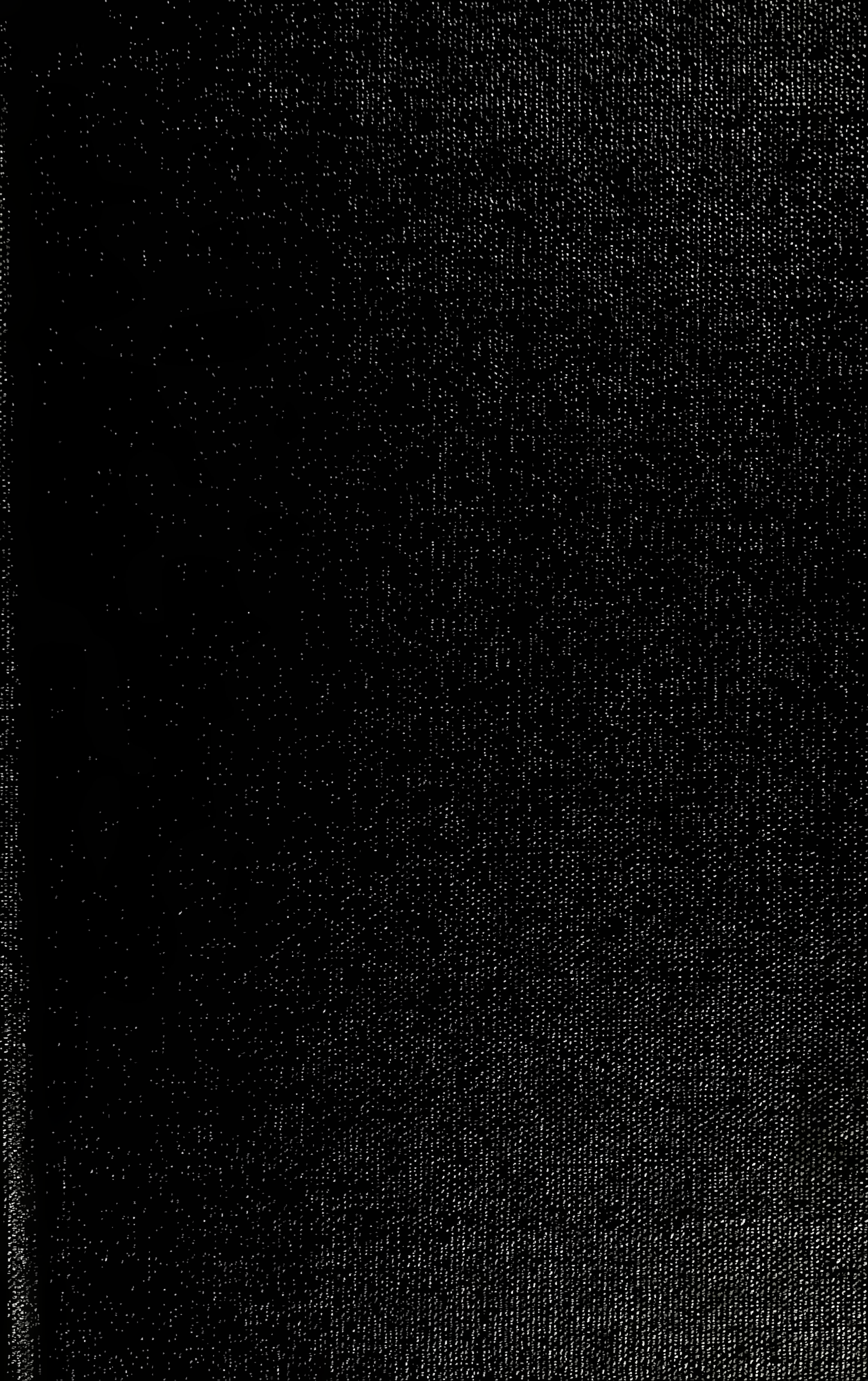




AUSFÜHRLICHES LEXIKON

DER

GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN

MYTHOLOGIE

IM VEREIN MIT

TH. BIRT, O. CRUSIUS, W. DEECKE, F. DENEKEN, W. DREXLER, R. ENGELMANN, A. FURTWÄNGLER, J. ILBERG, O. IMMISCH, A. KLÜGMANN (†), MAX. MAYER, O. MELTZER, ED. MEYER, R. PETER, A. PREUNER, K. PURGOLD, A. RAPP, TH. SCHREIBER, K. SEELIGER, H. STEUDING, H. W. STOLL, L. v. SYBEL, E. THRÄMER, P. WEIZSÄCKER, L. WENIGER, G. WISSOWA, E. WÖRNER U. A.

HERAUSGEGEBEN VON

W. H. ROSCHER.



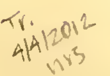
ERSTER BAND.

MIT ÜBER 500 ABBILDUNGEN UND EINER GENEALOGISCHEN TAFEL.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1884—1890.



ALLEN

FREUNDEN UND FÖRDERERN UNSERER WISSENSCHAFT

UND UNSERES WERKES,

INSBESONDERE DEN

ITALIENISCHEN UND HELLENISCHEN

ALTERTUMSFREUNDEN UND -FORSCHERN

ZUGEEIGNET.

Εὐφημεῖν χρὴ κἀξίστασθαι τοῖς ἡμετέροισι χοροῖσιν,
ὅστις ἄπειρος τοιῶνδε λόγων ἢ γνώμῃ μὴ καθαρεύει,
ἢ γενναίων ὄργια [μύθων] μήτ' εἶδεν μήτ' ἐχόρευσεν.

Vorrede.

Über Zweck und Plan dieses Lexikons, welches bestimmt ist das treffliche aber bereits in unzähligen Punkten veraltete und unvollständige Werk von *Jacobi* (Koburg und Leipzig 1835) zu ersetzen, habe ich mich schon in den Mitteilungen der B. G. Teubnerschen Verlagshandlung vom Jahre 1879, Heft Nr. 2, sowie im Prospektus dieses Werkes zur Genüge ausgesprochen. Ich wiederhole, dafs es uns bei der Abfassung der einzelnen Artikel in erster Linie auf eine möglichst objektive, knappe und doch vollständige, stets auf die Quellen gegründete Darstellung der litterarisch überlieferten Mythen unter gehöriger Benutzung der Monumente der bildenden Kunst, sowie der betreffenden Kulte ankommt. Die Deutung steht für uns erst in zweiter Linie: sie ist nur da ausführlich gegeben oder der Darstellung zu Grunde gelegt worden, wo sie sicher oder doch sehr wahrscheinlich ist. Um auch kunstmythologischen Ansprüchen einigermafsen genügen zu können, sind dem Texte zahlreiche Abbildungen ausgewählter, besonders charakteristischer Monumente — darunter viele unedierte — einverleibt worden. Dafs auch die für Hellas und Rom wichtigeren ausländischen, namentlich orientalischen und etruskischen Mythen und Kulte mit zur Darstellung kommen mufsten, verstand sich bei dem auf möglichste Vollständigkeit abzielenden Plane des Werkes von selbst. Die betreffenden Artikel der Herren Ed. Meyer, Professor für alte Geschichte in Halle a./S., und Dir. Dr. Deecke in Buchsweiler dürften in der That als eine höchst wertvolle Ergänzung des Lexikons allseitig mit Freuden begrüfst werden.

Dafs ein solches Werk heutzutage ein wahres Bedürfnis ist, wird wohl allgemein zugestanden werden und ist mir auch schon von vielen philologischen und archäologischen Autoritäten bestätigt worden. Ist doch seit nunmehr 30 Jahren in Deutschland kein gröfseres, das Gesamtgebiet der klassischen Mythologie umfassendes Werk erschienen, so dafs eine neue, den grofsartigen Fortschritten der Altertumswissenschaft, namentlich der Kunstarchäologie und Inschriftenkunde einigermafsen gerecht werdende und das massenhafte Material möglichst zusammenfassende Darstellung entschieden notwendig erscheint; andererseits dürfte bei der fast unendlichen Fülle der Mythen und Kulte und bei dem beklagenswerten Mangel an tiefer eindringenden Forschungen hinsichtlich ihrer Zusammengehörigkeit und ursprünglichen Bedeutung ein Lexikon weit eher zu einer einigermafsen vollständigen Zusammenfassung des Stoffes geeignet sein als das zuerst von mir angekündigte systematische Handbuch, da ein solches im günstigsten Falle nur die Hauptgötter und Hauptheroen behandeln kann, den gröfsten Teil der kleineren Mythen aber beiseite lassen mufs. Die Kraft eines einzigen Mannes, möge sie noch so grofs sein, reicht eben nicht aus, um alle in

Betracht kommenden Mythen und Kulte systematisch zu behandeln. Um das Gesagte recht augenfällig zu beweisen, bemerke ich, daſs selbst in den beiden besten und relativ vollständigsten systematischen Handbüchern der griechischen und römischen Mythologie zusammen nach Ausweis der Register kaum **300** A-namen behandelt sind, während unser Lexikon (die verschiedenen Homonymen mitgerechnet) deren über **1400** enthält. Hierzu kommt noch der praktische Gesichtspunkt, daſs ein Lexikon zu rascher und zugleich sicherer Orientierung weit geeigneter ist als ein systematisches Handbuch, aus dessen Registern häufig erst mühsam die sämtlichen Stellen gesammelt werden müssen, an denen der betreffende Mythus behandelt ist.

Bald nachdem ich die Ausarbeitung begonnen hatte, wurde es mir klar, daſs ein so umfangreiches Werk, wenn sein Erscheinen nicht bis ins Unabsehbare verzögert werden sollte, nicht von einem Einzelnen, sondern nur von einem Vereine mehrerer Gelehrter geschaffen werden könne. Es war daher mein eifriges Bestreben, dem Buche die Mitwirkung einer Anzahl tüchtiger, ja hervorragender Männer zu sichern, welche sich bereit finden lieſsen, nach den angegebenen Gesichtspunkten zu arbeiten. Die Mitarbeiter am ersten Bande sind folgende Herren:

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Bernhard in Dresden, Professor Dr. Th. Birt in Marburg, Professor Dr. O. Crusius in Tübingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. W. Deecke in Buchsweiler, Gymnasiallehrer Dr. F. Deneken in Berlin, Bibliothekar Dr. W. Drexler in Halle a./S., Oberlehrer Dr. R. Engelmann in Berlin, Professor Dr. C. Fleischer in Meiſsen, Professor Dr. A. Furtwängler in Berlin, Geh. Hofrat Dr. Gädechens in Jena, Oberlehrer Dr. Greve in Fellin, Oberlehrer Dr. Helbig in Bautzen, Dr. P. Herrmann in Berlin, Oberlehrer Dr. Höfer in Dresden, Oberlehrer Dr. J. Ilberg in Leipzig, Dr. A. Klügmann (†) in Rom, Dr. E. Kuhnert in Königsberg, Oberlehrer Dr. Lehnerdt in Königsberg, Gymnasialdirektor Prof. Dr. O. Meltzer in Dresden, Professor Dr. Ed. Meyer in Halle a./S., Oberlehrer Dr. G. Oertel in Leipzig, Bibliothekar Dr. R. Peter in Münster, Professor Dr. A. Preuner in Greifswald, Gymnasialdirektor Prof. Dr. A. Procksch in Eisenberg, Oberstudienrat Prof. Dr. A. Rapp in Stuttgart, Dr. B. Sauer in Athen, Direktorialassistent Dr. Chr. Scherer in Braunschweig, Professor Dr. Schirmer in Eisenberg, Museumsdirektor Prof. Dr. Th. Schreiber in Leipzig, Gymnasiallehrer Dr. A. Schultz in Hirschberg, Professor Dr. K. Seeliger in Meiſsen, Oberlehrer Dr. H. Steuding in Wurzen, Professor Dr. H. W. Stoll in Weilburg, Professor Dr. L. von Sybel in Marburg, Privatdozent Dr. E. Thrämer in Straſsburg, Gymnasiallehrer Dr. K. Tümpel in Neustettin, Direktorialassistent Dr. J. Vogel in Leipzig, Dr. F. A. Voigt in Göttingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. P. Weizsäcker in Calw, Professor Dr. Wilisch in Zittau, Professor Dr. G. Wissowa in Marburg, Oberlehrer Dr. Wolff in Chemnitz, Konrektor Prof. Dr. Wörner in Leipzig.*)

Daſs der bekannte Spruch des Terentianus Maurus „habent sua fata libelli“ nicht bloſs für die vollendeten, sondern auch für die noch im Entstehen begriffenen

*) Für den zweiten Band haben auſser der Mehrzahl der schon genannten Mitarbeiter noch folgende Herren wichtigere Artikel übernommen: Dr. Leo Bloch (Berlin): Demeter, Persephone, Triptolemos; Prof. Dr. Dreſsler (Wurzen): Triton; Dr. Enmann (Petersburg): Leto, Niobe, Zeus (mythol.); Oberl. Dr. Gläſser (Leipzig): Sternbilder; Dr. P. Hirsch (Königsberg): Theban. Kriege; Dr. M. Ihm (Rom): Matronae u. s. w.; Privatdozent Dr. Immisch (Leipzig): Kerberos, Korybanten, Kureten, Manto, Neleus, Palinuros, Phineus, Pyramos, Sarpedon, Sinon, Teukros, Thisbe, Thoas; Oberl. Dr. Lorentz (Wurzen): Terambos u. s. w.; Dr. Maxim. Mayer (Berlin): Kottos, Luftgöttin, Parthenopaios, Personifikationen, Perseus, Tyche u. s. w.; Prof. Dr. Pietschmann (Göttingen): Thoth; Museumsdirektor Dr. Purgold (Gotha): Nike, Phaethon, Poseidon (kunstmythol.) u. s. w.; Prof. Dr. Studniczka (Freiburg): Kyrene; Dir. Dr. Weniger (Weimar): Iphitos u. s. w. Vgl Mitteil. d. B. G. Teubnerschen Verlagshandlung 1889 S. 36.

Bücher Geltung habe, besonders wenn sie so umfangreich sind und so langdauernde Vorbereitung und Arbeit beanspruchen wie unser Lexikon, das hat auch der unterzeichnete Herausgeber natürlich zur Genüge erfahren müssen. Hat doch die Vorbereitung des Ganzen nicht weniger als fünf, die Drucklegung und Herausgabe des ersten nunmehr glücklich vollendeten Bandes gar sechs Jahre voll angestrengter Arbeit erfordert. Es sei dem Unterzeichneten verstattet, aus „der inneren Geschichte“ unseres Lexikons hier nur folgende Thatsache zur Sprache zu bringen. Keinem aufmerksamen Leser und Benutzer des Lexikons wird es entgangen sein, daſs das erste Drittel des ersten Bandes teilweise nicht auf derselben Höhe steht wie die beiden andern Drittel, insofern mehrere wichtige Hauptartikel des Buchstaben A nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt sind wie die meisten späteren Artikel von gleicher Bedeutung. Dieser auf den ersten Blick befremdende Umstand findet seine Erklärung und hoffentlich auch seine Entschuldigung in der anfangs für den Herausgeber maſsgebend gewesenen Besorgnis, das ursprünglich laut Prospektus nur auf 17—20 Lieferungen berechnete Werk möchte einen zu gewaltigen äuſseren Umfang annehmen und deshalb zu schwer und zu langsam den nötigen Absatz finden, auf den ein solches Buch wie das unsere, das sich keiner finanziellen Unterstützung von seiten des Staates oder eines wissenschaftlichen Institutes zu erfreuen hat, doch immer angewiesen ist.*) Dazu kam noch die nahe liegende Erwägung, daſs gerade für die Hauptgötter der Griechen in den trefflichen Handbüchern Welckers und Prellers und in verhältnismäſsig zahlreichen Monographieen schon ziemlich erschöpfende Arbeiten vorlagen, daher wir unser Hauptaugenmerk auf die mittleren und kleineren Artikel richten zu müssen glaubten. Sobald sich aber zeigte, daſs trotz des immer zunehmenden Umfangs unseres Werkes die Nachfrage nach demselben im In- und Auslande sich steigerte und als schon während des Erscheinens der zweiten Hälfte des ersten Bandes eine ungeahnt hohe Abonnentenzahl erreicht war, da fiel natürlich jene anfangs für die Redaktion maſsgebend gewesene Befürchtung hinweg, und so konnte auch den weiteren Hauptartikeln ein weit gröſserer Umfang zugestanden werden, als ursprünglich für sie in Aussicht genommen war. Übrigens wird es die Sorge der Redaktion sein, in den als Anhang zum zweiten Bande vorbereiteten Supplementlieferungen, die auſser zahlreichen Nachträgen und Berichtigungen auch eine zusammenfassende Übersicht über die mythographische und mythologische Litteratur der Alten von Prof. Dr. E. Schwartz (Rostock) und eine Geschichte der neueren mythologischen Theorieen von Oberlehrer Dr. Fritzsche (Schneeberg) enthalten sollen, auch Ergänzungen zu jenen weniger ausführlich gehaltenen Artikeln des ersten Bandes erscheinen zu lassen, welche dieselben auf die Stufe der übrigen Hauptartikel erheben werden. Endlich wird auch der leider im ersten Bande fehlende Artikel über den Mythus und Kultus des Herakles in diesen Nachträgen zum zweiten Bande seine Stelle finden.**)

Mit tiefstem Bedauern empfindet der unterzeichnete Herausgeber die Lücke, welche durch den frühzeitigen Tod von Reifferscheid und Klügmann in der Reihe seiner Mitarbeiter entstanden ist, doch ist es ihm ein groſser Trost gewesen, daſs die beiden

---

*) Ganz ähnlich wie unsern ersten Lieferungen ist es auch den ersten Bänden von Paulys Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft ergangen, die, jedenfalls aus gleichen Gründen, so viel weniger ausführliche Artikel enthalten als die späteren Bände, daſs die Redaktion und Verlagshandlung sich sogar entschlieſsen muſsten, den ersten Band einer vollständigen Umarbeitung zu unterwerfen.

**) Eine kleinere Anzahl von Ergänzungsartikeln hat schon im Anhange zum ersten Bande geliefert werden können. Es sind folgende gröſsere daraus hervorzuheben: Baal (Ed. Meyer), Besa (Drexler), und Hercules im Kultus (R. Peter).

Betracht kommenden Mythen und Kulte systematisch zu behandeln. Um das Gesagte recht augenfällig zu beweisen, bemerke ich, daſs selbst in den beiden besten und relativ vollständigsten systematischen Handbüchern der griechischen und römischen Mythologie zusammen nach Ausweis der Register kaum **300** A-namen behandelt sind, während unser Lexikon (die verschiedenen Homonymen mitgerechnet) deren über **1400** enthält. Hierzu kommt noch der praktische Gesichtspunkt, daſs ein Lexikon zu rascher und zugleich sicherer Orientierung weit geeigneter ist als ein systematisches Handbuch, aus dessen Registern häufig erst mühsam die sämtlichen Stellen gesammelt werden müssen, an denen der betreffende Mythus behandelt ist.

Bald nachdem ich die Ausarbeitung begonnen hatte, wurde es mir klar, daſs ein so umfangreiches Werk, wenn sein Erscheinen nicht bis ins Unabsehbare verzögert werden sollte, nicht von einem Einzelnen, sondern nur von einem Vereine mehrerer Gelehrter geschaffen werden könne. Es war daher mein eifriges Bestreben, dem Buche die Mitwirkung einer Anzahl tüchtiger, ja hervorragender Männer zu sichern, welche sich bereit finden lieſsen, nach den angegebenen Gesichtspunkten zu arbeiten. Die Mitarbeiter am ersten Bande sind folgende Herren:

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Bernhard in Dresden, Professor Dr. Th. Birt in Marburg, Professor Dr. O. Crusius in Tübingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. W. Deecke in Buchsweiler, Gymnasiallehrer Dr. F. Deneken in Berlin, Bibliothekar Dr. W. Drexler in Halle a./S., Oberlehrer Dr. R. Engelmann in Berlin, Professor Dr. C. Fleischer in Meiſsen, Professor Dr. A. Furtwängler in Berlin, Geh. Hofrat Dr. Gädechens in Jena, Oberlehrer Dr. Greve in Fellin, Oberlehrer Dr. Helbig in Bautzen, Dr. P. Herrmann in Berlin, Oberlehrer Dr. Höfer in Dresden, Oberlehrer Dr. J. Ilberg in Leipzig, Dr. A. Klügmann (†) in Rom, Dr. E. Kuhnert in Königsberg, Oberlehrer Dr. Lehnerdt in Königsberg, Gymnasialdirektor Prof. Dr. O. Meltzer in Dresden, Professor Dr. Ed. Meyer in Halle a./S., Oberlehrer Dr. G. Oertel in Leipzig, Bibliothekar Dr. R. Peter in Münster, Professor Dr. A. Preuner in Greifswald, Gymnasialdirektor Prof. Dr. A. Procksch in Eisenberg, Oberstudienrat Prof. Dr. A. Rapp in Stuttgart, Dr. B. Sauer in Athen, Direktorialassistent Dr. Chr. Scherer in Braunschweig, Professor Dr. Schirmer in Eisenberg, Museumsdirektor Prof. Dr. Th. Schreiber in Leipzig, Gymnasiallehrer Dr. A. Schultz in Hirschberg, Professor Dr. K. Seeliger in Meiſsen, Oberlehrer Dr. H. Steuding in Wurzen, Professor Dr. H. W. Stoll in Weilburg, Professor Dr. L. von Sybel in Marburg, Privatdozent Dr. E. Thrämer in Straſsburg, Gymnasiallehrer Dr. K. Tümpel in Neustettin, Direktorialassistent Dr. J. Vogel in Leipzig, Dr. F. A. Voigt in Göttingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. P. Weizsäcker in Calw, Professor Dr. Wilisch in Zittau, Professor Dr. G. Wissowa in Marburg, Oberlehrer Dr. Wolff in Chemnitz, Konrektor Prof. Dr. Wörner in Leipzig.*)

Daſs der bekannte Spruch des Terentianus Maurus „habent sua fata libelli" nicht bloſs für die vollendeten, sondern auch für die noch im Entstehen begriffenen

---

*) Für den zweiten Band haben auſser der Mehrzahl der schon genannten Mitarbeiter noch folgende Herren wichtigere Artikel übernommen: Dr. Leo Bloch (Berlin): Demeter, Persephone, Triptolemos; Prof. Dr. Dreſsler (Wurzen): Triton; Dr. Enmann (Petersburg): Leto, Niobe, Zeus (mythol.); Oberl. Dr. Gläſser (Leipzig): Sternbilder; Dr. P. Hirsch (Königsberg): Theban. Kriege; Dr. M. Ihm (Rom): Matronae u. s. w.; Privatdozent Dr. Immisch (Leipzig): Kerberos, Korybanten, Kureten, Manto, Neleus, Palinuros, Phineus, Pyramos, Sarpedon, Sinon, Teukros, Thisbe, Thoas; Oberl. Dr. Lorentz (Wurzen): Terambos u. s. w.; Dr. Maxim. Mayer (Berlin): Kottos, Luftgöttin, Parthenopaios, Personifikationen, Perseus, Tyche u. s. w.; Prof. Dr. Pietschmann (Göttingen): Thoth; Museumsdirektor Dr. Purgold (Gotha): Nike, Phaethon, Poseidon (kunstmythol.) u. s. w.; Prof. Dr. Studniczka (Freiburg): Kyrene; Dir. Dr. Weniger (Weimar): Iphitos u. s. w. Vgl. Mitteil. d. B. G. Teubnerschen Verlagshandlung 1889 S. 36.

Bücher Geltung habe, besonders wenn sie so umfangreich sind und so langdauernde Vorbereitung und Arbeit beanspruchen wie unser Lexikon, das hat auch der unterzeichnete Herausgeber natürlich zur Genüge erfahren müssen. Hat doch die Vorbereitung des Ganzen nicht weniger als fünf, die Drucklegung und Herausgabe des ersten nunmehr glücklich vollendeten Bandes gar sechs Jahre voll angestrengter Arbeit erfordert. Es sei dem Unterzeichneten verstattet, aus „der inneren Geschichte" unseres Lexikons hier nur folgende Thatsache zur Sprache zu bringen. Keinem aufmerksamen Leser und Benutzer des Lexikons wird es entgangen sein, dafs das erste Drittel des ersten Bandes teilweise nicht auf derselben Höhe steht wie die beiden andern Drittel, insofern mehrere wichtige Hauptartikel des Buchstaben A nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt sind wie die meisten späteren Artikel von gleicher Bedeutung. Dieser auf den ersten Blick befremdende Umstand findet seine Erklärung und hoffentlich auch seine Entschuldigung in der anfangs für den Herausgeber mafsgebend gewesenen Besorgnis, das ursprünglich laut Prospektus nur auf 17—20 Lieferungen berechnete Werk möchte einen zu gewaltigen äufseren Umfang annehmen und deshalb zu schwer und zu langsam den nötigen Absatz finden, auf den ein solches Buch wie das unsere, das sich keiner finanziellen Unterstützung von seiten des Staates oder eines wissenschaftlichen Institutes zu erfreuen hat, doch immer angewiesen ist.*) Dazu kam noch die nahe liegende Erwägung, dafs gerade für die Hauptgötter der Griechen in den trefflichen Handbüchern Welckers und Prellers und in verhältnismäfsig zahlreichen Monographieen schon ziemlich erschöpfende Arbeiten vorlagen, daher wir unser Hauptaugenmerk auf die mittleren und kleineren Artikel richten zu müssen glaubten. Sobald sich aber zeigte, dafs trotz des immer zunehmenden Umfangs unseres Werkes die Nachfrage nach demselben im In- und Auslande sich steigerte und als schon während des Erscheinens der zweiten Hälfte des ersten Bandes eine ungeahnt hohe Abonnentenzahl erreicht war, da fiel natürlich jene anfangs für die Redaktion mafsgebend gewesene Befürchtung hinweg, und so konnte auch den weiteren Hauptartikeln ein weit gröfserer Umfang zugestanden werden, als ursprünglich für sie in Aussicht genommen war. Übrigens wird es die Sorge der Redaktion sein, in den als Anhang zum zweiten Bande vorbereiteten Supplementlieferungen, die aufser zahlreichen Nachträgen und Berichtigungen auch eine zusammenfassende Übersicht über die mythographische und mythologische Litteratur der Alten von Prof. Dr. E. Schwartz (Rostock) und eine Geschichte der neueren mythologischen Theorieen von Oberlehrer Dr. Fritzsche (Schneeberg) enthalten sollen, auch Ergänzungen zu jenen weniger ausführlich gehaltenen Artikeln des ersten Bandes erscheinen zu lassen, welche dieselben auf die Stufe der übrigen Hauptartikel erheben werden. Endlich wird auch der leider im ersten Bande fehlende Artikel über den Mythus und Kultus des Herakles in diesen Nachträgen zum zweiten Bande seine Stelle finden.**)

Mit tiefstem Bedauern empfindet der unterzeichnete Herausgeber die Lücke, welche durch den frühzeitigen Tod von Reifferscheid und Klügmann in der Reihe seiner Mitarbeiter entstanden ist, doch ist es ihm ein grofser Trost gewesen, dafs die beiden

---

*) Ganz ähnlich wie unsern ersten Lieferungen ist es auch den ersten Bänden von Paulys Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft ergangen, die, jedenfalls aus gleichen Gründen, so viel weniger ausführliche Artikel enthalten als die späteren Bände, dafs die Redaktion und Verlagshandlung sich sogar entschliefsen mufsten, den ersten Band einer vollständigen Umarbeitung zu unterwerfen.

**) Eine kleinere Anzahl von Ergänzungsartikeln hat schon im Anhange zum ersten Bande geliefert werden können. Es sind folgende gröfsere daraus hervorzuheben: Baal (Ed. Meyer), Besa (Drexler), und Hercules im Kultus (R. Peter).

trefflichen Schüler Reifferscheids, die Herren Prof. Dr. Wissowa (Marburg) und Bibliothekar Dr. R. Peter (Münster), sich freundlichst bereit erklärt haben, die von ihrem verewigten Lehrer übernommenen wichtigen Artikel zur römischen Mythologie in seinem Sinne und Geiste zu vollenden.

Für den rechtzeitigen Nachweis von Lücken und Citierfehlern wird die Redaktion jedem Leser und Benutzer des Lexikons dankbar sein und jede wirkliche Berichtigung oder Ergänzung nach dem Erscheinen des Ganzen in einem Anhange abdrucken lassen.

Wir hoffen, dafs sich unser Lexikon einerseits als ein notwendiges Hilfsbuch zum Verständnisse der Schriftsteller und Inschriften wie der Monumente der bildenden Kunst andererseits als eine brauchbare Grundlage für die weitere mythologische und kunstmythologische Forschung bewähren werde.

An alle Verfasser neuerscheinender mythologischer und kunstmythologischer Untersuchungen richtet die Redaktion die höfliche Bitte, unser Unternehmen durch Zusendung ihrer Arbeiten thunlichst fördern zu wollen.

Schliefslich fühlt sich der Herausgeber gedrungen dem berühmten Numismatiker Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur für seine überaus liebenswürdige Unterstützung unseres Unternehmens den aufrichtigsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen.

Wurzen b. Leipzig im November 1889.

Prof. Dr. W. H. Roscher,
Konrektor am Kgl. Gymnasium zu Wurzen.

Aba (Ἄβα, Gen. -ας), Name einer Nymphe, mit welcher Poseidon den Ergiskos (s. d.), den Heros Eponymos der thrakischen Stadt Ergiske (später Sergentzis) zeugte: *Harpocr. lex.* s. v. Ἐργίσκη und *Etym. M.* 369, 54. [Roscher.] Der Name bietet eine Bestätigung für den von Aristoteles b. *Strabo* 445 bezeugten thrakischen Ursprung der Abanten. [Crusius.]

Abarbaree (Ἀβαρβαρέη, vgl. βόρβορος), 1) eine Quellnymphe, Mutter des Aisepos und Pedasos, welche sie dem Bukolion, einem unehelichen Sohne des Königs Laomedon von Troja, gebar: *Hom. Il.* 6, 22. *Nonn.* 15, 377. *Orph. Lap.* 455. *Hesych.* s. v. — 2) Najade von Tyros, Mutter der Tyrier: *Nonn.* 40, 363. 542. 572. Vgl. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 157 ff. [Roscher.]

Abăris, is und idis (Ἄβᾱρις, -ιδος und -ιος), 1) ein Rutuler, Krieger im Heere des Turnus, welcher von Euryalos, dem Begleiter des Äneas, bei einem nächtlichen Überfalle erlegt wurde: *Verg. Aen.* 9, 344. — 2) Ein Kaukasier und Genosse des Phineus, den Perseus tötete: *Ov. Met.* 5, 86. — 3) Ein Dolione: *Val. Fl.* 3, 152. [Roscher.] — 4) wunderthätiger Arzt und Seher, in einem besonderen Heiligtum (in Sparta?) verehrt nach *Strab.* 11 p. 531. [Schreiber.]

Abas, -antis (Ἄβας, Gen. -αντος und Ἄβα, vgl. *Suid.* u. *Steph. Byz.* s. v. Ἄβαι), 1) der zwölfte König von Argos, Sohn des Lynkeus und der Hypermnestra (*Pi. P.* 8, 571 *Apollod.* 2, 2, 1. *Paus.* 2, 16, 2. 10, 35, 1. Dichter b. *Schol. z. Pind. Pyth.* 8, 73), nach einigen auch des Poseidon oder Chalkon (*Schol. z. Il.* 2, 536) und der Arethusa (*Aristocr.* b. *St. Byz.* s. Ἀβαντίς, *Hyg. f.* 157.) Vater des Akrisios, Proitos, Kanethos und der Eidomene (*Apollod.* 2, 2, 1. 2. *Schol. Eur. Or.* 965.), auch des Chalkodon (*Schol. Eur. Hec.* 125), Grofsvater des Kanthos und der Danae, Urgrofsvater des Perseus u. s. w. Seine Gemahlin war Aglaia (*Apollod.* 2, 2, 1). Er gründete Abai in Phokis (*Steph. Byz.* s. v. Ἄβαι. *Paus.* 10, 35, 1), ebenso eine Kolonie in Thessalien (*Strabo* 431) und eroberte als König der Abanten mit diesen die Insel Euböa (*Steph. Byz.* s. v. Ἀβαντίς. *Schol. z. Il.* 2, 536 und zu *Pind. Pyth.* 8, 73. Vgl. *Bursian* in *Paulys Realenc.*² 1, 5 f. *Müller Orchomenos*¹ 386). Besonders berühmt war sein Schild, den einst Danaos der Hera von Argos geweiht, Abas aber, als er seinem Vater Lynkeus die Nachricht von dem Tode des Danaos überbrachte, von diesem zum Geschenk erhalten hatte. Diese Schenkung soll das Prototyp eines argivischen Festes (Ἀσπὶς ἐξ Ἄργους *C. I. Gr.* 4, 3 p. 42) gewesen sein, wobei der Sieger keinen Kranz, sondern einen Schild als Preis erhielt* (*Hyg. fab.* 170 u. 273. *Verg. Aen.* 3, 286. u. *Servius* z. d. St. *Ov. Met.* 15, 163. Vgl. *Boeckh expl. Pind.* p. 175 u. *C. Fr. Hermann Gottesd. Alt.* § 52, 2 u. die daselbst angeführte Litteratur). [Roscher.] Schild und Kranz mit Inschriften auf Münzen von Argos (*Kenner, Sammlung Florian* Tafel 3, 6 p. 91. Hieran knüpft sich das Sprüchwort ὡς τὴν ἐν Ἄργει ἀσπίδα καθελὼν σεμνύνεται *Zenob.* 6, 52. [Schreiber]. Endlich scheint Abas nach den Andeutungen des *Aristot. Poet.* 11 u. 18 im Lynkeus des Tragödiendichters Theodektes eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, welche sich jedoch nicht mehr mit Sicherheit feststellen läfst (vgl. *C. O. Müller de Lynceis. Gott.* 1837). — 2) Abas = Iobates (s. d.) nach *Mythogr. Vat.* 2, 131. — 3) Ein Troer, der den Äneas nach Italien begleitete: *Verg. Aen.* 1, 121. — 4) Ein etruskischer Fürst, der dem Äneas Hilfstruppen aus Populonia und Ilva zuführte: *Verg. Aen.* 10, 170 u. 427. — 5) Ein Trojaner, Sohn des Traumdeuters Eurydamas, von Diomedes erlegt: *Hom. Il.* 5, 148. *Q. Smyrn.* 13, 209. — 6) Desgl. von Sthenelos getötet: *Q. Smyrn.* 11, 81. — 7) Ein Kentaur, Sohn des Ixion und der Nephele: *Ov. Met.* 12, 306. — 8) Ein Freund des Perseus: *Ov. M.* 5, 126. — 9) Ein Gefährte des Diomedes (s. d.), der von Aphrodite in einen schwanähnlichen Vogel verwandelt wurde: *Ov. M.* 14, 505. — 10) Sohn des Melampus, Vater der Lysimache, der Frau des Talaos: *Apollod.* 1, 9, 13. *Paus.* 1, 43, 5. — 11) Ein fabelhafter Berg in Erytheia: *Apollod.* 2, 5, 10. — 12) Abas (= Ambas?), S. d. Metaneira (s. Askalabos). *Schol. Nik. Ther.* 484. — Davon

Abantiades (Ἀβαντιάδης), Abkömmling von Abas 1 u. 10, Beiname des Akrisios (*Ov. Met.* 4, 607), Kanethos (*Ap. Rh.* 1, 78 u. *Schol.*), des Idmon, Sohnes von *A.* 10 (*Ap. Rh.* 2, 815 u. *Herodoros* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 1, 139, vgl. auch 1, 142. *Orph. A.* 188), des Kanthos, Enkels von *A.* 1 (*Orph. Arg.* 142) und endlich seines Urenkels Perseus (*Ov. Am.* 3, 12, 24. *Met.* 4, 673. 766 u. ö.). [Roscher].

Abantias, adis (Ἀβαντιάς, άδος), Beiname der Danae, Tochter des Akrisios, Enkelin des Abas (s. d.). [Roscher].

Abderos (Ἄβδηρος), Sohn des Hermes (oder Thronikos: *C. I. Gr.* 5984 C, 14) aus Opus

* Nach Vergil Aen. 3, 286 f. wurde jener Schild des Abas später vom Äneas erbeutet und als Weihgeschenk am Eingange des Apollotempels auf Actium aufgehängt.

und Liebling des Herakles, zugleich Eponymos der thrakischen Stadt Abdera. Er wurde, als er mit dem Herakles zusammen die Rosse des thrakischen Königs Diomedes erbeutet hatte, von diesen zerrissen, worauf Herakles ihm zu Ehren Abdera gründete und Leichenspiele stiftete, welche die Abderiten jährlich feierten. Vgl. *Philostr. Im.* 2, 25. *Fr. Osann* in *Gerhards Denkm. u. Forsch.* 1852 N. 42. *Hellan.* b. *Steph. Byz.* s. v. Ἄβδηρα. *Apollod.* 2, 5, 8. *Strab.* 331, *fr.* 44, 47. *Scymn.* 667. *Hyg. f.* 30. *C. I. Gr.* 5984 C. *Ptol. Heph.* p. 47, 20. 150, 32 *Bekker.* [Roscher.]

Abellio, Name eines gallischen Gottes, welcher auf Altarinschriften des obern Garomnethales (*Orelli-Henzen* 1952 f.) erscheint. Eine davon lautet: *Deo Abellioni Minicia Iusta. V. S. L. M.* [Roscher.]

Abeona zusammen mit Adeona eine römische Schutzgöttin der Kinder bei den ersten Versuchen im Hin- und Herlaufen: *Aug. de civ. d.* 4, 21 u. 7, 3. S. Indigitamenta. [Roscher.]

Abia (Ἀβία), Amme des Glenos, eines Sohnes des Herakles. Sie gründete diesem zu Ire (Ἰρή Hom.) in Messenien einen Tempel, weshalb der Heraklide Kresphontes später jene Stadt ihr zu Ehren Abia nannte: *Paus.* 4, 30, 1. [Roscher.] *Curtius, Peloponnesos* 2 p. 160. 193 Anm. 33. [Schreiber.]

Abinius, Name eines gallischen Gottes auf einem bei Nizza (Nicaea) gefundenen Altare (*Orelli-Henzen* 6772 . . . *aram posuit deo Abinio*). [Roscher.]

Ableros (Ἄβληρος), ein Troer, den Antilochos, der Sohn des Nestor, erlegte: *Hom. Il.* 6, 32. Vgl. *Hes.* s. v. ἄβληρα. [Roscher.]

Abnoba Diana oder blofs Abnoba, Name einer Gottheit des Abnoba mons (jetzt Schwarzwald, *Pauly Realenc.* 1, 1², S. 16): *Orelli inscr.* 1986 u. 4974. [Roscher.]

Abobas (Ἀβώβας), Name des Adonis (s. d.) bei den Pergäern: *Hesych.* u. *Et. M.* [Roscher.]

Absyrtos (Ἄψυρτος, Ἄξυρτος Pherekyd. nach *Schol. Eur. Med.* 167), von Pacuvius bei *Cic. N. D.* 3, 19, 48. *Diod.* 4, 45. und *Justin.* 42, 3 auch Aigialeus, von Timonax b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1236 auch Phaëthon, von Dikaiogenes bei *Schol. Eur. Med.* 167 Metapontios genannt, Sohn des Aietes, Königs von Kolchis und der kaukasischen Nymphe Asterodeia, der Tochter des Okeanos und der Tethys, oder der Eurylyte (*Ap. Rh.* 3, 242 u. *Naupakt.* b. *Schol.* z. d. St.), oder einer Nereide (*Soph.* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 4, 223 u. 3, 242), oder der Hypsea (? *Myth. Vat.* 1, 204), oder der Hekate (*Diod.* 4, 45). Die verschiedenen Versionen über seinen Tod lassen sich in zwei Hauptgruppen teilen. Nach der einen wurde Absyrtos als kleines Kind von Iason und Medea auf der Flucht von Kolchis mitgenommen und zerstückelt, um den nachfolgenden Aietes aufzuhalten (vgl. *Ov. Met.* 7, 54). Nach Pherekydes geschah die Zerstückelung noch während der Fahrt auf dem Phasis, nach Sophokles bereits im Hause des Aietes (*Schol. z. Ap. Rh.* 4, 223 u. 228. vgl. *Eurip. Med.* 1334. *Kallim.* b. *Schol. z. d. St.* u. *Welcker, Griech. Trag.* 333 ff.), nach *Apollod.* 1, 9, 23 f. bei der Fahrt auf dem Pontos Eux. Die Stadt Tomoi soll ihren Namen dem Grabe des zerschnittenen Leichnams verdanken (vgl. auch *Cic. imp. Cn. Pomp.* 9, 22. *Steph. Byz.* s. v.: Τομεύς. *Ov. Trist.* 3, 9, 5 ff. *Heroid.* 6, 129. 12, 113). Ganz anders lautet die Sage bei *Apollonios Rh.* 4, 305 ff. (*Strabo* 315). Derselbe läfst den Absyrtos als erwachsenen Mann der Argo auf dem adriatischen Meere entgegenfahren, um sie abzuschneiden. Medea aber lockt den Bruder in einen Artemistempel auf einer der Ἀψυρτίδες νῆσοι an der Küste Illyriens, wo Iason ihn erschlägt. Etwas anders, aber doch ähnlich, berichten *Hygin f.* 23, 26 und *Orph. Arg.* 1027 (vgl. auch *Steph. B.* s. v. Ἀψυρτίδες); ganz vereinzelt steht die Angabe des Rhetors *Leon* b. *Schol. Eurip. Med.* 167, nach welchem Absyrtos durch Gift getötet wurde. Die lateinische Schreibung Absyrtus scheint auf der verkehrten Ableitung von der Präpos. *ab* zu beruhen. Weiteres unter Argonautai. Hinsichtlich der Etymologie ist zu verweisen auf *Philol. Suppl.* 2, 267 ff. und auf *Kuhns Z.* 9, 176. [Roscher u. Seeliger.]

Abundantia, eine der jüngsten Bildungen dieser Richtung, eine Verkörperung des Zustandes, in welchem das Volk sich im Genusse aller Kulturgüter befindet und niemand darbt. Eine religiöse Verehrung, wie sie für andere Gottheiten dieses Kreises bezeugt ist, hat sie wohl nie genossen; ihr Bild findet sich auf den Münzen der Kaiser von Elagabal bis auf Maximianus Hercules, und zwar wird sie in typischer Weise dargestellt, wie sie aus einem Füllhorn ihre guten Gaben ausstreut (vgl. *Cohen, méd. impér. Elagabale* 1. *Alex. Sev.* 2. *Gordien le Pieux* 207—210. *Trajan Dèce* 1. 2. *Gallien* 26—28 u. s. w.), selten hält sie auch Ähren in der Hand (*Cohen* a. a. O. *Victorin* 1. *Tétricus père* 40. 41); ganz vereinzelt und spät ist eine durch ein spezielles Ereignis veranlafste Münzdarstellung, auf welcher sie Münzen unter das Volk ausstreut (*Cohen* a. a. O. *Maximien Hercule* 136), immerhin ein Beweis dafür, wie in der späten Zeit die realistische Auffassung an die Stelle der idealeren tritt. [Wissowa.]

Acacallis, Acantho, etc. s. Akakallis, Akantho, etc.

Acca. 1) Acca **Larentia**, eine altrömische Göttin oder Heroine, deren Mythus mit den Sagen vom Hercules und Romulus eng verknüpft ist. Mythus. *a*) Unter der Regierung des Romulus oder Ancus Martius (vgl. *Gell. N. A.* 7, 7, 6. *Macrob.* 1, 10, 12. 15) lud einst an einem Feiertage der Tempelhüter des Hercules den Gott selbst zum Brettspiel ein unter der Bedingung, dafs der Verlierende dem Gewinnenden eine Mahlzeit und ein Mädchen verschaffen sollte. Als nun Hercules gewann, so richtete ihm der Tempelhüter eine Mahlzeit im Tempel her und führte ihm die schönste und berühmteste Dirne der Stadt zu, nämlich die Acca Larentia, mit dem Beinamen Fabula (oder Faula vgl. *Plut. Q. R.* 35. *Lactant. I*, 1, 20). Beim Abschied sagte ihr Hercules, sie würde den Lohn von dem Manne empfangen, der ihr frühmorgens beim Hinausgehen zuerst begegnen würde. Dieser Mann war ein Tuscer Na-

mens Tarutius (so *Plut. Augustin.*, nicht Carutius *Macrob.*), der sie zur Frau nahm und ihr nach seinem Tode reichen Grundbesitz (*agros Turacem, Semurium, Lutirium* [*Mommsen*] *et Solinium* nach *Cato* b. *Macrob. S.* 1, 10, 16) hinterliefs. Als Larentia starb oder verschwand (*illa non comparente Augustin. λέγεται .. ἀφανῆ γενέσθαι Plut. Rom.* 5), vermachte sie ihre Güter dem Romulus oder dem römischen Volke (vgl. *Macrob. S.* 1, 10, 12 f., der sich auf *Cato* beruft; *Antias* b. *Gell. N. A.* 7 (6), 7; *Plut. Rom.* 4, 5; *Qu. R.* 35; *Verrius Flaccus* im pränestinischen Kalender. *Lactant.* 1, 20, 5; *Tertull. ad Nat.* 2, 10; *August. C. D.* 6, 7). *b*) Nach einer anderen wahrscheinlich von Macer erfundenen Sage (*Mommsen*) war Acca L. die Gattin des Faustulus und Amme des Romulus und adoptierte diesen, als einer von ihren 12 Söhnen, den sogen. fratres Arvales, gestorben war. Seit dieser Zeit bestand in Rom das Kollegium der 12 arvalischen Brüder, deren priesterliches Abzeichen ein Ährenkranz und eine weifse Binde (*spicea corona et alba infula*) war (vgl. *Masurius Sabinus* b. *Gell. N. A.* 7 (6) 8; *Plin. n. h.* 18, 6; *Rutilius Geminus* (?) b. *Fulgent.* 9 p. X *Lersch.* Mehr b. *Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L.* S. 102 ff., der Macers Auffassung der Acca auf den Doppelsinn von *lupa* und die alte römische Gründungslegende von der Wölfin als Amme des Romulus zurückführen will. Kultus. Jedes Jahr opferte ihr der Flamen Quirinalis mit den Pontifices zusammen an ihrem Grabe, das sich auf dem Velabrum befand, die üblichen Totenspenden (vgl. *Gell.* a. a. O. *Varro de l. l.* 6, 23; *Plut. Rom.* 4 f.; *Q. R.* 24, 35; *Macrob.* a. a. O. u. s. w. *Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L.* S. 94 ff. *Marquardt, Röm. Staatsverwaltung* 3 S. 322, 5). Der 23. Dezember (nach C. I. L. I p. 375. *Macrob. S.* 1, 10, 10 auch als *feriae Iovi* bezeichnet) hatte davon den Namen Larentalia [oder Larentinalia] erhalten (*Festi ep.* p. 119, 1. *Lactant. Inst.* 1, 20, 4. *Varro de l. l.* 6, 23. *Ovid. f.* 3, 57; *Macrob.* 1, 10, 11. *Marquardt* a. a. O. S. 564). Nach *Plut. Q. R.* 35 u. *Rom.* 4 wurde Acca L. als Amme des Romulus auch im April verehrt (vgl. *Mommsen* a. a. O. S. 101 A. 30). Litteratur. *Hartung Rel. d. R.* II 144 ff. *Preller r. M.*³ 2, 26 ff. *Pauly, Realenc.* I² 1, 33 f. *Schwegler, Röm. Gesch.* I S. 431 ff. *Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L.* in *Festgaben f. G. Homeyer*, Berl. 1871. S. 93 ff. *Em. Hofmann, Die Arvalbrüder*, Abdr. aus d. Verhandl. der XVII. Vers. d. Philol. zu Breslau, Breslau 1858. *Preuner, Hestia-Vesta* (1864) S. 382 ff. *Marquardt* a. a. O. 429 f. Deutung: Eine vollständige Deutung der Mythen von Acca L. ist bei der Verworrenheit ihrer Legende und der Mangelhaftigkeit der Überlieferung nicht wohl möglich. Echtmythisches und Ätiologisches scheint in diesem Falle vermischt worden zu sein. Der Name Acca bedeutet wahrscheinlich Mutter (vgl. Skr. akka, gr. Ἀκκώ Fick Wörterb. ² S. 1). Der Zusatz Larentia bezeichnet wohl die Mutter der 12 Laren der Stadtflur, deren Vertreter vielleicht die 12 arvalischen Brüder, die der Mythus Söhne der Acca nannte, sein sollten. Wenn Mommsen a. a. O. S. 94 A. 3 jeden Zusammenhang von Lārentia und Lăres wegen verschiedener Quantität des *a* leugnet, so ist dies zwar beachtenswert, aber nicht beweisend. Vgl. *Corssen Aussprache* 2, 69. Auch Romulus und Remus scheinen als Zwillingslaren verehrt worden zu sein (*Preller r. M.*¹ 695). Jedenfalls deutet der vielleicht spät erfundene Mythus von der Adoption des Romulus an Stelle eines der arvalischen Brüder auf das Bedürfnis hin den Romulus mythisch mit diesem uralten Kollegium und somit auch mit der Acca L. zu verbinden. Der eigentümlichen Sage von dem Verhältnis der Acca zum Hercules dagegen mögen gewisse Gebräuche, wie wir sie auch aus dem Kultus der Flora kennen (*Marquardt* a. a. O. S. 364, 1), zu Grunde liegen. Überhaupt ist diese Göttin in ihrem Wesen der Acca nahe verwandt, wie schon aus dem Umstande erhellt, dafs von ihr fast dieselbe Legende wie von jener erzählt wurde (*Lactant.* 1, 20, 5). Vielleicht war die Acca L. ursprünglich mit der *Dea Dia* identisch, worauf namentlich ihre beiderseitige Berührung mit dem Kultus der Arvalen hinweist. — 2) Acca, Freundin der Camilla, der Königin der Volsker. *Verg. Aen.* 11, 820 ff. [Roscher.]

Acestes s. Aigestes.

Achaios (Ἀχαιός), Sohn des Xuthos und der Kreusa, Stammvater der Achäer, Bruder d. Ion. (*Apollod.* 1, 7, 3. *Strab.* 383. *Paus.* 7, 1, 2 ff.). Nach *Dion. Hal.* 1, 17 war er der Sohn des Poseidon und der Larisa, nach *Schol. Il.* 2, 681 u. *Eust.* z. d. St. des Haimon (nicht Ammon), nach *Serv. Verg. Aen.* 1, 242 des Zeus und der Phthia. Sein Sohn hiefs Phthios nach *Steph. Byz.* s. v. Ἑλλάς. [Roscher.]

Achareus (Ἀχαρεύς?), ein Pankratiast, mit welchem Herakles in Olympia kämpfte. *Hyg. f.* 273. [Roscher.]

Achates (Ἀχάτης) 1) der bekannte treue und tapfere Gefährte des Äneas, welcher auch für den Erleger des Protesilaos galt: *Schol. Il.* 2, 701. *Eust. ad Il.* 326, 5. *Verg. Aen.* 1, 120 u. öfter. *Ov. Fast.* 3, 603. Wahrscheinlich hat Vergil die Person des Achates nicht frei erfunden, sondern griechischen Quellen entlehnt. Mehr b. *Klausen Aeneas* 477 ff. — 2) Ein Tyrrhener im Gefolge des Bacchus bei seinem Zuge nach Indien: *Nonn.* 13, 309. 37, 350 öfter. [Roscher.]

Acheles (Ἀχέλης), Sohn des Herakles und der Omphale nach *Schol. Il.* 24, 616. Nach anderen hiefs er Ἀκέλης (*Hellan. b. Steph. Byz.*) oder Ἀλκαῖος (*Herod.* 1, 7.), oder Ἀγέλαος (*Apollod.* 2, 7, 8). S. *Preller gr. M.*² 2, 283, 5. [Roscher.]

Acheletides (Ἀχελητίδες), wahrscheinlich die Nymphen des lydischen Flusses Ἀχέλης bei Smyrna: *Panyasis* b. *Schol. Il.* 24, 616. [Roscher.]

Acheloides (Ἀχελωΐδες und Ἀχελωιάδες) 1) die Seirenen als Töchter des Acheloos (s. d.): *Ap. Rh.* 4, 893. *Ov. Met.* 5, 552. 14, 87. *Sil. It.* 12, 34. — 2) die Najaden des Acheloos: *Verg. Cop.* 15. — 3) Quellnymphen überhaupt *Colum.* 10, 263. [Roscher.]

Acheloos (Ἀχελῷος, -ώιος), der Gott des Flusses Acheloos (j. Aspropotamo), des gröfs-

ten Flusses von Griechenland, der, auf dem Gebirge Lakmon entsprungen, reifsenden Laufes mit hellem Wasser (ἀργυροδίνης, *Hesiod. Callim. in Cer.* 13. *Dionys. Per.* 433, infolge des weifsen Bodens seines Bettes) südwärts zwischen Akarnanien u. Ätolien durch fruchtbare Ebenen dem ionischen Meere zufliefst. Er ist der Sohn des Okeanos und der Tethys und der älteste der 3000 Bruderflüsse, *Hes. Theog.* 340. *Akusilaos* b. *Macrob. Sat.* 5, 18, 10. (*fr.* 11*a Mueller*) *Hyg. praef. p.* 28 *Bunte. Tzetz. Lyk.* 712. Auch hiefs er Sohn des Helios und der Gaia, oder des Okeanos und der Gaia, *Nat. Com.* 7, 2. vgl. *Serv.* z. *V. Ge.* 1, 8. *Plut. de fluv.* 22, 1 nennt ihn Sohn des Okeanos und einer Najade und läfst ihn sich in den Flufs Thestios stürzen, der nun Acheloos genannt wurde (!?). *Kephalion* b. *Malala* p. 164 (*Mueller hist. gr. fr.* 3 p. 631, 8) nennt Acheloos Sohn des Poseidonios, der beim Übergang über den Flufs Phorbas, vom Pfeile getroffen, umkam und dem Flufs den Namen Acheloos gab. Vgl. *Tzetz. L.* 671. Er hiefs früher Thoas und erhielt seinen Namen von Acheloos, der mit Alkmaion aus Thessalien in jene Gegend kam, *Steph. B.* s. v. *Strab.* 10, 450. Acheloos soll in seinem Gram über den Verlust seiner Töchter, der Seirenen, von seiner Mutter Gaia in ihren Schofs aufgenommen worden sein, worauf an dieser Stelle ein Flufs hervorsprang, *Serv. V. Ge.* 1, 8, oder er löste sich in einen Flufs auf aus Schmerz über seine Besiegung durch Herakles, *Propert.* 2, 25, 33. Die Behausung des Stromgottes wird beschrieben *Ov. Met.* 8, 550 ff. — *Hom. Il.* 21, 194 nennt den Acheloos κρείων, den Herrscher, und stellt ihn mit Okeanos zusammen, Flufsgötter, welche trotz ihrer gewaltigen Kraft es nicht wagen können sich mit Zeus zu messen. Wenn man an dieser Stelle nach dem Vorgang des Zenodot mit Bergk den V. 195, in welchem Okeanos genannt wird, wegwirft, so wird Acheloos, wie sonst Okeanos, der Strom, von welchem alle andern fliefsenden Gewässer stammen, Bergk „die Geburt der Athena" in *Jahns Jahrb. Bd.* 81 S. 394 f. Vgl. *Unger*, *Philolog. Suppl.-Bd.* 2, S. 699 (vgl. *Philol.* 24, 395 f.). Acheloos war der König der Ströme, der vor allen am meisten geehrt wird, *Akusilaos* b. *Macrob. l. l.* Während die übrigen Flüsse in Griechenland nur von ihren Anwohnern Verehrung genossen, wurde Acheloos in ganz Griechenland verehrt, er wurde allgemein bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, *Ephoros* b. *Macrob.* 5, 18. (*fr.* 27 *Mueller*). Seine Verehrung ist, zum Teil durch aufgefundene Münzen und Inschriften, bezeugt zu Athen (*Plat. Phaedr.* 230 B), zu Dyme, Rhodos (*Heffter Götterdienste auf Rhod.* 3, 66 f), bie den Sikelioten, und die anwohnenden Akarnanen feierten ihm auch Wettspiele, *Schol. Il.* 24, 616; ferner zu Oropos, *Paus.* 1, 34, 2, in dem megarensischen Flecken Rhus, *Paus.* 1, 41, 2, in Mantinea und Mykonos, nach Inschriften, *Stengel Jahns Jahrb.* 1882, 11 S. 735; in Metapont, das von Ursprung halb ätolisch war, wurden ihm Agone gefeiert, nach einer Münze von Metapont, *Müller, Archäol.* §. 403, 2. *Millingen anc. coins t.* 1, 21. *Osann Tübing. Kunstbl.* 1831 *N.* 16 f. *Arch. Ztg.* 1862. *t.* 168, 4. *O. Jahn* ebds. S. 321. Der Grund allgemeiner Verehrung lag hauptsächlich darin, dafs Acheloos, in dessen Namen der Stamm ἀχ = *aqua* enthalten ist, überhaupt das Element des fliefsenden Wassers bezeichnete, so dafs das Wort auch öfter von Dichtern einfach für Wasser gebraucht wurde. *Ephoros l. l. Serv. V. Ge.* 1, 8. *Schol. Il.* 24, 616. *Orpheus* b. *Lobeck Agl.* p. 952. *Aeschyl. Pers.* 869. *Eurip. Bacch.* 625. *Aristoph. Lys.* 381. *fr.* 130. Lokalisiert wurde er dann als Eigenname verschiedener Flüsse, unter denen der akarnanisch-ätolische Flufs durch den Einflufs des nicht weit von seinen Quellen gelegenen dodonäischen Orakels, in dessen Kult die nährende Feuchte eine Hauptrolle spielte, zu besonderer Verehrung gelangte. Das Orakel soll jedem seiner Sprüche zugefügt haben, man solle dem Acheloos opfern, *Ephoros* l. l. *Schol. Il.* 21, 194. 24, 616. Dafs man ihm auch in Dodona opferte, ist selbstverständlich, s. *Corp. Inscr.* 2908. Aus der allgemeineren Bedeutung des Acheloos erklärt es sich, dafs die Seirenen seine Töchter sind (*Paus.* 9, 34, 2. *Acheloides Ov. Met.* 5, 552), die er mit der Muse Melpomene oder Kalliope (*Apollod.* 1, 3, 4. *Serv. V. Ge.* 1, 8. *Hyg. praef. p.* 30. *Bunte. f.* 125 (p. 103.) 141) oder mit Terpsichore (*Ap. Rh.* 4, 896. *Tzetz. Lyk.* 650. 671. 712) oder mit Sterope, Tochter des Porthaon (*Apollod.* 1, 7, 10) zeugte, dafs er Vater der Quelle Peirene ist (*Paus.* 2, 2, 3), der Quelle Kastalia zu Delphi (*Panyasis* b. *Paus.* 10, 8, 5), der thebanischen Dirke (*Eurip. Bacch.* 519). — Als Nachbar des ätolischen Kalydon warb Acheloos in dem Hause des Oineus um die Hand seiner Tochter Deïaneira. Er kam, da er als Wassergott die Fähigkeit hatte, sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, bald als Stier, bald als Drache, bald in menschlicher Gestalt mit einem Stierkopf, Formen, in denen die Flufsgötter gedacht und abgebildet wurden. Die arme Jungfrau zitterte vor solch einer Ehe; da kam zu ihrer Freude Herakles als Werber und rang dem Acheloos in schwerem Kampfe die Braut ab. Als während des Kampfes der Flufsgott sich in einen Stier verwandelte, brach ihm Herakles ein Horn ab, und er gab sich besiegt. Sein Horn tauschte er von Herakles wieder ein, indem er ihm das Horn der Amaltheia dagegen gab, welches die Nymphen mit Blumen und Früchten füllten; oder das Horn der Amaltheia ist gleich dem Horn des Acheloos. *Soph. Trach.* 9 ff. 510 ff. *Ov. Met.* 8, 880 ff. 9, 1 ff. s. Deïaneira, Herakles, Amaltheia. Schon die Alten erklären diese Fabel als einen natürlichen Vorgang; Herakles habe den Kalydoniern zulieb den wilden Strom durch Regelung seines Laufes gebändigt und ihm ein blühendes fruchtbares Land abgerungen, *Diod.* 4, 35. *Strab.* 10, 458. *Schol. Il.* 21, 194. *Eustath. Dion. Per.* 431. — Von den echinadischen Inseln, welche vor der Mündung des Acheloos durch Anschwemmungen entstanden waren, wird folgende Sage erzählt: vier Nymphen opferten an dem Ufer des Flusses allen einheimischen Göttern, vergafsen aber

des Acheloos; im Zorn hierüber rifs er mit seinem Strom das Uferland samt den Nymphen fort, und die Najaden, mit Erdreich umgeben, wurden zu Inseln. Die fünfte Insel entstand aus seiner Geliebten Perimela, der Tochter des Hippodamas, welche der Vater im Zorn über die Entehrung der Jungfrau, noch ehe sie gebar, in das Meer stürzte, Poseidon aber auf Bitten des Acheloos in eine Insel verwandelte. *Ov. Met.* 8, 577—611. Nach *Apollod.* 1, 7, 3 zeugte Acheloos mit Perimede, der Tochter des Aiolos und der Enarete, den Hippodamas und Orestes. Aufserdem hatte Acheloos eine Tochter Kallirrhoe, welche Gemahlin des Alkmaion wurde, *Apollod.* 3, 7. 5. Bei *Clem. Ro. Homil.* 5, 13 heifst die Mutter des Thessaliers Myrmidon Eurymedusa Tochter des Acheloos (Flufs in der Gegend von Lamia, im Reiche des Achilleus, *Strab.* 9, 434). — Die Kunst hat den Acheloos dargestellt teils als gehörnten Greis (auf der oben erwähnten Münze von Metapont), teils als Meerdrachen mit menschlichem Kopfe und Armen und Stierhörnern (*Gerhard Auserles. Vasen.* 2. *t.* 115), teils, und am gewöhnlichsten, als Stier mit menschlichem Gesicht und langem feuchtem Bart (*Soph. Trach.* 13). Sein Kopf auf Münzen von Akarnanien, Oiniadä und Ambrakia (*Sestini Med. del M. Fontana* 4, 9. 10, 12. *Mionnet* 2. p. 51 u. 78. *Suppl.* 3. p. 365 u. 453. *pl.* 14)*). Häufig findet sich sein Kampf mit Herakles; so schon am amykläischen Thron (*Paus.* 3, 18, 8), in einer Statuengruppe des Dontas zu Olympia (*Paus.* 6, 19, 9), in einem Gemälde bei *Philostratos* (*iun.* 4). Die erhaltenen Kunstwerke zusammengestellt von *Welcker ad Philostr.* p. 600. *Müller Arch.* §. 403, 2. *Gerhard* a. a. O. S. 107. *Urlichs Ann. d. Inst.* 1839 p. 266 u. 1856 p. 104. Man sehe noch *Zoega Bass. tav.* 74. *Braun Gr. Götterl.* §. 133. 638—640 und dazu die Nachweisung der Kunstwerke b. *Streber Bayr. Akad.* 1838. p. 537 ff. *Panofka Berl. Akad.* 1846 p. 230 ff. *Unger Theb. Parad.* 183. *Preller Gr. Myth.* 1, 29 f. 450. 2, 243. *Gerhard Gr. Myth.* 1. §. 542. *Stark Niobe* 412. [Stoll.]

Achēmĕnides, Sohn des Adamastos von Ithaka, Gefährte des Odysseus, den dieser auf der Flucht vor den Kyklopen auf Sicilien zurückliefs. Später wurde er von Äneas aufgenommen: *Verg. Aen.* 3, 614 ff. *Ovid. Met.* 14, 161. *Pont.* 2. 2, 25 u. 167. [Roscher.]

Acheron (Ἀχέρων), 1) ein Flufs der Unterwelt. In der Ilias wird Acheron als solcher nicht erwähnt; dort ist die Styx der einzige Flufs der Unterwelt. Ebenso ist's bei Hesiod. In der Odyssee dagegen (10, 513) an der Stelle, wo Odysseus in dem westlichen Vorhof des Hades die Seele des Teiresias citiert, wird als Flufs der Unterwelt genannt Acheron, in welchen der Pyriphlegethon und Kokytos, ein Ausflufs der Styx, sich ergiefsen. In Epirus im Lande der Thesproten war ein Flufs Acheron, der in seinem Oberlauf durch ein wildes Gebirgsland, zwischen kahlen jähen Felsen in engen Schluchten wild dahinstürzend, hier und da sich in tiefe Abgründe versenkt, um erst nach längerer Strecke wieder zum Vorschein zu kommen, aber nicht weit von seinem Ausflufs ins Meer im Gebiet der alten Stadt Ephyra (später Kichyros) einen tiefen sumpfähnlichen See mit ungesunder Ausdünstung, λίμνη Ἀχερουσία, Ἀχερουσιάς, Ἀχερουσίς, bildet. *Bursian Geogr. v. Gr.* 1, 27 u. in *Pauly R. Enc.*[2] s. v. Das Unheimliche und Schauerliche dieser Örtlichkeit erweckte den Glauben, dafs hier ein Zusammenhang mit der Unterwelt, der Behausung der Toten sei, und seit uralter Zeit bestand an dem grauenhaften Gewässer ein berühmtes Totenorakel, von dem man seit alter Zeit vermutete, dafs es dem Homer bei seinen Schilderungen der Totenbeschwörung im 10. Buche der Odyssee vor Augen geschwebt habe, *Herodot.* 5, 92, 7. *Paus.* 1, 17, 5. 9, 30, 2. Die Beschaffenheit dieser Örtlichkeit gab auch Veranlassung, dafs man den Acheron, der als Flufs des „Ach und Wehs“ (ἄχος) angesehen ward, mit dem acherusischen See und mit seinem Nebenflufs Kokytos, dem Flusse des „Weinens und Klagens“ (κωκύειν), in die Unterwelt selbst verlegte. Das Wort Ἀχέρων, obgleich ursprünglich wohl, wie auch Ἀχελῷος, von ἀχ = aqua stammend, wurde von den Alten gewöhnlich von ἄχος abgeleitet, ὁ ἄχη ῥέων. Fragmente des Melanippides und Likymnios bei *Stob. Ecl. Phys.* 1, 52 (*Apollod. fr.* 10 in *Mueller hist. gr.* I). *Schol. Od.* 10, 514. *Eustath. Hom.* 1667, 38. *Tzetz. L.* 705. (Eine andre Ableitung und Erklärung giebt zu *Od.* 10, 513 *Autenrieth* im *hom. Wörterb.* s. v.: ἀ-χέρων, *cuncta abripiens,* der Abgrund, nicht der Flufs der Unterwelt). — Erst in nachhomerischer Zeit tritt Acheron und der ihn aufnehmende acherusische See als ein Hauptgewässer der Unterwelt hervor, und zwar als eine Grenze und Umschliefsung derselben, über welche die Seelen übersetzen müssen, um ins Totenreich zu gelangen, *Eurip. Alk.* 440. *Lucian. de luctu* §. 3. *Verg. Aen.* 6, 295. Eine eigentümliche Vorstellung von den Flüssen der Unterwelt hat *Plat. Phaed.* p. 112 f. Acheron galt so sehr als das Hauptgewässer der Unterwelt, dafs das Wort bei Griechen und Römern häufig für die Tiefen der Unterwelt überhaupt, für Tod und alles Verpestete gebraucht wurde, *Soph. Ant.* 805. *Eurip.* (*fr.* 860 *Nauck*) b. *Bekker Anecd.* p. 343. *Theokr.* 15, 103. *Ennius* p. 102. 124 *Vahlen. Plaut. Trin.* 2, 4, 124. *Verg. Aen.* 7, 312. *Ov. Met.* 11, 504. *Cic. de sen.* 10. *Corn. Nep. Dion.* 10. In Italien war er so sehr zum Symbol für alle Ahnungen und Schrecken der Unterwelt geworden, dafs die Etrusker sogar einen Abschnitt der Bücher des Tages, der sich auf die Seelen der Verstorbenen bezog, acheruntische Bücher nannten, *Arnob.* 2, 62. *Serv. Verg. Aen.* 8, 398. *Müller Etrusk.* 2, 27. Bergk „die Geburt der Athena“ (in *Jahns Jahrb.* 81, S. 399 ff.) führt den Gedanken aus, dafs der Acheron, wie Acheloos und Okeanos, ursprünglich den himmlischen Luftstrom bedeutet habe, durch den die Seelen der Verstorbenen zum Ort ihrer Bestimmung wanderten, der aber dann später als Totenstrom unter die Erde verlegt worden sei. — Acheron wurde auch personificiert; er

* Acheloos, auf Münzen von Akarnanien bärtig und bartlos, aber nie geflügelt: *Imhoof-Blumer* in der *Wiener Numism. Zft.* X (1878) p. 26 u. 161 Anm. 135. [Schreiber.]

heifst Sohn der Gaia, der Demeter, und soll in die Unterwelt versetzt worden sein, weil er den Titanen im Kampf gegen Zeus zu trinken gereicht habe, *Natal. Com.* 3, 1. Mit Orphne (oder Gorgyra, *Apollod.* 1, 5, 3. *Natal. Com.* l. l.) zeugte er den Askalaphos, *Ov. Met.* 5, 539. vgl. *Serv. V. Aen.* 4, 462. — *Nitzsch Anm. z. Odyssee Bd.* 3, 156 ff. *Müller Dor.* 1, 418. *Proleg.* 363. *Welcker Gr. Götterl.* 1, 803. *Preller Gr. Myth.* 1, 665, 671. — Auch sonst kommt der Flufs Acheron sowie der acherusische See vor, besonders in Gegenden, deren Beschaffenheit auf eine Verbindung mit der Unterwelt schliefsen liefs. In Triphylien z. B. war ein Flufs Acheron, der von dem dem Hades geweihten Minthegebirge herabkam und in den Alpheios flofs, *Strab.* 8, 344. *Eustath. Hom.* 1667, 59. Im Gebiet des pontischen Heraklea hiefs ein Vorgebirge *Ἀχερουσὶς ἄκρα* oder *Ἀχερουσιὰς χερρόνησος* wegen einer in der Nähe befindlichen, in die Unterwelt führenden Schlucht, und ein durch das Vorgebirg ins Meer mündender Flufs (Soonautes) soll früher den Namen Acheron gehabt haben, *Xenoph. An.* 5, 10, 2. *Ap. Rh.* 2, 353. 728 f. 745. 901 u. *Schol. Mueller fr. hist. gr.* 2, 35, 25. *Tzetz. L.* 411. 695. Dort war auch ein Totenorakel, *Plut. Cim.* 6. *de sera num. vind.* 10. Zu Hermione in Argolis hatte den Namen *Ἀχερουσία λίμνη* ein ringsummauerter Raum hinter dem Heiligtum der Chthonia in der Nähe eines Eingangs in die Unterwelt, *Paus.* 2, 35, 7. Auch bei Cumä in Campanien war ein acherusischer See und ein Niedergang zum Hades, *Strab.* 5, 243. *Eustath. Hom.* 1667, 56. *Verg. Aen.* 6, 268 ff. *Heyne Aen.* 6. *Exc.* 2. — 2) *Andron v. Teos* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 354 sagt, dafs Acheron ein König in der Gegend des pont. Heraklea gewesen, dessen Tochter Dardanis mit Herakles den Poimen zeugte. Nach dem Tode der Dardanis und des Poimen seien in dieser Gegend Dardanis und Poimen (Berg?) nach ihnen genannt worden. [Stoll.]

Acherusia (-ias, -is) s. Acheron.

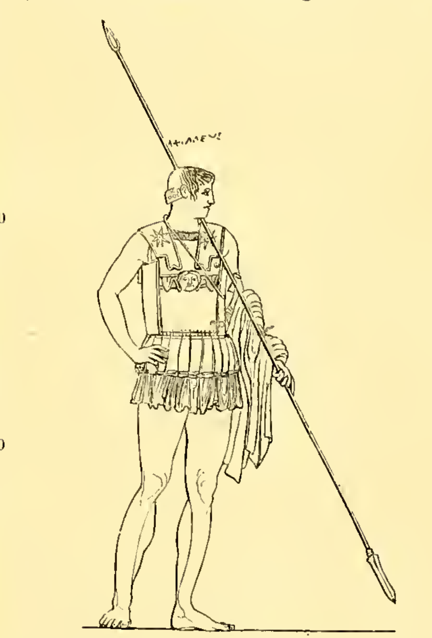
Achilleus (*Ἀχιλλεύς*, *Ἀχιλεύς*, *έως* lat. Achilles).

I. Homerische Sagen.

Die homerische Sage berichtet hauptsächlich nur von den Thaten des Achilles vor Troja und giebt über die vor- und nachliegende Zeit nur kurze Andeutungen. Sohn des Peleus, Königs im thessalischen Phthia *Il.* 20, 206 und der Nereide Thetis 1, 280. 4, 512. 1, 358. 18, 52, Enkel des Aiakos und so von Zeus abstammend 21, 187—189, *Πηλείδης*, *Πηληιάδης*, *Πηλείων*, *Αἰακίδης*, wurde er von seiner Mutter im väterlichen Hause erzogen 18, 436—438, als einziger Sohn 24, 540, und als zartes Kind von Phoinix in der Rede- u. Kriegskunst unterrichtet 9, 441. Nur von ihm nahm der Knabe Speise und Trank 9, 385. Cheiron lehrte ihn die Heilkunde 11, 831, die er wiederum dem Patroklos, dem mit ihm zugleich erzogenen Sohne des Menoitios, mitteilt 23, 84—90. Spätere Erziehung durch Thetis im väterlichen Hause 18, 57. 438. Von Nestor, Odysseus und Patroklos in Phthia persönlich zum Kriege aufgefordert 11, 765—784. 7, 127 (*Brunn troische Miscellen* 1868, 1. B. p. 68) führt er Myrmidonen, Hellenen und Achäer in 50 Schiffen nach Troja 2, 681. 16, 168 von Patroklos und Phoinix begleitet, welcher dem Unerfahrenen von Peleus als Berater mitgegeben wurde 9, 438, und auf Geheifs der Eltern gefolgt von Epeigeus 16, 575, als Hauptheld der Achäer 1, 284 unter dem Schutze der Hera und Athene stehend 1, 55. 1, 195. 9, 254. 16, 168. 18, 203. 19, 340 ff. 19, 407. 20, 94. 20, 120 ff. 20, 439. 21, 284. 21, 328. 22, 214. 22, 226. 22, 276. Helfer sind ihm Zeus 16, 237 ff. 21, 272, Hephaistos 21, 342 u. Poseidon 21, 284, sein Feind Apoll. Bei dem Fortgange des Sohnes gelobt Peleus dem Spercheios das Haar desselben zu weihen, falls er glücklich zurückkehre, sowie eine Hekatombe und 50 Widder in seinem Temenos an seinem Altare bei den Quellen zu opfern. Achilles läfst sich daher das Haar wachsen, das er aber, da die Götter den Bitten des Peleus kein Gehör schenken, dem toten Patroklos weiht 23, 140 ff. Ferner verspricht Achilles am Tage des Auszuges dem Menoitios, ihm den Sohn nebst seinem Anteile an der Beute unversehrt nach Opus zurückzuführen 18, 324—327. Seine Mutter hatte ihm als Geschick entweder ewigen Ruhm bei frühem Tode oder langes, aber ruhmloses Leben geweissagt 9, 410. *Sch. Il.* 16, 37, und verkündet, er werde Troja nicht einnehmen 18, 440. 17, 408. 18, 8. 18, 59, sondern durch Apolls Geschosse daselbst sterben 21, 276. 19, 415. 22, 359. 23, 80. Im Schiffslager der Achäer hat er den äufsersten rechten Flügel inne 8, 222. 11, 8, wo ihm seine Myrmidonen ein Haus aus Fichtenstämmen gezimmert haben, dessen Dach aus Schilf besteht. Es liegt in der Mitte eines von einem Zaune umgebenen Hofes. Das Thor ist durch einen einzigen Balken geschlossen, den nur 3 Achäer bewegen können, während Achill es allein vermag 24, 448. Das Haus birgt eine schöne Truhe, gefüllt mit Leibröcken, Decken und Mänteln, welche ihm Thetis mitgegeben 16, 222. Seine Rüstung ist ein Geschenk, welches die Götter dem Peleus bei seiner Hochzeit machten 17, 194 ff. Er leiht sie dem Patroklos 16, 64. 16, 131—139. Sein Speer aus Eschenholz vom Pelion, ein Geschenk des Cheiron, ist so schwer, dafs nur er ihn schwingen kann 16, 139—145. Die Rüstung raubt dem gefallenen Patroklos Hektor 17, 125 und trägt sie 17, 194. Achilles nimmt sie ihm wieder ab 22, 368. Die zweite Rüstung ist Werk und Geschenk des Hephaistos. Beschreibung des Schildes 18, 478—608; Erwähnung der übrigen Rüstungsstücke 18, 610—613. Sein Busenfreund ist Patroklos, ihm zunächst steht Antilochos 23, 556. 607, sein Wagenlenker ist Automedon. Die Namen der Rosse seines Leibgespannes sind Xanthos und Balios, 8, 185; das Nebengespann heifst Pedasos 16, 152. Sein Sohn Neoptolemos wird während seiner Abwesenheit auf Skyros erzogen 19, 325. 24, 467. Blonden Haupthaares 1, 197. 23, 141, mit Augen, welche im Zorne furchtbar funkeln 1, 200, und mit gewaltiger Stimme begabt 18, 221 ist er der schönste aller vor Troja liegenden Achäer 2, 673, sowie der schnellfüfsigste 23, 792 (wie denn die seine Schnelligkeit betreffenden Epi-

theta die häufigsten sind *ποδὰς ὠκύς*, *ποδώκης*, *ποδάρκης*, *ταχύς*) und stärkste und tapferste 7, 228, ist *μέγα πᾶσιν ἕρκος Ἀχαιοῖσιν — πολέμοιο κακοῖο* 1, 284. An Kampfeslust dem Kriegsgotte gleich (*ἶσος Ἐνυαλίῳ* 22, 132, *ἀρήιος* 16, 166 durchbricht er (*ῥηξήνωρ* 7, 228) löwenmutig (*θυμολέων* 7, 228) die Reihen der Feinde, alles vor sich herscheuchend und vernichtend und selbst den Kampf mit Göttern nicht scheuend (21, 265), denn Todesfurcht kennt er nicht, da ihm der Ruhm das Höchste ist (19, 240. 20, 503. 9, 413). Als echtes Naturkind kennt er in Hafs und Liebe keine Grenzen. Furchtbar sind die Ausbrüche seiner Wut und seines rasch auflodernden Zornes. Auf seinem Rechte bestehend vergiebt er dem, der ihn verletzt, nicht eher, als bis ihm volle Genugthuung geworden. Ist doch die ganze Ilias eine Verherrlichung des Zorns des Achilles und seiner Folgen. Der Hafs gegen Agamemnon, durch die eigenmächtige Hinwegführung der Briseis hervorgerufen, kann nur durch einen noch weit stärkeren Hafs in den Hintergrund gedrängt werden, durch den Hafs gegen den Hektor, der ihm den geliebten Gefährten getötet. (9, 307 Antwort des Achilles auf die Bitte des Odysseus und Aias; er weigert sich, am Kampfe teilzunehmen; selbst dem sterbenden und toten Hektor gegenüber kennt er kein Mitleid 22, 345; die im Skamander gefangenen 12 trojanischen Jünglinge schlachtet er am Scheiterhaufen des Patroklos mit eigner Hand 23, 175.) Ebenso stark aber ist er in der Liebe zum Freunde (18, 22 ff. 18, 81. Trauer um den Tod des Patroklos; nach dessen Tode überträgt er seine Liebe auf Antilochos 23, 556. 23, 606), zur Briseis 9, 343, zu Vater 24, 507 und Mutter, welcher er alle seine Schmerzen anvertraut, bei der er in Nöten stets Hilfe sucht 1, 365. 18, 79, trotz des starken Selbstbewufstseins, das ihn beseelt 9, 352. Feind alles versteckten Wesens 9, 324 liebt er rasches Handeln; langes Erwägen ist nicht seine Sache; Bezeichnungen, welche seine Klugheit oder Weisheit preisen, fehlen. Nachdem sein Zorn verraucht, ist er rasch versöhnlich gestimmt, und weiche, milde Gefühle bemächtigen sich seiner (19, 56 ff. Aussöhnung mit Agamemnon; 24, 518 mit Priamos), wie denn überhaupt eine gewisse Weichheit ein Grundzug seines Charakters ist. Fremdes und eignes Leid ruft rasch bei ihm Thränen hervor 1, 349. 24, 507. Schwer empfindet er es, dafs ihm durch das rauhe Eingreifen des Schicksals der Genufs stillen, friedlichen Familienglücks in der trauten Heimat versagt ist 9, 397. Die langen Tage, welche er dem Kampfe fern im Kreise seiner Lieben am Gestade des Meeres zubringt, verkürzt er sich durch Spiel auf der Phorminx und Gesang 9, 186 ff. Gastfrei und freigebig empfängt er alle ihn Besuchenden 9, 197; selbst der bittflehende Feind findet gastliche Aufnahme, nachdem der Groll vergessen 24, 621 ff. und den von Agamemnon entsandten Herolden, um die Briseis zu holen, läfst er das Unrecht ihres Gebieters nicht entgelten 1, 335. Der Pietät, welche er seinen Eltern gegenüber erweist, entspricht der Gehorsam, welchen er solchen, die über ihm stehen, leistet. Nicht verachtet er die Hilfe der Götter; im Kampfe mit Skamandros ruft er den Zeus um Hilfe an 21, 273; dem Befehle der Götter folgt er auf der Stelle 1, 216. 24, 239. 1, 345. Abgesehen von den schon angeführten Epithetis werden ihm folgende beigelegt: *ἐσθλός*, *ἀμύμων*, *φαίδιμος*, *μεγάθυμος*, *δαΐφρων*, *ὄβριμος*, *κρατερός*, *πελώριος*, *κλυτός*, *δουρίκλυτος*, *ἀγαυός*, *θεῖος*, *θεοείκελος*, *διογενής*, *δῖος*, *διίφιλος*, *ὀλοός*, *πτολίπορθος*, *χωόμενος*.

Vor Troja liegend zerstört er auf verheerenden Raubzügen 11 Städte im Gebiete Trojas zu Lande und 12 zur See 9, 328. Er erobert und zerstört das kilikische Theben, tötet den König Eetion, verbrennt ihn in seiner Rüstung und schüttet ihm ein Grabmal auf; dessen 7 Söhne erschlägt er und führt die Königin als Gefangene fort, löst sie aber später aus 6, 414 ff. 1, 366. Zur theban. Beute gehört das Neben-



Achilleus (auf einer panathenäischen Amphora).

gespann Pedasos 16, 152. Die Briseis (die spätere Hippodameia (*Schol. ad Il.* 1, 392. *Schol. Venet. in Il.* 1, 392. *Eustath. z. Hom. Il.* 1 184. *Tzetz. Hom.* v. 350. *Hesych.* v. *Ἱπποδάμεια*) erbeutet er nebst andern Frauen auf dem siegreichen Zuge gegen Lyrnessos 2, 690. 20, 193. Das trauliche Zusammenleben des Achilles und der Briseis auf Vasen bei *Overbeck Gallerie heroischer Bildw.* p. 386 f. *Brunn troische Misc.* 1868. *B.* 1. p. 61 ff. Die Diomede nimmt er mit andern Weibern bei der Einnahme von Lesbos gefangen 9, 664. 129, 271. Ferner gehören zu seinen Sklavinnen Iphis aus Skyros in Phrygien (von Späteren mit der Insel verwechselt, vgl. den *Schol.* z. d. Stelle) 9, 668, Hekamede aus Tenedos 11, 624. Auf dem Zuge gegen Lyrnessos und Thebe tötet er die Söhne des Euenos 2, 689, den Gemahl,

die Mutter und 3 Brüder der Briseis und zerstört die Stadt des Mynes 19, 296. 2, 692. Mit Patroklos zusammen erbeutet er troische Frauen 18, 28. 341. Den Aineias verjagt er durch einen Angriff auf seine Herden vom Ida auf dem Zuge gegen Lyrnessos und Pedasos 20, 90. 188 ff. fängt den jugendlichen Sohn des Priamos Lykaon auf einem Felde des Vaters und verkauft ihn nach Lemnos an Euneos 21, 34 ff., in gleicher Weise Isos und Antiphos, Söhne des Priamos auf dem Ida, läfst sie aber gegen Lösegeld frei 11, 104. Weitere mit Namen nicht genannte Söhne des Priamos nimmt er im Laufe des Krieges gefangen und verkauft sie nach Samos, Imbros und Lemnos 24, 752. 9 Jahre wagen die Trojaner aus Angst vor Achilles nicht, sich in eine Feldschlacht einzulassen, sondern halten sich innerhalb der Mauern 5, 790; selbst Hektor wagt sich nur bis zum skäischen Thor und zur Buche 9, 353 f. Dort aber hält er dem Achilles einmal Stand, flieht jedoch bei seinem Angriffe 9, 355. Hingegen erzählt Agamemnon 7, 112, um den Menelaos vom Zweikampfe mit Hektor abzuschrecken, selbst Achill habe sich gescheut, dem Hektor in der männermordenden Feldschlacht entgegen zutreten. Dies die Vorgeschichte der Ilias, wie sie in ihr selbst, soweit sie den Achill angeht, enthalten ist.

Im 10. Jahre des Krieges aber (Beginn des Ilias) beruft Achill auf Eingabe der Hera eine Versammlung der Achäer, nachdem Apollo, erzürnt, dafs Agamemnon seinem Priester Chryses die geraubte Tochter Chryseis vorenthält, 9 Tage lang das Lager der Achäer mit seinen todbringenden Pfeilen heimgesucht, um durch einen Seher zu erforschen, was der Grund des göttlichen Zornes sei 1, 8—67. Kalchas nennt denselben, nachdem ihm Achill Schutz vor Agamemnon versprochen —100. Agamemnon willigt ungern in die Herausgabe des Mädchens, fordert aber als Ersatz ein Ehrengeschenk vom Volke. Auf die Erwiderung des Achill, alle bisher gemachte Beute sei geteilt; er möge sich mit seiner Forderung bis zur Einnahme Trojas gedulden, antwortet er mit Beleidigungen, indem er ihm betrüglichen und eigennützigen Sinn zum Vorwurf macht und ihn zu ungebührlichem Dienste bei der Wegführung der Chryseis auffordert — 147. Hierob ergrimmt entgegnet Achill, Agamemnon sei sein Herr nicht; sein ganzer Ruhm bestehe in der Habgier, mit welcher er von der Beute, die er, Achill, auf den Kriegszügen gewöhnlich erworben, den Löwenanteil für sich verlange. Um aber weiteren Ehrenkränkungen zu entgehen, werde er sogleich mit seinen Schiffen nach Phthia zurückkehren. Als nun Agamemnon ihn mit geringschätzigen Worten gehen heifst und ihm seine Sklavin Briseis zu entreifsen droht, greift Achill ans Schwert, um Agamemnon zu durchbohren: da hält ihn Athene, von Hera gesandt und nur ihm sichtbar, zurück, befiehlt ihm nachzugeben und verheifst dreifachen Ersatz. Er gehorcht, ergiefst sich aber in furchtbaren Schmähungen gegen den Agamemnon: bald würden die Achäer einsehen, was sie für einen König hätten, und was sie an ihm, Achill, verloren hätten. Auf die Gegenreden des Nestor und Agamemnon erklärt er sich bereit, das Mädchen auszuliefern, ohne dafür Rache zu nehmen. Schlufs der Versammlung — 307 (zum Streite zwischen Agamemnon und Achill vgl. *Gerhard gr. Myth.* 195). Bildliche Darstellungen siehe bei *Overbeck Gallerie heroischer Bildwerke* p. 382 ff). Nun zieht er sich, entschlossen fernerhin am Kampfe nicht mehr teilzunehmen, in sein Lager zurück, den von Agamemnon gesandten Herolden übergiebt er die Briseis, ruft sie aber als Zeugen der Gewaltthat an; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 387 ff. Am Meere sitzend klagt er der Mutter sein Leid; sie steigt aus dem Meere auf, er erzählt ihr den Vorgang und bittet sie, den Zeus zu bewegen, von jetzt an den Troern den Sieg zu verleihen und die Achäer bis zu den Schiffen zurückdrängen zu lassen, damit sie und ihr König inne würden, was dieser verbrochen, als er den besten der Achäer entehrte — 412. Thetis verspricht Erfüllung seines Wunsches und heifst ihn sich vom Kampfe fern zu halten, bis sie vom Zeus Nachricht bringe, der seit gestern bei den Äthiopen weile und erst nach 12 Tagen zurückkehre. Nun bleibt Achill, während seine Myrmidonen sich in Kampfspielen üben 2, 774, unentwegt in seinem Lager, heftig zürnend und von Kampfbegierde verzehrt; vergeblich sucht er durch Gesang und die Töne der Phorminx die Unruhe seiner Seele zu beschwichtigen 1, 488 ff. 9, 186. Inzwischen bewilligt Zeus der Thetis den Wunsch des Sohnes: die folgenden Kämpfe bringen den Achäern Verderben, denn der Sieg ist stetig auf Seite der Troer. Deshalb werden Aias der Telamonier und Odysseus nebst Phoinix und 2 Herolden zu Achill gesandt, um ihn zu versöhnen; Agamemnon verspricht nicht nur Herausgabe der Briseis, sondern auch aus der trojanischen Beute Gold und Erz in Menge, und 20 der schönsten trojanischen Weiber, endlich bietet er ihm eine seiner 3 Töchter Chrysothemis, Iphianassa und Laodike mit reichlicher Mitgift (7 reichen Städten der Peloponnes) zur Gemahlin an. Achill nimmt die Gesandten freundlich auf und bewirtet sie gastlich, weist aber ihr Ansinnen unter heftigen Ausfällen gegen den Heerkönig trotz des Zuredens des Phoinix zurück: nicht eher werde er am Kampfe teilnehmen, als bis Hektor die Schiffe der Achäer in Brand gesteckt; von seinem Lager werde er die Feinde schon fernzuhalten wissen; zum Schlusse droht er wiederum mit baldiger Heimkehr. Unverrichteter Sache kehren die Gesandten zurück; Phoinix bleibt bei Achill, der alsdann mit der Diomede im Innern des Hauses der Ruhe pflegt 9, 668, vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 408 ff. *C. Robert*, Gesandtschaft an Achill. *Arch. Zeit.* 39 p. 138 ff. Am Tage darauf verfolgt Achill auf dem Verdecke seines Schiffes stehend den Verlauf des furchtbaren Kampfes, der sich bei dem Schiffslager der Achäer entspinnt, und in welchem die tapfersten griech. Helden verwundet werden, so dafs das Verderben sich immer mehr auch seinem eignen Lager naht. Als er nun auch den Nestor einen Verwundeten aus dem Kampfe zurückführen

sieht, befiehlt er dem Patroklos, sich bei Nestor nach dem von ihm nicht erkannten Verwundeten zu erkundigen. Dieser folgt der Weisung, und durch die Erzählung des Nestor von dem Elend der Achäer auf das tiefste erschüttert bittet er zurückgekehrt Achill mit ergreifenden Worten, ihm zu gestatten, in des Achill Rüstung die Myrmidonen zum Kampfe zu führen. Inzwischen ist das Schiffslager schon gefährdet: Hektor hat die Achäer in die Schiffe zurückgeworfen, und nur Aias der Telamonier hält noch Stand und wehrt den Brand von den Schiffen ab. Da gestattet Achill dem Freunde die Teilnahme am Kampfe in seiner Rüstung, befiehlt ihm aber sich mit der Vertreibung der Trojaner aus dem Schiffslager zu begnügen und von weiterer Verfolgung abzustehen — 16, 101. Als nun aber nach Überwältigung des Aias sogar die lichte Lohe aus den Schiffen hervorschlägt, befiehlt er Patroklos sich schnell zu wappnen, läfst die Myrmidonen sich rüsten, ordnet ihre Reihe und feuert sie persönlich zur Tapferkeit an. Dann aber bringt er in seinem Hause dem Zeus zu Dodona ein Opfer dar, seinen Mannen Sieg und seinem Freunde glückliche Heimkehr erfleheud — 16, 239.

Die Myrmidonen retten unter Patroklos' Führung das Lager, dieser aber fällt, der Weisung des Achill uneingedenk, in weitere Kämpfe sich einlassend von Euphorbos' und Hektors Hand, der ihn der Rüstung beraubt. Während der Kampf um den Leichnam tobt, bringt Antilochos dem Achill die Kuude vom Tode des Patroklos 18, 18; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 428 f. unsäglicher Schmerz bemächtigt sich des Helden. Die lauten Ausbrüche seines Schmerzes hören nicht nur die herbeieilenden Sklavinnen, sondern auch Thetis, welche sofort erscheint und ihm, als sie den Verlust des Freundes und der Rüstung vernommen, verspricht, bis zum folgenden Morgen neue Waffen, von Hephaistos verfertigt, zu schaffen. Denn obgleich ihn die Mutter an den nahen Tod erinnert, ist Rache für den Freund, Rache an Hektor sein einziger Gedanke. Thetis eilt fort: da erscheint Iris, von Hera heimlich entsandt mit der Ermahnung, den Leichnam des Patroklos zu schützen; als er wegen mangelnder Rüstung in Verlegenheit ist, heifst sie ihn unbewaffnet in den Kampf gehen: sein blofser Anblick werde die Feinde fliehen machen. So schreitet er unbewaffnet, doch von Athene mit feurigem Glanze umstrahlt, das Haupt in Gewölk gehüllt, zum Graben vor, mit furchtbarer Stimme dreimal die Trojaner anrufend. Entsetzt fliehen die Feinde, Patroklos' Leichnam wird gerettet und ins Lager zurückgebracht. Die ganze Nacht hindurch dauert die Totenklage, von neuem verspricht Achill dem Freunde furchtbare Rache an Hektor und ganz Troja — 18, 340. Achilles' Klage um Patroklos dargestellt auf der Tabula Iliaca. *Overbeck* a. a. O. p. 432. Früh am Morgen überbringt 19, 6 Thetis dem Sohne die neue Rüstung, insbesonders einen höchst kunstreich gearbeiteten Schild (18, 369—615) *Overbeck* a. a. O. p. 442 ff.; schon der Anblick der Waffen verbreitet unter den Myrmidonen Furcht und Schrecken, bei Achill aber sowohl Freude, als neue zornige Rachgier. Nachdem er Thetis noch gebeten, den Leichnam des Patroklos vor Verwesung zu wahren, eilt er ins Schiffslager, beruft eine Versammlung der Achäer, welche von allen, selbst von den Verwundeten besucht wird, und fordert den Agamemnon auf, des alten Grolls zu vergessen und Friede mit ihm zu machen, dann aber sogleich den Kampf wieder aufzunehmen. Agamemnon geht freudig darauf ein, bittet um Verzeihung und bietet unendliche Sühne 19, 138. Davon will aber Achill in edlem Eifer nichts wissen, sondern drängt zum Kampfe. Auf die Gegenrede des bedächtigen Odysseus, welcher sofortige Annahme der Bufse anrät und das Heer vor dem Kampfe durch Speise und Trank gestärkt wissen will, erwidert er, er für seine Person bedürfe dessen nicht: nicht eher würde er Speise und Trank berühren, als bis er den Genossen gerächt. Allein Odysseus' Vorschlag findet Beifall, Briseis wird herbeigeführt, und die Sühngeschenke herzugebracht. *Overbeck* a. a. O. p. 447 f. Nunmehr befiehlt Achill, die Schuld der Verblenduug des Agamemnon auf Zeus zurückführend, den Achäern, die Mahlzeit einzunehmeu und daun sich zur Schlacht zu rüsten 19, 275. Briseis und die Sühngeschenke werden in Achills Schiffshaus gebracht, welchen die Anführer der Achäer vergeblich anflehen, Speise und Trank zu geniefsen. Nach Entfernung der meisten bleiben Agamemnon, Menelaos, Odysseus, Nestor, Idomeneus und Phoinix bei dem Trauernden zurück, um ihm die schlaflose Nacht durch Gespräche zu kürzen; er aber ergeht sich in rührenden Klageu um den Heimgegangenen, der ihm mehr gewesen, als der eigne Vater, als der eigne Sohn, dem einst nach seinem, des Achilles', nicht mehr fernen Tode der Gestorbene hätte Vater sein sollen. Zeus aber sendet Athene, die ihm zur Stärkung für den bevorstehenden Kampf Nektar und Ambrosia einflöfst — 19, 352. Am Morgen erscheint er in der neuen Rüstung auf dem Kampfwagen, welcheu Automedon führt, unter den kampfbereiten Achäern; mit grauenvollem Rufe feuert er sein Gespann Xanthos und Balios an, nicht möchten sie ihn, wie den vorigen Führer Patroklos, tot im Gefilde zurück lassen. Da antwortet Xanthos, dem für diesen Augenblick Sprache und Gabe der Weissagung von Hera verliehen, diesmal würden sie ihn lebend aus dem Kampfe zurückbringen, allein der Tag des Tode sei nahe. Trotzdem eilt Achill zum Kampfe — 19, 420, bemüht unter den durch sein Erscheinen erschreckten und zur Flucht gewendeten Troern auf den Hektor zu stofsen. Da feuert Apollon den Aineias zum Streite gegen ihn an. Mit höhnenden Worten empfängt ihn Achill; Aineias' Lanze prallt machtlos an Schild des Peliden ab, dessen Speer hingegen des Aineias Schild durchbohrt und zerschmettert. Dieser hebt gegen den mit dem Schwerte auf ihn anstürmenden Achill einen gewaltigen Feldstein auf: da wendet mit Beistimmung der Götter Poseidon von beiden die Gefahr ab, indem er Achills Lanze aus dem Schilde des Aineias zieht und jenem vor die Füfse legt und ihn mit

Dunkel umhüllt, während er den Aineias aufhebt und ihn weithin über die Reihen der Troer zurück aus dem Bereiche der Waffen des Achill an die Grenze des Kampfgewühles schleudert. Dann nimmt er das Dunkel von Achill weg, der nunmehr die Achäer von neuem gegen die Troer vorführt, welche andererseits von Hektor zum Kampfe gegen den Peliden angefeuert werden — 20, 364. Aber auf Zureden des Apoll, der ihn vor Achill warnt, weicht Hektor aus dem Getümmel; Achill hingegen wütet in den Reihen der Troer. Von seiner Hand fallen Iphition, Demoleon, Hippodamas, Polydoros, der Sohn des Priamos. Als Hektor aber den Bruder fallen sieht, kann er sich nicht länger halten, er stürmt auf Achill los und schleudert den Speer. Allein Athene schwächt die Kraft des Wurfes, sodafs der Speer machtlos zu den Füfsen des Achill niedersinkt. Hektor selbst aber wird von Apoll in dichten Nebel gehüllt, und dreimal sticht Achill vergebens nach ihm. Da wendet sich der Pelide gegen andere Feinde; während er vorwärts stürmt, fallen von seiner Hand Dryops, Philetor, Demuchos, Laogonos, Dardanos, Tros, Mulios, Echeklos, Deukalion, Rhigmos und Areithoos. Da gelangen seine Rosse an die Furt des Xanthos (Skamander) 21, 1, in den sich ein Teil der Troer gestürzt hatte, um dem furchtbaren Feinde zu entgehen. Aber Achilles folgt ihnen; *cfr. Overbeck* a. a. O. p. 448; 12 Jünglinge ergreift er lebendig, bringt sie ans Ufer, bindet sie und giebt sie den Seinen, die sie zu den Schiffen führen, um später die Totenfeier des Patroklos mit ihrem Blute zu verherrlichen. Dann stürzt er sich wiederum in den Flufs und stöfst auf den Lykaon, des Priamos Sohn, den er schon früher einmal gefangen und in die Fremde verkauft hatte. Dieser umfafst die Kniee des Achill, der erstaunt ist, ihn hier wieder zu finden, und bittet um Schonung. Allein Achill, des eignen ihm nahen Todes gedenkend, stöfst ihm das Schwert in die Kehle — 21, 121. Da er diese That mit Worten begleitet, welche der Macht des Skamander Hohn sprechen, so gerät der Stromgott in Grimm und erwägt, wie er dem Morden ein Ende machen könne. Als nun Achill nach Besiegung des Asteropaios nochmals den Gott höhnt, dafs er nicht imstande sei, den Troern Hilfe zu leisten, läfst dieser warnend seine Stimme ertönen, von weiterem Blutvergiefsen abratend. Allein Achill giebt trotzige Antwort: da läfst Skamandros, von Apollo angefeuert, seine gewaltigen Wogen von allen Seiten auf den Peliden eindringen, die ihm den Schild vom Arme schlagen, so dafs er den festen Standpunkt verliert — 21 241. Seine Lanze hatte er vorher auf dem Ufer zurückgelassen. Vergebens fafst er eine am Flufsrande stehende Ulme, aber samt dem ihre Wurzeln umgehenden Erdreich stürzt sie in die Wogen. Doch gelingt es ihm, sich auf das Gestade zu schwingen. Der Strom aber folgt ihm, erreicht den vor ihm Fliehenden mit seinen Gewässern und droht ihn zu vernichten, so dafs der Held im Gebet bei Zeus Schutz und Hilfe erfleht, daran erinnernd, dafs nach seiner Mutter Aussage ihm bestimmt sei, im ehrlichen Kampfe vor Trojas Mauern zu fallen und nicht wie ein Sauhirt in den Fluten des Giefsbaches umzukommen. Da nahen sich ihm in menschlicher Gestalt Athene und Poseidon und sprechen ihm Mut ein: von frischer Kraft erfüllt dringt er nunmehr von neuem auf den Stromgott ein. Der aber ruft den Simoeis zu Hilfe: ein furchtbares Ringen entsteht. Und wiederum sind es schützende Gottheiten, die vom Peliden das Verderben abwenden; auf Bitten der angsterfüllten Hera entzündet Hephaistos die Uferbäume des Skamander, und durch die so erzeugte Hitze wird das Gefilde getrocknet und die Leichname verbrannt, ja der Strom selbst gerät in Brand, so dafs der Flufsgott sich bittend an Hera wendet, dem Sohne zu gebieten, seiner zu schonen. Dies geschieht, und der Strom kehrt in sein Bett zurück, ohne am Kampfe weiter teilzunehmen — 21, 382. Achill aber stürmt weiter, vor sich her die Troer der Stadt zutreibend. Agenor, von Apollo mit Mut beseelt, sucht noch einmal den Peliden aufzuhalten, allein seine Lanze prallt machtlos an der göttlichen Rüstung ab. Apollo entrückt in Nebel seinen Schützling der Rache des Achill und lockt diesen in Gestalt des Agenor vor ihm her fliehend in ein entlegenes Feld in der Nähe des Skamander, um ihn von der Verfolgung der nach der Stadt fliehenden Troer abzulenken. So gelingt es diesen, die Thore zu erreichen — 21, 605. Inzwischen hat Apollo sich dem Achill zu erkennen gegeben; dieser stürmt nunmehr direkt auf das Thor los, wo Hektor allein von allen Troern vor den Mauern der Stadt bleibend trotz der Bitten des Vaters dem ihn suchenden Peliden entgegengeht. Doch bei seinem Nahen ergreift er die Flucht, Achill folgt ihm und jagt ihn drei Mal um die Mauer, der vom Apollo beschützt vergeblich die rettende Stadt und das dardanische Thor zu erreichen sucht, denn stets schneidet ihm Achill den Weg ab und treibt ihn von der Stadt weg ins Freie, gestattet aber den Achäern nicht, auf ihn zu schiefsen, sondern behält sich selbst die Ehre des Sieges vor. Bei dem vierten Umlauf läfst Zeus die Schicksalswage über das Los der Beiden entscheiden: da neigt sich Hektors Schale dem Hades zu, und sofort verläfst ihn Apoll. Athene aber tritt zu Achilles, heifst ihn vom Kampfe ausruhen und verspricht ihm baldigen Sieg — 22, 214. Dann aber fordert sie in Gestalt des Deiphobos den Hektor im Namen seiner Eltern auf, dem Achill Stand zu halten und dem Kampfe ein Ende zu machen. Der so getäuschte Held stellt sich nunmehr, auf des Bruders Hilfe bauend, dem Gegner, erbietet sich aber, falls er siege, die Leiche des Achill den Achäern zurückzugeben, dasselbe verlangt er für sich, falls Achill ihn töte. Dieser aber weist jeden Vertrag zurück, und der Kampf beginnt; dem Speere des Achill weicht Hektor behend aus, Athene bringt ihn unbemerkt dem Achill zurück. Aber auch Hektors Lanze vermag nicht, den Schild des Gegners zu durchbohren. Vergebens schaut er sich nach Deiphobos um, endlich den Trug der Athene

erkennend. Da zieht er das Schwert und dringt auf Achill ein; der aber stöfst ihm den Speer zwischen Achsel und Hals, so dafs er am Genick wieder herausdringt und Hektor zu Boden stürzt. Nochmals fleht Hektor mit dem Tode ringend den Gegner an, seinen Leichnam zu schonen und ihn unversehrt nach Troja zu schicken, aber Achill bleibt unbewegt, und so stirbt Hektor, den Peliden an sein nahes Ende mahnend: am skäischen Thore werde er durch Paris' und Apollos Hände fallen — 22, 360. *Overbeck* a. a. O. p. 448 ff. Nun entkleidet Achill den Gefallenen seiner Waffen, und nachdem er die ihn umstehenden und des Hektor herrlichen Körper bewundernden Achäer nochmals an die dem Patroklos schuldige Rache erinnert hat, durchbohrt er ihm die Sehnen zwischen Knöchel und Ferse, zieht Riemen hindurch und bindet diese am Wagensessel fest. Dann besteigt er den Wagen und schleift den Leichnam nach den Schiffen. *Overbeck* a. a. O. p. 453 ff. Nun zerstreuen sich die andern Achäer; den Myrmidonen aber befiehlt Achill zusammenzubleiben, um nochmals die Totenklage um Patroklos anzustimmen und den Totenschmaus zu halten. Ihn selbst aber wollen die Fürsten zum Zelte des Agamemnon führen, damit er sich daselbst bade — 23, 40. Er aber weigert sich dessen und schwört es nicht eher zu thun, bevor er den Patroklos bestattet, ihm ein Grabmal errichtet und sich das Haupthaar geschoren habe. Nachdem er den König gebeten, den Holzstofs errichten zu lassen, nimmt er teil an dem gemeinsamen Nachtmahle und ruht dann die Nacht hindurch am Gestade des Meeres. Da erscheint ihm im Traume Patroklos, ihn zu schleuniger Bestattung seines Leichnams ermahnend 23, 90. Achill gelobt es. In der Frühe fällen die Mannen des Agamemnon Stämme auf dem Ida und schleifen sie vom Berge herunter an das Ufer des Meeres; die Myrmidonen kommen herangezogen, und in ihrer Mitte tragen anserlesene Freunde den toten Patroklos zur Bestattungsstätte, Achill hält ihm das Haupt. Am Ziele angelangt schneidet er sich das Haar ab und legt es dem Freunde in die Hände, dann heifst er die Achäer sich zum Mahle begeben, während die Myrmidonen das Totengerüst bauen und viele Opfertiere schlachten. Darauf legt Achill den Toten, umhüllt ihn mit Fett, legt die geschlachteten Opfertiere um ihn her, stellt Krüge voll Öl und Wein dazu und wirft endlich 4 Rosse, 2 Hunde und die Leichen der 12 von ihm im Skamander gefangenen und nunmehr erwürgten jungen Trojaner auf den Scheiterhaufen. Dann entzündet er ihn. Da er aber durchaus nicht hell brennen will, ruft er den Boreas und Zephyros zu Hilfe. Iris überbringt den Winden die Bitte; sie stürzen sich tosend auf das Gerüst, so dafs die Glut mächtig emporknattert. Achilles aber bringt die ganze Nacht hindurch dem Toten Weinspenden, unter Wehklagen den Scheiterhaufen umgehend. Erst gegen Morgen, als derselbe unter dem Hauche der Winde zu Asche geworden, naht sich ihm der Schlummer 23, 232. Zur Totenfeier des Patroklos vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 484 ff. Bald aber wird er wieder von den Fürsten der Achäer geweckt; nun wird auf seinen Befehl die Glut mit Wein gelöscht, die Gebeine des Patroklos werden gesammelt und in Fettstücke eingehüllt in eine goldene Urne gelegt; über dem zusammengesunkenen Scheiterhaufen wird das Grabmal aufgeschüttet. Dann läfst er das Volk in weitem Kreise sich niedersetzen, die Kampfpreise herbeibringen und die Leichenspiele beginnen. Das Wagenrennen, an dem sich 5 Achäer beteiligen, macht den Anfang. Achill stellt das Zeichen und bestellt den Phoinix als Kampfrichter. Während des Rennens schlichtet er einen zwischen Idomeneus und dem lokrischen Aias entstandenen Streit. Diomedes gewinnt den ersten Preis, nochmals mufs aber Achill einen Streit, der zwischen den Siegern ausgebrochen, schlichten. Den fünften übrig gebliebenen Preis giebt er dem Nestor als Andenken an Patroklos. Dann folgen Faustkampf, Ringen, Wettlauf, Speerkampf, Diskuswurf, Bogenschiefsen und Speerwerfen. Auf den letzten Kampf verzichtet Achill und giebt dem Agamemnon den Ehrenpreis 23, 897. Nach schlafloser, in Trauer um den Freund verbrachter Nacht schleift Achill Hektors Leib dreimal um das Grabmal. Dies wiederholt er jeden kommenden Morgen 24, 416 f. Am 12. Tage aber gebeut Zeus der Thetis, dem Sohne zu verkünden, die Götter grollten ihm heftig, dafs er den Hektor ungelöst bei den Schiffen zurückhalte; er selber werde Iris zum Priamos senden, damit er den Achill angehe, ihm den Sohn zu lösen 24, 119. Achill fügt sich dem Willen der Götter; des eigenen greisen Vaters und seines baldigen Endes gedenkend nimmt er den mit reichem Lösegelde ankommenden Priamos erbarmungsreich auf, ergeht sich in Klagen über ihr beiderseitiges trauriges Schicksal, sucht aber zuletzt den Greis zu trösten. Als dieser jedoch in dringender Weise um Auslösung des Sohnes bittet, gerät er in Zorn und warnt den Greis, ihn nicht zu reizen. Nur der Befehl der Götter sei für ihn mafsgebend. Darauf läfst er die Lösegeschenke vom Wagen nehmen, die Leiche Hektors waschen, salben, kleiden, auf den Wagen legen und übergiebt sie dem Greise, entläfst ihn aber erst am folgenden Morgen. Nachdem er ihm ein Abendmahl zugerüstet und eine Ruhestätte für die Nacht in seinem Hause bereitet, sowie sich mit ihm über einen Waffenstillstand von 12 Tagen betreffs der Bestattungsfeierlichkeiten für Hektor geeinigt hat, ruht er selbst im Innern des Hauses bei der Briseis. Am frühen Morgen führt Hermes den Priamos samt der Leiche des Sohnes unbemerkt durch das Achäerlager nach Ilios 24, 690. Hektors Lösung *bei Overbeck* a. a. O. p. 464 ff.

Soweit die Erzählung der Ilias. Die Odyssee aber berichtet über die weiteren Schicksale des Helden Folgendes: Odysseus begegnet 11, 467 in der Unterwelt der jammernden Seele des Peliden, welcher ihn um Neoptolemos und Peleus befragt. Hocherfreut über die ihm verkündete Tüchtigkeit des Sohnes wandelt seine Schattengestalt mächtigen Schrittes die Aspho-

deloswiese hinab. Um ihn sammeln sich, wie ehedem auf der Oberwelt, die Seelen der abgeschiedenen befreundeten Helden, Patroklos, Antilochos, der Telamonier Aias und Agamemnon 24, 15 ff. Als daselbst Achill das jammervolle Ende des Agamemnon beklagt, erzählt dieser 24, 35 ff., wie Achill vor Ilios gefallen sei (der Name dessen, der ihn tötete, wird nicht genannt) und sich um seinen Leichnam heftiger Streit erhoben, bis es den Achäern gelungen, ihn zu erbeuten und in das Lager zu bringen. Und als sie die Totenklage erhoben, stieg Thetis mit den Meergöttinnen aus dem Meere empor, um daran teilzunehmen. Auch die 9 Musen kamen herbei und besangen den Abgeschiedenen 17 Tage lang. Am 18. Tage aber wird die Leiche unter grofsen Opfern verbrannt, und mit Rossen und Wagen umsprengen die Achäer das lodernde Totenfeuer. Die Gebeine aber werden von Thetis in einem goldenen Gefäfse, einem Werke des Hephaistos und Geschenke des Dionysos, gesammelt und mit denen des Patroklos gemischt. Über diesen aber, sowie den Gebeinen des Antilochos häufen die Achäer am Strande des Meeres ein mächtiges Grabmal. Dann aber veranstaltet die Mutter nach Aussetzung herrlicher Preise grofsartige Kampfspiele. Odysseus selbst aber berichtet 11, 541 ff., dafs an dem Wettstreite, bei welchem Thetis die Waffen des Achill als Siegespreis ausgesetzt, er und Aias sich beteiligt hätten. Die Kampfrichter hätten ihm den Preis zugestanden, worauf der Selbstmord des Aias erfolgt sei.

So Achill in Ilias und Odyssee.

II. Nachhomerische Sagen.

Diese geben die Ergänzung zu den homerischen Mythen, indem sie dieselben nicht nur ausbildeten, umgestalteten und ausschmückten, sondern auch das Knaben- und Jünglingsalter des Achilles, seine Kämpfe auf der Fahrt nach Troja, sowie bei der Landung, die ersten neun Kriegsjahre vor Beginn der Ilias, die Abenteuer des zehnten Jahres nach dem Tode Hektors, den Tod, die Bestattung des Helden, endlich sein Fortleben nach dem Tode behandeln. Sie bilden also gleichsam den äufseren Rahmen zu dem Sagenkreise der Ilias; poetische Gestaltung fanden sie in den nur in den Excerpten des Proklos und wenigen Bruchstücken erhaltenen Epen Kypria des Stasinos oder Hegesias, der Aithiopis und Iliupersis des Arktinos von Milet, der kleinen Ilias des Lesches und den Nostoi des Agias von Troizene, für uns von gröfstem Gewicht besonders deshalb, weil sie uns den ältesten Kern der Sage erkennen lassen und den Zusammenhang der Mythen lehren. Hauptwerke: Der epische Cyklus oder die homerischen Dichter v. F. G. Welcker, Joh. Overbeck, die Bildwerke zum Thebanischen und Troischen Heldenkreis. L. Preller, griechische Mythologie.

a. Geburt und früheste Jugend.

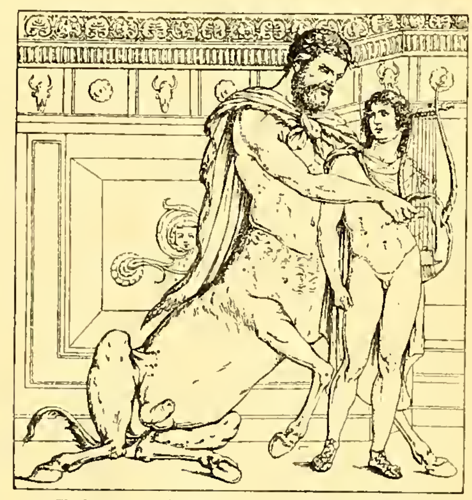
Nach *Eurip. Hel.* 38 ff. (von *Welcker ep. C.* 2, 87 auf den Anfang der Kyprien zurückgeführt; *Epic. Gr. fr.* p. 20 *K.*) erregte Zeus den trojanischen Krieg, damit die Erde von der übergrofsen Menschenanzahl befreit werde und alle Welt Hellas' gröfsten Sohn erkenne. Zeus und Poseidon freiten um Thetis (*Pind. I.* 8, 26 ff.), allein diese weissagte in der Götterversammlung, dafs aus einer Ehe zwischen ihr und Zeus oder Poseidon ein Sohn entspringen werde, der mächtiger als der Vater eine stärkere Waffe denn Blitz oder Dreizack führen werde. Deshalb standen beide Götter von der Ehe ab. Hingegen einem Sterblichen vermählt, werde sie einen Sohn gebären, dem zwar im Kriege zu fallen bestimmt sei, der aber an Stärke der Arme dem Ares und an Schnelligkeit der Füfse den Blitzen gleich sein werde; dieser künftige Gatte aber sei Peleus, der Herrscher von Iolkos. *Apoll. Argon.* 4, 800. *Apollod.* 3, 13, 5, 1. *Fulg. Myth.* 3, 7. Sein Geburtsort ist nach dem *Schol. zu Il.* 23, 144 das thessalische Pharsalos (*Πελασγικὸς τυφῶν Lycophr.* 176); er ist das siebente Kind, das Thetis dem Peleus gebar (*Sch. Il.* 16, 37. *Lycophr.* 178. *Ptol. Heph.* 6), aber von allen vorhergeborenen Kindern war keines am Leben, da, wie schon das alte nach dem König Aigimios benannte Gedicht (*Sch. Apoll. Argon.* 4, 816) im zweiten Gesange erzählte, die Mutter ihre Kinder, um ihre Sterblichkeit zu prüfen, in siedendes Wasser tauchte, wobei sie umkamen. Bei Achill aber habe es der erzürnte Pêleus verhindert.

Eine andere Fassung der Sage ist folgende. Nach *Schol. Il.* 16, 37 wirft Thetis, von den Göttern zur Heirat mit Peleus gezwungen, ihre Kinder ins Feuer, im Glauben, die sterblichen Teile würden verbrennen, das Unsterbliche an ihnen erhalten bleiben. Bei dem siebenten Kinde überrascht sie Peleus und entreifst ihr den Knaben. Nach *Apoll. Rh.* 4, 869 und *Apollod.* 3, 13, 6 birgt sie, um das Sterbliche zu tilgen, den Knaben nachts im Feuer, am Tage salbt sie ihn mit Ambrosia. *Ptol. Heph.* 4 erzählt, nur der Knöchel des rechten Fufses sei verbrannt; als Peleus aber den Knaben dem Cheiron übergeben hatte, grub dieser den Leib des unter dem Pallenegebirge begrabenen Damysos, des schnellsten aller Giganten, auf, entnahm ihm einen Knöchel und setzte ihn dem Achill anstatt des verbrannten ein. (Ebendaselbst steht eine etymologisierende späte Sage. Thetis beschenkt den Neugeborenen mit den Flügeln der Arke, der Tochter des Thaumas, des Bruders der Iris, welche Zeus der Thetis als Hochzeitsgeschenk gegeben, daher *ποδάρκης*). Infolge der Rettung aus dem Feuer nannte ihn sein Vater *Πυρίσσοος*, die Mutter aber, weil ihm das Feuer eine Lippe verzehrt hatte, *Ἀχιλεύς* (*ἀ-χεῖλος*). Die jedenfalls jüngste Geburtssage (*Stat. Achill.* 1, 269. *Fulg. Myth.* 3, 7. *Quint. Smyrn.* 3, 62. *Hyg. Fab.* 107. *Serv. Verg. Aen.* 6, 57.) berichtet, Thetis habe ihn, um ihn unsterblich zu machen, in die Styx getaucht; die Ferse, an welcher sie ihn hielt, sei vom Wasser unberührt und so verwundbar geblieben.

Die Geburt des Knaben trennt die Gatten. Thetis, über das Verfahren des Peleus erzürnt, verläfst ihn auf immer, um in das Meer zurückzukehren (*Sch. Il. u. Apollon. Rh.* a. a. O.

Aristoph. Wolken 1068; nach *Apollod.* a. a. O. zu den Nereiden.). Anders bei *Homer;* vgl. *Il.* 1, 396 u. 16, 574. Peleus hingegen (nach *Orph. Argon.* 387 ff. Thetis selbst) überbringt den Knaben dem auf dem Pelion wohnenden Kentauren Cheiron (*Paus.* 3, 18, 12. *Sch. Il.* 9, 486), welcher ihn nach *Sch. Il.* 11, 613 u. *Eratosth. Katasterism.* 40 mit Asklepios, nach *Phil. Heroikos* 708 mit Protesilaos, Palamedes und Aias zusammen in Gottesfurcht (*Pind. P.* 6, 20), in edler Sitte (*Eurip. Iph. A.* 926), in der Tugend der Gerechtigkeit und uneigennützigen Wirkens sowie Verachtung irdischer Güter (*Philostr. Her.* 733), in der Arzneikunde (*Sch. Il.* 16, 37. 9, 22. 50. 53. *Plut. Tom.* 2, p. 1146 A) sowie in der Musik (Lyraspiel und Gesang (*Sch. Il.* a. a. O. *Hor. Epod.* 13, 12. Erzgruppe in Rom in d. Säpta des Campus Martius von unbekannter Hand; cfr. *Overbeck Gesch. d. griech. Plastik* [2] 2, 283; auf dem amykl. Throne *Paus.* 3, 18, 12) im Jagen, Reiten und allen ritterlichen Künsten (*Stat. Achill.* 2, 381—452, *Philost. maj. im.* 2, 2. *Heroik.* 730 *Sidon. Apoll. ep.* 9, 131) unterrichtete, nachdem ihn, den der Mutterbrust, die er nie genossen, beraubten (*Sch. Il.* 1, 1. *Stat. Ach.* 2, 383) als kleines Kind die Najaden Chariklo, das Weib, und Philyra, die Mutter des Cheiron aufgezogen und gepflegt hatten (*Pind. N.* 3, 75. *Apollon. Rh.* 4, 813 u. *Sch.*). Bei *Apoll. Rhod.* 1. 553 ff. steigt Cheiron, als Peleus mit den Argonauten bei dem Pelion vorüberfährt, mit Chariklo, welche den Kleinen auf dem Arme trägt, vom Berge herab und zeigt dem Vater das Kind. Nach *Apoll.* 3, 13, 6 u. *Sch.* gab ihm aus obigem Grunde Cheiron den Namen Achilleus, während er vorher *Λιγύρων* hiefs. Seine Nahrung bestand in Eingeweiden von Löwen und wilden Schweinen, sowie dem Mark von Bären (*Stat. Ach.* 2, 384. *Schol. Aphth.* 2, 621. *Homil. pseudoclem.* 6, 10); nach *Phil. Her.* 730. u. *im.* 812 in Honigscheiben und Rehmark. So wächst er unter fortwährenden körperlichen Übungen zu einem starken Knaben heran, dessen Herz sich an Waffen und Musik erfreut (*Orph. Arg.* 399. *Pind. N.* 3, 79. *Stat. Achill.* 1, 40 u. 188 ff. u. 2, 381 ff. *Ovid fast.* 5, 388. *Philostr. Her.* 730). Er kämpft mit Löwen und fängt ihre Jungen, jagt Eber und legt ihre im Todeskampfe zuckenden Körper dem Cheiron zu Füfsen; Hirsche fängt er ohne Hunde und Netze (*Pind. N.* 3, 80—90. *Soph. b. Eust. Il.* 877, 59. *Liban. tom.* 4, p. 86, 18. p. 1014, 11. *Stat. A.* 1, 166—170). Später nimmt er den Kampf mit den benachbarten Kentauren auf, plündert ihre Wohnungen und raubt ihre Herden (*Stat. A.* 1, 153). So trifft ihn seine Mutter (*Stat. A.* 1, 189). Die Liebe des Jünglings zur Musik und Poesie schildert *Philostr. Her.* 730. Kalliope, von Achilles unter Darbringung eines Opfers um ihre Gunst angefleht, erscheint ihm im Traume und verspricht ihm soviel Kunstfertigkeit zu geben, dafs er ein Mahl erheitern und den Kummer beschwichtigen könne; sein Hauptruhm werde nicht auf seinem Gesange, sondern auf kriegerischen Thaten beruhen. Allein sie werde ihm einen Sänger erwecken, welcher seine Thaten verewigen werde. Und so lernte er denn mit Leichtigkeit singen und die Lyra spielen. Er sang die alten Lieder von Hyakinthos, Narkissos und Adonis, sowie die neueren vom Hyllos und Abderos, deren Schicksal ihn zu Thränen rührte.

Nach vollendeter Erziehung giebt ihn Cheiron dem Vater zurück (*Sch. Il.* 16, 37); auf einer Vase aus Nocera hingegen (*Bull. Nap. N. S.* 5. *t.* 2.) führt Hermes ihn dem Nereus und den Nereiden, worunter die namentlich bezeichnete Thetis, zu. Nach *Ovid Fast.* 5, 381 traf Achill bei Cheiron mit Herakles zusammen; die spätere Sage (*Eratosthen. Katasterismata* 40) machte Herakles zu seinem Liebhaber. Von dem Aufenthalte im Vaterhause nach Vollendung der Erziehung durch Cheiron berichtet die Sage so gut wie nichts. Nur zweierlei sei erwähnt. In diese Zeit hat man die Ankunft des Patroklos in Phthia und den Anfang des Freundschaftsbündnisses zu setzen; beide wurden später in Thessalien als Nationalhelden verehrt. Eine wunderbare Sage aus jener Zeit erzählt von ihnen Istros im 13. Buche seiner Attika (*Plut. Theseus* 34). Nach diesem wurde Alexandros, der in Thessalien Paris hiefs, von Achill und Patroklos am Spercheios besiegt, wozu vgl. *Forchhammer, Achill* p. 27.

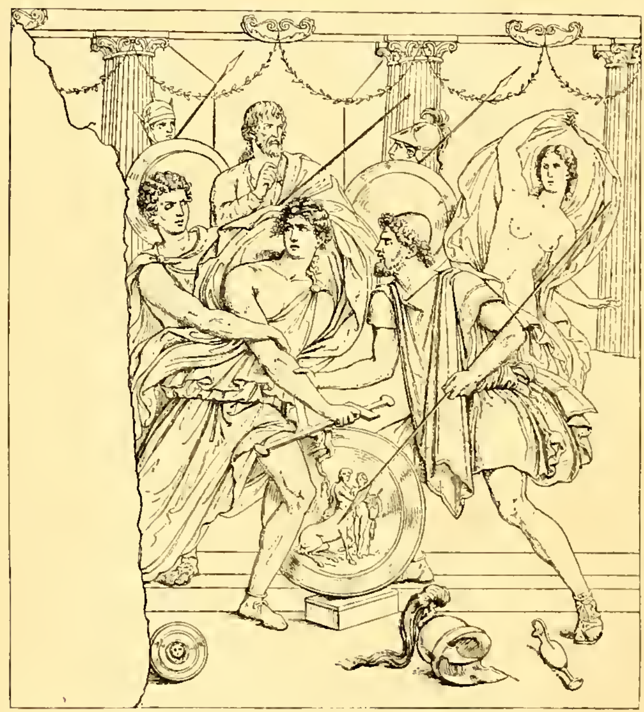


Cheiron und Achilleus, pompejan. Gemälde.

b. Späteres Knaben- und Jünglingsalter.

Während die ältere Sage der Kyprien von dem späteren Knabenalter des Achilles schweigt (die den Auszug des Achill wahrscheinlich in Anlehnung an die Kykliker darstellenden Vasengemälde siehe am Schlusse von *b* S. 28, 58) und ihm erst nach der Zerstörung von Teuthrania und nach der Verwundung des Telephos durch Sturm nach Skyros verschlagen werden und die Deidamia heiraten läfst (so der Dichter der kleinen Ilias bei *Eustath. Il.* 1187, 15 u. *Sch. Il.* 19, 326) oder er nach *Sch. Il.* 9, 664 Skyros einnahm und plünderte, um die von Peleus abgefallenen Doloper zu züchtigen, als er sich auf dem Wege nach Aulis

befand, bei welcher Gelegenheit er den Neoptolemos zeugte, berichtete die *Sch. Il.* 9, 664 ausdrücklich als die jüngere bezeichnete Sage, dafs, als die Griechen anfingen, sich zum Kriege gegen Troja zu rüsten, Peleus (nach *Apollodor, Statius A., Hygin, Ovid* u. *Eustath. Il.* 1187, 13 die Thetis) eingedenk des Orakels, dafs seinem Sohne bestimmt sei als Jüngling vor Troja zu fallen, den neunjährigen Knaben nach der Insel Skyros zum König Lykomedes gebracht habe. Dort sei er in Mädchenkleider gesteckt und mit den Töchtern des Königs aufgezogen worden (*Soph. in Scyriis fr.* 496—505. *Welcker gr. Tr.* 1, 102—107. *Seneca Troad.* 223. *Polygnots Darstellung bei Paus.* 1, 22, 6. *Bion* 15, 5 ff. *Stat. Ach.* 1, 207). Da nun aber nach der Weissagung des Kalchas Troja ohne Achill nicht erobert werden konnte, so wurden Odysseus, Phoinix und Nestor (bei *Ovid* Aias, bei *Statius* u. *Philostr. jun.*, Odysseus u. Diomedes) zum Peleus geschickt, Achill zu holen. Dort



Achilleus' Abholung von Skyros, pompeian. Gemälde.

abgewiesen hätten sie sich nach dem von Kalchas ausfindig gemachten Versteck begeben. Da sie den Achill unter den Töchtern des Lykomedes vermuten, legen sie auf Odysseus' Rat den Mädchen Waffen und Körbchen mit allerhand Werkzeugen zum Weben vor. Die Mädchen greifen nach letzteren, Achilles aber verrät sich, indem er nach den Waffen greift. Nunmehr nimmt er am Zuge teil. So *Sch. Il.* 16, 326. *Ovid Metam.* 13, 162 ff. *Phil. jun. imag.* 1. Nach *Apollodor* 3, 13, 8 entdeckte Odysseus den Achilles, indem er durch Blasen einer Trompete dessen kriegerische Begeisterung anfachte. Beide Sagen vereinigt bei *Hygin f.* 96 u. *Stat. Ach.* 2, 165 ff. Vgl. aufserdem *Ovid de arte am.* 1, 697—706. *Liban. t.* 4 p. 192. *Eust. z. Il.* 1187, 15. *Tzetzes Chil.* 4, 996. *Lykophr.* 277 und dazu *Tzetzes*, welcher sogar eine Fabel erwähnt, nach welcher Achill aus Furcht vor Hektor und dem Tode nach Skyros geflüchtet sei. *Philostr. Her.* 731 verwirft natürlich die Weibergeschichte als seines Helden unwürdig; nach ihm schickt Peleus den Sohn nach Skyros, um den von Lykomedes getöteten Theseus zu rächen. Achill erobert Skyros, nimmt den Lykomedes gefangen, läfst ihn aber frei, weil er sich rechtfertigt, heiratet die Deidamia und zeugt mit ihr den Neoptolemos. Die Entdeckung des Achill unter den Töchtern des Lykomedes wurde von Malern mit Vorliebe dargestellt. So von Polygnot in der Pinakothek der Propyläen (*Paus.* 1, 22, 6) und Athenion Maronites (*Plin.* 35, 134); als Gemälde erwähnt bei *Ach. Tat.* 6, 1 und *Aristaen.* 2, 5. Die bildlichen Darstellungen der Abholung des Achill von Skyros besprochen von *Overbeck* a. a. O. p. 287 ff. *R. Engelmann*, zwei Mosaiken aus Sparta. *Arch. Ztg.* 39 p. 127. *O. Jahn, Arch. Beiträge* 352 ff. *Gerhard D. u. F.* 1858 *t.* 113 p. 157. *Helbig Camp. Wandgem. n.* 1296 ff.

Aus der Liebe zur Deidamia und der heimlichen Vereinigung beider (vgl. *Bion* a. a. O. u. *Stat. A.* 1, 642 ff. *Seneca Troad.* 350 ex virginis concepte furtivo stupro) entspringt Pyrrhos, später Neoptolemos genannt. Auf eine römische Tragödie, den Aufenthalt des Achilles und sein Liebesleben auf Skyros behandelnd, weist hin *Ov. Trist.* 2, 409 ff. Achilles führte selbst auf Skyros wegen seines blonden Haares den Namen Pyrrha (*Ptolem. Heph. N. H.* 1), auch *Κερκυσέρα* und Issa wurde er genannt. Daselbst werden auch zwei Söhne Neoptolemos und Oneiros erwähnt. Als legitimer Sohn hingegen in rechtmäfsiger Ehe erzeugt erscheint Pyrrhos in den Kyprien bei Proklos, *Prop.* 2, 7, 54. 9, 16. *Philostr. Heroic.* 732. *Tzetz. in Lycophr.* 277. Die lakonische Sage hingegen (*Paus.* 3, 24, 10) erzählte von einer Werbung des Achill bei Tyndareos um Helena, bei welcher Gelegenheit er den Las getötet habe. Endlich erwähnt *Sch. Il.* 19, 326 eine Sage, nach welcher Neoptolemos der Ehe des Achilles und der Iphigenia entsprossen sei. Zum Schlufs die Erzählung des *Philostr. Heroik.* 732. Thetis pflegt den Sohn nach seiner Verheiratung mit Deidamia auf Skyros; als sich aber die Griechen in Aulis versammeln, bringt sie ihn zum Peleus zurück und rüstet ihn mit Waffen aus, wie sie noch niemand zuvor getragen. Weiter weifs die spätere Sage betreffs seiner Aus-

rüstung, dafs seine Rosse unsterblich waren (*Sch. Il.* 1, 131 u. 197, dagegen *Philostr. Her.* 737), ein Geschenk des Poseidon bei der Hochzeit seiner Eltern (ebenso *Ptolem. Heph. N. H.* 6); seine Rüstung und Schwert war ein Geschenk des Hephaistos, dem Peleus bei derselben Gelegenheit gemacht nach *Eust. Il.* 1090, 43. Bei der Abfahrt nach Aulis (*Plut. Q. Gr.* 28) stellt die Mutter ihm einen Sklaven zur Seite, der ihn warnen soll einen Sohn des Apollo zu töten, denn nach *Tzetzes Lyc.* 232 lag eine Weissagung vor, dafs eine solche That seinen Tod zur Folge haben würde. Der Sklave heifst Mnemon. Die Zeit des Aufenthaltes im väterlichen Hause betreffen nach *Welcker aeschyl. Tril.* 2, 305 die Ἀχιλλέως ἐρασταί, ein Satyrspiel. In direktem Gegensatze zu den Sagen von Skyros stehen Darstellungen auf Vasen, den Auszug des Achilles sicherlich in Anlehnung an die Kyprien wenn auch zum Teil mit grofser künstlerischer Freiheit und ohne peinliches Festhalten am Worte des Dichters schildernd. Vollständig neu ist, dafs mehrfach Hermes und einmal Iris als Stellvertreterin des Genannten als Götterboten erscheinen, um den im Hause des Grofsvaters Nereus weilenden Achill zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. Die Darstellungen zerfallen nach *Brunn troisch. Misc.* 1868. 1. B. p. 61 ff. in drei Gruppen. 1) Einfacher Abschied des Achilles von Thetis ohne Zuthat. *Gerhard A. V.* 184. *Overb. Taf.* 16, 2. p. 386. 2) Hermes erhält von Achill durch Handschlag das Versprechen der Beteiligung am Kriege. Thetis *Gerh. A. V.* 200. *Overb. t.* 20, 1. p. 464. *Luckenbach, Fleckeisens Jahrb. Suppl.* 11 p. 546. *P. J. Meier, Durisschalen arch. Ztg.* 1883 p. 5 und Hermes zwischen Achill und Nereus stehend. Thetis. Nereiden. *Bull. nap. N. S.* 5, 2. *Welcker, alte Denkm.* 5, 327. 3) Achills Auszug. Cheiron und Hermes vor dem Viergespann, welches Achill besteigt, gefolgt von Nestor und Antilochos oder Patroklos (Thetis kommt mit Kanne und Schale herbei) *des Vergers l'Étrurie pl.* 38. — Antilochos besteigt den von Phoinix gelenkten Wagen, neben dem Iris sichtbar wird. Vor den Pferden gerüstet Achill, dem Nestor die Hand reichend. *Overb. t.* 18, 2. — 'Die selbständigste Erfindung aber (so *Brunn* p. 71) findet sich auf dem Kantharos des Epigenes *Ann. d. Inst.* 1850, *tav. d'agg. H. I.*, und doch ist vielleicht der Gesamtinhalt der epischen Dichtung hier am vollständigsten und tiefsten erfafst.' Auf der einen Seite: die Wogengöttin Kymothea reicht Achill den Abschiedstrunk. Agamemnon, jugendlicher Krieger, Nereide; auf der andern Seite Nestor dem Antilochos Rat erteilend, und Thetis mit Kanne und Schale als besorgte Mutter sich an den besten Freund des thatendurstigen Sohnes wendend. Dem Achill zur Seite steht ein Begleiter, welcher sich durch den Namen Ukalegon als eine von Achill losgelöste personifizierte Eigenschaft des letzteren ausweist. Nach *Aristot. Rhet.* 2, 22 zog Achill als der jüngste der Helden, ohne durch Eid dazu verpflichtet zu sein, nach Troja.

c. Aulis. Die Fahrten nach Troja.

Die Griechen versammeln sich in Aulis, mit ihnen Achill an der Spitze der Myrmidonen mit 50 Schiffen (*Dictys Cr.* 1, 18), er geniefst nach *Philostr. Her.* 732 schon hier neben seiner Mutter göttliche Verehrung.

1) Erster Zug. Telephos. Bei der ersten Ausfahrt, so berichten die Kyprien, landeten die Griechen in Teuthranien in Mysien im Glauben, in Troas zu sein, und verwüsteten das Land. Telephos, der künftige Thronerbe, eilt zur Abwehr herbei, wird aber von Achilles verwundet. Ein Sturm überfällt die Abfahrenden und zerstreut sie (Achill nach den Kyprien nunmehr nach Skyros verschlagen; vgl. oben). Da dem Telephos zu Delphi das Orakel zuteil geworden, nur wer ihn verwundet, könne ihn heilen, kommt er nach Argos, wo sich das Heer wieder gesammelt hat und wird vom Achill geheilt, da infolge eines Schicksalsspruches Telephos der Führer der Griechen auf ihrem zweiten Zuge nach Troja sein mufste. Vgl. *Pind. I.* 8, 49. *Sch. Pind. O.* 9, 107. *Euripides Fragm. d. Telephos. Anth. Jacobs t.* 2, p. 657. 11, 110. *Sch. Il.* 1, 59. *Tzetz. Lyc.* 209. *Sch. Nub.* 919. *Hyg. F.* 101. *Prop.* 2, 1, 63. *Ovid M.* 12, 112. *Senec. Troad.* 224 ff. *Plin.* 25, 42. 34, 152. *Phil. Her.* 690. *Liban. Decl.* 3 p. 230 D. *Dictys* 2, 3. 10. *Suidas s.* Τήλεφος. *Eustath. z. Il.* 45, 39. Nach *Sch. Il.* 1, 59 mufste Telephos vor der Heilung dem Achill versprechen, den Troern keine Hilfe zu leisten. Bei Hygin lautet das Orakel: „Nur die Lanze, welche die Wunde geschlagen, könne sie heilen", die Heilung erfolgt durch abgeschabte Eisenspäne. Ebenso bei *Eurip. Fr. Nauck* 725 und Plinius, welcher von abgeschabtem Roste spricht. Nach Pindar erfolgt die Verwundung am Kaikos; in diesen Kämpfen bereitet sich nach *Welcker ep. C.* 2, 150 in den Kyprien die Waffenfreundschaft zwischen Achilles und Patroklos infolge der Thaten des letzteren vor. Patroklos war nämlich bei der Landung am Kaikos verwundet worden: auf der Vase des Sosias, *Gerh. Trinksch. t.* 7 verbindet ihm Achilles, auch als Arzt auftretend, den Fufs. Bei Philostr. heilt Achill den Telephos, vor Troja; nach Dictys unterstützen ihn dabei auf Weisung des delphischen Orakels die Söhne des Asklepios, Machaon und Podaleirios. Nach Philostr. war endlich der Schild des Telephos, auf welchen Achill Anspruch erhob, von den Griechen dem Protesilaos zugesprochen worden, da er dem Telephos den Schild weggezogen und dadurch die Verwundung desselben ermöglicht hatte. — Mit grofser Vorliebe hat die Kunst, die bildende wie die dramatische, die Telephossage dargestellt und nach Bedürfnis umgewandelt und erweitert. Der Kampf der beiden Helden war von Skopas in dem westlichen Giebelfelde der Athene Alea zu Tegea plastisch wiedergegeben (*Pausan.* 8, 45, 7. *Overbeck G. d. gr. Pl.* [2] 2, p. 18. *Welcker A. D.* 1 p. 199 ff. *Urlichs, Skopas' Leben u. Werke* p. 18), und *Plin.* 35, 71 beschreibt das Gemälde des Parrhasios, die Heilung des Telephos darstellend: Achill von Agamemnon

und Odysseus umgeben schabt den Rost der Lanze in die Wunde des Telephos. Der gleiche Stoff behandelt auf dem etrusk. Spiegel 229 bei Gerhard und einem etrusk. Relief bei *H. Brunn rilievi delle urne Etrusche tav.* 34, 18 der Auffassung des Accius entsprechend. Denn auch die Tragiker hatten sich des Stoffes bemächtigt. Achill trat auf in dem Telephos des Äschylos, nach welchem wahrscheinlich Accius sein Drama arbeitete (vgl. *O. Ribbeck, die röm. Tragödie im Zeitalter der Republik* p. 345); auf ihn ist vielleicht die bei *Brunn* a. a. O. *tav.* 31 n. 11 dargestellte Scene zurückzuführen, in welcher Telephos, der sich des kleinen Orestes bemächtigt und auf den Hausaltar des Agamemnon geflüchtet hat, demselben mit dem Tode droht, um Gewährung seiner Bitte zu finden; Agamemnon, Ulixes und Achill stürmen auf ihn ein, werden aber von Klytaimnestra zurückbalten; vgl. *Friedr. Schlie: die Darstellungen der troischen Sagen auf etruskischen Aschenkisten* p. 57; der Telephos des Ennius hingegen war wahrscheinlich nach dem von Aristophanes so arg verspotteten Telephos des Euripides gedichtet (*Ribbeck* p. 105). Der 'Telephos in Argos' von Agathon, erwähut bei *Athen.* 10 p. 454 u. *Welcker* a. a. O. 3, 989. 'Telephos in Argos' von Moschion bei *Stobaeus, Ecl.* 1, 5, 1 u. *Welcker* 3, 1048. Der Telephos des Iophon, wohl nach Äschylos gearbeitet, spielte nach *Welckers* Vermutung 3, 976 auch in Argos, alsdann würde Achill auch in ihm aufgetreten sein. Über den Telephos des Kleophon siehe *Welcker* a. a. O. 1010. — Bei *Quint. Smyrn.* 4, 172 ff. heilt Achill den von ihm verwundeten Telephos mit der Lanze am Kaikos, und dieser sebenkt ihm dafür ein Gespann Rosse; vgl. *Quint. Sm.* 7, 379. Die bildlichen Darstellungen bei *Overbeck* a. a. O. p. 294 ff. *O. Jahn Telephos u. Troilos Kiel* 1841. [Drs. *Telephos u. Troil. u. kein Ende.* Bonn 1859. Schr.] *Archäol. Aufsätze* 164—180. *Gerhard D. u. F.* 1857. *t.* 106. 107. *n.* 106. 107.

Von Argos aus begeben sich die Helden nach Aulis, welches wiederum der Versammlungsort des Heeres ist.

2) Zweiter Zug. Achilles und Iphigeneia in Aulis, Landung auf Tenedos. Zwist (und Versöhnung) mit Agamemnon. Tod des Tenes.

Die Kyprien erzählen: Agamemnon läfst unter dem Vorwande, seine Tochter dem Achill zu vermäblen, Iphigeneia von Mykenai nach Aulis kommen; auf Lesbos veruneinigen sich Agamemnon und Achill infolge einer Zurücksetzung des letzteren von seiten des Königs. Bei *Eurip. Iph. A.* erfolgt die Herbeiholung der Iphigeneia ohne Wissen des Achill, welcher eben im Begriff ist, den König auf Drängen der Myrmidonen um schleunigen Aufbruch von Aulis zu mahnen. Durch die erst in Aulis selbst über den wahren Sachverhalt (Opferung der Iphigeneia) aufgeklärte Klytaimnestra von dem Betrug unterrichtet verspricbt Acbill ihr erzürnt seine Hülfe, allein als das ganze Heer und besonders die Myrmidonen auf der Opferung der Iphigeneia bestehen, und Odysseus mit Bewaffneten naht, um die Jungfrau abzuführen, giebt er sich, von den Kriegern mit dem Steinigungstode bedroht, wenngleich unter fortwährenden Versicherungen seines Beistandes in sophistischer Weise zufrieden, als die Jungfrau sich freiwillig der Opferung darbietet. In der für unecht gehaltenen Schlufsrede des Boten nimmt Achill sogar persönlich an dem Opfer der Iphigeneia teil und spricht das Gebet an Artemis. Den gleichen Inhalt vermutet *Welcker gr. Tr.* 3, p. 947 für die Tragödie Agamemnon des Ion von Chios. Hingegen trat, wie man aus etruskischen Sarkopbagreliefs geschlossen hat, Achill in der Iphigeneia des Ennius, welche aus der des Sophokles und Euripides kontaminiert war, als wirklicher Verteidiger der Iphigeneia auf. Vgl. *Brunn, rilievi delle urne Etrusche tav.* 37 *n.* 6. *tav.* 38. 39. 40. 44, 18. 19. 45, 20. 21 u. *O. Ribbeck, Röm. Tr.* p. 99—102. „Demgemäfs erblicken wir hier Achill schwer verwundet zu Boden gesunken, unter dem Beistande eines treuen Waffengefährten mit der erhobenen Linken noch in der Ohnmacht gegen das Opfer protestierend; ihm gegenüber jenseits des Altars einen seiner wütenden Angreifer aus dem Heere eben im Begriff einen Stein zu werfen“ (p. 101). In tiefe Trauer versunken wohnt Achill (uach *Brunn*; anders *Helbig*) auf dem bekannten pompejanischen Wandgemälde dem Opfer bei“ (*Helbig n.* 1305; *Jahn* 2, 61). Über die Bildwerke siehe *Overbeck* a. a. O. p. 322 f. *O. Jahn, Archäol. Beiträge* 378 ff. *Brunn* a. a. O., *Schlie* a. a. O. p. 60 ff. Homer weifs von der erdichteten Verlobung der Iphigeneia und ihrer Opferung nichts. Nach *Hygin. F.* 98 bediente sich Agamemnon als Boten nach Mykenai des Ulixes, er berichtet aber nichts von einem Eiugreifen des Achill. Der Erzählung der Tragiker kommt am näcbsten *Dictys* 1, 20. Ulixes bringt der Klytaimnestra einen Brief des Agamemnon, wonach er dem Achill die Iphigeneia versprochen; Achilles aber wolle nicht eber aufbrechen, als bis das Versprechen erfüllt sei. So heeilt sich Klytaimnestra, ihre Tochter mit Ulixes ins Lager zu senden. Während aber das Opfer vorbereitet wird, ertönt eine Stimme vom Himmel, die Göttin verschmähe das Opfer und werde Ersatz senden; zugleich erscheint Achilles, welcher unterdessen einen Brief von Klytaimnestra (neben einer Menge Gold) erhalten, worin sie ihre Tochter und ihr ganzes Haus dem Acbill empfiehlt. Von dem Vorhaben des Agamemnon inzwischen unterrichtet entreifst er die Iphigeneia ihren Würgern und vertraut sie heimlich dem Schutze des zufällig anwesenden Skythenkönigs an. Mit dem Aufenthalte in Aulis bringt man gewöhnlich, wenn auch ohne sicheren Grund, das Brettspiel des Achilles und Aias in Verbindung (*Overb. G. h. B.* 310 ff. *Brunn tr. Misc.* 1880 p. 173) und in diese Zeit wird wohl auch die späte Sage anzusetzen sein, nach welcher *Plut. Quaest. Gr.* 37 p. 225 Achill die Tanagra, die Mutter des Poimandros, des Königs von Tanagra in Böotien, tötete (*Eust.* erwähnt bei Γραῖα im Schiffskatalog, dafs die Tanagräer sich weigerten, am Zuge gegen Troja teilzunehmen).

Nachdem die Griechen unter Führung des Telephos auf Tenedos gelandet waren, wurde (vgl. *Il.* 8, 229) von Agamemnon eine Musterung und ein großer Opferschmaus veranstaltet. Durch ein Versehen bei der Einladung beleidigt er den Achilles (vgl. den *Anonymus περὶ ὀργῆς Volum. Hercul. Oxon.* 1 p. 51. *Aristot. Rhetor.* 2, c. 24 (381, 54 *P.*) und den Opferschmaus *Il.* 2, 405). Hiermit wird in Verbindung gebracht das jetzt für ein Satyrdrama erklärte Stück des Sophokles *Ἀχαιῶν σύλλογος ἢ σύνδειπνον ἢ σύνδειπνοι. W. Dindorf P. Sc. Gr.* 2 p. 127 *fragm.* 146—161; vgl. *Cicero ad Quintum fr.* 2, 16; *Athen.* 8 p. 365^{b}. *Vol. Herc. Ox.* u. *Aristot.* a. a. O. Anders *Welcker, gr. Tr.* 1, 110—113 u. 232—240. *Äschyl. Tril.* 2, 170 Anm. 108. *Ribbeck, röm. Trag.* p. 620 sagt hierüber: 'die Achäerhelden, welche von Aulis weiter nach Troja zogen, landeten auf Tenedos, wo sie Musterung und einen Schmaus hielten. Achill, der zu spät dazu eingeladen war, fühlte sich deshalb beleidigt, entzweite sich mit dem Agamemnon und den übrigen Fürsten, besonders auch mit Odysseus und drohte in die Heimat zurückzukehren. Bei dem Gelage ging es wüst zu, der später kommende Achill wurde von den wahrscheinlich Trunkenen schnöde genug empfangen.' Die von Quintus Cicero angefertigte Übersetzung (*Cicero ad Q. fr.* a. a. O. ist mit Bücheler *factam* statt *actam* zu lesen) mißfiel dem Bruder. *Ribbeck* p. 619 u. 624.

Der Aufenthalt auf Tenedos wird von späteren Sagen noch durch die Erzählung vom Tode des Tenes ausgeschmückt. *Plut. Q. Gr.* 28 berichtet so: Thetis hatte dem Sohne verboten, den Tenes, einen Sohn des Apollo, zu töten und einem Diener den Auftrag gegeben, darüber zu wachen. Da verfolgt Achilles auf Tenedos die schöne Schwester des Tenes; dieser schützt die Schwester und wird von Achill erschlagen, welcher ihn zu spät erkennt und feierlich bestattet. Zur Strafe tötet Achill den säumigen Diener. *Tzetzes zu Lyk.* 232 setzt hinzu, Thetis habe die Warnung ergehen lassen infolge eines Orakels, Achill werde sterben, wenn er einen Sohn des Apollo töte. Die Schwester des Tenes heißt bei ihm Hemithea und wird, von Achill verfolgt, von der Erde verschlungen. Der Diener heißt Mnemon; vgl. *Lykophr.* 240 ff. Der Tod, den Tenes durch Achilles bei der Verteidigung des Vaterlandes erlitten, wird auch erwähnt bei *Paus.* 10, 14, 4. Auf einen gleichen Tod führt auch *Diodor. Sic.* 5, 83, welcher erzählt, auf Tenedos habe ein Gesetz verboten, in dem daselbst befindlichen dem Tenes geweihten Tempel den Namen des Achill auszusprechen. Der Tod des Tenes kann aber auch bei einer späteren Landung des Achill erfolgt sein. Jedenfalls ist die Sage neueren Ursprungs, da sie bei keinem älteren Mythographen vorkommt, und hat sich aus der Sage von Kyknos entwickelt, welcher von manchen Vater des Tenes genannt wird (vgl. *Sch. Il.* 1, 38). Die Tragödie Tenes, fälschlich dem Euripides zugeschrieben (*Vit. Eurip. Cod. Mediol., W. Dindorf* 3 *fragm.* 696 u. *Welcker griech. Tr.* 2, p. 499 f.), behandelte wahrscheinlich eine andere Sage von ihm, welche sich mehr zur tragischen Darstellung eignete.

Vor dem Wegzuge der Achäer von Tenedos erfolgte die (wenn auch nirgends ausdrücklich erwähnte) Versöhnung zwischen Achilles und Agamemnon, da sie vor Troja beide von vorn herein in freundschaftlichem Verhältnisse leben.

d) Landung in Troja. Die ersten neun Jahre des Kampfes.

Die Kyprien erzählen: 'Als die Troer die Achäer an der Landung zu verhindern suchen, und Protesilaos vom Hektor getötet worden ist, erlegt Achilles den Kyknos, den Sohn des Poseidon, und wirft die Troer in die Flucht. Nachdem die Achäer die Toten gesammelt haben, schicken sie eine Gesandtschaft nach Troja, Helena und die Schätze zurückzufordern. Auf die Weigerung der Troer machen sie einen Angriff auf die Mauer. Dann aber zerstreuen sie sich über die Landschaft und zerstören diese sowie die Städte in der Umgebung. Da Achilles die Helena zu sehen wünscht, so bringen Thetis und Aphrodite beide an einem Orte zusammen. Als die Achäer nach der Heimkehr begehren, hält sie Achilles zurück. Hierauf treibt er die Rinder des Aineias fort, zerstört Lyrnessos und Pedasos und viele umliegende Städte und tötet den Troilos. Patroklos aber bringt den Lykaon nach Lemnos und verkauft ihn daselbst. Aus der Beute erhält Achilles als Ehrengeschenk die Briseis, Agamemnon die Chryseis. Dann folgt der Tod des Palamedes und der Entschluß des Zeus, den Achilles dem Kampfe zu entfremden, um den Troern Erleichterung zu verschaffen.' So Proklos.

1) Tod des Protesilaos. *Tzetzes Lycophr.* 245 ff. Nachdem Protesilaos durch Hektor gefallen, sprang Achill mit solcher Wucht aus dem Schiffe, daß an der Stelle des Niedersprunges sofort eine Quelle entstand. Achill trat auf in den *Ποιμένες* des Sophokles, welche den Tod des Protesilaos schildern. *W. Dindorf, P. Sc. Gr.* 2 *fragm.* 443—461^{b}. *Welcker griech. Trag.* 1 p. 113—117. Der Protesilaos des Euripides ist anderen Inhaltes. Bildliche Darstellungen auf Sarkophagreliefs (*Welcker A. D.* 3, 553 ff. *Overb.* a. a. O. 327 ff.) sind auf die Tragödie zurückzuführen (vgl. *Brunn troisch. Misc.* 1880 p. 174).

2) Tod des Kyknos. Der Tod des Kyknos am Kaikos (nach *Sen. Troad.* 237 u. *Agam.* 216) durch die Hand des Achill war eine sehr beliebte Sage und hat daher gar manche Entwicklungsphasen durchgemacht. Während *Pind. O.* 2, 82 (146) u. *I.* 5, 39 (49). *Senec.* a. a. O. u. *Quintus Smyrn.* 4, 153 einfach seinen Tod durch Achill erwähnen (nach letzterem war er ein Sohn des Poseidon und wurde mit dem Speere getötet), weiß *Aristoteles rhet.* 2, 22, 10 (374, 51 *P.*) schon zu erzählen, daß er unverwundbar gewesen, und sein Tod erfolgt sei, als er die Griechen am Landen verhindern wollte. Bei *Lykophr.* 232 zerschmettert ihm Achilles die Schultern

mit einem Steine; *Tzetzes* hingegen bemerkt, es sei der Kopf gewesen, an dem allein er verwundbar war. *Palaiphatos de incred.* 12 berichtet nur, er sei unverwundbar gewesen und habe, auch als er vom Achilles mit einem Steine getötet worden, keine Wunde davongetragen. Ausführlicher *Dictys* 2, 12. 13. Kyknos überfällt die Griechen, welche, nachdem sie schon das Schiffslager aufgeschlagen haben, mit der Bestattung des Protesilaos beschäftigt sind, und schlägt sie in die Flucht. Da kommt Achill zu Hilfe und tötet ihn. Am eingehendsten *Ovid. M.* 12, 64 ff. Achilles sucht bei der unglücklichen Landung der Achäer, nachdem Hektor und Kyknos schon viele getötet, jene im Schlachtgewühle und stöfst auf Kyknos. Dieser, ein Sohn des Poseidon, ist unverwundbar, und so prallt des Achilles Lanze wiederholt an seinem Körper ab. Auch das alsdann von Achilles angewandte Schwert fruchtet nicht. Da dreht er dasselbe herum und sucht Kyknos durch Schläge auf Kopf und Schläfe zu betäuben. Dies gelingt; Kyknos stürzt beim Rückwärtsschreiten über einen Stein, Achill kniet auf ihn, erwürgt ihn mit dem Helmband und beraubt ihn der Waffen. Nach *Welcker Gr. Tr.* 1, 116 behandelten den Tod des Kyknos die *Ποιμένες* des Sophokles und 3, 961 der Kyknos des Achaios. Anders Urlichs. Der Kyknos des Aischylos beruht auf Vermutung. Den siegreichen Kampf des Achill gegen den unverwundeten Kyknos erblickt *Brunn tr. Misc.* 1880 p. 201 ff. auf einer Trinkschale des Duris bei *Fröhner, Choix des vases du prince Napoléon pl.* 2—4 u. *Conze, Übungsblätter* Ser. 6, 7. Auf den Tod des Kyknos läfst *Ovid* a. a. O. 146 einen Waffenstillstand folgen; vor diesem aber setzt *Welcker ep. Cykl.* 2, 104 einen auf einer Vase aus Vulci (*ann. d. Inst.* 5. *Welcker A. D.* 3, 428 ff.) wahrscheinlich nach den Kyprien dargestellten

3) aufgehobenen Zweikampf des Achilles und Hektor an, 'eine Nachahmung des zwischen Aias und Hektor unter ausgetauschten Geschenken aufgehobenen Zweikampfes im 7. Gesange der Ilias 273—283' (vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 333 f.). Wenn nun *Ovid* a. a. O. erwähnt, dafs Achill im Gewühle der Schlacht nach den beiden Hauptgegnern Kyknos und Hektor gesucht habe, so würde sich an die Bekämpfung und Besiegung des ersteren der Kampf mit dem andern sehr folgerichtig anreihen. Auf das im Vasenbilde geschilderte friedliche Auseinandergehen der beiden Helden lasse ich demnach folgen den von Ovid erwähnten

4) Waffenstillstand, in welchen fallen würde das bei Proklos erwähnte Begräbnis der Gefallenen und die vergebliche Gesandtschaft der Griechen nach Troja behufs friedlicher Herausgabe der Helena und der Schätze. Dann folgt

5) Vergeblicher Sturm auf die Mauer.

6) Verheerung von Troas und der umliegenden Städte.

7) Wunderbare Zusammenkunft des Achilles und der Helena durch Thetis und Aphrodite vermittelt (vgl. *Welcker ep. C.* 2, 105), jedenfalls eine Folge des Waffenstillstandes. *Lykophron* 171 spricht aber nur von einer Vereinigung derselben im Traume (Achilles der fünfte Gemahl der Helena, vgl. Tzetzes zu dieser Stelle, welcher auch zu 141 bemerkt, dafs Achill sich nur dem Traumbilde der Helena in Liebe gesellt habe. Ebenso der Scholiast zu *Il.* 3, 140). Die Vereinigung ist dargestellt auf einem pompejanischen Wandgemälde bei *Overbeck* a. a. O. 335 ff. *Helbig* a. a. O. 327 deutet es auf Ares und Aphrodite. Diese Liebe zur Helena benutzte nun wahrscheinlich der Dichter der Kyprien als Motiv dazu, dafs

8) Achilles die nach Rückkehr in die Heimat trachtenden Achäer zurückhält und durch beutereiche Raubzüge gegen benachbarte Länder und Städte die Lust am Kriege bei ihnen zu wecken sucht; denn dieser zieht sich, da die Ilier infolge der ersten schweren Niederlage die offene Feldschlacht vermeiden, in die Länge und macht keine Fortschritte (vgl. *Thukyd.* 1, 11). Es folgen in den Kyprien die Züge gegen Aineias, Lyrnessos, Pedasos und andere Orte der Umgegend. Während nun der Raub der Rinder des Aineias durch Achill späterhin keine Erwähnung findet, sind die andern Raubzüge mannigfach ausgeschmückt worden. Nach *Parthenios narr. am.* 26 tötet er auf dem Verheerungszuge gegen Lesbos (*Il.* 9, 129. 271. 664) den Trambelos (n. *Eustath. z. Il.* 343, 5 in Milet, wo die Quelle, in welcher er sich nach dem Blutvergiefsen reinigte, seinen Namen trug), den Sohn des Telamon und errichtet ihm, nachdem er von dem Sterbenden dessen Herkunft erfahren, unter Wehklagen ein Denkmal. Ebenso *Tzetz. Lyk.* 467, der von einem Zuge gegen Milet spricht. — Nach *Parth.* a. a. O. 21 leistete Methymna ihm kräftigen Widerstand. Da erblickt Peisidike, die Tochter des Königs, ihn von der Mauer, verliebt sich und schickt ihre Amme zu ihm mit dem Versprechen, die Stadt zu überliefern, wenn er sie zu seinem Weibe mache. Achilles geht darauf ein, aber in den Besitz der Stadt gekommen läfst er die Verräterin steinigen. — Ferner erzählten nach *Schol. Il.* 6, 35 u. *Eustath. I.* p. 621, 15 Hesiod und Demetrios von der Belagerung von Pedasos (auch Menenia oder Monenia damals genannt) Folgendes. Als Achill schon im Begriff ist, von dem stark befestigten Orte abzuziehen, wirft eine Jungfrau Pedasa, in Liebe entbrannt, ihm einen Apfel zu, auf welchem geschrieben stand, er möchte nicht abziehen, sondern die Belagerung fortsetzen, da die Belagerten an grofsem Wassermangel litten. Achill folgt der Weisung und bemächtigt sich des Ortes, den er nunmehr Pedasos nennt. Bei *Dictys* 2, 16 beginnt Achill mit der Eroberung von Lesbos, wo er Diomede, die Tochter des Phorbas erbeutet; dann nimmt er Skyros und Hierapolis. Da er alles, was er Troja freundlich gesinnt glaubt, verwüstet, bitten die umwohnenden Völkerschaften um Frieden, indem sie ihm die Hälfte des Ertrages ihrer Felder anbieten. Achilles nimmt es an und kehrt ins Lager zurück. Aber bald

wendet er sich gegen Lyrnessos, erobert es und führt von dort die Astynome (urspr. Name der Chryseis, vgl. *Eustath. ad I.* 77, 30. 118), die Tochter des Königs Ection fort. Dann nimmt er Pedasos, die Stadt des Brises, ein und erbeutet dessen Tochter Hippodameia (urspr. Name der Briseis n. *Eust. ad Il.* 77, 32. *Tzetz. Antehom.* 350. *Jo. Mal. p.* 126). — Als besonnenen Berater auf diesen Zügen (nach *Phil. Her.* 733 nahm er 23 Städte ein und gewann reiche Beute) bat sich Achill — so erzählt *Phil. Her.* 712, den Palamedes aus, da er selbst in allzu stürmischer und wenig vorsichtiger Weise Krieg führte (ebenso *Tzetzes Antehom.* 265 und 346). Bei der Belagerung von Abydos wurden beide verwundet; Achill zieht sich deshalb zurück, Palamedes aber nimmt die Stadt ein. — Endlich erwähnt der *Schol. Il.* 1, 328 unter den auf Seezügen erbeuteten Städten Sestos und Abydos, die er aber, weil zu fest, nicht zerstört habe, und *Eustath. Il.* 2, 690 (322, 25) nennt als die zwölf Städte, die er zu Lande eroberte, Lyrnessos, Pedasos, Thebe, Zeleia, Adrasteia, Pitya, Perkote, Arisbe, Abydos, ergänzt werden Chryse und Killa. Dafs Hesiod die Plünderungszüge des Achilles besungen, berichtet *Sch. Il.* 6, 35.

Auf einem der von Achilles unternommenen Streifzüge durch das troische Gebiet erfolgt

9) die Tötung des Troilos, ein auf Vasen und andern Kunstdenkmälern aufserordentlich oft dargestellter Gegenstand. Mit Hilfe dieser ist man imstande, die Erzählung des Epos resp. des Dramas zu rekonstruieren: denn die schriftlichen Zeugnisse bieten wenig. Die Sage hat im Laufe der Zeit mannigfaltige Wandelungen durchzumachen gehabt. *Il.* 24, 258 nennt Priamos Hektor, Mnestor und Troilos die besten seiner Söhne, welche im Kriege umgekommen seien, und giebt Troilos das Epitheton ἱππιοχάρμης. Der Scholiast bemerkt dazu, dafs, da dies Wort nur von einem Manne gebraucht würde, man sich den homerischen Troilos als streitbaren Helden zu denken habe, während die Jüngeren ihn zu einem rosseliebenden Knaben gemacht hätten. Er will also ἱππιοχάρμης in der Bedeutung 'Wagenkämpfer' gefafst haben, während es der spätere Mythus als 'rossefroh' fafste. Weiter bemerkt der Scholiast zu der Stelle, in dem Troilos des Sophokles habe Achill diesem beim Einreiten von Pferden in der Nähe des thymbräischen Heiligtumes aufgelauert (λοχευθῆναι mit Welcker statt des überlieferten ὀχευθῆναι) und ihn getötet; das Gleiche giebt an *Eust.* a. a. O. Die Fassung der Sage, wie wir sie bei Sophokles finden, geht jedenfalls auf das Epos zurück; mit ihr stimmen auch die Kunstdenkmäler überein. Doch davon später. Nunmehr erscheint er in den schriftlichen Zeugnissen lange Zeit hindurch als Knabe. Nach *Apollodor Bibl.* 3, 12, 12 war er der jüngste Sohn des Priamos und der Hekabe, galt aber für einen Sohn des Apollo, infolge dessen hatte sein Tod (*Tzetz. Posth.* 385) dem Orakel gemäfs den Tod des Achilles zur Folge. Sein Tod durch Achilles wird schlechthin erwähnt *Dio Chr. Or.* 11, 338 (*R*). *Sen. Agam.* 747. *Myth. Vat.* 2, 210. Als Knabe, aber doch am Kampfe beteiligt, erscheint er bei *Vergil. Aen.* 1, 474 ff. ebenso bei *Quint. Sm.* 4 (155) 413. 419 ff. und *Auson. epith.* 18. Bei beiden also stirbt er in der Feldschlacht, und zwar verlegte Vergil den Kampf und Tod durch Achill in die Zeit des 10. Buches der Ilias, Quintus nach den Tod des Polydoros, welcher in das 20. Buch der Ilias fällt (20, 413), Ausonius sogar nach den Fall Hektors. Als vollbärtiger Mann hingegen erscheint er bei *Tzetz. Posthom.* 384; er nimmt an den Amazonenkämpfen teil 52, lebt noch beim Tode des Hektor und wird von Achill als streitbarer Wagenkämpfer in der Feldschlacht am Skamander erschlagen. Bei *Dares* 33 endlich erscheint Troilos als gewaltiger Held, der unter den Achäern grofse Verheerungen anrichtet. Hierdurch wird Achilles bewogen, wieder am Kampfe teilzunehmen, wird aber von Troilos verwundet und gezwungen, das Feld zu räumen. Tagelang verhindert am Kampfe sich zu beteiligen ermahnt er die Myrmidonen zu einem Angriffe auf Troilos, allein viele Myrmidonen fallen. Da stürzt sein Rofs und wirft ihn ab, Achill kommt hinzu und tötet ihn, den Leichnam mitzunehmen wird er von Memnon verhindert, der ihn selbst verwundet. Darauf verfolgt er den Memnon und tötet ihn. — So wird aus dem zarten Knaben im Laufe der Jahrhunderte ein riesiger Kämpe, der selbst dem Achill gewachsen ist.

Ganz anders die Sage bei *Dictys* 4, 9. Achill fängt Lykaon und Troilos und läfst sie im Lager der Achäer niedermachen, weil Priamos seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Das erotische Element tritt zuerst hervor bei *Servius Ae.* 1, 478. Achill war für den Knaben in Liebe entbrannt; um ihn in seine Gewalt zu bekommen, habe er den Knaben durch vorgehaltene Ringeltauben, welche dieser sehr liebte, an sich gelockt, ihn festgehalten, und in seiner Umarmung wäre der Knabe gestorben. Ähnlich *Tzetz. Lyk.* 307. Achilles liebt den Troilos, ohne Gegenliebe zu finden. Deshalb verfolgt er ihn; dieser flieht aber in das schützende Heiligtum des thymbräischen Apollo. Nach vergeblichen Versuchen, ihn zum Verlassen des Tempels zu überreden, dringt er ein und tötet ihn auf dem Altare. Infolge dessen tötet Apollo, den Knaben rächend, an gleicher Stelle den Achilles. Hier erfolgt der Mord erst nach dem Tode des Memnon. So die schriftlichen Berichte.

Weit zahlreicher und stoffhaltiger sind die Bildwerke. Nach ihnen hat *Welcker* in der *Zeitschrift für die Altertumswissenschaft* 1850. Nr. 4 ff. u. 13 f. und in den *Annalen des Institutes* 1850 p. 66 ff. für die epische Darstellung (resp. die dramatische), nach welcher sie gearbeitet sind, folgende vier Momente unterschieden:

α) Achilles im Hinterhalt hinter dem Brunnen. *Overbeck* a. a. O. p. 339 ff.

β) Verfolgung des Troilos und der Polyxena *Overbeck* p. 344 ff.

γ) Troilos' Tod. *Overbeck* 359 ff.

δ) Kampf über der Leiche. *Overbeck* 364 ff. *Welcker, alte Denkm.* 5, 439 ff. *O. Jahn, Telephos u. Troilos Kiel* 1841. *Gerhard D. u. F.* 1856 *n.* 93 *t.* 91—94. *Jahn, Telephos u. Troilos, an Welcker* 16. Okt. 1859. *Arch. Ztg.* 1863, 57 ff. *Ibid.* 1871. Tfl. 48. [*Schreiber*, *Ann. d. Inst.* 1875 p. 188 ff. *Klein, Euphronios* p. 79 ff. *Luckenbach* in *Jahrb. Suppl.* 11 p. 600 ff. Schreiber.] *Brunn, urne Etr. t.* 48 ff. *Schlie* a. a. O. p. 85 ff.

Die dürftigen Fragm. des Troilos d. Soph., von dem *Welcker gr. Tr.* 1 p. 124—129 eine Rekonstruktion versucht hat, bei *Dindorf* 548—562[c]. Eine Komödie Troilos schrieb Strattis, vgl. *Meincke Hist. com. Gr.* p. 232. Vielleicht übersetzte Quintus Cicero den Troilos des Sophokles. Vgl. *Cicero ad Quint. fr.* 6, 7 (mit Fritzsche *Troilum* statt des überlieferten *trodam*) u. *Ribbeck, Röm. Trag.* 618 f.

Mit dem von den Troern zur Rettung der Leiche des Troilos gemachten Ausfalle bringt *Welcker ep. Cykl.* p. 147 in Verbindung die

10) Gefangennahme des Lykaon. Über die Sage bei Homer vgl. *Il.* 21, 35. 23, 746. In den Kyprien [Proklos] erfolgt Lykaons Verkauf nach Lemnos durch Patroklos. *Quintus Sm.* 4, 382 ff. giebt als Entgelt für Lykaon zwei silberne Mischkrüge, Werke des Hephaistos, an. Anders *Dictys* 4, 5, vergleiche oben Abschnitt 9 S. 38. Bei *Dares* fällt Lykaon durch Achill in einer weit früheren Schlacht, als bei Homer.

Hierauf folgte in den Kyprien die

11) Verteilung der Beute, welche in den Raubzügen insgemein gemacht worden war. Achill empfängt als Ehrengeschenk die Briseis (*Il.* 1, 366. 6, 414. 9, 128. 328. 11, 625. *Od.* 3, 105). Nach *Il.* 9, 665 u. *Dictys* 2, 19 behält er aufserdem für sich die Diomede zurück, welche Dictys zu einer Jugendgenossin der Briseis macht und den Achill fufsfällig anflehen läfst, sie beide nicht zu trennen. Bei *Tzetz. Antehom.* 350 u. *Fragm. Uffenb.* p. 679 aber behält er die Hippodameia ohne Vorwissen der Achäer zurück, während er die übrigen Schätze nebst der Chryseis der Volksversammlung der Achäer ausliefert. Nach *Phil. Her.* 733 endlich läfst er sich von der ganzen reichen von ihm gemachten Beute nur eine Jungfrau geben.

Eine dem Homer fremde Sage ist der

12) Tod des Palamedes, auch in den Kyprien und in den Dramen des Sophokles und Euripides hatte Achill damit nichts zu thun. Vgl. *Welcker gr. Tr.* 1 p. 134. Erst Philostratus Her. machte den Palamedes zu einem Jugend- und Kampfesgenossen des Achill; beide waren durch innige Freundschaft verbunden. *Her.* 712 ff. Während sie Lyrnessos belagern, redet Odysseus dem Agamemnon ein, Achill strebe nach der Oberherrschaft, Helfershelfer sei besonders Palamedes. Er wird demnach unter einem Vorwande zurückgerufen und getötet. Der entrüstete Achill hält sich, nach der Eroberung von Lyrnessos vor Troja zurückgekehrt, vom Kampfe fern, bringt dem Freunde Totenopfer und bittet um seine Hilfe. Mit Aias (716) begräbt er ihn im äolischen Gebiete und errichtet ihm ein Heiligtum und Standbild. 734 bricht der Groll gegen den Agamemnon über den Tod des Freundes in der zur Beuteverteilung angesetzten Volksversammlung aus. Hierselbst von Agamemnon und Odysseus der Verräterei beschuldigt wirft er den Odysseus aus der Volksversammlung, überschüttet Agamemnon mit Schmähreden und zieht sich vom Kampfe zurück. Hingegen stellt *Tzetz. Antehom.* 365 den Palamedes als Verführer hin, ebenso *Fragm. Uffenbach.* 681; den Groll des Achill aber leitet er in gleicher Weise vom Morde des Palamedes her *Hom.* 3.

Die Kyprien schliefsen mit der Hinweisung auf des Zeus Ratschlufs, Achill zu der Troer Erleichterung vom Griechenheere zu trennen. Über diesen Schlufs im Gegensatze zur Auffassung der Ilias, wo 'Zeus nur ungern den Bitten der Thetis nachgiebt, den Achill durch den Sieg der Troer zu ehren' vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 149.

e) Die Sagen des 10. Jahres, soweit sie der Ilias angehören, in späterer, besonders dramatischer Fassung.

Nach Ribbecks Vermutung (a. a. O. p. 116 ff.) beschäftigte sich der Achilles des Aristarchos, welchen Ennius in seinem *Achilles Aristarchi* zum Vorbild nahm, mit dem Anfang der Ilias und schilderte den Beginn des Streites zwischen Achill und den Atriden betreffs der Briseis und seine Folgen.

Livius Andronicus aber und Ennius scheinen in dem von ihnen verfafsten und auf griechische Originale zurückzuführenden 'Achilles' die vergebliche Gesandtschaft der Griechen an Achill, ihn zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen, und die sich daran knüpfenden Folgen behandelt zu haben, siehe *Ribbeck* a. a. O. pp. 25 u. 112. Die hierher gehörigen Vasenbilder weichen in manchen Stücken von der homerischen Schilderung ab und lassen einen Rückschlufs auf die Änderungen machen, welche sich der tragische Dichter gestattete.

Die Trilogie des Äschylus *Ἀχιλληΐς* bestand aus drei Stücken: *Μυρμιδόνες*, *Νηρεΐδες*, *Φρύγες* oder *Ἕκτορος λύτρα* und behandelt 'den tragischen Stoff, welchen man in dem Namen *Πατρόκλεια* zusammenfassen könnte, in drei Akten: nämlich im ersten den Zorn Achills bis zum Tode des Patroklos, im zweiten Achills Auszug und siegreichen Kampf mit Hektor, im dritten die Auslösung des Leichnams durch Priamos' (*Ribbeck* a. a. O. 349). Der Inhalt der Myrmidonen, in welchen diese den Chor bildeten, ist nach *Welcker, Tr.* 1, 416 ff. folgender. Achill sitzt zürnend in seinem Zelte, unbeweglich und stumm (bis zum dritten Akte redet er kein Wort); die Achäer sind in höchster Not; die dringenden Bitten des Patroklos und das Grollen des Chores hat endlich zur Folge, dafs er sie in den Kampf entläfst. Während der Kampf tobt, erscheint eine Gesandtschaft der Myrmidonen vom Schlachtfelde, die Not der Achäer zu schildern und ihn zum Kampfe zu rufen. Allein Achill bleibt trotz der Gefahr der Seinen unbeweglich und sprachlos. Das Schweigen löst endlich Antilochos,

welcher die Kunde vom Tode des Patroklos bringt. Nun vergifst der Held des Zorns, an dessen Stelle das Verlangen nach Rache tritt; den Schlufs bilden höchste Kampfbegeisterung, feurige Rachegelübde und der Ruf nach Waffen (*ὅπλων*, *ὅπλων δεῖ*).

Der Anfang des zweiten Stückes, in welchem nach Welcker die Nereiden den Chor bildeten, setzt die Bitte des Achill an Thetis, ihm neue Waffen zu verschaffen, voraus. Den Beginn bildet die Überbringung der Waffen durch die Nereiden und Thetis, nach *G. Hermann, opusc.* 5, 136 nur durch die Nereiden (vgl. die plastische Darstellung des Skopas *Plin.* 36, 4, 7 und die Kypseloslade *Paus.* 5, 19, 7 f., wo der Kentaur Cheiron, Hephaistos, die Nereiden und ein Diener nebst Zweigespann Thetis begleiten). Darauf folgte die allgemeine Klage um den Tod des Freundes, dessen Leiche wahrscheinlich nunmehr gebracht wurde, die Aussöhnung mit Agamemnon durch Odysseus, Übergabe der Briseis und Anlegung der Waffen. Alle undramatischen Momente, wie Kämpfe etc. mufsten natürlich in Wegfall kommen. Im dritten Stücke, in denen Phryger den Chor bildeten und welches mit





Münze des Pyrrhos, aus Imhoofs Sammlung.

dem Unternehmen des Priamos (nach *G. Hermann* a. a. O. von Andromache begleitet), den Sohn auszulösen, beginnt, scheint Hermes denselben angemeldet, und der Chor das Kommen seines Herrn vorbereitet zu haben. Den Schlufs machte die Erweichung des Achill durch die Bitten und die Trauer des greisen Priamos. Wie im ersten Stücke finden wir ihn auch hier lange in stumme Trauer versunken, tief eingehüllt vor seinem Zelte sitzend. Dies ist der Hauptunterschied des Achill der Ilias von dem des Äschylus; das verhüllte Haupt und die Stummheit charakterisieren die tiefe Trauer des Helden, welche sich nicht wie bei Homer in äufserlichem Gebaren und stolzer Härte äufsert. 'Wie mit der Glorie seines Zornes sein tiefster Schmerz sich verbindet, war im mittleren Drama der Achilleis enthalten und wie er erschöpft im Hafs und im Trauern von beiden sich scheidet, im dritten, welcher uns vorhält, welche Frucht hinter der herrlichen Blüte des Irdischen anreife'. *Welcker, äsch. Tr.* 1, 430. Der Schlufs der Trilogie ist wiederholt dargestellt in Basreliefs.

Die Gesandtschaft an Achilles auf Vasengemälden bei *Overbeck* a. a. O. p. 408 ff.; die Trauer des Achill *Mon. d. I.* 6, 19—21. *Brunn Ann.* 30, 352 ff. Totenopfer an Patroklos *Mon. d. I.* 6, 31. *Ann.* 1859, 353 ff. *Mon.* 9, 32. 33. *Michaelis Ann.* 1871, 166 ff. *Schlie* a. a. O. p. 120 ff. Überbringung der Waffen durch Thetis *Overb.* p. 436 ff., *ann.* 1858 *tav. Q.*; barberinische Cista *Monum.* 8, 31: vgl. *Bull.* 1868 p. 70. 88. 185 f. 1869 p. 127. *Overbeck* 432 ff. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges.* 1854, 1863. *Roulez, choix d. v. p. pl.* 14. *Stephani, comptes rend.* 1865, 41 ff. Empfang des Priamos bei Achilles auf der Vase von Cervetri *monum.* 8, 27. *Benndorf ann.* 1866 p. 241 ff. und auf einer Münchener Vase *Jahn, Münchner Vas. n.* 404. *Overbeck* a. a. O. 468 ff. Hier nimmt Achilles den Greis freundlich auf; auf anderen Darstellungen (*Gerhard auserles. griech. Vas.* 197. *Monum.* 6, 19—21; *ann.* 1858 *tav. Q.*) ist er kalt und düster als Trauernder in seinen Mantel gehüllt. Auf dem Sarkophage von Ephesus 1) Rückkehr der Leiche des Patroklos. 2) Rüstung Achills. 3) Hektors Schleifung. 4) Auslösung und Abwägung der Leiche gegen Gold, wie bei Aschylus. *Conze, arch. Anz.* 1864 p. 212*. *Benndorf, ann.* 1866 p. 241 f. Auf Seite 4 finden sich folgende Personen: Achilles, Priamos, Andromache, Odysseus und Astyanax. Hekabe mit zwei Trojanern bei der auf dem Wagen liegenden Leiche ihres Sohnes. Nach den Excerpten des Ptolemäos *N. H.* 6, *Dictys* 3, 20 ff. *Tzetzes Hom.* 307 ff. begleiten Polyxena und Andromache nebst ihren kleinen Söhnen Astyanax und Laodamas den Priamos, welcher auf Wagen Gold, Silber und kostbare Gewänder mit sich führt, zu Achilles. Den ihm entgegenkommenden Fürsten wirft sich der Greis zu Füfsen mit der Bitte, Fürsprache bei Achill für ihn einzulegen. Nestor wird erweicht, während Odysseus unnachgiebig bleibt. Achill läfst die Bittsteller durch Automedon vor sich führen; in seinem Schofse hält er die Urne mit der Asche des Patroklos. Priamos sinkt, nachdem er gesprochen, in Ohnmacht, Andromache aber heifst ihren Knaben vor Achill niederknieen und bittet ihn dann selbst fufsfällig, ihr wenigstens den Anblick der Leiche des Gatten zu gewähren. Phoinix tröstet den Priamos (vgl. *Gerhard auserl. Griech. Vas.* 197 u. *Jahn griech. Bilderchron.* 24); Achill aber hält, nachdem er den König hart angelassen, mit den Griechenführern Rat, die ihm die Auslösung der Leiche anempfehlen. Als nun auch Polyxena bei seinem Wiedereintritt in das Zelt sich ihm fufsfällig zur Sklavin anbietet, ist sein Groll gebrochen, er bricht in Thränen aus, hebt Polyxena auf, nimmt dem Priamos das Trauergewand ab und heifst ihn durch Speise sich stärken. — Achills Klage um Patroklos und Abwägung der Leiche des Hektor gegen Gold auf dem Silbergefäfs von Bernay bei *Overbeck* a. a. O. 481. *Benndorf* a. a. O. p. 254; auf der Campanaschen *Vase Monum.* 5, 11 (*L. Schmidt ann.* 1849 p. 240 ff.). — Schliefslich sei es noch erwähnt, dafs bei Späteren Briseis Hippodameia heifst, siehe oben *Homerische Myth.* p. 1, 14 Z. 14, und dafs nach den *Fragm. Uffenbach.* p. 679 ff. u. *Tzetz. Hom.* v. 351. 355 nicht die Soldaten bei Verteilung der Beute dem Achilles die Briseis zugesprochen hatten, sondern dafs ihm vorgeworfen wurde, er habe sie als Beutestück verheimlicht und seiner Leidenschaft folgend sich widerrechtlich angeeignet. — Eine Scene auf der

Kypseloslade endlich ging auf die *Paus.* 5, 19, 2 erwähnte nachhomerische Sage, nach welcher Cheiron, der inzwischen unter die Götter versetzt worden war, dem Achilles, als sich dieser in dem Schmerze um den getöteten Patroklos aufzuzehren drohte, ein Nepenthes zusendete.

Einen Ἀχιλλεύς haben geschrieben Iophon, Kleophon, Chairemon, Karkinos und Diogenes von Sinope, über deren Inhalt wir nichts wissen. Nach dem ersten Stücke der äschyl. Trilogie hat vermutlich Accius seine Myrmidonen geschrieben, welches Drama wahrscheinlich mit dem 'Achilles' identisch ist; vgl. *Ribbeck* p. 349, während die Epinausimache desselben Verfassers wahrscheinlich einer jüngeren Überarbeitung der äschyleischen Nereiden entlehnt ist. Sie beginnt mit einer Scene, welche die Ungeduld des Achilles in den Kampf zu ziehen, um den Patroklos zu rächen, schildert; den Schlufs bildet die Versöhnung mit Priamus. Einen noch gröfseren Zeitraum umfassen *Hectoris lutra* des Ennius, da sich die Handlung vom Auszug des Patroklos bis zur Auslieferung der Leiche an Priamos erstreckt, also die ganze äschyleische Trilogie umfafst (*Ribbeck* 119 ff.). Neu ist, dafs der im Kampfe von Sokos verwundete Ulixes sich in das Zelt des Peliden flüchtet und dafs dieser, nachdem er die Kunde vom Tode des Freundes vernommen, voll Begierde am Kampfe teilzunehmen von einem seiner Myrmidonen Waffen leihen will, keiner aber ihm den Wunsch gewährt, weil sie selbst mitkämpfen wollen. — Für ein Drama des Sophokles Φρύγες, die Ἕκτορος λύτρα darstellend, treten ein *Welcker* (*Gr. Tr.* 2, 134) und *G. Hermann*; andere zweifeln dies an. Aufserdem werden noch genannt die Ἕκτορος λύτρα des Dionysios und Timesitheos, über welche nichts weiter bekannt ist. Ebenso unbestimmt ist es, ob und in welcher Weise Achill in dem Ἕκτωρ des Astydamas und dem *Hector proficiscens* des Ennius verwendet worden ist (*Ribbeck* p. 46 f.).

Wie die spätere verderbte Zeit die reine Freundschaft des Achill und Patroklos auffafste, erhellt aus der interpolierten Stelle *Plato Symp.* 7, 5 u. *Xenoph. Symp.* 8, 31. *Athen.* 13 c. 75. *Plut. Amat.* 5, p. 13. *Aeschin. in Timarch.* p. 149. *Apollodori Bibl.* 3, 13. *Lucian Amor.* 14, p. 457. *Sext. Empir. Pyrrhon. Hypotypos.* 3, 24. p. 176. *Martial. Epigr.* 11, 43, 9—11. *Philostr. Imag.* 2, 7 p. 820.

f) Der Sagenkreis der Aithiopis, der kleinen Ilias, der Iliupersis und der Nostoi nebst späteren Erweiterungen.

Die Aithiopis umfafste nach Proklos die Sagen von Hektors Falle bis zur Bestattung des Achill und dem Streite um seine Waffen. Er berichtet: 'Den Troern kommt die Amazone Penthesileia, eine Thrakerin, Tochter des Ares zu Hilfe, kämpft mit Achill, wird von ihm besiegt und von den Troern begraben; darauf tötet Achilles den Thersites, der ihn wegen seiner angeblichen Liebe zur Penthesileia verhöhnt und geschmäht hat. Infolge dieses Mordes bricht unter den Achäern ein Aufstand aus. Achill fährt darauf nach Lesbos und wird, nachdem er dem Apollo, der Artemis und Leto geopfert, durch Odysseus vom Morde gereinigt. Da kommt Memnon, der Sohn der Eos, in seiner von Hephaistos gefertigten Rüstung den Troern zu Hilfe. Thetis prophezeit dem Sohne das Schicksal des Memnon, durch dessen Hand Antilochos im Kampfe fällt, der aber darauf selbst von Achilles getötet wird. Dieser schlägt dann die Troer in die Flucht, wird aber, eben im Begriff in die Stadt einzudringen, von Paris und Apoll getötet. Um seinen Leichnam entsteht ein furchtbarer Kampf, bis es dem Aias gelingt, denselben nach den Schiffen zu tragen, während Odysseus die Troer abwehrt. Hierauf folgt die Bestattung des Antilochos und die Ausstellung der Leiche des Achill. Da erscheint Thetis mit den Musen und ihren Schwestern und erhebt die Totenklage, bei der Bestattung aber entführt sie den Sohn dem brennenden Scheiterhaufen und bringt ihn nach der Insel Leuke. Die Achäer aber errichten ihm ein Denkmal und feiern Leichenspiele, wobei sich zwischen Odysseus und Aias Streit über die Waffen erhebt. Über den Zusammenhang siehe *Welcker ep. Cycl.* 2, 170 ff.

1) Die Sagen von der Penthesileia, mit Vorliebe von Dichtern und Künstlern behandelt, und die vom Tode des Thersites gestalten sich folgendermafsen.

Penthesileia, die Amazonenkönigin aus Thrakien (so die ausführliche Schilderung des *Quintus Sm.* 1, 475 ff.), welche nach *Sch. Il.* 24, 804 während des Leichenbegängnisses des Hektor vor Troja anlangte, wirft die Achäer in die Flucht, verfolgt sie bis in das Lager und ist schon daran, die Schiffe anzuzünden, als der bei Achilles weilende Aias das Wehgeschrei hört und denselben zum Kampfe auffordert. So machen sich beide auf. Aias kämpft zuerst ohne Erfolg; Achill aber durchbohrt die von ihm schon an der rechten Brust verwundete Amazone mit einem zweiten Wurfe samt dem Pferde, so dafs sie zu Boden sinkt. Als er ihr aber den Helm abnimmt und ihre Schönheit gewahrt, ergreift Liebe und Trauer sein Herz, dafs er sie getötet und nicht vielmehr als Gemahlin nach Phthia geführt habe. Da schmäht ihn Thersites, Achill aber tötet ihn zur Freude der Achäer durch einen Faustschlag in das Gesicht. Nur Diomedes, ein Verwandter des Thersites, zürnt ihm; mit Gewalt müssen die Achäer ihn abhalten, gegen Achill die Hände zu erheben — 781. Das Fragment einer statuarischen Gruppe, die Tötung des Thersites durch Achilles darstellend, s. b. *R. Schöne Arch. Ztg.* 1866. Tfl. 208, 1, 2, p. 153 ff. 1855. Tfl. 76. *O. Jahn, Bilderchron.* p. 27. [Jetzt als Teil einer Scyllagruppe erkannt. Sch.]. Nach Quintus erzählt den Vorgang in gleicher Weise der Scholiast zu *Il.* 2, 220, während der Scholiast zu *Soph. Philoct.* 445 hinzufügt, dafs Thersites der toten Penthesileia ein Auge ausgeschlagen habe, infolgedessen von Achill mit einem Faustschlage getötet worden sei, und dafs Achilles die Penthesileia auch nach ihrem Tode noch geliebt habe. Gegen ersteres polemisiert

Tzetzes zu Lykophr. 999. Nach ihm war der Hergang folgender: Nachdem es dem Achill nach vielen Kämpfen und öfteren Niederlagen endlich gelungen, Penthesileia zu besiegen und zu töten, habe er sie in Bewunderung ihrer Stärke, Schönheit und Jugendfrische beweint und die Griechen aufgefordert, ihr ein Leichenbegängnis zu gewähren. Als ihm darauf von Thersites unkeusche Liebe zu ihr vorgeworfen worden sei, habe er ihn mit der Faust erschlagen, Diomedes aber, als Verwandter über den Mord des Thersites ergrimmt, habe Penthesileia in den Skamander geschleudert. Ebenso *Tzetzes Posthom.* 116, nur mit der Änderung, dafs Achilles die besiegte Penthesileia liegen läfst, um noch andere Amazonen zu töten und die Troer in die Stadt zu jagen. Bei der Rückkehr von der Verfolgung findet er die im Todeskampfe liegende, bejammert sie etc. Ebenso *Joh. Malalas* p. 161. Weitere Zuthaten bei *Dictys* 4, 2. Achill ergreift die Verwundete an den Haaren und zieht sie vom Pferde. Die Griechen sind willens, die nur Halbtote in den Flufs, oder den Hunden zum Zerfleischen vorzuwerfen, nur Achill will sie begraben. Da wirft sie Diomedes unter dem Beifall der Griechen in den Skamander. Die einfachste Erzählung bei *Tryphiodor* v. 37 ff.: im Einzelkampfe erlegt Achilles die Amazone aus der Ferne mit dem Speere, beraubt sie der Waffen und bestattet sie. Des Sieges wird in Kürze gedacht bei *Hygin. f.* 112. *Verg. Ae.* 1, 495. 11, 661. *Sen. Agam.* 218. *Troad.* 252. Die Liebe zu der Getöteten erwähnt *Serv. in Verg. Aen.* 1, 495. *Westermann Myth. Gr. app.* p. 381. *Justin. M. ad gentes* 1. *Prop.* 4, 10, 13 (3, 11, 13) erwähnt aufserdem noch die vorhergehende Entblöfsung des Hauptes. Von unreiner Liebe zur Toten sprechen *Nonn. Dionys.* 35, 28. *Liban. Melet.* 28 p. 967 u. 50 u. 51 p. 1026—1028; von den von Thersites ihm gemachten Vorwürfen *Schol. in Soph. Philoct.* v. 444. Endlich erwähnt *Serv. zu Verg. Aen.* 11, 661 eine von mehreren angeführte Sage von der Liebe des Achill zur lebenden Penthesileia, nach welcher ihrer Vereinigung Kaystros seinen Ursprung verdanke, nach dem der lydische Flufs genannt worden sei. Eine ganz andere späte Gestaltung der Sage findet sich bei *Ptolem. Heph. nov. hist.* 6. Achill wird zuerst von Penthesileia getötet, auf Bitten seiner Mutter lebt er wieder auf, tötet die Penthesileia und kehrt in den Hades zurück. Ebenso *Eustath. Sch. Od.* 1696, 52, welcher Telles als Autor angiebt. Endlich erwähnt derselbe a. a. O. 1697, 55, dafs Chalkon aus Kyparissos, welcher die Penthesileia geliebt und ihr im Kampfe zu Hilfe gekommen sei, dabei von Achilles' Hand den Tod gefunden habe (so nach Asklepiades aus Myrlea).

Über die Penthesilea eines unbekannten römischen Dramatikers siehe *Ribbeck* 627; einen Ἀχιλλεὺς ϑερσιτοκτόνος schrieb Chairemon; vgl. *Welcker gr. Tr.* 3, 1086, der auch einen Ἀχιλλεύς des Agathon gleichen Inhaltes vermutet a. a. O. 992.

Achilles die sterbende Penthesileia auffangend war im Bilde dargestellt auf einer der die vier Füfse des Zeusthrones zu Olympia einschliefsenden wandartigen Schranken von dem Maler Panainos, dem Neffen des Pheidias *Paus.* 5, 11, 6; derselbe Moment wiedergegeben auf der Pulszkyschen Gemme, *Overbeck G. d. gr. Pl.*[2] 2, 163 Fig. 33[a], womit zu vergleichen die Amazone des Wiener Münz- und Antikenkabinetts bei *Overbeck ibid.* Fig. 33. Die Kunstwerke, Penthesileias Kampf gegen Achilleus und ihren Tod darstellend, zusammengestellt bei *Overbeck G. h. B.* p. 497 ff. *Ztschrft. f. A.* 50 p. 291 ff. *Bull. d. Inst.* 1868, 136.

Den weiteren dürftigen Bericht des Proklos ergänzt *Welcker ep. C.* p. 172 folgendermafsen: Infolge des Mordes des Thersites entsteht ein Aufstand der Achäer und Streit zwischen Achilles und Agamemnon. So verläfst Achilles Troja, wird von Odysseus auf Lesbos eingeholt, von ihm zur Rückkehr bewogen und vom Morde gesühnt. Dann folgt die Rückkehr, an welche sich anschliefst die Ankunft des

2) Memnon. Die Angabe des Proklos aus der Aithiopis siehe oben. Die Hilfeleistung und der Tod derselben einfach erwähnt bei *Diodor. Sic.* 4, 75. *Philostr. imag.* 1, 7. *Senec. Agam.* 213. *Troad.* 247 ff.; sein Tod allein *Pind. Nem.* 3, 63. *Ol.* 2, 83. *Isthm.* 5 (4) 40. 8 (7) 54. *Nem.* 6, 50, wo Achilles vom Wagen gesprungen den Memnon im Fufskampfe erlegt: vgl. *Hyg. f.* 112. Ein neues Motiv fügte, wie es scheint, Äschylus der alten Sage zu, der nach *Plut. de aud. poet.* 1, 65 H. *Sch. Il.* 8, 70 und 22, 208 u. 210 eine Psychostasie der Seelen der beiden Kämpfer durch Zeus auf der Schicksalwage hinzudichtete, während Thetis auf der einen, Eos auf der andern um das Leben des Sohnes bittet. Am ausführlichsten ist die Sage bei *Quintus Sm.* 2, 388 behandelt. Nestor kommt zu Achill, ihm den Tod des Antilochos durch Memnon zu melden. Nun stürmt Achilles zu Fufs auf diesen ein und verwundet ihn oberhalb des Schildes an der rechten Schulter, nachdem dieser ihm selbst einen Felsen an den Helm geschleudert hat. Als aber auch Achilles von Memnon am Arme verwundet worden ist, folgt ein Zwiegespräch, dann Schwertkampf (—470). Die Götter sind geteilter Gesinnung, die einen scharen sich um Thetis, die andern um Eos, und beinahe wäre es zwischen den erregten Göttern selbst zum Kampfe gekommen, wenn nicht auf einen Wink des Zeus sich die schwarze Ker dem Memnon, die weifse dem Achill zur Seite gestellt hätte. Noch wütet der Kampf weiter; endlich verwundet Achill, nachdem ihm die Kampfeswage in der Hand der Eris den Sieg zugesprochen, den Gegner tödlich durch einen Stofs in die Brust. Bei *Dictys* 4, 6 durchbohrt er dem im Kampfe des Schildes beraubten Gegner die Kehle; bei *Tzetzes Posthomerica* 33, dem Cedrenus folgt, tötet er den aus dem Zweikampfe mit Aias entfliehenden Memnon von hinten durch einen Stofs in den Nacken.

Über den Memnon und die Psychostasie des Äschylus, Bestandteile der Trilogie Αἰϑιοπίς, s. *Dindorf P. S. Gr.* 1 p. 108 *fr.* 127[a] ff. Über die Äthiopen oder Memnon des Sophokles

siehe *Welcker, gr. Tr.* 1. 137 (vgl. *G. Hermann opusc.* 7, 343 ff. *Nitzsch Sagenpoesie* 607 ff. 618 —620 ff.), welcher auch einen Memnon oder Achilleus des Theodektes vermutet *ibid.* 3, 1078; über den Memnon des Timesitheos *ibid.* 1046.

Der Kampf zwischen Achill und Memnon unter Beisein der Mütter war dargestellt am Kypseloskasten *Paus.* 5, 19, 1; ohne letzteres auf dem amykläischen Throne *ibid.* 3, 18, 12. Die Doppelhandlung im Olymp und auf Erden in Erz gegossen von Lykios, dem Sohne Myrons in einer freistehenden Erzgruppe zu Olympia, beschrieben bei *Paus.* 5, 22, 2; vgl. *Overbeck G. d. gr. Pl.* [2] 2, 328 f. Siehe die Kunstwerke bei *Overbeck G. h. B.* p. 514 ff. *Mon. d. Inst.* 6, 5. *Conze Melische Thongefäfse* Tfl. 3 p. 6. *Heydemann Arch. Ztg.* 1871. 168, *Neapler Vasens. n.* 2430. 2781. *ibid. SA. n.* 120. Die Erzählung des Proklos wird ergänzt durch eine Vase, die Fortschaffung der aus Feindeshand geretteten Leiche des Antilochos darstellend, sowie durch das von *Philostratos* 2, 7 beschriebene Gemälde, welches die Totenklage des Achill über Antilochos zum Vorwurf hatte. Der Kampf um die Leiche des Antilochos bei *Overbeck* a. a. O. 517 ff. vgl. *O. Jahn archäol. Aufs.* p. 11. Es folgt in den Excerpten des Proklos

3) Achilles' Angriff auf die Stadt und sein Tod (ohne Erwähnung der Penthesileia) durch Paris und Apollo.

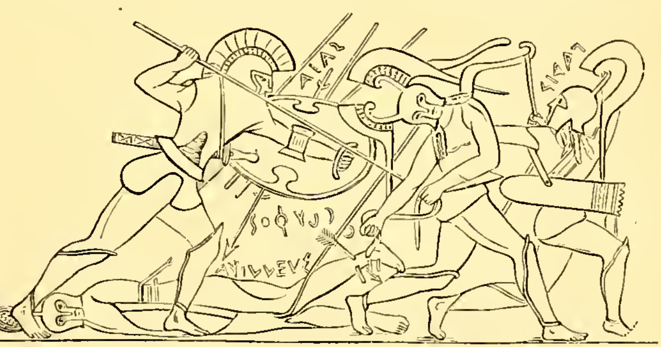
Nach *Il.* 21, 277 hatte Thetis dem Achilles den Tod durch die Geschosse des Apollo prophezeit (*Quint. Sm.* 3, 80 ff.). *Il.* 19, 416 f. sagt Xanthos, ihm sei bestimmt durch die Kraft eines Gottes und eines Menschen zu fallen; bestimmter spricht Hektor 22, 359 ihm von dem Tage, wo ihn am skäischen Thore Paris und Phoibos Apollo verderben würden, während 18, 96 Thetis nur sagt, sein Tod werde bald nach dem des Hektor erfolgen. *Pindar P.* 3, 101 erwähnt blofs, dafs sein Tod durch einen Bogen herbeigeführt sei, während *Soph. Philokt.* 332 *u. Aeschyl. fragm.* 340 *Nauck* berichtet 'sie sagen, er sei vom Phoibos bezwungen'. Gleiches bei *Horat. od.* 4, 6, 3. *Mythogr. Gr. Westerm. App.* 378 sub 51. Die ausführlichste Schilderung dieser Form der Sage findet sich bei *Quintus Sm.* 3, 1 ff. Achill, über den Tod des Antilochos aufs höchste erzürnt, treibt die Achäer zum Kampfe gegen die Troer; seinen letzten Auszug siehe bei *Overbeck* a. a. O. p. 536 f.; er selbst wütet in ihren Reihen, und wieder füllt sich das Bett des Skamander und Simois mit Toten. Da ergreift die Troer Schrecken: sie fliehen. Achilles folgt ihnen auf dem Fufse und ist eben im Begriff, die Riegel der Thore zu sprengen, da steigt Apollo in furchtbarer Gestalt mit Pfeil und Bogen bewehrt vom Himmel und fordert ihn auf, dem Befehle eines Gottes zu gehorchen und zu weichen. Allein Achill, daran erinnernd, dafs Apollo ihn schon bei dem Tode des Hektor getäuscht habe, läfst ihn stehen und wendet sich wider die Troer. Da hüllt sich der erzürnte Gott in Wolken und sendet ihm den Pfeil in die Ferse, welcher schnell den Tod herbeiführt. Auch *Pind.* a. a. O. versteht wohl unter dem Pfeile den des Apollo. Bei *Tzetz. Lyk.* 307 wird er von Apollo in dem Heiligtume erlegt, das er durch den Mord des Troilos, des Lieblings jenes, besudelt hatte. Das Heiligtum des thymbräischen Apollo statt des skäischen Thores war schon bei Hellanikos, *Bachm., Anecdota Graeca* 1, 467 erwähnt. Hingegen spricht *Ovid. M.* 13, 500 von den Pfeilen des Paris und Apollo, was so zu verstehen ist, wie *Vergil. Ae.* 6, 57 u. *Ovid. M.* 12, 600, wo Apoll die Pfeile des Paris lenkt. Als alleiniger Urheber des Todes wird Paris genannt *Eurip. Androm.* 655. *Hekuba* 387 f. *Plut. Comp. Lys. cum Sulla* 4. *Plut. Q. Symp.* 9, 13, 2. *Senec. Troad.* 356, welche Sage *Eustath. Sch. Od.* 1696 die gewöhnlichste nennt. Derselbe berichtet daselbst weiter, dafs nach Sostratos Paris, der Geliebte des Apollo, von diesem in der Bogenkunde unterrichtet worden sei und von ihm einen elfenbeinernen Bogen empfangen habe, mit dem er den Achill in den Leib geschossen habe (vgl. unten die Sage bei *Ptolem. Heph.*). — Kontamination beider Sagen bei *Hyg.* ff. 107 u. 113. Apollo, erzürnt über die Prahlerei des Achill, er allein habe, indem er den Hektor erlegte, Troja erobert, nimmt die Gestalt des Paris an und verwundet Achill an der sterblichen Ferse. Zwei völlig hiervon abweichende Sagen bei *Ptolem. Heph.* 6. Nach der einen empfängt Helenos, der Sohn des Priamos, vom Apollo geliebt, von diesem einen elfenbeinernen Bogen, mit dem er Achill an der Hand verwundet; nach der andern verliert Achill den ihm vom Cheiron eingesetzten Knöchel des Damysos, als er von Apollo verfolgt wird, stürzt infolgedessen nieder und wird von ihm getötet. Schliefslich sei hier erwähnt, dafs nach *Eust. ad Od.* 1695 Penthesileia den Achill tötete, dieser wieder auflebte, die Penthesileia tötete und dann wieder zu den Toten hinabstieg. Achilleus Tod bei *Overbeck* a. a. O. p. 537 ff.

4) Polyxena (Troilos) und Achill. Hierüber ausführlich *Rich. Förster, Achilleus u. Polyxena.* Zwei unedierte Deklamationen des Choricius. *Hermes* 17. 1882. p. 193 ff., 18 p. 475 ff. *Luckenbach Jahrb. f. Philol. Suppl.* 11, 600 ff. *Preller gr. Myth.* 1, 438.

Von Homer wird Polyxena nicht erwähnt; allein dafs sie und ihr Verhältnis zu Achill in den Kyprien besungen worden ist, geht aus der stattlichen Anzahl archaischer Vasenbilder hervor, welche hierauf bezügliche Scenen schildern (Françoisvase; Vase des Timonidas aus Kleonä (*Arch. Zeit.* 1863. *T.* 175. *Löschke Arch. Zeit.* 36, 116. *Luckenbach* a. a. O. 605). Sie gestatten betreffs der Erzählung der Kyprien den Schlufs, 'dafs, als Polyxena einst in Begleitung ihres jugendlichen Bruders, des Rossetummlers Troilos, ausging, um Wasser zu holen, Achilleus sich hinter dem Brunnen versteckt hielt, und dafs sie selbst nur in eiligster Flucht entkam, während Troilos von diesem eingeholt und erlegt wurde'. Die Sage geriet früh in Vergessenheit, da sie sich weder sonst in der Litteratur, noch auf den rotfigurigen Vasen findet. Wer diese Sage in die Litteratur eingeführt hat, ist unsicher; vgl. *Förster*

a. a. O. 194 f.; ebendaselbst die abweichenden Meinungen anderer Gelehrter betreffs der Deutung des Vasenbildes. Nach *Welcker Gr. Tr.* 3, 1145 wurde das erotische Element durch die Alexandriner hineingebracht, so dafs Penthesileia und Polyxena einander gegenüber gestellt wurden, vgl. aufserdem *Gr. Tr.* 1, p. 183 f. u. *ep. Cycl.* 2, 176. 'In das Herbe der Opferung sollte durch die Liebe Achills etwas Zartes kommen, und doch blieb, echt alexandrinisch, dem Ganzen wegen des tragischen Ausganges der Charakter der Schwermut: erst im Tode erhielt Achill die, welche er im Leben nicht hatte erlangen können.' So *Förster* a. a. O. p. 199. — Dafs die Scene des Todes vom skäischen Thore schon frühzeitig in das Heiligtum des thymbräischen Apollo verlegt worden war, hat man aus der oben erwähnten Notiz des *Eustathius ad Il.* p. 816, 12 (aus Hellanikos' Troika) wohl etwas zu voreilig geschlossen. Eine weitere Veränderung der Sage ergiebt sich aus *Lykophron* 271, einer Stelle, welche nur Sinn hat, 'wenn sie darauf bezogen wird, dafs die Griechen den Troern für den Leichnam des Achill ebensoviel erstatten mufsten, als diese dem Achill für Hektors Leichnam gegeben hatten'. Hier an 'Verrat' zu denken, ist gewifs nicht allzukühn, besonders da die alten auf Theon zurückgehenden Scholien des *Tzetzes Lyk.* 269 berichten: Achill, in Polyxena verliebt, macht Priamos das Anerbieten, auf seine Seite überzugehen, falls er die Polyxena erhalte. Auf dessen Zusage kommt man im Tempel des thymbräischen Apollo zusammen, wo Alexandros den Achilles meuchlings mit dem Pfeile erschiefst. Die Troer nehmen den Leichnam an sich und wollen ihn nicht eher herausgeben, als bis sie das für Hektor gezahlte Lösegeld wieder erhalten hätten. So wird denn also Hygins 110. Fabel, welche gewöhnlich für das älteste Zeugnis des besprochenen Mythos angesehen wird, auf eine alexandrinische Quelle zurückzuführen sein. Nach ihm will Achill Polyxena zum Weibe; dazu wird eine Unterredung angesetzt (vgl. *Welcker gr. Tr.* p. 183 f. u. p. 1145), wobei er von Alexandros und Deiphobos ermordet wird. Dasselbe im *Argum. Eur. Hec. Dictys.* 4, 10. *Tzetz. Posth.* 385 ff. Hingegen nennen bei dieser durch die Liebe zur Polyxena herbeigeführten Zusammenkunft Paris als alleinigen Mörder *Schol. ad Eurip. Troades* 16. *Tzetz. Lyk.* 269, 335. *Schol. Eur. Hec.* 385. Bei *Servius Aen.* 3, 322 erblickt Achill die Polyxena und fordert sie zur Gattin unter der Bedingung des Friedens. Im Tempel des Apollo soll er die ihm vertragsweise zugestandene Braut empfangen: da wird er von dem hinter dem Bilde des Gottes verborgenen Alexandros getötet. Ebenso *Serv. Aen.* 6, 57 u. *Myth. Vatic.* 1, 36. 2, 205. 3, 11. 24. Diese einfache Form der Sage mit geringen Modifikationen (ohne die Ausschmückungen eines Dictys und Dares) findet sich noch bei *Fulg. Myth.* 3, 7. *Nonnos narr. ad Greg. invect.* 1, 8. p. 131. *Schol.* zu *Stat. Ach.* 1, 134 und wird berührt bei *Justin. or. ad. Graec.* 1. *Clem. Alex. strom.* 2, 32, § 143. *Libanius ecphr. Rhet. gr.* 1, 395 *W. Christodor. ecphr.* 202—208.

Ein weiteres neues Motiv brachte Philostratos in die Sage, das der gegenseitigen Liebe des Achilles und der Polyxena. *Heroik.* 737 wird Folgendes erzählt: Beide verlieben sich in einander, als sie sich das erste Mal bei der Auslösung des Hektor sehen. Priamos willigt in die Hochzeit, wenn Achilles die Griechen bewege, von Troja abzuziehen. Zur Beschwörung des abzuschliefsenden Vertrages wird eine Zusammenkunft in dem Tempel des thymbräischen Apollo angesetzt, welchen Achill bei dem Akte selbst als Zeugen anruft; allein er fällt durch Paris (und Apollo). Die über den Mord erschrockenen Troer und Troerinnen zerstreuen sich; dies benutzt Polyxena, um in das Griechenlager zu Agamemnon zu entfliehen, tötet sich aber am dritten Tage auf dem Grabe



Kampf um Achilleus' Leiche, von einer archaischen Amphora (vgl. *Overb. Gall.* Taf. 23, 1).

des Achill mit der Bitte, ihr treu zu bleiben und sie auch nach dem Tode noch heimzuführen. Und 732 wird hinzugefügt, dafs er nicht in den Waffen den Tod gefunden, sondern als er, wie ein Bräutigam bekränzt, zur Hochzeit zu kommen meinte. Ganz ähnlich mit der Hauptsache nach gleichem Schlusse *Tzetz. Posth.* 385 ff. und zu *Lyk.* 323 mit der Bemerkung, dafs Philostratos der einzige Autor sei, welcher Polyxena ins Griechenlager fliehen und vor der Zerstörung der Stadt sterben lasse. Dem Dictys entnommen ist, dafs Achill sterbend noch dem herzukommenden Odysseus und Aias den Namen der Mörder zu sagen vermag und ihnen den Auftrag giebt, seine Gebeine in der seiner Mutter vom Dionysos geschenkten Urne mit denen des Patroklos und Antilochos beizusetzen. *O. Jahn* (*Arch. Zeit.* 1869. p. 5) erkennt den Zug der Gegenliebe der Polyxena schon auf dem Madrider Relief (*Taf.* 13, *B.*), wonach diese Wendung der Sage zeitlich bedeutend heraufgerückt würde; dagegen *Förster* a. a. O. p. 203 *Anm.* 2. Den gleichen Anfang der gegenseitigen Liebe berichten *Dracontius deliber. Ach.* p. 40 f., die *Daniel. Sch.* zu *Verg. Aen.* 3, 322. *Malal.* p. 130 *B. Cedren.* p. 227 *B.*

Tzetz. Hom. 380 f. *Const. Manass. comp. chron.* 1382 f. Nach *Myth. Vat.* 2, 205 hingegen wird sie von Achill zum ersten Male gesehen, als sie Spangen und Ohrringe vom Turme herabwirft, um Hektors Leichnam zu lösen. Auf der zuletzt angegebenen Fassung der Fabel fufsen endlich die romanhaften Darstellungen des *Dictys* 3, 2—5. 24—27. 4, 10—11. 5, 13, welchen mit einigen Änderungen *I. Malal.* a. a. O. folgt, den wieder *Cedren.* a. a. O. ausschreibt, und *Dares* 24—32. 43. *Jacobs* (*Tzetz. Posth.* 498), dem *Heyne* (*Il.* 22, 359) folgt, meint, dafs die Sage von der Liebe des Achill zur Polyxena der Tragödie ihren Ursprung verdanke, was *Welcker Gr. Tr.* 1145 bekämpft. Gegen die an gleicher Stelle ausgesprochene Ansicht, der Tod des Achilles sei der Inhalt des Achilles des Livius Andronicus gewesen, siehe *Ribbeck, röm. Tr.* p. 25.

Dieses von dem weiter wuchernden Mythos so reich ausgestatteten Stoffes bedienten sich die Rhetoren, um ihre Übungen daran zu knüpfen, so *Libanius* u. *Christodorus* a. a. O.; so am ausführlichsten *Choricius* in den zwei von Förster veröffentlichten Reden, woraus nur das Eine erwähnt sei. dafs daselbst die Troer nicht nur von Seiten der Amazonen und Aithiopen, sondern auch von den diesen benachbarten Indern Hilfe erwarten.

Die bildlichen Darstellungen s. b. *Overbeck* a. a. O. 339 ff. Eine Vermählung des Achill mit Polyxena auf einem Sarkophagrelief hat *O. Jahn, Archäol. Zeitg.* 1869 1 ff. nachgewiesen.

4) Kampf um die Leiche des Achill. Totenfeier. Thetis entführt den Sohn nach Leuke.

In der Odyssee 5, 309 erzählt Odysseus von einem gewaltigen Kampfe, der sich über der Leiche erhoben habe und an dem er besonders beteiligt gewesen sei; nach *Od.* 24, 36 ff. dauerte derselbe den ganzen Tag hindurch und wäre noch nicht beendet worden, wenn nicht Zeus durch einen Sturmwind die Streitenden getrennt hätte, so dafs die Achäer die Leiche nach den Schiffen tragen konnten. Die Sage der Aithiopis siehe oben. In der ausführlichen aber lückenhaften Schilderung des Kampfes bei *Quintus Smyrn. Posthom.* 3, 212 ff. sind es von seiten der Troer besonders Glaukos, Aineias und Agenor, welche die Leiche in die Stadt zu ziehen suchen. Allein Aias wehrt sie mit Erfolg ab, indem er viele von ihnen tötet oder gefangen nimmt. Aineias und Paris werden von ihm verwundet, aber auch der an seiner Seite kämpfende Odysseus wird getroffen. Endlich gelingt es dem Aias, die Troer zu verjagen, und die Leiche wird in das Schiffslager gebracht; vgl. *G. W. Nitzsch, Beitr. z. Gesch. d. ep. Poesie d. Gr.* p. 326, Anm. 138. Bei *Dictys* 4, 12 nimmt Aias den Leichnam auf die Schulter und trägt ihn aus dem Heiligtume, begleitet von Diomedes und Odysseus (vgl. c. 10. Ebenso I. *Malalas* 131 *B.* u. *Cedren.* 228 *B.*). Da brechen die Troer, welche nach dem Morde in die Stadt geflohen waren, heraus, den Leichnam zu rauben; ebenso eilt das Griechenheer zum Kampfe. Aias übergiebt die Leiche seinen Begleitern und treibt die Troer, von dem andern Aias und Sthenelos unterstützt, in die Flucht. *Tzetz. Posth.* 425 ff. erwähnt zwei Fassungen. Nach der einen trug Aias von den Troern verfolgt den Leichnam ins Lager; die andere (429 f.) geht auf die zuerst bei *Lykophr.* 269 ff. auftauchende Form zurück, wonach die Troer den Leichnam des Ermordeten mit sich in die Stadt nehmen und ihn nicht eher herausgeben, als bis sie das für Hektor gezahlte Lösegeld wieder erhalten. Nach *Dares* 24 befiehlt Alexandros, die Leichen des Achill und des mit diesem zusammen getöteten Antilochos aus dem Tempel zu tragen und den Vögeln zum Frafse vorzuwerfen. Dem widersetzt sich Helenos; auf seinen Befehl wird die Leiche den Griechen übergeben, welche sie ins Lager tragen. — An die Aithiopis lehnt sich wahrscheinlich Propertius an, welcher 1, 10 (9), 9—14 schildert, wie Briseis in tiefster Trauer den toten Achill mit ihren Armen umfing, den blutigen Leichnam im Simois wusch und die in einer Urne gesammelten Gebeine des grofsen Helden in ihren kleinen Händen trug.

Nach *Thiersch Amalthea* 1, 156 f. u. *Epochen* 249 f. Note und *Welcker Alte Denkm.* 1 p. 44 ff. war der Kampf um die Leiche auf dem Westgiebel des Tempels zu Aigina dargestellt; dagegen siehe *Overbeck Gesch. d. gr. Pl.*[2] 1, 132 u. *Brunn, Katalog der Glyptothek* p. 78. Bildwerke, Kampf und Rettung der Leiche darstellend, bei *Overbeck* a. a. O. p. 540 ff. *L. Urlichs, über die Gruppe des Pasquino, Winckelmannsprogramm, Bonn* 1867. *O. Donner, Ann. d. Inst.* 1870. 75 ff.

Weiter erzählte nun die Aithiopis nach Proklos: Dann begraben die Achäer den Antilochos und stellen die Leiche des Achilles aus. Thetis erscheint mit den Musen und den Schwestern und erhebt die Totenklage um den Sohn. Ebenso erwähnt *Pindar Isthm.* 7, 56 ff., dafs bei Achills Scheiterhaufen die helikonischen Schwestern gestanden hätten und ihren Gesang hätten erschallen lassen; *Lykophron* 273 f. läfst ihn von den Nymphen beweint werden, d. h. nach Tzetzes von den Musen. Die ausführlichste Schilderung dieser Episode findet sich bei *Quint. Smyrn.* 3, 388 ff. Dieser schildert zuerst das ungeheure Weh, welches das ganze Heer ergreift, als der Leichnam ins Lager gebracht wird, dann die spezielle Klage der Myrmidonen, des Aias, des Phoinix, der Atriden — 504. Vor Anbruch der Nacht wird die Leiche auf Nestors Mahnung schön gekleidet im Schiffshause auf dem Paradebette ausgestellt; Athene schützt sie durch Ambrosia vor Verwesung. Es folgt die Totenklage der Frauen und Dienerinnen, besonders der Briseis — 574. Durch die lauten Klagen werden Thetis und die Nereiden aus dem Meere herbeigerufen, vom Helikon aber kommen die Musen. Die laute Klage der Thetis ob ihrer unglücklichen Ehe und ob des Todes des Sohnes, die Vorwürfe, welche sie dem Zeus macht, der das ihr gegebene Versprechen nicht gehalten, weist Kalliope durch die Bemerkung zurück, dafs auch die Söhne des Zeus dem Todeslose unterworfen seien. So steht Thetis davon ab,

den Zeus aufzusuchen, um ihre Klagen vorzubringen, und bleibt die Nacht bei dem Sohne, während die Musen sie zu trösten suchen. Bei Tagesanbruch beginnt wiederum die Klage des Heeres, in welche Nereus mit einstimmt, dann folgt Errichtung und Ausschmückung des Scheiterhaufens, feierliche Umgehung desselben durch das ganze Heer im vollen Waffenschmucke und Verbrennung desselben. Zeus schützt durch Ambrosiaregen den Leichnam und läfst durch Aiolos die Winde das Feuer anfachen, welches unter dem Gestöhne des Heeres Tag und Nacht brannte. Dann löschen die Myrmidonen die Glut mit Wein, die Gebeine des Helden aber sammeln sie in einer silbernen, mit Gold geschmückten Truhe. Beigesetzt aber werden sie in der auch in der Odyssee erwähnten Urne (vgl. auch Stesichoros b. *Schol. Il.* 23, 92); darüber wird am Hellespont das Grabmal gehäuft — 742. Selbst die unsterblichen Rosse beweinen den Helden (vgl. *J. Grimm D. Myth.* 1 p. 364 f.); im Begriff aber, in die Heimat zurückzukehren, werden sie von den Göttern angewiesen, auf den Neoptolemos zu warten, zu dessen Dienste sie bestimmt seien. Den Gang der Thetis zum Scheiterhaufen des Sohnes ist auch erwähnt im Thetishymnus der Thessaler bei *Philostr. Her.* 742. Achilles' Totenklage dargestellt auf der Tabula Iliaca: *Overbeck* a. a. O. p. 555.

Proklos Aithiopis. 'Den Leichnam aber entreifst sie dem Scheiterhaufen und bringt ihn nach der Insel Leuke'. Diese Überführung schilderte das Werk des Skopas im Circus Flaminius in Rom, vgl. *Urlichs, Skopas' Leben u. Werke* p. 126 ff. *Stark Philolog.* 21 p. 445. *Overbeck G. d. gr. Pl.*[2] 2, 16 f. Während Achilles in der Odyssee 11, 467 in der Unterwelt weilt, wie auch Polygnot in der Lesche zu Delphi auf dem die Nekyia darstellenden Bilde ihn in der Unterwelt im Kreise seiner Freunde malte (*Paus.* 10, 30, 3), versetzt die nachhomerische Sage ihn entweder in die elysischen Gefilde (so besonders die älteren Dichter) oder auf die nach der gewöhnlichen Anschauung vor den Mündungen der Donau im Schwarzen Meere gelegene Insel Leuke, wo er ein im Laufe der Jahrhunderte mit den mannigfaltigsten Zügen ausgeschmücktes Nachleben führt, das man mit Fug und Recht einen Nachhall seines ersten Erdenlebens nennen könnte. Die elysischen Gefilde der älteren Dichter Hesiod, Ibykos und Simonides wurden später identifiziert mit den Inseln der Seligen; aber schon Pindar kennt die feste Lokalisierung der Sage von der Bestattung desselben auf der Insel Leuke. Diese wurde dann fast durchweg für seinen Aufenthaltsort nach dem Tode gehalten. Die Sage von dem Verweilen des Helden im Tartarus verschwindet allmählich fast ganz; *Lucian. Dial. Mort.* 15 p. 399 ff. macht von der Sage Gebrauch, da er sie gut benutzen kann, während er ihn anderwärts im Pontos Euxeinos oder in den elysischen Gefilden hausen läfst. Eine ausführliche Darstellung dieser Sagen giebt *H. Koehler, Mémoire sur les îles et la course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin. Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome* 10. 1826. p. 531 ff.

Auf den Inseln der Seligen wohnt Achilles nach Hesiod *Op. et Dies* 159 ff.; es wird hier allerdings nicht sein Name genannt, aber doch gesagt, dafs Zeus Helden sowohl des thebanischen als des troischen Krieges ein zweites glückseliges Leben auf den Inseln der Seligen am äufsersten Ende der Erde am Okeanos bereitet habe; nach *Pind. Ol.* 2, 70 ff. wohnt er auf Bitten der Mutter daselbst mit Kronos, Rhadamanthys, Kadmos und Peleus als Totenrichter, ebenso nach Kallistratos (*Athen. Deipnos.* 15, c. 50. p. 541) mit dem Tydiden zusammen (vgl. *Plat. Sympos.* 179 *E* u. 180 *B*). Der Schöpfer der Sage hingegen, dafs Achilles in dem elysischen Gefilde wohne, war nach *Schol. Apoll. Argon.* 4, 814 Ibykos, welchem Simonides folgt. So noch *Apoll. Arg.* 4, 811 und *Quint. Smyrn.* 14, 224. Dafs das elysische Gefilde und die Inseln der Seligen ein und derselbe Ort seien, spricht direkt aus *Lucian Ver. Hist.* 2, 109 u. 112, welcher ihn *ibid.* p. 116 neben dem Theseus daselbst besondere Verehrung geniefsen und p. 119 als Kampfrichter mit diesem zusammen in den Thanatusien auftreten läfst. Die Identität der Insel der Seligen aber sowohl mit der Insel im Schwarzen Meere, als auch mit der Insel Leuke hebt *Plin. N. H.* 4, c. 13. p. 220 ausdrücklich hervor.

Andererseits aber singt schon *Pind. Nem.* 4, 49 davon, dafs Achilles im Pontus Euxinus eine glänzende Insel bewohne (ἔχει) ἐν δ' Εὐξείνῳ πελάγει φαεννὰν Ἀχιλεὺς — νᾶσον, wozu der Scholiast bemerkt, es sei dies die Insel Leuke im Pontos, nach welcher der Sage nach Thetis den Leichnam ihres Sohnes gebracht habe. Dafs Achilles auf Leuke begraben liege, berichtet aufserdem *Plin.* 4, 12, 16, welcher von seinem Grabmal redet (ebenso *Martian. Capella* 6, 663), während ihn *Pomp. Mela de sit. orb.* 2, 7 auf der Borysthenesinsel begraben sein läfst. Bei Lesches steht von einer Bestattung des Achilles auf Leuke, wie *Kayser Not. in Her.* 327 behauptet, nichts. Ganz vereinzelt steht der Mythos da, welchen der Thetishymnus der Thessaler enthielt (*Philostr. Her.* 742), wonach der sterbliche Teil des Helden in Troja begraben lag, während den unsterblichen Teil Πόντος ἔχει, was natürlich nichts anderes bedeuten kann, als seinen Aufenthalt auf Leuke. Die Sage von dem Aufenthalte des Achill auf jener Insel war jedenfalls eine sehr alte und an den Küsten des Pontos schon heimisch, bevor die milesischen Küstenfahrer sich daselbst ansiedelten; sie brachten dieselbe in ihre Heimat, wo sie den Liedern vom Tode Achills einverleibt wurde (vgl. *Köhler* a. a. O. p. 533). Der erste griechische Dichter, welcher sowohl die Insel Leuke mit diesem Namen benennt, als sie im Pontos liegen läfst, ist (verhältnismäfsig spät) *Euripides Androm.* 1260 und *Iphig. T.* 435 ff. Nach *Philostr. Her.* 746 liefs Poseidon auf Bitten der Thetis für Achilles und Helena die Insel aus dem Meere aufsteigen, eine Sage, welche *Quint. Smyrn.* 3, 766 ff. folgendermafsen umgestaltete. 'Um den Klagen der Thetis über den Tod des Sohnes

Einhalt zu thun, steigt Poseidon, nur den Göttinnen sichtbar, aus dem Meere und heifst der Göttin ihrem Schmerze gebieten mit dem Trostworte, ihr Sohn werde gleich Dionysos und Herakles unter die Götter versetzt werden. Zum Wohnsitze aber schenkt er ihm eine Insel im Meere; die umwohnenden Völker würden ihm göttliche Ehren erweisen; vgl. *Arrian. Peripl. Pont. Eux.* p. 21. *Anonym. Peripl. Pont. Eux.* p. 10 ff. Und *Dionys. Perieg.* 541 ff. erwähnt die Insel Leuke als Aufenthaltsort der hervorragenden Heroen und besonders des Achill, welche ihnen Zeus als Geschenk für ihre Tapferkeit gegeben.

Den Schlufs der Aithiopis bilden folgende Ereignisse nach Proklos: Die Achäer häufen einen Grabhügel und veranstalten Wettkämpfe. Über die Waffen des Achilles aber entsteht zwischen Odysseus und Aias Streit; von hier an treten ergänzend ein die Excerpte aus der Ilias mikra des Lesches: die Entscheidung über die Waffen wird gefällt, und Odysseus empfängt sie nach dem Willen der Athene. Dann heifst es weiter: Und Odysseus holt den Neoptolemos aus Skyros und schenkt ihm die Waffen des Vaters, welcher dem Sohne erscheint'. Während Quintus Smyrnaeus die Bestattung des Leichnames (siehe oben) ausführlich schildert, erwähnt er die Erscheinung nicht. Hieran schliefst sich nach der Iliupersis des Arktinos das Opfer der Polyxena: Dann zünden die Griechen die Stadt Troja an und opfern die Polyxena auf dem Grabe des Achilles. Bevor sie aber abfahren, erscheint, wie die Nostoi des Agias von Troizen berichten, der Geist des Achill (des alten Haders wie in der Odyssee vergessend, vgl. *Welcker ep. C.* 2. p. 291) dem Agamemnon, um ihm das bevorstehende Unglück vorauszusagen und ihn vor der Heimkehr zu warnen. Nach *Eurip. Hek.* 37 u. 106 erscheint Achilles' Geist den Griechen, als sie eben im Begriff sind, nach der Heimat aufzubrechen und auf dem thrakischen Bosporos lagern, und fordert die Polyxena für sich als Opfer. Da sie fürchten, Achill werde, wenn sie seinem Wunsche nicht nachkämen, ihrer Heimkehr hinderlich sein, so beschliefsen sie die Polyxena zu opfern. Sie fällt von Pyrrhos' Hand. Ebenso *Ovid. Metam.* 13, 438 ff. u. *Seneca Troad.* 185 ff. u. 1165. Bei *Hygin.* 110 ertönt die Stimme des Achilles aus dem Grabe und fordert einen Teil der Beute für sich; so opfert man die Polyxena, weil sie die Ursache seines Todes gewesen sei. Dann führt *Servius Verg. Aen.* 3, 322 zwei verschiedene Fassungen der Sage an. Nach der einen forderte Achill, als er im Heiligtum des Apoll von Paris zum Tode verwundet im Sterben lag, nach Trojas Fall die Polyxena auf seinem Grabe zu opfern, was Neoptolemos auch that; nach der andern hören die Achäer bei ihrem Aufbruch die Stimme des Achilles aus seinem Grabe erklingen, welcher klagt, dafs ihm von der Beute nichts zuteil geworden sei. Kalchas, hierüber befragt, bezeichnet Polyxena als Opfer, weil Achilles sie bei Lebzeiten geliebt habe. Nach *Quintus Sm.* 14, 178 endlich erscheint Achilles dem Sohne im Traume und befiehlt demselben, die Achäer und Agamemnon zu erinnern, wie viel Beute sie ihm zu verdanken hätten, und fordert Polyxena; sonst werde er die Heimkehr verhindern. Als nun die Achäer am folgenden Morgen zum Aufbruch rüsten, erregt Poseidon das Meer, so dafs sie der Forderung nachkommen. Polyxena fällt auf Achilles' Grabhügel durch Neoptolemos' Hand, und sogleich läfst der Sturm nach. — Nach *Corp. I. Gr.* 1 n. 4747 hingegen verstummte Achilles im Grabe. Polyxenas Opferung bei *Overbeck* a. a. O. p. 661 ff.

Ich erwähne hier gleich noch einige andere Erscheinungen des Achilles nach seinem Tode. Nach *Schol. Plat. Phaedr.* 243 *A.* erscheint er dem ihm auf seinem Grabe opfernden und ihn herbeirufenden Homer in vollem Waffenglanze; dieser erblindete; ebenso erschien er nach *Philostr. Vit. Apoll. Tyan.* 152 dem Apollonius von Tyana in Troas.

g) **Das Leben des Achill nach seinem Tode auf der Pontosinsel.**

1) Die Ehen des Achill nach seinem Tode.

a) Die Vermählung des Achill mit der Medeia nach seinem Tode scheint die älteste der hierher gehörigen Sagen zu sein. Sie fand sich nach *Apoll. Arg. Sch.* 4, 814 bei Ibykos und Simonides; vgl. *Lycophr.* 172 u. *Tzetz.*, *Dosiadas* 2, 3 u. *Apoll. Rh.* 4, 811 ff.

b) Die Ehe des Achill mit Iphigeneia wurde von Duris (b. *Sch. Il.* 19, 326) in die Lebenszeit des Achill verlegt, welcher sie aus Skyros geraubt haben sollte; sie gebar ihm den Neoptolemos; letzteres auch bei Tzetzes zu *Lycophr.* 183. Eigenen mythologischen Launen folgt Trimalchio bei *Petr. Sat.* 59. Allein bei *Antonius Liberalis* 27 findet sich die jedenfalls auf ältere Quellen zurückzuführende Sage, Iphigeneia sei unter dem Namen Orsilochia dem Achill auf Leuke als Weib gesellt gewesen, nachdem sie Artemis von Tauris nach Leuke gebracht und zu einer unsterblichen Göttin gemacht hatte. Ähnlich erzählt *Eust. ad Dionys. Per.* 106 von der Liebe des Skythenkönigs Achill zur Iphigeneia.

c) Die verbreitetste Sage war die von der Vereinigung des Achilles mit der Helena auf der Pontosinsel, welche er als ihr Gatte nach *Paus.* 3, 19, 11 ff. mit den beiden Aias, Patroklos und Antilochos zusammen bewohnte. Aus dieser Ehe ging nach *Ptolem. Heph.* 4 das geflügelte Kind Euphorion hervor, vgl. *Hercher, N. Jahrb. f. Phil. Suppl.* 1, 281. Nach *Philostr. Her.* 746 wurden Achill und Helena auf Leuke vereinigt, ohne sich vorher gesehen zu haben; ebendaselbst erwähnt er die unter Beisein der Meeresgottheiten stattfindende Hochzeitsfeier, 745 ihre daselbst durch die Parzen vereinigten Statuen.

d) Von einer Vereinigung des Achilles mit der Polyxena in dem elysischen Gefilde spricht endlich *Sen. Troad.* 954.

2) Seine Lebensweise und seine Beschäftigungen daselbst.

Selbstverständlich läfst die Sage den Achill nach dem Tode die gewohnte Lebensweise fortsetzen; Waffenübungen und Übungen im Lauf gehen neben den Ergötzlichkeiten des Mahles,

der Liebe und des Gesanges wie zu seinen Lebzeiten einher (*Philostr. Her.* 747). Die am Tage auf Leuke landenden Schiffer hörten oft Kampfeslärm, sahen aber nichts. Die Nacht aber gehörte den Freuden der Tafel und des Gesanges. Daher war es auch streng verpönt, nachts daselbst zu landen *Aristot. mirab. auscult.* 106. p. 213 ff.; nach Sonnenuntergang mufste jedermann die Insel verlassen. Vgl. *Max. Tyr. Diss.* 15, p. 173. Von einer Landung der Amazonen auf Leuke, um Achill zu bekriegen, und ihrer Vernichtung erzählt *Philostr. Her.* 749 ff. Ja er beteiligte sich sogar an auswärtigen Schlachten. So nahm er an der zwischen den Lokrern und Krotoniaten 560 am Sagraflusse geschlagenen Schlacht teil, vgl. *Schol. Plat. Phaed.* p. 60. *Hermae Schol. ibid.* c. 19 p. 99. *Isocr. Hel. Encom.* c. 28 p. 218 f. In gleicher Weise wehrt er mit Athene zusammen durch sein Erscheinen Alarich von den Mauern Athens ab, vgl. *Syriani Hymn. ap. Zosim.* 5 c. 6, 2 p. 407 f. Besonders häufig aber besuchte er nach *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173 die Ebene von Troja, wo ihn die Einwohner oft im Verkehre mit andern Helden zu sehen glaubten. Traf er jemanden auf seinen Wegen, so redete er ihn an, wie er auch auf Leuke sterbliche Gäste mit grofser Liebenswürdigkeit aufnahm, vgl. *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173. *Philost. Her.* 748 ff. u. *Max. Tyr. Diss.* 27, welcher erzählt, Achill sei nach seinem Tode von vielen gesehen und gehört worden. Aber auch Heroen besuchten ihn, so Orestes *Eustath. Od.* 11 p. 1696. Mit grofser Vorliebe aber hat sich die Sage mit dem Orte beschäftigt, wo Achilles nach dem Tode seine Übungen im Wettlauf abhielt. Derselbe wird *Ἀχιλλέως δρόμος* oder *Ἀχίλλειος δρόμος* genannt, vgl. *Herod.* 4, 55. *Strabo* 2 c. 3 § 19 p. 389 ff. *Dionys. Perieg.* 306 f. *Pomp. Mela* 209. *Plin.* 4, 12 § 26. *Ptolem. Geogr.* 3 c. 5 p. 72. *Tzetz.* in *Lycophr.* 192. *Anonym. Peripl. P. E.* p. 7–8. *Ammian. Marcell.* 20 c. 8, (welcher ausdrücklich sagt, dafs Achill dort Übungen angestellt habe) *Priscian. Perieg.* 297 f. *Steph. Byzant.* v. *Ἀχίλλειος δρόμος*. Von *δρόμοι* sprechen *Eurip. Iph. T.* 435. *Dionys. Albian. ap. Schol. Apollon. Rhod.* 2, 658. *Hesych.* v. *Ἀχίλλειον πλάκα*. Die Überlieferung sagt zwar nichts davon, dafs Achilles Leuke verlassen habe, um auf dem Dromos sich zu üben, (wie auch *Euripides* a. a. O. die Dromoi mit Leuke identificiert, das sich aber seiner Natur nach wenig dazu eignet); allein es steht aus der von dem Dromos oder den Dromoi gemachten Beschreibungen fest, dafs man allgemein darunter die lange schmale Landzunge verstand, welche den karkinitischen Meerbusen im Nordwesten begrenzend, sich südlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes mit dem westlichen Ende weit in das Meer, mit dem östlichen in den genannten Busen hineinerstreckt und nur in der Mitte durch einen schmalen Landstreifen mit dem Festlande, dessen Bewohner Achillodromiten hiefsen, in Verbindung steht. Die ausführlichste Beschreibung giebt *Pomp. Mela* a. a. O., der aufserdem einzig und allein den Achill das Wettrennen auf dem Dromos zur Feier eines über Feinde davongetragenen Sieges veranstalten läfst, während die andern Autoren ihn zum Vergnügen sich üben lassen (so *Plin.* 4, 12, 56). Es weist dies auf eine Sage hin, der zufolge Achilles schon zu seinen Lebzeiten (vielleicht während des troischen Krieges) seine Siege auf einem Dromos durch Wettrennen gefeiert habe, wozu auch *Eurip. Iph. T.* 435 passen würde, da der Chor, wie aus der späteren Frage der Iphigeneia 537, wo Achill jetzt weile, erhellt, den Glauben der Herrin teilt, Achill lebe noch. So sind denn auch die *δρόμοι* nach dem Tode ein Nachklang der zu Lebzeiten veranstalteten. Es ist daher zweifellos, dafs die Bewohner jener Gegenden von Besuchen und Wettläufen Achills auf jener Halbinsel auch nach seinem Tode gewufst, und die Dichter von ihnen gesungen haben (vgl. die *δρόμοι* des Protesilaos auf der thrakischen Chersones am Hellespont bei *Philostr. Heroic.* 663.) *Tzetzes* zu *Lykophr.* 193 und *Eust.* zu *Dionys. Perieg.* 307 führen andere Erklärungen dieses Namens an. Jener erzählt, der Dromos sei nach Achill benannt worden, da nur er ihn habe durchlaufen können; dieser berichtet, Achill habe in Liebe für die durch Artemis aus Aulis nach dem Pontos versetzte Iphigeneia entbrannt, diese bis in die genannte Gegend verfolgt. Ferner sei der bei *Tzetzes* zu *Lyk.* 192 erwähnten Sage noch gedacht, nach welcher Achilles auf dem Dromos fünf Jahre lang die von Artemis in eine alte Frau verwandelte, mit dem Schlachten und Kochen der geopferten Menschen beschäftigte Iphigeneia beweint habe. Zum Schlufs sei noch die allgemeine Bemerkung des *Schol.* zu *Apollon. Argon.* 2, 658 erwähnt, dafs die breiten flachen Ufer an den Mündungen der Flüsse die Laufbahn des Achilles genannt würden, vgl. *Forchhammer Achill. Kiel*, 1854, p. 28 u. *Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr.* p. 255 *Anm.* 4. Noch jetzt kommt der (moderne) Name Chilidromia an griechischen Küsten oft vor.

Die Hauptthätigkeit des Achill aber auf der Pontosinsel war ohne Zweifel die eines Beschützers der Seefahrt und Seefahrer im Schwarzen Meere, eine Thätigkeit, welche sich am besten gleich im Zusammenhange mit den ihn überhaupt feiernden Kulten besprechen läfst.

III. Der Kultus und die Kultusstätten des Achilles.

Dafs Achilles seit alters im Schwarzen Meere als *Ποντάρχης* gefeiert wurde, bezeugen sowohl die ihn mit diesem Namen bezeichnenden, am Nordgestade des Pontos gefundenen Inschriften *C. I. Gr.* 2 p. 87 n. 2076. 2077. 2080. 2096 *b–f.*, als auch die vielen schriftlichen Zeugnisse, welche über seine Thätigkeit als Beschützer der Seefahrt und seinen Kultus daselbst berichten. Hiermit ist sicherlich auch der von *Ptolem. Heph. N. H.* 1 erwähnte Beiname *Προμηθεύς* in Verbindung zu bringen. Dieser Kultus scheint von Milet ausgegangen zu sein, wo sich auch in späterer Zeit eine nach ihm benannte Quelle befand (*Tzetzes* zu *Lykophr.* 467. *Parth. Erot.* 26.). Andere, z. B. *Köhler* a. a. O. p. 533, nehmen an, der Kultus

des Achilles an den Küsten des Pontos sei älteren Datums; nicht von den milesischen Küstenfahrern sei der Kult dorthin verpflanzt worden, sondern sie hätten ihn schon vorgefunden. Ich hingegen glaube, dafs sie nur die Sagen von seiner Thätigkeit daselbst vorfanden, vgl. *Welcker ep. Cycl.* 2 p. 221 u. Anm, welcher die verschiedenen Ansichten zusammenstellt und einer Prüfung unterwirft. Durch die Pflanzstädte Milets wurde der Kultus wahrscheinlich zuerst nach dem Hellespont gebracht, wo in dem von Mytilene und Athen gegründetem in der Nähe seines Grabhügels gelegenem Orte Ἀχίλλειον von den Bewohnern Trojas regelmäfsige Totenopfer dargebracht werden, *Strabo* 13, 596 u. *Plin. H. N.* 5, 125. *Solin. Polyh.* 40, 51. *Herodot.* 5, 94. *Pomp. Mela* 1, 18 *Steph. Byz.* v. Ἀχίλλειος δρόμος. *Philostr. V. A. T.* 153. *Eust.* in *Il.* 7, v. 86 p. 666 l. 55. In dem Tempel daselbst stand eine Statue des Achilles mit Ohrringen versehen *Serv.* in *Verg. Aen.* 1, 34. *Tertull. de Pall.* 4, 19. Allein auch aus der Ferne wurde dieses gefeierte Heiligtum durch regelmäfsige Theorieen geehrt. So besonders von Thessalien, dem Heimatlande Achills aus. Die ausführliche Schilderung dieser Sendungen, sowie ihre Entstehung giebt *Phil. Her.* 741. Das Ganze trug den Charakter eines Trauerdienstes, wie wir ihn auch anderswo treffen. Von einem Dienste elischer Frauen an einem Kenotaph des Achilles in einem Gymnasion in Elis berichtet *Paus.* 6, 23, 3. In dem Tempel des Achilleion am Sigeion erschien der Sage nach der Held im vollen Waffenglanze dem Homer, welcher dadurch das Augenlicht verlor. *Westermann, Biogr.* p. 30, 20. — Bei der Gründung des milesischen Byzantium errichtete Byzas dem Achilles einen Altar an der Stelle, wo später die Thermen des Achilles standen *Codin. de Orig. Constantinop.* p. 2. *Hesych. Miles. Res Patr. Constantinop.* p. 47 *ed. Meursius.* Von dem Hellesponte aus verbreitete sich allmählich, sicherlich aber schon in früher Zeit, sein Kultus an den Küsten des Pontos und fafste besonders am kimmerischen Bosporos Fufs. Von den ältesten milesischen Kolonialstädten Istros, Olbia und Apollonia, deren Gründung zwischen 650 und 500 v. Chr. fällt. ist vor allen Olbia als Kultusstätte des Achilles zu nennen. Er hatte dort einen Tempel und eine Priesterschaft *Dio Chr.* 36 pp. 80 u. 85 *C. I. Gr.* 2 *introductio* p. 87 u. p. 139 (*tit.* 2077). Spiele wurden ihm zu Ehren daselbst gefeiert und der Name Ἀχιλλεύς war sehr beliebt. Das Hauptheiligtum des Heros aber in jenen Gegenden, dem Achilleion auf dem Sigeion vergleichbar, scheint die kleine Insel gewesen zu sein, welche am Ausflusse des Borysthenes liegt, jetzt den Namen Berezan führt und von den antiken Schriftstellern oft mit Leuke verwechselt worden ist, vgl. *Köhler* a. a. O. p. 627 ff. Die Inschrift *C. I. Gr.* 2, 2076 (p. 136) wurde auf dieser Insel gefunden; der Kultus auf ihr ist sonst noch bezeugt durch *Dio. Chr.* a. a. O. p. 78 u. 85, wo sie die Achillesinsel genannt und ein Tempel des Heros darauf erwähnt wird. Vgl. *Skyl.* p. 30. *Strab.* 2 p. 125. 7 p. 306. *Epitom. Strab.* 86. *Skymn. fr.* 44. *Dion. Per.* 541. *Arrian. Peripl.* p. 21. *Paus.* 3, 19, 11. *Ptol.* 3, 10, 17. *Mela* 2, 7, 2. *Plin.* 4, 12, 26, 27. *Prisc. Perieg.* p. 557. *Martian. Capella* 6, 663. Die Insel ist entweder namenlos, oder heifst Borysthenis (*Ptolem.* und der *Epitom. d. Strabo* a. a. O.), Achillesinsel oder Achillea, oder wird mit Leuke vor der Donaumündung verwechselt. In Verbindung mit ihr wird sehr häufig und wiederum oft verkehrter Weise eine andere Kultusstätte des Achilles genannt, der sogenannte δρόμος (oder δρόμοι) des Achilles, der schon oben Erwähnung gefunden hat, vgl. *Ukert*, *Geogr. d. Gr. u. R.* 3, 2 Abt. p. 455. *Kiepert*, *Lehrb. d. alt. Geographie* p. 339, Anm. 1. Besonderer Berühmtheit erfreute sich die unter jenem Namen im Pontos gelegene 18 Meilen lange schmale, nur in der Mitte mit dem Festlande verbundene Düne, die sich (jetzt im westlichen Teile Tender, im östlichen Djarilaghatsch genannt) vor die Mündung des Borysthenes legt. Die Belegstellen siehe oben. Obwohl die Düne durchaus kahl war, führte doch das westliche Vorgebirge den Namen 'Hain des Achilles' *Strabo* 7, 307. 9, 412. *Eust. ad Il.* 2, 506 p. 270. Auf Tender wurden auch Marmorplatten mit Inschriften, eine Urne mit Münzen etc. gefunden, vgl. *Bulletin des sc. histor. T.* 9 p. 141 (*Petersb. Zeitschrift*). Viele Schriftsteller sind sich über die Lage dieses Dromos im Unklaren geblieben, daher die schwankenden und irrigen Angaben. Die Halbinsel war unbewohnt, die Einwohner des angrenzenden Festlandes hiefsen Achillodromiten. Hierher gehörten die Einwohner einer andern Kultusstätte des Helden: auf dem östlichen Ufer des kimmerischen Bosporos an der engsten Stelle des Sundes lag der befestigte Ort Ἀχίλλειον mit einem Tempel des Achilles; *Strabo* 494. *Ptolem.* 5, 9, 149. *Steph. Byz.* a. a. O. *Anonym. Peripl.* p. 17, 3. Den gleichen Namen tragen auch befestigte Orte anderwärts, einen solchen in der Nähe von Smyrna erwähnt *Xenoph. Hellen.* 3, 2, 13. 4, 8, 17; einen zweiten in Sicilien führt an *Steph. Byz.* a. a. O. Bei Adramyttium in Mysien war ein befestigter Graben, dessen Entstehung man auf Achill zurückführte *Strabo* 613. *Eust. in Il.* 7 v. 277. p. 343. Von Inseln aufserhalb des Pontos, welche Achill verehrten oder doch mit ihm in irgend welchem näheren Zusammenhange standen, seien erwähnt die Sporade Astypalaea (*Cic. de nat. deor.* 3, 18, 45) und Achillea, Insel bei Samos im ägäischen Meere *Plin.* 5, 37. Den Namen des Achilles (Ἀχίλλειος λιμήν) führte ferner ein am Tainaronvorgebirge gelegener Hafen, jetzt Bucht Marinari (*Skyl. Peripl.* 46. *Paus.* 3, 25, 4), jedenfalls mit dem von *Steph. Byz.* a. a. O. angeführten in Messenien gelegenen identisch (*Bursian Geogr. v. Griech.* 2, 150.), und ein Hafen auf der Ostküste von Skyros (Ἀχίλλειον, jetzt Bucht Achili, vgl. *Schol. Il.* 19, 326, *Bursian* a. a. O. 2, 391). Verehrung fand er (nach *Köhlers* Emend. a. a. O. p. 797 zu *Paus.* 2, 1, 8) in der Nähe von Korinth an einem den Nereiden geweihten Orte. Unschwer ist aus den bisher erwähnten Kulten und nach

dem Achilles benannten Ortschaften dessen enge Beziehung zum Meere und zum Wasser überhaupt zu erkennen.

Aber auch im Binnenlande wurden ihm göttliche Ehren an verschiedenen Orten von Griechen erwiesen. Einen Halbgott nennt ihn *Arist.* 1, 374, 45 *ed. Par.* Schon erwähnt ist der Trauergottesdienst der Frauen in Elis, sowie seine Verehrung im Geburtslande durch die Thessaler: eine Reiterstatue von ihm, ein Weihgeschenk der Bewohner von Pharsalos, stand in Delphi *Paus.* 10, 13, 5. In Epirus, dem Lande, welches später sein Sohn einnahm, wurde er unter dem Namen Ἄσπετος als Gott verehrt. *Plut. Pyrrh.* 1. vgl. *Aristot. fr.* 280^{b}. *P. Ptolem. Heph. N. H.* 1. In hohen Ehren stand er ferner bei den Lakedämoniern, die ihn nach einem Fragmente des Anaxagoras (*Schol. Apoll. Rh.* 4, 815) wie einen Gott verehrten. Nach *Paus.* 3, 20, 8 befand sich bei Sparta ein Heiligtum des Achilles, welches nicht geöffnet werden durfte. Die Epheben aber, welche sich in Sparta am Wettkampfe beteiligen wollten, opferten ihm vor dem Kampfe. Prax, der Urenkel des Pergamos, des Sohnes des Neoptolemos, sollte das Heiligtum gestiftet haben. Zu Brasiai hatte er mit Asklepios zusammen einen Tempel, wo alljährlich ein Fest ihm zu Ehren gefeiert wurde, *Paus.* 3, 20, 8; dasselbe wird von der Pflanzstadt Tarent berichtet *Aristotel. mirabil. auscult.* 4, 93, 48 *P. K. O. Müller*, *Aegin.* p. 162 geht sogar so weit zu behaupten, Achilles sei von allen Doriern verehrt worden; vgl. dagegen *Welcker gr. Götterlehre* 3, 253. Endlich gab es noch in der Nähe von Tanagra ein Ἀχίλλειον, einen ihm von Poimandros geweihten Platz. Dieser hatte den Polykritos getötet; Achill führte ihn zu Elpenor nach Chalkis und dieser entsühnte ihn. *Plut. Quaest. Gr.* 368, 44 Dübn. Sein Speer wurde im Tempel der Athene zu Phaselis in Lykien aufbewahrt. *Paus.* 3, 3, 8.

Den gröfsten Ruhm aber und die gröfste Verehrung genofs als Kultusstätte des Achilles ohne Zweifel die vor den Mündungen des Istros gelegene Insel Leuke *Eurip. Androm.* 1260. *Pind. Nem.* 4, 79. *Skyl. ed. Klaus.* p. 209. *Demetr. Calatian.* bei *Skymn. Peripl.* 43 u. 45. *Lykophr.* 186. *Conon narr.* 18. *Strabo* 2, 125 u. 7, 306. *Ptolem.* 3, 10. *Arrian. Peripl. Ponti Eux.* 21. 'Dafs diese unbedeutende Felseninsel den Griechen so wichtig war, erklärt sich auf doppelte Weise. Betrachtet man ihre Lage, so sieht man bald, sie diente in dieser Gegend, die durch niedrige Ufer an den Donaumündungen, durch Sandbänke und Untiefen gefährlich ist, den Alten, die immer Küstenfahrer blieben, als Merkzeichen. Die Fahrten in den Pontos, die Anlage der Pflanzstädte daselbst fallen in die Zeit, da die von Homer verherrlichten Heroen als göttliche Wesen, als Helfer in der Not angesehen und verehrt wurden. Wie schon der erwähnte Dichter (Stesichoros) dem Menelaos nach seinem Tode auf einer Insel im Okeanos seinen Aufenthalt bestimmte, so wiesen Spätere dem Achilles und anderen Inseln und Küstenorte in dem gefährlichen Pontos an, der als ein anderer Ocean erschien, wo sie als Retter in Gefahr angerufen wurden, denen zu entgehen die geheimnisvollen Weihen in Lemnos und Samothrake für die Seefahrer, am Eingang des verrufenen Meeres, empfohlen wurden'. *Ukert* a. a. O. 3, 2 p. 442.

Die Insel wurde von Menschen nicht bewohnt (*Skyl. Car. Peripl.* p. 30. *Arrian. Peripl. P. E.* p. 21. *Anonym. Peripl. P. E.* p. 11. *Phil. Her.* 746. *Ammian. Marcell.* 22 c. 8); doch bevölkerten sie grofse Scharen von Ziegen, welche daselbst von den Opfer darbringenden Seefahrern in Freiheit gesetzt worden waren (*Arrian. Peripl.* a. a. O.). Die hingegen, welche durch Sturm dorthin verschlagen, brachten Geld dar mit der Bitte, kund zu thun, ob das Opfertier, welches sie sich unter den daselbst weidenden Ziegen ausersehen, genehm sei. War das Orakel mit dem gebotenen Gelde nicht zufrieden, so legten sie mehr zu, bis es genügend war. Dann stellte sich das Opfertier freiwillig. Die Insel galt für heilig und unverletzlich, *Phil. Her.* 248, und wurde nur von Schiffbrüchigen und solchen, welche opfern wollten, aufgesucht, selten von Neugierigen *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173; jedenfalls brachten auch die Einwohner der umliegenden Küsten von Zeit zu Zeit Opfer dar, wenn man nicht an regelmäfsige Theorieen denken will *Quint. Smyrn.* 3, 777—779. Eine Nacht auf der Insel zuzubringen wagte niemand *Ammian.* u. *Phil. Her.* a. a. O. Nach *Phil. Her.* 749 durfte die Insel nicht von Frauen betreten werden. Siehe ebendaselbst die Opferung eines Mädchens aus Ilios, des letzten Sprosses des Priamidenhauses, eine Nachahmung des Opfers der Polyxena durch Achilles. Mit lauter Stimme zeigte Achill den Verschlagenen an, an welchem Orte der Insel sie landen sollten *Phil. Her.* 748 oder erschien den Seefahrern im Traume, um ihnen den Ankerplatz zu weisen *Arrian. Peripl.* p. 22 ff. Andere sahen ihn mit Patroklos zusammen, wieder andere sahen ihn in der Nähe von Leuke auf dem Grofsmast oder Klüverbaum sitzend *Arrian. Peripl.* p. 23, nach *Max. Tyr. Diss.* 15, 173 als jungen schönen Mann mit blonden Haaren und goldstrahlenden Waffen. Auf der Insel selbst befand sich der Tempel mit den Altären, um die Opfertiere aufzunehmen *Eurip. Androm.* 1260 *Solin. Polyh.* c. 19 p. 29. *Arrian.* a. a. O. p. 21. *Anonym. Peripl.* p. 11. *Paus.* 19, 11. *Philostr. Her.* 748, 749 u. 751; die Ruinen des aufserordentlich alten, mächtigen kyklopenartigen Baues sah *Köhler* a. a. O. p. 602 ff. In dem Tempel befand sich eine Statue des Achilles *Demetr. Calatian. ap. Arrian. Peripl. P. E.* 22. *Arrian.* a. a. O. p. 11 und *Paus.* 3. 19, 11, ein altes Kunstwerk, während *Philostr. Her.* 745 von den vereinigten Statuen des Achilles und der Helena berichtet. Aufserdem barg der Tempel viele kostbare Weihgeschenke, welche dem Heros als Gaben dargebracht waren; ebenso griechische und lateinische Inschriften in verschiedenen Versmafsen, die das Lob des Achilles und Patroklos sangen. Vgl. das Epitaphium bei *Aristot. fr.* 312 *a.* 318 *a. P.* Opfer und Tempelschatz beschreibt *Arrian.* a. a. O., welcher auch von einem mit dem Tempel verbundenen Orakel erzählt, obgleich die Insel unbewohnt war und einer Priesterschaft nir-

gends gedacht wird (siehe oben). Nach *Arrian.* a. a. O. und *Philostr. Her.* 746 dienten die Meervögel als Tempelhüter. Jeden Morgen flogen sie aufs Meer, benetzten die Flügel, flogen dann zum Tempel zurück, besprengten ihn und kehrten den Fufsboden mit den Flügeln; doch wagten sie nie über den Tempel hinwegzufliegen, *Plin. N. H.* 10, 78. *Solin. Polyh.* 19 p. 29. *Antig. Caryst.* 134. Diesen Aufenthalt teilen aufser Helena nach *Paus.* 3, 19, 13 Patroklos, Antilochos und die beiden Aias. Vgl. aufserdem *Athen. Deipnos.* 15 p. 695. *Strabo* 7, 211. *Arrian. Peripl. P. E.* p. 21. *Conon narrat.* 18. *Eust. ad Dionys. Per.* 545. 680. 692. *Niceph. Blemm. ad Dionys. Per.* 1 p. 414 *ed. Bernh.*

IV. Achilles in der bildenden Kunst.

Da die hauptsächlichsten Kunstwerke schon im Vorhergehenden bei Besprechung der Mythen Erwähnung gefunden haben, besonders dann, wenn sie zur Erläuterung der schriftlichen Überlieferung dienten oder dieselbe ergänzten, aufserdem aber ein genaues Eingehen auf das archäologische Gebiet weder hier am Orte ist, noch im Vermögen des Verfassers steht, so sei nur noch kurz hingewiesen auf die statuarischen Darstellungen des Achill, sowie auf die Hauptsammelwerke, welche sich mit den bildlichen Darstellungen des Heros des näheren befassen.

Da nach *Plin. N. H.* 34, 5, 18 die nackten Ephebenstatuen mit der Lanze in der Hand Achilleae hiefsen, so läfst sich hieraus ersehen, in welcher Weise die Antike den Helden in der Regel zu bilden pflegte. Als Werke hervorragender Künstler sind schon erwähnt die in Gruppenbildern angebrachten Statuen von Lykios *Paus.* 5, 22, 2, von Skopas *Plin.* 36, 26 u. *Paus.* 8, 45, 7. Eine alleinstehende (?) Statue des Achill von Silanion führt an *Plin.* 34, 82. Von unbekannter Hand sind die Statuen im Tempel der Astarte zu Hierapolis *Lucian. de dea Syr.* 40, ein ἀνίουλος bei *Christodor* 291 nackt, im Tempel von Sigeion eine Statue mit Ohrringen *Serv. Verg. Aen.* 1, 30, ein ξόανον τῆς παλαιᾶς ἐργασίας auf Leuke *Arrian. Peripl. P. E.* p. 21 u. die p. 61 Z. 9 erwähnte Reiterstatue zu Delphi, auch auf Münzen von Pharsalos. Die charakteristischen Kennzeichen der Bildung des Achilles finden sich bei *Philostr. imag.* 2, 2 u. 7 *jun.* 1. *Heroic.* 19, 5. *Liban. ecphras.* 6 und besonders bei *Heliodor. Aethiop.* 2, 5. Keine der erhaltenen Statuen ist sicher als die des Achill nachgewiesen; genannt seien nur der sogenannte Ares Ludovisi und Achilles Borghese in Paris, letzterer charakteristisch durch einen gewissen sanften und melancholischen Zug, 'der für Ares am wenigsten pafst, aber dem Achill wohl von einem Künstler gegeben sein könnte' (*K. O. Müller, Handb. d. Arch. d. K.*[3] 413, 2). Die bestimmte Deutung der Statuen wird nämlich durch die Ähnlichkeit der Darstellung mit Mars erschwert. Die Dresdner und Münchner Büste hängen nach Müller mit dem Borghese zusammen und fordern gleiche Deutung. Ebenso zweifelhaft ist die Deutung der schönen Marmorgruppe, die unter den Namen Pasquino bekannt ist; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 551. Taf. 23. Nr. 5. Münzen des Pyrrhos und spätere thessalische Münzen zeigen den Kopf des Achill *R. Rochette Mon. inéd.* p. 411. *Vign.* 15. Der Schild des Achill und die Kontroversen darüber sind besprochen v. *J. Overbeck Gesch. d. gr. Pl.*[2] 1 p. 45 f.

Die sein Leben betreffenden Bildwerke sind zusammengestellt v. *R. Rochette* a. a. O., *O. Müller* a. a. O. 413, 2 u. 415. *J. Overbeck, die Bildwerke zum thebischen und troischen Heldenkreis. Friedrich Schlie, die Darstellungen des troischen Sagenkreises auf etruskischen Aschenkisten.* Die ganze Cyklen enthaltenden, sowie die einzelne Scenen seiner Ansicht nach unzweifelhaft darstellenden antiken Bildwerke siehe bei *Brunn* in *Paulys Real-Encyklopädie* unter *Achilles* p. 89. Das Notwendigste betreffs der Bildwerke ist dem Texte an entsprechender Stelle beigefügt; freilich ist das Gegebene lückenhaft und unvollständig, da nur ein das weitschichtige Material beherrschender Fachmann hier Erschöpfendes zu bieten imstande wäre.

V. Etymologie des Namens und Deutung der ursprünglichen Natur des Achilles.

1) Antike und den antiken sich anschliefsende moderne Deutungen.

Die verbreitetste Ansicht im Altertume war, dafs der Name bedeute 'der Betrüber der Ilier' διὰ τὸ ἄχος, ὅ ἐστι λύπην ἐπενεγκεῖν τοῖς Ἰλιεῦσιν *Sch. Il.* 1, 1. *Eustath. z. Il.* 14, 18, eine Erklärung, welche schon Kallimachos hatte (*Cramer anecd. Oxon.* 4, 403, 27). In neuerer Zeit ist sie wieder aufgenommen von *Pott, Kuhns Ztschr.* 9, 211. Ähnlich ist die Deutung, welche *Eust.* a. a. O. 14, 13 giebt, ἀπὸ τοῦ ἄχος ἰάλλειν, ἤγουν λύπην ἐμβάλλειν, was Benseler gebilligt zu haben scheint, der das Wort mit 'Schmerzer' übersetzt. Dagegen siehe *Curtius Grundzüge* 5 p. 119 Anm. Eine dritte Zusammensetzung mit ἄχος nimmt an die Erklärung aus ἄχος λαοῦ *Sch. Il.* 1, 1 *Et. M.* Eine zweite beliebte Deutung war ἀπὸ τοῦ α στερητικοῦ καὶ τοῦ χιλός, ὅ ἐστιν ἡ ἐκ τῶν σπορίμων τροφή *Eust. Il.* 14, 18. So Euphorion *Et. M.* v. Ἀχιλλεύς und *Eust. Il.* 15, 8 ἐς Φθίην χιλοῦ κατήιε πάμπαν ἄγευστος *Nonni narr. ad Greg. invect.* 1, 88 p. 157. Eine dritte bei *Apollodor.* 3, 13, 6 ὅτι τὰ χείλη μαστοῖς οὐ προσήνεγκε; vgl. *Tertull. de pallio* 4 'ille ferarum medullis educatus, unde et nominis consilium'. Eine vierte bei Tzetzes *Lykophr.* 178, weil er durch das Feuer, in welches ihn Thetis nach der Geburt warf, einer Lippe beraubt war. So der pharsalische Dichter Agamestor. Eine gleiche Etymologie des Wortes, aber auf anderer Deutung fufsend nimmt an *Forchhammer, Achill. Kiel* 1853 p. 62. Peleus, der lehmige Flufs (πηλός), erzeugte mit Thetis, der Läuferin unter den Nereustöchtern (von θέω), 'den Heros der Überschwemmung, des mündungs- und lippenlosen Flusses, den Lippenlosen, den Achilleus, von χεῖλος die Lippe und dem verneinenden α. Die Griechen nannten die Ufer der Flufsmündungen Lippen'.

2) Moderne Deutungen.

Vgl. hierüber *Curtius* a. a. O. p. 119. 'Gerade in der Mehrdeutigkeit eines Wortes liegt

ein Hauptanlafs zu seiner Schwerdeutigkeit. Die etymologische Wissenschaft kann also in solchen Fällen sehr oft nur die Sphären angeben, innerhalb welcher die Deutung liegen kann, nicht diese selbst bieten'. Infolgedessen läfst Curtius die Deutung zwischen Ἀχιλεύς = Ἐχέλαος Volkshalter (so *Misteli, Kuhns Ztschr.* 17 p. 186), und Ἐχέλαος Steinhalter offen. Die letztere Erklärung fafst also Achilles als einen Flufsgott. Die übrigen Erklärer lassen sich in drei Gruppen scheiden; die eine erklärt ihn für einen Flufsgott, die zweite für einen Lichtgott, die dritte nimmt eine beide Elemente vereinigende Natur als das ursprüngliche an. Für den Flufsgott Achilles tritt am energischsten ein Forchhammer in der oben erwähnten Schrift und in der '*Gründung Roms*', *Kiel* 1868 p. 6 ff. Viele Anhänger hat die Vermutung J. Scaligers, in dem ersten Bestandteile des Namens sei das Wort 'Wasser', aqua, gerade so wie in Acheloos verborgen, vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 952; *Welcker gr. Götterlehre* 3, 46 u. Anm.; derselbe sagt *ep. Cycl.* 2, 37. 'Im Sohne der Thetis und des Peleus erblicken wir einen Flufsgott. — Aus diesem Dämon Achilles mag lange vor dem troischen Krieg ein Myrmidonenheld hervorgegangen sein'. Vgl. *Preller Gr. Myth.*² 400 Anm. 1. *Rückert, Trojas Ursprung* p. 144. *Angermann, Progr. d. Landesschule* zu Meifsen 1883 p. 11, welcher den Übergang von κ in χ durch nachfolgendes ϝ vermittelt annimmt. Dagegen *G. Curtius* a. a. O. *Fick, Wörterbuch d. indogerm. Grundsprache*³ 2, 8 erklärt es mit 'der Dunkle' (ἀχλύς) = aquilus'. Als ursprünglichen Lichtgott fafst ihn *Sonne Kuhns Ztschr.* 10, 98, der den Namen mit 'hell leuchtend' übersetzt. *M. Müller, Vorles. über die Wissenschaft d. Spr., deutsch* v. *C. Böttger*² 2, 533 Anm. 68 stellt ihn mit dem indischen sterblichen Sonnenheros Ahargu zusammen. *Panofka, annali dell' Instit. Arch.* 5, 130. 7, 128 hält den die Helena (Σελήνη) verfolgenden Achill für eine männliche Mondgottheit. Eine Doppelnatur, die eines Strom- und Sonnengottes, nahm an *Gerhard gr. Myth.* § 878. 'Seines Namens und Wesens als ein flutender Lichtheros (!) gedeutet'. 887 'eines heimischen Strom- und Sonnengottes Abbild in Kraft und Schnelle'. 896 'der meerentsprossene Sohn von Peleus und Thetis im Sinn des schnellfüfsigen, unwiderstehlichen, wandelbaren Stromes, auch wohl der rasch verflüchtigten Sonnenkraft, die er ursprünglich daheim gleicherweise bezeichnen mochte' (!). Endlich weist derselbe a. a. O. *M. P. V.* 2. Anm auf den indischen Feridan und germanischen Siegfried als Vorbilder und Widerspiele des griechischen Achill hin. Ganz abweichend von den genannten Erklärungen und sicherlich falsch ist die von *Fligier, zur prähistorischen Ethnologie der Balkanhalbinsel*. Wien 1877. p. 41 gegebene Deutung. Achilleus ist ihm eine nichthellenische Gottheit. 'In seinem Namen erinnert er an Ahi, den feuerspeienden Drachen, d. h. die dorrende Hitze, welcher die milchgebenden Kühe, die Regenwolken, geraubt, und in den Bergen eingeschlossen hält. Der Bezwinger des Drachen (Ahi) heifst dann Achilaras, d. h. Drachentein'. Ohne mich auf die Etymologie des Namens einzulassen, erkläre icb am Schlusse, dafs mir nach den oben gemachten Zusammenstellungen von Mythen und Kulten die ursprüngliche Bedeutung des Achilleus als Flufsgott unzweifelhaft zu sein scheint. [Nachtrag zu S. 64, Z. 50: *Eust. z. Il.* 289, 36: *οἱ δὲ παλαιοὶ εὑρεθῆναί φασιν ἐν πολλοῖς Ἀγαμέδοντα λεγόμενον, ὥσπερ καὶ τὸν Ἀχιλλέα Ἀθηλέα καὶ τὸν Κάλχαντα Χάλκαντα.* Roscher.] [Fleischer.]

Achlys (*Ἀχλύς*) Trübsal, Personifikation der tiefsten Trauer, ausführlich geschildert von *Hes. Scut. Herc.* 264 ff. [Roscher].

Acionna, Name einer gallischen Göttin auf einer bei Orleans gefundenen Inschrift (*Aug. Acionnae sacrum etc. Orelli-Henzen* 1955). [Roscher].

Acis etc. s. Akis.

Acoetes (*Ἀκοίτης?*). 1) ein Mäonier (Lyder) oder Tyrrhener (nach *Herod.* 1, 94 sollten die Tyrrhener (Etrusker) aus Lydien eingewandert sein; vgl. *Ov. Met.* 3, 583. 624. u. *Hygin. fab.* 134), welcher als Steuermann auf einem tyrrhenischen Seeräuberschiffe diente. Als seine Genossen bei einer Landung in Keos einen schönen trunkenen Jüngling entführen wollten, widersetzte sich Acoetes diesem Vorhaben, weil er in dem Knaben den Gott Dionysos erkannte, und sollte deshalb von den übrigen Seeräubern ins Meer geworfen werden. Da offenbarte plötzlich Dionysos seine göttliche Macht: das Schiff stand still wie in einem Dock, Weinreben rankten sich von selbst um die Ruder, der Gott selbst stand traubenbekränzt und den Thyrsus schwingend da, von Tigern, Luchsen und Panthern umlagert, und wahnsinnig oder erschreckt sprangen alle Seeräuber, in Delphine verwandelt, ins Meer. Nur Acoetes blieb übrig und folgte fortan dem Gotte als Mitglied seines Thiasos. So erzählt Dionysos selbst in der Gestalt des Acoetes dem Pentheus bei Ovid (*Met.* 3, 582). Dieselbe Geschichte findet sich bei *Hygin. fab.* 134 (vgl. *Bunte z. d. St.*), wo auch ziemlich dieselben Namen, wie bei Ovid, wiederkehren. Vgl. aufserdem *Hom. hymn.* 7 (*in Bacchum*), *Apollod.* 3, 5, 3. *Aglaosthenes* bei *Hyg. Astr.* 2, 17. *Serv. ad Aen.* 1, 67 (der auch auf die Verwandtschaft der Tyrrhener und Lyder [Mäonier] hinweist), *Myth. Vat.* 1, 122; 2, 171 und die schöne bildliche Darstellung am Denkmal des Lysikrates zu Athen bei *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1 Taf. 37. (Vgl. *Gerhard, Auserl. Vasenbilder* 49). — 2) Evanders Waffenträger und nachher Gefährte seines Sohnes Pallas. *Verg. Aen.* 11, 30. 85. [Roscher].

Adad (Adadus, Ἀδαδοῦς (?) Hesych.), einheimischer Name des in Rom Juppiter O. M. Heliopolitanus genannten syrischen Sonnengottes: *Macrob. S.* 1, 23. *Plin. H. N.* 37, 186. Vgl. *Zachar.* 12, 10. *Movers Phönizier* 1, 196. 2, 1, 513. *Preller, Röm. M.* 2 ³, 402 ff. [Roscher].

Adamas (*Ἀδάμας*), Troer, Sohn des Asios, von Meriones getötet: *Il.* 12, 140; 13, 560 ff. [Roscher].

Adanos (*Ἄδανος*), Gründer von Adana in Kilikien, Bruder des Saros, Sohn des Uranos und der Ge. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄδανα.* [Schultz.]

Addus, Name einer wahrscheinlich celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Altripp. *Or.-Henzen* 5610: *I. O. M. Addo ex voto posuit pro salute sua suorumque Manno* etc. Henzen erklärt im Register Addus für einen Beinamen des Juppiter. Vgl. Addua = Adda, Adduus (*Vell.* 2, 102), Aduatuci. [Steuding].

Adeona, röm. Göttin, welche ebenso wie die Abeona (s. d.) die ersten Laufversuche leitete. *August. de civ. d.* 4, 21. S. Indigitamenta. [Roscher].

Adephagia (Ἀδηφαγία), die Gefräfsigkeit, welche in einem Tempel Siciliens verehrt wurde: *Polemon* b. *Ath.* 416ᵇ. *Ael. v. h.* 1, 27. [Roscher].

Adferenda s. Indigitamenta.

Adganaae deae, wohl celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus Galliano. *Labus, Monum. scoperti in Canturio* p. 24: *Niger Tertullius Severus Matronis et Adganais V. S. L. M. Orelli* 2096 hat dagegen nach Redaelli „*Adgnat*", liest aber im Register wie oben. Zu vergleichen ist vielleicht die *gens Adginnia*, die jedenfalls auch celtischen Ursprungs ist; vgl. *Orelli* 4018 u. a. [Steuding].

Adiante (Ἀδιάντη), Tochter des Danaos (s. Aigyptos). *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher].

Admete (Ἀδμήτη), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys: *Hesiod. Theog.* 3, 49. *Hom. hy. in Cer.* 421. *Hyg. fab. praef.* p. 28 ed. *Bunte*. — 2) Tochter des Eurystheus. Da sie den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte, welche ihn vom Ares als Preis ihrer Tapferkeit erhalten hatte, zu besitzen wünschte, so wurde Herakles ausgesandt, jenes Kleinod zu erkämpfen (*Apollod.* 2, 5, 9). Nach *Tzetzes z. Lykophr.* 1329 begleitete Admete den Herakles. Ein Relief der Villa Albani (*Zoëga Bass.* 2, 70) stellt sie dar, wie sie dem vergötterten Herakles opfert. Dies lehrt die Inschrift: Ἥρας Ἀργείας ἱέρεια Ἀδμάτα Εὐρυσθέως καὶ Ἀδμάτας τᾶς Ἀμφιδάμαντος (*C. I. Gr.* 5984 G., vgl. *Stephani* in *Mém. d. Petersb. Ak. Sér.* 6, *t.* 8). Wie in dieser Inschrift, so gilt sie auch sonst als Priesterin der argivischen Hera (*Synkell. Chronogr.* p. 172 *ed. Par. Euseb. Chron.* p. 33 Sylb.). Nach einer von *Athen.* 672ᵃ mitgeteilten Legende soll Admete mit dem Kultbilde der Hera von Argos nach Samos geflohen und auch hier Priesterin der Hera in ihrem uralten und hochberühmten Heiligtume geworden sein. Die auf den samischen Herakult eifersüchtigen Argiver hätten nun Tyrrhenische Seeräuber überredet, das Kultbild der samischen Hera für sie zu rauben. Als die Räuber im Begriffe gewesen seien, mit ihrem Raube abzusegeln, habe plötzlich das Schiff so lange unbeweglich festgestanden, bis das Bild wieder aus Ufer gebracht worden sei. Hier habe es Admete am nächsten Morgen gefunden, gereinigt und wieder im Tempel aufgestellt. Zum Andenken an diese Begebenheit aber sei ein samisches Fest, Τόνεα genannt, gefeiert worden. Die Deutung dieser ätiologischen Kultlegende findet sich bei *Welcker* in *Schwencks etym.-myth. Andeutungen* S. 276. (Vgl. auch *Welcker, Götterl.* 1, 368 u. 382, *Roscher, Juno u. Hera* S. 78, sowie den Artikel *Hera*). — 3) Tochter des Amphidamas, Gemahlin des Eurystheus, Mutter der vorigen (*C. I. Gr.* 5984 G., sonst Antimache (s. d.) genannt. [Roscher].

Admetos (Ἄδμητος, *C. I. Gr.* 8185 Ἄσμητος). 1) Sohn des Pheres und der Periklymene oder Klymene, König von Pherai in Thessalien, Teilnehmer an der kalydonischen Jagd und am Argonautenzug (*Apollod.* 1, 8, 2, 4 u. 9, 6, 8. *Hygin. f.* 14. 173. *Pind. Pyth.* 4, 224. *Soph. Lemn. fragm.* 353. *Apoll. Rh. Arg.* 1, 49. *Val. F. Arg.* 1, 444. *Orpheus Arg.* 176. *Stat. Theb.* 5, 435). Nachdem er Herrscher von Pherai geworden, bewirbt er sich neben vielen andern Jünglingen um die eine Tochter des Pelias, Alkestis; als der Vater sie nur dem geben will, welcher Löwen und Eber (*Apollod.* 1, 9, 14) oder überhaupt wilde Tiere (*Hygin. f.* 50 u. 51) an den Wagen geschirrt habe, spannt Apollon einen Eber und Löwen an einen Wagen und übergiebt ihm diesen; damit gewinnt Admetos die Alkestis in Jolkos (*Schol. Eur. Alc.* 254) und führt sie nach Hause. Apollon beweist sich dem Admetos hilfreich, weil er während des einjährigen Dienstes in Pherai (*Eurip. Alc.* 8. *Luc. de sacr.* 4. *Jup. conf.* 8. *Diodor.* 6, 7, 6. *Ovid. heroid.* 5, 151. *Serv. Verg. Ae.* 7, 761), zu dem er von Zeus wegen der Tötung der Kyklopen oder, nach Pherekydes, der Söhne der Kyklopen (*Schol. Eurip. Alc.* 1. *Lucan. Phars.* 6, 368. u. *Schol. Apollod.* 3, 104. *Hygin. f.* 49) verurteilt ist, den König wegen der freundlichen Behandlung liebgewonnen hat, oder weil er ein Liebhaber des Admetos ist (*Callim. hymn. ad Ap.* 47. *Plut. Numa* 4. *Nonn. Dion.* 10, 323. *Tibull.* 2, 3, 11. *Ovid. heroid.* 5, 151). Nach *Diodor* 4, 53, 2 wird Alkestis erst nach dem Tode des Pelias als Gattin dem Admetos von Iason übergeben. — Bei der Hochzeit vergafs er der Artemis zu opfern, deshalb fand er sein Brautgemach mit Schlangenknäueln angefüllt. Apollon versprach ihm die Schwester zu versöhnen, und zugleich erbat er von den Moiren, dafs, wenn Admetos sterben sollte, er vom Tode verschont bliebe, sobald jemand freiwillig für ihn in den Tod ginge. Nach *Aesch. Eum.* 172. 723. 728 hatte Apollon die Moiren trunken gemacht und in der Trunkenheit ihnen das Versprechen abgenommen. Als der Todestag für Admetos kam, und der Vater Pheres samt der Mutter trotz ihres Greisenalters sich weigerten sich zu opfern, erlitt Alkestis für ihren Gatten den Tod; sie wurde aber von Herakles dem Tode wieder abgerungen, oder Kore schickte sie wegen ihrer Gattentreue wieder an die Oberwelt. — Nach *Stat. Theb.* 6, 332 nimmt Admetos bei der Einsetzung der nemeischen Spiele am Wagenwettrennen teil. Ebenso beteiligt er sich auf dem Kypseloskasten (*Paus.* 5, 18, 10) an den Leichenspielen, die zu Ehren des Pelias gefeiert werden; am Thron des Amykläischen Apollo spannt er Eber und Löwen an den Wagen (*Paus.* 3, 18, 9). Auf einem römischen Stuckrelief (*Ann. d. Inst.* 1860 S. 227) fährt er mit einem Wagen, dem ein Löwe und ein Eber vorgespannt ist, zu Pelias, der ihn auf dem Throne sitzend erwartet; neben ihm steht Alkestis. Über den Tod und die Rückkehr der Alkestis, sowie über die Mythendeutungen s. u. *Alkestis*.

Nach Phanodemos (*Schol. Aristoph. vesp.* 1239) wird Admetos im Alter aus Pherai vertrieben und kommt mit der Alkestis und seinem jüngsten Sohn Hippasos nach Athen zu Theseus, um ihn um Schutz und Hilfe anzuflehen; er erhält mit seiner Familie Wohnung in Attika. Auf diese Ankunft des Admetos in Athen wird ein in Athen vielfach gesungenes Skolion bezogen, Ἀδμήτου λόγος oder μέλος. Vgl. *Schol. Aristoph. Ach.* 980. Vielleicht hängt mit dieser Vertreibung des Admetos die von *Parthen. erot.* 5 erwähnte Thatsache zusammen, dafs Admetos den zehnten Teil seiner Unterthanen unter Führung des Leukippos aus der Stadt fortsendet. — Die Kinder des Admetos sind Eumelos (*Hom. B* 714. *Ψ* 289), Perimele, Gattin des Argos (Sohn des Phrixos) (*Anton. Lib. c.* 23), und Hippasos, s. o. Vgl. noch *Epictet. diss.* 2, 22, 11; 3, 20, 7. [Vgl. auch *K. Dissel, d. Mythos v. Admetos u. Alkestis, Progr. v. Brandenburg* 1882. Roscher.] — 2) Sohn des Augeias (oder aus Argos), ein Grieche, kämpft vor Troia und verwundet im nächtlichen Kampf den Meges, nach Lesches' Dichtung. *Paus.* 10, 25, 5. — 3) Ein Trojaner, bei der Einnahme der Stadt gefallen, in einem Gemälde des Polygnotos in Delphi. *Paus.* 10, 27, 1. [Engelmann].

Adolenda, eine römische Gottheit des Verbrennens, welche zusammen mit der Commolenda und Deferunda bei dem Hinwegräumen, Zerhacken und Verbrennen eines auf dem Giebel des Tempels der Dea Dia gewachsenen Feigenbaumes von den Arvalischen Brüdern angerufen wurde. *Preller r. Myth.* 3, 2, 228. s. Indigitamenta. [Roscher].

Adon = Adonis (s. d.).

Adoneus = Adonis. *Plaut. Men.* 1, 2, 35. *Catull.* 29, 8. [Roscher].

Adonios (Ἀδώνιος) = Adonis. *Bekk. Anecd.* 346, 1. [Roscher].

Adonis (Ἄδωνις, -ιδος, auch Ἄδων (Ἄδων? vgl. *Meineke z. Theokr.* 15, 149), -ωνος lat. Adonis, -is und -idis oder Adon, -onis). Mythus: Der älteste Dichter, welcher des Adonis gedenkt, ist *Hesiod* (b. *Apollod.* 3, 14, 4; vgl. *Prob. z. Verg. Eclog.* 10, 18), der ihn den Sohn des Phoinix und der Alphesiboia nennt. Dagegen war er nach Panyasis (b. *Apollod.* a. a. O.; vgl. auch *Anton. Lib.* 34) der Sohn des syrischen Königs Theias und seiner Tochter Smyrna (oder Myrrha), nach Antimachus (*b. Probus z. Verg. Ecl.* 10, 18) der Sohn des phönikischen Königs Agenor, nach Zoilos (*Etym. M.* 117, 35) der Sohn der Aoa und des Theias, nach kyprischer Sage des Kinyras (Gründers von Paphos) und der Metharme (*Apollod.* 3, 14, 3), nach Philostephanos (b. *Prob. z. Verg. Ecl.* 10, 18) endlich des Zeus, von diesem allein, ohne Umgang mit einer Frau, erzeugt. Seine Geschwister waren nach *Apollod.* 3, 14, 3 Oxyporos, Orsedike, Laogone und Braisia. Seine Schwestern sollen sich infolge des Zornes der Aphrodite mit fremden Männern gepaart haben und in Ägypten gestorben sein. Der erste vollständige Mythus von Adonis findet sich bei *Apollod.* a. a. O., der wahrscheinlich aus Panyasis schöpfte. Danach wurde Smyrna von der erzürnten Aphrodite zu verbrecherischer Liebe zu ihrem eigenen Vater Theias entflammt. Mit Hilfe ihrer Amme (Hippolyte nach *Anton. Lib. Transf.* 34) gelang es ihr zwölf Nächte ihren Vater zu täuschen. Als dieser endlich seine Tochter erkannte, verfolgte er sie mit gezücktem Schwerte, jene aber flehte zu den Göttern um Rettung. Von diesen ward sie in einen Myrrhenbaum verwandelt. Zehn Monate darauf barst der Baum, und Adonis ward geboren. Aphrodite aber, von seiner Schönheit gerührt, verbarg das Kind in einem Kasten und übergab ihn heimlich vor den übrigen Göttern der Persephone, welche den Adonis, als sie seine Schönheit erblickte, nicht wieder herausgeben wollte (vgl. darüber *Greve, de Adonide* p. 14). Den darauf entstandenen Streit der beiden Göttinnen schlichtet Zeus (oder Kalliope im Auftrage des Zeus nach *Hyg. P. Astr.* 2, 7 und einem Vasengemälde bei *Heydemann, Vasensammlung des Museo Nazionale zu Neapel*, Berl. 1872, No. 702) durch den Ausspruch, dafs Adonis fortan je ein Drittel des Jahres für sich, bei der Persephone und bei der Aphrodite leben sollte. Adonis aber beschlofs immer zwei Drittel des Jahres bei Aphrodite und ein Drittel bei Persephone in der Unterwelt zu weilen (vgl. *Schol. z. Theokr. id.* 3, 48. *Hyg. f.* 251 u. *Orph. h.* 55, 10). Später wurde er infolge des Zornes der Artemis auf einer Jagd von einem Eber getötet.

Dieser ziemlich einfache Mythus bei Apollodor ist nun später, wie es scheint, in mannigfacher Weise ausgeschmückt und erweitert worden. Nach Hyginus (*fab.* 58 u. 161) soll Kenchreis, die Gemahlin des Kinyras und Mutter der Smyrna, die Aphrodite dadurch beleidigt haben, dafs sie ihre Tochter für schöner als die Göttin erklärte. Als Smyrna, von dem Bewufstsein ihrer verbrecherischen Leidenschaft erfüllt, sich habe hängen wollen, sei ihre Amme dazu gekommen und habe ihre Liebe zu befriedigen gewufst. Aus Scham habe sich darauf Smyrna in Wäldern verborgen gehalten und sei hier aus Mitleid von Aphrodite (nach *Anton. Lib. Transf.* 34 von Zeus) in den Baum verwandelt worden, aus dem die Myrrhe, ein wohlriechender Balsam, hervorquillt. Als der Vater diesen Baum mit seinem Schwerte gespaltet habe, sei Adonis geboren. (Vgl. auch *Serv. z. Verg. Aen.* 5, 72 u. *Fulgentius Myth.* 3, 8). Der *Schol. zu Theokr. id.* 1, 107 giebt als Grund des Zornes der Aphrodite an, dafs Myrrha ihre Haare für schöner als die der Göttin erklärt habe. *Lactant. Plac.* 10 *fab.* 9 (vgl. 10, 10) berichtet, Aphrodite sei auf die Schönheit der Mutter der Smyrna, Kenchreis, eifersüchtig gewesen; *Servius z. Verg. Ecl.* 10, 18, nicht Aphrodites, sondern des Sonnengottes Zorn habe Smyrna ins Verderben gestürzt. Mit ganz besonderer Vorliebe haben spätere Dichter und Schriftsteller, namentlich Ovid, darzustellen versucht, auf welche Weise die Amme die verbrecherische Neigung der Myrrha erfahren, sie zu befriedigen und den Vater zu täuschen gewufst habe (*Ovid. Met.* 10, 435 f. *Anton. Lib. Transf.* 34. *Theodor.* b. *Stob. serm.* 64, 34. *Schol. z. Oppian. Halieut.* 3, 403. *Serv.*

z. Verg. Ecl. 10, 18), während nach anderen Myrrha ohne Beibilfe der Amme den Vater trunken gemacht haben soll (*Hygin. fab.* 164[c]. *Servius ad Aen.* 5, 72. *Fulgent. Myth.* 3, 8. *Nicephorus Progymn.* 2, 2, bei *Walz Rhet. Gr.* 1, p. 430).

Ebenso gab es auch in betreff der Geburt des Adonis mannigfache Versionen. So erzählen *Ovid. Met.* 10, 505. *Tzetzes z. Lykophr.* v. 829. *Nicephorus* a. a. O. *Doxopater b. Walz Rhet. Gr.* 2 p. 246 übereinstimmend mit Apollodor, dafs Adonis aus der von selbst geborstenen Rinde des Myrrhenbaumes geboren sei, während *Servius* (*z. Verg. Aen.* 5, 72 u. *Ecl.* 10, 18) berichtet, dafs ein Eber dieselbe mittelst seines Zahnes oder der Vater mit seinem Schwert (s. obeu) gespalten habe. Nach *Ovid. Met.* 10, 514 u. *Servius Ecl.* 10, 18 wurde das ebeu geborene Kind von Nymphen erzogen. Mit grofser Übereinstimmung wird berichtet, dafs Adonis ein wunderschöner jugendlicher Hirte oder Jäger gewesen und von Aphrodite innig geliebt worden sei (*Theokr. id.* 1, 109. 3, 46 u. *Schol.* 20, 34, 15, 84. *Mosch.* 5, 35. *Ov. Met.* 10, 525. *Orph. Hy.* 66, 7. *Grat. Fal. Cyneg.* 66. *Io. Damascenus Vita Barlaam in Boissonade Anecd. Gr.* 4, 248; mehr b. *Greve de Adonide* S. 11 Anm. 2 u. 3). Vergeblich ermahnte Aphrodite ihren Liebling vorsichtig zu sein: auf einer Jagd wurde er von einem Eber am Knie verwundet und starb (*Theocr. id.* 30. *Bion epit. Adon.* 7 f. *Ov. Met.* 10, 710f. *Propert.* 3, 5, 37 *ed. Müller. Apollod.* 3, 14, 4. *Plut. symp.* 4, 5. *Macrob. Sat.* 1, 21, 4 *Jo. Damascenus* a. a. O. *Greve* S. 11 Anm. 4).

Auch über die eigentliche Ursache seines Todes existieren verschiedene Überlieferungen. Nach einigen soll der auf Adonis eifersüchtige Ares den Eber gesandt oder sich selbst in denselben verwandelt haben (*Tzetzes z. Lykophr.* 831. *Serv. z. Verg. Aen.* 5, 72. *z. Verg. Ecl.* 10, 18. *Schol. Theocr.* 1, 3 u. 47. *Jul. Firmicus de err. prof. rel.* 9. *Eudocia Viol.* 1, p. 24 f. *Nonnus Dion.* 41, 209. *Aphthonius Progymn.* 2 (*Walz* 1, 61). *Anthol. Lat. ed. Riese n.* 4, 20 u. s. w. *Greve* a. a. O. S. 12); nach anderen veranlafste Artemis, die Göttin der Jagd, den Tod des Adonis (*Apollod.* 3, 14, 4. *Anthol. Lat. ed. Riese n.* 68), nach *Ptol. Hephaistion* (1, p. 183, 12 *ed. Westerm.*); endlich tötete ihn der in einen Eber verwandelte Apollon, um seiuen Sohn Erymanthos zu rächen, den Aphrodite, weil er sie im Bade erblickt, mit Blindheit geschlagen hatte. Eine ganz abweichende Version der Adonissage s. b. *Serv. z. Verg. Ecl.* 10, 18.

Als der Ort, wo die für Adonis so verhängnisvolle Jagd stattfand, wird von *Propert.* 3, 5, 38 M. Idalion, vom *Schol. z. Il.* 5, 385 der Libanon augegeben. Auf den Libanon weist auch die von *Lucian* (*de dea Syria* 8. vgl. *Strabon* 755. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 159 f.) überlieferte Beobachtung der Byblier, dafs eine rötliche Färbung des an Byblos vorüberfliefsenden Adonis regelmäfsig in den Tagen eintrete, in welchen der Tod des Adonis gefeiert wurde.

Auch ein paar sinnreiche Pflanzensagen haben sich an den Mythus vom Tode des Adonis angeschlosseu. So wurde der balsamische Saft, welcher jedes Jahr aus der Rinde des Myrrhenbaumes hervorquillt, Thränen der Myrrha genannt (*Anton. Lib. Transf.* 34. *Colum. de r. r.* 10, 172. *Opp. Hal.* 3, 403 u. *Schol. Avienus descr. orb. terr.* b. *Wernsdorf Poet. Lat. min.* 5 p. 791 v. 1113. *Schol. z. Il.* 18, 6). Von der Rose wurde erzählt, sie sei ursprünglich weifs gewesen, aber als sich die ihrem sterbenden Liebling zu Hilfe eilende Aphrodite an einem Dorn deu Fufs verletzt habe, durch deren Blut rot gefärbt worden (*Paus.* 6, 24, 7. *Tzetzes z. Lykophr.* 831. *Aphthonius Progymn.* 2. *Westermann Mythogr.* p. 359. *Philostr. ep.* 1 u. s. w. s. *Greve* a. a. O. p. 11 ff.). Endlich wurde die Entstehnng der Anemoue mit dem Tode des Adouis in Verbindung gebracht. Nach *Ov. Met.* 10, 735 sprofst sie aus dem Blute des sterbeuden Adonis hervor, während *Bion Id.* 1, 72 singt: Soviel Blut dem Adonis entströmt, soviel Thränen der Göttin. Rosen entblühten dem Blut und Anemonen den Thränen.

Zu Ehren ihres schönen Lieblings soll Aphrodite nach *Ov. Met.* 10, 725 f. ein Trauerfest gestiftet haben. Einige spätere Schriftsteller fügen der Erzählung vom Tode des Adonis uoch hinzu, Aphrodite sei untröstlich über ihren Verlust in die Unterwelt hinabgestiegen und habe hier die Rückkehr des Adonis auf die Oberwelt erwirkt, und so habe dieser fortan entweder zwei Drittel oder die Hälfte des Jahres bei jener Göttin verlebt. (*Theocrit. id.* 15, 102. 136 f. 144. *Hygin. f.* 251. *Orphic. hy.* 56, 10. *Claudian. in nupt. Honor. et Mar. fesc.* 1, 16. *Jo. Damascenus* b. *Boissonade Anecd. gr.* 4, 248). Von der Liebe der Persephone zum Adonis handeln folgende Stellen (vgl. *Greve* a. a. O. p. 14): *Orph. hy.* 56, 9. *Ausonius epit. in Glauciam. Id. Cupido cruci affixus* v. 57 f., *Clemens Al. Protr.* p. 21 C. *Sylb. Just. Martyr, Apol.* 1, 33. *Anthol. Gr. ed. Jacobs* 5, 289, 9). Weitere Adonissagen s. bei *Greve* a. a. O. 15 ff.

Als Söhne des Adonis sind zu erwähnen: Priapos, den Aphrodite nach ihrem Umgange mit Adouis und Dionysos geboreu haben soll (vgl. *Etym. M. s. v.* Ἀβαρνίδα. *Eudocia Viol.* s. v. Ἄδωνις. *Tzetzes z. Lykophr.* v. 831. *Schol. z. Theokr. id.* 1, 81. *Schol. z. Apoll. Rh.* 1, 932), ferner Golgos, der Eponymos von Golgoi auf Cypern (*Schol. z. Theokr. id.* 15, 100), endlich Hystaspes und Zariadres (*Chares Mytil. b. Athen.* p. 575). Eine Tochter des Adonis Beroë erwähnt *Nonn. Dion.* 41, 155 u. ö.). Inbetreff der verschiedenen Dichter (Sappho, Panyasis, Praxilla u. s. w.) uud Rhetoren, welche den Adonismythus behandelt haben, s. *Greve* a. a. O. 18 ff.

Namen und Beinamen des Adonis. Über die verschiedenen Formen des Nameus Adonis selbst s. oben. Sie alle gehen zurück auf das phönikische Wort Adon Herr, welches übrigens auch ein ehrendes Epitheton anderer Götter war. (Vgl. *von Baudissin Studien z. semit. Religionsgesch. Leipz.* 1876 1, S. 299 f.). Aufser-

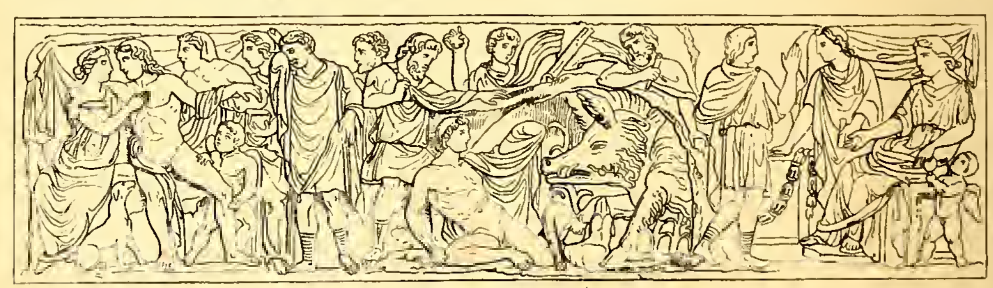
dem kommt noch der ebenfalls phönikische Name Γίγγρας in Betracht, der von γίγγρας oder γίγγρος Flöte abzuleiten ist und den Gott als einen mit Flötenspiel gefeierten bezeichnet (*Pollux. On.* 4, 10. *Athen.* 174). In Cypern hiefs Adonis Κίρις oder Κύρις (*Hesych.* u. *Etym. M.* s. v.), Γαύας (*Tzetzes z. Lykophr.* 831) und Πυγμαίων (Πυγμαλίων? Vgl. Hesych. s. v.), in Perga Ἀβωβάς (*Hesych.* u. *Etym. M.* s. v.), ein Name, den Engel, Movers und Preller wohl mit Recht vom semitischen abub (ambub) Flöte ableiten wollen (vgl. die *collegia Ambubaiarum* b. *Horat. S.* 1, 2, 1). Noch andere, wahrscheinlich ebenfalls semitische Namensformen sind Ἑῷος (*Schol. z. Dion. Per.* 509), Ἀῷος (*Phileas im Etym. M.* u. *Hesych.* s. v.) und Ἠοίης (*Hesych*). Ob der Name Φερεκλῆς (*Hesych.* s. v. Φερεκλέα) semitisch oder griechisch sei, ist schwer zu entscheiden. (Vgl. übrigens *Greve, de Adonide,* Leipziger Dissertation 1877 S. 47 ff.).

Kult des Adonis. Ursprünglich blühte der Kult des Adonis vorzugsweise an der semitischen Küste Nordasiens, namentlich in Phönikien. Als Hauptstätten seiner Verehrung werden genannt: Byblos (*Lucian de Syria Dea* 6 f. *Strab.* 755 etc.), Aphaka (vgl. *Etym. M.* s. v.), der Libanon (*Musaeus τὰ καθ' Ἡρώ* 47), Antiochia in Syrien (*Amm. Marc.* 22, 9, 15), Alexandria in Karien am Latmos (*Steph. Byz.*), Perga in Pamphylien, Sestos (*Musaeus* a. a. O. 42 f.), endlich Kypros und Kythera. Von hier aus scheint der Dienst und Mythus des Adonis schon frühzeitig nach Griechenland gelangt zu sein. So wissen wir von einem Adoniskult zu Argos und Athen (*Paus.* 2, 20, 6. *Plut. Nic.* 13. *Alcib.* 18. *Pherecr. fr.* 338. *Mein. Ar. Lys.* 389 etc.). Auch zu Dion in Makedonien (*Greve* a. a. O. 29) und namentlich in Alexandrien in Ägypten scheint Adonis hoch verehrt worden zu sein (vgl. besonders *Theokrit. Id.* 15). Von den römischen Kaisern soll namentlich Heliogabalus den Kult des Adonis und der mit ihm verbundenen Salambo, d. i. der syrischen Venus, gefördert haben. (*Lamprid. Heliog.* 7. *Etym. M. v.* Σαλαμβάς). Das an allen Kultstätten gefeierte jährliche Fest des Adonis hiefs Ἀδώνια (vgl. darüber *Greve de Adonide* S. 24—31). Die Gebräuche dieses Festes scheinen verschiedener Art gewesen zu sein, je nachdem die Feier in den Frühling oder in den Hochsommer fiel. „Entweder nämlich ging ein Trauertag voraus und die Verherrlichung des Wiederauflebens des Adonis folgte, oder man stellte zuerst das bräutliche Zusammenleben des Gottes mit Aphrodite dar, und darnach sein Scheiden, aber nicht ohne die Bitte um gnädige Wiederkehr im nächsten Jahre. Von ersterer Form bietet Byblos ein Beispiel. Da hier die Begehung in den Frühling fiel (*v. Baudissin, Studien* a. a. O. 298), stellte man zuerst das Bild des Adonis in Gestalt eines Toten aus, welcher unter den Klageliedern (Ἀδωνιασμοί), Thränen und Jammerrufen der an ihre Brust schlagenden Weiber mit Totenopfern und unter Flötenbegleitung vermutlich zu Grabe getragen wurde. Am Tage darauf aber holte man ihn jubelnd wieder hervor und sagte, er sei auferstanden (*Lucian. de dea Syr.* 6). Ebenso scheint das athenische Adonisfest in den Frühling gefallen zu sein (*Greve, de Adonide* 45). Die zweite Weise der Feier lehrt nicht blofs Antiochia (*Amm. Marc.* 22, 9, 15), sondern auch Alexandria kennen, wo nach Ausweis der um die Bahre gehäuften soeben gereiften Früchte die Begehung in den Spätsommer gefallen sein mufs (*Engel, Kypros* 2, 547).“ Sehr berühmt ist die Beschreibung der glänzenden von Ptolemaios Philadelphos und seiner Gemahlin angestellten Feier, welche uns Theokrit in seinem 15. Eidyllion gegeben hat. „Auf purpurnem Polster ruhte Adonis, das Bild eines Achtzehnjährigen in schönster Jugendfülle, neben ihm war auf gleiche Weise Aphrodite gebettet. Neben ihnen und rings umher standen oder lagen Früchte jeder Art und Adonisgärtchen, in silbernen Körben Kuchen aus Mehl, Honig und Öl, allerlei [gebackene?] Tiere, fliegende und kriechende. Auch grüne Laubdächer waren errichtet, mit zartem Dille belastet, über welche Eroten hinflatterten, wie junge Nachtigallen, die von Zweig zu Zweig hüpfend den ersten Flug versuchen. Eine Sängerin trug Aphroditens Lob vor, wie ihr die Horen nach Jahresfrist den Adonis aus dem Acheron zurückgeführt hatten. Heute, so schlofs die Sängerin, möge Aphrodite des Adonis sich erfreuen, morgen mit dem Frührot wollen wir Weiber ihn ins Meer tragen, mit aufgelösten Haaren, das Gewand zerreifsend, die Brust entblöfsend und lauten Gesang erhebend: „Sei uns gnädig, lieber Adonis, jetzt und im künftigen Jahre! Freundlich kamst du und freundlich komme, wann du wiederkehrst.“ Und auch das zuschauende Volk singt: „Gehab dich wohl, geliebter Adonis, und zu Glücklichen komme zurück!“ (Vgl. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldk.* S. 277 f.). Ähnliche Festgebräuche gab es in Athen, denn auch hier finden wir eine Ausstellung von Totenbildern (*Hesych.* s. v. καθέδρα), auch hier klagten und weinten die Weiber auf den Dächern und sangen Trauerlieder und schlugen sich an die Brust (*Plut. Alc.* 18. *Nicias* 13. *Arist. Lys.* 389 ff.). Eine besondere Rolle bei allen Adonisfesten scheinen die sogenannten Adonisgärtchen (κῆποι Ἀδώνιδος) gespielt zu haben, d. h. Blumentöpfe mit allerlei künstlich getriebenen Pflanzen (Blumen, Getreide, Fenchel und Lattich), welche ebenso schnell, wie sie gewachsen waren, auch wieder verwelkten, das deutliche Symbol der rasch aufblühenden und rasch wieder verwelkenden Vegetation der schönen Jahreszeit (vgl. *Greve, de Adonide* S. 37 ff. *Mannhardt* a. a. O. S. 279, Anm. 2). Von einer eigentümlichen Festsitte in Byblos berichtet *Lucian de dea Syr.* 6 (vgl. auch die von *Greve* a. a. O. S. 36 angeführten Stellen). Darnach schnitten sich die Frauen beim Trauerfeste die Haare ab, wie die Ägypter, wenn der Apis gestorben war. Diejenigen aber, welche sich diesem Opfer nicht unterziehen wollten, hatten die Pflicht, sich einen Tag lang den auf dem Markte zusammenströmenden Fremden zur Schau zu stellen und einem derselben ihre Schönheit preiszugeben,

den Erlös aber der Göttin zu weihen. Derselbe Gebrauch mufs auf Cypern bestanden haben, wie die zur Erklärung desselben erfundene Erzählung beweist, die leiblichen Schwestern des Adonis, Kinder des Kinyras, die Jungfrauen Orsedike, Laogore und Braisia hätten sich fremden Männern preisgegeben (*Apollod.* 3, 14, 3). Offenbar wollten, wie *Mannhardt* a. a. O. S. 284 erkannt hat, die Frauen mit diesem Gebrauche das Beispiel der Aphrodite selbst nachahmen, welche mit dem wiederkehrenden Adonis sich aufs neue vermählt.

Bildliche Darstellungen des Adonis sind nicht eben zahlreich und gehören meistens der späteren Kunst an. Einzelstatuen sind bis jetzt nicht sicher nachgewiesen. Häufiger kommt Adonis in Kompositionen vor, welche den auf die Jagd reitenden und von Aphrodite Abschied nehmenden Adonis, seine Verwundung durch den Eber, die Trauer der Aphrodite um ihn u. s. w. darstellen. Solche Darstellungen finden sich auf Sarkophagen, etruskischen Spiegeln (mit der Beischrift Atunis), Wandgemälden (vgl. *Plaut. Men.* 1, 2, 34) und Gemmen. (Vgl. darüber *C. O. Müller*, *Hdb. d. Archäol.*³ § 378, 3. *O. Jahn, Archäol. Beitr.* (1847). S. 45 ff. *Ders. Sur les représentations d' A.* Paris 1846. *Brunn in Paulys Realenc.* 1², 1 S. 178. *Müller-Wieseler*, *Denkm. d. a. K.* 2 No. 292 u. 292ª. *Kalkmann*, *Arch. Ztg.* 1883 S. 110 A. 11, der auf gewisse Übereinstimmungen der Adonis- und Hippolytosdarstellungen hinweist). Das hier nach *Bouillon Musée* 3, p. 56 Fig. 3 u. *Clarae Musée de Sculpt.* T. 2 pl. 116 n. 85 (vgl. *Müller-Wieseler* a. a. O. No. 292) abgebildete Relief der sinkenden Kunst aus dem Louvre stellt rechts Adonis mit einer Chlamys bekleidet dar, während neben ihm Aphrodite sitzt, welcher Eros den Spiegel hält; ein junger Jäger bringt die Nachricht von den Verwüstungen, die ein Eber angerichtet, und fordert Adonis zur Jagd auf. In der Mitte ist der von dem ungeheuren Eber verwundete Adonis dargestellt; drei Jäger bemühen sich umsonst ihm Hilfe zu leisten. Links erblickt man die letzte Umarmung des verwundeten Adonis und der Aphrodite, die Diener und Dienerinnen beider äufsern ihre Trauer um den Frühvollendeten.

Die Deutung des Adonismythus und -kultus ist in der Hauptsache schon längst gegeben. Sie erhellt namentlich aus den verwandten Mythen des aus Babylonien nach Jerusalem verpflanzten Tammuz oder Dumuzi, der als Geliebter der Istar (= Astarte, Aphrodite) gefafst wurde. Als Istar ins Totenreich geht, um ihren Geliebten heraufzuholen, hört alle Zeugung und Fruchtbarkeit unter den Menschen auf. Schliefslich wird Dumuzi durch Besprengung mit Wasser wieder belebt (*Lenormant, die Anfänge d. Kultur* 2, 58 ff. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 274 f.). Ähnliche Mythen und Gebräuche finden sich an den verschiedensten Orten wieder, z. B. in Griechenland (Linosklage, Hyakinthos, Narkissos) in Ägypten (Maneroslied) und in Nordeuropa (vgl. namentlich *Mannhardt* a. a. O. S. 286 ff.). Die wesentlichen Punkte, welche der Adoniskultus und -mythus mit den soeben angeführten Parallelen gemein hat, sind kurz folgende: *a*) Die schöne Jahreszeit und ihre Vegetation ist personificiert als ein schöner Jüngling. *b*) Derselbe wird im Kultus dargestellt durch eine menschenähnliche Figur und die leicht welkenden Kräuter der Adonisgärten. *c*) Er kommt im Frühling und tritt in das Verhältnis des Bräutigams oder Gatten zu einer liebenden Göttin, welche, mag man sie nun als Mond oder Venusstern fassen, vorzugsweise eine Göttin der Fruchtbarkeit auf Erden ist. *d*) Im Hochsommer stirbt der Gatte oder Bräutigam und weilt während des Herbstes und Winters in der unsichtbaren Welt des Todes. *e*) Mit lauter Klage wird seine Bestattung, mit Jubel sein Wiedererscheinen gefeiert. Beide Feiern sind im Frühling und Hochsommer in verschiedener Ordnung verbunden. *f*) Das Bild des Dämons und die ihn repräsentirende Pflanze werden mit Wasser begossen, in Quellen oder ins Meer geworfen (Regenzauber?). *g*) Das göttliche Lenzbrautpaar wird nachgeahmt durch den religiösen Brauch eines zeitweiligen geschlechtlichen Bundes eines Mannes und einer Frau. (Nach *Mannhardt* a. a. O. S. 286).



Adonis auf der Eberjagd.

Literatur. Die ältere Literatur findet sich ziemlich vollständig zusammengestellt bei *Greve, de Adonide* Leipzig, 1877 S. 2. Aus neuerer Zeit sind zu erwähnen: *Lobeck, Aglaoph.* 1 p. 460 ff 1050 ff. *Movers, Die Phönizier* 1 S. 191—253. *W. H. Engel, Kypros* 2 S. 536—643. *H. Brugsch, Adonisklage u. Linoslied* Berl. 1852. *Chwolson, über Tammûz und die Menschenverehrung b. d. alten Babyloniern. Petersburg* 1860. *v. Baudissin, Studien z. semit. Religionsgesch.* 1 Leipz. 1876. *Preller, gr. Myth.*² 1 S. 272 ff. *Stoll* in

Paulys Realenc. 1² S. 175 ff. *Greve* a. a. O. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 273. *Lenormant, il mito di Adone Tammuz. Atti d. 4. Congr. internaz. d. Orient.* 1878. Vol. 1. Paris. *F. Liebrecht, Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Ges.* 17, 397 f. u. wieder abgedruckt in desselben *Zur Volkskunde. Alte u. neue Aufsätze.* Heilbronn 1879 S. 251 f. [Roscher].

Adranos (*Ἀδρανός*), ein dem Hephaistos (Vulcanus) oder Zeus vergleichbarer, in Sicilien und besonders in Adranon am Ätna verehrter Gott (*Serv. V. A.* 9, 584), Vater der Paliken. *Plut. Tim.* 12. *Diod.* 14, 37. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄδρανον. Hesych.* s. v. *Παλικοί.* Nach *Ael. nat. an.* 11, 20 wurden in seinem Tempel gegen tausend Hunde gehalten, welche die Ankommenden bei Tage freundlich bewillkommneten, die Trunkenen Nachts geleiteten, die Schlechten aber zerrissen. Vgl. *G. Hermann, Opusc.* 7, 322. Der Kopf des Adranos mit der Beischrift *ΑΔΡΑΝΟΥ* findet sich auf dem Avers einer Münze der Mamertiner, deren Rückseite das Bild eines Hundes zeigt: *Eckhel, D. N.* 1 p. 224. Die Tempelstatue des Adranos führte eine Lanze (*Plut.* a. a. O.). Über Adranos als Vater der Paliken vgl. *Creuzer, Symb.*³ 3, 817 ff. *Michaelis, Die Paliken*, Halle 1856 S. 50 ff. *Welcker, Götterl.* 3, 138 ff. S. auch Palikoi. [Roscher.]

Adraste (*Ἀδρήστη*), eine Dienerin der Helena. *Od.* 4, 123. [Roscher.]

Adrasteia (*Ἀδράστεια, Ἀδρήστεια, Ἀδραστία Hesych.* u. *C. I. G.* 5973, lat. *Adrastēa u. -īa*) 1) Tochter des Zeus *Eur. Rhes.* 342, gewöhnlich mit *Νέμεσις* (s. d.) identificiert (*Antim. b. Harp. u. Suid.* s. v. *Ἀδρ. Hesych. Strab.* 588 *Verg. Cir.* 239. *Lib. narr.* 4. *t.* 4. p. 1100 R. *Amm.* 14, 11, 25. s. jedoch auch *Menandros, u. Nikostratos* b. *Suid.* a. a. O. *Anth.* 9, 405. 12, 160), daher *Ἀδράστεια* auch als Beiname der Nemesis gilt, welchen diese Göttin von ihrem ersten Verehrer, dem phrygischen Könige Adrastos (*Il.* 2, 828 ff. s. *Adrastos* 2), erhalten haben sollte (*Strab. Harp.* u. *Suid.* a. a. O.). Nach andern wurde der Name auf den argivischen König Adrastos zurückgeführt: *Lib. u. Suid.* a. a. O. Nach Demetrios von Skepsis (*b. Harp.* a. a. O.) war Adrasteia ein Beiname der Artemis, nach *Plut.* b. *Stob. ecl. phys.* 186 der *Εἱμαρμένη*. Beachtenswert sind die Redensarten *σὺν Ἀδρ.* = *σὺν δίκῃ*: *Eur. Rhes.* 468; *οἱ προσκυνοῦντες τὴν Ἀδράστειαν σοφοί: Aesch. Pr.* 935 (wo Adrasteia offenbar = Nemesis ist); vgl. auch *Plat. rep.* 451ᵃ, *Dem.* or. 25, 37: *ἀπείη ἡ Ἀδράστεια. Luc. Symp.* 23 u. *Schol.* Wahrscheinlich war *Ἀδράστεια* ursprünglich eine phrygische Gottheit und mit der Rhea Kybele identisch. (Vgl. die Verse der Phoronis b. *Schol. z. Ap. Rh.* 1, 1129, wo Adrasteia *ὀρείη* genannt wird, und die Idäischen Daktylen ihre Diener heifsen, *Aesch.* b. *Strab.* 580 u. *ib.* 588. Literatur: *Paulys Realenc.* 5, 527 ff. *Marquardt Cyzicus* S. 103 ff. *Preller gr. Myth.*² 1, 419. *Welcker, Götterl.* 3, 35 ff.). Eine bildliche teils an Rhea-Kybele, teils an Nemesis erinnernde Darstellung der Adrasteia auf einem den Mythus des Zeuskindes behandelnden Altarrelief der Ara Capitolina (vgl. unter Adrasteia 2) s. b. *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 805. Vgl. auch *Overbeck, griech. Kunstmyth. Zeus* 328 f. Der Name *Ἀδράστεια* ist entweder phrygischen Ursprungs (vgl. den Phryger Adrastos *Il.* 2, 828, und die Stadt Adrastea in Mysien) oder, wie Alexandros (= Paris) und Xanthos (= Skamandros), die griechische Übersetzung eines asiatischen Namens. In letzterem Falle ist wohl mit Suidas und Hesychius (s. v.) und *Preller* a. a. O. an die Ableitung von *διδράσκειν* (vgl. *ἀναπόδραστος*) zu denken. Der älteste Kult der Adrasteia war wohl der von Adrastos am Flusse Aisepos gestiftete (*Strab.* 588). Eine Statue von ihr stand nach *Paus.* 10, 27, 8 im Tempel des Apollon und der Artemis zu Kirrha. — 2) Tochter des Melisseus, Schwester der Ide, der Rhea den in der diktäischen Höhle auf Kreta neugebornen Zeus übergab; *Apoll.* 1, 1, 6. *Callimach. Hy. in Iov.* 47, wo Adrasteia und Ide *Κυρβάντων ἕταραι, Δικταῖαι μελίαι* heifsen. Nach *Apoll. Rh.* 3, 133 ff. schenkte sie dem Zeus eine kunstvolle Kugel zum Spielen, auf welcher man Zeus auf kretischen Münzen sitzen sieht. Der Schol. zu dieser Stelle nennt sie eine Schwester der Kureten. Vgl. *Spanheim z. Kallim.* p. 18. *Böttigers Amalthea* 1, 27. Höchst wahrscheinlich ist diese Adrasteia ursprünglich mit der eben erwähnten identisch (*Wieseler Denkm. D. d. a. K.* 2, 805 Text; vgl. auch Rhea-Kybele). [Roscher.]

Adrastia, nicht sicher lesbar auf einem Altar aus der Nähe von Mikháza, nordöstl. von Maros-Vasarhely, Ungarn. C. *I. L.* 3, 944: *In H. D. D. Adrastiae colleg. Utriclariorum.* Vielleicht identisch mit *Ἀδράστεια.* [Steuding.]

Adrastos (*Ἄδραστος*, episch *Ἄδρηστος*), 1) König in Argos, Sohn des Talaos und der Lysimache, einer Tochter des Abas (oder des Polybos aus Sikyon, *Schol. Pind. Nem.* 9, 30, des Kerkyon, *Schol. Eur. Phoen.* 150. 160), Enkel des Bias, aus dem äolischen Geschlechte des Amythaon. Bias und Melampus, die Söhne des Amythaon, waren aus dem messenischen Pylos nach Argos ausgewandert, wo Proitos, der in Tiryns safs, die Herrschaft mit ihnen teilte. Die Gemahlin des Adrastos war Amphithea, die Tochter des Pronax, seine Kinder hiefsen Argeia, Hippodameia (die Gemahlin des Peirithoos, *Hyg. f.* 33. *Schol. Od.* 21, 295. *Eustath.* p. 1910, 6), Deïpyle, Aigialeia, Aigialeus, Kyanippos (*Apollod.* 1, 9, 11. 12. 13. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Schol. Eur. Phoen.* 150. 422. *Schubart Quaest. geneal.* 107 ff. *Gerhard Gr. Myth.* 2. *Stammtaf.* p. 226. 235. 238). Nach *Hyg. f.* 69. 70 heifst seine Mutter Eurynome, Tochter des Iphitos, nach *Paus.* 2, 6, 3 Lysianassa, Tochter des Polybos; *Hyg. f.* 71 nennt seine Gemahlin Demonassa. — Bei einem Aufruhr, der unter den drei herrschenden Geschlechtern in Argos, den Proitiden, Melampodiden und Biantiden, ausbrach, ward der Biantide Talaos (oder sein Sohn Pronax, des Adrastos Bruder) von dem Melampodiden Amphiaraos erschlagen, und Adrastos floh nach Sikyon zu seinem mütterlichen Grofsvater, dem reichen Polybos, dessen Tochter er heiratete, und nach dessen erbenlosem Tod erhielt er die Herrschaft.

Il. 2, 572. *Pind. Nem.* 9, 9 ff. (20) mit *Schol.* zu 20 u. 30. *Herodot.* 5, 67. *Paus.* 2, 6, 3. *Serv. V. Aen.* 6, 480. Er führte nach Pindar in Sikyon die pythischen Spiele ein, deren Stiftung sonst dem Kleisthenes zugeschrieben wird, und stiftete nach *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 das Heiligtum der Hera ἀλέξανδρος (*Curtius Pelop.* 2, 492. 495). Nachdem er so Macht gewonnen, söhnte sich Amphiaraos mit ihm aus, und er kehrte auf den Thron nach Argos zurück. Er vermählte seine Schwester Eriphyle dem Amphiaraos und schlofs mit ihm den Vertrag, dafs bei einem etwaigen Streite sie sich der Entscheidung der Eriphyle fügen wollten. *Apollod.* 3, 6, 2. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Schol. Od.* 11, 326. Einst geschah es, dafs Polyneikes, der Sohn des Oidipus, durch seinen Bruder Eteokles aus Theben vertrieben, und Tydeus, der Sohn des Oineus, von Kalydon wegen Mordes flüchtig, zu gleicher Zeit in stürmischer Nacht zu dem Hause des mächtigen Adrastos nach Argos kamen und dort im Vorhof um das Nachtlager in Streit gerieten. Adrastos, durch den Lärm herausgerufen, nahm beide in sein Haus auf und entsühnte den Tydeus von seinem Mord, und da er beide wie Löwen und Eber (die Bilder der höchsten Streitbarkeit) mit einander kämpfen (ältere Sage), oder den Polyneikes mit einem Löwenfell, den Tydeus mit einem Eberfell bekleidet sah, oder da der eine einen Löwen, der andere einen Eber auf dem Schilde führte, so erinnerte er sich eines Orakels, das ihm auftrug, seine Töchter mit einem Löwen und einem Eber zu vermählen, und gab seine ältere Tochter Argeia dem Polyneikes, die jüngere Deïpyle (Diipyle, *Pherekyd.* b. *Schol. Il.* 14, 120) dem Tydeus zur Ehe und versprach ihnen zugleich, sie beide in ihre Heimat zurückzuführen und sie in ihre Rechte einzusetzen. (*Il.* 14, 119 ff. *Apollod.* 1, 8, 5. 3, 6, 1. *Hyg. f.* 69. *Eurip. Suppl.* 131 ff. *Phoen.* 411 ff. u. *Schol.* 71. 135. 137. 411. *Diod.* 4, 65. *Paus.* 9, 5, 6. *Myth. Vat.* 2, 80. *Schol. Il.* 4, 376. 14, 120. *Eustath. ib.* 380. *Schol. Soph. Ant.* 831. *Stat. Theb.* 1, 350 ff. *Mnaseas* b. *Schol. Eur. Phoen.* 411 teilt den Wortlaut des Orakels mit). So entstand der berühmte Zug der Sieben gegen Theben, welcher vielfach von alten Dichtern, auch wohl schon von Homer behandelt worden ist, namentlich in einem alten Epos, der kyklischen, von den Alten zumeist dem Homer zugeschriebenen Thebais oder der Ausfahrt des Amphiaraos (*Welcker Ep. Cykl.* 1, 198 ff. 2, 320 ff.), in der Thebais des Antimachos und in der öfter von der alten Sage abweichenden Thebais des Statius. Über die späteren Thebaiden s. *Welcker kl. Schr.* 1, 395 ff. Dieser Zug war ein beliebter Gegenstand der Tragödien, *Overbeck, Gall. her. Bildwerke* 1, S. 79. Teilnehmer des Zuges waren Biantiden und Melampodiden aus Argos, sowie auch Proitiden aus Tiryns (Kapaneus und Eteoklos, *Paus.* 10, 10, 2. vgl. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30), nach späterer Sage auch arkadische und messenische Bundesgenossen, *Paus.* 9, 9, 1. Die Atriden von Mykenai dagegen beteiligten sich nicht an dem Kriege, da böse Zeichen einen unglücklichen Ausgang verkündeten, *Il.* 4, 376 ff. Die sieben Anführer waren Adrastos, Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon, Partheuopaios (nach älterer Sage Bruder des Adrastos), Tydeus und Polyneikes; einige zählen die zwei letzten nicht mit und fügen zu Eteoklos u. Mekisteus, *Apollod.* 3, 6, 2. Der ausgezeichnetste Held ist Amphiaraos (*Pind. Ol.* 6, 13 ff.), der vermöge seiner Sehergabe den unglücklichen Ausgang voraussah, aber durch Eriphyles Entscheidung zur Teilnahme gezwungen ward, s. Amphiaraos. Adrastos selbst ist der Oberanführer, aber gerade nicht durch besondere Heldentugenden, wohl aber durch Herrschertugenden gleich seinem Vater (*Pind. Nem.* 10, 12) hervorragend, schon ein älterer Mann und, wie Nestor im Heer vor Troja, durch Klugheit und Rednergabe ausgezeichnet, *Stat. Theb.* 3, 386. 4, 38. 68. *Tyrt. fr.* 12, 8 (*Bergk*). *Plat. Phaedr.* p. 268 a. Weder Pindar noch Äschylos heben ihn besonders hervor. Adrastos ehrte vor dem Auszug die Helden in seinem Hause durch ein Gastmahl (*Athen.* 11 p. 459), das Antimachos in seiner Thebais beschrieben hatte (*fr.* 16—21 *Stoll.* 9—14 *Dübner*). Zu Nemea, wo sie dem Archemoros (s. d.) Leichenspiele aufführen und so die nemeischen Spiele stiften, hatte Amphiaraos nochmals Gelegenheit, den unglücklichen Ausgang der Unternehmung zu prophezeihen; wie konnte auch ein glückliches Ende erwartet werden, da ein mit dem Vaterfluch Beladener (Polyneikes) in dem Heere war! Trotz aller Warnung zogen sie weiter mit Übermut und frevelndem Prahlen. Am Ismenos besiegten sie die Thebaner und trieben sie in ihre Mauern; aber darnach bei der Bestürmung der Stadt ging das ganze Heer zu Grunde, nur Adrastos entkam durch sein göttliches Rofs Areion (s. d.); in dunklen Trauergewändern entfloh er auf dem schwarzmähnigen Rosse (εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ, *Theb. Cycl. b. Paus.* 8, 25, 5). *Il.* 4, 409. *Pind. Nem.* 9, 18. *Isthm.* 6, 10. *Aeschyl. Sept. c. Theb. Soph. O. C.* 12. 1249 ff. *Antig.* 100 ff. *Eurip. Phoen.* u. *Suppl. Apollod.* 3, 6, 6—8. *Paus.* 9, 9, 1. *Schol. Il.* 23, 346. *Hyg. f.* 70. *Schol. Eur. Phoen.* 409. Nach der älteren Sage scheint Adrastos durch seine Überredungsgabe die Thebaner dazu vermocht zu haben, die Leichen der Gefallenen zur Bestattung vor Theben auszuliefern, *Pind. Ol.* 6, 15. Des Tydeus Grab ward bei Theben gezeigt, *Paus.* 9, 18, 2; vgl. *Il.* 14, 114. Die attischen Tragiker dagegen haben, um die Humanität ihrer Vaterstadt zu verherrlichen, die alte Sage umgebildet, indem sie dichteten, Adrastos sei auf seinem Rofs Areion auf den Kolonos in Attika geflüchtet und habe in Athen am Altar des Erbarmens (Eleos) das Volk angefleht, ihm gegen Theben beizustehen, das ihm die Leichen seiner Genossen vorenthalte. Theseus zog gegen Theben, eroberte es und verhalf so dem Adrastos zur Bestattung seiner Freunde, *Apollod.* 3, 7, 1; vgl. *Diod.* 4, 65. Theseus brachte die Leichen nach Eleusis und bestattete sie dort, *Eurip. Suppl. Paus.* 1, 39, 2. Schon Äschylos hatte davon gedichtet in der Ἐλευσίνιοι, *Plut. Thes.* 29. — Nach zehn Jahren unternahm Adrastos

mit den Söhnen der im ersten Kriege Gefallenen, den sogenannten Epigonen, einen zweiten Zug gegen Theben. Ihr Heer war geringer an Zahl als das ihrer Väter; aber sie zogen aus unter günstigen Zeichen der Götter und eroberten Theben, wo sie den Sohn des Polyneikes, Thersandros, als König einsetzten. Sie kehrten alle glorreich in die Heimat zurück; Adrastos aber hatte den Sieg teuer erkauft durch den Tod seines Sohnes Aigialeus (s. d.), der in der Schlacht bei Glisas durch Laodamas, den Sohn des Eteokles, allein von den Führern gefallen war. *Il.* 4, 405 ff. *Pind. Pyth.* 8, 48 ff. *Apollod.* 3, 7, 2—4 (wo die Namen der Führer aufgezählt sind). *Paus.* 9, 5, 7. *Hyg. f.* 71. *Suid.* v. *Ἀδράστεια*. Vor Alter und Schmerz über seinen Verlust starb Adrastos auf der Rückkehr zu Megara, *Paus.* 1, 43, 1. Nach *Hyg. f.* 242 stürzten sich Adrastos und sein Sohn Hipponoos infolge eines Orakelspruchs des Apollon ins Feuer und gaben sich den Tod. Man zweifelt, ob dies der argivische Adrastos sei. Der Name des Sohnes Hipponoos scheint auf den Argiver hinzuweisen; wie diesem mit Bezug auf sein berühmtes Rofs Areion ein Sohn Kyanippos zugeteilt wird, so scheint auch der Name Hipponoos durch seine Verbindung mit diesem Rosse veranlafst zu sein. Vielleicht stürzte sich Adrastos nach der Dichtung, welche Hygin vor Augen hatte, mit seinem Sohn in das Feuer, welches die Leiche des Aigialeus verzehrte, wie Euadne in den brennenden Holzstofs des Kapaneus. Adrastos ward als Heros verehrt zu Megara, *Paus.* 1, 43, 1. Nach Dieutychas bei *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 war das wirkliche Grab des Adrastos zu Megara, ein Kenotaph desselben zu Sikyon (auf dem alten Markt, *Curt. Peloponn.* 2, 496). Verehrt ward er auch zu Sikyon, *Herodot.* 5, 67; auf dem attischen Kolonos hatte er ein Heroon, *Paus.* 1, 30, 4. In Argos sah man noch in später Zeit die Reste seines Palastes unmittelbar neben dem Tempel des Dionysos, mit welchem er wohl auch hier identisch war. *Paus.* 2, 23, 2. *Bursian Geogr.* 2, 55. S. *Preller Gr. Myth.* 2, 350—367. *Gerhard Gr. Myth.* 2. §. 745 f. 748. 802—804. 831. — Adrastos war ursprünglich ein göttliches Wesen einer veralteten Naturreligion, das zu einem Heros herabgesunken ist, *Welcker Ep. Cykl.* 2, 321. *Gr. Götterl.* 1, 447. Derselbe, zu *Schwencks* Andeutungen 302 ff., erklärt den Sohn des Talaos (v. *ϑάλλω*) als die Fülle des Sprossens (v. *ἁδρός*, *ἀδρός*, vgl. *ἁδροσύνη*, Fülle der Ähren, *Hes. Erg.* 471), so dafs er eine dem Phoroneus ähnliche chthonische Potenz war. Ein solches mit der nährenden Erde in Beziehung stehendes Wesen hatte Ähnlichkeit mit Dionysos, und daraus erklärt sich die bedeutungsvolle Nachricht bei *Herodot* a. a. O., dafs an die Stelle des Kultus des Adrastos, dessen *πάϑη* die Sikyonier seit alter Zeit durch tragische Chöre gefeiert hätten, durch den sikyonischen Tyrannen Kleisthenes aus Hafs gegen Argos der Kultus des Dionysos eingesetzt worden sei. Sikyon war in alter Zeit der ausgezeichnete Sitz des Adrastos, er war dort der erste König (*Il.* 2, 572. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30; auch der Name seines Sohnes Aigialeus weist auf Sikyon), wiewohl von alters her sein Kultus auch an andern Orten bestanden haben mag, und erst als er zu einem gewöhnlichen Heros umgewandelt worden war, und Argos durch die Ausbildung des trojanischen Sagenkreises allgemein als der Sitz der ältesten Hegemonie der Peloponnesos betrachtet wurde, versetzte man ihn, den Führer der peloponnesischen Expedition gegen Theben, gleichsam als Vorläufer des Agamemnon, vorzugsweise nach Argos und machte ihn zum Herrscher der Stadt. Als Heros steht er besonders im Dienste der Adrasteia-Nemesis (s. d.) und ist der Held, welcher das über Theben verhängte Geschick zur Erfüllung bringt; als solcher ist er der unentrinnbare Rächer (*ἀ-διδράσκω*), s. *Stoll*, *die ursprüngliche Bedeutung des Ares* 29. — Am Throne des Apollon zu Amyklai waren Adrastos und Tydeus dargestellt, wie sie den Amphiaraos und Lykurgos, des Pronax Sohn, im Kampfe hemmen (Tydeus und Amphiaraos sind verwechselt *Stat. Theb.* 5, 660 ff.), *Paus.* 3, 18, 7. *Heyne Antiquar. Aufs.* 1, 40. *Welcker Ep. Cykl.* 2, 351. Zu Delphi stand seine Statue, ein Weihgeschenk der Argiver, mit denen seiner Gefährten, *Paus.* 10, 10, 3; eine andere in Argos, *Paus.* 2, 20, 4. In den Darstellungen der erhaltenen Vasengemälde, die sich auf den Sagenkreis der Thebais beziehen, spielt Adrastos eine hervorragende Rolle, wie in der betreffenden Poesie, vgl. *Overbeck Gallerie* 1 S. 81 ff. u. Tf. 3, 2—4. Ein archaistisches Vasenbild (*Ann. d. Inst.* 1839. p. 255 ff. *tav. P. Overbeck* a. a. O. S. 88 n. 3. Taf. 3, n. 4) stellt übereinstimmend mit *Stat. Theb.* 1, 524—539 die Aufnahme des Polyneikes und Tydeus bei Adrastos dar. Auf einem vielbesprochenen etruskischen Karneolscarabäus der stoschischen Sammlung, bei *Lippert Daktylioth. Mill.* 3. S. 2 n. 36. *Müller Denkm.* 1, 63, 319. *Overbeck Gall.* 1 S. 81 n. 1 (Taf. 3 u. 2), ist nach Welckers und Overbecks Deutung die Wahrsagung des Amphiaraos im Hause des Adrastos über den unglücklichen Ausgang des thebanischen Zuges in Gegenwart des Adrastos, Tydeus, Parthenopaios und Polyneikes abgebildet; ein etruskischer Spiegel bei *Gerhard etrusk. Spiegel* 1, Taf. 78 u. *Overbeck Gall.* 1, S. 84 (Taf. 3 n. 3) stellt nach Overbecks Deutung dar, wie vor Adrastos Amphiaraos vom Kriege abrät, während Tydeus, das Halsband der Harmonia in der Hand, für den Krieg spricht. S. *Müller Handb. d. Arch.* §. 412, 3. *Heydemann Arch. Ztg.* 1866, 130, T. 206. — 2) Heros der Stadt Adrasteia in Mysien, welcher dort der Göttin Adrasteia (s. d.) ein Heiligtum gebaut haben sollte, *Apoll. Rh.* 1, 1116 mit *Schol. Strab.* 13, 588. *Suid.* u. *Steph. B.* *Ἀδράστεια*. *Antimach* b. *Strab.* a. a. O. (*Stoll fr.* 41. *Dübn.* 36). *Eustath. zu Il.* 2, 828. Dieser kleinasiatische Adrastos scheint mit dem argivisch-sikyonischen gleichen Wesens (*Welcker* bei *Schwenck Andeutungen* 303) und mit der Zeit erst, gleich diesem, in einen Heros umgewandelt zu sein, dessen Name dann wieder in der trojanischen Sage auftritt. Vielleicht ist er identisch mit — 3) dem Vater der Eurydike, Gemahlin des Ilos, dem sie den Lao-

medon gebar, *Apollod.* 3, 12, 3. — 4) Sohn des Weissagers Merops aus Adrasteia, ein Bundesgenosse der Troer, von Diomedes getötet, *Il.* 2, 828 ff. 11, 328 ff. — 5) Ein Troer, von Patroklos getötet, *Il.* 16, 694. — 6) Ein Troer, welchen Menelaos gefangen nahm und Agamemnon niederhieb, *Il.* 6, 37. 64. *Tzetz. Hom.* 120. vgl. *Schol. Il.* 13, 643. — 7) Ein Sohn des Polyneikes, einer der Epigonen, *Paus.* 2, 20, 4. [Stoll].

Adrias (Ἀδρίας), Sohn des Messapiers Pauson (Auson?), von welchem das Adriatische Meer seinen Namen haben soll: *Eudoxos* im *Et. M.* 19, 1. [Roscher.]

Adristas (Ἀδρίστας oder Ἀτρίστας?), nach *Paus.* 8, 4, 1 ein Heros, von welchem Arkas die Wollarbeit (τὰ ἐς ταλασίαν) erlernt haben soll. Der Name ist wahrscheinlich von ἀτρίζεσθαι = πήνεσθαι (*Hesych.* s. v. ἀτρίζεται) und ἄτριον (att. ἤτριον, vgl. *Curtius Grdz. d. gr. Etym.*[5] 60) abzuleiten und bedeutet also den Weber, d. h. den Heros eponymos oder Erfinder der Weberei. Ganz ähnlich sind Namen wie Daiton (Daites), Keraon, Akratopotes, Deipneus, Mylas, Kalamites u. s. w. gebildet, welche lauter heroisierte Stifter von Gewerben und Thätigkeiten bezeichnen. Vgl. darüber *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 123 S. 670 ff. [Roscher.]

Adryades (Ἀδρυάδες) = Hamadryades (s. Nymphai). Die Form findet sich z. B. bei *Prop.* 1, 20, 12 u. *Nonn. Dion.* 2, 92. [Roscher.]

Adrymes (Ἀδρύμης), Gründer der Stadt Ἀδρύμης in Libyen (*Steph. Byz.* s. v.). [Roscher.]

Adsalluta, Name einer barbarischen Gottheit auf Inschriften, die bei Laibach (Aemona) und Ratschach, also in Pannonia Superior gefunden sind: *Orelli-Henzen* 5864 u. 5911. [Roscher.]

Adyte (Ἀδύτη) eine der Danaiden (s. Aigyptos *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aea etc. s. Aia.

Aecetia = Aequitas (s. d.).

Aecorna (Aecurna) s. Aequorna.

Aëdon (Ἀηδών), *a*) nach Homer *Od.* 19, 518 ff. (vgl. *Aesch. Ag.* 1143. *fr.* 283. *N. Soph. El.* 107, 148, 1077. *Paus.* 9, 5, 9 etc.) die in eine Nachtigall verwandelte Tochter des Pandareos (s. d.) und Gattin des Zethos von Theben (s. d.), welche im frischen Laube wohnend, beim Beginn des Frühlings ihrem aus Versehen von ihr selbst gemordeten geliebten Sohne Itylos ein wunderschönes melodieenreiches Lied singt. Die Ergänzung dieser homerischen Legende liefern die Scholien z. *Od.* a. a. O. u. *Eustath.* p. 1875, 15 ff., die sich auf Pherekydes (vgl. *Sturz, fr.* 29) berufen. Darnach war Aëdon die älteste Tochter des Pandareos von Milet und der Harmothoe (ihre beiden Schwestern hiefsen Kleothera und Merope) und Gemahlin des Zethos von Theben, dem sie einen einzigen Sohn, den Itylos, gebar, während ihre Schwägerin Niobe (nach andern die Hippomedusa), die Gemahlin des Amphion, einen viel reicheren Kindersegen hatte. Aus Neid beschlofs Aëdon den ältesten Sohn der Niobe, den Amaleus, der mit Itylos zusammen schlief, zu ermorden, traf aber aus Versehen ihr eigenes Kind. Trostlos darüber (oder deshalb von Zethos verfolgt) flehte sie die Götter um Gnade an, und diese verwandelten sie in eine Nachtigall (ἀηδών). Nach einer anderen Tradition (a. a. O.) tötete Aëdon den Itylos absichtlich um der Rache ihrer erzürnten Schwägerin zuvorzukommen. — *b*) Anders erzählte Boios in seiner Ornithogonie (vgl. *Anton. Lib.* 11) die Sage von Aëdon. Nach diesem war Aëdon die Gattin des Künstlers Polytechnos, welcher zu Kolophon in Lydien wohnte, und gebar einen einzigen Sohn Itys So lange sie die Götter ehrten, waren sie glücklich; als sie sich aber frevelhafter Weise gröfserer ehelicher Liebe als Zeus und Here rühmten, sandte ihnen Here zur Strafe die Eris, welche einen Wettstreit in Kunstarbeiten in ihnen erregte. Da Polytechnos gerade mit der Herstellung eines Wagenstuhls und Aëdon mit einem Gewebe beschäftigt war, so machten sie unter einander aus, wer von ihnen zuerst sein Werk vollende, solle dem andern eine Sklavin geben. Aëdon gewann mit Hilfe der Hera die Wette, Polytechnos aber reiste erbittert zu seinem Schwiegervater nach Ephesos und gab vor, von Aëdon geschickt zu sein, um ihre Schwester Chelidon zu ihr zu führen. Pandareos gab sie ihm. Unterwegs schändete sie Polytechnos, zog ihr andere Gewänder an, schnitt ihr das Haar ab und bedrohte sie mit dem Tode, wenn sie seine Schandthat der Aëdon verraten würde. So diente Chelidon eine Zeitlang ihrer Schwester unerkannt als Sklavin; als sie aber einmal an einer Quelle laut ihr Leid beklagte, belauschte sie Aëdon, und beide erkannten sich und beschlossen sich an Polytechnos zu rächen. Sie mordeten und zerstückten den Itys, setzten ihn dem Vater als Gericht vor und flohen zu ihrem Vater. Als Polytechnos von einem Nachbar erfahren, was er gegessen hatte, verfolgte er die beiden Frauen, wurde aber von den Dienern des Pandareos gebunden, mit Honig bestrichen und auf eine Wiese geworfen. Des durch Fliegen grausam Gequälten erbarmte sich jetzt Aëdon und wehrte sie ab. Ihre Eltern und ihre Brüder bemerkten es und wollten sie töten, aber Zeus, der noch gröfseres Unglück verhüten wollte, verwandelte alle in Vögel, den Pandareos in einen Seeadler (ἁλιαίετος), die Harmothoë, die Mutter der Aëdon, in einen Eisvogel (ἀλκυών), den Polytechnos in einen Baumspecht (πελεκάν), weil Hephaistos ihm einst ein Beil (πέλεκυς) geschenkt hatte, und der Baumspecht dem Zimmermann als gutes Wahrzeichen dient, den Bruder der Aëdon in einen Wiedehopf (ἔποψ), die Aëdon in eine Nachtigall, welche noch immer an Flüssen und im Gebüsch ihren Itys beklagt, Chelidonis endlich in eine Schwalbe, welche nach dem Willen der Artemis in den Häusern der Menschen wohnt, weil sie bei ihrer Schändung einst besonders jene Göttin zu Hilfe gerufen hatte. — *c*) Sehr entstellt erzählt endlich den Mythus von Aëdon *Helladios* b. *Phot. bibl.* 531 (vgl. *Eustath. Od.* 1875, 1). Nach ihm war Aëdon die Tochter des Pandareos aus Dulichion und Gemahlin des Boreassohnes Zetes und tötete ihren Sohn Aëtylos(?), als er einst von der Jagd nach Hause zurückkehrte, weil sie argwöhnte, dafs er dem Zetes bei einem

Ehebruche behilflich gewesen sei. Hierauf wurde sie von der erbarmungsreichen Aphrodite in eine Nachtigall verwandelt. Deutung: Es giebt wenige Sagen, deren Deutung so wenig Schwierigkeiten bereitet, wie diese. Nahe verwandt ist der attische Mythus von Prokne, Philomele und Tereus (s. d.), welcher fast dieselben Elemente enthält; denn Tereus wird in einen Wiedehopf, Prokne in eine Nachtigall und Philomele in eine Schwalbe verwandelt, nachdem sie ähnliche Frevelthaten wie die in der Sage von Aëdon vorkommenden Personen begangen haben. Offenbar haben wir in beiden Sagen uralte Tiermärchen vor uns, erfunden, um die Eigenschaften und Eigentümlichkeiten mehrerer Vögel psychologisch zu motivieren. Dies geschah in der Weise, dafs man die betreffenden Vögel als verwandelte Menschen dachte, deren einstige Handlungen und Charaktere die Eigentümlichkeiten und Lebensgewohnheiten jener Tiere erklären sollten. Vor allem war es „der schöne aber wehmütige Gesang der Nachtigall, der in die allgemeine Lust des Frühlings wie ein tiefer Schmerz hineinklingt" (s. d. Stellen b. *Preller gr. M.*^{2} 2, 140, 1 u. *Hom. hy. in Pan.* 17), welcher den Gedanken an eine schwere Schuld und tiefe Trauer des Vogels erweckte. Ebenso galt aber auch die Stimme der Schwalbe, des Eisvogels, des Wiedehopfs als klagend und traurig (*Preller* a. a. O. 141, 4. 142, 5. 250, 1; vgl. auch *Hesiod* ἔργα 568. *Opp. d. aucup.* 7), daher man sie ähnlich zu erklären suchte. Der Name Ἴτυς oder Ἴτυλος scheint nicht eine dem eigentümlichen Gesange der Nachtigall nachgebildete onomatopoietische Namensform zu sein, sondern bedeutet wohl einen zarten Knaben, *Hesych.* s. v. ἴτυλος . . . νέος, ἁπαλός; vgl. Ἴτυλος als Beinamen des Eros *C. I. Gr.* 8368. Auch die Schlaflosigkeit der Nachtigall (*Preller* a. a. O. 142, 1) bezog man auf ihren vermeintlichen unaufhörlichen Schmerz. Von dem Wiedehopf aber glaubte man, dafs er Schwalben und Nachtigallen verfolge (*Preller* a. a. O. 142, 5), und hielt ihn überhaupt wegen seines grofsen Schnabels und Helmbusches auf dem Kopfe für ein verfolgungssüchtiges, streitbares Tier (*Preller* a. a. O. 143, 1); der Specht (πελεκάν) endlich ist wegen seines Schnabels, den er wie eine Art Beil (πέλεκυς) gebraucht, zu einem kunstfertigen Zimmermann (τέκτων, Πολύτεχνος) geworden (*Preller r. M.*^{3} 1, 337, 1). — Literatur: *Preller, Gr. M.*^{2} 2, 140 ff. *Schwenck Myth. d. Gr.* 483 f. — 2) Name der Athene bei den Pamphyliern: *Hesych.* s. v. [Roscher].

Aegiamunniaegus, ein spanischer Gott auf der Inschrift einer Erztafel aus Vianno del Bollo am Flusse Bibey in Spanien, C. I. l. 2, 2523: *Aegiamun | niaego Antistius Placidus Cili filius Alterniacinus V. S. L. M.* Der erste und letzte Teil des Namens erinnert an den Allobroger Aegus (*Caesar, bell. civ.* 3, 59. 79), sowie an Aegius und Aegia auf einer Inschrift bei *Grut.* 718, 10. Vgl. *Guseme, sobre Aegiamunniaco, deidad de los antiguos Españoles ms. Matrit. E.* 162. *Padin, Galicia* 1, 235. *Hübner, act. Berol.* 1861 p. 815. [Steuding].

Aëlla (Ἄελλα), die schnellste aller Amazonen, die zuerst von Herakles getötet wurde: *Diod. Sic.* 4, 16. [Roscher.]

Aëllo (Ἀελλώ), 1) eine Harpyie (s. d.), Tochter des Thaumas und der Elektra: *Hes. Theog.* 267. *Apollod.* 1, 2, 6. Der Name bedeutet eigentlich die Windschnelle. — 2) Name eines schnellen Hundes des Aktaion: *Ov. Met.* 3, 219. [Roscher.]

Aëllopus (Ἀελλόπους), 1) Beiname der Iris, bei Homer nur in der Form ἀελλόπος vorkommend: *Il.* 8, 409. 24, 77. 159. — 2) Name einer Harpyie, wahrscheinlich derselben, welche sonst Aëllo hiefs (s. d.). Nach *Apollodor* 1, 9, 21 hiefs sie auch Nikothoë. Sie soll von der Verfolgung durch die Söhne des Boreas ermattet in den peloponnesischen Flufs Tigres gefallen sein, der später davon Harpys genannt wurde (*Apollod.* a. a. O.). Nach *Nonn.* 37, 155 (? vgl. Köchly) zeugte sie mit Boreas die Rosse Xanthos und Podarge (vgl. *Il.* 16, 150). [Roscher.]

Aelmanius (?), auf einer Inschrift aus Cabeza del Griego, *Hisp. Tarrag. Corp. I. L.* 2, 3100: *(A)lbanus | . . aelmanio | VSV. L. M.* In *aelmanio*, das vielleicht am Anfang verstümmelt ist, scheint Hübner der Name eines Gottes verborgen. [Steuding].

Aeneas etc. s. Aineias etc.

Aenesii die Begleiter des Aineias: *Paul. Diac.* 20, 6 *Müll.* [Roscher].

Aequitas, römische Personifikation der Billigkeit, welche von den Römern gewöhnlich als Justitia verehrt worden zu sein scheint. Die älteste Form des Namens, Aecetia, findet sich in der Inschrift einer Schale aus Vulci (*C. I. L.* 1, 13): AECETIAI POCOLOM (vgl. *F. Ritschl, fictil. lit.* 1853, p. 20, jetzt abgedruckt in s. Opuscula Bd. 4). Die Göttin Aequitas erwähnt aufserdem *Arnob. adv. gent.* 4, 1 und eine Inschrift bei *Grut.* 76, 3, wo von einem in den Tempel der Pränestinischen Fortuna geweihten Bilde der Aequitas die Rede ist. Häufige Darstellungen der Aequitas finden sich auf römischen Kaisermünzen. Hier erscheint sie als Frau mit geöffneter Linken, Füllhorn und Wage, bisweilen auch wie die Monetae als Dreiverein dargestellt. Vgl. *Preller, r. M.*^{3} 2, 266 f. u. *Paulys Realenc.*^{2} 1, 1, 403 f. [Roscher].

Aequorna (auch Aecorna u. Aecurna) wahrscheinlich eine alte latinische Göttin der Kauffahrer, deren Name wohl von aequor = Meer abzuleiten ist. Der Name erscheint in Inschriften von Nauportus (Oberlaibach): *C. I. L.* 3, 3776. 3831 u. f. Vgl. *Mommsen zu C. I. L.* 1, 1466 u. *Jordan zu Prellers r. M.*^{3} 2, 122 Anm. [Roscher].

Aeracura (Aera C.?, früher falsch Abracura gelesen), Name einer Erdgöttin und Gemahlin des Dis Pater (*Terrae Matri Aere Curae C. I. L.* 8, 5526 = *Orelli-Henzen* 5721) in mehreren von *Mommsen Arch. Anz.* 1865. 88* ff. und *Jordan b. Preller R. M.*^{3} 2, 65 behandelten Inschriften (vgl. *C. I. L.* 3, 4395. 5, 725. 8126. 8200. 8970a. 6, 142). Besonders wichtig ist ein den Dis und die Aeracura auf einem hohen Podium sitzend darstellendes Wandgemälde eines an der appischen Strafse befindlichen Grabgewölbes. Mercurius als Psychopompos führt den

beiden Unterweltsgöttern, welchen die Fata Divina zur Seite stehen, zwei Frauen zu. Vgl. *Perret, Catacombes de Rome* 1 *pl.* 72 f. u. *Orelli-Henzen* 6042. Mommsen hält den Namen für echtlateinisch, Jordan wohl richtiger für fremd. [Roscher].

Aëria (*Ἀερία*), Gemahlin des Belos, Mutter des Aigyptos, auch Potamitis genannt: *Charax* b. *Steph. Byz.* s. v. *Αἴγυπτος*. [Roscher.]

Aernus, Gottheit der Galläcer oder Asturer auf einer Inschrift aus Castro de Avellãs in Portugal (*Corp. I. L.* 2, 2606: *Deo Aerno ordo Zoelar ex voto*), ist jedenfalls gleich dem *Deus Arnus* auf 2607 ebendaher; vgl. *Hübner act. Berol.* 1861 p. 806. Mommsen schlägt dagegen vor auf beiden Inschriften *Aeterno*, mit Kompendium geschrieben, zu lesen. [Steuding].

Aërope (*Ἀερόπη*), 1) Tochter des Katreus, Enkelin Minos' II., Schwester der Klymene, Apemosyne und des Althemenes. Als ihr Vater einmal das Orakel nach seinem Ende fragte, antwortete dieses, dafs er von der Hand eines seiner Kinder sterben würde. Althemenes und Apemosyne entflohen. Katreus übergab nun die Aërope und Klymene dem Nauplios, mit dem Auftrage sie in fremde Länder zu verkaufen, Nauplios aber brachte sie nach Argos, wo sie den Pleisthenes heiratete. Aus dieser Ehe entsprangen Agamemnon (s. d.) und Menelaos (*Hesiod* b. *Schol. z. Il.* 1, 7. *Apollod.* 3, 2, 1. 2). Nach *Soph. Aj.* 1297 u. dem *Schol.* zu d. St. (der sich übrigens auch auf die *Κρῆσσαι* des Euripides beruft) übergab der Vater die Aërope dem Nauplios, um sie ins Meer zu werfen, weil sie sich gegen seinen Willen mit einem Sklaven in ein Liebesverhältnis eingelassen hatte. Nach andern gebar Aërope den Agamemnon (s. d.) und Menelaos nicht dem Pleisthenes, sondern dem Atreus (*Ap.* 3, 10, 8. *Eurip. Or.* 16 ff. *Hel.* 390 ff. *Luc. Hist.* 8. *Schol. z. Il.* 1, 7. *Hygin. f.* 97. *Tzetz. Lykophr.* 147). Deshalb hat man (*Welcker gr. Tr.* 2, S. 677 ff. vgl. auch *Paulys Realenc.*[2] unter Aërope) vermutet, dafs Aërope erst den Pleisthenes und dann (dessen Sohn oder Vater?) Atreus (s. d.) geheiratet habe und dafs bei *Apollod.* 3, 2, 2 die Erwähnung der zweiten Heirat ausgelassen worden sei. Die Nachricht, dafs Pleisthenes jung gestorben und seine Söhne von Atreus erzogen seien (*Schol. Eur. Or.* 5. *Porph. z. Il.* 2, 249, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 1, 458. *Dictys* 1, 1. 5, 16) beruht vielleicht auf einem Mifsverständnis und scheint eine Hypothese zu sein (*Welcker* a. a. O. S. 679). Als Gemahlin des Atreus gab Aërope ihrem Buhlen Thyestes das goldene Lamm ihres Gatten, das diesem die Herrschaft sicherte, worauf Atreus sie ins Meer werfen und dem Thyestes seine drei Söhne zum Mahle vorsetzen liefs (*Soph. b. Schol. z. Eur. Or.* 812 = *fr.* 136 *N. Paus.* 2, 18, 2. *Hygin. f.* 86. Vgl. auch *Aeschyl. Agam.* 1192). Dieser Mythus war bearbeitet von Sophokles im *Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖαι* (*Nauck fr. tr. gr.* S. 127) und von Euripides in den *Κρῆσσαι* (*Nauck* a. a. O. S. 398 ff.. Vgl. auch *Welcker* a. a. O. 1, 357 ff. u. 2, 675 ff.). Nach dem Epigramm des *Nikodemos* bei *Brunck Anal.* 2, 382, 3 hatte der Maler *Ophelion* die Aerope in Thränen, samt den Überresten des unseligen Mahles und der Poine dargestellt (vgl. *Brunn, Künstlerg.* 2, 287). — 2) Tochter des Kepheus. Sie wurde vom Ares Mutter des Aëropos und starb während der Geburt, aber Ares bewirkte durch ein Wunder, dafs der Knabe noch an der Brust der toten Aërope trinken konnte. Deshalb erhielt Ares den Beinamen *Ἀφνειός*: *Paus.* 8, 44, 7. — 3) Gemahlin des Oinopion von Chios, von Orion verführt: *Hes. fr.* 67 *ed Göttl.* [Roscher.].

Aëropos (*Ἀέροπος*) 1) nach *Paus.* 8, 44, 7 f. Sohn der Aërope (Tochter des Kepheus) und des Ares, nach 8, 5, 1 Sohn des Kepheus, Königs der Arkader. Nach *Herod.* 9, 26 endlich Sohn des Phegeus (?). Sein Sohn war Echemos (s. d.). — 2) Ein Nachkomme des Temenos von Argos, der mit seinen beiden Brüdern Gauanes und Perdikkas nach Illyrien und Makedonien auswanderte: *Her.* 8, 137. [Roscher.]

Aesculanus, Vater des Deus Argentinus, d. h. Personifikationen des Erz- und Silbergeldes, „welches letztere in Rom selbst erst seit dem Jahre 485 d. St., 269 v. Chr., fünf Jahre vor dem ersten punischen Kriege geprägt wurde, woraus man zugleich einen Schlufs auf das Alter dieser Gebilde ziehen kann." Vgl. *August. d. c. Dei* 4, 21. 4, 28. *Plin. H. N.* 33, 44. *Preller r. M.*[3] 2, 222. *Pauly Realenc.* 1, 1, 430. S. auch Indigitamenta. [Roscher].

Aesculapius s. Asklepios.

Aeterna, Beiname der Luna, doch kommt er auch selbständig auf einer Weihinschrift aus Aquileja (*Corp. Insc. L.* 5, 8209), sowie vielleicht auf einer solchen aus Old Carlisle (7, 336) vor. [Steuding].

Aeternitas, die personificierte Ewigkeit, erscheint auf römischen Kaisermünzen bald sitzend, bald stehend oder auf einem von Löwen oder Elefanten gezogenen Wagen fahrend. Ihre Attribute sind die Himmelskugel, die sich in den Schwanz beifsende Schlange, der sich immer von neuem verjüngende Phönix, der langlebige Elefant, das Füllhorn oder Sonne und Mond, welche durch ihren regelmäfsigen Lauf die unendliche Zeit in bestimmte Abschnitte teilen. Vgl. *Rasche, Lex. r. num.* 1 p. 164 ff. *Eckhel, d. n. v.* 7 p. 278. *Hirt, Mythol. Bilderb.* 2, 139. *Tölken, über d. Darst. d. Providentia und Aeternitas auf römischen Münzen.* [Roscher].

Aeternus ist häufig Beiname des Juppiter, Sol, Mithras, auch des Caelus; doch findet sich auch eine Reihe von Inschriften, wo nur der deus *Aeternus* genannt wird: *Corp. Inscr. L.* 3, 988 b. 1286, 3327, 6258 (sämtlich aus Ungarn), 5, 769 und 770 (aus Aquileja), 8, 8923 und 9704? aus Numidien); meist ist dann jedenfalls Juppiter gemeint, wie aus dem sehr oft vorkommenden *J. O. M. Aeternus* zu schliefsen ist. Sonst wird er noch als *magnus* (*C. I. L.* 5, 3221) und *exauditor* bezeichnet (5, 8208). Den *viribus Aeterni* sind die Inschriften *C. I. L.* 5, 6991, 6992, den *virtutibus dei A.* ist 3, 988. 1 gewidmet. Ein *fons Aeterni* wird 3, 990 erwähnt. [Steuding].

Aëthlios (*Ἀέθλιος*), Sohn des Zeus und der Protogeneia, der Tochter Deukalions, oder Sohn des Aiolos. Er war König von Elis und zeugte mit der Kalyke den Endymion: *Hesiod* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 57. *Apollod.* 1, 7, 2. 5. *Paus.* 5, 1, 3. 8, 2. *Joann. Antioch. fr.* 1, 20. *Hyg. f.* 155. *Con. narr.* 14. [Roscher].

Afer, Sohn des Libyschen Hercules, von dem Africa benannt worden sein soll: *Solin.* p. 121, 15 ed. *M.* [Roscher].

Afferenda s. Adferenda.

Agakles (*Ἀγακλῆς*), Myrmidone, Vater des Epeigeus: *Il.* 16, 571. [Roscher].

Agamede (*Ἀγαμήδη*), **1)** Tochter des Augeias, die sich wie Medeia trefflich auf Heilkräuter verstand, Gemahlin des Mulios (*Il.* 11, 738) und Geliebte des Poseidon, mit dem sie den Belos, Aktor und Diktys zeugte (*Hyg. f.* 157. Vgl. auch *Eust. z. Dion. Per.* 322). Nach *Theokr.* 2, 16 u. *Schol. z. d. St.* hiefs sie auch Perimede, vgl. *Prop.* 2, 4, 8. Beide Namen beziehen sich auf grofse Klugheit und erinnern an Medeia. — 2) Tochter der Makaria oder Pyrrha, von welcher eine Ortschaft bei Pyrrha auf Lesbos benannt sein soll (*Steph. Byz.*). [Roscher].

Agamedes (*Ἀγαμήδης*), Sohn des Stymphelos, Bruder des Gortys, Urenkel des Arkas *Paus.* 8, 4, 8. Nach *Charax* b. *Schol. zu Arist. nub.* 500 war er verheiratet mit Epikaste, die ihm als Stiefsohn den Trophonios zubrachte, während er selbst mit ihr den Kerkyon zeugte. Nach einem anderen *Schol.* a. a. O. ist er Sohn des Apollon und der Epikaste, oder des Zeus und der Iokaste, oder des Erginos.

Alle drei, Agamedes, Trophonios und Kerkyon galten als berühmte Baumeister und unter ihren Wunderwerken werden genannt: 1) ein Gemach der Alkmene, *Paus.* 9, 11, 1. 2) ein Tempel des Apollon in Delphi. *Schol. zu Arist.* a. a. O., *Hom. h. Apoll.* 296. *Pind.* bei *Plut. cons. ad Apoll.* 14. *Plato Axioch.* 367[c]. *Paus.* 9, 37, 4; 10, 5, 13. *Strabo* 9, 421. *Steph. B.* s. v. *Δελφοί.* 3) ein Tempel des Poseidon in Arkadien, an der Strafse von Mantineia nach Tegea. *Paus.* 8, 10, 2. 4) ein Schatzhaus des Hyrieus, des Königs von Hyria in Böotien. *Paus.* 9, 37, 3.

Von der Erbauung des letzteren erzählt *Paus.* a. a. O. eine mit dem Berichte vom Schatzhause des Rhampsinit sich fast deckende Sage (*Herod.* 2, 121; über die Ursprünglichkeit beider Sagen *O. Müller, Orch.* 94 ff. *Buttmann, Myth.* 2. 227 ff. *Welcker, Ep. Cykl.* 2. 301 ff.). Agamedes und Trophonios richteten einen der Steine so zu, dafs sie denselben von aufsen ausheben konnten, und stahlen dann immerfort von den Schätzen des Königs. Der König Hyrieus liefs nun um die Gefäfse, in welchen das Gold und Silber verwahrt war, Schlingen und Fallen legen. Als Agamedes in eine derselben geriet, hieb ihm Trophonios das Haupt ab, damit er nicht als Mitschuldiger verraten werden könnte. Vor dem Trophonios that sich aber die Erde auf und verschlang ihn, wo in dem Haine bei Lebadeia sich die sogenannte Höhle des Agamedes und eine Säule befindet. Daselbst entstand das Orakel des Trophonios (*Paus.* 9, 39, 6), wo von den um Rat Fragenden Widderopfer gebracht und zugleich der Name des Agamedes mit angerufen wurde.

Ähnlich berichtet die Sage der *Schol. zu Arist.* a. a. O.; nur verlegt er dieselbe nach Elis zu dem Könige Augeias und läfst den Kerkyon bei dem Diebstahle beteiligt sein und in Gemeinschaft mit Trophonios nach Orchomenos entfliehen. Als sie Augeias auf den Rat des Daidalos, der die Schlingen gelegt hatte, auch hier verfolgen läfst, flieht Kerkyon nach Athen, Trophonios nach Lebadeia. Vgl. auch *Plato* a. a. O. Anders erzählten *Pind.* b. *Plut. cons. ad Apoll.* 108, 39 ff., und *Cic. Tusc.* 1, 47 das Ende des Agamedes und Trophonios: sie hätten nach Erbauung des Apollotempels den Gott um einen Lohn gebeten; der Gott habe geantwortet, sie würden ihn am 7. Tage (*Cic. Tusc.* a. a. O.: post ejus diei diem tertium) empfangen und sollten sich inzwischen ihres Lebens freuen; sie thaten also und wurden darauf in der 7. Nacht durch einen sanften Tod hinweggenommen. Vgl. auch *Hom. hymn. in Apoll. Pyth.* 118. Benutzt war die Sage von Trophonios, Agamedes und Augeias schon von dem Kykliker Eugammon in seiner Telegonie: s. *Welcker* a. a. O. Über die Deutung derselben s. Trophonios. [Bernhard.]

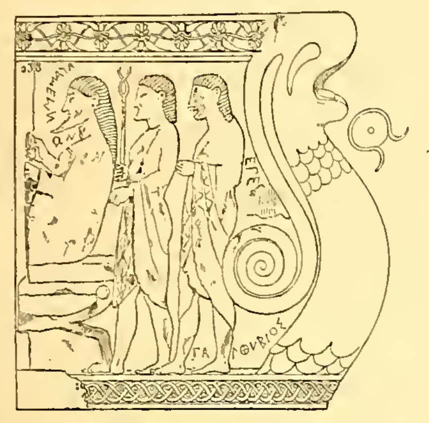
Agamemnon (*Ἀγαμέμνων*), heifst nach seinen Vorfahren *Ἀτρείδης, Πελοπίδης, Ταντολίδης*. Bei Homer ist er gewöhnlich *Ἀτρείδης*, und seine formelhaften Epitheta beziehen sich auf seine Macht und Herrschaft, wie *ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων, εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων, κρείων Ἀγαμέμνων, κύδιστος* u. a. Ähnlich später bei den Tragikern: *Ἑλλάνων ἄναξ* (*Soph. El.* 484), *Ἀτρέως πολυκοίρανος παῖς* (*Aesch. fr.* 223), *ἀνὴρ παντόσεμνος* (*Aesch. Eum.* 637), *στρατηγὸς οὑπιβρόντητος* (*Soph. Ai.* 1386), *ἀνδρῶν ναυβατῶν ἁρμοστήρ* (*Aesch. Eum.* 456), *μέγιστον Ἕλλησιν φάος* (*Eur. Hec.* 841). In der Ilias (2, 107) überkömmt er das Scepter von Thyest: *Θυέστ' Ἀγαμέμνονι λεῖπε φορῆναι, πολλῇσιν νήσοισι καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν.* Der Ausdruck „ganz Argos“ weist auf die Vorstellung hin, dafs der Sitz der Herrschaft in Argos als natürlichem Vororte der nach der Stadt benannten Landschaft sei (ebenso nennt Agamemnon Argos als seine Heimat, z. B. *Il.* 9, 141; 1, 30), während der Schiffskatalog (2, 559 ff.) den Gegensatz von Argos und Mykenai kennt und Argos (nebst Tiryns, Epidauros, Aigina u. a.) dem Diomed folgen läfst, während Agamemnons Herrschaft auf Mykenai, Kleonai, Korinth, Sikyon und das nördliche Achäa beschränkt ist und keine Inseln umfafst; er stellt jedoch die gröfste Anzahl Schiffe, nämlich hundert, und giebt noch den Arkadern 60 Stück (2, 612), *ἄριστος ἔην, πολὺ δὲ πλείστους ἄγε λαούς* (v. 580); ausdrücklich als König von Mykenai wird er genannt z. B. *Il.* 11, 46. Jene Stelle des Schiffskataloges kommentiert *Strabo* 8, p. 377 ff., und Thukydides (1, 9) gründet auf jenen Vers *Il.* 2, 108 seine Ansicht, dafs Agamemnon sich auch grofse Seemacht erworben und durch Furcht die andern Herrscher zum Zuge nach Troia gezwungen habe. Reichtum ist den Atriden

besonders eigen, *Hesiod. frg.* 157 *Göttl.* Die Tragiker folgten dem Brauche der homerischen Gedichte, bald Argos bald Mykenai als den Herrschersitz des Agamemnon zu bezeichnen (vgl. *Strab.* 8, p. 377). Ephoros (*fr.* 28 *Muell.*) berichtete über das Verhältnis zu Argos, dafs Agamemnon die Argiver überfiel und bewältigte, während die meisten mit Diomed dem Alkmaion nach Ätolien gefolgt waren; zum troianischen Feldzug habe Agamemnon Diomed wieder zurückgerufen. Eine Nachricht aus einem Historiker bei *Paus.* 2, 6, 7 läfst Agamemnon mit einem Heere sich Sikyon unterwerfen. Merkwürdig ist die Tradition der alten Lyriker, welche Agamemnons Herrschaft weder nach Argos noch Mykenai, sondern nach Lakedaimon mit dem Sitz in Amyklai verlegten und damit einer lokalen Tradition dieses Ortes folgten; so Stesichoros und Simonides (*Schol. Eur. Or.* 46) und so auch Pindar, nach welchem (*Pyth.* 11, 32) Agamemnon starb κλυταῖς ἐν Ἀμύκλαις; vgl. *Nem.* 8, 12 οἵ τ' ἀνὰ Σπάρταν Πελοπηϊάδαι. Bei *Herodot* (7, 159) ruft der Spartaner Syagros, wie würde Agamemnon jammern, wenn er die Hegemonie den Spartanern entzogen sähe. In Amyklai, im ἱερὸν der Alexandra (Kassandra), hatte Agamemnon ein μνῆμα, ein Grabmal (*Paus.* 3, 19, 6). — Seiner königlichen Macht entspricht auch sein königliches Äufsere, wie es die Ilias schildert (3, 166 ff.); er ist βασιλεὺς ἀγαθὸς und κρατερὸς αἰχμήτης; er ist πελώριος, ἠΰς τε μέγας τε, doch giebt es Helden, die gröfser sind, aber er ist mehr als alle καλός und γεραρός; ja *Il.* 2, 477 ff. wird er an Augen und Haupt dem Zeus, an den Hüften dem Ares, an Brust dem Poseidon verglichen. Auch Thaten des Mutes berichtet die Ilias, wie wenn er Menelaos als zu schwach abweist und selbst dem Hektor sich gegenüberstellen will. Er erhält den ersten Preis im Wurfe von Achill *Il.* 23, 890. Seine prächtige Rüstung *Il.* 11, 16 ff. — Die Ausbildung der Sagen vom Hause des Atreus in der späteren Poesie brachte Näheres über Agamemnons Jugend. Er ist bei den Tragikern Sohn des Atreus und der Kreterin Aërope (*Eur. Hel.* 394 u. a.) oder er ist Sohn der Aërope und des Pleisthenes, des Sohnes des Atreus *Apoll.* 3, 2, 2; schon Hesiod hatte den Pleisthenes eingeschoben (*frg.* 80 *Göttl.*); bei Stesichoros heifst Agamemnon Πλεισθενίδας (*fr.* 42 *B.*); bei Äschylos (*Ag.* 1602) verflucht Thyest πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος. Zur Vermittelung wurde erfunden, dafs Pleisthenes jung gestorben und seine Söhne Agamemnon und Menelaos von Atreus aufgezogen worden seien (*Tzetz. in Il.* p. 68; *Serv. ad Aen.* 1, 458; s. Aërope). — Gattin des Agamemnon ist Klytaimnestra (*Apoll.* 3, 10, 6. *Eur. Or.* 20), die Tochter des Tyndareos und der Leda, Schwester der Helena (*Hyg.* 77. 78). Nach *Eur. Iph. Aul.* 1149 ff. heiratete Klytaimnestra den Agamemnon wider Willen, nachdem dieser ihren ersten Gatten Tantalos erschlagen und ihr das Kind von demselben entrissen hatte; die Dioskuren, ihre Brüder, kriegten darauf gegen Agamemnon, bis er als Bittflehender zu Tyndareos kommt, der dann Versöhnung bewirkt. Seine Kinder von Klytaimnestra sind nach der Ilias (9, 142 ff.) drei Töchter, Chrysothemis, Laodike, Iphianassa, und als Letztgeborener ein Sohn, Orestes. In den Kyprien des Stasinos (*fr.* 12, *schol. Soph. El.* 157) war bereits Iphigeneia zugefügt und von Iphianassa unterschieden worden; dann kam Elektra hinzu, die der Lyriker Xanthos statt Laodike gesetzt haben soll (*Ael. v. h.* 4, 26; vgl. dazu *Robert, Bild u. Lied* S. 173); Elektra und Iphigeneia sind bei den Tragikern die Haupttöchter, doch kennt Sophokles (*El.* 157) daneben auch noch Chrysothemis und Iphianassa, während Euripides nur Chrysothemis daneben annimmt (vgl. *Or.* 23, und *schol.* dazu, wo Elektra mit Iphianassa identifiziert wird). — — Was sein Verhältnis zu Thyest anbetrifft, so liefs eine spätere tragische Fabel (*Hyg.* 88, vgl. Atreus) ihn mit Menelaos in der Jugend auf Befehl des Atreus den Thyest suchen, in Delphi finden und gefangen zu Atreus bringen. Von der Herrschaft, die Thyest errungen hatte, läfst Äschylos (*Ag.* 1605) den Agamemnon dann Besitz ergreifen, indem er den Thyest nebst dem kleinen Aigisthos aus dem Lande treibt. — Als die zahlreichen Freier kamen, welche Helena zur Gattin begehrten, riet Odysseus dem Tyndareos, dieselben durch einen Schwur zu binden, nicht zu streiten oder dem wegen der Heirat Angegriffenen beizustehen; nach dem Schwure wählt Helena selbst den Menelaos (*Hyg.* 78), oder er wird ihr von Tyndareos gegeben (*Apoll.* 3, 10, 8). Schon das jüngere Epos kennt diese Sage. Bei Hesiod (*frg.* 136 *Göttl.*; vgl. *Robert, Bild u. Lied* S. 189), dem Stesichoros folgte, vergafs Tyndareos der Aphrodite zu opfern, weshalb diese sich durch seine Töchter rächt, die sie διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησι καὶ λιπεσάνορας (*Stesich. fr.* 35). Als nun Helena geraubt war, vereinigt sich Menelaos mit Agamemnon und beide werben zum Rachezuge. Schon in der Ilias (23, 296) wird ein Fürst, Echepolos, genannt, der sich durch ein Geschenk vom Zuge loskauft und nach *Odyssee* 24, 115 kamen Agamemnon und Menelaos selbst nach Ithaka, um Odysseus zum Zuge zu bereden. Ein Orakel, das Agamemnon sich in Delphi holte und welches das beginnende Ende Troias dann prophezeite, wenn die Besten der Achäer in Streit kämen, kennt die Odyssee (8, 75 ff.). Agamemnon war Oberfeldherr, was man dann entweder aus seiner Macht erklärte (wie *Thuk.* 1, 9; vgl. *Eust. ad Il.* p. 185) oder als die Folge einer regulären Wahl (auf einer Volksversammlung zu Argos, *Dict.* 1, 15. 16); bei Euripides (*Iph. Aul.* 84) sagt Agamemnon selbst, man habe ihn Μενέλεω χάριν zum Feldherrn gewählt, während Menelaos (ib. 337) ihm vorwirft, er habe demütig darum geworben. — Die Versammlung der Schiffe findet in Aulis statt. Nach der Ilias giebt Zeus beim Betreten der Schiffe zur Abfahrt ein günstiges Zeichen durch einen Blitz (2, 350 ff.; vgl. 112. 286); vorher während des Aufenthaltes in Aulis schickt Zeus während des Opfers eine Schlange, die acht kleine Sperlinge und deren Mutter als neunte verschlingt, was Kalchas auf die neun Kriegsjahre und die Zerstörung im 10. deutet (*Il.* 2, 303 ff.). Nach

Äschylos (Ag. 109 ff.) ereignete sich das Zeichen, dafs zwei Adler eine trächtige Häsin zerfleischen, was Kalchas auf die Zerstörung Troias deutet, der aber auch den Zorn der Artemis vorhersagt. In den Kyprien ward nun ein der Ilias noch unbekannter erster verfehlter Feldzug eingeschoben, der in Mysien endet; wonach der verwundete Telephos (s. d.) zu den bei Agamemnon in Argos versammelten Griechen kömmt, des letzteren Söhnchen Orestes auf Rat der Klytaimnestra raubt und so Agamemnon zwingt, den Achill zu bewegen, dafs dieser ihn heile (*Kyprien*, *Äschylos*, s. *schol. Arist. Ach.* 332, *Euripides* im *Telephos* u. a.; s. *Welcker*, *ep. Cykl.* 2, 100. 138 ff.; *gr. Trag.* 477 ff.; *Ribbeck*, *röm. Trag.* S. 104 ff. 344 ff.; *Hyg. f.* 101). Nach den Kyprien folgt nun eine zweite Versammlung in Aulis, wo Agamemnon sich gegen Artemis überhebt und einen ihr heiligen Hirsch tötet (ebenso *Sophokles El.* 566 ff.; vgl. *Hyg.* 98); Artemis zürnt und schickt Stürme oder Windstille, kurz ἄπλοια (*Eur. Iph. Aul.* 88); nach *Eur. Iph. Taur.* 20 zürnt Artemis, da Agamemnon ihr gelobt hatte das Schönste des Jahres zu opfern, da Iphigeneia geboren ward. Kalchas verlangt das Opfer der Iphigeneia, das, sowie die Rettung der Iphigeneia durch Artemis, schon die Kyprien erzählten und das ein beliebter Gegenstand der Tragödie wurde (Iphigeneia von Äschylos, Sophokles, *Welcker*, *gr. Tr.* 107 ff., Euripides, Ennius, *Ribbeck*, *r. Trag.* S. 94 ff.; *Hyg. f.* 98). — Bei späteren Dichtern (Phanokles u. a., s. *Rhein. Mus. N. F.* 4, 404) ward im Anschlusse an eine lokale Tradition vom schönen Argynnos erzählt, dafs Agamemnon während des Aufenthaltes in Böotien jenen Knaben geliebt und auf seinem Grabe ein Heiligtum der Aphrodite Ἀργυννίς gegründet habe (*Athen.* 13, p. 603 *d.*; *Clem. Alex. protr.* p. 32; *Plut. gryll.* c. 7). — Endlich gelingt die Fahrt nach Troia; bei dem festlichen Mahle in Tenedos oder Lemnos ereignet sich der erste Streit des Agamemnon und des Achill (s. d.), welch letzterer sich wegen verspäteter Einladung verletzt fühlte; dies hatten schon die Kyprien erzählt und Sophokles zu einer Tragödie verwendet (*Nauck. frg.* p. 128; *Welcker*, *gr. Tr.* 110 ff.). Es beginnt nun der zehnjährige Krieg vor Troia; zerstreute Raubzüge zersplitterten die Kraft, was *Thuk.* 1, 11 als Grund der langen Dauer ansieht. So zerstörten die Griechen auch Theben, die Stadt des Eëtion, von deren Beute Achill die Briseis, Agamemnon die Chryseis erhielt (*Il.* 1, 366 ff.). Im 10. Jahre der Belagerung setzt die Handlung der Ilias ein. Chryses, Vater der Chryseis und Apollopriester, verlangt die Tochter gegen Lösegeld zurück, was Agamemnon zurückweist, worauf Apollon Pest sendet. Agamemnon wird gezwungen Chryseis frei zu geben, verlangt aber als Ersatz die Briseis des Achill; heftiger Streit der beiden Helden; Agamemnon läfst die Briseis durch seine Herolde Talthybios und Eurybates abholen (*Il.* 1). Zeus, der der Thetis gelobt ihren Sohn zu rächen, sendet Agamemnon einen täuschenden Traum, er werde jetzt Troia einnehmen. Agamemnon versucht erst das Volk durch den Befehl der Heimkehr und zieht dann zur Schlacht aus (*Il.* 2); doch schliefst er einen Vertrag mit Priamos, dafs die Entscheidung dem Zweikampfe des Paris und Menelaos anheim gestellt werden solle (*Il.* 3); als der Vertrag gebrochen wird, führt Agamemnon das Heer in die Schlacht, in der er selbst mehrere erlegt (zu allererst den Hodios, 5, 38, später den Elatos, 6, 33 und den Adrastos, den Menelaos gefangen genommen hatte und leben lassen wollte, den aber Agamemnon grausam niedersticht 6, 63). Den Zweikampf, den Hektor verlangt, will Agamemnon annehmen, doch wird Aias gewählt (*Il.* 7). Nachher Waffenstillstand und Befestigung des Lagers des Agamemnon. Die erneuerte Schlacht wendet Zeus ungünstig für Agamemnon (*Il.* 8). In nächtlicher Versammlung der Fürsten rät er zur Abfahrt, sendet jedoch auf Rat des Nestor eine Gesandtschaft an Achill, um diesen zu versöhnen; dieselbe ist vergeblich (*Il.* 9). In der Schlacht des folgenden Tages glänzt Agamemnon und drängt die Troer bis vor die Stadt zurück (*Il.* 11, Ἀγαμέμνονος ἀριστεία); er tötet zuerst den Bienor und dessen Genossen Oileus (11, 92), dann den Isos und Antiphos, Söhne des Priamos (11, 101), dann die Söhne des Antimachos, Peisandros und Hippolochos (11, 122), darauf im stürmischen Vordringen noch viele andere Unbenannte; den Antenoriden Iphidamas, der sich ihm entgegenstellt, erlegt er (11, 221 ff.), und darauf dessen Bruder Koon, der ihn jedoch am Arme verwundet (11, 248 ff.); er mufs sich aus der Schlacht zurückziehen, worauf Hektor zu den Schiffen vordringt. Agamemnon berät sich im Lager mit dem ebenfalls verwundeten Odysseus und Diomedes. Poseidon in Gestalt eines alten Mannes ermutigt Agamemnon zur Schlacht (14, 136 ff.); doch die Schiffe werden immer mehr bedrängt; als sie brennen, schickt Achill den Patroklos, der die Troer zurücktreibt; nach dessen Tode beruft Achill die Fürsten und versöhnt sich mit Agamemnon (19, 56 ff.); dieser schickt grofse Geschenke dem Achill, darunter auch die Briseis, die er nicht berührt zu haben scheint (19, 243 ff.). Von nun an tritt Agamemnon in der Ilias ganz zurück. Die Tragödien, die ihren Stoff der Ilias entlehnten, konzentrierten sich ganz auf Achill. — In den Κυκλικά war erzählt, wie Agamemnon nach dem Tode des Achill sich fürchtet einem der Streitenden die Waffen Achills zuzusprechen; er liefs die Kriegsgefangenen befragen (*Od.* 11, 547 nach Aristarch eingeschoben; vgl. d. *Schol.* dazu) oder er schickte auf Nestors Rat Horcher aus, die troischen Frauen zu belauschen (μικρὰ Ἰλιάς, *schol. Arist. Equ.* 1056). Nach der Zerstörung Ilions nimmt Agamemnon Kassandra als Kriegsgefangne mit, die schon der Odyssee (11, 422) bekannt ist, und die ihm die Zwillinge Teledamos und Pelops gebar, die später mit dem Vater umkamen (*Paus.* 2, 16, 6). — Wegen der Rückfahrt streiten Menelaos und Agamemnon; ersterer will gleich abfahren und thut es auch, Agamemnon bleibt zurück, um den Zorn der Athena durch Opfer erst zu versöhnen: so die *Odyssee* 3, 141 ff. und ebenso die Nosten des Agias von Troizen, denen Sophokles in der

Polyxena folgte (*Strabo* 10, p. 470; *Soph. fr.* 186). Die Nosten erzählten ferner, dafs, als Agamemnon sich einschiffte, Achills Schatten ihm alles künftige Unheil vorhergesagt und ihn zurückzuhalten gesucht habe (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 291); dasselbe schöne Motiv benutzte Sophokles in der Polyxená; der Geist forderte hier Polyxena zum Opfer (*Welcker, gr. Tr.* 178). — Nach einer attischen Sage, die Kleitodemos (*fr.* 12 *Muell.*) berichtete, ward Agamemnon mit dem Palladion bei Athen angetriebeu; Demophon raubt dasselbe; zur Entscheidung wird ein Gericht von je 50 Argivern und Athenern eingesetzt, die sogenannten Epheten. — Die Rückkehr und der Tod des Agamemnon war bereits zur Zeit der Odyssee episch ausgebildet; auch die Nosten enthielten ihn; er ward von Stesichoros in der Oresteia behandelt, die grofsen Einflufs auf die Tragödie hatte. Die ältere epische Auffassung ist diese: als Agamemnon nach der stürmischen Überfahrt die Heimat erreicht hat, wird dem Aigisthos, (s. d.) dem Sohne des Thyest, sofort von einem bestellten Späher die Botschaft gebracht (*Od.* 4, 524); Aigisthos hatte inzwischen die gute und sich sträubende Klytaimnestra verführt, ihr den Sänger genommen, der ihr Schutz sein sollte, und sie in sein Haus geführt (*Od.* 3, 263 ff.). Jetzt lädt Aigisth den Agamemnon zum Mahle zu sich und ermordet ihn nebst all seinen Gefährten mit Hilfe von 20 Männern, die er im Hinterhalte aufgestellt hatte: *Od.* 4, 529 ff.; auch *Od.* 3, 304 und 198 ist nur Aigisth als Mörder genannt, ebenso *Od.* 1, 35 ff. Dagegen *Od.* 11, 409 ff. (Nekyia) begeht Aigisth die That σὺν οὐλομένῃ ἀλόχῳ, (ebenso heifst es *Od.* 24, 97), und dieselbe Version schwebt vor in dem wohl später eingefügten Verse *Od.* 4, 92. In der Nekyia tötet Klytaimuestra auch die Kassandra und ist überhaupt bereits das grausige Weib, auf welches Agamemnon die Hauptschuld wälzt (*Od.* 11, 421 ff.). In dieser Richtung ging die spätere Dichtung weiter. Die Version der Nosten ist nicht näher bekannt. Bei Stesichoros scheint die Sage schon wesentlich wie bei den Tragikern gestaltet gewesen zu sein (*Robert, Bild u. Lied* S. 163 ff. 171; 176). Bei Pindar finden wir ebenfalls bereits Klytaimnestra allein als Mörderin genannt, welche die That πολιῷ χαλκῷ begeht und zugleich Kassandra hinmordet; als Motiv der That läfst Pindar die Wahl zwischeu dem Tod der Iphigeneia oder der Buhlschaft mit Aigisth (*Pyth.* 11, 17 ff.); dieselben Motive bei den Tragikern (Iphigeneia z. B. *Aesch. Ag.* 1417, *Soph. El.* 530), wo Klytaimnestra sich anch nur als Vollstreckeriu der Rache für Atreus' Unthat hinstellt (*Aesch. Ag.* 1500). Der Mord geschieht nun in der Regel nicht beim Mahle wie im Epos, sondern im Bade, wo Klytaimnestra dem Agamemnon ein grofses Netz überwirft und ihn dann mit einem Beile durch drei Schläge tötet (*Aesch. Ag.* 1382 ff., zwei Schläge und einen dritten dem Gefallenen für den Hades; *Soph. El.* 98 am Kopfe; die Kopfwunde kannte schon Stesichoros, s. *Robert, Bild u. Lied* S. 171; vgl. ferner *Aesch. Eum.* 460. 633 ff.; *Soph. El.* 99. 485. 445 ἐμασχαλίσθη (vgl. den *Schol.* z. d. St.) ἐπὶ λουτροῖσι; doch 203 und 284 wird der Mord beim Mahle angenommen; *Eur. Or.* 25 ἀπείρῳ ὑφάσματι, *Or.* 367; *Eur. El.* 157 ff.; 1149. 1160; *Eur. Iph. Taur.* 552; *Andr.* 1026; ausnahmsweise wird *Eur. El.* 8 auch Aigisth als beim Morde thätig angedeutet). — Spätere Tragiker scheinen sich wieder mehr an die homerische Version angeschlossen zu haben, wonach Aigisth die Hauptpersou war; so das Vorbild des Aegisthus von Livius Andronicus, wo Agamemnon beim Mahle erschlagen wird (*Ribbeck, r. Trag.* 28 ff.); wahrscheinlich ebenso der Aegisthus des Accius (ebenda S. 464 ff.). Eine tragische Version liegt auch bei *Hygin. f.* 117 zu Grunde, wonach Oiax, des Palamedes Bruder, der schon in der älteren Dichtung (*Eur. Or.* 432, vielleicht nach Stesichoros, s. *Robert, Bild u. Lied* S. 184) als Feind des Agamemnon nnd Orest eine Rolle spielte, die Klytaimnestra durch die falsche Angabe, Agamemnon führe Kassandra als Kebsweib mit, aufgestachelt hat, so dafs sie mit Aigisth denselben während des Opfers am Hausaltare tötete. Vielleicht folgt die Clytemestra des Accius dieser Version (*Ribbeck, r. Trag.* S. 460 ff.). Agamemnon hatte an mehreren Orten Kulte; vor allem in Lakonien, wo er als Ζεὺς Ἀγαμέμνων, als ein chthonischer Zeus, verehrt ward (*Tzetz. Lykophr.* 1369; *Clem. Al. protr.* p. 32 *P*; *Eustath. Il.* 2, 25, p. 168). Iu Chaironeia war das Kultsymbol sein Scepter, das man in der Nähe gefunden zu haben glaubte und das sehr heilig gehalten wurde; er hatte einen eigenen Priester, der jährlich wechselte und das Scepter jeweils bei sich im Hause aufbewahrte, wo ihm tägliche Speiseopfer dargebracht wurden (*Paus.* 9, 40, 11). In Klazomenai war eine Kultstätte des Agamemnon in den Bädern (*Paus.* 7, 5, 11). Sein Grab in Amyklai, im ἱερόν der Alexandra, ward schon erwähnt (*Paus.* 3, 19, 6); auch in Mykenai hatte er ein Grab (*Paus.* 2, 16, 6). — Sprichwörtlich war: Ἀγαμέμνονος θυσία· ἐπὶ τῶν δυσπειθῶν καὶ σκληρῶν, angeblich weil ihm in Troia einst ein Opferstier entflohen sei und nur mühsam eingebracht wurde (*Zenob. prov.* 1, 13; *Diog.* 1, 6); ferner der Hexameter ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί, über dessen ursprünglichen Sinn vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 295; er staud in altattischen Buchstaben an einer Herme in Athen (*Harpocr. v.* Ἑρμαῖ). — Ἀγαμεμνόνεια φρέατα hiefs eine Gattung von Brunnen; denn Agamemnon sollte in Aulis, Attika und anderwärts in Hellas Brunnen gegraben haben (*Hesych.* s. v., *Kleitodem. fr.* 9 *Muell.*). — Ἀγαμεμνόνειος δαὶς (vgl. *Soph. El.* 284) ἡ τράπεζα nach *Eustath.* p. 1507 *ad Od.* δ 528 παροιμιακῶς ἐπὶ τῶν ἐπ' ὀλέθρῳ εὐωχουμένων; in anderm Sinne nenne Sophokles Ἀγαμέμνονος δαῖτα τὴν κατ' ἔτος γινομένην ὅτε τὸν Ἀγαμέμνονα ἔρριψαν οἱ ἀνελόντες αὐτόν. — Auf Kunstdenkmälern ist Agamemnon immer ein bärtiger Mann von königlichem Äufsern, meist mit Scepter. Er ward früh uud häufig dargestellt in Sceneu der Sage. Auf dem Kasten des Kypselos ganz der Ilias 11, 221 ff. entsprechend mit Koou kämpfend, der über den getöteten Iphidamas tritt (*Paus.* 5, 19, 4). Auf

einem sehr altertümlichen Relief von Samothrake (s. d. Abbildg.) sitzt er, und hinter ihm stehen seine beiden Herolde Talthybios und Epeios (*Millingen uned. Mon.* 26; *Clarac, pl.* 116). Die Agamemnon benannte Figur einer altkorinthischen Vase (*D. a. K.* 1, 18) ist nicht die bestimmte Person der Sage, sondern allgemein ein Herrscher (vgl. *Stephani C. R.* 1867, 72). In der Gruppe der losenden Achäer vor Troia von Onatas (*Paus.* 5, 25, 5) war Agamemnons Name allein beigeschrieben. In Polygnots Unterweltsbild stand Agamemnon in der Nähe



Agamemnon, Talthybios und Epeios.

des Achill σκήπτρῳ τε ὑπὸ τὴν ἀριστερὰν μασχάλην ἐρειδόμενος καὶ ταῖς χερσὶν ἐπανέχων ῥάβδον (*Paus.* 10, 30, 3). Agamemnon und Menelaos befanden sich wegen ihres Verhältnisses zur Helena an der Basis der Nemesisstatue in Rhamnus (*Paus.* 1, 33, 8). Unter den Darstellungen auf Vasenbildern des 5. Jahrhunderts sind besonders hervorragend die des Hieron, wo Agamemnon — abweichend von der Ilias — eigenhändig die Briseis wegführt (*Mon. d. I.* 6, 19), und eine andere des Hieron, wo er zwischen die streitenden Helden Odysseus und Diomedes tritt, die beide ein Palladion herbeibringen (*Mon. d. I.* 6, 22). Erst in späterer Kunst erscheint die Opferung Iphigeneias, bei der Agamemnon gegenwärtig ist; berühmt war Timanthes' Bild, der Agamemnons Angesicht verhüllte (*Overbeck Schriftqu.* 1734 ff.); der Zug ist uns in einem Pompejanischen Bilde noch erhalten (*Helbig, Wandg.* No. 1304); ähnlich der Altar des Kleomenes (*R. Rochette, mon. inéd.* 1, 26, 1). Auch der Streit mit Achill erscheint erst auf späteren Denkmälern (Pompejan. Wandbild: *Helbig* No. 1306; Sarkophag: *Clarac pl.* 239; Tabula Iliaca: *Jahn, Bilderchroniken* Tf. 1). Agamemnons Tod auf etruskischen Aschenkisten s. *Brunn, urne etrusche tav.* 74 f. 85, 4; vgl. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 468 f. Agamemnons Schatten auf etruskischem Spiegel: *Gerhard, etr. Sp.* 180. — Über die Bühnentracht der Ἀτρεῖς und Ἀγαμέμνονες s. *Pollux On.* 4, 116: sie tragen ein κόλπωμα über dem Chiton. [*Eust.* z. *Il.* 289, 35 erwähnt eine alte Nebenform Ἀγαμέδων. R.] [A. Furtwängler.]

Agamestor (Ἀγαμήστωρ), Gemahl einer Nymphe, Vater des Kleitos. Er wurde in dem von Megarern und Böotern gegründeten pontischen Heraklea als Heros verehrt: *Apoll. Rh.* 2, 849 u. *Schol.* *Q. Smyrn.* 6, 464. [Roscher.]

Agauippe (Ἀγανίππη), 1) Nymphe der gleichnamigen den Musen geheiligten Quelle am Helikon, Tochter des Flufsgottes Permessos oder Termessos: *Paus.* 9, 29, 5. *Kallim.* b. *Serv. Verg. Ecl.* 10, 12. — 2) Gemahlin des Akrisios, Mutter der Danaë, sonst Eurydike genannt: *Hygin. f.* 63. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. — 3) Tochter des Aigyptos nach *Plut. de fluv.* 16. Davon

Aganippis (Ἀγανιππίς), Beiname der Hippokrene bei *Ov. Fast.* 5, 7. [Roscher.]

Aganippos (Ἀγάνιππος), ein Troer: *Q. Smyrn.* 3, 230. [Roscher.]

Aganos (Ἀγανός), Sohn des Paris und der Helena: *Schol. Eur. Andr.* 898, wo Cobet Ἀγανός schreiben will, *Tzetz. Hom.* 441. *Schol. Lykophr.* 851. [Roscher.]

Agapenor (Ἀγαπήνωρ), Sohn des Ankaios, Enkel des Lykurgos, König der Arkader im Kampfe gegen Troja: *Hom. Il.* 2, 609 ff. *Hygin. f.* 97. Seine Residenz war Tegea (*Apollod.* 3, 7, 5). Nach *Hygin. f.* 81 u. *Apollod.* 3, 10, 8 war er einer der Freier der Helena. Auf der Heimfahrt wurde er nach Kypros verschlagen, wo er die Stadt Paphos und einen Aphroditetempel gründete und fortan wohnte (*Paus.* 8, 5, 2. 3. 10, 10. 53, 7. *Lykophr.* 479 u. *Schol. Strab.* 683. Vgl. auch *Engel, Kypros* 1, 225. 2. 80). Nach *Apollod.* 3, 7, 6 f. trafen bei ihm die Söhne des Phegeus, Agenor und Pronoos, mit Amphoteros und Akarnan (s. d.), den Söhnen des Alkmaion zusammen und wurden, im Begriff das von der Harmonia stammende Halsband als Weihgeschenk nach Delphi zu bringen, von diesen ermordet. [Roscher.]

Agaptolemos (Ἀγαπτόλεμος), Sohn des Aigyptos (s. d.): *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Agasthenes (Ἀγασθένης), Sohn des Augeias, Vater des Polyxenos, König in Elis: *Il.* 2, 624. *Apollod.* 3, 10, 8. *Paus.* 5, 3, 4. [Roscher.]

Agastrophos (Ἀγάστροφος), Sohn des Paion, vor Ilios von Diomedes erlegt: *Hom. Il.* 11, 338. 373. *Hesych.* [Roscher.]

Agathippe (Ἀγαθίππη), Geliebte des Apollon, Mutter des Chios: *Pseudoplut. de fluv.* 7, 1. [Roscher.]

Agathodaimon (Ἀγαθὸς δαίμων, ἀ. θεός, Ἀγαθοδαίμων), wie schon der Name lehrt, die Personifikation des göttlichen Segens, namentlich des Natursegens, daher er von den Römern mit ihrem Bonus Eventus (s. d. u. vgl. *Plin. N. H.* 36, 23), von *Ath.* 38 d. u. 675 b mit Dionysos identificiert und vorzugsweise zum Weinbau in Beziehung gesetzt wurde. So berichtet *Plut. Q. Symp.* 8, 10, 3 (vgl. *ib.* 3, 7, 1), dafs der Tag, an welchem man zuerst vom jungen Wein des neuen Jahres genofs, in Böotien nach ihm benannt worden sei. Hiermit scheint auch die grofse Rolle zusammenzuhängen, welche der Agathodaimon bei Gastmählern spielte, indem man ihm unmittelbar nach der Mahlzeit vor Anstimmung des Paian eine Spende ungemischten Weines darzubringen pflegte (*Athen.* 15, 675 b. 692 f., 693 b. *Aristoph. Eq.* 106. *Schol. zu Ar. Vesp.* 525. *Diod.* 4, 3. *Hesych.*

n. *Suid* s. v. Ἀγαθοῦ δαίμονος. Mehr b. *Hug zu Plat. Symp.* 176 *A*). Dieser seiner Beziehung zum Segen des Landbaues entsprechend bildete Euphranor den Agathodaimon mit einer Schale in der Rechten und mit Ähre und Mohn in der Linken (*Plin. N. H.* 34, 77), während in Elis, wo er unter dem Namen Sosipolis neben der Tyche verehrt wurde, sein Bild (als παῖς aufgefafst) in der einen Hand das Horn der Amaltheia hielt (*Paus.* 6, 25, 4). Überhaupt gelten die gute Tyche und der gute Dämon für nahe verwandte Gottheiten (vgl. auch *Arist. Pac.* 300 u. *Schol. Dio Chrys.* 3. p. 115 *R. Paus.* 9, 39, 5), daher ihre Bildsäulen hie und da neben einander aufgestellt wurden. So gedenkt *Plinius N. H.* 36, 23 einer später auf dem Capitol in Rom aufgestellten Gruppe beider Gottheiten von der Meisterhand des Praxiteles, und *Paus.* 9, 39, 5 berichtet, dafs bei dem Orakel des Trophonios zu Lebadeia ein gemeinsames Heiligtum des Agathodaimon und der guten Tyche sich befunden habe. Aufserdem sind noch Tempel des Agathodaimon zu Theben (*Suidas* a. a. O.), Syrakus (*Plut. de s. ips. laud.* 11.) und an dem Wege von Mainalos nach Megalopolis (*Paus.* 8, 36, 5) bekannt, wo er Ἀγαθὸς θεός (nach Pausanias' Vermutung = Zeus) genannt wurde. Die Verehrer des Agathodaimon nannten sich Ἀγαθοδαιμονισταί (*Hesych.*) oder — ιασταί und bildeten Vereine, die unvermischten Wein mäfsig tranken: *Rofs, Inscr. gr.* 3, 34. *Leutsch z. Apostol.* 1, 10. *Hermann, gottesd. Altert.* § 7, 10. 67, 9. Häufig kommt der Agathodaimon in Inschriften vor: vgl. *C. I. Gr.* 227^b^. 371. *add.* 2465 f. u. s. w. Agathos daemon auf einer Inschrift aus Rom, bei *Orelli* 1786: ΑΓΑΘΩ. ΔΑΙΜΟΝΙ. *Agatho Daemoni sacrum e. v. s.* Später wurden auch Fürsten mit diesem Gotte identificiert, z. B. Philippos und Nero (*C. I. Gr. add.* 3886. 4699).

Litteratur. *Preller, gr. Myth.*^{2} 1, 421 ff. *Welcker, G.* 3, 210 ff. *Gerhard*, Agathodaimon und Bona Dea, *Abh. d. Berl. Ak.* 1847. Derselbe, *Gr. Myth.* 1 § 156 f. 505. *Stoll in Paulys Realencykl.* 1, 1, 534. *Hug* a. a. O. [Roscher.]

Agathon (Ἀγάθων) 1) Sohn des Priamos: *Il.* 24, 249. *Apollod.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Agathyrnos (Ἀγάθυρνος), Sohn des Aiolos, Erbauer der Stadt Agathyrnon auf Sicilien: *Diod. Sic.* 5, 8. [Roscher.]

Agathyrsos (Ἀγάθυρσος), Sohn des Herakles und einer Jungfrau mit Schlangenleib, Stammvater der Agathyrsen: *Her.* 4, 10. *Suid.* u. *Steph. Byz.* s. v. [Roscher.]

Agaue (Ἀγαύη), 1) eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris: *Il.* 18, 42. *Hes. Theog.* 246. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hyg. praef.* p. 28 B. — 2) Tochter des Danaos: *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Tochter des Thyestes: *Mantissae Prov.* 2, 94. — 4) eine Amazone: *Hyg. f.* 163. — 5) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Echion und von diesem Mutter des Pentheus (s. d.). Als ihre Schwester Semele (s. d.) gestorben war, behauptete sie lügenhafter Weise, Zeus habe jene zur Strafe mit dem Blitze erschlagen, weil sie das unwahre Gerücht verbreitet habe, sie sei von Zeus schwanger geworden. Später rächte Dionysos furchtbar diese gegen die Ehre seiner Mutter gerichtete Lüge. Als er nämlich später auf seinem Zuge auch nach Theben kam, wo gerade Pentheus als Nachfolger des Kadmos herrschte, nötigte er die Thebanerinnen sich an einem grofsen bakchischen Feste auf dem Kithairon zu beteiligen. Pentheus, der Sohn der Agaue, welcher der Einführung des Dionysoskultes in Theben heftigen Widerstand leistete, wurde, als er heimlich die Feier der Frauen beobachten wollte, von seiner eigenen Mutter für ein wildes Tier gehalten und zerrissen (*Eur. Bacchae. Apollod.* 3, 4, 2. 5, 2. *Ov. Met.* 3, 725. *Hyg. f.* 179. 184. *Sen. Oed.* 445 ff. 629. *Theocr. id.* 26. *Philostr. im.* 2 p. 320 f. *ed. K. Opp. Cyn.* 4, 289. *Nonn. Dion.* 46, 158 ff.). Nach *Hyg. f.* 184. 240 u. 254 floh Agaue später zum Lykotherses, König von Illyrien und tötete ihn, nachdem sie ihn geheiratet hatte, um ihrem Vater Kadmos die Herrschaft über Illyrien zu verschaffen. Darstellungen des Mythus der Agaue s. bei *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2. 436 ff. *O. Jahn, Pentheus und die Mainaden,* Kiel 1841. *Bull. d. Inst.* 1858 p. 170. *Catal. Campana* 4 *N.* 638. Vgl. *H. Brunn in Paulys Realenc.* 1, 1, p. 536. [Roscher.]

Agdistis (Ἄγδιστις, auch Ἄγγδιστις und Ἄγγιστις auf Inschriften. Vgl. *C. I. Gr. add.* 3886, 3993, 6837 u. *Keil* im *Philol.* [1852] 7, 198). *Paus.* 7, 17, 9 ff. erzählt, einer Pessinuntischen Sage folgend, Zeus' Same sei im Schlafe auf die Erde geflossen, und diese habe darauf ein Zwitterwesen hervorgebracht, welches Agdistis hiefs. Die Götter fesselten dieses und schnitten ihm sein männliches Glied ab. Daraus entsprofs ein Mandelbaum, dessen Frucht eine Tochter des Flufsgottes Sangarios in ihren Busen steckte, wodurch sie schwanger wurde. Sie gebar nun einen Knaben, Attes, und setzte ihn aus, aber ein Bock kam und pflegte ihn. Als nun der Knabe zu übernatürlicher Schönheit heranwuchs, verliebte sich Agdistis in ihn. Da schickten die Verwandten den Attes nach Pessinus, um die Tochter des dortigen Königs zu heiraten. Schon wurde der Hymenaios gesungen, als plötzlich Agdistis erschien. Da wurde Attes wahnsinnig und entmannte sich, dasselbe that auch der König von Pessinus, der ihm seine Tochter zur Frau gegeben hatte. Agdistis aber, welchem diese That des Attes tiefe Trauer, heftigen Schmerz verursachte, setzte es beim Zeus durch, dafs der Körper des Attes unverweslich wurde. Derselbe Pausanias gedenkt 1, 4, 5 eines Berges Agdistis bei Pessinus, wo Attes begraben liege. — Einen ganz ähnlichen, nur in unwesentlichen Einzelheiten abweichenden Mythos erzählt *Arnobius adv. nat.* 5, 5, indem er sich auf einen Schriftsteller Namens Timotheos beruft. An der Grenze Phrygiens lag ein ödes Felsengebirge, Agdus genannt (offenbar mit dem von *Paus.* 1, 4, 5 erwähnten Berge Agdistis bei Pessinus identisch), an welchem auch die Sage von Deukalion und Pyrrha haftete. Hier war aus einem Steine Kybele entstanden, welcher Zeus vergeblich beizuwohnen suchte. Als ihm dies nicht gelang, liefs er seinen Samen

auf einen Felsen strömen, und dieser gebar den Agdistis, ein furchtbares Zwitterwesen, das von Dionysos berauscht gemacht und in diesem Zustande entmannt wurde. Aus seinem Blute entsprofs ein Granatbaum, dessen Frucht Nana, die Tochter des Flufsgottes Sangarius, in ihrem Busen barg, worauf sie schwanger wurde. So wurde Attes geboren. Sangarius befahl ihn auszusetzen, aber irgend jemand fand ihn und zog ihn mit Honigspeise und Bocksmilch (lac hirquinum) auf, wovon er den Namen Attis erhielt, weil der Bock bei den Phrygern attagus heifst. Nach andern bedeutet Attis den Schönen. Als nun Agdistis und Kybele sich um den schönen Jüngling, den Midas, der König von Pessinus, zum Gemahl seiner Tochter erkoren hatte, stritten, wurden Attis und seine Begleiter durch die eifersüchtige Agdistis in Wahnsinn versetzt, so dafs Attis sich selbst unter einer Fichte entmannte und starb. Kybele begrub sein Glied, aber aus seinem Blute wuchsen Veilchen, mit denen der Fichtenbaum bekränzt wurde. Die Tochter des Midas und Braut des Attis, Ia, tötete sich selbst aus Verzweiflung über das Geschehene, auch aus ihrem Blute entsprossen Veilchen, welche Kybele begrub, worauf ein Mandelbaum entstand, das Sinnbild der Bitterkeit der Trauer. Juppiter aber, von den Bitten der Agdistis gerührt, gewährte dieser, dafs der Körper des Attis nicht in Fäulnis geriet, seine Haare immerfort wuchsen und sein kleiner Finger sich stets bewegte. Hierdurch befriedigt, bestattete Agdistis den Körper des Attis in Pessinus und stiftete zum Gedächtnis an ihn ein Priestertum und eine jährliche Festfeier. S. die Artikel Attis und Kybele.

Deutung und Litteratur. Die ausführliche Deutung dieses offenbar phrygischen Mythus wird unter Attis und Kybele gegeben werden. Hier nur soviel, dafs Agdistis nur ein Beiname der Rhea oder Kybele zu sein scheint, welche nach mehreren Zeugnissen (*Strab.* 10, 469. 12, 567. *Hesych.* s. v. Ἄγδιστις. *C. I. Gr.* 3886; vgl. dagegen auch ib. 3993) so genannt wurde. Attis aber ist eine deutliche Parallele zum Adonis (s. d.), also eine Gottheit der im Winter ersterbenden, im Frühling wieder auflebenden Vegetation. Diese Deutung wird besonders durch die eingehende Untersuchung der Gebräuche im Kultus der Göttermutter und des Attis bestätigt. Vgl. *Mannhardt, antike Wald- u. Feldkulte* S. 291 ff. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, S. 203 ff. *Preller, Gr. Myth.*² 1, 508 ff. *Müller, Hdb. d. Arch.* § 395. [Roscher.]

Agelaos (Ἀγέλαος). 1) Sohn des Herakles und der Omphale, Urahn des Kroisos von Lydien (*Apollod.* 2, 7, 8). Nach *Herod.* 1, 7 hiefs der Heraklide, welcher als Stammvater der lydischen Dynastie galt, Alkaios. *Diod.* 4, 31 und *Ovid. Her.* 9, 54 nennen dagegen den Sohn des Herakles und der Omphale Lamos, *Palaiphatos Incred.* 45 Laomedes. S. Acheles u. Akelos. — 2) Sohn des Oineus, Königs von Kalydon und der Althaia, Bruder des ungleich berühmteren Meleagros. *Anton. Lib.* 2 erzählt von ihm, dafs er im Kampfe gegen die Kureten fiel, als diese den Kalydoniern Kopf und Fell des Kalydonischen Ebers streitig machten. — 3) Sohn des Herakleiden Temenos, welcher seinen Vater ermorden liefs, weil er ihn und seine beiden Brüder Eurypylos und Kallias gegen seine Schwester Hyrnetho und deren Gemahl Deïphontes zurückgesetzt hatte. Gleichwohl fiel die Königsherrschaft von Argos dem Deïphontes zu, weil sich das Heer für diesen erklärte (*Apollod.* 2, 8, 5. *Scymn.* 535). — 4) Sohn des Stymphalos von Arkadien, Vater des Phalanthos (*Paus.* 8, 35, 9). — 5) Ein Sklave des Priamos, der den Paris aussetzen sollte, denselben aber wie sein eigenes Kind auferzog, als er ihn fünf Tage nach der Aussetzung von einer Bärin gesäugt sah (*Apollod.* 3, 12, 5). — 6) Sohn des Phradmon, von Diomedes vor Ilion erlegt (*Hom. Il.* 8, 257). — 7) Sohn des Damastor, einer von den Freiern der Penelope (*Od.* 20, 321. 22, 131. 241. 293). — 8) Ein Grieche, den Hektor tötete (*Il.* 11, 302). — 9) Sohn des Euënor *Q. Smyrn.* 4, 334. — 10) Sohn des Hippasos *Q. Smyrn.* 1, 279. — 11) Sohn des Maion *ib.* 3, 229. [Roscher.]

Agelos (Ἄγελος), Sohn des Poseidon und einer Nymphe von Chios: *Jon b. Pausan.* 7, 4, 8. [Roscher].

Agenor (Ἀγήνωρ), 1) Stammvater der auch über Griechenland verbreiteten Phönikier, ein Abkömmling der Io. Epaphos, der Sohn der Io, ein Ägypter, hatte eine Tochter Libye, welche mit Poseidon den Agenor und Belos erzeugte: *Schol. Il.* 1, 42. (Bei *Schol. Eur. Phoen.* 247 ist Agenor Sohn des Belos, Bruder des Phoinix. Ebendas. heifsen Agenor und Phoinix Söhne der Io). Belos ward König in Ägypten und zeugte mit Anchinoe, der Tochter des Neilos, den Aigyptos und Danaos; Agenor aber ward König in Phönikien (in Sidon oder auch in Tyros), wo ihm Telephassa die Europa und den Kadmos, Phoinix und Kilix gebar, wozu manche noch den Thasos und Phineus fügen. Als Europa von Zeus geraubt worden war, schickte Agenor seine Söhne aus, sie zu suchen, mit dem Gebot, nicht ohne sie zurückzukehren. Da diese die Schwester nicht fanden, so liefsen sie sich an verschiedenen Orten nieder, in Kilikien, Theben, Thasos, Thrakien; Phoinix siedelte sich in Phönikien an, das von ihm den Namen erhielt. *Apollod.* 2, 1. 4 u. 3, 1, 1. *Herodot.* 4, 147. 7, 91. *Ap. Rh.* 2, 178. *Schol. Eur. Phoen.* 5. *Paus.* 5, 25, 7. *Eurip. fr.* 816 *Nauck. Hyg. f.* 178. 6. 14 p. 43 *Bunte.* 19. *Serv. V. Aen.* 3, 88. Statt Telephassa (die Weitleuchtende) heifst seine Gemahlin auch Argiope (die Glänzende), *Hyg. f.* 6. 178. 179, oder Antiope, Tochter des Belos, *Schol. Eur. l. l.* Nach Pherekydes bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 1186 zeugte Agenor, der Sohn des Poseidon, mit Damno, der Tochter des Belos, den Phoinix, die Isaia, Gemahlin des Aigyptos, und Melia, Gemahlin des Danaos; darauf heiratete er die Argiope, Tochter des Neilos, die ihm den Kadmos gebar. Nach Hesiod, und mit diesem stimmten Pherekydes, Antimachos, Asklepiades überein, war Agenor Vater des Phoinix und dieser Vater des Phineus; denn Phoinix zeugte mit Kassiepeia den

Kilix, Phineus und Doryklos, *Schol. Ap. Rh.* 2, 178. Ioannes Antioch. *b. Müller fr. hist. gr.* 4. p. 544, 15 giebt dem Agenor und Belos noch einen Bruder Enyalios und läfst aus der Ehe des Agenor mit Tyro den Kadmos, Phoinix, Syros, Kilix und Europa stammen. Bei *Hyg. f.* 64 war Agenor Bruder des Kepheus (vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 217), Vaters der Andromeda, mit welcher Agenor verlobt war. Auch Dido, die Gründerin Karthagos, stammte von Agenor ab, *Serv. V. Aen.* 1, 338. 641. *Buttmann, Mythol.* 1, 232 ff., auf den Umstand gestützt, dafs Χνᾶς der eigentliche phönikische Name des Agenor sei, dieser Chnas aber mit Kanaan zusammenfalle, behauptet, Agenor oder Chnas sei der Kanaan des Moses oder das Symbol der Phönikier in Asien; s. dagegen *Movers, Phönizier* 2, 1 S. 131 f. *Preller, gr. Myth.* 2, 23 f. 50. — 2) Agenor und Dioxippe zeugten den Sipylos, nach welchem der gleichnamige Berg benannt war, *Plut. de fluv.* 9, 4. — 3) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Euippe, *Hyg. f.* 170. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 heifst des Agenor Braut Kleopatra, und fiel Euippe dem Argeios zu, eine zweite Euippe dem Imbros, während bei Hygin Kleopatra des Metalkes Braut heifst. — 4) Agenor und Bellerophon waren Söhne des Poseidon und der Eurynome, einer Tochter des Nysos, *Hyg. f.* 157. — 5) Argiver, Sohn des Triopas, aus dem Geschlechte des Phoroneus und des Argos, von dem Argos seinen Namen hatte, Bruder des Iasos; nach welchem Agenors Sohn Krotopos zur Herrschaft kam, *Paus.* 2, 16, 1. 1, 14, 2. Nach Hellanikos *b. Schol. Il.* 3, 75 waren die beiden ältesten Söhne des Triopas Iasos und Pelasgos; sie teilten sich in die Herrschaft des argivischen Landes, während der jüngste Bruder Agenor die Reiterei des Vaters erhielt, mit der er Kriegszüge ins benachbarte Land machte. Daher hiefs Argos Ἴασον und Πελασγικόν und ἱππόβοτον. Bei Eustath. zu ders. homer. Stelle p. 385 waren die drei Brüder Söhne des Phoroneus. Oder: Agenor war Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos, der ein Sohn des Zeus und der Niobe war, einer Tochter des Phoroneus. Sein Sohn war Argos Panoptes. *Apollod.* 2, 1, 2. Vgl. *Hyg. f.* 145. — 6) Sohn des Pleuron und der Xanthippe, Enkel des Aitolos; zeugte mit Epikaste, des Kalydon Tochter, den Porthaon und die Demonike, *Apollod.* 1, 7, 7. Nach *Paus.* 3, 13, 5 ist auch Thestios, der Vater der Leda, ein Sohn des Agenor. Nach *Hyg. f.* 244 sind Agenor und Plexippos die Oheime des Meleagros, die er erschlug, also Söhne des Thestios. Bei *Schol. Eur. Phoen.* 160 heifst der Argiver Talaos Sohn des Agenor und dieser Sohn des Kalydon, Enkel des Pleuron. — 7) Sohn des Phegeus, Königs in Psophis in Arkadien, Bruder des Pronoos und der Arsinoe, welche mit Alkmaion vermählt war, aber von ihm verlassen wurde. Als Alkmaion das berühmte Halsband der Harmonia für seine zweite Gattin Kallirrhoe, Tochter des Acheloos, in Psophis holen wollte, wurde er auf des Phegeus Anstiften von Agenor und Pronoos getötet, diese aber wieder bald darauf von den Söhnen des Alkmaion und der Kallirrhoe erschlagen. *Apollod.* 3, 7, 5. 6. s. Alkmaion und Amphoteros 1. — 8) Sohn des Amphion und der Niobe, *Apollod.* 3, 5, 6. *Stark, Niobe* 96. 435. — 9) Sohn des Troers Antenor und der Theano, Priesterin der Athene, *Il.* 11, 59. 6, 298, einer der tapfersten Trojaner und Anführer beim Sturm auf die griechischen Verschanzungen, *Il.* 12, 93. Mit andern Trojanern eilt er dem von Aias niedergeworfenen Hektor zu Hilfe (14, 425) und läfst sich, von Apollon aufgemuntert (21, 545), mit Achilleus in Kampf ein (21, 590), den er ans Schienbein trifft, ohne ihn zu verwunden. Als ihm aber jetzt von Achilleus Gefahr drohte, nahm Apollon Agenors Gestalt an, so dafs, weil Achilleus gegen ihn sich wandte, die Troer zur Stadt entfliehen konnten. *Il.* 21 a. E. *Hyg. f.* 112. Er tötet im Kampf den Elephenor, *Il.* 4, 467. *Tzetz. Hom.* 38. *Lyk.* 1034, und den Klonios, *Il.* 15, 340. *Hyg. f.* 115. In der kleinen Ilias des Lesches verwundet er den Lykomedes, Sohn des Kreon (*Il.* 9, 84), *Paus.* 10, 25, 3. Auch bei *Quint. Sm.* ist er einer der tapfersten Helden und tötet viele Griechen, 3, 214. 6, 624. 8, 310. 11, 86. 188 ff. 349. Er wird zuletzt getötet von Neoptolemos, 13, 217. *Paus.* 10, 27, 1. Ein Sohn von ihm heifst Echeklos, *Il.* 20, 474. — 10) Sohn des Areus, Enkel des Ampyx, Vater des Preugenes, Grofsvater des Patreus, des Begründers von Patrai in Achaia, *Paus.* 7, 18, 3. 4. *Curtius, Peloponnesos* 1, 437. — 11) Ein Agenor heifst Vater der Demodoke, die wegen ihrer aufserordentlichen Schönheit von vielen Männern mit herrlichen Geschenken umworben wurde, *Hesiod. b. Schol. Od.* 1, 98. *Schol. Il.* 14, 200. — 12) Sohn des Akestor, Vater des Olios, Nachkomme des salaminischen Aias, Vorfahre des Atheners Miltiades, *Pherekydes b. Marcell. Vita Thucyd.* §. 2. *Müller fr. hist. gr.* 1 p. 73, 20. [Stoll]. Davon

Agenorides (Ἀγηνορίδης), Sohn oder Nachkomme des Agenor (s. d.). So heifsen: 1) Phineus (*Ap. Rh.* 2, 178. *Val. Fl.* 4, 582 u. öfter). — 2) Kadmos (*Ap. Rh.* 3, 1186. *Ov. Met.* 3, 8. *Nonn.* 2, 3). — 3) Perseus (*Ov. Met.* 4, 771). — 4) Ἀγηνορίδαι heifsen die Thebaner als Unterthanen und Söhne des Kadmos *b. Eurip. Phoen.* 217. [Roscher].

Agenoria, die weibliche Parallele zum Agonius oder Peragenor, also eine Göttin der Thatkraft von *agere* (*Augustin d. c. d.* 4, 11 u. 16), S. Indigitamenta. [Roscher].

Agestas (Ἀγέστας?), Verwandter des Anchises. *Anaxicr. in Schol. z. Eur. Androm.* 224. Wohl identisch mit Aigestes (s. d.). [Roscher].

Agganaicus, wohl celtischer Beiname des Juppiter auf einer Inschrift aus Ticinum. *Or.-Henzen* 5612: *J. O. M. Agganaico M. Nonius Verus cum suis v. s. l. m. Petr. Vict. Aldin., Lap. Ticin.* p. 14 und *Labus, mon. scop. in Canturio p.* 26 vermuten, dafs das Wort „Anhöhe" bedeute, und also etwa mit Juppiter Capitolinus, Casius, Olympius zu vergleichen wäre. Vgl. oben Adganaae. [Steuding].

Agho deus, Name eines Gottes auf einer südaquitanischen Inschrift aus der Nähe von Bagnères. *Orelli* 1954: *Aghoni deo Labusius*

v. s. l. m. Vielleicht ist *Juppiter Ayganaicus* zu vergleichen. [Steuding].

Aglaïa (Ἀγλαΐα, Ἀγλαΐη), 1) eine der Chariten (s. d.). — 2) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Antiades (*Apollod.* 2, 7, 8. — 3) Gemahlin des Charopos, Mutter des Nireus von Syma: *Hom. Il.* 2, 671. *Diod.* 5, 53. *Q. Smyrn.* 6, 492. *Anthol. ed. Jac.* 2 p. 753. — 4) Gattin des Abas (s. d.), Tochter des Mantineus, Mutter des Akrisios und Proitos: *Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Eur. Or.* 965. — 5) Gattin des Amythaon, Mutter des Melampus und Bias: *Diod.* 4, 68. [Roscher].

Aglaopheme (Ἀγλαοφήμη), eine der Seirenen (s. d.): *Eustath. z. Od.* 12, 167 p. 1709, 45. *Schol. z. Od.* 12, 39. Vgl. d. folg. Artikel. [Roscher].

Aglaophonos (Ἀγλαόφωνος), eine der Seirenen (s. d.), wahrscheinlich mit Aglaopheme identisch: *Schol. Ap. Rh.* 4, 892. [Roscher].

Aglaos (Ἄγλαος), 1) Sohn des Thyestes, *Schol. Eurip. Orest.* 5. 812. — 2) Sohn der Hermione, *Schol. Eur. Andr.* 32. [Roscher].

Aglaure (Ἀγλαύρη), Tochter des Aktaion: *Apostol.* 17, 89. S. Aglauros. [Roscher].

Aglauros (Ἄγλαυρος s. *C. I. Gr.* 7716. 7718; so auch *Paus. Harpokr. Hesych. Suid. Ovid.*) oder Agraulos (Ἄγραυλος, so bei *Apollod.* u. *Steph. B.*). Erstere Form ist also die besser bezeugte (vgl. *Preller, gr. M.*[2] 1, 159, 4. *Stoll* in *Paulys Realenc.* 1, 1, 586. *Mommsen, Heortol.* 434 Anm. *Benseler-Pape, Wörterb. d. gr. Eigenn.* u. Ἄγραυλος). — 1) Tochter des Aktaios (s. d.), des ersten Königs von Athen, Gemahlin des Kekrops, Mutter des Erysichthon, der Aglauros II, Herse und Pandrosos: *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 2, 5. *Eur. Ion.* 496. Vgl. auch *Suid.* s. v. Φοινικήϊα γρ., wo Aglauros II als Tochter des Aktaion erscheint. — 2) Aglauros II, Tochter des Kekrops und der Aglauros I, Geliebte des Ares, Mutter der Alkippe: *Apollod.* 3, 14, 2. Von dieser Aglauros gab es folgende Sagen: *a*) Als Halirrhothios, der Sohn des Poseidon, ihrer Tochter Alkippe Gewalt angethan hatte, wurde er von Ares getötet: *Apollod.* a. a. O. *Paus.* 1, 21, 4. *Hellanikos b. Suid.* s. v. Ἄρειος πάγος. — *b*) Als noch niemand wufste, dafs die jungfräuliche Athena heimlich einen neugebornen Knaben, den kleinen Erichthonios, warte und besorge, einen vielgeliebten, von ihr zur Unsterblichkeit bestimmten, vertraute sie ihn in einer Lade der Kekropstochter Pandrosos (nach *Eur. Ion* 272 *N.* u. *Paus.* 1, 18, 2 den drei Schwestern) an, die ihn in der Lade hüten, aber nimmermehr hinein sehen sollten. Pandrosos gehorchte, ihre beiden Schwestern aber öffneten die Lade und erblickten darin den geheimnisvollen Knaben von einer Schlange umwickelt, worauf sie nach einigen von der Schlange selbst getötet, nach andern von Athene in Wahnsinn versetzt wurden, so dafs sie sich von der Akropolis herabstürzten (*Apollod.* 3, 14, 6. *Paus.* a. a. O. *Eur. Ion.* 274). Varianten dieser Legende finden sich bei *Hyg. f.* 166 u. *Antig. Caryst.* 12. Vgl. auch *Ov. Met.* 2, 749. S. *A. Mommsen*, *Heortologie* S. 434 ff. — *c*) Nach *Ov. Met.* 2, 710—835 verliebt sich Hermes bei der Feier der Panathenäen in die Herse (nach *Ptol.* b. *Schol. Il.* 1, 334 ist Pandrosos die Braut des Hermes) und bittet die Aglauros seine Bewerbung um die Schwester zu begünstigen. Athene jedoch, des einstigen Ungehorsams der Aglauros eingedenk, erfüllt sie mit Neid gegen die von einem Gotte geliebte Schwester, so dafs sie dem Hermes den Zutritt zur Herse verweigert, wofür sie in Stein verwandelt wird. — *d*) Aglauros hatte am Abhange der Akropolis ein besonderes Heiligtum und Priesterinnen (*Herod.* 8, 53. *Eur. Ion* 495. *Rangabé Ant. hell.* 2, 1111). Mysterien und Weihen der Aglauros erwähnt *Athenag. leg. p. Christ.* 1. In jenem Heiligtum (*Demosth.* 19, 303 u. *Schol.*) mufsten die wehrhaften Epheben einen Eid schwören bei der als Priesterin der Athene gefafsten Aglauros, dem Enyalios, Ares, Zeus, sowie bei der Thallo, Auxo und Hegemone (*Poll.* 8, 106. *Plut. Alc.* 15. *Hesych.* s. v. Ἄγλ. Nach *Ar. Thesm.* 533 u. *Schol.* schwören auch die Frauen bei Aglauros). Auch gab es einen Demos Ἀγραυλή oder Ἀγρυλή, welcher zur Erechtheischen Phyle gehörte und nach der Ἄγραυλος benannt sein sollte (*Steph. Byz.* s. v.). Wie es scheint, bezog sich auf diese Verehrung der Aglauros als Göttin die Legende, dafs Agraulos eine athenische Jungfrau gewesen sei, welche sich während eines langwierigen Krieges für das Wohl der Stadt freiwillig geopfert habe (*Philochoros b. Schol. z. Dem.* 19, 303, *fr.* 14 *M.* Mehr b. *Mommsen, Heort.* 435 Anm.) Wahrscheinlich hing damit auch die Feier der Plynterien zusammen (*Phot. lex.* p. 127. *Hesych.* s. v. Πλυντήρια). Die D e u t u n g des Aglaurosmythus ist ebenso schwierig wie die Erklärung des Namens. Sicher scheint, dafs Aglauros den Taugöttinnen Herse und Pandrosos gleichartig war, sowie dafs alle drei Schwestern in einem inneren, wenn auch nicht ganz klaren Zusammenhang mit dem Athenakultus standen. Hierfür spricht auch der Umstand, dafs Athene selbst die Beinamen Ἄγλαυρος (*Harpokr.* u. *Suid.* s. v.) und Πάνδροσος (*Arist. Lys.* 439 u. *Schol.*) führte, und dafs zu Salamis auf Cypern, wo Aglauros zusammen mit Athene und Diomedes verehrt wurde, der Aglauros ein Menschenopfer dargebracht wurde (*Porphyr. de abst.* 2, 54. *Euseb. Pr. ev.* 4, 16. *de laud. Const.* 13 p. 646 b). Vielleicht waren die drei Töchter des Kekrops ursprünglich Nymphen ländlicher Fruchtbarkeit (daher Ἀγραυλὶς νύμφη bei *Porph. de abst.* 2, 54 u. Ἀγραυλίδες παρθένοι bei *Eur. Ion* 23, vgl. *Hesych.* s. v. ἄγραυλοι u. ἄγραυλον), worauf auch die Namensform Ἄγραυλος hinweist, welche durch Spendung nächtlichen Taues die in der Erde schlummernden Pflanzenkeime (Erysichthon) pflegen und nähren. Diese Anschauung von den tauspendenden Nymphen ist wohl schon frühzeitig mit den beiden im Dienste der Athene angestellten Arrhephoren kombiniert worden (*Welcker, Götterl.* 3, 105 f.) Die Sage von dem Felsensturz der Aglauros mag, wie *Welcker Trilog.* S. 285 vermutet, mit einer alten Opfersitte zusammenhängen. Vgl. *Preller, gr. M.*[2] 1, 159 Anm. 4. *Lauer* S. 338. *Welcker* a. a. O. S. 286. *Götterl.* 2, 289 f. 3, 103 ff. *Hermann, gottesd. Alt.* §. 61, 3. 4. 8. *Stoll* in *Paulys Realenc.* 1, 1, 587. *A. Mommsen, Heort.* 432 ff.

Müller, Pallas Athene §. 4. A. 22 u. 5, 27. Von bildlichen Darstellungen der Aglauros führt *Brunn* in *Paulys Realenc.* a. a. O. eine Statue im östlichen Parthenongiebel und einige den Raub der Oreithyia darstellende Vasenbilder an. Vgl. *Welcker, a. D.* 1, 77 ff. 3, 145 ff. *Stark, Annal. d. Inst.* 1860. Vgl. auch *Jahn, Beschr. d. Vasensammlung in München* No. 376 u. 415. — 3) Sohn des Erechtheus und seiner Tochter Prokris: *Hyg. f.* 253. [Roscher].

Agnias oder **Agnios** (Ἀγνίας oder Ἄγνιος?), Vater des Argosteuermanns Tiphys (s. d.). *Apollod.* 1, 9, 16. *Apoll. Rh.* 1, 106. 560 u. ö. *Orph. Arg.* 123. 544. [Roscher].

Agon (Ἀγών), die Personifikation des Wettkampfes, ist von der bildenden Kunst in der älteren Zeit als Athlet mit Übungsgeräten (den Sprunggewichten) dargestellt worden, so von Dionysios statuarisch für Olympia (*Paus.* 5, 26. 3). Ähnlich ist die Figur einer rotfigurigen nolaner Vase, Agon (inschriftlich *ΑΓΟΝ*) als Jüngling mit kurzem Unterkleid, Mantel, Haarbinde und dem langen Agonothetenstab aus der Schale dem Hermes libierend (*Panofka, Abh. der Berliner Akad. d. Wiss.* 1856 Tfl. 2, 5). Unbekannt ist die Auffassung des Kolotes, der ihn an dem Preistisch im Heraion zu Olympia abbildete (*Paus.* 5, 20, 1). Ein jüngerer Typus findet sich auf attischen Tetradrachmen (*Beulé, Monnaies d' Athènes* p. 222): Agon, stehend in jugendlich zarter Gestalt, beflügelt, in der Linken Palme und Tänie, mit der Rechten sich den Kranz aufsetzend. Vgl. auch den geschnittenen Stein *Arch. Zeitg.* 1849 Tfl. 2, 2. Verwandt ist das Graffito einer Spiegelkapsel schönsten Stils aus Korinth, jetzt im Museum zu Lyon (*Revue archéol.* 1868, 17 pl. 13), wo dieselbe Flügelfigur sitzend einen Hahn in den Händen hält. [Schreiber].

Agonius s. Indigitamenta.

Agraulos s. Aglauros.

Agre (Ἄγρη), Hund des Aktaion: *Hyg. f.* 181. *Ov. Met.* 3, 212. [Roscher].

Agrianome (Ἀγριανόμη), Gemahlin des Laodokos, Mutter des Oïleus: *Hyg. f.* 14. p. 40, 16 B. [Roscher].

Agriodos (Ἀγριόδους?), ein Hund des Aktaion: *Ov. Met.* 3, 224 (Haupt: Argiodus). *Hyg. f.* 181. [Roscher].

Agriope (Ἀγριόπη), Gattin des Orpheus nach *Hermesianax b. Athen.* 13 p. 597 b. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 1, 373. [Roscher].

Agriopos (Ἀγρίοπος?), Sohn des Kyklops (oder ein Kyklop?), Vater des Klytios: *Schol. Il.* 18, 483. [Roscher].

Agrios (Ἄγριος) 1) Beiname des Apollon: *Orph. hy.* 33 (34), 5. — 2) des Dionysos: *ib.* 29 (30), 3. — 3) Kentaur: *Apollod.* 2, 5, 4. Vgl. *C. I. Gr.* 8185 c. — 4) Gigant: *Apollod.* 1, 6, 2 (vgl. *Hygin. praef.* p. 27, 9 B.). — 5) Sohn des Odysseus und der Kirke, Bruder des Latinos und Telegonos, Beherrscher der Tyrsener auf den seligen Inseln: *Hes. Theog.* 1013 ff. — 6) Kalydonier, Sohn des Porthaon (oder Portheus, *Il.* 14, 115) und der Euryte, Bruder des Melas u. des Königs Oineus, Vater des Thersites, Onchestos, Prothoos u. s. w. Seine Söhne übertrugen ihm die dem Oineus entrissene Herrschaft, wurden aber mit Ausnahme des Thersites und Onchestos von Diomedes, dem Argiver, Enkel des Oineus erschlagen (*Apollod.* 1, 7, 10. 8, 5. 6). Nach *Ant. Lib.* 37 tötet Diomedes auch den Agrios, nach *Hyg. f.* 175 nimmt dieser sich nach seiner Vertreibung selbst das Leben. Übrigens wird die That des Diomedes bald vor (*Apollod.* 1, 8, 6) bald nach dem trojanischen Krieg angesetzt (*Hyg. f.* 175. *Ant. Lib.* 37). Vgl. aufserdem noch *Paus.* 2, 25, 2. *Ov. Her.* 9, 153. *Hyg. f.* 242. *Q. Smyrn.* 1, 770. *Il.* 14, 117. *Schol. Il.* 2, 212 u. 14, 120. — 7) Sohn der Polyphonte (s. d.). [Roscher].

Agron (Ἄγρων), ein Koer, Sohn des Eumelos, Enkel des Merops, verehrte mit seinen beiden Schwestern Byssa und Meropis einzig und allein die Erde und verachtete die übrigen Götter, besonders die Athene, die Artemis und den Hermes. Da erschienen plötzlich in der Nacht die drei zürnenden Gottheiten vor der Wohnung der drei Geschwister, Hermes als Hirt verkleidet, Artemis und Athena in Gestalt von Jungfrauen, und luden den Agron zu einem Opfermahle des Hermes ein, seine Schwestern aber in die Haine der Artemis und Athene. Als diese Einladung mit Spott erwidert wurde und Agron sogar mit einem Bratspiefs dem Hermes zu Leibe gehen wollte, wurden alle drei Frevler sowie ihr Vater Eumelos in Vögel verwandelt, nämlich Meropis in eine Nachteule (γλαῦξ), Byssa in den Vogel der Leukothea, Agron in einen Regenpfeifer (χαραδριός), Eumelos in einen Nachtraben: *Boios b. Ant. Lib.* 15. [Roscher].

Agrostinai (Ἀγρωστῖναι), Bergnymphen: *Hesych.* [Roscher].

Agyrtes (Ἀγύρτης), Genosse des Phineus, der bei der Hochzeit des Perseus erschlagen wurde: *Ov. Met.* 5, 148. [Roscher].

Aia (Αἶα, Αἰαίη b. *Hom.*) 1) mythische Inseln im fernsten Osten und Westen. Im östlichen Aia wohnt Aietes (s. d.), im westlichen Kirke. (*Hes. Theog.* 1011—15 u. *Schol.*). Später identificierte man das Land des Aietes mit Kolchis, die Insel der Kirke dagegen mit dem italischen Vorgebirge Circeji, indem man annahm, dieses sei früher eine Insel gewesen. (*Strab.* 232. *Verg. Aen.* 3, 386. 7, 10. *Plin. H. N.* 3, 97). Nach Homer (*Od.* 12, 3) ist die westliche Insel Aiaie der Wohnsitz der Heliostochter Kirke (vgl. auch *Od.* 10, 135), der Tanzplatz der Eos und der Ort, wo Helios aufgeht, eine Vorstellung, die augenscheinlich vom Osten auf den Westen fälschlich übertragen worden ist (vgl. *Od.* 12, 70, wo berichtet wird, dafs auch die Fahrt der Argo nach dem westlichen Aia gegangen sei). Ebenso wie Kirke stammt aber auch Aietes, der Eponymos und König des östlichen Aia (vgl. d. Artikel *Argonauten* 7, 2) von Helios (*Od.* 10, 137 ff. *Hes. Theog.* 956 ff.). Man dachte sich also wohl den Sonnengott von dem einen Aia empor- und zu dem andern Aia niederfahrend, ebenso wie man auch den Wohnsitz der Aithiopen zugleich in den äufsersten Osten und Westen verlegte (*Od.* 1, 23: Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος οἱ δ' ἀνιόντος). Mimner-

mos (*b. Strab.* = *fr.* 11 *B.*) erwähnt die Stadt des Aietes, wo die Strahlen des Helios in goldenem Gemache liegen, am Rande des Okeanos, wohin der göttliche Iason gelangte. Nach *Strab.* a. a. O. ist hier das östliche Aia gemeint, welches derselbe Mimnermos (*fr.* 12, 9 ff. B.) mit dem Lande der Aithiopen zu identificieren scheint. *Apollon. Rh.* 3, 309 ff. erzählt, dafs Kirke ebenso wie ihr Bruder Aietes ursprünglich im Osten gewohnt habe, aber von Helios auf seinem Sonnenwagen nach dem westlichen Aia im tyrrhenischen Meere geführt sei (vgl. *Hesiod.* a. a. O.). Die eigentümliche Anschauung der Odyssee, dafs das westliche Aia der Wohnsitz der Eos und der Ausgangspunkt der Fahrt des Helios gewesen sei, hängt wahrscheinlich mit der Annahme des westlichen Sonnenthors (*Od.* 24, 12), und der Heerden des Helios auf einer Insel im Westen sowie mit dem in der Sage von Atreus und Thyestes ausgesprochenen Gedanken von dem ursprünglichen Aufgang der Sonne im Westen zusammen (*Plat. Politic.* 269 A. *Schol. Il.* 2, 106). Bei *Ap. Rh.* 4, 131 führt *Αἶα* mit Beziehung auf den Sonnengott (*Τιτάν*) den Beinamen *Τιτηνίς*. Die ersten Schriftsteller, welche das östliche Aia mit Kolchis identificiert haben, sind Eumelos von Korinth (vgl. *Epic. Gr. fr. ed. Kinkel* p. 188) und *Herodot* (1, 2. 7, 193). Der Name *Αἶα* (= γῆ) bezeichnet wohl ursprünglich eine rings von einem ungeheuren Meere umgebene Insel im Gegensatz zum Wasser (Okeanos). Vgl. über Aia namentlich *Völcker, Homer. Geogr. u. Weltkunde* S. 117 f. u. 129 ff. *Myth. Geogr. d. Griechen u. Römer* 1, 114 ff. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 338 f. 2, 390. *Welcker, Götterl.* 1, 684. — 2) Eine Jägerin, die, vor dem Flufsgotte Phasis fliehend, von den Göttern in die Insel gleiches Namens (*Apoll. Rh.* 3, 1074 u. *Schol.*) verwandelt wurde: *Val. Flacc.* 5, 425. — Davon **Aiaia** (*Αἰαία*, *Αἰαίη*) 1) = Aia *Ap. Rh.* 3, 1074 u. *Schol.* — 2) Beiname der Medea: *Ap. Rh.* 3, 1136. 4, 243. — 3) Der Kirke: *Hom. Od.* 9, 32. *Apoll. Rh.* 4, 559. *Verg. Aen.* 3, 386. *Hesych. s. v.* — 4) Der Kalypso: *Prop.* 3, 10, 31. Wahrscheinlich beruht hier der Beiname Aeaea auf einer Verwechselnug mit Kirke (vgl. auch *Mela* 2, 120, wo Aia und Ogygia verwechselt sind). [Roscher].

Aiakos (*Αἰακός*, Aeacus). Sohn des Zeus und der Aigina (s. d.), einer Tochter des phliasischen Flufsgottes Asopos. *Il.* 21, 189. *Plat. Gorg.* p. 526 E. *Apoll.* 3, 12, 6. *Hygin. f.* 52. *Diod.* 4, 72. *Paus.* 2, 29, 2. (Vereinzelt steht die Angabe bei *Servius V. A.* 6, 566: *Radamanthus, Minos et Aeacus filii Iovis et Europae fuerunt.*) Er war der Stammvater der Aiakiden. *Apollod.* a. a. O. erzählt die Sage in folgender Fassung: Zeus raubte die Aigina (nach *Athen.* 566 d. *Nonnos Dionys.* 7, 210 ff. 13, 203 in Gestalt eines Adlers). Asopos suchte sie und kam nach Korinth, wo er von Sisyphos erfuhr, dafs Zeus der Räuber sei. (Sisyphos bedang sich für die Anzeige aus, dafs ihm Asopos auf seiner Burg eine Quelle, die Peirene, entspringen lasse, *Paus.* 2, 5, 1; dies geschah, aber der Verräter wurde später in der Unterwelt gestraft). Den verfolgenden Vater traf Zeus mit dem Donnerkeil und trieb ihn in das alte Flufsbett zurück; seitdem finden sich Kohlen im Flufsbett des Asopos; die Aigina brachte Zeus auf die Insel Oinone, *Herod.* 5, 46. *Paus.* 2, 29, 2. (*Οἰνοπία Pind. I.* 7 (8) 45. Oenopia *Ov. M.* 7, 472), welche nun den Namen Aigina erhielt, vereinigte sich dort mit ihr (nach *Ov. M.* 6, 113 nahte er ihr in Feuergestalt, *ignis*) und erzeugte mit ihr den Aiakos. Da dieser einsam auf der Insel war, schuf Zeus für ihn die Ameisen in Menschen um. So schon *Hesiod. b. Schol. Pind. N.* 3, 13 (21). *Kinkel, ep. Gr. fr.* 1, 118 *fr.* 96. Abweichend davon erzählt *Ov. M.* 7, 517—657, die Insel sei ursprünglich von einem arbeitsamen Geschlecht bewohnt gewesen, Hera, auf ihre Nebenbuhlerin erzürnt, sendete eine die Bevölkerung vernichtende Pest (nach *Hyg. f.* 52 führte dies eine Schlange durch Vergiftung des Wassers herbei); da erflehte Aiakos, als er an einer dem Zeus heiligen Eiche Ameisen emporlaufen sah, von Zeus Menschen, so viel er Ameisen gesehen habe. Nachdem der Gott seinen Wunsch erfüllt hatte, nannte er die neue Bevölkerung Myrmidonen nach *μύρμηξ*, Ameise; ebenso *Hyg. f.* 52. *Serv. V. A.* 2, 7. (Beispiel etymologisierender Sagenbildung). Im Gegensatz hierzu leitet *Strabo* 8 p. 375 den Namen davon ab, dafs die Einwohner nach Art der Ameisen grabend das gute Land auf den Felsen trugen, um dort Feldbau treiben zu können, und weil sie, die Ziegel sparend, in Gruben wohnten. Damit stimmte nach *Schol. Pind. Nem.* 3, 21 *Boeckh* (vgl. *Eustath. Il.* 1, 180) Theagenes in seiner Schrift über Aigina überein: Die Einwohner der menschenarmen Insel hätten in unterirdischen Höhlen gelebt, ohne eigentliche Wohnungen. Daher hätten die von auswärts Kommenden sie mit Ameisen verglichen und sie Myrmidonen genannt. Aiakos aber hätte sie mit Einwanderern, die er aus der Peloponnes herbeiführte, verschmolzen, hätte sie kultiviert und ihnen Gesetze gegeben. Daher habe es geschienen, als seien sie aus Ameisen zu Menschen geworden. Anders lautete die thessalische Sage über den Ursprung des Namens. Vgl. *Myrmidon.* (*Paus.* 2, 29, 2 weicht darin von *Apollodor* ab, dafs bei ihm Zeus die Menschen unmittelbar aus der Erde hervorwachsen läfst). Zur Gattin nahm Aiakos die Endeis, Tochter des Skeiron oder Skiron von Megara (vgl. *Paus.* 2, 29, 9; *Plut. Thes.* 10, der dies als die Überlieferung megarischer Schriftsteller bezeichnet), oder des Cheiron nach *Schol. Pind. N.* 5, 12. *Schol. Il.* 16, 14. *Hyg. f.* 14; (*Ἐνδηΐς* ist wohl eine Zusammensetzung von *ἐν* und dem *Dor. δᾶ* = γῆ, *ϑεὰ ἔγγαιος* oder *ἔγγειος*). Von ihr hatte er die Söhne Peleus und Telamon; aber der Logograph Pherekydes nannte Telamon den Freund, nicht den Bruder des Peleus und hielt ihn für den Sohn des Aktaios und der Glauke, der Tochter des Salaminiers Kychreus. (Diese Angabe des Logographen findet indirekt eine Bestätigung durch die Ilias, welche von einem verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen dem Telamonier Aias und Achilleus nichts weifs; darnach erscheint die Rückführung des Telamon auf Aiakos nachhomerisch, doch ist sie

bereits bei Pindar vorhanden). Wiederum wohnte Aiakos der Psamathe, der Tochter des Nereus bei, obwohl sie sich, um ihm zu entgehen, in eine Robbe (φώκη) verwandelt hatte, und erzeugte mit ihr den Phokos (Φῶκος). Da dieser seinen Brüdern in den Kampfspielen überlegen war, trachteten diese ihm nach dem Leben, und Telamon, der ihn durchs Los zum Genossen des Wettkampfes erhalten hatte, tötete ihn durch einen Diskoswurf und verbarg die Leiche unter Beihilfe des Peleus in einem Gehölz. Als der Mord entdeckt wurde, verbannte Aiakos die Mörder aus Aigina. (Nach *Paus.* 2, 29, 9 hat Endeïs ihre Söhne gegen Phokos aufgereizt, bei ihm ist Peleus der Thäter. Über den vergeblichen Versuch, den Telamon machte, um sich bei Aiakos von dem Mord zu reinigen, und die eigentümliche Art des gerichtlichen Verfahrens vgl. *Paus.* 2, 29, 7.) Aiakos war der frömmste Mann seiner Zeit (vgl. *Plut. Thes.* 10); als daher einst in Hellas Mifswachs herrschte, weil Pelops den Arkaderkönig Stymphalos arglistig und grausam ermordet hatte, verhiefsen die Orakel der Götter Befreiung von der herrschenden Unfruchtbarkeit, wenn Aiakos für das Land gebetet habe. Und so geschah es. Auch sonst findet sich diese Erzählung; der älteste vorhandene Zeuge ist *Isokrates* 9, 14, 15; denn bei *Pind. N.* 5, 16—24 vgl. *Boeckh* ist hiervon nicht die Rede. Isokrates spricht von einer Dürre und grofsem Sterben unter der Bevölkerung; darum wendeten sich die Fürsten der Städte an Aiakos, in der Überzeugung, dafs er wegen seiner göttlichen Abstammung und seiner Frömmigkeit durch sein Gebet am ehesten die Götter erweichen werde. Als ihre Bitte in Erfüllung gegangen, erbauten sie in Aigina dort, wo jener gebetet hatte, ein „gemeinsames Heiligtum der Hellenen". Die Sage berichtet ebenso *Paus.* 1, 29, 6—8, nur weist bei ihm Pythia die Hellenen an Aiakos. (Vgl. über das Gebet des Aiakos noch *Clem. Al. Str.* 6 p. 753). Der Name Zeus Πανελλήνιος und Πανελλήνιον für Berg und Tempel des Zeus findet sich erst bei *Paus.* 1, 44, 13. 2, 30, 3. 4. 2, 29, 6, wo geradezu erzählt wird, dafs Aiakos damals den Tempel auf dem Berge dem Zeus Panhellenios errichtet habe. Nach *Diod.* 4, 61 wurde die Dürre veranlafst durch den Mord, den König Aigeus von Athen an Androgeos verübt hatte. Die örtliche Entstehung der Sage läfst sich noch nachweisen. Denn *Theophr. π. σημείων* 1, 24 berichtet, dafs, wenn in Aigina auf dem Berg des Zeus „Hellenios" sich eine Wolke niederlasse, dies ein Anzeichen für Regen sei, eine Wetterregel, die noch heute in Athen, wo man den „Hagios Elias" vor sich hat, bekannt ist. *Preller gr. M.*[3] 1, 118. *Bursian Geogr.* 2, 85. *Welcker gr. Götterl.* 1, 170. Zu vergleichen sind die vom Priester des Zeus Lykaios in Arkadien bei anhaltender Dürre veranstalteten Gebete und Opfer. *Paus.* 8, 38, 3. Auch der Kultus der alten Schnitzbilder der Damia und Auxesia zu Oie in Aigina steht wohl mit dieser Sage in Zusammenhang. *Herod.* 8, 83—87. *Pind. N.* 8, 8 nennt Aiakos einen König, tüchtig in Rat und That, χειρὶ καὶ βουλαῖς ἄριστος; im Fragment des *Hesiod.* b. *Schol. Pind. N.* 3, 21 heifst er ἱππιοχάρμης, *Isokr.* 12, 205 führt ihn unter den Helden auf, die wegen Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit im Lied verherrlicht wurden. Er war ein Liebling des Zeus und schlichtete als Schiedsrichter einst einen Streit unter den Göttern *Pindar I.* 8, 23 f., ebenso den Streit zwischen Nisos und Skiron wegen der Herrschaft über Megara *Paus.* 1, 39, 5. Auf dies und ähnliches spielt *Pind. N.* 8, 9 ff. an. Bei *Pind. O.* 8, 31—44 findet sich die sonst unbekannte Sage, Aiakos habe dem Apollo und Poseidon die Mauern Trojas bauen helfen. Als der Bau vollendet war, stürzten sich drei Schlangen auf die Mauern los, zwei fielen an dem von den Göttern erbauten Teil tot nieder, die dritte drang an der von Aiakos erbauten Stelle in die Stadt ein. Apollo gab die Deutung, dafs dort Ilion von der ersten und vierten Generation aus Aiakos' Stamm werde erobert werden, was *Boeckh* zur Stelle auf Telamon und Peleus (unter Herakles) und auf Neoptolemos und Epeios (unter Agamemnon) beziehen will. — Die bei *Paus.* 2, 29, 6 erwähnte Sage verrät örtlichen Ursprung, dafs Aiakos Aigina mit unterseeischen Riffen umgeben habe, um die Insel gegen feindliche Angriffe zu schützen. Nach *Plin. n. h.* 7, 197 entdeckte Aiakos (die Lesart ist unsicher) zuerst das Silber. Bei *Serv. V. Aen.* 8, 352 heifst es, dafs er den ersten Zeustempel in Arkadien gegründet habe. Merkwürdig ist die Angabe des *Stephan. B.*, dafs Aiakos der Gründer der Stadt Dia (Dion) in Thessalien sei, womit die Angabe des *Serv. V. Aen.* 4, 402 übereinstimmt, wonach Juppiter ihn den Thessalern zum König gab. Nach seinem Tode wurde Aiakos einer der Totenrichter der Unterwelt. Bei Homer findet sich darüber noch nichts, obwohl er den Rhadamanthys bereits als Bewohner des Elysions kennt *Od.* 4, 564 und *Od.* 11, 568, freilich an einer spät eingeschobenen Stelle, den Minos des Richteramtes, das er auf der Oberwelt ausgeübt hat, auch unter den Schatten walten läfst; und ebensowenig hat Hesiod die Sage, nicht einmal Pindar gedenkt ihrer, obwohl er den Helden häufig preist. *Apollod.* 3, 12, 6. 10 sagt: Auch nach seinem Tode steht Aiakos in Ehren bei Pluton und hat die Schlüssel des Hades in Verwahrung. Daher κλειδοῦχος genannt *C. I.* n. 6298. Diese Anschauung begegnet zuerst bei *Aristoph. Frösche* 465 ff., wo Aiakos als Pförtner des Hades auftritt, in gleicher Eigenschaft war er vielleicht schon im Peirithoos des Euripides (*Fragm.* 594) genannt. *Lucian. de luctu* 4 läfst ihn an dem Niedergang selbst und bei dem adamantenen Thor des Hades neben dem Kerberos die Wacht halten, während er als Totenrichter nur Minos und Rhadamanthys nennt. *Char. c.* 2. *Catapl.* c. 4. nimmt Aiakos das Fährgeld als τελώνης von den Toten ein. *Isokrates* 9, 15 nennt ihn den hochgeehrten Beisitzer des Pluton und der Persephone, und damit ist doch wohl sein Amt als Totenrichter bezeichnet, eine Vorstellung, die durch die Stellen bei Plato *Apol.* p. 41 A. *Gorg.* p. 523 E ff. bestätigt wird. An der letz-

teren Stelle heifsen Minos und Rhadamanthys die aus Asien, Aiakos der aus Europa stammende Sohn des Zeus; Rhadamanthys richtet auf der Asphodeloswiese an dem Kreuzweg, von welchem zwei Pfade abgehen, der eine zu den Inseln der Seligen, der andere zu dem Tartarus, die aus Asien, Aiakos die aus Europa stammenden Seelen, Minos entscheidet in zweifelhaften Fällen. Damit stimmen die römischen Dichter überein: *Hor. Carm.* 2, 13, 22. *Ov. M.* 13, 25. *Prop.* 3, 20, 30. 5, 11, 19; auch *Seneca de morte Claud.* 14, 15. Bei *Iuv.* 1, 10. *Martial.* 10, 5, 14 übt Aiakos das strenge Strafamt aus. Als Richter der Unterwelt erscheint er neben Triptolemos und Rhadamanthys inschriftlich bezeugt auf der Vase von Altamura: *Bull. d. Inst.* 1851 p. 40. *Gerhard, arch. Anz.* 1851 S. 89. *Annal. d. Inst.* 1864, 286 (= *C. I. Gr.* 8425b); auf der Vase von Canosa (*Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1 T. 56 No. 275. *Jahn, Münchn. Vas.* n. 849) neben Minos und Rhadamanthys; er trägt hier den Richterstab (ῥάβδος); ferner auf zwei Münzen des k. Münzkabinets zu Berlin, *Arch. Ztg.* 1871 S. 79. — Kult. Auf Aigina wurde er als Halbgott verehrt, dort stand sein Heroon, das *Αἰάκειον*, ein viereckiger, von einer Mauer aus weifsem Marmor eingeschlossener Raum, in welchem sich ein wenig über die Erde emporragender Altar befand, dieser nach einer Geheimsage zugleich das Grab des Aiakos, rings von Ölbäumen umgeben. In der Vorhalle dieses Temenos waren die an Aiakos abgeordneten Gesandten der Hellenen in Relief dargestellt; hier hingen die aiginetischen Sieger die in den Festspielen gewonnenen Kränze auf. *Paus.* 2, 29, 6. *Pind. N.* 5, 53 mit *Schol.*; *Αἰακιδᾶν ἐνερκὲς ἄλσος* bei *Pind. O.* 13, 155 mit *Schol.*; dorthin flüchteten die athenischen Patrioten nach der Schlacht bei Lamia *Plut. Dem.* 28. Zu Ehren des Aiakos wurden auf Aigina *Αἰάκεια* gefeiert, mit gymnischen Agonen verbundene Festspiele; vgl. *Schol. zu Pind. O.* 7, 156 *N.* 5, 78, zu denen sich auch Kämpfer aus der Ferne einfanden. *Schömann, Gr. A.* 2, 538. Auch zu Athen hatte Aiakos ein Heroon. Denn als die Athener Aigina bekriegen wollten, gab ihnen das Delphische Orakel den Rat, ein Temenos des Aiakos zu gründen, welches nach *Herod.* 5, 89 an der Agora gelegen war. Vgl. *Hesych.* s. v. *Αἰάκειον*. Die Aigineten bewahrten heilige Bilder des Aiakos und der Aiakiden, die sie einstens den mit Athen im Krieg liegenden Thebanern zu Hilfe sendeten (*Herod.* 5, 80, 81), und vor der Schlacht bei Salamis liefsen die hellenischen Flottenführer diese heiligen Bilder aus Aigina holen. *Herod.* 8, 64. 83. 84. Die oben erzählten Sagen bekunden, dafs Aigina, die durch Schiffahrt und Handel frühzeitig blühende Insel, mit ihrem Zeuskultus für eine Anzahl wohl besonders dorischer Stämme der Peloponnes, Mittel- und Nordgriechenlands ein ähnlicher religiöser Sammelpunkt in einer gewissen Periode gewesen ist, wie Delos für die Ionier. Daraus erklärt sich, dafs auf den einheimischen Heros dieser Insel gewisse Fürstengeschlechter und Völker ihren Ursprung zurückführten. Denn die wahrscheinlichste Ableitung von *Αἰακός* ist die von *αἶα*, wie *Διακός* von *Δῖον* oder *Δῖα* (vgl. *Λάβδακος*); es ist zu *Αἰακός* ursprünglich *θεός* oder *δαίμων* zu ergänzen, d. h. der Gott (Dämon) der Insel. Ursprünglich war dies für Aigina Zeus selbst, dann sein erster Priester und der erste König der Insel, der nach seiner gerechten Herrschaft auf Erden im Tode unter der Erde (als *χθόνιος* und dem *Ζεὺς χθόνιος* beigesellt) weiter regiert und in schwerer Kampfesnot den Seinen hilfreich erscheint (vgl. die Sagen von Karl d. Gr. u. Friedrich Barbarossa). Vielleicht gab es — nach den oben zusammengestellten Notizen — aufser dem Aiakos in Aigina auch einen in Arkadien und Thessalien. Dann wären Peleus und Achilleus ursprünglich die Nachkommen des thessalischen *αἰακὸς θεός*. Die Verbindung mit Aigina setzt zur Zeit dieser Sagenbildung einen Einflufs der seemächtigen Insel durch Handel und Gottesdienst auf Südthessalien voraus. Der uralte Zeusdienst auf Aigina erhielt sich für alle Folgezeit wegen des Ansehens, in welchem der höchste Berg der Insel als Wetteranzeiger bei den Umwohnern stand. Die Ableitung bei *Preller Gr. M.* 2³, 392 A. 3 und bei *Pape-Benseler* von *αἰάζω=στένω* verstöfst gegen die Sprachgesetze; ebenso unmöglich ist die von *O. Müller Aegin. l.* p. 22 nach Vorgang der Alten angenommene Beziehung zu *αἰετός*. — Für die Erklärung des Mythus sind zu vgl. *O. Müller, Aegineticorum liber Berol.* 1817. *Gerhard gr. M.* 2. 182 §. 875 ff. *Preller gr. M.*³ 2, 390—405. *Welcker, gr. Götterl.* 1, 169. 2, 209. 3, 269. *Schöll, Aias* S. 1 ff. *Rückert, Troia* S. 128 f. *Forchhammer, Achill*, Kiel 1853. [Wörner]. Davon:

Aiakides (*Αἰακίδης*, Aeacides), Sohn oder Nachkomme des Aiakos; *Herod.* 5, 80. 8, 64. 84. Das wahrscheinlich aus der Gegend von Dodona stammende, über die Hellenen im engeren Sinne herrschende, in Thessalien, Aigina, Salamis heimische Fürstengeschlecht, berühmt durch seine Stärke (*Hesiod* bei *Suidas ἀλκή*, vgl. *Kinkel, ep. Gr. fr.* 1. S. 169. *fr.* 215: *Ἀλκὴν μὲν γὰρ ἔδωκεν Ὀλύμπιος Αἰακίδῃσιν*) und durch seine Kriegslust (*Hesiod* b. *Polyb.* 5, 2 *Αἰακίδας πολέμῳ κεχαρηότας ἠΰτε δαιτί*). Homer nennt *Αἰακίδης* nur 1) u. 2) Peleus u. Achilleus. Peleus: *Il.* 16, 15 u. ö. (vgl. *Hes. fr.* 98 b. *Kinkel* S. 119). Achilleus *Il.* 9, 191. 11, 805. (*Verg. Aen.* 1, 99). 3) Pyrrhos, Urenkel des Aiakos *Paus.* 1. 13. 9. *Verg. Aen.* 3. 296. 4) Telamon findet sich mit dieser Bezeichnung bei *Apoll. Rh.* 1, 1330. *Qu. Sm.* 4, 450. 5) Aias *Strabo* 9, 394. *Qu. Sm.* 3, 244. 6) Phokos *Ov. M.* 7, 668. 7) *Αἰακίδης* hiefs der Sohn des Neoptolemos und der Andromache. *Lysim.* in *Schol. Eur. Andr.* 24. — Die makedonischen und die epirotischen Könige leiteten ihr Geschlecht von den Aiakiden ab, so Perseus *Verg. Aen.* 6, 839. *Sil. It.* 1, 627; Pyrrhus *Paus.* 1, 13, 3. *Ennius* bei *Cic. de divin.* 2, 56, 116; vgl. *Pape-Benseler*. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 1907. 3538. 6020ᵇ. 6288 *R.*]. [Wörner.]

Aianes (*Αἰάνης*), Sohn des Amphidamas, ein von Patroklos (s. d.) unabsichtlich getöteter Lokrer, dem ein Hain bei Opus, *Αἰάνειον τέ-*

μενος, geweiht war: *Strab.* 9, 425. *Hellan.* b *Schol. Il.* 12, 1 (vgl. Pherekydes b. *Schol. Il.* 23, 87). Eine Quelle im opuntischen Lokris hiefs *Αἰανίς*, *Strab.* a. a. O. Vgl. *Klesonymos.* [Roscher.]

Aianos (*Αἰανός*), Sohn des Elymos, Königs der Tyrrhener, Gründer von Aiane in Makedonien. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰανή.* [Roscher.]

Aias (*Αἴας*, *C. I. Gr.* 7377 *ΑἴϜας*; vgl. etr. Aivas, lat. Ajax).

I. Der Telamonier.

A. Homerische Sagen.

Sohn des Telamon, des Herrschers von Salamis, gewöhnlich *Τελαμώνιος Il.* 2, 528, zum Unterschiede von *Αἴας Οἰλῆος* dem 'Kleinen' *Il.* 15, 334 auch der 'Grofse', *μέγας* genannt, oft auch nur *Αἴας*, während der andere immer einen Beinamen hat, vgl. *Wolf, praef. ad Il.* p. 29. *Heyne, Hom. t.* 6. p. 486. Homer kennt den Telamonier noch nicht als Aiakiden und Abkömmling des Zeus, wie die spätere Sage, welche infolge der grofsen Ähnlichkeit, die zwischen den beiden gröfsten Helden vor Troia in der Ilias besteht (Libanius *σύγκρισις Αἴαντος καὶ Ἀχιλλέως t.* 4 p. 997), ihn zum Vetter des Achill macht; denn Peleus und Telamon erscheinen erst später als Brüder. Mit 12 Schiffen zieht er von Salamis nach Troia 2, 557. Eine jetzt allgemein für interpoliert erklärte, der späteren Dichtung entlehnte Stelle 8, 224 weist ihm den linken Flügel des Schiffslagers am Rhoiteion an, wie dem Achill den rechten. Doch wird 10, 112 f. erwähnt, dafs die Schiffe des Aias und Idomeneus am weitesten von dem Zelte des Odysseus, der nach 8, 222 die Mitte des Lagers inne hatte, entfernt gewesen seien. Auch 2, 558 *στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες* bezeichneten schon die Alten als eine von Solon oder Peisistratos zur Unterstützung der athenischen Ansprüche auf Salamis im megarischen Kriege eingeschobene Interpolation; vgl. *Plut. Sol.* 10, 1. *Diogen. Laert.* 1, 2, 2. *Strabo* 9 p. 394. In Ilias und Odyssee findet sich von einem engeren Zusammenhange zwischen Aias und Attika keine Spur. Er gebietet vor Ilion als selbständiger Herrscher, der niemandem unterthan ist, über seine Mannen; daher *κοίρανος λαῶν* 8, 234. 9, 644. 11, 465. Nächst Achill der gröfste Held vor Troia tritt er, als dieser zürnend vom Heere sich trennt, an dessen Stelle 2, 768. 8, 321. 17, 379. *Od.* 11, 468. 549. 24. 17. Dafs ihm dieser Platz von allen Seiten eingeräumt wird, geht auch daraus hervor, dafs Agamemnon 1, 138. 145 von ihm, Achilles, Odysseus und Idomeneus die Versöhnung mit Apollo fordert, und dafs er und Odysseus dazu auserlesen werden, den Achill umzustimmen 9, 169. Schon seine äufsere Erscheinung kennzeichnet den Beherrscher des Schlachtfeldes. Eine herrliche, grofse, mächtige Gestalt ragt er an Haupt und Schultern über alle Achäer empor 3, 226 f. vgl. *Luc. Gall.* 17; daher sind die gewöhnlichen Beiwörter *μέγας* 5, 610 und *πελώριος* 17, 360 der 'riesige', ein Epitheton, welches von Homer nur den gröfsten Helden erteilt wird. Auch an Schönheit weicht er nur dem Achill 17, 279 f., *Od.* 11, 550. 24, 17 f. Charakteristisch für ihn ist das volle blühende Gesicht 7, 212 *μειδιόων βλοσυροῖσι προσώπασιν*, vgl. *Philostr. im.* 2, 7 u. *Curtius, Grundzüge*[4] 538, insgemein ein Zeichen der Gutmütigkeit. Seine Trefflichkeit als Kriegsheld aber erhellt am deutlichsten aus *Il.* 13, 321, wo Idomeneus sagt, Aias käme im Nahkampfe mit Speer und Steinwurf dem Achill gleich, wenn ihn dieser auch an Schnelligkeit übertreffe. So ist denn Aias das Prototyp des wenig beweglichen, schweren Hopliten im Gegensatze zu dem leichtfüfsigen Peliden vgl. *Luc. Paras.* 46; von ausdauernder, nicht ermüdender, bedächtiger und zäher Tapferkeit behauptet er den Platz, auf welchem er steht, ohne sich durch die Masse der auf ihn eindringenden Feinde irgendwie beirren zu lassen. Immer bewahrt er seine Ruhe; selbst zum Weichen gezwungen zeigt er jene auf dem Bewufstsein der Kraft beruhende Sicherheit und Festigkeit, die dem Feinde Schrecken einjagt. Daher wird er 11, 545 ff. mit einem störrischen Esel verglichen, der aus dem Kornfelde, in dem er seinen Hunger stillt, durch keine Schläge herauszubringen ist, und mit einem Löwen, welchen Wächter mit Spiefsen und Bränden von der Heerde zurückzuschrecken suchen. In jeder Not und Bedrängnis ist er die nie versagende Stütze und der nie wankende Halt der kämpfenden Achäer; man denke an die Verteidigung des Teukros, des Schiffslagers und der Leiche des Patroklos. Daher der ehrende Beiname *ἕρκος Ἀχαιῶν* 6, 5. 7, 211. 13, 321. 709 und die Epitheta *ἄλκιμος* 12, 349, *ἀρήιος Od.* 3, 109. Dem Kriegsgotte gleich geht er in die Schlacht 7, 207, und selbst dem Hektor pocht das Männerherz, als er sich ihm zum Kampfe stellt 7, 216. Daher wird er auch *διογενής* 4, 489 und *ἀντίθεος* 9, 622 genannt. Nach dem Fortgange Achills ist er allein dem Hektor gewachsen; er ist es auch, welcher Hektors und der Troer Händen Achills Leiche entreifst. Als sein stehender Kampfesgenosse, ihn durch seine Kunst als Bogenschütze unterstützend erscheint der lokrische Aias (siehe diesen); vgl. besonders 13, 701 und das Gleichnis von den beiden Pflugstieren. Von seinen Waffen ist besonders der Schild zu erwähnen. Ein Werk des Tychios aus Hyle (vgl. *Strabo* 9, 408) besteht er aus sieben Lagen starken Stierleders; die achte, oberste hingegen ist aus Erz. Dieser Schild leistet ihm oft grofse Dienste; vgl. *Od.* 7, 266. 8, 267. 11, 485. Er trägt ihn vor sich her, wie einen Turm *ἠύτε πύργον*, wie er auch selbst *πύργος Ἀχαιῶν* genannt wird. Selbst dem Achill würde nach dessen eigner Aussage diese gewaltige Trutzwaffe gerecht sein *Od.* 11, 556. In Anlehnung hieran nannte die spätere Sage den Sohn, welchen Tekmessa dem Aias gebar, Eurysakes, d. h. Breitschild. Aias kämpft gewöhnlich in Verbindung mit dem kleinen Aias (siehe diesen) oder seinem Halbbruder Teukros, dem besten Bogenschützen im Heere, den er mit seinem Schild deckt *Il.* 8, 266 ff. 12, 370 ff. vgl. *Lucian. Paras.* 46 *ἀλλ' οἱ τοῦ Τελαμῶνος Αἴας*

τε καὶ Τεῦκρος, ὁ μὲν ὁπλίτης ἀγαθός, ὁ δὲ τοξότης.

Die Bedächtigkeit und Ruhe, welche er im Kampfe bewahrt, zeigt er auch im Rate. Er spricht nicht oft und nicht viel, gewöhnlich nur auf dem Schlachtfelde, um die Seinen zur Standhaftigkeit anzufeuern; seine wuchtigen Worte aber sind von grofser Wirkung und verfehlen ihr Ziel nicht. So macht er *Il.* 9, 624 ff. den vergeblichen Verhandlungen mit dem zürnenden Achill ein schnelles Ende, nachdem er ihm seine Unversöhnlichkeit mit eindringlichen Worten vorgehalten und zum Frieden ermahnt hat. Diese Verse legen zugleich beredtes Zeugnis ab von dem wohlwollenden Charakter des Aias, seiner Biederkeit und Offenheit, Eigenschaften, welche ihm allgemeine Beliebtheit, ja selbst das Lob des Feindes erwarben. Rühmt doch selbst Hektor an ihm μέγεθός τε βίην τε καὶ πινυτήν 7, 288. Nie bedient er sich heimlicher oder gar unehrlicher Mittel. Welche Offenheit spricht aus 9, 625 ff.; welches Wohlwollen und welches gute Herz aus 9, 639 ff. Dafs einem solchen Helden, der Verständigkeit mit Herzensgüte vereinigt, Übermut fremd ist, ist selbstverständlich. Zwar ist er selbstbewufst und freut sich seiner Kraft und Stärke 7, 196 ff.; jedoch von Hochmut und eitlem Trotz ist bei dem homerischen Aias vor Troia keine Spur zu finden. Eine tiefe Gottesfurcht beseelt ihn. Als Zeus die um Achills Leichnam Streitenden in grause Finsternis hüllt, fleht er jenen in brünstigem Gebete an, die Tageshelle wieder erscheinen zu lassen 17, 645, und 7, 194 im Begriff mit Hektor den Zweikampf einzugehen hält er es nicht unter seiner Würde, die Achäer um leise Fürbitte bei den Göttern anzugehen. Wo er im Kampfe das direkte Einschreiten der Gottheit wider ihn erkennt, weicht er gehorsam zurück: 16, 120. Aber auch im Verkehre mit den Menschen tritt sein verständiger, billig denkender Sinn zu Tage. Trotzdem, dafs er im Zweikampfe mit Hektor wesentliche Vorteile errungen hat, geht er doch auf die Mahnung der Herolde, den Streit zu beenden, willig ein und besteht nur darauf, dafs Hektor als der Herausforderer zuerst seine Bereitwilligkeit erkläre 7, 284. Neidlos blickt er auf den jüngern Achill und sucht ihn nicht nur zur Wiederaufnahme des Kampfes zu bewegen, sondern läfst auch, als Patroklos' Leiche von den Troern ernstlich bedroht wird, dem Achill Kunde vom Tode des Freundes zukommen, um ihn dadurch zum Kampfe zu veranlassen. Seine Selbstlosigkeit offenbart sich endlich auch darin, dafs er in den bei der Bestattung des Patroklos veranstalteten Spielen sich auch an solchen Kämpfen beteiligt, wo er von vornherein im Nachteile ist, so im Ringkampfe mit dem behenden, keinen Kunstgriff verschmähenden Odysseus und im Diskoswurfe mit dem als Diskoswerfer gefeierten Polypoites. 'Aias Telamonios ist überhaupt in der Ilias ein Held von altem Schrot und Korn. In der Schlacht furchtbar und unwiderstehlich, niemals aber hinterlistig oder grausam, aufserhalb derselben sogleich wieder gelassen, gutmütig und wohlwollend. Immer bieder gerecht und anspruchslos braucht er sich niemals mit jemandem über seinen hohen Rang im Lager zu streiten, den alle, bei seinen grofsen Vorzügen ihm gern gönnen.' *Bröndsted, Bronzes of Siris* p. 60; vgl. die Charakteristik bei *Philostr. her.* 706.

Wenn er nun in der Nekyia der Odyssee dem Odysseus auf seine Bitten keine Verzeihung gewährt, sondern in seiner Unversöhnlichkeit verharrt, so ist in dieser Weiterbildung der ältern Sage der Ilias, welche von dem Waffengericht und dem Selbstmorde des Aias nichts weifs, schon eine Annäherung an die später allgemeine Charakterzeichnung derselben zu erblicken, in welcher die ὕβρις eine bedeutende Rolle spielt. Mehr und mehr nimmt er in der weiteren Mythenbildung den Charakter des Achill an, dem er ja in der Ilias schon in so vielen Punkten ähnelt, wenn ihm auch der Trotz, die Härte und Unbeugsamkeit daselbst fremd sind. Schliefslich sei noch erwähnt, dafs die dem Achilles eigenen, oft hervortretenden zarten Gefühle der Liebe und Freundschaft, sowie die Freude am Lyraspiel und am Gesang dem gewaltigen Recken nicht eigen sind; dazu ist seine ganze Natur zu derb angelegt.

Die Thaten, welche die Ilias von ihm berichtet, sind folgende. Im Kampfe mit den Troern erschlägt er den Simoeisios 4, 473 und den Amphios 5, 610; zur grofsen Freude des Volkes 7, 182 durch das Los zum Zweikampf mit Hektor bestimmt, wirft er diesen durch einen Steinwurf nieder; allein den Kampf trennen Herolde, die Helden versöhnen sich; Hektor giebt Aias zum Andenken sein Schwert, dieser jenem den Leibgurt vgl. *Overbeck, G. h. B.* p. 406 und das Bild des Kypseloskastens b. *Paus.* 5, 19, 1. Nach dem Kampfe ehrt Agamemnon den von den Achäern ins Lager begleiteten Helden durch einen Schmaus 7, 206 ff. In den für die Achäer so unglücklichen Kämpfen des 8. Buches gehört er zu den 10 Helden, welche auf die Aufforderung des Agamemnon es nochmals wagen, sich dem siegreich vordringendem Hektor entgegenzustellen. Mit seinem Schilde deckt er den Teukros, der mit seinen Geschossen den Troern grofsen Schaden zufügt 8, 265, und als dieser von Hektor schwer verwundet wird, schützt er ihn vor den angreifenden Feinden 8, 331. Endlich aber von der Übermacht zum Weichen gezwungen wird er von den bei Agamemnon versammelten Fürsten auf Rat des Nestor 9, 179 mit Phoinix und Odysseus zu Achill gesendet, um ihn mit Agamemnon zu versöhnen. Da die Zureden jener nichts fruchten, so rät er 9, 624 zum Abbruch der Verhandlungen, um die noch versammelten Fürsten so schnell als möglich von dem Scheitern des Versuches zu unterrichten; zugleich aber hält er in bündiger, eindringlicher Rede dem Achill seine Unversöhnlichkeit, Hoffart und Gefühllosigkeit gegenüber den in Angst und Not schwebenden Landsleuten vor; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 410. *Ann. d. Inst.* 1858 p. 356. In der folgenden Schlacht kommt er 11, 472 dem von den Feinden schwer bedrängten Odysseus zu Hilfe, verscheucht jene,

tötet deu Doryklos, Priamos' Sohn, den Pandokos, Lysandros, Pyrasos und Pylartes; deu Hektor aber zu bekämpfen wird er von Zeus verhindert, der ihm plötzlich Furcht einflöfst, so dafs er, voll Angst, das Schiffslager möchte erstürmt werden, den Schild auf dem Rücken sich langsam zum Rückzug wendet 11, 544 ff. So versperrt er den ihn in Massen umschwärmenden Feinden den Weg zu den Schiffen. Auf Eurypylos' Zuruf, welcher die Bedräuguis des Aias sieht 11, 587, scharen sich endlich die Danaerhelden wieder um ihn, und der Kampf kommt zum Stehen 11, 596. Bei dem Kampfe um die Mauer eilt er dem Menestheus zu Hilfe, tötet den Epikles, der schon die Brustwehr erklommen, mit einem Steinwurf 11, 379 und stöfst den Sarpedon 405 von der Mauer. Nach Erstürmung derselbeu wendet sich Poseidon, um die Schiffe der Achäer besorgt, persönlich an die beiden Aias, sie zu tapferem Widerstande gegen Hektor und zur Verteidigung der Schiffe auffordernd und ihre Seelen mit Mut erfüllend 13, 46. Bei dem ersten Angriff des Hektor stöfst Aias diesen mit der Lanze zurück, als er den erschlagenen Amphimachos der Rüstung berauben will 13, 190; auf ihu setzen die Achäer, als sich der Sieg immer mehr auf die Seite der Troer ueigt, ihre letzte Hoffnung 13, 313; gegen ihn und seine Schiffe führt Hektor seine Mannen 13, 681; nur seine und des Teukros Krieger leisten unter Leitung ihrer Führer so tapferen Widerstand, dafs die Troer schon daran denken, von dem Sturme auf die Schiffe abzustehen 11, 723; da sammelt Hektor von Polydamas angeregt die Tapfersten der Troer und führt sie in den Kampf. Aias sucht den Hektor mit lautem Zurufe dadurch zurückzuschrecken, dafs er ihn an sein nahe bevorstehendes Ende erinnert 13, 808; nur der Zorn der Götter habe die Griechen in den letzten Kämpfen unterliegen lassen. Vergeblich; Hektor antwortet in hochfahrender Weise und der entscheidende Kampf zwischen den beideu Helden beginnt 14, 402. Der prahlende Hektor wird durch einen Steinwurf des Gegners so getroffen, dafs er aus dem Kampfe getragen werden mufs 14, 412. Alsdann tötet Aias den Archelochos 464 und Hyrtios 511. Als nun Hektor von Apollo mit neuer Kraft ausgerüstet wieder auf dem Platze erscheint, wendet er sich 15, 415 gleich wieder gegen Aias, der den Klytios erlegt, als dieser im Begriff ist, Feuer an das Schiff zu legen 420. Aias feuert zwar die Achäer zu tapferer Gegenwehr an 520 ff., sieht sich aber doch genötigt, den bisher mit Glück verteidigten Strand und die Zelte zu verlassen und sich mit seinen Genossen auf die Borde der Schiffe zurückzuziehen, welche er nunmehr mit einer mächtigen, 22 Ellen langen, durch Ringe verstärkten Stange verteidigt 15, 676. Aber auch von hier verdrängen ihn die Troer; er flüchtet 15, 728 auf die Steuerbank, feuert von neuem die Achäer mit gewaltiger Stimme an und verwundet mit der Lanze jeden der mit Bräuden sich dem Schiffe zu nahen wagt. So fallen binnen kurzer Zeit 12 stürmende Troer 15, 746. Als ihm aber Hektor die Lanze mit dem Schwerte zerschlägt, so dafs er nur noch den Stumpf in der Hand behält 16, 102, da erkennt er das Eingreifen der Götter 120 und wendet sich zur Flucht, so dafs nunmehr die Troer Feuer in die Schiffe werfen können. Zu dem Kampfe vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 421. — Auch in dem letzten grofsen Kampfe, den er in der Ilias zu bestehen hat, ist er nicht sonderlich vom Glücke begünstigt, trotzdem dafs seine Tapferkeit sich wiederum auf das glänzendste bewährt. Als Hektor 17, 128 die Leiche des Patroklos zu den Troern schleifen will, sie der Rüstung zu berauben, naht Aias; Hektor läfst die Leiche liegen und verläfst den Kampfplatz. Aias aber umwandelt, vom Schilde gedeckt, schützend den Leichnam, während die Troer von allen Seiten einstürmen 17, 233. Obgleich er viele tötet, fordert er doch, die Übermacht fürchtend, den Menelaos auf, ihm Hilfe zukommeu zu lassen. Die Achäer folgen seinem Rufe. Er erlegt den Hippothoos, welcher die Leiche schon am Fufse gefafst hat, ferner den Schedios und Phorkys. Mit dichtem Dunkel umhüllt Zeus die um den Leichnam versammelte Kämpfergruppe; nur mit Mühe gelingt es Aias, die von Schrecken erfafsten Genossen zu halten, da Zeus den Troern weiteren Sieg gewährt 356, bis er endlich seine verzweifelte Lage erkenneud Zeus anfleht, das Dunkel zu zerstreuen. Als dies geschehen, geht er den Menelaos an, Antilochos zu Achilles zu senden, ihm den Tod des Freundes zu melden und ihn dadurch zum Kampfe zu bewegen. Nunmehr tragen Meriones und Menelaos die Leiche aus dem Getümmel; Aias mit den Seinen deckt den Rückzug 17, 716 vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 425. Zum Schlusse sei noch der Wettkämpfe gedacht, an denen sich Aias bei Gelegenheit der Bestattuug des Patroklos beteiligt; vgl. *Mon. d. Inst.* 4 *t.* 31. Er ringt mit Odysseus 23, 708; zwei Gänge bleiben unentschieden, den dritten verhindert Achilles und giebt beiden den Preis. Auch der Waffengang zwischen ihm und Diomedes bleibt unentschieden, da die Achäer, um Aias besorgt, die Beendigung des Kampfes wünschen. Beide teilen den Preis. Im Diskoswerfen unterliegt er 23, 842 dem Polypoites.

In der Odyssee 11, 469 begegnet Odysseus dem Aias im Hades; dieser aber, erzählt jener 544, sei von ferne stehen geblieben, weil er ihm uoch gezürnt habe wegen des Sieges, den er bei dem Wettstreite um die Waffen des Achilles durch die Kunstfertigkeit seiner Rede vor den Preisrichtern (δικαζόμενος) über ihn davongetragen hätte; die Kämpfe seien von Thetis angestellt worden; Richter seien die Söhne der Troer und Athene gewesen. Der Selbstmord des Aias wird nicht ausgesprochen, sondern 11, 549 uur angedeutet; vgl. *Welcker, kl. Schriften* 2 p. 274. Als nun Odysseus ihn um Verzeihung bittet, 554, wendet er sich schweigend ab und geht zürnend davon. Auch über die Art und Weise des Gerichtes ergeht sich Odysseus nur in Andeutungen. Aristarch strich 547 παῖδες δὲ Τρώων etc. Deu im Waffengericht unterlegenen Aias malten Parrhasios und Timanthes im Wettstreite *Plin. N. H.* 35, 71, vgl. *Overbeck, Schriftquellen* 1699—1700, *Lobeck*

Aias[2] p. 208 und dazu *Welcker, ep. Cykl.* 2 p. 180 Anm. Die Darstellung des Redekampfes auf einem schwarzfigurigen Vasenbilde *Ann. d. Inst.* 1865 *t. F.* ist von dem Drama beeinflufst, vgl. *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 177. In der Unterwelt treffen wir Aias in Gesellschaft des Achilles, Patroklos und Antilochos *Od.* 11, 467 u. 24, 17. Zusammen mit Helden, welche dem Odysseus feindlich gesinnt waren, stellte ihn dar Polygnot in der Nekyia der Lesche zu Delphi *Paus.* 10, 31, 1.

B. Nachhomerische Sagen.

a) Geburt, Jugend und Auszug nach Troja.

Schon in den die Geburt und Jugend des Aias behandelnden nachhomerischen Sagen tritt der immer mehr um sich greifende Einflufs des Achilleusmythus zu Tage. Natürlich suchte man auch verwandtschaftliche Beziehungen herzustellen. Während Pherekydes Telamon und Peleus nur als Freunde, nicht als Brüder anerkennt (vgl. *Apollodor.* 3, 12, 6), gelten sie später allgemein als Söhne des Aiakos (s. d.) und der Endeis auf Aigina, sind also Enkel des Zeus, vgl. *Dictys* 2, 48, wo Aias infolge seiner Verwandtschaft mit Achill sich guten Erfolg von seiner Sendung verspricht, und *Soph. Aias* 389. Telamon und Peleus müssen wegen des an ihrem Bruder Phokos begangenen Mordes flüchten; so kommt Telamon nach Salamis. Er vermählt sich mit Periboia, der Tochter des Alkathoos, einer Enkelin des Pelops, so dafs Aias auch mütterlicherseits von Zeus abstammt (*Apollod.* 3, 12, 7. *Xenoph. Kyneget.* 1, 9. *Paus.* 1, 42, 4) oder Eriboia (*Pind. I.* 6, 65. *Diod.* 4, 72. *Tzetz. Lyk.* 454. *Sch. Il.* 16, 14) oder Meliboia (*Istros* bei *Athen.* 13 p. 557 *a*) oder Phereboia (bei *Pherekydes* a. a. O.) Die attische Sage hingegen berichtete, um ihn zu einem Athener zu machen, seine Mutter Periboia sei eine von den attischen Jungfrauen gewesen, mit denen Theseus zum Minotaurus gezogen sei *Paus.* 1, 17, 3, und habe den Theseus geheiratet *Plut. Thes.* 29.

Den grofsen Eoien entlehnt sind folgende, von Späteren mannigfach veränderte und ausgeschmückte Sagen, welche den Herakles zum Verkünder der Geburt des Aias und seiner Tüchtigkeit machen. Als jener nämlich nach Aigina kam, um Telamon zur Fahrt nach Troia abzuholen, findet er ihn schmausend: da stellt er sich auf seine Löwenhaut und betet, die goldene mit dem Weihetranke gefüllte Schale in den Händen haltend, zu Zeus, er möge dem Telamon einen Sohn schenken von solch' zäher Kraft, wie sein Löwenfell, und von solchem Mute, wie er selbst sei. Als Zeichen der Erhörung aber sendet Zeus einen Adler (αἰετός), und daher sei der Knabe Αἴας genannt worden *Pind. I.* 5, 37 u. *Schol. Apollon.* 1, 1289. *Schol. Theokr.* 13, 38. *Apollod.* 3, 12, 7. Nach einem infolge wörtlicher Deutung des Gebetes entstandenen späteren Mythus hüllte Herakles den bei seiner Ankunft schon geborenen Knaben in sein Löwenfell und betete zu Zeus für ihn um Unverwundbarkeit (vgl. *Plato Symp.* p. 219 *E*); nur die Stelle des Körpers, welche bei Herakles von dem Köcher bedeckt und deswegen von dem Fell nicht berührt worden war, blieb unverwundbar, eine Stelle an der Achsel, Hüfte oder Schlüsselbein, wiederum eine den Achillesmythen nachgebildete Sage. Einen vorüberfliegenden Adler deutet Herakles auf Erhörung seines Gebetes und nannte nach ihm das Kind (*Tzetz. Lyk.* 455. 457. *Sch. Il.* 23, 821. *Argumentum zum Aias des Soph. Aisch. Thrak.* in *Schol. Ai. Soph.* 833. *Philostr. Heroik.* 719). Nach *Lyk.* und *Tzetz.* schenkte Herakles das Löwenfell dem Aias. Von der Unverwundbarkeit des Aias weifs die Ilias nichts; der Kampf mit Diomedes 23, 822 beweist das Gegenteil. Bei *Aesch. fr.* 78 hingegen sucht sich Aias vergeblich in sein Schwert zu stürzen; es biegt sich, bis ihm ein Dämon die verwundbare Stelle zeigt. Falsch verstanden hat die Erklärung der verwundbaren Stelle der Scholiast zu *Soph. Ajax* 815. — Wie Achilles dem Peneios, so weiht nach *Philostr. Her.* 720 Aias dem Ilissos sein Haupthaar. Als Jüngling gehört er zu den Freiern der Helena *Apollod.* 3, 10, 8. *Hyg. f.* 81.

Während aber in der Ilias Aias als ein Recke ohne Schuld und Fehle erscheint, gehorsam gegen die Götter, nachsichtig und bescheiden gegen die Mitmenschen und insofern sich wenig zu einem tragischen Helden eignet, sannen die späteren Mythenbildner, besonders die Tragiker darauf, seinen in der Odyssee nur angedeuteten jähen Untergang durch Vergehen, welche er schon in seiner Jugend und vor dem Kriege mit Troia den Göttern gegenüber sich zu schulden kommen läfst, aus dem dadurch hervorgerufenen Hasse der Athene gegen ihn zu begründen und zu rechtfertigen. Wie Achilles' Tod eine tragische Folge ist seiner an der Leiche Hektors begangenen Grausamkeit, so mufsten auch die Epiker und noch mehr die Dramatiker, welche seinen Selbstmord zu besingen gedachten, ihm Eigenschaften beilegen, welche der homerische Held nicht hat, allzugrofses Selbstvertrauen, Übermut und Verachtung der Götter, vgl. *Welcker, kl. Schrift.* 2, 269 ff. Welcker vermutet daselbst, dafs 'dieselben von ihm ausgestofsenen Reden, welche bei Sophokles nach der Erklärung des Kalchas die Unzufriedenheit veranlafst haben, schon in dem alten Epos den Grund seiner Demütigung und seines Falles abgaben'. *Soph. Aj.* 762 wird erzählt, dafs, als ihm bei seinem Aufbruche nach Troia der Vater den weisen Rat gegeben *τέκνον δόρει βούλου κρατεῖν μέν, σὺν θεῷ δ' ἀεὶ κρατεῖν*, er in übermütiger Weise geantwortet habe, mit Hilfe der Götter könne auch der Schwache siegen, er hingegen gedenke auch ohne ihre Hilfe Ruhm zu erwerben. Und der Scholiast zu 217 berichtet, um speziell den Hafs der Athene zu begründen, Aias habe die nach väterlichem Brauche auf seinem Schilde gemalte Athene weggewischt. Der Abschied von Telamon bildlich dargestellt siehe bei *Overbeck* a. a. O. p. 276. Der Auszug des Aias und Menestheus von Melite und ihr Abschied von Lykos, dem Bruder des Aigeus, auf der Kodrosvase *Braun,*

d. Schale des Kodros, Gotha 1843. *C. I. Gr.* 8440b. *Jahn, archäol. Aufs.* p. 181 ff.

Nach *Dictys* 1, 13 trifft er zuerst von allen Helden an dem Versammlungsorte Argos ein, begleitet von seinem Bruder Teukros (*Dares* 14) und wird 1, 16, nachdem Agamemnon zum Oberbefehlshaber erwählt worden ist, neben Achilles und Phoinix zum Anführer der Flotte gemacht. Später aber wird ihm 1, 19 neben Palamedes, Diomedes und Idomeneus in Aulis vom Heere der Oberbefehl gegeben, als dasselbe den Agamemnon auf seine Weigerung, den Mord der heiligen Hindin zu sühnen, seiner Stelle entsetzt hatte. Bei der Landung in Mysien 2, 3 wendet sich das Kriegsglück den Griechen erst dann zu, als Achilles und Aias die Leitung übernommen haben. Letzterer tötet den Teuthranius, Bruder des Telephos (vgl. Achilleus S. 29 ff.). Bei der zweiten Zusammenkunft der Griechen in Argos liegt ihm, Achilles und Diomedes die Sorge um das Heer ob 2, 9. Bei der Landung zeichnen sich besonders Achilles und Aias durch Tapferkeit aus 2, 12.

b) Die Kämpfe vor Troja.

Aus der den Kämpfen des 10. Kriegsjahres vorausgehenden Belagerung berichtet die spätere Sage nur von einigen Beutezügen des Aias. Nach *Soph. Aj.* 20 ff. u. 487 ff. zerstörte er auf einem Raubzuge die Stadt des phrygischen Königs Teleutas, führte dessen Tochter Tekmessa mit sich fort und machte sie zu seinem Weibe. Von der Ermordung des Teleutas durch Aias sagt Sophokles nichts, um so die innige Liebe der Tekmessa zu Aias zu rechtfertigen. Ebenso nimmt *Quint.* 5, 540 an, dafs ihre Eltern nach der Eroberung der Stadt vor Aias' Tode auf eine nicht näher bezeichnete Weise gestorben seien. Von der Liebe des Aias zu Tekmessa spricht auch *Horaz* 4, 2, 5. Anders die Erzählung des *Dictys* 2, 18, welcher zuerst von einem Einfalle des Aias in die thrakische Chersonnes berichtet, wo Polymestor, ein Schwiegersohn des Priamos, Herrscher war. Der König ergiebt sich dem starken Feinde, liefert den Polydoros, einen Sohn des Priamos, der ihm von diesem zur Erziehung übergeben war, aus, zahlt eine grofse Summe Goldes, versorgt die Griechen auf ein Jahr mit Getreide und wird Bundesgenosse derselben. Von dort geht Aias nach Phrygien, erlegt den Teleutas im Zweikampfe, erobert und verbrennt die Hauptstadt und führt Tekmessa als Beute mit sich fort. In der dem Anfange der Ilias unmittelbar vorangehenden Zeit plündert er 2, 27 eine Menge Städte Kleinasiens und treibt die auf dem Ida weidenden Herden der Feinde weg. Ein anderer Raubzug bei *Dictys* 2, 41. Bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroklos geht er *ibid.* 3, 19 aus dem Faustkampfe als Sieger hervor. Nach 4, 14 läfst er dem Achill auf seine eignen Kosten am Sigeion das Grabdenkmal errichten und zürnt den Griechen, weil sie den Verlust ihres gröfsten Helden so wenig betrauern. Als Neoptolemos nach Troja kommt, ehrt er den Aias wie einen Vater, und mit ihm zusammen eilt er an der Spitze der Myrmidonen in den Kampf 4, 17. Bei der Verfolgung der den von Philoktet getöteten Paris forttragenden Troer wird er, an der Mauer angelangt, von einem Steinregen überschüttet; sein Schild und die Pfeile des Philoktet retten ihn. 5, 10 wird er unter den Helden genannt, welche dazu erkoren sind, mit den Troern Frieden zu schliefsen. Nachdem die Stadt genommen, fordert Aias aus der Beute das Palladium; alle, selbst Diomedes, willigen in die Forderung; nur Odysseus, von den Atriden unterstützt, verweigert es ihm. Aias hatte nämlich nach der Einnahme der Stadt unter grofsem Beifalle des Heeres den Tod der Helena als Sühne für das viele vergossene Blut gefordert; allein Odysseus hatte bewirkt, dafs sie dem Menelaos unversehrt übergeben wurde. Daher der Zorn der Atriden gegen Aias. So wird denn dem Ulixes das Palladium zugesprochen. Dies führt zu einer Spaltung unter den Anführern 5, 16. Aias droht offen mit Rache; die Atriden umgeben sich mit Schutzwachen; die ihnen feindlich gesinnten Anführer scheiden mit Einbruch der Nacht unter Drohungen und Verwünschungen der Weiberhelden. Am Morgen findet man Aias von einem Schwerte durchbohrt. Das Heer gerät in die gröfste Aufregung: allgemein werden die Atriden des Mordes beschuldigt, welche, von ihren Mannen beschützt, die Öffentlichkeit meiden. Neoptolemos errichtet den Scheiterhaufen und verbrennt den Leichnam, dem 5, 16 die Griechen eine dreitägige Totenfeier bereiten. Am Schlusse derselben legen sämtliche Anführer mit Ausnahme des Odysseus, welcher entflohen ist, ihr Haupthaar am Grabhügel des Helden nieder. Seine Söhne Aiantides (Mutter Glauca) und Eurysakes (Mutter Tekmessa) werden dem Teukros übergeben. So die Sagen des Dictys im Zusammenhange. Schliefslich sei hier noch erwähnt, dafs nach *Dares* 35 Neoptolemus auf Aias' Rat aus Skyros herbeigeholt wurde.

Die nachhomerische Zeit hielt das Urteil der Ilias und Odyssee, welche den Aias für den zweitgröfsten griechischen Helden vor Troia erklärte, fest, vgl. *Alcaeus fr.* 48. *Sch. Pind. N.* 7, 27. *Soph. Aj.* 1340. *Hor. Serm.* 2, 3, 193. *Philostr. Her.* 719 f. *Dictys* 4, 5 (vgl. *Pind. N.* 2, 19. *I.* 4, 39. *Ovid M.* 13, 384. *Plut. Conv. Q.* 9, 5, 1).

Schon oben ist darauf hingewiesen worden, dafs der Charakter des nachhomerischen Aias insofern ein anderer ward, als sich ihm die Hybris zugesellte. Da nun die nachhomerische Poesie und zwar schon das Epos des Arktinos und Lesches sich teilweise gegen die schliefslich siegreichen Griechen wandte, so wird jene neue Charakterzeichnung des Aias wohl auch auf dieses zurückzuführen sein. Zu den schon angezogenen Beweisen gottlosen Hochmuts bei seinem Auszuge aus Salamis fügte die Dichtung nach *Soph. Aj.* 777 aus seinem Aufenthalte vor Troja noch einen dritten hinzu. Als er einst von Athene im Kampfe zu erneutem Vorgehen aufgefordert wurde, entgegnete er ihr, sie möge sich zu andern Griechen stellen; bei ihm werde die Schlacht nicht wanken. So wird das Selbstgefühl der Ilias zu

rücksichtslosem Hochmute, der ihn nach den Gesetzen der sittlichen Weltordnung, die das Drama lehrt, zum Untergange führen mufs.

Aus Kunstwerken dürfen wir schliefsen, dafs er sich in den späteren Epen auch an den Kämpfen gegen die Amazonen und gegen Memnon in hervorragender Weise beteiligte. Im Kampfe gegen eine Amazone dargestellt bei *Bröndsted, Bronzes of Siris.* In dem grofsartigen Kunstwerke des Lykios, Myrons Sohn, zu Olympia *Paus.* 5, 22, 2, welches Achill und Genossen dem Memnon und seinen Genossen kampfbereit gegenüberstellte, während die beiden Mütter den die Schicksale der Helden wägenden Zeus anflehen, war Deiphobos der Gegner des Aias. Der Vorwurf dieser, auf einer halbkreisförmigen Basis freistehenden Erzgruppe war dem Arktinos entnommen, vgl. *Overbeck, Gesch. d. gr. Pl.*[2] 1, 328 f. Aus rein schematischen, die Namen der Kämpfer angebenden Vasenbildern, welche Kämpfe des Aias mit Troern darstellen, auf poetische Quellen schliefsen zu wollen, wäre nach *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 181 f. falsch. Aias bei der Totenklage des Antilochos bei *Philostr. imag.* 2, 7, kenntlich ἀπὸ τοῦ βλοσυροῦ; vgl. *Il.* 7, 212.

Die letzte grofse Heldenthat des Aias, die **Rettung der Leiche des Achill aus den Händen der Troer**, in der *Odyssee* 5, 309 ff. nur kurz erwähnt, war ausführlich geschildert in der Äthiopis des Arktinos; vgl. *Sch. Arist. Equ.* 1056. Die Worte des Proklos lauten: 'und als über dem Gefallenen ein harter Kampf entsteht, hebt Aias den Leichnam auf und bringt ihn nach den Schiffen, während Odysseus die Troer abwehrt ... Über die Waffen des Achill entsteht Streit zwischen Odysseus und Aias.' Nach *Sophokles Philokt.* 373 schreibt sich Odysseus allein die Rettung der Leiche zu, wie er auch *Ovid M.* 13, 384 sagt, er habe auf seinen Schultern den Leichnam und die Waffen des Achill zugleich getragen. Anders bei *Quintus* 3, 217 ff. Bei ihm beteiligen sich zwar auch Aias und Odysseus besonders an der Verteidigung, und Aias schlägt zuletzt die Troer in die Flucht 3, 362, allein das Hereinschaffen der Leiche geschieht währenddem ohne Erwähnung des Odysseus in aller Ruhe. Die betreff. Bildwerke b. *Overbeck* S. 540 ff. Aias erhebt 3, 427 zuerst die Totenklage um den Gefallenen, dann Phoinix, dann Agamemnon. Bei den Kampfspielen beteiligt er sich am Waffenkampfe gegen Diomedes 217 ff., der Kampf bleibt unentschieden und wird vom Nestor getrennt; den von Thetis' ausgesetzten Preis, vier lesbische Jungfrauen, welche Achill früher erbeutet, teilen sie unter einander; im Diskoswurfe und im Faustkampfe erhält Aias den Preis, da sich ihm kein Gegner zu stellen wagt.

Aus der *Odyssee* 11, 469, dem *Scholion* dazu und *Eustath.* 1698 ergiebt sich nun, wie ungefähr Arktinos die Sage des näheren behandelt hat. In der Versammlung der Achäer, welche darüber entscheiden sollten, wem von beiden die von Thetis dem Retter des Leichnams ihres Sohnes ausgesetzten Waffen gebührten, verfochten beide ihre Sache mit Wor-



Aias mit Achilleus' Leiche (vgl. *Overbeck, Bildw. d. theb. u. tr. Il.* S. 551 ff.).

ten. Ausführliche Behandlung des Redekampfes bei *Ovid M.* 13, 284 ff. u. *Quint.* 5, 123 ff., vgl. *Overbeck, G. h. B.* p. 563 ff. und *Lübbert, Ann. d. Inst.* 1865 *t. F.* p. 82 ff.; die Gemälde des Parrhasios und Timanthes siehe oben Abschnitt A. a. E. Allein da man zu keinem endgültigen Resultate kommt, schlägt Aga-

memnon, um den Schein der Unparteilichkeit zu wahren, vor, troische Gefangene zu Schiedsrichtern zu machen. An sie wurde die Frage gestellt, wer von den beiden Bewerbern den Troern den meisten Schaden zugefügt habe. Diese entschieden für Odysseus. Ebenso *Philostr. Her.* 720ff., welcher behauptet, die Troer hätten aus Hafs oder Furcht vor Aias gegen ihre Überzeugung geurteilt. vgl. *Quint.* 5, 157. *Tzetz. Posthom.* 485. Bei *Eustath.* 859 erkennt Podaleirios den in den Augen des Aias auflodernden Zorn, vgl. *Welcker, kl. Schr.* 2, p. 274 und dieser tötet sich denn auch nach *Schol. Pind. Isthm.* 4, 58 in früher Morgenstunde mit eigner Hand. Wahnsinn und Hinschlachten der Herde wird hier ebensowenig erwähnt, wie in der Odyssee, (vgl. jedoch die Schilderung des *Quintus*, welcher 5, 318 ff. u. 352 ff. verschiedene Sagen kontaminiert), wo im Gegenteile 11, 555 betont wird, dafs die Griechen seinen Tod gleich dem des Achill betrauert hätten, sondern der Zorn über die ihm widerfahrene Kränkung drückt ihm das Schwert in die Hand. — Der Dichter der kleinen Ilias hingegen liefs nach *Sch. Aristoph. Equ.* 1056 den Nestor dem Heere den Rat erteilen, einige Griecheu an die Mauern Troias zu schicken, um die Gespräche der Troer zu belauschen und so zu erfahren, welchen der beiden Helden sie für den tapfersten hielten. Die Kundschafter aber hätten das Gespräch zweier troischer Jungfrauen mit angehört, von denen die eine dem Aias den Vorzug gegeben, weil er die Leiche des Achill aufgehoben nnd aus dem Getümmel getragen habe, was Odysseus nicht hätte thun wollen. Die andere aber habe ihr auf Eingeben der Athene (vgl. *Proklos Exc.*) widersprochen. Odysseus habe nun, sagt Proklos, nach dem Willen der Götter die Waffen empfangen, Aias aber sei in Raserei verfallen, habe die im Kriege erbeutete Herde der Achäer vernichtet und sich selbst getötet.

Nach *Eust.* 285 gestattete der zürnende Agamemnon die Verbrennung der Leiche nicht, vgl. *Hor. Sat.* 2, 3, 187 ff., während *Quintus* und *Dictys* dieselbe erwähnen.

Pindar folgt dem Arktinos, indem er den Selbstmord ohne vorhergehenden Wahnsinn erfolgen läfst *N.* 8, 23. 7, 25. *I.* 4, 57; vgl. *Ovid M.* 13, 385. *Tzetz. Posthom.* 490. *Eustath.* a. a. O. Bei ihm scheinen die Aussageu der Troer nur die Unterlage für die Abstimmung der Achäer, welche selbst das Gericht bildeten, abgegeben zu haben. So auch *Chrysippos* bei *Schol. Pind. Isthm.* 3, 58. Bei *Ovid* a. a. O. stimmen die Achäerfürsteu ab; er ist der erste, welcher von Betrug bei der Abstimmung spricht; es seien für Odysseus Stimmen untergeschobeu wordeu, und die Redekunst des Odysseus habe auf diese Weise den Sieg davon getragen. In theatralischer Weise läfst *Ovid* den Aias sich in der Versammlung mit deui Schwerte durchbohren, während er bei *Quintus* (vgl. *Tzetzes* u. *Eustath.* z. *Od.* 454) geistig gestört die Versammlung verläfst.

Die Darstellung des Arktinos liegt auch der äschyleischen Trilogie zu Grunde, welche das Eude des Aias behandelte. In der ὅπλων κρίσις bildeten die Troer als Richter den Chor; aus der Nachahmung des Pacuvius (vgl. *O. Ribbeck, röm. Trag.* 218) *Armorum iudicium* läfst sich erkennen, dafs Aias den Vorschlag (des Agamemnon), um die Waffen zn kämpfen, von vornherein abwies, dieselben für sich in Anspruch nahm und den Odysseus als ebenbürtigen Gegner nicht anerkannte. Den gleichen Stoff behandelten Accius in dem Drama gleichen Namens (*Ribbeck* a. a. O. p. 369), Theodektes im Drama Aias und Antisthenes in der Schulrede *Αἴας*. Vgl. *Lobeck ad Ajac.* p. 363. Bei Accius beruft sich Aias 'anf den doppelten Anspruch der Geburt nnd der Tapferkeit'. Der zweite Teil schliefst sich an die weiter unten zu behandelnde Tragödie des Sophokles an. In dem mittleren Drama der äschyleischen Trilogie Θρῇσσαι bildete der Selbstmord den Mittelpunkt. Der Chor bestand aus kriegsgefangenen Frauen. Das Schlufsstück bildeten vielleicht die *Σαλαμίνιαι*; vgl. *Welcker, kl. Schriften* p. 276 f.

Hingegen hat sich an die Behandlung des Stoffes durch Lesches (s. o.) Sophokles in seinem *Αἴας μαστιγοφόρος* angeschlossen. Über die Vorfabel des Stückes, welche den Tod des Helden zur Folge hat, vgl. oben. Die Charakteristik des sophokleischen Aias giebt *Welcker, kl. Schriften* 2, 84, den Gang der Handlnng die alte Hypothesis des Dramas, wozu vgl. *Welcker* a. a. O. 293 ff. u. 326 ff. u. *Schneidewin-Nauck*[7] Einleitung z. Soph. Aias p. 45 ff. Hier mögen nur einige charakteristische Eigentümlichkeiten der sophokleischen Darstellung Erwähnung finden. Vorher sei bemerkt, dafs der sophokleische Aias nicht nur in vielen Charakterzügen, sondern auch wegen der vielen Reminiscenzen in seiner sprachlichen Form an den homerischen Aias lebhaft erinnert.

Nach Sophokles begründet Aias seiue Ansprüche auf die Waffen nicht sowohl durch seine Verdienste bei der Wiedergewinnung der Leiche des Achill, als durch seine rühmlichen Kämpfe gegeu den Hektor; besonders betont er 1276 ff. den Zweikampf und die Verteidigung der Schiffe. Ja, Odysseus selbst giebt es *Philokt.* 1350 zu, dafs dem Aias die Waffen gebühren. Ferner läfst Sophokles den Aias bei vollem Verstande den Racheplan fassen (*Schneidewin-Nauck* a. a. O. p. 41), ein weiteres Motiv für Athene, die von ihr geliebten Achäer und besouders Odysseus vor Aias zu schützen und ihn, auch abgesehen von den früheren Beleidigungen, zu strafen. Eine weitere Erfindung des Dichters ist es, dafs er den Chor und Tekmessa durch eine vom Aias gehaltene zweideutige Rede über sein wahres Vorhaben, d. i. den Selbstmord, täuschen läfst. Während sie glauben, er habe ihren Bitten Gehör gegeben, wolle sich am Meerstrande von dem Verbrechen reinigen, die beleidigte Gottheit versöhnen und das verderbliche Schwert des Hektor vergraben, haben für ihn und den Zuhörer die von ihm gesprochenen Worte einen ganz anderen Sinn. Ferner pafste die Schroffheit des im Hades weilenden Aias, mit welcher er den Hafs gegen Odysseus festhält

(vgl. *Hor. Sat.* 2, 3, 203), nicht zu den sittlichen Anschauungen, welche Sophokles auf der Bühne vertrat, nicht zu dem Zwecke, welchen er bei seiner Dichtung im Auge hatte, den Athenern einen ihrer bedeutendsten Stammeshelden in seiner sittlichen Gröfse vorzuführen. Es ist dem Aias Ernst mit seiner allmählich vor sich gehenden Unterwerfung unter den Willen der Götter und unter die gesetzlichen Einrichtungen. Auf 'unbändige Vermessenheit' folgt 'grofsartige Reue' (*K. Fr. Hermann*). Dieser auch von *Welcker, kl. Schr.* 286 ff. u. 322 ff. vertretenen Ansicht widerspricht natürlich weder der selbstgewählte Tod, noch der vor seinem Ende gegen die Atriden und das ganze Heer geschleuderte, echt antike Fluch. Auch ein Achill würde seinen Groll mit in die Unterwelt getragen haben, wäre ihm von Agamemnon nicht Genugthuung gegeben worden. Die Verteidigung des Aias, welche in dem redseligen Athen natürlich nicht fehlen durfte, ist von Sophokles in die Hände des Teukros und des Odysseus, des alten Nebenbuhlers gelegt worden, der hier in edler Uneigennützigkeit die Atriden, welche die Bestattung verweigern, zum Nachgeben bestimmt und an der Aufhebung der Leiche selbst teilnimmt. Neu ist es auch, dafs Kalchas den Ausspruch thut, der Zorn der Athene werde nach der Entscheidung nur noch einen Tag währen; würde Aias diesen überleben, so würde er gerettet sein. Die tragische Ironie läfst diese Kunde den Aias zu spät erreichen: sie findet nur einen Toten. Was das Waffengericht betrifft, so wirft zwar Teukros dem Menelaos Betrug vor, der Beweis aber wird nicht erbracht. (Anders der Scholiast zu 1135, nach welchem die Entscheidung durch die einzige falsche Kugel des Menelaos herbeigeführt wurde.) Der Fürstenrat entscheidet unter Leitung der Atriden in heimlicher Abstimmung 98. 100. 302. 390. 443. 449. 838. Durch das innige, zarte Verhältnis, welches den Helden mit Tekmessa und seinem Sohne verbindet, hat Sophokles die rauhe Gröfse des Aias dem Menschenherzen viel näher gerückt. Wie schön ist ferner das zwischen dem Herrn und den den Chor bildenden salaminischen Schiffsleuten waltende Verhältnis! Auch das innige Gefühl und der Sinn für die ihn umgebende Schönheit der Natur 863, sowie die heifse Sehnsucht nach dem Vaterlande sind Zuthaten des Dichters, welche das Gemüt des Zuschauers dem unglücklichen grofsen Helden zuwenden müssen. Die engen Beziehungen zu Athen hat Sophokles besonders in den Chören zum Ausdruck gebracht. Die Schiffsleute (202 Erechtheiden genannt) wünschen die Heimkehr nach Athen 121 f. Aber auch Aias nimmt Abschied von Athen 821 ff.; vgl. *Schneidewin-Nauck*[7] Einleitung p. 63.

Nach Sophokles dichtete einen *Αἴας μαινόμενος* Astydamas der Jüngere, einen *Αἴας* Karkinos und Theodektes von Phaselis, Livius Andronicus den *Ajax mastigophorus*, Ennius den *Ajax* und *Telamo;* Pacuvius *Armorum iudicium* und *Teucer,* Accius den zweiten Teil von *Armorum iudicium* und *Eurysaces,* Julius

Cäsar *Tecmessa.* Auch Octavianus Augustus hat sich an einem Drama *Ajax* versucht (*Suet. Oct.* 85. *Macrob. Sat.* 2, 4. *Suid.* v. *Αὔγουστος*; vgl. *Lydus de mens.* 3, 39). Einen Mimus, die Raserei des Aias darstellend, welche unmittelbar nach seiner Niederlage im Waffengericht selbst ausbrach, erwähnt *Lukian de saltat.* 82 u. 46.

Die vom Drama beeinflufsten bildlichen Darstellungen des Redekampfes siehe bei *Overbeck* a. a. O. 563 ff. vgl. *Carl Meyer, Ann. d. Inst.* 1836 p. 22 ff. *Lübbert, Ann.* 1865 p. 82 ff. *t. P. Heydemann, Neapol. Vas. n.* 3358. *Ribbeck* a. a. O. p. 222 ff. *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 177. Aias im Wahnsinn gemalt von Timomachos *Cic. in Verrem* 4, 60, 135. *Plin. n. h.* 7, 38, 126. *Anth. Plan. app.* 1. *Pal. n.* 83. *Philostr. Vit. Apoll.* 2, 22; vgl. *O. Jahn, Bilderchronik* p. 29. *Stephani, compt. rend.* 1869, 44 f. Zu den Darstellungen des Selbstmordes siehe *Overbeck G. h. B.* 568. *Bull. Napol. N. S.* 1 *t.* 10. *Mon. d. Inst.* 4 *t.* 33. *Heydemann, arch. Ztg.* 1871, 60 ff. Nur etruskische Künstler haben sich an der Wiedergabe dieses für die Vasenmalerei kaum darstellbaren Gegenstandes versucht. Das die Auffindung der Leiche durch Diomedes und Odysseus darstellende Bild (vgl. *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 177) weicht von der sophokleischen Darstellung ab.

Auch das spätere Altertum betrachtete das Unterliegen des Aias im Wettstreite als eine Ungerechtigkeit, vgl. *Pind. I.* 3, 54. *Plat. Apol.* p. 41 B. *Aristot. Päan auf die Ἀρετά* 14. *Epigr. des Aristot. Pepl.* 7 (*Bergk* p. 508). *Epigr. d. Asklepiades Anth. Pal.* 7, 145.



Aias sinnend unter den erwürgten Tieren, Berliner Karneol (*Overb.* S. 567).

Dem vom sophokleischen Aias ausgesprochenen Gedanken 466 f., ob er sein wahnsinniges Verfahren nicht durch einen von ihm allein ausgeführten Angriff auf Troia und durch den damit notwendiger Weise verbundenen Tod sühnen könne und solle, entspricht die Erzählung des *Philostr. Her.* 721, wonach die Troer den Aias im Wahnsinn noch mehr fürchteten als vorher und den Poseidon und Apollo um Beistand gegen ihn anflehten; vgl. *Ribbeck inc. frg.* 33. Während Philostratus aber damit den Selbstmord des Aias verbindet, erzählt die *Hypothesis z. Soph. Aj. a. E.*, dafs er, bei einem solchen Angriffe auf Troia von Paris verwundet, blutend in das Schiffslager zurückkehrte; vgl. *Dares* 35. Ebenso berichtete nach *Tzetz. Lyk.* 464 der alexandrinische Grammatiker Antikleides, dafs Aias von Paris mit dem Pfeile verwundet gestorben sei. Die Angaben des *Dictys* s. o. Eine andere Angabe der Hypothesis erzählt, die Troer hätten ihn infolge eines Orakels, weil er unverwundbar gewesen, mit Erde überschüttet und so erstickt, welche Wendung *Sophron frg.* 44 benutzte. Telamon beschuldigte den Teukros des Mordes, doch konnte sich dieser rechtfertigen, *Paus.* 1, 28, 2.

Nach *Quintus* 5, 654 legten die Achäer seine Gebeine in eine goldene Truhe und häuften über derselben nicht weit vom Rhoiteion einen grofsen Grabhügel, welcher später nach *Strabo* 13, 595 ein Heroon erhielt. Auch *Philostr. Her.* 721 u. *Eustath.* z. *Il.* 285 berichten, dafs er auf Weisung des Kalchas als Selbstmörder nicht verbrannt, sondern begraben worden sei, und dafs, als Odysseus weinend die Waffen des Achill auf dem Grabe niederlegen wollte, es ihm Teukros verwehrt habe. In einem zur Zeit der Antonine vom Meere an den Strand gespülten riesigen Skelette wollte man das des Aias erkennen. Der Kaiser liefs es wieder bestatten *Paus.* 1, 35, 3. Nach einer bei den späteren Bewohnern von Troia gehenden Sage trieb das Meer die bei dem Schiffbruch verloren gegangenen Waffen des Achilles bei dem Grabhügel des Aias ans Land *Paus.* 1, 35, 4. *Anth. Pal.* 9, 115. 116; vgl. 2, 146—148. Nach *Ptol.* 5 (*Westerm.*, *Mythogr.* p. 192) hingegen wurde nur der Schild angespült und, auf das Grab gelegt, vom Blitze getroffen, vgl. *Anal.* *ἀδέσπ.* n. 390. Aus seinem Grabe blühte nach *Euphorion fr.* 36 (Mein.) eine rote Hyakinthosblume auf; vgl. *Theokr.* 10, 28. *Paus.* 1, 35, 3. *Ovid. M.* 13, 394. Die Blätter der Iris communis sind nämlich mit AI gezeichnet. Nach *Paus.* 3, 19, 11 weilt er nebst andern Helden mit Achill zusammen auf der Insel Leuke, während nach platonischem Mythos *Plat. Pol.* 620 (vgl. *Plut. Q. conv.* 9, 5) die Seele des Aias in Erinnerung an das ungerechte Urteil aus Unwillen gegen die Menschengestalt den Körper eines Löwen zum Wohnsitze wählte. Bei *Lukian dial. mort.* 29 ist er wie in der Odyssee in der Unterwelt; nach den *verae Histor.* 7 aber rast er noch, als er in die Unterwelt kommt, so dafs die Bewohner der Insel der Seligen zweifelhaft sind, ob sie ihn in ihre Gemeinschaft aufnehmen sollen, besonders da er Selbstmörder ist. Rhadamanthys aber fällt das Urteil, er solle Helleborus trinken und dem Hippokrates zur Kur übergeben werden, um dann an dem Gelage der Heroen teilzunehmen.

C. Kultus.

Der Ausgangspunkt der Verehrung des Aias ist seine Heimat Salamis, deren Heros er war *Pind. N.* 4, 58 (76). Er hatte daselbst einen Tempel mit Bildsäule aus Ebenholz. Das ihm zu Ehren gefeierte Fest hiefs *Αἰάντεια*, woran sich Athen noch zu Pausanias' Zeit (*Paus.* 1, 35, 2) durch Epheben beteiligte; vgl. *Hesych.* v. *Αἰάντεια*. *Corp. I. gr.* 108. 232. *E. Curtius, Nachr. d. Ges. d. W.* zu Göttingen 1860 n. 28. *A. Mommsen, Heortologie* p. 411. Nach der Erwerbung von Salamis unter Solon suchten die Athener den grofsen Helden, den die Insel gezeugt, auf alle mögliche Weise zu dem ihren zu machen. Schon im Altertume galten die Verse des Schiffskataloges, nach welchen Aias zu einem Nachbar und Kampfgenossen der Athener wird, für eine von Solon oder Peisistratos veranlafste Interpolation, ebenso wie die Verse, welche den Athener Menestheus als einen der ersten griechischen Fürsten vor Troia hinstellen und den Aias ihm gleichsam unterordnen, von der Hand eines Atheners herrühren. Doch mögen die Athener, um ihre Ansprüche auf die Insel zu begründen, schon vor Solon bemüht gewesen sein, sich den Aias durch den Mythos zu verbinden. Nach *Didym.* b. *Schol. Pind. N.* 2, 19 u. *Plut. Sol.* 10 überliefsen die Söhne des Aias Eurysakes und Philaios gegen Eintausch des attischen Bürgerrechtes Salamis an Athen; ersterer liefs sich in Brauron, der andere aber in Melite nieder. So wurde Aias zum Stammvater des Peisistratos (*Plut.* a. a. O. *Pherekydes* b. *Marcellin. v. Thuc.* 3), des Miltiades und Kimon *Pherek.* a. a. O. *Herod.* 6, 35, 4, des Harmodios *Plat. Symp.* 1, 10, 3 und des Alkibiades *Plut. Alk.* 1 p. 121 *a*. So war er der Ahnherr zweier berühmter atheniensischen Familien, der Philaiden und Eurysakiden. Kleisthenes nahm den Aias (nach *Herod.* 5, 66 mit Rücksicht auf jenen Vers des Schiffskataloges) in die Zahl der *ἥρωες ἐπώνυμοι* auf, und sowohl er als sein Sohn genossen in Athen noch zur Zeit der Antonine göttliche Ehren *Paus.* 1, 35, 2. 1, 5, 2. Ihnen war der Tag nach dem Neumonde sowie der zweite Becher des Mahles geweiht; ein Gebot des Drakon sprach ihnen alle Erstlinge der Früchte zu und befahl ein jährliches Opfer von Festkuchen *Porphyr. de abst.* 4, 22. Seine Phyle führte den Namen *Αἰαντίς* und erfreute sich ganz besonderer Vergünstigungen. In den Chören durfte ihr niemals der letzte Platz zugewiesen werden, und bei Marathon stand sie auf dem äufsersten rechten Flügel, *Plut. Q. conv.* 1, 10, 2. 3. *Herod.* 5, 66 nennt Aias *ἀριστογείτων καὶ σύμμαχος*. Vgl. *Plut. Them.* 15. Vor der Schlacht bei Salamis riefen die Athener ihn um Hilfe an und weihten ihm nach gewonnenem Siege einen phönizischen Dreiruderer *Herod.* 8, 64. 121. Seine Statue als eines *ἥρως ἐπώνυμος* stand in Athen unweit des Rathauses *Paus.* 1, 5, 2; auch befand sich daselbst ein ihm geweihtes Lectisternium mit Vollrüstung *Pind. N.* 2, 19. So wurde denn auch seine Mutter Eriboia zu einer Athenienserin *Xenoph. Kyneg.* 1, 9. *Diodor* 4, 72 und *Philostr. Her.* 721 erzählen, er habe sein Haar dem attischen Flusse Ilissos geweiht, den Eurysakes nach attischer Sitte erzogen und nach vaterländischem Brauche dessen dritten Geburtstag im Monat Anthesterion gefeiert, wobei er sich attischer Opferkrüge bedient habe. Nach seinem Tode hätten die Athener seine Leiche ausgestellt und Menestheus habe die Leichenrede gehalten.

Es ist natürlich, dafs wir die Verehrung des Aias auch in dem Staate finden, welcher Athen den Besitz von Salamis so lange streitig machte, in Megara. Die Megarer machten seine Mutter Periboia zu einer Tochter ihres Königs Alkathoos; in dem megarischen Byzanz wurde er neben Achilles verehrt (vgl. *Hesych. Miles. Res patr. Constant.* p. 47. *Codin. de orig. Const.* p. 2), mit welchem Kultus auch der Name der am Bosporus gelegenen Stadt Aianteia in Zusammenhang gebracht wird *Dionys. Byz. Anapl. Bosp. Thrac.* p. 91. Das goldene Bild der Athene im Athenetempel von Megara soll nach Pausanias Ansicht (1, 52, 4)

von Aias herrühren. Die Megarer lasen die oben angezogenen Verse des Schiffskataloges nach *Plut. Sol.* 10 u. *Strabo* 9, 294 so, dafs Aias als Führer der Salaminier und Megarer erschien. Ein berühmter Tempel des Helden stand auf dem Vorgebirge Rhoiteion; er enthielt die Statue desselben *Plin.* 5, 125. *Paus.* 1, 35, 3, welche Antonius der Kleopatra nach Agypten schickte, Augustus aber zurückgab *Strabo* 13, 595. Derselbe Schriftsteller (14, 672) erwähnt ein *Αἴαντος ἵδρυμα τοῦ Τεύκρου*, welches sich in der kilikischen Stadt Olbe im Tempel des Zeus befand: *καὶ οἱ πλεῖστοί γε τῶν ἱερευσαμένων ὠνομάζοντο Τεῦκροι ἢ Αἴαντες*.

Hinsichtlich der nicht im Texte erwähnten bildlichen Darstellungen des Aias vgl. *Müller, Handb. d. Archäol. d. Kunst* p. 416 u. *Brunn* in *Pauly, R.*^{2} 1, 628; die Etymologie und Deutung des Namens folgt am Schlusse des folgenden Artikels.

Von dem grofsen *Αἴας* ist zu scheiden

II. Aias der Sohn des Oileus, gewöhnlich der kleine oder der Lokrer genannt.

A. Homerische Sagen.

Αἴας Ὀιλιάδης (*Il.* 16, 330; *Ὀιλῆος* 2, 527), Sohn des Oileus, Königs der Lokrer, und der Eriopis 13, 697, Halbbruder des Medon, 2, 727. 13, 695, führt die Lokrer in 40 Schiffen nach Troia und zeichnet sich daselbst fast durchweg im Vereine mit dem Telamonier Aias kämpfend (2, 406. 4, 273. 280. 285. 5, 519. 6, 436. 7, 164. 8, 262. 10, 298. 12, 265. 342. 354. 13, 46. 197. 201. 16, 555. 752. 17, 507. 531. 669. 731. 747. 18, 157; vgl. *Bröndsted, Bronzen v. Siris* p. 50 ff. *Schöll, Soph. Ajax Einl.* p. 40 u. 50 ff.) durch trotzigen Mut und wilde Tapferkeit aus. Im Gegensatze zu jenem durch Körpergröfse hervorragenden und als schwerer Hoplite kämpfenden Helden ist er von kleiner Statur, daher *μείων* genannt (bei den Lateinern gewöhnlich nach dem Vater benannt, vgl. *Cic. Tusc.* 3, 29, 17. *de or.* 2, 66, 365. *Verg. Aen.* 1, 41. *Ovid. M.* 12, 617. *Hyg.* 81. 97. 114. *Dict. Cret.* 1, 6. *Sil.* 14, 479); nur mit einem Leinenpanzer angethan (*λινοθώρηξ*) glänzt er als Leichtbewaffneter, wie die Lokrer überhaupt, (vgl. 12, 717), im Speerkampf, worin er alle andern Hellenen übertrifft 2, 530, während er im Lauf nur dem Achilles nachsteht 23, 791 f., vgl. 2, 520, daher der Beiname *ταχύς* (*Hor. c.* 1, 15, 18). Seiner Tüchtigkeit sich bewufst, erbietet er sich zum Zweikampfe mit Hektor 7, 164; nach *Paus.* 5, 23, 5 stellte ihn Onatas in der Statuengruppe der um den Kampf mit Hektor losenden Helden dar. Mit Erfolg beteiligt er sich, von Poseidon angefeuert, an dem Kampfe um die Schiffe 13, 46; dem von ihm erlegten Imbros haut er 13, 126 den Kopf ab und rollt denselben dem Hektor vor die Füfse; drängt 13, 701 mit dem grofsen Aias die Troer zurück, tötet 14, 442 den Satnios und 521 viele der vor ihm herfliehenden Feinde, nimmt 16, 330 den Kleobulos gefangen und schlägt ihm das Haupt ab. Auch an der Verteidigung der Leiche des Patroklos nimmt er in hervorragender Weise teil, 17, 256. 732. 752; ebenso an der Rettung der Rosse Achills aus Feindeshand 17, 507. 531, wobei er dem Menelaos und Meriones seinen Schutz angedeihen läfst. Bei der Leichenfeier Achills gerät er infolge seines hochfahrenden Wesens mit Idomeneus 23, 473 in Streit; Achill schlichtet denselben, später aber wird Aias von dem durch Athene unterstützten Odysseus, welche ihn in den Kot der geschlachteten Rinder geraten und hinstürzen läfst, im Wettlaufe besiegt 23, 754, so dafs er nur den zweiten Preis, einen Stier, erhält. Auf einem vulcentischen Wandgemälde ist Aias bei der Leichenfeier des Patroklos dargestellt: *Mon. d. Inst.* 6 t. 31. Bei *Philostr. imag.* 2, 7 ist er auf dem die Trauer des Achilles um Antilochos darstellenden Gemälde kenntlich *ἀπὸ τοῦ ἑτοίμου*, an dem Ausdrucke der Entschlossenheit, vgl. oben Aias 1 p. 125 u. *Philostr. Her.* 706. *Eug. Pappenheim* erklärt *Philol. II. Supplem.* p. 1 ff. *Il.* 2, 528—530. 23, 449—498 und den *δρόμος* 23, 754 ff. teilweise für interpoliert, vgl. p. 10: 'Die Zeit, welcher die ersten drei Vierteile unserer Ilias angehören, kennt den Lokrer Aias als einen an Mut, Kampfestüchtigkeit, Gemeinsinn, Disziplin nicht nur tadellosen, sondern geradezu hervorragenden Mann' und p. 15: 'der Dichter beider Stücke in Ψ hat von dem Helden nicht mehr die Achtung und Verehrung gebietende Vorstellung, wie die Sänger der früheren Rhapsodien, das Bild, das ihm von Aias vorschwebt, ist in ein pejus verwandelt.'

Die Odyssee erzählt von ihm 4, 499 ff., dafs er, als die Flotte der Achäer infolge der begangenen Frevel 4, 499 ff. 5, 108 (vgl. 1, 327. 3, 133 ff. u. *Eustath.* z. d. Stelle), von Athene an den gyrischen Klippen (an der Südostspitze von Euböa, nach anderen in der Nähe von Mykonos und Naxos) zerschellt wurde, er zuerst in die Tiefe sank, von Poseidon aber auf die Felsen gerettet ward. Als er aber kaum gerettet hochmütig prahlte, er werde trotz des grimmen Hasses der Göttin dem Meere entfliehen, habe Poseidon mit dem Dreizack den Felsen gespalten und den Teil, worauf Aias safs, in die Fluten gestürzt. Sein Frevel aber zog einen grofsen Teil des Griechenheeres ins Verderben. Nach *Plin.* 25, 60 malte Apollodor den Untergang des Aias, möglicherweise das Gemälde, welches *Philostr. imag.* 2, 13 schildert, vgl. *Brunn, die philostr. Gem.* p. 259. Woraus der Hafs der Göttin entstanden, sagt die Odyssee nicht. Dafs aber eine feindliche Stimmung der Athene gegen Aias infolge seines Übermutes schon vor der Eroberung von Troia, mit welcher der Zorn der Göttin von den Kyklikern gewöhnlich in Verbindung gebracht wird, bestand, geht aus dem oben erwähnten Verfahren der Göttin bei den Leichenspielen des Patroklos hervor. Dazu kommt noch, dafs sie ihn durch den Sturz in den Mist und durch das anhaltende Ausspeien des Kotes im Angesichte des ganzen Heeres öffentlich lächerlich macht, ein drastisches Gegenstück zu der Selbstüberhebung, welche seine zu Idomeneus gesprochenen geringschätzigen Worte bekunden. Er hatte somit einer uns nicht weiter bekannten Sage nach durch seine

Hybris den Zorn der Göttin schon früher geweckt. Bildet er also bei Homer schon seiner äufsern Erscheinung und seiner Kampfart nach einen schroffen Gegensatz zu dem grofsen Aias, so gilt dies auch von seinem Charakter und seinem Gebaren gegen die Götter, gegen seine Feinde und gegen seine Landsleute. Kennzeichnet schon das mehrfach erwähnte Abschneiden des Kopfes des besiegten Gegners den rohen Helden, so steht damit in engem Zusammenhange seine Prahlerei, die Begleiterin der Rohheit. Deshalb steht er im Rufe eines lieblosen Zänkers und Lästermaules. Und so ruft ihm denn Idomeneus *Il.* 23. 483 zu: Aias, im Zanke der erste, Du Lästerer! Anderer Tugend trägst Du wenig im Volk, da Dir unfreundlich Dein Herz ist. (Vgl. *Pappenheim* p. 15f.).

Der Charakteristik des Homer ist die bei *Philostr. Her.* 706 gegebene angepafst. Dieser erzählt, dafs Aias als Held auf gleicher Stufe mit Diomedes und Sthenelos gestanden habe, dafs seine Einsicht aber eine schwächere gewesen sei. Dem Agamemnon sei er nicht freundlich gesinnt gewesen, weder den Atriden, sagt er, noch einem andern werde er dienen, so lange er noch seinen Speer schwingen könne. Nicht der Helena wegen sei er nach Troja gekommen, sondern um die Barbaren den Hellenen dienstbar zu machen. *Philostr.* erwähnt aufserdem seinen wilden Blick, sowie das trotzige Schütteln des Haupthaares, welches die Entschlossenheit seines Charakters gekennzeichnet habe (τὸ τῆς γνώμης ἕτοιμον).

B. Der Sagenkreis der Kykliker und die sich daran anschliefsenden späteren Sagen.

In den Kreis der Äthiopis würde nach *Bröndsted* die Darstellung des Kampfes des Aias mit einer Amazone auf einer Bronze von Siris gehören, vgl. *Jahn, arch. Aufs.* p. 168. Über den in der Iliupersis geschilderten Frevel an Kassandra sagt Proklos folgendes: 'Als Aias, der Sohn des Oileus, die Kassandra mit Gewalt fortschleppen wollte, rifs er auch das Pallasbild mit fort; deshalb wollten ihn die darob erzürnten Achäer steinigen. Er flüchtete sich aber an den Altar der Athene und wurde so aus der drohenden Gefahr gerettet'; vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2 p. 185 u. 522. Der Kassandraraub dargestellt auf dem Kypseloskasten *Paus.* 5, 19, 1. *Eurip. Troad.* 69 ff. Zahlreiche Bildwerke bei *Overbeck G. h. D.* p. 615. 617. 635. *Heydemann, Iliupersis* p. 29, 4. *E. Curtius in Arch. Ztg.* 1882. S. 159 ff. Taf. 8; vgl. jedoch *Robert, Bild und Lied* S. 71. Die bedeutendsten in diesen Sagenkreis gehörigen Gemälde waren die Iliupersis des Polygnot in Delphi *Paus.* 10, 26, 3 und in der Stoa Poikile zu Athen *Paus.* 1, 15, 2, gewifs in Anlehnung an die Iliupersis gemalt, wenn auch bei dem delphischen Gemälde Lesches nicht genannt wird, vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 163. Den Mittelpunkt des ersten Gemäldes bildete das Achäergericht, den des zweiten der Reinigungseid des Aias am Altare der Athene.

Zieht man nun noch *Paus.* 10, 31 ff. heran, wo dieser von der Nekyia des Polygnot in der Lesche zu Delphi berichtet, dafs Aias auf derselben mit dem grofsen Aias, Palamedes und Thersites, sämtlich Feinden des Odysseus, würfelnd dargestellt war, und hinzufügt, der Hafs des Aias gegen Odysseus stamme daher, dafs dieser den Hellenen geraten, den Aias wegen des Frevels an Kassandra zu steinigen, so würde sich das Ganze der Sage bei den Kyklikern wohl folgendermafsen gestalten: Odysseus klagt den Aias der Vermessenheit (τόλμημα) an, dafs er die Kassandra von dem Altare der Athene, auf den sie geflüchtet war und den sie umfafst hielt, gewaltsam weggerissen und dabei das Götterbild von seinem Postamente heruntergezogen habe, und beantragt Steinigung. Allein Aias weifs sich zu rechtfertigen und wird freigesprochen.

An diese Fassung der Kykliker lehnte sich jedenfalls Sophokles in seinem Αἴας Λοκρός an. Während man nämlich in früherer Zeit (*Heyne, Brunck*) den Untergang des Aias als Vorwurf der Tragödie annahm, vermutet *Welcker* a. a. O. p. 131 mit weit gröfserer Wahrscheinlichkeit, dafs der Frevel an Kassandra und das Achäergericht dem Dichter den Stoff geliefert habe. Der Gang des Dramas würde alsdann gewesen sein: Frevel an Kassandra, Aufstand der Griechen, Gericht und Lossprechung. Die Angabe des Zenobius 6, 14 ὥς φησιν Αἰσχύλος ἐν Αἴαντι Λοκρῷ beruht nach *Dindorf*, dem *Welcker* beipflichtet, auf Verwechselung von Αἰσχύλος mit Σοφοκλῆς. Hingegen berichtet *Philostr. Her.* 706, Agamemnon habe die Jungfrau gesehen, als Aias eben im Begriff war, sie in sein Zelt zu führen, habe sich in sie verliebt, sie dem Aias weggenommen und, als bei Verteilung der Beute dieser sie als von ihm erbeutet in Anspruch nahm und Streit darüber zwischen beiden entstand, sie nicht herausgegeben unter dem Vorgeben, Aias habe gegen die Athene gefrevelt.

Von einer Schändung der Kassandra durch Aias, noch dazu an geweihter Stelle, weifs die Sage der Kykliker und des Sophokles nichts. Ihr folgen *Verg. Aen.* 2, 403. *Hyg.* 116. *Dictys* 5, 12. *Tzetz. Posthom.* 735, und ausdrücklich widersprochen wird der Schändung von *Philostr. Her.* 706 u. *Tzetz. Lykophr.* 360. Aber infolge eines unter 'Kultus' näher zu beschreibenden Sühnopfers, welches die Lokrer jährlich seit uralter Zeit der troischen Pallas darbrachten, und welches auf ein schweres Verbrechen, an der Jungfräulichkeit der Göttin begangen, schliefsen liefs, war es natürlich, dafs die gelehrten Mythenbildner durch den Mythus einen Zusammenhang herzustellen suchten und deshalb das Vergehen des Aias bis zum höchsten Grade steigerten. So als erster *Kallimachos ἐν Αἰτίοις Sch. Il.* 13, 66 *Schneidewin fr.* 13 *d* und im Anschlufs an diesen *Lykophr.* 360. 1141 f. *Prop.* 4, 1, 118 ff. *Servius Aen.* 1, 41. *Plut. T.* 2. p. 557. *Strabo* 13 p. 895. *Quint.* 13, 422. *Tryphiodor* p. 647. *Eustathius z. Od.* 1460; vgl. *Cic. de or.* 2, 66, 265.

Nach *Proklos* verlegte *Hegias* in den Nosten den Sturm, welcher die Griechenflotte vernichtete, und den Tod des Aias an die kapherischen Felsen (Südostende von Euböa), ebenso die mei-

sten andern Quellen; in der Anordnung (erst Sturm, dann Untergang) folgen ihm *Lykophr.* 365—407. *Sabinus epist.* 1, 75. *Dictys* 6, 1. Die umgekehrte Folge, erst Tod des Aias, dann allgemeiner Untergang b. *Seneca Ag.* 547 ff. *Hyg.* 116. *Quintus* 14, 532 ff., vgl. auch *Eurip. Troad.* 69 ff. *Kallimachus Sch. Il.* 13, 66. *Verg. A.* 1, 43 u. *Servius. Ovid. M.* 14, 468 ff. *Dictys* 6, 1 u. *Welcker, ep. Cykl.* 2 p. 280. Bei *Vergil Aen.* 1, 43 u. *Hyg.* a. a. O. tötet Athene selbst den Aias durch einen Blitzstrahl, vgl. die lokrischen Münzen unter C. Kultus, das Gemälde des Apollodor bei *Plin.* 35, 60 *Ajax fulmine incensus* u. *Philostr. imag.* 2, 13. Einen Mimus, die *Αἴαντος ἐν ταῖς πέτραις ἀπώλεια* darstellend, erwähnt *Lukian de saltat.* 46. Auch betreffs des Todes des Aias weicht *Philostr. Her.* 707 in manchen Zügen von der gewöhnlichen Darstellung ab. Agamemnon habe, um den oben erwähnten Raub der Kassandra zu rechtfertigen, im Griechenheere verbreitet, die erzürnte Athene werde das Heer vernichten, wenn sie nicht den Aias töteten. Da habe dieser, eingedenk des Todes des grofsen Aias und des Palamedes, in einem kleinen Fahrzeug nachts Troia verlassen und sei gegenüber Tenos und Andros bei den Gyren untergegangen. Als aber die Kunde von seinem Tode zum Heere gelangt sei, habe sich grofsartige Reue und Trauer der Gemüter bemächtigt. Und zur Sühne hätten sie sein Schiff mit Holz angefüllt, wie zu einem Scheiterhaufen, schwarze Opfertiere geschlachtet, schwarze Segel aufgezogen, es fahrbereit gemacht und, als der Wind vom Ida kommend zu wehen angefangen, das Schiff entzündet und in die hohe See hinausgesandt. Dort sei es verbrannt.

Einzelheiten der späteren Sage.

Nach *Hyg.* 97 ist seine Mutter die Nymphe Rene; er stammt nach *Strabo* 9, 425 aus Naryx oder Narykos, Stadt der ozolischen Lokrer, daher *Ovid. M.* 14, 468 *Narycius heros.* Als ehemaliger Freier der Helene (*Apollod.* 3, 10, 8 u. *Hyg.* 81) zog er in den troischen Krieg, nach *Hyg.* 97 mit 20 Schiffen, begleitet von einem fünf Ellen langen Drachen *Philostr. Her.* 706, der ihm wie ein Hund folgte, und den er auch im Schilde führte, und erlegte vor Troia 14 Troer *Hygin.* 114. — *Aristot. Pepl.* 16. *Bergk* p. 510 erwähnt sein Grab auf Mykonos; nach *Kallim. Sch. Il.* 13, 66 begrub ihn die mitleidige Thetis, nach *Lykophr.* 402 auf Delos, nach *Tzetz.* z. *Lyk.* a. a. O. auf der Klippe Tremon, wohin der Leichnam von den gyrischen Felsen her verschlagen worden war, unter Beihilfe der übrigen Nereiden. Nach seinem Tode verweilt Aias mit Achill und anderen Helden auf der Insel Leuke *Paus.* 3, 19, 11 u. *Conon narr.* 18 (*Westerm. Mythogr.* p. 131), vgl. *Achilleus* p. 56 ff. Hingegen verneint *Lukian Ver.* 2, 17 seinen Aufenthalt auf der Insel der Seligen, weil er gottlos gewesen.

C. Kultus.

Die opuntischen Lokrer verehrten Aias als ihren Stammesheros; daher wird er auf ihren Münzen (s. d. Abbildg.) dargestellt, und zwar als nackter

Krieger mit Helm und Schwert, im Angriffe den Schild vorhaltend, vgl. *Eckhel doctr. num. vet.* 2 p. 192; auf einer Münze, vielleicht der epiknemidischen Lokrer, findet sich der Kopf der Pallas und ein Blitz, beides mutmafslich in Zusammenhang zu bringen mit der oben angezogenen Sage vom Untergange des Aias durch den Blitz der Athene, vgl. *Eckhel* a. a. O. p. 191 f. *O. Jahn, arch. Aufsätze* p. 168. Nach *Schol. Pind. Ol.* 9, 166 wurden in Opus *Αἰάντεια* gefeiert, und ein bei *Tzetzes Lyk.* 365 erwähntes Trauerfest, bei welchem ein Schiff verbrannt wurde, erinnert an das brennende Schiff bei der Leichenfeier des Aias vor Ilion (s. o.). Auch die epizephyrischen Lokrer ehrten das Andenken ihres grofsen Stammeshelden dadurch, dafs sie für ihn in der Schlachtreihe einen Platz freiliefsen; als einst der Krotoniate Autoleon es versuchte, durch die Lücke in die Reihen der Lokrer einzubrechen, wurde er so schwer verwundet, dafs er nach Ausspruch des Orakels nur von Aias geheilt werden konnte. Er begab sich deshalb nach Leuke und fand dort Heilung. *Conon narr.* 18 (= *Westerm. Mythogr.* p. 131) u. *Paus.* 3, 19, 11 erzählt, dafs ihn die italischen Lokrer in der Schlacht gegen die Krotoniaten anriefen. — Den Schlufs mache die Erzählung der Sendung lokrischer Jungfrauen nach Troia. *Tzetz.* zu *Lykophron* 1141 berichtet: Drei Jahre nachdem die Lokrer von dem Zuge gegen Troia wieder heimgekehrt waren, brachen Seuchen und Mifswachs aus, weil der Frevel an Kassandra noch ungesühnt war. Das Orakel, darum befragt, antwortete, Athene werde wieder versöhnt werden, wenn die Lokrer 1000 Jahre lang jährlich zwei durch das Los zu bestimmende Jungfrauen nach Troja schickten. Da die Troianer die zwei ersten vor der Stadt töteten und ihre Asche ins Meer warfen, suchten die nächsten heimlich in Troja einzudringen, wo sie den Dienst im Tempel der Athene verrichteten. Daraus entwickelte sich der bei *Lykophron* geschilderte Brauch, nach welchem sie bei ihrem Kommen unter Todesängsten eine nächtliche Jagd des Pöbels, der sie mit Stöcken etc. verfolgte, zu erleiden hatten. Entkamen sie ihren Verfolgern, so kehrten sie das Heiligtum der Göttin mit nackten Füfsen und blieben bis ins höchste Alter ehelos. Nach der Erzählung der hier *Strabo* 13, 600 f. begannen diese Sendungen kurze Zeit nach der Einnahme von Ilion, sie scheinen aber erst zur Zeit der Perserkriege eingesetzt worden zu sein (*Strabo* 13, 601) und bestanden nach *Plutarch περὶ τῶν βραδέως τιμωρουμένων t.* 2 p. 557 noch zu dessen Zeit; vgl. *Euphorion* p. 23. *Polybius* 12, 5 p. 393. *Ennius* b. *Servius Aen.* 1, 41. *Aelian* b. *Suid.* v. *ποινή*. *Jamblichus V. P.* 42. *Eckhel* a. a. O. p. 252 f. *Welcker, gr. Tr.* 1, 164. *Preller, gr. Myth.* 2, 451.


Münze v. Opus.

Eine Statue des jugendlichen, unbärtigen Aias ohne Waffen erwähnt *Christodor Anthol. Pal.* 2 v. 209 ff.

VI. Etymologie und Deutung.

Soph. läfst den Aias Vers 430 seinen Namen von dem Weherufe *αἰ* ableiten, vgl. *Etym. M.* u. *Eustath.* p. 127, während in den grofsen Eoeen und bei *Pindar* (siehe oben) *Αἴας* mit *αἰετός* in Verbindung gebracht wurde. *Döderlein Gl. n.* 997 übersetzt es mit 'der Staunenswerte', *Hermann* mit 'der Bewegliche' von *αἴσσω*. Da jedoch die Vaseninschriften die ursprünglich digammierte Form des Namens festgestellt haben *ΑἴϜας*, (vgl. *Des Vergers l'Étrurie et les Étrusques* 1 *pl.* 21 u. 22. *Bull. arch.* 1860. *N.* 5, p. 117), so bringt *Sonne, Kuhns Ztschr.* 10 p. 126 u. Anm. denselben in Zusammenhang mit indog. *aiva*, skr. *eva* Lauf, Gang, gebilligt von *Brugman, Stud. z. griech. u. lat. Gramm.* 4, 180. Die Bedeutung 'der Schnelle, der Läufer' würde aber nur auf den schnellen Sohn des Oïleus, nicht auf den grofsen Aias, den *miles statarius* passen, welcher niemals bei Homer ein derartiges Beiwort hat. (Die Stellen, die *Ebeling, Lex. Hom.* für *ταχύς* citiert, beziehen sich beide auf den kleinen Aias). Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs zwei verschiedene Stämme dem gleichlautenden Namen beider Helden zu Grunde liegen. Ein Flufs *Αἴας* in Epirus in der Nähe von Epidamnus wird von *Strabo* 6, 271. 7, 316. *Ovid. Met.* 1, 580 erwähnt, vgl. *Plin. N. H.* 3, 145 *Flumen Aous, a quibusdam Aeas nominatum.* Ein Vorgebirge Aianteion, auf Magnesia s. bei *Ptolem.* 3, 13, 16. *Plin. n. h.* 4, 9, 16, 32. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1 p. 101. [Fleischer.]

Aiatos (*Αἴατος*), Sohn des Pheidippos, Vater des Thessalos, Bruder und Gemahl der Polykleia, ein Heraklide; *Steph. Byz.* s. v. *Δώριον*. *Polyaen.* 8, 44. Vgl. auch *Paus.* b. *Eust. Hom.* p. 331, 21 und *Zenob.* 4, 29, wo *Αἴατος* statt *Ἄρατος* zu schreiben ist. [Roscher.]

Aichmagoras (*Αἰχμαγόρας*), Sohn des Herakles und der Phialo, der Tochter des Arkaders Alkimedon. Nach der Geburt des Aichmagoras wurde derselbe samt seiner Mutter im Gebirge ausgesetzt. Das Wehgeschrei des Kindes hörte ein Häher (*κίσσα*) und ahmte dasselbe nach. Als nun zufällig Herakles vorüberkam, hörte er die Stimme des Vogels und ging derselben, in der Meinung, ein Kind schreien zu hören, nach. So fand er Mutter und Sohn, befreite sie aus ihren Banden und rettete das Kind. Davon heifst eine nahe Quelle Kissa (Häherquelle). So lautet die Phigalische Sage bei *Paus.* 8, 12, 3—4. [Roscher].

Aichmodikos (*Αἰχμόδικος*), Geliebter der Metope oder Amphissa, der Tochter des Echetos, s. d. *Schol. Od.* 18, 85. [Schultz.]

Aïdoneus s. Hades.

Aidos (*Αἰδώς, Αἰδώ*), Personifikation der Sittsamkeit, welche für eine Beisitzerin des Zeus und Amme der Athene galt, weswegen ihr auch in Athen auf der Akropolis ein Altar errichtet war: *Hes. Op.* 200. *Soph. O. C.* 1268. *Paus.* 1, 17, 1. *Anth.* 2, 341. *Luc. Am.* 37. *Suid. Bekk. An.* 355. *Eustath. Il.* 1279, 42, (22, 451). Ein uraltes Bild der Aidos befand sich nach *Paus.* 3, 20, 10 in der Nähe von Sparta. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7421. [Roscher.]

Aietes (*Αἰήτης*, lat. auch Aeëta), Sohn des Helios und der Okeanide Perseis (*Hes. Theog.* 957, *Apollod.* 1, 9, 1) oder Perse [Persa] (*Hom. Od.* 10, 139. *Ap. Rh.* 4, 591. *Hygin. praef.*), oder der Antiope nach *Eumelos* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74 (53), wo erzählt wird, Aietes habe von Helios zuerst die Herrschaft über Korinth erhalten und sei von da nach Kolchis ausgewandert. (Vgl. auch *Epimenides* u. *Diophantos* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 3, 242). Seine Schwestern waren Kirke und Pasiphaë (*Hom. Od.* 10, 136. *Apoll.* a. a. O.), seine Gemahlin die Okeanide Idyia (*Hes. Th.* 960), oder die Eurylyte, oder Hekate (mehr b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 242; vgl. *Diod.* 4, 45), oder die Nereide Neaira (*Soph.* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 3, 242), seine Kinder Absyrtos (s. d.), Medeia und Chalkiope (*Apollod.* 1, 9, 1. 23). Nach *Ap. Rh.* 3, 242 zeugte Aietes den Absyrtos mit der kaukasischen Nymphe Asterodeia, noch ehe er sich mit der Idyia vermählte (vgl. auch *Soph.* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 4, 223). *Diodor* 4, 45 (vgl. *Hyg. f.* p. 31 *Bu.*) nennt dagegen Aietes den Bruder des Perses, des Königs von Taurike, mit dessen Tochter Hekate, einer Frevlerin und Giftmischerin, Aietes die Kirke, Medeia und den Aigialeus gezeugt haben soll. Aietes war König von Aia (s. d.), seine Burg stand in der Stadt Phasis (*Menand. Protect.* p. 344 *Bonn*). Berühmt ist er namentlich durch die Argonautensage geworden. Später wurde er von seinem Bruder Perses seiner Herrschaft beraubt, aber von Medeia wieder eingesetzt (*Apollod.* 1, 9, 28). Seinem Charakter nach ist er *ὀλοόφρων* und *ὠμός* (*Hom. Od.* u. *Diod.* a. a. O.). Vgl. die Artikel Argonauten, Iason und Medeia. Nach *Xen. An.* 5, 6, 37 war Aietes noch in seiner Zeit der gemeinsame Name der Könige von Kolchis. Bildwerke: *Clarac, Mus. de sc. pl.* 199 (Pariser Sarkophag), *Arch. Ztg.* 1847 Taf. 3 (Vase v. Canosa; vgl. *C. I. Gr.* 8424). *Philostr. im.* 11. Vgl. *H. Brunn* in *Paulys Realencycl.*[2] 1, 1, 222. [Roscher.]

Aiga siehe Aix u. Amaltheia (*Hyg. Astr.* 2, 13).

Aigaion (*Αἰγαίων*), 1) Sohn des Uranos und der Gaia (*Hesiod. Th.* 147; *Apollod.* 1, 1, 1; *Hygin.* p. 27 Bu.), so genannt in der Sprache der Menschen, Briareos in der Sprache der Götter (*Hom. Il.* 1, 403). Nach *Il.* 1, 396 ff. ist er hundertarmig, mit gröfserer Gewalt begabt als sein Vater. Als die Olympier Hera, Poseidon und Athene den Zeus fesseln wollten, rief Thetis schnell den Aigaion zu Hülfe auf den Olymp, und er setzte sich (*κύδεϊ γαίων*) neben Zeus, so dafs die Götter sich fürchteten, den Zeus zu fesseln. Seine Brüder waren Gyges (Gyes) und Kottos. Alle drei werden als ungeheure Riesen geschildert mit 50 Köpfen und 100 Händen, daher der Gesamtname der Hekatoncheiren oder Centimanen (*ἑκατόγχειρες* od. *ἑκατόγχειροι*, *centimanus Gyes Hor. carm.* 2, 17, 14; 3, 4, 69; *centumgeminus Briareus Verg. Aen.* 6, 287; bei *Hesiod. Th.* 502 auch *Οὐρανίδαι*).

Aus Furcht vor dem Übermafs ihrer Kräfte schliefst sie Uranos ins Innere der Erde. Die Mutter Gaia, darüber betrübt, sinnt auf List, die That des Uranos zu rächen, und sucht für

ihren Plan die nicht eingekerkerten Söhne, die Titanen, zu gewinnen. Der listige Kronos erbietet sich das Werk zu übernehmen, und Gaia verbirgt ihn, mit einer Sichel bewaffnet, im Hinterhalt. Als nun mit Einbruch der Nacht Uranos die Gaia zu umarmen sich anschickt, entmannt Kronos den Vater (*Hesiod. Th.* 147 ff.). Nachdem hierauf mit dem Sturze des Uranos zeitweilige Befreiung der Hekatoncheiren erfolgt ist (*Apollod.* 1, 1, 5; *Hesiod.* 510 ff. u. 618), werden sie — wegen erneuter Unbändigkeit — abermals eingekerkert, dann aber durch Zeus, der sie im Kampfe mit den Titanen braucht, endgültig befreit (vgl. *Hesiod. Th.* 147 f. 616 f. 734 ff., wo eine sehr lebendige Schilderung der Kampfweise der Hekatoncheiren [sie schleudern Felsen] gegeben ist; *Palaeph. de incred.* 20. *Nonn. Dionys.* 39, 287), und zu Hütern der in den Tartaros hinabgeschleuderten Titanen bestellt. Im Widerspruch damit versetzt sie *Hes. Th.* 811—819 in die Tiefe des Okeanos, und Poseidon macht den Briareos zu seinem Schwiegersohn, indem er ihm die Kymopoleia zur Gemahlin giebt. (Über die verschiedenen Erklärungen dieser Stelle vgl. *Schömann, die Hesiod. Theog.* p. 227—240). Eine Abweichung von der obigen Darstellung, die offenbar den Kern des ursprünglichen Mythos enthält, bildet die Sage, dafs Aigaion im Titanenkampfe nicht Bundesgenosse der Olympier, sondern der Titanen gewesen sei (*Eumel.* b. *Schol. Apollon. Rh.* 1, 1165. *Verg. Aen.* 10, 565 ff.), und ganz aus diesem Rahmen heraus tritt die Erzählung *Il.* 1, 394 ff., (vgl. *Nonnus Dionys.* 43, 362 ff. und *Cornut. de nat. deor.* 17 p. 172 *ed. Osann*), nach welcher Aigaion Bundesgenosse der Thetis war, als Hera, Poseidon und Athene den Zeus zu fesseln gedachten, wo sich seine Stärke als gewaltiger erwies als die seines Vaters Poseidon (*Schol.* u. *Eust.* z. d. St. p. 122 u. 124). Vergl. die geistvolle Betrachtung *Welckers, Götterl.* 3, 156 über diese Variation des Mythos.

Die Hekatoncheiren sind wohl Personifikationen der gewaltigen Naturkräfte, die zur Zeit der Entstehung des Weltalls sich regten und in ihrer Gewaltthätigkeit selbst die Existenz ihrer Erzeuger, des Himmels und der Erde in Frage stellten; sie stehen also auf gleicher Stufe wie die Titanen und die drei Kyklopen Brontes, Steropes und Arges (*Preller, Gr. M.* 1 p. 41 ff.). Der Name Aigaion führt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die Kraft des tosenden Meeres, da er von *αἶγες*, den hochaufsteigenden Springfluten (gleichviel ob dies Wort auf *αἴξ* Ziege oder auf *ἐπείγω* [*Curtius*] zurückgeht), von *αἰγίς*, von dem Beinamen des Poseidon *Αἰγαῖος* (*Pherek.* b. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 831, *Strabo* 9, 405) nicht wohl zu trennen ist. Aigaion war auch Beiname des Poseidon, *Philostr. v. Apollon.* 4, 6. Am natürlichsten denkt man dabei an das Erdbeben, welches sich die Alten als Folge des empörten Meeres dachten (*Preller* a. a. O.). Gyes wäre dann der Repräsentant der *κοίλη ἅλς* (*Ap. Rh.* 2, 595; vgl. *γύης, γυῖον, γύαλον*; *κῦμα* ist nach *Curtius Grundz.*[5] 157 verwandt mit *κύτος* (Höhle) und *κοῖλος*; vgl. *κῦμα κυρτόν*, *κυρτωθέν* b. *Hom.*), Kottos der Schläger (*κόττειν· τύπτειν Hes.*) Früher nahm man nach G. Hermanns Vorgang Gyges als „*Membro*", Gliedermann, Gliederkräftiger. [Sehr wahrscheinlich hat zu der Vorstellung vielarmiger Meeresriesen auch die Beobachtung der Polypen beigetragen, die oft eine bedeutende Gröfse erreichen und dann selbst Menschen gefährlich werden: vgl. *Lenz, Zoologie d. alten Griechen u. Römer* S. 618 ff. *Plin. N. H.* 9, 30, 48. Darstellungen solcher Polypen, vielleicht zu Amuletten bestimmt, finden sich auf den ältesten zu Mykenai ausgegrabenen Goldsachen: vgl. *Schliemann, Mykenai* Nr. 240 u. 424. *Milchhöfer, Die Anfänge der Kunst* 5. 29 ff. Roscher]. Mit dieser Auffassung sind denn auch zum Teil die weiteren Sagen im Einklang, die sich im Laufe der Zeit an den Namen Aigaion-Briareos angeknüpft haben. Nach der einen dieser Sagen ist er der Sohn der Gaia und des Pontos (*Eumelos* b. *Schol. Apollon. Rh.* 1, 1165), nach einer anderen der Sohn des Poseidon (*Eust. ad Il.* 1, 397 ff., *Ed. Bas.* p. 122, 31 u. 124, 3), oder der Thalassa (*Ion* b. *Schol. Apoll.* a. a. O.); eine dritte macht ihn zu einem Meerungeheuer, das mit seinen Riesenarmen die Wale umklammert (*Ovid. Met.* 2, 10. *Schol. z. Apoll. Rh.* a. a. O.), eine vierte (euhemeristische) zu einem gewaltigen Meeresherrscher, der von Euböa aus die Herrschaft über sämtliche Kykladen an sich rifs (*Eust.* a. a. O. 123, 37 ff.), womit es denn auch zusammenhängt, dafs nach *Hesych.* s. v. *Τιτανίδα* die Insel Euboia als Tochter des Briareos galt. Ähnlich die Sage bei *Eust.* 123, 34 u. *Tarrhaeos* b. *Schol. Apoll.* a. a. O., die ihn als Riesen schildert, der, aus Euböa vertrieben, in Phrygien am Flusse Rhyndakos nicht weit vom Meere unter einem Hügel begraben liege, aus welchem an 100 Quellen hervorbrechen, welche Hände des Briareos heifsen. — Und auch anderweit fehlt nirgends die Beziehung zu dem Meere und der Meeresherrschaft. So wenn er für den Erfinder der Kriegsschiffe galt (*Archemach.* b. *Plin.* 7, 57), oder wenn er als Schiedsrichter zwischen Helios und Poseidon auftritt und dem letzteren den Isthmos, jenem die Burg von Korinth zuspricht (*Paus.* 2, 1, 6; 4, 7); oder wenn er mit Poseidon die Fehde aufnimmt und von diesem ins ägäische Meer versenkt wird, das von ihm den Namen trägt (*Schol. Apoll. Rh.* a. a. O., *Claud. rapt. Pros.* 3, 345, *Steph. Byz.* s. *Κάρυστος*), oder endlich, wenn er mit seinem gewaltigen Haar die Sonne verdunkelt wie das aus dem Meere aufsteigende Unwetter (*Nonn. Dionys.* 39, 287). Die spätere Sage freilich hat von der ursprünglichen Auffassung nur das Bild des Riesen bewahrt: daher hiefsen die Säulen des Herakles auch Säulen des Briareos, *Βριάρεω στῆλαι Hesych. Schol.* zu *Dionys. Perieg.* 64 u. 456; *Pind. Nem.* 3, 38. Ja nach *Arist.* b. *Aelian. v. h.* 5, 3 war dies der ältere Name: erst nachdem Herakles Meer und Erde von den Unholden gesäubert hatte, wurde der Name ihm zu Ehren geändert. Vergl. dazu *Tzetz. exeg. Il.* p. 23, 11 ff.: *Βριάρεως ἦν Ἡρακλῆς παλαιότερος.* Vater des Herakles nennt ihn *Zenob.* 5, 48. Daher endlich bei Vergil die Verwechslung mit den Giganten (*Verg. Aen.* 6, 287, und *Servius* z. d.

St., *ib.* 10, 567, *Callim. hymn. in Del.* 141; vgl. auch *C. I. Gr.* 8182). Kallimachos versetzt ihn an Stelle der Giganten Typhon und Enkelados unter den Ätna. Bei *Verg. Aen.* 10, 567 erscheinen die 50 Köpfe feuerspeiend: ein Zug, der sonst in den Quellen nicht wiederkehrt. In Betreff der bildlichen Darstellungen, die Aigaion mit Blitz und Dreizack ausgerüstet oder Felsen schleudernd zeigen, s. *Gaedechens, Glaukos d. Meergott* S. 117 und den Aufsatz von *Vinet, Revue archéol.* 10 p. 200ff. — 2) Einer der ruchlosen Söhne des arkadischen Königs Lykaon, den Zeus tötete. *Apoll.* 3, 8, 1. [Bernhard.]

Aigaios (Αἰγαῖος) 1) Beiname des Poseidon (s. d.): *Strab.* 9, 405. *Verg. Aen.* 3, 74. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 831. — 2) des Nereus: *Stat. Theb.* 5, 49. — 3) Αἰγαῖος ποταμός, Fluſs auf der Phäakeninsel (Kerkyra): *Ap. Rh.* 4, 542. 1149. Er galt nach dem *Schol. z. d. St.* und *Steph. Byz.* s. v. Ὑλλεῖς als Vater der Melite (s. d.), der Geliebten des Herakles. [Roscher.]

Aige (Αἴγη, lat. Aege) Amazonenkönigin, Eponyme des ägäischen Meeres, in welchem sie stirbt. *Paul. Diacon.* p. 21. [Klügmann.]

Aigeiros (Αἴγειρος), eine Baumnymphe, Tochter des Oxylos und seiner Schwester Hamadryas: *Ath.* 3, 78b. [Roscher.]

Aigeoneus (Αἰγεωνεύς), Sohn des Priamos: *Apoll.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Aigestes (Αἰγέστης, auch Ἐγέστης, Αἴγεστος) lat. **Acestes**), 1) Sohn des sicilischen Fluſsgottes Krimisos und einer Troerin Egesta oder Segesta, der den Aineias in Sicilien freundlich aufnimmt *Verg. Aen.* 1, 195. 550ff. 5, 36ff. 711ff. *Ov. M.* 14, 83. *Heyne* zu *V. A.* 5. Exc. 1. *a*) Hauptstelle *Servius* zu *V. A.* 1, 550: Als Laomedon dem Poseidon und Apollo den Lohn für die Erbauung der troischen Mauern verweigert hatte, und Poseidon das Land von einem Seeungeheuer verwüsten lieſs, dem nach Apollos Ausspruch edle Jungfrauen zum Fraſs ausgesetzt werden muſsten, sendeten viele Troer ihre Töchter in die Fremde, so auch Hippotes oder Hippostratos seine Tochter Egesta. Diese kam nach Sicilien, wo der Fluſsgott Krimisos, der die Gestalt eines Bären oder eines Hundes angenommen hatte, mit ihr den Acestes zeugte. Dieser wurde der Gründer der Stadt Egesta oder Segesta. *b*) Variante im *Schol. z. Lykophr. Al.* v. 952. 964. (*Kinkel*): Phoinodamas riet den Troern die Hesione dem Seeungeheuer auszusetzen; Laomedon, darüber erzürnt, überlieferte die drei Töchter des Phoinodamas Schiffern, welche dieselben in Sicilien wilden Tieren vorwerfen sollten. Aphrodite rettete sie; einer wohnte Krimisos in Hundsgestalt bei und zeugte mit ihr den Aigestes, der später die Städte Aigesta, Eryx und Stylla (= Styella?) oder Atalla [wohl Entella am Krimisos! Roscher] gründete. *c*) Weitere Variante bei *Dionys. H.* 1, 52. Ein Ahnherr des Aigestos verfeindete sich mit Laomedon, gegen den er die Troer aufreizte, und wurde von ihm getötet. Laomedon übergab seine Töchter Kaufleuten, die sie mit hinwegführen sollten. Mit ihnen schiffte sich ein vornehmer Troer ein und heiratete eine derselben in Sicilien, wo sie den Aigestos gebar. Dieser nahm die einheimische Sprache und Sitte an und kehrte später mit Erlaubnis des Priamos während des trojanischen Krieges in sein Vaterland zurück, entkam aber nach Trojas Fall mit Elymos nach Sicilien (so auch *Schol.* zu *Lykophr.* 965, wo Elymos ein unechter Sohn des Anchises heiſst und *Serv. V. A.* 5, 73). Dort trifft er mit Aineias bei dessen Landung zusammen, der für ihn die Städte Aigesta und Elyma gründet, vgl. Aineias Abschn. 12. Diese Wendung der Sage kennt auch *Servius* zu *V. A.* 5, 30; merkwürdig ist dort die Notiz, daſs Aigesta (Segesta), nach Troja zurückgekehrt, die Gattin des Kapys geworden sei und den Anchises geboren habe. Nach *Strabo* 6 p. 254. 272 halfen dem Aigestos bei der Gründung Aigestas Genossen des Philoktetes. Vgl. auch *R. Stiehle, Philologus* 15 S. 601ff. *d*) Die Namensform schwankt zwischen Αἴγεστος *Dion. v. H.* und Αἰγέστης *Schol.* zu *Lykophron* u. *Strabo* (?), die Form Acestes bei *Vergil* (vgl. *Hygin. ed. M. Schmidt* S. 148, 12) setzt eine griechische Form Ἀκέστης voraus, die sich aber bei griechischen Schriftstellern nicht findet; vielleicht in miſsverstandener Ableitung von ἀκεῖσθαι „der Heiler“; bei *Vergil* 5, 718 heiſst die Stadt Segesta Acesta, nach *Cic. Verr. act.* 2, 3. § 83 (vgl. *Plin. n. h.* 3, 91) waren die Acestenses (od. Acestaei) eine den Segestanern benachbarte Gemeinde. Der Name Αἴγεστος ist wohl nicht griechischer Herkunft. Die Sage selbst deutet an, daſs Acestes und Elymos schon angesiedelt waren, ehe die Aineiassage in der Westecke Siciliens anlangte. In Betreff der Herkunft der sicilischen Elymer von den asiatischen Elymäern vgl. *Holm, Gesch. Sic.* 1, 86ff. und *Duncker, G. d. A.* 4^4 87 f. Acestes wurde aber in die Aineiassage aufgenommen und scheint mit ihr nach Latium gekommen zu sein. Darauf deutet hin: 2) Aigestos ein Lavinischer Priester. *Dion. H.* 1, 67. Als die von Lavinium nach Alba Longa gebrachten Götterbilder der Penaten immer wieder nach Lavinium zurückkehrten, wurde Aigestos an der Spitze von sechshundert Familienvätern von Alba Longa dorthin zu ihrer Pflege zurückgesendet. Vgl. *Schwegler R. G.* 1, 319. *Preller-Jordan R. M.* 2^3 S. 313. 330, der mit Recht im Namen Aigestos eine Hindeutung auf den Zusammenhang der lavinischen Aineiassage mit Segesta erblickt. *Klausen Aen. u. d. P.* S. 689 erklärt den Aigestos für einen latinischen Cärimonialgeist und zwar für den 'Essigdämon der Vorratskammer', eine Kombination, die auch *Gerhard, Gr. M.* § 943 (mit Anm.) ernsthaft genommen hat. — 3) Aigestos, Sohn des Numitor nach *Dion. H.* 1, 76, von Amulius auf der Jagd ermordet. Vgl. *Cass. Dio. Frg.* 4, 11 der ihn Αἰγέστης nennt. — 4) Ein mythischer Anführer der Thesproten in Epirus, die nach ihm sich Αἰγεσταῖοι nannten. *Steph. B.* [Wörner.]

Aigesthios (Αἰγέσθιος), Sohn des Zeus, Vater der Idäischen Daktylen, welcher dem Idagebirge nach seiner Geliebten Ida den Namen gab: *Plut. fluv.* 13, 3. [Roscher.]

Aigeus (*Αἰγεύς*), 1) Sohn des Pandion und der Pylia, Tochter des Königs Pylas von Megara, in Megara geboren. Dorthin hatte sein Vater Pandion sich vor den Metioniden geflüchtet; er wurde später König des Landes. Nach Pandions Tod eroberte Aigeus mit seinen Brüdern Pallas, Nisos, Lykos Attika zurück und erhielt bei der Vierteilung des Reiches die Oberherrschaft und Athen, verdrängte später auch seinen Bruder Lykos aus dem Besitz seines Anteils, der Diakria und der Tetrapolis *Apoll.* 3, 15, 5—7. *Paus.* 1, 5, 3. 4. *Strabo* p. 392. *Schol.* zu *Lykophr.* 494. *ed. Kinkel. Preller gr. M.*[3] 2, 156. Manche nannten den Aigeus einen Sohn des Skyrios, der von Pandion untergeschoben worden sei, *Apoll.* 3, 15, 5, oder des Phemios *Schol. z. Lykophr.* 1324 *ed. Kinkel.* Seine beiden ersten Frauen Meta, Tochter des Hoples, und Chalkiope, Tochter Rhexenors, blieben kinderlos. Aigeus soll, weil er dies dem Zorn der Aphrodite Urania zuschrieb, ihre Verehrung in Athen eingeführt haben *Paus.* 1, 14, 7. Aus Furcht vor seinen Brüdern, besonders vor den starken Söhnen des Pallas, wendete er sich an das Orakel zu Delphi. Diese Scene Aigeus in Delphi, Themis als Pythia bei *Gerhard A. V.* 4, S. 103. 104. T. 327. 328. *O. Müller, Denkm. d. a. K.* 2, 947. Da er den dunklen Ausspruch der Pythia nicht verstand, begab er sich zu dem weisen Pittheus, dem Sohne des Pelops, nach Troizen. Dieser, den Sinn des Orakels durchschauend, machte den Aigeus trunken und legte ihn seiner Tochter Aithra (s. d.) bei. Dies geschah in derselben Nacht, in welcher bereits Poseidon der Aithra genaht war, diese gebar später den Theseus. *Plut. Thes.* 3. Nach *Hygin F.* 37. *Paus.* 2, 33, 1 fand das Beilager des Gottes und des Aigeus mit Aithra (s. d.) im Heiligtum der Athene Apaturia auf der Insel Sphairia statt. *Hygin* sagt ausdrücklich: *Neptunus, quod ex ea natum esset, Aegeo concessit.* Daher wurde Poseidon für den eigentlichen Vater des Theseus gehalten *Isokr.* 10, 18. Ein Vasenbild, Poseidon und Aithra bei *Gerhard A. V.* 1 S. 51ff. T. 12. Über des Sohnes Geburt und erste Jugend vgl. Theseus. Bei *Euripides Med.* v. 663ff. fleht Medeia des Aigeus Schutz an, als dieser, von Delphi kommend, sich eben nach Troizen begeben will, und erhält die Zusicherung seines Beistandes, nachdem sie ihm versprochen hat, dafs sie seiner Kinderlosigkeit ein Ende machen werde. Nach ihrer Flucht von Korinth wird sie in Athen des Aigeus Gattin und bekommt von ihm den Sohn Medos. *Apoll.* 1, 9, 28. *Hygin. F.* 26. *Ov. M.* 7, 402ff. *Plut. Thes.* 12. *Paus.* 2, 3, 8; vgl. Medeia. Als Theseus, zum Jüngling herangewachsen, unerkannt nach Athen kommt, findet er dort Medeia im Hause des Vaters vor. Diese, welche weifs, dafs sie den rechtmäfsigen Sohn des Aigeus vor sich hat, will durch Gift in Übereinstimmung mit Aigeus, der sich vor Nachstellungen fürchtet, den unbequemen Ankömmling beseitigen, aber beim Mahl zieht Theseus das Messer, an dem Aigeus den langersehnten Sohn erkennt. Medeia entweicht mit Medos nach Asien. *Apollod.* 1, 9, 28. *Hygin. F.* 26. *Ov. Met.* 7, 402ff. *Just.* 2, 6. *Plut. Thes.* 12. *Paus.* 2, 3, 8. *Schol. Il.* 11, 741. *Preller gr. M.* 2[3] 291 erkennt in der Sage den Einflufs der euripideischen Tragödie Aigeus. Die Erkennungsscene zwischen Aigeus und Theseus vergegenwärtigt ein Terracottenrelief *O. Jahn, Arch. Aufs.* 185, 6. *Stark, Arch. St.* 93. *Heydemann, Analecta Thesea. Diss.* Berl. 1865 p. 13f. Bei Ankunft seines Sohnes befand sich Aigeus in bedrängter Lage. Pallas und seine fünfzig Söhne, die den Aigeus nur für einen angenommenen Sohn des Pandion erklärten, erhoben sich gegen ihn, wurden aber durch Theseus vernichtet. *Plut. Thes.* 13. Auch am Tod des Androgeos sollte Aigeus schuld sein, *Paus.* 1, 27, 10. *Diod.* 4, 60, und mufste sich dafür von Minos den schimpflichen Tribut auferlegen lassen. Als Theseus es unternahm Athen von diesem Tribut zu befreien, verabredete der Vater mit ihm, dafs er bei glücklicher Rückkehr weifse Segel auf seinem Schiffe aufspannen solle (nach *Simonides* b. *Plut. Thes.* 17 war es ein scharlachrotes). Aber der siegreiche Theseus vergafs bei der Rückkehr die schwarzen Segel, welche das Schiff führte, abzunehmen, und Aigeus, in der Meinung, sein Sohn sei umgekommen, stürzte sich von dem Felsen, von welchem er nach Theseus ausschaute, ins Meer, welches nach ihm den Namen empfing. Bei *Diod.* 4, 61 stürzt sich Aigeus von der Akropolis hinab, bei *Plut. Thes.* 22 von einem Felsen; unbestimmt drückt sich *Paus.* 1, 22, 5 aus, des Meeres wird bei keinem Erwähnung gethan. *Hygin. F.* 242 sagt: *in mare se praecipitavit, ex quo Aegeum pelagus est dictum*; ebenso *Servius V. A.* 3, 74. *Paul. ep.* p. 24. *Suidas Αἰγαῖον πέλαγος.* In Athen hatte Aigeus ein Heroon, *Paus.* 1, 22, 5; er war Heros Eponymos der Phyle *Αἰγηΐς* *Paus.* 1, 5, 2 und hatte als solcher eine Bildsäule nahe an der Agora, *Paus.* 1, 5, 1; seine Statue stand auch zu Delphi, geweiht aus dem Zehnten der marathonischen Beute *Paus.* 10, 10, 1. Aufser den oben genannten Bildwerken findet sich Aigeus in *Gerhard A. V.* 3 S. 40f. T. 162, 1, dem Kampf des Theseus gegen den marathonischen Stier zuschauend, ebd. 3, S. 49. T. 168 A. auf einer Darstellung von Antiopes Entführung. In den Sagen von Aigeus und Theseus sind uns die ältesten Überlieferungen des attisch-ionischen Poseidondienstes erhalten. „Aigeus ist der zum Heros gewordene Poseidon selbst.“ *Preller Gr. M.* 1[3] 472. Etymologisch hängt *Αἰγεύς* mit *αἶγες*, Wellen, zusammen. *Curtius, Gr. Et.*[4] 180. *Preller* 1[3] 466. Wichtig ist, dafs es Heroen gleichen Namens noch anderwärts gab. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 2374. 6047. 7718b. 8440b. Roscher.] — 2) Ein Nachkomme des Kadmos, Sohn des Oiolykos, *Androtion* b. *Tzetz. z. Lykophr.* 495. *Paus.* 3, 15, 8. 4, 7, 8. *Herodot* 4, 149; er hatte ein Heroon in Sparta, da seine Nachkommen dorthin eingewandert waren; vgl. Aigeides 2. — 3) Sohn des Phorbas, Bruder des Aktor, mythischer König der Eleer. *Diod.* 4, 69. Davon:

Aigeides (*Αἰγείδης*, lat. Aegides), Nachkomme des Aigeus (s. d.), 1) Theseus *Il.* 1, 265 (interpoliert =) *Hes. Scut.* 182. *Ov. M.* 8, 174, u. ö.

Her. 4, 59. 15, 221. *Trist.* 5, 4, 26, dann Nachkomme des Theseus *Ephor.* in *Schol. Pind. P.* 5, 101. *Ov. Her.* 2, 67. — 2) *Αἰγεῖδαι*, Nachkommen des thebanischen Aigeus, die nach der thebanischen Sage mit den Herakliden nach Sparta gekommen waren. *Herod.* 4, 149. und *Abicht* z. St. vgl. *Pind. P.* 5, 73 ff. mit *Schol.*, *I.* 6, 15 mit *Schol. Preller gr. M.* 1^3 205. A. 3. 2^3 281 A. 5. [Wörner.]

Aigiale od. **Aigialeia** (*Αἰγιάλη* u. *Αἰγιάλεια*), Tochter des Adrastos oder seines Sohnes Aigialeus und der Amphithea, daher *Ἀδρηστίνη* genannt, Gemahlin des Diomedes (s. d.), Königs von Argos (*Hom. Il.* 5, 412 und *Schol. Apollod.* 1, 8, 6. 9, 13). Als ihr Gemahl nach Troja gezogen war, verzehrte sie sich anfangs in Sehnsucht nach ihm, später aber verblendete sie die dem Diomedes zürnende Aphrodite, so dafs sie mit verschiedenen jungen Argivern Ehebruch trieb, zuletzt mit Kometes, dem Sohne des Sthenelos (nicht mit Sthenelos, dem Sohne des Kometes *Schol. B.* u. *Eust.* z. *Il.* 5, 412). Als Diomedes heimkehrte, mufste er vor den Nachstellungen der Aigiale und des Kometes an den Altar der Hera (oder Athene) und später nach Hesperien fliehen, worin er die Rache der von ihm vor Troja verwundeten Aphrodite erkannte (*Schol.* u. *Eust. z. Il.* a. a. O. *Lykophr.* 610 f. u. *Schol. Ov. Met.* 14, 475. Vgl. auch *Verg. Aen.* 11, 269). Nach *Dict.* 6, 2 hatte Oiax, der Bruder des Palamedes, nach *Tzetzes* Nauplios, der Vater der beiden, die Klytämnestra und Aigiale gegen ihre Männer durch die Nachricht erbittert, dafs diese von Troja Frauen mitbrächten, die sie ihnen vorzögen. [Roscher].

Aigialeus (*Αἰγιαλεύς*) 1) Sohn des Aietes, Königs von Kolchis, gewöhnlich Absyrtos genannt (s. d.). — 2) Sohn des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder des Phoroneus (nach *Schol. Eur. Or.* 932 u. 1248 Sohn des Phoroneus und der Peitho). Als er kinderlos starb, wurde das spätere Achaia nach ihm Aigialeia genannt (*Apollod.* 2, 1, 1. *Paus.* 7, 1, 1. 2, 5, 5. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰγιαλός*). Nach sikyonischer Sage war Aigialeus Gründer und erster Herrscher der früher nach ihm Aigialeia benannten Stadt Sikyon: *Paus.* 2, 5, 5. 7, 1, 1. *Malal. Chron.* 4 p. 68 Bonn. *Curtius Pelop.* 2, 484. — 3) Sohn des Adrastos und der Demonassa. Er war der einzige Epigone, der vor Theben (von Laodamas) getötet wurde (*Apollod.* 1, 9, 13. 3, 7, 2 f. *Hyg. f.* 71. *Paus.* 9, 5, 7. *Pind. P.* 8, 60 f. u. *Schol. Eur. Suppl.* 1216). In Megaris hatte er sein Grab und ein Heroon, das sogen. *Αἰγιάλειον* (*Paus.* 1, 44, 7. 9, 19, 2). Die Argiver weihten sein Bild nach Delphi: *Paus.* 10, 10, 2. Vgl. *Brunn, Künstlerg.* 1, 294. [Roscher u. Stoll.]

Aigikoreus (*Αἰγικόρευς*, auch -*ης*), Sohn des Ion, Stammvater und Eponymos der attischen Phyle der *Αἰγικορεῖς*: *Her.* 5, 66. *Schol. Dem.* 24, 18. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰγικόρεως*. [Roscher.]

Aigikoros (*Αἰγίκορος*), Beiname des Pan: *Nonn. Dion.* 14, 75. [Roscher.]

Aigilos (*Αἴγιλος*), Stammvater und Eponymos des attischen Demos *Αἰγιλιά*: *Philem.* b. *Ath.* 14, 652e. *Schol. Theocr.* 1, 145. [Roscher.]

Aigimios (*Αἰγίμιος*), Sohn des Doros, mythischer König, Stammvater und Gesetzgeber der Dorer, als diese noch im Norden Thessaliens im Peneiosthale (Histiaiotis) wohnten. Vergl. *Diod.* 4, 37. 58. *Herod.* 1, 56. *Strab.* 427. *Steph. Byz.* s. v. *Δώριον*). Pindar (*P.* 1, 64) gedenkt der uralten dorischen Satzungen des Aigimios, nennt die Dorer *ἔκγονοι Αἰγιμίου* und läfst ein Heer des Aigimios und Hyllos die Insel Aigina einnehmen (*P.* 5, 72. *fr.* 4. *ed. B.*). Als Aigimios von den Lapithen unter Koronos hart bedrängt wurde, rief er Herakles zu Hilfe und dieser verschaffte ihm den Sieg. Zum Danke dafür adoptierte er Hyllos, den Sohn des Herakles, und gab ihm dasselbe Erbteil wie seinen eignen Söhnen Dymas und Pamphylos. (Anders *Schol. Pind. P.* 1, 121, der Pamphylos, Dymas und Doros als Söhne des Aigimios nennt.) Dies sind die Stammväter und Eponymen der drei dorischen Phylen, der Hylleer, Dymanen und Pamphylen (*Ephoros* b. *Steph. Byz.* s. v. *Δυμᾶνες*. *Apollod.* 2, 7, 7. *Strab.* 9 p. 427. *Diod.* 4, 37. 58. *Paus.* 2, 28, 6). Der ganze Mythos von Aigimios war wohl dargestellt in einem uralten Epos, das geradezu *Αἰγίμιος* hiefs und bald dem Hesiod, bald dem Kerkops von Milet zugeschrieben wurde. Vgl. *Epic. Gr. fr. ed. Kinkel* 1, 82 ff. *Müller, Dorier* 1, 28 ff. *Westermann* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 2, 229. Vgl. auch *C. I. Gr.* 5984c. Vielleicht hängt der Name Aigimios mit der sonst unbekannten Stadt *Αἰγιμιώ* zusammen, deren *Suid.* und *Zonaras* gedenken. [Roscher.]

Aigina (*Αἴγινα*), Tochter des Flufsgottes Asopos, Mutter des Aiakos (s. d.). Sie wurde ihrem Vater von Zeus (nach *Nonn. D.* 7, 211 ff. 13, 201 ff. 24, 77 ff. *Clem. Hom.* 5, 13 in Adlergestalt, nach *Ov. M.* 6, 113 verwandelte sich Zeus in Feuer) entführt und nach der Insel Oinone (*Herod.* 8, 46) oder Oinopia (*Pind. I.* 7, 21 (45). *Ov. Met.* 7, 472 ff.) gebracht, die davon den Namen Aigina erhielt. *Apollod.* 3, 12, 6. *Pind. I.* 7, 21. *Herod.* 5, 80. *Eur. Iph. A.* 697. *Hyg. f.* 52. 155. Nach *Apollod.* 1, 9, 3. 3. 12, 6. *Myth. Vat.* 1, 165 verriet Sisyphos dem Asopos den Entführer seiner Tochter. Auf Aigina gebar sie den Aiakos (s. d.). Später kam sie nach Thessalien und heirathete hier den Aktor, welchem sie den Menoitios, den Vater des Patroklos, gebar: *Pind. Ol.* 9, 104 und *Schol.* Nach einer andern Überlieferung war Menoitios der Sohn der Damokrateia, der Tochter der Aigina, und des Aktor (*Schol. Pind. Ol.* 9, 107). Der Raub der Aigina war ein beliebter Gegenstand der griechischen Plastik. So berichtet *Paus.* 5, 22, 4 und 10, 13. 3 von zwei Darstellungen des Raubes, welche die Phliasier nach Olympia und Delphi geweiht hatten. Das olympische Bildwerk enthielt viele Figuren, aufser der Aigina selbst waren noch Zeus, Atropos und die Schwestern der Aigina, Nemea, Harpina, Kerkyra und Thebe dargestellt. *Plin.* 35, 122 erwähnt ein Gemälde der Aigina von Elasippos.

Erhalten sind uns zwei sichere Darstellungen des Raubes auf Vasen (*Mus. Gregor.* 2, 20 u. *De Witte, Cat. Durand* 3). Vgl. *Müller, Arch.* 351, 4 u. *Brunn* in *Paulys Realenc.*² 1, 1, 234. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 47. *Preller, gr. M*² 2, 394. Mehr b. *Overbeck, Gr. Kunstmyth. Zeus* S. 399 ff. [Roscher.]

Aiginetes (*Αἰγινήτης*), Sohn des Dercites, Vater des Pelias *Paus.* 7, 18, 5. [Roscher.]

Aigios (*Αἴγιος*), Sohn des Aigyptos *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aigipan s. Pan.

Aigis (*Αἰγίς*), der aus Homer bekannte Schild des Zeus, von dem dieser Gott den Beinamen *αἰγίοχος* erhalten hat. Wenn Zeus die betroddelte, hellglänzende Aigis ergreift und schüttelt, dann hüllt er zugleich den Ida in Wolken und blitzt und donnert laut, dafs Schrecken und Grausen die Menschen erfafst (*Il.* 17, 593 ff.). Zeus zürnt, wenn er die dunkle Aigis schüttelt, z. B. beim Untergang von Troja (*Il.* 4, 167). Sonst wird die Aigis noch von Athene und Apollon geführt. *Il.* 5, 738 ff. legt Athene die betroddelte Aigis um die Schultern, die furchtbare, um welche ringsum Phobos (Flucht) dargestellt ist, auch Eris (Streit), Alke (Wehrkraft) und die schauerliche Ioke (Verfolgung) ist darauf, endlich das Gorgeische Haupt des schrecklichen Ungeheuers, furchtbar und entsetzlich, des ägisführenden Zeus' Zeichen. Nach *Il.* 2, 446 ff. ist die Aigis, welche Athene trägt, unsterblich, an ihr hängen hundert goldene Troddeln, alle wohlgeflochten, jede hundert Rinder wert; damit fährt die Göttin blitzend durch das Volk der Achäer und treibt sie an. In der Götterschlacht trifft Ares sie auf die Aigis, die betroddelte, furchtbare, die auch Zeus' Blitz nicht bewältigt (*Il.* 21, 400). Als Apollon auf den Befehl des Zeus die Aigis in die Hände nahm und gegen die Achäer schüttelte, flohen diese (*Il.* 15, 229); mit ihr bewehrt schritt der Gott vor Hektor her, um die Schultern eine Wolke, und hielt die stürmische Aigis, die furchtbare, dichtbesetzte, prächtige, die Hephaistos dem Zeus gab, sie zu tragen im Krieg der Männer (307 ff.); so lange Apollon die Aigis ruhig hielt, stand der Kampf gleich; da er aber, den Danaern ins Antlitz schauend, sie schüttelte und laut dazu rief, flohen sie (318 ff.). Mit goldner Aigis hüllt Apollon den Leichnam Hektors ganz ein (*Il.* 24, 20). Vgl. *v. Sybel, Myth. d. Ilias* 252. Zweifelhaft ist es, ob Homer sich die Aigis als ein Ziegenfell oder als einen Schild oder endlich als eine Art Panzer gedacht hat, doch scheinen namentlich die Ausdrücke *τινάσσειν* und *περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν* (Il. 24, 20) für die erstgenannte Gestalt zu sprechen (vgl. *Bader* in *Fleckeisens Jahrb.* 1878 S. 578 ff.). Wahrscheinlich klingt die homerische Vorstellung noch in den älteren Bildern der Athene nach. In der Regel erscheint nämlich hier die Aigis als ein grofses mantelähnliches Fell, meist geschuppt, statt der Troddeln mit Schlangen umsäumt, mit dem Gorgoneion besetzt und so um die Schultern geworfen, dafs es zum Teil die Brust deckt, zum Teil am Rücken weit herabhängt, und dafs es, über den linken Arm geschlagen, als Schild dienen kann." Vgl. die alterthümlichen Athenestatuen bei *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1, 34, 36, 37. 2, 229 u. 230, sowie die Athene der äginetischen Giebelgruppe ebenda 1, Taf. 6 f. Später „wird die Aigis immer mehr zusammengezogen und wird zu einem an der Brust anliegenden meist geschuppten Panzer, der in der Mitte das Gorgoneion trägt (vgl. *Herod.* 4, 189). Öfter ist die Aigis nur angedeutet durch das Gorgoneion und Schlangen am Saume des Gewandes um den Hals wie bei der Athene von Velletri" (vgl. die Bildwerke bei *Müller-Wieseler* 2 Taf. 19—22). Bei dem Apollon vom Belvedere und dem Apollon Stroganoff ist sie nur als ein beutelartig mit der geschlossenen Linken zusammengeprefstes Tierfell zu denken (*O. Jahn, Aus d. Altertumswissensch.* S. 273. *Wieseler, Apollon Stroganoff* S. 10. Vgl. jetzt auch *Kieseritzky* in *Arch. Ztg.* 1883 Heft 1). Wahrscheinlich ist die Aigis, wie schon der Name lehrt, ursprünglich als ein mit Troddeln versehenes Ziegenfell (vgl. *αἰγίδα ἀμφιδάσειαν Il. O*, 309 u. *Schol.*) zu fassen, das in der ältesten Zeit oft die Stelle eines Schildes vertreten mochte (vgl. *Paus.* 4, 11, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1, 324. *Plut. Alcib.* 39. *Liv.* 25, 16. *Hom. Il.* 5, 453. *Herod.* 7, 91). So zeigt auch eine Gemme bei *Müller-Wieseler* 2, 24 einen jugendlichen Zeus, der sich die Linke mit der Aigis umwickelt hat. Um die Aigis als Waffe des Zeus und der Athene zu motiviren, existirten, so viel wir wissen, zwei Mythen. Nach *Hygin. Poet. Ast.* 2, 13 u. *Eratosth. Cat.* 13 nahm Zeus, als es ihm zum Kampfe mit den Giganten (Titanen) an Waffen gebrach, das unverletzbare mit dem Haupte der Gorgo versehene Fell der Ziege, die ihn gesäugt hatte. Nach *Diod.* 3, 70 dagegen war Aigis ein schreckliches, Flammen sprühendes Ungeheuer, das Phrygien, den Taurus, Libanon, Libyen und zuletzt die Waldungen des Keraunischen Gebirges verheerte, wo es von Athene erlegt wurde, die nun sein Fell als Brustharnisch trug.

Deutung. Dafs die Aigis nur als Symbol der dunkeln, furchtbaren, Sturm, Blitz und Donner mit sich bringenden Wetterwolke verstanden werden kann, geht aus folgenden Erwägungen hervor. 1) Noch bei Äschylos (*Cho.* 594) bedeutet *αἰγίς* eine Wetterwolke, Aristoteles bezeichnet den Orkan oft mit *καταιγίς*, und *αἰγίζειν*, *καταιγίζειν* bedeutet ursprünglich das Niederfahren des Sturmes aus den Wolken (vgl. *Roscher, Die Gorgonen* S. 125 A. 266). — 2) wird die Aigis deutlich mit Gewittererscheinungen in Verbindung gesetzt (*Il. P* 593 ff. *Σ* 203 ff. *Verg. Aen.* 8, 352 ff. *Sen. Agam.* 548 ff. *Sil. It.* 12, 720. — 3) Die Schlangen oder Troddeln bedeuten Blitze, das Gorgoneion ist das hauptsächlichste Symbol des Gewitters (*Roscher* a. a. O. 64 ff. u. 13 ff.). — 4) Die homerischen Epitheta *ἐρεμνή* (vgl. *νέφεα ἐρεβεννά* u. s. w.), *δεινή*, *μαρμαρέη* deuten ebenfalls unverkennbar auf furchtbare, blitzglänzende, dunkle Wetterwolken hin. Literatur: *Stoll* in *Paulys Realenc.*² 1, 1, 236. *Preller, Gr. Myth.*² 1, 94. *Lauer, Syst. d. gr. Mythol.* S. 192.

Creuzer, Symb.[3] 4, 364. *Gerhard, Gr. Myth.* 202, 1. *Welcker, Götterl.* 1, § 167. *Roscher* a. a. O. S. 124 f. *Bader* in *Fleckeisens Jahrb.* 1878 S. 577 ff. *Stengel* ebenda 1882 S. 518 ff. [Roscher.]

Aigisteas oder Aigistaios (*Αἰγιστέας, Αἰγισταῖος*), Sohn des Midas. Sprichwörtlich war geworden die Redensart *Αἰγιστέου πήδημα* von einem kühnen Unternehmen (*Kallisthenes* b. *Apost.* 1, 58 b. u. *Arsen.* 1, 99). Wahrscheinlich ist Aigisteas mit Anchuros (s. d.) identisch, da von beiden genau derselbe Mythus, an die Sage von M. Curtius erinnernd, erzählt wurde. [Roscher.]

Aigisthos (*Αἴγισθος*), Sohn des Thyestes, und (nach tragischer Überlieferung; vgl. *Soph. fr.* 227 N.) seiner Tochter Pelopia. Thyestes schändete seine Tochter nach dem Rate eines Orakels gewaltsamer Weise (als sie eben in einer finstern Nacht zu Sikyon der Athene geopfert hatte), ohne jedoch von ihr erkannt zu werden. Die Pelopia, welche bald darauf den Atreus heirathete, setzte den aus jener Blutschande entsprossenen Aigisthos gleich nach der Geburt aus; doch wurde er von Hirten aufgefunden und mit Ziegenmilch genährt, daher sein Name. Später wurde er von Atreus, der ihn für seinen eigenen Sohn hielt, erzogen. Da Pelopia in der für sie verhängnisvollen Nacht dem Thyestes sein Schwert abgenommen und es dem Aigisthos gegeben hatte, so wurde dieses Schwert später zum Verräter der Schandthat. Als nämlich Thyestes in die Gewalt des Atreus geraten war, wurde Aigisthos von diesem mit jenem Schwerte abgesandt, seinen Vater zu töten. Thyestes erkannte das Schwert als sein Eigentum und frug den Aigisthos erstaunt, woher er es habe. Als nun dieser antwortete, er habe es von seiner Mutter, veranlafste Thyestes den Aigisthos dieselbe zu holen und enthüllte beiden das Geheimnis seines Verhältnisses zu ihnen. Darauf stiefs sich Pelopia entsetzt das Schwert in die Brust, Aigisthos aber tötete den Atreus, welcher gerade am Ufer des Meeres opferte, und beherrschte nun zusammen mit Thyestes das grofsväterliche Reich. Vgl. *Hygin. f.* 87, 88, 252, der aus Tragödien des Sophokles (vgl. *Fr. ed. Nauck* p. 127. 146. 161. 231) und Euripides (*Fr.* 395 *N.* vgl. aufserdem *Nauck* a. a. O. p. 737 unter *Θυέστης*) geschöpft zu haben scheint: *Preller, gr. M.*[2] 2. 389, 2. *Ael. v. h.* 12, 42. *Ov. Ib.* 361. *Dio Chrys.* 66, 6 p. 221 D. *Seneca Ag.* 30. *Mythogr. Vat.* 1, 22). Etwas anders erzählt Äschylos *Agam.* 1583 ff. den Mythus. Nach ihm wurde Aigisthos, der dritte Sohn des Thyestes, als kleines Kind mit seinem Vater vom Atreus vertrieben und kehrte später mit dem Vorsatze der Rache zurück. Bei Homer findet sich noch nichts von allen diesen Sagen, die, wie es scheint, auf späteren Epikern und Tragikern beruhen und dem Bedürfnisse, die Frevel im Hause des Agamemnon auch in das frühere Geschlecht zurückzutragen, entsprungen sein mögen (vgl. *Welcker, Gr. Trag.* 1, 358 ff. *Stoll* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 2, 2044, *Preller gr. M.*[2] 2, 389). Nach *Od.* 4, 517 ff. herrschte Aigisthos nach Thyestes' Tod in Mykenai (*ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιήν, ὅθι δώματα ναῖε Θυέστης τὸ πρίν, ἀτὰρ τότ' ἔναιε Θυεστιάδης Αἴγισθος*). Während der Abwesenheit des Agamemnon suchte Aigisthos dessen Gemahlin Klytaimnestra zu verführen, doch anfangs vergeblich, so lange ihr ein edler Sänger als ratender und belehrender Hausfreund zur Seite stand. Als es Aigisthos gelungen war, diesen zu beseitigen, sträubte sich auch Klytaimnestra nicht mehr, und Aigisthos war frech genug den Göttern für das endliche Gelingen seiner Schandthat Dankopfer und Geschenke darzubringen (*Od.* 3, 263 ff. *Ath.* 14 b). Darauf stellte er eine Wache am Ufer aus, um nicht unvermutet von Agamemnon mit seinen erprobten Kriegern überrascht zu werden, ging ihm, als jener gelandet war, mit erheuchelter Freundschaft entgegen, bereitete ihm ein Mahl und liefs ihn mit seinen Begleitern während des Schmauses von zwanzig in einen Hinterhalt gelegten Männern ermorden. Noch zu Pausanias' Zeit zeigte man in Mykenai die Gräber des Agamemnon, der Kassandra, ihrer beiden Söhne Teledamos und Pelops und des Wagenlenkers Eurymedon, welche ebenfalls von Aigisthos ermordet wurden (*Od.* 4, 524 ff. 1, 35. 3, 234. 4, 91. 11, 387. 24, 22. 97. *Aristot. Pepl.* 1, 2 *ed. B. Paus.* 2, 16, 5). Nach *Hygin. f.* 117 töteten Aigisthos und Klytaimnestra den Agamemnon, als er gerade den Göttern ein Dankopfer für seine glückliche Rückkehr darbrachte, mit Beilen (vgl. das von *Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 680 besprochene Bildwerk; mehr unter Agamemnon oben S. 95). Nach dem Morde des Agamemnon herrschte Aigisthos sieben Jahre über Mykenai, im achten



Orestes tötet d. Aigisthos (v. e. Vasenbilde b. *Overbeck, Gall. T.* 28, 10).

kehrte, wie es dem Aigisthos schon vorher durch Hermes verkündigt worden war (*Od.* 1, 30), Orestes zurück und rächte den Mord seines Vaters (*Od.* 3, 305 ff. *Aesch. Cho.* 931 ff. *Soph. El.* 1495 ff. *Eur. El.* 840 ff. *Hyg. f.* 119. *Ptol. H.* 4. S. auch den Artikel Orestes). Bildliche Darstellungen des Aigisthos finden sich auf etruskischen Aschenkisten, welche en relief die Ermordung des Agamemnon darstellen (*Overbeck, Gall.* S. 682), sowie in Gemälden, Vasenbildern und Reliefs, auf denen die Rache des Orestes abgebildet ist (*Overbeck* S. 694 ff. *Mon. d. Inst.* 5, *t.* 56. *Robert, Bild u. Lied* 149.). Vgl. auch *C. I. Gr.* 2374. 7701. 8419. Auf dem bei-

stehenden Sarkophagrelief aus dem Palast Circi in Rom (abgeb. b. *Overbeck, Gall. T.* 28, 9; vgl. *Mus. Pio-Clem.* 5, *tav. d'agg.* A No. 6) wird Aigisthos auf dem Throne von Pylades getötet, während Orestes die Mutter mit dem Schwerte ersticht. „Zugleich greift von der andern Seite Elektra den Buhlen ihrer Mutter an, gegen dessen Haupt sie einen Schemel mit Tierklauen als die erste beste Waffe, die zur Hand ist, erhebt. Die hinter Pylades herbeieilende Frau kann als Chrysothemis gelten; den darauf folgenden Mann werden wir als



Relief des Sarkophages im Palazzo Circi (Rom), vgl. *Overbeck* a. a. O. S. 698 ff.

einen entweichenden Therapon oder Leibwächter des Aigisthos fassen dürfen, die auf diesen folgende Frau als eine Haussklavin. Ebenso kräftig ist die Gruppe des die Mutter ermordenden Orestes gedacht. Der Sohn hat die Mutter zu Boden geworfen und an den Haaren ergriffen, er kniet auf ihren Schenkel und zückt das Schwert gegen ihren entblöfsten Hals. Die hinter Klytaimnestra erscheinende Frau ist vielleicht eine Dienerin." Die Deutung der übrigen Figuren ist nicht ganz sicher (vgl. *Overbeck*, *Bildw. z. theb. u. tr. Heldenkreis* 698 ff.). [Roscher.]

Aigle (*Αἴγλη*), 1) Gemahlin des Helios und Mutter der Chariten, eine Naiade: *Antimachos* b. *Paus.* 9, 35, 5. *Verg. Ecl.* 6, 20f. — 2) Eine der Hesperiden (s. d.) *Apollod.* 2, 5, 11. *Ap. Rh.* 4, 1428 ff. *Hesiod.* b. *Serv. z. Verg. Aen.* 4, 484. *Hygin. f. praef.* p. 26 B. — 3) Tochter des Helios und der Klymene (oder Rhode, *Schol. Od.* 17, 208). Sie wurde mit ihren Schwestern, den sogen. Heliaden, beim Tode ihres Bruders Phaëthon (s. d.) in eine Pappel verwandelt; vgl. *Hesiod.* b. *Hygin. f.* 154 u. 156. *Heracl. de incred.* 36. *Westermann, Mythogr.* p. 345, 14. Vgl. *Wieseler, Phaëthon Gött.* 1857 S. 5 und die bildlichen Darstellungen ebenda. — 4) Tochter des Asklepios (*Schol. Ar. Plut.* 701. *Plin. n. h.* 35, 137), der selbst *αἰγλήεις*, *αἰγλάηρ* heifst (*Hesych.*). Vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 742 ff. — 5) Tochter des Panopeus, Gemahlin des Theseus, der aus Liebe zu ihr die Ariadne verliefs *Hesiod.* b. *Plut. Thes.* 20 u. 29. *Hesiod* u. *Kerkops* b. *Athen.* 557a. — 6) Eine der thrakischen Bakchantinnen, Amme des Bakchos *Nonn. Dion.* 14, 221. [Roscher].

Aiglëis (*Αἰγληΐς*), eine Tochter des aus Lakedämon in Athen eingewanderten Hyakinthos (s. d.). Sie wurde am Grabe des Kyklopen Geraistos zur Abwehr einer zur Zeit des Minos wütenden Pest samt ihren Schwestern geopfert, *Apollod.* 3, 15, 8. [Roscher.]

Aigokeros (*Αἰγοκέρως*), 1) Beiname des Pan, dessen Haupt Ziegenhörner trug: *Hygin. f.* 196. — 2) Der Steinbock im Tierkreise (lat. *Capricornus*) *Lucr.* 5, 613. *Germ. Arat.* 407 ff. *Eyss. Lucan.* 9, 537. 10, 213. Vgl. *Hygin. f.* 196. [Roscher.]

Aigolios (*Αἰγωλιός*), ein Kreter, der mit Laïos, Keleos (?) und Kerberos in die Geburtsgrotte des Zeus, worin die heiligen Bienen hausten, eindrang, um Honig zu stehlen. Zeus stand im Begriff sie mit dem Blitzstrahle niederzuschmettern, als Themis und die Moiren dazwischentraten, da in jener Höhle niemand sterben durfte. Darauf verwandelte Zeus alle vier Räuber in Vögel: den Aigolios in eine Nachteule (*αἰγωλιός*), den Laïos in eine Drossel (*λάιος*), den Keleos (?) in einen Strandläufer (*κελεός, κολοιός?*), den Kerberos in einen Kerberos (?). Vgl. *Boios* b. *Anton. Lib.* 19. Deutung: Wahrscheinlich ist der ganze Mythus der schon von den Alten gemachten Beobachtung entsprungen, dafs gewisse Vögelarten den Bienen schädlich sind: *Aristot. ed. Didot.* 3, 198, 24 ff. *Plin.* 11, 61. [Roscher.]

Aigypios (*Αἰγυπιός*), Sohn des Antheus und der Bulis, liebte eine Witwe Namens Timandra, deren Sohn Neophron den Aigypios listig zu täuschen wufste, so dafs er einmal seiner eigenen Mutter statt der Timandra beiwohnte. Als nun die Bulis ihren und ihres Sohnes Irrtum erkannte, wollte sie dem Aigypios die Augen ausstechen und ihren Sohn töten; doch Zeus erbarmte sich ihrer und verwandelte sie in Vögel: den Aigypios und Neophron in Geier (*αἰγυπιοί*), die Bulis in einen Wasservogel (*πῶυγξ*), die Timandra in eine Meise (*αἰγιθαλλός*). Vgl. *Boios* b. *Anton. Lib.* 5. Deutung: Auch diese Sage beruht auf gewissen Eigentümlichkeiten der genannten Vögel. Der Poynx oder Phoynx frifst nämlich besonders die Augen der von ihm erbeuteten Tiere und ist ein wütender Feind gewisser Raubvögel (*Anton. Lib.* a. a. O. *Aristot. ed. Didot.* 3, 185, 6 f.). [Roscher.]

Aigyptios (*Αἰγύπτιος*), ein greiser Ithakesier, Freund des Odysseus und Telemachos, der die von Telemachos berufene Volksversammlung eröffnete. Aigyptios war Vater von vier Söhnen. Der erste, Antiphos, folgte dem Odysseus nach Troja und wurde später vom Polyphemos getötet, der zweite, Eurynomos, befand sich unter den Freiern der Penelope, der dritte und vierte bewirtschafteten das Gut des Vaters: *Hom. Od.* 2, 15ff. [Roscher.]

Aigyptos (*Αἴγυπτος*), 1) Sohn des Belos uud der Anchinoë *Apollod.* 2, 1, 4, oder Anchirhoë *Schol. Plat. Tim.* p. 25 *B* (falsch b. *Tzetz. Lykophr.* 1155 Achiroe); Enkel des Poseidon und der Libya (*Apollod. Schol. Il.* 1, 42), Bruder des Danaos, (nach *Eurip.* b. *Apollod.* auch des Kepheus und Phineus), König von Ägypten. Nach *Charax* b. *Steph. Byz.* v. *Αἴγ.* war er Sohn der Aëria (s. d.), die auch Potamitis hiefs, nach *Antioch.* in *Müller, fr. h. gr.* 4 p. 544, 15 Sohn der Side; *Plut. de fluv.* 1157, 10 ff. nennt ihn Sohn des Hephaistos und der Leukippe. Als dereinst Ägypten von grofser Trockenheit heimgesucht wurde, gab der pythische Gott den Bescheid, nur durch das Opfer der Königstochter könne das Unglück abgewendet werden. Da führte Aigyptos seine Tochter Aganippe zum Altar und stürzte sich nach ihrer Opferung aus Betrübnis in den Flufs Melas (Nil), der dann von ihm den Namen Aigyptos bekam (*Plut.* a. a. O.). Nach *Manetho* b. *Joseph. c. Apion.* 1, 15 wurde er identificiert mit dem ägyptischen König Sethosis oder Sethos, sein Bruder Danaos mit jenes Brnder Armais (ibid. 1, 26), *Eusebios* b. *Synkell. Chronogr.* 155 *B.* dagegen identificiert ihn mit Ramesses, den Danaos mit Armais. Mehr bei *Reinisch* in *Paulys RE.* u. *Aegyptus* p. 327 ff. — Nach *Apollod.* (a. a. O.) weist Belos dem Danaos Libyen, dem Aigyptos Arabien als Aufenthalt an; der letztere selbst erobert das Land der Melampoden dazu. Von vielen Frauen werden ihm 50 Söhne geboren (vgl. jedoch *Müller, fr. h. gr.* 4, 432, 1. *Tzetz. Chil.* 7, 368 ff.), dem Danaos 50 Töchter. Später geraten sie unter einander in Zwietracht wegen der Herrschaft. Nachdem Aigyptos das Land der Schwarzfüfsler unterworfen, fängt er an seinen Bruder Danaos zu bedrängen, dieser baut auf Rat der Athene das erste fünfzigrudrige Schiff, macht sich aus Furcht vor des Aigyptos Söhnen mit seinen Töchtern auf die Flucht und kommt schliefslich in Argos an. Die Söhne des Aigyptos (nach *Phrynich. fr.* 1 *Nauck* auch Aigyptos selbst) folgen ihnen aber nach, wünschen die Beilegung der Feindschaft und werben zu diesem Zwecke um die Töchter des Danaos. Dieser, mifstrauisch und wegen der Flucht grollend, ist zunächst abgeneigt, willigt aber schliefslich ein. So fiel 1) die Hypermnestra dem Lynkeus*) ohne Los zu, desgleichen 2) die Gorgophone dem Proteus, weil diese beiden Söhne dem Aigyptos aus königlichem Geblüte, von der Argyphia (Argyphe *Tzetz. Chil.* 7, 372), geboren waren. Die übrigen bestimmte das Los zu folgenden Paaren: 3. Busiris und Automate. 4. Enkelados und Amymone. 5. Lykos und Agaue. 6. Daiphron und Skaie. 7. Istros und Hippodameia. 8. Chalkodon und Rhodia. 9. Agenor und Kleopatra. 10. Chaitos und Asteria. 11. Diokorystes und Hippodameia (Pholodameia). 12. Alkis und Glauke. 13. Alkmenor und Hippomedusa. 14. Hippothoos und Gorge. 15. Euchenor und Iphimedusa. 16. Hippolytos und Rhode. 17. Agaptolemos und Peirene. 18. Kerkestes und Dorion. 19. Eurydamas und Pharte. 20. Aigios und Mnestra. 21. Argios nnd Euippe. 22. Archelaos und Anexibie. 23. Menachos und Nelo.

Ohne Los wurden nach der Gleichheit des Namens verbunden: 24. Kleitos und Kleite. 25. Sthenelos und Sthenele. 26. Chrysippos und Chrysippe. Dann wieder durchs Los bestimmt: 27. Eurylochos und Autonoe. 28. Phantes nnd Theano. 29. Peristhenes und Elektra. 30. Hermos und Kleopatra. 31. Dryas und Eurydike. 32. Potamon und Glaukippe. 33. Kisseus und Antheleia. 34. Linos und Kleodore. 35. Imbros und Euippe. 36. Bromios und Euroto. 37. Polyktor und Stygne. 38. Chthonios und Bryke. 39. Periphas und Aktaia. 40. Oineus und Podarke. 41. Aigyptos und Dioxippe. 42. Metalkes uud Adyte. 43. Lampos und Okypete. 44. Idmon und Pylarge. 45. Idas und Hippodike. 46. Daiphron und Adiante. 47. Paudion und Kallidike. 48. Arbelos und Oime. 49. Hyperbios und Kelaino. 50. Hippokorystes und Hyperipte (*Apollod.* 2, 1, 4. Das Verzeichnis bei *Hygin f.* 170 ist anders, aufserdem lückenhaft; s. die Ausg. v. *Schmidt* p. 32 ff.).

Als nun auf diese Weise die Danaiden verheiratet wareu, gab Danaos einer jeden eiuen Dolch mit der Weisung, ihren Ehemann in der Brautnacht zu ermorden. Alle vollzogen den Befehl mit Ausnahme der Hypermnestra, die des Lynkeus schonte, weil er ihre Jungfräulichkeit nicht angetastet. Dafür liefs sie Danaos einkerkern und bewachen. Die übrigen Schwestern aber warfen die Köpfe ihrer Vermählten in den Lernasee, begruben die Leichen vor der Stadt, und wurden danu auf Befehl des Zeus von Athene und Hermes von ihrer Schuld gereinigt. Nach *Paus.* 2, 24, 3 waren umgekehrt die Leichen in den See geworfen worden, weil dort der Mord begangeu war (daher das Sprüchwort *Λέρνη κακῶν*. *Strabo* 371. *Zenob.* 4, 86), und die Köpfe, welche die Danaiden abgeschlagen und als Beweis der vollzogenen That dem Vater überbracht hatten, auf dem Wege zur Akropolis beerdigt worden. An derselben Stelle befand sich ein Denkmal zur Erinnerung an die Gemordeten. Nach einer Sage der Patraier, deren *Paus.* 7, 21, 6 gedenkt, floh Aigyptos aus Furcht vor Danaos nach Aroe und starb dort aus Gram über das Leid seiner Söhne. Ein Denkmal für ihn war im Tempel des Serapis zu Patrai. Sprichwörtlich war *Αἰγύπτου γάμος* von den zu ihrem Unglück Vermählten. *Diogen.* 2, 55 u. *Apost.* 5, 24. — Aufser den voraufgehenden Citaten möge der Vollständigkeit wegen uoch *Aesch. fr.* 42 *N.* *Arist. ran.* 1206,

*) „Lynkeus erloste auch die Kalyke"; in dem Verzeichnis b. *Apollodor* scheint dies fälschlicher Zusatz zu sein, weil sich sonst 51 Töchter des Danaos ergeben, s. *Westermann* zu *Apollod.* a. a. O.

Plato Menex. 245[d], *Aesch. Suppl.* 9, 322, 334 u. ö. erwähnt sein. Die weitere Variation der Sage nach *Paus. Hygin.* u. s. w. s. unter Danaos. Die Deutung ist verschieden, vgl. *Preller* 2, 45 ff., *Reinisch.* a. a. O., *Gerhard GM.* 2, 134. Aufserdem s. den Artikel Danaiden. — 2) Aigyptos ein Sohn des Obigen; s. Nr. 41. [Bernhard.]

Aigyros (*Αἴγυρος*), nach sikyonischer Sage ein Sohn des Thelxion und Vater des Thurimachos, Abkömmling des Aigialeus (s. d.), *Paus.* 2, 5, 7. Seine Ahnenreihe war nach *Paus.* a. a. O. folgende: Aigialeus, Europs, Telchin, Apis, Thelxion. Aigyros' Enkel war Leukippos, der Vater der Kalchinia. [Roscher.]

Aiius oder **Aiioragatus**(?), altspanische Gottheit auf einer Inschrift aus Clunia Sulpicia (Peñalba de Castro) Hisp. Tarag., C. I. L. 2. 2772: *Aiioragato L. Aemilius Quartio Lapidariu v. s. l. m.* [Steuding.]

Aïklos (*Ἄϊκλος*), Bruder des Ellops und Kothos, aus Athen, Gründer von Eretria. *Strab.* p. 321: 445. 447; *Scymn.* 575; *Alcm.* 66 (26) ed. Bergk; *Steph. Byz.* s. v. *Ἐλευθερίς*. Nach *Plut. Quaest. gr.* 22 war er Sohn des Xuthos. [Schultz.]

Ailinos (*Αἴλινος*), Sohn der Kalliope, wie es scheint, der Erfinder der Dichtungsart *αἴλινον*: *Suid.* s. v. *αἴλινον*. S. *Linos.* [Roscher.]

Ailios (*Αἴλιος*, richtiger *Ἤλειος*), Sohn des Pelops und der Hippodameia, *Schol. Eurip. Orest.* 5 u. *Dindorf* z. d. St. [Stoll.]

Aimylia (*Αἰμυλία* = Aemilia), Tochter des Aineias und der Lavinia: *Plut. Rom.* 2. [Roscher.]

Ainarete (*Αἰναρέτη*), Tochter des Deimachos, Mutter des Athamas, Königs von Böotien: *Schol. Plat. Min.* 315 e. [Roscher.]

Aine (*Αἴνη*), Name einer zu Ekbatana verehrten Göttin, *Polyb.* 10, 27, 12. Vgl. Aineias Kap. 23. [Wörner.]

Aineias (*Αἰνείας*, Aenēas), Sohn des Anchises und der Aphrodite.

1) Homerische Sage bis zum Tod Hektors: *Αἰνείας, τὸν ὑπ' Ἀγχίσῃ τέκε δῖ' Ἀφροδίτη, Ἴδης ἐν κνημοῖσι θεὰ βροτῷ εὐνηθεῖσα.* *B* 820. *E* 247. 313. *Υ* 208, vgl. den 4. *hom. Hymn. εἰς Ἀφροδίτην* u. *Hes. Theog.* 1008 ff.; er stammt aus dem troischen Herrschergeschlecht, *Υ* 215—240 ist seine Ahnenreihe angegeben: Kapys sein Grofsvater, dann Assarakos, Tros, Erichthonios, Dardanos, er stammt also väterlicherseits von Zeus. Alkathoos, der Gemahl seiner Schwester Hippodameia (*N* 428) erzog ihn als Kind in seinem Hause, nach dem *hom. Hymnus* 257 ff. liefs ihn Aphrodite durch Bergnymphen erziehen und führte ihn erst im fünften Jahre (v. 277) dem Vater zu mit der Weisung, er solle ihn für das Kind einer Nymphe ausgeben. (Nach *Xenophon de venat.* 1, 2 gehörte Aineias zu den Zöglingen des Kentauren Cheiron). Am Krieg nahm Aineias erst dann teil, als Achill seine Rinderherden auf dem Ida überfallen und ihn nach Lyrnessos verjagt hatte. Lyrnessos wurde erobert, Aineias entkam von Zeus geschützt. *Υ* 90 f. 187—194. Darauf führte er die Dardaner in den Krieg *B* 819, die dem Range nach das zweite Volk nach den Troern sind. Im troischen Heere kommt ihm aufser Hektor niemand im Range gleich *E* 180. *N* 463 ff. *P* 485. *Υ* 83; ihn und Hektor belastet die meiste Kriegsarbeit der Troer und Lykier, weil sie die Besten sind zu jeglichem Zweck im Kampf und im Rat. *Z* 77 (vgl. *Verg. A.* 11, 283—92). Daher wird er im Volk der Troer wie ein Gott verehrt *Λ* 58, und geniefst gleiches Ansehen wie Hektor *E* 467; seine Epitheta: *Τρώων ἀγός* u. *βουληφόρος*, *μήστωρ φόβοιο* *E* 217. 180. 272. 311, *ἄναξ ἀνδρῶν* *E* 311, weil von Zeus abstammend (vgl. *Gladstone, hom. Studien* übers. v. *Schuster* 86 ff., 94 ff.), *μεγαλήτωρ* *Υ* 175, *δαΐφρων* *Υ* 267, *ἀτάλαντος Ἄρηι* *N* 500, *πόδας ταχύς* *N* 482. Auch die Feinde wie Meriones, Sthenelos, des Diomedes Wagenlenker, Idomeneus erkennen seine Stärke an. *Π* 620. *E* 244 ff. *N* 483; mit dem Achilles trifft er *Υ* 158 ff. als ebenbürtiger Gegner zusammen. Während im Buch *E* Diomedes Wunder der Tapferkeit vollbringt, bewegt Aineias den Pandaros auf seinen Wagen zu steigen und vereint mit ihm dem Wütenden entgegen zu fahren. Nachdem Pandaros von Diomedes' Hand gefallen, umschreitet Aineias die Leiche *λέων ὥς ἀλκὶ πεποιθώς* *E* 299 unter furchtbarem Geschrei; da wird er von Diomedes mit einem Feldstein getroffen, doch als er bewufstlos ins Knie gesunken (v. 310), trug ihn Aphrodite aus dem Kampfe, und da sie selbst von Diomedes verwundet ihn fallen liefs (v. 343), rettete ihn Apollo in dunkler Wolke, stiefs dreimal den Diomedes zurück und scheuchte ihn zuletzt durch drohenden Zuruf (v. 440), den Aineias brachte er in seinen Tempel auf Pergamos, wo ihn Leto und Artemis heilten, während sich Troer und Griechen um ein Scheinbild des Gefallenen schlugen (v. 449 ff.). Bald darauf kehrt Aineias neu gestärkt von Apollo in den Kampf zurück (v. 512) und erlegt das Brüderpaar Krethon und Orsilochos (v. 541); an Diomedes verlor er damals seinen Streitwagen und das Zwiegespann, ein Geschenk seines Vaters, Rosse, welche von den unsterblichen Rossen abstammten, die Tros einst als Ersatz für Ganymedes von Zeus empfangen hatte. *E* 265. 323. Wieder in den Vordergrund tritt Aineias beim Sturm auf die Schiffsmauer, wo er erster Anführer der vierten Heerschar ist *M* 99, die der Dichter vermutlich aus Dardanern bestehend denkt, während die drei ersten vermutlich troischen Heerhaufen von den drei Söhnen des Priamos Hektor, Paris, Helenos geführt werden. Als beim Kampf um die Schiffe (*N*) Idomeneus sich hervorthut und unter anderen Alkathoos, den Schwager des Aineias, getötet hat, ruft Deiphobos den Helden gegen Idomeneus zu Hilfe. Dieser sieht kaum Aineias heranstürmen, als er seine Genossen anruft, aus Besorgnis, der schnelle, starke, jugendliche Held möchte ihn, den alternden, überwinden *N* 480. Beim Zusammenstofs gehen die Speere beider fehl, in der Fortsetzung des Kampfes erschlägt Aineias den Aphareus *N* 541, aber im übrigen Verlauf des Buches läfst der Dichter den mit solchem Nachdruck eingeführten Aineias fallen. Dagegen tritt er beim Kampf um die Schiffe (*Ξ*) wieder hervor, nachdem Hektor von Aias durch

einen Steinwurf betäubt worden ist. Aineias schirmt mit Polydamas, Agenor, Sarpedon und Glaukos den Gefallenen, bis er aus dem Gefecht getragen ist: *Ξ* 425. Als durch Patroklos die Troer aus dem Schiffslager getrieben worden sind, und Sarpedon von der Hand des Patroklos gefallen ist, deckt Aineias neben Glaukos den Rückzug und kommt dabei mit Meriones in ein unentschiedenes Gefecht *Π* 608. Im Kampfe um die Leiche des Patroklos fordert er, von Apollo — in des Heroldes Pe-



Aineias um die Leiche des Patroklos kämpfend, von e. Vasenbilde b. *Overbeck, Gall. T.* 18, 3.

riphas Gestalt — ermutigt, den Hektor zum Widerstand auf, bringt die Troer zum Stehen und erlegt im Angriff den Griechen Leiokritos. *P* 319—45; Hektor fordert ihn, als den tapfersten Genossen, zur Erbeutung von Achills Rossen auf *P* 484; hinter den mit Patroklos Leiche zurückweichenden Griechen drängen vor allen Aineias und Hektor an *P* 754. Beim Wiedererscheinen Achills tritt zuerst Aineias in den Kampf gegen diesen ein *Υ* 79, von Apollo in des Lykaon Gestalt angetrieben, da Achill nur der Sohn einer geringeren Göttin sei, Aineias von Zeus' Tochter abstamme. Nach wortreichen Reden werfen die Helden auf einander die Speere, ohne sich zu verwunden, Achill dringt darauf mit dem Schwerte an, Aineias schwingt einen Feldstein, wie ihn zwei Männer nicht trugen; bevor es zur Entscheidnng kommt, entrückt Poseidon den Aineias aus dem Schlachtgewühl und giebt ihm die Weisung, erst nach dem Fall Achills wieder unter den Vorkämpfern zu erscheinen. (Wegen ihrer geschwätzigen Breite wird die ganze Partie *Υ* 199 ff. den spätesten Bestandteilen der Ilias zugerechnet.) Poseidon sagt dort ausdrücklich, dafs aufser Achill keiner der Griechen Aineias töten könne *Υ* 339. Demselben Gott legt der Dichter die künftige Bestimmung des Aineias in den Mund, dafs er nach Priamos Fürst der Troer werden und das Geschlecht des Dardanos fortsetzen solle *Υ* 307 f. *νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο βίη Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες, τοί κεν μετόπισθε γένωνται*, womit zum Teil wörtlich die Weissagung des 4. homerischen Hymnus v. 196 f. übereinstimmt: *σοὶ δ' ἔσται φίλος υἱὸς ὃς ἐν Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παῖδες παίδεσσι διαμπερὲς ἐκγεγάονται.* Daher wirft Achilles *Υ* 180 f. dem Helden vor, dafs er solche Hoffnungen hege. Aus *N* 460 folgerte man, dafs Priamos ebendeswegen Aineias zurückgesetzt und sich dafür dessen Groll zugezogen habe, obwohl die früheren Bücher für diese Auffassung keinen Anhalt bieten. *Υ* 298 f. ist die Frömmigkeit des Aineias gegen die Götter gerühmt, Achill erkennt aus seinem Verschwinden, dafs jener ein Liebling der Unsterblichen sei *Υ* 347. — Aus alledem ersieht man, dafs Aineias in der Ilias — denn in der Odyssee wird seiner nicht gedacht — zwar mehrfach als der bedeutendste Held der Troer nach Hektor bezeichnet wird, aber dafs der Dichter ihn doch nirgends eine That vollbringen läfst, die diesem Ansehen voll entspräche. Die schwersten Gefahren übersteht er nicht durch eigne Kraft, sondern er wird aus ihnen durch unmittelbares Eingreifen der Götter, der Aphrodite, des Apollo, des Poseidon gerettet. In der Darstellung der Ilias ist er bereits der unter besonderer göttlicher Obhut stehende und zu Höherem bestimmte Held, aber nach der Ilias und dem homerischen Hymnus ist er der künftige Herrscher über die Troer in ihrem Mutterlande. In dieser Weise erklärte schon *Strabo* 13, 608 richtig Homers Worte; mit der späteren Sage sucht *Dionys. v. Hal.* 1. c. 53 die Worte in Einklang zu bringen. Vorzüglich auf Homer beruht das Bild des Aineias, welches *Philostratus Her.* 13 entwirft; daraus ist bemerkenswert: „die Achäer nannten den Hektor die Hand, den Aineias den Verstand der Troer und bekannten, dafs Aineias' Mäfsigung ihnen mehr Not mache, als Hektors Kampfeswut."

2) Der epische Kyklos, die Sage bei Quintus Smyrnaeus, bei Dares und Dictys, bis zum Ende der Kämpfe:

Die direkten Nachrichten aus dem Kyklos sind sehr spärlich; gänzlich fehlen uns solche über die Beteiligung des Aineias an den Kämpfen vom Tode Hektors an bis zum Falle Trojas. Nach den Kyprien bei *Proklos Chrest. l.* 1. (*Kinkel, Ep. gr. fragm.* 1 S. 17) befahl Aphrodite dem Aineias Paris auf der Fahrt zur Helena zu begleiten (ebenso bei *Dictys* 1, 3. *Dares* c. 9. 38), nach den Kyprien gehört, wie in der Ilias, der Überfall der Herden des Aineias und seine Verfolgung durch Achilles in den Anfang des Krieges, nach den Kyprien und der kleinen Ilias des Lesches hiefs seine Gemahlin Eurydike (*Paus.* 10, 26, 1 so auch bei *Ennius* nach *Cic. de Div.* 1, 20, 40), nach der Iliu Persis des Arktinos (um 780 v. Chr.) stimmt ein Teil der Troer dafür, das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Pferd ins Meer zu stürzen oder zu verbrennen; gegen ihren Rat wird es in die Stadt gezogen, das Volk überläfst sich den Freuden des Friedensfestes; da ereignet sich das Wunder, dafs Laokoon und einer seiner beiden Söhne durch zwei plötzlich erscheinende Schlangen erwürgt werden; worauf Aineias und die Seinen aus der Stadt nach dem Ida abziehen. *Kinkel*, a. a. O. S. 49. Dies geschah demnach bei Arktinos vor der Zerstörung Troias, und es könnte also nach der Iliu Persis Aineias im Lande geblieben sein. (So *Niebuhr R. G.* S. 102 f. Ausg. in 1 Bd. 1853.) Irrtümlich ist die Angabe des *Tzetzes* zu *Lykophr. Al.* v. 1232 u. 1263, Lesches in der kleinen Ilias habe erzählt, dafs Andromache und Aineias als Kriegsgefangene dem Neoptolemos übergeben und von ihm nach Pharsalia, der Heimat Achills,

abgeführt worden seien (*Kinkel, Ep. gr. fragm.* S. 46 u. *Lykophr. Al. praef.* 5). — Über das Auftreten des Aineias in den Kämpfen vor Troja nach Hektors Fall giebt *Quintus Smyrnaeus* (Ende des 3. Jhd. nach Chr.) die ausführlichste Auskunft; einzelnes findet sich in den späten Machwerken, die unter *Dares'* und *Dictys'* Namen gehen; manche dieser so erhaltenen Züge gehen wohl mittelbar auf alte Überlieferung zurück. Die Auffassung der homerischen Gesänge hat bis in diese späten Zeiten nachgewirkt. Aineias ist Vorkämpfer und Berater der Troer; *Dares* c. 18 nennt ihn neben den Söhnen des Priamos und neben Memnon als Anführer der Troer (vgl. *M* 99); seine Frömmigkeit ist hervorgehoben *Dict.* 4, 17. 18; bei der Landung der Griechen tötet er Protesilaos *Dict.* 2, 11; nach *Dares* c. 21 deckt er den von Menelaos und dem kleinen Aias verfolgten Paris mit seinem Schild und führt ihn nach Troja zurück, in einer andern Schlacht erlegt er Amphimachos und Nireus c. 21. Nach dem Fall der Penthesileia gehört er zu denen, welche zum Frieden raten, *Dares* c. 37; Priamos weist die Ratschläge zurück c. 38, worauf Antenor sich mit Aineias und anderen zum Verrat der Stadt verbündet c. 39 ff. — Bei *Quintus Sm.* tritt Aineias zuerst auf unter den Helden, die den Leichnam des Achill hinwegzuziehen suchen 3, 214; er kommt darüber mit dem Telamonier Aias in einen Einzelkampf, aus dem er verwundet nach Ilion zurückkehrt 3, 286. Der Mysier Eurypylos, Sohn des Telephos, erkiest den Aineias unter andern zum Vorkämpfer 6, 316; im Kampf betäubt Aineias den Aias, des Oileus Sohn, durch Steinwurf 6, 520; sein Schild wird von Teukros durchstoſsen, er selbst bleibt unverwundet, und erlegt noch Pheres und Antimachos, Genossen des Idomeneus (vgl. *Dares* c. 21). Nachdem Neoptolemos zu den Griechen gestoſsen, tötet Aineias in der Schlacht, in welcher schlieſslich Eurypylos von Neoptolemos überwunden wird, den Aristolochos durch Steinwurf 8, 93 und später den Damas aus Aulis v. 303. Als auch Philoktet am Kampf teilnimmt, kämpfen die Troer gegen den Rat des Polydamas, ermutigt durch Aineias, vor den Thoren 10, 26; Aineias tötet mit der Lanze den Böotier Harpalion und den Kreter Hyllos v. 74. 81; darauf zwei Diener des Epeios: Deileon und Amphion v. 111. Nach dem Tode des Paris ist wieder Aineias Vorkämpfer, er erschlägt die Kreter Bremon und Andromachos, Apollo selbst ermuntert in der Gestalt des Priesters Polymestor ihn und Eurymachos, den Sohn des Antenor, zu weiterem Kampf 11, 129 (vgl. *Υ* 79 ff. *P* 319 ff.). Beide Helden treiben darauf das Heer der Griechen vor sich her 11, 165. 183. Aineias durchbohrt mit der Lanze den Aithalides v. 201; als aber Neoptolemos die Fliehenden zum Stehen bringt und den Kampf aufnimmt, hemmt Aineias zuerst die Flucht der Seinen v. 235; Thetis, die sich vor Aphrodite scheut, lenkt den Neoptolemos von Aineias ab v. 240, und als die Gefahr wächst, entrückt die göttliche Mutter ihren Sohn in einer Wolke, aus Furcht vor Pallas, die den Argeiern beisteht v. 289 (vgl. *Υ* 318 ff., *E* 431 ff.). Nachdem die Troer in die Stadt zurückgeworfen sind, verteidigt Aineias das nach der Ebene zu gelegene Thor gegen Odysseus und Eurypylos v. 355; als die Griechen unter einem Schilddach gegen das Thor vordringen, zerschmettert Aineias mit mächtigem Stein das Schilddach und treibt durch seine Steinwürfe die Griechen zurück 404—426 (es scheint *Verg. Aen.* 2, 440 ff. 476 ff. nachgeahmt zu sein), den Lokrer Alkimedon, den Gefährten des Aias, stürzt er durch einen Steinwurf von der schon erstiegenen Mauer hinab 11, 460; vor dem sichertreffenden Geschoſs des Philoktet schützt Aphrodite ihren Sohn, dieser erlegt dafür mit einem Steinwurf Toxaichmes, den Genossen des Philoktet, v. 487, worauf letzterer höhnisch den Aineias zum Einzelkampf vor den Mauern herausfordert v. 491. Als die Stadt gefallen ist, und Aineias im Straſsenkampf „noch viele Feinde“ getötet hat, flieht er zuletzt, an der Rettung Trojas verzweifelnd, den Vater auf den Schultern, den Sohn an der Hand 13, 300 (Kreusa wird nicht erwähnt); Aphrodite geht schützend voran. Vor den Schritten des Fliehenden weichen die Flammen zurück, und die Geschosse der Feinde fallen kraftlos nieder 329. (Dieser Zug schon *Verg. Aen.* 2, 632 f. *Ovid. M.* 15, 861. 441. *Fast.* 4, 800; weitere Stellen bei *Klausen, Aeneas und die Penaten* S. 161.) Über die Darstellung der Kämpfe des Aineias auf Vasenbildern u. s. w. vgl. unten Kap. 22. — Nach *Hygin. Fab.* 115 tötete Aineias achtundzwanzig namhafte Feinde; in der Ilias sind nur sechs genannt, vgl. *M. Schmidt* z. St. S. 101.

3) Aineias und die letzten Schicksale Trojas.

Den Abzug des Aineias aus der Stadt und zwar, wie schon Arktinos erzählt hatte, noch vor ihrer Eroberung berichtete auch *Sophokles* (496—406 v. Chr.) im *Laokoon* nach *Dionys* v. *Halik.* 1, 48: Aineias habe sich teils auf Anchises' Befehl, und des Auftrages der Aphrodite eingedenk, teils durch das kürzlich den Laokoontiden widerfahrene Wunder, woraus er das nahe Verderben der Stadt ahnte, bewogen zum Abzug nach dem Ida gerüstet. Aineias steht im Kreis seiner Hausgenossen am Thor, den Vater auf den Schultern, eine Menge Volkes schlieſst sich dem Abziehenden an, und zwar ist von einer zu gründenden Kolonie der Phryger die Rede. Auch sonst gab es Nachrichten, daſs Aineias zur Zeit der Zerstörung nicht in Ilion gewesen sei; *Dion.* 1, 48 sagt, nach den einen habe er sich im Seehafen der Troer (etwa Antandros?), nach anderen auf einem Kriegszug in Phrygien befunden.

Verbreiteter ist die Sage, daſs Aineias aus der eroberten Stadt abzog; nach der *Tabula Iliaca* folgte dieser Sage schon *Stesichoros von Himera* in der *Iliu Persis* (c. 630—550 v. Chr.), eine alte Münze von Aineia aus der Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. deutet auf dieselbe Sage hin. *Hellanikos von Mytilene,* der ältere Zeitgenosse des Herodot, erzählte in den *Τρωικά* ausführlich, Aineias habe in der verhängnisvollen Nacht die Burg Trojas, wo sich

die Heiligtümer, die Schätze und der Kern des Heeres befanden, tapfer verteidigt, habe dort die Flüchtigen aufgenommen, dann aber das wehrlose Volk nach dem Ida abziehen lassen,



Aineias mit Anchises und Askanios. Terracotta nach *Kekulé, die antiken Terracotten*, Bd. 1. Taf. 37 (s. S. 185. Z. 55).

die Burg habe er noch eine Zeit lang gegen den stürmenden Neoptolemos gehalten, dann sei er mit dem Kern des Heeres in Schlachtordnung den anderen nachgezogen, auf einem Doppelgespann seinen Vater, die heimischen Götter (darunter das echte Palladion *Dion.* 1, 69), Weib (Kreusa, nach *Dion.* 3, 31) und Kinder und alle wertvolle Habe mit sich führend. Unterwegs holt er die Vorausziehenden ein und besetzt nun die festen Plätze des Ida: *Dion.* 1, 46. 47. Bei *Verg. Aen.* l. 2 wird Aineias in der Nacht durch die Erscheinung Hektors gewarnt und aufgefordert die Penaten des Staates aus dem Untergang der Stadt zu retten. Der Held beteiligt sich darauf zunächst am Kampf in den Strafsen, hilft die Königsburg verteidigen, erst nach dem Fall derselben und nach dem Tod des Priamos läfst er sich durch die Erscheinung seiner göttlichen Mutter bestimmen in das eigene Haus zurückzukehren. Dort widersetzt sich Anchises hartnäckig der Flucht, bis auch ihn göttliche Wunderzeichen eines Besseren belehren. Den Vater, der die Götterbilder trägt, auf den Schultern, den Iulus an der Hand verläfst der Held die Stadt, seinen Schritten folgt die Gattin Kreusa. Vor den Thoren bemerkt er den Verlust der Kreusa und eilt in die brennende Stadt zurück. Dort erscheint ihm der Schatten der Gesuchten und verkündet ihm ihren eigenen Untergang und sein künftiges Geschick. Aineias zieht darauf, zu den Seinen zurückgekehrt, bei Anbruch des Morgens nach dem Ida ab. *Quintus Smyrn.* 13, 300 ff. folgt der Tradition *Vergils*. Vgl. oben Kap. 2 am Ende. Die Angabe des *Macrobius Saturn.* 5, 2, 4: dafs *Vergil* den Inhalt des 2. Buches wörtlich aus Pisander entlehnt habe, hält man für einen Irrtum und glaubt, Macrobius habe den alten Pisander von Kameiros (c. 640 v. Chr.) verwechselt mit Pisander von Larenda aus der Zeit des Alexander Severus oder mit einem pseudonymen Dichter der alexandrinischen Zeit. *Schwegler r. G.* 1. 297 f. *Bernhardy gr. L.*[2] 2, 1. S. 316 f. *Welcker ep. C.* 1 (1835) p. 97 ff. — Eine besondere Wendung dieser Sage erscheint zuerst bei *Xenophon de venat.* 1, 15: Aineias trug durch die Rettung der Götterbilder und seines Vaters den Ruhm der Frömmigkeit davon, so dafs die Feinde ihm allein verstatteten, das Seine zu behalten; ebenso setzt er bei *Lykophron Al.* v. 1263 ff. u. *Schol.* (*Kinkel*) der Rettung der Götterbilder und seines Vaters Weib und Kinder und alle Habe nach. Auch *Varro* im 2. Buch *rerum human.* nach *schol. Veron.* zu *Aen.* 2, 717 *ed. Mai* (vgl. *Serv. Verg. Aen.* 2, 636) erzählte, Aineias habe sich auf der Burg behauptet, bis er freien Abzug erlangte, worauf er, alles andere verschmähend, mit Anchises auf den Schultern auszog, dann von den gerührten Griechen Erlaubnis erhielt, die Penatenbilder, endlich seine ganze Habe mitzunehmen; weiter ist dies ausgeschmückt bei *Diodor. frg. libr.* 7, *Aelian v. h.* 3, 22 u. b *Quintus Sm.* 13, 344 ff.; dort verbietet aus diesem Grunde Kalchas den Achäern, auf den fliehenden Aineias zu schiefsen, und verkündet ihnen, dafs der Held am Thymbris eine Stadt gründen und über ein grofses Volk gebieten solle, seine Nachkommen würden vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne herrschen, er selbst einst unter die Himmlischen aufgenommen werden. — Über die Darstellung der Flucht des Aineias auf Vasenbildern, Münzen u. s. w. vgl. unten Kap. 22. — Die eigentümliche Angabe *Varros* (*Schol. Veron.* z. *Verg. Aen.* 2, 717), dafs Aineias zwei Söhne Ascanius und Eurybates mit sich nahm, findet eine teilweise Bestätigung durch das *Schol.* z. *Lykophr. Al.* v. 1263, wo seine und der Kreusa Söhne Askanios und Euryleon heifsen. *Naevius* erzählte von Gattinnen des Anchises und Aeneas, die verhüllten Hauptes, weinend die Stadt verliefsen. *Serv. Verg. Aen.* 3, 10. — Nach *Paus.* 7, 19, 7 liefs Aineias eine heilige Cista mit dem Bild des Dionysos in Troja zurück, weil er wufste, dafs sie den Findern Unheil bringen würde. Vgl. die Sage von Eurypylos, Sohn des Euaimon (unter Aisymnetes).

4) Aineias bleibt im Lande. Troisch-phrygische Lokalsage.

Der Abzug des Aineias nach dem Ida fand sich bei *Arktinos, Hellanikos, Sophokles, Vergil*; nur bei *Stesichoros* scheint er (s. die Darstellung der *Tabula Iliaca*) gleich die Schiffe bestiegen zu haben. Dafs Aineias im Lande blieb, war vielleicht schon die Auffassung der *Iliu Persis* des *Arktinos* (vgl. oben

Kap. 2) ferner die des Logographen *Akusilaos* aus Argos (c. 510 v. Chr.) nach *Schol. Υ* 307: Aphrodite stiftete den troianischen Krieg nur zu dem Zweck an, um die Herrschaft an das Haus des Aineias zu bringen. Das Vorhandensein der Sage, dafs Aineias als Herrscher im Lande geblieben sei, bezeugt *Dion.* 1, 53 (vgl. *Tzetzes z. Lykophr. Al.* 970); nach einem *Anaxikrates* im 2. Buch seiner *Ἀργολικά* (*Schol. Venet.* z. *Eur. Androm.* 224) blieb er nach Trojas Fall mit Anchises in Dardanos; *Abas*, Verfasser von *Troica* (vgl. *Servius Verg. Aen.* 9, 264) erzählte, dafs Aineias nach Abzug der Griechen den von Antenor vertriebenen Astyanax wieder in Arisba eingesetzt habe. Nach *Dion.* 1, 53 behaupteten einige, Aineias, der Aphrodite Sohn, sei mit seinen Troern gar nicht nach Italien gekommen, sondern es sei dies ein anderer Aineias oder Askanios, des Aineias Sohn, gewesen, während wieder andere sagten, Aineias habe zwar sein Heer nach Italien geführt, er sei aber von dort nach Troja zurückgekehrt, habe dort als König geherrscht und seinem Sohne Askanios die Herrschaft hinterlassen. Das Grab des Helden wurde in der phrygischen Stadt Berecynthia gezeigt. *Fest.* p. 269 *Romam.* *Demetrios* von *Skepsis*, ein Schüler Aristarchs, (vgl. *Strabo* 13, 607) hielt seine Vaterstadt Skepsis für den Königssitz des Aineias, wo die Nachkommen des Askanios und des Hektoriden Skamandrios noch lange das Königtum besessen und sogar unter demokratischer Verfassung den Königstitel und besondere Ehrenrechte behalten hätten. Ähnliches fand sich schon in den *Troika* des *Hellanikos* (bei *Dion.* 1, 47): Aineias sendet vor seinem Aufbruch aus der Heimat den Askanios als König zu den Daskyliten an der Propontis; dieser kehrt aber bald mit Skamandrios und den übrigen von Neoptolemos aus Griechenland entlassenen Hektoriden in das heimatliche Reich nach Troja zurück (vgl. *Konon, Narr.* 41); nach *Stephanus Byz.* führten die troischen Städte Askania und Arisbe auf Askanios ihre Gründung zurück, Gentinos auf einen der Söhne des Aineias. Wir haben es also hier mit einer am Ida einheimischen, bereits in der Ilias angedeuteten, sodann aus dem 6. und 5. Jahrh. v. Chr. gut bezeugten Sage zu thun.

In der Anschauung, dafs nach dem Priamos die Herrschaft des Landes an Aineias übergegangen sei, dafs dieser überhaupt ein gefährlicher Nebenbuhler der Königsfamilie gewesen (vgl. *Ilias Υ* 180. *N* 460), ist die Wendung der Sage begründet, die nach *Dionys.* 1, 48 *Menekrates von Xanthos* vertrat, Aineias habe, weil er durch Paris von den Ehrenämtern ausgeschlossen worden, den Priamos gestürzt und die Stadt an die Achäer verraten, die ihm für diesen Dienst die Rettung seiner Familie erlaubten und ihn überhaupt zu einem der Ihrigen machten. Dieser Zug findet sich auch bei *Dictys* unter anderer Motivierung des Verrates, vgl. 4, 17. 22. 5, 12, und bei *Dares* c. 37—40.

5) Aineias wandert aus.

Die älteste Quelle für die Auswanderung des Aineias ist die *Iliu Persis* des sicilischen Dichters *Stesichoros von Himera* (c. 630—550) nach der Angabe der Tabula Iliaca; auf ihr ist dargestellt, wie Aineias beim Sigeion den kleinen Askanios an der Hand, den Trompeter Misenos hinter sich, Anchises mit der Ädicula der Götterbilder voran, das harrende Schiff besteigt, beigeschrieben sind die Worte: „Aineias mit den Seinigen, wie er nach Hesperien abfährt.“ Unter Hesperien versteht man Italien. Eine ähnliche Überlieferung hat *Hellanikos*, der angebliche Verfasser der Chronik der argivischen Priesterinnen, und sein Schüler *Damastes von Sigeion*, beide Zeitgenossen des Herodot (vgl. *Dion.* 1, 72): „Aineias sei aus dem Gebiet der Molosser gemeinsam mit Odysseus nach Italien gekommen, habe dort die Stadt Rom gegründet und sie nach dem Namen der Rome, einer der Ilierinnen, genannt, welche der Irrfahrten überdrüssig ihre Genossinnen aufgefordert habe, die Schiffe in Brand zu stecken.“ Nach dem Dichter *Simmias* (um 300 v. Chr.) hatte Aineias wie Helenos den Neoptolemos als Gefangener nach Epirus begleitet (vgl. *Schol.* z. *Eurip. Androm.* 14). Auch *Sophokles* wufste nach *Strabo* 13, 608 um die freie Auswanderung des Aineias. In seinen *Antenoriden* (nach *Nauck fr. tr. Gr.* 133 ff.) verliefs der Held mit Anchises, Askanios und vielem Volke zu Schiff sein Vaterland; wohin er ging, ist nicht gesagt; nach dem Vorausgehenden aber läfst der Dichter den Antenor und seine Söhne erst nach Thrakien, dann nach dem Veneterland an der Hadria auswandern. Möglich also, dafs schon Sophokles von Aineias' Fahrt ins Westland gewufst hat. Fast denselben Weg, wie Antenor bei *Sophokles*, zieht Aineias bei *Dictys*. Aineias bleibt nach dem Heimzug der Griechen in Troas; als er das Volk auffordert, den Antenor aus dem Reich zu treiben, hindert ihn dieser an der Rückkehr nach Troja. Gezwungen wandert Aineias mit seinem Erbe aus, kommt ins Adriatische Meer und gründet Corcyra Melaena 5, 17. Bei *Dares* mufs Aineias auf Befehl des erzürnten Agamemnon die Stadt verlassen, weil er Polyxena, die sich während der Zerstörung Ilions zu ihm geflüchtet hatte, verborgen gehalten hat; er segelt mit 22 Schiffen und einer Mannschaft von 3400 Köpfen ab c. 43. 44. — Im Laufe der Zeiten bildete sich eine förmliche Wandersage des Aineias aus; die wichtigsten Quellen für dieselbe sind *Dionysios von Halikarnassos* im 1. Buch der *Ῥωμαικὴ Ἀρχαιολογία* und *Vergil* in der Aeneis. Vgl. *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Aeneas bei Dionys von H. und Vergil* Progr. Lpz. 1882.

6) Aineias auf der Wanderung: In Thrakien, Makedonien, auf Samothrake.

Für Samothrake und Ainos an der gegenüberliegenden thrakischen Küste berichtete die Sage von einem vorübergehenden Aufenthalt des Helden, für die Halbinsel Chalkidike und für Aineia von bleibender Ansiedelung. Nach *Atticus* (*Schol. Veron.* z. *Verg. Aen.* 2, 717) brachte Aineias die Bilder der Penaten aus Samothrake, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 7, 207. 8, 679. 3, 12. 264. Auf Samothrake wurden die Dios-

kuren identifiziert mit den Kabiren oder grofsen Göttern, und auch mit der Verbreitung des Kabirenkultus scheint Aineias schon in früher Zeit zusammengebracht worden zu sein. *Plinius n. h.* 35, 10, 71. In Samothrake wurde ein von Aineias geweihter Schild in einem Tempel gezeigt. *Serv. Verg. Aen.* 3. 287. Saon, der erste Salier, sollte mit ihm aus Samothrake nach Latium gekommen sein. *Fest.* p. 329 (*Müll.*). — *Verg.* 3, 6. 1, 381 läfst Aineias im Sommer nach Troias Fall mit 20 Schiffen von Antandros aufbrechen, er nimmt mit sich Anchises, Ascanius, die Penaten und grofsen Götter seiner Heimat 3, 12, landet an der thrakischen Küste, gründet dort eine nach ihm benannte Stadt (Aeneadae), aber durch die Stimme des dort ermordeten Polydor gewarnt verläfst er bald wieder das Land. *Vergil* hat an **Ainos** gedacht, wo des Polydor Grabhügel gezeigt wurde. *Plin. n. h.* 4, 11, 43. *Mela* 2, 2, 8. *Serv. Verg. Aen.* 3, 1. *Aurel. Vict. de orig. g. r.* 9, 4. — *Hellanikos* in den *Troika* (*Dion.* 1, 47. 48) erzählte: Aineias erhält von den Griechen durch Vertrag freien Abzug aus dem Ida, er nimmt seinen Vater, seine Kinder aufser Askanios und die Götterbilder mit sich, rüstet eine Flotte und fährt mit dem Rest der Troer nach **Pallene**. Die Auswanderer bleiben dort während des Winters, bauen auf einem Vorgebirge einen Aphroditetempel und gründen die Stadt Aineia am thermäischen Busen. *Dion.* 1. 49. 50; vgl. *Konon Narr.* 46. Eine Münze von Aineia, die der Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. angehört, bestätigt dies als eine einheimische Überlieferung; vgl. *C. Robert, Arch. Ztg.* 1879. S. 23. *Friedländer, Monatsber. d. Berl. Ak.* 1878. S. 759 ff. In Aineia soll Aineias, Anchises aber am Berge Kalauros in dortiger Gegend gestorben sein *Dion.* 1, 49. *Schol. z. Il. N.* 459 (*Dindorf*) *Steph. Byz.* s. v. *Αἴνεια*. Über den Kultus des Helden in Aineia vgl. *Liv.* 40, 4, 9. — Wenn *Strabo* 13, 608 angiebt, dafs sich Aineias nach gewissen Nachrichten in der Gegend des **makedonischen Olympos** angesiedelt habe, so läfst sich dies dahin erklären, dafs die Sage sich von Pallene aus nach Süden bis zum Olymp verbreitet hatte. Aineias als Kriegsgefangener in **Thessalien** und zwar in pharsalischem Gebiet nach dem Dichter *Simmias*: *Schol. Eur. Andr.* 14.


Münze v. Aineia (s. S. 185 Z. 33).

7) **Aineias in Delos und Kreta.**

Inbetreff der Fahrt zum König Anios stimmen *Dion.* 1, 50 u. *Verg.* 3. B. überein; es soll nach *Dionys* dort viele Anzeichen der Anwesenheit des Aineias und der Troer gegeben haben, *Dion.* 1, 59 erwähnt die Angabe griechischer Mythographen, dafs Launa (= Lavinia) eine Tochter des Anios gewesen sei, dem Aineias als Beraterin und Prophetin mitgegeben. *Servius z. Verg. Aen.* 3, 80 weifs von einem vertrauten Umgang des Helden mit einer Tochter des Anios, die von ihm einen Sohn gebar, vgl. *Aur. Vict.* c. 9. Bei *Vergil* ist Anius zugleich Priester des Apollo; der Gott giebt dem fragenden Aineias die Weisung, die Troer sollten ihr ursprüngliches Mutterland aufsuchen. Anchises bezieht das Orakel auf Kreta. Daher geht die Fahrt dorthin weiter. Aineias gründet auf Kreta die Stadt Pergamum (vgl. *Plin. n. h.* 4, 59), aber Pest und Hungersnot treiben die Auswanderer von dort weg; im Traum verkünden die Penaten dem Aineias, dafs das Orakel auf das Westland Oenotria oder Italia zu beziehen sei, aus dem einst der Ahnherr der Troer Dardanus auswanderte. Nur wenige Ansiedler bleiben in Pergamum zurück. Nach *Serv. Verg. Aen.* 3, 133 gab es über diese Stadt eine dreifache Überlieferung: erstens, die Stadt sei von Aineias, der durch einen Sturm dorthin verschlagen worden, so benannt; zweitens, die Stadt sei gegründet von kriegsgefangenen Troern, die durch ein Unwetter von der heimkehreuden Flotte des Agamemnon getrennt und dorthin verschlagen worden seien; drittens, in Pergamum selbst glaubte die Bevölkerung, Aineias, der Ahnherr der Stadt, sei, als Ilion noch stand, dorthin zu einem Heiligtum des Apollo gekommen und habe mit der Tochter seines Gastfreundes Umgang gehabt; sie gebar einen Sohn, der des Vaters Namen erhielt; dieser griff die heimkehrende Flotte des Agamemnon an; mit ihm verbanden sich die Troer, welche durch das Unwetter von der Flotte des Agamemnon getrennt nach Kreta sich gerettet hatten, und er, der zweite Aineias, gründete die Stadt und gab ihr den Namen. Diese kretische Sage hat *Vergil* offenbar für seine Zwecke frei benutzt.

8) **Aineias auf Kythera, in Lakonien, Arkadien, (Argos).** *Dion.* 1, 50:

Von Delos kommt Aineias nach Kythera, wo er einen Aphroditetempel erbaut. Nach der Abfahrt starb Kinaithon, der Genosse des Aineias, der auf dem benachbarten Vorgebirge Kinaithion (am messenischen Meerbusen auf lakonischem Gebiet *Strabo* 8, 360) bestattet wurde; hier erneuerten die Troer mit den Arkadern den Bund der Verwandtschaft und liefsen einige Leute zurück. *Dionys* ist hier nicht vollständig; denn nach *Paus.* 8, 12, 8 gründete der Held an der Kythera gegenüberliegenden Küste Lakoniens die Städte Aphrodisias und Etis; letztere Stadt sollte nach des Aineias Tochter Etias genannt sein, *Paus.* 3, 22, 11; in Arkadien gab es eine einheimische Sage von längerem Aufenthalt oder von bleibender Ansiedelung des Helden. Nach den *Ἀρκαδικά* des Ariaithos aus Tegea liefs sich Aineias im arkadischen Orchomenos, und zwar in der sogenannten Nesos nieder. Die Stadt *Καπύαι* (vgl. *Strab.* 8, 388) sollte dort Pflanzstadt des Aineias und der Troer sein, nach Kapys genannt: *Dion.* 1, 49. Ähnliches findet sich bei *Strabo* 13, 608; *Dionys* und *Strabo* werden ergänzt durch *Paus.* 8, 12, 8; darnach bestattete Aineias an der nach Orchomenos führenden Strafse den dort verstorbenen Anchises am Fufs des Berges Anchisia; in der Nähe lag ein Aphroditetempel. Der arkadische Dichter Agathyllos wufste von zwei Töchtern, die Aineias mit Ko-

dóne und Anthemone gezeugt und in der arkadischen Nesos zurückgelassen hatte. *Dion.* 1, 49. Der Sammelpunkt der Sage in Arkadien war die Gegend zwischen Orchomenos und der Handelsstadt Mantineia. Die Sage auf Kythera hängt wohl zusammen mit dem dortigen uralten Kultus der phönizischen Aphrodite. Aineias verdrängte vielleicht dort einen älteren semitischen Heros. Durch uralte Handelsverbindungen der Küste mit dem Binnenlande wurde die Sage wohl in die Nähe Mantineias getragen. *Vergil* hat von diesen Sagen nichts aufgenommen, dafs er die arkadische Sage kannte, beweist *Aen.* 5, 298 f. Den hier genannten Arkader Salius sollte Aineias aus Mantineia nach Italien gebracht haben, damit er die Jünglinge den Waffentanz lehre. *Fest.* p. 329 (*Müll.*) u. *Salios* u. *Serv. Verg. Aen.* 8, 285. (Ob es auch in Argos eine Sage von Aineias gab, wissen wir nicht, aber es stand dort auf dem Marktplatz seine Erzstatue. *Paus.* 2, 21. 2).

9) Aineias auf Zakynth, Leukas, in Aktion, in Ambrakia.

Auf der Weiterfahrt werden die Troer zunächst in Zakynth wegen ihrer Stammverwandtschaft freundlich aufgenommen, die stürmische See zwingt sie dort zu überwintern. Die von ihnen bei dem neu errichteten Aphroditetempel gestifteten Festspiele bestanden besonders in einem Wettlauf der Jünglinge; sie waren noch zur Zeit des *Dionys* in Übung. Dem Aineias und der Aphrodite waren dort Holzbilder errichtet. Von dort ging es nach Leukas, wo auf der kleinen Insel zwischen dem Kanal und der Stadt der Tempel der *Ἀφροδίτη Αἰνειάς* gestiftet wurde. (Münzen von Leukas tragen vorn das Bild des Aineias, auf dem Revers zwei Dioskurenmützen, vgl. Kap. 6). Dann fuhr Aineias weiter nach Aktion; vom Vorgebirge des ambrakischen Golfes gelangt er nach der Stadt Ambrakia; in Aktion bekundet ein Tempel der *Ἀφροδίτη Αἰνειάς* und nahe dabei ein Tempel der grofsen Götter, in Ambrakia ein Aphroditetempel und ein Heroon des Aineias die Anwesenheit der Troer. In dem Heroon mit dem altertümlichen Schnitzbild des Helden versahen Priesterinnen den Dienst. *Vergil* hat auch hier die ausführliche Sage für seine Zwecke verkürzt, er übergeht den Aufenthalt auf Zakynth, Leukas und in Ambrakia; die drei Tage und Nächte lang seit dem Aufbruch von Kreta von einem Seesturm verfolgte Flotte läfst er an den Strophaden, dem Wohnsitz der Harpyien, landen. Von diesen Unholdinnen werden die Troer bei der Mahlzeit gestört; als sie sich zuletzt mit den Waffen verteidigen, weissagt ihnen Celaeno, dafs sie in Italien nicht eher die verheifsene Stadt mit Mauern umgeben würden, bis sie der Hunger gezwungen die eigenen Tische zu verzehren (3, 253 ff.). Dieses Strophadenabenteuer scheint Erfindung *Vergils* zu sein. Die Flotte erreicht sodann das Gestade von Actium, im Tempel des Apollo hängt Aineias den Schild des Abas (s. d.) als Weihgeschenk auf, bei dem Tempel veranstalten die Troer gymnische Spiele. (Letzteres mit Rücksicht auf die von Augustus gestifteten ludi Actiaci). Das Jahr geht zu Ende.

10) Aineias in Epirus und dem Bereich des adriatischen Meeres.

Dion. 1. c. 51: Von Ambrakia fährt Anchises längs der Küste nach Buthrotos. Dort hiefs der Ort des Schiffslagers noch in späterer Zeit Troja (bestätigt durch *Varro* b. *Servius V. A.* 3, 349). Aineias begiebt sich mit auserlesener Mannschaft zu Lande nach Dodona, um das Orakel zu befragen. (Nach *Varro* b. *Serv. V. A.* 3, 256 erhielt er dort das Orakel von dem Verzehren der Tische, nach *Dionys.* 1, 55 schon in der Heimat von der erythräischen Sibylle.) Dort trifft er Troer unter Helenos an, eherne Mischkessel mit altertümlichen Inschriften wurden dort als Weihgeschenke des Helden gezeigt. Von Dodona kehren sie zum Schiffslager zurück, darauf geht die Fahrt längs der Küste nach Anchesmos oder Onchesmos, ursprünglich = Anchiseshafen. (Dort sollte nach der Sage der Einwohner Anchises verschwunden sein. *Prokop. Goth.* 4, 22.) Hierauf folgt die Fahrt über das Ionische Meer, und zwar sind Akarnanen die Führer der Flotte, welche zugleich Patron von Thurion und seine Genossen zur Teilnahme an der Fahrt bewegen. — *Vergil* hat den Zug nach Dodona übergangen; von Actium läfst er die Schiffe gleich bis zum Hafenplatz von Buthrotum gelangen, dorthin verlegt er das Zusammentreffen des Aineias mit Helenus und dessen Gemahlin Andromache. Diese, Herren des Landes, welches ihnen Neoptolemus hinterlassen hatte, haben am Bache Xanthus eine kleine Stadt Troja gegründet, 3, 349. Helenus unterstützt seinen Landsmann mit Rat und Weissagung über die weitere Fahrt und die künftige Ansiedelung; die Stelle der Überfahrt ist bei *Vergil* dieselbe wie bei *Dionys;* den Akarnanier Patron kennt auch *Verg.* 5, 298. Nach *Diktys* 5, 17 besiedelte Aineias im Adriatischen Meer die Insel Corcyra Melaena, auf der sich erst um 580 Griechen niedergelassen haben sollen. Vgl. oben Kap. 5.

11) Aineias in Unteritalien.

Dion. c. 51. Die meisten Schiffe landeten am iapygischen Vorgebirge, die übrigen mit Aineias am sogenannten *Ἀθήναιον* (castrum Minervae), einem Vorgebirge mit einer Sommerreede, seitdem Aphroditehafen genannt. Hierauf fuhr man durch den tarentinischen Golf bis zur Meerenge; im Tempel der Hera (Iuno Lacinia) wurde eine Phiale mit des Aineias Namen gezeigt. *Verg.* 3, 506 ff. läfst im ganzen übereinstimmend die Flotte in den Hafen von castrum Minervae einlaufen, wo den Troern Pferde, Anzeichen des Krieges, am Gestade erscheinen; sie bringen am Gestade der Minerva und Iuno Opfer, die übrige Fahrt bis zur Meerenge wie bei *Dionys.* Andere Quellen lassen auf längere Anwesenheit des Helden im südlichen Italien schliefsen. Wahrscheinlich war es einheimische Sage, im Aphroditehafen sei Anchises gestorben und bestattet worden. Denn nach *Varro* bei *Servius V. A.* 4, 427 hatte Diomedes die Gebeine des Anchises ausgegraben und mit sich umhergeführt, aber später, durch Unheil gezwungen, gab er sie samt dem Palladium dem Aineias heraus.

Wie *Dionys.* 12, 22 erzählt, begegnete dort (in Calabrien) Diomedes dem opfernden Aineias und wurde dadurch Veranlassung, dafs dieser sich verhüllte und damit einen von den Nachkommen bewahrten Opferbrauch schuf. Vgl. *Verg.* 3, 545 u. *Servius* z. St.; so hatte erzählt *Varro* nach *Servius* zu *V. A.* 2, 166 (3, 407). Die Stadt Siris am tarentinischen Golf in Lucanien nannte sich eine troische Gründung und suchte dies durch Vorzeigen des troischen Palladiums zu erhärten, *Strabo* 6, 264; nach *Aristoteles mirab. ausc.* § 79 wurde Diomedes von Aineias, der König des Landes geworden war, meuchlings ermordet. Es scheint demnach, dafs in Calabrien und Lucanien die Sage eine Zeit lang heimisch gewesen, später aber erloschen ist. *Vergil* hat die Beziehungen zwischen Aineias und Diomedes 11, 243—295 (vgl. 8, 9 ff.) als freundliche dargestellt.

12) Aineias in Sicilien.

Dion. 1, 52. In Sicilien landet Aineias bei Drepana und trifft mit Troern zusammen, die unter Elymos und Aigestos (s. d.) vor ihm aus Troja geflüchtet waren. Nachdem er ihnen die Städte Elyma und Aigesta erbaut hat, läfst er einen Teil seiner Mannschaft zurück, nach *Dion.* die der Seefahrt Müden, nach anderen die Mannschaft der Schiffe, welche durch troische Frauen verbrannt worden waren. (Dies Ereignis verlegten *Hellanikos, Damastes v. Sigeion* und *Aristoteles* nach *Dion.* 1, 72 an die Küste von Latium). Denkmale der Anwesenheit des Aineias sind dort der Altar der Aphrodite *Αἰνειάς* auf dem Elymoshügel und ein Tempel des Aineias in Aigesta, ersterer vom Helden selbst, letzterer von den zurückgelassenen Troern errichtet. Die Gründung Segestas durch Aineias kennt auch *Cicero Verr. Act.* 2, 4, 72; *Strabo* 13, 608 berichtet: Aineias sei mit dem Troer Elymos nach Aigesta gekommen, habe den Eryx und Lilybäum in Besitz genommen und die Flüsse um Aegesta Skamandros und Simois genannt. — Bei *Verg.* 3, 554 ff. landen die Troer zuerst am Fufs des Ätna, nehmen den zurückgelassenen Gefährten des Ulixes, den Achämenides, dort auf und fliehen vor den Cyklopen auf die hohe See. Die Südküste der Insel umfahrend gelangen sie nach Drepanum, wo Anchises stirbt (3, 710). Die Besiedelung Siciliens erwähnt *Vergil* beim zweiten Aufenthalt des Helden zu Drepanum 5, 35 ff. Acestes und Elymus (5, 73. 300 f.) nehmen ihn auf, er feiert dort zu Ehren seines verstorbenen Vaters Leichenspiele (unter diesen auch das trojanische Spiel). Während der Spiele stecken die der Seefahrt überdrüssigen Frauen die Schiffe in Brand; der Priester der Minerva, Nautes, giebt zuerst den Rat, die Frauen, Greise und Schwächlinge bei Acestes zurückzulassen und eine Stadt Acesta zu gründen; darin bestärkt den Sohn die Traumerscheinung des Vaters. Aineias gründet Acesta, stiftet der Venus Idalia auf dem Gipfel des Eryx einen Tempel, setzt für den Grabhügel des Anchises einen Priester ein und legt um das Grabmal einen heiligen Hain an. (Vgl. *Hygin. Fab.* 260. *Serv. V. A.* 1, 570.) Das Vorhandensein der sicilischen Sage ist durch *Thukydides* 6, 2 bezeugt, der seine Angaben aus *Antiochos v. Syrakus* geschöpft hat. Da *Stesichoros von Himera* unseres Wissens zuerst von Aineias' Fahrt ins Westland gesungen hat, so ist die Sage wohl Ende des 7. oder Anfang des 6. Jahrhunderts auf Sicilien heimisch geworden. Vielleicht verdrängten Aineias und Anchises am Eryx ältere Heroengestalten.

13) Aineias in Karthago.

Dionys schweigt gänzlich von dieser Sage. *Vergil* hat sie im 1. und 4. Buch mit Vorliebe ausgeführt; vor ihm fand sie sich schon bei *Naevius* und *Varro*. Das Abenteuer in Karthago verlegt *Vergil* zwischen den ersten und zweiten Aufenthalt zu Drepanum. Die bereits durch das tyrrhenische Meer segelnde Flotte läfst Iuno durch einen Sturm zurück an die Küste Afrikas treiben. Dido (s. d.), die Königin des Landes, nimmt die Schutzsuchenden in Karthago freundlich auf und fafst auf Veranstaltung der Venus eine heftige Leidenschaft zu Aineias (l. 1); von ihrer Schwester Anna darin bestärkt ergiebt sie sich dem Helden auf einer Jagd in einer Grotte des Waldgebirges (vgl. Selene und Endymion); Iuno hatte mit Venus verabredet, dafs Aineias die Dido zum Ehegemahl nehme und beide Völker vereinige. Das Gerücht verbreitet die Verbindung in den Städten Libyens. Iarbas, einer der verschmähten fürstlichen Werber, fleht zu seinem Vater Iuppiter, dafs der Bund wieder aufgelöst werde. Iuppiter befiehlt durch Mercur dem Aineias, der unter Didos Einflufs verweichlicht, Karthago zu verlassen; dieser gehorcht, im Schmerz über sein Scheiden stürzt sich Dido in das von Aineias zurückgelassene Schwert, nachdem sie den Holzstofs bestiegen (l. 4). Nach *Macrob.* 5, 2, 4 (vgl. *Servius Verg. Aen.* 1, 198) ist der Anfang der Aeneis dem *Naevius* nachgedichtet; *Naevius* hat die Sage nicht erfunden, er fand sie vor und gestaltete sie für seine Zwecke um. Die übliche Version der Sage giebt *Justin.* 18, 6: der König Iarbas verlangt von zehn Häuptlingen der Karthager unter Androhung eines Krieges die Elissa (= Dido) zur Gemahlin; durch eine List wissen diese die scheinbare Einwilligung der Königin zu erlangen. Aber nach der Bedenkzeit von drei Monaten besteigt sie selbst den Holzstofs, den sie angeblich den Manen ihres ersten Gemahls Acerbas errichtet hatte, und giebt sich mit dem Schwerte den Tod. Dafs *Vergil* diese Sage gekannt hat, ergiebt die Fassung seiner Erzählung; er hat sie aber wahrscheinlich nach dem Vorgang des *Naevius* mit einer andern Sage kontaminiert. Denn nach *Varro* bei *Servius Verg. Aen.* 4, 682. 5, 4 hat Anna (s. d.) den Aineias geliebt und sich im Schmerz über seine Untreue den Tod gegeben. Vielleicht war die karthagische Sage ursprünglich so gestaltet: Die freundliche und gefällige Anna liebt den Aineias und ergiebt sich ihm gemäfs ihrer Natur und als Vorbild der Töchter des Landes, die im Dienst der Astarte (s. d. und Adonis S. 69 u. 75) das Gleiche zu thun hatten. Die heitere Göttin liefs wohl in der ursprünglichen Fassung der Sage den unsteten Aphroditesohn ruhig weiter ziehen. Ihr Selbst-

mord ist aus der Didosage herübergenommen. *Naevius* hat den Aineias statt mit der politisch unbedeutenden Anna mit der Städtegründerin Dido zusammengebracht, um dadurch dem Hafs der Karthager gegen die Römer einen grofsen Hintergrund zu geben; darin ist ihm *Vergil* gefolgt. Nachdem sich einmal die Sage von Aineias in der Westecke Siciliens festgesetzt hatte, ist sie bei dem engen Verkehr zwischen beiden Küsten auch nach Karthago hinübergetragen worden; diese Übertragung wurde erleichtert durch die nahe Verwandtschaft des Kultus der erycinischen Aphrodite und der karthagischen Astarte. Vgl. *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Aeneas* etc. S. 18f. *E. Oberhummer, Phoenizier in Akarnanien*, Münch. 1882. S. 56. Jedenfalls war die punische Sage älter als *Naevius*.

14) Aineias an der italischen Küste des tyrrhenischen Meeres (bes. in Campanien).

Dion. 1, 53. Von Drepana geht die Fahrt nach dem Palinurushafen in Lucanien, der nach dem dort umgekommenen Steuermann Palinurus genannt ist, dann nach der Insel Leukosia bei Paestum, genannt nach der verstorbenen Nichte des Aineias, von da zum Misenoshafen im Land der Opiker, nach einem edlen Trojaner genannt. Der nahen Insel Prochyta gab man den Namen von einer dort verstorbenen Verwandten, dem Vorgebirge Caieta in Latium (Καιήτη) von der Amme des Helden. Darauf gelangen sie nach Laurentum. *Verg.* 5, 762 ff. u. 6 B. (Anfang) hat gleichfalls den Unfall des Palinurus (vgl. auch 6, 337—83), darauf läfst er die Schiffe an der Küste von Kumä landen. Aineias begiebt sich zum Tempel des Apollo und zu der mit diesem verbundenen Grotte der Sibylle, beide gelegen im Hain der Hekate (6, 13). Die Sibylle Deiphobe, des Glaucus Tochter, weissagt ihm schwere Kämpfe in Latium, und als Ursache dieser Kämpfe bezeichnet sie die fremde Braut. Auf des Helden Bitte, ihn zu Anchises in die Unterwelt zu führen, giebt sie ihm die Weisung, aus dem nahen Hain den goldnen Zweig zu holen, der den Eingang zur Unterwelt öffnet, zuvor aber den Gefährten zu bestatten, den er tot bei den Schiffen finden werde. Nach der Rückkehr erfährt Aineias den Tod des Misenus, Sohnes des Troers Aeolus (s. d.), der am besten verstand mit der Trompete die Männer zum Kampf zu rufen. Triton, der zum Wettkampf heraus geforderte Seegott, hatte ihn am Strande ertränkt. Für den Scheiterhaufen holen die Troer aus dem nahen Walde Stämme, dabei fliegen zwei Tauben, die heiligen Vögel der Venus, vor Aineias auf und geleiten ihn zu dem goldnen Zweig. Diesen trägt er zur Sibylle, während die andern den Misenus am Fufs des nach ihm benannten Berges bestatten. Am Averner See liegt eine Höhle, der Eingang zur Unterwelt, durch diese führt die Sibylle den Helden in die Unterwelt hinab. Nach seiner Rückkehr fährt Aineias von Kumä aus nach dem Hafen, welchem Caieta durch ihren Tod den Namen giebt. Von dort gelangt die Flotte am Gestade der Kirke vorbei zur Mündung des Tiber (bis 7, v. 36). *Dionys* hat vor *Vergil* voraus die Orte Leukosia und Prochyte, *Plin. n. h.* 3, 12, 82 fügt hinzu die Insel Aenaria, nach *Servius Verg. Aen.* 9, 710 sollte auch Bajä nach der Boia, der Amme des Euximus, eines Genossen des Aineias, genannt sein. Aber mehrere dieser Namen hatten früher der Odysseussage angehört; so war Leukosia ursprünglich eine Seirene, *Strabo* 6, 252. *Plin. n. h.* 3, 85; den Kumäern galten Misenos und Baios, der Eponymos von Baiä, für Genossen des Odysseus, *Strabo* 1, 26. 5, 245. *Servius Verg. Aen.* 9, 710 (letzterer nach *Varro*); später, als die Aineiassage aufkam, wurden sie in diese hinübergenommen. — Vielleicht beruht es auf alter Überlieferung, dafs Prochyte (bei *Dion.*) und Aenaria (bei *Plin.*) als Haltepunkte der Fahrt gelten; es waren dies ursprünglich chalkidische Handelsfaktoreien; erst später begründeten die Ansiedler auf dem Festlande Kumä. Die wichtigste Differenz zwischen *Dionys* und *Vergil* ist der Besuch des Aineias bei der Kumäischen Sibylle; auch hierin scheint *Vergil* dem *Naevius* gefolgt zu sein, der eine kimmerische Sibylle anführte (*Preller r. M.*[2] 267), denn die kimmerische Sibylle ist nur ein andrer Name für die kumäische, vgl. *Strabo* 5, 244. Als die Aineiassage ins Land kam, hiefs es auch, Aineias habe dieses berühmte Orakel besucht. Für den Campaner *Naevius* war dies heimatliche Sage. Auf Campanien scheint auch hinzuweisen die Glosse bei *Paulus*, dem Epitomator des Festus (p. 20, 6 *Müller*): *Aenesi* (= *Aenesii*) *dicti sunt comites Aeneae*. Vgl. *E. Wörner* a. a. O. S. 23. *Dionys* hat die campanische Sage nicht erwähnt, weil er mit *Varro* den kumanischen Ursprung der römischen sibyllinischen Bücher leugnete (vgl. *Lange R. A.* 1, 448) und dieselben aus Erythrä ableitete, vgl. 1, 55; er führt aber 1, 49 ausdrücklich die sibyllinischen Sprüche als Zeugnisse für Aineias' Ankunft in Latium an. — Über den Einflufs der sibyllinischen Orakel auf die Aineiassage vgl. *O. Müller*: *Explicantur causae fabulae de Aeneae in Italiam adventu* (*Classical Journ.* 1822 T. 26, 308 ff.). Weil auf der Tab. Iliaca der Trompeter Misenos im Gefolge des Aineias erscheint, glaubte *Schwegler*, schon *Stesichoros* habe den Helden in die Gegend von Kumä wandern lassen. Für das Vorhandensein einer campanischen Aineiassage spricht auch der Umstand, dafs nach *Caelius Antipater* (*Servius Verg. Aen.* 10, 145) Kapys, ein Vetter des Aineias, für den Gründer Capuas galt.

15) Aineias kommt an der Tibermündung an.

Dion. 1, 53. Bei Laurentum errichten die Troer ungefähr vier Stadien vom Meere ein Lager mit Wall und Graben, der Ort hiefs Troja, c. 64. Unter den Ankömmlingen befand sich auch Anchises (ebenso bei *Strabo* 5, p. 229) c. 55. Als die Troer mit ihrer Flotte auf der Reede von Laurentum vor Anker lagen und an der Küste wegen Wassermangels Durst litten, kamen, wie *Dionys* von den dortigen Anwohnern hörte, von selbst Quellen des besten Wassers aus der Erde, so dafs das ganze

Heer getränkt wurde. Die Vertiefung, in welcher sich das Wasser zeigte, war der Sonne geheiligt. Dort standen auch zwei von den Troern erbaute Altäre, einer nach Osten, der andere nach Westen gerichtet, an denen Aineias sein Dankopfer dargebracht habe. Von dieser Sage weifs *Vergil* nichts, bei ihm fährt (7, 25 ff.) die Flotte in die waldumgebene Tibermündung ein und legt am Ufer des Flusses an; dort wird das Lager errichtet (v. 157 ff.), der Ort desselben hiefs Troia; vgl. *Servius Verg. Aen.* 7, 158 (nach *Cato* und *Livius*). *Naevius* (vgl. *Servius Verg. Aen.* 1, 170) liefs den Aineias mit einem einzigen Schiff ankommen, dem Prokop *bell. Goth.* 4, 22 wurde in Rom noch das Schiff gezeigt; nach *Cassius Hemina* bei *Solin* 2, 14 zählte die Mannschaft 600 Köpfe. Die Ankunft fällt in den zweiten Sommer nach Trojas Zerstörung *Dion.* 1, 63. *Sol.* 2, 14. — *Varro* erzählte (*Serv. Verg. Aen.* 1, 382. 2, 801), dafs Aineias seit seinem Aufbruch von Troja täglich den Morgenstern, den Stern der Aphrodite, gesehen, bis er an das laurentische Gestade kam, wo der Stern verschwand und dadurch anzeigte, dafs die Troer das verheifsene Land erreicht hätten. Wie Aineias in der Sage, suchten sicherlich unternehmende Kauffahrer oft genug vor alters am Gestade Latiums sich festzusetzen. In dem ersten zwischen Karthago und Rom geschlossenen Handelsvertrag (*Polyb.* 3, 22) wird ausdrücklich verboten, auf latinischem Gebiet ein festes Lager zu errichten; dort ist auch Laurentum genannt. Die Sage bei *Dion.* 1, 55 scheint auf phönicischen Einflufs zu deuten. — Bevor die Sage von der Ansiedelung des Aineias in Latium berichtet wird, mögen noch die übrigen Wanderungen des Helden zusammengestellt werden.

16) Aineias in Etrurien.

Nach *Verg.* B. 8 begiebt sich Aineias von seinem Lager aus zu Schiffe nach Pallantëum zu dem Arkader Euander und bittet ihn um Beistand; dieser weist ihn an die gegen den vertriebenen Tyrannen Mezentius von Agylla verbündeten Etrusker (8, 470—519). Bei Cäre liegt ein dem Silvanus geweihter Hain, bei dem das Heer der Etrusker unter Tarchon lagert. Dort schliefst Aineias mit Tarchon ein Bündnis, er wird zum Führer der vereinigten Heere gewählt; so hatte es den Etruskern ein Orakel befohlen; mit der Flotte der Verbündeten fährt er nach der Tibermündung zurück. Unter den Schiffen der Bundesgenossen werden angeführt Schiffe aus Populonia (10, 170 ff.), Pisä (10, 175 ff.), Cäre (*ib.* 170), Pyrgi (182 ff.). Dafs dies nicht eine Erfindung des *Vergil* ist, beweist *Lykophrons Alexandra* v. 1235—80: Aineias kommt irrend an die heifsen Gewässer des Lingeus (h. Populonia), nach Pisa und zu den lämmerreichen Schluchten von Agylla (= Cäre). Dort schliefst er mit Odysseus eine Eidgenossenschaft und nimmt in diese die beiden Söhne des Telephos, Tarchon und Tyrsenos auf; darauf besiedelt er oberhalb der Latiner und Daunier das Land der Boreigoner (Aboriginer?) mit dreifsig Burgen. — Nach *Lykophron* also kam Aineias aus Etrurien nach Latium; in den genannten Küstenplätzen Etruriens war vielleicht die Aineiassage früher bekannt geworden, als in Latium. Auch der Trompeter Misenus im Gefolge des Aineias weist auf etrurischen Einflufs hin, da den Griechen die Tyrrhener für die Erfinder der Trompete galten. *Schol.* zu *Eurip. Phoen.* 1377.

17) Die Aineiassage in Sardinien.

Paus. 10, 17, 6: Nach der Eroberung Ilions kam ein Teil der Troer, die sich mit Aineias gerettet hatten, durch Stürme verschlagen nach Sardinien; sie vermischten sich dort mit den eingewanderten Hellenen, zogen sich aber infolge des Andringens der Punier, durch welche die Hellenen vernichtet wurden, später in die Gebirge zurück, bis zur Zeit des Pausanias Ilier (Ἰλιεῖς) genannt. Wie hier, sollten sich auch im Elymergebiet Siciliens Troer mit Griechen vermischt haben, *Thuc.* 6, 2. Die eingewanderten Griechen mögen die Sage ins Land gebracht haben, die Ilier pflanzten sie als Tradition fort.

18) Die centrale Lage Latiums in Italien, an der Mündung des gröfsten italischen Stromes, mufs schon frühzeitig den Seehandel dorthin gezogen haben. Die Erzeugnisse der höheren griechischen, phönicischen, etruskischen Kultur, besonders auch Gegenstände des Kultus wurden dem günstig gelegenen Lande zugeführt (vgl. *Liv.* 5, 54. *Cic. de rep.* 2, 5); im Gefolge des griechischen Handels kamen die Sagen ins Land, zuerst die homerischen, später die Aineiassage, die letztere nun in verschiedenen Versionen, je nachdem sie von Griechen, oder von Puniern und Etruskern erzählt wurde, da die beiden letzteren sie auch erst von den Griechen gehört und in ihrer Weise umgestaltet hatten. Auf den Einflufs Kumäs und Campaniens weisen die sibyllinischen Bücher hin mit ihrer Bedeutung für die Aineiassage; auf Etrurien Tarchon, der Stammvater der Tarquinier, unter deren Herrschaft etrurisch-griechische Kultur nach Rom kam, sowie die Sage von Dardanus' Abstammung aus Cortona (vgl. *Verg. Aen.* 7, 205 ff. 240 ff.); auf etruskisch-campanischen Einflufs der Trompeter Misenus; auf Sicilien der Kultus der erycinischen Venus, welche Aineias unter dem Namen der Frutis nach Latium gebracht haben sollte (*Solin.* 2, 14. *Serv. Verg. Aen.* 1, 720); auf Karthago die Sage von Anna, der Schwester der Dido, die später Aufnahme bei Aineias fand; vgl. *Ov. Fast.* 3, 545—655 und *Martial* 4, 64, 16. So mag der Handelsverkehr mit Kumä, mit den etrurischen Küstenplätzen, mit Sicilien und mit Karthago zusammengewirkt haben, der Aineiassage in Latium frühzeitig (etwa in der 2. Hälfte des 6. Jhd.) Eingang zu verschaffen und in der Folgezeit die Sage im Lande lebendig zu erhalten.

19) Aineias siedelt sich in Latium an. Die Gründung Laviniums.

Dionys. 1, 55 ff.: *a*) Als die Troer am Ufer das Mahl einnehmen, geht das Orakel vom Verzehren der Tische in Erfüllung (vgl. Kap. 9, 10); denn einige verzehrten aufser den Speisen auch die Unterlagen derselben, welche nach den einen aus Eppichblättern, nach anderen aus Kuchen von Weizenmehl bestanden.

Ascanius bricht zuerst in die erlösenden Worte aus, durch welche sich das Wunder erfüllt; ebenso berichtet *Vergil Aen.* 7, 107—148. (Vgl. *Strabo* 13, 608; *Konon Narr.* 46; *Dio Cass. fr.* 4, 5. *Aur. Vict. de orig. g. r.* 10, 5ff.) *b*) Der zweite Teil des Orakels besagte, wenn sie diesen Ort gefunden, sollten sie einem vierfüfsigen Führer folgen und, wo das Tier rasten würde, eine Stadt gründen. Die Götterbilder werden ans Land gebracht und am Ort der Erfüllung das Opfer vorbereitet. Allein das zum Opfern bestimmte trächtige Mutterschwein reifst sich los und läuft landeinwärts, bis es auf einem 24 Stadien vom Meer entfernten Hügel ausruht. Dem nachfolgenden und über die schlechte Lage des Ortes bestürzten Aineias befiehlt eine aus dem nahen Wald ertönende Stimme am Orte eine Stadt zu bauen; nach so vielen Jahren, als das Schwein Frischlinge werfen würde, würden seine Nachkommen eine grofse und gesegnete Stadt gründen. Tags darauf wirft das Schwein auf der Stelle des späteren Lavinium dreifsig Frischlinge; nach eben so viel Jahren erbauten die Trojaner Alba Longa. Aineias opferte das Schwein samt den Jungen an Ort und Stelle, läfst das Lager auf den Hügel verlegen und die Götterbilder dorthin bringen; es beginnt der Bau der neuen Stadt. *Dion.* c. 56. 57. So auch *Varro l. l.* 5, 144. Nach *Diod. frg.* 8 B. u. *Cass. Dio frg.* 4, 5 bezeichnete *Fabius Pictor* als Ort des Vorgangs die Gegend von Alba Longa, vgl. aber hierüber *Jordan, Hermes* 3, 413. Die Weisung zum Bau erhielt nach anderer Überlieferung Aineias durch die Traumerscheinung seiner vaterländischen Götter (= der Penaten). *Dion.* c. 56 (vielleicht nach *Fabius P.*, vgl. *Cic. de divin.* 1, 21, 43. *Diod. frg.* 8. B. *Peter, Hist. Rom. Rell.* 1, 6. und nach *Cato*; vgl. *Aurel. V. de orig. g. r.* 12, 5). — Nach *Varro r. r.* 2, 4, 18 standen die ehernen Bilder des Mutterschweines und der dreifsig Jungen auf einem öffentlichen Platze in Lavinium, die Priester zeigten sogar eine Art Mumie der Bache. — *Vergil* berührt nur die Sage; vgl. 3, 390 mit 8, 42—49, 81ff., an letzterer Stelle verändert er willkürlich den Ort der Handlung. Beide Sagen hängen mit dem Laren- und Penatenkultus zusammen. Die erste Sage bezieht sich auf den Brauch der *mensae paniceae,* die bei jeder Mahlzeit den Penaten dargebracht wurden; die zweite Sage auf den Kultus der Laren: das Schwein ist das gewöhnliche Larenopfer. Die 30 Ferkel zeigen symbolisch die Laren der 30 latinischen Bundesstädte an. So nimmt sich die Sage schon bei *Lykophron A.* 1255ff. aus, die Deutung auf die 30 Jahre spätere Gründung von Alba Longa gehört dem *Fabius Pictor, Cato, Varro* an. *c*) *Dionys.* 1, 57—59. Latinus, König der Aboriginer, der gerade mit dem Volk der Rutuler (um Ardea) Krieg führt, eilt herbei, um die Ansiedlung zu hindern; aber in der Nacht befiehlt ihm die Erscheinung eines einheimischen Gottes (*τις ἐπιχώριος δαίμων*) die Hellenen (!) ins Land aufzunehmen. In derselben Nacht erhält Aineias durch seine heimatlichen Götter die Weisung, das Land von Latinus zu erbitten. Es kommt der Friede und ein Bündnis zwischen Aboriginern und Troern zustande (*Justin.* 43, 1, 10; *Dio Cass. fr.* 4, 7 läfst den Latinus erst im Krieg besiegt werden, ehe er dem Aineias die Tochter giebt; beide Überlieferungen kennt *Liv.* 1, 1, 6). Die Troer erhalten vierzig Stadien Land ins Geviert von jenem Hügel aus gerechnet; (400 Stadien nach *Appian* bei *Photius bibl.* p. 16b., 12. *Bekker,* 500 jugera nach *Cassius Hemina* bei *Solin.* 2, 14; 2700 (oder 700) jugera nach *Catos Origines* bei *Verg. Aen.* 11, 316 zwischen Laurentum und den castra Troiana). Mit den Troern verbündet unterwirft Latinus die Rutuler, der begonnene Bau des Städtchens wird darauf zu Ende geführt, welches Aineias nach des Latinus Tochter Lavinia (*Λαῦνα*) Lavinium nennt. (Andere Version in Kap. 7). — Lavinium war die geistliche Metropole, die Laren- und Penatenstadt Latiums, *μετρόπολις τοῦ Λατίνων γένους* *Dion.* 5, 12. 8, 49. Dort opferten alljährlich die römischen Priester und die höheren Magistrate beim Antritt und bei der Niederlegung ihres Amtes den Penaten und der Vesta. *Ascon.* zu *Cic. Scaur.* p. 21. *Serv. Verg. Aen.* 2, 296. 3, 12. 8, 664. *Schol. Veron. Verg. Aen.* 1, 260. *Liv.* 1, 14. 5, 52; *Dionys.* 2, 51.-52. *Val. Max.* 1, 6, 7. — *Dion.* 1, 59 erzählt das symbolische Wunder, das sich bei Laviniums Erbauung ereignete: das Feuer im Wald, genährt durch Wolf und Adler, bekämpft durch den Fuchs; vgl. *Preller r. M.*[2] 681f. *Preuner, Hestia-Vesta* 398. — Nach Erbauung der Stadt vermählt Latinus seine Tochter mit Aineias, dem Beispiel der Fürsten folgen die Unterthanen, Troer und Aboriginer verschmelzen darauf zu dem Volk der Latiner. *Dion.* c. 60 (übereinstimmend *Strabo* 5, 229). Die Gründung Laviniums fällt nach *Dionys* in das Ende des 2. Jahres nach Trojas Zerstörung, c. 63. Nachdem Aineias die Stadt mit Tempeln und Denkmalen geschmückt hatte, herrschte er allein über die Troer. *Dionys* erwähnt nicht, dafs in der Nähe von Lavinium ein Aphroditetempel, Bundesheiligtum der Latiner, welches unter der Obhut der Ardeaten stand, und bei Ardea ein Aphrodision lag, wo die latinischen Bundesstaaten zusammenkamen, *Strabo* 5, 232. Diese Tempel weisen auf ausländischen, vorhellenischen Einflufs und Handel hin; später, als sich der griechische Einflufs durch den Handelsverkehr, die homerischen Sagen und die sibyllinischen Bücher besonders von Kumä aus an dieser Küste bemerklich machte, setzte er die Aineiassage in Verbindung mit diesen älteren Aphroditetempeln. (Beweis für den Zusammenhang mit Aphrodite, den Aineias auch in Latium bewahrt, ist die Sage von Anna, der Dido Schwester, welcher er bei sich Aufnahme gewährt. Vgl. *Ov. Fast.* 3, 545ff.). Von hier aus kam Aineias als Überbringer seiner heimatlichen Götter in den altlatinischen Kultus der Laren und Penaten hinein, welche letzteren mit den grofsen Göttern des Trojaners (den Kabiren) identificiert wurden. — Die Resultate der Forschungen *Schweglers, Klausens, Bambergers, Prellers, Preuners* fafst zusammen *Hild, la légende d'Énée*

avant Virg. Paris 83, p. 40—73. — *Vergil* erzählt die Gründung Laviniums nicht, deutet aber darauf hin *Aen.* 1, 258f. 12, 193ff.

20) Aineias' Kämpfe und Ende in Latium.

a) Die Sage nach Dionys (Varro).

Turnus (*Τυῤῥηνός*), Schwestersohn der Amata (*Ἀμίτα*), der Gattin des Latinus, von den Rutulern zum Anführer gewählt, eröffnet gegen Latinus den Krieg, im Zorn darüber, dafs Aineias ihm seine frühere Braut, Lavinia, entrissen habe. Amata selbst, welcher die Ehe mit dem Fremden verhafst ist, hat ihren Verwandten zum Krieg angetrieben. In der Schlacht fallen Latinus und Turnus, des Aineias Genossen siegen. *Dion.* 1, 64 (vgl. *Just.* 43, 1, 11. *Liv.* 1, 2, 2 erwähnt nur den Tod des Latinus, *Dio. Cass. frg.* 4, 7 läfst Latinus und Turnus im Zweikampfe fallen. *Zonar.* 7, 1 p. 313b. — Latinus wurde als Iuppiter Latiaris verehrt nach *Fest.* p. 194 s. v. *Oscillantes*; *Schol. Bob. in Cic. Planc.* p. 256). Aineias regierte nach des Latinus Tod, da Lavinia die einzige Erbin war, über das ganze Reich noch drei Jahre lang; im vierten Jahr lieferte er ein Treffen gegen die Rutuler, die von dem Tyrrhenerkönig Mezentius (*Μεσέντιος*) unterstützt wurden. Während der Entscheidungsschlacht bei Lavinium verschwindet Aineias; die einen glaubten, er sei unter die Götter versetzt worden, die andern, er sei in dem benachbarten Flufs (Numicius), bei welchem gekämpft worden war, umgekommen. (Nach *Aurel. Vict.* 14, 2 trat während der Schlacht ein Gewitter ein, während dessen Aineias in den Flufs stürzte; später erschien er dem Ascanius und anderen in verklärter Gestalt am Numicius; ebenso *Schol. Veron.* zu *Verg. Aen.* 1, 260.) Die Latiner erbauten ihm ein Heroon, einen Grabhügel von Bäumen eingefafst, das Denkmal trug die Inschrift: „dem Vater und einheimischen Gotte, dem Gebieter des numicischen Flusses.“ Was bei *Dion.* 1, 64 *θεὸς χθόνιος*, ist Pater oder Iuppiter Indiges bei *Liv.* 1, 2, 6; nach letzterem lag das Heroon oberhalb des Numicius. — *Dionys* kennt noch eine andere Überlieferung, wonach Aineias dieses Heroon seinem Vater Anchises erbaut habe, der ein Jahr vor diesem Kriege gestorben sei. — Den Kämpfen mit Turnus und Mezentius liegt eine dunkle Tradition von Kämpfen zwischen den zur Meeresküste sich Bahn brechenden Latinern und den Etruskern (Tyrrhenern) zu Grunde, welche letztere einst vom Fufs der Alpen bis zum Vesuv geherrscht haben sollen. Turnus (*Τυῤῥηνός*), der Bundesgenosse des Mezentius von Agylla (Cäre), ist ein etruskischer Lucumo, Ardea eine tuscische Stadt (*Schwegler r. G.* 1, 331). Die oben gegebene Darstellung des *Dionys* geht vielleicht auf *Varro* zurück; mit ihm stimmt im wesentlichen *Liv.* 1, 1 ff. überein, nur ist bei ihm Ascanius der Sohn der Lavinia. *Livius* hat vielleicht aus *Q. Fabius Pictor* geschöpft. (*Lachmann, de fontibus Livii* 2, p. 50 ff.)

b) Die Sage nach Cato.

Auf Grund der kurzen, nicht immer deutlichen Angaben des *Servius* scheint es, dafs *Cato* in den *Origines* die Sage folgendermafsen erzählt habe: Aineias kommt mit Anchises nach Latium, schlägt ein befestigtes Lager, Troja, auf *Serv. Verg. Aen.* 1, 5. 7, 158. Die Trojaner werden von Latinus freundlich aufgenommen und ihnen 2700 (oder 700) Juchert Landes bewilligt, dem Aineias die Hand der Lavinia. Darauf werden Aineias und Latinus von Turnus, dem König der Rutuler und früheren Verlobten der Lavinia, welcher von Mezentius Unterstüzung empfängt, bekriegt. Als aber die Trojaner im Gebiet des Latinus plünderten, verfeindet sich dieser mit seinem Schwiegersohn und zieht mit seinem ehemaligen Gegner Turnus gegen Aineias. In der Schlacht bei Laurolavinium fällt Latinus. Turnus entweicht zu Mezentius und liefert mit dessen Hilfe eine zweite Schlacht, in der er selbst getötet wird, aber auch Aineias verschwindet. Der Krieg wird hierauf zwischen Ascanius und Mezentius fortgesetzt. Letzterer hatte von den Rutulern den Ertrag der Weinernte jedes Jahres gefordert, dafür treten die Latiner aus Furcht vor einem ähnlichen Verlangen ihm feindlich gegenüber und verbünden sich wohl von nun an mit Ascanius (*Macrob.* 3, 5, 10, vgl. *fasti Praenest.* im *C. I. L.* 1, p. 392). In der dritten Schlacht wird Mezentius vom Ascanius getötet; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 11, 316. 6, 760. 1, 267. 570. 4, 620. 9, 745. *Klausen* 597. *Schwegler* 1, 283. *Kuschel, über die Quellen von Verg. Aen. Progr.* Breslau 1858. S. 23. 32. *H. Peter, Historicorum Rom. Relliquiae* 1, p. 138 (Prol.) u. p. 53 ff. (Text). Bei *Ov. Fast.* 4, 879 ff. weiht Aineias gegen Turnus und Mezentius den Ertrag der Weinernte dem Iuppiter und siegt; so nach *Varro*; vgl. *Plut. quaest. R.* 45. *Plin. n. h.* 14, 88; wieder etwas anders bei *Dionys.* 1, 65.

c) Die Sage bei *Vergil*.

Vergil hat in den letzten sechs Büchern die Sage von den Kämpfen mit dichterischer Freiheit behandelt; doch steht er in den Hauptzügen dem *Cato* näher als dem *Dionys* (*Varro*). Bei *Vergil* wie bei *Cato* ist das erste Zusammentreffen der Troer und Aboriginer ein freundliches. Aineias sendet nach Laurentum an Latinus eine Gesandtschaft und bittet um ein Stück Land für die heimatlichen Götter (7, 229 f.). Latinus kommt dem Gesuche entgegen und bietet, eingedenk eines Orakelspruches des Faunus, dem Helden die Hand der Lavinia an. Turnus, den die Königin Amata begünstigt (7, 56 f.), rüstet sich zum Krieg gegen die Fremden; die Latiner treten auf seine Seite, als bei Gelegenheit einer Jagd ein blutiger Streit zwischen ihnen und den Begleitern des Ascanius ausgebrochen ist (B. 7). Aineias sucht gegen die Übermacht Hilfe bei Euander in Pallanteum und wird von diesem an die Etrusker gewiesen, die sich unter Tarchon gegen den Tyrannen Mezentius von Cäre erhoben hatten (B. 8). Während seiner Abwesenheit wird das trojanische Lager von Turnus bestürmt; zur Zeit der höchsten Not segelt von Etrurien die Flotte heran, welche die Belagerten entsetzt; im Kampfe fällt Pallas, Euanders Sohn, von Turnus' Hand, Aineias erschlägt zuerst den Lausus, des Mezentius Sohn, dann

den Mezentius selbst; Turnus aber ist vorher von Iuno vor Aineias gerettet und aus der Schlacht entfernt worden (B. 9. 10). Zu Laurentum herrscht Schrecken, die Meinungen sind geteilt; Latinus, gegen dessen Willen der Krieg begonnen worden ist, rät zum Frieden, Turnus dringt auf Krieg. Dem gegen Laurentum heranrückenden Aineias werden Reiterscharen entgegengesandt, Turnus legt den Troern einen Hinterhalt. Es erfolgt eine Reiterschlacht vor den Mauern der Stadt, Tod der Camilla und Flucht der Latiner. Darauf rückt Aineias gegen die Stadt vor, Turnus eilt ihr zu Hilfe (B. 11). Nach den beiden verlornen Schlachten erbietet sich Turnus den Krieg durch einen Zweikampf mit Aineias zu entscheiden. Während zu diesem Zwecke Aineias und Latinus feierliche Eide leisten, beginnen plötzlich die Rutuler vertragsbrüchig von neuem den Kampf. Aineias wird verwundet, aber durch göttliche Hilfe wieder geheilt. Nun erfolgt eine dritte Schlacht (vgl. *Cato*), zuletzt bestürmen die siegenden Trojaner Laurentum. In dieser Not erhängt sich die verzweifelnde Amata (nach *Fabius Pictor* tötete sie sich durch Hunger, *Serv. Verg. Aen.* 12, 603), Turnus erbietet sich von neuem zum Zweikampf, durch den Tod des Gegners rächt Aineias den Fall seines Freundes Pallas (B. 12). Die spätere Verheiratung mit Lavinia, die dreijährige Herrschaft und die Vergötterung des Aineias deutet der Dichter nur an 12, 937 und 794 ff. 1, 258. 1, 265 f. Da *Vergil* den Ascanius als lieblichen, wenn auch rüstigen Knaben schildert, so hat er die That, welche die Sage sonst dem Sohne zuteilt, dem Vater zugewiesen. Ein einziges Mal beteiligt sich Ascanius am Kampfe 9, 629 ff. — *Ovid* (vgl. Kap. 20 b. a. E., 19 c.) führt *Met.* 14, 581 ff. die Apotheose des Helden weiter aus; er läfst sie erfolgen, nachdem Aineias die Herrschaft für Iulus im Frieden befestigt hat. Dies setzt eine längere friedliche Herrschaft des Aineias voraus; derselben Anschauung scheint *Verg. Aen.* 6, 764 zu folgen; dort gebiert Lavinia dem Hochbetagten (*longaevo*) den Silvius, vgl. *Gell.* 2, 16. Die Darstellungen auf der pränestinischen aus guter republikanischer Zeit stammenden Cista (vgl. *Brunn, Monum. d. arch. Inst.* Bd. 8. T. 7. 8. *Ann. d. Inst.* Bd. 36. S. 356 ff.) stimmen merkwürdiger Weise zu *Vergils* 11. u. 12. Buch. War vielleicht die Cista nach dem beliebten Epos des *Naevius* gearbeitet? (vgl. *Hor. Ep.* 2, 1, 53). Dann würde sich ergeben, dafs *Vergil* in den beiden letzten Büchern dem Vorgange des *Naevius* in einigen Zügen gefolgt ist. — Hinsichtlich der Verehrung des Aineias als Iuppiter Indiges am Numicius setzt *Hild, la légende d'Énée avant V.* S. 42 ff. gut auseinander, wie wohl ursprünglich bei Lavinium der Flufs Numicius als Iuppiter Indiges (= *divus pater indiges*) verehrt wurde, und daneben, da Lavinium die geistliche Metropole Latiums war, als Iuppiter Latiaris. Dieser Iuppiter Latiaris vermenschlichte sich später in dem König Latinus, der im Numicius verschwand; dieser trat wieder seine göttliche Würde eines Iuppiter Indiges an Aineias ab, als diese Sage fruchtbaren Boden in Latium gefunden hatte. Vgl. *Preller r. M.*² 83. *Schwegler r. G.* 1, 328 f. 1, 287. Anm. 21 und 309. Anm. 5, welcher etwas von obiger Erklärung abweicht.

21) Aineias direkt mit Roms Gründung zusammengebracht.

a) Aineias gründet Rom.

Dion. 1, 72. Die älteste Nachricht geht auf Hellanikos, den Zeitgenossen Herodots, zurück, wenn anders dieser die Chronik der argivischen Priesterinnen verfafst hatte. Aineias der aus dem Lande der Molosser nach Italien gekommen ist, mit Odysseus, gründet Rom. *Dion.* 1, 73; vgl. Kap. 5; bei *Lykophr. Al.* 1266 ff. (der vielleicht dem Timäus folgte) schliefst Aineias in Tyrrhenien einen Bund mit Odysseus und mit den Söhnen des Myserkönigs Telephos, Tarchon und Tyrrhenos, gründet im Land der Boreigoner (Aboriginer?) dreifsig Burgen, aufserdem aber auch Burgen bei Circeji, bei Cajeta, am Flufs Titon bei Circeji, bei Kumä; rätselhaft ist die Angabe, dafs er auch eine Burg am lacus Fucinus (?) im Land der Marser erbaut habe, v. 1275 *Schol.* (*Kinkel*). *Sallust Cat.* 6 bringt die Anfänge Roms direkt mit Aineias und den Trojanern zusammen; ebenso *Prokop. b. Goth.* 4, 22 p. 573, 3. *Dind.*

b) Aineias nennt mit Euander die schon bestehende Kolonie Valentia mit dem Namen Rome: *Fest.* p. 266 *Romam*, *Serv. Verg. Aen.* 1, 273.

c) Des Aineias Gattin giebt der Stadt den Namen; sie heifst Rome, Tochter des Telemachos, nach Clinias bei *Serv.* 1, 273, oder Rome, Tochter des Italos und der Lucania, oder Tochter des Telephos, *Plut. Romul.* 2.

d) Söhne des Aineias gründen Rom: Romus (älteste Quelle der Gergithier Kephalon und andere bei *Dionys.* 1, 72), einer der vier Söhne des in Thracien verstorbenen Aineias, die anderen Söhne hiefsen: Ascanius, Euryleon, Romulus; [Romus ist Nachkomme des in Phrygien begrabenen Aineias nach *Agathokles*, Geschichtsschreiber von Kyzikos bei *Fest.* p. 269 *Romam*, vgl. Kap. 4;] Romulus und Remus (= Ῥῶμος) nennt ein römischer Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; ähnlich *Schol.* zu *Lykophr.* 1226. (*Kinkel*); die Mitgründer Roms sind Hektors Söhne Astyanax und Sapernios; oder: Ascanius erhält nach Aineias' Tod das ganze Reich und teilt es mit seinen Brüdern Romulus und Romus; er gründet Alba Longa, Romus gründet Capua, so genannt nach seinem Urgrofsvater Kapys, Anchise nach seinem Grofsvater Anchises, Aineia (das spätere Ianiculum!) nach seinem Vater Aineias, Rome gründet und nennt er nach seinem eigenen Namen: röm. Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; vgl. *Steph. Byz.* Αἴνεια. Romulus und Romus, Söhne des Aineias und der Dexithea, Tochter des Phorbas, gründen die Stadt nach *Plut. Rom.* 2; Romulus, Sohn des Aineias, in Hesperien geboren nach *Agathyllos* bei *Dion.* 1, 49. *Lykophr.* 1466. *Schol.*; Romus, Mulus (= Romulus), Maylles (Myalos?, vgl. *Schol. Lykophr.* 1446. *Kinkel*) sind Kinder des Aineias von der Lavinia, Romus giebt der Stadt den Namen nach *Apollodor* bei *Fest.*

p. 266 *Romam. Preuner, Hestia-Vesta* p. 376 A. 2. vermutet Aemilia statt Maylles.

e) Enkel des Aineias gründen oder benennen die Stadt.

Romulus und Romus (= Remus), Söhne einer Tochter des Aineias, röm. Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; so auch *Naevius* u. *Ennius,* vgl. *Serv. Verg. Aen.* 1, 273. 6, 778. *Cic. de divin.* 1, 20, 41, Ungenannter bei *Diod. frg.* l. 8; Romus, Sohn des Ascanius, Erbauer Roms nach Dionys von Chalkis bei *Dion.* 1, 72; so auch *Eratosthenes* (275—194 v. Chr.) nach *Serv. Verg. Aen.* 1, 273; Romus, Urenkel des Aineias nach dem Sikelioten *Alcimus* bei *Fest.* p. 266 *Romam*; Romulus, Sohn der Aemilia, Tochter des Aineias und der Lavinia nach einem Anonymus bei *Plut. Rom.* 2. — Rome, Enkelin des Aineias, Tochter des Ascanius, nennt der Anonymus bei *Plut. Rom.* 2. u. *Agathocles* bei *Fest.* p. 269 *Romam. Sol.* 1, 3.

Den ganzen Wust der Nachrichten bespricht *Schwegler r. G.* 1, 400 ff., der sie mit Recht für Erfindungen der Griechen hält, hervorgegangen aus dem Streben, den Ursprung der italischen Städte und Nationen mit den Ereignissen des troischen Sagenkreises zu verflechten; a. a. O. S. 406. Es ergiebt sich daraus, dafs die historisch beglaubigten ältesten Zeugnisse, vgl. *Hellanikos, Timaios, Eratosthenes,* die „gemachte" Sage geben, während jüngere Nachrichten uns die latinische Sage erhalten haben. Vgl. *Preuner,* Hestia-Vesta p. 375—80.

22) Archäologisches.

A) Über die äufsere Erscheinung des Helden haben sich die Alten öfters ausgesprochen: nach *Philostratus Her.* 13 ist Aineias dem Hektor an Wuchs und Alter gleich, doch seine Gestalt nicht so heiter und gleicht mehr der eines gesetzten Mannes, das Haar ist lang ohne künstliche Pflege; mit seinem durchdringenden Blick hält er die Krieger in Ordnung. Davon weicht *Dares* c. 12 mehrfach ab und stimmt zum Teil überein mit *Malalas Chronogr.* 5 p. 106 (Bonn). Bei *Verg. Aen.* 4, 215 ff. 9, 614 ff. 12, 99 wird Aineias von den Feinden als Halbmann verspottet wegen der Phrygermütze, des salbentriefenden Haares, der weibischen, buntgestickten Kleidung. Die von Venus verklärte Schönheit des Helden schildert *Verg. Aen.* 1, 388 ff., die ihm innewohnende, alles bezaubernde Liebenswürdigkeit *Konon Narr.* 46.

B) Darstellungen der alten Kunst. 1) Nur litterarisch bezeugt sind folgende: *Paus.* 2, 21, 2 erwähnt eine Erzstatue des Aineias auf dem Marktplatz zu Argos; nach *Paus.* 5, 22, 2 befand er sich in einer aus zehn Statuen bestehenden Gruppe des Lykios, welche den Kampf des Achill und Memnon darstellte (Aineias dem Diomedes gegenüber). Die Gruppe war ein Weihgeschenk der illyrischen Apolloniaten zu Olympia. Parrhasios hatte ihn mit Kastor und Pollux auf einem Bild vereinigt, *Plin. n. h.* 35, 71. (vgl. oben Kap. 6). *Varro* wies dem Bild des Aineias seine Stelle im 1. Buch der *Imagines* an und entlehnte die Darstellung von einer Brunnenstatue in Alba. *Io. Lydus, de magistr.* 1, 12 p. 130 (Bonn), vgl. *Ritschl. ind. Schol. Bonn.* 1858., *Rhein. Mus.* 12, 153. 13, 468. 476. Augustus weihte unter den Statuen auf seinem Forum *Aenean oneratum pondere sacro Ov. F.* 5, 563; auf dem Forum zu Pompeji stand eine Statue des Aineias, zu welcher die Inschrift erhalten ist bei *Mommsen J. R. N.* No. 2188. [*C. I. L.* 1. p. 283] *Aeneas Veneris et Anchisae filius* (*cum nimbo exort*)o *non con*(*paruisset dictus*) *est Indiges* (*et in deorum*) *numero relatus.* Statue des Aineias beschrieben bei *Christodor Ecphr. Anth. Pal.* 1, S. 43. v. 145. 2) Erhaltene Darstellungen. *a*) Ereignisse vor dem troischen Krieg. Aineias kommt als Begleiter des Paris zu Menelaos und Helena; beide als Jünglinge in leichtem Wanderkleid. *Overbeck, d. Bildwerke z. theb. u. tr. Heldenkr.* S. 263 f. T. 12 No. 9. Aineias bei der Entführung der Helena durch Paris, in jugendlicher Gestalt der Gruppe voranschreitend (vgl. Kap. 2) auf einer Trinkschale aus der attischen Töpferei des Hieron, gemalt von Makron, aus dem letzten Drittel des 5. Jhd. v. Chr., gefunden in Bosco d'Acerra (dem alten Suessula), vgl. *Gaz. archéol.* 1880. S. 87 ff. — *b*) Kämpfe vor Troja: bei dem Kampfe um die Leiche des Troilus: Vasenbild bei *Overbeck, d. Bildwerke zum theban. u. troisch. Heldenkr.* S. 365. T. 15. No. 2; beim Kampf um die Leiche des Patroklos: Vasenbild bei *Overb.* S. 427. T. 18. No. 3. auch *Müller, D. a. K.* 1, 207 (s. o. S. 159), Aineias kämpft schwergerüstet gegen Aias; Aineias als Beistand des Hektor gegen Aias *Monum. dell' Inst.* 2, 38. *Mus. Greg.* 2, 1; beim Kampf um die Leiche des Achilleus: Vasenbild bei *Overb.* S. 540 f. T. 23, 1. Aineias kämpft gegen Aias; auf einem andern Vasenbilde *Overb.* S. 541 ff. T. 23. No. 2 bei demselben Kampfe Neoptolemos gegenüberstehend. In der Äginetengruppe des westlichen Giebelfeldes kämpft nach *Welcker* (vgl. *Overb.* S. 545. T. 23. No. 12) Aineias auf troischer Seite voran gegen den Telamonier Aias, der den gefallenen Achill verteidigt. Auf dem Silbergefäfs von Bernay (*Overb.* S. 545. T. 19. No. 12) dringt Aineias mit Glaukos und Agenor gegen Aias vor, der die Leiche des Achill davontragen will. Die beiden Aias gegen Aineias und Hippokles: Vasenbild *Ann. d. Inst.* 1862, *t. B.*; vgl. *Ann. d. I.* 1866, *t. Q*, wo Aineias als Zweikämpfer zwischen zwei Knappen erscheint und allein benannt ist. Die Rettung des Aineias durch Aphrodite ist vielleicht dargestellt auf einem Vasenbild bei *Gerhard, auserl. Vasenb.* 3, 194 No. 3, vgl. *Overb.* S. 394. Auf dem Aufsenbild einer Trinkschale erscheint Diomedes im Kampfe gegen die dem Aineias zu Hilfe eilende Aphrodite: *Journal of Philol.* 7, 215, dieselbe Scene auf zwei Gemmen *Overb.* S. 395. T. 16. No. 5, sowie auf der *Tabula Veronensis.* zur Ilias, Gesang *E.* — *c*) Auszug aus Troja. Auf einem Bronzehelm (*Overb.* S. 619 ff. *Heydemann, Iliupersis* S. 32) sind zwei Scenen dargestellt. In der ersten trägt Aineias seinen Vater auf der linken Schulter, in der zweiten ist er mit der Rettung seines Sohnes beschäftigt, der sich auf einen Altar geflüchtet hat, es scheint als wolle Kreusa dies hindern! Typisch ist auf den Vasenbildern

(vgl. *Overbeck* S. 618. 655 ff.) die Gruppe des Aineias mit Anchises, der auf des Sohnes Rücken hockt, die Arme um seinen Hals geschlungen, von ihm entweder unter den Knieen oder unter den Schenkeln gehalten. Meistens blickt der Greis vor sich, zuweilen auch zurück. Auf den Vasenbildern mit roten Figuren, auf Gemmen und Münzen sitzt Anchises auf des Sohnes Schulter. Askanios fehlt häufiger, als er sich findet, indem zwei knabenartige Gestalten, welche neben, vor oder hinter Aineias dahineilen, sich als kleingemalte Männer ausweisen. Kreusa erscheint meistens als eine Aineias folgende, oder auch vorausschreitende Frau; in mehreren Exemplaren sind zwei Frauen dargestellt, die eine, Aphrodite, tritt gewöhnlich dem Zug entgegen, bisweilen schreitet sie demselben voran; auf der Tabula Iliaca schreitet Hermes voraus. Da, wo sich nur e i n Gefährte des Aineias findet, ist wohl Achates gemeint. *Overb.* S. 618. T. 25. No. 24. u. bes. T. 27, No. 8. 11. 12; *Overbeck* notiert S. 657 ff. zwölf Exemplare von Amphoren; vgl. *Heydemann, Iliupersis* S. 31 f. Auf den Gemmen trägt Aineias den Vater auf der Schulter, den Askanios führt er an der Hand. *Overb.* S. 660. T. 26, No. 10. Entsprechend ist die Komposition auf den Münzen; *Overbeck* führt solche von Segesta, Patras in Achaia (T. 27. No. 9), Ilion (T. 27. No. 10), Dardanos, Othrus in Phrygien, Berytus in Syrien an; aufserdem Münzen des Julius Caesar und eine des Antoninus Pius. Die älteste und interessanteste Münze, welche die Scene darstellt, ist die von Aineia (Mitte des 6. Jhd. vor Chr.), vgl. *Friedländer, Monatsber. der Berl. Ak. d. W.* 1878. S. 759 ff. *E. Curtius, Sitzungsber. der Ak. d. W.* 1882, 43. 44. S. 947. *C. Robert, arch. Ztg.* 1879 S. 23 (s. o. S. 167). Aineias trägt seinen kahlköpfigen Vater auf der Schulter, vor ihm schreitet in hastiger Flucht eine Frau (Kreusa), die ihr langes Gewand mit kräftigem Griff in die Höhe zieht und den Kopf zur folgenden Gruppe zurückwendet; sie trägt auf ihrer linken Schulter ein Kindlein, aus dessen langem, den Oberkörper umschliefsenden und bis zu den Füfsen herabfallenden Gewand *Robert* schliefst, dafs es nicht Askanios, sondern eine Tochter des Aineias darstelle. Auf einem in Turin befindlichen R e l i e f (*Overb.* S. 661. T. 27. No. 16) erscheint Aineias gerüstet, Anchises, der die Hiera im Schofse hält, sitzt auf seiner Schulter, Askanios geht mit einem Lagobolon im Arme an der Hand des Vaters. Eine zu Pompeji gefundene Terracottalampe zeigt dieselbe Gruppe reliefartig gearbeitet und bemalt, vgl. die Abbildung S. 163. *Heydemann Arch. Ztg.* 1872 S. 120. Anm. 33. *Kekulé, die antiken Terracotten* Bd. 1 S. 48 ff. Taf. 37. Auf einem pompejanischen Wandgemälde ist die Scene durch Affen karikiert, vgl. *Helbig, Wandgem.* No. 1380. S. 310 ff. und die dort angeführte Litteratur; *Kekulé*, a. a. O. Bd. 1. S. 48, 2. Fig. 25. Die Beziehung der Sage zu Roms Gründungsgeschichte tritt hervor auf der T a b u l a I l i a c a, vgl. *Mus. Capit.* Tom. 4, Pars 2, p. 353 ff. *Millin, Gal. mytholog. t.* 150. In Troja sieht man den bewaffneten Aineias, wie er seinen Vater beschwört, die in einer *aedicula* eingeschlossenen Götter in die Hand zu nehmen (vgl. *Verg. Aen.* 2, 717), d. h. sich zur Flucht zu entschliefsen *M. C.* 4. P. 2. p. 353; ferner: der aus dem Thor der Stadt schreitende Aineias trägt den greisen Vater auf den Schultern, daneben Kreusa, Aineias führt den Askanios mit der rechten Hand, die linke Hand des Aineias hält Hermes, der vorausschreitet, die Heiligtümer trägt Anchises in der *aedicula* (a. a. O. 354). Aphrodite steht in göttlicher Ruhe auf der Mauer, der vollbrachten Rettung zuschauend, *Heydemann* a. a. O. S. 31. *d*) Die A b f a h r t n a c h H e s p e r i e n findet sich gleichfalls auf der Tabula Iliaca: am sigeischen Vorgebirge liegt das Schiff, über eine Brücke steigt Anchises, mit beiden Händen die *aedicula* haltend, zu demselben empor, mit der linken Hand unterstützt ihn von hinten Aineias, der an der rechten den Askanios führt, hinter ihnen wartet Misenos mit einem Ruder und der von der Schulter herabhängenden Trompete (a. a. O. 356). *e*) E r e i g n i s s e w ä h r e n d d e r W a n d e r u n g. Aineias mit Anchises und Askanios bei Helenos (?): *Helbig, Wandgem.* No. 1391 b. S. 320; Aineias bei Dido: ebd. No. 1381. S. 310; Aineias die Sibylle befragend (?): ebd. No. 1391. S. 318. *f*) E r e i g n i s s e u n d K ä m p f e i n L a t i u m. Auffindung der *troia* (kreifsenden Sau) auf einer *ara* bei *Rochette Mon. inéd. t.* 69, 3; auf die Gründung Laviniums beziehen sich auch die Wandgemälde eines Grabes auf dem Esquilin: *C. Robert, Annali* 1878, 235. *Monum.* 10, T. 60; Aineias steht dem eine Rolle haltenden, an einem Baum sitzenden Latinus gegenüber, zu seinen Füfsen die Sau mit den Ferkeln: *Visconti Piocl.* 6, 20. *Mus. Chiaram.* 3 T. 19. Ein 1862 aufgefundenes pompejanisches Wandgemälde stellt den Iapyx vor, der dem Aineias mit der Zange eine Pfeilspitze aus dem Schenkelknochen zieht (vgl. *Verg. Aen.* 12, 391 ff. und oben Kap. 20 c): *Helbig, Wandgem.* S. 312. No. 1383; ein anderes will Helbig (ebd. No. 1382) auf Aineias, der von Venus die Waffen empfängt (*Verg. Aen.* 8, 608 ff.), beziehen. Merkwürdig sind die Darstellungen der p r ä n e s t i n i s c h e n C i s t a, welche *H. Brunn* in die Zeit des hannibalischen Kriegs oder wenig später setzt; vgl. *Mon. d. arch. Inst.* Bd. 8. T. 7. 8. *Ann. d. Inst.* Bd. 36. S. 356 ff. Der verstümmelte, und zwar um die Hälfte verkürzte Körper der Cista zeigt wechselvolle Kämpfe, der wohlerhaltene Deckel den Friedensschlufs. Beide Darstellungen gehören zusammen; derselbe Held, welcher unten den Todesstreich versetzt, läfst auf dem Deckel die Leiche seines Gegners herbeitragen. Auf dem Deckel sieht man, wie auf der einen Seite der Gefallene mit seinen Spolien von zwei Kriegern herangetragen wird, daneben Todesgenius mit brennender Fackel. Auf der andern Seite eine Frau, die aufgeregt hinwegstürzt, neben ihr ein dem vorigen entsprechender Genius, noch im Schlafe begriffen. In der Mitte reicht ein alter König dem Sieger die Hand und beschwört mit erhobener Rechten, auf abgelegten Waffen stehend, den Frieden. Neben ihm zwei Frauen,

die eine scheint dem König zuzureden, die andere, mit dem Kranz geschmückt, wendet sich von der fortstürzenden ab. Unten liegt ein Silenus, ein Flufsgott und eine Nymphe. Auf dem untern Streifen kommt unter den Kämpfenden auch eine Jungfrau zu Rofs vor (vgl. Camilla bei *Vergil*). *Brunn* deutete die Darstellung auf des Aineias letzte Kämpfe, wie sie *Vergil* schildert, der damit nur die alte Sage wiedergegeben habe. Vielleicht liegt die Sache so, dafs der Künstler zu seinen Darstellungen durch eine zu seiner Zeit berühmte und beliebte Dichtung angeregt war; am nächsten liegt es an das *bellum Punicum* des Campaners *Naevius* zu denken. Dann gäbe uns jene Cista ein Bild von der nävianischen Auffassung der letzten Kämpfe des Helden, welcher sich *Vergil* nicht durchgängig, aber in wichtigen Zügen angeschlossen hätte. Indessen bleibt dies nur eine Vermutung. Gegen *Brunn* erklärt sich *Nissen, zur Kritik der Aeneassage. Fleckeisens Jahrb.* 91. 1865. S. 375ff.

23) Etymologie des Namens Aineias, Die Formen des Namens sind: *Αἰνείας* bei *Homer, Hesiod, Dionys* von Halikarnafs, *Αἰνείης* Menekrates von Xanthos bei *Dion.* 1, 48 auf Vasen *ΑΙΝΕΕΣ* = *Αἰνείης, Αἰνέας* bei *Sophokles, Pindar, Thukydides, Xenophon*, ebenso auf Vasen, *Αἰνήας* aus römischer Zeit auf der Tabula Iliaca und auf einem Basrelief troischer Scenen, *Revue de philol.* 1, 441. Über die verschiedenen Etymologieen vgl. *Wörner* a. a. O. S. 28. Die älteste Deutung giebt der homerische Hymnus auf Aphrodite v. 198: *τῷ δὲ καὶ Αἰνείας ὄνομ' ἔσσεται, οὕνεκά μ' αἰνὸν ἔσχεν ἄχος, ἕνεκα βροτοῦ ἀνέρος ἔμπεσον εὐνῇ.* *Etym. magn.*: *παρὰ τὸ αἰνὸν τὸ δεινὸν γίνεται Αἰνέας καὶ Αἰνείας. ἢ παρὰ τὸ αἶνος, ὃ σημαίνει τὸν ἔπαινον Αἰνέας καὶ Αἰνείας.* Daher *Benseler-Pape*: „Lobe" oder „Schreck". *Fick, d. griech. Personennamen* 1874 erklärt den Namen aus dem Vollnamen: *Αἴνιππος* 'Rofslob', vgl. *Il.* E 265 ff. 323 ff. (?). Wahrscheinlich ist der Name abgeleitet von *Αἴνη* (s. d.), Name einer zu Ekbatana verehrten Göttin (*Polyb.* 10, 27, 12 *Hultsch*), deren Kultus mit dem der *Ἀναΐτις*, der *Ἀναία*, der Aphrodite Urania übereinstimmte. *Αἰνείας* bedeutet: Sohn der Aine, vgl. *Ἑρμείας, Βορέας.* Die Aphrodite des troischen Ida ist dann eine hellenisierte *Αἴνη* oder *Ἀναΐτις*; der Name *Αἰνείας*, der Monatsname *Αἰνικός* (der Ainemonat) auf Kypros, der Name der Stadt *Αἴνεια* auf Pallene sprechen für die Ausbreitung des Dienstes dieser Göttin in alter, wahrscheinlich noch vorhellenischer Zeit. Die Aphrodite *Αἰνειάς* in Leukas, Actium, bei Segesta im Gebiet der Elymer gewinnt nun tiefere Bedeutung. Merkwürdig ist, dafs *Dion.* 1, 73 auch auf der Stelle des späteren Ianiculum bei Rom eine alte Stadt *Αἴνεια* erwähnt als Überlieferung römischer Schriftsteller. *Holm, Gesch. Sic.* 1, 86 ff. vermutet, dafs die sicilischen Elymer Abkömmlinge der asiatischen Elymäer, der Bewohner von Elam, und durch Vermittelung der Phönizier nach Sicilien gekommen seien, vgl. *Duncker, Gesch. d. Altert.* 1,[4] 87 f.; die Elymäer wohnten der 'Aine' in Ekbatana nahe genug. *Winer bibl. Realwörterb.* unter *Elam.* Über die Ableitung des Namens von Aine vgl. auch *Movers, Gesch. d. Phön.* 1, 627. (Ob noch weitere Namen von Städten, Orten, Völkerschaften auf diese Aine zurückgehen, bedarf der Untersuchung.) Kulte und Gottheiten des Hinterlandes Asien haben auf die Sagen der Küstenlandschaften Phrygien und Troas Einflufs gehabt, dies geht überdies aus dem Umstande hervor, dafs Ilos und Assarakos, die zu der Ahnenreihe des Aineias gehören, assyrische Gottheiten sind = 'Ilu' und 'Assur der Grofse', vgl. *F. Lenormant, Gaz. Archéol.* 1879. p. 239 mit Anm.

24) Zur Erklärung der Sage.

Die hellenischen Ansiedler von Troas fanden eine einheimische Sage von Aineias vor und gaben ihr die hellenische Färbung. Die Sage knüpfte sich, wie sie selbst sagt, an die Herrschaft alter einheimischer Fürstengeschlechter an und erhielt durch Weissagungen einheimischer Sibyllen, die zunächst diesen Geschlechtern galten, ein erhöhtes Ansehen. Durch die homerischen Dichter wurde sie für immer in den troischen Sagenkreis aufgenommen und gelangte zu allgemeiner Berühmtheit. Im Gefolge der homerischen Gesänge ist sie aus Troas nach dem Westen gewandert, nach Westen, weil vom 8. bis zum 6. Jahrh. der grofse Zug der hellenischen Auswanderung nach den Küsten des ionischen und adriatischen Meeres, nach Sicilien und Unteritalien anhielt. Die einzelnen Stationen der Wanderung lassen sich noch erkennen. Dieselbe Kraft, welche die homerischen Gesänge ausbreiten half, der alte Seehandel der Hellenen, hat auch unsre Sage mit nach Westen genommen. Ob für die nächste Station Aineia auf Pallene und für Thrakien-Makedonien überhaupt neben dem Handelsverkehr noch ursprüngliche Stammesverwandtschaft und Kultusgemeinschaft mitgewirkt haben, bedarf weiterer Untersuchung. Vgl. *Herodot.* 7, 20. *W. Deecke, Rhein. M.* Bd. 36, 1881. S. 596. *Duncker. Gesch. d. Altert* 1[5] S. 450 ff. Die Aineiassage blieb auch auf ihrer Wanderung ihrem Ursprung treu, sie setzte sich an Orten fest, an denen ein alter Aphroditedienst heimisch war; für mehrere dieser Orte kann es als erwiesen gelten, dafs dem hellenischen Aphroditedienst ein phönizischer Astartekultus vorausgegangen war; Aineias verdrängte an solchen Orten wahrscheinlich einen nichthellenischen Heros. Vgl. *Fr. Fiedler, de erroribus Aeneae ad Phoenicum colonias pertinentibus Progr. Wesel* 1827. *Duncker, Gesch. d. Alt.* 1[5], 268. 271. 328 f. 333 f. 337 ff. 342. 343. Städte, Tempel sind von Aineias gegründet worden, heifst nichts anderes als: alte Geschlechter dieser Städte leiteten sich von dem Helden, oder von Söhnen und Töchtern desselben, oder von seinen Genossen ab und begründeten damit ihre Ansprüche auf das Priestertum der betreffenden Tempel und auf andere Vorrechte. Parallelen giebt *R. Weil, Mitteil. des deutsch. Arch. Inst. in Athen.* 6. Jahrg. S. 11. — Auch an der Küste Latiums findet sich gerade bei Lavinium ein Aphroditetempel, Bundesheiligtum der Latiner; ein

gleiches, vielleicht noch älteres bei Ardea. Diese Tempel sieht man wohl mit Recht als die Eingangspforten an, durch welche Aineias in die latinische Sage eintrat. Die latinische Sage zeigt übrigens Spuren phönizisch-karthagischen, sicilischen, kumäischen und etrurischen Einflusses. Es scheint, dafs in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. die Sage von Troas aus auf die Wanderung gegangen und gegen Ende des 6. Jahrhunderts in Latium angekommen ist; es bedurfte Jahrhunderte, ehe sie hier heimisch wurde. Bis zu *Vergil* herab bildet dies einen festen Bestandteil der Sage, dafs Aineias die Bilder und den Dienst seiner heimatlichen Götter nach Latium gebracht habe (*Verg. Aen.* 7, 229 f. 12, 192. 836). Man verstand darunter das Palladium und die Penaten (letztere schon bei *Naevius* nach *Probus Verg. Ecl.* 6, 13 p. 14 *Keil*). Der alteinheimische Penatenkultus erhielt in den Augen des Volkes dadurch ein höheres Ansehen, dafs man ihn durch einen gottbegnadeten Helden von weit her ins Land bringen liefs. Der Tradition scheint folgendes zu Grunde zu liegen: Der Seehandel zwischen den Völkern des Mittelmeerbeckens umfafste nicht nur Bedürfnisse des täglichen Gebrauches und des Luxus, sondern auch Gegenstände des Kultus. Hierher gehört die Nachricht des *Solin* 2, 14, dafs Aineias das Götterbild der Frutis (= Aphrodite) aus Sicilien (Segesta und Eryx) nach Latium gebracht habe. Phönizier, Hellenen, Tyrrhener legten an den Küsten der Völkerschaften, mit denen sie in Handelsverbindung traten, feste Lager an, welche zugleich zu Warenniederlagen und Werkstätten dienten und durch Altäre zu Kultusplätzen der heimatlichen Götter, besonders der Aphrodite, wurden. Solche Plätze wurden an den Festen der Göttin Sammelpunkte für die Bevölkerung der Umgegend mit schwunghaften Messen. Die Landesbevölkerung kaufte dort neben den anderen Erzeugnissen einer höheren Kultur auch die kleinen Idole aus Terracotta oder Erz, die sie daheim auf ihren Hausaltar setzten und als Penaten verehrten. Der Handel mit solchen Idolen lag in der Hand des den Kultus der Gottheit versehenden Priesters; er und seine Nachkommen setzten sich zur Göttin und ihrem Sohn in eine Art verwandtschaftliches Verhältnis, vgl. *R. Weil* a. a. O.; sein Geschlecht trat unter günstigen Verhältnissen im Lauf der Zeit mit den eingeborenen Adelsfamilien in Verbindung; so wurde Aineias, der Sohn der Aphrodite, allmählich in die latinische Sage aufgenommen und galt im Glauben des Volkes für den Überbringer der Penaten. Die Kolonisationssage bis auf *Vergil* hat offenbar kulturhistorisch wahre Züge aufbewahrt. (Vgl. *E. Curtius, die Griechen in der Diaspora. Sitzungsber. der Berl. Ak. d. W.* 1882. 43. 44. S. 944 ff. besonders S. 951). Die Angabe des *Timaios* bei *Dion.* 1, 67, dafs die Heiligtümer im inneren Tempelgemach zu Lavinium *κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμος Τρωικός* seien, bestätigt die obige Auffassung. Die Heroldsstäbe weisen auf die schutzsuchenden ersten Ansiedler, der *κέραμος Τρωικός* auf die mitgebrachte Ware hin. Was darunter zu verstehen, haben *Schliemanns* Ausgrabungen gelehrt; man darf dazu wohl auch rechnen die Idole der asiatischen Geschlechtsgöttin (= Aphrodite), wie sie *Schliemann* aus allen Schichten aufgegraben hat, vielleicht auch die Idole der sogenannten grofsen Götter (= Kabiren). Sehr fraglich wird es so, ob *Mommsen, r. G.* 1[4], 472 ff. mit seiner Behauptung recht hat, dafs *Timäus* der eigentliche Vollender der später geläufigen Fassung der Troerwanderung, und dafs die Erzählung seine eigene nichtsnutzige Erfindung sei. Die Sage selbst bewegt sich in Anschauungen, welche die Unabhängigkeit des Latinerbundes von Rom zur Voraussetzung haben, weist also auf eine Zeit, wo Rom als eine von den latinischen Bundesstädten wie alle übrigen an den Sagen von Lavinium Anteil hatte. Die Verwendung des Senats für die stammverwandten Ilier bei einem Seleukos und damit die erste Aufserung des Staatsdogmas von der troischen Abstammung der Römer setzt *Mommsen* 1[4], 473 in das Jahr 282 v. Chr., vgl. *Suet. Claud.* 25. (Dagen *H. Nissen, Zur Kritik der Aeneassage. Fleckeisens Jahrb.* 91 (1865) S. 375 ff.). Ehe in dem konservativen Rom eine solche Sage Staatsdogma werden konnte, mufste sie durch jahrhundertlange, vielfach im Lande verbreitete und in die Familienchroniken der Patricier übergegangene Tradition geheiligt sein. Eine grofse Anzahl römischer Häuser rühmte sich troischer Abstammung, vgl. *Dion.* 1, 85. *Schwegler* 1 S. 334 f; unter ihnen leiteten sich die Iulier von Aineias' Sohn Iulos, die Aemilier von seiner Tochter Aemilia ab. Die Beziehungen der gens Iulia zur Aineiassage sind noch nicht völlig aufgeklärt; die Iulier galten für ein altes albanisches Geschlecht *Dion.* 1, 70. 2, 63. *Liv.* 1, 30 (dort ist Iulios für Tullios zu schreiben); nun ist Askanios-Iulos der Gründer Alba-Longas; was lag näher, als dafs sich ein albanisches Adelsgeschlecht von dem Gründer Albas ableitete? Gerade eine Reihe der ältesten Julier führen den Namen Iulus z. B. C. Iulius Iulus Konsul 489 *Dion.* 8, 1. Vielleicht giebt *Dion.* 1, 70 die Tradition des Iulischen Geschlechtes, wonach Iulus nicht Askanius selbst, sondern dessen ältester Sohn war, der anstatt des albanischen Königtums gewisse priesterliche Würden erhielt, die sich dann in seinem Geschlechte forterbten. Vgl. *Schwegler* 1. 335 f. Auf Münzen der Iulier erscheint der Venuskopf zuerst um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.: *Mommsen, Gesch. des r. Münzw.* Nr. 106. 107. — *Cuno, Vorgesch. Roms* 1 S. 217 ff. stellt die unerwiesene und unerweisliche Behauptung auf, die Aineiassage und der Venuskult sei im Veneterland heimisch gewesen und habe sich von dort über das mittlere Italien ausgebreitet, und zwar hätten die ursprünglich unweit des Sagrusflusses sitzenden Sacraner die Sage und den Kultus nach Latium gebracht (?). Ja der Name Aeneas soll sogar vom etruskischen *aesar* (Gott) abgeleitet werden. Aeneas = Asineas, Gottessohn.

25) Litteratur.

Die vorzüglichste, noch jetzt unentbehrliche

Darstellung giebt A. *Schwegler, röm. Gesch.* 1. Bd.^{2} (1867) S. 279—336, und in den folgenden Abschnitten; dort 279—83 eine treffliche Würdigung der früheren Litteratur. *R. H. Klausen, Aeneas u. die Penaten* 2 Bde. Hamb. 1839. 40, unerschöpfliche Fundgrube für die Kenntnis der Sage, aber oft dunkel und wirr. *Preller, gr. Myth.* (vgl. das Register) u. *Preller-Jordan röm. M.*^{3} 2, 310 ff., mit einiger neueren Litteratur. *L. Lange, R. A.* 1^3 S. 76 mit Angabe neuerer Litteratur, S. 73. 448. *Preuner, Hestia-Vesta* 373 ff. Die deutschen Forschungen faſst gut zusammen: *I. A. Hild, la légende d' Enée avant Virgile.* Paris 1883. S. 3 f. Angabe der Litteratur, darunter neuere französ. Werke. Einzelschriften sind an den einschlagenden Stellen der obigen Darstellung angeführt. [Wörner.] Davon:

Aineades (*Αἰνεάδης*, lat. Aeneades), Sohn und Nachkomme des Aineias. So heiſsen 1) Ascanius: *Verg. A.* 9, 653. — 2) die Mitglieder des sich vom Aineias ableitenden Julischen Geschlechts: *Ov. Pont.* 1, 1, 35. *D. Cass.* 62, 18. — 3) Die Römer überhaupt: *Polystr. ep.* (*Anth.* 7, 297). *Agath. ib.* 9, 155. *Hadr. ib.* 9, 387. 6, 332. *Ablab. ib.* 9, 762. Vgl. auch *Lucret.* 1, 1. *Ovid. fa.* 4, 161. *Met.* 15, 682 ff. — 4) Die Troianer: *Verg. A.* 1, 157. 565. 3, 18. 7, 616 u. ö. [Roscher].

Ainete (*Αἰνήτη*), Tochter des Eusoros, Gemahlin des Aineus, Mutter des Kyzikos: *Ap. Rh.* 1, 950 (m. *Schol.*) *Orph. Arg.* 506. [Roscher.]

Ainetos (*Αἴνετος*), Sohn des Deion und der Diomede: *Apollod.* 1, 9, 4. [Roscher.]

Aineus (*Αἰνεύς*), Sohn des Apollon und der Stilbe, Gemahl der Ainete, Vater des Kyzikos: *Apollon. A.* 1, 948 u. *Schol. Orph. Arg.* 505. [Roscher.]

Ainios (*Αἴνιος*), ein von Achilleus am Skamander erschlagener Päonier: *Il.* 21, 210. [Roscher.]

Ainippe (*Αἰνίππη*), Amazone auf einer Hydria in England, vgl. *Bröndsted, Vases of Campanari* Nr. 28. [Klügmann.]

Aino (*Αἰνώ*), Troerin auf einem Vasenbild b. *Gerhard, Arch. Ztg.* 1846 p. 302 f. (vgl. *C. I. Gr.* 7379). [Roscher.]

Ainos (*Αἶνος*) 1) ein Troianer: *Q. Smyrn.* 11, 79. — 2) Bruder des Guneus, nach welchem Ainos in Thrakien benannt war: *Steph. Byz.* [Roscher.]

Aiole (*Αἰόλη*), Tochter des Aiolos und der Telepora (Telepatra?): *Apostol.* 1, 83. *Schol.* u. *Eust.* z. *Od.* 10, 6. [Roscher.]

Aiolia (*Αἰολία, Αἰολίη*), 1) Tochter des Amythaon, Gemahlin des Kalydon, Mutter der Epikaste und Protogeneia, Groſsmutter des Oxylos: *Apollod.* 1, 7, 7. — 2) mit und ohne *νῆσος*, eine mythische Wunderinsel, schwimmend (*πλωτή*), felsig und von einer ehernen Mauer umgeben, der Wohnsitz des Aiolos (s. d.), des Beherrschers der Winde: *Od.* 10, 1 ff. *Q. Smyrn.* 14, 474. *Nonn.* 13, 388. *Strab.* 1, 40. *Strabo* 276 versteht unter Aiolia die äolische Insel Strongyle. Nach andern war es die Insel Lipara: *Diod. Sic.* 5, 9. *Strab.* 1, 20. Vgl. *Völcker, Hom. Geogr.* S. 113 ff. *Pauly, Realenc.*^{2} 1, 1, 393. [Roscher.]

Aiolios (*Αἰόλιος*), Freier der Hippodameia, der von ihrem Vater Oinomaos im Wettrennen überwunden und getötet wurde: *Eoien* b. *Paus.* 6, 21, 11. *Suid. Schol. Pind. Ol.* 1, 127. [Roscher.]

Aiolopeus (*Αἰολοπεύς*), Freier der Hippodameia: *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. Vgl. *Αἰόλιος*. [Roscher.]

Aiolos (*Αἴολος*). 1 und 2) Aiolos I., Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Enkel des Deukalion, Bruder des Doros und Xuthos, Stammvater der Aiolier. Er herrschte im thessalischen Magnesia und zeugte mit der Enarete, der Tochter des Deimachos (oder der Eurydike n. *Gregor. Cor. Rhett.* vol. 7 p. 1313 W.; vgl. *Nauck fr. trag.* p. 404) sieben Söhne, Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Perieres, (nach andern auch den Makar oder Makareus: vgl. *Hy. in Ap. Del.* 37. *Paus.* 10, 38, 4. *Hyg. fab.* 242, den Aëthlios, *Paus.* 5, 8, 2, und den Mimas, *Diod. Sic.* 4, 67) und fünf Töchter, deren Namen in vielen Genealogieen vorkommen: Kanake, Alkyone, Peisidike, Kalyke, Perimede; nach Pausanias auch die Tanagra und die Arne (*Paus.* 9, 20, 1 u. 40, 5). Vgl. *Eurip. fr.* 14 *N. Apollod.* 1, 7, 3. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 253. *Paus.* 4, 2, 5. 6, 21, 11, 22, 2. *Müller, Orchomenos*^{1} etc. S. 138 ff. 464. *Gerhard, Gr. Myth.* 2, 223. *Schubart, Quaest. geneal.* 76 u. 78. Seine Tochter Kanake tötete er nach *Hyg. f.* 238, weil sie Blutschande mit ihrem Bruder Makareus begangen (vgl. *Ov. Her.* 11). Nach *Hyg. f.* 243 tötete Kanake sich selbst. Nach *Sostratos* b. *Plut. Parall. hist. gr. et rom.* 28 (*Mor.* 312^c). war Aiolos ein tyrrhenischer König und Gemahl der Amphithea, mit welcher er sechs Söhne und sechs Töchter zeugte (vgl. *C. I. Gr.* 6047; wie es scheint, überträgt *Sostratos* willkürlich Mythen von einem anderen Aiolos (s. No. 3) auf Aiolos I.). Als der jüngste Sohn Makareus eine seiner Schwestern entehrt hatte, sandte ihnen Aiolos ein Schwert, womit sie sich beide töteten; diese Sage behandelte Euripides in seiner Tragödie Aiolos (vgl. *Ov. Her.* 11. *Trist.* 2, 384. *Sostratos* b. *Stob. Floril.* 64, 35 (= 11 p. 394. Mein.). *Welcker, gr. Tr.* 2, S. 860 ff. *Fragm. tr. Gr. ed. Nauck.* S. 291 ff.). Bei *Hyg. f.* 125 wird dieser Aiolos mit dem homerischen Beherrscher der Winde verwechselt. Nach *Paus.* 9, 40, 3 war Aiolos auch der Vater der Arne, der Personifikation einer gleichnamigen Stadt in Thessalien und Böotien (*Müller, Orchomenos*^{1} 391 ff.) [*Diod.* 4, 67 und der *Schol.* z. *Od.* 10, 2 nimmt 3 Aiolos an. Danach war Aiolos I der Sohn des Hellen, Aiolos II Sohn des Hippotes und der Melanippe, Enkel des Mimas, Urenkel von Aiolos I, Aiolos III der Sohn des Poseidon und der Arne, der Tochter von Aiolos II.] Diese Arne wurde von Poseidon Mutter des 2) Aiolos II und Boiotos (*Euphorion* u. *Nikokrates* b. *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. *Βοιωτός* und *Βοιωτία*. *Müller, Orchomenos*^{1} 392). Von diesem Aiolos II, der vielfach mit dem Beherrscher der Winde indentifiziert ist, handelten 2 Tragödien, die *Μελανίππη ἡ σοφή* und *δεσμῶτις* des *Euripi-*

des (*Nauck. fr. tr.* 404 u. 408 ff. *Hyg. f.* 157 u. 186). In der *Μελανίππη ἡ δεσμῶτις* wird Melanippe, Tochter des Desmontes (aus Desmotis entstanden?) oder Aiolos I, in der *Μελανίππη ἡ σοφή* Tochter des Aiolos I und der Hippe, Tochter des Cheiron, statt der Arne als Mutter von Aiolos II und Boiotos genannt. In der Melanippe *ἡ σοφή* kam die Aussetzung und Entdeckung der von Melanippe geborenen Zwillinge, deren Rettung durch ein Geständnis der Mutter und ihre Blendung und Einkerkerung durch Aiolos I vor. Nach *Hyg. f.* 186, der aus der anderen Melanippe des Euripides schöpfte, liefs Aiolos I (Desmontes?) die Melanippe nach der Geburt des Aiolos II und Boiotos blenden und einkerkern, die Söhne aber aussetzen. Hirten fanden die beiden von einer Kuh gesäugt und erzogen sie. Als Theano, die Gattin des Königs Metapontos von Ikarien, von ihrem Gemahl wegen ihrer Kinderlosigkeit entlassen werden sollte, schob sie die Söhne der Melanippe unter. Da ihr später zwei eigene Söhne geboren waren, überredete sie diese, den Aiolos II und Boiotos zu ermorden. Aber diese besiegten die Söhne der Theano im Kampfe, und Theano tötete sich selbst. Später töteten sie ihren Grofsvater, befreiten ihre Mutter, welcher Poseidon das Augenlicht wiedergab, und zogen zu Metapontos, welcher die Melanippe heiratete. (Vgl. den folgenden Artikel). — 3) Aiolos III, nach Homer ein Sohn oder Abkömmling des Hippotes (daher *Ἱπποτάδης*), ein Freund der Götter, Vater von sechs Söhnen und sechs Töchtern (die paarweise mit einander vermählt sind und ein glückliches Leben in Saus und Braus führen), der Beherrscher der schwimmenden Insel Aiolia (s. d.) im westlichen Okeanos und Schaffner (*ταμίας*) der Winde (*Hom. Od.* 10, 1—27 f.). Er empfing den irrenden Odysseus freundlich und beherbergte ihn einen Monat lang. Beim Abschied gab Aiolos dem Odysseus einen ledernen Schlauch mit, worin die ihm ungünstigen Winde eingeschlossen waren. Aber die Gefährten des Odysseus öffneten, während er schlief, neugierig den Schlauch, und alsbald brausten die Winde heraus und rissen das Schiff wieder mit sich zurück nach der äolischen Insel (s. Aiolia). Odysseus flehte zwar den Aiolos abermals um Hilfe an, wurde aber von diesem als ein von der Rache der Götter Verfolgter schroff zurückgewiesen. Nach *Verg. Aen.* 1, 52 ff. wohnt Aiolos auf einer der sogenannten äolischen Inseln (vgl. *Ap. Rh.* 4, 764 u. *Schol.* z. 4, 761), wo er die sausenden Winde und Stürme in einer festverschlossenen Höhle bändigt. Aiolos selbst sitzt auf der Höhe des Berges und läfst die Stürme nur dann und wann durch eine mit seinem lanzenartigen Scepter in die Seite des Berges gestofsene Öffnung heraus fahren. Diese Vorstellung ist überhaupt bei späteren Dichtern die herrschende geworden: *Quint. Smyrn.* 14, 475. *Ov. Met.* 1, 262. 11, 748. 14, 223 ff. *Val. Flacc.* 1, 576. Die euhemeristische Darstellung des Mythus vom Aiolos bei *Diodor.* 4, 67 u. 5, 7 f. ist augenscheinlich dem Bestreben, Aiolos III, den Beherrscher der Winde mit Aiolos I genealogisch zu verbinden und zugleich mit Aiolos II, dem Bruder des Boiotos, zu identifizieren, entsprungen. Zu diesem Zwecke erfindet *Diodor* einen neuen Aiolos (= A. II), durch den er Aiolos I mit Aiolos III verbindet, sodafs folgende genealogische Reihe entsteht: Aiolos I, Mimas, Hippotes (Sohn des Mimas und der Melanippe), Aiolos II, Arne, Aiolos III. Von seinem Aiolos III, den wir oben Aiolos II genannt haben, erzählt *Diodor.* 4, 67 u. 5, 7 f. folgendes. Arne, die Tochter von Aiolos II, wurde von ihrem Vater, als sie von Poseidon geschwängert worden war, einem zufällig anwesenden Metapontier übergeben, der sie in seine Heimat mitnahm. Als nun Arne in Metapontion den Aiolos und Boiotos geboren hatte, nahm ihr kinderloser Gastfreund diese auf Geheifs eines Orakels an Kindesstatt an. Herangewachsen und infolge eines Aufstandes Könige von Metapontion geworden, töteten sie die Autolyte, die Gattin ihres Pflegevaters, welche mit Arne in einen Streit geraten war, und entflohen mit ihrer Mutter. Aiolos ging auf die äolischen Inseln im tyrrhenischen Meere, die nach ihm benannt wurden, und baute daselbst die Stadt Lipara (oder Liparos, der Sohn des Auson, gab ihm seine Tochter Kyane und die Herrschaft der Insel, während er selbst nach Surrentum auswanderte; vgl. *Diod.* 5, 7). Mit der Kyane aber erzeugte Aiolos sechs Söhne: Astyochos, Xuthos, Androkles, Pheraimon, Iokastos und Agathyrnos, alle ebenso wie ihr Vater durch Gastfreiheit, Frömmigkeit und Tugend ausgezeichnet. Nach *Schol.* z. *Od.* 10, 6 u. *Apostol.* 1, 83 erzeugte Aiolos mit der Telepatra (Telepora?), der Tochter des Laistrygonos, 6 Söhne und 6 Töchter. Die Söhne heifsen Iokastes, Xuthos, Phalakros, Chrysippos, Pheraimon (vgl. *Apost.* 1, 83), Androkles, die Töchter *Ἴφθη* (?vgl. *Apost.* 1, 83), Aiole, Periboia, Dia, Astykrateia, Hephaisteia (vgl. auch *Parth. Er.* 2). Dieser Aiolos, sagt *Diod.* 5, 7, ist derselbe, zu dem Odysseus auf seinen Irrfahrten gekommen sein soll. Man erzählt von ihm, dafs er den Gebrauch der Segel erfunden und es verstanden habe, aus Vorzeichen, die er an dem vulkanischen Feuer seiner Insel beobachtete (vgl. *Plin.* 3, 94 u. *Strab.* 6 p. 275 f.), Wind und Wetter vorauszusagen, weshalb ihn die Sage auch zum Beherrscher der Winde gemacht hat.

Deutung. Die einzelnen Züge der homerischen und virgilianischen Sage von Aiolos dem Beherrscher der Winde lassen sich leicht erklären. Der Name *Αἴολος* soll wohl die Beweglichkeit und Veränderlichkeit des Windes ausdrücken (vgl. *αἰόλλω* und *αἰόλος*), das Leben in Saus und Braus, welches Odysseus im Palaste des Aiolos findet, die auch sonst sprichwörtlich gewordene Gefräfsigkeit der Winde (vgl. den Artikel *Harpyien* und *Roscher, Hermes* S. 105. *Schwartz, Poet. Naturanschauungen* 2, 53). Der Windschlauch des Aiolos erinnert dagegen an die bei Griechen und Germanen vorkommende Sitte den Wind in einen Sack oder Schlauch zu bannen (*Roscher, Hermes* S. 41, 73, 105). Ebenso wie Aiolos dem Odysseus sollen auch die Lappländer den Schiffern Beutel und Schläuche mit eingeschlossenen

Winden mitgeben (*Voſs, mythol. Br.* 1, 58. *Schaeffer, Lapponia* etc.). Der Vergilischen Aiolossage scheint einerseits die Vorstellung von den in Berghöhlen hausenden Winden (*Roscher* a. a. O. S. 20), andererseits eine an die natürliche Beschaffenheit der Insel Strongyle angeknüpfte weit verbreitete naturwissenschaftliche Spekulation zu Grunde zu liegen (vgl. *Plin. n. h.* 3, 94. *Strab.* p. 275 ff. *Sen. Q. Nat.* 6, 18. *Forbiger z. Verg. Aen.* 1, 52). Auſserdem ist wohl zu beachten, daſs mancherlei Züge aus der Sage von Aiolos dem Windgott auf Aiolos I und II übertragen sind. Vgl. *Diod.* 5, 7. *Sostratos* b. *Stob. flor.* 64, 35 und bei *Plutarch, Parall. hist. gr. et. rom.* 28. *Ov. Her.* 11, 9 ff. *Hyg. f.* 125. Literatur: *Stoll* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1, 395. *Preller, gr. M.*[2] 1, 495. *Jacobi, Handwörterb.* unter *Aeolus.* — 4) Ein Freund und Begleiter des Äneas aus Lyrnessos, der in der Schlacht gegen Turnus bei Laurentum fiel: *Verg. Aen.* 12, 542 ff. Vgl. auch *Aen.* 6, 164 u. 9, 774, wo Söhne eines Troianers Aiolos (Misenus und Clytius) genannt werden. [Roscher.] Davon:

Aiolides (*Αἰολίδης*), Sohn oder Nachkomme des Aiolos (s. d.). — 1) Sisyphos: *Il.* 6, 154. *Ov. Met.* 13, 26. — 2) Kretheus: *Od.* 11, 237. — 3) Athamas: *Ap. Rh.* 3, 1093. *Ov. Met.* 4, 511. — 4) Iokastos: *Callim.* b. *Tzetz. Lyk.* 732. — 5) Magnes: *Paus.* 6, 21, 7. — 6) Makareus: *Ov. Met.* 9, 506. — 7) Misenus: *Verg. Aen.* 6, 164. — 8) Minyas: *Ap. Rh.* 3, 1093 (u. *Schol.*). — 9) Triopas: *Marcell. ep.* (*Anth. App.* 50). *Schol. Call. h. in Cer.* 100. — 10) Bellerophontes; *Pind. Ol.* 13, 96. — 11) Iason: *Pind. P.* 4, 127. — 12) Phrixos: *Ap. Rh.* 2, 114. *Val. Fl.* 1, 286. — 13) Idmon: *Ap. Rh.* 2, 851. — 14) Kephalos: *Ov. Met.* 6, 681. — 15) Odysseus: *Verg. Aen.* 6. 529. [Roscher.]

Aiolion (*Αἰολίων*), Sohn des Aiolos, d. i. Makar: *Hom. hymn. in Ap. Del.* 37. [Roscher.]

Aiolis (*Αἰολίς*), Nachkommin des Aiolos. — 1) Alkyone: *Ov. Met.* 11, 573. — 2) Polymele: *Parth. Er.* 2. — 3) Kanake: *Ov. Her.* 11, 5. [Roscher.]

Aion (*Αἰών*), 1) Eine späte Personifikation der Zeit oder Ewigkeit (*Q. Smyrn.* 12, 194. *Nonn. Dion.* 7, 10 u. ö.), entweder Sohn des Chronos (*Eur. Heracl.* 900) oder des Windgottes Kolpias und der Baau (= Nyx), Vater des Genos und der Genea, Bruder des Protogonos, der erste Mensch, welcher Baumfrüchte genoſs (*Philo Bybl.* b. *Eus. pr. ev.* 1, 10). Eine vatikanische, unter Commodus verfertigte Statue stellt Aion dar „als Mensch mit Löwengesicht, geflügelt, von einer Schlange umwunden, deren Kopf gerade über der Mitte seines Gesichts liegt, mit einem Blitz mitten auf der Brust, einen Schlüssel in der rechten und einer Fackel, sowie mit einem Scepter oder Maſsstabe in der linken Hand, zu seinen Füſsen rechts ein Hammer und eine Zange, links ein Caduceus, ein Hahn und ein Pinienapfel.“ S. *Müller-Wieseler Denkm. d. a. K.* 2, 967. *Zoëga Abh.* 187 ff. *Layard* in d. *Ann. dell' Inst. arch.* 13 p. 170. — 2) Hund des Aktaion (Aithon?): *Hyg. f.* 181. [Roscher.]

Aipytos (*Αἴπυτος*) 1) Sohn des Hippothoos, König von Arkadien, Vater des Kypselos, wurde, weil er in den Tempel des Poseidon zu Mantineia eindringen wollte, von dem Gotte geblendet und starb bald darauf: *Paus.* 8, 5, 5. 10, 3. — 2) Jüngster Sohn des messenischen Königs Kresphontes und der Merope, Tochter des Kypselos, also Urenkel des vorigen. Als sein Vater und seine Brüder in einem Aufstande ermordet wurden, hielt Aipytos sich gerade bei seinem Groſsvater Kypselos auf und entging so dem Tode; als er aber zum Manne herangereift war, kehrte er mit Hilfe der Arkader und der dorischen Fürsten (der Söhne des Aristodemos und des Isthmios) nach Messene zurück und rächte den Tod seines Vaters, indem er den Polyphontes, der den Kresphontes erschlagen und seine Witwe Merope wider ihren Willen geheiratet hatte, tötete. Darauf gewann er durch seine treffliche und kluge Regierung solches Ansehen bei den Vornehmen und im Volke, daſs man seine Nachkommen nicht mehr Herakliden, sondern Aipytiden nannte. Sein Sohn und Nachfolger hieſs Glaukos. Vgl. *Eur. fr.* 452 ff. *N.* *Paus.* 4, 3, 6 ff. 5, 1. 8, 5, 7. *Hyg. f.* 137. 184. *Apoll.* 2, 8, 5. *Enn.* b. *Auct. ad Her.* 2, 38. Von *Hygin.* a. a. O. wird Aipytos Telephontes, von Euripides Kresphontes genannt. Vgl. auch *Welcker, gr. Tr.* 2, 828 ff. und *Müller, Dorier* 1, 99. — 3) Sohn des Elatos, König von Phäsane am Alpheios in Arkadien (*Pind. Ol.* 6, 33 (55), Herrscher von ganz Arkadien nach dem Tode des kinderlosen Kleitor (*Paus.* 8, 4, 3. 7), wurde auf einer Jagd von einer kleinen Schlange gebissen und starb auf dem Berge Sepia unweit der Kyllene, wo er auch begraben wurde (*Paus.* 8, 16, 2 f.). Sein Grab erwähnt bereits Homer *Il.* 2, 603. Vgl. d. *Schol.* z. d. St. Er erzog Euadne (s. d.) und ging bei ihrer Schwangerschaft zornvoll nach Delphi, um ihren Verführer zu erfahren. Das Orakel antwortete ihm, daſs Apollon selbst der Vater des Knaben (Iamos) sei, und dieser dereinst ein mächtiger Prophet und Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft werden solle: *Pind. Ol.* 6, 33 ff. u. *Schol.* — 4) Sohn des Neileus (Neleus), Enkel des Kodros, der Gründer von Priene: *Strab.* 633. *Paus.* 7, 2, 7. *Eustath. ad Dion.* 825. [Roscher.]

Aisa (*Αἶσα*), poetischer Name der *Μοῖρα* bei Dichtern: *Aesch. Cho.* 647. *Soph. fr.* 604 D. *Q. Smyrn.* 1, 390. 10, 331 ö. S. Moira. [Roscher.]

Aisakos (*Αἴσακος*), 1) Sohn des Priamos und der Arisbe, Tochter des Merops (*Apoll.* 3, 12, 5. *Schol. Il.* 24, 497), oder der Alexirrhoë, Tochter des Granikos (*Ov. M.* 11, 763), Gemahl der Asterope oder Hesperia, Tochter des Flusses Kebren (*Apollod.* a. a. O. *Ov. Met.* 11, 769). Nachdem er von seinem Groſsvater Merops die Traumdeuterei erlernt hatte, weissagte er dem Priamos, daſs ein Sohn der Hekabe (Paris) den Untergang Trojas herbeiführen werde, und riet deshalb jenen nach seiner Geburt auszusetzen. (*Apollod.* a. a. O. *Lykophr.* 224 u. *Schol.*). Als seine Gattin Asterope oder seine Geliebte (Hesperia) an einem Schlangenbiſs starb, und Aisakos vor Gram sich ins Meer stürzte, wurde er

von der mitleidigen Thetis in einen Taucher verwandelt (*Apollod.* u. *Ov.* a. a. O.). — 2) Ein Anführer der Kentauren: *Nonn. D.* 14, 190. [Roscher.]

Aischreis (*Αἰσχρηΐς*), eine der fünfzig Töchter des Thespios, von Herakles Mutter des Leukones: *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher].

Aisepos (*Αἴσηπος*), 1) Sohn des Okeanos und der Tethys, Gott eines mysischen Flusses, der bei Kyzikos in die Propontis fällt: *Hesiod. Theog.* 342. *Hom. Il.* 2, 825. *Q. Smyrn.* 2, 590. *Plin.* 5, 141. — 2) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbaree (s. d.), ein Troer: *Il.* 6, 21. [Roscher].

Aison (*Αἴσων*), Sohn des Kretheus, des Gründers von Iolkos, und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, oder der Skarphe, Gemahl der Polymede, der Tochter des Autolykos (*Apollod.* 1, 9. 11. 16. *Hes. fr.* 111 *Göttl. Hom. Od.* 11, 259. *Tzetz. Lyk.* 872. *Schol. Il.* 2, 532), oder der Alkimede (*Ap. Rh.* 1, 46. 233. *Schol. z.* 230. *Ov. Heroid.* 6, 105. *Hyg. f.* 3. 13), oder der Amphinome (*Diod. Sic.* 4, 50) oder Polypheme (*Herodor.* h. *Schol. Ap. Rh.* 1, 45) oder Polymela (*Hesiod.* b. *Schol. Od.* 12, 69) oder Theoguete (*Andron* h. *Schol. Ap. Rh.* 1, 45). Er war der Halbbruder des Pelias und Vater des Iason (s. d.). Nach *Apollod.* 1, 9, 27 wollte ihn Pelias unmittelbar vor der Rückkehr der Argonauten aus dem Wege räumen, Aison aber bat um die Erlaubnis sich selbst töten zu dürfen, trank das Blut eines Opferstieres und starb davon. (Vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1883, S. 158 ff.). Nach *Diod.* 4, 50 mufste er auf Befehl des Pelias Stierblut trinken. Die Nostoi (*Schol.* in *Eur. tom.* 4, 2, 2 *Dind.*) und *Ov. Met.* 7, 163 u. 250 ff. erzählen dagegen, dafs Aison die Rückkehr seines Sohnes erlebt habe und von Medeia wieder verjüngt worden sei. S. den Art. Argonauten. Davon

Aisonides (*Αἰσονίδης*), Beiname des Iason, des Sohnes des Aison: *Hes. Th.* 993. *Ap. Rh.* 1, 46. 463. 887. 4, 785. *Theocr.* 13, 17. *Orph. A.* 57. *Ov. Met.* 7, 164 u. s. w. [Roscher].

Aisyetes (*Αἰσυήτης*), ein Troer, Vater des Alkathoos (*Il.* 13, 427), dessen Grabhügel dem Polites als Warte diente (*Il.* 2, 793). Vgl. auch *Strab.* 13, p. 597. [Roscher].

Aisyle (*Αἰσύλη*), Name einer der Hyaden (s. d.), bezeugt von Pherekydes in den *Schol. z. Il.* 18, 486, wahrscheinlich identisch mit der bei *Hyg. Poet. Astr.* 2, 21 vorkommenden Phaesyle(?). [Roscher].

Aisymnetes (*Αἰσυμνήτης*), ein Beiname des Dionysos, unter welchem er zu Paträ in Achaia verehrt wurde (*Paus.* 7, 19, 6 ff. 20, 1. 21, 6). Die Entstehung dieses Kultus erzählt *Paus.* a. a. O. folgendermafsen. Infolge eines im Tempel der Artemis Triklaria begangenen Frevels forderte diese Göttin das jährliche Opfer des schönsten Knaben und des schönsten Mädchens, doch war zugleich vom Orakel zu Delphi verkündigt worden, dafs dieses Opfer aufhören solle, wenn ein fremder König den Kultus eines fremden Gottes einführen würde. Nun war dem Eurypylos, dem Sohne des Euaimon nach der Eroberung von Troja bei der Teilung der Beute ein Kasten mit dem Bilde des Dionysos, einem von Zeus einst dem Dardanos geschenkten Werke des Hephaistos, zuteil geworden, das nach einigen Aineias, nach anderen Kassandra zurückgelassen haben sollte, um den künftigen Besitzer ins Unglück zu stürzen. (Nach einer andern Überlieferung sollte Eurypylos, der Sohn des Dexamenos von Olenos, den Kasten mit dem Bilde vom Herakles erhalten haben, als er diesen auf seinem Zuge gegen Ilion begleitete). Sobald nun Eurypylos nach Öffnung des Kastens das Bild des Dionysos erblickte, wurde er wahnsinnig. Um Heilung zu finden, fuhr er nicht nach Hause, sondern nach Delphi, wo ihm die Antwort zuteil wurde, er solle den Kasten dort weihen und sich dort niederlassen, wo er ein fremdartiges Opfer erblicken würde. Vom Winde nach Aroë in Achaia verschlagen, landete er hier gerade in dem Augenblicke, als man der Artemis jenes obenerwähnte Menschenopfer darbringen wollte. Da wurde plötzlich Eurypylos geheilt und die Bewohner von Aroë stifteten, als sie den fremden Fürsten mit seinem Götterbilde sahen, ein Fest des Dionysos Aisymnetes. Die Entstehung dieses eigentümlichen Mythus erklärt sich wohl zweifellos aus der Verdrängung eines uralten barbarischen Kultus der Artemis durch den mildere Opfergebräuche heischenden Dionysoskultus. [Roscher].

Aithalides (*Αἰθαλίδης*), 1) Sohn des Hermes und der Eupolemeia, der Tochter des Myrmidon, aus Phthiotis (Alope oder Larisa), der Herold der Argonauten, zugleich ein tüchtiger Bogenschütze (*Apoll. Rh.* 1, 54 u. *Schol. Orph. Arg.* 134. *Val. Fl.* 1, 437. *Hygin f.* 14), der von seinem Vater die Gabe eines unverwüstlichen selbst im Hades noch fortdauernden Gedächtnisses erhalten hatte und abwechselnd in der Unterwelt und auf der Oberwelt leben durfte (*Ap. Rh.* 1, 641 ff. *Pherek.* b. *Schol.* z. 1, 645. *Tzetz. Chil.* 4, 520). Pythagoras verwertete bekanntlich diese Sage für seine Lehre von der Seelenwanderung, indem er behauptete, die Seele des Aithalides habe sich nach mehreren Wanderungen mit seinem Leibe verbunden und sei sich aller ihrer früheren Zustände und Erlebnisse nach deutlich bewufst (*Heracl. P.* b. *Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Schol. Ap. Rh.* 1, 645. *Porphyr. V. Pyth.* 45. *Tz. Chil.* 4, 520. *Welcker, Aeschyl. Tril.* 209. 276). — 2) Grieche, von Äneas vor Troia getötet: *Q. Smyrn* 11, 201. — 3) Einer der tyrrhenischen Seeräuber (= Aithalion, s. d.), welche den Dionysos entführen wollten und in Delphine verwandelt wurden: *Hyg. f.* 134. [Roscher.]

Aithalion (*Αἰθαλίων*), einer der Tyrrhener, die von Dionysos zur Strafe in Delphine verwandelt wurden: *Ov. Met.* 3, 647, s. Aithalides 3. [Roscher.]

Aithe (*Αἴθη*), eines der Rosse Agamemnons, nach *Schol. Il.* 23, 346 vom Areion abstammend: *Il.* 23, 295 ö. *Paus.* 5, 8, 3. *Plut. Gryll.* 4. *de aud. poet.* 12. *Suid.* [Roscher.]

Aither (*Αἰθήρ*), die in der mythischen Kosmogonie der Griechen vorkommende Personifikation des Äthers, d. h. der oberen reineren Himmelsluft (= caelum), welche, wie bei den

Indern, als Sitz des Lichtes und der oberen Götter, namentlich des Zeus, gedacht wurde (vgl. *Cic. n. d.* 3, 44. 53 f. *Lucret.* 5, 498. *Verg. Aen.* 12, 140. *Cornut. n. d.* 1. *Lehrs de Arist. stud. Hom.* 167 ff. *Roth* in der *Ztschr. d. dtschn. morgenl. Ges.* 6, 68. *Kaegi, Der Rigveda*, Zürich 1879. S. 22. Anm. 124). *Hesiod. Th.* 124 fafst Aither als Sohn des Erebos und der Nyx und Bruder der Hemera (vgl. auch *Corn. de nat. d.* 17), *Hygin. fab. praef.* als Sohn des Chaos und der Caligo, Bruder der Nox, des Erebos und der Dies. Mit der Dies (Tag) zeugt er Erde, Himmel und Meer, mit der Erde eine Reihe von Übeln oder Lastern z. B. Schmerz, List, Zorn, Trauer, Lüge, Eidschwur u. s. w. ferner Oceanus, Themis, Tartarus, Pontus, die Titanen, Briareus, Gyges, Steropes, Atlas, Hyperion, Saturnus, Ops, Moneta, Dione, die drei Furien (*Hyg.* a. a. O. vgl. *Cic. n. d.* 3, 44.). In den Orphischen Hymnen (vgl. *Orph. Hy.* 5) erscheint Aither als Weltseele, d. h. als feuriges Lebenselement aller lebenden Wesen. Später identifizierten einzelne Dichter Aither und Zeus oder Uranos und liessen ihn in ein eheliches Verhältnis mit der Erde treten: *Verg. G.* 2, 325 u. *Forbiger* z. d. St. *Lucr.* 1, 251. 2, 991. (Vgl. *Aesch. fr.* 43 *N.*). Nach *Cic.* a. a. O. 44 ff. ist er Vater des Iuppiter und Caelus, Grofsvater des Sol. Der *Schol.* z. *Theokr.* 1, 121 nennt Pan Sohn des Aither und der Oineis oder einer Nereide. Nach *Akusilaos* b. *Schol.* z. *Theokr.* 13 (*arg.*) erzeugte Aither mit der Nyx den Eros. [Roscher.]

Aitheria oder **Aitherie** (*Αἰθερίη*), Tochter des Helios und der Klymene, Schwester des Phaëthon, nach dem Tode ihres geliebten Bruders wie die übrigen Heliaden in eine Pappel verwandelt: *Hygin. praef.* u. *fab.* 154. 152. 156. *Ov. Met.* 2, 340 ff. [Roscher.]

Aithilla (*Αἴθιλλα*), Tochter des Laomedon, Schwester des Priamos. Nach der Zerstörung Ilions wurde sie die Gefangene des Protesilaos (?). Als dieser, um Wasser einzunehmen, bei Mende und Skione landete, überredete Aithilla ihre Mitgefangenen, die Schiffe in Brand zu stecken, sodafs Protesilaos (?) gezwungen war dort zu bleiben: *Conon Narr.* 13. *Pomp. Mela* 2, 2, 33. *Polyaen.* 7, 47 (hier heifst sie Anthia), *Tzetz. z. Lykophr.* 921. 1075 (wo sie Aithylla genannt wird). Alle diese Schriftsteller schöpften wohl aus den Nostoi. [Roscher.]

Aithiolas (*Αἰθιόλας*), Sohn des Menelaos und der Helena, zusammen mit seinem Bruder Nikostratos in Lakedämon verehrt: *Schol. Il.* 3, 175. *Eust. z. Il.* 400, 32. *Suid.* [Roscher.]

Aithion (*Αἰθίων*), 1) Seher, Genosse des Phineus, bei der Hochzeit des Perseus und der Andromeda von Perseus getötet: *Ov. Met.* 5, 146. — 2) Sohn einer helikonischen Nymphe, der auf dem Zuge der Sieben gegen Theben fiel: *Stat. Theb.* 7, 756. — 3) Name eines Rosses des Euneos: *Stat. Theb.* 6, 465. [Roscher].

Aithiops (*Αἰθίοψ*), 1) Beiname des Zeus: *Lykophr.* 537 u. *Schol. Eust. z. Od.* 1, 22 p. 1385, 61 *ed. R.* — 2) Sohn des Hephaistos, von dem Äthiopien benannt worden sein soll: *Plin. N. H.* 6, 187. — 3) Name eines Sonnenrosses (vgl. *Αἴθοψ*, *Eur.* b. *Ath.* 456ᵇ): *Eumel.* b. *Hyg. f.* 183. [Roscher].

Aithon (*Αἴθων*), 1) Rofs des Hektor: *Il.* 8, 185. — 2) Rofs des Sonnengottes: *Ov. M.* 2, 153. *Euhemeros*(?) b. *Hyg. f.* 183. *Myth. Vat.* 1, 113. *Schol. Eur. Phoen.* 3. — 3) Rofs der Eos: *Serv. Verg. Aen.* 11, 89. — 4) Rofs des Pluton: *Claud. rapt. Pros.* 1, 284. — 5) Rofs des Pallas, des Sohnes des Evander, das seines Herrn Tod beweinte: *Verg. Aen.* 11, 89. — 6) Rofs des Ares: *Q. Smyrn.* 8, 242. — 7) Der Adler, der den Prometheus quälte: *Hyg. f.* 31. Vgl. *Il.* 15, 690. — 8) Hund des Aktaion: *Hyg. f.* 181. — 9) Name, den sich Odysseus beilegte, um die Penelope zu täuschen: *Od.* 19, 183. — **10**) Beiname des Erysichthon (oder des Phlegyas) wegen seiner Gefräfsigkeit (von *λιμὸς αἴθων* = Heifshunger): *Tzetzes z. Lykophr.* 1396. *Hellan.* b. *Athen.* 10, 416 b. *Ael. V. H.* 1, 27. *Callim. Dem.* 67. [Roscher].

Aithops (*Αἴθοψ*), 1) Sohn des Pyrrhasos, Gefährte des Memnon, von Antilochos getötet: *Q. Smyrn.* 2, 247. — 2) s. Aithiops 3. [Roscher.]

Aithra (*Αἴθρα* oder *Αἔθρα* *C. I. Gr.* 7746), 1) Okeanide, Gemahlin des Atlas, Mutter der Hyaden und des Hyas: *Timaios* b. *Schol. z. Il.* 18, 486. *Ov. fast.* 5, 171. *Hyg. f.* 192. — 2) Tochter des Königs Pittheus von Troizene, besonders berühmt als Gemahlin des Aigeus (s. d.) und Mutter des Theseus (vgl. *Apollod.* 3, 10, 7. *Hyg. f.* 14. *Plut. Thes.* 3). Nach *Paus.* 2, 31, 12 kam noch vor Aigeus Bellerophontes nach Troizen und warb um Aithra, wurde aber noch vor der Vermählung verbannt. Derselbe *Paus.* (2, 33, 1 f.) erzählt von Aithra, dafs sie, von Athene im Traume aufgefordert, einst auf die zu Troizen gehörige Insel Sphairia (später Hiera genannt) gegangen sei, um dem Sphairos, dem Wagenlenker des Pelops, ein Totenopfer darzubringen. Als sie hier von Poseidon überrascht worden, habe Aithra einen Tempel der Athene Apaturia, d. i. der Täuschenden, gestiftet und zugleich den Brauch eingeführt, dafs die troizenischen Jungfrauen vor der Heirat ihre Gürtel der Athene weihten. Nach *Apollod.* 4, 15, 7 u. *Hyg. f.* 37 soll Poseidon der Aithra als neuvermählter Gattin des Aigeus beigewohnt haben, während *Plut. Thes.* 6 die Sache so auffafst, als habe Pittheus die Sage, dafs Poseidon der Vater des Theseus sei, blofs deshalb erfunden, weil Poseidon der Hauptgott von Troizen war. Wahrscheinlich erklärt sich die Annahme der gleichzeitigen doppelten Vermählung der Aithra mit Aigeus und Poseidon aus der ursprünglichen Identität beider, denn Aigeus (s. d.) scheint nur ein zu selbständiger Bedeutung gelangter Beiname des Poseidon zu sein. Später wurde, als Theseus und Peirithoos gerade in der Unterwelt abwesend waren, Aithra, welcher Theseus die geraubte Helena anvertraut hatte, von den beiden Dioskuren von Aphidnai oder Athen (*Paus.* 5, 19, 4), wo sie sich aufhielt, nach Sparta entführt und kam so schliefslich als Sklavin der Helena nach Troia (*Il.* 3, 144. *Hyg. f.* 92. *C. I. Gr.* 6125). Nach der Eroberung dieser

Stadt wurde sie hier unter den übrigen kriegsgefangenen Sklavinnen von ihren eigenen Enkeln, Demophon und Akamas, den Söhnen des Theseus (*Pseudodem.* 60, 29 nennt fälschlich Akamas einen Sohn der Aithra), erkannt und auf deren Bitte von der Helena freigegeben. (Vgl. aufser den schon angeführten Belegen *Arktinos Iliupersis fr.* 3 *Kinkel. Apollod.* 3, 16, 1. *Paus.* 5, 19, 1. *Lesches* ib. 25, 7 f. *Hyg. f.* 14. 37. 79. 92. *Dict.* 1, 3. 5, 13. *Ov. Her.* 10, 131. *Plut. Thes.* 3, 4, 6, 34 f. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7743^d. 8440^b. 7746. Nach *Hygin. f.* 243 tötete sich Aithra später selbst aus Gram über den Tod ihrer Söhne.

Bildwerke. Bereits auf dem Kasten des Kypselos war Aithra als mifshandelte Sklavin der Helena dargestellt (*Paus.* 5, 19, 4. *Dio Chrys. or.* 11). Ähnlich war ihre Darstellung auf dem Gemälde Polygnots in der delphischen Lesche (*Paus.* 10, 25, 7). Aufserdem findet sich Aithra von Poseidon überrascht (*Gerhard, Auserl. Vas.* 1, 12), mit Theseus *Paus.* 1, 27, 8. *Zoëga Bassir.* 48. *Mus. Borb.* 2, 12. *Campana op. in plast. t.* 117. *Gerhard* a. a. O. 3, 158. *Mon. d. Inst.* 6, 22. *Braun, die Schale des Kodros. Gotha* 1843 (vgl. *C. I. Gr.* 8440^b u. s. w.), endlich nach der Eroberung Ilions von ihren Enkeln zurückgeführt (*Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 618 ff.). Vgl. *Brunn* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1, 484. Ein sehr schönes Vasengemälde, welches die Führung der Aithra aus der Stadt ins Griechenlager durch ihre Enkel darstellt, befindet sich an einem Krater aus Volci, jetzt im Britischen Museum (vgl. *Mon. d. Inst.* 2, 25). — 3) Gemahlin des Phalanthos (s. d.) *Paus.* 10, 10, 8. [Roscher.]



Aithra und Theseus, welcher Schwert und Schuhe des Aigeus unter dem Felsen hervorholt, Relief in Villa Albani (Rom).

Aithusa (*Αἴθουσα*), 1) Tochter des Poseidon und der Alkyone, Geliebte des Apollon und Mutter des Eleuther: *Apollod.* 3, 10, 1. *Paus.* 9, 20, 1. — 2) Thrakerin, Mutter des Linos und Urahnin Homers: *Charax* b. *Suid.* s. v. *Ὅμηρος*. Vgl. *Lobeck Agl.* p. 323. *Welcker, Ep. Cycl.*[2] 1, 137 f. [Roscher].

Aitne (*Αἴτνη*), 1) eine sicilische Nymphe, nach Alkimos eine Tochter des Uranos und der Ge, nach Seilenos b. *Steph. Byz.* s. v. *Παλική* des Okeanos, nach Demetrios von Kallatis des Briareos, Schwester des Sikanos, nach welcher der bekannte Vulkan benannt worden sein soll. Simonides erzählte von ihr, sie sei in dem Streite, welchen Hephaistos und Demeter um den Besitz Siciliens führten, als Schiedsrichterin aufgetreten (*Schol. Theocr.* 1, 65). Nach *Seilenos* a. a. O. und *Serv. z. Verg. Aen.* 9, 584 war sie von Hephaistos (oder Zeus) Mutter der Paliken. — 2) der Vulkan Ätna auf Sicilien, der schon frühzeitig eine Rolle in der Mythologie spielte. Entweder galt er für den Berg, welchen Zeus auf den Typhon schleuderte: *Aesch. Prom.* 365. *Pind. Pyth.* 1, 20. *Apollod.* 1, 6, 3. *Strab.* 626. *Hyg. f.* 152. *Ov. Her.* 15, 11. *f.* 491. *M.* 5, 352. *Val. Fl.* 2, 24, oder man glaubte, dafs Enkelados (*Orph. A.* 1257. *Verg. A.* 3, 578. *Opp. Cyn.* 1, 273. *Claud. r. Pros.* 1, 155) oder Briareos unter ihm begraben seien (*Callim. h. in Del.* 143). Vgl. aufserdem *Strab.* 248. *Sil. It.* 14, 58. *Claud. r. Pros.* 1, 160. *Gell.* 17, 10. *Macrob. S.* 5, 17). Später hielt man ihn auch für die Wohnung und Werkstatt des Hephaistos (s. d.) und der Kyklopen: *Eurip. Cycl.* 298. *Callim. Del.* 144. *Cic. de div.* 2, 43. *Hor. ca.* 1, 4, 7. *Prop.* 4, 1, 45. *Strab.* 1, 20 ff. *Lucil. Aetna* 29. *Solin.* 55, 16 M. [Roscher].

Aitnaios (*Αἰτναῖος*, lat. Aetnaeus), 1) Beiname des Zeus, welcher auf dem Ätna verehrt und dem ein Fest, *τὰ Αἰτναῖα*, gefeiert wurde: *Pind. Ol.* 6, 162 u. *Schol. Nem.* 1, 6. — 2) Beiname des ebendaselbst verehrten Hephaistos: *Eurip. Cykl.* 599. *Val. Fl.* 2, 420. *Ael. h. an.* 11, 3. — 3) Beiname der am Ätna wohnhaft gedachten Kyklopen: *Verg. Ae.* 8, 440. 11, 263. 3, 668. *Ov. Pont.* 2, 2, 115. — 4) Sohn des Kabiren Prometheus, welcher in Böotien wohnte, und welchem Demeter eine geheimnisvolle Gabe anvertraute: *Paus.* 9, 25, 6. [Roscher].

Aitolos (*Αἰτωλός*), 1) Sohn des Endymion

und der Nymphe Sëis oder Nëis, oder der Iphianassa, Herrscher von Elis *Apd.* 1, 7, 6. Nach *Pausanias* (s. u.) galt außerdem für seine Mutter bald Asterodia, bald Chromia, bald Hyperippe. Seine Geschwister aus derselben Ehe waren Paion, Epeios und Eurykyde (oder Euryphyle *Conon* 14. *Etym. m.* 426, 29. *Arist.* in *Schol. Il.* 11, 688). Behufs der Entscheidung über die Thronfolge ordnete Endymion einen Wettlauf zwischen seinen Söhnen in Olympia an, in welchem Epeios Sieger blieb, worauf er die Herrschaft erhielt. Aus Gram über die erlittene Schmach floh Paion in weite Ferne, und das Land jenseit des Axiosflusses in Makedonien bekam von ihm den Namen Paionien. Aitolos aber blieb im Lande und wurde nach der Flucht des Paion dessen Nachfolger. Da traf ihn während der dem Azan zu Ehren veranstalteten Spiele das Mifsgeschick, dafs er unvorsätzlich den Apis tötete und infolge dessen vor Apis' Söhnen aus der Peloponnes entfliehen mufste (nach *Strabo* 8, p. 357 vertreibt ihn Salmoneus). Er entweicht in das Flufsgebiet des Acheloos in das Land der Kureten, tötet dort Doros, Laodokos und Polypoites, die Söhne des Apollon und der Phthia, die ihn gastlich aufgenommen hatten, und nachdem vor ihm die Kureten das Land geräumt, erhält von ihm deren Gebiet den Namen Ätolien. *Paus.* 5, 1, 2—8. *Apd.* 1, 7, 6 ff. *Strabo* 423; 463—466. *Scymn.* 476. *Conon.* 15. Aufser Paion, Epeios und der Eurykyde werden noch als seine Geschwister genannt Naxos, *St. B.* s. v. und Pisa, *Schol. Pind. Olymp.* 1, 28. *Schol. Theokr.* 4, 29. Seine Gemahlin war Pronoë, die Tochter des Phorbos, mit der er den Pleuron und Kalydon zeugte, *Apd.* 1, 7, 7.

Die Sage von Aitolos ist mythologische Umdichtung der historischen Thatsache, dafs die Aitoler, im Uranfang der griechischen Geschichte durch irgend welche Macht aus der Peloponnes vertrieben, sich in dem Lande der Kureten, dem nachmals sogenannten Ätolien, niedergelassen haben: der Stamm flüchtet unter dem Namen des Stammesheros, so dafs also die alte Deutung des Namens *Αἰτωλός* als „Bettler", „Fremdling" (*Etym. magn.* u. *ἕωλος· ἀπὸ τῶν εἰς ω ῥημάτων ὀνόματα εἰς λος, οἷον . . αἰτῶ αἰτωλός* wenigstens mit Bezug hierauf eine sinnige ist. Zwei ätolische Städte trugen übrigens die Namen seiner Söhne Pleuron und Kalydon, *Apd.* 1, 7, 7. — 2) Sohn des Oxylos (aus Elis) und der Pieria, Bruder des Laios, *Paus.* 5, 4, 4: Nach seinem frühzeitigen Tode errichteten ihm seine Eltern nach einem Orakelspruche, dafs seine Leiche weder aufserhalb noch innerhalb der Stadt ruhen dürfe, unmittelbar unter dem Thore, welches nach Olympia und dem Tempel des Zeus führte, ein Grabdenkmal. Noch zu Pausanias' Zeit brachte alljährlich dort der Gymnasiarch ein Totenopfer. — 3) Sohn des Amphiktyon, Enkel des Deukalion. *Scymn.* 590. *Steph. B.* u. *Φύσκος*. — 4) Sohn des Oineus. *Hecat.* b. *Athen.* 2, 35 *B.* — 5) Sohn des Ares, der zuerst den Schwungriemen am Wurfspeer angebracht haben soll. *Plin.* 7, 56, 201. [Bernhard.]

Aius Locutius (Loquens *Cic.*), der Sprecher, eine Gottheit der Römer (derselbe Begriff durch zwei synonyme Worte bezeichnet wie bei *Vica Pota, Anna Perenna*). Vor der Eroberung Roms durch die Gallier liefs sich eine Stimme vernehmen, die vor der Ankunft der Gallier warnte. Man achtete derselben nicht; nachdem sie sich aber bewährt hatte, liefs Camillus nach Vertreibung der Gallier, um die Nichtachtung jener Stimme zu sühnen, dem vermeintlichen Rufer ein Heiligtum mit einem Altar auf derselben Strafse gegenüber der Stelle errichten, wo die Stimme gehört worden war. *Liv.* 5, 32, 6; 50, 5. *Gell. n. Att.* 16, 17. *Cic. de div.* 1, 45; 2, 32. *Plut. Cam.* c. 14; 30; *de fort. Rom.* 318, 46. S. *Indigitamenta.* [Bernhard.]

Aix (*Αἴξ*), 1) s. Amaltheia. — 2) Sohn des Python: *Plut. Q. Gr.* 12. Vgl. *Mommsen, Delphika* 210 f. [Roscher.]

Akademos (*Ἀκάδημος*), attischer Lokalheros, der den Tyndariden bei ihrem Einfall in Attika verriet, dafs ihre von Theseus geraubte Schwester Helena in Aphidnä gefangen gehalten werde. Deshalb wurden ihm von jenen hohe Ehren zuteil, und die Lakedämonier verschonten seitdem jedesmal bei Einfällen in Attika die nach Akademos benannte Stätte der Akademie. Von einigen wurde er auch Hekademos oder Echedemos genannt. *Plut. Thes.* 32. *Diog. Laert.* 3, 9. *Steph. Byz.* s. *Ἑκαδήμεια*. *Eupol.* in *Meinck. frg. com. gr.* 2, p. 437. *Schol. Arist. nub.* 992. *Schol. Dem.* 24, 736, 6. [Bernhard.]

Akakallis (*Ἀκακαλλίς*), eine Nymphe. Nach einer Sage der Elyrier auf Kreta naht sich ihr in der Stadt Tarrha, im Hause des Karmanor, Apollon und zeugt mit ihr den Phylakides und Philandros. Eine Ziege in Erzgufs, welche jene Kinder säugte, hatten die Bewohner von Elyros nach Delphi als Weihgeschenk geschickt. *Paus.* 10, 16, 3. — 2) Tochter des Minos (s. d.), von Hermes Mutter des Kydon (*Paus.* 8, 53, 5. *Schol.* zu *Apoll. Rh.* 4, 1492), von Apollon Mutter des Naxos (*Schol.* zu *Apoll. Rh.* a. a. O.), des schönen Miletos (*Anton. Lib.* 30) und des Amphithemis und Garamas. Als sie mit letzterem schwanger ging, sandte sie Minos nach Libyen (*Apoll. Rhod.* 4, 1490 ff.); nach der Geburt des Miletos entfloh sie aus Furcht vor ihrem Vater und setzte den Sohn im Walde aus: auf Apollos Geheifs aber nährten und pflegten ihn Wölfe, bis ihn Hirten fanden und bei sich erzogen (*Ant. Lib.* a. a. O.). Bei *Apollod.* 3, 1, 2 ist ihr Name Akalle. Als Mutter des Kydon bezeichnete sie die kretische Sage; nach tegeatischer war Kydon ein Sohn des Tegeates und mit seinen beiden Brüdern Archedios (?) und Gortys in Kreta eingewandert. *Paus.* a. a. O. Nach *Steph. Byz.* s. v. *Κυδωνία* war Kydon ein Sohn des Apollon, und Akakallis auch Mutter des Oaxos, nach welchem die gleichnamige Stadt am Ida benannt war. In Betreff der Deutung des Mythos s. *Roscher, Apollon u. Mars* S. 78 ff., der ihn mit der Legende von Romulus und Remus vergleicht. — 3) Name für die Narcisse. *Eumachos* b. *Athen.* 15, 681[e]. [Bernhard.]

Akakos (Ἄκακος), ein Sohn des Lykaon, Eponymos und Gründer von Akakesion in Arkadien (*Paus.* 8, 3, 2) und Erzieher des Hermes (*Paus.* 8, 36, 10), der nach *Paus.* a. a. O. ihm seinen Beinamen Ἀκακήσιος verdanken sollte, während derselbe in Wirklichkeit wohl den Gott als Abwehrer des Unglückes und Spender guter Gaben (δώτωρ ἑάων) bezeichnen sollte. (Vgl. auch *Steph. Byz.* s. v. Ἀκακήσιον). [Roscher.]

Akalanthis (Ἀκαλανθίς), 1) eine der neun Töchter des Pieros, welche, weil sie sich mit den Musen in einen Gesangswettstreit einzulassen gewagt, von diesen in Vögel verwandelt wurden. So soll Akalanthis in einen Stieglitz (ἀκαλανθίς, ἀκανθίς) verwandelt worden sein. (*Nikandros* bei *Anton. Lib.* 9; vgl. auch *Ov. Met.* 5, 295 ff. u. 670 ff.). Wahrscheinlich liegt der Geschichte von den Töchtern des Pieros ein altes Tiermärchen zu Grunde, welches den Unterschied des kunstlosen Vögelgesanges und der musischen Kunst hervorheben sollte. — 2) Beiname der Artemis (*Ar. av.* 873 u. *Schol.*). [Roscher.]

Akalle (Ἀκάλλη) = Akakallis (s. d.). *Apollod.* 3, 1, 2. [Roscher.]

Akamantis (Ἀκαμαντίς), Beiname der Aphrodite bei Parthenios: *Plin. nat. hist.* 3, 35. *Steph. Byz.* s. v. Κύπρος und Ἀκαμάντιον, (wo *Meineke, analecta Alexandrina* p. 362 annimmt, dafs der Name falsch auf die Stadt bezogen sei). [Crusius].

Akamas (Ἀκάμας = „der Unermüdliche"), 1) Sohn des Antenor und der Theano, Führer der Dardaner im troischen Kriege, im Verein mit Aineias und seinem Bruder Archilochos rühmlich beteiligt am Kampfe gegen die Schiffsmauer. Als Aias den Archilochos getötet hatte, brachte Akamas dafür den Promachos um, worauf er selbst durch Meriones' Hand fiel. *Il.* 2, 822; 12, 100; 14, 476; 16, 343. *Schol.* zu *Il.* 13, 643. *Hes.* s. v. Ἀκάμαντα. Bei *Qu. Sm.* 10, 168 fällt er durch Philoktet. Vgl. auch Antenor u. Antenoriden. — 2) Sohn des Eussóros, Fürst der Thraker, *Il.* 2, 844. *Schol. Ap. Rh.* 1, 948. *Dict.* 2, 35, berühmt durch Tapferkeit und Schnelligkeit (*Il.* 5, 492), fällt durch des Telamonischen Aias Hand (*Il.* 6, 7. *Schol.* zu 13, 943), nach *Dict.* 3, 4 dagegen durch Idomeneus. — 3) Ein Kyklope, Diener des Hephaistos, *Val. Fl. Argon.* 1, 583. — 4) Sohn des Theseus und der Phaidra, Heros Eponymos der Akamantischen Phyle; Bruder des Demophon, mit dem er öfter verwechselt wird (s. d.); beide sind Helden des troischen Krieges, welche der attische Patriotismus erst später in den troischen Sagenkreis einschwärzte; bei Homer selbst kommen sie nicht vor, vgl. *Preller gr. M.* 2, 465; zuerst hat sie Arktinos von Milet in seiner Ἰλίου πέρσις mit der troischen Sage verwoben (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 222; 528), ihm sind dann die Späteren, insonderheit auch die Tragiker, gefolgt, vgl. *Soph. Phil.* 562. *Eur. Hec.* 125. *Heracl.* 35. *Tr.* 31. *Qu. Sm.* 4, 332. *Paus.* 1, 5, 2; 3; 10, 10, 1; 10, 26, 3. *Strabo* 14, 683. *Diod. Sic.* 4, 62. *Hesych. Aeschin.* 2, 31 u. *Schol. Dem.* 60, 29. Auf der Akropolis zu Athen sahen aus dem dorthin geweihten ehernen Rosse neben anderen Landesheroen auch die beiden Theseussöhne heraus, *Paus.* 1, 23, 10. Zu Delphi war er in der Lesche auf Polygnots Gemälde von Ilion mit abgebildet, *Paus.* 10, 26, 2, auch hatte er dort eine Statue, 10, 10, 1. Andere Kunstwerke, in denen er mit Aithra (s. d.) und Demophon gruppiert ist, s. b. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. tr. H.* 632 ff. u. *Gerhard, etr. u. camp. Vasen* Taf. 12, beim Streit des Odysseus und Diomedes um das Palladion *Mon. d. inst.* 6, 22, und bei Trojas Zerstörung *Bull. d. inst.* 1843, 71 (s. *Paulys Encykl.*[2] 1, 1, 28, Anm.). Nach *Plut. Thes.* 35 zieht er und sein Bruder mit Elephenor, Chalkódons Sohn, zu welchem Theseus beide bei seiner Flucht von Athen gesandt, gegen Ilion, nach dem Tode des Menestheus kehren beide mit der Aithra nach Athen zurück und gelangen wieder zur Herrschaft. Nach einer anderen Überlieferung wird er schon v o r dem Auszuge der Griechen mit Diomedes nach Troja geschickt, um die Helena zurückzufordern, *Parth. nar. am.* 16. *Tzetz. Antehom.* 156. Da entbrannte des Priamos Tochter Laodike für den jugendlichschönen Mann in so heftiger Liebe, dafs sie die jungfräuliche Scham überwand und sich der Philobia, der Gemahlin des Perseus, des Herrschers von Dardanos, anvertraute. Diese wufste durch Vermittelung ihres Mannes eine Zusammenkunft zwischen Akamas und Laodike in Dardanos zu bewerkstelligen. Akamas nahte sich ihr und zeugte mit ihr den Munitos (bei *Plut. Thes.* 34 ist Munitos Sohn des Demophon), der von Aithra, der Grofsmutter des Akamas, nach Trojas Fall mit zurückgenommen wurde, aber zu Olynth auf der Jagd durch Schlangenbifs umkam, *Dict.* 1, 5. *Tzetz. Lykophr.* p. 495. — Akamas war mit im Bauche des hölzernen Pferdes bei der Eroberung Trojas (*Verg. Aen.* 2, 262. *Hyg.* 98, 1. *Paus.* 1, 23, 10. *Qu. Sm.* 12, 326. *Tryphiod.* 177, 662. *Tzetz. Posthom.* 647); nach der Eroberung fiel ihm Klymene als Beute zu, *Dict.* 5, 13. Auf der Rückkehr verweilt er eine Zeit lang in Thrakien, gefesselt von der Liebe zu Phyllis; dann aber verläfst er sie und findet auf Kypros, wohin er eine Kolonie geführt hatte, beim Sturze vom Pferde in sein eigenes Schwert fallend, den Tod. Vgl. auch *Schol.* zu *Lykophr.* 496. Die Liebesgeschichte mit Phyllis wird auch von Demophon erzählt, wenn auch mit anderem Ausgange, *Hyg.* 60, 24; 136, 8. *Ov. Her.* 2. *ars am.* 3, 37. *Coluth. rapt. Hel.* 208. Das Genauere s. unter Phyllis und Demophon. — Die Stadt Akamantion in Grofsphrygien war nach ihm benannt, *Steph. B.* s. v., aufserdem die obengenannte akamantische Phyle und der Berg Akamas auf Kypros. Vgl. *Tzetz.* zu *Lykophr.* a. a. O. *Strabo* 14, 681—83. *Luc. nav.* 7. *Hesych. Ptol.* 1, 15, 4; 5, 14, 1. *Anon. st. mar. magn.* 204, 5. *Sext. Emp. mathem.* 1, 257 [vgl. auch *C. I. Gr.* 7746. 8142. 8154 R.]. [Bernhard.]

Akanthis oder **Akanthyllis** (Ἀκανθίς, Ἀκανθυλλίς). Autonoos und Hippodameia hatten vier Söhne: Anthos, Erodios, Schoineus, Akanthos und eine Tochter Akanthis (Akanthyllis). Die letzteren waren also benannt nach der Un-

fruchtbarkeit des Landes, das dem Autonoos nur Binsen (σχοίνους) und Dornen (ἀκάνθας) trug. Dagegen war er reich begütert an Herden und hütete diese selbst mit seinem Weibe und seinen Söhnen. Eines Tages überfielen seine Stuten den Anthos, der sie wild gemacht hatte, indem er sie von der Weide ausschlofs, und zerfleischten ihn. Da trauerte die gesamte Familie um den Tod des Anthos, bis Zeus und Apollo sich ihrer erbarmten und alle in Vögel verwandelten: den Autonoos in eine Rohrdommel, die Hippodameia in eine Haubenlerche, den Anthos, Erodios, Schoineus, Akanthos und die Akanthis in die gleichnamigen Vögel. *Anton. Lib.* 7. Erodios war benannt nach dem geringen Umfang seines Weideplatzes: „ἐπεὶ αὐτὸν ἠρώησεν ὁ χῶρος". *Ant. Lib.* a. a. O. [Bernhard.]

Akantho (Ἀκανθώ), in dem auf hellenistische Quellen zurückgehenden (vgl. *Didymi fr. ed. Schmidt* p. 363) euhemeristischen Göttersystem bei *Cicero de nat. deorum* 3, 21 p. 595 *Cr.*, 235 *Schöm.* = *Arnob.* 4, 14 p. 145 *Orelli* (anders *Ampelius* 9, 3. *Io. Lyd.* u. a.) Mutter des vierten Helios auf Rhodos. Vgl. Κάνδαλος Sohn des Helios und der Rhodos (zu κάνδαλος, ἄνθραξ *Hes.*? *Curtius Etym.* p. 511). Der Name ist wahrscheinlich einer (von einem hellenistischen Dichter behandelten) Verwandlungssage entnommen. Vgl. ἄκανθος und die Klytia-Sage. [Crusius.]

Akanthos s. Akanthis.

Akarnan (Ἀκαρνάν), Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoe, Stammvater der Akarnanen, die früher Kureten hiefsen. *Apollod.* 3, 7, 5 ff. *Paus.* 8, 24, 9. Alkmaion hatte, nachdem er den Mord an seiner Mutter Eriphyle begangen, nach mancher Irrfahrt im Gebiete des Acheloos eine Ruhestätte gefunden, die Tochter des Acheloos Kallirrhoe geheiratet und mit ihr zwei Söhne Akarnan und Amphoteros gezeugt. Weil Kallirrhoe nach dem Peplos und dem Halsband der Harmonia (s. d.) Verlangen trug, kehrte Alkmaion zu seiner früheren, von ihm verlassenen Gemahlin Arsinoe, der Tochter des Königs Phegeus von Psophis, zurück, der er beides als Geschenk zurückgelassen, als er fluchbeladen aus Psophis entwich, und entwendete durch List dem Phegeus jene Geschenke. Als dieser den Trug erfuhr, liefs er ihn durch seine Söhne ermorden. Da erbat sich Kallirrhoe von Zeus, dafs ihre Söhne alsbald zu männlicher Vollkraft gediehen, und als sie ihres Wunsches Erfüllung erlangt, sandte sie dieselben aus zur Rache des Vaters. Sie erschlugen zunächst die Söhne des Phegeus, mit denen sie zufällig im Hause des Agapenor (s. d.) in Tegea zusammentrafen, wandten sich dann gegen die Residenz des Phegeus selbst und mordeten dort diesen samt seiner Gemahlin. Dann brachten sie, mit Hilfe der Tegeaten und Argiver glücklich ihren Verfolgern entronnen, dem Gebote des Acheloos gemäfs Halsband und Peplos als Weihgeschenke nach Delphi. Endlich zogen sie nach Epirus, wo die Landschaft Akarnanien nach dem älteren Bruder den Namen erhielt. *Apollod.* a. a. O. Vgl. *Ov. Met.* 9, 412—417. *Thukyd.* 2, 102. *Ephor.* b. *Strabo* 10, 462. *Scymn.* 462. Nach dem *Schol.* zu *Pind. Ol.* 1, 127 war Akarnan mit unter der Zahl der von Oinomaos getöteten Freier der Hippodameia. [Bernhard.]

Akaste (Ἀκάστη), eine der Okeaniden (s. d.) nach *Hes. Th.* 356, welche sich nach *Hymn. in Cer.* 421 auch unter den Gespielinnen der Persephone befand, als Hades diese raubte. [Roscher].

Akastos (Ἄκαστος), 1) Sohn des Pelias, des Königs von Iolkos, und der Anaxibia, der Tochter des Bias, oder der Phylomache, der Tochter des Amphion, Bruder der Peisidike, Pelopeia, Hippothoe und Alkestis (*Apollod.* 1, 9, 10. *Ap. Rh.* 1, 326. *Eurip. Alk.* 732), Vater der Sterope (*Apollod.* 3, 13. 3), Sthenele (*Apollod.* 3, 13, 8) und Laodameia (*Hyg. f.* 103 f.). Seine Teilnahme am Argonautenzug wird bezeugt von *Ap. Rh.* 1, 224, 321. *Apollod.* 1, 9, 16. *Hyg. f.* 14. *Val. Fl.* 1, 164 ff. 484 ff. *Orph. Arg.* v. 224 (Konjektur). Dafs sie gegen Wissen und Willen des Vaters erfolgt sei, erzählte auch Demagetos bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 224. Seine Beteiligung an den Kämpfen der Argonauten heben hervor *Ap. Rh.* 1, 1041. 1082. *Val. Fl.* 6, 720. Doch bleibt er eine sekundäre Figur in der Argonautensage. Seine Teilnahme an der kalydonischen Jagd ist bezeugt von *Ov. Met.* 8, 306, inschriftlich gesichert in der Darstellung der kalydonischen Jagd auf der Vase des Klitias und Ergotimos *Mon. d. Inst.* 4, 54. *Arch. Zeitg.* 8, T. 23. 24. Akastos ist des Vaters Nachfolger in der Herrschaft über Iolkos und veranstaltet diesem zu Ehren die berühmten Leichenspiele, *Apollod.* 1, 9, 27. *Hyg. f.* 273, die dargestellt waren auf der Lade des Kypselos; vgl. *Paus.* 5, 17, 9 τούτῳ δὲ (scil. Ἰφίκλῳ) νικῶντι ὀρέγει τὸν στέφανον ὁ Ἄκαστος, am Throne des amykläischen Apollo von dem Magnesier Bathykles (*Paus.* 3, 18, 16 καὶ ὃν Ἄκαστος ἔθηκεν ἀγῶνα ἐπὶ πατρί) und im Anakeion zu Athen auf einem Gemälde des Mikon (*Paus.* 1, 18, 1: καί οἱ τῆς γραφῆς ἡ σπουδὴ μάλιστα ἐς Ἄκαστον καὶ τοὺς ἵππους ἔχει τοῦ Ἀκάστου). Am ausführlichsten behandelt die Sage des Akastos Verhältnis zu dem Aiakiden Peleus. Die Fabel, dafs Peleus, bei Akastos von dessen Gemahlin, deren leidenschaftliche Liebe von dem keuschen Jünglinge zurückgewiesen worden ist, verleumdet, bei der Jagd auf dem Pelion durch göttliche Hilfe den Nachstellungen seines Gastfreundes entgeht, ist im einzelnen verschieden ausgeführt worden. Hesiod hat die Sage nur kurz berührt: Akastos habe des Peleus Schwert, ein Geschenk des Hephaistos, verborgen, damit jener, es suchend, von den Kentauren im Peliongebirge getötet werde (*fr.* 72. *Goettl.* bei *Porphyr.* zu *Il.* 6, 164. *fr.* 110 bei *Schol. Pind. Nem.* 4, 95). Pindar nennt *Nem.* 4, 54 ff. des Akastos Gemahlin Hippolyte (vgl. *Hor. Od.* 3, 7, 17 f.), durch deren Intriguen der König veranlafst worden sei dem Peleus aus dem Hinterhalt Tod zu ersinnen; nur dem Cheiron verdanke dieser seine Rettung. *Nem.* 5, 26 ff. führt er Kretheis Hippolyte (Iasons Schwester, *Ibykos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 287, die Enkelin

des Kretheus?) als die Verleumderin des Peleus bei Akastos ein. Der *Schol.* zu *Nem.* 4, 88 nennt sie Kretheis, die Tochter des Hippolytos, und erzählt, daſs Peleus, von Akastos in der Einsamkeit des Pelion den wilden Tieren oder Kentauren zur Beute zurückgelassen, von Hephaistos das rettende Schwert empfangen habe. Am ausführlichsten ist *Apollod.* 3, 13, 3. Nach ihm kommt Peleus, nachdem er seinen Gastfreund Eurytion wider Willen getötet hat, nach Iolkos und wird durch Akastos von diesem Morde gereinigt (irrtümlich bei *Ov. Met.* 11, 409, *Fast.* 2, 40 von dem Morde seines Halbbruders Phokos). Von dessen Gemahlin Astydameia verleumdet, wird er bei der Jagd auf dem Pelion zurückgelassen, sein Messer aber verborgen; beim Suchen nach demselben von den Kentauren gefangen, wird er vom Cheiron gerettet. Der *Schol.* zu *Ap. Rh.* 1, 224 nennt des Akastos Gemahlin Kretheis oder Hippolyte; nach ihm wird Peleus von Hermes oder Cheiron mit dem von Hephaistos gefertigten Messer beschenkt, mit welchem er die wilden Tiere des Pelion tötet (vgl. *Ar. Nub.* 1063). Vgl. noch *Anton. Liber. Metam.* 38. *Preller, G. M.*^{2} 2, 397. In enger Verbindung mit der besprochenen Sage steht die von der Eroberung der Stadt Iolkos durch Peleus. Nach *Pind. Nem.* 3, 33 hat Peleus sie allein ausgeführt, vgl. *Nem.* 4, 55 f. (παρέδωκεν Αἱμόνεσσιν) mit *Schol.* z. d. St. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Pind.* 3, 55 wurde ihm von den Dioskuren und Iason Hilfe geleistet, vgl. *Apoll.* 3, 13, 7. *Nicol. Damasc. fr.* 56 (*Hist. Gr. fr.* 3, 389) und *Suidas* s. v. Ἀταλάντη. Nach *Apollod.* a. a. O. wird dabei von Peleus des Akastos Gemahlin getötet, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 224 mit dieser Akastos selbst (ὥς φασί τινες). Dagegen ist die Andeutung in der *Ilias* 24, 488, daſs der alte Peleus in des Sohnes Abwesenheit von den Nachbarn bedrängt werde, dahin ausgeführt worden, daſs Akastos ihn aus seinem Lande vertrieben habe (*Eur. Troad.* 1127 f.) oder nach *Schol. Il.* Ω 488 Akastos und seine Söhne Ἄρχανδρος καὶ Ἀρχι . . . Der Überlieferung, daſs Iason den Peleus unterstützt habe, entspricht die Wendung, Akastos habe Iason und Medeia aus Iolkos vertrieben (*Apoll.* 1, 9, 27. *Tzetz. Lykophr.* 175); dagegen hat nach *Diod.* 4, 53 (vgl. *Hyg. f.* 24) Iason dem Akastos die Herrschaft in Iolkos freiwillig abgetreten und ist diesem nachher Thessalos, des Iason Sohn, gefolgt (*Diod.* 4, 55). Als Herrscher wird Akastos nach Pherai versetzt von Mnasigeiton bei *Plut. Κεφ. Ἑλλην.* 19 p. 388. Vgl. *O. Müller, Orchomenos*^{1} 255.

Von den Neueren spricht nur *H. D. Müller, Gesch. d. gr. St.* 1, 224 von Akastos, der nach ihm den Stamm der Aioler gegenüber dem achäischen Peleus und dem thessalischen Thessalos repräsentiert; sein Name sei ein Schimpfwort: „der Ungeschminkte" (α-καδ). — [2) König von Dulichion: *Od.* 14, 336. [Roscher.] [Seeliger.]

Akeles (Ἀκέλης), Sohn des Herakles und der Malis, einer Dienerin der Omphale, Eponymos der Stadt Akele in Lykien: *Hellanikos* b. *Steph. Byz.* s. v. Ἀκέλη, s. auch die Artikel Achelos, Agelaos und Achelotides. [Roscher.]

Akesamenos (Ἀκεσ(σ)αμενός), König von Pierien, Gründer und Eponymos von Akesamenai, einer Stadt in Makedonien (*Steph. Byz.* s. v. Ἀκεσαμεναί), Vater der Periboia (*Il.* 21, 142). [Roscher.]

Akesidas (Ἀκεσίδας), ein Heros, der zu Olympia einen Altar hatte, welcher von einigen Altar des Idas, des idäischen Daktylen (Kureten), genannt wurde: *Paus.* 5, 14, 7. S. Daktyloi. [Roscher.]

Akesis (Ἄκεσις), ein epidaurischer Heilgott aus dem Kreise des Asklepios, von *Pausanias* (2, 11, 7) dem sikyonischen Euamerion und dem pergamenischen Telesphoros gleichgestellt (vgl. *C. I. G.* add. 511). [Roscher.]

Akeso (Ἀκεσώ), weiblicher Dämon des Heilens, Tochter des Asklepios und der Epione (*Suid.* s. v. Ἠπιόνη). Vgl. auch Akesis. [Roscher.]

Akeste (Ἀκέστη), Amme der Töchter des argivischen Adrastos, *Stat. Theb.* 1, 529. [Stoll.]

Akestes (Ἀκέστης(?), b. *Verg. Aen.* 1, 550 ö. Acestes), Eponymos und Gründer von Segesta, welches auch Αἴγεστα und Ἔγεστα hieſs. S. Aigestes und Agestas und vgl. *Serv.* z. A. a. a. O. [Roscher.]

Akestor (Ἀκέστωρ), der Heilbringende; **1)** Sohn des Ephippos aus Tanagra, von Achilleus getötet. *Plut. qu. gr.* 37. — **2)** Sohn des Epidykos (-lykos?), Nachkomme des Aiakos, Vater des Agenor, ein Athener, Stammvater des Miltiades und Thukydides. *Pherecyd.* in *Marcell. v. Thuc.* 3 (ed. *Krüger*). — **3)** Beiname des Apollon (s. d.). Vergl. *Ar. vesp.* 1221. *Eur. Andr.* 890. [Bernhard.]

Akidusa (Ἀκίδουσα), Gemahlin des Skamandros (Sohnes des Deimachos und der Glaukia), von welcher eine Quelle in Böotien ihren Namen erhalten haben soll. Ihre 3 Töchter wurden göttlich verehrt und Jungfrauen (Παρθένοι) genannt. Wahrscheinlich sind darunter die 3 Chariten zu verstehen (*Plut. Q. Gr.* 41. *Bursian Geogr. v. Gr.* 1, 223). [Roscher.]

Akis (Ἄκις), Gott des gleichnamigen Flusses, der auf dem Ätna entspringt, von dem *Ovid* (*Met.* 13, 750 ff.) erzählt, er sei ein Sohn des Faunus und der Nymphe Symaithis (vgl. den sicilischen Fluſs Σύμαιθος) und der von der Galateia begünstigte Nebenbuhler des Kyklopen Polyphemos gewesen. Dieser soll ihn mit einem Felsstück zerschmettert haben, worauf er in den Fluſs Akis, der unter einem Felsen entsprang, verwandelt wurde (*Ov.* a. a. O. 882 ff. *Serv.* z. *Verg. Ecl.* 9, 39; vgl. *Philox. fr.* 6 ff. B.). Ein vielleicht hierauf bezügliches Bildwerk behandelt *O. Jahn* in *Gerhards Denkm. u. Forsch.* 1852. Nr. 37. S. 416. [Roscher].

Akko (Ἀκκώ), ebenso wie Alphito (Ἀλφιτώ) und Mormo (Μορμώ) einer der Popanze, womit die Frauen unartige Kinder schreckten (*Chrysipp.* b. *Plut. de stoic. rep.* 15: δι' ὧν τὰ παιδάρια τοῦ κακοσχολεῖν αἱ γυναῖκες ἀνείργουσιν). Wahrscheinlich sind die Ausdrücke ἀκκίζειν, -εσθαι (*Hesych. Etym. M.*) und ἀκκισμός davon abzuleiten, zu deren Erklärung später die

Geschichte von einer albernen Frau Akko erfunden wurde, welche wir b. *Plut. prov. Al.* 65. *Et. M.* 49, 3. *Suid.* s. v. ἀκκιζόμενος etc. lesen. Vgl. auch *M. Schmidt* zu *Hesych.* s. v. ἀκκός. Möglicherweise hängt der Name Akko mit ἀσκός (lakonisch ἀκκόρ *Hesych.*) zusammen; so dafs unter Akko ursprünglich ein Gespenst mit einem Sacke oder Schlauche gemeint war, dazu dienend die unartigen Kinder hineinzustecken. So erklärt sich auch zugleich der Name Alphito, da man Gerstenmehl (ἄλφιτα) nach *Od.* 2, 354f. 380 in Ledersäcken oder -schläuchen aufbewahrte. Vgl. auch *Hesych.* s. v. ἀσκῷ φλανρίζεις und *M. Schmidt* z. d. St. *Lobeck Rhematikon* p. 325f. [Roscher.]

Aklemon (Ἀκλήμων), Name eines Kerkopen (s. d.) bei *Tzetz. Chil.* 5, 81. *Nonn. exp. in Greg. Naz.* 1, 39 (vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 1298c. *v. Leutsch* zu *Zenob.* 5, 10); bei *Eudokia* 72 p. 47 (p. 80 *Flach*) heifst er vielmehr Ἄκμων. Weiteres siehe unter 'Kerkopen'. [Crusius.]

Akmenai (Ἀκμηναὶ (?) νύμφαι), Beiname der Nymphen zu Olympia: *Paus.* 5, 15, 6. [Roscher.]

Akmon (Ἄκμων), 1) einer der idäischen Daktylen (s. d.), also wahrscheinlich die Personifikation des Ambos (ἄκμων): s. die Verse der *Phoronis* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1129; *Strab.* 473. *C. I. Gr.* 2374. — 2) Sohn der Gaia, Vater des Uranos, Eros, Charon: *Hesiod.* b. *Schol.* z. *Simmias* b. *Jacobs Anthol. P.* 3, 824. *Alkman fr.* 108 B. (vgl. *Eust. Il.* 1154, 25. *Eudoc.* 26. *Cornut. de nat. deor.* 1). *Antimach. fr.* 35 *Kinkel. Kallimach. Et. M.* 49, 49. *Anth.* 15, 24, 1. Nach andern war Akmon ein Beiname des Okeanos oder des Aither (*Et. M.* a. a. O.). Vgl. auch *Hesych.* Ἄκμων· Οὐρανός u. Ἀκμονίδης. Da im Zend *açman* Stein und Himmel bedeutet, so ist wohl daraus zu schliefsen, dafs der Himmel (οὐρανός) ursprünglich ἄκμων = steinern hiefs: *Curtius, Grundz. d. gr. Et.*⁵ 131 u. *Roth*, *Kuhns Z.* 2, 42. S. auch Akmonides. — 3) Ein Gefährte des Diomedes, aus Pleurou in Aitolien, welcher von Aphrodite in einen schwanähnlichen Vogel verwandelt wird: *Ov. Met.* 14, 484—510. — 4) Sohn des Klytios aus Lyrnessos in Phrygien, Gefährte des Aineias: *Verg. Aen.* 10, 128. — 5) Sohn des Manes, des phrygischen Hauptgottes, Eponymos und Gründer der Stadt Ἀκμονία in Phrygien, Bruder des Doias (*Steph. Byz.* s. v. Ἀκμονία und Δοίαντος πεδίον), nach *Schol. Il.* 3, 189 Vater des Mygdon, welcher gegen die Amazonen kämpfte, vielleicht identisch mit No. 1. — 6) Ein Korybant: *Nonn. Dion.* 13, 143. 28, 313 ö., vielleicht auch identisch mit No. 1. — 7) s. Aklemon. [Roscher.]

Akmonides (Ἀκμονίδης), 1) ein Kyklop, sonst Pyrakmon (s. d.) genannt: *Ov. Fast.* 4, 288. — 2) Beiname des Charon nach *Hesych.* s. v. — 3) Beiname (Patronym.) des Uranos (s. oben Akmon) und des Eros (*Anth.* 15, 24). — 7) S. Aklemon. [Roscher.]

Akontes (Ἀκόντης), auch Akontios (Ἀκόντιος), Eponymos und Gründer der Stadt Akontion in Arkadien, Sohn des Lykaon: *Apollod.* 3, 8, 1. *Steph. Byz.* s. v. Ἀκόντιον. [Roscher.]

Akonteus (Ἀκοντεύς), ein Genosse des Perseus, der, indem er für diesen streitet, durch das Gorgonenhaupt versteinert wird. *Ov. Met.* 5, 200ff. — 2) ein Latiner, der gegen die Troer fällt. *Verg. Aen.* 11, 612ff. [Bernhard.]

Akontios (Ἀκόντιος) 1) = Akontes (s. d.). 2) „Ein schöner Jüngling aus der Insel Keos, von guter, jedoch nicht eben vornehmer Abkunft und von wohlhabenden Eltern. Dieser befand sich bei dem jährlichen grofsen Feste zu Delos und sah dort ein die Herrlichkeiten des Ortes in Begleitung ihrer Amme beschauendes, so schönes Mädchen, dafs er auf der Stelle verliebt in sie ward. Kydippe war eines vornehmen Mannes Tochter, die ebenfalls des Festes wegen nach Delos mit ihren Eltern gereist war. Er folgte ihr nach dem Tempel der Artemis; und als er sie, des Opfers wartend, dort sitzend sah, pflückte er eine der schönsten Quitten und warf sie hin, nachdem er die Worte darauf geschrieben: ‚Ich schwöre bei dem Heiligtum der Artemis, dem Akontios mich zu vermählen.“ Die Amme hebt den Apfel auf, reicht sie dem Mädchen und heifst sie die Inschrift lesen. Kydippe liest laut, und errötend wirft sie den Apfel weg. Aber die Göttin hatte ihre Worte gehört: und so hatte sie geschworen, was Akontios wollte. Darauf kehrte Akontios nach seiner Heimat zurück, wo ihn die Sehnsucht nach der Geliebten verzehrte. Unterdessen bereitet Kydippes Vater seiner Tochter ein Ehebündnis nach seiner Wahl. Allein sowie die hochzeitliche Feier beginnen soll, erkrankt Kydippe plötzlich und so bedenklich, dafs die Hochzeit eingestellt werden mufs. Schnell genest sie wieder: die Anstalten werden erneut, aber mit ihnen auch die Krankheit. Die dreimalige Wiederholung erregt allgemeines Aufsehen. Die Kunde davon gelangt zu Akontios, er eilt nach Athen, wo er täglich und stündlich nach seiner Geliebten Zustand sich erkundigt. Wirklich war auch seine Liebe unbeachtet zwar, aber nicht unbekannt geblieben; und da ein aufsernatürlicher Einflufs sichtbar war, so regte sich sogar der Verdacht eines von ihm ausgehenden zauberischen Frevels. Der delphische Gott, den der Vater befragen liefs, brachte endlich die Wahrheit an den Tag, verkündend seiner Schwester Zorn über begangenen Meineid. Alles übrige entdeckte das Mädchen nunmehr der Mutter. Der Vater anerkennend, dafs Akontios in keiner Hinsicht seiner Tochter unwürdig sei, fügt sich willig dem Winke der Götter, und eine glücklich nunmehr von statten gehende Hochzeit bringt den Jüngling zum Ziel seiner Wünsche.“ Dies ist Buttmanns Rekonstruktion einer bei *Ovid Her.* 20. 21 (vgl. *Trist.* 3, 10, 73f. und *Aristainet. ep.* 1, 10. (s. auch *Anton. Lib.* 1) erhaltenen Legende, welche schon früher von *Kallimachos* in einem Kydippe betitelten Gedichte behandelt worden war. Vgl. darüber *Buttmann, Mythol.* 2, 115ff. und die treffliche Monographie von *Dilthey, de Callim. Cydippa*, Lips. 1863. Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt uns *Nikandros* b. *Anton. Lib.* 1. S. die Artikel Hermochares und Ktesylla. Vgl. auch die rhodische Legende von Ochimos

und Kydippe b. *Plut. Q. Gr.* 27. *Buttmann* will in allen diesen Legenden den Mythos von Kybele und Attis, von Aphrodite und Adonis, also von der Liebe einer Göttin zu einem Sterblichen erkennen, worauf allerdings die Taube, in welche sich die Ktesylla verwandelt, sowie die von *Anton. Lib.* a. a. O. erwähnte Ἀφροδίτη Κτήσυλλα oder Κτήσυλλα Ἑκαέργη von Iulis auf Keos hinweist. [Roscher.]

Akragas (Ἀκράγας, αντος), Sohn des Zeus und der Okeanide Asterope, der Erbauer von Agrigent auf Sicilien. *Steph. Byz.* s. v. Ἀκράγαντες. — 2) Ein Flufs auf der Südküste Siciliens, als schöner Jüngling dargestellt und von den Agrigentinern als Gott verehrt. *Ael. v. h.* 2. 33. [Bernhard.]

Akraia (Ἀκραία), Tochter des Flufsgottes Asterion. Er hatte drei Töchter Euboia, Prosymna und Akraia, welche Ammen der Hera waren. Nach der letzteren war ein Felshügel bei Argolis benannt, wie ein anderer ebenda nach ihrer Schwester Euboia, auf welchem ein Heiligtum der Hera lag, und nach der dritten Schwester Prosymna die ganze Gegend unterhalb dieses Heraion. *Paus.* 2, 17, 2. — 2) Beiname verschiedener Göttinnen und Nymphen, insofern sie auf den Höhen der Berge Kultusstätten hatten. *a*) Der Hera in Korinth, *Eur. Med.* 1379 (*Nauck*), *Apollod.* 1, 9, 28. *Strabo* 8, 380. *Paus.* 2, 24, 1. *Liv.* 32, 23, 10. *b*) Der Aphrodite in Knidos *Paus.* 1, 1, 3, in Trözen, *id.* 32, 6, auf Kypros *Strabo* 14, 682, in Argos *Hesych.* s. v. Ἀκρέα u. Ἀκρία. *c*) Der Artemis in Argos *Hesych.* a. a. O. *d*) Der Tyche in Sikyon *Paus.* 2, 7, 5. Vgl. auch Ἀκραῖος, Beinamen des Zeus. *Dicaearch. descr. Gr. fr.* 2, 8. In betreff der Örtlichkeit ist zu vergleichen *Curtius, Peloponnesos* 2, 552 ff. [Bernhard.]

Akraipheus (Ἀκραιφεύς), Sohn Apollons, Gründer der boiotischen Stadt Akraiphia: *Steph. Byz.* s. v. Ἀκραιφία. *K. O. Müller, Orchomenos*[1] S. 147. [Roscher.]

Akratopotes (Ἀκρατοπότης), ein Heros des Trinkens, zu Munychia verehrt, *Polemon* bei *Athen.* 2, 39e. [Stoll.]

Akrātos (Ἄκρᾱτος), Dämon aus dem Gefolge des Dionysos, in Attika verehrt, *Paus.* 1, 2, 5. Verwandt, wenn nicht identisch mit dem in Munychia verehrten Heros Akratopotes, dem Trinker des ungemischten Weines (s. d.), *Polem.* b. *Athen.* 2, 39. Dionysos führte selbst den Beinamen Akratophoros zu Phigaleia. *Paus.* 8, 39, 4. Im Hause des Pulytion zu Athen befand sich neben andern Bildsäulen auch sein Bildnis, *Paus.* 1, 2, 5. [Bernhard.]

Akrete (Ἀκρήτη, vgl. Ἄκρατος), eine der Wärterinnen des Dionysos: *Nonn. Dion.* 14, 224. [Roscher.]

Akrias (Ἀκρίας), ein Freier der Hippodameia, von dem *Paus.* 6, 21, 10 vermutet, dafs er ein Lakedaimonier und Gründer von Akriai war. S. Akrokomos. [Roscher.]

Akrisios (Ἀκρίσιος), Sohn des Abas und der Aglaia (sonst Okaleia, vgl. *Schol. Eur. Or.* 965), der Tochter des Mantineus. Schon im Mutterleibe stritt er mit seinem Zwillingsbruder Proitos; als sie erwachsen waren, kämpften die Brüder um die Herrschaft und erfanden dabei die runden Schilde (ἀσπίδες). Als Akrisios gesiegt hatte, vertrieb er den Bruder aus Argos. Dieser ging nun nach Lykien zum Iobates (oder Amphianax) und heiratete dessen Tochter Anteia (so *Homer*) oder Stheneboia (nach den Tragikern). Iobates unterstützte ihn mit einem Heere und verschaffte ihm die Herrschaft über Tiryns, welches ihm die Kyklopen mit Mauern umgaben, *Schol. Eur. Or.* 965. Die Tochter des Akrisios und der Eurydike war Danaë (vgl. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Her.* 6, 53), von welcher der Gott geweissagt hatte, sie werde einen Sohn gebären, der den Akrisios töten würde. Dieser Sohn war Perseus, dessen Mythus unter Danaë und Perseus erzählt ist. Als Perseus den Nachstellungen seines Grofsvaters glücklich entronnen war und das Gorgonenabenteuer bestanden hatte, kehrte er mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück, um seinen Grofsvater zu sehen. Dieser aber war aus Furcht vor dem Orakel nach Pelasgiotis gegangen, wo er (s. *Schol. Ap. Rh.* 1, 40) dem König von Larissa seine Burg baute. Hier kämpfte Perseus in einem gymnischen Wettstreite mit und tötete aus Versehen den Akrisios mit dem Diskos, wodurch das Orakel erfüllt war (*Apollod.* 2, 2, 1 f. u. 2, 4, 4). Noch etwas ausführlicher ist die Erzählung des Pherekydes beim *Schol. z. Apoll. Rh.* 4, 1091, die sich noch weiter aus *Paus.* 2, 16, 2. 4. 23, 7. 25, 7 ergänzen läfst. Nach *Schol. Ap. Rh.* a. a. O befand sich das Grab (Heroon), welches Perseus und die Larisäer dem Akrisios errichteten, aufserhalb der Stadt, nach *Clem. Al. Admon.* 29 A. *Sylb.* im Athenetempel auf der Burg. *Hyg. fab.* 63 läfst ihn bei den in Seriphos für den Polydektes veranstalteten Leichenspielen durch des Perseus Diskos, welchen ein starker Wind an seinen Kopf trieb, sterben. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7706. [Roscher.]

Akrokomos (Ἀκρόκομος), ein Freier der Hippodameia nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. S. Akrias. [Roscher.]

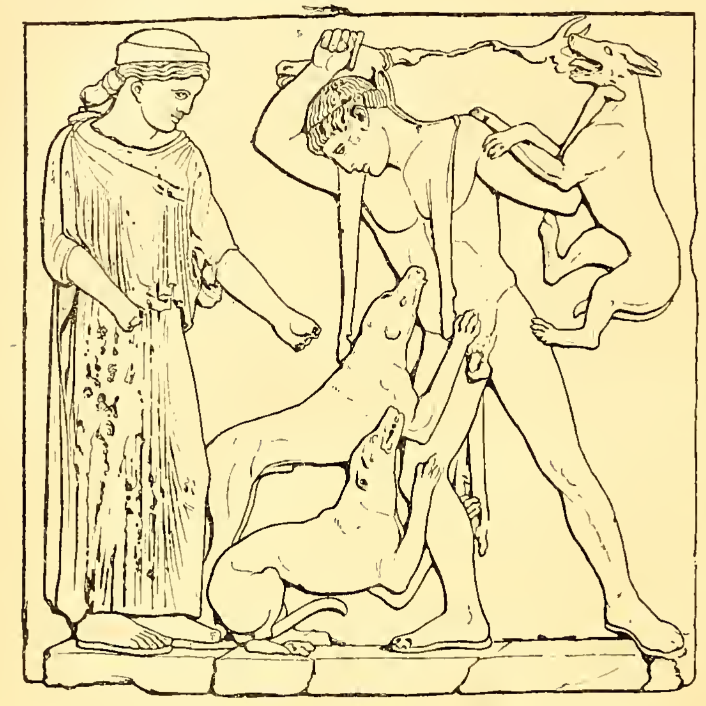
Akron (Ἄκρων, b. *Verg.* **Acron**), ein Grieche von Corythus (= Cortona), Bundesgenosse des Äneas, von Mezentius getötet: *Verg. Aen.* 10, 719 ff. [Roscher.]

Akroneos (Ἀκρόνεως), ein Phäake: *Od.* 8, 111, [Roscher.]

Aktaia (Ἀκταία, -ίη), 1) Nereide: *Il.* 18, 41. *Hes. Th.* 249. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hygin. praef.* 2. — 2) Danaide, Braut des Periphas: *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aktaion (Ἀκταίων), 1) Sohn des Aristaios und der Autonoe, Tochter des Kadmos, von Cheiron auf dem Pelion erzogen, ein eifriger Jäger wie sein Vater. Als er auf dem Kithairon jagte, wurde er von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen eignen Hunden zerrissen, nach der gangbarsten Sage, weil er die Göttin im gargaphischen Thale, in der Quelle Parthenios im Bade gesehen. *Hesiod. Th.* 977 *Apollod.* 3, 4, 4. *Hyg. f.* 181. *Nonn. Dion.* 5, 287 ff. *Ovid. Met.* 3, 131 ff. *Kallim. L. Pall.* 110. *Lact. arg.* 3, 2. *Schol. Stat. Th.* 3, 203. *Fulg. Myth.* 3, 3. *Paus.* 1, 44, 8. Als Grund

der Verwandlung durch Artemis wird auch angegeben, dafs er die badende Göttin belauert und ihr Gewalt anzuthun versucht habe, *Hyg. f.* 180; dafs Zeus ihm gezürut, weil er die Semele heirathen wollte, *Akusilaos* b. *Apollod.* a. a. O., *Stesichoros* b. *Paus.* 9, 2, 3; dafs er sich rühmte, ein besserer Jünger als Artemis zu sein, *Eurip. Bacch.* 337. Vgl. *Diod.* 4, 81. Dem *Pausanias* (9, 2, 3) zeigte man auf dem Kithäron am Wege von Megara nach Plataiai den Felsen des Aktaion, wo er nach ermüdender Jagd zu ruhen pflegte uud von wo aus er die Artemis im Bade gesehen. Die berühmteu Hunde des Aktaion, 50 an der Zahl, werden mit Namen aufgezählt *Hyg. F.* 181. *Ovid. M.* 3, 206 ff. *Aeschyl.* b. *Pollux* 5, 47. *Apollod.* a. a. O. Nachdem sie ihren Herrn, den sie nicht erkannt, zerrissen hatten, suchten sie ihn überall und wurden nicht ruhig, bis Cheiron ihnen ein Bild desselben zeigte, *Apollod.* a. a. O. — Der Hund ist ein Symbol der Sonnenhitze zur Zeit der Hundstage; Aktaion, der von seinen 50 Hunden (den 50 Hundstagen) zerrissene Sohn des gegen die Sonnenglut der Hundstage schützenden Gottes Aristaios, ist ein Bild des durch die Hitze der Hundstage zerstörten schönen Erdenlebens, der Lust der Frühlingszeit, und sein Kultus hing zusammen mit dem auf dem Pelion existierenden Kult des Zeus ἀκταῖος (oder vielmehr ἀκραῖος, wie bei *Dikäarch, Müller fr. hist. gr.* 2, 262, 8 nach aufgefundenen Inschriften zu lesen, *Stark* b. *Gerhard D. u. F.* 1859 S. 92. *Preller, Gr. Myth.* 1, 114, 3), von dem man zur Zeit der Hundstage kühlende Winde und Tau erflehte, sowie auch mit Apollon ἄκτιος (*Lauer, System* 230. *Gerhard, Gr. Myth.* §. 322, 1c). Die Bilder des Aktaion, die man auf Bergen uud Felsen aufstellte, dienten dazu, die verderblicheu Folgen der Hundstage abzuwenden; daher die Sage, dafs Cheiron durch ein Bild des Aktaion die wütenden Hunde desselben zur Ruhe gebracht habe. In der Gegend von Orchomenos war, zur Befreiung von einem Gespenst, zur Abwehr der Unfruchtbarkeit des Landes, ein ehernes Bild des Aktaion an einen Felsen angeschmiedet, das noch *Pausanias* sah, und die Orchomenier verehrten den Heros jährlich durch Totenopfer, *Paus.* 9, 38, 4. — Äschylus hat den Mythus des Aktaion auch auf die Bühne gebracht in seinen Τοξότιδες, s. *Nauck, fr. Trag.* p. 60 f. Auch *Phrynichos*, *Iophon* und *Kleophon* dichteten einen Aktaion, *Suid.* v. Φρύνιχ., Ἰοφ., Κλεοφῶν. Die gehörnte Maske des Aktaion erwähnt *Pollux* 4, 141. Der Name Aktaion kommt, wie der des Aktaios, von ἀκτή (nicht von Zeus ἀκταῖος), *Meincke, Vindic. Strab.* p. 133, und scheint zunächst auf das Küstengebirge Pelion zu gehen. *Müller, Orchom.* 248. 349. *Proleg.* 195. *Welcker, gr. Götterl.* 1, 204 f. 616. *Kleine Schriften* 3, 34. *Preller, Gr. Myth.* 1, 375—377. *H. D. Müller, Mythol. d. gr. Stämme* 2, 1 S. 108 ff. Das Geschick des Aktaion war ein häufiger Gegenstand der alten Kunst, welche übrigens seine Verwandlung teils gar nicht, teils durch das Überwerfen eines Hirschfells, am häufigsten jedoch durch ein Hirschgeweih auf der Stirn andeutet. Polygnot hatte in seinem Gemälde der Unterwelt zu Delphi ihn und seine Mutter dargestellt, auf einem Hirschfell sitzend und ein Hirschkalb in den Händen, bei ihnen einen Jagdhund und in ihrer Nähe die Maira, ein Symbol der Siriushitze, *Paus.* 10, 30, 3. Die Denkmäler sind zusammengestellt b. *Müller, Handb. d. Arch.* §. 365, 5. *Denkm. d. a. K.* 2, Taf. 17 *n.* 183—187. *Élite céramogr.* 2, 99—103 B. *H. Brunn* in *Paulys Realenc.* u. Actaeon, Anm. p. 140. Am bekanntesten ist die marmorne Statuette des Aktaion im Brit. Museum (*Müller, Denkm.* 2 *n.* 156). Ein Sarkophag zu Paris (*Clarac Mus. de sculpt.* 2 pl. 113—115. *Millin G. m.* pl. 100—101) giebt dis Fabel in 4 Akten: Auszug zur Jagd, Belauschen der Artemis, Kampf mit den Hunden, Bestattung. Die Annahme, dafs auf einer Bronzemünze von Orchomenos (*Müller, Denkm.* 2 *n.* 187) Aktaion dargestellt sei,



Aktaion u. Artemis, Metope v. Selinus (s. *Arch. Ztg.* 1883 S. 239).

wird widerlegt von *Friedländer D. u. F.* 1864, 133ff. S. auch *G. Rathgeber, Gottheiten d. Äoler* 1861 S. 357f. [Vgl. *C. I. Gr.* 6126B. 8431. R.] — 2) Eine eigentümliche Version des Aktaionmythus hatte man zu Korinth. Ein schöner Knabe von Korinth, Aktaion, Sohn des Melissos, wurde von dem Bakchiaden Archias geliebt. Als dieser ihn seinem Vater entführen wollte, wurde der Knabe zerrissen. Melissos führte Klage bei den isthmischen Spielen und stürzte sich, die Götter um Rache anrufend, wenn der Tod des Aktaion nicht bestraft werde, von einem Felsen, worauf Pest und Dürre Korinth heimsuchte. Das Orakel befahl den zürnenden Gott der isthmischen Spiele, Poseidon, zu versöhnen und den Aktaion zu rächen. Die Bakchiaden wurden vertrieben, und Archias ging nach Sicilien und gründete Syrakus. *Plut. narr. am.* 2. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1212. *Alex. Aet.* b. *Parthen.* 14. (*fr.* 1 *Schneidew. Delect.* 1). Vgl. *Plut. Sert.* 1. *Welcker, kleine Schr.* 1, 22ff. — 3) Aktaion, alter König von Attika, derselbe wie Aktaios (s. d.), Vater der Phoinike, nach welcher die Φοινικήια γράμματα benannt waren, *Bekk. Anecd.* 782, 19. *Suid.* v. Φοινικήια γράμματα. *Et. M.* p. 43, 8. 92, 50. *Tzetz. Lyk.* 503. *Apostol.* 20, 29. *Welcker* zu *Schwenck, Andeutungen* 305. *Preller, Gr. Myth.* 2, 139. [Stoll.]

Aktaios (Ἀκταῖος), 1) Vater der Aglauros, welche Kekrops, der erste König, von Attika heiratete (*Apollod.* 3, 14, 1f.). Nach *Paus.* 1, 2, 6 war nicht Kekrops, sondern Aktaios der erste König von Attika, nach einer ebenda 14, 7 erwähnten Lokalsage des Demos Athmonia auch nicht dieser, sondern Porphyrion. Nach *Steph. Byz.* s. v. Ἀκτή, welcher sich auf Favorinus beruft, war der König Aktaios zugleich Eponymos von Attika, welches ursprünglich nach ihm Ἀκτή hiefs. Ebenso berichtet *Strabo* 397, nur dafs er den Aktaios Aktaion nennt. Sehr eigentümlich ist die Notiz des Skamon, welche uns *Suidas* s. v. φοινικήϊα γράμματα überliefert, wonach Aktaion, Vater der Aglauros (s. d.), Herse, Pandrosos und Phoinike gewesen sein soll, nach welcher die φοινικήϊα γρ. benannt worden seien. Vgl. aufserdem *Harpokr.* s. v. Ἀκτή. *Apost.* 17, 89. *C. I. Gr.* 2374. S. auch Aktaion 3. — 2) Vater des Telamon und Gemahl der Glauke: *Pherekydes* b. *Apollod.* 3, 12, 6, wo andere freilich Ἄκτορος lesen. — 3) Sohn des Flufsgottes Istros, Bundesgenosse der Troer: *Philostr. Her.* 15f. — 4) Beiname des Zeus (*Müller, Orchomenos*[1] 248. 349) und des Dionysos in Chios (*C. I. Gr.* add. 2214e). [Roscher.]

Aktis (Ἀκτίς), Sohn des Helios und der Rhode (Rhodos), Gründer von Heliopolis: *Diod.* 5, 56. 57. *Hellan.* b. *Schol. Pind. Ol.* 7, 135. *Steph. Byz.* s. v. Ἡλιούπολις. [Roscher.]

Aktor (Ἄκτωρ, ωρος), 1) Sohn Myrmidons und der Peisidike, Vater des Eurytion aus Phthia (*Apollod.* 1, 7, 3; 8, 2) u. der Philomele (*Schol. Ap. Rh.* 1, 558. 4, 816). Nach *Diod.* 4, 72 kommt Peleus nach dem Morde seines Halbbruders Phokos von seinem Vater vertrieben zu Aktor, wird durch ihn von seiner Blutschuld gereinigt und überkommt, da Aktor kinderlos, die Herrschaft in Phthia. — 2) Sohn des Deïon, des Herrschers von Phokis, und der Diomede, Vater des Argonauten Menoitios von der Aigina (s. d.), Grofsvater des Patroklos. *Apollod.* 1, 9, 4. 16. *Il.* 11, 785. *Eust. Il.* 112 u. 113. *Pind. Ol.* 9, 104. *Ap. Rh.* 1, 69. *Diod.* 4, 39. *Schol. Il.* 18, 10. *Ov. Tr.* 1, 9, 29; *Fast.* 2, 39. *Val. Fl. Arg.* 1, 407. *Pind. Ol.* 9, 105ff. und *Schol.* zu 104 u. 107; an der letzteren Stelle wird als Gemahlin des Aktor und Mutter des Menoitios auch Damokrateia genannt, die Tochter der Aigina; Aktor selbst nach Thessalien versetzt. (In Opus ist er zugleich durch Iros Grofsvater des Eurytion *Ap. Rh.* 1, 69—74. Über die Verbindung des phthiisch-thessalischen, phokischen und opuntischen Aktor s. *Müller Aeginetica* p. 12). — 3) Sohn des Phorbas und der Hyrmine, Bruder des Augeias, Gemahl der Molione, mit welcher er Kteatos und Eurytos zeugte, König in Elis. *Diod.* 4, 69. *Paus.* 5, 1, 11. 8, 14, 9 u. ö. *Eust. z. Il.* 2, 615ff. Vgl. auch *Il.* 11, 709. 750. 13, 185. 23, 638 u. d. Art. Aktorion und Moliones. — 4) Orchomenier, Sohn des Azeus, Vater der Astyoche, mit welcher Ares den Askalaphos und Ialmenos zeugte. *Il.* 2, 513. *Paus.* 9, 37, 7. — 5) Sohn des Poseidon. *Hyg. f.* 157. — 6) Sohn des Argonauten Hippasos. *Apollod.* 1, 9, 16. — 7) Sohn des Akastos, von Peleus unabsichtlich auf der Jagd getötet. *Schol. Lycophr.* 895. Aufserdem kommt der Name Aktor ohne weitere genealogische Bestimmung noch vor als Vater der Alope, *St. B.* s. Ἀλόπη, des Podarkes in *Anth. gr.* 1, p. 181; des Echekles *Il.* 16, 189; des Sthenelos *Schol. Ap. Rh.* 2, 911; der Iphinoe *Schol. Il.* 1, 16 u. 366; der Eurydike *Staphyl.* in *Schol. Il.* 16, 175. — 8) Ein Gefährte des Äneas, *Verg. Aen.* 9, 500. 9) Ein Aurunker, mit dessen erbeuteter Lanze Turnus prahlt *ibid.* 12, 94. Vgl. *Juv. sat.* 2, 100. — 10) Ein Thebaner, Bruder des Hyperbion, *Aesch. Sept.* 555. — Über die örtliche Verbreitung des mythischen Geschlechts der Aktoriden überhaupt s. d. erschöpfende Abhandlung von Dr. *Schultz, die Aktorionensage in ihrer Verflechtung mit andern Sagen dargestellt.* Programm v. Hirschberg 1881. Aktor wird daselbst (S. 17 u. 18) als eine Figur aus dem Unterweltskreise aufgefafst, und zwar als Hirt der Herden des Unterweltgottes. Doch s. die weiteren Nachweise im Artikel Aktorion. [Bernhard.]

Aktorides (Ἀκτορίδης), Nachkomme des Aktor: Patroklos *Ov. Tr.* 1, 9, 29; *Ov. Met.* 13, 273. *Fast.* 2, 39; Erithos *Ov. Met.* 5, 80; Echekles *Il.* 16, 189; Iros *Ap. Rh.* 1, 72. (S. Aktorion). [Bernhard.]

Aktorion (Ἀκτορίων, ωνος), Nachkomme des Aktor; insonderheit nannte man so die Söhne des unter 3 aufgeführten Aktor, Eurytos und Kteatos, die nach seiner Gemahlin Molione auch Molioniden oder Molionen heifsen (doch vgl. *Eust. Il.* 882, 24ff.). Anderweit wird auch Poseidon als ihr Vater genannt (*Apollod.* 2, 7, 2. *Hom. Il.* 11, 749. *Schol. Pind. Ol.* 11, 29), und sie selbst in weitere Beziehung zu ihm gebracht: sie geleiten zu seinen Spielen auf

dem Isthmos eine Procession (*Paus.* 2, 15, 1) und werden von ihm in der Schlacht beschützt (*Hom. Il.* 11, 751). Die Mutter heifst b. *Paus.* 5, 2, 2. 8, 14, 9 Moline*). Über ihren Ursprung waren verschiedene Sagen im Umlauf. Meist erscheinen sie als körperlich selbständige Zwillingsbrüder aufgefafst, so wohl auch bei Homer. Erst die spätere Deutung nahm sie als körperlich verwachsene (διφυεῖς) Brüder in verschiedener Auffassung: vgl. *Pherek.* b. *Schol.* zu *Il.* 11, 709 und *Aristarch* zu 23, 638 u. 639. Nach der letzteren Stelle hatten sie zwei Leiber, waren aber zusammengewachsen, nach der ersteren hatten sie einen Leib, zwei Köpfe, vier Hände und vier Füfse. Nach *Ibyk.* b. *Athen.* 52 waren sie aus einem silbernen Ei als Zwillinge geboren, hatten einen Kopf und einen Leib und ritten auf weifsen Rossen (vgl. auch *Plut. de frat. am.* 1. u. *adv. stoic.* 44). Nach *Hom. Il.* 11, 710ff. sind sie die Verbündeten des Königs Augeias im Kriege mit den Pyliern. Noch jung verstehen sie sich wenig auf das Kriegshandwerk und würden deshalb von Nestor überwältigt worden sein, wenn sie nicht von ihrem Vater Poseidon durch eine schützende Nebelwolke dem Kampfe entrückt worden wären (a. O. 750ff.). Weiter gedenkt *Homer* ihrer *Il.* 23, 630ff. bei den Leichenspielen des Amarynkeus, wo sie den Nestor im Wagenkampf überholen; eng verbrüdert wie immer in ihrem Handeln schwang der eine die Geifsel, der andere führte die Zügel (an ein körperliches Verbundensein ist hier wenigstens nicht notwendig zu denken). Als Neffen des Augeias (s. Aktor 3) finden wir sie mit diesem noch einmal im Bunde gegen Herakles. Als Herakles nämlich wegen des verweigerten Lohnes gegen Augeias zu Felde zog (s. Herakles und Augeias), übertrug dieser den Aktoriden die Führung des Krieges. Da Herakles im offenen Kampf nichts ausrichten konnte, so benutzte er die Zeit, wo die Korinthier den isthmischen Festfrieden angekündigt hatten; er legte sich in den Hinterhalt, und als nun auch die Aktorionen im Auftrag der Elier sich auf den Weg machten, um das Fest zu beschicken, überfiel er sie und tötete sie. Lange Zeit blieb der Mord verborgen, bis die Mutter den Thäter in Erfahrung brachte. Auf ihren Betrieb verlangten die Elier von den Argivern die Auslieferung des Herakles, der damals gerade im argivischen Tiryntb sich aufhielt. Die Argiver verweigerten die Bestrafung des Herakles, worauf die Elier sich an die Korinthier wandten, dafs sie alle Argiver von den isthmischen Spielen ausschliefsen möchten. Als ihnen auch dieses Verlangen abgeschlagen wurde, sprach Molione über alle Elier einen Fluch aus, die sich von den isthmischen Spielen nicht fortan fern halten würden. Diese Satzung hielten denn auch die Elier noch in späterer Zeit. *Paus.* a. a. O. *Schol. Plato Phaed.* 152, 16. *Schol. Pind. Ol.* 11, 28. *Diod.* 4, 33. Dagegen sagt *Plut. de Pyth. or.* p. 400, 43ff. D., die Elier seien von den Korinthiern ausgeschlossen worden, weil sie sich einer Forderung der Korinthier und Delphier nicht gefügt hätten. *Diod.* a. O. läfst Herakles von Pheneos zu dem Zuge aufbrechen und macht irrtümlicher Weise Eurytos zu einem Sohne des Augeias. Nach *Apollod.* 2, 7, 2 erkrankt Herakles auf dem Zuge gegen Augeias und schliefst deshalb mit den Aktorionen einen Vertrag. Als diese aber von seiner Krankheit Kunde bekommen, greifen sie ihn an und töten viele seiner Streiter, so dafs Herakles vor ihnen den Rückzug antreten mufs. Erst in der dritten darauf folgenden Isthmiade tötet er sie bei Kleonä im Hinterhalt bei dem erwähnten Zuge zur Festfeier. Die Zahl der Kleonäer, die dem Herakles beigestanden und im Kampfe gefallen waren, giebt *Ael. v. h.* 4, 5, 7 auf 360 an; zu ihren Gunsten verzichtet er auf die ihm selbst von den Kleonäern bestimmten Ehrenbezeugungen, womit sie ihn für die Befreiung von dem nemeischen Löwen ehrten. (Vgl. *Schol. Pind.* a. O. u. *Herakles*). An der Stätte, wo die Molioniden gefallen waren, war ihnen ein Grabmal errichtet. *Paus.* 2, 15, 1: *μνῆμα Εὐρύτου καὶ Κτεάτου.* (Vgl. dazu *Schultz, die Aktorionensage in ihrer Verflechtung mit andern Sagen* p. 6. Hirschberg 1881). Über die Aktoriden als Kalydonische Jäger s. *Ov. Met.* 8, 308. Kteatos zeugte mit Theronike den Amphimachos und Eurytos, mit Theraiphone den Thalpios. *Hom. Il.* 2, 620ff. 13, 185ff. *Paus.* 5, 3, 3. — Der Name *Μολίων* wird mit Recht von den Neueren als ein ursprüngliches Appellativum gedeutet und zurückgeführt auf die Wurzel *μολ*; Metronymikon ist das Wort bei den Griechen erst im Laufe der Zeit geworden. Die Bedeutung des Appellativum liegt ganz offen zu Tage bei *Hom. Il.* 11, 750, wo *Μολίονε* und *Ἀκτορίωνε* unverbunden neben einander stehen, und unbegreiflicher Weise bisher die Ansicht gebilligt worden ist, dafs zwei Personen in einem Athem mit dem Metronymikon und Patronymikon bezeichnet werden könnten. *Μολίων* ist hier „der mutig in die Schlacht gehende“. Man denke an das homerische *μετὰ μῶλον ἰών*, an Mars Gradivus (*Preller Gr. M.* 2, 237. *Schultz* a. O. S. 8). Daher auch bei *Hesych.* die Deutung *μαχητής*, bei *Eust. ad Il.* 882, 21ff. die Erklärung *μάχιμοι καὶ ὁρμητικοί*. Eine Reminiscenz an diese Bedeutung liegt vielleicht noch verborgen in dem Sprichwort *οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς οἱ Μολιονίδαι* (*Apost.* 13, 54), wenn man auch natürlich leicht an eine andere Entstehung denken kann. Eines anderen die Kraft der Aktoriden andeutenden Sprüchworts gedenkt *Eust.* a. O. 882, 36: *πρὸς δύο οὐδὲ Ἡρακλῆς*, mit Beziehung auf des Herakles Kampf gegen die Aktoriden um Elis (s. ob.). — Die Deutungen des Gesamtmythus von den Aktorionen oder Molionen, von Eurytos und Kteatos, sind sehr verschieden. Vgl. *Creuzer Symbolik* 2 p. 387ff. *G. Hermann, Briefe über das Wesen der Mythologie* p. 55. *Schwenck, Zeitschr. f. Altertumswissensch.* 1837. S. 410ff. Eine merkwürdige Deutung versuchte *Welcker, Kleine Schriften* 2. S. 102ff.: '*Die Molionen und Aloiden in der Ilias*' (vgl. auch *Ep. Cyklus* 1. S.

*) Bei *Hesiod*, den die neueren Mythologen fast alle unter den Quellen für den Namen Molioniden anführen, kommt derselbe nicht vor. Nur das *Schol.* zu *Il.* 23, 639 u. *Eust. ad Il.* a. O. citieren ohne nähere Angabe Hesiod.

214ff. *Götterl.* 1, 424), indem er die Molionen als Symbole der paarweise mahlenden Mühlsteine nahm, ohne jedoch mit dieser Ansicht Anklang zu finden. *Preller* a. O. 239 verzichtet auf eine Deutung. Kürzlich hat einen neuen Weg eingeschlagen *Schultz* a. a. O. Er nimmt als Ausgangspunkt des gesamten Mythenkomplexes Thessalien, sucht ihn als äolisch nachzuweisen und findet mit demselben untrennbar verknüpft die Beziehung zu Tod und Unterwelt (S. 17ff.): „Aktor ist Treiber (ἄγω) und Hirte der Herden der Unterwelt, Eurytos ist der Gewitterregen, da Gewitternacht und Unterwelt untrennbare mythologische Begriffe sind, und Kteatos ist von dem Urkern der Sage ausgeschieden als ein mythologisch nicht gleichwertiger Begriff." „Er scheint erst hinzugefügt, als man neben dem einen doppelleibigen Aktorionen einen getrennten Doppelgänger dachte" S. 9. *Schultz* nimmt als Reste der alten Sage nur diese drei: Aktor, Eurytos und Thalpios (s. d.). [Bernhard.]

Alabandos (Ἀλάβανδος), Sohn des Kar und der Kallirrhoe, nach welchem Kar die Stadt Alabanda in Karien nach einem im Reiterkampfe gewonnenen Siege genannt hatte; denn Ἀλάβανδος bedeutet nach *Steph. Byz.* u. Ἀλάβανδα in der Sprache der Karier dasselbe wie ἱππόνικος und εὔιππος. So auſser *Steph. Byz.* auch *Cic. nat. deor.* 3, 15, 19. [Bernhard.]

Alagabalus (= Elagabalus), Beiname des Sol auf einer Inschrift aus Szöny bei Komorn (Pannonia sup.), *Corp. I. L.* 3, 4300, vgl. *Ammudates.* [Steuding.]

Alainos (Ἄλαινος), unehelicher Halbbruder des Diomedes: *Lykophr.* 619 u. *Schol.* z. d. St. [Roscher.]

Alala (Ἀλαλά), die Göttin des Schlachtrufes, Tochter des Polemos: *Pind. fr.* 122 *B.* (*Plut. glor. Ath.* 7). [Roscher.]

Alalkomeneus (Ἀλαλκομενεύς, nicht -ης, da *Plut. de Daed. Plat.* 6 wohl -εῖ und -έως, *Schol. Il.* 24, 602 wohl -έως statt -εω zu lesen ist). 1) mythischer Gründer und Eponymos von Alalkomenai oder Alalkomenion in Böotien (*Paus.* 9, 33, 5. *Steph. Byz.* s. v. Ἀλαλκομένιον), wo ein uralter Athenetempel (*A.* Ἀλαλκομενηίς *Il.* 4, 8) stand, den Alalkomeneus gebaut haben sollte (*Steph. Byz.* a. a. O. *Etym. M.* 56, 14. *Eust.* z. *Il.* p. 439, 34). Nach *Paus.* a. a. O. u. *Schol. Il.* 4, 8 soll Athene bei ihm aufgewachsen sein (τραφῆναι). *Steph. Byz.* a. a. O. nennt seine Gemahlin Athenais, Tochter des Hippobotos, und seinen Sohn Glaukopos, Namen, die offenbar aus dem alten Athenekult von Alalkomenai abstrahiert sind. *Plut. de Daed. Plat.* 6 erzählt, er habe dem von Hera verlassenen Zeus geraten, ein Bild derselben von Eichenholz fertigen und im Hochzeitszuge umherführen zu lassen, woraus das sogenannte Dädalenfest entstanden sei (näheres s. unter Hera). Nach *Schol.* z. *Il.* 24, 602 u. *Eustath.* p. 1367, 20 hieſs seine Gemahlin Niobe. Wie alt der Mythus vom Alalkomeneus ist, ersieht man nicht bloſs aus der Bezeichnung αὐτόχθων bei *Paus.* und *Plut.* a. a. O. sondern auch aus dem interessanten (*Pindarischen?*) Fragmente bei *Bergk P. L.*[2] *fr. adesp.* 83, 3: Ἀλαλκομενεὺς λίμνας ὑπὲρ Καφισίδος ‖ πρῶτος ἀνθρώπων ἀνέσχεν, woraus erhellt, daſs er in böotischer Sage als erster Mensch und als Sohn der Erde galt. Vgl. übrigens auch *Pherekydes* b. *Schol.* in *Eurip. Phoen.* 159 u. *K. O. Müller, Gesch. hellen. St.*[1] 1, 213. — 2) Sohn der Niobe: *Pherek.* a. a. O. [Roscher.]

Alalkomenia (Ἀλαλκομενία, bei *Suid.* Ἀλαλκομένεια), Tochter des Ogygos (oder Ogyges). *Dion.* b. *Suid.* u. *Phot.* u. Πραξιδίκη (s. d.), ihre Schwestern waren Thelxinoia und Aulis, heilige Erdgöttinnen, die am Tilphusischen Berge bei Haliartos in Böotien ein Heiligtum hatten, bloſs in Kopfbildern verehrt wurden und Tierköpfe zu Opfern erhielten. *Paus.* 9, 33, 2 ff. *Steph. B.* u. Τρεμίλη. *Suid.* a. a. O. Vgl. *Müller, Orch.* p. 128. *Meurs. regn. Athen.* 1, 6 S. 24. [Bernhard.]

Alanninus, Beiname des Juppiter auf einer Inschrift aus Brescia, *Orelli* 1220 = *Labus, Marm. Bresc. n.* 15: *I. O. M. Alannino M. Nonius Agathonicus.* Der Name scheint von seiner Kultstätte abgeleitet zu sein. [Steuding.]

Alantedoba, wohl eine keltische Göttin auf einer Inschrift aus Ossimo im Val Camonica am Oglio, *C. I. L.* 5, 4934 (echt, trotz *Orelli* zu 1956. 1957); *Alantedobae Sex. Cornelius Primus v. s. l. m.* Vgl. in betreff des ersten Bestandteiles des Namens den *deus Alus* (s. d.), der auf zwei Inschriften des nahen Brescia erwähnt wird. [Steuding.]

Alastor (Ἀλάστωρ), 1) allgemeiner Name für folgende dem Volksglauben entsprungene Vorstellungen, deren Träger und Interpreten insonderheit die Tragiker waren: *a*) für den „Irrgeist" (ἀλᾶσθαι), der den Frevler überallhin verfolgt und, indem er die Unthat rächt, der Treiber zu immer neuem Frevel wird, so namentlich der in einem Geschlechte fortwirkende Rachegeist. So schiebt Klytaimnestra ihre Unthat an Agamemnon auf den alten Alastor des Atreus, des Mörders seiner Bruderskinder. *Aeschyl. Ag.* 1465—1508. Vgl. *Soph. O. C.* 788. *Trach.* 1235. *Eur. Or.* 1556. *Xenarch.* b. *Athen.* 2, 64 f. *b*) für den „Teufel", den bösen Geist, der zur Sünde verführt, ohne deshalb als Rächer eines Frevlers aufzutreten. *Eur. Electra* 978. *Iph. Aul.* 945. *c*) Endlich entwickelte sich die Bedeutung des ruchlosen, verderbenbringenden Menschen, wie bei *Aesch. Pers.* 354. *Eum.* 237. *Athen.* 12, 541[c], und daraus wurde ein allgemeines Scheltwort, wie es vorliegt bei *Dem. de cor.* p. 324. *Reisk., de falsa leg.* p. 438 u. ö. *d*) Auſserdem kommt das Wort vor als Beiname rächender und strafender Götter, des Zeus und der Erinyen. *Hesych. Etym. M.* Ausführlicheres über Etymologie und Bedeutung bei *Welcker, Götterl.* 3 p. 95—99. *Nägelsbach, de religionibus Oresteam Aeschyli continentibus* 1843. *Derselbe, Nachhom. Theol.* S. 335ff. 339ff. 482. *Stoll* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1, 641. — 2) Sohn des Neleus (*Schol. Apoll. Rh.* 1, 152) und der Chloris (*Apollod.* 1, 9, 9), wurde samt seinen Brüdern mit Ausnahme des Nestor von Herakles bei der Zerstörung von Pylos getötet. Nach *Parth. erot.* 13 freit er um Harpalyke (s. d.), des Klymenos Tochter. Als er

die Neuvermählte heimführen will, gereut den Schwiegervater sein Versprechen, er eilt dem Alastor nach und führt Harpalyke, zu der er selbst in blutschänderischer Liebe entbrannt ist, in sein Haus nach Argos zurück. — 3) Ein Lykier, Genosse des Sarpedon, der von Odysseus erlegt wird. *Il.* 5, 677. *Ovid. Met.* 13, 257. — 4) Ein Grieche *Il.* 4, 295, der mit Mekisteus den verwundeten Teukros rettet. *Il.* 8, 333 ff., desgleichen den Hypsenor 13, 421 ff. — 5) Vater des Tros, *Il.* 20, 463. — 6) Name eines Rosses des Pluto: *Claud. rapt. Pros.* 1, 284. [Bernhard.]

Alateivia, Name einer Göttin auf einer Inschrift aus Xanten, *Or.-Henzen* 5865: *Alateiviae ex jussu i(psius) Divo Medicus.* Vgl. Alatervae matres. [Steuding.]

Alatervae matres, wahrscheinlich keltische Göttinnen der nährenden Erde, auf einer Inschrift aus Nether Cramond, *C. I. L.* 7, 1084: *Matrib. Alatervis et matrib. Campestrib. coh. I Tungr.* Sie sind wohl mit den gleichfalls keltischen Gottheiten Alus und Alantedoba (s. d.) vielleicht auch mit Alateivia u. Alator (s. d.) etymologisch zu verbinden. Da neben Alus Saturn und neben den Alatervae matres die *matres campestres* genannt werden, so darf man diese Namen wohl alle auf al, alati nähren zurückführen. [Steuding.]

Alator, Beiname des Mars auf einer Weihinschrift in Rooky Wood, Hertfordshire, *C. I. L.* 85: *D. Marti Alatori. Dum (nonius) Censorinus Gemelli fil. v. s. l. m.* Ward denkt dabei an *castra Alatorum.* S. jedoch Alatervae. [Steuding.]

Alaunius oder **Alaunus,** Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Mannheim, *Or.-Henzen* 5866: *Genio Mercur. Alauni Iul. Ac... nius Augustal? ex v. s. l. l. m.* Wegen der grofsen Entfernung vom Fundort ist die Ableitung *Henzens* von Alauna im Nordwesten, oder von Alaunium im Südosten Galliens nicht wahrscheinlich, aber vielleicht sind diese drei Namen auf éinen Stamm zurückzuführen. Dann dürften die Alounae (s. d.) aus der Gegend von Salzburg zu vergleichen sein. Die Verbindung mit den Alauni = Alani des *Ptolem.* hat nicht viel für sich. Vgl. *Zeufs, Gr. Celt.* 774. [Steuding.]

Albion s. Alebion.

Albionae. Eine Gruppe römischer Gottheiten, die uns nur aus einer einzigen Notiz des *Paulus* (p. 4) bekannt ist, aus welcher wir erfahren, dafs ihnen ein Hain in Trastevere geweiht war, und sie das Opfer einer weifsen Kuh empfingen. Diese wenigen Angaben genügen natürlich nicht, um daraus Schlüsse auf die eigentliche Natur dieser Gottheiten zu ziehen; doch macht es der Umstand, dafs auch im Kulte der Dea Dia das Opfer einer *vacca honoraria alba* eine Rolle spielt (vgl. *Henzen, Acta fratrum Arval.* p. 20 f. ebenso wird auch der Bona Dea agrestis eine iunix alba geopfert *C. I. L.* 6, 68), wahrscheinlich, dafs wir es auch hier mit Gottheiten der Ackerflur zu thun haben. [Wissowa.]

Albiorix, Beiname des Mars auf einer Inschrift aus Avenio, *Or.-Henzen* 5867: *Marti Albiorigi Sex. Cornelius* etc. Die Endung *rix* ist altgallisch, = lateinisch *rex*; vgl. *Ambiorix* u. a. [Steuding.]

Albsis Pater, Name eines Gottes auf einem Erztäfelchen mit der Widmung *Albsi Patre* (*C.I.L.* 6, 3672. *Ephem. epigr.* 2, 198). Vielleicht bedeutet der Name einen Flufsgott (vgl. Alburnus, Albula). Vgl. *Preller, r. M.*³ 2, 138, 1. [Roscher.]

Albula = Albunea (s. d.) b. *Stat. Silv.* 1, 3, 75. [Roscher.]

Albunea (oder Albuna?) und Albula (*Stat. Silv.* 1, 3, 75), die Nymphe einer schwefelhaltigen, weifsfarbigen Quelle (albulae aquae) bei Tibur, die aus der Tiefe des Lago della Solfatara entspringt, und deren Bach schliefslich in den Anio (Teverone) mündet. Dieser Bach bildete einen Wasserfall und flofs dann durch mehrere Haine, in deren einem sich das Orakel des Faunus befand. Daher heifst es bei *Verg. Aen.* 7, 81 ff.: *At rex . . . oracula Fauni . . . adit lucosque sub alta consulit Albunea, nemorum quae maxuma sacro fonte sonat saevamque exhalat opaca mephitim.* 'Der König sucht das Orakel des Faunus auf und die Haine unter dem Sturz der Albunea, welche grofs vor den Bächen des Waldes dahinrauscht mit dem heiligen Wasser ihres Quelles und aus dem Dunkel Schwefelgeruch haucht'. Vgl. *Servius* und besonders *Ladewig-Schaper* z. St.. Die Schönheit des Ortes preist *Horat. Carm.* 1, 7, 12; die *domus Albuneae resonantis,* die wiederhallende Grotte der Albunea, lag vielleicht in der Nähe ihres eigenen Wasserfalles oder bei dem Sturze des Anio.(?) *Bormann, altlat. Chorogr.* S. 49 ff. sucht das von *Vergil* beschriebene Orakel nicht in Tibur, sondern bei der Solfatara d'Alfieri in der Gegend von Ardea, weil *Probus* zu *Verg. G.* 1, 10 sagt: *oraculum eius* (*Fauni*) *in Albunea, Laurentinorum silva, est.* Die Stelle bei *Vergil* wird gewifs richtig auf Tibur bezogen; vgl. *Servius Verg. Aen.* 7, 83. Albunea bezeichnete übrigens nach *Servius* a. a. O. sowohl die Quelle, wie den Hain. *Vergil* läfst den König Latinus wegen der Wundererscheinungen, die er an Lavinia beobachtet hatte, dieses hochangesehene Traumorakel aufsuchen. In dem heiligen Haine ruhte der Orakelsuchende während der Nacht auf ausgebreiteten Schafvliefsen und wurde wahrscheinlich unter Einwirkung der Schwefeldünste, welche die vorbeifliefsende Albunea aushauchte, in eine Art Hallucination versetzt. (Vgl. *Servius* z. St.: *Mephitis proprie est terrae putor, qui de aquis nascitur sulphuratis, et est in nemoribus gravior ex densitate silvarum*). Daher kam es, dafs Albunea selbst als weissagende Nymphe aufgefafst wurde, als die Carmentis Tiburs (*Servius Verg. Aen.* 8, 336), d. i. eben die weissagende Nymphe von Tibur (*Servius*: *antique vates carmentes dicebantur*); als von Kumä aus der griechische Sibyllenkultus nach Latium kam, fafste man die Albunea als eine Sibylle auf, und so heifst sie bei *Suidas* unter *Σίβυλλαι* die zehnte Sibylle, ebenso *Lactant.* 1, 6, 12, vgl. *Creuzer, zur Gesch. altröm. Kultur* S. 101. Es scheint zu Tibur über sie eine Sage gegeben zu haben, sie habe ihr Orakel-

buch mitten durch den Anio getragen, ohne daſs die Rolle vom Wasser durchnäſst worden sei. *Tibull.* 2, 5. 69: *quasque Aniena sacras Tiburs per flumina sortes portarit sicco pertuleritque sinu.* Vgl. *Heyne* zu der Stelle (*ed. alt.* vom Jahr 1777. S. 126. *observat. in T.* S. 125 f.). Nach *Lactantius* 1, 6, 12 wurde sie am Ufer des Anio zu Tibur göttlich verehrt, noch heutzutage steht in Tivoli über dem Abgrund, in den der Teverone stürzt, ein Tempel der „Sibylle" (vgl. *Jacobi Handwb.* unter Albunea), und zwar erzählt *Lactantius*, daſs das Bild (*simulacrum*) der Sibylle, ein Buch in der Hand haltend, im Strudel des Flusses gefunden worden sei, eine Angabe, die offenbar mit der von *Tibull* berührten Sage in Zusammenhang steht. Ihre Sprüche (*sortes*) lieſs später der Senat nach Rom bringen und auf dem Capitol aufbewahren. *Lactant.* a. a. O. — *Servius* z. *Verg. Aen.* 7, 84 sagt, daſs Albunea mit dem Gott Mephitis verbunden gewesen sei, wie Venus mit Adonis, oder Diana mit Virbius; freilich gilt sonst Mephitis oder richtiger Mefitis für eine Göttin; z. B. hält man die Mefitis Fisica bei *Mommsen, I. N.* n. 307 für eine heiſse Schwefelquelle. *Preller, r. M.* (3. Aufl. von *Jordan* 1, 113, 3. 448, 3. 2, 144 ff.). Die Sache scheint so zu liegen: Albunea war der lateinische Name für solche Schwefelquellen, ebensogut für die berühmte bei Tibur, wie für die weniger bekannte im Gebiet der Laurenter (*Probus* a. a. O.). Mefitis bezeichnete wahrscheinlich ursprünglich dasselbe, es ist ein fremder bisher noch nicht erklärter Name: *Jordan* zu *Preller, r. M.* 2, 144. 4 (3. Aufl.). Manche übersetzten den Namen Albunea etymologisierend mit Leukothea (vgl. *Servius Verg. Aen.* 7, 84), welche letztere ursprünglich mit der Albunea wohl nichts zu thun hatte. Wie die kalte Schwefelquelle, später ein besuchtes Heilbad, immer mit aquae Albulae oder mit Albula bezeichnet wurde (*Strabo* 5, 238. *Paus.* 4, 35. *Plin. n. h.* 31, 10. *Vitruv.* 8, 3. *Suet. Oct.* 82. *Ner.* 31. *Martial.* 1, 12, 2), so nannte auch *Statius Silv.* 1, 3, 75 die Albunea selbst Albula: *illic sulfureos cupit Albula mergere crines.* Der Name Albunea hängt wie Albula mit albus zusammen. *Servius Verg. Aen.* 7, 83 erklärt richtig: *Albunea dicta est ab aquae qualitate, quae in illo fonte est.* Die Form Albuna stand früher als Konjektur *Tibull.* 2, 5, 69, nicht unrichtig gebildet, vgl. Fortuna, Vacuna. Die Albunea hat ein treffendes Analogon am Ἀλφειός, vgl. *G. Curtius, Gr. Etym.*[4] S. 293. *A. Bötticher, Olympia* S. 44 f. Über die Lage der Albunea ist man noch nicht einig. Vgl. *Bonstetten, Voyage sur la scène des six derniers livres de l'Enéide* p. 205 ff. *Nibby, Viaggio* 1 p. 109. *Kephalides, Reisen durch Italien* 1 S. 125. *Jacobi, Handwb.* unter *Albunea.* [Wörner.]

Alburnus Deus, ein rätselhafter Gott, dem M. Ämilius einen Tempel gelobt hatte, welches Gelübde jedoch später der römische Senat nicht bestätigte: *Tert. Apolog.* 5. *adv. Marc.* 1, 18 (wo Varro Quelle ist). Vgl. *Preller, r. M.*[3] 1, 155, 1. [Roscher.]

Aldemios (Ἀλδήμιος, Nebenform Ἄλδος, im *Etym. M. Florent.* in *Millers 'Mélanges'* p. 21 Ἄλδιος) ὁ Ζεὺς, ὃς ἐν Γάζῃ τῆς Συρίας τιμᾶται· παρὰ τὸ ἀλδαίνω, τὸ αὐξάνω· ὁ ἐπὶ τῆς αὐξήσεως τῶν καρπῶν· Μεθόδιος: *Etym. M.* p. 58, 20 Gaisf. [Crusius.]

Alebion (Ἀλεβίων), Sohn des Poseidon, in Ligurien wohnhaft, welcher samt seinem Bruder Derkynos von Herakles erschlagen wurde, weil sie es gewagt hatten, ihn der aus Erytheia entführten Rinder zu berauben: *Apollod.* 2, 5, 10. *Pomp. Mela* 2, 5, 78 nennt ihn Albion. Wahrscheinlich ist Alebion Eponymos der von *Strabo* 202 erwähnten Stadt Ἄλβιον. [Roscher.]

Alegenor (Ἀλεγήνωρ), Sohn des Itonos, Enkel des Boiotos, Vater des Klonios, der vor Troja fiel, *Diod.* 4, 67. *Schol. Il.* 2, 494, wo der Vater Eteonos, nicht Itonos heiſst. [Stoll.]

Aleisios s. Alesios.

Alekto (Ἀλ[λ]ηκτώ), eine der Erinnyen (s. d.). Vgl. *Apollod.* 1, 1, 4. *Orph. Arg.* 971. *Hymn.* 68, 2. *Cornut.* 10. *Schol. Eur. Or.* 37. 321. *Phot.* u. *Harpokr.* s. v. Εὐμενίδες. *Verg. Aen.* 7, 324 ö. *Tzetz. Lyk.* 406. *Theog.* 81. [Roscher.]

Alektor (Ἀλέκτωρ), 1) Sohn des Anaxagoras, Vater des Iphis, König in Argos. *Apd.* 3, 6, 2. *Paus.* 2, 18, 4. — 2) Sohn des Epeios, König in Elis, macht aus Furcht vor Pelops den Phorbas aus Olenos zum Teilhaber der Herrschaft und zeugt mit dessen Tochter Diogeneia den Amarynkeus. *Eust. Il.* p. 303. *Diod. Sic.* 4, 69. — 3) Vater der Iphiloche oder Echemela, die mit Menelaos' Sohn Megapenthes verheiratet wurde. *Hom. Od.* 4, 10. Nach *Eust. ad Hom.* p. 1479, 21 Sohn des Argeios und der Hegesandra, Enkel des Pelops. Vgl. *Pherecyd.* b. *Schol.* zu *Od.* 4, 22. — 4) Vater des Argonauten Leïtos. *Apd.* 1, 9, 16 (bei *Hom. Il.* 17, 602 Alektryon genannt). [Bernhard.]

Alektryon (Ἀλεκτρυών), 1) Vater des Argonauten Leïtos. *Il.* 17, 602 (vgl. *Apd.* 1, 9, 16 u. Alektor 4). — 2) Ein junger Diener des Ares, den er sich für seine Besuche bei Aphrodite zum Wächter bestellt hatte. Einmal war er eingeschlafen und so die Veranlassung geworden, daſs Helios die Buhlerei zwischen Ares und Aphrodite entdeckte und dem Hephaistos verriet, der jene mit einem Netz umstrickte und dem Gespött der Götter preisgab. Zur Strafe verwandelte ihn Ares in einen Hahn. *Luc. Gall.* 3. *Eust. ad Hom.* 1598, 61. [Bernhard.]

Alemon (Ἀλήμων), ein Argiver, Vater des Myskelos, des Gründers von Kroton: *Ov. Met.* 15, 19 u. 26. [Roscher.]

Alemona s. Indigitamenta.

Aleos (Ἀλεός, auch Ἄλεως und Ἄλεος), 1) Gründer und Eponymos von Alea in Arkadien, Sohn des Apheidas, Enkel des Arkas, Gemahl der Neaira, Vater des Lykurgos, Amphidamas, Kepheus, der Alkidike und Auge, Teilnehmer an der Argonautenfahrt und Erbauer des Tempels der Athene Alea zu Tegea: *Eurip.* b. *Dion. H. de comp. verb.* 26 (*fr. ed. N.* 697). *Ap. Rh.* 1, 163 u. *Schol.* (Vgl. auch das Argonautenverzeichnis b. *Ap. Rh. ed. Merkel* p. 535,

11). *Apollod.* 3, 9, 1. 1, 9, 16. 2, 7, 4. *Strab.* 615. *Diod. S.* 4, 33. 68. *Paus.* 8, 4, 4. 8 ö. *Steph. Byz.* s. v. Ἀλέα. [Roscher.] — Auf römischen Münzen der Stadt ward Aleos mit Namensbeischrift (*ΑΛΕΟΣ*) dargestellt *Eckhel* 2, 299. *Mionnet* 2, 256 No. 73. [Schreiber.] — 2) Thebanischer Heros: *Plut. gen. Socr.* 5 (vgl. *Plut. Lys.* 28). [Roscher.]

Alesios (Ἀλήσιος, auch Ἀλείσιος), Eponymos und Gründer der *Il. B* 617 u. *Λ* 757 erwähnten Ortschaft Ἀλήσιον oder Ἀλείσιον in Elis, nach *Steph. Byz.* s. v. Ἀλήσιον entweder Sohn des Skillus und Freier der Hippodameia oder Sohn des Gargettos und Begleiter des Pelops. Vgl. auch *Aristarch* b. *Schol.* z. *Il. Λ* 757 (der ihn Ἀλίσιος nennt) und *Eust.* z. *Il. B* 617. [Roscher.]

Aletai (Ἀλῆται) oder Titanen, zwei Figuren der phönikischen Mythologie bei *Philo Bybl. fr.* 2, 10 (*Müller FHG.* 3, 567). Dazu *Bunsen* p. 36. *Movers Phön.* 1, 664. [Wilisch.]

Aletes (Ἀλήτης), 1) Sohn des Hippotes, der durch Phylas und Antiochos ein Urenkel des Herakles war (*Apoll.* 2, 8, 3. *Paus.* 2, 4, 3. *Schol. Pind. Ol.* 13, 17). Geboren zur Zeit des Einfalles der Dorer, als sein Vater, eines Mordes wegen verbannt, ein unstetes Leben führte, erhielt er den Namen des „Schweifers" (*Etym. Magn.* Ἀλήτης), vertrieb später die Sisyphiden und die von ihnen beherrschten Ionier aus Korinth (*Ephor.* b. *Strab.* 8, 389. *Conon narrat.* 26. *Vell. Pat.* 1, 3) und gründete die Stadt von neuem; deshalb heifsen die Korinther παῖδες Ἀλάτα (*Pind. Ol.* 13, 17) oder Ἀλητίδαι (*Schol. Pind. Isthm.* 2, 19) oder Ἀλητιάδαι (*Callim. fragm.* 103 *Blomf.*). Nach *Pausanias* (a. a. O.) siegte er in einer Schlacht, vertrieb das Volk, liefs aber Doridas und Hyanthidas, die letzten Nachkommen des Sisyphos, die ihm die Herrschaft abtraten, unbehelligt. In seinem Heere befand sich auch Melas, des Antasos Sohn, aus Gonussa bei Sikyon, den er zuerst, durch ein Orakel gewarnt, nicht hatte aufnehmen wollen, zuletzt aber doch als Genossen zuliefs. Der Nachkomme dieses Melas, Kypselos, stürzte später die Bakchiaden, welche (freilich wohl mit Unrecht) als Abkömmlinge des Aletes galten (*Paus.* 2. 4, 4. 5, 18, 8). Die Eroberung Korinths erfolgte durch Verrat der Töchter des letzten Herrschers Kreon, worüber ausführlich das *Schol. z. Pind. Nem.* 7, 155 berichtet: Als Aletes um Korinth stritt, befragte er das Zeusorakel in Dodona; das verhiefs ihm die Einnahme der Stadt, wenn jemand ihm eine Erdscholle (das alte Symbol der Ergebung) überreichen würde; er solle aber an einem kränzereichen Tage angreifen. Die Bedingung ging in Erfüllung, als Aletes im Korinthischen einen Landmann um Brot bat und eine Scholle erhielt. Nun trat Aletes, als eben in Korinth ein Totenfest gefeiert wurde (ἡμέρα πολυστέφανος), und die Bevölkerung bei den Gräbern verweilte, mit den Töchtern des Königs Kreon in Verbindung und versprach der jüngeren sie zur Frau zu nehmen, wenn er die Stadt gewinne. Da liefs sich das Mädchen bereden und öffnete das Thor. Aletes nahm die Stadt und nannte sie *Διὸς Κόρινθος*, weil das Orakel von Dodona ihm den Weg zur Eroberung gezeigt hatte. Die Fortsetzung s. u. Hellotis. Etwas anderes erzählt *Plut. prov.* 1, 48 p. 328 nach Duris den Hergang mit der Erdscholle: Als Aletes aus Korinth vertrieben worden war, versuchte er nach einem Orakelspruche wieder dorthin zurückzukehren; wie er nun im Lande umherzog und einen Hirten um Speise bat, nahm dieser aus seinem Ranzen einen Klofs (βῶλον) und gab ihn dem Aletes; der fafste die Gabe als glückverheifsend auf und rief: δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης, Aletes nimmt auch einen Klofs an. Die Worte bilden einen Hexameterausgang und sind vielleicht einem alten Gedichte entnommen, enthalten aber jedenfalls die früheste Erwähnung des Aletes; nächstdem folgt Pindar. Ganz ähnlich erzählen *Hesychios* (Ἀλήτης) und *Diogenian* (4, 27); nur beziehen sie *Διὸς Κόρινθος* darauf, dafs die Erdscholle von Zeus herrührt. Aletes teilte die Stadt nach einem Orakelspruch in acht Bezirke und richtete acht Phylen ein (*Suid.* πάντα ὀκτώ. *Apostol. prov.* 13, 93); er unternahm auch einen Zug gegen Attika, welches der Opfertod des Kodros rettete (*Conon.* 26); dabei wurde Megara dorisiert (*Herod.* 5, 76. *Paus.* 1, 39, 4. *Schol. Pind. N.* 7, 155) mit besonderer Hilfe der Messenier (*Scymn.* 504). Die Eroberung Korinths durch Aletes setzt *Vell. Pat.* (1, 13) 952 Jahre vor die Zerstörung durch Mummius, also in das Jahr 1098. *Didymos* (*Schol. Pind. Ol.* 13, 17) läfst ihn erst 30 Jahre später als die anderen Herakliden kommen (1074), womit die Fassung des *Conon* (s. o.) übereinstimmt. Anders der auf *Apollodor* fufsende Bericht des *Diodor* (*fragm. l.* 6 p. 635), nach welchem die Herakliden bei der Teilung Korinth aussondern, den Aletes holen lassen und ihm die Landschaft übergeben. Er war ein hervorragender Mann, erhöhte die Macht Korinths und herrschte 38 Jahre; bei *Malalas script. Byz.* p. 90 *B* (*Oxon.* 111) aber 35 Jahre. — Vgl. *K. O. Müller*, *Dorier* 1, 84 flg. *Raoul-Rochette, hist. de l'établ. des col. Grecqu.* 3, 27. *Grote, Gesch. Griech.* 1, 395. 635 (*Meifsner*). *Weifsenborn*, *Hellen* 41. *Duncker, Gesch. d. Alt.* 3, 226. *E. Curtius, Peloponn.* 2, 518. *Griech. Gesch.*[5] 1, 659. *Wagner, de Bacchiadis Cor.* p. 3. *Haacke, Gesch. Kor. bis z. Sturz d. Bacch.* 6. *J. Holle, de Periandro* 4 (der ihn für die Personifikation der Handelsthätigkeit der Korinther hält). Wie die Aletai des Philo, der Bergmann in Neukarthago und der Kadmos Ἀλήτης des Nonnos, so ist auch der korinthische Aletes eine Gestalt der phönikischen Mythologie, worauf noch besonders seine Verbindung mit Hellotis (s. d.) hinweist; zu dieser steht er in gleichem Verhältnis wie Kadmos zur Europa. Phönikischer Einflufs in Korinth ist auch sonst mehrfach bezeugt, und vielleicht hängt selbst die Einteilung der Stadt in acht Regionen und acht Phylen damit zusammen; denn die Achtzahl kommt auch in Theben beim Apollo Ismenios (Eschmun) in Beziehung auf altphönikischen Kultus vor (*Her.* 5, 59. *Apoll.* 3, 4, 2. *Paus.* 9, 10, 4. *K. O. Müller, Orch.* 220). Nach

Movers 2, 2, 100 wurden die phönikischen Kabiren Ἀλῆται genannt, das *Etym. magn.* setzt Ἀλήτης geradezu gleich πλανήτης. Dadurch erklärt sich auch der Vergleich von sieben Kämpfern mit den ἰσηρίθμοισιν ἀλήταις bei *Nonn. Dion.* 13, 170. *Dondorff, Ionier auf Euböa* S. 28. Die nüchterne Überlieferung über die Einnahme Korinths vom solygeischen Hügel aus, wie sie *Thuc.* 4, 42 giebt, liefs einen individuellen Führer vermissen; so trat als Lückenbüfser für den nicht vorhandenen Dorerhelden eine seit der Zeit phönikischer Herrschaft am Isthmus heimische astronomische Gestalt ein und die Sage wurde dem Bedürfnis entsprechend umgestaltet. Vgl. *Wilisch, Jahrb.* 1878 S. 735 flg. und 1881 S. 170 flg. Dagegen nimmt *Schwenck* (*rhein. Mus.* 6, 280) an, dafs Aletes keine Beziehung zur Hellotis hatte, sondern „die verbannten Herakliden bezeichnete, welche als ἀλῆται aus der Fremde zurückkehrten". — 2) Sohn des Ikarios und der Najade Periboia, Schwager des Odysseus. *Apoll.* 3, 10, 6. — 3) Sohn des Aigisthos, der sich auf die Kunde vom angeblichen Tode des Orestes des Thrones in Mykenai bemächtigte, von Orestes aber erschlagen wurde (*Hygin. f.* 122. 124). — 4) Erfinder des Silberbergbaues bei den Karthagern, dem deshalb göttliche Ehre erwiesen wurde und ein Hügel bei Neukarthago geheiligt war. *Polyb.* 10, 10, 11. — 5) Bejahrter Genosse des Äneas (*Verg. Aen.* 1, 121), der den Nisus und Euryalus zu ihrem Vorhaben beglückwünscht (ib. 9, 246). — 6) Beiname des Hippotes (s. *Al.* 1), der bei *Tzetzes ad Lyc.* 1388 als dorischer Oikist von Knidos genannt ist. *Diod.* 5, 9. *K. O. Müller, Dor.* 1, 124 Anm. — 7) Beiname des Kadmos bei *Nonn. Dion.* 1, 321. 4, 225. 13, 350. — 8) Beiname eines Arkaders Bakis aus Kaphye, der auch noch Kydas hiefs. Philetas im *Schol. z. Arist. pax* 1036 (1071). [Wilisch.]

Aletheia (Ἀλήθεια), die personificierte Wahrheit, Tochter des Zeus (*Pind. Ol.* 11, 6 u. *Schol.*, vgl. auch *Il. A* 526), nach *Philostr. Icon.* 43 neben Amphiaraos und Oneiros in weifsem Gewande dargestellt, von Apelles in dem Bilde der Verleumdung gemalt (*Lucian. de calumn.* 5). Die Römer hielten die Ἀλήθεια (Veritas) entweder für eine Tochter des Saturnus = *Κρόνος* (*Plut. Q. Rom.* 11) oder der Zeit (Tempus): *Gell. N. A.* 12, 11. *Hor. c.* 1, 24, 7 nennt sie *nuda* (unverhüllt?). Nach *Ael. V. H.* 14, 34 trug der ägyptische Oberrichter ein Amulett aus Sapphir am Halse, das Aletheia genannt wurde. *Plut. Q. Symp.* 3, 9, 2 nennt sie eine Amme des Apollon. [Roscher.]

Aletis (Ἀλῆτις), Beiname der Erigone, der Tochter des Ikaros (s. Aletes 2) und zugleich Name eines Gesanges zu ihrer Ehre. *Athen.* 14, 618 *E. Pollux* 4, 55. *Welcker, Nachtr. zur Tril.* 224. Fest in Athen und Name eines Tages. *Hesych.* [Wilisch.]

Aleuas (Ἀλεύας), ein Heraklide in Thessalien, Stammvater des alten thessalischen Adelsgeschlechtes der Aleuaden: *Pind. Pyth.* 10, 5 u. *Schol. Theokr. Id.* 16, 34. *Schol. z. Dem. Ol.* 1, 22. *Polyaen.* 8, 44, wo nach *Westermann* (*Pauly Realenc.*[2] 1, 704) Ἀλεύας zu schreiben ist. Nach *Ael. h. an.* 8, 11 weidete er als Jüngling die Rinder auf den Abhängen des Ossa und war so schön, dafs eine gewaltige Schlange sich in ihn verliebte, sein Haar küfste, sein Antlitz beleckte und ihm allerlei Gaben brachte. [Roscher.]

Alexandra (Ἀλεξάνδρα), 1) = Kassandra (s. d.): vgl. *Paus.* 3, 19, 6. 26, 5 und den Titel des Gedichtes des *Lykophron*: *Luc. Lex.* 25. — 2) Amazone auf einer rotfigurigen Vase aus Kameiros im Britischen Museum: *Salzmann, Kameiros pl.* 58. [Klügmann u. Roscher.]

Alexandros (Ἀλέξανδρος) 1) = Paris, Sohn des Priamos. Wahrscheinlich ist Alexandros die griechische Übersetzung des phrygischen Namens Paris (vgl. Xanthos-Skamandros, Hektor-Dareios. *Hes.* s. v. Δαρεῖος u. s. w. *Curtius, Grundz. d. gr. Et.*[5] 278). Nach *Apollod.* 3, 5, 12 wurde Paris so genannt, weil er seine Herden vor Räubern beschützt hatte. Alexandros erscheint schon oft in der Ilias, sodann bei *Herod.* 1, 3 u. a., namentlich auch in Vaseninschriften: *C. I. Gr.* 4, 3, 17 (*Indices*). — 2) Sohn des Akamas: *Steph. Byz.* s. v. *Χυτροί*. — 3) Sohn des Eurystheus, nach *Apollod.* 2, 8, 1 von den Athenern im Kampfe mit jenem Verfolger der Herakliden getötet. [Roscher.]

Alexanor (Ἀλεξάνωρ), Sohn des Machaon, Enkel des Asklepios, Bruder des Sphyros. Er baute in Titane bei Sikyon dem Asklepios einen Tempel und hatte daselbst ebenso wie Euamerion ein Bild, dem man als einem Heros nach Sonnenuntergang opferte: *Paus.* 2, 11, 6 ff. u. 23, 4. Wahrscheinlich ein alter Beiname des Asklepios, der zu selbständiger Bedeutung gelangte. [Roscher.]

Alexiares (Ἀλεξιάρης), Bruder des Aniketos, Sohn des Herakles und der Hebe: *Apollod.* 2, 7, 7. Offenbar sind die beiden Söhne aus Beinamen des Herakles hervorgegangen. Alexiares bezeichnet demnach ungefähr dasselbe wie Ἀλεξίκακος oder Ἄλεξις, Ἀνίκητος ist Beiname des Herakles *C. I. Gr.* 3817 (vgl. auch den Herakles *Καλλίνικος C. I. Gr.* 2385 u. öfters). [Roscher.]

Alexida (Ἀλεξίδα), Tochter des Amphiaraos, von welcher die Elasioi (Ἐλάσιοι), die Abwehrer der Epilepsie, argivische Dämonen, abstammen sollten: *Plut. Q. Gr.* 23. [Roscher.]

Alexinomos (Ἀλεξίνομος), Vater des Melaneus und Alkidamas, welche Neoptolemos erlegte: *Q. Smyrn.* 8, 78. [Roscher.]

Alexippos (Ἀλέξιππος), Diener des Memnon: *Q. Smyrn.* 2, 365. [Roscher.]

Alexirrhoia (Ἀλεξιρροία und -ρόη), Tochter des Antandros (?), Mutter des Karmanor von Dionysos: *Schol. Il.* 24, 497. *Plut. fluv.* 7, 5. Vgl. auch *Nat. Com.* 5, 13 p. 497. [Roscher.]

Alexis (Ἄλεξις), Sohn des Eleios, Enkel des Poseidon, Bruder des Epeios: *Aristot.* b. *Schol. Il.* 11, 688. [Roscher.]

Algea (Ἄλγεα), Töchter der Eris, Personifikationen der aus dem Streite hervorgehenden Schmerzen: *Hes. Th.* 227. [Roscher.]

Alibas (Ἀλίβας) ('Totenbach': vgl. *Plut. aqua an ign. util.* 2. *Schol. Aristoph. Ran.* 186 = *Didym. fr.* p. 248 *Schm.*), Strom im Hades: *Suid.* s. v., *Etym. M.* p. 550, 33 (= Styx).

Daher die fingierte Phyle *Ἀλιβαντίς Lucian. Necyom.* 20. [Crusius.]

Alipheros (*Ἀλίφηρος*), Gründer der arkadischen Stadt Aliphera, Sohn des Lykaon, von Zeus mit seinem Vater und seinen Brüdern wegen Gottlosigkeit mit dem Blitzstrahl erschlagen: *Apollod.* 3, 8, 1. *Paus.* 8, 3, 4. 26, 6. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλίφειρα*. [Roscher.]

Alistra (*Ἀλίστρα*), Mutter des Ogygos von Poseidon: *Tzetz. Lykophr.* 1200. [Roscher.]

Alkaie (*Ἀλκαίη*), Amazone auf einer Hydria in England: *Bröndsted vases of Campanari n.* 28. *C. I. Gr.* 7573. [Klügmann.]

Alkaios (*Ἀλκαῖος*), 1) früherer Name des Herakles: *Diod.* 1, 24. 4, 10. *S. Emp. adv. dogm.* 3, 36. *Ael. v. h.* 2, 32. *Dio Chrys. or.* 31 p. 338 *M.* Auch Beiname desselben: *C. I. Gr.* 1759. 5984 *D.* (vgl. *Ἀλκείδης* ib. 3123. 6303. *Ἀλκίδης* 1167). — 2) Sohn des Herakles, Ahnherr des lydischen Königs Kandaules; *Herod.* 1, 7. *Suid. Diod.* 4, 31 nennt ihn Kleolaos. S. Agelaos und Acheles (Akeles). — 3) Sohn des Perseus und der Andromeda, Gemahl der Hipponome (Tochter des Menoikeus aus Theben), Vater des Amphitryon und der Anaxo: *Hesiod. Sc.* 26. *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. Eur. Hek.* 886. Nach *Paus.* 8, 14, 2 war seine Gemahlin Laonome, Tochter des Guneus aus dem arkadischen Pheneos, oder Lysidike, Tochter des Pelops. — 4) Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, mit seinem Bruder Sthenelos von Herakles, nachdem er seinen Vater und dessen Bruder getötet hatte, entführt und mit der Herrschaft über Thasos belehnt: *Apollod.* 2, 5, 9. *C. I. Gr.* 5984 *C.* Nach *Diod.* 5, 79 war er einer der Heerführer des Rhadamanthys und erhielt von diesem die Insel Paros zum Geschenk. — 5) Trojaner, von Meges getötet: *Q. Smyrn.* 10, 138. [Roscher.]

Alkandre (*Ἀλκάνδρη*), Gemahlin des Polybos im ägyptischen Theben: *Od.* 4, 126. *Ath.* 191 b. [Roscher.]

Alkandros (*Ἄλκανδρος*), 1) Lykier: *Il.* 5, 678. — 2) Sohn des Trophonios in Lebadea: *Charax* b. *Schol. Ar. Nub.* 508. — 3) Ein Gefährte des Äneas, von Turnus erlegt: *Verg. Aen.* 9, 767 (vgl. *Il.* 5, 678). — 4) Sohn des Molosserkönigs Munichos und der Lelante, ebenso wie sein Vater ein trefflicher Seher. Als einst seine ganze Familie (darunter seine Geschwister Megaletor, Philaios, Hyperippe) von Räubern überfallen wurden und ihre Burg in Brand gesteckt wurde, rettete Zeus die wegen ihrer Frömmigkeit von ihm geliebten Menschen vor dem Feuertode dadurch, dafs er sie alle in Vögel verwandelte. So wurde Hyperippe ein Taucher (*αἴθυια*), Munichos ein Falke (*τριόρχης*), Alkandros ein Zaunkönig (*ὀρχίλος*), Megaletor und Philaios zwei kleine Vögel Namens *ἰχνεύμων* und *κύων*, die Lelaute ein Baumspecht (*πιπώ*). *Anton. Lib.* 14. [Roscher.]

Alkanor (*Ἀλκάνωρ*, lat. Alcanor), 1) Trojaner vom Idagebirge, Vater des Pandarus und Bitias, welche den Äneas begleiteten: *Verg. Aen.* 9, 672. — 2) Ein Rutuler, welchen Aineias verwundete: *Verg. Aen.* 10, 338. [Roscher.]

Alkathoë s. Alkithoë.

Alkathoos (*Ἀλκάθοος*; die Prosaiker aufser *Apollod.* *Ἀλκάθους*), 1) Sohn des Pelops und der Hippodameia, Bruder des Atreus und Thyestes, Gemahl der Pyrgo und Euaichme, Vater der Periboia, Automedusa und Iphinoe, des Ischepolis (Echepolis) und Kallipolis. *Hes. Theog.* 772. *Apollod.* 2, 4, 11. 3, 12, 7. *Paus.* 1, 41, 4. 42, 4, 6. 43, 4—5. *Pind. Isthm.* 7(8), 148. *Apoll. Rh.* 1, 517 *Schol. Xen. Cyneg.* 1, 9. Als Euippos, der Sohn des Königs Megareus, von dem Kithäronischen Löwen getötet worden war, versprach dieser demjenigen die Hand seiner Tochter und die Thronfolge in Megaris, der den Löwen erlegen würde. Auf diesen Ruf eilt Alkathoos aus Elis herbei, tötet den Löwen, stiftet darauf der Artemis Agrotera und dem Apollon Agraios einen Tempel und erhält die Euaichme als Gattin und später die Nachfolge auf dem Throne. Auch galt er für den Wiederaufbauer der Mauern von Megaris, nachdem diese durch die Kreter zerstört waren. Bei diesem Bau opferte er als der erste den Göttern, welche *προδρομεῖς* genannt wurden, und Apollo selbst war ihm beim Bau behilflich. Noch zu Pausanias' Zeit zeigte man den Altar jener Götter und den Stein, auf welchen Apollo während jenes Baues seine Zither gelegt haben sollte; warf man auf diesen einen kleinen Stein, so tönte er wie eine geschlagene Zither. *Paus.* a. a. O. *Ov. met.* 8, 14 ff. *trist.* 1, 10, 39 ff. *Ps.-Verg. Cir.* 104 ff. *Anth. Pal.* 2, 297, p. 711. Nach *Apoll. Rh.* a. a. O. mufste Alkathoos wegen des Mordes seines Bruders Chrysippos aus Megara fliehen und während er sich aufmachte, sich eine neue Wohnstätte zu suchen, traf er auf den Löwen, zu dessen Tötung auch noch andere gleichzeitig ausgeschickt waren. Er bezwingt ihn, schneidet ihm die Zunge aus (vgl. d. Tristansage) und kehrt nach Megara zurück. Als nun die Ausgeschickten mit dem Anspruch zurückkehren, ihnen gebühre das Verdienst, das Land von dem Ungethüm befreit zu haben, widerlegt sie Alkathoos durch Vorzeigung der Zunge des Löwen. Dem Alkathoos zu Ehren feierte man in Megaris Spiele (*Ἀλκάθοια Pind. Nem.* 5, 84 u. *Schol.*), nach seinem Namen war die Burg von Megaris benannt und in der Nähe des Apollotempels war sein Heroon. Ebenda war ein Grabmal des Kallipolis, welchen der Vater mit einem brennenden Scheite beim Opfer getötet hatte. Als nämlich sein Bruder Ischepolis bei der Kalydonischen Jagd umgekommen war, eilte Kallipolis, der dies zuerst hörte, zu dem Vater Alkathoos, brachte ihm die Trauerbotschaft und rifs dabei das heilige Opferfeuer auseinander. Im Zorn darüber und in dem Glauben, dafs sich Kallipolis habe an dem Gotte versündigen wollen, tötete ihn der Vater. *Paus.* 1, 42, 4 ff. — 2) Sohn des Porthaon und der Euryte. *Apollod.* 1, 7, 10. 8, 5. *Quint. Sm.* 10, 352. Nach *Paus.* 6, 20, 17. 21, 10 war er einer von denen, die Oinomaos bei der Bewerbung um seine Tochter tötete. Nach *Apoll.*, *Q. Smyrn.* u. *Diod.* 4, 65 tötete ihn Tydeus, doch war nach dem *Schol.* zu *Il.* 14, 120 dies ein Sohn des Agrios. — 3) Sohn des Aisyetes, ein Führer der Troer im trojanischen Kriege. *Il.* 12, 93 ist er im Verein mit Paris und

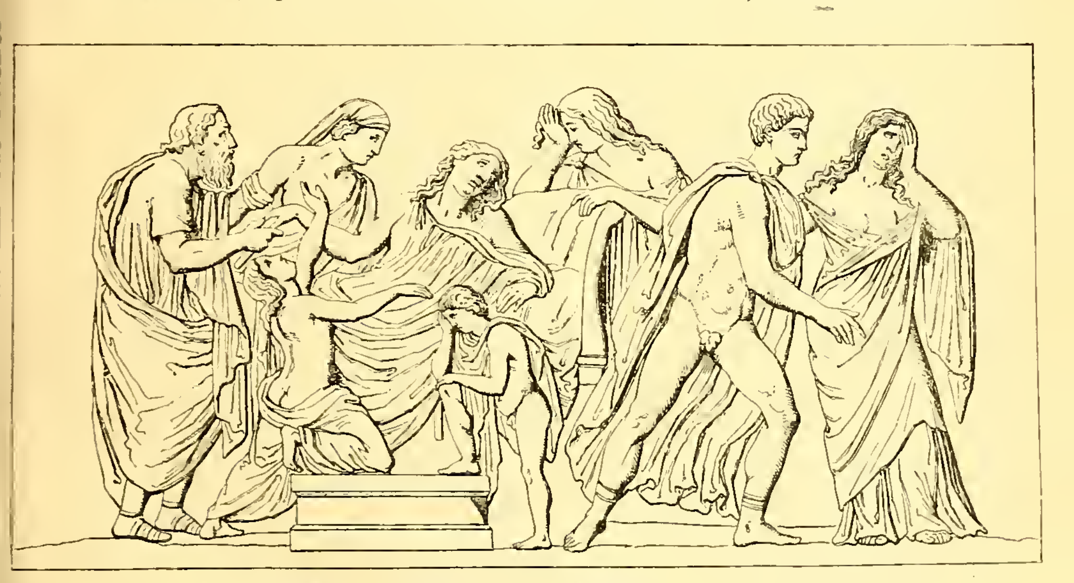
Agenor Anführer der zweiten Ordnung beim Sturm auf die Schiffsmauer; Gemahl der Hippodameia, der ältesten Tochter des Anchises. *Il.* 13, 427. 466; nach der letzteren Stelle war er Erzieher des Aineias und wurde von Idomeneus mit Poseidons Hilfe beim Kampfe um die Schiffe getötet. Nach *Quint. Sm.* 3, 158 fällt er durch Achilleus. — 4) Ein Begleiter des Äneas, von Cädicus getötet, *Verg. Aen.* 10, 747. [Bernhard.]

Alke (Ἀλκή), 1) Tochter des Olympos und der Kybele *Diod.* 5, 49. — 2) Amazone in Trajans Gedicht: *Anthol. lat. n.* 392 *Riese.* — 3) Hund des Aktaion: *Hyg. F.* 181. *Ov. met.* 3, 217 (vgl. *Xen. Cyn.* 7, 5. *Colum. r. r.* 7, 12.) [Roscher.]

Alkeides (Ἀλκείδης, dor. -ας, lat. Alcides), Beiname des Herakles (s. d.), des Enkels von Alkaios oder Alkeus (s. d.), auch des Amphitryon (s. d.), des Sohnes des Alkaios: *Hes. sc.* 112. *Kallim. Dian.* 145. *Orph. Arg.* 297. *Q. Smyrn.* 6, 222. 292. *Anth.* 14, 4 ö. *C. I. Gr.* 1167. 3123. 6303. *Verg. Aen.* 5, 414 ö. Nach *Apollod.* 2, 4, 12 war Alkeides früherer Name des Herakles, der auch Alkaios hiefs (*C. I. Gr.* 1759. 5984 *D*). [Roscher.]

Alkeis (Ἀλκηίς), Tochter des Antaios: *Pisand.* b. *Schol. Pind. P.* 9, 183. [Roscher.]

Alkestis (Ἄλκηστις), Tochter des Pelias und der Anaxibie (*Hygin. f.* 51), zeichnete sich vor ihren Schwestern (Amphinome und Euadne nach *Diod.* 4, 53, 2, Pelopia, Medusa, Peisidike, Hippothoe nach *Hygin. f.* 24, auf dem Bilde des Mikon, wohl dem in Athen im Tempel der Dioskuren befindlichen, Asteropeia und Antinoe genannt nach *Paus.* 1, 18, 1 u. 8, 11, 2) durch Schönheit (*Hom. B* 714 δῖα γυναικῶν — Πελίαο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη) und Frömmigkeit aus (*Diod.* 4, 52, 2). Sie allein nahm nicht an der Ermordung und Zerstückelung ihres Vaters teil, zu welcher die Peliaden von Medeia überredet waren (vgl. dagegen *Palaiph. de incred.* c. 41). Von ihren vielen Freiern erhält Admetos, König von Pherai, den Vorzug, weil er das Gebot des Pelias erfüllt und (mit Hilfe des Apollon) Eber und Löwen vor den Wagen spannt. Nach *Diod.* 4, 53, 2 wird sie erst nach dem Tode des Pelias durch Iason mit Admetos verheiratet, wohl um den Widerspruch zu beseitigen, der zwischen ihrer früheren Vermählung und ihrer Gegenwart beim Tode des Pelias liegt. Als ihr Gatte sterben soll und sich niemand findet, der freiwillig für ihn in den Hades zu gehen übernimmt, erklärt sich Alkestis bereit (*Eurip. Alkestis*). Sie stirbt, doch Herakles, der an demselben Tage nach Pherai kam, auf dem Wege nach den Rossen des Diomedes begriffen, ringt sie dem Tod beim Grabmal ab und führt sie dem Admetos wieder zu. So wohl schon *Phrynichos* (*fragm. trag. Phryn.* 2 u. 3), nach ihm *Euripides*; nach andern wird Alkestis von Herakles aus dem Hades geholt (*Luc. dial. mort.* 23 καὶ τὴν ὁμογενῆ μου Ἄλκηστιν παρεπέμψατε Ἡρακλεῖ χαριζόμενοι, vgl. *Apollod.* 1, 9, 15 Ἅιδῃ μαχεσάμενος, *Hygin. f.* 51 *Hercules ab inferis revocavit*), oder sie wird von der Persephone wegen ihrer Gattentreue wieder zurückgesandt (*Plat. Symp.* 179 *C. Apollod.* 1, 9, 15. *Hygin. f.* 51. 251. *Schol. Aristoph. Vesp.* 1239, vgl. noch *Luc. de luctu* 4). Sie wurde als eine der edelsten Frauen im Hades neben Penelope, Euadne und Laodameia gefeiert, vgl. *Athen.* 13, 559 *C. Aelian. var. hist.* 14, 45. *de nat. an.* 1, 15. *Propert.* 2, 5, 15. *Tzetzes Antehom.* 238. Pragmatisch wird der Mythus erklärt von *Plutarch. amat.* 18. *Palaeph. de incred. hist.* 41. — Der Mythus der Alkestis wurde vielfach auf der Bühne vorgeführt, vgl. *Juven.* 6, 652 *spectant subeuntem fata mariti Alcestim*;



Alkestis auf d. Krankenlager, Mittelstück d. Sarkophagreliefs in Villa Albani (s. S. 235 Z. 32).

als Stoff eines Pantomimus nennt ihn *Lucian de salt.* 52.

Über Darstellungen der Alkestis bei der Ermordung des Pelias s. u. Peliaden, Alkestis bei den Leichenspielen des Pelias, allein von den Peliaden benannt, auf dem Kasten des Kypselos, *Paus.* 5, 17, 11. Admet und Alkestis, die auf den Tod des ersteren bezügliche Orakelrolle empfangend, pompejanische Wandgemälde nicht sicherer Deutung: *Helbig, Wandgem.* 1157—1161. *Sogliano, le pitture murali campane* (in: *Pompei, la regione sotterrata dal Vesuvio, Napoli* 1879) Nr. 506, vgl. *Bull. d. Inst.* 1877 S. 27. 1879 S. 69. Sicher nicht hierher gehört *Stephani, Compte rendu de St. Pétersbourg* 1860 Taf. 2. Abschied der Alkestis von Admetos, etruskisches Vasenbild, *Arch. Zeit.* 1863 T. 180; vielfach auf etruskischen Urnen, vgl. *Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien* unter Alkestis, doch ist ihre Zugehörigkeit nicht sicher. Abschied und Rückkehr unter Geleit des Herakles auf römischen Sarkophagen, vgl. *K. Dissel, der Mythos von Admetos und Alkestis, seine Entstehung und seine Darstellung in der bildenden Kunst,* Brandenburg 1882, 4 (Schulprogramm), S. 12, und die Recension desselben *Philolog. Rundschau* 3 S. 270 (*Dütschke*). Doch mit Unrecht nimmt er die von *K. Robert, Thanatos* 39, *Winckelmanns-Progr.* Berlin 1879 aufgestellte Deutung des ephesischen Säulenreliefs als sicher an. Vgl. noch *Matz, antike Bildw. in Rom* unter Alkestis. Der eingefügte Holzschnitt, das Mittelstück eines in der Villa Albani (No. 140) befindlichen Sarkophagreliefs, zeigt Alkestis auf dem Krankenlager, wie sie dem Pädagogen eine Rolle, ihren letzten Willen, übergiebt; vor dem Bett jammern ihre beiden Kinder, hinter der Kline stehen zwei Dienerinnen; die Figur des Admetos erblickt man rechts, wahrscheinlich dem Herakles entgegen eilend (das Relief ist unvollständig); vgl. *Zoega bass. ant.* 1, 43. *Millin Gal. myth.* 108, 428.

Nach *K. Dissel,* der frühere Deutungen des Mythos zurückweist, ist Admetos der Sonnengott, und Alkestis, „die Strahlende", ist die Morgenröte; zugleich soll sie aber auch das abendliche Halbdunkel (Abendrot?) bedeuten, was für den Gatten stirbt, damit er am andern Morgen in neuem Glanze im Osten auftauchen kann. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 231. 6047. 6235. 6336. R.] [Engelmann.]

Alkeus (*Ἀλκεύς*, Grundform zu *Ἀλκείδης*), Vater des Amphitryo nach *Suid.* s. v. *Ἀλκείδης*, identisch mit Alkaios, s. d. [Crusius.]

Alkibie (*Ἀλκιβίη*), Amazone im Gefolge der Penthesileia vor Troja, von Diomedes getötet, *Quint. Sm.* 1, 45. 260. [Stoll.]

Alkidamas (*Ἀλκιδάμας*), 1) Vater der Ktesylla (s. d.), wohnhaft auf der Insel Keos, *Anton. Lib.* 1. *Ov. Met.* 7, 369; vgl. Akontios. — 2) Sohn des Alexinomos, wohnhaft in Kannos, mit seinem Bruder Melaneus vor Troja von Neoptolemos getötet, *Quint. Sm.* 8, 77. — 3) Ein Mysier, Sohn des Aktaios, von Neoptolemos vor Troja erlegt, *Tzetz. Posth.* 556. [Stoll.]

Alkidameia (*Ἀλκιδάμεια*), von Hermes Mutter des korinthischen Heros Bunos. *Eumelos* bei *Paus.* 2, 3, 10. Als „Einspannerin, ein weiblicher Triptolemos" erklärt von *Welcker zu Schwencks Andeut.* 326. [Wilisch.]

Alkidike (*Ἀλκιδίκη*), Tochter des Aleos, Gemahlin des Salmoneus, Mutter der Tyro, *Apollod.* 1, 9, 8. *Diod.* 4, 68. *Hellanikos* b. *Schol. Plat.* p. 376. *Tzetz. L.* 175. 872. [Stoll.]

Alkimache (*Ἀλκιμάχη*), 1) Tochter des Aiakos, von Oïleus Mutter des Medon, eines Stiefbruders des Lokrers Aias, *Schol. Il.* 13, 694. Nach *Il.* 13, 697. 15, 336 war die Stiefmutter des Medon, die Mutter des Aias, Eriopis, nach Hellanikos Eriope; aber nach Porphyrion, Pherekydes und Mnaseas war des Aias Mutter Alkimache, die Tochter des Phylakos. Der Verf. der Naupaktika sagte, des Aias Mutter habe zwei Namen gehabt, Eriope und Alkimache. *Schol. Il.* 15, 333. 336. — 2) Alkimache und Alkimacheia, eine Mänade aus Lemnos, Tochter des Harpalion, Begleiterin des Dionysos nach Indien, wo sie durch Morrheus fiel, *Nonn. Dion.* 30, 192. 210. — 3) Beiname der Athene, *Suid.* s. v. [Stoll.]

Alkimede (*Ἀλκιμέδη*), Tochter des Phylakos und der Klymene, der Tochter des Minyas, eine Schwester des Iphiklos, Gemahlin des Aison, Mutter des Iason, *Ap. Rh.* 1, 45. *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 45. 230. *Schol. Od.* 12, 69. *Hyg. f.* 13. *Ovid. Heroid.* 6, 105. Bei *Hyg. f.* 14 wird statt *Clymene* zu schreiben sein *Clymenes*, s. Aison, Iason. [Stoll.]

Alkimedes (*Ἀλκιμέδης*), ein Genosse des Lokrischen Aias vor Troja, *Quint. Sm.* 6, 557. [Stoll.]

Alkimedon (*Ἀλκιμέδων*), 1) ein arkadischer Heros, von welchem eine Ebene im Gebiet von Mantineia den Namen hatte, Vater der Phialo, mit welcher Herakles den Aichmagoras zeugte. Mutter und Kind wurden von Alkimedon im benachbarten Gebirge ausgesetzt; aber Herakles fand sie auf, geleitet von den klagenden Tönen eines Hähers (*Κίσσα*). Danach wurde eine Quelle *Κίσσα*, Häherquelle, genannt, die in der Nähe von der Höhle des Automedon, wo dieser gewohnt haben sollte, entsprang. *Paus.* 8, 12, 2. *Curtius Pelop.* 1, 243. 269, 12. *Bursian, Geogr.* 2, 207. 214. — 2) Einer der tyrrhenischen Schiffer, die den Bakchos entführen wollten und deswegen in Delphine verwandelt wurden, *Ov. Met.* 3, 618. *Hyg. f.* 134. — 3) Sohn des Laërkes und ein Anführer der Myrmidonen unter Patroklos, *Il.* 16, 197. Als dieser gefallen war und Automedon allein auf dem Schlachtwagen des Achilleus stand, übergab er dem Alkimedon die Leitung der Rosse, um selbst zu Fuſs zu kämpfen, *Il.* 17, 466 ff. — 4) Ein Genosse des Lokrers Aias. Er versuchte bei dem Kampf gegen die Mauer von Troja auf einer Leiter hinaufzusteigen; aber Aineias zerschmetterte ihm mit einem Steine das Haupt. *Quint. Sm.* 11, 547 ff. [Stoll.]

Alkimedusa (*Ἀλκιμέδουσα*), eine Tochter des lykischen Königs Iobates, die er dem Bellerophon zur Ehe gab. Sie wurde auch Kassandra genannt. *Schol. Il.* 6, 192, vgl. *Schol. Il.* 6, 155. [Stoll.]

Alkimenes (Ἀλκιμένης), 1) Sohn des Glaukos zu Korinth, von seinem Bruder Bellerophon unvorsätzlicher Weise getötet. Er heifst auch Deliades oder Peiren. *Apollod.* 2, 3, 1. *Tzetz. L.* 17 p. 293 *Müller.* — 2) Einer der Söhne des Iason und der Medeia, zu Korinth erzeugt. Als Iason sich mit der korinthischen Königstochter Glauke vermählen wollte, wurden von Medeia seine Söhne Alkimenes und Tisandros (der dritte, Thessalos, entfloh) ermordet und im Heiligtum der Hera von den Korinthiern begraben. *Diod.* 4, 54. 55. [Stoll.]

Alkimos (Ἄλκιμος), 1) Sohn des Hippokoon, der zu Sparta ein Heroon hatte, *Paus.* 3, 15, 2. *Alkinoos* bei *Apollod.* 3, 10, 5. — 2) Ein Myrmidone, Wagenlenker des Achilleus, *Il.* 19, 392. 24, 474. — 3) Vater des Ithakesiers Mentor, *Od.* 22, 235. — 4) Sohn des Neleus, *Schol. Il.* 11, 692. — 5) Grieche vor Troja, von Deïphobos getötet, *Quint. Sm.* 11, 86. — 6) Ein sehr frommer und milder König von Lydien, unter welchem tiefer Friede und grofse Wohlhabenheit herrschte, *Xanthos* b. *Suid.* v. Ξάνθος [vgl. *C. I. Gr.* 3064. *R.*]. — 7) Gemahl der Areta, *Philostephanos* b. *Et. M.* v. Ἀρετάν, wo *Sylb.* Ἀλκίνου schreibt statt Ἀλκίμου. [Stoll.]

Alkinoë (Ἀλκινόη), 1) Tochter des Sthenelos und der Nikippe, von mütterlicher Seite Enkelin des Pelops, Schwester des Eurystheus, *Apollod.* 2, 4, 5. — 2) Eine Nymphe, deren Bild sich an dem Altar der Athene zu Tegea befand, *Paus.* 8, 47, 2. — 3) Tochter des Korinthiers Polybos, Gattin des Amphilochos, des Sohnes des Dryas. Da sie einer Weberin Nikandra den schuldigen Lohn verweigerte, so veranstaltete Athene, an die sich Nikandra gewendet, dafs sie sich in einen Samier Xanthos verliebte und mit diesem, Haus und Kind verlassend, entfloh; aber unterwegs sprang sie, von bitterer Reue ergriffen, ins Meer. *Parthen. Erot.* 27. [Stoll.]

Alkinoos (Ἀλκίνοος). 1) Der homerische Alkinoos, König in dem Lande der Phäaken, die selig leben wie Götter (*Od.* 5, 35) auf der nördlich von Ithaka gelegenen Insel Scheria, einem fabelhaften, durch Reichtum ausgezeichneten, wunderbaren Lande (5, 37), ist ein Enkel des Poseidon (vgl. 13, 130) und Sohn des Nausithoos, welcher durch die ihm überlegenen Kyklopen aus der Heimat Hypereia vertrieben, die Phäaken nach Scheria führte, die Stadt erbaute und das Land verteilte, Gemahl der Arete, seiner Nichte, seines jungverstorbenen Bruders Rhexenor einziger Tochter, Vater von fünf Söhnen (6, 62), des Laodamas (7, 170), Halios und Klytoneos (7, 123) und einer Tochter, der Nausikaa (6, 17). Mit Weisheit von den Göttern ausgerüstet (6, 12. 7, 13) waltet er der Herrschaft, hoch wie ein Gott im phäakischen Volke geachtet (7, 11), und wird von den Unsterblichen geehrt, welche ihm und seinem Volke sichtbar erscheinen (7, 201). Ruhigen, gleichbleibenden Gemütes (7, 301) nimmt er, obgleich er sich seiner Herrscherwürde und der damit verbundenen Pflichten wohl bewufst ist (11, 353), doch von älteren Fürsten Rat an (7, 155). Hoch achtet er seine Gemahlin Arete (7, 69), deren verständiges Urteil auf seinen Entschlufs von bedeutendem Einflusse ist. Freundlich nimmt er den armen Schiffbrüchigen auf und thut alles, ihm sein trauriges Los zu erleichtern (7, 186 ff. 8, 28 ff. 248. 546 ff.). Scharfsinnig erkennt er, nachdem er sich davon überzeugt hat, dafs Odysseus nicht, wie er zuerst vermutet (7, 199), ein Gott sei, in dem Fremden den bedeutenden Mann und wünscht ihn sich zum Eidam (7, 313). Teilnehmend und rücksichtsvoll gegen den noch nicht erkannten Gast, läfst er den Demodokos, als er merkt, dafs dessen Gesänge in dem Fremdlinge traurige Erinnerungen wachrufen, den Gesang abbrechen (8, 94. 9, 533), und in gleicher Weise sucht er den ausbrechenden Zorn des Odysseus (8, 536) und die Verstimmung der Phäaken durch Gesang und Tanz zu beschwichtigen. Einsichtig und vernünftig erkennt er die Vorzüge anderer an und ist Feind stolzer Selbstüberhebung (8, 236); seine Unterthanen lehrt er diese Fehler ablegen (8, 538). Höchst zartfühlend vermeidet er es anfangs den Fremden nach Namen und Herkunft zu fragen; er verspricht ihm die Heimkehr, ohne zu wissen, wen er vor sich hat, und selbst freigebig fordert er auch die Fürsten zu Geschenken für den verständigen Fremdling auf (8, 389 u. 13, 13). Erst spät ersucht er den Ankömmling, seinen Namen zu nennen, doch auch dies geschieht in aufserordentlich feiner, rücksichtsvoller Weise (8, 550). Hat er ihm schon vorher die Rückkehr versprochen und Anstalten dazu getroffen, so bekümmert er sich nunmehr persönlich darum, ob seine Befehle in genügender Weise ausgeführt worden seien. Vorsorglich besichtigt er in eigner Person das Schiff, welches den Odysseus nach Hause bringen soll (13, 20). Der Adel seines Charakters erhellt aber am besten aus dem Umstande, dafs er den Odysseus entsendet, obgleich er weifs, dafs ihm die Heimsendung arges Übel bringen kann (vgl. *Plin.* 4, 12, 19 u. *Procop. B. G.* 4, 22). Noch jetzt zeigen die Einwohner von Korfu allen Fremden von Kanoni aus die kleine einem Schiffe gleichende Insel Pontikonisi als das in Stein verwandelte Fahrzeug der Phaiaken. Gleich hier füge ich die von der homerischen Sage abweichende Darstellung des *Dictys* 6, 6 bei. Daselbst erfährt Ulixes bei Alcinous die Zustände, welche bei ihm zuhause herrschen. Deshalb überredet er den König, ihn nach Ithaka zu begleiten, um die Unbill zu rächen. Dies geschieht, und beide töten mit Telemach zusammen die trunkenen Freier. Telemach aber heiratet die Nausikaa. In einer Komödienscene einer unteritalischen Vase *Ann. d. Inst.* 1859. p. 384. *Mon. ined.* 9, 35, 2 erkennt *Wieseler* die Aufnahme des Odysseus durch Alkinoos und Arete.

Alkinoos in der Argonautensage.

Schon *Strabo* 1, 21 setzt ausführlich auseinander, dafs der Dichter der Odyssee die Fahrt des Iason nach Aia, die Sagen von der Kirke und Medeia etc. aus älteren Liedern gekannt habe (vgl. *Od.* 12, 70. *Il.* 7, 467. 21, 41. 23, 747. *Od.* 10, 108. *Od.* 11, 256. *Apollon. Rh.* 1, 957 u. *Schol. Orph. Arg.* 496. *Müller,*

Orchomenos p. 278); es ist daher nicht unmöglich, dafs schon die alte Argonautensage von einem Besuche der Argonanten auf der von der Phantasie der Dichter mit allen Wundern ausgestatteten Phaiakeninsel und dem daselbst gebietenden Könige erzählt und vielleicht auch *Homer* der alten Sage manche Züge entlehnt hat. *Apollonius Rhodius* aber in den Argonautika und der ihm folgende Pseudoorpheus in dem Gedichte gleichen Namens halten sich in der Hauptsache an die homerische Erzählung; betreffs der Besuche der Argonauten bei Alkinoos aber berichten sie folgendes: Zu Alkinoos dem Sohne des Phaiax, Enkel des Poseidon und der Kerkyra, der entführten Flufstochter von Phlius, nach welcher die Insel genannt wurde (*Hellan.* bei *Steph.* v. Φαίαξ (*fr.* 44). *Apollon.* 4, 567. *Diodor.* 4, 72. *Pausan.* 2, 5, 2. 5, 22, 5. *Steph.* v. Σχερία. *Schol. Odyss.* 5, 35. 13, 10), König der die Insel Drepane (im keraunischen Meere am Eingange des ionischen Meeres) bewohnenden von Zeus abstammenden Phaiaken (*Apoll. Rh.* 4, 990 ff.), kommen die vor den Kolchern flüchtenden Argonauten und werden gastlich aufgenommen. Da erscheinen die Kolcher und fordern Herausgabe der Medeia. Im Weigerungsfalle drohen sie mit Kampf. Diesen verhindert jedoch Alkinoos, gewillt auf friedliche Weise den Streit beizulegen (1010). Medeia aber nimmt ihre Zuflucht zur Arete und den Phaiaken, welche voll Kampfbegier ihre Hilfe zusagen. In der darauf folgenden Nacht beraten sich Alkinoos und Arete über das Geschick der Jungfrau. Wie nun die Königin den Gemahl mit Bitten angeht, der Medeia zu helfen, offenbart er ihr, dafs er folgenden Schiedsspruch fällen werde. Sei Medeia noch Jungfrau, so werde er sie den Kolchern zusprechen; im entgegengesetzten Falle werde er sie dem Iason lassen (1007). Darauf entschlummert er. Arete aber beeilt sich, einen Boten an Iason zu schicken mit der Weisung, sich sofort mit der Medeia zu vermählen, sich aber nicht an den Alkinoos zu wenden, da dieser entscheiden werde, wie sie ihm mitteile. In der Höhle der Makris wird das Beilager gefeiert. Als ihm dies bekannt geworden, entscheidet Alkinoos, unbekümmert um die Drohungen des Aietes, dessen grofse Macht ihm wohl bekannt ist, zu gunsten des Iason. Die Kolcher aber, den Zorn ihres Königs fürchtend, bitten um Aufnahme in Scheria, die ihnen auch zuteil wird (vgl. *Apollod.* 1, 9, 26). Bei *Pseudoorpheus* 1298 ff. weicht die Darstellung in einigen Zügen ab. Hier läfst Alkinoos die Jungfrau in seinen Palast holen, und der Vorschlag, die Auslieferung der Jungfrau von ihrer Jungfrauschaft abhängig zu machen, geht von Arete aus. Als Alkinoos den Vorschlag annimmt, eilt die den Minyern gewogene Hera in Gestalt einer Magd zu den Schiffen und verrät den Entschlufs der Herrscherfamilie, worauf Iason schleunigst auf seinem Schiffe Hochzeit hält und infolgedessen die Medeia zugesprochen erhält (— 1354). Philetas hingegen sagte im Telephos (*Schol. Apoll. Rh.* 4, 1141), die Hochzeit habe im Hause des Königs stattgefunden. Die Erzählungen des *Apollodor* 1, 9, 25 u. *Hygin.* 23 bieten nichts Neues. Zur Erinnerung aber an die gerechte Entscheidung des Alkinoos (κατὰ τὸν νόμον) stiftete Medeia dem Apollo Nomios auf der Insel ein Heiligtum nach *Schol. Apoll.* 4, 1218. Die Deutung der Vase von Ruvo (*Jahn Münchn. Vas.* 804), nach *Panofka*, *arch. Ztg.* 2 p. 256 die Aufnahme der Argonauten auf Kerkyra darstellend, ist nicht haltbar, vgl. *Pyl, de Medeae fabula Berol.* 1850 p. 18 ff. und *die Litteratur des Sagenkr. der Medea Ztschrift f. A. W.* 1854 n. 51—54. 61—63. *F. Vater, der Argonautenzug* Kasan 1845. S. auch den Artikel Argonautenzug. Über den Antritt der Herrschaft des Alkinoos berichtet endlich *Conon narr.* 3 (*Westerm. Mythogr.* 125) folgendes. Nach dem Tode des Phaiax, des Königs von Scheria, gerieten seine beiden Söhne über die Nachfolgerschaft in Streit, einigten sich jedoch dahin, dafs Alkinoos in Ithaka König wurde, Lokros aber mit dem Schatze und einem Teile des Volkes nach Italien auswanderte und Lokroi stiftete. Das *Schol. z. Theokr.* 4, 32 hingegen nennt als Bruder des Alkinoos Kroton, welcher Stifter der gleichnamigen Stadt wird. Alkinoos hatte auf Kerkyra einen Tempel und wurde als Heros verehrt (*Thuk.* 3, 70); nach *Eustath.* zu *Dion. Per.* 492 war ein Hafen der Insel nach ihm benannt. Die verschiedenen Ansichten über die ursprüngliche Bedeutung des Volkes, welches Alkinoos beherrscht, hat *Welcker, Kl. Schr.* 2 p. 1 ff. zusammengestellt und beurteilt. Er selbst erklärt sie als „die Fährmänner des Todes in irgend einer ausländisch entfernten Religion und Sage, die, in die hellenische Heldenpoesie gezogen, eine schöner erfundene Beziehung nie erhalten konnten als die, den geprüften Dulder Odysseus nach allen Seefahrten in seine oberirdische Heimat zurückzubringen" p. 15 ff. Mit Ἀλκίνου ἀπόλογοι bezeichnete man späterhin entweder eine erdichtete Erzählung (*Plato Polit.* 10 p. 614 *b*), die an das Wunderbare streifte (*Lucian var. hist.* 1, 3. *Lykophr.* 764 u. *Tzetz.*) oder lange Reden insgemein (*Poll.* 2, 118. 6, 120). — 2) Alkinoos, Sohn des Hippokoon, wurde von Herakles, als er den von Hippokoon aus Lakedaimon vertriebenen Tyndareos zurückführte und wieder in die Herrschaft einsetzte, samt seinem Vater und seinen elf Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5. [Fleischer.]

Alkiope (Ἀλκιόπη), Geliebte des Apoll, Mutter des zweiten Linos bei *Photios Lex.* s. v. Λίνου p. 389 *N.* Kaum mit Recht schlägt *Naber* das gebräuchlichere Ἀλκίππη vor, da in diesen hellenistischen Verzeichnissen homonymer Götter mancherlei Singuläres vorkommt (vgl. den Artikel Akantho) und da die von *Kuhn Zeitschr. f. vgl. Spr.* 9 S. 412 erschlossene Bedeutung 'starkstimmig' (vgl. *Fick, gr. Personennamen* S. 201 unten) für die Mutter des S ä n g e r s vortrefflich pafst. Überdies wird der Name gesichert durch die Analogie von Alkiopos (s. d.). [Crusius.]

Alkiopos (Ἀλκίοπος), bei *Plutarch Quaest. Gr.* 57 Vol. 3 p. 374 Duebn. ein Koer, dessen

Tochter Herakles heiratete, als er auf der Rückkehr von Troja Schiffbruch erlitten hatte und nach Kos verschlagen war. [Crusius.]

Alkippe (Ἀλκίππη), 1) s. Alkyonides. — 2) Tochter des Ares und der Aglauros, der Tochter des Kekrops, welcher Halirrhothios, der Sohn des Poseidon, Gewalt anthat, wofür Ares ihn erschlug, s. Ares und Halirrhothios. *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 21, 7. *Eurip. Iph. T.* 919. *El.* 1258. *Preller, Myth.* 1, 268. — 3) Amazone, von Herakles getötet, *Diod.* 4, 16. — 4) Gemahlin des Atheners Metion und von ihm Mutter des Eupalamos, des Vaters des Daidalos, *Apollod.* 3, 15, 8. — 5) Tochter des Oinomaos, Gemahlin des Euenos, Mutter der Marpessa, *Plut. Parall.* 40. *Eustath.* zu *Hom.* p. 776. — 6) Ein Mädchen, welches von ihrem Bruder Astraios im Finstern entehrt wurde. Als er nachher an einem Ring seine Unthat erkannte, stürzte er sich in einen Flufs, der von ihm Astraios, später Kaïkos hiefs. *Plut. de fluv.* 21. — 7) Sklavin der Helena in Sparta, *Od.* 4, 124. [Stoll.]

Alkis (Ἄλκις), Sohn des Aigyptos (s. d.): *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Alkithoë (Ἀλκιθόη oder Ἀλκαθόη), Tochter des Minyas im böotischen Orchomenos, Schwester der Leukippe und Arsippe (Aristippe *Aelian*; Arsinoe *Plutarch*). Als der Dionysosdienst in Böotien sich verbreitete, und alle Frauen und Jungfrauen von Orchomenos zu Ehren des Gottes in den Bergen umherschwärmten, hielten sich Alkithoe und ihre Schwestern fern vom Feste, da sie die Göttlichkeit des Dionysos, des Sohnes der Thebanerin Semele, nicht anerkennen wollten, und safsen ruhig zu Hause in emsiger Arbeit am Spinnrocken und Webebaum. Sie schafften den ganzen Tag bis zur Abenddämmerung. Da ertönte plötzlich durch das Haus der Schall von Flöten und Pauken, Epheu und Weinranken umgrünten die Webstühle, und die Fäden am Spinnrocken wandelten sich in Reben; das Haus bebt, flammende Fackeln durchleuchten die Räume, und Scharen von wilden Tieren stürmen heulend umher. Von Schrecken erfafst, eilten die Frauen davon und suchten sich in dunkeln Winkeln zu bergen; sie waren in lichtscheue Fledermäuse verwandelt. *Ov. Met.* 4, 1—41. 389—415. Bei *Anton. Lib.* 10 hatte Dionysos selbst in Gestalt einer Jungfrau die Schwestern zur Teilnahme an der Festesfeier aufgefordert; da sie aber nicht folgten, wandelte er sich im Zorn in einen Stier, Löwen und Panther, und Nektar und Milch flofs aus den Bäumen der Webstühle. Da wurden die Schwestern von Wahnsinn und von Begierde nach Menschenfleisch ergriffen, sie losten um die Ehre, dem Gott ein Opfer zu bringen. Das Los traf die Leukippe, und diese gab ihren zarten Sohn Hippasos zum Zerfleischen hin. Dann stürzten sie aus dem Hause und schweiften in wilder Wut in den Bergen umher, bis Hermes sie in Nachtvögel verwandelte, d. h. in eine Fledermaus, eine Eule und einen Uhu. Vgl. *Aelian. V. H.* 3, 42. *Plut. Quaest. gr.* 38. *Plutarch* knüpft an diesen Mythus den zu Orchomenos bis in späte Zeiten dauernden Brauch, dafs an dem Feste der Agrionien der Priester des Dionysos Jungfrauen aus dem Geschlechte des Minyas mit gezücktem Schwerte verfolgte und die, welche er erreichte, töten durfte. *Buttmann, Mythol.* 2, 201 f. *Müller, Orchom.* 166 f. *Welcker, Tril.* 591. *A. Denkm.* 3, 138 ff. *Preller, gr. Myth.* 1, 567. *Gerhard. gr. Myth.* 1 § 454, 4. [Stoll.]

Alkmaion (Ἀλκμαίων), Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, aus Argos, älterer (*Paus.* 10, 10, 2) Bruder des Amphilochos. Als Amphiaraos mit den Sieben gegen Theben in den Krieg zog, wozu ihn sein Weib, bestochen durch das Halsband der Harmonia, gezwungen hatte, obgleich er, der Seher, seinen Tod vorausgesagt, trug er seinen beiden Söhnen, Alkmaion und Amphilochos, auf, wenn sie herangewachsen wären, seinen Tod durch Ermordung der Mutter zu rächen und dann gegen Theben zu ziehen. Siehe Amphiaraos. *Hom. Od.* 15. 244 ff. *Apollod.* 3, 6, 2. *Diod.* 4, 65. *Hygin. f.* 73. Der Abschied des Amphiaraos von Eriphyle und seinen Kindern war ein häufiger Gegenstand der Kunst. Auf dem Kasten des Kypselos standen vor dem Hause des Amphiaraos Eriphyle mit dem verhängnisvollen Halsband, neben ihr ihre Töchter Eurydike und Demonassa und Alkmaion als nackter Knabe; den unmündigen Amphilochos hatte eine alte Amme im Arme. Amphiaraos, schon im Begriff, den Wagen, neben dem sein Wagenlenker Baton steht, zu besteigen, wendet sich noch einmal gegen Eriphyle um, zürnend und mit gezücktem Schwerte. *Paus.* 5, 17, 4. *O. Jahn, archäol. Aufsätze* S. 152 ff. *Overbeck, Gallerie h. Bildw.* 1 S. 91 ff. — Als die Epigonen sich zum Rachezug gegen Theben rüsteten und das Orakel ihnen den Sieg verhiefs, wenn Alkmaion die Anführung übernehme, weigerte sich Alkmaion mitzuziehen, eingedenk des vom Vater erhaltenen Auftrages, dafs er vor dem Kriege gegen Theben die Mutter töten solle (wahrscheinlich wollte er durch die Nichtteilnahme an dem Kriege auch der schweren Pflicht des Muttermordes sich entziehen); aber Eriphyle überredete ihn mit seinem Bruder zur Teilnahme, von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, zum Verderben des Sohnes durch den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia bestochen, wie früher von Polyneikes durch das Halsband der Harmonia zum Untergang des Gatten. Die Epigonen wählten Alkmaion zum Anführer und gingen in den Krieg. *Apollod.* 3, 7, 2. *Diod.* 4, 66. In dem Epigonenkrieg ist Alkmaion der eigentliche Anführer, während Adrastos nur als das Bundeshaupt galt, und der ausgezeichnetste Held des Heeres (Alkmaion heifst der Starke). Als die Epigonen vor Theben anlangten, befragten sie den Amphiaraos, d. h. das Orakel desselben zu Potniai bei Theben, wo er von der Erde verschlungen worden war, und erhielten die Antwort, dafs sie siegen würden, und dafs Alkmaion, der tapfere Erbe seines Ruhmes, den bunten Drachen auf seinem funkelnden Schilde schwingend, als der erste in die Thore von Theben eindringen werde; doch werde Aigialeus, der Sohn des früher allein geretteten Adrastos, fallen. *Pind. Pyth.* 8, 38 ff. In der

darauf folgenden Schlacht bei Glisas fiel Aigialeus von der Hand des Königs und Anführers der Thebaner Laodamas, des Sohnes des Eteokles, aber diesen erschlug darauf Alkmaion; er rächte den Tod des Freundes, wie vor Troja Achilleus den des Patroklos und des Antilochos an Hektor und Memnon. *Apollod.* 3, 7, 3. *Welcker, ep. Cyklus* 2, 385. Nach *Paus.* 9, 9, 2 (vgl. 9, 8, 3) erschlägt zwar Laodamas den Aigialeus, wird aber nicht in der Schlacht getötet, sondern zieht mit den besiegten Thebanern in der nächsten Nacht nach Illyrien. Ein Teil der Thebaner blieb in der Stadt zurück und wurde belagert. Da sie erkannten, dafs sie sich nicht halten konnten, knüpften sie auf den Rat des Teiresias Unterhandlungen an, verliefsen aber in der Nacht mit Weib und Kind heimlich die Stadt und retteten sich in die Weite. Die Argiver dringen in die Thore ein, Alkmaion voran, plündern und zerstören die Stadt und setzen den Sohn des Polyneikes, Thersandros, als Herrscher des Landes ein. *Apollod.* 3, 7, 3. 4. *Diod.* 4, 66. *Paus.* 9, 5, 7. Bildsäulen des Alkmaion und der andern Epigonen zu Argos, *Paus.* 2, 20, 4, zu Delphi, *Paus.* 10, 10, 2. — Der Muttermord des Alkmaion, welcher dem des Orestes sehr ähnlich ist, wird — und dies war die ältere Form der Sage — von *Asklepiades* bei *Schol. Od.* 11, 326 (vgl. *Eustath.* zur *Od.* a. a. O.) und wahrscheinlich auch von dem kyklischen Epos Alkmaionis, sowie von *Sophokles* in seiner Tragödie Epigonen oder Eriphyle vor den Auszug des Alkmaion gegen Theben verlegt. *Welcker, ep. Cykl.* 2 S. 391. *Griech. Trag.* 1 S. 272. Damit stimmen auch *Hygin. f.* 73 u. *Diod.* 4, 66. Dieser erzählt, dafs Alkmaion, als er von den Epigonen zum Anführer erwählt worden war, nun auch selbst den Gott in Delphi über den Feldzug gegen Theben und über die Bestrafung der Mutter befragte; diese war nämlich von Amphiaraos an seine Teilnahme am Kampfe geknüpft worden. Apollon befahl ihm beides zu thun, weil Eriphyle nicht blofs das goldene Halsband zum Verderben des Vaters, sondern auch den Peplos zum Untergange des Sohnes genommen habe. Darauf berichtet nun Diodor von dem Muttermorde nichts, sondern erzählt blofs den Krieg gegen Theben; aber es versteht sich von selbst, dafs Alkmaion, wie er in dem einen dem Gotte folgte, so auch ihm in dem andern gehorsam war und also seine Mutter noch vor dem Auszug tötete, wie Amphiaraos ihm vorgeschrieben. *Welcker, gr. Trag.* a. a. O. Nach *Apollod.* 3, 7, 5, welcher der Neuerung irgend eines Tragikers folgte, tötete Alkmaion die Mutter nach seinem Zuge gegen Theben, nachdem er erfahren, dafs sie auch zu seinem Verderben Geschenke genommen, und nachdem Apollon ihn durch sein Orakel dazu angetrieben. Alkmaion that dies entweder allein oder mit seinem Bruder Amphilochos, der ihm zur Seite stand, wie Pylades dem Orestes. Dies letztere auch in des Sophokles Epigonen, *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 270. 273. Nach der apollodorischen Version der Sage erklärt *Overbeck Gall.* 1 S. 159 f. die Darstellung auf dem Revers einer Neapolitaner Vase bei *Scotti, Illustrazione di un vaso Italo-Greco.* Napoli 1811 als den Abschied des Alkmaion von seiner Mutter, die ihn in den Krieg schickt: zwei gerüstete Helden, deren einem *ΑΡΙΣΤΟΣ* beigeschrieben ist, stehen auf einer Quadriga, und ein Weib, durch die Beischrift als Eriphyle bezeichnet, schreitet vor den Pferden her, die Rechte erhebend und rückwärts blickend. Auf dem Avers der Vase befindet sich der Abschied des Amphiaraos von Eriphyle. *Overbeck* a. a. O. S. 94 ff. *Müller, Denkm. d. a. K.* 1. n. 98. In der Tragödie Alkmaion von Astydamas tötet Alkmaion seine Mutter, ohne sie zu erkennen. *Welcker, gr. Trag.* 3 S. 1056. — Infolge des Muttermordes wurde Alkmaion von den Erinyen verfolgt (*Hygin. f.* 73) und kam wahnsinnig zuerst nach Arkadien zu Oïkleus, dann nach Psophis zu Phegeus, der ihn entsühnte und ihm seine Tochter Arsinoe (Alphesiboia, *Paus.* 8, 24, 4) zur Ehe gab. Alkmaion schenkte dieser das Halsband und den Peplos der Harmonia. Als aber hernach Unfruchtbarkeit über das Land kam, oder nach *Pausanias* sein Wahnsinn sich nicht minderte, nahm er seine Zuflucht zu dem Orakel zu Delphi, das ihm weissagte, er solle zu Acheloos gehen, um von diesem Befreiung seiner Leiden zu erhalten. *Apollod.* 3, 7, 5. Bei *Paus.* 8, 24, 4 u. *Thukyd.* 2, 102 wird dieser Ausspruch näher dahin bestimmt, dafs er in ein Land wandern müsse, das erst nach der Zeit des Muttermordes entstanden sei und daher nicht mit dem Fluche der Mutter hätte belegt werden können. Er fand ein solches Land in der Anschwemmung am Ausflufs des Acheloos, in der Gegend von Oineadai, wo er sich niederliefs und die Tochter des Acheloos Kallirrhoe heirathete, die ihm den Akarnan und Amphoteros gebar. Nach *Apollod.* 3, 7, 5 kam er von Psophis aus zuerst zu Oineus, dem durch seine Gastlichkeit berühmten König von Kalydon, der ihn freundlich bewirtete, dann zu den Thesprotern, die ihn verjagten, und zuletzt zu den Quellen des Acheloos. Dieser entsühnte ihn (vgl. *Ovid. Fast.* 2, 43) und gab ihm seine Tochter Kallirrhoe zum Weibe, worauf er sich in der Alluvion des Acheloos niederliefs. Später verlangte Kallirrhoe von ihm das Halsband und den Peplos der Harmonia; daher begab sich Alkmaion wider seinen Willen nach Psophis zu Phegeus und bat ihn um den Schmuck, unter dem Vorgeben, es sei ihm Befreiung von dem Wahnsinn verheifsen, wenn er das Halsband und den Peplos nach Delphi weihe. (Nach *Ephoros* bei *Athen.* 6 p. 232 *E* hatte Alkmaion wirklich den Schmuck auf Befehl des Orakels nach Delphi geweiht, damit er vom Wahnsinn befreit würde.) Phegeus gab ihm beides; als er aber von einem Diener des Alkmaion erfuhr, dafs dieser den Schmuck der Kallirrhoe bringen wolle, so liefs er ihm durch seine Söhne Pronoos und Agenor (*Apollod.* 3, 7, 6) oder Temenos und Axion (*Paus.* 8, 24, 4) auflauern und ihn ermorden. Arsinoe, die ihren Gemahl noch immer liebte, zürnte ihren Brüdern wegen des Mordes; deshalb verschlossen sie dieselbe in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreunde Agapenor, indem sie ihm

vorlegen, sie habe den Alkmaion gemordet. Später rächten die Söhne des Alkmaion und der Kallirrhoe den Tod ihres Vaters an Phegeus und seinen Söhnen (s. Amphoteros): *Apollod.* u. *Paus.* a. a. O. *Ovid. Met.* 9, 407 ff. *Hygin. f.* 244. 245. Klytios, der Sohn des Alkmaion und der Tochter des Phegeus, zog von Psophis nach Elis, weil er mit den Brüdern seiner Mutter, die seinen Vater erschlagen, nicht zusammen wohnen wollte. *Paus.* 6, 17, 4. Das amphilochische Argos heifst eine Gründung des Alkmaion und seiner Söhne bei *Strabo* 7 p. 325. Nach *Ephoros* erzählt *Strabo* a. a. O., dafs Alkmaion nach dem thebanischen Kriege den Diomedes auf seine Aufforderung auf dem Zuge nach Ätolien begleitet habe, um den Oineus wieder in seine Herrschaft einzusetzen. Als Agamemnon nun darauf zum trojanischen Kriege aufrief, zog Diomedes mit; aber Alkmaion blieb in Akarnanien und gründete Argos, das er nach seinem Bruder das amphilochische nannte. Vgl. *Strab.* 10 p. 462. — Wie Alkmaions Auszug gegen Theben ein passender Stoff für das Epos war, so war sein Muttermord mit seinen bösen Folgen und sein Tod ein fruchtbarer Gegenstand für die Tragödie. *Aristot. Poet.* 13. *Antiphan. fr.* 190, 9 ff. = *Athen.* 6 p. 222 *B.* *Sophokles* behandelte in seiner Eriphyle oder den Epigonen die Ermordung der Eriphyle, in seinem Alkmaion oder Alphesiboia die Ermordung des Alkmaion zu Psophis. *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 269 ff. 278 ff. Des Euripides Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδος enthielt warscheinlich die Heilung des Alkmaion durch Phegeus und seine Vermählung mit dessen Tochter. *Welcker* a. a. O. 2 S. 575 ff. Den Inhalt einer Tragödie des *Euripides* Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου erzählt uns *Apollod.* 3, 7, 7: Zur Zeit seines Wahnsinnes erzeugte Alkmaion mit Manto, der Tochter des Teiresias, zwei Kinder, Amphilochos und Tisiphone. Er brachte die Kindlein nach Korinth zu dem König Kreon, dafs dieser sie aufziehe. Später verkaufte die Gemahlin des Kreon die durch Schönheit ausgezeichnete Tisiphone, weil sie fürchtete, dafs Kreon sie zu seiner Gattin nehmen würde. Alkmaion kaufte sie, ohne sie zu kennen, und hielt sie als Sklavin. Als er dann nach Korinth kam, um seine Kinder zurückzufordern, erhielt er auch seinen Sohn wieder. S. *Welcker, gr. Tr.* 2 S. 579 ff. *Schöll, über die Tetralogie des att. Theaters* S. 53 u. 69. *F. A. Basedow, de Euripidis fabula* Ἀλκμέων ὁ διὰ Κορίνθου. Rostock 1872. Achaios schrieb eine Alphesiboia, Agathon einen Alkmaion, *Welcker, gr. Trag.* 3 S. 962. 994. Über andere griechische Tragiker, welche dieselben Stoffe behandelten, *Welcker* a. a. O. 3 S. 1015. 1056. 1075. 1087. Über Ennius und Attius ebds. 1 S. 269 ff. u. 279 ff. 2 S. 576. *Stesichoros* verfafste ein lyrisches Gedicht Eriphyla, *Bergk, Poet. lyr. Gr.*^{2} p. 744. *Welcker, ep. Cykl.* 2 S. 391. *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 365 ff. *Gerhard, gr. Mythol.* 2 § 662. 816. — In Psophis zeigte man das Grab des Alkmaion, umgeben von einem Hain hoher Kypressen, die man die Jungfrauen nannte und nicht abhieb, weil sie dem Heros heilig waren. *Paus.* 8, 24, 4. In Theben hatte er ein Heiligtum in der Nähe des Hauses des Pindar, der ihn seinen Nachbar und seiner Besitzung Hüter nennt, *Pind. Pyth.* 8, 57 (80). Auch scheint nach derselben Stelle dem Alkmaion wie seinem Vater Weissagungsgabe zugeschrieben worden zu sein; der *Scholiast* bezieht dies jedoch auf seinen Vater. Siehe auch die neueren Erklärer dieser Stelle. In Oropos dagegen, wo das berühmteste Heiligtum des Amphiaraos bestand, hatte Alkmaion an der Ehre seines Vaters und seines Bruders Amphilochos wegen seines Muttermordes keinen Teil. Von dem grofsen, in fünf Abteilungen geteilten Opferaltar war die dritte Abteilung der Hestia, dem Hermes, dem Amphiaraos und Amphilochos geweiht; Alkmaion aber blieb ausgeschlossen. *Paus.* 1, 34, 2. — Laodameia, welche dem Peleus die Polydora gebar, heifst Tochter eines Alkmaion. *Schol. Il.* 16, 174. *C. I. Gr.* 6047 R.] [Stoll.]

Alkmaon (Ἀλκμάων), Sohn des Thestor, bei der Erstürmung des griechischen Lagers von Sarpedon getötet, *Il.* 12, 394. Der *Scholiast* z. d. St. bezweifelt, ob er ein Bruder des Kalchas gewesen sei. [Stoll.]

Alkmene (Ἀλκμήνη, „die Starke", Alcumena), Tochter des Elektryon und der Anaxo, einer Tochter seines Bruders Alkaios, beide aus dem Geschlechte der Perseiden. *Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetz. Lyk.* 932. *Schol. Il.* 14, 323. Nach *Diod.* 4, 9 heifst ihre Mutter Eurydike, Tochter des Pelops, nach *Plut. Thes.* 7. *Schol. Pind. Ol.* 7, 49. *Schol. Il.* 19, 116 Lysidike, Tochter des Pelops (Schwester des Pelops, *Schol. Pind. Ol.* 7, 46). Siehe Amphitryon. *Asios* bei *Paus.* 5, 17, 4 nennt Alkmene eine Tochter des Amphiaraos und der Eriphyle. Sie war ausgezeichnet vor allen Frauen durch klugen Sinn, durch hohe und schöne Gestalt, lieblich wie die goldstrahlende Aphrodite. *Hes. Scut.* 4 ff. *Hom. Od.* 2, 120. Καλλίσφυρος *Hes. Theog.* 526. 950. *Simonid.* 173 *Bergk.* Über ihre Vermählung mit Amphitryon, dem sie nach Theben in die Verbannung folgte, s. Amphitryon. Als eben Amphitryon auf der Rückkehr aus dem Kriege gegen die Teleboer begriffen war, nahte Zeus in der Gestalt des Amphitryon der Alkmene und zeugte mit ihr den Herakles. *Pind. Nem.* 10, 15. *Isthm.* 7 (6), 5 (in letzterer Stelle kommt Zeus um Mitternacht in einem goldnen Regen vom Himmel herab). Auf dem Kasten des Kypselos in Olympia war Zeus als Mann im Chiton dargestellt, wie er der Alkmene einen Becher und eine Halsschnur überreicht, angeblich Beutestücke und Zeichen des Sieges über die Teleboer. *Paus.* 5, 18, 1, vgl. *Schol. Od.* 11, 266. *Athen.* 11 p. 781 *C. D.* (c. 16) 474 *F.* 475 *C.* vgl. 11 p. 498 *C.* Der Besuch des Zeus in komischer Auffassung (s. Plautus' Amphitruo) auf einem Vasenbilde, *Wieseler, Bühnenwesen* Taf. 9. 11, vgl. 12. *Millin, Gall. myth.* 108, 428. *Overb. K.M. Zeus*, 403 ff. Die späteren Dichter sagen, Zeus habe drei Nächte bei Alkmene geruht, indem er den Helios bat, einen Tag nicht aufzugehen; daraus haben manche drei Tage und drei Nächte gemacht (daher τριέσπερος Ἡρακλῆς, τριέσπ. λέων, *Schol. Il.* 14, 323. *Lykophr.* 33. *Jacobs, Anthol. Pal.* p. 827). In derselben (oder der folgenden) Nacht kam Amphitryon

zurück, der sich wunderte, dafs er ohne sonderliche Freude von der Gattin empfangen ward. Da er ihr seine Thaten erzählen wollte, sagte sie ihm, dafs er ja schon ihr Lager bestiegen und ihr alles erzählt habe. Von dem Seher Teiresias erfuhr Amphitryon, dafs Zeus seiner Gattin beigewohnt (*Apollod.*), oder er merkte selbst, dafs eine Gottheit hier mit im Spiele sei; seit dem Tage hielt er sich von ihrem Lager fern (*Hygin.*). Von Zeus gebar Alkmene den Herakles, von Amphitryon den Iphikles, Zwillingskinder. *Hes. Scut.* 27 ff. *Theog.* 943. *Apollod.* 2, 4, 8. *Diod.* 4, 9. *Schol. Il.* 14, 323. *Tzetz. Lyk.* 33. *Hyg. f.* 29. *Aristid.* p. 53. *Luk. Dial. Deor.* 10. *Ovid. Amor.* 1, 13, 45. *Senec. Agam.* 814 ff. Iphikles soll eine Nacht später empfangen und geboren sein als Herakles, *Theokr.* 24, 2. *Plin.* 7, 48; nach *Pind. Pyth.* 9, 88 (149) wurden sie zugleich geboren, s. *Schol.* Alkmene war die letzte sterbliche Frau, der Zeus beiwohnte. *Diod.* 4, 14. Aus zwei Vasenbildern scheint eine eigentümliche Wendung der Sage hervorzugehen, nämlich, dafs Alkmene zur Strafe für ihre vermeintliche Untreue von Amphitryon auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden soll, aber durch die Dazwischenkunft des Zeus und ein von ihm gesandtes Unwetter gerettet wird, vielleicht nach der Alkmene des Euripides (früher als Apotheose der Alkmene gedeutet). *Engelmann, Ann. d. Inst.* 1872, 5—18. [Drs. Beiträge zu *Eur.* 1. Alkmene. *Progr. d. Friedrichs-Gymn.* Berlin 1882. (Schreiber)]. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 176—178. Wie durch Hera die Geburt des Herakles zurückgehalten, die des Eurystheus beschleunigt wird, so dafs Herakles in die Dienstbarkeit des Eurystheus kommt, s. Herakles. Vgl. Galinthias. Darstellungen der Alkmene bei der Geburt des Herakles: *Millin, Gal. myth.* 109. 429. *Pio-Clem.* 4. 37. — Aus dem späteren Leben der Alkmene wird erwähnt, dafs sie, als Herakles, von der Knechtschaft des Eurystheus befreit, mit seinem Bruder Iphikles und dessen Sohn Iolaos sich in Tiryns, dem alten Sitz ihres Hauses, niederlassen wollte, als Witwe ihre Söhne begleitet habe, aber mit ihnen von Eurystheus wieder ausgewiesen worden sei, der den Herakles beschuldigte, er strebe nach der Königsherrschaft. *Diod.* 4, 33. Zur Zeit der Apotheose des Herakles hatte Alkmene nach *Sophokles Trach.* 1151 ff. mit einem Teil der Kinder ihres Sohnes ihren Sitz in Tiryns, ein anderer Teil befand sich in Theben, andere in Trachis. Nach *Pherekydes* bei *Anton. Lib.* 33 wurden die Herakliden, bei denen sich Alkmene befand, von Eurystheus aus Tiryns vertrieben; auch aus Trachis, wo der König Keyx sie nicht gegen Eurystheus zu schützen vermochte, wurden sie ausgewiesen. *Apollod.* 2, 8, 1. *Diod.* 4, 57. Hekataios bei *Longin. de subl.* 27, 2. Darauf fanden sie Aufnahme und Schutz in Attika. Als Eurystheus sie auch von dort vertrieben haben wollte, wurde er in einer Schlacht besiegt und fand seinen Tod; sein Kopf wurde von Hyllos der Alkmene nach Athen gebracht, die aus Rache ihm die Augen mit ihren Haarnadeln ausgrub. *Eurip. Herakliden. Apollod.* 2, 8, 1. *Diod.* 4, 57. *Strab.* 8 p. 377. *Paus.* 1, 32, 5. Alkmene unter den schutzflehenden Herakliden zu Athen in einem Gemälde von Apollodor, *Schol. Aristoph. Plut.* 385. Nach Pherekydes bei *Anton. Lib.* 33 wohnte Alkmene nach des Eurystheus Tod mit den Herakliden in Theben und starb hier in hohem Alter. [*C. I. Gr.* 8492. R.] Als nun die Herakliden sie bestatten wollten, sandte Zeus den Hermes, sie wegzunehmen und auf die Inseln der Seligen zu bringen, damit sie dort mit Rhadamanthys vermählt werde. Statt der Alkmene legte Hermes einen Stein in den Sarg, sodafs die Herakliden denselben nicht wegbringen konnten. Sie öffneten daher den Sarg und fanden den Stein, den sie wegnahmen und in dem Haine bei dem ihr geweihten Heiligtum aufstellten. Ein Grab der Alkmene gab es zu Theben nicht. Vgl. *Paus.* 9, 16, 4. *Plut. Romul.* 28. *Diod.* 4, 58 sagt, Alkmene sei nach des Hyllos Tod nach Theben gegangen und daselbst gestorben: als sie darauf verschwunden, habe sie bei den Thebanern göttergleiche Ehre empfangen. Auf einem Relief zu Kyzikos (*Epigr. Cycic.* 13) führt der verklärte Herakles die verklärte Mutter nach Elysion, um sie dem Rhadamanthys zu vermählen. Alkmene neben Semele im Elysion, *Marcell. ad Regill.* 47. 59. Andere lassen sie mit Herakles im Olymp vereint sein, wie Semele und Dionysos, *Gerhard, hyperbor.-röm. Studien* 1 S. 304. Alkmene, ihren Sohn begleitend bei der Vermählung desselben mit Hebe, in einem bei Korinth gefundenen Relief von einem Tempelbrunnen (jetzt in England im Besitz Lord Guilfords), s. *Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik* 1 S. 133 ff. Nach *Paus.* 1, 41, 1 starb Alkmene auf dem Wege von Argos nach Theben im Gebiet von Megara, und da die Herakliden darüber stritten, ob man die Leiche nach Argos oder nach Theben bringen sollte, verkündete der delphische Gott, dafs es besser sei, sie in Megara zu begraben. Pausanias sah noch ihr Grabmal. Durch die Sage von der Vereinigung der Alkmene mit Rhadamanthys im Elysion ist die Sage von der Ehe beider in dem diesseitigen Leben entstanden. Nach dem Tode des Amphitryon nämlich soll Alkmene den Rhadamanthys geheiratet haben, der wegen Ermordung seines Bruders aus Kreta nach Böotien entflohen war und in Okaleia oder dem nahen Haliartos wohnte. *Apollod.* 2, 4, 11. 3, 1, 2. *Plut. Lysand.* 28. *Tzetz. Lyk.* 50. 458. *Eudokia* p. 210. Der durch seine Tugend und Gerechtigkeit ausgezeichnete Rhadamanthys leitete die Erziehung des Herakles (*Aristot.* bei *Schol. Theokr. Il.* 13, 9) und lehrte ihn die Kunst des Bogenschiefsens, worin ja die Kreter Meister waren. *Tzetz.* a. a. O. Zu Haliartos wurden auch die Gräber des Rhadamanthys und der Alkmene gezeigt, *Plut.* a. a. O. u. *de genio Socr.* 5. Agesilaos liefs das Grab der Alkmene öffnen, um die Überreste nach Sparta zu bringen. In dem dem Herakles geweihten Kynosarges zu Athen war aufser den Altären des Herakles und der Hebe ein Altar der Alkmene und des Iolaos, *Paus.* 1, 19, 3. Alkmene und Hebe in der Nähe des attischen Demos Aixone, *Corp. Inscr. n.* 93. 214. Vgl. auch *O. Jahn, Bilderchr.* S. 51 f. S. *Preller, gr. My-*

thol. 2 S. 280 f. Es gab eine Tragödie Alkmene von Äschylos, *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 32, von Euripides, ib. 2 S. 690, von Ion, ib. 3 S. 954, von Astydamas, ib. 3 S. 1060. Aufser den schon erwähnten Kunstwerken sind noch zu nennen: Alkmene in Darstellungen des schlangenwürgenden Herakles: *Plin.* 35, 63. *Philostr. iun. imag.* 5. *de Witte, Cat. Durand. n.* 264. *Millin, Gal. myth.* 97, 430. 110, 431. Statuarisch von Kalamis gebildet, *Plin.* 34, 71. [*C. I. Gr.* 7559 R.] [Stoll.]

Alkmenor (Ἀλκμήνωρ), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hippomedusa, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Alkon (Ἄλκων), 1) Sohn des Ares, aus Thrakien, einer von den kalydonischen Jägern, *Hyg. F.* 173, s. Bunte z. d. St. — 2) Ein Sohn des Hippokoon in Lakedämon, ebenfalls ein kalydonischer Jäger (*Hyg.* a. a. O. u. dazu *Muncker*), von Herakles mit seinen Brüdern erschlagen. Er hatte zu Sparta ein Heroon. *Apollod.* 3, 10, 5. *Paus.* 3, 14, 7. 3, 15, 3. — 3) Ein Kreter und Begleiter des Herakles auf seinem Zug nach Erytheia, ein so geschickter Bogenschütze, dafs er durch einen auf den Kopf eines Menschen gestellten Ring schofs, dafs er mit seinem Pfeil Haare spaltete und eine Schlange, die seinen Sohn umstrickt hatte, so traf, dafs er die Schlange tötete, ohne den Sohn zu verwunden, *Serv. Verg. Ecl.* 5, 11. *Anthol. Pal.* 6, 331. *Manil.* 5, 304. *Preller, Mythol* 2, 210, 3. — 4) Ein Heros der Heilkunde, der mit Asklepios bei Cheiron auf dem Pelion seine Kunst gelernt hatte und in Athen verehrt wurde, wo der Dichter Sophokles sein Priestertum bekleidete. *Anonym. Vita Soph.* 8 p. 128. *Westerm.*, wo *Meineke* Ἄλκωνος für Ἄλωνος hergestellt hat; *Meineke, Fr. Com. gr.* 2 p. 683. *Paucker, de Sophocle medici herois sacerdote.* Dorpat 1850. *Bergk, P. lyr. gr.*[2] p. 460. *Gerhard, gr. Myth.* 1 § 506, 2. *Preller, gr. Myth.* 1, 427, 4. — 5) Sohn des Erechtheus aus Attika, Vater des Argonauten Phaleros; er floh mit seiner Tochter Chalkiope nach Euböa, und als der Vater ihn zurückforderte, lieferten die Chalkidier ihn nicht aus. *Ap. Rh.* 1, 96 u. *Schol. Hyg. F.* 14 p. 41 *Bunte. Val. Flacc.* 1, 398 schreibt ihm die Bogenkunst von *N.* 3 zu. Nach *Orph. Arg.* 142 kam dieser Phaleros, Alkons Sohn, zu den Argonauten vom Aiseposflufs und war der Gründer von Gyrton in Thessalien. — 6) Troer, Sohn des Megakles, von Odysseus, den er im Kampf um die Leiche des Achilleus verwundet hatte, getötet, *Quint. Sm.* 3, 308. 4, 594. — 7) Ein ausgezeichneter toreutischer Künstler der heroischen Zeit, *Ovid. Met.* 13, 684 (s. No. 8). — 8) Ein Kabire von Lemnos, Sohn des Hephaistos und der Kabeiro, Bruder des Eurymedon, *Nonn. Dion.* 14, 19 ff. *Gerhard, Myth.* 1 § 166, 2. *Panofka, Ann. d. Inst.* 17, 58 (s. No. 7). — 9) Nach *Cic. N. D.* 3, 21 (einer zum Teil verdorbenen Stelle) Sohn des Pelopiden Atreus; er und seine Brüder Melampus und Tmolos werden als die dritten Dioskuren genannt. *Gerhard, Myth.* 1, 165, 1. *Panofka, Arch. Ztg.* 9, 310. [Stoll.]

Alkyone, auch Halkyone (Ἀλκυόνη), 1) Tochter des Atlas, eine der Pleiaden („das stürmische Meeresgewölk des Winters" *Preller*), Geliebte des Poseidon, dem sie den Hyrieus oder Urieus, den Eponymos der böotischen Hafenstadt Hyria oder Uria (oder der Stadt Hysiä am Kithairon? *Preller, gr. Myth.* 2 S. 30) gebar, sowie die Aithusa, den Hyperenor, den Hyperes und Anthas (die Gründer von Hypereia und Antheia, aus deren Zusammenziehung Troizen entstand; doch wird Anthas auch nach Anthedon versetzt, *Paus.* 9, 22, 5. *Apollod.* 3, 10, 1. *Hygin. Praef.* 2. *Fab.* 157. 192. *Paus.* 2, 30, 7. *Ovid. Her.* 18 (19), 133. *Fast.* 4, 173. *Schol. Il.* 2, 496. 18, 486. *Diod.* 3, 60. Von *Hygin. F.* 157 wird noch Ephokeus (Epopeus?) als Sohn der Alkyone und des Poseidon genannt. Vgl. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 108 f. 116 ff. — Die Alkyone, welche mit Anthedon den Glaukos Pontios zeugte (*Mnaseas* bei *Athen.* 7, 296[b], vgl. *Völcker, Iapet.* 127), ist wohl auch diese Pleiade. Die Entführung der Alkyone durch Poseidon am Throne des amykläischen Apollon, *Paus.* 3, 18, 7. — 2) Tochter des thessalischen Aiolos und der Enarete (*Apollod.* 1, 7, 3 f.), Gemahlin des Keyx, des Königs der den Doriern nahe verwandten Malier in Trachis, des Freundes von Herakles (*Hes. Scut.* 354. 472 ff.), welcher bei *Schol. Soph. Trach.* 40 Brudersohn des Amphitryon heifst. Dieses Königspaar ist schon früh mit dem Ehepaar in *N.* 3 verwechselt und vermengt worden, wie bei *Apollodor* a. a. O. — 3) Tochter des Winddämons Aiolos, der mit dem thessalischen Aiolos (s. d.) vermengt worden ist, und der Aigiale, Gemahlin des Keyx, der ein Sohn des Heosphoros oder Hesperos und der Nymphe Philonis war. Ihre Geschichte ist hervorgegangen aus einem alten Naturmärchen. Die Fabel von ihnen heifst bei *Schol. Il.* 9, 562: Die beiden Ehegatten nannten einander aus Hochmut Zeus und Hera, weshalb Zeus sie zur Strafe in Vögel verwandelte, Alkyone in einen Meereisvogel (ἀλκυών), den Keyx in einen Taucher (κήυξ, κήξ). Da die verwandelte Alkyone am Meeresufer (παρὰ τοῖς αἰγιαλοῖς, als ἀκταία ὄρνις, *Ap. Rh.* 1, 1087 — daher ihre Mutter Aigiale) nistete und deshalb ihre Jungen von den Wellen weggerafft wurden, so verbot Zeus, der sie über den Verlust weinen und klagen sah, aus Mitleid den Winden, zur Brutzeit der Alkyone 14 Tage lang im Winter (7 Tage vor und 7 Tage nach dem kürzesten Tage) zu wehen. „Der Meeresvogel, welcher seine Jungen um die Zeit des kürzesten Tages am Meeresstrande ausbrütet und daher seine Brut leicht in den Stürmen und Wogen dieser Jahreszeit verliert, ist zum Bilde einer ängstlichen Sorge und Klage um die Kinder, aber auch einer treuen und zärtlichen Liebe geworden, und der Taucher (Keyx), weil er auch ein Vogel mit klagendem Ton ist (*Mosch. Id.* 3, 40), ward zum Gatten der Alkyone gemacht." *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 248 ff. Vgl. *Apollod.* 1, 7, 4. *Schol. Theokr.* 7, 57. Die Tage der Brutzeit der Alkyone hiefsen die alkyonischen Tage, Ἀλκυονίδες (Ἀλκυόνειαι) ἡμέραι, *Aristot. Hist. anim.* 5, 9. *Bekker, An.* 1. 377, 27. *Aristoph. Av.* 1594. c. *Schol. Alciphr.* 1, 1. *Tzetz. Lykophr.* 750. „Der Vergleich mit Zeus und

Hera ist motiviert durch die Schönheit dieser Vögel und das regenbogenartige Spiel ihrer Farben.“ *Preller* a. a. O. *Lange, vermischte Schr.* S. 211. Die treue Liebe dieses Paares, die sich bis in den Tot bewährt, motiviert die Verwandlung bei *Hygin. F.* 65: Als Keyx in einem Schiffbruch umgekommen war, stürzte sich die liebende Gattin aus Schmerz in das Meer, und nun wurden beide von den Göttern in Eisvögel verwandelt. Ähnliches erzählt *Ovid. Met.* 11, 410—750, indem er Keyx, den Sohn des Phosphoros, und Alkyone, die Tochter des Windgottes Aiolos und der Aigiale, welche wahrscheinlich den westlichen Griechen angehörten, nach Trachis versetzt. — 4) Tochter des attisch-megarischen Räubers Skiron, welche, von dem Vater aufgefordert, sich einen Gatten zu suchen, glaubte, nach Belieben sich jedem Manne hingeben zu dürfen; deshalb von dem erzürnten Vater ins Meer gestürzt, ward sie der Vogel Alkyone. *Probus* zu *Verg. Ge.* 1 *extr.* s. *Müller, fr. hist. gr.* 4 p. 514. — 5) Ein Nebenname der Kleopatra, der Gemahlin des Meleagros, welche von den Eltern Alkyone genannt wurde, weil ihre Mutter Marpessa, von Apollon geraubt, geweint hatte, ἀλκυόνος πολυπενθέος οἶτον ἔχουσα. *Il.* 9, 561 ff. Nach *Hygin. F.* 172 grämte sie sich, nachdem Meleagros gestorben, zu Tode. — 6) Alkyone erzeugte mit Perieres den Halirrhothios, den Vater des Seros (Semos, Samos?) aus Mantinea, der zur Zeit des Herakles zuerst in Olympia mit dem Viergespann siegte. *Schol. Pind. Ol.* 10, 83. *Hesiod. fr.* 95 (*Göttl.*). — 7) Eine Schwester des Eurystheus, von dem Kentauren Homados bewältigt, der deswegen von Herakles erschlagen ward. *Diod.* 4, 12. Wohl dieselbe, welche von *Apollod.* 2, 4, 5 Alkinoe genannt wird. [Stoll.]

Alkyoneus (Ἀλκυονεύς), 1) einer der gewaltigsten und riesigsten unter den Giganten, die bei *Apollod.* 1, 6, 1 Söhne des Uranos und der Ge, bei *Hygin. Praef.* Söhne des Tartaros und der Ge heifsen. *Pindar* in dem von *Schneidewin* (*Philol.* 1, 421 ff. 437) zuerst herausgegebenen Fragmente aus *Hippolyt. ref. haer.* 5, 7 p. 136 (*Bergk, Lyr. Gr.* p. 1058 ff.) führt ihn, den phlegräischen Alkyoneus, πρεσβύτατον Γιγάντων, unter den menschlichen Autochthonen auf, er nennt ihn *Isthm.* 6(5), 32(46) οὔρεϊ ἴσον. In der Gigantenschlacht auf dem phlegräischen Felde, das man gewöhnlich auf die thrakische Halbinsel Pallene verlegte, spielte Alkyoneus eine Hauptrolle. In derselben durchbohrte ihn Herakles mit seinem Pfeil; da aber Alkyoneus unsterblich war, wenn er auf dem Boden, wo er entstanden, kämpfte, und jetzt auf der Erde wieder warm und lebendig wurde, so zog ihn Herakles auf Rat der Athene über die Grenzen von Pallene hinaus, worauf er starb. [*C. I. Gr.* 3145 R.] *Apollod.* 1, 6, 1. *Tzetz. Lykophr.* 63. Herakles, den Alkyoneus unter Anleitung der Athene mit Pfeilschüssen tötend, *O. Müller, Denkm. d. a. K.* 2, *n.* 881. Vgl. *Hirt, Bilderbuch* S. 198. Nach *Pind. Nem.* 4, 27(40) erlegte Herakles in Gemeinschaft mit seinem Waffengenossen Telamon (vgl. *Isthm.* 6(5), 32. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1289) den grofsen gewaltigen Kämpfer in Phlegrä, nachdem er Troja erobert und auf Kos, von wo er nach Pallene ging (*Apollod.* 2, 7, 1), die Meroper bezwungen; der Riese hatte aber vorher mit einem grofsen Stein 12 vierspännige Wagen zertrümmert und auf denselben 24 Genossen des Herakles getötet. Der *Scholiast* zu *Pind. Nem.* a. a. O. verlegt diesen Kampf auf den Isthmus von Korinth, wo Herakles die Rinder des Geryones aus Erytheia vorbeitrieb. Nachdem der Riese die 24 Gefährten des Herakles mit dem Felsblock getötet, schleuderte er ihn gegen diesen; der aber schlug mit der Keule den Fels ab und tötete den Alkyoneus. Der Felsblock soll noch auf dem Isthmus liegen. Der korinthische Isthmus ist hier mit dem thrakischen bei Pallene verwechselt. *Schol. Pind. Isthm.* a. a. O. Auch von Alkyoneus wird gesagt, dafs er die Rinder des Helios aus Erytheia weggetrieben, *Apollod.* 1, 6, 1. Deshalb nennt ihn *Pindar Nem.* 6, 36 τὸν βουβόταν. Vgl. die *Scholien.* Diese Sage ist Veranlassung geworden, dafs der Kampf des Herakles und des Alkyoneus, der sonst einen Teil der Gigantomachie bildete, eine Episode der Geryoneis ward. Siehe die Vasenbilder, herausgegeben und erklärt von *O. Jahn, Berichte der sächs. Gesellschaft* 1853. *t.* 5, 7—9. S. 135—145 und *Stephani Parerg. archaeol.* 15 (*mél. gréco-rom.* 1) S. 587 ff. *Preller gr. Mythol.* 1, S. 58. 2, S. 206 f. Nach *Philostr. Her.* p. 671 u. *Claudian. rapt. Pros.* 3, 184 dachte man sich später in Neapel den Alkyoneus unter dem Vesuv liegend, wie Typhoeus unter dem Ätna, wie andre Giganten unter Kos, Mykonos und unter Bergen. — 2) Sohn des Diomos und der Meganeira. Als das Ungeheuer Lamia oder Sybaris, das in einer Höhle der Kirphis bei Krissa hausete, die Delphier schwer bedrängte und das Orakel verkündete, dafs sie, um von dem Unheil befreit zu werden, einen Jüngling bei jener Höhle aussetzen sollten, traf das Los den Alkyoneus, einen schönen Jüngling und einzigen Sohn. Er wurde, als Opfer bekränzt, zu der Höhle geführt. Da begegnete ihm durch göttliche Schickung Eurybatos, der Sohn des Euphemos, und als er, von der Schönheit des Jünglings überrascht, nach dem Zwecke des Zuges gefragt, liefs er sich selbst an die Stelle führen, ergriff das Ungeheuer und stürzte es vom Felsen herab. Aus diesem entsprang nun eine Quelle, die den Namen Sybaris erhielt. *Anton. Lib.* 8. — 3) Ein Äthiope, Gefährte des Memnon vor Troja. *Quint. Sm.* 2, 364. [Stoll.] Davon

Alkyonides (Ἀλκυονίδες), die Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge Kanastraion auf Pallene ins Meer stürzten und von Amphitrite in Eisvögel (ἀλκυόνες) verwandelt wurden. Ihre Namen waren Phthonia, Chthonia, Anthe, Methone, Alkippe, Pallene, Drimo, Asteria. Vgl. *Hegesander* b. *Bekker An.* 377, 30. *Suid.* s. v. Ἀλκυονίδες ἡμέραι. *Eust.* z. *Hom.* 776, 18. 36. [Roscher.] [Stoll.]

Almo s. Tyrrhus. *Verg. Aen.* 7, 532. 575.

Almops (Ἄλμωψ), ein Riese, Sohn des Poseidon und der Helle, nach welchem die Land-

schaft Almopia in Makedonien benannt war, *Steph. B.* v. Ἀλμωπία. *Preller Myth.* 2, 315, 1. *Gerhard Myth.* 2 §. 688, 3. *Deimling Leleger* 132. [Stoll.]

Almos (Ἄλμος), ein Sohn des Sisyphos. Er kam zu Eteokles in Orchomenos, der ihm in seinem Gebiet einen Wohnort gab, welcher nach ihm Almones genannt wurde, *Paus.* 9, 24, 5. Später hiefs der Ort Olmones; deshalb nennt *Steph. Byz.* v. Ὄλμωνες den Sohn des Sisyphos Olmos, vgl. *Schol. Il.* 2, 511. Seine Tochter Chrysogone erzeugte mit Poseidon den Minyas, der Orchomenos gründete, *Schol. Ap. Rh.* 3, 1094. *Müller Orch.* 134. *Völcker, Iapet. Geschl.* 196. *Preller Myth.* 2, 315, 1. [Stoll.]

Aloadai od. **Aloeidai** (Ἀλωάδαι, Ἀλωεῖδαι), Otos und Ephialtes, sind die Söhne des Aloeus (*Il.*) oder Poseidon. Alle Jahre wuchsen sie eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge (nach *Serv.* u. *Hyg.* neun *digiti* jeden Monat), so dafs sie im neunten Jahre neun Ellen in die Breite und neun Klaftern in die Länge mafsen. Sie fesselten den Ares und hielten ihn dreizehn Monate lang in einem chernen Fasse oder Gefängnis (κέραμος) gefangen. Ares wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht Eeriboia, die Stiefmutter der Aloaden es dem Hermes verraten hätte, der den Ares aus seinem Gefängnisse rettete (*Il.*). Auch wollten sie den Ossa auf den Olymp und den Pelion auf den Ossa türmen, um in den Himmel zu steigen. Aber da sie noch nicht zur Reife der Jugend gelangt waren, vermochten sie ihr Werk nicht zu vollenden, sondern wurden von Apollo getötet (*Od.*). *Hom. Il.* 5, 385 ff.; *Od.* 11, 305 ff.; *Apollod.* 1, 7, 4; *Hyg. f.* 28. *Serv. z. Verg. Aen.* 6, 582. Ihre Mutter Iphimedeia ist entweder Tochter des Triops (*Apoll.*) oder des Poseidon (*Hyg.*). Sie gebiert die Aloaden dem Aloeus (*Il.*) oder als Gattin des Aloeus dem Poseidon (*Od. Hes.* bei *Schol. Apoll. Rh.* 1, 481. *Apoll.* a. a. O.). Nach *Apollod.* ging Iphimedeia aus Liebe zu Poseidon beständig ans Meer und schöpfte sich mit den Händen Wasser in den Busen, bis Poseidon mit ihr die Aloaden zeugte. Bei *Ov. Met.* 6, 116 überrascht sie Poseidon in Gestalt des Flufsgottes Enipeus. Bei *Eratosthenes* in *Schol. Apollod.* 1, 482 heifsen sie Erdgeborene und werden von der Frau des Aloeus nur aufgezogen. Ihre Stiefmutter Eeriboia oder Eriboia heifst Tochter des Eurymachos (*Schol. Il.*). Der Frevel gegen die Götter wird auch abweichend motiviert. Bei *Apollod.* wollen sie das Meer zum Festlande, und das Land zum Meere machen; bei *Verg. cul.* 233 die Welt einreifsen; oder Ephialtes strebte nach dem Besitze der Hera, Otos nach dem der Artemis (*Apoll. Schol. Il.*). Den Ares fesseln sie aus Zorn, weil er den Adonis auf der Jagd getötet, aber Hermes entführt ihn nach Naxos (*Schol. Il.*). Auch ihre Bestrafung variiert. Zeus schlenderte den Blitz bei *Liban. narr.* 34 p. 1110, oder Artemis tötete sie, indem sie in Gestalt einer Hirschkuh mitten zwischen ihnen hindurchsprang nach *Pind. Pyth.* 4, 88(156) mit *Schol.*; *Frgm.* 137. *Apoll.* a. a. O.; oder Artemis sandte eine Hindin zwischen ihnen durch (*Schol. Il. Eustath.* z. *Hom.* 1687, 36); oder Apollo schickte, als sie der Artemis Gewalt anthun wollten, die Hindin (*Hyg.*). Beide warfen mit ihren Speeren nach ihr, trafen aber statt der Hindin sich selbst. In der Unterwelt sind sie zur Strafe mit Schlangen an eine Säule gebunden und werden durch das Geschrei einer Eule (ὦτος) gequält (*Hyg.*) Die Sage gehört dem thrakischen Volksstamme an und erscheint daher meist in Gegenden, die auch sonst als thrakische Siedelungen bekannt sind. In Thessalien soll ihr Vater Alos (*Hes.* b. *Schol. Apoll. Rh.*) oder sie selbst Aloion gegründet haben (*Steph. Byz.* s. v. Ἀλώϊον). Sie erbauten die Stadt Askra am Helikon und gründeten den Dienst der Musen Melete, Mneme und Aoide (*Paus.* 9, 29, 1. 2). In Anthedon zeigte man ihre Gräber (*Paus.* 9, 22, 5). Nach Naxos (Strongyle genannt) werden ihre Mutter Iphimedeia und ihre Schwester Pankratis (Pankrato b. *Parth. Erot.* 19), die als Ammen des Dionysos in Thessalien bezeichnet werden, geraubt. Dorthin kommen sie selbst, von Aloeus abgeschickt, um jene zu suchen. Sie bemächtigen sich der Herrschaft der nun Dia benannten Insel und fallen schliefslich im Kampf gegen einander. Dort wurden sie auch später als Heroen verehrt (*Diod.* 5, 51. 52); daher auf einer Inschrift auf Naxos ein Temenos des Otos und Ephialtes erwähnt wird (*C. I. Gr.* 2, No. 2420). In Kreta befand sich ebenfalls ein Grab des Otos (*Plin.* 7, 73. *Sall.* b. *Serv. Aen.* 3, 578). Dort soll nach *Steph. Byz.* s. v. Βίεννος die Fesselung des Ares stattgefunden haben. In Mylasa in Karien wurde Iphimedeia verehrt (*Paus.* 10, 28, 4). Vgl. *Kallim. hymn.* in *Dian.* 264. *Qu. Smyrn.* 1, 516. *Nonn. Dion.* 1, 277. *Stat. Theb.* 10, 848. *Plato conv.* 190 B. *Arist. de mundo* 1. *Luc. Ikarom.* 23. *rhet. praec.* 13. *contempl.* 3 mit *Schol. Agath. mare Erythr.* 7 D. *Chrysost. or.* 29 p. 297. Die moderne Deutung sieht in ihnen entweder Repräsentanten von Erdrevolutionen (*Creuzer, Symb.* 2², 386; zugleich 'Tennenmänner'), oder Lichtgottheiten (*Schwenck, Andeutungen* p. 222), oder gewaltige dem Olymp, den Göttern und ihrer Weltordnung feindliche Mächte (*Wehrmann* in *Jahns Archiv* 18, p. 5 ff.), oder die mythischen Heerführer der thrakischen Kolonieen, Kanalgräber und Austrockner der Sümpfe (*O. Müller, Orchom.* p. 387). Die meisten Erklärer jedoch deuten sie als Personifikationen des Ackerbaues, indem sie Aloeus und die Aloaden von ἀλωή (die Tenne oder das Saatland) ableiten und Otos und Ephialtes auf das Stofsen und Stampfen des Getreides oder Keltern der Trauben beziehen (von ὠϑέω und ἐφάλλομαι). Somit sind es Wachstumsgeister, wie sie von *Mannhardt* in den *antiken Wald- und Feldkulten* so vielfach auf griechischem Boden nachgewiesen sind, die sich teilweise zu ausgebildeten mythischen Figuren entwickelten, teilweise (wie der Dämon Ἐφιάλτης, s. d.), entsprechend den deutschen Alpen, zu Hausgeistern wurden. Vgl. noch: *Welcker, Anh. zu Schwencks And.* p. 313. *Kl. Schr.* 2, 102; *Eberz* in *Zeitschr. f. d. Altertumswissenschaft* 1846 No. 99. *Nitzsch Erl. z.*

Hom. Od. 3, p. 247; *Schwenck, Myth.* p. 297; *Lauer* 1, p. 244. *Gerhard* 1 §. 356. 670; *Preller* 1^3, p. 81 f. *H. D. Müller Ares* p. 51. *Stoll, die ursprüngliche Bedeutung des Ares* p. 39. *Pott* in *Zeitschr. f. vergl. Sprachw.* 9, p. 205. *Düntzer* in *Jahns N. Jahrb.* 1849 Bd. 56, p. 61. [Schultz.]

Aloeus (Ἀλωεύς), 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, Bruder des Hopleus, Nireus, Epopeus und Triops, vermählt mit Iphimedeia, der Tochter des Triops, Vater der Aloaden, *Apollod.* 1, 7, 4, s. Iphimedeia und Aloadai. Die Stadt Alos in Ätolien (?) soll von ihm gegründet sein, *Schol. Ap. Rh.* 1, 482. — 2) Sohn des Helios und der Antiope (Perse, *Tzetz.* vgl. *Schol. Od.* 10, 139), Bruder des Aietes, Vater des Epopeus. Er erhielt von seinem Vater das Land Asopia, während Aietes Korinth bekam; dieser aber zog nach Kolchis und gab Korinth an Bunos, Sohn des Hermes, und als dieser starb, empfing Epopeus die Herrschaft von Korinth. *Paus.* 2, 1, 1. 2, 3, 8. *Eumelos* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74 (52). *Tzetz.* 174. 1024. *Markscheffel, Hesiodi, Eumeli cet. fr.* p. 397 ff. *Welcker* in *Schwenck Andeutungen* 325. *Gerhard Myth.* 2 §. 823 u. p. 237 f. [Stoll.]

Alōpe (Ἀλόπη), die schöne Tochter des Kerkyon, des eleusinischen Unholds. Sie gebar ohne Wissen des Vaters dem Poseidon ein Kind, das sie durch eine Amme aussetzen liefs. Eine Stute säugte das Kind; ein Hirte fand es, in ein königliches Gewand gehüllt, und nahm es mit sich nach Hause. Da ein andrer Hirte das Kind zu haben wünschte, gab er ihm zwar das Kind, aber nicht das kostbare Gewand; deshalb klagt der zweite Hirte bei dem König Kerkyon, und so kommt die ganze Sache ans Licht, indem der König das Kleid erkennt und die Amme alles gesteht. Alope wird zum Tode eingesperrt, das Kind aufs neue ausgesetzt und wieder von einer Stute genährt. Die Hirten finden es wieder und ziehen es auf, da sie hier ein göttliches Walten erkennen. Der Knabe erhält von den Hirten den Namen Hippothoon (Hippothoos) und wird der Eponymos der attischen Phyle Hippothoontis. Die Alope selbst verwandelt Poseidon in eine Quelle gleichen Namens, die im Gebiete von Eleusis gezeigt wurde und auch den Namen Φιλότης hatte (*Hesych.* v. Ἀλόπη. *Hygin. f.* 187. 238. 252. *Harpokr.* v. Ἀλόπη. *Demosth. Epitaph.* p. 1398. *Reisk. Schol. Aristoph. Av.* 560. *Et. M.* Ἱπποθόων. *Paus.* 1, 5, 2). Im Gebiete von Eleusis nahe an der Grenze von Megara befand sich ein Grabmal der Alope, und nicht weit davon wurde der Ort gezeigt, wo Kerkyon die Fremden niedergerungen und getötet haben soll, bis Theseus auf seiner Wanderung von Troizen nach Athen ihn tötete. *Paus.* 1, 39, 3. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1. S. 331. Damals kam Hippothoon zu dem Sieger und erbat sich von ihm die grofsväterliche Herrschaft, und Theseus übergab sie ihm gern, da Kerkyon keinen Sohn hatte und er wufste, dafs Hippothoon ein Sohn des Poseidon war, von dem er selbst stammte, *Hygin. f.* 187. Die Erzählung *Hygins* ist ein Auszug aus der euripideischen Tragödie Alope. *Welcker, gr. Tr.* 2. S. 711—717. Ein Relief an der Vorderseite eines Sarkophags in Villa Pamfili zu Rom, bei *Winckelmann Mon. ined.* 94, scheint auch die Tragödie des Euripides zum Vorbilde zu haben. [Vgl. *Matz — v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 2 No. 2888. (Schr.)] *Welcker* a. a. O. und *Alte Denkmäler* 2. S. 202 ff. *Stephani compt. rend.* 1864, 147 ff. *Welcker* schliefst aus der Darstellung des Reliefs, dafs die Erkennungsscene von Euripides auf den Tag verlegt worden sei, wo Alope von dem Vater eben mit einem Jüngling vermählt werden sollte. In der Tragödie Alope des jüngeren Karkinos sagte Kerkyon zu seiner Tochter, wenn sie ihm ihren Buhlen nenne, wolle er sich nicht betrüben. Als sie dies that, entsagte Kerkyon aus Kummer dem Leben. S. *Welcker, gr. Trag.* 3. S. 1064. Nach *Plutarch. Thes.* 29 soll Theseus nach Erlegung des Sinnis und Kerkyon deren Töchter mit Gewalt mifsbraucht haben. Die thessalische Stadt Alope an der Südküste der Achaia Phthiotis hatte ihren Namen von Alope, der Tochter des Kerkyon, oder (nach Philonides) von der gleichnamigen Tochter des Aktor. *Steph. Byz.* v. Ἀλόπη. [S. auch *C. I. Gr.* 6047. R.] [Stoll.]

Alopekos (Ἀλώπεκος) s. Astrabakos.

Alopios (Ἀλόπιος), Sohn des Herakles und der Thespiade Antiope, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Alos (Ἄλος), eine Dienerin des Athamas, die ihm verriet, dafs Ino, um Mifswachs und dadurch den Tod ihrer Stiefkinder herbeizuführen, die Saatfrucht geröstet habe. Er benannte nach ihr die Stadt Alos im phthiotischen Thessalien. *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Athamas. [Stoll.]

Alotianus, Name eines Genius auf einer Inschrift zu Florenz, *Orelli* 2363: *Ex imperio genii Alotiani Euaristus servitor deorum ex viso lib. an.* Bei dem griechischen Namen des Weihenden darf man vielleicht an die Ἀλώτια der Tegeaten, d. h. also an einen Genius der Sonne denken. [Steuding.]

Aloun(ae), in der Gegend von Salzburg verehrte Gottheiten, auf einer Inschrift ebendaher *C. I. L.* 3, 5581: *Bedaio Aug. et Alounis sacr.* etc. (219 n. Chr.) und auf einer solchen aus Chieming bei Traunstein, *C. I. L.* 3, 5572: *Bedaio Aug sacr Aloun Ar Setonius Maximianus* etc. (237 n. Chr.). Beide Male sind sie also neben Bedaius, dem Gotte von Bedaium genannt, so dafs sie wohl als Schutzgöttinnen (*matres*) dieser Gegend aufgefafst werden dürfen. *Orelli* zu 1964 vergleicht passend die *Aceunae* aus dem nicht weit südlich davon gelegenen Innichen, die auf einer Inschrift (*Orelli* 1995) ganz derselben Zeit (219 n. Chr.) erwähnt werden. [Steuding.]

Alpheios (Ἀλφειός), der Gott des durch Arkadien und Elis fliefsenden Alpheios, des gröfsten Flusses in der Peloponnes. Bei *Hesiod. Theog.* 338 finden wir ihn im Katalog der Flüsse, der Söhne des Okeanos und der Tethys, vgl. *Hygin. praef.* Bei *Homer Il.* 5, 545 ff. (vgl. *Od.* 3, 489. 15, 187) heifst er Vater des Orsilochos (von Telegone, Tochter des Pharis, *Paus.* 4, 30, 2), Grofsvater des Diokles, des Herrschers von Pherä in Messenien. Der Arkader

Phegeus heifst Sohn des Alpheios, *Hygin. f.* 244. 245. Wie die Flüsse allgemein, hatte Alpheios in seinem Lande Verehrung und Opfer, besonders bei den Eleern, *Paus.* 5, 10, 7. Leukippos in Arkadien weihte ihm sein Haupthaar, *Paus.* 8, 20, 1. Nestor opferte dem Alpheios an seiner „heiligen Strömung“ einen Stier, und einen Stier dem Poseidon, ein Rind der Athene, *Il.* 11, 725ff. In Olympia, das am Ufer des Alpheios lag, opferte ihm Herakles, als er nach seinem Sieg über Augeias das Fest einsetzte, unter 12 Göttern, *Pind. Ol.* 11, 48. Er errichtete dort 6 Doppelaltäre, sodafs je zwei Götter einen Altar gemeinschaftlich hatten; davon war einer dem Alpheios und der Artemis geweiht. *Pind. Ol.* 5, 5(10) und *Schol. Paus.* 5, 14, 5. In der Nähe desselben war noch ein andrer Altar des Alpheios, *Paus.* a. a. O. Mit dem „nährenden“ Flusse Alpheios wurde die arkadisch-eleische Artemis, eine Göttin der nährenden Feuchte, der Seen, Quellen und Flüsse, in Elis unter dem Namen Ἀλφειαία (*Paus.* 6, 22, 5. *Schol. Pind. Nem.* 1, 3. *Pyth.* 2, (7) 11), Ἀλφειωνία und Ἀλφειόνσα (*Strab.* 8 p. 343; vgl. *Meineke, Vindiciae Strabonianae* p. 105) und als ποταμία (*Pind. Pyth.* 2, 7) in Verbindung gebracht. Zu Letrinoi am Ausflufs des Alpheios ins Meer hatte Artemis Alpheiaia einen Tempel, und die Einwohner erzählten als Veranlassung zu dem Bau des Tempels, der von Liebe zu Artemis entbrannte Alpheios habe, da er durch Überredung und Bitten nichts bei ihr erreicht habe, beschlossen, Gewalt gegen sie zu gebrauchen; Artemis aber habe zu Letrinoi sich und ihren Nymphen, mit denen sie hier ein nächtliches Fest feierte, das Antlitz mit Schlamm bestrichen, so dafs Alpheios sie nicht erkennen konnte und sich entfernte. *Paus.* 6, 22, 5. *Curtius Peloponn.* 2. S. 73. Nach anderer Sage verfolgte Alpheios die Artemis bis auf die im Hafen von Syrakus gelegene Insel Ortygia, wo sie auch als Alpheiaia einen Tempel hatte. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 12. *Nem.* 1, 3. Artemis vor Alpheios flüchtend, *Telesilla fr.* 1 *Bergk.* An die Stelle der nach alter Landessage von dem Flufsgott geliebten Artemis Alpheiaia trat in jüngerer Sage die Quellnymphe Arethusa. Die Nymphe, zu dem Kreise der Artemis gehörig, war eine Jägerin; Alpheios, ebenfalls Jäger, liebte und verfolgte sie, und als sie, um seinen Bewerbungen zu entgehen, auf die Insel Ortygia floh und dort eine Quelle ward, wurde Alpheios durch die sehnsüchtige Liebe in einen Flufs verwandelt, der, unter dem Meere fortfliefsend, mit der Quelle sich vereinigte. *Paus.* 5, 7, 2. Oder: die Nymphe Arethusa badet einst in dem Flufs Alpheios; der Flufsgott erhebt sich und verfolgt die Nackende. Artemis umhüllt sie mit einer Wolke, verwandelt sie in eine Quelle und läfst diese wieder auf Ortygia zu Tage kommen, vereint mit dem Wasser des Alpheios, der seine menschliche Gestalt abgelegt hatte. *Ovid. Met.* 5, 752ff. Vgl. *Serv. Verg. Ecl.* 10, 4. *Verg. Aen.* 3, 694. *Lukian. Dial. marit.* 3. *Stat. Silv.* 1, 2, 203. *Theb.* 1, 271. 4, 239. *Ibyk.* b. *Schol. Theokr. Id.* 1, 115. *Pind. Nem.* 1, *in.* u. *Schol. Mosch. Id.* 7. *Bursian Geogr. v. Griechenl.* 2. S. 288. Eine Quelle Arethusa war in Elis am unteren Alpheios sowie auf Ortygia bei Syrakus, s. *E. Curtius* in *Pinder u. Friedländers Beiträgen zur älteren Münzkunde* 1, S. 234ff. *Paulys Real-Encycl.* 1, 2. S. 1507. An der Gründung von Syrakus (*Ol.* 5) durch die Korinthier hatten sich auch Leute aus der Gegend von Olympia beteiligt, namentlich Mitglieder des Iamidengeschlechtes, das zu Olympia am Altar des Zeus, welchem vor allen Flüssen Alpheios lieb war (*Paus.* 5, 13, 5), das Weissageramt verwaltete. Diese Auswanderer von Olympia brachten den Kultus und die Sage von ihrer Artemis Alpheiaia mit nach der Insel Ortygia, auf welche die ursprüngliche Niederlassung sich beschränkte, und da auf der Insel kein Flufs war, Artemis Alpheiaia oder ποταμία aber des geliebten Flusses Alpheios nicht entbehren konnte, so bildete sich der Glaube, die ihrem Tempel benachbarte Quelle Arethusa enthalte heiliges Alpheioswasser (*Ibyk.* bei *Schol. Theokr. Id.* 1, 117), und diesem Glauben kam zu Hilfe, dafs sich in der wasserreichen Quelle grofse Fische befanden (*Diod.* 5, 3. *Schol. Pind. Nem.* 1, 1). Daraus entstanden dann die Sagen, Alpheios sei der Artemis oder der Arethusa unter dem Meere hindurch nach Ortygia gefolgt. *O. Müller Prolegg. z. e. wiss. Mythol.* S. 135ff. *Dorier* 1. S. 375ff. *Dissen, Explic. ad Pind. Nem.* 1. p. 350. Die Vermischung des Alpheios mit der Quelle Arethusa bewies man durch die Erzählung, dafs eine Schale, die man zu Olympia in den Alpheios warf, zu Ortygia wieder zum Vorschein gekommen sei, und dafs die Quelle trüber werde, wenn man in Olympia Stiere schlachte. *Strab.* 6. p. 270. Vgl. *Seneca Quaest. natur.* 3, 26. *Serv. Verg. Ecl.* 10, 4 u. *Aen.* 3, 694. *Fulgent. Mythol.* 3, 12, der überdies dem Wasser des Alpheios die Wirkungen der Lethe zuschreibt. Das Tauchen unter dem Meere hin aber hatte Alpheios schon in Arkadien gelernt, wo er öfter unter die Erde taucht und unter ihr eine Zeitlang fortfliefst. *Paus.* 8, 44, 3. 54, 1—3. *Strab.* 8. p. 343. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2. S. 186f. *Pseudo-Plut. fluv.* 19 erzählt, Alpheios, ein Abkömmling des Helios, habe mit seinem Bruder Kerkaphos in der Tapferkeit gewetteifert und ihn erschlagen; von den Erinnyen verfolgt, stürzte er sich in den Strom Nyktimos, der nun den Namen Alpheios erhielt. Nach *Eurip. Iph. Aul.* 270ff. war an Nestors Schiff das Bild des Alpheios, ein Stierleib mit menschlichem Antlitz, und darnach ist zu erklären die Gemme bei *Millin P. gr.* 46 *A.*; Alpheios in menschlicher Gestalt mit Füllhorn, *Zoega Bassir. Ant.* 1, 1. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2. Taf. 7. *n.* 76. Sein Bild im Ostgiebel des Zeustempels zu Olympia, *Paus.* 5, 10, 2. Über die Bildung der Flüsse (Alpheios als Mann) s. *Aelian. Var. hist.* 2, 33. Nicht vollkommen gesichert ist die Authenticität eines Gemäldes der von Alpheios verfolgten Arethusa, *Mon. d. Inst.* 3, 9. *Bull.* 1853. p. 22. Kupfermünzen des Caracalla und Septimius Severus mit dem Bilde des Alpheios bei *Curtius, Peloponnesos* 1. S. 394 A. 15. [Stoll.]

Alphenor (*Ἀλφήνωρ*), Sohn der Niobe und des Amphion, von Apollon erschossen, *Ov. Met.* 6, 248. *Stark, Niobe* p. 96. [Stoll.]

Alphesiboia (*Ἀλφεσίβοια*), 1) Gemahlin des Phoinix und Mutter des Adonis, *Hesiod* bei *Apollod.* 3, 14, 4. *Probus* zu *Verg. Ecl.* 10, 18. Vgl. Adonis. — 2) Tochter des Phegeus in Psophis, Gemahlin des Alkmaion, *Paus.* 8, 24, 4. *Hyg. f.* 244. Von *Apollod.* 3, 7, 5 wird sie Arsinoe genannt. *Curtius Peloponnesos* 1, 388. 400, 34. Vgl. Alkmaion. — 3) Tochter des Bias und der Neleustochter Pero, Gemahlin des Pelias, *Theokr.* 3, 45 u. *Schol. Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 287. Bei *Apollod.* 1, 9, 10 heifst sie Anaxibia. — 4) Eine asiatische Nymphe, die, von Dionysos heftig geliebt, nicht bewogen werden konnte sich seinem Willen zu fügen, bis er, in einen Tiger verwandelt, sie durch Furcht dahin brachte, sich von ihm über den Flufs Sollax tragen zu lassen. Er zeugte mit ihr den Medos, der, nachdem er erwachsen, jenen Flufs Tigris nannte. *Plut. de fluv.* 24. [Stoll.]

Alphios (*Ἄλφιος*), einer von den Leuten des Menelaos auf dem Polygnotischen Gemälde in Delphi. *Paus.* 10, 25, 2. [Schultz.]

Alphito (*Ἀλφιτώ*), ebenso wie Akko (s. d.) ein Popanz, mit welchem die Weiber die unartigen Kinder zu schrecken pflegten: *Plut. de Stoic. rep.* 15. S. die unter Akko gegebene Erklärung des Namens. [Roscher.]

Alsir, Name einer Göttin oder Heroine auf einer Cista aus Präneste, *C. I. L.* 1, 1501. Dieselhe erscheint daselbst nackt, nur mit Schuhen, Arm- und Halsschmuck versehen; sie stützt sich auf eine Säule, neben ihr stehen Atalanta und Helena und diesen gegenüber Paris, so dafs wohl an ein Analogon des bekannteu Parisurteils zu denken ist. Der Name Alsir ist vielleicht etruskisch, doch bezeichnet ihn *Deecke, etr. Forsch.* 3 p. 23 als rätselhaft. Die bildliche Darstellung erinnert aber ganz an die jugendlicher Göttinnen des aphrodisischen Kreises auf etruskischen Denkmälern. *O. Müller, Etrusker hrsg. v. Deecke* 2 p. 112f. [Steuding.]

Altes (*Ἄλτης*), König der Leleger zu Pedasos, dessen Tochter Laothoe, eine Frau des Priamos, diesem den Lykaon und Polydoros gebar, *Il.* 21, 85. Vgl. *Strab.* 13, 584. *Deimling Leleger* 11. [Stoll.]

Althaia (*Ἀλθαία*), Mutter des Meleagros, Tochter des Thestios und der Eurythemis, Schwester der Leda, Gemahlin des Oineus, Königs von Kalydon in Ätolien. *Il.* 9, 529ff. *Eur. fr.* 519, 4 (*N.*). *Apollod.* 1, 7, 10; 8, 2—3. *Diod. Sic.* 4, 34. *Paus.* 8, 45, 6; 10, 31, 3—4. *Strabo* 10, 466. *Hygin. f.* 27, 19; 28, 2, 18; 29, 7; 47, 4, 7, 8; 112, 8; 134, 2; 138, 9 (ed. *Schmidt*). *Anton. Lib.* 2. *Ov. Met.* 8, 445ff. Nach *Schol. Apoll. Rh.* 1, 146 u. 201 u. war sie Tochter der Deidameia, oder der Laophonte. Bei *Hyg.* 47, 10 heifst sie auch Schwester des Iphiklos von der Mutter Leukippe. Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren zu Althaia und weissagten: das Kind werde sterben, wenn das auf dem Herde brennende Scheit von der Flamme verzehrt sein werde. Von dieser Weissagung bewogen, nimmt Althaia das Scheit und birgt es in einer Lade. Meleagros wuchs nun heran zum tapferen, unverwundbaren Mann. Da geschah es, dafs er bei der Jagd des kalydonischen Ebers um den Ehrenpreis des Kampfes (s. Meleagros) mit den Brüdern seiner Mutter in Streit geriet und diese tötete. Althaia aber streckte im Zorn und Schmerz über den Tod der Brüder den Brand ins Feuer und Meleagros mufste so eines plötzlichen Todes sterben. Nach einer andern Sage tötete er seine Vettern in dem Kampfe zwischen Kureten und Kalydoniern (s. Meleagros), den Artemis im Zusammenhang und Verlauf der kalydonischen Jagd erregt hatte, und nachdem ihn deshalb Althaia mit schrecklichen Flüchen verwünscht, findet er kämpfend den Tod, während Althaia mit eigener Hand ihrem Leben ein Ende macht. Vgl. *Ovid. Met. Apollod. Hom. Eurip. Ant. Lib.* a. a. O. *Diod.* 4, 34. *Paus.* 10, 31, 3ff. [Bernhard.] In Darstellungen der Meleagersage erscheint Althaia sehr häufig z. B. *Clarac M. de sc. pl.* 201. *Zoega Bassir. tv.* 46. *Benndorf-Schoene Later. Mus.* Tfl. 10 No. 509. *Matz-Duhn, Antike Bildw. in Rom* No. 3236ff. Vgl. *Kekulé, de fabula Meleagr.* p. 33ff. *A. Surber, Die Meleagersage.* Zürich 1880. [Schreiber.]

Althaimenes (*Ἀλθαιμένης*), Sohn des Katreus, Königs von Kreta, Enkel des Minos, Bruder der Apemosyne, Aërope und Klymene. Da Katreus den Orakelspruch erhalten hatte, dafs er durch seinen Sohn sterben werde, verliefs Althaimenes, begleitet von seiner Schwester Apemosyne, freiwillig Kreta und landete in Rhodos an einem Orte, den er Kretinia nannte (zu Kameiros, *Diod.*). Er bestieg den in der Nähe gelegenen Atabyrios, den höchsten Berg der Insel, von wo man bis nach Kreta sehen konnte, und gründete hier in Erinnerung an die Götter seiner Heimat den (ursprünglich phönikischen) Dienst des Zeus Atabyrios. (Nach *Lactant.* 1, 22 thut dies ein Atabyrios, der einmal den Zeus bei sich beherbergt hatte.) Darnach wurde Althaimenes zuerst der Mörder seiner Schwester, dann der seines Vaters. Hermes verfolgte mit seiner Liebe die Apemosyne, und als er sie nicht erhaschen konnte — denn sie war schneller als er — breitete er ihr frische Felle auf ihren Weg, so dafs sie ausglitt und seine Beute ward. Althaimenes wollte die Angabe der Schwester nicht glauben und tötete sie, erbittert über ihre Schande, durch einen Fufstritt. Katreus hatte inzwischen seine beiden andern Töchter wegen ihrer gemeinen Leidenschaft dem Nauplios gegeben, dafs er sie in fremde Länder verkaufe, und wünschte nun in seinem verwaisten Alter dem Althaimenes sein Reich zu übergeben. Er geht zu Schiff und landet an einer öden Küste von Rhodos, wo er mit Hirten, welche ihn und seine Schar für Räuber halten, in Kampf gerät. Althaimenes kommt hinzu und tötet den Vater, den er nicht erkennt, durch einen Speerwurf. Als er erfuhr, was geschehen, irrte er verzweifelt in den Einöden umher und grämte sich zu Tode (*Diod.*) oder wurde auf sein Gebet von der

Erde verschlungen. Infolge eines Orakelspruchs wurde er von den Rhodiern als Heros verehrt. *Apollod.* 3, 2, 1. 2. *Diod.* 5, 59. Vgl. *Heffter, Gottesdienste auf Rhodos* 3. S. 16 ff. 81. *Preller, gr. Mythol.* 2. S. 127 ff. [Stoll.] Vgl. auch *Aug. Becker, de Rhodiorum primordiis* (*Dissert. Jen.* 2) p. 121 ff. [Schreiber.]

Althephios (Ἀλθήφιος), ein Nachkomme des Alpheios, von welchem eine Weinsorte Ἀλθηφιάς hiefs. *Athen.* 31 c. *Suid.* s. v. Ἀλθηφιάς. *Zonar.* 126. [Roscher.]

Althēpos (Ἄλθηπος), nach welchem der trözenische Bezirk Althepia den Namen erhalten, Sohn des Poseidon und der Leïs (Saat), der Tochter des trözenischen Königs Oros (Zeitiger). Unter ihm stritten Poseidon und Athene um das Land. *Paus.* 2, 30, 6. 32, 7. Über die Bedeutung des Namens (ἀλθαίνω) und seinen Zusammenhang mit Poseidon φυτάλμιος s. *Preller, gr. Mythol.* 1. S. 480. *Völcker, Japet. Geschl.* S. 164. 169. *Welcker zu Schwenck Et.-myth. Andeutungen* S. 296. [Stoll.]

Altor s. Indigitamenta.

Alus, wohl ein celtischer Gott auf zwei Inschriften aus der Gegend von Brescia, *C. I. L.* 5, 4197: *Alo Sex. Nig. Sollonius v. s. l. m.* und 5, 4198: *Deo Alo Saturno Sex. Commodus Valerius v. s. l. m.* (= Orelli 1510, der falsch *Arvalo* hat; beide sind trotz Orellis Verdacht echt). Da Alus in letzterer Inschrift mit Saturnus zusammen genannt wird, dürfte auch er sich auf den Ackerbau beziehen. Jedenfalls hängt derselbe mit der auf einer wenig nördlich von Brescia gefundenen Inschrift erwähnten Göttin Alantedoba (s. d.) zusammen. [Steuding.]

Alykos (Ἄλυκος), Sohn des Skiron. Er kämpfte auf Seiten der Dioskuren, als diese Aphidnä stürmten, und fiel. Nach *Hereas* soll er durch die Hand des Theseus gefallen sein. Er lag in Megaris begraben. *Plut. Thes.* 32. [Stoll.]

Alyzeus (Ἀλυζεύς), Sohn des Ikarios, Bruder der Penelope und des Leukadios, herrschte mit dem Bruder nach des Vaters Tod in Akarnanien. Die Stadt Alyzia war nach ihm benannt. *Alkmaionis* b. *Strab.* 10, 452. *Steph. Byz.* v. Ἀλύζεια. [Stoll.] [*I. Gr.* 3064. [Roscher.]

Alxenor (Ἀλξήνωρ), ein teischer Heros: *C.*

Alxion (Ἀλξίων), Vater des Oinomaos, der sonst für einen Sohn des Ares gilt, *Paus.* 5, 1, 5. [Stoll.]

Amakleides (Ἀμακλείδης, vielleicht falsche Lesart für Ἀνακλείδης von Ἀνακλῆς: *Fick* S. 11), einer der Tritopatoren nach den orphischen Φυσικά bei *Tzetz. ad Lykophr.* 738. *Schol. Od.* 10, 2. *Suid.* s. v. Τριτοπάτορες (wo kaum richtig Ἀμαλκείδης überliefert ist, vgl. den zweiten Πρωτοκλῆς) = *Etym. M.* p. 768. Vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 753 ff. [Crusius.]

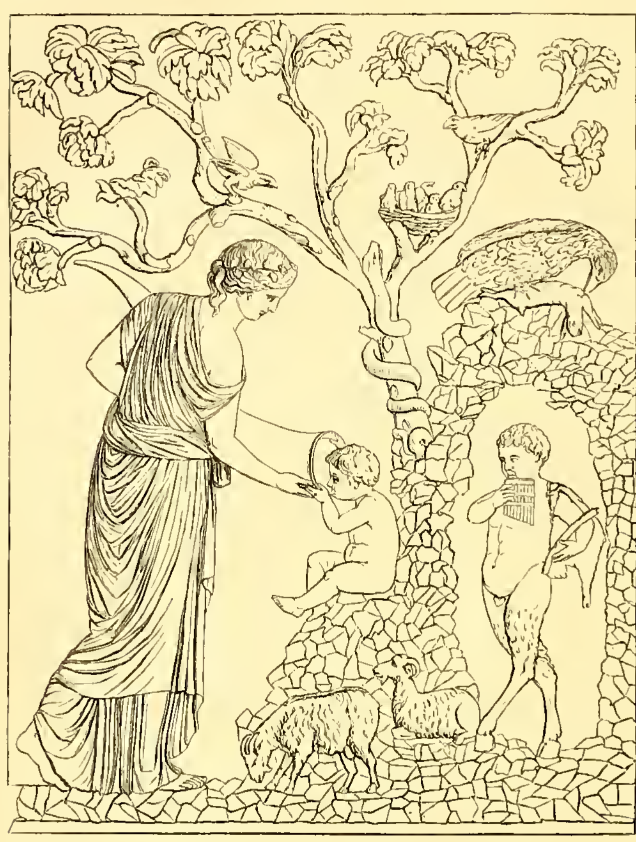
Amaleus (Ἀμαλεύς), Sohn des Amphion und der Niobe (oder Hippomedusa). Aëdon (s. d.), die Gemahlin des Zethos, wollte ihn aus Neid über den Kindersegen der Niobe ermorden, tötete aber durch Verwechselung in der Nacht ihren eigenen Sohn Itylos. *Schol.* u. *Eustath. Od.* 19, 518. *Stark, Niobe* 96. 370. 383. Bei *Eust.* heifst er Amphialeus, s. Aëdon. [Stoll.]

Amaltheia (Ἀμάλθεια), 1) Nährerin des Zeuskindes, entweder als Nymphe oder als Ziege gedacht. Der eben geborene Zeus wurde in Kreta von der Mutter Rhea der Themis und von dieser der Nymphe Amaltheia übergeben, die den Knaben mit der Milch einer Ziege nährte. Diese Ziege (Aiga, Aix), von Helios stammend, war von so schrecklichem Aussehen, dafs die Titanen ihren Anblick fürchteten, und die Erde sie auf ihr Bitten in einer Höhle Kretas barg, wo sie den Zeus nährte. Als Zeus, zum Manne herangewachsen, den Kampf gegen die Titanen unternahm, wappnete er sich auf den Rat der Themis mit der Aigis (s. d.), dem Felle jener Ziege, welches undurchdringlich und mit dem Gorgoneion versehen war. Diese aus der dem Musaios zugeschriebenen Theogonie genommene Erzählung (bei *Eratosth. cat.* c. 13. *Hygin. poet. astr.* 2, 13) wird von *Schömann* (*de Iovis incunab.* p. 12 = *Opusc. acad.* 2 p. 258) für die verhältnismäfsig älteste Form der Fabel gehalten. Der *Schol. z. Il.* 15, 229 hat aus derselben Quelle geschöpft, nur setzt er für die Nymphe Amaltheia eine Ziege Aiga. Eine Nymphe, die den jungen Zeus mit der Milch einer Ziege nährte, heifst Amaltheia an vielen Stellen, Tochter des Okeanos (*Schol. Il.* 21, 194. *Hygin. F.* 182 und dazu *Muncker*) oder des Haimonios (*Apollod.* 2, 7, 5. *Tzetz. Lyk.* 50), oder des kretischen Königs Melisseus (*Lactant. Inst.* 1, 22, 19. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 13. *Fab.* 182), oder des Olenos (*Theon* zu *Arat.* 64). Nach *Ovid. Fast.* 5, 115 barg die Nais Amaltheia den Zeus in Kreta in Wäldern und nährte ihn mit der Milch der olenischen Ziege. Nach *Lactant.* a. a. O. nährten des Melisseus Töchter Amaltheia und Melissa den Zeus mit Milch und Honig; daher sieht man auf kretischen Münzen sowohl die Ziege als die Biene. Als Kronos das Zeuskind suchte, um es zu vernichten, hängte seine Amme Amaltheia es in einer Wiege an einen Baum, damit das Kind weder im Himmel noch auf der Erde noch im Meere zu finden wäre, und liefs die Kureten um den Baum Lärm machen, damit Kronos den Knaben nicht schreien hörte. *Hyg. F.* 139. Die Orphiker haben die Amaltheia zur Gemahlin des Melissos gemacht und deren Töchter Ida und Adrasteia (s. d.) zu Ammen des Zeus, s. *Lobeck, Aglaoph.* p. 614. Bei *Hygin. F.* 182 heifsen die Ammen des Zeus Ida, Amaltheia und Adrasteia, Töchter des Okeanos oder des Melisseus, auch wurden sie dodonäische Nymphen genannt, was darauf hindeutet, dafs man den Zeus auch zu Dodona erzogen glaubte. Auch *Apollod.* 1, 1, 6 nennt die drei Namen; aber nur Ida und Adrasteia sind dort Nymphen und Töchter des Kreters Melisseus, Amaltheia dagegen die nährende Ziege. Als die Ziege, welche den jungen Zeus auf Kreta säugte und von ihm zum Lohn unter die Sterne versetzt wurde, erscheint Amaltheia vielfach: *Hygin. Poet.*



Amaltheia mit d. Zeuskinde, Münze von Aigeai (Imhoofs Sammlung).

Astr. 2, 13. *Arat. Phaen.* 163. *Kallim. H. in Iov.* 49. *Apollod.* 1, 1, 6. *Zenob.* 2, 48 u. a. Andererseits heifsen Aix oder Capra, Aiga und Helike (Töchter des Olenos) als Ammen des Zeus Nymphen. *Anton. Lib. Met.* c. 36 p. 46 (*Koch*). *Hygin. Poet. Astr.* 2, 13. Unter die



Amaltheia mit dem Zeuskinde (?) und Pan, Relief im Lateran (vgl. *Benndorf u. Schöne, D. ant. Bildw. d. lat. Mus.* S. 16 ff.)

Sterne wurde die Ziege jedenfalls versetzt, mochte sie heifsen, wie sie wollte. Nach *Schol. Kallim. H. in Iov.* 49 flofs aus dem einen Horn der Ziege Amaltheia Nektar, aus dem andern Ambrosia (s. d.). Als die Ziege des Zeus an einem Baume das eine Horn abbrach, umwand es seine Amme, die Nymphe Amaltheia, mit frischen Kräutern, füllte es mit Früchten und brachte es dem Zeus, der dasselbe später zugleich mit der Ziege unter die Sterne versetzte. *Ovid. Fast.* 5, 115—128. Nach andern brach Zeus der ihn nährenden Ziege Amaltheia ein Horn ab, gab es den Töchtern des Melisseus und legte in dasselbe einen solchen Segen, dafs es mit allem, was sie nur wünschten, sich füllte, s. *Böttiger, Amalthea* 1 S. 26. So entstand das berühmte Horn des Überflusses, *cornu copiae,* welches vielfach sprichwörtlich verwendet (vgl. *Antiphan. fr.* 109 = *Athen.* 11 p. 503 *B. Phokylides* 7 *Bergk, Lyr. gr.* p. 358. *Philoxenos* 3, 5 *Bergk* p. 990. *Lukian merc. cond.* 13. *Plut. de absurd. Stoic.* p. 5 u. a. s. *Böttiger* a. a. O.) und in manche Mythen des Altertums verflochten ist, besonders in den Mythus von Acheloos (s. d.). Acheloos hatte das Horn der Ziege von Amaltheia, der Tochter des Okeanos, erhalten und tauschte dagegen das seinige, das ihm Herakles abgebrochen, von diesem ein. *Schol. Il.* 21, 194. *Apollod.* 2, 7, 5. *Tzetz. Lyk.* 50. Oder das dem Acheloos abgebrochene Horn gab Herakles den Hesperiden oder den Nymphen, welche es mit Früchten füllten und Horn des Überflusses nannten. *Hyg. f.* 31. Sie gaben es der Göttin des Überflusses, Copia (s. d.). *Ov. M.* 9, 87. Nach *Hesych.* v. Ἀμαλθείας κέρας gab Hermes dem Herakles das Horn der Amaltheia, als er nach den Rindern des Geryones auszog. Von einer Nymphe Amaltheia in Thespiä, die im Besitze des Hornes des Überflusses war, spricht *Palaeph.* c. 46. *Strab.* 10 p. 458 sagt, manche erklärten das Horn der Amaltheia und das des Acheloos für identisch, und Herakles habe es dem Oineus als Preis für seine Tochter Deianeira gegeben. Auch bei *Diod.* 4, 35 ist das Horn der Amaltheia identisch mit dem des Acheloos. Natürliche Erklärungen des Mythus liefern *Strabo* u. *Diodor* a. a. O. *Diod.* 3, 68 erzählt, dafs der libysche König Ammon die Amaltheia, eine überaus schöne Jungfrau, mit der er den Dionysos gezeugt, zur Beherrscherin einer sehr fruchtbaren Gegend, welche die Gestalt eines Kuhhornes hatte, gemacht habe, und dafs von ihr die Gegend den Namen des Hornes der Amaltheia erhielt, der dann überhaupt auf jedes fruchtbare Land übertragen worden sei. Über Amaltheia, das Horn der Amaltheia und seine Bedeutung als Symbol materieller Segensfülle s. *Böttiger, Amalthea* 1 S. 26. *Höck, Kreta* 1 S. 185. *Völcker, Mythol. d. Iapet. Geschl.* S. 89. *Preller, gr. Mythol.* 1 S. 30 f. 105. 453. 2 S. 244. *Lauer, System d. gr. Mythol.* S. 190 f. *Schömann, Opusc. ac.* 2 p. 258 ff. *Zinzow, hist. gr. primord.* p. 26. *Welcker, gr. Götterl.* 2 S. 231. *Gerhard, gr. Mythol.* § 211, 3. *Braun, gr. Götterl.* § 352. Während *Schömann* annimmt, dafs die nährende Amaltheia ursprünglich als eine Nymphe, welche als Besitzerin aller guten Gaben sich zur Amme des Zeus eignete, und später erst als die nährende Ziege aufgefafst worden sei, kehren andere die Sache um und behaupten, dafs die Ziege Amaltheia das Ursprüngliche sei. Die Ziege aber nimmt man als Symbol der Wolke, und zwar teils der stürmenden Wetterwolke, teils der befruchtenden, nährenden Wolke. Der junge Himmelsgott nährte sich von dem strömenden Segen der Wolke. Nach *Braun* (a. a. O.) wurde die Ziege dem für

die Herrschaft des Äthers bestimmten Gotte als Amme ausersehen, weil die Bergziege, dem Adler gleich, auf den höchsten Spitzen der Berge in der Nähe des Himmels weilt. — Der Name Amaltheia (vgl. Althaia) stammt wahrscheinlich von ἄλθω, ἀλθαίνω, pflegen, nähren; *Hesych.* erklärt ἀμαλθεύει durch πληθύνει, πλουτίζει, τρέφει. *Schömann* a. a. O. p. 260 leitet das Wort ab von ἄμμα (Amme, Mutter) uud ἄλθω und erklärt *alma mater*, *nutricia*. *Schwenck Et.-myth. Andeut.* S. 41 u. *Jacobi, Handwörterb. d. gr. u. röm. Myth.* denken an ἀμέλγω, andere an ἀμάλθακος (ἀμαλακιστία, *Diod.* 4, 35. παρὰ τὸ μὴ μαλάσσεσθαι, *Suid.*). *Welcker, über eine kret. Kolonie in Theben* S. 6 leitet es von ἀμαλὴ θεία ab, das er „göttliche Ziege" übersetzt, weil ἀμαλή b i *Hom. Il.* 22, 310 Beiname der Lämmer ist *Lauer* a. a. O. S. 190 möchte es zusammenbringeu mit ἀμάλη = ἄμαλλα, Garbe; vgl. *Sickler de Amaltheae etymo et de cornutis deorum imaginibus* 1821. Der Mythus der Amaltheia ist in Kreta ausgebildet, scheint aber auch zu Dodona in Epirus heimisch geworden zu sein, wo ebenfalls von der Geburt und Ernährung des Zeus erzählt ward, und von da aus wird das Horn der Amaltheia mit dem nährenden nnd befruchtenden Acheloos in Verbindung gekommen sein. Auf seinem Landgut in Epirus hatte Atticus, Ciceros Freund, ein Amaltheum, ein Heiligtum der Nymphe Amaltheia, eingerichtet, das er durch parkartige Anlagen und durch Reliefs, die sich auf den Mythus der Amaltheia bezogen, zu einem angenehmen Sommeraufenthalt machte, *Cic. de legg.* 2, 3, 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. *Schömann* a. a. O. p. 260 u. 261. *Preller, gr. Mythol.* 1 S 30. Vgl. *Völcker* a. a. O. — Amaltheia als Ziege dargestellt, das Zeuskind nährend, umtanzt von den Kureten, an der capitolinischen Ara, *Mus. Cap.* 4, 7. *Millin, Gal. Myth.* 5, 17. S. *Braun, gr. Götterl.* § 354. Als Ziege, das Zeuskind auf dem Rücken tragend, auf einer Münze Valerians, *Millin.* 10, 18. Als menschliche Pflegerin mit dem Kind auf dem Schofse, *Campana Opere in plast.* 1. *Mon. d. Inst.* 3, 17. (Vgl. auch die Abbildungen oben S. 262 f.). Mehr bei *Overbeck, K. M. Zeus* 322 ff. Das Horn der Amaltheia findet sich nach *Paus.* 4, 30, 4. 7, 26, 3 besonders bei Abbildungen der Glücksgöttin, s. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2. n. 315. 316. 925. 927—930. 935. Aufserdem sieht man dasselbe an Statuen und Bildern des Zeus (*Müller, Handb. d. Arch.* 350, 6), des Herakles (*Visconti Pio Clem.* 2, 5. *Millin, Gal. Myth.* 122, 478; s. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 275), des Pan (*Pellerin, Recueil Tom.* 1 pl. 37), des Pluton (*Müller, Denkm.* 2. n. 110), der Flufsgötter und Landesgottheiten (*Müller, Denkm.* 2 n. 76. 1 n. 320 *g*), des Bonus Eventus (*Müller* 2 n. 943. 944) u. a. [Vgl. auch *R. P. Hartwig, Herakles mit dem Füllhorn.* Diss. Leipzig, 1883. Schr.] — 2) Amaltheia, eine Sibylle, bei *Tibull* 2, 5, 67 verschieden von der cumanischen, aber von *Lactant. Inst.* 1, 6, 10 mit dieser identificiert. Vgl. *Io. Lyd. de mens.* 4, 34. *Serv. Verg. Aen.* 6, 72. *Schol. Plat. Phaedr. tom.* 8 p. 287 *Tauchn. Suid.* s. v. Σίβυλλα. Sie galt vielleicht auch für die Erzieherin des Zeus, *Klausen, Aen. u. d. Pen.* S. 299. — 3) Amaltheia, Tochter des Phokos, mit welcher Zeus in Gestalt eines Bären Umgang pflog. *Clem. Rom. Homil.* 5, 13. S. *Schömann Op. ac.* 2 p. 260. *A.* 52. [Stoll.]

Amarakos (Ἀμάρακος), ein königlicher Knabe, Sohn des kyprischen Königs und Aphroditepriesters Kinyras. Während er gerade Salben trug, fiel er, uud durch die Ausgiefsung verbreitete er einen noch gröfseren Duft als vorher. Deshalb nannte man die besten Salben amarakinische. Der Knabe wurde durch den Schreck in das wohlduftende Kraut Sampsuchon verwandelt, das später Amarakos hiefs, eine Art Majoran, die auf Kypros sehr häufig wuchs. Diese Pflanze sowie die Myrrhe (Myrrha, die in den Myrrhenbaum verwandelte Tochter des Kinyras) wurde in dem kyprischen Aphroditekult viel zu Salben und Spezereien gebraucht. *Serv. Verg. Aen.* 1, 693. *Engel, Kypros* 2, 95. 125 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 285, 1. *Pauly, R. Encycl.* 1, 1 p. 826. [Stoll.]

Amarynkeus (Ἀμαρυγκεύς, v. ἀμαρύσσω, der Strahlende, was auch Augeias bedeutet), König der Epeier in Buprasion, Sohn des Alektor und der Diogeneia (*Eustath. Hom.* p. 303), welchem seine Söhne in Buprasion Leichenspiele feierten, an denen sich Nestor in seinen jungeu Jahren beteiligte. *Il.* 23, 630, vgl. *Quint. Sm.* 4, 517. Nach *Paus.* 5, 1, 8 war sein Vater Pyttios aus Thessalien nach Elis gekommen, und als Augeias sich gegen den Angriff des Herakles rüstete, gewann er dessen sehr kriegstüchtigen Sohn Amarynkeus als Bundesgenossen und gab ihm Teil an der Herrschaft, vgl. *Paus.* 5, 3, 4. (Nach Hekataios bei *Strab.* 8 p. 341 kämpften jedoch die Epeier mit Herakles gegen Augeias). Sein Sohn Diores war einer der 4 Führer der Epeier vor Ilion. *Il.* 2, 622. Ein Sohn des Amarynkeus namens Hippostratos wird *Apollod.* 1, 8, 4 genannt, den Hesiod (*fr.* 88 *Lehrs*) bei *Schol. Pind. Ol.* 11, 38 (10, 46) wahrscheinlich als Enkel desselben ansieht. *Hygin. F.* 95 läfst den Amarynkeus, Sohn des Ouesimachos, von Mykene aus mit 19 Schiffen mit nach Troja ziehen — eine verderbte Stelle, wo für Mykene vielleicht Hyrmine oder Myrsinos (*Il.* 2, 616) einzusetzen ist. [Stoll.]

Amarynthos (Ἀμάρυνθος), 1) ein Jäger der Artemis, nach welchem der Flecken Amarynthos mit dem berühmten Heiligtum der Artemis Amarynthia (*Strab.* 10, 448) benannt war (*Steph. B.* s. v.), ein König auf Euböa (*Et. M.* 77, 42), Vater des Narkissos (Akusilaos b. *Probus* zu *Verg. Ecl.* 2, 48, wo Amarynthos für Amaranthos uud Eretriensis für Erechtheis zu schreiben ist). Nach *Hom. Hy. in Ap. Pyth.* 33 scheint er ein Geliebter des Apollon gewesen zu sein, s. *Baumeister* z. d. St. — 2) Hund des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4. [Stoll.]

Amastris (Ἄμαστρις), Amazone, Eponyme der Stadt am Pontus. *Demosthenes* bei *Steph. Byz.* s. v. [Klügmann.]

Amastros (Ἄμαστρος), ein Dolione, von Nestor getötet, *Val. Flacc.* 3, 145. [Schultz.]

Amata, Gemahlin des Königs Latinus und

Mutter der Lavinia. Sie wurde, als Latinus dem Aeneas seine Tochter zur Gemahlin anbot, durch Iuno angestachelt, diese Heirat zu hintertreiben, zumal da sie ihre Tochter vorher schon ihrem Schwestersohn Turnus versprochen hatte. *Verg. Aen.* 7, 343 ff. Als sie wähnte, dafs Turnus vom Aeneas getötet sei, erhing sie sich selbst: *Aen.* 12, 602 f. Jedenfalls hängt die Sage von Amata mit dem alten latinischen Vestakulte in Lavinium zusammen, da jede Vestalin bei ihrer captio durch den Pontifex maximus Amata genannt wurde (*Gell. N. A.* 1, 12, 14. 19). Vgl. *Schwegler, röm. Gesch.* 1, 287. *Preller, röm. Myth*^{3} 2, 161. 330. *Preuner, Hestia-Vesta* 276 u. 396 f. *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 775. [Roscher.]

Amatheia (Ἀμάθεια), Nereide, *Il.* 18, 48. *Braun, gr. Götterl.* § 96. 99. [Stoll.]

Amathos (Ἄμαθος), 1) Sohn des Königs Aërias, welcher den Tempel der Aphrodite zu Amathus auf Kypros gebaut haben soll: *Tacit. Ann.* 3, 62, vgl. *Steph. B.* s. v. Ἀμαθοῦς, nach welchem Amathos ein Sohn des Herakles sein sollte. — 2) Sohn des Makedon, Gründer der Stadt Amathia in Makedonien, Bruder des Pieros, der die Stadt Pieria gründete, *Schol. Il.* 14, 226. [Stoll.]

Amathusa (Ἀμάθουσα), Mutter des Kinyras, Gründerin von Amathus auf Kypros. *Steph. Byz.* s. v. Ἀμαθοῦς. [Roscher.]

Amazonen (Ἀμαζόνες, episch Ἀμαζονίδες).

1. Mythologisch. Die Amazonen erscheinen als mythische Kriegerinnen fremden Stammes, welche mit den berühmtesten Heroen der Griechen kämpfen, auf ihren Zügen Eponyme von Städten werden und auch in Verbindung mit dem Kultus von Gottheiten treten. Ihre Kämpfe sind fast die einzigen, deren die Ilias in älterer Zeit in Asien Erwähnung thut; aber sie gedenkt der Amazonen überhaupt nur kurz. Eingeführt in die nationale Poesie hat sie erst Arktinos, welcher Penthesileia die erste der von fernher Troja zu Hilfe eilenden Helden sein läfst. Die in voller heroischer Würde, aber einzeln auftretende, nach tapferem Kampfe Achill erliegende Amazone ist eine Schöpfung von höchstem poetischen Interesse, die zu allen Zeiten Nachahmung gefunden hat. Die Heraklessage läfst umgekehrt den Vorkämpfer der Griechen in das Land der Amazonen ziehen und dort das ganze Volk besiegen. In der attisch-theseischen Sage folgt der Raubfahrt des Theseus der Rachezug der Kriegerinnen und ihre Niederlage in Attika. Während diese drei Sagen in Litteratur und Kunst hochgefeiert sind, haben die in der Ilias erwähnten nur geringe Entwicklung gefunden. Den Kampf mit Bellerophon (*Il.* 6, 186) denken sich die *Schol.* in Lykien, vgl. *Aristid. Areop.* 118; *Pindar Ol.* 13, 86 vielleicht im Norden; die einzige Kunstdarstellung, ein Wandgemälde gehört einem Bellerophoncyklus an (*Bullet. d. Inst.* 1871 p. 204; vgl. aufserdem *Annali* 1873 p. 48). Die Hilfe, welche Priamos den Phrygern gegen die Amazonen geleistet (*Il.* 3, 186), liefs sich, wie *Strabo* 12, 552 meint, nicht wohl mit Penthesileias Auftreten vereinigen. Die vielspringende Myrine, als deren Grabmal die Sprache der Götter den Hügel bei Troja bezeichnete (*Il.* 2, 814), hat in den lokalen Eponymiesagen eine Rolle gespielt. — Aus Arktinos' Aithiopis überliefert Proklos: Penthesileia, Tochter des Ares von thrakischem Stamme, kommt den Troern zu Hilfe; nach einer Aristeia ihrerseits tötet Achill (s. d.) sie, die Troer bestatten sie, vgl. *Welcker, Ep. Cykl.* 2 S. 169 ff. *Jahn-Michaelis Bilderchroniken* S. 27. 111. Diese Hauptzüge finden sich im ersten Buche von *Quint. Smyrn.* reiner wieder als in den von epischer Auffassung weit entfernten militärischen Schilderungen von *Tzetzes Posth.*



Amazone des Polyklet (?), Berliner Museum (s. S. 277 Z. 15).

init. Dictys Cret. 4, 2. *Malalas* 5 p. 125. *Philostratos,* der *Heroic.* 20, 49—47 einen Zug der Amazonen nach Leuke zu Achills Grab frei erfindet, ahmt ibid. 3, 34–36 in der Sage von Hiera und den Myserinnen Arktinos nach. Sehr gefeiert wurde Achill's Liebesgefühl für die sterbende Feindin, vgl. Achilleus u. Penthesileia. — Herakles' Zug an den Thermodon, um den Gürtel der Königin zu gewinnen, wird entweder von ihm allein unternommen, wie in den Darstellungen der Zwölfkämpfe, in welchen diese That gewöhnlich die neunte, seltener die sechste Stelle einnimmt, vgl. *Annali* 1864 p. 304, oder er ist von vielen Heroen begleitet, sodafs das Unternehmen dem Argonautenzuge ähnlich wird, mit welchem es auch von einigen Epikern in nähere Verbindung gesetzt wird, vgl. *Apoll. Rhod.* 2, 967. *Schol. Pind. Nem.* 3, 38. *Valer. Flacc. Arg.* 5, 132. Figurenreich war der Kampf am Zeusthron in Olym-

pia (*Paus.* 5, 11, 4), vgl. die grofsen Friese von Phigaleia, vom Maufsoleum und von Magnesia und manche Vasen *Annali* 1864 p. 239 ff. *Monumenti* 9, 11. — *Apollodor* 2, 5, 9, 7, *Diodor.* 4, 16 und jene Epiker geben verschiedene Berichte über den Kampf. Die Königin wird getötet oder giebt den Gürtel, um eine gefangene Schwester auszulösen, letztere Scene auch auf Vasenbildern *Mus. Borbon.* 6, 5. *Bull. Nap. N. S.* 7, 13, in den anderen Darstellungen tritt der Gürtel nicht besonders hervor, vgl. Hippolyte, Melanippe. — Die theseisch-attische Sage überliefert hauptsächlich *Plutarch Thes.* 26 ff. Theseus ist Genosse von Herakles in den Nosten *Paus.* 1, 2, 1 und bei *Philochoros*; nach *Pherekydes* raubte er Antiope auf einem selbständig unternommenen Zuge, nach der Tabula Albani (*Jahn-Michaelis Bilderchron.* S. 73) und *Schol. Arist. Panath.* 118, 4 nahm er sie erst in Attika gefangen. Der Rachezug der Amazonen ist von den attischen Künstlern des 5. Jahrh., von Mikon in der Poikile (*Arist. Lysistr.* 679. *Arrian Anab.* 7, 3, 10) und im Theseion (*Paus.* 1, 17, 2), von Pheidias am Schilde der Parthenos (*Michaelis Parthenon* Taf. 15 *Schreiber, Athena Parthenos. Abh. d. sächs. Gesch. d. Wissensch.* 1883 p. 601 ff.), auch in Olympia (*Paus.* 5, 11, 7), ebenso von *Aeschylos Eumen.* 655 als Vorbild der Perserkämpfe gefeiert. Die Atthidenschreiber, besonders Kleidemos knüpften viele Traditionen von Örtlichkeiten und Kultusgebräuchen an den Kampf an. In den Prunkreden des 4. Jahrh. wurde die völlige Niederlage der Amazonen eine stehende Phrase. Fürsten wie Attalos und Hadrian ehrten die Stadt noch mit monumentalen Darstellungen derselben (*Paus.* 1, 17, 2, 25, 2); vgl. den Artikel Antiope. *Stephani C. R.* 1866. *Klügmann, Die Amaz. in der alt. Lit. u. Kunst.* Die einzelnen Sagen werden bei *Diodor.* 2, 46 f. *Iustin.* 2, 4 in pragmatischer Weise durch Aufstellung einer längeren Reihe von Königinnen, einer Doppelherrschaft und weit ausgedehnter Kriegszüge, die durch Herakles oder Theseus ihr Ende finden, vereinigt.

Die Ilias nennt die Amazonen ἀντιάνειραι, d. i. Aristarchs Lehre und dem epischen Sprachgebrauche gemäfs männergleich, nach Auffassung anderer aber männerfeindlich, vgl. *Schol.* u. *Eust. ad Il.* 3, 189. 6, 186. *Pind. Ol.* 11. 17. Letztere entspricht auch dem Beiwort bei *Aeschylos Prom.* 726 στυγάνωρ. Sie galten als der Liebe abgeneigt, die späteren Dichter feiern mit Vorliebe ihre Keuschheit. Nach allgemeiner Annahme bildeten sie einen Weiberstaat. Die Überlegenheit der Weiber ward auf eine in einem auswärtigen Kriege erfolgte Niederlage der Männer oder auf klimatische, selbst auf astronomische Verhältnisse zurückgeführt: *Steph. Byz.* v. Ἀμαζόνες. *Ptolem. de astr. judic.* 1, 2 p. 18. Für den Staat nahm man entweder gynaikokratische Einrichtungen an, die Männer wären vorhanden aber geknechtet gewesen, die Knaben nach der Geburt geblendet oder gelähmt, später als Handwerker verwendet: *Hesych.* v. βουλεψίη. *Diod.* 2, 45. 3, 53. *Sext. Emp.* 3, 217. *Steph. Byz.* a. a. O., vgl. das Sprichwort ἄριστα χωλὸς οἰφεῖ bei den Parömiographen. Oder die Amazonen sollten zu bestimmten Zeiten mit Fremden zusammengekommen sein, um Kinder zu erzeugen, und nur die Mädchen zu Jagd und Kampf aufgezogen haben, vgl. *Bion* bei *Plut. Thes.* 26. *Hellanicus* und *Lysias* bei *Tzetz. Posth.* 14. *Ephoros fr.* 103. *Iustin.* 2, 4, 9; die Erzählungen von Alexander und Thalestris bei *Clitarch, Strabo* 11, 504. *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 965. *Philostr. Heroic.* 20, 42. — Das homerische Beiwort Myrines πολύσκαρθμος (*Il.* 2, 814) wird nach Analogie der εὔσκαρθμοι ἵπποι Poseidons auf die Schnelligkeit ihres Gespannes bezogen, allein wie σκαίρειν ein rhythmisches Hüpfen und Tanzen bezeichnen kann, so gab es auch eine nach den Amazonen benannte Tanzweise *pecten Amazonicus*, von *Stat. Ach.* 2, 84 dem Ringtanz gegenübergestellt. *Kallimachos* bei *Schol. Theokr.* 13, 25 nennt die Pleiaden als die ersten Jungfrauen, welche Chortanz und Nachtfest feierten, Töchter der Königin der Amazonen. Im Hymnus auf Artemis 237 ff. schildert derselbe, wie die Amazonen der Göttin in Ephesus erst Kreistänze, dann Reihentänze aufführen; letztere hatten in Aufstellung und Bewegung etwas Militärisches, Gebrauch der Angriffswaffen wird nicht erwähnt. Dabei erschollen Syringen, Flöten aus Knochen waren noch unbekannt, vgl. die Erzählung bei *Mart. Capell.* 9, 313, Alexander habe die Königin durch das Geschenk einer Flötenbläserin sehr erfreut. — Die Gottheit, welcher sie vorzugsweise dienen, ist Ares, der auch Vater vieler einzelner und selbst aller Amazonen genannt wird; sie bringen ihm Pferdeopfer auf der Aresinsel im Pontus (*Ap. Rh.* 2, 387) und in Athen dar (*Aristoph. Lysistr.* 191 c. *Schol.*) Ihre Mutter ist nach *Pherekydes* bei *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 990 die Najade Harmonia am Thermodon, nach dem Rhetor *Nikolaos Progymn.* 6, 11 Athene; im übrigen werden sie mit Athene nur selten in Verbindung gebracht, vgl. *Diod.* 3, 71. *Statius Theb.* 12, 531, häufiger mit Artemis, sie sind ihre Jagdgenossinnen (*Diod.* 4, 16), opfern der nordischen Tauropolos (*Diod.* 2, 46) und werden besonders im Kultus der ephesischen Artemis (vgl. unten) genannt, bei Pyrrhichos im Peloponnes schrieb man ihnen die Kultusbilder der Artemis Astrateia und des Apollon Amazonios zu (*Pausan.* 3, 25, 3). Nach *Pindar Olymp.* 8, 47 ist Apollo ihnen freundlich, aber in ihren Kämpfen mit Herakles und Theseus begünstigt er letztere, vgl. *Macrob. Saturn.* 1, 17, 18 und den Fries von Phigaleia. Auch Dionysos kämpft gegen sie in der ephesischen Sage (*Tacit. Ann.* 3, 61. *Plutarch Quaest. gr.* 56), was auf einem Sarkophage in Cortona (*Arch. Ztg.* 1845 Taf. 30) angedeutet ist. — Zu manchen Erzählungen bot der Name Anlafs. Die meisten Späteren leiten ihn ab von ἀ priv. und μαζός und berichten, die Amazonen verstümmeln den Mädchen die eine oder beide Brüste, damit sie besser den Bogen spannen und den Speer schleudern (*Schol.* und *Eust. Il.* 3, 189. *Diodor.* 2, 45. *Iustin.* 2, 4, 5. *Apollod.* 2, 5, 9. *Arrian Anab.* 7, 13, 2); vgl. auch die lateinische Bezeichnung

Unimammia bei *Plaut. Curcul.* 3, 75 und den Namen Oinumama auf einer präuestinischen Ciste (*Monum.* 6, 55). Abweichend erklärt *Philostr. Heroic.* 20, 42, die Amazonen wurden nicht an der Brust gesäugt. *Herodian* bei *Cramer Anecd.* 3 p. 293, 9 mifsbilligt jene Etymologie, denn μαζός habe ein kurzes α, Ἀμαζών aber ein langes wie μᾶζα Gerstenbrot. Einen Hinweis auf letzteres Wort kann man auch bereits in dem Beiwort der Amazonen bei *Aeschyl. Suppl.* 274 κρεοβόροι erkennen. Vgl. die Notiz bei *Steph. Byz.*, dafs die Amazonen Sauropatiden heifsen παρὰ τὸ σαύρας πατεῖν καὶ ἐσθίειν. Andere Etymologieen von Themistagoras bei *Cramer, Anecd. Oxon.* 1 p. 80 αἱ σὺν ταῖς ζώναις ἁμῶσαι und bei *Isidor Orig.* 9, 2, 64 *quasi* ἅμα ζῶσαι. — Einzelnamen sind sehr zahlreich. Genossinnen der Penthesileia zählen *Q. Smyrn.* 1, 42 ff. *Tzetz. Posth.* 174 ff., Gegnerinnen von Herakles *Diodor.* 4, 16, andere *Hygin.* 163, *Schol. Il.* 3, 189, Trajans Gedicht in *Anth. lat. n.* 392 Riese auf; dazu kommen viele auf Vasenbildern, vgl. *Stephani C. R.* 1866 S. 175 n. 2. *Pott, Ztschr. f.* vgl. *Sprachf.* 8, 425 ff. hebt hervor, dafs die Namen wenig oder nichts Barbarisches an sich haben; den Gesamtnamen hatte derselbe *Etym. Forsch.* 1836. 2 S. 261 von *α priv.* und *zend. mas'ya* Mensch abgeleitet (ein etymologisches Gegenstück zu den skythischen Ἐναρέες *Herod.* 1, 105), *Göttling, Comment. de Amaz.* 1848 von α priv. und μάσσειν = *quae contrectari sese a viro non patitur.* — Ihre Tracht ist diejenige der Männer, der Griechen sowohl als der Fremden. Wie griechische Krieger tragen sie oft den kurzen Chiton in der Weise, dafs er die rechte Brust nackt läfst; in der späteren Kunst ist dies σχῆμα Ἀμαζονικόν (*Philostr. Imag.* 2, 5, 2), *habitus Amazonicus* (*Lampridius Vita Commodi* 11), das von den römischen Dichtern oft gefeierte *seminudum pectus* ganz konventionell. *Arrian* 7, 13, 2 und *Curtius* 6, 5, 19 wissen diese Tracht mit der Verstümmelung der Brust nicht zu vereinigen, *Servius ad Aen.* 1, 492 sagt kurz *nudant quam adusserunt mammam.* In der Kunst ist die Verstümmelung nie dargestellt. Der berühmte Gürtel der Königin, nach *Apollod.* 2, 5, 9, 2 das Symbol der Herrschaft, heifst gewöhnlich ζωστήρ wie derjenige der Männer. *Dio Chrysost.* 8, 136, *Nonn. Dion.* 25, 250 und *Claudian* 11, 37, welche von ζώνη und μίτρα sprechen, fassen das Lösen des Gürtels in erotischem Sinne auf. Der lateinische Ausdruck schwankt zwischen *balteus* und *cingulum. Euripides Herc. fur.* 410 u. *Ion* 1143 gedenkt eines reichverzierten Mantels der Königin, den Herakles in Delphi gestiftet habe. Die fremdländische Tracht erwähnt *Strabo* 11, 504. *Palaephatus* 33. — Nach der älteren im Epos meist beibehaltenen Anschauung kämpfen die Amazonen mit den schweren Waffen der griechischen Heroen; andererseits bezeichnen sie schon *Pindar Ol.* 13, 125. *Nem.* 3, 38. *Aeschylos Suppl.* 292. *Eum.* 564. Polygnot bei *Pausan.* 10, 31, 8 als ruhmvolle Schützinnen, ihr Bogen ist der skythische oder gekrümmte, der mit dem Köcher an der linken Hüfte getragen wird. Amazonenköcher als Kampfpreise ausgesetzt bei *Vergil Aen.* 5, 311. *Nonnus Dion.* 37, 117. Daneben führen sie wie die Schützen die σάγαρις, *securis*, die Axt mit einer Schneide und einer Spitze, von *Xenophon Anab.* 4, 4, 16 der persischen Waffe gleichgestellt. Penthesileia ist Erfinderin der securis bei *Plin.* 7, 201. Spätere weisen ihnen auch die zweischneidige Axt πέλεκυς, *bipennis* zu, vgl. *Q. Smyrn.* 1, 597 und besonders *Plutarch Quaest. gr.* 45. wo das bekannte Attribut des Zeus von Labranda von Herakles' Beute hergeleitet wird. Ihr Schild heifst πέλτα oder γέρρον wie der Schild der Thraker oder Perser. Verglichen wird er einem Rhombos (*Paus.* 1, 41, 7. *Plut. Thes.* 27) oder häufiger einem Halbmond, wie die Glossa Placidi bei *Mai* 3 p. 496 genauer sagt, einem Viertel- oder Drittelmond. Neben der rundlichen Pelta mit einem Ausschnitte findet sich auch die breitere mit zwei neben einander liegenden Ausschnitten. *Xenophon* bei *Pollux* 1, 134 vergleicht sie einem Ephenblatte, *Plinius* 3, 43 der Formation der Ostküste von Bruttium (eine zweite Notiz bei *Plin.* 12, 5 ist irrtümlich, vgl. *Theophrast. Hist. plant.* 4, 4, 4). Dargestellt ist sie zuerst auf apulischen Vasenbildern. Bei *Vergil. Aen.* 11, 611; *Stat. Theb.* 12, 524, auf einigen Vasen und dem bemalten Sarkophag aus Corneto *Monum.* 9, 60 kämpfen sie vom Streitwagen herab. Gröfseren Ruhm aber hatten sie als Reiterinnen, zumal in der attischen Sage (*Pindar Ol.* 8, 62. *Euripid. Herc. fur.* 405. *Hippol.* 306. 582. *Aristoph. Lysistr.* 679). Nach *Lysias Epitaph.* 4 waren sie die ersten, welche zu Pferde kämpften. — Ihr gefeiertster Sitz ist Themiskyra am Thermodon im späteren Pontus. Nach epischer Anschauung (*Paus.* 1, 2, 1. *Diodor* 4, 16) ist Themiskyra eine Stadt mit einer Königsburg; auch leiten *Appian Mithrid.* 78. *Eust. ad Il.* 2, 814 Namen und Gründung der von Lucull belagerten gleichnamigen Stadt von den Amazonen her; die Logographen jedoch bezeichnen damit eine Ebene am Thermodon. *Pherekydes fr.* 25 nennt als Teile von ihr die doiantische Ebene und den akmonischen Hain, wo Ares mit der Najade Harmonia die Amazonen gezeugt habe. „Nicht vereinigt in einer Stadt, sagt *Apollon. Rhod.* 2, 996, wohnen sie, sondern über das Land hin zerstreut, in drei Stämme gesondert, die einen in Themiskyra, getrennt von ihnen die Lykastischen und wiederum getrennt die speerwerfenden Chadisischen." Von letzteren hatte schon Hekataios gesprochen; vgl. *Schol.* Nach *Herodot* 4, 110 kommen die Amazonen vom Thermodon (s. d.) an die Ufer der Maiotis, nach *Aeschylos Prom.* 723 umgekehrt von Kolchis zum Thermodon, ebenso nach den späteren Historikern *Nicol. Damasc. fr.* 153. *Sallust. fr.* 3, 46. *ed. Kritz. Justin.* 2, 4, 2. *Ammian. Marcell.* 22, 8, 17. 18. Ihre Anwesenheit im Norden der Maiotis entsprach besonders den Vorstellungen der Athener. Für *Euripid. Herc. fur.* 416 ist die Maiotis sogar das Ziel des herakleischen Zuges, auch bei *Propert.* 3, 11, 14. *Statius Achill.* 2, 86. *Seneca Hippol.* 400. *Claudian de raptu Proserp.* 2, 60 gilt der Norden als die eigentliche Heimat; der Tanais wird zum Amazonen-

flufs, oder der Thermodon wandert mit in den Norden. Dort sind sie auch Feindinnen der Greife geworden, viele spätere Vasenbilder und Terracottenreliefs zeigen ihre Kämpfe mit diesen Fabeltieren, vgl. *Klügmann* a. a. O. S. 54 f. *Aeschylos Prom.* 415 nennt sie des kolchischen Landes einheimische Jungfrauen, und bei *Statius Silv.* 1, 6, 53 ist selbst der Phasis ein Amazonenflufs. Der Kaukasos wird auch in *Clitarchs* Erzählungen von Thalestris erwähnt; doch wandert dabei alles vom Schwarzen zum Kaspischen Meere, vgl. *Strabo* 11, 505. *Diodor* 17, 77. *Curtius* 6, 4, 17. 5, 24. Genauer besprochen werden die kaukasischen Amazonen von Pompejus' Begleitern im mithridatischen Kriege *Strabo* 11, 504. — Andere Sagen gehen westlich. Wie nach Arktinos Penthesileia von thrakischem Stamme war, so sprechen auch andere Epiker von Amazonen in Thrakien, vgl. *Vergil Aen.* 11, 659 ff. *Q. Smyrn.* 1, 168. Amazonen in Illyrien erwähnt *Servius Aen.* 11, 842, bei den Vindeliciern ibid. 1, 243, vgl. *Horat. Carm.* 4, 4, 17, der wohl auf Domitius Marsus' Amazonis anspielt. Vindelicia ist als Amazone dargestellt und noch die Sagen von Augsburg in *Sigm. Meisterlins Chronik* knüpfen an den troischen Krieg an, während die Erzählungen von Libussa und dem böhmischen Mägdekriege den Einflufs der libyschen Märchen des Mitylenäers Dionysios zu zeigen scheinen. Letztere liest man bei *Diodor* 3, 53 ff. mit Berufung auf erdichtete uralte Quellen. Von ihrem Sitze am Tritonsee durchziehen die Amazonen unter ihrer Königin Myrine Libyen und Asien bis in die äolische Heimat des Dionysios, von der aus sie auch Samothrake besuchen; dann kehren sie heim und werden von Herakles vernichtet. Von diesen Thaten der Myrine weifs sonst nur ein Epigramm der *Anthol. lat. n.* 860 Riese. Amazonen in Aithiopien schildert Zenothemis *Schol. Apollon.* 2, 965. — Wichtiger sind die Eponymiesagen von Städten an der kleinasiatischen Küste, vgl. *Philologus* 1870 S. 524 ff. Westlich von Themiskyra ist zunächst Sinope zu nennen, die dortige Amazonensage erwähnten Hekataios und Andron von Teos bei *Schol. Apollon. Rhod.* 2, 946. *Scymn. Chius* 941. *Tabula Albani Jahn-Michaelis Bilderchr.* S. 72; vgl. *Iustin.* 2, 4, 17. Herakles vertrieb die Amazonen von dort, wie die Städtesagen überhaupt besonders an seinen Zug anknüpfen. Der Bithyner Demosthenes nannte eine Amazone als Eponyme der Stadt Amastris (s. d.) *Steph. Byz.* s. v. *Tzetzes. Chil.* 13, 134. Ein anderer Bithyner Arrian hat dasselbe für viele Städte seiner Heimat überliefert, (s. d.) vgl. *Steph. Byz.* v. *Ἀμαζόνειον, Θιβαΐς, Κύννα, Μύρλεια. Eustath. ad Dion. Perieg.* 828. *Eudocia* p. 38. Für Pythopolis bei Nikaia beruft sich *Plutarch Thes.* 26 auf Menekrates' Geschichte der letzteren Stadt. Nach *Eustath.* a. a. O. sollen hier auch einige Quellen gleichnamig mit Amazonen sein, womit wohl die Sage der von *Nonnos Dion.* 15, 313. 16, 26. 225. 247. 17, 6. 48, 825 als Amazone bezeichneten Nymphe Nikaia zusammenhängt. Für Äolis und Ionien ist die Angabe von *Herakleides Pont. fr.* 34 wichtig, Herakles habe den Amazonen das Gebiet von Pitane bis Mykale überlassen, denn ihre Sagen finden sich nur innerhalb dieses Gebietes, sogar, wie es scheint nur in bestimmten Gegenden desselben. Besonders hat Ephoros dieselben behandelt und in Verbindung mit der Ilias gebracht, vgl. *Strabo* 11, 505. 12, 550, die äolischen auch der Mytilenäer Dionysios; die äolischen Städte sind Myrine, der in der *Ilias* (2, 814) gefeierten Amazone gleichnamig, Kyme, deren alten Namen Amazoneion schon Hecatäus erwähnte (*Steph. Byz.* v. *Κύμη. Diodor.* 3, 55. *Mela* 1, 90), Gryneia, wo nach *Serv. Aen.* 4, 325 Apollo die Amazone Gryne schändete, Pitane und Mitylene (*Diodor* a. a. O.). Dann ist Smyrna eine Amazonenstadt: *Tacit. Ann.* 4, 56. *Steph. Byz.* s. v. *Plin.* 5, 118. *Aristides* p. 372. 440, vgl. *Synkellos* p. 340 *Μύρινα ἡ παρά τισι Σμύρνα λεγομένη ἐκτίσθη.* Besonders reich und mannigfaltig sind die ephesischen Sagen, vgl. *Guhl, Ephesiaca.* Die Eponymie schlofs sich an verschiedene Örtlichkeiten in der Stadt, so an das dortige Samorna oder Smyrna, Sisyrbe, seltener an Ephesos selber; vielmehr galt die Priesterin Ephesos als Mutter der Amazo oder der Stifter des Heiligtums Ephesos als Enkel von Penthesileia. Andere erzählen im Anschlufs an die Ableitung von *ἐφεῖναι*, Herakles habe den Amazonen das Land überlassen, die Göttin ihnen Rettung zugestanden, vgl. *Strabo* 14, 633. *Schol. Il.* 6, 186. *Steph. Byz.* v. *Ἔφεσος, Σισύρβη. Hesych.* v. *Ἀμαζώ. Etymol. M.* v. *Ἔφεσος Κάϋστρος. Eustath. ad Dion. Perieg.* 828. Sie sind die frühesten unter den Sterblichen, die das Asyl des Tempels genossen (*Tacit. Ann.* 3, 61. *Paus.* 7, 2, 7), auch die berühmte Statuenreihe stellt sie wohl als Schützlinge dar. Nach *Pindar* bei *Paus.* a. a. O. haben sie das Hieron errichtet, d. i. das berühmte Bild der Göttin, *Kallimachos H. in Dian.* 238 schildert ihr Opfer und ihre Tänze. Später schreibt man ihnen in summarischer Weise den Bau des Tempels und die Gründung der Stadt zu, *Mela* 1, 88. *Hygin.* 223. 225. *Ampelius* 8, 18. *Solin.* 40, 2, oder läfst sie als Vorgänger Herostrats den Tempel verbrennen: *Euseb. Chronic. ad ann.* 871. *Clemens Alex. Protr.* 4, 52. In der Nähe hatten Latoreia (*Athen.* 1, 57), Pygela (*Strabo* 12, 551), Anaia (*Steph. Byz.* s. v.), Samos (*Plutarch Quaest. gr.* 56), auch Patmos (*Stadiasmus Maris magni* 283) Amazonensagen. Wie alle diese Orte am Meere liegen, so wird auch die Eponymie von Meeresteilen auf Amazonen zurückgeführt, vgl. Aege bei *Paul. Diac.* p. 21 und Myrto bei *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 752. — Im eigentlichen Griechenland haben nicht Städte, sondern nur Gräber und Lagerplätze Namen von ihnen, vgl. *Plutarch Thes.* 27, so in Athen, wo das Amazoneion nicht vom Areopag zu trennen ist, in Chalkis, Megara (*Paus.* 1, 41, 7), Troezen (*Paus.* 2, 32, 9), bei Chaironeia in Böotien (*Steph. Byz.* v. *Ἀμαζόνειον*), wo es auch einen Flufs Thermodon gab, bei Skotussa und Kynoskephalai in Thessalien. Während diese Sagen sich an die attische anschliefsen, bleibt die auf die Amazonen zurückgeführte Stiftung der Xoana der Artemis Astrateia und

des Apollon Amazonios zu Pyrrhichos in Lakonien isoliert (*Pausan.* 3, 25, 3). In Unteritalien endlich soll die Stadt Klete nach Penthesileias Amme benannt sein: *Lykophr.* 993. *Schol.* vs. 1331 und *Steph. Byz.* v. Ἀμαζόνες.

O. Müller, Dorer 1, 391 hat aufgestellt, dafs den Griechen die Amazonensage aus dem Kultus und speziell dem Hierodulenwesen der Göttin von Komana am Iris erwachsen sei. Viele haben dies gebilligt und die Züge und Kämpfe der Amazonen im allgemeinen als Ausbreitung des Dienstes asiatischer Mond- und Naturgöttinnen aufgefafst, vgl. *Staekelberg, Apollotempel zu Bassä, Riehlefs und Gruber in der Encyklop. Gerhard, Gr. Myth.* 2 S. 175 ff. 332. *Preller, Gr. Mythol.* 1³, 254 f. 2³, 85 f. Doch sind Hierodulen, an welchen die Griechen den kriegerischen und jungfräulichen Charakter ausgeprägt finden konnten, der für sie das Wesen der Amazone ausmachte, weder in jenem Komana (vgl. *Strabo* 12, 559) noch anderswo bekannt. Mit den asiatischen Gottheiten kommen die Amazonen überhaupt nicht in Berührung, ebensowenig mit Minos und Kadmos; Züge in das innere Asien werden kaum erwähnt (über Pindars Bezeichnung der Amazonen als syrisches Heer vgl. *Hermes* 5 S. 444 f.), und die berühmtesten Niederlassungen der Phöniker weisen keine Amazonensagen auf. Andere Gelehrte, wie *Fréret, Mémoir. de l'acad. d. inscr.* 21 p. 106 ff. *Welcker, Ep. Cykl.* 2 S. 200 ff. *Stoll* in *Paulys Realenc.* s. v., *Klügmann* in der angeführten Schrift haben die grofse Übereinstimmung der Sitten der Frauen nordischer Völker mit denen der Amazonen hervorgehoben. Was die *Ilias* 13, 5. *Aeschyl. fr.* 192. *Hippokrates de aere* 10. *Herodot* 1, 125 f. 216. 4, 9. 116 f. *Plato legg.* 7 p. 804. *Pausan.* 1, 21, 6 über das Reiten und Jagen, die Kriegsdienste der Weiber, die Pferdeopfer, den Areskultus, die Ernährung durch Fleisch und Milch, die Verstümmelung des Busens, die Waffen, die Gürtel bei den Hippomolgen, Skythen, Sauromaten, Massageten erzählen, findet sich in den Amazonensagen wieder; Tomyris tritt auf wie eine Amazonenkönigin; die Skythen bezeichneten die Amazonen als Oiorpatai, d. i. Männertöterinnen oder Männerherrscherinnen: *Herod.* 4, 110. *Zeufs, Die Deutschen* S. 295. *Müllenhoff, Ber. d. Berl. Akad.* 1866 S. 555. *Cuno, Forschungen* S. 197. 282. Einen Stamm bei ihnen nennt Ephoros *Γυναικοκρατούμενοι*: *Skymn. Chius* 881. *Skylax* p. 70. *Mela* 1, 19, 116. *Plin.* 6, 7, 19. Die nordischen Völker, Kimmerier und Skythen, sind mehrfach in Kleinasien eingebrochen; ihre Züge dehnten sich weit aus und führten an einzelnen Stellen zu Niederlassungen, so in Antandros und besonders in Sinope, das Themiskyra nicht ferne liegt. Auch die Völkerschaften im Osten des Thermodon, die Chalyber, Skythenen weisen Spuren von Verbindungen mit dem Norden auf. Es gab dort Waffen und auch Tänze, welche an diejenigen der Amazonen erinnern, *Xenophon Anab.* 4, 7, 16. 5, 4, 12. Ein Heiligtum des Herakles und ein nach ihm benanntes Vorgebirge in der Nähe des Thermodon (*Apoll. Rhod.* 2, 367 ff. 963 ff. *c. schol.*) wird zur Lokalisierung der Sage beigetragen haben. In den äolisch-ionischen Sagen scheint die Eponymie wichtiger zu sein als der Kultus, um so bemerkenswerter ist, dafs der den Göttern bekannte Name der Myrine sich an den drei Hauptstätten jener Sagen wiederholt. In Ephesus sind die Amazonen als Fremde Stifterinnen des fremdartigen Kultusbildes, das Wesen der Göttin bleibt ihnen fern; ihren Kultus haben sie nicht verbreitet. Normaler ist ihre Verbindung mit Ares in Athen. Für Eponymiesagen waren sie ihres Geschlechtes, ihres gefeierten, kriegerischen Charakters, ihrer unbegrenzten Zahl wegen sehr geeignet. Für die Sagen im Westen läfst sich auf gynaikokratische Sitten illyrischer und liburnischer Stämme (*Skylax* p. 21. *Nicol. Damasc. fr.* 111), für Dionysios' libysche Erzählungen auf die seltsamen Jungfrauenkämpfe bei libyschen Stämmen (*Herod.* 4, 80) hinweisen. Bei römischen Soldaten Amazonensagen hervorzurufen genügte die Beteiligung der Weiber am Kampfe oder auch Analogie der Waffen, so in dem Kriege am Kaukasus und gegen die Rhäter. — Litteratur. Die ältere s. bei *Völcker, Mythol. Geogr.* S. 217 ff. Von der neueren sei hier aufser den bereits angeführten besonders *Ukert, Abhdl. d. I. Kl. der bayer. Akad.* 1849, dann *A. D. Mordtmann, Die Amazonen* Hannov. 1862, *Bergmann, Les Amazones dans l'histoire et dans la fable.* Colmar. *W. Stricker, die Amazonen in Sage und Geschichte* Berlin 1868 genannt.

II. Kunstarchäologisch. Die Künstler haben sie stets als Kriegerinnen aufgefafst und durch Tracht wie Haltung deutlich von Athene unterschieden, von den Sagen aber nur den allgemeinen Inhalt dargestellt. Auf archaischen Vasen mit Tierreihen sind Amazonenbilder sehr selten, auf allen späteren häufig, besonders die Gruppe, in welcher der Grieche vordringt, die Amazone halb unterliegt halb flieht. Auf den schwarzfigurigen, wo Herakles' Kampf am beliebtesten war, sind sie griechisch gerüstet und kämpfen zu Fufs, von den Heroen nur durch Farbe, Form der Augen und den das Gesicht weniger bedeckenden Helm unterschieden; die in der Tracht skythischer Schützen auftretenden sind nur Nebenfiguren, vgl. z. B. *Gerhard, A. V.* 95. 104. 207. Auf den rotfigurigen erscheinen sie häufig als Reiterinnen, sind dann nie besiegt, oft sogar im Vorteil; die fremdartige Tracht und Bewaffnung ist ihnen gegeben, um Uniformität zu vermeiden. Die Gruppierung ist meist einfach. Die Namen weisen oft nach Athen, vgl. die Zusammenstellungen *Annali* 1867 p. 211 ff. 1874 p. 1 ff., aufserdem Kämpfe mit den Greifen. Die späten grofsen unteritalischen Vasen haben friesartige, figurenreiche Kompositionen mit lebhafteren, mannigfaltigeren Gruppen, die weiblichen Körperformen sind deutlicher angegeben, die rechte Brust entblöfst, die Tracht farbig, die Waffen kaum jemals noch griechisch, die Schilde epheublattförmig; vgl. *Annali* 1876 p. 173. Unter den Statuen gehört allein das berühmte Fragment in Wien, dessen Ergänzung zu der von Achill gehaltenen Penthesi-

leia durch die Darstellung eines geschnittenen Steines gesichert ist (*Saeken, die ant. Skulpt.* Taf. 1 S. 3 f.) der archaischen Kunstweise an, die Sterbende ist von grofser Anmut und Züchtigkeit. Stattliche, wenn auch ermattete Kriegerinnen stellen die Statuen dar, welche, in zahlreichen Exemplaren vorhanden, als Kopieen der von Pheidias, Polyklet, Kresilas u. a. herrührenden und im Tempel zu Ephesus gestifteten betrachtet werden. Da es nur wenige litterarische Nachrichten über sie giebt (vgl. *Plinius* 34, 8, 18, 48. *Lucian Imag.* 4, 6), so ist man für die Bestimmung der einzelnen gröfstenteils auf stilistische Beobachtungen angewiesen. Für die polykletische (s. die Abbildg. S. 268) wird jetzt insgemein diejenige gehalten, welche den rechten Arm auf den Kopf gelegt hat (*Monum.* 9, 12); über die beiden anderen, welche sich auf Lanzen stützen (*Müller-Wieseler, Denkm.* 1, 137. 138), schwankt das Urteil nicht nur zwischen Pheidias und Kresilas, sondern es werden auch andere Künstler genannt, die nicht für Ephesus gearbeitet haben, namentlich Strongylion, *Plinius* 34, 82. Eine Entscheidung ist um so schwieriger, da einer der beiden Typen noch nicht in einer völlig erhaltenen sicheren Kopie vorliegt und es zweifelhaft ist, ob er, wie die übrigen, eine ermattete Kriegerin dargestellt hat, vgl. *Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. W.* 1850 S. 37 ff. *Steiner, über den Amazonenmythus in der ant. Plastik* 1857 S. 55 ff. *Schöll, Philologus* 20 S. 416 ff. *M. Hofmann ebendas.* 23 S. 397 ff. *Klügmann, Rhein. Mus.* 1866 S. 322 ff. *Friederichs Bausteine* S. 114 f. *Kekulé* in *Commentat. in hon. Momms.* S. 481 ff.



Amazone des Pheidias (?) mit Lanze, vgl. *Klügmann, d. Amaz. i. d. alt. L. u. K.* S. 64.

Von einigen wird auch die Bronzestatuette einer Reiterin von einfacher, aber kräftiger Bewegung (*Mus. Borb.* 4, 21) auf Strongylion zurückgeführt. Von sehr grofsartigem Stile ist die Statue einer, wie es scheint knieend fortgeschleppten Amazone in Palazzo Borghese zu Rom (*Matz-Duhn, Ant. Bildw.* No. 947, abgebildet *Monum.* 9, 37). Unter den Statuen, welche von *Brunn Annal.* 1870 p. 292 ff. als Überreste der von Attalos auf der Akropolis zu Athen gestifteten Gruppen erkannt sind, befindet sich nur eine Amazone; tot auf einen Felsen ausgestreckt, läfst sie die Eigentümlichkeiten der pergamenischen Kunst nur in geringem Mafse erkennen. Eine Reihe anderer unter einander nicht verwandter, meist noch wenig behandelter, später Statuen und Gruppen ist aufgezählt von *Klügmann, Die Amaz. in d. alt. Litt. u. Kunst* S. 83 *n.* 117. Unter den Reliefs hat die Komposition des Schildes der Parthenos von Pheidias, die durch die steil aufsteigende, an den Schauplatz des Kampfes in Athen erinnernde Fläche sehr mannigfaltig wurde, sich nicht nur mit gröfserer oder geringerer Treue an späteren Athenaschilden wiederholt, vgl. *Michaelis Parthenon* Taf. 15, sondern hat mit ihren höchst charakteristischen Kampfmotiven auch auf andere Werke Einflufs gehabt. Die grofsen Friese zu Phigaleia und Magnesia und am Maussoleum feiern Herakles' Zug wie eine nationale Grofsthat Auf dem Friese von Phigaleia (gut abgebildet in den *Anc. marbles vol.* 4) siud die Figuren stämmig, die Gesichter ohne viel Ausdruck, die Gewänder nicht immer glücklich gelegt, die Bewegungen energisch, die Kampfscenen wild, zugleich aber in anziehender Weise von Scenen des Mitleids und der Götterhilfe unterbrochen; günstiger urteilt *Kekulé Kunstmus. zu Bonn* No. 140. Der Fries des Maussoleum, an welchem Skopas und seine Genossen wetteiferten, nur zum Teil erhalten (*Monum.* 5, 1—3, 18—21), hat bei grofser Mannigfaltigkeit der Erfindung von Kampfmotiven schönen Flufs der Linien, klare Umrisse, Noblesse in den Formen und eine sehr feine Charakteristik der verschiedenen Geschlechter und Lebensalter. Der Fries am Tempel der Artemis zu Magnesia *Clarac.* pl. 117 C—I, dessen Entstehungszeit nicht feststeht, zeugt von tiefgesunkener künstlerischer Bildung. Erfindung und Ausführung sind gleich schwach. Von anderen gleichfalls späten Marmorfriesen giebt es an manchen Orten dürftige Reste. Aus der Zeit der höchsten Kunstblüte rühren noch einzelne kleinere Metall und Thonreliefs her, so vor allem die schönen Bronzen (*Bröndsted, Bronzes of Siris* 1837), welche einen Harnisch oder Helm verzierten, auch die Phalerae aus der Krim *Compte Rendu* 1865 pl. 5. Aber nicht nur Waffen, sondern auch Geräten verschiedenster Art gab man ähnlichen Schmuck, vgl. die in Unteritalien wie in Etrurien häufigen vergoldeten Thonvasen mit ringsumlaufenden Kämpfen (*Monum.* 9, 26), einzelne Gruppen auch von Greifenkämpfen auf kleinen Gefäfsen, bisher noch wenig publiciert, die Gruppe von Achill und Penthesileia und eigentümlich komponierte Kämpfe auf den Friesplatten aus Terracotta bei *Campana Op. in plast. tav.* 74 ff. Ferner Reliefs und Zeichnungen aus der ilischen und herakleischen Sage auf Toilettencisten und Spiegeln bei *Gerhard Etr. Sp.* Taf. 9. 10. 136. 233. 341 u. s. w. *Schöne, Annali* 1866 p. 163. 166. 171. *Monum.* 6, 55. *Arch. Ztg.* 1876 Taf. 1. Auf den Wandgemälden der campanischen Städte sind Amazonensagen selten; als rein dekorative Figuren sind die Kriegerinnen benutzt *Mus. Borb.* 6 *tav.* 3, *Helbig n.* 1248 f. u. S. 460. Wie am Maussoleum, so sind Amazonenkämpfe später auch an vielen anderen Grabmonumenten dargestellt, worauf vielleicht die Rolle, welche sie in den Epitaphien spielten, eingewirkt hat, vgl. die Stele aus Apollonia *Monum. grecs* 1877 pl. 3, dann die Sarkophage. Von ihnen zeigen eine centrale



Amazonenkampf, (*Kamee, Arch. Ztg.* 1876. Taf. 1).

Komposition mit feinabgewogener Symmetrie der Nebengruppen der berühmte Wiener Sarkophag (*Sacken, die ant. Skulpt.* Taf. 2. 3), ein früher in Vigna Altoviti zu Rom befindlicher, und die Reihe der besonders in Rom häufigen Penthesileiasarkophage, z. B. *Visconti Mus. P. Cl.* 5, 21, auf deren Deckel dann auch wohl andere Scenen der ilischen Sage dargestellt sind, *Millin Gall. myth. n.* 592; vgl. auch den etruskischen *Monum.* 8, 18 und den schönen bemalten aus Corneto *Monum.* 9, 60. Die übrigen Sarkophage scheiden sich hinsichtlich der auf ihnen dargestellten Gruppen in zwei Klassen; die eine, welche mehr Scenen der Niederlage als des Kampfes zeigt (*Arch. Ztg.* 1876 Taf. 7) schliefst sich vielleicht an Athen an, die andere, von welcher das Umgekehrte gilt, ist nur in Rom und Italien vertreten, vgl. z. B. *Foggini Bassiril. d. Mus. Cap. tav.* 23. Über die Darstellungen des Dodekaathlos vgl. *Annali* 1864 p. 304ff. 1868 p. 249ff. Die Monumente, auf welchen die Amazonen als Repräsentanten von Städten oder Ländern erscheinen, sind nicht zahlreich; das früheste scheint das sogenannte Schwert des Tiberius (*Lersch, Bonner Winckelmannsprogr.* 1849) mit der Darstellung der die Doppelaxt haltenden Vindelicia zu sein. Auf der puteolanischen Basis vereinigt keine der 14 kleinasiatischen Städtefiguren die Tracht einer Amazone mit den ihr eigentümlichen Waffen; ebensowenig ist dies der Fall bei den auf der Piazza Pietra zu Rom gefundenen Darstellungen der Provinciae, und unter den kleinasiatischen Münzen der Kaiserzeit bieten nur diejenigen Smyrnas häufige und zweifellose Amazonentypen. *Philologus* 1870 S. 530ff. [A. Klügmann.] [Auch die neuerdings von *Benndorf* aufgefundenen in Wien befindlichen Reliefs des Heroon von Gjölbaschi (Lykien) enthalten einen Kampf zwischen Griechen und Amazonen: vgl. darüber den „*Vorläuf. Bericht über zwei österr. archaeol. Expeditionen nach Kleinasien*“ von *O. Benndorf*, Wien 1883, sowie die „*Archäolog.-epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich*“ 6, 2. [Roscher.]

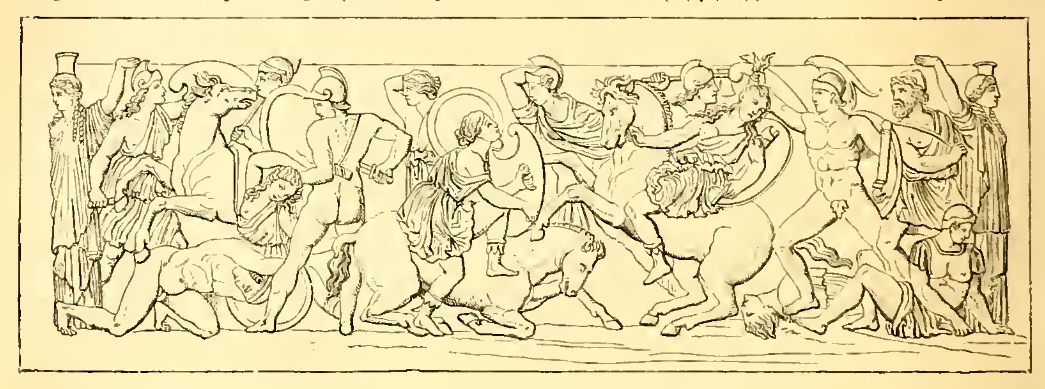
Ambas s. Abas 12.

Ambisagrus, Beiname des Iuppiter auf der Inschrift eines kleinen Altars aus Aquileia, *C. I. L.* 5, 790: *I. O. M. G* (= *conservator*) *et Ambi. sagrus primus operi. po l. l.* Der Name ist wohl aus *ambhi* = um, zu beiden Seiten und einer Ableitung von *saghura* = haltend, gewaltig, gebildet, so dafs er der Bedeutung nach mit *conservator* oder den Beinamen *tutor, tutator, custos* zusammenfallen würde. [Steuding.]

Ambrakia (Ἀμβρακία) 1) Tochter des Phorbas, Mutter des Dexamenos. *St. B.* v. Δεξαμεναί. — 2) Tochter des Augeias. *St. B.* s. v. u. *Eust.* zu *Dionys. Per.* 492. — 3) Tochter des Melaneus, Schwester des Eurytos. *Ant. Lib.* 4. Von ihnen soll der Ort Ambrakia den Namen haben. [Bernhard.]

Ambrax (Ἄμβραξ), Sohn des Thesprotos, Enkel des Lykaon, nach welchem die Stadt Ambrakia benannt war, *Steph. B.* s. v. Ἀμβρακία. *Eustath.* z. *Dionys. Per.* 492. *Dionys. A. R.* 1, 50 nennt ihn Sohn des Dexamenos, König von Ambrakia. [Stoll.]

Ambrosia, 1) Ambrosia (ἀμβροσία) und **Nektar** (νέκταρ). Gewöhnlich ist unter Ambrosia die Speise, unter Nektar der Trank der Götter zu verstehen, auf deren Genufs wesentlich ihre Unsterblichkeit mit beruhte (vgl. die Sagen von Demophoon und Achilleus, welche durch Salben mit Ambrosia unsterblich werden sollten, von Tantalos, der nach *Pind. Ol.* 1, 91 durch den Genufs von Ambrosia und Nektar unsterblich geworden war, sowie Stellen wie *Il. E* 340f. *T* 38f. *Hes. Theog.* 793ff. *Od.* ε 197, endlich die Gleichsetzung von ἀμβροσία und ἀθανασία *Luc. Dial. Deor.* 4. *Schol. Pind. P.* 9, 113). In den homerischen Gedichten werden Ambrosia und Nektar in dem angegebenen Sinne häufig neben einander gestellt (*Il. T* 352. *Od.* ε 199 u. 92. ι 359; vgl. auch *Hymn. Merc.* 248. *in Cer.* 49. *Hes. Theog.* 639, 796), ebenso wie σῖτος ἠδὲ ποτής, σῖτος καὶ μέθυ, σῖτος καὶ οἶνος u. s. w. Bisweilen wird auch jeder der beiden Ausdrücke allein, ohne den andern, gebraucht (*Il. A* 597. Δ 3. *Od.* μ 62. *Hymn.* in *Ap. Del.* 10). Sehr sonderbar ist daher *Hymn. in Ven.* 231 die Nebeneinanderstellung von σίτῳ τ᾽ ἀμβροσίῃ τε, wofür wahrscheinlich σίτῳ ἀμβροσίῳ (vgl. ἀμβρόσιον εἶδαρ u. ähnl. *Il. N* 35. *E* 369) zu schreiben ist. Aber schon in den homerischen Gedichten kommt Ambrosia aufserdem auch



Amazonenkampf vor Troia, Sarkophagrelief v. Salonichi in Paris (*Clarac, Mus.* 2 pl. 117 A u. B).

in der Bedeutung Salbe und Reinigungsmittel (ῥύμμα) vor, z. B. *Il.* Ξ 170, wo von Hera erzählt wird, dafs sie ihre Haut mit ἀμβροσίῃ gereinigt habe, *Od.* σ 192, wo Athene die Penelope mit ambrosischer Seife (κάλλει ἀμβροσίῳ) wäscht, *Il.* Π 670, wo der Leichnam des Sarpedon, wahrscheinlich, um ihn vor Verwesung zu schützen, mit Ambrosia gesalbt wird u. s. w. (Vgl. auch *Hymn. in Cer.* 237. *Il.* Ψ 185. *Ap. Rh.* 4, 871 u. *Schol. Apollod.* 3, 13, 6.) Diese ambrosische Salbe wird sogar gelegentlich von den Göttern zum Heilen von Wunden benutzt (*Bion.* 11. *Verg. Aen.* 12, 419). Ferner erscheinen *Il.* Τ 38 Nektar und Ambrosia als Einbalsamierungsmittel, da von Thetis erzählt wird, sie habe der Leiche des Patroklos, um sie vor Verwesung zu schützen, Ambrosia und Nektar durch die Nase eingeflöfst, wie es nach Herodot 2, 86, die Ägypter mit ihren Einbalsamierungsmitteln zu thun pflegten. Vielfach wird auch der aufserordentliche Wohlgeruch des Nektars und der Ambrosia, sowie ihre Lieblichkeit und Süfsigkeit hervorgehoben, daher z. B. Eidothea dem Menelaos, um den übeln Robbengeruch zu vertreiben, Ambrosia unter die Nase legt (*Od.* δ 445. Vgl. auch *Theogn.* 8. *Philox.* b. *Ath.* 409e. *Theocr. Id.* 17, 28. *Lucr.* 2, 847. *Anth. Gr.* 6, 275. *Verg. Geo.* 4, 415. *Ov. Met.* 4, 250. 10, 731). Höchst merkwürdig ist es endlich, dafs neben der Tradition des Homer und Hesiod, welche in Ambrosia die Götterspeise, in Nektar den Göttertrank erblicken, noch eine zweite, ebenfalls recht alte bestand, wonach das Umgekehrte der Fall ist. Vgl. *Sappho fr.* 51 *Bergk. Alkman fr.* 97 B, *Anaxandrides* b. *Ath.* 2, p. 39a u. *Eurip. Hipp.* 748, wo von einer Quelle der Ambrosia im Hesperidengarten die Rede ist. Offenbar ist hier derselbe Ort gemeint, von wo nach *Od.* μ 62 die Πέλειαι = Πληιάδες (vgl. *Ath.* 489e ff. *Eustath* z. *Od.* μ 62) dem neugebornen Zeus Ambrosia bringen, indem sie dabei durch die Irrfelsen hindurchfliegen müssen. Neugeborene Götterkinder dachte man sich auch sonst mit Nektar und Ambrosia gefüttert (*Hymn. in Ap. Del.* 123. *Pind. Pyth.* 9, 64 *Boeckh*). Wenn Ambrosia auch als Futtergras für die Götterrosse erscheint (*Il.* Ε 369. 777. Ν 35), so beruht dies wohl auf einer Übertragung des Begriffes Unsterblichkeitsspeise von den Göttern auf ihre Rosse. — Wie erklärt sich nun die Vieldeutigkeit des Ausdruckes Ambrosia, welcher nicht nur die Speise, sondern auch die Salbe und das Reinigungsmittel, eine Einbalsamierungsessenz und ein Parfüm, ja sogar im Austausch mit Nektar den Trank der Götter bezeichnet? Sehr wahrscheinlich aus der mannigfaltigen Verwendung des Honigs, der genau dieselben Funktionen wie Ambrosia und Nektar hat, d. h. bald als Speise, bald in verdünnter Form als Trank gebraucht wurde (Met, μελίκρατον, ὑδρόμελι). Ein berauschender Honigtrank spielte bei den Griechen vor Einführung des Weinbaues eine grofse Rolle (*Hehn, Kulturpflanzen*[2] S. 134. *Orpheus* b. *Porphyr. de antro n.* 16. *Ath.* 468a), ferner wurde Honig als Salbe (*Plin. n. h.* 11, 37 f. 22, 108. *Aristot. de an. h.* 9, 40, 21. *Probl.* 1, 2. *Galen. ed. K.* 13, 731. 12, 70. *Cels.* 6, 6, 34), als Seife (*Aristot. Probl.* 1, 2. *Galen. ed. K.* 10, 569. 11, 744. *Cels.* 5, 16. *Porphyr. de antro n.* 15. *Jacobs Del. epigr. gr.* 6, 46), als Einbalsamierungsmittel (*Herod.* 1, 198. *Strab.* 746. *Diod.* 15, 93. *Xen. Hell.* 5, 3, 19. *Lucr.* 3, 886. *Colum.* 12, 45. *Stob. Flor.* 6, 3. *Stat. Silv.* 3, 2, 117. *Joseph. Ant.* 14, 7, 4. *Plin. n. h.* 22, 108 etc.) benutzt. Auch schrieb man dem Genusse des Honigs eine gesundmachende, lebenverlängernde Wirkung zu (*Ath.* 2, 46 eff. *Geopon.* 15, 7. *Laert. Diog. vita Pyth.* 18, 19. *Jamblich. v. Pyth.* 97. *Plin. h. n.* 22, 114) und brauchte ihn in unzähligen Krankheitsfällen als wirksamstes Arzeneimittel (*Aristot. Eth. Nic.* 5, 9, 15. *Plin. n. h.* 22, 107 u. 110). Ja es läfst sich sogar nachweisen, dafs der Honig geradezu als Götterspeise, und der aus ihm bereitete Met als Göttertrank betrachtet wurde (vgl. *Hymn. in Merc.* 562: θεῶν ἡδεῖα ἐδωδή. *Orph.* b. *Porphyr. de antro n.* 16. *Batrachom.* 39). Auch als erste Nahrung neugeborener Götterkinder kommt Honig vor, geradeso wie sonst Nektar und Ambrosia (vgl. *Apoll. Rh.* 4, 1131. *Diod.* 5, 70. *Anton. Lib.* 19. *Kallim. hy. in Jov.* 48 u. s. die Artikel Melissa und Melisseus). Vom jungen Zeus gab es demnach zwei Traditionen. Nach der einen sollten ihn die Peleiai, d. i. die Pleiaden (s. oben), mit Ambrosia und Nektar (*Od.* μ 62. *Moiro* b. *Ath.* 491b. *Overbeck, Kunstmyth.* 1, 1 (*Zeus*) S. 329), nach der andern Bienen mit Honig ernährt haben. Beide Versionen gehen offenbar auf denselben Grundgedanken zurück, denn die Bienen fangen erst nach dem Aufgang der Pleiaden an Honig einzutragen (*Aristot. H. a.* 5, 22, 4. *Plin. n. h.* 11, 30: *nec omnino prius Vergiliarum exortu [mel fit]*). Endlich ist noch auf die für unsere Gleichsetzung von Ambrosia-Nektar und Honig besonders beweiskräftige Thatsache zu achten, dafs das ganze Altertum den Honig für einen wie Manna vom Himmel auf Pflanzen und Bäume fallenden Tau, also schon an und für sich für eine Art Himmels- oder Götterspeise hielt. (Vgl. unsern Ausdruck „Honigtau" = ἀερόμελι, δροσόμελι, ἴον μέλι und folgende Stellen: *Theophr. fr.* 190. *Galen. ed. K.* 6, 739. *Aristot. h. an.* 5, 22, 4. *Plin. n. h.* 11, 30. *Ath.* 500c. *Polyaen.* 4, 3, 32. *Diod.* 17, 75 u. s. w.). Auch insofern stimmen die Vorstellungen von Ambrosia und Nektar mit denen vom Honig wunderbar überein, als beide als Inbegriff der Süfsigkeit, Lieblichkeit und des Wohlgeruchs betrachtet und in metaphorischer Bedeutung von der Süfsigkeit der Rede und des Gesanges gebraucht wurden. (Vgl. z. B. *Il.* Α 249. *Hes. Theog.* 83. *Pind. Nem.* 3, 74. *Ol.* 7, 7. *Anth. Gr.* 7, 29, 3). Ibykos (b. *Ath.* 39b; vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 113. *Tzetz. Hist.* 8, 984) bezeichnet die Ambrosia als neunfache Potenz des Honigs. — Litteratur: *Roscher, Nektar und Ambrosia*, Leipzig 1883. *Bergk* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1860 (Bd. 81) S. 377 ff. *Stoll in Paulys Realenc.*[2] 1 unter Ambrosia. *Buttmann, Lexil.* 1, p. 133. *Nägelsbach, Hom. Theol.*[2] p. 41. *Preller, Gr. Myth.*[3] 1, 88, 1. — 2) Tochter des At-

las und der Pleione, eine Hyade und dodonäische Nymphe, Amme des Dionysos (*Hyg. F.* 182 u. 192. *P. Astr.* 2, 21. *Pherekydes* b. *Schol. Il.* 18, 486). Nach *Nonnos Dion.* 21, 17ff. und *Asklepiades* b. *Hyg. P. Astr.* 2, 21 wurde sie, als der König Lykurgos den Dionysos und seinen Thiasos verfolgte, in eine Rebe verwandelt. Vgl. das Sarkophagrelief der Villa Borghese b. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 37, 441 und das Bildwerk des von *de Witte Ann. d. Inst.* 17, p. 114 Anm. 7 beschriebenen Glasbechers (*Stoll* in *Paulys Realenc.*^{2} 1, 848). Was die Deutung dieser Ambrosia anbetrifft, so war dieselbe ursprünglich wohl die Personifikation des Honigtaus (ὗον μέλι, ἀερόμελι, δροσόμελι), worüber zu vergleichen: *Roscher, Nektar u. Ambrosia* S. 14ff. Dafür spricht auch die Sage von der Ernährung des neugeborenen Dionysos mit Honig (*Roscher* a. a. O. S. 62, wo auf *Ap. Rh.* 4, 1134 verwiesen ist,) und der Umstand, dafs die Hyaden ebenso wie die Pleiaden, die ebenfalls die deutlichsten Beziehungen zum Honig haben (s. o.), Töchter der Pleione sind (*Roscher* S. 28ff.). [Roscher.]

Ambrosius, ein Dolione, von Peleus getötet, *Val. Flacc.* 3, 138. [Schultz.]

Ambrosos (Ἄμβρωσος), Heros eponymos der phokischen Stadt Ambrosos, *Paus.* 10, 36, 2. Der Name lautet auch Ἄμβρυσος (*Strabo*), Ἄμφρυσος (*Steph. Byz.*). Vgl. *Bursian Geogr.* 1, 183, 3. [Stoll.]

Ameinias (Ἀμεινίας), Liebhaber des spröden Jünglings Narkissos (s. d.) in Thespiai. Als dieser ihn hartherzig verschmähte und ihm zuletzt ein Schwert schickte, tötete er sich mit demselben vor der Thüre des Narkissos, nachdem er vorher um einen Rächer gefleht. Narkissos verfällt in Liebe zu sich selbst, fühlt sein Unrecht und bringt sich um, *Konon* 24. Vielleicht ist Ἀμυνίας, d. i. der Rächer, zu schreiben, oder auch Ἀμινίας, da in vielen Namen ι für υ eingetreten ist, *Welcker Aesch. Tril.* 613. *A. Denkm.* 4, 166, 5. [Stoll.]

Amestrios (Ἀμήστριος), Sohn des Herakles und der Thespiade Eone, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

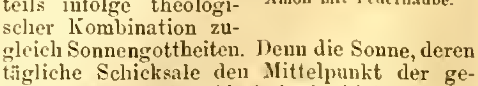
Amisodaros (Ἀμισώδαρος, auch Ἀμισόδαρος), König in Lykien oder Karien, der die Chimaira zum Verderben der Menschen aufgezogen haben soll, *Il.* 16, 328. *Apollod.* 2, 3, 1. *Eustath. Hom.* 1062, 57. *Aelian. N. A.* 9, 23. Euhemeristische Erklärungen s. bei *Tzetz. L.* 17, p. 300 *Müller. Plut. de mul. virt.* 9, nach welchem Amisodaros bei den Lykiern Ἰσάρας hiefs und aus der Kolonie der Lykier in der Gegend des troischen Zeleia war. *Preller, Myth.* 2, 82, 3. Seine Söhne Atymnios und Maris, Gefährten des Sarpedon, wurden vor Troja von den Söhnen des Nestor getötet, *Il.* 16, 317ff. Von Späteren wird er mit Iobates vertauscht und Schwiegervater des Bellerophon genannt, *Schol. Il.* 6, 170. 16, 328. [Stoll.]

Ammon, richtiger **Amon** (Ἄμμων) ist der Name des Stadtgottes des ägyptischen Theben. Durchweg haben in Ägypten die lokalen Distrikte, die Nomen, ihre besonderen Gottheiten, die in den Tempeln des Hauptortes verehrt werden. Gewöhnlich steht neben dem obersten Gotte seine Gemahlin und ein Sohn (oder eine Tochter); an sie schliefsen sich die untergeordneten Gottheiten und Dämonen des Ortes an. So besteht die Trias von Theben (oder richtiger des diospolitischen Nomos) aus Amon, seiner Gemahlin Mut (oder Mut urt = die grofse Mutter) und ihrem Sohn, dem Mondgott Chunsu. Die Etymologie des Namens Amon kennen wir so wenig wie die der meisten anderen ägyptischen Götter; die Theologen der späteren Zeit erklären ihn als den 'geheimnisvollen', 'verborgenen' und dachten dabei unzweifelhaft an den schon früh in der Geheimlehre vorkommenden Gott, „dessen Namen verborgen (amen) ist“, d. h. die grofse pantheistische Gottheit, von der alle Einzelgötter nur Namen sind und deren eigentlicher Name unbekannt ist. Daher *Plut. de Is.* 9, wo der Name Ἀμοῦν nach *Manetho* τὸ κεκρυμμένον καὶ τὴν κρύψιν bedeuten soll (vgl. *Jambl. de myst.* 8, 3). Seiner ursprünglichen Funktion nach scheint Amon ein Gott der Fruchtbarkeit und Zeugung gewesen zu sein; daher wird er so häufig ithyphallisch dargestellt; sein heiliges Tier, in dessen Gestalt er erscheint (*Herod.* 2, 42), ist der Widder, und zwar ein Widder mit nach unten gekrümmten, die Ohren umschliefsenden Hörnern, den sogen. Ammonshörnern. Dagegen wird der in der Gegend des ersten Katarakts heimische, aber auch sonst in Ägypten viel verehrte Gott Chnum (Kneph) als Widder mit horizontal verlaufenden Hörnern dargestellt, s. *Lepsius, Z. für äg. Sprache* 1877 S. 11ff., der die von *Wilkinson*, *Parthey* u. a. vertretene Behauptung, Ammon werde in Ägypten nie widderköpfig dargestellt, völlig widerlegt. Auch die grofsen Widderfiguren, welche in langen Reihen an den thebanischen Tempelstrafsen standen, sind Darstellungen des Gottes. Noch gewöhnlicher bildet man ihn allerdings in Menschengestalt, mit blauer Hautfarbe; dann kommen ihm als charakteristisches Abzeichen zwei hohe Federn zu, die er auf der Haube trägt. Alle Götter der Zeugung, die meist als Stiere oder Widder aufgefafst werden, sind in Ägypten teils von Anfang an, teils infolge theologischer Kombination zugleich Sonnengottheiten. Denn die Sonne, deren tägliche Schicksale den Mittelpunkt der gesamten ägyptischen Mythologie bilden, wird

Amon als Widder.



Amon mit Federhaube.



u. a. auch sehr häufig als 'kräftiger Stier' gedacht, der zeugend inmitten des Himmels steht und von der Himmelsgöttin den Sonnengott des nächsten Tages, zugleich seinen Sohn und sich selbst, erzeugt. So ist auch Amon schon sehr früh zum Sonnengott geworden und trägt als solcher den Diskus mit der Uraeusschlange — dieselbe bedeutet die vernichtende Sonnenglut — auf dem Haupt.

In der ältesten Epoche der ägyptischen Geschichte, als der Schwerpunkt des Landes in Memphis lag, spielten wie Theben, so auch seine Götter gar keine Rolle. Erst als die Dynastien der Pyramidenbauer ins Grab gesunken waren, etwa gegen Ende des dritten Jahrtausends v. Chr., mit dem Regierungsantritt der 12. Dynastie, wurde Theben die Hauptstadt des Landes. Damals waren die religiösen Anschauungen ganz Ägyptens bereits völlig von der monotheistischen Geheimlehre beherrscht, nach der alle Götter nur Namen oder Formen des Einen uranfänglichen und ewigen Sonnengottes waren. Der Hauptname dieses Gottes war nach den lokalen Kulten verschieden; für die Reichsreligion traten begreiflicher Weise die Gottheiten der Hauptstadt in den Vordergrund. So wurde *Amon-Ra'*, d. i. der mit dem Sonnengott identificierte Amon, die angesehenste Gottheit ganz Ägyptens, in dessen Namen die Könige kämpften und siegten, der ihnen, seinen Söhnen, die Krone aufs Haupt setzte, dem sie gewaltige Tempelbauten errichteten und einen bedeutenden Anteil von den Einkünften des Reiches und der Kriegsbeute überwiesen. Amenemha't I, der Begründer der 12. Dynastie, legte zugleich den Grund zu dem grofsen Reichstempel des Amon in Theben (Karnak), an dem alle folgenden Geschlechter bis auf die Ptolemäer hinab weiter gebaut, aus dem sie allmählich das gigantischste Tempelgebäude der Erde geschaffen haben. Auch die Zeiten des Verfalls, der Fremdherrschaft der Hyksos, hat die Herrscherstellung des Amon überlebt. Ein thebanisches Königsgeschlecht war es, dem (etwa um 1530 v. Chr.) die Befreiung des Landes gelang, und unter den grofsen Kriegsfürsten und Bauherren der 18. Dynastie, vor allen Dhutmes III und Amenhotep III, stieg das Ansehen und der Wohlstand des Gottes immer mehr.

Dann trat eine höchst interessante Reaktion ein. Es hatte sich eine Partei gebildet, welche mit der Geheimlehre Ernst machen, den Monotheismus wirklich durchführen wollte. Alle Götter sollten nicht wie bisher lediglich für Formen des éinen Sonnengottes erklärt, sondern definitiv beseitigt werden, die „Sonnenscheibe" (absichtlich wählte man das Appellativum, nicht einen der alten Namen der Sonnengottheiten) ausschliefslich verehrt werden. Der König Chuenaten („Abglanz der Sonnenscheibe", urspr. Amenhotep IV) wurde für die Reformation gewonnen und führte dieselbe mit gröfster Energie durch; dem einen Sonnengotte baute er (in Tell Amarna) einen neuen Tempel und verlegte die Residenz hierhier. Alle alten Götter wurden beseitigt, ihre Namen an den Tempelwänden wo man sie erreichen konnte, ausgemeiselt. Begreiflicherweise wurde kein Gott stärker von der Verfolgung betroffen als der bisherige Hauptgott, Amon. — Dauernden Bestand hat die Reformation indessen nicht gehabt; in den langwierigen Wirren nach Chuenatens Tode gelangte die alte Orthodoxie wieder zur vollen Herrschaft, die Bauten des Königs wurden zerstört, die Tempel und die Priesterschaft gewannen ihre alte Macht aufs neue. Die nächste Dynastie (die neunzehnte), der vor allem Seti I und Ramses II angehörten, war dem Amon eifrig ergeben, von ihnen stammt u. a. die berühmte grofse Säulenhalle von Karnak. Das Ansehen und der Wohlstand des thebanischen Gottes, d. h. der Oberpriester des Amon, wuchs immer mehr und drängte schliefslich das Königthum völlig in den Schatten. Die Inschriften der späteren Ramessidenzeit lehren uns, dafs alle wichtigen Angelegenheiten, z. B. politische Prozesse, direkt von dem Gotte entschieden wurden, indem die Amonsstatue selbst die Orakel ertheilte. (S. darüber vor allem *Naville, inscr. histor. de Pinodgem* III, 1883). So konnte schliefslich um 1050 v. Chr. der Oberpriester Hrihor es wagen, die legitimen Herrscher bei Seite zu schieben und sich selbst die Krone aufs Haupt zu setzen. Auf die Dauer hat sein Geschlecht dieselbe nicht behauptet; in Tanis erhob sich ein neues (das 21.) Königshaus, das auch über Theben die Herrschaft gewann. Aber während der folgenden Jahrhunderte, in denen die äufsere Macht des Staates mehr und mehr verfiel, behielten die Amonspriester von Theben (jetzt gewöhnlich königliche Prinzen), immer die angesehenste Stellung nach dem König.

Inzwischen hatte sich in dem lange Zeit von Ägypten beherrschten Lande Kusch (griech. Äthiopien, das heutige Nubien) ein neuer mächtiger Staat gebildet, mit der Hauptstadt Napata. Die Kultur und Religion von Äthiopien war völlig ägyptisch, und so erscheint auch hier der (menschenköpfig gebildete) „Amon von Theben" als Hauptgottheit. Neben ihm wird, wie es scheint von Taharka (um 700 v. Chr.) an ein zweiter, widderköpfig gebildeter „Amon vom heiligen Berge" (d. i. Gebel Barkal bei Napata) verehrt. Die Inschriften lehren, dafs auch die Theorie der ägyptischen Priester hier völlig durchgeführt war; das Orakel des Amon entscheidet über alles, ja der Gott erwählt die Könige und kann sie absetzen. Wie wir aus *Diodor* 3, 6 erfahren, hat zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos König Ergamenes diesem Unfug ein Ende gemacht.

In der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts eroberten die äthiopischen Könige Ägypten und haben um den Besitz desselben lange Jahre hindurch erst mit den einheimischen Fürsten, dann mit den Assyrern Kriege geführt. Schliefslich unterwarf Asarhaddon von Assyrien (um 671) ganz Ägypten und plünderte Theben; sein Sohn Assurbanipal stellte nach einem Aufstande die Herrschaft wieder her und schlug die Äthiopen 'aufs neue' aus dem

Lande. Die Befreiung von der Fremdherrschaft gelang dann Psammetich I (seit 663 v. Chr.), der einem unterägyptischen Fürstengeschlecht wahrscheinlich libyscher Herkunft entstammte. Er nahm seine Residenz in Sais im Delta, und seitdem ist der Schwerpunkt des Landes dauernd in Unterägypten geblieben; Theben hat seine herrschende Stellung für alle Zukunft verloren. Daher kommt es, dafs von jetzt an auch der thebanische Amon zurücktritt. An den einzelnen Hauptkultusstätten verehrt man nach wie vor die lokalen Gottheiten als die höchsten und „einzigen“; für die Reichsreligion gelangen namentlich die Götter von Memphis, Ptah und sein Kreis, wieder zu mafsgebender Bedeutung.

Wie nach Äthiopien ist der Amonskultus auch in die anderen Dependenzen des altägyptischen Reichs gedrungen; z. B. wissen wir von Ramses III, dafs er einen Ammonstempel im südlichen Palästina errichtete; doch findet sich von einem Eindringen des Amon in die Religion der syrisch-phönikischen Stämme keine Spur. Dagegen hat er in den Oasen der libyschen Wüste dauernd Eingang gefunden. Dieselben, oder jedenfalls die wichtigsten von ihnen, die grofse Südoase (Uâh ed-dâchile und el-chârige) und die kleinere Nordoase (Uâh el-bachrîje) sind jedenfalls seit dem Anfange des neuen Reichs in ägyptischem Besitz und werden in den Volkslisten der Pharaonen seit Dhutmes III häufig erwähnt. Die weiter westlich gelegene und durch grofse Sandwüsten von den Kulturländern getrennte Oase von Sîwa, oder wie die alten Ägypter sie nennen, die „Oase des Palmengefildes“, soll dagegen nach *Herodot* 2, 42 eine Kolonie der Äthiopen und Ägypter sein, wäre also, wenn die Angabe zuverlässig ist, erst zur Zeit der Äthiopenherrschaft um 700 v. Chr. besetzt worden. In Hibis, der Hauptstadt der grofsen Oase (daher Ἀμένηβις d. i. Amon von Hibis *C. I. Gr.* 4955), wie in Sîwa haben die ägyptischen Könige dem Amon Heiligtümer gebaut. Der grofse Tempel von Hibis (el-chârige), dessen Wände einen berühmten Hymnus auf Amon enthalten, in dem er als der einzige, ewige Gott, der Schöpfer, von dem die andern Gottheiten nur Gestalten sind, gepriesen wird, ist erst in der Perserzeit, von Dareios I erbaut und von Nechtharheb, einem der letzten einheimischen Herrscher Ägyptens (um 375 v. Chr.), erweitert worden, und dem Namen des letzteren begegnen wir auch in den Überresten des Amonstempels von Ummbeida bei Siwa. Indessen zweifellos hat es hier schon früher kleinere Heiligtümer desselben Gottes gegeben, und es ist sehr möglich, dafs die noch wenig untersuchten Ruinen des Haupttempels der Amonsoase (in Agarmi, etwa 10 Min. nördlich von Ummbeida vgl. *Diod.* 17, 50, 4) um mehrere Jahrhunderte älter sind. Dargestellt wird Ammon in den Tempelskulpturen von Siwa immer als widderköpfiger Gott *Herod.* 4, 181; s. die Abbildungen bei *Jomard, voyage à Syouah*, und *v. Minutoli, Reise zum Tempel des Jup. Amon.*

In der von den Griechen Ammonion genannten Oase von Siwa erteilte der Gott Orakel. Die Schilderung, welche die Griechen von dem Verfahren dabei geben — dieselbe geht bei allen Schriftstellern auf Alexanders Begleiter Kallisthenes zurück, dem sie zunächst, wie es scheint, Aristobul entlehnte (*Strabo* 17, 1, 43. *Diod.* 17, 50 f. *Curt.* 4, 7, 23 f.; vgl. *Herod.* 2, 58) — entspricht genau den bildlichen Darstellungen, welche die Berichte über die Orakelerteilung des Amon in Theben in der Zeit der letzten Ramessiden und der 21. Dynastie begleiten (s. o.). Das Bild der Gottheit [*Curt.* 4, 7, 23 *umbilico maxime similis est habitus* (des Götterbildes) beruht auf einem absurden Mifsverständnis] befindet sich in einer Kapelle (σηκος), die inmitten der heiligen reichverzierten Sonnenbarke steht. Letztere wird von den Priestern in feierlicher Prozession auf den Schultern getragen, ein langes Gefolge von heiligen Frauen, die Hymnen zu Ehren des Gottes singen, schliefst sich an. Dann erteilt das Götterbild selbst das Orakel, und der Oberpriester (προφήτης) legt es aus.

Durch die Gründung der Kolonieen in Kyrenaika (um 630 v. Chr.) haben die Griechen den Ammon zunächst kennen gelernt, und zwar als den Orakelgott der Ammonsoase. Dafs man den Hauptgott Ägyptens und der Oase dem Zeus gleichsetzte, ist natürlich. Als solcher wurde er seit alten Zeiten eifrig, ja geradezu als Hauptgott Kyrenaikas verehrt (*Pind. Pyth.* 4, 28. *Plat. Politic.* 257 B., vgl. *Pausan.* 10, 13, 5). Wollte man den Zeus Ammon bildlich darstellen, so fügte man dem gewöhnlichen Zeustypus die nach unten gewundenen Widderhörner bei (vgl. u.). In dieser Gestalt erscheint er wiederholt schon auf archaischen Münzen der kyrenaischen Städte (Kyrene, Barka, Euesperides u. a.) und wird später der bei weitem häufigste Münztypus derselben. Neben ihm findet sich auf den Münzen vereinzelt vor Alexander und sehr häufig in der Ptolemäerzeit ein bartloser Kopf mit Amonshörnern, dessen Bedeutung unsicher ist. *Müller* nennt ihn den libyschen Bacchus (*num. de l'anc. Afr.* 1, 101 ff.); [daneben findet sich in späterer Zeit auch der griechische Dionysos]. Der bekannte Mythograph Dionysios von Mitylene erzählt nämlich (bei *Diod.* 3, 66—74), der libysche Dionysos sei ein Sohn des Ammon und der Rhea gewesen, und werde von den Libyern wie Ammon widderhörnig gebildet (c. 73). Natürlich ist, was Dionysios von seinen Thaten erzählt, absolut wertlose Fabelei; aber die letztere Angabe mag richtig sein. Möglich ist es, dafs wie *Lepsius Z. f. äg. Spr.* 1877, 19 ausgeführt hat, der einheimische, widderköpfige Gott Harschef, der namentlich in Herakleopolis als Hauptgott verehrt wurde, aber auch im Ammonium vorzukommen scheint, diesem griechisch libyschen Typus zu Grunde liegt. [Von anderen Münztypen findet sich nament-



Ammon, Gemme. *Overbeck, K.-M. Zeus*, Gemmentaf. 4, 3.

lich Apollo, der bekanntlich in einer der Gründungssagen eine Rolle spielt, und Athene, d. i. offenbar Neit, die Hauptgöttin der libyschen Stämme an der Grenze des Delta, die von den Griechen seit alter Zeit mit der tritonischen Göttin identificiert wurde. Beide Typen sind rein griechisch gebildet. Das Wappen der Städte ist bekanntlich das Silphium, aufserdem findet sich einige Male ein Rofs. Siehe vor allem *Müller, Numism. de l'anc. Afrique* 1. 1860.

In Griechenland ist der Ammonkultus nie weit verbreitet gewesen. Pindar war ihm, wohl wegen seiner Beziehungen zu Kyrene, besonders ergeben und hat dem Gott einen Hymnus geweiht, der später im Ammonium auf einem Altar aufgezeichnet war (*Pausan.* 9, 16, 1, vgl. *Pind. fr.* 36 *Bergk*); ebenso hat er ihm in Theben ein von Kalamis gearbeitetes Götterbild errichtet. Sonst werden Kultusstätten des Gottes nur in Sparta und Gythion erwähnt (*Pausan.* 3, 18, 3. 21, 8). Dagegen genofs das Ammonsorakel seit dem fünften Jahrhundert, wo man bekanntlich überall begann, sich ausländischen Kulten zuzuwenden und den fremden Göttern mehr zu trauen als den einheimischen, hohes Ansehen. In der delphischen Kroisosfabel wird es unter den angesehensten Orakeln genannt (*Her.* 1, 46), und die Prophetinnen von Dodona erzählten dem Herodot eine Geschichte, dafs zwei schwarze Tauben aus Theben in Ägypten ausgeflogen seien und die eine das Ammonium, die andere Dodona gegründet hätten, eine Geschichte, die natürlich die thebanischen Priester mit geringen Modifikationen (die Tauben wurden in heilige Frauen verwandelt) bestätigten (*Her.* 2, 54 f.). Die Spartaner sollen seit alten Zeiten den Gott eifrig befragt und geehrt haben; bekanntlich suchte dann Lysander (der dem Gott auch in dem thrakischen Aphyte einen Tempel bauen liefs) mit Hilfe des Ammoniums seine ehrgeizigen Pläne durchzusetzen (*Plut. Lys.* c. 20). Auch die Athener holten sich im Ammonium wie in Delphi und Dodona Rat (*Aristoph. Aves* 619. 716. *Plat. legg.* 5, 738 C. *Alcib.* 2 p. 149 D. *Plut. Nic.* 13. *Cim.* 18), und eine Rechnung aus dem Jahre 333 v. Chr. erwähnt u. a. die von den Strategen dem Ammon ausgerichteten Opfer (*C. I. gr.* 157 = *C. I. Att.* 2, 741). Zum höchsten Ansehen gelangte das Orakel dann durch den Zug Alexanders. Was der Priester dem König verkündete, hat dieser bekanntlich nie verraten; wohl aber ist es allgemeine Überlieferung, dafs er ihn als Sohn des Ammon (Zeus) angeredet habe, und es knüpfen sich daran die bekannten, wie es scheint zum Teil von Alexander begünstigten Erzählungen von seinem übermenschlichen Ursprung. Im Munde des Ägypters war die Anrede durchaus keine übertriebene Schmeichelei; seit den ältesten Zeiten gelten die Pharaonen als Inkarnationen und Söhne der höchsten Götter, des Raʿ, des Horus u. s. w., und unzählige Male wird der König des neuen Reiches in den Inschriften von Ammon (wie von allen anderen grofsen Göttern) als sein Sohn, den er sich gezeugt und zur Herrschaft berufen hat, angeredet. Mehrere der ägyptischen Könige, vor allem Amenhotep III und Ramses II, haben die letzte Konsequenz dieser Anschauungen gezogen und „ihrem lebenden Abbild auf Erden" in Nubien (als Landesgottheit der Provinz) Tempel gebaut. Hier pflegen die divinisierten Könige in menschlicher Gestalt, aber mit dem Ammonshorn an der Schläfe, also ganz in der Weise der griechischen Ammonsbilder dargestellt zu werden. Die beigegebene Abbildung zeigt König Amenhotep III in dieser Gestalt; durch den ihm aufgesetzten Halb- und Vollmond wird er zugleich mit dem thebanischen Mondgott Chunsu, dem Sohne Ammons, identificiert. Diese Sitte ist von den Griechen übernommen. Ptolemäos I


König Amenhotep als Ammon.


Von einer Lysimachosmünze.

und Lysimachos haben auf ihren (teils auf Alexanders, teils auf ihren eigenen Namen geprägten) Münzen häufig den Kopf Alexanders mit Ammonshörnern dargestellt (s. *Müller, numism. d'Alex.* S. 29 ff. *Münzen des Lysimachus* S. 8 ff.; vgl. auch Ephippos bei *Athen.* 12, 537 c); ebenso hat sich Seleukos häufig mit den Hörnern abbilden lassen. Bis in die arabische Tradition haben diese Anschauungen nachgewirkt; wenn die Koraninterpreten den sagenhaften König von Jemen Dhu-lqarnain d. i. „den Herrn der beiden Hörner" für Alexander erklären, so liegt dabei eine Erinnerung an die ihm zugeschriebenen Ammonshörner zu Grunde.

In der hellenistischen Zeit tritt, wie in Ägypten selbst (abgesehen von den jetzt rein lokal gewordenen Kulten in Theben, in der grofsen Oase u. a.), so auch in der griechischen Welt, der Gott wieder völlig zurück. Das Ansehen des Orakels erlosch (τὸ ἐν Ἄμμωνι σχεδόν τι ἐκλέλειπται χρηστήριον sagt *Strabo* 17, 1, 43), nur die römischen Dichter verwerten es noch mitunter. In Inschriften wird (aufser in Ägypten selbst) Ammon kaum je erwähnt; während Isis, Osiris, Sarapis überall gefeiert und als die mystischen Urgötter eifrig verehrt werden, nennt eine einzige Inschrift aus Kios, die den Anubis verherrlicht, als seine Eltern die Isis und den Osiris, der mit Zeus Sarapis, und dem μέγας ὄβριμος Ἄμμων identisch sei (*C. I. Gr.* 3724). Sonst findet sich Ammon im *C. I. Gr.* nur 4535 bei Beirut, 4696 in Kanopos, 5142 in Kyrene, ferner in thebanischen und Oaseninschriften genannt; in lateinischen Inschriften kann ich ihn nirgends nachweisen. Etwas häufiger (abgesehen natürlich von Kyrenaika)

findet er sich auf Münzen abgebildet; vereinzelt finden sich Büsten und Masken (s. die Zusammenstellung bei *Overbeck, gr. Kunstmyth.* 2, 277 ff.). Die ganz hysterogenen und wertlosen Bearbeitungen der Mythengeschichte, in denen er vorkommt — das Orakel wird in die Geschichte von Perseus und der Kassiopea und von Herakles' Zug nach Ägypten verflochten (beides knüpft an die Alexandergeschichte an und ist zuerst von Kallisthenes erfunden, s. *Strabo l. c. Arrian* 3, 3); Dionys von Mitylene erzählte ausführlich von den Thaten Ammons und seines Sohnes Dionysos (*Diod.* 3, 68 ff. s. o.) u. a. — verdienen keine eingehendere Besprechung.

Dagegen ist Ammon von den Griechen und Römern mit einem phönikischen, in Nordafrika eifrig verehrten Gotte verschmolzen worden, dem Ba'al chammân d. i. dem „feurigen Ba'al", einer Form des Sonnenba'als; derselbe erscheint namentlich im karthagischen Gebiet in zahllosen Inschriften als Hauptgott und wird hier immer mit seiner Gemahlin Tnt (Aussprache unbekannt, vgl. *ZDM.* 31, 728) zusammen verehrt. Ihm verdankt Ammon zunächst das H, das ihm die Römer gewöhnlich geben (z. B. auch *C. I. Lat.* 8, 9018 Juppiter Hammon), um seinetwillen nennt *Vergil Aen.* 4, 198 den Jarbas *Hammone satus.* Auch die Angabe des Macrobius (*Sat.* 1, 21, 19), der übrigens bekanntlich alle Götter zu Sonnengottheiten macht, die Libyer hielten den widderhörnigen Ammon für die untergehende Sonne, wird hierher gehören, und auf alle Fälle die ἄκρα Ἄμμωνος Βαλίθωνος bei Thapsos (*Strabo* 17, 3, 16, vgl. *Steph. Byz.* s. v. Βᾶλις).

Litteratur. *Böckh, Staatshaushalt* 2² 132 f. *Parthey, das Orakel und die Oase des Ammon, in Abh. d. Berl. Ak.* 1862. *Overbeck, gr. Kunstmythol.* 2, 273 ff. (der durch *Parthey* und andere verführt, die Existenz des widderköpfigen ägyptischen Ammon bestreitet und den Gott aus Griechenland ableiten will). *Lepsius, die widderköpfigen Götter Ammon und Chnumis, in Ztschr. f. äg. Sprache* 1877, 8 ff. Ferner die numismatischen Werke von *L. Müller* u. s. w. sowie die betr. Abschnitte meiner *Gesch. d. Altert.* Bd. 1. [Eduard Meyer.]

Ammudātes, is, Beiname des Sol auf einer Inschrift aus Szöny bei Komorn, *C. I. L.* 3, 4300: *Deo Soli Alagabal(o) Ammudati mil leg. I. ad (iutricis)* etc. Sonst erwähnt ihn nur *Commodianus instr.* 1, 18: *Ammudatemque suum cultores more colebant. Magnus erat illis, quando fuit aurum in aede. Mittebant capita sub numine quasi praesenti. Ventum est ad summum, ut Caesar tolleret aurum: Defecit numen, aut fugit, aut transit in ignem* etc. Hier ist also von seiner vergoldeten Standsäule die Rede. Der Name bedeutete die 'Standsäule' (arab. *'ammudat'*, kegelförmig zu denken). Vgl. *Mordtmann, Z. d. dtsch. morg. Ges.* 31, 91 ff. u. *Redslob* ebenda 32, 733, sowie den Artikel Elagabalus. [E. Meyer u. Steuding.]

Amnisiades (Ἀμνισιάδες und Ἀμνισίδες), die Nymphen der Quelle und des Flusses Amnisos auf Kreta, welche besonders im Dienste der Artemis standen, *Kallim. H. in Dian.* 15. 162. *Ap. Rh.* 3, 881. *Steph. B.* v. Ἀμνισός. [Stoll.]

Amoime (Ἀμοίμη), Danaide, vermählt mit dem Aigyptiden Polydektor, *Hyg. F.* 170. *Bunte* schreibt nach *Apollod.* 2, 1, 5 Polyktor. Auch Amoime scheint korrupt; eine Oime kommt *Apollod.* a. a. O. vor. [Stoll.]

Amor s. Eros.

Ampĕlos (Ἄμπελος), der Weinstock als Personifikation. Ein junger schöner Satyr, Sohn eines Satyrs und einer Nymphe, Liebling des Dionysos in Thrakien. Während der Knabe von einer an einer Ulme aufrankenden Rebe Trauben pflückte, stürzte er herab und starb. Dionysos versetzte ihn als Vindemitor unter die Sterne. *Ovid. Fast.* 3, 407 ff. Nach *Nonnos Dionys.* 10, 175 ff. kam der in den Wäldern Lydiens gefundene Liebling des Dionysos um durch einen Sturz von einem wildgewordenen Stier, auf dem er spielend ritt. Zeus verwandelte ihn dem Dionysos zu Liebe in eine Rebe, deren Frucht ihn seitdem entzückt. Eine schöne, zwischen Rom und Florenz gefundene Marmor-



Ampelos u. Dionysos, Gruppe d. brit. Museums.

gruppe des Britischen Museums (*Ancient Marbles in the British Museum P.* 3. *pl.* 11. *Specimens of ancient Sculpture Vol.* 2. *pl.* 50. *Müller, Denkm. d. a. K.* Taf. 32, n. 371) stellt den Knaben dar, wie er, eben in der Verwandlung begriffen, dem ihn liebevoll umarmenden Dionysos eine Traube darbietet. Vgl. *Himer. Or.* 9 p. 560. *Plin.* 18, 31, 74. *Ouvaroff, Nonnos* S. 29 ff. *Köhler, über die Dion. des Nonnos* S. 23 ff. *Müller, Handb. d. Arch.* §. 385, 3. *E. Braun, gr. Götterl.* §. 531. *Gerhard, Prodromus mythol. Kunsterklärung* S. 221, 50. [Stoll.]

Ampheres (*Ἀμφήρης*), Sohn des Poseidon und der Kleito, Herrscher in Atlantis, *Plat. Kritias* 114b. [Stoll.]

Amphialos (*Ἀμφίαλος*), 1) ein Phaiake, Sohn des Polyneos, bei den Spielen des Alkinoos Sieger im Sprung, *Od.* 8, 114. 128. — 2) Sohn des Neoptolemos und der Andromache, *Hyg. F.* 123. — 3) Name eines Griechen auf dem polygnotischen Gemälde der Iliupersis zu Delphi, *Paus.* 10, 25, 2. [Stoll.]

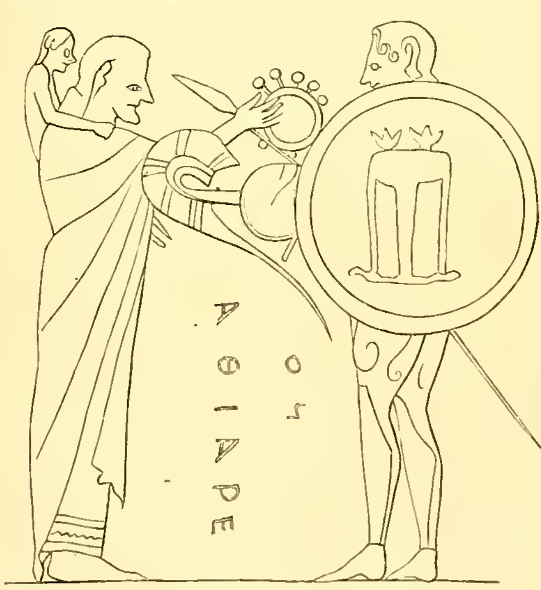
Amphianax (*Ἀμφιάναξ*), 1) König in Lykien, der dem aus Argolis geflüchteten Proitos seine Tochter Anteia oder Stheneboia zur Ehe gab und ihn wieder nach Argolis zurückführte. Er wird auch Iobates genannt. *Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Il.* 6, 200. *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 326. vgl. *Il.* 6, 157 ff. — 2) Sohn des Antimachos, Vater des Oitylos, nach welchem die Stadt Oitylos in Lakedämon benannt war, *Paus.* 3, 25, 7. *Pherekydes* b. *Schol. Il.* 2, 585. [Stoll.]

Amphiaraos (dor. *Ἀμφιάρᾱος*, *Pind. Nem.* 9, 30 *Ἀμφιάρηος*, ion. *Ἀμφιάρεως*, oft auch bei Attik. u. Sp. *Ἀφιάρεως* *C. I. Gr.* 7710. *Overb. Bildw.* 102, 13. *Ἀμφιάρης* *Pind. Nem.* 9, 57. vgl. *Meineke, Anal. Alex.* p. 109. *Ἄμφις* *Aesch. frgm.* 404 *ed. Nauck*; vgl. *Fick, gr. Personennamen* S. 10), Sohn des Oikles und der Hypermnestra (Klytaimnestra b. *Hygin f.* 250) *Pind. Pyth.* 8, 55. *Apollod.* 1, 8, 2. 3, 6, 3. *Paus.* 3, 12, 5. *Diodor* 4, 68. *Schol. Aesch. Sept.* v. 569. *Hygin f.* 70. 73 — bei Späteren auch Sohn des Apollo, *Hygin f.* 70. 128. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 322, 5 —, Enkel des Antiphates (nach *Paus.* 6, 17, 6 des Mantios), Urenkel des nebst dessen Bruder Bias von Pylos nach Argos eingewanderten Melampus (*Odyss.* 15, 225—248. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 u. *Böckhs* Anmerkg. z. d. St. *Herod.* 9, 34. *Paus.* 2, 18, 4) — Amphiaraos wird daher von Dichtern als *Φορωνείδης* bezeichnet (*Paus.* 7, 17, 7) — Vater des Alkmaion und Amphilochos (*Od.* 15, 248. *Paus.* 2, 18, 4 u. 20, 5. *Apollod.* 3, 7, 2. *Herod.* 3, 91), des Oikles nach *Diodor* 4, 32, ferner der Eurydike und Demonassa und, nach Asios, der Alkmene (*Paus.* 5, 17, 4. *L. Attius Epigon. frgm.* 11). Seine Stammtafel s. bei *Gerhard, Mythol.* 2, S. 225 *Eckermann, Melampus* S. 171. Alexida als Tochter des Amphiaraos nennt *Plutarch quaest. gr.* 23 (*Panofka, Asklepios u. d. Askl.* Berlin 1846. p. 1.) Bei lateinischen Schriftstellern werden drei andere Söhne als die Erbauer von Tibur erwähnt (nach *Solin.* c. 2, 8 Enkel des Amphiaraos, von dessen Sohne Catillus abstammend): Tiburtus, Coras, Catillus (*Aen.* 7, 670. 11, 640. *Hor. od.* 1, 18, 2. 2, 6, 5. *Plin.* 16, 44, 87).

Als berühmter Held und Seher war er ein Liebling des Zeus und Apollon (*Od.* 15, 245, 253. u. *Eustath. ad h. l. Plato, Axiochus* 368 A). Die Sehergabe erhielt er in dem „mantischen“ Hause zu Phlius, in welchem er eine Nacht geschlafen hatte *Paus.* 2, 13, 6. Eine ganz hervorragende Rolle spielte er im Zuge gegen Theben, weshalb er den Mittelpunkt der kyklischen Thebais (auch *Ἀμφιάρεω ἐξελασία* genannt) bildete (*Welcker, ep. Cykl.* 1, 187. 2, 324, 8 gegen *Bergk, de reliq. com. Att.* p. 219). Seine Heldentugenden und seine Sehergabe finden wir vielfach gerühmt, *Pindar Nem.* 10, 16. *Ol.* 6, 26—30. *Asklepiades* b. *Schol.* z. d. St. *Soph. Oed. Col.* 1313, seine Besonnenheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit war selbst von den Feinden anerkannt, *Aesch. Sept.* 568, 609—612. Von der späteren Sage wird er auch in die wichtigsten Ereignisse der vorhistorischen Zeit verflochten. *Eckermann, Mel.* S. 72. So nimmt er an der kalydonischen Jagd teil (*Apoll.* 1, 8, 2. *Hygin f.* 173, vgl. *Xenoph. Cyneg.* 1, 2), im Giebelfeld des Athenetempels zu Tegea war Amphiaraos in der einen Jägergruppe mit dargestellt, *Paus.* 8, 45, 4; ebenso ist er unter den Argonauten (s. d.) zu finden (*Apoll.* 1, 9, 16, *Deilochos* b. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 139) und zwar als Seher neben Mopsos und Idmon (vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 337). Bei den Leichenspielen zu Ehren des Pelias siegt er im Lauf, *Stesichoros* b. *Ath.* 4, 172 e (*Bergk fr.* 3).

Amphiaraos verdrängte in Verbindung mit den Anaxagoriden (Proitiden) den Adrastos aus Argos und nötigte ihn zur Flucht nach Sikyon, *Menaichmos* b. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Herod.* 5, 67. *Paus.* 2, 6, 6. Dieser söhnte sich aber später wieder mit Amphiaraos aus, indem er ihm seine Schwester Eriphyle zum Weibe gab, deren Entscheidung bei etwaigen neuen Zwistigkeiten Amphiaraos sich zu unterwerfen eidlich gelobte, *Schol. Pind.* a. a. O. *Apollod.* 1, 9, 13. 3, 6, 2. *Diodor* 4, 65, *Asklepiades* b. *Schol. Od.* 11, 326. Als nun Adrastos das seinem Schwiegersohne Polyneikes gegebene Wort, ihn nach Theben zurückzuführen, einlösen wollte, verweigerte Amphiaraos seine Teilnahme an dem Zuge, wohl beim Königsmahl im Hause des Adrastos (*Apoll.* 3, 6, 1. *Antimachos* b. *Athen.* 11, 475 d, 482 f. *Stat. Theb.* 3, 345), da er dessen unglücklichen Ausgang vorauswufste, und warnte auch die übrigen; vgl. die Darstellung der Weissagung des Amphiaraos (mit Beischrift) im Hause des Adrastos in Gegenwart des Adrastos, Polyneikes, Tydeus, Parthenopaios auf einem etruskischen Karneolskarabäus, *Welcker, ep. Cykl.* 2, 322, 25. *Overb., Bildw.* S. 81, Taf. 3, 2, anders *Preller, Myth.* 2, 357, 2, und die Abbildung auf einem etruskischen Spiegel: Amphiaraos (mit Beischrift) dem Adrastos vom Kriege abratend, während Tydeus für denselben spricht (*Overb., Bildw.* S. 84, Taf. 3, 3; vgl. auch *Christodor Anthol. Palat. ed. Jac.* 1 p. 48, 259). Da gewann Polyneikes auf den Rat des Anaxagoriden Iphis die Eriphyle (nach *Schol. Od.* 11, 326 Tochter des Iphis), durch das goldene Geschmeide der Harmonia für sich (*Hom. Od.* 11, 326. 15, 247. *Soph. El.* 836 u. *Schol. Plat. Reip.* 9, 590. *Paus.* 9, 41. *Cic. Verr.* 4, 39, vgl. *Athen.* 6 p. 232 f.), und so wurde Amphiaraos von Eriphyle, die trotz seines Verbotes von Polyneikes das Geschenk angenommen, zur Teilnahme gezwungen. Da er aber seinen Untergang vorherwufste, so trug er seinem Sohne Alkmaion (s. d.) als dem älteren (*Asklep.* a. a. O. *Diodor* 4, 65. *Hygin f.* 73. *Paus.* 5, 17, 7. 10, 10, 4), nach *Apollod.* 3, 6, 2 seinen Söhnen (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 345, 52) auf,

vor dem eigenen Zuge gegen Theben ihn an der Urheberin zu rächen. *Mythogr. gr.* 345, 8, vgl. auch *Philostr. Vit. Apoll.* 4. 38. *Hor. Od.* 3, 16, 11. Dem jüngeren Sohne Amphilochos (s. d.) gab er bei seinem Abschied noch gute Lehren, in denen er bescheidenes Wesen und Fügsamkeit gegen Fremde wie im Unglück fordert (*Pind. frgm. inc.* 68—70 *ed. B. Welcker, ep. Cykl.* 324, 8. 346). Abweichend von der allgemeinen Tradition, welche die Schuld der Eriphyle anerkennt (vgl. *Hom. Od.* 11, 325. *Soph. El.* 844. *Ath.* 6 p. 233 a), stellte Stesichorus in seiner „Eriphyle" (*Bergk, P. lyr.* p. 979) als das Motiv ihrer Handlungsweise die Vaterlandsliebe hin, *Schleiermacher, z. plat. Rep.* p. 608. *Welcker, ep. Cykl.* 392. *Eckermann, Mel.* S. 50. *Overb., Bildw.* S. 101. Von der Bestechung der Eriphyle durch Adrastos vermittelst eines Halsbandes, das er hatte anfertigen lassen, berichtet *Hygin f.* 73 (vgl. *Schol. Soph. El.* 836. *Eustath. Od.* 11, 325 (*Eudok.* p. 22) *Ribbeck, röm. Trag.* S. 488, 1), ebenso von einem geheimen Versteck des Amphiaraos, das Eriphyle verraten; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 6, 445. Hierauf scheint sich auch die Äufserung des *Cic. Epist. ad fam.* 6, 6 zu beziehen: *vel pudore victus ut in fabulis A. Welcker, ep. Cykl.* 345, 51 vermutet hier eine Verwechslung mit Alkmaion. — So kommt es zum Auszuge, *Clem. Alex. Strom.* 1, 400 P, trotz der ungünstigen Zeichen des Zeus *Pind. Nem.* 9, 44 f. Der Abschied des Amphiaraos bildete mit eine der Darstellungen auf dem Kypseloskasten, *Paus.* 5, 17, 4. Vor dem Hause



Eriphyle und Amphiaraos (*Overbeck, Bildw. d. theb. u. troj. Heldenkr.* S. 102).

steht Eriphyle mit dem Halsschmuck, daneben Eurydike, Demonassa und Alkmaion, den Amphilochos trägt eine Alte, Amphiaraos schon im Begriff den Wagen zu besteigen (die Rosse zügelt sein Wagenlenker Baton) wendet sich zornigen Antlitzes mit gezücktem Schwert nach Eriphyle zurück. Das Hauptmotiv dieser Scene findet sich auch auf einem alten Amphoragemälde: *Overb.* S. 92, Taf. 3, 5. *O. Jahn, arch. Aufs.* S. 155. *Ber. d. sächs. G.* 1858 S. 105. Bedeutend milder ist die Auffassung auf dem Avers einer Neapler Vase: Amphiaraos (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7711) neben Baton in voller Ruhe auf dem Wagen, vor demselben Eriphyle den Blick zur Erde gewandt, *Overb.* S. 94, Taf. 3, 7. Hierher gehören ferner eine Vase von Caere und eine Lekythos von Cervetri, *Overb.* S. 102: Amphiaraos (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7710) mit dem Helme in der Hand, Eriphyle mit einem Söhnchen auf dem Arme, das Halsband erhebend. Ein freundlicher Abschied findet sich nur auf einer Hydria von Vulci, *Overb.* S. 104, Taf. 4, 1: Amphiaraos (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7709) reicht der Eriphyle die Rechte, hinter ihr eine Tochter, ferner Oikles (?) und Baton (?) *Overb.* S. 105, 26. Aufserdem werden hierher gerechnet ein Amphoragemälde aus Caere, *Overb.* S. 97, Taf. 3, 6, zwei andere im Britischen Museum, *Overb.* S. 97 u. 99, und zwei aus der Durandschen Sammlung *Overb.* S. 103 u. 104, ferner die Gemälde auf einer Hydria (*Gerhard, auserles. Vasenbild.* 2, Taf. 91. *Overb.* S. 96) und einer anderen im Britischen Museum (*Overb.* S. 99). Über zwei andere Vasengemälde s. *Overb.* S. 104, über eine Vase im Britischen Museum s. *Robert, Ann.* 1874 S. 82; vgl. auch *J. de Witte, Ann.* 1863 S. 233 [u. *Revue arch.* 22. 1870. p. 261 ff.]

Das erste Abenteuer bestehen die Helden bei Nemea. Während Hypsipyle, die Wärterin des Opheltes, Sohnes des dortigen Königs Lykurgos, dem dürstenden Heere einen Brunnen zeigt, wird der Knabe von einer Schlange getötet. Die Helden erlegen dieselbe (trotz des Einspruches des Amphiaraos) und bestatten darauf das Kind. Amphiaraos, der in dem Schicksale des Knaben das Vorzeichen ihres eigenen Unterganges erkennt, giebt ihm den bezeichnenden Namen Archemoros (s. d. u. vgl. Argument 3 zu *Pind. Nem.*). Nach der Aussöhnung mit den Eltern (*Hygin. f.* 74. *Myth. Vat.* 2, 141) stiften die Helden, dem Toten zu Ehren, die nemeischen Spiele (*Apoll.* 3, 6, 4, Argumente zu *Pind. Nem.*, *Schol. Pind. Nem.* 8, 85. *Paus.* 2, 15, 2 u. 3. *Hyg. f.* 74. *Tzetzes* zu *Lykophron* 373. *Stat. Theb.* 5, 738. 4, 718—722, vgl. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 160, 157 u. 158). Auf einer ruveser Amphora finden wir drei Helden im Kampfe mit dem Drachen, den Amphiaraos aber in warnender Stellung abgebildet, *Overb.* S. 112, Taf. 4, 2. Als Lykurgos in der Wut des Schmerzes an der Wärterin blutige Rache nehmen will, tritt Tydeus ihm feindlich entgegen, doch gelingt es dem Adrastos und Amphiaraos diesen zurückzuhalten und die Sache zum gütlichen Austrage zu bringen, *Stat. Theb.* 5, 660 f. Eine Darstellung am amykläischen Throne bezieht sich hierauf (*Paus.* 3, 18, 7), wo aber Tydeus und Amphiaraos verwech-

selt sind, vgl. *O. Jahn, arch. Aufs.* S. 158. *Welcker, ep. Cykl.* 351, dagegen *Roulez, Vases du m. de Leide* p. 55; vgl. ferner 6 Vasenbilder besprochen von *Jahn, Ber. d. sächs. G.* 1853 S. 21—30 u. Taf. 3. Nach Argument 2 zu *Pind. Nem.* läfst Eurydike, die Gemahlin des Lykurgos, die Hypsipyle einkerkern. Amphiaraos aber zeigt vermöge seiner Kunst deren Söhnen Thoas und Euneos das Gefängnis und bewirkt so deren Befreiung. Eine ruveser Amphora (*Ov.* S. 114, Taf. 4, 3) zeigt uns in der Mittelscene den Amphiaraos (mit Beischrift *C. I. Gr.* 8432) als Beistand der Hypsipyle vor Eurydike; die ebenfalls abgebildete feierliche Besorgung der Leiche deutet *Overb.* auf den Erfolg des Amphiaraos und fafst sie als Hinweis auf die folgenden Leichenspiele. Vermutliche Quelle des Bildwerkes ist die Hypsipyle des Euripides (*Welcker, gr. Tr.* 2, 554 f.) *Overb.* S. 115, 30. Ein anderes Vasenbild beschreibt *Jahn, Ber. d. sächs. G.* 1853 S. 30. Auch die Darstellung auf einer apulischen Amphora *Ov.* S. 119, Taf. 4, 4 (*Jahn*, a. a. O. S. 31 u. 32) und (?) ein etruskisches Aschenkistenrelief (vgl. *Overb.* S. 121, Taf. 5, 1) werden hierher gerechnet, vgl. noch *Archäol. Ztg.* 1854. *t.* 67, 68. *Roulez, Ann.* 1867 S. 150 ff. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 160, 159. Bei den Leichenspielen siegte Amphiaraos im Wagenrennen (*Valcken. ἅλματι, Welcker, ep. Cykl.* 353, 74) und Diskuswerfen, *Apollod.* 3, 6, 4.

Das Heer rückte darauf gegen Theben heran. Die 7 Heerführer besetzten die 7 Thore der Stadt (*Sophokl. Oed. Col.* 1323. *Eur. Suppl.* 925. *Apollod.* 3, 6, 8. *Diodor* 4, 65. *Hyg. f.* 70, vgl. *Stat. Th.* 8, 353), Amphiaraos nach *Aesch. Sept.* 570 das Homoloische, nach *Eur. Phoen.* 1109 das Proitische, vgl. *Apollod.* 3, 6, 6. Auch hier scheint Amphiaraos seine Wahrsagung wiederholt zu haben, dafs es dem Adrastos allein beschieden sei heimzukehren. *Aesch. Sept.* v. 50 u. *Schol. Welcker, ep. Cykl.* 326; vgl. die Darstellung des Amphiaraos auf dem den Opfertod des Menoikeus darstellenden Gemälde *Philostr. imag.* 1, 4. Als Tydeus, der nach *Aeschylos* am proitischen Thore steht, kampfbegierig den Ismenos überschreiten will, widersetzt sich Amphiaraos der ungünstigen Opfer wegen (*Aesch. Sept.* 378, 273—276, vgl. *Eur. Phoin.* 171—174 u. *Schol.*; 1110) und gerät so mit jenem in Streit (v. 382—394. 571—575; überhaupt ist Tydeus Hauptgegner des Amphiaraos bei *Aeschylos*).

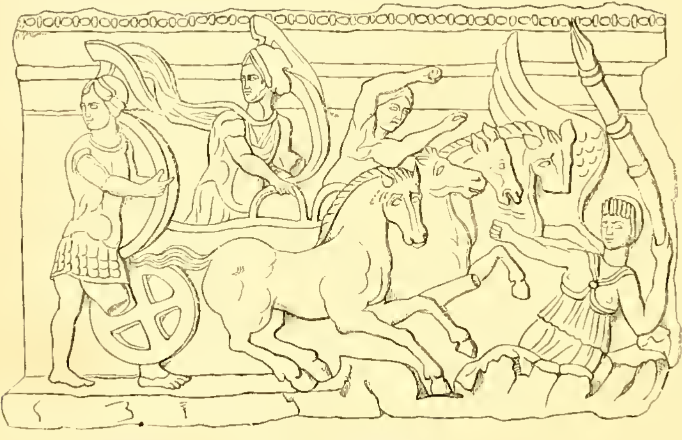
Nach dem Tode der Brüder entbrannte der Kampf von neuem. Am Tage vor der Schlacht flog ein Adler herab, entführte die Lanze des Amphiaraos, der mit den übrigen Führern beim Mahle safs, und liefs sie dann wieder fallen. Sie grünte als Lorbeerbaum aus der Erde auf. Trisimachos bei *Plut. parall. gr. et rom.* c. 6. In der Schlacht selbst tötet Amphiaraos den Melanippos, Sohn des Astakos, durch welchen Tydeus schwer verwundet worden war, nach *Schol. Pind. Nem.* 10, 12 auf Tydeus' Bitten, und bringt demselben das Haupt. Dieser schlürft das Gehirn des gespalteten Schädels, worauf sich Athene, die eben im Begriff war, ihm die Unsterblichkeit zu verleihen, entsetzt abwendet. *Pherekyd.* b. *Schol. Il.* 5, 126. *Eustath. Il.* 5, 413. *Paus.* 9, 18, 1. *Tzetzes* zu *Lykophr.* 1066. *Mythogr. gr.* p. 374, 16 f. Nach *Apollod.* 3, 6, 8 verleitet Amphiaraos aus Hafs gegen Tydeus denselben zu der erwähnten Unmenschlichkeit, um ihm die Unsterblichkeit zu entziehen; in betreff des Textes des *Apollod.* vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 365, 107. *Overbeck, Bildw.* S. 131, Taf. 5, 8 u. 9 bezieht die Darstellung einiger Gemmenbilder hierauf (Amphiaraos mit dem Kopf des Melanippos in ruhiger nachdenklicher Haltung; andere Erklärungen s. ebendas.).

Doch auch den Amphiaraos ereilt schliefslich sein Geschick. Infolge des Schreckens, den Zeus in die Reihen der Argeier sandte (*Pind. Nem.* 9, 63. *Paus.* 9, 9, 2), wendet sich auch Amphiaraos am Ismenos zur Flucht, verfolgt von Periklymenos, wird aber, noch ehe dessen Lanze ihn erreichen kann, in die vom Blitzstrahl des Zeus gespaltene Erde nebst seinem Wagenlenker und Zweigespann aufgenommen. *Pind. Nem.* 9, 57—65. 10, 14—16. *Olymp.* 6, 19—22. *Apollodor* a. a. O. *Diodor* 4, 65. *Paus.* 2, 23, 2. *Eur. Suppl.* 925—927. *Aesch. Sept.* 587 (*Welcker, ep. Cykl.* 366, 111). *Soph. El.* 837. *Athen.* 6 p. 232 f. *Diogenes L.* 4, 48. *Agatharchides* b. *Photius Bibl.* p. 443 b, 18 B. *Mythogr. gr.* 374, 15. *Hygin f.* 73. *Stat. Theb.* 7, 816—820, 8. So endet er in der Blüte seiner Jahre *Odyss.* 15, 246. Von nun an waltet er als göttlicher Prophet. *Soph. Electr.* 841 u. *Schol.* (*Suid.* s. v. *πάμψυχος*), *Schol. Aesch. Sept.* v. 589. *Strabo* 16 p. 762. *Paus.* 1, 34, 2 u. 5. *Xenoph. Cyneg.* 1, 8. *Philostr. vit. Apoll.* 2, 37, vgl. *heroic.* 680. *Cic. de div.* 1, 40. *Valer. Maxim.* 8, 15, 3.

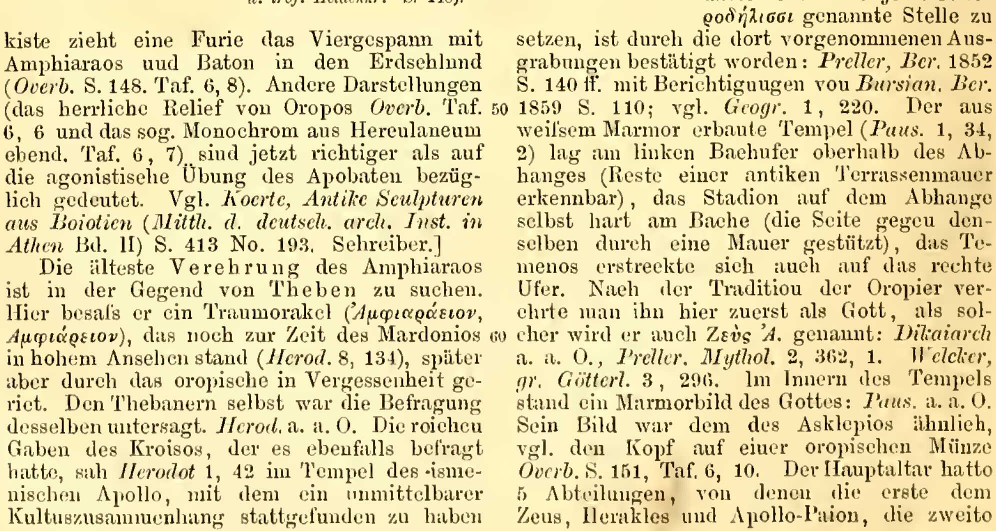
Die beiden Rosse Thoas und Dias stammten nach *Stat. Theb.* 4, 214. 6, 319—322 aus Amyklai von Kyllaros, dem Rosse des Kastor, (vgl. *Antimachos* b. *Schol. Pind. Ol.* 6, 21 (*cod. ἀσυστάτους*), *Stoll, Antim. frgm.* 34), nach anderen waren sie von thessalischer Rasse (*Schol. Pind.* a. a. O., *Euphorion frgm.* 19), bei dem sie zur Quelle *Φυσάδεια* entfliehen (vgl. *Meineke, Anal. Al.* p. 54). Ein Viergespann wird erwähnt bei *Soph. frgm.* 870 *ed. Nauck., Eur. Suppl.* 501, 927. *Propert.* 2, 25, 39 und findet sich auf den betreffenden bildlichen Darstellungen (*Overb.* Taf. 3, 5 ist nur ein Dreigespann erkennbar).

Die älteste Sage nennt die Gegend von Theben als den Ort seiner Niederfahrt, vgl. die Dichter von *Homer Od.* 15, 247 und der Thebais an bis *Pindar* und *Sophokles*, ebenso *Hygin, Plin. nat. h.* 16, 44, 87. *Solin.* c. 2, 8; mit der Verpflanzung seines Kultus wandert aber auch diese Sage. So erzählte man von seiner Niederfahrt bei Oropos *Schol. Pind.* 6, 18, 22, 23. *Tertull. de anim.* 46. Nach tanagräischer Sage fand dieselbe bei Harma in der Nähe von Mykalessos statt (*Paus.* 1, 34, 2. 9, 9, 4, Trisimachos bei *Plut. parall.* c. 6), das seinen Namen von dem hier gebrochenen und zurückgelassenen Wagen des Adrastos erhielt (nach anderen vom Wagen des Amphiaraos, der leer hierhergeeilt, nachdem Amphiaraos in der Schlacht aus demselben ge-

stürzt) *Strabo* 9, c. 404, vgl. *Eustath. Il.* 2, 202, 31. *Hermann, Gottd. Altt.* § 13, 4; auch das attische Harma bei Phyle wurde später in diese Sage von der Flucht hineingezogen, *Unger, Parad. Theb.* p. 41, vgl. *Bursian, Geogr.* 1, 252. Auf seine Niederfahrt bei Oropos bezieht sich das Gemälde, das *Philostrat. Imag.* 1, 27 (*Eudokia* 23) beschreibt: Die beiden weifsen Rosse in wilder Flucht, Amphiaraos auf dem Wagen statt des Helmes die Infula auf dem Haupt, mit den verklärten Zügen des Sehers, der gähnende Schlund mit dem Thore der Träume sichtbar, Oropos als Jüngling dargestellt. Der Wagenlenker wird nicht erwähnt, vgl. *Eur. Phoen.* 172. [Erhaltene bildliche Darstellungen sind selten. Ein Sarkophagrelief der Villa Panfili (*Matz- v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 3339. *Overb.* S. 148. Taf. 6, 9) zeigt Amphiaraos in voller Rüstung mit Helm vornübergebeugt auf einem Zweigespann fahrend; unter den Rossen eine weibliche Gestalt mit blofser Brust aus einer Felsspalte hervorragend. Auf einer etruskischen Aschenkiste zieht eine Furie das Viergespann mit Amphiaraos und Baton in den Erdschlund (*Overb.* S. 148. Taf. 6, 8). Andere Darstellungen (das herrliche Relief von Oropos *Overb.* Taf. 6, 6 und das sog. Monochrom aus Herculaneum ebend. Taf. 6, 7) sind jetzt richtiger als auf die agonistische Übung des Apobaten bezüglich gedeutet. Vgl. *Koerte, Antike Sculpturen aus Boiotien* (*Mitth. d. deutsch. arch. Inst. in Athen* Bd. II) S. 413 No. 193. Schreiber.]



Amphiaraos' Niederfahrt, von e. etrusk. Aschenkiste (vgl. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. troj. Heldenkr.* S. 148).



Die älteste Verehrung des Amphiaraos ist in der Gegend von Theben zu suchen. Hier besafs er ein Traumorakel (Ἀμφιαράειον, Ἀμφιάρειον), das noch zur Zeit des Mardonios in hohem Ansehen stand (*Herod.* 8, 134), später aber durch das oropische in Vergessenheit geriet. Den Thebanern selbst war die Befragung desselben untersagt. *Herod.* a. a. O. Die reichen Gaben des Kroisos, der es ebenfalls befragt hatte, sah *Herodot* 1, 42 im Tempel des ismenischen Apollo, mit dem ein unmittelbarer Kultuszusammenhang stattgefunden zu haben scheint (*Preller, Ber. d. sächs. Ges.* 1852 S. 167). Aus diesem Heiligtum erteilte Amphiaraos auch den Epigonen den Orakelspruch (ein späteres versificiertes Machwerk besafs das oropische *Paus.* 1, 34, 3) *Pind. Pyth.* 8, 55—78. *Dissen ad Pind.* p. 288 gegen *Böckh, adnot.* p. 313—315. *Welcker, ep. Cykl.* 381, 1. Auch bei *Plutarch Arist.* 19 u. *de def. orac.* 5 ist wohl an dieses Heiligtum zu denken. Dasselbe war vermutlich zwischen Potniai und Theben in der Nähe des Ortes gelegen, wo Amphiaraos nach thebanischer Sage von der Erde verschlungen worden war. Noch *Paus.* 9, 8, 2 fand jenen Platz umfriedigt und mit Säulen geziert vor, vgl. *Schol. Tricl. Soph. Elect.* v. 838; *Welcker, gr. Göttl.* 3, 296.

Ob das Heiligtum des Amphiaraos zu Knopia, von dessen Verlegung nach Oropos *Strab.* 9 c. 404 berichtet, mit dem genannten identisch ist (so *Preller, Ber.* S. 167. *Müller, Orchom.* p. 475), bleibt zweifelhaft, vgl. *Unger, Parad. Theb.* 162—170. 408—416. *Welcker, a. Denkm.* S. 174. *Bursian, Geogr.* 1, 200. Das hochberühmte oropische, schliefslich das einzige Orakel des Amphiaraos, stand in dem Bezirke von Psophis (*Strabo* 9, A. 612. *Suid.* s. v.), $\frac{1}{2}$ Stunde vom Meere entfernt (*Dionys. ἀναγρ.* p. 142 *ed. Mein.*), $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Oropos (irrige Angabe b. *Pausan.* 1, 34, 1) an der Strafse von Oropos über Aphidnai nach Athen (*Dikaiarch* p. 142 *ed. Fuhr*), am linken Ufer eines wasserreichen Baches (*Liv.* 45, 27), und war von bedeutendem Umfange. Der Philosoph Menedemos weilte hier längere Zeit (*Diogen. L.* 2, 142. *Philol.* 1854, 25). *Leakes* Annahme *N. Greece* 2, 440, dasselbe an die jetzt Μαυροδήλισσι genannte Stelle zu setzen, ist durch die dort vorgenommenen Ausgrabungen bestätigt worden: *Preller, Ber.* 1852 S. 140 ff. mit Berichtigungen von *Bursian, Ber.* 1859 S. 110; vgl. *Geogr.* 1, 220. Der aus weifsem Marmor erbaute Tempel (*Paus.* 1, 34, 2) lag am linken Bachufer oberhalb des Abhanges (Reste einer antiken Terrassenmauer erkennbar), das Stadion auf dem Abhange selbst hart am Bache (die Seite gegen denselben durch eine Mauer gestützt), das Temenos erstreckte sich auch auf das rechte Ufer. Nach der Tradition der Oropier verehrte man ihn hier zuerst als Gott, als solcher wird er auch Ζεὺς Ἀ. genannt: *Dikaiarch* a. a. O., *Preller, Mythol.* 2, 362, 1. *Welcker, gr. Götterl.* 3, 296. Im Innern des Tempels stand ein Marmorbild des Gottes: *Paus.* a. a. O. Sein Bild war dem des Asklepios ähnlich, vgl. den Kopf auf einer oropischen Münze *Overb.* S. 151, Taf. 6, 10. Der Hauptaltar hatte 5 Abteilungen, von denen die erste dem Zeus, Herakles und Apollo-Paion, die zweite

den Heroen und Heroinen, die dritte der Hestia, dem Hermes, dem Amphiaraos und seinem Sohne Amphilochos, die vierte der Aphrodite, Panakeia, Iaso (Tochter des Amphiaraos [oder Asklepios], *Aristoph. Schol. Plut.* 701. *Hes.* s. v.), Hygieia und Athene Paeonia, die fünfte den Nymphen, dem Pan, Acheloos und Kephissos geweiht war, *Paus.* 1, 34, 2. Wer den Gott befragen wollte, mufste auf diesem Altar zuerst ihm und den übrigen Göttern ein *καϑάρσιον* darbringen (nachdem er sich 3 Tage des Weines enthalten und einen vollen Tag gefastet *Philostr. vit. Apoll.* 2, 37, 90) — alsdann einen Widder opfern, auf dessen Felle er hierauf im Tempel schlief und die Offenbaruugen des Gottes im Traume erwartete, *Paus.* a. a. O. § 3. *Hyperid., Rede f. Euxenippos. Herm., gottesd. Alt.* § 41, 8. In der Nähe des Tempels befand sich eine Quelle (*Ἀ. πηγή*). Da Amphiaraos hier als Gott aus der Erde emporgestiegen sein sollte, so war der Gebrauch derselben zu gottesdienstlichen Verrichtungen verboten; dagegen erforderte die Sitte, dafs die durch die Eingebungen des Gottes Genesenen aus Dankbarkeit Gold- oder Silbermünzen hineinwarfen, *Paus.* a. a. O.

Aufserdem werden noch die Bäder des Amphiaraos (*λουτρὰ Ἀμφιαράου* oder *Ἀμφιάρεια*) genannt, eine von der genannten verschiedene und nach *Bursian* ebenfalls innerhalb des heiligen Bezirkes liegende Quelle (vgl. *Preller, Ber.* S. 185, 97. 148, 17. *Anth. Pal. Epigr. d. Arat.* p. 490 *Jac.* Euphorion b. *Steph. B.* v. *Ὠρωπός*. *Meineke, Anal. Al.* p. 108) mit besonders kühlem Wasser (*Xen. Memor.* 3, 13, 3. Erasistratos und Euenor b. *Athen.* 2 p. 46 c u. d. *Aristoph. frgm. ed Meineke* 2 p. 950). Die hohe Bedeutung und Wirksamkeit dieser Heilanstalt ersieht man aus *C. I. Gr.* 1570b.

Auch Festspiele fanden zu Ehren des Amphiaraos (*Ἀμφιαράια*, *C. I. Attic.* 1171 u. 1177, gen. *Ἀμφιεράων*, 1174 u. 1198 *Ἀμφιερείων*, 1193 *Ἀμφιαιρείων*) in Oropos statt (Didymos b. *Schol. Pind. Olymp.* 7, 153). Sieger in den musischen und gymnischen Spielen sind uns inschriftlich bezeugt, *Pittakis, ephem. archaeol.* 1853 n. 1317 u. 1319. *Preller, Ber.* 1852 S. 150 u. *Ber.* 1854 S. 203 u. 204, wie auch Agonotheten für diese Spiele. *C. I. Att.* 1171, 1173, 1174, 1177, 1193, 1198. Als Beamte des Tempels lernen wir aufser dem *ἱερεύς* (*C. I. Gr.* 1570a. *Preller, Ber.* 1852 S. 158 n. 5, S. 167 n. 7) die *ἱεράρχαι* uud den *συλλογεύς* kennen, *C. I.* 1570a.

Dafs das Amphiareion eine Art Staatsarchiv für die Oropier war, geht namentlich aus *C. I. Gr.* 1566 hervor. In betreff dieses Amphiareions vgl. noch *Preller, Ber.* 1852 S. 145, 9 u. 10. *C. I. Att.* 3, 25 u. 61 A. 1 Z. 13. *Philostr. vit. Apoll.* 4, 24. *Imag.* 1, 27. *Steph. Byz.* s. v. *Κορόπη*. *Clem. Al. Protrept.* 10 P. Auch in Harma bei Mykalessos scheint ein Heiligtum gewesen zu sein; Stellen siehe bei *Unger* (der Harma mit Knopia identificiert) p. 164, desgleichen bei dem attischen Harma: *Müller, Orchomenos* S. 475. *Eckermann Melamp.* S. 66, vgl. *Bursian, Geogr.* 1, 252. Beiden waren *λουτρὰ Ἀ.* zugesellt: *Eustath. Il.* 2, 202, 31. *Steph. Byz.* s. v. *Ἅρμα*; vgl. *Preller, Ber. d. sächs. Ges. d. W.* 1852. S. 148, 17.

Solin. 7, 24 (*Pomp. Mela* 2, 3, 6) erwähnt ein *fanum Amphiarai* in Ramne. Auch in der Stadt Argos gab es ein Heiligtum des Amphiaraos in der Nähe des Dionysostempels und des Hauses des Adrast (*Paus.* 2, 23, 2), ferner ein von den Söhnen des Tyndareos ihrem *ἀνεψιὸς Ἀ.* errichtetes Heroon in Sparta, *Paus.* 3, 12, 4; ebenso hatte er ein Heroon in Sykai, einer Vorstadt von Byzanz, *Hesych. Mil. frgm.* 16, *Frgm. histor. Gr.* 4, 148.

Sein Standbild befand sich in Athen neben dem der Eirene, *Paus.* 1, 8, 2. In Delphi zeigte man unter den Weihgeschenken der Argiver aufser der Gruppe der 7 Führer (unter denen Amphiaraos) auch den Wagen des Amphiaraos mit Baton, ein Werk des Aristogeiton und Hypatodoros: *Paus.* 10, 10, 2. *Welcker, a. Denkm.* S. 178, 11.

Abgesehen von der kyklischen Thebais, die das meiste, was wir über Amphiaraos Teilnahme an dem Zuge gegen Theben wissen, enthalten haben mufs, und den Thebaiden des Antimachos von Kolophon, Antagoras von Rhodus, Menelaos von Aigai, des Ponticus Lynceus (*Teuffel, R. L.* 244, 3) und der des Statius, der vielfach von der Tradition abweicht (bei ihm kommt Amphiaraos zuerst, das Brüderpaar zuletzt um, vgl. *Welcker, kl. Schr.* S. 395 ff.) und den erwähnten Tragödien des Aischylos und Euripides, den Phoinissen des Strattis und Aristophanes, der Septem des Amphis und Alexis, in denen Amphiaraos eine gröfsere oder geringere Rolle spielte, war Amphiaraos auch der besondere Gegenstaud dramatischer Poesie. So schrieb Karkinos einen Amphiaraos (*Nauck, tr. gr. fr.* 619), desgleichen Kleophon (*Suid.* s. v.), Sophokles ein Satyrdrama gleichen Namens (*Nauck* p. 122. *Welcker, Nachtr. z. Ä. Tr.* S. 287. 318. *Eckermann, Mel.* S. 56); Komödien gab es von Aristophanes (*Meineke, frgm. com.* 2, 2 p. 949 ff.) Apollodor (*H. crit.* p. 463). Philippides (ib. p. 472; vgl. noch p. 167). Die römische Tragödie eines Anonymos erwähnt *Ribbeck, trag. rom. frgm.* p. 364.

Amphiaraos gehörte zunächst als heil- und sühnkräftiger Prophet den chthonischen Gottheiten und zwar wie Melampus dem Kreise des Dionysos an. Als Lokalgott war er kein anderer als Hades selbst, *Suid.* s. v. *πάμψυχος*, *Eckermann, Mel.* S. 70. Darauf ist wohl auch das Symbol des Wagens zu deuten, das seinen Kultus stets begleitet (vgl. *Gerhard, Myth.* § 436, 2e. *Müller, Orchom.* S. 140). Später tritt er dann gleich der Mehrzahl der Melampodiden in den Kreis apollinischer Mantik, weshalb wir ihn als Seher und als Sohn des Apollo bezeichnet finden. Als Heilgott wird ihm ähnlich wie dem Asklepios die Iaso beigesellt. Böotien, das eigentliche Land der chthonischen Götter und der Mantik, war die Hauptstätte seines Kultus, der sich dann nach Argos und über ganz Griechenland verbreitete, *Paus.* 1, 34, 2. *Val. Max.* 8 a. E. Seinem Kult wurde später auch Fremdartiges beigemischt; so soll Amphiaraos sich zuerst

der Bohnen enthalten haben, welche die Pythagoreer mieden: *Didym. Geopon.* 2, 35 p. 183. *Eckermann, Mel.* S. 67. Die böotischen Orakel mögen seine Persönlichkeit schon vor der dichterischen Ausbildung in den thebischen Sagenkreis aufgenommen und dadurch zur Ausdehnung und Erweiterung seines Mythus beigetragen haben, *Müller, Orchom.* 222; auch die Sage von seiner Aufnahme in die Unterwelt scheint am Orakelorte selbst entstanden zu sein, *Welcker, ep. Cykl.* 2, 366. Jedenfalls stand er zur Zeit des Sängers der Thebais bereits in hohem Ansehen. Deshalb spielt er jene bedeutende Rolle auf dem Zuge gegen Theben, namentlich als Seher, ohne den die Heere der Heroen nie auszogen. Fast aus allen Zügen seines Mythus leuchtet sein göttlicher Ursprung hervor, wie sich derselbe auch bei seinem Ende zeigt, wo er mit seinem Wagenlenker lebend in die Tiefe fährt, während die übrigen Helden vom Tode dahingerafft werden oder entkommen; zu vergleichen ist die Sage von Iasion. Der Name Ἀμφιάραος selbst wird von *Welcker, Trilog.* S. 164. *Preller, Mythol.* 2, 354 als der Beter (ἀρητήρ) gedeutet, vergl. *Eckermann, Mel.* S. 41, 2, von *Pape-Benseler, Wörterb. d. gr. Eigenn.* 1 S. 78 als der Erflehte. Eine seltsame Ableitung giebt *Ptolemäus Heph.* bei *Phot. bibl.* 140, A, 36 (*Mythogr. gr.* p. 186, 27): ὅτι Ἀ. ἐκλήθη, ἐπεὶ ἄμφω οἱ τῆς μητρὸς γονεῖς ἠράσαντο αὐτὴν ἄνευ τεκεῖν μόγον. Vgl. auch *Fick, gr. Eigenn.* S. 9, 9 u. 10, 103. [O. Wolff.]

Amphibia (Ἀμφιβία), Tochter des Pelops, Gemahlin des Sthenelos, Mutter des Eurystheus, *Pherekydes* bei *Schol. Il.* 19, 116. *Hesiod* a. a. O. nannte sie Artibia, Tochter des Amphidamas; bei *Apollod.* 2, 4, 5 heifst sie Nikippe, Tochter des Pelops. [Stoll.]

Amphidămas (Ἀμφιδάμας), 1) Arkader aus Tegea, Sohn des Lykurgos und der Kleophile oder Eurynome, Vater des Meilanion und der Antimache [oder Admete (s. d.) R.], der Gemahlin des Eurystheus. *Apollod.* 3, 9, 2. [*C. I. Gr.* 5984 G. R.] Nach *Hesiod* bei *Schol. Il.* 19, 116 war die Mutter des Eurystheus, Gemahlin des Sthenelos, Artibia (nach andern Antibia), eine Tochter des Amphidamas. Bei *Schol. Il.* 2, 603 ist der Stammbaum dieser: Zeus, Arkas, Amphidamas, Aleos, Ankaios, Agapenor; *ibid.* 609: Zeus, Arkas, Amphidamas, Lykurgos, Ankaios, Agapenor. Nach *Paus.* 8, 4, 6 u. *Ap. Rh.* 1, 161 ff. (vgl. 2, 1046) ist dagegen Amphidamas Sohn des Aleos und somit Bruder des Lykurgos, des Kepheus und der Auge, und selbst mit Kepheus und Ankaios, den Söhnen des Lykurgos, ein Teilnehmer am Argonautenzug, womit auch *Hyg. f.* 14 (der seine Mutter Kleobule nennt) übereinstimmt. — 2) Sohn des ägyptischen Königs Busiris, von Herakles mit diesem zugleich erschlagen, als sie ihn opfern wollten. *Apollod.* 2, 5, 11. Bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396 heifst er Iphidamas. — 3) Ein Held aus Skandeia auf Kythere, Gastfreund des Molos, dem er den von Autolykos empfangenen Helm des Amyntor schenkte, welchen dann des Molos Sohn Meriones vor Ilion trug. *Il.* 10, 266 ff. — 4) Ein König von Chalkis auf Euböa, der gegen die Eretrier fiel und zu dessen Andenken seine Söhne Spiele stifteten, bei denen Hesiod (über Homer siegend) den ersten Dichterpreis gewann, einen goldenen Dreifufs, welchen er den Musen vom Helikon weihte. *Hes. Opp.* 652 f. *Hes. et Hom. certamen* 3. 14. *Plut. conv. sept. Sap.* 10. — 5) Vater der Naupidame [Nausidame? R.], welche mit Helios den Augeias zeugte. *Hygin. f.* 14. — 6) Vater des Klytonymos (oder Kleisonymos, Kleonymos u. s. f. s. *Heyne, not. crit. ad Apollod.* a. a. O.) in Opus, welchen Patroklos als Kind erschlagen hatte. *Il.* 23, 87 mit den Scholien und *Schol.* 12, 1. *Apollod.* 3, 13, 8. In den Scholien heifst der Knabe auch Aianes (s. d.) und Lysandros. — 7) Vater der Harmothoe, der Gemahlin des Pandareos. *Schol. Od.* 20, 66. — 8) Einer der Helden, die im trojanischen Pferde waren. *Tryphiod. excid. Il.* 182. [Stoll.]

Amphidikos (Ἀμφίδικος), Sohn des Astakos, ein tapfrer Thebaner, der in der Schlacht mit den Sieben vor Theben, nach der Sage der Thebaner, den Parthenopaios erlegte. Dies that nach Euripides (*Phoen.* 1160 ff.) und der kyklischen Thebais Periklymenos, der Sohn des Poseidon. *Apollod.* 3. 6, 8. *Paus.* 9, 18, 4. *Pausanias* nennt ihn Asphodikos und sah sein Grab bei Theben an der Oidipusquelle. [Stoll.]

Amphidokos (Ἀμφίδοκος), Sohn des Orchomenos, Bruder des Aspledon und Klymenos. *Hesiod* bei *Eustath.* p. 272, 18. *Steph. Byz.* Ἀσπληδών. [Stoll.]

Amphiklos (Ἄμφικλος), ein Trojaner, von Meges getötet *Il.* 16, 313. [Schultz.]

Amphiktyon (Ἀμφικτύων), 1) ein in das attische Königsgeschlecht eingeschobener Autochthon, der seinen Schwiegervater Kranaos, König von Athen, vertrieben und sich die Herrschaft angemafst hatte, aber nach 10 Jahren von Erichthonios wieder gestürzt wurde. *Paus.* 1, 2, 5. *Apollod.* 1, 7, 2. 3, 14, 6. Nach *Iustin* 2, 6 lebte er zur Zeit der deukalionischen Flut, gab der Stadt den Namen Athenai und weihte sie der Athene. Von *Apollodor* (1, 7, 2) sowie von *Eusebius, Chronic. fragm. G.* p. 118 *ed. Scaliger* wird er Sohn des Deukalion und der Pyrrha genannt und mit No. 2 identificiert. Mit seinem Namen verknüpfen die Athener die Einführung des Dionysoskultus von Eleutherai nach Athen. Pegasos soll von Eleutherai nach Athen eingewandert und dort mit seinen bakchischen Heiligtümern von dem König Amphiktyon freundlich aufgenommen, Dionysos selbst von Amphiktyon bewirtet worden sein. *Paus.* 1, 2, 4. 20, 2. 38, 8. *Schol. Aristoph. Acharn.* p. 383. G. Der Name Pegasos, der Quellmann, der Wassermann, deutet auf die Mischung des Weines mit Wasser, welche Dionysos den Amphiktyon gelehrt haben soll, weshalb dieser ihm im Tempel der Horen einen Altar und daneben den Nymphen einen Tempel weihte. *Philochoros* bei *Athen.* 2 p. 38 c u. d. 4 p. 179 e. *Eustath.* zu *Homer* 1815, 61. — 2) Der mythische Stifter der delphisch-pylischen Amphiktyonie, ein Sohn oder Enkel des

Deukalion. *Theopomp.* bei *Harpokr.* s. v. *Dionys. Hal. Ant.* 4, 25. *Paus.* 10, 8, 1. 2. *Schol. Eurip. Or.* 1087. *Marmor Ox. Ep.* 8 p. 19. 21. *Suid.* u. *Zonar.* s. v. Er hatte bei Anthela an den Thermopylen, einem Mittelpunkt der Amphiktyonie, neben dem Heiligtum der Demeter Amphiktyonis einen Tempel (*Herodot.* 7, 200) und soll nach der parischen Chronik in Thermopylai, nach Skymnos v. Chios (v. 587) über die Lokrer geherrscht haben. Nach *Eustath.* zu *Hom.* p. 277, 19 zeugte er mit Chthonopatra den Physkos, den Vater des Lokros; nach *Steph. Byz.* v. Φύσκος war Aitolos der Sohn, Physkos der Enkel Amphiktyons. Itonos wurde in Thessalien von Amphiktyon erzeugt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 551, vgl. *Tzetz. Lyk.* 1206 S. No. 1. [Stoll.]

Amphilochos (Ἀμφίλοχος), 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, aus Argos, jüngerer (*Paus.* 10, 10, 2) Bruder des Alkmaion. *Hom. Od.* 15, 248. Als Amphiaraos (s. d.) von Eriphyle in den Krieg gegen Theben und den vorausgesehenen Tod geschickt wurde, trug er seinen beiden Söhnen (oder dem Alkmaion allein, wahrscheinlich weil Amphilochos noch unmündig war, *Diod.* 4, 65) auf, wenn sie herangewachsen wären, seinen Tod an der Mutter zu rächen. *Apollod.* 3, 6, 2. 7, 2. S. Amphiaraos und Alkmaion. Den Muttermord führte entweder Alkmaion allein aus oder mit Amphilochos, *Apollod.* 3, 7, 5. Alkmaion allein nach Asklepiades bei *Schol. Od.* 11. 326. *Diod.* 4, 65. *Hyg. f.* 73, wahrscheinlich auch in dem kyklischen Epos Epigonen und in den Epigonen des Äschylos. In Sophokles' Epigonen (oder Eriphyle) stand ihm sein Bruder zur Seite, wie Pylades dem Orestes. *Welcker, ep. Cykl.* 2 S. 345. *Gr. Trag.* 1 S. 270. 273. Amphilochos zog mit seinem Bruder in den Krieg gegen Theben. *Apollod.* 3, 7, 2. *Schol. Il.* 4, 404. *Paus.* 2, 20, 4. In dem Verzeichnis der Teilnehmer bei *Hyg. f.* 71 fehlt er. Die kyklischen Nostendichter machten ihn zum Teilnehmer des trojanischen Krieges, und so kommt er unter die Freier der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8) und in das hölzerne Pferd (*Quint. Sm.* 12, 323). Nach Trojas Fall soll Amphilochos, als Weissager mit Kalchas und Mopsos zusammengebracht, an verschiedenen Orten der kleinasiatischen Küste Städte und Orakel gegründet haben. Nach *Schol. Il.* 2, 135 blieben Kalchas und Amphilochos, als die Sieger von Troja heimkehrten, zurück, weil ihnen die Schiffe nicht mehr seetüchtig schienen, und zogen zu Land von Troja weg. Oder sie blieben beide zurück, da sie als Seher das Verderben der griechischen Flotte an den kaphareischen Felsen voraussahen; „denn beiden war es bestimmt, zu den Städten Pamphyliens und Kilikiens zu kommen.“ *Quint. Sm.* 14, 360 ff. Sie kamen nach Klaros bei Kolophon, wo Kalchas starb aus Gram, dafs der Weissager Mopsos ihn besiegt hatte. *Strab.* 14 p. 642. Nach Kallinos sollen darauf die Leute des Kalchas mit Mopsos über den Taurus gegangen und zum Teil in Pamphylien geblieben, zum Teil sich in Kilikien und Syrien zerstreut haben, *Strab.* 14 p. 668. Sophokles verlegte den Seherstreit des Kalchas und Mopsos und den Tod des Kalchas, wie auch andere thaten, nach Kilikien, indem er es Pamphylien nannte. *Strab.* 14 p. 675. Pamphylien und Kilikien, Stammsitze semitischer Nationen, waren ein rechtes Prophetenland, weshalb die Griechen bei zunehmender Hellenisierung dieser Gegenden auch ihre Propheten hierher gelangen liefsen. Die Pamphylier leitet *Herodot.* 7, 91 von dem mit Kalchas und Amphilochos aus Troja gekommenen Volke ab. Vgl. *Strab.* 14 p. 668. *Quint. Sm.* 14, 367. Die Stadt Poseideion an der Grenze von Kilikien und Syrien nennt *Herod.* 3, 91 eine Gründung des Amphilochos. Zu Mallos in Kilikien hatte Amphilochos ein berühmtes Orakel (μαντεῖον ἀψευδέστατον τῶν ἐπ' ἐμοῦ, *Paus.* 1, 34, 2). Es galt als eine gemeinschaftliche Gründung des Mopsos und Amphilochos. *Strab.* 14 p. 675, vgl. *Cic. de divin.* 1, 40, 88. Nach der Gründung ging, wie *Strab.* 14 p. 676 erzählt, Amphilochos nach Argos, kehrte aber, da ihm die dortigen Verhältnisse nicht gefielen, nach Mallos zurück, und da Mopsos ihm den Anteil an dem Orakel verweigerte, gerieten sie in einen Zweikampf, in welchem beide fielen. Ihre Gräber bei Megarsa am Flusse Pyramos waren feindlich geschieden, man konnte von dem einen aus das andere nicht sehen. Vgl. *Lykophr.* 439 ff. *Tzetz.* zu *Lyk.* 439. 440. 444. 980. *Lukian. Alex.* 29. *Deor. concil.* 12. *Euphorion* bei *Meineke, Anal.* 90. Über das Orakel zu Mallos *G. Wolff, de noviss. orac. aet.* 30. Vgl. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 481 ff. Nach *Hesiod* b. *Strab.* 14 p. 676 ward Amphilochos von Apollon bei Soloi getötet. Selbst in Spanien glaubte man an eine Einwanderung des Sehers Amphilochos. *Strab.* 3 p. 157. *Justin.* 44, 3. Nach *Thukyd.* 2, 68 (vgl. *Strab.* 7 p. 326. 10 p. 462. *Paus.* 2, 18, 4) kehrte Amphilochos von Troja nach Argos zurück und begab sich dann, unzufrieden mit den dortigen Verhältnissen, nach Akarnanien, wo er Argos Amphilochikon gründete. Vgl. No. 2. Amphilochos hatte ein Heroon zu Sparta, *Paus.* 3, 15, 6; in Athen einen Altar, *Paus.* 1, 34, 2. In Oropos wurden er und seine Kinder neben Amphiaraos verehrt, *Paus.* 1. 34, 2. S. Alkmaion. — 2) Sohn des Alkmaion und der Manto, der Tochter des Teiresias, s. Alkmaion. Er gilt für den Erbauer von Argos Amphilochikon in Akarnanien, dessen Gründung übrigens auch seinem Vater Alkmaion und dem Amphilochos No. 1 zugeschrieben wird. *Apollod.* 3, 7, 7. *Tzetz. Lykophr.* 440. 980, wo auch in anderer Beziehung die beiden Amphilochos verwechselt werden. Von väterlicher wie mütterlicher Seite von grofsen Sehern abstammend, von dem Melampodiden Amphiaraos und von Teiresias, wurde er, selbst ein Seher, als der Stammvater der ätolischen und der akarnanischen Sehergeschlechter angesehen. *Aristid.* 1 p. 77. Melampodiden in Akarnanien, dessen Seher vor allen berühmt waren (*Paus.* 9, 31, 4. *Lobeck, Aglaoph.* 310), werden erwähnt *Herodot.* 7, 221. S. *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 369 f. — 3) Sohn des Dryas, Gemahls der Alkinoe, einer Tochter des Korinthiers Polybos. *Parthen. Erot.* 27. [Stoll.]

Ἀμφιλογίαι, personificierte Wortstreitereien. Töchter der Eris, *Hes. Theog.* 229. *Braun, gr. Götterl.* § 261. 267. [Stoll.]

Amphimăchos (*Ἀμφίμαχος*), 1) Sohn des Elektryon, Königs von Mykene, und der Anaxo, des Alkaios Tochter, Bruder der Alkmene, der mit seinen Brüdern im Kampfe mit den Söhnen des Pterelaos, welche des Vaters Rinder wegtreiben wollten, umkam. *Apollod.* 2, 4, 5. 6. — 2) Sohn des Kteatos und der Theronike, Freier der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8. *Hygin. f.* 81), Enkel des Aktor oder des Poseidon (*Il.* 13, 185. 206), einer der Anführer der Epeier vor Troja (*Il.* 2, 620 u. *Schol. Hyg. f.* 97), von Hektor erlegt, *Il.* 13, 185. *Paus.* 5, 3, 4. *Aristot. Pepl.* 31 (*Bergk*). — 3) Sohn des Polyxenos, eines Führers der Epeier vor Troja (*Il.* 2, 623), der seinem Sohne, welcher ihm nach der Heimkehr von Troja geboren wurde, aus Liebe zu seinem gefallenem Freunde Amphimachos No. 2 dessen Namen beilegte. Sein Sohn war Eleios. *Paus.* 5, 3, 4. — 4) Sohn des Nomion, der mit seinem Bruder Nastes die Karer den Trojanern zu Hilfe führte, aber von Achilleus in den Skamander gestürzt ward. *Il.* 2, 870 f. u. *Schol. Quint. Sm.* 1, 281. *Auson. Epigr.* 17. — 5) Ein Grieche, der im trojanischen Pferde war. *Quint. Smyrn.* 12, 325. — 6) Amphimachos und Donakinos fanden die im Gebiete von Schoinus gelandeten Leichen der Ino und des Palaimon und brachten sie nach Korinth zu Sisyphos. *Tzetz. Lykophr.* 107. 229. *Eudoc.* p. 238. [Stoll.]

Amphimaros (*Ἀμφίμαρος*), Sohn des Poseidon, zeugte mit Urania den Linos. *Paus.* 9, 29, 3. Vgl. *Eustath.* p. 1163, 62. [Stoll.]

Amphimedon (*Ἀφιμέδων*), 1) Ithakesier, Sohn des Melaneus, bei welchem sich Agamemnon als Gastfreund aufhielt, als er den Odysseus zum Zuge nach Troja aufforderte. Als Freier der Penelope wurde er von Telemachos erschlagen. *Od.* 22, 284. 24, 103. 115. — 2) Ein Libyer, Genosse des Phineus, bei der Hochzeit des Perseus getötet. *Ovid. Met.* 5, 75. — 3) Trojaner, von dem Lokrer Aias erlegt. *Quint. Smyrn.* 13, 211. [Stoll.]

Amphinŏme (*Ἀμφινόμη*), 1) eine der Nereiden. *Il.* 18, 44. *Eustath.* p. 1130, 10. *Hyg. praef.* — 2) Mutter des Iason, Gemahlin des Aison, welche, als Pelias das ganze Geschlecht des Iason vertilgen wollte, sich selbst tötete, nachdem sie den Pelias an seinem eigenen Herde verflucht hatte. *Diod.* 4, 50. Vgl. *Apoll.* 1, 9, 27. Dieser nennt sie (1, 9, 16) Polymede, *Apoll. Rh.* (1, 45 ff.) Alkimede. S. Aison und Iason. — 3) Tochter des Pelias, von Iason mit Andraimon vermählt. *Diod.* 4, 53. — 4) Mutter des Böotiers Harpalion, welchen Aineias vor Troja erlegte, Gemahlin des Arizelos. *Quint. Smyrn.* 10, 75. [Stoll.]

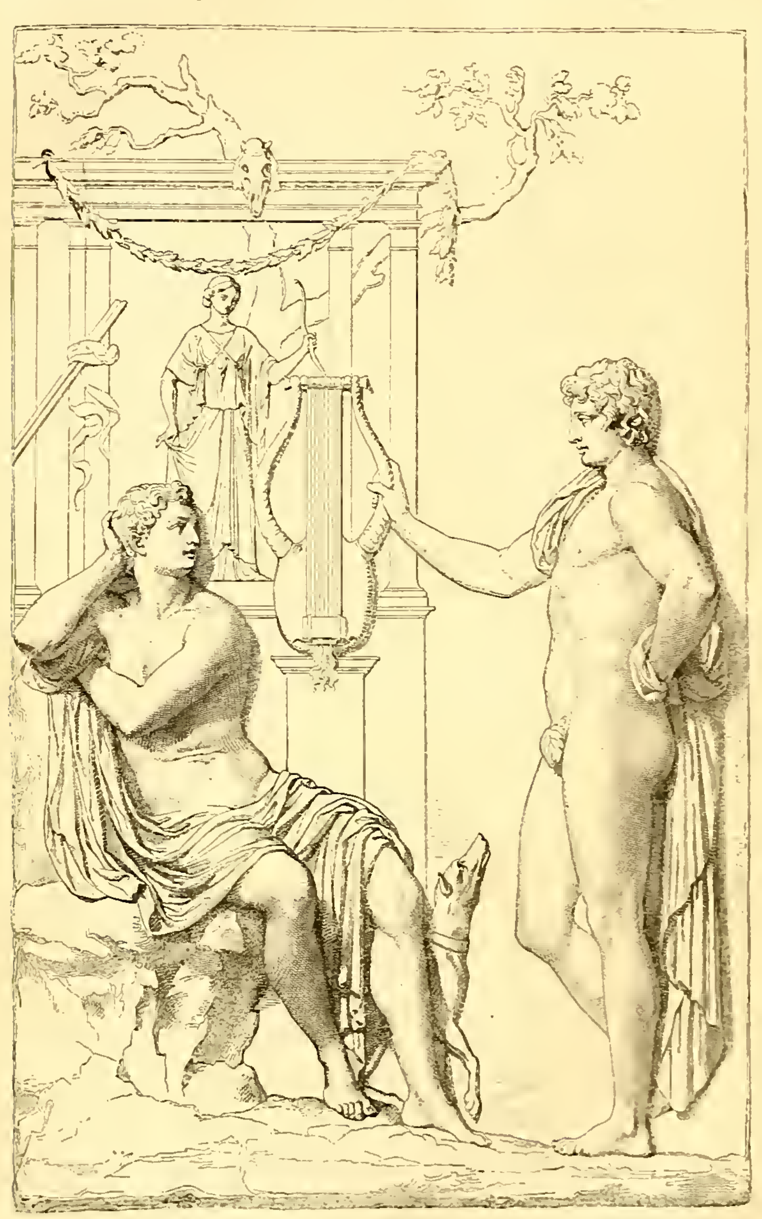
Amphinomos (*Ἀμφίνομος*), 1) Sohn des Nisos aus Dulichion, Freier der Penelope, von Telemachos erlegt. *Od.* 16, 394. 18, 395. 412. 22, 89. *Strab.* 7 p. 328. — 2) Vater der Thyria, mit welcher Apollon den Kyknos zeugte. *Ant. Lib.* 12. — 3) Ein Trojaner, von Neoptolemos erschlagen. *Quint. Smyrn.* 10, 88. — 4) Nach Pherekydes einer von den Gefährten des Odysseus, welche von der Skylla verschlungen wurden. *Schol. Od.* 12, 257. [Stoll.]

Amphīon (*Ἀμφίων*), 1) Sohn des Zeus und der Antiope (s. d.), einer Tochter des Asopos oder des Nykteus, Königs in Hyria oder in dem an der Nordseite des Kithairon gelegenen Hysiai (*Müller, Orchom.* S. 99. *Stark, Niobe* 361 f. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 30), Zwillingsbruder des Zethos. Vgl. *Hom. Od.* 11, 260. *Apollod.* 3, 10, 1. *Paus.* 2, 6, 2. *Ap. Rh.* 1, 735 und Scholiast, der fälschlich zwei Antiopen annimmt, Tochter des Nykteus und Tochter des Asopos, und diese zur Mutter der Zwillingsbrüder macht. An den Kithairon (vgl. über dessen Bedeutung in der griechischen Mythenwelt *Stark* a. a. O. S. 364. 387) und seine Umgebung sind besonders die Sagen von Antiope und der Jugend ihrer Kinder geknüpft. Im Kithairon war ihr wegen ihrer Schönheit (*Paus.* 2, 6, 2. *Ap. Rh.* 4, 1090. *Hygin. f.* 8. *Propert.* 1, 4, 5; ihr Bild war von den Sikyoniern in den Tempel der Aphrodite gestellt, wie eines der Helena, *Paus.* 2, 10, 4) Zeus genaht, und zwar in Gestalt eines Satyrs, was vielleicht zuerst von Euripides in seiner Tragödie Antiope gedichtet war (*Stark* S. 365). *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090. *Ovid. Met.* 6, 110. *Stat. Theb.* 9, 423. *Mythogr. Vat.* 1, 204. *Io. Malal.* p. 49. *Georg. Cedr.* 1 p. 44. S. *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 817, der S. 811—828 die Antiope des Euripides bespricht. Vgl. *Valckenaer Diatr.* c. 7. 8 p. 58—87. *Heyne, Antiqu. Aufs.* 2 S. 206—212. *Nauck, fragm. trag. Graec.* p. 326 sqq. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 32. Den Inhalt der euripideischen Tragödie, welche *Ennius* nachgebildet hat (*O. Ribbeck, Tragic. lat. reliqu.* p. 279) giebt *Hygin. f.* 8 folgendermafsen: Antiope, die Tochter des Nykteus, wurde wegen ihrer Schönheit von Zeus geschwächt. Da der Vater sie deswegen strafen wollte, entfloh sie und traf zufällig mit Epopeus (*Hygin* schreibt Epaphus für Epopeus, wie auch sonst die römischen Grammatiker, z. B. *Schol. Stat. Theb.* u. *Mythogr. Vatic.*), dem König von Sikyon zusammen, der sie mit sich nach Hause nahm und heiratete. (Oder sie floh direkt nach Sikyon zu Epopeus und heiratete ihn, *Apollod.* 3, 5, 5 vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090). Nykteus starb aus Gram und Zorn (oder tötete sich selbst, *Apollod.*), beschwor aber sterbend seinen Bruder Lykos, dem er die Herrschaft hinterliefs, dafs er Antiope (und Epopeus) bestrafe. Lykos zog gegen Sikyon, tötete den Epopeus und führte Antiope in Fesseln mit sich fort. Im Kithairon (bei Eleutherai, *Apollod.*) gebar Antiope Zwillinge und liefs sie dort zurück. (Nach *Schol. Ap. Rh.* hatte sie schon vor dem Kriegszug des Lykos gegen Sikyon die Zwillinge geboren und im Kithairon bei einem Hirten ausgesetzt). Ein Hirte (ein Höriger des Pandioniden Oineus, wohnhaft zu Eleutherai am Nordabhang des Kithäron, *Dio Chrys.* 15 p. 447, ohne Zweifel nach *Euripides*) zog die Knaben auf und nannte sie Zethos und Amphion. Lykos übergab Antiope seiner Gemahlin Dirke zur Peinigung (Lykos und Dirke peinigen sie in Gemeinschaft, *Apollod.*); aber sie entflieht später bei günstiger Gelegenheit (die Fesseln

waren ihr von selbst abgefallen, jedenfalls auf Veranstaltung des Zeus, *Apollod.*) und kommt in dem Kithairon zufällig zu dem Gehöfte, wo ihre indes herangewachsenen Söhne wohnten. Zethos hält die um Schutz Flehende für eine flüchtige Sklavin und weist sie zurück. Unterdessen kam Dirke, welche als Bakchantin mit andern Frauen im Kithairon umherschwärmte, zu demselben Gehöfte, fand Antiope und schleppte sie fort, um sie zu töten. (Dirke übergab sie ihren Söhnen, um sie zu töten, *Schol. Ap. Rh.*). Da entdeckte der Hirt den Jünglingen, dafs Antiope ihre Mutter sei. Sie eilen der Dirke nach und entreifsen ihr die Mutter; die Dirke aber binden sie mit den Haaren an die Hörner eines Stieres und töten sie so. Da sie im Begriffe waren, auch den Lykos (welchen sie unter dem Vorwand herbeigerufen, ihm die Antiope übergeben zu wollen, *Schol. Ap. Rh.*) zu töten, verbot es ihnen Hermes, der dem Lykos befahl, die Herrschaft dem Amphion abzutreten (nach *Apollodor* töten sie ihn). So die Erzählung bei *Hygin. f.* 8, womit im allgemeinen *Apollodor* und *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. übereinstimmen. Nach *Paus.* 2, 6, 2 hatte Epopeus des Nykteus Tochter aus Theben geraubt. Nykteus zog gegen Sikyon, wurde in einer Schlacht besiegt und auf den Tod verwundet. Sterbend übertrug er seinem Bruder Lykos die Rache. Da aber Epopeus unterdessen ebenfalls an einer in der Schlacht empfangenen Wunde gestorben war, so war Lykos des Kriegs überhoben; denn Lamedon, der Nachfolger des Epopeus, lieferte freiwillig die Antiope aus. Auf dem Wege nach Theben gebar sie die Zwillinge. Als den Ort, wo Antiope die Knaben niederlegte, nennt *Paus.* 1, 38, 9 eine Grotte bei Eleutherai; in deren Nähe war eine kalte Quelle, in welcher der Hirte die Knaben wusch. *Hygin. f.* 7 giebt uns noch eine andere Version der Sage: Antiope, des Nykteus Tochter, war des Lykos Gemahlin und wurde von ihm, da Epopeus ihr heimlich beigewohnt, verstofsen, worauf Zeus ihr nahte. Lykos heiratete jetzt die Dirke, und da diese Verdacht hatte, dafs ihr Gemahl heimlich noch die Antiope liebte, liefs sie dieselbe durch ihren Diener fesseln und einkerkern. Als die Zeit ihrer Geburt nahte, entfloh Antiope mit dem Willen des Zeus in den Kithairon, wo sie eine Stätte zur Niederkunft suchte und an einem Zweiwege gebar. Deshalb benannten die Hirten, welche die Knaben wie ihre Kinder aufzogen, den Zethos *ἀπὸ τοῦ ζητεῖν τόπον* und den Amphion *ὅτι ἐν διόδῳ ἢ ὅτι ἀμφὶ ὁδὸν αὐτὸν ἔτεκεν.* Ebenso *Euripides: παρὰ τὸ παρὰ τὴν ἄμφοδον ἤγουν παρὰ τὸ ἀμφὶ τὴν ὁδὸν γεννηθῆναι* (*Fr.* 182 bei *Nauck, fragm. trag. gr.* p. 328) und Zethos von *ζητεῖν* (vgl. 184). *Et. M.* p. 92, 27. *Aristoph. fr.* 304. S. *Stark* S. 367, der den Namen Amphion von der Doppelseitigkeit der Brüder und Zethos von *ζέω* herleitet. Eifersucht der Dirke gegen Antiope bei ihrer Peinigung nehmen auch an *Propert.* 3, 15. *Lutat.* zu *Stat. Theb.* 4, 570. *Mythogr. Vat.* 1, 97. 2, 74. *Epigramm v. Kyzik.* 7. Nach *Schol. Eurip. Phoen.* 102 wurde Antiope von Dirke dem Zethos und Amphion, welche auf einem Gehöfte der Dirke aufgewachsen und daher ihre Diener waren, übergeben, damit diese sie durch Stiere zerreifsen (*διασπάσαι*) liefsen, weshalb Dirke hernach derselben Strafe verfällt. Wahrscheinlich erlitt auch bei *Euripides* Dirke die der Antiope zugedachte Strafe durch die Zwillingsbrüder, indem sie von einem wilden Stier zu Tode geschleift wurde. *Welcker* S. 825. Die Scene, wie Dirke von den beiden Brüdern zur Strafe an den Stier gebunden wird, ist dargestellt in der berühmten Kolossalgruppe in Neapel, dem sogen. Farnesischen Stier (toro Farnese), gearbeitet von den trallianischen Künstlern Apollonios und Tauriskos, *Plin.* 36, 4, 10. *Winckelmann, W.* 6, 1 S. 128 ff. (vgl. 2 S. 233). 7 S. 190. *Heyne, antiquar. Aufs.* 2 S. 182. *Welcker, alte Denkm.* 1 S. 352 ff. *O. Jahn in der archäol. Zeitung* 1853, n. 56 f. vgl. n. 58. *Müller, Handb. d. Arch.* § 157. *Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 47, n. 215 a. *Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 2 S. 240 ff. Dieselbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira (*Eckhel, N. anecd. tb.* 15, 1, vgl. *D. N.* 3 p. 91. 122. *Müller* a. a. O. n. 215 b) und auf Reliefs etruskischer Totenkisten (*archäolog. Zeitung* 1852, S. 502 f.). Eine freiere Nachbildung dieser Gruppe auf einer Gemme bei *Millin Gall. myth. pl.* 140, n. 514. *Müller* a. a. O. n. 215 c.*) Dirke wurde von Zethos und Amphion in die gleichnamige Quelle geworfen (*Apollod.* 3, 5, 5. *Paus.* 9, 25, 3) oder von Dionysos, dessen Bakchantin sie war (*Paus.* 9, 17, 4), in diese Quelle verwandelt. *Hyg. f.* 7. Eine Quelle Dirke war im Kithairon, der bei *Stat. Theb.* 9, 678 ff. *mons Dircaeus* heifst, *Preller, gr. Myth.* 2 S. 33. *Stark, Niobe* S. 365. Bekannter ist die Quelle Dirke bei Theben, von der dieselbe Sage gilt. Stellensammlung über Dirke bei *Unger, Theb. Paradox.* p. 82—103. Antiope ward von dem durch den Tod der Dirke erzürnten Dionysos in Wahnsinn versetzt und schweifte umher, bis Phokos in Tithorea sie heilte und heiratete. Hier starb sie und ruhte mit Phokos in gemeinsamem Grab. *Paus.* 9, 17, 4. 10, 32, 7. Den Lykos versetzte Poseidon auf die Seligen Inseln. *Apollod.* 3, 10, 1, s. *Stark, Niobe* 393. — In der Stille des Landlebens hatten die Zwillingsbrüder sich zu zwei ganz verschiedenen Charakteren herausgebildet. Zethos war kräftig, rauh und harten Sinnes (*Horaz* nennt ihn *severus, Properz durus, Seneca trux*) und der Jagd und Viehzucht ergeben, Amphion dagegen, von weicherem und zarterem Gemüt (*mollis, Properz*), liebte Gesang und Saitenspiel, ein Gegensatz, der von *Euripides* in der Antiope und von anderen Schriftstellern so entwickelt ward, dafs sie zu Vertretern des musischen und banausischen, des philosophischen und praktischen Sinnes und Lebens geworden sind: *Eubul.* bei *Athen.* 2 p. 47, vgl. 8 p. 351 B. *Apollod.* 3, 5, 5. *Auct. ad Herenn.* 2, 27, 43. *Cic. de inv.* 1, 50, 94. *de or.* 2, 37, 155. *de rep.* 1, 18, 30. *Verg. Ecl.* 2, 23 und *Serv. Lutat.* zu *Stat.*

*) Andere Monumente sind publiciert von *Dilthey, Archäol. Zeitung* 1878 Taf. 7—9. [Schreiber]

Achill. 1, 13. *Horat. Ep.* 1, 18, 41. *Propert.* 3, 15, 19. 41. *Senec. Herc. fur.* 916. *Dio Chrys. or.* 73 *extr.* S. *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 818—823. Auch in der Gruppe des farnesischen Stieres ist der Kontrast im Charakter der Brüder sichtbar. [Noch deutlicher ist er an-



Amphion u. Zethos, Relief des Pal. Spada (nach *Braun. Zwölf antike Basrel.* Taf. 3).

gegeben in dem schönen Relief des Palazzo Spada, wo Zethos als rüstiger Jäger, Amphion als Freund des Leierspiels fein charakterisiert wird (*Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 3565. *Braun, Zwölf antike Basreliefs* Taf. 3. Schreiber]. Asios in den Versen bei *Paus.* 2, 6, 2 scheint den Amphion als Sohn des Zeus, den Zethos als Sohn des menschlichen Epopeus anzunehmen (das gleiche Verhältnis bei Kastor und Polydeukes), und darin scheinen ihm manche von den Späteren gefolgt zu sein. Das musikalische Wesen, das auch in den Dioskuren von Sparta vorausgesetzt wird, aber wenig entwickelt ist (*Theokrit. Id.* 22, 24 ruft sie an als ἱππῆες, κιθαρισταί, ἀεθλητῆρες, ἀοιδοί), tritt bei Amphion (dem böotischen Dioskuren) ganz besonders hervor. Er war berühmt unter den mythischen Sängern und Musikern, wurde neben Thamyris, Orpheus und Linos gestellt und galt wohl auch für den ältesten Sänger, den Hermes mit der Leier beschenkte und das Spiel lehrte, der Tiere und Steine mit sich fortrifs. So Eumelos in der Europia und der Verfasser der Minyas bei *Paus.* 9, 5, 4. In den alten musikalischen Überlieferungen von Sikyon war Amphion an die Spitze der Kitharöden gestellt, *Plut. de music.* c. 3 p. 1132. Myro (*Paus.* a. a. O.) sagte, dafs Amphion von Hermes mit der Leier beschenkt worden sei, weil er ihm zuerst einen Altar (also einen Kultus) gegründet habe. Vgl. Panyasis und Alexander Aitolos bei *Probus ad Verg. Ecl.* 2, 24, wo zu schreiben: *quod primus ei aram dedicaverit* oder *qu. pr. ei in ara libaverit* (*Meineke, Anal.* p. 251). Auf Hermes wird gewöhnlich die Kitharödik des Amphion zurückgeführt (vgl. *Apollod.* 3, 5, 5. *Schol. Eurip. Phoen.* 115. *Horat. Carm.* 3, 11, 1. *Lutat. ad Stat. Theb.* 1, 10. *Achill.* 3, 11. *Plin. N. H.* 7, 56, 204. *Stark, Niobe* S. 373 f. über Amphions Stellung zu Hermes), oder auch auf Zeus (*Eustath. Od.* 11, 262. *Herakleides* bei

Plut. de music. 3. *Eudoc. Viol.* p. 18), oder auf die Musen (*Pherekydes* und *Armenidas* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. *Schol. Hom. Il.* 13, 301), aber auf Apollon erst spät; erst Dioskorides, ein jüngerer Epigrammendichter, läfst den Amphion die Leier von Apollon erhalten, und die späteren Rhetoren wie die Byzantiner schliefsen sich dann an. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. *Menand. π. ἐπιδεικτ.* 16 p. 327, 12. *Eustath. Od.* 11, 262. *Eudoc.* p. 18. *Iul. Valer. de reb. gest. Alex.* 1, 66. — Der Mythus von Zethos und Amphion haftet an verschiedenen Orten Böotiens und der Nachbarschaft, konzentriert sich aber zuletzt auf Theben. Euripides in der Antiope nimmt Hysiai als Wohnort des Nykteus und Lykos an; bei *Apollod.* 3, 5, 5. 7 wohnten Nykteus und Lykos, von Euböa flüchtig, in Hyria, von wo aus Lykos den Laios in Theben der Herrschaft beraubte; er wurde von den Thebanern zum Kriegsfürsten (πολέμαρχος) erwählt und nach einer Herrschaft von 20 Jahren von Zethos und Amphion, nachdem sie die Dirke bestraft hatten, getötet, worauf diese selbst sich zu Herren der Stadt machten. Nach ihrem Tode wird Laios König. Nach *Paus.* 9, 5, 2. 3. 5 ist Nykteus während der Minderjährigkeit des Labdakos König in Theben, und nach ihm wird Lykos Vormund des Labdakos und darauf des Laios. Zethos und Amphion besiegen den Lykos in einer Schlacht und nehmen dem Laios die Herrschaft. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 735 ummauerten Zethos und Amphion Theben, um es gegen die Phlegyer zu schützen, welche dem damaligen König Kadmos feindselig waren. Nach *Syncell.* p. 157. *Euseb.* p. 29 n. 632 verjagen sie diesen. Polydoros, des Kadmos Sohn, vertreibt sie wieder, *Diod.* 19, 53. Vor der thebanischen Herrschaft safsen sie in Eutresis bei Thespiai, das sie ummauerten, *Strabo* 9 p. 411. *Steph. Byz.* v. Εὔτρησις. *Eustath. Il.* 2, 502. So werden die Mitglieder dieses kriegerischen Geschlechtes von Hyria an verschiedenen Stellen in das thebanische Königsgeschlecht der Kadmiden eingeschoben; sie unterbrechen es als Usurpatoren der Herrschaft und bilden als Kriegsfürsten (πολέμαρχοι) einen Gegensatz gegen das priesterliche Königtum (βασιλεῖς) der Kadmiden. Eine Verbindung des amphionischen Geschlechtes mit den Kadmiden findet nicht statt. S. *Müller, Orchom.* S. 99. 227 ff. Andere lassen noch vor Kadmos den Zethos u. Amphion in Theben sitzen und die Stadt zum Schutz gegen die räuberischen Phlegyer ummauern. Nach ihrem Tode kam der Phlegyerkönig Eurymachos heran und zerstörte Theben. Die Stadt lag verödet bis zur Ankunft des Kadmos, der sie aufs neue aufbaute. *Schol. Il.* 13, 301. *Eustath. Od.* 11, 262. *Müller, Orchom.* S. 191. — Allgemein bekannt ist die Befestigung Thebens durch Zethos u. Amphion. *Hom. Od.* 11, 262 sagt, dafs beide zuerst den Sitz des siebenthorigen Thebens gründeten und ummauerten, da sie, obgleich stark, die Stadt nicht ohne Mauern und Türme bewohnen konnten. Die Unterstadt Theben (ἡ κάτω πόλις, Ὑποθήβη oder auch Θήβη) wurde von den Brüdern ummauert, als Neustadt zu der von Kadmos erbauten Burg Kadmeia, *Paus.* 2, 6, 2. 9, 5, 3. *Homer* sagt nichts von der musischen Kunst des Amphion und der Zusammenfügung der Mauern durch seine Leier. Schon *Hesiod*, der böotische Sänger, soll nach *Palaeph.* 42 erzählt haben, dafs Zethos und Amphion die Mauer von Theben durch die Kithara erbaut hätten (*Hes. fr.* 204. *Lehrs*). Auch Eumelos in der Europia hatte davon berichtet, *Paus.* 9, 5, 4. Die weitere Sage bringt auch in diesen Mauerbau den Gegensatz der Brüder: während der rauhe und starke Zethos die Steinblöcke mit gewaltiger Kraft zur Mauer auftürmte, setzte Amphion an seiner Baustelle die Steine, und noch gröfsere, ohne Anstrengung durch seine Laute in Bewegung, ein Gegensatz, wie wir ihn auch zwischen Poseidon und Apollon bei dem trojanischen Mauerbau sehen. *Ap. Rh.* 1, 735. Über den Mauerbau von Theben s. *Apollod.* 3, 5, 5. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. 763. *Schol. Eurip. Phoen.* 116. *Tzetz. Lyk.* 436. 598. 1209. *Hygin. f.* 9. *Horat. Od.* 3, 11, 2. *Ars poet.* 394. *Propert.* 1, 9, 10. *Ovid. Met.* 6, 178. *Senec. Herc. fur.* 262 f. 915. *Phoen.* 566 ff. *Stat. Silv.* 2, 2, 60 ff. *Theb.* 4, 357 ff. und sonst. *Plut. de princ.* 5. *Nonn. Dionys.* 25, 415 ff. *Unger Theb. Parad.* c. 2. 3. Die Stadt erhielt 7 Thore, weil die Leier Amphions 7 Saiten hatte (*Eustath. Od.* 11, 263), und Amphion benannte die Thore nach den Namen seiner Töchter, *Hygin. f.* 69, doch stimmen die angeführten Namen der Töchter nicht mit denen der Thore, s. *Stark, Niobe* S. 381 ff. Auch die Bewohner von Epidamnos rühmten sich von Amphion erbauter Mauern (Stellen bei *Unger, Theb. Parad.* 1, 3 p. 43—52), und eine athenische Inschrift einer trefflichen Mauer stellt die zauberische Sangeskunst des Amphion und Kyklopenhände zusammen. *Göttling* in *Ber. d. K. S. Ges. der Wiss.* 1853 *Mai. Stark, Niobe* S. 376. — In Theben vermählte sich Zethos mit Thebe (*Apollod.* 3, 5, 6) oder Niobe (*Schol. Il.* 24, 602) oder mit Aëdon und starb aus Trauer, als diese durch eine unglückliche Verwechselung ihren eigenen Sohn getötet hatte, s. Aëdon. Amphion heiratete Niobe, die Tochter des Tantalos. Dies ist vielleicht schon seit *Hesiod* (s. *Apollod.* 3, 5, 6), entschieden aber seit Pherekydes von Leros die herrschende Angabe (*Stark, Niobe* S. 368 f.), während eine ältere Tradition ihm die Hippomedusa zur Gattin giebt, *Eustath. Od.* 19, 518. Spätere Autoren erzählen, dafs Pelops, als er aus Asien nach Griechenland flüchtete, seine Schwester Niobe dem Amphion in Theben vermählt habe. *Nicol. Damasc. Müller, Frgm. hist. gr.* 3 p. 367, 17. *Strab.* 8 p. 360. vgl. *Paus.* 6, 20, 8. Bei der Hochzeit der Niobe wurde nach *Pindar* (*Plut. de mus.* 15 p. 1136, 22. *Pind. Fr.* 42 *Bergk*) zuerst die lydische Harmonie gelehrt und lyrische Weisen kamen dabei zur Aufführung; Amphion hatte sie infolge der Verwandtschaft mit Tantalos gelernt, *Paus.* 9, 5, 4. Über die Kinder des Amphion und der Niobe und das tragische Ende des Amphionischen Hauses s. Niobe. (Amphion bei der Tötung seiner Kinder in Reliefdarstellungen auf Sarkophagen s.

Stark, Niobe S. 192. 196; ob auch in der bekannten Niobidengruppe? S. 311f.). Amphion selbst gab sich nach dem Untergang der Söhne den Tod (*Ovid. Met.* 6, 271) oder ward ebenfalls nach Erlegung seiner Kinder erschossen (*Apollod.* 3, 5, 6). Nach *Paus.* 9, 5, 5 kam die ganze Familie des Amphion, also wohl auch er selbst, durch eine Pest (die Pfeile des Apollon) um. Nach *Lukian. de salt. c.* 41 ward Amphion wahnsinnig. Als er den Tempel des Apollon (das Ismenion bei Theben oder den delphischen) zu stürmen und zu vernichten versuchte, erschofs ihn Apollon. *Hygin. f.* 9. *Mythogr. Vat.* 1, 156. Nach der Angabe des *Timagoras* in den Thebaika (*Schol. Eurip. Phoen.* 159. *Müller frgm. hist. gr.* 4, p. 520) kam Amphion mit seinem Hause um durch eine Reaktion der älteren Bevölkerung gegen die mächtigen Eindringlinge. Er erzählt, dafs die Spartoi, von Amphion und seiner Familie bedrückt, diesen, als sie nach Eleutherai zu einem Familienopfer gingen, einen Hinterhalt legten und sie erschlugen. In der Unterwelt ward Amphion auf dieselbe (jedoch nicht bekannte) Weise wie Thamyris, der wegen seiner Prahlerei gegen die Musen büfste, gestraft, weil er gleich Niobe gegen Leto und ihre Kinder mit Worten gefrevelt (ἅ ... ἀπέρριψε). *Minyas* bei *Paus.* 9, 5, 4. *Welcker Ep. Cycl.* 1. S. 258. *Stark, Niobe* S. 386. — In Theben existierten später noch manche Erinnerungen an Amphion und seine Familie. Eine Anhöhe nordöstlich von der Kadmeia hiefs τὸ Ἀμφεῖον. *Xenoph. Hellen.* 5, 4, 8. *Arr. Anab. Alex.* 1, 8, 6. *Stark* S. 378. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1. S. 228. Nicht weit davon war das gemeinsame Grab des Amphion und Zethos. *Paus.* 9, 17, 3. 10, 32, 7. *Aeschyl. S. c. Theb.* 527. *Eurip. Phoen.* 146 mit *Schol. Suppl.* 665. *Aristot. Pepl.* 41. *Plut. gen. Socr.* 4. *Stark* S. 378f. Bei demselben lagen als Grundmauer benutzte, nicht sehr sorgfältig bearbeitete Steine, welche nach dem Volksglauben der Leier des Amphion gefolgt waren. *Paus.* 9, 17, 5. In demselben Stadtteil, in der Nähe des prötischen Thores waren auch die Grabdenkmäler der Kinder des Amphion, die der Töchter getrennt von denen der Söhne. *Paus.* 9, 16, 4. *Stark* 379f. Ein halbes Stadion davon lag die Pyra derselben, von welcher man noch in Pausanias' Zeit Asche bewahren wollte. *Paus.* 9, 17, 1. Auch zu Tithorea am Parnafs, wo Antiope begraben war, hatten Zethos und Amphion ein gemeinsames Grab. *Steph. Byz.* v. Τιθοραία. *Paus.* 9, 17, 3. 10, 32, 6. Wenn die Sonne in das Zeichen des Stiers trat (im April, *Ovid. Fast.* 4, 716. 5, 603), suchten die Tithoreer von dem Grabe des Zethos und Amphion in Theben Erde zu rauben, um sie auf ihr Grab der Antiope zu bringen, weil dadurch ihr Land fruchtbar, das thebanische unfruchtbar würde, und deshalb bewachten die Thebaner um diese Zeit das Grab des Amphion. — Amphion und Zethos waren ursprünglich göttliche Potenzen (Mächte des Lichts), welche sich zu einem ähnlichen engverbundenen Zwillingspaar von Zeussöhnen, Dioskuren, wie Kastor und Polydeukes zu Lakedämon, herausgebildet hatten; doch ist ihre Grundidee nicht so stark und vielseitig entwickelt, wie bei den spartanischen Dioskuren, die einen weitverbreiteten Kultus hatten. *Euripides* (*Herc. fur.* 29. *Phoen.* 606) nennt sie die weifsrossigen Söhne des Zeus, die weifsrossigen Götter, Schutzgötter Thebens. Vgl. *Hesych.* u. *Phavor.* v. Διόσκουροι. *Pherekyd.* bei *Schol. Od.* 19, 523. *Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 614f. Der Kaiser Tiberius errichtete vor dem Tempel des Dionysos zu Antiochia zwei hohe Säulen zu Ehren τῶν ἐξ Ἀντιόπης γεννηθέντων Διοσκούρων. *Io. Malal.* p. 234, 17. In ihre Sage, in welcher manche Namen noch an ältere allegorische Naturmythen erinnern, sind dann historische Bestandteile, welche verschiedene Orte und besonders Theben betreffen, eingewebt. Über das Verhältnis des Amphion zum Apollo und zum Dionysoskult s. *Stark, Niobe* 385f. 387f. — Vgl. im allgemeinen *Burmeister de fabula, quae de Niobe eiusque liberis agit*, Wismar 1836. *Welcker*, *Gr. Trag.* 2. S. 811—828. *Alte Denkm.* 1. S. 352ff. *Kret. Kolonie in Theben* S. 82ff. *Heyne, Observ. in Apollod.* 3, 5, 5f. *Schwenck, Et. myth. Andeutungen* S. 196f. *O. Jahn, Archäol. Zeitg.* 1853 *n.* 56. 57. *C. Bötticher, Dirke als Quelle u. Heroine,* Berl. 1864; s. auch *Lit. Centralbl.* 1866, 369. *Stark, Niobe u. d. Niobiden*, Leipzig 1863, besonders S. 361—395. *Unger*, *Theb. Parad.* p. 14ff. *Stuhr*, *Mythol.* 2 S. 108ff. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. §. 716. 739—741. *Preller, Gr. Mythol.* 2. S. 21. 30—34. — 2) Sohn des Iasos (oder Iasios), König im böotischen Orchomenos. Seine jüngste Tochter Chloris, die er mit Persephone, der Tochter des Minyas, zeugte, heiratete den Neleus, König in Pylos. *Hom. Od.* 11, 281ff. *c. Schol. Paus.* 9, 36, 4. Auch Pelias, der Bruder des Neleus, hatte eine Tochter dieses Amphion namens Philomache zur Gemahlin. *Tzetz. Lyk.* 175 (p. 434 *Müller*). Chloris ist öfter mit der Tochter des thebanischen Amphion gleichen Namens verwechselt. *Apollod.* 3, 5, 6. *Diod.* 4, 68. *Hygin. f.* 10, 14. *Paus.* 2, 21, 10. *Heyne z. Apollod.* 1, 9, 9. In der älteren Sage ist er vielleicht identisch mit No. 1, mit dem er auch später öfter vermengt wird. *Müller, Orchom.* S. 231. 370. *Buttmann, Mythol.* 2 S. 214f. *Stark, Niobe* S. 356—360. *Preller*, *Gr. Myth.* 2 S. 315. *Schwenck*, *Rh. Mus. N. F.* 10, 3. S. 369—392. — 3) Ein Sohn des thebanischen Amphion und der Niobe, mit seiner Schwester Chloris von Apollon verschont. *Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 5, 16, 3. *Stark* S. 354. — 4) Ein Anführer der Epeier vor Troja. *Il.* 13, 692. — 5) Sohn des Hyperasios und der Hypso, Bruder des Asterios (Asterion, *Hygin.*), Argonaut aus Pellene in Achaia. *Ap. Rh.* 1, 176. *Orph. Arg.* 214. *Hygin. f.* 14. *Valer. Flacc.* 1, 365ff. nennt den Bruder Deukalion, *Stark* S. 367. — 6) Ein Waffengefährte des Epeios vor Troja. *Quint. Sm.* 10, 110. — 7) Ein Kentaur. *Diod.* 4, 12. [Stoll.]

Amphios (Ἄμφιος), 1) Sohn des Selagos aus Paisos in Mysien, Bundesgenosse der Troer, von dem Telamonier Aias erlegt. *Il.* 5, 612. *Tzetz. Homeric.* 89. — 2) Sohn des Sehers Merops aus Perkote in Mysien, mit seinem

Bruder Adrastos vor Troja von Diomedes getötet. Der Vater hatte beide nicht in den Krieg ziehen lassen wollen, weil er ihren Tod voraussah. *Il.* 2, 828ff. 11, 328ff. [Stoll.]

Amphiro (Ἀμφιρώ), Okeanide, *Hes. Theog.* 360. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 148 übersetzt: *Bifida*. *Braun, Gr. Götterl.* §. 161. [Stoll.]

Amphis (Ἄμφις), verkürzter Name für Amphiaraos (οὐ συγκοπή, ἀλλὰ μετασχηματισμός), *Aeschylos* (*fr.* 404 *Nauck*) bei *Et. M.* p. 93, 51; vgl. p. 159, 31. *Zon. Lex.* p. 165. [Stoll.]

Amphissa (Ἄμφισσα), 1) Tochter des Makar, Enkelin des Aiolos, eine Geliebte des Apollon, nach welcher die gleichnamige Stadt der Lokrer benannt war. Sie hatte hier auch ein Denkmal. *Paus.* 10, 38, 2. 3. — 2) Tochter des durch seine Grausamkeit berüchtigten Echetos, Königs von Epirus, der sie, weil Aichmodikos sie geschwächt, blendete und eiserne Gerstenkörner mahlen liefs, mit dem Versprechen, er werde ihr die Sehkraft wiedergeben, wenn sie die Gerste gemahlen habe. Auch den Aichmodikos verstümmelte er aufs grausamste. Amphissa wird auch Metope genannt. *Schol. Od.* 18, 85. *Eustath. Hom.* 1839, 1. [Stoll.]

Amphissos (Ἄμφισσος), Sohn des Apollon und der Dryope, einer Tochter des Dryops, Königs im Oita; sein Stiefvater war Andraimon, der Sohn des Oxylos. Zu einem starken Manne herangewachsen, baute er im Oita die Stadt Oita, wo er herrschte, und dem Apollon einen Tempel. Auch den Nymphen, welche seine Mutter in ihre Gemeinschaft aufgenommen hatten, gründete er einen Tempel und Spiele, bei denen Frauen sich nicht zeigen durften. *Anton. Lib.* 32. Vergl. *Ov. Met.* 9, 326ff. [Stoll.]

Amphisthenes (Ἀμφισθένης), Lakedämonier, Sohn des Amphikles, Enkel des Agis, Vater des Irbos, dessen Söhne Astrabakos und Alopekos das Bild der Artemis Orthia fanden und rasend wurden. *Paus.* 3, 16, 6. [Stoll.]

Amphistratos (Ἀμφίστρατος), mit Krekas Wagenlenker (ἡνίοχος) der Dioskuren; beide blieben von dem Heere des Iason in Kolchis zurück und wurden dort Stammväter des Volkes der Heniochen, *Strab.* 11, 496. *Arist. Pol.* 8, 3, 4. *Justin.* 42, 3. [Stoll.]

Amphithea (Ἀμφιθέα), 1) Gemahlin des Autolykos, dem sie die Antikleia, Mutter des Odysseus, und den Aisimos, Vater des Sinon, gebar, *Od.* 19, 414ff. *Tzetz. Lyk.* 344. — 2) Gemahlin des Adrastos, Tochter des Pronax, *Apollod.* 1, 9, 13. — 3) Gemahlin des Lykurgos in Nemea, der ein Sohn des Pheres war, Mutter des Opheltes; sie heifst auch Eurydike, *Apollod.* 1, 9, 14. — 4) Gattin des etruskischen Königs Aiolos, *Plut. par. min.* 28. *Stob. Flor.* 64, 35. — 5) Amphithea oder Hemithea, Tochter des Kyknos, Schwester des Tenes, *Hekat.* b. *Steph. Byz.* v. Τένεδος. Vgl. *Paus.* 10, 14, 2. *Tzetz. Lyk.* 232. [Stoll.]

Amphithemis (Ἀμφίθεμις), 1) auch Garamas genannt, ein Sohn des Apollon, welchen ihm Akakallis (s. d.), die Tochter des Minos, in Libyen gebar, nachdem Minos sie während ihrer Schwangerschaft dorthin gebracht. Er zeugte mit der Nymphe Tritonis den Nasamon und Kaphauros, welchen *Hyg. f.* 14, p. 44 *Bunte* Kephalion nennt. *Ap. Rh.* 4, 1490ff. u. *Schol.* *Agroitas* b. *Herodian.* π. μον. λέξ. p. 11, 19 nennt eine Anzahl von Söhnen, welche Amphithemis in Libyen mit Nymphen erzeugte; doch sind ihre Namen schwer zu entziffern, s. *Müller fr. hist. gr.* 4 p. 294, 1. — 2) Kentaur, begleitet den Dionysos nach Indien, *Nonn. Dion.* 14, 191. [Stoll.]

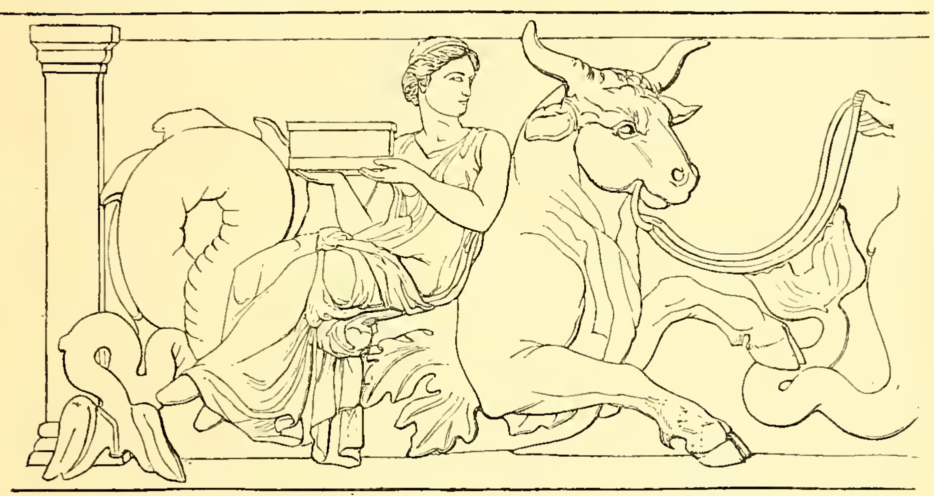
Amphithoe (Ἀμφιθόη), Nereide, *Il.* 18, 42. *Hyg. praef.* p. 28 *Bunte*. *Braun, Gr. Götterl.* §. 98. [Stoll.]

Amphitrīte (Ἀμφιτρίτη), die Königin des Meeres, ihrem Namen nach die „die Erde umrauschende Meeresflut“; denn der zweite Teil des Wortes wird von einem in τρίζω, τρύζω enthaltenen Stamme abzuleiten sein, der auch dem Namen des Triton, des lärmenden und tosenden Brausers des Meeres, zu Grunde liegt. *Schwenck* (*Etym.-myth. Andeutungen* S. 182) leitet das Wort von τρέω, „drehen, zittern, d. i. ῥέω“ ab und erklärt die „Erdumwogende“; ähnlich *Welcker* (*Gr. Götterl.* 1 S. 311), mit Berufung auf *Hesych.* τριτώ, ῥεῦμα, τρόμος, φόβος, und *Schömann Opp.* 2 p. 167 (= *Circumflua*). *Homer* erwähnt sie nicht in der Ilias, dagegen mehrmals in der Odyssee, doch kaum als eine lebensvolle Persönlichkeit. Während Poseidon bei Homer ein lebendiger, frei über dem Meere waltender Gott ist, erscheint Amphitrite mehr wie eine Allegorie des Meeres, des Meeres als Elementes des Weltganzen; sie wird in der Odyssee immer nur in Bezug auf die Meereswoge (κῦμα Ἀμφιτρίτης, *Od.* 3, 91. 12, 60), die sie wider die Felsen treibt, und auf die Meerwunder und Seeungeheuer genannt, die sie nährt und pflegt, mit denen sie bisweilen die Schiffer aus der Tiefe schreckt (5, 422. 12, 97). *Nitzsch, Anm. z. Odyssee* 2. S. 64. *Nägelsbach, hom. Theolog.* S. 78f. Ihre Epitheta bei *Homer* sind κλυτή, ἀγάστονος, κυανῶπις. Wahrscheinlich ist sie auch *Od.* 4, 404 (vgl. *Schol.*) als καλὴ Ἁλοσύδνη bezeichnet, ein Wort, das als Epitheton ihrer Schwester Thetis und der andern Nereiden gebraucht wird (*Il.* 20, 207. *Ap. Rh.* 4, 1599 u. *Schol.*). Bei späteren Dichtern wird ihr Name oft für das Meer gesetzt, *Eurip. Kykl.* 702. *Oppian. Halieut.* 1, 83f. 343. 422f. *Dionys. Perieg.* 53. 99. *Quint. Smyrn.* 8, 63. *Catull.* 64, 11. *Ovid. Met.* 1, 14 u. sonst. *Oppian. Hal.* 1, 14. 386 nennt sie geradezu Θάλασσα. *Homer* erwähnt nichts von verwandtschaftlichen Verhältnissen der Amphitrite. *Hesiod. Theog.* 243 u. 254 nennt sie unter den Nereiden, den Töchtern des Nereus und der Doris, vgl. *Apollod.* 1, 2, 7, der sie aber 1, 2, 2 unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys aufzählt, vgl. 1, 4, 6. In dem angeblichen Hymnus des Arion auf Poseidon b. *Bergk Lyric. Gr.*^{2} p. 662 heifst sie die Mutter der Nereiden, so dafs hier eine Okeanide Amphitrite statt der Okeanide Doris als Gattin des Nereus angenommen werden mufs. Überhaupt werden Okeaniden und Nereiden, sowie Okeanos und Nereus öfter vermengt, wie auch in

den Katalogen des *Hesiod* (*Theog.* 240ff. 349ff.) manche Namen von Okeaninen und Nereiden identisch sind. *Schoemann Opp.* 2. p. 165ff. Amphitrite und Thetis erscheinen als die ausgezeichnetsten unter den Nereiden; sie sind die Chorführerinnen derselben, und Amphitrite verkehrt auch als Herrscherin der See noch gerne mit den Schwestern. Mit Rücksicht auf diesen Chor der Schwestern, der ἑκατόμποδες Νηρῇδες (*Soph. O. R.* 722), heifst Amphitrite bei *Sophokles* (*fr.* 607) in den Hydrophoren πολύκοινος. *Hesych.* v. κοινός. *Schol. Soph. Antig.* 1. Poseidon, der in ältester Zeit vielfach mit Demeter in Verbindung gestanden, erwählte sich die schöne Nereustochter Amphitrite zur Gemahlin. Er sah sie auf Naxos mit ihren Schwestern den Reigen tanzen und entführte sie. *Schol. Od.* 3, 91. *Eustath. Hom.* p. 1458, 40. Oder als Poseidon um sie warb, flüchtete sie verschämt zu Atlas, in die tiefe Verborgenheit des Weltmeers (*Oppian. Halieut.* 1, 388 ἐν Ὠκεανοῖο δόμοισι); nach langem Suchen fand sie der Delphin und führte sie dem Poseidon als Gattin zu, weshalb der Gott zum Danke den Delphin unter die Sterne versetzte. *Eratosth. Cat.* 31. *Hygin. Poët. Astr.* 2, 17. Der Raub der Amphitrite auf Vasen dargestellt: *Elite céramogr.* 3. pl. 19—25. Als Poseidon mit der schönen Nymphe Skylla Umgang pflog, warf seine Gattin aus Eifersucht Zauberkräuter in die Quelle, in welcher Skylla badete, und verwandelte sie dadurch in das bekannte Ungeheuer. *Tzetz. Lykophr.* 45. 650. Vgl. *Verg. Cir.* 70ff. Dem Poseidon gebar Amphitrite nach *Hesiod Theog.* 930 (vgl. *Hygin. praef.*) den Triton, wozu *Apollod.* 1, 4, 6. 3, 15, 4 (vgl. *Lykophr.* 886) noch die Töchter Benthesikyme (die Wogerin der Tiefe) und Rhode oder Rhodos (die Rauscherin, vgl. ῥοθέω) fügt. Bei *Pindar* jedoch heifst Rhodos Tochter der Aphrodite, Gemahlin des Helios, nach *Asklepiades* Tochter der Amphitrite und des Helios, nach andern Tochter der Aphrodite und des Helios, nach *Herophilos* Tochter des Poseidon und der Aphrodite. *Pind. Ol.* 7, 14 (24) u. *Schol.* Als Gemahlin des Poseidon gelangte die Meernymphe zu hohen Ehren. In dem homerischen *Hymnus in Apoll. Del.* 94 ist sie mit den ehrwürdigsten Göttinnen bei der Geburt des Apollon zugegen, wie auch in dem Relief des Gitiadas zu Sparta (*Paus.* 3, 17, 3) mit Poseidon bei der Geburt der Athene. Neben dem Meereskönig Poseidon ist sie die Königin der See, wie Hera neben Zeus Königin im Olympos, Persephone neben Hades in der Unterwelt. *Oppian. Hal.* 1, 391 nennt sie ἁλὸς βασίλεια, sie hiefs Ποσειδωνία oder Ποσειδώνη in demselben Sinn, wie die dodonische Gattin des Zeus Διώνη hiefs. *Schol. Od.* 3, 91. *Lobeck Proleg. Pathol.* p. 32. *n.* 27. Wie Zeus πόσις Ἥρης genannt wird, so Poseidon πόσις Ἀμφιτρίτης, *Pind. Ol.* 6, 104. *Quint. Smyrn.* 7, 374. Die Seeleute opferten dem Poseidon, der Amphitrite und den Nereiden, *Arrian. de venat.* 34. Als die weibliche Seite des Meeres wurde Amphitrite an vielen Orten zugleich mit Poseidon verehrt und in Kunstwerken ihm ebenbürtig an die Seite gestellt. Tempel und Feste hatte sie mit Poseidon zusammen in Tenos, wo der Erzgiefser Telesias beide in Kolossalstatuen von 9 Ellen Höhe dargestellt hatte (*Clem. Alex. Protr.* p. 41. *Strab.* 10. p. 487. *Böckh C. I. Gr.* 2. *n.* 2329. [*Tacit. Ann.* 3, 63. Schreib.] 2331—2334), auf Lesbos, wo (κατὰ χρησμὸν Ἀμφιτρίτης) Poseidon als Opfer einen Stier, Amphitrite und die Nereiden eine Jungfrau aus dem königlichen Stamm der Pentheliden verlangten, die lebendig ins Meer versenkt wurde (*Plut. Sept. Sap. conv.* 20. *de sol. anim.* 36. *Athen.* 11, 15), ferner in Syros und Mykonos (*Rofs, Inselreisen* 1. S. 9. *Inscr. P.* 2. *n.* 107. 135). Dargestellt war Amphitrite mit Poseidon am Altar des Hyakinthos zu Amyklai (*Paus.* 3, 19, 4), am Thron des Zeus zu Olympia (*Paus.* 5, 11, 3), im westlichen Giebelfelde des Parthenon (*Müller, Denkm. d. a. K.* 1. Taf. 27, *n.* 121. *Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 1. S. 275. 288). Mit Hestia, der Göttin der festgegründeten Erde, wurden Amphitrite und Poseidon als die Repräsentanten des erdumgürteten Meeres öfter in Bildwerken verbunden, wie zu Olympia, *Paus.* 5, 26, 2. Auf der Schale des Sosias (*Monum. ined. d. Instit. tv.* 24. *n.* 25. *Müller, Denkm.* 1. Tf. 45. *n.* 210b) sitzt Amphitrite neben Hestia.*) In gröfseren Kompositionen erscheint Amphitrite an der Seite des meerbeherrschenden Poseidon entweder thronend oder auf dem Wagen (den sie dem Gatten wohl auch ausspannt, *Ap. Rh.* 4, 1325. 1365ff.) über das Meer hinfahrend oder im feierlichen Hochzeitszuge heimgeholt, umgeben von den mannigfaltigen niederen Wesen der See. In dem Heiligtum des Poseidon auf dem Isthmus standen im Pronaos zwei Bilder des Gottes mit einem Bilde der Amphitrite und dabei das der Thalassa; im Innern befand sich als ein Weihgeschenk des Herodes Atticus ein kostbares Kunstwerk: Poseidon und Amphitrite auf einem Viergespann stehend, in der Nähe Palaimon auf einem Delphin, neben dem Gespann Tritonen, auf dem Postamente des Wagens die Geburt der Aphrodite (Thalassa das Kind Aphrodite emporhebend) und auf beiden Seiten derselben Nereiden, ferner die Dioskuren, die Retter zur See, Galene (Windstille), Thalassa, ein Hippokamp, Ino, Bellerophon mit seinem Pegasos. *Paus.* 2, 1, 7f. Der Hochzeitszug des Poseidon und der Amphitrite ist dargestellt auf einem schönen Relief zu München, *O. Jahn* in d. *Berichten d. sächs. Gesellschaft* 1854 p. 160ff. *t.* 3—8. S. 160ff. *Overbeck, Atlas d. griech. Kunstmyth.* Tf. 13, 16; vgl. *Ber. d. sächs. Ges.* 1876 p. 110ff. Unter den erhaltenen Bildwerken sind noch weiter zu nennen der in Constantine gefundene Mosaikboden mit dem Herrscherpaare auf einem Viergespann, *Explor. scient. de l'Algé-*

*) Inschriftlich bezeugt erscheint Amphitrite auf der von Euphronios gemalten Schale aus Cäre, jetzt im Louvre, neben Theseus und Athena (nach dem von *Paus.* 1, 17 erzählten Mythus), während Poseidon ausgelassen ist. Abgebildet *Monuments grecs* 1872 pl. 1. *Conze, Vorlegeblätter* 5, 1. Vgl. *Klein. Euphronios* (auch in den *Denkschriften d. Wiener Akad. d. Wiss.* Bd. 29 p. 9 u. 67ff.) und überhaupt *Overbeck, K. Myth. Poseidon* p. 350ff. [Schreiber.]

ric. Archéol. pl. 19. 20. 139—141. Amphitrite auf einem Relief bei *Zoega Bassir. t.* 1; Amphitrite bei der Hochzeit des Peleus auf der Françoisvase, *Mon. d. Inst.* 4. *t.* 54. 55. *Overb. Gall.* T. 9, 1; Amphitrite und Poseidon beim Göttermahle, *Mon. d. Inst.* 5, 49. Die thronende Amphitrite *El. céramogr.* 3, 10 u. 25., Amphitrite mit der königlichen Kopfbinde, *ib.* 27. Die Kunst giebt der Amphitrite die Bildung der Nereiden, nur wird sie oft durch königliche Attribute vor den Schwestern ausgezeichnet und kenntlich gemacht, sie erscheint dann als eine schöne, reizende Göttin, der Aphrodite ähnlich, mit feuchtem fliefsenden Haupt-



Aus d. Hochzeitszuge des Poseidon u. der Amphitrite (*Relief in München*).

haar, das wohl auch mit dem Netze umflochten ist. Als Meeresgöttin trug sie bisweilen, wie auch Thetis und andere Wassergottheiten, an den Schläfen Scheren des Seekrebses; so eine Statue zu Rhodos, die nach Konstantinopel übergeführt wurde, vgl. *Cedren. comp. hist.* p. 265. *Winckelmann Werke* 2. S. 505 (*Fernow*). Auf Gemmen und Münzen und Vasenbildern erscheint sie häufig auf Seetieren sitzend oder von ihnen gezogen. Ihre Büste auf Münzen der Gens Crepereia, auf Gemmen und am Bogen des Augustus zu Ariminum, *Müller, Handb. d. Arch.* §. 356, 2. *Denkm.* 2. Tf. 7. *n.* 79—81. [Die auf Amphitrite bezügl. Inschriften s. im Index z. *C. I. Gr.* Vol. 4, 3 p. 17. R.] [Stoll.]

Amphitryon (Ἀμφιτρύων, Amphitryo, in älterer Schreibweise Amphitruo, der „Vielgeprüfte", „Vielgeplagte", ein von seinem Sohne Herakles abstrahierter Name, von τρύω, *E. Braun, Gr. Götterl.* §. 542; doch s. auch *Preller, Gr. Mythol.* 2. S. 176), Sohn des Alkaios, Königs von Tiryns, und der Astydameia, der Tochter des Pelops (Peleus fälschlich bei *Schol. Il.* 19, 116), oder der Laonome, Tochter des Menoikeus, ein Enkel des Perseus. *Apollod.* 2, 4, 5. *Paus.* 8, 14, 2. *Schol. Il.* a. a. O. Nach *Pausanias* a. a. O. mufs die Mutter des Amphitryon von manchen auch Lysidike, Tochter des Pelops, genannt worden sein; gewöhnlich aber heifst diese Mutter der Alkmene, Gemahlin des Elektryon (s. Alkmene), bei *Apollod.* a. a. O. u. *Tzetz. Lykophr.* 932 Gemahlin des Mestor, eines Bruders des Alkaios und Elektryon. Eine Tochter dieses Mestor, Hippothoe, hatte dem Poseidon auf den echinadischen Inseln an der akarnanischen Küste, wohin er sie gebracht, den Taphios geboren, der sich auf einer dieser Inseln, Taphos, niederliefs und sein Volk Taphier oder Teleboer nannte. Sein Sohn war Pterelaos (nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 747 war er Sohn, nicht Enkel des Poseidon und der Hippothoe), dessen Söhne, sechs an der Zahl, mit den Taphiern (schlimmen Seeräubern, *Schol. Ap. Rh.* a. a. O.) nach Argolis kamen und von Elektryon, dem König von Mykene, den Anteil ihres Grofsvaters Mestor an der Herrschaft forderten. Da Elektryon sie abwies, trieben sie dessen Rinder fort. Die 8 Söhne des Elektryon, die Brüder der Alkmene, eilten zur Abwehr herbei und fielen alle im Kampfe; auch die Söhne des Pterelaos kamen alle um mit Ausnahme des Eueres, der die Schiffe bewachte. (Nach *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. fiel auch Elektryon, und Alkmene versprach dem die Ehe, der den Tod ihres Vaters rächen werde; dies that Amphitryon und ward ihr Gatte). Diejenigen Taphier, welche entkamen, nahmen die Rinder mit und übergaben sie dem Polyxenos, König der Eleier. Von dem kaufte sie Amphitryon und brachte sie nach Mykene zurück. Als nun Elektryon, um den Tod seiner Söhne zu rächen, gegen die Taphier auszuziehen beabsichtigte, übergab er dem Amphitryon die Herrschaft und seine Tochter Alkmene, nachdem er ihn hatte schwören lassen, dafs er sie bis zu seiner Rückkehr nicht berühren wolle. Bevor aber Elektryon auszog, tötete ihn Amphitryon, ohne es zu wollen. Als nämlich Amphitryon die ihm übergebenen Rinder in Empfang nahm, lief eins von der Herde fort; Amphitryon warf nach ihm seine Keule, und diese, von den Hörnern des Rindes abspringend, traf den Elektryon tötlich. (Nach *Hes. Scut.* 11 erschlug ihn Amphitryon χωσά-

μενος περὶ βουσί. Vgl. *Schol. Il.* 14, 323 *βοῶν ἀμφισβητήσεως χάριν*). Dies nahm Sthenelos, der Bruder des Elektryon, zum Vorwand, den Amphitryon aus Argolis zu vertreiben und sich der Herrschaft von Mykene und Tiryns zu bemächtigen. Amphitryon zog mit Alkmene nach Theben, wo er von dem König Kreon vom Morde gereinigt ward. Da Alkmene dem, der den Tod ihrer Brüder rächen werde, ihre Hand versprach, so beschlofs Amphitryon den Zug gegen die Taphier oder Teleboer. (Nach *Hes. Scut.* 12ff. folgte Alkmene aus grofser Liebe dem wegen des Mordes ihres Vaters Flüchtigen als Gattin nach Theben und lebte dort mit ihm, doch ohne ehelichen Umgang; denn Amphitryon hatte ihr schwören müssen, nicht eher ihr Lager zu berühren, als bis er ihre Brüder an den Taphiern gerächt habe, vgl. *Schol. Pind. Nem.* 10, 15(25). *Schol. Il.* 14, 323. *Schol. Od.* 11, 265. Nach *Diod.* 4, 10 floh Amphitryon erst nach der Geburt des Herakles von Tiryns nach Theben). Amphitryon forderte den Kreon zur Teilnahme an dem Zuge auf, und der versprach sie, wenn Amphitryon Theben von dem teumessischen Fuchs befreie. Dies geschah mit Hilfe des Atheners Kephalos (s. d.). Amphitryon zog jetzt mit Kephalos, Kreon, Heleios von Argos und Panopeus gegen Pterelaos aus (vgl. *Hes. Scut.* 23ff.) und verwüstete die Inseln der Taphier. Solange aber Pterelaos, den sein Vater Poseidon durch ein goldenes Haar unsterblich gemacht hatte, am Leben war, konnte er Taphos nicht nehmen. Da zog die Tochter des Pterelaos, Komaitho, die sich in Amphitryon (oder Kephalos, *Tzetz. Lyk.* 932 u. 934) verliebt hatte, dem Vater das Haar aus, dafs er sterben mufste, und alle Inseln wurden nun unterworfen. Amphitryon fuhr, nachdem er die Komaitho getötet, mit der Beute nach Theben und übergab die Inseln dem Heleios und Kephalos, welche dort nach ihnen benannte Städte gründeten. (Nach Kephalos wurde Kephallenia benannt, *Tzetz. Paus.* 1, 37, 4.) *Apollod.* 2, 4, 5—7. Vergl. *Tzetz. Lyk.* 932. *Schol. Ap. Rh.* 1, 747. *Plut. narr. am.* 3. Die Hypothesis Δ des hesiodischen Schildes bei Göttling enthält manche Abweichungen. Dort sind Elektryon und Amphitryon Brüder und Söhne des Alkaios. Der ältere Elektryon enthält dem jüngeren Amphitryon, als er erwachsen, seinen Teil von dem väterlichen Vermögen vor, weshalb Amphitryon die Taphier und Teleboer zu Hilfe ruft. Elektryon mit seinen Söhnen wird besiegt und getötet. Die Sage von dem Zuge gegen die Taphier war berühmt, und es gab sogar ein eigenes Gedicht darüber, s. *Schol. Od.* 3, 267. Auch *Pindar* gedenkt der Thaten des Amphitryon gegen die Teleboer, *Nem.* 10, 13. Er ist ein tapferer Krieger und besonders geschickt in der Kunst des Wagenlenkens, worin er auch seinen Sohn Herakles selbst unterrichtete, *Pind. Pyth.* 9, 81. *Apollod.* 2, 4, 9. *Theokr.* 24, 120. Attius scheint eine Tragödie über diesen Zug gegen die Teleboer gedichtet zu haben, s. *Ribbeck, Röm. Trag.* p. 327 sqq. Über die Tragödie Amphitryon von Sophokles s. *Welcker, Gr. Trag.* 1. S. 371ff., üb. *Plautus' A. ib.* 1478f. Aus der von den Teleboern mitgebrachten Beute weihte Amphitryon zu Theben dem Apollon einen Dreifufs, *Paus.* 9, 10, 4. *Herodot.* 5, 59, vgl. *Athen.* 11, p. 498c. *Theokr. Id.* 24, 4. Während seiner Abwesenheit in diesem Kriege zeugte Zeus in der Gestalt des Amphitryon mit Alkmene den Herakles, s. Alkmene. Von Amphitryon gebar Alkmene den Iphikles. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1241 nennt eine Tochter des Amphitryon und der Alkmene Laonome, Gemahlin des Argonauten Polyphemos. Nach *Hygin. f.* 29 zeugte Zeus den Herakles, während Amphitryon gegen Oichalia ausgezogen war. Vgl. *Serv. Verg. Aen.* 8, 103. Den Chalkodon, König der Chalkidier, der gegen die Thebaner in den Krieg gezogen war, tötete Amphitryon in der Schlacht, *Eustath. Hom.* p. 281, 45. *Paus.* 8, 15, 3. 9, 17, 2. Amphitryon fand tapfer kämpfend seinen Tod in einer Schlacht gegen die Minyer von Orchomenos und ihren König Erginos, die er gemeinschaftlich mit Herakles (s. d.) bekriegte (*Apollod.* 2, 4, 11), und wurde in Theben begraben. *Paus.* 1, 41, 1. *Pind. Pyth.* 9, 81. *Nem.* 4, 20 mit d. *Schol.* In *Eurip. Herc. fur.* (*Welcker, Gr. Trag.* 2. S. 694ff.), dessen Fabel nach jenem Minyerkriege fällt, ist Amphitryon noch am Leben und wäre auch von dem rasenden Sohne getötet worden, wenn Athene es nicht noch rechtzeitig gehindert hätte (v. 908), indem sie nach thebanischer Sage ihm einen Stein an die Brust warf, worauf er in tiefen Schlaf versank und dann wieder zu sich kam. *Paus.* 9, 11, 1. In Theben zeigte man noch zur Zeit des Pausanias die Trümmer des Hauses des Amphitryon, in welchem er nach seiner Flucht aus Argos mit Alkmene gewohnt hatte, mit dem Gemache der Alkmene; Trophonios und Agamedes (s. d.) sollten es ihm gebaut haben. *Paus.* 9, 11, 1. S. das Vasenbild bei *Winckelmann, Monum. ined. P.* 1. *n.* 190. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2. *taf.* 3. *n.* 49. *Preller, Gr. Mythol.* 2. S. 176ff. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 5984 D. 8492. R.] [Stoll.]

Amphoteros (*Ἀμφότερος*), **1**) ein Sohn des Alkmaion (s. d.) und der Kallirrhoe, der Tochter des Acheloos, Bruder des Akarnan (s. d.). Als Alkmaion von den Söhnen des Phegeus, des Königs in Psophis, Pronoos und Agenor (*Apollod.*) oder Temenos und Axion (*Paus.* 8, 24, 4ff.), erschlagen worden war, erflehte seine Gemahlin Kallirrhoe von Zeus, der sie liebte, dafs er ihre beiden noch zarten Söhne alsbald reife Männer werden lasse, damit sie sogleich Rache nehmen könnten an den Mördern ihres Vaters. Zeus erfüllte den Wunsch. Amphoteros und Akarnan, plötzlich grofs geworden, ziehen zur Rache aus; sie treffen die beiden Söhne des Phegeus, welche auf dem Wege nach Delphi waren, um das Halsband und den Peplos der Harmonia dort dem Apollon zu weihen, in Tegea bei Agapenor (s. d.) und töten sie. Darauf gehen sie nach Psophis und töten den Phegeus nebst seiner Frau. Halsband und Peplos, die sie den Söhnen des Phegeus abgenommen, weihten sie auf Befehl ihres Grofsvaters Acheloos dem Gotte in Delphi. (Nach *Athen.* 6. p. 232E. hatte Alkmaion den Schmuck nach Delphi geweiht.) In der Hut des beruhigen-

den Gottes ruhte der an den Kostbarkeiten haftende Fluch. Dann ziehen sie nach Epirus, sammeln daselbst viel Volks und lassen sich in Akarnanien nieder, das diesen Namen von Akarnan erhalten hat. *Apollod.* 3, 7, 6. 7. *Ovid. Metam.* 9, 413. Vgl. *Paus.* 8, 24, 4. S. Alkmaion u. Akarnan. Das Halsband und den Peplos der Harmonia nahmen später aus dem Tempel zu Delphi die Führer des heiligen Krieges, um sie ihren Weibern zu schenken, und bei diesen richteten sie neues Unheil an. *Athen.* 6. p. 232 E. ff. *Parthen. Erot.* 25. *Mythogr. lat.* 1, 151. 2, 78. Das Halsband wurde auch zu Amathus im Tempel der Aphrodite und des Adonis gezeigt, *Paus.* 9, 41, 2, der Peplos zu Gabala in Syrien im Tempel der Doto, *Paus.* 2, 1, 8. — 2) Ein Lykier, vor Troja von Patroklos getötet. *Il.* 16, 415. [Stoll.]

Ampўkos (*Ἄμπυκος*), 1) Priester der Demeter bei den Kephenern, auf der Hochzeit des Perseus von Phineus getötet. *Ovid. Met.* 5, 110 f. — 2) Vater des Sehers Mopsos, Gemahl der Chloris. *Hygin. f.* 14. 128. *Hes. Scut.* 181. *Ap. Rh.* 1, 1083. *Schol. Ap. Rh.* 1, 65, wo der Vater Titaron heifst; bei *Tzetz. Lykophr.* 881 (vgl. 980) heifst der Vater Titairon. *Paus.* 5, 17, 4 nennt ihn *Ἄμπυξ*. — 3) Vater des Idmon. *Orph. Arg.* 721. [Stoll.]

Ampyx (*Ἄμπυξ*), 1) s. Ampykos No. 2. — 2) Sohn des Pelias, Sohns des Aiginetes. *Paus.* 7, 18, 4. — 3) Ein Genosse des Phineus, von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. *Ovid. Met.* 5, 184. — 4) Ein Lapithe, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Kentauren Echeklos erlegte. *Ovid. Met.* 12, 450. [Stoll.]

Amuces, Inschrift zweier einander völlig gleichender Spiegel aus Präneste und Madrid, von denen der eine nach *Brunn* wohl eine moderne Nachbildung des anderen, echten sein dürfte, ist die etruskische Umbildung von *Ἄμυκος* (s. d.); *C. I. L.* 1, 55. *Add.* 1 p. 554. 2, 4966, 4. [Steuding.]

Amykla (*Ἀμύκλα*). Dieser Name beruht auf falscher Lesart *Apollod.* 3, 5, 6 statt des handschriftlichen *Ἀμύκλας*; dieser Niobide wird mit Meliboia dem nach andrer Tradition geretteten Paare Amphion und Chloris entgegengestellt (vgl. *Bergk, Poet. Lyr. Gr. Telesilla fr.* 5). Ebenso gehört *Paus.* 2, 21, 9 der Acc. *Ἀμύκλαν*, wie sich aus dem folgenden *συζαμένους* ergiebt, zu dem Nom. *Ἀμύκλας*. S. Amyklas No. 2. [Schirmer.]

Amyklas (*Ἀμύκλας*), 1) Sohn des Königs Lakedaimon und der Sparta, einer Tochter des Eurotas, Bruder der Eurydike; er zeugte mit Diomede, der Tochter des Lapithas, von Söhnen den Kynortes und Hyakinthos (*Apollod.* 3, 10, 3; letzterer war nach *Apollod.* 1, 3, 3 Sohn des Pieros, nach *Luc. D. D.* 14. *Ov. Met.* 10, 196. 13, 396 des Oibalos), ferner den Harpalos (*Paus.* 7, 18, 5) oder Argalos, der als der älteste dem Vater in der Herrschaft folgte (*Paus.* 3, 1, 3. *Dict. Cret.* 1, 9), und nach *Arist. Miles.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14 (B.) den Leukippos, der nach *Apollod.* 3, 10, 3 von Perieres, einem Sohne des Kynortes, stammte. Als Töchter des Amyklas werden genannt: Laodameia (*Paus.* 10, 9, 5) oder Leaneira (*Apollod.* 3, 9, 1), die Gemahlin des Arkas, Daphne (*Phyl.* b. *Plut. Ag.* 9. *Parth. Erot.* 15), Hegesandra (*Schol. Od.* 4, 10 u. 22) und als Schwester des Hyakinthos Polyboia (*Paus.* 3, 19, 4). Amyklas gründete die Stadt Amyklai (*Paus.* 3, 1, 3. *Steph. Byz.* s. v.) und war nach *Clem. Homil.* 5, 15 ein Liebling des Apollo. — 2) Sohn der Niobe, welcher von deren Kindern allein mit seiner Schwester Meliboia oder Chloris am Leben blieb (*Telesilla* b. *Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 2, 21, 9). Er fehlt in der Aufzählung der Niobiden *Apollod.* 3, 5, 6 u. *Hyg. fab.* 11, sowie in der Schilderung des Ovid (*Met.* 6, 224 ff.). [Schirmer.]

Amўkos (*Ἄμυκος*, der Zerfleischer, v. *ἀμύσσω*), 1) König der Bebryker in Bithynien, in der Gegend von Chalkedon, ein Sohn des Poseidon und der bithynischen Nymphe Melie (Bithynis bei *Apollodor*), ein roher ungeschlachter Riese, wie so viele Poseidonssöhne, gewaltiger Faustkämpfer und Erfinder des Cästus und des übertrieben künstlichen Faustkampfes, der jeden Fremden, welcher in sein Land kam, zum Faustkampfe zwang und so tötete. *Ap. Rh.* 2, 1 ff. *Apollod.* 1, 9, 20. *Hyg. f.* 17. *Servius Verg. Aen.* 5, 373. *Plat. Legg.* 7 p. 796 A. c. *Schol.* Sein Bruder war Mygdon, welchen Herakles tötete. *Apollod.* 2, 5, 9, vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 758. Der Faustkampf des Amykos mit Polydeukes war eine wesentliche Episode der Argonautensage (s. d.), ausführlich erzählt von *Ap. Rh.* 2, 1—163 u. *Theokr. Id.* 22, 27—134. Vgl. *Orph. Arg.* 656 ff. *Valer. Flacc.* 4, 118 f. *Sidon. Apoll. carm.* 5, 162 f. *Lukian. Dial. D.* 26, 1. *Tzetz. Lykophr.* 516. Als nämlich die Argonauten an der Küste des Amykos landeten, kam dieser hinzu und forderte mit wildem Drohen den Besten unter ihnen zum Zweikampf heraus. Polydeukes nahm die Forderung an, ein gewandter und starker Jüngling, schön wie ein strahlender Stern gegenüber dem plumpen, dem Typhoeus vergleichbaren Riesen, und erschlug jenen nach hartem Kampfe (*Ap. Rh.*). Nach *Theokrit* trafen nach der Landung Kastor und Polydeukes im Walde den gewaltigen Amykos, der, in ein Löwenfell gehüllt, an einer schönen Quelle lagerte und den Trunk aus derselben nur gestatten wollte, wenn einer von ihnen im Faustkampf mit ihm sich messe. Der Besiegte solle sich dem Sieger ganz zu eigen geben. Polydeukes nahm den Kampf auf, nachdem die Bebryker und Argonauten herbeigerufen worden waren, und überwand den Gegner; aber er tötete ihn nicht, sondern liefs ihn bei seinem Vater Poseidon schwören, dafs er in Zukunft keinem Fremden mehr feindlich entgegen treten wolle. *Epicharmos*, der eine Komödie Amykos geschrieben, wie *Sophokles* ein Satyrdrama desselben Namens (*Böckh, Tr. Gr.* c. 10. *Welcker, Nachtr. zur äschyl. Trilogie* S. 287), und der Epiker *Peisandros* lassen den besiegten Amykos von Polydeukes gebunden werden. *Schol. Ap. Rh.* 2, 98. Die zu Präneste gefundene, zur Aufbewahrung von gymnastischem Geräte gebrauchte sog. Ficoronische Cista, [jetzt im Museo Kircheriano des Collegio Romano zu Rom] auf

welcher die Landung der Argonauten (s. d.) an der bithynischen Küste dargestellt ist, enthält in dem mittleren breiten Streifen die Scene, wie Polydeukes in der Nähe einer Quelle den besiegten Amykos an einen Baum bindet, wahrscheinlich um eine ähnliche Rache an ihm zu nehmen, wie Apollon an dem im musischen Wettkampfe besiegten Marsyas. Abbildungen dieses schönen Kunstwerkes sind veröffentlicht von *Bröndsted* (Kopenhagen 1847), *Marchi* 1848. *E. Braun* (Leipzig 1849) u. *O. Jahn,* (Leipzig 1849), den Mittelstreifen s. in *O. Müllers Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 61. n. 309, vgl. *Handb. d. Archäol.* § 173, 3 (s. Argonauten). Die Bestrafung des Amykos auch auf einem etruskischen Aschengefäfs, *Bartoli, Sepolcri t.* 95. *Dempster, Etr. reg.* 1, 9. Auf einem in der Ficoronischen Cista gefundenen Spiegel stehen Amykos und Polydeukes zum Kampfe bereit, *Müller, Denkm.* n. 310. *Gerhard, Spiegel T.* 171. Der Mythograph *Ptolemäus Chennus* (*Script. histor. poet. ed. Gale* p. 322) sagt, dafs nach einigen Iason, nicht Polydeukes mit Amykos gekämpft habe. Der Platz des Kampfes heifse Iasonslanze und die nahe Quelle Helena. In Bithynien, an einer Stelle, die Amykos genannt wurde, fand sich ein ἡρῷον Ἀμύκου; auf des Amykos Grabe wuchs der Tolllorbeer, der überall, wo man ihn hinbrachte, Streit erregte, *Schol. Ap. Rh.* 2, 159. *Plin. N. H.* 16, 44. [Vgl. noch *C. I. Gr.* 5984 C. R.] — 2) Ein Kentaur, Sohn des Ophion, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Lapitheu Keladon erschlug und dann von Pelates erlegt ward. *Ov. Met.* 12, 245 ff. — 3) Ein Troer, Gemahl des Theano, Vater des Mimas. *Verg. Aen.* 10. 704. — 4) Sohn des Priamos, Bruder des Diores, Gefährte des Äneas, von Turnus erlegt. *Verg. Aen.* 1, 221. 12, 509, vgl. 5, 297. — 5) Amycus, *Elati filius,* unter den Weissagern aufgeführt bei *Hyg. f.* 128 (eine wahrscheinlich korrupte Stelle; man vermutet Ampycus). — 6) Amykos (oder Amyklos?), Sohn des Talos, ein Kreter, *Tzetz. Lykophr.* 431. [Stoll.]

Amymōne (Ἀμυμώνη), eine von den Töchtern des Danaos, die ihm von verschiedenen Frauen geboren waren. Die Mutter der Amymone hiefs Europe. *Apollod.* 2, 1, 5. Als Danaos mit seinen Töchtern, vor den Söhnen des Aigyptos flüchtend, an die Küste von Argos kam, fand er das Land wasserlos, weil Poseidon aus Zorn über Inachos, der das Land nicht ihm, sondern der Hera zugesprochen, die Quellen hatte versiechen lassen (*Paus.* 2, 15, 4). Er schickte deshalb seine Töchter aus, Wasser zu suchen. Amymone warf, während sie vereinzelt suchte, ihren Spiefs nach einem Hirsch, traf aber einen schlafenden Satyr. Als dieser ihr Gewalt anthun wollte, erschien Poseidon; der Satyr entfloh, und Amymone ergab sich dem Retter, der ihr die Quellen von Lerna zeigte. *Apollod.* 2, 1, 4. Nach *Hyg. f.* 169 rief die jagende Amymone, von dem getroffenen Satyr bedrängt, die Hilfe des Poseidon an. Der stiefs an der Stelle, wo sich ihm Amymone verbunden hatte, mit seinem Dreizack Wasser aus der Erde, welches die lernäische Quelle und der amymonische Flufs genannt ward. Oder: Die nach Wasser für ein Opfer ausgesandte Amymone war aus Müdigkeit eingeschlafen. Als ein Satyr sie bewältigen wollte und der um Hilfe angerufene Poseidon seinen Dreizack nach ihm warf, heftete sich der Dreizack in einen Felsen ein. Nachher hiefs er die Amymone, um sie zu belohnen, denselben herausziehen, und es sprangen drei Quellen hervor, welche der amymonische, später der lernäische Quell genannt wurden. Der Sohn des Poseidon und der Amymone war Nauplios, der Gründer von Nauplia. *Hyg.* a. a. O. u. *f.* 14. 157. Vgl. *Strabo* 8 p. 368. 371. *Luk. Dial. Marin.* 6. *Paus.* 2, 37, 1. 38, 2. 4, 35, 2. *Ap. Rh.* 1, 134. c. *Schol.* u. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1240. 4, 1091. *Eurip. Phoen.* 188. *Orph. Arg.* 200. *Schol. Il.* 4, 171. *Eustath. Il.* p. 461. *Propert.* 2, 26, 45 ff. *Philostrat.* 1, 8. *Äschylos* hat die Fabel von Amymone in einem Satyrdrama behandelt. *Welcker, Nachtr. zur Trilog.* S. 308. *Droysen, Übersetzung des Äschylos* 2 S. 103. Die „tadellose", „vortreffliche" Quelle Amymone des wasserreichen Distriktes Lerne, welche sich in der von Natur an Wasser armen Umgegend von Argos durch die Fülle ihres Sprudels auszeichnet und als Bach nach kurzem Laufe sich in das Meer, den Busen von Nauplia, ergiefst, hat die Veranlassung gegeben zu dem Mythus von der Liebe der Danaide Amymone und des Poseidon. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 192 ff. *Buttmann, Mythol.* 2 S. 93—107. *Preller, gr. Mythol.* 1 S. 480. *Curtius, Peloponnesos* 2 S. 369. *Bursian, Geogr. von Griechenland* 2 S. 67 u. in *Paulys Real-Encykl.* 1, 1 S. 926. *Stark, Niobe* S. 347. Die Liebe des Poseidon und der Amymone war ein Lieblingsgegenstand der Kunst, s. Hirt in *Böttigers Amaltheia* 2, 277—301. *Müller, Handb. d. Archäol.* § 356, 3. *Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 40. n. 172. 2, Taf. 7, n. 82—84. *Gerhard, auserl. Vasenb.* Taf. 11. *Spiegel* Taf. 44. *O. Jahn, Vasenbilder* S. 34—40 u. Taf. 4. *Archäol. Aufs.* S. 28 ff. *Élite céramogr.* 3, 17. 18. 26—30. *R. Rochette, peint. de Pomp. t.* 2. *Heydemann, Neap. Vasens.* n. 1980. [*C. I. Gr.* 8352 R.]*). — Als Danaos seine Töchter mit den Söhnen des Aigyptos vermählte, ward Enkelados ihr Gemahl, *Apollod.* 2, 1, 5; bei *Hyg. f.* 170 hat der Vermählte den wahrscheinlich korrupten Namen Midamos. [Vgl. noch *C. I. Gr.* 2374. R.] [Stoll.]


Poseidon u. Amymone, Münze von Argos aus Imhoofs Sammlung.

Amyntor (Ἀμύντωρ), 1) Sohn des Ormenos, nach *Achaios* bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 42 (*B.*) Enkel desselben, Sohn des Pheres, nach anderen Sohn des Zeus, auf den Amyntor selbst sein Geschlecht zurückführte, König in Hellas (*Il.* 9, 447 f.), nach *Il.* 10, 266 in Eleon, das nach *Il.* 2, 500 in Böotien zu suchen ist. Die Grammatiker, wie *Krates* bei *Strabo* 9, 439, verlegten es auf den Parnafs, weil in dieser

*) Die Denkmäler gesammelt bei *Overbeck, Kunstmyth. Poseidon* S. 350 ff. Schr.

Gegend Autolykos ansässig war (*Od.* 19, 394. 411), der auf einem Streifzuge in das Gebiet seines Grenznachbars Amyntor diesem den vor Troja von Meriones getragenen berühmten Helm raubte (*Il* 10, 266 ff.). Nach *Apollod.* 2, 7, 7 und *Diod.* 4, 37, 4 fiel er als König von Ormenion im magnesischen Thessalien, das sein Vater Ormenos gegründet hatte (*D. Skepsios* bei *Strabo* 9, 438; vgl. *Eustath.* p. 762, 34 ff.), im Kampfe mit Herakles. *Ov. Met.* 12, 364 heifst er König der Doloper, wohl weil sein Sohn Phoinix nach seiner Flucht vor dem Vater jenes Volk beherrschte (*Il.* 9, 484. *Apollod.* 3, 13, 8). Diesen trieb Amyntor, nachdem er ihn verflucht, nach *Apollod.* 3, 13, 8 auch geblendet hatte, aus dem Hause, weil er auf Geheifs seiner Mutter Hippodameia mit Klytia, der Geliebten des Vaters, Umgang gepflogen hatte (*Eust.* a. a. O. 42. Das Nähere s. unter Phoinix). Kinder des Amyntor waren aufser dem erwähnten Phoinix Euaimon, der Vater des Eurypylos (*Eust.* a. a. O. 36), ferner Krantor, der, vom Vater dem siegreichen Peleus als Geisel übergeben, dessen Waffenträger wurde (*Ov. Met.* 12, 361 ff.), und Astydameia (*Apollod.* 2, 7, 8. *Schol. Pind. Ol.* 7, 42), die er nach *Diod.* 4, 37, 5 zu seinem Verderben dem Herakles verweigerte. — 2) Gemahl der Danaide Damone, wenn die Lesart *Hyg. f.* 170 richtig ist. Beide Namen fehlen *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Sohn des Phrastor, Enkel des Pelasgos und der Menippe, der Stammeltern der Pelasger (*Hellan.* b. *Dion. Hal. Ant. R.* 1, 28). [Schirmer.]

Amyros (*Ἄμυρος*), Sohn des Poseidon, nach welchem Stadt und Flufs Amyros in Thessalien benannt sein sollen. *Steph. Byz.* s. v. *Valer. Flacc.* 2, 11. *Schol. Ap. Rh.* 1, 596. [Stoll.]

Amythaon (*Ἀμυθάων*), ein Aiolide, Sohn des Kretheus in Iolkos und der Tyro, einer Tochter des Salmoneus, Bruder des Aison und Pheres, wohnhaft zu Pylos in Messenien, zeugte mit Eidomene, Tochter des Pheres, den Bias und den Seher Melampus. *Apollod.* 1, 9, 11. *Hom. Od.* 11, 235. 258. *Diod.* 4, 68. *Antimachos* bei *Schol. Eurip. Phoeniss.* 150. *Schol. Ap. Rh.* 1, 121. 143 u. nach 4, 1781 im *Γένος Ἀπολλων.* p. 532 (*Keil*). *Schol. Pind. Pyth.* 4, 223 (126). *Schol. Hom. Il.* 2, 591. *Tzetz. Lyk.* 175. 872. Seine Tochter Aiolia war Gemahlin des Kalydon. *Apollod.* 1, 7, 7. Nach *Pindar Pyth.* 4, 125 (220) kam er mit den übrigen Gliedern seines Hauses nach Iolkos in das Haus des Aison, um für dessen Sohn Iason von Pelias das Reich zu fordern. *Paus.* 5, 8, 1, nennt ihn unter denen, welche die olympischen Spiele erneuert haben sollen. Die Amythaoniden waren ausgezeichnet durch Verstandeskraft, wie die Aiakiden durch Stärke, die Atriden durch Reichtum. *Hesiod* b. *Nikol. Damasc.* in *Excerpt. Valesii* p. 445; vgl. *Suid.* *Ἀλκή*. [Stoll.]

Anabestas, Inschrift einer auf dem Palatin gefundenen Säule *C. I. L.* 6, 21. Nach Mommsen ist es ein Dat. plur. eines Götternamens, der mit derselben Präposition wie *Angerona, anceps* gebildet ist. [Steuding.]

Anagyros (*Ἀνάγυρος*), ein attischer Heros, Eponymos des Demos *Ἀναγυροῦς*. Wegen Verletzung seines Heiligtumes strafte er furchtbar einen in der Nähe wohnenden Greis. *Zenob.* 2, 55. *Apostol.* 9, 79. *Suid.* [Roscher.]

Anaia (*Ἀναία*), Amazone, Eponyme der Samos gegenüberliegenden Ortschaft, wo sich ihr Grab befand; vgl. *Ephoros* bei *Steph. Byz.* s. v. *Schol.* u. *Eustath.* zu *Il.* 3, 189. [Klügmann.]

Anaideia (*Ἀναίδεια*), Personifikation der Schamlosigkeit (*Xenoph. Conv.* 8, 35), welche zu dem Sprichworte Veranlassung gab *θεὸς ἡ ἀναίδεια* mit dem Sinne: auch Unverschämtheit hat ihr Gutes (*Plut. Prov.* 25. *Suidas* v. *θεός*). Nach *Cic. legg.* 2, 11 gab Epimenides nach der Reinigung Athens vom kylonischen Frevel die Weisung, ihr und der *Ὕβρις* einen Tempel zu errichten. *Clemens Alex. ad gent.* 2, 26 erzählt, er habe jenen Gottheiten Altäre geweiht (vgl. *Theoph.* b. *Zenob.* 4, 36, wo Epimenides nicht erwähnt wird). Istros erzählte nach *Suid.* a. a. O. von einem *ἱερὸν Ἀναιδείας* in Athen. Vielleicht beruhen diese Notizen auf der von *Paus.* 1, 28, 5 berichteten Thatsache, dafs die beiden Steine, auf welchen vor dem Tribunal des Areiopag der Angeklagte und der Kläger standen, nach der Hybris und Anaideia benannt waren; sie konnten in späterer Zeit leicht für alte Altäre gehalten werden (vgl. *Grote, Gesch. Griech. übers. v. Meifsner* 2, 68, Anm. 78). *Nicol. Dam. fr.* 21 (*Müller*) erwähnt einen *χῶρος Ἀναιδείας* in der Nähe von Troja, wo ein Herold der Gattin des Samon, eines Bundesgenossen des Skamandros, Gewalt anthat. [Schirmer.]

Anaitis (*Ἀναῖτις*) pers. Anâhita, Name einer persischen Göttin, welche die Griechen in der Regel der Artemis gleichsetzten. Schon dadurch ist ausgedrückt, dafs sie eine Göttin des Naturlebens und der Fruchtbarkeit ist. Denn wo immer die Griechen eine fremde Göttin als Artemis bezeichnen, ist unter letzterer die ephesische, und nicht etwa eine Mondgöttin oder etwas Ähnliches, gemeint.

In dem Heimatlande der parsischen (zoroastrischen) Religion, dem nordöstlichen Iran, wurde eine mächtige Göttin verehrt, unter deren Obhut vor allem die Wasser stehen und die den seiner Bedeutung nach nicht sicher zu erklärenden Namen Ardvî sûra Anâhita (nach *Geldner* in *Kuhns Ztschr.* 25, 374 „die hilfreiche lautere oder jungfräuliche [letztere Übersetzung ist mir im höchsten Grade unwahrscheinlich] Ardvî") führt. Ihrem Ursprunge nach ist sie, wie es scheint, zunächst die Göttin des Oxusstroms. Es heifst von ihr, dafs sie „gewaltig dahinströmt vom Berge Hukarja zum See Vorukascha", dafs sie „tausend Arme und tausend Kanäle" hat, eine Beschreibung, die nur auf den Oxus pafst. Ein Hymnus des Avesta (*Jascht* 5), der freilich in seiner jetzigen Fassung, wie die Behandlung der Mythologie lehrt, nicht in alte Zeiten hinaufreichen kann, der aber für uns die einzige einheimische Quelle für den Kultus dieser Göttin ist und zweifellos manche alte Züge bewahrt hat, preist sie als die Göttin des Wassers und der Fruchtbarkeit,

welche Herden nnd Wohlstand vermehrt, den Frauen Fruchtbarkeit, leichte Geburt und gute Milch gewährt, den Samen der Männer reinigt. Wie auf Erden so strömt sie auch im Himmel; nach einer in allen Mythologieen gewöhnlichen Übertraguug ist der See Vorukascha, der zunächst nur der Aralsee sein kann, zugleich der Himmelsocean und der Urquell aller Gewässer; Anâhita wird von Zoroaster angerufen, aus der Sternenwelt anf die Erde herabzukommen, um die Verehrung der Gläubigen entgegenzunehmen und ihnen ihre Wohlthaten zu gewähren.

Soweit wir bis jetzt die Entwickelung der iranischen Religion verfolgeu können, ist die reine Lehre, welche an den Namen des Zarathuschtra anknüpft und die Verehrung des Ahuramazda verkündet, zunächst eine wesentlich abstrakte Religion gewesen. Der gute Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat, verlangt von den Menschen, dafs sie sich seinem Dienst ergeben, die Wahrheit üben und die Lüge hassen, die richtigen Formen und Satzungen des Kultus beobachten, das Reich des Guten durch ihre Thaten, durch Urbarmachung des Bodens und Pflege des Viehs, durch Opfer und Bekämpfung der Lüge und der Dämonen mehren. Ihm gegenüber stehen die feindlichen Dämonen der Lüge, Ahriman an der Spitze; umgeben ist er von einer Schar gnter Geister, die im wesentlichen reine Abstraktionen sind. In dieser Form predigen die Gâthâ's die Religion, in diesen Anschauungen ist Darius aufgewachsen, sie verkündet er in seinen Inschriften. „Die andern Götter, welche es giebt" treten für Darius vollkommen in den Hintergrund gegen den einen Ahuramazda, „den gröfsten der Götter". Indessen diese abstrakte Religion vermochte sich auf die Dauer nicht rein zu erhalten. Die Masse des Volks wird sich von den Naturgottheiten, die es zum Teil seit uralter Zeit verehrte, nie losgesagt haben; sie waren ihm weit fafsbarer, man konnte sie weit leichter durch Formeln und Opfer beeinflussen und von ihnen Schutz erhoffen, als von den hohen verstandesgemäfs gedachten Wesen, die an der Spitze der Reichsreligion standen. So ist es gekommen, dafs allmählich diese Gottheiteu, an ihrer Spitze der Sonnengott Mithra und die Anâhita, immer bedeutender hervortraten und den idealen Kern der Religion ganz in den Hintergrund drängten. Berossos berichtet nns, Artaxerxes II (404—362) habe den Kultus der Anaitis bei den Persern eingeführt, ihr in Babylon, Susa und Ekbatana, den drei Hauptstädten seines Reichs, ferner in Persepolis, Baktra, Damaskos (?) und Sardes Altäre und Statuen errichtet. Diese Angabe ist auf das schlagendste durch die Achämenideninschriften bestätigt worden: Artaxerxes II ist der erste, welcher neben Ahuramazda den Mithra und die Anâhita (hier Anahata geschrieben) anruft, während in den zahlreichen Inschriften des Darius und Xerxes beide nie genannt werden. — Bei Berossos *fr.* 16, aus *Clem. Alex. protr.* 1, 5 [ebenso in dem angeblich. Berossosfragment bei *Agathias* 2, 24] wird die Göttin der Aphrodite gleichgesetzt, ebenso in der bekannten Stelle *Her.* 1, 131 (*οἱ Πέρσαι*) *ἐπιμεμαθήκασι καὶ τῇ Οὐρανίῃ θύειν, παρά τε Ἀσσυρίων μαθόντες καὶ Ἀραβίων. καλέουσι δὲ Ἀσσύριοι τὴν Ἀφροδίτην Μύλιττα* (Belit = Baaltis), *Ἀράβιοι δὲ Ἄλιττα* (rect. *Ἀλιλάτ* = Allât *Her.* 3, 8), *Πέρσαι δὲ Μίτραν.* Hier hat Herodot ohne Zweifel die beiden zu seiner Zeit den Griechen noch nicht geläufigen Namen Mithra und Anâhita verwechselt; im übrigen ist seine Angabe insofern richtig, als die spätere Form des Kultus der altiranischen Göttin ganz von babylonischen Elementen durchsetzt ist. Dies lehrt schon der oben angeführte Hymnus des Avesta, in dem die natürlichen Grundlagen des Kultus sehr zurücktreten; vor allem aber die Angaben der Griechen, nach denen der Anaitiskult völlig zu einem dem babylonischen Ischtar-Nanâ-dienste (s. Art. Astarte) entsprechenden Kult der Göttin der Zeugung geworden ist. Auch das Bild der Anaitis ist dem dieser babylonischen Göttin nachgebildet; im Avesta (*Jascht* 5, 126) wird eine, wie *Halévy* (in *Darmesteters Zendavesta* 2, 53) bemerkt, jedenfalls der stereotypen Form des Götterbildes entlehnte Beschreibung der Göttin gegeben, nach der sie ein schönes starkes Mädchen ist mit schwellenden Brüsten; auf dem Haupte trägt sie eine goldene Sternenkrone; Ohrringe und ein Halsband von Gold schmücken sie. Bekleidet ist sie mit einem Gewande von Biber(?)fell. Mit Ausnahme des letzteren erinnern alle diese Züge lebhaft an die bekannten Darstellungen der babylonischen Göttin (s. Art. Astarte). In der Hand hält sie den heiligen Baresmazweig, der zweifellos eine Umgestaltung der Blumen ist, welche semitische Göttinnen tragen.

Seit der Perserzeit hat sich die iranische Religion nach Westen verbreitet. Armenien ist ganz iranisiert, in Kappadokien finden wir in Zela ein Heiligtum der „persischen Götter" und überall im Lande persische „Feuerzünder" (âthravan = *πύραιθος*, *Strabo* 15, 3, 15); auch im westlichen Kleinasien begegnen uns persische Kulte. So tritt uns denn auch Anaitis in diesem Gebiete mehrfach entgegen, und zwar infolge ihrer Gleichsetzung mit der Artemis Tauropolos bäufig in der Umformung *Ταναΐς* (so auch bei Berossos a. a. O.; vergl. dazu *G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer, in Abh. für Kdc. des Morgenl.* 7, S. 135). Im lydischen Hierocaesarea führte man den Kult der Diana Persica auf Kyros zurück (*Tac. Ann.* 3, 62, vgl. *Paus.* 5, 27, 5), in Philadelphia werden Anaitisspiele (*Ἀναείτεια*) gefeiert (*Lebas-Waddington, voyage arch. inscr.* 3, 3424); vgl. *Paus.* 3, 16, 8 *Λυδῶν οἷς ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἱερὸν Ἀναιίτιδος.* In Armenien wird die Landschaft Akilisene am obern Euphrat auch Anaitica [und *Ταναΐτις*] genannt (*Strabo* 11, 14, 16. *Plin.* 5, 83. 33, 82. *Dio Cass.* 36, 48. 53, vgl. *Procop. Goth.* 4, 5. *Pers.* 1, 17). Von dem Kult der Göttin berichtet *Strabo,* dafs ihr Sklaven und Sklavinnen geweiht wurden, dafs auch die Töchter des Landes bis zu den höchsten Ständen hinauf sich ihr zu Ehren prostituierten. Ferner erfahren wir, dafs ihr Kühe heilig sind, denen „die Fackel der Gott-

heit" als Mal eingebrannt wird (*Plut. Luc.* 24). Im pontischen Zela (*Strabo* 11, 8, 4f. 12, 3, 37) wurde Anaitis mit Omanos und Anadates (Amandates?, s. *Lagarde, Ges. Abh.*) zusammen verehrt, von denen jener der Ameschaspenta Vohumano „der gute Sinn", dieser vielleicht Amertatât „der Genius der „Unsterblichkeit", ist; nach späteren Anschauungen sind sie die Schirmherren der Tiere und Pflanzen. Auch Zela war reich an Hierodulen und allem Festgepränge. Eng verbunden mit dem Anaitiskultus ist nach *Strabo* überall das Sakaeenfest, ein Freudenfest, das aus Babylonien zu stammen scheint (s. weiter *Berossos fr.* 3 und *Dio Chrys. or.* 4, 66; meine *Gesch. des Altert.* 1 § 463). Man sieht, wie der Anaitiskult hier überall völlig von babylonischen Elementen durchsetzt ist; den Iraniern ist die Prostitution zu Ehren der Gottheit immer fremd geblieben. Vgl. noch die „Mysterien der Ἄρτεμις Πέρσεια" *Diod.* 5, 77.

Während der Kult des Mithra sich über die ganze griechisch-römische Welt verbreitet hat, ist der der Anaitis ihr fremd geblieben. Die Darstellungen auf Reliefs und Vasen, in denen *Gerhard, Arch. Ztg.* 1854, 1ff. die persische Artemis hat erkennen wollen, scheinen sämtlich nicht diese, sondern die ephesische und ihr nahe verwandte kleinasiatische Göttinnen darzustellen. Der Anaitiskult des eigentlichen Persiens wird bei den Schriftstellern noch einige Male erwähnt, so der von Egbatana bei *Plut. Artax.* 27. *Isid. Charac.* 6 (Ἀναῖτις) und *Polyb.* 10, 27, 12 (Αἴνη), der von Susa wahrsch. *Plin.* 6, 135; ferner vgl. *Strabo* 16, 1, 4. Dagegen scheint, wo von der Artemis in Elymais die Rede ist, namentlich beim Zuge des Antiochos Epiphanes, durchweg die in Susa und Babylonien seit uralter Zeit heimische Göttin Nanai (Νάναια) gemeint zu sein (*Pol.* 31, 11. *Maccab.* 2, 1, 13ff. u. a.); nur *Aelian. hist. an.* 12, 23: „im Tempel des Adonis in Elymaea werden zahme Löwen gehalten", ist für Adonis vielleicht Anaitis einzusetzen. Auch ob die von *Plut. Artax.* 3 erwähnte persische Athene, in deren Tempel der König seine Würde antritt, die Anaitis ist, ist mir sehr fraglich. Ebenso kann ich der von *Hoffmann* a. a. O. 154ff. vorgeschlagenen Gleichsetzung eines auf indoskythischen Münzen vorkommenden Münzbildes mit der Beischrift *Nανα* mit der Anaitis nicht unbedingt beistimmen. Wie die Armenier eine für Athene, d. i. die (griech.!) Kriegsgöttin, erklärte „Nanê Tochter Aramazds" kennen (*Hoffmann* a. a. O. 134), mag auch die altiranische Religion eine Nanai gekannt oder adoptirt haben. — In unserem Avesta, dessen Schlufsredaktion nicht älter zu sein scheint als die spätere Arsakiden- und die Sassanidenzeit (s. m. *Gesch. des Alterth.* 1, § 414ff.), hat Anâhita die Stellung einer mächtigen Göttin, die sie in der Volksreligion einnahm, behauptet. Aber sie wird dem zoroastrischen Religionssystem eingeordnet und erscheint als eine Vorkämpferin der guten Ordnung, die von Ahuramazda und allen Heroen angerufen wird und ihnen Segen und Sieg verleiht.

In früherer Zeit hat man (so auch *Movers,* ferner *Stickel, de Dianae pers. monum. Graechwyliano,* Progr. Jena 1856) die Anaitis vielfach für eine semitische Göttin erklärt und mit allen möglichen andern Gottheiten (ʽAnat, Tnt, Neit u. s. w.) identificiert. Alle diese Annahmen sind völlig unhaltbar; s. m. Aufsatz *Z. D. M.* 31, 716ff.

Litteratur. Aufser den Werken über iranische Altertümer namentlich *Windischmann, die pers. Anahita oder Anaitis, Abh. d. Bayr. Ak., phil. Cl.* 8, 1858 und *G. Hoffmann* a. a. O. *Geldner, Kuhns Ztschr.* 25, 374. [Ed. Meyer.]

Ananke (Ἀνάγκη), die zur Gottheit gewordene Notwendigkeit (Necessitas), welche in Korinth mit der Bia zusammen ein Heiligtum hatte: *Paus.* 2, 4, 6. *Hesiod* u. *Parm.* b. *Plat. symp.* 195c. *de republ.* 616. Vgl. *C. I. Gr.* 4379 O, wo sie das Epitheton ἐντελής führt. Mehr unter Necessitas. Vgl. auch *Pauly Realenc.* u. Necessitas. [Roscher.]

Anatole (Ἀνατολή), eine der Horen, *Hyg. f.* 183. [Stoll.]

Anax u. **Anakes** (Ἄναξ u. Ἄνακες), 1) Sohn des Uranos und der Ge, autochthoner Herrscher und Eponymos von Anaktoria, dem späteren Milet, Vater des Asterios, der sein Nachfolger wurde. *Paus.* 1, 35, 6. 7, 2, 5. *Steph. Byz.* s. v. Μίλητος. *Eustath. ad Hom. Il.* 1, 8 (p. 21, 24. An dieser Stelle ist die Schreibung des Codex Ἀνάκτορος in Ἄνακος verwandelt). — 2) **Anakes**, ein Name für schützende Dämonen, ähnlich dem Namen der Kabiren (vgl. *Preller, Myth.* 1, 696), vorwiegend für die Dioskuren gebraucht (z. B. *Paus.* 2, 22, 6. 7 u. ö. vgl. den Artikel Dioskuren, *Preller* 2, 104. 105), aber auch für die Kureten bei *Paus.* 10, 38, 3 und die Tritopatoren in Athen, *Cic. de n. deor.* 3, 21, 53. Der Name ist nicht nur gleichbedeutend, sondern sprachlich gleich ἄνακτες. Die Etymologieen der Alten: ἀνακῶς ἔχειν oder ἀπὸ τῆς τῶν δεινῶν ἀνασχέσεως oder ἄνεκας (ἀνεκάς) in der Bedeutung ἄνω (*Plut. Thes.* 33. *Plut. Numa* 13. *Eustath. ad Il.* p. 21, 18, *ad Od.* 1425, 59) erklären wohl das Wesen, nicht aber den Namen der Anakes, vgl. *Preller, gr. Myth.* 2, 105. Note. [Vgl. noch Index z. *C. I. Gr.* (Vol. 4, 3 p. 17) R.] [Oertel.]

Anaxarete (Ἀναξαρέτη), eine kyprische Jungfrau aus dem edlen Geschlechte des Teukros, welche aus hartherzigem Stolze die Liebe eines Jünglings aus niedrigem Stande, namens Iphis, so hartnäckig verschmähte, dafs dieser sich zuletzt voll Verzweiflung an ihrer Thüre erhängte. Weit entfernt sich durch diesen Selbstmord rühren zu lassen, ging Anaxarete in ihrer Gefühllosigkeit so weit, dafs sie, als die Leiche des Unglücklichen zum Begräbnis an ihrem Hause vorübergetragen wurde, spöttisch aus dem Fenster den Leichenzug mit ansehen wollte. Kaum hatte sie jedoch den Kopf zum Fenster hinausgesteckt und des Iphis Leiche erblickt, als sie zur Strafe in eine Statue verwandelt wurde, welche sodann im Tempel der *Venus prospiciens* in Salamis als warnendes Beispiel liebloser Hartherzigkeit aufgestellt wurde. So berichtet *Ov. Met.* 14, 698ff. Fast dieselbe Geschichte erzählt *Hermesianax* bei *Anton. Lib.* 39, welcher nur insofern abweicht,

als er den Jüngling Arkeophon, Sohn des Minnyridas, aus Phönizien, die hartherzige Griechin aber Arsinoë, Tochter des Nikokreon, Königs von Salamis, nennt und den liebenden Jüngling sich durch Enthaltung jeglicher Speise töten läfst. Bei *Plut. Amat.* 20, 12 dagegen heifst der Jüngling Euxynthetos, das Mädchen Leukomantis, 'welche noch jetzt in Kypros Παρακύπτουσα genannt wird'. — Derselbe Schriftsteller vergleicht damit die kretische Geschichte von Asandros und Gorgo. Nach *Welcker, Götterl.* 2, 711 ist die Sage „wohl aus einer Geschichte, die tiefen Eindruck gemacht haben mufs, als Legende hervorgegangen. Ein kleiner, in Rom wiederholt vorkommender Marmor (vgl. *Annali d. Inst.* 1839 *tav. d'agg. K. Braun, Vorschule* Taf. 59. *Archäol. Ztg.* 1857 No. 97), höchst wahrscheinlich nach der Statue in Salamis, stellt die rächende Göttin [d. i. die Ἀφροδίτη παρακύπτουσα = *prospiciens*] so dar, dafs leise göttliche Trauer auf ihren schönen Zügen schwebt, die Versteinerung aber ausgedrückt ist durch eine mit ihr in tiefe Trauer versunkene Gorgo, die auf ihrem Haupte liegt." *Welcker* meint, dafs in diesem Falle, wie auch sonst, der Name von der bestraften Schönen auf die Göttin übergegangen sei (?). Übrigens macht *Wyttenbach, Index verb. in Plut.* 2, 1187 darauf aufmerksam, dafs das παρακύπτειν vorzugsweise ein σχῆμα πορνικόν war, was trefflich zu der Rolle, welche die Aphrodite (Astarte) gerade im phönizischen Kypros und in unserem Mythus spielt, pafst. Das Vergehen der Anaxarete möchte daher nicht blofs in dem Verschmähen des phönizischen Jünglings, des Verehrers der Astarte (s. d.), sondern wohl auch in der höhnischen Persiflage eines auf die Göttin zurückgeführten und ihr gewissermafsen geheiligten *gestus meretricius* seitens einer Griechin bestanden haben. Die Legende eröffnet sonach einen Einblick in das ursprüngliche Verhältnis der griechischen Kolonisten zu dem Kultus der kyprischen Astarte. [Roscher.]

Anaxias (Ἀναξίας) oder **Anaxis** (Ἄναξις) und Mnasinos, 'Söhne der Dioskuren und der Hilaeira und Phoibe' waren in Holzbildern von Dipoinos' und Skyllis' Hand im Tempel der Dioskuren zu Korinth aufgestellt (*Paus.* 2, 22, 5) und am Throne des amykläischen Apollon angebracht (*Paus.* 3, 18, 13). Wahrscheinlich ist Anaxis identisch mit Anogon, den *Apollod.* 3, 11, 2 Sohn des Kastor und der Hilaeira nennt, Mnasinos derselbe wie Mnesileos, der Sohn des Polydeukes und der Phoibe (*Apollod.* a. a. O.). [Roscher.]

Anaxibia (Ἀναξιβία), 1) Tochter des Bias, Gemahlin des Pelias, Mutter des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoë und Alkestis. *Apollod.* 1, 9, 10. *Hygin. fab.* 14. 51. — 2) Tochter des Kratieus, Gemahlin des Nestor und Mutter des Perseus, Stratichos, Echephron, Aretos, Peisistratos, Antilochos, Thrasymedes und der Peisidike und Polykaste. *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Tochter des Pleisthenes und der Aërope, Schwester des Agamemnon, Gemahlin des Strophios und Mutter des Pylades. *Paus.* 2, 29, 4. *Hesiod* bei *Tzetz. exeg. in Iliad.* p. 68, 20. [Bei *Hygin. fab.* 117 heifst die Gemahlin des Strophios Antioche]. *Eustathius ad Iliad.* 2, 588 (p. 296, 25) und *Dictys Cretensis* 1, 1 sagen, die zweite Gemahlin Nestors sei Agamemnons Schwester gewesen. Da nun ein Kratieus sonst nirgends vorkommt, so wird es wahrscheinlich, dafs bei *Apollodor* statt Κρατιέως Ἀτρέως zu lesen und 2) und 3) identisch sind. Demnach hätte die Schwester des Agamemnon zuerst eine Ehe mit Nestor und dann mit Strophios, dessen Sprößling Pylades war, eingegangen. — 4) Eine Nymphe in Indien, die Helios liebte. Sie floh vor seiner Verfolgung in den Tempel der Artemis Orthia am Ganges; Helios aber, von weiterer Nachstellung abstehend, fuhr von hier auf. Der Ort hiefs danach Anatole: *Plut. de fluv.* 4, 3. — 5) Gemahlin des Kerkaphos, Mutter des Maiandros. *Plut. de fluv.* 9, 1. [Oertel.]

Anaxileia (Ἀναξίλεια), Amazone auf einer Hydria in England, vgl. *Bröndsted, Vases of Campanari* n. 28. *C. I. Gr.* 7573. [Klügmann]

Anaxiroë, Tochter des Koronos, Gemahlin des Epeios und Mutter der Hyrmina. *Paus.* 5, 1, 6. [Oertel.]

Anaxis (Ἄναξις) s. Anaxias.

Anaxithea (Ἀναξιθέα), eine der Danaiden (s. d.), sie gebar vom Zeus den Olenos. *Steph. Byz.* s. v. Ὤλενος. *Eustath. ad Hom. Il.* 11, 756 (p. 883, 2). (Unter den bei *Hygin. fab.* 170 und *Apollod.* 2, 1, 5 genannten Danaiden kommt Anaxithea nicht vor). [Oertel.]

Anaxo (Ἀναξώ), 1) Tochter des Alkaios und der Hipponome (oder Astydameia oder Laonome), Gemahlin des Elektryon und Mutter von 8 Söhnen und der Alkmene (s. d.) *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. ad Iliad.* 14, 323. *Arsenius, viol.* 131 (*Leutsch, paroemiogr. t.* 2). *Tzetzes ad Lycophr.* 933. — 2) Eine trözenische Jungfrau, von Theseus geraubt, dessen Gemahlin vor der Phaidra, *Plut. Thes.* 29. *comp. Thes. et Romul.* 6. *Athenaeus* 13, 557 B. [Oertel].

Ancasta dea, eine jedenfalls celtische Göttin auf einer Weihinschrift aus Clausentum (Bittern bei Southampton) *C. I. L.* 7, 4. Zu vergleichen ist der Name des britannischen Stammes Ancalites bei *Caes. bell. gall.* 5, 21. [Steuding.]

Ancharia, eine zu Faesulae verehrte Göttin, von der *Tertull. Apolog.* 24 sagt: unicuique provinciae et civitati suus deus est, ut Syriae Atargatis, Faesulanorum Ancharia [Roscher]; vgl. auch die allerdings etwas verdächtige Inschrift aus Faesulae, *Orelli* 1844: *L. Magilius L. F. Paullinus Variscus III vir signum Anchariae sua pec. restitu. L. D. D. D.* Nach *Müller-Deecke, Etrusk.* 2 p. 62 Anm. 86 ist Ancharia ein echt etruskischer Name und mit dem der Familie Ankare nebst Ableitungen zusammenzustellen. Vgl. *Steph. Byz.* Ἄγκαρα, πόλις Ἰταλίας. τὸ ἐθνικὸν Ἀγκαράτης u. *Gerh. Gotth. d. Etr.* n. 110. [Steuding.]

Anchiale (Ἀγχιάλη), 1) Tochter des Iapetos, Gründerin und eponyme Heroïne der Stadt Anchiale in Kilikien am Kydnos, die nach andern von Sardanapal gegründet sein soll. Sie wird Mutter des Kydnos genannt. *Steph. Byz.* s. v. Ἀγχιάλη. — 2) Nymphe in Kreta, die

Mutter der idäischen Daktylen. *Apoll. Rhod.* 1, 1130. [Oertel.]

Anchialos (Ἀγχίαλος), 1) Vater des Mentes, König der Taphier und Freund des Odysseus (*Hom. Od.* 1, 180). — 2) Ein Phäake, der sich an den Festspielen zu Ehren des Odysseus beteiligt (*Od.* 8, 112). — 3) Hirte, Erzieher des Paris. *Asklep.* bei *Schol. ad Il.* 3, 325. — 4) Grieche, mit Menesthes zusammen von Hektor erlegt. *Il.* 5, 609. [Oertel.]

Anchimache (Ἀγχιμάχη), Amazone, Gefährtin Penthesileias bei *Tzetz. Posth.* 182. [Klügmann.]

Anchimos (Ἄγχιμος), einer von den Gefährten des Odysseus, der von der Skylla verschlungen wurde, *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 12, 257. [Stoll.]

Anchinoë (Ἀγχινόη oder Ἀγχιρόη?), 1) Tochter des Neilos, Gemahlin des Belos (s. d.): *Apollod.* 2, 1, 4. *Schol. Il.* 1, 42. — 2) Gemahlin des Proteus, Mutter der Kabeiro (welche von Hephaistos den Kadmilos gebar): *Steph. Byz.* unter *Καβειρία*. [Roscher.]

Anchios (Ἄγχιος?), zweifelhafter Name eines Kentauren, den Herakles (s. d.) zu Pholoë erlegte, als er hier den Pholos (s. d.) besuchte, *Apollod.* 2, 5, 4 (wo jedoch nach *Roscher*, '*Über die Kentaurennamen*' in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 426 wohl Ἄρκτος (vgl. *Hes. Sc. Herc.* 186) zu lesen ist). [Oertel.]

Anchiroë (oder -rrhoë) (Ἀγχιρόη, -ρρόη), 1) Tochter des Erasinos (s. d.), Schwester der Byze, Melite und Moira, welche in dem Mythus der Britomartis (s. d.) eine Rolle spielte: *Anton. Lib.* 40. — 2) Gemahlin des Penthilos (s. d.), Mutter des Andropompos, eines Vorfahren des Kodros, vielleicht mit der vorigen identisch: *Hellan.* b. *Schol. z. Plat. Symp.* 208 d. — 3) Tochter des Neilos, Gemahlin des Belos (s. d.), Mutter des Aigyptos und Danaos (s. d.), deren Name auch Ἀγχινόη (s. d.) geschrieben wird. — 4) Beigeschriebener Name einer Statue, welche eine zum Brunnen tretende Wasserträgerin (Danaide?) darstellt: (geschrieben: Anchyrrhoe)*) *O. Jahn, archäol. Aufs.* 26. *Brunn* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1, 972. — 5) Tochter des libyschen Flufsgottes Chremetes, Gemahlin des Psyllos, Mutter des Libyers Krataigonos: *Nonn. Dion.* 13, 380. [Roscher.]

Anchises (Ἀγχίσης), 1) Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Ilos, und Enkel des Assarakos. *Il. Υ* 239. *Apoll.* 3, 12, 2, 3. *Ennius* bei *Philargyr. z. Verg. Georg.* 3, 35. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichthonios, Tros, Assarakos, Kapys *Il. Υ* 215—40; er heifst daher bei *Homer* ἄναξ ἀνδρῶν *Ε* 268; vgl. *Gladstone, hom. St.*, übers. v. *Schuster* S. 86 ff. 94 ff. *Dionys v. H.* 1, 62 nennt als Mutter die Najade Hieromneme, und *Serv. Verg. Aen.* 5, 30 die Aigesta (Egesta). Abweichend bezeichnet *Hygin. f.* 94 (p. 88, 17 *M. Schmidt*) den Assarakos als Vater. Anchises war Herrscher in Dardanos, 'an Gestalt Unsterblichen ähnlich': 4. *hom. Hymn.* v. 55. *Hyg. f.* 270 (p. 145 *M. Schmidt*). Zeus flöfste der Aphrodite zur Strafe für ihre Überhebung Liebe zu Anchises ein; als er einst auf dem Ida seine Rinderherden weidete, trat Aphrodite geschmückt zu dem schönen Hirten und nannte sich Tochter des phrygischen Königs Otreus. Hermes habe sie aus der Mitte ihrer Gespielinnen entrafft und hierher gebracht, damit sie des Anchises Gattin werde. Das Beilager der Göttin und des Sterblichen, eine Parallele zu der heiligen Hochzeit des Zeus und der Hera, besingt der 4. *hom. Hymnus*; vgl. *Il. Β.* 820. *Ε* 247. *Υ* 208. *Hes. Th.* 1008. *Apollod.* u. *Hygin.* a. a. O. *Vergil. Aen.* 1, 617 u. *Servius* z. St., *Theocrit.* 1, 106. *Nonnus Dionys.* 15, 210. Nach dem Beilager gab sich die Göttin dem Anchises zu erkennen, weissagte ihm die Geburt eines Sohnes, gebot ihm aber, diesen für den Sohn einer Nymphe auszugeben, denn Zeus werde ihn mit seinem Blitze treffen, wenn er die wahre Mutter nenne; *hom. Hymn.* v. 286 ff. Darstellung dieser Scene bei *Müller-Wieseler* 2. Bd. 2. H. S. 225 No. 293. *Förster, Hochz. des Zeus u. der Hera* S. 7. No. 2. *Gerhard arch. Ztg.* 1847. No. 1. T. 1, Münze der Ilier bei *Millin, mythol. Gall.* T. 44. No. 644. Nach *Verg. Aen.* 1, 617 f. gebar die Göttin den Aineias am Simois. Da Anchises unter seinen Genossen beim Wein das Geheimnis ausplauderte, wurde er vom Blitzstrahl des Zeus getroffen, nach einigen davon getötet, *Hygin.* a. a. O., nach anderen nur gelähmt, *Verg. Aen.* 2, 647 ff. u. *Servius* z. 2, 649, oder des Augenlichts beraubt, *Servius Verg. Aen.* 1, 617. u. 2, 687, letzteres nach Angabe des *Theocrit.* Bei *Vergil* ist Anchises sehend. Dafs er 80 Jahre alt geworden sei, sagt *Eustath. z. Il. Μ* 98. Aufser Aineias wird auch Lyros oder Lyrnos, der Gründer von Lyrnessos, ein Sohn der Aphrodite und des Anchises genannt. *Apollod.* 3, 12, 2, 3. Von seiner Gattin Eriopis hatte er die Hippodameia *Il. Ν* 429 u. *Schol.* z. St., *Hesych.*; ein natürlicher Sohn des Anchises soll Elymos gewesen sein nach *Tzetz. z. Lykophr.* v. 965 (*Kinkel*) u. *Servius Verg. Aen.* 5, 73. Laokoon ist sein Bruder nach *Hygin. f.* 135 (p. 115, 1 *M. Schmidt*), der hierin wohl dem Laokoon des Sophokles gefolgt ist. *Welcker, gr. Trag.* 1, 151 ff. Da Laokoon bei *Hygin. f.* 135 (p. 115 *M. Schmidt*) Sohn des Tyrrheners Acoetes heifst, und Elymos nach *Steph. Byz.* unter *Αἰανή* ein nach Macedonien eingewanderter König der Tyrrhener ist, so scheint es, dafs manche den Anchises aus Tyrrhenergeschlecht ableiteten. Vgl. *K. O. Müller, Orchomenos*[2] S. 438. Von den Pferden Laomedons, die Zeus dem Tros geschenkt hatte, liefs Anchises heimlich seine Stuten belegen und erzog sich aus ihnen sechs Rosse, deren zwei er dem Aineias schenkte. *Il. Ε* 265 ff. Anchises war Gastfreund des königlichen Sehers Anios auf Delos, *Verg. Aen.* 3, 82 oder gar Verwandter desselben nach einem Palaephatus *Serv. Verg. Aen.* 3, 80; ebenso hatte er nach *Verg.* 8, 156 mit dem Arkader Euander in Pheneos Gastfreundschaft geschlossen noch vor der Zeit des troischen Kriegs. Aineias trug ihn aus der brennenden Stadt (vgl. Aineias Kap. 3, und über die Darstellungen dieser Scene ebenda

*) Vgl. *Matz, Archäol. Zeit.* 1874 p. 31 und *Michaelis* ebd. 1875 p. 24. *Matz-Duhn, Ant. Bildw. in Rom* nr. 821—826. [Schreiber.]

Kap. 22. vgl. *Archäol. Ztg.* Jahrg. 38. 1880. S. 189), die Sage ist durch eine Münze von Aineia bezeugt, welche der Mitte des 6. Jhds. v. Chr. angehören soll (s. oben S. 167). Von Gattinnen des Anchises und Aineias, die unter Thränen Ilion verliefsen, wufste *Naevius*: *Serv. Verg. Aen.* 3, 10. vgl. oben Eriopis. Aineias bediente sich seiner auf der Fahrt als Ratgeber, denn es wohnte ihm die Gabe der Weissagung inne. So nach *Naevius* (*schol. vet. z. Verg. Aen.* 2, 678), nach *Ennius* (*Probus z. Verg. Ecl.* 6, 31) und nach *Vergil* (*Serv. z. Aen.* 2, 687), vgl. *Dion.* 1, 48; *Vergil* stellt ihn als aller priesterlichen Weisheit kundig hin: *Servius z. Verg. Aen.* 3, 607. — Über den Ort, an dem Anchises gestorben sein soll, schwanken die Angaben aufserordentlich. Ein Grab des Anchises am Ida, welches die Hirten jährlich bekränzten, erwähnt *Eustathius zu Il. M* 98; oder er war während der Irrfahrten seines Sohnes auf der Halbinsel Pallene am Berg Kalauros unweit des Anthemosflusses gestorben und hatte dort sein Grab. *Schol. z. Il. N* 459. *Dind.* (wo ἐν Πύδνῃ Konjektur ist für ἐν πνάνῃ), vgl. *Konon Narr.* 46, oder zu Aineia *Steph. Byz.* Αἴνεια, oder in Arkadien am Berge Anchisia *Paus.* 8, 12, 8 in der Nähe eines Aphroditetempels, oder zu Anchisos in Epirus *Prokop. Goth.* 4, 22, wo er verschwunden sein sollte; der Ort ist mit Onchesmos und dem Anchiseshafen bei *Dionys.* 1, 51 gleichbedeutend, vgl. *E. Hübner, Fleckeis. Jahrbb.* 1879. S. 413ff.; oder im südl. Italien am Aphroditehafen bei dem iapygischen Vorgebirge. Diomedes führte seine Gebeine, die offenbar für segenbringend galten, mit sich umher, vgl. Aineias Kap. 11; oder er stirbt in Drepanum auf Sicilien: *Verg. Aen.* 3, 710 und erhält auf dem Berge Eryx ein Heroon. *Verg. Aen.* 5, 760f. *Hygin. f.* 260 (p. 144, *M. Schmidt*). Bei *Vergil* l. 5 werden ihm dort am Jahrestage seines Todes Leichenspiele gefeiert, darunter die ludi Troiani; *Hygin. f.* 273 (p. 148 *M. Schmidt*); von dieser Leichenfeier leitete man die Gebräuche bei den Totenopfern in Rom und Latium, das novemdiale sacrificium und die ludi novemdiales her: *Verg. Aen.* 5, 64. *Ov. Fast.* 2, 543. *Preller r. M.* 480. 482; oder endlich Anchises stirbt in Latium; so schon *Cato* nach *Serv. Verg. Aen.* 1, 570; 3, 711 (*Hygin. fab.* 260). Nach *Dion.* 1, 64 gab es eine Sage, dafs Aineias das Heroon am Numicius dem ein Jahr vor dem Krieg mit Mezentius verstorbenen Anchises geweiht habe, vgl. *Strabo* 5, 229. *Aur. Vict. de orig. g. R.* 10. 11. Nach dem Namen des Anchises soll Remus eine Stadt Anchise in Latium gegründet haben. *Dion.* 1, 73. *Vergil* versetzt den Verstorbenen nach eigener Erfindung in das Elysium, damit dadurch die Fahrt des Aineias in die Unterwelt motiviert werde. Der Name wird im *Etym. m.* abgeleitet παρὰ τὸ ἄγχι, τὸ ἐγγὺς γενέσθαι τῆς Ἀφροδίτης, vgl. dazu *Klausen, Aen. u. d. Pen.* 1, 33; wahrscheinlich ist er nichtgriechischen Ursprungs; *Müllenhoff, d. Altert.* S. 21 glaubt, er sei einem phrygischen nachgebildet. — 2) Vater des reichen Echepōlos aus Sikyon *Il.* Ψ 296. Davon:

Anchisiades (Ἀγχισιάδης, ου), 1) Nachkomme des Anchises, Aineias *Il. P* 754. *T* 160. *Verg. Aen.* 8, 521. 5, 407 u. ö. — 2) Echepōlos aus Sikyon *Il.* Ψ 296.

Anchisias (Ἀγχισιάς, άδος), Beiname der Aphrodite nach einer Inschrift aus Ilium novum, *Le Bas, As. min.* 1039. [Wörner.]

Anchuros (Ἄγχουρος), Sohn des phrygischen Königs Midas, Gemahl der Timothea. Bei Kelainai, der Stadt des Midas, öffnete sich einst die Erde, der Schlund wuchs mehr und mehr an und drohte der Stadt Verderben. Der König bekam vom Orakel auf seine Frage die Antwort, der Schlund würde sich schliefsen, wenn er sein kostbarstes Besitztum hineingeworfen. Da Gold und Edelsteine nichts halfen, stürzte sich Anchuros in den Schlund, der sich sofort schlofs. Die Quelle der ganzen Erzählung scheinen die Metamorphosen des Kallisthenes gewesen zu sein. *Plut. parall.* 5.

Ancitia s. Angitia. [Oertel.]

Anculi und **Anculae** hiefsen nach *Paul.* p. 20 s. v. *ancillae* dienende Gottheiten, so genannt 'quod antiqui anculare dicebant pro ministrare.' Vorzugsweise scheint diese ganze Wortfamilie im alten Latein dem Gebiete der Priestersprache angehört zu haben, wie dies durch die Erklärung von anclabris mensa bei *Paul.* p. 11 s. v und p. 77 escariae mensae (vgl. die von *K. O. Müller* hergestellte Glosse des Labbaeus anclabres) bestätigt wird. In sakralem Sinne sehen wir das Verbum anclare auch in einem Fragment des Livius Andronicus bei *Priscian.* 6, 17 p. 208 *H.* angewandt. Eine Nebenform von anculae ist ancillae, wovon es ebenfalls eine Ableitung ancillare = servire (= anculare) gab, vgl. *Non.* p. 71 s. v. Anculus ist natürlich das Deminutivum von Ancus, das in dem Namen des Königs Ancus Marcius sich erhalten hat. *Varro* hielt das Pränomen Ancus für sabinisch, vgl. *Inc. auct. de praenom.* 4; und dafs die Sabiner wirklich das Wort kannten, ersehen wir aus *Serv. Aen.* 12, 348 und dem Zusatz des *Interpolator Servii* z. d. St., der uns die Cupenci (Diener des Guten) als Priester des Hercules kennen lehrt, vgl. Cupra und Hercules. Noch eine weitere Verzweigung des Stammes ancus hat *Preller R. M.*[3] 1, 411 ermittelt in den Ancites und Angitiae einiger Inschriften verschiedener italischer Völkerschaften, die wir gleichfalls als dienende Gottheiten aufzufassen haben. Gänzlich abzuweisen ist selbstverständlich die Ansicht einiger alten Grammatiker, die anclare als griechisches Lehnwort auffafsten und es von ἀντλεῖν ableiteten, vgl. *Priscian.* a. a. O., *Paul.* p. 11 anclare, *Non.* p. 107 exanclare, p. 292 exanclare, *G. Löwe, Prodrom. gloss. lat.* p. 371ff. — Derselbe Begriff dienender Gottheiten männlichen und weiblichen Geschlechts findet seinen Ausdruck in den Famuli Divi und Virgines Divae der Arvalakten. Wie der Kultus zwischen Anculi, Anculae und Famuli, Virgines unterschied, läfst sich nicht feststellen. Es war eine Lehre der römischen Theologie '*singula numina habent inferiores potestates quasi ministros*', *Serv. Aen.* 5, 95, vgl. *Mart. Cap.* 2, 152. Einzelne Vertreter

dieser dienenden Götterklasse sind in die Sage eingetreten und haben es zu einer mythologischen Entwickelung gebracht, so Virbius, der Diener der Diana, und der in einem gleichen Verhältnis zu Mars stehende Picus. *Horat. A. P.* 239 nennt den Silen Diener des Bacchus, *Seneca Herc. fur.* 100f. die Furien Dienerinnen des Dis; *Mart. Cap.* 1, 36 läfst die Disciplinae im Dienst des Merkur stehen. Als dienende Gottheiten erscheinen vor allem die Genien, besonders wenn sie den Göttern opfern, vgl. Hercules. Ferner werden die den einzelnen Gottheiten geweihten Tiere als deren famuli und famulae betrachtet; wir werden solche zu erkennen haben in den Corniscae Divae, die unter dem Schutz der Iuno standen (*Paul.* p. 64 s. v.); der picus Martius gehört hierher als der heilige Vogel des Mars. In der umbrischen Auguraldisziplin wird eine Klasse von Auspicalvögeln, die den lat. oscines zu entsprechen scheint, anclar (*nom. pl.*) und anglaf, angla (*acc. pl.*) genannt und mithin, da diese Wörter offenbar = lat. anculae, als dienende Vögel einer Gottheit aufgefafst (*Iguv. Taf.* 6a. 16. 5. 1. 3. 6. b. 49; vgl. *Aufrecht-Kirchhoff, Umbr. Spr.-Denkm.* 2, 32. 41. *Huschke, Iguv. Taf.* 46f. *Bücheler, N. Jhbr. f. Ph.* 111, 1875 p. 317). Interessant ist es, dafs der Genius selbst noch einen famulus erhält in der Schlange, die seine Gegenwart anzeigt, vgl. *Reifferscheid, De Larum picturis Pompeianis, Annali d. inst.* 35 (1863) p. 130. Als Diener der Verstorbenen erscheint die Schlange bei *Verg. Aen.* 5, 95 u. *Valer. Flacc.* 3, 457f., als famulus der Naiaden bei *Sil. Ital.* 6, 288f. Auch die Priester der Gottheiten wurden famuli genannt, wie die Priester des Hercules Cupenci, vgl. *Cic. de leg.* 2, 9, 22. *Seneca Agam.* 254f. Dem Syrer Elagabal ist nicht zuzutrauen, dafs er an die dienenden Gottheiten der altrömischen Religion dachte bei seinem Ausspruch 'omnes deos sui dei ministros esse, cum alios eius cubicularios appellaret, alios servos, alios diversarum rerum ministros' (*Ael. Lamprid. v. Elag.* 7), dem nur die Vergleichung mit seinem Hofstaat zu Grunde liegt, vgl. *Henzen, Acta fr. Arv.* p. 145. [R. Peter.]

Andarta dea Aug., eine keltische Göttin auf einer Inschrift aus der col. Dea Augusta Vocontiorum (Die in der Dauphiné) Orelli 1958: *Deae Aug. Andartae L. Carisius Serenus IIIIvr Aug. v. s. l. m.* Aufserdem auf den Inschriften bei Gruter 88, 9 u. 10. *Dom Martin, Relig. des Gaulois* 2 hält sie für eine Victoria. Vielleicht ist Juppiter Andero zu vergleichen. [Steuding.]

Andero oder **Anderonus**, ein keltischer, vielleicht (nach *Hübner*) von einer Örtlichkeit entlehnter Beiname des Juppiter auf einer Inschrift aus Gallaecia, *C. I. L.* 2, 2598: *I. O. M. Anderon sac. M. Ulpius Aug. lib. Eutyches. Proc. Metall. Alboc.* Wohl desselben Stammes sind die keltischen Ortsnamen Anderitum in Aquitanien und Anderida in Britannien. [Steuding.]

Andes (Ἄνδης). Dieser Name beruht auf falscher Lesart, *Steph. Byz.* s. v. Ἄδανα. S. Sandes. [Schirmer.]

Andescox, wohl Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Camulodunum, Colonia victrix (Colchester), *C. I. L.* 7, 87: *Numinib. Aug. et Mercu. deo Andescoci vov.* etc. Vergl. die von *ande* (ἀντί) abgeleiteten kelt. Namen b. *Fick, gr. Pers.* p. LXX. [Steuding.]

Andraimon (Ἀνδραίμων), 1) Vater des Thoas, Gründer von Amphissa, wo noch sein Grabmal gezeigt wurde, *Paus.* 10, 38, 5. Er war verheiratet mit Gorge, der Tochter des Oineus von Kalydon. Dieser wurde von den Söhnen des Agrios eingekerkert, von seinem tapferen Enkel Diomedes aber befreit und gab nun die Herrschaft seinem Schwiegersohne Andraimon. Sein Sohn Thoas führt dann die Ätolier vor Troja: *Il.* 2, 638. *Od.* 14, 499. *Dictys Cretensis* 2, 13. *Apollod.* 1, 8, 1. *Paus.* 5, 3, 7. *Arist.* bei *Harp.* s. Ἄμφισσα. Vgl. *Preller* 2, 370. — 2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope, die vom Apollon den Amphissos gebar. *Ovid. Metam.* 9, 363. *Antonin. Lib.* 32. Bei *Apollodor* 2, 8, 3 wird Oxylos Sohn des Andraimon genannt. Dies ist entweder eine Verwechslung Apollodors, oder auf eine immerhin mögliche Textkorruptel zurückzuführen: τῷ Ἀνδραίμονος = τῷ Αἵμονος. Der Stammbaum des Andraimon von Amphissa und Kalydon ist nämlich dieser: Andraimon, Thoas, Haimon, Oxylos, Andraimon d. J. [Oertel.]

Andreus (Ἀνδρεύς), Sohn des Peneios, ein Thessalier, Eponymos und Gründer von Andreïs, dem späteren Orchomenos. Er teilte dann sein Reich mit dem eingewanderten Athamas und heiratete dessen Tochter Euippe, mit der er den Eteokles zeugte, den einige allerdings auch einen Sohn des Kephissos nennen, *Paus.* 9, 34, 6—9. *Diod. Sic.* 5, 79. Über Andreus, als Gründer von Andros (*Paus.* 10, 13, 4) vgl. Andros. [Oertel.]

Andro (Ἀνδρώ), Amazone, Gefährtin Penthesileias bei *Tzetz. Posth.* 179; auf der fragmentierten Vase aus Ruvo *Annali d. Inst.* 1856. Tav. 15 wohl zu Andromache (s. d.) zu ergänzen. [Klügmann.]

Androdaïxa (Ἀνδροδάϊξα), eine Führerin der Amazonen vor Troja, von Achilleus getötet, *Tzetz. Posthom.* 179. [Stoll.]

Androgeos (Ἀνδρόγεως, lat. Androgeus und -eon), **1)** Sohn des Minos und der Pasiphaë (nach *Asklepiades* der Krete, Tochter des Asterios), Bruder des Katreus, Deukalion, Glaukos, der Akalle, Demodike, Ariadne und Phaidra (*Apollod.* 3, 1, 2. *Diod.* 4, 60. *Serv. Verg. Aen.* 6, 14). Er kam nach Athen, beteiligte sich an den panathenäischen Spielen und besiegte alle anderen Wettkämpfer. Da sandte ihn der eben von Troizen heimgekehrte Aigeus gegen den marathonischen Stier aus, wobei er umkam (vgl. auch *Paus.* 1, 27, 10). Nach anderer Überlieferung wurde er auf dem Wege nach Theben, wo er den ἀγών des Laios mitmachen wollte, von seinen neidischen Mitbewerbern heimtückisch überfallen und ermordet. Als Minos, der gerade auf Paros den Chariten opferte, den Tod seines Sohnes erfuhr, vollendete er zwar das angefangene Opfer, aber er warf seinen Kranz fort und hiefs die Flötenspieler schweigen, was von da an auf Paros

stehende Opfersitte wurde. Darauf rüstete er eine Flotte gegen Athen, eroberte das von Nisos beherrschte Megara (nach einigen Quellen, z. B. *Serv. z. Verg. Ecl.* 6, 74 waren auch Megarer am Morde des Androgeos beteiligt geweseu) und belagerte alsdann Athen. Als sich die Belagerung in die Läuge zog, bat er Zeus, ihm Genugthuung zu verschaffen, worauf Pest und Hungersnot ausbrach. Um diese Plagen abzuwenden, opferten die Atheuer, einem alten Orakel folgend, die Töchter des Hyakinthos am Grabe des Geraistos. Als dieses Opfer jedoch uichts nützte, befragten sie das Orakel. Dieses antwortete, sie sollten dem Minos die Genugthuung geben, die er verlange. Da verlangte dieser von ihnen jährlich 7 Jünglinge nnd 7 Jungfrauen, welche dem Minotauros zum Frafse dienen sollten. So *Apollod.* 3, 15, 7 (vgl. auch die ähnlichen Berichte b. *Cat.* 64, 77 ff. *Diod.* 4, 60 f. *Hyg. f.* 41. *Ov. Met.* 7, 458. *Plut. Thes.* 15. *Paus.* 1, 27, 10. *Schol. Plat. Min.* 321 A. *Serv. Verg. Aen.* 6, 14. *Ecl.* 6, 74. *Schol. Il.* Σ 590. *Eust.* z. *Od.* p. 1688, 32). Nach *Diod.* 4, 60 wurde Androgeos vou Aigeus bei Oinoë auf dem Wege nach Thebeu erschlagen, weil er nach seinem panathenäischen Siege mit den Söhnen des Pallas innige Freundschaft geschlossen hatte. *Helladios* b. *Phot. bibl.* p. 534 B. will das Opfer der Pharmakoi am Feste der Thargelien (vgl. *Mommsen Heort.* 417 ff.) auf den Mord des Audrogeos zurückführen. Nach *Philochor.* b. *Plut. Thes.* 16 behaupteten die Kreter, dafs die athenischen Jünglinge und Jungfrauen, die die Athener jährlich nach Kreta senden mufsten, nicht dem Minotauros preisgegebeu worden seien, sondern die Preise in gymnischen Wettkämpfen gebildet hätten, welche Minos zum Gedächtnis des Androgeos veranstaltete. In Phaleron befand sich ein Altar des Androgeos, genannt Altar des Heros (*Paus.* 1, 1, 4. *Cl. Al. Protr.* 26 a *Sylb.* nennt ihn *κατὰ πρύμναν ἥρως*. Vgl. d. *Schol.* z. d. St.). Melesagoras b. *Hesych.* s. v. *ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών* berichtet, dafs im Keramcikos zu Athen ein *ἀγὼν ἐπιτάφιος* zu Ehren des Eurygyes, des Sohnes des Minos, stattgefundeu habe. Ebenda wird ein Eragment des *Hesiod* (*fr.* 106 *Göttl.*) angeführt, in welchem dieser deu Androgeos Eurygyes nennt, (*'Εὐρυγύης δ' ἔτι κοῦρος Ἀθηναίων ἱεράων'*?). Nach *Prop.* 2, 1, 61 soll Asklepios deu Androgeos durch Zauberkräuter wieder lebendig gemacht haben. Auch war von Söhneu des Androgeos die Rede, denen Herakles die Insel Thasos geschenkt habeu sollte (*Apollod.* 2, 5, 9). *Verg. Aen.* 6, 20 erzählt, Dädalus habe die Thürcu des Apollotempels zu Cumä uuter anderem auch mit der Darstellung des Todes des Androgeos geschmückt. — 2) Grieche, von Aineias bei der Eroberung Ilious erlegt: *Verg. Aen.* 2, 370 ff. [Roscher.]

Androkles (*Ἀνδροκλῆς*), Sohn des Aiolos (s. d.) und der Kyaue (Tochter des Liparos), beherrschte mit seinem Bruder Pheraimon Sicilien *ἀπὸ τοῦ πορθμοῦ μέχρι Λιλυβαίου*. *Diod. Sic.* 5, 8. *Apostol.* 1, 83. [Oertel.]

Androkrates (*Ἀνδροκράτης*), ein platäischer Heros, der bei Platää ein Heiligtum hatte, *Herodot.* 9, 25. *Thuk.* 3, 24. *Plut. Aristid.* 11. *Clem. Alex. adm. ad gent.* p. 26 A. [Stoll.]

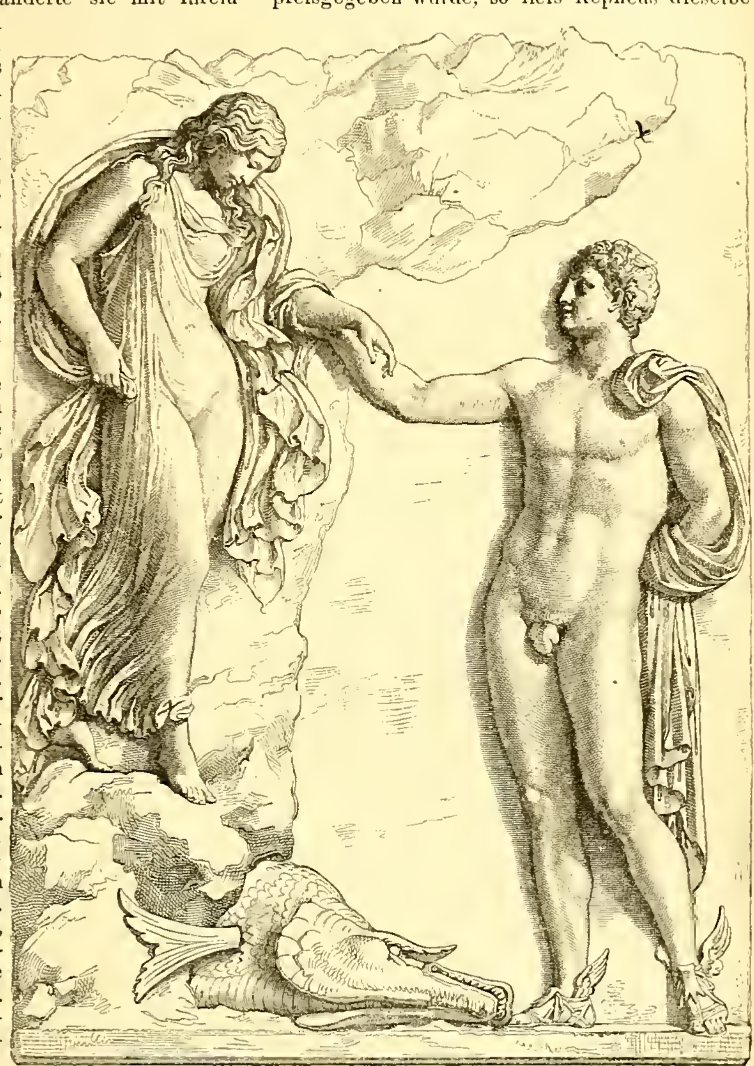
Androktasiai (*Ἀνδροκτασίαι*), Töchter der Eris, Göttinnen des Männermordes (*Hes. Theog.* 228). [Schirmer.]

Andromache (*Ἀνδρομάχη*), **1)** *a*) bei *Homer* Tochter des Eetion, Königs von Thebe am Plakos, welches von Kilikern bewohnt wurde, Schwester von 7 Brüdern, Gattin des Hektor (s. d.), Mutter des Astyanax oder Skamaudrios (*Il.* 6, 395 ff.). Ihren Vater und ihre 7 Brüder erschlug Achilleus (s. d.), als er auf einem Streifzuge Thebe zerstörte (*Il.* 6, 414 ff.), ihre Mutter führte er mit sich fort, entliefs sie aber später gegen Lösegeld; doch starb sie bald darauf, getroffen von dem Pfeile der Artemis (425 ff.). Ihrer Eltern und Brüder beraubt, hängt sie mit um so innigerer Liebe an ihrem Gatten, der ihre Gefühle mit gleicher Zärtlichkeit erwidert (s. d. berühmte Stelle *Il.* 6, 429 ff. u. 450 ff.). Nach *Il.* 22, 470 scheint sie in einem besondern Verhältnis zur Aphrodite gestanden zu habeu, die ihr am Hochzeitstage allerlei Kopfschmuck (*ἄμπυξ, κεκρύφαλος, ἀναδέσμη, κρήδεμνον*) schenkte. Herzzerreifsend ist ihre Trauer und Klage um den geliebten Gatten (*Il.* 22, 460 ff. u. 24, 725 ff.). Ihre Schönheit wird durch *λευκώλενος* bezeichnet: *Il.* 6, 371. 377. 24, 723. — *b*) Als Troja zerstört wurde, ging ihre düstere Ahnung hinsichtlich ihres Sohues Astyanax (*Il.* 24, 735) in Erfüllung, er wurde entweder von Neoptolemos von der Mauer herabgeschleudert oder von Odysseus getötet (s. *Ep. Gr. fr. ed. Kinkel* 1, p. 46 u. 50; vgl. auch die Bildwerke b. *Overbeck Gall.* S. 622 f.). Sie selbst fiel nach der Ilias parva (*fr.* 18 *Kinkel*) und der Iliupersis (p. 50 *K.*) dem Neoptolemos (s. d.) zu, der sie mit nach Thrakien und ins Land der Molosser nahm (*Ep. gr. fr. ed. K.* p. 53). Hier gebar sie dem Neoptolemos nach *Paus.* 1, 11, 1 drei Söhne, den Molossos (*Myth. Vat.* 1, 41. 2, 208), Pielos und Pergamos, nach *Hyg. f.* 123 auch den Amphialos (?). Als Neoptolemos (s. d.) zu Delphi ermordet wurde, soll er sterbend befohleu habeu, dafs Helenos (s. d.), der bisherige Schwager der Andromache, welchem er die Rettung seines Lebens verdankte und den er auch mit nach Epirus genommen hatte, sein Reich erbeu und die Andromache heiraten solle (*Verg. Aen.* 3, 295 u. *Serv.* z. d. St. *Myth. Vat.* 1, 41. 140. 2, 208; s. auch *Soph. fr.* 201 ff. *N.* *Paus.* 1, 11, 1 ff. 2, 23, 6. Vgl. *Welcker, Gr. Tr.* 1, 223. *Stiehle, Philol.* 8, 70 ff.). *Euripides* dagegen läfst den Neoptolemos und die Andromache in Phthia wohnen und letztere nach dem Tode des Neoptolemos, dessen Gattin Hermione (s. d.) die Andromache und ihren Sohn ermorden lasseu will, auf den Rat der Thetis dem Helenos vermählt, und mit diesem und ihrem Sohne Molossos uach Epirus geschickt werden. Thetis weissagt die künftige Herrschaft des Molossos in Epirus (*Eur. Andr.* 1243 ff. und die Hypothesis dazu; auch der Tragiker Antiphon schrieb eine Andromache, *Nauck, fr. tr. gr.* 615). Aus der Ehe mit Heleuos entsprofs ein Sohn, Kestrinos, uach welchem die

Landschaft Kestrine benannt wurde (*Paus.* 1, 11, 1f. 2, 23, 6). Nach *Verg. Aen.* 3, 295ff. trifft Aineias auf seiner Wanderung in Epirus die Andromache als Gattin des Helenos und läſst sich ihr Schicksal von ihr erzählen (v. 324ff.). In Epirus sollten Helenos und Andromache ein zweites Ilion erbaut haben (336). Nach Helenos' Tod wanderte sie mit ihrem Sohne Pergamos, der in Teuthrania durch den Zweikampf mit Areios ein Königreich gewann und Gründer der nach ihm benannten Stadt wurde, nach Asien zurück. Zu Pergamos gab es noch zu Pausanias' Zeit ein Heroon der Andromache (*Paus.* 1, 11, 2). Was die erhaltenen Bildwerke anbetrifft, so vgl. *Overbeck, Gall.* 402ff. 622f. und *Brunn* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1, 990. Schon Polygnot hatte sie in der Lesche von Delphi gemalt, wie sie ihren Sohn an der Brust hielt (*Paus.* 10, 25, 4). *Plut. Brut.* 23 gedenkt eines den Abschied der Andromache von Hektor darstellenden rührenden Gemäldes. Vgl. auch *Ov. A. A.* 2, 645 und *Tzetzes Posth.* 368; auſserdem s. *C. I. Gr.* 6047. 6125. 7690. 8142. [Roscher.] — 2) Für die Vasenmaler der gebräuchlichste Amazonenname. Gegnerin von Herakles: *Gerhard, Etr. u. camp. Vasenb.* 17, 2. *Brit. Mus. n.* 820. *Bröndsted, Vases of Campanari n.* 28. Gegnerin von Theseus: *Gerhard A. V.* 4, 329. *Salzmann, Kameiros pl.* 58. *Annali* 1856. *tav.* 15. Ohne Gegner: *Gerhard A. V.* 103. 199. *Museo Borbon.* 10, 63. In der Litteratur seltener: *Eust.* und *Schol. Il.* 3, 189. *Tzetz. Posth.* 176. *Hygin.* 163? [Klügmann.]

Andromachos (Ἀνδρόμαχος), **1**) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hero, *Hyg. f.* 170. — 2) Ein Kreter vor Troja, von Aineias getötet, *Quint. Sm.* 11, 41. [Stoll.] — 3) Name eines beim Untergange Ilions Getöteten auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8142. [Roscher.]

Andromeda (Ἀνδρομέδα), Tochter des Kepheus, Königs der Aithiopen (oder der Phöniker nach *Con. narr.* 40; vgl. *Strab.* 43. 759. *Paus.* 4, 35, 9, wonach die Geschichte von Andromeda in der Gegend von Iope lokalisiert war) und der Kassiepeia (Kassiope). Da diese sich gerühmt hatte, schöner als die Nereiden zu sein, so schickte Poseidon zur Strafe eine Überschwemmung und ein Seeungeheuer (κῆτος). Da nun das Orakel des Ammon Erlösung verhieſs, wenn Andromeda dem Seeungeheuer preisgegeben würde, so lieſs Kepheus dieselbe



Perseus u. Andromeda (Relief des Capitol. Museums; vgl. *Braun, 12 antike Basreliefs* Taf. 10).

an einen Felsen am Strande festbinden. Da erschien Perseus (s. d.), von der Erlegung der Gorgo zurückkehrend, verliebte sich in Andromeda und versprach dem Vater, das Ungeheuer zu erlegen, wenn er ihm die Andromeda zur Frau geben wolle. Kepheus und Perseus beschworen beide was sie versprochen, und letzterer befreite die Andromeda. Als aber Phineus (nach *Hyg. f.* 64 Agenor), der Bruder des Kepheus, dem Andromeda vorher verlobt gewesen war,

Anspruch auf seine Braut erhob und dieselbe mit seinen Anhängern dem Perseus streitig machte, wurde er von diesem durch Vorhalten des Gorgonenhauptes versteinert. Hierauf folgte Andromeda dem Perseus nach Hellas und herrschte mit ihm zusammen über Tiryns. Sie gebar ihm 6 Kinder (vgl. jedoch *Herodor* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 747). Der älteste Sohn, den Andromeda noch in Aithiopien geboren und beim Kepheus zurückgelassen hatte, hiefs Perses; von diesem sollten die Perser abstammen (vgl. auch *Herod.* 7, 61. 150). Die andern in Mykenai geborenen Kinder hiefsen: Alkaios, Sthenelos, Heleios, Mestor, Elektryon, Gorgophone. So berichtet *Apollod.* 2, 4, 3 u. 5, wohl nach Pherekydes. Vgl. *Müller fr. hist. Gr.* 1, *frgm.* 26 u. *Fedde, de Perseo et A.* p. 5. S. aufserdem *Ar. Thesm.* 1012ff. u. *Schol.* und 1056f. u. *Schol. Ov. Met.* 6, 670ff. (*O.* schöpfte teilweise aus *Euripides*: vgl. *Fedde* p. 14). *Hyg. f.* 64. *Sophokles* b. *Erat. Kat.* 16. 36. *Eurip. ib.* 17. *Agatharchides* b. *Phot. Bibl.* p. 442 A. *Lykophr.* 834ff. u. *Schol. Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Diod.* 4, 9. *Schol. Ar. Nub.* 556. *Luc. Dial. mar.* 14. *de domo* 22. *Myth. Vat.* 1, 73. Schon früh fabelte man von einer Versetzung der Andromeda wie auch des Perseus, Kepheus und des Seeungeheuers unter die Sterne (durch Athene). So schon, wie es scheint, *Euripides* (*Erat.* a. a. O. 36. 16. 17 — vgl. jedoch *Fedde* a. a. O. p. 34ff. — *Arat. Phaen.* 198. *Hyg. Poet. Astr.* 2, 11ff. 3, 10. *Luc. salt.* 44. *Schol. Germ.* 191. *Nonn.* 25, 142. 47, 450). Die Geschichte der Andromeda war ein beliebter Gegenstand der tragischen Kunst. Vgl. *Nauck fr. tr. Gr.* p. 736. Mehr b. *Fedde* p. 5ff. *Welcker* a. a. O. 1, 349ff. 2, 644. 3, 1335. Ebenso wurde Andromeda häufig von der bildenden Kunst dargestellt: *Luc. de domo* 22. *Ach. Tat.* 3, 6. Vgl. inbetreff der erhaltenen Monumente *Müller, Hdb. d. Arch.* 414, 3. *K. F. Hermann, Perseus u. Andromeda*, Göttingen 1851. *Stark, Archäol. Stud.* 96. *Fedde, de Perseo et Andromeda*, Berlin 1860. S. 47ff. *Minervini, Memorie academiche*, Neapel 1862 p. 33ff. *Stoll u. Brunn* in *Paulys Realenc.* 1², 1, 991. [*Heydemann*, 7. *Hall. Winckelmannsprogr.* p. 9ff. Schr.] Eine euhemeristische Deutung giebt *Conon narr.* 40. Neuere Deutungen s. bei *Hug, über d. Myth.* 280; vgl. *Preller*² 2, 71. Mir scheint der Kampf des Perseus mit dem *κῆτος* der eigentliche Kern der Sage zu sein. Dieses Ungeheuer aber ist wohl nur eine so zu sagen östliche Variante der furchtbaren Gorgo, der Tochter der *Κητώ*, welche Perseus am westlichen Okeanos erlegt. S. *Roscher, Gorgonen* Kap. 1. [Roscher.]

Andros (*Ἄνδρος*), Sohn des Eurymachos oder Anios (*Steph. Byz.*), bekam die Insel, deren Heros eponymos er wurde, von Rhadamanthys geschenkt und besiedelte sie. Als er, durch eine Empörung bewogen, die Insel verliefs, gründete er Antandros. Auf Andros herrschten nach ihm Pelasger. (*Con. narr.* 41). *Pausanias* nennt 10, 13, 4 den Gründer des andrischen Reiches Andreus und erzählt, dafs eine Statue von ihm nach Delphi geweiht sei. Dafs der Name des Heros nicht vollkommen fest stand, sondern mehrere Bildungen existierten, beweist *Steph. Byz.* *τινὲς δέ φασιν Ἀνδριέα τοῦτον καὶ Ἀνίου παῖδα.* [Oertel.]

Andrustehiae matronae werden bei *Or.-Henzen* 5931 aus einer Inschrift bei *Lersch, C. M.* 1, 21 angeführt. Wahrscheinlich sind sie nach einer Örtlichkeit genannt; vgl. den Namen der Insel Andrus zwischen Irland und Britannien (*Plin. n. h.* 4, 30, 2). [Steuding.]

Anexibie (*Ἀνεξιβίη*), eine Danaide; s. Aigyptos.

Angelia (*Ἀγγελία*), die Verkünderin, Personifikation, Tochter des Hermes, *Pind. Ol.* 8, 82(106). Vgl. *Ἠχώ Pind. Ol.* 14, 21. [Stoll.]

Angelos (*Ἄγγελος*), 1) Nach *Sophron* b. *Schol. Theokr.* 2, 12 war Angelos die Tochter des Zeus und der Hera. Unter der Pflege der Nymphen zur Jungfrau herangewachsen, stahl sie der Mutter ihre Salbe und gab sie der Europa, der Tochter des Phoinix. Vor dem Zorne der Hera flüchtete sie sich zuerst in eine Wochenstube, dann unter einen Leichenzug und wurde endlich am Acherusischen See von den Kabeiren gereinigt; von nun an stand sie in Beziehung zur Unterwelt. — 2) Beiname der Artemis in Syrakus (*Hes.* s. v.), die mit Hekate, der Mondgöttin und Herrscherin der Nacht, identisch war (*Theokr.* 2, 14. 33). *Ἄγγελος* hiefs sie wohl wegen ihres Verhältnisses zu Persephone (vgl. *Hom. Hymn. in Cer.* 25. 52. 438ff. *Paus.* 8, 31, 2), nach anderen als auf den Strafsen wandernde Göttin (*Preller, Gr. Myth.* 1³, 259). — 3) Falsche Lesart statt *Ἄγελος* (s. d.), *Paus.* 7, 4, 8. [Schirmer.]

Angelus bonus, dienender Geist (= Hermes?) auf einem Grabgemälde von der via Appia, *Or.-Henzen* 6042. Derselbe führt eine Frau Namens Vibia in die Versammlung der Toten ein (vgl. Aeracura). [Steuding.]

Angerona. Die diua Angerona oder Angeronia gehört zu den römischen Gottheiten, welche zu der Zeit, als die grammatisch-antiquarische Forschung sich der Beschäftigung mit den einheimischen religiösen Institutionen zuwandte, bereits aufgehört hatten im Bewufstsein des Volkes lebendig zu sein. Direkte Urkunden der Verehrung, Votivinschriften und ähnliches scheinen den alten Grammatikern ebensowenig vorgelegen zu haben wie uns (denn die Inschrift *Orelli* 116 ist wohl fraglos eine Fälschung des Pirro Ligorio), und so waren sie für ihre Deutungen des Wesens der Göttin völlig auf Rückschlüsse aus den wenigen ihnen noch vorliegenden Thatsachen angewiesen. Vor allem wurden noch in der augusteischen Zeit der Angerona am 21. Dezember feriae publicae gefeiert, die Angeronalia oder Diualia (*Fast. Maff.* u. *Praen. Varr. l. l.* 6, 23. *Plin. n. h.* 3, 65. *Macr.* 1, 10, 7); an diesem Tage wurde ihr von den Pontifices in dem (an den gradus der noua uia am Palatin unweit der porta Romanula gelegenen, vgl. *Varro l. l.* 5, 164. *Becker, Topogr.* 114) sacellum Volupiae ein Opfer dargebracht; dort nämlich war auch das Bild der Göttin aufgestellt u. zwar in eigentümlicher Auffassung, indem ihr Mund 'verbunden und versiegelt' (ore obligato atque signato *Masur. Sabin.* bei

Macr. 1, 10, 8 *ore obligato obsignatoque Plin.* 3, 65 vgl. *Solin.* 1, 6) war und sie wahrscheinlich aufserdem noch dadurch, dafs sie den Finger an den Mund legte, eine Gebärde des Stillschweigens machte (*Macr.* 3, 9, 4). Je kärglicher dieses thatsächliche Material war, ein um so weiterer Spielraum war den Kombinationen der alten Gelehrten geboten, welche dabei teils an die Etymologie des Namens, teils an die merkwürdige Darstellungsweise des Bildes anknüpften. Den Namen leitete man bald von einer bräuneartigen Krankheit angina ab, von der das römische Volk durch ein Gelübde an die Angerona sollte befreit worden sein (*Jul. Modest.* bei *Macr.* 1, 10, 9. *Paul.* p. 17), bald davon, dafs diese Göttin den Menschen von Angst und Beklemmung erlöse (quod angores et sollicitudines animorum propitiata depellat *Verrius* bei *Macr.* 1, 10, 7). Eine symbolisierende Richtung der Mythendeutung (*Masurius Sabinus* bei *Macr.* 3, 10, 8) fand in dem Stillschweigen gebietenden Gestus des Bildes und in dem Standorte des letzteren 'in ara Volupiae' einen Hinweis darauf, dafs wer seinen Schmerz und seine Angst standhaft unterdrücke, vermittelst der Geduld zur Freude gelange. Am verbreitetsten jedoch scheint eine andere Ansicht gewesen zu sein, welche den genannten Gestus mit dem Geheimnisse zusammenbrachte, welches über dem wahren Namen der Stadt Rom schwebte (*Plin.* 3, 65; über die Sache vgl. *Jan zu Macr.* 3, 9), weshalb manche sie auch für die eigentliche Schutzgöttin der Stadt Rom hielten (*Macr.* 3, 9, 4). Ganz vereinzelt endlich steht die Notiz des *Gloss. Labb.* '*Angeronia ἡ ϑεὸς τῆς βουλῆς καὶ καιρῶν*', die möglicherweise auf einem für nns nicht mehr kontrollierbaren Mifsverständnisse beruht.

Was die Deutungsversuche der Neueren anlangt, so können die Kombinationen von *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 2, 1037 und von *E. Gerhard, akad. Abhandl.* 1, 319 f. als auf jetzt gänzlich beseitigten Voraussetzungen beruhend füglich übergangen werden. *Hartung* (*Relig. d. Röm.* 2, 247) fafst Angerona unter Hinweis darauf, dafs von ango angero gebildet sei wie lambero von lambo (*Paul.* p. 118), als eine Göttin der Angst, ihre Gebärde als die des unterdrückten Angstschreies, nähert sich also der Auffassung des Masurius Sabinus. *Preller* dagegen (*Röm. Myth.*[3] 2, 37) leitet den Namen von demselben Stamme ab wie Angitia (so früher zweifelnd auch *Mommsen, Unterit. Dial.* p. 250) und erklärt die Göttin selbst, da ihr Fest zeitlich denen des Saturnus, der Ops u. s. w. benachbart war und das sacellum Volupiae in derselben Gegend sich befand wie das sogen. Grab der Acca Larentia, für eine der Ops, Acca Larentia, Dea Dia verwandte Göttin der römischen Stadtflur, die ebendarum auch habe zur Stadtgottheit werden können. Gegenüber diesen beiden wenig zwingenden Kombinationen ist sehr ansprechend die Deutung von *Mommsen* (*C. I. L.* 1, p. 409), der, geleitet durch den Umstand, dafs das Fest der Göttin in die Zeit des Wintersolstitiums fällt, dieselbe für eine Gottheit des neuen Jahres erklärt, die Bruchstücke der pränestinischen Fasten in diesem Sinne ergänzt und den Namen Angeronalia ableitet ab angerendo, ἀπὸ τοῦ ἀναφέρεσϑαι τὸν ἥλιον, wie Agonalia ab agendo. Zur Evidenz fehlt dieser Kombination nur der Umstand, dafs sie die Stillschweigen gebietende Gebärde des Bildes, sowie auch die Verbindung der Angerona mit der Volupia unerklärt läfst.

Die Nachrichten, welche wir über die Beschaffenheit des Bildes der Angerona im Heiligtume der Volupia besitzen, haben namentlich in früherer Zeit öfter die Gelehrten veranlafst, unter dem vorhandenen Denkmälermaterial nach Repliken jener Statue zu suchen, ohne zu bedenken, dsfs es doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, dafs das schon in varronischer Zeit nicht mehr vorhandene Bild einer so gut wie ganz verschollenen Göttin noch sollte häufig nachgebildet worden sein. So ist denn auch eine Klasse der früher auf Angerona bezogenen Bildnisse jetzt mit Sicherheit als blofse Amulettfiguren erkannt; es sind nackte Frauen, welche die eine Hand an den Mund, die andere mit ansgespreizten Fingern auf das Gesäfs legen (z. B. *Montfaucon, ant. expl.* 2, 191, 3. 4. *Caylus, Recueil* 7, 4, 5. 6), beides Gesten, deren unheilabwehrende Bedeutung sich durch viele Analogieen feststellen läfst; vgl. *O. Jahn, über den Aberglauben des bösen Blickes, Ber. d. sächs. Gesellschaft* 1855, 47 f. Eine andere früher mit Unrecht hierher bezogene Reihe von Figuren, welche Frauen in dorischem Chiton mit etwas geneigtem Haupte und an den Mund gelegtem Finger darstellen (z. B. *Montfaucon, ant. expl.* 1, 213, 1. *Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 2, 948), sind sicher griechischen, nicht römischen Ursprungs, wenn man auch über die Deutung des Motivs im Zweifel sein kann; vgl. *Boettiger, kl. Schriften* 3, 288 ff. *O. Jahn* a. a. O. p. 48, 68. *Hübner, ant. Bildw. in Madrid* zu No. 531. Noch schlimmer endlich steht es mit einigen andern Denkmälern, welche teils ganz, teils in dem entscheidenden Punkte auf moderner Fälschung beruhen; man hat nämlich einigen kleinen Bronzestatuetten bekleideter Frauengestalten, um das 'os obligatum obsignatumque' der Angerona herzustellen, einen wirklichen Mundverschlufs angelegt und diese gefälschten oder interpolierten Bildnisse haben verschiedene ältere Gelehrten zu den abenteuerlichsten Kombinationen verführt. Eine derartige Bronzestatuette ist von *Joach. van Vliet, diatribe academica de dea Angerona,* Utrecht 1766 publicirt und in gutem Glauben an ihre Echtheit besprochen, eine zweite ist zugleich mit einigen andern gefälschten oder mifsverstandenen Denkmälern Veranlassung zu den wüst-mystischen Erörternngen *Sichel's* (*Revue archéol.* 2 (1845) 633 ff. 676 ff. 3, 221 ff. 321 ff. 364 ff. 4, 20 ff.) über Angerona gewesen. Gegenüber diesen Ausschweifungen ungezügelter Phantasie hat *Letronne, Revue archéol.* 4, 130 ff. den wirklichen Thatbestand festgestellt und zugleich mit Recht betont, dafs wir die Hoffnung, Bildnisse der Angerona zu finden, ein für allemal aufzugeben haben. [Wissowa.]

Angitia (od. Aucitia), eigentlich eine altitalische Göttin, nach späterer Auffassung eine Tochter des Aietes, Schwester der Medeia und Kirke, welche sich in der Umgebung des Fucinersees niedergelassen haben sollte und wegen ihrer Heil- und Zauberkunst von den dortigen Bewohnern göttlich verehrt wurde (*Sil. Ital.* 8, 500. *Caelius* b. *Solin.* 2, 27). Nach ihr war ein an jenem See gelegener Hain benannt (*Verg. Aen.* 7, 759). — *Serv. ad. Aen.* 7, 750 identificiert sie mit Medeia, die, als sie mit Iason aus Kolchis entflohen, nach Italien gekommen und von den zum Marserstamme gehörigen Marrubiern, die sie über die Heilmittel gegen Schlangen belehrte (*quod eius carminibus serpentes angerent*), *Angitia* genannt worden sei. Die Form Anguitia wird durch die besten Handschriften widerlegt. Auch die in Luco gefundene Inschrift *Orelli-Henzen* 115 (= 5826 u. *Mommsen, I. R. N.* 5592), nach welcher der ihr heilige Hain mit einer Mauer umgeben gewesen zu sein scheint, bietet die Form *Angitiae*. Die Pluralformen *Angitiis* auf der in Sulmo aufgefundenen Inschrift *Orelli-Henzen* 1846 (= *Mommsen, I. R. N.* 5433 u. 7255) und *Ancitibus* auf der Inschrift *Mommsen, I. R. N.* 6012 beziehen sich wahrscheinlich auf die drei zauberkundigen Töchter des Aietes (s. ob. 340, 49). Als wohlthätige Heilgöttin, etwa der Bona Dea in Rom entsprechend, fand die Göttin Angitia, wie die Fundorte der zuletzt erwähnten Inschriften beweisen, eine weitere Verbreitung, aber der Zentralsitz ihrer Verehrung blieb wohl das an Schlangen und offizinellen Kräutern reiche Gestade des Fucinersees. (Vgl. *Plin. N. H.* 7, 2, 2 (15). 25, 2, 5 (10). *Gell. N. A.* 16, 11. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2, 198. *Preller, röm. Myth.*³ 1, 410 ff.). [Schirmer.]

Anigemius, Beiname eines Genius auf einer Inschrift aus Celeia, *Or.-Henzen* 5771: *Genio Anigemio cultores ejus v. s. l. m.* Das Wort ist vielleicht von *ano* Ahne und *gama* verschwistert, verwandt abzuleiten, vgl. *ani-cula* u. *geminus*. [Steuding.]

Anigrides (Ἀνιγρίδες, Ἀνιγριάδες), Nymphen, nach dem Küstenflusse Anigros in Triphylien benannt. Nahe bei seiner Mündung am Abhange des Berges, der einst Samikon trug, befinden sich zwei noch jetzt bemerkbare Höhlen, in denen lauwarme Schwefelquellen entspringen; die eine war den νύμφαι Ἀνιγρίδες oder Ἀνιγριάδες heilig. Ihnen weihten dort Gebete und Opfer Leute, welche an weifsen Flecken im Gesicht, einer Art Aussatz oder Flechten litten. Hierauf wurden die leidenden Körperteile in dem schwefelhaltigen Schlamme, der sich am Höhlenrande ablagert, abgerieben, und der Patient schwamm durch den Flufs hindurch, dessen Fluten den Schaden völlig hinwegnahmen (*Strabo* 8, 346. *Paus.* 5, 5, 11. *Eust.* p. 880, 50. Vgl. *Curtius, Pelop.* 2, 80 ff.). [Schirmer.]

Aniketos (Ἀνίκητος), Sohn des unter die Götter versetzten Herakles und der Hebe (*Apollod.* 2, 7, 7), der mit seinem Bruder Alexiares die unbesiegbare und das Böse abwehrende Kraft des Herakles Kallinikos und Alexikakos repräsentierte (*Preller, gr. Mythol.* 2³, 257). Nach *Baton* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3, 104 (*B.*) war er ein Sohn der Megara. [Schirmer.]

Anio und **Anien**, ienis, linker Nebenflufs des Tiber. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 1, 273 erzählt, dafs der Anio (statt des Tiber) die Ilia nach der Geburt des Romulus und Remus zur Frau genommen habe, und hierauf bezieht sich wohl auch die Bemerkung des *Porphyr.* zu *Hor. Od.* 1, 2, 20, Ilia sei früher die Frau des Anio gewesen. Dieses Schwanken ist vielleicht auf eine ursprüngliche Namensgleichheit beider Flüsse zurückzuführen, zumal wenn wir bedenken, dafs Tibur am Anio liegt, und dafs dieser jetzt (doch wohl im Anschlufs an die alte Vulgärsprache) Teverone heifst. Auch soll ja der Tiber einst Albula (s. d.) genannt worden sein, und eine Albula, Albunea (s. d.) oder aquae Albulae finden wir unterhalb Tiburs am Anio wieder. Dann wäre wohl Tiburtus, einer der Gründer von Tibur, als der ältere Name des Flufsgottes Anio aufzufassen (vgl. *Preller, r. M.*³ 2, 139. [Steuding.]

Anion (Ἀνίων), Heerführer des Rhadamanthys, der die Insel Delos erhielt (*Diod.* 5, 79, 2). [Schirmer.]

Anios (Ἄνιος), 1) ein delischer Priester des Apollon, vgl. *Preller gr. M.* 1³, 226. Sein Vater ist entweder Apollon oder nach *Tzetzes ad Lykophr.* 580 Zarex, der Sohn des Karystos, der nachherige Gemahl seiner Mutter. Die Notiz bei *Steph. Byz.* s. v. Μύκονος von einem Ainios oder Anios, dem Vater des Mykonos, der der Sohn des Karystos gewesen sei, ist zu erklären aus der Verwechslung des Grofsvaters mit dem Vater. Es lassen sich diese Angaben also vereinigen: Vater war Apollo, Stiefvater Zarex und Stiefgrofsvater Karystos. Seine Mutter, Rhoio, ist eine rein dionysische Heroine, Tochter des Staphylos und der Chryseis, väterlicherseits Enkelin des Dionysos selbst (vgl. *Tzetzes*, a. a. O. 570 und die unten angeführten Stellen). Als Staphylos die Schwangerschaft seiner Tochter bemerkt, setzt er sie in einer λάρναξ auf dem Meere aus. Diese gelangt nach Euböa (*Tzetzes*). Hier gebiert Rhoio einen Sohn, den sie Anios nennt διὰ τὸ ἀνιαθῆναι δι' αὐτόν. Apollo, der Vater, bringt ihn nach Delos und verleiht ihm die Gabe der Mantik. Nach andern ist die λάρναξ gleich in Delos angeschwommen und Anios in Delos geboren, *Diod.* 5, 62. *Luc. Apul., de orth.* § 4, 4. Schon seiner Abstammung nach ist Anios also ein alter apollinisch-dionysischer Kultheros, eine Personifikation der Beziehungen zwischen Dionysos und Apollon. Apollon und Dionysos sind in ihrem Naturwesen verwandt, und haben auch in ihrer Ausprägung im Kulte vieles gemeinsam, so die Kathartik, Mantik und den Enthusiasmus. Daher finden wir gleiche Beinamen (vgl. *Preller* 1, 221 u. ö.), gemeinsame Heiligtümer (*Preller* 1, 222) und sehen auf antiken Vasen beide mit ihrem Gefolge vereint oder ihre Attribute vertauscht (vgl. *Stephani, compte rendu* 1861, 58 ff. 1862, 147, *Archäol. Zeitung* 1865, 97 ff.). Ein weiterer Beweis für diese Verwandtschaft und zugleich eine Personifikation dieser Beziehungen ist Anios. Sein Grofsvater Staphylos, die Weinrebe, seine Mutter, Rhoio, die Granate, sind

echt dionysische Gestalten; sein Vater ist Apollon. Der Sage von der Aussetzung der Rhoio liegt wohl eine Kultwanderung zu Grunde. In den dionysischen Kult war viel Apollinisches eingedrungen; die Neuerer wurden vertrieben und fanden auf Delos einen Platz für ihren Apollon-Dionysoskult. Dafs der neue Kult sich dem Dionysos nicht entfremdete, geht daraus hervor, dafs die sofort zu behandelnden Töchter des Anios wieder bakchische Wesen sind.

Mit der Dorippe zeugt Anios 3 Töchter: Oino, Spermo, Elaïs; diese bekommen vom mütterlichen Urgrofsvater die Gabe, Wein, Getreide und Öl in Fülle zu schaffen und werden deshalb die Weinverwandlerinnen, Oinotropoi, genannt. *Tzetzes* a. a. O. *Dictys* 1, 23. *Serv. ad Virg. Aen.* 3, 80. *Ovid. Met.* 13, 633 ff. *Etym. magn.* s. v. *Δωρίππη*, vgl. *Preller* 1³, 557. — Diese Töchter waren im Altertume bekannt, 1) als Versorgerinnen der Griechen vor Troja, 2) als Wirtinnen des nach Italien fliehenden Aineias.

1) Die Sage von der Versorgung der Griechen ist in 3 verschiedene Formen überliefert.

a) Die älteste Wendung ist jedenfalls diejenige, die nach *Tzetzes* die Kyprien und nach dem *Schol. ad Hom. Od.* 6, 164 Simonides von Keos überlieferten (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 197 ff. *Meineke, An. Alex.* 16 ff.). Nach dieser wurden sie entweder von Palamedes (*Kyprien*) oder von Menelaos und Odysseus (*Simonides*) nach Troja geholt, um die Griechen dort zu versorgen. Gegen diese Sagenform spricht auch nicht die Notiz bei *Tzetzes*, Pherekydes erzähle, Anios habe den auf dem Zuge nach Troja in Delos landenden Griechen geweissagt, dafs sie 9 Jahre würden vor Troja liegen müssen, und sie aufgefordert, diese 9 Jahre in Delos zu verbringen, zugleich aber ihnen versprochen, dafs seine Töchter sie mit Lebensmitteln versorgen würden.

b) Eine zweite, gewifs jüngere Wendung, lesen wir bei *Dictys* und *Servius* (a. a. O.). Nach dieser wären die Oinotropoi nach Aulis gekommen und hätten die Griechen für die Fahrt und den Krieg verproviantiert.

c) Die dritte Wendung, deren Quelle wir ebensowenig, wie die der zweiten kennen, hat uns *Ovid* (a. a. O.) überliefert. Er erzählt, die Oinotropoi wären dem Agamemnon nicht freiwillig gefolgt und als dieser Gewalt brauchen und sie in Ketten hätte legen wollen, wären sie von Dionysos in Tauben verwandelt worden. Dafs diese Wendung eine späte Wucherung der Sage ist, ist auf den ersten Blick einleuchtend.

2) Die zweite erst unter römischem Einflusse entstandene Sage ist die von der Bewirtung des Aineias durch die Oinotropoi (s. oben S. 167 f.). *Ovid.* a. a. O. *Verg. Aen.* 3, 80. *Dion. Halic. hist. Rom.* 1, 59. *Aurelius Victor, de origine gentis Romanae* 9, vgl. *Heyne, excursus 1 ad Verg. Aen.* 3. Dieser Aufenthalt des Aineias auf Delos stimmt nicht mit der gewöhnlichen Überlieferung, wonach Aineias mit den Henetern über Thrazien und die angrenzenden Länder in das adriatische Meer gekommen sein soll, *Verg.* 1, 242. *Liv.* 1, 1, [vgl. *Stichle* im *Philologus* 15, 593]. *Aurelius Victor* macht sogar die Latinerin Lavinia zur Tochter des Anios. Zwei Söhne werden von Anios erwähnt: Thasos, der von Hunden zerrissen wurde (vgl. *Hygin. f.* 247. *Kallimachos* in den *Schol. ad Ov. Ib.* 479, *Preller* 1, 380 — dafs diese Zerreifsung von den Hunden nichts anderes bedeutet, als die nach der Meinung der Alten verderbliche Wirkung des Sirius, ist wohl allgemein angenommen) und Andros (s. d.), der Gründer der Stadt und Bebauer der Insel gleichen Namens bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἄνδρος* und *Ovid Met.* 13, 644. Von einigen wird auch Anios selbst Bebauer von Andros genannt, vgl. *Apostolius* 16, 2. *Phavorinus* s. v. *Ῥοιώ*. *Dion. Halic. hist. Rom.* 1, 50. — 2) Sohn des Aineias und der Lavinia, nur einmal erwähnt von *Servius ad Verg. Aen.* 3, 80. — 3) Localgott der Eleer [Delier? R.], *Clemens, adm. ad gentes* 26 A. Sylb. [Oertel.]

Ankaios (*Ἀγκαῖος*), 1) Sohn des Lykurgos und der Eurynome oder Kleophile oder Antinoë, Bruder des Iasos, Epochos, Amphidamas und Kepheus (letztere beiden werden von *Ap. Rh.* 1, 164 Söhne des Aleos genannt), *Apollod.* 3, 9, 2, ein tegeatischer Heros, zu dessen Ehren die Arkader noch in späten Zeiten ein Fest feierten. Er nahm teil an der Argonautenfahrt (*Apollod.* 1, 9, 16. *Hygin. f.* 14. 17. *Apoll. Rhod.* 1, 164. *Paus.* 8, 4, 7) und gilt nächst Herakles für den stärksten, er sitzt mit diesem auf der mittelsten Ruderbank (*Ap. Rh.* 1, 398. 531), schlägt mit ihm die Opferstiere (*ibid.* 1, 426) und greift zuerst die Bebryker an (*ibid.* 2, 118). Zurückgekehrt nimmt er teil an der Jagd des kalydonischen Ebers (*Apollod.* 1, 8, 2. *Paus.* a. a. O. u. 8, 45, 2. *Ov. Met.* 8, 315) und wird von diesem getötet (*Ov. Met.* 8, 391). Diese seine Teilnahme an der Jagd ist auch monumental bezeugt. Er war mit dargestellt von Skopas im Giebel der Athena Alea in Tegea, verwundet und mit seiner stehenden Waffe, der Doppelaxt, *Paus.* 8, 45, 4 (*Overbeck*, *Schriftquellen* 1150), ferner in einem Gemälde des Aristophon von Thasos, *Plin. n. h.* 35, 138 (*Overb.* 1127 No. 1, vgl. *Jahn, Berichte der k. s. Ges. d. W.* 1848 S. 127). Erhalten ist sein Bild noch auf einem griechischen Terracottarelief, vgl. *Jahn* a. a. O. und auf mehreren Vasenbildern: *Gerhard, auserl. Vasenb. t.* 235—237. 327. *Stephani, compte rendu* 1867, 58 ff. 80 ff. *Annali dell' instituto* 1868, 320, vgl. *Bulletino dell' inst.* 1846 p. 131. *Kekulé, de fab. Meleag.* 34 ff. *Körte, die Personifikationen etc.* S. 56 ff. *Preller gr. M.* 2³, 306. 307. Der allen bildlichen Darstellungen gemeinsame Zug ist die auch litterarisch bezeugte Verwundung und seine Charakterisierung durch Bärenfell und Doppelaxt. — Sein Sohn ist Agapenor, der mit um Helena wirbt (*Apollod.* 3, 10, 8) und den Griechen 60 Schiffe zum Kriege gegen Troja stellt (*Il.* 2, 609). — 2) Sohn des Zeus oder Poseidon und der Astypalaia oder Alta (*Hygin. fab.* 14), König der Leleger in Samos, Gemahl der Samia, der Tochter des Maiander und Vater des Enudos, Samos, Perilaos, Alitherses und der Parthenope, *Paus.* 7, 4, 2. Er

wird vielfach mit dem vorhergehenden verwechselt, weil er sowohl Argonaut war als auch seinen Tod durch einen Eber fand. Trotzdem ist er, wenigstens als Argonaut, das strikte Gegenteil des Arkaders Ankaios. Während sich jener durch Kraft auszeichnet, ist der Samier ein kluger, der Schiffahrt kundiger Mann. *Ap. Rh.* 1, 188. Er wird nach dem Tode des Tiphys Steuermann *Ap. Rh.* 2, 867—900 4, 210. *Apollod.* 1, 9, 23. *Hygin. fab.* 14 (vgl. *Thirwall, philol. Museum* 1, 106—121), seine Reden haben viel Einflufs auf die Argonauten *Apoll. Rhod.* 2, 1258. Auch mit Landbau und besonders mit Rebenanpflanzung beschäftigte er sich. Als er einst einen Weinstock pflanzte, sagte ihm ein Seher, dafs er die Rebe des gepflanzten Stockes nicht kosten werde. Der Wein ward reif, er kelterte ihn und hatte schon den Becher, mit Most gefüllt, am Munde, um des Sehers Wort zu nichte zu machen. Da sagte dieser das geflügelte Wort: *πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου.* In demselben Moment bekam er die Kunde, dafs ein Eber seine Felder verwüste. Er setzte den Becher ab, zog aus und ward vom Eber getötet, *Schol. ad Apoll. Rhod.* 1, 188. *Tzetzes, ad Lykophr.* 488—490. In beiden Stellen liegt die oben schon erwähnte Verwechslung vor. Nach *Tzetzes* hat *Lykophron* das geflügelte Wort auf den Arkader angewandt. Nach dem *Scholiasten* soll *Pherekydes* erzählt haben, dafs der Eber der kalydonische gewesen sei. — 3) Ein ätolischer Heros aus Pleuron, den Nestor am Leichenfeste des Amarynkeus im Ringkampfe besiegte. *Il.* 23, 635. *Quint. Smyrn.* 4, 312. [Oertel.]

Ankyor (*Ἀγκύωρ*), Sohn des Arkaderkönigs Lykaon; er wurde mit seinem Vater und seinen Brüdern, den Nyktimos ausgenommen, von Zeus mit dem Blitzstrahl erschlagen, da sie diesem die Eingeweide eines Knaben als Speise vorgesetzt hatten (*Apollod.* 3, 8, 1). [Schirmer.]

Anna, 1) A. Perenna. — *Ovids* (*fast.* 3, 523—696, vgl. 145 f.) ausführliche Beschreibung ihres Festes, welches an den Iden des März in einem Hain nahe dem linken Tiberufer, nicht weit von der Stadt gefeiert wurde (vgl. dazu unter dem genannten Tage die *Fasti Vat. C. I. L.* 1 p. 322 [u. *Mommsen* z. d. St. p. 388 vgl. p. 375 u. *Ephem. ep.* 1 p. 34] = 6 p. 633: *„feriae Annae Perennae via Flam[inia] ad lapidem prim[um]“*, also etwa in der Gegend der heutigen Porta del popolo; ferner die *Fasti Farn., C. I. L.* 1 p. 330 = 6 p. 635: „Annae. Per[ennae]“; *Martial.* 4, 64, 16 f.: *„et quod virgineo cruore gaudet Annae pomiferum nemus Perennae“*, sichtbar von des Dichters Besitzung auf dem Ianiculum aus), läfst von der öffentlichen Bedeutung desselben nichts mehr erkennen, während bei *Macrob. Sat.* 1, 12, 6: *„eodem quoque mense et publice et privatim ad Annam Perennam sacrificatum itur, ut annare perennareque commode liceat“*, bez. *Lyd. de mens.* 4, 36: *„εἰδοῖς Μαρτίαις . . . εὐχαὶ δημόσιαι ὑπὲρ τοῦ ὑγιεινὸν γενέσθαι τὸν ἐνιαυτόν“*, ihrer noch gedacht wird. Ob für die weitere Ausbreitung ihres Kultus der in eine der Erzählungen bei *Ovid* (v. 581—588) eingeflochtene Zug, wonach die flüchtige punische Anna am Crathis Zuflucht suchen will (vgl. *Klausen, Aeneas und die Penaten* 2, 270; *Merkel. proleg. ad Ov. fast.*, Berol. 1841, p. 216), und die Äufserungen bei *Sil. It.* 8, 46 f. 201 f. in ausreichender Weise Zeugnis ablegen, mufs mindestens zweifelhaft bleiben.

Nach *Ovid* zog an dem Festtage das niedere Volk (plebs) nach dem Hain der Göttin aus, lagerte sich paarweise (wobei nach *Martial.* a. a. O. eventuell noch an weiteres zu denken wäre) teils unter freiem Himmel, teils unter Zelten und anderweitigen improvisierten Schutzdächern im Gras und trieb allerlei ausgelassene Kurzweil. Vor allem wurde scharf getrunken; man trank sich Jahre zu, indem man deren einander so viele wünschte oder selbst zu erreichen hoffte, als man Becher hinter einander leeren konnte. Dazwischen wurden Reigentänze aufgeführt und mit lebhafter Gestikulation Lieder vorgetragen, teils solche, wie man sie in den Theatern gehört, teils — und dies geschah von den weiblichen Festgenossen — herkömmliche Gesänge obscönen Inhaltes (v. 675 f. 695 f.). Um letzteren Gebrauch, wie er sagt, zu erklären, webt *Ovid* im Anschlufs an den letzten unter seinen weiterhin zu erwähnenden Versuchen zur Deutung des Mythus die folgende Erzählung ein, die vermutlich selbst einem derartigen Lied entnommen ist: An die jüngst zur Göttin erhobene Anna, die „freundliche Alte“, habe sich Mars mit der Bitte gewandt, dafs sie die Minerva bestimme ihm zu Willen zu sein, indem er es mit dem Hinweis auf das Einfallen ihres Festes in seinen Monat und auf ihr Wesen als *„comis anus“* motivierte, dafs er gerade sie darum angehe; Anna habe sich in schalkhafter Weise scheinbar dazu bereit gezeigt, habe ihn längere Zeit mit vorgespiegelten Hoffnungen hingehalten, endlich auf sein fortgesetztes Drängen die Erfüllung seines Wunsches ihm zugesagt, nunmehr aber sich selbst als Braut verhüllt ihm zuführen lassen und den nach erfolgter Enthüllung zwischen Zorn und Beschämung schwankenden Gott weidlich ausgelacht, wie denn auch Venus sich an der Sache höchlich erfreut habe. Soweit die Erzählung. War nun von den Feiernden der Lust Genüge gethan, so kehrten die Pärchen taumelnd heim, eine Augenweide für die ihnen Begegnenden, die sie wohl scherzhaft als „Selige“ (fortunati) bezeichneten. — Zur Ergänzung ist dem vorbezeichneten Thatbestande noch hinzuzufügen der Hinweis auf einen Mimus des D. Laberius namens Anna Peranna, dessen spärliche Fragmente (*Scaen. Rom. poes. fr.*, *rec. O. Ribbeck. ed.* 2, vol. 2 p. 279) jedoch keinerlei weiteren Aufschlufs geben, ferner auf eine ans Varros *Σκιομαχία* (*Gell. n. A.* 13, 24, 4) unter anderen erhaltene Anrufung *„te Anna ac Peranna“*, endlich auf ein in den Fasti des Philocalus (*C. I. L.* 1 p. 344) zu *a. d. 14. Kal. Iul.* erwähntes *„Annae sacrum“*, für welches keine anderweitige Überlieferung vorliegt.

Über das Wesen der Göttin war man sich zu *Ovids* Zeit im Unklaren und erging sich in

Vermutungen, über die der Dichter mehr oder weniger ausführlich — in ersterem Falle nicht ohne auch seinerseits einigen poetischen Schmuck hinzuzufügen — referiert. Einesteils identificierte man sie also mit Anna, der Schwester der Dido-Elissa. Drei Jahre nach dem selbstgewählten Tode der letztern, als der verschmähte Bewerber Iarbas Karthago eingenommen habe, sei jene zu dem befreundeten König von Malta, Battus, entflohen (über die Einsetzung von Kyrene statt Malta bei *Silius It.*, der sich sonst in der einschlägigen Partie, *l.* 8, *v.* 28—202, ausschliefslich von *Ovid* abhängig zeigt, s. *Klausen, Aeneas und die Penaten* 2, 721), habe jedoch nach abermals drei Jahren auch von hier weichen müssen, da der Gastfreund ihr gegen Pygmalion, der in noch immer nicht gesättigter Rachgier mit Krieg drohte, keinen Schutz mehr zu gewähren vermochte. Im Begriff am Flufs Krathis in Unteritalien eine neue Heimat zu finden, sei sie vom Sturm an das Gestade von Laurentum verschlagen worden, hier mit Aineias zusammengetroffen und von ihm freundlich in sein Haus aufgenommen worden. Hier jedoch von der eifersüchtigen Lavinia mit Nachstellungen bedroht, sei sie nachts, durch die im Traum ihr erschienene Schwester gewarnt, entflohen und vom Flufs Numicius (j. Rio torto, südlich von Lavinium ins Meer mündend) in seine Wellen aufgenommen worden. Denen, welche sie suchten, habe es aus demselben wie von ihrer Stimme entgegengetönt (v. 653 f.): *placidi sum nympha Numici, amne perenne latens Anna Perenna vocor.* — Andere hielten die Göttin für identisch mit Luna, die mit ihren monatlichen Umläufen das Jahr füllte, andere mit Themis, andere mit Io, wieder andere mit einer der Töchter des Atlas, die dem Zeus die erste Nahrung gereicht habe. Besondere Glaubwürdigkeit spricht der Dichter der zuletzt von ihm wiedergegebenen Erklärung zu: Als die auf den Heiligen Berg ausgewanderte Plebes nach Aufzehrung der mitgenommenen Vorräte Mangel zu empfinden begann, habe eine zu Bovillä wohnhafte alte Frau namens Anna allmorgendlich frisch bereitete Kuchen noch dampfend unter sie verteilt, und es sei ihr daher aus Dankbarkeit nach erfolgter Rückkehr in die Stadt ein signum perenne errichtet worden.

Hiervon sondert sich ohne weiteres eine Reihe von Zügen aus, welche augenscheinlich gelehrter Spekulation oder volksmäfsigen Erklärungsversuchen ihren Ursprung verdanken, somit höchstens indirekt zur Aufhellung des Wesens der entschieden italischen Göttin beitragen können. Die Zusammenstellung mit Luna ebenso wie mit Themis, der Mutter der Horen, und mit Io (*Merkel,* a. a. O., p. 214 ff.) läfst am ehesten eine Beziehung auf das Jahr und dessen Verlauf erschliefsen; diejenige mit der Tochter des Atlas dürfte nur auf den Namensanklang mit Ἀγνώ zurückzuführen sein. Das letztere Moment war auch, mindestens vorwiegend, für die Verbindung mit der punischen Anna mafsgehend, die in ihrer speciellen Ausführung den Stempel des künstlich Gemachten deutlich an sich trägt. Weil wesentlich auf diesen Elementen fufsend, kann daher auch die nach Andeutungen von *Movers* (s. bes. *Phön.* 2, 2, 95 f.) neuerdings wieder von *E. Teltscher* (*Über das Wesen der Anna Perenna u. d. Dido, Progr. v. Mitterburg* 1877) versuchte Deutung am wenigsten befriedigen, wonach die phönikische Anna einerseits das Vorbild der griechischen Χάρις, bez. Χάριτες, andererseits dasjenige der italischen Anna abgegeben habe: letzterer Vorgang aber habe sich, ohne griechische Vermittelung, im Anschlufs an den frühzeitigen Verkehr der Phöniker mit Italien vollzogen, und Anna entspreche speciell derjenigen Χάρις, welche bei den Griechen als Πειθώ erscheine, gleichwie Dido der Εὐφροσύνη. — In der von *Ovid* an letzter Stelle gegebenen Deutung bleibt allerdings neben dem wertvollen Element der „freundlichen Alten“ und neben der sich selbst als Produkt der Volksetymologie hinreichend kennzeichnenden Ableitung des zweiten Namens der Göttin das meiste noch unverständlich.

Von den durch den echten Bestand des Mythus an die Hand gegebenen beiden Möglichkeiten der Deutung vertrat in neuerer Zeit die eine, welche an den Begriff des fliefsenden Wassers anknüpft, zuerst eingehender, obwohl mit vielfach unzulänglichen Beweisgründen, *Klausen* (*Aeneas u. d. Penaten* 2, 717—728: Anna Perenna ist die Nymphe des weichen Wassers, wie es aus unversiegbarem Quell das ganze Jahr hindurch rinnt — insofern auch ein Bild der rinnenden Zeit — und in Gestalt des jeweiligen Landesflusses, wie z. B. des Numicius für Lavinium, des Tiber für Rom, den Gau befruchtet), dann, jedoch ohne dieses Moment ausschliefslich zu betonen (vgl. auch *C. I. L.* 1 p. 388), *Th. Mommsen, unterital. Dialekte,* S. 248 f.; dieser betrachtet die Göttin als „die Volle, ganz Volle“ (Zusammenstellung wie Dea Dia u. dgl. m.; zu Grunde liegt eine Participialbildung **amnus* „gesättigt, voll“, vgl. ἄσαι, ἅαται etc.), „zu der man betet, *ut annare perennareque commode liceat,* welche aber auch die Göttin des vollen, ganz vollen Flusses ist, die verehrt wird in der Mitte des März zur Zeit der Hochwasser“.

Die andere, sich unmittelbar darbietende Beziehung auf das Jahr stellte zuerst *Creuzer, Symbolik* etc. 2^2, S. 972 ff. in den Vordergrund, indem er das Fest der Göttin für eine Feier des mit dem Frühling neugewordenen Jahres, sie selbst als eine Personifikation desselben, zugleich als die Beherrscherin der feuchten Sphäre, als die Nährmutter und Spenderin aller guten Gaben auffafste. Ähnlich und gleichfalls unter Anknüpfung an ἕνη καὶ νέα etc. fafste sie dann *Preller, röm. Mythol.*², S. 304 ff. als „die wechselnde Mondgöttin des laufenden Jahres, die in jedem Monat alt und wieder jung ist, vollends in dem Frühlingsmonat März, wo sie nicht ohne Grund gerade zur Zeit der Iden, d. h. des Vollmondes, als Freudenspenderin und als Buhle des Mars mit ausgelassener Lustbarkeit verehrt wird“, und wies namentlich auch auf den Mamurius Veturius der Mamuralienfeier am Vortage der Iden des März als eine entsprechende Gestalt,

sowie auf die Beziehung des Märchens vom Mars und der Anna Perenna zu dem Bündnis des Mars mit der Nerio hin.

Zum vorläufigen Abschlufs erscheint die Frage gebracht durch *H. Usener, italische Mythen, Rhein. Mus.*, n. F. 30 S. 182—229: Anna und Peranna (denn das ist die ursprüngliche Form, und sie läfst keine andere Beziehung als diejenige auf *annus* zu) sind an sich zwei verschiedene Persönlichkeiten, die nur unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu einer einheitlichen verschmolzen. Anna ist das laufende Jahr mit seinem Segen (und in dieser Eigenschaft allein galt ihr wohl die Feier im Juni, mit Bezug auf die nahe Erntezeit), Peranna ist das abgelaufene, das „durchgejahrte" Jahr, und erst mit Rücksicht auf den sich vollendenden Jahresring, bei der Feier des Jahresschlusses, traten beide Begriffe zu der Einheit der Anna Perenna zusammen. Auch bei den Italikern wurde augenscheinlich ehedem, wie dies bei stammverwandten Völkern in zahlreichen Beispielen und bis auf die Gegenwart herab nachweisbar ist, das alte Jahr feierlich abgethan (daher der Sturz in den Flufs), um durch die bei *Ovid* beschriebene Festlichkeit, unter Wünschen für das Gedeihen des kommenden Jahres, erneuert zu werden. Das männliche Gegenstück zu der Göttin nach ihren zwei Modifikationen, bez. deren Vereinigung, bietet Mars als Jahresgott. Er ist einerseits der mit jedem neuen Jahre neugeschaffene, andererseits der Gott des absterbenden Jahres (Mamurius Veturius, d. i. Vetusius). Auch der letztere mufste abgethan werden, um dem Gott des neuen Jahres Platz zu machen; und wenn der darauf bezüglichen Feier, den Mamuralia, der 14. März zugewiesen war, während das neue Jahr doch schon mit dem 1. März begonnen hatte, so erklärt sich dies daraus, dafs der neue Jahresgott erst herangewachsen und erstarkt sein mufste, um den alten überwinden und abthun zu können. Die männliche und die weibliche Personifikation des scheidenden Jahres wurde nun in gewohnter Weise als Ehepaar aufgefafst. Der junge Gott aber wirbt um Nerio, die ihm nach italischer Anschauung zur Seite stehende Göttin, für welche Minerva nur erst nachträglich eingesetzt ist. Zuerst von dieser zurückgewiesen, wendet er sich an die Göttin des abgethanen Jahres, damit sie ihm die Braut gewinnen helfe. Sie versucht sich ihm selbst als Braut unterzuschieben, aber nur um nach geschehener Entdeckung des Betruges gleich dem bereits überwundenen alten Jahresgott nunmehr auch ausgetrieben und ins Wasser geworfen zu werden, während der neue Jahresgott, wohl durch Raub der Braut, endlich doch zu seinem Ziele gelangt. Die Bedeutung als glückverheifsendes Vorbild für den irdischen Eheschlufs, welche bei den Indogermanen im allgemeinen die Hochzeit der himmlischen Götter in sich trug, kam bei den Italikern der Ehe zwischen Mars und Nerio zu. Die mythische Himmelsehe spiegelte durchgängig in sich die Bräuche der irdischen Ehe wieder, sofern letztere nicht etwa lediglich auf die formelle Sanktion des Bundes sich bezogen. Die wesentlichen mythischen Züge der Ehe zwischen Mars und Nerio müssen auch ehemals bei den Italikern ein Bestandteil der Hochzeitsriten gewesen sein, und wie bei stammverwandten Völkern, neben der Vorstellung von einem Gott und einer Göttin des alternden Jahres, die abgethan werden, sich in den Hochzeitsbräuchen vielfach die Sitte findet, dafs der Bräutigam oder dessen Stellvertreter erst mit einem alten Mütterchen geneckt wird, ehe die Herausgabe der wahren Braut erfolgt, so hat der Mythus der Anna Perenna in ihrer Beziehung zu Mars auch das zweite Moment noch in enger Vereinigung mit dem ersteren erhalten. — 2) Anna, Schwester der Dido (Elissa), s. diese und unter Anna 1. [Meltzer.]

Annona. Aus der grofsen Wichtigkeit, welche im kaiserlichen Rom die Versorgung der Stadt mit überseeischem Getreide für sich beanspruchte (vgl. *O. Hirschfeld, Philologus* 29, 1 ff. *Mommsen, Staatsrecht* 2, 992 ff.) erklärt es sich, dafs sich in der römischen Staatsreligion nach und nach die Vorstellung einer eignen diesem wichtigen Zweige der Verwaltung, der cura annonae, vorstehenden Gottheit bildete. Diese Göttin Annona wird in der uns vorliegenden alten Litteratur nie erwähnt, um so häufiger aber ist ihr Vorkommen sowohl auf Inschriften als namentlich auf Münzen, welch letztere uns noch die ganze Entwicklung der Vorstellung verfolgen lassen (vgl. darüber *H. Brunn, Annali d. inst.* 1849, 138 f.). Gröfstenteils sind es Bronzemünzen, vom Senate zu Ehren von Kaisern geprägt, welche sich besondere Verdienste um die annona erworben hatten; doch findet sich die Göttin auch auf Gold- und Silbermünzen vereinzelt. Die ältesten einschlägigen Münzen zeigen die Annona nicht allein, sondern mit Ceres gruppiert: letztere sitzt an der einen Seite eines Altars, auf dem der Modius, das Symbol des Erntesegens, steht; an der andern Seite steht Annona, das Füllhorn im Arm; im Hintergrunde erblickt man ein Schiffsvorderteil als Hinweis auf die überseeische Herkunft des Getreides (vgl. *Cohen, méd. impér. Néron,* 79—85 (s. d. Abbildung). *Domitien* 282. 283. *Nerva* 70. *Adrien Suppl.* 67. *Septim. Sev.* 486). Hier also erscheint Annona noch als Untergebene oder Abgesandte der Ceres; bald aber löst sie sich als ganz besondere Göttin von jener los. Eine Vergleichung der Münztypen der nächstfolgenden Kaiser von Nero bis auf Hadrian zeigt, dafs sich eine feste Normaldarstellung der Göttin nocht nicht gefunden hatte; sie wird in ganz verschiedener Weise gebildet, gleich bleiben sich nur in ziemlich allen Darstellungen die Attribute des Schiffsvorderteiles und des Modius. Seit Hadrian



Annona u. Ceres, Münze des Nero (nach *Cohen, Méd. imp.* pl. XII, 84).

aber finden wir nur noch zwei unter sich nahe verwandte Typen neben einander im Gebrauch; beide zeigen die Göttin in der allgemeinen Auffassung einer Ceres gleichend zwischen Modius und Schiffsvorteil stehend mit Ähren in der einen Hand; verschieden ist nur das Attribut der anderen Hand, bei der einen Reihe das allgemeine Abzeichen der segenspendenden Gottheiten, das Füllhorn, bei der anderen als Andeutungen des Seeverkehres Steuerruder oder auch Anker; natürlich geben die einzelnen Münzen die Normaltypen nicht immer rein und vollständig wieder, sondern lassen einzelnes fort, namentlich bei den späteren Kaisern; Musterbeispiele des ersten Typus bieten *Cohen, méd. imp. Adrien* 667—671. *Suppl.* 75. *Antonin le Pieux* 470—472, des zweiten *Cohen, Adrien* 662. 663. Ganz in derselben Weise tritt Annona auch auf den tesserae frumentariae auf. Vgl. *O. Benndorf, Beiträge zur Kenntnis des att. Theaters* S. 47 ff. *Marquardt, Röm. Staatsw.* 2, 124, 8. Daneben findet sich auf den Münzen der Kaiser Hadrian (*Cohen* 93—95. 664), Antoninus Pius (*Cohen* 7) und *M. Aurelius* (*Cohen* 410) auch der blofse Modius als Symbol der Annona. Inwieweit die Münzdarstellungen der Göttin auf statuarische Typen zurückgehen, mufs bei der Lückenhaftigkeit des Materials dahingestellt bleiben; dafs es aber Statuen der Annona gab, zeigen uns die Inschriften. So weiht zu Rusicada in Numidien ein M. Aemilius Ballator aus eigenen Mitteln Statuen des Genius seiner Vaterstadt und der Annona sacrae urbis (*C. I. L.* 8, 7960) und Reliefdarstellungen der Göttin fanden sich auf dem Votivaltare des mensor perpetuus dignissimi corporis pistorum siliginariorum Aelius Vitalio (*C. I. L.* 6, 22) und wahrscheinlich auch auf dem Grabstein des adiutor praefecti annonae Carpus (*C. I. L.* 6, 8470. vgl. *Brunn, Annali* 1849, 137 f.). Darnach hat man auch mit Erfolg versucht auf erhaltenen Denkmälern die Figur der Annona nachzuweisen; namentlich hat *Brunn* (*Annali* 1849, 135 ff. *Sitz. Ber. d. bayr. Akad.* 1881, 2, 119 ff.) ein Relief des vatikanischen Museums (*Arch. Zeit.* 1847, Taf. 4) und einen in der Vigna Aquari bei Rom gefundenen Sarkophag (*Matz-Duhn* No. 3095) in diesem Sinne erklärt. Es mufs zugegeben werden, dafs auf beiden Denkmälern die für Annona in Anspruch genommenen Figuren keinem der Münzbilder ganz genau entsprechen; doch finden sich derartige Differenzen auch anderweit, und gerade Brunns Deutung der Figur des Sarkophages Aquari findet ihre glänzende Bestätigung durch die inschriftlich beglaubigte Annona auf der (jetzt nicht mehr vorhandenen) Ara des Aelius Vitalio, welche nach der Beschreibung des Smetius mit jener in allen Punkten übereinstimmte (*C. I. L.* 6, 22). [Wissowa.]

Anociticus, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars aus Condercum (Benwell), *C. I. L.* 7, 504: *Deo Anocitico iudiciis optimorum maximorumque Impp. n. sub Ulp. Marcello cos. Tineius Longus* etc. Wahrscheinlich ist er mit dem Antenociticus (s. d.) identisch. [Steuding.]

Anogon (Ἀνώγων), Sohn des Kastor und der Hilaeira, der Tochter des Leukippos, *Apollod.* 3, 11, 2. Bei *Paus.* 2, 22, 6. 3, 18, 7 heifst er Anaxis (s. Anaxias). *Tzetz. Lyk.* 511 nennt als Söhne des Kastor und der Hilaeira Ἀνάγων ἢ Ἄναξις καὶ Αὐλοθός. *Preller, Mythol.* 2, 98. [Stoll.]

Anonymos (Ἀνώνυμος), ein Gigant, der in Gemeinschaft mit Pyripnoos der Hera nachstellte und von Herakles getötet wurde, *Ptolem. Heph.* 2. [Stoll.]

Antaios (Ἀνταῖος), **1**) Sohn des Poseidon und der Ge, ein libyscher Riese und gewaltiger Ringer, der alle zu ihm kommenden Fremden zum Zweikampfe zwang und mit den Schädeln der Besiegten seines Vaters Tempel schmückte. *Pind. Isthm.* 3, 70. *Plat. Theaet.* 169 B. *legg.* 7, 796 A. Von Herakles, der dem Ungestüm des Wüstenunholdes die Regeln der griechischen Palaistra entgegensetzte, ward er endlich trotz der Unterstützung seiner Mutter besiegt und getötet, *Diod.* 4, 17. Nach der späteren Überlieferung wird diese Unterstützung der Ge so erklärt, dafs er unbesiegbar gewesen sei, so lange er die Erde berührte, dafs ihn deswegen Herakles in die Höhe gehoben und in der Luft erdrückt habe. *Apollod.* 2, 5, 11. *Hygin. fab.* 31. *Quint. Smyrn.* 6, 286. *Lucan. Pharsal.* 4, 590. *Stat. Theb.* 6, 893. *Juven. sat.* 3, 89. *Ovid, Ibis* 393. Dafs diese letztere Version der Sage späteren Ursprunges ist, scheint aus den monumentalen Quellen hervorzugehen, die erschöpfend *Stephani* im *compte-rendu pour* 1867 S. 13 ff. gesammelt hat. Wenn auch *Gerhard, auserles. Vasenb.* 2, S. 105 zu weit geht, wenn er behauptet, den Zug des Hebens hätten erst römische Kunstwerke, so haben doch die archaischen Vasen diesen Zug entschieden nicht (vgl. *Gerhard, a. V.* 2, *t.* 114. *Stuart vol.* 3, *ch.* 1. *pl.* 3. 11. 14. *mus. etr.* 528), und auch in den jüngeren griechischen Kunstwerken erscheint er verhältnismäfsig selten (vgl. *Steph.* a. a. O. *Gerhard* a. a. O.). Wohl ist aber auf den meisten dieser Vasenbilder, wie auf den Gemmen und einigen anderen unten noch im Zusammenhange zu besprechenden Kunstwerken Gaia als Gehilfin des Antaios und Pallas als die des Herakles dargestellt, so dafs die Sage von einer Unterstützung des Antaios durch Ge alt und ursprünglich zu sein scheint. *Gerhard* a. a. O. 104 meint, das Heben sei erst durch die Kunst in die Sage gekommen. Eher ist diese Erweiterung der Sage das Werk mythographischer Spekulation. Wäre sie alt, so hätte man diesen Kampf nicht als einen prototypischen für die griechische Palaistra ansehen können; denn dann hätte eben Herakles nicht vermöge seiner palästrischen Fertigkeit, sondern durch eine List gesiegt.

Dieser Kampf des Herakles mit Antaios ist in den kyklischen Thaten des Herakles selten dargestellt, doch finden wir ihn am Theseion zu Athen (vgl. *Welcker, akad. Kunstmus.* 156 Anm. 9. 174 Anm. 34) und in den praxitelischen Metopen am Herakleion in Theben, *Paus.* 9, 11, 6 (*Overb. Schriftq.* 1285). Aufserdem sind uns noch zwei Beschreibungen von statua-

rischen Gruppen dieses Gegenstandes erhalten bei *Brunck, anal.* 3, *n.* 284 und bei *Libanios, ekphr.* 4 p. 1032 sowie die eines Gemäldes bei *Philostr.* 2, 21. Die erhaltenen Werke sind in dem oben citierten *compte-rendu* zusammengestellt. Herauszuheben sind

a) von kleinen Gruppen die fragmentierte, in Aquileja gefundene Marmorgruppe, *Wiener Jahrbücher* 48. Taf. 1. No. 3; vgl. *O. Müller, Handbuch der Archäologie* 410, 14.

b) Das Relief im *Museo Kircheriano*.

c) Verschiedene echte Gemmen, *Tassie* 5814—5823, vgl. *Impr. d. Inst.* 1, 68.

d) Das Mosaik aus dem Grabe der Nasonen, vgl. *Stephani* a. a. O. 15.

e) Von Vasenbildern aufser den obengenannten die Vase des Euphronios, *Annali dell' instituto* 1855. *tav.* 5.

[Gegen die Echtheit der von Stephani angeführten Marmorgruppen *Clarac* 802, 2016 u. 804, 2018A. sowie der Bronzegruppe *Monum. d. inst.* 1856, 105 sind gegründete Bedenken erhoben worden.] *)

Das Lokal der Sage ist nach der gewöhnlichen Überlieferung bei Tingis in Mauretanien zu suchen, welche Stadt von der Gemahlin des Antaios Tinge ihren Namen haben soll. Hier wurde auch des Riesen Grab gezeigt, jenes berühmte Grab, welches, wenn man seine Erde lockerte, Regen herbeizog (*Pomp. Mela* 3, 10). Sertorius soll es haben öffnen lassen, um die überlieferte Länge des Riesen zu kontrollieren, soll aber, nachdem er sich von der Wahrheit der Tradition überzeugt, das Grab wieder zugeschüttet und geweiht haben, *Strabo* 17 p. 829. *Plut. Sert.* 9. Die mauretanischen Könige leiteten ihr Geschlecht von Herakles und der Tinge ab. Diese sollen nach der Besiegung des Antaios einen Sohn, Namens Sophax (*Plut.* a. a. O.) oder Palaimon (*Tzetz. Lyk.* 622, vgl. *Hesych.* u. *Παλαίμων*) oder Polemon (*Etym. magn.*) gezeugt haben. Das Nähere hierüber s. b. *Movers, Phönizier* 2, 2. S. 39. *Keil, neue Jahrb.* Suppl.-Bd. 4, 621 und vgl. die einschlagenden Artikel. Andere verlegen den Ort des Kampfes nach Lixos, *Plin. n. h.* 5, 3 (vgl. 19, 63), einer benachbarten Stadt. So viel steht fest, dafs Antaios eine mauretanische Persönlichkeit, das Lokal seiner Sage Mauretanien ist.

Von *Pind. Pyth.* 9, 185 wird Irasa in Kyrenaïka die Heimat des Antaios genannt, vgl. *Herod.* 4, 158. Dieser kyrenaische Antaios hat eine schöne Tochter, die Barke oder Alkeïs, die er demjenigen zu geben verspricht, der ihn selbst im Wettlaufe besiegt, und infolge dieser Bedingung dem Alexidamos geben mufs, vgl. *Müller, Orchomenos* S. 346 Aber schon der *Scholiast* zu *Pindar* will diesen Antaios von dem Mauretanier unterscheiden. Die lokale Verschiedenheit liefse sich noch erklären, aber Antaios der Mauretanier ist ein anderer Heros als sein kyrenaischer Namensvetter, dieser ein Schnellläufer, jener ein gewaltiger, urkräftiger, ungestümer Ringer, so disparate Züge, dafs sie ein und derselben Persönlichkeit

*) Vgl. *Klein, Euphronios* in den *Wiener Denkschr.* Bd. 29 S. 53 des Sep.-Abdr., wo auch die übrigen Vasenbilder zusammengestellt sind. [Schreiber.]

selbst an verschiedenen Orten wohl kaum angedichtet werden können [?]. Über die Bedeutung der Antaiossage vgl. *Gerhard, a. V.* 2, 105ff. *Creuzer, Symbolik* 1,326. 2, 338. 2,77ff. *Müller, Dorier* 1, 452. Von einer Naturbedeutung*) des Mythus wird derjenige sofort absehen, der den Sagenzug von der Hilfe seitens der Mutter für das Werk später Spekulation hält. Auch von dem Berichte des Mela über die Eigenschaft des Grabes, Regen herbeizuziehen, ist abzusehen, er ist nichts als eine Lokalsage, wie wir sie noch häufig in der norddeutschen Geeste und Marschebene finden, wo die Hünengräber auch das Wetter beeinflussen. Antaios ist nichts als einer jener von Poseidon stammenden Unholde, eine Repräsentation des libyschen Barbarismus (wie Busiris des ägyptischen) und im allgemeinen der *vis consilii expers*; der Sieg des Herakles ist der Sieg des Hellenentums und das Eindringen seiner Kultur in Libyen, vgl. *Preller* 2³, 216—19. — 2) Ein Heerführer des Turnus, *Verg. Aen.* 10, 561. [Oertel.]

Antandre (*Ἀντάνδρη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Q. Smyrn.* 1, 43. 531. [Klügmann.]

Antandros (*Ἄντανδρος*), Name eines Teilnehmers an der kalydonischen Eberjagd auf der Françoisvase: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Antariste (*Ἀνταρίστη*), Amazone auf einer Hydria in England, *Bröndsted, Vases of Campanari n.* 28. [Klügmann.]

Anteia (*Ἄντεια*), Tochter des Iobates (oder Iobatos, *Schol. Pind. Ol.* 13, 82), oder Amphianax (*Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Hom.* λ 325. *Hygin. astr.* 18. Adiuvarces b. *Schol. Stat. Theb.* 4, 589 ist wohl nur aus Iobates verderbt), Gattin des Proitos. Als es ihr nicht gelingt, den Bellerophontes, der an ihrem Hofe weilt, zu verlocken (*Hom.* Z 164 *τῷ δὲ γυνὴ Προίτου ἐπεμήνατο δῖ' Ἄντεια, κρυπταδίῃ φιλότητι μιγήμεναι*), verleumdet sie ihn bei Proitos, als ob er ihr schmähliche Anträge gestellt habe; Proitos scheut sich seinen Gast selbst zu töten und schickt ihn deshalb nach Lykien zu seinem Schwiegervater mit todbringenden Zeichen. Nach *Hygin. astr.* 18 verleumdet sie ihn nicht, sondern Bellerophontes entfernt sich freiwillig, 'ne saepius audiret quod nollet'. Von den Tragikern an wird sie Stheneboia genannt und als Tochter des Apheidas, Königs von Arkadien, bezeichnet (*Apollod.* 3, 9, 1). Ihre und des Proitos Tochter ist Maira (*Schol. Hom.* λ 325. *Paus.* 10, 30, 2). Vgl. noch *Schol. Aristoph. Ran.* 1043. *Luk. de cal.* 26. *H. A. Fischer, Bellerophon, eine mytholog. Abhandlung,*

*) Mir ist eine Naturbedeutung der beiden wohl identischen Antaios doch sehr wahrscheinlich. Verschiedene Züge deuten auf die in der libyschen Wüste so häufigen Windhosen „die sich bald sehr schnell, bald mit majestätischer Langsamkeit bewegen" (*Cornelius, Meteorologie* 222), also auch personificiert als Schnellläufer gefafst werden können. Dafs Winde und Windhosen als furchtbare Unholde aufgefafst werden können, lehren die Mythen von Typhoeus und Skeiron. Solche Windhosen scheinen, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht haben, auf der Erde zu fufsen, sie erlöschen, indem die Verbindung aufhört. Das Verhältnis des Antaios zu Poseidon erklärt sich wohl aus der Vorstellung der Wasserhose. [Roscher.]

Leipzig 1851, S. Über Kunstdarstellungen vgl. die Artikel Bellerophontes und Stheneboia. *Engelmann, Bellerofonte e Pegaso, Ann. d. Inst.* 1874, S. 5. [Engelmann.]

Anteias (*Ἀντείας, Ἀντίας*), Sohn des Odysseus und der Kirke, der Antium in Italien gegründet und nach sich benannt haben soll. (*Xenagoras* b. *Dion. Hal. Ant. R.* 1, 72, wonach *Euseb. Chr.* p. 205. *Syncell.* p. 193 A. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄντεια*). [Schirmer.]

Antenociticus, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars aus Condercum (Benwell), *C. I. L.* 7, 503: *Deo Antenocitico et numinib. Augustor. Ael. Vibius* etc. Neben der Inschrift sind Blumengewinde, ein Messer und ein Krug dargestellt. Vgl. Anociticus. [Steuding.]

Antenor (*Ἀντήνωρ*), Sohn des Aisyetes oder Hiketaon und der Kleomestra (*Eust. ad Hom.* 349. *Dict.* 4, 22. *Schol. ad Il.* 3, 206), einer der vornehmsten troischen Geronten, Gemahl der Athenapriesterin Theano, der Tochter des Kisses (*Il.* 6, 298) und Vater einer stattlichen Reihe heldenhafter Söhne. *Homer* nennt den Archelochos und Akamas, die mit Aineias Führer der Dardaner waren (*Il.* 2, 822), den Iphidamas, der von Agamemnon getötet wurde (*Il.* 11, 22), den Helikaon, den Gemahl der Priamidin Laodike (3, 123, vgl. *Paus.* 10, 26, 3), den Laodokos, in dessen Gestalt sich die Athene verwandelte (4, 87), den Erstgeborenen Koon, der bei der Rettung seines Bruders Iphidamas selbst umkommt (11, 248), den Demoleon, der dem Achill zum Opfer fiel (20, 395), den Pedaios, der von Menes erlegt wurde (5, 69), endlich den Polybos und Agenor (11, 59). Aus anderen Quellen sind noch bekannt Hippolochos (*Schol. Pind. Pyth.* 5, 83), Eurymachos (*Paus.* 10, 27, 3), Medon, Thersilochos (*Verg. Aen.* 6, 483) und Glaukos (*Verg.* und *Paus.* a. a. O. *Mythogr. Vat.* 1, 204. *Dict.* 3, 26. 4, 7. 5, 2), ein Begleiter des Paris auf seiner Reise nach Griechenland und Genosse seines Frevels, von seinem Vater infolge dessen verstofsen, von Agamemnon getötet. Als Tochter wird bei *Paus.* a. a. O. Krino erwähnt. — Nach der älteren Tradition ist Antenor der Nestor der Trojaner (*Eurip.* b. *Athen.* 15, 1. *Plato, sympos.* 221 C), klug und gerecht im Rate (*Dict.* 3, 26), Feind aller Frevelthat und Ungerechtigkeit, 'boni honestique sectator' (*Dict.* 1, 6. 11. 12). Weil er in dem Raube der Helena einen Frevel sieht, rät er zum Frieden und nach dem Zweikampfe des Aias und Hektor zur Rückgabe der Helena und der mit ihr geraubten Güter (*Il.* 7, 347); von einem Verrate an seiner Vaterstadt oder von der später hinzugedichteten prinzipiellen Opposition gegen Priamos ist nicht die Rede. Im Gegenteil, wir finden ihn mit Priamos zusammen am skäischen Thore dem Kampf zuschauend (*Il.* 3, 148), wir sehen ihn mit Priamos zusammen den Vertrag über den Zweikampf des Paris und Menelaos abschliefsen (*Il.* 3, 262), wir finden ihn auf der Françoisvase neben Priamos stehend (vgl. *Mon. dell' inst.* 4. *Weizsäcker, rhein. Mus.* 1877, 1 ff.). Dafs er die Gesandten (Odysseus und Menelaos) aufnimmt (*Il.* 3, 207. *Dict.* 1, 6), ist kein Verrat, sondern die Pflicht jedes Mannes. Daher stammt in der älteren Sage die Freundschaft der Griechen mit ihm und seinem Hause. Nach der kleinen Ilias (*Paus.* 10, 26, 3) erkennt Odysseus in der Eroberungsnacht den Helikaon, den Sohn Antenors, und führt den Verwundeten lebend aus der Schlacht. Da nun diese Scene von Polygnot in seinem Leschegemälde verwandt ist, wird es wahrscheinlich, dafs auch die von Polygnot dargestellte Scene (*Paus.* 10, 27, 2) am Hause des Antenor aus der kleinen Ilias geflossen ist. Danach steht Antenor mit dreien seiner Kinder an seinem mit einem Pardelfelle als zu schonend bezeichneten Hause und rüstet sich zur Flucht (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 246).

Ganz anders ist sein Verhältnis zu den Griechen in der späteren Sage. Schon vor dem trojanischen Kriege war er in Griechenland gewesen, um die Hesione zurückzufordern, und hatte mit den griechischen Fürsten Freundschaften geschlossen (*Dar.* 5). Er wird als Gesandter der Troer ins Lager der Griechen geschickt und verhandelt hier mit Agamemnon, Odysseus, Idomeneus und Diomedes über die Bedingungen des Verrats. Die Hälfte der Güter des Priamos werden ihm als Preis versprochen, einer seiner Söhne soll König werden (*Dict.* 4, 22). Zurückgekehrt hält er eine den Priamiden offen feindselige Rede, in der er zur Übergabe auffordert (*Dict.* 5, 1) und die Griechen gegenüber seinen Landsleuten lobt. Nochmals mit Aineias als Gesandter zu den Griechen gesandt (*Dict.* 5, 4) befestigt er den Verrat (*Serv. ad Aen.* 1, 246. 651). Er oder seine Gattin Theano, die Athenepriesterin, verschafften den Griechen das Palladion (*Dict.* 5, 8. *Tzetzes, Posthom.* 515 Ders. *ad Lykophr.* 658. *Suidas*, s. v. *Παλλάδιον*; vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 147), er öffnete das Pferd und das Thor (*Tzetz. Lykophr.* 340—47. *Serv. Aen.* 2, 15. *Dion. Halic.* 1, 46, vgl. *Aurel. Victor, de orig.* 9. *Serv. Aen.* 1, 245). Über sein und seiner Söhne Schicksal nach der Eroberung der Stadt existieren mehrere Versionen: 1) Nach *Pindar Pyth.* 5, 83 (vgl. *Schol.*) kamen die Antenoriden mit Helena nach Kyrene und liefsen sich dort nieder, wo sie noch zu des Scholiasten Zeit heroische Ehre hatten. — 2) Die verbreitetere Sage, die wir nach *Eust. ad Hom.* p. 405 auf die Antenoriden des *Sophokles* zurückführen können, ist diese (vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 166): Antenor und seine Söhne, oder seine Söhne allein, seien mit den Henetern, deren Führer Pylaimenes vor Troja gefallen war, nach Thrakien und von da nach Venetien gekommen, hier hätten sie die Euganeer vertrieben und u. a. Patavium gegründet, *Strabo* 5, 212. 12, 543. 544. 552. 1, 48. 3, 150. 13, 607. *Schol. Pind. Pyth.* a. a. O. *Quint. Smyrn.* 13, 293. *Tryphiod.* 656. *Liv.* 1, 1. *Serv. ad Verg. Aen.* 1, 246. 5, 605 (vgl. *Heyne, excurs.* 7 *ad Aen.* 1). *Solin.* 13. *Plin.* 3, 19. Ja, einzelne Gefährten seines Zuges seien bis nach der iberischen Halbinsel gekommen und hätten dort Okella gegründet (*Strabo* 3, 157). — 3) Die dritte, wohl späteste Version ist die, dafs er nach der Eroberung Trojas dageblieben sei

und ein Reich gegründet habe (*Dict.* 5, 17. *Dar.* 43). Diese Version hat wieder Variationen:

a) Er vertrieb den Astyanax aus Arisbe, den dann Aineias wieder einsetzte (*Serv. Aen.* 9, 264).

b) Er wurde selbst von Aineias vertrieben und gründete Korkyra Melaina (*Dict.* 5, 17).

Über den Antenor vgl. den reichhaltigen Aufsatz *Stiehle's, Philol.* 15, 593ff. [Oertel.]

Anteros (*Ἀντέρως*) s. Eros.

Antevorta s. Indigitamenta.

Anthas (*Ἄνθας, Ἄνθης*), Sohn des Poseidon und der Alkyone, der Tochter des Atlas, Vater des Aëtios (nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών* auch des Dios). Er gründete Antheia, sein Bruder Hyperes Hypereia. Neben seinem Sohne Aëtios, der das Reich des Vaters mit dem des Oheims erbte, machten sich die Pelopiden Troizen und Pittheus geltend, und der letztere vereinigte nach dem Tode seines Bruders jene beiden Städte unter dem Namen Troizen. Spätere Nachkommen des Aëtios gründeten Halikarnassos und Myndos in Kleinasien (*Paus.* 2, 30, 8f.). Daher hiefsen die Halikarnassier poetisch Antheaden (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀθῆναι*), besonders aber war dies der Name des Geschlechts, das im Besitze der Priesterschaft bei dem aus Troizen mitgebrachten Kultus des Poseidon blieb (vgl. *Boeckh* z. *C. I. Gr.* 2655). Die Gründung von Halikarnassos schreibt *Strabo* 8, 374 dem Anthas selbst zu, den er von Pittheus vertrieben sein läfst. (Vgl. *Strabo* 14, 656. *Steph. Byz.* s. v. *Ἁλικαρνασσός. O. Müller, Dor.* 1², 108f.) Die Stadt Anthedon in Böotien soll nach demselben Anthas benannt sein (*Paus.* 9, 22, 5; vgl. jedoch Anthedon), und die Insel Kalauria, so lange Anthas und Hyperes in Troizen herrschten, Anthedonia und Hypereia geheifsen haben (*Aristot.* b. *Plut. Qu. Gr.* 19). *Plutarch* (a. a. O.) fügt die Erzählung des Mnasigeiton hinzu, dafs Anthas als Knabe verloren gegangen und in Pherai bei Akastos oder Adrastos, wo er als Mundscheuk diente, wiederaufgefunden worden sei (vgl. *Athen.* 1, p. 31 C.). Auch die lakonische Stadt Anthana hatte von Anthas, dem Sohne des Poseidon, ihren Namen nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθάνα*, wo nach Philostephanos erzählt wird, Kleomenes, der Bruder des Leonidas, habe jenen getötet und auf seiner abgezogenen Haut Orakel aufgezeichnet. Es ist dies wohl eine Erfindung des am Hofe des Ptolemaios IV. lebenden Philostephanos, welche die von Ptolemaios Philopator an Kleomenes, dem Sohne des späteren Königs Leonidas, vollzogene grausame Strafe rechtfertigen sollte (vgl. *Müller, F. H. G.* 3, 30 ad *fr.* 8). [Schirmer.]

Anthe (*Ἄνθη*), eine Tochter des Alkyoneus, s. Alkyonides.

Anthedon (*Ἀνθηδών*), 1) Sohn des Dios, Enkel des Anthas, eines Sohnes von Poseidon und der Tochter des Atlas Alkyone, Gründer von Anthedon an der Nordküste von Böotien (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών*). Daraus, dafs diese Stadt, in welcher Glaukos Pontios als Stammvater verehrt wurde (*Dikaiarch. de Gr. Urb.* 1, 23ff. *Paus.* 9, 22, 6; vgl. *Strabo* 9, 405. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 1310. *Nonn. Panop.* 13, 73ff. 39, 100), nach anderer Tradition (*Paus.* 9, 22, 5) von Anthas (s. d.), dem Grofsvater des Anthedon, einem Sohne der Alkyone, ihren Namen erhielt, erklärt sich die *Athen.* 7, 296 B. nach Mnaseas gegebene Notiz, dafs Anthedon Gemahl der Alkyone und Vater des Glaukos Pontios gewesen sei (s. Glaukos). — 2) Eine Nymphe, nach welcher die Stadt Anthedon benannt sein soll (*Paus.* 9, 22, 6). [Schirmer.]

Antheia (*Ἄνθεια*), 1) Beiname der Hera mit Bezug auf den *ἱερὸς γάμος*. Als solche hatte sie in Argos einen Tempel, vor welchem sich der Grabhügel der Weiber befand, welche, von den ägäischen Inseln mit Bakchos gekommen, im Kampfe gegen die Argiver gefallen waren, *Paus.* 2, 22, 1. *Poll.* 4, 78. *Suid.* s. v. *Welcker* zu *Schwencks Andeutungen* S. 267ff. 274f. *Preller, Gr. Mythol.* 1 S. 132. *Gerhard, Gr. Myth.* §. 220, 1. 222, 4. — 2) Beiname der Aphrodite bei den Knosiern, *Hesych.* s. v. *Preller, Gr. Myth.* 1 S. 283. *Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 374. *Gerhard, Gr. Myth.* §. 366, 1. 372, 3. — 3) Tochter des Thespios. *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.] — 4) Eine Hesperide auf einer Vase von Paestum: *C. I. Gr.* 8480. [Roscher.]

Antheias (*Ἀνθείας*), Sohn des Autochthonen Eumelos (= der Schafreiche, der Hirte), ein Achäer. Als Triptolemos aus Attika kam und den Eumelos den Getreidebau lehrte, spannte heimlich Antheias die Drachen an dessen Wagen, um zu säen; aber er fiel vom Wagen und fand so seinen Tod. Triptolemos und Eumelos gründeten zu seinem Andenken die Stadt Antheia auf dem Boden, wo später Paträ stand. *Paus.* 7, 18, 2. *Curtius Peloponnesos* 1, S. 436. S. Anthos. [Stoll.]

Antheios (*Ἄνθειος*), 1) s. Antheus. — 2) Beiname des Zeus, *Welcker* zu *Schwenck, Andeutungen* S. 275. *Gr. Götterl.* 2. S. 196. *Gerhard, Gr. Mythol.* §. 199, 7. *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 204ff. [Stoll.]

Antheïs (*Ἀνθηΐς*), Tochter des aus Lakedaimon in Athen eingewanderten Hyakinthos, die mit ihren Schwestern Aigleïs, Lusia (Lytaia?) und Orthaia auf dem Grabhügel des Kyklopen Geraistos geschlachtet wurde, als Zeus auf Bitten des Minos über Athen Hungersnot und Pest verhängt hatte (*Apollod.* 3, 15, 8. *Hyg. f.* 238; s. Androgeos). [Schirmer.]

Antheleia (*Ἀνθήλεια*), eine Danaide, s. Aigyptos.

Anthemone (*Ἀνθεμόνη*), eine Arkaderin, die dem Aineias in Nesos eine Tochter gebar (*Agathyll.* b. *Dion. Hal. Ant. R.* 1, 49; s. oben Aineias Kap. 8). [Schirmer.]

Anthes (*Ἄνθης*), 1) ein mythischer Sänger, Zeitgenosse des Amphion und Linos, aus dem thrakischen Anthedon in Böotien, *Ps.-Plut. de mus.* 3. S. Anthos. — 2) s. Anthas. [Stoll.]

Antheus (*Ἀνθεύς*), 1) Beiname des Dionysos, wie *Paus.* 7, 2, 6 angiebt, nach der Stadt Antheia in Achaia, wie denn überhaupt kleine Ortschaften dergleichen sie mit religiösem Glanze umgebende Herleitungen gern sahen. Wahrscheinlicher aber ist, dafs jener Name

wie *Ἄνθιος* (*Paus.* 1, 31, 4) den Gott des Frühlings bezeichnet, wo alles treibt und schwillt, (vgl. *Pott* in *Kuhns Z.* 6, 329. *Preller, Gr. Myth.* 1³, 584). — 2) Gefährte des Dionysos, Sohn des Agelaos mit dem Beinamen Lyktios nach seiner Vaterstadt Lyktos auf Kreta; er wurde vom Inderfürsten Deriades getötet (*Nonn. Panop.* 35, 382. 32, 187). — 3) Ein Antenoride, Liebling des Paris und Deïphobos, den Paris wider Willen im Spiele tötete (*Tzetz. Lykophr.* 134). — 4) Gefährte des Aineias, der, auf der stürmischen Fahrt von der Küste Italiens nach Afrika von jenem getrennt, in Karthago sich wieder mit ihm vereinigte und später mit ihm gegen Turnus kämpfte (*Verg. Aen.* 1, 181. 510. 12, 443). — 5) Ein schöner Jüngling aus Halikarnassos von königlicher Abkunft. Als er sich bei Phobios, dem Herrscher von Milet, als Geisel aufhielt, suchte dessen Gemahlin Kleoboia oder Philaichme, von leidenschaftlicher Liebe zu dem Jünglinge entbrannt, bei diesem vergeblich Gegenliebe. Aus Zorn über die entschiedene Zurückweisung veranlafst sie ihn, in einen Brunnen zu steigen, und wirft einen schweren Stein auf ihn, der ihn sofort tötet (*Parthen. Erot.* 14 nach *Aristot.* u. *Alex. Aetol.*, der Antheus einen Sohn des Königs von Assesos und Liebling des Hermes neunt). — 6) Sohn des Nomion, Vater des Aigypios, der im äufsersten Thessalien wohnte (*Anton. Lib.* 5). Er ist wahrscheinlich identisch mit dem bei *Leon. Tar.* 94 (*Jacobs Anth. Gr.* 1, 245) erwähnten Antheus, der nach glücklich überstandener Seefahrt am Peneios in Thessalien ums Leben kam. — 7) *Hyg. f.* 157 in der Aufzählung der Söhne des Poseidon ist statt Antheus ex Astyphile nach *Paus.* 7, 4, 1 und *Apollod.* 2, 7, 1 zu lesen Ancaeus ex Astypalaea. [Schirmer.]

Anthippe (*Ἀνθίππη*), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Hippodromos zeugte: *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Eine Chaonerin, Geliebte eines vornehmen Jünglings, welche von Kichyros, dem Sohne des chaonischen Königs bei einer Pantherjagd unversehens verwundet wurde, worüber Kichyros so erschrak, dafs er besinnungslos vom Pferde fiel und starb. Die Chaoner erbauten sodann ihm zu Ehren die Stadt Kichyros. *Parthen. Narr. amat.* 32. [Roscher.]

Anthippos (*Ἄνθιππος*), Vater der Hippe, der Gemahlin des Elatos und Mutter des Argonauten Polyphemos (*Hyg. f.* 14, wo die Handschrift hippea antippi bieten. [Schirmer.]

Anthos (*Ἄνθος*), 1) Sohn des Autonoos und der Hippodameia, der von seines Vaters Pferden zerrissen und in einen Vogel verwandelt wurde, welcher, das Geschrei der Pferde nachahmend, beständig vor ihnen flieht, *Anton. Lib.* 7. *Plin. N. H.* 10, 42. — 2) Bruder des Hyperes aus Anthedon (s. Anthas), als unmündiges Kind abhanden gekommen, von seinem Bruder gesucht und zu Pherä bei Akastos wiedergefunden, dessen Sklave und Mundschenk er geworden, *Plut. Quaest. graec.* 19. — Anthos, Anthas, Anthes, Antheus ist trotz der verschiedenen Endungen immer derselbe Name von derselben Grundbedeutung, der an verschiedenen Orten auftaucht. Er bedeutet ursprünglich das Blumenkind, wie Hylas das Waldkind, und ist ein schöner Knabe oder Jüngling, der, die aufsprossende und schnell vergehende Vegetation personificirend, mit so vielen andern verwandten Knaben und Jünglingen der Sage (Hylas, Hyakinthos, Abderos) dasselbe Los hat, früh auf gewaltsame Weise den Tod findet, verschwindet und gesucht und betrauert wird. Dafs er sich in mehrere Personen zersplittert hat, hier als König, dort als Sänger auftritt, hat er mit andern ähnlichen Wesen gemein (Linos, Orpheus, Adrastos u. a.). Sein Name wird zur Benennung von Städten verwandt, wie der des Kyzikos, Abderos u. a. Vergl. *Welcker, Gr. Trag.* 3. S. 995f. [Stoll.]

Anthrakia (*Ἀνθρακία*), eine arkadische Nymphe, die der Bedeutung ihres Namens gemäfs (vgl. *Il.* 9, 213. *Hom. h. in Merc.* 140. 238. *Hes.* s. v. *ἀνθράκιον*) eine Fackel tragend abgebildet war (*Paus.* 8, 31, 4. 47, 3). [Schirmer.]

Anthylla (*Ἄνθυλλα*), Zuschauerin bei der Erlegung des Minotauros auf einer schwarzfigurigen Vase in München: *C. I. Gr.* 8139. [Roscher.]

Antiades (*Ἀντιάδης*), Sohn des Herakles und der Aglaia, der Tochter des Thespios: *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher.]

Antianeira (*Ἀντιάνειρα*), 1) Tochter des Menetos, von Hermes Mutter der Argonauten Erytos und Echion (*Apoll. Rh.* 1, 51ff. *Hyg. f.* 14. 160. Vgl. *Pind. Pyth.* 4, 316 B). — 2) Tochter des Aioliden Pheres, die dem Apollo am thessalischen Flusse Amphrysos den Argonauten Idmon gebar (*Orph. Argon.* 188ff.). Da dieser a. a. O. *παῖς νόθος* des Abas heifst (vgl. *Apoll. Rh.* 1, 142), so wird Antianeira mit diesem, dem Sohne des ihr stammverwandten Aioliden Melampus (s. Abas 10), vermählt gewesen sein. Nach *Pherekyd.* b. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 139 war die Mutter des Idmon Asteria, die Tochter des Koronos. — 3) Amazonenführerin, nach ihrer die Männer beschämenden Tapferkeit benannt (*Pott* in *Kuhns Z.* 8, 426); sie fiel nach Penthesileia mit andern Amazonen durch das Schwert der von Achilleus geführten Griechen (*Tzetz. Posthom.* 176). *Plutarch* (*Proverb.* 15) und *Eustathios* (p. 403, 9) legen einer Amazone dieses Namens das Sprichwort *ἄριστα χωλὸς οἰφεῖ* in den Mund. [Schirmer.] — Theseus' Gegnerin auf einer Vase aus Cumä. *Fiorelli Racc. Cum. tav.* 8. [Klügmann.]

Antias (*Ἀντίας*), Zuschauer bei der Erlegung des Minotauros auf einer Vase (s. Anthylla), *C. I. Gr.* 8139. Vgl. Anteias. [Roscher.]

Antibrote (*Ἀντιβρότη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Q. Smyrn.* 1, 45. 532. [Klügmann.]

Anties (*Ἀντίης*), Satyr auf einer schwarzfig. Vase in Leyden: *C. I. Gr.* 7459. [Roscher.]

Antigone (*Ἀντιγόνη*), 1) Tochter des Oidipus, Schwester der Ismene, des Polyneikes und Eteokles. Nach der böotischen Landessage und dem alten Epos sind diese vier Kinder nicht mit Epikaste oder Iokaste, der Mutter und Gemahlin des Oidipus, gezeugt, sondern mit Euryganeia, der Tochter des Phlegyerkönigs

Hyperphas (oder Periphas). Auch bei *Homer* (*Od.* 11, 271 ff.) liegt diese Form der Sage zu Grunde. Aus der Angabe des *Homer,* dafs die Götter sofort die unnatürliche Ehe von Mutter und Sohn den Menschen offenbar gemacht hätten, folgert *Paus.* 9, 5, 5 mit Recht, dafs Iokaste dem Oidipus die vier Kinder nicht geboren haben könne. Die Mutter derselben sei Euryganeia, die Tochter des Hyperphas; und er beruft sich dabei auf die Oidipodeia des Kinaithon und den alten Maler Onasias, der in dem Tempel der Hera zu Plataiai den Feldzug der Sieben gegen Theben dargestellt hatte (*Paus.* 9, 4, 1). Hier sah Euryganeia betrübt dem Zweikampf ihrer Söhne zu. Oidipus hatte also, nachdem Iokaste sich erhängt und er selbst sich geblendet, als König von Theben mit Euryganeia eine zweite Ehe geschlossen, aus der ihm die genannten Kinder entsprossen; vgl. *Schol. Eurip. Phoen.* 13 u. 1760 (wo Eurygane). *Apollod.* 3, 5, 8.

Pherekydes bei *Schol. Eurip. Phoen.* 53 (*Müller, fr. hist. gr.* 1 p. 85 *fr.* 48) giebt dem Oidipus sogar drei Frauen hinter einander: Iokaste gebar ihm den Phrastor und Laonytos (?), welche im Kriege gegen die Minyer umkamen; die zweite war Euryganeia, welche nach dem *Scholiasten* von manchen für eine Schwester der Iokaste gehalten wurde, die Mutter der Antigone und Ismene, des Eteokles und Polyneikes, und nach deren Tode heiratete er Astymedusa, die Tochter des Sthenelos. *Schneidewin, die Sage v. Oedipus. Welcker, ep. Cykl.* 2, 313 f. *Preller, gr. Myth.* 2, 344. Erst die Tragiker haben, um das Grausenhafte in dem Geschicke des Oidipus zu erhöhen, die Mutter desselben, Iokaste, auch zugleich zur Mutter seiner Kinder gemacht, und dies ist für die Folge die herrschende Sage geblieben. Auch die Sagen von der heldenmütigen Liebe, mit welcher Antigone ihren im Elende herumwandernden Vater begleitet und ihren dem Grabe vorenthaltenen Bruder Polyneikes bestattet, sind erst von den attischen Tragikern gedichtet. Das alte Epos weifs nichts von einem in der Fremde wandernden und in der Verbannung sterbenden Oidipus, *Schneidewin* a. a. O. S. 11. Einl. zu *Soph. Oed. Col.* S. 3. In *Sophokles Oed. Col.* begleitet Antigone, hochherzig allen Entsagungen und Gefahren trotzend, den greisen blinden Vater, eine Bettlerin den Bettler, in seiner Verbannung bis auf den attischen Kolonos, wo der Vater den ersehnten Tod findet, und begiebt sich dann wieder mit der gleichfalls dorthin von Theben gekommenen Ismene nach Theben zurück, um womöglich die einander bekriegenden Brüder zu versöhnen (vgl. *Eurip. Phoen.* 1679 ff. *Apollod.* 3, 5, 9. *Hyg. f.* 67 *extr.*) — Nach *Aeschyl. Sept. c. Th.* 861 ff. 1005 ff. bestattet Antigone mit ihrer Schwester und thebanischen Jungfrauen die beiden vor Theben im Zweikampf gefallenen Brüder, obgleich die Ältesten der Stadt den Befehl gegeben hatten, nur den Eteokles, der die Stadt verteidigt hatte, ehrenvoll zu begraben, den Polyneikes aber, der fremdes Kriegsvolk gegen die Vaterstadt geführt, den Raubvögeln preiszugeben. Hieran schliefst sich *Sophokles* in seiner *Antigone* an, doch so, dafs Antigone die Bestattung des Polyneikes gegen das Verbot des Kreon, der nach dem Tode der Söhne des Oidipus als nächster Verwandter die Regierung übernommen hat, allein auf sich nimmt und ausführt als eine heilige Familienpflicht, welche kein Gesetz einer willkürlichen Staatsgewalt verhindern darf. Sie wird für ihre heroische That von Kreon verurteilt, in dem Grabgewölbe der Labdakiden lebendig begraben zu werden (*Apollod.* 3, 7, 1). Sie erhängt sich in der Gruft, und Haimon, Kreons Sohn, welchem die Jungfrau verlobt ist, ersticht sich vor ihrer Leiche, nachdem er in einer Anwandlung verzweifelnden Zornes gegen den Vater, der ihn zu beruhigen und von der Leiche abzuziehen versucht, das Schwert gezogen hat. Auch die Gemahlin des Kreon giebt sich den Tod unter Flüchen gegen den Gemahl, der sie des einzigen Sohnes beraubt hat. So wird Kreon, der hartherzig in einseitiger Aufrechterhaltung seiner Herrschergewalt die heiligen Rechte der Familie gekränkt hat, in der eigenen Familie schwer bestraft und erkennt, dafs menschliche Satzung nicht streiten soll wider die ewigen ungeschriebenen Gesetze der Götter. Auch am Ende der *Phoinissen* des *Euripides* erklärt Antigone dem Kreon, dafs sie die Leiche des Polyneikes gegen sein Verbot bestatten werde. Die verloren gegangene Tragödie Antigone von Euripides, von der nur weniges erhalten ist (*Nauck trag. gr. fragm.* p. 322 ff.), scheint im ganzen mit dem Inhalt der sophokleischen Antigone übereinzustimmen, nur dafs die Tragödie einen heiteren Schlufs hatte, indem Kreon, der die mit Haimon bei der Bestattung des Polyneikes ergriffene Antigone bestrafen wollte, durch die Dazwischenkunft des Dionysos dahin gebracht wurde, sie dem Haimon zur Frau zu geben. Sie gebar ihm den Maion. *Aristoph. Argum. Soph. Antig.* u. *Schol. Soph. Ant.* 1350. *Schneidewin, Einleit. z. Soph. Antig.* S. 29. *Preller, Gr. Myth.* 2, 364. Anders suchte diese Tragödie nach *Hyg. f.* 72 zu konstruiren *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 563—72. 3 S. 1588 f. Der Inhalt von *Hyg. f.* 72 ist wohl einem späteren Tragiker entnommen. Nachdem Kreon den Befehl gegeben hatte, die Leiche des Polyneikes unbestattet zu lassen, hoben Antigone und Argeia, die Gemahlin des Polyneikes, heimlich in der Nacht dessen Leiche auf und legten sie auf denselben Scheiterhaufen, auf welchem die Leiche des Eteokles verbrannt wurde. Als sie von den Wächtern ergriffen wurden, entfloh Argeia; Antigone aber wurde zu Kreon geführt und von diesem seinem Sohne Haimon übergeben, dafs er sie töte. Haimon, der die Antigone liebte, gehorchte nicht, sondern brachte die Jungfrau auf das Land zu Hirten und lebte mit ihr in heimlicher Ehe. Als ein Sohn aus dieser Ehe erwachsen war, kam er nach Theben, um sich an der Feier von Leichenspielen (vielleicht des Amphitryon) zu beteiligen, und wurde an dem Zeichen des Drachen, welches alle Nachkommen der thebanischen Sparten als angebornes Adelszeichen am Leibe trugen, von Kreon erkannt. Herakles

bittet umsonst den Kreon um Verzeihung für Haimon und Antigone; deshalb tötet Haimon sich uud seine unglückliche Gattin. Kreon aber gab, nachdem der letzte Sprofs des Spartengeschlechtes (denn den Enkel betrachtet er als Bastard) zu Grunde gegangen, seine Tochter Megara dem Herakles zur Frau, damit er ein neues Geschlecht begründe. Diese spätere Form der Sage scheint zwei Vasenbildern zu Grunde zu liegeu, deren eines die Hauptpersonen: Haimon, Antigone, Herakles, Kreon, Ismene durch Inschriften bezeichnet, *Heydemann, über eine nacheuripideische Antigone,* Berlin 1868 u. *Arch. Ztg.* 1870, 108 ff. Die Bestattung des Polyneikes durch Antigone auf einem Gemälde, *Philostr. Im.* 2, 29. Eine Parodie dieser That auf einem Vasengemälde bei *Gerhard*, *Antike Bildw.* Tf. 73. *Wieseler, Theatergebäude etc.* Tf. 9 No. 7 S. 55 ff. *Welcker, A. Denkm.* 3 S. 504 ff. *Tf.* 35, 1. *Overbeck*, *Gallerie her. Bildw.* 1. S. 143 (die Deutuug ist indes nicht sicher). Bei Theben gab es einen Platz *Σύρμα Ἀντιγόνης*; dort soll Antigone die Leiche des Polyneikes zu dem brennenden Scheiterhaufen des Eteokles geschleppt und auf denselben gelegt haben, *Paus.* 9, 25, 2. — Das bräutliche Verhältnis des Haïmon und der Antigone ist eine Dichtung des Sophokles, auf welche *Euripides* in seinen *Phoinissen* (v. 756. 1635 ff.) Rücksicht nimmt, indem er dichtet, dafs Kreon gemäfs dem Auftrag des Eteokles die Antigone seinem Sohne Haimon vermählen will, was jedoch Antigone zurückweist, da sie ihren Vater in die Verbannung zu begleiten entschlossen ist. Nach der älteren Sage vor Sophokles ist Haimon, der schönste Jüngling in Theben, durch die Sphinx, die er bekämpfen wollte, umgekommen, *Kinaithon* in der *Oidipodeia* und *Pseudo-Pisander* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 1760. Vgl. 45. *Apollod.* 3, 5, 8. Damit stimmt *Il.* 4, 394, wo Maion, der Sohn des Haimon, ein Führer des dem Tydeus von den Thebanern gelegteu Hinterhaltes heifst, *Stoll Ares* 21. — Nach einem Dithyrambos des *Ion von Chios,* eines Zeitgenossen des Sophokles, lebten Antigone und Ismene noch zur Zeit des Epigonenkrieges; beide Schwestern sollten von Laodamas, dem Sohne des Eteokles, im Tempel der Hera entehrt worden sein (*καταπροισθῆναι*, richtiger *καταπροιχθῆναι*, doch lesen dafür andre *καταπρησθῆναι*), *Aristophanes' Argum. Soph. Antig. Preller, Gr. Myth.* 2, 363, 2. — Bildlicher Darstellungen aus der Geschichte der Antigone giebt es wenige, s. *Hirzel*, *Arch. Ztg.* 1862, Lief. 59. *Heydemann, über eine nacheuripideische Antigone* S. 15 f. *Overbeck*, *Gallerie* 1 S. 70 ff. — 2) Tochter des Eurytion (Eurytos, *Tzetz.*) in Phthia, Enkelin des Myrmidonenherrschers Aktor, mit dem nach Phthia geflüchteten Peleus vermählt, dem sie die Polydora gebar. Als darauf Peleus, der mit seinem Schwiegervater zur kalydonischen Jagd gezogen war, diesen durch einen unglücklichen Lanzenwurf tötete, floh er nach Iolkos zu Akastos, der ihn von dem Morde reinigte. Hier verliebte sich des Akastos Gemahlin Astydameia in ihn, und da er ihr nicht zu willeu war, so meldete sie, um sich zu rächen, seiner Gemahlin nach Phthia, dafs Peleus des Akastos Tochter Sterope heiraten wolle, worauf Antigone sich erhängte. *Apollod.* 3, 13, 1—3. *Pherekydes* b. *Tzetz. L.* 175 p. 444 *Müll.* (*C. Müller*, *fr. hist. gr.* I p. 73. *fr.* 16). *Schol. Il.* 16, 175. — 3) Tochter des Laomedon, Schwester des Priamos. Da sie sich der Hera gegenüber mit ihrem schönen langen Haare brüstete, verwandelte diese ihre Haare in Schlangen; die Götter aber erbarmten sich ihrer und verwandelten sie selbst in einen Storch, der den Schlangen feind ist. *Serv. V. Georg.* 2, 320. Vgl. *Aen.* 1, 27. *Ov. Met.* 6, 93. — 4) Tochter des Pheres, von Pyremos Mutter des Argonauten Asterion, *Hyg. f.* 14. Der Vater des Argouauteu Asterion heifst Kometes bei *Ap. Rh.* 1, 35. *Orph. Arg.* 161. *Val. Fl.* 1, 355. *Paus.* 5, 17, 4. [Stoll.]

Antikleia (*Ἀντίκλεια*), 1) Tochter des Autolykos, Gemahlin des Laertes, Mutter des Odysseus (*Od.* 11, 85. *Paus.* 10, 29, 8. *Hyg. f.* 97. *Istros* b. *Plut. Qu. Gr.* 43), den sie nach *Silen.* b. *Schol. Od.* 1, 75 bei dem Berge Neriton auf Ithaka, von einem Regenschauer überrascht, gebar (daher die Etymologie *ἐπειδὴ κατὰ τὴν ὁδὸν ὗσεν ὁ Ζεύς*), und der Ktimene (*Od.* 15, 363). Odysseus sprach mit ihr bei seinem Besuche im Hades (*Od.* 11, 152 ff. *Hyg. f.* 125). Sie war aus Schmerz über die lange Abwesenheit des Sohnes gestorben (*Od.* 11, 202 f. 15, 358). *Hyg. f.* 243 erzählt von Selbstmord, der von Homer (*Od.* 15, 356 f.) uur leise angedeutet wird. Antikleia war eine Freundin der Jagd (*Od.* 11, 172 f. 198 f.) und deshalb ein Liebling der Artemis (*Callim. Hymn. in Dian.* 211). Die von *Plutarch* (a. a. O.) erwähnte Tradition, dafs Antikleia von Sisyphos Mutter des Odysseus war, giebt *Hyg. f.* 201: Der schlaue Autolykos hatte dem Sisyphos Vieh gestohlen; als dieser, um das entwendete Gut wiederzuerhalten, bei Autolykos verweilte, ergab sich ihm dessen Tochter Antikleia, die, später dem Laertes vermählt, den Odysseus gebar. Es liegt dieser Sage der Versuch zu Grunde, den verschlagenen Odysseus von dem *κέρδιστος ἀνδρῶν* abstammen zu lassen (vgl. *Soph. Aias* 190 u. *Aesch.* b. *Schol.* z. d. St. *Philokt.* 417. 448 f. 625. 1311. *Eurip. Kykl.* 104. *Iph. Aul.* 524. *Suid.* s. v. *Σίσυφος*. *Ov. Met.* 13, 31 f. *Serv. Verg. Aen.* 6, 529). — 2) Mutter des Keuleuträgers Periphates, den sie nach *Apollod.* 3, 16, 1. *Paus.* 2, 1, 4. *Hyg. f.* 158 dem Hephaistos, nach *Hyg. f.* 38, wenn die Lesart *Corynetem Neptuni filium* richtig ist, dem Poseidon gebar. Vielleicht ist sie mit No. 1 identisch. — 3) Tochter des Diokles, des Königs von Pherai, Schwester des Krethon und Ortilochos, die dem Machaon, dem Sohne des Asklepios, den Nikomachos und Gorgasos gebar (*Paus.* 4, 30, 3). [Schirmer.]

Antiklos (*Ἄντικλος*), ein Grieche im trojanischen Pferde. Als Helena mit Deïphobos, der nach der späteren Sage ihr Gatte war, dasselbe betrachtete und die darin versteckten Hauptbelden der Griechen, die Stimmen ihrer Gattinnen nachahmend, bei ihren Namen rief, wollte Antiklos antworten, Odysseus aber hielt

ihm den Mund zu, bis Athene die Helena weggeführt hatte, und rettete so die Helden von der in der Anwesenheit des Deïphobos bestehenden Gefahr (*Od.* 4, 271 ff. *Qu. Smyrn.* 12, 317. Vgl. *Nitzsch*, Anm. z. *Od.* 1, p. 259 f. *Welcker, Ep. Cykl.* 2, 255 ff.). Die Geschichte wurde nach *Schol. Od.* 4, 285 in einem kyklischen Epos, wahrscheinlich in der *Ἰλιὰς μικρά* des Lesches, ausführlich behandelt. (Vergl. *Welcker* a. a. O. 244 f.). Nach Tryphiodor, der v. 454 ff. nach Lesches erzählt, erstickte Antiklos unter den Händen des Odysseus (vgl. *Tzetz. Posthom.* 647). [Schirmer.]

Antikyreus (*Ἀντικυρεύς*), Eponymos von Antikyra und Zeitgenosse des Herakles, welchen er, als er raste, mit Nieswurz geheilt haben sollte: *Steph. Byz.* s. v. *Ἀντικύρα*. *Paus.* 10, 26, 5. [Roscher.]

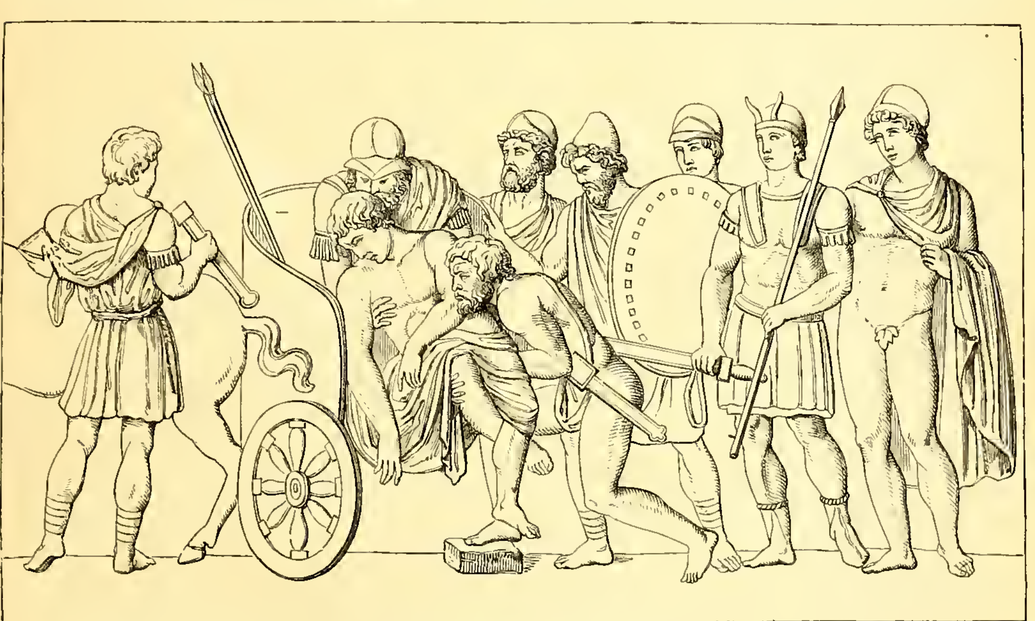
Antileon (*Ἀντιλέων*), der eine der Zwillingssöhne, welche Prokris, die älteste von den Töchtern des Thespios, dem Herakles gebar. (*Apollod.* 2, 7, 8). [Schirmer.]

Antilochos (*Ἀντίλοχος*), Sohn des Nestor von Pylos und der Anaxibia (nach *Od.* 3, 452 der Eurydike), Bruder der Peisidike, Polykaste, des Perseus, Stratichos, Aretos, Echephron, Peisistratos, Thrasymedes (*Apollod.* 1, 9, 9. *Dict. Cret.* 1, 13), neben welchem er der älteste der Nestoriden war (*Paus.* 4, 31, 11), Vater des Paion (*Paus.* 2, 18, 8). Nach *Hyg. f.* 252 wurde er als Kind auf dem Ida ausgesetzt und von einer Hündin ernährt, nach *Xenoph. Venat.* 1, 2 von Cheiron unterrichtet. Er gehörte zu den Freiern der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8. *Dio Chrys.* 11 p. 327 R. *Hyg. f.* 81) und zog dann (nach *Hyg. f.* 97 mit 20 Schiffen) gegen Troja mit seinem Bruder Thrasymedes und seinem Vater, der, durch ein Orakel vor einem Äthiopen gewarnt, ihm den Chalkon als Schildknappen zugesellte. (*Asklepiades* b. *Eust. Hom.* p. 1697, 54. *Ptolem. Nov. Hist.* 1 *ed. Westermann* p. 184). Nach einer anderen Erzählung kam er im 5. Jahre der Belagerung vor Troja an ohne Wissen des Vaters und erbat sich aus Furcht vor dessen Unwillen die Fürsprache des Achilleus. Dieser bewunderte den schönen Jüngling, Nestor führte ihn stolz zu Agamemnon (*Philostr. Her.* 3, 2). Er gehört zu den Lieblingshelden Homers, der ihn als jugendkräftigen Läufer und Kämpfer rühmt (*Il.* 15, 569 ff. *Od.* 3, 111 f. 4, 202) und Wunder der Tapferkeit verrichten läfst (*Il.* 4, 457 ff. 5, 565 ff. 580 ff. 6, 32. 13, 396 ff. 418 ff. 545 ff. 14, 513. 15, 575 ff. 16, 317 ff., womit jedoch *Hyg. f.* 114 nicht übereinstimmt), sogar unter persönlicher Teilnahme des Poseidon (13, 93. 554 ff.). Dieser und Zeus unterwiesen ihren Liebling in der Kunst, Rosse zu lenken (*Il.* 23, 306 ff.). *Tzetz. Posth.* 262 ff. wird neben seinen kriegerischen Eigenschaften (vgl. *Dio Chrys.* 11, 353 R.) seine jugendliche Schönheit (vgl. *Antehom.* 226. *Koluth. Rapt. Hel.* 264. *Eust.* u. *Philostr.* a. a. O.) und seine Klugheit hervorgehoben (vgl. *Aus. Epit.* 7). Den durch solche Vorzüge ausgezeichneten Helden liebt Achilleus (s. d.) nächst Patroklos am meisten (*Il.* 23, 556. *Od.* 24, 78 f. *Tzetz. Posth.* 263. *Anonym. Symm.* 3 *ed. Westerm.* p. 345). Wegen dieser Freundschaft und zugleich wegen seiner Schnellfüfsigkeit wird er von Menelaos auf Wunsch des Aias dazu bestimmt, den Tod des Patroklos dem Achilleus zu melden (*Il.* 17, 652 ff. 681 ff. *Ael. H. A.* 1, 42); mit ihm zusammen beweint er den Freund (*Il.* 18, 32 ff.). Er trägt sodann mit anderen auserlesenen Helden die von Agamemnon für Achilleus gelobten Geschenke in die Volksversammlung (*Il.* 19, 238 ff.). Bei den zu Ehren des Patroklos veranstalteten Leichenspielen erringt er im Wagenrennen mit Hilfe seiner vortrefflichen Rosse und einer List den zweiten Preis, obwohl er ihm Anfangs streitig gemacht wird (*Il.* 23, 301 ff. 354. 402 ff. 514 ff. 612); im Wettlauf mit Odysseus und Aias wird er besiegt, dennoch erhält er von Achilleus ein halbes Talent Gold neben dem ausgesetzten letzten Preise. (*Il.* 23, 755 ff. 785 ff.). Nach *Dict. Cret.* 3, 19 siegte er auch mit dem Diskos. Er fiel durch den Äthiopen Memnon, den Sohn der Eos (*Od.* 3, 111. 4, 188. *Eust.* a. a. O. *Tzetz. Posth.* 260. *Dict. Cret.* 4, 6. *Hyg. f.* 112), dem er nach *Dio Chrys.* 11 p. 352 R. eine tödliche Wunde beibrachte, nach *Hyg. f.* 113 durch Hektor (vgl. *Ov. Her.* 1, 15). Nach *Pind. P.* 6, 28 ff. rief Nestor, als Paris das eine seiner Rosse getötet hatte und Memnon ihn bedrängte, den Sohn zu Hilfe. Dieser fing mit seinem Leibe den Speer des Feindes auf und rettete so das Leben des Vaters. Wegen dieser aufopfernden Liebe erhielt er den Beinamen *φιλοπάτωρ* (*Xenoph. Ven.* 1, 14) und wurde als Muster kindlicher Pietät nach dem Vorgange der Aithiopis des Arktinos (*Prokl. Chrest.* *β*. *Welcker*, *ep. Cykl.* 2, 173 f. 521. *Boeckh*, *explic. ad Pind.* p. 299) im Altertume hoch gefeiert (*Arist. Pepl.* 11 (15). *Dio Chrys.* a. a. O. *Philostr. Im.* 2, 7. *Her.* 3, 2. *Auson.* a. a. O.). Die Trauer des Vaters (*Soph. Phil.* 424 f. *Tryphiod.* 18. *Tzetz. Posth.* 281. *Hor. Od.* 2, 9, 13 f.) teilte das ganze Heer (*Philostr. Im.* 2, 7. *Quint. Smyrn.* 2, 633. 3, 516 f. 5, 604 f.), besonders aber Achilleus (s. d.), den der Tod des Freundes zur äufsersten Wut gegen die Troer und gegen Memnon reizte (*Qu. Smyrn.* 3, 10 ff. *Prokl. Chrest.* *β*.). Nach *Dares Phryg.* 34 fiel Antilochos durch die Hand des Paris zugleich mit Achilleus, als dieser sich durch das Versprechen der auf Rache sinnenden Hekabe, ihm ihre Tochter Polyxena zum Weibe zu geben, in den von Feinden besetzten Tempel des Apollon zu Thymbra hatte locken lassen. Die Asche beider Helden ruhte, wie Achilleus es gewünscht hatte, zusammen mit der des Patroklos in einem Kruge, der ein Werk des Hephaistos und ein Geschenk des Dionysos an Thetis war (*Od.* 24, 72 ff. *Tzetz. Lykophr.* 273); dieser wurde in dem berühmten Grabhügel am Gestade des Hellespontos beigesetzt, wo die Bewohner von Ilion noch zur Zeit Strabons den drei Freunden und dem Aias Totenopfer darbrachten (*Tzetz. Posth.* 465. *Strab.* 13 p. 596). Diese vier Helden zusammen sah auch Odysseus in der Unterwelt (*Od.* 11, 467 ff. 24, 15 ff.). Nach *Paus.* 3, 19, 3 verweilten sie als verklärte Heroen auf der Insel Leuke an der Mündung des Istros, wohin schon nach der Aithiopis (*Prokl. Chrest.* *β*.)

Thetis den Leichnam ihres Sohnes aus dem brennenden Scheiterhaufen brachte (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2, 438, s. oben S. 53). Die Klage des Achilleus und der Griechen um den gefallenen Antilochos war dargestellt auf dem bei *Philostr.* 2, 7 beschriebenen Gemälde (vgl. *Overb. Gall.* p. 531). Antilochos in der Unterwelt neben Achilleus und Patroklos in der Nekyia des Polygnot in der Lesche zu Delphi (*Paus.* 10, 30, 3) und als Herrscher von Messenien neben Nestor und Thrasymedes auf einem Gemälde des Omphalion, eines Schülers des Nikias (*Paus.* 4, 31, 11). Die erhaltenen Darstellungen beziehen sich auf sein Verhältnis zu Achilleus. So auf der den Auszug zum Kampfe darstellenden Vase des Epigenes (*Ann. d. inst.* 1850. *tav. d'agg. H. I.*), auf der Abbildung der Auslieferung der Leiche des Hektor (*Overbeck, Gall.* T. 20. n. 4, wo Amphilochos statt Antilochos steht. Vgl. p. 473 u. 515 ff.) und auf einer Vase von Volci, wo der Kampf um die Leiche des Patroklos und die Überbringung der Trauerbotschaft durch Antilochos und Phoinix, welche Iris begleitet, dargestellt ist. (*Müller-Wieseler* 1, Taf. 44 n. 207. *Overb. Gall.* Taf. 18. n. 2 u. p. 428). Sein Tod ist dargestellt auf einem etruskischen Urnenrelief (*Millin, Gal.*

der Admete (s. d. u. vgl. *Apollod.* 3, 9, 2. 2, 5, 9). Auf dem Relief der Villa Albani (*Zoëga tab.* 70) heifst die Gattin des Eurystheus wie ihre Tochter, die Herapriesterin, 'Αδμάτα. (Vgl. *Heyne, ad Apollod.* 2, 5, 9.) [Schirmer.]

Antimachos ('Αντίμαχος), 1) Sohn des Herakles und der Nikippe, einer von den 50 Töchtern des Thespios (*Apollod.* 2, 7, 8). *Pherekyd.* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3, 104 (*B.*) macht ihn, wie den Sohn der Deïaneira Glenos (*Apollod.* 2, 7, 8) und deren Bruder Klymenos (*Apollod.* 1, 8, 1), neben Therimachos und Kreontiades (vgl. *Apollod.* 2, 4, 11) zu einem Sohne der Megara und erzählt, dafs er mit seinen Brüdern von Herakles ins Feuer geworfen worden sei. — 2) Sohn des Pyles, Bruder des von Herakles getöteten Kyathos, der nach *Paus.* 2, 13, 8 ein Sohn des Oineus war (*Athen.* 9, 411 A.). — 3) Sohn des Thrasyanor, Vater des Deïphontes, des Schwiegersohnes des Temenos (*Paus.* 2, 19, 1. *Nicol. Damasc. fr.* 38 *Müller*), und des Amphianax (*Paus.* 3, 25, 10). — 4) Einer der Söhne des Aigyptos (s. d.), von der Danaide Idea (Idaia, Midea?) getötet (*Hyg. f.* 170). Das Paar ist *Apollod.* 2, 1, 5 nicht erwähnt. — 5) Ein Kentaur, mit vier anderen von dem Lapithen Kaineus auf der Hochzeit



Antilochos auf Nestors Wagen gehoben, Relief e. etrusk. Aschenkiste (vgl. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. tro. Heldenkr.* S. 530 f.)

myth. pl. 163 n. 596. *Overb. Gall.* Taf. 22 n. 12 u. p. 530) und vielleicht auf der tyrrhenischen Amphora bei *Gerhard A. V.* Taf. 208. (Vgl. Taf. 205 u. 220). [Vgl. auch *C. I. Gr.* 6125. 6126. 3128. 7691. 8158. 8200. 8407. 8409. R.] [Schirmer.]

Antimache ('Αντιμάχη), Tochter des Amphidamas, eines Sohnes des Lykurgos und der Kleophile oder Eurynome, Schwester des Melanion, Gemahlin des Eurystheus, Mutter

des Peirithoos getötet (*Ov. Met.* 12, 460). — 6) Ein Troer, der, durch das Gold des Paris bestochen, die Zurückgabe der Helena widerraten (*Il.* 11, 123 ff.) und den mit Odysseus zu jenem Zwecke nach Troja geschickten Menelaos zu töten befohlen hatte, weshalb seine Söhne Peisandros und Hippolochos mitleidslos von Agamemnon getötet wurden (*Il.* 11, 138 ff. Vgl. *Tzetz. Antehom.* 158 ff. *Ael. Nat. An.* 14, 8). Ein anderer Sohn des Antimachos,

Hippomachos, wurde von Leonteus getötet (*Il.* 12, 188 f.). Nach *Dict. Cret.* 4, 21 wurden die Söhne des Antimachos von Aias und Diomedes ergriffen und von den über die That des Vaters entrüsteten Griechen gesteinigt; Antimachos selbst wurde wegen seines für die Troer verhängnisvollen Rates aus ganz Phrygien verbannt (5, 4). *Quint. Smyrn.* nennt als Tochter des Antimachos die kampfesmutige Tisiphone, die Gattin des Meneptolemos, und erwähnt den Brand seines Hauses (1, 405. 13, 433). — 7) Ein Grieche im trojanischen Pferde (*Quint. Smyrn.* 12, 323). — 8) Ein Kreter im Gefolge des Idomeneus, mit Pheres von Aineias getötet (*Quint. Smyrn.* 6, 622 f.). — [9) Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd und am Kentaurenkampfe: *C. I. Gr.* 8185 a u. c. Roscher.] [Schirmer.]

Antinoë (*Ἀντινόη*), 1) Tochter des Kepheus, die auf Geheifs des Orakels einer Schlange folgend die Mantineer aus der alten Stadt führte und die neue Ansiedelung am Flüfschen Ophis veranlafste, wo ein Denkmal ihr Andenken ehrte (*Paus.* 8, 8, 4. u. 9, 5). — 2) Tochter des Pelias, die mit ihrer Schwester Asteropeia nach der von Medeia unter falscher Vorspiegelung angeratenen Zerstückelung des Vaters nach Arkadien floh; in der Nähe von Mantineia wurden ihre Grabmäler gezeigt. Die Namen dieser Töchter des Pelias überlieferte der Maler Mikon (*Paus.* 8, 11, 3); sie werden weder *Apollod.* 1, 9, 10 ff. noch *Diod.* 4, 51 ff. erwähnt. (Vgl. *Hyg. f.* 24). — 3) Gemahlin des Arkaderkönigs Lykurgos, Mutter des Ankaios und Epochos (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 164), welche *Apollod.* 3, 9, 2 Eurynome oder Kleophile heifst. [Schirmer.]

Antinoos (*Ἀντίνοος*), 1) Sohn des Eupeithes aus Ithaka (*Od.* 1, 383. 4, 641 u. öfter), der unverschämteste unter den Freiern, der nicht nur in frecher Weise zur Verheiratung der Penelope drängte (2, 113 ff. 18, 288 f.), sondern sogar dem Telemach nach dem Leben trachtete, um sich selbst die Herrschaft anzueignen (4, 660 ff. 773 ff. 16, 363 ff. 418 ff. 20, 271 ff. 22, 52 f.). Er schmäht den Eumaios, weil er den als Bettler auftretenden Odysseus in den Palast geführt hat (17, 375 ff.), wirft einen Schemel nach diesem (17, 462 ff.) und reizt ihn zum Faustkampfe mit Iros (18, 36 ff.). Als nach den vergeblichen Versuchen, den Bogen des Eurytos zu spannen, Odysseus sich dazu bereit erklärt, weist ihn Antinoos mit bitterem Hohne ab (21, 288 ff.). Daher wendet Odysseus gegen ihn zuerst das Geschofs; er sinkt zusammen, als er im Begriff ist, aus dem zweihenkeligen Weinkruge zu trinken, und reifst im Fallen den Tisch mit den Speisen und Getränken um (22, 8 ff. 24, 179. 424). Den Versuch, seinen Sohn zu rächen, büfst Eupeithes mit dem Leben (24, 426 ff. 522 ff.). — 2) Der unter die Heroen versetzte Liebling des Kaisers Hadrian gehört nicht in eine Mythologie im strengeren Sinne. [Schirmer.]

Antioches (*Ἀντιόχης*), statt des sonst nicht vorkommenden Namens ist *Apollod.* 1, 8, 5 wohl *Ἀντίοχος* einzusetzen. S. Antiochos No. 2. [Schirmer.]

Antiochos (*Ἀντίοχος*), 1) Sohn des Herakles und der Meda, der Tochter des von ihm besiegten Dryoperkönigs Phylas (*Paus.* 1, 5, 2. 10, 10, 1. *Diod.* 4, 37, 1), Vater des Phylas (*Paus.* 2, 4, 3. *Apollod.* 2, 8, 3), Eponymos der attischen Phyle Antiochis (*Paus.* 1, 5, 2). [Vgl. auch *C. I. Gr.* 8185. Roscher.] — 2) Sohn des Melas, mit seinen Brüdern von Tydeus wegen Empörung gegen dessen Vater Oineus getötet. (*Apollod.* 1, 8, 5. Andere Lesart ist *Ἀντιόχην*). — 3) Sohn des Pterelaos, des Sohnes des Taphios, Bruder des Chromios, Tyrannos, Chersidamas, Mestor und Eueres. Als Taphios mit den Söhnen des Pterelaos gegen Elektryon von Mykene zog, um das Reich seines mütterlichen Grofsvaters Mestor zu erobern, kamen jene alle bis auf Eueres um (*Apollod.* 2, 4, 5 f.). — 4) Einer der Söhne des Aigyptos, von Itea ermordet (*Hyg. f.* 170). Beide sind, ebenso wie Antimachos und Idea, *Apollod.* 2, 1, 5 nicht erwähnt. [Schirmer.]

Antion (*Ἀντίων*), Sohn des Lapithen Periphas und der Astyagyia; er zeugte mit Perimela, der Tochter des Amythaon, den Ixion, der nach anderen ein Sohn des Peision oder Phlegyas oder Ares war (*Diod.* 4, 69, 3. *Aesch.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39 (*B.*). *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 62). [Schirmer.]

Antiope (*Ἀντιόπη*), 1) Tochter des Flufsgottes Asopos (*Od.* 11, 260. *Asios* b. *Paus.* 2, 6, 4. *Ap. Rh.* 1, 735), nach den Tragikern und Späteren Tochter des Thebaners Nykteus (*Schol. Od.* 11, 260. *Eust. ad Hom.* p. 1682, 43) und der Polyxo (*Apollod.* 3, 10, 1). Die Identität, welche der *Scholiast* z. *Apoll. Rh.* 1, 735 bestreitet, ergiebt sich aus *Paus.* 2, 6, 1. Geboren wurde Antiope nach *Hesiod* in Hyria, nach *Euripides* in Hysiai (*Steph. Byz.* s. v. *Ὑρία* und *Ὑσία*. *Apollod.* 3, 5, 5), welche beiden Namen nach einigen identisch waren (*Strab.* 9, 404). Ihre aufserordentliche Schönheit (*Ap. Rh.* 4, 1090. *Paus.* 2, 6, 1. *Prop.* 1, 4, 5. *Hyg. f.* 8) gewann ihr die Liebe des Zeus, der ihr in Satyrgestalt nahte (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1090. *Nonn. Panop.* 31, 218. *Ov. Met.* 6, 110 f.). Sie gebar ihm die Zwillinge Amphion (s. d.) und Zethos (*Od.* 11, 262), nach *Asios* a. a. O. nur den einen, den andern dem Epopeus von Sikyon. Dieser hatte nach *Paus.* 2, 6, 2 ff. Antiope geraubt und sich mit ihr vermählt. In dem Kampfe, der sich deshalb zwischen ihm und den Thebanern entspinnt, wird sowohl er als Nykteus verwundet. Letzterer wird nach Theben gebracht und übergiebt dort sterbend die für den minderjährigen Labdakos übernommene Regierung seinem Bruder Lykos mit dem Auftrage, Epopeus mit einem gröfseren Heere zu bekriegen. Dieser aber ist unterdessen gestorben, und sein Nachfolger Lamedon liefert Antiope aus. Auf dem Wege nach Theben gebiert sie bei Eleutherai die Zwillinge (vgl. *Paus.* 1, 38, 9). Auch nach den Excerpten des *Proklos* aus den Kyprien des Stasinos (*Chrest.* 1), wo Antiope mit Verwechselung des Vaters und seines Stellvertreters Tochter des Lykos (nach der Emendation von *Heyne*) genannt wird, wird sie von Epopeus geschwächt und deshalb Sikyon zerstört. *Apollod.* 3, 5, 5

erzählt also: Antiope flieht, von Zeus schwanger, vor den Drohungen ihres Vaters zu Epopeus. Nachdem sich Nykteus in der Verzweiflung über die Tochter selbst den Tod gegeben, erobert in seinem Auftrage Lykos Sikyon, tötet dessen König und führt Antiope gefangen hinweg. Auf dem Wege nach Theben gebiert sie in Eleutherai die beiden Knaben, die, von ihr ausgesetzt, von einem Hirten aufgezogen werden. Den Mifshandlungen, welche Antiope von Lykos und seiner Gattin Dirke zu leiden hat, entkommt sie auf wunderbare Weise; sie gelangt nach dem Wohnsitze ihrer Söhne und veranlafst sie zur Bestrafung ihrer Peiniger. Die Verwandtschaft dieser Tradition mit der epischen des Pausanias geht daraus hervor, dafs hier wie dort Antiope nach ihrem Aufenthalte in Sikyon die Zwillinge gebiert. Dasselbe berichtet *Nicol. Dam. fr.* 14 (*Müller*), der darin von *Apollod.* abweicht, dafs er Antiope beim Wasserschöpfen im Garten des Lykos mit ihren vom Lande herbeigekommenen Söhnen die Bestrafung ihrer Peiniger verabreden läfst. Die Fabel der Tragödie Antiope des *Euripides* und *Ennius* (Pacuvius?) war nach *Hyg. f.* 8 folgende: Antiope flieht, von Zeus schwanger, aus Furcht vor der Strafe des Vaters in den Kithairon. Nachdem sie hier geboren und die Zwillinge ausgesetzt hat, geht sie mit Epopeus, mit dem sie zufällig zusammentrifft, nach Sikyon und wird dessen Gattin. Epopeus aber wird von Lykos im Auftrage des Nykteus, der vor Gram über die Tochter gestorben ist, getötet und Antiope gefangen nach Theben geführt. Hier hat sie von Dirke, der Gattin des Lykos, schwere Qualen zu erleiden, bis sich eine Gelegenheit zur Flucht bietet. Sie gelangt zu ihren Söhnen, wird aber von Zethos, der sie für eine Sklavin hält, nicht aufgenommen. Dirke, die einer bakchischen Feier wegen ebendahin kommt, läfst Antiope ergreifen, diese aber wird ihr von Zethos und Amphion, nachdem sie von ihrem Pflegevater ihre Herkunft erfahren, wieder entrissen, und Dirke erleidet nun die bekannte Strafe. S. Amphion. (Vgl. *Welcker, gr. Trag.* 2, 811 ff. *Hartung, Eurip. restit.* 2, 415 ff.). Mit dieser Form der Sage stimmen *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090 und *Prop.* 4, 14 (15) im wesentlichen überein; ebenso *Schol. Eurip. Phoen.* 102, wo hinzugefügt wird, dafs Dirke der ergriffenen Antiope dieselbe Strafe zugedacht habe, der sie dann selbst anheimfiel. *Hygin* schickt der Euripideischen Fabel folgende voraus (*f.* 7): Antiope, die Gattin des Lykos, war von Epopeus überlistet und deshalb von ihrem Gemahl verstofsen worden. Nachdem sie sich aber dem Zeus ergeben hatte, warf sie Dirke, die zweite Gemahlin des Lykos, in dem Argwohne, dafs dieser mit Antiope geheimen Umgang gepflogen, gefesselt ins Gefängnis. Aus demselben entfloh Antiope beim Herannahen der Geburt unter dem Beistande des Zeus in den Kithairon, wo sie an einem Doppelwege die Zwillinge gebar. Nach *Kephalion* b. *Malal.* p. 45 (*fr.* 6. *Müller*), vgl. *Suidas* v. Ἀντιόπη, *Cedren.* p. 24, dessen Tradition deutliche Spuren von Euhemerismus zeigt, war Antiope, die Tochter des Nykteus, Priesterin des Helios und Bakchantin. Nachdem sie ein Argiver, dessen Geschlecht sich der Abstammung von Zeus rühmte, im Tempel geschändet, übergab sie ihr Vater seinem Bruder Lykos, dem Könige von Argos, mit dem Auftrage, das Vorkommnis genau zu untersuchen und Antiope nebst ihrem Verführer streng zu bestrafen. Dieser aber fühlt Mitleid mit der Sünderin und beschliefst, die Strafe erst nach ihrer Niederkunft zu vollziehen. Die von ihr geborenen Zwillinge läfst er auf dem Kithairon aussetzen. Während aber Lykos auf einem Kriegszuge abwesend ist, nimmt Dirke, die wegen jener Nachsicht argwöhnische Gattin des Lykos, Antiope und eine Anzahl bewaffneter Begleiter mit sich in die Gegend des Kithairon und ist dort im Begriff, Antiope auf einen wilden Stier binden zu lassen, als deren Söhne mit anderen Landleuten herbeieilen und, von ihrem Pflegevater über ihre Herkunft aufgeklärt, die Mutter befreien. Nach *Paus.* 9, 17, 6 wurde Antiope wegen der an Dirke, einer eifrigen Verehrerin des Dionysos, vollzogenen grausamen Strafe von diesem Gotte in Raserei versetzt, Phokos, der Sohn des Ornytion, ein Enkel des Sisyphos, heilte die durch Griechenland Schweifende in Tithorea, einer phokischen Stadt am Parnassos, und vermählte sich mit ihr. Dort wurde ihr gemeinsames Grabmal gezeigt (vgl. *Paus.* 10, 32, 10 f. *Steph. Byz.* v. Τιθοραία.) Die Bewohner von Tithorea suchten auf jenes Grabmal von dem des Zethos und Amphion in Theben Erde zu bringen, wenn die Sonne in das Zeichen des Stiers trat, weil nach einem Orakel des Bakis hierdurch die Fruchtbarkeit ihres Landes gefördert werden sollte (*Paus.* 9, 17, 4). Zu Sikyon stand im Heiligtume der Aphrodite das Bildnis der Antiope. (*Paus.* 2, 10, 4.) Der Name Ἀντιόπη (nach *Pott* in *Kuhns Z.* 6, 268 „der uns entgegenblickende Mond"), ferner die Beziehung zu Nykteus (d. i. der Nächtliche), zu Lykos (d. i. der Lichte), zu Epopeus (d. i. König der Höhe), zu den Διὸς κοῦροι λευκόπωλοι (*Schol. Od.* 19, 518) Zethos und Amphion, die wie die spartanischen Dioskuren als göttliche Mächte des Lichtes aufzufassen sind, ferner zur Aphrodite Urania in Sikyon und zu Helios deutet darauf hin, dafs Antiope ursprünglich eine Naturmacht und zwar den zur Nachtzeit leuchtenden Mond bedeutete (vgl. *Preller, griech. Myth.* 2³, 31 f.). Die Figur der Antiope im Hintergrunde der Kolossalstatue des Farnesischen Stiers ist bei einer Restauration des Bildwerkes hinzugefügt worden (*Müller-Wieseler, Denkmäler* 1, zu Taf. 47, n. 215 a.) Die Darstellung des etruskischen Spiegels bei *Inghirami, Mon. Etr. Ser.* 2, *tav.* 17 ist nach neueren Gelehrten nicht auf das Liebesverhältnis des Zeus zu Antiope zu beziehen (vgl. *Wieseler* zu *Müller, Denkmäler* 2, Taf. 3, n. 46 u. *Overbeck, Kunstmythol.* 1 Zeus 405 f. Mehr unter Amphion, vgl. namentlich *Jahn* in *Arch. Ztg.* 1853 S. 65 ff.). [Schirmer.] — 2) Amazone, Tochter des Ares (*Hygin f.* 241), Schwester der Hippolyte (*Paus.* 1, 41, 7), Königin mit Otrere (*Apollon. Rhod.* 2, 387). Bei *Iustin.*

2, 4, 19 führt Herakles' Gegnerin diesen Namen, gewöhnlich aber die von Theseus Geraubte, besonders bei denjenigen, welche Theseus zum Teilnehmer an Herakles' Zug machten. Nach den Nosten (*Paus.* 1, 2, 1) überliefert sie Themiskyra aus Liebe zu Theseus, von dieser Liebe sprechen auch *Isokrates Panath.* 193 und *Menekrates* in der Sage von Pythopolis (*Plutarch Thes.* 26). Nach *Philochoros* bei *Plutarch.* a. a. O. erhielt Theseus sie als Ehrenpreis, nach *Bion* lockte er sie durch List auf sein Schiff. Nach der *Tabula Albani*, (*Jahn-Michaelis Bilderchronik* S. 73) und dem *Schol. Arist. Panath.* 118, 4 nahm er sie in der Schlacht in Attika gefangen. *Pindar* bei *Plutarch* a. a. O. nennt sie Mutter des Demophou, *Asklepiades* von Tragila b. *Schol. Eurip. Hippol.* 10. 307. 581 u. *Hygin* 241. 250 Mutter des Hippolytos. In der Theseis empörte sie sich mit ihrem Gefolge und griff Theseus an, als er Phaidra heiraten wollte, wurde aber von Herakles erschlagen. Nach der patriotischen Tradition aber stirbt sie, nachdem die Amazonen gegen Athen gezogen, entweder als Opfer von Theseus' Hand (*Hygin* 241. *Ovid. Heroid.* 4, 117. *Seneca Phaedr.* 227. 927) oder sie wird von der Amazone Molpadia getötet (*Plutarch* und *Paus.* a. a. O. *Diodor* 4, 28). Ihr Grabmal befand sich am itonischen Thore zu Athen *Plato Axioch.* p. 364 d. *Pausan.* a. a. O. Auf den Vasen ist ihr Name selten; vgl. die Rüstuugsscene *Gerhard, A. V.* 103 und die Bilder von Theseus' Raub: *Monum.* 1, 55. München n. 7. *Brit. Mus.* n. 827. Die Darstellungen von Theseus' und Antiopes Hochzeit auf Vasen sind sehr zweifelhaft, vgl. *Klügmann, die Amaz. in d. alt. Lit. u. Kunst* S. 6 ff. [Klügmann.] — 3) Von Helios Mutter des Aloeus, der nach *Paus.* 2, 1, 1 Vater des Epopeus ist, und des Aietes, des Vaters der Medeia, der bis zu seiner Auswanderung nach Kolchis Korinth beherrschte. (*Eumelos* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74. *Tzetzes* z. *Lykophr.* 174. *Diophanes* b. *Schol. Apoll. Rh.* 3, 242.) Ihre nahe Beziehung zu Helios und Epopeus deutet auf ursprüngliche Identität mit No. 1. — 4) Tochter des Aiolos (s. d.), von Poseidon Mutter des Boiotos und Hellen, wenn die Lesart *Hygin f.* 157 richtig ist. *Diod.* 4, 67 heifst die Mutter des Boiotos und Hellen Arne (s. d.). — 5) Tochter des Thespios, die dem Herakles den Alopios (s. d.) gebar (*Apollod.* 2, 7, 8.) — 6) Tochter des Pylon, Gemahlin des Eurytos, des Königs von Oichalia, Mutter der Argonauten Klytios und Iphitos, des Deïon, Toxeus und der Iole oder Iolcia (*Schol. Soph. Trach.* 266, wo die Handschrift Antioche bietet. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 87. *Hygin f.* 14. Vgl. *Diod.* 4, 37.) — 7) Schwester des Meleagros (*Anonym.* b. *Westermann, Mythogr.* p. 345.) — 8) Gemahlin des Laokoon (*Serv. ad Verg. Aen.* 2, 201.) — 9) Nach *Serv. ad Verg. Ecl.* 6, 48 Gemahlin des Proitos. Wie sich aus der Hinzufügung des bei den Tragikern üblichen Namens Sthenеboia ergiebt, liegt eine Verwechselung mit Anteia vor (vgl. *Apollod.* 2, 2, 1.) [Schirmer.]

Antipaphos (Ἀντίπαφος), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Kritomedia, *Hyg. f.* 170. [Stoll.]

Antiphas (Ἀντίφας), an der einzigen Stelle, wo dieser Name sich findet, *Hygin. fab.* 135, lesen *Bunte* und *M. Schmidt Antiphaten* statt des handschriftlichen *Antiphantem.* S. Antiphates No. 6. [Schirmer.]

Antiphates (Ἀντιφάτης), 1) Sohn des Sehers Melampus und der Iphianassa oder Iphianeira, Bruder des Mantios, Abas (s. Abas 10), Bias und der Pronoë. Er zeugte mit Zeuxippe den Oikles, der nach *Paus.* 6, 17, 6 Sohn des Mantios ist, und Amphalkes; durch Oikles war er Grofsvater des Amphiaraos (*Od.* 15, 242 ff. *Diod.* 4, 68, 5. *Apollod.* 1, 9, 13.) — 2) König der menschenfressenden Laistrygonen, der einen von den auf Kundschaft ausgeschickten Gefährten des Odysseus ergriff, um ihn als Mahl zu bereiten, bei der Verfolgung der beiden andern aber mit seinen riesigen Laistrygonen alle Schiffe bis auf das des Odysseus vernichtete (*Od.* 10, 80 ff. u. 199. *Ovid. Met.* 14, 234 ff. *Pont.* 2, 9, 41. *Horat. A. p.* 145. *Tibull.* 4, 1, 59.) Daher sprichwörtlich für einen Wüterich *Iuv.* 14, 20. Nach *Dictys Cret.* 6, 5 waren Antiphates und Polyphemos Söhne des Kyklops und Laistrygon. — 3) Ein Troer, den Leonteus tötete (*Il.* 12, 191.) — 4) Natürlicher Sohn des Sarpedon von einer Mutter aus (dem mysischen) Theben, der in der Begleitung des Aineias von Turnus getötet wurde (*Verg. Aen.* 9, 696 ff.) — 5) Ein Grieche im trojanischen Pferde (*Tryphiod.* 180. *Tzetz. Posth.* 648.) — 6) Sohn des Laokoon, der mit diesem und seinem Bruder Thymbraios durch die Schlangen erwürgt wurde (*Hyg. f.* 135.) [Schirmer.]

Antiphonos (Ἀντίφονος), Sohn des Priamos (*Il.* 24, 250. *Hyg. f.* 90. *Tzetz. Hom.* 447. *Posth.* 51), von Neoptolemos getötet (*Quint. Smyrn.* 13, 215), nach *Dictys Cret.* 4, 7, wenn die Emendation des handschriftlichen *Antipus* richtig ist, von Aias Telamonios. [Schirmer.]

Antiphos (Ἄντιφος), 1) Sohn des Thessalos und als solcher Enkel des Herakles und der Chalkiope, einer Tochter des Eurypylos, des Königs von Kos (*Il.* 2, 678 f. *Apollod.* 2, 7, 8. *Schol. Pind. Nem.* 4, 40 (*B.*) *Dict. Cret.* 1, 14. 2, 5.) Nach *Hyg. f.* 97 ist er Sohn des Thessalos und (wohl mit Verwechselung der Mutter und Grofsmutter) der Chalkiope. Er herrschte mit seinem Bruder Pheidippos über die Koer und führte auf 30 Schiffen die Bewohner von Nisyros, Krapathos, Kasos, Kos und den Kalydnischen Inseln (vgl. *Strabo* 10, 489) gegen Troja (*Il.* 2, 676 f. *Diod.* 5, 54, 1. *Dict. Cret.* 1, 17.) Mit Pheidippos und Tlepolemos ging er als Abgesandter zu Telephos (*Dictys Cret.* 2, 5.) Nach *Aristot. Pepl.* 39 (*Bergk*) beteiligte er sich an der Zerstörung von Troja und hatte mit seinem Bruder ein gemeinschaftliches Grabmal im thesprotischen Ephyra, das die Vaterstadt beider heifst. Diese Stelle sowie *Strabo* 9, 444, wonach von Ephyra Nachkommen der beiden Brüder in das Land zogen, das sie nach ihrem Stammvater Thessalien benannten, deutet auf Thesprotien als die eigentliche Heimat (vgl. *Apollod.* 2, 7, 6. *Hyg. f.* 225), von wo aus sie die Herrschaft

über Kos als Urenkel des Eurypylos sich aneigneten, nachdem schon Kalydna und Nisyros in den Besitz ihres Vaters Thessalos gelangt waren (*Diod.* 5, 54.). Den engsten Zusammenhang mit dem griechischen Stammlande beweist auch die Teilnahme am trojanischen Kriege, da die Ilias aufser diesen beiden Brüdern und dem 2, 671 erwähnten Nireus keinen Krieger aus einer Kolonie von der Ostküste des ägäischen Meeres oder den kleinasiatischen Inseln im Heere der Achäer kennt. — 2) Sohn des Priamos und der Hekabe, der den Leukos, einen Gefährten des Odysseus, erlegte. (*Il.* 4, 489 ff. *Apollod.* 3, 12, 5. *Tzetz. Hom.* 40, wo er im Gegensatz zu *Il.* 11, 102 ein natürlicher Sohn des Priamos heifst.) An der Seite seines unechten Bruders Isos, mit dem er von Achilleus beim Weiden der Schafe auf dem Ida ergriffen, aber gegen Lösegeld wieder freigegeben worden war, wurde er von Agamemnon getötet (*Il.* 11, 101 ff. *Hyg. f.* 113); nach *Dict. Cret.* 2, 43 fiel er im Kampfe mit den beiden Aias, Diomedes und Idomeneus. — 3) Sohn des Talaimenes und der Nymphe des gygäischen Sees, wenn nicht die Worte *Γυγαίη τέκε λίμνη Il.* 2, 865, wie *Eustath.* p. 365, 41 angiebt, bildlich (als Geburtsort oder Lieblingsaufenthalt) zu verstehen sind. Er führte mit seinem Bruder Mesthles die Maioner vom Tmolos den Troern zu (*Il.* 2, 864 ff. *Dict. Cret.* 2, 35.) Nach *Dares Phryg.* 21 tötete ihn Diomedes. — 4) Ein Grieche aus Mykene, der von der Hand des Mysierkönigs Eurypylos, eines Verbündeten des Priamos, fiel (*Qu. Smyrn.* 6, 616). — 5) Sohn des mit Odysseus befreundeten Ithakesiers Aigyptios, Bruder des Freiers Eurynomos; er war der letzte von den Gefährten des Odysseus, die Polyphemos verschlang (*Od.* 2, 19 f. *Qu. Smyrn.* 8, 126). Vor Troja kämpfte er mit Eurypylos, tötete dessen Genossen Meilanion und entkam glücklich seiner Verfolgung (*Qu. Smyrn.* 8, 115 ff.). — 6) Neben Mentor und Halitherses *Od.* 17, 68 als väterlicher Gastfreund des Telemachos erwähnt. Da aber *Od.* 2, 15 Aigyptios, der Vater des vorigen, in Verbindung mit Halitherses (v. 157) und Mentor (v. 225) genannt wird, so ist anzunehmen, dafs an unsrer Stelle eine Verwechselung des Aigyptios mit seinem Sohne Antiphos vorliegt. — 7) Sohn des Myrmidon und der Peisidike, einer Tochter des Aiolos, Bruder des Aktor (*Apollod.* 1, 7, 3.) — 8) Sohn des Herakles und der Thespiade Laothoë, wenn die Heynesche Lesart *Apollod.* 2, 7, 8 *Ἄντιφος* statt des handschriftlichen *Ἄντιδος* richtig ist. [Schirmer.]

Antippos s. Anthippos.

Antissa (*Ἄντισσα*), Tochter des Makar, nach welcher die gleichnamige Stadt auf Lesbos genannt war, *Steph. Byz.* s. v.; vgl. *Schol. Il.* 24, 544. [Stoll.]

Antocides(?), britannischer Gott auf der Inschrift eines kleinen Altars aus Borcovicium (Housesteads), *C. I. L.* 7, 656: *D. Antocidi* etc. (das folgende ist nicht recht lesbar). *Mommsen* vermutet, dafs auch hier der sonst Antenociticus oder Anociticus (s. d.) genannte Gott gemeint sei. [Steuding.]

Antodike (*Ἀντοδίκη?*), Danaide, mit dem Aigyptiden Klytos vermählt, *Hyg. f.* 170. Wahrscheinlich ist zu schreiben Autodike. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 heifst ein Aigyptide Kleitos. [Stoll.]

Anton (*Ἄντων*), fingierter Sohn des Herakles, von welchem die römische gens Antonia abzustammen sich rühmte: *Plut. Ant.* 4 u. 36. [Roscher.]

Antores (*Ἀντώρης*), Genosse des Herakles, der von Argos nach Italien auswanderte und sich dort dem Euandros anschlofs. Er wurde an der Seite des Aineias von Mezentius, dem mit Turnus verbündeten Könige von Cäre, getötet. (*Verg. Aen.* 10, 778 ff. Vgl. *Serv.* z. d. St. über die griechische Form dieses Namens.) [Schirmer.]

Antyllos (*Ἄντυλλος*), Name eines Satyrs auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8439. [Roscher.]

Anubis (*Ἄνουβις*), ägyptisch geschrieben Anpu, ist bei den Ägyptern der Herrscher des Grabes und der Totenwelt. In den Texten heifst er „der Herr des Grabes", „er gewährt eine gute Bestattung nach hohem Greisenalter", er wird in den Formeln angerufen, durch die dem Toten die Opferspeisen, welche ihm zustehen, zuteil werden. Er leitet und überwacht die Balsamierung; er beschützt den Toten auf seiner Wanderung in das Westreich, gewährt ihm „zu wandeln auf den schönen Pfaden, auf denen die Frommen wandeln". In dieser Eigenschaft heifst er sehr gewöhnlich „der Pfadöffner" (ap nat). Gebildet wird er mit einem Schakalkopf; denn offenbar dachten sich die Ägypter die Schakale, welche die Grabbauten draufsen am Rande der Wüste umschwärmen, deren dumpfes Geheul die Nacht durchdringt, als Inkarnationen der Gottheit, welche das Grab bewacht. Die Angaben der Griechen, welche dem Anubis einen Hundskopf geben, sind irrig. Besonders verehrt wurde Anubis in den mittleren Teilen Oberägyptens, im Nomos Antaiopolites (äg. Duf) und in den von den Griechen infolge einer Mifsdeutung des schakalköpfigen Gottes Lykopolites (Hauptstadt Siut) und Kynopolites (Hauptstadt die „Anubisstadt" Kynopolis) genannten Gauen.

Schon in unseren ältesten Texten beginnen die Geheimlehren der Osirisreligion in die älteren Formen des Totendienstes einzudringen, durch die derselbe alsbald völlig umgestaltet worden ist. Infolgedessen tritt auch Anubis gegen Osiris und die Götter seines Kreises zurück und wird eine untergeordnete Gottheit. Er besorgt die Bestattung des Osiris, assistiert mit Thoth beim Totengericht und ist wie dieser, aber ihm weit untergeordnet, der Führer der Toten, der Leiter in die Unterwelt. Nach einer auch bei *Plutarch de Is.* 14 vorliegenden Sage, auf die auch in einem ägyptischen Zauberpapyrus der römischen Zeit (s. *Erman, Zeitschr. für ägypt. Sprache* 1883, S. 102) angespielt wird, hat ihn Osiris von seiner Schwester Nephthys in heimlicher Ehe gezeugt.

Im Gefolge der Gottheiten der ägyptischen Geheimlehre, unter denen für die Griechen Isis obenansteht, ist auch Anubis der griechischen

Kulturwelt bekannt geworden und wird bei den Schriftstellern und in Inschriften einige Male erwähnt. Dafs man ihn als *ψυχοπομπός* dem Hermes gleichsetzte oder gelegentlich mit diesem zu einem Hermanubis verschmolz (*Plut. de Isid.* 61), ist begreiflich genug. Auf Inschriften werden in Ambrakia und auf Delos und Chios Sarapis Isis Anubis Harpokrates als gemeinsam verehrte Götter angerufen (*C. I. Gr.* 1800. 2230. 2297 ff., vgl. 6841; ferner 3724 aus Kios: *οὐρανίων πάντων βασιλεῦ χαῖρε ἄφθιτ' Ἄνουβι*, Sohn des Osiris). Die Deutungen, welche die Schriftsteller der spätesten Zeit, vor allem *Plutarch de Is.*, von Anubis geben, brauchen hier nicht angeführt zu werden. [Ed. Meyer.]

Anxur, Verbündeter des Turnus, dem Aineias im Kampfe die linke Hand samt dem eisernen Schilde herunterhieb (*Verg. Aen.* 10, 545 f.). [Schirmer.]

Anxurus (Axur), Beiname des Juppiter (*Verg. Aen.* 7, 799), der nach *Serv.* z. d. St. in der Gegend der uralten volskischen Stadt Anxur oder (wohl etruskisch) Tarracina als bartloser Jüngling, wie der albanische und römische Vejovis, mit der jungfräulichen Feronia (s. d.) verehrt wurde. *Serv.* erwähnt aufser der Etymologie *ἄνευ ξυροῦ*, dafs in der Nähe von Tarracina eine Quelle sich befinde, die einst Anxur geheifsen habe. Münzen der gens Vibia zeigen das Kultusbild des Iovis Axur, wie er hier heifst: ein thronendes, jugendliches Götterbild mit Scepter und Schale, das Haupt mit einer grofsen Blätterkrone geschmückt (*Cohen Cons.* T. 41 Vib. 13, vgl. *Fabretti Gloss. It.* 123. *L. Stephani Nimbus u. Strahlenkranz* S. 18 f. *Rasche, Lex. rei num.* s. v. Anxur. *Morell. Thes. Num. Fam.* T. 2, *t.* 2. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2, 194. *Preller, röm. Myth.* 1³ 267 f.). [Schirmer.]

Anytos (*Ἄνυτος*), Titane, der die Despoina, die arkadische Persephone, erzogen haben sollte und daher im Tempel dieser Gottheit neben derselben (bewaffnet) dargestellt war (*Paus.* 8, 37, 5). [Schirmer.]

Ao (*Ἀῶ*), Name des Adonis (s. d.): *Et. M.* 117, 33. [Roscher.]

Aoa (*Ἀῶα*), Mutter des Theias, Vaters des Adonis: *Zoil.* im *Et. M.* 117, 35 ff. [Roscher.]

Aoide (*Ἀοιδή*, lat. Aoede), der personificierte Gesang, eine der ältesten drei Musen (s. d.), Schwester der Melete und Mneme: *Paus.* 9, 29, 2. Vgl. *Cic. de n. deor.* 3, 54, der vier Musen nennt: Thelxinoë, Aoide, Arche, Melete. [Roscher.]

Aon (*Ἄων*), ein böotischer Heros, Sohn des Poseidon, Vater des Dymas, auf den die Namen *Ἄονες*, *Ἀονία*, *Ἀόνιος* zurückgeführt wurden (*Schol. Stat. Theb.* 1, 34. *Ach.* 1, 19. *St. B.* s. v. *Ἄονες*). [Schirmer.]

Aooi (*Ἄωοι θεοί*, wohl = *Ἑῷοι*), nach *Hesych.* s. v. *θεοὶ οἱ ἐκ Δρόμου μετακομισθέντες εἰς Σαμοθρᾴκην ⟨ἢ⟩ Λῆμνον* (so *Lobeck, Aglaoph.* p. 1284**; cod. *λίμνην*). Ein noch ungelöstes Rätsel der griechischen Religionsgeschichte; vermutlich aus einer hieratischen Sage von Samothrake. Wenn man in dem gänzlich unbekannten *Δρόμος* die Ortschaft *Ὑπόδρομος Αἰθιοπίας* (*Ptolem.* 4, 6, 7) suchen darf, würden damit die lemnisch-samothrakischen Gottheiten (doch wohl aus dem Kabirenkreise) aus dem heiligen Lichtlande Äthiopien hergeleitet, wie auch nach *Phavorinos* bei *Steph. Byz.* s. v. *Αἰθίοψ* (= *Müller, F. H. G.* 3 p. 583) die Äthiopen *πρῶτοι θεοὺς ἐτίμησαν*. Diese Annahme eines mythischen Zusammenhanges zwischen Samothrake und 'Äthiopien' wird bestätigt durch *Hesych. Αἰθιοπία· ἡ Σαμοθρᾴκη*. [Crusius.]

Aoos (*Ἄωος* = *Ἑῷος*) 1) Name des Adonis: *Etym. M.* s. v., vgl. *Ahrens, Kuhns Zeitschr.* 3 S. 173 ff. s. oben Ao u. Aoa. — 2) Sohn der Eos und des Kephalos, König von Cypern: *Et. M.* s. v., vgl. *Engel, Kypros* 2 S. 119 ff., 646, *Ahrens* a. a. O. — 3) Sohn des Kephalos, Eponymos der 'Aoer' genannten Kilikier: *Hesych.* s. v. *Ἄωοι*. [Crusius.]

Aora (*Ἀώρα*), Nymphe, nach der die kretische Stadt Aoros benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Ἄωρος* p. 154 M. [Crusius.]

Aoris (*Ἄορις* = *Ἄβαρις*? wie *Ἄβαντες* = *Ἄονες*, Javanim = *Ἰάονες*), Sohn des Aras, Bruder der Araithyrea (s. d.), *Paus.* 2, 12, 5. [Crusius.]

Aornos (*Ἄορνος*) s. Avernus.

Aortes (? *Ἀόρτης*), *παρὰ Φερεκύδει εἷς τῶν Κυκλώπων*: *Poll.* 10, 139. [Roscher.]

Apate (*Ἀπάτη*), Personifikation der Täuschung und des Trugs, eine Geburt der Nacht, *Hes. Theog.* 224. *Braun, Gr. Götterl.* §. 252. 259. *Nonn. Dion.* 8, 113 ff. [Stoll.] Ihre Gestalt erscheint auf Vasen (vgl. *Mon. inéd. p. la section franç. de l'instit. arch. tab.* 21 = *C. I. Gr.* 8437 und die Dareiosvase: *Gerhard, Arch. Anz.* 1854 p. 483 ff. = *C. I. Gr.* 8447 c. [Roscher.]

Apemosyne (*Ἀπημοσύνη*), Tochter des kretischen Königs Katreus, Schwester des Althaimenes, der mit ihr nach Rhodos ging. Als sie dort von Hermes wider ihren Willen geschwächt worden war, tötete sie der Bruder durch Fufstritte, weil er ihr die Erzählung von dem Attentate des Hermes nicht glaubte. *Apollod.* 3, 2, 1. S. Althaimenes. [Stoll.]

Apenninus, Beiname des Iuppiter nach einem Tempel desselben auf dem Apennin in der Nähe von Iguvium an der via Flaminia; vgl. *Orelli* 1220 u. *Henzen* 5613 (Appeuniuus) (vgl. *Aur. Vict. Caes.* 9 u. *Epit.* 9. *Claudian. Cons. Hon.* 6, 502 ff.). Dort war auch ein Orakel (vgl. *Scr. hist. august. Claud.* 10 u. *Vopisc. Firm.* 3). [Steuding.]

Apesas (*Ἀπέσας*), ein alter Heros und König in Nemea, nach welchem der dem Zeus geheiligte Berg Apesas bei Nemea benannt war, *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Aphaia (*Ἀφαία*), eine auf Aigina und Kreta verehrte Göttin, welche *Pindar* besungen hatte, nach *Pausanias* identisch mit der Britomartis (s. d.) und Diktynna: *Paus.* 2, 30, 3. *Hesych.* u. *Ἀφαία* u. *M. Schmidt* z. d. St. [Roscher.]

Aphareus (*Ἀφαρεύς*), 1) nach messenischer Sage (*Paus.* 3, 1, 4) ältester Sohn des messenischen Königs Perieres (der für einen Sohn entweder des Aiolos oder des Kynortas galt)

und der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Seine Brüder waren Leukippos, Tyndaroos und Ikarios (*Apollod.* 1, 9, 5. 2, 4, 5. *Stesich.* ib. 3, 10, 3; vgl. *Paus.* 4, 2, 4). Nach *Paus.* 3, 1, 4 wohnte er in Thalamai und nahm den von Hippokoon und Ikarios vertriebenen Tyndareos, der nach lakonischer Sage Sohn des Oibalos und der Gorgophone war, bei sich auf. Seine Gemahlin war Arene, die Tochter des Oibalos und der später mit diesem verheiratet gewesenen Gorgophone (daher sie zugleich Gattin und Schwester des Aphareus heifst, *Paus.* 4, 2, 4), welche ihm drei Söhne, den Idas, Lynkeus und Pisos gebar (*Apollod.* 3, 10, 3. *Pherek.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. *Theocr.* 22, 139; hinsichtlich des Pisos vgl. auch *Paus.* 5, 17, 9. *Schol. z. Theokr.* 4, 29), der zu Ehren er die Stadt Arene gründete (*Paus.* 4, 2, 4). Nach *Peisandros* hiefs seine Gemahlin Polydora, nach *Theokrit* (*Id.* 22, 206) Laokoos(s)a (vgl. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O.). Nach *Paus.* 4, 2, 4 nahm er auch seinen Vetter Neleus, Sohn des Kretheus, als derselbe vor Pelias floh, bei sich auf und gab ihm das Gebiet und die Herrschaft von Pylos. Auch Lykos, der Sohn des Pandion, soll vor Aigeus fliehend nach Arene gekommen sein und den Aphareus und seine Gemahlin in die Orgien der grofsen Götter eingeweiht haben. Sein Grabmal befand sich auf dem Markte in Sparta, wohin die Spartaner wahrscheinlich später seine Gebeine geschafft hatten (*Paus.* 3, 11, 11, vgl. *Theokr.* 22, 141. 199. 207). Ein Gemälde von ihm und seinen Söhnen und Nachfolgern in der messenischen Königsherrschaft befand sich nach *Paus.* 4, 31, 11 an der Hinterwand des Tempels der Messene zu Messene. — 2) Sohn des Kaletor, von Aineias vor Troja erlegt (*Il.* 9, 83. 13, 478. 541, vgl. *C. I. Gr.* 6125). — 3) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus getötet: *Ov. Met.* 12, 341. [Roscher.]

Apheidas (Ἀφείδας), 1) Sohn des Arkas und der Leaneira, oder der Meganeira, oder (nach Eumelos) der Nymphe Chrysopeleia (*Apollod.* 3, 9, 1), oder der Dryade Erato, Bruder des Elatos (*Apollod.* a. a. O.) und des Azan (*Paus.* 8, 4, 2. 10, 9, 5; vgl. auch *Tzetz.* u. *Schol.* z. *Lykophr.* 480), nach *Schol.* u. *Eust. z. Il.* 2, 603 auch des Amphidamas, der vielleicht mit Apheidas identisch ist. Nach dem Tode des Vaters fiel ihm die Herrschaft über Tegea zu, welches daher von Dichtern Ἀφειδάντειος κλῆρος (vgl. *Ap. Rh.* 1, 162 u. *Schol.*) genannt wurde, während Azan die Landschaft Azania, Elatos das Gebiet von Kyllene erhielt. Seine Kinder waren Aleos und Stheneboia (*Paus.* u. *Apollod.* a. a. O.). Nach Ariaithos b. *Schol. z. Il.* 4, 319 war auch der Arkader Ereuthalion ein Sohn des Apheidas (oder Amphidamas? vgl. *Schol.* u. *Eust. z. Il.* 2, 603). Von ihm hiefs eine tegeatische Phyle Ἀφείδαντες (*Paus.* 8, 45, 1. *Curtius, Peloponnesos* 1, 251.) Eine Statue von ihm stand nach *Paus.* 10, 9, 5f. in Delphi, ein Werk des Argivers Antiphanes. Vgl. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 283. — 2) König eines Stammes der Molosser, der nach ihm Ἀφείδαντες hiefs (*Steph. Byz.* u. Ἀφείδαντες). — 3) Sohn des Polypemon aus Alybas, Vater des Eperitos, für den sich Odysseus ausgiebt (*Od.* 24, 305; vgl. *Eust.* z. d. St.). — 4) Kentaur b. *Ov. Met.* 12, 317ff. Vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1872. S. 426. [Roscher.]

Aphidnos (Ἄφιδνος), nach *Steph. B.* v. Ἄφιδνα ein attischer Autochthon, nach welchem die Stadt Aphidnai genannt wurde. Er war ein Freund des Theseus, welchem dieser die geraubte Helena und seine Mutter Aithra in Aphidnai zur Verwahrung gab, als er mit Peirithoos in die Unterwelt ging. Als später die Dioskuren nach Erstürmung von Aphidnai und Befreiung der Helena in Athen gastliche Aufnahme fanden, wurden sie von Aphidnos als Söhne angenommen und in die eleusinischen Mysterien eingeweiht, *Plut. Thes.* 31. 33. Nach *Schol. Il.* 3, 242 war Aphidnos zur Zeit der Erstürmung von Aphidnai daselbst König und verwundete den Kastor am Schenkel. Vgl. *Preller, Gr. Myth.* 2, 114, 1. [Stoll.]

Aphnais (?Ἀφναΐς), eine Nymphe, von welcher die phrygische Stadt (Ἄφνειον) benannt sein sollte. *Steph. Byz.* u. Ἄφνειον. [Roscher.]

Aphneios (Ἀφνειός), Eponymos von Ἄφνειον. *Steph. Byz.* u. Ἄφνειον. [Roscher.]

Aphrodite (Ἀφροδίτη). Dafs der ganze Mythus und Kultus der Aphrodite, wie er uns überliefert und in den gangbaren Handbüchern der griechischen Mythologie dargestellt ist, das Produkt einer höchst merkwürdigen, frühzeitigen Vermischung griechischer und orientalischer (semitischer) Religion sei, ist zwar schon längst erkannt worden; dennoch aber hat noch niemand den Versuch gemacht, die orientalischen und griechischen Vorstellungen im Aphroditemythus streng von einander zu sondern und dadurch das Verständnis des ursprünglichen Wesens dieser Göttin zu fördern.

a) Die orientalische Aphrodite (vgl. Astarte).

Alle uns bekannten semitischen Völker mit einziger Ausnahme der Hebräer verehrten eine höchste weibliche Gottheit, die zugleich als Göttin des Mondes (oder Venussternes; vgl. *Sayce,* in *Transact. of the soc. of Bibl. Arch.* 3, 1, S. 196ff.) und als Prinzip aller weiblichen und irdischen Fruchtbarkeit gedacht wurde. Beide Funktionen hängen auf das innigste mit einander zusammen, da der Mond einerseits durch die Katamenien das ganze weibliche Geschlechtsleben zu regeln, andererseits durch Spendung des für den Pflanzenwuchs in den südlichen regenarmen Ländern, speziell im Orient, so notwendigen Taues die (durch Feuchtigkeit bedingte) Fruchtbarkeit des Bodens zu fördern scheint (vgl. die Stellen bei *Roscher, Iuno u. Hera. Stud. z. vgl. Mythol. d. Gr. u. Römer* Heft 2, S. 19ff. *Winer, Bibl. Realwörterb.* unter Tau. *v. Baudissin, Stud. z. Semit. Religionsgesch.* 1, 241. 2, 151. Ders. *Jahve et Moloch* 23). Diese Göttin nun führte bei jedem der semitischen Stämme einen besonderen Namen: sie hiefs z. B. bei den Phöniziern Astarte (s. d.), bei den Assyrern Istar, bei den Syrern Aschera (zu Askalon Atargatis = Derketo; vgl. *Herzogs Realenc.* u. Atar-

gatis), in Babylon Mylitta (eigentl. Moledeth, d. i. die Gebärenmachende). Gehen wir genauer auf die einzelnen Funktionen, Mythen und Kulte ein, so ist Folgendes hervorzuheben.

1) Dafs wir in den genannten Göttinnen in der That ursprüngliche **Mondgöttinnen** zu erkennen haben, erhellt zunächst aus den Überlieferungen des Altertums selbst. So sagt *Herodian* (5, 6, 10) von der mit der griechischen Aphrodite Urania identificierten phönizischen Astarte: *Οὐρανίαν Φοίνικες Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, σελήνην εἶναι θέλοντες.* Vgl. auch *Lucian de dea Syr.* 4: *Ἀστάρτην δ' ἐγὼ δοκέω Σεληναίην ἔμμεναι*, und (hinsichtlich des Namens *Ἀστροάρχη*) die den Mond als Königin der Sterne feiernden Bezeichnungen *regina siderum (caeli)* und *Ἀστράρχη* (*Hor. ca. saec.* 35. *Appul. Met.* 2, 254 *Bip. Orph. hy.* 9, 10. *Philastrius de haer.* 15.). So erklären sich auch auf das einfachste die römischen Bezeichnungen der karthagischen Hauptgöttin „*Virgo caelestis*" oder „*Iuno caelestis*" (*Münter, Rel. d. Karth.* 74f. *Preller, R. M.*^{3} 2, 406f.), worunter man ebenso wie unter der griechischen *Οὐρανία* (vgl. *Her.* 1, 105) in der eben angeführten Stelle des Herodian wahrscheinlich nur Übersetzungen eines auf die Mondgöttin bezüglichen semitischen Namens zu verstehen hat (vgl. *Jerem.* 7, 18 u. 44, 17ff.). Dafs die römische Iuno, mit der später die karthagische Astarte identificiert wurde, eine Mondgöttin sei, habe ich im zweiten Hefte meiner *Studien zur vgl. Mythol. der Gr. u. R.* nachgewiesen. Wenn Astarte **gehörnt** oder mit dem Attribut der **Mondsichel** dargestellt (s. Astarte u. vgl. *Gen.* 14, 5. *Sanchon. fr. ed. Orelli* p. 34. *Eckhel, Doctr. num.* 1, 3, 369ff. *v. Baudissin, Stud. z. Semit. Rel.* 2, 264 u. in *Herzogs Enc.* 1, 721f.) und als *σύμβωμος* des Sonnengottes Baal verehrt wurde (*v. Baudissin* in *Herzogs Enc.* 1, 720 u. 723), so scheint auch dies direkt aus ihrer Mondbedeutung zu folgen. In einer von *Oppert* mitgeteilten Beschwörungsformel endlich wird Istar geradezu die **Erhellerin der Nächte** genannt (*Roscher* a. a. O. S. 20).

2) Wie schon oben angedeutet wurde, waren die genannten Mondgöttinnen zugleich, so viel wir wissen, die **Förderinnen aller weiblichen und überhaupt aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit.** Hierher gehört vor allen Dingen der babylonische Name Mylitta oder Moledeth, welcher geradezu die **Gebärenmachende** bedeutet (*Duncker, Gesch. d. Alt.*^{3} 1, 220), ferner die Rolle, welche die altchaldäische Istar in einem von *Schrader* (*Höllenfahrt d. Istar* 1874) behandelten Hymnus spielt, wo sie als Göttin der Fruchtbarkeit auftritt, insofern bei ihrem Hinabsteigen in die Unterwelt alle Zeugung und Befruchtung aufhört (vgl. *Haug, Beil. z. Augsb. Allgem. Ztg.* 1875. S. 1092 u. *Herzogs Realenc.* 1, 721). Sicherlich hängt mit dieser Funktion auch die für Kypros, Karthago, Babylon u. s. w. bezeugte Sitte des Opfers der Jungfrauschaft und mancher andere anstöfsige Gebrauch auf das innigste zusammen (*Herod.* 1, 93. 94. 196. 199. *Strab.* 745. *Iust.* 18, 5. 21, 3. *August. c. D.* 2, 4. 2, 26. 4, 10. *Luc. D. S.* 6. Athen. 572f. *Lactant.* 1, 17. *Val. Max.* 2, 6, 15. Vgl. oben u. Adonis S. 74f. *Herzogs Realenc.* 1, 724. *Duncker* a. a. O. 349). Eine interessante kyprische Legende von der sog. *Ἀ. παρακύπτουσα* (*Venus prospiciens*), welche wahrscheinlich auf den ursprünglichen Antagonismus der griechischen Kolonisten auf Kypros gegen den phönizischen Astartekultus zurückzuführen ist, s. oben u. Anaxarete.

Überhaupt scheint die orientalische Aphrodite vorzugsweise eine **Göttin der Frauen** und von diesen verehrt gewesen zu sein. Inbetreff der vielfach erwähnten obscönen Gebräuche in ihrem Kultus wird hier und da hervorgehoben, dafs auch verheiratete Frauen an ihnen teilgenommen hätten (*Val. Max.* a. a. O. *August. C. D.* 2, 26. *Duncker* a. a. O. 349. *Herzogs R.* 1, 724). Besonders eifrige Verehrerinnen der Göttin waren aber die **Hetären** (2. *Kön.* 23, 7. *Aug. C. D.* 2, 26), die mehrfach geradezu als ihre Hierodulen auftreten.

Berühmt waren namentlich die Hierodulen vom Berge Eryx und von Korinth, wo schon in den frühesten Zeiten phönizischer Einflufs nachweisbar ist (*v. Baudissin, Stud.* 2, 174. 198. 201). „In Korinth hatte Aphrodite in den besten Zeiten der Stadt über tausend solcher Mädchen in ihrem Dienst, welche dem Fremden ebenso gefährlich waren, als sie dem Gottesdienste Glanz und Ansehen verliehen. Hatten doch auch sie in der Not der Perserkriege durch brünstiges Gebet zu ihrer Göttin zum Wohle der Stadt mitgewirkt, wie dieses hernach von der Stadt dankbar anerkannt wurde, und hat doch selbst die Muse Pindars es nicht verschmäht, den Dienst der Mädchen mit zierlichen Worten zu verherrlichen, als ein vornehmer Korinthier nach einem Siege in Olympia der Aphrodite seiner Vaterstadt eine Anzahl davon geweiht hatte (*Athen.* 13, 33. *Strab.* 8, 378. *Alkiphr.* 3, 60). Im Dienste der erycinischen Venus auf Sicilien aber hat dasselbe Institut sich bis in die Zeiten der Römer erhalten, welche jenen Gottesdienst auch in dieser Hinsicht unter ihren mächtigen Schutz nahmen" (*Strab.* 6, 272. *Diod.* 4, 83. *Cic. in Q. Caec. div.* 17. Vgl. *Preller, gr. M.*^{2} 1, 285. *Welcker, Götterl.* 1, 670. 2, 712. *Hermann, Gottesd. Altert.* 20, 16).

Dafs die orientalische Aphrodite überhaupt als **Göttin aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit** gedacht wurde, scheint aus folgenden Thatsachen hervorzugehen. Auf dem Eryx glaubte man, dafs die Göttin an jedem Morgen durch **Tau und frischen Graswuchs** alle Spuren der auf ihrem unter freiem Himmel errichteten Hauptaltare dargebrachten Brandopfer wieder vertilge (*Aelian N. A.* 10, 50, vgl. *Tac. H.* 2, 3. *Pervigil. Ven.* 15). Da der Tau, wie schon oben bemerkt, als eine Wirkung des Mondes (oder Venussternes) betrachtet wurde und in den südlichen im Sommer fast ganz regenarmen Ländern das Gedeihen der Vegetation hauptsächlich vom Tau abhängt, so kann man auch in diesen beiden

Zügen direkte Beziehungen zum Monde erblicken. Hierher gehört die Paphische Sitte der Göttin Gärten zu heiligen (*A. ἱεροκηπίς*; *v. Baudissin* a. a. O. 2, 210) und die Rolle, welche Astarte-Aphrodite im Mythos von Adonis (s. d.) spielt. Die karthagische Virgo caelestis galt sogar als Wetter- und Regengöttin (*pluviarum pollicitatrix Tert. Apol.* 23); auf karthagischen Kaisermünzen führt sie, auf einem rennenden Löwen sitzend, in der Rechten den Blitz, in der Linken die Lanze, während „ein Fels neben ihr, aus welchem Wasser hervorquillt, an den Segen der Höhe erinnert, um den sie in Karthago angegangen wurde" (*Preller, R. M.*[3] 2, 407). Diese Anschauung mag mit dem im Altertum verbreiteten Gedanken zusammenhängen, dafs der Mond das Wetter beeinflusse und Regen oder Sturm anzeige (*Verg. Geo.* 1, 427ff. *Aratus Diosem.* 46ff. *Plin. n. h.* 18, 35, 79. Vgl. *Roscher, Hermes d. Windgott* 46 u. 101). So erklärt sich wohl auch die Auffassung der orientalischen Aphrodite als Glücksgöttin (Fortuna Caeli; vgl. *Preller, R. M.*[3] 2, 407. *Gr. M.*[2] 1, 281; — Aschera = die Glückliche, Beglückende: *Herzogs R.* 1, 723) und die Bezeichnung des besten Wurfes im Würfelspiel mit dem Namen der Aphrodite (*Becker, Gallus* 3, 329). Zugrunde liegt wohl die Vorstellung, dafs die das Wetter beherrschenden Gottheiten auch das menschliche Schicksal leiten (vgl. *Roscher, Hermes* 83ff. *Appul. M.* 11, 1).

3) Schon die orientalische Aphrodite scheint ebenso wie die griechische deutliche Beziehungen zum Wasser oder feuchten Element gehabt zu haben. „Nach einer von Nigidius Figulus bei *Schol. German. Arat.* v. 243 und *Ampelius lib. mem.* 2, S. 3, 35 W. erhaltenen Legende fanden die Fische ein grofses Ei im Euphrat, welches sie ans Ufer schoben, wo es von einer Taube ausgebrütet wurde. So sei, heifst es, die syrische Venus entstanden, eine gute und gnädige Göttin, welcher die Menschen sehr viele Wohlthaten verdanken." Überhaupt hielten einige diese Göttin für das feuchte Prinzip in allen natürlichen und für das gute in allen menschlichen Dingen (*Plutarch vita Crassi* 17). Zu Hierapolis in Syrien war nach *Lucian* (*de dea Syr.* 46f.) ein heiliger Teich mit einem Altar in der Mitte, zu welchem täglich viele hinzuschwammen, um ihn zu bekränzen; an dem Teiche wurde ein Fest gefeiert, bei welchem man die Götterbilder ans Wasser trug. Wie in Hierapolis Hauptgottheit die Atargatis (= Astarte) war, so hatte auch die in dem philistäischen Askalon verehrte Derketo (= Atargatis) einen grofsen und tiefen See in der Nähe ihres Tempels; dieser See war wie der von Hierapolis voller Fische (*Diod. Sic.* 2, 4, 2. *Aelian. h. n.* 12, 2). In diesen See sollte nach einer späteren euhemeristischen Erzählung Derketo sich gestürzt haben; sie wurde bis auf das Antlitz in einen Fisch verwandelt. Nach einer andern Angabe hatte ein Fisch die Derketo aus einem See gerettet oder sie war mit ihrem Sohne Ἰχθύς in den See bei Askalon versenkt worden zur Strafe für ihren Übermut. Auf den Kult der Derketo gehen auch zurück die abendländischen Erzählungen von Aphrodite oder Diana, welche mit ihrem Sohne Eros sich ins Wasser (den Euphrat) gestürzt habe und in einen Fisch verwandelt worden sei (s. die von *v. Baudissin* in *Herzog-Plitt, Realenc.* unter Atargatis gesammelten Belege und aufserdem denselben in *Studien* etc. 2, 165. *Preller, R. M.*[3] 2, 396ff.).

Den Grund für alle diese Vorstellungen müssen wir wieder in der ursprünglichen Mondbedeutung der orientalischen Aphrodite erblicken; denn der Mond galt vielfach als Tauspender und Prinzip lebenschaffender Feuchtigkeit (*v. Baudissin* a. a. O. 2, 151ff. *Roscher, Juno und Hera* S. 17, Anm. 12). Auch der wahrscheinlich phönizische Mythus von der Geburt der Aphrodite aus dem Meere, sowie die der Aphrodite εὔπλοια, πελαγία zugrunde liegende Vorstellung gehört wohl hierher (vgl. namentlich die schöne Legende vom Polycharmos b. *Athen.* 675f. u. *Achill. Tat.* 1, 1, 2). Den schon frühzeitig weite Seefahrten unternehmenden Phöniziern wird die Wichtigkeit der Gestirne für die Orientierung auf dem Meere und der Einflufs des Mondes auf Ebbe und Flut ebenso wenig wie den Griechen entgangen sein (vgl. *Arist. de mu.* 4. *de mirab. ausc.* 55. *Plin. n. h.* 2, 212). Auch die in der semitischen wie in der griechischen Mythologie vorkommende Vorstellung, dafs der Mond ebenso wie die Sonne und die Sterne aus dem Meere (Okeanos) aufsteige, mag jenen Ideen mit zugrunde liegen (vgl. *v. Baudissin, Stud.* 2, 183f. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 340. 347. 1).

4) Wie aus dem neuerdings so berühmt gewordenen von *Oppert* und *Schrader* (*Höllenfahrt d. Istar.* 1874; vgl. *Delitzsch* in *G. Smiths Chald. Genesis*, deutsche Ausg. 1876. S. 203 u. 313) behandelten Hymnus auf die Istar, sowie aus dem Mythus von Adonis (s. oben S. 72) hervorgeht, gab es eine Sage, wonach die orientalische Aphrodite in die Unterwelt oder das Totenreich hinabsteigend gedacht wurde. Vielleicht hängt damit die Thatsache zusammen, dafs auf Cypern das Grab der Aphrodite gezeigt wurde (*Preller, gr. M.*[2] 1, 275). Wahrscheinlich erklärt sich diese Vorstellung aus dem zeitweiligen spurlosen Verschwinden des Mondes an den Tagen des Mondwechsels und bei Verfinsterungen, die auf alle Naturvölker einen Entsetzen erregenden Eindruck zu machen pflegen.

5) Mehrfach, z. B. in Cypern, Babylonien und Karthago stellte man sich Aphrodite (Astarte) mit einer Lanze oder einem Blitze oder auch mit einem Köcher und Bogen bewaffnet vor (*Welcker, G.* 1, 669f. *Preller, gr. M.*[2] 1, 267f., *röm. M.*[3] 2, 407 *Fr. Delitzsch*, in *Smiths Chald. Genesis*, deutsche Ausgabe (1876) S. 272. *v. Baudissin* in *Herzog-Plitt, Realenc. f. prot. Theol.* 1, 721. Vgl. 1. *Sam.* 31, 10). Das erklärt sich ebenso wie die Bewaffnung der Artemis, Diana und des Apollon einfach aus dem nahe liegenden Vergleiche der Mond- und Sonnenstrahlen mit Pfeilen oder Lanzen, sowie aus dem oben berührten Einflusse auf das Wetter, welchen man dem Monde zuschrieb (vgl. *Roscher, Juno u. Hera* 29).

c) Kultus. Im Kultus waren der orientalischen Aphrodite von Tieren der Widder, der Ziegenbock (s. S. 419), das Rebhuhn, die Taube (S. 409), die Purpurmuschel und gewisse Fische, von Pflanzen die Cypresse, Myrte und Granate geheiligt (*Duncker, Gesch. d. Alt.*[3] 1, 348 f. *Preller, gr. M.*[2] 1, 290 ff. *Welcker, G.* 2, 716. *v. Baudissin, Stud.* 2, 181 f. 192. 197. 199. 208 ff.). Die Taube galt im Altertum bekanntlich für das fruchtbarste und zärtlichste Geschöpf (s. *Lenz, Zoologie d. Gr. u. R.* 351 ff.). Die angeführten Pflanzen dagegen wurden zur Bereitung von Arzneien, welche Störungen der menschlichen Fruchtbarkeit heilen sollten, gebraucht (*Plin. n. h.* 23, 107 ff. 28, 102. 24, 14 ff. 23, 160 ff.). Zu Paphos scheint man auch vom Himmel gefallene Steine (Meteorsteine) der Aphrodite geweiht zu haben; wenigstens zeigen kyprische Münzen einen von Leuchtern und Fackeln umgebenen pyramiden- oder kegelförmigen Stein (s. unten S. 407 u. vgl. *Preller Gr. M.*[2] 1, 291), den *v. Baudissin* (*St.* 2, 220) gewiſs mit Recht als einen nach dem Glauben der Alten aus dem Monde gefallenen Meteorstein ansieht. Endlich scheint Aphrodite schon bei den Phönikern hie und da auf Bergen verehrt worden zu sein (*v. Baudissin, Stud.* 2, 262). Vgl. in betreff der orientalischen Aphrodite namentlich den Artikel Astarte, ferner *Movers, Phön.* 1, 559 ff. 601 ff. *Stark, Gaza* 258 ff. *v. Baudissin* bei *Herzog-Plitt, Encyclop.* 1, 719 ff. (woselbst S. 725 eine reichhaltige Litteraturübersicht gegeben ist), *Schlottmann* bei *Riehm, Handwörterb.* unter Astarte. *Duncker, Gesch. d. Alt.*[3] 1, 220, 348 ff. *Meltzer, Gesch. d. Karthager* 1, 129 u. 476.

b) Die orientalische Aphrodite bei den Griechen.

Diese soeben in ihren wesentlichsten Funktionen behandelte orientalische Göttin hat bereits in so früher Zeit bei den Griechen Eingang gefunden und ist von diesen in dem Grade hellenisiert worden, daſs sie schon in den homerischen Gedichten fast ganz den Eindruck einer echtgriechischen Gottheit macht. Dennoch war in homerischer Zeit das Bewuſstsein von der ausländischen Abkunft der Göttin noch keineswegs erstorben, wie schon aus den Namen und Beinamen Κύπρις (*Il.* 5, 330. 422. 760. 883), Κυπρογενής, Κυπρογένεια (*Hesiod. Th.* 199. *Panyasis* b. *Athen.* 2, 3), Κυπρία (*Pind. Ol.* 1, 75. *N.* 8, 7) und aus der besonderen Hervorhebung ihres Kultus zu Paphos (*Od.* 8, 362. *Hy. in Ven.* 58, 59, 66, 292) erhellt, wovon sie auch geradezu Παφία hieſs. Ein zweiter Hauptausgangspunkt ihres Dienstes war die Insel Kythera (Κύθηρα u. Κυθήρη), ebenfalls eine schon sehr frühzeitig wegen der daselbst ergiebigen Purpurschneckenfischerei gegründete Kolonie der Phöniker (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 140), von der die Göttin schon bei *Homer* den Namen Κυθέρεια führt (*Od.* 8, 288. 18, 193. Vgl. *Il.* 15, 432. *Hom. H.* 10, 1). Teils von diesen beiden Inseln, teils von anderen schon in ältester Zeit in Hellas gegründeten phönikischen Kolonieen aus scheint sich bereits in vorhomerischer Zeit der Aphroditekultus über ganz Hellas nach Lemnos, Lesbos, Böotien, dem Peloponnes, nach Korinth u. s. w. verbreitet zu haben, während die westlichen Kolonieen Griechenlands in Italien und Sicilien vorzugsweise von den punischen Niederlassungen daselbst beeinfluſst wurden. Die berühmtesten Kulte der karthagischen Astarte befanden sich bekanntlich in Karthago selbst, in Panormos und auf dem Eryx (Aphrodite Ἐρυκίνη, Venus Erycina). Vgl. über die Verbreitung des Aphroditekultus in Griechenland *Preller, gr. M.*[2] 1, 260 f. *Gerhard, Mythol.* § 360 ff. *Scheiffele* in *Paulys Realenc.* 6, 2, 2452. Wir wenden uns nunmehr zu den Funktionen der hellenisierten Aphrodite, welche wir im genauen Anschluſs an die im vorigen Abschnitt nachgewiesenen Grundideen der orientalischen Göttin behandeln wollen.

1) Von direkten Bezügen der Aphrodite zum Monde lassen sich in der griechischen Mythologie nur verhältnismäſsig wenige nachweisen. Der Grund davon ist wohl in folgenden beiden Thatsachen zu suchen, erstens daſs die Griechen, als sie die orientalische Aphrodite kennen lernten, bereits mehrere Mondgöttinnen (Hekate, Artemis, Selene) besaſsen und zweitens, daſs die ursprüngliche Bedeutung der Aphrodite schon im Oriente selbst so sehr verblaſst war, daſs sie hinter den übrigen Funktionen notwendiger Weise stark zurücktreten muſste. Eine deutliche Beziehung zum Monde dürfte zunächst in den Beinamen Πασιφάεσσα, πασιφάη, πασιφαής (*Arist. Mirab.* 133. *Io. Lyd. de mens.* 44 p. 214 R. *Man.* 3, 346 R.; vgl. auch *Paus.* 3, 26, 1) zu erblicken sein, zumal da παμφαής, πασιφαής auch von dem Sonnengott Helios, der Mondgöttin Artemis und von den Sternen gebraucht wird. Ferner gehört unzweifelhaft der schöne sinnige, vielleicht auch ursprünglich phönikische Mythus von Phaethon (s. d. und vgl. *v. Wilamowitz* im Hermes 1883 S. 416 ff.), dem schönen jugendlichen Sohne der Eos (Hemera) und des Kephalos, hierher, den Aphrodite seinen Eltern entführt und zum nächtlichen Aufseher ihres Tempels (d. i. des Himmels) gemacht hat (*Hes. Th.* 986 ff. Ders. b. *Paus.* 1, 3, 1, wo Aphrodite ausgefallen ist. *Hyg. A.* 2, 42). Da unter Phaethon zweifellos der Venusstern zu verstehen ist, welcher neben dem Monde am Himmel als leuchtendstes Gestirn zu stehen pflegt, so wird man auch hierin eine direkte Beziehung zum Monde erblicken dürfen. Übrigens hieſs derselbe Stern nach *Arist. de mu.* 2. *Tim. Locr.* 96 e. *Plotin.* p. 642 *Ox.* auch Ἀφροδίτης oder Ἥρας ἀστήρ; man hielt ihn ebenso wie den Mond für tauspendend und befruchtend (*Plin. n. h.* 2, 37. *Verg. Aen.* 8, 589. *Anthol. lat.* 1023, 11. 17. 1167, 7) und betrachtete seinen Aufgang als das Signal zu Vermählungen und Liebeszusammenkünften (vgl. *Anthol. gr. ed. Br.* 3, 75, 13. 3, 113, 9. *Sapph. fr.* 133 B. *Bion.* 9. *Catull.* 62. *Himer. or.* 13, 9. *Verg. ecl.* 8, 30 u. *Serv.* z. d. St. *Fest.* s. v. *patrimi*). Dieser Stern scheint schon im Mythus der orientalischen Aphrodite eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Auch die Beinamen Ἀστερία (*Crameri Anecd. Paris.*

1, 318. *Welcker, G.* 1, 673) und *Οὐρανία* wird man wohl am besten auf die Mondgöttin Aphrodite beziehen. Letzterer dürfte, wie schon oben angedeutet wurde, ursprünglich nur die Übersetzung eines phönikischen Namens sein (vgl. die Himmelskönigin bei Jeremias und die Virgo caelestis in Karthago). Auf Grund des Namens Urania entwickelte sich wahrscheinlich der Mythus von der Entstehung der Aphrodite aus den ins Meer gefallenen Schamteilen des Uranos (*Hes. Theog.* 190) oder von ihrer Abstammung von Caelus und Hemera (*Cic. N. D.* 3, 59).

2) Aufserordentlich reich entwickelt ist im Mythus der griechischen Göttin die Funktion einer Förderin der weiblichen und überhaupt aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit, wie sie sich vorzugsweise in der schönsten Zeit des Jahres, im Frühlinge äufsert. Am schönsten schildert das Wesen dieser Frühlingsgöttin der Homerische Hymnus auf Aphrodite (5, 3ff. u. 69ff.). Hier erscheint sie als eine alles Lebendige in Luft und Wasser, Menschen und Tiere, ja sogar die Götter beherrschende Göttin, welcher, als sie ihren geliebten Anchises auf dem Ida besucht, Wölfe, Löwen und Panther paarweise huldigen, alle dem süfsen Triebe der Liebe folgend. Denn die Liebe ist in diesem Mythus im Grunde nichts anderes als der auf Fruchtbarkeit gerichtete Trieb der Menschen, Tiere und Pflanzen. Alles Treiben und Werden, sowohl der vegetativen, als der animalischen Natur legt Aphrodite sich bei in Versen aus den Danaiden des Aischylos (*fr.* 43 *ed. N.*), die so sinnreich und schön sind, dafs ich nicht umhin kann sie hierherzusetzen:

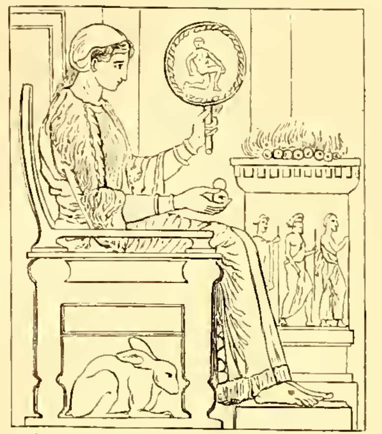
ἐρᾷ μὲν ἁγνὸς οὐρανὸς τρῶσαι χθόνα,
ἔρως δὲ γαῖαν λαμβάνει γάμου τυχεῖν,
ὄμβρος δ᾽ ἀπ᾽ εὐνάεντος οὐρανοῦ πεσὼν
ἔκυσε γαῖαν· ἡ δὲ τίκτεται βροτοῖς
μήλων τε βοσκὰς καὶ βίον Δημήτριον·
δενδρῶτις ὥρα δ᾽ ἐκ νοτίζοντος γάμου
τέλειός ἐστι. τῶν δ᾽ ἐγὼ παραίτιος.

Ähnlich feiert Lukrez in den begeisterten Eingangsworten seines philosophischen Gedichtes die Macht der grofsen Liebesgöttin im Bereiche der ganzen organischen Natur (*φύσις*), und viele andere Dichter sind ihm gefolgt von Vergil und Ovid an bis herab zu den Orphikern (vgl. die Stellen b. *Preller* 1, 264 u. *Welcker, G.* 2, 700ff.). Aber bereits die älteren Dichter und Philosophen, namentlich Hesiod, Parmenides und Empedokles, hatten die allgewaltige Göttin gepriesen, die fruchtbare Liebesgöttin, der schon beim ersten Betreten des festen Bodens, bald nach ihrem Emportauchen aus dem Meere, üppiges Gras unter den Füfsen emporsprofst (*Hes. Th.* 194. *Ath.* 600. *Plat. Symp.* 178 B). „In einem Chorliede der Medeia des Euripides haucht Aphrodite, aus des Kephissos Wellen schöpfend, die Flur an mit lieblicher Lüfte sanft gemischtem Wehen, mit Rosen im Haar geschmückt, zugleich aber hier aussendend die der Weisheit gesellten zu allerlei Tugend wirkenden Eroten (*Eurip. Med.* 836ff.). Und im Hippolyt (447) sagt Euripides von ihr: sie wallt durch den Äther und in den Meereswogen, alles entsteht durch sie, sie ist es, welche säet und welche Liebe eingiebt." Auf die Göttin der vegetativen Fruchtbarkeit beziehen sich wohl die Beinamen *ζείδωρος*, *ἠπιόδωρος*, *εὔκαρπος* und *δωρῖτις*. Aphrodite ist ferner „die Göttin der Gärten, der Blumen, der Lusthaine, die reizende Göttin des Frühlings und der Frühlingslüfte." Ihr war besonders der Frühling geweiht; zur Nachtzeit bei Mondenschein dachte man sie sich im Frühling ihren Reigen aufführend (*Hor. ca.* 1, 4, 5); ihre vornehmsten Feste scheinen Frühlingsfeste gewesen zu sein (*K. Fr. Hermann*, *Gottesd. A.* 52, 30). Man verehrte Aphrodite häufig in Gärten und feuchten, üppige Vegetation erzeugenden Niederungen gleich Artemis und den Nymphen. So hiefs sie in Paphos *ἱεροκηπίς*; in Athen ist von einer Urania *ἐν κήποις*, zu Samos von einer Aphrodite *ἐν καλάμοις* oder *ἐν ἕλει* die Rede (vgl. *Strab.* 8, 343. *Athen.* 13, 31). „Anderswo wurde sie im Schmucke der Blumen als *ἄνθεια* verehrt (*Preller*² 1, 271, 2), und immer ist sie mit Blumen bekränzt, die durch sie gedeihen und blühen, vor allen mit Myrten und Rosen, den Blumen der schönsten Jahreszeit." Ein überaus häufiges Attribut der Aphrodite in der älteren Kunst ist die Blüte (s. unten Aphrodite in der Kunst). Eine ganz besonders innige Beziehung der Aphrodite zur Vegetation des Frühlings verrät der schöne tiefsinnige Mythus von Adonis (s. d.). Wenn ferner die Horen häufig der Aphrodite gesellt erscheinen, z. B. zu Olympia (*Paus.* 5, 15, 3. *Hom. hy.* 6, 5), so deutet dies ebenfalls auf Aphrodites Beziehungen zum Frühling und zur Fruchtbarkeit der Vegetation hin. „Stasinos aus Cypern läfst der Aphrodite, die auf dem Ida für Paris sich schmückt, die Horen und die Chariten farbige Kleider anlegen, getaucht in die Fülle der Frühlingsblumen und vom Dufte sämtlicher Horen durchhaucht. An einer andern Stelle des reizenden Gedichts winden Aphrodite und ihre Dienerinnen, Nymphen und Chariten, duftige Kränze aus den Blumen der Erde unter schönem Gesang im quellenreichen Gebirge des Ida" (vgl. *Epic. gr. fr. ed. Kinkel* p. 22f.).

Aber nicht blofs die vegetative, sondern auch die animalische Fruchtbarkeit und der mit dieser zusammenhängende Geschlechtstrieb wurde auf die Aphrodite zurückgeführt, wie dies in den schon angeführten herrlichen Versen des homerischen Hymnus, sowie in dem Hesiodischen Mythus von der *φιλομμηδής* Aphrodite (*Hes. Th.* 200) angedeutet ist. Darum waren der Aphrodite besonders die durch starken Geschlechtstrieb und Fortpflanzungsfähigkeit ausgezeichneten Tiere, wie die Taube, die Gans, das Rebhuhn, der Sperling, der Ziegenbock, der Widder, das Kaninchen und der Hase (s. d. Bild S. 399) geheiligt (vgl. *Welcker, G.* 2, 716ff. *Preller*, *gr. M.*² 1, 290f. und die betr. Stellen in *Lenz*, *Zoologie d. Gr. u. Römer.* Gotha 1856).

Bei den Menschen heifst der Fortpflanzungstrieb, der das Band der Ehe knüpft, Liebe, und darum ist Aphrodite zur Liebes- und Ehe-

göttin geworden. Sehr schön sagt *Welcker, G.* 2, 709: „Beides geht von ihr aus, alles Zauberische, Glückliche, Quälende, wodurch der von Lieblichkeit ergriffene Sinn und aller Drang des Verlangens der Geniefslichkeit und mehr als tierischen Begehrlichkeit, wodurch die Sinne gereizt und entflammt werden. Sie



Altertümliche Aphrodite auf e. Throne sitzend, unter dem ein Hase (Kaninchen?) liegt. Relief d. Villa Albani (*Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, Tf. 24 n. 257).

reicht von den unschuldigsten reizendsten Bethörungen und Gaukeleien zu den innigsten und heiligsten Banden unter Menschen, zu himmlischen Gefühlen und Ahnungen hinauf und zu dem blofsen Tier im Menschen und tief darunter hinab." Die edlere, reinere Liebe, welche zur Vollendung in der Ehe (*τέλος θαλεροῖο γάμοιο*) führt, vertritt vorzugsweise Aphrodite *Οὐρανία*, den gemeinen rein sinnlichen Trieb aber die Aphrodite *Πάνδημος*. Diese Unterscheidung scheint schon einer ziemlich frühen Zeit anzugehören, da mehrfach, z. B. in Theben und in Athen, die *Οὐρανία* der *Πάνδημος* als eine erhabenere, edlere Göttin ausdrücklich gegenüber gestellt wird (vgl. *Paus.* 9, 16, 2. *Xen. Symp.* 8, 9. *Welcker, G.* 1, 672 ff.), welcher Gegensatz namentlich von Platon (*Symp.* 180 D. und *Hug* z. d. St.) besonders betont worden ist. Für wie ehrwürdig z. B. die Aphrodite *Οὐρανία* in Athen galt, geht aus ihrer Benennung „älteste der Moiren" deutlich hervor (*Paus.* 1, 19, 2. Vgl. *Orph. hy.* 55). Ein anderer Beiname dieser Aphrodite war *Ὀλυμπία*. Sie wurde als solche in Sparta und Sikyon verehrt, und ihre Priesterinnen mufsten sich der gröfsten Keuschheit befleifsigen (*Paus.* 3, 12, 9. 2, 10, 4). Urania spendet Eheglück nach einem schönen Epigramme *Theokrits* (13). Als in Rom ein Bild der Venus nach den griechischen Sibyllinen eingeweiht wurde, wählte man dazu aus hundert erlesenen Matronen die Sulpicia aus (*Plin.* 7, 35). Pheidias bildete die Urania mit einer Schildkröte unter dem Fufse ab, weil dieses Tier ein Symbol der Häuslichkeit war (*Paus.* 6, 25, 2. *Plut. pr. coni.* 32. *Preller, gr. M.*² 1, 268, 1). Nach *Artemidor* 2, 37 ist Aphrodite Urania eine Helferin zur Ehe (vgl. auch *Il.* 5, 429) und eine Göttin des Kindersegens; sie wurde bei allen Vermählungen angerufen (*Diod.* 5, 73. *Paus.* 2, 34, 11. 3, 13, 6. *Muson.* b. *Stob. Flor.* 67, 20; vgl. auch *Empedokl.* v. 205. *Hes.* s. v. *Θαλάμων ἄνασσα*) und wachte über der Erfüllung von Eheversprechen, wie aus der Geschichte von Ktesylla und Hermochares (s. d.) oder von Kydippe und Akontios (s. d.) hervorgeht (vgl. *Anton. Lib.* 1. *Ovid. Her.* 21. *Buttmann, Mythol.* 2, 115 ff.). Die hierher gehörigen Beinamen der Göttin sind Aphrodite Hera (in Sparta: *Paus.* 3, 13, 6), Harma (zu Delphi: *Plut. Amat.* 23, 7, von *ἁρμόζειν*), Kurotrophos (in Athen: *Plato* b. *Athen.* 10, 58. *Sophokles* ib. 13, 61. *Brunck, Anal.* 2, 383) und Kolias oder Genetyllis, welche letztere, wie schon der Name lehrt, eine Geburtsgöttin war (vgl. *Ar. Nub.* 52 u. *Schol. Lys.* 2. *Hesych. Suid. Paus.* 1, 1, 4. *Welcker, G.* 2, 713, 69 etc.). Dafs die Funktion der Aphrodite Kurotrophos uralt ist, erhellt schon aus der Geschichte von den Töchtern des Pandareos, welche *Od.* 20, 67 ff. erzählt ist. Übrigens lassen sich alle diese Funktionen auch bei anderen Mondgöttinnen, z. B. bei Hera und Artemis nachweisen. (*Roscher, Juno u. Hera* 51 ff.).

Im engsten Zusammenhange mit diesen Vorstellungen steht es, wenn Aphrodite als Göttin der Liebe und ihrer Genüsse, als eine Herrin über die Herzen sowohl der Menschen als der Götter gilt, die imstande ist Abneigung oder Zuneigung einzuflöfsen, wie dies namentlich aus ihren Beinamen *ἀποστροφία* und *ἐπιστροφία* (*Paus.* 1, 40, 5; 9, 16, 2) hervorgeht. Schon Homer betont diese Seite im Charakter der Aphrodite, wenn sie (*Il.* 14, 215) von ihrem buntgestickten Busengurt redet, worin alle ihre Bezauberungsmittel sind, *φιλότης, ἵμερος, ὀαριστύς, πάρφασις* (vgl. auch *Hes. Th.* 205 f.), oder wenn er (ib. 198) die Hera sie um die Gabe der Liebe anflehen läfst, womit sie Götter und Menschen zu bezwingen weifs. Ihren Lieblingen wie Paris (*Il.* 3, 54), Kinyras, Aineias, Phaon (s. diese Art.) verleiht sie die Gabe zauberischer Schönheit und verführerischer Liebenswürdigkeit, während die Frauen die Macht der Aphrodite vorzugsweise als eine verderbliche empfinden, indem sie durch sie von unglücklicher Liebesleidenschaft heimgesucht werden (vgl. die Mythen von Helena, Ariadne, Medeia, Pasiphaë, Phaidra und andere von *Preller, gr. M.*² 1, 283 f. angeführte Sagen). Auch die Erfindung des Liebeszaubers wurde der Aphrodite zugeschrieben, wie aus den Sagen von Iason (*Pind. Py.* 4, 215 ff.) und von Phaon (s. d.) erhellt.



Aphroditebüste im Louvre (Paris): vgl. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, Tf. 24 No. 256.

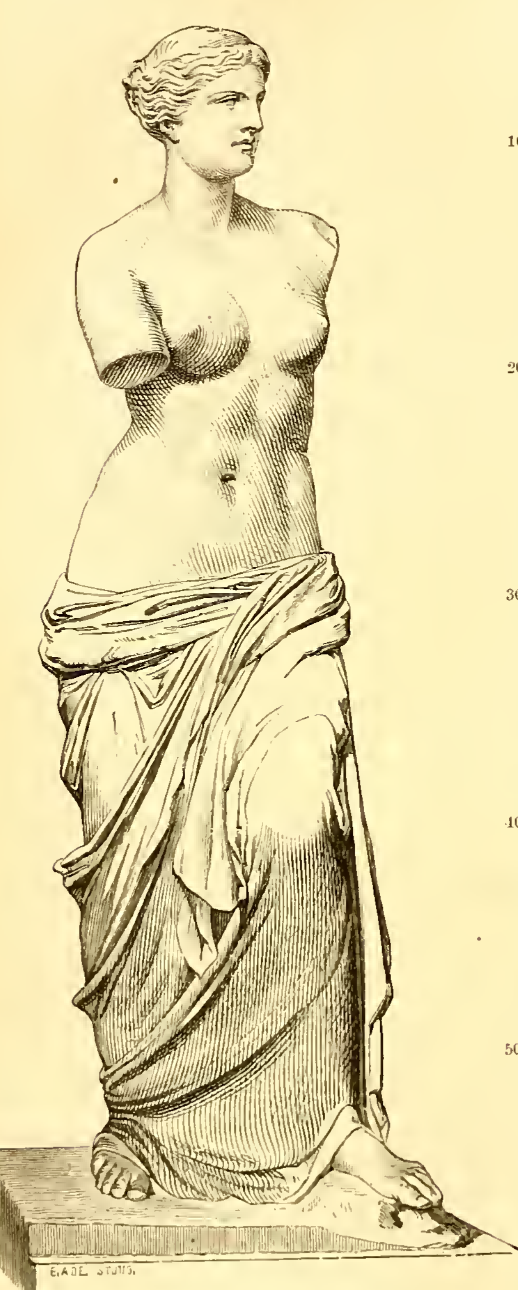
Natürlich mufste eine solche Göttin, welche Schönheit und Liebreiz zu spenden vermag, auch selbst als ein Ideal aller weiblichen Anmut und Schönheit gedacht werden (in betr. der Schönheit d. Mondgöttin s. *Roscher, Stud.* 2, 36). Darum preist schon Homer ihr süfses Lächeln (φιλομμειδής *Il.* 3, 424. 4, 10. 5, 375 u. ö.), ihren wunderschönen Hals, ihre reizende Brust, ihre strahlenden Augen (*Il.* 3, 396), ihre weifsen Arme (5, 314), und spätere Dichter überbieten sich förmlich in der üppigen Ausmalung ihres Bildes, wobei sogar die feinsten Details ihrer Toilette nicht vergessen werden (vgl. *Hom. hy. in Ven.* 86. *hy.* 6, 7—11. *Od.* 18, 192 und überhaupt die schöne Darstellung *Prellers, gr. M.*^{2} 1, 277 f.). Wenn ein schönes Weib geschildert werden soll, so wird sie mit Aphrodite verglichen (*Il.* 9, 389. 24, 699. *Od.* 4, 14. 17, 37 ö.). Die Anmut der Göttin liegt auch in dem schönen Mythus von ihrem Verhältnisse zu den Chariten ausgesprochen, welche als ihre Dienerinnen gedacht werden (*Il.* 5, 338. *Od.* 18, 194). Die hierher gehörigen Beinamen sind Μορφώ (*Paus.* 3, 15, 8), γλυκυμείλιχος, καλυκῶπις, ἑλικοβλέφαρος, βαιωτίς (Hesych.), χρυσέη, πολύχρυσος, χρυσοστέφανος, εὐστέφανος u. s. w.

Hieran schliefst sich passend die Funktion der Aphrodite als Göttin und Vorsteherin der Hetären, welche, wie schon oben gezeigt worden ist, bereits im Oriente vielfach die Rolle von Hierodulen spielten, ursprünglich also religiösen Zwecken dienten. In Korinth, wo phönizischer Einflufs besonders deutlich wahrnehmbar ist, gab es zur Zeit der Blüte mehr als tausend Hierodulen (*Strabo* 378); viele reiche Männer setzten ihre Ehre darein, ihre schönsten Sklavinnen der Korinthischen Aphrodite zu weihen. „Wie feierlich dieser Gebrauch genommen wurde, zeigt ein Epigramm des Simonides und das Skolion des Pindar (*fr.* 99), aufzuführen im Tempel der Aphrodite für Xenophon, der ihr für den Sieg in Olympia schöne Mädchen gelobt hatte, worin der Dichter nach einem Eingang zu Ehren eines solchen Chors sich wundert, was die Herren des Isthmos sagen werden zu diesem mit 'gemeinsamen Mädchen' verknüpften Anfang". In Athen gründete Solon, in der Absicht das Hetärenwesen zu ordnen, einen Tempel der Aphrodite Pandemos, d. i. der öffentlichen oder allgemeinen Liebesgöttin, und weihte derselben eine Anzahl öffentlicher Mädchen, die hier wie in Korinth sich, wie es scheint, jedem, der es wünschte, zur Verfügung stellen mufsten (vgl. *Welcker, G.* 1, 672. 2, 712 f. *Preller, gr. M.*^{2} 1, 288, 1. *K. F. Hermann, Gottesd. Alt.* 62, 45). Aufserdem besafs Athen noch einen Tempel der Aphrodite Hetaira, welcher, wie *Apollodor* (b. *Athen.* 571 c. *Phot. Lex.* s. v.) berichtet, weibliche und männliche Hetären versammelte. Derselbe Beiname kommt auch anderwärts, z. B. zu Ephesos und Samos vor (*Athen.* 572 f.). Zu Abydos gab es eine Aphrodite Porne (*Athen.* a. a. O.). Noch andere hierher gehörige Kulte, die zum Teil die widerwärtigsten Ausschweifungen verraten, erwähnt *Welcker, G.* 2, 714 ff.

3) Wie schon die orientalische Aphrodite, so hatte auch die hellenische Göttin die deutlichsten Beziehungen zum Wasser oder zum Meere, was, wie schon erwähnt, sich leicht aus ihrer ursprünglichen Mondbedeutung erklären läfst. Bereits *Hesiod* (*Th.* 188 ff.) kennt den Mythus von der Entstehung der Aphrodite aus dem Schaume, der sich im Meere um das Zeugungsglied des Uranos bildete, als Kronos dasselbe nach der Entmannung des Vaters herabgeschleudert hatte. Nach einer sehr verbreiteten Auffassung soll sogar der Name Aphrodite auf diesen Mythus zurückweisen (vgl. *Hes. Th.* 195 ff. u. *Plat. Krat.* 406 C.), während er in Wahrheit wohl aus dem Semitischen zu erklären ist (*Hommel* in *Fleckeisens Jahrb.* 125 (1882) Heft 3; vgl. jedoch *O. Gruppe in d. Philol. Wochenschr.* 1883 S. 1348). Auch nach dem homerischen Hymnus auf Aphrodite (6, 3 ff.) wird sie im weichen Schaume durch die Meereswoge vom Westwind nach Kypros getrieben, wo sie die Horen aufnehmen und schmücken, um sie zum Olymp emporzuführen. Bion nennt Aphrodite darum ein Kind des Zeus und der See (10, 1), und es gab Bildwerke, welche die personifizierte See (Thalassa) darstellten, die eben geborene Göttin auf dem Arme tragend (*Paus.* 2, 1, 7). Auf zahlreichen Sarkophagen, Gemmen und Münzen begleiten Tritonen und Nereiden die Schaumgeborene durchs Meer (*Welcker, G.* 2, 706). Ihre hierauf bezüglichen Beinamen sind Εὔπλοια (berühmt geworden durch die Knidische Statue des Praxiteles und nach einem Epigramme der Anyte (*A.* 9, 144) die den Schiffern günstige Fahrt verleihende Aphrodite bezeichnend), Γαληναία, Πελαγία (= Venus marina), Ποντία, Λιμνησία, φιλορμίστειρα (*Anthol.* 10, 21, 7), Ἀναδυομένη, ἀφρογενής, Θαλασσία. Mit Bezug auf ihre Funktion den Schiffern günstige Fahrt zu verleihen und die See zu beruhigen scheinen ihr öfters Tempel und Statuen am Meeresufer errichtet worden zu sein (*Brunck, Anal.* 3, 205, 265). Die Aphrodite Αἰνειάς, die göttliche Beschützerin des Aineias (s. d.) auf seinen Irrfahrten, dürfte wohl am besten als Göttin des Meeres aufzufassen sein. Die der Meeresgöttin Aphrodite geheiligten Tiere waren der Schwan und der Delphin (*Hor. Ca.* 4, 1, 10. *Ovid. Met.* 10, 708. *Welcker, G.* 2, 717). Vgl. *Welcker, G.* 2, 705 ff. *Preller, gr. M.*^{2} 1, 263 f. u. 269 f.

4) Wie die orientalische Aphrodite, so hatte auch die griechische Göttin wenigstens eine deutliche Beziehung zum Totenreiche oder zur Unterwelt. Es gab nämlich zu Delphi ein Bild der Aphrodite ἐπιτυμβία, πρὸς ὃ τοὺς κατοιχομένους ἐπὶ τὰς χοὰς ἀνακαλοῦνται (*Plut. Q. Rom.* 23). Die von *Preller, gr. M.*^{2} 1, 275, 3 damit verglichene Aphrodite τυμβώρυχος (*Clem. Al. Protr.* p. 24 S.) gehört, wie *Welcker, G.* 2, 715 wahrscheinlich gemacht hat, entschieden nicht hierher (vgl. übrigens *Gerhard, Archäol. Nachl. aus Rom.* S. 121 ff.). Wahrscheinlich hängt jener Delphische Kult mit der schon oben besprochenen orientalischen Vorstellung zusammen, dafs die Göttin der Fruchtbarkeit und des Mondes im Winter, also in der unfruchtbaren Jahreszeit, oder an den Tagen des Mondwechsels so-

wie bei Mondfinsternissen, in die Unterwelt hinabsteige, wie man denn in Cypern ihr eigenes Grab zeigte, so gut als das des Zeus auf



Aphrodite v. Melos (Louvre in Paris); vgl. S. 414, Z. 56ff.

Kreta (*Preller, gr. M.*² 1, 275. Anders *Welcker, G.* 2, 716).

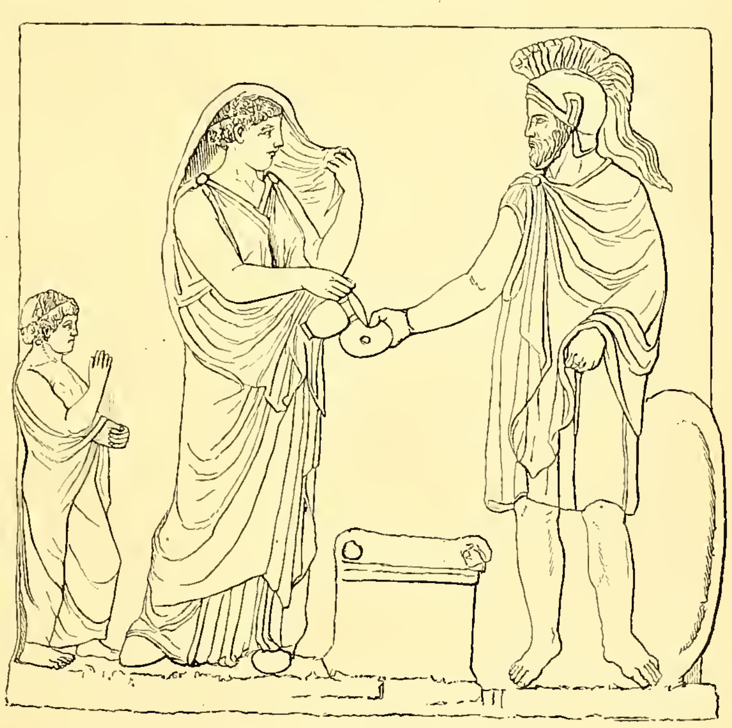
5) Wenn Aphrodite mehrfach als eine kriegerische Göttin gefafst und demnach bewaffnet (S. 408) dargestellt wurde, so ist hierbei sicherlich an eine Übertragung altorientalischer Vorstellungen und Kulte zu denken (s. oben S. 394). So findet sich eine bewaffnete Aphrodite nicht blofs in Cypern (*Hesych.* ἔγχειος Ἀ.), in Kythera (*Paus.* 3, 23, 1) und auf Akrokorinth (*Paus.* 2, 5, 1), an welchen Orten orientalischer Einflufs deutlich nachweisbar ist, sondern auch in Sparta (*Paus.* 3, 15, 8; vgl. auch *C. I. Gr.* 1444. Ἀφρ. ἐνόπλιος) und sonst (*Mionnet* 3, 231 ff.). Die Anthologie enthält mehrere auf eine mit Helm und Speer bewaffnete Aphrodite gehende Epigramme (*Anthol. gr.* 2, S. 677 ff. *ed. Jacobs*). So erklären sich zugleich ihre Beinamen Ἀρεία und νικηφόρος; zweifelhaft erscheint, ob, wie *Welcker* vermutet (*Götterl.* 1, 669), auch die häufig vorkommende Verbindung der Aphrodite mit Ares auf die Idee einer bewaffneten Göttin zurückzuführen ist (vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 669. 2, 708. *Preller. gr. Myth.*² 1, 267 f. und dagegen die gründliche Untersuchung von *Tümpel, Ares und Aphrodite.* Leipz. 1880).

6) Kultus der hellenisierten Aphrodite. Was zunächst die der Aphrodite heiligen Tiere und Pflanzen betrifft, so sind aufser den schon oben (S. 395) bei der Besprechung der orientalischen Göttin aufgeführten noch zu erwähnen von Tieren: der Sperling als Symbol der Fruchtbarkeit (*Sapph. fr.* 1 *ed. B.*, vgl. *Paul.* p. 312), der Wendehals, der als Liebeszauber eine Rolle spielte (*Pind. Pyth.* 4, 215 ff. *Schol. Theokr.* 2, 17), der Schwan (*Hor. ca.* 4, 1, 10. *Stat. Silv.* 1, 2, 142. 3, 4, 22. *Preller* 1, 291) und der Delphin, welche der Aphrodite Pelagia heilig gewesen zu sein scheinen, der Hase oder das Kaninchen wegen ihrer Fruchtbarkeit (*Welcker, Götterl.* 2, 717), endlich die Schildkröte (s. oben S. 399), von Pflanzen: die Rose (*Bion id.* 1, 74), der Mohn und die Linde (*Hor. ca.* 1, 38, 2. *Paus.* 2, 10, 4. *Cornut.* 24). Der Planet Venus hiefs Ἀφροδίτης ἀστήρ oder Ἀφροδίτη, was wohl auf orientalischen Ursprung hinweist (*Plat. Epin.* 987b. *Tim. Locr.* 97a. *S. Emp. adv. math.* 5, 29 etc.). Hinsichtlich der weiten Verbreitung des Kultus der Aphrodite ist auf die Zusammenstellungen bei *Gerhard, Mythol.* 1 S. 380 ff. und bei *Schömann, gr. Alt.*² 2 S. 496 zu verweisen. Die Feste der Aphrodite hiefsen Ἀφροδίσια. Davon hatte wahrscheinlich der Monat Ἀφροδίσιος seinen Namen erhalten, dem wir in den Kalendern von Bithynien, Cypern und Iasos begegnen. Auf Cypern entspricht dieser Monat ungefähr unserem Oktober (*K. Fr. Hermann, gr. Monatskunde* S. 48). Mehr b. *Gerhard* a. a. O. § 374 ff. u. 377 ff. *Pauly Realenc.* 6, 2, 2458.

c) Spuren einer echtgriechischen Göttin, welche schon sehr frühzeitig mit der orientalischen Aphrodite verschmolzen wurde. Wie wir soeben gezeigt haben, lassen sich bei weitem die meisten Vorstellungen, welche der Grieche an den Namen der Aphrodite zu knüpfen pflegte, ohne weiteres auf die orientalische Aphrodite (Astarte) zurückführen. Etwas anders steht es mit einigen wenigen nunmehr zu besprechenden Zügen, welche echtgriechisches Gepräge tragen und sich am besten durch die Annahme einer althellenischen,

wegen der Ähnlichkeit ihres Wesens schon sehr frühzeitig mit der orientalischen Aphrodite identifizierten Göttin erklären dürften. Diese nicht leicht aus orientalischem Mythus und Kultus erklärbaren Züge sind die Beziehungen, welche Aphrodite zu echtgriechischen Gottheiten wie Zeus, Dione, Hephaistos, sowie zum Ares hatte. Die schon sehr früh bezeugte Sage von der Abstammung der Aphrodite von Zeus und Dione (*Hom. Il.* 20, 107. 5, 371) läfst mit ziemlicher Sicherheit auf eine Vermischung von Aphrodite und Hebe, der Tochter des Zeus und der Hera, schliefsen, wenn man bedenkt, dafs Dione (= *Iuno*) der epirotische Name der Hera war (*Apollod.* b. *Schol.* z. *Od.* 3, 91), und dafs sich eine wirklich auffallende Wesensgleichheit der Aphrodite uud Hebe in mehreren Zügen nachweisen läfst, die wir für uralte halten dürfen (*Roscher, Juno u. Hera* S. 26). Ähnliches gilt auch von Aphrodites Ehe mit Hephaistos (*Od.* 8, 270; vgl. auch *Welcker, Götterl.* 2, 707), als dessen Gemahlin in der Ilias (18, 383) Charis (s. d.), die personifizierte Anmut, eine ebenfalls der Aphrodite vielfach wesensgleiche Göttin, genannt wird. Wahrscheinlich ist in diesem Falle die Verbindung des kunstsinnigen Götterschmiedes mit Charis das Ursprüngliche und Hephaistos' Ehe mit Aphrodite nur die Folge einer Verschmelzung der wesensgleichen Göttinnen. Auch der Mythus von dem mütterlichen Verhältnis der Aphrodite zu Eros ist vielleicht echtgriechischen Ursprungs, aber erst nach *Hesiod* entstanden, als Aphrodite schon völlig hellenisiert und zur weiblichen Personifikation der Liebe geworden war (vgl. *Hesiod. Th.* 120. *Platon. Symp.* 178 B). Wenn endlich Aphrodite nach *Hesiod* die Gattin des Ares, mit dem sie Phobos, Deimos und Harmonia zeugte (*Theog.* 933 ff.), gewesen sein soll, so ist dieser Mythus wohl derselben dichterischen Spekulation entsprungen, die später in dem philosophischen Mythns des Empedokles von Philia und Neikos (Liebe und Hafs) einen Ausdruck gefunden hat (vgl. übrigens *Welcker, Götterl.* 1, 669. 2, 707 f.). Als derjenige Ort, wo diese Sage vorzugsweise heimisch war, wird uns Theben genannt (*Welcker* a. a. O.).

Litteratur: *Manso, Mythol. Versuche* 1794, S. 1—308. *Creuzer, Symb.* 2, 461 ff. 3, 201 ff. *Stuhr, Rel. Syst. d. Hell.* 2, 376 ff. *Engel, Kypros* 2, 3—649. *Gerhard, über Venusidole* (*Berl. Akad.* 1843). *Ders. gr. Mythol.* § 358 ff. *Scheiffele* in *Paulys Realenc.* 6, 2, 2448 ff. *Jacobi, Handwörterb. d. Myth.* unter *Aphrodite. Preller, gr. Myth.*[2] 1, 259 ff. *Welcker, Götterl.* 1, 239. 666 ff. 2, 699 ff. *Bernoulli, Aphrodite. Beitr. z. gr. Kunstmyth.* Leipzig 1873. Weiteres s. b. *Scheiffele* in *Paulys Realenc.* 6, 2, 2463 ff. Einzelne Mythen, in denen Aphrodite eine Rolle spielt, s. unter Adonis, Aineias, Anchises, Ares, Eros, Helene, Hephaistos, Kinyras, Paris, Phaëthon, Pygmalion u. s. w. Von den bisherigen Deutungen ist die von *M. Müller* (*Vorles. üb. d. Wissenschaft. d. Spr.*[2], deutsch von *Böttger* 2, 405) zu bemerken, welcher sie für die Göttin der Morgenröte hält, ohne ihre semitische Abkunft zu berücksichtigen. Ähnlich *L. Meyer, Bemerk. z. ält. Gesch. d. Griech. Mythol. Gött.* 1857 S. 36. [Roscher.]



Aphrodite u. Ares (attisches Votivrelief, vgl. *Monuments Grecs* Taf. I).

Aphrodite in der Kunst.

Die orientalische nackte Göttin.

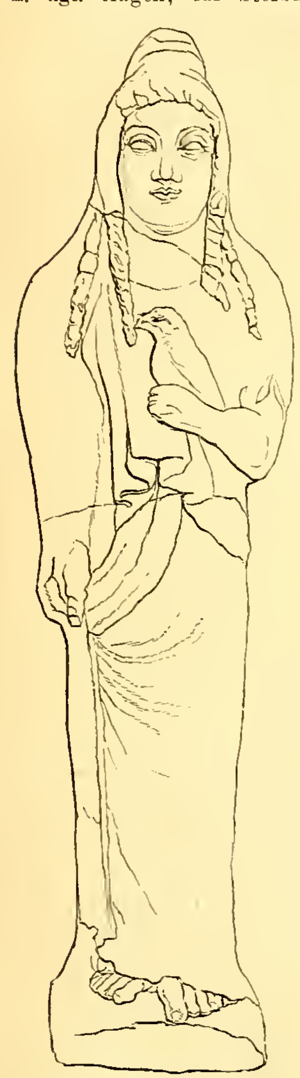
Unter den verschiedenen Typen, welche die orientalische Kunst der unter verschiedenen Namen verehrten und nach so verschiedenen Seiten wirksamen grofsen Göttin gab, ist einer, dessen Weg nach Griechenland sich aufs deutlichste verfolgen läfst. Es ist der des völlig nackten Weibes, das steif aufrecht stehend, in der Regel mit beiden Händen sich die Brüste hält. So ward sie in Babylonien und Assyrien verehrt (doch ist der Typus offenbar von Babylon ausgegangen), wie

die Cylinder von dort zeigen, auf denen — immer im älteren Stile — jene Figur oft wiederkehrt (z. B. *Lajard, culte de Mithra* pl. 30. 1. 53, 6. *Perrot et Chipiez, hist. de l'art* 2 p. 505. Berlin, *Petermannsche Sammlg.* No. 18. 83. 103. 112. 75. 130. 178. 200; als kleine Nebenfigur *Lajard* pl. 26, 1. 40, 9); ebenso ferner in Terracotten aus Babylon (im Louvre; *Heuzey, terresc. du Louvre* pl. 2). Durch Phönizier ward der Typus nach Ägypten geführt, wo er strenger stilisiert wird und die Arme in der Regel gerade herabhängend gebildet werden (Terracotten aus Ägypten, geprefst, mit stehengelassenem Hintergrund, im British Museum); phönikische Elfenbeinarbeiten brachten diesen modifizierten Typus wieder nach Assyrien zurück (Elfenbeinstatuetten aus Nimrud im Brit. Mus., z. B. *Perrot et Chip., hist. de l'art* 2, p. 508). In Griechenland finden wir zunächst jenen altbabylonischen Typus genau wieder in mykenäischen Goldblechen, wo die Göttin von den ihr heiligen Tauben umflogen wird (*Schliemann, Mykenae* No. 267. 268), ferner in Troja (*Schliemann, Ilios* No. 226) und in den rohen Marmoridolen der Inseln (*Gerhard, Ges. ak. Abhandlgn.* Taf. 44, 1—4.) — Besonders wichtig als der Ort, von dem die Göttin hauptsächlich zu den Griechen kam, ist Cypern. Hier ward sie in ihrem uralten Heiligtume zu Paphos in Gestalt eines Kegels verehrt; zahlreiche Münzen der römischen Zeit zeigen uns den Tempel mit dem Idole; der Kegel endet oben immer in einen Knopf, zuweilen sind auch armartige Ansätze angegeben (die einzelnen Münzen variieren sehr; eine abg. *D. a. K.* 2, 285e, vgl. 285f.); auch hier wie bei manchen andern sog. anikonischen Idolen wird eine primitive Nachbildung menschlicher Gestalt zu Grunde liegen. — Wir finden ferner auf Cypern, in Terracotten erhalten, nackte Idole, die sich jenen babylonischen anschliefsen, roh, mit überbreiten Hüften, grofsen Ringen in den Ohren, beide Hände an den Brüsten, vogelartige Gesichter (z. B. Berlin *Cypr.* 109. 110 von *Dali*, s. Holzschnitt); hier auch das merkwürdige Motiv: eine Hand an der Brust, die andere am Unterleib (*Heuzey, terresc.* pl. 10, 7); ferner Idole, die sich der in Ägypten mit dem Typus vorgenommenen strengen Stilisierung anschliefsen, mit straffen klaren Formen, teils die Hände an den Brüsten (besonders gut Berlin *Cypr.* 127), teils die Arme gerade herabhängend. Dieser ägyptisierende Typus des nackten Idols fand sich nun ebenso in Kameiros auf Rhodos (Terracotten, Elfenbein, glasierter Thon) und selbst in der tiefsten Schicht zu Ephesos (*British Mus.*) und im Westen auch in Sardinien (beide Hände an den Brüsten, *Br. Mus.*). Auf Cypern sind ferner vertreten Idole in Gestalt eines Brettes mit Kopf und Brüsten (Berlin, *Cypr.* 108) derart, wie sie auch anderwärts in Griechenland für weibliche Gottheiten verwendet wurden. Endlich finden wir das nackte Idol, in entwickelterem, echt cyprisch-archaischem Stile mit reichen Halsketten geschmückt, entweder die Hände an den Brüsten (Berl. *Cypr.* 128. 126; vgl. auch den Sarkophag *Cesnola-Stern*, Cypern Taf. 45, 1) oder die eine gesenkt, auf der andern die Taube (Berl. *Cypr.* 125); auch eine Hand an der Brust, die andere auf dem Bauch (*Cesnola-Stern*, *Cypern* Taf. 50, 3). In Griechenland selbst hat sich das nackte Idol noch nicht oft gefunden; vielleicht gehören einige rohe Figuren aus den tiefsten Schichten in Olympia hierher und in Sparta die sehr archaische Marmorstatue einer knieenden nackten Frau mit zwei Kindern neben sich (*Mitt. d. arch. Inst.* 2 S. 297), jedenfalls eine Geburtsgöttin, an das ägyptische Idol bei *Cesnola-Stern, Cypern* S. 414 erinnernd. — Bereits entwickeltem, archaischem Stile gehören zwei griechische Bronzestatuetten an, die Aphrodite mit Blüte und Knospe in den Händen nackt darstellen (*arch.-ep. Mitt. aus Öst.* 2, Taf. 8 S. 159 u. 194; Replik in Dresden No. 16; beide dienten als Gerätstützen; denselben Zweck hatte eine dritte, sehr merkwürdige nackte Aphroditestatuette aus Bronze, die auf einer Schildkröte steht (vgl. unten) bei *M. Wilde, signa aut., aes tab.* 11). — Die in Cypern bezeugte bärtige und überhaupt doppelgeschlechtige Aphrodite (*Lajard, culte de Vénus* p. 65) ist in Denkmälern nicht sicher nachweisbar. Dagegen ist von der vielfach (besonders Cypern, Kythera, Korinth, Sparta) verehrten bewaffneten Aphrodite, wie ich glaube, ihr spartanisches Idol auf einer Münze erhalten (mit Helm, Lanze und Bogen, zur Seite ein Bock und ein Schiffsakroterion, *Numism. chron.* n. s. 13 pl. 5, 3; *Percy Gardner, types of gr. coins pl.* 15, 28, von andern für Apoll oder Athena gehalten).

Kyprische Aphrodite (*Berliner Museum*).

Die bei weitem überwiegende Bildung in der archaisch-griechischen Kunst ist die völlig bekleidete. Diese war 1) in nichts unterschieden von der anderer Göttinnen; ein solches Idol auf den Münzen römischer Zeit von Aphrodisias (von vorn *D. a. K.* 2, 284c, von der Seite 285d. *Lajard, cult. d. Vén.* pl. 3 A, 1—4; 19, 13), langbekleidet, Kalathos auf dem Kopfe, die Füfse ganz geschlossen, beide Unterarme leer vorgestreckt; derart war das Idol, das Theseus nach Delos gebracht haben soll (*Paus.* 9, 40, 2 κάτεισι εἰς τετράγωνον σχῆμα, doch mit vorgestreckten Armen) und wohl auch das hermenförmige der Urania in Athen (*Paus.* 1, 19, 2). — 2) Sich anschliefsend an die Motive der nackten Idole; also beide Hände an die Brüste gelegt: in Cypern (*Cesnola*, *Salaminia* p. 202); oder die eine Hand an die Brust fassend, die andere an den Unterleib, wo sie das Gewand vor der Schamgegend zusammenrafft: so in Ephesos eine Marmorstatuette aus der tiefsten Schicht (*Brit. Mus.*); in Olympia sehr archaische Bronze, mit phönikisierendem Gesichtstypus (*Ausgr. v. Ol.* Bd. 3, Taf. 24); auf der Akropolis zu Athen streng-archaische Marmortorse. — 3) Charakterisie-

rung durcb Attribute; Blumc, Apfel uud Taube sind die wichtigsten derselbcn; in Cypern fanden wir dies zum Teil schon bei nackten Idolen. Bekleidete kommeu auch in Cypern vielfach vor; doch ist die übcrwiegende Menge der weiblicheu cyprischen Kalksteinfigurcu, die Blüten, Taube, Ähren, Ziege, Harfe, Leier u. dgl. tragen, für Sterbliche mit Weihgeschenken zu halten; diese bringen die Objekte dar, Aphrodite hält sie als Attribute. Eine Gattung von Thoustatuetten, die zum Teil als Salbgefäfse verwandt wurden und die in gleicher Weise in Phönikien, Rhodos, Delos, Kleinasien, Athen, Etrurien auftritt, zeigt Aphrodite in archaisch-griechischer Gewaudung, mit langen Locken, noch etwas phönikisierendem Gesichtstypus, den einen Arm gesenkt, auf der audern an die Brust gelegteu Hand meist die Taube (*Musée Napol.* 3 pl. 26 ff. *Sächs. Ber.* 1860, 223. *Arch. Ztg.* 1882, S. 333). Derart ferner eine vorzügliche, soeben erst auf der Akropolis in Athen gefundene Statue (mit den Schnabelschuhen kleinasiatischer Sitte) und ein ausgezeichneter Torso in Marseille (*Gaz. arch.* 1876, pl. 31, mit Kalathos auf dem Kopfe, die Taube auf der Rechten), ähnlich eine Terracotte aus Samos *Arch. Ztg.* 1864, Taf. 182, 1. — Die Hand des gesenkten Armes ist schon in diesen Beispielen das Gewand zuweilen anfassend gebildet; dies Motiv wird im entwickelteren archaischen Stil immer nachdrücklicher und zierlicher ausgebildet; die andere auf die Brust gelegte Hand erhält dann statt der Taube gewöhnlicher die Blüte; der Kopf oft mit Kalathos. Dieser Typus ist in zahlreicheu Thon- und Steinstatuetten aus Cypern und Griechenland bekannt; doch ist der Typus ein so allgemeiner, dafs er auch für andere Gottheiten, ja auch Sterbliche, die Votivgaben darbringen, benützt wurde. Man kann daher meist nicht mit Sicherheit sagen, ob Aphrodite gemeint ist (*Stephani, Compte r.* 1873, 14 ff.; 1875, 74 erkeunt einseitigerweise immer Eileithyia). Dasselbe ist der Fall bei der späteren Modifikation des Typus (die besonders in Marmortorsen von Atbeu und Delos erhalten ist), wo der eine Arm mit der Blüte nicht auf die Brust gelegt, sondern vorgestreckt ist (über diesen siehe besonders *Bernoulli, Aphr.* S. 40 ff. und *Gherardo-Gherardini* im *Bull. della comm. arch. com. di Roma* 1881, wo die vollständigste Zusammenstellung; *Arch. Ztg.* 1882, S. 326); die Römer nahmen, wohl schon in früher Zeit, diesen überaus weit verbreiteten Typus für ihre Spes an. Die Tracht des Typus besteht immer aus ionischem Cbiton und auf der einen Schulter geheftetem und unter der andern Achsel durchgezogenem Obergewande mit Überschlag. — Mit Eros verbunden erscheint Aphrodite wesentlich in diesem Typus auf einem (im Artikel 'Eros' abgebildeten) Relief aus Calabrien (*Ann. d. I.* 1867, D), wo Aphrodite eine Granatblüte in der Rechten hält, auf dem vorgestreckten linken Arme aber Eros steht, nach der alten Gewohnheit, beigeordnete Gottheiten der Hauptfigur auf Hand oder Arm zu stellen. Eine vorzügliche archaisierende Thonstatuette aus Kleinasien (Berlin No. 7676) zeigt den Typus, doch mit der Taube auf der Linken, und Eros auf der Schulter sitzend mit Füllhorn; letzteres ist sicher ein Motiv späterer Kunst; an einem archaistischen Relief ähnlich: *D. a. K.* 2, 260.



Aphrodite mit Taube (archaische Thonstatuette; vgl. *Longpérier Musée Napoléon* pl. 26).

Neben diesen Typen der stehenden Aphrodite treteu Sitzbilder sehr zurück. Es fehlen meist sichere Kennzeichen, um aus den so sehr zahlreichen archaischen Thonstatuetten sitzender Gottheiten Aphrodite herauszukennen; eine Blüte, die bei solchen mannigfaltig vorkommt, reicht dazu nicht hin; sehr selteu geben Taube und Apfel in den vorgestreckten Händen sicbern Aufschlufs (solche Figuren z. B. aus Ägina). Doch mufs der sitzende Typus nicht selten gewesen sein; eine bedeutende Statue derart war von Kanachos für Sikyon gefertigt (*Paus.* 2, 10, 5); sie trug deu Kalathos oder Polos auf dem Kopf, in der einen Hand Apfel, in der anderen Mohn. Noch älter war das Sitzbild der Morpho in Sparta (*Paus.* 3, 15, 10) mit Schleier und Fesseln an den Füfsen (über deren ursprüngliche Bedeutung als Schmuck s. *Curtius* in den *Nuove Memor. d. Inst.* p. 374). Vielleicht Aphrodite auf einem Relieffragment *D. a. K.* 2, 257 mit dem Hasen unter dem Thron (s. oben S. 399), wie auf einer Münze vou Nagidos ibid. 258 a.

Auf archaischen Vasen (vgl. besonders die Darstellungen des Parisurteils) ist Aphrodite nicht besonders charakterisiert; von Hera wird sie zuweilen durch den Mangel von Kalatbos oder Scepter unterschieden; als Attribut trägt sie oft die Blüte. — Archaische Köpfe der Aphrodite finden sich besonders auf den Münzen von

Knidos, wo sich die Typen so folgen: mit Haube, kurz aufgenommenes Haar (z. B. *D. a. K.* 2³, 255); dann ohne Haube, dasselbe Haar; dann mit einfach in den Nacken herabfallendem Haar; endlich in feinstarchaischem Stile mit an dem Ende im Nacken unten zusammengebundenem Haare und zuweilen einem Myrthenkranze statt der einfachen Binde. Mit grofser Wahrscheinlichkeit hat *v. Sallet* in seiner *numism. Zeitschr.* Bd. 9, 1881, S. 141 einen schönen Berliner Bronzekopf (*Arch. Ztg.* 1876, Taf. 1. 2, S. 20ff.) von Kythera wegen seiner Übereinstimmung mit jenen Münzen für Aphrodite erklärt. — Möglich ist es ferner auch, dafs wir in dem vortrefflichen Kolossalkopfe der V. Ludovisi (*Mon. d. I.* 10, 1. *Annali* 1874, 38ff.) eine archaische Aphrodite mit einfach herabfallendem Haare besitzen. — Von Münzen vgl. ferner Zweidritteldrachme von Korinth (*Mionnet* S. 4, 33, 183): Aphroditekopf mit hinten aufgenommenem Haare in der Art des Marmorkopfes der Akropolis in Athen *Mitt. d. arch. Inst.* 6, Taf. 7, 1, der vielleicht auch Aphrodite darstellt. Da die genannten drei Köpfe alle sehr schmale, längliche Augen zeigen, so darf man vermuten, dafs bereits die archaische Periode das Auge der φιλομμειδής damit charakterisierte. — Von vorne stellt eine sehr archaische Münze von Eryx den Kopf der Aphrodite dar (*Brit. Mus., catal., Sicily* p. 62).

Periode des strengen Stiles. Erhalten sind vor allem mehrere griechische Bronzestatuetten, die als Spiegelstützen dienten (*Gaz. arch.* 1876, 40. *Arch. Ztg.* 1879, Taf. 12 S. 100 u. 204, wo auch die anderen citiert); sie zeigen, dafs die Umwandlung der Tracht in dieser Zeit sich auch auf Aphrodite erstreckte; sie trägt den einfachen dorischen Chiton mit ungegürtetem Überschlag; das Motiv des Anfassens des Gewandes mit der gesenkten Linken ist geblieben; auf der vorgestreckten Rechten pflegt Apfel, Granate oder Taube zu sein. — Eine bedeutende Statue, die von Kalamis gefertigte, die wahrscheinlich den Beinamen Sosandra hatte (*Arch. Ztg.* 1864, 190) und die auf der Akropolis stand, ist uns, wie ich vermute, in einem Relief (*Braun, Vorsch. d. KM.* Taf. 79. *D. a. K.* 2, 259, s. beistehenden Holzschnitt) nachgebildet erhalten; sie trägt zwar noch den ionischen Chiton, doch jenen dorischen mit dem Überschlag darüber; die gesenkte Rechte fafst das Gewand, in der Linken die Granatblüte; das Haar von der Haube bedeckt (dafs dies der Beschreibung der Sosandra nicht widerspricht, hat schon *Bernoulli, Aphr.* S. 63 bemerkt); der Chiton so kurz, dafs die Knöchel sichtbar sind, wie dies eben von der Sosandra überliefert ist; die Stellung streng, rechtes Standbein. — Eine nackte Aphroditestatue vom Esquilin (*Bull. della comm. arch. munic.* 3, tav. 3—5), welche sich ein Haarband umlegt, zeigt zwar einen strengen, fast archaischen Typus in Haar und Gesicht, ist jedoch sicher ein Produkt später, willkürlich eklektischer Kunstweise.

Pheidiasische Periode. *a*) Aphrodite als einzelnes Götterbild: von der Goldelfenbeinstatue des Pheidias in Elis (*Paus.* 6, 25, 1) wissen wir nur, dafs sie den Fufs auf eine Schildkröte setzte, ein Tier, dessen Symbolik



Sosandra des Kalamis.

hier nicht ganz verständlich ist (Häuslichkeit nach *Plutarch de Is. et Os.* 75), die aber unter den Füfsen der Aphrodite auch in einer altgriechischen (*M. Wilde, signa ant. aes tab.* 11, vgl. oben) und einer altetruskischen Bronze (*Gerhard, Abh.* Taf. 29, 3) wiederkehrt. Die berühmte Aphrodite ἐν κήποις des Alkamenes (*Overbeck, Schriftqu.* 812ff.) glaube ich in einem in sehr zahlreichen Nachbildungen erhaltenen Typus zu erkennen, den umstehende Abbildung (nach dem Pariser Exemplar, s. *D. a. K.* 2³, 263 und die Litteratur im Texte) zeigt; freilich gehören die Exemplare (aufgezählt bei *Bernoulli, Aphr.* S. 86ff.) alle römischer Kopistenarbeit an — mit Ausnahme etwa eines in Villa Wolkonsky in Rom schlecht erhaltenen — und auch die neuerdings in Kleinasien gefundenen Terracottarepliken (*Fröhner, terresc. de l'Asie min.* pl. 22, 1. *Bull. de corr. hell.* 6, pl. 18) gehen schwerlich über das 1. Jahrh. v. Chr. zurück. Trotzdem ist der ältere Charakter, der Pheidiasische Stil in Proportionen, Brust, Gewand, Haar und besonders dem Gesicht in den bessern Exemplaren unverkennbar. Die Linke hielt wahrscheinlich den Apfel, die zierliche Rechte zog den Mantel empor; der Chiton läfst nur

die linke Brust entblöfst. Einen diesem Typus verwandten Kopf (das Haar wie dort hinten in eine Binde gefafst) von vorzüglicher Arbeit besitzt das *Berliner Mus.* (No. 457 A); er zeigt auch wieder die schmalen Augen. Auf römischen Münzen erscheint der Typus mit der Beischrift *genetrix*; vielleicht hat ihn Arkesilas bei seiner Statue der genetrix in Rom (*Plin.* 35, 156) benutzt. Gemmen zeugen von einer interessanten späteren Modifikation des Typus: die Göttin legt das Schwert um, ohne dafs irgend etwas Wesentliches sonst geändert wäre (*Cades* 7, T. 76). Wahrscheinlich war es diese selbe Aphrodite, mit der Alkamenes den Agorakritos besiegte; des letzteren Werk ward zwar als Nemesis in Rhamnus aufgestellt (*Plin.* 36, 17), ist aber doch für Aphrodite zu verwenden; auch diese Statue (wie die des Alkamenes) hielt den Apfelzweig in der Linken, in der Rechten aber die Schale, auf dem Kopfe hohen Stephanos, wohl feierlicher, steifer als jene; sie trug, wenn die Münze *numism. chron.* 1882, pl. 5, p. 89 mit Recht auf sie bezogen wird, den gegürteten dorischen Chiton wie die Parthenos des Pheidias. — Ein schönes Votivrelief aus Megara (*Sybel, Catal. d. Sculpt. zu Athen* No. 388) zeigt einen gewifs noch im 5. Jahrh. geschaffnen Typus: streng stehend, ionischer Chiton, Mantel an Unterkörper und linker Schulter, Haare aufgenommen, auf der vorgestreckten Linken Granatapfel, auf der etwas gesenkten Rechten Taube. — Ans Ende dieser Periode gehört ein Typus, der bereits das Weichlich-Beqneme in der Göttin durch angelehnte Haltung ausdrückt; als Stütze dient zuweilen ein archaisches Idol der Göttin selbst; ionischer Chiton mit über den Gürtel fallenden Falten, Mantel mit dreieckigem Überschlag vorn, über den Hinterkopf als Schleier gezogen und von der Rechten gefafst; Beine gekreuzt; bestes Exemplar, mit Kopf, der aufs deutlichste ebenso wie die Falten den Stil dieser Periode zeigt, in Berlin (*Gerhard, ges. Abh.*, Tf. 29, 6); andere *Clarac* 498 C, 1019 A und B; ferner etwas vereinfacht, ohne Mantel, auf hermenförmiges Idol gestützt mit Kalathos in einem schönen Fragment eines offenbar attischen Votivreliefs 4. Jahrh. im Lateran, *Benndorf-Schöne, Lateran* Taf. 13, 2. — Thronend ward Aphrodite seltener gebildet; Münzen von Eryx (zum Theil noch 5. Jahrh.) zeigen sie so, auf der Rechten eine Taube (z. B. *D. a. K.* 2, 258), ferner die Münzen von Nagidos, mit der Schale in der Rechten, den linken Arm auf die Rücklehne gestützt, mit oder ohne Kalathos, unter dem Throne ein Hase (?); auch Terracotten von Cypern, freien griechischen Stiles, den Apfel vor die Brust haltend, mit Kalathos (z. B. Berlin *C.* 153). Späterer Erfindung ist die in der Art des Pheidiasischen Zeus thronende mit Scepter, auf der rechten Hand eine Nike, auf römischen Münzen (*Lajard, culte de Vén.* pl. 21 A, 11. *D. a. K.* 2, 274. *Bernoulli, Aphr.* S. 200).



Aphrodite des Alkamenes (Louvre, Paris).

b) In Darstellung. Am Parthenonfriese (*Michaelis* Taf. 14, 41) sitzt Aphrodite in ionischem Chiton und Mantel, der über den Kopf gezogen ist, die Linke auf Eros gelehnt. In Metope (*Michaelis* Tf. 4, 25) sehr zerstört, ganz bekleidet. Im Westgiebel des Parthenon sitzt Aphrodite ganz nackt im Schofse einer Frau, die man gewöhnlich Thalassa nennt; die Veranlassung zu der in dieser Zeit sehr überraschenden Bildung ist wohl die, dafs Pheidias eine bestimmte Aphrodite, wohl die von Kolias darstellen wollte, die wohl als ein altes nacktes Idol verehrt wurde. Wie die Anadyomene an der Basis des Zeusthrones beschaffen war (*Paus.* 5, 11, 8), wissen wir nicht; was *Stephani* (*C. r.* 1870/71, 50 ff.) darüber vermutet, ist haltlos (vgl. *Fleckeisens Jahrb.* 1875, S. 588 ff.); wahrscheinlich war sie indes ganz nackt, am ehesten so, wie der gewöhnliche Typus sie zeigt (*Stephani* ibid. S. 79 ff. Aufzählung der Exemplare), dessen Motiv dasselbe ist wie das des sich die Binde umlegenden ἀναδούμενος, den Pheidias an demselben Throne bildete.

Epoche des vierten Jahrhunderts. Auf dem Übergange von der vorigen zu dieser Periode nenne ich zunächst eine Statue (*Clarac* 698, 1655. *Matz-Duhn, Cat.* No. 606), die dem Urbilde der Venus von Milo verwandt ist; die Stellung ist sehr ähnlich, doch hat sie noch den Chiton, zog, wie es scheint, den Mantel mit der Linken empor und legte die Rechte ans Gewand; ihr Kopftypus trägt noch den Charakter vom Ende des 5. Jahrh. — Das Original der Venus von Milo, mit welcher wir zu den halbbekleideten Einzelstatuen übergehen, war, wie ich glaube, ein Bronzewerk; die Göttin hielt den Schild, um sich darin zu spiegeln; es war die Umbildung einer alten bewaffneten Aphrodite, nicht der Schild des Ares; vgl. die römischen Münzen von Korinth und Patras *D. a. K.* 2[3], 269. 269 a; auch *Mitth. d. Inst. in Athen* 2, 10; die späte Replik von Capua (*Millingen anc. mon.* 2, 4 giebt das Motiv und die Haartracht wieder; die Nike von Brescia (*Dütschke, Bildw. in Oberit.* Bd. 4, No. 375) modificiert das Gewand etwas, behält aber im

Kopfe am meisten von dem ursprünglichen strengen Charakter bei; der Kopf *Matz-Duhn, Bildw. in Rom* No. 797) ist eine schöne, doch ins Weiche umgebildete Replik. Auch der Chiton mag dem ursprünglichen Motiv angehört haben, das auch *Apollon. Rh.* (*Arg.* 1, 742 ff.) vorschwebte. Die Melische Figur (s. oben S. 403) rührt jedenfalls von einem sehr bedeutenden Künstler her, der indes wie es scheint erst im 3. Jhrh. v. Chr. arbeitete; er gestaltete das Motiv zwar in wenig glücklicher Weise um, indem er, den Schild beseitigend, den Oberkörper mehr von vorne, den Kopf aufgerichtet darstellend, ihr in die erhobene Linke einen Apfel gab und die Rechte nur nach dem Gewande greifen liefs; aber er gab der Ausführung eine wunderbare Naturwahrheit und Frische; der Kopf bewahrt noch etwas von der Strenge des älteren Originales; das Gewand ist ganz in Marmorstil übersetzt. Von dieser Gestalt des Typus scheinen keine direkten Repliken erhalten zu sein. Die Litteratur bei *Wieseler, D. a. K.* 2^3, No. 268—270; dazu *Overbeck, Plastik* 2^3, S. 331 ff. mit der verfehlten Annahme der Zugehörigkeit einer Inschrift; wegen Zugehörigkeit der Hand mit dem Apfel und Restauration der Arme s. *Hasse, Venus v. Milo*, 1882, wo nur die Annahme des Haarbandes falsch ist. — Ein verwandter Typus ist der der Aphrodite von Arles (*D. a. K.* 2^3, 271), von der neuerdings ein viel besseres Exemplar, doch nur als Torso in Athen gefunden ward; sie hielt vermutlich einen Spiegel in der Linken. — Ferner, ebenfalls mit dem Mantel um den Unterkörper, die Aphrodite von Ostia (*Bernoulli, Aphr.* S. 178), die vielleicht den Spinnrocken in der erhobenen Linken hielt und den Faden mit der Rechten zog und einem Originale des Praxiteles nachgebildet sein kann (vgl. *Furtwängler, S. Sabouroff*, zu Taf. 82); jedenfalls hat ihr Kopf bereits rein Praxitelischen Charakter. — Ferner, in stolzer Haltung die Linke in die Seite, die Rechte auf eine beliebige Stütze (spätere Kopisten setzen einen Delphin) gestützt, mit Mantel um den Unterkörper und mit jugendlichen Formen: *Bernoulli, Aphr.* S. 366 ff. *D. a. K.* 2^3, 274 a. *Furtwängler, S. Sabouroff*, zu Taf. 95. — Von einzelnen Köpfen ist als vorzügliche griechische Arbeit einer von Tralles zu nennen (*arch.-ep. Mitt. aus Oest.* 4, Taf. 1. 2. S. 66 ff.), der der Melischen Statue verwandt ist, ohne zu ihr in näherer Beziehung zu stehen. — Von Münzen sind besonders die Köpfe auf denen freien Stiles von Knidos zu bemerken, wo die Haare immer aufgenommen sind; ferner Königsmünzen von Cypern, wo der Typus etwas lokal Abweichendes hat.

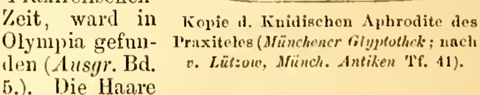
Ganz nackt oder nur mit einem leichten Gewandstücke drapiert, ward Aphrodite wohl erst seit Praxiteles und Skopas häufiger dargestellt; doch besitzen wir einen Torso derart (*Bernoulli, Aphr.* S. 279 ff.), dessen überaus einfache keusche, fast etwas strenge Formen mehr mit der Tradition Phidiasischer Kunst zusammenhängen als mit der Praxitelischer; die Figur stemmte die Linke in die Seite und stützte die Rechte auf einen Pfeiler; sehr ähnlich die schöne Paste *Cadès, impr.* 7 K, 28. — Die berühmteste Aphrodite des Praxiteles war die zu Knidos (*Overbeck, Schriftqu.*



Knidische Aphrodite d. Praxiteles auf e. Münze von Knidos (*Müller-Wieseler D. a. K.* I, No. 146 a).

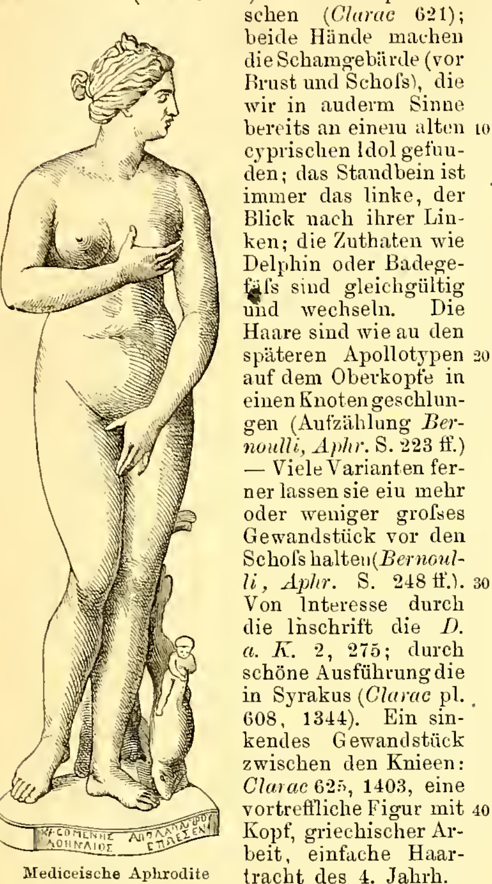
1227 ff.), deren Nachbildung auf Münzen römischer Zeit und Statuen erhalten ist (s. *Arch. Ztg.* 1876 ff. *Bernoulli* S. 206 ff.; beistehend im Holzschnitt das Exemplar in München); sie war ganz nackt und fafste nur mit der Linken ein Gewandstück, wie es scheint so, dafs es ungewifs war, ob sie es an sich ziehen oder auf die Hydria unten niederlegen wolle; die Rechte war vor die Scham gehalten; der Kopf hatte neben vollendetem Liebreiz auch den schmachtenden Ausdruck in den schmalen Augen, der von nun an der Aphrodite fast immer gegeben ward. Ein vortreffliches Köpfchen dieses Typus, Original der Praxitelischen Zeit, ward in Olympia gefunden (*Ausgr.* Bd. 5.). Die Haare sind hier noch immer einfach zur Seite gestrichen. — Etwas späteren, wohl hellenistischen Ursprungs ist der dem vorigen verwandte Typus, der uns in fast zahllosen geringen, aber





Kopie d. Knidischen Aphrodite des Praxiteles (*Münchener Glyptothek*; nach *v. Lützow, Münch. Antiken* Tf. 41).

auch in zwei vorzüglichen Statuen spätgriechischer Arbeit vorliegt, die beide in der Ausführung sehr von einander abweichen, der Mediceischen (*Clarac* 612) und der Capitolinischen (*Clarac* 621); beide Hände machen die Schamgebärde (vor Brust und Schofs), die wir in anderm Sinne bereits an einem alten cyprischen Idol gefunden; das Standbein ist immer das linke, der Blick nach ihrer Linken; die Zuthaten wie Delphin oder Badegefäfs sind gleichgültig und wechseln. Die Haare sind wie an den späteren Apollotypen auf dem Oberkopfe in einen Knoten geschlungen (Aufzählung *Bernoulli, Aphr.* S. 223 ff.) — Viele Varianten ferner lassen sie ein mehr oder weniger grofses Gewandstück vor den Schofs halten (*Bernoulli, Aphr.* S. 248 ff.). Von Interesse durch die Inschrift die *D. a. K.* 2, 275; durch schöne Ausführung die in Syrakus (*Clarac* pl. 608, 1344). Ein sinkendes Gewandstück zwischen den Knieen: *Clarac* 625, 1403, eine vortreffliche Figur mit Kopf, griechischer Arbeit, einfache Haartracht des 4. Jahrh.



Mediceische Aphrodite (Florenz).

Näherten sich schon die eben besprochnen Typen einem Situationsbilde, so ist dies ungleich mehr der Fall bei den folgenden, die ihre Entstehung erst der Zeit um und nach Alexander verdanken. Es wurden damals gern Motive, die vordem nur in der Malerei oder in Reliefdarstellungen oder in der Kleinkunst üblich waren, in die statuarische Kunst übertragen. Auch werden Gruppierungen mit Eros häufiger. Dafs die überaus häufigen Repliken der sich die Haare auspressenden, auf dem linken Beine stehenden nackten Anadyomene (*Stephani CR.* 1870/71, S. 79 ff.) vielleicht mit dem Pheidiasischen Relief übereinstimmen, ward oben bemerkt; die berühmte Anadyomene des Apelles mag im Oberkörper wenig verschieden gewesen sein, da sie sich die Haare ausrang; ihr Unterkörper scheint aber im Wasser verborgen gewesen zu sein (*Benndorf* in den *Mitt. d. Inst. in Athen* 1, 50 ff.). Eine andere Komposition der Geburt Aphrodites, die mit dem Oberkörper aus einer geöffneten Muschel herauskommende oder in einer Muschel kauernde (*Arch. Ztg.* 1875, Taf. 6. 7. *Mitt. d. Inst.* 7, Taf. 13. *Stephani CR.* 1870/71, S. 66 ff.) scheint indes nicht über das Gebiet der Kleinkunst herausgedrungen zu sein; sie ist schon aus dem 4. Jahrh. bezeugt. Sie ward später verdrängt durch die in späterer Malerei und Reliefs gewöhnliche Darstellung der von Meerdämonen auf einer Muschel emporgehobenen neugeborenen Göttin (vgl. *Paus.* 2, 1, 7. *Stephani CR.* 1870/71, S. 128 ff.) — Die sich badende, kauernde Aphrodite war ein in Malerei (Vasen) und Kleinkunst (Gemmen



Aphrodite im Bade kauernd (Museo Pio-Clement. vgl. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, No. 279).

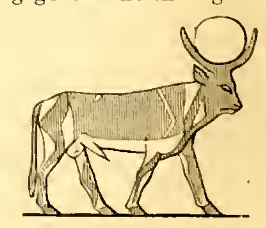
z. B.) schon zu Anfang des 4. Jahrh. beliebtes Motiv; statuarisch wurde es erst später; die erhaltenen Statuen (*Clarac* 627; 629 — 631. *Stephani, CR.* 1870/71, S. 58 ff. *Gaz. archéol.* 1870, pl. 13. 14) gehen auf ein Original von sehr reifen, ja fetten Formen zurück; die Haare sind die späteren mit der Schleife oben; jedenfalls ist die gewöhnliche, übrigens ganz haltlose Zurückführung auf den Sikyonier Daidalos falsch. — Ein besonders reizvolles Motiv zeigt die nackte Aphrodite, die mit der Rechten die Sandale des linken erhobenen Fufses zu lösen sucht; der linke Arm ist erhoben und zuweilen gestützt; in kleinen Bronzen, doch auch kleineren Marmorstatuen sehr häufig; die Haartracht ist die spätere (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 283. *Furtwängler, S. Sabouroff*, Taf. 37.) — Den Kestos sich um die Brust legend, oft in kleinen Bronzen (*D. a. K.* 2³, 282). Mit erhobener Sandale (Eros drohend?) ebenfalls in Bronzen (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 285 b.) — Die sog. Kallipygos (*D. a. K.* 2, 276. *Bernoulli, Aphr.* 341 ff.) ist eine ganz ungewisse Aphrodite; es ist

durchaus nicht nötig für das bei *Athen.* 12, p. 554 erwähnte Heiligtum einer Aphrodite *καλλίπυγος* eine Darstellung jener Art vorauszusetzen; jene Statue mag einem niedereren Kreise angehören. — Endlich kömmt Aphrodite auch nackt vor, sich ein Wehrgehäng umlegend, (*Bernoulli,* S. 448); auf Münzen des Augustus und römischen Gemmen oft angelehnt, halbbekleidet mit Helm und Lanze in den Händen, als *victrix* (*Bernoulli* S. 185), eine römische Schöpfung, vielleicht im entfernten Anschlusse an die alte bewaffnete Aphrodite.

Von besonderen Bildungen sind folgende bemerkenswert: trauernd verhüllt, so dafs vom Gesichte nur die Augen sichtbar sind, thronend, in Terracotten freien griechischen Stiles von Cypern (*Mon. grecs* 1874, vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 287, 4.) — Zu Rofs reitend: *Stephani, CR.* 1867, 48. *Bernoulli* S. 412. *Bull. d. I.* 1870, 36, griechische Spiegelkapsel; vielleicht die sog. Selene vom grofsen Pergamenischen Friese (*vorl. Ber.* 1 S. 54, H.) — Auf einem Schwane durch die Luft oder übers Wasser getragen, öfter in Vasen und Terracotten vom 4. Jahrh. an (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 286. *Cesnola, Salaminia* 1882, p. 204.) — Auf einem Bocke reitend: die *πάνδημος* des Skopas in Elis (*Paus.* 6, 25, 1); Bronzespiegelkapsel im Louvre, Aphrodite auf Bock reitend, rechts und links ein Reh; über die enge Beziehung der Ziege zu Aphrodite s. *Stephani, CR.* 1869, 84 ff. 1859, 126; einige zweifelhafte Terracotten, wo Aphrodite ganz verhüllt, s. *Treu, Winckelm.-Progr.* Berlin 1875, S. 15. — Auf einem Widder reitend; wie es nach Münzen scheint, in Cypern und Kleinasien, s. *Stephani, CR.* 1869, 87. — Aphrodite den Eros säugend: Gemme bei *Stephani, CR.* 1864, pl. 6, 1 S. 184. — Mit Ares gruppiert, statuarisch nur in Werken römischer Zeit (*D. a. K* 2, 290. 291). — In gröfsern Darstellungen erscheint Aphrodite besonders in denen der Sage von Alexandros-Paris und Menelaos (von ältester Zeit an), von Anchises, Adonis (erst seit hellenistischer Zeit), im Streite mit Persephone, mit Ares, s. d. [Furtwängler.]

Apis (*Ἆπις*). 1) der ägyptische Apis. Bekanntlich glaubte das ägyptische Volk, dafs die Gottheiten in Bäumen und Tieren, aber auch in anderen Gegenständen, wie z. B. einer Stabsäule, ihren Wohnsitz genommen hätten und aus ihnen wirkten. Unter den in den einzelnen Orten verehrten Tieren begegnen uns namentlich heilige Rinder in grofser Anzahl, von denen für die spätere Zeit neben dem in Heliopolis verehrten Stiere Mnevis der in Memphis verehrte Hapi, griech. *Ἆπις*, besonders hervortritt. Schon in der Pyramidenzeit werden Priester desselben gelegentlich erwähnt, z. B. *J. de Rougé, inscr.* 4; zu gröfserer Bedeutung ist er erst in den Zeiten des neuen Reichs gelangt. Im Totenbuch findet er sich nur in dem ziemlich späten Cap. 97, Zl. 7. [Die Tradition bei Manetho, der Kult der Stiergottheiten Apis und Mnevis und des Bocks von Mendes sei vom zweiten König der zweiten Dynastie Kakau (*Καιέχως*) d. i. „Stier der Stiere" eingeführt, ist aus dem Namen des Herrschers gebildet und historisch wertlos; eine analoge Angabe des Artapanos bei *Euseb. praep. ev.* 11, 27, 12.]

Die Aufgabe der Theologie war es, die Verehrungswesen des Volksglaubens dem System einzureihen und mit den grofsen Gottheiten der officiellen, frühzeitig von Geheimlehren überwucherten Religion in Verbindung zu setzen. Beim Apis geschah dies in der Weise, dafs man ihn für eine Inkarnation des Hauptgottes von Memphis, des Ptah, erklärte. Daher heifst er sein Sohn oder sehr gewöhnlich „das neue Leben des Ptah". Dieser Gott selbst, dessen ursprüngliche Bedeutung sehr dunkel ist, war im System wie alle grofsen Götter ein Lichtgott geworden und wurde gewöhnlich mit Osiris (und Sokar) identificiert. Daher hat auch Apis (wie übrigens alle Stiergottheiten Ägyptens) eine solare Natur; als Symbol wird ihm der Sonnendiskus zwischen die Hörner gesetzt. [Die Scheibe zwischen zwei Hörnern ist in Ägypten immer die Sonne, nie der Mond.] Insofern ist es auch nicht ganz unrichtig, wenn die Griechen den Apis für eine Inkarnation des Osiris erklären (*Strabo* 17, 1, 31. *Plut. de Is.* 20. 29. *Diod.* 1, 85; s. indessen unten). Ein Lichtfunke, so erzählte man, fuhr, wenn der alte Apis gestorben war, vom Himmel hernieder und zeugte den neuen Gott von einer Kuh, die darnach nicht wieder gebar (*Herod.* 3, 28; darnach zahlreiche andere, z. B. *Mela* 1, 9). Die Zeichen, an denen man ihn erkannte, beschreiben die Griechen vielfach, mit einzelnen Abweichungen (*Her.* 3, 28. *Strabo* 17, 1, 31. *Plin.* 8, 184 [daraus *Ammian.* 22, 14, 7]. *Aelian. hist. an.* 11, 10 u. a.; nach den Späteren hätte er namentlich auf der rechten Seite eine Mondsichel getragen, weshalb er dann meist im vollen Widerspruche mit den Monumenten, im Gegensatz zu dem Sonnenstier Mnevis zu einem Tiere des Mondes gemacht wird, so *Aelian. hist. an.* 11, 11. *Plut. de Is.* 43. *Porphyr.* bei *Euseb. praep. ev.* 3, 13, 1. *Schol. Stat. Th.* 3, 478; anders *Macrob. Sat.* 1, 21, 20). Auf den Denkmälern wird er, in Übereinstimmung mit den griechischen Angaben, als schwarzer Stier mit einzelnen weifsen Flecken dargestellt; auf dem Rücken trägt er gewöhnlich ein rotes Tuch. Die beigegebene Zeichnung ist einer der rohen Skizzen auf den Stelen des Serapeums entnommen. Zu den Feierlichkeiten, mit denen ein neuer Apis eingeführt wurde, vgl. *Herod.* 3, 27 ff. *Diod.* 1, 85. *Aelian* a. a. O. Die Angabe, dafs er nur eine bestimmte Anzahl von Jahren habe leben dürfen, und wenn er nicht vorher starb, von den Priestern in einen Brunnen gestürzt worden sei (*Plin.* 8, 184. *Plut. de Is.* 56), läfst sich monumental nicht belegen. Die von neueren Chronologen (*Ideler, Handbuch* 1, 182) aufgestellte, auch von *Lepsius* vertretene Annahme einer



Apisperiode von 25 Jahren ist durch nichts begründet.

Seit Amenhotep III (18 Dyn., ca. 1400 v. Chr.) hat man den Apis in der Totenstadt von Sakkara westlich von Memphis bestattet. Unter Ramses II legte sein Sohn Cha'mus, der Oberpriester des memphitischen Ptah, einen grofsen unterirdischen, in den Felsen gehauenen Grabbau mit 28 Grabkammern für ihn an. Psammetich I hat dann eine neue weit grofsartigere und kostbarere Gallerie hinzugefügt, in der die folgenden Stiere beigesetzt sind. Darüber erhob sich der Tempel des verstorbenen Gottes, das Sarapeum von Memphis (s. darüber die Publikation des Entdeckers desselben, *Mariette, le Sérapéum de Memphis* 1857, in neuer Bearbeitung von *Maspero* seit 1882). Denn wie jeder Tote, sei es ein Mensch oder ein Gott, ist auch der verstorbene Apis identisch mit Osiris, dem in das Totenreich eingegangenen Sonnengotte, und heifst daher Osar-hapi = Σάραπις, d. i. Osiris-Apis. Bekanntlich ist der Kult dieses Gottes in der Ptolemäerzeit einer der wichtigsten Ägyptens geworden, s. Art. Sarapis; der wahre Sachverhalt, den *Paus.* 1, 18, 4 andeutet, schimmert auch in den bei *Plut. de Is.* 29. *Clem. Alex. Strom.* 1, 21, 106 bewahrten Angaben noch durch. [Zur Bestattung des Apis und den ungeheuren Kosten derselben vgl. *Diod.* 1, 84].

In den späteren Zeiten des neuen Reichs wuchs die Verehrung wie des verstorbenen, so auch des lebenden Apis fortwährend an Ansehen und Bedeutung. Psammetich I (663—610) hat ihm in Memphis einen grofsen Tempel gebaut (*Her.* 2, 153), auf den die Angaben *Strabos* 17, 1, 31 zu beziehen sind; auch die Mutter des Gottes wurde hier verehrt. Dafs man aus dem Verhalten des Stieres Orakel entnahm — dafs er von Germanicus kein Futter annehmen wollte, bedeutete diesem den Tod (*Plin.* a. a. O.) —, ist begreiflich genug. Aus dem Ansehen des Stiers von Memphis erklärt es sich, dafs er den Griechen, als sie seit Psammetich I Ägypten genauer kennen lernten, sofort bekannt wurde. Sie nannten ihn Epaphos (vgl. *Herod.* a. a. O.) und machten ihn zum Sohne der mit der Isis (die sie für eine Mondgöttin hielten) identificierten Io (vgl. *Diod.* 1, 21, 96), Dinge, von denen die Ägypter begreiflicher Weise nichts wissen wollten (*Aelian.* a. a. O.). In späteren Fabeleien wird er dann gar mit dem Argiver Apis (s. d.), dem Sohne des Phoroneus, dem ersten Arzte (*Aeschyl. suppl.* 262), nach dem der Peloponnes Apia hiefs, zusammengeworfen (*Clem. Alex. Strom.* 1, 16, 75. 21, 106; nach *Apollodor* 2, 1, 4 wird Apis der Sohn des Phoroneus nach seinem Tode unter dem Namen Sarapis als Gott verehrt). [Ed. Meyer.] — 2) Sohn des Phoroneus und der Nymphe Teledike (Laodike?), Enkel des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder der Niobe, ererbte von seinem Vater die Herrschaft über die ganze Peloponnes, welche von ihm Apia (s. *Curtius, Grdz.*^{5} 469) genannt wurde (vgl. *Akus.* b. *Tzetz. Lyk.* 177. *Rhian.* b. *Steph. Byz.* u. Ἀπία. *Schol. Il.* 1, 22. *Schol. Ap. Rh.* 4, 263), herrschte aber so gewaltthätig, dafs er von Thelxion und Telchin ermordet wurde. Er starb kinderlos und wurde nach seinem Tode für einen Gott gehalten und als solcher Sarapis genannt (*Apollod.* 2, 1, 1. *Aristeas* b. *Clem. Al. Str.* p. 322 Sylb.) Wenn *Apollod.* 1, 7, 6 u. *Schol. Il.* 13, 218 ihn von Aitolos getötet werden lassen, so ist das wohl eine Verwechselung mit Apis 4. Später rächte Argos, der Sohn der Niobe und des Zeus, seinen Tod (*Apollod.* 2, 1, 2). Vgl. auch *Polemon* b. *Eus. pr. ev.* 10, 10. Infolge der Gleichheit des Namens wurde er mehrfach mit dem ägyptischen Apis (s. d.) identificiert, und es entstand die Sage, dafs er Hellas verlassen, in Ägypten regiert und hier Memphis gegründet habe (*Aristipp.* b. *Clem. Al. Str.* p. 322. *Sylb. Euseb. Chron.* 271. *August. civ. d.* 18, 5 u. 6). Der Name Apis ist wohl erst aus Ἀπία = Πελοπόννησος abstrahiert. — 3) Sohn des Sikyoniers Telchin, Vater des Thelxion, nach welchem die Peloponnes Apia genannt worden sein soll (*Paus.* 2, 5, 7). Offenbar ist dieser Apis der sikyonischen Sage ursprünglich identisch mit Apis 1. — 4) Sohn des Iason aus Pallantion in Arkadien, von Aitolos unabsichtlich bei den zu Ehren des Azan gefeierten Leichenspielen getötet (*Paus.* 5, 1, 8, vgl. oben *Apis* 1.) — 5) Sohn des Apollon, Seher und Arzt (ἰατρόμαντις) aus Naupaktos, der Argos von schädlichen Tieren befreite, so dafs das Land ihm zu Ehren Apia genannt wurde (*Aesch. Suppl.* 262 ff.), vielleicht identisch mit dem b. *Porphyr. de abst.* 3, 15 genannten. [Roscher.]

Apisaon (Ἀπισάων), **1**) Sohn des Phausios, ein Troer, welchen Eurypylos erlegte (*Il.* 11, 578.) — 2) Ein Paionier, Sohn des Hippasos, von Lykomedes getötet (*Il.* 17, 348.) [Roscher.]

Apistia (Ἀπιστία), Inschrift eines geschnittenen Steines, auf welchem die Köpfe des Pan und einer Frau (Ἀπιστία?) abgebildet sind: *C. I. Gr.* 7040 b. [Roscher.]

Apollon (bei Homer und den Späteren gewöhnlich Ἀπόλλων, dorisch Ἀπέλλων: *Ahrens de dial.* 2, 122, thessalisch Ἄπλουν: vgl. über diese Formen sowie über die verschiedenen Deutungen des Namens *Lauer, System d. gr. Myth.* 255 f. *Welcker, Götterl.* 1, 460 f. *Preller, gr. Myth.*^{2} 1, 183). Dafs Apollon, dessen Kult seit den ältesten Zeiten bei allen griechischen Stämmen, namentlich bei den Doriern (*Müller, Dorier* 1, 199 ff.) und Ioniern (*Milchhöfer, der attische Apollon,* München 1873), verbreitet war und folglich schon der Periode ihrer Einheit angehört, ursprünglich die Bedeutung eines Licht- und Sonnengottes hatte, darf als eine der sichersten Thatsachen der Mythologie bezeichnet werden. Nicht blofs die meisten Züge des Gottes in Kultus und Mythus lassen sich aus dieser Anschauung erklären, sondern es führt darauf auch die auffallende Übereinstimmung aller wesentlichen Funktionen des Apollon mit denen des altitalischen Licht- und Sonnengottes Mars und des Helios (vgl. *Roscher, Apollon u. Mars* Leipzig 1873).

I. Apollon als eigentlicher Sonnengott.

Diese seine ursprüngliche Bedeutung zeigt sich noch am klarsten in einigen Beinamen,

welche etymologisch leicht verständlich sind und ihn als den Lichten, den Lichtgeborenen oder Glänzenden charakterisieren sollen. Die bekanntesten unter ihnen sind *Λύκειος*, *Λύκιος*, *Λυκηγενής* (*Il.* 4, 101, 119), welche allgemein auf die Wurzel *λυκ* leuchten zurückgeführt werden (*Curtius, Grundz. d. gr. Etym.*⁵ 160 f.), und *Φοῖβος*, als dessen Wurzel *φαϝ* scheinen, leuchten anzusehen ist (*Curtius* a. a. O. 296). *Ἀπόλλων Λύκιος* oder *Λύκειος* hatte Kulte zu Argos (*Paus.* 2, 19, 3. *Soph. El.* 6 u. *Schol.*), Sikyon (*Paus.* 2, 9, 7) und Athen (*ibid.* 1, 19, 3). Vergl. auch *C. I. Gr.* 466. 1119. In den Tempellegenden dieser Orte leitete man freilich den Namen von *λύκος* Wolf ab, was jedoch wohl nur auf einer falschen Volksetymologie beruht und sich einerseits aus dem frühzeitigen Verluste eines von der Wurzel *λυκ* gebildeten Substantivums in der Bedeutung von Licht, anderseits aus dem Umstande erklärt, dafs der Wolf dem Apollon geheiligt war (vgl. den Juppiter Lucetius, die Artemis *Λυκεία* zu Troizen und die Diana Lucina). Aufserdem gehören noch hierher die die goldenen Lichtstrahlen des Sonnengottes trefflich charakterisierenden Beinamen *χρυσοκόμας* (*Pind. Ol.* 6, 41. 7, 32. *Eur. Suppl.* 975; vgl. *Ion* 887) oder *χρυσοέθειρος* (*C. I. Gr.* 2342), *ἀκτείνων πατὴρ ἄφθιτος* (*C. I. Gr.* 2342), *φαεσίμβροτος* (*ib.* n. 6797), ferner der Apollon *Αἰγλήτης* von Anaphe (*Strab.* 484. *Apollod.* 1, 7, 26. *Apoll. Rh.* 4, 1718, 1729. *C. I. Gr.* 2482), der Apollon *Ἐπόψιος* (*Hesych.*), ein Beiname, welcher auch bei Zeus vorkommt und wohl dem *Ζεὺς Παντόπτης* oder *Ἥλιος Πανόπτης* analog zu erklären ist, endlich der Apollon *Ἑῷος* von Thynias (*Ap. Rh.* 2, 686, 700 u. *Schol.* z. 684) und der *Ἔναυρος* von Kreta (*Hesych.* vgl. *ib.* s. v. *ἐναύρῳ· πρωΐ. Κρῆτες*), welche beiden Namen offenbar den Gott der aufgehenden Sonne bezeichnen sollen, der vielfach als Sieger über Nacht und Winter mit Päanen begrüfst wurde (*Preller, gr. Myth.* 1, 192, 4. *Schwalbe, über d. Paian* S. 26).

II. Apollon als Gott des Jahres, der Jahreszeiten und Monate.

Da alle natürliche Zeitrechnung auf der Beobachtung des scheinbaren jährlichen Sonnenlaufes und der durch den Wechsel der Jahreszeiten und Mondphasen gebotenen Einteilung desselben beruht, so lag es sehr nahe den Sonnengott auch als Zeitordner zu denken und demgemäfs alle natürlichen Zeitbestimmungen seinem Wirken zuzuschreiben (vgl. *Ov. Met.* 2, 25). Diese sind: a) das Jahr, d. i. nach Aratos (749) der Zeitraum, welchen die Sonne braucht, um ihre grofse Bahn zu vollenden (*μέγαν ὄγμον ἐλαύνειν*), weshalb es schon bei *Homer* „Lichtbahn" (*λυκάβας*; vgl. *Curtius, Grundz. d. gr. Et.*⁵ 161) genannt wurde. — b) Die Jahreszeiten, deren man seit ältester Zeit bald zwei (*χεῖμα* und *θέρος*) bald vier (*χεῖμα, ἔαρ, θέρος, ὀπώρα*) unterschied (vgl. darüber *Roscher, Apollon u. Mars* S. 20). — c) Die 12 Monate. — d) Die Monatsteile oder die 7- und 10-tägigen Wochen (*Roscher* a. a. O. 21). — e) Die sogenannten Ennaeteriden oder grofsen Jahre (*μεγάλοι* oder *ἀΐδιοι ἐνιαυτοί*), d. h. Cyklen von 99 Mondmonaten oder 8 Jahren, nach deren Verlauf Mond und Sonne wieder in dasselbe Verhältnis treten, und deren Gebrauch, wie die Mythen von Kadmos (*Apollod.* 3, 4, 2), Apollon (*Müller, Dorier* 1, 322, 2) und Herakles (*ib.* 437) lehren, sicher ein uralter war (vgl. *K. O. Müller, Orchomenos* 218 f. *Dorier* 1, 330. *Proleg.* 423. *Schömann, gr. Alt.*² 2, 425). Im Kultus zeigt sich nun die Beziehung des Apollon zu allen diesen Zeitabschnitten in der Thatsache, dafs alle für die Einteilung des Jahres wichtigen Tage, nämlich die der Neu- und Vollmonde, die siebenten und zwanzigsten Tage des Monats, endlich die Anfänge des Sonnenjahres und der Ennaeteris für apollinisch galten.

Auf den Gott des Jahres und der Mondphasen bezieht sich ein eigentümlicher Brauch der thebanischen Daphnephorien, eines Festes des ismenischen Apollon, welchen Proklos bei *Photios bibl.* 321 folgendermafsen schildert: „Sie bekränzen ein Holz vom Ölbaum mit Lorbeerzweigen und bunten Blumen, an dessen Spitze eine eherne Kugel befestigt wird, welcher man kleinere anhängt; um die Mitte des Holzes aber legen sie kleinere Kugeln . . . und heften purpurne Stemmata an; das unterste Ende des Holzes aber umgeben sie mit einem *κροκωτόν* (d. i. eine Scheibe oder Kugel, welche aus Ringen bestand und die verschiedenen Mondphasen darstellte). Die oberste Kugel bedeutet die Sonne, auf welche man den Apollon bezieht; die unten befindliche den Mond, die hinzugefügten kleineren Kugeln die Gestirne und Sterne, die Stemmata aber den *ἐνιαύσιος δρόμος*, denn sie betragen gerade 365." Das hohe Alter dieses Festes, welches offenbar die Grenzscheide zweier Jahresepochen bildete, erhellt aus dem Umstande, dafs es auf Polematas, einen mythischen Anführer der Böoter, zurückgeführt wurde, und aus der Sage, dafs bereits Herakles Daphnephoros des ismenischen Apollon gewesen sein sollte (vgl. *Paus.* 9, 10, 4. *Proklos Chrest.* p. 988 = p. 387 *ed. Gaisf.*). Aufserdem verdient Erwähnung, dafs in den meisten bekannten Kalendern der Griechen ein dem Apollon heiliger oder nach einem seiner Feste benannter Monat an der Spitze des Jahres stand (*Roscher* a. a. O. S. 22 f. vgl. *A. Mommsen Delphika* 160). Ja, es finden sich sogar zwei Beinamen des Gottes, welche ihn als Gott der Jahreszeiten charakterisieren: *Ὡρομέδων* auf einer Inschrift von Tenos (*C. I. Gr.* 2342) und *Ὡρίτης* b. *Lykophr.* 352 (vgl. d. *Schol.* z. d. St.), womit die Thatsache übereinstimmt, dafs Apollon auf Monumenten der bildenden Kunst mehrfach mit den Horen vereinigt erscheint (*Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 129. *Welcker, a. Denkm.* 2, 52. *Götterl.* 1, 469).

Dafs ferner dem Apollon auch die 12 Monate als die natürlichen Teile des Sonnenjahres geheiligt waren, geht aus der bestimmten Überlieferung hervor, dafs ihm an jedem Neumondtag ein Opfer dargebracht wurde, woven er den Beinamen *Νεομήνιος* erhielt (*Herod.* 6, 57. *Schol. Arist. Pl.* 1126. *Schol. Pind. N.* 3, 1. *Schol. Od.* 20, 155). Ein auf den

Neumondtag fallendes Apollonfest kommt bereits in der Odyssee vor (ξ 162, τ 307). Auf die Teilung des Monats in 7-tägige Wochen bezieht sich wohl die vielfach überlieferte Thatsache, dafs dem Apollon der Siebente jedes Monats heilig war, woraus sich der Mythus von der Geburt des Gottes am Siebenten und die Beinamen Ἑβδόμειος und Ἑβδομαγέτης oder -γενής (*Aesch. Sept.* 781 u. *Schol. Plut. Q. symp.* 8, 1, 2. *C. I. Gr.* p. 463) erklären. Ebenso waren auch die Vollmondtage (*Plut. Dio* 23) und die zwanzigsten Tage der Monate (εἰκάδες) dem Apollon geheiligt (*Etym. M.* 298, 1). Die Beziehungen des Apollon zur alten achtjährigen Schaltperiode zeigen sich nicht blofs in der ennaeterischen Feier der thebanischen Daphnephorien (*Phot. bibl.* 321) und der alten pythischen Spiele (*Müller, Dorier* 1, 331. *Schoemann, gr. Alt.* 2, 64), sondern auch in der Thatsache, dafs die Athener zur Zeit des Theseus zu dem Apollonfeste von Knossos aller 8 Jahre (δι' ἐννέα ἐτῶν) Menschenzehnten senden mufsten (*Müller, Dorier* 1, 242). Noch in der römischen Kaiserzeit war das Bewufstsein von der zeitordnenden Bedeutung des Apollon lebendig, wie mehrere Stellen im *Horazischen carmen saeculare* beweisen (*Roscher* a. a. O. 24 f.).

III. Apollon als Gott der warmen Jahreszeit, d. i. des Frühlings, Sommers und Herbstes.

Da nach der Anschauung der Alten die Kraft der Sonne im Winter erlahmte oder ganz zu schwinden schien (*Hesiod.* ἔργα 526 sagt ausdrücklich, dafs Helios im Winter bei den Äthiopen weile, wie denn im Winter nicht blofs die Tage kürzer, sondern auch die Wolken viel zahlreicher sind als im Sommer: vgl. *Mommsen, griech. Jahreszeiten* S. 141, 378, 421, 464), so dachte man sich den Sonnengott Apollon nur im Sommer thätig und feierte ihn nur in dieser Jahreszeit. In der That fallen alle bekannten Feste des Apollon nur in die warme 8 bis 9 Monate umfassende Jahreszeit, und *Plutarch de εἰ ap. D.* 9 berichtet ausdrücklich von den Delphern, dafs sie während der drei Wintermonate den Dionysos, in der übrigen Zeit aber den Apollon verehrt hätten. Da nun die warme Jahreszeit in Frühling, eigentlichen Sommer und Herbst zu teilen ist, und in jeder dieser Perioden die Sonne sehr verschiedene (gute oder schädliche) Wirkungen hervorbringt, so müssen wir Frühlings-, Sommer- und Herbstfeste des Apollon unterscheiden, deren Charakter je nach den zu Grunde liegenden Anschauungen ein sehr verschiedener war.

a) Apollon als Gott des Frühlings.

Der Frühling bedeutet auch für die Griechen die schöne heitere Jahreszeit im Gegensatz zu dem rauhen regnerischen unfreundlichen Winter (*Roscher, Apollon u. Mars* S. 30 ff.). Man feierte daher im Frühling heitere Feste, welche vor allem dem wohlthätigen Sonnengott geheiligt waren. Mythisch wurde das Erwachen des Lenzes entweder als Rückkehr des in der Ferne weilenden Apollon (vgl. *Hes.* ἔργα 526) oder als dessen Wiedergeburt und Sieg über die dämonischen Gewalten des Winters aufgefafst.

Dafs man den Apollon während des Winters in der Ferne weilend und im Frühling zurückkehrend dachte, geht zunächst aus der Sitte der sog. ὕμνοι κλητικοί hervor, mit denen der Gott im Frühjahr gewissermafsen eingeladen wurde, während man ihm beim Eintritt des Winters mit sog. ὕμνοι ἀποπεμπτικοί das Geleite gab. Man sprach geradezu von ἀποδημίαι und ἐπιδημίαι des Apollon (*Menand.* π. ἐπιδεικτ. 1, 4. *Theogn.* 775 ff. *Dion. Perieg.* 525. *Plut. de mus.* 15, 3—7. *Procop. Soph. Ep.* p. 435 ed. Aur. Allobr. 1606). Nach *Pindar Pyth.* 4, 5 orakelt die Pythia οὐκ ἀποδάμου Ἀπόλλωνος τυχόντος, d. i. am 7. Tage des Monats Bysios, dem Stiftungstage des Orakels und Geburtstage des Gottes (vgl. *Claudian.* 28, 30. *Plut. Q. gr.* 9 u. *Roscher* a. a. O. S. 32. *Mommsen, Delphika* 280 ff.), welches Fest wahrscheinlich den Namen Theophania führte. Gewifs bezog sich darauf ein schöner Päan des Alkaios, von welchem der Rhetor Himerios (*or.* 14, 10. *Bergk, Poetae lyr.*[3] 930) eine Skizze erhalten hat. Nach Alkaios will Zeus den eben geborenen jugendlichen Gott auf einem Schwanenwagen nach Delphi senden, wo er allen Griechen Recht und Gesetz verkünden soll. Der aber fährt zunächst zu den Hyperboreern, bei denen er sich ein ganzes Jahr aufhält, während die Delpher Päane dichten und Melodieen komponieren lassen und Chöre von Jünglingen am Dreifufs aufstellen, welche den Gott aus dem Hyperboreerlande herbeirufen. Da nun, als der Gott die Zeit für gekommen hielt, wo die delphischen Dreifüfse ertönen sollten, flog er auf einem Schwanenwagen nach Delphi, und zwar mitten in der warmen Jahreszeit, weswegen bei der Ankunft des Gottes derselbe mit einem Frühlingsliede begrüfst wird, und die Nachtigallen, Schwalben und Cikaden ihn besingen, und Kastalia und Kephissos durch Anschwellen ihrer silberhellen Fluten ihre Freude über die endlich erfolgte Rückkehr zu erkennen geben. Dafs in diesen Worten Alkaios eine Frühlingsfeier gemeint hat, habe ich in meiner Schrift *Apollon u. Mars* S. 34 nachgewiesen. Ähnlich besingt auch Kallimachos in seinem apollinischen Hymnus eine Epidemia des Gottes, wobei die Zither und der Paian ertönt, die Schwäne in den Lüften singen, und von den Jünglingen heitere Tänze aufgeführt werden (vgl. auch das Fragment des Ananios b. *Bergk, Poetae lyr.*[3] 986). Man feierte also im Frühling an den meisten Kultstätten des Apollon seine Wiederkehr aus einem mythischen Lande, wo er während des Winters verweilt haben sollte, mit festlichen Gelagen, Opfern, Tänzen und Gesängen und nannte dieses Land Aithiopien (*Hes.* ἔργα 526), oder Lykien (*Verg. Aen.* 4, 143), d. i. Lichtland, oder das der Hyperboreer, welcher Name eigentlich die Leute jenseits der Berge bezeichnet (*Curtius, Grundz. d. gr. Et.*[5] 348). Von den Hyperboreern heifst es, dafs bei ihnen ein halbes Jahr

hindurch Tag und ewiger Frühling herrsche. *Sophokles* (bei *Strabo* 295) redet von einem uralten Garten des Phoibos (*Φοίβου παλαιὸς κῆπος*), und verschiedene Schriftsteller (*Diod. Sic.* 2, 47. *Plin. n. h.* 4, 89. *Pind. Pyth.* 10, 37 f.) preisen die Heiterkeit des Himmels, das schöne Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens und die Glückseligkeit der Bewohner jenes apollinischen Wintersitzes. Das hohe Alter jener Frühlingsfeier läfst sich aus ihrer weiten Verbreitung erkennen, denn sie fand nicht blofs an den Hauptsitzen des Kultus in Delphi und Delos, sondern auch in Milet, Megara und Böotien statt und darf auch in Athen vorausgesetzt werden (*Menander π. ἐπιδεικτ.* 1, 4. *Theogn.* 775 ff. *A. Mommsen, Heortol.* 58 f.). Zu Delphi hiefs das Fest *Θεοφάνια* und wurde mit lustigen Gelagen begangen, da *Herodot* erzählt, dafs der grofse silberne Krater des Kroisos am Tage der Theophanien von den Delphiern gefüllt worden sei (*Herod.* 1, 51. Näheres über dies Fest s. b. *A. Mommsen, Delphika* 280 ff.)

Mit dieser Vorstellung von der Wiederkehr des Apollon im Frühjahr ist die Idee seiner G e b u r t um dieselbe Zeit nahe verwandt: man dachte sich den Gott des Sommers im Beginn des Lenzes geboren, weil seine belebende Kraft sich in jedem Frühling erneuert. Nach delphischer Tradition sollte Apollon am 7. Bysios, d. h. am Tage der Theophanien, geboren sein, an welchem allein in früherer Zeit die Pythia zu orakeln pflegte (*Plut. Q. gr.* 3). Von dem Verhältnis der Geburtstagsfeier zu der Epiphanie (Wiederkehr) des Gottes läfst sich wohl annehmen, dafs seine Geburt als seine erste Erscheinung und die jährliche Wiederkehr aus dem mythischen Lichtlande als eine Wiederholung der ersten Epiphanie aufgefafst wurde (*Roscher, Apollon u. Mars* 37).

Wenn inbetreff der Feier auf Delos bald von einer Geburt des Apollon am 7. Thargelion (*Laert. Diog.* 3, 2), bald von einem Epiphanienfeste im Beginn des Frühlings die Rede ist (*Verg. Aen.* 4, 143. *Dion. Perieg.* 525), so erklärt sich dieser scheinbare Widerspruch wohl aus der Annahme, dafs in der älteren Zeit auch zu Delos der Geburtstag des Gottes mit seiner Wiederkehr im Frühling zusammenfiel, später aber beides aus einander gerissen oder zusammmen auf den siebenten Thargelion, den Tag des attischen Thargelienfestes, verlegt wurde (*Roscher* a. a. O. 38. *Schreiber, Apollon Pythoktonos* 47). Den Mythos von der Geburt des Apollon auf Delos findet man ausführlich behandelt im homerischen Hymnus auf den Apollon Delius und bei *Kallimachos* (*Hy. in Delum*; vgl. auch *Pindar* b. *Strab.* 10, 485. *Theogn.* 5—10 und den Artikel *Leto.*)

Eine dritte, höchst eigentümliche und wahrscheinlich uralte Geburtstagsfeier fand endlich auch zu Ortygia bei Ephesos statt, das ebenso wie Delos, Tegyra (*Plut. de def. or.* 5. *Steph. Byz.* u. *Τέγυρα*), Amphigeneia (*Steph. Byz.* s. v.), Lykien (*Steph. Byz.* s. v. *Τέγυρα. Hagnon* b. *Schol. z. Il. Δ* 101), Delphi (*Närius* b. *Macrob. Sat.* 6, 5, 8) und Zoster in Attika (*Steph. Byz.* a. a. O. *Hesych.* u. *Ζωστήρ. Et. M.* 414, 22) der Geburt des Gottes sich rühmte. Hier wurden geräuschvolle kuretische Waffentänze aufgeführt, womit die der Leto feindliche Hera abgeschreckt und die gebärende Mutter unterstützt worden sein sollte. Dieser Brauch stimmt auffallend mit der römischen Kultsitte am Geburtstage des Mars überein (*Roscher* a. a. O. 39. *Strabo* 639 f).

Eine dritte im Kultus und Mythus des Frühlingsgottes Apollon ausgesprochene Anschauung war die, dafs er während und unmittelbar nach seiner Geburt von dämonischen Mächten in Gestalt von D r a c h e n oder R i e s e n gefährdet worden sei, diese aber mit seinen Geschossen siegreich überwunden habe. So erzählen mehrere Schriftsteller übereinstimmend einen Mythus, wonach der junge Apollon unmittelbar nach seiner Geburt, noch auf den Armen seiner Mutter getragen, den Drachen (gewöhnlich Python oder Delphyne genannt: s. d.) getötet habe, der ihn vernichten wollte, eine Legende, deren Popularität aus mehreren Bildwerken erhellt, und welche deutlich beweist, wie eng die beiden Ideen der Geburt und des Drachenkampfes mit einander verknüpft waren (vgl. *Hom. hy. in Ap. Pyth.* 122 ff. u. 178 ff. *Eurip. Iph.* T. 1250 f. *Kallim. hy. in Apoll.* 103. *Ap. Rh.* 2, 707 f. *Klearchos* b. *Athen.* 701. *Duris* im *Et. M.* 469, 46. *Libanios narr.* 19 p. 1105 [*Westermann, mythogr.* 376.] *Macrobius Sat.* 1, 17, 52. *Serv. z. Verg. Aen.* 3, 73. Vgl. *Roscher* a. a. O. 40 u. *Schreiber, A. Pythoktonos* 1 ff., der auch S. 67 die hierher gehörigen Bildwerke eingehend behandelt). Das hohe Alter dieser Sage vom Drachenkampfe geht aus ihrer weiten Verbreitung hervor; denn nicht blofs zu Delphi, sondern auch zu Delos (*Schreiber* a. a. O. 46 und in den *Jahrb. f. klass. Philol.* 1880 S. 685), zu Gryneia in Aiolis, zu Sikyon und Tegyra erzählte man davon (*Schreiber* a. a. O. 50. *Roscher* a. a. O. 40 u. in *Jahrbb. für class. Philol.* 1880 S. 601 ff.), und als Pythios oder Pythaeus wurde Apollon vielfach verehrt (*Krause* in *Paulys Realenc.* 6, 336). Hinsichtlich der Pythienfeier zu Delphi vgl. *A. Mommsen, Delphika* 149 ff. u. *Schreiber* a. a. O. S. 17 ff., s. auch S. 95 u. *Roscher* in den *Jahrbb. f. klass. Philol.* 1879 S. 734 f.

Was nun die D e u t u n g dieses mit der Frühlingsfeier des Apollon jedenfalls zusammenhängenden Mythus betrifft, so kann der Drache, welcher unmittelbar nach der Geburt des Frühlingsgottes erlegt wird, wohl nur als ein Symbol des Winters gefafst werden: der Drachenkampf des Apollon im Frühjahr bedeutet also den Sieg des lebenspendenden Sonnengottes über die dämonische Gewalt des Winters, d. i. der unfruchtbaren und schädlichen Zeit des Jahres (vgl. *Hom. Il. P* 549 und *Od. ξ* 522 mit *Hom. hy. in Ap. Pyth.* 125). Die Sage vom Riesen Tityos (s. d.) scheint nur ein anderer Ausdruck für dieselbe Idee zu sein (*Roscher* a. a. O. 41). Dieselbe Vorstellung eines Kampfes zwischen dem Gott des Lichtes und des Frühlings mit den Dämonen der Finsternis und des Winters beim Beginn der warmen

Jahreszeit liegt mehreren indischen und germanischen Sagen zu Grunde (*Roscher* a. a. O. 42. *Schreiber* a. a. O. 58 ff.). Wie der Kampf des Sommers und Winters im Frühling von den Germanen mimisch dargestellt wurde, indem ein vermummter Sommer und Winter auftreten und so lange mit einander kämpfen, bis der Sommer siegt, wobei das zuschauende Volk gleichsam den Chorus abgiebt und in den Preis des Überwinders ausbricht (*Grimm dtsche. Myth.*[3] 724 ff.), so feierte man auch in Delphi den Sieg des Apollon mit einer musikalischen und dramatischen Aufführung des Drachenkampfes. Das Fest, an welchem die Erlegung des Drachen dramatisch dargestellt wurde, hiefs *Στεπτήριον* (*Roscher* in *Jahrbb. f. klass. Philol.* 1879, 734 f.), der musikalische Vortrag, welcher dasselbe Thema behandelte, *νόμος Πυθικός* (die betreffende Litteratur s. b. *Schreiber* a. a. O. 19 Anm. 48). Dafs die goldenen Pfeile, welche Apollon bei dem Drachenkampfe gebraucht, die Sonnenstrahlen bedeuten, beweisen Stellen wie *Eurip. Or.* 1259. *Bacch.* 458. *Herc. fur.* 1090 u. s. w. (*Roscher* a. a. O. 64 Anm. 126.)

Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit ernent sich aber nicht blofs die Erde, sondern auch das Meer wird wieder belebt, denn die Schiffe, welche seit dem Untergange der Pleiaden (*Hes. ἔργα* 619) auf dem trockenen Lande gelegen haben, können wieder in See gehen (*Hes.* a. a. O. 678. *Plin. n. h.* 2, 122). Daher verehrten auch die Seefahrer, Fischer und Kolonisten, welche mit Sehnsucht den Frühling erwarten, um ihre Fahrten zu beginnen, ebenso wie die Bewohner des Binnenlandes den Frühlingsgott Apollon, insofern im Lenze die rauhen Winterstürme aufhören und das Meer wieder schiffbar wird. Der gebräuchlichste Kultname des Gottes in dieser Bedeutung ist *Δελφίνιος* (*C. I. Gr.* 442. 2554), als welchem ihm in Attika das Frühlingsfest der *Δελφίνια* (*Mommsen, Heort.* 48 ff. 398 ff. *Delph.* 310 f. *Preller* in d. *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 6 (1854) 152) gefeiert wurde. Der Name *Δελφίνιος* erklärt sich wohl am besten aus der Bedeutung, welche der Delphin für die Seefahrer hatte (*Phile* 1549. *Plin. n. h.* 18, 361; vgl. auch die Legende im *Hymnus in Ap. Pyth.* 222, wo Apollon sich in einen Delphin verwandelt). Da nun im Frühjahr auch die Auswandererschiffe in See zu gehen pflegten, so wurde der Apollon Delphinios auch *Οἰκιστής* und *Δωματίτης*, d. h. Städtegründer und Erbauer genannt (*Schol. z. Pind. Nem.* 5, 81). Damit hängt auch die Annahme der Traumdeuter zusammen, dafs die Erscheinung des Apollon Delphinios *ἀποδημίας* und *κινήσεις* verkünde (*Artemid. Onirocr.* 133, 8 *Hercher*). Zahlreiche Kultstätten des Delphinios hat *Preller* in d. *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 6 (1854) S. 143 f. zusammengestellt (vgl. *Plut. de sollert. an.* 36). Natürlich lagen dieselben ohne Ausnahme am Meeresgestade, und so erklären sich die Beinamen *Ἄκτιος*, *Ἐπάκτιος* und *Ἀκταῖος*, welche sich auf den an der Küste von Fischern und Seefahrern verehrten Delphinios beziehen (*Ap. Rh.* 1, 403. *Orph. Arg.* 1306. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀκτή*. *Schol. z. Theocr. Id.* 5, 14. *Strabo* 588). Endlich gehören hierher noch die Kultnamen des Apollon als Gottes der Ausfahrt und Landung *Ἐπιβατήριος*, *Ἐμβάσιος* und *Ἐκβάσιος*, welchem die Argonauten mehrfach da, wo sie ein- und ausstiegen, Altäre errichteten (*Paus.* 2, 32, 2. *Ap. Rh.* 1, 359. 404. 966. 1186).

b) Apollon als Gott der heifsen Jahreszeit, d. i. des Sommers und Herbstes. Wenn wir die apollinischen Feste der heifsen Jahreszeit betrachten, um aus den zu Grunde liegenden Anschauungen ein klares Bild von der Thätigkeit des Gottes während dieser Zeit zu gewinnen, so finden wir, dafs alle hierher gehörigen Feste ihrem Charakter nach entweder Sühn- oder Erntefeste oder beides zugleich sind. Zur Charakteristik dieser Jahreszeit ist vorerst zu bemerken, dafs in ihren Beginn, welcher am besten durch den attischen Monat Thargelion bezeichnet wird, wie noch heutzutage, die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte fiel (*Hesiod. ἔργα* 383. *A. Mommsen, Progr. d. Schleswiger Domschule* 1870, 7. *Gr. Jahreszeiten* 1, 54), deren Reifen wesentlich der im Mai und Juni ausbrechenden dörrenden Sonnenglut zugeschrieben wurde (*Roscher* a. a. O. 55). Ein zweites Charakteristikum dieser Jahreszeit ist das durch dieselbe Sonnenglut herbeigeführte Verdorren der Vegetation und die Häufigkeit epidemischer Krankheiten (Fieber), welche viele Menschen dahinraffen. Dem entsprechend verehrte man den Sonnengott Apollon einerseits als eine wohlthätige Macht des Erntesegens und der Gesundheit, andererseits als eine verderbliche, durch Opfer und Gebete zu sühnende Gottheit, insofern man ihm alle in dieser Jahreszeit besonders häufigen Krankheiten und die der Ernte schädlichen Landplagen zuschrieb.

Das erste hier zu erwähnende Fest war das der Thargelien, welches nicht blofs zu Athen, sondern auch zu Milet, Ephesos, Delos und Massilia, vielleicht auch in Delphi gefeiert wurde (*Roscher* a. a. O. 56; *Mommsen, Delphika* 313 ff.). Nach *A. Mommsen*, (*Heortol.* 424) kamen bei der attischen Feier zwei ganz verschiedene Ideen zum Ausdruck. Am 6. Thargelion nämlich war es nach dem Zeugnis des Helladios (b. *Phot. bibl.* 534 b) in Athen Sitte eine Prozession mit zwei Menschen zu halten (*φαρμακοὺς ἄγειν*), von denen der eine zur Sühne für die Männer, der andere für die Frauen dargebracht wurde. Es war dieser Sühnbrauch eine Abwehr pestartiger Krankheiten (*λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμός*), wie sie im Sommer und Herbst auszubrechen pflegen und wurde mythisch mit der Ermordung des Kreters Androgeos (s. d.) in Zusammenhang gebracht. Ganz verschieden war dagegen der Charakter der anderen Hälfte des Thargelienfestes, d. i. der Feier des nächsten Tages oder des 7. Thargelion. An der Grenze der heifsen Jahreszeit und des Frühlings galt es nicht nur den Gott der verderblichen, pestbringenden Hitze zu versöhnen, sondern auch demselben für die ersten Gaben der Ernte zu danken. Man brachte ihm daher in Verbin-

dung mit den Horen am 7. Tage die Erstlinge der Ernte (θαργήλια) dar, bestehend aus den mannigfaltigsten Erzeugnissen der Jahreszeit, von denen das Fest und der Monat den Namen erhalten haben. (Vgl. *Mannhardt, antike Wald- u. Feldkulte* 228.) Um dieselbe Zeit wurden auf Delos die *Δήλια* gefeiert, ebenfalls ein Erntefest, wie aus den Andeutungen des *Kallimachos* und *Plutarchos* hervorgeht (*Kallim. hy. in Del.* 278. *Plut. sept. sap. conv.* 14). Vgl. *Mannhardt* a. a. O. 232. *Mommsen Heort.* 402f. 415. Von den spartanischen Apollonfesten scheinen die Hyakinthien den attischen Thargelien ziemlich ähnlich gewesen zu sein. Nach den von *K. Fr. Hermann* (*Gottesd. Alt.* 53, 36f.) und *Schömann* (*gr. Alt.* [2]2, 435) angeführten Zeugnissen war es die Rücksicht auf die verheerenden Wirkungen der Sonnenhitze, welche nicht nur dem Mythos des schönen von dem Gotte durch einen Diskoswurf getöteten Hyakinthos (s. d.) zu Grunde lag, sondern auch dem ersten Tage das Gepräge der Trauer mitteilte, während an dem darauf folgenden Tage ein fröhliches Fest der Ernte mit Spielen, Tänzen und reichlichen Opferschmäusen gefeiert zu werden pflegte. Der Monat, in welchen die Hyakinthien fielen, galt für den heifsesten und gefährlichsten des ganzen Jahres, es war der Monat des Siriusaufganges. Sicher hängt damit die Sage von Kynortas (s. d.), d. h. Hundsaufgang, dem Bruder des Hyakinthos, zusammen (*Roscher* a. a. O. 58). In Argos entspricht den Hyakinthien das Linosfest, an welchem man den Apollon versöhnte, weil er wegen der Tötung seiner Geliebten, der Psamathe, das Land mit Seuchen heimgesucht hatte, und den Linos (s. d.), den als Knaben von Hunden zerrissenen Sohn beider, beklagte (*Schömann* a. a. O. 509. *Schwalbe, üb. d. Päan* 25).

In dem auf den Monat der Hyakinthien folgenden Karneios wurden in Sparta die Karneia gefeiert, ursprünglich ein rein agrarisches Fest mit deutlichem Bezug auf die beginnende Weinernte, worauf noch der Wettlauf der Staphylodromen hinweist (*Paus.* 3, 13, 3. *Hesych.* s. v. σταφυλοδρ. *Bekkeri an.* 1, 303, 25), das aber seit der Einwanderung der Dorier zu einem Kriegerfeste geworden zu sein scheint und in dieser Bedeutung den attischen Boëdromien vergleichbar ist.

Die meisten anderen Sommerfeste des Apollon galten entweder dem Abwehrer sommerlicher Landplagen oder dem Spender des Herbstsegens. So wurden die vielfach verbreiteten Sminthia dem Abwehrer der Mäuse (*Hermann, Gottesd. Alt.* 67, 10. *Schömann, gr. Alt.*[2] 2, 443. *C. I. Gr. add.* 2190b, 3577, 6125 l. 7029c; vgl. auch 3582), die Aktia auch dem Vertilger der lästigen und nach der Ansicht der Alten pestbringenden Fliegen gefeiert (*Clemens Al. Protr.* p. 19 D. ed. *Lugd. Plin. n. h.* 10, 75. *Winer bibl. Realwörterb.*[3] 1, 376), während man in Athen und Aiolis Apollon als *Πορνόπιος* oder *Πορνοπίων*, d. i. als Abwehrer der Heuschrecken anrief (*Paus.* 1, 24, 8. *Strab.* 613. *Plin. n. h.* 11, 101f.)

Den Abschlufs des gesamten apollinischen Festcyklus in Athen bildeten endlich die Pyanepsia im Beginn des darnach benannten Monats an der Grenze des Sommers und Winters, wenn der Frühuntergang der Plejaden erfolgt. Zu dieser Zeit verlieren die Bäume ihr Laub, Stürme treten ein, die Seefahrt wird gefährlich, der Augenblick ist da, wo Apollon und mit ihm die gute Jahreszeit Abschied nimmt (*Mommsen Heort.* 57). Dann sind auch sämtliche Herbstfrüchte, namentlich der Wein, geerntet, daher man vor dem Eintritt des Winters dem Apollon als Sonnengott und Zeitiger der Herbstfrucht die Eiresione darbrachte, d. h. einen mit Binden und Früchten behangenen Lorbeer- oder Ölzweig, das Symbol der glücklich beendeten Jahresernte. Wir haben demnach die Pyanepsien, welche nicht blofs in Athen, sondern auch in Kyzikos gefeiert wurden, entschieden als ein herbstliches Erntedankfest anzusehen (vgl. aufser den bei *Roscher* a. a. O. 61 Anm. 120 angeführten Stellen namentlich noch die schöne Untersuchung von *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* 214 ff.). Erwägt man diese Bedeutung des Apollon als Erntegott und die von *Mannhardt* a. a. O. 246 dargelegte Verbindung der Begriffe der Ernte und des Friedens, so wird man es wahrscheinlich finden, dafs „sowohl die sämtliche apollinische Daphnephorie (vgl. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 221) als die Verwendung des bekränzten Ölzweigs zum Bittzweig (Hiketeria) der um Frieden und Schutz Flehenden und zum Stabe des Frieden heischenden Heroldes" aus dem Kreise der in der Eiresione verkörperten Vorstellungen hervorgegangen sind" (*Mannhardt* a. a. O. 258).

Fassen wir nunmehr die anderweitigen Überlieferungen ins Auge, welche die aus einer Betrachtung der apollinischen Sommerfeste gewonnenen Anschauungen ergänzen und bestätigen, so haben wir zunächst der evidenten Beziehung des Apollon zu Ackerbau und Viehzucht zu gedenken, welche sich ohne weiteres aus seiner Bedeutung als Gott der alle Feldfrüchte und Futterkräuter zeitigenden Sonne und aus seiner Funktion als Herr über Gesundheit und Krankheit der Menschen und Tiere erklärt.

Seine Bedeutung als Gott des Ackerbaues ist besonders klar ausgesprochen in den Kultnamen *Ἐρυσίβιος* und *Σιτάλκας*, durch welche er als Abwehrer des Kornbrandes (ἐρυσίβη) und Beschützer des Getreides (*Σ.* von σῖτος und ἀλαλκεῖν) bezeichnet wird. Auch dies deutet auf einen Sonnengott, denn die Entstehung des Kornbrandes wurde den scharfen Sonnenstrahlen zugeschrieben, wenn diese den in der Nacht gefallenen Tau austrockneten, wie man denn auch andere Krankheiten des Getreides auf die schädliche Wirkung der Sonne zurückführte (*Roscher* a. a. O. 62). Als *Ἐρυσίβιος* hatte Apollon bekanntlich Kulte auf Rhodos und Kypros (*Strabon* 613. *Ptolemaios Heph. ed. Westermann* 198, 11), den Beinamen *Σιτάλκας* führte er nach *Paus.* 10, 15, 2 zu Delphi.

Sehr zahlreich sind ferner die Kulte, Beinamen und Mythen, welche sich auf Apollon

als Beschützer der Viehzucht beziehen, was wir teils aus seiner Bedeutung als Gott der warmen Jahreszeit, insofern diese die zur Ernährung der Menschen und Tiere notwendigen Pflanzen hervorbringt, teils aus seiner Funktion als Gott der Gesundheit und Krankheit auch der Tiere zu erklären haben; denn nach *Il.* *A* 50 sendet er auch diesen die verderbliche Seuche (vgl. *Schol. Il.* *Φ* 447). Es genügt hier auf die Darstellungen *Prellers* (*gr. Myth.* 1, 207 f.) und *Welckers* (*Götterl.* 1, 485 f.) zu verweisen und darauf aufmerksam zu machen, dafs die Mythen von dem Hirtendienste beim Laomedon (s. d. u. vgl. *Il.* *Φ* 448) und Admetos (s. d. u. vgl. *Il.* B 766) jedenfalls in dieser Auffassung des Gottes ihren Ursprung haben. So erklärt es sich zugleich, warum die Waldtriften (*νάπη*, *saltus*) dem Apollo heilig sind (*Oed. Tyr.* 1103: *τῷ γὰρ πλάκες ἀγρόνομοι πᾶσαι φίλαι*), und weshalb er nach *Macrob. Sat.* 1, 17, 43. *Schol. Ar. nub.* 144. *Steph. Byz.* u. *Νάπη* geradezu als *Ναπαῖος* verehrt wurde; denn die in den Wäldern gelegenen Wiesen bieten dem Vieh die beste und reichlichste Nahrung (*Roscher* a. a. O. 63). Die Beinamen des Apollon als Hirtengottes sind: *Ἐπιμήλιος*, *Ὀπάων μήλων* (*Pind. P.* 9, 64), *Μαλόεις*, *Ποίμνιος*, *Νόμιος*, *Ἀρνοκόμης*, *Γαλάξιος*, *Τράγιος*. Als Hirt tritt Apollon bekanntlich auch im Hymnus auf Hermes auf.

Zum Schlufs haben wir noch des Apollon als Senders der Krankheiten, namentlich der Seuchen zu gedenken, der als solcher natürlich auch ein Heilgott ist und Gesundheit verleihen kann, indem er alle verderblichen Einflüsse fernhält und abwehrt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 212 f. *Welcker, Götterl.* 1, 459, 537 f. 540 f.). So sendet Apollon die Seuche den Achäern *Il.* *A* 42, den Trojanern *Apollod.* 2, 5, 9, den Phlegyern *Paus.* 9, 36, 2 und Argivern *Conon.* 19. Die hierher gehörenden Kultnamen sind *Οὔλιος*, d. i. *ὑγιαστικὸς καὶ παιωνικός* (*Strabo* 635. *Macrob.* 1, 17, 21), *Ἀκέσιος*, *Ἀκεσώδυνος* (*C. I. Gr.* 5973 c.), *Προστάτης*, *ἰητὴρ νόσων* (*C. I. G.* 6797), *Παιάν* oder *Παιών* (*Paus.* 1, 34, 3. *C. I. Gr.* 1946. 2342. 5039. 1897. *C. I. Att.* 210 u. s. w.), *νουσολύτης* (*C. I. Gr.* 5973 c), *Λοίμιος*, *Ἀλεξίκακος* (*Paus.* 1, 34), *Ἐπικούριος* (*Preller* a. a. O. 213, vgl. auch *Pind. Pyth.* 5, 59), *Opifer* (*Ov. M.* 1, 521), *Medicus* (*Aug. C. D.* 7, 16). Selbstverständlich erklärt sich diese Funktion aus seiner Bedeutung als Gott der heifsen Jahreszeit, da, wie wir oben gesehen haben, die pestartigen Krankheiten besonders im Sommer und Herbst verheerend aufzutreten pflegen und von den allzuheifsen Sonnenstrahlen veranlafst zu sein scheinen. Da man nun dieselben ganz allgemein als glühende Pfeile auffafste, welche Apollon herabsendet — eine Vorstellung, die sich auch bei andern indogermanischen Völkern, z. B. den Germanen, findet (*Roscher* a. a. O. S. 64 Anm. 126 f.) — so nannte man alle an akuten Krankheiten Verstorbenen nach *Hippokrates* 2 p. 34 *ed. Kühn* *βλητοί*, d. i. von den apollinischen Pfeilen Getroffene, und dachte sich in Pestzeiten geradezu den Gott mit Pfeilen schiefsend, wie ihn uns die Ilias (*A* 49 f.) vorführt (*Roscher* a. a. O. 64). Hierher gehört endlich auch die Sage von Asklepios (s. d.), welcher der Sohn des Apollon sein sollte.

IV. Apollon als Gott der Orakel, der Musik und der Dichtkunst.

Unmittelbar aus der ursprünglichen Bedeutung des Apollon als Sonnengott erklären sich auch seine Beziehungen zur Mantik und Musik. Denn mit Recht meint *Welcker, Götterl.* 1, 533, Licht und Wahrsagung durch Geisteslicht seien verwandt (vgl. *Parmen.* b. *Sext. Emp. adv. math.* 7, 111 p. 213 *Bekk. Pind. fr.* 74 B. *Ol.* 7, 72. *Boeth. Cons.* 5, 2), und deswegen wäre dieselbe in manchen Religionen mit dem Sonnengott verbunden gewesen, daher auch Helios (z. B. in Rhodos) als Orakelgott erscheine (*Diod.* 5, 56). Ganz ähnlich führen *Lauer* (275) und *Schwenck* (*Gr. Myth.* 111) die Weissagung des Apollon auf die Eigenschaft der Allwissenheit zurück, die man dem Sonnengotte zuschrieb (*Ἠέλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει* *Hom. Il.* 3, 277). Eines der ältesten und wichtigsten Objekte antiker Mantik scheint das für den Ackerbauer, Hirten und Seefahrer so bedeutsame Wetter gewesen zu sein (*Roscher, Hermes* 102), und um dieses vorausbestimmen zu können, beobachtete man von jeher vorzugsweise die Sonne (*Theophr. de sign. pluv.* 5, 22, 26. *Arat.* 819 f. *Verg. Geo.* 1, 438 f. *Plin. n. h.* 18, 342). Ebenso beobachtete man aber auch Raben, Habichte, Wölfe, Delphine und andere Tiere (*Theophr. de sign. pluv.* 16, 17, 19, 39, 40, 46, 52. *Aristot. fr.* 159 b), von denen man glaubte, dafs sie eine bevorstehende Änderung des Wetters anzeigten, und so wurden dieselben schliefslich dem mantischen Gotte Apollon geheiligt. So erklärt sich wohl auch die innige Beziehung, welche Apollon als Orakelgott zu Zeus, dem Gott des Himmels und des Wetters hatte (vgl. *Hy. in Merc.* 468 ff. u. *Kallimach. Ap.* 29); wie er denn nach Aischylos (*Eum.* 19. 612. 705) nur der Prophet des Zeus ist, welcher dessen Ratschlüsse den Menschen verkündet (*Welcker, Götterl.* 2, 365, *Preller, gr. M.*² 1, 213). Die hierher gehörigen Beinamen des Apollon sind: *προόψιος* (*Paus.* 1, 32, 2), *θεάριος* (*ib.* 2, 31, 6), *ἀλευρόμαντις* (*Hesych.*), *Λοξίας* (*Curtius, Grdz.*⁵ 739), *χρησμῳδός*, *χρηστήριος* (*C. I. Gr.* 3527. 5039). Zusammenstellungen apollinischer Orakel findet man bei *Schoemann, Gr. Alt.* 2, 298 f. *Hermann, Gottesd. Alt.* § 40. *Rinck, Rel. d. Hellenen* 2, 440 f. Sie lassen sich in Spruch- und Zeichenorakel teilen. Die gröfste Bedeutung für das griechische Leben hatte das delphische Orakel, sowohl in religiöser als in politischer Beziehung. Denn infolge dieses delphischen Einflusses geschah es z. B., dafs auch nach den nichtdorischen Staaten der delphische Kalender gelangte (*A. Mommsen, Delphika* 125 ff.), namentlich nach Athen, wo man inschriftliche Datierungen *κατ' ἄρχοντα* und *κατὰ θεὸν* zu unterscheiden hat. Und wie in Griechenland der gesamte Kultus unter der Oberleitung des delphischen Orakels stand, so wurde seiner Entscheidung auch Krieg und

Frieden, die Gründung von Kolonieen und das Ordnen bestehender Staaten anheimgegeben (*Hermann, Gottesd. Alt.* § 5).

Die Beziehungen ferner, welche Apollon zur Musik und Dichtkunst hat, können wohl am besten unmittelbar aus seiner Bedeutung als Orakelgott, sowie aus dem Umstande, dafs in seinem Kulte von jeher die Musik eine grofse Rolle spielte, abgeleitet werden (vgl. *O. Müller, Dorier*[1] 1, 343 ff.). Wie nahe sich im höchsten Altertum die Begriffe der Weissagung und der Dichtung berührten, erhellt namentlich aus *Odyss.* 8, 488, wo Odysseus in betreff des Demodokos voraussetzt, dafs er seinen epischen Gesang vom Untergange Trojas entweder von der Muse oder von Apollon erlernt habe. Dafs Apollon hier eigentlich nur als der inspirierende Gott der Weissagung zu denken sei, ist höchst wahrscheinlich (vgl. *Nägelsbach, Hom. Theol.*[2] S. 114). Da nun aber epischer Gesang ohne die Begleitung der Phorminx, einer Art Zither, undenkbar war (vgl. den Ausdruck *φορμίζων δ' ἀνεβάλλετ' ἀείδειν Od.* 1, 155. 8, 266 u. s. w. u. *O. Müller, Gesch. d. gr. Lit.*[1] 1, 54), so mufste schon aus diesem Grunde der inspirierende Gott des Gesanges auch zu einem Gotte der Musik werden. Aufserdem mochte die metrische Form der apollinischen Orakelsprüche, sowie die bedeutsame Rolle, welche der Paian, (den Apollon selbst nach der Erlegung des pythischen Drachen zuerst angestimmt haben sollte), ferner der pythische Nomos, die Zithermusik (*Müller, Dorier*[1] 1, 342 ff. *Theognis* 776 ff.) im Kultus und Mythus des Gottes spielte, dazu beitragen, ihn zu einem Gotte des Gesanges und der Musik (vgl. *Il.* 1, 602. *Theognis* 1 ff. *hy. in Merc.* 476. 502), zu einem göttlichen Sänger und Zitherspieler (*hy. in Ap. Pyth.* 23. *C. I. Gr.* 5039 *λυροκτύπος*), endlich zu einem Freund und Führer der Musen (*μουσαγέτης* vgl. *Il.* 1, 603. *Hy. in Merc.* 450. *Pind. N.* 5, 23. *Hes. scut. Herc.* 201. *Paus.* 5, 18, 4. 10, 19, 4. *C. I. Gr.* 2342), sowie aller Sänger und Musiker zu machen. (Vgl. darüber *Preller, gr. M.*[2] 1, 213 ff. *Welcker, Götterl.* 2, 369 ff. *Müller, Dorier*[1] 1, 342 ff.) Bei der engen Verbindung von Musik und Tanz wurde Apollon schliesslich auch zu einem Tänzer, *ὀρχηστής* (*Pind. fr.* 115 *ed. Boeckh*).

V. Apollon als Gott des Krieges.

Dafs Apollon vielfach, namentlich aber in der ältesten Zeit, die Geltung eines Kriegsgottes hatte, ist bereits von mehreren Mythologen anerkannt (vgl. *Müller, Dorier* 1, 245 u. 299 f. *Welcker, Götterl.* 1, 534 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 209 f. *Schwenck* 111 u. 145), aber noch immer nicht gehörig betont worden, wahrscheinlich deshalb, weil die darauf bezüglichen Thatsachen noch nicht alle unter einen Gesichtspunkt gebracht worden sind. Fragen wir nach dem Zusammenhang dieser Funktion mit der Grundbedeutung des Gottes, so ist darauf zu antworten, dafs der Sonnengott als bewaffneter Held gedacht wurde, welcher die dämonischen, in Gestalt von Drachen oder Riesen auftretenden Mächte des Winters und der Finsternis mit seinen Speeren oder Pfeilen, d. i. den Lichtstrahlen (vgl. oben), siegreich überwältigt. Diese Anschauung des streitbaren Licht- und Sonnengottes ist eine so allgemeine, nicht blofs in indogermanischen, sondern auch semitischen Mythen verbreitete, dafs sie als eine der begründetsten Annahmen der mythologischen Wissenschaft bezeichnet werden kann. Vgl. *Roscher* a. a. O. S. 70 ff. und unten S. 440 Z. 50.

Wie nun Zeus, Indra, Wuotan, Thor und Herakles wegen ihrer mythischen Kämpfe mit feindlichen Dämonen zu Göttern des Krieges geworden sind, so erscheint auch Apollon, der Besieger des Python, Tityos, der Kyklopen (*Eur. Alc.* 5) und der Aloiden (*Od. λ* 318), nicht selten als Kriegsgott, und zwar am häufigsten in der älteren Zeit, so lange die Einflüsse des ausländischen Areskultus (s. *Roscher* a. a. O. S. 9) die Spuren dieser Bedeutung des Gottes noch nicht mehr oder weniger verwischt hatten.

Vor allem kommt hier der sehr verbreitete Kult des Apollon *Βοηδρόμιος* oder *Βοαθόος* in Betracht (vgl. *Roscher* a. a. O. S. 71 Anm. 148), dessen Etymologie schon auf Schlachtgeschrei und Sturmlauf hinweist (*Curtius, Grundz.*[5] 256). Leider sind wir über das dem Namen des Monats *Βοηδρομιών* zu Grunde liegende Fest der *Βοηδρόμια* nur hinsichtlich der attischen Feier genauer unterrichtet: es fand dabei bekanntlich eine kriegerische Pompe statt (*Mommsen, Heort.* 211 f., *Hermann, Gottesd. Alt.* 55, 4—5).

Eine ganz ähnliche Bedeutung mufs der von *Macrobius, Sat.* 1, 17, 46 erwähnte, aber jedenfalls verkehrt erklärte Beiname *'Ελελεύς* gehabt haben. Derselbe bezeichnete ebenfalls den Gott des Schlachtrufs (*ἐλελεῦ* oder *ἀλαλά* vgl. *Suid.* s. v. *Schol. Ar. av.* 364), welcher entweder das Kriegslied (*παιάν*) einleitete (*Hesych.* s. v. *ἐλελεῦ*) oder im Augenblicke des Angriffs selbst erscholl (*Achaios fragm.* 35 *N. Xen. Anab.* 1, 8, 17. 18. 5, 2, 14 etc.).

Ebenso war auch der Paian selbst als Schlachtgesang und Siegeslied dem Apollon geheiligt (vgl. *Schwalbe, üb. d. Bdtg. d. Päan* p. 29 ff.) und wurde mythisch auf den Kampf des Gottes mit dem Drachen zurückgeführt, bei welchem zuerst das *ἴε παιάν* angestimmt worden sein sollte (*Strab.* 422: *τοὺς δὲ Παρνασσίους . . . . κατατοξεύοντος ἐπικελεύειν ἴε παιάν, ἀφ' οὗ τὸν παιανισμὸν οὕτως ἐξ ἔθους παραδοθῆναι τοῖς μέλλουσι συμπίπτειν εἰς παράταξιν. Schol. z. Il.* 10, 391: *εὕρημα μὲν αὐτοῦ (τοῦ 'Απόλλωνος) ὁ παιάν . . . μετὰ δὲ τὴν νίκην τοῦ δράκοντος αὐτὸν ἐξεῦρεν* (vgl. *Eust.* z. d. St. Ebenso *Kallim. Ap.* 103. *Apollon. Rh.* 2, 711. *Duris* b. *Etym. M.* unter *'Ιήιε. Athen.* 701. *Macrob. Sat.* 1, 17, 18).

Ungefähr gleichzeitig mit den attischen Boedromien wurden die dorischen Karneen gefeiert (*Hermann, Monatskunde* 65), welche ebenfalls dem Apollon als Schlachtengott galten, wie aus den kriegerischen Gebräuchen dieses Festes deutlich hervorgeht (*Schömann, gr. Alt.* 2, 437 f. *Hermann, Gottesd. Alt.* 53, 30). Um die Mitte des Sommers brachte auch Dion nach *Plut. Dion.* 23 dem Apollon ein Opfer

dar, verbunden mit einer Pompe völlig gerüsteter Krieger. Wie in Attika der *Ἀπόλλων Βοηδρόμιος* als der Gott gedacht wurde, welcher, im schnellen Laufe gegen den Feind vorgehend, den Schlachtruf (*βοή*) ertönen läfst, so scheint man ihn auch bei der Feier der Karneen als Läufer verehrt zu haben; wenigstens führt er in einer Inschrift (*C. I. G.* 1446) den Beinamen *Δρομαιεύς*. Der kriegerischen Pompe der Boedromien entsprechen die karneischen Waffentänze zu Kyrene, von denen *Kallimachos hy. in Apoll.* 85 berichtet.

Auf Rhodos wurde Apollon nach einer bei *Rofs inscr.* 3, No. 282 mitgeteilten Inschrift als *Στρατάγιος* gefeiert, ein Beiname, welcher an andere Kriegsgötter, wie *Ζεὺς Στράτιος* oder *Στρατηγός* (*Preller, gr. Myth.* 1, 109), *Ἄρης Στράτιος* (*Plut. amat.* 14. *Etym. M.* 729, 36), *Ἀθηνᾶ Στρατία* (*Luc. d. mar.* 9, 1. *Plut. praec. reip. g.* 5) erinnert.

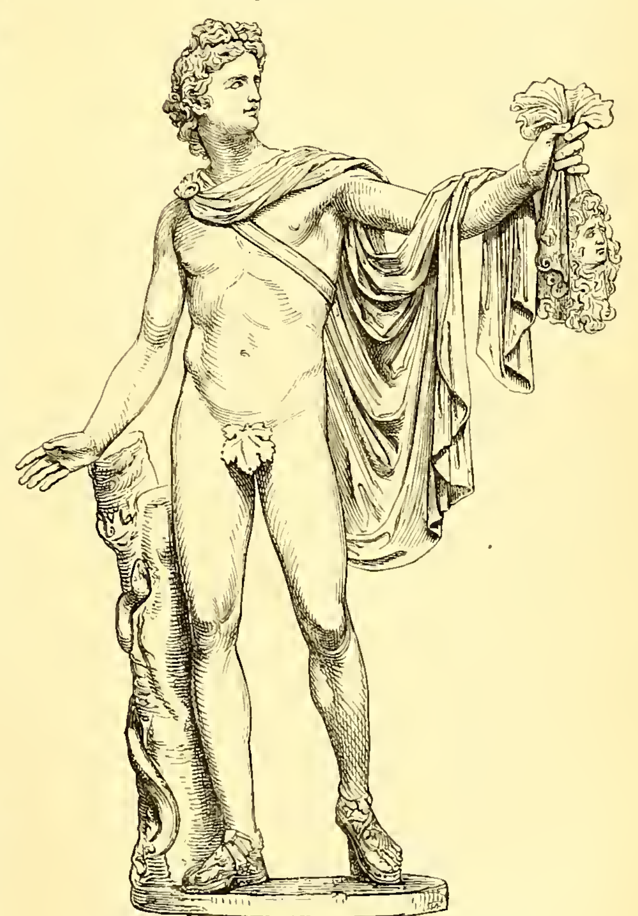
Was ferner die epische Auffassung Apollons betrifft, so hat schon *Welcker*, *Götterl.* 1, 534 darauf aufmerksam gemacht, dafs er auch bei Homer mehrfach als Kriegsgott auftritt. So namentlich *Il. Τ* 79, wo er *λαοσσόος* genannt wird, welches Prädikat nur ganz evidenten Gottheiten des Kampfes, wie Ares, Eris und Athene zukommt, ferner *Η* 81, wo ihn Hektor um Sieg anfleht und ihm Waffenbeute gelobt (vgl. auch *Paus.* 1, 21, 7. 4, 34, 9 *Eurip. Phoen.* 200 f. *Clem. Strom.* 1, 349), endlich *Ο* 229, 308 *Π* 788 und *Σ* 456, wo er entweder die furchtbare Aigis (s. d.) zum Schrecken der Krieger führt (vgl. die beistehende von Furtwängler (s. u.) freilich bezweifelte Rekonstruktion des Apollon vom Belvedere), oder selbst in den Kampf eingreift, indem er den Patroklos tötet u. s. w. Ganz ähnliche Anrufungen des Gottes, wie *Il. Η* 81, finden sich bei *Aischylos Sept.* 131, wo Apollon als *Λύκειος* vom Chor aufgefordert wird, das feindliche Heer zu vernichten, und in einem Fragmente des Lyrikers *Timotheos* (b. *Macr. Sat.* 1, 17, 20 u. *Bergk, poetae lyr.*[3] p. 1272), einem Gebete um Rettung vor den Feinden:

Σύ τ' ὦ τὸν ἀεὶ πόλον οὐράνιον
ἀκτῖσι λαμπραῖς Ἅλιε βάλλων,
πέμψον ἑκαβόλον ἐχθροῖς βέλος
σᾶς ἀπὸ νευρᾶς, ὦ ἴε Παιάν.

Endlich ist noch zu bemerken, dafs die gewöhnliche Bewaffnung des Apollon, von der er die Beinamen *Ἀφήτωρ*, *Ἀργυρότοξος*, *Κλυτότοξος*, *Ἕκατος*, *Ἑκάεργος*, *Ἑκατηβόλος* und *Ἑκατηβελέτης* erhalten hat (vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 531. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 223), zwar aus Pfeil und Bogen besteht, was wir schon oben (S. 429) in Übereinstimmung mit anderen Mythologen auf die Sonnenstrahlen bezogen haben, dafs daneben aber noch eine andere, jedenfalls aus uralter Zeit stammende Auffassung vorkommt, derzufolge er als Kriegsgott, ebenso wie Mars und Ares, aufser mit dem Bogen auch mit Helm (wie auch Helios b. *Hom. hy.* 31, 10), Lanze, Schwert und Doppelbeil ausgestattet wurde. Helm, Bogen und Lanze führten die uralten Kultbilder zu Amyklai und auf dem Thornax (*Paus.* 3, 10, 8 und 19, 2), eine Lanze die von den Megarensern infolge eines Sieges über die Athener nach Delphi geweihte Statue (*Plut. d. Pyth. or.* 16). Helm, Pfeil und Bogen sind Attribute des Apollon auf den Münzen von Metapont (*Müller, Dorier*[2] 1, 264). Mehr bei *Roscher* a. a. O. S. 75 Anm. 159.

VI. Apollon als *πατρῷος* und *ἀρχηγέτης* von Stämmen und Städten.

Da Apollon, wie wir gesehen haben, für die wichtigsten menschlichen Verhältnisse als



Apollon v. Belvedere, mit der Aigis ergänzt (vgl. jedoch unten A. in d. Kunst S. 465 Z. 1).

Gott des Ackerbaues, der Viehzucht, der Gesundheit und des Krieges von der gröfsten Bedeutung war, so lag es nahe, ihn als *πα-*

τρῷος (*C. I. Gr.* 378. 465) und ἀρχηγέτης (*C. I. Gr.* 3905. 3906 b; vgl. ἀρχηγός 3595 u. προπάτωρ 3497. 3500), d. i. als mythischen Ahnherrn oder als Stammgott zu verehren, indem man ihn zu Stämmen und Stadtgemeinden in einem väterlichen Verhältnis stehend dachte und sich durch diese Auffassung seines mächtigen Schutzes zu versichern glaubte. Andere wahrscheinlich hierher gehörige Beinamen sind: Γενέτωρ (*Macrob. Sat.* 2, 2, 1), was Varro mit *Genetivus* übersetzt. Als solcher wurde er auf Delos verehrt (vgl. *Plut. de Pyth. or.* 16: Ἀ. καρπῶν δοτῆρα καὶ πατρῷον καὶ γενέσιον καὶ φιλάνθρωπον). Ferner Προστάτης (*Müller, Dorier* 1, 225, 8) und Πρόγονος (*Plut. Demetr.* 40). Auf diese Weise lassen sich alle diejenigen Sagen erklären, welche Apollon als Ahnherrn mythischer Stammväter oder Städtegründer darstellen. Zu den ersteren gehören Ion, Doros, Dryops, Lapithes, Syros, Amphithemis (s. diese); noch viel zahlreicher sind aber die Städtegründer, welche ausdrücklich als Söhne des Apollon bezeichnet werden: Amphissos, Chairon, Delphos, Eleuther, Epidauros, Koronos, Kydon, Lykoreus, Marathos, Megareus, Miletos, Naxos, Oaxos, Onkios, Philandros, Phylakides (s. diese u. vgl. *Roscher* a. a. O. S. 78 Anm. 172). Im höchsten Grade beachtenswert ist es nun, dafs einige dieser Städtelegenden in auffallendster Weise mit bekannten italischen Sagen übereinstimmen, in denen Mars als Vater des Städtegründers erscheint. So soll nach Nikandros bei *Ant. Lib.* 30 Miletos, der Sohn des Apollon und der Akakallis, in einem Walde ausgesetzt und von Wölfen, die der Vater ihnen sandte, bewacht und ernährt worden sein, bis Hirten ihn fanden und seine Pflege übernahmen. Später, erzählte man, sei er vor den Nachstellungen seines Grofsvaters Minos nach Karien geflohen und habe daselbst Milet gegründet. Fast dieselben Elemente, welche die Romulus- und Miletossage enthält, finden wir in der apokryphen Legende von Lykastos und Parrhasos, welche *Plutarchos* (*parall. min.* 36) aus einem gewissen Zopyros von Byzantion schöpfte. Auf eine ganz ähnliche Sage dürften die Münztypen von Kydonia, das nach Stephanos von Byzanz auch Apollonia hiefs, führen, da sie den Gründer derselben, den kleinen Kydon, nach Stephanos einen Sohn des Apollon und der Akakallis, ebenfalls von einer Wölfin gesäugt darstellen. Vgl. *Rasche, lexicon rei num.* 1, 2, 1134 f. Ferner wissen wir aus *Paus* 10, 16, 5, dafs die Bewohner von Elyros auf Kreta eine eherne Ziege nach Delphi weihten, welche die beiden Söhne des Apollon, Phylakides und Philandros, wahrscheinlich die Ktisten der Stadt, säugte. Offenbar gehen alle diese kretischen Gründungssagen auf einen gemeinsamen Urtypus von sehr hohem Alter zurück (vgl. *v. Hahn, Sagwissenschaftl. Studien* 341 ff. *Bauer, d. Kyrossage u. Verwandtes.* Wien 1882. *Sepp* im *Ausland* 1875 S. 220). Aufser den obengenannten Söhnen des Apollon sind noch Folgende zu erwähnen: Idmon, Chios, Aristaios, Orpheus, Hymenaios, Ialemos, Anios, Euripides, Mopsos, Ismenios, Teneros, Linos, Laodokos, Polypoites, Syros, Kyknos, Galeos, Philammon u. s. w. (s. die betr. Artikel).

VII. Apollon als Gott der Kolonisation.

Im engsten Zusammenhang mit der soeben besprochenen Auffassung des Apollon als πατρῷος und ἀρχηγέτης steht wahrscheinlich seine Funktion als Führer und Schirmer der Kolonistenscharen. Es bestand nämlich in Griechenland wie in Italien seit den ältesten Zeiten die Sitte, diejenigen Glieder des Stammes oder der Gemeinde, welche ausgesendet wurden, um Kolonieen zu gründen, einem Gotte zu weihen, an dessen Schutze besonders gelegen war. Dieser Gott ist nun bei den Griechen in der Regel kein anderer als Apollon, der Prophet, Schutzgott und Ahnherr so vieler Stämme und Städtegründer. Vielleicht läfst sich aber noch ein zweiter Grund für diese Bedeutung des Apollon anführen. Bekanntlich eignet sich keine Jahreszeit besser zur Aussendung von Kolonieen als das Frühjahr, und zwar nicht blofs wegen der dann eintretenden Schiffbarkeit des Meeres und günstigen Witterung, sondern auch deshalb, weil die vielfachen Arbeiten und Anstrengungen, welche die Gründung und Einrichtung der Kolonie erfordert, die ganze warme Jahreszeit in Anspruch nehmen und vor Beginn des Winters im wesentlichen vollendet sein müssen, da dieser den Bau der Häuser und die etwaigen Kämpfe mit den Einwohnern des occupierten Landes (vgl. *Hermann, Staatsalt.* 76, 11—12) entweder ganz unmöglich macht oder sehr erschwert. So wissen wir, dafs in historischer Zeit die attischen Auswandererschiffe bald nach Beginn des Frühlings im Munychion abzugehen pflegten; denn aus dem Jahr *Ol.* 113, 4 ist in *Boeckhs Seeurkunden* 14 a., *lin.* 189 f., eine Verordnung enthalten, welche die Anlegung einer Kolonie betrifft und denjenigen Trierarchen, die ihre Schiffe zum 10. Munychion bereit machen, Belohnungen verheifst (vgl. *A. Mommsen, Heort.* 398 f.). Ein deutlicher Beweis für unsere Voraussetzung, dafs den Auswanderern daran gelegen war, möglichst zeitig im Jahre aufzubrechen. Um dieselbe Zeit rückte man bekanntlich auch ins Feld, um Krieg zu führen, nachdem im Winter die Waffen geruht hatten. Aus solchen Gründen erklärt sich höchst einfach die Thatsache, dafs man die ausziehenden Scharen dem Frühlings- und Kriegsgotte Apollon befahl und denselben in den Mutterstädten und Kolonieen als Κτίστης (*C. I. Gr.* 5141) Ἀγήτωρ, Ἀγητής, Ἀρχηγέτης, Οἰκιστής und Δωματίτης (vgl. *Roscher* a. a. O. 83 Anm. 180) verehrte. Ja man glaubte sogar, dafs Apollon sichtbar oder unsichtbar die Kolonisten führe und selbst bei dem Bau der Städte mit Hand anlege. Vgl. *Kallim. hy. in Apoll.* 55:

Φοίβῳ δὲ σπόμενοι πόλιας διεμετρήσαντο
ἄνθρωποι· Φοῖβος γὰρ ἀεὶ πολίεσσι φιληδεῖ
κτιζομένῃς. αὐτὸς δὲ θεμείλια Φοῖβος ὑφαίνει.

Daher tritt er in den Mythen von Alkathoos und Laomedon geradezu als Erbauer von Me-

gara und Ilion auf (vgl. *Paus.* 1, 42, 2. *Il.* *Π* 452). So sollte nach der Gründungssage von Krisa Apollon die kretischen Kolonisten in Gestalt eines Delphins geführt haben (*Hymnus in Apoll. Pyth.* 259, 295, 316), während er bei der Gründung von Kyrene in Gestalt eines Raben erschien (*Kallim. hy. in Ap.* 66). Die Bewohner von Apollonia am ionischen Meere sandten nach Olympia ein Weihgeschenk mit folgenden Versen (*Paus.* 5, 22, 2):

μνάματ' Ἀπολλωνίας ἀνακείμεθα, τὰν ἐνὶ πόντῳ
Ἰονίῳ Φοῖβος ᾤκισ' ἀκερσεκόμας.

Wir knüpfen daran die Bemerkung, daſs mit dieser Funktion des Apollon als Städtegründers jedenfalls auch die überaus häufig vorkommende Sitte zusammenhängen dürfte, die Kolonien ex voto nach dem Gotte zu benennen. *Stephanos von Byzanz* unter Ἀπολλωνία kennt deren nicht weniger als 25.

Eine ganz besondere Art der Kolonisation war die Auswanderung infolge eines Gelübdes, welches wegen eines allgemeinen Unglücks, z. B. bei Miſswachs (ἀφορία) von Staatswegen gethan wurde, eine Sitte, die nach *Dionysios von Halikarnassos* 1, 16 und *Strab.* 250 in Griechenland mehrfach vorkam und entschieden mit dem (dem Mars geheiligten) *ver sacrum* der Italiker verglichen werden muſs. In solchen Fällen weihte man eine bestimmte Anzahl von Menschen dem Apollon und sandte sie dann unter dem Schutze desselben aus, wie es z. B. von den Chalkidiern bezeugt ist, von denen *Strab.* 257 berichtet: Κτίσμα δ' ἐστὶ τὸ Ῥήγιον Χαλκιδέων, οὓς κατὰ χρησμὸν δεκατευθέντας τῷ Ἀπόλλωνι δι' ἀφορίαν ὕστερον ἐκ Δελφῶν ἀποικῆσαι δεῦρό φασι. Man erkennt aus diesen Worten deutlich, daſs derartige Kolonieen auf Menschenzehnten beruhten, die im Kultus des Apollon gar nicht selten waren (vgl. *Müller, Dorier* 1, 255—260. *Hermann, Gottesd. Alt.* 20, 17. *Schoemann, gr. Alt.* 2, 210 f. *Athen.* 4, p. 173) und an die Stelle von Menschenopfern getreten sein mochten (*Hermann* a. a. O. 27, 15).

VIII. Apollon als Gott der Sühne und Reinigung.

Zu den erhabensten und tiefsinnigsten Ideen der griechischen und aller Religion überhaupt gehört der Gedanke, daſs der mit Schuld behaftete Mensch durch einen Gott gereinigt und erlöst werden könne. Dieser den Schuldbeladenen erlösende Gott ist nun in der griechischen Religion in der Regel kein anderer als Apollon, in dessen Kultus die Reinigungen und Sühnungen von jeher eine bedeutsame Rolle gespielt zu haben scheinen, wie man schon aus der Feier des delphischen Stepterionfestes erkennen kann, bei welcher Apollon selbst als ein vom Morde (des Drachen) Gereinigter aufgefaſst wurde (vgl. darüber *A. Mommsen, Delphika* 209 ff. und *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1879 S. 734 ff.). Fragen wir, woher es komme, daſs gerade Apollon die Funktionen der Reinigung und Sühnung zugeschrieben wurden, so ist einesteils an die antike Auffassung der Schuld als einer pestartigen Krankheit (*Nägelsbach, Nachhom. Theol.* 357 f. *Schoemann, Gr. Alt.* 2, 343 ff.), anderenteils an die oben besprochene Funktion des Apollon als Senders und Abwehrers von ansteckenden Seuchen, welche in der Regel als Folge von Sünde und Verschuldung gefaſst wurden, endlich auch an die nahe Verwandtschaft der drei apollinischen Thätigkeiten der Weissagung, Heilung und Reinigung (*Preller, gr. M.*[2] 1, 222) zu erinnern. Eine besonders hervorragende Stellung unter den apollinischen Heiligtümern scheint in dieser Beziehung das delphische Orakel eingenommen zu haben, wie namentlich aus der Sage von Orestes (s. d.) erhellt, in welcher Apollon als Leiter der Blutrache und als Sühner derselben zugleich erscheint. Gewiſs mit Recht vermutet *Welcker* (*Götterl.* 2, 378), daſs von Delphi aus zuerst oder am nachdrücklichsten dem Morde gesteuert worden und eine bestimmte Ordnung der Reinigung durchgesetzt worden sei. „Der flüchtige Mörder wurde aus dem bürgerlichen Leben und aus der religiösen Gemeinschaft auf volle 8 Jahre (e. Ennaeteris) ausgestoſsen, und man dachte sich ihn von den Furien verfolgt und bösem Wahnsinn verfallen. Aber wenn er sich als Büſsender und Schutzflehender (ἱκέτης, προστρόπαιος) an Apollon wendet, so hat dieser Reinigung und Sühnung für ihn, indem er ihn mit dem Blute des Sühnopfers besprengt und mit dem heiligen Lorbeerzweige alle Unsauberkeit von ihm abkehrt. Zugleich legt er ihm heilsame Werke der Buſse auf, die der Sünder dann im Dienste Apollos und als sein Eigner verrichtet, bis die Zeit abgelaufen ist und er wieder in das Leben zurückkehren kann. Apollon ist in dieser Hinsicht der wahre Heiland und Reiniger, σωτήρ und καθάρσιος, als welchen ihn Aischylos in seinen Eumeniden feiert.“ Ein anderer hierher gehöriger Beiname ist ἰατρόμαντις, d. i. der Seelenarzt, welcher zugleich die Gabe des Hellsehens oder der Weissagung und der Heilung besitzt (*Aisch. Eum.* 62). Vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 459 f. 2, 375 ff. *Preller, gr. M.*[2] 1, 220 ff. *O. Müller, Dorier*[1] 1, 332 ff. *Stoll* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1276 ff.

IX. Apollon als Ideal der männlichen Jugend.

Da Apollon wie fast alle bekannten Sonnengötter seit ältester Zeit als ein schöner, stattlicher und kräftiger Heldenjüngling gedacht wurde (vgl. *Hymn. in Ap. Pyth.* 271. *Kallim. Ap.* 36. *Apoll. Rh.* 2, 674 ff.), welcher alle Gegner siegreich überwindet, so eignete er sich trefflich zum idealen Vorbilde und zum göttlichen Beschirmer der männlichen Jugend. Besonders verbreitet war seine Verehrung als κουροτρόφος, welchem die erste Schur des Haupthaares geweiht zu werden pflegte (*Od.* *T* 86. *Hesiod. Theog.* 347. *Kallim. Ap.* 12 ff. *Theophr. Char.* 21. *Preller, gr. M.*[2] 1, 209, 3), und als Vorstand der Gymnasien und Palästren (neben Hermes und Herakles; vgl. *Plut. quaest. conv.* 8, 4, 4). Und zwar galt er hier für einen Vorsteher entwe-

der des Faustkampfes, wie er denn einst selbst den gewaltigen Phorbas (s. d.) im Faustkampfe besiegt haben sollte (*Il.* 23, 660 u. *Schol. Il. in Ap. Pyth.* 33; vgl. auch das Vasenbild b. *Gerhard t.* 70 u. *Paus.* 10, 32, 6), oder des Wettlaufs (δρομαῖος), oder der Jagd und des Bogenschiefsens (ἀγρεύς, ἀγραῖος, ἀγρεύτας, θηρείτας (*Il.* 23, 872. *Soph. Oed. Col.* 1091. *Xen. de ven.* 1, 1; 6, 3. *Pollux* 5, 39 und mehr b. *Stoll in Paulys Realenc.*[2] 1, 1266). So erklärt es sich endlich auch, dafs eine Reihe apollinischer Feste, wie z. B. die Gymnopädien in Sparta, die Theoxenien zu Pellene, die Aktia und vor allem die Pythien zu Delphi mit gymnischen Agonen verbunden waren. (Mehr b. *Preller, gr. M.*[2] 1, 209f. *Welcker, Götterl.* 2, 382. *Müller, Dorier*[1] 1, 294.)

X. Symbole und Attribute.

1) Der Wolf (vgl. *Ael. h. an.* 10, 26. *Plut. de Pyth. or.* 12. *Eustath. ad Il.* 449, 1). Man pflegte an den Kultstätten des Apollon Wölfe aufzustellen, z. B. in Delphi (*Ael.* a. a. O. *Paus.* 10, 14, 7. *Plut. Pericl.* 21) und vor den Gerichtshöfen in Athen, welche unter dem Schutze des Apollon standen (*Müller, Dorier*[1] 1, 245, 3 und 335). Nach dem *Scholiasten z. Soph. El.* 6 wurden dem argivischen Apollon sogar Wölfe geopfert (vgl. *Xen. An.* 2, 2, 9), wovon er den Beinamen λυκοκτόνος erhalten haben soll. Diese Bedeutung des Wolfes im Kultus des Apollon beruhte, wie *Müller* (*Dorier*[1] 1, 305) und *Welcker* (*Götterl.* 1, 481) gewifs richtig vermuten, nicht auf einer später öfters geltend gemachten Paronomasie (Apollon λύκειος, λυκηγενής — λύκος; vgl. *Aisch. Sept.* 131), sondern mufs einen andern Grund haben, der freilich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit erkannt ist. Bedeutungsvoll erscheint, dafs der Wolf sowohl das Bild des siegreichen Helden als des flüchtigen Mörders oder Totschlägers und ein prophetisches Tier ist (vgl. *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldkulte* 336. *Schoemann, Gr. Alt.*[2] 2, 242. *O. Jahn* in d. *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* v. 1847 S. 423. *Theophr. de sign. pluv.* 46) und auch sonst als Attribut von Sonnengöttern (z. B. des italischen Mars und Soranus) vorkommt (vgl. *Mannhardt* a. a. O. 318ff.).

2) Das Reh oder die Hirschkuh (vgl. unten: Apollon in der Kunst S. 541 und die von *Preller, gr. M.*[2] 1, 225, 2 gesammelten Stellen). Dies Tier war wohl ursprünglich dem Apollon (ebenso wie der Artemis) als Jagdgott geheiligt (vgl. *Stoll* in *Paulys Realenc.*[2] 1, 1266).

3) Die Ziege oder der Bock (auf Münzen von Tylissos: *Müller, Dorier*[1] 1, 208 u. 318. *Welcker, Götterl.* 1, 471). Wahrscheinlich hat man in diesem Falle nicht an zahme, sondern wilde Ziegen (δορκάδες, αἶγες ἄγριαι) zu denken, welche ebenso wie Rehe und Hirsche gejagt wurden (*Xen. An.* 5, 3, 10).

4) Der Schafbock, ein Attribut des Καρνεῖος (*Welcker, Götterl.* 1, 471).

5) Die Maus, Heuschrecke, Eidechse waren in den speziellen Kulten des Apollon Σμινθεύς, Παρνοπίων und Σαυροκτόνος Attribute des Gottes (vgl. über den Σαυροκτόνος *Welcker, Götterl.* 2, 366 u. *A. Denkm.* 1, 406ff. unten S. 462).

6) Von den Vögeln waren dem Apollon der Schwan, der Habicht (ἱέραξ, κίρκος), der Geier (γύψ oder αἰγυπιός) und der Rabe geheiligt (vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 362ff. 1, 487. *Müller, Dorier*[1] 1, 302. *Preller, gr. M.*[2] 1, 190. *Roscher, Apollon u. Mars* 89). Der Schwan scheint in diesem Falle das Symbol des nahenden Frühlingsgottes, der Habicht, Geier und Rabe aber als wetterprophezeiende Tiere Attribute des orakelnden Apollon gewesen zu sein (vgl. *A. Mommsen, Schleswiger Progr.* v. 1870 S. 19. *Roscher* a. a. O. 33ff. *Theophr. de sign.* 16, 17, 39, 40, 52).

7) Der Delphin, das Symbol des Apollon als Eröffners der Seefahrt (s. oben S. 429) oder als Δελφίνιος (vgl. *Preller, gr. M.*[2] 1, 201, 1 u. *Welcker, G.* 1, 471). Nach *Theophr. de sign.* 19 benutzte man auch den Delphin als Wetterorakel.

8) Der Greif, die bekannte aus dem Orient stammende Mischung von Löwe und Adler, von welchem man annahm, dafs er im hohen Norden, in der Nähe des Hyperboreerlandes, heimisch sei, scheint durch den Mythus von dem Verhältnis des Apollon zu jenem Lande zu einem apollinischen Attribut geworden zu sein (vgl. *Aesch. Prom.* 802. *Herod.* 3, 116. *Welcker, Götterl.* 2, 364. *Preller, gr. M.*[2] 1, 190. *Krause* in *Paulys Realenc.* 3, 974).

9) Der Lorbeer wegen seiner medicinischen, prophetischen und reinigenden (sühnenden) Kraft (vgl. *Boetticher, Baumkultus* S. 338ff.). Wir finden ihn im delphischen Adyton (*Schol. Ar. Plut.* 213. *Eur. Iph. T.* 1245) und am Altar zu Delos gepflanzt (*Eur. Hek.* 458. *Serv. Verg. Aen.* 3, 91), und die Eingänge des delphischen Tempels mufsten von den Tempeldienern regelmäfsig mit frischen Lorbeerzweigen geschmückt werden (*Eurip. Ion* 78. 103). Zahlreiche Bildwerke stellen den Gott mit Lorbeer bekränzt dar (*Roscher, Apollon u. Mars* 90 Anm. 207). Aus der Bedeutung der Pflanze im apollinischen Kultus entstand bekanntlich die ätiologische Legende von der Liebe Apollons zur Daphne (s. d.)

XI. Verwandte Gottheiten.

Selbstverständlich zeigen alle Sonnengötter der verwandten Völker, z. B. der germanische Freyr, Helios, der italische Soranus in Kultus und Mythus gröfsere oder geringere Ähnlichkeit mit Apollon; keiner aber mehr als der italische Mars, welcher fast in allen seinen Funktionen eine so unverkennbare Parallele zum Apollon bildet, dafs für die gräkoitalische Urzeit eine völlige Identität der beiden Götter angenommen werden darf. Als die Hauptpunkte, in welchen sich diese Identität zeigt, hebe ich folgende hervor. Beide sind ursprünglich Sonnengötter und haben als solche gleichbedeutende Namen: Mars (von Wu. *mar* glänzen) und Φοῖβος oder Λύκειος, Λυκηγενής (der auf Inschriften vorkommende Mars Leucetius

oder Loucetius ist möglicherweise keltischen Ursprungs). Da der scheinbare Sonnenlauf die Ordnung des Jahres bestimmt, so wurde der Beginn des Jahres mit einem Feste gefeiert, das bei den Griechen dem Apollon, bei den Römern dem Mars galt. Wahrscheinlich waren auch die Anfangstage der Monate beiden Göttern geheiligt. Beide werden vorzugsweise in der warmen Jahreszeit wirkend gedacht, weswegen ihre sämtlichen Feste nur in diese Zeit fallen. Weiter galt der Frühling als beiden Göttern geheiligt; ihr Geburtstag wurde beim Beginn desselben festlich begangen. Im Sommer dachte man sich beide entweder wohlwollend und segnend, oder strafend und zürnend, und suchte sie deshalb mit Gebeten und Sühnopfern zu beschwichtigen. Alle Krankheiten der warmen Jahreszeit, vor allem die Menschen und Tiere mordende Pest, welche man für die Wirkung der Sonnenstrahlen hielt, allen Mifswachs, wie er namentlich aus dem ebenfalls auf die Sonne zurückgeführten Kornbrand (*robigo, ἐρυσίβη*) hervorging, aber auch anderseits alle Segnungen durch gute Ernte und Gesundheit schrieb man der Wirkung dieser Gottheiten zu und verehrte sie demgemäfs als *ἀλεξίκακοι* oder *averrunci*. Wie Apollon so galt auch Mars als Orakelgott; die Beziehung auf Kampf und Schlacht ist beiden gemein, sie werden beide als bewaffnete Streiter gedacht. Wie Apollon in mannigfachen Sagen griechischer Stämme und Städte als *πατρῷος* und *ἀρχηγέτης* erscheint, so auch Mars-Quirinus in den Sagen von der Gründung Roms und Cures'. Dieselbe Sage, welche vom Romulus, dem Sohne des Mars, handelt, läfst sich auch in allen wesentlichen Zügen bei Miletos und Kydon, den Gründern von Milet und Kydonia und Söhnen des Apollon, nachweisen. Apollon und Mars führen oder beschützen gleicherweise die wandernden Kolonistenscharen; die eigentümliche damit zusammenhängende Sitte des *ver sacrum* findet sich auch im Kulte des Apollon. Endlich haben Apollon und Mars drei identische Symbole: den Wolf, den Habicht und den Lorbeer (vgl. *Roscher, Apollon u. Mars* 6 f.).

Litteratur. *Creuzer, Symbolik* 2, 3. *O. Müller, Dorier* 1, 200—370. *Haupt, de A. cultu post Troiana tempora propagato* (*Allg. Schulzeitung* 1830, 2 No. 74). *Schwenck, Mythol. Skizzen*, Frankf. 1836 p. 98—168. *Gottschick, Apollinis cultus* Berol. 1839. *Fresenius, de Apollinis numine solari*, Marburg 1840. *Haym, de Apollinis origine etc. Spec.* 1 Laub. 1841. *W. Schwartz, de antiquissima Apollinis natura*, Berol. 1843. *Schönborn, Über das Wesen Apollons und die Verbreitung seines Dienstes*, Berl. 1854. *Schwalbe, Über die Bedeutung des Paian als Gesang im Apollinischen Kultus*, Magdeburg 1847. *Lersch, Apollon der Heilspender*, Bonn 1848. *Lauer, Syst. d. gr. Mythol.*, Berl. 1853. S. 253 ff. *Gerhard, Griech. Mythol. Preller, Gr. Myth.*^{2} 1, S. 182 ff. *Welcker, Götterl.* 1, 457 ff. 2, 337 ff. *Stoll* und *Gädechens* in *Paulys Realenc.*^{2} 1, 1253 ff. *Roscher, Apollon u. Mars*, Leipz. 1873. *Milchhöfer, Über den attischen Apollon*, München 1873. *Schreiber, Apollon Pythoktonos*, Leipzig 1879.

XII. Apollon bei den Römern.

Der Kult des griechischen Apollon ist schon in sehr früher Zeit, unter Tarquinius Superbus zugleich mit den sibyllinischen Büchern von Cumae nach Rom gekommen und hat hier bald so feste Wurzel geschlagen, dafs er fast den Eindruck eines altitalischen Kultus macht. Mit seiner Einführung beginnt die allmähliche Hellenisierung des gesamten römischen Gottesdienstes. Das innige Verhältnis der Sibyllen (s. d.) zum Apollon ist mehrfach bezeugt (vgl. *Verg. Aen.* 6, 36. *Serv. z. Aen.* 6, 36 u. 321. *Ov. Met.* 14, 133 ff. *Liv.* 10, 8. *Klausen, Aeneas* S. 203 ff. *Paulys Realenc.* 6, 1150. *Preller, röm. M.*^{3} 1, 299 f). In Rom erzählte man von der Kumanischen Sibylle, sie habe dem Könige Tarquinius zuerst 9, dann 6, endlich 3 Bände immer für denselben Preis angeboten (*Dionys. H.* 4, 62. *Gell. N. A.* 1, 19. *Tzetzes z. Lykophr.* 1278 ff.). Diese Erzählung läfst mit ziemlicher Sicherheit die Verehrung des Kumanischen Apollon, dessen Priesterin die Sibylle (s. d. u. vgl. *Marquardt, Staatsverw.* 3, 336 ff.) war, von jener Zeit an voraussetzen. Ebenso aber wie die sibyllinischen Bücher scheint auch das delphische Orakel auf den römischen Apollokultus frühzeitig eingewirkt zu haben. Dafs die Städte Caere und Spina zu Delphi Schatzhäuser hatten, ist bekannt (vgl. *Strab.* 214. 220. *Herod.* 1, 167). Auch Rom selbst hatte alte Verbindungen mit diesem Centrum apollinischen Gottesdienstes. Schon zur Zeit der Tyrannenvertreibung, sodann während der Belagerung von Veji sollen die Römer Gesandtschaften zur Befragung des Orakels nach Delphi geschickt haben (*Liv.* 1, 56. 5, 15 u. 21. *Diod.* 14, 93). Ebenso nach der Schlacht bei Cannae (*Liv.* 22, 57. 23, 11. *Appian. Hannib.* 27). Vielleicht ist auch der Apollokult von Rhegion nicht ohne Einflufs auf Rom gewesen, wie aus der von *Hyg. f.* 261 (vgl. *Serv. z. Aen.* 2, 116) berichteten Erzählung von der Übertragung der Gebeine des Orestes nach Aricia und Rom hervorzugehen scheint (*Hecker, de Apollinis ap. Rom. cultu.* Leipz. 1879, 14). Wie die Römer hatten auch die benachbarten Etrusker schon in sehr früher Zeit den griechischen Gott als Aplu oder Apulu (vgl. das thessalische *Ἄπλουν C. I. Gr. n.* 1766 u. f.) bei sich aufgenommen. In Rom hiefs er ursprünglich Apello (vgl. *Paul.* p. 22. *Macrob.* 1, 17), wobei man an die Ableitung von *pellere* dachte (vgl. auch das griechische *Ἀπέλλων*: *C. I. Gr.* 1065. 8426. *Ahrens de dial.* 2, 122. *Herodian.* b. *Eust. z. Il.* 183, 11), später Apollo, gen. Apollonis, -enis u. -inis (*Preller, röm. Myth.*^{3} 1, 302). Auch eine an das Verhältnis von Proserpina zu *Περσεφόνη* erinnernde, auf alte Volksetymologie zurückgehende Form Aperta (von *aperire* oder = *ἀπείρκτης*?) läfst sich nachweisen (*Paul.* 22: *Aperta . . . vocabatur, quia patente cortina re-*

sponsa ab eo dentur. Vgl. *Ritschl* im *Rh. Mus.* 1857. 106 ff. u. 476f. = *Op.* 2, 492. 514).

Der älteste nachweisbare Tempel des Apollon zu Rom befand sich auf den sogenannten Flaminischen Wiesen, auf einer Fläche, welche schon früher dem Apollon geweiht worden zu sein scheint (*Liv.* 3, 63, wo statt des hsl. *Apollinarem* mit *Jordan* in *Preller R. M.*[3] 1, 303, 1 wahrscheinlich *Apollinar* oder *-are* zu lesen ist). Jener Tempel wurde im Jahr 432 v. Chr. zur Abwehr einer verderblichen Pest gelobt und vier Jahre später geweiht (*Liv.* 4, 25). Der daselbst verehrte Apollo hiefs *Medicus* (*Liv.* 40, 51 vgl. *Preller, r. Myth.*[3] 303, 1 u. *Hecker* a. a. O. 9). Der bei *Liv.* 7, 20 erwähnte Tempel ist wahrscheinlich damit identisch. Denn nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Asconius (z. *Cic. in toga cand.* p 91 *Or.*) gab es bis auf Ciceros Zeit nur einen einzigen Apollotempel in Rom, welcher aufserhalb der porta Carmentalis zwischen dem Forum Olitorium und dem Circus Flaminius gelegen war. (Mehr bei *Hecker* a. a. O. 4 ff.)

Eine Hauptrolle spielte Apollon bei den sogenannten Lectisternien, einem jedenfalls griechischen, durch die sibyllinischen Bücher in Rom eingeführten Brauche, wobei auch Latona und Artemis bedeutungsvoll hervortreten. Das erste Lectisternium fand im Jahre 399 v. Chr. statt (*Liv.* 5, 13. *Dion. H.* 12, 9). Auch sie galten dem Abwehrer sommerlicher Seuchen, also ebenfalls dem Apollo Medicus (*Liv.* a. a. O. *Augustin. de civ. d.* 3, 17). Vgl. *Marquardt, Röm. Staatsverw.* 3, 46 u. ob. S. 433.

Die apollinarischen Spiele führte man 212 v. Chr. während des zweiten punischen Krieges ein, als Hannibal nach der Eroberung von Tarent abermals bis Campanien vorrückte, während Hasdrubal Oberitalien mit einem Einfalle bedrohte. In dieser schweren Zeit befragte man die sibyllinischen Bücher und die Sprüche des Marcius, von denen einer lautete: „*hostes, Romani, si expellere voltis, vomica quae gentium venit longe, Apollini vovendos censeo ludos, qui quotannis Apollini fiant*“ (*Liv.* 25. 12. *Macrob.* 1, 17, 28). Das Resultat dieser Befragung waren die genannten Spiele (*ludi Apollinares*), welche unter Leitung des Praetor urbanus im Circus Max. abgehalten wurden, wobei das Volk mit Lorbeer bekränzt zuschaute, die sibyllinischen Decemvirn aber das Opfer nach griechischer Weise zu verrichten hatten (*Macrob.* a. a. O. 27 ff.). Später (208 v. Chr.) wurden diese Spiele auf Veranlassung einer Pest ein für allemal gelobt und auf einen bestimmten Tag, den 13. Juli festgesetzt (vgl. *Friedländer* b. *Marquardt* a. a. O. 480). Wenn man sich später darüber stritt, ob die *ludi Apollinares* des Sieges oder der Gesundheit wegen (*victoriae an valetudinis ergo Liv.* u. *Macrob.* a. a. O.) gestiftet worden seien, so erklärt sich dies einerseits aus der doppelten Stiftung der Jahre 212 und 208, anderseits aus der doppelten Bedeutung des Apollo als Gott des Sieges und der Gesundheit. Vgl. auch die Legende über die erste Feier der Spiele bei *Macrob.* 1, 17, 25 und *Fest.* p. 326. (Mehr darüber b. *Marquardt* a. a. O. und in *Paulys Realenc.* 4, 1203f. *Preller, röm. Myth.*[3] 1, 305.) Wie aus den angeführten Thatsachen hervorgeht, wurde also Apollon von den älteren Römern vorzugsweise als Orakelspender und als rettender Gott des Sieges und der Heilung verehrt und mit scenischen und circensischen Spielen gefeiert (nach *Macrob.* 1, 17, 15 indigitierten die Vestalischen Jungfrauen den Gott als Medicus und Päan. Sonstige Beinamen des Apollo als Heilgott s. b. *Hecker* a. a. O. S. 29 ff.).

Für die spätere Auffassung des Apollo ist die ins Jahr 83 v. Chr. fallende grofse Feuersbrunst nicht unwichtig, insofern sie unter anderem auch die ältere Sammlung der für den apollinischen Kult so mafsgebenden sibyllinischen Sprüche vernichtete. In die neue Sammlung fanden namentlich Sprüche der erythräischen Sibylle Eingang, welche ein eigentümlich orientalisches Gepräge tragen (*Dion. Hal.* 4, 62, der sich auf Varro beruft; *Tac. Ann.* 6, 12. *Lact.* 1, 6. *Justin. M. Coh.* 16. *August. C. D.* 18, 23. *Paus.* 10, 12, 5). Hierzu kam noch die infolge der Verbreitung der stoischen Philosophie in Rom immer mehr um sich greifende Anschauung des Apollon als Sonnengottes (vgl. *Cornut. Nat. deor.* 32. *Cic. Nat. deor.* 2, 68. 3, 51), welche namentlich von Dichtern vertreten wird (vgl. den häufigen Gebrauch von Phoebus = sol, Phoebe = luna. *Ovid. Fast.* 3, 109 ff. *Hor. ca. saec.* 1 ff. u. 9 ff.).

Eine ganz aufserordentliche Bedeutung erhielt der Kultus des Apollo unter Augustus, dessen Vorfahren schon uralte Beziehungen zu diesem Gotte gehabt haben sollten (*Serv. z. Verg. Aen.* 10, 316). Vielleicht hängt dies mit der Nachricht von einem von der Iulischen Familie gepflegten Gentilkult des schon frühzeitig mit Apollo identificierten Veiovis zusammen (*Preller, r. M.*[3] 1, 307). Hierzu kam noch, dafs mehrere höchst merkwürdige Thatsachen und Erfahrungen in Augustus einen ganz besonderen Schützling des Apollo erblicken liefsen. Vor allem ist hier auf die Erzählung des Suetonius (*d. Aug.* 94; vgl. auch *Plutarch Brutus* 24) zu verweisen, wonach Augustus für einen Sohn des Apollo galt, ferner auf den Schutz, den ihm der Gott in den Schlachten von Philippi und Aktium gewährt haben sollte (vgl. *Val. Max.* 1, 5, 7. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1880, 603 ff. *Verg. Aen.* 8, 704. *Propert.* 4, 6, 29); endlich auf die Nachricht, dafs Augustus sich sogar in apollinischer Haltung oder mit den Insignien des Gottes darstellen liefs (*Suet. Aug.* 70. *Serv. z. Verg. Ecl.* 4, 10. *Comm. Cruq. Hor. Ep.* 1, 13, 17. Vgl *Klausen, Aeneas* S. 1102f. *C. I. Gr. add.* 2903 f.). So ist es zu erklären, dafs Augustus für die Verherrlichung des Apollo mehr als alle Römer vor und nach ihm gethan hat. Unter seinen Stiftungen sind vor allen die Erweiterung und Ausstattung des Tempels zu Aktium und die Gründung des palatinischen Apolloheiligtums zu erwähnen (*Strab.* 325. *Suet. Aug.* 18. *Dio Cass.* 51, 1. *Vellej. Pat.* 2, 81. *Suet. Aug.* 29. *Dio.* 49, 15), womit die Feier der Aktien nicht blofs in Aktium selbst (*Strab.* 325), sondern

auch in Rom (*Dio* 53, 1. 54, 19 u. s. w.) eng zusammenhängt. Über die Ausstattung des römischen Tempels s. *O. Müller, Hdb. d. Arch.* § 125, 4. 361, 4 und *O. Jahn, Arch. Aufs.* 22 ff. Ferner räumte Augustus dem Palatinischen Apollo an den von ihm im Jahre 17 v. Chr. neu eingerichteten *ludi Saeculares*, die früher nur den unterirdischen Göttern gegolten hatten, den hervorragendsten Anteil ein, wie schon aus dem im palatinischen Apollotempel einst gesungenen *Carmen saeculare* des Horaz hervorgeht (vgl. *Paulys Realenc.* 4, 1208. *Marquardt, R. Staatsv.* 3, 370. *Hecker* a. a. O. 49 ff.). Wie lange sich der Apollokultus in Rom behauptete, erhellt aus der Nachricht, dafs erst unter Stilicho die sibyllinischen Bücher vernichtet wurden (*Preller, r. M.*³ 1, 312 A. 1). Spezielle Beinamen des römischen Apollo waren Sandaliarius (von seiner Bildsäule in der Sandalenstrafse), Tortor (= Schinder des Marsyas): *Suet. Aug.* 57 u. 70, ferner Salutaris, Conservator, oft auf Münzen der Kaiserzeit und wahrscheinlich mit dem palatinischen Apollon identisch: *Lersch, Apollon der Heilspender* 15. *Preller, r. M.*³ 1, 276, 3. Eine Anzahl auf Apollon bezügl. lat. Inschriften s. bei *Orelli-Henzen* 1433 ff. 5700 ff. Über Apollo Grannus, Belenus, Soranus s. diese Beinamen u. vgl. *Preller, R. M.*³ 1, 312.

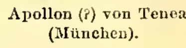
Litteratur: *Hartung, Rel. d. R.* 2, 105 ff. *Klausen, Äneas* 110. *Preller, röm. Myth.*³ 1, 299 ff. 147 ff. *Schwenck, Myth. d. Röm.* 104. *Marquardt, Röm. Staatsverw.* 3, 369 ff. *Stoll* in *Paulys Realenc.*² 1, 1281 f. *Hecker, de Apollinis apud Rom. cultu*, Lips. 1879. [Roscher.]

Apollon in der Kunst.

Wohl kein Gott ward so häufig dargestellt wie Apollon. Selbst unsere fragmentarischen Nachrichten weisen noch gegen vierzig Künstler auf, die ihn gebildet. Auch durch die erhaltenen Denkmäler läfst sich eine ziemlich vollständige Entwicklungsreihe durch alle Zeitalter feststellen.

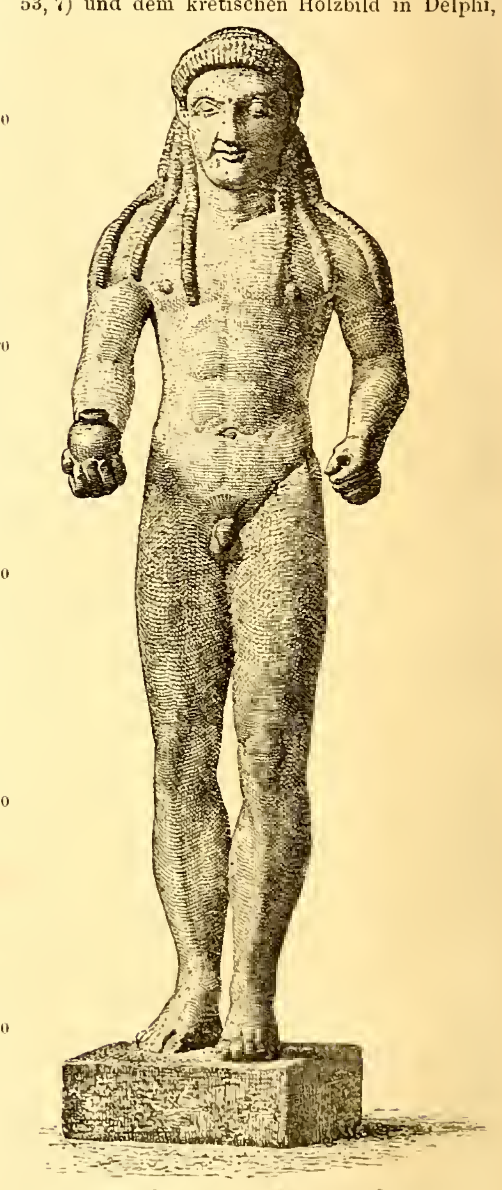
Durch alle Zeiten erhielten sich die der Verehrung des Apollon ἀγυιεύς dienenden Spitzpfeiler, die jedoch weniger zu den Darstellungen als zu den Symbolen des Gottes gehören; sie erscheinen öfter auf Münzen (*Mionn. Suppl.* 3, 318, 366). — Der vorhellenischen Periode noch gehörte wohl ein Idol mit vier Ohren und Armen in Amyklä an (*O. Müller, Dor.* 1, 358), und mehrarmige Bronzeidole mit Bogen u. dgl. haben sich wirklich in Griechenland gefunden (*Athen, Kunsthandel*). Schon ganz menschlich war indes das Hauptbild von Amyklä (*Paus.* 3, 19, 1), dessen Körper einem Pfeiler glich, an welchem ein behelmter Kopf und mit Lanze und Bogen bewehrte Arme sowie Füfse angesetzt waren (über die angebliche Nachbildung auf einer Münze s. oben unter Aphrodite S. 408).

Aus dieser Stufe des symbolischen Idols wird Apollon erst durch die ältesten Schulen monumentaler Kunst erhoben, die von Kreta und Kleinasien ausgingen. Es bilden sich, wie es scheint, gleichzeitig zwei Typen, die sich nur dadurch unterscheiden, dafs bei dem einen die Arme mit leeren, doch geschlossenen Händen straff an den Seiten anliegen, während bei dem andern die Unterarme vorgestreckt sind, um gewisse Attribute aufzunehmen. Im übrigen sind dieselben gleich: Apollon ist jugendlich und bartlos, und das Haar fällt ihm lang in den Nacken herab; die Stellung ist steif; die Beine sind getrennt und das linke ist etwas vorgestellt. Dem ersteren Typus (Arme anliegend) gehörte das in Nachahmung des ägyptischen Kanon gefertigte Werk des Telekles und Theodoros an (*Diod. Sic.* 1, 98, dessen Nachricht zu verwerfen kein genügender Grund vorliegt); indes ist der Typus keineswegs für Apollon geschaffen, sondern nur auf ihn angewandt worden; er dient ebenso anderen, besonders auch menschlichen Figuren, weshalb ohne äufsere Indicien nicht entschieden werden kann, ob eine derartige Statue Apollon darstelle oder nicht; gerade die bekannten erhaltenen Hauptstücke dieses Typus, die Figuren von Thera und Tenea (*Overbeck, Gesch. d. Plast.* 1³, 299 No. 33) waren wahrscheinlicher menschliche Bilder, wogegen bei den im Apolloheiligtum zu Actium (*Arch. Ztg.* 1882. S. 52) und auf Delos (*Arch. Ztg.* 1882, S. 323) gefundenen Torsen wahrscheinlicher Apollo gemeint war; vgl. auch das *Arch. Ztg.* 1882, S. 58 erwähnte Wandbild, wo eine Apollofigur dieses Typus nachgebildet ist. — Auch von den nicht seltenen kleinen Bronzen dieses Typus mögen manche hierher gehören; die bekannte von einem Argiver Polykrates geweihte, jetzt in Petersburg befindliche Statuette (Litteratur bei *Röhl, inscr. antiqu.* 31) ist indes schwerlich Apollon, vielmehr nur ein dekorativer Gerätfufs. — Reichhaltiger und deutlicher liefs sich die Idee des Gottes ausdrücken durch den andern Typus, wo die vorgestreckten Arme Attribute hielten. Ein bedeutendes Werk dieser Art war der aus der Dädalidenschule (Tektaios und Angelion) hervorgegangene Apollon in Delos, den wir aus Nachbildungen auf attischen Münzen kennen (*Beulé monn. d'Ath.* p. 364 ff., falsch für die Kolias erklärt, s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 331); er hielt den Bogen in der Linken und auf der Rechten die drei Chariten mit musikalischen Instrumenten; unten standen symmetrisch zwei Greife, wie es scheint. Ein noch in den Steinbrüchen von Naxos erhaltener (*Rofs, Inselreisen* 1, S. 39), sowie ein von Naxos nach Delos geweihter Kolofs (s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 329), gehörten hierher; doch ist von den Attributen nichts erhalten; der letztere zeichnet sich durch



Apollon (?) von Tenea (München).

einen sonst bei Apollon nicht vorkommenden breiten Gurt um die Lenden aus. Der Typus wurde auch in der Zeit des reifen archaischen Stiles, wo der erstere verschwand, noch beibehalten; ein bedeutendes Werk derart war die Statue des Kanachos für das Didymaion bei Milet (*Paus.* 8, 46, 3; *Plin.* 34, 75); wir besitzen Nachbildungen desselben auf spätern autonomen Kupfermünzen Milets und auf Kaisermünzen derselben Stadt; auf letztern ist die Figur straffer und steifer, und wohl am genauesten, sowohl im Profil als von vorn nachgebildet; Apollon hält in der vorgestreckten Linken den Bogen gefafst; auf der Rechten aber ruhte ein kleines Hirschkalb, das sich nach dem Gotte umsieht; aufser dem langen Nackenhaare fallen auch Locken auf die Schultern. Eine kleine Bronze des British Museum (*Rayet et Thomas, Milète* pl. 28, 2; *Overbeck, Gesch. d. Pl.* 1³, S. 109) stimmt hiermit fast ganz genau; an einer schönen Bronzestatue des Louvre ferner (*Rayet et Thomas, Milète* pl. 29; *Overb.* 1³ S. 179) stimmt zwar die Haltung der Arme, nicht aber die Haartour. Eine kleine Bronze aus Naxos im Berliner Museum ferner (*Arch. Ztg.* 1879, S. 84 ff.), die sich noch durch eine Weihinschrift an Apollon auszeichnet, zeigt die Haartour ganz wie jene Münzen, und die Linke hielt den Bogen; doch auf der rechten Hand ruht ein anderes Attribut, ein kleines kugeliges henkelloses Gefäfs, ganz gleich den in ägyptischen Denkmälern sehr oft ebenso gehaltenen kleinen Töpfen für Darbringungen; vielleicht war dies Gefäfs im lokalen Kultgebrauche von Naxos üblich und vertritt die späterhin so häufige Schale*). Eine Münze von Apollonia in Thessalien (*Brit. Mus. Cat. Thess.* pl. 13, 6) zeigt den Typus mit Bogen in der vorgestreckten Hand. — Zahlreich sind endlich die kleinen echt altertümlichen Bronzen, die im wesentlichen denselben Typus wiederholen, denen jedoch die Attribute fehlen (z. B. *Memorie d. I.* 2, *tav.* 12, 1 p. 401 von Milet. *Ausgr. v. Olympia* 4, Tf. 25, 2 mit einem umlaufenden Kopfaufsatze, wozu der dem Delischen Apoll auf den oben genannten Münzen gegebene, auch *Revue arch.* 1873 Bd. 25, pl. 6 zu vergleichen ist; *Mon. d. I.* 1, 15 aus Lokroi in Italien). Eine archaistische Marmorfigur in Rom (*Gerhard, ant. Bildw.* Tf. 11. *Ann. d. I.* 1834, D. 3) giebt dem Apollon das Reh nicht auf die Hand, sondern rationalistisch natürlicher, in den rechten Arm. An den Vorderfüfsen hält er das emporspringende Reh, in der andern Hand den Bogen: auf einer in Gemmen nachgebildeten archaischen Statue (*Müll.-Wies.. D. a. K.* 1, 61. *Cades, impronte* 4, 19. 20); mit beiden Händen je ein Reh haltend in einer Statue, die eine Münze von Tarsos (des Macrinus) kopiert (*Lajard, culte de Vénus* pl. 5, 1). Nichts Näheres wissen wir von der alten Apollon-Statue des Kreters Cheirisophos (*Paus.* 8, 53, 7) und dem kretischen Holzbild in Delphi,



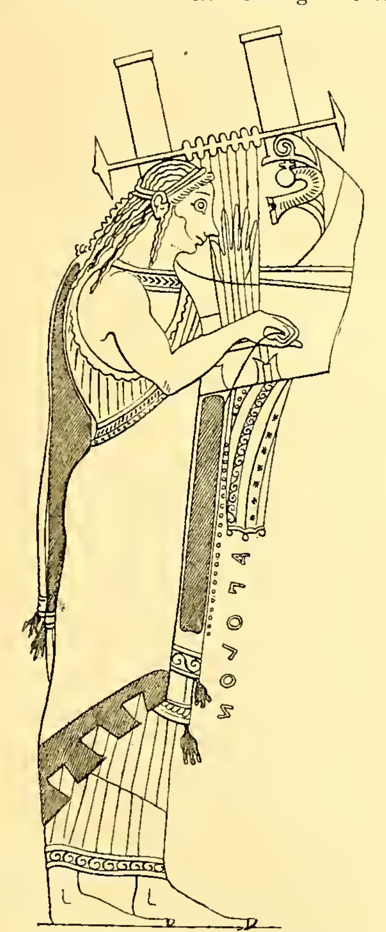
Apollon, Statuette von Naxos (*Archäol. Ztg.* 1879, Taf. 7).

auf das Pindar (*Pyth.* 5, 40) anspielt. — Die steif stehenden Jünglinge (in Bronzen), die ein Lamm auf der Schulter tragen (*Friederichs, Ap. m. d. Lamm* 1861) sind nicht Apollon, sondern eher Hermes (s. d. und vgl. *Ann. d. Inst.* 1879, 143 ff.), wenn nicht menschliche Opfertierträger (vgl. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst* S. 214 f.).

Die archaische Kunst hat aufser dem ruhig

*) Mit Unrecht fafsten *Fränkel* (*Arch. Ztg.* 1879, 88) und *v. Sallet* (*Ztschr. f. Num.* 9, 138) dasselbe als Salbgefäfs mit palästrischem Bezug; aber weder dürfen wir einen so unheiligen Gegenstand hier vermuten, noch pafst die Form dazu, denn jene Salbgefäfse haben immer einen Henkel und werden an einem Bande am Arme getragen. Curtius (*Arch. Ztg.* 1879, 97) erkennt jedenfalls viel passender einen Granatapfel, wozu nur die Form des Objektes nicht ganz stimmt.

stehenden Typus einen lebhaft bewegten geschaffen, der auf Athena, Zeus, Poseidon und auch auf Apollon angewandt ward. Die sehr alten Münzen von Kaulonia bilden eine solche Statue nach (oft abgebildet, z. B. *D. a. K.* 1, 72); der Gott, von dem Reh begleitet, schreitet weit aus, schwingt in der erhobenen Rechten als Reinigungssymbol einen Lorbeerzweig und streckt die Linke vor, auf welcher eine kleine Figur im Schema laufender, umblickender Dämonen gebildet ist; sie trägt Zweige oder Früchte und hat zuweilen Flügel an den Füfsen (s. *Friedländer u. Sallet,* Berl. Münzk. No. 666; *Numism. Chronicle* 30, 1 S. Birch); von den vielen für sie versuchten Deutungen trifft die



Bärtiger Apollon v. e. altatt. Vase (vgl. *Monum. d.* I. 3 Taf. 44.)

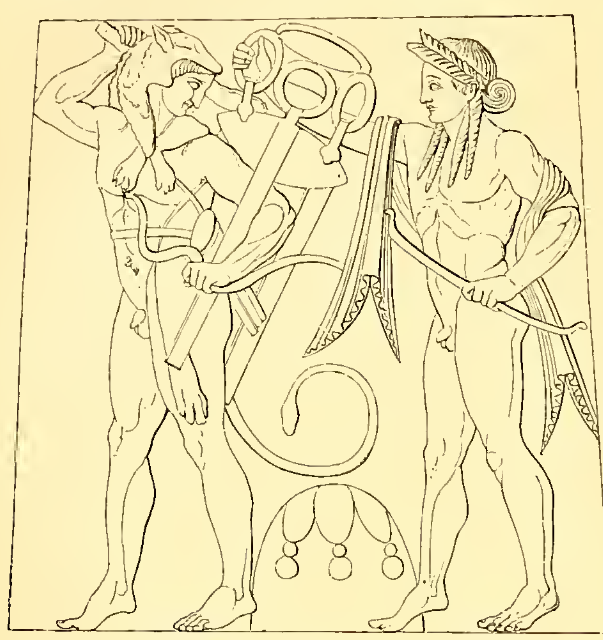
des Duc de Luynes (Ap. und Aristaios) wohl am ehesten zu; eine ganz befriedigende ist noch nicht gefunden. Apollon hat natürlich auch hier das lang herabfallende Haar; erst die späteren Münzen zeigen es kurz aufgenommen; der Typus ward auf den Münzen von Kaulonia lange festgehalten, später mit Weglassung des kleinen Dämons. — Die in die Kniee gesunkene laufende Figur auf sehr alten Münzen von Tarent (*Friedl. u. Sallet, Münzk. v. Berl.*[2] No. 653; sehr ähnlich ein archaischer Scarabäus bei *Cades, impr.* 4, *Ap.* 44) mit Leier und Blume wird indes schwerlich Apollon sein; die Leier wurde in alter Zeit nur dem Kitharöden Apollon gegeben.

Die Darstellungen des Gottes als Musiker sind in alter Zeit scharf geschieden von den übrigen; die Leier ist nicht blofses Attribut, sondern, wenn Apollo sie trägt, so ist er auch ganz als Musiker gefafst. Das älteste Denkmal ist die grofse, auf Melos gefundene Vase (*Conze, Mel. Thongef.* Taf. 4), wo der Gott, in kurzem Chiton die Phorminx spielend, mit zwei Frauen auf einem Wagen fährt, dem gegenüber Artemis steht. Apollo ist hier bärtig, und merkwürdigerweise ist gerade auch der Kitharöde Apollo auf einigen altattischen Vasen bärtig: so *Mon. d. I.* 3, 44, einem alten und sehr sorgfältigen Gefäfs (s. den Holzschnitt; ferner *Gerhard, Auserl. Vasen* Taf. 1; wahrscheinlich auch *Micali mon.* 85, 3; vgl. *Gerh., Auserl. Vasen* 1 S. 117 Anm. 64). Der Maler der Françoisvase (*Mon. d. I.* 4, 54. 55) bildet Apollo bärtig und doch nicht als Kitharöden und fast nackt; bärtig, bewaffnet, gegen Tityos kämpfend auf einer Scherbe von der Akropolis (*'Εφημ. ἀρχ.* 1883, *πίν.* 3; vgl. *Mitt. d. ath. Inst.* 1883, S. 286). Von andern Monumentengattungen kennen wir die bärtige Bildung bis jetzt nicht sicher; vielleicht ist sie auf einer kretischen Bronzeplatte zu erkennen *Ann. d. I.* 1880, tav. *T* (vgl. Herakles.) Die altattischen schwarzfigurigen Vasen zeigen den Gott gewöhnlich jugendlich und in langem Chiton mit Kitharödenmantel (oft unten gezackt), die Kithara spielend, häufig mit Artemis und Leto, denen auch Hermes, Poseidon und Dionysos sich gesellen, immer in feierlicher Ruhe (z. B. *Gerhard, Auserl. Vasen* 32. 33. 35. 39. 67); auch sitzend (*ib.* 15. 34) oder ein Viergespann besteigend (*ib.* 20. 21) oder andere Gottheiten zu Wagen geleitend (*ibid.* 40. 53.)

Eine sehr altertümliche Gruppenbildung, in der Apollo eine Hauptrolle spielt, ist der Raub des delphischen Dreifufses durch Herakles, den schon Dipoinos und Skyllis gebildet zu haben scheinen (*Plin.* 36, 10; gegen die gew. Annahme jedoch *Arch. Ztg.* 1876, 122); von drei alten korinthischen Künstlern (um die Zeit der Perserkriege) befand sich die Gruppe in Delphi (*Paus.* 10, 13, 7); die in archaistischen Reliefs (s. das Bild Seite 455) mehrfach erhaltene Komposition geht gewifs auf ein altes statuarisches Vorbild zurück (*Welcker, alte Denkm.* 2, 298 ff., Taf. 15, 27. 28; ebenda No. 29 ist dagegen nur eine späte, rein dekorative Erfindung. Ausführliches über Litteratur und Kunst des Dreifufsstreites bei *Stephani, Compte rendu* 1868, S. 37 ff.)

Die Kunst des strengen Stiles, d. h. der nächsten Vorgänger und teilweise Zeitgenossen des Pheidias, bringt bedeutende Änderungen, die jedoch alle mehr der allgemeinen stilistischen Wandlung entspringen als dem Streben nach individueller Ausbildung des Apollonideales, zu der jetzt erst Anfänge gemacht werden. —

Die Gestalt Apollons wird schlanker und straffer; die Haare fallen nicht mehr lang herab, sondern sind in verschiedener, zuweilen recht künstlicher Weise aufgenommen; nur an der Seite läfst man zuweilen noch Locken herabfallen. Unter den Attributen nimmt neben dem Bogen der Lorbeerzweig die Hauptstelle ein; die Ki-



Herakles, d. Dreifufs raubend, u. Apollon (von d. archaist. Dreifufsbasis in Dresden).

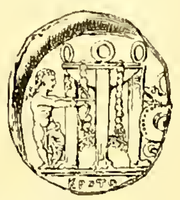
thara ist auch hier nur dem Kitharöden im langen Festgewande eigen. — Am Eingange der Entwicklung stehen, noch an die in § 2 besprochnen Typen sich anschliefsend: *Mon. d. I.* 9, 41, ungewifs, ob Apollo, da ohne Attribute, wahrscheinlich äginetische Schule; ferner *Arch. Ztg.* 1874, Taf. 2, geringe spätere Kopie. Bedeutende Kopftypen liefern Münzen einiger ionischer Städte: den ältesten hat Leontini, wahrscheinlich von 480—478 (s. *Numism. Chronicle* n. s. 16, 1876, p. 10 pl. 1, 5; 3, 19; *Percy Gardner, types* 2, 30; *Mitth. d. ath. Inst.* 1883, 12, 2; S. 257); das Haar ist in Zöpfen hinten herumgebunden, je eine einzelne Locke fällt auf die Schulter; (s. die Abbildg.); einen ähnlichen Typus hat Kolophon (*Friedländer u. Sallet, Münzc. Berlin*[2] No. 77) (Zöpfe hinten herum, doch keine Seitenlocke). Es folgen im Stile die Münzen von Katane (*num. chron.* a. a. O. pl. 3, 20. *Catal. Brit. Mus. Sic.* p. 43; *Percy Gardner, types* 2, 23; Haar hinten heraufgenommen), dann die zweite Serie von Leontini aus der Mitte des 5. Jahrh. (*ib.* pl. 3, 21. *Catal. Brit. Mus. Sic.* p. 87 ff., *Percy Gardner,*



Apollon auf e. Münze v. Leontinoi.

types 2, 24, Haar in einfachem Wulst aufgenommen), wo in dem grofsen weitoffnen Auge schon eine Charakteristik des Lichtgottes versucht wird. — Statuarisch bezeichnen den Höhepunkt dieser Entwicklung für uns der von *Conze, Beitr. z. Gesch. d. Pl.* Taf. 3 ff. publicierte Apoll nebst seinen Repliken (die im *Journal of hellen. stud.* 1, 178 f. aufgezählt); mit Unrecht hat man denselben für einen Athleten erklären wollen; er hielt vielmehr wahrscheinlich in der gesenkten Rechten einen Lorbeerzweig mit Binde (στέμμα), wovon Reste an dem Londoner Exemplar erhalten scheinen; allerdings stand er nicht auf dem Omphalos, wie ein in der Nähe des athenischen Exemplars gefundner Omphalos schliefsen liefs (der indes eine sehr ähnliche Statue getragen haben mufs); sein Haar ist in Zöpfen um den Kopf gebunden (vgl. *Mitth. d. ath. Inst.* 1883, Taf. 11, S. 254 ff.). Wahrscheinlich (vgl. auch *Conze* a. a. O.) geht die Statue auf den ἀλεξίκακος genannten Apoll des Kalamis zurück (*Paus.* 1, 3, 4), der im Kerameikos stand und wahrscheinlich in der auf attischen Silbermünzen als Beizeichen und im Kupfer als Haupttypus oft erscheinenden Apollofigur (*Beulé monum. d'Ath.* p. 271) gemeint ist, die in der gesenkten Rechten den Zweig, in der Linken den Bogen trägt und auf dem rechten Beine steht, alles wie jene Statue. — Nah verwandt, doch entschieden später, ist ein offenbar ebenfalls auf ein berühmtes Original in Athen zurückgehender Typus, dessen Repliken zuletzt *Benndorf* in den *Annali d. I.* 1880, 198 aufgezählt hat. Der ebenfalls sehr kräftig gebildete Apollon steht hier auf dem linken Beine und setzt das rechte etwas vor; auch hier wie in dem vorigen Typus sind starke Schamhaare (hier jedoch nicht mehr archaisch) angegeben, was späterhin nicht mehr vorkommt; auch hier hielt die Linke den Bogen, und die gesenkte Rechte wahrscheinlich den Zweig. Das Haar ist zwar auch hier in Zöpfen herumgelegt, doch fallen jederseits zwei lange Locken auf die Schulter. Bedeutender Fortschritt ist indes im Ausdruck des Kopfes gemacht, wo die grofsen ruhigen, etwas weit auseinanderstehenden Augen mit dem vollen, weichen, etwas geöffneten Munde zusammenwirken. — Älter, und zwar bestimmt kurz vor die Mitte des 5. Jahrh. zu datieren ist die sehr wahrscheinlich als Apoll gedeutete Mittelfigur des Westgiebels von Olympia, die das kurze hinten in einen Wulst heraufgenommene Haar und einen Mantel auf der linken Schulter hat; der Kopf ist intact erhalten. — Auf Münzen erscheinen noch manche Typen, die Statuen dieser Entwicklungsreihe nachzubilden scheinen: besonders vorzüglich, in strengem Stile in Metapont (*Friedländer u. v. Sallet, Münzk. zu Berl.*[2] No. 679; *Percy Gardner, types* 1, 16),

stehend mit kurz aufgenommenem Haare, in der Linken den Bogen, in der Rechten ein Lorbeerstamm; in Side (Pamphylien, *Friedl. u. Sallet* No. 824) in der Linken den Lorbeerstamm aufgestützt, mit der Rechten aus einer Schale über Altar spendend, Mäntelchen über den Schultern, Haare einfach in den Nacken fallend; auf einem ältern Exemplar hält er den Bogen in der Linken und den Zweig in der Rechten, Haar aufgenommen (vgl. *Percy Gardner, types* 10, 6). In Leontini (arg.) ähnlich streng, doch kurzhaarig und ohne Gewand, in der Linken großer Zweig, mit der Rechten aus der Schale spendend. Ferner erscheint er ganz nackt, die Linke gesenkt, die Rechte etwas vorgestreckt, in einer strengen Bronzestatuette, die dem Asklepios geweiht ist (*Annali* 1834, tav. E, vgl. *Röhl, inscr. gr. antiqu.* 549); ähnlich auf Münzen: von Apollonia Thraciae (ae., Sept. Severus, in einem Tempel) und Kythnos (ae., Augustus). Endlich: Gemme strengen Stiles bei *Cades, impr.* 4, *Ap* 35 (Linke mit Bogen und Pfeil, Rechte mit Lorbeerstamm.) Späterer Umbildung eines ähnlichen strengen Originales ist wahrscheinlich die schöne Bronzestatue aus Pompei (*Kekulé, Künstler Menelaos* S. 37, No. 7) zuzuschreiben, da mit obigem Typus das Leierspielen verbunden ist, was auf den sicher strengen nackten Apollodarstellungen nie vorkommt; auch die in Olympia gefundene strenge Statue mit Resten der Leier (*Arch. Ztg.* 1880, 51. 117) wird römischer Zeit zugeschrieben. Die Marmorreplik der pompeianischen Bronze in Mantua (*Kekulé, Künstler Menelaos* Taf. 3, 1) hat indes keine Leier, sondern in der gesenkten Rechten den Köcher (falsch als Fackel erg.), ganz wie auf einer Münze Gordians von Deultum. Hierher gehört auch eine lebensgroße Bronzestatue des Hrn. *v. Sabouroff*, wahrscheinlich ein Original aus der jüngern argivischen Schule (*Furtwängler, Samml. Sabur.* Taf. 8—11.) Auf ein vorzügliches Werk dieser Art geht der sogen. vatikanische Adonis zurück (*Mus. Pio Cl.* 2, 31). Auch die von einem gewissen Apollonios gefertigte, resp. kopierte Statue in Madrid (*Hübner, Bildw. in M.* No. 718 S. 297) scheint hierher zu gehören. Merkwürdig ist ein Apollo dieser Klasse, der in der Linken wie gewöhnlich den Zweig, auf der Rechten bald die Schale, bald aber eine kleine Kabirenfigur trägt (Münze von Thessalonike des Gordian III ff.). — Auf ein strenges Original ging wahrscheinlich die in Alexandria Troas befindliche und auf den Münzen kopierte Statue des Smintheus zurück (*de Witte, Ap. Sminthien* in *revue num.* n. s. 3, 1858, pl. 1; *Percy Gardner, types* 15, 23). Derselbe ist abweichend von dem sonst Üblichen mit dem Mantel bekleidet, der die rechte Brust frei läßt, auf dem Rücken der Köcher, in der Linken Bogen und Pfeil, auf der Rechten Schale oder Maus; die Stellung ist steif, das linke Bein vorgesetzt. Später bildete Skopas einen Smintheus, der den Fuß auf eine Maus setzte (*Urlichs, Skopas* S. 112; vgl. unten). — Eine bedeutende Komposition, wo Apollo in Aktion erschien, war der den Drachen Python erschießende Apollon des Pythagoras von Rhegion (s. *Schreiber, Ap. Pythoktonos* S. 67 ff. *Michaelis, Annali* 1875 p. 85), den wir wahrscheinlich auf Münzen von Kroton frei nachgebildet sehen (s. beistehende Abbildung); der Rhythmus in dem Körper des mit dem rechten Bein nach rechts ausschreitenden, sich

Münzen v. Kroton (*Friedländer-Sallet, Münzk. Berl.*[2] Taf. 8, 759 u. 761).

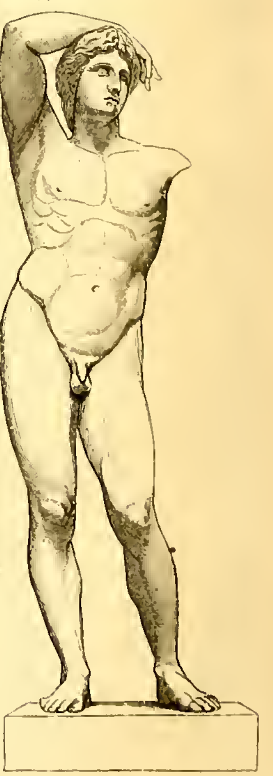
jedoch mit dem Oberkörper zurückwendenden und schießenden Apollo scheint ganz im Geiste des Pythagoras. — Auf Vasen des strengen Stiles erscheint Apollo in Aktion oft mit einem Mäntelchen oder Shawl und zuweilen mit kleinem Backenbartflaum, wie ihn jener Stil eben auch den Epheben giebt (z. B. *Gerhard, Auserl. Vas.* 22. *Elite cér.* 2, 55.)

Wir haben im Vorigen zwar zuweilen weit über Pheidias' Zeit hinausgegriffen, um nächst Verwandtes anzuschließen, betrachten aber jetzt die Monumente des Pheidiasischen Stiles selber. Von dem dem Pheidias zugeschriebenen Apollon Παρνόπιος auf der Akropolis in Athen (*Paus.* 1, 24, 8) wissen wir nichts. Im Parthenonfriese dagegen, dem letzten Werke des Pheidias und seiner Werkstatt, ist Apollon unter den Göttern jedenfalls dargestellt; man vermutete ihn gewöhnlich in der Figur neben Poseidon, doch *Flasch* (*Zum Parthenonfries* 1877) hat gewichtige Gründe dafür geltend gemacht, ihn in der sich auf Hermes lehnenden Gestalt zu erkennen, die nur einen kurzen Mantel um die Oberschenkel trägt, die Linke wahrscheinlich auf einen Lorbeerstamm aufstützte und, was das wichtigste ist, wie alle jugendlichen Götter des Frieses ganz kurzes Haar hat, in dem ein Kranz befestigt war. Der Apollon des Frieses von Phigaleia, dessen Gesicht leider fehlt, hat gleichfalls ganz kurzes Haar. Dasselbe ist der Fall auf dem noch in Pheidiasischem Stile gehaltenen Votivrelief des Sohnes eines Bakchios (*Le Bas, voy. arch. mon. fig.* pl. 41; *Bötticher, Gipsabg. in Berlin* No. 546), wo Apollon auf dem Dreifuß sitzt, den Unterkörper im Mantel, die Rechte wahrscheinlich auf den einst gemalten Lorbeerstamm gestützt, daneben Leto, und Artemis auf den Bogen gelehnt. — Sehr wichtig sind die für das letzte Viertel des fünften und den Anfang des vierten Jahrh. ziemlich zahlreichen Münztypen namentlich ionischer Städte; es herrscht unter ihnen der ganz kurzhaarige Apollokopf fast ausschließlich, und fast überall sind es erst die stilistisch späteren Stücke, welche wieder das lang herabfallende Haar aufnehmen. Ich nenne als Prägeorte besonders Abdera (*Friedl. u. Sallet* a. a. O. No. 321), Amphipolis, den Bund der Chalkidike (*ibid.* No. 217, *Percy Gardner, types* 7, 12, 13), Lesbos (noch etwas strengen Stiles und sicher

aus dem 5. Jahrh.) Neandria in Troas (ebenfalls noch etwas streng), Kolophon (*Percy Gardner, types* 4, 35 noch etwas streng, 37 frei), König Philipp von Makedonien (aur., Nachahmung der chalkidischen), Patraos in Paionien (Nachahmung derselben), Epidauros, Cypern (arg., König Nikokreon, 4. Jahrh.), dann in Sicilien vor allem Catana und Leontini *Percy Gardner, types* 4, 9. 10, (noch etwas strengen Stils etwa um 430 v. Chr.), dann vom Ende des 5. Jahrh. ein Stück des Euainetos, wo die kurzen Enden der Haare hinten etwas zusammengeknotet sind); ferner Leontini (ebenfalls ziemlich streng, *Friedl. u. Sallet* No. 566), dann Rhegium (*num. chron.* 20, 1, 1), endlich Allifae in Campanien.

Der Kitharöde Apollon ist auch im strengen und dem Pheidiasischen Stile noch scharf von dem nackten Bogenträger geschieden. Die attischen Vasen strengen und schönen Stiles zeigen ihn sehr häufig, besonders gern aus einer Schale spendend, wie es wirkliche Kitharöden wohl zu thun pflegten; er trägt natürlich den langen Chiton, darüber aber nicht mehr den Mantel, sondern die Chlamys; in der Regel hat er das lange lockige Haar (vgl. *Gerhard, Auserl. Vas.* 24. 27. 28. 30; sitzend 29, *Élite cér.* 2, 36 etc.). So erscheint er auch auf dem Relief von Thasos im Louvre (*Overbeck, Gesch. d. Pl.* 1³, 167) in derselben Tracht mit den Nymphen und Chariten. Ein anmutiges Relief strengen Stiles aus Athen bei *Stackelberg, Gr. d. Hell.* Taf. 56 zeigt den Kitharaspieler Apollo von seinem Reh begleitet im ionischen Chiton und Chlamys und mit kurzaufgenommenem Haare. Eine vatikanische Statue (*Clarac* 481, 926 A) kopiert einen Apollo strengen Stiles als sitzenden Kitharaspieler im Chiton und Mantel; eine strenge schöne Bronze, ein sitzender Kitharaspieler nur im Mantel, wahrscheinlich Apoll b. *Stephani, Compte rendu* 1867, 49. Auf ein Original um 400 mag eine Kolossalstatue in München (*Clarac* 494a, 927 *Brunn, Glypt.* No. 90) zurückgehen, die ihn feierlich stehend zeigt. Die zahlreichen archaistischen Kitharödenreliefs (aufgezählt bei *O. Jahn, Bilderchroniken* S. 45 f.) schliefsen sich an den spätern Kitharödentypus an. Eine selbständige späte Änderung ist es indes, wenn der Verfertiger des archaistischen Puteals von Korinth (*Gerhard, ant. Bildw.* Taf. 14. *Overbeck, Plastik* 1³, 142) dem Leierspieler Apollo nur die Chlamys giebt.

Sehr reichhaltig ist das Material für die Praxitelische Zeit, wenigstens durch römische Kopieen, während Originale freilich nur sehr wenige erhalten sind. Von dem üblichen Kopftypus dieser Epoche geben uns die Münzen eine gute Anschauung. Es verbreitet sich in dieser Zeit fast ganz allgemein auf Münzen ein gewisser Typus, der späterhin noch lange festgehalten wurde. Das Haar ist gescheitelt, an den Seiten zurückgestrichen und fällt, den Linien des Schädels und Halses durchaus folgend, in einfachen Locken auf den Nacken (nicht die Brust); nur ein Kranz schmückt das Haar; keine Schleife oder Knauf. Auch charakteristische Gesichtszüge setzen sich jetzt erst fest, besonders die hohe, nach unten vortretende Stirn und der volle weiche Mund. Der Ausdruck ist indes in der Regel völlig ruhig, nur edle Reinheit aussprechend; selten ist der Kopf etwas zurückgeworfen, der Mund etwas geöffnet und der Ausdruck enthusiastisch (z. B. auf Phokischen Stücken); selten sind die Locken steif drahtförmig wie in Teos (Ae.). Als Hauptprägeorte des Typus nenne ich: den Chalkidischen Bund (Arg. spätere Serie wie *Percy Gardner, types* 7, 28; Ae.), Milet (Arg. sehr zahlreiche Stücke 4. u. 3. Jahrh.; Ae.), Klazomenai (Ae.), Kolophon (Ae.), Mytilene, Chalkedon in Bithynien, Alexandria in Troas, Phokis, Anaktorion, Korinth (Ae.), Sikyon (Ae.), Megara (*Percy Gardner, types* 7, 26), Delos (Arg. und Ae.), Kythnos; in Sicilien besonders Tauromenion (sehr schön zuweilen), Tyndaris (Ae.), in Italien Tarent (Au.), Kroton (*Percy Gardner, types* 11, 8) und Rhegium, in Campanien Cales, Nola, Suessa, Neapolis, Allifae. Mit diesem Münztypus hat *Kekulé* einen Marmorkopf in Taormina verglichen (*Arch. Ztg.* 1878, Taf. 1), nach dessen Abbildung ich nicht bestimmt urteilen möchte. Ein Kopf in Wien (*Mon. d. I.* 11, 10, 3. 4), den *Benndorf* (*Annali* 1880, 204) für Apollo und jenem ähnlich hält, sowie ein ähnlicher Pariser Kopf (*Gazette archéol.* 1875, pl. 1) scheinen mir sicher weiblich zu sein (vgl. *Furtwängler, Samml. Sabouroff* zu Taf. 22); zweifelhaft ist auch ein vortrefflicher Originalkopf Skopasischer Arbeit vom Maussoleum in Halikarnafs (*Brit. Mus.* No. 35) mit pathetischem Ausdruck und Wendung nach rechts oben.



Apollon. Statue des Berliner Museums.

Die Lieblingstypen, die Praxiteles geschaffen, wurden, sei es schon von ihm, sei es von seinen Schülern auch auf Apollon übertragen. Im Hermes des Praxiteles besitzen wir das authentische Exemplar eines Haupttypus dieser Art: der linke Unterarm aufgestützt, ein rechtes Standbein, der rechte Arm erhoben, Schema voll Grazie, Weichheit und allseitiger Abrundung. Eine Serie von Apollostatuen (die bekanntesten Exemplare im Capitolinischen Museum und im Louvre, *Denkm. a. K.* 2, 127a. 128, ein gutes auch in Berlin No. 11,

danach beistehende Abbildung, vgl. *Clarac* 479, 916; 540b, 921c; 267, 921) wiederholt nicht nur dieses Schema überhaupt, sondern, wie genauere Vergleichung lehrt, auch mit den speziellen Körperformen des Praxitelischen Hermes; die einzig bedeutende Modifikation ist, dafs der rechte Arm höher als beim Hermes erhoben und ruhend auf den Kopf gelegt ist; sonst könnte man Torsi dieser Art (die zahlreich existieren) für Kopieen des Praxitelischen Hermes nehmen. Die linke Hand hielt in der ursprünglichen Komposition den Bogen, der an den Statuen freilich meines Wissens nur einmal erhalten ist (an einem Exemplar in Dresden No. 160), jedoch in der Beschreibung einer Apollostatue dieses Schemas im Lykeion zu Athen von *Lukian* (*Anach.* 7), so-



Apollon Sauroktonos im Louvre (*Clarac* 268 No. 905).

wie in dem athenischen Münztypus, der wohl diese Statue reproduziert (*Beulé, monn. d'Ath.* p. 285), erscheint. Die Kithara, welche viele der römischen Kopieen (auch eine kleinasiat. Terracotte römischer Zeit, im Kunsthandel) in oder neben den linken Arm stellen, ist gewifs eine spätere Zuthat; auch die Praxitelische Zeit hat den Kitharöden nicht nackt gebildet. Der Kopf, der mehrfach auch in einzelnen Repliken erhalten ist (z. B. zwei Exemplare in London *anc. marbl. of the Brit. Mus.* 11, 4), die freilich künstlerisch alle nicht hervorragend sind, mit Ausnahme von einem kleinen, aber trefflichen, echt griechischen Exemplar in München, das dort auf einer römischen amazonenartigen Statue sitzt (*C. Bötticher, Berl. Gipsabg.* No. 532 A), ist durch seine Haartracht leicht kenntlich; das Vorderhaar bildet einen starken Wulst und ist in der Mitte an Stelle des Scheitels durch einen kleinen Zopf getrennt, an die bei Knaben übliche Frisur des Zopfes in der Scheitelmitte erinnernd; im Nacken ist das Haar einfach durch ein Band aufgenommen, die Enden sind gelockt. Im Gesichte sind die wesentlichen Züge des späteren Apolloideales schon alle da, doch mafsvoll, ohne die Übertreibungen jenes; besonders die hohe dreieckige Stirne, die weitgestellten mit den innern Winkeln tiefeingesenkten grofsen Augen und jener Zug unbestimmter Sehnsucht, der sich schon in der leisen Wendung nach rechts oben kundgiebt. — Später, vielleicht erst in römischer Zeit, variierte man den Typus durch Zufügung eines gleitenden Mantels um den Unterkörper; dabei ist denn auch die Kithara ständig (s. *Clarac.* 490, 954; 486 B, 948 F; 480, 921 B). — Dagegen ist der berühmte Apollino in Florenz (*Clarac* 477, 912 C) wohl eine Umbildung hellenistischer Zeit: die raffinierte Eleganz, das Weichlich-Zierliche und allzu Jugendliche, sowie vor allem die in Praxiteles' Zeit noch unerhörte Art der Haarschleife über der Stirne sprechen dafür.

Ein mit ziemlicher Sicherheit auf Praxiteles zurückgeführtes Werk ist der sogen. eingiefsende Satyr. Das Motiv desselben finden wir (wie auf Dionysos) auch auf Apollon übertragen: eine sehr gut erhaltene, doch gering gearbeitete Statue des Louvre (*Fröhner, notice* No. 74) ist Zeuge dafür; Stellung und Körperbildung sind ganz die jenes Satyrs (der Stamm ist nur Stütze); der rechte Arm ist jedoch auch hier ruhend auf den Kopf gelegt, der in Neigung und Ausdruck etwas Schwermütiges hat (das Gesicht indefs sehr überarbeitet); Locken auf der Schulter, Haare in die Stirn fallend, im Nacken ein schwerer, an Altertümliches erinnernder Schopf. — Eine ganz neue und eigenartige Schöpfung des Praxiteles war dagegen der sog. Sauroktonos (*Plin.* 34, 70), eine Bronzestatue, von der wir eine gute Bronzekopie (*Clarac* 486 A, 905 E) und verschiedene meist geringere Marmorrepliken (*Clarac* 268, 905; 476 B, 905 B; 475, 905 A; die besten Abbildungen des Sauroktonos in *O. Rayet, mon. de l'art antique*) besitzen; Apollo ist hier ganz knabenhaft gebildet, aber auch in knabenhaftem Spiele dargestellt, eine laufende Eidechse mit dem Pfeile zu erhaschen suchend. Über die Bedeutung ist viel gestritten worden (s. besonders *Welcker, alte Denkm.* 1, 406 ff. *Stephani, Compte rendu* 1862, 166); erwiesen ist nur eine gewisse Beziehung der Eidechse zur Mantik und ihre symbolische Bedeutung als ein Tier des Lichtes; wie der

Smintheus eine Feldmaus auf der Hand hielt, so mochte ein älteres Bild des Kultus, auf den sich der Sauroktonos bezieht, eine Eidechse



Apollon als Kitharöde (Statue des Vatikan. Mus.).

tragen; Praxiteles übertrug das leblos Symbolische in künstlerisch Lebendiges. Die Figur ist äufserst anmutig angelehnt, so dafs ihre linke Körperhälfte entlastet, die rechte aber in Spannung ist. Das Haar ist hinten sehr einfach heraufgenommen und über den Ohren unter der Binde etwas herausgezupft.

Vom Kitharöden hat diese Epoche einen sehr bedeutenden Typus geschaffen, dessen Schöpfer wahrscheinlich Skopas war; seiner später im Palatinischen Tempel zu Rom befindlichen Statue kömmt wahrscheinlich eine bekannte Vatikanische Statue (s. *Denkm. a. K.* 1, 141a. *Clarac* 496, 967 und beistehende Abbildung) nahe; der Gott steht hier nicht mehr feierlich, sondern er schreitet und spielt dabei begeistert die Kithara; die Gestalt bedeutet nicht mehr den Dichter und Sänger, sie ist es; der lange Chiton ist hoch gegürtet; auf den Schultern ist der hinten herabwallende Mantel befestigt; der Kopf ist pathetisch erhoben. Den besten Begriff von dem Kopftypus des Originales giebt ein im British Museum (*guide to the graeco-rom. sculpt.* 2 p. 44 No. 99) befindlicher Kopf; das volle weiche Gesicht, der schmerzlich begeisterte Ausdruck, die leicht gewellten Haare, dies alles kommt hier Werken des vierten Jahrh. am nächsten. Der Typus erscheint im kleinen indes auch schon auf einer attischen Vase des 4. Jahrh. (*Elite cér.* 2, 65, schlechte Abbildung) und viel geringer auf einer unteritalischen (*Elite* 2, 97). Münzen besonders römischer Zeit zeigen häufig denselben Typus; doch variieren sie ihn häufig dahin, dafs die Rechte eine Schale ausgiefst (Kolophon Ae. des 2. und 4. Jahrh.; Delphi Ae. röm.; Athen, *Beulé* p. 388; in denen des Augustus und Nero *Denkm. a. K.* 1, 141 b. c vermutet man die Nachbildung des Palatinischen, vgl. *Urlichs, Skopas* S. 69). — Wahrscheinlich vom Kitharödentypus gehen die späteren gewaltsamen Steigerungen aus, die im Pourtalès'schen Kopfe (*Denkm. a. K.* 2, 123) und besonders einem neuerdings gefundenen, jetzt auch im British Museum befindlichen (*Mon. d. I.* 10, 19. *Ann.* 1875, 27 ff.) vorliegen; die einfach gescheitelten Haare des 4. Jahrh. haben hier der pompösen, erst in hellenistischer Zeit aufkommenden Art der Haarschleife Platz gemacht, die sich mächtig über der Stirne aufbaut. — Vielleicht noch ins 4. Jahrh. gehört eine Variante, die in einer Statue in England (*Clarac* 496, 967. *Braun, Vorschule d. K.-M.* Taf. 46) vorliegt, wo der Kitharöde nur mit dem weiten auf der Schulter geknüpften Mantel bekleidet ist.



Münze von Amphipolis (*Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin*² Tf. 4, 325).

Einen bedeutenden, schon um 400 v. Chr. existierenden Typus, der Apollons Eigenschaft als Lichtgott auszudrücken versucht, lernen wir zunächst aus Münzen jener Zeit kennen (besonders Amphipolis (*Percy Gardner, types* 7, 11 und beistehende Abbildung) und Klazomenai, ferner Katane u. a. vgl. *Percy Gardner, types* 10, 37. 36; *Arch. Ztg.* 1882. S. 252), die den Kopf von vorne und dem Helioskopfe sehr verwandt zeigen. Ein Künstler der hellenistischen Zeit arbeitete den Typus in einem glänzenden Werke (wahrscheinlich von Bronze) aus, dessen Kopie wir in dem Belvederischen Apollon (*Denkm. a. K.* 2³, 124, wo auch die Literatur) besitzen, während ein früher Steinhäuserscher Kopf (*Mon. d. I.* 8, 39. 40. *Ann.* 1867, 124 ff. *Arch. Ztg.* 1878, 9 ff.; 1882, 253) uns eine etwas ältere Fassung desselben Typus zeigt. Die Figur schreitet, in der Linken wahrscheinlich ursprünglich den Bogen vorstreckend, doch in einer Bronzereplik (*Arch. Ztg.* 1883,

Taf. 5, S. 27 ff.) einen noch nicht ganz aufgeklärten, gewöhnlich für eine Aigis gehaltenen Rest eines Gegenstandes haltend, den Kopf etwas zur Seite wendend; die Hypothese, er beziehe sich auf Gallierkämpfe, ist nicht hinreichend begründet (vgl. *Arch. Ztg.* 1882, S. 247 ff.).

Es bleibt eine Reihe von Typen übrig, die teilweise vielleicht dem 4., meist wohl erst dem 3. Jahrh. angehören. Zunächst sitzend



Apollon Steinhäuser, jetzt im Museum zu Basel.

Kopf des Apollon vom Belvedere (Vatican; vgl. S. 436).

ruhende Figuren: so der auf den Münzen der syrischen Könige, von Antiochos I Soter an immer wiederholte Typus eines auf dem Omphalos sitzenden Apollon mit kleinem Gewand um den Oberschenkel, mit der Linken den Bogen aufstützend, in der Rechten einen Pfeil prüfend; sehr ähnlich auch auf Münzen von Boiotien (*numism. chronicle ser.* 3 vol. 1, pl. 13, 4) und Akarnanien (*D. a. K.* 2, 138), auch Chalkedon (*D. a. K.* 2, 138a) und Delphi. Ganz nackt sitzend, den rechten Arm auf dem Kopfe, den Bogen in der Linken zeigen ihn späte Kaisermünzen von Milet. Als Kitharöde im üblichen Gewande wird er öfter sitzend dargestellt, so auf einer delphischen Amphiktionenmünze (*D. a. K.* 2, 134b; *Percy Gardner, types* 7, 44) sinnend auf die Kithara gestützt, den Lorbeerzweig im linken Arm. Ein Cyprisches Relief stellt ihn ähnlich dar, doch die Schale auf der Rechten vorstreckend; es ist ein Kultusbild, dem Anbetende nahen, während daneben Andere festliche Tänze aufführen und Festschmaus halten (*Döll, Samml. Cesnola* Taf. 11, 5). In Statuen ähnlich erhalten, z. B. *Clarac* 494 A, 926 C. Nur im Mantel, sitzend, mit Kithara, auf Münze des 4. Jahrh. von Kyzikos (*Percy Gardner, types* 10, 23). Nur halbbekleidet, doch außer dem Lorbeerzweig in der Rechten auch mit Leier ausgestattet erscheint er auf späten Kaisermünzen von Kolophon, auch in einem Tempel, vor dem geopfert wird (*Mionnet* 6, 108); in Statuen ähnlich *Clarac* 485, 937; 486 B, 737 A; sitzend mit Kithara, halbbekleidet, römisch, *Gaz. arch.* 1876, pl. 2. — Von stehenden Typen sind noch zu erwähnen: auf Delphischen Münzen stehend neben Dreifuſs, Lorbeerzweig in der Rechten, in der Linken einen Pfeil erhebend; so auch innerhalb eines Tempels; ähnlich auf Silbermünzen des Seleukos II, auf Dreifuſs lehnend, Pfeil in der Rechten. Daſs man auch das, wie es scheint, in Lysipps Kreise besonders beliebte Motiv des einen auf eine Erhöhung gestützten Fuſses auf Apollo übertrug, zeigen Kaisermünzen (*Commodus, Caracalla*) von Alexandria in Troas (*Mionnet, suppl.* 5, 519 No. 142), wo er nur einen Lorbeerzweig in der Rechten hält (vielleicht das Motiv der Statue des Smintheus von Skopas, die den einen Fuſs auf eine Maus, resp. ein Mäuseloch, setzte? vgl. oben).

Die Bildungen, die ihn ganz nackt, die Lyra spielend darstellen, scheinen alle erst später griechischer Zeit zu entstammen: die frühesten,

aus dem 3. Jahrh. ungefähr, auf Münzen von Metapont (*D. a. K.* 2, 134d) und Thurii (*Mionnet Suppl.* 1, 324, 871, Schale in der Rechten, Leier in der Linken); schreitend z. B. *D. a. K.* 2, 132; angelehnt und die Beine überschlagend, unten ein Schwan: *D. a. K.* 2, 131. *Clarac* 479, 918; 483, 928A; 490, 954A; ruhig angelehnt die Leier spielend, Beine kreuzend, weichlich: Bronzestatue von Pompei (*Friederichs Bausteine* No. 850); verwandt auf einem athenischen Relief (*D. a. K.* 2, 130), wo er verschiedene Beinamen hat. — Als Haartracht setzt sich in dieser Periode besonders die Schleife über der Stirne fest; im Nacken befindet sich meist ein Knoten, von dem noch einzelne Locken herabfallen. Die Körperformen sind regelmäfsig, sehr jugendlich und weich, oft denen des Dionysos sich nähernd.

Wir haben bis jetzt nur die handlungslosen Einzelbilder betrachtet. Apollo in Situation und Gruppe darzustellen gab zunächst die Geburtssage Anlafs. Eine in zwei Statuen auf zahlreichen römischen Münzen Kleinasiens und einem römischen Cippus erhaltene Komposition, Leto darstellend mit den zwei Kindern auf dem Arme, fliehend vor dem Drachen Python, den Apollo erlegt, geht wahrscheinlich auf Euphranor zurück (s. *Schreiber, Apollo Pythoktonos* S. 70ff. 88ff.); auch ein Vasenbild scheint von dieser Gruppe abhängig (*Tischbein vas.* 3, 4 in unzuverlässiger Abbildung); dem besten Capitolinischen Exemplar der Statue zufolge (*Schreiber* a. a. O. Taf. 1) hatte die Gruppe einen gewissen strengen einfachen Charakter. — Die Hyperboreersage gab Anlafs den Gott wandernd darzustellen: eine prächtige attische Vase des 5. Jahrh. zeigt ihn auf dem Dreifufse sitzend über das Meer fahrend (Lyra, Bogen, Köcher, kurzes Haar, *Elite cér.* 2, 6); später erscheint er auf dem Schwane (*Elite cér.* 2, 42) oder Greif (*Elite* 2, 5, 44) reitend. — Häufig waren statuarische Gruppen von Apollon, Artemis und Leto, doch handlungslos. [Vergl. unter Artemis § 12, 1]. — In Liebesaffairen erscheint Apollon selten; auf einer Vase strengen Stiles *Mon. d. I.* 3, 12 in Liebesverfolgung; das Mädchen ist nicht sicher zu benennen; erst auf Pompeianischen Wandbildern erscheint die Sage von Daphne, zum Teil in sehr lüsterner Weise (*Helbig, Wandb. d. camp. Städte* No. 206ff.); auch die Sagen von Kyparissos und Admet (s. d.) erscheinen erst seit hellenistischer Zeit. Den Kampf mit Idas um Marpessa zeigt eine vorzügliche Vase strengen Stiles (*Mon. d. I.* 1, 20); seine Mutter Leto befreit er von Tityos schon auf altattischen Vasen (Apollon behelmt) *Mon. d. I.* 1856, 10, 1, *'Εφημ. ἀρχ.* 1883, *πίν.* 3, dann auf solchen strengschönen Stiles (*Mon. d. I.* 1, 23. *Elite cér.* 2, 57). Am häufigsten wurde indes die Marsyassage, der Wettstreit des Apollo und Marsyas dargestellt, jedoch erst in Denkmälern vom 4. Jahrh. an (s. *Stephani, Compte rendu* 1862, 106ff. *Michaelis, Annali* 1858, 298ff.). Das letztere gilt auch für die Darstellungen der Sühnung des Orest durch Apollon, die der Tragödie folgen. Apollon durch Handschlag einen Vertrag mit Dionysos schliefsend, erscheint auf einer schönen Vase (*Compte rendu de St. Pétersb.* 1861 pl. 4); ähnlich sind Apollo und Perseus auf einer Münze des Hadrian von Tarsos durch Handschlag vereint (*Zeitschr. f. Numism.* 3, 9, 3.) — Apollon und Hermes um die Lyra streitend war Gegenstand einer Gruppe auf dem Helikon (*Paus.* 9, 30, 1.) — Abnormer Apollon *κρατεανός* im Kitharödengewande und gehörnt (*Déthier, ét. archéol.* 1881 p. 45.) — Über die Beziehung Apollons zum Greif s. *Stephani, Compte rendu* 1864, 57; zum Reh ib. 1870/71, 165; zum Schwan ib. 1863, 28ff.

[A. Furtwängler.]

Aponius auf einer Inschrift aus Testur (*col. Bisica Lucana, prov. procons.*) *C. I. L.* 8, 10615: *Aponio Valerius Diocletianus* etc. ist wohl nur eine Nebenform für **Aponus**, den Gott der heifsen Quellen des Dorfes Abano, südwestlich von Padua (*Sil. It.* 12, 218. *Martial.* 6, 42, 2). Nach *Claudian, idyll.* 6 wurden ihm viele Weihgeschenke in der Nähe der Quelle, die auch als Orakelstätte diente (*Suet. Tib.* 14 u. *Lucan.* 7, 193), von Geheilten aufgestellt. In den Inschriften, die *C. I. L.* 5, 2783—2790 u. 8990 (vielleicht auch 3101 aus Vicenza) zusammengestellt sind, wird er immer mit A. A., d. h. entweder *aquis Aponi* oder *Apono Augusto* bezeichnet. (An Apollo ist trotz *Schol. Veron.* zu *Verg. Aen.* 1, 249 nicht zu denken). *Cassiodor. var.* 2, 39 leitet den Namen höchst unwahrscheinlich von *πόνος* ab, das *o* scheint vielmehr trotz der Stelle des *Lucan.* ursprünglich lang zu sein, da das davon gebildete *Aponius* mit einer Ausnahme stets durch *'Απώνιος* umschrieben wird. Dann dürfte *ap* Wasser, Quelle als Stamm zu betrachten und die Wassergottheit des Sanskrit und Zend *apâm*, Sohn der Wasser zu vergleichen sein (vgl. *Curtius, Grdz. d. gr. Et.*[5] 469). [Steuding.]

Appias, Nymphe der appischen Quelle zu Rom. Der appische Brunnen befand sich nicht weit von dem Tempel der Venus Genetrix auf dem Forum des Julius Cäsar und war rings mit Statuen von Nymphen (Appiades) geziert, *Ovid. A. A.* 1, 82. 3, 452. *Remed. Am.* 660. *Plin.* 36, 5, 4 n. 10 (§ 33.) Vgl. *Mus. Pio-Cl.* 1. *O. Jahn, Abh. d. sächs. Ges. d. W.* 1861 S. 116 f. *Cic. ad fam.* 3, 1, 1 nennt eine Minerva Appias, aus Schmeichelei gegen Appius Pulcher. [Stoll.]

Apseudes (*'Αψευδής*), eine der Nereiden (s. d.): *Il.* 18, 46.

Apsyrtos (*"Αψυρτος*) s. Absyrtos.

Aquae Albulae s. Albunea.

Aquae Aponi s. Aponius.

Aquae Sinuessanae, bekannte Heilquelle an der Südgrenze Latiums. Personificiert ist sie in einer Inschrift aus dem Jahre 186 n. Chr., die sich auf einer Basis neben dem Tempel des Äsculap und der Salus der Civitas Lambaesis in Numidien befindet; *C. I. L.* 8, 2583: (*Aquis Sin*)*uessanis ob. . . I. T. Caunius Pris*(*cus*) etc. [Steuding.]

Aquatiles dii werden auf einer Weihinschrift aus Como genannt, *C. I. L.* 5, 5258: *Neptuno et diis Aquatilib*(*us*) *pro salute et incolumit*(*ate*) etc. Natürlich sind die Gottheiten einer Heilquelle gemeint. Vgl. *Aquae* und *Aponus*.

[Steuding.]

Aquila sancta wird als eine *dea militaris* bezeichnet auf einer Inschrift aus Moara Domneasca in Moesia inf., *C. I. L.* 3, 6224: *Dis militaribus Genio · Virtuti Aquilae sanc(tae) signisque leg I Ital Severianae* etc. [Steuding.]

Aquili dii. Mit dem Namen der *dii aquili*, d. h. der dunkeln Götter (über die Bedeutung des veralteten Wortes *aquilus* = *subniger*, vgl. *Paul.* p. 22. *Placid.* p. 30, 16 *Deuerl.* und die von *G. Loewe, Prodrom.* p. 296 ff. zusammengestellten Glossen; *di atri coloris* erwähnt *Plin. n. h.* 2, 17) bezeichnete man in Rom den ganzen Kreis der Unterwelts- und Todesgötter (*Placid.* a. a. O. *Mart. Cap.* 2, 164. *Arnob.* 3, 14), welche man sich nach italischer Vorstellung nicht nur als von abschreckender Häfslichkeit, sondern auch von dunkler Farbe vorstellte; belehrend sind hierfür namentlich die Wandgemälde etruskischer Gräber (z. B. der von Vulci bei *Noël des Vergers, l'Etrurie et les Etrusques, Atlas t.* 21 ff.), auf denen Charun in einer dunklen, blauschwarzen Färhung erscheint. — Die Angabe des *Gloss. Papiae* '*aquili species daemonum qui in similitudine aquarum* (*aquilarum?*) *adparent*' beruht wohl nur auf Willkür oder Mifsverständnis; [vgl. jedoch den Ausdruck μέλαν ὕδωρ b. *Homer* R.] [Wissowa.]

Ara (Ἀρά), 1) = Erinys (s. d.): *Aesch. Eum.* 417. *Sept.* 70. 954. — 2) Begleiterin der Erinys: *Soph. El.* 111. *Hesych.* — 3) Tochter des Athamas: *St. Byz.* u. Τέως. [Roscher.]

Arabios (Ἀράβιος) oder Arabos (Ἄραβος), Vater der Kassiepeia (*Anton. Lib.* 40. *Schol. Ap. Rh.* 2, 178), Sohn des Apollon und der Babylo, Erfinder der Medicin (*Plin. n. h.* 7, 196.) [Roscher.]

Aracus, eine sonst unbekannte, vielleicht siegverleihende Gottheit auf der Inschrift eines ihr geweihten Altars zu San Paulo (Olisipo in Lusitania) *C. I. L.* 2, 4991: *ARACOARANIO | NICEO·I·MAXVMA | AVVI·V·A·S·L·S.* Mit Aracus ist wohl der Name der Stadt Aracelium in Cantahrien zusammenzustellen; Aranius dürfte aber ein von der nicht gar weit vom Fundort entfernten Stadt Aranni entlehnter Beiname sein. Niceus = νικαῖος kommt sonst nur als Epitheton des Zeus und der Pallas vor, so dafs also Aracus dem ersteren gleichgesetzt scheint. [Steuding.]

Arachne (Ἀράχνη), Repräsentantin der lydischen (nach *Nonn. Dion.* 18, 215. 40, 303 der assyrischen) Kunst des bilderreichen Gewebes, die im Wettstreite mit Athene (Ἐργάνη) zu Grunde geht. (*Verg. Georg.* 4, 246 u. *Serv.*). *Ov. Met.* 6, 5 ff. wird der im kunstreichen Lydien spielende, vielleicht schon frühzeitig unter der Rivalität des griechischen und orientalischen Kultus dort entstandene Mythus (*Creuzer, Symb.* 2, 748 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 181) in alexandrinischer Ausschmückung also erzählt: Arachne, die Tochter des Purpurfärbers Idmon aus Kolophon, wohnhaft in der lydischen Stadt Hypaipa am Tmolos (aus dem Wohnort erklärt sich der *Myth. Vat.* 1, 91 der Mutter beigelegte Namen Hippopé), hatte sich durch ihre Kunst im Weben so grofsen Ruhm erworben, dafs sogar die Nymphen des Tmolos und Paktolos sie oft besuchten, um ihrer Arbeit zuzusehauen. Als sie einst ihre Wissenschaft über die der Pallas stellte, erschien ihr die Göttin in Gestalt einer alten Frau und warnte die Frevlerin. Diese aber entgegnet ihr so dreist, dafs Athene auf den Wettkampf dringt, zu dem Arachne sich bereit erklärt hatte. Pallas wirkt in ihr Gewebe die olympischen Götter in ihrer ganzen Majestät und zum Zwecke nochmaliger Warnung Beispiele von strenger Züchtigung menschlicher Vermessenheit. Arachne dagegen stellt, um den Stolz der Göttin zu kränken, die Liebesabenteuer des Zeus, Poseidon, Apollon, Bakchos, Kronos dar. Über diesen Gegenstand entrüstet und neidisch zugleich wegen der Vortrefflichkeit der Ausführung, zerreifst die Göttin das Gewebe ihrer Nebenbuhlerin und schlägt ihr die Spindel vor die Stirn. Arachne will sich erhängen, aher Athene verdammt sie, hängend weiter zu lehen, indem sie mit ihr die Verwandlung in eine Spinne vornimmt. (Vgl. *Myth. Vat.* a. a. O. u. 2, 70. *Lact. Narr. Fab.* 6, 1. 2 p. 825. 827.) Eine bildliche Darstellung dieses Mythus enthält vielleicht der Fries vom Forum transitorium des Nerva in Rom (*Müller-Wieseler* 1, 66. n. 346), den aher andere als rein genrehaft auffassen. [Schirmer.]

Arai s. Erinyen, Ara, Arantides.

Araithyrea (Ἀραιθυρέα), Tochter des Autochthonen Aras (s. d.), Schwester des Aoris, wie ihr Bruder erfahren in der Jagd und im Kriegshandwerk, der zu Ehren Aoris die Gegend von Phlius benannt hahen soll (*Paus.* 2, 12, 5. *Steph. Byz.* unter Ἀραιθυρέα und Φλιοῦς. [Roscher.]

Arantides (Ἀράντιδες), Name für die Erinyen bei den Makedoniern nach *Hesych.* ἀράντισι· ἐριννύσι Μακεδόνες. Wohl kaum Weiterbildung von ἀρά = 'Fluchgöttin', noch direkt neben Erinys zu stellen, wie *Legerlotz* will *Kuhns Zeitschr.* 8 S. 418 (von *[σ]αραίνω = saran-ya-ti), sondern von Ἄρας, St. Ἀραντ-, einer älteren Form von Ἄρης, St. Ἀρητ-: vgl. *Paus.* 2, 12, 4. *Steph. Byz.* s. Ἀραντία (*Panofka,* '*Terracotten*' S. 137.) Die Erinyen werden damit als Aresgenossinnen gekennzeichnet: eine Bestätigung für die von *K. Tümpel* in *Fleckeisens Jahrbb. Suppl.* 11 p. 685—722 nachgewiesene Zusammengehörigkeit des Ares und der Erinys als Götterpaar, sowie für die nordische Herkunft des Areskultes. [Crusius.]

Arardus, ein celtischer Gott, der nur auf einer Inschrift aus St. Béat, Dép. des Basses-Pyrénées, erwähnt wird, *Orelli* 1959: *Arardo daeo I. P. F. V. S. L. M.* Vielleicht hängt der Name, wie der des Flusses Arar, mit *araf* mild, ruhig zusammen. [Steuding.]

Aras (Ἄρας), ein Autochthone, welcher auf einem nach ihm benannten Hügel (βουνὸς Ἀραντῖνος) in der Nähe der Akropolis von Phlius, eine Stadt gründete, die nach ihm Arantia genannt wurde. Sein Grahmal befand sich zu Keleai. Seine Kinder waren Aoris und Araithyrea (s. o.): *Paus.* 2, 12, 4. *Steph. Byz.* u. Ἀραιθυρέα u. Ἀραντια. *Curtius, Pelop.* 2, 470 ff. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 33. [Roscher.]

Arbelos (Ἄρβηλος), 1) Sohn des Aigyptos,

vermählt mit der Danaide Oime, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Sohn des Athmoneus, Gründer der Stadt Arbela in Assyrien, *Steph. Byz.* v. Ἄρβηλα. *Strab.* 16, 737. — 3) Sohn des Anebos, Vater des Ninos, *Abyd.* in *Euseb. Chron.* p. 36. — 4) Grofsvater des Armeniers Araxes, der ihn im Kampf um die Herrschaft tötete und, von den Erinyen verfolgt, sich in den Flufs Baktros stürzte, welcher nach ihm Araxes benannt ward, *Plut. de fluv.* 23, 1. [Stoll.]

Arcecius auf einer Inschrift aus Brigantium (nach *Orelli* 1414), Beiname des Mercurius (s. d.). [Steuding.]

Archaleus (Ἀρχαλεύς), Sohn des Phoinix, Gründer der Stadt Gades (= Herakles): *Claudius* im *Etym. M.* s. v. Γάδειρα. Nach *Preller, gr. M.*^{2} 2, 209, 1 ist der Name wohl erst aus dem italischen *Hercules* entstanden. Vgl. auch *Müllenhoff, D. Altertumsk.* 1, 69 u. *Movers, Phoen.* 1, 431. [Roscher.]

Archebates (Ἀρχεβάτης), Sohn des Lykaon, mit seinem Vater und seinen Brüdern von Zeus wegen ihrer Gottlosigkeit mit dem Blitz erschlagen, *Apollod.* 3, 8, 1. [Stoll.]

Archedike (Ἀρχεδίκη), eine Danaide, *Marm. Par. Ep.* 9 v. 16. *C. Müller* p. 544. 561 (= *C. I. Gr.* 2374). [Stoll.]

Archedikos (Ἀρχέδικος), Sohn des Herakles und der Eurypyle, der Tochter des Thespios: *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher.]

Archelaos (Ἀρχέλαος), 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern aus Argos vertrieben, nach Makedonien zu dem König Kisseus kam. Da dieser von seinen feindlichen Nachbarn in seiner Hauptstadt belagert wurde, versprach er dem Archelaos das Reich und seine Tochter zum Weibe, wenn er ihn von seinen Bedrängern befreien würde. Archelaos schlug den Feind in einer Schlacht; Kisseus aber, von falschen Ratgebern verleitet, verweigerte den versprochenen Lohn und sann sogar darauf, den Archelaos durch heimtückischen Mord zu beseitigen. Er füllte eine Grube mit glühenden Kohlen und überdeckte sie mit Reisig, damit Archelaos unversehens hineinfalle und umkomme. Dieser aber, von einem Sklaven des Königs gewarnt, warf den König selbst in die Grube. Darauf floh er auf Apollons Geheifs und gründete, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aigai. So wurde er der Stifter der makedonischen Dynastie und ihrer Residenzstadt. *Hygin. f.* 219. Dies war der Inhalt der euripideischen Tragödie Archelaos, welche der Dichter während seines Aufenthaltes an dem Hofe des makedonischen Königs Archelaos schrieb, *Welcker, gr. Trag.* 2, 698—709. *Nauck trag. gr. fr.* p. 339—347. *O. Abel, Makedonien vor König Philipp* 93f. 103. Nach *Dio Chrysost. Or.* 4 p. 163 hatte Archelaos in Makedonien bei dem König als Ziegenhirt gedient (mit Bezug auf die Stadt Aigai), was der Kyniker Diogenes dem Alexander als einem Nachkommen des Archelaos zu Gemüte führt. Vgl. über die Einwanderung der Temeniden in Makedonien *Thuk.* 2, 99. *Herodot.* 8, 137f. *Welcker* a. a. O. S. 702, 5. *Müller, Dor.* 1, 156, 1. [Vgl. *C. I. Gr.* 6047.] — 2) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Anexibia, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Sohn des Königs Elektryon von Mykenai und der Anaxo, Bruder der Alkmene, der im Kampfe um die Rinder seines Vaters mit den Söhnen des Pterelaos und den Taphiern fiel, *Apollod.* 2, 4, 5f. — 4) Sohn des Maiandros in Asien. Als der Vater gegen die Pessinuntier in den Krieg zog, gelobte er der Göttermutter, dafs er im Falle des Sieges den, der ihm bei der Heimkehr zuerst glückwünschend begegne, opfern wolle. Es begegneten ihm der Sohn Archelaos mit der Mutter und Schwester; diese führte er als Opfer zum Altar und stürzte sich dann in seinem Schmerze in den Flufs, der nach ihm Maiandros genannt ward. *Plut. de fluv.* 9, 1. — 5) Bei *Tzetz. L.* 138 u. *Eudok.* p. 329 heifst der Sklave des Priamos, welchem dieser den eben gebornen Paris übergab, um ihn auf dem Ida auszusetzen, Archelaos; bei *Apollod.* 3, 12, 5 heifst er Agelaos, bei *Schol. Il.* 3, 325 Archialas, s. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. [Stoll.]

Archelochos (Ἀρχέλοχος), 1) Troer, Sohn des Antenor, von Aias dem Telamonier erlegt, *Hom. Il.* 12, 100. 14, 464. [*C. I. Gr.* 6125.] — 2) Ein Bundesgenosse der Troer, der unter dem feuerspeienden korykischen Berge in Kilikien wohnte, von Menelaos erlegt, *Quint. Sm.* 11, 91. [Stoll.]

Archemachos (Ἀρχέμαχος), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Patro, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. *Hyg. f.* 90. [Stoll.]

Archemoros (Ἀρχέμορος), 1) eigentlich Opheltes genannt, das Kind des nemeischen Fürsten Lykurgos und der Eurydike (oder Amphithea, *Apollod.* 1, 9, 14). Als die gegen Theben ziehenden sieben argivischen Helden in dem Thale von Nemea Wasser suchten, liefs die Wärterin des Kindes, Hypsipyle, die frühere Königin von Lemnos, welche den Weg zur Quelle zeigen wollte, dasselbe unbewacht zurück, sodafs es von einem Drachen umgebracht wurde, s. Hypsipyle. Die Sieben bestatteten den Knaben, nannten ihn aber, da Amphiaraos (s. d.) in diesem Vorgange ein böses Zeichen erblickte, Archemoros (Vorgänger im Tode) und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Spiele. Sein Tod war ein häufiger Gegenstand der Kunst. *Apollod.* 3, 6, 4. *Stat. Theb.* 4, 624ff. 5, 498ff. *Hyg. f.* 74, vgl. *f.* 273. *Tzetz. L.* 373. *Serv. V. Ecl.* 6, 68. *Argum. Pind. Nem.* 2. 3. *Paus.* 2, 15, 2. 3. 3, 18, 7. 8, 48, 2. *Pind. Nem.* 8, 51. 10, 28. *Simonides* bei *Athen.* 9, 396e. *Anth. Pal.* 13 p. 530f (*Jacobs*). *Welcker, ep. Cycl.* 2, 350ff. *Griech. Trag.* 2, 554ff. *Preller, gr. Myth.* 2, 356f. *Curtius, Peloponn.* 2, 507. 509. *Müller, Handb. d. Arch.* § 412, 3. *Gerhard, Archem. u. die Hesperiden* in d. *Abhandl. d. Berl. Akad.* 1836 S. 253ff. *Ges. Abhandl.* 1, 5ff. *Köhler, ges. Schr.* 5, 130ff. *O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges.* 1853 S. 21—32. *Panofka, Gemmen mit Inschr.* 1853 S. 56. *Overbeck, Gallerie* 1. S. 107—121. *Quaranta, de' funerali di Archemoro rappres. sopra un vaso greco,* Neapel 1852 mit 3 Taf. *Friedländer, arch. Ztg.* 1869 S. 99. — 2) Sohn des Amphion und der Niobe, *Lactant. ad Stat. Theb.* 3, 198. *Mythogr. Vat.* 1. *Stark, Niobe* 96. [Stoll.]



Archemoros' Tod (Relief d. Palazzo Spada in Rom; vgl. *Overbeck*, *B. d. theb. u. troj. H.* S. 110).

Archenor (Ἀρχήνωρ), Sohn des Amphion und der Niobe, *Hellanikos* b. *Schol. Eur. Phoen.* 159. Die Namen Archenor, Alphenor uud Agenor treten iu den Reihen der Söhne der Niobe für einander ein, *Stark, Niobe* 96. [Stoll.]

Archeptolemos (Ἀρχεπτόλεμος), Sohn des Iphitos, Wagenlenker des Hektor, von Teukros erlegt, *Il.* 8, 128. 312. [Stoll.]

Archetius (?), Gefährte des Turnus, von Mnestheus getötet, *Verg. Aen.* 12, 459. Die Eigennamen dieses Verses sind in den Handschriften sehr verschieden geschrieben; wahrscheinlich ist Tarchetius vorzuziehen. [Stoll.]

Archia, die Tochter des Okeanos, Gemahlin des Inachos. Bei *Hyg. f.* 143 ist Argia (Ἀργεία) zu schreiben nach *Hyg. praef.* p. 28, 3 *Bunte* u. *f.* 145. [Stoll.]

Archilykos (Ἀρχίλυκος), Sohn des Itonos (Eteonos, *Schol. Il.* 2, 494), Enkel des Boiotos, Vater des Prothoënor und Arkesilaos, welche die Böotier vor Troja anführten, *Diod.* 4, 67. Nach der Ilias (14, 451) mufs er Areïlykos (s. d.) heifsen. [Stoll.]

Architeles (Ἀρχιτέλης), **1**) Sohn des Achaios, wanderte mit seinem Bruder Archandros aus Phthiotis nach Argos, wo beide Schwiegersöhne des Danaos wurden, indem Architeles die Automate, Archandros die Skaia heiratete. Sie herrschten einige Zeit zu Argos und Lakedämon, woher die Einwohner des Landes den Namen Achaier erhielten. *Paus.* 7, 1, 3. 2, 6, 2, vgl. *Herodot.* 2, 98. *Strab.* 8 p. 383. S. *Manso*, *Sparta* 1, 52ff., *H. C. Schubart*, *Quaest. geneal. hist.* 1 (*Argolica*), *Marb.* 1832 p. 140. *Müller, Orchom.* 112. *Curtius, Pelop.* 2, 344. — **2**) Vornehmer Kalydonier, Verwandter des Oineus, Vater des Knaben, welchen Herakles bei einem Gastmahl im Hause des Oineus wider Willen durch eine Ohrfeige tötete. Der Knabe hiefs Eunomos, Eurynomos, Ennomos oder Kyathos, Archias, Chersias. *Apollod.* 2, 7, 6. *Athen.* 9 a. E. *Tzetz. Lyk.* 50. *Chil.* 2, 456. *Diod.* 4, 36. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Paus.* 2, 13, 8. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. *Preller, gr. Myth.* 2, 245, 3, s. Kyathos u. Eunomos. [Stoll.]

Archondas (Ἀρχώνδας), ein Bundesgenosse der in die Peloponnes einfallenden Herakliden, welcher die von den Tyrrhenern erfundene Kriegstrompete zuerst zu den Hellenen brachte, *Eusthath.* zu *Il.* 18, 219. *Schol. Soph. Ai.* 14. *Schol. Eur. Phoen.* 1377. *Suid.* v. κώδων. *Müller, Etrusker* 2, 208. Vgl. *Hegeleos.* Beide Namen bezeichnen den Heerführer. [Stoll.]

Arciaco, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars zu Eburacum (York) aus dem Anfang des 2. Jahrh. n. Chr., *C. I. L.* 7, 231: *Deo Arciacon(i) et n(umini) Aug(u)st(i)* etc. *De-Vit* vermutet, dafs Arciacon = Arciacorum der Name einer Ortschaft sei. [Steuding.]

Arculus s. Indigitamenta.

Ardalos (Ἄρδαλος), Sohn des Hephaistos, der in Troizen den Musen einen Tempel gebaut haben soll, weshalb sie hier Ἀρδαλίδες (Ἀρδαλίαι, Ἀρδαλιώτιδες) genannt wurden. In dem Tempel soll Pittheus, der weise König von Troizen, die Kunst der Rede gelehrt haben. In der Nähe befand sich ein alter Altar, ebenfalls eine Stiftung des Ardalos, an welchem die Troizenier den Musen und dem Hypnos opferten. Auch die Erfindung der Flöte wurde dem Ardalos zugeschrieben. *Paus.* 2, 31, 4. 5. *Plut. de mus.* 5. *Steph. Byz.* und *Hesych.* v. Ἀρδαλίδες. *Müller, Dor.* 1, 344, 7. *Höck, Kreta* 3, 376. *Curtius, Peloponnesos* 2, 434. *Roediger, Musen* (8. *Suppl.-B. d. Jahrb. f. class. Philol.*) p. 282f. Einen jüngeren Ardalos aus Troizen, einen Aulöden und Priester der ardalischen Musen, Zeitgenossen der sieben Weisen, erwähnt *Plut. sept. sap. conv.* 4. [Stoll.]

Ardeas (Ἀρδέας), Sohn des Odysseus und der Kirke, Bruder des Romos und Antias, Gründer der Rutulerstadt Ardea in Latium, *Dionys. A. R.* 1, 72. *Euseb. Chron.* 205 *Mai. Syncell.* 193 A. *Steph. Byz.* v. Ἄντεια u. Ἄρδεα. [Stoll.]

Ardeskos (Ἄρδησκος), Flufsgott im europäischen Sarmatien, Sohn des Okeanos und der Tethys, *Hes. Th.* 345. Eine andre Lesart ist hier Ἄρδισκος u. Ἄλδισκος; *Dionys. Per.* 214 hat Ἄλδησκος neben andern Lesarten, s. *Müller, Geogr. gr. min.* 2 p. 120a. [Stoll.]

Arduinna, wohl eine gallische Göttin, die nach der silva Arduenna genannt ist (*Grut.* 314. 3.) Auf der Inschrift (unbestimmten Fundorts) *C. I. L.* 6, 46 steht ihr Name über einem Bilde der Diana, so dafs sie mit dieser identisch zu sein scheint. Vgl. *arđh-va* = *arduus* und Ardea. [Steuding.]

Area (Ἀρέα), Tochter des Athamas: *Pherekydes* b. *Schol. Plat.* vol. 6 p. 286 Hermann. [Roscher.]

Aregonis (Ἀρηγονίς), Gemahlin des Ampykos, Mutter des Mopsos, *Orph. Arg.* 126. Sonst heifst sie Chloris, *Hyg. f.* 14 p. 40 *Bunte.* [Stoll.]

Areia (Ἀρεία), **1)** Tochter des Kleochos, von Apollon Mutter des Miletos (s. d.): *Apollod.* 3, 1, 2. *Aristokritos* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 186. — **2)** Beiname der Athene und Aphrodite (s. d.). [Roscher.]

Areilykos (Ἀρηίλυκος), **1)** Vater des Boioters Prothoënor, *Il.* 14, 451. *Suid.* Bei *Diod.* 4, 67 heifst er Archilykos (? s. d.) — **2)** Troer, von Patroklos erlegt: *Il.* 16, 308. [Roscher.]

Areion (Ἀρείων, nicht Ἀρίων, *Eust. Il.* 23, 346), **1)** das berühmte schnelle und starke Heldenrofs des Adrastos (s. d.), mit dem er den Rachezug gegen Theben unternahm, eine Hauptfigur der vorhomerischen und späteren Thebaiden. Es repräsentierte den Zorn des Ares und der Erinys gegen Theben (s. Ares) und stammte von Poseidon und Demeter Erinys. Die Thelpusier in Arkadien erzählten nach *Paus.* 8, 25, 3 ff., dafs Demeter, die geraubte Tochter suchend und von der Liebe des Poseidon verfolgt, in ihrem Gebiet sich in die Gestalt eines Rosses verwandelt und unter die Rosse ihres Königs Onkos gemischt habe; Poseidon aber habe sich gleichfalls in ein Rofs verwandelt und mit ihr eine Tochter, deren Name nicht genannt werden dürfe, Kora oder Despoina, — eleusinische Einwirkung — und das Rofs Areion gezeugt. Darüber zürnte Demeter und erhielt deshalb den Namen Erinys, die Zürnende; denn ἐρινύειν, sagten die Thelpusier, hiefs auf Arkadisch τὸ θυμῷ χρῆσθαι (vgl. *Et. M.* p. 374); Poseidon aber erhielt von diesem Vorfall bei den Thelpusiern den Beinamen ἵππιος. Vgl. *Paus.* 8, 42, 1 ff. Auf Münzen von Thelpusa Areion mit der Beischrift Ἐρίων, s. *Imhoof-Blumer Zeitschr. f. Numism.* Berl. 1873, 126 ff. Dieselbe Sage von der Erzeugung des Areion wird auch an die Quelle Tilphussa im Gebiet von Haliartos (*Schol. Il.* 23, 346) verlegt, an einen Ort, der mit Thelpusa Kultus und religiöse Ideen gemein hat. Über die Abkunft des Areion von Poseidon und Demeter Erinys s. *Tzetz. Lykophr.* 153. 766. *Philargyr. z. Verg. Georg.* 3, 122. *Ovid. Met.* 6, 118. Nach *Apollod.* 3, 6, 8 hatte sich Demeter in eine Erinys verwandelt. *Hesych.* s. v. Ἀρείων nennt ihn Sohn des Poseidon und einer der Erinyen. Auf den Vater Poseidon weist auch hin das charakteristische Beiwort des Areion κυανοχαίτης in dem Verse der kyklischen Thebais bei *Paus.* 8, 25, 5. *Hes. Scut.* 120. (Deshalb hat Adrastos einen Sohn Kyanippos, *Apollod.* 1, 9, 13). Der Name Areion ist ein Patronymikon von Ares und bedeutet Aressohn. Es scheint, dafs er ursprünglich von Ares und Demeter Tilphussa Erinys stammte, welche ja auch an der Quelle Tilphussa den Aresdrachen, den Feind Thebens, gezeugt hatten, und dafs Ares mit der Zeit von Poseidon (ἵππιος), der so häufig, namentlich in Arkadien, mit Demeter verbunden erscheint, verdrängt worden ist. *O. Müller, Eumeniden* S. 173. *C. Fr. Hermann, de sacris Coloni* p. 22. A. 69. *H. D. Müller, Ares* S. 24. *Stoll, Ares* S. 8 f. Mit Rücksicht auf Ares erklärt *Preller* Areion als „Schlachtrofs", „Streithengst", andere als Rofs von kriegerischer Wildheit (vgl. *Il.* 2, 767 φόβον Ἄρηος φορέουσαι). *Homer* kannte aus alten Thebaiden den Areion und seine Abstammung; aber er umging das Seltsame der uralten Natursymbolik in den Worten: Ἀδρήστου ταχὺν ἵππον, ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν, *Il.* 23, 346. *Antimachos* (*Paus.* 8, 25, 5) setzt rationalistisch an Stelle der Demeter die Erde, welche bei Thelpusa den Areion hervorbrachte; doch zeigen die Fragmente (26—30. *Stoll*), dafs bei ihm Poseidon auch der Vater ist; der Gott hat ihn also wohl mit dem Dreizack aus der Erde gestofsen, wie das Rofs Skyphios (*Et. M.* 473, 42. Vgl. *Tzetz. Lykophr.* 766. *Serv. Verg. Georg.* 1, 12). Spätere Dichter vergafsen das Symbolische in Areion und sahen in ihm nur das schnelle Rofs, indem sie ihn von Poseidon Hippios und einer Harpyie (*Schol. Il.* 23, 346), oder von Zephyros und einer Harpyie (*Quint. Smyrn.* 4, 569), gleich den Rossen des Achilleus (*Il.* 16, 149) abstammen liefsen. — Auf dem ersten Zuge des Adrastos gegen Theben zeichnete sich Areion bei der Leichenfeier des Archemoros in Nemea durch seine Schnelligkeit vor allen aus. *Stat. Theb.* 6, 301. Vgl. *Antimach. fr.* 26 (*Stoll*), wo das Nebenrofs des Areion Καιρός („die bestimmte Zeit" für Thebens Untergang?) heifst. Mit Vernunft und Stimme begabt, wie die Rosse des Achilleus, brach Areion in rührende Klagen über den Tod des Archemoros aus, *Propert.* 2, 34, 37. Als das Heer des Adrastos vor Theben erlag, rettete ihn allein das schnelle Rofs Areion nach dem attischen Kolonos. *Kykl. Thebais* bei *Paus.* 8, 25, 5. *Strab.* 9. p. 404. *Apollod.* 3, 6, 8. *Hygin. f.* 70. 71. *Et. M.* p. 474, 34. *Bekk. Anecd.* p. 350. *Schol. Il.* 23, 346. *Schol. Soph. O. C.* 712. *Schol. Eurip. Phoen.* 409. Aus den Thebaiden wurde das einmal berühmte Rofs auch in die Herakleen herübergenommen; Herakles gebrauchte es auf dem Rachezug gegen Elis und im Kampfe gegen Kyknos. Zuerst soll es Koprens, der König von Haliartos, oder Onkos, der König von Thelpusa, in deren Gebiet Areion geboren war, besessen haben, dann Herakles, darauf Adrastos; vor allen aber hatte es auch Poseidon selbst gebraucht. *Paus.* u. *Schol. Il.* a. a. O. *Hes. Scut.* 120. *Stat. Theb.* 6, 301 ff. *Claudian* IV. *cons. Honor.* 555 (*Nereidum stabulis nutritus*). — Vgl. im allgemeinen *Preller, Demeter u. Pers.* S. 149 ff. *Gr. Mythol.* 1 S. 484. *O. Müller, Eumeniden* 173 f. *C. Fr. Hermann, de sacr. Col.* p. 8 ff. *H. D. Müller, Ares* 24 ff. *Stoll, Ares* 5. 10. 27. zu *Antimach. rell. fr.* 26—30. *Curtius, Pelop.* 1, 371 f. [*Milchhöfer, die Anfänge der Kunst in*

Griechenland, Leipz. 1883 S. 57. 61. *Voigt, Beitr. z. Mythol. d. Ares u. d. Athena* Leipz. 1881 p. 304 ff. *Tümpel*, *Ares u. Aphrodite* S. 687. Roscher.] — 2) **Ario** heifst das geflügelte Rofs des Bellerophon auf einem Spiegel aus Präneste, *Mon. d. Inst.* 6, 29, 1. *Ann.* 1859 p. 135 ff. — 3) **Arion** (Ἀρίων), Trojaner, von Neoptolemos getödtet. *Quint. Smyrn.* 10, 86. — 4) Arion s. Hesione. [Stoll.]

Areios (Ἀρήϊος), 1) Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und des Leodokos aus Argos, unter den Argonauten genannt von *Ap. Rh.* 1, 118 und *Orph.* v. 150 (als Abantiade). [Bei *Pherekydes* in *Schol. Od.* 11, 287 heifst er Ἄρητος (?). Roscher.] — 2) ein Kentaur *Ov. Met.* 12, 310. Vgl. *Roscher in Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 426. [Seeliger.]

Areïthoos (Ἀρηίθοος), 1) ein starker Held mit dem Beinamen Κορυνήτης (Keulenschwinger), weil er weder mit der Lanze noch mit dem Bogen kämpfte, sondern nur mit einer eisernen Keule. Er fiel durch die Hand des Arkaders Lykurgos, der ihm in einem Hohlwege, wo er die Keule nicht gebrauchen konnte, mit List auflauerte und ihn mit der Lanze mitten durchstach. Lykurgos nahm seine Waffen, die Ares ihm geschenkt, und trug sie, bis er, alt geworden, sie seinem Waffengenossen Ereuthalion überliefs. Dieser trug sie, als der jugendliche Nestor ihn im Kampfe erlegte. *Il.* 7, 132—156. *Paus.* 8, 4, 7. Man zeigte das Grabmal des Areïthoos im Gebiete von Mantineia in der Nähe des Hohlwegs, in dem er erschlagen worden war, *Paus.* 8, 11, 3. *Curtius Peloponn.* 1, 246. *Il.* 7, 8 ff. heifst es, dafs Menesthios aus (dem böotischen) Arne, welchen Areïthoos Korynetes mit Philomedusa gezeugt, von Paris erlegt ward. Da Korynetes viel älter war als Nestor, der im trojanischen Kriege schon in hohem Alter stand, so nehmen die Scholiasten zu den beiden homerischen Stellen einen doppelten Areïthoos Korynetes an, Arkader und Böotier, Grofsvater und Vater des Menesthios. *Pherekydes* b. *Schol. Il.* 7, 8 sagt, dafs der Böotier Areïthoos, während die Arkader und Böotier wegen der Grenzen Streit hatten, Beute machend in Arkadien eingefallen und durch einen Hinterhalt von Lykurgos getötet worden sei. — 2) Thraker, Wagenlenker des Rhigmos, von Achilleus vor Troja erlegt, *Il.* 20, 487. [Stoll.]

Arene (Ἀρήνη), Tochter des Oibalos, von Aphareus Mutter des Lynkeus u. Idas, *Apollod.* 3, 10, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. *Tzetz. Lyk.* 511. S. Arne No. 4. Nach ihr wurde die von Aphareus gegründete Stadt Arene in Messenien und die Quelle Arene bei Lepreon in Triphylien genannt, *Paus.* 4, 2, 3. 5, 5, 4. [Stoll.]

Ares (Ἄρης, äol. Ἄρευς, -ευος, s. *Bergk, Lyr. graec.* (2. Aufl.), *Alcaeus fr.* 28—31 (vgl. *Callim. hy. in Iov.* 77), der Kriegsgott der Hellenen, einer der Olympier, Sohn des Zeus und der Hera, und somit Bruder der Hebe und Eleithyia, *Il.* 5, 890 ff. *Hes. Th.* 922 ff. Jüngeren, vielleicht italischen Ursprungs ist die von dieser allgemein gültigen Abstammung abweichende Erzählung bei *Ovid* (*Fast.* 5, 229 ff.), dafs Hera ohne Vermittelung des Zeus, befruchtet durch die Berührung einer Wunderblume vom olenischen Gefilde, welche ihr Flora gereicht, den Ares geboren habe: ein Gegenstück zu der Geburt der Athene, die ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus entsprungen war. Im Zorn hierüber gebar sie ohne Zeus den Ares, wie auch aus demselben Grunde den Hephästos nach *Hesiod. Theog.* 927 ff. Vgl. *Apollod.* 1, 3, 5. Über die Blume als Sinnbild der Vermählung s. *Schwenck, Sinnbilder* S. 45. — Die Ableitungen und Deutungen des Namens Ares aus alter und neuer Zeit, sehr mannigfaltig und verschieden, aber auch durchgehends sehr unsicher, sind zusammengestellt bei *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. §. 347 Anm. 1—3. *Preller, Gr. Mythol.*³ 1. S. 262 Anm. 2. *Lauer, System d. Gr. Mythol.* S. 241. Am ansprechendsten sind noch die von *Cornut. N. D.* c. 21 angeführten: v. ἄρω, αἴρω, *tollere*, töten, oder v. ἀρά (ἥ ἐστι βλάβη), Verderben, Rache u. Fluch (s. Arantides). Vgl. jedoch *Curtius*, *Grdz.*⁵ 540. und *Fick, Spracheinheit* 411. — Bei Homer [vgl. *v. Sybel, M. der Ilias* 267] ist das Bild des Ares als Kriegsgottes schon nach allen Seiten vollständig ausgeprägt; er ist dem Dichter das Idealbild eines von der Furie der Schlacht ergriffenen Helden der heroischen Zeit, der, von wildem Kriegsmut getrieben, sich tummelt im Schlachtenlärm und Kampfgewühl. Blutvergiefsen und Männermord ist seine Freude; wo der Kampf am wildesten tobt, da stürzt er hinein, ohne Besonnenheit und ohne zu fragen, auf welcher Seite das Recht ist (ἄφρων, ὃς οὔτινα οἶδε θέμιστα, *Il.* 5, 761); ein Parteigänger (ἀλλοπρόσαλλος), *Il.* 5, 831. 889) kämpft er wechselnd bald auf dieser bald auf jener Seite. Vor Ilion war er auf Seiten der Troer, und doch hatte er der Mutter Hera und der Athene versprochen, dafs er den Achäern helfen wolle. *Il.* 5, 832. 21, 412. Erzgepanzert, mit schimmerndem Helm und wallendem Helmbusch, den gewaltigen stierledernen Schild in der Linken, rast er tobend, leuchtenden, blutgierigen Blickes (*Il.* 8, 349) durch die Schlacht, stark, schnell und heftig, in riesiger Gröfse; laut schreiend schwingt er die Lanze, durchbohrt die Schilde, durchbricht die Reihen, unersättlich im Mord, ein Schrecken der Kriegswagen und der ummauerten Städte. Selbst dem Zeus ist er verhafst, und seine Mutter sogar tritt ihm feindlich entgegen, *Il*, 5, 890. 717 ff. 762 ff. Seine gewöhnlichen, auch bei den folgenden Dichtern gangbaren Attribute sind: ὄβριμος, πελώριος, θοός, θοῦρος, ὀξύς, μαινόμενος, βριήπυος, βροτολοιγός, ἀΐδηλος, ἆτος πολέμοιο, μιαιφόνος, χάλκεος, χρυσεοπήληξ, κορυθαίολος, ἐγχέσπαλος, ῥινοτόρος, ταλαύρινος, βρισάρματος, τειχεσιπλήτης u. a. — Gewöhnlich kämpft er zu Fufs, doch nicht selten auch auf dem Streitwagen, mit zwei oder vier prächtigen Rossen, die zu den berühmtesten der epischen Sage gehörten. *Il.* 5, 356 ff. 15, 119 ff. Vgl. *Hes. Scut.* 109. 191. *Pind. P.* 4, 87. *Verg. Ge.* 3, 90. *Aen.* 8, 433. — *Quint. Sm.* 8, 241 ff. nennt die 4 feuerschnaubenden, von Boreas und Erinys gezeugten Rosse des Ares: Aithon, Phlogios, Konabos und Phobos. *Antimachos fr.* 45 (*Stoll*), verleitet durch *Il.* 15, 119, nennt

Deimos und Phobos die Rosse des Ares. Wenn er in die Schlacht geht, so schirren ihm seine wilden Söhne Deimos und Phobos, Furcht und Schrecken, den Wagen an und begleiten ihn in den Kampf (*Il.* 13, 299. 15, 119 ff. 4, 440. *Hes. Th.* 934. *Scut.* 195); es gesellen sich hinzu Eris, die Erzeugerin des Streites, seine Schwester und Genossin (*Il.* 4, 440), die wütige Schlachtengöttin und Städtezerstörerin Enyo, des Ares Tochter oder Amme oder Mutter (*Cornut. N. D.* c. 21), die Keren, die Göttinnen des blutigen Schlachtentods, Kydoimos (Kampfgewühl) und andre Dämonen der würgenden Schlacht, furchtbare Wesen, von der ältesten Kunst auf Schilden und sonstigem Gerät oft in abenteuerlichen Gestalten einzeln oder in Gruppen dargestellt. *Il.* 5, 592 ff. 18, 535 ff. *Hes. Scut.* 154 ff. *Paus.* 5, 19, 2. 4. 6. Vgl. *O. Müller, kl. deutsche Schriften* 2. S. 618. Aus dem Begriff der Enyo ist für Ares der Name Enyalios erwachsen, der teils allein steht für Ares, teils als Adjektiv hinzugefügt ist. *Il.* 13, 518 vergl. mit 2, 512. 20, 69. 17, 211. *Hes. Scut.* 371. Ἐνυάλιος Ἄρης im attischen Ephebeneid, s. *Preller, Myth.* 1. S. 265 A. 6. Erst spät ist Enyalios (s. d.) als besondere Persönlichkeit neben Ares gestellt und für seinen Sohn erklärt worden. Wahrscheinlich schon seit ältester Zeit war es Sitte, dem Ares unter dem Namen Enyalios beim Beginn der Schlacht das Kriegsgeschrei zu erheben, τῷ Ἐνυαλίῳ ἀλαλάζειν. *Xenoph. An.* 1, 8, 18. 5, 2, 14. *Cyr.* 7, 1, 26. — Dieser gewaltige Kriegsgott Ares scheint unwiderstehlich und unbesiegbar, und doch wird er besiegt. Gerade in seinem tollen Mute und seiner verwegenen Kampfeswut, die keine Besonnenheit kennt, liegt seine Schwäche. Wenn Athene, die Göttin besonnener Kriegsführung, ihm entgegentritt, dann zieht er jedesmal den Kürzeren. Auf dem Schlachtfelde vor Troja, wo Ares auf Seiten der Asiaten ficht, Athene es mit den Griechen, dem Volke höherer Kultur, hält, treffen beide öfter feindlich zusammen. Als er einst mit Hektor in den Kampf schreitet, und die Griechen von beiden bedrängt werden, da fassen Hera und Athene den Entschlufs, den Ares aus der Schlacht zu treiben, und Zeus giebt der Hera den Rat, dafs sie Athene ihm entgegenschicke; „denn die pflegt ihn zumeist in schlimme Schmerzen zu bringen“ (*Il.* 5, 766). Als sie aufs Schlachtfeld gekommen, steigt Athene zu Diomedes auf den Wagen und lenkt ihn, unsichtbar durch die Kappe des Hades, nahe an Ares heran, der eben einem Erschlagenen die Rüstung auszieht. Sowie er den Diomedes sieht, eilt er auf ihn los und stöfst mit dem Speer nach ihm; aber Athene lenkt mit der Hand den Speer ab, dafs er vorbeistöfst, und richtet nun die Lanze des Diomedes, mit Kraft nachdrückend, so, dafs sie dem Ares in den Unterleib dringt. Der eherne Gott schrie vor Schmerz laut auf, wie 9—10,000 Männer im Kampfe, und eilte, einer schwarzen Wolke gleich, hinauf in den Olympos, wo er bei Zeus klagte über Athene und Diomedes. Aber Zeus sprach zornig: „Winsele mir nicht hier zur Seite; du bist mir der verhafsteste der olympischen Götter. Stets ist Streit dir lieb und Kriege und Schlachten; deiner Mutter bist du gleich an Starrsinn und trotziger Streitsucht.“ Doch liefs er den Sohn durch Paieon sogleich wieder heilen. *Il.* 5, 590—909. (*Nägelsbach, hom. Theologie* S. 97 sieht in Ares gewissermafsen den persönlichen Ausdruck des zwischen Zeus und Hera waltenden Verhältnisses.) Als vor Troja die Götter gegen einander in den Kampf gingen, (*Il.* 20, 32 ff.), stellte Athene sich dem Ares entgegen (V. 69). Der stiefs mit der Lanze gegen die Aigis der Göttin, ohne sie zu durchbohren; Athene aber warf ihm einen grofsen Feldstein an den Hals, dafs er betäubt mit klirrenden Waffen in den Staub fiel, sieben Hufen Landes mit seinem Leibe deckend. Aphrodite ergriff den Gefallenen bei der Hand, um ihn fortzubringen; doch auch sie ward durch einen mächtigen Schlag vor die Brust niedergeworfen. Gehöhnt und verspottet von der gewaltigen Schlachtengöttin lagen beide am Boden. *Il.* 21, 391—433. Ares erkennt selbst die Überlegenheit der Athene an. Als er, in der Versammlung der Götter im Olympos sitzend, hörte, dafs sein Sohn Askalaphos vor Troja gefallen war, stürzte er hinaus, um ihn zu rächen, obgleich Zeus eine Einmischung der Himmlischen verboten hatte; aber Athene eilte ihm nach und brachte ihn zur Besinnung, indem sie ihn mit ernsten Worten anging und ihm die Waffen abnahm. Ruhig liefs sich der Stürmende von der besonnenen Göttin auf seinen Thron zurückführen. *Il.* 15, 110—142. — Auch mit **Herakles**, dem Schützling der Athene, bringt die Sage den Ares öfter in feindliche Berührung, und wenn Athene ihrem Helden beisteht, so behält er, wie auch Diomedes vor Troja, die Oberhand. Als Herakles in dem Haine des pagasäischen Apollon bei Iton in Thessalien den Kyknos, Sohn des Ares und der Pelopia, im Kampfe erlegt hatte, wollte Ares gegen die Mahnung der Athene den Sohn rächen und griff den Herakles an; aber Athene wehrte dem Herakles den Lanzenstofs ab, und dieser verwundete nun den Ares mit dem Schwert in den Schenkel, dafs er zu Boden stürzte. Deimos und Phobos führten ihn aber auf seinem Wagen zum Olympos empor. Inhalt von *Hesiods Scutum*. Am Flusse Echedoros in Makedonien erschlug Herakles einen andern Kyknos, Sohn des Ares und der Pyrene, im Zweikampf. Ares nimmt, um den Sohn zu rächen, den Kampf mit Herakles auf; aber Zeus trennt beide durch einen Blitzstrahl. *Apollod.* 2, 5, 11. So schreckte auch Zeus den Ares durch seinen Blitz zurück, als er den Tod seiner Tochter Penthesileia an Achilleus rächen wollte. *Quint. Smyrn.* 1, 675 ff. Vgl. 3, 340 ff. Als Ares einst für Pylos gegen Herakles kämpfte, durchbohrte ihm dieser mit der Lanze den Schenkel, streckte ihn zu Boden und nahm ihm die Waffen. *Hes. Scut.* 359 ff. Schlimmes duldete Ares auch nach einer alten sehr verschieden gedeuteten Sage (*Il.* 5, 385 ff.) durch die **Aloaden** (s. d.), welche ihn fesselten und 13 Monate lang in ehernem Fasse oder Kerker gefangen hielten, und er wäre zu Grunde

gegangen, wenn nicht Eeriboia, die Stiefmutter der Aloaden, es dem Hermes gemeldet und dieser den schon ganz hinsiechenden Ares aus seinen Banden listig befreit hätte. Nach *Apollod.* 1, 7, 4 banden sie ihn, als sie den Himmel stürmen wollten. Als Hermes ihn befreit hatte, floh er nach Naxos, wo er sich in der s. g. *σιδηροβρῶτις πέτρα* verbarg. *Schol. B. zu Il.* a. a. O. Nach demselben *Schol.* fesselten ihn die Aloaden aus Zorn, weil er den Adonis, den Liebling der Aphrodite, aus Eifersucht auf der Jagd getötet hatte. — Die zarte, für den Krieg so wenig geschaffene Aphrodite (s. d.) ist dem starken Kriegsgott Freundin und Geliebte. In ihrer Liebe findet der wilde Stürmer Ruhe und Befriedigung. Schon in der Ilias tritt das freundschaftliche Verhältnis beider hervor. Als Aphrodite ihren verwundeten Sohn Aineias aus der Schlacht davontragen wollte und von Diomedes verwundet ward, gab ihr der liebe Bruder Ares seinen Wagen, damit sie darauf nach dem Olympos komme (*Il.* 5, 311—364), und in der Götterschlacht (*Il.* 21, 416 ff.) will sie den von Athene niedergeworfenen Ares vom Kampfplatz führen. Nach thebanischer Tradition war Ares der Gemahl der Aphrodite, und als ihre Tochter galt Harmonia (s. d.), die Gemahlin des Kadmos; nach lemnischem Glauben war Aphrodite mit Hephaistos vermählt, und daraus konnte das Gedicht *Od.* 8, 266 ff. (vgl. *Quint. Smyrn.* 14, 47 ff.) von der heimlichen Liebschaft des Ares und der Aphrodite entstehen. Diese ist in der Odyssee die Gemahlin des Hephaistos (während in der Ilias Charis mit ihm vermählt ist); sie liebt aber mehr den schönen, schnellen Ares und hat im Hause des Hephaistos heimliche Zusammenkünfte mit ihm. Als Hephaistos das durch Helios erfuhr, umgab er sein Lager mit einem feinen Netze und umstrickte beide so, dafs sie kein Glied rühren konnten, ein lustiges Schauspiel für alle Götter, welche Hephaistos herbeigerufen. Zuletzt löste Hephästos das Netz auf Bitten des Poseidon, und Aphrodite enteilte beschämt nach Kypros, Ares nach Thrakien. In Sage, Dichtung und Bildwerken wie in lokalen Kulten (Theben, Athen, Argos, Megalopolis u. s. w.) ist Ares vielfach mit Aphrodite verbunden (*Engel, Kypros* 2. S. 207 ff. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. §. 353, 3. *Tümpel, Ar. u. Aph.* 6). Als ihre Kinder gelten Eros und Anteros (*Schol. Ap. Rhod.* 3, 26. *Cic. N. D.* 3, 23), Deimos und Phobos und Harmonia (*Hes. Theog.* 934 ff.), Priapos (*Schol. Ap. Rhod.* 1, 932), von welchem andrerseits ein von *Lukian* (*de salt.* c. 21) als bithynisch bezeichneter Mythus sagt, dafs er, ein kriegerischer Dämon, im Auftrag der Hera den noch sehr jungen, aber wilden Ares in der Tanzkunst und dann in der Hoplomachie unterrichtet habe. Aphrodite soll die Eos mit beständiger Liebe behaftet haben, zur Strafe dafür, dafs sie mit Ares der Liebe gepflogen. *Apollod.* 1, 4, 4. Ares aber war gleichfalls von Eifersucht gegen Aphrodite erfüllt, als diese den Adonis liebte. Er verwandelte sich in einen Eber, der den Adonis (s. d.) tötete. *Serv. Vergil. Ecl.* 10, 18. — Von verschiedenen Frauen hat Ares eine gröfsere Zahl von Kindern (*Hygin. f.* 159), meist kriegerische Helden von zum Teil wildester Art: in Ätolien zeugte er mit Protogeneia den Oxylos (*Apollod.* 1, 7, 7), mit Demodoke den Euenos, Molos, Pylos, Thestios (ibid.), mit Althaia den Meleagros (*Apollod.* 1, 8, 2); ferner gebar ihm Astyoche die minyeischen Helden Askalaphos und Ialmenos (*Il.* 2, 511), Chryse den Phlegyas (*Paus.* 9, 36, 1), Kyrene den Diomedes (*Apollod.* 2, 5, 8), den wilden König der kriegerischen Bistonen, eine bistonische Nymphe den Thraker Tereus (*Apollod.* 3, 14, 8), Sterope oder Harpinna den Oinomaos u. s. w. Auch die Amazonen (s. d.) stammten von Ares, der sie mit der Nymphe Harmonia gezeugt haben soll. *Ap. Rhod.* 2, 990. *Tzetz. Antehom.* 23. Überhaupt kann bei den Epikern jeder tapfere Krieger ein Sprosse des Ares, *ὄζος Ἄρηος* heifsen (*Il.* 2, 540. 745, wie bei Ibykos *κλάδος Ἐνυαλίου*, *Ibyc. fr.* 29. *Bergk, Lyr. Gr.*[2]). — Zu erwähnen ist noch der homerische Hymnus auf Ares (8), in welchem dem Ares manche Eigenschaften beigelegt werden, die mit dem Kriegsgott der homerischen Epen durchaus nicht stimmen; er heifst nämlich Schirm des Olympos, Helfer der Themis, Führer der gerechtesten Männer, er wird angefleht um Frieden, um Beruhigung der Leidenschaften und erhält kosmische Beziehungen, die auf den Planeten Mars deuten. *G. Hermann* hat den Hymnus daher mit Recht unter die orphischen verwiesen. S. *Hymn. Hom. ed. Baumeister* p. 103. 343. — Als Wohnsitz und Lieblingsland des Ares gilt seit Homer Thrakien. *Il.* 13, 301. *Od.* 8, 361. Vgl. *Soph. Antig.* 970. *O. R.* 196. *Herodot.* 5, 7. *Callim. Del.* 63 ff. 125. 133 ff. *Verg. Aen.* 3, 35. 12, 331. *Ovid. Fast.* 5, 257. *Stat. Theb.* 7, 35 ff. *Quint. Smyrn.* 8, 355. Das rauhe nordische Land mit seinen Stürmen und wilden kriegerischen Völkern (*Eustath.* zur *Od.* a. a. O.) konnte wohl als ein Lieblingsland des stürmischen Kriegsgottes angesehen werden, und die Bewohner desselben verehrten auch, wie die Skythen (*Herodot.* 4, 59. 62), die Ägypter (*ib.* 2, 64) u. a., einen Kriegsgott, dem die Griechen ihren Namen Ares beilegten; aber der Kriegsgott dieser barbarischen Thraker, die wohl erst von den Griechen nach ihrer Einwanderung in das schon früher Thrakien genannte Land den Namen erhalten haben, hatte mit dem griechischen Ares nicht viel gemein. (Vgl. inbetreff der thrakischen Einflüsse auf den Areskult *Roscher, Apollon u. Mars* S. 11 ff.) In diesem Lande hatten in ältester Zeit die s. g. mythischen Thraker gewohnt, ein altgriechischer Volksstamm, der sich in Böotien und Attika (*Wachsmuth, d. Stadt Athen* 1, 399) niederliefs und mit den dortigen Stämmen verschmolz (vgl. jedoch *Roscher* a. a. O. S. 10; anders *Riese* in d. *Jahrbb. f. cl. Phil.* 1877 S. 225 ff.) Gerade in diesen Landschaften finden wir uralten Areskult. — Einer der ältesten Sitze der Aresreligion ist das böotische Theben. Ares war, mit Aphrodite verbunden (vgl. darüber jetzt *Tümpel, Ares u. Aphrodite* Leipz. 1880), einer der ersten unter den *θεοὶ προγενεῖς*, den alten Stammgottheiten der Kadmeionen (*Hes. Th.* 937). In *Aeschyl. Sept. c.*

Th. 105 ruft ihn als παλαίχθων Ἄρης der Chor um Hilfe an für seine bedrängte Lieblingsstadt, vgl. *ib.* 135. Er ist der Stammvater des Kadmidengeschlechts; denn mit Aphrodite, der προμάτωρ γένους (*Aeschyl. Sept.* 137 *Hes.* a. a. O.), erzeugte er Harmonia, des Kadmos Gemahlin, und der ganze Adel der Stadt, die aus den Zähnen des Aresdrachen erwachsenen Sparten (s. Kadmos), führte seinen Ursprung auf ihn zurück; die gesamte thebanische Bürgerschaft sah sich als eine *Mavortia proles* an. Die Mauern von Theben hiefsen τεῖχος Ἄρειον. *Il.* 4, 407. Vgl. *Eurip. Phoen.* 835. *Aeschyl. Sept. c. Th.* 292 γαίας πέδον τῆσδε Ἄρειον. Die Gründungssage von Theben (*Apollod.* 3, 4, 1ff. vgl. *Eurip. Phoen.* 638ff. s. Kadmos) hängt eng mit Ares zusammen. Bevor Kadmos die Stadt gründete, erschlug er an der Aresquelle (Ἀρεία κρήνη *Apollod.* a. a. O. *Schol. Eurip. Phoen.* 660. Ἄρεως κρήνη *Eurip. Suppl.* 662. *Paus.* 9, 10, 5. Ἀρητιὰς κρ. *Ap. Rhod.* 3, 1181; fälschlich nennt sie *Hygin. f.* 6 *Castalius fons*; *Eurip. Phoen.* 831 verwechselt sie mit der Dirke) den Drachen, der von Ares stammte und der Tilphossa Erinys (*Schol. Soph. Antig.* 128), welche am Tilphossion bei Haliartos wohnte und gleich ist der Demeter Erinys zu Thelpusa in Arkadien (*Stoll, Ares* S. 3. 5ff.). Für diesen Drachenmord mufste er dem Ares ein grofses Jahr dienen. Vgl. *Apollod.* a. a. O. und die von *Heyne* hierzu citierten Stellen. *O. Müller, Orchom.* S. 218. Ares als Vater des Drachen (des γηγενὴς δράκων, *Eurip. Phoen.* 932) ist hier eine chthonische Gottheit; den Drachen, einen Repräsentanten des finsteren Erdgottes, der neidisch dem Menschen den aus der Erde quellenden Segen und in der Wildnis die Stätte zur Gründung einer blühenden Ansiedlung und eines geordneten Staatenlebens verwehrt, tötet Kadmos, und dadurch erkämpft er sich einen Sitz für höhere Kultur, ähnlich wie Apollon durch Besiegung des Python zu Delphi den Grund legt zu einer höheren sittlichen Ordnung. Wie Apollon wegen des Mordes des Python, mufste auch Kadmos ein grofses Jahr Knechtesdienste thun, wodurch Ares soweit versöhnt ward, dafs er ihm seine Tochter Harmonia, hier die Vertreterin geordneten einträchtigen Staatslebens, zur Ehe überliefs und die Gründung des thebanischen Staates zugab. Aber trotzdem blieb Ares ein Feind des Kadmos; alles Unheil, welches in der Folge über sein Geschlecht kam, war begründet in dem Zorne des Ares (*Eurip. Phoen.* 934) und der Demeter Erinys, wenn auch die Dichter später dies und jenes neue Motiv eingeschoben haben. *Stoll, Ares* S. 24ff. Die Bewohner des thebanischen Landes, die Kadmeionen, waren ein Zweig der Pelasger, welche über das südliche Böotien, über Attika und Megara und einen grofsen Teil des Peloponneses, Argos, Korinth, Sikyon, Arkadien, Achaia, Elis verbreitet waren. Diese Gegenden nahmen mehr oder weniger an der thebanischen Sage von dem Kadmidengeschlechte teil und haben auch in späterer Zeit noch die meisten Heiligtümer des Ares, die wohl aus ältester Zeit stammen. *Stoll* S. 36ff. In die thebanische Sage sind verflochten der attische Kolonos und Areopag, Megara, Argos, Sikyon, Korinth, Elis, Thelpusa in Arkadien. In Athen war ein Tempel des Ares am Fufse des Areshügels, mit zwei Bildern der Aphrodite, Bildern des Ares, der Athene und der Enyo. *Paus.* 1, 8, 5. Der Areshügel (Ἄρειος πάγος), der von Ares den Namen hat, war durch ihn die Stätte des Blutgerichts geworden. Er hatte an der nahen Quelle, die im Tempel des Asklepios entsprang, den Halirrhothios (s. d.), einen Sohn des Poseidon, erschlagen, weil er der Alkippe, einer Tochter des Ares und der Aglauros (s. d.), Gewalt angethan, und als Poseidon ihn bei den Göttern verklagte, setzten sich diese auf dem Areopag zu Gericht über Ares. *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 21, 7. 1, 28, 5. *Eurip. El.* 1258. *Iphig. T.* 945. *Et. M.* u. *Et. Gud.* u. *Suid.* v. Ἄρειος πάγος. *Bekk. Anecd.* 1. p. 444. *Demosth. in Aristocr.* p. 641, 26R. Von dieser Ortssage weicht Äschylos, der die Einsetzung des Gerichts auf dem Areopag anders erklärt, ab, indem er den Namen Areshügel von den Amazonen (s. d.) ableitet, die bei der Belagerung der atheuischen Burg hier sich verschanzt und dem Ares geopfert hätten. *Eumenid.* 655ff. *Apollodor* sagt, dafs Ares von den 12 Göttern freigesprochen worden wäre, was eine später entstandene Parallele zu Orests Freisprechung zu sein scheint. Die Strafe für einen Mord, selbst für den unfreiwilligen, konnte nicht fehlen; sie bestand in Knechtesdienst. Und Ares hat Knechtesdienste gethan nach Panyasis bei *Clem. Alex. Protr.* c. 2, 36. p. 30. *Fr.* 15 *ed. Dübner.* Nachdem der Gott sich selbst der Bufse unterworfen, liefs er auf dem ihm geweihten Hügel für die Folge die Blutschuld richten, ähnlich wie Apollon in Delphi über die Blutrache waltet, seit er selbst die Sühne des an Python vollführten Mordes auf sich genommen. Ares, der mit Demeter Erinys und den Erinyen (s. Arantides) zusammenhängende chthonische Gott, war auch Vorsteher und Vollstrecker der Blutrache; doch ging dieses Amt zu der Zeit, wo das Wesen der Demeter sich zersetzte und die Erinyen sich von ihr ablösten, ganz auf die Erinyen über. *Stoll* S. 33ff. — Kult. Zwischen Argos und Mantineia war ein Doppeltempel des Ares und der Aphrodite, in welchem Polyneikes und die argivischen Helden bei ihrem Auszuge gegen Theben die Bildnisse beider Götter geweiht haben sollten, *Paus.* 2, 25, 1. Ferner verehrte man in Argos einen Ares als θεὸς γυναικῶν. *Lucian. Amor.* 30. Vgl. *Engel, Kypros* 2. S. 212. In Troizen stand ein Tempel des Ares an der Stelle, wo Theseus die Amazonen schlug. *Paus.* 2, 23, 8. Zu Hermione fanden sich Tempel und Bild des Ares neben einem Tempel des Klymenos (Hades) und diesem gegenüber ein Tempel der Demeter Chthonia. *Paus.* 2, 35, 3ff. vgl. *Corp. Inscr.* nr. 1197 mit *Böckhs* Note. *O. Müller, Prolegg.* S. 243. Ein Priester des Ares Enyalios zu Hermione wird genannt *Corp. Inscr.* nr. 1221. In Korinth erwähnt den Ares *Pindar Ol.* 13, 23. In Arkadien findet sich zu

Stymphalos eine Andeutung von Ares in den todbringenden stymphalischen Vögeln, welche von ihm aufgezogen sein sollten (*Serv. Verg. Aen.* 8, 300), weshalb sie auch, von der Poesie in die Argonautensage verwebt, auf die fingierte Insel Aretias versetzt wurden. Die Tegeaten verehrten auf dem Berge Kresion einen Ares Ἀφνειός und erklärten den Beinamen durch die Legende: Ares habe mit Aërope, (s. d.), der Tochter des Kepheus, einen Sohn Aëropos erzeugt; da aber die Mutter bei der Geburt starb, bewirkte Ares, daſs der Knabe an der Brust der Mutter dennoch reiche Nahrung fand. *Paus.* 8, 44, 6. Auf dem Markte zu Tegea stand eine Bildsäule des Ares *Γυναικοθοίνας*, des Frauenbewirters, welchem die Frauen ohne Zuziehung der Männer opferten und Opferschmäuse hielten, weil nach der Sage die Frauen einst über ein lakonisches Heer einen Sieg davongetragen. *Paus.* 8, 48, 3. In der Nähe von Lykosura war ein Tempel des Ares bei einem Heiligtum der Despoina, die hier mit ihren Eltern Demeter und Poseidon *Ἵππιος* vereint war. *Paus.* 8, 37, 1 ff. 9. Mit dem arkadischen Aresdienst hängt der in Achaia zusammen, zu Patrai (*Paus.* 7, 21, 1), zu Tritaia (*Paus.* 7, 22, 5. 6), das früher zu Arkadien gehörte; hier sollte Ares mit Tritaia, der Tochter des Triton, den Melanippos erzeugt haben. In Elis war Ares ein Stammgott (*θεὸς πατρῷος*) des Oinomaos. *Schol. Pind. Ol.* 13, 150. Zu Olympia wurde Ares als *Ἵππιος* mit Athene *Ἱππία* verehrt. *Paus.* 5, 15, 4. Mit dem Areskult von Elis stand wieder der in Ätolien in Verbindung. Nach Lakonien kam Ares durch die thebanischen Aigiden. Zwischen Sparta und Therapne war ein für sehr alt geltender Tempel des Ares *Θηρείτας* (*Hesych. Θηρίτας*) mit einem Bildnis, das die Dioskuren aus Kolchis gebracht haben sollten. *Paus.* 3, 19, 7 f. Die Einwohner der Gegend führten das Epitheton auf *Θηρώ*, die Amme des Ares, zurück; *Pausanias* aber bezweifelt dies, weil die Hellenen keine Amme des Ares dieses Namens kennen, und möchte das Wort auf kriegerische Wildheit beziehen. Zu Therapne selbst wird der Enyalios erwähnt, dem die Epheben junge Hunde opferten. *Paus.* 3, 20, 1. 14, 9. In Sparta stand ein gefesselter Enyalios. *Paus.* 3, 15, 5. Geronthrai hatte Tempel und Hain des Ares. *Paus.* 3, 22, 5. Daſs die Lakedämonier dem Ares einen Menschen opferten, sagt *Apollodoros* bei *Porphyr. de abstin.* 2, 55. — Von den Pelasgern Thebens haben die am Helikon wohnenden Thraker den Ares überkommen, sowie andererseits der orphische Dionysosdienst von ihnen zu den Kadmeionen übergegangen ist. *Stoll, Ares* S. 38. Es herrscht vielfach die Ansicht, daſs die Kadmeionen den Ares von den Thrakern erhalten haben (*Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 415 f. *H. D. Müller, Ares* S. 80. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. S. 368 u. A.); allein das Umgekehrte ist annehmbarer, da es bei den Thrakern, mit Ausnahme der Sage von den dem Ares feindseligen Aloaden und einiger spät entstandenen genealogischen Notizen, keine besonderen Mythen über Ares giebt, während dieser Gott in die älteste Geschichte von Theben vielfach verflochten ist. Ferner ist zu den in dem nördlichen Böotien seſshaften Minyern und Phlegyern, deren Helden Askalaphos, Ialmenos, Phlegyas Aressöhne sind, die Idee des Ares von Theben aus gekommen. *Stoll, Ares* S. 39. Namentlich ist aus der thebanischen Gründungssage manches in die minyeische Argonautensage übertragen worden: Iason erschlägt wie Kadmos einen Aresdrachen in dem Haine des Ares, er pflügt wie Kadmos das Feld des Ares, säet Drachenzähne und tötet die daraus erwachsenen gewappneten Männer. Das meiste hiervon sind dichterische Ausschmückungen, die mit dem Kern der Sage in nur losem Zusammenhange stehen, wie auch die stymphalischen Aresvögel auf der vor Aia gelegenen Insel Aretias, wo die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope dem Ares einen Tempel gebaut hatten. *Apoll. Rhod.* 2, 385. — Deutung. Da Ares als ein uralter Gott nicht wohl die bloſse Personifikation der abstrakten Idee eines Kriegsgottes sein konnte, so hat man vielfach in seinem Wesen reellere Bezüge zur Natur gesucht; da sich aber für solche Untersuchungen nur unbestimmte und vieldeutige Momente in Sagen und Kultus finden, so sind die Resultate verschieden und unsicher. Die Einen legen ihm die ursprüngliche Bedeutung eines tobenden Sturmgottes der Luft bei (*Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 266), andre fassen ihn allgemein als Himmelsgott (*Lauer, Syst. d. Gr. Mythol.* S. 242), als Lichtgott (*Schwenck, Mythol. d. Gr.* S. 224), als Sonnengott (*Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 415. *Uschold, Zeitschr. f. Altertumsw.* 1842. S. 359. *Dilthey, Jahrb. d. V. v. Alterthumsfr. i. Rheinl.* Heft 53, S. 41 ff. vgl. *Gött. Gel. Anz.* 1874 S. 1402 f. *Voigt, Beitr. z. Myth. d. Ares u. d. Athena.* Leipz. Studien 4, 239 f.); wieder andere (*H. D. Müller, Ares* 1848. *Stoll, die ursprüngl. Bedeutung des Ares* 1855) als einen der chthonischen Götter, welche sich durch ihr Wirken aus der dunkeln Tiefe der Erde als Leben und Segen, andrerseits als Tod und Verderben bringende Mächte erweisen. Andeutungen der ersten Art sind enthalten in der Sage vom *Ἀφνειός*, vielleicht auch in dem Epitheton *Θηρείτας*; der Ares *Γυναικοθοίνας* mit seinem Frauenfeste scheint eine Beziehung auf die fruchtbare gebärende Natur zu haben, *Stoll* S. 18. Deutlicher tritt die furchtbare verderbliche Seite des chthonischen Gottes hervor, namentlich in der Urgeschichte Thebens. Der Zorn des Ares suchte das unglückliche Land und sein Königshaus heim durch Unheil jeglicher Art, durch Miſswachs und Hungersnot, Pest, Mord und Krieg und vielfache sittliche Irrungen, und da die thebanischen Kriegsgeschichten ein Hauptgegenstand für das vorhomerische Epos waren, wie man aus Homer selbst erkennt (*Il.* 4, 365 ff. vgl. 5, 800 ff. 10, 283 ff. 14, 113 ff. 23, 346. *Od.* 11, 271. 326. 15, 244. Vgl. *Hes. Erg.* 159 ff. *Stoll* S. 48), so ist Ares zu einem Kriegsgotte geworden, an welchem die ursprüngliche Bedeutung fast ganz verwischt wurde. Doch hat sich seine Bedeutung als Pestgott und als Verderber überhaupt auch noch später erhalten. Besonders scheint dem

Sophokles die alte Bedeutung des Ares noch nicht ganz entschwunden zu sein. *Soph. O. R.* 185. *Aias* 254. 706. *O. Col.* 1386. *El.* 1365. 1400. Unter den Alten spricht sich Artemidor *Oneirocrit.* 2, 34 p. 200f. ed. *Reiff* über Ares, gewifs nicht aus sich selbst, sondern nach einer verbreiteten Ansicht aus, dafs er teils ein über der Erde waltender, teils ein chthonischer Gott sei. — Als Sinnbilder des Ares gelten der Speer, der auch ein Sinnbild der Blutrache und des Blutgerichts war (*Harpocr.* v. *ἐπενεγκεῖν δόρυ. Suid.* v. *Ἄρειος πάγος*), und die brennende Fackel, mit der nach alter Sitte zwei Priester des Ares den zur Schlacht schreitenden Heeren vorausgingen, um sie dem Feinde als Zeichen zum Kampfe zuzuschleudern. *Eurip. Phoen.* 1377. *Schol.* Vgl. *Xenoph. de rep. Laced.* 13, 2. Unter den Tieren entsprachen seinem Wesen am meisten die Hunde (s. S. 489 Z. 65) und Geier (*Cornut.* 21 extr.), die Gäste des Schlachtfelds. In betr. des Schwanes s. *Gött. gel. Anz.* 1874 S. 1405. Im Götterkampf gegen Typhon verwandelte sich Ares fliehend in einen Fisch. *Nikandros* bei *Anton. Lib.* c. 28. [Stoll.]

Ares in der bildenden Kunst.

In der bildenden Kunst hat die Gestalt des Ares ähnliche Wandlungen durchgemacht wie die des Hermes oder des Dionysos. Aus einem bärtigen vollgerüsteten wilden Krieger wurde er zum schönen nackten Jüngling, den Liebesgedanken quälen.



Ares auf der Françoisvase in Florenz (vgl. *Mon. d. Inst.* 4, 57).

1. In der archaischen Kunst pflegt sich die Erscheinung des Ares nicht zu unterscheiden von der eines menschlichen bärtigen Hopliten in voller Ausrüstung. So war er, als Enyalios bezeichnet, die Aphrodite führend, auf dem Kypseloskasten gebildet (*Ἄρης ὅπλα ἐνδεδυκώς Paus.* 5, 18, 5). So erscheint er auf der altattischen François-Vase (*Mon. d. I.* 4, 54 ff.) mit Aphrodite zusammen im Festzuge der Götter und nochmals bei der Scene der Rückführung des Hephaistos in den Olymp, wo er gedemütigt dasitzt, da Dionysos mit dem Weine erreichte, was er mit den Waffen nicht vermochte (s. d. nebenst. Abbild.). Und auch sonst erscheint er so nicht selten auf den schwarzfigurigen altattischen Vasen; so beim Kampfe seines Sohnes Kyknos mit Herakles, wo er jenem beisteht und Herakles bekämpft, bis Zeus die beiden trennt (*Gerhard*, *Auserl. Vasenb.* Tf. 121—124); ferner bei der Geburt der Athena, bei deren Darstellung Ares seiner hervorragenden Stellung in Attika gemäfs gerade von den altattischen Malern der überlieferten Komposition zugefügt wurde (*Archäol. Ztg.* 1876, 108 ff.). Auch in den alten Darstellungen der Gigantomachie hat Ares öfter eine Stelle und zwar, wie es scheint nicht nur auf den Vasen (*Overbeck*, *Kunstmyth. des Zeus* S. 354), sondern auch in der alten Giebelgruppe, die den Thesauros der Megareer in Olympia schmückte und neuerdings ausgegraben wurde.

In der Periode des strengen rotfigurigen attischen Vasenstiles um Ol. 80 ist Ares' Erscheinung zwar noch im wesentlichen dieselbe, doch tritt die Darstellung der obenerwähnten Sagen sehr zurück; statt dessen tritt zuweilen Neues auf. So erscheint Ares friedlich in der Götterversammlung des Olympes neben Aphrodite gelagert, mit dem langen ionischen Chiton und dem Mantel bekleidet, mit langen bekränzten Locken, den Helm abgenommen in der Hand nebst der Lanze (*Monum. d. I.* 10, 23. 24, *Schale des Euxitheos und Oltos*).

2. In der freien Kunst des 5. Jahrhunderts zeigt gleich die Pheidiasische Epoche eine bedeutende Umwandlung des Arestypus. In dem Friese des Parthenon erscheinen nicht nur Hermes und Dionysos, sondern auch Ares als bartloser Jüngling, und zwar weder vollgerüstet, noch im langen ionischen Festgewande, sondern fast nackt und nur an den Speer sich lehnend (wohl mit Recht wird die Figur *Michaelis, Parthenon* Taf. 14 No. 27 von *Petersen*, *Pheidias* S. 251 ff. und *Flasch, zum Parthenonfries* S. 10 ff. auf Ares gedeutet). Auch zwei statuarische Typen, die uns in späteren Wiederholungen erhalten sind, doch ursprünglich der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören, zeigen den bartlosen, nur mit Helm und Lanze bewaffneten Gott: *a*) in dem einen, etwas älteren und strengeren, steht der Gott ruhig auf dem rechten Beine, die beiden Oberarme sind gesenkt, das Haar hängt hinten noch in altertümlichem Schopfe in den Nakken; das Gesicht hat strenge Formen; gewöhnlich hat er die Chlamys um (*Schreiber, Villa Ludovisi* S. 219 No. 242; *Benndorf u. Schöne, Beschr. des Laterans* No. 127); Repliken ohne Kopf bei *Clarac, mus. de sc.* 634 A, 1436 A und 950, 2445 A. *b*) Der Gott steht auf dem

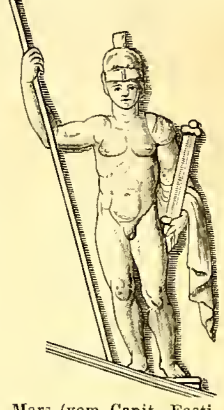
linken Beine ruhig, die Oberarme sind ebenfalls gesenkt, er trägt die Lanze, hat den attischen Helm, kurzes Haar, das nur vor den Ohren länger herabfällt, zuweilen auch Bartflaum an den Wangen als echter ἔφηβος (vgl. *Stark, Ber. d. sächs. Ges.* 1860, S. 181). Das berühmteste Exemplar ist der „Achill Borghese" (s. Figur 2); vgl. *Urlichs, Gruppe des Pasquino,* Bonn 1867, S. 35ff. wo auch die übrige Litteratur; ferner *Dilthey, Jahrb. des Ver. d. Altert. im Rheinlande* Heft 53, S. 32ff; die Repliken S. 86 aufgezählt). Es ist eine mächtige gedrungene Gestalt, deren Bildung den deutlichsten Anschlufs an den Doryphoros des Polyklet zeigt; der Kopf jedoch deutet auf attische Umbildung;



Ares (sog. Achill Borghese) Marmorstatue im Louvre.

obwohl er Grundzüge jenes selben Typus bewahrt und voll männlicher Kraft ist, so ist der Ausdruck doch ein weicher, in trübes Sinnen versunkener; ein Kopist hat, darin schwerlich dem Originale folgend, den Grund dieses Ausdrucks durch das Relief des vordern Helmschmuckes, da, wo sonst die dem Ares attributiven Hunde erscheinen (s. *Dilthey* a. a. O. S. 37) durch einen kleinen Eros angedeutet (Kopf im *museo Torlonia* zu Rom No. 102; abg., doch ohne den Eros, *Galler. Giustiniani* 2, 45). Moderne Erklärer wollten in dem Ringe, den er über dem rechten Fufsknöchel trägt, eine Fessel erkennen; doch ist es wahrscheinlicher nur die Andeutung der Beinschienen (s. *Urlichs* a. O. S. 37), der ἐπισφύρια *Homers* (*Γ* 331 u. a.).

3. Unter den statuarischen Typen, deren Entstehung wahrscheinlich später als das fünfte Jahrhundert fällt, stellen wir voran: *c*) einen Typus, der sich äufserlich in Stellung und Bewegung an *a*) anlehnt; doch ist aus dem festen Stande ein leichtes Schreiten geworden; die gesenkte Rechte hält das Schwert, dessen Scheide an der Seite hängt; die Chlamys liegt auf der linken Schulter; auf der linken Hand trägt er wahrscheinlich eine kleine Nike als Sieger in der Schlacht; der kräftige kurzgelockte Kopf entbehrt des Helmes; ein leichter Bartflaum deckt auch hier die Wangen (*Clarac, mus. de sc.* 871, 2219; 633, 1438 A; zum Backenbartflaum vgl. Typus *b*) und Marsköpfe der Münzen der gens Fonteia und Iunia). Dieser Typus ward auch für Diomedes benutzt (*Brunn, Beschr. d. Glyptothek* zu No. 163), doch scheint die Bedeutung als Ares die ursprünglichere. *d*) Der allgemeinen Bildung höherer Götter, wie Zeus, Poseidon u. a., am nächsten steht ein, wie es scheint, auch in Rom beliebter Typus (vgl. das Fastigium des Capitolinischen Tempels in dem Relief *Arch. Ztg.* 1872, Tf. 57 (s. Figur 3)), wo der Gott mit zurückgeschobenem korinthischem Helme majestätisch dasteht, die Rechte auf die hoch erhobene Lanze stützend, in der linken Hand das nach aufwärts gerichtete Schwert, und meist eine Chlamys umgeworfen. Ein bedeutenderes statuarisches Exemplar des Typus ist uns nicht erhalten; er erscheint indes öfter auf Münzen, die ein solches voraussetzen lassen (s. *Dilthey* a. a. O. S. 28); auch in kleinen Bronzen (die treffliche von *Dilthey* ebda. Tf. 11 u. 12 publicierte Statuette gehört wahrscheinlich hierher, indem der wohl nur verbogene Arm den Speer gehalten haben wird).



Mars (vom Capit. Fastigium).

e) Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts ist das Original der uns in dem bekannten Ares Ludovisi vorliegenden Komposition entstanden (s. Fig. 4). Hier sehen wir wirklich den verliebten Ares, während aus dem Typus *b*) wahrscheinlich nur die Auffassung des Kopisten einen solchen hat machen wollen. Er blickt sinnend in die Ferne; ein kleiner Eros ist spielend ihm zu Füfsen; von einem zweiten an seiner linken Seite scheinen Spuren vorhanden (vgl. *Schreiber, Beschr. d. Villa Ludovisi,* S. 82ff. No 63). Der stilistische Charakter zeigt deutliches Anlehnen an Lysippische Kunst, namentlich im Körper, während der

Kopf jenen Charakter etwas der attischen Weise nähert und verfeuert. Ein spezieller Anschlufs des Typus an den des Ares im fünften Jahrhundert ist nicht erkennbar. *f*) Noch eines charakteristischen Typus, der Lysippischer Richtung entsprungen ist, mag hier gedacht sein, obwohl er nur in einer kleinen



Ares Ludovisi, Marmorstatue in Villa Ludovisi in Rom. (Nach einer Photogr.).

Bronze (abg. bei *Dilthey* a. O. Tf. 9 u. 10 und *Sacken, Bronzen in Wien* 1, 44) erhalten ist. Es erscheint nämlich der jugendliche lockige Gott mit dem zurückgeschobenen korinthischen Helme in derselben schwankend elastischen Stellung und denselben Proportionen wie der Lysippische Apoxyomenos und dazu in einer, momentanen Situation, nämlich im Begriffe das in der erhobenen Rechten gehaltene Schwert in die mit der Linken gefafste Scheide herabzustofsen. — Der Lysippische Gesichtstypus bleibt für Ares in der hellenistischen und römischen Zeit beliebt; für die letztere zeugen namentlich einige Bronzebüsten (bei *Dilthey* a. a. O. Tf. 1—8 abg.). Es ist Ares als lockiger schöner Jüngling mit dem Helme, im Gesichte mit einem gewissen unbefriedigt, unruhig und sehnsuchtsvoll hinausstrebenden Ausdruck. — *g*) Endlich nennen wir einen häufigen, doch weder ursprünglich noch später dem Ares allein zugehörigen Typus, den eines nackten weitausschreitend vorstürmenden Kriegers. Das Motiv erscheint schon auf attischen Grabreliefs und griechischen Münzen der besten Zeit, doch für gewöhnliche Sterbliche oder Heroen. Auf mehreren Münzen, besonders denen der Bruttier und Mamertiner, ferner in kleinen Bronzen deutet man jedoch die Figur mit Recht auf Ares (s. *Dilthey* a. O. S. 24ff.). *h*) Wie Ares hier zu Fufs in den Kampf stürmt, so thut er es auch, gleich den Kriegern der Heroenzeit, d. h. auf einem von Rossen gezogenen Wagen. Nicht nur Schriftsteller schildern ihn so (vgl. *Preller, gr. Myth.*³ 1, 265 Anm. 3); auch die Darstellungen der Gigantomachie auf einer schönen attischen Vase vom Anfang des vierten Jahrhunderts (*Monum. grecs de l'association des ét. grecs* 1875 pl. 2: Ares ausnahmsweise bärtig und in langem Gewande) und auf den kolossalen Reliefs des Pergamenischen Altars (die Gruppe 5 auf S. 63 des *vorl. Berichts über die Ausgrab. zu Pergamon* darf mit völliger Sicherheit auf Ares bezogen werden) zeigen Ares zu Wagen in der Schlacht.

Vereinzelt steht ein Torso in Madrid (abg. b. *Stark, Berichte d. sächs. Ges.* 1864. Tf. 1. S. 173ff.; in Abgüssen verbreitet), wo Ares auf der linken Schulter die Aigis trägt, offenbar in Anlehnung an die Verallgemeinerung der Aigis in der späteren Kunst, wo sie auch Königen und Imperatoren zugeteilt wird und zugleich vielleicht in Erinnerung an die alte Naturbedeutung des Ares. Der Torso ist übrigens von sehr mittelmäfsiger später Ausführung, während der Typus namentlich des Gesichtes ein strengerer ist.

Wir sahen, dafs Ares schon seit der Pheidiasischen Epoche bartlos oder nur mit einem Flaume versehen gebildet zu werden pflegte; gleichwohl erscheint er auch in späterer Kunst zuweilen noch b ä r t i g. Ein nicht unwichtiges Beispiel attischer Kunst auf einer Vase mit der Gigantomachie aus dem 4. Jahrh. erwähnten wir soeben. Interessant für den gleichzeitigen Gebrauch beider Typen neben einander sind zwei Serien von Münzen der Bruttier, alle etwa aus dem dritten Jahrh. vor Chr.: Die eine *a*) zeigt einen bärtigen schönen Kopf, offenbar den des Ares, mit greifengeschmücktem Helm (auf dem Revers Nike oder die eilende Athena); *b*) die andere zeigt den jugendlichen bewaffnet vorstürmenden Ares ohne Bart (auf der andern Seite Zeuskopf.).

Auch in voller Rüstung tritt Ares vereinzelt noch in der späteren Kunst auf (vergl. *Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 246a u. b. 247; 251).

Die Mythen, in denen Ares, wie oben erwähnt, in der archaischen Kunst erscheint, treten später mit Ausnahme des Gigantenkampfes ganz zurück. Dafür wird sein Verhältnis zu Aphrodite ein Lieblingsgegenstand der Kunst, vor allem in römischer Zeit (vgl. namentlich *Hinck* in den *Annali dell' inst. arch.* 1866, 98ff. s. auch S. 406). Die schönsten und bedeutendsten Zeugnisse haben wir dafür in den mannigfachen, zum Teil wohl noch auf hellenistische Vorbilder zurückgehenden Kompositionen der Wandbilder der verschütteten campanischen

Städte (s. *Helbig, Wandgem. d. Städte Camp.* No. 313ff. *Sogliano, pitt. murali Campane scop. da* 1867—79 No. 133ff. Dazu *Annali d. Inst.* 1875 *tav.* B, p. 15ff. [*Dilthey*]). Die statuarischen Gruppen von Aphrodite und Ares sind dagegen nur späte äufserliche Zusammenstellungen älterer, als Einzelwerke komponierter Motive (s. *Clarac. mus. de sc.* 634, 1428 u. 1430; 326, 1431).

Blicken wir zurück, so erkennen wir zwar, wie vielen Schwankungen und Veränderungen die Bildung des Ares je nach Geschmack der Zeit und nach Richtung der jeweiligen Kunstschule ausgesetzt war, aber doch auch, dafs gewisse Züge seit der Periode der freien Kunst überall durchgehen; es ist Ares der vollausgewachsene kräftige Jüngling, etwas älter schon als Hermes, dem er sonst am nächsten steht; im geistigen Ausdrucke aber ist es dem Ares durchaus eigen, dafs neben Kraft und Energie auch eine gewisse düstere Melancholie oder ein Zug unruhigen, unbefriedigten Daseins hergeht. [A. Furtwängler.]

Aresthanas (*Ἀρεσθάνας*), der Ziegenhirt, der im Lande der Epidaurier den neugebornen Asklepios fand, *Paus.* 2, 26, 4. *Preller, Myth.* 1, 426, s. Asklepios. [Stoll.]

Arestor (*Ἀρέστωρ*), 1) Sohn des Phorbas, Vater des Argos Panoptes (*Pherekydes* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 1116 u. *Apollod.* 2, 1, 3. *Ov. Met.* 1, 624. *Serv. Verg. Aen.* 7, 790), Gemahl der Mykene, der Tochter des Inachos (*Grofse Eoeen* bei *Paus.* 2, 16, 3. *Schol. Od.* 2, 120), Vater der Io, *Charax* bei *Anonym. de incred.* 5, Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos, Vater des aus Argos nach Arkadien ausgewanderten Pelasgos, *Charax* b. *Steph. Byz.* v. *Παρρασία*. — 2) Ein Inder, *Nonn. Dion.* 35, 379. — 3) Vater des im Kriege des Bakchos gegen die Inder gefallenen Knossiers Opheltes, *Nonn. Dion.* 37, 85. [Stoll.]

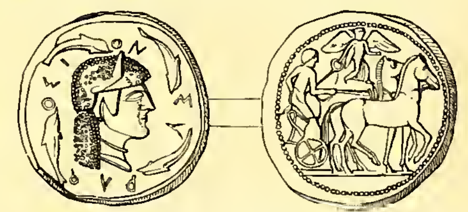
Areta (*Ἀρέτα*), Weib des Alkimos, deren Grabmal der gleichnamige Flufs im Gebiet von Kroton umflofs, *Et. M.* p. 138, 24 nach *Philochoros. Sylb.* schreibt hier *Ἀρήτη* u. *Ἀλκίνοος*. [Stoll.]

Aretaon (*Ἀρετάων*), ein Troer, von Teukros erlegt, *Il.* 6, 31. *Tzetz. Hom.* 117. [Stoll.]

Arēte (*Ἀρήτη*), 1) Gemahlin des Phaiakenkönigs Alkinoos, Tochter seines Bruders Rhexenor, *Od.* 7, 54ff. *Hesiod* nannte sie eine Schwester des Alkinoos, *Schol* u. *Eust.* zu *Od.* 7, 54. Eine kluge, würdevolle Frau, hochgeehrt von ihrem Gemahl, ihren Kindern und dem ganzen Volke, von grofsem Einflufs im königlichen Hause wie bei dem Volke, *Od.* 6, 305ff. 7, 66ff. Durch sie erhielt Odysseus im Königshause freundliche Aufnahme und das Versprechen, dafs die Phaiaken ihn nach der Heimat bringen würden. Sie wirkt aber bei *Homer* für ihren Schützling in echt weiblicher Weise, nicht laut und herrschend, sondern durch die stille Macht ihres Ansehens und ihrer Würde, *Nitzsch* zu *Od.* 7, 75—77. Ihrem Einflufs gelang es auch, dafs Medeia, als sie auf ihrer Flucht von Kolchis mit Iason nach Scheria kam, den von Aietes zur Verfolgung nachgeschickten Kolchiern nicht ausgeliefert wurde. *Ap. Rh.* 4, 1010—1222. *Orph. Arg.* 1311ff. *Apollod.* 1, 9, 25. *Tzetz. L.* 175 p. 440 *Müller*. *Hyg. f.* 23. Vgl. Areta, Alkinoos, Argonautai. [Stoll.]

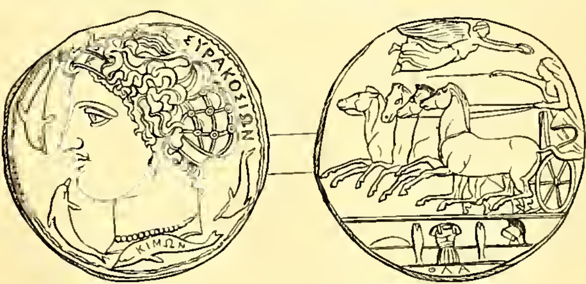
Arĕte (*Ἀρετή*), 1) Personifikation der *ἀρετή* in kriegerischem und ethischem Sinne, nahe verwandt mit der Idee der Athene. Sie wird aufgeführt in der bekannten Allegorie des Prodikos von Herakles am Scheidewege, *Xenoph. Mem. Socr.* 2, 1, 21ff. S. die Kunstdarstellungen b. *Müller, Handb. d. Arch.* § 411, 6. Am Grabe des Telamoniers Aias sitzt *Ἀρετά*, trauernd, dafs bei dem Streit des Aias und Odysseus um die Waffen des Achilleus die *Ἀπάτα* über sie gesiegt hat, *Epigr. d. Asklepiades* in *Anth. Pal.* 7, 145. Ihr Bild war auf dem Schilde des Achilleus, *Quint. Sm.* 5, 50ff. Über bildl. Darstellungen der Arete s. *Welcker, Ann. d. Inst.* 4, 385. *Müller, Handb. d. Arch.* § 405, 3 (Hellas, von Arete bekränzt, Gruppe des Euphranor). Vgl. auch *C. I. Gr.* 2786. — 2) (Zeus) Soter zeugte mit seiner Schwester Praxidike einen Sohn Ktesios und die Töchter Homonoia und Arete, welche nach ihrer Mutter *Πραξιδίκαι* genannt wurden, *Suid.* v. *Πραξιδίκη*. [Stoll.]

Arethusa (*Ἀρέθουσα*), 1) eine der Hesperiden, *Apollod.* 2, 5, 11 (wo auch *Ἐρέθουσα* gelesen wird). *Serv. Verg. Aen.* 4, 484. — 2) Eine Nereide (*Hyg. Praef.* p. 29 *Bunte*), Nymphe einer Quelle in Elis und auf der Insel Ortygia zu Syrakus, s. Alpheios. Ihr Kopf, mit schilfdurchflochtenem oder im Netz getragenem Haar und von Fischen umgeben, auf Münzen von



Arethusa, alte Münze v. Syrakus (vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 1, Taf. 16 no. 78).

Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil,



Arethusa, Münze v. Syrakus (vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K*, 1, Taf. 42 no. 197).

z. B. *Müller, Denkm. a. K.* 1 n. 78. 197. 198. Überhaupt ist Arethusa ein häufig vorkommen-

der Quellname, der den Segen des quellenden Wassers ausdrückt, *Herodian. dict. sol.* p. 13, 4. *Steph. Byz.* v. Ἀρέθουσα. — 3) Tochter des Herileos (Hesperos? Nereus?), von Poseidon Mutter des Abas, nach welchem Euboia Abantis hiefs, *Hyg. f.* 157. *Steph. Byz.* v. Ἀβαντίς. — 4) Tochter des Abas, Schwester des Alkon und Dias, welcher in Euboia Athenai Diades gründete. Nach ihr war wohl die Quelle Arethusa bei Chalkis (oder die gleichnamige Stadt in Euboia, *Baumeister, Euboia* p. 45, 22) benannt. *Steph. Byz.* v. Ἀθῆναι. — 5) Ithakesierin, deren Sohn Korax auf der Jagd durch den Sturz von einem Felsen den Tot fand. Der Fels erhielt den Namen Fels des Korax; Arethusa aber erhängte sich aus Trauer an einer nahen Quelle, die nach ihr benannt ward. *Eust.* u. *Schol.* zu *Od.* 13, 408. — 6) Kreterin, welche dem Thersandros am Flusse Lethaios den vor Troja von Aineias getöteten Hyllos gebar, *Quint. Sm.* 10, 80. — 7) Ein Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 182. [Stoll.]

Aretias (Ἀρητιάς), die Insel, auf welcher die Argonauten (s. d.) die Söhne des Phrixos treffen. (*Ap. Rh.* 2 Schlufs). Auf ihr hausen die 'areischen' (*Ap. Rh.* 2, 1033), todbringenden Stymphaliden, die '*alumnae Martis*' (*Serv. Aen.* 8, 300), vgl. *Rhein. Mus.* 37 S. 308. Wie schon der Name andeutet, war Ares (St. Ἀρητ-) Herr der Insel, die ursprünglich wohl das Totenreich der Aresreligion darstellt nach der weit verbreiteten Auffassung des Jenseits als Insel: vgl. *H. D. Müller, 'Ares'* S. 101. *K. Tümpel, 'Ares und Aphrodite' Fleckeis. Jahrbb. Suppl.* 11 S. 708ff. Später wurde sie lokalisiert an der Küste von Pontos (*Arr. peripl.* § 16, 4 u. a.) und als irdisches Reich gefafst. Sie soll dann von Otrera (s. d.), der Tochter des Ares, besiedelt worden sein (nach *Timaget. Schol. Apoll. Rhod.* 2, 1031 = *Müller, FHG* 4 p. 520); als ihre Herrscher werden genannt Askalaphos und Ialmenos (s. d.), Söhne des Ares. Vgl. *O. Müller, Orchom.* S. 283. [Crusius.]

Areto (Ἀρετώ), Amazone auf einer Hydria: *Bröndsted, Vases of Campanari* No. 28 [vgl. *C. I. Gr.* 7573. 7676.] [Roscher u. Klügmann.]

Aretos (Ἄρητος), 1) Sohn des Priamos, von Automedon erlegt, *Il.* 17, 494. 517. *Apollod.* 3, 12, 5 (Arretos). — 2) Sohn des Nestor, *Od.* 3, 414. *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Perialkes und der Alphesiboia, *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 287. — 4) Heerführer des Bakchos in Indien, *Nonn. Dion.* 32, 188. — 5) Ein Bebryker, von dem Argonauten Klytios im Kampfe getötet, *Ap. Rh.* 2, 65. 114. 117. [Stoll.]

Argaios (*Argaeus*) hiefs *Justin.* 13, 7 nach früherer Lesart ein Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Nomios, Aristaios und Autuchos; jetzt wird dort richtiger *Agreus* (Ἀγρεύς) gelesen nach *Pind. Pyth.* 9, 65. *Diod.* 4, 81. *Ap. Rh.* 2, 507. S. Aristaios und Agreus. — 2) Jüngster Sohn des Temenos, *Paus.* 2, 28, 3, s. Deïphontes. — 3) Beiname des Zeus in Kappadokien, *Eckhel D. N.* 3, 189. *Gerhard, gr. Myth.* 1. § 198, 3. [Stoll.]

Argalos (Ἄργαλος), Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Lakedaimon, Bruder des Kynortas und Hyakinthos, *Paus.* 3, 1, 3. [Stoll.]

Arge (Ἄργη), 1) Eine Jägerin, die, weil sie einem vor ihr fliehenden Hirsch zurief, sie wolle ihn einholen, wenn er auch die Schnelligkeit der Sonne hätte, vom Sonnengott aus Zorn in eine Hirschkuh verwandelt ward, *Hyg. f.* 205. *Gerhard, auserl. Vasenbilder* 2 S. 52ff. *Preller, gr. Myth.* 2, 197. — 2) Eine hyperboreische Jungfrau, welche mit der Jungfrau Opis nach Delos gekommen war und dort gleich dieser an ihrem Grabe verehrt und in Hymnen angerufen wurde, *Herodot.* 4, 35. *Müller, Dorier* 1, 369. *Welcker, gr. Götterl.* 2, 351. *Schwartz, de ant. Apoll. nat.* 53. *Lauer, System* 266. 289. *Preller, gr. Myth.* 1, 239, 1. *Gerhard, Myth.* 1. § 320. — 3) Kretische Nymphe, von Zeus geliebt, *Plut. de fluv.* 16, 3. — 4) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. [Stoll.]

Argēi. Überlieferung: *a*) Nach *Varro de l. l.* 5, 45—54 lagen siebenundzwanzig oder besser (vgl. *Roeper lucubr. pontif. P.* 1. *Ged.* 1849. p. 19ff. *Marquardt, R. A.* 4, 200. *Jordan, Top.* 2 p. 238. *Müller, Festus* p. 385, vgl. jedoch *Dionys.* 1, 38) nach 7, 44 vierundzwanzig *Argea* oder *Argeorum sacella* oder *sacraria* rings in den vier ältesten latinisch-sabinischen Regionen Roms verteilt; diese *Argea* sind vielleicht mit *Mommsen* (*inscr. lat. ant.* p. 393f.) als Mittelpunkt der Compita zu betrachten, wozu sowohl die Worte des *Varro* a. a. O. *Reliqua Urbis loca olim discreta, quom Argeorum sacraria in septem et XX partis urbis sunt disposita* stimmen würden, als auch die aus den Inschriften meist ersichtliche Lage auf erhöhten Punkten, wie solche auch sonst als Mitte der Ortschaften betrachtet zu werden pflegen.

b) Zu jedem dieser *sacella* zogen nun die Einwohner des betreffenden Quartiers am 16. und 17. März (*Ovid. Fast.* 3, 791, vgl. *Ennius, frg.* 123—124 *ed. Vahlen.*) Dafs sich dabei schon die Flaminica Dialis in Trauer beteiligt habe, ist aus der Übereinstimmung der Worte des *Ovid*: *itur ad Argeos* und des *Gellius n. a.* 10, 15 *cum it ad Argeos* schwerlich zu schliefsen (vgl. *Plut. Q. R.* 86.)

c) An den Iden des Mai (*Dion.* 1, 38, 97. *Ovid. Fast.* 5, 621), d. h. am 15. (nicht, wie bei *Grimm, Marquardt, Preller* und *Mannhardt* im Texte steht, am 13.), wurden dann 24 aus Binsen geflochtene Menschengestalten (*Varro de l. l.* 7, 44. *Dion.* 1, 38 nennt 30), die ebenfalls *Argei* hiefsen, mit gebundenen Händen und Füfsen durch die Vestalinnen vom *pons sublicius* herab in den Tiber gestürzt (*Paul. Diac.* p. 15. *Fest.* p. 143, 16). Bei dieser Ceremonie, die *Plut. Qu. Rom.* 86 τὸν μέγιστον τῶν καθαρμῶν nennt, waren die Pontifices, nachdem sie, wie stets an den Iden, ein weifses, weibliches Lamm geopfert, so wie die Prätoren und Vollbürger anwesend (*Dion.* a. a. O. *Ovid. Fast.* 1, 56. *Paul. Diac.* p. 104, 17). Auch erschien die Flaminica Dialis mit trauernder Miene, ungekämmt und ungewaschen (s. o.).

d) Das Opfer wurde dem Saturnus (*Lact. I.* 1, 21, 6 u. *epit. ad Pentad.* 23, 2. *Ov. Fast.* 5, 627.) oder Κρόνος (*Dion.* a. a. O.) oder dem

Dis pater (*Festus* p. 334. Ἅιδης nach *Macrob.* 1, 7, 28) dargebracht, und man erzählte, es seien in alter Zeit Greise von 60 Jahren in den Fluſs gestürzt worden, bis Hercules diese Sitte abgeschafft und durch das Opfer der Binsenidole ersetzt habe. Es wird dann auch eine etymologische Sage aufgeführt, nach der die *Argei* mit den argivischen Begleitern des Hercules identisch wären (*Macrob.* a. a. O. u. 1, 11, 47. *Fest.* a. a. O. *Ovid. Fast.* 5. 650—660. *R. Sachs, die Arg.* 2 p. 3 ff.). Obwohl man also in späterer Zeit die eigentliche Bedeutung dieses Brauches nicht mehr kannte, hat er sich doch sehr lange erhalten; gewiſs fand das Opfer noch in der ersten Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. statt (*Plut. Qu. R.* 32).

Deutung: *a*) *Grimm D. M.* p. 733 Anm. 4 vergleicht das Tod- resp. Winteraustragen zu Lätare, wogegen *Preller, R. M.* p. 516, 2 mit Recht erinnert, daſs dem die Jahreszeit nicht entspricht. *Preller* denkt an das jährliche Opfer, das der Stromgott oder die Nixe an vielen Orten verlange. *Mannhardt, a. W.- u. F.-K.* p. 269 ff. stellt das Argeeropfer den Mittsommerbräuchen, d. h. dem Hinaustragen des sterbenden Frühlingsdämons (Jarilo) und seiner Wassertauche, einem Regenzauber, gleich, wobei er eine Verschiebung aus dem Hochsommer in den Mai durch Beziehung auf die Vestalien wahrscheinlich zu machen sucht.

b) Diese Annahme ist aber durchaus unnötig, da andere Gebräuche beweisen, daſs der Erntebeginn wirklich im Mai gefeiert wurde. Vgl. *Serv. Verg. Buc.* 8, 82. *Henzen, acta fr. Arv.* p. 26 ff. *Preller R. M.* p. 426 Anm. 3. — Man denke auch an die im Mai gefeierten attischen Thargelien und vergl. *A. Mommsen, gr. Jahreszeiten* 1 p. 41, p. 54 u. a.)

c) Demnach ist das Argeeropfer auch ohne solche Verschiebung als ein vorbedeutender Erntegebrauch zu fassen, bei dem wohl ursprünglich wirklich, wie die Sage angiebt, der Tod des Getreidedämons durch den eines Menschen zugleich symbolisch dargestellt und gesühnt wurde. Es wäre dann zunächst neben die *porca praecidanea*, sowie das *praemetium* zu stellen; denn nur durch diese Nebenbedeutung einer Buſse erklärt sich, daſs jedes Compitum ein solches Opfer stellte, und also auch in jedem derselben (vielleicht im Mittelpunkte s. o.) eines der Argea lag.

d) Bei der Einstimmigkeit der Überlieferung müssen wir also annehmen, daſs dabei Greise von über sechzig Jahren in den Fluſs gestürzt wurden (*Paul. Diac.* p. 75. *Festus* p. 334. *Varro* bei *Nonius* p. 61 a *G.* u. p. 145 b. *Lactant. epit. ad Pentad.* 23, 2. Vgl. *Dion.* 1, 38. *Prudent. c. Symmach.* 2, 295. *Cicero pro Roscio Am.* 35, 100. *Catull.* 17, 8, 23. Siehe auch *Wagner, Lüneburger Progr.* 1831. *Röper* p. 13 ff. *Schwegler* 1, 382. *Marquardt R. A.* 4 p. 202 Anm. 1213), ein Gebrauch, für den sich auch in der Urgeschichte anderer Nationen vielfache Analogieen finden (*J. Grimm, d. Rechtsalt.* p. 486 ff. *Schwegler* 1, 382 Anm. 20. *Roeper* p. 18. *Mannhardt, Baumk.* p. 364). Sind doch bei den ebenso von den Straſsenquartieren gefeierten Compitalien die aufgehängten Puppen u. s. w. jedenfalls auch statt früherer Menschenopfer eingetreten (*Marquardt* a. a. O.); merkwürdig genug werden sie nach der *Mania* selbst *Maniae* genannt, wie *Argei* sowohl die Binsenmänner als die *sacella*, resp. die in denselben verehrte Gottheit bezeichnet (*Liv.* 1, 21).

e) Die Zahl 24 erinnert dabei an die der palatinischen und collinischen Salier, so daſs sie also auch als ein doppeltes 12 System zu betrachten wäre, und, wie diese, ursprünglich zur einen Hälfte den Latinern, zur andern den Sabinern zukommen würde, wofür auch die Beschränkung der Argea auf die *Subura, regio Esquilia, Collina* und *Palatina* spricht. Dagegen berichtet freilich *Festus* p. 334 s. v. *Sexagenarios* nach *Manilius*, einem Zeitgenossen des Sulla, es sei nur ein Sexagenarius geopfert worden, an dessen Stelle die Binsenfiguren getreten wären, und *Lactant. I.* 1, 21 bestätigt dies gegen *Ovid*, der (*Fast.* 5, 623—31) von 2 solchen Opfern spricht. Wenn diese Beschränkung der Zahl nicht aus dem auch sonst hervortretenden Streben der späteren Berichterstatter, diese Grausamkeit ihrer Vorfahren abzuleugnen oder zu vermindern (vgl. *Non. Marc.* p. 358 b *ed. G., Ovid. F.* 5, 623 u. 633. *Festus* p. 334 b. *Macrob. Sat.* 1, 5, 10) hervorgegangen ist, so dürften dabei verschiedene Zeiten in Betracht kommen (Compita — Stämme — Staat; bei Ersetzung durch die Binsenfiguren ging man auf ersteres zurück).

f) Da nun die Sonne das Getreide belebt, aber auch wieder tötet, so wird ihr das Opfer dargebracht, so bei den Ioniern dem Apollo Θαργήλιος (auch Menschenopfer), hier dem Saturnus-Kronos, für welchen dann, als man nur noch an die Ernte und den Tod dachte, Hades-Dis pater eintrat. Der Greis ist dabei sicher ein Bild des vertrockneten Getreides, wie ja auch Kronos-Saturnus selbst als Symbol des Alters und der verlebten Natur (*Preller, gr. Myth.* 1 p. 44) aufgefaſst wird.

g) Diese Opfer wurden gewiſs, wie aus den vielen von *Mannhardt* beigebrachten Analogieen hervorgeht, ursprünglich in frisches Grün gehüllt; als aber später nur noch die Hülle übrig blieb, ersetzte man diese in der Stadt durch die noch heute zu künstlichen Flechtereien in Rom so vielfach verwendeten immergrünen Binsen, aus denen sich leichter und eleganter eine menschenähnliche Gestalt herstellen lieſs (vgl. *Grimm D. M.* 731. *Mannh. W.- u. F.-K.* p. 264), wie ja an anderen Orten bei demselben Gebrauch das Laubwerk zuletzt sogar nur noch durch grüne Kleider angedeutet wurde (*Mannh. Bk.* p. 317. 368. 426. 448.)

h) Ferner erinnert das Hinabstürzen in den Landesfluſs an das Begieſsen des Erntemais und des in die letzte Garbe eingebundenen Schnitters mit Wasser oder das Hinabstürzen desselben in einen Bach oder Teich (*Mannh. Bk.* 215 u. a. m.; auch symbolisches Enthaupten desselben kommt vor), in welchen Gebräuchen überall ein Regenzauber, d. h. jedenfalls das vorbedeutende Wiederaufleben des erstorbenen Getreides durch den Einfluſs des Regens im nächsten Jahre zu suchen ist. Auf Menschenopfer deutet aber gewiſs auch

die Erzählung, dafs sich bei einer Hungersnot im Jahre 440 v. Chr. viele Plebejer freiwillig in den Tiber gestürzt hätten; wahrscheinlich geschah dieses aber nur, um die Getreidegottheiten zu versöhuen und so die Hungersnot zu beenden (*Liv.* 4, 12.)

i) Die den Zug begleitende Flaminica Dialis vertritt wohl die römische Stadtflur, die den Tod ihrer Kinder betrauert, während Vestalinnen und Pontifices, wie bei den Fordicidien, das Opfer an Stelle des römischen Volkes, d. h. der dabei allein anweseuden Vollbürger, darbringen. Die Prätoren mögen erst später, etwa seit Übergang an den Gesamtstaat, ebenso wie bei dem dem Hercules als Segen spendenden Genius vom Praetor urbanus gebrachten Opfer an der Feier Anteil erhalten haben.

k) Was dürfte nun die Feier am 16. und 17. März bedeuten? Wenn wir bedenken, dafs die Mamuralien, d. h. die Austreibung des alten Jahres oder des Winters, wie es sonst heifst, unmittelbar vorher (wohl am 15. März s. *Marq. R. A.* 4 p. 375) begangen wurden, so mufs dieser Besuch der Argeerkapellen, der jedenfalls mit einem Opfer verbunden war, als eine Feier des einziehenden Vegetationsgeistes gefafst werden. Es mögen vielleicht in diesen *sacellis* (ohne Dach? vgl. *Fest.* p. 318 u. 319 s. v. *sacella*) wirklich in alter Zeit schon vom 16. März an die Opfer bereit gehalten worden sein, ein Gebrauch, der möglicher Weise Veranlassung zu der (ev. freilich rein etymologischen) Erzählung von dem in einem solchen festgehaltenen (daher *arcaea*) und verborgenen Greise Veranlassung gab (*Fest.* p. 334b 7). In späterer Zeit aber wurden dann wohl die Binsenpuppen daselbst aufgestellt, worauf aufser den Worten des *Ovid. F.* 3, 791 *itur ad Argeos* auch der Umstand deutet, dafs die *sacella* selbst in der priesterlichen Sprache (*Liv.* 1, 21) als *Argei* bezeichnet werden. (Vgl. auch *Glossar. Labb. Argiarra* ἀφιδρύματα, ersteres wohl aus *Argea* XXIV). In diesem Falle wäre dies direkt mit der Aufrichtung des Maibaums in jedem Viertel oder jeder Strafse zumal französicher Städte zu vergleichen (*Mannh. Bk.* p. 169.)

l) Etymologie. Nach *Göttling, Gesch. d. röm. Staatsverf.* p. 61 bedeutet *Argei* (vgl. *Festus* p. 334 *Argea*) die Sünden Abwendenden, die Versöhner (von *arcere*), was bei der erschlossenen Bedeutung der Argeer wenig Wahrscheinlichkeit hat. Ebensoweuig entspricht dem die Ableitung *Hartungs* (*Rel. der Römer* 2 p. 104) von ἄργος Ebene, und die *Klausens* (*Aen. u. die Pen.* 2, 937 ff.) von Wurzel *arg* = weifs. Wenn wir dagegen bedenken, dafs der Getreidedämon meist als Wolf vorgestellt wird, uud dafs auch der Mensch oder die Garbe, die ihn vertreten, gewöhnlich diesen Namen führen (*Mannhardt, Roggenwolf od. Roggenhund.* Danzig 1865. *W.- u. F.-K.* p. 318 ff.), so wäre vielleicht an das als Grundform für dieses Wort anzusetzende *varka s* zu denken. Der Übergaug des *k* in *g* bietet dabei, wie *Corssen, A. u. B. d. l. Spr.* 1 p. 77 ff. beweist, keine Schwierigkeit. Ebensowenig die Länge der vorletzten Silbe, vgl. *Ritschl, Progr. der Bonner Vorl.* 1853. 1 p. 5 und *R. Sachs* a. a. O. 2 p. 10, 3; allerdings würde noch leichter die Form *Argi* als *Argei* daraus entstehen können. Das sonst zwar im Lateinischen noch nicht nachgewieseue Schwinden des *v* vor vocalischem Anlaut dürfte hier durch das sabinische *irpus* (*Festus* p. 106 s. v. *Irpini*, vgl. *Preller, R. M.*³ 1, 269. 1) gesichert sein. So blieb in dem sacralen Wort die altertümliche Form, während sich sonst das vielleicht auch dialektisch davon verschiedeue *lupus* aus demselben Stamme entwickelte.

m) Litteratur. *Bunsen, Beschr. d. St. Rom* 1 p. 146 ff., 688 ff. *Müller* in *Böttiger, Archäol.* 1, 1 p. 69 f. und *ad Festum* p. 385. *Hartung, Rel. d. Röm.* 2 p. 103 ff. *Huschke, Verf. d. Serv. Tull.* p. 62 ff., 86 ff., 706 ff. *Ambrosch, Studien* 1 p. 198, 211. *Klausen, Aeneas* 2 p. 934 ff. *Hertzberg, de diis Rom. patriis* p. 54 ff. *Göttling, G. d. R. Staatsverf.* p. 59, 191. *Mommsen, d. röm. Tribus* p. 15 ff., 211 ff. *Roeper, lucubr. pont. spec.* p. 8—29. *Schwegler, R. G.* 1 p. 379 ff. *Marquardt, röm. Alt.* 4 p. 200 ff. *Preller, röm. Myth.*² 2 p. 135 ff. *R. Sachs, die Argeer im römischen Kultus, Progr. v. Metten* 1865/66 u. 1867/68. *Mannhardt, a. Wald- und Feldkulte* p. 265 ff. *Jordan, Top.* 2, 237 ff. Über das Sprachliche in deu Argeerinschriften: *Preibisch, Tilsiter Osterprogr.* 1867 p. 61 u. *Havet, Mém. de linguist.* 4, 234 ff. [Steuding.]

Argeia (Ἀργεία), **1**) Tochter des Okeanos und der Tethys, Schwester und Gemahlin des Inachos, dem sie den Phoroueus und die Io gebar, *Hyg. Praef.* p. 28 *Bunte. F.* 143. 145. — **2**) Mutter des Pelasgos, nach welcher Argos Pelasgikon in Thessalien benannt war, *Schol. Il.* 2, 681. — **3**) Gemahlin des Polybos (uach andern des Danaos), Mutter des Argos, der die Argo baute, *Hyg. f.* 14 p. 41. — **4**) Tochter des Adrastos und der Amphithea, Gemahlin des Polyneikes, dem sie den Thersandros gebar, *Apollod.* 1, 9, 13 3, 6, 1. *Diod.* 4, 65. *Hellanikos* u. *Mnaseas* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 71. 410. *Schol. Il.* 4, 376. 5, 412. *Hyg. f.* 69. *Serv. Verg. Aen.* 2, 261. Sie bestattete mit Antigone die Leiche ihres Gemahls, *Hyg. f.* 72, s. Antigone. Nach *Hesiod.* b. *Schol. Il.* 23, 679 kam sie nach des Oidipus Tod uach Theben zu dessen Bestattung, s. Adrastos. — **5**) Tochter des Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemos, Mutter des Eurysthenes und Prokles, *Herodot.* 6, 52. *Paus.* 3, 1, 6. 4, 3, 3. *Apollod.* 2, 8, 2. *Diogenian. Vind.* 1, 83. — **6**) Eine Nymphe, *Steph. B.* v. Ὑλλεῖς. — **7**) Beiname der Hera, s. d. [Stoll.]

Argeios (Ἀργεῖος), **1**) einer der Kentauren, welcher bei dem Versuch, die Höhle des Pholos zu stürmen, von Herakles erschlagen wurde, *Diod.* 4, 12. — **2**) Sohn des Likymnios, der dem Herakles in seinem Kampfe gegen Laomedon (oder gegen Eurytos, *Apollod.*) beistand, dabei aber umkam und von Herakles feierlich bestattet wurde, nach der Sage die erste Feierlichkeit der Art. *Andron* b. *Schol. Il.* 1, 52. *Apollod.* 2, 7, 7. *Preller, gr. Myth.* 2, 235, 4. — **3**) Niobide, *Pherekyd.* b. *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark Niobe* 96. — **4**) Sohn des Deïphon-

tes, *Paus.* 2, 28, 3. — 5) Sohn des Pelops und der Hippodameia, heiratete die Tochter des Amyklas, Hegesandra, welche ihm den Alektor gebar, *Pherekyd.* b. *Schol. Od.* 4, 22. *Schol. Eur. Or.* 5. — 6) Ein Argeios trat bei den Leichenspielen des Pelias, die auf dem Kasten des Kypselos dargestellt waren, als Kämpfer im Laufe auf, *Paus.* 5, 27, 4. [Stoll.]

Argeiphontes (Ἀργειφόντης), s. Hermes.

Argele (Ἀργέλη), Thespiade, welche mit Herakles den Kleolaos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Argennos, Argynnos (Ἄργεννος, Ἄργυννος, d. i. Weifsling, mit Bezug auf seine jugendliche Schönheit, die zarte weifse Haut; vgl. die weifse Schulter des Pelops, *Pind. Ol.* 1, 27), ein schöner Jüngling, Sohn der Peisidike, der Tochter des Athamantiden Leukon (vielleicht Sohn der Peisidike und des Leukon), aus der Gegend von Orchomenos und des Kopaissees (der auch Λευκωνίς hiefs). Als er seiner Gewohnheit gemäfs sich im Kephissos badete, sah ihn Agamemnon (s. d.), der in Aulis mit seiner Flotte weilte, und fafste Liebe zu ihm. Argennos ertrank im Kephissos (Agamemnon verfolgte ihn auf der Jagd, und er stürzte sich in den Flufs), und Agamemnon begrub ihn und erbaute der Aphrodite Argennis oder Argynnis, einer Göttin lydischer Knabenliebe, in jener Gegend einen Tempel. Im Hause der Pelopiden soll die aus Lydien nach Hellas gebrachte Knabenliebe aufgekommen sein, weshalb hier Agamemnon mit Argennos zusammengebracht wird. Des Argennos Liebling war Hymenaios, nach *Likymnios* und *Chios* bei *Athen.* 13, 603 d. *Steph. Byz.* v. Ἄργυννος. *Plut. Gryll.* 7. *Phanokles* b. *Clem. Alex. Protr.* p. 32. *Propert.* 3, 7, 31. *Welcker, Trilog.* S. 356. *Gr. Götterl.* 2 S. 383. *Rhein. Mus. f. Philol. N. F.* 4, 404. *Müller, Orchom.* S. 215. *Gerhard, gr. Myth.* § 362, 2. [Stoll.]

Argentinus s. Indigitamenta.

Argepos (Ἄργηπος), Sohn des Kepheus, Vorfahre des Parthenopaios, *Hellanikos* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 150. [Stoll.] [Roscher.]

Arges (Ἄργης), einer der Kyklopen (s. d.)

Argiope (Ἀργιόπη), 1) eine Nymphe am Parnafs, mit welcher Philammon Umgang pflog; da er ihr aber die Ehe verweigerte, begab sie sich nach Thrakien und gebar dort den Thamyris. So war also Thamyris ein Thraker. *Apollod.* 1, 3, 3. *Paus.* 4, 33, 4. *Schol. Il.* 2, 595. — 2) Tochter des Königs Teuthras von Mysien. Der Vater verheiratete sie an Telephos, der dadurch sein Nachfolger in der Herrschaft wurde, *Diod.* 4, 33. — 3) Tochter des Neilos, Gemahlin des Agenor, dem sie den Kadmos, die Europa u. s. w. gebar, *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1186. *Hyg. f.* 6. 178. Sie heifst Antiope, Tochter des Belos bei *Schol. Eur. Phoen.* 5, wo *Valcken.* vorschlägt: Ἀργιόπης Νείλου. [Stoll.]

Argios (Ἄργιος), Aigyptide, vermählt mit der Danaide Euippe, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Argo, das Schiff, auf welchem die Argonauten unter des Iason Führung das goldene Vliefs holten, ποντοπόρος νηῦς Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα *Hom.* μ. 69, ναὸς Ἀργοῦς *Pind. Pyth.* 4, 185. Sie soll das erste grofse Schiff gewesen sein, nach andern das zweite nächst dem, welches den Danaos nach Argos trug, *Schol. Ap. Rh.* 1, 4 (z. T. nach *Pherekydes*), *Schol. Eur. Med.* 1. *Tzetz. Lyk.* 883. Gebaut wurde sie unter der Leitung der Athene (*Ap. Rh.* 1, 19. 2, 1187. *Apollod.* 1, 9, 16. *Hyg. f.* 14 — nach anderen der Hera *Pind. Pyth.* 4, 185. *Val. Flacc.* 1, 305) von Argos, dem Sohne des



Bau der Argo (?) unter Athenes Leitung (Terrakottarelief des Britischen Museums).

Phrixos (*Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 4. *Apollod.* 1, 9, 16) oder dem Sohne des Arestor (*Ap. Rh.* 1, 111. 2, 1188. *Val. Fl.* 1, 93. 124 — des Polybos *Hyg. f.* 14) oder nach *Possis* bei *Athen.* 7, 12 von Glaukos oder nach *Ptol. Heph.* bei *Phot. bibl.* p. 147, 28 von Herakles. Als Bauort galt Pagasai (πήγνυμι), *Kallimachos* bei *Hyg. astr.* 2, 37. *Schol. Ap. Rh.* 1, 238. *Strab.* 9, 436. *Plin. h. n.* 4, 8; das Holz war auf dem Pelion gefällt, *Eur. Med.* 3. *Ap. Rh.* 1, 386, 525 (Πηλιάς) 2, 1188. *Diod.* 4, 41, nach *Ptol. Heph.* a. a. O. auf dem Ossa, nach *Plin. h. n.* 12, 22 von ionischem Holz gezimmert, das im Wasser nicht faulte. Die Göttin brachte darin ein Stück von dem Holz der dodonischen Eiche an, welches die Gabe zu sprechen und zu weissagen besafs. *Apollod.* 1, 9, 16. *Ap. Rh.* 1, 524 ff. *Val. Flacc.* 1, 302. *Claud. b. get.* v. 14. *Tzetz. Lyk.* v. 1319; daher dichtete auch *Aischylos*: 'πῆ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱρὸν αὔδασον ξύλον' *Philon. Jud.* 2 p. 468, vergl. *Hyg. astr.* 2, 37. *Lykophr.* v. 1370. *C. I. Gr.* 4721. Das Schiff galt als Fünfzigruderer, *Apollod.* 1, 9, 16. *Orph. Arg.* v. 302, daher mit fünfzig Helden bemannt, eine Zahl, die in den erhaltenen Verzeichnissen um einige Namen überschritten wird, (s. *Argonautensage* II). Nach Vollendung der Fahrt soll Iason das Schiff dem Poseidon auf dem Isthmos geweiht haben, *Apollod.* 1, 9, 27. *Diod.*

4, 53; ein Bruchstück davon glaubte man noch zur Zeit des Martialis zu besitzen *Mart.* 7, 9; die Argo unter die Gestirne versetzt, *Eratost. Kal.* 35. *Arat. Phain.* 342 ff. *Cic. Ar.* 126. *Hyg. f.* 14. *astr.* 2, 37.

Schon die Alten leiteten den Namen 'Argo' verschieden ab: von dem Baumeister Argos, *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 386. *Apollod.* 1, 9, 16. *Diod.* 4, 41. *Schol. Eur. Med.* 1. *Etym. M.* s. v. *Hyg. astr.* 2, 37, von Argos, dem Sohne des Iason, als dem Lieblinge des Erbauers Herakles, *Ptol. Heph.* 2, von dem Bauort Argos, *Hegesander* bei *Tzetz. Lyk.* 877. *Etym. M.* s. v., von der Bemannung, den *Argivi*, *poeta vetus* bei *Cic. Tusc.* 1, 20, von ἀργός „schnell", *Diod.* 4, 41. *Schol. Eur. M.* 1. *Et. M.* s. v. *Hyg. astr.* 2, 37. *Serv. Verg. Ecl.* 4, 34. Bei *Gregor v. Tours* steht *Argis* im Sinne von *navis* s. *Du Cange, gloss.* s. v. Ableitung aus dem Semitischen, s. *Weichert, Leben des Ap. Rh.* p. 126 Anm. Die Neueren bleiben entweder bei der antiken Etymologie von ἀργός „schnell", wie *Preller, gr. Myth.* 2, 324, Anm. 1, oder erklären Argo von ἀργός „weifs" als das „Lichtschiff", *Gerhard, gr. Myth* § 686, 3 c. *M. Duncker, Gesch. d. Alt.* 3, 43; dagegen leitet *A. Kuhn, Abh. der Berl. Akad.* 1873. 138 ff. den Namen von sk. *rag' anî* „Nacht" ab („die Fahrt im Dunkel des Nachthimmels"). *Forchhammer, Jahrb. für kl. Ph.* 1875. 391 ff. deutet ihn „Nässe". Das Weitere s. im folgenden Artikel unter bildliche Darstellungen. [Seeliger.]

Argonautai und Argonautensage.

I. Übersicht nach des Apollonios Rhodios Argonautika (vgl. *Apollod. bibl.* 1, 9, 16—26). Pelias, der König von Iolkos, hatte das Orakel erhalten, er werde durch den Mann mit einem Schuh umkommen. Als nun Iason, der im Anauros den einen Schuh verloren hatte, in diesem Aufzug zum Opferschmaus, den Pelias dem Poseidon darbrachte, gekommen war, gebot ihm der König die gefahrvolle Fahrt nach Kolchis, von wo er das goldene Vliefs holen solle. Das Schiff, nach Anweisung der Athene von Argos gebaut und Argo (s. d.) genannt (einen Fünfzigruderer, *Apollod.*), bestiegen am Strande des magnesischen Hafens Pagasai die aus ganz Griechenland berufenen Helden. Herakles, der einstimmig zum Führer erwählt wurde, entsagte zu gunsten Iasons. Nach Verlosung der Plätze — die mittelste Bank wurde ohne weiteres an Herakles und den Tegeaten Ankaios abgetreten — nach Opfer und Gebet zum Apollon ἄκτιος und ἐμβάσιος rudern die Helden mit der Morgenröte aus Pagasai fort; Tiphys führt das Steuer. Unter dem Gesange des Orpheus fahren sie vorbei am Vorgebirge Tisaion, an den Felsenklippen des Pelion, landen abends am dolopeischen Grabmal, wo sie dem Dolops Opfer bringen; erst am 3. Tage fahren sie weiter die Küste entlang am Flusse Amyros vorbei, bis sie über Kanastron und Athos zur ersten Station, nach Lemnos, gelangen (1, 1—608. *Apollod.* 1, 9, 16). Da die lemnischen Weiber, welche ihre Männer ermordet haben, die Ankömmlinge für Thraker halten und ihnen bewaffnet entgegeneilen, vermittelt Aithalides als Herold den Frieden; ja die Frauen beschliefsen auf Vorschlag der Polyxo die Fremden zu sich einzuladen. So betritt Iason mit seinen Gefährten die Stadt und empfängt von Hypsipyle die Einladung, auf Lemnos die Regierung zu übernehmen. Nur Herakles bleibt mit wenigen auf dem Schiffe zurück; er ist es, der die unter reichlichen Genüssen ihr Vorhaben vergessenden Helden durch ernste Mahnung endlich zum Aufbruch bewegt (1, 609—909. *Apollod.* 1, 9, 17). In Samothrake lassen sie sich auf des Orpheus Rat in die Mysterien einweihen und fahren dann zwischen Samothrake und Imbros am Chersones vorüber, bei Pityeia vorbei in den Hellespont und die Propontis zur Insel Kyzikos. Von den Bewohnern, den Dolionen, und ihrem König Kyzikos freundlich empfangen, errichten sie dem Apollo einen Altar, am Morgen aber besteigen sie den Dindymos, um sich über die weitere Fahrt zu orientieren. Unterdessen werden die auf dem Schiffe zurückgebliebenen Gefährten von den sechsarmigen Giganten angegriffen, die schliefslich dem Geschosse des Herakles erliegen. Dann segeln die Argonauten ab; in der Nacht durch ungünstigen Wind zu den Dolionen zurückverschlagen steigen sie wieder aus und werden unerkannt von ihren Gastfreunden angegriffen; die Argonauten siegen in dem Kampfe, Kyzikos fällt von Iasons Hand. Eine dreitägige Totenfeier sühnt den Irrtum; nachdem der idäischen Mutter Rheia auf dem Dindymos ein Altar errichtet worden ist, wird die Fahrt fortgesetzt (1, 910—1152. *Apollod.* 1, 9, 18). Am Ausflusse des Rhyndakos bei dem Grabhügel des Aigaion zerbricht Herakles sein Ruder und sieht sich nach der Landung am Kios genötigt sich im Wald ein neues zu suchen. Inzwischen wird Hylas vermifst, der an der Quelle Pegai von den Nymphen herabgezogen worden ist. Während Herakles und Polyphemos nach ihm suchen, fährt die Argo unter günstigem Wind weiter; die Weissagung des Glaukos, dafs Herakles nicht beschieden sei zur Stadt des Aietes zu kommen, macht jedem Bedenken ein Ende. (1, 1152—1362. *Apollod.* 1, 9, 19).

Am Vorgebirge Posideion (1, 1279) vorbei gelangen die Argonauten zu Amykos, dem König der Bebryker, der dem Polydeukes im Faustkampf erliegt; die Bebryker, die ihren König rächen wollen, werden blutig zurückgeschlagen. Am Eingange des Bosporos treffen sie auf den Agenoriden Phineus. Der blinde Seher wird durch die Boreaden Zetes und Kalais von den Harpyien, der täglichen Qual, befreit und offenbart zum Dank dafür die den Argonauten drohenden Gefahren. Nachdem sie den zwölf Göttern am asiatischen Strand einen Altar errichtet haben, fahren sie weiter und gelangen unter dem Beistand der Athene ebenso glücklich, wie die von Euphemos losgelassene Taube, durch die Symplegaden. (2, 1—618. *Apollod.* 1, 9, 20—22). In den Pontos gelangt fahren die Helden zur Mündung des Phyllis, am Denkmal des Dipsakos vorbei zur Mündung des Kalpes und

laufen im Hafen der unbewohnten Insel Thynias ein, die sie dem ihnen erscheinenden Apollon ἑώιος weihen, indem sie sich zugleich durch Eidschwüre zu ewiger Eintracht verpflichten. Nach dreitägiger Rast setzen sie die Fahrt bis in den Hafen des acherusischen Vorgebirges fort, wo sie von dem Fürsten der Mariandynen Lykos bewirtet werden. Hier verlieren sie den Seher Idmon, der von einem Eber verwundet wird, und den Steuermann Tiphys durch Krankheit; an dessen Stelle tritt der Samier Ankaios, Poseidons Sohn. Am Acheron und Kallichoros vorbei fahren sie zum Grabmal des Aktoriden Sthenelos, dessen Schatten ein Opfer erhält; beim Orte Lyra erbauen sie dem Apollon νηῐσσόος einen Altar. Weiter geht die Fahrt zum Vorgebirge Karambis; bei Sinope werden Deileon, Autolykos und Phlogios, die Herakles gegen die Amazonen begleitet haben, aufgenommen; von da fährt man am Halys und Iris vorbei zum Thermodon und weiter zur Insel Aretias (s. d.), wo fabelhafte, den Stymphaliden ähnliche Vögel durch Zusammenschlagen der Schilde verscheucht werden. Hier werden auch die vier Söhne des Phrixos und der Chalkiope, Argos, Kytissoros, Phrontis und Melas, die auf der Fahrt nach Hellas begriffen schiffbrüchig an den Strand geworfen worden sind, aufgenommen und Führer der Argonauten, die weiter die Insel Philyreis, die Makronen, Becheiren, Sapeiren und Byzeren passieren und nachts in den Phasis hineinfahren, links die kytäische Aia, rechts das Feld und den heiligen Hain des Ares, wo der Drache das an einer Eiche hängende Vliefs bewacht. Nach Spende und Gebet geht man in einem Sumpf vor Anker und ruht bis zum Anbruch der Morgenröte. (2, 619—1285).

Iason, Telamon, Augeias, von den Söhnen des Phrixos begleitet, kommen von Hera in Nebel gehüllt unbemerkt in den Wunderpalast des Aietes, zuerst erblickt von Medeia, der Eros auf Befehl der von Hera und Athene gewonnenen Aphrodite leidenschaftliche Liebe einflöfst. Als Aietes von seinem Enkel Argos Iasons Begehren erfahren hat, verspricht er, obwohl in Zorn entbrannt, doch auf List bedacht, das goldne Vliefs, wenn Iason die gestellten Aufgaben lösen würde. Medeia, durch ihre von Argos gewonnene Schwester Chalkiope noch mehr in ihrem Entschlusse, Iason zu retten, bestärkt, begiebt sich in Begleitung von zwölf Jungfrauen nach dem Tempel der Hekabe und hält mit dem Helden eine Zusammenkunft, welche das Geständnis gegenseitiger Liebe und die Übergabe der prometheischen, gegen Feuer und Eisen schützenden Salbe zur Folge hat. In der Nacht badet sich Iason im Phasis, opfert der Hekate im schwarzen Gewand und salbt seinen Körper. (3, 1—1224). Am nächsten Morgen findet auf dem Felde des Ares vor Aietes das Schauspiel statt. Zuerst bewältigt Iason die auf ihn losstürzenden Stiere, zwingt sie unter das Joch, ackert das Land und streut die Drachenzähne des Kadmos aus. Gegen Abend spannt er die Stiere aus und erwartet bei dem Schiff das Aufspriefsen der Saat. Als er das Feld von Schilden, Lanzen und Helmen strotzen sieht, greift er, der Lehren Medeias eingedenk, vom Boden einen mächtigen Felsblock auf und wirft ihn mitten unter die Drachensaat, worauf sich die geharnischten Männer teils untereinander aufreiben, teils durch Iason vertilgt werden. (3, 1224—1407). Während aber Aietes die Nacht hindurch mit den Seinigen auf den Untergang der Minyer denkt, sendet Hera über Medeia Furcht und Angst vor dem väterlichen Zorn, so dafs sie sich heimlich aus dem Palast an den Phasis begiebt. Mit Iason betritt sie den Hain des Ares und schläfert den Drachen ein; das Vliefs wird von der Eiche genommen; ehe noch Aietes und die Kolcher morgens an den Flufs eilen, sind die Argonauten bereits auf dem Ocean. (4, 1—240. *Apollod.* 1, 9, 23).

Mit ihrer zweifachen Beute, der Königstochter und dem Vliefse, beeilen sich die Argonauten der sie verfolgenden kolchischen Flotte zu entrinnen. Der Weissagung des Phineus, dem Rate des Argos und den Himmelszeichen folgend, fahren sie mitten durch das Meer in gerader Richtung in den Istros hinein. Von den kolchischen Schiffen geht die eine Abteilung durch den Bosporos, die andere unter Absyrtos, der Medeia Bruder, in einen kürzeren Arm des Istros, gewinnt dadurch einen Vorsprung und besetzt vor den Argonauten die Mündung des Istros in das adriatische Meer. (Nach antiker Vorstellung fliefst der Istros vom rhipäischen Gebirg nach zwei entgegengesetzten Seiten.) So finden die Argonauten die Mündung besetzt; nur die beiden Inseln der Artemis haben die Kolcher aus Ehrfurcht vor den Göttern leer gelassen; auf der einen landen die Argonauten. Als sich nun beide Teile zu einem Vertrag neigen, nach welchem das Vliefs den Argonauten überlassen werden, Medeia aber bis zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung im Artemistempel bleiben soll, greift diese zum Verrat: Absyrtos, durch köstliche Geschenke berückt, fällt bei seiner Zusammenkunft mit Medeia von Iason meuchlerisch ermordet. (Über die Zerstücklung des Knaben Absyrtos berichtet *Apollod.* 1, 9, 24). Noch in derselben Nacht entfliehen die Minyer, während die Kolcher durch Hera von weiterer Verfolgung abgeschreckt aus Furcht vor Aietes an der epeirotisch-illyrischen Küste und auf den benachbarten Inseln sich niederlassen, bis zur Insel Elektris, wo die Hylleer sie durch die Inselgruppe geleiten und dafür mit einem der pythischen Dreifüfse beschenkt werden. Dann gelangen sie bei der schwarzen Kerkyra, bei Melite, Kerossos und Nymphaia vorbei, werden aber durch widrige Winde von Hera nach der elektrischen Insel zurückverschlagen, da Zeus wegen der Ermordung des Absyrtos zürnt. Da die Argo das Gebot des Zeus verkündet, sich von der aiaischen Kirke sühnen zu lassen, fährt man in den Eridanos ein, aus ihm in den Rhodanos; hier wären sie durch einen Arm desselben sicher in den Okeanos verschlagen worden, wenn nicht Hera sie gewarnt hätte; sie

fahren also in einen anderen Arm und gelangen zu den ligystischen Inseln, den Stoichaden, darauf zur Insel Aithalia uud durch das ausonische Meer an die tyrrhenische Küste in den aiaischen Hafen zur Kirke, die zwar Iason und Medeia von dem Morde des Absyrtos sühnt, aber, als sie in ihr ihre Nichte erkennt und ihre Erlebnisse erfährt, ihr befiehlt sofort den Palast zu verlassen. (4, 241—752. *Apollod.* 1, 9, 24).

Unter dem Schutze der Hera setzen sie die Fahrt fort; des Orpheus Gesang bewahrt sie vor den Lockungeu der Seirenen, denen allein Butes zum Opfer gefallen wäre, wenn ihn Aphrodite nicht nach Lilybaion gerettet hätte. Mit Hilfe der Thetis gelangen sie glücklich durch Skylla und Charybdis und über die Plankten hinweg bei Thrinakia vorbei auf die Insel Drepane, wo sie von den Phaiaken uud Alkinoos freundlich aufgenommen werden. Hier trifft auf sie die andere Abteilung der kolchischen Flotte, welche durch den Bosporos gefahren ist, und verlangt die Auslieferung der Medeia. Nach der Entscheidung des Königs, dafs dieselbe nur dann statthaft sei, wenn Iason und Medeia noch nicht vermählt seien, besorgt seine Gemahlin Arete noch in derselbeu Nacht das Beilager. (4, 753—1222. *Apollod.* 1, 9, 25). Nach siebentägiger Rast fahren die Argonauten bei günstigem Wind weiter und sind bereits dem Peloponnes nicht mehr fern, da verschlägt sie ein furchtbarer Orkan auf die Sandbänke der Syrtis in Libyen. Einem rätselhaften Rat libyscher Schutzgöttinuen folgend tragen die Helden ihr Schiff zwölf Tage und zwölf Nächte auf den Schultern bis au den tritonischen See. Mit Hilfe des Triton, dem ein zweiter Dreifufs geweiht wird, uud von welchem Euphemos die Erdscholle als Gastgeschenk erhält, finden sie den Ausgaug aus dem See in das Meer und fahren vom Westwind begünstigt nach Kreta zu. (4, 1223—1622).

Hier erliegt Talos, der sie an der Landung im diktäischen Hafen durch Steinwürfe zu hindern sucht, dem Zauber der Medeia. Nach eintägiger Rast auf Kreta wird die Fahrt fortgesetzt; plötzlich durch Sturm in finstre Nacht gehüllt empfangen sie durch die Erscheinung des Phoibos einen Lichtstrahl, der ihnen den Weg zu einer Sporade, Anaphe von ihneu genannt, zeigt. Hier wirft Euphemos die Erdscholle ins Meer, die zur Insel Kalliste wird. Über Aigina kehren die Argonauten durch den Euripos in den pagasaischen Hafen zurück. (4, 1622—1781. *Apollod.* 1, 9, 26).

II Verzeichnis der Argonauten. *Pindar, Pyth.* 4, 171 ff., nennt aufser Iason nur zehn gottentsprossene Helden und v. 191 den Seher Mopsos. Nach *Schol. Pind. Pyth.* 4, 303 gaben *Aischylos* in den Kabeiren und *Sophokles* in den Lemniai einen Katalog der Argonauten. *Apollonios* 1, 20—233 zählt 55 Heroen auf; sein Verzeichnis ist abgeschrieben in den *Scholien* p. 535 *ed. Keil,* in der *Eudokia Violarium* 439, bei *Tzetz. Lyk.* 175 (*cod. Vatic.*), von *Hyg. f.* 14 (67 Heroen) mit Benutzung der Scholien und einer zweiten Quelle, von dem Dichter der *Orphika* v. 119—231 (48 Heroen, v. 302 von 50 Ruderern gesprochen), noch freier benutzt von *Valerius Flaccus* 1, 350—486 (51 Heroen). Ein abweichendes, übrigens aus schlechter Quelle entlehntes und unvollständig überliefertes Verzeichnis bringt *Apollodor* 1, 9, 16 (mit Hylas § 19 und Idmon § 23 die Namen von 46 Heroen). *Diod.* 4, 41 nach *Dionysios von Mytilene* zählt 54 Begleiter des Iason, nennt aber nur wenige. Über das Quellenverhältnis vergl. *M. Schmidt* im *Philologus* 25, 427 ff. *Stender, de Argonautarum ad Colchos usque expeditione* 5 ff. *Ew. Meier, quaest. Argonaut.* 47 ff. Von den Neueren haben die Argonauten zusammengestellt *Natalis Comes, mythol. libri* 10 p. 592, besonders *Burmann* im *Catalogus Argonautarum* in seiner Ausgabe des *Val. Fl. Leidae* 1724, abgedruckt in der Ausgabe von Harles 1781, *Krause, Catal. Arg.* Halle 1798. *Fr. Vater, der Argonautenzug.* Heft 1, 125 ff. *Gerhard, Mythol.* 2, 51 f.; vgl. auch *Müller, Orchomenos*[2] 253 ff.

Nur 28 Helden (mit * bezeichnet) werden übereinstimmend als Teilnehmer bezeichnet.

*Admetos, Sohn des Pheres aus Pherai. Aithalides, Sohn des Hermes und der Eupolemeia aus Alope. *Akastos, Sohn des Pelias aus Iolkos. (*Orph.* v. 224). Aktor, Sohn des Hippasos. Amphiaraos, Sohn des Oikles aus Argos. Amphidamas, Sohn des Aleos aus Tegea. Amphion, Sohn des Hyperasios aus Pallene. Amyros s. *Steph. Byz.* s. v. *Ankaios, Sohn des Lykurgos aus Tegea. Ankaios, Sohn des Poseidon und der Astypalaia aus Samos. Areios, Sohn des Bias aus Argos. Argos, Sohn des Arestor aus Thespiai, der Erbauer des Schiffes (u. A. Argos, Sohn des Phrixos). Askalaphos, Sohn des Ares aus Orchomenos, nur bei *Apollodoros.* Asklepios, Sohn des Apollo und der Koronis aus Trikka, nur bei *Hygin.* und *Clemens Alexandr. Stromata* 1 p. 382. *Asterion, Sohn des Kometes aus Peiresiai. Asterios, Sohn des Hyperasios aus Pallene. Atalante, Tochter des Schoineus aus Tegea nur bei *Apollodoros* und *Diod.* 4, 41. Augeias, Sohn des Helios aus Elis. Autolykos, Sohn des Deimachos aus Trikka, kam in Sinope hinzu. *Apollod.* 2, 955. *Val. Flacc.* 5, 114. *Strabo* 12 p. 546. *Plut. Luc.* 23. Azoros ὁ κυβερνήτης τῆς Ἀργοῦς. *Hesych.* s. v. *Steph. Byz.* s. v. *Butes, Sohn des Teleon aus Kekropia. Daskylos, des König Lykos Sohn, *Ap. Rh.* 2, 803. 814. Deileon, Sohn des Deimachos in Trikka, s. Autolykos. Deukalion, Sohn des Minos aus Kreta. *Hyg.*, nach *Val. Fl.* 1, v. 366 Bruder des Amphion. Echion, Sohn des Hermes und der Antianeira aus Alope. *Erginos, Sohn des Poseidon aus Milet (? *Müller, Orchomenos*[2] 257). Eribotes (Eurybates), Sohn des Teleon. Erytos (Eurytos), Sohn des Hermes und der Antianeira aus Alope. Eumedon, Sohn des Dionysos und der Ariadne aus Phlius, nur bei *Hyg.* *Euphemos, Sohn des Poseidon und der Europe aus Tainaron. Euryalos, Sohn des Mekisteus aus Argos, nur bei *Apollodoros.* Eurydamas, Sohn

des Ktimenos aus Ktimene. Eurytion, Sohn des Iros. Glaukos aus Anthedon, Erbauer und Steuermann der Argo nach Possis bei *Athen.* 7 p. 296a. Herakles, von *Ptolemaios Heph.* bei *Photios, bibl.* 190 p. 147, 28 Erbauer der Argo genannt, als Führer von *Dionysios von Mytilene, Apollod.* 1, 9, 19. *Diod.* 4, 41, auf der Fahrt zurückgelassen nach *Herod.* 7, 193. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1289. 1168. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 303. *Apollod.* 1, 9, 19 u. a., kommt mit nach Kolchis nach Demaratos bei *Apollod.* 1, 9, 10, vgl. *Theokr.* 13, 75. Seine Teilnahme geleugnet von *Herodoros* bei *Apollod.* 1, 9, 19. Hippalkmos, Sohn des Pelops und der Hippodameia aus Pisa, nur bei *Hyg.* (Hippalkimos). *Hylas, Sohn des Theiodamas, Dryoper. *Apollod.* 1, 9, 19. Ialmenos, Sohn des Ares aus Orchomenos, nur bei *Apollodoros.* *Iason. *Idas, Sohn des Aphareus aus Arene. *Idmon, Sohn des Abas aus Argos (?), *Apollod.* 1, 9, 23 „genannt Thestor" *Schol. Ap. Rh.* 1, 139. Iolaos, Sohn des Iphiklos aus Argos, nur bei *Hygin.* (vielmehr Sohn des Iphikles?) *Iphiklos, Sohn des Phylakos aus Phylake, zweifelhaft bei *Valer. Fl.* 1, 370; gegen seine Teilnahme *Schol. Ap. Rh.* 1, 45. Iphiklos, Sohn des Thestios aus Kalydon. Iphis, *Val. Fl.* 1, 441. 7, 423. Iphitos, Sohn des Eurytos aus Oichalia. *Iphitos, Sohn des Naubolos aus Phokis. Kaineus, Sohn des Elatos, Magnete. *Kalais, Boreade. Kanthos, Sohn des Kanethos aus Kerinthos. *Kastor. *Kepheus, Sohn des Aleos aus Tegea. Kios, *Strabo* 12 p. 564. Klymenos (?) *Valer. Fl.* 1, 369. *Klytios, Sohn des Eurytos aus Oichalia. Koronos, Sohn des Kaineus aus Gyrton, auch bei *Sophokles* in den Lemnierinnen, *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον.* Laertes, Sohn des Arkeisios aus Ithaka, bei *Apollodoros* und *Diod.* 4, 48. Laokoon, Sohn des Parthaon aus Kalydon. Leitos, Sohn des Alektor aus Böotien, nur bei *Apollod.* Leodokos, Sohn des Bias aus Argos. *Lynkeus, Sohn des Aphareus aus Arene. *Meleagros, Sohn des Oineus aus Kalydon. *Menoitios, Sohn des Aktor aus Opus. Mopsos, *Ἀμπυκίδης* aus Titaros. Nauplios, Sohn des Klytoneos, Nachkomme des Nauplios, des Sohnes des Poseidon *Ap. Rh.* 1, 134, n. A. der Sohn des Poseidon selbst. Neleus aus Pylos, nur bei *Hyg.* (als Sohn des Hippokoon). Nestor, Sohn des Neleus aus Pylos, nur bei *Valerius Flaccus.* Oileus aus Naryx. *Orpheus, dagegen vgl. *Schol. Ap. Rh.* 1, 23. Palaimonios, Sohn des Lernos, Aitoler. Peirithoos, Sohn des Ixion aus Gyrton, nur bei *Hyg.,* dagegen *Ap. Rh.* 1, 103. *Peleus, Sohn des Aiakos aus Phthia. Peneleos, Sohn des Hippalmos aus Böotien, nur bei *Apollodoros.* *Periklymenos, Sohn des Neleus aus Pylos. Phaleros, Sohn des Alkon aus Kekropia. Phanos, Sohn des Dionysos, nur bei *Apollodoros.* Philammon, Sohn des Apollon aus Delphi nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 23. Philoktetes, Sohn des Poias aus Meliboia. Phlias, Sohn des Dionysos aus Araithyrea. Phlogios, Sohn des Deimachos aus Trikka, s. Autolykos. Phokos nur bei *Hyginus: Focus et Triasus, Caenei filii ex Magnesia.* Poias, Sohn des Thaumakos (? Phylakos aus Meliboia), nur bei *Apollodoros.* *Polydeukes. *Polyphemos, Sohn des Elatos aus Larissa. Priasos s. Phokos. Staphylos, Sohn des Dionysos, nur bei *Apollodoros.* Talaos, Sohn des Bias aus Argos. *Telamon, Sohn des Aiakos aus Salamis. Thersanon (?) *Solis et Leucothoes f. ex Andro. Hyg.* Theseus bei *Apollodoros, Hyginus, Stat. Theb.* 5, 431, dagegen *Ap. Rh.* 1, 101 f. *Θεσπίου παῖδες Diod.* 4, 41, vielleicht *Θεστίου π.*? *Tiphys, Sohn des Hagnias aus Siphai. Tydeus, Sohn des Oineus aus Kalydon, nur bei *Valerius Flaccus.* *Zetes, Boreade.

III. Litterarische Tradition der Sage. Vgl. darüber *G. E. Groddeck, über die Argonautika des Ap. Rh.* in der *Bibl. der alten Litteratur und Kunst* 2, 61 ff. *A. Weichert, Leben und Gedicht des Ap. Rh.* 133 ff. *Ukert, Geographie der Griechen und Römer* 1, 2, 320 ff. *Pyl, Litteratur des Sagenkreises der Medeia. Ztschr. f. Altertumswissenschaft* 1854, 405 ff., 481 ff. 1855, 505 ff. *F. Vater, der Argonautenzug* 1, 66 ff.

1) Im älteren Epos. Dafs die Argonautensage in ihren Grundzügen zur Zeit der homerischen Dichtungen nicht nur bekannt, sondern auch ein beliebter Stoff der Sänger war, geht aus der Art hervor, wie dieselbe in der Odyssee erwähnt wird: *μ* 70 *Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα.* Iason, der Liebling der Hera, und der unheilsinnende Aietes, Sohn des Helios und Bruder der Kirke (*κ* 135 ff.), Pelias und Aison (*λ* 254 ff.) werden als bekannte Gestalten der Sage vorausgesezt. Die gefährlichen Klippen, die die Argo glücklich passierte (*μ* 69 ff.), sind sicher identisch mit den Symplegaden, die erst von Späteren nach dieser Stelle als Plankten im westlichen Meer lokalisiert worden sind, und mag auch die homerische Dichtung das Aiaie der Kirke sich im Westen vorgestellt haben — wenn die herkömmliche Topographie der Odysseusmärchen, was nicht unzweifelhaft ist (vgl. *Karl Neumann, Hellenen im Skythenland* 336 ff.), auf richtiger Auffassung beruht —, so hat sich doch eine Spur von der ursprünglichen Annahme eines östlichen Aia in den Versen *μ* 3 und 4, wenn sie unbefangen interpretiert werden, erhalten. Die Ilias kennt das Geschlecht des mit der Hypsipyle vermählten Iason auf Lemnos (*H* 467 ff. *Φ* 40. *Ψ* 747). Die wesentlichsten Züge der Sage liefern bereits die dem Hesiod und seiner Schule gehörigen Gedichte. Nach *Theog.* 956 ff. 992 ff. ist der Aisonide Iason — von Cheiron auf dem Pelion erzogen, *fr.* 38 *ed. Kinkel* — im Auftrage des übermütigen Pelias ausgefahren — um das goldene Vliefs zu holen *fr.* 14 — und hat die Medeia, die Tochter des Aietes und der Okeanide Idyia, die Nichte der Kirke (vgl. *fr.* 87) nach Iolkos geführt. Namentlich dem *κατάλογος*, bez. Eoien gehören die Fragmente an, welche sich auf den Zug beziehen: aus *fr.* 74 ist wohl ohne Berechtigung auf einen Katalog der Teilnehmer geschlossen worden; *fr.* 169 handelt von Herakles' Zurücklassung, *fr.* 53. 75. 78. 80. 221 von der Befreiung des Phineus durch die Boreaden,

fr. 163 von den vier Söhnen des Phrixos, *fr.* 83 und 84 von der Rückkehr der Argonauten den Phasis hinauf durch den Okeanos nach Libyen. Ausführlich ist die Argonautensage in den Naupaktien (vgl. übrigens *G. Bernhardy, Griechische L.*[3] 2, 1, 334) behandelt gewesen. So bezieht sich *fr.* 3 *ed. Kinkel* auf das Abenteuer mit den Harpyien, *fr.* 4—9 auf die ἆϑλοι des Iason vor Aietes, die Entwendung des Vliefses und die Entführung der Medeia, *fr.* 10 läfst Iason aus Iolkos nach Kerkyra auswandern. Noch wichtiger für die Geschichte der Sage sind die Bruchstücke des sogenannten Eumelos (*Bernhardy* a. a. O. 332), der als das Ziel der Fahrt *Κολχὶς Γαῖα* angegeben hat, wohin des Helios Sohn Aietes aus seiner Vaterstadt Ephyra (Korinth) gewandert sei (*fr.* 2 *ed. Kink.*), und der Medeia mit Iason aus Iolkos nach Korinth kommen läfst (*fr.* 3), mithin die lokale Tradition von Korinth vertritt. Ungewifs ist, wie weit Eumelos die Fahrt selbst behandelt hat; doch wissen wir von dem Scholiasten (*fr.* 9), dafs die auf des Iason Steinwurf im Kampf mit den erdgeborenen Riesen sich beziehenden Verse des Apollonios (3, 1372—1376) wörtlich dem Eumelos entlehnt sind, der sie der Medeia im Gespräch mit Idmon in den Mund gelegt hat. Mit Kinaithon, dem eine Herakleia zugeschrieben wird, aus welcher eine Notiz über Hylas in Kios erhalten ist (*Schol. Ap. Rh.* 1, 1357), berühren wir die Herakleien, die hier nicht übergangen werden dürfen, da ja Herakles, wenn auch nicht in der ursprünglichen, so doch in der traditionellen Sage eine hervorragende Rolle spielt. Allerdings besitzen wir aus ihnen weiter kein bestimmtes Fragment, das hierher gehört; denn zweifelhaft bleibt, ob der *Schol. Ap. Rh.* 2, 98, 1088 — die Stelle betrifft Amykos und die Harpyien — citierte Peisandros der Epiker aus Kameiros ist und nicht vielmehr der Verfasser der ἡρωικαὶ ϑεογαμίαι aus späterer Zeit (*Suid. Zosim. hist.* 5, 29); vgl. *Stender, de Argon. exped.* p. 52. Zuletzt erwähnen wir noch den Phokaier Prodikos, der nach *Paus.* 4, 33, 7 eine Minyas schrieb, und ein dem Epimenides von Kreta zugeschriebenes Gedicht *Ἀργοῦς ναυπηγία καὶ Ἰάσονος εἰς Κόλχους ἀπόπλους*, *Diog. Laert.* 1, 10, 5, mit zwei hierher gehörigen Fragmenten *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122, 3 242, von denen sich das erste auf die Söhne des Phrixos, das zweite auf den korinthischen Ursprung des Aietes bezieht.

2) Lyrik. Gerade hier ist manches Altertümliche überliefert, wie wenn Mimnermos singt, Iason habe das Vliefs aus Aia geholt, der Stadt des Aietes an des Okeanos Mündung, wo in goldner Kemenate des schnellen Helios Strahlenkrone liegt, *fr.* 11 *ed. Bergk.* Simonides bezeichnete das Vliefs, von ihm nach *Et. M.* p. 597, 6 *νάκος* genannt, bald als weifs, bald als purpurn *fr.* 21, nannte die Symplegaden Synormaden *fr.* 22, sang von den Wettkämpfen der Argonauten mit den Lemnierinnen *fr.* 205 und erzählte, dafs Iason von Medeia verjüngt in Korinth geherrscht habe *fr.* 204. 48. Diese Einzelheiten treten aber weit zurück hinter dem vierten pythischen Siegesgesang des Pindaros, der zu Ehren des Arkesilaos von Kyrene den Argonautenzug besingt, eine Darstellung, die trotz der besonderen Zwecke des Gedichts die Spuren echter, altertümlicher Fassung unverkennbar an sich trägt.

Anknüpfend an die Erdscholle, welche Euphemos von Tainaron als Geschenk von Triton erhielt, und von welcher, als sie bei Anaphe ins Meer versank, Medeia weissagte, dafs aus derselben Thera, die Metropole von Kyrene, entstehen werde, erzählt der Dichter ausführlich die Vorgeschichte des Zuges, wie Iason als stattlicher Held vom Gebirge heruntersteigt, nur den rechten Fufs mit der Sandale bekleidet, und wie er von seinem Onkel Pelias schliefslich aufgefordert wird, dem Aietes das zottige Fell des Widders zu entreifsen. So versammelt denn Iason die von Hera begeisterten Helden, darunter zehn Göttersöhne, zur gefährlichen Fahrt; als Seher begleitet sie Mopsos. Angelangt am Schwarzen Meere weihen sie dem Meergott ein Heiligtum und entrinnen glücklich den Symplegaden, die seitdem stehen bleiben. Dann gelangen sie zu den schwarzen (*κελαινώπεσσι*) Kolchern am Phasis. Von Aphrodite in Liebeswahnsinn versetzt, entsagt Medeia der Ehrfurcht vor ihren Eltern und hilft Iason durch das Geschenk der Wundersalbe die ihm auferlegten Arbeiten bestehen, sodafs er die Flammen schnaubenden, erzfüfsigen Stiere des Aietes an den Pflug spannt und den buntgefleckten Drachen im Gebüsch durch Zauber tötet, Medeia aber zum Morde des Pelias entführt. Die Rückfahrt geht durch den Okean und das rotfarbige Meer; zwölf Tage lang tragen die Helden das Schiff über den wüsten Rücken der Erde; da erscheint ihnen Triton mit dem Geschenke der Erdscholle. Auf die Rückfahrt — abweichend von der sonstigen Überlieferung (vgl. jedoch *Myrsilos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 615) — wird auch der Aufenthalt auf Lemnos verlegt; dort auf der Insel der männermordenden Weiber sollen die Helden die Kräfte ihrer Glieder im Kampf um die Gewänder (vgl. *Ol.* 4, 19 und *Schol.* z. d. St. *Schol. Pyth.* 4, 251) gezeigt und das Beilager gehalten haben.

Neben dieser glänzenden Darstellung kommen Stellen, wie *Ol.* 13, 53. *Nem.* 3, 54. *fr.* 149 wenig in Betracht. Von den Späteren ist Antimachos von Kolophon mit seinem elegischen Gedicht *Λύδη* hervorzuheben, in welchem der Argonautenzug nicht minder als andere mythologische Stoffe behandelt worden ist, wie die *fr.* 7—14 beweisen; er läfst den Drachen durch Iason und Medeia einschläfern, verlegt das Beilager derselben nach Kolchis und stimmt in Bezug auf die Rückfahrt mit Hesiod überein. Zuletzt ist noch *Theokrit* zu erwähnen, der in der 13. Idylle die Entrückung des Hylas, in der 22. den Kampf zwischen Amykos und Polydeukes besungen hat.

3) Drama. Da selbst die Tragiker, wenigstens die älteren, von der herkömmlichen Überlieferung ihrer Stoffe nicht ohne Not abzuweichen pflegten, so würden wir auch aus ihren Werken manche Züge der älteren Sage

entnehmen können, wenn uns mehr als der Titel derselben überliefert wäre; so gewinnen wir nur die Kenntnis, dafs auch die Stoffe der Argonautensage mit Vorliebe dramatisch behandelt worden sind. Im einzelnen ist auf *Welckers griech. Tragödien* und *Trilogie Prometheus* zu verweisen. *Aeschylos* bearbeitete die Abfahrt der Argo und die lemnischen Abenteuer in 3 Stücken: Argo (*fr.* 20—22 *ed. Nauck*), Hypsipyle (*fr.* 242 u. f.), Kabeiren (*fr.* 90—92), die *Welcker* zur Trilogie Iasoneia zusammenstellt. Der Katalog im *cod. Med.* führt aufserdem den Titel *Λήμνιοι* (*sic*) an. Phineus (*fr.* 253) gehört zur Persertrilogie. Auch *Sophokles* hat die Landung auf Lemnos in den *Λήμνιαι* (*fr.* 352—356) behandelt, die Abenteuer in Kolchis in den *Κολχίδες* (*fr.* 311—322), vielleicht die Aufnahme bei den Phaiaken in den *Σκύθαι* (*fr.* 501—505), die jedenfalls auf die Rückfahrt zu beziehen sind. Dazu kommen das Satyrspiel Amykos (*fr.* 108 u. f.) und Phineus (*fr.* 636—645).

Von *Euripides* kennen wir keine Tragödie, die sich unmittelbar auf die Argonautenfahrt bezieht; denn die Hypsipyle gehört in den thebanischen Sagenkreis. Die *Μινύαι* des Chairemon (*fr.* 12) beziehen sich wahrscheinlich auf das lemnische Abenteuer. Aus der Komödie lassen sich nur Namen nennen, wie *Ἰάσων* von Alexis und Antiphanes, *Λήμνιαι* des Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Alexis u. s. w. Vgl. *Meineke* 1, 316. 391. 2, 421. 1096—1103.

4) Prosa. Zu den wichtigsten Quellen der Sage, aus denen ebenso Apollonios Rhodios wie seine Erklärer geschöpft haben, gehören die Logographen, die mit sparsamer Kritik die Überlieferung, besonders die lokale, ziemlich treu festgehalten haben. Von Hekataios von Milet sind uns in den *Scholien* zu *Apollonios* mehrere Nachrichten über den Argonautenzug erhalten: der Widder des Phrixos habe geredet, *fr.* 337 *ed. Müller, fragm. hist.*, die Argo sei mit Hilfe der thessalischen Athene Itonis erbaut worden, *fr.* 338; zuletzt zwei sich widersprechende Ansichten über die Rückfahrt der Argo, *fr.* 339 und 187, von denen die erstere, die sich an Hesiod anschliefst, dem Hekataios zu gehören scheint. Pherekydes von Leros, der die Sagen rein und unbefangen den alten Dichtern entnahm, behandelte in 10 Büchern die alten Mythen, darunter im 6. und 7. den Argonautenzug. Es beziehen sich *fr.* 52—55 auf Phrixos und seine Familie, *fr.* 59 u. 60 auf Iasons Vorgeschichte, nach *fr.* 61 wurde von ihm der Name Argo auf Argos, den Sohn des Phrixos, zurückgeführt; dafs er ausführlich von den Teilnehmern des Zuges gesprochen hat, beweisen *fr.* 62—67; von den Ereignissen auf der Hinfahrt handeln *fr.* 68 bis 70, *fr.* 71 u. 72 (wozu noch hinzuzufügen *Schol. Ap.* 3, 1093) von den Abenteuern in Kolchis, endlich *fr.* 73 von der Zerstücklung des Absyrtos. So können wir aus diesen Bruchstücken den ganzen Verlauf des Unternehmens verfolgen. Weit weniger wissen wir von dem, was Akusilaos von Argos in den *γενεαλογίαι* von den Argonauten berichtet hat; *fr.* 8, 9, 23 allein gehören hierher, darunter die Nachricht, dafs das Vliefs vom Meer purpurn gefärbt gewesen sei. Auch von Hellanikos, der die Sagen bereits als Mittel zu historisch-geographischer Forschung benutzt, ist wenig über die Sage erhalten: *fr.* 35 erklärt den Namen *Ἀφεταί* aus dem Argonautenzug, *fr.* 33 belehrt uns, dafs alle Argonauten dem Herakles gegen die Amazonen Beistand geleistet hätten; dazu kommen *fr.* 49. 32. 38. 87. 34. Hieran schliefsen wir den ältesten Mythographen Herodoros aus Herakleia, welcher Argonautika und eine Herakleia geschrieben hat, eine ergiebige Quelle für die Kommentare des Apollonios. Auf Phrixos beziehen sich *fr.* 35 u. 36, auf einzelne Helden des Zuges *fr.* 37—43; den Herakles liefs Herodor nicht am Zuge teilnehmen *fr.* 27 u. 38, erzählte aber in dem Argonautenzug von einem Kampfe des Herakles mit den Giganten auf Kyzikos *fr.* 45. Dafs Herodor die Fahrt der Argo fast in der Ausführung des Apollonios erzählt hat, beweisen die *fr.* 44—50. 56. 57, nur dafs des Tiphys Tod auf die Rückfahrt nach Herakleia verlegt und als sein Nachfolger Erginos genannt wurde *fr.* 58. 59. Von den Abenteuern in Kolchis berichten *fr.* 51—54; nach Herodor schickt Aietes selbst den Iason nach dem Vliefs; dieser tötet den Drachen und bringt das Vliefs zu Aietes, der in böswilliger Absicht ihn mit seinen Gefährten zum Gastmahl einladet und während der darauf folgenden Nacht zurückhält, um ihr Schiff verbrennen zu lassen; Medeia aber flieht mit den Unheil ahnenden Helden aus dem Palast. (Ebenso die Naupaktien *fr.* 7 u. 8.) Die Rückfahrt verlegte Herodor auf den Weg der Hinfahrt *fr.* 55.

Von den Historikern ist es vornehmlich Herodot, der, wenn auch nicht für die Kenntnis der vulgären Sage, so doch für deren Zusammenhang mit der Stammesgeschichte der Minyer wichtig ist; so namentlich in 4, 145 ff., wo von der Auswanderung der lemnischen Minyer aus Lakedaimon nach Thera und der Gründung von Kyrene durch den Euphemiden Battos erzählt wird. Eigentümlich ist die Überlieferung 4, 179, nach welcher Iason vor seiner Unternehmung nach Kolchis um den Peloponnes gefahren, von Malea aber nach Libyen in den tritonischen See verschlagen worden sei, wo der Triton den erhaltenen Dreifufs für die Nachkommen der Argo bestimmt habe — ein Seitenstück zu Pindars Erzählung. Eine verfehlte Kombination finden wir 1, 2, wo der Zug nach dem kolchischen Aia und dem Phasis als ein Raub der Königstochter Medeia, aus Rache für die Entführung der Io von den Vätern der Helden des trojanischen Krieges unternommen, dargestellt wird; 7, 193 ist an den Namen Aphetai die Erzählung von der Abfahrt der Argo geknüpft.

Von den späteren Historikern kommt vorzugsweise nur Timaios in Betracht, der bei den auf griechische Einwanderung zurückgehenden Traditionen italischer Städte Gelegenheit hatte auch der ältesten Seefahrt, namentlich aber des Rückwegs zu gedenken. So erzählte er, die Argonauten seien durch den

Tanais bis zu den Quellen gefahren, hätten das Schiff zu Lande in einen in den Okeanos mündenden Flufs gezogen, seien aus dem Okean bei Gadeira in das Mittelmeer gelangt und auch nach Libyen gekommen; als Beweis dafür benutzte er lokale Traditionen *fr.* 6. Die Hochzeit des Iason und der Medeia verlegte er nach Kerkyra *fr.* 7, 8, Orikon nannte er eine Kolonie der Kolcher *fr.* 53, er erwähnte *πεδίον Κίρκαιον* in Kolchis *fr.* 9 und den kolchischen Drachen im italischen Phaiakis *fr.* 13. Nach Kolchis verlegte die Hochzeit von Iason und Medeia Timonax, der zum Beweise lokale Traditionen anführte *fr.* 2 bei *Müller, fr. hist.* 4, 522; den Weg durch den Ister führte die Argo Timagetos *fr.* 1 (bei *Müller, fr. hist.* 4, 519, aufserdem *fr.* 2. 3. 5); ihm ist darin der Rhodier Apollonios gefolgt, dessen Hauptquelle nach *Schol. Ap.* 1, 623 (vgl. *Schol.* zu 1, 77. 587) Kleon von Kurion, der Verfasser von Argonautika, gewesen sein soll. Damit sind wir zu den Mythographen der alexandrinischen Zeit gelangt, von denen aber wenige, wie der spätere Apollodoros, sich mit einer schlichten Erzählung begnügten; vielmehr hatte die philosophische Richtung der Zeit bereits eine skeptische oder euhemeristische Auffassung der alten Mythen angebahnt. So behauptete Demetrios von Skepsis gegen Neanthes von Kyzikos, dafs Homer von der Fahrt des Iason nach dem Phasis noch nichts wisse, und leugnete damit wohl überhaupt die historische Wirklichkeit derselben, wie er auch mit Mimnermos die Wohnung des Aietes rein poetisch an den östlichen Erdrand setzte, wogegen Strabo, auf Gewährsmänner und lokale Traditionen gestützt, Widerspruch erhebt 1, p. 45f. Andere bemühten sich durch euhemeristische Deutung einen historischen Kern aus der Sage herauszuschälen, wie Kleidemos, der von einem von Iason unternommenen Feldzug gegen die Seeräuber sprach, *Plut. Thes.* c. 19, wie auch Charax von einer Flotte der Argonauten redete, *Eustath.* zu *Dion. Per.* 687, und Possis von einer Schlacht, welche die Argonauten den Tyrrhenern von Lemnos lieferten, *Athen.* 7, 296D. (ähnlich Ephoros von den Dolionen in Kyzikos, *Schol. Ap.* 1, 1037). Am ausführlichsten aber ist uns die euhemeristische Darstellung des Mytilenäers Dionysios (wiederholt verwechselt mit dem Milesier, von dem sich Argonautika nicht nachweisen lassen, trotz *Hachtmann, de Dionysio Mytilenaio* p. 48, *Ewald Meier, Quaestiones Argonauticae* p. 11) durch *Diodor* 4, 40ff. überliefert: das von Iason und den berühmtesten Helden — zusammen 54 — benannte Schiff, das vom Erbauer Argos oder wegen seiner Schnelligkeit Argo benannt wurde, lief unter Anführung des Herakles aus. Unterwegs befreite derselbe die Gemahlin Kleopatra und die Söhne des Phineus von den väterlichen Mifshandlungen durch Tötung desselben. Das Ziel der Fahrt war das Land der menschenopfernden Taurer; Aietes, des Helios Sohn, war König von Taurike und Kolchis, von seiner Gemahlin Hekate Vater der Kirke, Medeia und des Aigialeus. Während die ersten wegen ihrer Schandthaten vertrieben worden waren, bemühte sich Medeia die an den Strand geworfenen Fremden vor dem Opfertod zu retten — eine zweite Iphigeneia. Auch die Argonauten versicherte sie ihres Beistandes unter der Bedingung, dafs Iason sie heirate. Nachts zogen sie aus zum Raube des Vliefses. Die Sage von Phrixos wird nun dahin gedeutet, dafs Phrixos auf einem mit dem Wappen des Widders geschmückten Schiffes geflohen und mit seinem Pädagogen Namens Krios an den taurischen Strand gekommen sei, während Helle ins Meer stürzte; Phrixos sei hier freundlich aufgenommen, Krios dagegen geopfert und seine Haut vergoldet im Tempel des Ares aufgehängt worden. (Ebenso Herakleitos *περὶ ἀπίστων* 24.) Dieses Vliefs nun, welches nach einem Orakel dem Aietes die Herrschaft sicherte, hing gesichert hinter starken Mauern und war beschützt von Wächtern, die der Volksglaube zu feuerschnaubenden Stieren umdichtete, unter einem Befehlshaber Namens Drakon. Nach diesem Heiligtum des Ares, 70 Stadien von der kolchischen Hauptstadt Sybaris, führte Medeia die Argonauten; während der Königstochter das Thor geöffnet wurde, drangen sie mit ein, besiegten die Besatzung und flohen, nachdem Drakon von Medeia vergiftet worden war, mit dem Vliefs zum Meer. Am Strande kam es zum Kampf mit dem herbeieilenden Aietes, der durch Meleagros' Hand fiel. Über Byzantion, wohin Dionysios das Beilager von Iason und Medeia verlegte *Schol. Ap.* 4, 1153, kehrten die Argonauten nach Iolkos zurück. Die Deutung des goldnen Vliefses haben Euhemeristen auf verschiedene Weise versucht. Man bezog es am liebsten auf das Gold des kolchischen Landes; so bei *Strabo* 11, p. 499 und *Appian. b. Mithr.* 103, nach denen die Bäche des Kaukasos Gold mit sich führen, das von den Einwohnern in durchlöcherten Mulden und wolligen Vliefsen gewonnen werde. (Von dem kolchischen Goldreichtum auch *Plin.* 33, 15). — *Charax* bei *Eustath.* zu *Dion. Per.* 689 und *Suidas*, s. v. *δέρας χρυσόμαλλον* halten das goldene Vliefs für ein aus Tierhaut gefertigtes Buch, in welchem die Bereitung des Goldes gelehrt sei; Palaiphatos *περὶ ἀπίστων* c. 31ff. (vgl. *Apostol.* 11, 58) denkt an ein goldenes Bild, das Phrixos mit dem Hofmeister Krios auf einem Schiffe rettet. So sank denn die Heldenfahrt der Argonauten zu der Bedeutung einer Handelsexpedition oder eines gewöhnlichen Raubzuges herab. (*Iuven.* 6, 153 *mercator Iason*). Zu dieser rationalistischen Auffassung trat dann weiter die Manier christlicher Schriftsteller, die heilige Geschichte mit der antiken Sage zu vermischen, wozu ein Beispiel für unsere Sage der von Charax abhängige Iohannes von Antiochia bietet, *Müller, frgm. hist. gr.* 4, 548.

5) Das spätere Epos. Nicht nur die gelehrte Prosa, sondern auch die gelehrte Dichtung behandelte die Argonautensage. Kallimachos hat wenigstens die Rückfahrt der Argonauten poetisch behandelt, *Strab.* 1, p. 46, vielleicht in dem 2. Buch der *Αἴτια*, *Schneider*, *Callimachea* 2, 78ff. Aber das bedeutendste Werk der alexandrinischen Poesie die-

ses Inhalts ist das Epos der Argonautika des Apollonios Rhodios. Mangelt dieser Dichtung auch die Frische der homerischen Gedichte und mufs die gelehrte Quellenforschung die Originalität ersetzen, sind auch die alten Überlieferungen mit der erweiterten, allerdings vielfach irrtümlichen Erdkunde der späteren Zeit merkwürdig vermischt und verwirrt, so hat dieselbe doch für alle spätere Zeit der Sage ihre feste Form gegeben und bleibt für die Kenntnis derselben von unschätzbarem Wert. Ebenso wertvoll sind aber auch die Scholien zu diesem Epos, in welchen mehrere Kommentatoren ihre reiche Kenntnis der für uns verlorenen Litteratur niedergelegt haben. (vgl. *Weichert, Leben und Gedicht des Ap. Rh.* p. 391 ff. *Stender, de Arg. expeditione* p. 14 ff.).

Der byzantinischen Zeit gehören die unter dem Namen des Orpheus überlieferten Argonautika an, ein episches Werk von 1384 Hexametern, von höchst mittelmäfsigem Wert mit der Tendenz, Orpheus zum Hauptbelden des Unternehmens zu machen, auch im übrigen mit bemerkenswerten Abweichungen von Apollonios (so in der Phineussage vs. 669 ff.). Ganz eigentümlich und sonderbar ist die Darstellung der Rückfahrt, in welcher der Dichter, indem er nach möglichster Altertümlichkeit strebt, doch beständig in die verwirrten geographischen Anschauungen der alexandrinischen Zeit verfällt. Darnach fahren die Argonauten auf einem Nebenarm des Phasis gegen Osten durch viele am Abhang des Kaukasus wohnende Volksstämme, gelangen an eine grüne Insel, wo Phasis und Saranges zusammenströmen, dann weiter durch den kimmerischen Bosporos zum See Maiotis, von wo die Fahrt durch das Gebiet der glücklichen Makrobier, der sonnenlosen Kimmerier, an den Thoren des Hades vorbei, zum Okean fortgesetzt wird, an dessen äufsersten Rand sie ein Sturm zur Insel der Demeter verschlägt. Hier lenken sie um und gelangen zum Palast der Kirke, weiter zu den Säulen des Herakles, an die latinisch-tyrrhenische Küste, zum Strudel der Charybdis und den Seirenen, die durch des Orpheus überlegene Kunst besiegt sich ins Meer stürzen. Auf der phaiakischen Kerkyra erreicht sie die kolchische Flotte; das schnell veranstaltete Beilager befreit Medeia nach dem Urteil des Alkinoos von der Gefahr der Auslieferung. Von da gelangt die Argo in die Syrtis, über Kreta durch die Sporaden (Anaphe) nach Iolkos zurück.

6) In der römischen Litteratur lebte die aus alexandrinischen Quellen geschöpfte Argonautensage fort; eine Bereicherung unserer Kenntnis derselben ist aus ihr nicht zu gewinnen. Es wäre überflüssig die Titeln einiger Dramen zu nennen, wie die Argonauten des Attius und die Lemniae des Turpilius; hervorgehoben sei, dafs, wie im späteren griechischen Drama, der pathetische Stoff der Medeiasage mit Vorliebe behandelt worden ist; auch des Absyrtus wird in der römischen Dichtung öfter gedacht. Natürlich hat die lyrische Poesie unsere Sage nicht übersehen; so findet sich bei *Propertius* 1, 20 die Hylassage ausgeführt. *Ovidius* hat *Heroid.* 6 einen Brief der Hypsipyle an Iason fingiert (der gleiche Stoff bei *Statius, Theb.* 5, 397 ff.), die kolchischen Abenteuer, wie den Seelenkampf der Medeia im 7. Buch der Metamorphosen, bekanntlich auch in einem besonderen Drama behandelt. Während aber *P. Terentius Varro Atacinus* seine Landsleute mit dem Epos des *Apollonius* durch eine freie Übersetzung bekannt machte (vgl. darüber, wie über das Vorausgehende *Teuffels Gesch. d. r. L.* und *M. Schmidt* im *Philolog.* 25, 431 f.), unternahm es *C. Valerius Flaccus*, die Sage mit freier Nachahmung des alexandrinischen Dichters in seinem unvollendeten Werke „*Argonauticon libri octo*" darzustellen. Die geographische Gelehrsamkeit seiner Quelle, aufser welcher noch andere, vielleicht *Herodor* und *Diodor* (*Thilo* p. 8, dagegen *Ew. Meier, quaest. Argonaut.* p. 4) benutzt sind, ist gekürzt, dafür die bedeutenderen Scenen effektvoller, mit kräftigerer Charakteristik ausgeführt, besonders Iasons Aufenthalt in Kolchis romanhaft ausgesponnen. Überall verrät sich die Darstellung des Rhetors. Das erste Buch enthält nur die Vorbereitung der Fahrt, die besonders rhetorisch gefärbte Abschiedsscene und die Ermordung von Iasons Eltern durch Pelias, die mit der gewaltsamen Mitnahme des Akastos motiviert wird. Ausführlicher dargestellt sind der Aufenthalt in Lemnos (2, 82—427) — hier, wie auch sonst, wird das Eingreifen der Götter in die Handlung mit homerischer Ausführlichkeit behandelt —, der Kampf mit Amykos (4, 99—343), die Befreiung des Phineus (4, 344—636). Ganz abweichend von Apollonius werden die kolchischen Abenteuer erzählt, wohl nach des Dichters eigener Erfindung. Darnach verspricht Aietes das goldene Vliefs unter der Bedingung, dafs die Argonauten ihm gegen seinen Bruder Perses Beistand leisten, der, weil er den König beschworen hatte, das Vliefs nach Thessalien zurückzuschicken, zur Flucht und gewaltsamen Rückkehr genötigt worden war. Dadurch dafs der treulose König, im Kampfe gegen Perses von den Argonauten erfolgreich unterstützt (B. 6), sein Versprechen nicht hält, sondern nun erst noch die bekannten Bedingungen stellt (7, 61 ff.), entschuldigt sich die List der Minyer, die ja bereits gerechte Ansprüche auf das Vliefs haben, entschuldigt sich ihre Verbindung mit Medeia, deren Leidenschaft von Hera erregt und von Kirke unterstützt wird. Nachdem sich Iason mit ihrer Hilfe des Vliefses bemächtigt hat und mit ihr glücklich entkommen ist (8, 174), wählen die Helden auf den Rat des Erginos den Weg auf dem Istros. Die Hochzeitsfeier, die Iason und Medeia auf der Insel Peuke begehen, wird durch die Ankunft des Absyrtus jäh unterbrochen; im ersten Schrecken beschliefst man Medeia auszuliefern. Mit den Vorstellungen dieser gegen einen solchen Plan bricht das Gedicht ab.

Es erübrigt noch, da wir von gelegentlichen Bemerkungen anderer Schriftsteller und den verworrenen Darstellungen eines *Dares* oder *Dracontius* (Medea, *Bährens, poet. lat. min.* 5, 192 ff.) hier absehen, einige mythographische Werke der

römischen Litteratur hier anzuführen: namentlich die den Namen des *Hyginus* tragenden fabulae, von denen 14—23 ausschliefslich die Argonautensage ohne besondere Abweichung von der Vulgata behandeln, ferner den sog. *Mythographus Vaticanus* 1 mit den Fabeln 23—25. 27. 49. 93. 133. 136. 199. und den *Myth. Vatic.* 2 mit den *f.* 134—136. 140—142. 199., während der *Myth. Vat.* 3 (10—11. Jahrh.) die Sage nur beiläufig in allegorisierender Manier anführt.

IV. Lokale Tradition. Eine Sage, die von früher Zeit an ihre Weiterbildung wesentlich den Fortschritten der hellenischen Schifffahrt verdankte, mufste ihre Spuren in zahlreichen lokaleu Traditionen zurücklassen. Und in der That lerneu wir eine Kette solcher Traditionen kennen, angeknüpft an Orte, die von der Argo berührt sein sollten, natürlich von dem verschiedensten Alter und Ursprung, die zum Teil auf alter Überlieferung beruhen, zum Teil aus mehr oder minder gelehrten Erklärungen bestehender Gebräuche oder Namen hervorgegangen sind, alle aber von der weiten Verbreitung der Sage zeugen. So konnte es dem eifrigen Verteidiger ihrer historischen Grundlage, *Strabon*, nicht schwer fallen, allenthalben Spuren von der Landung der Argo zu entdecken, 1, 46: *καὶ μὴν καὶ περὶ Σινώπην καὶ τὴν ταύτης παραλίαν καὶ τὴν Προποντίδα καὶ τὸν Ἑλλήσποντον μέχρι τῶν κατὰ τὴν Λῆμνον τόπων λέγεται πολλὰ τεκμήρια τῆς τε Ἰάσονος στρατείας καὶ τῆς Φρίξου· τῆς δὲ Ἰάσονος καὶ τῶν ἐπιδιωξάντων Κόλχων καὶ μέχρι τῆς Κρήτης καὶ τῆς Ἰταλίας καὶ τοῦ Ἀδρίου.*

1) Von Iolkos bis zum Bosporos. Dafs schon die Alten in dem Namen Iolkos (nach *E. Curtius, Ionier* S. 22 „der Iaoner Schiffslager") eine Erinuerung an die erste Seefahrt gefunden haben, ist nicht überliefert. Pagasai haben sie von dem Bau der Argo hergeleitet, *Schol. Ap. Rh.* 1, 238. *Kallimachos* bei *Hyg. astr.* 2, 37. *Strab.* 10, p. 436. Der Name Aphetai erinnerte sie an die Abfahrt des Schiffes, *Ap. Rh.* 1, 591. *Strab.* 9, 436, genauer *Herod.* 7, 193, welcher hier die Argo landen und von hier auf die hohe See auslaufen läfst, vgl. auch des Hellanikos *δευτέρα ἄφεσις*, *Steph. B.* s. v., während der Verfasser des *Κήυκος γάμος* (*Schol. Ap. Rh.* 1, 1289) den Namen von der Zurücklassung des Herakles ableitete. Unter dem Namen Aphormion führt *Steph. Byz.* einen Ort der Thespier als Vaterstadt des Steuermanns Tiphys an, von wo die Argo ausgelaufen sein soll, während nach *Paus.* 9, 32, 4 Tiphys aus Tipha gebürtig ist, wo die Argo nach ihrer Rückfahrt gelandet sein soll. Wichtiger erscheint, dafs die Erinneruug au die Abfahrt des Schiffes in dem thessalischen Feste der *Ἑταιρίδεια* bewahrt wurde, dessen Stiftung zu Ehren des Zeus dem Iason zugeschrieben wurde (*Hegesander* b. *Athen.* 13, 573d), ebenso wie die Gründung eines Tempels des *Ἀπόλλων ἄκτιος* (*Παγασαῖος*) bei Pagasai, *Kallimachos* bei *Hyg. astr.* 2, 37. *Schol. Ap. Rh.* 1, 238.

Von besonderer Bedeutung ist die Insel Lemnos, ein alter Minyersitz, besonders die Stadt Myrina, deren Eponym die Gattin des Thoas, Tochter des iolkischen Königs Kretheus, heifst, *Schol. Ap. Rh.* 1, 601. *Homer H* 467 ff. kennt die Herrschaft der Iasoniden auf der Insel, *Herodot* 4, 145 und *Pind.* 4, 50 f. 252 ff. sichern ihr den Platz in den Traditionen des Minyerstammes. Der Männermord der lemnischen Frauen wurde sprichwörtlich zum *Λήμνιον κακόν*, *Aesch. Choeph.* 631. *Zenob.* 4, 91, sein Gedächtnis jährlich durch ein Trauer- und Sühnfest gefeiert, ja die *δυσοσμία* der Frauen soll sich mit der Entfremdung der Männer daselbst jährlich zu bleibender Erinneruug wiederholt haben, *Myrsilos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 615. In nächster Nähe von Lemnos, auf der Insel Chryse (*Paus.* 7, 33, 2), galt nach einigen (*Philostr. iun. imag.* 17) der Altar der (Athene) Chryse als eine Stiftung Iasons. Mit mehr Recht läfst sich ein zweiter Sitz des Kabeirendienstes, Samothrake, mit der Argosage verbinden: die Landung daselbst wurde noch in später Zeit durch die Weihgeschenke der Seefahrer, Phialen, den gläubigen Reisenden bestätigt, *Diod.* 4, 49. Willkürlich ist die Ableitung des Meerbusens Melas von dem gleichnamigen Sohne des Phrixos, der hier ins Meer gefallen sein soll, *Schol. Ap. Rh.* 1, 922, eine Kopie der älteren und allgemeineren Etymologie des *Ἑλλήσποντος* von Helle, *Steph. Byz.* s. v. u. a, deren Grab in der Lokalsage nach Paktye verlegt wurde, *Hellanikos* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. *Herod.* 7, 58, während Phrixos der Landschaft Phrygien den Namen gegeben haben soll, *Schol. Ar. nub.* 257.

Eine wichtige Station der Argofahrt ist Lampsakos mit dem älteren Namen Pityusa oder Pityeia, der, von *Hom. B* 829 in der Form *Πιτύη* angeführt, auch einem Orte in der Nachbarschaft der Stadt angehört, *Steph. Byz.* s. v. *Λάμψακος* und *Πιτύη*. *Strab.* 13, 589. Der Name wurde von dem thrakischen Wort *πιτύη* „Schatz" abgeleitet; in Lampsakos nämlich habe Phrixos seinen Schatz niedergelegt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 933. Nach *Charon* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 2 hiefs das Land der Lampsakener früher *Βεβρυκία* von den daselbst wohnenden Bebrykern, deren König Amykos in dem Kreis der Argonautensagen einen Platz fand. In gleich naher Beziehung zu denselben steht die Stadt Kyzikos, deren Namen an den gastfreundlichen Dolionenkönig erinnert, *Schol. Ap. Rh.* 1, 948; hier sollten vor den Milesiern thessalische Pelasger gewohnt haben, *Konon, διηγήσεις* c. 41, *Schol. Ap. Rh.* 1, 987. 1037. Mehrere Namen und Reliquieu erinnerten an die Landung der Argonauten: ein Tempel des Apollon *ἐκβάσιος*, auch der iasonische genannt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 966, wie auch Athene hier als iasonische verehrt wurde, in deren Tempel der Ankerstein lag, den Tiphys an der Quelle Artakia zurückgelassen haben sollte, *Ap. Rh.* 1, 955 ff. *Plin. n. h.* 36, 23. Nach Iason war ebenso der Weg auf den Dindymos, *Ap. Rh.* 1, 988, wie eine Quelle auf demselben benannt, *Ap. Rh.* 1, 1148 f.; der Tempel der idäischen Mutter daselbst, deren aus einem trockenen Rebenast geschnitztes Bild noch später vorhanden war, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1117, *Zosim. hist.* 2, 31, 2, galt als eine Gründung der Ar-

gonauten, *Strab.* 1, 45 (nach *Neanthes von Kyzikos*). 12, 575. In Kyzikos selbst zeigte man das Grabmal des Kyzikos, *Ap. Rh.* 1, 1061f. und nannte eine Quelle nach seiner Gemahlin Kleite, die das Schicksal ihres Gatten teilte, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1065, wie auch ein jährliches Opfer das Gedächtnis des königlichen Paares feierte, *Ap. Rh.* 1, 1075ff. In der Stadt Kios, später Prusias, in Bithynien ist die Hylassage lokalisiert. Noch zu *Strabons* (12, 564) Zeit feierten die Bewohner ein Fest, an welchem sie unter dem Rufe „Hylas" auf die Berge zogen, vgl. *Nikander* bei *Anton. Lib.* 26. Den Namen der Stadt leitete *Strabon* von dem Argonauten Kios, einem Gefährten des Herakles ab, während *Aristoteles* nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 1177. 1346. den Anführer der Milesier Kios nannte und *Charax* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1470 den Argonauten Polyphemos als Gründer der Stadt bezeichnete, vgl. *Apollod.* 1, 9, 19. Den Namen des Amykos bewahrte ein Ort an der Propontis, wo man den Lorbeerbaum zeigte, an den der Besiegte gebunden wurde, und wo ein Heroon sein Gedächtnis fortpflanzte, *Schol. Ap. Rh* 2, 159. Nach *Ptolem. Heph.* bei *Phot. bibl.* 150a, 20 soll Iason, nicht Polydeukes, mit Amykos gekämpft haben, wie der an dem Ort haftende Name Ἰήσονος αἰχμή mit der Quelle Ἑλένη beweise.

Häufig werden Altäre erwähnt, die die Argonauten am Bosporos errichtet haben sollen, nach *Ap. Rh.* 2, 539ff. *Schol. Dem. Lept.* p. 468 den zwölf Göttern, nach *Polyb.* 4, 39, 6 auf der Rückfahrt. (Die Altäre bei den Kyaneen erwähnt [*Aristot.*] περὶ θαυμ. ἀκουσμ. 105.) Nach *Herodoros* und *Timosthenes* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 532 sollte das Heiligtum von des Phrixos Söhnen geweiht sein; jedenfalls existierte es noch in späterer Zeit. Den Altar des Zeus οὔριος als Iasons Stiftung führt *Mela* 1, 19, 5 an, den der Artemis *Ptolem.* 5, 1, p. 311. 10, p. 312, den des Poseidon *Arist. in Nept.* p. 21, 13 *Jepp* (vgl. *Pind. Pyth.* 4, 204), den der Hera *Ulpian.* zu *Dem. Lept.* p. 468. Am Eingange des Pontos gab es einen Φρίξου λιμὴν ἐν τῇ Χαλκηδονίᾳ περαίᾳ nach *Nymphis* bei *Steph. Byz.* s. v. Φρίξος; ebendort soll auf europäischer Seite eine Stadt Kytaia gelegen haben, ein Name, der mit der Argonautensage eng verwachsen ist, *Schol. Ap. Rh.* 2, 399; und dafs auch Βυζάντιον in diesen Kreis hineingezogen wurde, beweist namentlich die Nachricht des *Dionysios von Milet* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1153, dafs hier das Beilager von Iason und Medeia gehalten worden sei. Als vornehmste Erinnerung an die gefahrvolle Fahrt haftete der Name Κυάνεαι oder Συμπληγάδες an gewissen Klippen des Bosporos, deren Lage allerdings von den Schriftstellern verschieden angegeben wird. Vgl. *Fr. Wieseler, de Cyaneis sive Symplegadibus.* Göttinger Lektionskatalog v. J. 1879.

2) Im Pontos. *a*) Nördliche Richtung. Salmydessos hat die Phineussage am treuesten bewahrt und daher allgemein als die Residenz des phönikischen Heros gegolten; in der Nähe dieser Stadt giebt *Strab.* 7, 319 (vgl. *Steph. Byz.*) eine Φινόπολις an (*Steph. Byz.* führt aufserdem einen Ort Φίνειον am Pontos an), nördlich von derselben *Johannes Kantakuzenos, hist.* 4, 10 p. 62f. eine Stadt Namens Μήδεια. (Phineus in Paphlagonien *Schol. Ap. Rh.* 2, 178. Salmydessos am Thermodon *Aesch. Prom.* 726.) Auf der taurischen Chersones veranlafste der Name des Vorgebirges Κριοῦ μέτωπον („Widderstirn", in der Landessprache „Brixaba" genannt, von der auffallenden Form) die Legende, dafs der Widder des Phrixos geopfert worden sei, *Pseudoplut.* π. ποτ. 14, 4, und Παντικάπαιον galt nach einigen als Gründung eines Sohnes des Aietes, *Eust. Dion.* 311. *Steph. Byz.* s. v. Zuletzt sei das skythische Κύτα oder Κύταια erwähnt, *Steph. Byz.* s. v., von *Skylax* 68 *ed. C. Müller* 1, p. 57 zugleich mit Kriumetopon und Pantikapaion genannt. *b*) Östliche Richtung. Der Flufs Phyllis in Bithynien, an dessen Mündung die Argonauten vorbeifuhren, galt als der Vater des Königs Dipsakos, der Phrixos gastfreundlich aufgenommen haben soll, *Ap. Rh.* 2, 652ff. und *Schol.* (die Bemerkung zu *vs.* 653 an falscher Stelle). Auf der Insel Thynias erinnerten zwei Tempel des Apollon und der Homonoiá an die Landung der Seefahrer, *Ap. Rh.* 2, 684ff. und *Schol.* Herakleia verehrte die hier gestorbenen Argonauten Tiphys und Idmon (unter dem Namen Agamestor) als Schutzheilige; des letzteren Grab nahe am acherusischen Vorgebirge trug einen wilden Ölbaum, um welchen nach einem Orakel die Stadt gebaut wurde, befand sich also auf der Agora, *Ap. Rh.* 2, 842ff. und *Schol. Ammian* 22, 8, 22. Auch der umwohnende Stamm der Mariandynen trat zu der Sage in Beziehung, indem einige deren Eponymos Mariandynos zum Sohne des Phrixos machten. Am Kallichoros, wo das Grabmal des Aktoriden Sthenelos gezeigt wurde, bezeichnete der Ort Lyra die Stelle, wo Orpheus am Altar des Apollon seine Leier aufgehangen hatte, *Ap. Rh.* 2, 929 und *Schol.* Weiter östlich liegt Kytoros, eine Faktorei von Sinope (*Hom. B.* 853), deren Namen von des Phrixos Sohne Kytoros (oder Kytissoros) abgeleitet wurde, *Ap. Rh.* 2, 943. *Strab.* 12, 544. *Mela* 1, 19, 8. *Steph. Byz.* s. v. Sinope selbst verehrte als Schutzheiligen den Antolykos, der hier mit seinen Brüdern in die Argo aufgenommen wurde; hier befand sich ein Orakel dieses Heros, *Strab.* 12, 546. *Plut. Luk.* 23. *App. b. Mithr.* 83. Am Halys, wohin die Helden auch auf der Rückfahrt gelangt sein sollten, galt ein Hekatetempel als Gründung der Medeia, *Ap. Rh.* 4, 245ff. und *Schol.*, an Iason selbst aber erinnerte das auch von *Xenophon, Anab.* 6, 2, 1 als Landungsplatz der Argo erwähnte Iasonische Vorgebirge, noch jetzt Iassun-Burun. Hierbei sei der Ἰασόνια gedacht, welche die Küstenbewohner am Strande zu Ehren des als Gott verehrten Argonautenführers errichteten, *Strab.* 11, 531. *Justin.* 42, 3, wie auch der κῆποι Ἰασόνιοι, die nach *Timonax* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217 sich innerhalb des Pontos befanden. Der ursprünglich mythische Name Aretias wurde nachher auf eine Insel östlich vom ia-

sonischen Vorgebirge übertragen, *Arrian. Peripl.* 24. Wir gelangen nach Kolchis. *Strabon,* der eifrigste Verteidiger des historischen Kolchis, nennt 1, 45 einen Ort Aia am Phasis, *Plinius* 6, 4, 4 kennt einen Ort dieses Namens 15 Meilen, *Steph. Byz.* 300 Stadien vom Meere, den die Flüsse Kyamos und Hippos umfliefsen, *Ptolemaios* 5, 9 einen Ort Aiopolis am Phasis, unbestimmter *Schol. Ap. Rh.* 2, 417: *ἡ Αἶα πόλις τῆς Κολχίδος αὕτη ἐπ' ἐσχάτοις κεῖται τῆς οἰκουμένης.* Kytaia, wie von *Kallimachos* bei *Strab.* 1, 45 Medeias Geburtsort genannt wurde, wird von *Steph. Byz.* als *πόλις Κολχική* bezeichnet (*Κύτα*), vgl. *Schol. Ap Rh.* 2, 399; später suchte man den Namen im Kastelle Kutatision, welches vorher Kotyaion geheifsen habe, *Procop. b. got.* 4, 14. 180 Stadien von der Küste entfernt giebt *Skylax* p. 32 einen Ort Medeia an, *Strab.* 11, 499 eine *Φρίξου πόλις* als Grenzort von Kolchis; ebenderselbe p. 497 und *Plin.* 6, 5, 5 erwähnen Pityus (s. Lampsakos) und das zu Ehren der Dioskuren genannte Dioskurias, vgl. *Mela* 1, 19, 14. *Hyg. f.* 275, das nach *Nikanor* bei *Steph. Byz.* früher Aia geheifsen haben soll; im Hochlande von Kolchis lag das *πεδίον Κίρκης*, *Timaios* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 400. *Plin.* 6, 4, 4. Während aber *Arrian. Peripl.* 11 behauptet, aufser einem eisernen Anker und dem Bruchstücke eines steinernen, von denen der erstere nicht einmal alt sei, existiere in Kolchis kein Andenken an die Argonauten, kennt *Timonax* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217 in Aia *γυμνάσια καὶ δίσκοι καὶ τῆς Μηδείας θάλαμος καὶ πρὸς τῇ πόλει ἱερὸν Ἰάσονος καὶ πρὸς τούτοις ἱερὰ πολλά,* wie auch *Mela* 1, 19, 12 von einem Tempel und Hain des Phrixos am Phasis spricht, *Strabon* 1, 45. 11, 498 ein Phrixeion (*μαντεῖον*) und *Ἰασόνια* im inneren Lande erwähnt. Von dem *oraculum Phrixi*, in dem niemand einen Widder geopfert habe, berichtet auch *Tacitus, annal.* 6, 34; ebenderselbe erzählt, dafs die Iberer und Albaner des kolchischen Landes ihren Ursprung auf die Thessaler zurückführten, welche mit Iason den zweiten Zug nach Kolchis unternahmen. Der Stamm der Heniochen sollte von den Dioskuren oder ihren Wagenlenkern abstammen, *Strab.* 11, 496. *Ammian.* 22, 8, 24. *Eust. z. Dion.* 5, 687; ebendaselbst (nach *Charax*) wird von einem Stamm der Tyndariden in dieser Gegend gesprochen. Am Pontos wohnte ein Stamm der Achaier, der von *Strab.* 11, 496 auf die Genossen des Iason, von anderen auf die Kämpfer vor Troja zurückgeführt wird; aber auch die Armenier und Meder brachte der Grieche mit Iason und Medeia in Verbindung, *Herod.* 7, 62. *Strab.* 11, 503. 526. 530. *Just.* 42, 2 f. Zur Bestätigung dessen weifs *Strabon* a. a. O. *Ἰασόνια ἡρῷα* in diesen Ländern anzuführen, dazu den Iasonischen Berg südlich vom Kaspischen Meer, ja *Ammianus* 23, 6, 54 kennt eine Stadt Iasonion in Margiana.

3) Stationen der Rückfahrt. Mehrere Plätze wurden mit dem Morde des Absyrtos in Verbindung gesetzt. So zeigte man sein Grab in Apsaros, früher *Ἄψυρτος*, an der Südküste des Pontos, *Arrian. Peripl.* 7., *Steph. Byz.* s. v. *Ἀψυρτίδες*; von der Zerstückelung des Knaben wurde der Name Tomi an der Westküste abgeleitet, *Ov. trist.* 3, 9. 21 ff. *Steph. Byz.* s. v. *Τομεύς*; ihm sollte die Inselgruppe der Apsyrtides ihren Namen verdanken, *Ap. Rh.* 4, 480 f. *Strab.* 7, 315. *Steph. Byz.* s. v.

Auf den Inseln und der Küste des adriatisch-ionischen Meeres suchte man Niederlassungen der zurückgebliebenen Kolcher, *Ap. Rh.* 4, 507 ff. 1210 ff. *Apd.* 1, 9, 25, so auf den Apsyrtides, *Dion. Perieg.* 488 f., in Polai in Istrien, der Stadt der „Flüchtlinge", Kallimachos bei *Strab.* 5, 216. *Tzetz. Lyk.* 1022. *Mela* 2, 3. 13, im illyrischen Olchinium, früher Colchinium, *Plin.* 3, 26, in Orikon an den keraunischen Bergen, wohin die Kolcher von der Phaiakeninsel Kerkyra gewandert sein sollten, *Ap. Rh.* 4, 1215 u. *Schol.* Über den bei dem illyrischen Stamm der Hylleis vergrabenen Dreifufs des Iason s. *Ap. Rh.* 4, 522 ff. Kerkyra gehört als Phaiakeninsel auch in die Argonautensage (*Drepane, Ap. Rh.* 4, 990 und *Schol.* zu 4, 984). Hierher wurde von den meisten das Beilager von Iason und Medeia verlegt, woran noch zu des Timaios Zeit ein jährlich wiederkehrendes Fest erinnerte, *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217, wie auch die von Medeia errichteten Altäre der Nymphen und Moiren beim Heiligtum des Apollon und die heilige Grotte der Medeia, *Ap. Rh.* 4, 1217. 1153.

Selbst nach Pannonien hinein verfolgte man iasonische Spuren; Acmona und Nauportus werden mit der Sage in Verbindung gebracht, *Plin.* 3, 8. *Zosim. hist.* 5, 29. Dafs die Kelten die Argonautensage gekannt hätten, schliefst Timaios bei *Diod.* 4, 56 aus dem Dioskurendienst; nicht wenige keltische Küstenorte leiteten ihren Namen von den Argonauten und den Dioskuren ab. Letztern läfst *Ap. Rh.* 4, 651 f. auf den Stoichaden (b. Massilia) einen Tempel errichtet werden. Weitere Denkmäler fanden sich im tyrrhenischen Meer und Italien:. auf der Insel Aithalia (Ilva) der argoische Hafen mit verschiedenen Reliquien, *Timaios* bei *Diod.* 4, 56. *Ap. Rh.* 4, 657 f. *Strab.* 5, 224. [*Aristot.*] *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* 105, p. 839, 20. Der Hafen Telamon erinnerte an den Argonauten gleichen Namens, *Timaios* a. a. O., Caieta sollte *Αἰήτης* geheifsen haben, ebendas. und *Lyk. Kas.* 1274. Circei, früher eine Insel, *Plin.* 3, 9, galt als Aiaie, der Sitz der Kirke, *Ap. Rh.* 3, 309 ff. und *Schol., Diod.* 4, 45. *Strab.* 1, 21. *Mela* 2, 4, 9. Im poseidoniatischen Meerbusen, dem *sinus Paestanus,* kennt *Strab.* 1. 21 '*τῆς τῶν Ἀργοναυτῶν σημεῖα*', 6, 252 an der Mündung des Silaros einen von Iason erbauten Tempel der *Ἥρα Ἀργῴα*, vgl. *Plin.* 3, 9, endlich erwähnte *Timaios* bei *Tzetz. Lyk.* 615 den kolchischen Drachen im Daunischen Phaiakis (Apulien).

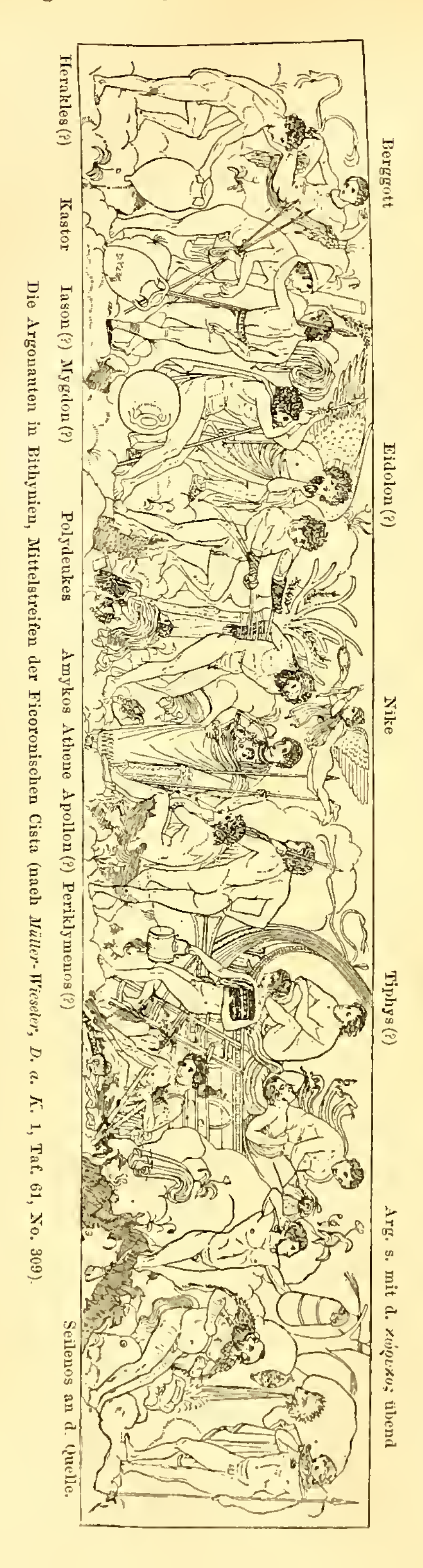
Wir wenden uns nach Libyen: hier haftete die Sage an dem tritonischen See, der früher in Cyrenaica gesucht, später mehr nach W., gewöhnlich an die kleine Syrte gerückt wird. Der argoische Hafen daselbst,

Altäre des Poseidon und des Triton und Reliquien der Argo bezeugten auch hier die Anwesenheit der Argonauten, *Ap. Rh.* 4, 1620 u. *Schol.* Der mit altertümlicher Schrift bedeckte eherne Dreifuſs, den Iason dem rettenden Triton weihte, wurde nach *Diod.* 4, 56 in Euesperides (Berenike, westl. von Kyrene) bewahrt. Über Krete haben wir nur die unbestimmte Notiz des *Strab.* 1, 46 'τεκμήρια . . . . καὶ μέχρι τῆς Κρήτης', vielleicht zählte darunter ein Heiligtum der minoischen Athene, vgl. *Ap. Rh.* 4, 1691. Die Insel Anaphe, deren Name von der Erscheinung des Apollon abgeleitet wurde, *Ap. Rh.* 4, 1717. *Apd.* 1, 9, 26. *Steph. Byz.* s. v., gehört ganz der Argonautensage an, in enger Verbindung mit Ἀπόλλων Αἰγλήτης, *Kallimachos* bei *Strab.* 1, 46. Im dortigen Apollotempel wurde jährlich ein Fest gefeiert, bei dem Männer und Weiber sich aufzogen zur Erinnerung an die Neckereien der Helden mit den phaiakischen Mägden, *Ap. Rh.* 4, 1721ff. *Konon* bei *Phot. bibl.* 141b. 27ff. *Apd.* 1, 9, 26. Ein wichtiges Glied in der Stammesgeschichte der Minyer bildet die Insel Kalliste (Thera) als Brücke zur afrikanischen Kolonie Kyrene. Die Legende von ihrer Entstehung brachte sie in Verbindung mit der Argonautensage, *Pind. Pyth.* 4. *Schol.* zu v. 15. *Ap. Rh.* 4, 1755ff. *Schol.* zu v. 1750. Die letzte Station der Argofahrt, Aigina, feierte die Erinnerung an den Wettlauf der mit gefüllten Krügen belasteten Helden durch die jährliche Wiederholung desselben, *Ap. Rh.* 4, 1770ff. Endlich sei noch die auſserhalb der vulgären Tour liegende Insel Samos erwähnt; denn der daselbst befindliche Heratempel sollte eine Gründung der Argonauten sein, *Paus.* 7, 4, 4.

V. Monumentale Tradition. *O. Müller, Archäologie der Kunst* § 412, 4. *C. Th. Pyl, de Medeae fabula* 2, 1850. *Flasch, Angebliche Argonautenbilder.* 1870.

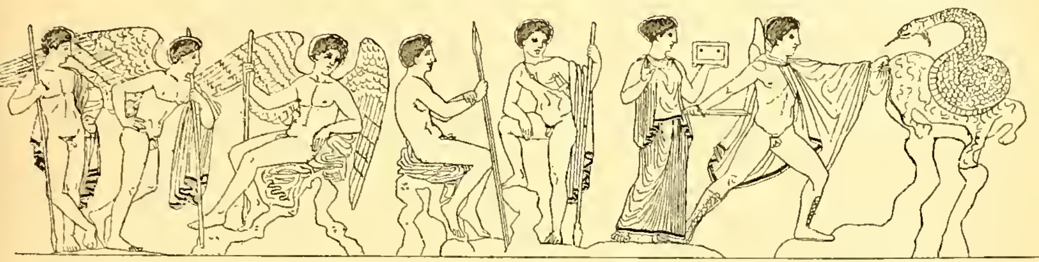
Eine an Motiven so reiche Sage, wie die Argofahrt, bot wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Scenen und Gruppen namentlich für das Gemälde und Relief einen unerschöpflichen Stoff. Am Kypseloskasten befanden sich mehrere auf unsere Sage bezügliche Gruppen: die Leichenspiele des Pelias mit den berühmtesten Argonauten, Phineus von den Harpyien durch die Boreaden befreit, Medeia zwischen Iason und Aphrodite, *Paus.* 5, 17, 9ff. 18, 3. Eine Statuengruppe der Argonauten von Lykios, dem Schüler des Myron, erwähnt *Plin.* 34, 79. Im Dioskurentempel zu Athen stellte ein Gemälde des Mikon aus Aigina die Argonauten wahrscheinlich bei den Leichenspielen des Pelias dar, *Paus.* 1, 18, 1; ein Gemälde des Kydias im Tusculanum des Hortensius die Argonautenfahrt, *Plin.* 35, 130, dieselbe auch ein Wandgemälde im Porticus des Neptun auf dem campus Martius, *Iuv.* 6, 153f. *Mart.* 2, 14, 5f. Die häufige Behandlung des Stoffes ergiebt sich indirekt aus den philostratischen Schilderungen: so *imag.* 2, 15 Glaukos Pontios, der den Argonauten im Pontos erscheint, *Phil. iun. im.* 7 Medeias erste Begegnung mit Iason, *im.* 8 das Würfelspiel des Eros und Ganymedes auf dem Olymp mit der Argo am Phasis (vgl. *Ap. Rh.* 3, 114ff. *Sophokles* bei *Athen.* p. 602), *im.* 11 Flucht der Argonauten von Kolchis.

In den erhaltenen Darstellungen finden wir mit Vorliebe die Medeiasage, Iasons Kämpfe, die Phineussage behandelt; die Argo selbst erscheint nur auf wenigen. Ob die Terracotten des Brit. Museums, *descr. of anc. terrac.* 16, vgl. *Campana* 5, in Villa Albani, *Zoega bass.* 45, und das Bronzetäfelchen im *Museo Borgia* bei *Millin, gal. myth.* 418 den Bau der Argo oder des Schiffes des Danaos oder allgemein den ersten Schiffsbau darstellen, ist nicht zu entscheiden. Vgl. *Jahn, Ber. d. königl. sächs. Gesellsch. d. W.* 1861 p. 333f. Dagegen ist auf einer tuskischen Gemme bei *Micali, ant. mon.* 116, 2 der Argobau gesichert durch das beigeschriebene *EASVN*, vielleicht auch anzunehmen auf der Gemme in den *Impronte gemm. dell' instit.* 3, 64. *Helbig, Wandgemälde Campaniens,* erkennt in einem herkulanischen Gemälde n. 1259 den Bau der Argo, vgl. dag. p. 460. Die fahrende Argo glaubt man auf einer Münze, *Millin g. m.* 420 und auf einem Basrelief, ebend. 419 zu erkennen. Die Vasenbilder, die das Opfer am Altar der Chryse darstellen, *Archäol. Zeitg.* 1845 T. 35f., sind der Heraklessage zuzuweisen, *Flasch* 13ff. Auf die Landung der Argonauten auf Kyzikos und des Herakles Kampf mit dem Dolionenkönig wird ein Vasenbild bei *Gerhard, Auserl. Vas.* 3, 27 bezogen, vgl. *Arch. Ztg.* 1851 No. 27. *Millin g. m.* 421. Die Landung bei Amykos und die Besiegung desselben durch Polydeukes findet sich dargestellt auf den Seitenflächen eines bronzenen Schmuckkastens, der berühmten Ficoronischen Cista des Collegio Romano (aus Präneste), bei *Müller-Wieseler, Denkmäler* 1, No. 309, vgl. *E. Braun, die ficoronische Cista*, Leipzig 1850. *Wieseler* im *Philol.* 5, 577ff. Rechts sieht man den Steuerbord der Argo, Tiphys am Steuer, auf dem Schiffe einen zweiten Argonauten schlafend, einen dritten knieend mit einem Schlauche beschäftigt; andere schöpfen an einem Quell Wasser, während in der Mitte Polydeukes den im Faustkampf besiegten Amykos an den Lorbeerbaum fesselt. Von göttlichen Wesen ist sicher Athene zu bestimmen, vielleicht neben ihr Apollon (nach *Gerhard* Iason); am Quell äfft ein Silen einen mit Vorübungen zum Faustkampf beschäftigten Genossen nach. Die gleiche Scene, weniger reich, findet sich auf einem Vasengemälde bei *Gerhard, Auserl. V.* T. 153; hier ist Amykos an einen Felsen gefesselt, dabei die Boreaden in ruhiger Haltung, neben ihnen vielleicht Iason; von der Argo ist nur ein kleiner Teil sichtbar. Inschriftlich gesichert sind Polydeukes und Amykos auf einem Spiegel bei *Müller-Wieseler* 1, No. 310; eine abgekürzte Darstellung findet sich noch auf einem etruskischen Relief, *Jahn, Rhein. Mus.* 6, 298. Von den Phineusbildern (s. „Phineus" und „Boreaden") gehört hierher nur die Ruveser Vase, *Catalogo del Museo Jatta* No. 1095, insofern die Scene durch Argonauten belebt ist, die von der hinter dem Felsen versteckten Argo gestiegen sind, um Wasser zu



Die Argonauten in Bithynien, Mittelstreifen der Ficoronischen Cista (nach *Müller-Wieseler, D. a. K.* 1, Taf. 61, No. 309).

schöpfen und sich zu baden. Auf das Abenteuer mit den Stymphaliden auf Aretias wird das Bild *Mon. dell'instit.* 4, 29 bezogen. Zahlreicher sind die auf die kolchischen Abenteuer bezüglichen Darstellungen, worüber das Nähere unter „Iason" und „Medeia". Dafs das mittlere Bild der Ruveser Vase in München No. 805 Iasons Ankunft vor Aietes (*O. Müller, Pyl* a. a. O.) oder die Hochzeit bei den Phaiaken (*Panofka*) darstelle, leugnet *Flasch* 30ff.; dagegen bezieht er (p. 34) das Bild *Millingen, vas. div.* 7 auf Iasons Audienz bei Aietes. [Vgl. *Festgrufs d. philol. Ges. zu Würzburg zur 26. Philol.-Vers.* 1868 p. 77ff. (*Flasch.*)]. Die Unterredung zwischen Iason und Medeia findet sich dargestellt auf einer apulischen Vase bei *Gerhard* 10, vgl. *Jahn, Rh. Mus.* 6, 295. *Pyl* glaubt auch *Gerhard, Apul. V.* 6 und 8 gegen *Gerhard* hierher rechnen zu können. *Combe, terrac.* 53 zeigt Hermes, der dem Iason die Iynx (*Pind. Pyth.* 4, 214) überbringt. Von den ἀγῶνες Ἰάσονος findet sich das Anschirren der Stiere dargestellt auf dem Marmorrelief bei *Clarac, mus. de sc,* 199, dem Relief bei *Beger, spicileg. antiquit.* p. 118 (Wiener Relief, *Arneth* No. 171), dem Fragment eines Turiner Relief, *Millin g. m.* 424, einer Münze des Nero bei *Pedrusi, Mus. Farnes.* 5, 3. 6. Aufserdem s. *K. Purgold, Arch. Ztg.* 1883, p. 163ff. (mit Taf. 11, Vase von Ruvo u. dens. *Bull. dell' Inst.* 1879 p. 76). Eine Reihe von Bildern behandelt den Kampf mit dem Drachen und die Entwendung des Vliefses, vgl. *Jahn, Arch. Ztg.* 1860, p. 74ff. Auf einem Terracottarelief im Brit. Museum, *Combe terr. of the Brit. mus.* 52, *Campana ant. op. in plast.* 63 reicht Medeia dem Drachen die Schale, während Iason mit dem Schwerte herbeischleicht, ebenso *Millingen, v. as. div.* 6; zwei Vasengemälde in der kaiserlichen Eremitage zu Petersburg, *Mon. d. instit.* 5, 12, und in Neapel, *Neapels antike Bildw.* p. 326, 143 vgl. *Rh. Mus.* 6, 298 stellen den Kampf dar, in welchem Iason durch die Waffen der Argonauten (inschriftlich „Kalais") unterstützt wird; auf der Ruveser Vase in München No. 805 (siehe die Abbildung) führt Iason allein den Kampf, hinter ihm Medeia mit den Zaubermitteln, während die Genossen ruhig zuschauen. Auf den Sarkophagreliefs bei *Beger, spicil. antiq.* p. 118, Wiener Relief bei *Arneth* 171, in Villa Ludovisi (*Schreiber, Antike Bildw. in V. L.* No. 81) nimmt Iason mit erhobener Rechten das Vliefs vom Baum, während der Drache eingeschläfert oder getötet den Kopf senkt. Die Einschläferung vermittelst der Iynx (?) vielleicht auf Gemmen *impronte dell' instit.* 1, 75. 76, *Millin g. m.* 146. 424. Eine eigentümliche Wendung der Sage, nach welcher Iason vom Drachen verschlungen und wieder ausgespieen wird, findet sich zu Grunde gelegt der Darstellung auf dem Innenbild einer Cäretaner Schale, *Mon. d. inst.* 2, 35, einem etrusk. Spiegel bei *Gerhard, Spiegel* 2, 138. (Nicht hierher gehört die peruginer Vase *Mon. d. inst.* 5, 9 nach *Wieseler, Ztschr. f. Alterth.* 1851 p. 318. *Flasch* 26ff.) Da die auf die Hochzeit bei den Phaiaken be-



Erbeutung des Vliefses durch die Argonauten, von e. Vase in München No. 805. (Nach *Ann. d. Inst.* 1848 tv. G).

zogenen Bilder mit Recht bezweifelt werden, bleibt für die Heimfahrt nur die Darstellung des Talosabenteuers übrig auf einer neapolitanischen Amphora, *Bull. Napol.* 3, 2, 6. *Arch. Ztg.* 1846. T. 44f. 1848 T. 24; ebendahin gehören zwei etruskische Spiegel bei *Gerhard* 1, 58. 56; vgl. *Micali, mon.* 46, 1.

VI. Die neuere Litteratur. Während die Byzantiner die Kenntnis der Argonautensage aus griechischen Quellen schöpften und fortpflanzten (*Tzetzes*), blieb im Abendland während des Mittelalters sogar Valerius Flaccus unbekannt; nur Ovid, Statius und die bekannte Quelle des trojanischen Kriegs, Dares Phrygius, welche als Einleitung eine kurze Übersicht der Argonautenfahrt enthält, erhielten das Gedächtnis an Iason und Medeia; von dort stammen die Anführungen bei Iscanus, Albertus Stadensis, Benoît, Herbart von Fritzlâr, Konrad von Würzburg u. a. in ihren Erzählungen vom trojanischen Krieg. Vgl. *Dunger, die Sage vom troj. Krieg im Mittelalter, Progr. des Vitzthumschen Gymn. in Dresden* 1869. Poggio entdeckte während des Kostnitzer Concils in St. Gallen den Valerius Flaccus, der Humanist Basini (um 1450) dichtete Argonautica im Anschlufs an Apollonios vgl. *G. Voigt, Wiederbelebung d. kl. A.* 1, 588.

Eine fleifsige Zusammenstellung des Materials, allerdings mit der ihm eigentümlichen allegorisierenden Deutung gab *Natalis Comes* in *Mythologiae libri* 10. Francofurti 1596. 590 ff. Citiert finde ich *Kirchmeieri dissertatio de Argonautarum expeditione.* Wittenberg 1685. Material ist gesammelt in den Ausgaben des Valerius Flaccus und des Apollodor, bes. von Burmann, Heyne und Cluvier, namentlich aber bei Weichert, Leben und Gedicht des Apollonios von Rhodus 1821, wo sich p. 114 ff. die von den Alten bereits aufgestellten, von den Neuern, wie Is. Vossius, Mézira, Raoul-Rochette u. a. neu redigierten rationalistischen Deutungen der Sage zusammengestellt finden. Ebenso antiquiert wie diese sind die Auslegungen von *E. G. Lenz, Encycl. der lat. Dichter* 6, Bd. 2 p. 403, und *Creuzer, Symbolik* 4, 30. 235. Mehr Beachtung verdienen die geographischen Schriften von *Schoenemann, de geographia Argon.*, Göttingen 1788, von *Vofs, Alte Weltkunde* p. 7. *Mannert, Geographie der Gr. u. Römer.* 1795. 4, 22 ff., *Ukert* in der *geographischen Ephemeris* 1814, 203, besonders aber in der *Geographie der Gr. u. Röm.* 1816. 1, 2. 320—350. *G. T. Grotefend* in der *geogr. Ephemeris,* 1815. 261 ff. *Neue geogr. Eph.* 1, 277. *Völcker, Über homerische Geographie.* Hannover 1830. 129 ff. *Forbiger, Alte Geographie* 1, 290 ff. *Zhisman, die Isterfahrt im griech. Sagenkreis.* Triest 1852. Die wissenschaftliche Behandlung der Sage begründete *K. O. Müller* in *Orchomenos und die Minyer* 1820, 2. Aufl. 1844; während er aber den ursprünglichen Kern der Sage durchaus ideell fafste (s. S. 268), hat *Forchhammer, Hellenika* 1837. 170 ff. und *Jahrb. f. kl. Philol.* 1875. 391 ff. zuerst eine physikalische Erklärung gegeben; die von ihm hervorgehobene agrarische Bedeutung des Mythos vertraten nach ihm *Lauer, System der griech. Mythol.* 1853. 219 f., *E. Gerhard, Gr. Mythol.* 2, § 677—700., *Preller, Griech. Myth.*² 2, 308 ff. Eine andere Richtung der Erklärung schlugen *Kuhn, Abh. der Berliner Akad.* 1873. 138 f. und *W. Mannhardt, Ztschr. f. Ethnologie* 7, 1875. 243 ff. ein. (Darüber s. VII.) Etymologische Bemerkungen zu unsrer Sage finden sich, wie in den zuletzt genannten Schriften, so bes. bei *Pott, Philol. Suppl.* 2, p. 265. Nur Material wird gegeben von *K. Schwenck, Myth. der Gr.* 1843. 478 ff., *K. Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie.* 1845. 1, 249 ff. *Welcker, epischer Cyklus* 1, 82 ff., *Grote, Gr. Geschichte* 1, 185 ff. (Meifsner). Spezialarbeiten haben, abgesehen von den betreffenden Artikeln in *Grubers Wörterbuch der altklassischen Mythologie, Jacobis Handwörterbuch der griech. röm. Mythologie* 1835, in der *Hallischen Encyklopädie* V (von *Ukert* und *Ricklefs*), in *Paulys Realencyklopädie* (1. Aufl. von *G. F. Grotefend,* 2. Aufl. von *H. W. Stoll*), in neuerer Zeit geliefert: *F. Vater, der Argonautenzug* 1845. 2 Hefte. *Pyl, de Medeae fabula.* Berol. 1850 und in der *Ztschr. f. Altertumswissensch.* 1854 u. 1855., *Kral, die Argonautenfahrt.* Brünn 1852. *J. Stender, de Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica.* Kiel 1874. *Ew. Meier, Quaestiones Argonauticae.* Moguntiae 1882 (über die Quellen des Valerius Flaccus).

VII. Die Entwicklung der Sage. 1) Dafs die Argonautensage nicht nur aus der Tradition von den ältesten Seefahrten im Pontos hervorgegangen ist, sondern in ihrem innersten Kern auf einem physikalischen Mythos beruht, wird kaum geleugnet werden können. Der Widder des Phrixos, Aia mit dem goldnen Vliefs an der vom Drachen bewachten Eiche, die Erbeutung des Schatzes

durch Iason und dessen Fahrt auf der Argo durch die Symplegaden sind die wesentlichsten Elemente dieses Mythos. Forchhammer hat ihn als agrarischen Jahresmythos gedeutet: Er versteht unter dem mit Phrixos und Helle belasteten Widder die aus den Dünsten des Kopaissees um Frühjahr aufsteigende Wolke, die vom Kaikias über den Hellespont getragen und im Winter vom Notos aus Libyen nach der unter der Sonnenhitze schmachtenden Heimat zurückgebracht wird. Dagegen erkennen Kuhn und Mannhardt einen Tagesmythos, der die Vorgänge des Sonnenuntergangs und Sonnenaufgangs zum Ausdruck bringt. So deutet Mannhardt Helle als die Sonnentochter, die ins Meer versinkende schimmernde Dämmerung, Phrixos als die starrenden Sonnenstrahlen, die Fahrt der Argo durch die Symplegaden als den Untergang der Sonne im Westen, Aia als das Sonnenland, in dem die Eiche mit dem goldnen Vliefs den Nachtsonnenbaum darstellt, den der Drache, das Symbol der Finsternis, bewacht (vgl. *Mimnermos fr.* 11). Kuhn findet in dem Widder mit goldnem Vliefs den Ausdruck des Tages, in Helle sprachlich und sachlich die untergehende Sonne, deutet das Anschirren der feurigen Stiere als den anbrechenden Morgen, die aus den Drachenzähnen hervorgehenden geharnischten Männer als die aus dem Dunkel hervorbrechenden Lichtstrahlen, ebenso als Sonne den von Iason unter sie geworfenen Stein, während die Fahrt der Argo sich nach ihm im Dunkel des Nachthimmels bewegen soll.

Die zweite besonders von Mannhardt durch zahlreiche Analogieen gestützte Erklärung scheint im Bezug auf Aia unwiderlegbar, während die Phrixossage mancherlei Anhaltpunkte für die Forchhammersche Deutung bietet, deren konsequente Durchführung in allen Einzelheiten der späteren Sage sich allerdings ins Wunderliche verliert. So ist die Annahme einer Vermischung zweier Mythen nicht ausgeschlossen; jedenfalls aber ist eine alles erklären wollende Auslegung um so bedenklicher, da Figuren wie Helle für die Argosage sekundäre zu sein scheinen, gewisse Züge der Iasonischen Agonen leicht der Kadmossage entlehnt sein können und auch die Verbindung des Helden mit der Zauberin Medeia nicht notwendig dem Argomythos anzugehören braucht. (Darüber s. die Artikel: Iason, Medeia, Helle.)

2) Aus dem physikalischen Mythos ging die Sage von der ersten Fahrt griechischer Schiffer nach einem im Osten liegenden Zauberland Aia hervor, in welchem ein goldnes Vliefs, das, seines physikalischen Charakters entkleidet, zu einem unbestimmten Ideal, dem klassischen Gral, wurde, gehütet von dem herkömmlichen Drachen und einem grausamen Fürsten, nur unter schweren Kämpfen zu gewinnen war. Zu dieser Umwandlung trug wesentlich das Gedächtnis an die ältesten Fahrten griechischer Schiffer im ägäischen Meer und nach dem Pontos bei. Die Sage gab zunächst der Fahrt zwar eine wohl bereits vom Mythos vorgezeichnete Richtung, aber noch kein bestimmbares Ziel. Es wäre thöricht Aia geographisch bestimmen zu wollen; am äufsersten Osten gelegen zieht es sich, wie der Horizont, immer weiter vor dem nach ihm strebenden Schiffer zurück. Mit Aia gehört auch der Phasis der ältesten Sage an, ein Name, welcher, wie später auch der Tanais, als östlicher Grenzflufs seit frühester Zeit typisch gewesen zu sein scheint. Hierzu kommen noch einige andere Namen von durchaus idealer Bedeutung: Kytaia, von *Kallimachos fr.* 113 ed. *Schneid.* als des Aietes Vaterland bezeichnet, sonst auch als das Ziel der Fahrt genannt, ein Name, der ebenso am Eingang des Pontos, wie an der Südküste desselben und in der taurischen Chersones lokalisiert wurde (*Schol. Ap. Rh.* 2, 399. *Steph. Byz.* s. v.), auch in 'Kytoros', 'Kytissoros' (*Steph. Byz.* s. v.) durchklingt und, wenn nicht von 'κύτος Haut' abzuleiten, doch von der Sage nach dieser Etymologie erklärt wurde; Pityeia oder Pitya, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 933 ein thrakisches Wort, soviel wie „Schatz" bedeutend, ein Name, der in Lampsakos und bei Dioskurias im Kolchischen (*Πιτυοῦς Strab.* 11, p. 497) und als liburnische Insel (*Ap. Rh.* 4, 563) wiederkehrt; endlich Sybaris, die Sonnenburg bei *Diod.* 4, 48. Mit Kolchis ist das Ziel der Fahrt an die SO.-Ecke des Pontos lokalisiert; bevor dies geschah, haben vielleicht näher gelegene Orte am Hellespont, der Propontis und der Südküste des Pontos als die Stätte des goldnen Vliefses gegolten, wie *O. Müller, Orchom.*[2] p. 280ff. und nach ihm andere, aus Lokalsagen von allerdings unbestimmbarem Alter geschlossen haben. Sicher scheint allein dies: als die Ioner, besonders die Milesier, im achten Jahrhundert diese Küsten befuhren und kolonisierten, wanderte mit ihnen die Legende von der Argo; wohin sie kamen, übertrugen sie dieselbe auf den neuen Ort; ein dem geleitenden Apollon (*ἐπάκτιος, ἐμβάσιος, ἐκβάσιος, αἰγλήτης*) oder der Athene (*Ἰασονία* in Kyzikos) geweihtes Heiligtum oder ein zu Ehren des ersten Seefahrers gegründetes Iasonion diente nicht allein dazu, die Sage lebendig zu erhalten, sondern wurde später als vollgültiger Beweis dafür genommen, dafs die Argo wirklich den Ort berührt habe. Noch im 8. Jahrhundert aber, wenn anders Eumelos (?) in dieses Zeitalter zu setzen ist, wird bereits *Κολχὶς Γαῖα* als das Ziel der Fahrt genannt, ein Name, der gewifs nicht, wie *Vater* 1 p. 23 behauptet, ideell zu fassen ist, sondern allein an dem auch in historischer Zeit so genannten Lande haftet. Nicht begründet scheint *O. Müllers* Ansicht (*Orch.*[2] 285), dafs die Lokalisierung der Sage zuerst die nördliche Richtung nach der taurischen Chersones genommen habe; während eine reiche, ältere Tradition nach der Südküste des Pontos weist, sind die Lokalsagen in jener Richtung nur spärlich und, wie es scheint, von jüngerem Alter. Skythien, hier und da als das Ziel des Phrixos und der Argonauten genannt (zweifelhaft im Fragment des *Hesiod* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 181, aufserdem *Schol. Ap. Rh.* 1, 256, *argum. Ap. Rh.* bei *Keil* p. 533 u. a.), ist ein viel zu unbestimmter Name, der ebenso auf die Ostküste bezogen

werden kann; dagegen beweisen Diodor und der späte Dracontius, beide wertlose Quellen für unsre Sage, wie durch die Verwirrung der Medeiasage mit der Iphigeneiasage Tauri an die Stelle von Kolchis getreten sein mag. Wie die Strömungen des Pontos von der W.- und N.-Küste südlich nach dem Bosporus und von da an der kleinasiatischen Küste von W. nach O. gehen (*Forchhammer* in der *Augsb. A. Z.* 1880. B. 317), so gingen die ersten Seefahrten der Griechen die Südküste entlang, nicht direkt durch das Meer nach N.

3) Nach mannigfachen Spuren in der Überlieferung ist die Argonautensage dem Stamme der Minyer zu vindicieren und darf, so lange die Herkunft derselben noch dunkel ist, weder den Aiolern (so *K. O. Müller, Gesch. d. gr. Stämme* 2, 159), noch den Ionern (so *E. Curtius, Ionier* 24f.) ohne weiteres zugeschrieben werden. Die Minyerstädte Orchomenos und Iolkos sind Ausgangspunkte der Sage; Minyer werden die Argonauten selbst genannt, *Pind. Pyth.* 4, 69 u. *Schol. Schol. Pind. Isthm.* 1, 79. *Ap. Rh.* 1, 229. *Hyg. fab.* 14. *Tzetz. Lyk.* 874; und so werden unter den vielen Namen diejenigen als die relativ ursprünglichsten gelten müssen, die mit minyeischen und weiterhin thessalischen Genealogieen und Sagen zusammenhängen. (Vgl. *O. Müller, Orchomenos*[2] 253ff.). Dazu gehören: Iason, Iphikles, Admetos, Akastos, Neleus, Erginos, Euphemos, dazu die Lapithen Peirithoos, Asklepios, Kaineus, Polyphemos, Koronos, Asterion, Idmon, Mopsos, die Thessaler Aktor, Peleus, Eurydamas und Eurytion, Aithalides, Eurytos und Echion, der böiotische Tiphys. Dies scheinen Namen der älteren Überlieferung. Erst nachdem die Sage allgemeiner geworden war, mögen die Namen des Herakles, der Dioskuren und Boreaden, des Orpheus (bestritten vom *Schol. Ap. Rh.* 1, 23) und auch des Theseus (bestritten von *Ap. Rh.* 1, 101f.) in die Reihe der Teilnehmer gekommen sein; ferner wurden die Verzeichnisse der Argonauten und der kalydonischen Jäger aus einander ergänzt; so kamen aus diesem in jenes die Namen des Meleagros und der Atalante; und da die Argonautenfahrt ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg angesetzt wurde, so boten sich leicht die Namen von Vätern trojanischer Helden dar: Tydeus, Poias, Laertes und Telamon; den alten Nestor schlofs diese Chronologie nicht aus. Endlich finden wir in dem Verzeichnis des Apollodor auch andere trojanische Helden wieder: die boiotischen Minyer Askalaphos und Ialmenos (*Hom. B* 512), die Boioter Leitos und Peneleos (*B* 494), den Argiver Euryalos (*B* 565). Ganz bedeutungslos sind Namen der Eponymen von Städten, wie Azoros, Amyros, Kios. So gingen auch diejenigen über die Zahl 50 hinaus, welche die Argo leicht erklärlicher Weise zu einem Fünfzigruderer machten.

4) Zu den hervorragenden Stationen der Argonautensage in der ältesten Überlieferung gehört der Minyersitz Lemnos mit der heiligen Samothrake; hier berührt sich die Stammesgeschichte der Minyer mit dem Kultus der Kabeiren, dem vielleicht der dem Kadmilos verwandte Iason, dessen Nachkommen nach Homer auf Lemnos herrschten, nicht fernsteht. Minyeischen Abkömmlingen gehört die für die Argofahrt so wesentliche Sage von Triton, der Erdscholle des Euphemos und der Entstehung von Kalliste-Thera; denn Lemnos, Lakedaimon, Thera und Kyrene kehren in gleicher Verbindung in der Geschichte des Minyerstammes bei *Herodot* (4, 145ff.) wieder, wie in dem Argoliede des *Pindar* (*Pyth.* 4); und wenn auch Kyrene als das letzte Glied erst nach der Mitte des 7. Jahrhunderts in die Überlieferung gekommen ist, so stammt sie doch in ihren wesentlichen Elementen aus weit älterer Zeit. Zweifelhafter ist, ob Kyzikos als alter Sitz thessalischer Pelasger (*Schol. Ap. Rh.* 1, 987. 1037, vgl. *Marquardt, Sinope* p. 48. *Stender* p. 43) bereits der minyeischen Tradition der Argonautensage, in der es eine hervorragende Station ist, angehört. Hier mag man im einzelnen vielleicht zu weit gehen; im allgemeinen aber bleibt die zuerst von O. Müller aufgestellte und begründete Ansicht unabweisbar, dafs die Argonautensage durch minyeische Traditionen einen wesentlichen Zuwachs erhalten habe. Und wenn sich auch sonst Sagen- und Stammesverwandtschaft zwischen Iolkos, Orchomenos und Korinth feststellen läfst, so bestätigt sich dies durch die Argonautensage. In Korinth wurde die thessalische Medeia als einheimische Heroine verehrt (*Eumelos fr.* 2. 3. *Paus.* 2, 3. 6 u. a.), dahin die Anfänge des Aietes und seines Hauses verlegt. So repräsentiert Korinth insbesondere die kolchische Seite der Überlieferung; durch dieselbe wurden die korinthisch-kerkyräischen Inseln des Adriatischen Meeres in den Sagenkreis hineingezogen, so Kerkyra, wohin das Beilager von Iason und Medeia lokalisiert wurde, Orikon und die nördlich davon liegenden Niederlassungen der Kerkyraier, die die Sage zu Kolonieen der die Argonauten verfolgenden Kolcher machte. Die Hauptquelle der korinthisch-kerkyraiischen Argonautensage scheinen für die Späteren die naupaktischen Gesänge gewesen zu sein. Vgl. *O. Müller, Orchomenos*[3] 133. 264ff. 292f.

5) An den Kern der Argonautensage setzten sich ursprünglich selbständige Lokalsagen derjenigen Orte, die von der Argo berührt sein sollten, oder diese selbst veranlafsten die Aufnahme des Ortes in den gröfseren Sagenkreis. So ist unabhängig von der Argofahrt die Phineussage entstanden, die nach der gewöhnlichen Annahme die phönikische Epoche der pontischen Schiffahrt repräsentiert; in früher Zeit bereits wurde sie einer der populärsten Bestandteile der Argosage; vielleicht sind durch dieselbe die Boreaden zu Teilnehmern an der Fahrt geworden. Selbständigen Ursprungs ist die Sage von Kyzikos, in der Herakles, wie es scheint, ursprünglich die Hauptrolle gespielt hat — er überwindet die Giganten *Ap. Rh.* 1, 989ff., nach *Orph.* 522 hat er den Kyzikos getötet —; ebenso die Hylassage, ein unter griechischem Einflufs weitergebildeter mysischer Mythos (vgl. *O. Kaemmel, Heracleotica.* Plauen i/V. 1869 p. 25). Einen beson-

ders günstigen Boden fand die Heraklessage in dem pontischen Herakleia, das zugleich eine wichtige Station der Argofahrt wurde und aus einheimischer Sage neue Gestalten in dieselhe übertrug: Lykos ist sicher ein einheimischer Flufsgott, Idmon, wenn auch mit verändertem Namen, zum Schutzheiligen der hellenischen Kolonie geworden, *Schol. Ap. Rh.* 2, 845. Wie noch in späterer Zeit die Herakleen zur Ausstattung der Argonautensage beitrugen, beweist das Opfer in Chryse, das, ursprünglich nur dem Herakles zugeschrieben, irrtümlich auf die Argonautensage übertragen wurde, *Philostr. iun. imag.* 17, beweisen die Stymphaliden auf Aretias, die den arkadischen Wundervögeln getreu nachgebildet sind, während der an Ares und die kadmische Quelle (*Schol. Aesch. sept.* 106. *Schol. Il.* 2, 494) erinnernde Name der Insel, wo die Söhne des Phrixos gefunden werden, der älteren Sage angehört. Ferner lieferte ihren Beitrag die Dioskurensage, die, von den griechischen Schiffen über das Meer von Küste zu Küste getragen, sich leicht mit der ebenso verbreiteten Argosage verband. So wurde zur Episode der letzteren die Besiegung des Amykos; auch als Sieger über Kyzikos werden die Dioskuren genannt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1040; die Sage berichtet wiederholt von Heiligtümern, die den Tyndariden errichtet worden sind, so bei den Mariandynen, *Ap. Rh.* 2, 806, auf den Stoichaden, *Ap. Rh.* 4, 651f. Dafs die Dioskurensage auch im Lande der Kolcher heimisch war, beweisen Namen und Ableitung von Dioskurias, den Heniochen und Tyndariden. Nach *Timaios* bei *Diod.* 4, 56 ist es der Dienst der Dioskuren d. h. der denselben analogen Landesgottheiten gewesen, der die Kelten mit der Argonautensage in Verbindung gebracht hat.

Verschiedene Abenteuer im westlichen Meer hat unsre Sage mit der Odyssee gemeinsam. Die Schiffermärchen von den Seirenen, von Skylla und Charybdis liefsen sich leicht in die Erzählung einer abenteuerlichen Seefahrt einflechten; fast scheint es, als ob Apollonios oder seine Vorgänger dieselben aus der Odyssee in ihre Dichtung übertragen hätten. Dagegen sind die Plankten die in das westliche Meer verlegten Symplegaden, mithin unserer Sage eigentümlich und von den Späteren nach der Odyssee als Wunder des westlichen Meeres müfsig wiederholt. Auch die Erzählung von dem Aufenthalt bei Kirke scheint im Bezug auf die Lokalisierung von der Odyssee beeinflufst zu sein, ist aber im Grunde der Aiasage angehörig und daher dem Argonautenmythos ursprünglich, so dafs die Gestalt der Kirke aus ihm in die Odysseussage gekommen wäre (*Kirchhoff, die Komposition der Odyssee* p. 84ff. 129). Übrig bleibt der Aufenthalt bei den Phaiaken, der auf korinthisch-kerkyraiische Legenden zurückzuführen ist, übrigens in der alexandrinischen Vulgata nach der Odyssee ausgeführt wurde.

Vereinzelt steht die kretische Sage vom ehernen Talos, sicher zu den jüngeren Zusätzen gehörig.

Zu diesen Episoden kommen die Beiträge der etymologischen Legende, die auch für die Argosage überaus thätig gewesen ist, wie die unter IV. beigebrachten Notizen beweisen; ich erinnere an Pagasai, Aphetai, Kriumetopon, Tomoi, Apsyrtides, Anaphe. Vgl. *Pott, Philolog. Suppl.* 2, 265ff. Ebenso ergiebt sich aus IV., wie Lokalgebräuche und Feste an vielen Orten mit unsrer Sage verknüpft worden sind, während die fast überall gezeigten Reliquien der Eitelkeit der Bewohner und dem Bedürfnis der Fremdenführer ihren Ursprung verdanken.

6) Der Weg der Hinfahrt war durch die Richtung nach Kolchis vorgezeichnet und weist bei den Schriftstellern, wenn wir von Diodors Bericht absehen, keine bedeutenden Variationen auf. Erwähnt sei, dafs bei *Homer* μ 69ff. die Fahrt durch die Symplegaden, wenn anders die Plankten mit ihnen ursprünglich identisch sind, bei *Pindar, Pyth.* 4, 252ff. (vgl. v. 50 *εὐρήσει*) die Landung in Lemnos auf die Rückfahrt verlegt ist. Möglich, dafs in der ältesten Überlieferung die Helden denselben Weg auf der Rückkehr genommen haben, wie auf der Hinfahrt. Dieser Tradition sind Herodoros und Sophokles gefolgt; sie wurde auch von denjenigen vorgezogen, welche die Unhaltbarkeit einer zweiten Überlieferung vom geographischen Standpunkte erkannten, wie Eratosthenes und Artemidoros. Diese nämlich, von dem Verfasser des Katalogos bez. Eoien, Antimachos und Hekataios angenommen und auch von Pindar benutzt, liefs die Argo durch den Phasis in den Okeanos, aus diesem nach Libyen und von da ins Mittelmeer gelangen, zugleich auch eine Strecke zwölf Tage lang von den Helden getragen werden, letzteres vielleicht nach uralter Überlieferung. Nach Forchhammer würde sich dieser sonderbare Umweg aus dem ursprünglichen Mythos erklären, indem nach seiner Auslegung Argo d. i. die Nässe dem schmachtenden Hellas durch den Notos zurückgeführt wird. Wir begnügen uns mit der Vermutung, dafs die libyschen Abenteuer mit den Traditionen von Thera und Kyrene in kausalem Zusammenhang stehen. (Über die Rückfahrt *Schol. Ap. Rh.* 4, 259, wonach *Schol.* zu 4, 284 zu berichtigen ist. *O. Schneider, Callimachea* 2, p. 81. *Stender, de Argon. expedit.* p. 8. *Th. Bergk, Gr. L.* 1006).

Je mehr sich der Sagenkreis durch Aufnahme neuer Stationen erweiterte, desto nötiger machte sich die Annahme einer längeren, ins westliche und südliche Meer sich erstreckenden Fahrt; so erfand man die nördliche Durchfahrt aus dem Pontos in das westliche Meer, eine Hypothese, die in den sonderbaren Vorstellungen der alexandrinischen Gelehrsamkeit von dem nördlichen Europa ihre Erklärung findet. Als Fahrstrafse der Argo galten von nun an vorzugsweise der Tanais und Istros; der Tanais, dessen Quellen nicht allzufern vom nördlichen Okeanos gedacht wurden, weshalb *Timaios* bei *Diod.* 4, 56 und *Skymnos von Chios* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 284 die Argo den Strom hinauffahren, dann eine Strecke zu Lande in den Okean getragen wer-

den und aus demselben durch die Meerenge von Gades in das Mittelmeer gelangen lassen; der Istros, welcher nach alexandrinischer Lehre — *Eratosthenes* bei *Strab.* 1, 57 — vom rhipäischen Gebirge nach zwei Richtungen, östlich in den Pontos, westlich in das Adriatische Meer fliefsen sollte, so dafs er den Vorteil gewährte, die korinthisch-kerkyräischen Sagen und die Abenteuer im westlichen Meer leicht an die Pontosfahrt anzuschliefsen, wobei der Eridanos, der rätselhafte Flufs des Westens, den Übergang ins Keltenland vermittelte. Diesen Kurs, der nicht nur von Timagetos (*Schol. Ap. Rh.* 4, 259. 284. 306), sondern auch von Kallimachos (vgl. *Schneider, Callimachea* 2, 81) angenommen worden ist, hat Apollonios zur Vulgata gemacht. Diejenigen aber, die an den Ausflufs des Ister in das Adriatische Meer nicht glaubten, liefsen die Argo aus dem Ister in den Savus gelangen, aus dem sie über die Alpen nach dem Meere getragen worden wäre (*Plin. h. n.* 3, 8 vgl. Peisandros in den ἡρωικαὶ ϑεογαμίαι bei *Zosim. hist.* 5, 29). Dagegen läfst der Dichter der Orphika die Argo aus der Maiotis eine nördliche Richtung nach dem Okeanos einschlagen; in seiner verworrenen Darstellung bleibt jedoch unklar, ob, wie nach Timaios und Skymnos, durch den Tanais oder unmittelbar aus der Maiotis in den Okeanos, deren Verbindung nach *Plin.* 2, 67 von manchen angenommen wurde, oder durch das Kaspische Meer, dessen Zusammenhang mit dem Okeanos in alexandrinischer Zeit fast allgemein geglaubt wurde. Vgl. *Ukert* 1, 2, 340f. *Forbiger* 1, 296. [Seeliger.]

Argos (Ἄργος), 1) Sohn des Zeus und der Niobe, der Tochter des Phoroneus; er heiratet die Euadne, die Tochter des Strymon und der Neaira (*Apollod.* 2. 1, 1ff. *Hygin. f.* 123. 145. 155), oder nach Pherekydes die Peitho, die Tochter des Okeanos (*Schol. Eurip. Phoen.* 1123); als Kinder werden genannt Ekbasos, Peiras oder Peirasos (Piranthus), Epidauros, Kriasos, Tiryns, vgl. *Paus.* 2, 25, 7. 26, 3. *Schol. Eurip. Or.* 932. Er folgt dem Phoroneus in der Herrschaft und benennt das Land nach seinem Namen. Vgl. noch *Constant. Porph. de them.* 2, 6 S. 52 u. dagegen *Hygin. f.* 275 *Argus Agenoris filius Argos condidit.* Nach *Schol. Arist. Panath.* 3 S. 321 *ed. Ddf.* führt er aus Libyen das Getreide und den Getreidebau in Griechenland ein. Unweit der Stadt Argos lag sein Hain und Grabmal, von Kleomenes verwüstet. *Paus.* 2, 16, 1. 22, 6. 34, 5. 3, 4, 1. — 2) Sohn des Agenor, oder des Arestor und der Mykene (Tochter des Inachos) oder des Inachos, oder des Argos und der Ismene (Tochter des Asopos), oder des Piranthus und der Kallirrhoe, nach andern Sohn der Erde (*Apollod.* 2, 1, 2. *Hygin. f.* 145. *Schol. Eurip. Phoen.* 1123. *Schol. Ambr. et Harl. ad Hom.* β 120 [*Kinkel fragm. ep. gr.* S. 58]. *Paus.* 2, 16, 3. *Aesch. Prom.* 568. 678. *Suppl.* 305. *Nonn. Dion.* 20, 84). Er hatte nach Pherekydes ein Auge auf dem Kopfe, nach dem Verfasser des Αἰγίμιος dagegen hatte er vier Augen, zwei vorn, zwei hinten (τέτρασιν ὀφϑαλμοῖσιν ὁρώμενον ἔνϑα καὶ ἔνϑα). *Schol. Eurip. Phoen.* 1123. *Tzetz. ad Il.* S. 153, 21; andere geben ihm hundert Augen (*Ovid. met.* 1, 625. *Myth. Vat.* 1, 18); andere lassen ihn überhaupt mit vielen Augen versehen sein, die nach *Macrob. sat.* 1, 19, 12 am Kopfe angebracht (*quem ferunt per ambitum capitis multorum oculorum luminibus ornatum*), nach andern über den ganzen Körper verteilt sind (*Aesch. Prom.* 569: τὸν μυριωπὸν εἰσορῶσα βούταν. 679 πυκνοῖς ὄσσοις δεδορκώς. *Eurip. Phoen.* 1115 u. *Schol. Luc. deor. dial.* 3. 20, 8. *quom. hist. conscr.* 10. *Menandri inc. fab. fragm.* 1, 16. *Apollod.* 2, 1, 3. *Hygin. f.* 145. *Myth. gr.* S. 319, 29. *Nonn. Dion.* 1, 341. 3, 266. 8, 58. 13, 25. *Mosch.* 1, 57. *Plaut. Aulul.* 3, 6, 19. *Propert.* 1, 3, 20). Wegen der vielen Augen wird er Πανόπτης genannt. Meist wird er als überhaupt schlaflos dargestellt; erst *Eurip. Phoen.* 1116 und nach ihm *Quint. Smyrn. Posthom.* 10, 190 lassen die Augen abwechselnd zum Schlaf sich schliefsen. Er ist von gewaltigem Körperbau (*Quint. Smyrn. Posthom.* 10, 190 μέγας Ἄργος, vgl. *Aesch. Prom.* 678 u. *Apollod.* a. a. O.) und dadurch befähigt als ein Retter und Befreier des Landes aufzutreten; so befreit er Arkadien von dem Stier, welcher das Land verwüstet, und bekleidet sich mit dem Fell desselben (*Apollod.* a. a. O. *Schol. Eurip. Phoen.* 1116 Διονύσιος — βύρσαν αὐτὸν ἠμφιέσϑαι φησί, καὶ κύκλῳ τὸ σῶμα ὅλον ὠμματῶσϑαι); er tötet ferner den Satyr, welcher den Arkadern Schaden zufügte und ihre Herden wegtrieb; die Echidna (die Tochter des Tartaros und der Ge), welche die Vorüberziehenden packte und fortschleppte, überfiel er im Schlaf und tötete sie; auch rächte er den Mord des Apis, vgl. *Apollod.* 2, 1, 2 (hier sowohl wie an andern Punkten sind Argos 1 u. 2 vielfach in einander übergegangen). Von Hera wird er mit der Bewachung der in eine Kuh verwandelten Io betraut. Er bindet sie im Hain der Hera an einen Ölbaum an, entweder in dem zwischen Argos und Mykene gelegenen, an einem Orte, der Νεμέα genannt wird (*Apollod.* a. a. O. *Etym. M.* s. v. Ἀφέσιος. *Luc. dial. deor.* 3), oder auf Euboia (*Etym. M.* s. v. Εὔβοια. *Steph. Byz.* s. v. Ἀβαντίς u. Ἄργουρα. *Strabo* 10, 1, 3) dem Berge der Argivischen Ebene, an dem das Heraion liegt, vgl. *Curtius, Peloponnes* 2, 397. *Bursian, Geogr. von Griechenland* 2, 47. *Steffen, Karte von Mykene* (Berl. 1884); der Baum wurde noch in später Zeit gezeigt (*Plin. n. h.* 16, 239). Hermes naht im Auftrage des Zeus, die Kuh zu stehlen; er schläfert deshalb den Argos mit der Syrinx und seinem schlafbringenden Stab ein (*Ovid. met.* 1, 687. *Val. Fl. Arg.* 4, 384), oder gräbt ihm mit einer Sichel die Augen aus (*Myth. lat.* 3, 9, 4) und tötet ihn dann, oder er tötet ihn durch einen Steinwurf (*Apollod.* a. a. O.), nachdem er durch den Schrei des Habichts oder eines nachher in den Habicht verwandelten Jünglings (*Natalis Com.* S. 500) an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden war. Die Augen des Argos Panoptes werden von Hera in den Schweif des Pfau gesetzt (*Mosch.* 1, 59. *Myth. gr.* S. 319, 29. *Nonn. Dion.* 12, 70. *Schol. Aristoph. av.* 102.

Ovid. met. 1, 722. *Myth. lat.* 2, 5). Das Schattenbild des Argos Panoptes treibt Io ruhelos auf der Erde umher (*Aesch. Prom.* 568 εἴδωλον Ἀργ. γηγενοῦς). *Tzetzes* (*Exeg. Il.* S. 153) läfst Io durch einen vieläugigen Hund Namens Argos bewachen, vgl. *Hippon. fr.* 1 (*lyr. gr. ed. Bergk* S. 588).

Nach *Apollod.* 2, 1, 3 stammt von ihm und der Ismene (der Tochter des Asopos) Iasos, dessen Tochter Io ist. Eine pragmatische Umdeutung des Mythos bei *Myth. gr. ed. Westermann* S. 324, No. 15. Vgl. noch *Schol. Arist. Eccles.* 80 u. 81. *Nonn. Dion.* 33, 70. *Schol. Hom.* Ω 24. *Luc. de salt.* 43 (Argos und Io wurden in Pantomimen vorgeführt). *Verg. Aen.* 7, 790. Darstellungen des Argos allein sind nicht vorhanden; über Argos und Io s. u. Io.

Dafs Argos Πανόπτης den vielgesternten Himmel bedeute, ist wohl allgemein angenommen. Vgl. noch *R. Engelmann, de Ione, diss. arch. Hal.* 1868. *Overbeck, Kunstmythologie,* Zeus S. 465. — 3) Sohn des Phrixos und der Chalkiope oder der Iophossa, Tochter des Aietes. Mit seinen Brüdern Phrontis, Melas und Kytissoros (Epimenides fügt, nach *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122 noch den Presbon hinzu, nach *Hygin. f.* 14 heifsen die Söhne des Phrixos aber Phronius, Demoleon, Autolycus, Phlogius) verläfst er Kolchis, um die Erbschaft seines Grofsvaters Athamas anzutreten; sie leiden aber Schiffbruch im Pontos und werden auf der Insel Aria oder Aretias von den Argonauten angetroffen und aufgenommen. Nach *Val. Fl. Arg.* 5, 461 und *Orph. Arg.* 858 trifft Iason den Argos erst im Palast des Aietes. In Kolchis leistet Argos dem Iason wesentlichen Beistand, indem er durch seine Mutter den Verkehr zwischen Iason und Medeia anbahnt. Nach der Rückkehr der Argonauten nach Griechenland heiratet er die Perimele, die Tochter des Admetos, und wird Vater des Magnes. *Apoll. Rh. Arg.* 2, 1122ff. Vgl. *Schol. Apoll. Rh.* 2, 388. 1122. *Anton. Lib. transf.* 23. *Apollod.* 1, 8, 9. *Hygin. f.* 3, 14. 21. Nach *Apollod.* 1, 9, 16 und *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 4 (*Pherekydes*) ist dieser Argos der Erbauer der Argo, danach von vornherein Teilnehmer des Argonautenzuges. — 4) Sohn des Polybos und der Argia, oder des Danaos, oder des Arestor, ein Argiver, mit Stierfell bekleidet (offenbar durch Verschmelzung mit Argos 2, s. o.), Erbauer der Argo und Teilnehmer an der Argonautenfahrt. *Apoll. Rh. Arg.* 1, 4, 19. 226 u. a. *Hygin. f.* 14. *astr.* 37. Nach *Athen. deipn.* 7, 296d. ist dagegen Glaukos der Erbauer und Steuermann des Schiffes. *Valerius Fl. Arg.* 1, 93 u. 124 läfst Argos aus Thespiai stammen. Wohl von ihm rührt das in Tiryns verehrte Schnitzbild der Hera her. *Clem. Alex. Protr.* c. 4, S. 14, 7, (vgl. *Apoll. Rh. Arg.* 1, 1119; 2, 613). — 5) Sohn des Iason. *Myth. gr.* S. 185, 16. Nach ihm nennt Herakles das von ihm erbaute Schiff, und nimmt aus Liebe zu ihm an der Argonautenfahrt Teil. — 6) Einer der Kyklopen, gewöhnlicher Arges genannt. *Schol. Eurip. Alk.* 5. — 7) Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, Bruder des Pergamos, Pandaros, Dorieus, Eraos, der Danae, des Eurymachos und Troas. *Schol. Eurip. Andr.* 24. — 8) *a*) Hund des Odysseus, *Hom.* ρ 292. *b*) des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4. Über den Hund, welcher Io bewacht, s. o. Argos 2 gegen das Ende. [Engelmann.]

Argynnos s. Argennos.

Argyphie (Ἀργυφίη), Gemahlin des Aigyptos: *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

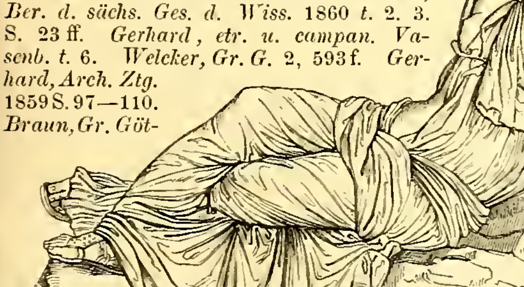
Argyra (Ἀργυρᾶ), Nymphe einer gleichnamigen Quelle in Achaja. Nach einer einheimischen Sage der Patraier liebte sie einen schönen Hirtenknaben, Namens Selemnos und besuchte ihn häufig, bis seine Schönheit verblüht war. Selemnos, der sich diese Treulosigkeit seiner Geliebten zu Herzen nahm, starb vor Sehnsucht, und Aphrodite verwandelte ihn in den gleichnamigen Flufs. Als er aber auch dann noch sich in Sehnsucht nach der Geliebten verzehrte, schenkte ihm Aphrodite die Gabe alle Liebesschmerzen zu vergessen. Es ging die Sage, dafs das Wasser des Selemnos alle Liebesqual heile, indem jeder, der darin badete, Mann oder Frau, seine Liebe vergafs, *Paus.* 7, 23, 1—3. Vgl. die Sage von Alpheios und Arethusa. [Roscher.]

Ariadne (Ἀριάδνη). Der Name bedeutet entweder „die Wohlgefallende", *Schwenck, Andeutungen* S. 158. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 590, oder die „Hochhehre", „Hochheilige" statt Ἀριάγνη, *Hesych.* ἀδνόν. ἁγνόν, Κρῆτες, vgl. *Höck, Kreta* 2, 145 Anm. u. 3, 522 (Register). *Buttm. Lexil.* 1, 236. *Panofka Ann. d. Inst. arch.* 1835 p. 83f. *Meineke zu Theokrit.* 4, 17. *Schoemann Opusc. Ac.* 2, 156. *G. Curtius, Grundz.* 688. Die Form Ἀριάγνη f. Ἀριάδνη erscheint auf Vasen, *O. Jahn, Vasenb.* S. 28. *Arch. Beitr.* S. 261. *Einl. in d. Vasenk.* 205. Auf einem Vasenb. b. *Jahn, Vasenb.* 2 Ἀριήδα. *Il.* 18, 592 schrieb nach den *Scholien Zenodot* Ἀριήδνη; *Suidas* bietet Ἀρεάδνη, ein etruskischer Spiegel *Areatha.* Aufserdem hatte sie in Kreta den Namen Ἀριδήλα, „die Strahlende", „Hellleuchtende". *Hesych.* Ἀριδήλαν. Sie war Tochter des Minos und der Pasiphae oder der Krete (*Asklepiades* b. *Apollod.* 3, 1, 2), welche aus Liebe den Theseus durch den bekannten von Daidalos empfangenen Faden aus dem Labyrinthe rettete und dann bei seiner Abreise von Kreta begleitete, um seine Gattin zu werden, eine Geschichte, die auf sehr mannigfaltige Weise erzählt wird: *Plut. Thes.* 19, 20. *Ap. Rh.* 3, 997ff. *Hyg. f.* 42. *Verg. Aen.* 6, 28. *Serv. Aen.* 6, 14. *Georg.* 1, 222. *Mythogr. Vatic.* 1, 43. 2, 124. *Schol.* u. *Eustath.* zu *Od.* 11, 321. vgl. *Schol. Il.* 18, 590. *Diod.* 4, 61. *Schol. Stat. Theb.* 12, 676. Der Kampf des Theseus mit Minotauros und seine Unterstützung durch die ihn liebende Ariadne war Gegenstand des euripideischen Theseus, *Welcker, Gr. Trag.* 2, 733ff. *Hartung, Eurip. restit.* 1 p. 547ff. *Nauck, trag. gr. fr.* p. 378ff. *O. Jahn, Archäol. Beitr.* 252ff. — Theseus brachte Ariadne nicht bis nach Athen; sie blieb zurück auf der Insel Dia d. i. Naxos; vielleicht aber war es ursprünglich eine kleine Insel bei Knosos, *Steph. Byz.* v. Δία. *Eustath.* zu *Od.* 11, 324. *Preller, Gr. Myth.* 1, 559; dagegen *Welcker,*

Gr. Götterl. 2, 591. *Schol. Theokr.* 2, 45. Eine wahrscheinlich in attischem Interesse eingefügte, aber jedenfalls mehrfach umgedichtete homerische Stelle, *Od.* 11, 321—325, bietet durch ihre Dunkelheit der Erklärung grofse Schwierigkeiten. Es liegen hier nach den erhaltenen Lesarten zwei Versionen der Sage über das Zurückbleiben der Ariadne auf Naxos mit einander vermischt vor; nach der einen ward Ariadne auf Dia von Artemis getötet, und zwar nach dem Willen des Dionysos (*Διονύσου μαρτυρίῃσι*, ein Ausdruck, der in alter und neuer Zeit verschiedene Erklärungen und Ausdeutungen zur Motivierung der Tötung der Ariadne erfahren hat); nach der andern, die später die gangbarste geworden ist, führt Theseus von Dia ab, und Ariadne bleibt zurück und wird dem Dionysos vermählt. *Nitzsch, Anm.* 3 S. 251—254. *Höck, Kreta* 2, 141 ff. *Welcker, Griech. Götterl.* 2, 591 ff. *Preller, Arch. Ztg.* 1855 S. 11 f. *Gr. Myth.* 1, 559. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 279. *L. Schmidt, Arianna rapita da Diana, Ann. d. inst. arch.* 1859 p. 258—267. *Gerhard, Ariadnes Tötung, Rhein. Mus.* 18. S. 441—444. Auch hat man beide Versionen zu verschmelzen und zu vermitteln gesucht. Nach *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 322 läfst Theseus die Ariadne auf Naxos zurück; Dionysos erscheint und gesellt sich ihr, aber Artemis tötet sie, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgegeben. Es hiefs auch, schon auf Kreta habe sich Ariadne, von Theseus verlassen, selbst den Tod durch Erhängen gegeben, *Plut. Thes.* 20. — Der Grund, weshalb Theseus die Ariadne auf Naxos zurückliefs, wird sehr verschieden angegeben, (vergl. *Serv. Georg.* 1, 222 *vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii*): entweder that er es aus Treulosigkeit, während sie schlief, oder aus Vergefslichkeit, oder von Athene gemahnt, oder von Dionysos, der sie zur Gattin begehrte, durch Drohungen fortgescheucht, oder Dionysos raubt sie, *Plut. Thes.* 20. *Paus.* 1, 20, 2. 1, 22, 5. 10, 29, 2. *Diod.* 4, 61. 5, 51. *Hyg. f.* 43. *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Schol. Theokr.* 2, 45. *Schol. Od.* a. a. O. *Athen.* 13 p. 557 a. Namentlich suchten die Athener die Fabel so zu wenden, dafs ihr Theseus nicht der Treulosigkeit und des Undanks bezichtigt werden konnte, weshalb nach Hereas von Megara schon Peisistratos einen dem Theseus ungünstigen Vers aus den Gedichten des Hesiod entfernt haben sollte. Hesiod hatte gedichtet, dafs Theseus die Ariadne treulos verlassen aus Liebe zu einer andern. Der getilgte Vers hiefs: „Ihn verzehrte die Liebe zu Aigle, Panopeus' Tochter", die er heiratete. *Plut. Thes.* 20 u. 29. *Athen.* 13, 557 a. Ferner wurde erzählt, weil Theseus aus Liebe zu einer andern die Ariadne (auf Kreta) verlassen, hätten Schiffer sie auf die Insel Naxos gebracht, wo sie den Bakchospriester Oinaros heiratete, *Plut. Thes.* 20. Den Jammer der von Theseus verlassenen Ariadne schildern besonders römische Dichter mit rührenden Worten, *Catull.* 64, 124 ff. *Ov. Her.* 10. *ars am.* 1, 527. *Met.* 8, 176. vgl. *Nonn.* 47, 265 ff. Aber ihre Trauer ward verscheucht durch das Erscheinen des Dionysos, der sie zu seiner Gattin erhob. Zeus macht sie unsterblich, und sie wird in den Olympos eingeführt. Eine goldene Krone, die ihr Dionysos (Aphrodite und die Horen) als Brautgeschenk giebt, versetzen die Götter dem Dionysos zu Liebe unter die Sterne. *Hesiod Theog.* 947. *Pherekyd.* in *Schol. Od.* a. a. O. *Ap. Rh.* 3, 1002. *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Hyg. f.* 43. *P. Astr.* 2, 5. *Eratosth. Catast.* 5. *Diod.* 4, 61. 6, 4. *Athen.* 15 p. 684 f. *Serv. V. Georg.* 1, 122. *Propert.* 3, 15, 8. *Ov. Fast.* 3, 510. *Met.* 8, 177. *Müller Proleg.* 202. *Höck, Kreta* 2, 152, 154. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 592. *Preller, Gr. Myth.* 1, 560. Die Vermählung des Dionysos mit Ariadne wird gewöhnlich nach der Dionysischen Insel Naxos verlegt, doch auch nach Kreta (*Hyg. P. Astr.* 2, 5. *Himer. Or.* 1, 5. *Schol. Germ.* 69). — Als Kinder des Dionysos und der Ariadne werden genannt Oinopion, Thoas, Staphylos, Latramys, Euanthes, Tauropolis, *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Theon* zu *Arat.* 638. *Hemsterh.* zu *Aristoph. Plut.* 1022; auch der Thraker Maron, *Theophil.* 2, 8 (*Müller hist. gr. fr.* 3, 165, 21); der Athener Keramos, *Paus.* 1, 3, 1; die Argonauten Phliasos (Phleias, Phlias) und Eumedon aus Phlius, *Hyg. f.* 14 p. 41 u. 43 *Bunte*; doch heifst der erstere b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 115 u. *Steph. Byz.* v. *Φλιοῦς* Sohn des Dionysos und der Chthonophyle, deren Wesen dem der Ariadne ähnlich war; Ferner Enyeus, der Gründer der Stadt Skyros, *Schol. Il.* 9, 668. Manche lassen die in Chios wohnenden Dionysischen Heroen Oinopion und Staphylos von Theseus und Ariadne abstammen, *Ion* v. *Chios* b. *Plut. Thes.* 20. *Jahn, Arch. Beitr.* 276. Auch heifsen bei einem *Schol.* zu *Od.* 11, 321 Demophon und Akamas Söhne des Theseus und der Ariadne. Über die Liebe des Meergottes Glaukos zu Ariadne s. *Athen.* 7 p. 296 a. u. c. *Gaedechens, Glaukos d. Meergott* (Göttingen 1860) S. 149 f. *Höck, Kreta* 2, 157 Anm. Bei *Hyg. f.* 255 wird Ariadne unter den *impiae* aufgezählt, weil sie Bruder (den Minotauros, vgl. *f.* 42) und Söhne getötet. — Ariadne scheint eine in der Sage zur Heroine herabgesunkene, besonders auf Naxos und Kreta verehrte Naturgöttin zu sein, die der Aphrodite sehr nahe stand und den fruchtbaren Erdboden bezeichnet, wie er im Laufe der Jahreszeiten zwischen Lust und Schmerz, schwellendem Leben und erstarrendem Schlafe wechselt, *Preller, Gr. Myth.* 1, 559 ff. *O. Müller, Handb. d. Arch.* § 384, 3 nennt sie eine Kora des naxischen Kultes, vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 590. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 461. *Engel, Kypros* 2, 657 und dessen *Quaest. Naxiae* p. 40 ff. 51, wo dargethan wird, dafs der Zusammenhang der durchaus dionysischen Ariadne mit dem altkretischen Gestirndienst, den *Höck, Kreta* 2, 144 ff. annimmt, indem er sie als Mondgöttin erklärt, nur ein ganz äufserer pragmatischer ist. Sie war eng mit dem Kultus des Dionysos verbunden und galt als dessen Geliebte und Gattin (*ἄκοιτις*, *Hes. Th.* 948; *Διονύσου δάμαρ*, *Eurip. Hippol.* 339), mit der er sich in der Festfeier des Landes jährlich von neuem hochzeitlich verbindet. Wie das Leben der

Naturgötter und auch das des Dionysos selbst geteilt ist zwischen Freude und Schmerz, Jubel und Trauer, so auch das der göttlichen Ariadne; man feierte sie auf Naxos bald als die trauernde Verlassene oder die unglücklich Gestorbene mit düsteren Gebräuchen, bald als die beglückte Braut des Dionysos mit bakchischer Festeslust, weshalb nach der Angabe einiger Schriftsteller aus Naxos von den Naxiern zwei verschiedene Ariadnen angenommen wurden. Die eine habe sich mit Dionysos in Naxos vermählt und den Staphylos geboren, die jüngere sei, von Theseus entführt und dann verlassen, nach Naxos gekommen, mit ihrer Amme Korkyne, deren Grab noch gezeigt werde. Auch Ariadne sei dort gestorben und werde verehrt, aber auf andre Weise als die ältere; denn das Fest der älteren werde mit Heiterkeit und lustigen Spielen gefeiert, die Feste der jüngeren dagegen seien mit Trauer und Wehmut verbunden. *Plut. Thes.* 20. *Höck, Kreta* 2, 153. *Welcker, Nachtr. z. Äschyl. Tril.* 237. *Gr. Götterl.* 2, 589. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 560. Auf eine derartige Festfeier bezieht sich wohl auch ursprünglich der Tanzplatz (χορός), welchen Daidalos der schönlockigen Ariadne zu Knosos verfertigt, *Il.* 18, 591, d. i. ein Relief aus weifsem Marmor nach dem Zeugnis des *Paus.* 9, 40, 2. Die Naxier erzählten auch von einem Verschwinden des Dionysos und der Ariadne, *Diod.* 5, 51. Auf das Zurückkehren und Wiedererscheinen der verschwundenen Ariadne im Frühling bezieht *Preller, Gr. Myth.* 1, 560 ihren Namen Aridela, vgl. *Welcker, Gr. G.* 2, 590. *Buttmann, Mythol.* 2, 139. *Höck, Kreta* 2, 145 erklärt Aridela als den hellleuchtenden Mond und vergleicht den Namen mit Pasiphaë. Mit dem naxischen Kult der Ariadne ist der zu Amathus auf Kypros verwandt. Paion b. *Plut. Thes.* 20 erzählt, Theseus sei auf seiner Fahrt von Kreta durch einen Sturm nach Kypros verschlagen worden und habe die schwangere, von den Beschwerden der Reise erschöpfte Ariadne dort ans Land gesetzt, er selbst aber sei wieder mit dem Schiffe auf die hohe See getrieben worden. Einheimische Frauen nahmen sich der Kranken in ihrer Vereinsamung an, trösteten sie, leisteten ihr bei den Wehen der Geburt Hilfe und bestatteten sie, da sie, ohne zu gebären, gestorben war. Nachdem Theseus nach Kypros zurückgekommen war, stiftete er tief betrübt ein Fest, auch weihte er der Verstorbenen zwei Bilder, das eine von Silber, das andre von Erz. An ihrem Feste, das in den Monat Gorpiaios fiel (in die zweite Hälfte des Sommers, in welcher auch die Adonien und Korafeste gefeiert wurden) fand der seltsame Brauch statt, dafs ein Jüngling sich niederlegte und unter Geschrei sich gebärdete wie eine in Kindesnöten liegende Frau. Den Hain aber, worin man das Grab der Ariadne zeigte, nannten die Amathusier Hain der Aphrodite-Ariadne. „Diese Aphrodite-Ariadne mufs eine Lebens-, Liebes- und Todesgöttin gewesen sein, und ihr Kult mufs wie in Naxos, von wo er wahrscheinlich gekommen, aus einem Trauer- und einem Freudenfeste bestanden haben; durch die Ceremonie von der Enthindung einer Schwangeren wird auf Leben, Fruchtbarkeit und Zeugung hingewiesen, das Sterben der Göttin aber hat eine Totenbeziehung." *Engel, Kypros* 2, 656 ff. vgl. *Höck, Kreta* 2, 146 ff. *Welcker, Gr. G.* 2, 590. *Preller, Gr. Myth.* 1, 561. Ein Grab der Ariadne befand sich auch zu Argos in dem Heiligtum des kretischen Dionysos, und neben diesem war ein Tempel der Aphrodite Urania, *Paus.* 2, 23, 8. Auch hier scheint Ariadne mit Aphrodite, welche ja auch im Mythos der Ariadne eine so bedeutende Rolle spielt, ähnlich wie in Kypros verbunden. Eine Vermischung des Dionysischen Ariadnedienstes mit dem der Aphrodite liegt ferner in der Sage, dafs das Bild der Aphrodite, welches Theseus zu Delos weihte, von Ariadne herrührte. *Plut. Thes.* 21. *Paus.* 9, 40, 2. *Kallim. H. in Del.* 307 ff. u. *Schol.* Zu den Inseln im ägäischen Meere, wo man von Ariadne erzählte, gehören noch Ikaros, *Ptol. Heph.* 5, Rhodos und die kleine daneben liegende Insel Donusia, *Steph. Byz.* v. Δονουσία, Chios, wo ihre Söhne Oinopion und Staphylos wohnten, *Theopomp.* b. *Athen.* 1, 26 c. *Diod.* 5, 79. *Plut. Thes.* 20. *Höck, Kreta* 2, 146. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 561, 2. Ein Fest der Ariadne zu Oinoë im Lande der Lokrer am euböischen Meer wird erwähnt im *Certamen Homeri et Hes.* 16. Auch in Alexandria wurde Ariadne neben Dionysos verehrt, *Meincke, Anal. Alex.* p. 347. — Neben dem speziell als Weingott gefafsten Dionysos galt Ariadne im allgemeinen Volksglauben als Weingöttin (in Italien als Libera neben Liber, *Hyg. f.* 224. *Ovid. Fast.* 3, 511. *Horat. Carm.* 2, 19, 16. *Propert.* 2, 3, 18. 3, 17, 8) und hatte mit dem Gotte zusammen ihre Feste als seine unzertrennliche Gefährtin und geliebte Gattin. In Athen feierte man dem Dionysos und der Ariadne in dem Fruchtmonat Pyanepsion das heitere Fest der Oschophorien, das von Theseus nach seiner Rückkehr aus Kreta eingesetzt sein sollte; doch waren bei dem Feste auch schmerzliche Klagen mit dem Freudenjubel verbunden, und wie bei dem Feste in Kypros ein Jüngling ein Weib vorstellte, so traten auch hier Jünglinge in Mädchenkleidung auf, *Plut. Thes.* 22. 23. *Mommsen, Heortologie* S. 271 ff. *Engel, Kypros* 2, 658. *Preller, Gr. Myth.* 1, 170 f. 561 f. *Welcker, Gr. G.* 2, 597; [vgl. jetzt namentlich *Mannhardt, Ant. W. u. Feldk.* 216 ff. u. 233 ff. Roscher]. — Die zahlreichen Bildwerke aus dem Kreise der Ariadne behandelt *O. Jahn, Archäolog. Beiträge* S. 251—299, alle Scenen vom ersten Liebesbunde mit Theseus bis zur Auffindung durch Dionysos. Die wichtigsten Ergänzungen dazu bieten die Publikationen der von *Jahn* schon erwähnten Vase des Glaukytes und Archikles (München No. 333), *Gerhard, auserl. Vas.* 135—136. *Mon. d. Inst.* 4, 59; und die Françoisvase *ib.* 54—58. Ferner einige Vasen mit Inschriften, *ib.* 6, 15. *Roulez, Vases de Leide* pl. 10; eine Replik des von *Jahn* S. 279 citierten Spiegels; ein Sarkophag, *Arch. Ztg.* 1857, Tf. 100; pompejanische Wandgemälde, *Bull. d. Inst.* 1861, 234. 1863,

94. *Bull. arch. ital.* 1, 95. *Heydemann, Arch. Ztg.* 1872, 89 f. *Welcker* zu *Müller Handb. d. Arch.* § 412, 1. In den Darstellungen, welche das Abenteuer des Theseus in Kreta zum Gegenstande haben, kommt die liebende und helfende Ariadne häufig vor. Die betreffenden Bildwerke sind zusammengestellt von *Stephani, der Kampf zwischen Theseus und Minotauros, eine kunstgeschichtliche Abhandlung.* Leipzig, 1842. *Jahn* S. 252—275. *Müller, Handb.* 412, 1. Hierher gehört auch das Bild am Kasten des Kypselos, *Paus.* 5, 19, 1. *Preller* in *Gerhard, Denkm. u. Forsch.* 1855 S. 77. *Gr. Mythol.* 2, 296. Anders *Stephani compte-rendu* 1865, 123. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 594. Ein gleich beliebter Gegenstand für die bildende Kunst wie für die Poesie der späteren Zeit war die auf Naxos von Theseus verlassene Ariadne; die dahin gehörigen Bildwerke sind behandelt von *Raoul-Rochette, choix de peint.* p. 30 ff. *Jahn* S. 281 ff. Hervorzuheben sind besonders mehrere bedeutende Statuen, Nachbildungen eines berühmten Originals, welche die Heroine auf einem Felsblocke sitzend darstellen, den Kopf auf die Rechte gestützt, in bekümmertes Nachdenken versunken. Die berühmteste darunter in Dresden, ehemals unter dem Namen Agrippina bekannt. *Augusteum* 17; vergl. *Müller, Handb.* a. a. O. *Welcker, Bonner Mus.* S. 69 f. [vgl. aber *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* I Nr. 833 Anm. Schr.] Die Vereinigung der trauernden Ariadne mit Dionysos geschieht in den Kunstwerken gewöhnlich so, dafs der Gott die schlafende Ariadne überrascht; so das Gemälde im Tempel des Dionysos zu Athen, *Paus.* 1, 20, 2, mit welchem im wesentlichen die Beschreibung eines Gemäldes bei *Philostr.* 1, 15 übereinstimmt. Hieran erinnern viele Darstellungen in Wandgemälden, Sarkophagreliefs, Gemmen und Münzen, *Jahn* S. 289. 293. *Müller, Denkm.* 2 No. 417. 419—421. *Stark, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1860 *t.* 2. 3. S. 23 ff. *Gerhard, etr. u. campan. Vasenb. t.* 6. *Welcker, Gr. G.* 2, 593 f. *Gerhard, Arch. Ztg.* 1859 S. 97—110. *Braun, Gr. Götterl.* § 516 u. S. 727. Die verlassene und von Dionysos aufgefundene Ariadne ist der häufigste Gegenstand der Gemälde in Pompeji, *Overbeck, Pompeji* S. 252. 259. 274. 305. 327. 520. Berühmt ist die Statue einer schlafenden Ariadne (früher Kleopatra genannt) in der vaticanischen Statuensammlung, *Visconti Pio-Clem.* 2, 44. *Müller, Denkmäler* 2 No. 418. *Fr. Jacobs, vermischte Schr.* 5, 403. *Welcker, A. Denkm.* 1, 449. *Braun, Gr. Götterl.* § 515. Ein häufiger Gegenstand der Kunst ist dann weiter die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne und der Dionysische Zug, in welchem Ariadne als Braut oder Gattin des hohen Gottes dahinfährt, umrauscht von dem Getümmel bakchantischer Lust, *Böttiger, Ideen zur Kunstmythol.* 2 S. 519. *Hirt, mythol. Bilderb.* 1 S. 80. *Müller, Handb.* § 384, 3. 4. *Denkm.* 2 No. 422—426. *Millin, mythol. gall.* N. 244. 245. *Gerhard, auserl. Vas. t.* 56, 2. *Arch. Ztg.* 1859 No. 130. *Jahn ib.* 1860 N. 141. *Gerhard, Spiegel* 299 ff. *Helbig, Mon. d. Inst.* 6, 70. *Welcker, Zeitschr. f. a. K.* S. 475—489. *Gr. Götterl.* 2, 595 ff. *Braun, Gr. Götterl.* § 516 u. S. 727. [Stoll.]


Schlafende Ariadne (Vatikan).

Ariagne (Ἀριάγνη) = Ariadne (s. d.): *C. I. Gr.* 7441. 7692. [Roscher.]

Arian[n]e (Ἀριάν[ν]η) = Ariadne (s. d.): *C. I. Gr.* 7448. 7719 b. 8185 b. 7719. [Roscher.]

Aricia, fälschlich für eine Nymphe gehalten bei *Verg. Aen.* 7, 762 (*Virbius . . . quem mater Aricia misit*), wo unter Aricia mit *Serv.* z. d. St. die „*civitas iuxta Albam*" zu verstehen ist. Vgl. übrigens Diana. [Roscher.]

Aridela (Ἀριδήλα) = Ariadne (s. d.): *C. I. Gr.* 8439; vgl. *Hes.* s. v. Ἀριδήλαν. [Roscher.]

Arimanius deus wird auf zwei Inschriften aus Alt-Ofen genannt, *C. I. L.* 3, 3414: *Deo Arimanio* u. 3415: *Deo Arimanio Libella leo fratribus voto dic.*, aufserdem auch in der Inschrift eines dreiseitigen Marmoraltars, der am Fufse des Esquilin zu Rom gefunden worden ist, *C. I. L.* 6, 47: *D. Arimanio Agrestius v. c. defensor magister et pater patrum voti c. d.* — *Theod. Mopsuest.* bei *Phot. bibl.* 81 p. 63 *Bekk.* erklärt Arimanius durch Σατανᾶς, was jedenfalls auf den Ahriman (der Übelgesinnte) oder Ἀρειμάνιος der Perser zu beziehen ist. Die Richtigkeit dieser Vermutung beweisen die Ausdrücke *leo* und *pater patrum* in obigen Inschr., denn diese bezeichnen verschiedene Grade der Weihe in den gleichfalls persischen Mithrasmysterien. Auch *defensor* und *magister* dürften ähnlich zu erklären sein. Siehe auch Arimnus. [Steuding.]

Arimnus, ein etruskischer Heros oder König. Nach *Paus.* 5, 12, 5, wo die Lesart mit Ἀρίμνηστος wechselt, soll er zuerst von allen Barbaren dem Zeus zu Olympia ein Weihgeschenk, und zwar einen Thronsessel, gesendet haben. Auf ihn bezieht sich wohl auch die Inschrift *Arimn* auf dem von *Henzen* 6110 beschriebenen und in den *Ann. dell' Inst. Arch.* 1854 p. 83 ff. abgebildeten Steine aus der Nähe von Ariminum. Auf demselben ist mit dieser Unterschrift das Brustbild eines Kindes dargestellt, umgeben von Symbolen und Gottheiten der Zeugung.

Über den wahrscheinlich etruskischen Ursprung von Ariminum siehe *Müller-Deecke, die Etrusker* 1 p. 138, 53. *De-Vit* vermutet dagegen, dafs Arimanius gemeint sei. Auf den Münzen von Ariminum findet sich die Inschrift *Arimon* (*Cavedoni* im *Bullet. dell' Inst. Arch.* 1850 p. 79. — *Fabretti, Gloss. Ital.* s. v. *Ariminum*). [Steuding.]

Arisbas (Ἀρίσβας, αντος), 1) Vater des Moluros aus Argos, *Hesiod* b. *Paus.* 9, 36, 4. — 2) Vater des vor Troja von Aineias getöteten Leiokritos, *Il.* 17, 345. [Stoll.]

Arisbe (Ἀρίσβη), 1) Tochter des Merops, erste Gemahlin des Priamos, dem sie den Aisakos gebar. Priamos trat sie an Hyrtakos ab, um sich mit Hekabe zu vermählen. *Ephoros* bei *Steph. Byz.* macht sie zur ersten Gemahlin des Paris. Nach ihr war die troische Stadt Arisbe benannt. *Apollod.* 3, 12, 5. *Steph. B.* v. Ἀρίσβη. *Tzetz. L.* 224. *Schol. Il.* 24, 497. *Serv. Verg. Aen.* 2, 32. 9, 264. *Deimling, Leleger* S. 31. — 2) Tochter des Kreters Teukros, vermählt mit dem aus Samothrake nach Troas gekommenen Dardanos, Mutter des Erichthonios. Auch von ihr soll die obengenannte Stadt den Namen haben. *Kephalon* b. *Steph. Byz. Tzetz. L.* 1306. *Eustath.* zu *Hom.* p. 894, 30. *Et. M.* p. 143, 55. — 3) Tochter des Makar oder Makareus, nach welcher die gleichnamige Stadt auf Lesbos benannt war, *Steph. Byz.* u. *Eustath.* a. a. O. *Serv. Verg. Aen.* 9, 264. [Stoll.]

Aristaios (Ἀρισταῖος), ein Gott der Urbewohner Griechenlands, der gütige Spender des ländlichen Segens, der den Menschen durch Landbau, Viehzucht und Jagd zuteil wird. In seinem Namen ist, wie in Ἄρτεμις ἀρίστη, Ζεὺς ὁ λῷστος, ein fromm ergebenes Vertrauen auf die Gottheit ausgedrückt. Sein Kultus, wohl eine lokale Gestaltung des einfachsten ländlichen Heliosdienstes, erhielt sich in vielen Gegenden mit dem Gepräge der alten bildungslosen Zeiten, während andre ähnliche aus Helios entsprungene Lokalgottheiten in den hellenischen Gesamtnamen Zeus und Apollon (vgl. Ἀπόλλων νόμιος u. ἀγρεύς) aufgegangen waren (*Müller, Dorier* 1, 283 f. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 487 ff.). Diesen Gottheiten wird daher auch Aristaios ausdrücklich gleichgestellt (*Pind. Pyth.* 9, 66. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. *Serv. Verg. G.* 1, 14), obwohl er nach der späteren allgemeinen Tradition als ein zum Gotte erhobener Mensch erscheint. Nach der kyrenaischen, aus der Ebene bei Iolkos und am Pelion stammenden Sage, welche *Pind. Pyth.* 9, 5 ff. nach den Eoien des *Hesiod* (vgl. *Schol.* ad v. 6) erzählt wird, war Aristaios der Sohn der Kyrene, einer Tochter des Lapithenkönigs Hypseus, den die Naïade Kreusa, eine Tochter des Poseidon und der Gaia (oder Phillyra, der Tochter des Asopos), dem Peneios in Phthia gebar (*Pherek.* u. *Akesandros* b. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 27. *Diod.* 4, 69, 1. u. 81, 1. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. 500). Diese sah Apollon in den Thalgründen des Pelion als rüstige Jägerin im Kampfe mit einem Löwen und entführte sie, von Liebe ergriffen, auf einem goldnen Wagen nach Libyen (vgl. *Nonn. Dion.* 13, 300 ff.). Nachdem sie hier den Aristaios geboren hatte, brachte Hermes das Kind zu ihrer Urgrofsmutter Gaia und den Horen, die es mit Nektar und Ambrosia aufzogen und so zu einem Gotte umwandelten, 'zu einem Zeus und Apollon, Helfer seiner Freunde, Jäger und Beschützer der Herden, Agreus und Nomios, auch Aristaios genannt' (vgl. *Boeckh, expl. ad Pind.* p. 323 f). Nach *Ap. Rh.* 2, 500 ff. liefs Apollon, nachdem er Kyrene zu einer Nymphe des Berges Myrtusa in Libyen gemacht hatte, Aristaios in der Höhle des Cheiron aufziehen. Als er herangewachsen war, unterwiesen ihn die Musen in der Heilkunst und Weissagung und machten ihn zum Wächter ihrer Herden, welche in der Athamantischen Ebene von Phthia, am Othrys und an den Fluten des Apidanos weideten. Nach *Diod.* 4, 81, 2 f. wurde Aristaios von seinem Vater den Nymphen übergeben und erlernte von ihnen das Gerinnenmachen der Milch, die Bienenzucht (vgl. *Just.* 13, 7, 10) und Olivenkultur; und weil er in diesen Künsten die Menschen unterwies, genofs er göttliche Ehre wie Dionysos (vgl. *Paus.* 8, 2, 4) und erhielt (nach *Ap. Rh.* 2, 511 auf Anstiften der Musen) von Kadmos dessen Tochter Autonoë zur Gemahlin, die ihm den Aktaion gebar. (Vgl. *Hes. Theog.* 977. *Apollod.* 3, 4, 2 u. 4. *Paus.* 10, 17, 3. *Nonn. Dion.* 5, 214 ff. u. 288. *Myth. Vat.* 2, 8). Am ausführlichsten handelt über die von Aristaios ausgehenden Segnungen *Nonn. Dion.* 5, 229 ff. Er feiert ihn als Erfinder der Jagd mit allen ihren Hilfsmitteln (daher riefen ihn nach *Plut. Amat.* 13 die Jäger an, wenn sie Wölfen und Bären durch Gruben und Netze nachstellten), der Bienenzucht (vgl. *Nonn. Dion.* 13, 253 ff. 19, 240 ff., wo er als Spender des Honigs mit Dionysos vor den Göttern einen erfolglosen Wettkampf wagt, *Athen.* 14, p. 643 b. *Ov. Pont.* 4, 2, 9), der Ölbereitung (vgl. *Cic. N. D.* 3, 18), der Weidekunst und als Urheber der kühlenden Passatwinde. (Vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 113.) Auch die künstliche Behandlung der Wolle hat Aristaios erfunden und den Arkas gelehrt, wenn *Paus.* 8, 4, 1 die Lesart παρ' Ἀρισταίου (andre Lesart: Ἀδρίστα; s. Adristas) richtig ist. Auf seine Bienenzucht bezieht sich die *Verg. G.* 4, 317 ff. erzählte Sage: Aristaios, der in Arkadien wegen der Pflege des Ackerbaus und der Viehzucht in hohen Ehren stand (vgl. vv. 283. 326 ff.), hatte sich an der Dryade Eurydike, der Gemahlin des Orpheus, vergreifen wollen; diese war vor ihm geflohen und dabei durch den Bifs einer giftigen Schlange umgekommen (vgl. *Myth. Vatic.* 1, 76. 2, 44. 3, 8, 20). Im Zorn über den Tod ihrer Schwester lassen nun die Nymphen alle Bienen des Aristaios sterben. Um sie zu besänftigen, opfert er ihnen auf den Rat seiner Mutter, welche er im Peneios aufsucht (Kyrene gilt hier wie *Schol. Ap. Rh.* 2, 500. *Hyg. f.* 161. *Myth. Vat.* 2, 44 als Tochter des Peneios), und nach Befragung des Proteus von seinen auf dem Lykaios weidenden Rindern vier Stiere und vier Kühe. Aus ihren Kadavern nun kommen neue Schwärme von Bienen hervor. Wie nach dieser Sage, ist Aristaios in Arkadien ansässig

auch nach *Nonn. Dion.* 13, 277 u. 286 (vgl. *Ap. Rh.* 2, 520f.), ebenso nach *Just.* 13, 7, der neben Autuchos (vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498) irrtümlich noch Agreus und Nomios Brüder des Aristaios nennt und in Thessalien sich ansiedeln läfst. Nach *Nonn. Dion.* 13, 275ff. zog Aristaios an der Spitze eines arkadischen Heeres mit Dionysos gegen die Inder und stand unter dem persönlichen Schutze des Apollon (24, 83). Er heilte mit Phoibischer Kunst die verwundeten Bassariden (17, 357ff.) und bestand einen Ringkampf mit Aiakos (37, 554ff.). Besonders segensreich wirkte Aristaios auf der parrhasischen Insel Keos. Nach *Ap. Rh.* 2, 516ff. begab er sich von Phthia (nach *Sall.* b. *S. z. Verg. G.* 1, 14 von Theben, und zwar, wie bei *Diod.* 4, 92, 1 u. *Myth. Vat.* 2, 82, nach dem Tode seines Sohnes Aktaion) auf Geheifs seines Vaters mit Parrhasiern dahin, von den Einwohnern zu Hilfe gerufen, als infolge der sengenden Hitze des Seirios eine Pest die Kykladen (nach *Diod.* 4, 82, 2 ganz Griechenland) verheerte. Er errichtete dort dem Ζεὺς Ἰκμαῖος, dem Gott der Feuchte, einen Altar und führte für ihn und den Seirios einen regelmäfsigen Opferdienst auf den Bergen der Insel ein. Seitdem sandte Zeus die Etesien, die jedes Jahr 40 Tage lang die Luft abkühlen. Auch soll Aristaios die Bewohner von Keos gelehrt haben, nach dem Anfange des Seirios auf die Temperatur des kommenden Jahres zu schliefsen und durch sühnende Opfer (nach *Schol. Ap. Rh.* 2, 526 durch Zusammenschlagen von Waffen, womit man dämonische Einflüsse abzuwenden suchte,) die verderbliche Wirkung des Gestirns zu bannen. Wegen dieser Verdienste wurde er auf Keos als Ζεὺς Ἀρισταῖος verehrt. (*Schol. Ap. Rh.* 2, 498. *Nonn. Dion.* 5, 269ff. *Theophr. de vent.* 14. *Herakl. Pont.* b. *Cic. de div.* 1, 57. *Hyg. Astr.* 2, 4 *Plin. N. H.* 2, 123. 127. *Varro Atac.* b. *Prob. Verg. G.* 1, 14.) Nach einer die Wirkung des Seirios noch weiter allegorisierenden Sage war die Insel Keos, früher Hydrusa genannt, von guten Nymphen bewohnt (vgl. *Ov. Her.* 20, 221; auch nach *Serv. Verg. G.* 1, 14 war Keos menschenleer). Von ihnen wurde Aristaios erzogen und in der Schaf- und Rinderzucht unterwiesen; von den νύμφαι Βρῖσαι lernte er die Bienenzucht (nach *Et. M.* v. Βρῖσαι auch den Olivenbau), welche er nach *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. selbst, wie sein Bruder Autuchos in Libyen, erfand. Aber ein Löwe (d. h. die verzehrende Sonnenglut) vertrieb die Nymphen (d. h. liefs die Quellen versiechen) nach Karystos auf Euboia, bis Aristaios in der oben erzählten Weise Abhilfe schaffte (*Herakl. Pol.* 9. *Aristot.* b. *Schol. Theocr.* 5, 53; vgl. *Bröndsted, voyages et rech. d. l. Gr.* 1, 30ff. u. pl. 11, über einen Löwenkolofs auf der Spitze eines Berges von Keos). Von Keos ging Aristaios nach *Pindar* nach Arkadien und wurde hier besonders wegen seiner Verdienste um die Bienenzucht als Zeus verehrt, nach *Sallust* zog er mit Daidalos nach Sardinien (*Serv.* a. a. O.). Nach *Diod.* 4, 82, 4 begab er sich zunächst zu seiner Mutter nach Libyen (in Kyrene pflanzte er nach *Schol. Arist. Equ.* 894 das berühmte Silphion) und dann erst nach Sardinien, welches er durch Ackerbau kultivierte (vgl. *Arist. mir. ausc.* 100 u. *Paus.* 10, 17, 3, der ihn aus Schmerz über den Tod seines Sohnes dahin auswandern läfst); hier zeugte er zwei Söhne, Charmos und Kallikarpos. Sodann läfst ihn *Diodor* in Sicilien segensreich wirken, dessen Bewohner ihn besonders wegen seiner Olivenkultur wie einen Gott ehrten, und schliefslich nach Thrakien gelangen, wo er an den Orgien des Dionysos teilnahm und viel Nützliches von diesem lernte. Als er sich am Haimos aufhielt, soll er eine Zeit lang unsichtbar geworden sein und auch bei den Barbaren göttliche Ehren erlangt haben (*Diod.* 4, 82, 5f.). Durch diese Wanderungen, von denen die Sage berichtet, ist der Weg angedeutet, welchen der Aristaioskultus von Arkadien, Thessalien und Boiotien aus genommen hat (vgl. *Müller, Orchom.* 342. *Dor.* 1, 283. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 488). Wie in der Erzählung *Diodors* und in der des *Nonnos* vom Bakchoszuge wird Aristaios zu dem ihm in mehrfacher Hinsicht verwandten Dionysos auch in Beziehung gebracht durch die Angabe, dafs eine Tochter desselben Nysa (nach *Ap. Rh.* 4, 1132ff. Makris auf Euboia, später auf Kerkyra) den kleinen Dionysos wartete und Aristaios selbst ihn erzog. (*Diod.* 3, 70, 7. *Opp. Cyneg.* 4, 265ff. *Schol. Arist. Acharn.* 1212. Vgl. *Clem. Alex. Protr.* 2, p. 24 P., wo der arkadische Nomios als Sohn des Seilenos gilt.) Wegen dieses Zusammenhangs stand das Bild des Aristaios in Syrakus im Tempel des Bakchos (*Cic. Verr.* 4, 57, 128. Die Worte *cum Libero patre*, deren falsche Auffassung die Glosse *ut Graeci ferunt*, *Liberi filius* veranlafst haben mag, sind nicht auf Aristaios zu beziehen). Von Aristaios, dem Sohne der Kyrene, scheidet *Bakchylid.* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498 den Sohn des Karystos, den des Cheiron und einen Sohn der Gaia und des Uranos. Ohne Zweifel aber ist der Sohn des Karystos identisch mit dem zu den Nymphen von Karystos in naher Beziehung stehenden Gotte von Keos; andrerseits konnte dieser wegen seiner Heilkunde auch ein Sohn seines Erziehers Cheiron oder Paion (*Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 467, wo Hekate eine Tochter des Aristaios heifst,) genannt werden. Ob der Sohn des Uranos und der Gaia ein Gigant war, wie *Suid.* v. Ἀρισταῖος angiebt, oder ob der Segensgott allegorisch als Sohn des Himmels und der Erde bezeichnet wird, steht nicht fest. Ein von *Welcker, gr. Götterl.* 1, 489 beschriebenes Relief aus Kyrenaika zeigt Aristaios mit einem Schafbock auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schafen umgeben, zugleich Fische im Umkreise. Auf den Münzen von Keos und der Stadt Karthaia b. *Bröndsted* a. a. O. pl. 14 u. 27 sieht man den bärtigen Kopf des Aristaios (*Hes. Theog.* 977 heifst er βαθυχαίτης) und ein grofses Gestirn, entweder allein oder das Bild eines Hundes umgebend. Auch die Weintraube, Biene und Ziege sind auf ihnen zu sehen. Auf Sardinien hat sich in einem Grabe eine mit Bienen an der Brust bedeckte Apollinische Jünglingsgestalt aus Erz gefun-

den, welche man für Aristaios hält (*Bull. arch. Sardo* 1855, p. 65. *Arch. Anz.* 1857, 30. Vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 373ff.). S. auch *C. I. Gr.* 6126B. [Schirmer.]

Aristandros (Ἀρίστανδρος), einer der Teilnehmer an der Kalydonischen Eberjagd: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Aristodeme (Ἀριστοδήμη), 1) Tochter des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 2) Eine Sikyonierin, die nach dortiger Sage von Asklepios, der ihr in Gestalt eines Drachen nahte, den Aratos geboren haben sollte; ihr Bild mit dem Drachen hing in dem Tempel des Asklepios zu Sikyon, *Paus.* 2, 10, 3. 4, 15, 5 (Ἀριστοδάμα). [Stoll.]

Aristodemos (Ἀριστόδημος), 1) Sohn des Herakles und der Megara (*Eurip.* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3(4), 104 u. *Boeckh, expl. ad Pind.* p. 509). S. Megara. — 2) Sohn des Aristomachos, eines Urenkels von Herakles, Gemahl der Argeia, der Tochter des Autesion, Vater des Eurysthenes und Prokles (*Apollod.* 2, 8, 2. *Paus.* 2, 18, 7. 3, 1, 5. 4, 3, 4). Nach der gewöhnlichen, von den Epikern recipierten Sage (vgl. *Müller, Dor.* 1, 52), welcher *Apd.* a. a. O. folgt, wurde Aristodemos in Naupaktos vom Blitze erschlagen, als Temenos im Begriff war, mit Heer und Flotte der Dorier zur Eroberung des Peloponnes aufzubrechen. *Paus.* 3, 1, 6 referiert die Sage, er sei in Delphoi durch das Geschofs des Apollon getötet worden, weil er wegen der Rückkehr in den Peloponnes nicht sein Orakel, sondern den ihm erschienenen Herakles befragt habe; er hält es aber für wahrscheinlicher, dafs er durch die Söhne des Pylades und der Elektra, Medon und Strophios, die Verwandten des Tisamenos, umgekommen sei (vgl. *Paus.* 2, 18, 7). Nach der spartanischen Landestradition beteiligte er sich an der Eroberung des Peloponnes, und es fiel ihm nach derselben durch das Los Lakonien zu; hier herrschte er als König, und erst nach seinem Tode trat das Doppelkönigtum seiner Söhne ein (*Herod.* 4, 147. 6, 52. *Xen. Ages.* 8, 7. *Plato Legg.* 3, p. 692B. *Plut. Ages.* 19. Vgl. *Thuk.* 5, 16, 3. *Nep. Ages.* 7. *Müller, Dor.* 1, 91f.). [Schirmer.]

Aristomache (Ἀριστομάχη), 1) Tochter des Priamos, Gemahlin des Kritolaos, eines Sohnes des Iliketaon, *Stesichoros* in d. *Nosten*, b. *Paus.* 10, 26, 1. — 2) Amazone auf einer Vase aus Cumä: *Fiorelli Racc. Cum. tav.* 8. [Klügmann u. Stoll.]

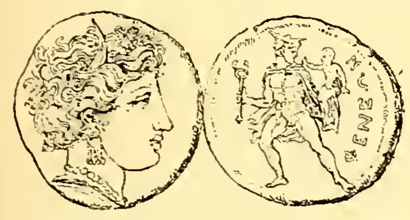
Aristomachos (Ἀριστόμαχος), 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Bruder des Adrastos, Vater des Hippomedon, den übrigens andre zum Sohne des Talaos machten, *Apollod.* 1, 9, 13. 3, 6, 3; s. Hippomedon. — 2) Herakliden, Sohn des Kleodaios (Kleodamos *Satyros* in *Müller fr. hist. gr.* 3, 165, 21), Enkel des Hyllos; er fiel in einer Schlacht beim Versuch eines Einfalls in den Peloponnes, *Apollod.* 2, 8, 2. Vater des Aristodemos, Temenos und Kresphontes, welche den Peloponnes eroberten, *Herodot* 6, 52. *Paus.* 2, 18, 6. 5, 3, 5. 5, 4, 1. 8, 5, 4. 10, 38, 5. *Hyg. f.* 124. *Diod.* 7, 16. *Phlegon* u. *Porphyrios* in *Müller fr. hist. gr.* 3, p. 603 u. 690. — 3) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 7. [Stoll.]

Aristonoos (Ἀριστόνοος), ein Aigyptide, von der Danaide Palaino (?) getötet, *Hyg. f.* 170. Eine Danaide Kelaino kommt vor *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Arkania (Ἀρκανία), Danaide, mit dem Aigyptiden Xanthos vermählt, *Hyg. f.* 170. Der Name ist korrupt. Askania? [Stoll.]

Arkas (Ἀρκάς), 1) Stammheros der Arkader, Sohn des Zeus und der Kallisto (s. d.), der Jagdgenossin der Artemis (*Epimenid.* b. *Schol. Vat. Eurip. Rhes.* 36 macht ihn zum Zwillingsbruder des Pan). Nach dem Tode oder der Verwandlung der Mutter übergab Zeus das Kind der Maia zur Erziehung unter dem Namen Arkas (*Apd.* 3, 8, 2. *Hyg. f.* 224). Nach *Istros* b. *St. B.* v. Ἀρκαδία hiefs die Mutter Themisto, nach *Ariaithos* b. *Hyg. Astr.* 2, 1 Megisto; nach *Duris* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 264 war Orchomenos der Vater. Wie *Hyg. Astr.* 2, 4 erzählt, setzte Lykaon dem bei ihm einkehrenden Zeus, um seine Allwissenheit zu prüfen, mit anderem Fleische auch das seines Enkels Arkas vor. Aber der Gott stiefs den Tisch um (an der Stelle, wo dies geschah, gründete nach *Hyg. f.* 176 Arkas später die Stadt Trapezus), zerschmetterte mit seinem Blitze das Haus und verwandelte Lykaon in einen Wolf, die Glieder des Knaben aber setzte er wieder zusammen und übergab ihn einem Aitoler zur Erziehung. Als Arkas herangewachsen war, traf er auf der Jagd seine in eine Bärin verwandelte Mutter und verfolgte sie bis in den Tempel des Zeus Lykaios. Da nun beide nach arkadischem Gesetze hätten getötet werden müssen, versetzte sie Zeus aus Mitleid unter die Gestirne, den Arkas als Arktophylax, welcher der Bärin folgt. Nach einer andern Tradition (*Hyg. Astr.* 2, 1) wurde Kallisto, als sie im Walde als Bärin umherschweifte, von den Aitolern ergriffen und mit ihrem Sohne zu Lykaon nach Arkadien gebracht. Hier drang sie, indem Arkas ihr folgte, des Gesetzes unkundig in den Tempel des Zeus. Dieser aber errettete sie in der erwähnten Weise von der verdienten Strafe. — *Ov. Met.* 2, 496ff. *Fast.* 2, 183f. u. *Myth. Vat.* 2, 58, wo die Verwandlung eintritt, als Arkas sich anschickt, auf die Bärin zu schiefsen, wird von einer Entweihung des Tempels nichts erwähnt (vgl. *Nonn. Dion.* 13, 295ff. *Schol. Arat. Phaen.* 27. *Pseudo-Erat. Catast.* 1. *Schol. Caes. Aug. Arat.* 17 u. 89. *Eyssenh. Stat. Silv.* 5, 1, 106. *Valer. Fl. Argon.* 5, 370). Nach *Paus.* 8, 4, 1 folgte Arkas dem Nyktimos, dem von Zeus verschonten Sohne des Lykaon, in der Herrschaft über Pelasgien, das nach ihm Arkadien genannt wurde, führte den von Triptolemos erlernten Ackerbau, die Bereitung des Brotes, die Weberei und andre auf Behandlung der Wolle bezügliche Künste ein, in welchen er von Adristas (s. d.) unterwiesen worden war. Er zeugte mit Leaneira, der Tochter des Amyklas, oder mit Meganeira, der Tochter des Krokon, oder (nach *Eumelos*) mit der Nymphe Chrysopeleia (s. d.), welche er nach *Charon Lamps.* b. *Tzetz. Lykophr.* 480 [hier heifst Arkas Sohn des Zeus

oder des Apollon] auf der Jagd durch Ablenkung eines Giefsbachs rettete, den Elatos und Apheidas (*Apd.* 3, 9, 1), nach anderen aufser diesen mit der Nymphe Erato noch den Azan (*Schol. Eurip. Or.* 1642). Unter diese 3 Söhne verteilte er das Land. Ein Bastard von ihm hiefs Autolaos (*Paus.* 8, 4, 2). Laodameia, die Tochter des Amyklas, gebar ihm den Triphylos (*Paus.* 10, 9, 5). Auch Dryops und Mainalos galten als Söhne des Arkas (*Arist.* b. *Strabo* 8, p. 373. *Hellan.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 769). Sein Grabmal war ursprünglich auf dem unwirtlichen Mainalos da, wo sich der aus dem Innern Arkadiens kommende Weg in der Richtung nach Mantineia, Pallantion und Tegea spaltete; später ruhten die Überreste des gemeinsamen Stammkönigs in Mantineia neben dem Altare der Hera, nachdem das Orakel befohlen hatte, dem Heros da, wo Dreiweg, Vierweg und Fünfweg sich träfen, einen heiligen Bezirk und eine Opferstätte einzurichten (*Paus.* 8, 9, 3f. 36, 8. *Curtius, Pelop.* 1, 238. 315). Die Statuen der Kallisto, des Arkas und seiner Nachkommen standen in Delphoi als Weihgeschenke der Tegeaten (*Paus.* 10, 9, 5). Eine Münze von Pheneos zeigt Hermes, wie er seiner Pflegerin Maia den kleinen Arkas zuträgt (*Müller-*



Demeter, Hermes u. Arkas, Münze v. Pheneos (nach *Friedländer-Sallet, Münzc. Berl.*[2] Taf. 2, 153).

Wieseler 1, T. 41 n. 179). S. Arkturos. — 2) Beiname des Hermes wegen seiner Geburt auf dem arkadischen Kyllene (*Lucan.* 9, 661. *Mart.* 9, 34, 6. *Myth. Vat.* 3, 9, 8. *Marc. Cap.* 1, 7, 24. 6, 705) und des Pan, des arkadischen Berggeistes (*Simonid. Epigr. Anth. Plan.* 232). — 3) Ein Hund des Aktaion bei *Hyg. f.* 181 (*Schm.* verwirft den Namen nach *Ov. Met.* 3, 210). [Schirmer.]

Arke (Ἄρκη), Tochter des Thaumas, Schwester der Iris. Im Titanenkampfe stand sie auf Seiten der Titanen und wurde deshalb nachher von dem siegreichen Zeus in den Tartaros verstofsen und ihrer Flügel beraubt, welche er der Thetis bei ihrer Vermählung mit Peleus schenkte. Thetis aber schenkte die Flügel dem Achilleus bei seiner Geburt. Ein spät erfundenes Märchen zur Erklärung des Beiworts des Achilleus ποδάρκης. *Ptolem. Heph.* 6 b. *Phot. Bibl.* 153, 15 und dazu *Roulez-Welcker* im *Rhein. Mus.* 6 (1839) S. 583 Anm. 10. [Stoll.]

Arkeisios (Ἀρκείσιος, auch Ἀρκέσιος), Vater des Laërtes, Grofsvater des Odysseus, *Od.* 16, 118. 24, 270. 14, 182. *Apollod.* 1, 9, 16. *Hyg. f.* 173. Er war Sohn des Zeus und der Euryodeia (Euryodia), Gemahl der Chalkomedusa, der Mutter des Laërtes, *Schol.* u. *Eustath.* (p. 1786, 34) zu *Od.* 16, 118. *Ov. Met.* 13, 144. Andre nennen ihn einen Sohn des Kephalos aus dem attischen Thorikos, der mit Amphitryon gegen die Teleboer gezogen war und die Herrschaft über das nach ihm benannte Kephallenia und die Kephallenen erhalten hatte, und der Prokris, *Hyg. f.* 189 a. E., oder einen Sohn des Killeus oder Keleos, der ein Sohn des Kephalos war, *Schol.* u. *Eustath.* zu *Il.* 2, 631. Oder Kephalos zeugte ihn mit einer Bärin. Als Kephalos nämlich auf den kephallenischen Inseln wohnte, fragte er den Gott in Delphi, wie er zu Kindern kommen könnte, und erhielt die Weisung, er solle sich mit dem ersten weiblichen Wesen, das ihm begegne, vermählen; in die Heimat gekommen, stiefs er auf eine Bärin, und diese, von ihm schwanger geworden, ward in ein Weib verwandelt und gebar den Arkeisios. *Aristot.* in d. Politie der Ithakesier im *Et. M.* p. 144, 22. *Herakleid. Pont.* 38 (*Müller fr. hist. gr.* 2, p. 223). *Eustath. Hom.* 1961, 19 vgl. 1756, 53. Das Märchen ist erfunden wegen der Ähnlichkeit von Ἀρκείσιος u. ἄρκτος = ἄρκος. *Schwenck, Rhein. Mus.* 6. S. 527. [Stoll.]

Arkeophon (Ἀρκεοφῶν) s. Anaxarete.

Arkesilaos (Ἀρκεσίλαος), 1) Führer der Böotier vor Troja, von Hektor erlegt, *Il.* 2, 495. 15, 329. *Qu. Sm.* 8, 304. Seine Gebeine wurden von Leïtos, einem andern Führer der Böotier, nach Böotien zurückgebracht, wo er in der Nähe der Stadt Lebadeia ein Grabmal hatte, *Paus.* 9, 39, 2. Er war nach *Schol. Il.* 2, 494 (p. 80a 40 *Bekk.*) ein Sohn des Areïlykos und Bruder des Prothoënor, Prothoënor aber heifst *Il.* 14, 450 Sohn des Areïlykos; also wird auch Arkesilaos bei *Homer* Sohn des Areïlykos sein. Bei *Diod.* 4, 67 heifst der Vater des Arkesilaos und Prothoënor Archilykos. Bei *Hyg. f.* 97 p. 87 *Bunte* ist Arkesilaos Sohn des Lykos und der Theobule. — 2) Sohn des Odysseus und der Penelope, *Eustath.* zu *Hom.* p. 1796, 50. — 3) Vater des Melaneus, Grofsvater des Eurytos, *Pherekydes* (*fr.* 34 *Müller fr. hist. gr.* 1, p. 80) bei *Schol. Soph. Trach.* 354. [Stoll.]

Arktophylax s. Arkturos.

Arktos (Ἄρκτος), 1) einer der Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos, *Hes. Scut.* 168. (Wohl auch statt Anchios zu lesen b. *Apollod.* 2, 5, 4. Vgl. oben Anchios). — 2) ἡ Ἄρκτος, αἱ Ἄρκτοι, der grofse und der kleine Bär (Ἄ. μεγάλη u. μικρά, *ursa maior* u. *minor*), zwei aus je 7 Sternen bestehende Sternbilder am nördlichsten Horizont, wichtige Gestirne für die Schifffahrt, da sie nie untergehen. Beide Bären waren von Zeus unter die Sterne versetzt, weil sie, die idäischen Nymphen Helike und Kynosura, ihn ein Jahr lang in einer Grotte des kretischen Ida verborgen und genährt hatten. *Arat. Phaen.* 30. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 2. — Die grofse Bärin war schon dem *Homer* bekannt und heifst bei ihm auch der Wagen (ἄμαξα, *plaustrum, currus*), *Il.* 18, 487ff. *Od.* 5, 273. Sie gilt für die in eine Bärin verwandelte und unter die Sterne versetzte Arkaderin Kallisto (s. d.), Tochter des

Lykaon, von Zeus Mutter des Arkas; daher ihre Beinamen: Lycaonis, Parrhasis, Maenalia, Tegeaea, Erymanthis, Nonacrina, *Kallim. H. in Jov.* 41. *Ovid. Her.* 18, 152. *Trist.* 1, 11, 10. 3, 11, 8. *Fast.* 2, 167. 192. *Met.* 2, 409. 460. Auch heifst sie Themisto und Megisto, Tochter des Keteus, *Steph. B.* v. Ἀρκάς. *Eustath.* p. 300, 30. *Hygin. P. Astr.* 2, 1, oder Helike, *Serv. Verg. Georg.* 1, 68. 138. *Hygin. P. Astr.* 2, 2. *Fab.* 177. Ob man aus *Hyg. P. Astr.* folgern darf, dafs *Hesiod* schon die Kallisto am Himmel als Bärin gekannt habe, ist fraglich. Weil das Gestirn nicht untergeht, nicht in das Meer taucht, so erzählte man, die eifersüchtige Hera habe den Okeanos und die Tethys gebeten, die an den Himmel versetzte Kallisto nicht zum Bade im Meere zuzulassen. *Ovid. Met.* 2, 508ff. *Fast.* 2, 191. *Hygin. f.* 177. *P. Astr.* 2, 1. *Serv. V. Georg.* 1. 246. Vgl. *Hom. Od.* 5, 275. *Soph. Trach.* 130. *Mus. Her. et Leand.* 214. Aus demselben Grunde nannten die Römer das stets im Kreise sich drehende Gestirn Septemtriones, die 7 Dreschochsen, die auf der Tenne des Himmels stets im Kreise herumgehen. [Vergl. auch *M. Müller, Vorl. üb. d. Wiss. d. Spr.*[2] 2, 397ff.] — Die kleine Bärin befindet sich in der Nähe der grofsen. Der äufserste Stern derselben im Schwanze, der Polarstern, heifst Kynosura, wie auch das ganze Gestirn genannt wird; die idäische Nymphe Kynosura, Amme des Zeus, war von diesem als Bärin an den Himmel versetzt. *Arat. Phaen.* 36. *Schol. Il.* 18, 487. 488. *Hygin. P. Astr.* 2, 2. Das Gestirn hiefs auch Φοινίκη, und man erzählte von einer Nymphe Phoinike, die, weil sie mit Zeus Umgang gepflogen, von Artemis in eine Bärin verwandelt, von Zeus aber unter die Sterne versetzt wurde. *Eratosth.* c. 2. *Hyg. P. Astr.* 2, 2. Die griechischen Schiffer richteten sich nach dem leicht kenntlichen grofsen, die phönikischen nach dem kleinen Bären, auf dessen Beobachtung erst Thales seine Landsleute aufmerksam gemacht haben soll, *Hyg. P. Astr.* 2, 2. *Schol. Il.* 18, 487. Die Namen Wagen und Septemtriones sind von dem grofsen Bären auch auf den kleinen übertragen worden; beide heifsen ἅμαξαι, *currus, plaustra, Septemtriones, ursae, ferae.* — S. *Müller, Prolegg.* S. 191ff. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 385. *Pauly, Realenc.* unter Arctus. [Stoll.]

Arkturos (Ἀρκτοῦρος), später auch Arktophylax (Ἀρκτοφύλαξ) genannt, der Bärenhüter, ein Sternbild in der Nähe des grofsen Bären, in der Gestalt eines Mannes gedacht, der mit der ausgestreckten Hand die Bärin berührt (*Anakreont.* 31, 2 *Bergk*). *Homer* (*Od.* 5, 272) hat für dasselbe Gestirn den Namen Bootes (vgl. *Ovid. Fast.* 3, 405), der Ochsentreiber, insofern der grofse Bär als Wagen gedacht wird. In der späteren Zeit unterschied man Arktophylax und Arkturos so, dafs jener das ganze Gestirn, dieser den hellsten Stern, auf dessen Gürtel, bezeichnete. *Arat. Phaen.* 94. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1099. *Suid.* v. Ἄρκτος. S. *Paulys Realenc.* unter Arcturus. Das Sternbild Arkturos oder Arktophylax gilt für Arkas, der zugleich mit seiner in die Bärin verwandelten Mutter Kallisto an den Himmel versetzt wurde, s. Arkas und Kallisto. *Eratosth. cat.* 8. *Serv. Verg. Georg.* 1, 68. *Hygin. P. Astr.* 2, 1. 4. *Schol. Arat.* 27. *Ovid. Met.* 2, 496ff. *Fast.* 2, 187ff. Oder es war Lykaon, der Vater der Kallisto, *Ovid. Fast.* 6, 235. Als Ochsentreiber, Bootes, gedacht, ist er der unter die Sterne versetzte Attiker Ikarios (s. d.), *Hygin. f.* 130. *P. Astr.* 2, 4. *Schol. Il.* 22, 29. Daher der grofse Wagen *boves Icarii, Propert.* 2, 24, 24. S. *Preller; Gr. Myth.* 1, 385. [Stoll.]

Armachis (Ἄρμαχις), ägyptischer Gott: *C. I. Gr. add.* 4999. Mehr bei *Reinisch in Paulys Realenc.*[2] 1, 1732. [Roscher.]

Armenios (Ἀρμένιος), einer der Argonauten (s. d.), aus Rhodos oder Armeniou in Thessalien stammend, von dem Armenien benannt sein soll: *Steph. Byz.* s. v. Ἀρμενία (Ἄρμενος). *Just.* 42, 2f. [Roscher.]

Armic[os?] (Dat.-um; vgl. *Zeufs, gr. C.* 222ff.), vielleicht ein britannischer Gott auf der Inschrift eines kleinen Altars zu Magnae (Carvoran); *C. I. L.* 7, 744: *DEO · AR* ‖ *MI⟨VMS* (= Sextus?) ‖ *HOENIVS* · ‖ *V. S. L. M.* Nach *Hübner* ist ⟨ entweder = *c* oder = *l*. [Steuding.]

Arnaios (Ἀρναῖος), Name des Bettlers bei den Freiern im Hause des Odysseus, gewöhnlich Iros (Botengänger) genannt, *Od.* 18, 5. Vgl. Iros. [Stoll.]

Arnalia, wohl celtischer Beiname der Minerva auf einer Inschrift aus Villeium in Burgund; *Orelli* 1961 und vollständiger bei *Maffei, Ant. Gall.* p. 29: *Mercurio et Minervae Arnaliae numinibus Augustorum sacrum C. Luccejus Marcellinus decurio v. s. l. (m.)* Es dürfte wohl derselbe Stamm in dem Worte enthalten sein, wie in dem Namen des Gottes Arnus oder Aernus. [Steuding.]

Arne (Ἄρνη), **1)** Tochter des Aiolos (s. d.), von Poseidon Mutter des Boiotos, nach welcher zwei Städte der äolischen Böotier im thessalischen Äolis (das spätere Kieron) und in Böotien, benannt waren. *Schol. Il.* 2, 494. 507. *Steph. Byz.* u. *Et. M.* v. Ἄρνη u. Βοιωτία. *Diod.* 4, 67. *Paus.* 9, 40, 3. *Schol. Thuk.* 1, 12. Bei *Tzetz. Lyk.* 644 heifst sie Amme des Poseidon, die diesen verleugnete (ἀπηρνήσατο), als Kronos ihn verlangte. Kopf der Arne mit Widderhorn auf Münzen von Kieron und Metapont, *Ann. d. Inst.* 19, 222. *Arch. Ztg.* 1853. *t.* 58, 7. 8. S. 115. 116. *Müller, Orchom.* 391f. *Preller, Gr. Myth.* 1, 481. 521. Vgl. auch Autolyte. — **2)** Gemahlin des Aison, Mutter des Iason, *Tzetz. Lyk.* 872. — **3)** Eine Frau, die ihr Vaterland, die Insel Siphnos, um Gold an Minos verriet und deshalb in eine Dohle verwandelt ward, die auch jetzt noch das Gold liebt, *Ovid. Met.* 7, 465. — **4)** Tochter des Oibalos, Schwester des Tyndareos und Ikarios, *Schol. Il.* 2, 581. Übrigens wird man schreiben müssen Arene (s. d.) nach *Tzetz. Lyk.* 511. *Apollod.* 3, 10, 3 u. *Heyne Obss.* [Stoll.]

Arneos (Ἄρνεος), Vater der Megamede, welche dem Thespios 50 Töchter gebar, *Apollod.* 2, 4, 10 (wo Heyne Ἀρναῖος schreibt). [Stoll.]

Arnos (Ἄρνος), mythischer Eponymos von

Arna in Lykien, welcher den Protogonos, den Vater der Rhea (*Orph. h.* 6 u. 14, 1), bekämpft haben soll (*Steph. Byz.* s. v. Ἄρνα).

Arnus s. Aeruus. [Roscher.]

Aroëris (Ἀρόηρις, Ἀρώηρις), ägyptischer Gott, *C. I. Gr.* 4716 e. 4860. 4859. 4697. *add.* 4716 d. 5793. 7045; vgl. *Reinisch in Paulys Realenc.*[2] 1, 1751. [Roscher.]

Arpeninus, eine celtische Gottheit auf einer Inschrift im Museum zu Toulouse; *Or.-Henzen* 5872: *Arpenino deo Belex Belexconis f. v. s. l. m.* Das Wort dürfte vielleicht auf *arpa* dunkel, zurückgehen, und an einen Gott der Finsternis zu denken sein. [Steuding.]

Arquis s. Indigitamenta.

Arrhetos (Ἄρρητος), 1) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 2) Genosse des Deriades, *Nonn. Dion.* 26, 250. 265. [Stoll.]

Arrhon (Ἄρρων, -ωνος), 1) Orchomenier, Sohn des Klymenos *Paus.* 9, 37, 1, Bruder des Erginos, Stratios, Pyleus, Azeus, (s. diese). Vgl. *O. Müller, Orchom.* 129. — 2) Arkadier, Sohn des Erymanthos, aus dem Geschlechte des Nyktimos (s. d.), Vater des Psophis, Gründers von Psophis. *Paus.* 8, 24, 1. Nach *Steph. Byz.* s. v. Ψωφίς heifst Psophis Sohn des Lykaon. [Crusius.]

Arsaciae matres, auf einer Inschrift bei *Orelli* 2093: *Matribus Arsacis paternis sive maternis* (vgl. *matronis Arsacis* bei *Murat.* 94), sind nach Orellis Vermutung von einer gallischen Ortschaft genannt. [Steuding.]

Arsalte, verderbter Name einer Danaide bei *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Arsinoe (Ἀρσινόη), 1) Tochter des Phegeus und Alkmaions Gemahlin, s. Alkmaion. — 2) Amme des Orestes, welche diesen den Händen der Klytaimnestra entrifs und zu Strophios, Agamemnons Schwager, brachte, *Pind. Pyth.* 11, 18(25). Vgl. über die verschiedenen Namen dieser Amme die *Schol.* zu d. St. u. daselbst *Böckh* p. 418, Anm. 1. *Schol. Aeschyl. Choeph.* 733. — 3) Tochter des Leukippos und der Philodike, nach messenischer Sage Mutter des Asklepios (s. d.) von Apollon, Schwester der Hilaeira und Phoibe. *Apollod.* 3, 10, 3. *Hesiod* b. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14. *Paus.* 2, 26, 6. 4, 3, 2. 4, 31, 5. 9. *Cic. de N. D.* 3, 22. *Lactant.* 1, 10. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 427. Sie hatte in Sparta ein Heiligtum, *Paus.* 3, 12, 7. Bei *Schol. Il.* 4, 195 heifst sie Mutter des Machaon von Asklepios. — 4) Eine der Hyaden, *Hygin. f.* 182. — 5) Tochter des Minyas, *Plut. Quaest. gr.* 38. S. Alkithoe. — 6) s. Anaxarete. [Stoll.]

Arsinoos (Ἀρσίνοος), aus Tenedos, Vater der von Achilleus erbenteten, dem Nestor als Sklavin übergebenen Hekamede, *Il.* 11, 626. [Stoll.]

Arsippe (Ἀρσίππη) s. Alkithoe.

Arsippos (Ἄρσιππος) erzeugte nach *Cic. de N. D.* 3, 22 mit Arsinoe den dritten Asklepios. [Stoll.]

Artakes (Ἀρτάκης), einer der Dolionen, im Kampfe mit den Argonauten von Meleagros getötet, *Ap. Rh.* 1, 1047. [Stoll.]

Artemiche (Ἀρτεμίχη), Tochter des Kleinis (s. d.) und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt, *Anton. Lib.* 20. [Stoll.]

Artemis (Ἄρτεμις, ιδος, boiotisch u. dorisch Ἄρταμις, ιτος, etruskisch Artumes oder Artemes, *Bezzenbergers Beiträge* 2, p. 163, davon der Monatsname Ἀρταμίτιος *C. I. Gr.* 3052 ff.), der gemeinsame Name, unter welchem verschiedene Gestalten einer Naturgottheit zusammengefafst werden, die nach und nach dem Lichtgott Apollon angenähert und zu seinem weiblichen Gegenbilde ausgeprägt wurde, deren ursprüngliche Bedeutung aber, wenn auch in Lokalkulten noch späterhin vielfach klar hervortretend, doch nicht leicht in einen Begriff zusammengezogen werden kann. Mannigfache Beziehungen der Göttin zum Gedeihen der Fluren und der Tiere, die sie nähren, zum weiblichen Geschlechtsleben, Geburt und Tod werden durch Mythen und Kultgebräuche angedeutet. Dafs sie ältere Vorstellungen sind, die Steigerung der Artemis aus einer physischen zu einer mehr ethischen Macht einer späteren Zeit angehört, ergiebt sich auch aus dem allgemeinen Entwicklungsgange der hellenischen Religion. Erst dem Bestreben, die oberen Gottheiten in festen genealogischen Zusammenhang zu bringen, entsprang die Parallelisierung der Artemis mit Apollon, die Verbindung beider mit Zeus und Leto, während ältere Traditionen die Geschwister aus einander halten, von einer Verwandtschaft nichts wissen. Wie weit diese Traditionen sich auf eine einzige, ihrem inneren Wesen nach einheitlich ausgestattete Gottheit beziehen, ist nicht immer festzustellen; doch läfst sich vermuten, dafs der allgemeine Namen Artemis auch auf wesensverwandte Gottheiten übertragen worden ist, wie ja allmählich selbst disparate Kultgestalten, wie die Tauro, Britomartis, Hekate, die ephesische Göttin u. a. mit Artemis in Verbindung gebracht wurden. Die verschiedenen Erscheinungen der Artemis, hellenische und übertragene Kulte für sich zu betrachten, die Epochen der Entwickelung möglichst zu scheiden, ist daher hier mehr als bei anderen Gottheiten notwendig.

§ 1. Etymologieen.

Dunkel, wie die Grundbedeutung der Artemis, ist auch der Sinn ihres Namens. Nach der gewöhnlichen Ableitung von ἀρτεμής, unverletzt, heil (*Hom. Il.* 7, 308. *Od.* 13, 43) deutet man Artemis entweder als die unverletzte, jungfräuliche. So schon *Platon* (*Kratyl.* p. 406 b, vgl. *Et. M.* v. Ἄρτεμις), dann *Preller, Griech. Mythol.* 1[2] p. 228. *Welcker, Gr. Gött.* 1 p. 603. Oder man fafst Artemis als die Gesunde, Heile (*Vofs, Mythol. Br.* 3, 54, die Fehllose, *integra*), die auch Heil und Kraft verbreitet (*O. Müller, Dorier* 1[2] p. 374, im Altertum *Strabon* 14 p. 635, dem *Eust.* p. 377, 43. 1732, 27 folgt, u. *Kornutos* 32 nach *Apollodor*). Aber weder Jungfräulichkeit, noch Heilkraft ist ihr ursprünglich eigentümlich, sondern beides erst aus der Gleichsetzung mit Apollon entwickelt. Noch ferner liegen Erklärungen, wie die von *Pott, Etym. Forsch.* 1 p. 101 u. *Zeitschr. f. Völkerpsych.* 1882 p. 40 (ἀερότεμις, *aerem secans* nach dem Vorgange von *Macrob. Sat.* 7, 16), von *Welcker z. Schwenck, Andeut.* p. 263 f. (Ἀρίθεμις), von *Goebel, Lexilogus zu*

Homer u. d. Homeriden 1, 594 (Artemis von Wurzel στρατ- oder ῥατ- = *iaculatrix*). Den Zusammenhang des Namens mit einer in persischen Eigennamen, wie *Arta-phernes*, *Artames* erhaltenen Wurzel (darnach die „Grofse Göttin") vermutet *Ad. Claus* (*de Dianae antiquissima apud Graecos natura*. Diss. Breslau 1881, p. 10), während *G. Curtius* sich jeder Erklärung enthalten hat.

§ 2. Deutungsversuche.

Liegt in dem Namen der Göttin kein sicherer Anhalt für die Bestimmung des Grundbegriffs ihres Wesens, so kann die Summierung der hervorragendsten Eigenschaften, welche die spätere Zeit ihr beilegte, noch weniger über die ursprüngliche Idee ihres Kultes aufklären. Die Anschauungen einer jüngeren Epoche werden freilich durch viele Züge der sich fort entwickelnden, auch zu Neubildungen neigenden Legende verdeutlicht. Parallelen, wie Artemis-Hekate und Eileithyia, die nicht der Urzeit angehören, Attribute wie die Fackel, die ihr neben Pfeil und Bogen fast ständig beigegeben wird, weisen auf eine Mondgöttin. Als solche, als nächtliche Himmels- und Lichtgöttin fafsten sie *Welcker*, *Preller* u. *Lauer* und versuchten mit dieser Deutung auch einen grofsen Teil der Funktionen der Artemis in Einklang zu bringen. *Roscher* (*Studien* 2, 100f.) nimmt eine Stufenleiter mythischer Entwickelung an, eine Reihe von mehr oder weniger gleichartigen Gestaltungen derselben Naturerscheinung, deren älteste die Mondgöttin Hera sei, während eine jüngere Artemis-Hekate an ihre Stelle trat, nachdem Heras Wesen sich in den Begriff der Ehegöttin und Gemahlin des Zeus zusammengezogen hatte. *O. Müller* (*Dor.* 1², 378) stellte die nymphenartige Natur der Göttin voran und unterschied zuerst die ältere, hauptsächlich in Arkadien verehrte Artemis, welche nicht Mondgöttin schlechthin gewesen, von einer jüngeren, dem Apollon eng verschwisterten Artemis. Nach *Claus* (a. a. O. p. 22) wäre überhaupt nicht ein Lichtprinzip, sondern die Vorstellung der Nacht (im Begriff mit der Erde identisch) die Grundidee gewesen, weil sie in ältesten Mythen mit Zeus, dem Himmelsgott, in ein eheliches Verhältnis gebracht werde. Aber Genealogieen entstehen noch nicht im Anfang der Entwickelung religiöser Anschauungen, und wenn solche Vorstellungen auch ursprünglich gewesen sein sollten, so ist damit noch nicht bewiesen, dafs sie allen Gestaltungen der Göttin gemeinsam sein mufsten. Wir werden uns daher begnügen zunächst die einzelnen Seiten im Wesen der Artemis, welche mit einigem Grund als ursprünglich angesehen werden dürfen, aufzuzählen, und dann die jüngeren Züge für sich betrachten.

§ 3. Artemis als Quell- und Flufsgöttin.

1. In dreifacher Weise scheidet sich, von fremdartigen, erst später hinzugetretenen Bildungen wie Britomartis u. a. abgesehen, das Wesen der Artemis. Sie ist einmal als Quell- und Flufsgöttin von weitverzweigter Wirksamkeit, als solche auch zum Gedeihen der Feldflur und des Wildes in Bezug gesetzt, ferner Geburtsgöttin und als Zwillingsschwester des Apollon endlich in den Gesamtbereich seiner Funktionen als Teilhaberin seines Wesens gezogen worden.

2. Nach ältester Anschauung, die sich besonders deutlich in arkadischen Kulten ausspricht, ist sie eine „Naturgöttin von ähnlichem, nur allgemeinerem Wesen, als die Nymphen der Berge, Flüsse und Bäche". Besonders sind Seen, Quellen, Flüsse und sumpfige Niederungen zu ihr in nächsten Bezug gebracht. Daher sagt *Maximus Tyrius* 38, 8: Heiligtümer der Artemis sind Quellen der Gewässer und hohle Waldthäler und blumige Auen, und *Alkman* (*fr.* 32 *Welcker*) bemerkt, dafs die Göttin von zehntausend Bergen, Städten und Flüssen Namen trage. *Πολυώνυμος* nennt sie *Kallimachos Dian.* 7, und zahlreiche, von Orten entlehnte Beinamen beweisen, wie eng verbunden sie mit der Gegend, die sie bewohnte, gedacht wurde. Sie heifst Lykoatis auf dem Berge Mainalon *Paus.* 8, 36, 5, Stymphalia bei Stymphalos *Paus.* 8, 22, 5, vgl. *Eustath. Il.* 2, p. 228 *Bas.* und für die Lage des Heiligtums *Bull. de corr. hell.* 1883 p. 490, Skiaditis zu Skiadis bei Megalopolis, *Paus.* 8, 35, 5, Kondyleatis von dem Flecken Kondylea bei Kaphyae, *Paus.* 8, 23, 5, Derrhiatis, *Paus.* 3, 20, 7, Karyatis in Lakonika, *Paus.* 3, 10, 8. *Hesych. v. Καρύαι*, Oinoatis bei Argos, Saronis bei Troizen, Amarysia, Kydonias, Sipylene, Astyrene in Mysien. Sie führt ferner Namen wie Mysia, Pergaia, Pheraia, Aitole, Aiginaia (so aber auch in Sparta genannt *Paus.* 2, 30, 2. 3, 14, 2). Nur hat man andere Fälle zu unterscheiden, wo die Göttin den Berghöhen oder Orten den Namen gegeben, wie Knakalesia, Issoria etc. Vgl. die Stellen bei *O. Müller, Dor.* 1², 377f. Immer aber ist die Feuchtigkeit in Wald und Flur das befruchtende Element, in dem sich ihr Wirken äufsert. So ward sie als Artemis Ἑλεία in Messenien und Triphylien verehrt, *Strabo* 8, p. 350. *Hesych.* s. v., als Λιμναία oder Λιμνᾶτις an vielen Orten des Peloponnes, zu Sikyon, Patrae, Tegea, Epidauros Limera, Sparta, Messene, besonders in dem berühmten Limnaion an der Grenze Lakoniens und Messeniens, vgl. *Fränkel, Arch. Ztg.* 1876, p. 28ff. Flüsse und Seen spielen nicht selten in den heiligen Legenden eine Rolle, z. B. *Paus.* 8, 22. 5. Quellen finden sich häufig in Tempeln der Artemis oder in deren Nähe, so zu Korinth, *Paus.* 2, 3, 5, zu Dereion und Marios in Lakonika, *Paus.* 3, 20. 7 und 22, 6, zu Mothone, *Paus.* 4, 35. 6, in Aulis, *Paus.* 9, 19. 7; so stand auch ein altberühmtes Heiligtum der Göttin bei der Quelle im Kleitorischen Lusoi, *Paus.* 8, 18. *Müller*, *Dor.* 1², 379, dessen Name schon auf eine mehrfach hervortretende Seite ihres Wesens anspielt. Sie wird Λουσία an Orten, wo heilsame Quellen entspringen, sie wird Göttin der warmen Quellen (ἡ τὰς πηγὰς τὰς θερμὰς ἔχει, *Aristid.* 1 p. 503 *Ddf.*), daher in Kyzikos als Θερμαία (*Aristid.* a. a. O.) und in Mitylene verehrt als Θερμία εὐάκοος, *C. I. Gr.* 2172f. 2185. 2187.

2566. *Conze, Reise auf Lesbos* p. 15 ff. *Bull. d. corr. hell.* 1880, p. 430. *Hermes* 7, 407 ff. u. *Plehn, Lesbiaca* p. 117, in Baiae als Artemis Βαϊανή, *C. I. Gr.* 3695e 2 p. 1135. Diesen Anschauungen entspricht es, wenn Atalante, die durch Wesensspaltung aus Artemis sich entwickelt hat, bei Kyphanta selbst eine Quelle aus dem Felsen hervorruft, indem sie auf der Jagd von Durst gequält mit der Lanze an das Gestein schlägt, *Paus.* 3, 24, 2. Zu Troizen ist sie *δέσποινα λίμνης*, *Eurip. Hipp.* 230 und anderwärts als Ποταμία mit Flüssen, dem Kladeos, *Paus.* 5, 14, 4 und besonders mit Alpheios, dem grofsen Hauptstrom von Arkadien und Elis, verbunden gedacht, von dem sie den Namen Ἀλφειαία, Ἀλφειωνία oder Ἀλφειοῦσα führt, *Strab.* 8, 343. *Paus.* 6, 22, 5. Vgl. *Pind. Pyth.* 2, 7, und über den Namen *Meineke, Vind. Strab.* p. 105. Genaueres oben unter d. W. Alpheios. Zwei Flüsse gaben der Göttin auf Samos die Namen Χησιάς und Ἰμβρασίη (*Kallim. Dian.* 228, vgl. *Panofka, Res Samiorum* p. 3, 63), als *amnium domina* feiert sie *Horaz* c. 1, 21, 5 und *Catull* 34, 12. In dieser Eigenschaft sind ihr auch die Fische heilig, *Diod.* 5, 3. *Müller, Fragm. hist. gr.* 4, 430, 39; mit schilfdurchflochtenem Haar, von Fischen umgeben, erscheint der Kopf der Artemis Potamia auf Münzen von Syrakus, *Mionnet, Descr. pl.* 67, 3, 5. Vgl. *Streber, Münchener Denkschriften Phil.-hist. Cl.* 1, Taf. 2, 1 p. 134.

§ 4. Ungewifs bleibt es, ob die unterwärts fischartig (in der Weise der Tritonen) gebildete, geheimnisvolle Göttin der Phigalier, Eurynome, welche eine Tochter des Okeanos sein sollte, vom Volk mit Recht als eine Nebenform der Artemis angesehen werden konnte (*Paus.* 8, 41, 4; s. unter Eurynome). Eine gewisse Verwandtschaft beider Gottheiten mochte aber wenigstens in späterer Zeit um so mehr ins Auge fallen, als der Wirkungskreis der arkadischen Quell- und Flufsgöttin Artemis allmählich auf Seen und Meer sich erstreckte. In dieser Auffassung wurde sie zur Schutzgöttin der Seeleute, zur Göttin, welche gute Fahrt und glückliche Heimkehr giebt und daher in Häfen, auf Vorgebirgen und an den Küsten vielfach verehrt ward. Daraus erklären sich Beinamen, wie Λιμένεσσιν Ἐπίσκοπος, Λιμενοσκόπος, *Kallim. Dian.* 39, 259, [Ἐπίσκοπος in Elis *Plut. Qu. Gr.* 47 vgl. aber § 14, 5], Νηοσσόος zu Pagasae *Apoll. Rh.* 1, 570, Εὐπορία in Rhodos und Ἐκβατηρία zu Siphnos *Hesych.* v. *ἐκβατηρία*, Λιμενῖτις in Lakonika und Messenien, *Meurs. Lacon.* 1, 2 p. 6, Παραλία auf Kypros (*Cesnola, Cyprus* p. 429 No. 37). Auch das Opfer der Griechen in Aulis und die Tempel und Altäre, welche Agamemnon ihr gegründet haben sollte, bezeugen diese Seite ihres Wesens, *Paus.* 1, 43, 1; 9, 19, 5. *Strab.* 14, p. 639. *Liv.* 45, 27*). Artemis mit dem Bogen in der einen Hand, auf dem Schiffsvorderteil sitzend, sieht man auf Münzen der Magnetenstadt Demetrias, einer Gründung des Demetrios Poliorketes (*Cadalvène Recueil* pl. 2, 10. *Mionnet* 3, 143. 599). Ihr Kultbezug zu Poseidon in Hermione und Sparta kann demnach nicht auffallen, vergl. *Welcker, Götterl.* 2, 398. In anderer Weise wird Apollon als *δελφίνιος* mit falscher Umdeutung des Namens zum Meergott, was dann bei der noch zu besprechenden Gleichsetzung mit Artemis auch für diese den Beinamen Δελφινία (in Athen, *Pollux* 8, 119. *C. I. Gr.* 442) zur Folge hat.

*) Nicht auf Artemis, sondern auf *Ἀφροδίτη Αἰνειάς* sind aber die Darstellungen auf Didrachmen und Kupfermünzen von Leukas in Akarnanien (*Hubers numism. Zeitschr.* 1878 Taf. 1, S. 122 ff. *Denkm. d. alt. K.* 2, 16. 175. 175a) bezüglich. Vergl. *Eugen Oberhummer, Phönizier in Akarnanien* p. 58 ff.

§ 5. Artemis als Göttin vegetativer Fruchtbarkeit.

1. In manchen Kulten (in Karyae, Letrinoi u. s. w.) teilte Artemis die Verehrung mit den Nymphen, welche ihr auch nach der von



Artemis mit dem Böcklein. Statue in Villa Albani, Rom. Nach *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 12. Vgl. § 18, 5.

der Dichtung, *Hom. Od.* 6, 102 ff., und bildenden Kunst weiter ausgeschmückten Volksvorstellung ständig Gesellschaft leisten, auf den Auen oder in den Wäldern mit ihr spielen, in den Quellen mit ihr baden und auf der Jagd

ihre Begleiterinnen sind. Schon darin prägt sich eine Anschauung aus, wonach Artemis als Spenderin der nährenden Feuchtigkeit auch zur Vegetation in Beziehung tritt, Nährerin der Triften wird und zugleich Nährerin der auf ihnen lebenden, durch sie erhaltenen Tiere des Waldes und der Weiden. Die Göttin, deren Walten sich am kühlen Quell, im schattigen Hain äufsert, bedarf nicht immer eines Tempelkultes; es genügt wohl, wie bei den Nymphen, ein Bild, das an der Quelle aufgestellt (so die Statue der Artemis Δερεᾶτις an der Quelle Anonos, *Paus.* 3, 20, 7; das Bild der Hagna, welche mit Artemis identisch zu sein scheint, in Andania (*Lebas-Foucart* 2, 2 No. 326a) oder in die Zweige eines heiligen Baumes gesetzt ist (Bild der Artemis Κεδρεᾶτις auf einer grofsen Ceder bei Orchomenos in Arkadien, *Paus.* 8, 13, 2), vgl. Artemis Δαφναία in Hypsos *Paus.* 3, 24, 8, oder Δαφνία *Strab.* 8 p. 343, vgl. *Gött. gel. Anz.* 1880, p. 32 und unten § 14, 2. So ist ein Kultbild der Artemis in kurzem gegürtetem ärmellosem Doppelchiton und hohen Stiefeln, auf einen mit Binden geschmückten Baum gesetzt, dargestellt in dem Votivrelief aus Thyrea, jetzt im Zentralmuseum zu Athen, *Kekulé, Theseion* No. 284. *Expéd. de Morée* 3, pl. 90, 2. *Ann. dell' Inst.* 1829, *tav.* C. Vgl. auch *Anthol. Palat.* 6, 268 und *Boetticher, Baumkultus der Hellenen* p. 99 u. 140 ff. Fig. 48. Auf waldigen Bergspitzen hat Artemis häufig Wohnung genommen, daher Κορυφαία genannt bei Epidauros, *Paus.* 2, 28, 2. *Steph. Byz.* v. *Κορυφαῖον*, Ὀρεῖτις in Thyatira, *Spon, Miscell.* p. 88. *Polyb.* 32, 25, 11 oder Ὀρεία, Ὀρεστιάς, Ὀρειλόχη etc., *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 387; einmal, bei *Dyme,* hat sie vom Walde den Beinamen Νεμιδία, *nemorensis, Strab.* 8, p. 342, vgl. 5, p. 239. Kultformen, wie die der Artemis Κόκκωκα (von *κόκκος*, Fruchtkern, Fichtenzapfen?), deren Altar in Olympia stand, *Paus.* 5, 15, 4, mögen in diesem Zusammenhang vielleicht ihre Erklärung finden.

2. Noch deutlicher tritt das Wesen der Artemis als einer die vegetabilische Fruchtbarkeit befördernden Göttin in den Sagen von der Aitolischen Artemis hervor. Wie diese Ernteopfer, *θαλύσια Il.* 9, 533, fordert von dem Segen, den sie dem Feldbesitzer gewährt, so kann sie auch den Aitolern den das Getreide verwüstenden Eber senden, als Oineus ihr die gebührenden Ehren versagt, *Il.* a. a. O. *Apollod.* 1, 8, 2. *Anton. Lib.* 2. *Ovid. Met.* 8, 273, oder Mifswachs und Hungersnot über das Land verhängen, was sie dem Volksglauben nach in Brauron gethan haben sollte (*Schol. Aristoph. Lys.* 645. *Suid. ἄρκτος*). Dieser Doppelnatur der Göttin, der nicht blofs segnenden, sondern auch verderbenden, entspringen manche Kultformen (§ 14, 4). Aus letzterer Eigenschaft wird es wohl zu erklären sein, wenn der Artemis Αἰτωλή zu Naupaktos ein Speer gegeben wird, den sie in der Hand schwingt, *Paus.* 10, 38, 6. Ihr, als der Erntegöttin, weiht auch ein gewisser Leonteus die eiserne Sichel, die er als Athlon erhalten, *Bull. dell' Inst.* 1873, p. 143. Dafs Fruchtbarkeit und alles Gedeihen des Feldes in ihrer Hand liegt, ist ein Gedanke, dem noch *Kallimachos, Dian.* 125 ff., das Epigramm der *Anth. Palat.* 6, 157. 267, der Verfasser des *Hymn. Orph.* 36, 4 (*Ἀ. ἄγουσα καλοὺς καρποὺς ἀπὸ γαίης*) und *Catull.* 34, 17 in verschiedener Weise Ausdruck gehen, und wenn bei *Suidas* (v. *βαθεῖα κύμη* und *βαθύπλουτος*) von der Ἀ. Λαφρία, die mit der *Αἰτωλίς* identisch zu sein scheint, gesagt wird, sie sei glücklich und überreich (*εὐδαίμων καὶ βαθύπλουτος*), wenn Artemis ebenso wie Kora, die ihr im arkadischen Dienste nahe steht (§ 8), Πολύβοια Vielnährende (*Hesych.* v. *πολύβοια*) heifst, so wird damit auch nur die von ihr ausgehende Segensfülle angedeutet.

§ 6. Artemis als Pflegerin des Viehstandes und der Wildbrut.

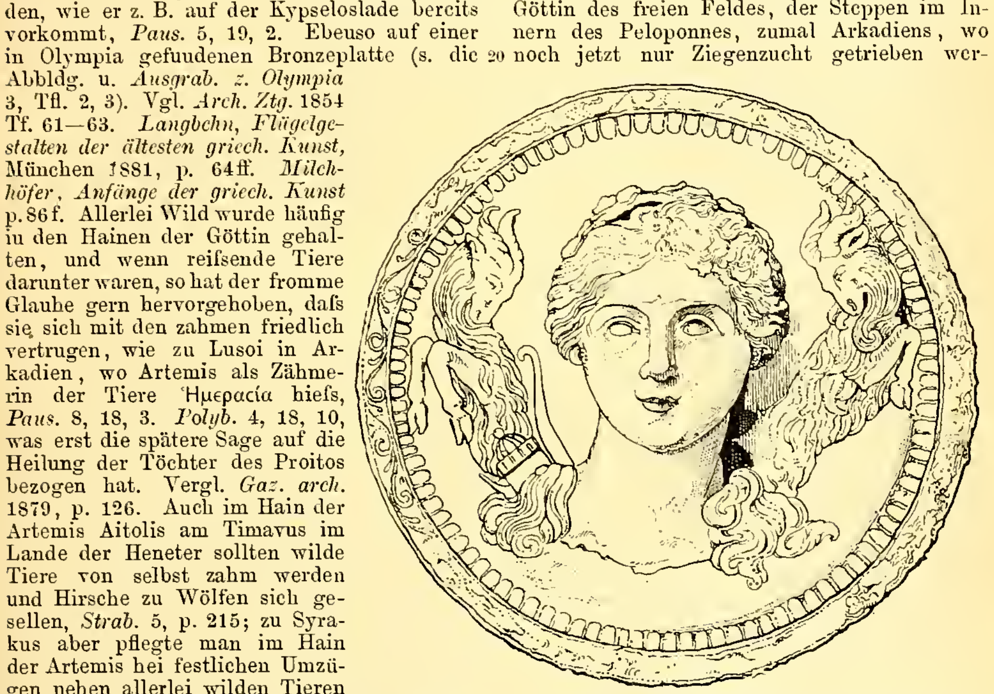


Die asiatische Artemis. Bronzeplatte aus Olympia (*Ausgrab. zu Olympia* 3 Taf. 2, 3).

1. Andere Eigenschaften wachsen der Quell- und Flurengöttin, die im Wald und auf den Triften herrscht, mit Notwendigkeit zu, die Sorge für wilde und zahme Tiere, die in und auf diesen ernährt werden, und weiter die Pflege der Jagd, die im Kult ursprünglich wohl sehr zurücktretend, allmählich vornehmste Thätigkeit der Göttin wird und auf die Gestaltung ihres Typus bestimmenden Einflufs hat. So wird sie zur *πότνια θηρῶν Il.* 21, 470. Unter ihrem Schutze gedeiht das ihr zum Opfer auserwählte Vieh besser als alles übrige

und bleibt frei von Seuchen (zu Hyampolis *Paus.* 10, 35, 4). „Sie hält in ihrer Hut die Brut reifsender Löwen und die brustliebenden Jungen aller Tiere des Gefildes" sagt Aeschylos (*Ag.* 140), und zwar hegt und pflegt sie wilde wie zahme Tiere, die ihr jährlich in grofser Anzahl beim Feste der Laphria in Patrai geopfert wurden, *Paus.* 7, 18, 7. Käse in Form eines Löwen pflegte man der Artemis Limnatis und ihren Nymphen auf den Bergen darzubringen, *Alcman fr.* 25 *ed. Welcker.* So konnte auch der orientalische Typus einer mit der einen Hand einen Löwen, mit der anderen einen Panther haltenden, beflügelten Göttin (gewöhnlich Anâhita genannt, vgl. *Ed. Meyer, Gesch. d. Alth.* 1 § 450. 451. u. oben unter d. Worte Anaitis) frühzeitig auf Artemis übertragen werden, wie er z. B. auf der Kypseloslade bereits vorkommt, *Paus.* 5, 19, 2. Ebenso auf einer in Olympia gefundenen Bronzeplatte (s. die Abbldg. u. *Ausgrab. z. Olympia* 3, Tfl. 2, 3). Vgl. *Arch. Ztg.* 1854 Tf. 61—63. *Langbehn, Flügelgestalten der ältesten griech. Kunst,* München 1881, p. 64ff. *Milchhöfer, Anfänge der griech. Kunst* p. 86f. Allerlei Wild wurde häufig in den Hainen der Göttin gehalten, und wenn reifsende Tiere darunter waren, so hat der fromme Glaube gern hervorgehoben, dafs sie sich mit den zahmen friedlich vertrugen, wie zu Lusoi in Arkadien, wo Artemis als Zähmerin der Tiere Ἡμερασία hiefs, *Paus.* 8, 18, 3. *Polyb.* 4, 18, 10, was erst die spätere Sage auf die Heilung der Töchter des Proitos bezogen hat. Vergl. *Gaz. arch.* 1879, p. 126. Auch im Hain der Artemis Aitolis am Timavus im Lande der Heneter sollten wilde Tiere von selbst zahm werden und Hirsche zu Wölfen sich gesellen, *Strab.* 5, p. 215; zu Syrakus aber pflegte man im Hain der Artemis bei festlichen Umzügen neben allerlei wilden Tieren auch eine Löwin aufzuführen, *Theokr.* 2, 67. Eber und Bär sind deshalb in vielen Mythen (ersterer besonders in ätolischen, letzterer in Arkadien und Attika) eng mit der Göttin verbunden. Καπροφάγος heifst sie in Samos von den Opfern, die ihr dargebracht werden (*Hesych.* s. v.), Ἐλαφία, Ἐλαφιαία in Elis in der Niederung des Alpheios *Strab.* 8 p. 528; *Paus.* 6, 20, 1; 22, 5; 5, 13, 5. Ihr Fest wird im Frühlingsmonat Ἐλάφιος gefeiert. *Hermann, Gottesdienst. Alterth.*² § 51, 8.

2. Aber sie ist auch Pflegerin der Haustiere, und alle Viehzucht, die auf freier Weide stattfindet, steht unter ihrer Obhut. Dies gilt zunächst von Ziegen und Böcken (*κνάξ, κνακός, κνάκων,* der Bock von gelblicher Farbe), die ihr mit Vorliebe geopfert werden (in Brauron, Samos, Thessalien u. s.) und von denen sie in Lakonika den Beinamen Κναγία *Paus.* 3, 18, 3, in Kaphyai Κνακαλησία *Paus.* 8, 23, 3 und bei Tegea Κνακεᾶτις *Paus.* 8, 53, 5, führt. Auf einem vergoldeten Silbermedaillon aus Herculaneum, jetzt im pariser Münzkabinet, sind neben dem Kopfe der durch die gewöhnlichen Attribute bezeichneten Göttin zwei Böcke angebracht (s. die Abbildung). In zahlreichen statuarischen Typen trägt sie ein Böcklein, Kälbchen oder Kaninchen auf dem Arme, z. B. in der Marmorstatue des Dresdener Museums *Clarac* 575, 1235, an welcher aber Kopf und rechter Arm modern sind (s. die Abbildung p. 567, auch die Statue der Villa Albani auf S. 562 und unten § 18, 5), und noch in Bildwerken römischer Zeit wird sie mit schützenden Flurgottheiten, wie Hercules und Silvan (?) zusammengestellt (Relief des Louvre bei *Clarac, mus. de sculpt.* pl. 164, 63). Sie ist Göttin des freien Feldes, der Steppen im Innern des Peloponnes, zumal Arkadiens, wo noch jetzt nur Ziegenzucht getrieben werden kann, daher *φιλαγρότις* überhaupt, *H. Orph.* 35, 6, *ἐνδίαγρος Hesych.* s. v., *ἀγρότα* Inschrift aus Apollonia in Illyrien (*Mitteil. des deutsch. arch. Inst. in Athen* 6, p. 135), *ἄγραυλος Aristoph. Thesm.* 538, *ἀγροτέρα* (z. B. *C. I. Gr.* 2117. 5173. *Kaibel, Epigr.* 873 u. *Müller, F. H. G.* 2, 114, 23), gleich den *ἀγρονόμοι Νύμφαι*, was nicht blofs und vielleicht nicht ursprünglich von der Jagdgöttin verstanden werden mufs. Wenigstens deutet die Legende von Aigeira darauf hin, von der Rettung der Stadt durch die Ziegen (*αἶγες*), deren schönste die Stelle andeutete, auf welcher der Artemis *ἀγροτέρα* zum Danke für gnädige Hilfe von den Bewohnern ein Tempel errichtet wurde (*Paus.* 7, 26, 2). Vgl. § 13, 4.



Artemis Knagia. Silbermedaillon aus Herculaneum, *Welcker, Alte Denkm.* 2, Taf. 3, 5.

§ 7. *Ἄρτεμις Ταυροπόλος, Φεραία* u. s. w.

1. Aber auch Stieren und Rossen verleiht die Göttin Gesundheit und Gedeihen. Dieser Glaube liegt sehr wahrscheinlich einigen besonderen Kultformen der Artemis zu Grunde, obgleich die Überlieferung lückenhaft, auch vielfach entstellt auf uns gekommen ist. Es ist einmal die Ταυροπόλος, ein Name, der auch der Demeter (in Böotien *Lebas* 604 und auf Münzen von Tralles), der Athena (*Hesych.* s. v. *Schol. Arist. Lys.* 448), dem Helios als Herdengott gegeben wird und von Artemis später in einem einzelnen Falle (*Aelian N. A.* 11, 9) auf den Letoiden Apollon übergeht, vorzugsweise aber der ionischen Artemis eigentümlich

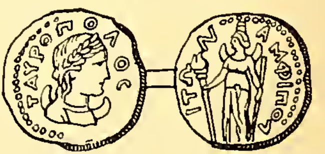


Artemis mit Nebris und Kälbchen. Statue des Dresdner Museums (*Clarac* pl. 575, 1235). Vgl. § 6, 2.

ist. Die einfachste Erklärung fafst sie als Rindergöttin (vgl. *βουπόλος, αἰπόλος, ἱπποπόλος*), und eine Silbermünze von Makedonien (Amphipolis) zeigt sie dementsprechend als Reiterin auf einem Stier, bekleidet und mit zwei brennenden Fackeln (*Millingen, Sylloge of anc. uned. coins pl.* 3, 23. *Friedländer-Sallet, Berliner Münzkabinet* p. 121). Vergl. *Stephani, Compte-rendu* 1866, p. 102f. *O. Jahn, Entführung der Europa* S. 16, n. 7. Auf anderen Münzen sieht man die inschriftlich als Ταυροπόλος bezeugte Büste der Göttin mit Kranz im Haar und den der Mondsichel gleichenden Stierhörnern an den Schultern. Der Revers trägt die ganze Figur mit denselben Hörnern, einem polosartigen Aufsatz und zwei Fackeln, deren eine aufgestützt ist, während die andere zu Boden gekehrt scheint (*Sestini, Medaglie di Fontana tav.* 2, 11. *Müller-Wieseler* 2, 16.173). Kultorte der Tauropolos waren Samos, *Herod.* 3, 48. *Steph. Byz. Ταυροπόλιον*, die benachbarte Insel Ikaria, *Strab.* 14, 639. *Kallimach. Dian.* 187, von wo aus das Tauropolion der gleichnamigen Insel im persischen Meerbusen gestiftet worden, *Aelian* a. a. O., *Dionys. Per.*



Artemis Tauropolos. Silbermünze von Makedonien.



Artemis Tauropolos. Münze von Amphipolis.

610, Andros, *Mitteil. d. ath. Inst.* 1, 240 und Amphipolis in Thessalien, *Diod.* 18, 4. *Liv.* 44, 44. 45, 30. Auch in der Nähe von Magnesia am Sipylos *C. I. Gr.* 3137, und in Mylasa in Karien *C. I. Gr.* 2699 ist sie zu Hause. Sie assimiliert sich in den Grenzgebieten hellenischer Kultur asiatischem Naturdienst, wie in Komana in Kappadokien (*Meyer* in *Ersch u. Grubers Encykl. Kappadokien* S. 384). Doch sind dies hybride Bildungen mit orgiastischen Kultgebräuchen. Ganz anders die rein griechische Tauropolos. Nichts deutet in ihrem Dienst auf Verwandtschaft mit der blutheischenden Taurischen Göttin (Ταυρική, Ταυρώ etc.); friedlich ist die Festfeier auf Samos, wo ihr Chöre von Jungfrauen und Jünglingen abgehalten und statt blutiger Opfer Sesam und Honigkuchen dargebracht wurden. Nur weil die Tauropolos Herrin der Stiere ist (bemerkt *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 593 mit Recht), und nach dem an Namen haftenden Aberglauben fragt bei Sophokles im *Aias* (172) diesen der Chor, ob Tauropola, wie hier die Form ist, ihn gegen die Stiere der Heerde angetrieben habe; er denkt nicht an die Taurische wilde, grausam fanatische Göttin, wie die neueren Ausleger (auch *O. Müller, Dor.* 1^2, 391) annehmen. Aber schon frühzeitig ist die Vermischung beider vorbereitet worden. Euripides *Iph. T.* 1424 nennt die Göttin von Brauron Artemis Tauropolos, und spätere, wie Nikander bei *Anton. Lib.* 27 wissen auch durch Umänderung der Legenden die Verwechselung zu rechtfertigen. Ihr entspricht es, wenn in einem späten Grabgemälde aus der Krim (*Compte-rendu* 1876 p. 219 mit Abbildung) neben Apollon auf dem Greif eine auf dem Stier reitende Artemis abgebildet ist.

2. Anderwärts wird der Artemis die Obhut

der Pferdezucht zugeschrieben. In Pheneos sah *Pausanias* (8, 14, 4) einen Tempel der Ἄρτεμις Εὐρίππα, deren Namen die Legende damit erklärte, daſs Odysseus das Heiligtum errichtet, nachdem er hier die verlorenen Pferde wiedergefunden. Den eigentlichen Gedanken des Kultus noch stärker zu betonen, war neben dem Tempelbild eine Erzstatue des Poseidon Hippios aufgestellt. Diese Artemis erkannte *Eckhel D. N.* 1, p. CV vgl. 2 p. 147 auf Münzen von Pheneos, deren Revers ein Pferd zeigt, und ähnlich findet sie sich auf Münzen von Pherai, vollbekleidet mit einer Fackel auf springendem Roſs, *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 16, 173, als Artemis Φεραία, deren Kult von dem thessalischen Pherai auch nach Athen, Argos und Sikyon übertragen worden war, *Hesych.* v. *Φεραία*. *Paus.* 2, 10, 6. 23, 5. Aus gleichen Anschauungen erklärt sich vermutlich ein Relief von Krannon in Thessalien mit einer fackeltragenden Artemis, der ein Roſs und ein Windhund zur Seite gestellt sind *Millingen, Uned. mon.* 2, 16. Mit dem Beinamen Ἱπποσόα belegt sie *Pind. Ol.* 3, 27 und hierbei nur an ein bedeutungsloses Attribut, an das Fahren oder Reiten der Göttin auf Rossen zu denken, verbietet sich umsomehr, als ihr gewöhnliches Gespann von Hirschen gebildet wird, wie Denkmäler in Menge, der Kultgebrauch von Patrai, *Paus.* 7, 18, 7 u. a. beweisen. Gerade weil an letzterem Orte am Feste der Artemis Laphria ein Hirschgespann die Priesterin als Stellvertreterin der Artemis trug, wird man aber Bedenken tragen müssen den Münztypus von Patrai, *Müller-Wieseler* 2, 16, 174, eine weibliche Gottheit auf einem Pferde reitend, für Artemis in Anspruch zu nehmen, wogegen auch das bogenförmig über dem Haupte flatternde Gewandstück spricht, ein Motiv, welches deutlich auf die Mondgöttin Selene hinweist. Vgl. noch *Welcker, Gr. Götterl.* 1 p. 590 ff. *Müller, Handb.* § 364, 7.

3. Faſst man die angegebenen Eigenschaften im weitesten Sinne, so konnte Artemis nicht bloſs die Pflege des Viehstandes und der Wildbrut, sondern auch die Fürsorge für das neugeborene Menschenkind anvertraut werden. So begegnet uns bei Sparta Artemis als Κορυθαλλία, als Göttin, in deren Tempel die Knaben lustriert werden (*Athen.* 4 p. 139). In Delos bringen die Knaben beim Eintritt in die Ephebie den Hyperboreischen Jungfrauen, deren Namen nur Epitheta der Göttin sind (§ 14, 6), auf dem Grabmal derselben im Bezirk des Artemision ein Erstlingsopfer ihrer Haare dar, die Mädchen legen auf den Gräbern vor der Hochzeit eine mit Haarlocken umflochtene Spindel nieder, *Herod.* 4, 34. Artemis heiſst Παιδοτρόφος zu Korone in Messenien, Φιλομεῖραξ in Elis, Κουροτρόφος, *Paus.* 4, 34, 3. 6, 23, 6. *Diod.* 5, 73 vgl. *H. Orph.* 36, 8. *Anth. Pal.* 6, 242. 271. Aber wenn auch die Keime zu diesen Vorstellungen von Anfang an gegeben sein mochten, ihre volle Ausbildung haben sie wohl erst durch die Ausgleichung des Artemisdienstes mit der apollinischen Religion erhalten, in welcher die *Κορυθάλεια* ebenso bedeutungsvoll (*Müller, Dor.* 1^2, p. 339) wie der Beiname *κουροτρόφος* gewöhnlich war. Die verschiedenen Seiten im Wesen der Göttin zusammenfassend sagt *Kallim. Dian.* 125: „wenn Artemis zürnt, dann verkommt das Vieh durch Hunger, die Saaten durch Hagel. Wenn sie gnädig ist, gedeihen vierfüſsige Tiere und Saaten und die Kinder“. Selbst von der Jagdgöttin Artemis wird die älteste Zeit schon gewuſst haben — Feste, wie die weitverbreiteten *Ἐλαφηβόλια* sind schwerlich überall junge Stiftungen gewesen —, obgleich sie als solche im Kultus nie dieselbe Bedeutung erlangte, zu welcher Dichtung und bildende Kunst diese Eigenschaft der Göttin später entwickelten.

§ 8. Verhältnis zu Demeter, Persephone und Dionysos.

Noch einige andere Züge auſser den angeführten scheiden die im Peloponnes von alters her hochverehrte Quell- und Tiergöttin durchaus von der Letotochter und Schwester Apollons. In dem Heiligtum der Despoina nicht weit von Megalopolis war sie mit dieser und Demeter zu einem Dreiverein verbunden, dem noch die Göttermutter hinzugefügt war. Ihr Bild von der Hand des Damophon zeigte sie mit dem Hirschfell bekleidet, den Köcher auf der Schulter, in der einen Hand eine Fackel, in der anderen zwei Schlangen, einen Jagdhund zur Seite. Zur Despoina scheint sie in nächster Verwandtschaft zu stehen; sie hat mit ihr denselben Beinamen Πολύβοια gemein, *Hesych.* s. v. Der Hirsch ist auch jener beigegeben, *Paus.* 8, 10, 4. Die Einzelheiten dieses Mysteriendienstes sind nicht weiter bekannt, aber auf gleicher Anschauung beruht es wohl, wenn Äschylos Artemis eine Tochter der Demeter nennt, wie *Herod.* 2, 156 berichtet. Vgl. auch *Cic. de nat. deor.* 3, 23, wo Artemis-Tochter des Zeus und der Persephone heiſst. Eben wegen ihres Verhältnisses zu Persephone scheint sie in Syrakus den Beinamen Ἄγγελος zu führen (s. oben unter Angelos). Auch mit Dionysos berührt sie sich mehrfach; sie wird häufig mit ihm in feuchten Niederungen verehrt, *Serv. ad Verg. Ecl.* 8, 30; ja sie hat wie dieser phallische Feste (*Hesych.* v. *Λομβαί*), vgl. *O. Müller, Dor.* 1^2, 382. Nicht als die keusche Jungfrau erscheint sie hier, ein orgiastisches Element durchdringt manche ihrer Kultusfeste und leicht begreiflich ist es, daſs diese Züge, welche man ganz zu beseitigen religiöse Scheu trug, in einer spätern, allein die Letoide Artemis kennenden Epoche als fremd, vom Orient her eingetragen erklärt wurden. So spricht *Pausanias* 6, 22, 1 von einem Tempel der Ἀ. Κορδάκα in Elis, der angeblich von den Begleitern des Pelops erbaut worden sei, die dort ihren einheimischen Kordaxtanz getanzt hätten. Bei dem Feste der Ἀ. Κορυθαλλία traten Spaſsmacher mit hölzernen Masken auf (*Hesych.* v. *κυριττοί*). Besonders verrufen waren die lakonischen, zu Ehren der Artemis ausgeführten Chöre der Bryallichai und Kalabides (*Poll.* 4, 14, 104. Eupolis bei *Athen.* 14, 619. *Hesych.*), von denen nach *O. Müller, Dor.* 2, 334 f. ausführlich *Lobeck, de myst. priv. P.* 2, p. 959 gehandelt hat. Alle diese ausgelassenen und lasciven Tanzweisen,

welche *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 392, (vgl. aber dens. 1, 590) auf lydischen Einflufs zurückführen möchte, wird man richtiger wohl mit *O. Müller, Prolegg.* p. 427 der Urbevölkernng des Landes zuschreiben, deren Kulteigentümlichkeiten auch von den einwanderndeu Doriern nicht aufgegeben wurden.

§ 9. Artemis als Geburts- und Mondgöttin; ihr Verhältnis zu Hekate und Eileithyia.

1. Eine der schwierigsten Aufgaben ist es, die in nachhomerischer Zeit immer deutlicher hervortretenden Beziehungen der Artemis zum weiblichen Geschlechtsleben und andererseits die Mondnatur der Göttin bis in ihre Wurzeln zurück zn verfolgen. Diese beiden Seiten ihres Wesens könneu leicht in inneren Zusammeuhang gebracht werden, auch nach antiker Anschauung, welche dem Mondlicht einen grofsen Einflufs auf Menstruation und Entbindung zuschrieb, *Plut. Symp.* 3, 10 u. a. *Roscher, Iuno u. Hera. Studien z. vergl. Myth. d. Gr. u. Römer* 2, 19 ff. Aber nicht uubedenklich ist es gerade die eigentümlichste Gestaltung der Artemis, die altarkadische „an Quellen und Teichen wohnende Naturgöttin, welche die Jungen des Wildes wie das Menschenkind tränkt und erzieht und gedeihen läfst", als Mondgöttin aufzufassen und letztere als nächtliche Tauspenderin und mit dem Tau befruchtende Naturkraft zu erklären (*Preller*). Zwar wird diese Eigeuschaft des Mondes auch sonst hervorgehoben und die Regenarmut des Südens, welcher auf die feuchten Niederschläge der heiteren Mondnächte wesentlich mit angewiesen ist, läfst die Ideenverbinduug begreiflich erscheinen (*Roscher* a. a. O. *Winer, Biblisch. Realwörterb.* s. v. *Tau. v. Baudissin, Studien zur semit. Religionsgesch.* 1, 241. 2, 151). Aber es ist uicht klar, wie weit die auf das Mondlicht weisenden Züge nrsprünglich sind (im arkadischen Kult der nymphenartigen Artemis treten sie gerade am weuigsten hervor) und wieviel durch spätere Anpassung an den Lichtgott Apollou, durch die frühzeitig (aber nicht vor Hesiod) eintretende Vermischung der Artemis mit Eileithyia und Hekate geneuert worden ist. Dafs die eigentliche Mondgöttin Selene seit ältester Zeit verehrt und erst in uachhomerischer Zeit hinter Artemis zurückgedrängt worden ist, hat *B. Grofse* in seiner Dissertation *de Graecorum dea Luna* (Lübeck 1881) auseinandergesetzt. Unmöglich ist *Welckers* Annahme, dafs der uralten Mondgöttin Artemis, nachdem sie in einer mittleren Epoche zur keuscheu Jägerin geworden, erst nachträglich wieder von Brauron und Munychia aus die Würde einer Geburtshelferin zurückgewonnen worden sei.

2. Bei Homer wird Hekate gar nicht erwähnt, sie tritt auch im *hymn. Hom. in Cer.* 25, 52 ff. mit selbständiger Genealogie auf. Ebenso sind Artemis und Eileithyia uoch getrennt, und durch alle Zeit behielt letztere an vielen Orten ihre eigenen Tempel (z. B. in Athen *Paus.* 1, 18, 5, in Hermione *ib.* 2, 35, 8). Zur Zeit der attischen Tragiker ist die Vermischung von Artemis und Eileithyia bereits vollzogen. So uennt sie Euripides (*Hipp.* 166): *τὰν εὔλοχον οὐρανίαν τόξων μεδέουσαν Ἄρτεμιν*, uud zumal in Böotien findet der Kult der Ἄρτεμις Εἰλείθυια seit dem 4. Jhrh. grofse Verbreitung in Chaironeia (*C. I. Gr.* 1596. 1597), Thespiai (*P. Decharme, Inscr. inéd. de Béotie* No. 28 = *Mitt.* 5 p. 129) Tanagra (*Athenaion* 4 p. 294), Orchomenos (*Mitt.* 7 p. 357), vielleicht auch in Koronea (*Rangabé Ant. Hell.* No. 3064 = *Keil, zur Syll. Inscr. Boeot.* p. 589). Ja die Eileithyien (vervielfacht wie die Moiren, Hekate, Eros u. s. w.) können nun ihrerseits *Ἀρτέμιδες* genannt werdeu (*C. I. Gr.* 1598 Chaironeia). Ebenso giebt Äschylos (*Ἄρτεμιν δ' Ἑκάταν Suppl.* 696 vergl. *frgm.* 158 *Ddf.*), dem Euripides (*παῖ Λατοῦς Ἑκάτα Phoen.* 110, vgl. *ib.* 176 *Ἄρτεμις Σελαναία*, dazu *Med.* 394 ff.) folgt, bereits ein Beispiel von der Identificierung der Artemis mit Hekate, die inschriftlich in Athen (*C. I. A.* 1, 208, vgl. *Paus.* 2, 30, 2), in Delos (*Bull. de corr. hell.* 6, 344 u. s.) beglaubigt ist und von hier ausgehend besonders in ionischen Staaten Anklang gefunden zu haben scheint. In dieser Auffassung heifst Artemis aber auch Beschützerin der Landwege und der Wanderer auf denselben (*ἀγυιαῖς ἐπίσκοπος Kallim. Dian.* 38, *ἐνοδία Hesych. Anthol. Pal.* 6, 199). Vgl. *Curtius, Gesch. d. Wegebaus b. d. Griechen* p. 81. Sie wird als Φωσφόρος, welchen Beinamen Euripides bald der Artemis *Iph. T.* 21, bald der Hekate (*Hel.* 569. *frg.* 83 *Ddf.*) giebt, verehrt in Atheu (*C. I. A.* 2, 432, auch auf einer atheuischen Bleimarke, *Benndorf, Beitr. z. Kenntnis d. att. Theaters* in *Zschft. f. oest. Gymn.* 22, S. 618), wie in Messene, *Paus.* 4, 31, 8 (Statue des Damophon; vgl. auch *C. I. Gr.* 6797), als Σελασφόρος zu Phlyai iu Attika (*Paus.* 1, 31, 2, vgl. *Ann. dell' Inst.* 1881 p. 92 n. 1), als Σελασία in dem gleichnamigen Orte in Lakonika (*Hesych.* s. v.). Sicher ist darnach der Synkretismus von Artemis uud Selene schon im 4. Jahrh. dichterisch vorbereitet und nicht erst iu alexandrinischer Zeit erfolgt, wie *E. Maafs, Ann. d. Inst.* 1881 p. 92 angenommeu hat

3. Artemis als Geburtshelferiu heifst λοχία oder λοχεία (*C. I. Gr.* 3562. 7032. *λοχεία* 1768), auch *λυσίζωνος* (*Plut. Symp.* 3, 10. *Schol. Ap. Rh.* 1, 288), *ὠκυλόχεια* (*H. Orph.* 36, 8), *μογοστόκος Theokr.* 27, 29, *σοωδίνα C. I. Gr.* 1595. Vgl. *Welcker, Kl. Schr.* 3, 202 ff. *Roscher, Studien* 2, 50 f. Die Frauen weihen ihr für die glückliche Entbindung Haarlockeu, Gewänder u. s. w., *Anth. P.* 6, 59. 201 f. 271—273, 277, vgl. 9, 46, die gelegentlich auch zur Schmückung des Tempelbildes verwendet werden. Derartige Bekleidung der Tempelstatue, die freilich auch sonst nicht ungewöhnlich ist (vgl. *Arch. Ztg.* 1883, S. 292 ff.), giebt Anlafs zu einem Beinamen der Göttin, dem der *Ἀ.* ἐν χιτῶνι, Χιτώνη oder Χιτωνία, ion. Κιθωνέη, deren Kult aus Athen nach Milet (das Fest hiefs *Νηληΐς Plut. mul. virt. Πιερία. Polyaen.* 8, 35) übertragen, aber auch in Syrakus und Segesta nachweisbar ist (*Athen.* 14, 629 e. *Steph. Byz.* v. *Χιτώνη. Cic. Verr.* 4, 34). Das offenbar eine jüngere Auffassung wiedergebende Kultbild in

Segesta beschreibt *Cicero* a. a. O. mit den Worten: *erat admodum amplum et excelsum signum cum stola —, sagittae pendebant ab umero; sinistra manu retinebat arcum, dextra ardentem facem praeferebat.* Für Athen vgl. *Schol. Kallim. in Iov.* 77. *in Dian.* 225. *Hesych.* v. *Κιθωναία*.

4. Näher betrachtet enthält diese in historischer Zeit gewöhnliche Auffassung der Artemis als der Geburtshelferin einen auffälligen Widerspruch mit dem Wesen der Letotochter Artemis, die vielmehr das Vorbild unbefleckter, die Ehe scheuender Jungfräulichkeit ist. Wenn gleichwohl die Verschmelzung der Artemis mit Eileithyia, Selene, Hekate, Bendis und anderen Gottheiten immer inniger wurde, so kann die Erklärung nur darin gefunden werden, dafs sich verwandte Eigenschaften in einzelnen, die älteste Form der Göttin bewahrenden Kulten erhalten hatten. Man konnte sich erinnern, dafs die arkadische Artemis nicht ursprünglich jungfräulich, sondern als mütterliche Gottheit, ja in gewissen Mythen als Zeus' Gemahlin gedacht wurde, *O. Müller, Prolegg.* p. 73f. *Claus, de antiqu. Dian. natura* p. 25. Besonders aber liegt in einigen Beinamen der Artemis, die sich frühzeitig von ihr abgelöst und zu selbständigen Wesen ausgebildet haben, eine Hindeutung teils auf die Geburtshilfe (*Ἰφι-γένεια*?), teils auf die lunare Seite der Artemis. Letzteres in dem Namen Chryse, die nach Müllers wahrscheinlicher Vermutung nur eine andere Form ihrer Schwester Iphigeneia (d. i. der Artemis selbst) ist: *K. O. Müller, Dor.* 1², 387ff., und in dem Beinamen Αἰθοπία, „das Brandgesicht", den die Brauronische Artemis führt, vielleicht auch in dem Namen der Artemis Μουνυχία, wenn er als *Μουνονυχία* (*sola noctu dominans*) erklärt werden darf. Einzelne Gebräuche im Kultus dieser Göttin, deren hohes Alter durch ihre Eigenart bezeugt sein dürfte (Statue derselben von Dipoinos u. Skyllis § 19), beziehen sich auf eine solche Doppelnatur der Artemis: dafs jede Jungfrau vor ihrer Ehe die Weihe der *ἀρκτεία* empfangen haben mufste und dafs man der munychischen Göttin am 16. Munychion, also unmittelbar nach dem Vollmond, *ἀμφιφῶντες* (Kuchen mit Lichtern umsteckt) darbrachte. Überhaupt scheint in dem ihr sehr häufig beigegebenen Attribut der brennenden Fackeln (sie heifst davon *ἀμφίπυρος*, *Soph. Trach.* 214, vgl. *Oed. R.* 205ff.) ein Bezug auf das Mondlicht gegeben zu sein, wenn auch nicht immer der Fackel gleiche Bedeutung zukommt (z. B. nicht bei Demeter). Vgl. noch *H. F. Suchier, de Diana Brauronia.* Diss. Marb. 1847. *Hirschfeld, Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1878 p. 28.

§. 10. Artemis *Ἰσσώρα*, *Ἡγεμόνη*, *Ὑμνία*, *Σώτειρα*.

1. Andere Beinamen, welche teils noch nicht erklärt, teils sehr vieldeutig oder allgemeinen Inhalts sind, lassen sich hier am geeignetsten anreihen. Doch mufs man die Möglichkeit im Auge behalten, dafs einzelne von ihnen vielleicht erst durch die apollinische Religion auf Artemis übergeleitet worden sind. Wenn Artemis in Sparta Ἰσσώρα oder -ρία heifst (*Paus.* 3, 14, 2. *Polyaen.* 2, 1, 14. *Kallim. in Dian.* 172. *Plut. Ages.* 32. *Hesych. Steph. Byz.* s. v.), so könnte darin ein Bezug auf den Mond als Zeitmesser gegeben und Artemis als „die ihre Zeiten immer gleich einhaltende" gedacht sein, wie *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 585 erklärte, während *Claus* a. a. O. S. 61 sie als Berggöttin fafst. Aber *Pausanias* giebt ausdrücklich an, dafs die Issoria, die auch Limnaia hiefs, wohl nicht Artemis, sondern die Britomartis der Kreter sei und diese ist ursprünglich vermutlich eine selbständige Gottheit gewesen (s. Britomartis).

2. Dagegen erkennt man leicht, wie aus der Geburtsgöttin auch eine Hochzeiterin werden konnte, als welche Artemis später mit Apollon ständig fungiert. So z. B. auf Vasenbildern und Reliefs: *Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 1, 11, 42. 2, 17, 182 u. ö. Sie ist es, welche die Jungfrauen dem erwünschten Ziel der Ehe entgegenführt, *Anth. Pal.* 6, 276f. 280; ihr weiht man vor der Hochzeit den Gürtel (daher Artemis *λυσίζωνος*, *Suid. Hesych. Schol. Ap. Rh.* 1, 288), und einen ähnlichen Sinn hat es, wenn in Delos die Jungfrauen vor der Hochzeit eine Locke auf dem Grabe der Hyperboreerinnen im heiligen Bezirk der Artemis niederlegten, *Herod.* 4, 34. Vielleicht beziehen sich auf diese Eigenschaft der Göttin die Beinamen *Ἡγεμόνη*, *Πειθώ* u. *Ὑμνία*. Den ersteren teilt sie als Brautführerin mit Aphrodite (*Hesych.* s. v.). Nun ist zwar in Milet die Ἡγεμόνη als Kolonistenführerin, als Geleiterin des Oikisten Neleus, *Kallim. in Dian.* 226, oder auch als die Führerin auf schwierigen Gebirgspfaden (*Preller*) erklärt worden. Aber derselbe Name kehrt in Athen, wo sie im Ephebeneid angerufen wurde, *Poll.* 8, 105, in Ambrakia, *Anton. Lib.* 4. *Polyaen.* 8, 52, in Tegea *Paus.* 8, 47, 4 und in Akakesion *Paus.* 8, 37, 1 wieder, und wird demnach schwerlich jenen engeren Begriff ursprünglich gehabt haben. Im letzteren Ort war Artemis Hegemone mit Fackeln in einem Tempel vor dem Eingang des Heiligtums der Despoina aufgestellt, wie *Welcker* vermutet (*Alte Denkmäler* 2, 167) als Hochzeiterin mit Bezug auf die Verbindung von Demeter und Poseidon. Wie Aphrodite mit Peitho verbunden, erhält Artemis den Beinamen Πειθώ in Argos, der Sage nach von Hypermnestra, die das Heiligtum der Göttin nach ihrer Vermählung mit Lynkeus errichtete *Paus.* 2, 21, 1. Auch die Artemis Εὐπραξία, welche aus einem sicilischen Relief (*Ann. dell' Inst.* 1849 *tav. H. C. I. Gr. add.* 5613b) bekannt ist, wird eine der Aphrodite (als *Πρᾶξις* bezeugt von *Paus.* 1, 43, 6) vergleichbare Bildung sein.

3. Am wenigsten bestimmten Charakter trägt Artemis in einigen Kultformen, welche Macht, Ehrwürdigkeit und Ansehen der Göttin ganz allgemein zu verherrlichen scheinen, daher in den Legenden auch sehr verschieden erklärt werden konnten. So deutet der Name Ὑμνία, unter welchem sie in ganz Arkadien hochverehrt war und besonders zwischen Orchomenos und Mantineia einen altheiligen Tempel und Feste hatte (*Paus.* 8, 5, 8. 13, 1; vgl.

Curtius, Peloponnes 1, 223. 230 und dens. in *Pinder* u. *Friedländer, Beiträge* p. 89), zunächst doch nur auf die mit Jungfrauen-Chören (wie sie die *Ilias* 16, 183 erwähnt) gefeierte Göttin und erinnert an das „vielstimmige Fest" der Limnatis auf dem Taygetos in dem Fragment des Alkman, an den Jungfrauenchor, den die Lakedaimonier jährlich der Artemis nach Karyai sandten, *Paus.* 4, 16, 5. 3, 10, 8 u. a. m. Ansprechend hat *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 586 auch die spartanische Ἄρτεμις Χελυτίς unter Ableitung des Namens von *χέλυς* (Schildkröte, Laute) in diesen Zusammenhang eingereiht. In den Bildwerken tritt die Musikliebe der Göttin häufig hervor, sobald sie mit Apollon, dem Musengott vereint dargestellt wird. Der arkadischen Auffassung scheint aber das Relief bei *Stackelberg, Gräber d. Hell.* Tf. 56 zu entsprechen, wo sie mit Phorminx und Plektron im langen Sängergewande neben ihrem Rehkalb erscheint. [Von *Furtwängler* oben S. 459 irrig auf Apollon bezogen, dem aber das Reh nicht zukommt.] Ebenso, die Leier in der Hand und von der Hirschkuh begleitet, malte sie Sosias in der vulcenter Schale des Berliner Museums, *Müller-Wieseler* 1 Tf. 45. Andere Vasenbilder *Élite céram.* 2 pl. 7. 42. 50. 50 A. 70. 72. *Mon. dell' Inst.* 1855 *tav.* 3. 4. Vgl. *E. Braun, Artemis Hymnia.* Rom. 1842.

4. Wenn Artemis, gleich Zeus, Poseidon, Athena und anderen Olympiern, den Namen die Erhalterin, Retterin, Cώτειρα, erhielt, so war damit wohl nur ein Gesamtbegriff für alle in der altarkadischen Naturreligion ihr beigelegten Eigenschaften ausgesprochen. Sie führt ihn zu Pegai und Megara, *Paus.* 1, 44, 7. 40, 2, zu Troizen wie zu Pellene in Achaia *Paus.* 2, 31, 1. 7, 27, 1, zu Boiai in Lakonika *Paus.* 3, 22, 9, Megalopolis *Paus.* 8, 30, 5, Phigalia *Paus.* 8, 39, 3 und erscheint mit ihm auf Münzen von Syrakus, wie sie auf Münzen von Gela Cωcίπολις genannt wird *Fiorelli, nummi aliquot Sic. nunc primum ed.* Neap. 1825. Vgl. *Mitscherlich, de Diana Sospita.* Gött. Progr. Sommer 1821. Als Εὔκλεια hatte Artemis bei den Böotiern und Lokrern in jedem Orte auf dem Markte einen Altar, auf dem die Brautleute vor der Hochzeit zu opfern pflegten, *Plut. Arist.* 20. Auch in Korinth (Fest *Εὔκλεια Xen. Hell.* 4, 4, 2) ist sie nachweisbar, in Kerkyra (Monat Eukleios) vorauszusetzen. Die im Namen liegende Vorstellung einer sittlichen, für guten Ruf sorgenden Macht wird auch durch die Verbindung mit Eunomia ausgesprochen, und zwar im attischen Kult, wo sie als selbständiges Einzelwesen erscheint (ein *ἱερεὺς Εὐκλείας καὶ Εὐνομίας C. I. Gr.* 258. *Ἐφ. ἀρχ.* 2686. *C. I. A.* 3, 277). Doch wurde, von einer die spätere Umdeutung schützenden Genealogie abgesehen, wonach sie des Herakles' Tochter sein sollte, die Identificierung mit Artemis allgemein angenommen (*Plutarch* a. a. O.); sie ist inschriftlich bezeugt in Paros (*Le Bas* 1062). In kriegerischen Zeiten verführte der Name bei der Eukleia wie bei der Soteira zur Beziehung auf kriegerische Ehre. Nach der Schlacht von Marathon wurde ihr deshalb zu Athen am

Markt ein Tempel geweiht (*Paus.* 1, 14, 5. *C. I. Gr.* 467), und aus Anlafs der Schlacht bei Leuktra, wie *Urlichs, Skopas* p. 77 ff. vermutet, ein Tempelbild in Theben von der Hand des Skopas. Artemis als Ἱέρεια, die priesterliche, wurde verehrt zu Haimonia in Arkadien, *Paus.* 8, 44, 2.

§ 11. Die homerische Artemis.

In der Epoche, welche die homerischen Gesänge wiederspiegeln, ist bereits ein gewaltiger Umschwung in der Auffassung der Artemis eingetreten. Sie ist mit Apollon in engste genealogische Verbindung gebracht und zum völligen Gegenbild des Bruders geworden, eine Gleichsetzung, die allmählich zur Umformung vieler Mythen der Göttin führt und neue Eigenschaften, Attribute und Beinamen derselben hervorruft. Wie Apollon ist sie Vorbild kräftiger Jugendschöne, sie ist jungfräulich (*Od.* 4, 122. 6, 151. 17, 37. 19, 54), was in der folgenden Zeit (schon in den homerischen Hymnen) mehr und mehr betont wird. Sie ist Pflegerin der Jugend (*κουροτρόφος*) und verleiht schlanken Wuchs (*μῆκος*) den Mädchen, *Od.* 20, 71; vgl. 6, 107. Durch Chorgesang wird sie verehrt und führt selbst den Reigen, *Il.* 16, 183; vgl. *Hymn.* 27, 18. Wie Apollon ist sie mit dem Bogen bewehrt (*τοξοφόρος*, *ἰοχέαιρα Il.* 21, 483. 20, 39, 71; [eigentümlich und verschiedendeutig ist das Beiwort *χρυσηλάκατος Il.* 16, 183 u. ö., auch *Hymn. in Ven.* 16, 118. *Hymn.* 27, 1]) sie gebraucht ihn auch als Waffe um die Frauen schnell und ohne Krankheit zu töten (*Il.* 6, 428. 19, 59. *Od.* 11, 171. 323 u. s.), bisweilen sanft (*Od.* 15, 409. 18, 201), doch auch im Zorn (*Il.* 6, 205), wie sie die Niobiden (*Il.* 24, 606) und Orion (*Od.* 5, 123) durch den Tod straft. Selbst die Heilkraft des Bruders ist bereits auf sie übergegangen, *Il.* 5, 447. Ein Unterschied in der Auffassung der Ilias und Odyssee, in welcher sie dem Gegenstand des Gedichtes nach mildere Züge trägt, ist kaum zu erkennen (anders *Claus, de Dianae antiqu. nat.* p. 32 ff.). Ihr ursprüngliches Wesen tritt nur vereinzelt hervor. Der arkadischen Vorstellung von der nymphenartigen Artemis folgt die Schilderung der *Od.* 6, 102 ff.: *τερπομένη κάπροισι καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν*, wie die Göttin mit ihren Gefährtinnen im Waldrevier des Taygetos herumstreift, den Ebern und Hirschen nachstellend als weidlustige Jägerin, *Il.* 5, 51. 31, 485. Einmal, bei der Erzählung von Oineus' und Meleagros' Schicksalen, wird auch die lokale Kultform der den Getreidesegen verleihenden ätolischen Artemis (§ 5, 2) erwähnt, welcher Oineus die Ernteopfer (*θαλύσια*) darzubringen unterlassen hat, *Il.* 9, 534. Vgl. *v. Sybel, Myth. d. Ilias* p. 267.

§ 12. Artemis die Letoide, Geburt und Kämpfe.

1. Sobald die Gleichsetzung von Artemis und Apollon als der Kinder des Zeus und der Leto (*Il.* 21, 504 ff. *Hesiod, Theog.* 918. *Hymn. in Dian.*, *in Ap. Pyth.* 21; *Διὸς θυγάτηρ*, *κόρα*, oft wie ein ehrender Beiname *Il.* 9, 536. *Aeschyl. Suppl.* 144. *Anth. Pal.* 6, 240 u. ö.) zur Anerkennung gekommen, entwickeln sich ihre

Mythen durchaus konform. Artemis wird gefeiert als die *Λητωΐς*, Latonia (*C. I. Gr.* 1064), *Λητῴα κόρη*, *Λητογένεια* (*Soph. El.* 557. *Aesch. Sept. c. Th.* 148). Sie ist die *αὐτοκασιγνήτη*, dio *ὁμότροφος Ἀπόλλωνος*, *Hymn. in Dian.* 9, 1. 27, 3, *ὁμόσπορος Soph. Trach.* 212. Die gleiche Liebe, welche die Geschwister unter einander verbindet, vereint sie auch mit der Mutter. Altehrwürdig und in vielen Kulten verherrlicht ist dieser Dreiverein von Apollon, Artemis und Leto. Er wird ausgesprochen in der Eidformel *C. I. Gr.* 1688. *Pausanias* fand ihn vor in Sparta (3, 11, 9), Mantineia (Gruppe des Praxiteles 8, 9, 1), Olympia (5, 17, 3), auf dem Berge Lykone (Gruppe des Polykleitos 2, 24, 5), in Megara (von Praxiteles' Hand 1, 44, 2), in Tanagra (9, 22, 1), Abai (10, 35, 4), Kirrha (10, 37, 8). Im Giebel des Apollontempels zu Delphi sah man Apollon mit Mutter und Schwester von den neun Musen umgeben, Werke des Praxias, eines Schülers des Kalamis, *Paus.* 10, 19, 4; denselben Gegenstand wiederholt in römischer Zeit Philiskos von Rhodos für den Porticus der Octavia in Rom, *Plin.* 36, 34. Hier ist Apollon der natürliche Mittelpunkt, wie wohl in den meisten Kultusgruppen, deren eine auf einer römischen Erzmünze von Kolophon dargestellt zu sein scheint (*Streber, Numism. nonn. graeca. Abh. der Bayr. Akad. d. Wiss.* 1835, Taf. 3, 10; vgl. dazu *Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 71. Anm. 15), wo Artemis mit langer Fackel und Köcher, und Leto mit Scepter, beide stehend, den sitzenden Apoll umgeben. Beliebt ist eine Form des Anathems für Apoll zum Ausdruck des Dankes für errungenen Sieg im Kitharöden-Wettkampfe, die der sogen. choragischen Reliefs, welche neben dem von Nike mit der Spende begrüfsten pythischen Gott Schwester und Mutter zeigen, im Hintergrund den delphischen Tempel (*Friederichs, Bausteine* No. 70—73. *Fröhner, Notice du Louvre* No. 12—18). Auf Vasenbildern findet sich sehr häufig Artemis vor Apoll, ihm einschenkend (*Stephani, Compte-rendu* 1878, p. 202ff. *Furtwängler*, *Mitt. d. deutsch. arch. Inst.* 1881 p. 116f.), beide auch neben einander in einem pompejanischen Gemälde, *Helbig, Wandgem. Campaniens* No. 200. Gleich eng vereint sind sie auch in vielen Kulten, in Delphi wie in Delos, in Sikyon und Lesbos, im Didymaion, im lykischen Dienste und in dem von Metapont, wofür die Zeugnisse *O. Müller, Dor.* 1² p. 372 zusammengestellt hat.

2. Geschwisterlich an einander geknüpft sind von der Geburt an beider Schicksale. Als Geburtstag galt nach delischer Version für Apollon der 7. Thargelion, für Artemis der sechste (Inschrift aus Ephesos bei *Wood, Discov. at Ephesus, Gr. Theat.* No. 1. *Diog. Laert.* 2, 44. 3, 2. *Boeckh, C. I. Gr.* 1 p. 255). Es war die Zeit des Erntefestes der Delien, welche den attischen Thargelien parallel gingen, während ursprünglich wohl auch zu Delos die Geburt beider Götter mit der Wiederkehr des Frühlings zusammenfiel, wie in Delphi, wo Apollon am 7. Bysios geboren wird (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 47 u. 52). Einen Tag früher kommt Artemis zur Welt und kann als *λοχεία*, *λυσίζωνος* der Mutter bei der Geburt des Bruders bereits behilflich sein (*Apollod.* 1, 4, 1. *Serv. Virg. Ecl.* 4, 10. *Aen.* 3, 73). Ihre eigene Geburtsstätte heifst nach dem *Hymn. in Ap. Del.* 15f. (vgl. *Hymn. Orph.* 34, 5) Ortygia. Hier ist nach *Welcker* Rheneia, die kleine Nachbarinsel von Delos, gemeint. Doch ist der Name (von ὄρτυξ, Wachtel, als Sinnbild des Frühlings?) auch mit anderen Lokalsagen verknüpft; er kehrt überall wieder, wo man die Autorität eines alteinheimischen Artemiskultes durch eine Geburtslegende beglaubigt hatte. So gab es als Geburtsstätten der Artemis einen Hain Namens Ortygia bei Ephesos (*Tac. Ann.* 3, 61. *Ariston* b. *Schol. Pind. Nem.* 1, 1. *Strab.* 14 p. 639f. *Nikander* im *Schol. Apoll. Rh.* 1, 419), eine gleichnamige Insel bei Syrakus, eine Berggegend Ortygia in Ätolien (*Nikander* a. a. O.). Ja die Göttin selbst heifst Ὀρτυγία auf der Insel Euboia, *Soph. Trach.* 214; vgl. 637f. *Ovid. Met.* 1, 694, und ihre Amme führt diesen Namen in Ephesos (*Strab.* a. a. O.). Doch verdrängte allmählich für die Anschauung der Dichter das Vorrecht von Delos alle derartigen Ansprüche anderer Lokalkulte. Über Deutungen des Namens Ortygia vgl. *Stark, Mythologische Parallelen* in den *Berichten d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1856 p. 62ff.

3. Ihre erste That verrichten die Letoiden — und zwar, wie die Sage hervorhebt, unmittelbar nach der Geburt — zum Schutze der geliebten Mutter. Vielgefeiert war in Dichtung, Musik und bildender Kunst besonders der Kampf mit dem Drachen. Nach der sikyonischen Ortssage (*Paus.* 2, 7, 7) sind die Geschwister am Kampfe sowohl, wie an Flucht und Sühne gemeinsam beteiligt. In den bildlichen Darstellungen erscheinen sie meist in Kindergestalt auf den Armen der flüchtenden Mutter (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* Taf. 1 u. 2. S. 67ff.). Beide auch stellen sich dem ungeschlachten Tityos entgegen, der sich an Leto vergreifen will, und erlegen ihn mit ihren Pfeilen. Ortssagen von Euboia bei *Homer* (*Od.* 7, 321ff. *Strab.* 9 p. 423), von Panopeus (*Müller, Orchom.*² p. 184) und von Tegyra (*Plut. Pelop.* 16). Plastisch in Delphi (*Paus.* 10, 11, 1), Amyklai (*Paus.* 3, 18, 15), Kyzikos (*Anth. Pal.* 1 p. 41 *Dübner*), häufig auf Vasenbildern (z. B. *Élite céram.* 2, 55ff.). Am berühmtesten aber war ihr Strafamt den Niobiden gegenüber, wobei Apollon die Söhne, die pfeilfrohe Artemis die Töchter der Niobe niederstreckt (Litteratur u. Denkmäler bei *Stark, Niobe und die Niobiden.* Leipzig 1863. *Heydemann* in den *Berichten der Sächs. Ges. d. Wiss.* 1877, p. 70ff. 1883 p. 159ff.).

4. An der Seite ihres Bruders kämpfte sie auch gegen die Giganten und zwar hat sie Rhaion (vulg. Gration) zum Gegner nach *Apollodor Bibl.* 1, 6. 2. 5; vgl. *Claudian. Gig. lat.* v. 40ff. Ihre Mitwirkung wird in den Vasenbildern mehrfach deutlich gemacht (*Overbeck, K.-M. Zeus* p. 355 u. 373. *Heydemann, Gigantomachie* etc. *Sechstes Hallisches Winckelmannsprogramm* 1881). Auf einer schwarzfigurigen

Amphora der kaiserlichen Sammlung in Wien (*Élite céram.* 1 pl. 6) führt sie Speer u. Bogen. In Bildern jüngeren Stils wird sie bedeutsamer charakterisiert: in einer Petersburger Vase aus Ruvo (*Stephani* No. 523, abgeb. *Müller-Wieseler* 2, 66, 843) als echte Jägerin und Bogenschützin mit Köcher, Pfeil und Bogen und den hohen Jagdstiefeln, bekleidet mit dem kurzen, gegürteten Chiton. Ähnlich ist die Auffassung im grofsen pergamener Altarfries (abgeb. *Mitchell, a history of anc. sculpt.* p. 580) und in dem von letzteren abhängigen Relief Mattei (*Stark, Gigantomachie* Taf. No. 1. *Overbeck, K. M.* Atlas Taf. 5, 2a u. p. 381 A.). In beiden plastischen Bildwerken ist, wie sonst der Adler bei Zeus, die Schlange bei Athena, der Hund als Mitstreiter an ihrer Seite. Noch prächtiger hat sie der Maler der schönen Amphora aus Milo im Louvre (*Mon. grecs* 1875, *Wiener Vorlegeblätter* 8, 7) ausgestattet. Neben dem Bruder kämpfend und wie dieser mit dem Lorbeerkranz geschmückt, in reich verziertem Chiton und flatternder Chlamys, führt sie aufser dem Bogen noch zwei Fackeln. Nur mit den Fackeln kämpft sie in der vulcenter Kylix der Sammlung Luynes (*Gerhard, Trinksch.* Tf. A. B), und zwar gegen den bereits gestürzten Aigaion, Artemis in mädchenhafter Haartracht, mit langem, dorischem Chiton, den Köcher auf dem Rücken. Die übrigen Darstellungen sind weniger sicher, zweifelhaft die Metopenreliefs in Selinunt (*Benndorf, Met. von Sel.* Taf. 5) und vom Parthenon (*Metope* 12 vgl. *Michaelis, Parth.* p. 147.). Vergl. noch *Koepp, de Gigantomachiae in poeseos artisque monumen.* Bonn. 1883.

5. Anderen Frevlern tritt Artemis allein entgegen. Nach naxischer Version war sie es, welche die unbändigen Aloiden (s. d.) tötete (*Pind. Pyth.* 4, 88), was *Apollodor* und die Scholien dahin erweitern, dafs Artemis, in eine Hindin verwandelt, zwischen ihnen hindurchlief, sodafs sie beide zugleich die Speere werfend sich gegenseitig vernichteten. Auf dem Berge Pholoe in Arkadien sollte Artemis den Bupbagos, der sich böser Dinge gegen sie vermessen, mit ihren Pfeilen erlegt haben (*Paus.* 8, 27, 17). — Erst aus alexandrinischer Zeit kennen wir die Erzählung vom Tod des kühnen Jägers Orion durch die Hand der Artemis, wofür der Grund sehr verschieden angegeben wird. Orion habe gegen die Göttin mit seiner Stärke und Jagdkunde geprahlt oder sich gegen sie unziemlich vergangen oder auch die von Artemis geliebte Jungfrau Upis, welche von den Hyperboreern Ähren brachte (Οὖπις ἀμαλλοφόρος), auf Ortygia (gemeint ist die Insel Delos) mit wilder Begierde angetastet und sei deshalb von ihr getötet worden (*Euphorion* bei *Schol. Od.* 5, 120. *Apoll.* 1, 4, 3). Vgl. *O. Müller, kleine deutsche Schriften* 2, 131, dazu *Welcker, Griech. Götterl.* 1 p. 689.

§ 13. Epitheta der Letotochter.

1. Während der altarkadischen Nymphengöttin, wie besonders der Hintergrund des Mythus von Kallisto zeigt (*Müller, Prolegg.* p. 73 ff.), manche mehr zu einer mütterlichen Gottheit passenden Züge eigen waren, ist die Letoide Artemis ihrem ganzen Wesen nach zum Gegenbild des Apollon geworden. Die „lichte Reinheit und Klarheit seines Wesens“, die in dem alten Beinamen Φοῖβος Ἀπόλλων ausgesprochen, als ἁγνότης in kathartischen Kulten oft betont und zumal in den Legenden vom Drachenkampf, von Bufse und Sühnung des Gottes eindringlich gelehrt wurde, wirft ihren Schein nun auch auf die Schwester und verleiht ihr jene jungfräuliche Herbigkeit und Spröde, die in den Mythen von Aktaion und in der Umbildung des Kallistomythus zum Ausdruck kommt. Auch äufserlich sind beide einander angenähert. Der jugendlich schönen, schlanken Gestalt des Lichtgottes (*Hymn. in Apoll. Pyth.* 271) entspricht diejenige der Schwester. Ihrem hohen Wuchs wird schon bei *Homer* die Schönheit von Frauen und Mädchen, wie Nausikaa, Helene, Penelope verglichen, vor allem aber ihre Jungfräulichkeit unzähligemale gepriesen. Als ἁγνή (*Od.* 18, 202. 20, 71. *Aesch. Ag.* 135. *Suppl.* 144. *Simonid. Epigr.* 110 *Bergk.* *C. I. Gr.* 1051) gleicht sie dem ἁγνὸς Ἀπόλλων. Als die παρθένος ἀδμής (*Od.* 6, 109), αἰὲν ἀδμήτα (*Soph. El.* 1239), als παρθένος αἰδοίη (*Hymn. in Dian.* 27, 2), εὐπάρθενος (*Anth. Pal.* 6, 287) trotzt sie der Macht der ihr verhafsten Liebesgöttin (*Eurip. Hipp.* 1301) und schützt die Keuschheit reiner Jünglinge und Mädchen (*Aeschyl. Suppl.* 144; vgl. *Theokr. Id.* 27, 15). Wie ihr selbst Männerliebe fremd ist, fordert sie jungfräuliche Reinheit ebenso von den Nymphen, ihren Genossinnen, wie von den Priesterinnen ihrer Tempel und bestraft unerbittlich jeden Fehltritt derselben (Kallisto u. *Paus.* 7, 19, 2. 8, 13, 1). Κορία, die Magdliche (wie Athena in Kleitor genannt wurde), heifst sie bei Argos, und hier, wo Proitos ihre Macht an seinen Töchtern erfahren, sollte er ihr den Tempel erbaut haben (*Hesych.* v. ἀκρουχεῖ. *Kallim. in Dian.* 233).

2. Einen eigentümlichen Zusatz giebt zu dieser Herbigkeit ihres Wesens eine Eigenschaft, die schon in den ältesten arkadischen und attischen Formen ihres Kultes ausgezeichnet gewesen sein mufs. Der späteren Auffassung nach ist zwar Artemis Feindin und Richterin über die das Gebot der Keuschheit übertretende Nymphe Kallisto. Ursprünglich aber waren — nach *O. Müllers* überzeugender Auseinandersetzung in den *Prolegg.* p. 73 ff. — Nymphe und Göttin identisch, Artemis selbst war Kallisto und durch Zeus Mutter des Arkas, des Vaters des arkadischen Volkes*), also genealogisch mit der Urgeschichte ihres Stammlandes eng verknüpft, wie ähnliche Fälle vielfach nachzuweisen sind. Daher wurde das Grab der Nymphe Kallisto in den Hügel beim mainalischen Gebirge in Arkadien verlegt, der den Tempel der Artemis Καλλίστη trug (*Paus.* 8, 35, 8). Den Beinamen, die Schönste, aber behielt sie durch alle Zeit. Sappho nennt sie ἀρίστη καὶ καλλίστη (*Paus.* 1, 29, 2), καλλίστη auch ein Hymnus des Pamphos, den *Pausanias* für älter, als

*) Der argivische Mythus von Kallisto und Arkas ist auf Münzen Arkadiens nachgewiesen in der *Wiener numism. Ztschr.* 1877 p. 25.

die lesbische Dichterin hält (*Paus.* 8, 35, 8), und eine Inschrift aus Beroia in Syrien *C. I. Gr.* 4445. Euripides (*Hippol.* 64) ruft sie an als *κόρα Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διὸς καλλίστα πολὺ παρθένων*, Aristophanes (*Ran.* 1359) nennt sie *Ἄρτεμις καλά*. Ein Holzbild der Artemis *καλλίστη* erwähnt *Pausanias* 1, 29, 2 in Attika im Heiligtum derselben bei der Akademie. Als *κουρᾶν καλλίστη* wird sie in einem Epigramm des Leonidas von Tarent (20) gepriesen. Vgl. auch *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 580 f.

3. Mit ausgesprochener Vorliebe behandelt die Dichtung eine im Kultus ganz zurücktretende Seite im Wesen der Artemis, ihre Jagdliche. Das poetische Bild, dafs die Pflegerin der Wildbrut auch weidlustig durch die Bergwälder streife, wird schliefslich mafsgebend für die volkstümliche Auffassung und liegt auch der plastischen Entwicklung ihres Ideals zu Grunde. Die Natur des Landes, die in manchen Gegenden, namentlich in den Gebirgsthälern Arkadiens und in Lakonien (dessen Spürhunde berühmt waren) auf das Weidwerk als hauptsächlichen Erwerbszweig hinwies, anderwärts die Jagd als edelste an den Krieg mahnende Beschäftigung des Freien erscheinen liefs, hat diese Auffassung wesentlich begünstigt, die Poesie aus ihr immer neuen Stoff gewonnen. Daher die grofse Zahl ihrer darauf bezüglicher Beinamen die zum gröfsten Teil rein dichterisch sind, im Kultus nicht anerkannt waren. So heifst sie die Wildtöterin *θηροκτόνος, θηροφόνη* (*Theogn.* 11. *Aristoph. Lysistr.* 1262. *Thesmoph.* 327. *Eurip. Iph. Aul.* 157), *ἐλλοφόνος* (*C. I. Gr.* 5943. *Kallim. Dian.* 190. *Suid. Etym. M.* 331, 54), *ἐλαφηβόλος* (*Soph. Trach.* 214), *θηροσκόπος* (*H. Hymn. in Dian.* 27, 2); als Freundin der Berge und Waldeshöhen *οὐρεία, ὀρεστέρα, ὀρεστιάς, ὀρειβάτις, ὀρεῖτις* (in *Thyatira Polyb.* 32, 25, 11), *οὐρεσίφοιτις* (*Cornut.* 34). Bogen und Pfeil sind ihre Freude, sie ist *ἰοχέαιρα* (*Il.* 5, 447. 6, 428. *C. I. Gr.* 6280 B. *εἰοχέαιρα C. I. Gr.* 1064), *τοξοφόρος* (*Il.* 21, 483. *C. I. Gr.* 1051), *ἑκατηβόλος* (*Hymn. in Dian.* 9, 6). Beim Lärmen der Jagdhunde ist ihr wohl (*κελαδεινή Il.* 16, 183. 20, 70. *Hymn. in Ven.* 16. *κυναγός Soph. El.* 550).

4. Ihr Kultname als Jägerin ist gewöhnlich Ἀγροτέρα; aber man verehrte sie als solche keineswegs nur in wildreichen Jagdgründen, hat sie doch ihre Tempel sowohl in Athen (*Paus.* 1, 19, 7), wie in Aigira (*Paus.* 7, 26, 2 u. 4), in Megara (*Paus.* 1, 41, 1), wie in Syrakus (*Schol. Il.* 21, 471) und in Kyrene (*Kaibel, Epigr. graeca* No. 873), einen Altar auch in Olympia (*Paus.* 5, 15, 5). War sie ursprünglich vielleicht nur als segensreiche Flurenschützerin aufgefafst (s. oben § 6, 2), so mag darin auch die Erklärung liegen, dafs man in Kriegszeiten, wenn alle Feldkultur vom Feinde gefährdet schien, ihre Hilfe anrief, wie es vor der Schlacht von Marathon geschah. Das damals vom Polemarchen angelobte Ziegenopfer (*Plut. de malign. Her.* 26) wurde seitdem regelmäfsig am 6. Boedromion dargebracht und war mit einem kriegerischen Festzug verbunden, in welchem die *ἀριστεῖα* von Jünglingen getragen wurden. Vgl. *A. Mommsen, Heortologie* p. 212 ff. Auch die Spartaner opferten ihr im Felde eine Ziege (*Xenoph. H. Gr.* 4, 2, 20. *de rep. Lac.* 13, 8). Als eigentliche Jagdgöttin wird sie wohl nur in kleineren Kulten verehrt worden sein. Eine schlichte Kapelle, ein Bild auf oder unter einem heiligen Baume (§ 5, 1), dieser allein oder auch nur ein Altar genügen den Jäger ihres Schutzes zu versichern. Hier legt er den für die Göttin bestimmten Anteil der Jagdbeute nieder, heftet als Siegeszeichen die Köpfe und Klauen erlegter Eber und Bären, die Geweihe der Hirsche an, oder hängt das Tierfell auf, stiftet wohl auch sein Jagdgerät als Weihegabe, wie dies auf Denkmälern oft dargestellt ist, in Epigrammen vielfach besungen wird. Vgl. *Anth. Pal.* 6, 111. 112. 121. 326. *Diod.* 4, 22. *Schol. Aristoph. Plut.* 944. *Stat. Theb.* 9, 589. Eine solche Waldkapelle mit den Erstlingen der Jagd (*πρωτάγρια, πρωτόλεια, ἀκροθίνια*) geschmückt, schildert *Philostr.* (*Im.* 1, 28); das Anheften des Hirschgeweihs zeigt ein Sarkophagrelief des Louvre (*Clarac, Mus. de sc.* pl. 178). Eine offene, das Bild der Artemis Agrotera einschliefsende *aedicula*, mit einem Hirschschädel, Jagdspeeren und Guirlanden geschmückt, weist in dem Relief des Palazzo Spada *Braun, Ant. Basrel.* Taf. 3 und oben S. 311 auf die Jagdliebe des Zethos. Auf einer dreiseitigen Basis des Vatikan sind allerlei Anathemata für die Göttin, Jagdgerät an den Baum gebunden, ein Hirschgeweih an einer Spitzsäule u. a. dargestellt (*Gerhard, Ant. Bildwerke* Taf. 83. *Boetticher, Baumkultus der Hellenen* Fig. 9 u. 10; vgl. p. 77). Mit einer Geldspende findet sich ein Jäger bei Arrian (*de venat.* 33) ab. Andere Kultnamen der Jagdgöttin sind Artemis Ἐλαφηβόλος (daher der Monatsname *Ἐλαφηβολιών* und das Fest *Ἐλαφηβόλια*; vgl. *Hermann, Gottesd. Altert.* §§ 59, 2. 64, 8) und Ἐλαφία, Ἐλαφιαία in Elis (*Paus.* 6, 22, 5 mit dem Festmonat Elaphios im Frühling).

§ 14. Parallelen zur apollinischen Religion.

1. Ungemein zahlreich sind die Parallelen, die sich zwischen den Kulteigenheiten der beiden Letoiden ziehen lassen. In vielen Fällen mag die gemeinsame Verehrung an einer Stätte den Austausch der Beinamen, der Attribute und Funktionen veranlafst haben. Wenn Apollon von der Schwester spezielle Namen, wie *Λαφραῖος* (bei Kalydon, wo Artemis Λαφρία zu Hause war; vgl. *O. Müller, Dor.* 1^2, p. 381 Anm. 5), *ἐκβατήριος* (*Ἄρτεμις ἐκβατηρία* § 4), *Ταυροπόλος* (auf der Insel Ikaria, wo auch ein Tauropolion der Artemis *Aelian N. A.* 11, 9. *Dionys. Perieg.* 611) erwarb, so empfing anderseits Artemis verschiedene Beinamen aus der apollinischen Religion. „Apollon teilte die Stierpflege mit der Schwester, Artemis mit dem Bruder die Jagd“ bemerkt *J. H. Vofs, Mythol. Briefe* 3 p. 150, und so giebt auch die gemeinsame Waffe, Pfeil und Bogen, ihnen gleiche Namen. Als Hekaergos und Ἑκαέργα feierte beide Götter ein alter, dem mythischen Branchos zugeschriebener Hym-

nus (*Clem. Alex. Strom.* 5, 8). Dem Apollon *Ἀφήτωρ*, Pfeilentsender (*Il.* 9, 404) tritt Ἄρτεμις ἀφαία zur Seite, die in Aigina verehrt ward und der *Pindar* einen Hymnus dichtete. Die von *Paus.* 2, 30, 3; vgl. *Anton. Lib.* 40 und *Hesych.* v. *ἀφαία* erzählte Legende widerstreitet dieser Deutung nicht und rechtfertigt keineswegs die künstliche Auslegung *Prellers* 1[2] p. 243, welcher den Namen auf das Verschwinden des Mondes im Meer bezog. Als Ἀγροτέρα hat sie mit Apollon *Ἀγραῖος* zusammen einen Tempel in Megara, *Paus.* 1, 41, 3. Zu beiden soll nach Xenophons Vorschrift (*venat.* 6, 13) der Jäger beten, wenn er den Hund losläfst.

2. Wie hier war in vielen anderen Fällen die Anknüpfung durch verwandte Elemente lokaler Artemiskulte erleichtert. Um die hervorragendste Thätigkeit des Apollon, die kathartisch-mantische, auf die Schwestergottheit überzuleiten, bedurfte es nur der Weiterentwickelung eines Zuges, den schon die homerische Theologie stark hervorhebt. Wie Apollon hat Artemis Gewalt über Leben und Tod des Menschen (§ 11); weniger den wilden Tieren, als den Frevlern gelten nach den ältesten Dichtungen ihre Pfeile, wie die ihres Bruders; vgl. *Kallimach. in Dian.* 124. Beide sind Todesgottheiten, die schnell und unversehens dahinraffen, von denen nicht blofs Heil und Segen, sondern unter Umständen auch Verderben ausgeht. Zu einer Löwin für die Frauen hat sie Zeus gemacht (*ἐπεί σε λέοντα γυναιξὶν Ζεὺς θῆκεν, καὶ ἔδωκε κατακτάμεν ἥν κ' ἐθέλῃσθα* sagt *Hom. Il.* 21, 482 f.). Daher hat sie weittragende Waffen, ja nach altmessenischer Sage selbst volle Rüstung (mit Schild *Paus.* 4, 13, 1). Sie verleiht Fruchtbarkeit den Feldern, aber kann sie auch vernichten (Legenden von Aitolien und Brauron § 5, 2). Es sind dies Eigenschaften, die an den durch Hungersnot, Pest und schnellen Tod verderbenden Apollon erinnern. Ebenso wie dieser mufs sie nun auch versöhnt und besänftigt werden. So geht der apollinische Lorbeerzweig auf sie über; sie wird Δαφνία zu Olympia (*Strab.* 8 p. 343), Δαφναία in Hypsos (*Paus.* 3, 24, 8). Wie Apollon vielfach auf Münzen mit dem Lorbeerzweig abgebildet wird (vgl. oben u. d. W. Apollon p. 456 f.), wird letzterer einigemale auch der Artemis gegeben. So auf Münzen von Abdera, wo Artemis in langem Chiton dargestellt ist, den Bogen in der Linken, den Zweig in der Rechten, ein Reh zur Seite, *Gött. gel. Anz.* 1880 p. 31 f. Einen jüngeren Typus zeigt der Revers einer Bronzemünze von Kyparissa in Messenien mit dem inschriftlich bezeugten Bilde der Artemis ΚΥΠΑΡΙϹϹΙΑ: Artemis im Jägergewande, mit dem Köcher auf der Schulter, einen Zweig in der Hand (*Sallets Zeitschr. f. Numism.* 6 p. 17). Vergl. *Stephani* im *Compte-rendu* 1868, p. 16 ff. Die Sühnzweige (*ἱκεσίαι, ἱκετηρίαι*) waren mit Olivenkränzen und frischen Wollflocken (*μαλλοῖς*) umwunden. An den apollinischen Bittfesten, den Thargelien und Pyanepsien war Artemis beteiligt (*Et. Magn.* 443, 20). Auch ihr wurde der Päan gesungen (*Et. Magn.* 657, 6). Sie führt den Namen Λυκεία in Troizen, was sich *Paus.* 2, 31, 6 auf verschiedene Weise, aber sehr ungeschickt, zu deuten sucht. Jedenfalls geben die Sühngebräuche in Kulten des Apollon *Λύκειος* die richtige Aufklärung und machen auch begreiflich, warum vor dem troizenischen Tempel ein heiliger Stein gezeigt wurde, auf dem der Sage nach Orestes vom Muttermorde gereinigt worden sein sollte, *Paus.* a. a. O.

4. Bezeichnend ist die Zwittergestalt einzelner Kultformen, welche ebenso die verderbende, wie die hilfreich heilende Macht der Gottheit in sich schliefsen. Wie sie Seuchen sendet, kann sie solche auch abwehren, *Paus.* 7, 19, 2. 2, 7, 7; sie wird daher als Λύη zur Abwehr von Krankheiten angerufen in Karyai und Syrakus (*Diomed.* 3, p. 483 *Putsch. Prob. zu Virg. Ecl.* p. 2, 28 *Keil*) und heifst in Lindos Οὐλία, wie Apollon *Οὔλιος* (*Rofs, Inscr. gr. f.* 3 n. 271). Denselben Namen führt sie in Delos und Milet (Pherekydes und Leandrios bei *Macr.* 1, 17; vgl. Spanheim zu *Kallim. Apoll.* 40, 46. *Strab.* 14 p. 635). Den Namen erklärt *Strabon* durch *ὑγιαστικός* und *παιωνικός*, aus einem Worte, das noch in dem Grufs *οὖλέ τε καὶ μέγα χαῖρε* (*Od.* 24, 401) übrig blieb. Diese Heilkraft konnte dann auch mit der Wirksamkeit der Göttin im frischen Wasser und in Heilquellen zusammengebracht werden (§ 3). Sie wird angerufen von den Kranken (*Anth. Pal.* 6, 240; vgl. *Theogn.* 13). — Auch die Hauptseite des apollinischen Kultes, die Mantik, ist auf Artemis übergegangen. Sie heifst *Σίβυλλα Δελφίς* (*Clem. Alex. Strom.* 1 p. 323. *Suid.* s. v. vergl. *Paus.* 10, 2, 1) und hat mit Apollon zu Adrastea ein Orakel *Strab.* 13 p. 91.

5. Durch Kultverbindung mit dem Apollon Delphinios (*C. I. Gr.* 442) erlangt sie ferner den Beinamen Δελφινία in Attika, vgl. *Pollux* 8, 119. Im Branchidenheiligtum bei Milet gilt sie als Artemis Πυθίη (*C. I. Gr.* 2866. 2885. *add.* 2885 b. c.). Besonders zahlreich sind die Beziehungen, die sie durch ihn zu staatlicher Ordnung, zu Schutz und Pflege der politischen und sozialen Gemeinwesen, des Staats- und Familienlebens erlangt. Sie wird Πατρῴα gleich dem Apollon Patroos, so zu Sikyon, wo ein anikonisches Bild derselben in Gestalt einer Säule (*κίων* sagt *Paus.* 2, 9, 6 und meint wohl ein Idol von der gewöhnlichen konischen Form, wie es dem Apollon Agyieus errichtet zu werden pflegte, vgl. z. B. *Denkm. alt. Kunst* 1, 1, 2) neben einem pyramidenförmigen Idole des Zeus Meilichios aufgestellt war. Als Πατριῶτις wurde sie in Pherai verehrt (*C. I. Gr.* 1444), und aus ihrem Heiligtum stammt wohl das Weihrelief von Asopos (publ. *Arch. Ztg.* 1882 Taf. 6, 1 p. 145 ff.), in welchem die Göttin in hochgeschürztem Jägergewande mit Jagdstiefeln und Lanze (wie in Naupaktos die Aitole *Paus.* 10, 38, 6. vgl. § 5, 2) abgebildet ist. Sie ist in demselben Sinne ἀγοραία in Olympia (*Paus.* 5, 15, 3), ἀριστοβούλη in Athen, wo ihr Themistokles einen Tempel errichtet (*Plut. Them.* 22. *de malign. Herod.* 37), βουληφόρος in Milet (*Rev. arch.* 1874 *N. S.* 28 p. 104). Vielleicht ist auch

die Artemis ἐπίcκοποc von Elis hierher zu ziehen (*Plut. Qu. gr.* 47). Vergl. aber auch § 4. Mit Apollon teilt sie gelegentlich die Funktionen als Προθυραία und Προπυλαία (*Paus.* 1, 38, 6. *Kallim. Dian.* 34); auch jener ist *προπυλαῖος, θυραῖος*. Sie ist Προcτατηρία, wie er *προστατήριος* (*Aeschyl. Septem* 450) und zu Erythrae cτροφαία, im Bild als Hüterin bei der Thürangel aufgestellt (*Athen.* 6 p. 259b), eine Anfsicht, die sonst dem Hermes als *στροφαῖος* (*Arist. Plut.* 1153 mit den *Schol.*), auch dem Apollon Agyieus beigelegt wird.

6. Anteil hat Artemis die Letoide auch an der Kultussage von den Hyperboreern. Von ihnen kommen, die Heiligtümer tragend, die Jungfrauen Arge und Opis nach Delos. Ein alter, Olenischer Hymnus feierte ihre Ankunft. Hochzeitliche Gebräuche begingen die delischen Mädchen und ähnliche die Jünglinge noch späterhin an ihrem Grabe, dem ein besonderer Kultus gewidmet war (§ 7, 3). Die Namen dieser Sendbotinnen sind nur Epitheta der Göttin selbst. Ἄργη ist wohl die Schnelle, nach andern die Schimmernde, Ὦπις (ionisch *Οὖπις*) aber ein gewöhnlicher Beiname der Artemis in ionischen Kulten (Ephesos), in Sparta und Troizen, ihre wachsame Fürsorge für den Menschen bezeichnend, eine Eigenschaft, die sie wiederum mit Apollon (*Ἐπόψιος, Hesych.*) teilte. Von ihr führten gewisse, in Troizen herkömmliche Hymnen den Namen *οὔπιγγοι* (*Athen.* 14, 10. *Poll.* 1, 38. *Schol. Apollon.* 1, 92). Nach anderer Überlieferung hiefsen die hyperboreischen Jungfrauen Ἑκαέργη (die Ferntreffende, so auch Artemis im Hymnus des Branchos vgl. § 14, 1) und Λοξώ, letztere nach *Preller* auf die krummen Bahnen des Mondlaufs bezüglich. Vgl. *O. Müller, Dor.* 1² p. 273. 373.

§ 15. Artemis Orthia, Tauro. Iphigeneia, Chryse.

1. In einigen Kulten der Artemis zeigen sich von den bisher erwähnten sehr abweichende Züge, orgiastische Elemente und blutige Ceremonien, welche anf eine primitive Stufe des unentwickelten Naturdienstes und den Einflufs asiatischer Religionsgebräuche hinweisen. Das Gewebe der mannigfach entstellten, durch einander gewirrten Überlieferung hat *O. Müller* scharfsinnig aufgelöst und den Gang der Mythenentwickelung klar gemacht (*Dorier* 1² p. 385ff.). Eine eigentümliche und doch ihrem Ursprunge nach rein hellenische Gestalt ist die Artemis Ὀρθία oder Ὀρθωcία, welcher in der Legende und in Lokalkulten auch der Name Ἰφιγένεια gegeben wird (*Hesych.*). So gab es in Hermione ein Heiligtum der Artemis mit dem Beinamen Iphigeneia (*Paus.* 2, 35, 1). In Aigeira gilt Iphigeneia als eigentliche Besitzerin des Tempels der Artemis; noch *Paus.* 7, 26, 5 sah darin ein altertümliches Bild derselben neben der aus römischer Zeit stammenden Kultusstatue. Die spätere Legende stellt sie aber als Priesterin der Artemis dar, welche in Taurien deren Dienst pflegt und ihn von da verbreitet. Von Taurien kommend sollte sie nach Brauron das alte Schnitzbild der Göttin gebracht haben (*Paus.* 1, 23, 9. 33, 1. *Eur. Iph. T.* 1440ff. *Kallim. in Dian.* 173). In Argos erzählte man Ähnliches (*Paus.* a. a. O), ebenso in Sparta, wo das im Tempel der Artemis Orthia befindliche Schnitzbild als Stiftung des Orestes und der Iphigeneia angesehen und mit blutigen Ceremonien geehrt wurde (*Paus.* 3, 16, 6). In ältester Zeit sollte man Menschenopfer dargebracht, seit Lykurgos aber dafür die Geifselung der Jünglinge eingeführt haben, mit deren Blut nun der Altar besprengt wurde. Die Priesterin hatte mit dem Bilde im Arm über die richtige Ausführung der Kultvorschriften zu wachen (*Hermann, Gottesdienstl. Alt. d. Gr.*² § 27, 14 und 53, 28). Ein lydischer Aufzug (*πομπὴ Λυδῶν*) schlofs die Handlung (*Plut. Arist.* 17), auch dies ein fremdländischer Brauch, wie denn der ganze Kultus, obgleich vollkommen eingebürgert, als barbarischen Ursprungs galt. In der That mufs Lemnos als Mittelpunkt desselben angesehen werden. Spuren der Sage vom taurischen Bild sind hier nachweisbar; den Namen Taurien führt die Insel in ältester Sage; Thoas gilt als Herrscher, und selbst von Menschenopfern, die der grofsen Göttin dargebracht wurden, weifs die Sage zu berichten, wenn sie auch die Züge der Überlieferung dadurch wieder trübt, dafs sie neben Iphigeneia als Parallelgestalt die Χρύcη, eine neue Form der Artemis, stellt. Die Einfügung derselben in den Mythenzusammenhang geschieht durch genealogische Gleichsetzung mit Iphigeneia. Sie soll Schwester derselben sein, Tochter des Agamemnon und der Troerin Chryseis (*Etym. Magn.* 815, 59). Aber im Argonautenmythos erscheint sie als selbständige Gottheit, verehrt auf Lemnos und Samothrake, oder auf der später untergegangenen Insel Chryse (*Paus.* 8, 33, 4). Ihr opfern Herakles und Iason, und Philoktetes wird an ihrem Altar von der Schlange gebissen. (Darstellung des Opfers mit dem inschriftlich beglaubigten Xoanon der Chryse auf dem Vasenbild bei *Millingen peint. de vases* pl. 51 = *Müller-Wieseler* 1, 2, 10). Andere Überlieferung, der *Welcker, Gr. Götterl.* 1 p. 308 folgt, identificiert sie mit Athena, was darauf schliefsen lassen könnte, dafs Chryse weder mit Artemis noch mit Athene ursprünglich zusammengehangen habe, sondern nur ihrer, durch den Namen angedeuteten Lichtnatur wegen ihnen assimiliert worden sei.

2. Die Entwickelung des Mythus kann demnach nur so verstanden werden, dafs Artemis Iphigeneia in Lemnos, dem Grenzlande hellenischer Kultur, zu einer nach Menschenblut dürstenden Gottheit wird. Phallischer Dienst, auf den der Name Orthia (vgl. Dionysos Orthos, die *ὀρθία ὕβρις* der Esel bei *Pind. Pyth.* 10, 32 und *Aristoph. Lysistr.* 944) deutet, könnte zu Grunde liegen. Die von Artemis abgelöste Iphigeneia aber wird zuerst zur geopferten Jungfrau, dann zur opfernden Priesterin selber. In den Kyprien wurde davon gesungen, wie Artemis sie entführt, zu den Tauriern hinüberführt, sie unsterblich macht und an ihrer Stelle eine Hirschkuh dem Opfermesser des Kalchas unterschiebt (*Proklos Chrestom.*

vgl. *Kinkel, Epicor. gr. frg.* p. 19). So schildert die Scene ein bekanntes pompejanisches Wandbild (*Overbeek, Heroische Galerie* Taf. 14, 7. S. 318), wo neben dem trauernden Agamemnon auf einer Säule ein altertümliches Idol der blutheischenden Göttin mit dem Polos auf dem Haupte, zwei Pfeilen in den ausgestreckten Händen und zwei Hunden zur Seite dargestellt ist. Phanodemos setzte für die Hirschkuh eine Bärin, Nikandros einen Stier ein (*Etym. Magn.* v. *Ταυρόπολον*) in leicht verständlicher Anlehnung an die symbolischen Tiere des brauronischen und taurischen Kultus. Die Vermischung mit Chryse scheint auf die Mondnatur dieser Göttin anzuspielen, und schon *Hesiod* (*Paus.* 1, 43, 1 = *Kinkel* a. a. O. *Fragm.* 118) stellte deshalb die Iphigeneia mit der Hekate zusammen. In dieser umgeformten Gestalt kehrt der Kultus nach Griechenland zurück; er ist aber nach seiner großen Verbreitung gerade im Binnenlande in seinen primitiven Elementen schon vorher vorauszusetzen. In Lakonien (Sparta, *Bull. de corr. hell.* 3 p. 196f. *Kaibel, Epigr.* No. 874), Arkadien, Elis, Megara und Athen ist er ansässig, aber auch weiterhin gedrungen. Von Megara (*C. I. Gr.* 1064 = *Kaibel, Epigr. gr.* 870, Inschrift der Statue einer Priesterin der Artemis Ὀρθωσίη, jetzt in England, Brocklesby 26, bei *Michaelis, Anc. marbles in Great Britain*) z. B. nach Byzanz (*Herod.* 4, 87, 103). Übertragen auch nach Rhegion in Italien, wo das altertümliche mit Reisig (φάκελον) umgebene Idol der Göttin den Namen Ἄρτεμις Φακελῖτις einbringt (*Prob. Virg. Bucol.* p. 3. *ed. Keil*). Vergl. *Schneidewin, Diana Phacelitis.* Götting. 1832. Dies erklärt sich aus der noch in historischer Zeit bestehenden Sitte, die formlosen hölzernen Agalmata der anikonischen Kultzeit mit heiligen Pflanzen (Sträuchern, Sträufsen u. s. w.) zu umgeben. So ist beispielsweise auf Münzen ein Idol der Demeter (*Overbeek, K.-M. Dem. u. Kora.* Münztaf. 8 No. 1—5. *Archäol. Zeit.* 1883 p. 290) bald mit Mohn und Ähren umpflanzt, bald mit Fruchtsträufsen besteckt. Hermen, mit grünen Zweigen geschmückt, sind mehrfach auf Vasenbildern dargestellt (*Boetticher, Baumkult d. Hell. fig.* 42—44). Eine ähnliche Ausstattung mufs man in Sparta für das Bild der Artemis Orthia angewendet haben, da sie den Namen Λυγοδέσμα führte, also mit Weidenzweigen umwunden war. *Pausanias* 3, 16, 11 erklärt nach der naiven Volkslegende, sie sei so genannt „weil sie unter Weidenzweigen gefunden wurde, die sie umschlungen hatten, dafs sie a u f r e c h t stand." Letztere Bemerkung giebt ohne Zweifel zugleich die volkstümliche Deutung des Namens Ὀρθία, die *Preller* wieder aufgenommen hat, obgleich es völlig unwahrscheinlich ist, dafs ein allen ältesten Schnitzbildern gemeinsames Merkmal des Kultidols Anlafs zur Benennung einer so eigenartigen Gottheit gegeben habe. Von Taurien her führt die Göttin den Namen die Taurische, Ταυρική, Ταυρώ, womit allmählich die *Ταυροπόλος* (s. § 7) zusammengeworfen wurde. Die Verwandtschaft ihres orgiastischen Dienstes mit den fanatischen Gebräuchen westasiatischer Kulte beförderte ihr Vordringen auch in Kleinasien, namentlich in Lydien, Kappadokien und am Pontus.

§ 16. E p h e s i s c h e A r t e m i s.

1. Innerlich den eben betrachteten Kulten in einigen Zügen verwandt, in anderen aber sehr unähnlich und durch den Namen bestimmt von ihnen unterschieden ist der weit verbreitete Kult der Artemis von Ephesos (Ἄρτεμις Ἐφεσία), ein seinem Ursprunge nach vollkommen unhellenischer Naturdienst, welchen die Ionier bereits einheitlich entwickelt vorfanden



Artemis Ephesia. Alabasterstatuette in Neapel.

und nur äufserlich ihrem Göttersysteme angegliedert haben. Wenn noch in römischer Zeit die Epheser gegen Tiberius Apollon und Artemis als bei ihnen ureinheimisch geltend machten und eine Geburtslegende der Letoiden, im Haine Ortygia bei Ephesos lokalisiert, zur Beglaubigung ihres Vorrechtes anführten (*Tac. Ann.* 3, 61), so meinten sie gewifs nicht die grofse Muttergöttin des Artemisions, zu wel-

cher Apollon nie in ein genealogisches Verhältnis gesetzt worden ist. Eine vereinzelte Notiz, wonach Leto sie bei Koressos (*Steph. Byz.* s. v.) in der Ephesia geboren, kann hiergegen nicht in Betracht kommen. Nur die äufserliche Ausstattung der mit höchstem Pompe gefeierten Tempelfeste war den hellenischen Gebräuchen mehr und mehr angepafst worden. Hippische, gymnische und musische Wettkämpfe zu Ehren der Göttin kennt die historische Zeit (*Thuk.* 3, 104. *Dion. H.* 4, 25. *C. I. Gr.* 2954. *Wood, Discoveries at Ephesus. inscr. Gr. Theat.* No. 8. 17. 18. 20. *Achill. Tat.* 6, 4. 7, 12. 8, 17). Das Ritual und die Zusammensetzung des Tempelpersonals bewahrt auch späterhin den halbasiatischen Charakter, den das altertümliche Kultbild am deutlichsten erkennen läfst.

2. Es galt als uralt und vom Himmel gefallen (διοπετές). Auf Münzen von Ephesos (*Numism. Chronicle N. S. vol.* 20, pl 5—9. *vol.* 15, pl. 2, 3) wird es mit seinem Schmuck allein oder in dem ephesischen Tempel häufig abgebildet. Darnach hatte es, wie alle ältesten Schnitzbilder, cylindrische, nach den Füfsen zu sich verjüngende Form. Der Oberkörper allein war menschlich gebildet; die Unterarme, rechtwinklig vom Körper vorgestreckt, waren mit Binden (κληΐδες genannt bei *Hesych.* 2, p. 277, die Göttin selbst wird in einem Gedicht — vermutlich dem Hymnus des Timotheos — als Ἄρτεμι πολυθύσανε angerufen, *Meineke, Anal. Alex.* p. 226 f.) behangen, die meist neben den Füfsen am Boden befestigt scheinen, aber auch frei herabhängen (z. B. in dem noch zu erwähnenden Amulett). Ein Polos deckt das Haupt und hält einen schleierartigen, halbkreisförmigen Kopfputz, der ebenso wie alle übrigen Teile des Bildes mit symbolischen Figuren überdeckt ist. Neben ihr steht jederseits ein zu ihr aufschauendes Tier (Hirschkuh? vgl. *Liban. or.* T. 2, p. 665: Ἐφεσίοις δὲ καὶ τὸ νόμισμα τὴν ἔλαφον ἔφερεν. *Wood, Ephesus, inscript. from the gr. theat.* p. 10 l. 21 Ἄρτεμις χρυσέα — καὶ αἳ περὶ αὐτὴν ἀργύρεοι ἔλαφοι δύο). Nach den schriftlichen Zeugnissen war das Agalma, wie es die spätere Zeit (vielleicht schon in Umbildung, denn ein Agalma der Göttin in Ephesos bildete Endoios von Athen) kannte, aus Ebenholz (*Plin.* 16, 40, nach anderen aus schwarzgewordenem Cedern- oder Weinrebenholz), Gold und Elfenbein. Die statuarischen, unter sich aber in den Einzelheiten abweichenden Nachbildungen sind deshalb zum Teil polylith behandelt, Kopf und Hände aus Bronze oder schwarzem Marmor, das übrige aus weifsem Stein. Vgl. die beistehende Abbildung der neapler Statue (nach *Collignon, Mythol. figurée de la Grèce fig.* 41). Andere Statuen bei *Clarac, mus. de sculpt.* pl. 361, 1195 u. 1198. 562 B, 1198 B. u. C. 563, 1199. Vgl. auch das Mosaik von Poggio bei *Visconti, Opere varie* 2 *tav.* 5, und *Menetreius, Diana Ephesia.* Ein Bild dieser Kultfigur von der Malerin Timarete, der Tochter des Mikon, erwähnt *Plin.* 35, 59. Unter den Emblemen sind besonders die am Oberarm sitzenden Löwen und die beflügelten Widder- und Stierfiguren charakteristisch, auch die Biene, welche auf ephesischen Münzen als ständiges Symbol auftritt — Attribute, die ebenso wie die Menge der Brüste (Artemis daher πολύμαστος, *multimammia* genannt) auf die segensreiche Natur einer alles irdische Wachstum, Fruchtbarkeit der Tiere und des Feldes befördernden Gottheit hinweisen, daher auch auf der Basis eines solchen Bildes (*Clarac* pl. 563, 1199, jetzt in Villa Rufinella zu Frascati bei Rom) allerlei Getier um einen Felsen versammelt ist. Ihrer Unheil abwehrenden Kraft glaubte man sich zu versichern, indem man das Bild auf irdenen Amulettäfelchen (mit den γράμματα Ἐφέσια beschrieben) anbrachte, vgl. *Stephani, Mélanges gréco-romains* 1 Taf. 1.

3. Genauer in das Wesen dieser vieldeutigen Gottheit einzudringen, sind wir nicht im stande; auch scheint die spätere Zeit selbst keine klare Vorstellung mehr davon gehabt zu haben; wenigstens zeigt sich in der Wahl der Symbole an den Nachbildungen keine bindende Tradition, in Beinamen wie Κρησία φασφόρος (Inschrift römischer Zeit, *C. I. Gr.* 6797 = *Kaibel, Epigr.* 798), Οὖπις ἄνασσα (*Kallim. in Dian.* 204. *Timotheos* b. *Macrob.* 5, 22) eine bedenkliche Vermischung mit heterogenen Kultvorstellungen. Mond, Sonne oder Sterne, auch die Fackel wird dem Bilde auf ephesischen Münzen gelegentlich beigegeben (*Mionnet* 3, 215. 361. 400 etc.), aber die Lichtnatur konnte ihr aus Analogie des hellenischen Artemisdienstes jüngerer Auffassung beigelegt werden. Ebendaher wird die von *Kallimachos* (*Dian.* 237, vgl. 248) und *Paus.* 7, 2, 4 (vgl. *Dionys. Perieg.* 828) nacherzählte Legende abgeleitet sein, dafs vor Errichtung des Tempels ein heiliger Baum mit dem Bild darauf oder darin vorhanden gewesen (σοὶ καὶ Ἀμαζονίδες βρέτας ἱδρύσαντο φηγοῦ ὑπὸ πρέμνῳ). Vergl. *Boetticher, Baumkult d. Hell.* p. 142. Wenig Gewähr haben auch die romantisch gefärbten Erzählungen des Achilles Tatios. Alle speziellen Deutungen (die ephesische Artemis als Mondgöttin: *Preller, Griech. Mythol.* 1², 243, als Wasser- und Sumpfgöttin: *Guhl, Ephesiaca* p. 80, der den Parallelismus der griechischen Artemis mit der Göttin von Ephesos überhaupt aufs strengste durchzuführen sucht) können nicht als gesichert bezeichnet werden. Allerdings darf der deutliche Bezug des Heiligtums zur Seefahrt — vielleicht nur die Bekräftigung der weitgreifenden Macht desselben — nicht übersehen werden. Am Meeresstrande war es errichtet (*Plin.* 2, 87) und erhielt sich auch nach der vorschreitenden Versandung desselben den unmittelbaren Zusammenhang mit der See durch künstliche Bassins und Kanäle (daher das Tempelamt der ναυβατοῦντες *C. I. Gr.* 3956). Fisch und Eber werden in der Gründungssage genannt (*Athen.* 7, 361), die Okeanide Hippo als älteste Priesterin angeführt (*Kallim. Dian.* 239) und Seevögel sind der Göttin heilig, woraus *Curtius, Beitr. zur Gesch. u. Top. Kleinasiens* in d. *Abhandl. d. Berlin. Akad.* 1872 p. 67 den Schlufs zog, dafs die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönikische Seefahrer erfolgte.

Doch führen die Eigenheiten des Priesterstaates vielmehr auf binnenländische Einflüsse.

4. Darnach ist wahrscheinlich, dafs die ephesische Artemis eine ähnliche Bildung ist, wie die grofse, im zwiefachen Komana verehrte Muttergöttin (Ma), welche mit wilden Orgien gefeiert wird, bei denen die Priester und Verehrer sich mit gezücktem Schwert zerfleischen, die Schar heiliger Weiber sich preisgiebt u. s. w. Vgl. *Ersch und Gruber, Allgem. Encycl.* 2, 32 u. d. W. Kappadokien p. 384. So ist auch in Ephesos die Kultpflege in orientalischer Weise geordnet. An der Spitze der verschnittenen, von auswärts sich ergänzenden Tempeldiener steht ein Oberpriester, ἀρχιερεύς (*C. I. Gr.* 2955, sein Amt ἀρχιερωσύνη *ib.* 2987 l. 7), der den Namen Ἐσσήν (d. h. König *Etym. M.* 383) führt und dem eine Schar entmannter Priester, die Μεγάβυζοι oder gräcisiert Μεγαλόβυζοι (*Strab.* 14 p. 950. *Xen. Anab.* 5, 3, 6. *Apostol.* 5, 44), unter ihnen einer Namens Μύξος, ferner Priesterinnen in drei Rangstufen geteilt, die Μελλιέραι, Ἱέραι u. Παριέραι (*Plut. an seni sit ger. resp.* 24. *C. I. Gr.* 3001—3003), endlich eine Menge von Hierodulen unterstellt waren. Von letzteren war auch das κόσμημα τῆς Ἀρτέμιδος, die Schmückung des Kultbildes mit Binden und Gewändern, zu besorgen (*C. I. Gr.* 3002. 3003. *Wood, Ephesus inscr. gr. theat.* p. 38, die Grabschrift einer κοσμητείρη *ib. cit. and suburbs* No. 14). Für einzelne Verrichtungen bei den Opfern und Festen sorgten besondere Tempeldiener, deren Zahl sehr beträchtlich war. Es fungierten die ἑστιάτορες, welche einen eigenen Raum des Artemisions, das ἑστιατόριον, bewohnten (*Paus.* 8, 13, 1. *Hesych.* s. v.), am Altar die ἐπιθυμίατροι u. ἀκριτοβάται (*Hesych.* s. v. *C. I. Gr.* 2983), beim Opfer und bei den Aufzügen die ἱεροκήρυκες (*C. I. Gr.* 2982. 2983. 2990. *Wood, Ephesus. inscr. Aug.* 6, 8), σπονδαυλαί und ἱεροσαλπιγκταί (*ib.* 2983), aufserdem πρόπολοι und θεοπρόποι (*Hesych.* s. v. νεωκόρος, θεωροί), auch die ἱεροὶ ἵππαρχοι, die Anführer einer berittenen Schutzwache des Heiligtums. Das Hauptfest des Kultus, Ἐφέσια oder Ἀρτεμίσια, auch Οἰκουμενικά genannt, fand im Frühling statt, im Monat Ἀρτεμισιών, der überhaupt ganz mit Feierlichkeiten für die Göttin ausgefüllt war (*C. I. Gr.* 2954 A. *Lebas-Waddington, Voyage* n. 137). Prächtige Agonen, Faust- und Stierkämpfe, Wettkämpfe im Stadion und im Theater versammelten ganz Ionien und gaben der bildenden Kunst fortdauernd Anregung und Aufträge (z. B. Gemälde des Apelles *Plin.* 35, 93: *pinxit Megabyzi sacerdotis Dianae Ephesiae pompam*), wie denn mit Kunstwerken der Tempel reichgeschmückt war. Vgl. *G. A. Zimmermann, Ephesos im ersten christlichen Jahrh.* Jena 1874 p. 113 ff., 76 f. *Bursian in d. Allg. Encycl.* 1, 82 p. 401. *Wood, Ephesus.* Ein Aufzug mit Gelagen verbunden, die δειπνοφορικὴ πόμπη, in gleichem Monat (*Wood, Eph. inscr. gr. Theat.* 19. *C. Curtius, Hermes* 4, 204).

5. Ein eigener Legenden- und Götterkreis scheint sich um die Göttin des Artemisions gebildet zu haben, wovon aber nur Spuren auf uns gekommen sind. *Hesychios* s. v. Ἀμμάς erwähnt einer Amme der Artemis, die den unhellenischen Namen Ἀμμάς führt. *Paus.* 10, 38, 3 sah in ihrem Tempelbezirk einen Altar der Artemis als πρωτοθρονία. Zu Füfsen des Kultbildes angeschriebene Namen wurden auf die Idäischen Daktylen bezogen (*Lobeck, de Idaeis Dactylis* 2 = *Agl.* 1163 f.). Eng verbunden sind mit der Göttin die Amazonen, doch beziehen sich alle Angaben über sie nur auf die Geschichte des Tempels und des Bildes, welche von ihnen gestiftet sein sollen oder deren Ursprung mit ihrer eigenen Entstehung in Zusammenhang gebracht wird. Vgl. die Stellen unter d. Artikel Amazonen S. 274. Die reiche dichterische Ausschmückung der Sage, z. B. die Schilderung des *Kallim. Dian.* 237, wie die Amazonen der Göttin in Ephesos unter Syringenklang zuerst Kreistänze, dann Reigentänze aufführen und Opfer darbringen, giebt natürlich keinen historischen Anhalt, denn der Stoff reizte zu selbständiger Behandlung und die griechische Kunst, besonders die bildende, hat sich überhaupt die Verherrlichung des Amazonenmythus zu Ehren des ephesischen Kultus sehr angelegen sein lassen (Amazonenstatuen im Artemision von Pheidias, Polyklet, Kresilas u. a. s. oben S. 277). Direkt bezeugt ist der orgiastische Charakter des Kultus durch Timotheos von Milet, welcher zur Einweihung des von Herostratos eingeäscherten Tempels in einem Hymnus die Artemis als μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα pries (*Plut. de aud. poet.* p. 22 a. *Meineke, Anal. Alex.* p. 226), was zusammengehalten mit dem Eunuchentum der Priester, deren Namen persischen Ursprung verraten, die erwähnte Parallele mit dem Dienste der asiatischen Ma nahe legt. Aus dem Hierodulenwesen wollte *O. Müller, Dor.* 1^2, 393 ff., die Keime der Amazonensagen (freilich liegen sie uns nur in vollständig hellenischer Umbildung vor) erklären, und entschieden ist dies ansprechender als der Gedanke an nordische Einflüsse (*Klügmann* im Artikel Amazonen p. 275 f.), deren Einwirkung auf asiatische Naturdienste kaum wahrscheinlich zu machen ist.

6. Das Ansehen der „grofsen Herrin von Ephesos" (Artemis μεγάλη *C. I. Gr.* 2963 c. Ἐφέσου ἄνασσα *ib.* 6797, ἡ μεγίστη θεὰ Ἄρτεμις. *Wood, Ephes. inscr. gr. theat.* p. 24 u. ö.) und die Vorrechte ihres Heiligtums (darunter das noch in römischer Zeit festgehaltene Asylrecht *Tac. Ann.* 3, 61), die Bestimmung zum Mittelpunkt ionischer Stammgenossenschaft (*Dion. Hal.* 4, 25) befördern die Verbreitung des Kultus weit durch Kleinasien und über die Inseln. Nach Inschriften und Münzen findet er sich in Mitylene, Kyzikos, Klaros, Klazomenai, auf Samos, Chios, auf Kreta u. s. w. (*Guhl, Ephes.* p. 104). Artemisbilder, dem ephesischen ähnlich, sieht man auf Silbermünzen, die wahrscheinlich während der Herrschaft des Mithradates geprägt worden sind (*Head, coinage of Ephesus* pl. 5, 2—6. *Friedländer-Sallet, Münzkab. zu Berlin* No. 219 f.), auf Silbermünzen des Demetrios III. von Syrien (*Cat. of greek coins. Seleucid kings* No. 449). Ihm nachgebildet ist die Figur der

Artemis Astyrene auf Münzen von Antandros in Mysien (*Zeitschr. f. Numism.* 7, 1880 Tf. 2, 14; vgl. *Strab.* 13 p. 606. 613). Ferner ist der ephesische Kult, doch wohl erst in jüngerer Zeit, im Peloponnes vielfach zur Anerkennung gekommen, in Alea (*Paus.* 8, 23, 1), Megalopolis (mit Pan verehrt, der in Ephesos und auch sonst in Kleinasien gern zu der Göttin des Artemisions gesellt wird, *Paus.* 8, 26, 2. *Zimmermann* a. a. O. p. 125), in Sikyon, Korinth u. s. w. (*Guhl, Ephes.* p. 97). Nach Messenien wird er von Xenophon gebracht (*Anab.* 5, 3. 4—13), durch die Phokäer nach dem ionischen Massalia übertragen (*Strab.* 4, 179. *Hermann, Gottesd. Alt.* § 68, 39), von hier aus an der spanischen Küste verbreitet (*Strab.* 3, 159. 179 ff.). Litteratur: *Guhl, Ephesiaca.* Berl. 1843. *E. Curtius, Beitr. zur Gesch. u. Topogr. Kleinasiens* (in den *Abhandl. d. Berlin. Akad. d. Wiss.* 1872 *Phil.-hist. Cl.* p. 1 ff.). Drs., *Ephesus. Vortrag,* Berl. 1874. *G. Ad. Zimmermann, Ephesos im ersten christl. Jahrh.,* Jena 1874. *J. T. Wood, Discoveries at Ephesus, including the site and remains of the great temple of Diana.* London 1877. [*Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums* 1 § 253].

§ 17. Artemis Leukophryene, Pergaia, Koloëne etc.

1. Wahrscheinlich aus gleicher Wurzel, wie der ephesische Kult, erwuchs derjenige der Artemis Λευκοφρυνή (so durchgängig auf Münzen; vgl. *Rofs, Hellenika* p. 41), die auf Inschriften meist Λευκοφρυηνή, bisweilen auch Λευκοφρύς, wie der gleichnamige Ort, benannt wird. Sie wurde in Phrygien an einem süfsen und warmen Teiche verehrt (*Xenoph. Hell.* 3, 2, 19) und war Hauptgottheit der Magneten in Kreta (an ihrem Altar der Vertrag zwischen Itania und Hierapytna geschlossen, *C. I. Gr.* 2561 b), welche den Dienst bei ihrer Übersiedlung nach Magnesia am Mäander übertragen, wo sie mit ähnlichen Glanz, wie die ephesische Artemis in einem prächtigen Tempel verehrt wurde (*C. I. Gr.* 2914. 2934. 3137. *Tac. Ann.* 3, 62). Über den Tempel vgl. *Bursian in der Allgemeinen Encyclopädie* 1, 82 p. 452. Auch Themistokles pflegt den Kult, und seine Söhne weihen ein Bild der Göttin nach Athen (*Pausan.* 1, 26, 4). Ebenso stiftet Bathykles von Magnesia ihr Bild in den Tempel des Apollon Amyklaios, für den er den goldelfenbeinernen Thron geschaffen hatte (*Paus.* 3, 18, 9; vgl. *Arch. Ztg.* 1883 p. 291 Anm. 41). Auf Münzen wird sie ganz ähnlich dargestellt, wie die Artemis Ἐφεσία, unterwärts konisch, vielbrüstig und mit Polos (*Mionnet* 3, p. 137. *Revue de numismatique belge* 4. Ser. Bd. 3, 1865 pl. 18, 18. *Denkm. d. alt. K.* 1, 2, 14); heilige Büffel sind ihr beigegeben. Über die Verbreitung des Kultus u. s. w. (er ist auch in Milet angesiedelt) vgl. *Appian b. c.* 5, 9. *Strab.* 14, 647.

2. Eine besondere Form der asiatischen Göttin finden wir in Perge in Pamphylien, mit Artemis identificiert als Artemis Περγαία. Eigentümlich sind ihrem Orakeldienste die das Land durchstreifenden Bettelpriester (*Hesych. Suid. Phot.* s. v. *Strab.* 14, 667. *Cic. in Verr.* 1, 20, 54; vgl. *C. Ritter, Asien* 9, 2 p. 585 ff.). Auf einer Inschrift von Perga wird sie ἡ Περγαίων θεὰ Ἄρτεμις genannt (*C. I. Gr. add.* 4342 b), in Halikarnafs Artemis Περγαία (*ib.* 2656). Das Heiligtum in Perge hatte Asylrechte, wie auf Münzen der Stadt angegeben wird, welche den Tempel mit dem Bilde darstellen. Der ursprüngliche Name war Manapsa (*Waddington, Voyage en Asie Mineure au point de vue numismatique* p. 94 ff.). Es ist ein unförmlicher, konischer Stein, mit metallenem Zierat reichlich bedeckt, welcher meist bänderartig den untern Teil umgiebt, oberwärts in einen weiblichen Kopf ausläuft. Darüber sind zwei Sterne abgebildet, zur Seite zwei stehende Figuren (*Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 307. 308. Ders. *Gesammelte Abhandl.* Taf. 59). Dafs auch in diesem Kult die griechische Kunstauffassung der Artemis im Jagdkleide angenommen war, zeigen Silbermünzen des vollkommenen Stils (*Friedländer-Sallet, Berl. Münzk.* 2. Aufl. p. 90, No. 238), deren Typen ohne die Beischrift Ἀρτέμιδος Περγαίας etwa der Agrotera oder Laphria zugeschrieben werden würden.

3. Andere Formen der kleinasiatischen Artemis sind die Artemis Κολοηνή am Gygäischen, später *Κολόη* genannten See in der Nähe von Sardes (*Strab.* 13, 626; vgl. *Arch. Ztg.* 1853 p. 150), die am Sipylos mit ausgelassenen Tänzen verehrte Artemis (*Paus.* 6, 22, 1), endlich die persische Artemis (Artemis Περσία, Περσική), worüber zu vgl. u. d. Worte Anaitis. Andere Kultbildungen sind zu besprechen unter Bendis, Britomartis, Hekate, Eileithyia, Selene.

Kunstmythologie der Artemis.

§ 18. Kulttypen.

1. In den Kunstdarstellungen der Artemis spiegelt sich die Vielseitigkeit ihres Wesens nur unvollkommen wieder. Manche Kultvorstellungen sind in der bildenden Kunst nicht zum Ausdruck gekommen oder wenigstens bildlich nicht mehr nachweisbar. Die homerischen Schilderungen (also die jüngere Auffassung) beherrschen die künstlerische Phantasie und führen dazu, zwei Seiten hervorzuheben, Artemis darzustellen als die das Wild liebende, jagdfreudige Göttin und als Spenderin von Licht und Leben, daher Bogen und Fackel, allein oder verbunden, ihre Hauptattribute werden. Specielle Bildungen, die in einzelnen Lokalkulten ausgeprägt werden, sind bereits erwähnt worden: die Artemis *Κναγία* § 6, 2, *Πατρῷτις* § 14, 5, *Φεραία* § 7, 2, *Ταυροπόλος* § 7, 1, *Φωσφόρος* § 9, 2, *Ἡμναία* § 10, 3, *Εὐπραξία* § 10, 2 u. a.

2. Hier sollen zunächst ähnliche Gestalten, die sich nur nicht mit besonderen Kultnamen belegen lassen, und alle speciellen, vom mittleren Artemisideal sich entfernenden Typen zusammengestellt werden. Die Lanze, das Symbol ihrer verderbenden Natur, hat Artemis auf dem Relief von Asopos (*Arch. Ztg.* 1882 Taf. 6, 1) und auf Vasenbildern gelegentlich (z. B. *Denkm. d. alt. Kunst* 1, 2, 11. *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17. *Él. céram.* 1, pl. 97. 100. 103. 103 A). Vollgerüstet sah sie *Paus.* 4, 13, 1 in Messe-

nien, wie denn auch die *Αἰτωλή* in Naupaktos als Speerwerferin aufgefafst war (§ 5, 2). Beflügelung zeigt die asiatische Artemis, welche Löwe und Panther hält (§ 6) und ausnahmsweise ein attisches Vasenbild reifen Stils auf einer rotfigurigen Oinochoe der Sammlung Dutuit (*Fröhner, Musées de France* pl. 4). Artemis trägt hier den langen Ärmelchiton, auf dem Kopfe eine Haube, im Rücken den Köcher und in der Linken Pfeil und Bogen, während sie mit der Rechten ein Rehkalb liebkost.

3. Am Anfang der Entwickelung stehen die formlosen Idole der anikonischen Epoche, säulenartige Kultobjekte, wie dasjenige zu Sikyon (§ 14, 5) oder das *Ἀγνοδέσμα* der Artemis Orthia zu Sparta (§ 15, 2), das steinerne Idol der Artemis *Περγαία* (§ 17, 2). Das Bild der ikarischen Artemis nennt Arnobius (*adv. gent.* 6, 11) ein *lignum indolatum*. Die Kubus- oder Cylinderform, doch mit angesetztem Kopf und Gliedmafsen, haben manche altertümliche Artemisdarstellungen auf Vasenbildern. Ein rotfiguriger Krater des neapler Museums z. B. (*Heydemann* No. 2200 abgeb. *Arch. Ztg.* 1853 Taf. 55) zeigt das Opfer des Oinomaos im Beisein von Pelops und Hippodameia vor dem auf einer Säule stehenden Kultbild der Artemis, welches um den pfeilerartigen Körper einen Mantel, auf dem Haupte den Polos, in den Händen Schale und Bogen trägt. Die Brüste sind unbedeckt. Über Artemis Chryse siehe § 15, 1.

4. Eine Reihe von nicht sicher zu benennenden Kultbildern ist auf attischen Tetradrachmen als Beiwerk abgebildet. Der älteste Typus wird bei *Beulé, Monnaies d'Athènes* p. 287 wiedergegeben und auf Artemis Eukleia bezogen, Artemis im langen Gewande, in ruhiger Stellung, Schale und Bogen in den Händen, den Hund zur Rechten. Die übrigen geben ihr eine oder zwei Fackeln, bald das kürzere Jagdgewand (p. 325. 375 u. 214, letzteres ein der Praxitelischen Statue in Antikyra verwandter Typus), bald den langen, glatt niederfallenden oder im Vorschreiten aufgeblähten Chiton (*Beulé* p. 325). So berührt sie sich in einzelnen Fällen mit Typen der Demeter, nur dafs diese den faltenreicheren Überwurf, als Abzeichen der mütterlichen Gottheit, führt. Wie in attischen Votivreliefs Demeter in ruhiger Haltung mit jeder Hand eine Fackel emporhält (z. B. *Le Bas, Mon. fig.* pl. 45), ist Artemis als Kultbild mit doppelter Fackel an einem Altar des Museo Chiaramonti (*Comp.* 6, No. 123) dargestellt, umgeben von ihren Attributen, Bogen, Pfeil, Lanze und Krone, dazu ein heiliger Baum mit daran geknüpften Opfergaben. Ähnlich die Götterbilder auf einem pompejanischen Wandbild mit Meleager und Atalante (*Helbig* No. 1165. *Mus. Borb.* 7, 2) und auf einer Gemme, Sammlung Luynes (Narcifs sich spiegelnd, *King, Antique gems rings* pl. 41, 1). Diese besonders würdige Auffassung ist noch auf Vasenbildern nachweisbar, so auf der Prachtamphora aus Cegli im Berliner Museum (No. 1016. *Gerhard, Apul. Vasenbild.* Tf. B, 2), wo Artemis im langen Chiton, die brennende Fackel in jeder Hand erhebend, inschriftlich gesichert ist. Delphische Kultverhältnisse scheinen auf der Vase *Élite céram.* 2 pl. 45 gemeint zu sein, Apollon mit dem Lorbeerzweig auf dem Omphalos sitzend, vor ihm Artemis, der eben erwähnten gleichend, und die Hirschkuh, hinter beiden das delphische Heiligtum. Aufserdem Satyr und Mänade und Hermes, der den pythischen Gott zur Reise in das Hyperboreerland auffordert. Einen direkten Vergleich mit den erwähnten attischen Typen geben Münzbilder von Tanagra (*Prokesch-Osten, Inedita* 1859 Taf. 2, 31) und von Tyrrheion in Akarnanien (*Wiener numism. Zeitschr.* 1878 Taf. 3, 23).

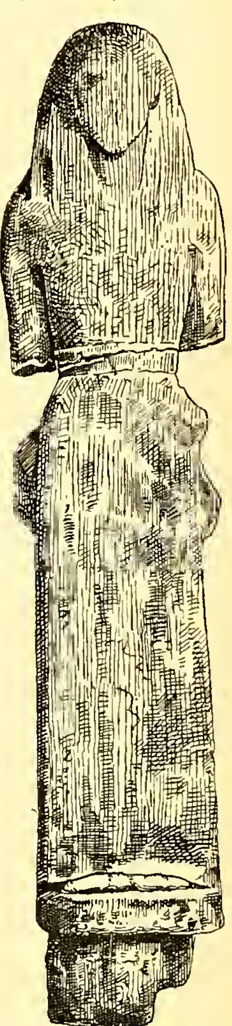
5. Ist hier die Licht und damit Leben gebende Göttin versinnlicht, so prägt sich in einer grofsen Reihe von statuarischen Typen, deren nahes Verhältnis zum Kultus unverkennbar ist, die Beziehung der Artemis zu animalischer Fruchtbarkeit aus. Als Jagdfreundin fafst sie das Wild am Gehörn oder an den Füfsen, als Schützerin desselben trägt sie es auf dem Arm oder über der Schulter. Letzteres findet sich auf einem Relief des Palazzo Colonna in Rom, Artemis leicht archaisierend, als Kultfigur im langen Ärmelrock, ein Tierfell um die Hüften, das Böcklein auf der linken Schulter tragend, neben einem ländlichen Heiligtum aufgestellt (*Gerhard, Antike Bildwerke* Taf. 42 = *Bötticher, Baumkult d. Hell.* Fig. 26). Die Anmut Praxitelischer Kunst verrät die schöne Statuette des Dresdner Museums, Artemis im Amazonengewande, darüber die schärpenartig geknüpfte Nebris, in deren Falten sie das Kälbchen trägt (s. die Abbildung zu § 6). Ein verwandter Typus mit vollerer Bekleidung in Rom, Palazzo Piombino (*Matz-Duhn, Antike Bildw. in Rom* No. 668). Strenger aufgefafst ist die Statue der Villa Albani, Artemis noch im langen, gegürteten Gewande, das Kälbchen auf ihrem linken Arm (*Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 12 = *Clarac* 678 F, 1621 B vgl. die Abbildung zu § 5). Zweifelhaft kann man bei einigen Terrakotten der volleren Gewandung (Chiton und Mantel) wegen sein, ob die tiertragende Göttin Artemis oder nicht vielmehr Persephone zu nennen ist, besonders bei einer Thonfigur aus der Krim (*Compte-rendu* 1859 Taf. 4, 2), wo noch Schleier und Granatapfel auffällig sein würden. Sicher ist wenigstens eine Figur durch den beigefügten Bogen (*Compte-rendu* 1872 Tf. 3, 4); aber ganz ähnlich wie hier das kaninchenartige Tier auf den rechten Arm gesetzt ist, findet es sich bei einer mit dem Doppelgewand bekleideten Figur (*Panofka, Terrakotten des Berliner Museum* Taf. 29), welcher der Bogen fehlt. Wenn hier die Beziehung auf Artemis richtig ist, würde auch ein Torso des Britischen Museums (*Clarac* 566, 1207 A), mit Chiton und Mantel bekleidet, ein Stierkopf zur Seite, der Artemis zugewiesen werden dürfen. Unzweifelhaft ein Tempelbild ist in der Statue aus Gabii in der münchener Glyptothek (No. 93. *Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 168 und *Clarac* pl. 566, 1246 B. *Friederichs, Bausteine* No. 61) wiedergegeben. Köcher und Rehkalb, das an den Vorderbeinen gefafst wird, cha-

rakterisieren die Göttin, auch die Stirnkrone, hier aus kleinen Rehböcken und Kandelabern zusammengesetzt, wird ihr seit hellenistischer Zeit häufig gegeben. Ungewöhnlich ist der Schleier, der vom Haupte langwallend über den Rücken herabfällt. Die im Flattern der Gewänder angedeutete lebhafte Bewegung ist hieratisch gebunden, archaistisch auch die Haarbehandlung. Eine Kultfigur könnte ferner in dem Intaglio eines Siegelringes (*Compte-rendu* 1873 pl. 3, 9) nachgeahmt sein, Artemis im Chiton poderes mit dem Köcher, den Pfeil erhebend, zur Rechten Altar und Lorbeerbaum, zur Linken die Hirschkuh, emporblickend. Eine Mischgestalt, Hekate nach *Welcker*, nach *Furtwängler* (*Eros* p. 12) Artemis als Eupraxia oder Peitho, vielleicht richtiger Artemis die Wildgöttin, auf dem von Eros gelenkten Greifengespann, sie selbst ein Hirschkalb auf der rechten Hand tragend, zeigt eines der melischen Terrakottenreliefs (aus Aigina stammend, *Welcker*, *Alte Denkmäler* 2 Tf. 3, 6; vgl. ein anderes Exemplar, wo das Tierattribut weggelassen. *Bull. de corresp. hellén.* 1879 pl. 13).

6. Solche Lokalauffassungen mag es in Menge gegeben haben, sie wurden aber allmählich von den Idealtypen der Kunst zurückgedrängt, deren Bildersprache volkstümlich verständlicher war, und deshalb schliefslich selbst in fremdartigen Kulten Eingang fand. Bezeichnend dafür ist das Beispiel der Münzen von Ephesos, die seit dem dritten Jahrhundert den Kopf der hellenischen Artemis, endlich selbst den Typus der kurzgeschürzten Jägerin führen (*Numism. chronicle N. S.* 20 pl. 5—9). Ebenso ist auf Münzen von Kydonia in Kreta die Britomartis vollkommen hellenisiert, im Amazonentypus aufgefafst, mit der Linken die lange Fackel aufstützend, zur Rechten den Jagdhund (*Pellerin*, *méd. de peupl. et de villes* 3 pl. 99, 35. *Mionnet* 2 p. 273 No. 123).

§ 19. Entwickelung des Artemisideals: Archaische Zeit.

Obgleich Kultvorstellungen die ganze ältere Plastik bedingen, giebt doch die Zusammenstellung der Artemis mit Apollon dem sie als Zuschauerin bei seinen Thaten beigegeben wird, frühzeitig Veranlassung, die Göttin vom rein künstlerischen Standpunkte aus zu betrachten und einen möglichst einfachen Ausdruck für sie zu suchen. Schon die Schule kretischer Daidaliden behandelt sie in Darstellungen des Dreifufsraubes (Dipoinos und Skyllis, Marmorgruppe in Sikyon, *Plin.* 36, 10, dieselben fertigen ein Schnitzbild der Artemis Munychia am gleichen Orte *Clem. Alex. Protr.* 4 p. 42 *Pott.*). Diese Statuengruppe war vielleicht Vorbild für manche nachbildlich erhaltene ähnliche Kompositionen. Nochmals statuarisch behandelt, kehrt sie in Delphi wieder, als Werk der korinthischen Meister Diyllos, Amyklaios und Chionis, von denen letzterer Athene und Artemis ausführte, als Gegenstücke so aufgefafst, dafs Athene den Dreifufsräuber Herakles zurückhielt, Artemis dem Bruder beistand (*Paus.* 10, 13, 4). In einem Dreifufse brachte Gitiadas von Sparta ihr Bild an (*Paus.* 3, 18, 5). Aufserdem werden Statuen des Arkesilaos von Paros (*Diog. Laert.* 4, 45), des Dionysios von Argos (aus dem Weihgeschenk des Mikythos in Olympia *Paus.* 5, 26, 2) genannt. Zahlreiche Bilder hatte sie in Delos, wo ihr im Monat Artemision das Fest der Artemisia Britomartia gefeiert wurde (*Bull. de correspond. hellén.* 1882 p. 1 ff.). Eine Anzahl höchst altertümlicher Marmorstatuen ist daselbst neuerdings aufgefunden worden, darunter die nebenstehend abgebildete, ein Weihgeschenk der Nikandra aus Naxos, inschriftlich gewidmet der ἑκηβόλῳ ἰοχεαίρῃ (*Bull. de corr. hell.* 1879 pl. 1; vgl. *Archäolog. Zeitung* 1879 p. 85 ff.). Die Göttin trägt den langen, gegürteten Chiton; reichliches Haar, in symmetrisch gelegte Flechten geordnet, fällt auf die Schultern nieder, während die Arme steif am Körper anliegen. Unsicher ist, ob eine an Rücken und Füfsen geflügelte, in heftigem Ausschritt zur Seite stürmende weibliche Gewandfigur, ebenfalls in Delos gefunden, ein Werk des Mikkiades und seines Sohnes Archermos, Artemis oder Nike darstellt (*Bull. de corresp. hell.* 1879 pl. 6. 7, vgl. *Röhl, Inscr. gr. antiqu.* 380 a). Die Söhne des letzteren arbeiten gleichfalls für Delos und haben Bilder der Artemis für das kretische Lasos und für Chios geschaffen (*Plin.* 36, 13). Ein Werk des Tektaios und Angelion in Delos erwähnt Athenagoras (*Leg. pro Christ.* 14 p. 61 *ed. Dechair.*). Eine bestimmte Typik, die fortan für einen Teil der Artemisbilder mafsgebend bleibt, finden wir zum ersten Mal bei dem Werke der Naupaktier Menaichmos und Soïdas (c. *Ol.* 80 = 460 v. Chr.) angewandt. Von ihrer Hand war die Goldelfenbeinstatue der Artemis Laphria, in jagender Stellung aufgefafst (τὸ μὲν σχῆμα τοῦ ἀγάλματος θηρεύουσά ἐστιν (*Paus.* 7, 18, 6). Etwa derselben Zeit gehört das Vorbild der kleinen, durch die wohlerhaltene Bemalung merkwürdigen Mar-


Statue der Artemis, gefunden in Delos. (Nach *Collignon*, *Myth. de la Grèce*).

morstatue an, die in Pompeji innerhalb eines Tempelchens gefunden wurde und sich jetzt im neapler Museum befindet (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 1, 10, 38. *Clarac* 565, 1200). Ein Ärmelchiton und ein feingefälteter Mantel bekleiden sie, ein Köcher und ein mit Rosetten besetztes Diadem, sowie der weite Ausschnitt dienen zur Charakteristik. Sie hebt mit der Rechten einen Gewandzipfel und hielt (nach einer Berliner Gemme) in der Linken die Fackel. Das Gesicht zeigt mädchenhafte Züge, deren „jungfräuliche Schüchternheit" noch ursprünglicher in einem verwandten Marmorkopf des Capitolinischen Museums zum Ausdruck kommt. Eine geringe Wiederholung derselben Figur enthält die Sammlung von S. Marco in Venedig (*Clarac* 561, 1196). Archaistische Bildungen, wie diese, sind nicht zahlreich erhalten. Den erwähnten Statuen kommt am nächsten die Figur der Artemis in den sogenannten choragischen Reliefs (Nike vor Apollon Kitharoidos, Artemis und Leto), deren Vorbild in Delphi zu suchen ist (*Fröhner, Notice du Louvre* No. 12—18, p. 41ff. *Welcker, Alte Denkmäler* 2 Taf. 2, 3 p. 37ff. *O. Jahn, Archäol. Beiträge* p. 209f.). Hier ist der feine vom Rücken herabwallende Schleier bemerkenswert. Ohne diesen, doch in gleicher Doppelgewandung, erscheint die Bogen und Hirschkuh führende Artemis auf dem korinthischen Puteal (*Denkm. d. alt. Kunst* 1, 11, 42). Aus dem Motiv der pompejanischen Statuette scheint auch dasjenige der Artemisfigur des oben (S. 311) abgebildeten Spadareliefs entwickelt zu sein. Den einfachen Chiton poderes mit Überschlag, im langen Haar ein reifenartiges Diadem, trägt Artemis in der Aktaiondarstellung einer jüngeren Metope von Selinunt (*Benndorf, Metopen von Selinunt* Tf. 9; s. ob. S. 215). Von den Gemälden, welche litterarisch bezeugt sind, fällt nur eines in diese ältere Epoche, das Wandbild des Aregon von Korinth im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia, Artemis nach der Hyperboreerlegende darstellend, wie sie vom Greifen emporgetragen wird (*Strab.* 8, 343; vgl. *Él. cér.* 2, 44).

§ 20. Zeit der freien Kunst.

In der ersten Blütezeit ist Artemis noch wenig Gegenstand künstlerischer Behandlung, während sie im vierten Jahrhundert mit den übrigen jüngeren Gestalten des Olymp die bildende Kunst sehr lebhaft beschäftigt. Die attische Plastik ist zunächst dem Ideal des Zeus und der Athene zugewendet; nur im Peloponnes veranlafst das Ansehen des Artemiskultus eine Reihe von Darstellungen der Göttin. Unter den Bildwerken des Parthenon kehrt Artemis einmal wieder im Kreis der XII Götter des Ostfrieses (*Michaelis, Parthenon.* Taf. 14 Fig. 26), und zwar an der Seite des Apollon sitzend, mit Chiton und Mantel bekleidet und durch die lange Fackel in ihrer Linken ausgezeichnet. Vgl. *Flasch, zum Parthenonfries* S. 48. Noch schlichter ist ihre Erscheinung auf dem Friese des phigalischen Tempels (*Denkm. d. alt. Kunst* 1, 28, 123b); es fehlen alle Attribute, im einfachen, nach attischer Sitte über der Brust kreuzweis gegürteten Chiton lenkt sie das Hirschgespann, welches auch den Bruder trägt. Doch wird bei diesen mehr dekorativen Darstellungen eine genauere Charakteristik nicht vermifst. Mit grofser Würde ist dagegen eine Statue der Sammlung *Lansdowne* (*Clarac* 564 A, 1213 A) ausgestattet, die ihrer ganzen Auffassung nach der attischen Kunst perikleischer Zeit vollkommen würdig zu sein scheint, und ebenso fesselt durch Strenge und Schönheit der Formen das Votivrelief des Sohnes eines Bakchios (*Le Bas, Voyage archéol. Mon. fig.* pl. 41), Apoll auf dem Dreifufs, Leto und Artemis, die sich auf den Bogen lehnt. Von den Zeitgenossen des Pheidias bildet Kolotes Artemis in Relief an dem Preistisch in Olympia (*Paus.* 5, 20, 1), Praxias sie statuarisch für das Giebelfeld des delphischen Tempels zusammen mit Apollon, Leto und den Musen (*Paus.* 10, 19, 4). Wir wissen nichts Sicheres über ihre Auffassung und nur wenig über die der gleichzeitigen peloponnesischen Kunst. Überliefert sind die Namen des Dameas (*Paus.* 10, 9, 4), welcher eine Statue der Artemis für das grofse Weihgeschenk der Lakedaimonier nach dem Siege über Athen (*Ol.* 93, 4) schuf, und des jüngeren Polyklet, von dem (*Paus.* 2, 42, 6; vergl. *Loeschcke, Archäol. Ztg.* 1878 p. 10ff.) im Tempel der Artemis Orthia auf dem Berg Lykone zwischen Argos und Tegea eine Marmorgruppe der Leto mit ihren Kindern sah. Den argivischen Typus der Artemis in jener älteren Zeit dürfen wir uns nach einem Votivrelief aus Argos, jetzt im Berliner Museum (*Le Bas, Voyage* etc. *Mon. fig.* pl. 102 No. 1), vorstellen mit der Einzelfigur der Artemis, die in ruhiger Stellung, mit dem dorischen Chiton bekleidet, die volle Ausrüstung trägt, den Bogen in der erhobenen Linken, in der Rechten die gesenkte Fackel, den Köcher auf dem Rücken. Sehr schön wird durch das nach dorischer Sitte am Hinterkopf in einen Knauf zusammengefafste Haar und durch die Neigung des Hauptes das jungfräulich trotzige Wesen der Göttin angedeutet, welche die Liebe schüchtern meidet und allen Schmuck des Hauptes verschmäht. Vor allem war Arkadien und Messenien mit Tempeln und Bildwerken der Artemis erfüllt. Die sehr individuell entwickelten Ortskulte gaben hier gewifs auch Anlafs zu speziellen Bildungen, wie sie oben (§ 18) beschrieben worden sind. Einheimische und attische Künstler wetteifern seit dem Ende des 4. Jahrh. in der Ausschmückung der Heiligtümer und am meisten sind Damophon von Messene und die Familie des Praxiteles hierbei thätig gewesen. Einige der Werke des ersteren scheinen direkt von attischer Kunst beeinflufst zu sein. Seine Statue der jagenden Artemis Laphria in Messene (*Paus.* 4, 31, 7) hielt sich an den Typus, der in Athen zuerst seine formelle Durchbildung erlangt hat. Seiner Vaterstadt schuf er ferner im Tempel des Asklepios (*Paus.* 4, 31, 10) ein Bild der Artemis Phosphoros, der Fackelträgerin, welche uns athenische Münzen am besten verdeutlichen können. In Relief bildete er Artemis als Thürhüterin des heiligen Bezirks der grofsen Göttinnen (Demeter

und Kore) zu Megalopolis (*Paus.* 8, 31, 1) des nahen Bezuges wegen, den sie im Kult zur Persephone hatte (vgl. § 8). Deshalb war ihr Standbild auch dem der beiden Göttinnen zugefügt im Tempel der Despoina bei Akakesion (*Paus.* 8, 37, 4), der geheimnisvollen Mysteriengöttin, mit der sie Beinamen und manche Züge gemein hat. Über die Auffassung dieses Bildes berichtet *Pausanias*, dafs es mit dem Hirschfell bekleidet war und in einer Hand eine Fackel (λαμπάδα), in der anderen zwei Schlangen hielt, was recht wohl aus der Symbolik des Mysteriendienstes der Erdgöttinnen (die Cista mystica lag im Schofse der Despoina) erklärt werden könnte, wenn nicht der dem Bilde beigegebene Köcher und der Jagdhund auf eine Verderbnis des Textes (statt τῇ δὲ δράκοντας δύο vielleicht zu lesen τῇ δὲ ἄκοντας δύο, vgl. *Blümner, N. Jahrbb. f. Phil.* 1872 p. 390) schliefsen liefse. Regsamer noch, als die argivisch-messenische Künstlerschaft, ist die attische, die sich unermüdlich an dem Typus der Artemis versucht und das Ideal derselben ohne Zweifel in abschliefsender Weise durchbildet; doch spitzt sich die Entwickelung nicht zu einer einzigen, vorherrschenden Bildung zu, sondern läfst für allerlei, vielleicht örtlich bevorzugte Nebenformen Raum, auf welche noch die römische Kunst, besonders in den Münzbildern, gern zurückgriff. Die litterarische Überlieferung nennt folgende Künstler. Zunächst Euphranor und Skopas, welche Artemis als unmündiges Kind darzustellen wagen; jener setzte sie auf den Arm der flüchtenden Leto (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* Taf. 1—3), dieser auf den der Amme Ortygia in der für den gleichnamigen Tempelhain bei Ephesos geschaffenen Gruppe (*Strab.* 14 p. 640). Von letzterem war auch das Bild der Artemis Eukleia im Tempel zu Theben (*Paus.* 9, 17, 1). Von Timotheos, einem der Genossen des Skopas am Maussolleion zu Halikarnafs, erwähnt (*Plin.* 36, 32) eine Marmorstatue der Artemis, die in römischer Zeit sich im Apollotempel auf dem Palatin befand. Aufs engste ist aber der Name des Praxiteles mit der Vollendung des Artemisideals verknüpft. Bereits sein Vater, der ältere Kephisodot, arbeitet mit Xenophon zusammen ein Marmorbild der Göttin (der Artemis Soteira) für Megalopolis (*Paus.* 8, 30, 5), von dem wir zwar nichts Genaueres erfahren, aber annehmen dürfen, dafs es bereits die Grundlinien der Schöpfungen seines gröfseren Sohnes vorzeichnete. Von diesem wissen wir, dafs er sich sechsmal derselben Aufgabe zuwendete. Er bildete Statuen der Göttin für die Gruppe der 12 Götter im Tempel der Artemis Soteira zu Megara (*Paus.* 1, 40, 3, von *Klein* irrig dem älteren Praxiteles zugeschrieben), ferner mit Apollon und Leto zusammen für Megara und Mantineia (*Paus.* 1, 44, 2; 8, 9, 1), Einzelstatuen für den Tempel bei Antikyra (*Paus.* 10, 37, 1) und für das Heiligtum der Artemis Brauronia auf der Burg von Athen (*Paus.* 1, 23, 7); endlich wird auch ein ihm zugeschriebener Altar im Artemision zu Ephesos (*Strab.* 14 p. 64) das Bild der Göttin enthalten haben. Noch von seinen Söhnen hat der eine, Kephisodotos d. j., die ererbten Traditionen gepflegt und eine Marmorstatue der Artemis hinterlassen, die später im Tempel der Iuno innerhalb des Porticus der Octavia zu sehen war (*Plin.* 36, 24). Über Strongylion vergl. das Folgende. Aufserdem wird noch eine Marmorgruppe, Apollon und Artemis auf einem Viergespann, von dem nicht zu datierenden Künstler Lysias (*Plin.* 36, 36) und ein Gemälde des Nikomachos, Apollon und Artemis darstellend (*Plin* 35, 109), erwähnt.

§ 21. Artemis amazonenhaft.

1. Genauer bekannt sind uns aus Münzbildern nur zwei von diesen Bildwerken, eine Statue der Artemis Soteira von der Hand des Strongylion, die als Weihgeschenk nach den Perserkriegen in Megara aufgestellt wurde (*Paus.* 1, 40, 6) und das praxitelische Tempelbild von Antikyra. Das erstere Werk war für den Tempel zu Pagai in Megaris genau wiederholt worden (*Paus.* 1, 44, 4) und findet sich auch auf den Münzen von Megara und Pagai nachgebildet (*Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 174 b. *Overbeck, Plast.* 1³, Fig. 83). Die Statue des Praxiteles kennen wir aus Münzen von Antikyra (*Revue numismatique* 1843 pl. 10, 3), deren Reversbild mit der Beschreibung des *Pausanias*, die Verwechselung von rechts und links abgerechnet, übereinstimmt. Beide fassen sie amazonenhaft auf, in kurzem gegürteten Chiton, mit Jagdstiefeln, das Haar rückwärts in einen Bund zusammengeschnürt, lebhaft als θηρεύουσα ausschreitend, ein Typus, den bereits Menaichmos und Soïdas (c. 460 v. Chr.) festgestellt hatten, und dessen Gewandmotiv durch das diesen Künstlern gleichzeitige Relief von Asopos (§ 18, 2) als längst bekannt bezeugt ist. Strongylion giebt der jugendlichen Artemis zwei Fackeln, Praxiteles Fackel und Bogen, den Köcher auf den Rücken, den Jagdhund an die Seite, Attribute, die sich eigentlich widersprechen, aber als von alters her überliefert in Kultstatuen gern verbunden werden. So hat Artemis auch als Jägerin häufig die Hirschkuh an Stelle des Hundes neben sich (z. B. in der Statue von Versailles) oder sie ist, obgleich zur Jagd bewehrt, von dem sich lustig tummelnden Wild des Waldes umgeben (Flachrelief griechischer Erfindung im *Mus. Chiaramonti im Vatikan Comp.* 29. No. 731). Am deutlichsten wird sie als Bändigerin des Wildes durch einen vermutlich Lysippischer Zeit angehörenden Typus charakterisiert, in welchem sie die Hirschkuh ereilt hat und sie, mit dem Knie auf den Rücken des Tieres gestützt, am Gehörn zu sich reifst (Votivreliefs aus Philippi in Thrakien, *Heuzey, Mission en Macédoine* pl. 4. — Münzen von Ephesos, *Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 170, von Kilikien, *Zeitschr. f. Numism.* 10 p. 271 Taf. 10, 9 = *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* pl. *H* No. 7 — statuarisch: *Clarac* 564 D, 1246 c; vgl. 574, 1230 — auch auf einem Vasenbild der Sammlung Blacas, wo Artemis aber den langen dorischen Chiton trägt, *Archäolog. Ztg.* 1846. Taf. 46).

2. Die übrigen statuarischen Typen ent-

wickeln sich aus ruhigen zu immer komplizierteren Stellungen, sie können hier nur in den Hauptvarianten angeführt werden. Eine sich vielfach abwandelnde Klasse bilden die dem bekannten (auf Polykleitos und Pheidias zurückgeführten) Amazonentypus sich anschliefsenden Statuen: *Clarac* pl. 580, 1237 B. 576, 1240. 568, 1209 C. u. s. w. — mit Untergewand, einfach gegürtet *Clarac* 566, 1246 A. (Variante 567, 1208 A). Ebenfalls in ruhiger Stellung, doch mit der Nebris, die schärpeuartig über das Gewand gelegt ist: Statue im Palazzo Vidoni (*Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 687. *Clarac* 833 B, 2026 A. *Braun, Ant. Marmorw.* 1, 2) und ähnlich in Villa Borghese (*Clarac* 567, 1209). Vgl. das Vasenbild *Panofka Cab. Pourtalès* pl. 21. Selbst die Entblöfsung der einen Brust wird nicht



Artemis von Versailles, Marmorstatue im Louvre.

gescheut, um dem geläufigen Amazonentypus noch näher zu kommen. Sie findet sich auf dem Votivrelief für Artemis Eupraxia (§ 10, 2) und in sehr charakteristischer Weise mit dem Überfall des Gewandzipfels, wie ihn die sog. Amazone des Sosikles im Capitolinischen Musenm zeigt (*Clarac* 812 B, 2032), kombiniert in einem durch zwei Kopieen bekannten Werke (*Mus. Chiaram.* 27, 651 = *Friederichs, Baust.* No. 772 und *Clarac* 576, 1241), ein Fall, wo die Abhängigkeit von dem älteren Ideal (des Pheidias oder Kresilas?) nicht zweifelhaft sein kann. Der ersterwähnte Typus mit dem Motiv des Ausschreitens verbunden in der schönen Bronze in Lyon (*Gaz. archéol.* 1876 pl. 13): Artemis mit Fackel und Bogen, den Hund zur Linken.

3. Eine zweite Klasse fügt dem kurzen, doppeltgegürteten Chiton die shwalartig um die Hüften geschlungene Chlamys hinzu, und auch hier werden zwei Momente behandelt, das ruhige Stehen und das lebhafte Ausschreiten der Jägerin. Ersteres z. B. *Clarac* 558 B, 1239 A. 569, 1215. 577, 1243. 573, 1228, auch in Terrakotten *Clarac* 576, 1239, letzteres in der anmutigsten Weise durchgeführt in der Statue der Artemis von Versailles im Louvre (s. die nebenstehende Abbildung und *Clarac* pl. 284. *Fröhner, Notice du Louvre* No. 98), aber statuarisch oft wiederholt, auch in Reliefs und auf Münzen nachgebildet (*Clarac* 572, 1224 u. s. *Heuzey, Mission en Macédoine* pl. 4, 2, 3. *Bull. mun. di Roma* 1 *tav.* 2. *Numism. chron. N. S.* 16 pl. 9, 8). Sie greift mit der Linken in das Geweih der neben ihr springenden Hirschkuh, mit der Rechten rückwärts nach dem gefüllten Köcher, ihr Blick ist weitausschauend zur Seite gewendet. Ähnlich, doch an Stelle der Gürtelschärpe die Nebris führend, die neapler Bronzefigur *Mus. Borb.* 2, 58 = *Clarac* 564 C, 1218 C.

4. Schon hellenistischer Motivkünstelei nähern wir uns in der lediglich nach Schönheitsgesetzen ohne Rücksicht auf die herkömmliche Typik erfundenen Statue aus Gabii (*Clarac* 285, 1208. *Fröhner, Notice* No. 97, wo die Repliken verzeichnet sind), die gewifs kein Tempelbild (auf die Brauronische Artemis in Athen, Werk des Praxiteles, irrig bezogen von *Studniczka, Vermutungen zur Griech. Kunstgesch.* p. 18 ff.), und überhaupt nur durch das amazonenartige Untergewand charakterisiert ist, während der Mantel, den sie auf der rechten Schulter zusammenzuspangen im Begriff steht, eine in hellenistischer Zeit beliebte Zuthat ist. Er findet sich nochmals in einer ungefähr gleichzeitigen Terrakottafigur aus Tanagra (*Kekulé, Griech. Thonfig. aus Tanagra* Tf. 17). Die jungfräuliche Göttin trägt über dem kurzen Chiton die schurzartige Nebris und darüber den Mantel, in den sie den linken, auf einen Pfeiler aufgestützten Arm gewickelt hat. Die Rechte stemmt sie in die Seite, auf dem Rücken der Köcher, am Boden der aufschauende Hund. Den linken, mit der Chlamys behangenen Arm eingestemmt, mit zwei Jagdspeeren, sonst ähnlich eine Thonfigur aus Thisbe im Berliner Museum (*Arch. Ztg.* 1881 p. 253). Ohne Chlamys, mit Fackel und Schaale in den Händen: eine Terrakottafigur aus Myrrhina (*Bull. de corresp. hellén.* 7 p. 209). Ein leichtes Mäntelchen trägt sie auch auf pompejanischen Wandbildern (z. B. *Mus. Borb.* 10, 20. *Helbig, Camp. Wandgem.* No. 236, der andere Darstellungen anführt p. 454 ff.), und in dem Reliefbilde eines römischen Medaillons (des *Antoninus Pius, Jahrb. d. Kunsthistor. Sammlungen d. österr. Kaiserhauses* Bd. 1 Taf. 5, 20): Artemis sich zum Bade vorbereitend. In ungewöhnlicher Tracht, mit

einem zweiteiligen Mantel über der Tunica, Speer und Jagdleine (?) in den Händen, erscheint sie zwischen Silvan und Hercules auf einem römischen Votivrelief des Louvre (*Clarac* 164, 63).

§ 22. Artemis langgewandet.

1. Gleichzeitig mit dem amazonenhaften Artemistypus entwickelt sich ein anderer in mannigfacher Abwandlung, doch mit dem deutlichen Stilgepräge attischer und zwar Praxitelischer Kunst. Das gemeinsame Kennzeichen dieser Statuenklasse ist der faltenreiche, auf

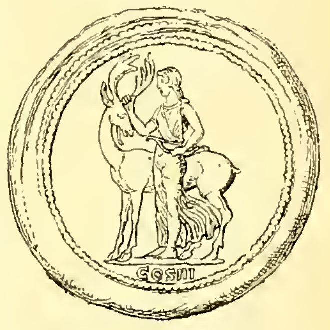


Artemis aus Palazzo Colonna, jetzt im Berliner Museum.

die Füfse niederwallende Chiton, zu dem ausnahmsweise noch ein Unterkleid und der Mantel tritt. Mit stürmischem Ausschritt (das linke Bein vorau), sodafs die Falten des Gewandes in weitem Bogen zurückschlagen, die Arme vorgestreckt, im ärmellosen dorischen Chiton, dessen umgegürteter Überfall durch das Köcherband gekreuzt wird, dazu mit langem, den Rücken deckendem Schleier, sehen wir sie in einer Reihe von Statuen, die auf ein berühmtes Vorbild zurückgehen (bestes Beispiel die sog. Artemis Colonna in Berlin, welche *Friederichs, Praxiteles und die Niobegruppe* — darnach die nebenstehende Abbildung — wohl mit Recht dem Praxiteles zuschrieb, andere Repliken bei *Clarac* 564, 1207. 568, 1209B. 564A, 1214B. 572, 1222 u. a. m.). Dasselbe Motiv schlichter behandelt (ohne den Schleier im Rücken) in der Bronzestatuette zu Wien (*v. Sacken, Antike Bronzen in Wien* Taf. 7, 1), mit erhaltenem rechten Arm, welcher noch das Ende einer Fackel hält. Eine Variante geben einige Statuen, die zu dem Chiton ein am Oberarm geknöpftes Unterkleid hinzufügen, sonst aber das beschriebene Motiv unverändert lassen (*Clarac* 568, 1210. 354, 1066. 286, 1214).

2. Offenbar demselben Künstleratelier entstammt eine aufserordentlich häufig kopierte Artemisstatue, von der eine geringe, aber sehr gut erhaltene Replik sich im Dresdener Museum (*Hettner*[3] No. 40. *Becker, Augusteum* Taf. 45. *Clarac* 569, 1214A) befindet. Der mädchenhafte Charakter der Göttin ist glücklich im Typus des Kopfes und in der ruhigen Haltung ausgedrückt, dorischer Chiton, ungegürtet, linkes Standbein, die gesenkte Linke hält den Bogen, die Rechte greift nach dem Köcher. Manche Wiederholungen sind durch Restauration unkenntlich geworden, z. B. *Clarac* 471, 899. 516, 1050. 468, 883 (als Athena), 449, 790 (als Demeter) u. s. w. Derselbe Typus mit bakchischen Attributen bei *Clarac* 696B, 1621A.

3. Ist hier die Charakteristik zu gunsten der Schönheit möglichst vereinfacht, so hat bei einer verwandten Schöpfung die Rücksicht auf den Kultus die Zufügung eines älteren Kultbildes der Göttin veranlafst, auf welches sich Artemis mit dem linken Arm aufstützt. Sie trägt aufser dem hier gegürteten Chiton ein schärpenartig gelegtes Mäntelchen, rechtes Standbein, die Linke hielt den Bogen, die Rechte griff nach dem Köcher, neben ihr steht die emporblickende Hirschkuh:



Artemis auf einem Bronzemedaillon des Antoninus Pius.

Marmorgruppe aus Larnaka (*Arch. Ztg.* 1880 Taf. 17); dazu die vollständigere Nachbildung auf Münzen von Eukarpia in Phrygien (a. a. O. u. *Mon. dell' Inst.* 1833 *tav.* 57, *B* No. 3), vgl. auch die Lampe aus Knidos bei *Newton, Discov. at Halicarnassus* pl. 84, 5. Eine Vorstufe dieses Typus zeigt die Marmorstatuette des Braccio nuovo im Vatikan (*Clarac* 571, 1220). Artemis im langen, gegürteten Chiton, mit dem Bogen schiefsend, auf Münzen von Orchomenos in Arkadien (*Prokesch, Abhandl. d. berl. Akad.*

d. Wiss. 1845 Taf. 3 No. 48), und in einer Bronzestatue des neapler Museums (*Clarac* 570B, 1239B). Ruhig stehend neben der Hirschkuh, deren Geweih sie fafst, während die andere Hand den Bogen hält: auf einem geschnittenen Stein (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 169) und in dem Bronzemedaillon des Antoninus Pius (*Cohen, Méd. impér.* 7, 144. Titelvignette. *Revue numism.* 1861 pl. 4, 1 u. s.). (S. die umstehende Abbildung). Eigentümlich vollbekleidet, mit Chiton und langem Ärmelmantel, worüber das Köcherband gelegt ist, finden wir die sog. Zingarella des Louvre (*Fröhner, Notice du Louvre* No. 95. *Clarac* 287, 1231, eine Replik in England *ib.* 500, 984).

§ 23. Kopftypen.

Noch schwieriger als die Klassificierung der statuarischen Typen, ist die Bestimmung des Artemisideals, wie es in den Köpfen ausgeprägt worden ist. Eine Sammlung des zerstreuten Materials ist noch nicht versucht worden, die Benennung mancher Einzelköpfe daher noch zweifelhaft. Doch möchten in einem überlebensgrofsen Marmorkopf des Capitolinischen Museums — einem sicheren Originalwerk griechischer Zeit — alle Elemente gegeben sein, welche Artemis von anderen weiblichen Gottheiten des Olymps unterscheiden, der „mutige Blick", welchen ein Epigramm des Diotimos (*Anthol. Pal.* 2 p. 674. No. 158) an der Göttin hervorhebt, die mädchenhafte Frische um Mund und Wangen, dazu der schmale Stirnreif, aus dem sich allmählich die in campanischen Wandbildern beliebte Zackenkrone entwickelt. Die attische Kunst scheint die geschwisterliche Ähnlichkeit zwischen Apoll und Artemis auch in den Gesichtszügen durchgebildet zu haben und zwar schon in einer den Parthenonskulpturen nahe stehenden Zeit. Zwei Marmorköpfe, deren einer früher den Giebelfiguren des Parthenon zugerechnet wurde, repräsentieren diesen älteren Typus (*Laborde, Athènes* pl. 1. *Gaz. archéol.* 1875 pl. 1. *Mon. dell' Inst.* 1880, 11. *tav.* 16). Er zeichnet sich durch volle und doch rundliche Verhältnisse und eigentümlich knappe Fesselung des Haares aus, Züge, die männlich kräftiger in dem Kopf der Apollonstatue aus Sammlung Hope (Apollon auf Hyakinthos gestützt, *Clarac* 494B, 966A) ausgebildet sind. Andere Typen weichen wesentlich von diesem ab, z. B. derjenige des Kopfes der oben erwähnten Statue im Braccio nuovo (*Clarac* 571, 1220), wovon sich eine Einzelreplik in Villa Ludovisi (*Schreiber, Antike Bildw. in V. L.* No. 287) befindet. Die Weiterbildung des Kopfideals vollzieht sich bei beiden Göttern gemeinsam, so dafs wiederum der Typus des belvederischen Apolls mit dem der Artemis von Versailles die engste Verwandtschaft hat.

§ 24. Attribute und Opfertiere.

Pfeil und Bogen, Fackel und Lanze kommen ihr in den verschiedensten Kulten zu, frühzeitig auch die Stirnkrone, die in hellenistischer Zeit gern zackenähnlichen Besatz bekommt. Zusammenstellung der Attribute auf campanischen Wandbildern bei *Helbig, Wandgem. Camp.* No. 241—248 p. 454. Heilig ist ihr von Bäumen die Cypresse (*Bötticher, Baumkult der Hell.* p. 493), von Tieren der Bär (arkadisch-attischer Kult), der Hirsch, der Hund (ihr Jagdbegleiter und ihr Kampfgenofs gegen die Giganten), der Stier (Artemis *Ταυροπόλος*), der Eber u. a. Attributiv wird ihr der Greif auf Münzen von Cherronesos in Taurien beigegeben (*Koehne, Beiträge zur Geschichte u. Archäologie von Cherr. in Taur.* Taf. 2). Manche dieser Tiere erscheinen vor ihrem Wagen, oder sie reitet auf ihnen, z. B. sehr häufig auf dem Hirsch (*Dareiosvase, Wiener Vorlegeblätter* Ser. 7 Taf. 6a. *Compte-rendu* 1868 Taf. 1, 2 u. 3. *Élite céram.* 2 pl. 43. *Gerhard-Körte, Etruskische Spiegel* Bd. 5 Taf. 10). Sie wird, wie ihr Bruder, vom Greifen aus dem Hyperboreerlande gebracht (auf dem Gemälde des Aregon im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia *Strab.* 8 p. 343) oder fährt mit dem Greifengespann (melische Terrakotta), mit dem Hirschgespann (*Kallim. Dian.* 110. Relief von Phigalia Thonlampe: *Lucerne e candelabri di Ercolano. Nap.* 1798 p. 118. 208 u. s. w.), auf Vasenbildern auch oft mit Pferden (*Élite céram.* 2, 41 u. s.). Geopfert werden ihr Hirsch und Eber in Patrai (*Paus.* 7, 18, 12), Eber in Samos (*Hesych.* s. v. *καπροφάγος*. *Paus.* 1, 27, 9; 5, 10, 9), Böcke in Thessalien (*Anton. Lib.* 13), Ziegen in Brauron und Lakedaimon. Über ursprüngliche Menschenopfer vgl. *Claus, de antiquiss. Dianae natura* p. 36ff. [Schreiber.]

Artibia (*Ἀρτιβία*), Tochter des Amphidamas, Gemahlin des Sthenelaos, Mutter des Eurystheus, *Hesiod* bei *Schol. Il.* 19, 116. [Stoll.]

Artio, -onis, eine helvetische Göttin der Fruchtbarkeit. In der Nähe von Bern fand man die Erzstatuette einer sitzenden Göttin, die in der Rechten eine Schale, in der Linken Blumen und Früchte hält (*Bullet. dell' Instit. Arch.* 1832 p. 166). Die Basis zeigt die Inschrift: *Deae Artioni Licinia Sabinilla* (*Or.-Henzen* 5874 u. *Orelli, Anall. epigr.* p. 52). Nach *Fick, griech. Personennamen* p. 71 von irisch *art* = Stein. [Steuding.]

Artifices Minervae, jedenfalls im Sinne von Künsten der Minerva, werden auf einer Weihinschrift von der Insel Apsorus (Ossero) in Dalmatien erwähnt *C. I. L.* 3, 3136. Zu vergleichen sind: *Aures Bonae deae etc.*, *Vires Aug.* u. dergl. [Steuding.]

Arubianus, Beiname des Iuppiter als des Schutzgottes von Arubium in Moesia infer. auf einer Inschrift aus Stöttham bei Traunstein, *C. I. L.* 3, 5575: *IOM Arubiano L. Camius Celer. sacerdos urbis Romae aeternae* etc. und einer desgl. aus Pidenhart bei Seeon (Salzburg), *C. I. L.* 3, 5580: *I. O. M. Arubiano et Bedaio Sancto* etc. (219 n. Chr.). *Furlanetto* im Anhang zum *Forcell.* erwähnt noch eine andere Inschrift: *In h. d. d. I. O. M. Arub. et Sancto Bed.* — Immer ist er mit *Bedaius* (s. d.) verbunden. [Steuding.]

Arvagastae matronae, nach einer Örtlichkeit genannt, wohl celtische Gottheiten auf einer Inschrift aus der Nähe von Köln; *Orelli*

2081: *Matronis Arragastis Aul. Titius Victor v. s. l. m.* [Steuding.]

Arvales s. Dea Dia.

Asandros (Ἀσανδρος) s. Anaxarete.

Asbolos (Ἄσβολος), 1) ein Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos, *Hes. Scut.* 185, wo er οἰωνιστής, Vogelschauer, heifst. Vgl. *Asbolos augur* b. *Ov. Met.* 12, 309 nach Roschers Verbesserung statt des früheren *Astylos* (*Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 428). Später wurde er von Herakles gekreuzigt, *Philostr. Her.* 19. § 17. *Tzetz. Chil.* 5, 22. Sein Name auf einem Kantharos des Berl. Museums (*Neuerw. Denkm.* n. 1588). Vgl. auch *C. I. Gr.* 7383 u. 8185c. — 2) Hund des Aktaion, *Ov. Met.* 3, 219. [Stoll.]

Ascensus s. Indigitamenta.

Aschera s. Astarte.

Asergnehae matronae, nach einer Örtlichkeit genannte, wohl celtische Gottheiten, auf einer Inschrift aus Blankenhain in der Eifel; *Orelli* 2082. [Steuding.]

Asia (Ἀσία), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. Theog.* 359), von Iapetos Mutter des Atlas, Prometheus, Epimetheus und Menoitios, *Apollod.* 1, 2, 2. 3. *Tzetz. Lyk.* 219. 894. 1283. 1412. *Et. M. Schol. Aeschyl. Prom.* 347. *Schol. Ap. Rh.* 1, 444. Bei *Hesiod Theog.* 508 ist die Mutter der Genannten Klymene. Asia heifst Gemahlin des Prometheus, *Herodot* 4, 45. *Steph. Byz.* v. Ἀσία. Nach ihr soll Asien benannt sein, *Herodot* a. a. O. Über ihre ursprüngliche Bedeutung s. *Schömann, Opusc. Ac.* 2, p. 151. Vgl. *Völcker, Japet. Geschl.* S. 375. *Buttmann, Myth.* 1, S. 223. 2, S. 172. 175. *Preller, Gr. Mythol.* 2, S. 117. *Braun, Gr. Götterl.* §. 159. — 2) Tochter des Nereus und der Doris, *Hygin. Praef.* — 3) Beiname der Athene in Kolchis, von wo die Dioskuren bei der Rückkehr von der Argonautenfahrt ihre Verehrung nach Lakonien brachten. Sie bauten ihr in Las einen Tempel, *Paus.* 3, 24, 5. *Preller, Gr. Mythol.* 2, S. 334, 4. [Stoll.]

Asiades (Ἀσιάδης), 1) Genosse des Memnon vor Troja, *Quint. Sm.* 2, 364. — 2) Sohn des Asios: Adamas (*Il.* 12, 140), Phainops (*Il.* 17, 583). [Stoll.]

Asias (Ἀσίας, ου, εω), König in Lydien, Eponymos der sardischen Phyle Asias, nach welchem, wie die Lydier behaupteten, Asien den Namen hatte, ein Sohn des Kotys (oder Atys), Enkel des Manes, *Herodot* 4, 45. *Et. M.* Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι. *Strab.* 14, p. 650. *Tzetz. Lyk.* 1283. *Eustath. ad Dion. Per.* 270. 620. Seine Mutter heifst Myio oder Myia, *Schol. Il.* 2, 461. Vollständiger findet sich die Genealogie (nach mythologischen Schriftstellern über Lydien) bei *Dion. Hal.* 1, 27: von Zeus und der Erde stammt Manes, von diesem und der Okeanide Kallirrhoe Kotys, der Vater des Asias und Atys; Atys aber zeugte den Lydos. Bei *Steph. Byz.* v. Ἀσία heifst Asias Sohn des Lydos. S. *Buttmann, Mythol.* 2, 175. 235. [Stoll.]

Asine (Ἀσίνη), Tochter des Lakedaimon, nach welcher die lakedämonische Stadt Asine benannt sein soll. *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Asios (Ἄσιος), 1) Sohn des Hyrtakos aus Arisbe. Er führte den Troern Hilfsvölker zu aus Sestos, Abydos, Arisbe u. s. w. und wurde von Idomeneus erlegt, *Il.* 2, 835. 12, 139. 13, 384ff. *Strab.* 13. p. 585. *Dio Chrys. or.* 55. p. 562. *C. I. Gr.* 6125. — 2) Ein Sohn des Phrygiers Dymas (oder Kisseus), Bruder der Hekabe, in dessen Gestalt Apollon den Hektor zum Kampfe gegen Patroklos aufmunterte, *Il.* 16, 715ff. u. *Schol.* Nach *Diktys* 4, 12 wurde er von Aias getötet, vgl. *Eustath.* p. 1083. *Strab.* 13, p. 590. — 3) Sohn des Imbrasos, Kampfgenosse des Aeneas, *Verg. Aen.* 10, 123. — 4) Ein weiser Künstler (φιλόσοφος μαθηματικός, τελεστής), Verfertiger des Palladions, das er dem König Tros schenkte; deswegen nannte dieser dem Asios zu Ehren das von ihm beherrschte Land, das bisher Ἤπειρος hiefs, Asia. *Tzetz. Lyk.* 355. *Suid.* v. Παλλάδιον. *Joann. Antioch. fr.* 24, 6. *Schol. Il.* 6, 311. — 5) Beiname des Zeus, der unter diesem Namen zu Asos in Kreta ein uraltes Heiligtum hatte. *Steph. Byz.* Ἆσος. [Stoll.]

Askalabos (Ἀσκάλαβος), Sohn der Misme, welche die vom Suchen nach der Tochter erschöpfte Demeter in Attika mit einem Tranke erquickte. Als die durstige Göttin das dargereichte Gefäfs fast ganz austrank, verlachte und verspottete sie Askalabos. Da gofs Demeter entrüstet den Rest der Flüssigkeit über den Knaben aus und verwandelte ihn so in eine scheckige Eidechse (*Nikand.* b. *Anton. Lib.* 24). Dieselbe Sage, aber ohne Nennung der Namen, findet sich *Ov. Met.* 5, 446ff. (vgl. *Nikand. Ther.* 484ff. *Lact. Narr. Fab.* 5, 7). Sie hat wohl ihren Grund darin, dafs die Eidechse wegen der Hitze, die sie liebt, und wegen des von ihr angeblich verursachten Schadens als ein der Demeter verhafstes (Misme von μισέω) Tier galt. (Vgl. *Welcker, a. Denkm.* 1, 409. Anders *Förster, Raub der Persephone* 82A. 4f.). [Schirmer.]

Askalaphos (Ἀσκάλαφος), 1) Sohn des Ares und der Astyoche, der mit seinem Bruder Ialmenos die Völker des minyeischen Aspledon und Orchomenos auf 30 Schiffen nach Troja führte (*Il.* 2, 511ff. *Paus.* 9, 37, 7. *Dict. Cret.* 1, 13. 17. 4, 2. *Dar. Phryg.* 14. *Hyg. f.* 159 u. 97, wo die Namen der Eltern Lycus und Pernis auf Korruption der Stelle beruhen). Er gehörte mit seinem Bruder zu den sieben Helden der Wache am Graben aufserhalb der Mauer (*Il.* 9, 82), focht mit Idomeneus gegen Aineias beim Leichname des Alkathoos (*Il.* 13, 478ff.), ging mit einigen Genossen auf das Idagebirge, um Holz zum Scheiterhaufen des Patroklos zu fällen (*Dict. Cret.* 3, 12), und kämpfte tapfer gegen das Fufsvolk der Penthesileia (*ibid.* 4, 2). Er wurde von Deïphobos getötet, worüber sein Vater Ares in die äufserste Wut geriet (*Il.* 13, 518ff. 15, 110ff. *Hyg. f.* 113). Die Grabschrift beider Brüder bei *Arist. Pepl.* 19(2)B. Nach einem Nostos, dem *Eust. Hom.* p. 1009, 31 folgt, wurde Askalaphos in Palästina begraben und gab dem Lande Samareia (διὰ τὸ ἐκεῖ σᾶμα τὸν Ἄρην ποιῆσαι τῷ υἱῷ) den Namen (vgl. *Müller, Orchom.* 241. 283. *Preller, gr. Myth.* 1, 263f.). Bei *Apd.* 1, 9, 16 wird er nebst seinem Bruder auch zu den Argonauten und 3, 10, 8 sowie *Hyg. f.* 81 zu den Freiern

der Helena gezählt. — 2) Sohn des Acheron und der Gorgyra (*Apd.* 1, 5, 3) oder der Orphne (d. i. der Dunkeln), einer von den Nymphen des Avernersees (*Ov. Met.* 5, 539), oder der Styx (*Serv. Verg. Aen.* 4, 462 und *Georg.* 1, 39. *Myth. Vat.* 1, 7. 2, 100. *Schol. Bern. Lucan.* 6, 740). Er entschied durch seine Aussage, dafs Persephone von der Granate im Garten des Pluton gegessen habe, deren Schicksal und wurde zur Strafe dafür von ihr selbst oder von Demeter (*Serv.* a. a. O. *Lact. ad Stat. Theb.* 3, 511. *Myth. Vat.* 2, 100) in eine Eule verwandelt. Nach der bei *Apd.* 1, 5, 3 u. 2, 5, 12 uns entgegentretenden Form des Mythus, auf welche derjenige von der Verwandlung des Askalabos (s. d.) in eine unter Steinhaufen sich verbergende Eidechse eingewirkt zu haben scheint (*Welcker, a. Denkm.* 1, 409 Anm. 5), wälzte Demeter im Hades einen schweren Stein auf Askalaphos, und erst als Herakles diesen weggewälzt hatte, trat die Verwandlung in eine Eule ein. Dieser Mythus von dem verabscheuten Vogel der Nacht und des Unheils (ἀσκάλαφος = Nachtvogel nach *Pott* in *K. Z.* 7, 257. 8, 104) ist der düstern Scenerie der Unterwelt angepafst (vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 681). [Schirmer.]

Askalos (Ἄσκαλος), Sohn des Hymenaios und Bruder des Tantalos. Er wurde von Alkimos (Akiamos?), dem Könige von Lydien (vgl. *Suid.* s. v. Ξάνθος), als Feldherr an der Spitze eines Heeres nach Syrien gesandt, verliebte sich aber dort in eine Jungfrau und gründete die Stadt Askalon. *Xanthos* und *Nicolaos Dam.* b. *Steph. Byz.* s. v. Ἀσκάλων. [Roscher.]

Askanios (Ἀσκάνιος, lat. Ascanius), 1) Sohn des Aineias und der Kreusa, der Tochter des Priamos, *Verg. Aen.* 2, 666 oder der Lavinia, *Liv.* 1, 1, 11; dagegen läfst *Liv.* 1, 3, 3 unentschieden, ob Askanios der Sohn der Kreusa oder der Lavinia gewesen sei, *Serv. Verg. Aen.* 1, 7. Bei *Homer* kommt Askanios als Sohn des Aineias nicht vor; ob die kyklischen Epen ihn kannten, wissen wir nicht.

a) Askanios in der Heimat.

Nach der gewöhnlichen Sage verliefs Askanios als Knabe das brennende Troja an der Hand seines Vaters: so in der Darstellung der *Tabula Iliaca,* die nach *Stesichoros' Iliu Persis* gearbeitet sein soll (*C. I. Gr.* 6125), und bei *Verg. Aen.* 2, 723; auf der alten Münze der Stadt Aineia trägt Kreusa ein Kind auf dem Arm, unter welchem man wohl den Askanios zu verstehen hat; vgl. oben Aineias c. 22. S. 184ff. *Varro* nannte bei dieser Scene zwei Söhne des Aineias: Ascanius u. Eurybates, *vet. interpr.* zu *Verg. Aen.* 2, 717. Einer andern Anschauung folgend nannte Hellanikos von Mitylene (*Dion.* 1, 47. 48) ihn den ältesten Sohn des Aineias; er wurde von seinem Vater in das Daskyliten-land an der Propontis gesendet, damit er dort als König herrsche, kehrte aber mit Hektors Sohn Skamandrios und den übrigen Hektoriden bald nach Troja zurück. Nach anderen Sagen wiederum sollte Aineias aus Italien nach Troja zurückgekehrt sein, dort als König geherrscht und das Reich dem Askanios hinterlassen haben, *Dion.* 1, 53. Ähnlich läfst Demetrios v. Skepsis den Askanios u. Skamandrios die Stadt Neuskepsis am Ida gründen und das dortige Fürstentum in diesen beiden Geschlechtern lange Zeit erblich sein, *Strabo* 13, 607 (vgl. unter Aineias c. 4 S. 164f.). Bestätigt wird die Herrschaft des Askanios am Ida auch durch *Konon Narr.* 41. Dieser erzählt, Askanios habe sich aus der Gefangenschaft der Pelasger dadurch befreit, dafs er ihnen die Stadt Antandros überliefs. Die troischen Städte Askania und Arisbe führten auf ihn ihre Gründung zurück, *Steph. Byz.* Ἀσκανία.

b) Askanios auf der Wanderung und in Latium.

Askanios geht mit seinem Vater aufser Landes; so schon nach der *Iliu Persis* des *Stesichoros,* wenigstens nach der Darstellung der *Tabula Iliaca*; auch Sophokles scheint ihn in diesem Zusammenhang genannt zu haben, *Strabo* 13, 608. (*Nauck, Trag. Gr. Frg.* 133). Der Gergithier Kephalon (*Dion.* 1, 72, vgl. 49) kannte vier Söhne des in Thrakien verstorbenen Aineias: Askanios, Euryleon, Romylos, Romos. *Dionys.* 1, 53 erwähnt die Sage, dafs nur Askanios, nicht Aineias nach Italien gekommen sei, und *Eratosthenes* brachte sogar Askanios direkt in Verbindung mit Rom, insofern er Romulus einen Sohn des Askanios nannte, *Serv. Verg. Aen.* 1, 273. *Dionysios v. Chalkis* bei *Dion. v. H.* 1, 72 giebt an, dafs nach einigen Remus (Ῥῶμος) der Sohn des Askanios sei. Bei *Plut. Rom.* 2 hält ein Ungenannter die Rome für eine Tochter des Askanios. In *Vergils* Aeneis, die nur von einem Sohn des Aineias weifs, erscheint Askanios als schöner, zum Jüngling heranreifender Knabe, von seinem Vater und von Venus zärtlich behütet: 1, 657ff. 646, ein trefflicher Jäger und Pfeilschütz 4, 156; 7, 475, ein guter Reiter 5, 546. Nach der Landung der Trojaner an der karthagischen Küste entrückt ihn Venus nach ihrem Tempel zu Idalium auf Cypern, während sie unter seiner Gestalt den Cupido zur Dido sendet 1, 657—695. In Sicilien führt Askanios bei den Wettkämpfen zu Ehren des verstorbenen Anchises das trojanische Spiel an 5, 545—602, in Latium ist sein Jagdabenteuer am Ufer des Tiber mit dem Hirsch des Tyrrhus die Veranlassung zu dem ersten blutigen Zwist der Eingebornen und der Trojaner 7, 475—539. Bei der Verteidigung des trojanischen Lagers gegen Turnus und die Latiner erlegt Askanios mit seinem Pfeil den prahlerischen Rutuler Numanus 9, 590ff., sonst beteiligt er sich nicht an den Kämpfen. — Nach des Aineias Tod übernimmt er das Reich der Latiner, *Dion.* 1, 65. Bei *Liv.* 1, 3, 1 findet sich der Zug, dafs Askanios damals noch in jugendlichem Alter und unter Vormundschaft der Mutter stand. Ungenannte römische Schriftsteller (*Dion.* 1, 73) lassen den Askanios das ganze Reich mit seinen Brüdern Romulus und Remus teilen. Er besiegte die Etrusker, tötete den Mezentius (so nach *Cato*) und weihte dem deus indiges Aeneas am Numicius das Heiligtum an der Stelle, wo dieser in der Schlacht verschwunden war, *Serv. Verg. Aen.*

12, 794. 1, 267. *vet. interpr.* zu *Verg. Aen.* 1, 260. *Cass. Dio frg.* 4, 8. Mit einigen Abweichungen findet sich die Sage auch bei *Dion.* 1, 65: Askanios siegt, nachdem er der Rebe Frucht im latinischen Land dem Iuppiter geweiht hat; Lausus, des Mezentius Sohn, fällt, Mezentius schliefst Frieden und enthält sich für die Folgezeit aller Feindschaft, vgl. *Liv.* 1, 3, 4 und unter Aineias c. 20b. S. 180. Dreifsig Jahre nach Laviniums Gründung erbaut Askanios Alba Longa, *Dion.* 1, 66. *Liv.* 1, 3, 4. *Verg. Aen.* 1, 269. Die Sage erzählt darüber Folgendes: die von Aineias schwangere Lavinia flüchtete sich aus Furcht vor ihrem Stiefsohn Askanios in die Wälder zu dem Hirten Tyrrhus; dort gebar sie ihren Sohn Silvius. Da sich wegen der Flucht der Königin der Hafs des Volkes gegen Askanios wendete, rief dieser seine Stiefmutter zurück, überliefs ihr Laurolavinium und erbaute für sich Alba Longa, *Serv. Verg. Aen.* 6, 760. *Dion.* 1, 70, weiter ausgeschmückt bei *Aurel. Vict. de orig. g. R.* 16, 17. Dort ereignete sich das Wunder, dafs die von Lavinium nach Alba verpflanzten Penaten immer wieder an ihren früheren Standort zurückkehrten, bis Askanios sie in Lavinium liefs, *Dion.* 1, 67. *Serv. Verg. Aen.* 1, 270, vgl. Aigestes 2 ob. S. 144. Askanios regierte dreifsig Jahre, *Serv. Verg. Aen.* 3, 391. 1, 269, oder achtundreifsig Jahre *Dion.* 1, 70, oder er starb im 4. Jahre nach Albas Gründung, *Appian ed. Bekker* p. 12, Z. 31. Nach seinem Tod kam die Herrschaft an Silvius (der auch Ascanius genannt wurde *Serv. Verg. Aen.* 6, 760), entweder weil Ascanius kinderlos starb *Serv.* a. a. O., oder weil die Latiner entschieden, dafs nicht Julus, des Ascanius ältester Sohn, sondern Silvius die Herrschaft führen sollte. Julus aber, von dem sich das Geschlecht der Julier ableitete, erhielt statt des Thrones eine gewisse priesterliche Macht und Würde, *Dion.* 1, 70. Abweichend davon sagt *Liv.* 1, 3, 6, dafs Silvius des Ascanius Sohn und Nachfolger gewesen sei, vgl. *Cass. Dio frg.* 4, 10. Die Sitte des *apex* auf der Mütze der Flamines sollte Ascanius in Alba eingeführt haben, *Serv. Verg. Aen.* 2, 683, ebenso das trojanische Spiel *Verg. Aen.* 5, 596ff. Die Tradition weist darauf hin, dafs die Aineiassage zuerst in Lavinium heimisch geworden und von dort ins Binnenland nach Alba Longa getragen worden ist. Vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 372. *Bamberger, Rhein. Mus.* 6, 82ff. Nach *Paulus epit. F.* p. 23 war Aimylos, der Stammvater der gens Aemilia, ein zweiter Sohn des Askanios. Vgl. Aineias 22, oben S. 184ff. Er erscheint auch auf den Miniaturen zu Vergil. Über Askanius zu Alba Longa handelt ausführlich *Schwegler, R. G.* 1^2, 337ff.

e) Über die Namen des Helden.

Merkwürdig ist die Vielnamigkeit des Askanios. Die gewöhnliche Sage hielt nur die Namen Ascanius und Julus fest, daher bei *Ovid. Met.* 14, 609: *Ascanius binominis.* Der Name Askanios selbst weist auf das nordwestliche Kleinasien als die Heimat der Sage. *Serv. Verg. Aen.* 1, 267 leitet den Namen vom phrygischen Flufs Ascanius ab. Überhaupt finden sich Ascania und Ascanius als geographische Namen für Landstriche, Städte, Flüsse, Seen in Bithynien, Phrygien, Troas, Äolis, für Inseln an der Küste von Troas und im ägäischen Meer. Vgl. *Pape-Benseler* unter Ἀσκανία, Ἀσκάνιος und *Plinius n. h.* 4, 71. 5, 138. 144. 148. 121. Wahrscheinlich ist der Name nur hellenisiert und von Haus aus nichtgriechischen Ursprungs. Vgl. *Winer, bibl. Realwörterbuch* unter Askenas. Wichtig ist, dafs nach *Lagarde ges. Abh.* 1866. S. 254f. griechisch-phrygische Münzen den Gott Lunus mit phrygischer Mütze und der Umschrift μὴν Ἄσκηνος (andere μὴν Ἀσκαῖος) zeigen. *Klausen, Aen. u. die Penaten* S. 118 ff. 133. 137 sieht im Askanios einen phrygischen Quelldämon und macht aus ihm infolge der unrichtigen Ableitung von ἀσκός auch einen „Schlauchdämon", was ihm *Gerhard, gr. M.* 1 § 348 u. ö. nachgesprochen hat. *Dion.* 1, 65 sagt, dafs er den Namen Askanios erst auf der Flucht erhalten, früher aber Euryleon geheifsen habe. Vgl. *Appian. ed. Bekker* p. 12 Z. 27; anders der Gergithier Kephalon bei *Dion.* 1, 72. *Vergil* in der *Aeneis* 1, 267 nennt drei Namen: Ascanius, Julus, Ilus „*at puer Ascanius, cui nunc cognomen Julo additur* (*Ilus erat, dum res stetit Ilia regno*)" u. s. w. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 4, 159 fügt noch hinzu die Namen Dardanus und Leontodamas oder Leo[n]damas (keine von beiden Formen findet sich bei *Pape-Benseler*): *Dardanus et Leontodamas dictus est ad exstinctorum fratrum solacium* (die letzten Worte sind dunkel). Die Namen Ilus (vgl. auch *Appian. b. c.* 2, 68), Dardanus, Ascanius weisen auf die troische Sage hin; Euryleon und Leontodamas könnten aus griechischen Epen stammen, da sich die Namen in den Hexameter fügen; Julus soll Askanios erst in Latium genannt worden sein. *Cato* hat dies wohl in den *Origines* erwähnt, und zwar erfolgte die Umnennung, als Askanios nach dem Tod des Aineias den Mezentius besiegt und getötet hatte, *Serv. Verg. Aen.* 1, 267. 6, 760. 9, 745. *Cato Orig.* 1, 9 *Peter,* bestätigt durch *Aurel. Vict. de orig. g. R.* 15 extr. An beiden letzteren Stellen wird neben Cato auch C. Julius Cäsar als Gewährsmann genannt, der bekanntlich auf diese Abstammung viel Wert legte. *Suet. Caes* 6. *Appian b. c.* 2, 68. Julus wird *Serv. Verg. Aen.* 1, 267 abgeleitet entweder von ἰοβόλος i. e. *sagittandi peritus* oder von ἴουλος = *primae barbae lanugo, quae ei* (*Ascanio*) *tempore victoriae nascebatur.* Dagegen *Aur. Victor*: „weil Ascanius eine glänzende Tapferkeit bewiesen hatte, hielten ihn die Latiner nicht nur für einen Sohn Iuppiters, sondern nannten ihn auch mit etwas verkleinertem und abgeändertem Namen zuerst Iobus (= Iovus? Jolus?), dann Iulus." Dies ist wahrscheinlich die richtige Überlieferung. *Bücheler, lexic. Italic.* Bonn 1881 S. 11 führt an: *Iovilus* oskisch = *Iovi consecratus.* Iulus ist vielleicht durch Zusammenziehung entstanden aus Iovulus (vgl. Romulus, Proculus, Regulus) oder direkt aus Iovlus = der kleine Iuppiter, Iuppitersohn, zu Iuppiter gehörig, vergl. Iovius. Diese Bezeich-

nung giebt für den Sohn des Aineias einen guten Sinn, denn dieser selbst war ein *deus indiges*, eine Art Iuppiter Latiaris geworden, vgl. Aineias c. 20. a. c. S. 181 f.; zu Alba Longa, woher die *gens Iulia* stammt, bestand vor allem der Kultus des Iuppiter Latiaris; möglich, dafs Iulus zu Alba alter sakraler Name des Iuppiterpriesters war, der Titel wurde später zum Eponym für die Iulier (Iulius: Iulus = Flamiuius: flamen). Bei *Livius* führen noch mehrere in Staatsämtern stehende Iulier aus altrepublikanischer Zeit den Namen Iulus als Familiennamen, vgl. *Dion. v. H.* 8, 1. Die Annahme, dafs Iulus von röm. Historikern nur den Iuliern zu Liebe erfunden worden sei, ist schon wegen des letzten Umstandes kaum glaublich. *Vergil* gebrauchte den Namen dreisilbig, weil er an die unrichtige Ableitung aus dem Griechischen glaubte; *Hor. Carm.* 4, 2, 2 ist *Iulus* zweisilbig gemessen. Wahrscheinlich stand in den Hausbüchern der Familien Iulischen Geschlechts bereits der Name des Ahnherrn Iulus (Parallele bei *Hor. Carm.* 3, 17, 4) und kam aus ihnen an die Annalisten. Damit erkläre ich mich gegen die Auffassung *Schweglers R. G.* 1² S. 338 mit Anm. 8. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. 9. — 3) ein Bundesgenosse der Troer aus dem phrygischen Askania, *Il. B* 862. *Strabo* 12 p. 564. 565. — 4) Sohn des Hippotion, ein Myser, *Il. N* 792 aus Askania, vgl. *Strabo* a. a. O. und *Faesi-Franke* zur Stelle. — 5) Trojaner, von Neoptolemos getötet, *Quint. Smyrn.* 9, 192.

[Wörner.]

Asklepios.

I. Der Name.

Ἀσκλαπιός äolisch und dorisch: Inschriften von Pherai und Krannon (*Keil, inscr. Thessal.* p. 7), Elateia (*Rangabé ant. hell.* 2 n. 953), Lesbos (*Ephem. epigr.* 2 p. 21, *C. I. Gr.* n. 2194); Hermione (*C. I. Gr.* n. 1198), Rhodos (*Bull. de corr. hell.* 2 p. 138) etc. [*Ἀσκλαπὸς* (*C. I. Gr.* n. 5131 Kyrene) ist wohl nur Versehen des Steinmetzen..] *Ἀσχλαπιός* böotisch (*Rangabé* 2 n. 898). *Αἰσχλαπιός* (*Annali* 6, 222 *tav.* E; *Αἰσκλαπιός* gelesen v. *Böckh C. I.* n. 6737, *Αἰσχλαβιός* v. *Röhl, Inscr. gr. antiquiss.* n. 549) auf dem Schenkel einer archaischen Bronzefigur zu Bologna. Damit stimmt bis auf die Aspirata überein Aisclapius auf einer etruskischen Schale *Bullet.* 1864 p. 24, woraus durch Vokaleinschaltung die lateinische Form Aesculapius wurde. *Ἀσκλειπιός* in der spartan. Inschr. *C. I. Gr.* n. 1444 (dieselbe Inschrift giebt mehrmals *ει* für *ι*). Endlich die ionisch-attische Form *Ἀσκληπιός*. — Seit man sich gewöhnt hatte den Namen als Kompositum mit *ἤπιος* zu fassen, konnte man auf die Accentuation als Proparoxytonon verfallen. Das soll nach *Ps.-Plut. vit.* 10 *orat.* p. 261 (*Hutten*) Demosthenes gethan haben, jedoch unter Protest der Athener (vgl. *Eust. ad Il.* 4, 202. *Herodian* 1 p. 122 *Lenz.*). Für denselben Accent sind unter den Neueren eingetreten: *G. Hermann, doctr. metr.* § 14 u. *Böckh, not. crit. ad Pind.* p. 455, jedoch nicht überzeugend (vgl. *Spitzner, de versu her.* p. 84). — Etymologieen der Alten: *Etym. magn.* s. v. *Ἀσκελές*, *Etym. Gud.* s. v. *Ἀσκληπιός*, *Eust.* zu *Il.* 4, 202. Der Neueren: von *ἀσκάλαβος* (= Schlange) *Welcker, gr. Götterl.* 2 p. 736 mit Anm. 10, (vgl. *Angermann* in *Curtius, Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 9, 247 f.) *Mähly, die Schlange im Myth.* p. 6; von *γλάφω* *Heffter, Rel. d. Gr.* 2, 343; von *ἄλκω* — *Ἀλξήπιος* *Preller, gr. Myth.* 2³ 403 Anm. 1; vgl. auch *L. Meyer, Bemerk. zur ältesten Gesch. der gr. Myth.* p. 70. Eine Blumenlese von Ableitungen aus dem Semitischen bei *Sickler, Die Hierogl. im Myth. des Askl.* — Der Name ist durchaus dunkel.

II. Die Person des Asklepios.

A. Überlieferte Stemmata und Herkunft des Kultus.

1. Überlieferung von Trikka in Thessal.

Apollon — Stilbe

Lapithas

:

Asklepios.

Ilias 2, 732 und dazu *Eustath.*, *Strabo* p. 437 u. 647.

2. Überlieferung von Lakereia in Thess. (Dotius Campus) und Epidauros:

Phlegyas

|

Koronis — Apollon

Asklepios.

Hes. Eoeen fr. 50 u. 51 (*Schöm.*), *Hom. Hymn. auf Asklepios. Pind. Pyth.* 3, 34. *Pherekyd. fr.* 8 (*Müll.*). Über das Eingreifen des Ischys in diese Genealogie vgl. unten. — Die epidaur. Tradition bei *Paus.* 2, 26, 4 u. 7.

3. Überlieferung der sondernden Theologen („*theologi et vetustatis absconditae conditores*" *Arnob.* 4, 14):

Elatos

|

Ischys — Koronis

Asklepios.

Io. Lyd. de mens. 4, 90: *δεύτερος (Ἀσκλ.) Ἰσχύος τοῦ Ἐλάτου καὶ Κορωνίδος, ὃς ἐν τοῖς Κυνοσούριδος ὁρίοις ἔταφη.* Vgl. *Cic. de nat. deor.* 3, 22. 57, wo als Eltern genannt werden Valens u. Coronis, als Ort des *τάφος* Cynosura. *Clem. Alex. protr.* 2 § 30 stimmt im Namen des Ortes mit *Io. Lyd.*, die *Schol.* bemerken dazu: *κώμη Λακεδαίμονος* (eine lakonische Phyle Kynosura bei *Hesych.* s. v.; vgl. *Paus.* 3, 16. 9). *Panofka Askl. u. Asklepiaden* p. 9 will den arkadischen Berg *Κυνόσουρα* verstanden wissen.

4. Messenische Überlieferung.

Leukippos

|

Arsinoe — Apollon

Asklepios u. Eriopis.

Paus. 2, 26. 7. *Ἡσίοδον ἤ τῶν τινα ἐμπεποιηκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου τὰ ἔπη συνθέντα ἐς τὴν Μεσσηνίων χάριν*, *Apollod.* 3, 10. 3. 5. *Asklepiades* bei *Schol. Pind. pyth.* 3, 14. Ob *He-*

siod zu den Gewährsmännern für diese Genealogie gehörte, ist sehr zweifelhaft (*Lehrs* giebt im Didotschen Hes. die fraglichen Fragmente als hesiodisch [*fr.* 87 a u. b], *Schömann* acceptiert das 1. Fragment, bezieht es aber auf Koronis. Vgl. auch *Böckh* zu *Schol. Pind.*).

5. Arkadische (?) Überlieferung (sondernde Theologen).

Arsippos — Arsinoe (Tochter Leukipps)

Asklepios.

Cic. de n. deor. 3, 22, 57: *tertius Aesc., cuius in Arcadia non longe a Lusio flumine sepulcrum et lucus ostenditur. Io. Lyd. de mens.* 4, 90, *Ampel. lib. mem.* 9 (verderbt).

Unter obigen Stemmata weisen die drei ersten auf die Wiege des Asklepioskultes, auf Thessalien. Dafs Asklepios Stammgott der thessalischen Phlegyer und Lapithen sei, wies *O. Müller* nach. Er sah in beiden Namen nur verschiedene Bezeichnungen eines und desselben vorgeschichtlichen Volksstammes (*Orchom.*[2] p. 187ff.). Identisch fafst Phlegyer und Lapithen auch *Kuhn*, jedoch rein mythisch unter Gleichsetzung mit den indischen *Bhrgus*, den Personifikationen der Blitze (*Herabk. des Feuers* p. 20ff.). *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 2, 90 berührt die Phlegyer nicht, erklärt aber die Lapithen für ursprüngliche Personifikationen von Sturmeserscheinungen; *A. Schultz* (in *Jahrb. f. cl. Phil.* 1882 p. 345) hält die Lapithen für mythische Wesen aus dem Sagenkreise der von ihm als Volksstamm gefafsten Phlegyer. Thatsache ist, dafs die Gestalt des Asklepios mit jenen auf der dämmernden Schwelle von Mythus und Geschichte stehenden Stämmen Thessaliens innig verwachsen ist. Trikka am Lethaios für den Ausgangspunkt des Kultus zu erklären, ward das Altertum durch den Homer. Schiffskatalog veranlafst, und nur auf *Homer* fufst *Strabos* Behauptung, das Heiligtum von Trikka sei das älteste (p. 437) und die Geburtsstätte des Gottes (p. 647). Aber mit dem Anspruch auf gleiche Altertümlichkeit tritt Lakereia auf, die phlegyeische Stadt am höbeischen See (*Leake, N. G.* 4, 477ff., *Bursian, Geogr.* 1, 104). Hier ist die Sage von Asklepios' Mutter Koronis (*Schwenck* im *Rh. Mus. N. F.* 11, 494ff.) von den Eoeen (*fr.* 50 *Schöm.*) lokalisiert, und hier knüpfen alle Sagen an, welche von der Rivalität zwischen Apollon und Ischys oder vom Tode der Koronis berichten (*Hom. hymn. in Ap.* 207ff., *Pindar, Akusil., Pherekyd. etc.*). Schon *O. Müller* hat richtig bemerkt (*Orchom.* p. 194), dafs der Götterkreis der Phlegyer ein ganz eigentümlicher und von dem apollinischen grundverschiedener gewesen ist. In der That hat Apollon ursprünglich mit Asklepios gar nichts zu thun, in der vielfach überlieferten Todfeindschaft der Phlegyer gegen die Verehrer Apolls ist vielmehr ein sehr starker Gegensatz der beiden Kultkreise ausgedrückt und wenn später im konsolidierten Göttersystem Asklepios als Apolls Sohn erscheint, so ist das nichts mehr als ein Ausdruck für einen schliefslichen Frieden nach langen, erbitterten Kämpfen. Demnach ist das verhältnismäfsig so spät überlieferte Stemma 3 (Asklepios, Sohn des Ischys und der Koronis) für das ursprüngliche zu nehmen. Dieser Ischys ist eine thessalische Gestalt, Sohn des Elatos, des Eponymen von Elateia im nordöstl. Thessalien (*Steph. Byz.* s. v. *Liv.* 42, 55. 7). Mit diesem Lapithen Ischys hat aber die Sage schon verhältnismäfsig früh einen Arkader Ischys verquickt (den Sohn des Elatos und Enkel des Arkas, welcher den Phokern gegen die Phlegyer zu Hilfe kommt und das phokische Elateia gründet *Paus.* 8, 4. 2ff.). Doch ist zu beachten, dafs in dem *fr.* der Eoeen (52 *Schöm.*) nur der Elatide Ischys, nicht der Arkader Ischys erscheint und erst durch den *Hom. Hymn. auf Apollo* 208ff. die arkadische Herkunft desselben bezeugt gelten kann. Andererseits aber nennt *Apollod.* 3, 10. 3 den Liebhaber der thessalischen Koronis nach alter Überlieferung noch richtig einen Lapithen (Bruder des Kaineus). Einen Versuch, den thessalischen und arkadischen Ischys zu identificieren und die Brautfahrt desselben aus Arkadien nach Thessalien aus *Dietr. Müllers Gesetz der Umkehrung ursprünglicher Wanderungsrichtungen* (*Mythol. der gr. Stämme* 1, 29) zu erklären, macht *A. Schultz, Phlegyersagen* in *Jahrb. f. Phil. cl.* 1882 p. 346ff.

Die Sage von Koronis' Untreue gegen Apollo ist seit den Eoeen für die Dichter ein beliebter Stoff: Koronis, von Apollon bereits mit Asklepios schwanger, giebt sich im Hause ihres Vaters dem Gaste Ischys hin (*Hes.* gebraucht noch den Ausdruck legaler Verbindung, ὅτι Ἴσχυς γῆμε Κόρωνιν, dagegen *Pindar, Pyth.* 3, 25 εὐνάσθη ξείνου λέκτροισιν u. v. 32 ξεινίαν κοίταν ἄθεμίν τε δόλον). *Akusilaos* erfand, um die Bevorzugung des Ischys vor Apoll zu erklären, das Motiv ὡς κατὰ δέος ὑπεροψίας θνητῷ βουληθεῖσα συνεῖναι (*fr.* 25. *Müll.*). Apollon erhält zu Delphi vom Geschehenen Kunde durch seinen Raben *Hes. fr.* 52 (*Pind.* a. a. O. v. 27 in seiner Weise eigentümlich abweichend: ἄϊεν κοινᾶνι παρ᾽ εὐθυτάτῳ, πάντα ἴσαντι νόῳ). Apoll entsendet nun seine Schwester zur Tötung der Ungetreuen und mit Koronis stirbt viel phlegyeisches Volk (nach *Pherek. fr.* 8 wird Koronis durch Artemis, Ischys durch Apollon getötet; nach *Ovid. Met.* 2, 605 tötet Apoll selbst Koronis; nach *Hyg. Fab.* 202 hätte Zeus den Ischys mit seinem Blitzstrahl getötet, eine augenscheinliche Verwechselung mit der Sage von Asklepios' Blitztod). Den Flammen des Scheiterhaufens, welche bereits um Koronis emporschlagen, entreifst Apoll (nach *Paus.* 2, 26, 6 Hermes) sein Kind und übergiebt es Cheiron διδάξαι πολυπήμονας ἀνθρώποισι ἰᾶσθαι νόσους (*Pind.*). Das bis dahin weifse Gefieder des Unglücksboten wird von Apollon in ein schwarzes verwandelt (*Ovid. Met.* 2, 632. *Artemon v. Cass. fr.* 7. *Apollod.* 3, 10. 3. 7. *Hyg. fab.* 202). Ischys und Koronis von Apoll verfolgt hat man erkennen wollen auf Vasenbildern (*Mon.* 2, *tav.* 18, *Duc de Luynes, descr. de vas. p. pl.* 6 u. 7).

B. Asklepios im Mythus.

An Sagen von Asklepios ist die Überlieferung auffallend arm. Cheiron war sein Lehrmeister

in der Iatrik; so bereits *Il.* 4, 219; nach *Pindar, Pyth.* 3, 45 (vgl. *Nem.* 3, 54) und den Späteren geschah dies auf Initiative Apollons, doch liegt hier sicher ein älterer thessalischer Sagenstoff vor, denn auch der thessalische Achill und Iason sind Cheirons Schüler. Das Eingreifen des Asklepios in die bunte Welt der Heroensage ist fast gleich null. Erst bei späten Schriftstellern finden wir ihn an heroischen Abenteuern aktiv beteiligt, und zwar bei *Clem. Alex. Strom.* 1, 21. 105 an der Argonautenfahrt (vgl. *Hygin fab.* 14) und nach *Hyg. fab.* 173 an der kalydonischen Jagd. — Der Grund dieser spröden Haltung des Asklepios gegenüber der Heroenmythologie liegt nicht in seinem nüchternen Arztberuf, sondern tiefer, nämlich in der Thatsache, dafs Asklepios in eminentem Sinne Kultgottheit war und dem Hereinziehen in die Heroensphäre erfolgreicher Widerstand geleistet hat, als andererseits z. B. ein Herakles. Ja gerade letzterer tritt zu Asklepios in eine Beziehung wie Heros zu Gott, wenn er, im Kampfe gegen Hippokoon an der Hüftpfanne verwundet, von Asklepios geheilt wird und demselben aus Dankbarkeit einen Tempel erbaut (als Ἀσκλ. Κοτυλεὺς *Paus.* 3, 19, 7; vgl. 20, 5). Ebenso stehen sich im pergamenischen Kult aufs bestimmteste der Heros Telephos und der Gott Asklepios gegenüber *Paus.* 5, 13, 2. Das einzige, was von Asklepios im Volke gesungen und gesagt wurde, waren seine wunderbaren Heilungen und Auferweckungen, an welche Dichter die Sage von seinem Blitztod durch Zeus schlossen (durch Zeus' Befürchtung motiviert bei *Apollod.* 3, 10. 4, durch Plutons Klage bei *Diod.* 4, 71). Letzterer Zug (der Blitztod) ist ziemlich alt, da er sich schon bei *Hesiod*, in den Naupaktika, bei *Pind.* u. *Stesich.* findet. *Hes. fr.* 35 giebt blofs die Thatsache des Todes durch Zeus' Blitzstrahl; doch ging gewifs die Motivierung durch Auferweckung eines Toten vorher. Der Name des Erweckten und das Lokal der That (die *Naupakt.* liefsen Hippolyt zu Troizen, *Stesichoros* Kapaneus u. Lykurg, *Panyasis* den Tyndareos, *Pherekydes* zu Delphi Verstorbene vom Tode erstehen) wechselten je nach dem Mythenkreise und haben daher in ihrer Masse (Zusammenstellung bei *Sext. Empir. adv. math.* 1 § 260) für die Mythologie des Asklepios geringen Wert. Nach zwei Versionen war nicht eine Totenerweckung, sondern eine einfache Heilung (des Wahnsinns der Proitiden nach *Polyanth v. Kyrene* oder der Blindheit der Phineiden nach *Phylarch*) der Grund von Asklepios' Tod. Ob dieser Blitztod blofs eine dichterische Erfindung ist, ob ihm eine tiefere, symbolische Bedeutung zu Grunde liegt (vgl. *Schwartz, Urspr. d. Mythol.* p. 124. *Mannhardt, antike Wald- u. Feldk.* 2, 98), lassen wir vorab dahingestellt. So viel aber läfst sich doch sagen, dafs sich aus der oft versierten Sage von Asklepios' Tod durchaus nicht der Schlufs ergiebt, als sei Asklepios ursprünglich eine Gestalt des Heroenkultes gewesen und erst mit der Zeit zu göttlicher Würde emporgestiegen. Den Dichtern der alten Zeit ist Asklepios allerdings nicht mehr als Heros. Für *Homer* nach dieser Seite aus dem Beiworte ἀμύμων (*Il.* 4, 193) Kapital zu schlagen, ist vielleicht unstatthaft, aber die Eoeen nennen den Asklepios ὄρχαμον ἀνδρῶν und ordnen ihn ihrem heroogonischen System ein, *Pindar* nennt ihn ausdrücklich ἥρωα (*Pyth.* 3, 7) und wie geläufig die Behandlung seines Todes war, sahen wir soeben. Aber diese bei den Dichtern und in der Profanlitteratur herrschend gewordene Auffassung ist auf den Kult des Asklepios fast ohne jeden Einflufs geblieben. Mochte die Dichterphantasie ihn unter Zeus' Blitz zusammenbrechen lassen und dann zum Lohn für seine Verdienste um die Menschheit unter die Sterne versetzen (als *Ophiuchos Ps.-Eratosth., katast.* 6, *Hyg. poet. astr.* 2, 14), in seinen Tempeln hat Asklepios zu allen Zeiten als Gott gewaltet. Unter den 320 Asklepieen, welche dem Unterzeichneten in der Überlieferung entgegengetreten sind, weisen nur 4 Stätten Spuren einer Verehrung nach heroischem Ritus auf und diese Spuren sind zum Teil sehr zweifelhafter Art:

1) Das Grab des Asklepios in dem problematischen Kynosura (vergl. oben II A, 3).

Die Anlehnung an die Dichtersagen vom Blitztod wird hier von Cicero ausdrücklich gegeben.

2) Das Grab in Arkadien, *non longe a Lusio* flumine (*Cic.* vgl. oben II A, 5).

Dieser Asklepios erscheint als fremdartig durch seinen Vater Arsippos. Liegt hier etwa ein mit Asklepios identificierter Lokalheros vor?

3) Ein sepulchrum Aesculapii in Epidauro(!) nach *Rufinus recogn. pseudocl.* 10, 17.

Der epidaurische Kult ist uns anderweitig genau bekannt und weifs von einem Grab des Asklepios nicht das geringste, trägt dagegen alle Merkmale des Götterkultes. Deshalb ist die Zuverlässigkeit der Angabe Rufins im höchsten Grade zweifelhaft.

4) Heroische Verehrung des Asklepios in Athen.

Hier ist zunächst die angebliche Inschrift eines Theatersessels ἱερέως Ἀσκληπιοῦ ἥρωος *Eph. arch.* Περ. β' No. 135 zu beseitigen als mit den erhaltenen Schriftzügen unvereinbar, *Dittenb.* im *C. I. A.* 3 n. 287 liest Πα(ι)ω(ν)ος. Aber die neuen Ausgrabungen am Südabhang der Burg haben eine Inschrift (*C. I. A.* 2a n. 453b) ans Licht gebracht, welche im athen. Asklepieion gefeierte ἡρῷα erwähnt. Nun braucht dieses Totenfest freilich nicht unmittelbar mit Asklepios in Verbindung gebracht zu werden und es liegt nahe, dasselbe auf die in Athen gleichfalls verehrten Asklepiaden Pod. u. Mach., welche notorisch dem Heroenkult angehören, oder auf andere heroisierte Tote (ein Θεόδωρος ἥρως, *Mitteil. des athen. Inst.* 2, 246) zu beziehen. Indes giebt *Tertullian ad nat.* 2, 14 die merkwürdige Notiz: *Athenienses Aesculapio et matri inter mortuos parentant.* Wer auf dies Zeugnis Gewicht legt, könnte an jenen ἡρῷα Asklepios selbst

beteiligt denken und hier ein Beispiel sehen, dafs die von der Poesie vollzogene Entgötterung denn doch ausnahmsweise auch auf den Kult eingewirkt hat. Nur läge hier dann die Sache nicht wie bei Herakles, der an dem einen Ort als Gott (*Paus.* 1, 32. 4), an einem andern als Heros (*Paus.* 2, 10. 1) verehrt wurde (*Herod.* 2, 44), sondern wie bei Kastor zu Sparta (*Paus.* 3, 13. 1) und Menelaos zu Therapne (*ib.* 19, 9), wo *τάφος* und *ναός* an derselben Stätte mit einander verbunden sind. — Aber selbst wenn man das Zeugnis Tertullians gelten läfst, so bleibt ihm gegenüber doch die grofse Masse von Zeugnissen für die Verehrung nach Götterritus bestehen, welche gerade Athen durch die Reihe der Jahrhunderte aufweist. Und vollends im Gesamtkult des Griechenvolkes kann von einem Heros Asklepios keine Rede sein; demnach ist die neuerdings in Aufschwung kommende Theorie der Heroenkulte in ihrer Ausdehnung auf den Arztgott abzulehnen.

C. Die Familie des Asklepios.

Wie hinsichtlich der Eltern (vgl. oben), so schwankt die Überlieferung auch hinsichtlich der dem Asklepios zugesellten Gattin. Mit den stärksten Ansprüchen tritt auf Epione (nach *Schol. Il.* 4, 195 Tochter des Merops, nach *Ps.-Hipp. ep.* 10 des Herakles). Sie allein findet sich auch im Kultus (zu Epid. verehrt, *Paus.* 2, 27, 6, auf Kos *Bull. d. c. h.* 5 p. 474, wohl auch in Athen *C. I. A.* 3, No. 171b, *Böckh, Staatshaush.* 3, Urk. 4 col. 27). Dichter nannten abweichend Xanthe (*Hes. fr.* 179 *Lehrs*), Lampetie (*Hermipp.* b. *Schol. Plut.* 701), Aglaïe (*Quint. Smyrn. p. h.* 6, 492), Hipponee (*Tzetz. prooem. alleg.* 615). Von den Kindern des Asklepios gehören Podaleirios und Machaon der heroischen Sphäre an (vgl. Bd. 2, s. v.), alle übrigen sind offenbar Personifikationen von Begriffen: Hygieia (vgl. s. v.), Iaso, Panakeia, Aigle (*Hermipp.* b. *Schol. Plut.* 701), Akeso (*Suid.* s. v. *Ἠπιόνη*), Ianiskos (*Schol. Ar. Plut.* 701), Alexenor (*ibid.*), Telesphoros (vgl. Bd. 2 s. v.), mit welchem *Paus.* 2, 11. 7 Euamerion (Titane) und Akesis (Epidauros) für identisch hält.

D. Die Bedeutung des Asklepios.

Vom euhemeristischen Standpunkt aus erklären Asklepios für einen berühmten Arzt der griechischen Vorzeit: *Kurt Sprengel* (*pragm. Gesch. der gr. Arzneykunde* 1 p. 181ff.) und *Köstlin* bei *Pauly* s. v. *medicina*. Die orientalisierende Richtung vertreten: *Fr. Creuzer, Symbolik* (Zurückführung auf den phönik. Esmun); *Böttiger, die heilbringenden Gottheiten opusc.* 1; *Sickler, die Hierogl. im Myth. des Askl.* 1819; *Röth, G. d. a. Ph.* 1 p. 113. 121 und neuerdings *Duncker, G. d. A.* 5^5 p. 233 u. 237. Die physikalische Richtung: *Forchhammer, „der Gott der Nässe in der trockenen Luft, die Schlange das Symbol des fliefsenden Wassers“ Hellenika* p. 296; *Ch. Petersen* in d. *A. E.* S. 1 Bd. 82 p. 216: *„Asklepios ist die milde gesunde Luft des Frühlings und Spätsommers nach dem ersten Regen.“* Als älteste Verehrer denkt *Petersen* die thessalischen Minyer. *Lauer, System d. gr. Myth.* p. 281ff. unterscheidet einen älteren, natürlichen Asklepios, Gott der Sonne und Fruchtbarkeit, und einen später spezialisierten ethischen Asklepios als Schützer und ganz speziell als Gesundheitgeber. Vom Standpunkt der vergleichenden Mythologie macht *Kuhn, Herabkunft des F.* p. 18 die Phlegyer zu Personifikationen der Blitze und p. 252ff. frageweise den indischen Götterarzt Dhanvantari, eine Verkörperung des Göttertrankes, zum Doppelgänger des Asklepios. *Alfred Maury, hist. des religions de la Grèce antique* hält Asklepios für eine altpelasgische Gottheit und identificiert ihn mit *Agni-Soma* (1, 121 u. 449), die Schlange aber denkt er aus Phönicien (*Esmun*) in den Kult importirt (1, 104 u. 454; 3, 247). *Preller, Griech. Mythol.* 1^2 p. 403: *„Asklepios ist die Heilkraft der gesunden Natur, wie sie am wirksamsten in schöner Jahreszeit auf den Bergen und in gesunder Luft empfunden wird.“* Für *Preller* ist Asklepios eine Emanation Apollons, den alten Gegensatz der Asklepiosdiener gegen die Verehrer Apollons läfst er, wie die meisten, unbeachtet. So hält auch *Schwartz, der Urspr. der Mythol.* p. 114 die Verbindung von Asklepios und Apoll für ursprünglich und zieht ersteren in das Bereich seiner Gewitterwesen. Asklepios ist ihm der reinigende Gewitterwind. *Hahn, Sagwissenschaftl. Studien* p. 215 Anm. 36: *Koronis = Morgenröte*, p. 230, *Asklepios = die an wolkigem Morgen spät aufgehende Sonne* (vgl. auch p. 154). Eigentümlich ist *Welckers* Auffassung, *G. G.-L.* 2, 734ff., nach welcher die Gestalt des Asklepios eine dämonische Heilschlange zum Hintergrund hat, aus welcher sich der Gott mit dem Schlangenstabe herausgebildet habe, wie sein Name aus *ἀσκάλαβος* (urspr. wohl nicht = Eidechse, sondern im allgem. = Schlange). Eine neue Richtung endlich, läfst eine gröfsere Reihe von griech. Göttern aus dem Totenkult hervorgehen, unter denselben auch Asklepios. So besonders *Milchhöfer* in verstreuten Aufsätzen (*Mitteil. des ath. Inst.* 2 p. 461, 4 p. 161ff. *A. Z.* 1881 p. 294ff.: *„Mehr oder weniger sind alle Heroen Heilgötter, unter denen Asklepios nur zum verbreitetsten Namen gelangt ist“* p. 297. — *Quot capita, tot studia!* Denselben gegenüber hat sich *O. Müller* jedenfalls auf realerem Boden gehalten, indem er sich damit begnügte, Asklepios als die Gottheit eines altthessalischen Stammes nachzuweisen. Über die Grundbedeutung desselben finden sich *Orchom.*^{2} p. 196 nur andeutende Bemerkungen, wie der Hinweis auf Asklepios' Beinamen *Αἰγλαήρ* („der Strahlende“), welcher auf Asklepios' Feuergeburt und Blitztod vielleicht einen Lichtstrahl werfe. Eine bestimmte physikalische oder anderweitige Bedeutung des Gottes aufzustellen verzichtet auch der Unterzeichnete, bevor die Überlieferung nicht in allen Einzelheiten geprüft worden ist; eine solche Prüfung aber verbietet der Plan vorliegenden Unternehmens. Nur so viel sei bemerkt: As-

klepios gehört zu den ältesten Gottheitsbegriffen des Griechenvolkes. Seine in historischer Zeit streng begrenzte Sphäre ist sicher nicht die ursprüngliche, und wie auch am Heilgott noch die Mantik als besonders charakteristisch hervortritt, so wird man nicht fehl gehen, wenn man in Asklepios eine alte thessalische Orakelgottheit erkennt. Ob die Erde, die Luft oder das Licht als ihr Element gedacht wurde, ob nicht vielleicht eine andere Form altertümlichen Gottesbegriffs in ihm repräsentirt war, diese Frage bleibe vorläufig unbeantwortet.

III. Zur äufseren Geschichte des Asklepioskultes.

Die Wiege des Asklepioskultes ist Thessalien; an den Heiligtümern des Heimatbodens haftet demnach die Präsumption höchsten Alters. Nachweisbar sind aufser Trikka und Lakereia (vgl. oben II A.) noch Larisa (Silbermünze mit stehendem Asklepios. *Cadalvene, rec. des méd. gr.* p. 122, 2. Kopf des Asklepios, davor Schlange, *Rev. numism.* 1844 p. 31 [*Mionn. Suppl.* 3, 294 hält die Schlange für das Stück eines Leierarmes und deutet den Kopf demnach auf Homer]), Krannon und Pherai (*Keil*, *inscr. Thess. tres* p. 7), die Landschaft Magnesia (Münchner Münze mit sitzendem Asklepios. Eine Wiederholung dieses Typus deutet *Sestini, descr. vet. num.* p. 150 n. 26 mit Unrecht auf Apollo, weist aber wohl richtig die Münze den thessalischen Magneten zu). — Die älteste erkennbare Wanderung des Asklepioskultes über die Grenze Thessaliens war nach Böotien gerichtet. Hier wie in Thessalien finden wir eng mit einander verbunden Minyer und Phlegyer in früher Zeit ansässig, hier ist daher der Dienst des Asklepios alt. Zunächst zu nennen ist der Trophonios v. Lebadeia; denn dafs in der komplicierten Gestalt dieses Gottes u. a. auch Asklepios aufgegangen ist, beweist das Stemma des Trophonios (Sohn des Valens [Ischys] und der Koronis *Cic. d. n. d.* 3, 22, 56) sowie sein Kultbild, welches den Typus der Asklepiosbilder zeigte (*Paus.* 9, 33, 3f.). Asklepios ohne fremdartige Beimischung erscheint in Orchomenos (Tempel des Ἀσχλαπιὸς *Rangabé* 2 n. 898) und in Hyettos (*Bull. de c. hell.* 2 p. 502). Die Sage läfst die böotischen Phlegyer wegen übermütiger Bedrückung der Umwohner durch Götterzorn zum gröfseren Teil zu Grunde gehen, den Rest nach Phokis übersiedeln (*Paus.* 9, 36. 2ff.). In letzterer Nachricht erblicken wir die Überlieferung einer thatsächlichen phlegyeischen Wanderbewegung, denn auch in Phokis, und hier besonders finden wir Phlegyer. Dieselben sind zwar später von dem Gesamtbegriff Phoker absorbiert worden, der konservative Kultus aber hat ihre Spur in ihrem Spezialgott erhalten, denn eine wichtige Notiz meldet uns, dafs in ganz Phokis Asklepios als Stammgott (Ἀρχαγέτης) verehrt wurde (*Paus.* 10, 32. 12). Einzelne Heiligtümer: bei Tithorea (*Paus. l. c.*), in der alten Phlegyerstadt Panopeus (*Paus.* 10, 4. 1), in Elateia (*ib.* 34, 6). Diese phokischen Phlegyer sind es, an welche sich zahlreiche Sagen von der Feindschaft gegen Delphi knüpfen, und zu Delphi wird jene Geschichte von Ischys' Rivalität und Koronis' Frevel erfunden, in Phokis der endliche Friede durch Adoption des Asklepios in den apollinischen Kreis besiegelt worden sein. (Übrigens ist die Verbindung beider Gottheiten im Kultus eine ziemlich lockere geblieben, wenn auch nicht so locker, wie *O. Müller* dachte (*Dorer* 1[2] p. 285) und *Stoll* in der *R.-E.* 1 p. 465 wiederholte. Schon *Welcker, G.-L.* 2, 745 wies einen Doppeltempel des Asklepios und Letos samt ihren Kindern zu Mantinea nach, sowie drei Asklepieen mit Apollo als σύνναος (in Megalopolis, Messene, Akragas); dazu sind noch zu fügen Sikyon (*Paus.* 2, 10. 2) und Epidauros (*Le Bas* n. 145h, Ἀθήναιον 1882 p. 528 n. 3). Den umgekehrten Fall, Verehrung des Asklepios in apollinischen Heiligtümern, weifs ich zunächst nur mit Aegira (*Paus.* 7, 26. 7) zu belegen. — Eine weitere Wanderung des Kultus bezeichnet das ἱερὸν ἄλσος bei Epidauros. Nach lokaler Sage kam einst Phlegyas in den Peloponnes κατάσκοπον πλήθους τῶν ἐνοικούντων. Ihn begleitete Koronis, die Frucht heimlicher Verbindung mit Apollo bereits unter dem Herzen tragend Auf dem Μύργιον ὄρος bei Epidauros gebar sie ihren Knaben. Derselbe wird von einer Ziege gesäugt, von einem Hunde bewacht, bis der Herr der beiden, ein Hirt Aresthanas das Kind findet und an dem dasselbe umfliefsenden Lichtglanz seine Göttlichkeit erkennt (*Paus.* 2, 26, 3f. Epidaurische Münze mit Kind, Ziege und Hirt unter Bäumen bei *Panofka* Tf. 1, 1). Die Legende des Hieron hatte also die Erinnerung phlegyeischer Herkunft bewahrt, beanspruchte aber die Ehre, des Gottes Geburtsstätte zu sein. Dieser Prätension erteilte Delphi seine Sanktion (*Paus.* a. a. O. § 7). Neben dem Hieron weist Argolis noch eine stattliche Reihe anderer Asklepieen auf: in der Stadt Epidauros (*Paus.* 2, 29, 1), Argos (hier gab es nicht weniger als 3 Asklepieen *Paus.* 2, 21, 1 und 23, 2), Asine (*Mionn. D.* 2, 224, 73), Hermione (*C. I. G.* n. 1198. 1221), Trözen (*Mionn.* S. 4, 268, 196). — Im Sikyonischen deutet der Kult der Koronis im Asklepieion von Titane auf phlegyeischen Einflufs, während andererseits der mythische Gründer des Heiligtums, Alexanor, Machaons Sohn auf das lapithische Trikka zurückweist. Jedenfalls gehört Titane zu den ältesten Kultstätten des Asklepios im Peloponnes (vgl. *Paus.* 2, 11, 6f.). — In Achaja würde Kyros bei Pellene (*Paus.* 7, 27. 11) direkten Import aus Thessalien voraussetzen lassen, wenn *Curtius*' Vermutung (*Pel.* 1, 484), dafs der Name ursprünglich Trikka lautete, richtig ist. — Sehr alt ist der Kult ferner in Arkadien. Hier besafs Thelpusa ein ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ Παιδὸς und eine Kindheitssage, welche der epidaurischen ähnlich: Τρυγὼν (Turteltaube) sollte den Knaben daselbst genährt haben (man vgl. die πέλειαι, welche das Zeuskind mit Ambrosia versorgen *Ath.* 11, 491b und *Roscher, Nektar u. Ambrosia* p. 62 u. 10), während Autolaos, des Arkas Sohn, hier die Rolle des Aresthanas spielt

(*Paus.* 8, 25, 11). Aus dem Umstand, dafs auch Megalopolis in dem einen seiner beiden Asklepieen den Gott als Kind verehrte (*Paus.* 8, 32, 5), also doch wohl den Anspruch erhob seine Geburtsstätte zu sein, möchte ich schliefsen, dafs das Alter dieses Heiligtums weit über die Gründung der jungen Stadt zurückreicht. Unter den übrigen zahlreichen Asklepieen der Landschaft sind hervorzuheben das zu Mantineia mit Kultbild von Alkamenes (*Paus.* 8, 9. 1), und das zu Gortys mit unbärtigem Asklepios von Skopas (*Paus.* 8, 28. 1). Phlegyeische Elemente in Arkadien sucht nachzuweisen *A. Schultz* in *Jahrb. f. cl. Ph.* 1882 p. 348 f. Koronis ist in den örtlichen Kulten nicht auzutreffeu. — Von eigentümlichem Interesse ist der messenische Kult, welcher direkt an Trikka anknüpft, wie das für Gerenia *Strabo* p. 360 ausdrücklich bemerkt. Auch Machaon besafs hier ein Mnema (*Paus.* 4, 3. 2). In Messenien kehren die Ortsnamen des nördlichen Thessaliens (Oichalia, Ithome, Trikka) wieder, hier behauptete sich neben dem Reiche Nestors eine selbständige Herrschaft der Asklepiaden (*Paus. l. c.* § 1). Aber die Messenier erhoben den Anspruch, dafs die beiden Asklepiaden Homers autochthon messenisch seien und überlieferten ein abweichendes Stemma des Asklepios (vgl. oben II, A. 4). Vermutlich ist hier in sehr früher Zeit bereits eine dem Mythenkreise der Leukippiden angehörige Gestalt mit dem importierten Asklepios verschmolzen (hierher gehört auch der im Stemma II, A. 5 als Asklepios' Vater genannte Arsippos). — Mit dem messenischen Kult steht wohl in enger Verbindung der lakonische, welcher eine besonders grofse Zahl von Asklepieen aufweist (Leuktra, Hypsoi, Las, Gytheion, Sparta, Pellana, Asopos, Boiai, Kyphanta [*Panofka* p. 42 nimmt hier grundlos eine Kindheitssage an], Brasiai cet.). — Die lakonischen Heiligtümer des Asklepios gehören in ihrem Grundstock jedenfalls einer sehr frühen Epoche, nicht etwa, wie man gewollt hat, erst dem Zeitalter der dorischen Okkupation an. — In geschichtlicher Zeit ist der Vorort des Kultus entschieden Epidauros; alle übrigen Asklepieen übertrifft es durch die stattliche Reihe nachweisbarer Tochterstätten, deren Gründung von frühen Zeiten beginnend bis in das 3. Jahrh. v. Chr. hinabreicht. Es sind folgende: Athen *Paus.* 2, 26. 7; Sikyon *Paus.* 2, 10. 3; Pergamos, *Paus.* 2, 26. 7. (Dafs die Gründung dieses Asklepieions bereits im Zeitalter der äolischen Kolonisation Kleinasiens stattgefunden habe, sucht der Unterzeichnete wahrscheinlich zu machen in seinen demnächst erscheinenden Pergamena); Kos, welches seine dorische Bevölkerung von Epidauros erhielt (*Herod.* 7, 99); die sakrale Verbindung beider Orte beweist die für Kos bestimmte Sendung heiliger Schlangen, welche ihr Ziel nicht erreichend die Gründung von Epidauros Limera veranlafste (*Paus.* 3, 23, 7), Balagrai in Kyrene (*Paus.* 2, 26. 7), Naupaktos (die Ursache der angeblich zu Anytes Zeit erfolgten Gründung des Asklepieions war wenigstens der epidaurische Gott *Paus.* 10, 38. 13); endlich Rom, wohin der Kult im Jahre 293 überging (*Liv.* 10, 47 etc., vergl. die Denkmünze des Commodus, *Millin, Gall. M.* 20, Fig. 100. *Panofka t.* 2, 3 und *Schlüter, de Aesc. a Romanis adscito.* 1833). Unter diesen Tochterstätten erwarb sich schon in der Blütezeit hellenischer Macht Kos, die Vaterstadt des Asklepiaden Hippokrates, einen bedeutenden Ruf. Das Heiligtum zu Pergamos, von dem eine grofse Zahl kleinasiatischer Städte ihren Asklepioskult erhalten hat, tritt erst in der Kaiserzeit in den Vordergrund, verdunkelt dann aber durch seinen Ruf alle übrigen Asklepieen.

IV. Der Kultus des Asklepios.

Die allgemeinen Formen der Gottesverehrung in Tempeldienst und Tempelbildern, in Brand- und Trankopfern, in Hymnen und Päanen etc. finden sich im Kult des Asklepios vollständig vertreten. Aber derselbe verlangt von seinen Gläubigen mehr, er verlangt unter bestimmten Umständen, wo es sich um das persönliche Wohl und Wehe handelt, eine sehr einschneidende praktische Glaubensbethätigung des Individuums. Demnach sind von besonderem Interesse:

A. Die Formen der in den Asklepieen geübten religiösen Iatrik.

Dieselben gehören dem Gebiet der Mantik an.

1) Die älteste Form der Heilorakel des Asklepios ist die Schlangenwahrsagung. Angenommen hat sie für den Asklepioskult bereits *Böttiger, kleine Schriften* 1 p. 130, dabei aber übersehen, dafs sich für dieselbe aus historischer Zeit, wenn man von dem aufserhalb des Asklepioskultes auf eigene Rechnung unternommenen Schwindel eines Alexandros zu Abonoteichos absieht, kein Zeugnis beibringen läfst. Vorausgesetzt kann jedoch diese Form der Wahrsagung für frühe Zeit werden, wenn man die notorisch mantische Bedeutung der Schlange (Beispiele aus griechischem, deutschem und nordischem Sagenschatz bei *Uhland, Schriften zur Gesch. d. deut. Dichtung u. Sage* 3, 30 ff.) in Betracht zieht und die innige Verbindung der Schlange mit Asklepios als einer Gottheit von entschieden mantischem Charakter (vgl. unter 2).

2) In historischer Zeit erscheint als die den Asklepieen charakteristische Form der Mantik die Erforschung des göttlichen Willens durch Traumorakel. Die Inkubation, ein uraltes Institut, ist zu allgemeinem Ansehen durch die Asklepieen gekommen. Das κατακλίνειν εἰς Ἀσκληπιοῦ wird nicht früher bezeugt, als durch *Aristophanes* (*Vesp.* 122, *Plut.* 421 etc.), ist aber natürlich viel älteren Datums. Das Verfahren: geheimnisvolle, der Inkubation vorangehende τελεταί sind durchaus nicht anzunehmen, die Vorbereitung beschränkt sich auf die allgemeinen Vorschriften der Reinigung. Nach Erfüllung derselben legte sich der Kranke bei (Epidauros) oder in (Tithorea) dem Tempel zum Schlafe nieder und erhielt die ärztliche Offenbarung des Gottes entweder durch eine direkte

Bezeichnung des anzuwendenden Mittels oder durch eine indirekte Andeutung desselben — ὄνειρος θεωρηματικός resp. ἀλληγορικός (*Artemid. oneirocr.* 1, 2. 4, 22). Die Auslegung der Träume fiel in der Blütezeit des Kultus natürlich den Priestern zu. Die Geheilten pflegten ihrer Dankbarkeit in Votivtafeln mit kurzem Kurbericht Ausdruck zu geben. Hippokrates hielt dieselben des Studiums wert (*Strabo* p. 657). In Epidauros existierten zu Pausanias' Zeit noch 6 solcher στῆλαι (2, 26. 3). Die neuerdings daselbst veranstalteten Ausgrabungen haben bis jetzt nichts der Art ans Licht gebracht, wohl aber Votivtafeln mit einzelnen Gliedmafsen. Das gleiche Ergebnis zu Athen. Beispiele jener ersteren Art nur in Rom (*C. I. Gr.* 5980 a—d), aber aus später Zeit. — Die Anwendung der Incubation ist bezeugt für Trikka, Tithorea, Athen, Epidauros, Sikyon, Aigina, Pergamos, Poimanenos, Kolophon, Aigai, Rom und Reji (wofür *Welcker, kl. Schr.* 3, 96 Anm. 15 falsch Rhegion nennt). Vergl. *Welcker, Inkubation* und *Aristides der Rhetor* (*Kl. Schr.* 3, 89—156), *Baumgart, Ael. Aristides.* 1874 p. 95 ff.

B. Dem Kultus angehörende Beinamen des Asklepios:

Σωτήρ bezeugt durch Münzen für Epidauros, Kos, Pergamos, Tium, Nikaia, Aigai Kil., durch Inschriften für Athen, Hermione, Hyettos, Paros, Mytilene, Milet, Messana etc.; Ἰατρός in Balagrai (*Paus.* 2, 26. 9). Ἰητήρ Smyrna (*Hermes* 1874, vgl. *C. I. Gr.* 3159). Παιάν, wohl eine Übertragung von Apollo her (*C. I. A.* 3, 171 a); Παιήων, *C. I. G.* 5974 B., Παιών, *Aristoph. Plut.* 636, vgl. *C. I. A.* 3, 263); Λυσάνιος Delos (*Mon. gr.* 1878 n. 7, p. 45), Κοτυλεύς (*Paus.* 3, 19. 7). Beinamen allgemeinerer Art: Ἀρχαγέτας (vgl. oben unter III, Phokis). Φιλόλαος Asopos (*Paus.* 3, 22, 9), Δημαίνετος Elis (*Paus.* 6, 21, 4). Ἀγλαόπης, Αἰγλαήρ Lakonien (*Hesych.* s. v.), Ἀγλαός (*Mionn.* S. 6, 572, 70); diese Gruppe wird von *Welcker, G.-L.* 2, 742 auf den Fackelglanz der Asklepieen, von *Stoll* in der *R.-E.* auf die Verwandtschaft der Begriffe Licht und Leben gedeutet (?). Παῖς (vgl. oben unter III, Arkad.). Ὑπάτεος Paros (Ἀθήναιον 5 (1876) No. 34), Βασιλεύς (*Anthol. Pal. app.* n. 56. *C. I. Gr.* 5974 B, häufig bei *Aristid.*), Ζεύς (*C. I. G.* n. 1198, häufig bei *Aristid.*). Rein äufserlichen Beziehungen sind entlehnt: Αὐλώνιος (*Paus.* 4, 36. 7), Καούσιος (*ib.* 8, 25, 1), Γορτύνιος, Beinamen einer Statue in Titane (*Paus.* 2, 11. 8). Ἐπιδαύριος in Syrakus (*Cic. d. n. d.* 3, 34. 83. *Clem. Alex. protr.* 4, 52), Τρικκαῖος in Gerenia (*Strabo* p. 360), Σχοινάτας in Helos (*C. I. G.* n. 1444), Ἀγνίτας in Sparta (*Paus.* 3, 14, 7. diesem Beinamen giebt eine Beziehung zur Iatrik *Lauer* p. 283). — Anzureihen sind die von *Sallet, Numism. Ztschr.* 5, p. 330 f. für Asklepios in Anspruch genommenen Beinamen Φιναῖος, Παγκρατίδης, fremd ist *ibid.* Εὔκολος.

C. Die Attribute des Asklepios.

Scepter: Statue des Kalamis *Paus.* 2, 10, 3. Auch auf Münzen, aber selten. Schaale: Statuen, *Mionn. Descr.* 2, 239, 70; gewifs nicht „als Sinnbild des heilenden Trankes". *Schwartz* will in ihr gar eine Anspielung auf die Sonnenscheibe sehen. Lorbeerkranz: häufig auf Münzen, vgl. *Aristid.* 1 p. 456 *Dind.*, *Festus* s. v. *in insula.* Diadem als schmale Binde (Statuen u. Münzen). Wulstige Kopfbinde für Asklepios charakteristisch, sonst sehr selten; von *O. Müller, Arch.* § 394, 1 frageweise θερίστριον genannt. Fichtenkranz: Berlin. Bronze *Friederichs, a. B.* 2 n. 1846 b. Pinienzapfen: in der Hand der Statue von Kalamis (*Paus.* 2, 10. 3); Berliner Gemme *Panofka* Tf. 1, 10; ara im Mus. P. Cl. (*Beschr. d. St. Rom* 2 p. 271); Athen. Relief mit Inschr. *C. I. A.* 3, 181 a). Cypresse: Im Koischen Asklepieion wurde „an der Cypresse des Asklepios" eine Feierlichkeit begangen *Ps.-Hippocr. ep.* 11 (*Hercher* p. 292); Cypressenhain im Asklepieion zu Titane (*Paus.* 2, 11. 6); Epidaurische Münze *Panofka* Taf. 1, 1. Der sogen. Omphalos: Perg. Münzen *Mionn. D.* 4 p. 520 von Schlange umringelt. Eine unedierte perg. Münze des münch. Kabin. zeigt ihn auf dem Boden unter dem Gewand des Gottes; in dieser Verwendung nicht selten bei Statuen (*Clar. m. de sc.* taf. 550, 1161; 549, 1159), Relief des Lateran (*Benndorf* No. 259) etc. Ich kann in diesem Attribut eine Entlehnung von Apollo nicht anerkennen (heterogen ist, wovon *Birch* im *num. chron.* 5 p. 153 und Λαμπρὸς, νομισμ. τ. Ἀμόργου 1870 handeln. Dafs der omphalosförmige Gegenstand neben Asklepios jedenfalls kein ärztliches Instrument ist, sondern ein Symbol des Kultus, beweist seine Umwindung mit Binden). Ein Globus: Statue *Clar.* 545, 1145. Münzen des Caracalla und Postumus (*Cohen, méd. imp.* 3. n. 465, 5. n. 158). Dies Attribut ist als Weltkugel zu erklären und späten Datums. Die Erklärung geben *Orph. hym.* 67, *Aristid.* 1 p. 64 (*Dind.*) und *Müller-Wieseler* 2, 185 (Askl. und Hyg. umgeben vom Zodiacus). — Bücherrolle und Tafel, die ärztliche Wissenschaft bezeichnend: Statuen (*Clar.* 294, 1164, *Asklepios Ludovisi*), Münzen (*Panofka* Taf. 2, 6). Arzneikästchen: *Albricus* 20 *pyxides unguentorum et alia instrum. med. in sinu.* Neben Askl. *Hope Clar.* 548, 1158 (moderne Zuthat?). Stab: Er mufs im Kult des Asklepios eine besondere Bedeutung gehabt haben, da nur so seine zähe Verbindung mit dem Gotte erklärlich ist. Zudem erfahren wir aus *Ps.-Hippocr. ep.* 11 auch von einer ἀνάληψις τῆς ῥάβδου zu Kos. In Bildwerken erscheint dieser Stab von der übertriebenen Form eines grofsen Baumastes und einer plumpen Keule bis herab zur zierlichen Stabform. Gewöhnliche Auffassung als Wanderstab (*Preller*), vereinzelt als Heilinstrument des heroischen Zeitalters (*Kenner, Sammlung St. Florian* p. 25). Die knorrige Form (*bacillum nodosum, quod difficultatem significat artis Fest.* s. v. *ins.*) wird von *Bötticher, Baumkult* p. 360 auf den Wegedorn (ἄγνος) zurückgeführt, als ein dem Gott speciell geheiligtes Holz. — Die Schlange: In den Asklepieen wurden Schlangen als heiliges Inventar gehalten, hervorragendes Ansehen genofs eine Epidauros eigentümliche Gattung, grofs, aber ungefährlich und

leicht zähmbar (*Paus.* 2, 28. 1). Von hier wurde sie nach Sikyon, Epidauros Limera, Rom übertragen und ist wohl überall als Tempelinventar zu denken, wo eine Tochterstätte von Epidauros existirte. *Aelian h. a.* 8, 12 wird der παρείας (rot, mit flachem Maul) wegen seiner Zahmheit dem Asklepios heilig erklärt. Versuche der Alten, das Symbol zu erklären, z. B. *Schol. Plut.* 733, unter den Neueren bes. *Welcker, G. G.-L.* 2, 734 ff. — Der Schlangenstab: Während die Schlange neben so vielen Gottheiten erscheint, dafs ihr Vorhandensein allein für eine Beziehung auf Asklepios durchaus nicht geltend gemacht werden kann, erscheint das zusammengesetzte Attribut der um den Stab geringelten Schlange in der That als spezifisches Symbol des Heilgottes (eine unedierte Münze der thessalischen Magneten im münch. Kabinett zeigt einen sitzenden Asklepios mit Scepter in der Linken und überdies noch mit einem kleinen Schlangenstab in der Rechten). Aber selbst der Schlangenstab kann in der späteren Zeit nicht mehr als ein absolut sicheres Indiz auf Asklepios gelten, denn wir finden ihn auch übertragen auf 1) Sarapis (*King, ant. gems* 2 taf. 12, 6, Münzen von Alexandria Aeg. (Lucius Verus) *Mionn. D.* 6, 325. 2) Deus Lunus (*Mionn.* S. 6, 247. 1082; ebendas. No. 1086 ist übrigens der von der Schlange umringelte Gegenstand eine Fackel, was gegen die Beschreibung von No. 1082 Mifstrauen erweckt). 3) Herakles (*Cohen* 2 192, 732 *Hadrian*). Derartige Wahrnehmungen mahnen zur Vorsicht, die neuerdings nicht immer beobachtet worden ist. (Über einen problematischen Schlangenstab auf pergamenischen Cistophoren vgl. *Pinder* in den *Abh. der Berl. Akademie* 1856 p. 539 mit A. 1 u. Taf. 1, 9. Die Schwierigkeit, welche die Erklärung einer oropischen Münze [*Cadalvene Rec. d. m. gr.* p. 169 Av. bärtiger Kopf Rev. Schlangenstab] bietet, (Stab des Amphiaraos?), sei hier nur im Vorbeigehen gestreift). — Der Hund: Er ist nicht nur im epidaurischen Kult dem Gott geheiligt (vergl. oben p. 624 und die Statue des Thrasymedes *Paus.* 2, 27. 2), sondern erscheint auch auf Münzen der thessalischen Magneten neben Asklepios (*Sestini, descr. vet. numm.* p. 149), als Inventar des athenischen Asklepieions (*Plut. mor.* p. 1186 *Dübner*. *Aelian. h. a.* 7, 13). *Panofkas* Phantasie schwingt sich an diesem Attribut zur schwindelnden Höhe eines „Asklepios als Hund" empor (Text zu Taf. 5, 9). — Die Ziege: Sie galt in Epidauros als Asklepios' Amme und durfte hier deshalb nicht geopfert werden (*Paus.* 2, 26. 4). (Darf man aus dem gleichen Verbot im Asklepieion bei Tithorea (*Paus.* 10, 32. 12) auf eine ähnliche in Phokis lokalisierte Kindheitssage schliefsen?). Auffallend ist, dafs das Asklepieion von Lebene (Kreta), welches sich doch durch das Mittelglied Balagrai (Kyrene) vom epidaurischen Heiligtum herleitete, Ziegenopfer zuliefs. *Pausanias* fiel diese Verschiedenheit auf (2, 26. 9). Allgemein gefafst erscheint das Verbot des Ziegenopfers an Asklepios bei *Sext. Emp. Pyrrh. hypot.* 3, 220, während *Serv. zu Georg.* 2, 380 die Ziege gerade als legales Opfer betrachtet (mit absurder Motivierung: „*cum capra numquam sine febre sit*"). *Schwenck* im *Rh. M.* 11, 496 fafst die Ziege neben Asklepios als eine blofse Übertragung vom Hirtengott Apollo, schwerlich richtig! — Der Hahn: als Opfer an Asklepios *Plat. Phaed.* am Schlufs, *Fest. in insula*, nach *Stoll* in d. *R.-E.* 1, 466 „als Verkündiger des neuen Lebenstages" (?). Im athenischen Asklepieion wurden heilige Hähne (στρουθοί), gehalten, *Ael. h. a.* 10, 17. Vgl. das Fragment eines daselbst 1876 gefundenen Votivsteines mit Hahn auf Giebeldach. Der Hahn am Altar der bekannten selinuntischen Münzen (*Müller-Wieseler* 1, 42. 194. *Friedländer-Sallet, das königl. Münzkab.* No. 576 ff.) ist kein hinreichendes Indiz auf Asklepios, denn ebenso gut gehört dieser Vogel Hermes, Mars, Helios, Kore, dem Heroenkult etc. Auf anderen *Selinunt.* Münzen (*Friedl.-Sallet* No. 580) ist der Altar von einer Schlange umringelt. Allgemein ist seit *O. Müller* die Deutung auf Asklepios. Natürlicher aber erscheint mir in beiden Fällen die Beziehung des Opfers auf Apoll, den Sender der Seuche, der Lorbeerzweig in der Hand des Opfernden als averruncales Attribut. Auch dem Hahn könnte eine solche Bedeutung beigelegt werden unter Heranziehung von *Pausan.* 2, 34. 2. Jedenfalls steht eine sichere Deutung dieser Münztypen noch aus. — Die Taube scheint in Thelpusa dem Gott heilig gewesen zu sein (vgl. oben p. 624). Schwein, Schaf und Stier erscheinen als dem Asklepios genehme Opfertiere in dem suovetaurile zu Titane *Paus.* 2, 11. 7, einzeln besonders das Schwein (*Sext. Emp. Pyrrh. hyp.* 3, 220, epidaurisches Relief (*Le Bas m. f.* 104), Relief v. Patrai (*Mitteil.* 4, p. 126, 5) und mehrere athenische Reliefs (z. B. *A. Z.* 35 p. 147 n. 15).

D. Das Priestertum des Asklepios

befand sich zunächst in den Händen des Geschlechts der Asklepiaden, welches sich von Asklepios' Söhnen Podaleirios und Machaon (s. diese) ableitete und eine ziemliche Verbreitung gehabt haben mufs. Dafs in diesem Geschlecht wie die Iatrik so auch das Priestertum des Asklepios erblich war, ist vorauszusetzen, unrichtig aber *Stolls* Behauptung in d. *R.-E.* 1 p. 466, dafs alle Priester des Asklepios Asklepiaden geheifsen und ihren Ursprung auf Asklepios zurückgeführt hätten (dagegen scheint der sonst so verbreitete Eigenname Ἀσκληπιάδης in der gens der Asklepiaden nicht gebräuchlich gewesen zu sein). Das erbliche Priestertum des Gottes besafsen an einzelnen Orten auch andere Geschlechter; ein solcher ἱερεὺς διὰ γένους z. B. auf Lesbos (*Eph. Epigr.* 2 p. 21), auf Thera (*Rofs, inscr. ined.* 2, 221); ein ἱερεὺς διὰ βίου in Athen (*C. I. A.* 3 n. 132), aber erst in der Kaiserzeit, früher jährliche Priester durch Wahl (vgl. *Girard, l'Asclépieion d'Athènes* p. 22 f.) z. B. ein ἱερεὺς εἰληχὼς (Ἀθήναιον 5 p. 104), — γενόμενος ἐπ' ἐνιαυτὸν *Mitteil.* 2, 245; *C. I. A.* 2, n. 453 b. Ein ζάκορος *C. I. A.* 3, n. 68 e. 102 etc.; ὑποζάκορος *ib.* n. 894 a., ἰατρὸς ζακορεύσας *ib.* n. 780.

δμώς πυρφόρος *ib.* n. 693, κλειδοῦχος und ἀρρηφοροῦσα *ib.* 2a, 453b κανηφόρος *ib.* 3a n. 916; ein ἱαρεὺς πυρφόρος im Hieron bei Epidauros *C. I. Gr.* n. 1178; νεωκόροι in Pergamon (passim in den ἱεροὶ λόγοι des *Aristides*). Ἀσκληπιάσται *C. I. A.* 2, u. 617b (*Girard* a. a. O. p. 87f.) Ὀργεῶνες *Rangabé* 2, 1056.

E. Grofse, periodisch wiederkehrende Feste

(Ἀσκληπίεια [Ἀσκληπιεῖα], Ἀσκλήπεια, Ἀσκλήπια, Ἀσκληπίδεια) zu Epidauros (*Plato, Ion* 530A, *C. I. Gr.* n. 1171. 3208 etc. Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1883 p. 30 n. 10), Kos (*Bull. d. c. h.* 5 p. 231. *Ps.-Hippokr. ep.* 11 (3 p. 778 *Kühn*)), Pergamos (*C. I. Gr.* n. 3208. *Aristid.* 1 p. 466 *Dind.*), Athen (*Aesch. in Ctesiph.* 67, *C. I. Gr.* n. 157). Hier auch Ἐπιδαύρια u. ἡρῷα (*C. I. A.* 2a. n. 453b), eine παννυχὶς *C. I. A.* 2a, 373b; ein Opfer der athenischen Ärzte an Asklepios zweimal jährlich *ib.* 352b, ein Opfer für das ganze athenische Volk *ib.* n. 567b. Asklepieia zu Lampsakos *C. I. Gr.* n. 3641b, Ankyra *ib.* n. 4016, Karpathos *Revue Arch.* 1863, 2 p. 471f., Akragas *Mionn. Descr.* 1 p. 214, 53 etc.

F. Die äufseren Verhältnisse der Heiligtümer des Asklepios

bekunden überall ein nach vernünftigen Prinzipien geregeltes iatrisches System. Die noch heute nachweisbaren Stätten sind stets die gesundesten der ganzen Gegend (vgl. die bezügl. Abschn. in *Curtius' Peloponnes* u. *Vitr.* 1, 21. 7. *Plut. quaest. R.* 94). Das Hauptgewicht wurde auf die Nähe eines gesunden Wassers gelegt, auf die Nachbarschaft von Gesundbrunnen aber gar nicht gesehen, was *K. Sprengel* fälschlich behauptet. Wo die Lokalität keine natürliche Wassergelegenheit von genügender Ergiebigkeit bot, wurden künstliche Bäder angelegt, so in grofsem Mafsstab zu Epidauros (*Curtius, Pel.* 2 p. 422 cementirtes Bassin 40′ br. 100′ lang). Daneben fehlte es wohl auch nirgends an Vorrichtungen zu gymnastischen Übungen (*Plato, Symp.* 186E, *Galen, de san. tuenda* B. 6 p. 41 *Kühn*), und die Verbindung von Asklepieion und Gymnasion zu Smyrna (*Aristid.* 1 p. 449) und bei Korinth (*Paus.* 2, 4. 6) ist gewifs keine zufällige. Genauere Kenntnis von der Anlage der Asklepieien besitzen wir nur für Athen durch die erfolgreichen Ausgrabungen von 1876/77 (vgl. Ἀθήναιον 1876ff *Mitteilungen des Deut. Inst.* 2, p. 171ff. 229ff., *A. Z.* 35, p. 139—72, *Girard, l'Asclépieion d'Athènes Par.* 1881) und für das Ἱερόν bei Epidauros durch *Pausan.* ausführliche Beschreibung (2, c. 26—28, vgl. dazu *Curtius, Pel.* 2, 418ff. mit Taf. 17), sowie durch die im vergangenen Jahre in Angriff genommenen Ausgrabungen. Von der Pracht dieses bedeutendsten aller Asklepiosheiligtümer erhalten wir eine Vorstellung durch *Pausanias;* derselbe zählt an verschiedenen Anlagen des Hieron auf: Den Tempel des Gottes mit chryselephantinem Kultbild, Heiligtümer der Artemis, Aphrodite und Themis, das Theater des Polyklet (ist wieder freigelegt), die Tholos des Polyklet (man glaubt sie gefunden zu haben Ἀθήναιον 10 p. 545f.), eine überdachte κρήνη, die Stoa des Kotys (Konversationshalle?), ein Stadion (nach *Curtius* a. a. O. p. 421 aufserhalb des Peribolos gelegen). Durch Munificenz des Anton. Pius erhielt das allgemach vor Pergamos zurückgetretene Heiligtum neuen Schmuck. Der Kaiser erbaute ein ἱερὸν der Ἐπιδῶται (vgl. das sikyonische Asklepieion, wo Hypnos als Epidotes verehrt wurde), ein Ἀσκληπιοῦ λουτρόν, einen Tempel der Hygieia, des Asklepios und Apollon unter dem Beinamen der „ägyptischen", endlich ein Gebär- und Sterbehaus aufserhalb des Peribolos.

V. Asklepios in der Kunst.

A. Schriftliche Überlieferung.

1. Plastik. Beispiel der ältesten Art eines puppenartig mit Gewändern umhüllten Idols zu Titane *Paus.* 2, 11. 6; altertümlich jedenfalls auch das Kultbild aus Weidendorn zu Sparta *Paus.* 3, 14. 7; Asklepios und Hygieia in figurenreicher Erzgruppe des Dionys. v. Argos *Paus.* 5, 26. 2. Chryselephantine Statuen: in Sikyon von Kalamis (nicht Korinth, *Brunn, K.-G.* 1, 126, nicht Kanachos, *Müller, Arch.* § 394, 2) *Paus.* 2, 10, 3. Der Gott unbärtig, also jugendlich, mit Scepter und Pinienfrucht, wohl thronend. Sicher ist diese Haltung für das epidaurische Kultbild von Thrasymedes *Paus.* 2, 27, 2 (Nachbildungen auf epidaurischen Silbermünzen, *Berl. Blätt. für Münzk.* 3 *T.* 30, 3. Erzmünze des Antoninus Pius mit kleinen Abweichungen, *Mionn. D.* 2, 239, 70. *Panofka, Asklepios u. die Asklepiaden, Abh. d. Berl. Akad.* 1845, Tf. 1, 7). Bei Kyllene (Elis) ein chryseleph. Askl. von Kolotes *Strabo* p. 337; von demselben Asklep. u. Hyg. in Relief, *Paus.* 5, 29. 1. Auf Alkamenes, welcher einen Asklepios für Mantineia arbeitete, möchte *Overbeck, Plastik* 1³, p. 274: *„das Ideal des zeusartig aufgefafsten älteren Asklepios"* zurückführen (oder allgemeiner p. 279 auf die ältere attische Schule).



Erzmünze v. Epidauros (nach *Panofka* a. a. O.).

Nicht überliefert ist der Künstler für das Weihgeschenk des Theopomp, *Aelian fr.* 99 (Asklepios besucht den kranken Dichter) vgl. *Stark* in *A. Z.* 1851 p. 315ff. Damophon v. Messene scheint mit besonderer Vorliebe die Heilgötter dargestellt zu haben; *Pausanias* nennt von ihm 3 Gruppen: in Messene Ἀσκληπιοῦ καὶ τῶν παίδων (Podal. u. Mach.) 4, 31, 8, Askl. u. Hyg. in Megalopolis 8, 31, 1, und in Aigion 7, 23, 5 (Münzen v. Aig. zeigen sitzenden Askl. und stehende Hyg. *Mionn. S.* 4, 26. 152). Die jüngere attische Schule weist zahlreiche Darstellungen auf: von Skopas für Tegea Askl. u. Hyg., welche das Kultbild der Athena flankierten, *Paus.* 8, 47, 1; für Gortys unbärtigen Askl. u. Hyg., *Paus.* 8, 28, 1, (*Overbeck, Plastik* 2, 11: *„in dieser Statue vielleicht zum ersten Mal jugendlich dargestellt"*; dem ist

entgegenzuhalten die Statue des Kalamis). Praxiteles darf in diese Reihe aufgenommen werden mit seinem Τροφωνίου ἄγαλμα Ἀσκληπιῷ εἰκασμένον, *Paus.* 9, 39, 4 (*Overbeck, Zeus* p. 225 bezweifelt dafs für *Pausanias*' Urteil neben dem äufserlichen Umstand des gleichen Attributs (des Schlangenstabes) auch noch andere Gründe mafsgebend gewesen seien. Im Hinblick auf die auch in mythol. Beziehung enge Berührung der beiden Gottheiten (vgl. oben unter III, Lebadeia p. 623) finde ich indes an einer zu statuierenden „Idealähnlichkeit des Trophonios mit Asklepios" nichts so Bedenkliches). Von Bryaxis Askl. u. Hyg. zu Megara *Pausan.* 1, 40. 6; Askl. allein bei *Plin.* 34, 73. Von Timotheos zu Troizen ein Askl. (oder Hippolyt?) *Pausan.* 2, 32, 3. Hellenistisches Zeitalter: Xenophilos und Straton mit Gruppe eines sitzenden Askl. und einer stehenden Hyg. zu Argos, *Paus.* 2, 23, 4. Als Nachbildung dieses Werkes betrachtet man nach Viscontis Vorgang die Gruppe des Vatican (*Mus. P. Cl.* 2, 3; *Clarac* 546, 1151 B.; *Panofka* 3, 6) aber ohne zureichenden Grund, denn diese Art der Gruppierung beider Gottheiten war durchaus nicht singulär (vgl. unter Hygieia). Von Kephisodot jun. ein Askl. bei *Plin.* 36, 24. Phyromachos v. Athen arbeitete eine durch Polybios' Lob bekannte, aber in ihrer Bedeutung überschätzte (*Müller, Arch.* § 394. *Preller, Gr. Myth.* 1, 325. *Beulé, monn. d'Athènes* p. 332 u. A.) Statue des Asklepios, *Polyb.* 32, 25, vgl. *Diod.* 31, *fr.* 46. *Helbig, Unters. über d. camp. Wandmalerei* p. 159 und *Overbeck, Plast.* 2, p. 202 beziehen die Notiz des Polyb. unrichtig auf Prusias I anstatt auf Prus. II, mit Recht aber tritt *Overbeck* der Zurückführung des Asklepiosideals auf Phyrom. entgegen (über die Zeit dieses Künstlers vgl. des Unterzeichneten: *„Siege der Pergamener über die Galater. Felliner Gymnasialprogr.* 1877). Von Nikeratos ein Asklepios gruppiert mit Hygieia in Rom bei *Plin.* 34, 88; von Boëthos ein Asklepios als Kind, *Anth. Pal.* 3, 92, 19. Aus römischer Zeit endlich Timokles u. Timarchides jun., (*Brunn, K.-G.* 1, 537) mit dem Kultbild eines bärtigen Asklepios für Elateia, *Paus.* 10, 34, 6.

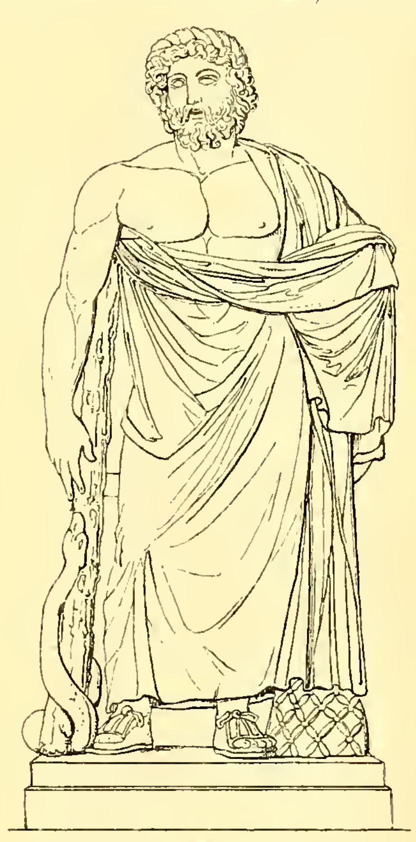
A. 2) Malerei.

Nikophanes malte in Gruppe Asklepios und die 4 Töchter Hygieia, Aigle, Panakeia, Iaso, *Plin.* 35, 137; Omphalio an einer Tempelwand zu Messene unter anderen Gruppen Asklepios mit Podaleirios und Machaon, *Paus.* 4, 31, 9; Aristarete einen Askl. *Plin.* 35, 147. Ein Gemälde, Sophokles umgeben von Melpomene u. Asklepios, bei *Philostr. jun.* εἰκ. 14.

B. **Erhaltene Kunstwerke.**

1. Die Statuen eines stehenden Asklepios zeigen geringe Mannigfaltigkeit der Auffassung. Ihre Masse läfst sich auf 4 Typen zurückführen, welche durch ein rein äufserliches Moment, die Länge und Verwendung des (Schlangen-)Stabes auseinandergehalten werden, während das Himation in der allgemein üblichen Weise, nur mit stärkerer Verhüllung des Nackten als gewöhnlich bei Zeus, angeordnet ist. Die Füfse sind meist beschuht, die Haltung ist ein ruhiges Dastehen (selten der Moment des Ausschreitens), der Kopf nicht vorgeneigt, der Blick gerade aus, bisweilen ein wenig aufwärts gerichtet.

Schema I: Der Körper stützt sich mit der rechten Achsel auf den langen Stab, der linke Arm ist an die Seite gestemmt und meist ganz verhüllt. Voranzustellen ist eine Gruppe mit für Asklepios charakteristischer Drapierung: Das unter der rechten Achsel vorgezogene Gewandstück geht mit mehrmals eingeschlagener Kante vorn um den Leib und dann, das von der



Asklepios im Museum zu Neapel.

linken Schulter herabfallende Gewandende überdeckend um den linken Arm nach dem Rücken herum, wo sein Zipfel von der aufgestemmten linken Hand festgehalten wird. Diese Anordnung des Gewandes giebt der Gestalt etwas sehr Geschlossenes und dort, wo die Kante zugleich fest angezogen ist, geradezu Strammes. Hierher gehören: der obenstehend abgebildete Asklepios von Neapel, von der Tiberinsel, der Stätte des römischen Asklepieions, stammend; *Clar.* 294, 1164 (Askl. u. Telesphoros); 545, 1145; 549, 1158, die hervorragende Statue des

Lateran (*Bennd.-Schöne* No. 78), ein schöner, aus Epidauros stammender Torso im Brit. Mus. (*Anc. M.* 9, 5. *Clar.* 551, 1161A), besonders häufig in Athen z. B. *Sybel,* Katal. n. 431 u. 429 (stimmt auffallend überein mit dem jugendlichen Asklepios *Chiaramonti Clar.* 549, 1159) etc. Mit gewöhnlicher Drapierung *Clar.* 548, 1167 (der Stab in der Zeichnung falsch); 552B, 1155D (die linke Hand tritt aus dem Gewand); der Statue des Louvre (*Clarac* 293, 1148) ist eine gröfsere Entblöfsung des Körpers und der einfache Stab eigentümlich, während eine grofse Schlange sich neben dem linken Fufs des Gottes emporringelt. Der schöne Kopf der Statue ist nicht zugehörig.

Schema II: Die rechte Hand hält den kurzen Stab. Damit ist dann meist auch



Bronze aus Herculaneum.

eine tiefere Entblöfsung der rechten Seite verbunden. Auch hier ist die für Asklepios charakteristische Drapierung durch einige Exemplare vertreten: *Clar.* 295, 1150; 547, 1154; 562A, 1155C (falsch restauriert). Gewöhnliche Drapierung, wobei meist die linke Hand aus dem Gewand tritt: 547, 1155; 545, 1147; 547, 1153 (falsch restauriert, die Abbildung mit Vertauschung der Seiten); 551, 1160B; Askl. Ludovisi (*Schreiber* No. 101), im Moment des Ausschreitens begriffen, in der linken Hand eine Schriftrolle, den Blick sinnend ein wenig aufwärts gerichtet (römische Kopie nach einem vorzüglichen Original).

Schema III: Der lange Stab unter die linke Achsel gestemmt. Der linke Unterarm tritt bei den wenigen Exemplaren dieses Typus stets aus dem Gewand hervor: *Clar.* 545, 1140; 293, 1149; 551, 1160C, *Hellenic Stud.* 4 (1883) zu p. 43 (jugendlicher Asklepios).

Schema IV: Die linke Hand auf dem kurzen Stab. Dieser Typus, auf Münzen nicht eben selten, scheint statuarisch zufällig nicht überkommen zu sein. (Vielleicht gehört her *Dütschke, ant. Bildw. in Oberital.* 4 n. 312). Ein Bronzefigürchen des Neapler Mus. (n. 1733) ist nebenstehend p. 635 nach *Antich. di Ercolano* 6 p. 73 abgebildet.

Der zahlreichen Statuengruppe der obigen 4 Schemata, deren Hauptcharakteristikum die Darstellung des Gottes in affektloser Ruhe ist, stehen zwei Bildwerke gegenüber, welche Asklepios als den seelisch afficierten Arztgott vorführen. Wir zählen sie als

Schema V: Bronzestatuette des Berlin. Mus., beistehend nach *Panofka* 3, 2 abgebildet (vgl. *Friederichs Berl. ant. Bildw.* 2 n. 1846), eine voll Mitleid und zugleich auf Abhilfe sinnend dem zu supplierenden Bittsteller zugeneigte Gestalt. Auffallende Übereinstimmung zeigt die Statue der Uffizien (*Gall. di F.* Ser. 4. B. 1, 26. *Clar.* 647, 1152. *Müller-Wieseler* 2, 60, 771). Über verwandte Darstellungen in Relief vgl. unten.



Bronze des Berl. Mus.

Den Schlufs macht eine singuläre Darstellung, der Asklepios Pitti (bei *Clar.* 846, 2131 mit Vertauschung der Seiten, richtig *Müller-Wieseler* 2, 60, 770). Die Statue wurde von Gori (*Mus. Flor.* Statue tav. 97) als Philosoph publiciert, erweist sich aber als Asklepios einmal durch das Attribut des sogenannten Omphalos, dann durch die frappante Übereinstimmung mit dem Asklepios des Diptychon Gaddi (*Müller-Wieseler* 2, 61. 792a), auch vergleiche man die Münze von Amastris bei *Panofka* T. 1, 15. Der Gott stützte

sich ursprünglich mit der linken Achsel auf den Stab (unrichtig ergänzt), er hält in der gegen das Kinn gehobenen linken Hand eine Schriftrolle und blickt gedankenvoll in die Ferne. In der Erfindung ist die Statue lebendig und interessant, in der Ausführung auffallend schwer und fleischig. Auch das wiederholt sich im Diptychon. *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberit.* 2, n. 19 möchte in der Statue ein Originalwerk sehen (?).

Thronender Asklepios. Dafs diese Darstellung durchaus nicht selten war, zeigen Münzen und Reliefs, daher kann es nur Zufall sein, dafs unter den erhaltenen Statuen nur 4 Exemplare nachweisbar sind: Gruppe des Vatican (*Clar.* 546, 1151 B), Asklepios auf M. Pincio (*Matz-Duhn* No. 53) angeblicher Asklepios im Pal. Farnese (*ib.* n. 54), Kolossaltorso bei Messene (*Pückler, südöstl. Bilders.* 3, 348). Vielleicht ist auch von den thronenden Zeusstatuen einiges herzuziehen.

B. 2) Büsten und Köpfe.

Sichere Unterscheidung zwischen Köpfen des Asklepios und Zeus gehört, wo Attribute fehlen, zu den heikelen Aufgaben der Archäologie. Im Folgenden nur eine Aufzählung des Wichtigeren. Gesichert durch die charakt. Kopfbinde sind: die treffliche Kolossalbüste des Louvre (*Bouill.* 1, 68. *Müller-Wieseler* 2 n. 764; von links, aber fremdartig *Clar.* 5, 1081, 2785 D); Kopf des palat. Mus. (*Matz-Duhn* n. 64), Büste Worsley (*Mus. W.* 9). Der aufgesetzte Kopf der Statue Albani (*Bouill.* 1, 49). Während bei den zwei ersten Köpfen der Blick sinnend ein wenig gehoben, bei der dritten geradeaus gerichtet ist, neigt er sich bei der vierten nachdenklich abwärts, ebenso auch bei einer mantuaner Büste, dem Unterzeichneten nur durch die auffallend wenig ideal gehaltene Abbildung bei *Labus, Mus. di Mant.* 3, 42 bekannt (wohl identisch mit *Dütschke* 4, n. 854). Umstritten ist der ausgezeichnete Kopf v. Melos (Britisch. Mus.), früher nach Fundort und Gesichtsausdruck für Asklepios genommen, von *Overbeck* aber (*Kunstmythol.* 1, 88 ff.) sehr entschieden Zeus vindiciert, doch bleiben Zweifel obwaltend. Rücksichtlich der Wertschätzung der vorstehenden, *Müller-Wieseler* entlehnten Abbildung verweisen wir auf *Overbeck* a. a. O., betonen hier aber noch ausdrücklich, dafs der Blick nicht, wie die Zeichnung glauben macht, aufwärts, sondern geradeaus ins Weite gerichtet ist; auch der Bart ist zu voll und massig, am Original läfst er den Knochenbau des Kinns deutlich durchschimmern. Trefflich ist die Abbildung in *Overbeck, Atlas der Kunstmyth.* Taf. II. 11 u. 12. — Die Verwandtschaft der Zeus- und Asklepiosköpfe ist evident, nur ist bei letzterem alles ins Mildere gestimmt, die plastischen Details sind mäfsiger gebildet, im Gesicht weniger Schatten durch schwächere Untermeifselung, das Haupthaar über der Stirn der Regel nach nicht aufstrebend, der Bart im ganzen weniger voll, die Lockenbildung zierlich. Übrigens wird der Kopf des Asklepios seit dem hellenistischen Zeitalter immer zeusartiger und kann auf Münzen dieser Periode ohne beigefügte Attribute von dem des Götterkönigs oft gar nicht mehr unterschieden werden. — Geschnittener Stein der Sammlung Blacas mit *ΑΥΛΟΥ* (*Brunn, K.-G.* 2, p. 550), abgeb. *Panof.* 3, 4 als Gesichtsmaske (*King, ant. gems* 2, 15. 19 als ganzer Kopf?). Karneol der Uffizien (*Gall. di F.* Ser. 5, 1, 13) Kopf in edlem Stil, aber von bereits zeusartigem Typus. Ebendaselbst ein anderer Carneol abgebildet, bemerkenswert durch Haartracht, Länge des Bartes und schlichteren Ausdruck. — Köpfe auf Münzen: Schöner Kopf in älterem Typus auf einer münchener Goldmünze, vermutlich Pergamons, schlecht abgebildet bei *Sestini, stat. ant.* t. 7, 7; *Mionnet recueil* 1 pl, 52, 6 (Kos); *M. Hunter* 21, 9 (Kos); 26, 13 (Epidauros); *Panofka* 2, 12 (Epidauros, nicht Kos). Wir geben nachstehend einen Münztypus von Rhegion nach *Carelli* 199, 104.


Kopf von Melos.



Asklepios u. Hygieia, Münze von Rhegion.

B. 3) Reliefs.

Die Figur des Gottes hält sich in den oben aufgestellten 5 Schemata: Rel. v. Ligurio bei Epidauros *Le Bas, mon.* fig. 104. Asklepios (Schema II) Epione (Hygieia?) Altar und Adorierende; Relief v. Athen *A. Z.* 35 p. 147 n. 15. Asklepios (Schema III) Hygieia etc.; desgl. *Mitteil.* 2 *t.* 14 *A. Z.* a. a. O. n. 1; attisches Relief in Verona Asklepios (Schema IV) u. Hygieia (*Dütschke* 4 n. 562). — Von besonderem Interesse ist die Reihe der Votivreliefs, welche Asklepios in der gemütvollen Auffassung von Schema V (mit wechselnd verwendetem Stabe) zeigen. Dieselbe kommt hier gegenüber den Bittstellern erst zu ihrer vollen Geltung: Relief von Athen Hygieia, Asklepios, 2 Adoranten (*Le Bas* pl. 51. *A. Z.* a. a. O. n. 110); desgl. Asklepios gefolgt von

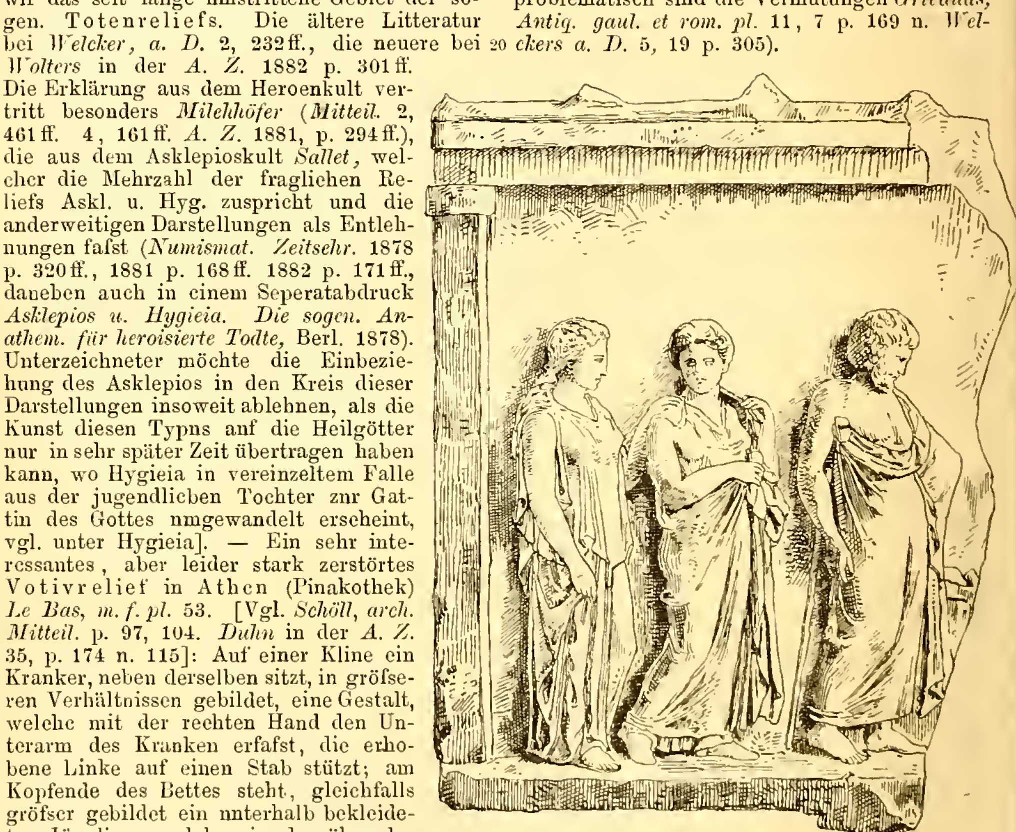
2 Töchtern (*Mitteil.* 2 t. 15. *A. Z.* n. 2, abgeb. nebensteh. p. 640; desgl. *Mitteil.* 2, t. 18); Relief v. Luku (Nauplia) Asklepios mit Frau, 2 Söhnen, 3 Töchtern, Adoranten (*Annali* 1873 *tav. M. N.* n. p. 114ff.).

Thronender Asklepios mit Familie: Athen, *Schöne,* Taf. 25, 102 (n. 103 Asklepios allein); sitzender Asklepios, stehende Hyg. *Mitteil.* 2, T. 16, *A. Z.* a. a. O. n. 8; desgl. *Mitteil.* 2, 17, *A. Z.* n. 14; desgl. *Girard, l'Asclépieion d'Athènes pl.* 4; Berlin *Panofka* 4, 1 (falsch als Asklepios und Epione). [Relief v. Merbakka bei Argos. *Panofka* 4, 2 bärtiger Mann und Frau auf Kline, Tisch, davor Schlange, daneben Diener aus einem Gefäfs schöpfend; von links nahen Opfernde, oben im Feld ein Pferdekopf. Mit dieser Darstellung betreten wir das seit lange umstrittene Gebiet der sogen. Totenreliefs. Die ältere Litteratur bei *Welcker, a. D.* 2, 232ff., die neuere bei *Wolters* in der *A. Z.* 1882 p. 301ff. Die Erklärung aus dem Heroenkult vertritt besonders *Milchhöfer* (*Mitteil.* 2, 461ff. 4, 161ff. *A. Z.* 1881, p. 294ff.), die aus dem Asklepioskult *Sallet,* welcher die Mehrzahl der fraglichen Reliefs Askl. u. Hyg. zuspricht und die anderweitigen Darstellungen als Entlehnungen fafst (*Numismat. Zeitschr.* 1878 p. 320ff., 1881 p. 168ff. 1882 p. 171ff., daneben auch in einem Seperatabdruck *Asklepios u. Hygieia. Die sogen. Anathem. für heroisierte Todte,* Berl. 1878). Unterzeichneter möchte die Einbeziehung des Asklepios in den Kreis dieser Darstellungen insoweit ablehnen, als die Kunst diesen Typus auf die Heilgötter nur in sehr später Zeit übertragen haben kann, wo Hygieia in vereinzeltem Falle aus der jugendlichen Tochter zur Gattin des Gottes umgewandelt erscheint, vgl. unter Hygieia]. — Ein sehr interessantes, aber leider stark zerstörtes Votivrelief in Athen (Pinakothek) *Le Bas, m. f. pl.* 53. [Vgl. *Schöll, arch. Mitteil.* p. 97, 104. *Duhn* in der *A. Z.* 35, p. 174 n. 115]: Auf einer Kline ein Kranker, neben derselben sitzt, in gröfseren Verhältnissen gebildet, eine Gestalt, welche mit der rechten Hand den Unterarm des Kranken erfafst, die erhobene Linke auf einen Stab stützt; am Kopfende des Bettes steht, gleichfalls gröfser gebildet ein unterhalb bekleideter Jüngling, welcher in der über des Kranken Haupt ausgestreckten Rechten einen undeutlichen Gegenstand hält; von rechts nahen Adorierende einem Altar (Asklepios am Krankenlager unter Assistenz eines seiner Söhne). Ein zweites Relief mit Krankenbesuch des Asklepios wird, wenn überhaupt echt (jede Nachricht über Fundort und Verbleib fehlt), wohl sicher mit Vertauschung der Seiten abgebildet sein bei *Hirt, Bilderb.* 11, 3. *Millin. G. M.* 32, 105; (vgl. *Stark* in der *A. Z.* 1851 p. 315). Relief des Vatikan *Mus. P.-Cl.* 4, 12. *Millin G. M.* 33, 106. *Müller-Wieseler* 62, 794: Von Hermes geleitet ein aufs Knie gesunkener Mann, Asklepios, die 3 Gratien („Dank des Genesenen an Asklepios, durch die Gratien ausgedrückt" *Müller, Arch.* § 394 Anm. 3, anders *Wieseler* a. a. O.).

Relief mit Kindheitssage auf fragm. Diskos, *Mem. dell'Inst.* 2 *tav.* 4, 2 von *Kekulé* ansprechend nach *Paus.* 2, 26, 6 gedeutet (p. 123). (Sehr fraglich bleibt die ebendas. p. 129 Anm. 4 versuchte Erklärung eines lateran. Reliefs aus der Kindheitssage von Thelpusa).

B. 4) Gemälde:

Bisher einziges Beispiel ein pompejanisches Wandgem., *Pitt. d'Ercol.* 5, 5. *Millin G. M.* 153, 554. *Müller-Wieseler* 2, 62, 793. — Auf Vasen wird Asklepios nicht angetroffen (ganz problematisch sind die Vermutungen *Grivauds, Antiq. gaul. et rom. pl.* 11, 7 p. 169 u. *Welckers a. D.* 5, 19 p. 305).



Relief aus dem athen. Asklepieion (s. S. 639 Z. 1).

B. 5) Das Asklepiosideal.

Wir sahen oben unter V A. von *Overbeck* das Ideal des zeusartig aufgefafsten älteren Asklepios auf die ältere, das des jugendlichen Asklepios auf die jüngere attische Schule zurückgeführt und verwiesen dagegen auf den Asklepios des Kalamis. Aber auch ein Grund allgemeinerer Art würde uns hindern *Overbeck* zu folgen. Wir meinen, die Frage, ob ein für den Kultus bestimmtes Götterbild in reifer

Männlichkeit oder im Jünglingsalter darzustellen sei, habe schwerlich jemals vom subjektiven Belieben eines Künstlers, sondern stets nur von der sakralen Tradition der bez. Kultstätten abgehangen. Einen bärtigen Asklepios nun sehen wir als die Regel, und nebenhergehend einen jugendlichen als seltene Ausnahme (Sikyon, Phlius, Troizen (?), Gortys, Ainos, Magnesia (Thessal.) Parium, Kyrene). Vielleicht aber führt ein anderer Ausgangspunkt zu einem Resultat. Wir teilten oben (unter V, B) die Masse der erhaltenen Statuen eines stehenden Asklepios in zwei Hauptgruppen; in der ersten erschien der Gott ruhig aufrecht stehend, ohne jede Spur des Affekts in den Zügen oder der Haltung des Hauptes (Schema I—IV); der anderen war eine vorgebeugte Stellung, verbunden mit einem durch das Leid der Menschheit tiefbewegten Ausdruck eigentümlich (Schema V). Wenn nun *Friederichs, B. ant. Bildw.* 2 n. 1848 nicht daran zweifelt, dafs diese „für Asklepios so treffende Auffassung älter sei als die gewöhnliche, die ihr gegenüber etwas Kaltes und Oberflächliches habe", so können wir ihm durchaus nicht beipflichten. Gerade jene affektlose Darstellung entspricht der älteren Kunst, während die seelischbewegte so recht aus dem Geist der zweiten Blüteperiode herausgeschaffen erscheint. Da wir nun 4 Repräsentanten der jüngeren attischen Schule als Asklepiosbildner überliefert finden, da andererseits gerade in attischen Reliefs des 4. Jahrhunderts diese Auffassung hervortritt und von einem Attiker derselben Zeit als das eigentlichste Wesen des Gottes die ἠπιότης betrachtet wird (vgl. oben unter I), so glauben wir das Ideal des milden, mitleidsvollen Arztgottes, welches uns Schema V zeigt, auf die jüngere attische Schule zurückführen zu dürfen. [Thraemer.]

Askos (Ἀσκός), ein Gigant, der im Bunde mit Lykurgos den Dionysos fesselte und in einen Strom warf. Hermes (oder Zeus) befreite den Dionysos, überwältigte (ἐδάμασε) den Giganten und zog ihm die Haut ab, die einen zur Aufbewahrung des Weins tauglichen Schlauch (ἀσκός) abgab. Von dieser Begebenheit erhielt die Stadt Damaskos in Syrien den Namen, *Et. M.* u. *Steph. Byz.* v. Δαμασκός. Vgl. Damaskos. [Stoll.]

Askra (Ἄσκρα, gewöhnlicher Ἄσκρη), eine Nymphe, von Poseidon Mutter des Oioklos, der mit den Aloaden (s. d.) die böotische Stadt Askra im Gebiet von Thespiai erbaute, *Hegesinoos* b. *Paus.* 9, 29, 1. [Stoll.]

Asmetos (Ἄσμητος) = Admetos, *C. I. Gr.* 8185; s. oben S. 68 Z. 3. [Roscher.]

Asopis (Ἀσωπίς), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Mentor zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Tochter des Flufsgottes Asopos, *Diod.* 4, 72. — 3) Beiname der Töchter des Asopos, *Ap. Rh.* 1, 735. 4, 571. [Stoll.]

Asopo (Ἀσωπώ), nach *Epicharmos* eine der sieben Musen, *Tzetz.* zu *Hes. Opp.* 1. *Eudocia* 294. *Cramer, Anecd. Ox.* 4 p. 425. S. *G. Hermann, de Musis fluvial. Epicharmi et Eumeli, Opusc.* 2 p. 288 ff. *Buttmann, Mythol.* 1. S. 273 ff. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 406. [Stoll.]

Asopos (Ἀσωπός) von ἄσις, Schlamm, und ὤψ, also „schmutzig ausschend" (*Et. M.*) oder von ἄω und ὦπις „der Überschwemmer" (! *Forchhammer, Hellen.* 23), Flufsgott des böotischen (*Hom. Il.* 4, 383. *Paus.* 5, 14, 3) und sikyonischen (*Paus.* 2, 5, 2 u. 3) Flusses. Welcher von beiden in den Sagen gemeint ist, ergiebt sich meist aus dem Zusammenhang und aus geographischen Gesichtspunkten, war aber zuweilen schon im Altertum streitig (*Paus.* 2, 5, 2). Asopos ist Sohn des Poseidon und der Pero (*Acusil. fr.* 22), nach anderen des Okeanos und der Tethys (fehlt bei *Hes. theog.* 337), oder des Zeus und der Eurynome (*Apollod.* 3, 12, 6). Sohn des Poseidon und der Kelusa (oder Kelossa, *Eustath. Hom. Il.* 2, 572) heifst er *Paus.* 2, 12, 4, wo ihm die Auffindung des nach ihm benannten sikyonischen Flusses zugeschrieben wird. Sikyon, sein Herrschersitz, hiefs ehemals Asopia (*Eumel.* b. *Schol. Pind. O.* 13, 74. *Paus.* 2, 3, 10). Nach einem alten Könige von Plataiai sollte der böotische Flufs genannt sein (*Paus.* 9, 1, 2). Mit Metope, der Tochter des Flufsgottes Ladon (*Schol. Pind. O.* 6, 144) zeugt er den Ismenos und Pelagon oder Pelasgos; viel zahlreicher aber sind seine Töchter, an die sich alles knüpft, was weiter noch von Asopos berichtet wird und auf denen überhaupt seine mythologische Bedeutung zum gröfsten Teile beruht. *Apollodor* (3, 12, 6) kennt zwanzig, *Diodor* (4, 72) zwölf: Kerkyra, Salamis, Aigina, Peirene, Kleone, Thebe, Tanagra, Thespia, Asopis, Sinope, Oinia und Chalkis, zu denen aber noch die im nächsten Kapitel erwähnte Harpinna kommt. Auf einem Weihgeschenk der Phliasier nach Olympia, welches den Zeus, den Asopos und seine Töchter darstellte, befanden sich Nemea, Aigina, Harpinna, Kerkyra und Thebe (*Paus.* 5, 22, 5); [vgl. *Overbeck, Kunstm.* 1, 1, 399].

Zu diesen fügt noch Salamis das *Pindarscholion Ol.* 6, 144, Salamis und Kleone *Tzetz. exeg. in Il.* p. 132 *ed. Herm.* Als die jüngsten erscheinen Thebe und Aigina bei *Pind. I.* 7, 39. Eben diese werden in historischer Zeit politisch verwertet, *Herod.* 5, 80. Von diesen war Kerkyra nach *Steph. Byz.* (Φαίαξ) Mutter des Poseidonsohnes Phaiax. Thebe ist bei *Ovid* (*am.* 3, 6, 33) von Asopos Mutter von fünf Töchtern. Aigina (s. d.) wird von Zeus geraubt (*C. I. Gr.* 7385); Asopos kommt, indem er die Tochter sucht, nach Korinth und erfährt von Sisyphos, nachdem er ihm eine Quelle auf dem bis dahin wasserlosen Akrokorinth verschafft hat, wer der Räuber sei. Als nun Asopos trotzdem die Verfolgung fortsetzt, trifft ihn Zeus mit dem Blitze und schleudert ihn in seinen Flufs zurück, der davon Kohlen mit sich führt, *Apollod.* 3, 12, 6. 1, 9, 3. *Pherekyd.* b. *Schol. Hom. Il.* 6, 153. *Eurip. Iph. A.* 697. *Callim. in Del.* 78. *Schol. Il.* 1, 180. *Ant. Lib.* 38. *Nonn. Dion.* 13, 220. 23, 322. *Stat. Theb.* 7, 319. Aigina wird auf die bisher unbewohnte Insel gebracht (*Paus.* 2, 29, 2. *Schol. Pind. I.* 4, 44. *Hyg. f.* 52), wo ihr Zeus naht (*Ov. Met.* 7, 616), nach *Nonnos* (24, 78 und sonst) als Adler. Oder Zeus verwandelt, um nicht von Asopos des Raubes überführt zu werden, die Aigina in eine Insel,

sich selbst in einen Stein, so dafs der getäuschte Flufsgott zu seinen Quellen zurückkehrt (*Schol. Hom. Il.* 1, 180). Dafs nach diesen drei Asopostöchtern die bisher Scheria u. Oinone genannten Inseln und die Stadt am Fufse der Kadmeia neue Namen erhielten, erzählt *Paus.* (2, 5, 2) nach phliasischer Sage. Salamis wird Mutter des Kychreus (*Paus.* 1, 35, 2). Kleone auch bei *Paus.* 2, 15, 1. *Eust. Il.* 2, 570. Tanagra bei *Korinna* (*Paus.* 9, 20, 1). Thespia (*Paus.* 9, 26, 6). Sinope, von Eumelos und Aristoteles genannt, wird, nach Philostephanos von Apollon aus Böotien nach dem Pontos entführt, Mutter des Syros, des Stammvaters der Syrer (*Schol. Ap. Rh. Argon.* 2, 948; ähnlich *Etym. M.* Σινώπη). Für Oiuia oder Oinoë vermutet *R. Unger* Ornia nach dem zwischen Korinth und Sikyon liegenden Flecken Orneai (*Eust. Il.* 2, 571). Harpinna ist Geliebte des Ares und Mutter des Oinomaos (*Paus.* 5, 22, 5).

Weitere Asopostöchter sind Antiope, welche von Zeus Mutter des Zethos und Amphion (s. d.) wurde (*Hom. Od.* 11, 260), oder den Helios heiratete und den Aloeus und Aietes gebar (*Eumel.* b. *Schol. Pind. O.* 13, 74 und *Tzetz. Lyk.* 174. *Asios* b. *Paus.* 2, 6, 4. *Apoll. Rh.* 1, 735. *Paus.* 2, 3, 10. 6, 1). Ismene, Gattin des Argos und Mutter entweder eines zweiten Argos, des πανόπτης (*Kerkops* b. *Apollod.* 2, 1, 3), oder des Iasos, des Vaters der Io, in deren Sage sie also in beiden Fällen verflochten erscheint (*Apoll.* a. a. O.), vgl. auch *Pott* in den *Jahrb. Suppl.* 3, 311. Euboia (*Scymn.* 569. *Eust. u. Schol. Il.* 2, 535. *Hesych.* Τιτανίδα). Euadne (*Ov. am.* 3, 6, 41, wo *R. Unger* Inopide für Asopide schreiben will). Kombe, identisch mit Chalkis (*Steph. Byz.* Χαλκίς. *Eust. Il.* 2, 536). Metope als Name einer Tochter (*Schol. Pind. I.* 8, 37); ebenso Eurynome (*Clem. Rom. recogn.* 10, 23). Oëroë (Ὠερόη), Göttin eines Flüfschens zwischen Plataiai und Theben (*Herod.* 9, 51. *Paus.* 9, 4, 4). Plataia (*Paus.* 9, 1, 2). Pronoë (*Schol. Il.* 2, 517), von Poseidon Mutter des Phokos. Rhode, Geliebte des Helios (*Schol. Od.* 17, 208). Thisbe (*Steph. Byz. Schol. Il.* 2, 502). Vgl. *R. Unger* p. 66. S. *F. C. H. Kruse, Hellas* 1, 426 (der die Asopostöchter für Kolonieen der Pelasger hält). *E. M. L. Hagen, de Asopi liberis*, Königsberg 1833. *R. Unger, Theb. parad.* 56 sq. 363 sq., beide mehr auf die Feststellung der einzelnen Namen ausgehend. *H. Dondorff, die Ionier auf Euböa* S. 42 ff. erkennt in der Sage von den Asopostöchtern die Überlieferung eines vorhistorischen Städtebundes bezw. Handelsweges, einer Art Hansa, die von Kerkyra bis Sinope gereicht habe, eine Hypothese, die von *E. Curtius* (*Jahrb.* 1861 S. 459) nicht gebilligt wird. Mehr über den Flufs als über den Gott handelt *R. Gompf, Sicyon. spec.* p. 28 sq., unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenhangs mit dem Orient, welcher in der doppelten Sage von der phrygischen Quelle des Asopos (*Ibykos* bei *Strab.* 4, 271. *Paus.* 2, 5, 3) und den an seinem Ufer gefundenen Flöten des Marsyas (*Paus.* 2, 7, 9) seinen Ausdruck findet. *E. Curtius Pelop.* 2, 581 erklärt das κεραυνωθῆναι als „versiegen.“ [Wilisch.]

Aspalis (Ἀσπαλίς), Tochter des Argaios aus der Stadt Melite in Phthia, die sich erhängte, weil der Tyrann der Stadt (Tartaros) ihr Ungebührliches zumutete, worauf ihr Bruder Astygites, in die Kleider der Aspalis gehüllt, sich zu dem Tyrannen führen liefs und ihn erstach. Als die Melitäer die Aspalis ehrenvoll bestatten wollten, war ihre Leiche verschwunden; dagegen war neben der Bildsäule der Artemis eine andere erschienen, welche die Einwohner Ἀσπαλὶς ἀμειλήτη (?) ἑκαέργη nannten. Sie opferten ihr jährlich eine noch unberührte Ziege, die erdrosselt ward. *Nikand.* b. *Anton. Lib.* 13. S. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 253, 1. [Stoll.]

Aspidocharme (Ἀσπιδοχάρμη), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Tzetz. Posth.* 180. [Klügmann.]

Aspledon (Ἀσπληδών), Sohn des Poseidon und der Nymphe Mideia; oder Sohn des Orchomenos, Bruder des Klymenos und Amphidokos; oder Sohn des Presbon und der Sterope. Nach ihr war die minyeische Stadt Aspledon in Böotien genannt, *Paus.* 9, 38, 6. *Steph. Byz.* s. v. *Eustath. Hom.* 272, 18 (*Hesiod fr.* 190 *Lehrs*). *Schol. Il.* 2, 511. *Müller, Orchom.* S. 136. 210 f. [Stoll.]

Assaon (Ἀσσάων). Nach der lydischen Form der Niobesage war Assaon (oder Asonides, d. i. Sohn des Asaon) der Vater der Niobe. Als ihr Gemahl Philottos, der auf dem Sipylos wohnte und 20 Kinder mit ihr gezeugt hatte, auf der Jagd (von einem Bären oder auf Veranstaltung des Assaon) getötet worden war, wollte ihr eigner Vater Assaon, von unnatürlicher Begier nach der Tochter ergriffen, sie heiraten. Da Niobe nicht nachgab, rief er ihre Kinder zu einem Mahle und verbrannte sie; Niobe aber stürzte sich deshalb von einem Felsen oder bat flüchtend in Stein verwandelt zu werden. Assaon, zur Besinnung gekommen, tötete sich selbst, *Parth. Erot.* 33. *Schol. Il.* 24, 602. *Schol. Eurip. Phoen.* 159. *Stark, Niobe* S. 56 f. 438 f. [Stoll.]

Assarakos (Ἀσσάρακος), 1) Sohn des Tros, Enkel des Erichthonios, Bruder des Ilos und Ganymedes, Vater des Kapys, Grofsvater des Anchises, König von Troja (*Il.* 20, 230 ff. *Diod.* 4, 75, 3 u. 5. *Tzetz. Lykophr.* 1232. *Attius* b. *Schol. Bern. Verg. Georg.* 1, 502. *Ov. Met.* 11, 756. *Fast.* 4, 34. *Serv.*, *Prob.*, *Philarg. ad Verg. Georg.* 3, 35. *Serv. ad Verg. Aen.* 8, 130, 9, 643. *Myth. Vat.* 1, 135. 2, 192). *Verg. Aen.* 6, 650 wird er neben Ilos und Dardanos als Stammvater der Troer genannt (vgl. 1, 284 u. *Serv.* z. d. St. 9, 259. 12, 127). Nach *Apd.* 3, 12, 2 hiefs seine Mutter Kallirrhoë, eine Tochter des Skamandros, seine Schwester Kleopatra, seine Gemahlin Hieromneme, die Tochter des Simoeis. *Dion. Hal.* 1, 62 macht Assarakos zum Sohne der Akalis (Akallaris?), einer Tochter des Eumedes, und zum Gemahl der Klytodora, der Tochter des Laomedon. *Dict. Cret.* 4, 22 nennt ihn einen Sohn der Kleomestra, einer Tochter des Tros; *Serv. Verg. Aen.* 8, 130 den Sohn des Erichthonios; *Myth. Vat.* 1, 204 den des Dardanos. *Qu. Smyrn.* 6, 145 wird sein

Grabmal erwähnt. — 2) Name zweier Brüder in dem von den Rutulern bedrängten trojanischen Lager (*Verg. Aen.* 10, 124). [Schirmer.]

Astabe (*Ἀστάβη*), eine Tochter des Peneios, *Schol. Eurip. Phoen.* 133. [Stoll.]

Astakos (*Ἄστακος*), 1) Sohn des Poseidon und der Nymphe Olbia, nach welcher die Stadt Astakos in Bithynien benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Panofka, Ortsnamen* 1 S. 15. — 2) Thebaner, Vater des Ismaros, Amphidikos (Asphodikos), Leades und Melanippos, welche sich im Kriege der Sieben gegen Theben bei der Verteidigung ihrer Vaterstadt auszeichneten. *Apollod.* 3, 6, 8. *Herodot.* 5, 67. *Aesch. Sept.* 407. *Tzetz. Lyk.* 1066. *Pherek.* in *Schol. Il.* 5, 126. Nach *Memnon fr.* 20 (*ed. Müller* 3 p. 536) ein Sparte und Gründer von Astakos in Bithynien. Nach *Schol. Il.* 6, 396 gründeten zwei Söhne von ihm, Erithelas und Lobes das hypoplakische Theben. — 3) Ahne des Oineus, *Schol. Eurip. Phoen.* 133. [Stoll.]

Astarte (*Ἀστάρτη*). Unter diesem Artikel soll eine Reihe der wichtigsten Gottheiten des semitischen Vorderasiens, die ihrem Wesen nach nahe verwandt sind, zusammengefafst werden. Mehr als eine kurze und in sehr wesentlichen Punkten nur provisorische Skizze kann hier indessen nicht gegeben werden, da es an den nötigen Vorarbeiten und namentlich an einer auch nur einigermafsen genügenden Gruppierung des Materials noch völlig fehlt.

1) Die alten Babylonier, d. h. die nichtsemitische Urbevölkerung des Landes, welche sich selbst als Sumerier (im Süden) und Akkadier (im Norden) bezeichnete, verehrte eine mächtige Göttin Nanai (griech. *Νάναια*; wahrscheinlich ist auch bei *Jes.* 65, 11 נני Nanai für מני Mni zu lesen, s. *Lagarde, Ges. Abh.*). Der Hauptsitz ihres Kultes ist die uralte Stadt Uruk, griech. Orchoë, jetzt Warka, im südlichen Babylonien, wo ihr Tempel den Namen Eanne (Himmelshaus) führt. Doch wird sie auch in zahlreichen andern Städten des Landes verehrt, und wenn *Strabo* 739 als Stadtgötter von Borsippa die Artemis und den Apollon (d. i. Nabu) nennt, so scheint unter ersterer die Nanai verstanden werden zu müssen. Neben Nanai tritt uns eine ganze Anzahl mächtiger, meist ideographisch geschriebener Göttinnen entgegen, namentlich eine, deren Name An-ri geschrieben wird. Dafs letztere nicht, wie auch ich früher angenommen habe (*Gesch. d. Alt.* 1, § 146), mit Nanai identisch ist, lehrt die von *Strafsmaier, Abh. Berl. Orient. Congr.* I unter No. 38 veröffentlichte Inschrift in Zeile 27. Im einzelnen aber den Machtbereich und das Verhältnis dieser Göttinnen zu bestimmen ist noch ganz unmöglich. Die Erforschung Altbabyloniens steht eben durchweg noch in den ersten Anfängen. Nur dafs wir es hier meist mit lokalen Differenzierungen nahe verwandter religiöser Gebilde zu thun haben, wird angenommen werden dürfen.

Um das Jahr 2280 v. Chr., so berichtet der Assyrer König Assurbanipal, brach König Kudurnachundi von Elam (Susiana) in Babylonien ein, plünderte die Tempel des Landes Akkad

aus und entführte dabei das Bild der Nanai aus Uruk nach Susa. Assurbanipal hat dasselbe, als er um 644 v. Chr. Susa eroberte, an seine ursprüngliche Stelle zurückgeführt. Die Elymäer (Susianer) sind aller Wahrscheinlichkeit nach den alten Bewohnern Babyloniens verwandt, jedenfalls aber in ihrer Kultur völlig von ihnen abhängig. Daher erklärt es sich, dafs wir dem Kult der mächtigen Nanai auch bei ihnen begegnen. Das elymäische Heiligtum, welches Antiochos Epiphanes zu Ende seines Lebens ausplündern wollte, heifst im zweiten Makkabäerbuch (1, 13 ff.) ein Tempel der Nanäa. *Polybius* 31, 11 nennt die Göttin Artemis, *Appian syr.* 66 *Ἀφροδίτη Ἐλυμαία*; daraus geht hervor, dafs Nanai eine Göttin des Naturlebens und der Fruchtbarkeit und Zeugung war. Von den beiden von einem Partherkönig geplünderten Heiligtümern der Athene und der Artemis in Elymais (*Strabo* 16, 1, 18) ist letzteres wahrscheinlich mit dem angeführten identisch; welche einheimische Göttin die Athene ist, wissen wir nicht. *Plin.* 6, 135 *Eulaeus . . circumit arcem Susorum ac Dianae templum augustissimum illis gentibus* scheint sich auf einen Tempel in Susa zu beziehen (vgl. *G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer*, in *Abh. z. Kunde d. Morgenl.* 7, 131 ff.). — Im übrigen begegnen wir einer Göttin Nana auch auf ostiranischen Münzen, einer Nanê = Athene in Armenien, s. Art. Anaitis; denkbar ist, dafs die babylonische Göttin auch hierher gedrungen war.

In Babylonien und Susiana finden wir zahlreiche Thonfiguren, die weibliche Gottheiten darstellen (s. über dieselben *Loftus, Travels and Researches in Chaldaea and Susiana* 1857, p. 219. 379. *Lenormant, Artemis Nanaea*, in *Gaz. archéol.* 2, 1876, p. 10 ff., und vor allem den trefflichen Aufsatz von *Heuzey, les terres cuites babyloniennes*, in *Revue archéol.* 39, 1880, 1 ff.). Die Mehrzahl derselben stammt erst aus hellenistischer Zeit; doch finden sich auch zahlreiche weit ältere Figuren, und zweifellos reicht der zu Grunde liegende Typus in uralte Zeiten hinauf. Sie haben wie zahlreiche andere Figuren männlicher und weiblicher Wesen funerären Zwecken — welchen, ist unbekannt — gedient und liegen in den grofsen Grabstätten um die Leichen zerstreut. Zwei Typen treten vor allem hervor, denen wir in dem ganzen hier zu behandelnden Gebiete immer wieder begegnen werden:

a) Eine nackte Frau mit stark entwickelten Formen und ziemlich rohem Ausdruck. Sie trägt einen künstlichen Haarputz, Ohrringe, Spangen und reichen Halsschmuck; mit den Händen prefst sie die Brüste; die Geschlechtsteile sind stark entwickelt [s. auch oben S. 407.].

b) Eine bekleidete weibliche Figur, die wie die vorige ihre Brüste prefst und einen ähnlichen Halsschmuck trägt. Auf dem Haupte trägt sie eine hohe Tiara, das Haar hängt in langen Flechten zu beiden Seiten herab.

Zweifellos repräsentieren diese Typen zwei babylonische und elymäische Göttinnen, von denen die erstere, eine Göttin der Zeugung

und des überströmeuden Lebens der Natur, vermutlich unsere Nanai ist. Für den andern Typus, der eine eng verwaudte, aber offenbar strenger und finsterer gedachte Gottheit darstellt, bieten sich verschiedene Namen dar; doch sind genauere Bestimmungeu gegenwärtig, wo die Erforschung der altbabylonischen Religion noch in den ersteu Anfäugen liegt, noch nicht möglich. (Die von *Lenormant* a. a. O. pl. 3—5 publizierten Typen aus griechischer Zeit sind den vorher bezeichneten verwandt, können indessen zur Bestimmung der Typen nicht verwertet werden; z. B. wenn hier eine der Göttinnen eine Mondsichel auf dem Haupte trägt, so beruht dies auf späterem Synkretismus, da die altbabylonische Religion nur eine männliche Mondgottheit, den Sin, kennt).

Nackte babylonische Astarte (Thonfigur).

2) Bekanntlich ist in Babylonien schon in uralter, vorgeschichtlicher Zeit ein semitischer Volksstamm eingedrungen uud hat mit der Kultur der Urbevölkerung, die sehr früh völlig in ihm aufgegangen ist, auch deren Religion grofsenteils angenommen. Dieser Volksstamm, den wir in Babylonien als Chaldäer bezeichnen könneu, tritt uns dann rein in Assyrien entgegen. Über seine Religion vgl. den Art. Ba'al. Hier soll nur kurz erwähnt werden, dafs neben den männlicheu Gottheiten — sowohl den umfassenden wie Il, wie den lokal und ihrer Fuuktion nach begrenzten — weibliche Wesen stehn. Wie alle lokalen Gottheiten bei deu Nordsemiten Ba'al, Herr, heifsen, so ihre Gemahlinnen Ba'alat. Speziell steht aber auch neben dem „Ba'al", dem Herrscher der Welt oder spezieller des Himmels, seine Gemahlin Ba'alat. Mit letzterer ist überall auf nordsemitischem Gebiet eine Göttin auf das eugste verbunden, die den Eigennamen babyl. Ischtar, aram. 'Attar und mit Wegfall des einen *t* 'Atar *Ἀθάρη*, kana'au. 'Aschtar und mit sekundärer Feminineudung 'Aschtart *Ἀστάρτη* (hebr. עשתרת 'Aschtôret) führt, und deren Namen uns auch bei den Sabäern (Himjare) als der einer männlichen Gottheit, vermntlich einer Himmelsgottheit, in der Form 'Athtar ('Athtâr?) entgegentritt. In den Namensformen begeguet uns die regelmäfsige Lautverschiebung, der ein ursemitisches 'Athtar in den einzelnen Sprachen unterliegeu mufs, in geradezu typischer Form. Schon dadurch wird es im höchsten Grade wahrscheinlich, dafs der Name ein ursprünglich semitischer, nicht, wie *Friedr. Delitzsch* (in der Übersetzung vou *Smith, Chald. Genesis* 273) vermntet hat, ein sumerisch-akkadischer ist. Es kommt hinzu, dafs derselbe sich meines Wissens in der Keilschriftlitteratur bisher nur in semitischen Texten, dagegen nie in Texten in der babylonischen Ursprache gefunden hat. Was es freilich bedeutet hat, läfst sich nicht ermittelu; wie bei so vielen anderen Götternamen ist auch hier eine sichere Etymologie unmöglich.


Bekleidete babylonische Astarte (Thonfigur).

3) Bei den semitischen Babyloniern und Assyrern finden wir den Ba'al in der Form Bêl, die Ba'alat in der Form Bêlit (daher bei *Herod.* *Μύλιττα*; *Movers*' Erklärung des letzteren Wortes als 'die Gebärende' ist ganz verfehlt). Nebeu letzterer steht die Ischtar. Wie sehr dieselbe für das Volksbewnfstsein die Göttin *κατ' ἐξοχήν* ist, geht daraus hervor, dafs der Plural des Namens, ischtarât, durchweg als Appellativum in der Bedeutung „Göttinnen" gebraucht wird.

Ischtar und Belit werdeu in den Texten zahllose Male erwähnt, und zwar meist als verschiedeue Göttinneu, wenn mir auch ihre ursprüngliche Identität nicht zweifelhaft ist; heifst doch Ischtar unendlich oft belit ilâni „die Herrin der Götter" und wird wie Belit als „Gemahlin Bels" bezeichnet. Sie verschmelzeu ihrem Wesen nach völlig mit jenen vorher erwähnten altbabylonischen Göttinnen; Ischtar und Nanai siud weuigstens für uns in der späteren babylouischen Mythologie nicht mehr zu trennen. Wie letztere ist Ischtar Stadtgöttin von Uruk und spielt als solche in dem alten Sagenwerk, welches von den Thaten des Heros Izdubar handelt, eine grofse Rolle; als der Held Uruk befreit und sich die Krone gewounen hat, bietet ihm Ischtar ihre Hand. Aber er weist sie zurück, iudem er ihr vorhält, wie sie ihre früheren Geliebten, den Tammûz „um deu sie traure von Jahr zu Jahr", ferner den Adler, den Löweu, ciu Rofs u. a. ius Unglück gestürzt habe. Da flcht Ischtar zu ihren Eltern, dem Himmelsgott Anu uud seiuer Gemahlin Anat, um Rache und stürzt den Helden in neue Kämpfe, die wir hier uicht zu verfolgeu brauchen (s. jetzt *Haupt, der keilinschr. Sintfluthbericht* 1881. S. 8f.). Weiteren Eiublick in das Wesen der Göttin gewährt die berühmte Sage vou der „Höllenfahrt der Ischtar" (*Schrader, Höllenf. d. Istar* 1874 u. a.). Hier wird erzählt, wie die Göttiu, die hier eine Tochter des Mondgottes Sin heifst, das Reich der Totengöttin Allat, das Land, dessen Strafse ohue Rückkehr ist, aufsucheu will und ihr au den sieben Pforten desselben ihr sämtlicher Schmuck, die Krone, die Ohrringe, das Halsgeschmeide, der Mantel, der Gürtel, die Spange, endlich das

Leibgewand von dem Pförtner abgenommen wird, sodafs sie in die Macht der Todesgöttin verfällt und nun alle Zeugung auf Erden bei Menschen und Tieren aufhört. Auf Befehl des Götterkönigs Ea wird sie aber wieder freigegeben und erhält ihre Macht zurück. Diese Sage, die lebhaft an die Persephonesage erinnert, zeigt ebenso wie die vorhin erwähnten Legenden, dafs Ischtar eine Göttin der Fruchtbarkeit und Zeugung ist. Dieselbe Funktion hat nach einer bekannten Erzähluug *Herodots* (1, 199) die Mylitta, d. h. die Belit, der zu Ehren alle Babylonierinnen ihre Jungfrauschaft preisgeben müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Anschauungen von der nichtsemitischen Urbevölkerung ausgegangen; sie stimmen völlig mit dem Charakter der Abbildungen der Göttin überein. Aber wie alle Gottheiten des Naturlebens neben der freudigen, in Überfülle zeugenden Seite auch eine finstere vernichtende haben, so auch hier; das Leben der Natur erstirbt, Ischtar bringt ihrem Geliebten den Tod. In der griechischen Sage von Semiramis, die offenbar der hier besprochenen religiösen Anschauung entlehnt ist, tritt uns dieselbe Ideenverbindung entgegen.

Die babylonische Theologie nimmt bekanntlich an, dafs die göttlichen Mächte aus den Gestirnen, speziell den Planeten wirken. Von diesen ist der Ischtar der Venusstern zugewiesen. Hier werden dann weitere Unterscheidungen angeknüpft; so besagt eine Tafel, dafs die Venus als Morgenstern Ischtar (als solche wird sie auch der Anunit, der Stadtgöttin von Sippara, gleichgesetzt: *Delitzsch, Paradies* 210), als Abendstern Belit sei, dafs sie bei Nacht weiblichen, bei Tage männlichen Charakter habe (3 *R.* 53, 2, 36. 53, 30; s. jetzt *Schrader, Keilinschr. und Alt. Test.* 2. Afl. 178ff.) — woraus, wie *Schrader* mit Recht bemerkt, noch keineswegs zu folgern ist, dafs man sich die Göttin im theologischen System androgyn gedacht habe, wie den kyprischen Aphroditos. Allerlei weitere Spielereien knüpfen hier an; unter den Götterzahlen kommt der Ischtar die Zahl 15 zu. Im System der zwölf grofsen Götter erhalten Belit „die Mutter der Grofsen Götter und Gemahlin Bels" und Ischtar „die erste des Himmels und der Erde" die beiden letzten Stellen.

Das ist ungefähr, was sich über die babylonischen Kulte bis jetzt mit einiger Sicherheit sagen läfst. Bei den Assyrern, einem unvermischt semitischen Kriegsvolke, ist die Theologie einfach von Babylon übernommen, während die religiösen Anschauungen des Volkes ein viel reiner semitisches Gepräge tragen. Ischtar wird bei denselben eifrig verehrt; sie hat seit uralten Zeiten ihre Heiligtümer in Ninive und Arbela, nach denen eine ninivitische und eine arbelische Istar geschieden und geradezu als zwei Gottheiten neben einander angerufen werden — ein Differenzierungsprozefs, der in allen Religionen gewöhnlich, in den semitischen aber besonders häufig ist. Daneben steht noch die „assyrische Ischtar", die Göttin der ältesten Landeshauptstadt Assur. Ischtar ist den Assyrern vor allem „die Herrin des Kampfes und Streites", die Kriegsgöttin, die ihr Volk zum Sieg führt; sie ist genau wie bei den Westsemiten (s. u.) zur Schirmerin von Land und Stadt geworden [s. auch oben S. 394]. Daneben mag bei der Ausbildung dieser kriegerischen Auffassung die finstere Seite der altbabylonischen Göttin von Einflufs gewesen sein. — Belit tritt uns in den assyrischen Inschriften, von den stereotypen Götterlisten abgesehen, weit seltener entgegen; doch besitzen wir z. B. Anrufungen derselben von Assurbanipal (2 *R.* 66), in denen sie als grofse Naturgöttin, aber daneben auch als Kriegsgöttin gepriesen wird und sonst speziell der Ischtar zustehende Epitheta auf sie übertragen sind.

4) Wir wenden uns jetzt zu den Westsemiten, d. h. zu den Bewohnern Syriens im weitesten Umfange: den Aramäern im Norden zu beiden Seiten des Euphrat und den Kana'anäern (incl. Hebräer und Phöniker) im Süden. Auch hier tritt uns die Göttin überall entgegen, auf kana'anäischem Gebiete in der Form 'Aschtor oder gew. mit Feminiuendung 'Aschtoret (urspr. 'Aschtart, daher Astarte), anf aramäischem als Attar oder vielmehr mit Wegfall der Verdoppelung 'Atar (*Ἀθάρα Strabo* 16, 4, 27; diese Formen sowie Atargatis hat zuerst *Nöldeke* richtig gedeutet, *Z. D. M.* 24, 92. 109; sonst vgl. meinen Aufsatz *Z. D. M.* 31, 730ff.). Die Kultur dieses ganzen Gebietes ist seit uralten Zeiten von Babylonien und Ägypten aus beeinflufst und überhaupt erst unter der von diesen beiden Ländern ausgehenden Einwirkung entstanden (s. die Nachweise in meiner *Gesch. des Altertums* 1); auch auf religiösem Gebiete tritt dieselbe überall hervor. Daneben stehen die spezifisch semitischen Anschauungen als Grundlage der eigentlichen Volksreligion. Ich will versuchen, die verschiedenen Elemente hier zu sondern und kurz zu charakterisieren.

a) Für die einzelnen Stämme resp. Städte ist Astarte (oder ihre Vertreterin) das weibliche Korrelat zu dem höchsten Gotte, d. h. zu dem Ba'al des betr. Stammes. Hat dieser einen besonderen Namen, so wird wohl auch seine Gemahlin danach bezeichnet. In Moab finden wir neben dem Stammgott Kamosch eine Göttin 'Aschtor-Kamosch d. h. „die Astarte der Kamosch", in Nordsyrien neben dem Gotte 'Ate die 'Atar-'ate (Atargatis עתרעתה) d. i. „die 'Attar der 'Ate". Durchweg ist diese Göttin die „Herrin" (ba'alat oder rabbat) des Stammes resp. der Stadt, in der sie verehrt wird, so *Sidon.* 1, 15 „Priesterin der Astarte, unserer Herrin (rabbat)", *Cit.* 1, 3 „meiner Herrin (rabbat) Astarte", *Lebas-Waddington, inscr. de Syrie* 1890 aus Keser Hanar am Hermon *τῆς κυρίας Ἀταργάτης*. Ebenso heifst die berühmte Stadtgöttin von Byblos, die *Plutarch de Is.* 15. *Cic. N. D.* 3, 59 Astarte [sonst wird sie meist Aphrodite genannt], *Meliton* (*Cureton spic. syr.* 44) Belti nennen, in der Inschrift des Königs Iechaumelek durchweg „meine Herrin (rabbat) die Herrin (ba'alat) von Gebâl (Byblos)" ohne irgend welchen Eigennamen. Bei

den Arabern entspricht ihr die Göttin Ilât (fem. von Il, s. Art. El) oder mit Artikel Allât (aus alilât, daher *Herod.* 1, 131. 3, 8 Ἀλιλάτ), der wir in der Kaiserzeit iu deu Grenzprovinzen Syriens, in Trachonitis, Batanäa, dem Hauran, Palmyra u. s. w., wo damals überall arabische Geschlechter die Herrschaft gewonnen haben, zahllose Male begegnen. In den griechischen Inschriften heifst sie Ἀθηνᾶ ἡ κυρία, d. h. sie wird als Stadtgöttin bezeichnet. Dafs damit Allât gemeint ist, lehrt der Name des Sohnes der Zenobia, Wahballât (Οὐαβάλλαθος) „Gabe der Allât“, der griechisch durch Ἀθηνόδωρος wiedergegeben wird. — Wir finden nnn auf den Münzen aller Städte Syriens und Phönikiens sowie seiner Kolonieen — die beigegebene Abbildung (*Revue numism.* 1856 pl. 13, 1) stammt von einer nordafrikanischen Münze — unendlich oft eine Göttin mit Mauerkrone, deren in Zöpfe geflochtenes Haar an die uns bekannte babylonische Göttin erinnert: es ist die Schirmgöttin der Stadt, und also entweder die Ba'alat Astarte selbst oder eine besondere Abzweigung derselben. Als solche begegnet nns in Inschriften und Schriftstellern Syriens häufig die Tyche (Gad) der Stadt, die meist in den Städten ihren eigenen Tempel (τύχειον) hatte [s. auch oben S. 393], und gelegentlich wird die abgebildete Gottheit auf den Münzen durch eine Beischrift als τύχη der betreffenden Stadt bezeichnet; — es genügt daher auf *J. H. Mordtmann* in *Z. D. M.* 31, 99 ff. zu verweisen. Andrerseits besitzen wir Münzen eines nordsyrischen Dynasten (von Bambyke-Hierapolis? s. *Waddington, Rev. num.* 1861, 9 ff.) 'Abdhadad aus der Perserzeit, auf denen eine der eben erwähnten völlig gleichende Göttin teils im Profil, teils en face abgebildet ist und durch eine Beischrift ausdrücklich als עתרעתה „Atargatis“ bezeichnet wird. Ursprünglich ist also offenbar die grofse Göttin selbst zugleich die Schirmgottheit der Stadt, wie bei den Assyrern; in vielen Fällen, die wir jedoch bei unserem dürftigen Material lokal und zeitlich nicht genauer fixieren können, hat sich aber der so gewöhnliche Differenzierungsprozefs vollzogen, durch den sich aus einer Funktion einer Gottheit ein neues selbständiges Verehrungswesen bildet. So werden in einer Inschrift von Palmyra (*Vogüé, inscr. sém.* 3) die Τύχη Θαιμεῖος (syr. Gad taimî) und die Atargatis neben einander verehrt.

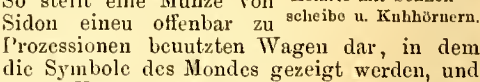


Astarte (auf einer nordafrik. Münze).

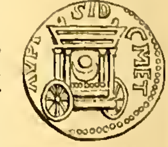


Atargatis (auf e. syr. Münze).

b) „Der Ba'al“ d. h. der Herr der Dinge, insofern er über den lokalen Ba'alîm steht, ist bei Syrern (inkl. Kana'anäer) gewöhnlich zum Himmelsgotte (kan. Ba'al schamâm, aram. Ba'alschamîn „der Herr des Himmels“) gewordeu. Dem entsprechend wird auch seine Gemahlin Astarte zur Himmelsgöttin. So heifst sie in der Grabinschrift des sidonischen Königs Eschmûn'azar (*Sid.* 1, 15. 16) „die Astarte des Himmels Ba'als“ und „die Astarte des erhabenen Himmels“ (nach der einzig haltbaren Deutung der vielumstrittenen Stellen durch *Halévy, mél. d'épigr. et d'archéol. sémit.* 30. 32, uach Lévy's und Derenbourgs Vorgange). Dem entspricht genau, dafs *Herodot* die Astarte (oder Atargatis) als Aphrodite Οὐρανίη, d. h. als Himmelsgöttin bezeichnet (1, 105. 131. 3, 8). Wenn *Jeremias* 7, 18. 44, 17 ff.) vom Kultus der „Königin des Himmels“ spricht, so ist damit dieselbe Göttin gemeint. Da der Himmelsba'al speziell auch ein Sonnengott ist (s. Ba'al), mag der Parallelismus dazu geführt haben, die Himmelsgöttin Astarte gelegentlich auch zu einer Mondgöttin zu machen. Vorwiegend aber ist dabei ein rein zufälliger Umstand mafsgebend gewesen. Die religiöse Kunst Syriens, namentlich aber des Südens des Landes, ist durchaus von Ägypten abhängig (s. *meine Gesch. d. Alt.* 1, § 200 ff.), und so werden auch Astarte und die ihr verwandten Göttinnen wesentlich nach dem Muster der grofsen ägyptischen Himmelsgottheiten Isis, Hathor u. s. w. gebildet. Diese tragen als Sonnenmütter die Sonnenscheibe zwischen zwei Kuhhörnern auf dem Haupte und werden gelegentlich auch kuhköpfig gebildet (s. Art. Isis); genau in derselbeu Weise wird auf der Stele des Königs Jechaumelek von Byblos (Perserzeit) die „Ba'alat von Gebâl“ dargestellt. Philo erzählte, Astarte habe sich als Königsschmuck ein Stierhaupt aufgesetzt (*fr.* 2, 24 *Müller*), und ein kana'anäischer Ort heifst nach der hier verehrten Gottheit 'Aschtarôt Qarnaim = „Astarte mit deu Hörneru“. Die Bedeutung dieses Symbols verstanden aber die Syrer uicht: sie haben es als Darstellung des Halb- und Vollmondes aufgefafst. So stellt eine Münze von Sidon eineu offenbar zu Prozessionen beuutzten Wagen dar, in dem die Symbole des Mondes gezeigt werden, und ein zu Kenath gefundener Altar (*Burton and Drake, Unexplored Syria* 1, 166) zeigt auf der Vorderseite einen Sonnengott (Ba'al), auf der Rückseite eine Mondgöttin (Astarte), während ursprünglich bei den Semiteu wie überall der Mond eine männliche Gottheit ist. Andererseits beruht es auf babylonischem Einflufs, wenn der Astarte der Venusstern heilig ist — nach *Philo* a. a. O. hätte sie den vom Himmel gefallenen Stern auf der heiligen Insel



Astarte mit Sonnenscheibe u. Kuhhörnern.



Wagen d. Astarte als Mondgöttin (sidon. Münze).

von Tyros geweiht. — In sehr charakteristischer Vermengung zeigt sich der babylonische und der assyrische Einflufs in der Darstellung der Stadtgöttin von Qadesch am Orontes, der Hauptstadt des mächtigen im dreizehnten Jahrhundert bestehenden Reichs der Cheta, deren Kult auch von den Ägyptern dieser Zeit adop-



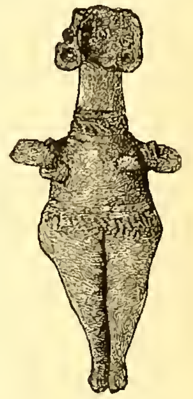
Astarte auf dem Löwen stehend.

tiert worden ist und uns auf mehreren Stelen entgegentritt. Wie man sieht, ist die Göttin ganz nach ägyptischer Weise gebildet; aber sie steht auf einem Löwen, eine ganz unägyptische, dagegen echt babylonische Anschauung. Ebenso wird nach *Lucian de dea Syr.* die Göttin von Hierapolis von zwei Löwen getragen, und die chetitische Kriegsgöttin ʿAnat sitzt auf einem Münzbilde (*de Vogüé mél. d'arch. orient.* 47) auf einem Löwen (vergl. auch Art. Dolichenus).



Astarte im Tempel (Münze v. Byblos).

c) Wie in Babylonien ist auch bei den Westsemiten die 'Herrin' zugleich die Göttin des Naturlebens, der Zeugung wie des Ersterbens der Natur. Als Göttin der Liebe nennen die Griechen sie Aphrodite; zahlreiche Abbildungen aus Phönikien und Cypern stellen sie als solche dar, teils in direkter Nachahmung des unter 1a beschriebenen Typus (so die beistehende Figur von Cypern), teils mit lächelnder Miene, eine Lotusblume in der Hand. Die Taube ist ihr heilig, ebenso der Granatapfel u. a. [S. oben S. 395 u. 407 ff.]. Nach syrischen Anschauungen offenbart sich das geheimnisvolle Leben der Natur vor allem in den Fischen; daher sind der Atargatis (verstümmelt Derketo) von Hierapolis-Bambyke die Fische heilig, und in ʿAskalon, wo dieselbe Göttin gleichfalls verehrt wird, wird sie fischleibig gebildet (über das Nachleben dieser Anschauung bis in die Gegenwart vgl. *Nöldeke, Z. D. M.* 35, 220; s. auch oben S. 393 f.). Die Prostitution im Dienste der Göttin, die wir in Babylon fanden, ist auch bei den Westsemiten weit verbreitet, vor allem auf Cypern (*Herod.* 1, 199. *Iustin.* 18, 5). Das Gegenbild dazu ist die Kastration, wodurch der finsteren Göttin, welche Tod und Verderben sendet, das Opfer der Entmannung dargebracht wird. Dieselbe ist im Kultus der syrischen Göttin (Atargatis) von Bambyke zu Hause (s. *Lucian de dea Syr.* 50 ff.), findet sich aber auch in Edessa (Bardesanes bei *Cureton, spicil. syriac.* p. 31), wo sie Abgaros, der erste christliche König, ausgerottet haben soll. Eine Abschwächung von Menschenopfern in ihrem Dienst wird bei *Luc. de dea Syr.* 58 beschrieben. Auch werden alle Menschen der Göttin geweiht, indem die Jünglinge ihre ersten Barthaare, die Mädchen eine heilige Locke in silbernen oder goldenen Gefäfsen, mit ihrem Namen versehen, im Tempel der Göttin niederlegen (*Luc.* a. a. O. 6).



Kyprische Astarte, s. ob. S. 407.

Der Ursprung der Bräuche wird wie bei allen Kulten durch einen ἅγιος μῦθος erklärt, der dieselben als Nachahmung einmaliger Begebenheiten der Urzeit darstellt. So erzählt *Lucian* eine Geschichte von der Liebe der Königin Stratonike, der Gemahlin des ersten Seleukos, zu dem schönen Jüngling Kombabos, der sich in ihrem Dienste selbst verstümmelte. Die phönikische Sage von der Liebe der Astarte zu Tammuz oder, wie er meist genannt wird, Adonis (s. d.) „dem Herrn" (Adon), der als Sonnengott erscheint, ist bekannt genug. Dieselbe stammt übrigens, wie schon der Name lehrt, aus Babylon. Über den namentlich in Byblos heimischen Kult s. den Art. Adonis.

Eine besondere Entwickelung haben die Anschauungen von der Vereinigung der freundlichen und der finstern Seiten des Naturlebens im Astartekult auf Cypern erhalten. Hier hat man im theologischen System aus derselben ein mann-weibliches Wesen, eine Göttin mit einem Barte, gebildet, das bei den Griechen Aphroditos genannt wird. Von den Theologen der hellenistischen Zeit ist derselbe ans Tageslicht gezogen worden und seine Erwähnung vererbt sich seitdem von einer Schrift auf die andere; namentlich die Kirchenväter lieben es sehr von ihm zu reden. Er hat jedoch lediglich im System, nie im Volksglauben eine Rolle gespielt, wie schon der Umstand beweist, dafs unter den zahlreichen kyprischen Funden sich keine einzige bildliche Darstellung eines derartigen Wesens findet; überhaupt ist mir nicht bekannt, dafs es irgendwo Darstellungen mann-weiblicher Wesen religiöser Natur aus dem Altertum gäbe (ab-

gesehen von den theologischer Spekulation entstammenden Mischfiguren der Ägypter); die angeblichen Beispiele, welche *Stern* in der Übersetzung von *Cesnola, Cypern* S. 402 anführt, dürften sich bei genauerer Betrachtung als Irrtümer entpuppen.

Schliefslich erwähne ich noch, dafs die von *Movers, Phönizier* 1 aufgestellte Zerlegung der grofsen semitischen Göttin in zwei Wesen, ein freundliches, zeugendes (Baaltis), und ein finsteres, verderbenbringendes (Astarte) ebenso unhaltbar scheint wie fast alle Konstruktionen dieses Gelehrten, und dafs die so häufig als kana'anäisch-phönikische Göttin aufgeführte Aschera nichts weniger als eine solche ist, sondern ein heiliger (natürlicher oder künstlicher) Baum, der am Altare der Götter (des Ba'al, der Astarte u. s. w.) neben der Steinsäule (Messebe), in welcher der Gott wohnend gedacht wird, aufgerichtet wird.

5) Es ist bekannt, dafs der Kult der semitischen Göttin sich weit über das Gebiet der Semiten hinaus verbreitet hat. Auf hellenischem Boden haben die Phöniker zahlreiche Astarteheiligtümer errichtet, so auch in Kythere *Herod.* 1, 105, und die Griechen haben in der fremden Göttin ihre Aphrodite (s. d.) wieder erkannt. Der Kult dieser Göttin ist von semitischen Elementen stark durchsetzt; aber auf einzelnes hier einzugehen ist hier nicht unsere Aufgabe [s. ob. S. 390ff.]. Ebenso ist die Göttermutter Kleinasiens stark von Syrien aus beeinflufst, sie ist eine Schirmgöttin der Städte, welche die Mauerkrone trägt, sie thront auf Löwen u. s. w.; an ihren Dienst knüpft die Kastration [s. Kybele]. Überhaupt dürfte die kleinasiatische Attissage vollständig aus Syrien entlehnt sein, s. *meine Geschichte des Altertums* 1, § 257f. [u. d. Art. Attis]. Die Prostitution zu Ehren der Göttin findet sich in Lydien und Armenien und scheint auch nach Persien gedrungen zu sein. Über den Einflufs der babylonischen Kulte auf Persien s. den Artikel Anaitis. Dafs der Astartekult auch nach Ägypten gedrungen ist, wurde schon erwähnt.

Ich schliefse, indem ich wiederhole, dafs dieser Artikel nicht mehr als eine Skizze sein soll und vieles Detail, das der Aufklärung noch harrt, mit Absicht bei Seite gelassen ist, um die Hauptpunkte deutlich hervortreten zu lassen. [Ed. Meyer.]

Asteria,-e (Ἀστερία,-η), 1) Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, der Tochter des Uranos und der Gaia, Schwester der Leto, von Perses (nach *Mus.* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 467. 1035 von Zeus), Mutter der Hekate (*Hes. Theog.* 404ff. *Apd.* 1, 2, 2 u. 4. *Hyg. praef.*, wo der Vater Polus heifst). Nach *Eudox.* b. *Athen.* 9, p. 392d und *Cic. N. D.* 3, 16 gebar sie den tyrischen Herakles. Wie *Hyg. f.* 53 erzählt, wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähte, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Aus ihr entstand die Insel, welche in beweglichem Zustande Ortygia (d. i. Wachtelinsel), später, als Leto hier Apollon und Artemis geboren hatte, Delos (d. i. die Helle, Sichtbare) genannt wurde (vgl. *Pind. Prosod. fr.* 1 B. *Eurip. Hec.* 454. *Callim. in Del.* 37f. *Apd.* 1, 4, 1. *Anton. Lib.* 35. *Schol. Ap. Rh.* 1, 308. 419. *Eust. Hom.* p. 1528, 4. *Tzetz. Lykophr.* 401). Nach *Serv. Verg. Aen.* 3, 73 erflehte Asteria selbst von den Göttern die Verwandlung; als sie aber als Wachtel das Meer durchschwimmen wollte, verwandelte sie Zeus in einen Felsen, der später auf Bitten der Leto als Insel aus dem Meere hervortauchte (vgl. *Myth. Vat.* 1, 37. 3, 8, 3). Nach *Nonn. Dion.* 2, 125. 33, 337. 42, 410 wird die spröde Asteria, die 23, 236 Gemahlin des Hydaspes heifst und von Hyperion abstammt, von Poseidon verfolgt und verwandelt. Wie der Name ihrer Eltern, so deutet auch der ihrige auf das strahlende Himmelslicht; wahrscheinlich ist die ins Meer stürzende Enkelin des Uranos die Personifikation eines vom Himmel fallenden und plötzlich in den Fluten verschwindenden Meteors (vergl. *Müller, Dor.* 1, 313. 381 Anm. 1. *Preller, gr. Myth.* 1, 41 Anm. 1. 238. 257). [Der Name [Ἀσ]τερίη findet sich auch als Beischrift einer Figur der pergamenischen Gigantomachie, *Conze etc., Erster vorl. Bericht* S. 64. *Zweiter* S. 44. Roscher.] — 2) Eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, eines Sohnes des Uranos und der Gaia, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem kanastraiischen Vorgebirge der Halbinsel Pallene ins Meer stürzten und von Amphitrite in Eisvögel verwandelt wurden (*Hegesand.* b. *Bekker Anecdot.* p. 377, 25. *Suid.* v. ἀλκυονίδες ἡμέραι. *Eust. Hom.* p. 776, 38; s. Alkyonides). Die Abstammung von Uranos, der Sturz ins Meer und die dort eintretende Verwandlung deuten auf Verwandtschaft mit Nr. 1. — 3) Tochter des Danaos und der Hamadryade Phoibe, welche den Chaitos tötete (*Apd.* 2, 1, 5). — 4) Tochter des Koronos, welche mit Apollon den Argonauten Idmon zeugte (*Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 139). — 5) Eine der Amazonen, welche Herakles tötete (*Diod.* 4, 16, 3). — 6) Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophontes den Hydissos, den Eponymos der gleichnamigen Stadt in Karien, gebar (*Apollon.* b. *Steph. Byz.* v. Ὑδισσός). — 7) Nach *Tzetz. Lykophr.* 53 (im Widerspruche mit 939 und *Schol. Il.* 2, 520, wo Ἀστεροδία steht) die Tochter des Deïoneus, Gemahlin des Phokos. — 8) *Hyg. f.* 250 ist nach *Apd.* 3, 10, 1. *Paus.* 5, 10, 6. *Erat. Catast.* 23. *Eust. Hom.* p. 1155, 53. *Ov. Fast.* 4, 172 *Sterope* (*Scheff.* u. *Schm.*: Asterope; s. d.) *Atlantis filia* zu lesen. — [9) Begleiterin des Theseus bei der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. — 10) Hesperide (?): *C. I. Gr.* 8394. Vgl. 8 u. Asterope 4. Roscher.] [Schirmer.]

Asterides (Ἀστερίδης), ein Sohn des Aigyptos, von der Danaide Chrysothemis getötet, *Hygin. f.* 170. (Die Lesart wird angezweifelt). [Stoll.]

Asterion (Ἀστερίων), 1) Der aus dem landesüblichen Kultus des Ζεὺς Ἀστέριος (vergl. *Preller, gr. Myth.* 2, 117f.) hergeleitete Name des Königs von Kreta, der Europa heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne Minos, Sarpedon und Rhadamanthys, als er selbst kinderlos starb, in die Herrschaft einsetzte

(*Hesiod.* u. *Bakchyl.* b. *Schol. Il.* 12, 292. *Apd.* 3, 1, 2. *Diod.* 4, 60, 2, wo er Asterios heifst, *Nonn. Dion.* 1, 354 f. 2, 695. *Et. M.* v. *Μίνως*). Nach *Diod.* a. a. O. war er ein Sohn des Tektamos, eines Sohnes des Doros, der mit Aiolern und Pelasgern in Kreta einwanderte (vgl. *Müller, Dor.* 1, 32 f.), und einer Tochter des Kretheus. Nach *Asklepiad.* b. *Apd.* a. a. O. hatte er eine Tochter Krete, welche Minos heiratete. — 2) Der wie Nr. 1 mit dem kretischen Sterndienst in Verbindung stehende Name für den von Theseus getöteten Minotauros, den Sohn des minoischen Stiers oder des Minos selbst (*Paus.* 2, 31, 1. *Apd.* 3, 1, 4, wo er Asterios heifst). Nach *Lykophr. Alex.* 1301 u. *Tzetz.*, der ihn wie *Apd.* Asterios nennt und euhemeristisch für den Sohn eines Feldherrn Tauros hält, führte er die Truppen des Minos. Nach *Nonn. Dion.* 13, 222 f. 40, 285 ff. (auch hier die Form *Ἀστέριος*) folgte er mit einem kretischen Heere dem Dionysos nach Indien und wurde nach dem Kriege zu den Massageten in die Gegend des Phasis verschlagen, wo ein Teil der Kolcher nach ihm benannt wurde. Miletos und Kaunos, der, noch unberührt von der Liebe zur Schwester, die Karer führte, sind seine Söhne (13, 546 ff.). Die Abbildung des Minotauros mit geflecktem Leibe bei *Gerh. A. V. T.* 160 deutet wohl auf den ursprünglichen Sinn des Namens Asterion. — 3) Der Gott eines in der Nähe des argivischen Heraion fliefsenden Baches, dessen Wasser, als er mit Kephisos, Inachos und Phoroneus das Land der Hera zugesprochen hatte, Poseidon in einem Schlunde verschwinden liefs. Seine Töchter Euboia, Prosymna und Akraia, drei mit alten Beinamen der Hera benannte Höhen (vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 129 Anm. 1), waren Pflegerinnen der Hera (*Paus.* 2, 15, 5. 17, 1 f.). — 4) Sohn des Hyperasios oder Hippasos aus Pellene, Bruder des Amphion, ein Argonaut (*Hyg. f.* 14). Bei *Orph. Argon.* 214 (217) u. *Ap. Rh.* 1, 176 (Schol.: *τὸν Ἀστερίωνα λέγει*) heifst er Asterios. — 5) Sohn des Kometes aus dem thessalischen Peirasia, ein Argonaut (*Ap. Rh.* 1, 35 ff. *Orph. Arg.* 161 (164). *Valer. Fl.* 1, 355 ff.). *Hyg. f.* 14 *init.*, wo Asterion Sohn des Pyremos und der Antigone, einer Tochter des Pheres, aus der Stadt Pelinna (Pellene?) oder Sohn des Priscus aus Peiresia genannt wird, ist textkritisch sehr unsicher. [Schirmer.]

Asterios (*Ἀστέριος*), 1) Siehe Asterion No. 1, 2, 4. — 2) Sohn des Neleus und der Chloris, der Tochter des Amphion (*Apd.* 1, 9, 9. *Schol. Ap. Rh.* 1, 156). — 3) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Kleo ermordet (*Hyg. f.* 170). — 4) Sohn des Anax, eines Sohnes der Erde, unter dessen Herrschaft Milet noch Anaktoria hiefs, bis es nach dem Kreter Miletos benannt wurde. Begraben war Asterios auf einer kleinen vor der Stadt Milet gelegenen Insel (*Paus.* 7, 2, 5. 1, 35, 6. *Plin. N. H.* 5, 37). Wahrscheinlich stammt sein Name aus dem Sterndienst der kretischen Kolonisten, wie Asterion No. 1 u. 2. — 5) Gemahl der Amphiktyone, der Tochter des Phthios, mit welcher er den Dotis, den Eponymos des thessalischen Dotion, zeugte (*Pherekyd.* b. *Steph. Byz.* v. *Δώτιον*). [Schirmer.]

Asterodeia (*Ἀστερόδεια* u. *Ἀστεροδία*), 1) eine kaukasische Nymphe, frühere Gemahlin des Aietes, Mutter des Absyrtos (*Ap. Rh.* 3, 242). Der *Schol.* z. d. St. nennt sie (vielleicht irrtümlich, s. Vers 244) eine Tochter des Okeanos und der Tethys. — 2) Tochter des Deïoneus, Gemahlin des Phokos, Mutter des Krisos und Panopeus: *Schol. Il.* 2, 520. *Tzetz. Lykophr.* 939. Vgl. *ib.* v. 53, wo sie Asteria (s. d.) heifst (s. Asteropeia). — 3) Gemahlin des Endymion: *Paus.* 5, 1, 4. — 4) Tochter des Eurypylos, Enkelin des Telestor, Gemahlin des Ikarios, Mutter der Penelope: *Pherek.* b. *Schol. z. Od.* 15, 16. [Roscher.]

Asteropaios (*Ἀστεροπαῖος*), Sohn des Pelagon, Enkel des Flufsgottes Axios, Anführer der Paionier, Bundesgenosse der Troer, von Achilleus erlegt, *Il.* 21, 140—200; ein tapferer und starker Krieger, der gröfste Mann unter den Troern und Achaiern, *Philostr. Her.* 19, 7; vgl. *Quint. Sm.* 3, 609. 4, 155, 587. 6, 552. *Strab.* 7 p. 331. *fr.* 38. 39. *Lukian adv. ind.* 7. *Hygin. f.* 112. *Justin.* 7, 1. [S. auch *C. I. Gr.* 6125. Roscher.] *Müller, Prolegg.* S. 351. Bei *Cornut. c.* 9 ist der Beiname des Zeus nicht *Ἀστεροπαῖος* zu schreiben, sondern *Ἀστραπαῖος*. [Stoll.]

Asterope (*Ἀστερόπη*), 1) Tochter des Flufsgottes Kebren, Gemahlin des Priamiden Aisakos (s. d.), *Apollod.* 3, 12, 5. — 2) Eine Okeanide, von Zeus Mutter des Akragas, *Steph. B.* *Ἀκράγαντες*. — 3) Gemahlin des Hippalkos (Hippalkimos), Mutter des vor Troja kämpfenden Boioters Peneleos, *Hygin. f.* 97. — 3) Von Hyperion Mutter der Kirke, *Orph. Arg.* 1215. — 4) Eine der Pleiaden, Tochter des Atlas, *Schol. Pind. Nem.* 2, 16; sonst auch Sterope genannt. Asterope, die Tochter des Atlas, gebar dem Ares den Oinomaos, *Hygin. f.* 84. 159. Danach ist *f.* 250 wohl statt Asterie zu schreiben Asterope [s. jedoch Asteria 8 u. 10 u. vergl. *C. I. Gr.* 8487, wo eine Hesperide *Ἀστερόπη* erscheint. R.] Andere nannten sie Gattin des Oinomaos, *Hygin. P. Astr.* 2, 21. — 5) Tochter des Kepheus aus Tegea, welche von Herakles die bekannte Locke der Gorgo erhielt, *Suid. πλ'κιον Γοργάδος*. *Apostol.* 14, 38. Bei *Apollod.* 2, 7, 3 heifst sie Sterope. [Stoll.]

Asteropeia (*Ἀστερόπεια*), 1) Tochter des Pelias (s. d.), schlachtet mit ihren Schwestern den Vater, *Paus.* 8, 11, 2. Bei *Hygin. f.* 24 und *Diod.* 4, 53 kommt ihr Name nicht vor. — 2) Tochter des Deïon, Königs in Phokis, und der Diomede, *Apollod.* 1, 9, 4 (s. Asterodeia). [Stoll.]

Astoilunnus deus, eine jedenfalls keltische Gottheit auf einer Inschrift aus Saint-Béat, Dép. des Basses-Pyrénées, Orelli 1962: *ASTOILVN* ‖ *NO DEO* ‖ *C. FABIVS* ‖ *LASCIVOS* ‖ *V. S. L. M.* Vgl. *Rev. Archéol. Paris* 1859. 8. [Steuding.]

Astrabakos (*Ἀστράβακος*), ein spartanischer Heros, der in Sparta ein Heroon hatte, Sohn des Irbos. Er und sein Bruder Alopekos, Nachkommen des Agis im 4. Geschlecht (c. 900 v. Chr.), fanden das seit lange verloren gegangene, in einem Busche verborgene Bild der

Artemis Orthia und wurden sofort infolge des Zornes der Artemis wahnsinnig. Das Bild, in Sparta aufgestellt, ist dasselbe, an welchem vor Lykurgos Menschenopfer dargebracht, später die spartanischen Knaben bis aufs Blut gegeifselt wurden, *Paus.* 3, 16, 5. 6. (Wie Alopekos den Fuchs bedeutet, so Astrabakos den Esel als Saumtier, von ἀστράβη; den Irbos stellt *Gerhard* mit *hircus* (?) zusammen, und in dem Esel sieht er die Bezeichnung des Phallus, vgl. *Schwenck, Sinnbilder* S. 91.) Er sollte den König Demaratos nach Angabe von dessen Mutter erzeugt haben, *Herod.* 6, 69. *Gerhard, Gr. Myth.* 1. § 332, 4 (wo Astrabakos mit dem römischen Hauslar verglichen wird). *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 293. *Müller, Dorier* 1, 381 ff. *Curtius, Peloponnes* 2, 237. [Stoll.]

Astraia (Ἀστραία), 1) die Sternenjungfrau, Tochter des Zeus und der Themis oder des Astraios und der Eos, nach *Iuv.* 6, 19f. (vgl. *Hes. Opp.* 200) Schwester der Pudicitia. Sie lebte im goldnen Zeitalter als segensreiche Göttin Dike unter den Menschen, verliefs aber, als das eiserne Zeitalter hereingebrochen war, die von Schlechtigkeit erfüllte Erde und wurde als Jungfrau unter die Sterne versetzt. *Arat. Phaen.* 96. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 25. *Eratosth.* 9. *Ovid. Met.* 1, 149. *Iuven.* 6, 19. Von *Mart. Cap. Sat.* 2 p. 42, *Grot.* sind die Namen Themis, Astraia und Erigone identificiert. — 2) Eine Nymphe, Dienerin der Heroine Berroia, *Nonn. Dion.* 41, 212f., vgl. 6, 102. [Stoll.]

Astraios (Ἀστραῖος), 1) Sohn des Titanen Krios und der Eurybia, Bruder des Pallas und Perses. Er zeugte mit Eos die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, den Heosphoros und die Gestirne, *Hes. Theog.* 376ff. *Hygin. praef.* Daher heifsen bei *Ovid. Met.* 14, 545 die Winde *fratres Astraei.* Vgl. *Apollod.* 1, 2, 2. *Nonn. Dion.* 2, 572. 6, 15ff., wo er zum Astrologen gemacht ist, *Ioann. Antioch. fr.* 1. *Schömann Opusc. Ac.* 2, p. 110. 232. *Braun, Gr. Götterl.* § 206ff. 222. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 40. 359. — 2) Ein Gigant, Sohn des Tartaros und der Ge, *Hygin. praef.* — 3) Ein Trojaner, von Euryalos getötet, *Quint. Sm.* 8, 307. — 4) Ein Sohn des Poseidon, der bei einem Feste der Athene seiner Schwester Alkippe, ohne sie zu kennen, Gewalt anthat und sich deswegen in den Flufs Aduros stürzte, der nun den Namen Astraios erhielt, später Kaïkos genannt wurde, *Ps.-Plut. de fluv.* 21. — 5) Sohn des Seilenos, *Nonn. Dion.* 14, 99. 29, 260. — 6) Ein Indier, Sohn des Brongos, *Nonn.* 26, 220. [Stoll.]

Astreus, ein Gefährte des Phineus, bei des Perseus Hochzeit getötet, *Ovid. Met.* 5, 144. [Stoll.]

Astris (Ἀστρίς), Tochter des Helios: Gemahlin des Hydaspes, Mutter des Deriades, *Nonn. Dion.* 17, 282. 26, 353 u. öfter. [Roscher.]

Astronoë (Ἀστρονόη), phönikische Göttermutter bei *Damascius vit. Isid.* 242, 573. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1277. *Neuhäuser, 'Cadmilus'* p. 56. [Crusius.]

Astur, Gefährte des Aeneas: *Verg. Aen.* 10, 180 [Roscher.]

Astyages (Ἀστυάγης), Genosse des Phineus, auf der Hochzeit des Perseus von diesem durch das Gorgonenhaupt versteinert, *Ovid. Met.* 5, 200f. [Stoll.]

Astyagyia (Ἀστυάγυια), Tochter des Hypseus, Gemahlin des Lapithen Periphas, dem sie acht Söhne gebar, darunter den Antion, den Vater des Ixion, *Diod.* 4, 69. [Stoll.]

Astyalos (Ἀστύαλος), ein Trojaner, von Polypoites erlegt, *Il.* 6, 29. *Tzetz. Hom.* 116. [Stoll.]

Astyanassa (Ἀστυάνασσα), Dienerin der Helena und des Menelaos, welche die erste ἀναισχυντογράφος (Zotenschreiberin) gewesen sein soll, *Suid.* s. v. Vgl. *Hesych.* s. v. *Eudokia* p. 81. *Ptol. Hephaest.* 5, p. 317 = *Phot. Bibl.* p. 149, 28. [Stoll.]

Astyanax (Ἀστυάναξ), 1) Sohn des Hektor und der Andromache (s. d.), vom Vater Skamandrios genannt, vom Volke aber Astyanax, weil Hektor allein Ilion schirmte, *Il.* 6, 400ff. Vergl. *Tzetz. Hom.* 129. *Plat. Cratyl.* p. 392. [*C. I. Gr.* 7690]. *Tzetz. Hom.* 319 giebt ihm einen Bruder Laodamas, und zu *Lykophr.* 1226 einen Bruder Sapernios. Astyanax auf Darstellungen von Hektors Abschied bei *Overbeck, Gal. heroischer Bildw.* 1. S. 404. Die Ahnung der Mutter (*Il.* 24, 734) ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου lassen die folgenden Dichter sich erfüllen. In der Iliupersis des Arktinos wird Astyanax nach der Eroberung von Troja auf Beschlufs der Achäer, welchen Odysseus durch den bekannten Vers: νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει (*Clem. Alex. Strom.* 6, p. 747) zu Wege gebracht, von der Mauer hinabgeworfen und getötet. Vgl. *Eurip. Troad.* 716. *Quint. Sm.* 13, 251ff. S. *Welcker, Ep. Cykl.* 2 S. 185ff. 528. Vielleicht stürzte ihn auch Odysseus selbst von der Mauer, wie bei *Tryphiod.* 644. *Welcker, kl. Schriften* 1, S. 357ff. Bei *Lesches* in der *Kleinen Ilias* stürzte ihn Neoptolemos auf eigenen Antrieb von dem Turm, s. die Verse bei *Tzetz. Lyk.* 1263. *Paus.* 10, 25, 4. *Welcker, Ep. Cykl.* 2, S. 247f. Damit stimmen die erhaltenen Vasenbilder überein (*Overbeck, Gal.* 1, S. 617. 621ff. *Heydemann, Iliupersis* S. 13ff.; vgl. *Müller, Handb. d. Arch.* § 415; vgl. *C. I. Gr.* 8142), doch so, dafs Astyanax nicht vom Turme geschleudert, sondern gegen den auf den Altar des Zeus Herkeios geflüchteten Priamos und gegen diesen Altar selbst geschlagen wird. Die Tötung des Astyanax bei Eroberung der Stadt erwähnt auch *Stesichoros* (*fr.* 20 *Bergk*) in seiner *Iliupersis* (*Schol. Eur. Androm.* 10). Vgl. *Eurip. Androm.* 10. *Ovid. Met.* 13, 415. *Hygin. f.* 109. Da später am Ida herrschende troische Geschlechter sich von Hektor ableiteten, so nahm eine jüngere Sage an, dafs Astyanax bei dem Falle Trojas am Leben geblieben und der Gründer eines neuen Troja und anderer Städte geworden sei, *Schol. Il.* 24, 735. Vgl. *Strab.* 13, p. 607. *Steph. Byz.* v. Ἀσκανία. [Inbetreff des 'Astyanax' des Accius s. *Ribbeck, röm. Tr.* 412.] — 2) Sohn des Herakles von der Thespiade Epilais, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Astybies (Ἀστυβίης), Sohn des Herakles und der Thespiade Klaametis (?), *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Astydamas (*Ἀστυδάμας*), auf einem die Erlegung des Minotauros darstellenden Vasenbilde: *C. I. Gr.* 7719. [Roscher.]

Astydameia (*Ἀστυδάμεια*), 1) Tochter des Doloperkönigs Amyntor, welche von Herakles den Tlepolemos gebar, *Pind. Ol.* 7, 24 (42) und *Schol.* zu *V.* 36. 40. 42. *Hesiod. fr.* 90 *Lehrs.* Abweichend davon nennt *Hom. Il.* 2, 658 die Mutter des Heraklessohnes Tlepolemos Astyocheia (Astyoche), und damit stimmt *Hygin f.* 97 u. 162 überein. Bei *Apollod.* 2, 7, 8 ist Astyoche, Tochter des Phylas, von Herakles Mutter des Tlepolemos, dagegen Astydameia, die Tochter des Amyntor, von Herakles Mutter des Ktesippos. Auch *Diod.* 4, 37 nennt die Mutter des Ktesippos Astydameia, Tochter des Königs Ormenios. S. *Muncker* zu *Hygin. f.* 162. S. Astygeneia. — 2) Gemahlin des Akastos, *Apollod.* 3, 13, 3. 7. *Hesych.* *Ἀστυδάμεια.* S. Akastos und Peleus. *Suid.* v. *Ἀταλάντη* nennt sie fälschlich Atalante. — 3) Tochter des Strophios und der Kydragora, einer Schwester des Agamemnon, die Schwester des Pylades, *Schol. Eurip. Orest.* 33. — 4) Tochter des Pelops, Gemahlin des Alkaios, Mutter des Amphitryon (s. d.), *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. Il.* 19, 116 heifst sie fälschlich Tochter des Peleus. Nach *Schol. Thuk.* 1, 9 war Astydameia, des Pelops Tochter, mit Sthenelos vermählt, dem Vater des Eurystheus. — 5) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Kaukon (nach *Ael. V. H.* 1, 24 Glaukon), Mutter des Lepreos, *Athen.* 10 p. 412a. *Aelian* a. a. O. [Stoll.]

Astygeneia (*Ἀστυγένεια*), Tochter des Phylas, Mutter des Tlepolemos nach Pherekydes b. *Schol. Pind. Ol.* 7, 42. — Vgl. Astydameia und Astyoche. [Roscher.]

Astygites (*Ἀστυγίτης*), Sohn des Argaios von Melite in Phthia. Er tötete den Tartaros, den Tyrannen von Melite, als dieser seine Schwester Aspalis (s. d.) verführen wollte: *Nikandros* b. *Anton. Lib.* 13. [Roscher.]

Astygonos (*Ἀστύγονος*), ein Sohn des Priamos: *Apollod.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Astykrateia (*Ἀστυκράτεια*), 1) Eine Tochter der Niobe und des Amphion, von Artemis getötet, *Apollod.* 3, 5, 6. *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Hygin. f.* 11. 69. *Stark, Niobe* 96. — 2) Tochter des Polyeidos aus dem Geschlechte des Melampus. Ihr und ihrer Schwester Manto Grab zeigte man zu Megara, *Paus.* 1, 43, 5. — 3) Tochter des Aiolos und der Telepora, *Apostol.* 1, 83. [Stoll.]

Astylos (?*Ἄστυλος*), Name eines Kentauren b. *Ov. Met.* 12, 308, wo jetzt nach *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1872 S. 428 Asbolos (s. d.) gelesen wird. [Roscher.]

Astymedusa (*Ἀστυμέδουσα*), Tochter des Sthenelos, welche Oidipus nach dem Tode der Iokaste oder seiner zweiten Frau Euryganeia heiratete. Sie verleumdete ihre Stiefsöhne Eteokles und Polyneikes bei dem Vater, dafs sie ihr nachstellten, weshalb Oidipus den Fluch gegen seine Söhne aussprach, *Schol. Il.* 4, 376. *Eustath.* p. 369, 40. *Schol. Eurip. Phoeniss.* 53. *Schneidewin, die Sage vom Oidipus* (Götting. 1852), S. 8f. [Stoll.]

Astynome (*Ἀστυνόμη*), 1) Tochter des Talaos, Schwester des Adrastos, Gemahlin des Hipponoos, dem sie den Kapaneus gebar, *Hygin. f.* 70. — 2) Tochter des Chryses, daher Chryseis (s. d.) genannt, *Schol. Il.* 1, 392. *Hesych.* s. v. *Tzetz. Lyk.* 298. *Tzetz. Antehom.* 349ff., wo sie Astynomeia heifst und ihr so wie der Brisois Aussehen beschrieben wird. Nach *Tzetz. Lyk.* 183 zeugte Agamemnon mit ihr den Chryses und die Iphigeneia. — 3) Eine Jungfrau aus Lakereia, von Aphraios, dem Sohne des Kronos, Mutter der Aphrodite, *Chron. Paschale* p. 66 (Bonn). *Georg. Kedren. Chronogr.* p. 28 Bonn. — 4) Eine Aitolerin, von Ares Mutter des Kalydon, *Ps.-Plut. de fluv.* 22, 4. — 5) Tochter des Amphion und der Niobe, *Hygin. f.* 69. *Stark, Niobe* 96. [Stoll.]

Astynomeia (*Ἀστυνόμεια*) heifst eine Dienerin der Harmonia, *Nonn.* 41, 291. [Stoll.]

Astynomos (*Ἀστύνομος*), Sohn des Priamos, von Achilleus getötet, *Hygin. f.* 90. 113. [Stoll.]

Astynoos (*Ἀστύνοος*), 1) Sohn des Phaethon, Vater des Sandakos, *Apollod.* 3, 14, 3. — 2) Ein Troer, von Diomedes getötet, *Il.* 5, 144. *Tzetz. Hom.* 65. — 3) Troer, Sohn des Protiaon, von Neoptolemos getötet, *Il.* 15, 455. *Paus.* 10, 26, 1. Vgl. *Schol. Il.* 13, 643. [Stoll.]

Astyoche (*Ἀστυόχη*), 1) Tochter des Phylas, Königs von Ephyra, mit welcher Herakles nach Eroberung der Stadt den Tlepolemos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 6. 8. *Hom. Il.* 2, 653ff. *Hygin. f.* 97. 162. Nach *Schol. Pind. Ol.* 7, 42 wäre als Vater dieser Astyoche nicht Phylas zu denken, sondern der *Il.* 2, 513 genannte Aktor, siehe No. 5. Vgl. Astydameia u. Astygeneia. *Müller, Dorier* 1. S. 420. — 2) Tochter des Simoeis, von Erichthonios Mutter des Tros, *Apollod.* 3, 12, 2. *Tzetz. Lyk.* 29. — 3) Tochter der Niobe und des Amphion, von Artemis erlegt, *Apollod.* 3, 5, 6. *Stark, Niobe* 96. — 4) Tochter des Laomedon und der Strymo, Skamandros' Tochter, oder der Plakia, oder der Leukippe (*Apollod.* 3, 12, 3), Schwester des Podarkes (Priamos). Nach späteren Sagen bei *Eustath. Hom.* p. 1697, 32. *Quint. Sm.* 6, 136 u. *Diktys* 2, 5, der sie aber für eine Tochter des Priamos hält, heiratete sie den Telephos und ward Mutter des Eurypylos. Diesen schickte sie ihrem Bruder Priamos zu Hilfe, von ihm bestochen durch einen goldenen Weinstock, welchen Zeus dem Laomedon zum Entgelt für dessen Sohn Ganymedes gegeben. *Lesches* in der *Kleinen Ilias, Schol. Iuven.* 6, 655. *Welcker, Ep. Cykl.* 2. S. 241. Nach *Tzetz. Lyk.* 921 (vgl. 1075) kam sie mit ihren Schwestern Aithylla und Medesikaste und andern von den Griechen erbeuteten Troerinnen nach Italien, wo sie, um der Knechtschaft zu entfliehen, die griechischen Schiffe verbrannte, wovon der Flufs Nauaithos seinen Namen erhielt. — 5) Tochter des Aktor, von Ares Mutter des Askalaphos und Ialmenos, *Hom. Il.* 2, 512. *Paus.* 9, 37, 3. — 6) Nach *Hygin. f.* 117 Schwester Agamemnons, Gemahlin des Strophios. [Stoll.]

Astyocheia (*Ἀστυόχεια*), poetische Nebenform für Astyoche (s. d.) *Il.* 2, 658. [Stoll.]

Astyochos (*Ἀστύοχος*), 1) Sohn des Aiolos,

Herrscher über Lipara, *Diod.* 5, 8. [Stoll.] — [2) Begleiter des Theseus im Amazonenkampfe auf einer Vase: *C. I. Gr.* vol. 4 p. 18. R.]

Astypalaia (*Ἀστυπάλαια, Ἀστυπαλαία*), Tochter des Phoinix und der Perimede, Schwester der Europa, von Poseidon Mutter des Argonauten Ankaios, Königs von Samos (*Paus.* 7, 4, 2. *Ap. Rh.* 2, 866. *Tzetz. Lyk.* 488), und des Eurypylos, Königs von Kos, *Apollod.* 2, 7, 1 und des Periklymenos, *Hygin. f.* 157. Bei *Schol. Eur. Phoen.* 5 ist Astypale Tochter des Phoinix und der Telephe, der Tochter der Epimedusa, Schwester des Peiros, der Europeia und Phoinike. Nach ihr wurde die Insel Astypalaia im Aigaiischen Meere benannt, *Steph. Byz.*

Astypale s. Astypalaia. [s. v. [Stoll.]

Astypylos (*Ἀστύπυλος*), ein Troer, von Achilleus getötet, *Il.* 21, 209. [Stoll.]

Asylaios (*Ἀσυλαῖος θεός*), der Schutzgott der Freistätte, welche Romulus und Remus im neuerbauten Rom errichteten (*Plut. Rom.* 9). Gemeint ist Vejovis (s. d.). Vgl. *Preller, R. M.*³ 1, 264. 2, 350. [Roscher.]

Atabyrios (*Ἀταβύριος*), 1) Beiname des Zeus, der auf dem Berge Atabyris (Atabyrion, Atabyron) in Rhodos einen von dem Kreter Althaimenes gegründeten (ursprünglich phönikischen) Tempel hatte. Dort befanden sich eherne Rinder, welche brüllten, wenn sich etwas Aufserordentliches ereignen sollte. S. Althaimenes. *Pind. Ol.* 7, 87 (160) u. *Schol. Diod.* 5, 59. *Apollod.* 3, 2, 1. *Strab.* 14, p. 655. *Steph. Byz.* v. *Ἀτάβυρον*. *Cyrill. g. Iulian.* 3. p. 88 C. *Tzetz. Chil.* 4, 390. S. *Heffter, Gottesdienste auf Rhodos* 3. S. 16ff. 81. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 108. 2. S. 128. *Höck, Kreta* 2. S. 364f. *Rofs, Gr. Inselr.* 3. S. 105ff. *Movers, Phönikier* 1. S. 26. 2, 2. S. 246ff. Inschriften b. *Keil, Philologus Suppl.* 2. S. 612ff. Über die *Διὸς Ἀταβυριασταί* vgl. *Lüders, de collegiis* (Bonn 1869) p. 20. Von Rhodos war der Dienst des Zeus Atabyrios durch Kolonieen nach Agrigent gekommen, *Pind.* u. *Schol.* a. a. O. *Polyb.* 9, 27, 7. — 2) Ein Telchine, nach dem der oben angeführte Berg benannt war, *Steph. B.* v. *Ἀτάβυρον*. [Stoll.]

Ataecina oder **Adaegina**, keltischer Name der Proserpina Turibrigensis. Letztere Form findet sich auf einer Inschrift aus Metellinum (Medellin) *C. I. L.* 2, 605: *DOMINA TURIBRIGENSIS ADAEGINA*, erstere auf zwei Inschriften aus der Gegend von Augusta Emerita (Mérida) *C. I. L.* 2, 461 u. 462: *Dea Ataecina Turibrig(ensis) Proserpina per tuam majestatem te rogo, oro, obsecro, uti vindices quot mihi furti factum est; quisquis mihi imudavit inviolavit minusve fecit* etc. Vgl. auch *C. I. L.* 2, 71. 461. 143—145. Adaegina hängt jedenfalls mit dem aus *Cod. Mediol.* p. 21c von *Zeufs, Gramm. Celt.* p. 253a angeführten und *aidche* (= *nox*) gleichgesetzten *adaig* zusammen, so dafs sie als Göttin der Nacht sehr wohl mit Proserpina identificiert werden konnte, was dann auch ihre Anrufung zur Bestrafung eines Diebes erklärt. Demnach wäre Ataecina die verderbte Form, wie ja in derselben Inschrift auch *quod* in *quot* und *immutavit* in *imudavit* verwandelt ist. [Steuding.]

Atalante (*Ἀταλάντη*), 1) Die arkadische Artemis in Gestalt einer Bergnymphe. Die Verschiedenheit in der Benennung der zu ihr gehörigen Personen ist kein Grund, mit den *Scholl. z. Euripides, Theokrit, Apollonios* und *Tzetzes* an den unten folgenden Stellen zwei verschiedene Wesen anzunehmen (vgl. *Spanh. z. Callim.* p. 275ff. *Heyne z. Apd.* 1, 8, 2. *Welcker, Gr. Trag.* 3, 1219). Eine symbolische Gestalt wie Atalante konnte leicht an diese oder jene heroische Genealogie angeknüpft werden. Entscheidend ist aufser der Verwandtschaft der arkadischen und der sogenannten boiotischen Atalante mit den Minyern (vergl. *Müller, Orchom.* 209) die Übereinstimmung in den Eigenschaften. Diese sind: strahlende Schönheit, gepaart mit kalter Sprödigkeit, Kühnheit und Gewandtheit einer vollendeten Jägerin, die sich ebenso durch Sicherheit im Schiefsen wie durch Schnelligkeit des Laufes auszeichnet (vgl. *Grote-Fischer, Gr. Myth. u. Antiquit.* 1, 137). Als eine Person betrachtet daher die Jägerin und Läuferin Atalante (im Gegensatz zu *Schol. Theokr.* 3, 40, wo eine *τοξότις* und eine *δρομαία* unterschieden wird,) mit Recht *Apd.* 3, 9, 2. Sie war nach der einen Tradition eine Tochter des Iasos (*Apd.* a. a. O. *Schol. Eur. Phoen.* 150) oder Iasios (*Theogn.* 1288. *Arist. Pepl.* 44 B. *Callim. Dian.* 216. *Prop.* 1, 1, 10. *Hyg. f.* 70 u. 99. *Myth. Vat.* 1, 146. 174) oder Iasion (*Ael. V. H.* 13, 1), eines Sohnes des Lykurgos von Tegea und Nachkommen des Arkas, und der Klymene, der Tochter des Minyas (*Apollod.* a. a. O.). *Eurip.* b. *Apollod.* a. a. O. u. *Phoen.* 1156 nennt sie in Rücksicht auf ihren Lieblingsaufenthalt (vergl. *Schol. Eur. Phoen.* 1156. *Ap. Rh.* 1, 770. *Callim. Dian.* 224) poetisch eine Tochter des Mainalos, der nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 162 ein Sohn des Lykaon, nach *Hellan.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 769 ein Sohn des Arkas war. Nach der durch das hesiodische Epos verbreiteten (boiotischen) Tradition war Atalante die Tochter des Schoineus, eines Sohnes des Athamas (*Apollod.* a. a. O. u. 1, 8, 2. 1, 9, 16. *Diod.* 4, 34, 4. *Schol. Eurip. Phoen.* 150 u. *Theokr.* 3, 40. *Ov. Tr.* 2, 399. *Hyg. f.* 173. 185), der nach *Paus.* 8, 35, 10 aus Boiotien, wo an dem in den hylischen See mündenden Flüfschen Schoinus ein Fleckchen Schoinos lag (vgl. *Strab.* 9, p. 408. *Eust. Hom.* p. 265, 20. *Nonn. Dion.* 13, 63. *Stat. Theb.* 7, 267), nach Arkadien wanderte und dem in der Nähe von Methydrion, wo die Rennbahn der Atalante gezeigt wurde, gelegenen Schoinus den Namen gab. Wahrscheinlich aber war das boiotische Schoinos wie das arkadische Schoinus nach dem Binsenreichtum der Umgegend benannt (*Steph. Byz.* v. *Σχοινοῦς*), und die aus den Beziehungen der Minyer zu dem Peloponnes sich erklärende Annahme eines gemeinsamen Eponymos ist eine spätere mythologische Fiktion. Dieselbe hat ohne Zweifel zu einer doppelten Lokalisierung und verschiedenartigen Gestaltung unserer Sage Veranlassung gegeben. Die Heimat der Atalante war nach *Ov. Met.* 8, 316 Tegea (vgl. *Pacuv.* v. 56f. u. 75 *Ribb.*), nach *Met.* 8, 425 u. *A. A.* 2, 185

Nonakris, bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 769 ist Atalante eine Argiverin, bei *Serv. Verg. Aen.* 3, 113 u. *Ecl.* 6, 61 stammt sie aus Skiros (Schoinos?). Nach *Callim. Dian.* 221 ff., *Apd.* u. *Ael.* a. a. O. wurde sie von ihrem Vater, welcher männliche Nachkommenschaft gewünscht hatte, bei ihrer Geburt an einer Quelle am Eingange einer Grotte auf dem Parthenischen Gebirge ausgesetzt; hier ernährte sie eine ihrer Jungen beraubte Bärin, das Symbol der arkadischen Artemis, bis Jäger sie fanden und aufzogen. Zur Jungfrau herangewachsen, floh sie die Gesellschaft der Männer und hielt sich in einer Einöde auf dem Mainalos (nach *Ov. Met.* 8, 316 auf dem Lykaios) auf, grofs, stark, schnellfüfsig und von strahlender Schönheit, hierin sowie in ihrem Entschlusse, Jungfrau zu bleiben, der Artemis vergleichbar (vgl. *Eurip. fr.* 528 v. 31 D. u. *fr.* 514: *Κύπριδος μίσημα*), deren Genossin sie von *Eurip. Phoen.* 151 u. *Callim. Dian.* 215 genannt wird (vgl. *Xen. Ven.* 13, 18. *Myth. Vat.* 1, 174. 2, 144). Zwei trunkene Kentauren, Rhoikos und Hylaios, welche ihre Schönheit anlockte, schofs sie nieder. Zahlreiche Notizen berichten über ihre hervorragende Teilnahme an der kalydonischen Jagd. Da sie den Eber zuerst in den Rücken geschossen hatte, erhielt sie von dem in Liebe zu ihr entbrannten Meleagros die Haut und den Kopf des Ungeheuers als Siegespreis (*Apd.* 1, 8, 2. 3, 9, 2. *Paus.* 8, 45, 2. *Callim. l. l.* 218 ff. *Schol. Eurip. Phoen.* 151. *Tzetz. Lykophr.* 492. *Ov. Met.* 8, 379 ff. *Hyg. f.* 173 u. 174. *Myth. Vat.* 1, 146. 2, 144. Vgl. *Eurip. fr.* 514 D. *Attius fr.* v. 446 f. *Ribb. Quintil. I. O.* 5, 9, 12). Deshalb lauerten ihr nach *Diod.* 4, 34, 4 bei ihrer Rückkehr nach Arkadien ihre Gegner auf. Nach *Apollod.* 1, 9, 16 u. *Diod.* 4, 4. 41, 2. 48, 5. nahm sie auch am Argonautenzuge teil, auf welchem sie verwundet und von Medeia geheilt wurde. Nach *Ap. Rh.* 1, 769 ff. u. *Schol.* wollte sie sich dem Zuge anschliefsen, wurde aber von Iason selbst, den sie einst auf dem Mainalos getroffen und mit einem Speere beschenkt hatte, zurückgehalten, weil er arge Konflikte zwischen der spröden Jungfrau und den sie in Liebe begehrenden Helden befürchtete. Bei den Leichenspielen, welche Akastos seinem Vater Pelias zu Ehren veranstaltete, bestand Atalante mit Peleus den Ringkampf (*Apd.* 3, 9, 2 u. 13, 3. In der Aufzählung der auf der Kypseloslade dargestellten Kämpfer bei *Paus.* 5, 17, 9 ist sie nicht mit genannt). Obwohl sie zärtliche Liebhaber kalt zurückwies (*Theogn.* 1287 ff.), folgte Meilanion (Melanion), nach *Hellan.* b. *Schol. Eur. Phoen.* 150 Sohn des Amphidamas, unablässig der Flüchtigen durch die Schluchten des Parthenios und die Wälder des Mainalos, wo wilde Tiere hausten, liefs sich für sie von Hylaios verwunden und klagte oft laut über sein vergebliches Bemühen (*Prop.* 1, 1, 9. *Ov. Am.* 3, 2, 29 f. *A. A.* 2, 185 ff. Vgl. *Aristoph. Lys.* 786 u. *Schol.*), bis Atalante, von der erzürnten Aphrodite mit Liebe erfüllt, unterlag (*Mus.* 154 ff.). Die Frucht dieser Liebe war Parthenopaios (*Paus.* 3, 12, 9. *Eurip. Phoen.* 150), der auch Sohn des Ares (*Apd.* 3, 9, 2. *Serv. Verg. Aen.* 6, 480) oder des Meleagros (*Hyg. f.* 70 u. 270. *Myth. Vat.* 1, 174) oder des Talaos (*Apd.* 1, 9, 13. *Paus.* 2, 20, 5. 9, 18, 6. *Schol. Eurip. Phoen.* 150) genannt wird. Er erhielt nach *Hyg. f.* 99 jenen Namen deshalb, weil er auf dem Parthenischen Gebirge von seiner den Schein der Jungfräulichkeit wahrenden Mutter ausgesetzt worden war. (Vgl. *Myth. Vat.* a. a. O). Neben dieser nach dem Vorgange des Theognis von den Lyrikern mit Vorliebe behandelten Form des Mythus steht jene andre Tradition, nach welcher Atalante die Tochter des Schoineus und ihr Geliebter gewöhnlich Hippomenes statt Meilanion genannt wird. Sie macht aus Atalante eine Heroine von noch rauherem Charakter, die ihre Bewerber zu gefahrvollem Wettkampfe herausfordert (*Hes.* b. *Apd.* 3, 9, 2. *Schol. Il.* 2, 764. *Eust. Hom.* p. 1324, 17). *Apd.* a. a. O. wird über den Hergang Folgendes erzählt: Als Atalante ihre Eltern gefunden hat, wünscht ihr Vater, dafs sie sich verheirate. Sie fügt sich unter der Bedingung, dafs ihre Freier einen Wettlauf in Waffen mit ihr wagen, bei welchem dem Sieger ihre Hand, dem Besiegten der Tod als Preis gesetzt sein soll. Als bereits mehrere Jünglinge (nach *Myth. Vat.* 1, 39 drei) gefallen sind, betritt Meilanion die Laufbahn und siegt, indem er goldene Äpfel, ein Geschenk der Aphrodite, fallen läfst, welche aufzuheben die Jungfrau sich nicht enthalten kann. Da er aber einst auf der Jagd im heiligen Bezirk des Zeus sich mit Atalante der Liebe hingab, wurden beide in Löwen verwandelt (vgl. *Palaeph.* 14). Das Wiederfinden der Eltern und der Wettlauf dieser männlich gearteten *virago* (*Schol. Ver. Verg. Aen.* 12, 468. *Plin. N. H.* 35, 17), die auch *Ov. Tr.* 2, 399 unter den Beispielen der Liebe in der Tragödie genannt wird, war jedenfalls der Gegenstand der Atalante des Pacuvius (vgl. *Ribbeck, trag. rom. fr.* p. 82 ff. *röm. Tr.* 310). Ihren Inhalt dürfen wir wohl aus *Ov. Met.* 10, 560 ff. u. *Hyg. f.* 185 entnehmen. Nach *Ovid* verbot das Orakel mit Hindeutung auf die spätere Verwandlung Atalante die Ehe; deshalb schrieb sie den Freiern die harte Bedingung des Wettkampfes vor. Ihn wagte wie bei *Hesiod* (*Eust.* a. a. O.) Hippomenes (Hippomedon b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 769), des Megareus Sohn, ein Urenkel des Poseidon, aus dem boiotischen Onchestos, der als Zuschauer des Wettlaufes nicht schwankte zwischen der Macht weiblicher Reize und der Todesgefahr, welcher vor seinen Augen bereits mehrere erlegen waren. Aber auch in Atalante erwacht die Liebe (vgl. *Theokr.* 3, 42); sie möchte den Jüngling zurückhalten, doch ihr Vater und das Volk drängen sie in die Bahn. Hippomenes siegt in der von *Apd.* erzählten Weise mit Hilfe der Äpfel vom goldnen Baume des der Aphrodite heiligen Haines im tamasischen Gefilde der Insel Kypros (nach *Schol. Theokr.* 3, 40. *Serv. Verg. Aen.* 3, 113 u. *Ecl.* 6, 61. *Myth. Vat.* 1, 39 aus dem Garten der Hesperiden, nach *Philet.* b. *Schol. Theokr.* 2, 120 aus dem Kranze des Dionysos). Aber im Taumel des Glücks ver-

gifst er, der Aphrodite zu danken, und diese reizt ihn daher, als er auf dem Wege nach der boiotischen Heimat mit Atalante in einer heiligen Grotte bei einem Kybeletempel ausruht, zum Verlangen. Zur Strafe für die Entweihung des Orts verwandelt Kybele beide in Löwen, denen die Begattung versagt ist (vgl. *Serv. Verg. Aen.* 3, 113. *Myth. Vat.* a. a. O.). Hiermit stimmt *Hyg. f.* 185 im wesentlichen überein; aber er übergeht die Motivierung der Ehelosigkeit durch das Orakel und läfst Atalante selbst die eingeholten Freier mit dem Speere durchbohren. Hippomenes ist bei ihm Sohn des Megareus und der Merope. Die Verwandlung verhängt Zeus, nachdem sein Heiligtum auf dem Parnassos von den Liebenden entweiht worden ist (vgl. *Theokr.* 3, 39 ff. *Xen. Ven.* 1, 7. *Heraklid. de incred.* 12, p. 315 u. *Liban.* 13, p. 364. *Westerm. Nonn. Dion.* 12, 87 ff. *Tzetz. Chil.* 453). Der Name Ἀταλάντη, dem die Wurzel ταλ zu Grunde liegt (*Curtius, Grundzüge* 220), bedeutet entweder (*St.* ταλαντ. mit α *coniunct.*) die Ausharrende, Unermüdliche, in Bezng auf die unverwüstliche Körperkraft (so nennt *Pind. Pyth.* 9, 32 Kyrene eine μόχθον καθύπερθε νεᾶνις ἦτορ ἔχοισα), oder (direkt von dem Adj. ἀτάλαντος) die, welche es andern gleichthut, sie aufwiegt, mit Rücksicht auf ihre Wettkämpfe mit Männern (*Nonn. Dion.* 35, 82 ἀντιάνειρα Ἀ. Vgl. *Preller, Gr. Myth.* 2, 306. *Pott* in *K. Z.* 7, 259). Die Wandlung in ihrem mythologischen Charakter von einer der attischen Ἄρτεμις ἀγροτέρα zu vergleichenden Gottheit zu einer Nymphe im Gefolge der Artemis erklärt sich wohl aus der in der späteren Sagendichtung auftretenden Scheu vor dem streng jungfräulichen Charakter jener Göttin. Ebenso wurde Ἄρτεμις Καλλίστη zur Nymphe Kallisto und die Lichtgottheit Auge zu einer Priesterin der Ἀθήνη Ἀλέα. In Arkadien wurde das Grab der Atalante (*Arist. Pepl.* 44 (48) B.) und in Lakonien bei den Trümmern von Kyphanta eine Quelle gezeigt, welche sie, auf der Jagd vom Durst geplagt, mit dem Spiefse herausgeschlagen haben sollte (*Paus.* 3, 24, 2). Bildwerke. Auf der Kypseloslade war Atalante neben Meilanion, ein Hirschkalb, das Symbol der Jägerin, haltend, dargestellt (*Paus.* 5, 19, 2); die benachbarten Bilder deuten auf einen Wettkampf, von welchem *Pausanias* jedoch nichts erwähnt. Auch in der Darstellung er kalydonischen Jagd von Skopas im vorderen Giebelfelde der Athene zu Tegea (*Paus.* 8, 45, 6) und auf dem von *Philostr. iun. imag.* 15 beschriebenen Bilde war Atalante zu sehen. Erhaltene bildliche Darstellungen der Atalante, auf die kalydonische Jagd bezüglich, auf der Françoisvase, dem Friese des Heroon von Gjölbaschi (in Wien), der Spiegelzeichnung bei *Müller-Wieseler, Denkm.* 1, Taf. 61 n. 307, dem Sarkophagrelief b. *Millin, Gal. myth.* pl. 103. No. 411, der Mosaikdarstellung b. *Millin* a. a. O. pl. 196. No. 413*, ferner auf der Darstellung vom Tode des Meleagros b. *Millin* a. a. O. pl. 104. No. 415, der Mosaikdarstellung b. *Zoëga, Basrel. v. Rom* T. 46, den Vasenbildern b. *Gerhard, A. V.* T. 237 (*C. I. Gr.* 7382), *Annali dell' Inst.* 1868 *Tav. d'agg. L. M.* p. 320 ff. *Körte, Personif. der Affekte* 1874, p. 56 ff., dem Terrakottarelief b. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges.* 1848, 2, p. 123 ff. (vgl. *Stephani, compte-rendu* 1867, p. 60 ff.). Auf den Ringkampf mit Peleus beziehen sich die Darstelluugen bei *Gerhard* a. a. O. T. 177 u. *etrusk. Sp.* T. 224. (vgl. *Stephani* a. a. O. 1867, p. 24). — 2) Nach *Nicol. Dam. fr.* 56 (*ed. Müller*) u. *Suid.* v. Ἀταλάντη das Weib des Akastos. Sie soll durch die Verleumdung des ihre Liebe verschmähenden Peleus bei ihrem Gatten diesen zum Kampfe mit jenem veranlafst haben, in welchem Peleus siegte, Iolkos eroberte und Atalante tötete. Es liegt hier wohl eine Verwechselnng der bei den Leichenspielen, welche Akastos veranstaltete, anwesenden und mit Peleus ringeuden Atalante mit Astydameia oder Hippolyte vor (s. d.). [Schirmer.]

Atarpo (Ἀταρπώ = Atropos?); Bezeichnung einer Moira (*Schol. Od.* η 179. *Cram. anecd.* 1, 60, 27). *Bergk* bezieht den Namen auf ἄταρπος in der Bedentung '*Parcae filum*', die er annimmt bei *Alcm. fr.* 81: λεπτὰ δ' ἄταρπος, νηλεὴς δ' ἀνάγκα. [Crusius.]

Atargatis s. Astarte.

Ate, Ἄτη, ης, f. (ἄτη, αὐάτα, ἀάτα; vgl. *G. Curtius, Grundzüge*[5] 386. 569), die Verblendung, welche ihre Strafe, das Unheil selbst herbeiführt, im letzten Grunde Theoblabie, vergl. Apate. Kräftig und hurtig, Schaden stiftend; die Abbitten (Λιταί) hinken hinterher und machen ihn wieder gut; wenn sich ihnen jemand weigert, so bitten sie Zeus, dafs ihn Ate verfolge, bis er geschädigt büfse, *Il.* 9, 503—512. 'Ich bin nicht schuld, sagt Agamemnon, sondern Zeus' Moira und Erinnys, die mich mit Blindheit schlugen, am Tage, da ich Achill kränkte — Zeus' Tochter, die alle schlägt (ἀᾶται), zarten Fufses, nicht auf dem Boden, auf den Häuptern der Menschen schreitet sie; auch Zeus ward einst so geschlagen bei der Geburt des Herakles, so dafs Hera ihn überlistete; zornig ergriff da Zeus die Ate am Kopf, schwur, nie solle sie zum Olymp kehren, und schleuderte sie hinab unter die Menschen — da nun auch mich Zeus so geschlagen hat, so will ich es gut machen und Bufse zahlen', *Il.* 19, 85—138; vgl. *Niese, Entwickelung d. hom. Poesie* 64 f. Plural *Ilias* 10, 391. Alles fernere in der Literatur ist aus *Homer* abgeleitet, auch der Bühnengebrauch der Ate als ein Inbegriff des Tragischen nach allen Seiten, der unschuldigen Schuld, der Verblendung, der Schuld vom Gott verhängt zur Herbeiführung der Sühne besonders für Hybris, des sühnenden Unglücks selbst, des Unheils überhaupt. Zwischen abstraktem und persönlichem Gebrauch ist hier so wenig eine scharfe Grenze zu ziehen, wie im Griechischen allgemein; vgl. *Lehrs Aufsätze*[2] 78 f. (Versuche *bei Lehrs* 419 ff. *Körte, Personifikationen* 8 ff.), daher die Lexika zu vergleichen sind. Ausgehoben sei *Hes. Th.* 230: Ate und Dysnomie, nächstverwandt, Töchter der Eris). *Archiloch. Frg.* 73 *Bgk.* *Solon* 13, 75. *Pind. Pyth.* 2, 28. 3, 24. *Aesch. Ag.* 1434. 770. *Cho.* 86. 383. *Sept.* 686. 935. *Soph. frg. Ter.* 9. *Rhianus* b. *Stob. Flor.* 4, 34. *Pany.* b. *Ath.* 36 d. *Apoll.*

Rh. 3, 306. 4, 817. *Kallim. b. Herod.* 42, 28. *Quint. Sm.* 4, 201. 1, 753. *Arist.* 1, 15. *Ddf. Nonnus* 11, 113. *Kaibel, Epigr.* No. 1033, 22. *Procop. bell. Vandal.* p. 407 Bonn. Zweifelh. V.-B. a. Ruvo, *Arch. Ztg.* 1872, 67 *Heydemann.* Ältere Litteratur bei *Jacobi, Pauly, Preller-Plew* 1, 437. *Scherer de Graecorum Ates notione. Berch, Bedeutung der Ate* bei *Aeschylos* 1876. *Lehrs, Aufs.*[2] 210. 415 ff. (Unsal, speziell Geistesunglück, jeder unfreie Geisteszustand). *Leop. Schmidt, Ethik* 1, 247 (bei *Aesch.* Schuld und Strafe, bei *Soph. Eur.* Unheil überhaupt). — 2) Ἄτης λόφος (τῆς Φρυγίας Ἄτης λόφος bei *Apollodor* und *Tzetzes*), Ates Hügel, poetische Bezeichnung des Hügels, auf welchem Ilion stand, von Ilos gegründet, dem eine Kuh die Stätte wies; seinem Ahn Dardanos hatte der Apollon von Priapos die Stätte verboten als unheilbringend: Zeus habe die Ate dorthin geschleudert (*Il.* 19, 130); so dichtete man in Betracht der von Zeus über die Troer verhängten ἆται. *Lykophr. Al.* 29 mit *Schol.* u. *Tzetz.*, dazu *Apd.* 3, 12, 3. *Apion* und *Herodor* bei *Eust. Il.* 1175, 62. 157, 5. *Hesych.* Ἀτιόλοφος. *Steph. Byz.* Ἴλιον. Neuere wollen eine phrygische Göttin Ate auerkennen, die nachher mit der griechischen Athena identificiert wäre, *Haug, Augsb. Allg. Ztg.* 1874 No. 32. *Bursian, Centralbl.* 1874, 314. *Keller, Entdeckung Ilions auf Hissarlikdele* 21. Dagegen u. a.: *Ed. Meyer, Gesch. v. Troas* 39. Vgl. *Sayce Transact. Soc. Bibl. Arch.* 7, 260. — 3) Ἄτης λειμών bei *Empedokles* 389 (23. 21 M) wahrscheinlich der erste Ort der Abgeschiedenen, *Zeller, Gesch. d. Phil. d. Griech.* 1[4], 731, seitdem sprichwörtlich die Erde als das Jammerthal, auch wohl ein Jammer überhaupt. *Proclus Tim.* 5 p. 339 b. *Iulian Or.* 7 p. 226 b. *Themist. or.* 13 p. 178 b; *or.* 20 p. 240 c. *Lehrs, Aufsätze*[2] 420. Vgl. auch *Forcellini Lex.* s. v. [v. Sybel].

Ateleta gleich **Atalanta** (*C. I. L.* 1, 1501). [Steuding.]

Athamas (Ἀθάμας, ionisch Τάμμας, *Kallimachos* bei *Schol. Il.* 9, 193. *Etym. Gudian.* p. 522, 42). 1) Sohn des Aiolos und Bruder des Kretheus, Sisyphos, Salmoneus und Perieres nach *Hesiod fr.* 32. *Göttl.* bei *Tzetz. Lyk.* 284, vgl. *Eur. Aiol. fr.* 14 *ed. Nauck. Apoll. Rh.* 2, 1162. 3, 360. *Eustath. Od.* 10, 2. — *Apollodor* 1, 7, 3 nennt Enarete, die Tochter des Deimachos, als Mutter und neben den Genannten Deïon und Magnes als Brüder. Nach einer boiotischen Genealogie bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 230 heifst er der Sohn des Minyas, des Sohnes de Orchomenos, und der Phanosyra, der Tochter des Paiou, der Bruder des Orchomenos und des Diochthondas. Endlich heifst er der Sohn des Sisyphos, der mit seinen Brüdern Olmos und Porphyrion die boiotische Stadt Olmos (Almos, Halmos) gründete, *Schol. Il. B* 511. *Steph.* s. v. Ἄργυννος; vgl. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1094. *Paus.* 9, 34, 10. 36, 1.

Athamas heifst König des minyeischen Orchomenos, *Hellanikos* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 265. 1, 763. *Paus.* 9, 34, 6; König von Boiotien *Apollod.* 1, 9, 1; von Theben *Philostephanos* bei *Schol. Il. H*, 86. *Tzetz. Lyk.* 22. *Ov. fast.* 3, 865. *Val. Fl.* 3, 69. *Serv. Aen.* 5, 241; Akraiphnion im athamantischen Gefild am Kopaissee galt als Gründung des Athamas *Steph.* s. v. vgl. *Paus.* 9, 24, 1. Anderseits soll Athamas das atham. Gefild um Halos im thessalischen Phthiotis bewohnt haben, *Apollod.* 1, 9, 2. *Schol. Ap. Rh.* 2, 514. *Etym. M.* s. v. Ἀθαμάντιον; daher heifst er König von Phthia bei *Palaiph.* 31. *Apostol.* 11, 58, König in Thessalien *Hyg. f.* 4. Die Athamassage bewegt sich in der Geschichte von seinen drei Ehen und dem damit verbundenen häuslichen Unglück.

1) Phrixos und Helle. Nach *Apoll.* 1, 9, 1 hat Athamas von Nephele zwei Kinder, Phrixos und Helle, von seiner zweiten Gemahlin Ino die beiden Söhne Learchos und Melikertes. In böser Absicht gegen ihre Stiefkinder überredet Ino die Weiber den Weizensamen zu rösten, so dafs die Erde von dem gerösteten Saatkorn keine Frucht bringt, und bestimmt die nach Delphi gesandten Boten, die den Gott um den Mifswachs befragen sollten, die Antwort zurückzubringen, dafs die Gottheit die Opferung des Phrixos verlange. Als sich nun Athamas genötigt sieht seinen Sohn zum Altar zu bringen, rettet Nephele ihre Kinder durch den von Hermes geschenkten goldvliefsigen Widder, der beide über das Meer entführt. Die gleiche Erzählung fast mit denselben Worten findet sich bei *Zen.* 4, 38, mit demselben Inhalt im Argument der Argonauten des *Ap. Rh.* bei *Merkel-Keil* p. 533 f., nur dafs bei beiden Phrixos und Helle zum Opfer bestimmt werden. Vergl. auch *Ov. fast.* 3, 851 ff. Nach *Philostephanos* bei *Schol. Il. H* 86 ist Ino die erste Gemahlin des Athamas. Auf Befehl der Hera verstöfst er dieselbe und heiratet Nephele, heimlich aber setzt er den Verkehr mit jener fort, so dafs diese ihn wieder verläfst. Es folgen nun die Nachstellungen der Ino gegen ihre Stiefkinder. Als die von ihr instruierten Boten im Namen des Gottes die Opferung des Phrixos befehlen, heifst Athamas den Knaben vom Lande den schönsten Widder holen; dieser, mit Sprache begabt (*Hekataios* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 256), entdeckt den Geschwistern die Ränke der Stiefmutter und trägt die Flüchtlinge über das Meer. In der zweiten Hälfte stimmt damit die Erzählung bei *Apostolios* 11, 58 überein, die am Ende eine euhemeristische Deutung hinzufügt, wie sie zuerst *Dionysios von Mytilene* bei *Diod.* 4, 47. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144 gab; vgl. *Palaiph.* 31.

2) Der rasende Athamas.

Nach *Apollod.* 1, 9, 2 wird Athamas durch den Zorn der Hera seiner von Ino geborenen Söhne beraubt; im Wahnsinn tötet er den Learchos, während sich Ino mit Melikertes ins Meer stürzt. Ebenso *Zen.* 4, 38, der noch eine Tochter Eurykleia (s. u.) nennt. Nach *Apollod.* 3, 4, 3 macht Hera Athamas und Ino wahnsinnig, weil sie das Dionysoskind auferzogen haben, vgl. *Pherekyd.* b. *Schol. Il. Σ* 486. *Ov. Met.* 4, 421. *Fast.* 6, 486 ff. Im Wahnsinn tötet Athamas den Learchos, den er für einen Hirsch hielt (νεβρός bei *Nonn. Dionys.*

1, 176), nach *Ovid.* a. a. O. für einen jungen Löwen, vgl. *Stat. Theb.* 1, 230. Nach *Philostephanos* a. a. O. verfolgt Athamas die Seinigen aus Zorn über die Ränke der Ino: ethische Verbindung der 1. und 2. Sage.

3) Athamas in Thessalien.

Apollodor 1, 9, 3 erzählt, dafs Athamas, aus Boiotien vertrieben, den Gott gefragt habe, wo er wohnen solle, und die Antwort erhalten habe: da, wo er von wilden Tieren bewirtet werden würde. Nach langer Wanderung habe er Wölfe über dem Fleische von Schafen getroffen; die seien geflohen und hätten ihm die Beute überlassen. Im athamantischen Gefilde sei er geblieben, habe die Tochter des Hypseus, Themisto, geheiratet und mit ihr vier Söhne Leukon, Erythrios, Schoineus und Ptoos gezeugt. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 513. Nach *Herodoros* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144 heifst Themisto die erste Gemahlin des Athamas, ihre Kinder Schoineus, Erythrios, Leukon, Ptoos und die jüngsten Phrixos und Helle, die durch die Ränke der Ino vertrieben worden sind. Unter den Kindern der Themisto werden noch genannt Sphingios und Orchomenos, *Hyg. f.* 1, Eurykleia, die Gemahlin des Melas, des Sohnes des Phrixos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 221. *Pherekydes* bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288 nannte Themisto die Stiefmutter des Phrixos, womit *Athen.* 13, 10 (= *Westermann, mythogr.* p. 345) insofern übereinstimmt, als Themisto das Unglück des Athamas verschuldet haben soll. Dafs in der vulgären Sage jedenfalls eine Göttin als die erste, eine Sterbliche als die zweite Gemahlin des Athamas galt, wird durch die sprichwörtliche Redensart gesichert: *μὴ θεὰς ἄνθρωπον ὡς Ἀθάμας* (*Apostol.* 11, 58).

Die dramatische Bearbeitung der Athamassage ist für die Kenntnis derselben nicht ohne Bedeutung, da einige Züge derselben der älteren Tradition anzugehören scheinen. Von des Aischylos Athamas (*fr.* 1—3 *ed. Nauck. Welcker, Trilog.* p. 336f.) wissen wir nichts. Von Sophokles sind zwei Stücke unter diesem Titel überliefert: in dem ersten, *Ἀθάμας στεφανηφορῶν* genannt, erschien Athamas durch die Rache der Nephele als das Opfer, das zum Altar des Zeus geführt vom Herakles gerettet wird, ein Motiv, welches der Lokalsage von Halos nahe kommt, *Schol. Ar. nub.* 257. *Apostol.* 11, 58; in dem zweiten war vielleicht die Raserei des Athamas gegen Ino und ihre Kinder dargestellt, wie bei *Hyg. f.* 5. Hierher gehört auch desselben Dichters Phrixos, wenn der Inhalt dieser Tragödie von *Hyg. poet. astr.* 2, 20 wiedergegeben ist: darnach wird Athamas zur Opferung seines Sohnes von Kretheus von Iolkos bestimmt, dessen Gemahlin Demodike, von Phrixos verschmäht, ihn bei ihrem Gatten verleumdet hatte. Der Widder, der Phrixos nach Kolchis trägt, bringt ihn später in die Heimat zurück und offenbart dem Athamas die Unschuld seines Sohnes. Hiermit vergl. die Notiz bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288, nach der *Pindar* die Stiefmutter des Phrixos Demodike genannt hat. Über die Dramen des Sophokles vgl. *Welcker, griech. Trag.* 1, 317ff. *Nauck, trag. fr.* p. 103. 228. Auch *Euripides* hat den Stoff wiederholt behandelt. Nach *Welcker, gr. Trag.* 1, 611ff. hat *Hygin f.* 2 und 3 den Inhalt des euripideischen Phrixos erzählt. Danach erbietet sich Phrixos auf das von Ino gefälschte Orakel hin freiwillig zum Opfer, wie auch Pherekydes bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288 erzählte. Als er aber geschmückt vor dem Altare steht, enthüllt der Bote die Ränke der Ino, die mit ihrem Knaben Melikertes dem Phrixos zur Rache übergeben von Dionysos gerettet wird. Nachher tötet Athamas den Learchos im Wahnsinn, Ino und Melikertes stürzen sich ins Meer. Wie aber hängt damit die Erzählung bei *Hyg. f.* 3 zusammen, dafs Phrixos und Helle, von Dionysos wahnsinnig gemacht, im Walde herumgeirrt wären und von Nephele den goldnen Widder erhalten hätten? *Hyg. f.* 4 (vgl. *f.* 1) ist nach der Überschrift aus der Ino des Euripides (*Ar. vesp.* 1413 und *Schol.*) excerpiert, ihr Inhalt ist folgender: Athamas, König in Thessalien, in dem Glauben, Ino sei tot, heiratet Themisto, die Tochter einer Nymphe, von der er zwei Söhne empfängt. Als er aber erfährt, dafs Ino als Bakchantin auf dem Parnafs weile, läfst er sie heimlich herbeiführen. Themisto erfährt von ihrer Anwesenheit; ohne aber zu wissen, wer sie sei, weiht sie Ino, die als bettelhafte, gramverzehrte Sklavin auftritt, in ihren Plan ein, ihre Stiefkinder, die Söhne der Ino, zu töten. Indem aber Ino die Kleidung der Kinder vertauscht, tötet Themisto irrtümlich die eigenen und, als sie die Wahrheit erfährt, sich selbst. Athamas, in Wahnsinn verfallen, mordet den Learchos, während Ino sich mit Melikertes ins Meer stürzt. Vgl. *Nauck, trag. fr.* p. 383. Nur die Titel kennen wir von dem Phrixos des Achaios, *Nauck* p. 586, und dem Athamas des Xenokles, *σατυρικόν*, *Nauck* p. 597, in der römischen Tragödie führen zwei Stücke, des Accius und des Ennius, den Titel Athamas (*Ribbeck, röm. Trag.* 204. 526).

Die lokale Tradition der Sage haftet vor allem an dem Namen des athamantischen Gefildes, *πεδίον Ἀθαμάντιον Ap. Rh.* 2, 514. Zunächst desjenigen im thessalischen Phthiotis: aufser den am Anfang angeführten Stellen sei noch *Steph.* s. v. *Ἅλος* citiert, wonach die Stadt Alos oder Halos ihren Namen in Bezug auf das Irren des Athamas von *ἄλη* oder nach *Theon* von einer Dienerin des Athamas, die ihm die Ränke der Ino entdeckt haben sollte, ableitete. Am wichtigsten aber ist, was *Herodot* 7, 197 von der Stadt Halos erzählt: dort herrschte der Brauch, dafs der Älteste aus dem Geschlecht der Athamantiden das Leiton, d. i. das Rathaus der Stadt, meiden mufste, widrigenfalls er schonungslos dem Zeus Laphystios geopfert wurde. Begründet wurde dies damit, dafs Kytissoros, der Sohn des Phrixos, gerade als die Achäer nach einem Göttersprnch den Athamas zur Sühne des Landes hätten schlachten wollen, seinen Grofsvater befreit habe. Vgl. *Plat. Min.* 315, *Schol. Ap. Rh.* 2, 653. (Ebenso verfolgte in Orchomenos jährlich am Feste der Agrionia die Priester des Dionysos *Λαφύστιος* eine Jungfrau aus minyei-

schem Geschlecht mit dem Schwerte, *Plut. κεφ. Ἑλλην.* 38). In Boiotien war es der bei Koroneia gelegene Berg Laphystion mit dem τέμενος des Zeus Laphystios, an dem die Athamassage haftete, *Paus.* 9, 34, 5; ferner östlich vom Kopaissee das athamantische Gefilde, *Paus.* 9, 24, 1, mit Akraiphnion, *Steph.* s. v., und dem Berge Ptoon, dessen Eponymos Ptoos ein Sohn des Athamas und der Themisto genannt wird, *Paus.* 9, 34, 6. Die Königsgeschichte von Orchomenos bei *Paus.* 9, 34, 6 ist in ihrer chronologischen und genealogischen Verwirrung weder für Sage noch für Geschichte brauchbar.

Die monumentale Überlieferung kommt für die Athamassage nicht in Betracht. Nur eine einzige Bildsäule wird von *Plin. n. h.* 34, 140 erwähnt, die den über die Ermordung des Learchos trauernden Athamas darstellte, ein Werk des Erzgiefsers Aristonidas in Rhodos. *Kallistratos* 14 beschreibt ein Bild: Athamas die Ino verfolgend. Auf einem vorhandenen Bild ist Athamas bis jetzt noch nicht sicher nachgewiesen; angenommen aber bestritten: *Millin, gal. myth.* 610. *R.-Rochette, mon. ined.* 28. *Mus. Borb.* 1, 49 (hinter der das Bacchuskind von Hermes empfangenden Ino).

Unter den Neueren, die die Athamassage kritisch behandelt haben, ist an erster Stelle *O. Müller, Orchomenos* p. 133 ff., zu nennen, der dieselbe als echt minyeisch bezeichnet und ihren Kern in dem Kultusbrauche des Sühnopfers, das dem Zeus Laphystios aus dem Geschlecht der Athamantiden gebracht wurde, sucht. Ebenso *K. Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie* 1845, 1. p. 249 ff. Eine physikalische Erklärung gab der Sage *P. V. Forchhammer, Hellenika* p. 170 ff., welcher, indem er in ihr den Wechsel des Wasserstandes im Kopaissee dargestellt glaubt, damit die Natur des Mythos insofern richtig zu erkennen scheint, als in demselben der Wechsel zwischen Nässe und Trockenheit ausgedrückt ist, dadurch aber, dafs er jeden Zug auch der spätesten Überlieferung aus dem Niederschlag und Emporsteigen der Dünste zu erklären sucht, ins Absonderliche verfällt. Forchhammers physikalischer Deutung schliefst sich in der Hauptsache *Ed. Gerhard, Griech. Mythol.* §§ 683 ff. an, hebt aber neben derselben den ethischen Gedanken und die sakrale Bedeutung der Sage hervor; letztere allein wird von *Wieseler* in *Paulys Realenc.* 4, 548 f. betont, der in der Inosage die Erinnerung an die volkstümlichen Hindernisse, die der Verbreitung des olympischen Heradienstes gegenüberstanden, erkennt. *Preller, Gr. Myth.* 2, 310 ff. identificiert Athamas mit dem als Gott der winterlichen Stürme gedeuteten Zeus Laphystios, auf dessen Kultus die ursprüngliche Sage allein beruhe. Gegen seine Auslegung wendet sich *H. D. Müller, Mythologie der griech. Stämme* 2, 158 ff. Indem er die Sage den Minyern abspricht, nennt er Athamas den Repräsentanten der mit Aiolern verschmolzenen phthiotischen Achaier. Insofern ist die Sage historisch, übrigens aber überwiegend religiösen Inhalts, nämlich prototypisch für den uralten Gebrauch des Menschenopfers. *Müller* leugnet den physikalischen Charakter des Mythos, indem er Nephele und den Widder, wie auch die Verbindung desselben mit der Argonautensage für sekundär erklärt. Vgl. noch *Minervini* in *Bull. Napol. N. S.* 7, No. 155 und *Stoll* bei *Pauly* 1, 2 p. 1962 ff. 1526 f. und die im Artikel Argonautensage oben p. 529 f. angegebene Litteratur.

Keine der vorhandenen Sagen ist dem Minyerstamme so eigentümlich, wie die Athamassage, die im südlichen Thessalien, wie in Boiotien, den Hauptsitzen jenes Stammes, gleich heimisch war. Athamas erscheint als der Heros der athamantischen Ebenen, die in beiden Landschaften durch Fruchtbarkeit, namentlich Weizenbau, ausgezeichnet waren; der Mythos ist in seinem Kern ein agrarischer (vgl. *Lauer, Syst. d. Myth.* 219. 406. Die Ableitung des Namens von θάω „saugen" und α *priv.* („der Heros der stetig bewässerten Niederung") bei *Forchhammer* scheint wenigstens sachlich begründeter, als die von *Pott* in der *Zeitschr. f. vergl. Spr.* 7, 164, nach der er mit *sk. dhmâ* „stark wehen" zusammenhängen soll (vgl. *Benfey* 2, 272. *Muys, Griechenland und der Orient* p. 3, No. 8. *Buttmann, Myth.* 2, 244 verbindet den Namen mit hebr. Adam = Mensch). Nephele, Phrixos, der Widder einerseits, andererseits Zeus Laphystios, der die verzehrende Glut der Hundstage darstellt, deuten darauf hin, dafs der Athamasmythos in seiner ursprünglichsten Fassung den Gegensatz zwischen der fruchtbaren Regenzeit und der sengenden Glut des Sommers zum Inhalt hat. Eine bestimmtere Ausdrucksform erhielt aber die Sage in der Gegend von Halos durch den Brauch des Menschenopfers, das in ältester Zeit dem verderblichen Zorn der Gottheit, namentlich dem Urheber sengender Glut, zur Versöhnung dargebracht, nachher durch das Widderopfer ersetzt wurde, letzteres in der Rettung des Phrixos, des Athamas und der flüchtenden Athamantiden (*Herod.* 7, 197) ausgedrückt; das Widderfell, das Symbol der Regenwolke, wurde als Διὸς κώδιον (*Hesych.* s. v.) bei Prozessionen zur Versöhnung des zürnenden Zeus angewendet, wie der Brauch von Demetrias zeigt, Dikaiarch bei *Müller, geogr. gr.* 1, p. 107. Wie im thessalischen Halos, so bot auf dem boiotischen Berge Laphystion der Kultus des Laphystios der Athamassage eine Anknüpfung. Hier in Boiotien bildete sich die spätere Form derselben aus. Die Kadmostochter Ino, die Pflegerin des Dionysos, gehört dem boiotischen Sagenkreise an; mit ihr kamen dionysische Elemente in die Sage, wie auch Dionysos selbst als Λαφύστιος erscheint (*Et. Magn.*): die Raserei des Athamas und die Ino, die Bacchantin auf dem Parnafs, Learchos, vom Vater als Hirsch oder Löwe — dionysische Tiere — angesehen, tragen diesen Charakter. Ino, die Gegnerin der Wolke, die das Saatkorn dörrt und den Mifswachs hervorruft, im Dienste des Glutgottes Λαφύστιος, wurde in der Sage die Vertreterin der Unfruchtbarkeit, dazu geeignet als Dämonin des unfruchtbaren Meeres. Ethisch umgestaltet wurde die Sage zu dem landläufigen Märchen

von der bösen Stiefmutter und ihren Ränken gegen die beiden Geschwister. *Apollodor* giebt dasselbe am einfachsten wieder; die äufserliche Kombination der Erzählung von Phrixos und die von der Raserei des Athamas verrät sich dadurch, dafs dieselbe auf den Hafs der Hera zurückgeführt wird, während der ethische Gedanke verlangt, sie als Strafe für das an den Nephelekindern begangene Unrecht aufzufassen (wie bei *Philostephanos, Schol. Il. H* 86). Wenn aber in dem 3. Teile der Sage Athamas für die an Ino und ihren Söhnen verübte Gewalt nach Thessalien verwiesen wird, so ist wiederum eine thessalische Tradition mit der boiotischen verknüpft; das Herumirren des Athamas und sein Verkehr mit den Wölfen erinnert ebenso an das Schicksal des Bellerophon (*Hom.* Z 201) wie an die ähnliche Strafe des Nebukad-Nezar (*Dan.* 4, 30). Themisto scheint eine sekundäre Figur, vielleicht nur die Wiederholung der Nephele; die Namen ihrer Söhne sind, wie die Magd Ale aus Alos, von lokaler Bedeutung (*Müller, Orchomenos* 214) und stammen aus irgend einer Genealogie, wie überhaupt die Genealogien der minyeischen Fürstengeschlechter willkürlich in einander verwirrt sind. Wie die dramatischen Dichter die Tradition der Sage beeinflufst haben, können wir gerade in der Athamassage verfolgen. — 2) ein Nachkomme des Aioliden, Gründer von Teos, *Paus.* 7, 3, 6. *Strab.* 14, 633. *Steph.* s. v. *Τέως*. *Pherekydes* bei *Schol. Plat. Hipparch.* p. 335. *C. I. Gr.* 3078. 3083. — 3) Sohn des Oinopion, des Kreters, der nach Chios auswanderte, *Paus.* 7, 4, 8. [Seeliger.]

Athenais (*Ἀθηναΐς*), Tochter des Hippobotos, Gemahlin des Autochthonen Alalkomeneus (s. d.), Mutter des Glaukopos: *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλαλκομένιον*. [Roscher.]

Athene, 1) als Göttin der Wetterwolke und des Blitzes.

Athene (bei Homer *Ἀθήνη*, *Ἀθηναίη*, *Παλλὰς Ἀθήνη*, *Παλλὰς Ἀθηναίη* etc., auf attischen Urkunden vor Eukleides *Ἀθηναία*, woraus später die ebenfalls attischen Formen *Ἀθηνάα* und *Ἀθηνᾶ* hervorgingen, bei *Pindar* und *Sophokles* auch *Ἀθάνα*: vgl. Index z. *C. I. Gr.*, *Pape-Benseler, Wörterb. d. griech. Eigenn.* 1, 23. *Welcker, Götterl.* 1, 301) ist ebenso wie die germanische mit ihr in den wesentlichsten mythischen Funktionen zu vergleichende Valkyre (*Mannhardt*, *Germanische Mythen* 557 ff. u. 562 ff.) ursprünglich für eine Göttin der Wetterwolke und des daraus hervorspringenden Blitzes zu halten. Die Mythen und Beinamen, in welchen sich diese Anschauung noch mehr oder weniger deutlich offenbart, sind kurz folgende. Den Mythus von der Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus scheint bereits Homer zu kennen, da er sie *ὀβριμοπάτρη* (*Il.* 5, 747), *Τριτογένεια* (*Il.* 4, 515 u. ö.; vgl. S. 676, 19 ff.) nennt und von Zeus sagt, er selbst habe sie geboren (*Il.* 5, 875, 880). Die erste ausdrückliche Erwähnung der Geburt aus dem Haupte des Zeus findet sich bei *Hesiod. Th.* 924. Am vollständigsten erzählen dieselbe *Hom. hy.* 28, ein Dichterfragment b. *Galen. de Hipp. et Plat. dogm.* 3, p. 273. *Pind. Ol.* 7, 35. *Apollod.* 1, 3, 6 (vgl. auch *Ap. Rh.* 4, 1310 f. u. *Stesichoros* in den *Schol.* z. d. St. u. unten S. 694 f.). Danach verschlang Zeus seine erste Gemahlin Metis (s. d.), als sie noch mit der Athene schwanger war, und gebar dann diese selbst aus seinem Haupte, welches ihm Prometheus oder Hephaistos mittelst eines Beiles zerspaltete. Athene aber sprang in leuchtender Rüstung mit hochgeschwungenem Speere und schon mit der Aigis (s. d.) angethan (vgl. die Verse bei *Galenos* a. a. O.) aus dem Haupte ihres Vaters, indem sie lauten Schlachtruf erschallen liefs, von welchem Himmel und Erde furchtbar wiederhallten (vgl. *Hom. hy.* 28, 9 u. *Pind.* a. a. O.). Als Ort der Geburt wird von *Apollodor* a. a. O. (vgl. auch das alte Dichterfragment b. *Galen* a. a. O.) der Tritonflufs, den man sich im äufsersten Westen dachte und später in Libyen und anderwärts (*Welcker, Gr.* 1, 311 u. 314. *Pape-Benseler, Wörtb. d. gr. Eigenn.* s. v.) lokalisierte, angegeben. Davon hiefs Athene Tritogeneia. Dafs in diesem Mythus von der Geburt der Athene eine Reihe von direkt auf die Gewitterwolke und den Blitz hinweisenden Anschauungen anzuerkennen sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die gewitterschwangere Wolke erscheint darin in verschiedenen Bildern, bald als das Haupt des schwangeren Gewittergottes Zeus, bald als Aigis (s. d.); der Blitz, welcher die Wolke spaltet, als spaltendes Beil und als blitzende Lanze; der Donner endlich als furchtbarer Schlachtruf. Auch die Verlegung der Geburt an das Ufer des im äufsersten Westen fliefsenden Tritonstromes, der wahrscheinlich mit dem Okeanos identisch ist, da *Τρίτων* Grenzstrom bedeutet (*Roscher, Gorgonen* 30), weist auf das Gewitter hin, da den Griechen die Gewitterwolken aus dem westlichen Okeanos aufzusteigen schienen. (Siehe die Belege bei *Roscher, Gorgonen* S. 30 f. u. 119 und vgl. *Bergk* in *Fleckeisens Jahrb.* 1860 S. 298 ff. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* 320. *Myriantheus, die Açvins* S. XIX. *Schwartz, Urspr. d. Myth.* 83.) Wie richtig und naheliegend diese Deutung ist, erkennt man namentlich an einer von *Aristokles* beim *Schol. z. Pind. Ol.* 7, 66 erhaltenen Version der Sage, wonach Athene in einer Wolke verborgen war und infolge eines Blitzschlages des Zeus plötzlich aus derselben hervortrat. Für das hohe Alter und die weite Verbreitung dieser Geburtssage zeugen die vielen Bildwerke, von denen die grofsartige Gruppe des Pheidias im vorderen Giebelfelde des Parthenon das berühmteste geworden ist. In späteren schlechtbeglaubigten Mythen, welche jedenfalls der Spekulation einzelner Theologen, Philosophen und Dichter oder lokalen Anschauungen entsprungen sind, erscheint Athene als Tochter des geflügelten Giganten Pallas (*Cic. de nat. d.* 3, 23. *Tzetz. z. Lykophr.* 355), oder des Poseidon und der Tritonis (*Herod.* 4, 180), oder des Itonos (*Etym. M.* 479, 49. *Simonides* bei *Tzetzes* a. a. O.), oder endlich des Hephaistos (*A. Mommsen, Heortol.* 83). Eine deutliche Beziehung zum Gewitter, das

in vielen Sagen indogermanischer Völker als ein furchtbarer Kampf der gewaltigsten Götter gegen entsetzliche Riesen und Ungeheuer gefaſst wird, verrät auch der Kampf der Athene gegen die Giganten und die Gorgonen (s. diese). Als diejenigen Giganten, welche Athene erlegte, gelten Pallas und Enkelados (*Apollod.* 1, 6, 2. *Verg. Aen.* 3, 578 ff. *Paus.* 8, 47, 1. Vgl. *Eur. Ion* 987 ff. 1528. *Arist.* 2, p. 15 *Ddf.* *Quint. Smyrn.* 14, 584). Besonders populär war die Sage von Athenes Gigantenkampf in Athen, wie aus der Sitte erhellt, der Göttin an ihrem Hauptfeste einen Peplos mit eingewebten Darstellungen der Gigantomachie darzubringen (*Eur. Hek.* 466 u. *Schol. Verg. Ciris* 30. Vgl. u. S. 693, 18). Von ihrer Teilnahme am Gigantenkampf führte Athene nach *Suidas* die Beinamen Γιγαντολέτειρα, (-ολέτις) oder Γιγαντοφόντις (*Cornut.* p. 115 O.). Noch deutlicher tritt die Gewitterbedeutung der Athene in der Sage von ihrem Kampfe mit der Gorgo hervor, die sich nur als Gewitterwolke verstehen läſst (vgl. *Roscher, die Gorgonen und Verwandtes* S. 117). Als Erlegerin dieses Ungeheuers galt Athene vorzugsweise in Attika (*Eur. Ion* 987 f. *Apollod.* 2, 4, 3. *Euhemeros b. Hyg. P. Astr.* 2, 12; vgl. auch *Diod.* 3, 70) und wohl auch in Tegea (*Roscher, Gorgonen* 81), während nach argivischer Sage Perseus (s. d.) unter ihrem Beistande die Medusa tötete. So wurde das Gorgoneion und die Aigis (s. d.) zu einem wesentlichen Attribute der Athene, und die Göttin erhielt die Beinamen γοργοφόνος, γοργῶπις und Γοργώ (*Soph. Ai.* 450. *Fr. ed. N.* 759, 2. *Eur. Hel.* 1316. *Ion* 1478. *fr. ed. Nauck* 362, 46. *Orph. hy.* 32, 8. *Palaeph.* 32. *Völcker, Mythol. d. iapet. Geschl.* S. 115 ff. u. 386). Von anderweitigen Beziehungen der Athene zum Gewitter und anderen meteorologischen Phänomenen ist aus der Ilias Folgendes hervorzuheben. *Il.* 5, 7 läſst Athene dem Diomed Feuer von Haupt und Schultern flammen, ebenso wie sie 18, 203 ff. dem Achill die Aigis um die Schultern wirft, eine goldene Wolke um sein Haupt legt und Flammen herausschlagen läſst. Nach *Il.* 11, 45 donnert sie zu Agamemnons Ehre. *Il.* 4, 74 ff. wird ihr Herabfahren vom Himmel geradezu mit dem Fluge eines feurigen Meteors verglichen. Sie allein unter allen Göttern fährt (mit Hera) auf einem flammenden Wagen (ὄχεα φλόγεα) nach *Il.* 5, 745 u. 8, 389 (vgl. auch *Aesch. Eum.* 405 *Ddf.* und *Lauer* S. 358). Als unverkennbare Blitzgöttin erscheint Athene namentlich auf makedonischen Münzen, welche sie in der Linken den Schild hebend, in der Rechten den Blitz schwingend darstellen (*Preller, gr. M.*[2] 1, 170). Ähnliches findet sich auch auf Münzen von Athen, Syrakus, Epirus, der Könige von Antigonos' Stamm, Domitians und einiger andern römischen Kaiser, auch der Lokrer, da man die Göttin zur Rache der Kassandra durch den ihr von Zeus gegebenen Blitz, wie Euripides sagt, den Lokrischen Aias scheitern lieſs (*Troad.* 80. Vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 281; s. u. S. 692, 6). In *Aeschylos' Eumeniden* 827 sagt Athene von sich selbst, sie allein wisse den Zugang zu dem Gemache, wo der Blitz versiegelt sei. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daſs auf dieser Gleichheit der Naturbasis das ungemein nahe Verhältnis der Athene zu Zeus und ihre Wesensähnlichkeit mit diesem Gewittergotte beruht (vgl. darüber *Arist.* 1 p. 14 *Ddf.* u. *Welcker, G.* 1, 302. 2, 280—82). Wie die übrigen Gewittergottheiten und Gewitterdämonen (vergl. *Roscher, Gorgonen* Kap. 2), ist sie furchtbar (δεινή, vgl. *Hes. Theog.* 925 u. *Lamprokles* b. *Schol. z. Ar. Nub.* 967), von gewaltiger Kraft (ἀλκήεσσα *Hom. hy.* 28, 3. ἁ Διὸς ἀλκίμα θεός *Soph. Ai.* 401. Vgl. *Liv.* 42, 51 Σθενιάς. *Paus.* 2, 30, 6. 32, 5), unbezwinglich (ἀδάματος θεά *Soph. Ai.* 450. Ἀτρυτώνη bei *Hom.*; vgl. darüber *Curtius, Grundz.*[5] 599) — aus diesem Begriff mag sich die vielleicht nicht ursprüngliche Vorstellung von ihrer Jungfräulichkeit entwickelt haben (vergl. παρθένος ἀδμής und Ähnliches) — und mit leuchtenden oder blitzenden Augen begabt (vgl. *Il.* 1, 200 und die häufigen Epitheta γλαυκῶπις, γοργῶπις (*C. I. Gr.* 6280 B) und ὀξυδερκής (*Paus.* 2, 24, 2), womit nicht bloſs die der Athene geltende Heiligkeit der Nachteule (γλαῦξ), sondern auch der Gedanke zusammenhängt, daſs sie die Menschen mit Scharfblick und Sehkraft begabe (vgl. *Roscher, Gorgonen* 72, Anm. 140 und besonders *Paus.* a. a. O. 3, 18, 2. u. *Plut. Lyk.* 11). Auf die Gewitterbedeutung der Athene ist wohl auch die eigentümliche tegeatische Erzählung von der Locke der Gorgo zu beziehen, welche Athene der Sterope oder Asterope (= der Blitzenden) gegeben haben sollte, um dieselbe in Zeiten der Not als wirksames Amulett anzuwenden (*Apollodor* 2, 7, 3 u. *Paus.* 8, 47, 5). Wahrscheinlich liegt dieser Sage ein eigentümlicher Gewitterzauber, der sich auch sonst nachweisen läſst, zu Grunde (vgl. *Roscher, Gorgonen* S. 81 ff.). Auch in dem schönen Mythus von Bellerophon (s. d.), den Athene als Χαλινῖτις die Bändigung und Zügelung des Pegasos d. i. des geflügelten Donnerrosses lehrt, spielt sie wohl die Rolle einer Gewittergottheit (*Paus.* 2, 4, 1. 5). Da schon von *Homer* der Donner mit dem Klange einer ehernen Trompete (σάλπιγξ) verglichen wird (*Il.* 21, 388), so wird sich die argivische Athene Σάλπιγξ, die als Erfinderin der Trompete gilt (*Schol. z. Il.* 18, 219; vgl. *Paus.* 2, 21, 3) als Göttin des Donners erklären (*Roscher, Gorgonen* 87 f.). *Sophokles* (*Ai.* 14 ff.) vergleicht daher die Stimme der Athene einer ehernen Trompete. Nur zweifelnd wage ich in diesem Zusammenhange die thebanische Athene Ὄγκα (auch Ὄγγα oder Ὀγκαίη) zu nennen (vgl. *Benseler-Pape* u. d. W.). Ὄγκα könnte recht wohl mit ὀγκᾶσθαι schreien, brüllen (vergl. die Ἀ. Ἐγκέλαδος bei *Hesych.*) zusammen hängen.

2) Athene als Göttin des Krieges.

Da in den Mythen der meisten indogermanischen Völker das Gewitter als ein Kampf der Götter gegen furchtbare Dämonen, der Blitz als Waffe und der Donner als Schlachtruf oder Wutgebrüll oder als Vorzeichen des Sieges erscheint (vgl. *Roscher, Gorgonen* 40. 66. 83. 87. 116), so sind alle Gewittergottheiten zu Kriegsgöttern, d. h. zu Lenkern der

menschlichen Kämpfe und Rettern tapferer Helden geworden. So auch Athene, welche bereits in der Ilias die Rolle der vornehmsten Gottheit des Krieges spielt und einen höchst charakteristischen Gegensatz einerseits zur weibischen Aphrodite, anderseits zu dem „berserkerartig wütenden" Ares bildet. Ihren Lieblingen wie Tydeus, Diomedes, Odysseus, Achilleus, Menelaos, Herakles, Perseus, Bellerophon, Iason (s. diese) hilft sie in unzähligen Kämpfen und Abenteuern und verleiht ihnen den Sieg, indem sie es sogar nicht verschmäht mit ihnen den Kriegeswagen zu besteigen (vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 317. *Preller, griech. Myth.*[2] 1, 371. *v. Sybel, Mythologie der Ilias* 259f.). So ist sie zuletzt, namentlich in Athen, zur Personifikation des Sieges, zur Athena *Νίκη* geworden, als welcher ihr auf der athenischen Akropolis ein herrlicher kleiner Tempel geweiht war. (Vgl. *C. I. Gr.* 145ff. 150 und die *Ἀ. Νίκη* zu Megara bei *Paus.* 1, 42, 4; s. S. 689). Ihre sonstigen hierher gehörigen Beinamen sind *Ἀλαλκομένη* oder *Ἀλαλκομενηΐς*, welche vorzugsweise in der böotischen nach ihr benannnten Stadt Alalkomenai verehrt wurde (*Il.* 4, 8. *Strabo* 9, 413. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλαλκ.* *Et. M.* v. *Κύπρις*), *Ἀλκίδημος* (zu Pella in Makedonien *Liv.* 42, 51), *Ἀρεία* (zu Athen und in Platää; vgl. *Paus.* 1, 28, 5. 9, 4, 1; s. *C. I. Gr.* 3137), *Ἀλέα* (zu Tegea: *Paus.* 2, 17, 7 u. ö.) von *ἀλέα* Schutz (vgl. *Hes. op.* 543), *δορυθαρσής* (*C. I. Gr.* 3538), *ἀγέστρατος, ἀγελείη, ληῖτις, ἐγρεκύδοιμος, πολεμηδόκος, φοβεσιστράτη, περσέπολις* bei Epikern (vgl. auch *C. I. Gr.* 3538 u. 4269 u. *Schol. z. Ar. Nub.* 967), *Παλλάς*, vom Schwingen der Blitzeslanze (vgl. *Il.* 16, 141), *Πρόμαχος* (in Athen, Thessalien und anderwärts; vgl. *C. I. Gr.* 1068), *Προμαχόρμα* (*Paus.* 2, 34, 8). Bereits die ältesten Bildwerke der Athene, die sogenannten Palladien, stellen die Göttin als eine vorkämpfende mit erhobenem Schilde und gezücktem Wurfspeer dar (*Müller, Handb. d. Arch.* § 68 u. 368, unten S. 690). Die ebenfalls aus zahlreichen Monumenten bekannte Darstellung der Athene als *νικηφόρος*, d. h. wie Zeus mit der Nike auf der ausgestreckten Hand (vgl. auch die Statue im Athenetempel zu Elis *Caes. b. c.* 105), erklärt sich am besten aus Versen wie *Hes. sc. Herc.* 339 (*νίκην ἀθανάτης χερσὶν καὶ κῦδος ἔχουσα*). Als *νικηφόρος* ist sie natürlich auch *εἰρηνοφόρος* (*C. I. Gr.* 6833. *Arist. Ath.* 1 p. 17 *Ddf.*).



Athene Promachos auf e. panathen. Preisvase (vgl. u. S. 691).

Mit dieser ihrer kriegerischen Bedeutung hängt es eng zusammen, dafs Athene auch als Göttin der Kriegsmusik, welche vorzugsweise mit Trompeten und Flöten hervorgebracht wurde (*Müller, Dor.*[1] 2, 333f.), sowie als Schutzgöttin des Streitrosses und des Kriegsschiffes verehrt wurde (*Herod.* 1, 17. *Athen.* p. 517a. *Gellius* 1, 11, 1ff.; vgl. *Od.* 4, 708). So sehr entsprach der Klang der Trompete und Flöte dem kriegerischen Sinne der Göttin, dafs sie in verschiedenen Sagen als Erfinderin der beiden Instrumente genannt wurde. Der verbreitetste dieser Mythen führte die Erfindung der Flöte auf das Pfeifen und Zischen der Gorgonenschlangen zurück, welches diese bei der Enthauptung der Medusa hören liefsen (*Pind. Pyth.* 12, 6—12 u. *Schol. Nonn.* 24, 36). Sehr bekannt ist auch der Mythus, wonach Athene den Silen Marsyas (s. d.), weil er die von ihr erfundene aber wegen Entstellung des Gesichts weggeworfene Flöte aufgehoben hatte, gezüchtigt haben soll (*Paus.* 1, 24, 1. *Apollod.* 1, 4, 2. *Hyg. f.* 165). Vgl. auch die Beinamen *Βομβυλία* (*Müller, Orchomenos* 79. 356), *Ἀηδών* (*Hes.* s. v.), *Μουσική* (*C. I. Gr.* 154 und *Plin.* 34, 8, 19, 57), *Σάλπιγξ* (in Argos: *Paus.* 2, 21, 3; vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 300). Endlich galt Athene für die Erfinderin der Pyrrhiche, des bekannten Waffentanzes, von dem es hiefs, dafs sie selbst ihn zur Feier des Sieges über die Giganten (Titanen) zuerst getanzt oder die Dioskuren gelehrt habe (*Epich.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 127. *Dion. H.* 7, 72. *Arist.* 1, 24 *Ddf.* *Plat. leg.* 796 B; vgl. *Lobeck, Agl.* 541) und welcher deshalb ihr zu Ehren an den Panathenäen mit prächtiger orchestischer Ausstattung aufgeführt wurde (*Mommsen, Heortol.* 123, 163 u. ö.). Als Göttin des Kriegsrosses und des Streitwagens — in der ältesten Zeit gab es noch keine bewaffneten Reiter — tritt Athene in korinthischen und attischen Sagen auf. In Attika soll sie den Erechtheus (s. d.) die Bespannung des Wagens, in Korinth den Bellerophon (s. d.) die Zügelung des Pegasos gelehrt haben (*Hom. hy. in Ven.* 13. *Verg. Geo.* 3, 113ff. *Aristid. Ath.* p. 18f. *Panath.* p. 170. *Schol.* p. 62 *Dind. Pind. Ol.* 13, 65), weshalb sie hier als *Χαλινῖτις* und *Δαμάσιππος* verehrt wurde (*Paus.* 2, 4, 1. 5. *Schol. Ar. Nub.* 967). In Arkadien galt sie als Erfinderin des Viergespannes (*Cic. N. D.* 3, 23), und in Barke erzählte man ebenso wie in Athen, Poseidon habe die Zucht, Athene das Lenken der Rosse verliehen (*Soph. El.* 727. *Steph. Byz.* s. v. *Βάρκη*. *Hesych.* s. v. *Βαρκαίοις*). Hierauf bezieht sich wohl der Beiname *Ἱππία*, welchen Athene in Kolonos führte (*Paus.* 1, 30, 4. *Pind. Ol.* 13, 79. *Soph. O. C.* 1071). In Zusammenhang damit steht es, wenn Athene in Böotien und Thessalien als Bespannerin oder Erfinderin des Pfluges (*Βοαρμία, Βούδεια*) gedacht wurde (*Hes. op.* 430. *Lycophr.* 520. 359 und *Schol. Steph. Byz.* s. v. *Βούδεια*. *Serv. z. Verg. Aen.* 4, 402. *Arist. Ath.* p. 20 *Ddf.* *Eust. Il.* 16, 571). Die Erfinderin des Kriegsschiffs endlich lernen wir aus den Mythen von Danaos und vom Argonautenzuge kennen. Den Danaos (s. d.) oder Argos (s. oben 502. 539) soll sie zur Erbauung des ersten Fünfzigruderers angeleitet haben (*Apollod.* 1, 9, 16. 2, 1, 4. *Marm. Par. ep.* 9), wie sie denn

überhaupt als Erfinderin der Schiffahrt galt und zu Mothone als Ἀνεμῶτις verehrt wurde (*Aristid.* p. 19 *Ddf. Paus.* 4, 35, 5. *Lykophron* 359 u. *Schol.*). Wahrscheinlich hängen mit der Bedeutung der Athene als Schiffahrtsgöttin die eigentümlichen Kultsitten der Schiffsprozession und Regatta zusammen, welche an den Panathenäen eine so bedeutende Rolle spielten (*A. Mommsen, Heortol.* 187f. 197f.). Nicht undenkbar erscheint es, dafs auch aus den Bildern des Wagengespannes und des Schiffes die ursprüngliche Anschauung der Wolke hervorleuchtet (vgl. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* 358. *Roscher, Gorgonen* 93, Anm. 194 und *Schwartz, d. poet. Naturansch.* 2, 18ff.).

3) Athene als Göttin des Spinnens und Webens u. s. w.

Aufserordentlich weit verbreitet ist die Vorstellung, dafs Wolke und Nebel eine Art Gespinnst oder Kleid seien (vgl. *Mannhardt, German. Mythen* 557ff. *Schwartz* a. a. O. 5, 11ff. *Laistner, Nebelsagen* 96ff. 302ff. u. ö. *Lauer* a. a. O. 371ff.). Die den Regen- und Wetterwolken unmittelbar vorausgehenden sogen. Schäfchenwolken wurden von den Griechen und Römern geradezu Wollflocken, πόκοι ἐρίων, *vellera lanae*, (vgl. *Roscher, Hermes d. Windgott* S. 45, Anm. 172) verglichen. So erklärt es sich wohl am einfachsten, dafs die Göttin der Gewitterwolken — ähnlich wie die begrifflich nahe verwandten germanischen Valkyren — auch als geschickte Spinnerin und Weberin und als göttliche Erfinderin dieser weiblichen Künste gedacht wurde, welcher Gedanke bei der Athene um so näher lag, als den Töchtern des Hauses vorzugsweise die Herstellung der Gewänder für sämtliche Familienglieder übertragen wurde (*Hom. hy. in Ven.* 14. *K. Fr. Hermann, gr. Privatalt.* § 10). Als Göttin der weiblichen Arbeit erscheint Athene schon in den homerischen Gedichten, wo es von ihr heifst, dafs sie ihren eigenen Peplos und das Gewand der Hera gewebt habe (*Il.* 5, 735. 14, 178), und wo wiederholt die weibliche Kunstarbeit des Spinnens und Webens mit dem Ehrennamen ἔργα Ἀϑηναίης belegt wird (*Il.* 9, 390. *Od.* 7, 110. 20, 72). Der bekannteste Beiname dieser Athene war Ἐργάνη, welchen sie zu Athen, in Samos, Thespiä, Elis, Sparta und Megalopolis führte (*Paus.* 1, 24, 3. *Suid.* s. v. Ἐργάνη. *Paus.* 9, 26, 5. 3, 17, 4. 8, 32, 3 u. ö.). Zuletzt scheint sich der Beiname Ἐργάνη zu selbständiger Bedeutung entwickelt zu haben, da *Plut. d. fort.* 4 und *Ael. V. h.* 1, 2 ö. von einem neben Athene verehrten weiblichen Dämon Ergane reden. Das Symbol weiblicher Kunstfertigkeit aber ist die Spindel, welche Athene in mehreren Bildwerken führt (*Welcker, G.* 2, 301f.) s. u. S. 687, 41 u. 690, 14). Das Märchen von der Arachne, welche mit Athene in der Kunst des Webens gewetteifert hatte und deshalb von ihr in eine Spinne verwandelt worden war, siehe unter Arachne. Die uralte für Ilion und Athen bezeugte Kultsitte, der Athene an ihrem Feste einen schön gewebten Peplos darzubringen, hängt mit ihrer Bedeutung als Ergane zusammen (*Il.* 6, 289. *Mommsen, Heortol.* 184ff.). Weiteres siehe bei *Welcker, G.* 2, 317f. Aus dieser ihrer Funktion als Vorsteherin aller weiblichen Kunstfertigkeit, besonders des Spinnens und Webens, welches den Alten stets als ein Sinnbild höchster weiblicher Klugheit und Erfindsamkeit erschien — man vergleiche den uralten und vielfach verzweigten metaphorischen Gebrauch der beiden Verba ὑφαίνειν und *texere* in Redensarten wie μήδεα, δόλον, μῆτιν ὑφαίνειν — hat sich nun ein doppelter Gedanke entwickelt: einmal dafs Athene auch die Erfinderin aller sonstigen menschlichen Kunstfertigkeit, sodann dafs sie überhaupt eine Göttin der Klugheit und Besonnenheit sei (vgl. *Paus.* 8, 36, 3). Hierzu kommt noch vielleicht die *Il.* 15, 668 ausgesprochene Vorstellung, dafs die Göttin des das Dunkel plötzlich erhellenden Blitzes den menschlichen Augen Scharfblick und die Fähigkeit, Göttliches wahrzunehmen, verleihen könne, sowie die Thatsache, dafs Griechen und Römer zündende und treffende Gedanken, namentlich der Redner, mit Ausdrücken wie κεραυνός und *fulmen* zu bezeichnen pflegen. Abgesehen von der Erfindung des Wagens, Pfluges und Schiffes, von denen schon oben in anderem Zusammenhange die Rede gewesen ist, die aber ebensogut in die hier zu behandelnde Gedankenreihe hineinpassen, sind hier die ebenfalls der Athene zugeschriebenen Erfindungen der Goldschmiedekunst (*Od.* 6, 233. 23, 159), des Walkens, der Schuhmacherei, des Ciselierens, der enkaustischen Malerei (*Ov. fast.* 3, 815ff.), der Töpferei (s. das kleine Gedicht Κάμινος ἢ Κεραμεῖς *Hom. Epigr.* 14), Bildhauerei u. s. w. zu erwähnen (vergl. aufserdem *Soph. fr.* 759 N. *Paus.* 5, 14, 5. *Diod.* 5, 73. *Plut. Symp.* 3, 6, 4. *Praec. ger. reip.* 5. *Et. M.* und *Phot.* s. v. Ἐργάνη. *Arist.* 1 p. 18 *Ddf.*). In Athen feierten die sämtlichen Handwerker (χειρώνακτες) der Athene und dem Hephaistos das Fest der Chalkeen (*Mommsen, Heort.* 313ff.). Sogar als eine Förderin und Beschützerin der ärztlichen Kunst tritt Athene auf (*Ov. fast.* 3, 827. *Plin. N. H.* 24, 176. 25, 34). Sie erhielt davon die Beinamen Ὑγίεια in Athen (*Paus.* 1, 23, 5. *Plut. Per.* 13. *Plin. N. H.* 22, 44; s. u. S. 699, 52), im Demos Acharnai (*Paus.* 1, 31, 3) und Παιωνία (in Athen und Oropos: *Paus.* 1, 2, 4. 34, 2); in Rom hiefs sie *Minerva Medica* (*Preller, röm. Myth.*³ 1, 295f.). Weiteres siehe bei *Welcker, Götterl.* 2, 304ff. *Lauer* 359.

4) Athene als Göttin der Klugheit und des Verstandes.

Der andere, noch allgemeinere Gedanke, der sich aus der Funktion des Spinnens und Webens entwickelt zu haben scheint, ist der, dafs Athene eine Göttin der Klugheit, der Besonnenheit, des denkenden Verstandes (μῆτις, βουλή) sei (vgl. *Plat. Cratyl.* 407 A). Sie heifst deshalb schon in den homerischen Gedichten πολύβουλος (*Il.* 5, 260); sie ist es, welche den Thörichtes Beschliefsenden den Verstand benimmt (*Il.* 18, 311), und allen andern Göttern ebenso wie Odysseus allen andern Menschen an Verstand und Klugheit (μήτι καὶ κέρδεσιν) überlegen ist, sie besitzt nach *Hesiod* (*Theog.* 896) μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν. Sicherlich ist der Hesiodische Mythus von Metis (s. d.) als

Mutter der Athene auf diese ihre Wesenseigenschaft zurückzuführen. Dem entsprechen auch die Beinamen: *Βουλαία*, bei welcher die attischen Buleuten schwuren (*Antiphon de chor.* 45), *Ἀμβουλία* (in Sparta: *Paus.* 3, 13, 6; vgl. das Verbum *ἀναβουλεύομαι*), *Ἀγοραία* (in Sparta: *Paus.* 3, 11, 9), d. i. Vorsteherin der Volksversammlungen auf dem Markte, *Μαχανῖτις* (in Arkadien: *Paus.* 8, 36, 3), d. i. Erfinderin von verschiedenen Ratschlüssen und Listen, *Πρόνοια* (vgl. *Dem.* 25, 34. *Aesch.* 3, 110. *Paus.* 10, 8, 6. *Welcker, Götterl.* 2, 306. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 155 f.), *Σταθμία*, d. h. die billig Abwägende (*Hesych.*) u. s. w. Der letztere Beiname dürfte auf eine Thätigkeit der Göttin gehen wie sie Äschylos schildert, wo Athene den Grundsatz des Areopags aufstellt, dafs Gleichheit der Stimmen für den Beklagten entscheide.

5) Athenes Beziehungen zur Baumzucht und zum Ackerbau.

In Attika und auch anderwärts scheint Athene seit ältester Zeit wichtige Beziehungen zur Baumzucht und zum Ackerbau gehabt zu haben, wie sowohl aus der Erechtheussage als auch aus dem in engem Anschlufs an dieselbe entwickelten Festcyklus der Athene in Athen hervorgeht. So behauptete man, dafs der uralte Ölbaum auf der athenischen Akropolis, welcher nahe einer salzigen Quelle wurzelte und für den ältesten Ölbaum von ganz Attika galt, eine Schöpfung der Athene sei. Es ging die Sage, Poseidon und Athene hätten um die Herrschaft in Attika gestritten und Poseidon, um seine Macht zu beweisen, zuerst seinen Dreizack in den kahlen Felsen gestofsen; „dann aber habe Athene unmittelbar daneben den ersten Ölbaum wachsen lassen und sei für die Schöpfung dieser den Hauptreichtum Attikas ausmachenden Kulturpflanze sowohl vom Erechtheus als von den Göttern als die wahre und echte Herrin der zukunftsreichen Stätte anerkannt worden." (*Apollod.* 3, 14, 1. *Hygin. f.* 164. Vgl. *Mannhardt, W. u. F.* 25 ff.). Eine ähnliche Rolle spielte der Ölbaum auf Rhodos, wo zu Lindos gleichfalls der Athene geheiligte Ölbäume gezeigt wurden (*Anthol.* 15, 11). Das Fest dieser die Ölkultur fördernden und schützenden Athene hiefs Skirophoria, welcher Name wohl mit *γῆ σκιρράς* d. i. der weifsliche Kalkboden, auf welchem die Olive vorzugsweise gedeiht, sowie mit dem Beinamen der Athene *Σκιράς* zusammenhängt (vgl. *Mommsen, Heort.* 54). Es fiel gerade in diejenige Zeit, in welcher die Olive blüht und daher vorzugsweise von Hagel, Platzregen und Sturm gefährdet ist (*Mommsen* a. a. O. S. 55 f.).

Eine ganz ähnliche Bedeutung wie für die Olivenzucht hatte Athene in Attika auch für den Ackerbau. Dies ist namentlich in der Sage von Erechtheus (s. d.) ausgesprochen, welcher genau genommen nichts anderes als die Personifikation des Samenkornes ist und seine Entwickelung darstellt. Erechtheus nämlich oder Erichthonios war der Sohn des Hephaistos und der Erde oder der Atthis, der Tochter des Kranaos, von Hephaistos gezeugt, als seine Liebe von der Athene schroff zurückgewiesen war. Athene aber zog den kleinen Erechtheus auf, bestellte einen Drachen zum Wächter desselben und übergab ihn den Töchtern des Kekrops, Aglauros, Pandrosos und Herse (s. d. u. vgl. S. 702) in einer Kiste mit dem Verbote diese zu öffnen. Die Jungfrauen waren aber ungehorsam, öffneten den Kasten und wurden, als sie das Kind von Schlangen umwunden oder geradezu als Schlange erblickten, getötet oder mit Wahnsinn bestraft, indem sie sich von dem Burgfelsen herab oder ins Meer stürzten. Dafs sich die Erechtheussage auf Wachstum und Gedeihen im Pflanzenreich bezieht, geht aus den Figuren der Sage selbst hervor. „Der sprossende Keim des Bodens (*Ἐριχθόνιος* = Gutland) wird gepflegt von den Taugöttinnen Herse und Pandrosos sowie von Aglauros (s. d.), der Personifikation der heiteren Luft (vgl. *Ovid. fast.* 1, 681 f. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀγραυλή*), nachdem ihn Gaia oder Arura (der Erdboden) ans Licht geboren hat. Die neben Pandrosos (*Paus.* 9, 35, 2) verehrte Thallo (Blüte) sicherte dem Erdensöhnchen sein Gedeihen; Thallo war die eine der attischen Horen" (*Mommsen, Heort.* 5 f.). Fragen wir, welche Bedeutung Athene in dieser Natursymbolik habe, so kann es auch hier kaum einem Zweifel unterliegen, dafs Athene in der Erechtheussage die Rolle einer gütigen, allen Wetterschaden vom Getreide abwehrenden Wolkengöttin spielt. Die bösen Wetter, welche dem Getreide, sobald dessen Halme eine gewisse Höhe erreicht haben, schaden können (*Mommsen* a. a. O. 10), scheint man sich unter dem Bilde der Gorgonen und Giganten vorgestellt zu haben. Beachtenswert scheint, dafs Athene selbst die Beinamen *Πάνδροσος* und *Ἄγλαυρος* führte (*Schol. Ar. Lys.* 439. *Harpocr.* u. *Suid.* s. v. *Ἄγλαυρος*). Die Feste, welche dem Erechtheus und der Athene galten, waren: 1) Die Chalkeen, ein uraltes Fest des Hephaistos und der Athene, die Erfindung des Pfluges und die Erzeugung des Erechtheus feiernd, 2) die Procharisterien, zu Ende des Winters für die emporkeimenden Saaten von allen Beamten der Athene gefeiert, 3) die Plynterien, ein Ernteanfangsfest, 4) die Arrhephorien, vielleicht ein Dreschfest, 5) die Panathenäen, wahrscheinlich das Fest des Ernteschlusses (*Mommsen, Heort.* 7—14. *Preller, gr. Myth.*[2] 1, 163—169). Wahrscheinlich wurde mit Rücksicht auf diese ihre agrarische Bedeutung Athene mit Ähren in den Händen abgebildet und *Κτησία*, d. i. Spenderin und Schützerin der Habe, genannt: *Hippocr. de insomn.* 1, p. 378 *Foës.* Vergl. *A. Mommsen, Delphika* 255. *Welcker, Götterl.* 1, 314.

6) Athene als Schutzgöttin der Städte (vgl. *ἐρυσίπτολις Il.* 6, 305).

Aus den besprochenen Funktionen erhellt, dafs, abgesehen vom Zeus, keine andere Gottheit sich mehr zur besonderen Haupt- und Schutzgöttin der Städte eignete, als Athene. Als solche führte sie die bezeichnenden Beinamen *Πολιάς* (*Πολιᾶτις*) oder *Πολιοῦχος* und wurde vorzugsweise in Tempeln, welche im Bereiche der ältesten und festesten Stadtteile, der Burgen oder Akropolen (*πόλεις*,

ἀκροπόλεις) lagen, verehrt (*Arist.* 1 p. 17 *Ddf.*), was zweifellos hauptsächlich auf Atheues Bedeutung als Göttin des Krieges zurückzuführen ist. Solche Tempel hatte sie nicht blofs in Athen, sondern auch in Argos (*Ἀκρία Hesych.*), in Megara (*Paus.* 1, 42, 4), in Sparta, wo sie von ihrem mit ehernen Platten ausgeschlagenen Tempel auch den Beinamen *χαλκίοικος* führte (*Paus.* 3, 17, 1 ff.), und wohl überall da, wo sie *πολιοῦχος*, *πολιάς* oder *πολιᾶτις* hiefs, z. B. in Chios (*Herod.* 1, 160), Erythrai (*Paus.* 7, 5, 9), Priene (*C. I. Gr.* 2904; vgl. 3048), Troizen (*Paus.* 2, 30, 6), Tegea (*Paus.* 8, 47, 5), Ilion (*Dion. Hal.* 6, 69), Megalopolis (*Paus.* 8, 31, 9) u. s. w. (Vgl. Index z. *C. I. Gr.* 4, 3 p. 16. *Welcker, G.* 2, 310 ff. und *Preller, gr. M.*[2] 1, 174, 1.) Den berühmtesten und in jeder Hinsicht ausgebildetsten Kult hatte natürlich die Göttin von Athen, welche ursprünglich wohl der Stadt den Namen gab (der Plural *Ἀθῆναι* bezeichnet ebenso wie *Ἀλαλκομεναί* — von *Ἀθ. ἀλαλκομένη* — wohl eine Mehrheit von Ansiedelungen, die alle der Athene heilig waren), später aber wieder nach ihrer Hauptkultstätte die athenische Göttin (*Ἀθηναία*, *Ἀθηνᾶ*) genannt worden zu sein scheint (vgl. *Ἀθήνη Ἀλαλκομενηΐς*). Die älteste Form des Namens *Ἀθήνη* dürfte ebenso wie *Παλλάς* die Blitzgöttin bezeichnen, wenn er mit *ἀθ-ήρ* Lanzenspitze, Pfeilspitze (*Hesych.* s. v. *Fick, Wörterb.*[2] 7) zusammenhängt. Ich erinnere an die Thatsache dafs die geschwungene Lanze, in der wir oben ein Symbol des Blitzes erkannt haben, wohl das älteste Attribut der Athene ist, und dafs man sich — wie die Bildwerke lehren — den Blitz regelmäfsig als eine aus metallenen Spitzen bestehende Waffe vorstellte. Am nächsten unter allen Gottheiten verwandter Völker stehen der Athene entschieden die germanischen Valkyren, welche nicht blofs die deutlichsten Beziehungen zu Blitzen und Gewitterwolken haben, unter Blitz und Donner durch die Lüfte fahren, leuchtende Speere, Panzer, Helme tragen und auf Wolkenrossen reitend gedacht wurden, von deren Mähnen Tau in die Thäler (vergl. A. *Πάνδροσος*) und Hagel in den Wald fällt, sondern auch insofern der Athene gleichen, als sie wie diese die tapfern Helden schützen und geleiten und als himmlische Weberinnen (d. h. als Göttinnen der Wolken und des von diesen abhängigen Wetters oder Schicksals) auftreten, welch letztere Funktion unverkennbar an die Athene Ergane erinnert (vgl. *Mannhardt, German. Mythen* S. 557 ff. *Grimm, d. Myth.*[3] 389 ff.). Aufserdem haben die übrigen anerkannten Götter und Dämonen des Gewitters mancherlei Züge mit der Athene gemein (vgl. *Schwartz, Ursprung der Myth.* u. *Roscher, die Gorgonen und Verwandtes*). In Betreff der schon frühzeitig mit Athene identificierten Minerva s. d. u. vgl. *Preller, r. Myth.*[3] 1, 289 f.

7) Kult. Aus dem Kultus der Athene ist hervorzuheben, dafs ihr Stiere (*Suid.* s. v. *Ταυροβόλος*) und Kühe geopfert wurden (*Hom. Il.* 6, 93. 11, 729. *Ov. Met.* 4, 755; vgl. auch *Eustath.* p. 283, 31 u. 1752, 24). Ilische Jungfrauenopfer zur Sühne der von dem lokrischen Aias gemifshandelten Kassandra erwähnt *Suidas* s. v. *ποινή*. Im argivischen Athenekultus spielte das Bad des uralten Götterbildes im Inachos eine wichtige Rolle, die man durch den Hinweis auf das Bad der aus dem Gigantenkampf blut- und staubbedeckt zurückgekehrten Göttin mythisch zu begründen sucht (*Kallim. hymn. in lavacr. Pall.* 1 ff. u. *Schol.*). Heilig war der Athene die Eule (*γλαῦξ*), die Schlange (*Plut. de Is. et Os.* 71), der Hahn (*Paus.* 6, 26, 2), der von ihr geschaffene Ölbaum, die Krähe (*Paus.* 4, 34, 6), die Granate (S. 689). Hinsichtlich der verschiedenen Athenefeste zu Athen, Delphi u. s. w. vgl. *A. Mommsens Heortologie* und *Delphika* sowie *Schoemann, Gr. Alterth.*[2] 2, 444 ff. und den Artikel Minerva in *Paulys Realenc.* 5 S. 49 ff. Ferner war ihr der dritte Tag der Monats-Dekaden, geheiligt, was sich wohl aus einer verkehrten Deutung des Namens *Τριτογένεια* erklärt (*Preller, gr. M.*[2] 1, 168, 2), von Monaten der böotische *Ἀλαλκομένιος*, der ätolische *Ἀθήναιος* (*K. Fr. Hermann, griech. Monatskunde* 44. *Mommsen, Delphika* 255) und der attische Skirophorion (*Mommsen, Heortol.* 442), so genannt von einem dem Schutze der Olive geltenden Feste, bei welchem die Priesterin der Athene den ersten Rang einnahm. Zusammenstellungen der hauptsächlichsten Kultstätten der Athene findet man bei *E. Rückert, Der Dienst der Athene nach seinen örtlichen Verhältnissen dargestellt.* Hildburgh. 1829. *C. O. Müller* „*Pallas*“ in *Allg. Encycl.* 3, 10 (1838) = *Kl. Schr.* 2, 134 ff. *Gerhard, Gr. Myth.* (1854) § 246 ff.

Litteratur und bisherige Deutungen. *C. O. Müller, Minervae Poliadis sacra etc.* Götting. 1820. Ders., *Pallas Athene* in *Allg. Encycl.* 3, 10 (1838) = *Kleine Schr.* 2, 134 ff. *Welcker, Aeschyl. Tril.* p. 277 ff. Ders. *Götterlehre* 1, 298 ff. u. 2, 778 ff. *Rückert, Dienst der Athene nach seinen örtl. Verhältnissen.* Hildburgh. 1829. *G. Hermann, De graeca Minerva* Lips. 1837 = *Opusc.* 7, 260 ff. *Creuzer, Symbolik* 3, 308 ff. u. 505 ff. *Jacobi, Handwörterb.* (1835) 156 ff. *Lauer, System d. gr. Myth.* (1853) 311 ff. *Krause* in *Paulys Realenc.* 5, 42 ff. *Gerhard, Gr. Myth.* (1854) 1, 224 ff. *Preller, Gr. Myth.*[2] 1, 145 ff. *Schwartz, Ursprung d. Myth.* (1860), 83 ff. *Benfey, ΤΡΙΤΩΝΙΔ ΑΘΑΝΑ*, besond. Abdruck aus den *Nachr. von der kgl. Ges. d. Wiss.* Göttingen 1868. *M. Müller, Vorles. üb. d. Wiss. d. Sprache, deutsch v. Böttger*[2] 2, 534 ff. *Myriantheus* in d. *Augsburger Allg. Ztg.* Beilage 1875 S. 2770 ff. *Roscher, Die Gorgonen und Verwandtes* (1879), 52 und 72 ff. *Ders. Nektar u. Ambrosia* (1883), 93 ff. *Voigt, Beiträge zur Mythologie des Ares und Athena.* Leipzig. Studien 4, 239 f. Die früheren Deutungen s. b. *Lauer* a. a. O. 318 f. *Rückert* und *G. Hermann* fassen Athene ebenso wie einige antike Erklärer als Personifikation der Weisheit. *Welcker*, *Preller* u. a. deuten sie als Äthergöttin, wobei freilich manche Funktionen der Athene völlig unverständlich bleiben. *M. Müller* a. a. O. S. 534 will auch in Athene die Morgenröte erkennen. Der erste, welcher mit Bestimmtheit die Athene als Göttin der Gewitterwolke erklärt hat, ist *Lauer* gewesen, dem sich dann *Schwartz*,

Benfey *), *Myriantheus* und *Roscher* angeschlossen haben. Diese Deutuug allein vermag fast alle Mythen und Funktionen der Athene auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen. Einzelne Mythen, in welchen Athene eine Rolle spielt, s. unter Achilleus, Aias, Aigis, Argo, Argonauten, Bellerophon, Daidalos, Danaos, Diomedes, Erechtheus, Erichthonios, Giganten, Gorgonen, Herakles, Hephaistos, Kadmos, Kekrops, Marsyas, Prometheus, Odysseus, Perseus, Telemachos, Teiresias, Tydeus etc. [Roscher.]

Athene in der Kunst.

Die Anfänge der Bildung der Athene gehen in die dunkeln ältesten Zeiten zurück; ja sie weisen über *Homer* hinaus. Ein scharfer Dualismus geht durch dieselben, wohl dem entsprechend, der ursprünglich zwischen Pallas und Athene bestanden haben mag, die bei *Homer* bereits ein unzertrennliches Ganzes sind. Die Gegensätzlichkeit besteht darin, dafs wir einerseits einen ruhig, unbewaffnet, mütterlich thronenden (wir nennen ihn den der Athene Polias), und andererseits einen die Waffen schwingenden, stehenden oder schreitenden (wir nennen ihn den der Palladien) Typus finden.

1) Der thronende Typus.

Das Bild der Athene in ihrem Tempel zu Ilion, das in der Ilias Z 90, 302 erwähnt wird (die älteste Erwähnnng eines Götterbildes überhaupt), war ein Sitzbild (vgl. *Strabo* 13 p. 601). Endoios der Kreter und Dädalide machte ein Sitzbild, das vor dem alten Poliastempel der Burg zu Athen geweiht war (*Paus.* 1, 26, 4); ein anderes Sitzbild von Holz machte derselbe als Bild der Polias für Erythrai, die alte athenische Kolonie; demselben gab er einen Polos auf den Kopf und die ἠλακάτη in jede Hand (*Paus.* 7, 5, 9); andere alte Sitzbilder gab es nach *Strabo* 13 p. 601 in Phokaia, ebenfalls altattischer Kolonie mit Poliaskult, in der Kolonie Phokaias Massalia, in Chios und in Rom, sowie in anderen Städten. Wie das uralte Holzbild der Polias zu Athen ausgesehen hat, ist uns leider nirgends ausdrücklich berichtet; die Frage ist vielfach, zuletzt von *O. Jahn, de antiquiss. Min. Pol. simulacris* und *Gerhard, akad. Abh.* 1, 255 ff. behandelt worden. Nach meiner Ansicht geht schon aus den obigen Nachrichten über die Poliasbilder der ältesten attischen Kolonieen hervor, dafs auch das Bild Athens ein Sitzbild war; dies zu bestätigen kommt vieles hinzu: vor allem die kleinen Votivbilder, die der Göttin vor ihrem Tempel selbst dargebracht wurden und die sicherlich nicht eine vom Kultbilde total verschiedene Bildung zeigten; alle jene altertümlichen Votivstatuetten aus Terracotta, die in grofser Zahl und zum Teil in grofser Tiefe auf der Burg Athens gefunden wurden, zeigen aber eine thronende Göttin mit Polos auf dem Haupte, ohne alle Waffen oder Attribute; dieselben Figuren wurden auch den Toten zu Athen ins Grab gegeben; zuweilen, aber selten, ward eine Aigis auf die Brust gemalt oder ein hoher Helmkamm aufgesetzt (s. *Panofka, Berl. Terracott.* Tf. 2. *Stackelberg, Gräber d. Hellenen* Taf. 57. *Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 22. *Arch. Ztg.* 1882, S. 265); dazu kommt ein Sitzbild aus Marmor auf der Akropolis (*Le Bas, voy., mon. fig. pl.* 2, 1; *Jahn* a. a. O. Taf. 1, 2, 3), das von einigen (*Jahn* a. a. O. p. 5 ff.) dem Endoios zugeschrieben wird, was indes nicht erweisbar ist; die Statue zeigt in der bewegteren Haltung der Beine ein Abweichen von dem starren Typus; auch zeigt sie die Aigis, die demselben ursprünglich wohl nicht zukam. — Die Stellen attischer Dichter, die *O. Jahn* als Zeugnisse für die den Palladien gleiche Bildung der Polias anführt (*Aesch. Eum.* 79, 258;



Thronende Athene (nach *Stackelberg, Gräber der Hell.* Taf. 57).

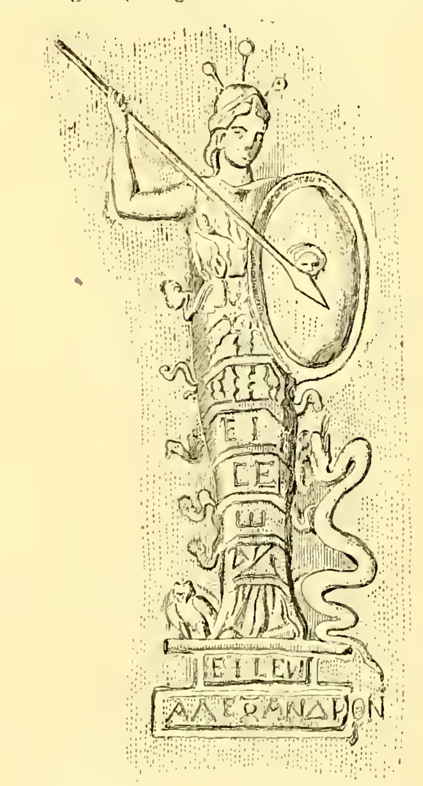
Soph. El. 1254; *Eur. Hel.* 1234; *Arist. av.* 830) sind dies nicht; die in der Dichtung herrschende Vorstellung von Athene ist von *Homer* an eine von jenem sitzenden waffenlosen Poliastypus so durchaus verschiedene, sodafs es denkbar wird, dafs sich auch die attischen Dichter selbst bei Erwähnung des Poliasbildes nicht mehr genau an denselben hielten, sondern die gewöhnliche Vorstellung einfliefsen liefsen, was um so mehr geschehen konnte, als jenes heiligste Bild gewifs nicht immer offen zu sehen war. Die Panathenäischen Preisvasen aber, die *Jahn* ebenfalls für seine Ansicht anführt, beabsichtigen offenbar überhaupt nicht ein bestimmtes Bild wiederzugeben, sondern wollen nur das Gefäfs mit einer Figur der Stadtgöttin als Göttin, nicht als Idol schmücken;

*) Wenn *Benfey* a. a. O. 21 Athene als Göttin der Weisheit direkt aus dem Blitze erklären will, insofern dieser alles, auch das tiefste Dunkel, erhelle, so spricht dafür der Umstand, dafs die Griechen den Blitz mit einem treffenden oder zündenden Gedanken verglichen haben (vgl. oben S. 678, 26. 682, 20).

der einmal gewählte Typus blieb dann natürlich als Marke durch alle Zeiten bestehen. Genau dasselbe ist mit den Münzen Athens der Fall; auch sie wollen nicht den Kopf eines Bildes, sondern den der Göttin selbst geben; der gewählte behelmte Typus blieb auch hier aus denselben Gründen unverändert. Die Spendereliefs bei *Gerhard, Akad. Abh.* Tf. 23, 3. 5. 6; *Jahn* a. a. O. Taf. 3, 2 haben gar nichts mit der Polias zu thun; die Schlange daselbst ist die übliche der Heroenreliefs. — Schliefslich sei darauf hingewiesen, wie sehr dieser Typus einer ruhigen, mütterlich waltenden Gottheit, der übrigens allen den weit und unbestimmt gefafsten weiblichen Hauptgottheiten in alter Zeit eigen gewesen zu sein scheint, zu dem Charakter des ältesten pelasgischen Athenekultes stimmt. — Noch ein anderes Bild der Burg von Athen gehört indes hierher: das der Athena Nike; es war nach *Heliodor* (bei *Harpocr.* s. v.) ein ξόανον mit der Granate in der Rechten und dem Helme in der Linken; eine Nachbildung desselben machte Kalamis (*Paus.* 5, 26, 6) für die Mantineer nach Olympia. Eine Hydria späteren, schwarzfigurigen Stils (*Gerhard, Aus. Vas.* 242, 1, 2 = *Jahn* a. a. O. Tf. 1, 1) zeigt ein Kultbild der Athene, vor dem geopfert wird (wodurch allein schon *Jahn* widerlegt wird, der darin die Votivstatue des Endoios vermutete, a. a. O. p. 6), sitzend, ohne Aigis, im ionischen Chiton, den Helm in der Linken, die Schale in der Rechten; *Benndorf,* (*Kultbild der Ath. Nike* S. 22) bemerkte die Ähnlichkeit mit der Athena Nike, nahm jedoch an der fehlenden Granate Anstofs; Genauigkeit darf man indes bei einem Vasenmaler nicht voraussetzen, auch wenn er ein bestimmtes Bild wiedergeben will; eine ebenfalls schwarzfigurige Oinochoë in Altenburg (unpubl.) zeigt dieselbe sitzende Athene zwar mit dem Helme auf dem Kopfe, doch den Granatapfel in der Linken. Das Vorbild, das ξόανον auf der Burg, gehörte gewifs sehr alter Zeit an, wo der Begriff der friedlichen, Fruchtbarkeit verleihenden Göttin noch der vorwiegende war; der kleine Tempel der Athena Nike ward wahrscheinlich erst während oder kurz vor dem Propyläenbaue errichtet. Die Hypothese *Benndorfs* (*Kultb. d. Ath. Nike,* Wien 1879), der Kimon nach der Schlacht am Eurymedon Kult, Tempel und Bild der Athena Nike neu errichten läfst, kann ich aus Gründen, die hier anzuführen zu weitläufig wäre, nicht teilen. — Auch in Erythrä ward neben der Polias eine Athena Nike verehrt (*Μουσ. εὐαγγ. σχολῆς, Smyrna* 1, p. 104).

2) Der waffenschwingende Typus.

In Gestalt von bewaffneten Idolen wurden in ältester Zeit mehrere Gottheiten verehrt (wie Apollon, Aphrodite, Hera); doch verschwand diese Bildungsweise bald und blieb nur für Athene, wo sie die weiteste Verbreitung fand, unterstützt durch den in der Sage sich immer mehr ausbildenden kriegerischen Charakter der Göttin. Auch dieser Typus der Athene ist gewifs älter als Homer, erwähnt wird er indes nicht bei Homer; derselbe nennt in Troja nur jenes Sitzbild und kennt das Palladion nicht, auf welches die späteren Sagen alle die verschiedenen Palladien zurückführen. Diese Palladien waren aber immer bewaffnete stehende Bilder. Man mufs indes unterscheiden, wie die ältere griechische Kunst die Palladien und auch das troische dachte — völlig bewaffnet und kriegerisch — und wie das Kultbild der Ἰλιὰς Ἀθηνᾶ in Neu-Ilion aussah, nach welchem offenbar die Beschreibung des troischen Palladions bei *Apollodor* 3, 12, 3 gemacht ist. Dieses letztere war ein eigentümliches Mischbild; es hatte geschlossene Beine und hielt in der Rechten τὸ δόρυ διηρμένον, in der Linken Spindel und Rocken; mit dieser Beschreibung stimmen aber die Münzbilder von Neu-Ilion genau überein, die von hellenistischer Zeit an durch die römische gewöhnlich dies Idol zeigen (am genauesten wohl unter den

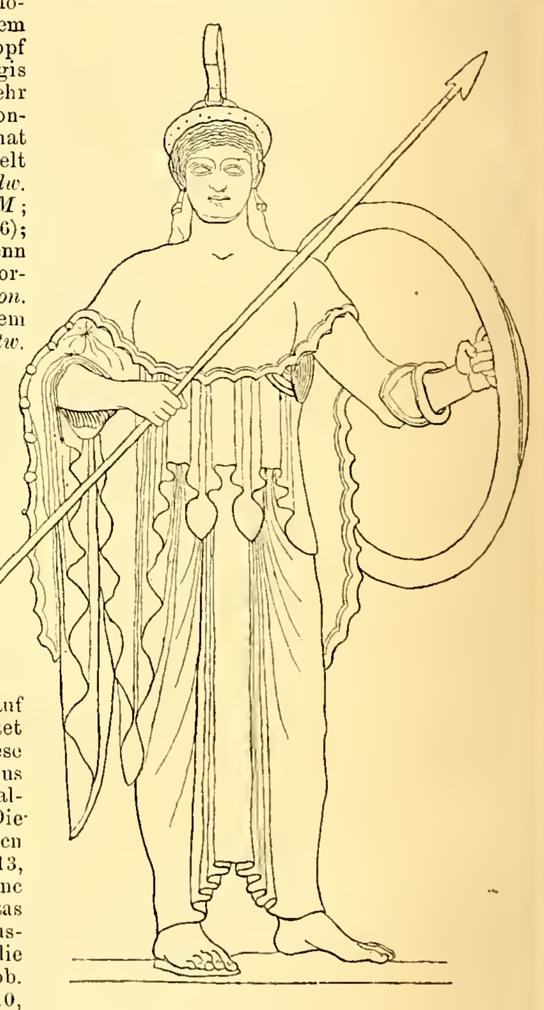


Palladion (nach *Jahn, de ant. Min. simulacris tab.* 3, 7).

spätern Kaisern); denn an dem Spinnrocken in ihrer Hand, der fälschlich gewöhnlich für eine Fackel oder Schlüssel erklärt wird, ist nicht zu zweifeln. Bei *Eusth. ad Il.* Z p. 627 wird noch eines πῖλος auf dem Kopfe gedacht; schon *Jahn* hat πόλος verbessert; bestätigt wird dies durch jene Münzen, die immer den Polos resp. Kalathos zeigen. Dieser sowie der Spinnrocken weist auf jene friedliche sitzende Athene, deren Tradition ohne Zweifel in der Gegend geblieben war; der Speer, die stehende Stellung gehören dem bewaffneten Typus an; ob diese Mischform erst mit Neu-Ilion ent-

stand, lasse ich dahingestellt. Das trojanische Palladion, wie es die ältere griechische Tradition sich dachte, hat wohl nie, weder in Ilion, noch in der Umgegend existirt; es ist eben der Typus, der in der alten Zeit in Griechenland selbst der weitaus beliebteste war.

Man hat zwei Unterabteilungen dieses Typus zu unterscheiden: *a*) mit geschlossenen, *b*) mit ausschreitenden Beinen. Der erstere ist der an und für sich ältere; irgend ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden waltet nicht ob. Immer ist der Speer in der Rechten gehoben und gezückt, immer ist die Linke mit dem Rundschilde bewaffnet vorgestreckt, der Kopf in der Regel vom Helme bedeckt; die Aigis ist dagegen nicht wesentlich; sie fehlt sehr häufig. Das auf Darstellungen des Palladionraubes vorkommende troische Palladion hat immer die geschlossenen Beine und ermangelt meist der Aigis (z. B. *Overbeck*, *Gall. her. Bildw.* Taf. 24, 19. *Ann. d. Inst.* 1858, *tav. M*; Kassandravase bei *Fröhner, coll. Barre pl.* 6); es ist ein Eindringen späterer Elemente, wenn vereinzelt die Aigis statt des Schildes vorgestreckt erscheint (Schale des Hieron *Mon. d. Inst.* 6, 22). Opfer an Athena in diesem Typus auf altattischen Vasen (Berlin, *Furtw.* No. 1686; *Journal of hell. stud.* 1, pl. 7). Auf Reliefs (z. B. *D. a. K.* 2, 214a; *Hübner, Augustus* Tf. 2) und Münzen ist der Typus mit geschlossenen Beinen häufig; gewöhnlich hängt ein kurzes shawlartiges Gewand in steifen Falten von den Schultern; so als Beizeichen korinthischer Didrachmen (*Mionnet* 1, 319, No. 992); auf Münzen von Melos, ganz von Schlangen umzingelt (*D. a. K.* 2, 213; vgl. das melische Relief *Jahn* a. a. O. Tf. 3, 7 ob. S. 690), von Phaselis (Æ), und besonders auf denen von Pergamon (AR, noch des 3. Jhh.), wo indes der Kalathos statt des Helmes auf eine ähnliche Mischung mit der Polias deutet wie in Neu-Ilion; auch auf dem kleinen Friese des Pergamenischen Altars kommt der Typus als Statue vor, leider ohne Kopf. Zwei Palladien auf später Kupfermünze Phokaias. Die Figur der dem Kleomenes III zugeschriebenen spartanischen Münze (*num. chron. n. s.* 13, pl. 5, 3; *D. a. K.* 2, 224) ist indes nicht Athene sondern die bewaffnete Aphrodite Spartas (s. Aphr.). — Häufiger ist der zweite, der ausschreitende Typus; ihn zeigen vor allem die zahlreichen panathenäischen Preisamphoren (ob. S. 679), von denen die älteste (*Mon. d. Inst.* 10, 48a) bis ins 6. Jahrh. heraufgehn mag, während die jüngsten ans Ende des 4. Jahrh. gehören. Die Aigis ist hier die Regel bis gegen die Mitte des 4. Jahrhds. (*Mon.* 10, 47; 481, n, c, d, b); später wird sie durch bloſse Kreuzbänder ersetzt, an denen Schlangen und Gorgoneion befestigt sind, und wird jener steif gefältelte Shawl über die Schultern zugefügt (*Mon. d. Inst.* 10, 47 a ff. bis 48 a). Häufig auf Münzen namentlich hellenistischer Zeit; so auf denen von Tegea, Thessalien, Athen (Æ), Metapont, Syrakus unter Pyrrhos (*Brit. Mus. cat. Sic.* p. 207), Side, zuweilen auch Pergamon; ferner auf archaischer Gemme ohne Aigis, doch von Schlangen ganz umzingelt, *D. a. K.* 2, 214. Eine eigene Modifikation tritt in den Münzen Makedoniens auf unter Antigonos Gonatas: statt des Speeres schwingt Athene den Blitz, und die Aigis nebst Gorgoneion ist auf dem Rundschilde aufgespannt; Nachahmung fand dieser Typus bei den baktrischen Königen (besonders schön auf den AR des Menander, auch des Apollodotos); ebenso mit Blitz,



Athene vom ägin. Tempelgiebel (nach *Müller-Wieseler, D. a. K.* 1 Taf. 8 B Fig. f.).

doch Aigis statt Schild auf dem Arm in Phaselis (Æ). — In Relief erscheint der Typus z. B. auf einer echt archaischen Votivplatte von der Akropolis, *Schöne, gr. Rel.* No. 84. Auch statuarisch ist er erhalten; in kleinen Bronzen von der Akropolis (*Roſs, arch. Aufs.* 1, Tf. 7 = *Fröhner, not. de la sculpt. du Louvre* p. 140) und Athen (*Murray, hist. of gr. sculpt.*

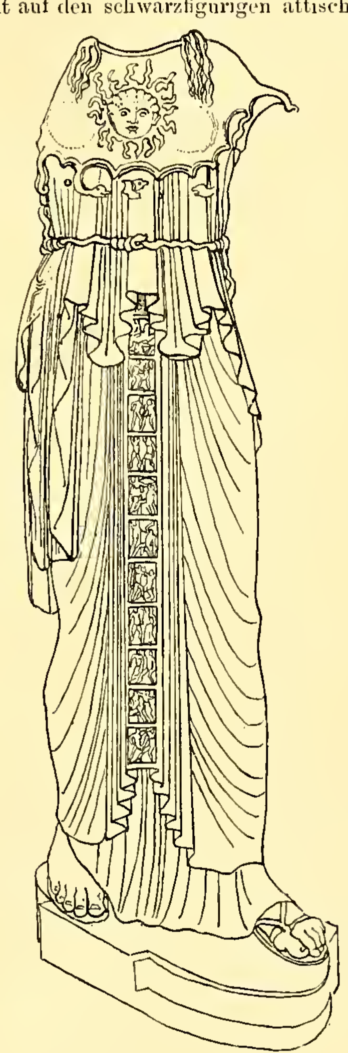
2, pl. 10, 1, fein, dem Kopfe nach bereits gegen Mitte 5. Jahrh.). Auch die Statue vom äginetischen Giebelfeld (*Clarac* 457, 842) gehört hierher, obwohl sie den Speer nicht hoch gehoben hat; die Beine sind nur wenig getrennt; die Gewandung ist hier deutlich ein sog. ionischer Unterchiton mit Ärmeln und ein ebenfalls langes Obergewand, das auf der rechten Schulter unter der Aigis geheftet, oben mit einem Überschlage versehen ist und die linke Brust freilassend unter der linken Achsel durchgeht; dasselbe ist bis da wo der Überschlag beginnt, zugenäht und an keiner Seite offen. Ebenso ferner an dem Dresdener Torso (*Clarac* 460, 855), wo die Stellung bereits eine eigentlich ausschreitende ist und die Lanze, wie es der Typus verlangt, hoch erhoben war; die Gigantomachiedarstellungen auf dem Obergewande sind hier aus demselben Grunde angebracht, wie man sie auf den der Polias dargebrachten Peplos in Athen stickte; aber die Absicht, einen solchen oder gar das Poliasbild selbst zu kopieren, liegt durchaus nicht vor; die schöne Arbeit gehört noch bester griechischer Zeit an. Sehr ähnlich ist *Clarac* 462 D, 842 B (Albani), ein späteres archaistisches Werk; der Schlangengürtel, von zwei der Schlangen der hinten lang herabreichenden Aigis gebildet hier wie dort; ebenso auch in Bronze: *v. Sacken, Wien. Br.* Tf. 8, 1 (wohl echt archaisch). Ein späteres Motiv, die Aigis auf dem vorgestreckten Arm, in archaistischer Statue in Neapel: *Clarac* 459, 848. Vereinzelt der Torso *Clarac* 473, 899 D = *D. a. K.* 2, 201 mit einem Gürtel aus Löwenfell über der Aigis. Der besterhaltene archaische Kopf der Athene stammt von der Akropolis (*Bötticher, Abgüsse in Berlin* No. 87). Ähnlich, mit grofsem, vorquellendem Auge die alte Reihe der Köpfe der athenischen Münzen; das lockige Vorderhaar ist an denselben immer in die



Münze v. Athen (nach *Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin*² Taf. 1 no. 54).

Stirne herabgekämmt; erst in den späteren, des „strengen" Stiles ist es in zwei Schleifen nach den Seiten zurück gestrichen; jenen ältesten ähnlich sind einige der vorzüglichen Silberstücke von Pharsalos, an welchen der Helm zuweilen vorn mit Schlangen besetzt ist.

In Handlungen erscheint Athene schon sehr früh, besonders in Gesellschaft des Herakles u. a. ihrer Lieblingheroen. Eine Anzahl derselben und zwar gerade der ältesten, hat ein besonderes typisches Interesse, indem sie nämlich die Athene waffenlos zeigen. Sie gehören alle mehr oder weniger direkt dem Kreise altionischer Kunstübung an und sind uns so eine Bestätigung für die oben nachgewiesene pelasgisch-ionische waffenlose Athene. Voran die typisch durchaus zur ionischen Kunst zu rechnende Selinuntische Metope mit dem die Medusa tötenden Perseus; dann die zwei chalkidischen Vasen mit Inschrift bei *Gerhard, A. V.* 323, 1. 2, die wahrscheinlich chalkidische *ib.* Taf. 119, 1; die Buccherovase *Micali, stor.* 22; die altattische *Arch. Ztg.* 1882, Tf. 9, die Françoisvase. Ferner wenigstens nur mit Helm oder Lanze, ohne Schild und Aigis: die chalkidische *Gerhard, A. V.* 95, die den chalkidischen nahe altattische *ib.* 129, ferner *ib.* 223. — Die gewöhnliche Tracht auf den schwarzfigurigen attischen Va-



Athene (Torso in Dresden).

sen ist der blofse ionische Chiton und die grofse den ganzen Oberkörper deckende Aigis.

Athenes Geburt ward schon durch die archaische Kunst fixiert; der ebenso naive als einfache verständliche Typus zeigt Athene mit dem einen Beine eben aus dem Schädel des Zeus stürmisch heraustretend, meist in voller Rüstung (doch ohne Aigis und Helm, z. B.

Gerhard, A. V. 1) und in kleiner Figur: vgl. die Vasen *Élite cér.* 1, 60 ff. *Gerhard, A. V.* 1, 1 ff. *Mon. d. Inst.* 9, 55, auf korinthisches Original zurückweisend; ferner ein sehr merkwürdiges, altitalisches Gefäfs im Louvre (*Gaz. archéol.* 1882—83, pl. 32). Vgl. *R. Schneider, Geburt der Athene* S. 9 ff.

Periode des strengen Stiles.

1) Der ausschreitende, die Waffen schwingende Typus bleibt auch in diesem Stile noch beliebt; doch die Gewandung wird bedeutend vereinfacht; dorischer Chiton mit kurzem, ungegürtetem Überschlag ist jetzt die Regel. So die schöne Bronze von der Akropolis in Berlin (*Arch. Ztg.* 1873, Taf. 10) und eine andere ebenda No. 6242 ohne Aigis; ferner zwei prächtige Bronzen im Louvre (No. 38) und British Museum mit korinthischem Helm; auf dem vorgestreckten einen Arm sitzt einmal die Eule, der andere schwingt die Lanze. Das Vorstrecken der Aigis als Waffe auf dem linken Arm kommt in dieser Periode auf, wo die Aigis überhaupt den Schild allmählich verdrängt.

2) Neu hinzu treten die immer mehr an Bedeutung gewinnenden ruhig stehenden Typen; die Waffen dienen hier nur noch als Attribute und sind nicht zum Gebrauche gezückt, der Schild steht an der Erde oder fällt ganz weg; die Lanze wird meistens aufgestützt und zwar mit der Linken, so dafs die Rechte frei ist, die dann ein anderes Attribut, namentlich Schale oder Eule trägt. Die Haupttypen sind: Marmorstatue der Akropolis (*v. Sybel, Katal.* No. 5003), dorischer Chiton mit gegürtetem Überschlag, Rechte erhoben, Linke in die Seite gestützt, strenge Stellung; Stil um 460. Figur auf einer Silbermünze von Kamarina (*Brit. Mus. cat. Sic.* p. 33). Bronzen aus Campanien, *Gaz. arch.* 1881 pl. 7, ungegürteter Überschlag, beide Unterarme vorgestreckt, und *Arch. Ztg.* 1882, Tf. 2, ebenso, doch weniger streng, auf der Rechten die Schale; ähnlich in Gewandung und strenger Stellung die gegen 460 zu datierende Metope Olympias mit der Reinigung des Augeiasstalles (*Ausgr. von Olympia* Bd. 2, 26 A). Ein Obergewand, das auf der rechten Schulter geknüpft, an der rechten Seite offen ist und einen langen Überfall hat, ist ebenfalls beliebt; es ist offenbar die Weiterentwickelung des oben in der archaischen Periode geschilderten; es tritt immer mit dem ionischen Chiton auf: Hauptwerk die Statue der Villa Albani (*Clarac* 472, 898 B), Kopie nach einer Bronze von schweren Proportionen; der sehr merkwürdige Kopf mit krausem, lockigem, hinten kurzem Haare und einer anschliefsenden Mütze vom Fell eines Löwenkopfes bewahrt im Gesichte strenge Züge, die vom Kopisten jedoch mit anderen des schmalen späteren Ideals gemischt wurden; ohne genügenden Grund wollte man den Typus peloponnesisch nennen. Ferner kleinere Bronzen: *Stephani, Compte rendu* 1867, p. 153 und eine Replik *Sacken, Wiener Br.* Tf. 5, 4: in der gesenkten Linken ruht die Lanze, auf der Rechten die Eule, rechtes Standbein, strenge Stellung; dasselbe Obergewand ohne Überschlag: *Sacken, ib.* Tf. 10, 3. 3 a, der linke Arm in die Seite gestützt, die Rechte leer vorgestreckt, anmutige Kopfneigung. Der Kopftypus all dieser Figuren ist streng, doch ziemlich breit und voll, der Helm immer der sog. attische. Jene Tracht ist aber auch die in den attischen Vasen des strengen rotfigurigen Stiles besonders beliebte (das Obergewand meist ohne Überschlag: *Gerhard, A. V.* 18. 116. 126. 147. 148. 202. 203, mit demselben 229). Der Mantel ist selten; doch zeigen ihn z. B.: ein Votivrelief noch halb archaischen



Athene (Statue in Villa Albani).

Stiles von der Akropolis (unvollständig bei *Schöne, gr. Rel.* No. 83); Bronze strengeren Charakters: *Bronzi d' Erc.* 2, p. 23, auf der Rechten Schale und Eule; treffliche Bronze im Musée Cluny zu Paris (No. 1221), Eule als Trägerin des Helmbusches; auch schon auf spät schwarzfig. Vasen erscheint der Mantel zuweilen. — Die Aigis beginnt freier behandelt und verkürzt zu

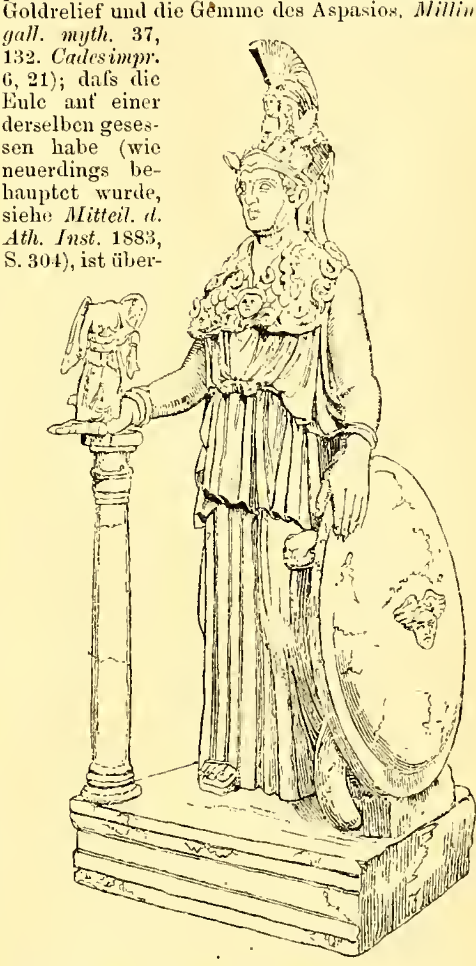
werden; die Nachbildung einer strengen Statue auf dem kleinen Friese des Pergamenischen Altars zeigt die Aigis bereits quer über die Brust gelegt doch noch die Hüften bedeckend; die Linke auf die Lanze gestützt, in der Rechten die Schale. Die Aigis fehlt übrigens auch auf den Vasen strengen Stiles noch öfter und wird zuweilen durch ein Gorgoneion auf dem Schilde ersetzt. Die Aigis selbst aber wird überaus häufig ohne Gorgoneion gebildet. — Ein seltenes Motiv ist jetzt das Sitzen: es zeigt sie so ein Vasenbild, doch offenbar in Reminiscenz an statuarische Bildungen: *Arch. Ztg.* 1875, S. 88, den Speer in der Rechten, auf der vorgestreckten Linken die Eule; der Sitz ist mit einem Pegasos geziert, welcher der Athene in der ältern Kunst überhaupt enge verbunden ist, oft z. B. ihr Schildzeichen bildet (*Benndorf, gr. u. sic. Vasenb.* Tf. 31, 2b), der Revers der korinthischen Münzen ist etc. Erst in dieser Periode endlich begegnen wir der Athene mit korinthischem Helme; die Reihe der korinthischen Silbermünzen mit dem Kopfe der Athene (der indes von einigen für den der bewaffneten Aphrodite gehalten wird) scheint erst mit dem strengen Stile zu beginnen (ein schönes Exemplar der Berliner Sammlung in der beistehenden Abbildung); sehr ähnlich sind den ältesten derselben die frühesten von Side. Der Kopf hat überaus knappe Formen und bildet einen scharfen Gegensatz zu dem Typus der attischen Münzen; das Haar ist vorn und am Ohr hereingekämmt und hängt hinten streng und gerade herab und nur die Enden sind kurz aufgebunden; der Helm ist immer zurückgeschoben.



Korinth. Münze im Berliner Kabinet.

Pheidiasische Periode.

Hauptwerk die goldelfenbeinerne Parthenos des Pheidias; ausführlich handelten über dieselbe zuletzt *K. Lange* (in den *Mitt. d. Ath. Inst.* 6, S. 56ff. und *Göttinger gel. Anz.* 1883, St. 10) und *Th. Schreiber* (in den *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* Bd. 8, 545ff., wo die vorhandenen Kopieen zusammengestellt und kritisch geprüft sind, und *Arch. Ztg.* 1883 S. 193ff. 277ff.); die wichtigste der erhaltenen Kopieen römischer Zeit s. in beisteh. Abbildg. Das Gewand der Göttin ist der einfache dorische Chiton mit langem Überschlage, über welchem sie mit Schlangen gegürtet ist (was von der archaischen Periode beibehalten ist, obwohl die Schlangen nicht mehr von der Aigis ausgehen, die hinten nicht länger ist als vorne); das rechte ist das Standbein, das linke entlastet daneben gesetzt; die Falten einfach und etwas schwer; die Haare fallen noch wie in der archaischen Zeit in Locken auf die Brust. Der Kopf zeigt kräftige Formen, etwas hohes Untergesicht, mehr runden und breiten, als länglichen schmalen Umrifs; vgl. ein der Parthenos ungefähr gleichzeitiges Köpfchen der Akropolis, *Mitt. d. Inst.* 6, S. 188. Tf. 7. Der Helm hatte drei Büsche, deren mittlerer von einer Sphinx und die seitlichen von Pegasen, nicht Greifen, gestützt wurden; vorn über dem Stirnbande war eine Reihe von Protomen angebracht und zwar wahrscheinlich abwechselnd von Greifen und Pferden resp. Pegasen; vgl. namentlich das Goldrelief der Krim *Antiqu. du Bosph. Cimm.* pl. 19, 1; *Mitt. d. Athen. Inst.* 1883, Tf. 15 (wo die Pferdeköpfe allerdings Rehen ähnlich sehen). Die späteren attischen Münzen, die ebenfalls auf die Parthenos zurückgehen, zeigen bald Greife, bald Pegasen an dieser Stelle (nicht aber Eulen, wie *Lange, Mitt.* 6, S. 82 behauptete). Die aufgeschlagenen Backenklappen waren mit je einem Greif geziert (jenes Goldrelief und die Gemme des Aspasios, *Millin, gall. myth.* 37, 132. *Cades impr.* 6, 21); dafs die Eule auf einer derselben gesessen habe (wie neuerdings behauptet wurde, siehe *Mitteil. d. Ath. Inst.* 1883, S. 304), ist überaus unwahrscheinlich; ein reiches Halsband und Ohrringe vervollständigten den Schmuck. Auf der vorgestreckten Rechten trug sie eine schräg nach aufsen fliegende kleine Nike mit Tänie (nicht Kranz); die Hand war wahrscheinlich unterstützt durch eine Säule; (*Schreiber* a. a. O. führt Gründe gegen dieselbe an). Im linken Arme ruhte die Lanze, die Hand lag auf dem zur Seite gesetzten Schilde, der mit einem zweiten Gorgoneion (das andere auf der Aigis) und mit



Athene (Kopie d. Parthenos d. Pheidias aus röm. Zeit).

Amazonomachie aufsen und Gigantomachie innen geziert war; auf dem Sohlenrande der Sandalen war eine Kentauromachie gebildet; zwischen dem linken Beine und dem Schilde lag die Schlange. Die Basis, deren Fundamentplatten noch in situ liegen (vgl. *Mitt. d. Inst.* 6, S. 283 ff.), war vorn mit der Geburt der Pandora geziert. Das Ganze vereinigte die Ideen der friedlichen alten Polias, der abwehrenden kriegerischen und der siegreichen Göttin. Die Wirkung des Bildes auf die nachfolgende Kunst war eine ungeheuere und läfst sich noch ziemlich deutlich verfolgen. Zunächst in den athenischen Monumenten, in zahlreichen gröfsern und kleinern Statuen und Reliefs besonders des vierten Jahrh., die durch allerlei kleine Varianten hindurch doch jenes Urbild deutlich erkennen lassen. Vgl. *Schreiber* a. a. O. S. 575 ff. 592; von Reliefs s. bes. *Schöne, gr. Rel.* No. 48. 49. 55. 60. 62. 65. 75. 76. 85; mit ionischem Ärmelchiton *Michaelis Parth.* Tf. 15, 17; den Schild am linken Arme: *Bull. de corr. hell.* 2, pl. 10 vom Jahr 395. Bei der grofsen Umwandlung des attischen Geldes nach Alexander wurde der Kopf der Parthenos mit seinem reichen Helmschmucke auf die Silbermünzen gesetzt (über die Nachahmungen desselben *Beulé, monn. d' Ath.* p. 90). Auf den vielen Goldarbeiten der Krim aus dem 4. Jahrh., welche attischen Einflufs bezeugen, ist der Athenekopf in mehr oder minder naher Anlehnung an die Parthenos häufig; aufser dem schon oben genannten Relief vgl. z. B. *Ant. du Bosph.* 19, 3. *Compte rendu* 1865, 3, 14 u. a. Auf Münzen kommen schon früh Nachbildungen der ganzen Gestalt vor: auf einer cilicischen von 370, s. *v. Sallet, numism. Ztschr.* Bd. 10 1882, S. 152. Münze des Antiochos VII. *D. a. K.* 2, 203. Sehr schöne Silbermünzen von Side, dem Stile nach noch vom Ende 5. Jahrh., zeigen teils — die strengeren — auf der Rechten die Eule, teils die Nike; Stellung, Gewandung, Attribute wie bei der Parth.; ähnlich ferner auf guten Bronzemünzen von Thessalien; selbst als Beizeichen korinthischer Didrachmen etc. Aber auch die grofse statuarische Kunst in Athen bewegte sich längere Zeit immer um das Centrum der Parthenos, sich ihr bald mehr, bald weniger nähernd. Von den übrigen Athene-Statuen des Pheidias selbst wissen wir leider nichts Genaueres. Doch die Athene Hygieia des Pyrrhos, die vor den Propyläen stand, wo ihre Basis erhalten ist (*Mitt. d. Ath. Inst.* 5, 331), dürfen wir nach einer Vermutung Löschckes wohl in einem Relief nachgebildet erkennen (*Braun, Vorsch. d. Kunstm.* Taf. 69), das Athene von einer grofsen Schlange umwunden zeigt, die sie tränkt, und besonders den Helmschmuck von der Parthenos entlehnt. Ein anderer Typus, in dem man fälschlich die Athene Hygieia vermutet hatte (*Mitt.* 1, 287), ist indes der Parthenos ebenfalls sehr verwandt; die Aigis jedoch ist quer über die Brust gelegt, indes noch sehr grofs gebildet; die Repliken entbehren leider des Kopfes (weder die Köpfe der Dresdener Exemplare, *Clarac* 464, 866, 868, noch der des Kasseler *D. a. K.* 2, 210 sind zugehörig; die Gewandung ist an letzterem vom Kopisten stark modernisiert worden). Ein kolossaler Torso aus Pergamon in Berlin weicht fast nur darin ab von der Parthenos, dafs der linke Arm eingestützt war; eine andere Statue von ebenda etwa aus dem 2. Jahrhdt. ist wiederum sehr ähnlich, doch ist der Kopf ein merkwürdiges Gemisch verschiedener Elemente, die mit der Parthenos nichts zu thun haben. — Ein bedeutender attischer Typus, dessen Bronzeoriginal um 400 geschaffen sein wird, nimmt wieder das Motiv des auf der rechten Schulter gehefteten schweren Obergewandes mit Überfall (Diploidion) auf: *Clarac* 458, 851 A, 901; 459, 850; 320, 852; 470, 895, *D. a. K.* 2, 202; der Helm mit Sphinx und Pegasen, die langen Locken wie an der Parthenos, der Gesichtstypus bereits etwas ovaler, die Stirne hoch und dreieckig, die Stellung viel bewegter als die Parthenos; die Linke hoch auf den Speer gestützt; ob es die bei Plinius gerühmte Athene mit dem Speer von dem älteren Kephisodotos ist? — Auf ein Original derselben Zeit geht eine Alabasterfigur mit emailliertem Bronzekopfe in Villa Albani zurück (*Clarac* 462 C, 902), mit umgeschlagnem Mantel; der Kopf der Parthenos noch ziemlich nahe. — Ein prächtiger Typus ist der in dem Torso Medici erhaltene (*Mon. d. Inst.* 3, 31; vgl. *Mitt.* 5, Tf. 7; *Kekulé Theseion* No. 352), den man mit unzulänglichen Gründen auf die sogen. Promachos des Pheidias zurückführen wollte (*Arch. Ztg.* 1881, 197 ff.); sie hat ionischen Unterchiton und dorischen darüber, der das rechte Bein frei läfst; Mantel auf linker Schulter. — Von zahlreichen unbedeutenderen Modifikationen sei nur erwähnt, dafs die kleine quer über die Brust gespannte Aigis schon am Westgiebel des Parthenon (*Michaelis, Parth.* Tf. 8, L) vorkömmt; in attischer Statue die sonst der Parthenos nahe: bei *Schöll, Mitteil. aus Griech.* Taf. 1, 2. Sitzend, meist mit unten umgeschlagnem Mantel und mit friedlich abgenommenem Helme, den Schild beiseite gestellt, zeigen die Göttin einige attische Urkundenreliefs: *Schöne, griech. Rel.* No. 51. 52. 91. 92. Durch die Situation veranlafst ist das Sitzen am Parthenonfriese, wo die Göttin ungegürtet und mit kurz aufgenommenem Haare erscheint. Der letztere Versuch, der Athena ebenfalls wie den meisten Göttern damals kurze Haare zu geben, blieb ziemlich vereinzelt; korinthische Didrachmen des Übergangsstiles (vom strengen zum freien Typus) indes geben ihr etwa um dieselbe Zeit auch das kurze Haar. Sitzend ferner an der Nikebalustrade (*Kekulé, Bal.* 1882, Tf. 2, C. E).

Alle bis jetzt besprochnen Typen haben den attischen Helm und den rundlichen Gesichtsumrifs. Einzelköpfe, die mehr oder weniger der Parthenos nahe stehen, giebt es zahlreiche; z. B. *v. Sacken, Sculpt. in Wien*, Tf. 16, vgl. *Mitt. d. Ath. Inst.* 6, 188; *anc. marbles of the Brit. mus.* 1, 16. *D. a. K.* 2, 199 b und 199; *Comparetti, villa Ercolanese tav.* 20, 1 mit einer am Stirnschild des Helmes angebrachten kleinen Aigis. Die Römer haben eben diesen Athenetypus zu ihrer Roma verwendet. — In mannigfachen Varianten finden wir ferner diesen

Kopftypus auf Münzen des 5. und 4. Jahrhdts. Durch Alter und Schönheit besonders ausgezeichnet sind die Silbermünzen, die Thurioi und Sybaris zusammen schlugen (*Leake, num. hell.* p. 145), und die von Thurioi selbst, dann die von Velia, Heraklea Luc., von Pharsalos, der Molosser (*D. a. K.* 2, 198 f.), von Tegea, Phokaia, Salamis in Cypern u. s. w. Am Helme sind oft Greife, Pegase, Kentauren, Tritone, Hippokampen, Skylla, oder gar kleine Flügel angebracht. Nicht selten wird dieser Kopftypus von vorn dargestellt, wo dann der Helm drei Büsche zu haben pflegt; besonders schön in Velia; dann das Prachtstück des Eukleides in Syrakus vom Ende des 5. Jahrh. (*Head, coins of Syr.* pl. 4, 10); vgl. ferner Audoleon in Päonien (*AR*) und die Kupfermünzen 4. und 3. Jahrhdts. von Tegea, Pharsalos, Sigeion, Priene, Side u. a. Der breite volle Gesichtstypus ist hier besonders deutlich.

Münze von Herakleia.

Noch während die eben besprochene Typenreihe in voller Blüte steht, entwickelt sich eine bedeutende neue Reihe, die ausgeht von dem uns durch die strengen korinthischen Münzen repräsentierten Typus. Äufserlich scheidet sich diese neue Serie sofort durch den korinthischen Helm; aber auch ihre innere Auffassung ist verschieden; denn nicht die frische, mutige, sondern die ernste, kluge Göttin schwebt hier in erster Linie vor. Die Ausdrucksmittel aber werden gewählt im Anschlusse nicht an den attischen, sondern an jenen peloponnesischen Typus, der vergeistigt wird. Das schmale längliche magere Gesicht mit dem kräftigen Knochenbau, der herbe Mund, das sinnende Auge, das streng und einfach zurückgestrichene Haar sind die Hauptzüge. Welche Künstler besonderes Verdienst um diese neuen Typen hatten, ist ungewifs; wahrscheinlich war die attische Kunst um und bald nach 400 sehr dabei beteiligt. Die ältere Geschichte dieser Typen ist noch sehr lückenhaft. Auf den attischen Reliefs des 4. Jahrhdts. erscheint der korinthische Helm nur vereinzelt, datiert zuerst 375 (*Arch. Ztg.* 1877, Tf. 15, 2).

Auf Münzen finden wir in Korinth selbst den Typus zu Ende des 5. und im 4. Jahrhdts. zu freier Schönheit entwickelt, die aber doch jenes geistigen Ausdruckes entbehrt; der korinthische Typus ward in korinthischen Kolonieen vielfach nachgeahmt; man erkennt ihn leicht an dem in den Nacken hängenden eigentümlichen Lederstück. Im übrigen zeigen uns die Münzen noch im 4. Jahrhdt. das Übergewicht bei weitem auf Seite der vorigen Typen mit attischem Helme; viele Städte, die letztere besafsen, gehen erst in hellenistischer Zeit zu dem mit korinthischem Helme über. So Thurioi, Metapont, Velia, Tegea, Phokaia, Side, Athen (*Beulé* p. 56. 87. 89). Sonst schön, noch aus 4. Jahrhdt. wohl, in Mantinea, in Thessalien bei den Maliensern, in Orthe und Pelinna u. s. w. Besonders wichtig ward der so weithin verbreitete Kopf der Alexandermünzen mit korinthischem Helme, der indes drei Büsche hat. — Statuarisch ist zunächst ein gewifs noch im 5. Jahrhdt. entstandener Typus zu nennen, dessen Hauptexemplar (nach einem Bronzeoriginal) die sogen. Giustinianische Pallas ist (*D. a. K.* 2, 205. *Clarac* 465, 875; der Kopf allein in mehreren Museen); ionischer Chiton und Mantel, der die rechte Brust freiläfst; die Aigis noch ziemlich grofs und etwas schräg umgethan; die linke Hand ist leer und liegt ruhig am Gewande an, der rechte Oberarm ist gesenkt, nur der Unterarm gehoben und auf die Lanze gestützt; der korinthische Helm ist vorn mit zwei Widderköpfen geziert; gefafste Ruhe, klare Besonnenheit ist der Ausdruck des Ganzen. — Einen sicher atti-



Athene (Statue v. Velletri im Louvre).

schen Typus, der um 400 entstanden sein wird, lernen wir durch eine kleine Bronze kennen (*Nuove Memorie dell' Inst.* 1865, *tav.* 9), die Athene mit dem Erichthoniosknaben auf dem Arme zeigt, im dorischen Chiton mit ungegürtetem Überfall, in Gewandung, Haltung und der gesamten, etwas reichen Auffassung der Eirene des Kephisodotos aufs nächste verwandt. Eine spätere Umbildung desselben Typus ist eine angeblich aus Kreta stammende Statue im Louvre mit der Erichthoniosschlange im Arme. Später, doch sehr bedeutend und effekt-

voll ist der Typus der sogen. Athene von Velletri (*Clarac* 320, 851 = *D. a. K.* 2, 204; der Kopf allein in der Albanischen Büste *D. a. K.* 2, 198); dorischer Chiton, Mantel mit grofsem dreieckigem Überschlag vorne. in der Art wie an den Zeus- und Asklepiosstatuen so häufig; majestätisch ist die Rechte hoch erhoben und stützt wahrscheinlich die Lanze auf; die vorgestreckte Linke hielt wohl die Schale. Der Kopftypus ist der vollkommenste Ausdruck dessen, was oben als Ideal dieser Typenreihe bezeichnet ward. — Die weichliche Richtung Praxitelischer Kunst, die die Götter gerne sich anlehnend darstellt, hatte auf die Bildung der Athene wenig Einflufs; in Statuen kommt Athene nie angelehnt vor, selten in Votivreliefs, doch schon zu Ende des 5. Jahrhdts., an ihren Schild bequem gelehnt (vgl. *Studniczka, Vermuth. zur griech. Kunstgesch.* 1884, S. 12, der eine Nachbildung der Athena Lemnia des Pheidias darin vermutet); auch auf einer älteren Silbermünze von Pharkadon (*Mionnet* 2, 21, 154) lehnt sie am Schilde und stützt die Rechte in die Seite. Dagegen hat die pathetische Richtung, wohl auch noch im 4. Jahrh., einen Typus geschaffen, der Athene in kriegerischer Begeisterung, den Kopf in den Nacken werfend, den linken Arm unter dem kühn umgeworfenen Mantel eingestützt zeigt: *D. a. K.* 2, 233 = *Mon.* 4, 1, 3 mit Triton zur Seite; von Einzelwiederholungen des Kopfes ist eine der besten die in Glienicke *D. a. K.* 2, 198a (s. beistehende Abbildg). Ähnlich, doch mit kürzerem Mantel, *Clarac* 470, 894; 473, 899e; 471, 900; verwandt, doch mit geneigtem Kopfe: *v. Sacken, Wiener Bronzen* Tf. 8, 7. — Jenes alte Motiv der kämpfend ausschreitenden A. endlich lebt fort in Gestalt der in den Kampf eilenden Göttin mit auffordernder Gebärde. So die Statue *Clarac* 462A, 858A; über die Wiederholungen des Motivs s. *Schneider, Geburt d. Ath.* S. 40f.; es kam wie es scheint, schon früh in Handlung vor; ein Relief (*Schneider*, ebenda Tf. 1) geht vielleicht auf Pheidias' Komposition im Ostgiebel des Parthenon zurück; ein anderes gesellt sie dem nach Myron kopierten Marsyas (*Schneider* ebda. S. 39).


Kopf der Athene in Glienicke (nach *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 198a).

Hiermit sind die wichtigsten Typen der Athena erschöpft; alles andere sind abgeleitete Varianten, die nichts wesentlich Neues lehren: die spätere Kunst wiederholte und variierte nur das Überkommene. — In Handlungen erscheint Athene aufser in der Scene ihrer eigenen Geburt, die im freien Stile indes selten wird, besonders bei der Geburt des Erichthonios; auch als Statue mit dem Kinde (s. o. und *D. a. K.* 2, 236), ferner im Gigantenkampf und vor allem im Verhältnis zu ihren Lieblingsheroen, besonders Herakles. — Eine absonderliche Bildung ist endlich die geflügelte Athene, über welche s. *Imhoof-Blumer, Flügelgest. der Athene* in *Hubers numism. Ztschr.* 3, 1871; sie erscheint in Etrurien schon in Bildwerken strengen Stiles, in Griechenland aber nur in hellenistischer Zeit als Vermischung von Athene und Nike. [Furtwängler.]

Atheras (*Ἀθέρας*), ein Argiver, der zugleich mit Mysios die nach Argolis gekommene Demeter gastlich aufnahm, *Paus.* 2, 35, 3. [Stoll.]

Athis (*Ἄθις*), ein Inder, Sohn der Limnate (Klematie), der Tochter des Ganges, Genosse des Phineus, von Perseus erschlagen, *Ov. Met.* 5, 47ff. [Stoll.]

Athos (*Ἄθως*), ein Gigant, welcher den Berg Athos von Pallene aus an seine spätere Stelle schleuderte, *Nikander* bei *Steph. Byz.* *Ἄθως*. Nach *Schol. Il.* 14, 229 hatte Poseidon diesen Berg auf den Giganten geworfen. *Antipatros* in *Anth. Pal.* 7, 748 nennt ihn *Ἀθωεύς*. [Stoll.]

Athymbros (*Ἄθυμβρος*), Gründer von Athymbra in Karien, *Steph. Byz.* *Ἄθυμβρα*. Derselbe heifst *Θύμβρος* bei *Et. M.* *Ἄκαρα* und ist wahrscheinlich Atymnos, *Höck, Kreta* 2, 327. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 134, 1. [Stoll.]

Atlanteie (*Ἀτλαντείη*), eine Hamadryade, mit welcher Danaos Töchter zeugte: *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Atlantius (*Ἀτλάντιος*), Sohn des Hermes und der Aphrodite, daher auch Hermaphroditos (s. d.) genannt, berühmt wegen seiner Schönheit: *Hyg. f.* 271. [Roscher.]

Atlantos (*Ἄτλαντος*), einer der beiden Kerkopen (s. d.): *Aeschin. Sard.* b. *Harpokr.* s. v. *Κέρκωψ* u. *Apostol.* 9, 64. [Roscher.]

Atlas (*Ἄτλας*) wird zweimal von *Homer* genannt, *Od.* 1, 52ff. u. 7, 245 als Vater der Kalypso, die im weiten einsamen Weltmeer wohnt, wo der Nabel (die Mitte) des Meeres ist. *Od.* 1, 52 heifst er *ὀλοόφρων, ὅστε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν* — eine vielfachen Deutungen unterworfene Stelle. *ὀλοόφρων* erklären manche mit: entsetzlich, verderbensinnend, tückisch (wie denn seine Tochter Kalypso *δολόεσσα, δεινὴ θεός* heifst), andre mit: kluggesinnt, allkundig (*τῶν ὅλων φροντιστικόν*, *Kleanthes* bei *Eustath.* zu *Od.* a. a. O.) oder für *οὐλόφρων* = *πυκνόφρων* (*Nitzsch* z. d. St.), so dafs der folgende Relativsatz die Erklärung davon wäre. *ἔχει* kann heifsen: er hält, trägt, besitzt, hält in Aufsicht (*φυλάττει. ἐπιμελεῖται. Schol.* wie *Od.* 4, 737). Was heifst *αὐτός*, was *ἀμφίς* und *ἀμφὶς ἔχουσιν*? Die meisten erklären das letzte mit: nach beiden Seiten hin auseinander halten (*Buttm. Lexil.* 2. S. 219); da jedoch dann die bildliche Vorstellung an Unklarheit leide, so nimmt *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 460 *ἀμφὶς* für *ἀμφοτέρωθεν* (*Od.* 3, 486), „von mehr als einer Seite, wie bei einer Stütze, die ein Gewölbe

trägt, auf ganz feste unerschütterliche Weise." Er sieht in Atlas einen die tragende und stützende Allgewalt des Meeres darstellenden Meeresriesen, der die tragenden Säulen (in Aufsicht) halte, welche nicht den Himmel allein, sondern Himmel und Erde stützen. Auch andre sehen die Säulen als unter der Erde befindlich und auf dem Meeresgrunde stehend an und lassen von ihnen den Erdkreis und zugleich das rings darauf aufliegende Himmelsgewölbe getragen werden, und zwar *ἀμφίς*, ringsum am Rande der Erde oder auf zwei Seiten. *Jacobi*, *Mythol. Wörterb.* 1. S. 167 denkt an die rings um die Erde laufenden Spitzen eines mit seinen Wurzeln im Grunde des Meeres stehenden Berges, welche gleich Säulen den Himmel trügen. Ebenso *Göttling, Gesammelte Abhandlungen* 1, 188 f. Die gewöhnlichste Vorstellung von den Säulen, welche Himmel und Erde auseinanderhalten, ist die, dafs sie, auf der Erde aufstehend, das Himmelsgewölbe an seinem Rande stützen und tragen, wie die Säulen eines Saales die Decke, und zwar entweder rings um die Erde, oder an einer Stelle im Westen, wo auch Kalypso wohnt. Und danach scheint die am ungezwungensten sich bietende Erklärung der homerischen Stelle zu sein: Atlas, der gewaltige Träger (*τλάω*), trägt selbst, d. h. mit seinem eigenen Leibe, die Säulen, welche den Himmel über der Erde stützen. Wir erkennen in ihm mit *Preller* die gewaltige Tragkraft des Meeres: ein Meeresriese, steht er im westlichen Meere, wo auch seine Tochter Kalypso haust; als ein Meeresriese kennt er die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (*Od.* 4, 385), und heifst *ὀλοόφρων*, der tückische, mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz von geheimer Weisheit und Arglist galt. Mit dieser Vorstellung stimmt im allgemeinen die des *Hesiod, Theog.* 517—520 und 746—749; nur hat dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht: Atlas steht im äufsersten Westen am Rande der Erde vor den Hesperiden und vor dem Hause der Nacht, wo Tag und Nacht einander begegnen, den weiten Himmel tragend mit dem Haupt und unermüdeten Händen. Ähnlich sind die Vorstellungen bei den Tragikern. Bei *Aeschyl. Prometh.* 348—350 stützt Atlas im Westen die Säule zwischen dem Himmel und der Erde mit den Schultern, er trägt das Himmelsgewölbe auf seinem Rücken, 425 ff. *Fragm.* b. *Athen.* 11, 491 a. Vergl. *Eurip. Ion* 1 ff. *Hippol.* 738—744. *Herc. fur.* 402. Ibykos sprach von den schlanken (*ῥαδινοῖς*) Säulen, die den Himmel tragen. *Schol. Ap. Rh.* 3, 106. Bei späteren Dichtern trägt und dreht Atlas die Himmelskugel oder ihre Axe, *Verg. Aen.* 4, 481. 6, 797. 8, 137. 141. *Ovid. Met.* 2, 296. 6, 174; vgl. *Schol. Aeschyl. Prom.* 347. 428. *Schol. Hes. Theog.* 509. *Apollod.* 1, 2, 3. 2, 5, 11, 11. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396. *Hygin. f.* 150. Die Physiologen erklärten ihn als die unsichtbare Himmelsaxe und als eine lebendige Kraft (*ἀνάγκη ἔμψυχος*), welche die Last des ehernen Himmels abhalte auf die Erde zu fallen, *Eustath. zu Od.* 1, 52 p. 1389, 59. *Aristot. de mot. an.* 3. *Metaph.* 4, 23. *de coelo* 2, 1. Als die Himmelskugel oder auch den Tierkreis unmittelbar auf dem Haupte, auf den Schultern in aufrechter Stellung tragend, oder kniend im Begriff die Last eben aufzunehmen, erscheint Atlas gewöhnlich in den noch erhaltenen Bildwerken (s. u. u. vgl. *E. Braun, Gr. Götterl.* S. 156. 720), und auch die von *Pausanias* (5, 18, 1. 11, 2) erwähnten Darstellungen zu Olympia auf dem Kasten des Kypselos und an der Schranke des Zeusbildes sind so zu fassen, obgleich *Pausanias* an beiden Stellen den Ausdruck gebraucht: *οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων*. Dagegen zeugt die Inschrift an dem Kasten des Kypselos selbst: *Ἄτλας δ' οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει*. S. *Welcker, Götterl.* 1. S. 746 f. „Man übertrieb sprüchwörtlich und liefs den, der den Himmel tragen konnte, auch noch die Erde aufladen, ohne danach zu fragen, ob sich dies im Bilde ebenso gut verbinden liefse, als es in der Sprache leicht und oft genug zusammengeht." Als der gewöhnliche Standort des Atlas gilt der äufserste Westen bei den Hesperiden (s. d.), wo der Himmel sich auf die Erde senkt, an der Grenze des Lichts und Dunkels, den Gegenden des Ursprungs und Abgrunds von Himmel und Erde, wo „die Gegenden der grofsen geträumten Glückseligkeiten sich zusammendrängen". *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 313. *Preller, Mythol.* 1. S. 32 f. 460 f. Bei *Apollodor* (2, 5, 2 u. 11) befinden sich Atlas und die Hesperiden im Lande der Hyperboreer, die man also wohl vom Norden nach dem Westen hin gerückt zu denken hat (*Völcker* a. a. O.). — *Hesiod. Theog.* 507 ff. nennt den Atlas, den mutigen (*κρατερόφρων*), einen Sohn des Iapetos und der Okeanine Klymene, Bruder des übermütigen (*ὑβριστής*) Menoitios, des Prometheus und Epimetheus; der physische Träger, wofür man Atlas ursprünglich halten mufs, ist somit in die ethische Sphäre hineingezogen, in den Kreis der Titanen und speziell in die Familie des Iapetos, in deren einzelnen Gliedern Eigenschaften und Zustände der gewaltigen Menschennatur personificiert sind. Atlas, der Titane, wird zum Symbol kühner Ausdauer und hartnäckigen unbeugsamen Strebens. Unstatthaft aber erscheint es, dafs man ihn für eine Personifikation kühner Schiffahrt, der Bewältigung des Meeres durch menschliche Kunst erklärt, wie *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 51 ff., welchem *O. Müller* (*Prolegg.* 191), *Roul-Rochette, G. Hermann* (*de Atlante*), *Nägelsbach* beistimmen. *Nägelsbach, hom. Theologie* S. 81 ff. nimmt den Atlas (wie den Proteus im Osten) speziell für den Repräsentanten der phönikischen Schiffahrt und glaubt in den Säulen des Atlas geradezu die des Herakles sehen zu müssen. *Hesiod. Theog.* 507 ff. sagt nichts Schlimmes von Atlas; allein nach dem Zusammenhang des Ganzen und speziell nach den Worten: *οὐρανὸν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης* (V. 517) erscheint das Tragen des Himmels doch als eine Strafe, welche in dem Mifsbrauch seiner Geisteskräfte ihren Grund haben mufs. Vgl. *Pindar. Pyth.* 4, 288 ff. *Welcker, Götterl.* 1. S. 749. Aus der Verbindung, in der er bei

Aesch. Prometh. 347 und 427 mit Prometheus und Typhon steht, ersieht man, dafs er wegen Widersetzlichkeit gegen die Olympier gestraft ist, „im Fluche diamantener Banden duldet“. In Bildwerken kommt er als Büfser neben Prometheus vor, *Müller, Denkm.* 2. *n.* 825. Dies Vergehen ist als Teilnahme an dem Titanenkampfe gefafst. *Hygin. f.* 150 läfst ihn Anführer im Kampfe gegen Zeus sein. Vgl. *Eustath.* p. 1390, 23. *Quint. Sm.* 11, 419 verwechselt die Titanen mit den Giganten. — *Homer* und die älteren Dichter fassen den Atlas durchaus als Person und geben keine Veranlassung, seine Entstehung, wie viele thun (*Jacobi, Göttling, Nitzsch z. Od.* 1, 52. *Braun, Gr. Götterl.* S. 155), aus der Vorstellung eines den Himmel stützenden Berges abzuleiten. Erst spätere Deutung machte den Atlas zu einem Berg, wohl nicht lange vor *Herodot* (*Welcker, Götterl.* 1. S. 751). Dieser spricht 4, 184 von einem schmalen, ganz runden, über die Wolken ragenden Berge in dem nordwestlichen Afrika, welcher bei den Einwohnern (Atlantes) Atlas und Säule des Himmels heifse. Eine Erfindung griechischer Geographen. Auch *Euripides* soll einen Berg Atlas erwähnt haben (*Syncell. Chronogr.* p. 149 d. *ed. Bonn.* p. 283); doch hielt er die Person und den Berg bestimmt auseinander. Im nordwestlichen Afrika nun fixierte man seitdem den Standpunkt des Atlas und benannte nach ihm das Atlantische Meer und die fabelhafte Insel Atlantis (*Plato Tim.* p. 24 f. *Critias* p. 108 ff. *Plin. N. H.* 6, 31, 36. *Preller, Mythol.* 1. S. 463). Man erzählte, wie der mythische Atlas, ein reicher König, Besitzer grofser Herden und der schönen Hesperidengärten, von Perseus mit dem Medusenhaupte in einen Berg verwandelt worden sei, der den Himmel mit den Sternen trägt, *Ov. met.* 4, 631 ff. *Lucan.* 9, 654. Vgl. *Eudocia* p. 16. *Verg. Aen.* 4, 245. *Diod.* 3, 60. Nach dem Dithyrambendichter Polyidos war Atlas ein libyscher Hirt, der von Perseus durch die Gorgo versteinert ward, *Tzetz. Lykophr.* 879. *Exeg. Il.* 132, 18. *Et. M.* 164, 20. Die euhemeristische Auffassung, die den Atlas zum König oder Hirten machte, ging noch weiter und erklärte den klugen Himmelsträger für einen Astronomen, der die erste Himmelskugel verfertigt haben sollte, für einen Mathematiker, einen Philosophen, einen weisen Sänger, von dem Homer und Hesiod stammen sollen, für einen Weissager, *Xenagoras* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 264. *Diod.* 3, 60. 4, 27. *Plin. N. H.* 7, 56. *Paus.* 9, 20, 3. *Diog. Laert. prooem.* §. 1. *Tzetz. Lykophr.* 873. *Eustath.* p. 1390, 16. 26. *Serv. Aen.* 1, 741. *Suid.* v. Ἡσίοδος. *Verg. Aen.* 1, 740 ff. nennt den Sänger Iopas, der vom Laufe der Sonne und des Mondes u. s. w. singt, einen Schüler des Atlas. Vgl. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 55 ff. Über sein Abenteuer mit Herakles s. d. — Über die Abstammung des Atlas finden sich aufser der von Iapetos und Klymene (*Hes. Theog.* 507 ff. *Hygin. praef.*) noch folgende: er ist Sohn des Iapetos und der Okeanine Asia, *Apollod.* 1, 2, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1 444, oder der Okeanine Aithera, *Tim.* b. *Schol. Il.* 18, 486; Sohn des Aither und der Ge, *Hygin. praef.*, des Aither und der Hemera, *Serv. Aen.* 4, 247; Sohn des Hesperos, *Diod.* 4, 27; Sohn des Uranos, Bruder des Kronos, *Diod.* 3, 60; Sohn des Coelus und der Klymene, *Theon* b. *Schol. Arat.* 255 ff.; Sohn des Poseidon und der Kleito, *Plat. Crit.* p. 114. Als Kinder (s. *Völcker, Iapet.* S. 67 ff.) hatte er von Pleione, der Tochter des Okeanos, (oder von Hesperis, *Diod.* 4, 27, oder von Aithra *Hygin. f.* 192) die Pleiaden, *Hes. Opp.* 383. *Hygin. praef.* *Simonides* b. *Athen.* 11, 80. *Apollod.* 3, 10, 1. *Ovid. Fast.* 5, 83. *Schol. Ap. Rh.* 3, 225; ferner von Pleione oder Aithra die Hyaden, *Hygin. f.* 192. *Ovid. Fast.* 5, 169; von Hesperis die Hesperiden, *Diod.* 4, 27. Hyas und Hesperos heifsen seine Söhne, *Schol. Il.* 18, 486. *Schol. Arat.* 254. *Diod.* 3, 60. *Ovid. Fast.* 5, 170. *Tzetz. Lykophr.* 879. *Hygin. f.* 192. Dione, Gemahlin des Tantalos, ist des Atlas Tochter, *Hygin. f.* 83. Bei *Schol. Eurip. Phoen.* 1129 ist Hesione seine Gattin, Mutter der Elektra. Nach dem Vasengemälde *Müller, Denkm.* 2, *n.* 828 wird man Selene als Gattin des (arkadischen Königs) Atlas ansehen müssen. *Welcker, Götterl.* 1. S. 753, Anm. 23. *Völcker, Iapet.* S. 66 nennt den Hund Orthos Sohn des Atlas wegen *Schol. Ap. Rh.* 4, 1399; aber die Worte οἱ δὲ Ἄτλαντος λέγουσι werden sich auf die etwas früher genannten Hesperiden beziehen. Wegen der Pleiaden, deren eine die arkadische Maia ist, wurde der mythische König Atlas auch nach Arkadien versetzt, *Apollod.* 3, 10, 1. *Dionys. Antiqu.* 1, 61. *Völcker, Iapet.* S. 100 ff. *Welcker, Götterl.* 1. S. 752 f. Auch zu Tanagra in Böotien lokalisierte man den Atlas aus dem einfachen Grunde, weil dort ein Denkmal des Orion war, des Verfolgers der Pleiaden, ferner weil dort ein Berg Kerykion war, auf welchem Maia den Hermes geboren, und wegen eines dort befindlichen Ortes Polos (Himmelskugel). Da habe Atlas (ὀλοόφρων) gesessen in tiefen Betrachtungen über die Dinge über und unter der Erde, *Paus.* 9, 20, 3. Von *Servius* (*Aen.* 8, 134) wird ein dreifacher Atlas genannt, ein maurischer, ein italischer (Italien war den Griechen Hesperien), der Vater der Elektra, von welcher Dardanos stamme, und ein arkadischer, der Vater der Maia. — Vgl. im allgemeinen: *Völcker, Mythol. des Iapet. Geschlechtes* (1824) S. 49—107. 243. *Letronne, sur les idées cosmographiques, qui se rattachent au nom d'Atlas. Ann. dell' Inst.* (1830) p. 159—174. *R. Rochette, mémoire sur les représentations figurées du personnage d'Atlas.* Paris 1835. *Heffter, Atlas, eine antiquar. Abh.* in *Allg. Schulzeitung* 1832, 2. No. 74—76. *G. Hermann, de Atlante, Opusc.* 7, p. 241—259. *O. Müller. Prolegg.* S. 118. 191. *Handb. d. Arch.* (2. Aufl.) 396, 1. *Denkm.* 2, *n.* 822—829. *Schömann, des Aeschyl. gef. Prometheus* S. 302. *Opusc. Ac.* 2, p. 331 ff. *Gerhard, Archemoros und die Hesperiden*, Berl. Akad. 1836. S. 284—321 und *König Atlas im Hesperidenmythus*, Berl. Ak. 1841. S. 109 ff. *Preller, gr. Mythol.*[3] 1. S. 460. *E. Braun, griech. Götterl.* S. 155 ff. *Welcker, gr. Götterl.* 1. S. 743 ff. *Bergk, die Geburt d. Athene*, in *Jahns Jahrbb.* 81. S. 416 ff.

J. Wetter, d. Mythus v. Atlas u. seine neueren Deutungen. 1858. [Stoll.]

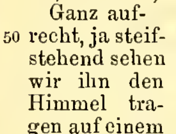
Atlas in der Kunst

tritt schon sehr früh auf. Am amykläischen Throne (*Paus.* 3, 18, 10) stand er bei der Scene des Raubes seiner Tochter Taygete durch Zeus. Den Himmel tragend sah man ihn am Kypseloskasten (*Paus.* 5, 18, 4), und zwar in der Scene des Zusammentreffens mit Herakles, die späterhin der Hauptanlafs zur Darstellung des Atlas bleibt (s. Herakles). Statuarische Werke aus Holz waren der den Himmel tragende Atlas nebst Herakles und den Hesperiden von Theokles und Hegylos (*Paus.* 6, 19, 8), alten Meistern aus der Schule der kretischen Dädaliden Dipoinos und Skyllis. Eine ausreichende Vorstellung von diesen Werken giebt uns eine altertümliche Schale (*Gerhard, auserl. Vas.* 86 = *Denkm. a. K.* 2, 825; vergl. *Arch. Ztg.* 1881, S. 218 No. 2), wo Atlas gebeugt von der Last mit eingeknickten Knieen, mit Kopf und Armen den Himmel, der wie ein Fels gestaltet ist, trägt, ganz wie *Hesiod* ihn schildert. Den rechten Arm hat er, um ihm einen Halt zu geben, in die Seite gestützt; er ist bärtig und hat lang herabwallendes Haar mit Binde; die Schlange hinter ihm ist eine dem Stile dieser Vasen eigene rein dekorative Zuthat. Interessant ist hier



Hesperide, Herakles u. Atlas, die Hesperidenäpfel haltend (Metope v. Olympia).

seine Gegenüberstellung mit Prometheus, dem andern Titanen, der wie Atlas nach älterer Vorstellung fern, irgendwo an den Enden der Erde büfst. Für die Vasengattung, der diese Schale angehört, hat man kyrenäischen, und neuerdings kretischen Ursprung vermutet. Über Atlas in alter Dädalidenkunst überhaupt s. *Milchhöfer, Anfänge der gr. Kunst* S. 167. 168. 179. — Es folgt unter den erhaltenen Monumenten gleich die neuerdings so vorzüglich erhalten aufgefundene Metope von Olympia (s. d. Abbildg. u. vgl. *Mitteilungen* Taf. 11, S. 206 ff.), die bei *Paus.* (5, 10, 9) offenbar falsch gedeutet ist, indem nicht Atlas der Himmelsträger ist, sondern Herakles, dem eine Hesperide dabei freundlich hilft, während Atlas mit den Äpfeln ihm gegenüber steht; beide sind ganz nackt, doch ist Atlas von Herakles durch das längere herabfallende Haar und eine Binde deutlich unterschieden und als würdiger König gekennzeichnet. Auch eine attische Vase vom Ende des 5. Jahrhdts. scheint Atlas als König mit Mantel und Scepter darzustellen neben einer Hesperide und dem von Herakles beraubten Apfelbaum (*Annal. d. Inst.* 1859 *tav.* GH), und auf einem spätern apulischen Vasenfragment erscheint Atlas gar thronend in voller königlicher Gewandung (*Gerhard, ges. ak. Abh.* Taf. 19). Das Gewöhnliche blieb aber, Atlas den Himmel tragend darzustellen. Strengeren Stil zeigt noch ein etruskischer Spiegel (*Gerhard, etr. Sp.* Taf. 137 = *Denkm. a. K.* 2, 827), wo Atlas von vorn gesehen dasteht und mit dem Nacken und beiden Armen den noch nicht als Kugel, sondern mehr als Fels gebildeten Himmel trägt, während Herakles mit den Äpfeln davoneilt. Eine attische Amphora schönen Stiles mit Atlas einer Sphinx gegenüber (*Bull. Nap.* 4, 5 = *Denkm. a. K.* 2, 824) ist offenbar sehr restauriert oder übermalt und bedarf erst erneuter Untersuchung. Eine Amphora, die in Campanien selbst gemacht wurde, fafst Atlas würdelos, ja skurril auf, giebt ihm Satyrohren und läfst ihn mit weitgespreizten Knieen unter der Last niederkauern (*Gerhard, ges. ak. Abh.* Taf. 20, 4 bis 6). Ganz aufrecht, ja steifstehend sehen wir ihn den Himmel tragen auf einem grofsen apulischen Prachtgefäfse (*Gerhard, ges. akad. Abh.* Taf. 2). In den letztgenannten Beispielen ist der getragene Himmel bereits kugelförmig und mit Sternen und dgl. verziert. — Erst die hellenistische Kunst indes schuf einen statuarischen Typus des Atlas. Nicht aufrecht bildete sie ihn, sondern gedrückt unter der Last fast zusammenbrechend und das eine Knie aufstützend; die Kugel liegt im Nacken auf und wird von beiden Händen in ihrer Lage festgehalten; der Kopf blickt gedrückt und gequält unter der Kugel empor; Haar und Bart sind verwildert; kurz, es ist nicht der würdige König, es ist der büfsende



Marmorstatue in Neapel (vgl. *Müller-Wieseler* 2, 822).

Titan zum Ausdruck gelangt. Am vollständigsten ist eine Statue in Neapel erhalten (*Mus. Borb.* 5, 52 = *Clarac* 793, 1999 A), obwohl das ganze Gesicht an ihr modern und nur der Bart alt ist. Ein kolossaler Torso zu Neapel, welchem ein Arm im Palazzo Farnese zu Rom anpafst (in Berlin im Abgufs kürzlich nach *K. Langes* Angabe zusammengefügt), ist wohl der beste Atlas dieses Typus; die Himmelskugel fehlt, doch der Kopf, den Pergamenischen Giganten ähnlich, ist wohl erhalten. Sehr restauriert ist der Atlas der Villa Albani. In Relief erscheint der Typus z. B. in Sparta aus römischer Zeit (*Mitt. d. Ath. Inst.* 2, S. 417 No. 257); auch in Gemmen wurde er wiederholt, und Philostrat schildert denselben auf einem Gemälde (*imag.* 2, 20). Die Münze *Mionnet* 5 *Suppl.* p. 197, No. 1162 ist indes gefälscht.

Der tragende Atlas wurde das Urbild aller tragenden Gestalten, und so nannte man Atlantes alle die Gebälk tragenden männlichen Figuren; doch gewifs erst, seit man in hellenistischer Zeit überhaupt technische Ausdrücke für gewisse Gattungen von Kunstwerken schuf, wie man eine Statuenklasse Achilleische nannte. Statt Atlantes hatte sich in Rom zu Vitruvs Zeit eine andere griechische Bezeichnung derselben Stützfiguren, Telamones, festgesetzt (*Vitr.* 6, 10). Da diese Figuren indes mit Atlas selbst nichts zu thun haben, sondern jeweils ihre besondere Bedeutung hatten (besonders beliebt waren Giganten, Satyrn, Silene, Barbaren u. a.), so gehört ihre Besprechung auch nicht hierher (vgl. über sie besonders *E. Curtius* in *Arch. Ztg.* 1881, S. 14 ff.). [Furtwängler.]

Atlites (*Ἀτλίτης?*), zw. Name einer der Söhne des Aigyptos (s. d.): *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Atramus (*Ἀτράμους* = *Ἄδραμυς?*), Pelasger, Vater der Thebe, Gründer und Eponymos von Adramyttion: *Dik.* b. *Schol. Il.* 6, 396. [Roscher.]

Atrans, tis m., die wohl keltische Gottheit der *statio Atrantina* (Trojana bei S. Oswald) auf der Grenze von Noricum und Italien. *C. I. L.* 3, 5117: *Atranti Aug. sac Fortunatus C. Antoni Rufi proc. Aug. ser. vil. v. s. l. m.* Vielleicht gehört auch 5118 hierher; wo *Mommsen* statt *FVANTN* ebenfalls Atranti setzen will. Zu vergleichen ist *Honor stationis Atrantinae C. I. L.* 3, 5123. Möglicher Weise hängt *Atrans* mit dem in dem altirischen *athramil, adramail, adthramli* erhaltenen Wortstamme zusammen, wogegen die verschiedene Form des *t*-Lautes nichts beweisen würde, da auch *Adrans* (*It. Ant.*) oder *Adrana* (*Zosim.* 2, 45) geschrieben wird. [Steuding.]

Atrax (*Ἄτραξ*), **1)** Lapithe, Sohn des Peneios und der Cnra, Gründer von Atrax in Thessalien (*Steph. Byz.* s. v.), Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos, und der Kainis, welche nach Poseidons Willen zum Manne, dem Lapithen Kaineus, wurde, *Anton. Lib.* 17. *Ovid. Heroid.* 17, 248; vgl. *Schol. Stat. Theb.* 1, 106. S. Kaineus u. Hippodameia. — **2)** Vater der Damasippe, der Gattin des Königs Kasandros in Thrakien, *Ps.-Plut. de fluv.* 3, 1. [Stoll.]

Atrene (*Ἀτρήνη*), Tochter des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Schwester des Deusos und Atron. Nach ihr (oder Atron) wurde die Stadt Atrene benannt. *Philostephanos* b. *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Atreus (*Ἀτρεύς*), Sohn des Pelops und der Hippodameia (Verzeichnis aller Kinder derselben beim *Schol. Eur. Or.* 5), Enkel des Tantalos, älterer Bruder des Thyestes. In der *Ilias* (2, 105) giebt Zeus das von Hephaistos gemachte Scepter dem Hermes, der es dem Pelops bringt; von diesem geht es auf Atreus über (*δῶκ' Ἀτρέϊ ποιμένι λαῶν· Ἀτρεὺς δὲ θνήσκων ἔλιπεν πολύαρνι Θυέστῃ*), also eine ganz friedliche Aufeinanderfolge und natürlicher Tod. Erst in der epischen *Alkmaionis* (*fr.* 7; *Schol. Eur. Or.* 988) war der Hader des Atreus und Thyest geschildert. Aus Zorn wegen des Todes seines Sohnes Myrtilos durch Pelops hat Hermes hier dem Atreus ein goldwolliges Schaf durch einen Hirten (dessen Name mit *Ἀντ. . .* begann) zugesandt. *Pherekydes* hatte nicht den Zorn des Hermes als Grund angegeben. *Hellanikos* (*fr.* 42 *Muell.*, *Schol. Il.* 2, 105; vgl. *Schol. Eur. Or.* 812) berichtete, wohl nach epischen Quellen, dafs Atreus und Thyest zusammen mit der Mutter Hippodameia den Stiefbruder Chrysippos, den Pelops mit einer Nymphe gezeugt (Axioche nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eur. Or.* 5), ermordeten (sie erstickten ihn in einem Brunnen, *Schol. Eur. Or.* 812, 5), worauf Atreus und Thyest vertrieben und ihnen von Pelops geflucht wird; sie zerstreuen sich aus Pisa; nach dem Tode des Pelops kommt Atreus als der ältere und bemächtigt sich *σὺν στρατῷ πολλῷ* des Landes (Pisa). Nach *Schol. Eur. Or.* 5 wohnen Atreus und Thyest, von Pisa vertrieben, in Makestos in Triphylien, wo Atreus die Kleola, die Tochter des Dias, heiratet, die ihm von ihrem früheren Gatten Pleisthenes die Söhne Agamemnon und Menelaos zubrachte, vgl. *Tzetz. Il.* p. 68. *Thukydides* 1, 9 berichtet auf die Autorität der *τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμῃ παρὰ τῶν πρότερον δεδεγμένοι*, dafs Atreus fliehend vor dem Vater *διὰ τὸν Χρυσίππου θάνατον* nach Mykenai geflohen sei; denn er war *μητρὸς ἀδελφός* des hier herrschenden Eurystheus (dessen Mutter Nikippe Atreus' Schwester war); diese übergiebt dem Onkel die Herrschaft beim Auszug gegen die Herakliden; da er nicht wiederkehrt, behält sie Atreus im Einverständnis mit den Mykenäern. Eine andere Version (bei *Apollodor* 2, 4, 6) läfst Sthenelos, den Vater des Eurystheus, den Atreus und Thyest herbeirufen und ihnen Midea übergeben, während er Tiryns und Mykenai beherrscht. Nach *Paus.* 6, 20, 7 geht selbst Hippodameia wegen des Todes des Chrysipp nach Midea. Vgl. *Strabo* 8, p. 377. Mykenai fällt an die Pelopiden, die aus der Pisatis kommen. Der Tod des Chrysipp ward auch eine beliebte tragische Fabel: vgl. *Hygin f.* 85, wo Hippodameia sich dann selbst tötet; auch die Version des Historikers Dositheos (*fr.* 7 *Muell.*), wo Hippodameia selbst den Mord an Chrysipp begeht, ist eine tragische; vgl. *Welcker, gr. Trag.* 536. *Ribbeck,*

röm. Trag. S. 444 ff. über die Tragödie des Accius. — Besonders reich ausgebildet ward in der **Tragödie** indes der Bruderzwist des Atreus und Thyest, der zwar bereits im späteren Epos gegeben war (s. o.) aber von den Tragikern überaus mannigfach ausgesponnen ward. Leider können wir die verschiedenen Versionen in den wenigsten Fällen bestimmten Dichtern zuweisen. Gewifs ein sehr alter Zug ist die Sage vom goldwolligen Schafe als Symbol der Herrschaft. Thyest bestreitet dem Atreus die Herrschaft (*Aesch. Ag.* 1585: Ἀτρεὺς ἀμφίλεκτος ὢν κράτει). *Seneca* läfst (im *Thyest*) die Herrschaft jährlich wechseln zwischen Atreus und Thyest, bis das τέρας des Lammes, das τέρας ὀλοὸν Ἀτρέος ἱπποβώτα (*Eur. Or.* 995; die Erscheinung des Lammes wird *Eur. El.* 699 ff. beschrieben), das *regni stabilimen mei* (*Accius fr.* 8, vgl. *Sen. Th.* 223) für Atreus entscheidet; der letztere hat auch das gesetzliche Vorrecht der Erstgeburt (πρῶτος ὢν κατὰ νόμους *Schol. Eur. Or.* 800); ihm hatte Klotho bestimmt τὰ στέμματα ἔχειν καὶ τὴν βασιλείαν, aber zugleich Streit mit Thyest (*Schol. Eur. Or.* v. 4—14). Thyest entwendet ihm das Lamm; hier flicht sich die Sage von der freventlichen Buhlschaft des Thyest mit der Gattin des Atreus, der Aërope, ein; diese war eine Tochter des Katreus, des Sohnes des Minos (*Apoll.* 3, 2, 1), also Κρῆσσα (*Eur. Or.* 18; *Soph. Ai.* 1295). Thyest verführt sie und sie verschafft ihm das Lamm (*Aesch. Ag.* 1193 deutet den Ehebruch an, ebenso *Eur. Or.* 1009; *El.* 720 ff.: Thyest bringt das τέρας in sein Haus, und verkündet dies dann öffentlich; *Schol. Eur. Or.* 812, *Sophokles Atreus; Accius Atreus fr.* 8; *Sen. Th.* 220 ff.; *Paus.* 2, 18, 2). Darob giebt Zeus ein neues Zeichen, er kehrt den Lauf des Helios, der Gestirne und der Eos um (*Eur. El.* 726 ff.; *Iph. Taur.* 812 ff. ἡλίου μετάστασις gewoben von Iphigeneia; *Or.* 1002 ff. *Soph. fr.* 668. *Plato Polit.* p. 269 A. *Schol. Il.* 2, 106). Schon von *Euripides* ward Atreus indes als Himmelskundiger erklärt, welcher den den Gestirnen entgegengesetzten Lauf der Sonne zuerst bemerkt: *Eur. fr.* 853, ebenso *Polybios* bei *Strabo* 1, p. 23; *Schol. Eur. Or.* 998. *Ach. Tat. isag. in Phaen.* p. 122 E. *Eustath. Od.* 11, 2, p. 1645; Atreus als Beobachter einer Sonnenfinsternis, *Hyg. f.* 258; vgl. *Welcker, gr. Trag.* S. 361; *Preller, gr. Myth.* 2², 390. Atreus vertrieb nun den Thyest (*Aesch. Ag.* 1586 ἠνδρηλάτησεν ἐκ πόλεως). Nach einer andern Version beim *Schol. Eur. Or.* 812 hatte Atreus gelobt das schönste Tier der Herde, der Artemis zu opfern; da wird ihm das goldene Lamm geboren; er verschliefst es, Thyest aber stiehlt es mit Aërope; das Unglück ist Folge der Vernachlässigung der Artemis, ähnlich wie dann bei Agamemnon. Nach einer andern Version (*ibid.*) besafsen die Atriden das goldene Vliefs als πατρικὸν σημεῖον. Zeus schickt nun den Hermes, der dem Atreus zeigt, dafs Helios den umgekehrten Weg mache; das gilt als Zeichen und Thyest wird verjagt. — Mit diesen Vorgängen verband *Sophokles* die folgenden Greuel unmittelbar (vgl. *Schol. Eur. Or.* 812): Thyest stiehlt das Lamm, das Atreus eben den Richtern als τέρας zeigen will; er herrscht; aus Rache wirft Atreus die Aërope gleich ins Meer, schlachtet die Kinder des Thyest und tötet diesen selbst zuletzt, worüber Helios einen Tag von Westen nach Osten geht. Die gewöhnliche Sage jedoch liefs Thyest verbannt sein und schob eine längere Zwischenzeit ein. Zur Motivierung der späteren grausamen Rache des Atreus ward hier eine tragische Fabel eingeflochten, die vielleicht Gegenstand des Pleisthenes des *Euripides* war (*Hyg. fab.* 86; vgl. *Welcker, gr. Trag.* 689 f. *Ribbeck, r. Trag.* S. 458): Thyest zieht in der Verbannung den Pleisthenes, Sohn des Atreus, als seinen Sohn auf und schickt ihn zu Atreus, um diesen zu ermorden; Atreus jedoch tötet unwissentlich den eigenen Sohn. Bei *Äschylos* (*Ag.* 1587), wie es scheint auch bei *Euripides* (*Arist. Ach.* 434 Θυεστεῖα ῥάκη) und *Ennius* (*Ribbeck, röm. Trag.* S. 199) kehrte nun Thyest unaufgefordert als armer Bittflehender an den Herd des Atreus zurück; bei *Seneca* (*Th.* 297 ff. 404 ff.) und *Hygin* (*f.* 88) jedoch wird Thyest von dem rachegierigen Atreus unter dem Scheine der Versöhnung herbeigelockt. Das Wiedersehen will Atreus durch ein festliches Mahl feiern (*Aesch. Ag.* 1592); doch Atreus ist ein χαλεπὸς θοινατήρ (*ib.* 1502); er schlachtet die Söhne des Thyest — Aglaos, Orchomenos, Kaleos bei *Sophokl.* nach *Schol. Eur. Or.* 812, Tantalos und Pleistheues bei *Hyg. f.* 88 und *Seneca* — und setzt sie ihm zum Mahle vor, von dem er ahnungslos geniefst; an den ihm nachher gezeigten Extremitäten erkennt sie der Vater; er flucht dem ganzen Geschlechte (*Aesch. Ag.* 1593 ff.; 1219 ff.; *Soph. Ai.* 1293; Gegenstand des Atreus des *Sophokles*, des Thyest oder der Κρῆσσαι des *Euripides*, des Thyestes des *Agathon*, *Karkinos*, ferner des *Ennius*, des Atreus des *Accius*, des Thyestes des *Seneca* u. a., s. *Welcker, gr. Trag.* 357 ff.; 675 ff.; 994; 1063; *Ribbeck, röm. Trag.* S. 199 ff.; 447 ff.). Die römischen Dichter, doch wohl nach älterem Vorgange, lassen die Sonne wegen dieser Unthat ihren Lauf umkehren (*Hyg. f.* 88, 258. *Ovid. Her.* 15, 206. *Stat. Theb.* 4, 307. *Lucan. Phars.* 1, 543. 7, 451). Bei *Sophokles* (vgl. oben) liefs Atreus darauf den Thyest töten (*Schol. Eur. Or.* 812; wahrscheinlich auch bei *Accius*, s. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 456), die Aërope liefs er bei *Sophokl.* ins Meer werfen (s. oben) und auch *Euripides* liefs sie durch Atreus zum Tode verurteilt werden (*fr.* 468). Andere Tragödien spannen die Greuel weiter (*Sophokles* Thyest in Sikyon, wonach wahrscheinlich *Hyg. f.* 88, *Accius* Pelopidae u. a.). Der vertriebene Thyest kommt nach Sikyon, nachdem er, wie es scheint, in Thesprotien ein Totenorakel erhalten, das ihm sein Unheil verkündete; er findet dort im Heiligtum der Athene die eigne Tochter Pelopia ohne sie zu kennen, er macht sie schwanger (vgl. *Hyg. f.* 88. *Dio Chrysost.* 65 p. 349. *Plat. leg.* 8, p. 838 c); sie entwendet ihm dabei sein Schwert; eine spätere Verstärkung der Sage liefs den Incest einen absichtlichen sein, um einen Rächer zu erzeugen (*Mythogr.* 1, 22. *Serv. Aen.* 11, 262). Darauf heiratet Atreus

die Pelopia, ohne zu wissen, wer sie ist; den Knaben, den sie (von Thyest) gebärt, setzt sie aus, er wird gerettet und von Atreus als sein Sohn erzogen und Aigisthos (s. d.) genannt. Später schickt Atreus seine Söhne Agamemnon und Menelaos aus, um Thyest zu suchen, der in Delphi gefunden wird. Atreus läfst ihn einkerkern und schickt seinen vermeintlichen Sohn Aigisth zu ihm um ihn zu töten. Thyest erkennt ihn an dem Schwerte, demselben, das seine Mutter Pelopia dem Thyest einst entrissen hatte. Pelopia, als sie den Greuel erfährt, tötet sich mit demselben Schwerte. Mit der blutigen Waffe eilt Aigisth zu Atreus, der frohlockt, indem er den Bruder getötet glaubt; beim festlichen Opfer ermordet ihn Aigisth und gelangt nun mit dem Vater Thyest zur Herrschaft (*Hyg. f.* 88). — Das Grab des Atreus in Mykenai erwähnt noch *Paus.* 2, 16, 6; er unterscheidet davon die *ὑπόγαια οἰκοδομήματα* des Atreus und seiner Söhne, in denen sie die Schätze bewahrten (*ib.*); diese Gebäude sind erhalten und sind keine Schatzhäuser, sondern Gräber und zwar allerdings der Pelopidendynastie. Das gröfste und schönste derselben führt den herkömmlichen unbegründeten Namen „Schatzhaus des Atreus“. — Die Kunst hat Atreus und seine Greuel wie es scheint, nicht dargestellt. [Furtwängler.]

Atromos (*Ἄτρομος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Stratonike, *Apoll.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Atron (*Ἄτρων*), Sohn des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Bruder des Densos und der Atrene (s. d.), nach welchem die Stadt Atrene (in Phrygien?) genannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀτρήνη*. *Müller fr. histor. gr.* 3, p. 20, 6. [Stoll.]

Atropos s. Moirai.

Attepata [= Attes Papas? R.], nicht sicher lesbarer Name einer Gottheit auf der Weihinschrift eines Säulenstückes aus Aquileia. *C. I. L.* 5, 766: *ATTE · PATA* ‖ *THEVD. THEV. F. D. D. L. M. Mommsen* vermutet *Cautipati*(?). Vgl. Attis S. 723. [Steuding.]

Attes = Attis (s. d.)

Atthis (*Ἀτθίς*), Tochter des Autochthonen Kranaos in Attika, der nach Kekrops herrschte; nach ihr, die als Jungfrau starb, nannte der Vater das Land, das früher Aktaia hiefs, Atthis oder Attika, *Apollod.* 3, 14, 5. *Paus.* 1, 2, 5. *Strab.* 9, 397. *Iustin.* 2, 6. [Stoll.]

Attis (*Ἄττις* oder *Ἄττης*, lat. Atys, Attis oder Attin; s. *O. Jahn* z. *Persius* 1, 93. *Mommsen, I. N.* No. 1398 ff. *Orelli* No. 1898 ff.) ist eine Gottheit der Phryger, und den Mittelpunkt der über ihn verbreiteten Mythen bildet seine enge Verbindung mit der phrygischen Göttermutter, die ihn wegen seiner Schönheit liebt.

I) Mythen. Unter den in mannigfacher Form und erst von späteren Schriftstellern überlieferten Sagen ist diejenige von Pessinus sowohl wegen der religiösen Bedeutung dieser Stadt (s. den Art. Kybele, der überhaupt zu vergleichen ist) als wegen ihres Inhalts für die ursprünglichste anzusehen. Die daselbst einheimische Sage von der Geburt des Attis (und der Agdistis), von der Liebe der Agdistis zu ihm, von seiner Raserei, Entmannung, Unverweslichkeit u. s. w. berichtet *Paus.* 7, 17, 10 (s. oben Agdistis). Von dem mit den Verhältnissen Kleinasiens wohlbekannten *Strabo* 12 p. 567 und anderen erfahren wir, dafs gerade zu Pessinus die Göttermutter unter dem Namen Agdistis (s. d.) verehrt wurde; somit ist Agdistis in jener Sage Kybele selbst. Die Pessinuntische Sage liegt auch der übrigens viel ausführlicheren und in den Nebenzügen mehr national gefärbten Darstellung des *Arnobius adv. nat.* 5, 5—7 zu Grunde, die er bei einem gewissen Timotheus gefunden hat (s. oben Agdistis). Da aber Arnobius nicht wufste, dafs die auch bei ihm ursprünglich androgyne, dann durch Verstümmelung weibliche Agdistis die Göttermutter selbst ist, so hat er die verschiedenen Berichte verschmolzen, und so gehen bei ihm beide, Kybele und Agdistis von Anfang an neben einander her: beide lieben den Attis, beide erscheinen bei der Hochzeit, Kybele freilich ohne rechten Zweck, da Agdistis den Attis samt den Gästen in Wahnsinn versetzt. Jedoch enthält die vollständigere Erzählung bei *Arnobius* einige Einzelheiten von Bedeutung: Attis stirbt infolge seiner Entmannung, was offenbar auch bei *Pausanias* vorausgesetzt, aber nicht gesagt ist. Sodann findet seine Entmannung unter einer Fichte statt, dem für den Attiskultus so wichtigen Baum. Die Göttermutter trägt diese Fichte in ihre Höhle und unter derselben beweint und beklagt sie den Verstorbenen. Aus seinem Blut aber spriefsen Veilchen hervor, weshalb auch noch jetzt seine heilige Fichte mit Veilchen umkränzt werde. Seine Zurückführung ins Leben habe Iuppiter verweigert, habe aber zugestanden, dafs sein Körper nicht verwese, dafs seine Haare noch wachsen und sein kleiner Finger sich noch bewege. Hiermit zufrieden habe Agdistis seinen Körper zu Pessinus beigesetzt und ihm eine jährliche Feier und eine Priesterschaft geweiht. Damit ist deutlich auf den pessinuntischen Ursprung der Sage hingewiesen. Die Sangariostochter heifst bei ihm Nana (siehe Kybele), die Königstochter Ia.

Der Pessinuntischen steht diejenige Version am nächsten, welche sich bei *Ovid* und weiterhin bei dem Philosophen *Sallustius* und dem Kaiser *Iulianus* findet. *Ovid. Fast.* 4, 223 erzählt: Attis, ein phrygischer Jüngling, fesselte durch seine Schönheit die Kybele. Sie wollte ihn für sich, zum Dienst ihres Tempels behalten, und er mufste ihr Keuschheit und Treue geloben. Aber er brach sein Wort mit der Nymphe Sagaritis. Die Göttin tötet im Zorn die Nymphe, Attis eilt wahnsinnig auf die Höhen des Dindymongebirges und verstümmelt sich zur Strafe für seinen Fehltritt. Daher kommt, setzt *Ovid* hinzu, die Selbstverstümmelung seiner Diener. Ganz ebenso berichtet *Sallustius philosophus de diis et mundo* 4, nur mit dem Zusatz am Anfang: die Göttermutter habe den Attis am Flusse Gallos liegen sehen, sei von Liebe ergriffen worden und habe ihm den Sternenhut (*τὸν ἀστερωτὸν πῖλον*) aufgesetzt; und am Schlufs: nach der Entmannung sei Attis wieder zu der Göttin zurückgekehrt und bei ihr geblieben. Dieselbe Erzählung

mit denselben Zusätzen bietet *Iulianus imperator Orat.* 5 p. 165 ff. Der Anfang ist bei ihm deutlicher durch die Bemerkung: dafs er am Gallosflufs ausgesetzt gewesen sei; vergl. auch p. 180 A, wo Kybele angerufen wird als die „welche den ausgesetzten Attis gerettet und wieder in die Erdhöhle zurückgeführt hat". Der Wahnsinn des Attis, in welchem wir eine Zurückverlegung des Orgiasmus aus den Gebräuchen im Kultus in den Mythos des Gottes selbst zu erkennen haben, ist in *Ovids* Version noch bestimmter als Strafe gefafst, welche den Attis für seinen Treubruch an Kybele trifft, indem er durch seine Liebe zu Sagaritis in höherem Grade schuldig erscheint als durch die beabsichtigte Hochzeit in der Pessinuntischen Sage. Noch offenbarer ist die Tendenz einer Umdeutung in rein menschliche Geschichte bei *Firm. Matern. de err.* 3 („die Phryger haben aus der Liebe einer reichen Frau oder Königin zu einem sie stolz verschmähenden Jüngling ein jährliches Fest gemacht") und ebenso in der ziemlich abweichenden Gestalt der Sage bei *Diodor*, wiewohl auch er seine Version auf die Phryger und auf Pessinus zurückführt. Bei *Diodor* 3, 58. 59 ist Kybele die Tochter des Königs von Phrygien und Lydien, die, von ihren Eltern ausgesetzt, und auf dem Kybelongebirge von wilden Tieren ernährt, zu einer schönen Jungfrau heranwächst und durch wohlthätige Erfindungen die Augen auf sich zieht. Sie liebt den phrygischen Jüngling Attis und wird von ihm schwanger; in derselben Zeit aber wird sie von den Eltern wieder erkannt und aufgenommen. Da jedoch ihr Vater ihren Zustand bemerkt, tötet er im Zorn den Attis und wirft seinen Leichnam unbestattet hin; Kybele aber wird wahnsinnig und zieht im Lande umher, wehklagend und das Tympanon schlagend. Durch Krankheit und Mifswachs seien die Phryger veranlafst worden, Attis und Kybele göttlich zu verehren. Da aber der Leichnam des Attis verschwunden sei, so bringen sie bis auf den heutigen Tag vor seinem Bild ihre Wehklagen dar und ehren ihn unter dem Namen Papas. Somit fehlt bei *Diodor* die Entmannung des Attis, die Rolle des Orgiasmus wird auf Kybele übertragen und Attis' Tod ist durch seine unrechtmäfsige Liebe zu Kybele motiviert. Anders wiederum wurde sein Tod nach einer Nachricht bei *Pausanias* 7, 17, 5 von dem Elegieendichter *Hermesianax* erzählt: er sei der Sohn des Phrygers Kalaos gewesen, habe sich aber nach Lydien begeben und daselbst den Dienst der Göttermutter eingeführt. Er sei deshalb von den Lydern so hoch geehrt worden, dafs Zeus aus Unwillen einen Eber in das Land geschickt habe, der den Attis tötete. Ähnlich *Schol. Nicandri Alex.* 8 mit dem Zusatz, dafs die Göttermutter ihn unter Wehklagen begraben habe. Die Verschmelzung mit der syrischen Adonissage (s. d.) liegt auf der Hand. Dafs aber diese Form der Attissage in Lydien zu Hause war, zeigt sowohl ihre Darstellung auf der Felswand zu Hammamly bei Maeonia, *Lebas Itinéraire* pl. 55, als ihre Umwandlung in lydische Königsgeschichte, in die Sage von Atys und Adrastos, *Herod.* 1, 34; vgl. *Meyer, Gesch. d. Altert.* 1, 307. Bei *Lukian de dea Syr.* 15 wird Attis geradezu ein Lyder genannt und ihm die Stiftung des orgiastischen Kybeledienstes in Phrygien, Lydien und Samothrake zugeschrieben. Auch *Diodor* a. a. O. nennt Lydien neben Phrygien.

Den gemeinsamen Hauptzügen dieser Sagen, der Liebe der Kybele zu dem jugendlich schönen Attis und dem frühzeitigen Dahinschwinden seiner Lebenskraft, sei es durch Tod oder durch Entmannung, schliefsen sich auch die einzelnen Nachrichten an. Bei *Servius ad Verg. Aen.* 7, 761 heifst er allgemeiner *numen conjunctum Matri Deum*, oder er erscheint als ihr Diener und Verbreiter ihres orgiastischen Dienstes *Lukian* a. a. O., *Iulian Or.* 5 p. 172 C. *ὑπουργὸς τῇ Μητρὶ καὶ ἡνίοχος*. Ein anakreontisches Lied (11 *Bergk*) führt den *ἡμίθηλυς Ἄττις* vor, wie er der schönen Kybebe auf den Bergen ruft und wahnsinnig wird. Ebenso durchzieht sie, sehnsüchtig den Attis rufend, auf ihrem Löwenwagen bergauf, bergab die Waldhöhen des Ida, die von dem tollen Treiben ihrer Begleiter, der Korybanten, widerhallen, *Lukian. dial. de.* 12, oder nimmt den Liebling auf ihren Wagen, *Luk. Sacrif.* 7 (vgl. die Abbildungen bei Kybele). Eigentümlich ist, dafs gerade in den ausführlicheren Erzählungen seiner Geschichte die Bezeichnung desselben als Hirten fehlt, die sich in vereinzelten Nachrichten vielfach findet, *Theokrit* 20, 40 (unecht) *καὶ τύ, Ῥέα, κλαίεις τὸν βουκόλον*; *Arnob. adv. nat.* 4, 35 *bubulcus*; *Tertull. ad nat.* 1, 149 *Cybele pastorem suspirat*; in dem Hymn. bei *Hippolyt. ref.* 5, 9 *αἰπόλος* und *συρικτής*; *Schol.* zu *Nicandr. Alex.* 8. Dagegen stimmen über den Tod des Attis auch die sonstigen Nachrichten überein. Nach *Paus.* 1, 4, 5 zeigte man in der Nähe von Pessinus sein Grab; bei *Hippolytus* a. a. O. heifst er *νέκυς*; *Firmicus Maternus de err. prof. rel.* 3 sagt: die Phryger hätten den zuvor Begrabenen wieder auferstehen lassen; auch *Iulian. orat.* 5, 168 C redet von seinem Verschwinden. Mit Entmannung und Tod endigt auch die von dem übrigen abweichende Erzählung bei *Serv. ad Aen.* 9, 116, nach welcher der schöne Jüngling, ein Priester der Göttermutter, der unreinen Begierde eines Königs zum Opfer fällt.

II) Bedeutung. Den Inhalt der Mythen von Attis und Kybele bilden, wie schon im Altertum erkannt worden ist, die Vorgänge des Naturlebens. Die Göttermutter Kybele, mit welcher Attis bald als Sohn, bald als Geliebter verbunden erscheint, ist die phrygisch-lydische Form der asiatischen Naturgöttin, in welcher das weibliche Prinzip als die Quelle alles Lebens verehrt wurde [vergl. d. Art. Astarte u. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 203 ff. R.]. Sofern das neue Leben vornehmlich aus der Erde entspringt, wurde sie auch als Erdmutter gedacht. Daraus ergiebt sich die Bedeutung des Attis. Nach den Zeugnissen des *Eusebius Praep. Ev.* 3, 11 p. 110 C und *Augustin de civ. Dei* 7, 25 sah Porphyrius in dem schönen Liebling der Kybele ein Bild

für den Blütenflor der Erde im Frühling: Attis bedeute „die im Frühling hervorspriefsenden, aber noch ehe sie Früchte bringen wieder verwelkenden Blüten, weshalb ihm auch die Beraubung der Zeugungskraft zugeschrieben werde“. Der Philosoph Sallustius fügt seiner Erzählung des Mythos a. a. O. die Erklärung hinzu: die Göttermutter ist die lebenspendende Göttin (*ζῳογόνος θεά*), Attis der Bewirker des Entstehens und Vergehens (*τῶν γενομένων καὶ φθειρομένων δημιουργός*). Ähnlich nennt ihn *Iulian Orat.* 5, 165 B einen *θεὸς γόνιμος*, und ein spätes Epigramm *Kaibel, epigr.* 824 „den, der zu allen Zeiten das Festgesetzte hervorbringt.“ *Firmicus Mat. de err.* 3 legt sogar den Phrygern zu Pessinus selbst folgende Erklärung des Mythos in den Mund: die Liebe der Kybele zu Attis bedeute: die Erde liebe ihre Früchte; seine Entmannung bedeute das Schneiden der Früchte, sein Tod die Aufbewahrung derselben, sein Wiederaufleben das Wiederausstreuen des Samens. Deshalb bezeichnet ihn auch der Hymnos bei Hippolytos a. O. als die noch schwellend abgeschnittene Ähre *χλοερὸν στάχυν ἀμηθέντα*; dasselbe bedeuten die Blumen und Früchte in seiner Hand auf Denkmälern (s. unten). Dafs diese Auffassung des Attis, welche jene Gelehrten des späteren Altertums aus der ihnen zu Gebot stehenden Anschauung seines Kultus geschöpft haben, in der That das Richtige trifft, lehrt eine nähere Betrachtung der Mythen und wird durch die Kultgebräuche, soweit sie uns überliefert sind, bestätigt. In den Mythen begegnet uns dabei, je mehr sie die Farbe der phrygischen Heimat tragen, eine desto eigentümlichere Symbolik. So namentlich in dem aus verschiedenen asiatischen Elementen zusammengewachsenen Mythengebilde von Pessinus. Der androgyne Charakter der Agdistis findet sich auch bei anderen Formen der asiatischen Naturgöttin (s. Kybele). Dagegen ist die Art, wie Agdistis ohne eigentliche Zeugung (durch Vermittlung des Mandelbaumes und der Sangariostochter) den Attis hervorbringt, wohl als eigentümlich phrygisches Sinnbild für das Hervorgehen der Pflanzenwelt aus dem mütterlichen Schofs der Erde anzusehen. Attis erscheint hier als Sohn der Kybele, wie er auch in dem Hymnos bei *Hippol. ref.* 5, 9 zweimal (*εἴτε Ῥέας μεγάλης* und *Ἄττιν τὸν Ῥείης*) genannt wird. Als er aber ein schöner Jüngling geworden war, liebte ihn Kybele, die ihn am Ufer des Gallosflusses liegen sah: der Sohn wird zum Geliebten, was der Inhalt der Mysterien des Attis und der Kybele gewesen zu sein scheint, *Clemens Alex. Protr.* 2. *Hippol.* a. a. O. Dazu *Schneidewin, Philol.* 3, 247. *Iulian or.* 5 p. 166 A. Aber der Liebesbund mit dem schönen Jüngling, der sich ganz ihrem Dienst ergiebt und ihr Treue gelobt, wird durch ein grausames Verhänguis gestört: Attis entmannt sich selbst zur Strafe für seine Untreue und stirbt, d. h. der Pflanzenwuchs und Blütenreichtum, der sich bis zum Hochsommer üppig entfaltet hat, verwelkt und erliegt den glühenden Strahlen der Sonne. Die Natur scheint sich selbst gewaltsam der Zeugungskraft zu berauben, eine Anschauung, die ebenfalls den Phrygern eigentümlich gewesen zu sein scheint. Die Göttermutter selbst bestattet ihn unter Wehklagen; selbst sein Leichnam ist verschwunden, d. h. die ihres Blütenschmucks beraubte Erde trauert im Herbst und Winter. Aber Attis ist nicht für immer tot; Kybele selbst verschafft ihm die Unverweslichkeit, der Begrabene steht wieder auf (*Firm. Mat.* a. a. O.), Attis kehrt zu ihr zurück mit den Kindern des Frühlings, mit den Veilchen, die aus seinem Blut emporspriefsen, um sich aufs neue mit der Göttin zu verbinden. Dieser offenbaren Übereinstimmung zwischen Bedeutung und Mythos des Attis gegenüber kann die andere auf die Festzeit des Attis gegründete Auffassung, dafs Attis die Sonne bedeute (*Macrob. Sat.* 1, 21, 7. *Arnob.* 5, 42, von den Neueren *Visconti Annal. d. Inst.* 1869, 231), nicht für die ursprüngliche, sondern nur für ein Erzeugnis des späteren Synkretismus gelten; auch bezieht sich nicht hierauf das Beiwort M e n o t y r a n n u s auf lateinischen Inschriften des 4. Jahrhdts. bei *Orelli Inscr.* 1900. 1901. 2264. 2353, sondern dasselbe ist dem Kultus des Gottes Men entlehnt (*Μὴν Τύραννος*), mit welchem der des Attis später verschmolzen wurde, vgl. *Waddington* zu No. 668 in den *Inscriptions Grecques et Latines par Le Bas et Waddington tom.* 3. Die Vereinigung von Sonnenstrahlen mit der Mondsichel am Haupt des Attis, *Mon. d. Inst.* 9, 8 a. n. 2. *Visconti* a. a. O. 230 verleiht demselben ebenso wie Kybele selbst (s. Kybele) eine allgemeine kosmische Bedeutung, und aus dieser erklären sich Ausdrücke wie *ποιμὴν λευκῶν ἄστρων Hippolyt. ref.* 5, 9 und der *ἀστερωτὸς πῖλος* bei *Iulian. Orat.* 5, 165 B, sowie *Ἄττις λευκός Babr. fab.* 126 und die Beziehung auf den Mond *Orelli* n. 1903. Höchst beachtenswert aber ist die völlige Übereinstimmung des Attismythos mit dem des Adonis in allen Zügen aufser der Entmannung (s. oben Adonis S. 76), wozu noch die von *Haakh, Stuttgarter Philol.-Vers.* 1857 S. 176 ff. vermutete Namensgleichheit hinzukommt, wonach Adonis אדון mit Attis identisch wäre, dessen Name wohl ursprünglich Atins lautete, wie aus der Doppelform Atis und Atin zu schliefsen ist, vgl. *K. Curtius, das Metroon in Athen* S. 10. Beide wurden auch schon im Altertum gleichgesetzt, wie in dem Hymnos bei *Hippolytos* a. a. O.: *Ἄττι· σὲ καλοῦσι μὲν Ἀσσύριοι τριπόθητον Ἄδωνιν*, und in dem Orakel bei *Socrat. Hist. Eccl.* 3, 23: *Ἄττιν δ' ἱλάσκεσθε θεὸν μέγαν, ἁγνὸν Ἄδωνιν | εὔιον, ὀλβιόδωρον, ἐϋπλόκαμον Διόνυσον*. Da auch Dionysos als verschwunden beklagt und als wiederauferstanden gefeiert wurde, so wurde auch er dem Attis gleichgesetzt, vgl. *Schneidewin, Philol.* 3, 265 und in jenem Hymnos die Worte *ὡς Βακχεύς*.

III. K u l t g e b r ä u c h e. In den Kultgebräuchen des Attisdienstes, soweit dieselben überliefert sind, spiegelt sich der Mythos wieder: die Klage um den Verschwundenen und der Jubel über den Wiedererstandenen bilden die beiden Angelpunkte des Kultus. Nach *Plut. Is. et Osir.* 69 feiern die Phryger das Einschlafen und dann wiederum das Wiedererwachen ihres

Gottes. Die Phryger in Pessinus, sagt *Firmicus Mat. de err.* 3, haben sich aus der Fabel von Attis und Kybele eine jährliche Festfeier gemacht (*annuum sacrorum ordinem*) mit Wehklagen um den Verstorbenen, und zum Trost für die Betrübte (Kybele) haben sie den kurz vorher Begrabenen wieder aufleben lassen. Nach *Schol. Nicandr. Alex.* 8 fand diese Trauerfeier im Frühjahr statt. Genauer berichtet *Macrob. Sat.* 1, 21, 7, dafs nach Beendigung der Trauerceremonien die Freudenfeier, für welche er den in Rom üblichen Namen Hilaria gebraucht, am 25. März beginne, von wo an der Tag zunehme. Dies sind die *ὄργια* und *τελεταὶ* der Göttermutter, als deren Stifter Attis vielfach bezeichnet wird, und welche nach *Dion. Halic.* 1, 61 noch zu Augustus' Zeit in ganz Phrygien ausgeübt wurden und in *δρώμενά τε καὶ λεγόμενα περὶ αὐτὴν* (*Κυβέλην*) *καὶ Ἄττιν*, letztere besonders in *ϑρῆνοι* bestanden, *Marini vita Procli* 33. Attis wurde dabei entweder unter einer menschenähnlichen Figur oder unter dem Symbol der Fichte dargestellt. *Diodor* 3, 59 berichtet, noch zur Zeit des Augustus beklagen die Phryger bei einem selbstgefertigten Bild des jugendlichen Attis sein trauriges Schicksal; *Firmicus Mat. de err.* 27, bei der jährlichen Festfeier der Kybele werde eine Fichte gefällt und am Stamm des Baumes das Bild des Attis angeheftet. Dieselbe spielt eine besonders wichtige Rolle. „Der heilige Baum wird an dem Tag geschnitten, an dem die Sonne die Höhe des Bogens der Tag- und Nachtgleiche erreicht“ sagt *Iulian Or.* 5, 168 C. Sie wird mit Veilchen bekränzt oder mit Veilchenkränzen geschmückt, der Stamm mit wollenen Binden umwunden, wie *Arnob.* 5, 7. 16 angiebt, die Veilchen zur Erinnerung an jene, die aus Attis' Blut emporsprofsten, die Binden zur Erinnerung an jene, mit welchen Ia den sterbenden Attis bedeckte, wie auch die Fichte eine Erinnerung an die Fichte sein soll, unter welcher sich Attis entmannt und welche dann die Göttermutter in ihre Höhle getragen habe, um ihn dabei zu beweinen, *Arnob.* 7, 39. Die wahre Bedeutung der Veilchen giebt er selbst an in dem Ausdruck *primigenii flores* cap. 16: sie werden übereinstimmend mit der Festzeit als Frühlingsblumen ihm geweiht, und die Fichte ist als der den Winter über sein Grün bewahrende Baum das Symbol der nie versiegenden Lebenskraft. Auch mit andern Gegenständen des phrygischen Dienstes, mit Cymbeln, Tympanon, Syrinx wurde die Fichte des Attis behangen und verschiedene Vögel auf die Äste derselben gesetzt, vgl. *Zoëga Bassirilievi di Roma* 1 Taf. 13, 14. *Arch. Ztg.* 1863 Taf. 176. Wegen dieser Gebräuche hat *Mannhardt, Antike Wald- u. Feldkulte* S. 291 ff. den Attiskultus nebst dem des Adonis in den Kreis seiner vergleichenden Betrachtung der auch bei den Griechen und Römern nachweisbaren, namentlich aber bei den deutschen und slavischen Völkern jetzt noch unter dem Namen Maibaum, Erntemai, Laubmann u. s. w. fortlebenden Frühlingsfeier gezogen, bei welcher ein ganz ebenso mit einer Puppe und anderen Gegenständen behangener Baum die Verkörperung des vom Tod erwachten Wachstumsgeistes darstellt. Wie in jenen Lätarebräuchen des nördlichen Europas, so bezeichnet nach *Mannhardt* das an der Fichte aufgehängte Attisbild das dem Baum einwohnende Numen der Vegetation. Eine Bestätigung dieser Auffassung ist wohl auch in dem Koblenzer Relief zu sehen, auf welchem die beiden Attisfiguren aus einem Baum hervorzuwachsen scheinen, veröffentlicht von *Haakh* a. a. O. S. 181 f.; und wenn auch dasselbe zunächst durch den Mythos vom Hervorgehen des Attis aus dem Mandelbaum und die Worte im Hymnos bei *Hippolytus* a. a. O. *ὃν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρα συριχτάν* erklärt werden kann, vgl. *Haakh* S. 182, so dürfte doch eben dieser Mythos im Sinne der Auffassung *Mannhardts* zu deuten sein. Weniger Gewicht aber dürfte der Stelle *Ovids Met.* 10, 105 von der Verwandlung des Attis in die Fichte beizumessen sein: *Attis exuit hac* (der Fichte) *hominem truncoque induruit illo*, in welcher *Mannhardt* den ursprünglichen Sinn der Sage erkennen will. Es ist sehr fraglich, ob die Idee der Metamorphose überhaupt phrygisch ist, und da *Ovid* mit dieser Angabe allein steht, auch *Fast.* 4, 340 selbst nicht einmal dieselbe erwähnt, so ist sie wohl als ein vorübergehender Einfall des Verfassers der Metamorphosen anzusehen.

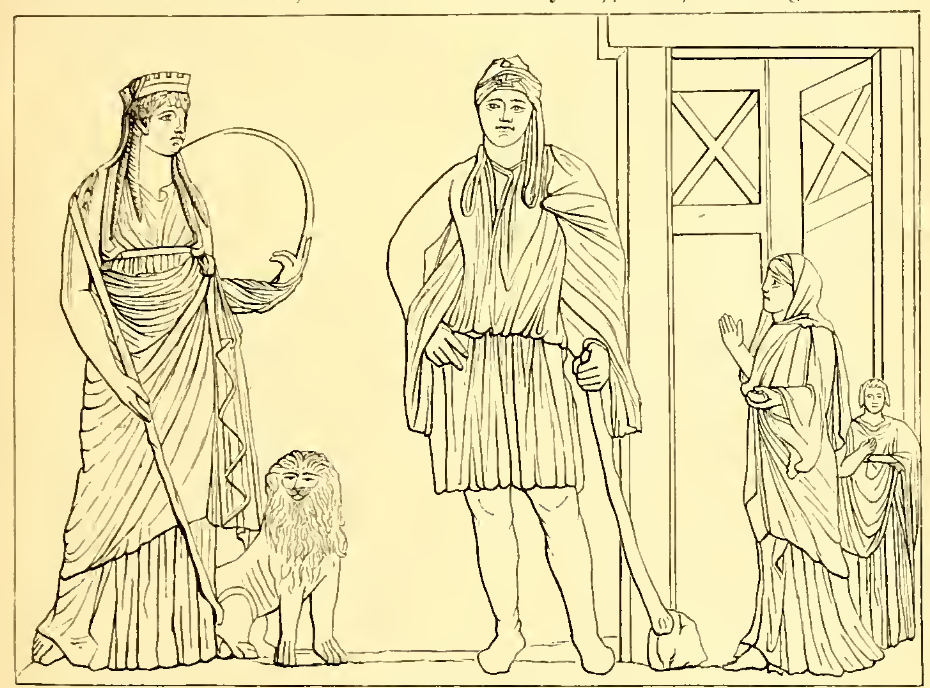
Nachdem die Fichte in feierlicher Prozession (*sollemniter*) in das Heiligtum der Göttermutter verbracht war, *Arnob.* 5, 16, 39, das wohl dem Mythos und der phrygischen Landessitte gemäfs (s. Kybele) eine Felsenhöhle darstellte, begann entsprechend der Klage der Göttin das Wehklagen der Priester, der Galli, und des Oberpriesters, des Archigallus, der nach den Inschriften von Sivrihissar ständig Atys hiefs, vgl. *Duncker, Gesch. d. Alt.* 1[4], 389. *Polyb.* 22, 20. *pectoribus adplodentes palmas passis cum crinibus Galli Arnob.* 5, 16, woran wohl auch die sonstigen Anhänger sich beteiligten, *Senec. Ag.* 723. Hierauf folgte jene im Altertum so viel besprochene Ceremonie, welche als höchste Steigerung des Orgiasmus unter den Klängen der phrygischen Flöte die Selbstentmannung der Galli darstellen sollte, welche aber, wie es scheint, für gewöhnlich nur dadurch angedeutet wurde, dafs der Archigallus, vielleicht auch die anderen, sich die Arme blutig ritzten. Von letzterem Gebrauch ist in der überwiegenden Zahl der Stellen (gesammelt bei *Marquardt-Mommsen Handb. d. R. A.* 6, 357 A. 2) die Rede, von eigentlicher Entmannung bei *Servius ad Verg. Aen.* 9, 116 u. *Schol. Nicandr. Alex.* 8, vergl. *Mannhardt* a. a. O. S. 292 und 346. Dafs diese Ceremonie eine Nachahmung des Gottes selbst darstellen sollte, der bei *Iulian Or.* 5 p. 159 A selbst auch *Γάλλος* heifst, wird überall hervorgehoben; dafs hierauf das Freudenfest folgte, ist oben erwähnt. Hieraus ergiebt sich, dafs die phrygische Feier in den Grundzügen mit dem seit Claudius in Rom eingeführten Märzfest (s. Kybele) übereinstimmte; ob auch in den Einzelheiten, ist nicht sicher. Es mag

sein, dafs z. B. Arnobius, obwohl er von phrygischen Gebräuchen zu sprechen angiebt, doch manches dem römischen Kultgebrauch entnahm. Von den römischen Gebräuchen zeigen deutliche Beziehung auf Attis das Hereintragen der heiligen Fichte, die Blutentziehung am dies sanguinis, dem Tag der Trauer, und das Freudenfest Hilaria. Namentlich war auch diese unmittelbare Verbindung der Trauer- und Freudenfeier dem phrygischen Fest und dem römischen Abbild desselben gemeinsam. Dieses Zusammenrücken der beiden Festgebräuche, von denen nur das Freudenfest dem Frühjahr, die Trauer aber dem Herbst angehören würde, hat nach *Mannhardts* Erklärung a. a. O. S. 295 nur den Zweck „den Zustand der dabei auftretenden mythischen Personen als den des Wiedererwachtseins oder Wiederauflebens zu bezeichnen“. Das Wiederfinden des Attis geschah nach einem im Metroon in Ostia gefundenen Relief *Mon. d. Inst.* 9, 8a 1 im Schilfrohr des Flusses Gallos, aus welchem sich das Haupt des Attis erhebt. Hieraus erklärt sich die Bedeutung des Kollegiums der Cannophori, welche schon am 15. März ihren Einzug hielten.

IV. Verbreitung des Kultus. In Phrygien war die Verehrung des Attis allgemein; infolge der engen Verbindung mit Kybele scheint auch er hohe Verehrung genossen zu haben (nach Psellus *περὶ ὀνομ.* p. 109 bedeutet Attis auf phrygisch Zeus) und zwar unter dem Namen Papas, *Diodor* 3, 58. *Hippol. ref.* 5, 9 *οἱ Φρύγες ἄλλοτε μὲν Πάπαν καλοῦσι*, während das Streben, ihm eine allumfassende Bedeutung beizulegen, wie in dem Hymnos bei *Hippolyt.* a. a. O. *εἴτε Κρόνου γένος εἴτε Διὸς μάκαρος*, und in der Inschrift: *Ἄττει δ' ὑψίστῳ καὶ συνιέντι τὸ πᾶν Kaibel, epigr.* 828, vergl. *Iulian. Orat.* 5, 168C: *μέγας θεὸς Ἄττις* und *βασιλεύς* aus neuplatonischen Ideen hervorgegangen scheint. Aufser den Lydern (s. oben) verehrten ihn auch die Bithyner, auch sie unter dem Namen Papas als höchste Gottheit *Eustath. Il.* E 408: *Ἀρριανὸς ἐν Βιθυνιακοῖς, ὅτι ἀνιόντες εἰς τὰ ἄκρα τῶν ὀρῶν Βιθυνοὶ ἐκάλουν Πάπαν τὸν Δία καὶ Ἄττιν τὸν αὐτόν.* Es war demnach ein Höhendienst, worauf auch die Beinamen der Kybele hinweisen. In Griechenland fand der Kultus des Attis wegen seines rein asiatischen Charakters nur hie und da und erst spät Eingang; immer wurde er als Fremdling und Eindringling unter den griechischen Göttern angesehen: *ἔπηλυς ἔκ τινος βαρβαρικῆς δεισιδαιμονίας Plut. Amat.* 13. Ebenso *Lukian Icaromen.* 27. *Deor. conc.* 9. Nur an zwei Orten des eigentlichen Griechenlandes wird ein mit Kybele gemeinsames Heiligtum des Attis erwähnt, zu Dyme und Patrai, und zwar erst von *Pausanias* 7, 17, 9. 20, 3. Im Peiräeus bestand zwar seit dem Ausgang des vierten Jahrhdts. v. Chr. ein privater von Orgeonen in einem Metroon geübter Dienst der asiatischen Göttermutter, aber von den hierauf bezüglichen Inschriften (gesammelt von *Comparetti, Annal. d. Inst.* 1862, 23) zeigt erst eine den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhdts. angehörige (so *Köhler, C. I. Att.* 2, 622 = *Comparetti* n. 8) eine Beziehung auf Attis. Hier wird die Priesterin der Orgeonen belobt, dafs sie *ἔστρωσεν δὲ καὶ κλίνην εἰς ἀμφότερα τὰ Ἀττίδεια.* Das auch im Adoniskult vorkommende Totenbett und die „beiden Attisfeste“ zeigen, dafs die Trauer um den Toten und die Freudenfeier gemeint ist, woraus wohl mit *Foucart Associations religieuses* S. 97 geschlossen werden darf, dafs phrygische Gebräuche auch im Peiraieus geübt wurden. Eine Einweihungsformel in diese Attismysterien ist uns bei *Firmicus Mat. de err.* 18 erhalten: *ἐκ τυμπάνου βέβρωκα, ἐκ κυμβάλου πέπωκα, γέγονα μύστης Ἄττεως.* Aber die staatliche Anerkennung wurde diesem Attisdienst nicht zuteil. Der bei Athen gefundene Taurobolienaltar, *Arch. Ztg.* 1863 Taf. 176. 177 hängt weder mit diesem Kultus im Peiraieus, noch mit dem Metroon in Athen zusammen (wie *Curtius, Metroon* S. 11 will), sondern gehört einer später über das ganze römische Reich sich verbreitenden Sitte an. Ob in Rom mit dem 204 v. Chr. eingeführten Kybeledienst schon in republikanischer Zeit die Verehrung des Attis verbunden war, ist zweifelhaft. In dem einzigen Zeugnis hierfür, *Varro sat. Men.* p. 174, 150 *Bücheler* beruht der Name des Attis auf Konjektur, und der Denar des Cethegus, auf welchem ein Knabe mit phrygischer Mütze, mit einem Ast auf der Schulter, auf einem Bock reitet, mag sich zwar auf die Pessinuntische Attissage (s. Agdistis) und die Einführung des Kybeledienstes unter Cethegus' Konsulat beziehen (vgl. *Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw.* 540 n. 136. *Cavedoni Bull.* 1884 p. 23), ist aber gegenüber dem völligen Schweigen der Schriftsteller kein hinreichender Beweis für seine Verehrung in Rom. Erst in dem seit Claudius aufgekommenen Märzfest tritt Attis mit gleicher Berechtigung neben die Göttermutter, und von da an ist er auch in der römischen Litteratur und den Denkmälern eine bekannte Gestalt. Nun wird er in den Inschriften neben Kybele genannt, z. B. *Orelli* 1896—1907. 2264. 2328f.; sie heifsen zusammen *dii magni* 2352, *conservatores* 1901; vergl. auch die Entdeckungen im Metroon von Ostia *Visconti Annal.* 1869, 224. Der Oberpriester der Magna Mater, der Archigallus, giebt sich nicht blofs in seinem Priesterschmuck, worunter das vor der Brust hängende Attisbild (Relief des Capitol. Mus. *Müller-Wieseler* 2, 63, 817) als Diener des Attis kund, sondern er führte auch, wie die Oberpriester in Pessinus, den Titel *Attis populi Romani* (*Or.* 2320); ein anderer *Atus publicus populi Romani Quiritium* bei *Or.* 2353. *Henzen, Annal. d. Inst.* 1856, 110 vermutet, derselbe habe bei dem Kybelefest die Rolle des vergötterten Jünglings zu spielen gehabt. Und nicht mehr verachtete Phryger waren jetzt diese Priester, sondern römische Bürger, in Rom wie in den Provinzen (*Or.* 2320. *Marquardt, R. A.* 6, 354). Besonders aber verbreitete sich die Verehrung des Attis durch die Sitte des Tauroboliums, die seit der Zeit der Antonine im ganzen Reich herrschend wurde. Die zahlreich erhaltenen, zum Andenken an ein Taurobolienopfer gestifteten Altäre sind ebensowohl dem Attis als

der Göttermutter geweiht und die Opfer beiden gemeinschaftlich (*Orell.* 1900. 1901. 2328. 2352); auch wo er nicht genannt ist, ist er nicht blofs durch seine an den Altären angebrachten Attribute wie Pedum, Harpe, Syrinx (*Lyon Millin voyage* 1, 453. *Zoëga bass.* 1 *tav.* 14) deutlich bezeichnet, sondern von dem Opfer selbst, das aus einem *taurobolium* und *criobolium* besteht, ist der Stier der Göttermutter, der Widder dem Attis geweiht, *Zoëga* p. 59. Die Hauptceremonien des Tauroboliums, das Vergraben der Testikeln des Stiers (*vires excipere, condere Or.* 2322, womit der Gebrauch der entmannten Attisdiener *Schol. Nicandr. Alex.* 8 zu vergleichen) und die Bluttaufe (*Prudent.* *περὶ στεφάν.* 10, 1011), von deren sühnender Kraft eine Erneuerung des Lebens erwartet wurde (*taurobolio criobolioque in aeternum renatus Orelli* 2352. 6041) erklären sich aus den im Pessinuntischen Attismythos enthaltenen Ideen von der Erneuerung der Lebenskraft.

V. Bildwerke. Die weite Verbreitung des Attiskultus beweisen auch die meist der römischen Zeit angehörenden bildlichen Darstellungen auf Münzen und Werken der Skulptur aus Kleinasien, Griechenland, Italien und den westlichen Provinzen bis in die Donau- und Rheingegenden. Attis wird als Jüngling dargestellt mit der phrygischen Mütze und der asiatischen, eng anliegenden, auch Arme und Beine bedeckenden Kleidung, welche jedoch, zuweilen mannigfach geschlitzt und wieder zusammengefafst, das Nackte durchblicken oder auch durch völlige Freilassung des Unterleibs und der Brust die Körperbildung des



Kybele u. Attis nebst adorierenden Frauen, Votivrelief in Venedig (s. S. 726 Z. 57ff.).

Eunuchen erkennen läfst. Deshalb ist ihm in Körperformen und Haltung eine gewisse Weichlichkeit eigen. Sein regelmäfsiges Attribut, das ihn als Hirten bezeichnet, ist das Pedum, seltener Syrinx oder Tympanon. Meist erscheint er eng verbunden mit Kybele, entweder untergeordnet, indem er neben der thronenden steht, *Millin G. M.* 4, 13 (abgebildet bei Kybele), zugleich mit Hermes, er selbst eine Blume in der Hand, *Curtius, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1879 Taf. 3, 1 (vgl. *Orelli* 1900); sie reicht ihm dabei die Hand, *Zoëga* p. 55 A. 93, oder legt vertraulich den Arm um seinen Nacken, *Arch. Ztg.* 1863 Taf. 176. Oder aber der Liebesbund stellt beide einander gleich: die Göttin sucht auf dem Löwenwagen fahrend den Geliebten, der sich lauschend hinter einer Pinie birgt, *Zoëga bass. tav.* 13 (abgeb. unt. Kybele); dann, nach siegreicher Vollendung seines irdischen Geschicks und göttlicher Ehren teilhaftig, sitzt er an ihrer Seite auf dem Löwenwagen, *Havercamp, Alex. num. tab.* 7, 18. 11, 29 (abgeb. unt. Kybele) und nimmt mit ihr die Huldigungen der Adoranten entgegen, so auf einem griechischen Votivrelief *Zanetti stat. di S. Marco* 2, 2, hier nach *Monum. grécs* abgebildet: neben Kybele, zu deren Füfsen der Löwe, steht Attis mit dem Hirtenstab, zu ihnen tritt aus einer Flügelthüre eine adorierende Frau mit einem Büchschen, welcher eine Dienerin folgt. Selteuer sind Einzeldarstellungen des Attis (vergl. *Orelli* 1902. 1903) in Statuen, Statuetten, Reliefs, s. *K. O. Müller, Handb.* § 395. *Müller-Wieseler* 2, 63, 811. 812. *Zoëga* p. 54f. *Haakh* 16. *Philol.-Vers.* S. 176f. mit zahlreichen Abbildungen.

Henzen, Annal. d. Inst. 1856 Taf. 27, 1. 2. *Visconti Annal.* 1869, 238. Besonders merkwürdig ist die Attisstatue *Mon. de Inst.* 9, 8a u. 2: Attis mit weiblichen Körperformen und mit weiblicher Haartracht und Haltung (nach *Luk. dea Syr.* 15) anmutig und halb nachlässig am Boden hingestreckt, mit einem Straufs von Blumen, Früchten und Ähren und zahlreichen sonstigen Attributen, welche Anspielungen auf seine Mythen enthalten, s. *Annal.* 1869, 224. Eine besondere Klasse bilden die Attisbilder auf Grabsteinen, *Jaumann, Nachtrag zu Colonia Sumlocenne* Stuttg. 1855. *Urlichs, Jahrb. d. Rhein. Altert.-Vereins* 23, 49f. Taf. 1, 2. *Friederichs, Berl. Ant. Bildw.* 2 n. 2008. *Dütschke, Bildw. Oberital.* 4, 354. 359. 360. 380. Attis steht hier, meist das eine Bein überschlagend, das Kinn auf die Hand gestützt, dem Zeichen des Nachdenkens und der Trauer, indem sein trauriges Geschick als Vorbild schnellen Dahinsterbens, vielleicht aber auch einer zu hoffenden Auferstehung (*Henzen* a. a. O. 112) gefafst wurde. Die hier zuweilen erscheinenden Attribute des Bogens (*Haakh* S. 177. 185. *Dütschke* 4, 550) und der Fackel (*Dütschke* 5, 437. 569) bezeichnen wohl den Kybelediener (vgl. Kybele). [Rapp.]

Atusmerius oder **Adsmerius**, ein celtischer Gott, der mit Mercurius identificiert wurde. Auf einer Vase aus Sanxey bei Poitiers steht nämlich nach *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irland. et la mythol. Celtique,* Paris 1884 p. 382f. die Inschrift: *Deo Mercurio Atusmerio* und auf der Basis einer zu Meaux gefundenen Merkurstatue: *Deo Adsmerio. D'Arb. de Jub.* vergleicht damit den Namen Smeri oder Smert auf einem römischen Altar im musée de Cluny zu Paris unter dem Reliefbild eines Gottes (sonst Lugus genannt), der eine Schlange mit einem Keulenschlag bedroht. S. *Cernunnos.* Endlich kommt auf Inschriften mehrfach eine Göttin Rosmerta (s. d.) neben Mercurius vor, so dafs vielleicht für obige Namen an einen Stamm *smer* (vgl. irisch *smêr* Feuer) und an eine Lichtgottheit (d. h. die Sonne) zu denken ist. [Steuding.]

Atymnos (Ἄτυμνος, Ἀτύμνιος; Τύμνος oder Τύμνιος, *Clem. Homil.* 5, 15), **1**) Sohn des Phoinix oder des Zeus und der Kassiepeia, Bruder des Kilix, Phineus und Doryklos (*Schol. Ap. Rh.* 2, 178. *Apollod.* 3, 1, 2. *Clem. Recogn.* 10, 22, p. 54 *Bu.*), ein schöner Knabe und Geliebter des Sarpedon, der, nachdem er seinetwegen mit seinem Bruder Minos in Streit und Krieg geraten, mit dem Geliebten von Kreta nach Karien auswanderte. Vgl. den Mythus von Miletos, der ursprünglich mit ihm identisch gewesen zu sein scheint. Auch war er ein Liebling des Apollon, *Clem. Homil.* 5, 15. In Gortyna wurde er mit seiner Schwester Europa gemeinsam verehrt, *Solin.* 11, 9. Ihm zu Ehren begingen die Kreter ein Trauerfest, *Nonn. Dion.* 19, 180; vgl. 12, 217. 11, 131. 258, wo Phoibos mit dem Beinamen Atymnios genannt wird. Nach *Solin.* a. a. O. läfst sich vermuten, dafs er ursprünglich den Morgenstern bedeutete. Seine Mythen weisen aufser auf Kreta und Phönikien auf Lykien, wo er mit dem lykischen Apollon eng verbunden ist (*Nonn.* a. a. O.), sowie auf Karien hin. *Movers, Phönizier* 2, 2. S. 80. Anm. 91. *Preller, Griech. Myth.* 1. S. 216, 3. 2. S. 133f. *Höck, Kreta* 1. S. 105. 2. S. 75. 327. *Welcker, Kret. Kolonie* S. 8. *Gr. Götterl.* 2. S. 384. *Gerhard, Griech. Myth.* § 485. 728. — **2**) Sohn des karischen Königs Amisodaros, Bruder des Maris, beide im Gefolge des Sarpedon vor Troja, von den Nestoriden Antilochos und Thrasymedes getötet, *Il.* 16, 317ff. *Müller, Prolegg.* S. 348. — **3**) Sohn des Emathion und der Nymphe Pegasis, am Flusse Granikos geboren, vor Troja von Odysseus erlegt, *Quint. Sm.* 3, 300. [Stoll.]

Atys = Attis (s. d.).

Aucena, Name einer Göttin (oder Heroine) auf einer pränestinischen Cista. Auf dem Deckel derselben ist dieser Name einer vollbekleideten, auf einem Wagen fahrenden Frau beigeschrieben. Vor ihr geht ein Knabe einher, während unter den drei Pferden zwei Schlangen erscheinen, und von der Seite her ein Löwe die ersteren bedroht. Auf der anderen Hälfte dieses Deckels ist Venus in ähnlicher Weise dargestellt (*C. I. L.* 1, 1501, abgebildet *Ann. dell' Instit. Archeol.* 1861 p. 174ff.). Gewöhnlich wird der Name mit αὐγή zusammen gebracht; doch dürfte wohl eher an den etruskischen Aucnus (s. d.), einen Heros von Perusia, zu denken sein, der als ein Muster von Eintracht und Bruderliebe erscheint. Übrigens hat schon *Mommsen* bei Besprechung dieser älteren pränestinischen Cisten (*C. I. L.* 1, p. 23) auf den Zusammenhang derselben mit Etrurien hingewiesen, und *C. Sittl. die localen Verschiedenheiten der latein. Spr.*, bringt diese Behauptung zur Evidenz. Vielleicht wird Aucena als eine der gegenüberstehenden Venus entsprechende Gottheit zu fassen, Schlangen und Löwe aber etwa als die Schrecken des Todes und der Unterwelt zu erklären sein. Dafs man es aber dabei gegen *De Vits* Ansicht (*Onom.* s. v.) mit einer mythischen Persönlichkeit zu thun hat, beweist die eingliedrige Form des Namens (vgl. *Deecke, etr. Forsch.* 3 p. 368). [Steuding.]

Aucnus, die etruskische Form des bei den römischen Schriftstellern teils zu Aunus, teils zu Ocnus abgeschliffenen Namens (*Müller-Deecke, Etr.* 2 p. 287, Anm. 34. *Deecke, etr. Forsch.* 3 p. 368). Aunus, der Sohn des Faunus (*Sil. It.* 5, 7), oder des Tiber (*Verg. Aen.* 10, 198f. u. *Serv.* dazu — hier ist er Oenus genannt —), oder des Aulestes (s. d.), der sonst auch als sein Bruder bezeichnet wird, ist ein alter Heros von Perusia und des umliegenden Landes (*Serv.* ebenda, *Sil.* 5, 7 u. 6, 109). Um mit seinem Bruder Aulestes, dem Gründer von Perusia, nicht in Streit zu geraten, ging er über den Apennin und gründete Felsina, welches später Bononia genannt wurde (*Serv.* a. a. O. u. vielleicht *Sil.* 8, 601; vgl. *Müller, Etr.* 1 p. 126); von seinen Leuten seien dann auch Mantua und andere castella (d. h. wohl die tuskischen Zwölfstädte am Padus) erbaut worden. Hieran knüpft sich die etymol. Sage von seiner Mutter Manto und die Identificierung mit Biauor (*Serv.* a. a. O. u. zu *Buc.*

9, 60). Bei *Verg.* 11, 717, wo von einem Ligurer, der als Sohn des Aunus bezeichnet wird, die Rede ist, wird dieser selbst **fallax** genannt. *Serv.* z. d. St. und zu v. 700 weist zur Erklärung darauf hin, dafs die Ligurer überhaupt für betrügerisch gegolten hätten, was jedoch für Aucnus aus Perusia nichts beweisen kann. [Steuding.]

Aufaniae, Aufanae oder **Aufanes**, celtische Gottheiten, die als *matronae* bezeichnet werden und wohl, wie die meisten Göttinnen dieser Art, nach einer Örtlichkeit genannt sind. Erwähnt werden sie auf einer Inschrift aus Noviomagum, *Orelli* 2079: *Matronis Aufaniabus T. Albinius Januarius L. M.*, einer solchen aus Lugdunum, *Orelli* 2106: *Pro salute domn. imp. L. Sept. Severi Aug. totiusque domus ejus Aufanis Matronis et Matribus Pannoniorum et Delmatarum Ti. Cl. Pompejanus* etc. und einer aus Colonia Agr., *Orelli-Henzen* 5930: *Matronis Aufanib. C. Iul. Mansuetus* etc. *De Vit Onom.* s. v. leitet das Wort nach *Franc. Xav. Quadro, dei titoli di onore* p. 59 von celtisch *au, auhis* oder *ahis* = *aqua, flumen, vallis* und *fan* = *dominus* ab (?) [Steuding.]

Auge (*Αὔγη*), **1)** Tochter des Aleos, des Königs von Tegea, und der Neaira, der Tochter des Pereus, Schwester des Lykurgos, Amphidamas und Kepheus (*Paus.* 8, 4, 8. *Apd.* 3, 9, 1). Nach *Alkidam. Ulix.* p. 185, 23 St. hatte ihr Vater gemäfs dem Ausspruche des Orakels, seine Söhne würden durch einen Abkömmling seiner Tochter umkommen, Auge zur Priesterin der Athene gemacht und ihr für den Fall, dafs sie einem Manne beiwohnen sollte, mit dem Tode gedroht. Als aber Herakles auf dem Zuge gegen Augeias als Gast im Heiligtume der Athene verweilte, sah er die Jungfrau und that ihr im Rausche Gewalt an (vgl. *Eurip.* b. *Stob.* 18, 20. *Apd.* 2, 7, 4: *ἀγνοῶν*). Als Aleos ihre Schwangerschaft merkte, übergab er sie dem Nauplios, einem rauhen Schiffsmanne, mit dem Auftrage, sie ins Meer zu werfen. Unterwegs aber gebar sie auf dem Parthenios den Telephos, und Nauplios, uneingedenk des ihm gegebenen Befehls, brachte sie und das Kind nach Mysien (*Myth. Vat.* 1, 204 wird deshalb Telephos als Sohn des Nauplios betrachtet) und übergab beide dem Könige Teuthras. Wir dürfen aus dieser Erzählung den Inhalt der *Ἀλεάδαι* des Sophokles entnehmen (vgl. *Soph. fr.* 98—112 *Dind.*). Seiner tragischen Komposition angemessener ist freilich die Tradition, dafs Telephos in Arkadien in der Verborgenheit unter den Hirten des Korythos oder bei diesem selbst aufwuchs, nachdem er (nach *Quint. Smyrn.* 6, 141 auf Wunsch des Zeus) von einer Hirschkuh gesäugt worden war (*Paus.* 8, 48, 7. *Apd.* 2, 7, 4. 3, 9, 1. *Diod.* 4, 33, 11. *Hyg. f.* 99). Nach dieser Form der Sage, der wohl auch Sophokles in seinen Mysern (vgl. *Soph. fr.* 358—368 D. *Welcker, gr. Trag.* 2, 53 ff.) und Aischylos in seinen Mysern und seinem Telephos (vgl. *Aesch. fr.* 141 ff. 236 f. D. *Welcker, Tril.* 562 u. *griech. Trag.* 2, 767) folgten, kam Telephos als Jüngling nach Mysien (*Paus.* 1, 4, 6), durch ein Orakel angewiesen (*Diod.* a. a. O. *Schol. Eur. Rhes.* 250. *Suid.* s. v. *ἔσχατος Μυσῶν*. *Hyg. f.* 100). Nach *Paus.* 8, 47, 4 wurde Auge nicht, wie bei Sophokles, Euripides, Hekataios (vgl. *Arist. Ran.* 1080. *Paus.* 8, 4, 9. *Clem. Alex. Strom.* 7 p. 841. *Tzetz. Lykophr.* 216), im Tempel, sondern an einer Quelle in der Nähe des Tempels der Athene durch Herakles entehrt; nach *Sen. Herc. Oet.* 369 ff. war sie eben damit beschäftigt, der Pallas zu Ehren einen Reigentanz aufzuführen. Sie gebar nach *Apollod.* heimlich und verbarg das Kind im Tempel, bis eine Pest (2, 7, 4; vgl. *Stob.* 43, 12) oder Unfruchtbarkeit des Landes und ein Orakel (3, 9, 1) zur Entdeckung des Frevels führten, worauf Aleos das Kind auf dem Parthenischen Gebirge aussetzen liefs (vgl. *Tzetz. Lykophr.* 206. 1249). Die Mutter sollte Nauplios ins Ausland verkaufen (*Apd.* 2, 7, 4) oder töten (3, 9, 1). Nach *Paus.* 8, 48, 7 gebar sie, als sie mit Nauplios fortzog, in Tegea, nach *Diod.* 4, 33, 9 und *Hyg. f.* 99 (vgl. *Eurip. fr.* 697 D. *Dion. Hal. de c. v.* 26 vol. 5 p. 219), wie bei Sophokles, auf dem Parthenios und liefs hier das Kind zurück. Nach *Apollod.* a. a. O. trat Nauplios Auge an Teuthras selbst ab, nach *Diod.* 4, 33, 10 an karische Männer, die nach Asien segelten und Auge dem Myserkönig überbrachten; nach *Hyg. f.* 99 floh Auge selbst aus Furcht vor ihrem Vater nach Mysien. Bei *Euripides* (*Strab.* 13 p. 615), von dem die Tragödien Auge und Telephos existierten (vgl. *Eurip. fr.* 267—283. 697—727 D. *Welcker, gr. Trag.* 2, 763 ff. 480; vgl. *C. I. Gr.* 6047), liefs Aleos nach Entdeckung des Frevels Mutter und Kind in einem Kasten ins Meer werfen, diese aber gelangten durch die Fürsorge der Athene in die Mündung des mysischen Flusses Kaïkos (vgl. *Aesch.* b. *Strab.* 13 p. 616). Hier fand sie Teuthras und nahm Auge zur Gattin, ihr Kind als Pflegesohn in sein Haus. (Vgl. *Paus.* 8, 4, 9. *Apd.* 2, 7, 4. *Diod.* 4, 33, 12, wo Teuthras den Telephos mit seiner Tochter Argiope verheiratet, *Tzetz. Lykophr.* 206). *Hyg. f.* 99 (vgl. *f.* 162) wird Auge zur Pflegetochter des Teuthras gemacht und *f.* 100 ihr weiteres Schicksal nach einer unbekannten Tragödie Teuthras also erzählt: Als Telephos auf Geheifs des Orakels, das er über seine Mutter befragte, mit seinem Begleiter Parthenopaios nach Mysien kam, wollte Idas, der Sohn des Aphareus, den Teuthras der Herrschaft berauben. Dieser versprach daher dem Ankömmling die Nachfolge in der Herrschaft und seine Pflegetochter Auge als Gattin, wenn er ihm gegen den Nebenbuhler Hilfe leisten würde. Nach Besiegung des Feindes übergab Teuthras Auge dem Telephos (s. d.); diese aber wollte sich, des Herakles eingedenk, keinem Sterblichen ergeben und zückte deshalb im Brautgemach das Schwert gegen den eignen Sohn. Da erhob sich eine ungeheure Schlange zwischen beiden, durch welche erschreckt Auge ihr Vorhaben kundgab. Als nun Telephos die Mutter zu töten sich anschickte, rief sie in ihrer Angst den Herakles an. Da erkannte der Sohn die Mut-

ter und führte sie in die Heimat zurück (vgl. *Epigr. Cyzic.* 2. *Welcker, griech. Tr.* 1, 415). Diese Erkennungsscene mag auch im Telephos des Sophokles ein Hauptmoment gewesen sein (vgl. *Anth. Pal.* 3, 2. *Ael. H. A.* 3, 47. *Welcker* a. a. O. 416). Sie ist das Motiv auf einer Volcenter Vase und einem etruskischen Spiegel (*Cabinet Durand* p. 7. *de Witte* p. 136 *n.* 384. p. 422 *n.* 1974). Die Tegeaten verehrten die Eileithyia unter dem Namen *Αὔγη ἐν γόνασι* an der Stelle, wo Auge, von Nauplios fortgeführt, auf den Knieen liegend den Telephos geboren haben sollte (*Paus.* 8, 48, 7). Diese Verehrung sowohl wie die Namen *Αὔγη* (d. i. die Strahlende) und *Τήλεφος* (d. i. der Fernleuchtende) weisen deutlich auf eine Mondgöttin hin (*Preller, gr. Myth.* 2, 241). Daher wurde sie als Tochter des Aleos betrachtet, und ihr Bild stand im Tempel der tegeatischen Athene (*Ἀλέα* in Bezug auf die milde, gedeihliche Wärme des Himmels; s. jedoch ob. S 679), zu deren Priesterin sie erst in einer späteren Zeit gemacht wurde (*Paus.* 8, 47, 2). Polygnot hatte sie in der Lesche zu Delphoi neben Iphimedeia gemalt (*Paus.* 10, 28, 8). Im mysischen Pergamos zeigte man ihr Grabmal mit der ehernen Figur eines nackten Weibes (*Paus.* 8, 4, 9). Über andre auf die Sage bezügliche Bildwerke vgl. *O. Jahn, Telephos u. Troilos* 46 ff. *Archäolog. Beitr.* 233 ff. *Müller. Hdb.* 410, 8. S. Telephos. — 2) Eine der Horen (s. d.) nach *Hyg. f.* 183. [Schirmer.]

Augeias u. -eas (*Αὐγείας, -έας*), **1**) Sohn des Helios (*Ap. Rh.* 1, 172. *Theokr.* 25, 54. *Apd.* 1, 9, 16. *Orph. Arg.* 212 (215), nach *Paus.* 5, 1, 9 des Eleios) oder des Poseidon oder des Lapithen Phorbas (*Apd.* 2, 5, 5) und der Hyrmine, einer Tochter des Neleus oder Nykteus oder Epeios (*Schol. Ap. Rh.* 1, 172. *Eudok.* p. 82. *Paus.* 5, 1, 6. Bei *Tzetz. Lykophr.* 41 heifst die Mutter Iphiboë, an der korrupten Stelle *Hyg. f.* 14 Naupidame), Bruder des Aktor, Vater des Phyleus und Agasthenes (*Il.* 2, 624. *Eust. Hom.* p. 303, 10 ff. *Theokr.* 25, 55. *Paus.* 5, 3, 3; nach *Diod.* 4, 33, 3 auch des Eurytos), der Agamede, der Gemahlin des Mulios (*Il.* 11, 740 f.; nach *Hyg. f.* 157 gebiert sie dem Poseidon den Diktys), oder Perimede (*Theokr.* 2, 16 u. *Schol.*; vgl. *Prop.* 2, 4, 8), einer zweiten Medeia, und der Epikaste, welche dem Herakles den Thessalos gebar (*Apd.* 2, 7, 8). Er heifst Köuig der Epeier oder Eleier (vgl. *C. I. Gr.* 5984 B. E), welche *Hekat.* b. *Strab.* p. 341, 9 von den Epeiern unterscheidet, nach der gewöhnlichen Sage in Elis, nach *Orph. Arg.* 211. (214) in Pisa, wahrscheinlich aber im eleischen Ephyra ansässig (vgl. *Müller, Orchom.* 355 f.). Nach *Homer* veranstaltete er Wettkämpfe und behielt einst, als Neleus von Pylos 4 Rosse und Wagen zur Beteiligung an jenen Spielen nach Elis gesandt hatte, dieselben widerrechtlich zurück (*Il.* 11, 698 ff. *Schol.* v. 700. *Paus.* 5, 8, 3). Augeias nahm auch teil am Argonautenzuge (*Ap. Rh.* 1, 172. *Orph. Arg.* 211 (214) f. *Apd.* 1, 9, 16. *Hyg. f.* 14). Vor allem aber zeichnete ihn ein unermefslicher Reichtum an Viehherden aus, die ihm sein Vater Helios verlieh und behütete (*Ap. Rh.* 1, 174 u. bes. *Theokr.* 5, 118 ff.). Da die Menge des sich ansammelnden Düngers die Fruchtbarkeit des Landes beeinträchtigt (*Paus.* 5, 1, 9), so ist ihm der dem Herakles (s. d.) von Eurystheus gewordene Auftrag, seinen riesigen Stall an einem Tage zu reinigen, sehr willkommen; für den unwahrscheinlichen Fall, dafs das Werk in der gesetzten kurzen Frist gelingt, verspricht er jenem den 10. Teil seiner Herden (nach *Paus.* 5, 1, 9 einen Teil des Landes). Herakles leistet das Unglaubliche (*Hyg. f.* 30 stehen die Worte *Iove adiutore* wohl an falscher Stelle), indem er die Flüsse Alpheios und Peneios (nach *Paus.* 5, 1, 10 u. *Theokr.* 25, 15 den Menios) in den Stall hineinleitet; aber Augeias verweigert ihm (nach *Zenod.* b. *Athen.* 10 p. 412a u. *Ael. V. H.* 1, 24 auf Rat des Lepreus, eines Enkels des Phorbas) den versprochenen Lohn und leugnet sogar das ihm gegebene Versprechen. Als vor den Richtern, deren Entscheidung die Sache anheimgestellt wird, Phyleus, der Sohn des Augeias, für Herakles gegen seinen Vater zeugt, ergrimmt dieser und verweist Herakles und Phyleus noch vor dem Schiedsspruche aus Elis (*Apd.* 2, 5, 5 u. *Ioann. Pedias.* 5 *ed. Westerm.* p. 352. *Diod.* 4, 13, 3. *Quint. Smyrn.* 6, 232 ff.). Als Herakles mit einem arkadischen Heere und freiwilligen Mitstreitern gegen Augeias heranzog, machte dieser Eurytos und Kteatos, die Söhne seines Bruders Aktor und der Molione, zu Feldherren, und diese benutzten eine Krankheit des Herakles dazu, sein Heer zu schlagen (vgl. *Sokrat. Arg.* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3, 104, wonach Augeias die Söhne des Herakles und der Megara hinterlistig tötete). Auf einem abermaligen Heereszuge gelingt es Herakles, die Molioniden zu töten und Elis zu erobern. Augeias kommt mit seinen Kindern dabei um (*C. I. Gr.* 5984), Phyleus aber wird von Dulichion, wo er in der Verbannung lebte, von Herakles herbeigerufen und in die Herrschaft eingesetzt (*Apd.* 2, 7, 2. *Pind. Ol.* 11, 25 ff. u. *Schol. Diod.* 4, 33, 3 f. *Paus.* 5, 1, 10, wo auch Amarynkeus (s. d.), ein Sohn des Thessalers Pyttios, Bundesgenosse des Augeias ist). Nach einer andern Tradition (*Paus.* 5, 3, 3) starb Augeias im Alter eines natürlichen Todes, und es wurden ihm von den Epeiern Heroenehren erwiesen, welche der siegreiche Oxylos aufrecht erhielt (*Paus.* 5, 4, 2). Auf den Reichtum des Augeias bezieht sich die Sage von dem Schatzhause, das er sich von Agamedes, dem Sohne des Stymphalos, und dessen Stiefsohne Trophonios bauen liefs (*Charax* b. *Schol. Arist. Nub.* 508). (S. Agamedes und Trophonios). Diese Sage, welche schon der Kykliker Eugammon von Kyrene in seiner Telegonie behandelte (Exc. b. *Proklos*), wurde nach *Müller, Orchom.* 91 f. von den in Elis sich ansiedelnden Minyern, deren altes Eigentum sie gewesen sein soll (vgl. *Paus.* 9, 37, 5), auf Augeias übertragen; nach anderen drang sie von Ägypten her (vgl. *Herod.* 2, 121) durch Eugammon in die griechische Mythologie ein und wurde früher mit Augeias als mit dem Minyer Hyrieus in Verbindung gebracht (vgl. *Welcker, ep. Cykl.*

2, 301 ff.). Betr. d. Bildwerke s. *Müller, Hdb.* 410, 4. Was die Bedeutung des Augeiasmythus anlangt, so weist sowohl der Name (*Αὐγέας* d. i. der Strahlende; nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 172 gingen wirklich Strahlen von seinen Augen aus) als auch die Abstammung des Augeias von Helios und die Verwandtschaft seiner Tochter Agamede mit der dem Hekatedienste angehörenden Medeia deutlich auf ein himmlisches Lichtwesen hin. Seine Herden bedeuten wahrscheinlich die himmlischen Heerscharen der Gestirne, ihr Mist den Unrat des Winters, dessen Gewölk und Nebel das schöne Gehöft des Himmels ganz bedeckt und entstellt (*Preller, gr. Myth.* 2, 198 f.). — 2) Vater des Troers Admetos (*Lesches* b. *Paus.* 10, 25, 5). [Schirmer.]

Auleros (*Αὔληρος*), Troer, von Antilochos getötet, *Tzetz. Hom.* 117. [S. Ableros. R.] [Stoll.]

Aulestes, Tyrrhener, Sohn des Tiberis und der Mauto, der Tochter des Teiresias (oder des Herakles), der mit seinem Bruder Ocnus oder Aucnus (s. d.), dem Gründer Mantuas, von Mantua her dem Äneas gegen Mezentius zu Hilfe zog und von Messapus getötet wurde. Er war Gründer von Perusia, *Verg. Aen.* 10, 198 ff. 12, 290. *Serv.* z. *Aen.* 10, 198. *Heyne, Exc.* 2 zu *Lib.* 10. *Müller, Etrusker* 1, 132. 2, 274. [Stoll.]

Auletes (*Αὐλήτης*, bei *Eustath. Αὐλητής*), Bruder der Penelope, *Schol. Od.* 15, 16. *Eustath.* p. 1773, 21. [Stoll.]

Aulis (*Αὐλίς*), 1) Tochter des Ogygos, von welcher die gleichnamige Stadt in Böotien den Namen haben sollte, *Paus.* 9, 19, 5. Oder Tochter des Euonymos, eines Sohnes des Kephissos, *Steph. Byz.* s. v. *Schol. Il.* 2, 496. *Eustath.* 265, 8. — 2) Eine der drei Eidgöttinnen (Praxidikai), der Töchter des Ogygos, welche zu Haliartos am Tilphossion ein Heiligtum hatten, *Suid.* u. *Phot.* s. v. *Πραξιδίκη*, s. Praxidike. [Stoll.] — 3) Nach *Hesych.* s. v. ein Beiname des Apollon und des Zeus, *Benseler, W. d. gr. E.* erklärt es als „Herberger", was wohl zu Zeus, nicht aber zu Apollon passen würde. — [4) Beiname der Artemis *C. I. Gr.* 5941 (vgl. *Paus.* 9, 19, 5) R.] [Steuding.]

Aulisva, Name eines wohl nordafrikanischen Gottes auf zwei Inschriften aus Pomarium (Tlemsen) in Mauretania Caesar., *C. I. L.* 8, 9906: *Deo sancto Aulisvae Fl Cassianus praefect alae exploratorum Pomariensium S(eve)rianae* . . . und 9907: *Deo invicto Aulisvae. M* . . . etc. *De Vit* schreibt ihn ohne Angabe eines Grundes den Germanen zu. [Steuding.]

Aulon (*Αὐλών*), Arkader, Sohn des Tlesimenes, der ein Bruder oder Sohn des Parthenopaios gewesen sein soll. Aulon hatte ein Heroon in Sparta, *Paus.* 3, 12, 7. [Stoll.]

Aulothos (*Αὔλοθος*), Sohn des Kastor und der Hilaeira, Bruder des Anagon (Anogon, *Apollod.* 3, 11, 2) oder Auaxis (vgl. *Paus.* 2, 22, 6), *Tzetz. Lyk.* 511. [Stoll.]

Aumenaienae, auf einer Inschrift bei *Lersch, C. M. I.* 18. [Steuding.]

Auos (*Αὔως*) s. Eos.

Aura (*Αὔρα, Αὔρη*), 1) Tochter des Titanen Lelantos und der Periboia, eine Phrygierin, windschnelle Jägerin und Gefährtin der Artemis, die, von Dionysos geliebt, ihn floh, bis Aphrodite auf die Bitte des Gottes den Sinn der Aura ihm zuwandte, dafs sie sich ihm ergab. Nachdem sie Zwillinge geboren, wurde sie wahnsinnig, verzehrte eins ihrer Kinder und stürzte sich, den Tod suchend, in den Flufs Sangarios, wurde aber von Zeus in eine Quelle verwandelt, *Nonn. Dionys.* 48, 242 ff. Nach *Etym. M.* v. *Δίνδυμον* floh die schwangere Aura, von der zürnenden Artemis verfolgt, aus Pontus, wo sie wohnte, nach Kyzikos und von da in die Berge, wo sie Zwillinge (*δίδυμα*) gebar. Daher bekam das Gebirge den Namen Dindymon. — 2) *Αὖραι, aurae* hiefsen die milden Winde (*Et. M. Hesych. Orph. Arg.* 338), die auch bei Dichtern und auf Bildwerken personificiert vorkommen, auf den letzteren in Gestalt von weiblichen Figuren mit segelartig über dem Haupte gebauschten Tüchern und Gewändern, s. *Preller, Gr. Myth.* 1, 388, 4. Bei *Quint. Sm.* 1, 684 melden die *Αὖραι*, Töchter des Boreas, dem Ares den Tod der Penthesileia. Prokris (s. d.) wurde durch die Eifersucht dahingebracht, die *aura* (die frische Morgenluft), welche Kephalos, ihr jagender Geliebter, anrief, dafs sie komme und ihn erquicke (*Ovid. Met.* 7, 837), zu personifizieren. — 3) Aura hiefs ein Hund des Aktaion wegen seiner Windesschnelle, *Hygin. f.* 181, wie das Rofs des Pheidolas, *Paus.* 6, 13, 5. [Stoll.]

Aures. Den Ohren verschiedener Götter werden nach einigen Inschriften, jedenfalls wegen der Erhörung eines Gebetes oder Gelübdes, Weihgeschenke dargebracht. So *C. I. L.* 3, 986: *Auribus Aesculapi et Hygiae et Apollini et Dianae* etc. aus Apulum in Dacien, und 5, 759: *Auribus Bonae Deae* aus Aquileja. [Steuding.]

Aurophite, von Ocitus Mutter des Cycnus, der von Argos aus mit 12 Schiffen mit gen Ilion zog, *Hyg. f.* 97. Die drei Namen scheinen verderbt. [Stoll.]

Aurora s. Eos.

Auson (*Αὔσων*), entweder Sohn des Odysseus von der Kirke (*Eustath. ad Odyss.* p. 1379 *l.* 20; *id. ad Dionys. Perieg.* v. 78; *Serv. Aen.* 8, 328; *Tzetzes ad Lycophr.* v. 44. 702 *ed. C. G. Müller*; *Etym. M. ed. Gaisford.* s. v.), oder Sohn des Odysseus von der Kalypso (*Serv. ad Aen.* 3, 171. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 553. *Suid.* s. v. *Αὐσονίων*; *Skymn.* v. 230 *ed. Meineke, Etym. M.* a. a. O.), oder Sohn des Atlas und der Kalypso (*Steph. Byz.* s. v. *Eustath. ad Dion. Perieg.* v. 78), Bruder des Latinos (*Eustath. ad Odyss.* a. a. O.) und Vater des Liparos (nach *Steph. Byz.* s. v. *Λιπάρα*), [vgl. auch *Etym. M.* 19, 1, wo vielleicht *Ἀδρίου τοῦ Μεσσάπου τοῦ Αὔσονος* zu lesen ist], soll der Stammvater der Ausonier und erster König ihres Landes gewesen sein (während *Etym. M.* a. a. O. der Name *Αὔσονες* von *Αὔξην*, einem alten Namen Italiens, abgeleitet wird), nach dem auch das sicilische Meer als das ausonische bezeichnet worden sei (*Eustath.* a. a. O.). *Tzetz. ad Lyc.* v. 702 erwähnt, dafs es mehrere dieses Namens gab, u. a. einen Sohn von Italos und Leutaria (Leutarnia?).

[Vgl. *Lyk.* 978 u. *Schol. Strab.* 281. Bei *Eudox.* im *Et. M.* 19, 1 ist vielleicht Ἀδρίου τοῦ Μεσσάπου τοῦ Αὔσονος zu lesen. R.] [Procksch.]

Austus, Beiname des Mithras auf einer Inschrift später Zeit aus San Juan de Isla in Asturien, *C. I. L.* 2, 2705. Nach *Mommsen* ist es aus Augustus barbarisch kontrahiert; *Hübner* vermutet dafür Cautus. [Steuding.]

Autesion (*Αὐτεσίων*), Thebaner, Sohn des Tisamenos, Urenkel des Polyneikes, Vater des Theras und der Argeia, mit welcher Aristodemos den Eurysthenes und Prokles zeugte, *Apollod.* 2, 8, 2. *Paus.* 3, 15, 4. *Ap. Rh.* 4, 1762 u. *Schol.* zu 1764. *Schol. Pind. Ol.* 2, 82. *Pyth.* 4, 88. *Herodot.* 4, 147. 6, 52. *Strab.* 8 p. 347. Auf Befehl des Orakels wanderte Autesion, von den Erinyen des Laios und Oidipus verfolgt, zu den Herakliden in den Peloponnes, *Paus.* 9, 5, 8. *Müller, Orchomenos* S 335f. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 749. [Stoll.]

Autochthe (*Αὐτόχθη*), Tochter des Perseus, eine der Gemahlinnen des Aigeus, *Tzetz. Lyk.* 494. *Chil.* 5, 677. [Stoll.]

Autodike (*Αὐτοδίκη*), Tochter des Danaos, tötete den ihr vermählten Aigyptiden Klytos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Autolaos (*Αὐτόλαος*), Sohn (*νόθος*) des Arkas, älterer, nicht ebenbürtiger Bruder des Azan, Apheidas und Elatos. Er fand und erzog den ausgesetzten Asklepios, *Paus.* 8, 4, 2. 25, 6. S. Asklepios. *Gerhard, Griech. Myth.* § 812. *Curtius, Peloponnes* 1. S. 160. 163f. 371. [Stoll.]

Autoleon (*Αὐτολέων*), ein Krotoniate, der in der Schlacht am Sagras in Unteritalien zwischen den italischen Lokrern und Krotoniaten (Ol. 54) in die Stelle der Schlachtreihe, welche die Lokrer nach altem Herkommen für ihren Nationalhelden Aias offen zu lassen pflegten, einzudringen versuchte, aber von dem Schatten des Helden in die Hüfte (oder Brust) verwundet wurde. Da die Wunde nicht heilte, ging er nach dem Rat des Orakels auf die Insel Leuke im Schwarzen Meer (s. Achilleus), um dort den Schatten des Aias durch Opfer zu versöhnen. Autoleon wurde geheilt. Auf Leuke sah er auch die Heroine Helena, welche ihm auftrug, dem für seinen Tadel der Helena von ihr geblendeten Dichter Stesichoros in Himera zu melden: wenn er sein Gesicht wieder erhalten wollte, so solle er den Widerruf dichten. Stesichoros dichtete seine *Παλινῳδία* und ward wieder sehend. *Conon. narr.* 18. Dasselbe erzählen *Paus.* 3, 19, 11 und *Hermias* zu *Plat. Phaedr.* p. 99 u. 102 (Ast) von dem Krotoniaten Leonymos (s. *Meineke, Poet. com.* 2, 1228 etc.). S. *Bergk, Poet. lyr. gr. Stesich. fr.* 26. [Stoll.]

Autolykos (*Αὐτόλυκος*), 1) Heros ohne Kultus, Typus der Dieberei und Schlauheit (*Od.* 19, 395, *furacissimus Hyg.*, vgl. *Plaut. Bacch.* 275 u. *Tzetz. Epist.* 42 p. 37, 8 *Αὐτολύκειον πρᾶγμα*), daher mit Hermes, Odysseus, Sisyphos, Sinon in Beziehung gesetzt, ausgebildet im Epos und in *Euripides'* Satyrspiel gleichen Namens. Stiehlt durch Einbruch Amyntors Lederhaube, *Il.* 10, 260; stiehlt Rinder des Eurytos aus Euboia *Apollod.* 2, 6, 2, des Sisyphos, *Hyg. f.* 201. *Nat. Com.* 6, 17. Versteht seinen Raub unsichtbar zu machen, durch Verwandlung der Gestalt oder Farbe der geraubten Tiere, *Hesiod fr.* 96 Göttl., *Pherek.* 63, *Ov. met.* 11, 314. *Hyg. f.* 201. *Eust.* 804, 25. 1871, 7, durch Änderung der Brandmale, *Tzetz. Lykophr.* 344. Verstand selbst andere Gestalt anzunehmen, *Serv. Aen.* 2, 79. Lehrer des Herakles im Ringen, *Apollod.* 2, 4, 9. Argonaut, *Apollod.* 1, 9, 16, 8 (aus Verwechselung mit Autolykos 2). Seine Schlauheit ist Gabe des Hermes, der sein Gott ist bei *Homer*, *Od.* 19, 396, dessen Sohn er ist bei den Späteren, *Apollod.* 1, 9, 16, 8, von Philonis, Deïons Tochter, bei *Pherek.* (Daidalions Tochter bei *Hyg.*), von Chione, Tochter des Daidalion, Lucifers Tochter, *Hyg. f.* 200 u. *Ovid*; in beiden Genealogieen als Zwillingshalbbruder des Philammon; von Telauge, Heosphoros' Tochter, bei *Eust.*; des Hermes, resp. Daidalions Sohn, bei *Paus.* 8, 4, 6. — Zu Odysseus in der Dolonie (vgl. *Niese, Entwickel. d. hom. Poesie* 65) nur in äufserlicher Beziehung durch die von Meriones jenem aufgesetzte Lederhaube mit Eberhauern, die einst Autolykos dem Amyntor aus Eleon (vgl. *Strabo* 9, 439) stahl. Als Odysseus' mütterlicher Grofsvater ist Autolykos in die *Od.* 19, 392. 21, 219. 24, 331 eingeführt zur Motivierung der Narbe, an welcher der heimgekehrte Odysseus erkannt wird; einst beim Grofsvater erhielt er die Wunde auf der Eberjagd am Parnafs (später lokalisiert im delphischen Gymnasium, *Paus.* 10, 8, 8). Autolykos' Gattin heifst Amphithea (*Od.* 19, 419), seine Tochter Antikleia (*Nekyia* 85), Laertes' Gattin, Odysseus' Mutter. Dann wird Sisyphos als wirklicher Vater des Odysseus eingeschoben, Autolykos selbst führt ihm die Tochter zu vor der Vermählung mit Laertes, *Schol. Soph. Ai.* 190 (Autolykos Vater des Laertes irrtümlich b. *Tzetz. Chil.* 8, 442). — Autolykos' Gattin heifst Neaira, Tochter des Pereus (Sohn des arkadischen Elatos) bei *Paus.* 8, 4, 6. Durch einen Sohn Aisimos wird Autolykos Grofsvater des Sinon, *Serv. Aen.* 2, 79 u. *Tzetz.* Auch Jasons Mutter Polymede gilt als seine Tochter, *Apollod.* 1, 9, 16, 1. — Physikalische Deutung des Autolykos (Dämmerung) bei *Preller* 1^3, 319. — 2) Heros und mythischer Oikist von Sinope, mit Orakel; sein Bild von Sthennis, ward von Lucullus entführt, *Strabo* 12, 546. *Plut. Luc.* 23. Bruder des Deïleon (Demoleon bei *Hyg.*) und Phlogios; Sohn des Deïmachos von Trikke (des Phrixos und der Chalkiope bei *Hyg.*); von Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen am Ort von Sinope zurückgelassen, nachher von den Argonauten an Bord genommen, *Ap. Rh. Arg.* 2, 957. *Valer. Flac. Arg.* 5, 115. *Hyg. f.* 14. — 3) Sohn des Erichthonios, *Schol. Soph. OC.* 391. [v. Sybel.]

Autolyte (*Αὐτολύτη*), die Gemahlin eines Metapontiers, welchem die von Poseidon geschwächte Arne von ihrem Vater Aiolos (s. d.) übergeben worden war. Arne gebar bei ihm den Aiolos und Boiotos, welche der Metapontier an Kindesstatt annahm. Als beide er-

wachsen waren, erschlugen sie die Autolyte, welche mit ihrer Mutter Arne in Zwietracht geraten war, *Diod.* 4, 67. Vgl. Arne No. 1. [Stoll.]

Automate (*Αὐτομάτη*), 1) eine Danaide, die ihren Gatten, den Aigyptiden Busiris, tötete, *Apollod.* 2, 1, 5. Nach *Paus.* 7, 1, 3 war sie mit Architeles, einem Sohne des Achaios, vermählt, der mit Archandros aus Phthiotis nach Argos kam; Archandros heiratete die Danaide Skaia, *Müller, Orch.* 112. — 2) Beiname der Aphrodite zu Ephesos, *Serv. V. Aen.* 1, 720; s. Meliboia. [Stoll.]

Automatia (*Αὐτοματία*), Beiname der Tyche, der Glücksgöttin, sofern sie die Ereignisse nach ihrer eignen Selbstbestimmung ohne Zuthun der Menschen herbeiführt. Ihr errichtete Timoleon in seiner Bescheidenheit, nachdem er Sicilien gerettet, in seinem dem *Ἱερὸς Δαίμων* gewidmeten Hause eine Kapelle, *Corn. Nep. Tim.* 4. *Plut. de se ips. laud.* 11. *Timol.* 36. *Lehrs popul. Aufsätze*[2] 180. [Stoll.]

Automedon (*Αὐτομέδων*), 1) Sohn des Diores, Freund, Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus, *Il.* 16, 148. 219. 17, 429. 459. 536. 24, 574. Sein Name steht öfter typisch für einen Wagenlenker, wie *Cic. p. Rosc. Am.* 35, 98. *Ovid. A. A.* 2, 738. *Iuven.* 1, 61. *Auson. Epist.* 14, 10. Nach *Hygin. f.* 97 zieht er selbständig von Skyros mit 10 Schiffen gen Troja. *Verg. Aen.* 2, 476 läfst ihn tapfer zur Seite des Pyrrhos, des Sohnes von Achilleus, bei Eroberung der Burg von Troja kämpfen. Vgl. *Quint. Smyrn.* 8, 35. 9, 213. 225. *Tzetz. Posthom.* 547. Nach *Aristot. Pepl.* 38 (*Bergk*) war er in Troas begraben. — 2) Ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Schol. Pind. Ol.* 1, 114. [Stoll.]

Automedusa (*Αὐτομέδουσα*), Tochter des Alkathoos, vermählt mit Iphikles, dem Halbbruder des Herakles, Mutter des Iolaos, *Apollod.* 2, 4, 11. [Stoll.]

Autonides (*Αὐτονίδης*) heifst in *Schol. Vict.* zu *Il.* 24, 602 der Vater der Niobe, der in *Schol. Ven. B.* a. a. O. *Ἀσωνίδης* heifst. Vgl. Assaon. [Stoll.]

Autonoë (*Αὐτονόη*), 1) Tochter des Nereus und der Doris, *Hesiod. Theog.* 258. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 172f. *Braun, Gr. Götterl.* § 87. — 2) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Aristaios, Mutter des Aktaion, *Hes. Theog.* 977. *Paus.* 10, 17, 3. *Apollod.* 3, 4, 2. *Diod.* 4, 2. 81. *Schol. Ap. Rh.* 2, 512. *Schol. Pind. Ol.* 2, 40. Mit ihrer Schwester Agaue zerreifst sie den Pentheus, von Dionysos in Wut versetzt, *Hygin. f.* 184; vgl. *Ovid. Met.* 3, 719. *Iuven.* 6, 72 u. Pentheus. Ihr Grabmal war in dem megarischen Flecken Ereneia, wohin sie nach dem Tode ihres Sohnes Aktaion (s. d.) ausgewandert war, *Paus.* 1, 44, 8. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 6126 B.]. — 3) Tochter des Danaos von Polyxo, *Apollod.* 2, 1, 5. — 4) Tochter des Peireus, von Herakles Mutter des Palaimon, *Apollod.* 2, 7, 8. — 5) Sklavin der Penelope, *Od.* 18, 182. — 6) Tochter des Oineus, Schwester des Meleagros, *Schol. Il.* 9, 584. [Stoll.]

Autonoos (*Αὐτόνοος*), 1) ein delphischer Heros, der in Delphi in der Nähe der Kastalia ein Temenos hatte. Als das Heer des Xerxes das Heiligtum von Delphi angriff, erschienen er und der Heros Phylakos als Verteidiger desselben, *Herodot.* 8, 35—39. — 2) Ein Troer, von Patroklos getötet, *Il.* 16, 694. — 3) Ein Grieche, von Hektor erlegt, *Il.* 9, 301. — 4) S. Anthos No. 1. [Stoll.]

Autophonos (*Αὐτόφονος*), Thebaner, Vater des Polyphontes, *Il.* 4, 395. [Stoll.]

Autuchos (*Αὔτουχος*), Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Aristaios. In Libyen geboren, begab er sich später nach Thessalien, in die Heimat seiner Mutter, zurück und nahm mit seinen Brüdern das Reich des Grofsvaters Hypseus in Besitz, *Justin.* 13, 7 (wo früher Authokos geschrieben war). *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. [Stoll.]

Autumnus, die Personifikation des Herbstes. Hauptsächlich denkt man dabei an die Ernte des Weines und des Obstes; er ist beim Keltern thätig (*Ovid. Fast.* 4, 897 u. *Met.* 2, 29); mit Früchten ist sein Haupt geschmückt (*Hor. epod.* 2, 18), auch schüttet er wohl solche wie die Copia aus einem Füllhorn aus (*Hor. carm.* 4, 7, 11). Die bunte Färbung der herbstlichen Flur wird auf die Gottheit selbst übertragen (*Hor. carm.* 2, 5, 11), wie umgekehrt der Ausdruck *adulto autumno*, von der Personifikation entlehnt, der Jahreszeit beigelegt wird (*Serv.* z. *Verg. Georg.* 1, 43. *Tacit. ann.* 11, 31). Die Inschrift bei *Orelli* 2109: *Florido Veri flavae Messi mustulento Autumno* ist vielleicht gefälscht. — Dargestellt ist Autumnus mit den übrigen Jahreszeiten auf einem silbernen Gefäfse (*Ann. d. Inst. Arch.* 1852 p. 218ff.), sowie auf einem Grabdenkmal (ebenda 1861 p. 190ff.). Vgl. die personificierte *Ὀπώρα* b. *Aristophanes pac.* 523 u. ö. [Steuding.]

Auxesia (*Αὐξησία*), eine Jungfrau aus Kreta, die mit einer andern Jungfrau (Damia) nach Troizen kam und hier bei einem Aufstande zufällig im Getümmel samt ihrer Genossin mit Steinwürfen getötet wurde. Daher wurde ihnen zu Ehren später ein Fest *Λιθοβολία* eingeführt, *Paus.* 2, 32, 2. Eine andre, die Auxesia und Damia betreffende Sage, deren Schauplatz Aigina und Epidauros ist; und auf die sich *Paus.* 2, 30, 5 bezieht, berichtet *Herodot* 5, 82—87, woraus hervorgeht, dafs beide Namen sich auf „Göttinnen der Fruchtbarkeit" beziehen. Deshalb hat man auch Damia mit Demeter und Auxesia mit Persephone identificiert. Bei ihrem Kult kamen zu Epidauros und Aigina verhöhnende Scherze der Frauen vor wie bei den Thesmophorien, *Herodot.* 5, 83. Während die Bedeutung von *Αὐξησία* nahe liegt, ist die von Damia dunkler. Vgl. *O. Müller, Aeginetica* p. 170f. u. *Dorier* 1. S. 402, 2. 2. S. 348. *Lobeck, Aglaoph.* p. 680. 842. *K. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altert.* 52, 17. 18. *Welcker, kl. Schriften* 3. *Bachofen, Gräbersymbolik* S. 350f. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 410, 4. *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 618, 2. *Röm. Mythol.* S. 355 (2. Aufl.). *Curtius, Pelopon.* 2. S. 435. [Stoll.]

Auxo (*Αὐξώ*), 1) Tochter des Zeus und der

Themis, eine der Horen (s. d.): *Hyg. f.* 183. — 2) Eine der Chariten (s. Charis), attische Gottheit: *Paus.* 9, 35, 2. *Clem. Al. Protr.* p. 16 C *Sylb. Poll.* 8, 106. [Roscher.]

Auzius deus, die Gottheit der *colonia Auzea* oder *Auzia* (Sur Roslan oder Aumale) in Mauretania Caesariensis. Nach *C. I. L.* 8, 9014: *Auzio deo genio et conservatori coloniae* etc. wurde er daselbst noch im 3. Jahrh. n. Chr. verehrt. [Steuding.]

Aventia, die Göttin von Aventicum im Gebiet der Helvetii, wird auf drei Weihinschriften der *curatores coloniae* ebendaselbst (*Orelli* 368—370) erwähnt. Der Stamm *avent* findet sich sonst noch in mehreren Flufs-, Berg-, sowie Personennamen und dürfte auf die Wurzel *av* sättigen, erfreuen, begünstigen, helfen zurückgehen, so dafs *Aventia* etwa der Fauna zu vergleichen wäre. [Steuding.]

Aventinus, 1) ein König der Albaner, Sohn des Allodios, *Dion. Hal.* 1, 71 (= p. 179 l. 7 Reiske), oder Romulus Silvius, *Liv.* 1, 3, 9, der dem *collis Aventinus,* auf dem er begraben war, den Namen gab, *Liv.* a. a. O. *Servius ad Verg. Aen.* 7, 657 nennt aufser diesem noch einen König der Aboriginer gleichen Namens, der dort getötet und begraben worden sei, und von dem der *collis Aventinus* seinen Namen bekommen habe. — 2) ein Gefährte des Turnus, Sohn des Hercules und der Priesterin Rhea, *Verg. Aen.* 7, 655 etc.; jedenfalls von *Vergil* nur erdichtet, s. *Heyne* z. d. St. [Procksch.]

Avernus. Der *lacus Avernus* oder *Averni* war ein tiefer, von steilen, schwefelbedeckten Lavafelsen und düsteren Cypressenwäldern eingeschlossener See von klarem, blau schimmerndem Wasser bei Cumä, vgl. *Ps.-Aristot. de mir. ausc.* 102. *Lucret.* 6, 738 ff. *Strabo* 5, 5. 6 p. 243 ff. C. *Diodor.* 4, 22, 1 f. *Serv. Aen.* 3, 442. *Vib. Seq.* p. 11 B. *Tzetz. Lycophr. Alex.* 704. *Preller* in *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. ph.-hist. Kl.* 2, (1850) p. 143 ff. Er galt als der Proserpina heilig (*Diodor* a. a. O.) und wurde als Eingang zur Unterwelt angesehen, *ianua Ditis Verg. Aen.* 6, 126 f., vgl. 5, 731 ff. 7, 90 f. *Serv.* z. d. St., *Ovid. m.* 14, 101 ff. *Serv. Aen.* 4, 512. 6, 532; durch eine mächtige Felsengrotte sollte der Weg hinabführen, vgl. *Ribbeck, Trag. Rom. fr.*² *inc. fab. inc. fr.* 38 f. p. 245 f., *Verg. Aen.* 6, 237 ff. *Serv.* z. d. St. und zu *Aen.* 3, 386. Der Name Avernus ist eine Umbildung des griechischen ἄορνος (*Serv. Aen.* 3, 442), womit man Örtlichkeiten bezeichnete, an denen ein der Erde entsteigender giftiger Dunst den Aufenthalt tötlich machte, so dafs über sie nicht einmal ein Vogel zu fliegen wagte, vgl. *Lucret.* a. a. O. und *Plin. n. h.* 4, 2. *Cass. Dio* 68, 27. *Diodor* 17, 85, 2. 96, 2. *Hygin. fab.* 88. Gerade dies wurde vom Avernus berichtet, vgl. *Ps.-Aristot., Lucret.* a. a. O., *Varro* bei *Plin. n. h.* 31, 21. *Strabo, Petron., Serv., Tzetz.* a. aa. OO. u. *Verg. Aen.* 6, 201. *Valer. Flacc.* 4, 493 f. *Claudian. rapt. Pros.* 2, 347. Unter dem Einflufs griechischer Anschauungen versetzte man in die an warmen Wässern und schauerlichen Orten reiche Umgebung des Avernus die aus den griechischen Dichtungen bekannten Lokalitäten der Unterwelt (*Ps.-Aristot., Strabo, Petron.* a. aa. OO. *Lycophr. Alex.* 694 ff.). An dem See war ein altes Totenorakel, vgl. das angef. Tragikerfr., *Strabo, Diodor* a. aa. OO., *Serv. Aen.* 6, 107; *Ephorus* (bei *Strabo*) hatte dasselbe mit den sagenhaften Kimmeriern, die einst da gehaust hätten, in Zusammenhang gebracht (vgl. *Plin. n. h.* 3, 61), nach deren Aussterben das Orakel an einen anderen Ort versetzt worden sei, eine Erzählung, die unter dem Einflufs der homerischen Dichtung entstanden ist; denn diese setzt jenes Volk an den äufsersten Westen, wo der Erdrand mit der Unterwelt zusammentrifft und ewige Finsternis herrscht (*Od.* 11, 14 ff. *Serv.* a. a. O.). Die Sage erzählte auch, dafs Odysseus zu dem Orakel gekommen sei und seine νέκυια dort gehalten (*Strabo* a. a. O., *Cass. Dio* 48, 50, 4), und dafs Hercules jene Gegend besucht habe (*Strabo, Diodor., Propert.* 4, 17(18), 1 ff. *Sil. Ital.* 12, 116 ff. *Serv.* a. a. O.). — An diesem See wurde ein Gott Avernus verehrt. Ein Bild desselben erwähnt *Philargyr. Verg. Georg.* 2, 162 (nach der Selbstbiographie des Agrippa); es sollte geschwitzt haben, als infolge der Anlagen Agrippas (*Verg. Georg.* 2, 161 ff. *Strabo, Sil. Ital.* a. aa. OO. *Suet. Oct.* 16. *Cass. Dio.* a. a. O. *Serv. Aen.* 3, 442. *Preller, Ausgew. Aufs.* p. 517 f.) der Lucriner- mit dem Averner-See vereinigt wurde; zur Prokuration dieses von einem Unwetter begleiteten Prodigiums berief man die pontifices, welche Piakularopfer darbrachten. Von einem über dem See befindlichen Bilde der Kalypso oder einer anderen Heroine erzählt dasselbe bei der gleichen Veranlassung *Cassius Dio* a. a. O., ohne jedoch eine Prokuration zu erwähnen. Aufserdem ist durch sehr unsichere Vermutung in die Stelle des *Paul.* p. 93 *furvum bovem,* in der von dem Kult eines Unterweltgottes die Rede ist, der Name des Avernus hineingesetzt worden. Von einem Opfer, das an dem See, wie es scheint nach alter Sitte, von Hannibal dargebracht wurde, berichtet *Liv.* 24, 12. 13. Noch in christlicher Zeit fand nach einem capuanischen Festverzeichnis aus der Zeit des Theodosius eine Art religiöser Handlung am Avernus statt, vgl. *C. I. L.* 10, 1 n. 3792. *Mommsen* in *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1850 *ph.-hist. Kl.* 2 p. 62 ff. *Preller, Röm. Mythol.*³ 2, 74 A. 2. Am Avernus hatte auch die kumanische Sibylla ihre Grotte, die nach *Vergil* von Hekate als Hüterin des heiligen Haines eingesetzt worden war, vgl. *Aen.* 3, 441 ff. 6, 42 ff. 117 f. 564. *Propert.* 5, 1, 49 f.; *Ovid. met.* 14, 114 und *Sil. Ital.* 13, 601 nennen eine Iuno Averna, bei *Ovid* ist sie Herrin des Averner Waldes, *Silius* giebt ihr den Unterweltsgott zum Gemahl. — Der *deus Avernus* ist natürlich kein anderer als ein lokalisierter Hades oder Dis pater und die Personifikation, die ihm zu Grunde liegt, dieselbe, welcher der Orcus, ursprünglich ebenfalls eine Raumbezeichnung, seine Existenz und Verehrung als Gott verdankt. In der älteren römischen Poesie liegt der Erwähnung des Avernus überall noch die deutliche Vorstellung des Sees bei

Kumä zu Grunde (vgl. aufser den angef. St. *Ribbeck, Trag. Rom. fr.*[2] *inc. fab. inc. fr.* 147 p. 273, die Mimen des Laberius '*lacus Avernus*' und '*Necyomantia*' bei *Ribbeck, Com. Rom. fr.*[2] p. 287. 289. *Verg. Georg.* 4, 493. *Aen.* 4, 512. *Ovid. am.* 3, 9, 27), währeud bei den späteren Dichtern der Name Avernus oft von der Lokalität losgelöst als allgemeine Bezeichnung der Unterwelt wie Tartarus gebraucht wird, vgl. z. B. *Valer. Flacc.* 2, 602f. 4, 700. 5, 347. *Sil. Ital.* 15, 76. *Stat. Theb.* 3, 145. 11, 588. *Martial.* 7, 47, 7. *Claudian. rapt. Pros.* 1, 20. 116. *bell. Gild.* 383. [R. Peter.]

Avia Larvarum. Die römisch-italische Unterweltsgöttin Mania oder Larunda (vergl. über sie *O. Müller, Etrusker*[2] 2, 103f.) galt im Volksglauben, so wie man sich sie selbst unter abschreckender popauzartiger Gestalt vorstellte, auch als die Mutter oder Grofsmutter der Larvae, der unholden Spukgeister; vgl. *Fest.* p. 129 (*Paul.* 128): '*Manias autem, quas nutrices minitentur paruulis pueris esse Laruas, id est manes deos deasque, dictos aut quia ab inferis ad superos manant, aut quod Mania est eorum auia materne*', bei *Placid.* p. 60, 25 ist die Lesart: '*larunda quam quidam auiam* (*uiam codd.*) *dicunt*' wohl der jetzt von Deuerling aufgenommenen Konjektur '*lamiam*' vorzuziehen. Für die ganze Vorstellung von einer Mutter oder Grofsmutter unholder Wesen ist zu vergleichen, was *J. Grimm, Deutsche Mythologie*[4] 2, 841ff. über die Teufelsmutter und Teufelsgrofsmutter des deutschen Volksglaubens zusammengestellt hat. [Wissowa.]

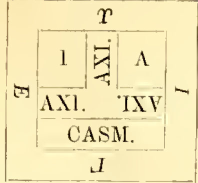
Avicantus, Name einer Gottheit auf einer Inschrift aus Nîmes, *Orelli* 2033: *Sulig* (wohl *Sulpicius*) *Cosmus rest. Laribus Aug. sacrum et Minervae Nemauso Urniae Avicanto T. Cassius T. L. Felicio. exs voto. Bimard, Proleg. zu Murat.* p. 54 behauptet, dafs damit das jetzt Vistre genannte, bei Nîmes entspringende Flüfschen gemeint sei. Nach *Fick, gr. Pers.* p. 71ff. von *avi* = gut (εὖ) u. *canto* = candidus; vgl. aremor. *Eu-cant.* S. Cantunaecus. [Steuding.]

Axia (Ἀξία), Tochter des Klymenos, von welcher Axia, die Stadt der ozolischen Lokrer, benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἀξία. S. Axios No. 2. [Stoll.]

Axieros (Ἀξίερος), nach Mnaseas von Patara bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 917 (vgl. *Et. M.* Κάβειροι) der mystische Name eines der drei samothrakischen Kabeiren, unter welchem Demeter zu verstehen sei, während Axiokersa die Persephone, Axiokersos den Hades bezeichnen soll. Vgl. *Plin.* 36, 5, 25. S. Kabeiroi. *Lobeck, Aglaoph.* 1223f. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 704. *Welcker, Trilog.* S. 236. 241. *Gr. Götterl.* 1. S. 329. *Müller, Orchom.* S. 455. *Movers, Phöniz.* S. 23. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 177, 4. 5. *Hyperbor. Studien* 1, 45. 2, 209. *Bildwerke* Tf. 41. *Arch. Ztg.* 1850. 16. S. 161ff. *C. Strube, Studien z. Bilderkr. v. Eleusis* S. 74ff. [Stoll.]

Axioche (Ἀξιόχη), eine Nymphe, mit welcher Pelops den Chrysippos zeugte, *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eurip. Orest.* 5. *Mantissa proverb.* 2, 94 in *Paroemiogr. gr. ed. Gotting.* [Stoll.]

Axiokersa u. **Axiokersos** (Ἀξιοκέρσα u. Ἀξιόκερσος) s. Axieros u. Kabeiroi. [Stoll.] Vgl. das nebenstehende, zu Vindonissa gefundene Amulet bei *Orelli* 440: d. h.



YΓIEA, AXIERVS, AXIOCERSA, AXIOCERSVS, CASMILVS. [Steuding.]

Axion (Ἀξίων), **1)** Sohn des Phegeus aus Psophis, Bruder der Arsinoë oder Alphesiboia und des Temenos, mit dem er den Alkmaion umbrachte, *Paus.* 8, 24, 4. S. Alkmaion. — 2) Sohn des Priamos, *Hygin. f.* 90, nach Lesches bei *Paus.* 10, 27, 1 von Eurypylos getötet. [Stoll.]

Axios (Ἀξιός), **1)** ein päonischer Flufsgott (in Makedonien), der mit Periboia, der Tochter des Akessamenos, den Pelegon, Vater des Asteropaios, zeugete, *Il.* 21, 141 u. das. *Eustath.* — 2) Ἄξιος, Sohn des Klymenos, nach welchem Axia, die Stadt der ozolischen Lokrer, genannt sein soll, *Steph. Byz.* v. Ἀξία. Siehe Axia. [Stoll.]

Axiothea (Ἀξιοθέα), Gemahlin des Prometheus, dem sie den Deukalion gebar, *Tzetz. Lyk.* 1283. [Stoll.]

Axoranus Iuppiter, auf einer Inschrift aus Tarracina, *C. I. L.* 10, 6483: *Pro salute et red(itu) imp. Caes. Trajani Hadri(ani) Geminia Myrtis cum Anici(a prisca f.) aedem cultoribus Iovis Axo(rani ded)* etc. *Wilmanns* ergänzt Axorani nach 10, 6331 c. 19: *Ti. Claudius Axoranus.* Wahrscheinlich ist Axoranus mit dem auf Münzen auch Axur genannten Iuppiter Anxurus identisch. [Steuding.]

Axsingehae, auf einer Inschrift bei *Lersch, C. M. I.* 22. [Steuding.]

Axur s. Anxurus.

Axylos (Ἄξυλος), Sohn des Teuthras aus Arisbe, vor Troja von Diomedes getötet, *Il.* 6, 12. [Stoll.]

Aza (Ἄζα), eine Frau, nach welcher ihr Gatte die von ihm gegründete Stadt Azotos in Palästina nannte, *Steph. Byz.* s. v. Ἄζωτος. [Stoll.]

Azan (Ἀζάν, Ἀζήν), Sohn des Arkas und der Nymphe Erato, Bruder des Apheidas und Elatos, Stammvater der arkadischen Azanen. Er erhielt den dritten Teil von Arkadien und gab diesem den Namen Azania. Der Mittelpunkt von Azania war die Stadt Kleitor, deren Gründer Kleitor ein Sohn des Azan heifst (nach *Apollod.* 3, 8, 1. *Tzetz. Lyk.* 481 war Kleitor Sohn des Lykaon). *Paus.* 8, 4, 2. 3. 10, 9, 3. *Steph. Byz.* v. Ἀζανία. *Schol. Dionys. Perieg.* 415. *Schol. Ap. Rh.* 2, 52. Vgl. *Curtius, Peloponn.* 1. S. 160. 162. Nach *Diod.* 4, 33 vermählte er sich mit Hippolyte, der Tochter des Dexamenos in Olenos. Als auf der Hochzeit der Kentaur Eurytion der Hippolyte Gewalt anthun wollte, erschlug diesen der als Gast anwesende Herakles. Azan war der erste, dem Leichenspiele gefeiert wurden, *Paus.* 8, 4, 3. 5, 1, 6. *Schol. Pind. Ol.* 3, 19. [Stoll.]

Azeus (*Ἀζεύς*), Sohn des Klymenos, aus Orchomenos; seine Brüder sind Erginos, Stratios, Arrhon und Pyleos; sein Sohn ist Aktor, dessen Tochter Astyoche von Ares Mutter des Askalaphos und Ialmenos wird, unter denen die Minyer vor Troja kämpften. *Il.* 2, 512. *Paus.* 9, 37, 1 ff. *Müller, Orchomenos* S. 135. 464 ff. Vgl. Erginos. [Engelmann.]

Azizus, ein ursprünglich syrischer Name des Morgensternes. Azizus wurde zu Edessa seit alten Zeiten mit Monimos (s. d.) neben Helios aufgestellt und verehrt (*Iulian. or.* 4 p. 150 Sp.), und zwar als Vorläufer desselben (*id.* 11, 4: *Ἡλίου προπομπεύει*). Nach allgemeiner Anschauung der Alten wird aber als solcher der Morgenstern betrachtet, wie dieser ja auch als *φωσφόρος* (s. u.) Wagenlenker des Helios genannt wird (*Nonn.* 12, 9. 21, 309). Wenn dagegen nach *Iulian.* a. a. O. Iamblichus den *Ἄζιζος* dem Ares gleichsetzt, so geschieht dies, wie *Mommsen* gewiſs richtig annimmt, wohl nur wegen der Bedeutung des Wortes *aziz* im Syrischen = hebr. עָזִיז tapfer, stark. (Vgl. *Ἄζιζος* als Name arabischer Fürsten, *Diod. Sic. Exc.* c. 34. *Ios.* 20, 7, 1 ff.; vgl. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Rel.* 2, 268) Mit ersterer Annahme stimmt nun auch die Bezeichnung als *bonus puer* in einer Inschrift aus col. Potaissa (Thorda) in Dacien (*C. I. L.* 3, 875: *Deo Azizo bono p[uero conserva]tori pro salutem* etc.) überein, denn der *bonus puer phosphorus,* der auf einer Reihe von Inschriften des an derselben Heerstraſse wie col. Potaissa gelegenen Apulum erwähnt wird (*C. I. L.* 3, 1130. 1132. 1135 f.), ist sicher ebenfalls der Morgenstern (s. o.). Dagegen ist Azizus schwerlich mit *Mommsen* nur als ein Beiname des Apollo zu betrachten, denn auf den Inschriften *C. I. L.* 3, 1133 uud 1138, wo nach ihm ein *deus bonus puer phosphorus Apollo Pythius* erwähnt wird, dürfte letztere Bezeichnung entweder mit *Orelli* (1937) als selbständig abzutrennen sein, oder aber der Beiname Apollo nur allgemein die Lichtgottheit charakterisieren. Wie nun den Lichtgöttern stets Mut und Tapferkeit zugeschrieben wird, so kann besonders der Morgenstern „tapfer" genannt werden, wenn man sich vorstellt, daſs er den übrigen Gottheiten des Lichtes bei Bekämpfung der Finsternis voranschreitet. [Steuding.]

Azon (*Ἄζων*), ein Sohn des Herakles, nach welchem die phönikische Stadt Gaza, die auch Aza bei den Syriern hieſs, benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα*. [Stoll.]

Azonoi (*Ἄζωνοι*), nach *Servius* zu *Verg. Aen.* 12, 118 dieselben, welche *Vergil deos communes* nennt, nämlich solche, die nicht einzelne bestimmte Teile des Himmels inne hätten, sondern überall und allgemein verehrt würden, deren Macht in allen Zonen sei. [Stoll.]

Azoros (*Ἄζωρος*), Gründer der gleichnamigen Stadt in Thessalien, in der sog. perrhäbischen Tripolis (nicht in der pelagonischen, wie *Strab.* 7 p. 327 sagt, *Bursian, Geographie von Griechenland* 1. S. 57), *Steph. Byz.* s. v. *Ἄζωρος*, Steuermann der Argo, *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Baal s. die Nachträge u. vgl. *El.*

Baaltis = Astarte (s. d.).

Baau (*Βάαυ* oder *Βάαυτ*), phönizischer Name der Nacht, Gattin des Windgottes *Κολπίας* und Mutter des Aion (s. d.) und Protogonos. *Philo Bybl. fr.* 2, 5 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 565. [Steuding.]

Baber (*Βαβήρ*) = Ares *Hesych. C. Schwenck* vermutet *βαρβηρ* = *berber, marmar* (?) [Steuding.]

Babia (*Βαβία*), eine syrische, hauptsächlich zu Damascus verehrte Göttin des Stammelns der kleinen Kinder (vergl. *baba, bamb*: *Fick, vergl. W.* 1, 683 und arabisch באבוס = *infans* nach *Bochartus, Geogr. S.* 1, 33). *Dam. vit. Isid.* 76 *ed. W., Phot. bibl.* c. 242 p. 341 b *ed. Bekk.* [Steuding.]

Babios (*Βάβιος*), Sohn des Belus, Vater des *Ἄνηβος*. *Abyd.* bei *Euseb. chron.* p. 36, *Moses Choren.* 1, 4, 13 bei *Müller fr. h. g.* 4, 384 f. [Steuding.]

Babo (*Βαβώ* = *Βαυβώ*), *Suid.* v. *Δυσαύλης* und *Δηιώ*. Danach ist in der Glosse des *Suidas*: *Βαρώ καὶ Δηιώ, ὀνόματα σοφῶν γυναικῶν· ἐξένισεν ἡ Βαρὼ τὴν Δηιώ* der Name *Βαρώ* in *Βαβώ* zu ändern, wenn nicht *Βαυβώ* zu schreiben ist, da die Glosse hinter *Βαῦνος* steht, s. Baubo. [Stoll.]

Babylon (*Βαβυλών*), Sohn des Belus, Gründer von Babylon, *Steph. Byz.* u. *Eudocia. Eustath. ad Dion. Per.* 1005, *Phil. Bybl. fr.* 17 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 575. [Steuding.]

Babys (*Βάβυς*), 1) = Typhon, nach *Hellanikos* bei *Athen.* 15 p. 679 F (= *Müller F. H. G. I.* p. 36, 150) König in Ägypten, vgl. *Pott* in *Kuhns Zeitschr.* 9 p. 197 ff. *Reinisch* in *Paulys Real-Enc.* unter *Βάβυς*. — 2) Bruder des Marsyas, *Zenob. Par.* 4, 81. *Miller* 3, 30 (wohl aus *Theophrast περὶ ἐνθουσιασμοῦ*). Apollo wollte auch ihn als Rivalen töten, aber *Ἀθηνᾶς ὑποθεμένης, ὡς ἀφυῶς τῷ αὐλῷ χρᾶται, ἀφῆκεν αὐτόν.* — Etwas anders wird die Sache dargestellt in *Plutarchs Sprichwörtern aus Alexandria* 2 und im *cod. Bodl.* 245 (*Crusius, Analecta ad paroemiogr.* p. 11 etc.). Der Fluſsgott Maiandros hat zwei Söhne, Marsyas und Babys. Marsyas *δυσὶ καλάμοις κατὰ τὸν φρύγιον ηὔλει νόμον, ἑνὶ δὲ μόνῳ ὁ Βάβυς.* Während Marsyas sich überhebt und von Apollo gestraft wird, entgeht Babys dem Zorne des Gottes *μήτε ἐπαρθεὶς καὶ ἀφυέστερον αὐλῶν.* Von ihm werden die Sprichwörter *κάκιον Βάβυς* (oder *Βάβυος*) *αὐλεῖ* und *Βάβυος χορός* hergeleitet. Vgl. auch *Flach, 'Gesch. d. gr. Lyrik'* S. 76. 149. [Crusius.]

Bacax (Dat. Bacaci) **Augustus**, eine sonst unbekannte Gottheit, die in einer Grotte des Thayagebirges im Norden von Numidien von den Bewohnern des nahen Thibilis (bekannt durch seine *aquae*) verehrt wurde. Die Inschriften *C. I. L.* 10, 5504—10, 5512—14 und 5517 f. stammen nach *Wilmanns* a. a. O. aus den Jahren 211—279 n. Chr., und zwar sind sie hauptsächlich von Beamten und Priestern der erwähnten Stadt am 1. oder letzten März, den 1. u. 9. Mai errichtet. Meist ist der Name nur durch *B. A. S.* bezeichnet, viermal ist er ausgeschrieben. Sonst enthalten die Inschriften nur Namen. [Steuding.]

Bacche, Bacchai s. Mainaden.

Baccho, eine der Hyaden (s. d.), *Serv. Verg. Georg.* 1, 138. [Steuding.]

Bacurdus, Name einer vielleicht germanischen Gottheit auf einer Inschrift aus Köln, *Orelli* 1963: *Bacurdo sacrum M. Albanius* (nach *Henzen*) *Paternus optio v. s. l. m.* II *Sil. cos.* (d. h. 189 n. Chr.) und einer solchen bei *Steiner, inscr. Rhen.* 871: *Bacurdo sacrum T. Ind. Fortunatus.* Der erste Teil des Namens könnte auf *bhaga* Zuteiler, Herr, Gott (gotisch noch in *andbahtas* = *ambactus Caes. b. g.* 6, 15) zurückzuführen sein. Freilich findet sich auch ein iberischer Name *Bacurius*, und die Fundorte der Inschriften lassen celtischen Einflufs möglich erscheinen. [Steuding.]

Baesert(a), ein celtischer Gott auf einer nahe den Pyrenäen gefundenen gallischen Inschrift, *Revue Arch. de Paris* 1859, 8: *Baeserte Deo Harbelle Harspi f. v. s. l. m.* Vgl. *báis* der Tod, *Zeufs, gr. Celt.* p. 223b. [Steuding.]

Bagaios (Βαγαῖος), wird von *Hesych.* durch μάταιος (vielleicht auch durch μέγας, πολύς, ταχύς?) erklärt und als Beiname des Ζεὺς Φρύγιος bezeichnet. *Ahrens, dial.* 2 p. 567 stellt es neben Μαζεύς (s. d.), wofür die gleich folgende Glosse ΒΑΓΟΣ· κλάσμα ἄρτου . . . μάζης sprechen würde. Vgl. auch die lydische Stadt Βάγαι oder Βάγις, *Hierocl.* p. 671. [Vgl. auch die persischen Namen Βαγαῖος, Βαγίστανα, Βαγώας. *Curtius* (*Grdz.*[5] 297) u. a. stellen den Namen neben altp. *baga*, ksl. *bogu* = skt. *bhagas* Brotherr, Herr (von Wu. φαγ). R.] [Steuding.]

Bajana, mater dea auf einer Inschrift bei *Mommsen, inscr. Neap.* 2558: *Sacerdos matris deae Bajanae.* Vergl. *Flor.* 1, 16, 3. [Steuding.]

Baigorixus, ein celtischer Gott auf einer nahe den Pyrenäen gefundenen gallischen Inschrift, *Revue Archéol. de Paris* 1859, 8: *Baigorixo Deo Vernus Serani v. s. l. m.* Dort und bei *De-Vit, On.* s. v. wird der Name auf eine Flufsgottheit (*baya* = *flumen?*) gedeutet. Es dürfte jedoch eher an den Stamm *báig* = sich rühmen, *Zeufs, gr. Celt.* p. 437 und *rix* = Herrscher zu denken sein. Letzterer schreibt p. 29b Baicorixus. [Steuding.]

Baios (Βαῖος, Βάϊος, Βαιός *Et. M.*), Steuermann des Odysseus, der auf der Irrfahrt in Italien seinen Tod fand. Nach ihm soll der Berg Baia auf der Insel Kephallenia, die bajischen Inseln und Bajä in Kampanien benannt sein, *Strabo* 1 p. 26. 5 p. 245. *Lykophr.* 694 mit *Tzetzes*, *Steph. Byz.* s. v. *Eust. z. Hom.* p. 1967, 24. *Silius It.* 8, 539. *Serv. Verg. Aen.* 3, 441. 6, 107. [Schultz.]

Baiotis (Βαιῶτις oder -τίς), Beiname der Aphrodite bei den Syracusanern, *Hesych.* Es ist wohl aus βαιός klein und οὖς = Ohr zusammengesetzt. S. *Roscher, Nectar u. Ambr.* p. 89. [Steuding.]

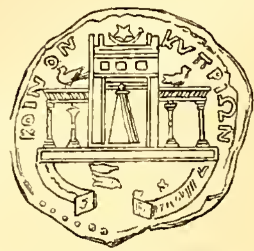
Baït (Βαΐτ), ägyptischer Gott auf einem Amulett, Kaibel, *Epigr. Gr.* 1139; vgl. *C. I. Gr.* 4971. [Roscher.]

Baitylos (βαίτυλος, βαιτύλιον, *betulus, Plin. n. h.* 17, 9, 5), ein aus dem Semitischen stammender und, wenn auch erst spät, zu den Griechen und Römern übergegangener Name für heilige Steine, in denen man ein göttliches Leben voraussetzte (βαιτύλια, λίθοι ἔμψυχοι, von Uranos geschaffen, *Philo Bybl.* b. *Euseb. Pr. Ev.* 1, 10. *Müller fr. hist. gr.* 3 p. 569, 19), die, an heiligen Orten aufgestellt, durch Salbung und Bekränzung verehrt, oder auch in den Händen von Privatpersonen zu mancherlei Aberglauben, zu Zauberei und Weissagung gebraucht wurden. Es waren vom Himmel gefallene Meteorsteine. Auch in Griechenland verehrte man seit ältester Zeit heilige Steine, welche als göttliche Symbole galten. Zu Delphi war in der Nähe des Apollotempels ein nicht grofser Stein (ein Meteorstein), der täglich mit Öl gesalbt und an Festtagen mit roher Wolle umwickelt wurde; es war, wie man glaubte, der Stein, welchen Kronos statt des Zeuskindes verschlungen und wieder ausgespieen hatte, und man nannte ihn Baitylos, *Paus.* 10, 24, 5. *Hesych.* s. v. βαίτυλος. [Vgl. *A. Mommsen, Delphika* p. 27ff. 30. Schr.] Nach phönikischer Mythologie zeugte Uranos mit seiner Schwester Ge 4 Söhne: Elos (Kronos), Baitylos, Dagon und Atlas, *Philo Bybl. Müller* a. a. O. p. 567, 14. [Stoll.] So war auch das älteste Bild der Kybele auf dem Berge Didymon in dem höhlenartigen Heiligtum (κύβελα) der Göttin ein solcher Aërolith gewesen. Er kam später nach Rom und wurde hier, in Silber gefafst, dem Mund einer Statue der Roma auf dem Capitol eingefügt (*Arnob.* 7, 49). Zu Pharai in Achaia fand *Paus.* 7, 22, 3 derartige heilige Steine (τετράγωνοι λίθοι), ungefähr 30 an der Zahl. Er sagt „diese verehren die Pharäer, indem sie jedem den Namen eines Gottes beilegen. In den älteren Zeiten aber wurden auch bei den Hellenen überhaupt unbearbeitete Steine statt der Götterbilder verehrt. Nach der kurzen Beschreibung des *Pausanias* kann man nur an etwas zugerichtete Steinidole ältester Art denken, nicht an Hermen. Derartige Steinidole (πέτραι) befanden sich auch im Heiligtum der Chariten in Orchomenos. Sie sollten dem Eteokles vom Himmel gefallen sein und blieben die einzigen Kultbilder, bis man zu *Pausanias* Zeit (9, 38. 1) künstlerisch vollendete Statuen der Chariten neben sie stellte. Im Heraklestempel zu Hyettos in Boiotien gab es ebenfalls einen ἀργὸς λίθος an Stelle des Kultbildes (*Paus.* 9, 24, 3). Der Meteorstein, der bei Aigospotamoi vor der Schlacht vom Himmel gefallen war, wurde von den Chersonesiten noch zu *Plutarchs* Zeit für heilig gehalten und verehrt (*Plut. Lys.* 12). Dafs diese Idole noch in der Zeit des sinkenden Heidentums ihre religiöse Geltung nicht verloren hatten, beweisen die Ausfälle der Kirchenschriftsteller (besonders des Clemens Alex., z. B. *Strom.* 1, 11), die sich vornehmlich auf diese Kultusobjekte berufen. Nicht überall sind die Baityloi in ihrer ursprünglichen, formlosen Gestalt gelassen worden. Man hat ihnen an manchen Orten durch einige Zurichtung eine

regelmäfsigere Form zu geben gesucht, entweder eine würfelartige oder gewöhnlich die kubische. Als Spitzsäule wurde noch in historischer Zeit Apollon Agyieus dargestellt, es war das uralte Kultmal des strafsenhütenden



Münze von Seleukia.


Münze von Kypros.

Gottes, das anderwärts auch Hermes oder Dionysos genannt wurde (*Harpokr.* s. v. ἀγυιᾶς. *Wieseler, Annal. dell' Inst.* 30 p. 222 ff.). Solche Spitzsäulen, mit Binden verziert, finden sich auf Münzen von Ambrakia, Apollonia u. s. w. Auf denen von Sikyon hatte das Idol der Artemis Patroa eine solche Gestalt, dasjenige des Zeus Meilichios die einer Pyramide (*Paus.* 2, 9, 6). Andere Formen machen die Münzbilder klar, das konische Kultbild der Aphrodite in Paphos die Münzen von Kypros (s. die Abbildung). Ein unverschöntes Steinidol war das im Tempel des Zeus Kasios in Seleukia verehrte, welches auf Münzen der Stadt dargestellt ist (s. die Abbildung). Litteratur: *Münter, über die vom Himmel gefallenen Steine* u. s. w., Kopenhagen 1805. *v. Dalberg, über Meteorkultus der Alten*, Heidelb. 1811. *L. Bösigk, de Baetyliis*, Berl. 1854. *Overbeck, Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1864. p. 154 ff. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Rel.* 2, 266 u. ö. *Schreiber, Archäol. Zeitung* 41, 1883 p. 288 ff. [Schreiber.]

Bakchai (Βάκχαι) s. Mainaden.

Bakchebakchos (Βακχέβακχος), nach *Hesych.* eine Namensform, mit welcher Dionysos bei Opfern angerufen wurde, *Arist. Equ.* 408, *Suid.* [Steuding.]

Bakchechoros (Βακχέχορος), Beiname des Dionysos, *Orph. h.* 56, 3. 74, 1. [Steuding.]

Bakcheios oder **-ios** (Βακχεῖος, Βάκχιος), Beiname des Dionysos: *C. I. Gr.* 2919. 2525 b. [Roscher.]

Bakchetis s. Begoë. [Roscher.]

Bakcheutes oder **-as** oder **-or** (Βακχευτής oder -ὰς θεός 1) = Dionysos (s. d.): *Antip. Thess.* 27 in d. *Anth. Plan.* 4, 290. *Athen.* 11, 465 a. *Orph. hymn.* 46, 6. *fr.* 3, 13. *C. I. Gr.* 38. — 2) Beiname des Pan: *Orph. h.* 10, 5, 21. [Steuding.]

Bakchis (Βακχίς) = Bakche, s. Mainaden.

Bakchos (Βάκχος) s. Dionysos.

Bakis (Βάκις, der Sprecher, von βάζω), Name mehrerer Propheten, also wohl eigentlich Appellativ. *Her., Aristoph. Plato, Cicero, Paus.* kennen nur einen; *Clemens Alex. Strom.* 1, p. 333 zwei; *Plutarch. de Pyth. or.* 10; *Aelian, Var. hist.* 12, 35, *Schol. Aristoph. equ.* 123, *pax* 1071, *av.* 962, *Tzetzes* zu *Lykophr.* 1278, *Suid.* s. v. drei, einen böotischen, einen attischen und einen arkadischen (lokrischen, *Schol. Aristoph. equ.*). Am berühmtesten war der böotische aus Eleon, der, von Nymphen begeistert, Orakel gab, welche die Ereignisse der Perserkriege in überraschender Weise zu bestätigen schienen. Der arkadische aus Kaphyä hiefs auch Kydas und Aletes (s. d.), er soll einst die lakedämonischen Frauen vom Wahnsinn befreit haben. Vgl. *Paus.* 4, 27, 2. 9, 17, 4. 10, 12, 6. 14, 3. 32, 6. *Herod.* 8, 20 u. 77; 9, 43. *Plato Theag.* p. 124 D. *Cic. de div.* 1, 18, 34. *Lucian. de morte Peregr.* 30 (fingiertes Orakel). *Göttling, de Bacide fatiloquo* (*op. acad.* p. 198 etc.). *Bergk, Griech. Litt.* 1, p. 341. [Schultz.]

Balanos (Βάλανος), eine Hamadryade. Nach einer Erfindung des Dichters *Pherenikos* b. *Athen.* 3, 78 b erzeugte Oxylos, der Sohn des Orios, mit seiner Schwester Hamadryas eine Anzahl von Töchtern (Balanos, Karya, Ampelos, Syke u. a.), welche Hamadryaden hiefsen und nach denen viele Bäume ihre Namen erhalten hätten. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 133 übersetzt Oxylos, des Orios Sohn mit *Lignosus Montani f.* und sieht in Hamadryas (*Arborina*) die Natur der Bäume im allgemeinen, aus der die einzelnen Bäume hervorgehen. [Stoll.]

Balburos (Βάλβουρος), ein Räuber, der die Stadt Balbura in Lykien gegründet haben soll, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Baldir. Aug[**ustus**], sonst unbekannte Gottheit auf der Inschrift eines kleinen Altares zu Ain-Kila bu Seba an der Strafse von Calama nach Hippo regius in Numidia procons., *C. I. L.* 8, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Macedo pub. votum solvit li*(*bens*) *an*(*imo*). Da sich keine Inschrift in dieser Gegend gefunden, die germanischen Einflufs verriete, so dürfte schwerlich an *Baldur*, eher wohl noch an einen Zusammenhang mit Baal zu denken sein. [Steuding.]

Balenaios (Βαληναῖος oder Βαλληναῖος, von dem phrygischen βαλήν oder βαλλήν = König, *Hesych.* u. *Schol. z. Aesch. Pers.* 659; vgl. Baal), Sohn des Ganymed und der Medesigiste. Dieser soll die Βα(λ)ληναῖος ἑορτή in Phrygien eingeführt haben, bei welchem Feste ein zu Herbstanfang nachts leuchtender Stein, ἀστήρ und βαλλήν genannt, verehrt wurde, *Pseudoplutarch. de fluv.* 12, 3 f. Es handelt sich also wohl um ein Fest des Lichtgottes Baal zu Herbstanfang. [Steuding.]

Balios (Βαλίος, Βαλίας *Et. M.*, von βαλιός, das scheckig oder nach *Schol. Theokr.* 8, 26. *Et. M.* Blässe bedeutet). 1) Name des einen der unsterblichen Rosse des Achilleus, von Zephyros und der Harpyie Podarge gezeugt. Poseidon schenkte sie dem Peleus bei seiner Hochzeit mit der Thetis und nahm sie, nachdem Achilleus gestorben, wieder zu sich, *Hom. Il.* 16, 149 ff. mit *Schol.* 19, 400 ff. *Apollod.* 3, 13, 5. Nach *Diodor* 6, 3 waren beide früher Titanen, die dem Zeus gegen die andern beistanden und, damit sie von diesen nicht erkannt würden, in Rosse verwandelt wurden. Vgl. *Eustath.* p. 1190. *Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte* p. 92 und 95 ff. — 2) Ein Rofs des Skelmis, ebenfalls von Zephyros gezeugt, *Nonn.* 37, 335. — 3) Ein Hund des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4. *Bergk, Lyr.*

Gr. frgm. 39, 5 (p. 1330, 3. Afl.) — 4) Βαλιός, Beiname des Dionysos bei den Thrakern *Et. M.* s. v. Βαλίαι. [Schultz.]

Balis (Βᾶλις), ein libyscher Gott, nach dem Balis in Libyen benannt, wo er ein Heiligtum hatte, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Balmarcodes, Beiname des Iuppiter auf mehreren Inschriften eines Tempels desselben in der Nähe von Berytus in Syrien, *C. I. L.* 3, 155: *P. Postumius P. L. Auctus Iovi. Balmarcodi v. l. m. s.*; ebenda und *Henzen* 5617: *I. O. M. Baimarcodi* etc. (korr. Balmarcodi; diese Inschrift befindet sich zu Paris, stammt aber nach *Mommsen* wohl auch aus Berytus); *C. I. L.* 3, 159: *Taberna. Obmcatonum* (*obligationum* vermutet *Mommsen*) *I. O. M. B. ct. Iunonis. fil. Iovis. Sim* . . . . *Kaibel, Ep.* 835 u. *C. I. Gr.* 4536: *M.* Ὀκταούϊος Ἵλαρο[ς] εὐξάμενος ἀνέθηκα ὑπὲρ σωτηρίας κ[αὶ] — — — Εὐτύχους καὶ τέκνων. Εἵλαθί μοι, Βαλμαρκώθ, κοίρανε κωμῶν καὶ κλύε[μ]ον, δέσποτα nach *Kaibels* und *Böckhs* Ergänzung. Dieser erklärt gewifs richtig, dafs im ersten Teile des Wortes Baal zu erkennen sei, da Βῆλος auf Inschriften dieser Gegend oft erwähnt wird. Die Bezeichnung als Herr des Landes stimmt aber auch zu der Auffassung als Iuppiter O. M. in den lateinischen Inschriften. [Steuding.]

Balmarkoth (Βαλμαρκώθ), Gott auf der Inschrift *Kaibel Ep.* 835 (= *C. I. Gr.* 4536), wo er κοίρανος κωμῶν u. δεσπότης genannt wird. S. Balmarkodes. [Roscher.]

Balta oder **Balte** (Βάλτα, -η), eine Nymphe, die Mutter des Epimenides, *Plut. Sol.* 12. Doch nennt *Suid.* s. v. Ἐπιμενίδης dieselbe Βλάστα, *Eudocia* p. 166: Βλαίστη. [Steuding.]

Banauros (Βάναυρος), Sohn des Aias, nach dem die Banaurischen Inseln an der tyrrhenischen Küste benannt sein sollten, *Steph. Byz.* s. v. Βαναυρίδες. [Schultz.]

Banderaeicus? (so nach *Hübners* Vermutung), Name einer celtischen Gottheit aus S. Marinha de Ribeira de Pena in der Nähe von Bracara, *C. I. L.* 2, 2387. Vergl. Bandiarbariaicus. [Steuding.]

Bandiaeapolosegus, Name einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift zu Norba Caesarea (las Broças) in Lusitania, *C. I. L.* 2, 740. Über den ersten Teil des Namens siehe *Bandua*; *apolo* dürfte vielleicht gleich Apollo sein, (vgl. hibern. *apoill* = Apollo *Zeufs, gr. Celt.* p. 915 b). [Steuding.]

Bandiarbariaicus, celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Capinha östlich von Coimbra, *C. I. L.* 2, 454: *Amminus Andaitiac. f. Bandiarbariaico. votum. l. m. s.* Über Bandia s. Bandua; *dia* ist celtisch = *dea*; in der Endung ist wohl die bei Götternamen häufig vorkommende Ableitungssilbe *aigus, aegus, aecus* enthalten. [Steuding.]

Bandua, celtische Göttin auf einer Inschrift aus der Nähe von Bragança, *C. I. L.* 2, 2498: *Banduc Cornelius Oculatus v. s. l. m.* Ohne Zweifel ist Bandua gleich dem *bandea* der Glossen des *cod. Prisc. S. Galli* bei *Zeufs, gr. Celt.* p. 178 a u. 854 b. Nach diesem bezeichnet das vorgesetzte *ban* das folgende Wort als Femininum, so dafs *bandea* überhaupt „weibliche Gottheit“ bedeutet (vgl. *bandea cruithnechta* = *dea frumenti Sg.* 66 c). Den lautlichen Übergang zu dem Banduc der Inschrift vermittelt das *bándoé iffirnn* (gl. *Parcae* d. i. *deae infernae*) desselben Codex p. 53 b, sowie das altcambr. *duiu* = Gott (*Fick vergl. W.* 1, 623). Vgl. Bandiaeapolosegus, Bandiarbariaicus und Banderaeicus. [Steuding.]

Barbelo (Βαρβηλώ oder Βαρβηρώ), eine Gottheit der Gnostiker, deren Kult sich von Asien bis nach Gallien und Spanien verbreitete. Nach *Hieronym. ep.* 75, 3 aus בר und Baal oder Baala zusammengesetzt. *Epiphan. Panar.* 1, 77b nennt Barbelo die „Mutter“ des Ialdabaod oder des Sabaod; zugleich fafst er sie als eine Art *succuba* auf, so dafs an Doppelgeschlechtigkeit zu denken wäre (vgl. Agdistis). *Irenaeus, Haer.* 1, 29, 1 bezeichnet Barbelo als einen nie alternden Aion. S. *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Barce, die Amme des Sychaeus, welche Dido, bevor sie sich tötete, mit einem Auftrage an ihre Schwester Anna schickte, *Verg. Aen.* 4, 632 und *Serv.* dazu. [Steuding.]

Barcob oder **Barcoph** (Βαρκώφ), eine Gottheit oder ein Prophet der Gnostiker, *Hieron. de vir. ill.* 21; vgl. Barkabas. [Steuding.]

Bargadoth (Βαργαδώθ), nach *Suid.* (1. Sam. 4, 21) = υἱὸς λύπης. Vergl. Βαργαθώμ(ός?) *Zonaras* 370. Der erste Bestandteil des Namens ist בַּר der Sohn. [Steuding.]

Bargasos (Βάργασος), Sohn des Herakles und der Barge, nach dem die Stadt Bargasa in Karien benannt sein sollte, und der vor Lamos, dem Sohne des Herakles und der Omphale, weichen mufste, *Steph. Byz.* s. v. Βάργασα. [Schultz.]

Barge (Βάργη), Geliebte des Herakles, die ihm den Bargasos (s. d.) gebiert, *Steph. Byz.* s. v. Βάργασα. [Schultz.]

Bargylos (Βάργυλος), Gefährte des Bellerophontes, der vom Pegasos erschlagen wurde. Ihm zu Ehren gründete Bargylos die Stadt Bargylia in Karien, *Steph. Byz.* s. v. Βαργύλια. *Eckhel doctr. num.* 3 p. 578. [Schultz.]

Baris (Βᾶρις), eine Göttin, die einen Tempel am Taurosgebirge, und zwar am Wege nach Ekbatana hatte, *Strabo* 531. Vergl. die Stadt Βάρις in Pisidien. [Steuding.]

Barkabas oder **Barkabbas** (Βαρκαβάς), eine Gottheit oder ein Prophet der Gnostiker, *Epiphan. Haeres.* 26, 2. *Hieron. de vir. ill.* 21. *Philostr. haerés.* 33. *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Barreces, Beiname des Mars auf der Inschrift eines kleinen Altars aus Carlisle, *C. I. L.* 7, 925: *M(arti) Barreci Ianuarius* etc., doch ist vielleicht statt *Bar* etwa *Bab* oder *B. B* zu lesen. Vergl. *barr* = *cassis, frons* Laubkrone (*Zeufs, gr. Celt.* 41 a). [Steuding.]

Basileia (Βασίλεια u. -ιλεία), 1) älteste Tochter des Uranos und der Titaia, Schwester der Rhea und der Titanen, welche letzteren sie selbst mit erzieht. Sie zeichnet sich durch Sittsamkeit und Klugheit aus. Mit ihrem Bruder Hyperion vermählt, wird sie Mutter des Helios und der Selene. Aus Neid morden die übrigen Titanen ihren Gatten und werfen Helios in den Eridanos. Im Schmerz über den Verlust

des Bruders stürzt sich Selene vom Dache des Hauses. Beide werden darauf in Gestirne verwandelt, was der Mutter durch ein Traumbild mitgeteilt wird. Diese ergreift, von Wahnsinn befallen, von dem Spielzeug ihrer Tochter Handpauken und Becken und schweift damit im Lande umher, bis sie jemand aus Mitleid aufzuhalten versucht; da entsteht ein heftiges Gewitter, während dessen Basileia verschwindet. Sie wird dann gleichfalls als Göttin und zwar oft unter dem Namen „Grofse Mutter“ verehrt. Im folgenden erscheint sie ganz mit Kybele (s. d.) identificiert, *Diodor* 3, 57. — 2) Das personificierte Königtum (Βασιλεία), *Dio Chrysost.* 1 p. 15. Als Bewahrerin von Zeus' Blitz bezeichnet sie *Aristoph. Av.* 1536. Vgl. Euphronios und Kratinos beim *Schol. zu Ar. av.* 1536, wonach sie Tochter des Zeus genannt und mit Ἀθανασία identificiert wurde. Sonst ist Basileia auch Beinamen verschiedener Göttinnen. [Steuding.]

Bassara, -is (Βασσάρα, Βασσαρίς), eine thrakische Bakchantin, so benannt nach den gleichnamigen langen, bunten Gewändern, welche die thrakischen Mainaden (s. d.) trugen (oder einer Fufsbekleidung, *Et. M.*) Der Name wird auch von den Erzieherinnen des Dionysos gebraucht, *Athen.* 5, 7 p. 198e. *Artemidor* 2, 37. *Pollux* 7, 60. *Et. M. Suid.* s. v. *Steph. Byz.* s. v. Ἠδωνες. *Anecd. Gr. Bekk.* 222. *Eustath.* 982, 30. *Prop.* 3, 17, 30. *Zoëga, Abh.* S. 23. *Lobeck, Agl.* S. 293. *O. Müller, Handb. d. Arch.* § 337, 2. 383, 4. *Schöne, de pers. in Eur. Bacchis hab. scen.* p. 146. Die Gewänder scheinen aus Fuchsfellen bestanden zu haben, da βασσάρα (βάσσαρος, βασσάριον) in Thrakien (*Tzetz.* zu *Lykophr.* 771; 1343) oder Libyen (Kyrene) den Fuchs bedeutet. *Herodot* b. *Et. M. Hes.* s. v. βασσάραι. Lydisch heifsen die Gewänder bei *Aesch. Edon. frgm.* bei *Miller, mél. de litt. gr.* p. 62. Der Name der Gewänder, sowie diese selbst stammen aus Ägypten, vgl. *Schwartze, das alte Aegypten* S. 971. [Schultz.]

Bassareus (Βασσαρεύς) = Dionysos (s. d.).

Bassaris (Βασσαρίς) s. Bassara u. Mainaden.

Bassaros = Bassareus.

Basse (Βάσση = Schlucht), eine Nymphe. *Anthol. Gr. epigr. adesp.* 9, 678. [Steuding.]

Bateia (Βάτεια), 1) (auch Βατίεια genannt) Tochter des Teukros (oder des Tros, *Steph. Byz.* s. v. Δάρδανος) und der Nymphe Idaia, Schwester der Neso, Gemahlin des Dardanos, Mutter des Ilos, Erichthonios (und Zakynthos, *Dionys. v. Hal.*); nach ihr sollte die Stadt Bateia oder Batieia in Troas benannt sein, *Apollod.* 3, 12, 1. *Dionys. v. Hal.* 1, 50 u. 62. *Diod.* 4, 75. *Et. M.* s. v. Ἀρίσβη u. Βάτεια. *Steph. Byz.* s. v. Ἀρίσβη u. Βατίεια. *Eustath.* zu *Hom.* 351, 30. Nach *Tzetz.* zu *Lykophr.* 29 ist Bateia eine Schwester der Skamandros, der mit der Nymphe Idaia den Teukros zeugte, während die Tochter des Teukros, welche Dardanos heiratet, Ἀρίσβη heifst (wie bei *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. Ἀρίσβη). — 2) Eine Najade, mit welcher Oibalos drei Söhne, Tyndareos, Hippokoon, Ikarion und eine Tochter Arene zeugte, *Apollod.* 3, 10, 4. [Schultz.]

Baton (Βάτων), der Wagenlenker des Amphiaraos, stammte gleich diesem aus dem Geschlechte der Melampodiden *Paus.* 4, 23, 2. 10, 10, 2. Nach anderen hiefs er Ἐλατωνός (Ἐλαττωνός) *Apollod.* 3, 6, 8 oder Σχοίνικος *Schol. Pind. Ol.* 6, 21. *Hesych.* s. v., vergl. *Pape-Benseler* s. v. Er teilte mit Amphiaraos vor Theben das gleiche Geschick. Zu Delphi befand sich unter den Weihgeschenken der Argiver auch der Wagen des Amphiaraos mit der Statue des Baton. Auf dem Kypseloskasten war er mit der einen Hand die Zügel der Rosse, mit der anderen einen Speer haltend dargestellt. Auf ihn bezieht *Welcker, a. D.* S. 181ff. eine Bronzestatuette älteren Stils, die Rauch und Grüneisen (*Altgr. Bronz. d. Tux'schen Kabinets* Tübing. 1835) für einen Amphiaraos erklärt hatten. In Betreff der übrigen Abbildungen vergl. „Amphiaraos“. — In Argos wurde er als Heros neben Amphiaraos verehrt; ein Heiligtum daselbst neben dem Temenos des Asklepios erwähnt *Pausan.* 2, 23, 2. Die Angabe des Polybios bei *Steph. Byz.* s. v. Ἅρπυια, dafs Baton nach der Niederfahrt des Amphiaraos zu den Encheleern in Illyrien ausgewandert sei, ist durch Verwechslung mit einem anderen Baton entstanden, vergl. *Strabo* 314. [Wolff.]

Battos (Βάττος). Name des geschwätzigen Alten in dem Mythus vom Rinderdiebstahle des Hermes. Nach *Nikander, Hesiod* u. a. b. *Anton. Lib.* 23 wohnte er auf einem Felsen in der Nähe des lykaiischen und mainalischen Gebirges. Als Hermes, mit seinem Raube aus Thessalien kommend, in der Nähe seines Wohnsitzes vorüberzog, versprach ihm Battos gegen eine Belohnung, über den Vorfall zu schweigen. Der Gott erklärte sich einverstanden und verbarg seine Rinder in einer Höhle bei dem messenischen Vorgebirge Koryphasiou; dann aber kehrte er in einer Verwandlung zu Battos zurück, um dessen Verschwiegenheit auf die Probe zu stellen. Dieser jedoch verriet, als ihm ein Gewand als Lohn geboten wurde, sofort das Geheimnis und wurde nun zur Strafe für seinen Wortbruch in den Felsen verwandelt, der im Volksmunde Βάττου σκοπιά (vielleicht wegen eines dort hörbaren geschwätzigen Echos; vergleiche βαττολογεῖν = schwatzen) genannt wurde. Nach *Ov. Met.* 2, 680ff., wo Hermes die Herden des Apollon von Pylos wegtreibt, war Battos Aufseher über die Waldungen, Triften und Rofsherden des Peleus. Ihm gab Hermes als Lohn für das Gelöbnis des Stillschweigens eine weifse Kuh und versprach ihm darauf, als er ihn in Versuchung führte, ein Rinderpaar. Für sein Plaudern wurde Battos in einen Felsen verwandelt, welcher Index hiefs, und diese Verwandlung motiviert der Dichter durch die Angabe, Battos habe versprochen, schweigsamer zu sein, als ein Stein. Nach *Homer. hymn. in Merc.* 185ff. spielte ein alter Mann in der Nähe von Onchestos in Boiotien den Verräter. (Vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 314f.). [Schirmer.]

Baubo (Βαυβώ, mit βαυβᾶν zusammenhängend), Gemahlin des Dysaules in Eleusis. (Als Beiname der Hekate erscheint Baubo in dem

orphischen Hymnus an Hekate, *Miller, Mélanges de litt. grecque, hymn. orph.* 1, v. 2 p. 442). Der Homerische Hymnus auf Demeter kennt sie noch nicht, in ihm wird Demeter durch Iambe erheitert. Erst durch die orphische Dichtung ist Baubo in die Sage von Eleusis gekommen. Die Erzählung verdankt ihren Ursprung den bei dem Demeterfesten üblichen derben Späfsen, zugleich sollte sie den Mangel an Sitte in der Lebensweise vor der Einkehr der Demeter schildern. Vgl. *Clem. Alex. Protr.* p. 17, der ein Bruchstück eines orphischen Gedichts anführt. Diese Stelle hat *Eusebius, praep. ev.* 2, 3 entlehnt, *Arnobius adv. nat.* 5, 25 frei übersetzt (statt Baubo ist mit *Meursius* Bacchi zu lesen). Die Tochter suchend war Demeter mit dem kleinen Iakchos (von dem nicht ein besonderer eleusinischer Heros nach der Notiz des *Suid.* Ἴακχος καὶ ἥρως τις zu unterscheiden ist) nach Eleusis gekommen und dort von Dysaules und Baubo freundlich aufgenommen worden. Einen Mischtrank, den ihr Baubo bot, verschmähte sie, und verharrte in ihrer Traurigkeit, bis Baubo ihr Gewand aufhob und ihre Schamteile zeigte (aus Unwillen, oder um Demeter zu erheitern). Der Anblick des jene beklatschenden Iakchos brachte sie zum Lachen und bewog sie, den Mischtrank zu nehmen. Vgl. auch *Suid.* s. v. Βαρὼ καὶ Δημώ (Βαυβὼ καὶ Δηώ) u. Δημώ; *Mich. Psellos,* τί περὶ δαιμ. δοξ. Ἑλλ. ed. *Boissonade* p. 39; nach *Hes.* s. v. Βαυμώ (l. Βαυβώ) war Baubo eine Amme der Demeter, was sich nur auf die Pflege eines Kindes der Demeter beziehen kann. Mit Iakchos steht Baubo sonst in keiner Beziehung. Die Söhne des Dysaules und der Baubo sind Triptolemos und Eubuleus, *Paus.* 1, 14, 2; ihre Töchter Protonoe und Nesa (Nisa), *Harpokr.* p. 90. *Suid.* s. v. Δυσαύλης. *Lobeck, Agl.* S. 818 ff. *Preller, Demeter u. Kora*, S. 134 ff. *v. Herwerden* im *Hermes* 5 p. 143 ff. *Förster, der Raub und die Rückkehr der Persephone* S. 44 und *Exkurs* 6, S. 282 ff. Auf Baubo bezogne Darstellungen: *Ann. dell' Inst. arch.* 1843 *pl. E* p. 72—97 (*Millingen*). *Longpérier* bei *Miller, Mélanges de litt. grecque* p. 459 u. 460. [Schultz.]

Baucis, eine arme alte Frau in Phrygien, Gemahlin des Philemon. In ihrer dürftigen Hütte fanden Zeus und Hermes, als sie einst in Menschengestalt Phrygien durchwanderten, gastliche Aufnahme, die ihnen sonst überall verweigert worden war. Zur Strafe für das ungastliche Benehmen der Menschen wurde die ganze Gegend plötzlich von Wasser überflutet, die arme Hütte aber verschont, in einen Tempel verwandelt und dem frommen Paare seinem Wunsche gemäfs die Obhut über das Heiligtum übertragen: „*templi tutela fuere | donec vita data est*“. Auch ihrem weiteren Wunsche, dafs ihnen ein gleichzeitiger Tod vergönnt sein möge, entsprach Zeus und verwandelte sie am Ende ihrer Tage, als sie einst vor den Stufen des Tempels standen, in Bäume, und zwar den Philemon in eine Eiche, die Baucis in eine Linde. So *Lactant. narrat. fab.* 8, 7. 8. 9, wo übrigens das handschr. „*fruticem*“ von *Muncker* in „*ilicem*“ verändert wurde. Im übrigen s. *Ovid, Met.* 8, 616—715. [Weizsäcker.]

Beaunnaecus, Name einer (celtischen?) Gottheit auf einer Inschrift aus der Gegend von Mirobriga (südlich von Lissabon), *C. I. L.* 2, 861: *Silo Co* ‖ *rai. B* ‖ *cantu* ‖ *naeco* ‖ *v. a. l. s.* Das *B* dürfte mit dem in Bmervasegus identisch, vielleicht = *ban* (s. Bandua) sein. Composita mit *canto* = *candidus* s. b. *Fick, gr. Personennamen* 74 und vgl. *Candamius.* Über die Endung s. *Zeufs* a. a. O. p. 811. [Steuding.]

Bebryke (Βεβρύκη, *Apollod.* Βρύκη), Tochter des Danaos und der Polyxo, heiratet den Aigyptiaden Chthonios; nach ihr sollten die Bebryken genannt sein, *Apollod.* 2, 1, 5. *Steph. Byz.* s. v. Βεβρύκων. *Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 805. Vgl. Bebryx. [Schultz.]

Bebryx (Βέβρυξ), ein Heros, nach welchem das Volk der Bebryker in Bithynien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Βεβρύκων. Vgl. Bebryke. [Schultz.]

Bedaius Augustus, die Gottheit von Bedaium in Noricum in der Nähe von Seebruck bei Salzburg; nach Stichaner ist der Name des Dorfes Pidenhart daselbst von Bedaium = Bidaium abgeleitet. Vergl. auch Βέδακον in Noricum *Ptol.* 2, 13 (14), 3. Erwähnt wird Bedaius auf Inschriften dieser Gegend und zwar zusammen mit den Alounae (s. d.) *C. I. L.* 3, 5572 (237 n. Chr.) und 5581 (219 n. Chr.) und neben Iuppiter Arubianus (s. d.) *C. I. L.* 3, 5575 u. 5580. [Steuding.]

Bede (Dat.), eine wohl celtische Göttin, die als eine der beiden Alaisiagae bezeichnet wird, auf einer Inschrift aus Housesteads am Hadrianswall, herausgeg. von *W. Thompson Watkin* im *Newcastle Daily journal* 13. Jan. 1884 und von *Th. Mommsen* im *Hermes* 19, 2 p. 233: *Deo* | *Marti* | *Th(?)incso* | *et duabus Alaisiagis* | *Bede et Fimm* (*um?, min?*) *ilene* | *et n(uminibus) Aug(ustorum) Ger* | *m(ani) cives Tu* | *(ihanti) v. s. l. m.* Eine zweite Inschrift ebendaher nennt nur den Gesamtnamen: *Deo Marti et duabus Alaisiagis et n(uminibus) Aug(ustorum) Germ(ani) cives Tuihanti cunei Frisiorum ver. ser Alexandriani votum solveru libent.* Die Alaisiagae sind wohl zu den matres zu rechnen, die gerade am Walle eifrige Verehrung genossen, wie die vielen daselbst gefundenen Inschriften beweisen (s. matres u. Ceceaigi). Die Tuihanti sind freilich Germanen und zwar (nach *Mommsen* a. a. O.) wahrscheinlich Friesen. [Steuding.]

Beelphegor (Βεελφεγώρ) = בַּעַל־פְּעוֹר, der Baal der Moabiter oder Midianiter, welcher auf dem Berge Peor verehrt wurde, *Etym. M., Suid.* Das Wort ist nicht mit *Hieronym. de nom. Hebr.* 25, 1—5 von פָּעַר *aperuit* abzuleiten und als *idolum tentiginis* zu erklären, *Herzog, R.-E.* s. v. [Steuding.]

Beelsames (Βεελσάμης), ein Name des Sonnengottes bei den Phöniziern = Herr des Himmels (שָׁמֵם) *Phil. Bybl. fr.* 2, 5 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 566. Derselbe wird sonst Samas genannt, *Herzog, R.-E.* s. v. Baal. Vgl. Balsames *Plaut. Poen.* 5, 2, 67, Baalsames *Augustin, Quaest. in Ind.* 16. Balsamus, eine Gott-

heit der Gnostiker, *Hieronym. ep.* 75, 3 u. öfter. [Steuding.]

Begoë (Bigoë, Bigone, Bakchetis), eine tuskische Nymphe, welche eine *ars fulguritorum* (vgl. *Paulus* p. 92), d. h. wahrscheinlich die Kunst, die vom Blitze getroffenen Orte zu sühnen, geschrieben haben sollte. Diese ars wurde seit Augustus mit ähnlichen Büchern im Tempel des palatinischen Apollon aufbewahrt, *Serv. Aen.* 6, 72; vgl. auch *Lucret.* 6, 381. *Preller, Röm. Myth.* 1^3, 193. S. auch den Artikel Vegoia. [Schultz.]

Belates, ein Lapithe aus Pella, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Kentauren Amykos mit einem Tischbein erschlug, *Ov. Met.* 12, 255. [Schultz.]

Belatucader oder **Belatucadrus**, ein im Westen des Vallum Hadriani (im nördlichen Teil von Cumberland und Westmoreland) verehrter celtischer Kriegsgott. Belatucader wird auf Weihinschriften des 3. Jahrhunderts (*C. I. L.* 7, 318) teils selbständig (7, 369, 294, 333. 745. 873f. 934. 314. 337), teils als Beiname des Mars (7, 746. 885. 318. 957) erwähnt. Daraus verstümmelt sind die Formen: *Deo Behtucadro* 7, 935 und *Deo Blatucaro* 7, 295. Für die erste Hälfte des Wortes sind die römischen cognomina wohl celtischen Ursprungs Belatumara *C. I. L.* 3, 5889 und Belatullus 3, 5698, vielleicht auch das Alpenvolk Belacores zu vergleichen. Nach *Windisch* bei *Fick, griech. Personennamen* p. 66 ist *bel* = *bellum* (vergl. *bela* (*bellare*) bei *Zeufs, gr. C.* p. 140) und cymr. *cadr* = *decorus*. *D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irl.* p. 379, 1 setzt Belatu-Cadros dem Todesgott Teutates gleich und erklärt den Namen durch „*beau quand il tue*“ (?). [Steuding.]

Belebatos (*Βελέβατος*), bei den Babyloniern *ὁ τοῦ πυρὸς ἀστήρ*, *Hesych.* Vgl. *Δελέφατ*, der Stern Venus. *Ahrens, Dial.* 2, 193. [Steuding.]

Belenus. Unter den ausländischen Gottheiten, welche zur Zeit des Verfalls der römischen Religion eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen, ist uns Belenus oder (wie er auf Inschriften fast eben so häufig heifst) Belinus durch eine verhältnismäfsig grofse Anzahl von Zeugnissen bekannt. Als im Jahre 238 n. Chr. Maximin Aquileia belagerte und die Stadt bereits auf dem Punkte stand sich zu übergeben, wufsten die Kommandanten den Mut der Eingeschlossenen dadurch zu beleben, dafs sie verbreiteten, der in Aquileia einheimische Gott Belenus habe seine Hilfe angekündigt; und wirklich behaupteten nachher die Soldaten Maximins das Bild Apollons habe sich wiederholentlich gegen sie kämpfend in der Luft gezeigt (*Herod.* 8, 3, 8. *Iul. Capit. Maximini duo* 22). Diese Bezeichnung des Belenus als eines speziell in Aquileia angesessenen Gottes bestätigen zahlreiche dort gefundene Inschriften, die wohl sämtlich aus ziemlich später Zeit stammen (*C. I. L.* 5, 732—755. 8212. 8250); es scheint als ob der Gott nach jenem persönlichen Eingreifen gegen Maximin ein besonderes Ansehen auch über die Grenzen der Stadt hinaus genossen habe; wenigstens findet sich unter den genannten Inschriften auch eine Dedikation der Kaiser Diocletian und Maximian (*C. I. L.* 5, 732). Doch beschränkte sich überhaupt die Verehrung dieses Gottes nicht auf Aquileia, sondern erstreckte sich auf das ganze Gebiet von Carnicum und Venetien; so hatte er einen Tempel in Iulium Carnicum (*C. I. L.* 5, 1829), und Dedikationen an ihn finden sich in Concordia (*C. I. L.* 5, 1866) und Altinum (*C. I. L.* 5, 2143—2146). Vereinzelt findet sich eine Widmung an Belinus auch in Noricum (*C. I. L.* 3, 4774), was dazu stimmt, dafs Tertullian (*apol.* 24 *ad nat.* 2, 8) den Belenus als einen speziellen Gott von Noricum bezeichnet; doch ist es bei dem grofsen Überwiegen der Inschriften von Carnien und Venetien wohl wahrscheinlicher, dafs Tertullian die benachbarten Landschaften verwechselt oder doch jedenfalls sich ungenau ausgedrückt hat. Eine zu Ariminum gefundene Belenus-Inschrift (*Tonini, Rimini avanti il principio dell' era volgare* p. 231) ist vielleicht dorthin verschleppt, wenn sich auch die Möglichkeit einer vereinzelten Ausbreitung der Verehrung des Belenus bis dorthin nicht leugnen läfst. Dagegen ist die Tiburtiner Inschrift *Orelli* 823 (aus Muratori), in der Antinous und Belenus in Parallele gestellt werden, wohl sicher eine Fälschung. — So sehen wir also in Belenus eine Gottheit der östlichen Alpenländer, deren Kult namentlich seit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Blüte gestanden zu haben scheint. Von römischen Gottheiten mufs er dem Apollo am nächsten gestanden haben; denn mit diesem identificieren ihn Schriftsteller und Inschriften in voller Übereinstimmung; in Aquileia wird er auch mehrfach als Fons Belenus angeredet (*C. I. L.* 5, 754. 755. 8250), wie mit Wahrscheinlichkeit vermutet worden ist als Gott einer Heilquelle. — Kurz zu berühren bleiben noch zwei Stellen des *Ausonius*, deren falsche Erklärung zu einer Anzahl unrichtiger Kombinationen Anlafs gegeben hat. Da nämlich *Ausonius* (*profess.* 10, 17ff. 4, 7ff.) den aus Burdigala stammenden Phoebicius und seinen Sohn Attius Patera den einen als *aedituus Beleni*, den andern als *e Beleni templo genus ducens* aufführt, so hat man dies mit Unrecht für ein Zeugnis für eine Verehrung des Belenus im südlichen Gallien gehalten und ihn mit einem keltischen Sonnengotte Beal identifizirt (vgl. *Mone, Geschichte des Heidentums im nördl. Europa* 2, 416f. *Grimm, Deutsche Mythol.* S. 379. *H. Müller, Jahrb. d. Altertumsfr. im Rheinl.* 33/34, 68ff.). Wäre diese Annahme richtig, so wäre das gänzliche Fehlen von Belenusinschriften in Gallien höchst wunderbar. Aber *Mommsen* (*C. I. L.* 5 p. 84) hat mit vollem Rechte darauf hingewiesen, dafs bei Ausonius einfach aus gelehrter Spielerei der entlegnere Beiname Belenus für Apollo steht; eine gute Parallele dafür giebt die Thatsache, dafs Ausonius auch sehr gern schlechtweg Consus für Neptunus gebraucht (*epigr.* 69, 9 *idyll.* 12 *de dis* 3). Auch der auf südgallischen Inschriften (*Orelli* 1952. 1953) vorkommende deus Abellio hat wohl mit Belenus nichts zu schaffen. [Wissowa.]

Belestis Aug[usta], Name einer Göttin auf

einer Inschrift, die auf der Paſshöhe des Loibl (Grenze von Kärnthen und Krain) gefunden worden ist), *C. I. L.* 3, 4773: *Belesti. Aug. T. Tapponius* etc. = *Or.* 2045, der aber Selesti bat. Da ganz in der Nähe auf der Zigullen bei dem an derselben Straſse gelegenen Klagenfurt Beleuus (s. d. u. vgl. *C. I. L.* 3, 4774), (der altceltische Sonnengott Beal?), verehrt wurde, so dürfte Belestis Augusta wohl mit diesem zusammenzustellen sein. Allerdings hatte auch eine Aphrodite *Βελιστίχη* oder *Βιλιστίχη* einen Tempel in Alexandria, der zu Ehren einer Geliebten des Ptolomäus II. errichtet worden sein sollte (*Athen.* 13, 576 f. 596 e). Letzteren Namen leitet *Pape* von *εἱλίσσω* ab, so daſs er „Ranke" bedeuten würde, während *Keil, onom.* p. 28 ihn mit „Honigseim" übersetzt. [Steuding.]

Beliar (*Βελιάρ*), Name eines bösen Dämons in Schlangengestalt auf einem Amulett: *C. I. Gr.* 9065 h. [Roscher.]

Belides, Nachkomme des Belos, *Verg. Aen.* 2, 82 (Palamedes). [Schultz.]

Belis, 1) s. Belenus. — 2) identisch mit Ganymedes oder Katamitus. Er soll seinem Vater Laomedon geweissagt haben, das troische Reich werde untergehn, wenn vom meotischen Berge von selbst ein Felsstück herabfalle, *Serv. Aen.* 1, 28. — 3) Enkelin des Belos, Tochter des Danaos, eine Danaide, *Ov. Metam.* 4, 462. [Schultz.]

Belisama oder **Belisana,** jedenfalls celtischer Beiname der Minerva auf einer Inschrift aus St. Bertrand de Comminges, Dep. Haute-Garonne, *Orelli* 1431 = 1969: *Minervae Belisamae* (*Belisanae*) *sacrum Q. Valerius Monim* . . . (*Montanus*). *Zeuſs, gr. Celt.* p. 769 b ist zweifelhaft, ob der Name durch doppelte Ableitung mittelst *S-M* gebildet, oder zusammengesetzt ist. Den celtischen Ursprung beweist der Umstand, daſs auch die Mündung des Merseyflusses in England diesen Namen führt (*Ptolem.* 2, 3, 2 *Βελίσαμα εἴσχυσις*), während Belisama mehrfach der dea Caelestis der Karthager gleichgesetzt worden ist (vgl. *Orelli* a. a. O. u. *De-Vit, Onom.* s. v.). Der Stamm ist jedenfalls mit dem von Belinus, Belestis identisch. [Steuding.]

Belistiche oder **Bilistiche,** Beiname der Aphrodite in Alexandria; s. Belestis. [Steuding.]

Bellerophon oder **Bellerophontes** (*Βελλεροφῶν, Βελλεροφόντης*). Unter den Mythen, welche sich an diesen korinthischen Heros angeschlossen haben, treten zwei als speziell ihm zugehörig hervor: seine Verbindung mit dem Pegasos und sein Kampf mit der Chimaira, während er andere, wie die Versuchung und Verleumdung durch die Gattin des Proitos oder die ihm auferlegten Kämpfe mit Amazonen u. s. w. mit anderen Heroen teilt. Jene beiden ihn besonders kennzeichnenden Mythen werden also zu Grunde zu legen und mit der Sage von seiner Herkunft zusammenzunehmen sein, um die ursprüngliche Naturbedeutung desselben zu erkennen.

I. Naturmythen und ihre Deutung.

1) Bellerophons Abstammung von Glaukos.

In der Erzählung bei *Homer* Z 152—205, in welcher die Sage von Bellerophon schon vollständig ausgebildet vorliegt, erscheint er als Angehöriger des zu Korinth herrschenden Hauses des Sisyphos; dieser war sein Groſsvater, Glaukos sein Vater. Diese Abstammung halten auch die Späteren fest, *Apollod.* 1, 9, 3. 2, 3, 1. *Paus.* 2, 4, 3, *Apollodor* unter Hinzufügung des Namens der Gattin des Glaukos Eurymeda, während *Hyg. fab.* 157 die Mutter Bellerophons Eurynome neunt. Daſs dieser Glaukos eine Personifikation des Meeres ist, steht fest, *Völcker, Myth. d. Iapet. Geschl.* S. 119. *Fischer, Bellerophon* Leipz. 1851 S. 90. *Stephani, Nimbus u. Strahlenkranz* S. 33, und wird von *Preller* 2², 76, der ihn von Glaukos Pontios trennt, ebenso zugegeben, wie von *Gädechens, Glaukos der Meergott* 1860 S. 203, der beide identificiert. Auch die Namen Eurynome oder Eurymeda, sonst Okeanidennamen, beziehen sich auf das Meer; vgl. *Fischer* a. a. O. 8. Deshalb ist es nicht ein Widerspruch, sondern vielmehr eine Bestätigung dieser Auffassung, wenn statt des Glaukos geradezu Poseidon als Vater des Bellerophon genannt wird, *Hygin. fab.* 157. *Schol. Il.* Z 191, was die alten Erklärer folgendermaſsen zurechtlegen: *Schol. Pind. Ol.* 13, 98: *τῷ μὲν λόγῳ ὁ Βελλεροφόντης Γλαύκου ἐστί, τῇ δ' ἀληθείᾳ Ποσειδῶνος*; *Schol. Il.* Z 155 *ed. Dind.* *ἦν δὲ φύσει μὲν παῖς Ποσειδῶνος, ἐπίκλησιν δὲ Γλαύκου.* Denn in der That war Glaukos doch nur eine Personifikation einer besonderen Eigenschaft des Meergottes, vergl. *Gädechens* S. 203, eine durch Ablösung des Epithetons *γλαυκός* aus Poseidon entstandene Persönlichkeit, *Stephani* a. a. O., und zwar stellt Glaukos, wie *Gädechens* ausführt, die Seite des Poseidon dar, vermöge deren er Schöpfer und Bändiger des Rosses ist und Poseidon Hippios genannt wird. Im ganzen Hause des Sisyphos spielen die Rosse eine hervorragende Rolle, besonders aber in den Sagen von Glaukos, der zuletzt von seinen Rossen zerfleischt wird. Das Roſs des Poseidon ist aber ein Bild der Meereswogen, des Wassers.

2) Bellerophons Verbindung mit Pegasos.

So wird also Bellerophon durch seine Abstammung dem poseidonischen Gebiet zugewiesen; aber auch ihm steht ein Roſs zur Seite, welches so sehr sein stehender Begleiter, in allen Kunstdarstellungen so sehr sein wesentliches Kennzeichen ist, daſs es einen Teil seines Wesens ausmacht und durch seine eigentümliche Natur die Stellung seines Herrn im poseidonischen Reich wesentlich modifiziert. Es ist das Flügelroſs Pegasos. Es ist ebenfalls poseidonisch; Poseidon soll es nach *Hesiod Theog.* 278 ff. auf blumiger Aue mit der Medusa gezeugt haben, aus deren Leib es bei ihrer Enthauptung durch Perseus an den Quellen des Okeanos nebst dem Chrysaor hervorsprang und alsbald zu den Unsterblichen entflog. Geflügelt erscheint es in der Kunst ebenso wie bei den Schriftstellern *Pindar Ol.* 13, 86. *Isthm.* 6, 44. — *Eurip. Ion* 202 nennt es

ἵππος πτερόεις; *Apollod.* 2, 3, 2. *Strab.* 8 p. 379 *πτηνός*; *Palaephat. Incred.* 29 *ὑπόπτερος*; *Schol. Il.* Z 155 *πτερωτός*. Wenn das poseidonische Rofs das Symbol des Meeres ist, so mufs das poseidonische Flügelrofs das Wasser am Himmel, die Wolken bedeuten, die aus dem Meere aufsteigen. Dies ist denn auch der Sinn der hesiodischen Sage, dafs der Pegasos vom Meergott mit der Medusa, der Wetterwolke, im äufsersten Westen, woher die Wolken kommen (dies bedeuten die blumigen Auen und die Quellen des Okeanos) erzeugt wird und auf den Schlag des Perseus mit dem Schwert oder der Harpe, was den Blitz bedeutet, aus ihrem schwangeren Leib hervorspringt. Die Beweise bei *Roscher, Gorgonen* S. 23ff. 114ff.; vgl. auch *Sonne, Ztschr. f. vergl. Sprachf.* 10, 119. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst in Griechenland* 61f. Die Rofsgestalt hat Pegasos von Poseidon, der übrigens hier in seiner allgemeineren, ursprünglicheren Bedeutung eines Gebieters auch des Himmels und des ganzen Dunstkreises erscheint, vgl. *Kuhn, Ztschr.* 1, 456. *Roscher* a. a. O. 25. Wie aber Poseidon in dieser Eigenschaft auch Herr des Gewitters ist, wie Medusa speziell die Gewitterwolke bedeutet, so ist auch der Pegasos das Gewitterrofs. Nachdem er zu den Unsterblichen entflogen, fährt die hesiodische Erzählung v. 285 fort, weilt er in den Wohnungen des Zeus und bringt ihm Donner und Blitz. Dahin, *εἰς τὰ ἄστρα Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 251, kehrt er auch zurück, nachdem er seine irdische Laufbahn in der Verbindung mit Bellerophon vollendet; „die uralten Krippen des Zeus im Olympos nehmen ihn auf" sagt *Pindar Ol.* 13, 92, damit er wieder wie zuvor dem Zeus Blitze bringe und seinen Wagen ziehe, *Eurip. Beller. frgm.* 30: *ὑφ' ἅρματ' ἐλθὼν Ζηνὸς ἀστραπηφορεῖ*. Nach einer andern Version bat sich ihn Eos von Zeus dazu aus, um ihr bei ihrer täglichen Umfahrt behilflich zu sein, *Schol.* Z 155 *ed. Dind.* Dort im Olympos hat man sich wohl auch die auf Kunstwerken dargestellte Scene zu denken: Pegasos von den Nymphen gepflegt und gebadet, *Engelmann, Annali dell' Inst.* 1874 p. 8 n. 1—4, welche sich wohl auf die regenspendende Kraft des Wolken- und Gewitterrosses bezieht. Denn Pegasos ist ja auch der Schöpfer der berühmten Quellen Hippokrene auf dem Helikon *Strab.* 8 p. 379. *Paus.* 9, 31, 3 und in Troizen, *Paus.* 2, 31, 12, welche auf einen Schlag mit seinem Huf emporsprangen. Auf einem Brunnenstandbild des Bellerophon in Korinth war dieser Gedanke so dargestellt, dafs das Wasser aus dem Huf des Pegasos hervorströmte, *Paus.* 2, 3, 5. Dies führt uns aber nur wieder auf das Donnerrofs zurück: der Hufschlag des himmlischen Rosses, der auch in der deutschen Sage die Quelle hervorruft, *Grimm, Myth.*[4] 485, 783, ist nach einer bei vielen Völkern verbreiteten Vorstellung der Blitz, *Schwartz, Urspr. d. Myth.* 166. Dafs auch den Griechen diese Anschauung nicht fehlt, zeigt die Erzählung *Schol. Il.* 20, 74, dafs Zeus für den von Durst gequälten Herakles durch einen Blitzstrahl eine Quelle schuf: *ῥίψας κεραυνὸν ἀπέδωκε λιβάδα* (vgl. auch *Bergk. Jahrb. f. Phil.* 1860 S. 307 *über den Quell Trito*). Pegasos ist also das Donnerrofs nach derselben Anschauung, nach welcher *Horat. Od.* 1, 34, 5 das Gewitter auf die *tonantes equi* zurückführt, mit welchen Diespiter am Himmel hinfährt, und nach welcher deutsche Dichter vom „Donnergaloppschlag des Hufes" sprechen: das Dröhnen des Donners und das Sprühen der Blitze erweckt die Vorstellung himmlischer Rosse. Sie findet sich noch im Volksglauben der heutigen Griechen, Politis *μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* 1871 S. 10. Das Wort *πήγασος* wird seit *Kuhn, Ztschr.* 1, 461 gewöhnlich von *πήγνυμι* und *πηγός* dick, stark abgeleitet, bedeutet also wohl „der Starke, Kräftige".

Durch seine enge Verbindung mit dem poseidonischen Donnerrofs erhält nun auch Bellerophon, der poseidonische Heros, einen bestimmten Charakter. Weil *Homer* in seiner ausführlichen Erzählung von Bellerophons Schicksalen den Pegasos gar nicht erwähnt, sondern der Verbindung desselben mit Bellerophon erst bei *Hesiod* und dann bei *Pindar* gedacht wird, hat man diese eine spätere lokale Erfindung genannt, welche in Korinth entstanden sei, *Fischer* a. a. O. 17ff. Dafs der vereinigte Bellerophon- und Pegasosmythos seinen ursprünglichen Sitz in Korinth hat und die Korinthier Bellerophon als ihren Nationalheros, den Pegasos als ihr Wahrzeichen betrachteten, beweisen aufser anderem auch die korinthischen Münzen. Gleichwohl aber hat dieser Mythos, wie die zahlreichen Kunstdenkmäler (80 bei *Engelmann, Annali* 1874) und aufser *Hesiod* und *Pindar* die Tragödien *Iobates*, *Stheneboia* und *Bellerophon* von *Sophokles* und *Euripides* beweisen, die lokalen Grenzen weit überschritten und ist zum hellenischen Gemeingut geworden. Was sodann die Zeit betrifft, so fällt, da Homer selbst eine späte Quelle für mythologische Überlieferung ist, der Zeitunterschied zwischen ihm und Hesiod wenig ins Gewicht, wie denn das meiste, was Homer von Bellerophons Schicksalen erzählt, sicher später ist als die uralte Anschauung vom Donnerrofs Pegasos; vgl. auch *Milchhöfer* a. a. O. 56. 81. *Hesiod* setzt aber bei der unbestimmten Art seiner Erwähnung *Theog.* 325 *τὴν μὲν* (die Chimaira) *Πήγασος εἷλε καὶ ἐσθλὸς Βελλεροφόντης* die Verbindung beider als schon bekannt voraus.

Näheres geben die Späteren an. Nach *Strabo* 8 p. 379 fing Bellerophon den Pegasos, da er eben aus der Quelle Peirene trank. Dafs Poseidon ihn demselben übergeben, erwähnt nur *Schol. Il.* Z 155. Nach der Sage in Korinth, wo man am besten unterrichtet sein mufste, bändigte die daselbst verehrte Athene *Χαλινῖτις* den Pegasos durch Anlegung des Zaumes und übergab ihn dem Bellerophon, *Paus.* 2, 4, 1. Pindar dagegen läfst in seinem Gedichte zum Ruhme Korinths *Ol.* 13, 60ff. die eigene Thätigkeit des korinthischen Heros mehr hervortreten. Nach vergeblichem Bemühen, den Pegasos zu bändigen, ruht Bellerophon auf den Rat des Sehers Polyidos eine Nacht im Heiligtume der Athene. Die Göttin

erscheint ihm im Traum und übergiebt ihm den Zaum mit dem Gebot, seinem Vater, dem Poseidon *Δαμαῖος* zu opfern. Bellerophon erwacht, findet den Zaum neben sich und zeigt ihn dem Seher, der ihm der Athene Hippia einen Altar zu errichten befiehlt. „So fing der starke Bellerophon das Flügelrofs, den sanften Zauber um das Kinn ihm spannend“; vgl. üb. die Kunstdenkmäler *Engelmann* a. a. O. S. 9 No. 5 bis 12. Wohl zu beachten ist, dafs es in dieser Erzählung die Athene *Κυαναιγίς* v. 70, *Ζηνὸς ἐγχεικεραύνου παῖς* v. 77 ist, also die Gewittergöttin, die ihm den Zaum bringt, welcher v. 65 *χρυσάμπυξ* u. v. 78 *δαμασίφρων χρυσὸς* genannt wird, was vielleicht auch auf das Gewittergold (*χρύσεον ἀστεροπῆς φάος* *Aristoph. Av.* 1748) zu beziehen ist; vgl. *Schwartz*, *Urspr.* 63 f. Auch dürfte die hier thätige Athene *ἱππία* und *χαλινῖτις*, ebenso wie Poseidon *ἵππιος*, als Bändigerin des Wolken- und Donnerrosses zu verstehen sein, vgl. *Roscher, Nektar u. Ambrosia* 97 (ob. 678).

Nachdem nun Bellerophon den Pegasos gebändigt, erzählt *Pindar* weiter v. 86, schwang er sich sogleich auf ihn und begann in eherner Rüstung Waffentänze; vergl. auch *Apollod.* 2, 3, 2 *ἀρθεὶς εἰς ὕψος*; *Eustath. z. Il.* 6, 180 p. 636, 37. Nicht blofs die Chimaira erlegt er so aus der Höhe herab, sondern auch die Amazonen bekämpft er, wie *Pindar* weiter singt v. 88, von ihm herabschiefsend aus den einsamen Buchten des kalten Äthers *αἰθέρος ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμων*, ein altertümlicher Ausdruck, der, wie die *μυχοὶ* und *πτύχες αἰθέρος*, die Wolkenhöhle bedeutet, s. *Dilthey, Arch. Ztg.* 31, 93. Vom Anfang seiner Laufbahn in Korinth an, z. B. schon bei seiner Werbung in Troizen, *Paus.* 2, 31, 12, noch ehe er zu Proitos kommt, steht ihm Pegasos zur Seite bis zuletzt, da er mit seiner Hilfe in den Himmel zu dringen versucht, *Pindar Isthm.* 6, 44. Diese unzertrennliche Verbindung lehren auch die Darstellungen in der Kunst, so das schöne Relief in Pal. Spada, welches hier nach *Braun, zwölf Basreliefs griech. Erfindung* Taf. 1 abgebildet ist. So ist also Bellerophon als Sohn des Gebieters der himmlischen Wasser und der Gewitterwolke



Bellerophon den Pegasos tränkend (nach *Braun, 12 Basreliefs* Taf. 1).

der Lenker und Gebieter des Wolken- und Donnerrosses, der kühne himmlische Reiter, πτεροῦντος ἔφεδρος ἵππον *Eurip. Ion* 202, der hoch in den Räumen des Himmels sich tummelt und in eherner Rüstung Waffentänze hält, zugleich aber der siegreiche Held, der seine furchtbare Macht und Schnelligkeit im Gewitter offenbart und aus der Höhe des Äthers seine schrecklichen Geschosse auf seine Feinde schleudert. Für die zuletzt von *Fischer* a. a. O. und *Preller, Gr. M.*[2] 2, 78 vertretene Auffassung des Bellerophon als Sonnenhelden spricht unter allen Zeugnissen des Altertums nur e i n e, von jenen nicht einmal angeführte Stelle bei *Eustath. ad Il.* Z 162, wo unter anderen sonderbaren Deutungen auch φυσική τις ἀλληγορία τοῦ Βελλεροφόντου ἀναγομένου εἰς ἥλιον angeführt wird. Schon *Stephani* ist a. a. O. 391 dieser Deutung entgegengetreten, ohne jedoch eine eigene Ansicht aufzustellen. Andere, zuletzt *Gädechens* a. a. O. S. 206, fassen ihn als Meergott.

3) Bellerophons Kampf mit der Chimaira.

Der zweite Mythos, welcher Bellerophon allein eigen und deshalb für ihn charakteristisch ist, ist der Kampf mit der Chimaira (s. d.); *Homer* Z 179 beschreibt sie als eine Mischgestalt: vorn Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, und nennt sie feuerschnaubend, unbezwinglich und von göttlicher Herkunft. Auch nach *Hesiod Theog.* 319 ist sie feuer-



Bellerophon tötet die Chimaira im Beisein von Athena und Iobates (s. u. Z. 68).

schnaubend, furchtbar stark, grofs und schnellfüfsig, hat aber nicht drei Leiber, sondern drei Köpfe, den des feurig blickenden (χαροποῖο) Löwen, der Ziege und der Schlange. Die Späteren folgen hierin bald dem einen, bald dem andern, oder verbinden beide Vorstellungsweisen, *Eurip. Ion* 201 τρισώματος; *Apollod.* 2, 3, 1. *Serv. ad Aen.* 5, 118. *Hygin. fab.* 57. In den Darstellungen der Kunst erscheint sie gewöhnlich als Löwe, aus dessen Rücken ein Ziegenkopf herausgewachsen ist, und dessen Schwanz in einen Schlangenkopf endigt. So auf dem Vasenbild *Tischbein* 1, 1 (s. d. Abbildung), auf welchem der Hals der Ziege von der ersten Lauze durchbohrt ist. Nach *Apollodor* a. a. O. und dem Vasenbild *Mon. d. Inst.* 2, 50 ist der Ziegenkopf der feuerspeiende. Feuerschnaubend, πῦρ πνέοισα, nennt sie auch *Pindar Ol.* 13, 90, und ihre Stärke und Gefährliehkeit hebt schon *Homer* hervor *Π* 328: Amisodaros zog sie auf, vielen Menschen zum Verderben; *Apollodor* a. a. O. sagt: sie verwüstete das Land und zerrifs die Herden und war schwer zu bezwingen, auch für viele Männer. Für die Frage nach der ursprünglicheu Bedeutuug dieses feuerschnaubenden, Land und Volk verheerenden Drachens wird zunächst seine Herkunft in Betracht kommen. Nach *Hesiod Theog.* 319. *Apollod.* 2, 3, 1 erzeugten Typhaon und Echidua eine Anzahl solcher Ungeheuer wie die Hydra, den Kerberos, den kolchischen Drachen, die Skylla u. a. und so auch die Chimaira. Auch *Hymn. Homer. in Apoll. Pyth.* 190 werden beide zusammen genannt οὔτε Τυφωεὺς οὔτε Χίμαιρα δυσώνυμος. Typhaon ist der von Gewittererscheinungen begleitete Wirbelsturm, s. *Roscher, Gorgonen* S. 52 ff., und iu der grofsartigen Beschreibung *Hesiods Theog.* 820 ff. kommen ihm die der Chimaira zugeschriebeuen Eigenschaften ebenfalls zu: die furchtbare Stärke und vernichtende Gewalt v. 823, der flammende Blick v. 828, das Feuerschnauben v. 845, das Brülleu des Löwen v. 833, und die züngelnden Schlangenköpfe, deren ihm hundert angewachsen sind v. 825. Wenn nun die genannten Erscheinungen nicht blofs bei Typhaon auf das Gewitter zu bezieheu sind, sondern sich auch ebenso bei audern Gewitterwesen wiederholen, und zwar nicht blofs in der griechischen, sonderu auch in der indischen Mythologie, wofür zahlreiche Beweise bei *Roscher, Gorg.* S. 46. 63. 74—76. 90. 96, so wird man auch in der Chimaira auf Grund derselben Eigenschaften ein Gewitterungetüm zu erkennen haben. Auf dasselbe weist auch ihre Mutter Echidna hin, was geradezu Schlange heifst = Skrt. *Ahi* (*Curtius, Etym.*[4] 193), welche bei den Indern ebenfalls für ein himmlisches Wolkenungebeuer galt, s. *Roscher, Gorg.* 76. Somit bezeichnet der Löwenkopf das Brüllen des Donners, der Schlangenkopf das Zischen und den flammendeu Blick des Blitzes; der Ziegenkopf aber wird wohl nach der sonstigen Bedeutung von αἴξ und αἰγίς (s. Aigis) auf den Sturm zu beziehen sein, und da gerade jener als der feuerspeiende bezeichnet wird, so ist der Gewittersturm darunter zu verstehen. Nun wird aber schon bei Homer in der Erzähluug von Bellerophons Schicksalen der Kampf mit der Chimaira nach Kleinasien verlegt, das noch bestimmter als ihre Heimat bezeichnet wird

in der freilich mit dem übrigen Mythos nicht zusammenhängendeu Angabe *Π* 328, welche *Apollodor* 2, 3, 1. *Palaephat. de Incr.* 29 wiedergeben, dafs der lykische oder karische König Amisodaros sie auferzogen habe. Noch genauer spricht *Strabon* 14 p. 665 von einer bestimmten Lokalität, welche den Namen Chimaira trage. In der Nähe des Kragosgebirgs in Lykien sei eine Bergschlucht mit dem Namen *Χίμαιρα* und dahin versetze man die mythologische Chimaira: *περὶ ταῦτα μυθεύεται τὰ ὄρη τὰ περὶ τῆς Χιμαίρας*. Auch weiter südlich in Lykien bei der Stadt Phellos erwähnt er abermals das Vorkommen des Namens Chimaira p. 666. Während es bei *Strabon* scheint als ob nur die Namensgleichheit diese Identificierung hervorgerufen hätte, bringt *Palaeph. de Incred.* 29 auch die Beschaffenheit der Örtlichkeit mit der Natur der mythologischen Chimaira in Verbindung. In seiner rationalistischen Erklärungsweise macht er den Pegasos zu einem Schiff, auf dem Bellerophon nach Lykien kam. Dort in der Nähe des Xanthos, sagt er, ist ein steiler Berg, in dessen Mitte ein Erdschlund ist, aus welchem Feuer hervorkommt; an dem vorderen Zugang desselben, erzählen die Eingeborenen, hauste damals ein Löwe, an dem hintern eine Schlange, welche die Hirten raubten. Bellerophon nun verbrannte den Wald auf dem Berg und vernichtete so die Tiere; hieraus sei der Mythos entstanden. Auch *Plutarch de mul. virt.* 9 erwähnt unter anderen natürlichen Erklärungsweisen (die Chimaira ein landverwüstender Eber, oder ein Seeräuber Namens Chimarrhos auf einem Schiff mit Löwe und Schlange als Abzeichen) die Deutung auf einen Berg *ὄρος ἀνθήλιον* (?) mit feurigen Ausbrüchen. *Eustath. ad* Z 181 giebt aufser der Deutung der drei Tiere auf drei *ξενοδόχοι*, also ein Räuberwirtshaus, jene Angaben Strabons wieder. *Plinius* endlich *N. H.* 2, 106. 5, 28 kennt einen feuerspeienden Berg an der Ostküste Lykiens bei Phaselis mit dem Namen Chimaira, ebenso *Serv. ad Aen.* 6, 280. Daraus ergiebt sich erstens, dafs in Lykien eine Ortsbezeichnung öfter vorkam, welche die Griechen Chimaira aussprachen und welche nach Strabon eine Bergschlucht, nach Plinius geradezu Vulkan bedeutete (*Fischer* a. a. O. 93 führt das Wort auf חמר zurück), wie auch die vulkanische Beschaffenheit des Bodens bezeugt ist von *Fellows, Lycia* S. 113ff.; zweitens, dafs das spätere Altertum daraus die Sage von dem feuerspeienden Ungetüm Chimaira erklärte. Daher haben auch Neuere die Chimaira als die Personifikation der vulkanischen Kräfte Lykiens gedeutet, *Fischer* a. a. O. 91ff. *Gädechens* a. a. O. 206. *Preller, Myth.*[2] 2, 83. Gleichwohl ist es nicht wahrscheinlich, dafs ein ursprünglich griechischer Mythos wie der von Bellerophon und seinem Kampf mit der Chimaira aus einem örtlich beschränkten, einem fernen Lande angehörigen Naturereignis entstanden sein sollte. Vielmehr ist der aus immer und überall wiederkehrenden Vorgängen am griechischen Himmel entstandene Mythos vom feuerspeienden Gewitterdrachen Chimaira nur mit der Zeit in Lykien lokalisiert worden. Nach einem in der Entwickelungsgeschichte der Mythen häufig zu beobachtenden Vorgang werden göttliche Wesen, die ein früherer Glaube sich am Himmel thätig dachte, nach dem Schwinden des Glaubens an irdische, jener himmlischen Scenerie analoge Lokalitäten fixiert. So sagt *Schwartz, Urspr.* S. 13: „als man nicht mehr daran glaubte, dafs die Gewitterdrachen die Regenströme hüteten, versetzte man die in der Tradition haftenden Wesen an irdische Quellen oder meinte noch in feuerspeienden Bergen die Spuren des Feuerdrachen zu sehen.“ Auch das erstere trifft auf die Chimaira zu, indem auf dem Vasenbild *Mon. d. Inst.* 2, 50 der Aufenthaltsort der Chimaira (wie bei andern Ungeheuern s. *Fischer* 75) durch eine Quelle bezeichnet ist; ein Zug, der ebenso wie die Eigenschaft der Schnellfüfsigkeit, *Hes. Theog.* 320, beweist, dafs wir es hier mit einer Drachensage, nicht mit einem Vulkan zu thun haben. Diese Lokalisierung auf irdische Vulkane scheint sogar eine Eigentümlichkeit in den Mythen der Gewitterdämonen zu sein, vgl. *Roscher, Gorgonen* 36: „Später sind aus diesen Hesiodischen Gewitterriesen (Brontes, Steropes, Arges) vulkanische Wesen geworden, eine Thatsache, die sich noch bei mehreren anderen Gewitterdämonen z. B. Typhoeus, den Giganten u. a. beobachten läfst und sich wahrscheinlich aus der grofsen Ähnlichkeit der Gewitter- und vulkanischen Erscheinungen erklärt.“ Diese Ähnlichkeit wird sodann Anm. 76 in fünf Punkten durchgeführt. Wenn es demnach sehr erklärlich erscheint, dafs eine Zeit, in der man geographische und naturgeschichtliche Beobachtungen machte, die Chimaira auf den vulkanischen Boden Lykiens verpflanzte, so wird es sich doch fragen, ob man bei Homer schon diesen Grund für die Übertragung annehmen soll. Bei ihm läfst sich diese Verlegung in genügender Weise aus dem allgemeinen Bestreben erklären, wunderhafte Erscheinungen, wofür man auf dem eignen Boden keine Analogie fand, wie z. B. die Amazonen oder die Greifen an die Grenze der bekannten Welt zu verlegen, wofür der Orient mit seinen fabelhaften Tieren besonders geeignet erscheinen mufste. Die Erfindung der Chimairagestalt aber scheint nicht dem Orient, sondern Griechenland anzugehören, vgl. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst in Griechenland* 81.

Fassen wir nun den Kampf des Bellerophon mit der Chimaira ins Auge, so trifft hier allerdings ein Gewitterwesen mit dem andern zusammen; aber dies ist eben die uralte Vorstellung von dem Gewitter als einem Kampf am Himmel; s. *Schwartz* S. 12, die „fast bei allen indogermanischen Völkern verbreitete Anschauung von dem Gewitterkampf eines göttlichen Helden mit einem schlangenartigen Ungeheuer“, vgl. *Roscher, Gorgonen* 16. Bei den Gewitterkämpfen glaubte man ein erhabenes göttliches Wesen im Streit mit einem dämonischen Ungeheuer, in der indischen und deutschen Mythologie so gut wie in der griechischen, s. *Roscher, Gorgonen* 40. 116: Indra

überwältigt Ahi, Thunar die Riesen und Drachen, Zeus oder Athene die Giganten. In der griechischen aber wiederholt sich dieses Verhältnis mehrmals zwischen Zeus und Typhaon, Perseus und Gorgo, und so auch zwischen Bellerophon und Chimaira, die schon durch ihre Abkunft von Poseidon und Typhaon den entgegenstehenden Seiten, jener der höheren, göttlichen, durch Vernunft geklärten, diese der niederen, rein natürlichen Seite der Gewittererscheinungen zugewiesen werden. Dabei wurden die bösen, verheerenden Folgen des Gewitters dem Besiegten, die guten dem Sieger beigelegt, vgl. *Schwartz* a. a. O. 21. Bellerophon ist also der himmlische Reiter, der mit seiner heilsamen und reinigenden, in Sturm und Gewitter einherfahrenden Macht das verderbliche Gewitterungetüm, die Chimaira, erlegt und dadurch als der Retter und Wohlthäter der Menschheit, d. h. als Heros erscheint. Hierdurch erhebt er sich über die rein natürliche Sphäre in das ethische Gebiet: im Epos erscheint er als der edle und tapfere, von Schönheit und Anmut strahlende Held Z 155, der reinen Sinnes das Böse hafst, der Verführung widersteht und die Gefahren, in die ihn seine Rechtschaffenheit (ἀγαθὰ φρονέων v. 162) und Arglosigkeit bringt, mutvoll besteht: ὁ καρτερὸς Βελλεροφόντας *Pindar Ol.* 13, 84. Deshalb erfreut er sich auch der Hilfe der Götter Z 171: θεῶν ὑπ' ἀμύμονι πομπῇ; 183: θεῶν τεράεσσι πιθήσας und ist besonders, wie wir oben gesehen, ein Liebling der Athene. Seine siegreiche Macht oder, wie *Homer* Z 191 sagt, seine göttliche Abstammung bewährt sich in der Bestehung von Gefahren, die jedem andern den Tod bringen würden.

II. Bedeutung des Namens Bellerophon.

Der Name Bellerophontes wurde schon im Altertum verschieden gedeutet. Eigentlich soll er Hipponoos geheifsen haben, wohl als Sohn des Poseidon Hippios, oder auch Λεωφόντης, (nach *Max Müller Essays* 2[2], 168 *ed. Francke* = δεωφόντης = *skr. dâsa-hantâ* Feindetöter), und wegen Tötung eines Korinthiers Namens Belleros Bellerophontes genannt worden sein, *Schol. Il.* Z 155. *Tzetz. Lycophr.* 17. *Eustath. ad Il.* Z 158. Dafs dies eine Erdichtung zur Erklärung des unverständlichen Namens ist, ist längst erkannt, s. *Fischer* a. a. O. 10. Wichtiger ist die Bemerkung des *Eustath. ad* Z 162. 181, dafs er auch Ἐλλεροφόντης genannt werde als φονεὺς κακίας, nämlich als Erleger der Chimaira: ἔλλερα γάρ φασι κατὰ διάλεκτον τὰ κακά. Hieran knüpft *Max Müller* seinen Deutungsversuch in seinem Aufsatz, *Kuhns Ztschr.* 5, 140; vgl. auch *Essays* 2[2] S. 155, in welchem er zuerst die von *Pott* ebendas. 4, 416 aufgestellte sprachliche Herleitung Bellerophons von Vrtrahân zurückweist. Müller sieht in dem β von βελλερο, da es = ἐλλερο, ein Digamma und setzt es lat. *villus, villosus* gleich: „zottig", „zottiges Ungeheuer", so dafs also Bellerophon der Töter des zottigen Ungeheuers wäre, was *Müller* auf die Wolke bezieht. Denn er geht davon aus, dafs Bellerophon der Sonnenheld sei. Wenn man φοντης, wie in ἀνδρειφόντης, als Töter nimmt, wird man unter dem zottigen Ungeheuer lieber direkt die Chimaira verstehen, wenn sie auch ursprünglich ein Wolkenungeheuer war. Nachdem aber die Ableitung Ἀργειφόντης von φαίνω allgemein angenommen ist, wird es sich fragen, ob nicht auch Βελλεροφόντης ebenso zu erklären sei. Die Analogie der Eigennamen Κλεοφόντης und Ἀριστοφόντης, die ebenso wie Βελλεροφῶν die verkürzte Endung -φῶν haben können und der Bedeutung nach eher von φαίνω als von φένω abzuleiten sind (s. *Roscher, Hermes* 95) spricht für die Ableitung von φαίνω. Dann würde βελλερο mit Müller im Sinne von Wolke zu nehmen sein und man bekäme: „der die Wolke Herbeiführende" oder „der in Wolken Erscheinende".

III. Die sonstigen Schicksale Bellerophons.

Wenden wir uns nun zu den Mythen, welche den Kampf am Himmel auf die Erde verlegen und den Heros mit menschlichen Verhältnissen, einem Vaterhaus, einem bürgerlichen Gemeinwesen und Familie umgeben, so wird sich zeigen, dafs dieselben sich auf der Grundlage seiner Naturbedeutung und seines daraus erwachsenen ethischen Charakters gebildet haben. Da der Mythos korinthisch ist, wie denn die Korinther noch spät den Bellerophon mit Stolz den ihrigen nennen, *Theokr.* 15, 91, so wird Bellerophon dem korinthischen Herrscherhaus der Sisyphiden zugeteilt als Enkel des Sisyphos und Sohn des Glaukos *Il.* Z 153ff.; dort stand sein Königsthron und Pallast, *Pind. Ol.* 13, 62. Die Abstammung von Poseidon, die dem himmlischen Heros angehört, verwandelt sich nun für den irdischen in ein Verhältnis des Schutzes durch den Gott, *Schol. Il.* Z 155; *Plut. de mul. virt.* 9, welches auch auf Vasenbildern durch Poseidons Anwesenheit beim Kampf mit der Chimaira ausgedrückt ist, s. *Engelmann* a. a. O. n. 64. 71. 72 u. die Abbildung *Mon. d. Inst.* 9, 52.

1) Aufenthalt bei Proitos.

Die Kette seiner Schicksale beginnt mit dem schon von *Homer* Z 159, vgl. *Paus.* 2, 4, 1 erwähnten, aber nicht näher begründeten Abhängigkeitsverhältnis zu Proitos, eine Lücke, welche die Späteren mit der aus der Deutung seines Namens entnommenen Tötung des Belleros ausfüllten: er tötete einen Mitbürger Namens Belleros, sagt *Schol.* Z 155, mufste deshalb aus Korinth fliehen und begab sich zu dem König Proitos von Tiryns, der ihn bei sich aufnahm und sühnte, vgl. *Serv. ad Aen.* 5, 118. Nach *Apollodor,* der es ebenso erzählt 2, 3, 1, sollte er den unfreiwilligen Mord an seinem Bruder Deliades, von andern Peiren oder Alkimenes genannt, begangen haben, vgl. *Tzetz. Lyc.* 17. Wenn diese Dichtung auf Euripides' Bellerophon zurückzuführen ist, vgl. *Fischer* a. a. O. 10, so ist der Zweck derselben, seinen Aufenthalt bei Proitos zu motivieren,

nur um so klarer. Dafs das Abhängigkeitsverhältnis zu Proitos dem des Herakles von Eurystheus nachgebildet ist, ist schon öfter bemerkt worden.

2) Sendung nach Lykien.

Nun folgt die bekannte homerische Erzählung Z 160 ff.: Proitos' Gemahlin Anteia (s. d.) entbrannte in Liebe zu Bellerophon, aber dieser wies, ἀγαθὰ φρονέων, ihre Anträge zurück. Da verleumdete sie ihn bei ihrem Gemahl, als habe er sie verführen wollen, und verlangte von ihm seinen Tod. Proitos scheute sich ihn selbst zu töten und schickte ihn mit dem in geheimer Zeichenschrift abgefafsten Auftrag ihn zu töten zu seinem Schwiegervater, dem König von Lykien. Dieser nahm ihn freundlich auf und bewirtete ihn neun Tage. Als er aber am zehnten die Zeichenschrift gelesen, da sandte er ihn, um der Aufforderung seines Schwiegersohnes nachzukommen, zum Kampf gegen die Chimaira aus und zu andern schweren Kämpfen. Mit dieser Erzählung stimmen die Späteren vollständig überein, *Apollod.* 2, 3, 1. *Schol.* Z 155. *Schol. Aristoph. Ran.* 1043. *Plaut. Bacch.* 810. *Hor. Carm.* 3, 7, 13. *Hygin. fab.* 57. *Serv. ad Aen.* 5, 118. Dagegen heifst die Gemahlin des Proitos bei den Späteren nicht Anteia, sondern Stheneboia, eine Änderung, die *Apollodor* 2, 2, 2 auf die Tragiker zurückführt: ὡς μὲν Ὅμηρος Ἄντειαν, ὡς δὲ οἱ τραγικοὶ Σθενέβοιαν. Der bei Homer nicht mit Namen genannte König von Lykien heifst bei den Späteren Iobates; derselbe soll nach *Apollod.* 2, 2, 2 seinen Schwiegersohn Proitos wieder in die Herrschaft von Tiryns eingesetzt haben; vereinzelt wird er auch Amphianax genannt, *Apollod.* a. a. O. *Schol.* Z 200, was *Fischer* a. a. O. 15 für die griechische Übersetzung des barbarischen Namens Iobates hält. Die Notiz *Schol.* Z 170 Ἰοβάτῃ ἢ Ἀμισωδάρῳ beruht auf Verwechslung des lykischen und karischen Königs, s. *Fischer* a. a. O. Der Abschied des Bellerophon von Proitos findet sich nicht selten auf Kunstwerken dargestellt, so *Mon. d. Inst.* 3, 21: Proitos übergiebt dem Bellerophon das Diptychon; dieser ist mit Chlamys, zwei Speeren und dem Reisehut dargestellt, hinter ihm der Pegasos aufgezäumt und ungeduldig des Aufbruchs harrend. Stheneboia sieht auf einem Sessel sitzend zu. Andere Darstellungen bei *Engelmann* a. a. O. n. 13—23. *Arch. Ztg.* 34, 91. Dafs die Sage von der zurückgewiesenen Liebe und der Verleumdung der Anteia dem Bellerophonmythos nicht eigentümlich ist, zeigen die Parallelen von Phaidra und Hippolytos, von der Gattin des Akastos und Peleus und die ähnliche Erzählung von Idaia, der Gattin des Phineus. Als man sich einmal die Chimaira in Kleinasien dachte, galt es zu erklären, wie ihr Überwinder, der korinthische Heros, nach Lykien gekommen sei, und so entstand die Sage von seiner Sendung durch Proitos. Zugleich sollte seine Versetzung auf den Boden Kleinasiens auf eine Weise motiviert werden, dafs er nicht nur ohne Schuld erschien, sondern, dem Charakter eines himmlischen Heros entsprechend, seine Scheu vor dem Bösen und die Reinheit seiner Gesinnung glänzend ans Licht trat. Diese moralische Seite wird auch da und dort hervorgehoben: *Schol.* Z 155 δεξιούμενος τὸ ὅσιον ἀντέλεγεν; nach *Hygin. poet. astron.* 2, 18 geht er freiwillig nach Lykien, um den Anträgen, die er nicht länger hören mag, auszuweichen, oder droht nach *Serv. Aen.* 5, 118 dem Proitos Mitteilung zu machen.

3) Thaten und Aufenthalt in Lykien.

Nun folgen seine Thaten, in welchen er seine siegreiche Kraft bekundet, wie bei Herakles in der Form von ἆθλοι, welche dem Bellerophon von Iobates auferlegt werden, *Il.* Z 179. *Apollod.* 2, 3, 2. Den schon besprochenen Kampf mit der Chimaira beschreibt Apollodor in der Weise, dafs sich Bellerophon auf dem Pegasos hoch in die Lüfte erhoben und von dort herab die Chimaira erlegt habe. So stellen auch die zahlreichen Denkmäler, Gemmen, Münzen, Reliefs und Vasenbilder den Kampf dar: Bellerophon, meist mit Chlamys, Petasos und Jagdstiefeln bekleidet, schwebt in der Luft auf dem Pegasos über der Chimaira, die er mit der Lanze durchbohrt, vergl. *Fischer* a. a. O. 66—80. *Engelmann* n. 36—73. Er selbst wird überall als junger kräftiger Held mit edlen Formen dargestellt, die aber nichts Charakteristisches haben und der allgemeinen Heroenbildung der verschiedenen Kunstperioden und Denkmälergattungen folgen. Auf mehreren Vasen wird er in diesem Kampf von asiatisch gekleideten Personen unterstützt, welche von *Gerhard*, *Braun* und *Fischer* für Amazonen gehalten wurden, aber von *Heyde-*



Bellerophon, die Chimaira erlegend, Terracottarelief von Melos (nach *Müller-Wieseler, D. a. K.* 1, 52).

mann, Annali dell' Inst. 1873 p. 20—52 vielmehr als Phryger erwiesen werden. So auf der bekannten Darstellung der Dareiosvase, *Mon. dell' Inst.* 9, 52, s. *Heydemann* a. a. O. Eine eigentümliche Erzählung findet sich bei *Westermann, Mythogr. Gr.* p. 388, und ähnlich bei *Eustath.* Z 200 und *Tzetz. Lyc.* 17: Bellerophon habe der Chimaira eine Bleikugel in den Rachen gebracht, und daran, dafs dieselbe an dem Feuer in ihrem Innern geschmolzen, sei die Chimaira zu Grunde gegangen. Diese Waffe in der Hand Bellerophons erinnert an die Donnerkugeln und Kugelblitze in nordischen und slavisch-lettischen Mythen, siehe *Roscher, Gorgonen* 103. 104. Sodann sandte ihn Iobates Z 184. *Pindar Ol.* 13, 86. *Apollod.* 2, 3, 2 in den Kampf gegen die Solymer und gegen die Amazonen (s. d.), wovon jene als Nachbarn der Lykier, diese wegen ihrer asiatischen Heimat und als die streitbaren Gegnerinnen griechischer Heroen der dichtenden Sage sich darboten. Bei den Solymern in der Nähe von Termessos zeigte man nach *Strab.* 13 p. 630 noch das befestigte Lager (*χάραξ*) des Bellerophon. *Servius ad Aen.* 5, 118 nennt statt ihrer auch die Tympier: *adversus Tympios sive Solymos, gentem ferocissimam.* Den Amazonenkampf erwähnt auch *Strabon* 12 p. 573. Der Versuch, denselben auf einem pompejanischen Wandgemälde zu finden, ist als nicht gelungen zu betrachten, s. *Engelmann* a. a. O. p. 29. Nachdem Bellerophon die Feinde glücklich bestanden, versuchte es Iobates mit einem Hinterhalt Z 187. *Apollod.* 2, 3, 2, zu dem er die Tapfersten seines Volks ausgelesen; aber alle tötete der starke Held, so dafs keiner nach Hause kam: eine aus der Heroenzeit auch sonst erzählte Kraftprobe *Il.* Δ 396. Auf dies hin erfolgt die Umstimmung des Königs von Lykien und die Belohnung des Helden. Iobates, erzählt Homer weiter, erkannte an den Thaten Bellerophons seine göttliche Abkunft (und seine Unschuld *Schol.* Z 155), behielt ihn bei sich, gab ihm seine Tochter zur Frau und teilte mit ihm seine Herrschaft (so auch *Serv. Aen.* 5, 118), wozu die Lykier ein auserwähltes Grundstück fügten, oder hinterliefs ihm nach *Apollod.* 2, 3, 2 bei seinem Tod das Reich. Diese Tochter des Iobates heifst bei *Apollodor* und *Schol. Lycophr.* 17 Philonoe, *Schol. Il.* Z 155 Kasandra, *Schol. Stat. Theb.* 4, 689 Alcimene, *Schol. Pind. Ol.* 13, 82 Antikleia. Eine spätere Erzählung bei *Plutarch de mul. virt.* 9 berichtet, da Iobates immer noch ungerecht gegen Bellerophon gewesen, habe dieser durch ein Gebet zu Poseidon das Meer ins Land hereingerufen und eine Überschwemmung veranlafst, und erst als die Weiber ihm mit aufgehobenen Gewändern entgegengegangen, sei er aus Scham zurückgewichen und mit ihm das Meer. *Schwenck, Myth. d. Gr.* S. 478 deutet diese Entblöfsung der Weiber als einen Gegenzauber gegen Unfruchtbarkeit und als ein Mittel zur Abwehr des Bösen. Aus seiner Ehe mit der Iobatestochter hatte Bellerophon nach *Homer* Z 196 zwei Söhne, Isandros und Hippolochos und eine Tochter Laodameia, welche von Zeus geliebt, den Sarpedon gebar. Statt Isandros hat *Strabon* 13 p. 630 Peisandros, dessen Grab bei den Solymern gezeigt werde. Einen weiteren Sohn Hydissos erwähnt *Steph. Byz.* s. v., mit Asteria, der Tochter des Hydes erzeugt, als Gründer der gleichnamigen karischen Stadt Hydissos.

4) Rache an Stheneboia.

In die Zeit nach der Aussöhnung mit Iobates gehört die Rache des Bellerophon an Stheneboia, ohne Zweifel eine Erfindung des Euripides. Nach *Apollodor* 2, 3, 2 zeigte ihm Iobates die von Proitos erhaltenen Zeichen, woraus Bellerophon die Hinterlist des Proitos erkannte. Hieran knüpfte Euripides in seiner Stheneboia an, vgl. *Welcker, Gr. Tr.* S. 777. *Fischer* a. a. O. 45ff.: er zieht nach Tiryns, verlangt von Proitos die Auslieferung der Gattin, und da sich dieser weigert, schreitet er zur List: er heuchelt ihr Liebe und beredet sie mit ihm den Pegasos zu besteigen; da stürzt er sie bei der Insel Melos ins Meer und Fischer bringen ihre Leiche nach Tiryns. So auch das *Schol. Aristoph. Pac.* 141 *τὴν τοῦ Προίτου γυναῖκα — ἀπατῆσαι ὡς ἕξων γυναῖκα καὶ ἐπιβάσας τοῦ Πηγάσου εἰς μέσην ῥῖψαι τὴν θάλασσαν.* Vielleicht aus Rache hierfür wollte der Sohn des Proitos ihn töten, *Anth. Pal.* 3, 15. Auf die Rückkehr nach Tiryns beziehen sich nach *Engelmann* u. 75. 76 ein Wandgemälde von Pompeji und eine Vase; der Sturz der Stheneboia ist dargestellt auf der bekannten Vase *Inghir. vas. fit.* 1, 3 (*ib.* n. 77). Nach anderer Tradition *Schol. Aristoph. Ran.* 1043 soll Stheneboia, als die Unschuld Bellerophons sich herausstellte, den Giftbecher getrunken haben. *Fischer* S. 48 erklärt dies für ein Mifsverständnis des Scholiasten; doch hat sich diese Sage auch noch in der andern Gestalt bei *Hygin. fab.* 57 erhalten, sie habe sich selbst getötet, als sie von dem Glück Bellerophons und seiner Heirat mit ihrer Schwester in Lykien erfuhr.

5) Bellerophons Sturz.

Eigentümlich sind die Andeutungen *Homers* über das spätere Schicksal Bellerophons Z 200: als er aber allen Göttern verhafst geworden, irrte er einsam auf dem aleischen Gefilde umher, sich in Gram verzehrend und den Pfad der Menschen meidend; seinen Sohn Isandros aber tötete Ares und seine Tochter die zürnende Artemis. Schon die *Scholiasten* zu V. 200. 202. 205 haben über die Ursachen dieser rätselhaften Melancholie und des Zornes der Götter verschiedene Vermutungen aufgestellt, von welchen vielleicht die Zurückführung derselben auf den Neid der Götter das Annehmbarste ist. Auch die Ableitung des *πεδίον Ἀλήϊον* von *ἀλᾶσθαι* *Schol.* v. 200 ist wohl im Sinn der Sage, die, wie es scheint, das von *Herod.* 6, 95 genannte *πεδίον Ἀλήϊον* in Kilikien herbeigezogen hat. Geistverwirrende Krankheiten bilden auch den Schlufs der Heraklеslaufbahn, s. *Preller* 2, 183; bei Bellerophon scheint dieser trübe Zug eine Wiederholung aus dem Wesen seines Vaters, des Sisyphiden Glaukos, der sich aus Verzweiflung ins Meer stürzte und von nun an lauter Unglück prophezeit, *Schol. Plat. rep.* p. 611 C, vgl. *Gädechens, Glaukos* 197. 210.

Auch ist an das wilde und aufgeregte Wesen zu erinnern, das den Poseidonssöhnen eigen ist, *Preller* 1, 454. Die spätere nachhomerische Sage dagegen und besonders die Tragödie läfst den Bellerophon durch eigene Schuld ins Unglück geraten. *Pindar Isthm.* 6, 44 erzählt: Bellerophon versuchte auf dem geflügelten Pegasos in die himmlischen Behausungen des Zeus emporzudringen, wurde aber vom Pegasos abgeworfen, vgl. *Mythogr. Gr. Westermann* p. 251. *Eustath. ad Z* 200. *Schol. Aristoph. Pac.* 76. Schon bei *Pindar*, wie bei *Hor. Carm.* 4, 11, 26 dient er als Beispiel der bestraften Selbstüberhebung des Menschen, wie auch das *Schol. Il.* Z 155 aus *Asklepiades* berichtet, er habe, übermütig gemacht durch seine Thaten, auf dem Pegasos den Himmel ausforschen wollen; Zeus aber habe im Zorn dem Pegasos eine Bremse geschickt (vgl. auch *Eustath.* a. a. O.), so dafs Bellerophon herabgestürzt und auf das nach ihm benannte aleische Feld gefallen sei, auf dem er dann blind umherirrte. So auch *Hygin. fab.* 57, während derselbe *poet. astron.* 2, 18 ihn von Schwindel erfafst, herabstürzen und an dem Fall sterben läfst. Diese Verschmelzung der Sage von seinem Sturz mit der homerischen Erzählung von seinem Umherirren auf dem aleischen Gefilde ist offenbar nur eine gelehrte Erfindung. Dagegen ist die Sage von dem kühnen Ritt und jähen Sturz Bellerophons wohl auf die Vorstellung von dem himmlischen Wolkenhelden zurückzuführen, dem auf seiner unstäten Bahn Versuchung und Gefahren drohen, wenn man nicht auch hierin mit *Schwartz, Poet. Naturansch.* 1, 58 geradezu eine Beziehung auf das Gewitter finden will, während die moralische Wendung, welche der Erzählung gegeben wird, einer späteren Zeit angehört. *Euripides* hat in seinem „*Bellerophon*“ den Helden dargestellt, wie er auch nach dem Sturze vom Unglück verfolgt, am Dasein der Götter zweifelt und ihnen mit kühnem Trotz entgegentritt, aber schliefslich von Krankheit und Zweifel geheilt und mit den Göttern versöhnt, ruhig dem Tod entgegengeht (so auch *Aelian hist. anim.* 5, 34), vergl. *Welcker, Gr. Trag.* 785ff. *Fischer* a. a. O. 50ff. Aus den *Scholien* zu *Aristoph. Acharn.* 427. *Pac.* 147. *Ran.* 846 erfahren wir, dafs Euripides seinen Helden noch schmutzig und gelähmt von seinem Sturze auf die Bühne brachte. Schliefslich wurde in allegorischer Auslegung sein Ritt auf dem Pegasos zum kühnen Gedankenflug und er selbst zum Astronomen gemacht, *Anth. Pal.* 7, 683. *Mythogr. Gr.* p. 324 *Westermann.* Auch der Sturz wurde geographisch fixiert und nach Lykien oder Kilikien verlegt, *Eustath. Il.* Z 200. *Schol.* Z 155; speziell nach Tarsos, das seinen Namen von der Feder (ταρσός) aus dem Flügel des Pegasos ableitet, die dieser hier verloren habe, *Dionys. Perieg.* 869, nebst der Erklärung des *Eustath.* a. a. O. Nur auf einigen späteren, zum Teil unsicheren Kunstwerken erscheint sein Sturz dargestellt, *Engelmann* No. 78—80.

IV. Bellerophon göttlich verehrt.

Bellerophon wurde in Korinth und in Lykien göttlich verehrt. In einem Cypressenhain vor Korinth war ihm ein heiliger Bezirk geweiht, *Paus.* 2, 2, 24, und an einer Quelle in Korinth war er mit dem Pegasos, aus dessen Huf das Wasser strömte, als Reiterstandbild dargestellt, *ib.* 2, 3, 5. Auch die Münzen von Korinth und seinen Kolonieen, auf welchen der Pegasos sehr häufig vorkommt, weisen auf den Bellerophonmythos hin, *Raoul-Rochette, Annal. d. Inst.* 1829 p. 311ff. Seine Verehrung in Lykien, welche erst infolge der Lokalisierung der Chimairasage daselbst entstanden sein kann, ist teils durch *Quint. Smyrn.* 10, 162, teils durch zahlreiche lykische Denkmäler bezeugt, die sich auf Bellerophon und namentlich auf seinen Kampf mit der Chimaira beziehen, besonders Münzen und Basreliefs s. *Fellows Discoveries in Lycia* p. 136. 181. 252. *Mitteilgn. d. deutsch. arch. Inst. in Athen* 2, Taf. 10. — [Nachtrag: Vergl. auch die neuerdings am Heroon von Gjölbaschi in Lykien gefundenen, in Wien befindlichen Reliefs, welche unter anderem auch den Kampf des Bellerophon mit der Chimaira darstellen: *O. Benndorf, Vorläuf. Bericht über zwei österr. archäol. Expeditionen nach Kleinasien,* Wien 1883. *Archäolog.-epigraph. Mitteilungen aus Österreich* 6, 2. Roscher.] [Rapp.]

Belleros s. Bellerophon S. 767 Z. 50 u. S. 768.

Bellipotens, 1) Beiname des Mars, alleinstehend *Verg. Aen.* 11, 8. — 2) der Pallas, *Stat. Theb.* 2, 716. [Steuding.]

Bellona, ursprünglich Duellona, von *duellum, bellum* (*Varro de l. lat.* 5, 73: *Bellona a bello nunc, quae Duellona a duello*; vgl. *ib.* 7, 94; *Priscian* in *Keils Gramm. latt.* 3 p. 497, 6; *SC. de Bacch.* im *C. I. L. August. de civ. Dei* 4, 24), römische Kriegsgöttin. Nach Rom kam sie wahrscheinlich von den Sabinern, bei denen sie Nerio, Neria oder Nerienes = Virtus hiefs (*Gell. N. att.* 13, 23, 3ff.; vgl. Nero = fortis) und entweder Eigenschaften des Mars (*Gell.* a. a. O. § 10: *Nerio igitur Martis vis et potentia et maiestas quaedam esse Martis demonstratur*; vgl. *Ioannes Lydus de mensibus* 4, 42 *Bekk.*) oder dessen Gemahlin bezeichnete (*Gell.* a. a. O. § 11. *Aug. de civ. D.* 6, 10, der sie öfter, und, wie *Plaut. Amph. pr.* 42 mit Virtus, Victoria, Mars, gewöhnlich zusammen mit Mars nennt), und der man beim Ausbruch eines Krieges (*Amm. Marc.* 21, 5, 1) und am Ende desselben (*ib.* 27, 4, 4) Opfer brachte. Nach *Liv.* 8, 9, 6 rief sie P. Decius Mus. 340 vor der Schlacht am Vesuv und sein Enkel bei Sentinum an, *ib.* 10, 28, 15; ja nach *Plin. hist. nat.* 35, 3, 12 *Jan* hätte bereits Appius Claudius, Konsul 495 v. Chr., im Tempel der Bellona seiner Vorfahren Bilder aufgestellt; doch findet sich sonst keine Nachricht über eine *aedes Bellonae* aus jener Zeit. Erst 296 v. Chr. gelobte Appius Claudius Caecus in der Schlacht der Bellona einen Tempel (*Liv.* 10, 19, 17: *Bellona, si hodie nobis victoriam duis, ast ego tibi templum voveo*) und errichtete ihn auch, *Or. Inscr. latt.* No. 539. So stehen also

die ältesten Nachrichten über die Bellona zu der sabinischen gens Claudia in Beziehung. Dieser Tempel der Bellona lag, wie die aller Gottheiten, welche etwas Schlimmes repräsentierten, das man von der Stadt fern halten wollte, *Vitruv.* 1, 7, aufserhalb des pomoeriums und zwar nach *Ov. Fast.* 6, 199 ff. und *Mirabilia Romae* bei *H. Jordan, Topogr. der Stadt Rom* 2 p. 629; vgl. *ib.* p. 422 f. in der neunten Region zwischen dem Capitol und dem Marsfelde, östlich vom Circus Flaminius. In demselben fanden die Verhandlungen mit den Konsuln etc. statt, wenn diese, an der Spitze des Heeres, die Stadt nicht betreten durften (wie mit M. Marcellus *Liv.* 26, 21 *in.*; M. Livius *ib.* 28, 9, 5; C. Claudius *ib.* 38, 2; Sulla, *Sen. de clem.* 1, 12, 2; vgl. noch *Liv.* 39, 29, 4. 42, 21, 6. *Lange, Röm. Altert.* 2, 346 ff.); ebenso mit den Gesandten auswärtiger Völker (*Festus* s. v. *senaculum*; z. B. mit den Karthagern *Liv.* 30, 21, 12. 40, 1; vgl. *ib.* 33, 24, 5). Vor dieser aedes Bellonae stand auch die columna bellica, über welche der pater patratus im Namen der Fetialen nach einem Platze, der symbolisch das Feindesland bezeichnete, eine Lanze schleuderte, seitdem (etwa seit Pyrrhos) diese Handlung nur noch symbolisch vorgenommen wurde (*Paul. Festi* s. v. Bellona. *Liv.* 1, 32. *Gell.* 16, 4. *Ov. Fast.* 6, 206—8; bei *Dio Cass.* 50, 4, 5 schleudert August, 71, 33, 3 Marc Aurel als Fetial die Lanze, vgl. *Preller, Röm. Myth.* 218 f.). — Als die Römer mit der griechischen Litteratur bekannt und Mars mit Ares identificiert wurde, legten sie der Bellona die Attribute der Ἐνυώ bei, welche bei *Hom. E* 333. 592 die Gefährtin des Ares und Städtezerstörerin ist. So erscheint sie denn bei den späteren Dichtern (*Stat. Theb.* 5, 155. *Claudian. de l. Stilich.* 2, 371) auch als Wagenlenkerin und Tochter des Mars, mit blutigen Händen und langem Stachel (*Stat. Theb.* 7, 72—74), oder blutiger Geifsel (*Verg. Aen.* 8, 703. *Sil. Ital. Pun.* 4, 436—39. *August. de civ. D.* 5, 12), oder mit Schwert (*Sen. Herc. Oet.* 1312), oder mit einer Lanze, die sie in Feindesland schleudert und damit den Krieg erklärt (*Stat. Theb.* 4, 6); auch mit einer Tuba (*id. ib.* 10. *Claudian. in Eutrop.* 2, 144. *Sil. Pun.* 5, 225) oder einem Zinken (*Amm. Marc.* 31, 13, 1), um den Schlachtruf anzugeben, einer Fackel (*Stat. Theb.* 4, 5. *Sil.* a. a. O. 290. *Amm. Marc.* 24, 7, 4. 29, 2, 20) zur Bezeichnung der Kriegswut. So wurde sie mit den Furien als Begleiterinnen des Mars zusammengestellt (*Sil. Pun.* 4, 436. *Amm. Marc.* 31, 1, 1) oder mit Metus, Pavor, Formido (*Claudian.* a. a. O. 373—76) oder mit beiden (*Petron.* 124, 256); mit fliegenden Schlangenhaaren und in blutbesudeltem Kleide geht



Bellona auf e. Münze von Hierokaisareia (nach *Millingen, anc. coins* Tf. 5, No. 1).

sie durch die Reihen der Kämpfenden und spricht ihnen Mut ein (*Stat. Theb.* 7, 73. *Sil.* 4, 223. 5, 221. *Claudian. in Eutrop.* 2, 109—111); daher heifst sie a. a. O. *sanguinolenta, atra, tartarea, implacabilis.* Als Urheberin des trojanischen Kriegs erscheint sie *Stat. Ach.* 1, 33. Bildlich wurde sie dargestellt mit einer Fackel, hastig vorwärtsschreitend, mit Helm und Lanze und einer trabea bekleidet; vor ihr liegen Köcher, Schild, Helm, Fahnen etc. als ihr geweihte Beute auf dem Altar ausgebreitet (*Claudian. in Probi consul.* 121). — Die wichtigste Weiterentwickelung aber erfuhr der Kultus der Bellona, als die Römer um die Zeit der mithridatischen Kriege die Göttin von Komana in Kappadokien, eine in Kleinasien, Armenien etc. unter verschiedenem Namen verehrte Gottheit, wahrscheinlich Mondgöttin, mit der Anaitis (s. d.) verwandt oder identisch, kennen lernten, welche Sulla im Traume erschienen sein soll (*Plut. Sull.* 9: ἣν τιμῶσι Ῥωμαῖοι παρὰ Καππαδόκων μαθόντες, εἴτε δὴ Σελήνην εἶναι εἴτ' Ἀθηνᾶν εἴτ' Ἐνυώ; wie hier Plut., so nennt sie auch *Strabo* 12, 2, 3 Ἐνυώ, ἣν ἐκεῖνοι, sc. Καππάδοκες Μᾶ ὀνομάζουσι); die Römer nannten dieselbe Göttin Bellona (*Bell. Alex.* 66), ihr ursprünglicher Charakter bezog sich daher jedenfalls auf den Krieg. Da ihre Priester, welche ein sehr zahlreiches Kollegium bildeten und deren Haupt in Komana nach dem Könige die höchste Würde besafs, in Rom aus dem untersten Volke, besonders aus Gladiatoren genommen und von den Freigeborenen verachtet wurden, so ist ihr Kultus ursprünglich wohl kaum von Staats wegen eingeführt worden, sondern durch Sklaven und niedere Leute nach Rom gekommen, obwohl es *Lactant. inst.* 1, 21 heifst: *publica illa sacra, quorum alia sunt Matris deum . . . alia Virtutis, quam eandem Bellonam vocant.* Weil aber auch die Göttin von Komana eine Kriegsgöttin, insbesondere aber wohl, weil ihr Bild dem der Bellona sehr ähnlich war, wurde sie bald mit dieser identificiert, und so kam der fanatische, dem der Kybelepriester ähnliche Charakter in den Kultus der Bellona, wie er zuerst von Tibull (1, 6, 43—50), seitdem aber von allen Dichtern, die ihn erwähnen, übereinstimmend geschildert wird. Darnach ritzten sich die Priester, die *Martial* (12, 57, 11) *turba entheata Bellonae* nennt, mit fliegenden Haaren und von fanatischer Wut ergriffen beim Schalle von Posaunen und Cymbeln die Arme und Schenkel mit Beilen blutig (*Tertull. Apol.* 9. *Lucan. Phars.* 1, 565 ff. *Lact. inst.* 1, 21 p. 74 *Bip.*; vgl. *Hor. Serm.* 2, 3, 223 mit den Erklärern); *Lactanz* nennt Bellona daher (5, 10) mit Mars *cruentos deos.* Das aus den Wunden fliefsende Blut gaben die Priester nach Minucius Felix (*Oct.* 30) und Tertullian (*Apol.* 9) einander zu trinken, wohl um in fanatische Wut zu geraten, und weissagten auch. Ihre *vaticinia* bezogen sich ursprünglich jedenfalls auf den Ausgang des Kriegs, später auf die nichtigsten Dinge (*Iuven.* 4, 123. 6, 511 ff.). Auch veranstalteten sie zu Ehren der Göttin feierliche Umzüge im Frühjahre und Herbst. Der Name der Priester

war nach Acro (zu *Hor. Satt.* 2, 3, 223) *bellonarii*; Minucius Felix nennt sie (*Oct.* 30) *sacri*, Tertullian (*Apol.* 9) *sacrati*, Lampridius (*Comm.* 9) *servientes Bellonae*, die Inschrift No. 2317 bei *Orelli fanatici de aede Bellonae.* Wie die Gottheit selbst *atra, luctuosa, feralis, sanguinolenta*, ihre *sacra insana* und *cruenta* waren (*Horat.* a. a. O. *Augustin de civ. D.* 4, 34), so trugen auch die Priester schwarze Kleider und Mützen von schwarzem Fell (*Tertull. de pallio* 4). Nach Lampridius (*Comm.* 9) verwundeten sich die Priester nicht wirklich, sondern nur scheinbar. Neben ihnen scheinen nach Tibull (a. a. O.) auch Priesterinnen bestanden zu haben. — Der Festtag der ursprünglichen, sabinisch-römischen Bellona war der 3. Juni (*Ov. Fast.* 6, 200 ff.), seit ihrer Verschmelzung mit der Göttin von Komana der 24. März (*Ioann. Lyd.* a. a. O.), der wohl deshalb *dies sanguinis* hiefs. — Noch später identificierte man die Bellona mit der Virtus (*Lactant. Inst.* 1, 21 p. 74 *Bip. Or. Inscr. latt.* 4983). Die Inschriften aus Rom *C. I. L.* 6, 490 (. . . *elsinius. Capitolinus. M. D. D. D*) und *ex aede Bellonaes Pulvinesis fanaticus*) und 2318 (*L. Lartio Antho cistophoro aedis Bellonae Pulvinensis* . . . .) scheinen auf einen zweiten Tempel hinzuweisen; von einer Unterscheidung der Göttin von Komana und der römischen Bellona findet sich keine Andeutung (doch vgl. den folgenden Artikel). Von der Göttin von Komana ging auf die Bellona nicht mit über das hohe Ansehen ihrer Priester und die Prostitution (*Tiesler, de Bellonae cultu et sacris.* Berol. 1842; vgl. Belola). [Procksch.]

Bellona Rufilia, auf der Inschrift einer Spitzsäule zu Rom, *C. I. L.* 6, 2234: *L. Cornelio Januario* ‖ *fanatico ab Isis Serapis* ‖ *ab aedem Bellone Rufiliae* ‖ *V. A. XII. M. XI. D. XXI. fec* ‖ *C. Calidius custos amico* ‖ *B. M.* Die Erwähnung eines *fanaticus*, sowie die Zusammenstellung mit *Isis* u. *Serapis* weisen, wie bei der Bellona Pulvinensis, auf die asiatische Bellona hin. Rufilia ist vielleicht von *rufus* (= blutrot?) abgeleitet, vergl. oben den Kult derselben. [Steuding.]

Bellum. Der aufs Abstrakte gerichteten Religionsanschauung der Römer entspricht es, dafs bei ihnen neben der des mythologischen Gehaltes doch nicht ganz entbehrenden Kriegsgöttin Bellona (s. d.) auch die blofse Personifikation des Krieges, Bellum, ihre Stelle fand, wenn auch nicht im öffentlichen Kulte, so doch in der allgemeinen Vorstellung und namentlich in der Poesie. Die Dichter stellen sich Bellum persönlich als von schrecklicher und drohender Gestalt vor (z. B. *ore cruento Verg. Aen.* 1, 296, *sanguinea manu Ovid. met.* 1, 143 u. a.) und *Vergil* (*Aen.* 6, 278 ff.; vergl. *Senec. Herc. fur.* 695) weist ihm neben Sopor, Discordia und den Furien seinen Sitz in der Unterwelt an. In die Genesis dieser ganzen Vorstellung gewährt einen interessanten Einblick eine Notiz des *Plinius* (*n. h.* 35, 93 f.), wonach Augustus *in fori sui celeberrimis partibus* ein Bild des Apelles weihte, darstellend *Belli imaginem restrictis ad terga manibus Alexandro in curru triumphante*; allerdings schien dies Gemälde *Panofka* so ungeheuerlich, dafs er (*Archäol. Zeitg.* 1848 p. 100) die Stelle für verderbt erklärte und nach *imaginem* den Ausfall einiger Worte, etwa *quae Indos minitabatur* annahm. Dafs jedoch das Bild des gefesselten Bellum nichts so Absonderliches war, zeigen mehrfache Stellen römischer Dichter, denen genau die nämliche Anschauung zu Grunde liegt (*Verg. Aen.* 1, 293 ff. *Ovid. met.* 1, 701 f.) und die Authenticität der Notiz des Plinius wird über allen Zweifel erhoben durch eine von jenem unabhängige Angabe des *Servius* (*Aen.* 1, 294; vgl. auch *Plin. n. h.* 35, 27), der dieselbe vollinhaltlich bestätigt mit dem Beifügen, dafs sich das Bild zur linken Hand des das Forum des Augustus Betretenden befand. So erhalten wir einen interessanten Beleg für die Thatsache, wie ein Kunstwerk der alexandrinischen Zeit, hervorgegangen aus einer den Römern von Haus aus vertrauten abstrakten Auffassung, auf die Vorstellungen der römischen Dichter befruchtend einwirkte. [Wissowa.]

Belola, Nebenform oder verschrieben für Belona = Bellona (*Fabr. gloss. Ital.* p. 245), auf einer Trinkschale aus dem Museum zu Florenz (jetzt in Rom), die aus Etrurien zu stammen scheint; *C. I. L.* 1, 44: *BEԼOԼAI · POCOԼOM.* *Jordan, krit. Beitr.* 7 weist darauf hin, dafs das Bild dieser Schale, eine Büste der Enyo mit Schlangen im Haar, zur Umschrift gehört (*Ann. d. Inst. arch.* 1872, 54 f.). [Steuding.]

Belone, Erfinderin der Nadel (*Βελόνη*), *Hygin. f.* 274. [Schultz.]

Belos (*Βῆλος*), ursprünglich Stamm- und Nationalgott der Semiten, Baal, Bel, [vgl. Ζεὺς Βῆλος *C. I. Gr.* 4482. 4485. R.] wurde er von der späteren, insbes. griechischen Mythologie mit Königen und Heroen der asiatischen Völker vermengt. Ein König der Assyrer dieses Namens wird erwähnt bei *Serv.* zu *Verg. Aen.* 1, 642, 729; von ihm stammt ab der Vater der Dido, der Kypros unterwarf, das er hernach an Teukros abtrat, *Verg. Aen.* 1, 620 ff. u. *Serv.*, *Steph. Byz. Λάπηϑος*, *Hesych.* bei *Phot.* 34, 41. Ein anderer ist Gründer des babylonischen Reiches: *Ov. met.* 4, 213. *Euseb. praep. ev.* 419 d ff., 456 d, ein dritter Vater des Ninos, lydischer Heraklide *Herod.* 1, 7. *Tzetz. Chil.* 7, 159 ff., ein vierter wird als indischer Gott von *Cic.* (*de nat. d.* 3, 16, 42) erwähnt und mit Herakles verglichen. Am ausführlichsten endlich ist die Genealogie des ägyptischen Königs, der von Ägypten später eine Kolonie nach Babylonien ausführte, *Diod.* 1, 28. Er galt als Sohn des Poseidon und der Libya, Bruder des Agenor, Vater des Aigyptos und Danaos (s. d.), desgl. als Vater des Phineus, Kepheus, Phoinix, Agenor, *Apollod.* 2, 1, 4. *Hyg.* 31, 10. 106, 4. 151, 9. *Herod.* 7, 61. *Paus.* 4, 23, 5. 7, 21, 13. *Aesch. suppl.* 318. *Nonn.* 3, 291 ff. *Schol. Eur. Hec.* 886. *Phoen.* 247, 291. *Ioann. Ant.* in *Müller fr. h.* 4 p. 544. Die Identificierung mit dem Babylonischen Sonnengotte Baal (s. d.), Bel führte dann weiter zur Identificierung mit Kronos, Zeus, bez. Ammon; dah. bei *Herod.* 1, 181 Ζεὺς Βῆλος (s. o.), wozu noch zu vgl. *Diod. Sic.* 2, 8. *Agathias* in *Müller*

fr. h. 2 p. 498. *Philo Bybl. fr.* 2, 21. *Müller* 3, 568. *Alex. Polyh. fr.* 3. ebd. 3, 212. *Nonn.* a. a. O. *Thallus fr.* 2 (*Müller* 3 p. 517). *Ioann. Ant.* a. a. O. n. vorher p. 542, 6. Sein Tempel oder Grab zu Babylon wird erwähnt bei *Joseph.* 10, 11, 1. *Arr. an.* 3, 16, 4. *Strabo* 738. *Diod. Sic.* 17, 112. *Paus.* 8, 33, 3. *Dion. Perieg.* 1007. *Ael. v. h.* 13, 3; desgl. ein Heiligtum bei den Elymäern in Persien *Strabo* 744, bei den Hebräern *Joseph.* 8, 13, 1. Vergl. Belus. [Bernhard.]

Belus wird auf einer zweisprachigen Inschrift genannt, die vor der porta Portuensis in den ehemaligen Gärten Cäsars gefunden ist, *C. I. L.* 6, 50 und 51: . . . (*ae*)*dem Belo stat*(*uerunt*) . . .; sowie auf einer zweiten Bilingue aus Vaison (Vasio Vocontiorum), *Or.-Henzen* 5862: *ΕΥΘΥΝΤΗΡΙ ΤΥΧΗΣ ΒΗΛΩ ΣΕΞΣΤΟΣ ΘΕΤΟ ΒΩΜΟΝ ΤΩΝ ΕΝ ΑΠΑΜΕΙΑ ΜΝΗΣΑΜΕΝΟΣ ΛΟΓΙΩΝ* — *Belus Fortunae rector Menisque* (= *mentisque?*) *magister ara gaudebit quam dedit et voluit,* siehe Baal u. Belos n. vgl. *Kaibel, ep.* 836. [Steuding.]

Bemilucius, Name einer (celtischen?) Gottheit auf einer Inschrift zu Paris, *Orelli* 1970: *Deo Bemilucio* VI. Möglicherweise ist an *béim, bémen* Schlag, Wunde (*Zeufs, gr. Celt.* p. 8 a) zu denken. Vielleicht ist aber in *lucius* wirklich der Stamm *luk* (altir. noch in *luacharn, lūcerna*) leuchten enthalten, und eine dem *Lucetius* entsprechende Gottheit gemeint; endlich wäre etwa auch der Name der Stadt *Βεμέσελας* (*Ios. bell. Jud.* 1, 4, 6) zu vergleichen. [Steuding.]

Bēnācus, der göttlich verehrte lacus Benacus, jetzt Lago di Garda, auf einer in der Nähe dieses Sees gefundenen Inschrift *C. I. L.* 5, 3998: . . *lac Benaco Successus* etc. Als Vater des Flusses Mincius wird er bezeichnet bei *Verg. Aen.* 10, 205. *Zeufs, gr. celt.* p. 59 u. 87 vermutet einen Zusammenhang mit dem altirischen *bennach* = *cornutus,* was auf die hornartig, spitzig zulaufende Gestalt des Sees zu beziehen sein würde. — Sonst wird auch Neptun als die Gottheit desselben genannt (*Jordan-Preller, Röm. Myth.*³ 2 p. 123). [Steuding.]

Bendis (*Βενδῖς* gen. *Βενδῖδος* richtiger als *Βένδις*, *Βένδιδος* *Bekker*, *Anecd. Gr.* p. 1343. *Göttling. doctr. acc.* p. 275) war der Name einer in Thrakien hochverehrten Göttin, deren Dienst jedoch auch frühzeitig in Attika heimisch wurde, vgl. *Hesych.* *μεγάλη θεός· Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βενδῖν· Θρᾳκία γὰρ ἡ θεός*, und *Photii lex.* *Μεγάλην θεόν· Ἀριστοφάνης ἐν Λημνίαις· ἴσως τὴν Βενδῖν· Θρᾳκία γάρ.* D i e t h r a k i s c h e H e i m a t der Göttin ist auch durch die nachher zu besprechende Stelle bei *Platon rep.* 1 p. 327 bezeugt, sowie durch die Erwähnung des ihr zu Ehren in Thrakien gefeierten Bendideenfestes *Strab.* 10 p. 470. *Luc. Icaromen.* 24, und eines templum Bendidium zwischen Kypsela und dem Hebros, welches der Konsul Manlius auf seinem Zug 189 v. Chr. antraf, *Liv.* 38, 41. Bendis wird von den Alten der griechischen Artemis gleichgesetzt, *Hesych.* *Βενδῖς· ἡ Ἄρτεμις, Θρᾳκιστί*; *Palaephat. de Incred.* 32 *καλοῦσι τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες Βένδειαν, Κρῆτες δὲ Δίκτυναν, Λακεδαιμόνιοι δὲ Οὖπιν*; *Schol. Plat. Rep.* 1 (*ed. Ruhnken* p. 143) *Βένδις παρ' αὐτοῖς* (*Θρᾳξί*) *ἡ Ἄρτεμις καλεῖται.* Damit stimmen die Angaben *Herodots* überein 5, 7, dafs die Landesgötter Thrakiens Ares, Dionysos und Artemis waren, und 4, 33, dafs die Frauen Thrakiens und Päoniens, das somit demselben Dienste huldigte, *Ἀρτέμιδι τῇ βασιλῄῃ* Weizengarben zum Opfer darbringen. Auch die Denkmäler Thrakiens beweisen die Verbreitung des Artemisdienstes in diesem Lande. *Heuzey* hat in der früher zu Thrakien gehörenden Landschaft von Philippi zahlreiche Reliefdarstellungen der Artemis gefunden, *Mission archéologique de Macédoine par L. Heuzey et H. Daumet* Paris 1876 p. 80, auf welchen Artemis als Jägerin aufgefafst ist, hoch aufgeschürzt in rascher Bewegung stürmisch dahinschreitend, oder mit dem Hund einen Hirsch verfolgend, oder einer Hirschkuh das Knie auf den Rücken setzend, so dafs sie das Tier zu Boden drückt, vergl. pl. 4, 2, 3, 8. Wenn auch die Typen dieser Skulpturen der griechisch-kleinasiatischen Kunst angehören, so zeigt sich doch in der Häufigkeit dieser Darstellungen unverkennbar die Einwirkung der Landesreligion. Dasselbe gilt von den thrakischen Münzen z. B. von den Städten Anchialos, Deultou, Koila bei *Mionnet* Bd. I. Schon im 5. Jahrhundert bürgerte sich d e r K u l t u s d i e s e r t h r a k i s c h e n G ö t t i n i n A t t i k a e i n. Aufser *Hesychius* *Βενδῖς· παρὰ Ἀθηναίοις ἑορτὴ Βενδίδεια*, den Angaben *Strabons* 10 p. 471 und dem Zeugnis, das der Name *Βενδιδώρα* auf einer attischen Inschrift *C. I. Gr.* 496 darbietet, besitzen wir hierüber den eingehenden Bericht bei *Platon.* Er läfst zur scenischen Einkleidung seines Dialogs über den Staat *Polit.* 1, 327. 328 den Sokrates erzählen, wie er in den Peiraieus gegangen, um das Bendideenfest mit anzusehen, das zum ersten Mal daselbst gefeiert wurde. Es bestand aus einem öffentlichen Aufzug (*πομπή*) der Athener und einem besonderen der anwesenden Thraker, woraus auch hervorgeht, dafs die in der thrakischen Heimat üblichen Gebräuche dabei festgehalten wurden. Daran schlofs sich des Abends ein Fackellauf an (*λαμπάς*), und zwar zu Pferd, was neu, also wohl thrakisch war, und eine Nachtfeier (*παννυχίς*). Die Scholien zu dieser Stelle (*ed. Ruhnken* p. 143) geben als Tag der Feier der *Βενδίδεια* im Peiraieus den 19. Thargelion an, womit *Proclus* in *Tim.* p. 9 B übereinstimmt, während er sie an einer andern Stelle desselben Werks p. 27 A auf den 20. Thargelion ansetzt. Über das Jahr der Einführung gehen die Ansichten auseinander: *Bergk com. Att. reliq.* p. 90 nimmt das Jahr 444 v. Chr. an, *K. F. Hermann de reip. Platon. temp.* p. 12 das Jahr 429, *Susemihl, Platon. Forschungen Philolog. Suppl.-Bd.* III, 1863 p. 123 hält noch die Jahre 410 bis 407 für möglich: jeder unter dem Einflufs seiner Meinung über die Abfassungszeit des Platonischen Dialogs. [Vergl. *Mommsen, Heortol.* 425. R.] Am Ausgang des 5. Jahrh. stand jedenfalls schon das Heiligtum *τὸ Βενδίδειον*, das *Xenophon. Hell.* 2, 4, 11 bei den Kämpfen im Peiraieus beim Sturz der Dreifsig auf der Höhe der Munychia erwähnt.

Über das Wesen der thrakischen Bendis giebt *Hesychius* s. v. *δίλογχον* einigen Aufschlufs. Er sagt: „Kratinos hat in seinen „Thrakerinnen“ die Bendis *δίλογχος* genannt, entweder weil sie zwei Würden erlost hat (*δύο τιμὰς ἐκληρώσατο*), eine himmlische und eine irdische; denn mit den Lanzen (*λόγχαι*) meinte man die Losteile (*κλῆροι*); oder weil sie als Jägerin zwei Lanzen trägt; andere meinen, weil sie zwei Lichter besitzt, das eigene und das der Sonne, denn den Mond hält man für Bendis und für Artemis“. Unter diesen Erklärungen von *δίλογχος* hat diejenige, welche das Wort im eigentlichen Sinne nimmt: die Göttin mit zwei Lanzen, nebst der Begründung „als Jägerin“ die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Denn diese Eigenschaft war doch wohl die nächste Veranlassung zu ihrer Identificierung mit Artemis, welche, nach jenen Denkmälern zu schliefsen, von den Thrakern vorzugsweise als Jägerin und Erlegerin des Wildes aufgefafst wurde. Ihrer Nationalneigung zu Krieg und Jagd entsprechend, dachten sie sich ihre Hauptgöttin als wilde Jägerin, welche über die schneebedeckten Höhen und durch die Schluchten des Gebirgs dahinstürmt, ähnlich wie die ebenfalls der thrakischen Mythologie angehörige Jägerin Harpalyke. Dieser Seite ihres Wesens galten wohl auch die wild orgiastischen Gebräuche bei dem Bendideenfest in Thrakien, von welchen Strabon berichtet. In dem Abschnitt über den thrakisch-phrygischen Orgiasmus 10 p. 470 kommt derselbe auch auf den Kultus der Kotys und Bendis zu sprechen. Nachdem er die in Phrygien beim orgiastischen Kultus der Kybele und des Dionysos üblichen Gebräuche und Instrumente geschildert: die Flöte, die Handklapper, die Cymbeln und Handpauken, die bakchischen Rufe und das Stampfen mit dem Fufs, fährt er fort: *τούτοις δὲ ἔοικε καὶ τὰ παρὰ τοῖς Θρᾳξὶ τά τε Κοτύττια καὶ τὰ Βενδίδεια.* Auch *Proclus in Tim.* p. 26 E stellt das barbarische Getümmel (*τοῦ βαρβαρικοῦ κλύδωνος*) bei der Bendideenfeier im Peiraieus der klaren Ordnung der Panathenäen gegenüber. Da der Orgiasmus eine Nachahmung des Thuns der Götter beabsichtigt, so ist dieses Toben wohl eine Form für die Verehrung einer Gottheit, die selbst stürmend und brausend dahinfährt. Deshalb deutet die erste jener Erklärungen von *δίλογχος* bei Hesychios auch auf Hekate hin, welche unheimlich mit gespenstischen Erscheinungen durch die Nacht tobt. Die „zwei Würden (*τιμαί*), eine himmlische und irdische“, die bei Hesychios der Bendis zugeschrieben werden, sind Ausdrücke, die an der Hauptstelle über Hekate, *Hesiod. theog.* 413 wiederkehren: Zeus verleiht ihr *μοῖραν ἔχειν γαίης τε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης, ἣ δὲ καὶ ἀστερόεντος ἀπ' οὐρανοῦ ἔμμορε τιμῆς*, wobei *μοῖρα* im Sinne von „Teil“ (nicht „Anteil“ vgl. *Welcker, Gr. G.* 1, 566) zu nehmen ist, was Hesychios mit *κλῆρος* bezeichnet. In einem Orakel der Hekate bei *Euseb. Praep. ev.* 4, 23 sind als die drei Naturreiche, die sie beherrscht, Äther, Luft und Erde genannt, was Hesychios wohl durch die Zweiteilung *οὐρανίαν καὶ χθονίαν* ausdrücken konnte. In der That ist die Verwandtschaft der Bendis mit Hekate auch ausgesprochen bei *Hesych. Ἀδμήτου κόρη· Ἑκάτη· τινὲς δὲ τὴν Βενδῖν*, wobei unter Admetos Hades zu verstehen ist. Auch die orgiastische Verehrung (für Hekate bezeugt von *Strab.* 10 p. 468) haben beide gemein. Schon *J. H. Vofs, Myth. Br.* 3, 190 ff. hat die thrakische Heimat der Hekate wahrscheinlich zu machen gesucht, ohne Bendis hereinzuziehen. Da jedoch die uns überlieferten Zeugnisse die Bendis der Artemis, nicht der Hekate gleichsetzen, so werden wir wohl das Verhältnis der drei Göttinnen so aufzufassen haben, dafs den Griechen die thrakische Bendis ihrer Artemis gleichgalt, die Vergleichung der Bendis mit Hekate aber diejenige Seite im Wesen der Artemis hervorheben wollte, welche den unter sich wiederum wesensverwandten Göttinnen Artemis und Hekate gemeinsam ist, nämlich die Mondgöttin. Denn auch Mondgöttin scheint nach jener dritten Erklärung von *δίλογχος* durch die beiden Lichter Bendis gewesen zu sein. Aber auch auf Persephone findet sich nach einer Stelle bei *Proclus Theolog.* p. 353 der Name der Bendis übertragen, und *Appian Bell. Civ.* 4, 105 berichtet, dafs die Sage vom Raub der Persephone am Zygaktes, einem kleinen Flufs bei Philippi, heimisch gewesen sei. *Heuzey* a. a. O. p. 36 hat auch die Darstellungen auf archaischen Münzen von Thasos und der thrakischen Küste mit dem Raub einer Frau (*Müller-Wieseler* 1, 16, 80, 81. 17, 82, 84) darauf bezogen und daraus geschlossen, dafs eine ähnliche Sage von der Göttin Bendis in dieser Gegend geherrscht habe, an welche sich dann die griechische vom Raub der Persephone angeschlossen habe. Wenn der Göttin Bendis eine Seite zuzuschreiben ist, welche sich auf Tod und Unterwelt bezieht — und darauf weist das Attribut der beiden Lanzen hin —, so werden wir darin jenen Artemiskultus von blutigem und zugleich orgiastischem Charakter erkennen, der sich unter verschiedenen Namen von Nordgriechenland über Kleinasien und bis ins Innere von Asien hinein erstreckt, im Norden besonders unter dem Namen der *Ταυροπόλος*, in Kleinasien unter dem der *Ἐλαφηβόλος*; vergl. die eingehendere Darstellung dieses Zusammenhangs bei *Rapp, die Beziehungen des Dionysoskultus zu Thrakien und Kleinasien* Stuttgart 1882 p. 32 f. Denn auch der Bendiskultus erstreckte sich über den Bosporus nach Kleinasien. Auf einer Inschrift von Byzanz noch auf der europäischen Seite des Bosporus erscheint der Name *Βενδίδωρος* *C. I. Gr.* 2034. Ihre Verehrung auf Lemnos ist in der angeführten Notiz des Photius bezeugt, wornach sie in Aristophanes „Lemnierinnen“ genannt war. Die Bithyner sodann, welche mit den Thrakern verwandt waren (*Herod.* 1, 28. *Thukyd.* 4, 75), hatten einen Monatsnamen *Βενδιδαῖος*, gleichbedeutend mit *Ἀρτεμίσιος*, *Usser de anno Maced.* p. 41, verehrten also gleichfalls die Bendis. Deshalb hat *Mionnet* 2, 503 n. 1, 2 eine Artemis auf einer Münze des Königs Nikomedes I. von Bithynien, welche die Göttin mit zwei Lanzen in der Rechten,

einem kurzen Dolch in der Linken darstellt, mit Recht eine Diana *δίλογχος* oder Bendis genannt, wodurch auch unsere Auffassung von *δίλογχος* bei Hesychios bestätigt wird. Endlich hat *J. Grimm* eine Namens- und Wesensverwandtschaft zwischen Bendis und einer Gestalt der deutschen Mythologie aufgedeckt „*Über die Göttin Bendis*“ *Kleinere Schriften* 5 p. 430 ff. Ausgehend von der Verwandtschaft der thrakischen und germanischen Völker erkennt er in der ersten Silbe des Wortes Bendis, welche die Griechen, in deren Mund *V* in *B* überging, *βεν* sprachen, das altn. *vaenn* = glänzend, angelsächs. *van* = hell; in der Silbe *dis* alts. *idis*, ahd. *itis*, altn. *dis* = höheres, weibliches Wesen, Frau. Demnach hiefs Bendis „schöne, leuchtende Frau“. Nun heifst Freya nordisch auch *Vanadîs* bei *Snorri*, einem nordischen Schriftsteller des 13. Jahrh. *Vanadîs* aber ist nach *Grimm* dasselbe Wort wie Bendis, und da auch Freya wie Bendis und Artemis eine mildleuchtende Mondgöttin ist, so herrscht zwischen Vanadîs und Bendis mehrfache Übereinstimmung. [Rapp.]

Beneficium erklärte Demokrit neben der Poena für die einzige Gottheit, *Plin. n. h.* 2, 7, 14. [Steuding.]

Benthesikyme (*Βενθεσικύμη* von *βένθος* u. *κῦμα*), Tochter des Poseidon und der Amphitrite, Gemahlin des Enalos (*ἅλς*) in Äthiopien, Erzieherin des Eumolpos, *Apollod.* 3, 15, 4. [Schultz.]

Berecyndai (*Βερεκύνδαι* oder *Βερεκῦνδαι*), Gottheiten der Phryger, *Hesych. Böttich. Aric.* p. 33. S. Kybele. [Steuding.]

Berecyntes (*Βερεκύντης*), Heros eponymos der Landschaft Berecyntia, *Steph. Byz.* s. v. *Βερέκυντος*. [Steuding.]

Berecyntia, Beiname der Kybele, *Ovid. F.* 4, 355. *Verg. Aen.* 6, 784. 9, 82. *Arnob.* 5, 10. *Augustin de civ. Dei* 2, 5, 7, 25 ff. *Mythogr.* 1, 230. 1, 3, 2. [Steuding.]

Berecyntius heros bei *Ovid. Met.* 11, 106 = Midas. [Steuding.]

Berenike (*Βερενίκη*), 1) Tochter des Lagus, zuerst mit einem Macedonier Namens Philippus, dann mit Ptolemäus I. Soter verheiratet, genofs mit letzterem zusammen göttliche Ehren. Sie wurden *θεοὶ σωτῆρες* oder *ἀδελφοί* genannt, *Schol. z. Theokr. id.* 17, 58 u. 61. *Athen.* 5, 202 d ff. Letzterer erwähnt auch einen Tempel derselben *Βερενίκειον*. — 2) Gemahlin des Ptolemäus III. Energetes. Ihr Haupthaar, welches sie der Aphrodite für die glückliche Rückkehr ihres Gatten aus Asien geweiht hatte, verschwand aus dem Tempel und wurde nach der Aussage des Mathematikers Konon in ein Sternbild (in der Nähe des Löwen) verwandelt, *Hygin. Astr.* 2, 24. *Schol. Arat.* 145. *Erat.* 12. Nach *Erat.* 5 hiefs das Sternbild auch Haar der Ariadne. [Steuding.]

Beres (*Βέρης*), Sohn des Makedon, Eponym von Beres, einer thrakischen Stadt, *Steph. Byz.* s. v. *Βέρης*. [Schultz.]

Bergimus, ein wohl celtischer Gott der Berge auf Inschriften aus Brescia und Umgegend, *C. I. L.* 5, 4200: *Bergim M. Nonius M. F. Fab. Senecianus v. s.* 4201: *L. Vibius. Visci. L. Nymphodotus* || *Bergimo. votum* || *C. Asinio. Gallo. C. Marcio. censor* || *cos* || *L. Salvio Apro C. Postumio. Costa* || *II viris quinquennalibus,* 4202: [*Genio col.*] *Brixi*[*ae et*] *Berg*[*imo*] *sacr*[*um*] *Alpi*[*nus*] . . .; aus der Nähe von Arco und Riva 4981: *Sex. Nigidius* || *Fab. Primus* || *Aedil. Brix. Decur. honore grat. DD* || *ex postulation. pleb* || *aram Bergimo restituit;* endlich *Orelli* 2194 (nach *Spon. Misc.* p. 117 unverdächtig) aus dem val Camonica: *Noniae Mac* || *rinae sacerd* || *Bergimi* || *BM* || *Camunii.* Jedenfalls wird man auch den Namen des nahen Bergomum auf Bergimus zurückführen dürfen. Nach *Zeufs, gr. celt.* p. 770 ist Bergimus zu teilen und also etwa durch Berger oder Berggeist zu übersetzen. (Vergl. Bergyos u. *Grimm, D. Myth.* p. 499). Celtisch lautet das Wort sonst allerdings *brig* = *altus* (*Zeufs* a. a. O. p. 86 a. S. Brigantia, Brixantum, Brixia), doch dürfte die Stadt Bergidum im Gebiet der Astures ebenfalls auf erstere Form zurückzuführen sein. [Steuding.]

Bergyos (*Βέργυος*?), nach Bursian falsche Lesart statt Dercynos b. *Mela* 2, 78. S. Derkynos und Bergimus. [Roscher.]

Beroë (*Βερόη*), 1) Amme der Semele, in die sich Iuno verwandelt, um Semele zu der verhängnisvollen Bitte zu veranlassen, *Hygin. f.* 167 u. 179. — 2) Eine Nereide, *Hygin. Geneal.*; bei *Verg. Georg.* 4, 341 wird sie mit ihrer Schwester Clio als Oceanitis (Okeanide) bezeichnet. — 3) Tochter des Adonis und der Aphrodite, (auch Amymone genannt, *Nonn.* 41 v. 153), nach der die Stadt Beroë (Berytos) am Libanon genannt war. Um ihre Liebe kämpften Dionysos und Poseidon; letzterer trägt den Sieg davon, *Nonn.* 41—48. *Rigler, de Beroë Nonnica,* Potsdam 1860. Darstellungen der von Poseidon ergriffenen Beroë: *Overbeck, Kunstmythologie* 3 p. 340. — 4) Gemahlin des Doryklos, eines Begleiters des Äneas, deren Gestalt Iris annahm, um die Frauen zur Verbrennung der Schiffe zu bereden, *Verg. Aen.* 5, 618 sqq. [Schultz.]

Beroia (*Βέροια*), Tochter des Beres, nach der Beroia (*Beroë, Steph. Byz.* s. v. *Μίεζα*) in Makedonien benannt sein sollte. [Schultz.]

Berossus (*Βηρωσσός*), Vater des Tanais und Gatte der Amazone Lysippe, *Pseudoplut. de fluv.* 14, 1 f. — 2) Vater der *Σάββη* (s. *Σαμβήθη*), Gemahl der Erymanthe, *Paus.* 10, 12, 9. *Iustin. Mart. coh. ad Gr.* 30. *Suid.* s. v. *Σίβυλλα*. [Steuding.]

Beruth (*Βηρούθ*), eine phönikische Göttin, Mutter des Epigeios oder Autochthon, der später Uranos genannt wurde, von Eliun. *Phil. Bybl. fr.* 2, 12 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 567. Bei *Steph. Byz.* s. v. *Βηρυτός* wird *βηρούτ* für phönikisch = *ἰσχύς* erklärt, vergl. *Eckhel, D. N.* 3 p. 358. *Herzog, R.-E.* vergleicht Baal Berith von בְּרִית oder syr. בְּרוּתָא = בְּרוֹשׁ, beides ziemlich unwahrscheinlich. [Steuding.]

Besas (*Βησᾶς*), der ägyptische Bes oder Bessa, eine ursprünglich aus Arabien stammende, später aber in Ägypten ziemlich allgemein verehrte Gottheit. Der Name geht wohl auf das semitische בֵּסָה Sieger, Unter-

jocher zurück (S. *S. Reinisch* in *Paulys R.-E.* s. v.). Er hatte einen altertümlichen Kult nebst Orakel in Abydus in der Thebais bis in die Zeit des Constantins und Iulianus (*Ammian.* 19, 12, 3 ff.) jedenfalls auch in dem nach ihm genannten Bessa ebenda (= dem späteren Ἀντινόου πόλις). *Hesych.* s. v., *Suid.* s. v. Λέων? [Steuding.]

Besbikos (Βέσβικος), Name eines Giganten (nach Agathokles) oder Pelasgers, nach dem eine Insel bei Kyzikos benannt sein sollte, wo die letzten Giganten vernichtet wurden, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. die Sage von Arktonnesos bei *Apoll. Rhod.* 1, 936 ff. [Schultz.]

Betagon (Βητάγων), nach dem *Etym. M.* = Kronos bei den Phöniciern; doch geht das Wort auf בֵּית דָּגוֹן Haus des Dagon (eines Gottes der Philister) zurück. S. Dagon. [Steuding.]

Bia (Βία, 'die Gewalt'), Tochter des Pallas und der Styx, beständige Begleiterin des Zeus, Schwester des Zelos und der Nike, sowie des Kratos (*Hes. Theog.* 385. *Apollod.* 1, 2, 4), mit dem sie auf Befehl des Hephaistos den Prometheus an den Felsen schmiedet, *Aeschyl. Prom. Prol.* bes. 12. Auf Akrokorinth hatte sie neben der Ananke ein Heiligtum, das nicht betreten werden durfte, *Paus.* 2, 4, 7; vergl. *Plut. Themist.* 21. [u. *C. I. Gr.* 4379°, wo sie das Epitheton ἐντελής führt. Roscher.] [Schultz.]

Biadike (= Demodike), Gemahlin des Kretheus, verleumdete wegen ihrer unerwidert gebliebenen Liebe zu Phrixos diesen bei Athamas, aber Nephele rettete ihn, *Hygin. poet. astr.* 2, 20, wahrscheinlich nach *Soph. Phrixos. Welcker, Gr. Trag.* 1, 317. [Schultz.]

Bianna (Βίαννα), eine kretische Jungfrau, nach der die Stadt Bienna (Vienne) in Südgallien benannt sein sollte. Infolge einer Dürre waren die Kreter ausgewandert und zur Rhone gekommen; da wurde die Jungfrau beim Reigentanze in einen Erdschlund hinabgerissen und nach ihr die neuerbaute Stadt benannt, *Steph. Byz.* s. v. Βίεννος. [Schultz.]

Bianor (Βιάνωρ, Βιήνωρ), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus erschlagen, *Ov. Met.* 12, 345. — 2) Troer, von Agamemnon getötet, *Hom. Il.* 11, 92. — 3) einer der Krieger des Kyzikos, fällt im Kampfe gegen die für Feinde gehaltenen Argonauten, *Val. Flacc.* 3, 112 sq. — 4) ein mantuanischer Heros, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teiresias oder Herakles, (sonst auch Ocnus, Aucnus (s. d.) genannt), der die nach seiner Mutter genannte Stadt Mantua gegründet haben soll. Nach andern war er ein Sohn oder Bruder des Auletes, welcher Perusia gründet und, um nicht mit seinem Bruder in Streit zu geraten Celsena (Cesena, Felsina), d. h. das spätere Bononia erbaute. Seinem Heere erlaubte er Kastelle zu bauen, zu denen auch Mantua gehörte, *Serv. Verg. Ecl.* 9, 60. *Aen.* 10, 198. [Schultz.]

Bias (Βίας 'der Bezwinger', von βία), 1) Sohn des Amythaon, der Tochter des Pheres und der Eidomene (oder der Aglaia, *Diod.* 4, 68), Bruder des Melampus, in Pylos. Bias warb um Pero, die Tochter des Neleus, welche nur derjenige erhalten sollte, der dem Neleus die Rinder des Iphiklos verschaffte. Da dies Melampus für Bias that, so erhielt dieser die Braut. Nach andrer Sage (*Schol. Od.* 15, 236) weigerte sich Neleus, wurde aber besiegt und mufste Bias die Tochter geben. Mit Pero zeugte Bias den Talaos (Vater des Adrast), Perialkes (bei *Schol. Il.* 2, 565 ist Talaos Enkel des Bias und Sohn des Perialkes), Leodokos (Laodokos), Areïos (Arctos), Alphesiboia (Alkesiboia oder Anaxibia), *Od.* 15, 231 sqq. mit *Schol.; Theokr.* 3, 43 mit *Schol. Apollon Rhod.* 1, 118 u. *Kat. d. Arg. Apollod.* 1, 9, 11 ff. *Paus.* 4, 36, 3. *Hygin. f.* 14 u. 51. *Schol. Eur. Phön.* 150 u. 422. *Eustath. zu Hom.* p. 1685, 10 sqq. Später werden Bias und Melampus durch Neleus vertrieben und ziehen nach Argos. Hier heilt Melampus die Töchter des Proitos vom Wahnsinn und erhielt dafür für sich und seinen Bruder je ein Drittel des Landes (nach *Paus.* 2, 18, 4 und *Diod.* 4, 68 war Anaxagoras damals König), zugleich heirateten die beiden Brüder Töchter des Proitos, Bias die Lysippe, *Od.* 15, 225 sqq. *Herod.* 9, 34. *Apollod.* 2, 2, 2. *Paus.* 2, 18, 4. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. Vgl. *H. D. Müller, Mythol. d. griech. Stämme* S. 161 ff. *Deimling, Leleger* S. 133. *Hartung, Griech. Myth.* 2 S. 222. Nach Bias sollte auch ein Flufs in Messenien benannt sein, *Paus.* 4, 34, 2. — 2) Sohn des Melampus und der Iphianeira oder Iphianassa, der Tochter des Proitos, *Diod.* 4, 68. *Schol. Theokr.* 3, 45. *Apollod.* 2, 2, 2. — 3) König von Megara, Bruder des Kteson, von seinem Neffen Pylas erschlagen, *Apollod.* 3, 15, 5. *Hyg. f.* 90 (l. Bias st. Biantes). — 4) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 5) Unterfeldherr des Nestor vor Troja, *Il.* 296. — 6) Unterfeldherr des Menestheus vor Troja, *Il.* 13, 69. [Schultz.] Davon:

Biantiades (Βιαντιάδης), Sohn des Bias (Talaos), *Apoll. Rhod.* 2, 63. [Schultz.]

Biblis s. Byblis.

Bibractis, altgallische Göttin auf einer Inschrift aus der Gegend von Luxemburg, *Orelli* 1973: *Deae Bibracti* ‖ *P. Capril. Pacatus* ‖ *IIIIII vir Augustal* ‖ *v. s. l. m.* Nach *Orelli* a. a. O. fand *Millin* (*Voyage* 1 p. 338) dieselbe Göttin in Autun, d. h. in oder bei dem alten Bibracte. Auch die Stadt der Remer Bibrax (*Caes. b. g.* 2, 6) geht auf denselben Stamm zurück. *Ebel* (bei *Fick, vgl. Wörterb.* 1 p. 695) bezeichnet als solchen *bebhra* (eigentlich braun) der Biber, wofür noch der Umstand sprechen würde, dafs auch ein Nebenflufs der Sequana celtisch Biber genannt wurde (*Zeufs, gr. C.* p. 778). Demnach wäre Bibractis etwa als Beschützerin der Biberjagd aufzufassen. [Steuding.]

Bidatas, Name des Zeus in Kreta, nach *Voretzsch Hermes* 4 S. 268. 273 = ὑέτιος, nach *Schmidt* in *Kuhns Ztschr.* 12 S. 217 = Ἰδήτης. [Crusius.]

Biennos (Βίεννος), einer der Kureten, nach dem eine Stadt in Kreta benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Bianna. [Schultz.]

Biostrophe (Βιοστροφή), Amazone, Gefähr-

tin der Penthesileia, von Achilleus getötet: *Tzetz. Posthom.* 179. [Klügmann.]

Bippos (*Ἵππος?*), ein Satyr in *J. de Witte descr. etc. Par.* 1836 n. 145, s. *Keil An.* p. 172 (= *Ἵππος* nach *C. I. Gr.* 7460). [Steuding.]

Biris (*Βῖρις* nach *Pape* = Iris), eine Göttin, deren Bildsäule auf dem Altar zu Amyklai nahe bei denen der Amphitrite und des Poseidon stand, *Paus.* 3, 19, 3. [Steuding.]

Bisaltes, 1) Vater der Theophane, *Ov. Met.* 6, 117. — 2) Sohn des Helios und der Ge, nach welchem Bisaltia in Makedonien benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βισαλτία.* [Schultz.]

Bisaltis, Tochter des Bisaltes, Theophane (s. d.), *Ov. Met.* 6, 117. *Hyg. f.* 188. [Schultz.]

Biston (*Βίστων*), Sohn des Ares und der Kallirrhoe, einer Tochter des Nestos, oder Sohn des Paion, eines Sohnes des Ares, oder Sohn des Kikon, oder Sohn des Terpsichoros, *Schol. Apollon. Rhod.* 2, 704. *Steph. Byz.* s. v. *Βιστονία*, *Et. M.* s. v. *Βιστονίη*. [Schultz.]

Bisyras (*Βισύρας*), ein thrakischer Heros, und zwar nach *Theopompos* aus der Chersones. *Hesych.* [Steuding.]

Bithynis (*Βιθυνίς*), Mutter des Amykos (s. d.), *Apd.* 1, 9, 20. *Schol. Plat. l.* 796 A. [Roscher.]

Bithynos (*Βιθυνός*, *Βίθυς*), Sohn des Zeus oder Phineus oder Odryses und der Titanide Thrake, nach welchem Bithynien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Βιθυνία* u. *Δόλογκοι*, *Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 793. *App. Mithr.* 1. [Schultz.]

Bithys (*Βίθυς* = Stürmer, Geradedarauflosgeher = *ἰθύς Pape*), *Appian d. b. Mithrid.* 1 = *Βιθυνός* (s. d.) — Sohn des Ares und der Sete, der Schwester des Rhesos, *Steph. Byz.* s. v. *Βιθύαι.* [Steuding.]

Bitiae, zauberkundige scythische Frauen, die in jedem Auge doppelte Pupillen haben, *Apollon.* bei *Plin. n. h.* 7, 2, 17. *Solin.* 1, 101. Vergl. *Ovid. amor.* 1, 8, 15. *Gell.* 9, 4 m. [Steuding.]

Bitias, Sohn des Alcanor, Bruder des Pandaros, mit diesem von der Iaera erzogen, ein Gefährte des Äneas, von Turnus erschlagen, *Verg. Aen.* 9, 672 sqq. 11, 396. [Schultz.]

Biviae und **Bivii,** die Gottheiten der Doppel- oder Scheidewege auf Inschriften aus Aventicum, *Orelli* 389: *Bivis* ‖ *Tribuis* ‖ *Quadrubis,* aus Speier 2104: *Biviis Triviis* ‖ *Quadriviis* ‖ *ex voto suscepto* ‖ *posiit Primus Victor. v. s. l. m.* und aus Langres 2105: *H. D.* ‖ *IS* (d. h. wohl *In. h. d. d. dis*) *dea* [*bus*] ‖ *Bivis. Trivis* ‖ *Quadrivis* ‖ *Aurel. Victorinus* etc. aus dem Jahre 226 n. Chr. Wie aus der Mainzer Inschrift *Orelli* 1664: *Laribus competalibus sive Quadrivi* . . . hervorgeht, sind diese mit ersteren identisch, so dafs also die *Bivii* allgemeiner den *Lares viales* (s. d.) entsprechen würden. Zu vergleichen ist die hervorragende Bedeutung der Kreuzwege im deutschen Aberglauben. [Steuding.]

Blaesus, Beiname des Battos (s. d.), des Gründers von Cyrene, *Ovid. Ib.* 537. Es ist natürlich Übersetzung des Namens Battus = der Stammler. [Steuding.]

Blaudos (*Βλαῦδος*), der Gründer von Blaudos in Phrygien, *Menekr.* bei *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Blanirus wird *Hygin. f.* 81 unter den Freiern der Helena aufgezählt, doch ist die Lesart sehr zweifelhaft. [Steuding.]

Blasta (oder **Blaste**), **1)** vgl. *Hesych.*: *Βλαστά· Βλαστὴ Κύπριοι*, doch vermutet *M. Schmidt* dafür: *Βλαττά· Βααλτὶς Κύπριοι.* S. Blatta. — 2) = *Βάλτη* (s. d.). *Suid.* s. v. *Ἐπιμενίδης.* [Steuding.]

Blatta (*Βλάττα* oder *Βλαττά?*) ist nach *Laur. Lyd.* p. 24 ein Name der Aphrodite, nach *M. Schmidt* wohl aus *Βααλτά* = *Βααλτίς* entstanden. S. Blasta. [Steuding.]

Blaudia, Beiname der Mater deum magna auf einer Inschrift aus Celeia, *C. I. L.* 3, 5194: *M. D. M. Blaudie* etc.; doch ist wohl mit *Mommsen* dafür Idaeae zu lesen. [Steuding.]

Blemys (*Βλέμυς*), Eponym der Blemyer (die nach *Schol. Theokr.* 7, 114 Troglodyten sind), einer der drei Unterfeldherrn des Deriades (neben Orontes und Oruandes), welche gegen Dionysos kämpften, *Steph. Byz.* s. v. *Βλέμυες.* Von Dionysos besiegt, erhält er Verzeihung und wird zum Fürsten der Aithiopen gemacht, *Nonn.* 17, 385 ff. *Et. M.* s. v. *Βλέμυες.* [Schultz.]

Blias (*Βλιάς?*), Arkadierin aus Kyllene, Mutter des Menephron, der mit ihr in unzüchtigem Verhältnis gestanden haben soll, *Ov. Met.* 7, 386. *Hygin. f.* 253. [Schultz.]

Bmervasegus, Name einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift zu Soure sw. von Coimbra, *C. I. L.* 2, 363: *Bmervasego Marinianus* etc. *Hübner* a. a. O. denkt an *D(eus) Mer(curius) Vasecus;* da jedoch das *B* sicher ist, so dürfte darin vielleicht eine Abkürzung des Ban von Bandua (s. d.) zu vermuten sein. Vergl. auch Beantunaecus. Über die Endung siehe Bandiaeapolosegus. [Steuding.]

Boarmia (*Βοαρμία*), böotischer Beiname der Athene als Bespannerin oder Erfinderin des Pflugs, entsprechend dem der *Βούδεια* bei den Thessaliern, *Tzetz. Lycophr.* 520. [Steuding.]

Bocius auf einer Inschrift vom Fuciner See, *Orelli* 5827: *Titidia. Tit. f.* ‖ *Bocio* ‖ *d. d. d. d. l.* ‖ *m*; nach *Mommsen I. N.* 5485, *Unterital. Dial.* p. 339 vielleicht ein sonst unbekannter Gott der Sabiner, möglicher Weise aber auch als cognomen Bocio aufzufassen (vgl. *De-Vit, Onom.* s. v.). [Steuding.]

Bodon (*Βώδων*), ein Heros, nach welchem die perrhäbische oder thessalische Stadt Bodone benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βωδώνη.* [Schultz.]

Boëdromios (*Βοηδρόμιος* der unter Schlachtruf (hilfreich) Herbeieilende, Beiname des Apollon, *Callim. h. in Apoll.* 69 u. *Schol., Paus.* 9, 17, 2. *Etym. M., Suid., Harpokr.* S. oben S. 436, 22 ff. [Steuding.]

Boëthoides (*Βοηθοίδης*), des Boëthoos Sohn = Eteoneus, *Hom. Od.* 4, 31. 15, 95. 140 (hier allein stehend). [Steuding.]

Boibias (*Βοιβιάς*), die Nymphe der *Βοιβηὶς λίμνη*: *Schol. Pind. Pyth.* 3, 59. [Roscher.]

Boibos (*Βοῖβος*), Sohn des Glaphyros, nach welchem die thessalische Stadt Boibe benannt

sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Boίβη*. *Schol. Il.* 2, 711. [Schultz.]

Boios (*Boιός* oder *Bοῖος*), ein Herakliде, der Gründer von Boiai in Lakonien, das er mit Kolonisten aus Etis, Aphrodisias und Side besiedelte, nachdem Aphrodite durch einen unter Myrten sich verbergenden Hirsch den Platz für die Gründung bezeichnet hatte, *Paus.* 3, 22, 9. Vgl. auch *C. I. Gr.* 3064. [Schultz.]

Boiotia (*Bοιωτία*), Gemahlin des Hyas und Mutter der Hyaden, *Hygin. poet. astr.* 2, 21. [Schultz.]

Boiotos (*Bοιωτός*), Sohn des Poseidon und der Arne (s. d.), *Diod.* 4, 67. *Schol. Il.* 2, 494. *Steph. Byz.* s. v. *Bοιωτία*; oder Sohn des Poseidon und der Antiope, *Hygin. f.* 157, oder Sohn des Poseidon und der Melanippe, *Diod.* 19, 53. *Strabo* 6 p. 265. *Hygin. f.* 186; oder Sohn des Itonos und der Melanippe, *Paus.* 9, 1, 1. *Steph. Byz.* s. v. *Bοιωτία*. S. auch Aiolos. [Schultz.]

Bolbe (*Bόλβη*), die Göttin des Sees *Bόλβη* oder *Κερκινῖτις* am Strymonischen Meerbusen, von Herakles Mutter des Olynthos, *Heges.* bei *Athen.* 8, 11 p. 334e. Sonst wird letzterer auch Sohn des Strymon genannt. S. Olynthos. [Steuding.]

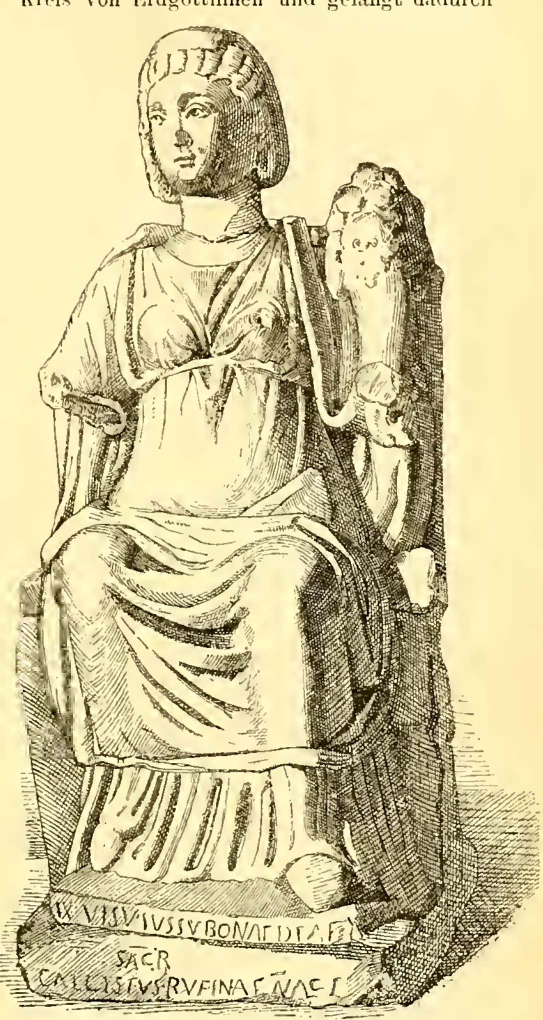
Boline (*Bολίνη*), eine Jungfrau, die vor Apollon fliehend bei der gleichnamigen Stadt in Achaja ins Meer sprang, *Paus.* 7, 23, 3. *Et. M.* s. v. *Bόλινον*. [Schultz.]

Bolvinnus, ein gallischer Beiname des Mars auf einer Inschrift, *Bull. d. Inst. arch.* 1859 S. 191. Vergl. *Zeufs, gr. C.* p. 140, wo *Bόλγιος* von *bela* (*bellare*) abgeleitet wird (s. Belatucader), über die Endung ebenda p. 774. [Steuding.]

Bona Dea ist an und für sich eine allgemeine Bezeichnung für eine Heil und Segen spendende Göttin. In Rom aber und auch im übrigen Italien wurde unter dieser allgemeinen Bezeichnung eine bestimmte Göttin verehrt, deren eigentlichen Namen auszusprechen nicht erlaubt war (*Serv. Aen.* 8, 314, vgl. unten). Wer indes diese Göttin war, ergiebt sich aus Mythus und Kultus (vergl. im Allgem. aufser der weiterhin angeführten Litteratur *Stoll* in *Paulys Realenc.* s. v. Bona Dea und *Daremberg-Saglio, Dictionn. des antiquités* 725f. s. v. Bona Dea). — Im Mythus tritt Bona Dea als die Tochter oder Frau des Faunus auf. Der Vater stellt der Tochter, von Liebe entbrannt, nach; aber diese widersteht ihm und giebt auch, von ihm durch Wein berauscht nicht nach, so dafs er sie mit Myrtenzweigen züchtigt; endlich gelingt es ihm, in eine Schlange verwandelt ihr beizuwohnen (*Macrob. sat.* 1, 12, 24). Die Legende, die sie als Gattin des Faunus hinstellt, erzählt, dafs sie kundig aller weiblichen Wissenschaft und so keusch gewesen sei, dafs sie nie ihr Gemach verliefs, ihr Name nie in der Öffentlichkeit gehört wurde und sie aufser ihrem Gatten keinen Mann sah oder von einem solchen gesehen wurde (*Varro* bei *Lactant. I. D.* 1, 22 und *Macrob.* 1, 12, 27. *Tertull. ad nat.* 2, 9. *Serv.* a. a. O.). Weil sie heimlich einen Krug Wein ausgetrunken habe und berauscht worden sei, habe sie ihr Gemahl mit Myrtenruten zu Tode gepeitscht und nachher, als ihn Reue erfafste, zur Göttin erhoben (*Sex. Clodius* bei *Arnob.* 5, 18: '*sexto de diis graeco*', vergl. 1, 13 und bei *Lactant.* a. a. O. *Plut. Q. R.* 20 vergl. dazu *Klausen, Aen. u. d. Pen.* 851f.). Ferner bringt die Sage die Göttin mit Hercules in Verbindung. Als dieser mit den Rindern des Geryon nach Italien gekommen war, machte er, vom Wege und dem Kampfe mit Cacus ermüdet und von Durst gequält, am Velabrum Halt; da hörte er das Lachen der Jungfrauen und Frauen, die in dem vom Walde umschlossenen Heiligtume das Fest der Bona Dea feierten; er bat um einen Labetrunk, aber die Priesterin wies ihn zurück und antwortete, dafs sie ihm den Trunk nicht reichen dürfe, da das Fest der Frauengottheit gefeiert würde und Männer von den Opfergaben nichts geniefsen dürften; erzürnt darüber schlofs Hercules die Frauen von seinem Opfer an der ara maxima aus (*Varro* bei *Macrob.* 1, 12, 28. *Propert.* 5, 9). *Preller, R. M.*[3] 1, 399 hat bemerkt, dafs die Legenden sich an die Gebräuche im Kultus der Göttin anlehnen (auch *Preuner*, *Hestia-Vesta* 410 erkennt in ihnen einen Reflex der Kultusgebräuche). Das berühmteste Heiligtum der Bona Dea in Rom lag am Aventin unterhalb des sogen. Saxum; eine Vestalin Claudia hatte dort einen Tempel erbaut, den Livia erneuerte; als Stiftungstag galt der 1. Mai; von der Lage des Tempels erhielt die Göttin den Beinamen Subsaxana (*Ov. f.* 5, 148ff., vgl. *Cic. de domo* 53, 136. *Cornel. Labeo* bei *Macrob.* 1, 12, 21. *Curios. u. Notit. Urb.* p. 20f. *Pr.* 560 *Jord. Becker, Top.* 454f.). Eine früher auf Grund einer Stelle des *Ael. Spartian. v. Hadr.* 19 angenommene Verlegung des Tempels durch Hadrian hat nicht stattgefunden (*Marucchi* im *Bullet. della commiss. arch. com.* 7, 1879 p. 231). Das Heiligtum durfte kein Mann betreten (*Ovid.* a. a. O. und *a. am.* 3, 637. *Propert.* a. a. O. 26. 53ff. *Fest.* 278 s. v. *religiosus*. *Macrob.* 1, 12, 26); Frauen versahen den Dienst der Göttin (mit *Propert.* a. a. O. 51, *Macrob.* 1, 12, 28; vgl. *C. I. L.* 6, 68. 2236f. 2240; die Inschriften 2238f. deuten auf ein Kollegium von Priesterinnen mit einer magistra an der Spitze, vergl. die magistrae und ministrae der Bona Dea in Aquileia *C. I. L.* 5, 757. 759. 762 und *Ephem. epigr.* 4, 872). Das der Göttin bestimmte Opfertier war das Schwein, weshalb Bona Dea mit Proserpina und *Χθονία* '*Εκάτη* identificiert wurde (vergl. *Klausen* a. a. O. 853); ursprünglich brachte man als Opfergaben auch Milch und Honig, wie aus dem Namen lac für Wein und mellarium für den beim Opfer verdeckt hingestellten Weinkrug zu schliefsen ist; über dem Bilde der Göttin wölbte sich eine Weinrebe; Myrtenzweige waren aus dem Tempel verbannt (*Plut.* a. a. O. *Arnob.* 5, 18. *Lactant.* a. a. O. *Macrob.* 1, 12, 23. 25). Dieselben Kultussatzungen liegen dem Feste zu Grunde, das in Rom im Anfang des December gefeiert wurde (*C. D. Hüllmann, De orig. Damii*, Bonn 1818 p. 14f. *Drumann, Gesch. Roms* 2, 204. 5, 502. *Marquardt, Röm.*

Staats-Verw. 3, 332). In dem Hause, das *in imperio* war, also des Prätors oder Konsuls, versammelten sich zu einer nächtlichen Feier, vorbereitet durch Enthaltsamkeit, besonders im geschlechtlichen Verkehr, die vornehmsten Frauen Roms mit den vestalischen Jungfrauen. Das Haus wurde mit Weinlauben geschmückt, während Myrtenzweige auch hier verboten waren, und die Frauen selbst schmückten sich mit Kränzen und Blüten. Die Frau oder Mutter des höchsten Beamten brachte mit den Vestalinnen der Göttin ein Opfer für das Wohl des römischen Volkes dar (popularia sacra *Martial.* 10, 41, 7; publicae caerimoniae *Sueton. Caes.* 6), bestehend in den angegebenen Gaben. Kein Mann durfte bei der Feier zugegen sein; man fürchtete Erblindung als die Strafe der Göttin für Verletzung dieses Gebotes; selbst alle männlichen Bildwerke wurden verhüllt, überhaupt alles Männliche entfernt, der Hausherr mufste während jener Nacht aufser Hause sein; sogar den Namen der Göttin durfte kein Mann hören (*Cic. ad Att.* 1, 12, 3. 13, 3. 5, 21, 4 *ell.* 6, 1, 1. 15, 25. *ad fam.* 1, 9, 15. *de domo* 40, 105. *har. resp.* 3, 4. 5, 8. 17, 37. 18, 38. *Mil.* 27, 72. *d. leg.* 2, 9, 21 *ell.* 14, 35 *parad.* 4, 2, 32. *Tibull.* 1, 6, 21ff. *Propert.* a. a. O. 26. 52. *Liv. epit.* 103. *Senec. ep.* 16, 2(97), 2. *Iuven.* 2, 83ff. 6, 314ff. *Plut. Cic.* 19f. 28. *Caes.* 9. *Q. R.* a. a. O. *Cass. Dio* 37, 35. 45. *Arnob., Lactant.* a. aa. OO. *Marquardt* a. a. O. *Preller, Röm. Mythol.*[3] 1, 402f.). Den Ursprung des Opfers setzte die Überlieferung unter die Könige; es geschah *incredibili caerimonia* und wird als *sanctum, sanctissimum* bezeichnet; die Göttin selbst wurde Sancta, Sanctissima und Augusta = Sancta genannt (*Cic. har. resp.* 17, 37. *de domo* 42, 109. *Mil.* a. a. O. *Orelli* 1523. *C. I. L.* 6, 69. 5, 756. 761. 10, 5383). Griechischer Einflufs (vgl. *Stoll, Daremberg-Saglio* a. aa. OO.) giebt sich in den Namen Damium, Damia und damiatrix, womit das nächtliche Fest, die Göttin und ihre Priesterin bezeichnet wurden (*Paul.* p. 68 Damium. *Placid.* p. 30, 12 u. 33, 1 D.; vgl. *Gloss. Labb.* s. v.) zu erkennen (vgl. Damia). Unter dieser Einwirkung erhielt die Feier den Charakter eines Lectisterniums (*pulvinaria Cic. har. resp.* 5, 8. *Pison.* 39, 95. *Mil.* a. a. O., vgl. *de domo* 53, 136); die an das Opfer schon zu Ciceros Zeit sich anschliefsende ausgelassene Lustbarkeit erinnerte die Alten in ihren symbolischen Bräuchen an die griechischen Mysterien und Orgien und veranlafste die Gleichstellung der Göttin mit Kybele und Semele (*Cic. ad Att.* 5, 21. 14. 15, 25. *Plut. Caes.* a. a. O. *Cic.* 19. *Macrob.* 1, 12, 23; über den Frevel des Clodius vergl. *Drumann* a. a. O. 2, 205. *Preller* a. a. O. 403). Die höchste Sittenlosigkeit bei dem Feste schildert *Juvenal* (a. aa. OO.); vgl. *C. I. Gr.* 6206. — Bei dem Volke genofs Bona Dea als Heil- und ländliche Segensgöttin eine weitverbreitete Verehrung. In ihrem Tempel zu Rom befand sich eine Apotheke, aus der die Priesterinnen Heilmittel verabreichten; man verglich sie mit Medea (*Macrob.* 1, 12, 26) und identificierte sie mit Hygia (*Bonae Deae Hygiae C. I. L.* 6, 72, wo Bona Dea nur Epitheton zu Hygia ist, *Henzen* im *Bullet. d. inst.* 1864 p. 33 u. 63f.); sie erhält das Symbol der Schlange (so auf dem Altar *C. I. L.* 6, 55; *Plut. Caes.* a. a. O. erwähnt ein Tempelbild der Bona Dea mit einer Schlange); in ihrem Tempel hielten sich Schlangen auf (*Macrob.* a. a. O.). *C. I. L.* 6, 68 wird ihr die Heilung von Augenleiden zugeschrieben; aus gleicher Veranlassung erhält sie den Beinamen Oclata d. i. oculata (*C. I. L.* 6, 75, vgl. *Preller, Ausgew. Aufs.* 309f. *Detlefsen* im *Bull. d. inst.* 1861 p. 177ff. *Bruzza* in *Ann. d. inst.* 33, 1861, 387f.). Vielleicht gehört hierher die Bona Dea Lucifera (*C. I. L.* 6, 73), falls das Beiwort sie nicht etwa als Geburtsgöttin bezeichnet. Auf Kräftigung einer Kranken mufs die Widmung *Bonae Deae Conpoti* (*C. I. L.* 6, 71) bezogen werden, auf Befreiung von einem Ohrenübel die Dedikation *auribus Bonae Deae* = Bonae Deae Auritae, wie Oclata (*C. I. L.* 5, 759 u. *Mommsen* das., *Jordan* bei *Preller* a. a. O. 404 A. 2; vgl. *auribus Aesculapii et Hygiae C. I. L.* 3, 986 und *Friedländer, Sittengesch.* 3[5], 539). Es scheint, dafs auch die Bona Dea Restituta, die im pagus Janiculensis einen Tempel hatte, zu deuten ist als 'Wiederherstellerin' (vergl. Oclata, Conpos) und mit der Wiederherstellung des aventinischen Tempels (oben, vergl. *Preller* a. a. O. 402 und *Daremberg-Saglio* a. a. O.) nichts zu thun hat (*C. I. L.* 6, 65—67, gefunden in Trastevere, woher auch die Widmung an Bona Dea Ocl., vgl. *Detlefsen, Bull.* 1861 p. 178f. *Marucchi* a. a. O.). — Der Landmann verehrt Bona Dea als Spenderin der Gaben des Feldes: Augusta Bona Dea Cereria (*C. I. L.* 5, 761, vgl. *Bruzza* a. a. O.), Bona Dea Agrestis Felix (*C. I. L.* 6, 68); vgl. auf der Widmung *C. I. L.* 10, 4615 die Bilder eines Landmannes und eines Weibes mit äpfelgefüllten Körben; vgl. Damia. Verwandter Art mag die Bona Dea Nutrix (*C. I. L.* 6, 74) sein. Als Schutzgöttin eines ganzen Gaues heifst sie Bona Dea Pagana (*C. I. L.* 5, 762, vgl. das. 1, 1279, wo magistri Laverneis der Bona Dea pagi decreto ein templum errichten; über die hiernach von *Bergk* angenommene enge Verwandtschaft von Bona Dea und Laverna vergl. Damia); unter ihre Obhut werden bestimmte Örtlichkeiten gestellt (*C. I. L.* 6, 67) und sie erhält von diesen ihre Beinamen: Bona Dea Annianensis Sanctissima d. i. des Hauses der Annii (*C. I. L.* 6, 69. *Ephem. epigr.* 4 n. 722), Bona Dea Galbilla d. i. der horrea Galbiana (*Ephem. epigr.* a. a. O. n. 723a und *Mommsen* das., vgl. den Genius horreorum Galbianorum *C. I. L.* 6, 236), Bona Dia castri fontanorum (*C. I. L.* 6, 70); nicht zu entscheiden ist, ob die Bona Dea Sevina (*Orelli* 1520) in gleicher Weise aufzufassen ist. Die Göttin beschützt ländliche Arbeiten; wegen glücklicher Vollendung eines Wasserlaufes stellt ein redemptor der Bona Dea Sanctissima Caelestis ein Heiligtum wieder her (*Or.* 1523, wo *Preller* a. a. O. 404 und *Henzen, Bull.* 1864 a. a. O. eine späte Vermengung mit dem Kult der Caelestis an-

nehmen, vgl. unten); *C. I. L.* 10, 1549 löst der Bona Dea ein redemptor marmorarius ein Gelübde. Aufser den angeführten Zeugnissen beweist noch eine ganze Anzahl von Heiligtümern und Widmungen die Popularität der Bona Dea in ganz Italien (Kapelle bei Bovillae: *Cic. Mil.* 31, 86. *Ascon.* in *Mil.* p. 27 *K. et Sch. Canina* in *Ann. d. inst.* 25, 1853, 185f. *Bormann*, *Altlat. Chorogr.* 162; Ruinen eines kleinen Tempels bei Elci, *Bull. d. inst.* 1881, 8f.; *Orelli* 686 ebenfalls ein etruskisches Heiligtum; *C. I. L.* 5, 8242 Altar der Bona Dea und der Parcen aus Aquileia; *C. I. L.* 6, 53—76 aus Rom, darunter Inschriften von Altären und Kapellen; *C. I. L.* 1, 1426. 9, 684. 5421. 10, 1548. 5383. 5998); in Umbrien entspricht ihr die Cupra mater (vgl. s. v.); fast gar keine Denkmäler haben wir aus den Provinzen (*C. I. L.* 8, 4509. 10765 eine Bona Dea Augusta; eine solche auch *Bull. d. inst.* 1850, 155f.). Da der Name Bona Dea ein ganz allgemeiner ist, kann es nicht wunderbar erscheinen, dafs derselbe schliefslich auch anderen Göttinnen beigelegt wird (Bona Dea Iuno *Ephem. epigr.* 2 n. 649. Bona Dea Caelestis *C. I. L.* 10, 4849. Bona Dea Venus Cnidia *C. I. L.* 6, 76; vgl. *Preller* a. a. O. 404. *Henzen* a. a. O. *C. I. L.* 5, 760; die Bona Dea Regina Triumphalis *Bull. d. inst.* 1864, 108 erinnert an Iuno Regina, Isis Regina und Triumphalis); in diesem Sinne wird eine Verstorbene als Dea Bona Pia bezeichnet (*Orelli* 1527). Bildwerke. Wir kennen zwei durch beigeschriebenen Namen gesicherte Bilder der Göttin, die sie als sitzende Frau mit einem Füllhorn darstellen: Münze von Pästum *Eckhel, Doctr. numm.* 1, 158, abgeb. bei *Gerhard, Agathodäm. u. Bona Dea* in *Abh. d. Berl. Ak.* 1847 Taf. 2, 7 = *Ges. Abh.* Taf. 49 und *Daremberg-Saglio* a. a. O. Fig. 867; und eine von *Marucchi Di una rara statuetta rappresentante la Bona Dea* a. a. O. p. 227ff. Taf. 23 publicierte Statuette aus Albano, vgl. nebenstehende Abbildung, bei welcher der antike, nicht zugehörige Kopf wegzudenken ist; das Haupt der Statuette war verhüllt. Ein Teil einer sitzenden Frau ist erhalten auf der Basis *C. I. L.* 6, 72 (oben; vgl. das. 61 ein Marmorsessel); zum Attribut des Füllhorns vgl. den mit Kränzen aus Früchten aller Art geschmückten Altar *C. I. L.* 6, 54. *Macrob.* 1, 12, 23 erwähnt ein Bild der Göttin, das ein sceptrum in der Linken hielt. Willkürlich nimmt *Gerhard* a. a. O., *Etrusk. Gotth.* (*Abh. d. Berl. Ak.* 1845 p. 524. 549f. A. 73. 74 = *Ges. Abh.* 1, 293. 319f.) und *Hyperbor.-röm. Stud.* 2, 81f. und *Saglio* a. a. O. eine Reihe von Bildwerken für Bona Dea in Anspruch; ganz unsicher ist die Vermutung, dafs die Göttin auf einem pompeianischen Gemälde dargestellt sei (vgl. *Helbig, Wandgem. d. St. Camp.* n. 71; falsch war es, wenn *Preuner, Hestia-Vesta* 240 dazu neigte, bei der auf pompeianischen Larenbildern zwischen den Laren stehenden Figur mit patera und Füllhorn an Bona Dea zu denken, da hier stets der Genius dargestellt ist, vgl. *Reifferscheid, De Larum pictur. Pompeianis* in *Ann. d. Inst.* 35, 1863, 121ff.). — Deutung. Aus Mythus und Kultus geht hervor, dafs Bona Dea die Fauna (*Varro* b. *Lactant.* a. a. O. *Arnob.* a. aa. OO.) oder Erdgöttin ist; das ist selbst *Cornelius Labeo* (bei *Macrob.* 1, 12, 21) nicht entgangen, wenn er sagt, dafs Bona Dea nur eine besondere Form der Erdgöttin sei, die in den Pontifikalbüchern unter den Namen Fauna, Ops und Fatua angerufen werde; in diesem Sinne konnte er sie mit Maia identificieren. *Preuner* (a. a. O. 409, vgl. 313. 407) stellt auch Vesta in den von Labeo genannten Kreis von Erdgöttinnen und gelangt dadurch



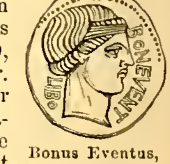
Bona Dea, Statuette aus Albano (nach *Bullettino della commissione comm.* VII (1879) Tf. XXIII).

zu einer nahen Verwandtschaft von Bona Dea und Vesta. Im Mythus erscheint sie als die empfangende Erdmutter, die im Frühlinge, wo die Natur von Liebestaumel ergriffen scheint, vom Erdgotte befruchtet wird (*Preller* a. a. O. 385; vgl. *Klausen* a. a. O. 853f.), und als das Ideal der altrömischen Frau (vgl. *Bergk, Zwei Zauberformeln bei Cato, Philol.* 21, 1864, 599

Anm. 24 = *Kleine philol. Schriften* 569 f., der im Hinblick auf *Plin. n. h.* 28, 28 vermutet, dafs man sich Bona Dea wie die deutsche Holda auch als spinnende Göttin vorstellte); als Frauengottheit schlechthin (*feminea dea Propert.* a. a. O. 35. Θεὸς γυναικεία *Varro* bei *Macrob.* a. a. O. *Plut. Q. R.*, *Caes.* a. aa. OO. *Cic.* 19) tritt sie in Gegensatz zu Hercules, vgl. *Reifferscheid, De Herc. et Iunone diis Italor. coniugal.* in *Annali d. inst.* 39, 1867 p. 354. 358 und Hercules. *F. L. W. Schwartz* erklärt (*N. Jahrb. f. Ph.* 109, 1874, 180 ff. u. *Der Ursprung der Stamm- und Gründungssage Roms* etc. Jena 1878, 35) im Widerspruche mit dem überall deutlich hervortretenden Charakter der Göttin als Erdgöttin Bona Dea als eine Himmelsgöttin und stellt den Mythus, der von ihrer Beschleichung durch Faunus erzählt, mit einem ähnlichen von Zeus und der Persephone als Mutter des Zagreus und einem anderen von Odhin und Gunlöd, wo überall das Beschleichen der Göttin durch eine Schlange sowie der 'Göttertrank' eine Rolle spielt, zusammen: er erkennt hierin 'Gewittermythen' und führt deren Ursprung zurück auf 'die Vorstellungen eines bei den indogermanischen Völkern hervortretenden alten, rohen Glaubensatzes, nach welchem man in der der Welt Beängstigung bringenden Gewitterwolke ein Wesen erblickte, welches sich auf die Sonne lagert, indem der Sturmesgott in Gestalt des sich schlängelnden Blitzes zur Begattung mit derselben in den Wolkenberg hineinschlüpft' (*Jahrb.* 181 f.); auch das Peitschen mit Myrtenruten finde in dem 'mythischen Naturkreise', in den *Schwartz* die Sagen verweist, seine Analogieen (*Jahrb.* 182. *Ursprung* 36 Anm.) Der im Kultus der Göttin hervortretende griech. Einflufs und die gräcisierenden Auffassungen der Alten haben *Motty, De Fauno et Fauna s. Bona Dea diss.* Berol. 1840 p. 36 ff. und *Gerhard* a. aa. OO. u. *Gr. Myth.* 2 § 975 p. 289 f. verleitet, das echtitalische Wesen der Göttin gänzlich zu verkennen; besser hat noch *Klausen* (a. a. O. 849 ff.), trotz seiner mystischen Deutungen, daran festgehalten, dafs Bona Dea eine italische Göttin ist. [R. Peter.]

Bonadie (Βοναδίη) = Bona Dea (s. d.) *C. I. Gr.* 6206. [Roscher.]

Bonus Eventus. Bonus Eventus gehört in die Reihe derjenigen römischen Gottheiten, deren Kult in jener Periode wurzelt, als Rom noch vorwiegend ein ackerbautreibender Staat war, und die daher ursprünglich eine rein agrarische Bedeutung hatten, während eine spätere Periode ihren Wirkungskreis erweiterte und auf die allgemeinen Verhältnisse des Lebens ausdehnte. Evenire und eventus sind die eigentlichen Ausdrücke für das glückliche Aufgehen und Gedeihen der Feldfrüchte (vgl. *Cato de agric.* 141. *Paul.* p. 220), und demgemäfs ist auch der Gott Bonus Eventus von vorn herein speziell eine Gottheit des Landbaues; als solche führt ihn noch *Varro* (*de r. r.* 1, 1, 6) unter den 12 Göttern auf, *qui maxime agricolarum duces sunt.* Jemehr aber der Ackerbau im Leben des römischen Volkes zurücktrat, umsomehr wurde Bonus Eventus zum Gotte jeglichen glücklichen Gelingens, wie uns das die Inschriften zeigen (vgl. *Mommsen, Arch. Anz.* 1860, 74* f.); wir hören von einem Bonus Eventus profectionis orientalis et reditus augustorum (*C. I. L.* 1560) oder einem Bonus Eventus legionis I. Italicae (*C. I. L.* 3, 6223); man macht ihm Dedikationen pro salute dominorum nostrorum u. s. w. (*C. I. Rhen.* 983), ob honorem sacerdotii (*C. I. L.* 2, 1471), wegen der Entdeckung eines Bergwerks (*C. I. L.* 3, 1128) u. ähnl. Wahrscheinlich wurde er auch schon in früherer Zeit von Staatswegen verehrt; wenigstens findet sich sein Kopf mit Umschrift auf dem Avers der um 700 u. c. geprägten Denare des L. Scribonius Libo (*Cohen, méd. consul.* pl. 36, Scribonia 2; vgl. *Mommsen, Röm. Münzw.* p. 632, 247 c). In der Kaiserzeit besafs er einen Tempel auf dem Marsfelde in der Nähe der Thermen des Agrippa (*Ammian. Marc.* 29, 6, 19; vergl. *Becker, Topogr.* 649 f.). Aufserdem hören wir von mehreren berühmten Statuen dieser Gottheit, welche öffentlich in Rom aufgestellt waren: auf dem Capitol standen Bildnisse des Bonus Eventus und der Bona Fortuna von der Hand des Praxiteles (*Plin.* 36, 23; s. Agathodaimon), und eine andere Statue, welche den Gott mit einer Schale in der rechten und mit Ähren und Mohn in der linken Hand darstellte, trug den Namen des Euphranor (*Plin.* 34, 77). Natürlich beruhte bei beiden Werken die Bezeichnung als Bonus Eventus nur auf einer Umtaufung einer griechischen Gottheit, und man hat nach der Beschreibung der Statue des Euphranor wohl mit Recht angenommen, dafs ursprünglich ein Triptolemos [oder Agathodaimon; s. d. u. vergl. *Welcker, Götterlehre* 3, 211, 1] dargestellt war (*Boettiger*, *Vasengemälde* 1, 2 p. 211 ff.). An diese oder ähnliche statuarische Vorbilder (speziell an die praxitelische Statue denkt *Urlichs, observat. de arte Praxitelis* p. 4 ff.) knüpfen dann die Darstellungen des Bonus Eventus an, die sich auf Münzen der Kaiser von Galba bis auf Gallien häufig finden: der Gott ist als nackter Jüngling gebildet, der in der einen Hand Ähren hält, in der andern eine Schale, aus der er in die Flamme eines vor ihm stehenden Altars libiert (*Cohen, méd. impér. Galba* 11, *Titus* 9, *Antonin le Pieux* 491. 494. Suppl. 57. 58 u. a.); an die Stelle der Ähren tritt zuweilen ein Füllhorn (*Cohen* a. a. O. *Antonin le Pieux* 492. 493. 495). Ähnliche Darstellungen begegnen uns dann auch auf Gemmen (*Müller-Wieseler, Denkmäl. d. alt. Kunst* 2, 944. *Bullet. d. inst.* 1839, 107 n. 98), Reliefs (*Müller-Wieseler* 2, 942), in kleinen Bronzen (z. B. *Friederichs, Berlins ant. Bildw.* 2 n 2009. 2010) und seltner auch in Marmorstatuen (*Bullet. archeol. munic.* 6, 1878 p. 205 ff. *tav.* 17, vgl. die verwandten Statuetten bei *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 306—310). Allerdings weichen die meisten dieser Darstellun-



Bonus Eventus, Münze d. Scribonius Libo (*Cohen, méd. cons.* pl. 36, 2).

gen von den Münzbildern insofern ab, als sie den Gott nicht völlig nackt, sondern entweder unterwärts oder mit einer kleinen Chlamys bekleidet darstellen; doch ist die Deutung des Reliefs im British Museum (*Müller-Wieseler* 2, 942) durch die Inschrift (früher angezweifelt; als echt *C. I. L.* 6, 144) gesichert. Ganz abweichend endlich ist die Darstellung eines Votivsteins an Fortuna und Bonus Eventus (*C. I. L.* 7, 97), auf der letzterer einfach als Jüngling in der Toga erscheint. [Wissowa.]

Bonus puer wird ohne Beifügung von Phosphorus auf den Inschriften *C. I. L.* 3, 1131. 1134. 1137 und 8, 2665 genannt. Siehe Phosphoros. [Steuding.]

Bootes s. Arkturos.

Bopiennus, ein altgallischer Gott auf einer Inschrift aus St. Bertrand de Comminges, Dep. Haute-Garonne, *Or.-Henzen* 5880a: *Bopienno deo Monsus Taurini f. v. s.* [Steuding.]

Borax, ein Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. [vgl. *C. I. Gr.* 8185a u. den Artik. Bores. R.] [Schultz.]

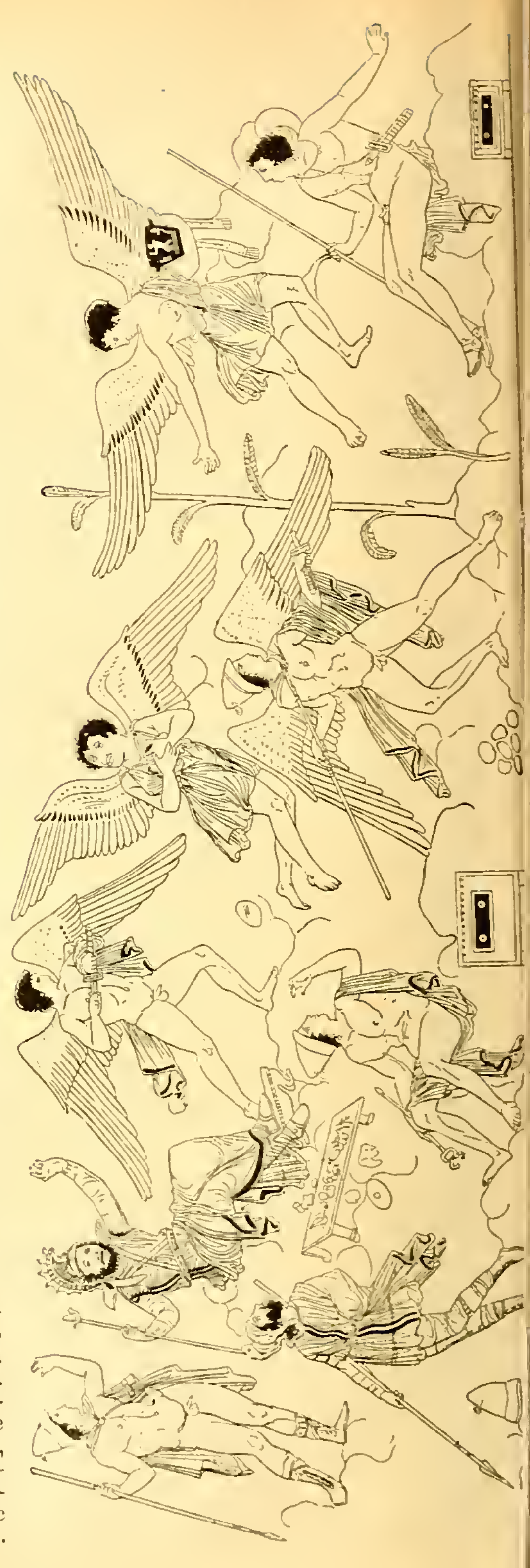
Boreaden (*Βορεάδαι*). 1) Zetes und Kalais.

Nach übereinstimmender Überlieferung, wovon Simonides, *Schol. Apollon. Arg.* 1, 211 und Akusilaos, *Schol. Odyss.* 14, 533 die ältesten Zeugnisse für uns darbieten (sämtliche Stellen bei *Stephani, Mémoir. de l'Acad. de St. Pétersb.* 7. Sér. *Boreas und die Boreaden* S. 15 Anm. 2), gebar Oreithyia, nachdem sie von Boreas in seine thrakische Heimat entführt war, demselben zwei Söhne Zetes und Kalais. Aus der Umarmung zweier Windgottheiten (s. Boreas) in dunkler Wolkenhülle entsprossen, *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 218 sind sie natürlich auch Windgötter. Indessen ist die Ansicht *Mannhardts, Wald- u. Feld-Kulte* 206 wahrscheinlich, dafs Zetes und Kalais schon vorher als Windgötter vorhanden waren, ehe sie dem Mythos vom Raub der Oreithyia einverleibt und zu Söhnen derselben gemacht wurden. Damit stimmt auch die Ansicht *Starks* überein *Annal. dell' Inst.* 32 p. 337, dafs die Boreaden unmittelbar aus sprachlichen Ausdrücken, welche die Macht des Boreas im Pluralis bezeichnen, wie *θύελλαι, πνοιαί, ἄελλαι*, Aquilones entstanden seien. So gebrauche *Aeschyl. Prom. sol. frg.* 209 *Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς* schon das Patronymikon für das Adjektiv *Βόρειος*. So führt *Stark* auch den Gegensatz im Wesen der Boreaden auf die sich in ihnen manifestierende Doppelnatur des Boreas zurück. Schon das *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181 erklärt ihre Namen folgendermafsen: *ἴσως τὰ ὀνόματα πεποιημένα ἀπὸ τοῦ πατρὸς, οἷον Ζαήτην τὸν ἄγαν ἄοντα καὶ πνέοντα, καὶ Κάλαϊν οἷον καλῶς ἄοντα*, also *ζήτης* = *ζαήτης*, *κάλαϊς* von *καλὸς* und ebenfalls *ἄημι* (vergl. *Roscher, Jahrb. f. Phil.* 1877 S. 406): der starkwehende und der schön Wetter bringende. Auch nach *Stephani* a. a. O. S. 15 repräsentiert der eine die heftigeren, der andere die ruhigeren Strömungen des Nordwinds.

Als Heimat der Boreaden wird nach dem Obigen übereinstimmend Thrakien angegeben (Stellensammlung bei *Stephani* a. a. O. S. 15). Dort wurden sie nach *Silius It. Pun.* 8, 514 in der väterlichen Höhle auferzogen. Erst *Ovid. Met.* 6, 712 nennt sie Zwillinge. Im übrigen zeigen sie vorzugsweise die Eigenschaften des Vaters, besonders seine Schnelligkeit, *Theogn.* 716 *ὠκύτερος παίδων Βορέω*; *Dio Chrys. Or.* 4 p. 179; wie er stürzen sie vom Äther herab *κατ' αἰθέρος ἀΐξαντε Apoll. Rh. Arg.* 2, 426; von Haupt und Nacken wehen ihnen die dunklen Locken im Winde *ib.* 1, 222 u. *Hygin. fab.* 14, während sie auf der Vase *Mon. d. Inst.* 10, 8 lange Haare zu einem Krobylos aufgebunden tragen. Ebendaselbst sind sie bärtig wie bei *Ovid. Met.* 6, 715. Insbesondere aber haben sie vom Vater die Flügel, die ihnen nach *Ovid.* a. a. O. erst mit dem Barte wuchsen. *Apollodor* 1, 9, 21. 3, 15, 2 nennt sie im allgemeinen *πτερωτούς*, andere Schriftsteller sprechen von Flügeln am Rücken, so *Pind. Pyth.* 4, 181: *πτεροῖσιν νῶτα πεφρίκοντας ἄμφω πορφυρέοις*; *Lactant. Narr. fab.* 6, 8; oder von Flügeln an den Füfsen, die von leuchtenden Punkten glänzen, *Apollon. Rh. Arg.* 1, 219 nach Art der Flügelschuhe des Perseus, *Eustath. ad Hom.* p. 1712, 23, oder an den Schläfen *Orph. Arg.* 222; oder auch an Kopf und Füfsen zugleich, *Hygin. fab.* 14. Damit stimmen auch die Vasenbilder überein (München no. 805, abgeb. ob. S. 530), auf welchen sie meist zwei grofse Flügel am Rücken haben. Auf der altertümlichen Vase *Mon. d. Inst.* 10, 8 (abgebildet unter Horen) haben sie vier grofse Flügel an den Schultern, das eine Paar nach oben, das andere nach unten aufgeschlagen, dazu an den Stiefeln ein kleines Flügelpaar. Auch ihre Bekleidung schliefst sich in der Regel an Boreas an: kurzer Chiton und hohe Stiefel, dazu Schwerter oder Lanzen, vgl. *Stephani* a. a. O. S. 21.

Die Hauptveranlassung für die bildliche Darstellung der Boreaden (9 Vasen, aufgezählt bei *Stephani* S. 19; vgl. *O. Jahn, Rh. Mus.* 6 p. 295) sowie für die Erwähnung der Schriftsteller bildet ihre Teilnahme am Argonautenzug (s. d.). Ob ihre persönliche Rüstigkeit oder ihre nördliche Heimat oder die mit den Boreaden und Argonauten zugleich in Beziehung stehende Phineussage (*Stephani* S. 16) diese Sagenverknüpfung herbeigeführt habe, ist schwer zu sagen. Das *Schol. Apollon. Arg.* 1, 211 giebt verschiedene Orte an, von welchen aus sie sich den Argonauten angeschlossen haben sollten; nach *Pind. Pyth.* 4, 181 rüstete Boreas selbst seine Söhne dazu aus, und nach *Hyg. fab.* 14 versahen sie bei der Argonautenfahrt das Amt der *toecharchi.* Die hervorragendste, vielberühmte That der Boreaden auf dem Argonautenzug war die Befreiung des Phineus von den Harpyien. Sie gehört zu den ältesten Gegenständen der griechischen Kunst vgl. *Löschcke, Arch. Ztg.* 39, 49. *Milchhöfer, Anfänge d. Kunst in Griechenland* 58. 165. Schon auf der Lade des Kypselos und auf dem amykläischen Thronsessel waren die Boreaden dargestellt, wie sie die Harpyien verjagten, *Paus.* 5, 17, 11. 3, 18, 15. Eine Vorstellung von der Art dieser Darstellungen giebt

etwa das altertümliche Vasenbild *Mon. d. Inst* a. a. O.; vergl. *Flasch, Arch. Ztg.* 38, 138. Dafs dem Phineus Kleopatra, die Schwester der Boreaden, zur Gattin gegeben wurde, geschah vielleicht erst zugleich mit der Verknüpfung der Boreaden mit dem Oreithyiamythos und zur Motivierung der von den Boreaden dem Phineus gewährten Hilfe. Eine Motivierung anderer Art geben *Apollod.* 1, 9, 21 und *Serv. ad Aen.* 3, 209: Phineus habe die Argonauten gastfreundlich aufgenommen und ihnen einen Führer zur Fahrt gegeben; zum Lohn dafür hätten ihn die Boreaden befreit. Derselbe *Apollodor* a. a. O. aber, sowie *Apollon. Rhod.* 2, 243 und *Valer. Flacc. Arg.* 4, 432 führen diese Befreiung auf den Beschlufs des Schicksals zurück und verzichten somit auf jegliche Motivierung. Der ursprüngliche, aber durch spätere Zusätze entstellte Kern der Phineussage enthielt wohl wie bei *Apollon. Rh.* 2, 262 ff. nur die Mifshandlung und Beraubung des alten, blinden Phineus (wie er auch auf Vasenbildern erscheint, s. *Flasch* a. a. O.) durch die Harpyien und die Befreiung desselben durch die Boreaden, welche die Harpyien verscheuchten. Da die Harpyien Gottheiten des Sturmes und Wirbelwindes sind, welche den Himmel verdunkeln — eine heifst Κελαινώ — so ist die Deutung des Phineus von *Schwartz, Urspr.* S. 199 und *Mannhardt, Ant. Wald.- u. Feld-Kulte* S. 95. 206 auf den Himmel oder Himmelsriesen sehr wahrscheinlich. Die Speise, welche die Harpyien dem Phineus rauben und besudeln, ist das Himmelslicht, ein Bild, das sich aus der Vorstellung der Raublust und Gefräfsigkeit der Winde erklärt; und infolge der Bedeckung des Himmelslichts im Gewittersturm ist Phineus blind. Diese Blindheit war also nach dem ursprünglichen Sinn des Mythos eine Wirkung der Harpyien, da der Wind blendet, vgl. den Art. Boreas; vielleicht eine undeutliche Erinnerung hieran schreibt seine Blendung allgemein den Göttern *Apollodor* 1, 9, 21 oder dem Iuppiter *Hygin.* 19 zu. Die spätere Sage jedoch, welche die Blindheit des Phineus nicht mehr verstand, dichtete eine Verschuldung hinzu, die entweder in der Mitteilung der Ratschlüsse Iuppiters an die Menschen. *Valer. Flacc. Arg.* 4, 479. *Hyg. f.* 19 und in der Vorhersagung der Zukunft *Apollodor* 1, 9, 21 oder in der Blendung seiner Stiefsöhne bestanden haben soll, beidemal mit Anwendung auch sonst vorkommender Motive. Phineus nämlich soll nach Kleopatra, von welcher er zwei Söhne hatte, als zweite Gemahlin Idäa geheiratet haben. Diese verleumdete ihre Stiefsöhne bei ihm, als hätten sie ihr Gewalt anthun wollen, und Phineus beraubte sie deshalb des Augenlichts, *Apollodor* 3, 15, 3. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 211. *Diodor* 4, 43, 114. *Orph. Arg.* 669 ff. *Serv. ad Aen.* 3, 209 (hier Kleobule statt Idäa). Da nun hinwiederum für die geblendeten Söhne der Kleopatra ihre Oheime, die Boreaden, als die natürlichsten Rächer erschienen, so liefs die Sage weiter die Bestrafung und Blendung des Phineus durch die Boreaden vollziehen, *Orph. Arg.* 669 ff. *Diod.*



4, 44 oder allgemeiner durch die Argonauten *Apollod.* 3, 15, 3: ein vollständiger Widerspruch gegen den ursprünglichen Sinn der Sage, nach welchem die Boreaden als die Befreier des Phineus erscheinen. Nicht besser ist die Version, welche die Blendung des Phineus dem Boreas selbst zuschreibt, *Apollod.* 1, 9, 21. *Diod.* 4, 44. *Serv. ad Aen.* 3, 209 (oder auch seine Entführung zu den Bistonen, *Orph. Arg.* 680), da Boreas damit der That seiner Söhne, der Befreiung des Phineus, geradezu entgegen handelte. So wurde zu der ersten motivierenden Ausschmückung, der Blendung der Stiefsöhne, auch noch die Rache durch die Verwandten hinzugedichtet. Für die Verjagung der Harpyien durch die Boreaden bietet *Apollon. Rhod.* 2, 262ff. den ausführlichsten Bericht, welchem das Vasenbild *Mon. d. Inst.* 3, 49 entspricht, das die Scene mit dem Argonautenzug in Verbindung bringt: die Boreaden bereiten dem Phineus ein Mahl und stellen sich mit Schwertern dazu; als nun die Harpyien herbeistürzen, um das Mahl zu rauben und zu besudeln, dringen sie auf dieselben ein, verfolgen sie hart und hätten sie erreicht bei den νήσοις Πλωταῖς, wenn nicht Iris dazwischen getreten wäre mit der Verkündigung, dafs es ihnen nicht erlaubt sei, die Harpyien zu töten, und sich dafür verbürgt hätte, dafs sie den Phineus nicht mehr belästigten. Hierauf kehrten die Boreaden zu den Argonauten zurück (ὑπέστρεφον), wovon jene Inseln Strophaden genannt wurden. Mit dieser Erzählung stimmen auch die andern überein, am meisten *Serv. ad Aen.* 3, 209 und *Valer. Flacc. Arg.* 4, 500; doch gehen die Angaben über den Ausgang der Sage auseinander. Nach dem *Schol. Apollon. Rh. Arg.* 2, 297 soll *Hesiod* zur Vermittlung den Hermes statt der Iris eingeführt haben, während *Val. Flaccus* dem Vater der Harpyien, Typhon, diese Rolle zuweist. *Apollodor* dagegen (und nach ihm *Tzetzes Chil.* 1, 217) läfst nach einer Version, der jedoch Akusilaos widerspreche, die Boreaden bei der Verfolgung umkommen 3, 15, 2: τὰς Ἁρπυίας διώκοντες ἀπέθανον; nach einer andern wenigstens einen davon in der etwas unklaren Erzählung 1, 9, 21: „es war den Boreaden bestimmt zu sterben, wenn sie die Harpyien nicht erreichten. Bei der Verfolgung fiel die eine in den Tigresflufs, die andere kam bis an die Echinadischen Inseln, welche jetzt von ihnen Strophaden genannt werden; denn hier wandte sie sich (ἐστράφη) und fiel mit dem Verfolger vor Anstrengung nieder."

Die Bedeutung der Verfolgung der Harpyien durch die Boreaden kann nicht zweifelhaft sein: es ist eine griechische Variation des germanischen Mythus von der Verfolgung der Trollweiber, Holzfräulein, weifsen Frauen durch die wilden Jäger, vgl. *Mannhardt, A. W.- u. F.-K.* 95. *Roscher* führt unter Zustimmung zu dieser Ansicht *Jahrb. f. Philol.* 1877 S. 406 eine Stelle aus *Wieseler, Göttinger Festrede* v. 4. Juni 1874 an: „Wer an Ort u. Stelle (d. h. zu dem heutigen Kap Karibsche am Bosporus) kommt, kann erfahren, dafs hier zwei furchtbare Orkane wüten, der sogen. schwarze und der weifse. Jener, bei dem sich der Himmel mit finsteren Wetter- und Regenwolken bezieht, ist der minder starke. Ihn repräsentieren die Harpyien, deren eine Kelaino, die dunkle, heifst. Der heftigere Orkan, der sog. weifse, hat seinen Namen daher, weil er bei völlig heiterem Himmel plötzlich losbricht. Seine Repräsentanten sind die Söhne des Boreas, welcher bei den Griechen ständige Beinamen von der hellen, trockenen Witterung hat." Wir haben somit hier eine Wiederholung der Sage von der Verfolgung der Oreithyia durch Boreas, nur mit dem Unterschied, dafs die Verfolgung hier nicht den Sinn der Brautwerbung, sondern durch Hereinziehung der Phineussage die Befreiung des letzteren zum Zweck hat.

Sonst wird von den Boreaden wenig erzählt: nach *Apollon. Rhod.* 1, 1304 nahmen sie an den Leichenspielen des Pelias teil und siegten dabei nach *Hygin. fab.* 273 in der Rennbahn, während sie *Schol. Pind. Olymp.* 4, 26, 32 bei der Leichenfeier des Thoas besiegt wurden. Ihr Tod wird gewöhnlich auf Herakles zurückgeführt, der sie nach der Angabe des *Akusilaos* bei *Apollod.* 3, 15, 2 auf Tenos getötet haben soll. *Apollon. Rh. Arg.* 1, 1298 führt dies weiter aus mit Angabe des Grundes: Herakles war bei der Argonautenfahrt in Mysien zurückgeblieben (vergl. auch *Diod.* 4, 44); die andern wollten zurückkehren, um ihn wieder aufzunehmen, aber die Boreaden verhinderten es. Dafür sollte sie die Strafe des Herakles ereilen: als sie von den Leichenspielen des Pelias zurückkehrten, tötete er sie auf der Insel Tenos und errichtete ihnen ein Grabmal mit zwei Stelen (eine homerische Sitte μ 14 und *Ameis* Anh. z. d. St.), von welchen die eine sich — ein Wunder — beim Wehen des Boreas bewegt (die Macht des Nordwinds auf Tenos erwähnt auch noch *Rofs, Inselreisen* 1, 20). Das *Schol.* zu 1300 u. 1304 weifs noch vielerlei andere Gründe für ihren Tod anzugeben, die alle ohne Bedeutung sind; den Tod durch Herakles haben auch *Senec. Med.* 637. *Hygin. fab.* 14.

2) Aufser Zetes und Kalais werden noch andere Nachkommen des Boreas genannt. Einmal ebenfalls von Oreithyia die Töchter Kleopatra und Chione, *Apollod.* 3, 15, 1. *Schol. Apollon. Rh. Arg.* 1, 211ff. Kleopatra, die schon genannte Gemahlin des Phineus, sollte nach *Diodor* 4, 44 von den Boreaden aus dem Gefängnis befreit worden sein. Bei *Sophokles Ant.* 983 erscheint sie als echte Boreastochter: sie wächst in ferner Höhle unter den Stürmen des Vaters auf und gleicht ihm als Βορεὰς ἅμιππος an Schnelligkeit. Chione drückt schon in ihrem Namen die Beziehung zu Boreas aus, wenn auch die daran geknüpfte Erklärung *Forchhammers Hellenika* S. 85 nicht zutrifft. Die Aufführung einer dritten Tochter Chthonia *Schol. Apoll. Rh.* 1, 211 beruht wohl auf einer Verwechslung mit einer gleichnamigen Tochter des Erechtheus, vergl. *Stephani* a. a. O. 4. Nur *Schol. Theokr. Id.* 7, 76 nennt auch den Haimos wegen der Nachbarschaft

des gleichnamigen thrakischen Gebirgs einen Sohn des Boreas und der Oreithyia. Nicht ganz zur Personifikation sind die Αὖραι durchgedrungen, welche *Quintus Smyrn.* 1, 684 als θοαὶ Βορέαο θύγατρες anführt. Einem andern Ideenkreis gehört die Apollonpriesterschaft der Boreaden bei den Hyperboreern an, von welcher *Diodor* 2, 47 berichtet: die Boreaden hätten dort mit der Vorsteherschaft am Apollonheiligtum auch die Herrschaft verbunden. *Aelian de nat. anim.* 11, 1 nennt sie Söhne des Boreas und der Chione, drei an der Zahl und sechs Ellen grofs. Der Ursprung davon ist in der unten S. 807 ausgeführten nahen Beziehung des Boreas zur Gegend des Lichtaufgangs und zu Apollon zu suchen. Ebenso sollen nach *Kallim. Hymn. Del.* 291 drei Töchter des Boreas von den Arimaspen nach Delos gekommen sein, um Apollon zu verehren. Endlich werden *Diod.* 5, 50 noch zwei Söhne des Boreas von verschiedenen Frauen, Butes und Lykurgos, erwähnt. Butes wurde wegen Nachstellungen gegen den letzteren verbannt und siedelte sich auf Naxos an, wo er ein Seeräuberleben führte und die Koronis raubte. Diese Scene, Butes die Koronis raubend, findet sich nach *Stephani* a. a. O. S. 23 auf einem Terracottagefäfs Taf. I dargestellt, Butes mit grofsen Flügeln, Chlamys, hohen Stiefeln und phrygischer Mütze. Auch bezieht *Stephani* S. 25 darauf drei Vasenbilder. [Rapp.]

Boreas (Βορέας, έης, Βορρᾶς, über die Formen des Namens s. *Pape, Handw. Curtius, Etym.*[4] S. 594. *Welcker, A. D.* 3, 168) fällt zunächst mit der Naturerscheinung, dem Nordwind, zusammen; aber auch da, wo dieser ohne mythologische Beziehung nur als Wind erwähnt wird, wird ihm eine so spontane und kraftvolle Thätigkeit beigelegt, dafs die Personifikation im Mythus von selbst daraus hervorging.

1) Boreas als Naturerscheinung.

Homer kennt ihn als gewaltigen Wind ἄνεμος μέγας, der Menschen niederwirft τ 200; er rechnet ihn zu den starkstürmenden Winden, ζαχρηεῖς *E* 525 und nennt ihn ἀκραής scharf wehend ξ 253. Er wirft sich mit solcher Wucht auf das Meer, dafs sich gewaltige Wogen ans Gestade wälzen und der Seetang ans Ufer geschleudert wird *I* 5; Ψ 214. 230; wo es sich um Erregung des Meeres handelt, wird er vornehmlich genannt wie Ξ 394; *Hesiod Op. et dies* 507. Nicht minder zeigt sich seine Macht zu Lande, und er entwurzelt hohe Eichen und mächtige Fichten unter dem Brausen des Waldes, *Hes.* a. a. O. 509; steinerne Mauern stürzen unter seiner Wucht, *Kallim. H. Del.* 25. So beschreiben auch die Späteren seine furchtbare Gewalt, *Ovid. Met.* 6, 691 ff. *Quint. Smyrn.* 8, 205. Namentlich wird das Stofsweise seiner Wirkung hervorgehoben durch den Ausdruck ὑπὸ ῥιπῆς Βορέαο *O* 171. *T* 359 und zwar dachte man sich nach Anschauungen, die sich auch sonst über das Wesen der Winde finden (vgl. *Roscher, Hermes* S. 19, 20) den Windstofs als von oben herabfahrend Βορέαο καταῖξ *Kallim. H. Di.* 114, sei es vom Himmel, weshalb er αἰθρηγενής *O* 181. *T* 359 und αἰθρηγενέτης ε 296 heifst, oder von der Höhe der Berge, denn βορέας bedeutet „Bergwind" von ὄρος *Curtius, Etym.*[4] 350. 474. *M. Müller, sprachwissensch. Vorles. von Böttger*[2] 2, 9. Ganz ebenso schildert ihn jetzt noch *Rofs, Inselreisen* 1, 20: „mit furchtbarer Gewalt stürzte der Boreas von den Gipfeln des Berges auf unsere kleine Barke." Die Eigenschaft grofser Schnelligkeit teilt er mit anderen Winden; *Homer* nennt ihn ε 385 κραιπνός, *Hesiod Theog.* 379 αἰψηροκέλευθος; die Vergleichung mit ihm dient zur Veranschaulichung unübertroffener Geschwindigkeit *O* 170. *Tyrt.* 12, 4. *Quint. Smyrn.* 4, 552; ebenso teilt er mit den andern den hellsausenden Ton, die πνοιαὶ λιγυραί *E* 526. Ψ 215; *Quint. Smyrn.* 8, 243 κελάδων, der brausende. Er weht von Thrakien her, dem Lande des Nordens, *Hesiod op. et dies* 506, oder vom thrakischen Hämos *Kallim. H. Di.* 114, weshalb er bei *Homer* aufs engste mit Zephyros verbunden erscheint, der für den Standpunkt in Kleinasien ebenfalls von Thrakien her weht *I* 5, wo beider Heimat ist Ψ 230. Boreas wird deshalb allgemein als der thrakische bezeichnet, Θρηΐκιος *Hes. op.* 553. *Tyrt.* 12, 4. *Ibyc. frg.* 1. *Apollon. Rhod.* 1, 214. 1300. 2, 426. *Theokr.* 25, 89. Als Nordwind ist er eisigkalt, *Xen. An.* 4, 5, 3. *Ovid Met.* 6, 711. *Trist.* 1, 2, 29; deshalb sein Wehen schmerzerregend Ξ 395. Er weht regelmäfsig zur Herbstzeit ὀπωρινὸς ε 328. Φ 346 und bringt Schnee ξ 475. *O* 170. *Ovid Met.* 6, 692, dichtes Schneegestöber *T* 258; Hagel *O* 170 und Eis *Hes. op.* 504 [daher zu Mallos in Kilikien παγρεύς genannt, *Arist. vent.* p. 973a, 1B.]; überhaupt Wolken ι 68; *Quint. Smyrn.* 8, 59. *Theophr. de ventis* 6, auch Regenwolken *Theokr.* 25, 89. Andrerseits aber wird ihm auch die entgegengesetzte Eigenschaft beigelegt, die Wolken mit derselben Gewalt, mit der er sie herbeiführt, zu vertreiben *E* 525. *Verg. Aen.* 12, 367. *Ovid Met.* 6, 690. 1, 328. *Val. Flacc.* 2, 516, so dafs dadurch der Himmel klar wird, *Ovid Met.* 5, 285. Boreas führt also auch heiteres Wetter herbei ε 385 und weht im Sonnenschein *Ibyc. fr.* 1, weshalb er ξ 253 καλὸς heifst. Dabei wirkt er belebend und erfrischend wie bei dem verwundeten Sarpedon *E* 697.

2) Boreas als Person aufgefasst.

Diese Züge der Naturerscheinung bilden die Grundlage für die Personifikation. Eine Vorstufe derselben ist die alte in der griechischen (*Preller*[2] 1, 371) wie in der germanischen (*Mannhardt, A. W.- u. F.-K.* S. 95. 99. 203) Mythologie nachgewiesene Vorstellung des Windes unter dem Bild eines Rosses. *Homer* erzählt *T* 221 ff., Boreas habe in Gestalt eines Rosses mit dunkler Mähne mit den Stuten des Erichthonios zwölf Füllen gezeugt, welche über das Ährenfeld liefen, ohne die Halme zu knicken, und über die Fläche des Meeres, ohne einzusinken. So gebar nach *Quintus Smyrn.* 8, 242 die Erinys dem Boreas feuerschnaubende Rosse, deren Namen auf Blitz und Donner hinweist, also Gewitterrosse; während die Rosse des Erechtheus, die Boreas mit der Harpyie

erzeugt, *Nonn. Dion.* 37, 155, ebensowohl auf die sonst bekannte Rofsnatur der letzteren zurückgeführt werden können. Doch könnte die Sage von den Stuten des Erichthonios auch von dem Glauben ausgegangen sein, dafs die Stuten vom Winde geschwängert werden können, s. *Preller*[2] 1, 371, wie denn neben dem Westwind besonders auch der Boreas für einen fruchtbaren Wind galt, *Plin. N. H.* 17, 10. *Theophr. de c. pl.* 2, 3, 1. Eine halbmenschliche und halbtierische Bildung, die ebenfalls später aufser Gebrauch gekommen ist, hatte Boreas auf dem Kasten des Kypselos *Paus.* 5, 19, 1. Er hatte daselbst Schlangenschwänze statt der Füfse, wodurch er der furchtbarsten der Windgottheiten, dem schlangenfüfsigen Typhon, gleichgesetzt und ebenso wie durch seine Verbindung mit Erinys in die Reihe der Sturm- und Gewitterwesen gestellt wurde, vgl. *Schwartz, Urspr. d. Mythol.* 37. Die mythologische Personifikation aber macht ihn entsprechend seiner alles besiegenden Gewalt zu einem Herrscher und König. So nennt ihn *Pind. Pyth.* 4, 181 βασιλεὺς ἀνέμων; *Nonn. Dion.* 39, 195 giebt ihm alle übrigen Winde zu Dienern, wenn er auch selbst dem Ruf des Zeus zu gehorchen hat ι 67, und um ihn noch mehr in menschliche Verhältnisse zu versetzen, wurde er zum König eines bestimmten Landes *Heracl. de Incred.* 28 βασιλεὺς τῶν τόπων ἐκείνων. Dieses Land war natürlich vor allem Thrakien: *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 424 βασιλεὺς ἦν Θρᾴκης, speziell die Landschaft am Strymon, weshalb er Στρυμόνιος *Kall. H. Del.* 26 und Sohn des Strymon *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 211 genannt wird; oder am Pangaion, wo er nach *Valer. Flacc. Arg.* 1, 575 eine Burg hat; oder er heifst Edonus *Verg. Aen.* 12, 365, Sithonius *Ov. Her.* 11, 13, Odrysius *Sil. Ital. Pun.* 7, 570, Geticus *Stat. Theb.* 12, 631, und sogar mit Erweiterung Thrakiens zum Nordland Scythicus *Luc. Phars.* 5, 603 (vollständige Stellensammlung hierfür bei *Stephani Mémoir. de l'Acad. de St. Pétersb.* 7. Sér. *Boreas und die Boreaden* S. 4). Schliefslich gewinnt aber doch wiederum die Mythenbildung die Oberhand, indem sie ihn an die Rhipäischen Berge versetzt, *Val. Flacc. Arg.* 2, 516, die von den ῥιπαῖς Βορέαο ihren Namen haben (s. *Preller*[2] 1, 369. *Roscher, Hermes* 20), und in das hinter denselben liegende Fabelland der Hyperboreer (vgl. *M. Müller, sprachwiss. Vorl. v. Böttger* 2, 9) *in Hyperboreis montibus, unde est origo venti Boreae Serv. ad Aen.* 10, 350. 12, 366. Dort war der eigentliche mythische Aufenthalt, die Höhle des Boreas, *Plin. N. H.* 7, 10: *ab ipso Aquilonis exortu specuque ejus dicto, quem locum* γῆς κλεῖθρον *appellant* (die von Plinius hier genannten Arimaspen sind auch sonst mit den Hyperboreern gleichbedeutend, z. B. *Kallim. H. Del.* 291) und *Schol. Apoll. Rhod. Arg.* 1, 826 βόθρον ἀνέμων οἰκητήριον. Schon *Sophokles* kennt die Höhle des Boreas als den Ort, wo seine Tochter Kleopatra erzogen wurde, *Ant.* 983: τηλεπόροις δ' ἐν ἄντροις τράφη θυέλλαισιν ἐν πατρῴαις; ebenso bei *Sil. Ital. Pun.* 8, 513 sein Sohn Kalais Geticis in antris. Bei *Kallim. H. Del.* 63 stellt Ares, während er auf dem Gipfel des thrakischen Hämus Wache hält, seine Pferde in die siebengrottige Höhle σπέος ἑπτάμυχον Βορέαο, und von *Agathon*(?) *Ps.-Plut. de fluv.* 14, 5 wird diese Höhle der kälteste Ort genannt. Offenbar ist zunächst an eine Berghöhle zu denken, der Art, wie *Vergil* die Höhle des Aeolus beschreibt; es ist der Ort, den sich die mythenbildende Phantasie ausdenkt als Antwort auf die Frage, wo denn der Wind sich birgt, wenn er plötzlich verschwindet, wo er verbleibt, bis er wieder zu wehen beginnt. Wenn aber auch in der griechischen Mythologie, wie in der indischen und germanischen, unter der Berghöhle eine Wolkenhöhle zu verstehen sein sollte, vgl. *Roscher, Hermes* 21, 106. *Schwartz, Poet. Naturansch.* 2, 54 f., so wäre es doch wohl die Höhle, wo der Wind die



Boreas und Oreithyia (Vasenbild nach *Gerhard, Etr. u. C. V.* 26; vgl. unt. S. 808).

Wolken verbirgt, wenn er sie plötzlich entführt, und woher er sie wieder hervorholt, wenn er sie hertreibt, eine Anschauung, die sich aus der Gleichsetzung von Wolke und Rinderherde (vgl. *Roscher* a. a. O. 44) und der ebenfalls in alten Sagen vorkommenden Sitte diese in Höhlen zu bergen leicht ergiebt. Die Gegend des ἑπτάμυχον σπέος ist sodann wohl auch mit den sehr altertümlichen Ausdrücken gemeint, mit welchen *Sophokles* in seiner Oreithyia den Ort bezeichnet, wohin Boreas dieselbe entführt, *Frgm.* 658: ἐπ' ἔσχατα χθονὸς νυκτός τε πηγὰς οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς,

Φοίβου παλαιὸν κῆπον, indem (*ἀνα*)*πτυχαί* gleichbedeutend mit (*ἑπτά*)*μυχος* sein dürfte (vgl. die Ausführungen *Diltheys, Arch. Ztg.* 31 S. 94), und die *ἔσχατα χθονός* dem *γῆς κλεῖθρον* des *Plinius* entsprechen. Es ist der Ort im äufsersten Nordosten, wo die Sonne sich verbirgt und wieder hervorkommt, wo Tag und Nacht sich scheiden. Deshalb sind auch Boreas, Zephyros uud Notos bei *Hesiod Theog.* 378 (vgl. auch 869) die Söhne der Eos, welche diese deu Astraios, dem gestirnten Himmel, geboren hat, weil die Winde sich mit Sonnenaufgaug uud infolge dessen erhebeu, *Theophr. de vent.* 15. *Arist. Met.* 2, 5; vgl. die Beobachtung von *Rofs, Inselreisen* 1, 20: „als der Boreas, wie gewöhnlich nach Sonnenaufgang, seine Kraft wieder erneute.“ Daher schreibt sich endlich auch die Beziehung des Boreas zu Apollon, dessen Priesterschaft seine Söhne bei den Hyperboreern und seine Töchter auf Delos verwalten (siehe oben S. 803).

Erleichtert wurde die Personifikation durch die Neigung, sich die schnelle Bewegung durch die Luft als ein Fliegen zu denken, weshalb sämtliche Windgötter z. B. am Turm der Winde (*Millin G. M.* Taf. 75—77), darunter auch Boreas, mit Flügeln versehen wurden. Dafs Homer noch keine beflügelten Winde kennt, bemerkt *Vofs, myth. Br.* 1, 67, und für die Beflügelung des Boreas wären wir erst auf die späteu Zeugnisse des *Ovid Met.* 6, 703. *Trist.* 3, 10, 45 u. *Val. Flacc. Arg.* 1, 578 angewiesen, wenn nicht die attischen Vasenbilder der besten Zeit eintreten würden, auf welchen Boreas stets beflügelt erscheint, nicht blofs an den Schultern, sondern meist auch an den Füfsen wie Hermes, s. *Welcker, Annali dell' Inst.* 29 p. 207. *Stark, Annali* 32 p. 340. So wird er auch in der Plastik mit grofsen Schulterflügeln gebildet, wie auf der Akroteriengruppe von Delos, *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40, 339 (s. u. S. 811). Seinem gewaltigen Flügelschlag schreiben *Ovid* und *Valerius Flaccus* a. a. O. die heftige Bewegung der Luft und des Meeres zu; nach *Onomakritos* bei *Paus.* 1, 22, 7 verlieh Boreas sogar dem Musaios die Gabe des Fliegens. Bei *Ovid Met.* 6, 705 erscheint



Boreas hält Oreithyia umfafst (Vasenbild nach *Monuments Grecs* I, 1874. Taf. 2).

er in Dunkel gehüllt, mit *fulvis alis*, und während er über die Berggipfel schwebt, schleift er seinen langen Mantel am Boden nach, dafs der Staub auffliegt; ein grofsartiges Naturbild, dessen sämtliche Züge auf die Wolken deuten, mit welchen er im Sturm einherfährt, besonders auch der Mantel, s. *Roscher, Hermes* S. 113. Einen solchen bis auf die Füfse reicheuden Mantel hat er auf dem Vasenbild bei *Gerhard, A. V.* 152, 3, während ihm sonst der für seiue rasche Bewegung geeignetere kurze Chiton eigen ist. Nach einer Nachricht bei *Lukian Timon* 54 stellte Zeuxis den Boreas bärtig, mit struppigem Haar und hinaufgezogenen Augenbrauen dar, dazu *τιτανῶδες βλέπων*. Damit stimmen die Vasenbilder vollkommen überein: fast immer, uur mit einer Ausnahme, erscheint er bärtig, mit reichem, oft struppigem Haarwuchs, vgl. *Welcker* u. *Stark* a. a. O.; selbst der uuter den hochaufgezogenen Augenbrauen hervordringende wilde Blick ist b. *Gerhard, Etrur. u. Campan. Vasenbild.* 26—29 zu erkennen; s. d. Abbildung dieser Berl. Vase n. 1602; ob. S. 806 u. vgl. *Welcker, A. D.* 3, 173. Es ist der Ausdruck seines wilden, heftigen und zornigen Sinnes, *Ovid Met.* 6, 685 ff. *Aeschyl. frgm.* 275. Denn auch geistig bleibt er trotz der Personifikation gauz die Elementargewalt, die er darstellt, und erhebt sich nicht zum ethischen Charakter, sondern nur zum Temperament. Auch die Doppelnatur des Boreas, vermöge deren er bald finstere Wolkeu herbeiführt, bald sie wieder verjagt und schöues Wetter bringt, ist nach der Ansicht *Starks* auf eiuem merkwürdigen Vasenbild *Ann. dell' Inst.* 32 *tav. LM.* p. 332 ff. (s. d. Abbildung S. 809 f.) zur Darstellung gebracht. Boreas ist hier mit doppeltem Angesicht, das eine vorwärts, das andere rückwärts gewendet, dargestellt, beidemal bärtig, jedoch ist Bart und Haar auf dem einen Angesicht dunkler, auf dem audern heller. *Stephani* a. a. O. S. 12 Anm. 1 bestreitet, dafs das Doppelgesicht diese Bedeutuug haben könne, und sucht es aus der Nachricht *Theophrasts de vent.* 28 von

einer Doppelströmung am Euripus zu erklären, die daselbst βορέας und παλιμβορέας genannt werde. Für beide Auffassungen fehlt es wohl an einer Analogie; dagegen scheint es, als ob das Doppelgesicht nach griechischer und römischer Anschauung den Windgottheiten überhaupt zukäme, so dem als Doppelherme dargestellten Windgott Hermes und dem Janus, der ohne Zweifel auch ein Windgott war, s. *Roscher*, *Hermes* S. 125.

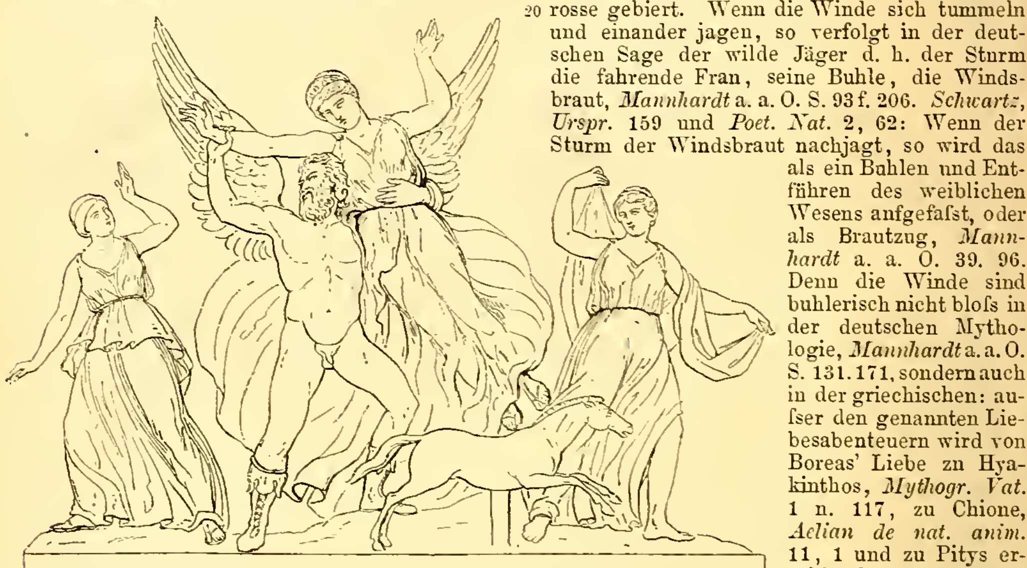
3) Der Mythus vom Raub der Oreithyia. Jenes heftige Temperament zeigt er insbesondere in dem Mythus, durch den er in die älteste Landessage Attikas verflochten ist und dem er vornehmlich die Ausbildung seiner mythischen Persönlichkeit durch die Darstellung in der Kunst und Poesie verdankt. Des Erechtheus Tochter Oreithyia spielte mit ihren Gefährtinnen am Ufer des Ilissos, indem sie tanzte oder Blumen pflückte: da erschien Boreas, raubte die Jungfrau und trug sie durch die Lüfte fort in seine thrakische Heimat, wo sie seine Gattin wurde und ihm die beiden Söhne Zetes und Kalais gebar. So erzählte man nach *Platon Phaedr.* 229 B die Sage in Athen, welche auch Äschylos und Sophokles ihren Tragödien „Oreithyia" zu Grunde legten, vgl. *Welcker, a. D.* 3 p. 155. 176. Das älteste Zeugnis ist die Darstellung auf der Lade des Kypselos, *Paus.* 5, 19, 1: Βορέας ἡρπακὼς Ὠρείθυιαν. Sodann beschäftigten sich die älteren Dichter und Geschichtschreiber damit: Simonides, Choirilos, Pherekydes, über deren Ansichten das *Schol. Apollon. Rhod. Arg.* 1, 211 berichtet, und der Logograph Akusilaos, *Schol. Odyss.* 14, 533; ferner *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 211 ff. *Apollodor* 3, 15, 1 und zahlreiche Spätere (vergl. die Stellensammlung bei *Stephani* a. a. O. S. 6, 7). Die Abweichungen sind im ganzen nicht von Bedeutung: statt des Ilissos nennt Choirilos den Kephisos, Simonides vielleicht den Brilessos (Hdschr. βριλισσοῦ, was *Welcker a. D.* 3, 149 = Ἰλισσοῦ nimmt); in der Platonischen Stelle ist der Zusatz ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου etc. als Glossem erkannt, s. *C. Fr. Hermann praef.* 17. Am bedeutendsten ist die Abweichung von der attischen Gestalt der Sage bei Akusilaos: er läßt sie als Kanephore auf die Akropolis gehen θύουσαν τῇ πολιάδι Ἀθηνᾷ und dort von Boreas geraubt werden. Ohne Zweifel aber soll diese Version durch θύουσαν nur den Namen, der deshalb auch Ὠρίθυα geschrieben ist, erklären, s. *Welcker* a. a. O. S. 148. Als den Ort, wohin Boreas die Jungfrau entführte, nannte *Simonides, Pherekydes* und *Apollonius Rhodius* den Sarpedonischen Felsen in Thrakien, vielleicht wegen des Anklangs dieses Namens an ἁρπάζω, *Welcker* a. a. O. S. 147. *Ovid Met.* 6, 170 nennt allein die thrakische Völkerschaft der Kikonen. Von den näheren Umständen bei dem Raub ist wenig die Rede: die in der Erklärung Platons als anwesend genannte Pharmakeia bleibt auch nach der Deutung *Welckers* a. a. O. S. 152 ff. noch rätselhaft; dagegen sind auf der Münchener Vase 376 anwesend und mit Namensinschrift bezeugt: Herse, Pandrosos, Kekrops, Aglauros, Erechtheus. *Ovid Met.* 6, 682 läßt Boreas zuerst in aller Form um sie werben, und erst wie der gegen die Thraker eingenommene Vater sie ihm versagt, schreitet er zornentbrannt zum Raub; ohne Zweifel nach Äschylos, vgl. *Welcker* S. 176. Völlige Übereinstimmung mit den Schriftstellern zeigen die Vasen mit dem Raub der Oreithyia, welche vermöge ihres Stils sämtlich der Zeit nach den Perserkriegen angehören, vergl. *Stark* a. a. S. 323. Es finden sich hauptsächlich zwei Momente dargestellt: auf den meisten verfolgt er die fliehende Oreithyia, auf andern (München 376 u. Berlin 1602) hält er die Fliehende mit unentrinnbaren Armen umfaßt (Beispiele beider Gattungen geben obige Abbildungen S. 806 f.), vgl. *Welcker, Annali* 29 S. 207. *Stark, Annal.* 32 S. 341. *Stephani* a. a. O. S. 8 zählt 25 Vasen und ein Relief. Die Plastik des entwickelten Stils, durch eine schöne Gruppe auf Delos vertreten (hier nach der Rekonstruktionszeichnung *Furtwänglers, Arch. Ztg.* 40, 339 abgebildet, siehe S. 811), folgt der letzteren Auffassung.



Boreas (doppelköpfig) verfolgt Oreithyia (Vasenbild nach *Ann. dell' Inst.* 32, tav. L. M; vgl. S. 808 Z. 61).

Eigentümlich ist die Darstellung bei *Welcker, a. D.* 5, 328 Taf. 21, auf welcher Boreas Oreithyia zu Wagen entführt.

4) Deutung der Mythen des Boreas. Das räuberische Wesen, die Eigenschaft, Menschen und Dinge mit sich fortzureifsen, hat Boreas mit den anderen Winden gemein. Von einem spurlos Verschwundenen sagte man, die θύελλαι oder ἄελλαι hätten ihn geraubt, und die Harpyien sind nach Bedeutung und Namen (ἅρπυια eine Participialendung von ἁρπ-άζω nach *Usener, Rhein. Mus.* 1868 p. 333) nichts anderes als eine Personifikation der dahinraffenden Stürme. Diese Raublust, welche nicht blofs in der griechischen und römischen Mythologie (vgl. *Roscher, Hermes* 39. 40) sondern auch in der deutschen (*Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldkulte* S. 93ff. *Schwartz, Poet. Naturansch.* 2 S. 53) den Windgottheiten eigen ist (auch das Schmausen der Winde gehört dahin, von Boreas Ψ 200, vergl. *Mannhardt* a. a. O. S. 94), zeigt Boreas auch sonst; er entführt zur Strafe den Phineus im Wirbelwind (στροφάδεσσιν ἀέλλαις) weit fort nach Bistonien und überliefert ihn dort seinem Verderben, *Orph. Arg.* 680, oder auch den Harpyien, *Serv. Aen.* 3, 209; oder er blendet ihn nach *Apollod.* 1, 9, 21. *Diod.* 4, 44. *Serv. Aen.* 3, 209, wie der Wind in der mährischen Sage, *Mannhardt* a. a. O. 94; die Pitys stöfst er aus Eifersucht von einem Felsen und tötet sie, *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 381; aus gleichem Grund den Hyakinthos, *Myth. Vat.* 1 n. 117, so dafs er allerdings nach dieser Seite hin wie auch andere Windgottheiten (*Roscher, Hermes* S. 58) einem Todesdämon nahezukommen scheint, wenn man ihn auch mit Unrecht geradezu zu einem solchen gemacht hat, vgl. *Welcker, a. D.* 3, 166. Auch die Sagen von Raub und Verfolgung von Jungfrauen sind



Boreas Oreithyia raubend, Akroteriengruppe aus Delos; vgl. S. 810 unt. (*Arch. Ztg.* 40, 339).

auf atmosphärische Vorgänge zurückzuführen. Wenn *Apollon. Rhod.* 1, 218 erzählt, dafs Boreas die Oreithyia in einer Umhüllung dunkler Wolken umarmte, woraus die Windgötter Zetes und Kalais entsprangen; wenn er sie nach dem Sophokleischen Fragment No. 658 an die Quellen der Nacht, des Phoibos alten Garten trug, und sie fortan nach *Soph. Ant.* 983 in seiner Windhöhle mit ihm weilt; oder wenn Boreas nach *Ps.-Plut. de fluv.* 5, 3 aus Liebesbegierde Chloris, die Tochter des Arkturos, raubt und mit ihr auf der Höhe des Niphantes, des Schneebergs, der deshalb Βορέου κοίτη, des Boreas Ehebett, heifst, den Sohn Hyrpax erzeugt, so weisen diese mythischen Lokalitäten ebenso deutlich auf Naturereignisse hin, wie die oben angeführten Sagen vom Beilager des Boreas mit der Harpyie oder mit der Wolkengöttin Erinys, wovon diese die Gewitterrosse gebiert. Wenn die Winde sich tummeln und einander jagen, so verfolgt in der deutschen Sage der wilde Jäger d. h. der Sturm die fahrende Frau, seine Buhle, die Windsbraut, *Mannhardt* a. a. O. S. 93 f. 206. *Schwartz, Urspr.* 159 und *Poet. Nat.* 2, 62: Wenn der Sturm der Windsbraut nachjagt, so wird das als ein Buhlen und Entführen des weiblichen Wesens aufgefafst, oder als Brautzug, *Mannhardt* a. a. O. 39. 96. Denn die Winde sind buhlerisch nicht blofs in der deutschen Mythologie, *Mannhardt* a. a. O. S. 131. 171, sondern auch in der griechischen: aufser den genannten Liebesabenteuern wird von Boreas' Liebe zu Hyakinthos, *Mythogr. Vat.* 1 n. 117, zu Chione, *Aelian de nat. anim.* 11, 1 und zu Pitys erzählt, der personificierten Fichte, um die er, durch ihre Zweige sausend, wirbt, *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 381, vgl. *M. Müller, Essays* 2, 142. Deshalb wird er auch *Porphyr. antr. nymph.* 26. 28 ἐρωτικός genannt und mit Hinweisung auf seine Begünstigung der Fruchtbarkeit und Zeugung τρόφιμος. So wäre also nach Analogie jener griechischen und deutschen Sagen Oreithyia, wenn sie auch in die attische Königsgeschichte verwoben ist, ursprünglich ein dem Boreas verwandtes weibliches Windwesen, wie es leicht aus den weiblich gedachten ἄελλαι und θύελλαι entstehen konnte, die als das sanftere Wehen dem ἄνεμος zur Seite treten. Darauf scheint auch der Name Ὠρείθυια hinzuweisen, welcher freilich verchiedene Deutungen erfahren hat. Schon das *Etym. M.* p. 823, 43 erklärt Ὠρείθυια· παρὰ τὴν ὄρει δοτικὴν καὶ τὸ θύω, τὸ ὁρμῶ, γίνεται ὠρείθυια, κατ᾽ ἔκτασιν τοῦ ο εἰς ω, also „Bergdurchstürmerin". Dieser Erklärung sind gefolgt *Welcker, a. D.* 3, 154, indem er die Dehnung des *o* zu erklären sucht und eine

ΟΡΕΙΘΥΑ auf einer Vase anführt, *Gerhard, a. V.* 3 S. 9; *Pott, Kuhns Zeitschrift* 8, 435; *Mannhardt* a. a. O. S. 206; *Stephani* a. a. O. 6; *Meyer* in *Curtius' Studien zur griech. u. lat. Gramm.* 5, 93: Ὠρεΐ-θυια aus Ὠρεσι-θυια. *Wörners* Ableitung von ὠρύω, *sprachwissensch. Abhdl.* aus *Curtius' grammat. Gesellsch.* 1874 p. 120 hat wenig Wahrscheinliches. *Welcker* hat jedoch später *Griech. G.-L.* 3, 70 für den ersten Teil des Namens eine andere Ableitung aufgestellt, von ὄρω, ὄρωρα. Neben diesem hat freilich ein zweites Verbum θύω wenig Wahrscheinlichkeit, weshalb *Useners* Annahme (*Rhein. Mus.* 1868 p. 333) einer Nebenform ὀρέθω zu ὄρνυμι, wobei die Endung υια blofs als Participialendung aufzufassen, ansprechender ist. *Welcker* zog die Ableitung von ὄρω offenbar deshalb vor, um den Namen in Übereinstimmung zu bringen mit der früher von ihm *a. D.* 3, 156 aus der Erklärung der *Hesiodischen* Stelle *Op. et dies* 547 ff. hergeleiteten Bedeutung der Oreithyia, die mit den Bergen nichts zu thun hat. Es wird daselbst ein atmosphärischer Vorgang beschrieben, wonach der Boreas die fruchtbare Morgenluft, welche aus dem Flusse Wasser anzieht, im Windessturm, ἀνέμοιο θυέλλῃ, hoch über die Erde entführt. Hierin erkannte *Welcker* die Ursache zur Entstehung des Mythos vom Raub der Oreithyia, indem er sie jener Thyia bei *Herod.* 7, 178 gleichsetzt, der Tochter des Flufsgottes Kephisos in Boiotien, welche den fruchtbaren Morgenhauch in der Flufsniederung bedeute. Diese Erklärung *Welckers* hat lebhafte Zustimmung gefunden von *Gerhard, A. V.* 3, 9. *Stark, Annal.* 32 S. 332. *Preller*[2] 2, 149. *Roscher, Herm.* 40. Da man bei dieser Erklärung doch wohl an eine sichtbare Erscheinung, an Wasserdünste oder Nebel zu denken hat (*Preller* a. a. O.: „Oreithyia ist der Morgennebel"), so würde damit der Oreithyiamythos in die Reihe der Nebelsagen zu stellen sein, in welchen ein Nebelfräulein von einem Jäger verfolgt, d. h. der Nebel durch den Wind entführt wird, was auch von *Laistner, Nebelsagen* S. 113. 278 geschehen ist. Abgesehen von den sprachlichen Unklarheiten der hesiodischen Stelle, welche von den Erklärern verschieden gedeutet werden, ist daran zu erinnern, dafs *Hesiod* doch wohl zunächst von einer Naturerscheinung in Boiotien spricht. Ob dieselbe auch auf die attische Ilissosebene zu übertragen ist, müfste doch erst aus alter oder neuer Beobachtung erwiesen werden, in ähnlicher Weise, wie *Laistner* seine Nebelsagen an örtliche Vorgänge anknüpft. Gegen die Erklärung *Forchhammers, Hellenika* S. 85 (Oreithyia eine „Heroine der Wasserdämpfe") die dies zu leisten scheint, s. *Welckers* Bemerkungen *a. D.* 3, 157. Jedoch schliefsen sich die beiden Auffassungen der Oreithyia als Wind- oder als Nebelwesen keineswegs geradezu aus, da diese Erscheinungen durch den Mittelbegriff Dunsthauch in einander übergehen können und beide Erklärungen auf demselben Prinzip beruhen.

5) Kultus des Boreas.

Am entschiedensten ist die Personifikation des Boreas in seiner Verehrung durch Gebet und Opfer ausgesprochen, welche auch andern Winden zuteil wurde, vergl. *Welcker, Kleine Schriften* 3, 57—63; [*Stengel im Hermes* 1881, 349 f.]. Bei *Homer* Ψ 195 wendet sich Achilleus, da der Scheiterhaufen des Patroklos nicht brennen will, an Boreas und Zephyros um Hilfe mit Opferversprechen und Spende. Viel erwähnt wird die Hilfe, welche Boreas auf die Anrufung der Athener mit Opfer und Gebet im Krieg gegen Xerxes leistete, indem er bei Chalkis die persischen Schiffe vernichtete, *Herod.* 7, 189. *Paus.* 1, 19, 5. Die Athener, sagt *Herodot* weiter, schrieben dies ihrer Verwandtschaft mit Boreas zu und errichteten ihm den auch von *Platon* erwähnten Altar am Ilissos. Ebenso sollte er Megalopolis von drohender Eroberung gerettet haben, *Paus.* 8, 27, 14, weshalb er dort ein Heiligtum hatte und mit jährlichen Opfern wie ein rechter Gott verehrt wurde, *Paus.* 8, 36, 6. Thurioi, eine athenische Kolonie, bewahrte er vor der Kriegsflotte des Dionysios, *Ael. V. H.* 12, 61, weshalb ihn die Thurier zu ihrem Ehrenbürger ernannten, ihm Haus und Grundstück zuteilten und ihm jährlich opferten. Dafs man ihm aber auch zur Beschwichtigung seiner vernichtenden Gewalt Opfer darbrachte, sehen wir aus der Erzählung *Xenoph. An.* 4, 5, 3. In Athen scheint nach *Hesych.* s. v. Βορεασμοί ein Fest für Boreas bestanden zu haben, das besonders in einem Schmaus bestand, vielleicht eine Erinnerung an die schmausenden Winde; ob anzunehmen ist, dafs damit auch Gesänge verbunden waren, hängt von der zweifelhaften Lesart der Stelle ab, vgl. *Welcker, Kl. Schr.* 3, 58 mit *Stephani* a. a. O. S. 2. [Rapp.]

Bores (Βορῆς), Hund des Aktaion, *Bergk, P. L. fr. ad.* 39, 9. *Apollod.* 3, 4, 4. Vergl. Borax. [Steuding.]

Borias, auf einer Inschrift zu Pola in Istrien, *C. I. L.* 5, 7: *Euangelus colonorum Polensium Boriae v. s. l. m.*, der personificierte heftige Nordwind, der noch jetzt in diesen Gegenden Bora genannt wird, vgl. Boreas. [Steuding.]

Borios (Βόριος), beigeschriebener Name eines Meergottes(?) auf einem bei Toulouse gefundenen Mosaik: *C. I. Gr.* 6784. [Roscher.]

Bormanicus, celtischer Gott einer Heilquelle zu Caldas de Vizella bei Guimaraens in der Nähe von Oporto, wo ihm zwei Inschriften geweiht sind, *C. I. L.* 2, 2402: *Medamus Camal(i) Bormanico v. s. l. m.* und 2403: *C. Pompeius Gal(eria) Caturonis f(ilius) Rectugenus Uxsamensis deo Bormanico v. s. p. s.* etc. Als Kultstätten ähnlicher Gottheiten zu betrachten sind die Städte Borma am Rhein, Bormanni in Gallia Narbonensis, Bormio mit dem alten Martinsbad, die Aquae Bormonis jetzt Bourbon l'Archambault in Bourbonnais, Bourbon-Lancy, Bourbonle und die Bormiae aquae (*Cassiod. Var.* 10, 29) am Bormia (jetzt Bormida in Montferrat). Vergl. auch die Quellgottheiten Bormonia, Borvo, Borvonia. Alle gehen auf den Stamm *bor* = *bar* wallen, *fervere* zurück, der sonst im Celtischen nicht mehr nachweisbar zu sein scheint, aber germanisch (Born etc.) in derselben Bedeutung erhalten ist. [Steuding.]

Bormonia, celtische Göttin der Heilquelle zu Bourbon-Lancy auf einer Inschrift daselbst, *Orelli* 1794: *C. Iulius Eporedirigis. f. Magnus pro L. Iulio Caleno. filio Bormoniee* (jedenfalls = *Bormoniae*) *Damonae vot. sol.* Siehe Bormanicus. [Steuding.]

Bormos (Βῶρμος, Βώριμος), Sohn des Upios oder Titias (Τιτίας, Τίτυος, Τιτυός), ein Mariandyner, ein schöner Jüngling, der, als er einst den Schnittern Wasser aus einer Quelle holte, plötzlich verschwand (νυμφόληπτος *Hes.*), oder auf der Jagd umkam, und dessen Tod man in der Erntezeit mit Klaggesängen unter Begleitung des einheimischen αὐλός (βῶρμοι) feierte, *Athen.* 14, 3 p. 620a. *Poll.* 4, 7, 54. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 1126. 2, 780. *Schol. Aesch. Pers.* 937. *Schol. Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 791. *Hes.* s. v. Βῶρμον. *Müller, Orchomenos* S. 293. *Dorier* 1 S. 347. *Nauck* im *Philol.* 12 S. 646. *Welcker, Kl. Schr.* 1 S. 10ff. *O. Kämmel, Herakleotika* (Plauen i. V.) S. 12ff. [Schultz.]

Boros (Βῶρος), 1) Sohn des Perieres, Gemahl der Polydora, einer Tochter des Peleus und der Antigone, *Il.* 16, 177. *Apollod.* 3, 13, 1 (vgl. die abweichende Genealogie *Apollod.* 3, 13, 4). — 2) Sohn des Penthilos, Enkel des Periklymenos, Vater des Andropompos, *Paus.* 2, 18, 7, oder Vater des Penthilos und Sohn des Periklymenos, *Schol. Platon.* p. 376. — 3) ein Maionier, Vater des vor Troja von Idomeneus getöteten Phaistos aus Tarne, *Il.* 5, 44. [Schultz.]

Borvo, celtische Gottheit einer Heilquelle auf einer Inschrift bei *Orelli* 1974, 1 und einer solchen aus Bourbonne-les-Bains, das selbst darnach genannt ist, *Or.-Henzen* 5880: *Deo Apollini Borvoni et Damonae C. Daminius Ferox. civis Lingonus. ex voto*, wo Borvo als Beiname des Apollo Medicus erscheint, der auch sonst bei Heilquellen verehrt wurde (s. *Preller-Jordan, R. M.*³ 1 p. 302, 1). Vgl. *Ann. d. Inst. archeol.* 1845 p. 101 und Borvonia, Bormanicus. [Steuding.]

Borvonia, celtische Göttin einer Heilquelle auf einer Inschrift bei *Orelli* 1974, von der er nur die Worte: *Borvoniae et Damonae* anführt. Siehe Borvo und Bormanicus. [Steuding.]

Borysthenes (Βορυσθένης), Vater des Thoas, zu dem Artemis die Iphigeneia entrückte, *Anton. Lib.* 27. [Schultz.]

Botachos (Βώταχος), Sohn des Iokritos, Enkel des Lykurgos, nach welchem der tegeatische Demos Botachidai (*Paus.* 8, 45, 1 Πωταχίδαι) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Βωταχίδαι. [Schultz.]

Botres (Βότρης), Sohn des Eumelos von Theben. Als sein Vater, ein eifriger Diener Apollons, einst opferte, verzehrte Botres das Hirn des Opfertiers, ehe es auf den Altar gelegt war, wofür ihn sein Vater im Zorn mit einem Feuerbrande erschlug. Apollon erbarmte sich des wehklagenden Vaters und verwandelte den Knaben in einen Vogel Aëropos, der in einem unterirdischen Neste brütet und immer flattert, *Anton. Lib.* 18. [Schultz.]

Botrys (Βότρυς), Sohn des Staphylos, ein Assyrer, Verehrer und Begleiter des Dionysos b. *Nonn. D.* 18, 7ff. u. ö. [Roscher.]

Braciaca, celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus der Nähe von Bakewell bei Chester, *C. I. L.* 7, 176: *Deo Marti Braciacae Q. Sittius Caecilian(us) praef(ectus) coh(ortis) I Aquitano(rum) v. s.* In Bezug auf den Stamm des Wortes ist vielleicht der Name der Bracari im Westen von Hispania Tarraconensis zu vergleichen. Es dürfte derselbe entweder auf das gräco-italische *brakio* = *brachium* oder auf das im Celtischen sonst freilich nicht nachweisbare *bark* = schallen, lärmen (*Fick, vergl. Wörterb.* 3, 206) zurückzuführen sein. Die Ableitungssilbe *iac-* kommt in gallischen Namen sehr häufig vor (*Zeufs, gr. Celt.* p. 806). [Steuding.]

Braisia (Βραισία, v. l. Βρασία), Tochter des Kinyras und der Metharme, Schwester des Adonis (s. d.) u. Oxyporos aus Kypros. Vom Zorne der Aphrodite verfolgt, starb sie und ihre Schwestern Orsedike und Laogore in Ägypten, da sie Umgang mit fremden Männern gepflogen, *Apollod.* 3, 14, 3. *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 2 S. 283 versteht die Stelle so, dafs die drei Schwestern sich dem Willen der erzürnten Aphrodite gemäfs fremden Männern preisgegeben hätten und sieht in der Sage eine ätiologische Begründung der beim Adonisfest üblichen Sitte. [Schultz.]

Branchiades (Βραγχιάδης), Beiname des Apollon. *Metrod.* bei *Lactant.* zu *Stat. Theb.* 3, 478. S. Branchos. [Steuding.]

Branchidai s. Branchos.

Branchios (Βράγχιος), Beiname des Apollon, *Orph. hymn.* 33, 7. S. Branchos. [Steuding.]

Branchos (Βράγχος), der Heisere, vgl. *Et. M.* s. v. βραγχιάζω und βρόγχος, *Schwenck, Etym.-mythol. Andeut.* S. 157. *Strabo* p. 421. 634. *Con.* 33. 44. *Lactant. zu Stat. Theb.* 8, 198. *Gesner, Comment. Soc. Gott.* 4 p. 121. *Ionian antiquities* T. 2, besonders *Müller, Dorier* 1, 225ff. *H. Gelzer, de Branchidis* Leipzig 1869. *Preller, Gr. Myth.* 1², 226. 2², 482. Branchos, ein Prophet zu Didyma oder Didymoi bei Milet, 18 Stadien landeinwärts vom Vorgebirge Poseidion, legte daselbst ein Heiligtum des Apollon mit ähnlichem Kultus wie beim delphischen Orakel an; der didymäische Apollon ist mit dem delphischen identisch und wird auch δελφίνιος genannt, *Strabo* p. 179. Seine anderen Beinamen Φίλιος (*Con.* 33) und Φιλήσιος (*Plin. n. h.* 34, 75) weisen auf seine Beziehungen zu Branchos hin. Dieser nämlich, ein Sohn des Delphiers Smikros und einer Milesierin, wurde von Apollon geliebt, und mit der Gabe der Weissagung beschenkt. Nach *Strabo* 9 p. 421 war er ein Nachkomme des Machaireus aus Delphi, der den Neoptolemos erschlug, was sich mit der andern Angabe, er sei ein Sohn des Smikros aus Delphi gewesen, wohl vereinigt. Wenn er endlich geradezu ein Sohn des Apollon selbst genannt wird, so will das eben nichts anderes sagen, als dafs er seine prophetische Gabe dem Apollon verdanke.

Alle diese Überlieferungen vereinigen sich dahin, dafs das didymäische Orakel durch sie in eine bestimmte Abhängigkeit von dem del-

phischen gesetzt wird, wie dies ganz ähnlich bei dem benachbarten klarischen Orakel durch die Ehe des kretischen Propheten Rhakios mit der dem delphischen Gott geweihten Manto geschehen ist. — Der Name Branchos deutet seine Thätigkeit als Prophet an *Quint. Inst. orat.* 11, 3 S. 305: *„Est interim et longus et plenus et clarus satis spiritus, non tamen firmae intentionis idemque tremulus. Id βράγχον Graeci vocant.* Dies ist genau die Stimme enthusiastischer Priester und Propheten“ Anm. 3 bei *Müller, Dor.* 1 S. 225. *Welcker* zu *Schwenck, etym.-myth. And.* S. 334. *Conon* 33 erklärt den Namen Branchos aus jenem Traum, den die Mutter des Branchos bei der Geburt hatte: „ὅτι ὁ ἥλιος αὐτῆς διὰ τοῦ βράγχου διεξῆλθε.“ Über das Alter des didymäischen Orakels giebt *Paus.* 7, 2, 4 die Nachricht, dafs es älter sei als die ionische Einwanderung, womit sich vortrefflich die Angabe des Strabo vereinigt, dafs das alte Miletos eine kretische Gründung sei; denn von Kreta aus verbreitete sich der Apollonkult über die östlichen Küsten des Aegäischen Meeres, *Müller, Dorier* 1, 216 ff.

Die nach Branchos patronymisch benannten Branchiden versahen den Dienst des Heiligtums, das sich grofsen Ansehens erfreute und sehr reich war, *Herod.* 1, 46. 92. 157. 2, 159. 5, 36. *Con.* 33. Als Xerxes auf seinem Rückzug die Tempel der griechischen Städte verbrannte, lieferten die Branchiden die Schätze des Gottes aus, zogen mit den Persern davon und wurden in Persien angesiedelt, *Str.* 634. Die Strafe des Verrats traf erst ihre Nachkommen durch Alexander d. Gr., der sie alle töten und ihre Stadt von Grund aus zerstören liefs, *Curtius* 7, 28 ff. Nach der persischen Zerstörung wurde das Heiligtum aufs grofsartigste wieder aufgebaut, *Strabo* a. a. O., wovon noch heute die Ruinen Zeugnis gehen. Die Ausgrabungen Newtons haben auch Statuen eines sehr alten Stils zu Tage gefördert, welche, über 60 an der Zahl, den heiligen Weg vom Hafen Panormos zum Tempel umrahmten, *Newton, Discov. at Halicarnass* etc. 2, 2. *Overbeck, Gr. Plast.* 1³ S. 93 f. Fig. 11. Dieselben stellen übrigens nicht Gottheiten, sondern männliche und weibliche Personen dar, die ihre Statuen dem Heiligtum weihten. Inschriften und Stil weisen dieselben der Periode vom Ausgang der 50er bis in die zweite Hälfte der 60er Olympiaden zu (ungef. 540—510 v. Chr.).

Branchidae hiefsen jedoch nicht nur die Priester, sondern auch das Orakel selbst und der Ort desselben. [Weizsäcker.]

Brangas (Βράγγας), Sohn des thrakischen Königs Strymon, Bruder des Olynthos. Als dieser auf der Jagd durch einen Löwen umkam, liefs ihn Brangas, wo er gefallen, bestatten und benannte später die Stadt Olynthos, die er in Sithonia erbaute, nach ihm, *Conon* 4. [Schultz.]

Brar oder wahrscheinlicher **Br. Ar.**, Beinamen des Iuppiter auf einer Inschrift aus Brescia, *C. I. L.* 5, 4233: *Iovi Br. Ar.* (nach *Manutius*, oder *Brar* nach *Rossi*) ‖ *P. Apidius. P. L* ‖ *Omuncio* ‖ *v. s. l. m. Labus, Marm. Bresc.* p. 16 ergänzt Brario. Da die Inschrift zu Brixia gefunden ist, dürfte *Br.* vielleicht zu Brixiensi zu ergänzen sein; in *Ar.* ist möglicher Weise *Arubianus* enthalten, das ja auch mit dem örtlichen Beinamen Bedaius mehrfach verbunden ist. [Steuding.]

Brasennus, jedenfalls celtischer Gott auf der Inschrift eines Säulenstückes zu Nobolum bei Gardone im val Trompia, *C. I. L.* 5, 4932: *Brasenno Sex Valerius Primus l. m.* [Steuding.]

Brathy (Βραθύ oder Βράθυ?), bei den Phöniciern ein die Menschen an Gröfse weit überragender (d. h. ein baumlanger) Sohn der Φλόξ, die mit ihren Geschwistern Φῶς u. Πῦρ das Feuer durch Reiben von Holzstücken erfand, *Phil. Bybl. fr.* 2, 7 bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 566. Nach ihm soll der Berg gleichen Namens in Phönicien genannt sein. Vielleicht wird βράθυ der Sadebaum wegen der Brennbarkeit seines Holzes und wegen Verwendung desselben als Feuerbohrer u. dgl. zum Sohn der Flamme gemacht. [Steuding.]

Brauron (Βραύρων), ein Heros, nach dem der betr. attische Demos benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Βραύρων. [Schultz.]

Bremon (Βρέμων), Kreter aus Lyktos, von Aineias getötet, *Quint. Sm.* 11, 41. [Stoll.]

Bremusa (Βρέμουσα), Amazone, von Idomeneus erlegt, *Quint. Sm.* 1, 43. 247. [Stoll.]

Brentos (Βρέντος), Sohn des Herakles, nach welchem Brentesion (Brundusium) am Adriatischen Meere benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Βρεντήσιον. *Etym. M.* s. v. Βρεντήσιον. [Schultz.]

Bret(t)annos (Βρέτ(τ)αννος), Vater der Kelto oder Keltine (s. d.), Stammvater der Britannen: *Etym. M.* 212, 30. *Parthen.* 30, 1. [Roscher.]

Brettia (Βρεττία), Nymphe, nach der Abrettene in Mysien benannt sein soll: *Steph. Byz.* (= *Suid.*) s. v. Ἀβρεττηνή. [Crusius.]

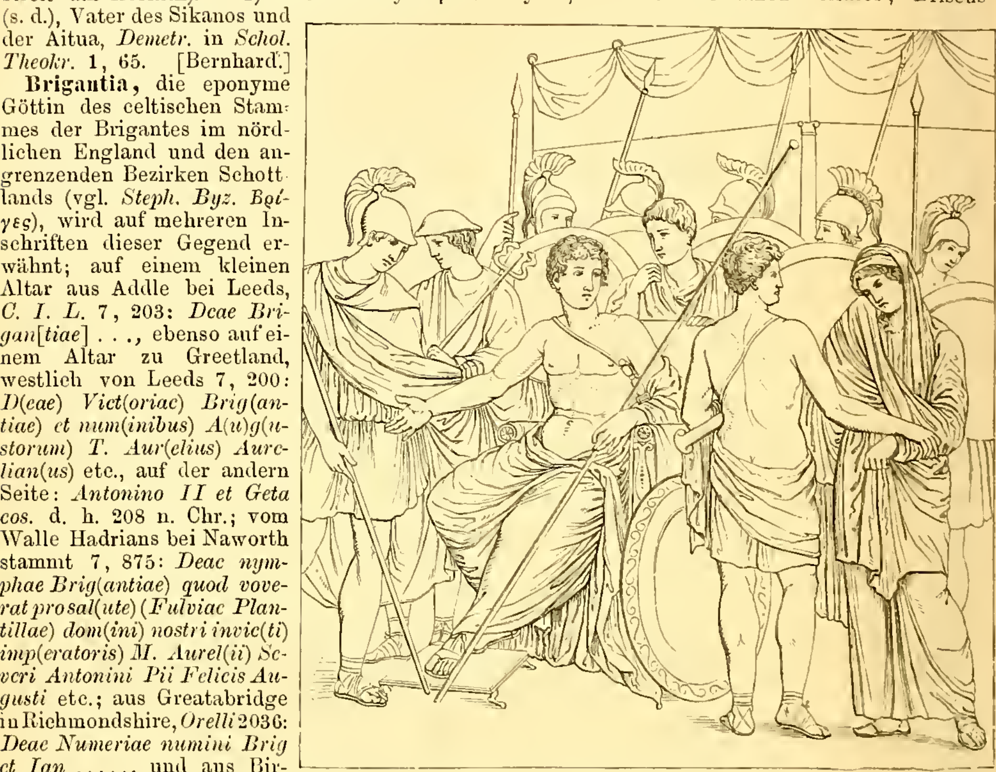
Brettos (Βρέττος), Sohn des Herakles und der Baletia, nach welchem die tyrrhenische Stadt gleichen Namens benannt sein sollte, *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. [Schultz.]

Briakchos (Βρίακχος), 1) eine Bakchantin, *Soph.* in *Etym. M.* 213, 26 und *Hesych.* s. v. wo der Name mit ἡ βριαρῶς ἰακχάζουσα erklärt ist. — 2) Satyrname auf Vasen: *C. I. Gr.* 7465. 8227. Vgl. auch *Roscher, de aspiratione vulg. ap. Graecos* in *Curtius, Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 1, 2 S. 122 u. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 35 f. [Roscher.]

Briareos (Βριάρεως, -εω, -έω *Zenob.* 5, 48). Die Form Βριάρεως findet sich bei *Plato Euthyd.* 299 c. *Paus.* 2, 1, 6 u. 4, 7. *Athen.* 9, 376. *Apd.* 1, 1, 1. *Plut. am. mult.* 6 p. 95 E. *or. def.* 18. p. 419 F. *Luc. dial. deor.* 21, 2. *Iup. trag.* 40. *Polemon. decl.* 1, 43. *Dio Chrys.* 37, 457 M. Jüngere und dichterische Form Βριαρεύς *Athen.* 6, 224 a. *Nonn. Dionys.* 39, 291. 43, 361. *Etym. M.* 213, 24 führt auch eine Form Βριάρηος, ῆον, abgekürzt ηο, thessalisch ῆοιο an. Vergl. auch *Schol. Ap. Rh.* 2, 777. Eine andere Form war Ὀβριάρεως. *Eust.* 124, 42. 218, 19. 650, 48. 1395, 56. *Etym. M.* p. 346, 38. *Hesiod. Theog.* 617 u. 734. *Steph. Byz.* s. v. Τριῆρες. *Curtius, Grdz.* 226 u. 714. Lateinische Form nur Briareus, vgl. *Stat.*

Theb. 2, 596. *Sen. Herc. Oct.* 167. *Luc. Phars.* 4, 596. Die weiteren Stellen, sowie das Mythologische und Genealogische s. u. Aigaion. Der Name war sprüchwörtlich für alles Riesige und Ungewöhnliche, *Plut. Marc.* 17: τὸν γεωμετρικὸν Βριάρεων (d. i. Archimedes). *Apost.* 9, 98: Κόττου ἰσχυρότερος καὶ Βριάρεω. Vergl. auch *Athen. Luc.*, *Stat. Theb.* a. a. O. *Greg. Naz.* 18, 290a u. *Plut. am. mult.* a. a. O., wo er mit seinen 100 Armen 50 Mägen speist. Als Riese ist er auch der Hüter, der den schlafenden Kronos auf den Inseln des britannischen Meeres gefangen hält, *Plut. or. def.* a. a. O. (Bei *Dio Chr.* 37, 457 M. ist er Schiedsrichter zwischen Poseidon und Helios bei dem Wettstreit um Korinth). — 2) Einer der Kyklopen, (s. d.), Vater des Sikanos und der Aitua, *Demetr.* in *Schol. Theokr.* 1, 65. [Bernhard.]

Brigantia, die eponyme Göttin des celtischen Stammes der Brigantes im nördlichen England und den angrenzenden Bezirken Schottlands (vgl. *Steph. Byz.* Βρίγες), wird auf mehreren Inschriften dieser Gegend erwähnt; auf einem kleinen Altar aus Addle bei Leeds, *C. I. L.* 7, 203: *Deae Brigan*[*tiae*] . . ., ebenso auf einem Altar zu Greetland, westlich von Leeds 7, 200: *D*(*eae*) *Vict*(*oriae*) *Brig*(*antiae*) *et num*(*inibus*) *A*(*u*)*g*(*ustorum*) *T. Aur*(*elius*) *Aurelian*(*us*) etc., auf der andern Seite: *Antonino II et Geta cos.* d. h. 208 n. Chr.; vom Walle Hadrians bei Naworth stammt 7, 875: *Deae nymphae Brig*(*antiae*) *quod voverat pro sal*(*ute*) (*Fulviae Plantillae*) *dom*(*ini*) *nostri invic*(*ti*) *imp*(*eratoris*) *M. Aurel*(*ii*) *Severi Antonini Pii Felicis Augusti* etc.; aus Greatabridge in Richmondshire, *Orelli* 2036: *Deae Numeriae numini Brig et Ian* . . . . ., und aus Birrens bei Middleby (Cippus aus dem 2. Jahrhundert) *C. I. L.* 7, 1062: *Brigantiae s*(*acrum*) *Amandus arcitectus ex imperio imp.* Über der Inschrift steht die geflügelte Göttin, auf dem Haupte einen turmartigen, mit Blättern geschmückten Helm, in der Rechten hält sie eine Lanze, in der Linken eine Kugel; sie ist mit einer bis auf die Füſse herabfallenden Tunica und einem Mantel bekleidet; links lehnt ein Schild an ihr. Nach *Zeuſs, gr. Celt.* p. 86 ist Brigantium von dem altceltischen *brig* = *altus, sublimis* abzuleiten. *Iuba Mauret.* bei *Hesychius* erklärt Βρίγες aus dem Lydischen (?) = Franken, Freie, was etwa auf altceltisch *brig* = *auctoritate praeditus* (*Zeuſs* a. a. O.) hinweisen dürfte. [Steuding.]



Briseis' Wegführung, pomp. Wandgemälde (*Overbeck, Bildw. des thebanischen und trojanischen Heldenkreises* S. 389).

Brigos (Βρίγος), Eponymos und Stammvater der thrakischen Briger (= Phryger), welcher sich in Makedonien niederlieſs, *Steph. Byz.* u. *Βρίγες*. [Roscher.]

Brimo (Βριμώ), Beiname 1) der Hekate (s. d.): *Ap. Rh.* 3, 861 ff. 1211 u. *Schol. Lykophr.* 1176 u. *Tzetz. Et. M.* s. v. Βριμώ. Vergl. *Orph. Arg.* 17. 431. — 2) der Persephone (s. d.): *Tzetz. z. Lykophr.* 698 u. z. *Hes.* ἔργα 144. Mehr bei *Benseler, Wörterb. d. gr. Eigenn.* u. d. W. — 3) der Demeter (s. d.): *Clem. Al. Coh.* p. 13, 21 *Pott. Arnob. adv. g.* 5, 20. — 4) der Kybele (s. d.): *Theodoret. Ther. serm.* 1, 699. S. überhaupt *Lobeck, Agl.* 587 ff. 1213. [Roscher.]

Brisai (Βρῖσαι), Nymphen, welche den Dionysos, der den Beinamen Brisaios, Briseus (s. d.), Breseus führte (vgl. *Etym. M.* 214, 4) erzogen und den Aristaios (s. d.) die Bienenzucht gelehrt haben sollen: *Heracl. Pont. fr.* 9, 2. *Etym. M.* u. *Hesych.* s. v. Βρῖσαι. *Schol. Pers. Sat.* 1, 76. Vergl. *Schol. Il.* 1, 366. *Steph. Byz.* s. v. Βρῖσα und *Creuzer, Symbolik*[3] 4, 103 f. [Roscher.]

Briseïs (Βρισηΐς), Tochter des Brises aus Lyrnessos, Gemahlin des Mynes (des Sohnes des Euenos), welchen Achill erschlägt. Patroklos tröstet sie durch das Versprechen sie zur ehelichen Gattin Achills zu machen. Später ist sie Lieblingssklavin Achills und Veranlassung zu seinem Streit mit Agamemnon, *Il.* 1, 184. 323. 392. 2, 690 ff. mit *Schol.* 19, 291 ff.

Quint. Smyrn. 3, 552 u. ö. Sie wird von *Homer* stets und meist auch sonst mit dem Patronymikon genannt, hiefs aber eigentlich Hippodameia nach *Schol. Il.* 1, 392. *Eusth. z. Hom.* 77, 30. *Tzetz. z. Lykophr.* 345. *Antehom.* 350. Zu Delphi war sie in der Lesche des Polygnot dargestellt, *Paus.* 10, 25, 2. Erhaltene Darstellungen: *Overbeck, Gal. her. Bildw.* p. 386—389. 447. *Hom. Il. pict. ed Ang. Mai* t. 6. *Mon. dell' Inst. arch.* 6 t. 19 u. 48. *Ann.* 1858 p. 354sq., 1860 p. 496 u. 499 und vielleicht *Mon.* 9, 32. 33. *Ann.* 1871 p. 179. [Schultz.]

Brises u. **eus** (Βρίσης, Βρισεύς), 1) Sohn des Ardys, König der Leleger in Pedasos, oder Priester in Lyrnessos, Bruder des Chryses, Vater der Hippodameia, die nach ihm Briseis genannt wurde, und des Eetion. Als Achill seinen Wohnsitz erstürmte, erhing er sich, *Hom. Il.* 2, 689. *Schol. Hom. Il.* 19, 291. *Eustath. z. Hom.* 77, 30. *Dictys* 2, 17. [Schultz.] — 2) Beiname des Dionysos (s. d.): *C. I. Gr.* 3176A. 3177. 3190. 3210 (Βρεισεύς); ib. 3160. 3161 (Βρησεύς). [Roscher.]

Britannia, die göttliche Personifikation von Britannien auf Inschriften aus York, *C. I. L.* 7, 232: *Britanniae sanctae P. Nikomedes Augg.* etc., aus Castlehill am Walle Hadr., 7, 1129: *Campestribus et Britanni*(*ae*, nach *Orelli* vielleicht *Britannicis* oder *Britannis* sc. *matribus*) *Q. Pisentius Iustus pref coh IV Gal*(*lorum*) *v. s. l. l. m.*, aus Kerschbach (bei Celeia in Noricum), 3, 5300: [*Marti A*]*ug*(*usto*) *c*[*t N*]*oreiae re*[*ginae et*] *Britannia*[*e pr*]*o vic*(*toria*) *L. Sep*[*timii Severi P*]*ert*(*inacis*) *inv*(*icti*). Zu vergleichen ist auch 7, 1113c: *Genio terrae Britannicae* etc., sowie *Bretannus. Zeufs, gr. Celt.* p. 104 u. 151 leitet *Brittae, Britannus* etc. von *breith* = *varius, versicolor* ab. [Steuding.]

Britannicae matronae oder **matres,** s. Britannia.

Britho (Βριθώ), eine der melischen Nymphen: *Tzetz. z. Hes. op.* 144. [Roscher.]

Britomartis (Βριτόμαρτις). 1) Heimat und Namen. Sie ist eine in Kreta einheimische Göttin, welche von den Griechen in der Regel für ihre Artemis angesehen oder sonst in ein nahes Verhältnis zu dieser gesetzt wurde. *Βριτόμαρτις ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις* sagt *Hesychius. Pausanias* 2, 30, 3 nennt Kreta als die Heimat ihres Kultus, und *Solinus* 11, 8 berichtet von der hohen Verehrung, welche Diana unter dem in Kreta landesüblichen Namen Britomartis genofs: *Cretes Dianam religiosissime venerantur, Britomartem gentiliter nominantes.* Auf das hohe Alter ihres Kultus weist die Zurückführung eines Tempels und eines Götterbildes von ihr auf die Hand des Daidalos hin, *Solinus* a. a. O. und *Paus.* 9, 40, 3, wie denn auch schon *Herodot* 3, 59 einen Tempel von ihr zu Kydonia auf Kreta kennt. Schon die Alten haben sich um die Erklärung des Wortes Βριτόμαρτις bemüht, das übrigens auf einer aus Kreta stammenden Inschrift, *Rangabé, Ant. Hell.* n. 691 in der Form Βρυτόμαρτις erscheint (vgl. Bryte). *Solinus* sagt im Anschlufs an die eben angeführten Worte: *Britomartem gentiliter nominantes, quod sermone nostro sonat virginem dulcem.* Dies bestätigt für den ersten Teil des Namens *Hesychius* βριτύ· γλυκύ· Κρῆτες (vgl. *Etym. M.* s. v. Βριτόμαρτις· βρίτον τουτέστιν ἀγαθόν), während man für die Erklärung von μαρτις das von *Steph. Byz.* s. v. Γάζα in der Bedeutung „Jungfrau“ bezeugte kretische Wort μαρνά (nach *Vaniček, Etym. W.* 714 vom Stamm *mar* leuchten, glänzen) zu Hilfe nimmt, woraus sich dann die Bedeutung „süfse Jungfrau“ ergiebt, vergl. *C. O. Müller, Aeginet.* p. 164. Aufserdem erscheint aber die Göttin auch noch unter dem Namen Δίκτυννα, der übereinstimmend als Beiname der Britomartis bezeichnet (*Paus.* 2, 30, 3 ἐπίκλησις δὲ οἱ (der Britomartis) Δίκτυννα ἐν Κρήτῃ; *Diod.* 5, 76 Βριτόμαρτιν τὴν προσαγορευομένην Δίκτυνναν) und auf einen Zug ihrer Sage, den Sprung in die Fischernetze, δίκτυα, zurückgeführt wird, *Kallimach. H. Dian.* 197. Beide Namen waren in verschiedenen Teilen Kretas üblich: während die Göttin in den Städten des mittleren und östlichen Kretas unter dem Namen Britomartis verehrt wurde (so in Gortyn *Kallim.* a. a. O. 189, in Cherronesos *Strab.* 10 p. 479, Olus *Paus.* 9, 40, 3 und nach Inschriften zu Dreros *Rangabé, Ant. Hell.* n. 1029, Lato und Olus *Chishull, antiq. Asiat.* p. 136), war dagegen im Westen der Name Diktynna üblich. Diesen hatte sie nach *Kallimachos* a. a. O. von den Kydonen, bei welchen sie besonders verehrt war, erhalten, wie denn auch schon *Herodot* ihr Heiligtum zu Kydonia ὁ τῆς Δικτύνης νηὸς nennt; ebenso werden in den benachbarten Städten der Westküste Phalasarna (*Dicaearch.* v. 118) und Polyrrheuia (*Strab.* 10 p. 479) Heiligtümer der Diktynna erwähnt. Diese Städte gehörten wohl, wie nach *Strab.* 10 p. 475 die ganze Westküste, den Kydonen, die ebendaselbst als zur ursprünglich kretischen Bevölkerung gehörig bezeichnet und von den eingewanderten Griechen unterschieden werden. Das Hauptheiligtum der Diktynna war nach *Strabo* p. 479 auf einem Berg bei Kydonia und hiefs Δικτύνναιον, was offenbar identisch ist mit dem bekannten westlichen Vorgebirge Kretas, *Strab.* p. 484: τὸ Δικτύνναιον ἀκρωτήριον oder ὄρος Δικτύναιον. *Dicaearch.* a. a. O. Es liegt daher nahe, noch einen engeren Zusammenhang zwischen dem nur im westlichen Kreta üblichen Beinamen der Göttin und dem Namen des Vorgebirgs anzunehmen, als den auf der Hand liegenden, dafs Δικτύνναιον ein Heiligtum der Diktynna bezeichnet. Der Name des Bergs erscheint bei *Kallimachos* a. a. O. 199 u. *Vergil. Cir.* 300 in kürzerer Form als ὄρος Δικταῖον, was nicht notwendig auf eine Verwechslung mit dem Diktegebirge im Osten Kretas zurückgeführt werden mufs, welche *Strabo* p. 479 und die Neueren dem *Kallimachos* schuld gegeben haben. Ferner steht im *Schol. Pind. Hypoth. Pyth.* p. 297 *ed. Böckh* und nach dem Zeugnis *Höcks, Kreta* 2, 172 bei noch anderen Schriftstellern statt Δικτύνναιον ursprünglich Δικτύνιον ὄρος in den Handschriften. Es fragt sich, ob sich in diesen kürzeren Formen des Worts nicht der ursprünglich kretische Name des Bergs (etwa Δίκτυν?

vgl. *Γόρτυν*, woraus *Γορτύνα* wurde) verbirgt und ob nicht von diesem Berge Britomartis den Beinamen Diktynna erhalten hat, wie andere Göttinneu von ihrem Höhenkultus, z. B. Dindymene, Sipylene. Der Name des wiederum nach der Göttin benannten berühmten Heiligtums *Δικτύνναιον* verdrängte dann den ursprünglichen Namen des Berges. Denn dafs Diktynna nicht von ihrem Sprung in die Fischernetze, *δίκτυα*, ihren Namen hat, sondern dafs dieser eigentümliche, mit den übrigen Mythen derselben in keiner Beziehnng stehende Zug nur eine Erdichtung zum Zweck der Nameuserklärung ist, wird sich aus der Darstellung derselben ergebeu.

2) Mythen der Britomartis.

Die auf Britomartis bezüglichen Mythen stimmen zunächst hinsichtlich ihrer Abstammung überein. Nach der einheimischen Sage der Kreter bei *Paus.* 2, 30, 3 und den im Folgenden zu nennenden Schriftstelleru war sie die Tochter des Zeus und der Karme. *Pausanias* und *Diodor* 5, 76 nennen Karme übereinstimmend eine Tochter des Eubulos, den letzteren aber *Pausanias* den Sohn des Apollonpriesters Karmanor, *Diodor* einen Sohn der Demeter, während *Anton. Lib. Transform.* 40 die Mutter der Karme Kassiepeia und ihren Vater, ebenso wie *Verg. Cir.* 220, Phönix nennt. Nach der zweifelhaften Angabe des *Diodor* a. a. O. soll sie in *Καινώ* geboren und nach *Anton. Lib.* a. a. O. aus Phönikien nach Argos zu den sonst unbekannten Töchtern des Erasinos, von da nach Kephallenia und dann erst nach Kreta gekommen sein. Alle diese Fabeln samt der angeführten Abstammung scheinen keinen Schlufs auf das Wesen der Göttin zuzulassen; wohl aber ihre Mythen. Für diese ist die vollständigste und älteste Quelle *Kallim. Hymn.* in *Dian.* 189ff., welche erzählt: Unter den Nymphen, welche Artemis vorzüglich liebte, war die Gortynische Nymphe Britomartis; von heftiger Liebe zu ihr ergriffen verfolgte sie Minos durch die Berge Kretas; sie barg sich bald an waldigen Abhängeu, bald in grasreichen Niederungen. Er aber verfolgte sie neun Monate durch hohe, zackige Felsen und liefs nicht ab von der Verfolgung, bis sie in dem Augenblick, da er sie eben ergreifen wollte, von dem hohen Felsen des Dikteberges ins Meer sprang. Aber sie sprang in Fischernetze, die ihr Rettung brachten, weshalb sie auch von den Kydonen den Namen Diktynna erhielt und mit Altären und Opfern verehrt wurde. Die einzelneu Punkte dieser Erzählung werden auch vou andern erwähnt, die Liebe und Verfolgung des Minos von *Paus.* 2, 30, 3. *Verg. Cir.* 301. *Anton. Lib. Transform.* 40. *Schol. Eurip. Hippol.* 146. Nur *Kallimachos* hat für die Verfolgung die Zahl von 9 Monaten, welche den Mythen des Minos eigen zu sein scheint (*Od.* τ 179. *Plat. Minos* p. 319 E). Den Sprung vom Felsen ins Meer erwähnt aufser *Kallimachos* nur *Verg. Cir.* 302: *praeceps aerii specula de montis iisses;* dagegen ihre Rettung durch die Fischernetze wiederum *Paus.* 2, 30, 3: *ἔρριψεν ἑαυτὴν εἰς δίκτυα ἀφειμένα ἐπ' ἰχθύων θήρᾳ*, sowie das *Schol. z. Eurip.* a. a. O. *Anton. Lib.* sucht sich diese eigentümliche Rettung durch Netze zurechtzulegen durch die Fassung: sie floh, von Minos verfolgt, zu Fischern, welche sie in ihren Netzen verbargen. *Diodor* 5, 76 tritt dieser ganzen Erzählung entgegen, weil sie ebenso wohl dem Charakter des Minos als dem Wesen einer Göttin widerstreite, und leitet den Beiuamen Diktynna davon ab, dafs ihr die Erfindung der Jagdnetze (*δικτύων τῶν εἰς κυνηγίαν*) zugeschriebeu werde. Ebenso läfst das *Schol. Aristoph. Ran.* 1356 den Minos ganz bei Seite und giebt als Inhalt des Mythos von Britomartis, sie sei auf der Jagd zufällig in Netze geraten, aber von Artemis gerettet worden, weshalb sie der Artemis-Diktynna ein Heiligtum gegründet habe. So wird sie hier vornehmlich als Jägerin aufgefafst, und dies geschieht hauptsächlich da, wo sie mit Artemis in Beziehung gesetzt wird. So schon bei *Kallim.* a. a. O. v. 190, wo sie als Lieblingsnymphe der Artemis und durch die Beiwörter *ἐλλοφόνος, ἐύσκοπος*, welche sonst der Artemis selbst beigelegt werden (s. *Preller* 1, 236, 3 u. *Od.* λ 198), als Jägerin bezeichnet wird; ähnlich *Schol. Eurip. Hippol.* 146 *νύμφη κυνηγός* (ebenfalls ein Epitheton der Artemis); *Verg. Cir.* 297 und *Paus.* 2, 30, 3 *χαίρειν αὐτὴν δρόμοις τε καὶ θήραις καὶ Ἀρτέμιδι μάλιστα φίλην εἶναι.* Aber auch selbständig ohne Beziehung auf Artemis erscheint sie als eine der Jagd vorstehende Göttin, *Eurip. Hippol.* 1130; wie jene mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, *Verg. Cir.* 299 und *sparsa comam Claudian. Cons. Stil.* 3, 302; von Hundeu begleitet, *Aristoph. Ran.* 1360. *Verg. Cir.* 308 *Hyrcanos inter comites,* weshalb auch in einem ihrer Tempel auf Kreta Huude gehalten wurden, *Philostr. vit. Ap.* 8, 30. Auch ist sie wie Artemis von Wild umgeben *πολύθηρος*, *Eurip. Hippol.* 147; *inter agmen ferarum Verg. Cir.* 308. So ist sie auch auf den kretischen Müuzen der Kaiserzeit in der Tracht der Artemis dargestellt, mit hochaufgeschürztem Chiton und Jagdstiefeln, mit Bogen und Köcher und von einem Jagdhund begleitet; s. die Abbildungen bei *Spanheim ad Callim.* p. 271; vergl. *Pellerin, rec. de méd.* 3 Taf. 99 n. 35 Münze der Kydonier. Ebenso ist sie, wie Artemis, eine jungfräuliche Göttin uud liebt die Einsamkeit, *Anton. Lib.* 40: *φυγοῦσα τὴν ὁμιλίαν τῶν ἀνθρώπων ἠγάπησεν ἀεὶ παρθένος εἶναι*; *Aristoph. Ran.* 1358 *Δίκτυννα παῖς καλά*; wegen ihrer Jungfräulichkeit bringeu ihr die Kydonier nicht Myrten-, wohl aber Fichtenkränze dar, *Kallim.* a. a. O. v. 200; vgl. *Spanheim* z. d. St., denn die Myrto hafst sie, *Nicandri Alexiph.* v. 618.

3) Naturbedeutung der Britomartis und ihrer Mythen.

Der Charakter der Jungfräulichkeit kommt ihr jedoch auch als Nymphe zu, was sie ursprünglich war, und diese führt uns der Naturbedeutung ihres Wesens näher als die nach dem Vorbild der Artemis gräcisierte Jägerin. Eine Gortynische Nymphe nennt sie schon *Kallimachos* a. a. O., wozu das *Scholion* (bei *Meineke* z. d. St.) nach *Diogenianos* hinzufügt: *Βριτόμαρτις ὄνομα κύριον τῆς νύμφης.* Eben-

so heifst sie *νύμφη*, *Schol. Arist. Ran.* 1356. *Schol. Eurip. Hippol.* 146; nud wenn im *Etymol. M.* s. v. *Βριτόμαρτις* die Ableitung dieses Namens durch die Erklärung versucht wird: *ὅτι ταῖς Βρίσαις νύμφαις ὁμαρτεῖ*, so ist darin wenigsteus eine Erinnerung an ihr nrsprüngliches Wesen erhalten. Die grasreichen Niedernngen, die dichtbelaubten Hügelränder nnd zackigen Felsgegenden, durch welche sie bei *Kallimachos* auf ihrer Flucht vor Minos ihren Weg nimmt, sind auch sonst zuweilen als ihr Aufenthalt zu denken. Aber doch ist sie nicht vorzugsweise eine ländliche Gottheit der Fluren, sondern in näherer Beziehung steht sie zum Meer, wie vor allem ihr Sprung ins Meer beweist. Diese doppelte Beziehung ist deutlich ausgesprochen bei *Eurip. Hippol.* 145, wo der Chor Phaidra, die Kreterin, die zu der Zeit in Troizen weilt, fragt, ob sie sich etwa den Zorn der Diktynna zugezogen „denn sie geht durch Seeen, über das Festland und des Meeres wirbelnde, feuchte Salzflut.“ So eignet sie sich ganz besonders zur Schutzgottheit der Fischer und ihres Handwerks: ihr werden die Erstlinge von der „Jagd zu Wasser“ dargebracht, wie der Artemis *Ἀγροτέρα* von der Jagd zu Land, *Plut. de sol. anim.* 8. Das wichtigste Gerät für den Fischer, das Netz, ist ihr heilig, worauf *Aristoph. Vesp.* 369 *ἡ δέ μοι Δίκτυννα συγγνώμην ἔχοι τοῦ δικτύου* anspielt. Deshalb führten die Polyrrhenier, die ja Diktynna besonders verehrten, ein Fischergerät auf den Münzen ihrer Stadt *Neumann, pop. et reg. num. vet.* P. 1 tab. 7 n. 10 p. 246. *Pelerin*, tab. 100 n. 49. So werden es wohl auch Fischer gewesen sein, die sich von den eigentümlichen Erscheinungen der Ufernymphe erzählten. Nach *Pausanias* 2, 30, 3 wurde nämlich Britomartis auch auf der Insel Aigina verehrt, und zwar hier unter dem Namen *Ἀφαία*, was bei den alten Beziehungen der Aigineten zu Kreta und speziell zu Kydonia (*Herod.* 3, 59. *O. Müller, Aeginet.* 165) und bei der bestimmten Ausdrucksweise des *Pausanias* wohl nicht in Zweifel gezogen werden kann. Er sagt von Britomartis: *σέβουσι δὲ οὐ Κρῆτες μόνον ἀλλὰ καὶ Αἰγινῆται, λέγοντες φαίνεσθαί σφισιν ἐν τῇ νήσῳ τὴν Βριτόμαρτιν· ἐπίκλησις δέ οἱ παρά τε Αἰγινήταις ἐστὶν Ἀφαία καὶ Δίκτυννα ἐν Κρήτῃ.* Von dem bei ihm erwähnten Heiligtum der Aphaia auf Aigina glaubt man noch Überreste zu haben, vgl. *Bursian, Geogr. Griech.* 2, 1. S. 84. Man erzählte also von Britomartis, dafs sie zuweilen plötzlich erscheine, ähnlich wie in der Sage von Anthedon der Meergott Glaukos, der sich wie Britomartis ins Meer gestürzt hatte, die Schiffer durch sein Erscheinen am Ufer erschreckte, *Schol. Plat. Rep.* 611 C. Auch *Anton. Lib. transf.* 40 erwähnt in seiner Erzählung von Britomartis, die nach *Schneider, Nicandrea* p. 69 einer älteren Quelle, dem Alexandriner Nikandros entlehnt ist, die Verehrung der Britomartis auf Aigina. Sie fuhr, wird hier erzählt, vor Minos fliehend auf einem Fahrzeug mit einem Fischer nach Aigina; als aber dieser ihr Gewalt anthun wollte, floh sie in den Hain auf Aigina, wo auch jetzt noch ihr Heiligtum ist, und verschwand hier (was durch *ἀφανὴς ἐγένετο* ausgedrückt ist mit Anspielung auf *Ἀφαία*), worauf sie an dieser Stelle unter dem Namen *Ἀφαία* göttlich verehrt wurde. Dieses wunderbare Verschwinden, das sie ebenfalls mit den Wasserdämonen gemein hat, ist offenbar nur das Gegenstück zu dem wunderbaren Erscheinen bei *Pausanias*. Nur diese Bedeutung des Verschwindens kann auch ihr Sprung in die Netze haben, durch welchen sie sich der Verfolgung des Minos zu entziehen sucht. So legt es auch *Anton. Lib.* a. a. O. aus: sie floh zu Fischern, welche sie in ihre Netze verbargen. Da aber der Sprung in die Netze nach *Kallimachos* a. a. O. v. 196 kein anderer ist als der, womit sie sich vom Vorgebirge Diktynnäum ins Meer stürzt, so ist der Sinn der Sage: sie sprang vom Vorgebirge herab und verschwand. Wir haben hier den Kern einer Sage, die in verschiedener Gestalt in manchen Gegenden Deutschlands wiederkehrt, von einer Jungfrau, die von einem schlimmen Jäger verfolgt, um ihre Ehre zu retten, den Sprung von steiler Höhe herab wagt und verschwindet, aber eben damit gerettet ist. *Laistner, Nebelsagen* S. 109 f. 276 f. führt diese am Fufs der Schwäbischen Alb und in anderen deutschen Gebirgslandschaften vorkommenden Sagen auf einen meteorischen Vorgang zurück: es ist der N e b e l, der über eine Hochfläche hinziehend an der Kante des Bergs anlangt und sich in die Tiefe stürzt, aber hier in der wärmeren Region sich auflöst und plötzlich verschwindet. Das Heranziehen des Nebels nach dem Abgrund wird als Überfall, Flucht und Verfolgung aufgefafst. Die Jungfrau aber gehört den Nebelfräulein an, welchen ja die griechischen Nymphen entsprechen. Wie der Mädchenfelsen bei Pfullingen, der von der Sage den Namen hat, oft mit einer Nebelkappe bedeckt erscheint, so wird auch vom Vorgebirge Diktynnäum berichtet, dafs es infolge seiner weisen Felsen dem Schiffer in der Ferne oft wie ein Nebel erscheine, *Solinus* 11, 6; war infolge einer Veränderung des Wetters und der Beleuchtung der Nebel verschwunden, so hat sich das Nebelfräulein ins Meer gestürzt. Das Eigentümliche bei Britomartis ist freilich die Vereinigung von Land- und Meernymphe: aber die Nymphen der Wiesen, Wälder und Felsen, zu welchen Britomartis nach der einen Seite gehört, sind ja mit den Nereïden ursprünglich eins, vgl. *Mannhardt, A. Wald- u. Feldkulte* S. 35. Noch heutzutage ist der Glaube an Nereïden und Dryaden auf Kreta lebendig, und zwar ohne dafs man zwischen ihnen unterscheidet, vgl. *Sieber, Reise nach Kreta* 1, 432. Auch die von *Euripid. Hippolyt.* 145 der Britomartis zugeschriebene Macht, wie Pan oder Hekate den Geist zu verwirren, findet sich ebenso im neugriechischen Neraiden- und im nordischen Elbenglauben, s. *Mannhardt* a. a. O. 36. 37. Das rasche Dahinstürmen durch Feld und Wald, welches auch den neugriechischen Neraiden zugeschrieben wird (s. ebendas.), hat bei Britomartis die Vorstellung von einer Verfolgung hervorgerufen, wie sie in der griechi-

schen Erzählung von Boreas und Oreithyia und in der deutschen Sage von der Verfolgung der den Waldnymphen entsprechenden Holzfräulein durch den wilden Jäger zu Tage tritt. Diese Rolle dem Minos zuzuteilen, konnte der kretischen Sage um so näher liegen, da sie ihn als verderblichen Dämon und grausamen Jäger (*Preller* 2², 120. 121) darstellt; auch darf man wohl daran erinnern, dafs ihm als Unterweltsgott ein räuberischer Charakter zugeschrieben werden konnte. Andrerseits gab aber ihre Lust am Durchstreifen der Wiesengründe und Bergabhänge (*Eurip. Iph. T* 126 *Δίκτυνν' οὐρεία*) ebenso wie ihre Verehrung als Beschützerin des Fischerhandwerks Veranlassung, dafs die Nymphe zur Jägerin wurde und in Beziehung zu Artemis trat. Dies geschah, wie *Höck, Kreta* 2, 172 gewifs mit Recht bemerkt, nachdem durch die dorische Einwanderung der Kultus der ihr wesensverwandten Artemis auf Kreta einheimisch geworden war. Der höheren Göttin wurde nun Britomartis untergeordnet und trat in das Gefolge der sie begleitenden Nymphen, so dafs sie, wie wir gesehen, die äufsere Ausstattung und die Epitheta der Artemis annimmt. Oder aber, sie ging ganz in der höheren Göttin auf, so dafs entweder beide identificiert wurden (vgl. aufser den angeführten Stellen *Diod.* 5, 76. *Schol. Aristoph. Ran.* 1356 *Δίκτυνναν λέγει τὴν Ἄρτεμιν* [im Text v. 1359 ist *Ἄρτεμις* Glossem]. *Eurip. Iph. Taur.* 126 heifst sie Tochter der Leto. *Etym. M. Βριτόμαρτις· καὶ Ἄρτεμις καὶ νύμφη. Palaephat. de Incr.* 32. *Orph. Hymn.* 36, 3), oder Artemis den Namen Britomartis und Diktynna annahm: *Ἄρτεμις Βριτόμαρτις Schol. Callim. H. Di.* 200. *Ἄρτεμις Δίκτυννα Paus.* 3, 24, 9. *Plut. de sol. anim.* 36. *Apuleius Met.* 11, 5 oder *Δικτυνναία Paus.* 10, 36, 5. Demgegenüber braucht kaum hervorgehoben zu werden, dafs die Verschiedenheit beider Göttinnen aufser dem ausdrücklichen Zeugnis *Paus.* 3, 14, 2 auch aus inschriftlichen Zeugnissen von Kreta feststeht, wo beide unabhängig von einander aufgeführt werden, so in dem Vertrag der Bewohner von Lato und Olus, etwa 200 v. Chr. (*Chishull Antiq. Asiat.* p. 136) und im Eid der Jünglinge von Dreros *Rangabé, Antiq. Hell.* n. 1029, welche schwören bei Artemis, Ares, Aphrodite, Hermes, Helios, Britomartis. Dafs infolge der Identificierung mit Artemis auch weitere Seiten dieser Göttin auf Britomartis übertragen wurden, kann nicht Wunder nehmen. So wurde sie nach *Anton. Lib.* 40, wie Artemis selbst auch *Λαφρία* genannt, *Hygin. fab.* 261 der Taurica gleichgesetzt und nach einer Nachricht, *Schol. Eurip. Hippol.* 146 *τινὲς δὲ τὴν αὐτὴν εἶναι τῇ Ἑκάτῃ* der Hekate (vergl. *Schwenck, Rhein. Museum* 19, 608), welche nach der etwas unklaren, jedenfalls auch durch Verderbnis unsicheren Erzählung *Etym. M.* s. v. *Βριτόμαρτις* auch die Mutter der Britomartis genannt worden sein soll. Dies hängt wohl damit zusammen, dafs Britomartis ebenso wie Artemis auch als Mondgöttin aufgefafst wurde, *Verg. Cir.* 305: *alii Dictynnam dixere tuo de nomine lunam.* Ob auch diese Seite ihres Wesens erst aus der Verschmelzung mit Artemis sich entwickelt oder ob der lunare Charakter schon der kretischen Ufernymphe und Fischergottheit angehaftet hat, mag bei der Beschaffenheit unserer Quellen zweifelhaft erscheinen; *Preller, Myth.* 1², 243 und *Usener, Rhein. Mus.* 1868. S. 342 sehen denselben als grundlegend an und letzterer erblickt in ihrem Sprung ins Meer und ihrer Rettung aus den Netzen eine Fischersage vom Auf- und Niedergang des Mondes. Jedenfalls wird man gut thun, zunächst den eigentümlich entwickelten lokalen Charakter der ursprünglich kretischen Göttin festzuhalten, hier wie auch in folgendem Zug. Auf einer kretischen Münze, welche der Regierungszeit Trajans angehört, sitzt *ΔΙΚΤΥΝΝΑ* in sehr kurzem Chiton und Jagdstiefeln auf einem zackigen Felsen und hält ein kleines Kind im Arm, vgl. die Abbildung bei *Spanheim* zu *Callim. H. Di.* S. 271. *Spanheim* u. *Höck*, *Kreta* 2, 174 haben darin eine Eileithyia erkennen wollen. Richtiger aber erinnert *Höck* selbst an ihr Amt, die Tiere des Waldes zu hegen und an ihre Abstammung von Eubulos, dem Sohn der Demeter, um in ihr eine Göttin des Gedeihens in der Pflanzen- und Tierwelt zu finden; denn jene Münze weist zunächst nur auf eine *κουροτρόφος* hin. Dafür spricht auch der Umstand, dafs ihr der Mastixbaum (*σχῖνος*) heilig war, der für ein Symbol der Fruchtbarkeit galt, vgl. *Kallim.* a. a. O. v. 201 u. *Spanheim* z. d. St. So nahe es auch liegt, die verwandte Artemis *κουροτρόφος* zu vergleichen, s. *Preller* 1, 234, so weist doch die jetzt noch auf Kreta vorhandene Sage, dafs die Neraiden besonders gern Kindern Gutes erzeigen (s. *Sieber* a. a. O.) auf eine eigentümlich kretische Lokalsage hin.

4) Ausbreitung ihres Kultus.

Die Verehrung der Britomartis verbreitete sich nicht blofs im Aigaiischen Meer, wo aufser Aigina noch Astypalaia zu nennen ist, nach einer Inschrift *Rangabé, Ant. Hell.* n. 1199, sondern auch nach dem griechischen Festland *Plut. de sol. anim.* 36: *Ἀρτέμιδος Δικτύννης — ἱερὰ καὶ βωμοὶ παρὰ πολλοῖς Ἑλλήνων εἰσί.* Gegenüber von Kreta, unweit Gythion, hatte sie auf einem Vorgebirge einen Tempel, bei dem ein jährliches Fest gefeiert wurde, *Paus.* 3, 24, 9. Aber auch ins Binnenland drang ihr Kultus, während er sich sonst meist am Meeresufer findet; so hatte sie in Sparta zwei Heiligtümer, eines auch unter dem Namen *Ἄρτεμις Αἰγιναία*, *Paus.* 3, 14, 2, das andere unter dem Namen Diktynna ib. 3, 12, 8. *Liv.* 34, 38. Auch in der phokischen Stadt Ambrosos ward sie hoch verehrt, *Paus.* 10, 36, 5. Merkwürdig aber ist, dafs selbst aus Massilia durch eine dortige Inschrift ihre Verehrung bezeugt ist. Dieselbe gehört dem römischen Zeitalter an und heifst: *Θεᾷ Δικτύᾳ δῆμος Μασσ(αλιωτῶν) C. I. Gr.* 6764. [Rapp.]

Britovius, celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus Nemausus *Orelli* 1356a: *Marti Britovio.* Das Wort geht auf denselben Stamm zurück, wie *Brittae, Brittones* etc., die alle auch oft nur mit *t* geschrieben werden (*Zeufs, gr. Celt.* p. 151). S. Britannia. [Steuding.]

Brittae matres oder **matronae**, auf Inschriften aus Vetera in Gallia Belgica, *Or.-Henzen* 5932: *Matribus. Brittis. L. Valerius. Simplex. mil. leg. XXX. V. V. v.* (*s.*) *l. m.* und aus Cremona *Orelli* 2094: *Matronis Brittis* etc. S. Britannia. [Steuding.]

Brixantu(**m**) **deus** erscheint auf der Inschrift eines Schlüssels aus Moulins-Engelbert, Dep. Nièvre, *Orelli* 1975: *Augu sacrum deo Brixantu propitiu* (vgl. *ib.* 187). Der Name ist wohl mit dem rhätischen Volke Βριξάνται, *Ptol.* 2, 12, 3 = Brixentes *Plin.* 3, 24, 4, von denen Brixen genannt zu sein scheint, zusammenzustellen und dem Stamme nach mit Brixellum und Brixia verwandt. Alle diese Namen gehen wohl auf das altceltische *brig* = *altus*, *sublimis* (*Zeuſs*, *gr. Celt.* p. 86 a) zurück. [Steuding.]

Brixia, celtische Gottheit auf einer Inschrift zu Luxovium im Sequanergebiet (Luxeu in der Franche-Comté), *Orelli* 2024: *Luxovio et Brixiae C. Iul.* ‖ *Firman. jussu* ‖ *v. s. l. m.* Da hier Brixia mit einer eponymen Stadtgottheit zusammengestellt ist, dürfte sie vielleicht auch als solche auf Brixia = Brescia zu beziehen sein. [Steuding.]

Brizo (Βριζώ von βρίζω), eine zukunftverkündende, Träume eingebende Gottheit bei den Deliern, welcher die delischen Frauen in nachenförmigen Opfergefäfsen (σκάφαι) verschiedene Gaben, aber keine Fische, darbrachten. Besonders wurde sie als Schutzgottheit der Schiffe angerufen, *Athen.* 8, 3 p. 335 a u. b. *Eustath. z. Hom.* 1720, 57. *Hes.* s. v. βριζομάντις. *Spanheim* z. *Kallim. h. in Del.* 316 p. 519. *Creuzer, Symbolik* 3, S. 356. [Schultz.]

Brome oder **Bromie** (Βρόμη, Βρομίη), Tochter des Okeanos, eine der Nymphen, welche den Dionysos auf dem Berge Nysa aufzogen, *Hygin. f.* 182. *Serv. Verg. Ecl.* 6, 15. Νύμφαι Βρόμιαι, Skolion 5 bei *Bergk, Lyr. gr.* [Stoll.]

Bromia (Βρομία, ἡ), 1) eine Bakchantin, *Nonn.* 21, 64. 88. — 2) Beiname der Artemis, *Orph. h.* 35, 2. [Steuding.]

Bromios (Βρόμιος), 1) Beiname des Dionysos (s. d.), von dem hallenden Lärm (βρόμος) der Bakchoszüge, *Aeschyl. Eum.* 24. *Eurip. Bacch.* 329. *Phoen.* 625. *Pind.* (*Dithyramb.*) *fr.* 53, 10 *Bergk* (Βρόμιον Ἐριβόαν τε). *Athen.* 11 p. 465 b. *Ovid. Met.* 4, 11. *Lucan.* 5, 73. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 1177. 5956. 6260. 6305. R.]. Die Alten leiteten den Namen ab von dem Lärm des Donners und Blitzes bei seiner Geburt (*Diod.* 4, 5. *Dio Chrys. Or.* 27. *Etym. M.* Βρόμιος) oder von seiner Amme Brome oder Bromie (s. d.). Andere Erklärungen hat *Suid.* s. v. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 549. *Gerhard, Gr. Mythol.* §. 447, 1. — 2) Beiname des Satyros, *Hesych.* s. v. Βρόμιος. — 3) Beiname des Ares, *Bergk, Lyr. gr. fragm. adesp.* 111. — 4) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Euroto gemordet, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Bromius, Beiname des Bacchus auch auf einer schwer verständlichen Inschrift aus Rom, *Orelli* 1488 (vgl. *Henzen* z. d. St.): *Hic fuit horridus ante locus Asteri consilio coeptus Liber iter Bromio silvigeri dei. auxilium renovatum in urbe.* S. Bromios. [Steuding.]

Bromos, Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Kaineus erschlagen, *Ov. Met.* 12, 459. [Schultz.]

Brontaios (Βρονταῖος), 1) Donnerer, Beiname des Zeus, *Orph. Hymn.* 14, 9. — 2) Brontaios, Vater der Athena, einer attischen Prinzessin, die auch Belonike hiefs, mit welcher Hephaistos den Erichthonios zeugte, *Tzetz. Lyk.* 111. Vgl. *Eudocia* u. *Phavorin.* [Stoll.]

Bronte (Βροντή), 1) der personificierte Donner, *Orph. H. prooem.* 39. Nach *Plin.* 35, 96 von Apelles gemalt. Vgl. *Brunn, Künstlergesch.* 2, 207. — 2) Name eines Sonnenrosses, *Eum.* b. *Hygin. f.* 183. *Schol. Eurip. Phoen.* 3. [Stoll.]

Brontes (Βρόντης), einer der Kyklopen (s. d.), Sohn des Uranos und der Ge, *Hesiod. Theog.* 140. *Apollod.* 1, 1, 2. *Verg. Aen.* 8, 425. *Nonn.* 14, 59. *Pherekyd.* b. *Schol. Eurip. Alcest.* 1. Die von ihm geschwängerte Metis wurde von Zeus verschlungen, worauf dieser aus seinem Kopfe die Tritogeneia gebar, *Schol. Il.* 8, 39. Er bezeichnet mit seinen Brüdern Steropes und Arges die Erscheinungen des Gewitters, *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 42. *Braun, Gr. Götterl.* § 53 f. *Roscher, Gorgonen* 34. [Stoll.]

Bronton, ontis = βροντῶν der Donnerer, Beiname des Iuppiter auf Inschriften aus Rom *C. I. L.* 6, 2241: *L. Iulius. L. f. Clau. Politianus sacer*(*dos*) *dei. Brontontis donum. d. d.* und 6, 432: *Iovi. sancto Brontonti Aur. Poplius.* Auf einer Inschrift aus Aquileia wird derselbe Name Broton geschrieben, *Orelli* 1272 b: *Bono deo Brotonti.* S. *Preller-Jordan, R. M.* 1, 237, 1. Vergl. Iuppiter Tonans und Ζεὺς βροντῶν [*C. I. Gr.* 3810. add. 3817 b. 3819 u. ö, R.], u. s. *Ramsay, Hellenic. Stud.* 3, 1 p. 123. [Steuding.]

Broteas (Βροτέας), 1) Sohn des Hephaistos und der Athene, der, um dem Hohn über seine Häfslichkeit zu entgehen, sich selbst verbrannte, *Ovid. Ibis* 515 u. *Schol. Stark, Niobe* S. 438. — 2) Sohn des Tantalos, Bruder des Pelops und der Niobe, Verfertiger eines alten Bildes der Göttermutter auf dem Felsen Koddinos im Lande der Magneten, *Paus.* 3, 22, 4. *Schol. Eurip. Orest.* 5. *Mantiss. proverb.* 2, 94. *Paroemiogr. gr.* 2 p. 773. *Gerhard* im *Rhein. Mus. N. F.* 8, 1851. S. 130—132. *Griech. Mythol.* § 874. *Preller* in *Philolog.* 7 S. 35. *Griech. Mythol.* 1. S. 536, 3 u. 2. S. 380, 3. *Stark, Niobe* S. 351. 435. 437. Als Gemahl der Niobe erscheint Broteas, *Schol. Ven. alt. u. Lips. Il.* 24, 602. — 3) Vater des Tantalos, der vor Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt war. Der Vater dieses jüngeren Tantalos heifst auch Thyestes, *Paus.* 2, 22, 4. 18, 2. Vgl. *Hygin. f.* 88. 244. 246. — 4) Ein Genosse des Perseus, von Phineus getötet, *Ovid. Met.* 5, 107. — 5) Ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithoos von Gryneus getötet, *Ovid. Met.* 12, 262. [Stoll.]

Broton s. Bronton.

Brotos (Βροτός, der Sterbliche), nach *Hesiod* ein Sohn des Aither und der Hemera, ein Autochthone nach *Euhemeros, Etym. M.* 215, 37. [Stoll.]

Brusos (Βροῦσος), Sohn des Emathios, nach

welchem Brusis, ein Teil Makedoniens, benannt war, *Steph. Byz.* s. v. Βροῦσις. [Stoll.]

Bryke (Βρύκη), der Name einer Danaide bei *Apollod.* 2, 1, 5, welche sonst Bebryke heifst, s. Bebryke. Vgl. *Marmor Par. Ep.* 9 v. 15. *C. Müller* p. 542. 561. [Stoll.]

Brylle (? Βρύλλη), eine Tochter des Minos, mit welcher Poseidon den Orion zeugte, *Hesiod* b. *Schol. Arat.* 322. (*Hesiod fr.* 43 *Lehrs*). Sicherlich ist zu schreiben Euryale, s. *Apollod.* 1, 4, 3 u. Orion. [Stoll.]

Bryte, eine Tochter des Mars, Dienerin der Diana auf Creta, die, von Minos verfolgt, sich ins Meer stürzte. Ihr Körper wurde in Netzen (δίκτυα) von Fischern wieder emporgezogen. Eine darauf ausbrechende Pest konnte nach einem Orakelspruch nur dadurch beendet werden, dafs der Diana Dictynna ein Tempel errichtet wurde, *Mythogr. Vat.* 2, 26. Es ist dies ein etymologisches Märchen; da aber Dictynna oft auch als Beiname der Britomartis erscheint, so dürfte in Bryte vielleicht der erste Teil dieses Wortes (*martis* = Tochter des Mars?) enthalten sein. S. Britomartis. [Steuding.]

Bryusa (Βρύουσα, von βρύω strotzen), eine Mainade, *Nonn.* 14, 222. [Steuding.]

Bubastis, is (Βούβαστις), die ägyptische Göttin Bast (wohl mit vorgesetztem Artikel *bu* wie in *Bu-siris* oder aus dem altägyptischen *Pa-Bast* = Haus der Bast gebildet, vgl. *S. Reinisch* in *Paulys R.-E.*) wird von *Herodot.* 2, 156 fälschlich als Tochter des Dionysos = Osiris und der Isis bezeichnet; sie wurde hauptsächlich in der nach ihr genannten Stadt Unterägyptens verehrt, wo man auch die ihr heiligen Katzen (*Ovid. Met.* 5, 330. *Eckhel, D. N. V.* 4, 104. *Steph. Byz.* s. v. *Iuven.* 15, 8) begrub (*Her.* 2, 67). Sancta Bubastis wird sie bei *Ovid. Met.* 9, 690 genannt, und *Joseph. ant. jud.* 13, 3, 2 führt eine ἀγρία Βούβαστις an, die bei Leontopolis im heliopolitischen Nomos ihren Tempel hatte. Dafs ihr Kult sich auch im römischen Reich verbreitete, beweist eine Inschrift aus Ödenburg, *C. I. L.* 3, 4234: *Isidi Aug*(*ustae*) *et Bubasti G. P*(*omponius*) etc. und eine solche aus Ostia: *Isidi. Bubasti. Vener. arg. P. I. S. Cor. aur. P. . . . Cor. anal. P. . . . Caltil. Diodora Bubastiaca testamento dedit* (bei *Vercellone, diss. acad.* p. 339 nach *De-Vit, On.* s. v.), vergl. *Or.-Henzen* 5974: *Bubastia sacra* bei *Grat. Cyn.* 42. S. auch *Et. M.* s. v. Βούβασις. Sehr ausführlich wird Bubastis von *S. Reinisch* in *Paulys Real-Enc.* behandelt. Nach den von demselben angeführten ägyptischen Quellen ist sie ein Sinnbild des Feuers in seinen wohlthätigen Wirkungen; nach *Herod.* 2, 59. 137. 156 entspricht sie dagegen der Artemis, wie sie auch bei *Nicarch. Anthol. Pal.* 11, 18, als Göttin der Geburtshilfe erscheint. [Vergl. auch *C. I. Gr.* 7039]. [Steuding.]

Bubon (Βουβών), ein Räuber, Gründer der gleichnamigen Stadt in Lykien, *Steph. Byz.* u. *Etym. M.* s. v. [Stoll.]

Bubona s. Indigitamenta.

Bubrostis (Βούβρωστις), d. i. Heifshunger, eine zu Smyrna verehrte Göttin, welcher holokaustische Opfer von schwarzen Stieren dargebracht wurden. Man fluchte bei ihr dem Feinde, *Plut. Sympos.* 6, 8, 1. *Schol. Il.* 24, 532. *Eustath. Hom.* p. 1364. Vergl. *Preller, Demeter* S. 333. *Gr. Myth.* 1. S. 638, 2. *Gerhard, Gr. Myth.* § 536. [Stoll.]

Buchetos (Βούχετος), angeblicher Gründer der sicilischen Stadt Buchetos (oder der thesprotischen Stadt Bucheta), Vater des Echetos, *Mnaseas* bei *Schol. Od.* 18, 85. [Stoll.]

Budeia (Βούδεια), 1) die Stieranspannerin, Beiname der Athene (s. d.) in Thessalien, *Eustath. Hom.* p. 1076, 27. *Steph. Byz.* s. v. Βούδεια. *Lykophr.* 359 u. *Tzetz.* Vgl. *Rückert, Athenedienst* S. 71. *O. Müller, Pallas* § 43. *Welcker, Gr. Götterl.* 2. S. 301. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 181, 4. *Gerhard, Gr. Myth.* § 246, 2. 3. *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 354. — 2) Boioterin, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erginos, nach welcher Budeion benannt war, *Eustath. Hom.* p. 1076, 26. *Schol. Il.* 16, 572. Bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 185 heifst sie Buzyge, welcher Name dieselbe Bedeutung hat, eine Tochter des Lykos. *O. Müller, Orchom.* S. 185. Vgl. Budeios. [Stoll.]

Budeios (Βούδειος), Sohn des Argos, angeblicher Gründer der Stadt Budeion (in Thessalien oder Boiotien?) oder Budeia (auf der Halbinsel Magnesia), *Schol. Il.* 16, 572. *Eustath. Hom.* p. 1076, 29. *Steph. Byz.* Βούδεια. *Hesych.* Βούδιος. *O. Müller, Orchom.* S. 186. [Stoll.]

Budion (Βουδίων), ein Aiginete, von dem die aiginetischen Budiden abgeleitet wurden, Vater der Oinone, nach welcher in früherer Zeit Aigina Oinone hiefs, *Schol. Pind. Nem.* 6, 63. *Tzetz. Lyk.* 175 p. 446 *Müll. O. Müller, Aeginet.* p. 8. [Stoll.]

Bugius, celtischer Gott auf einer Inschrift aus den Trümmern eines alten Kastells bei Tarquinpole in Lothringen, *Orelli-Henzen* 5882: *Bugio* ‖ *M. Monianus Magnus* ‖ *v. s. r.* (jedenfalls *l.*) *m.* [Steuding.]

Bukolion (Βουκολίων), 1) einer der fünfzig von Zeus getöteten Söhne des Lykaon, *Apollod.* 3, 8, 1. — 2) Sohn des Laomedon und der Nymphe Kalybe, zeugte mehrere Söhne mit Abarbarea, *Apollod.* 3, 12, 3. *Hom. Il.* 6, 21. *Tzetz. Homeric.* 115. 223. *Nonn.* 15, 376. — 3) Arkadischer Fürst, Sohn des Holaios, Enkel des Kypselos, Vater des Phialos, *Paus.* 8, 5, 5. Vgl. *Curtius, Peloponnesos* 1. S. 319. — 4) Sohn des Pan, der zuerst das Weiden des Viehes (βουκολεῖν) erfunden haben soll, *Mnaseas* b. *Schol. Theokr.* 1, 64. — 5) Ein Mykenäer, von Eurypylos getötet, *Quint. Smyrn.* 6, 615. [Stoll.]

Bukolos (Βουκόλος), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Marse, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Hippokoon in Lakedaimon, von Herakles mit Vater und Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5. — 3) Sohn des Kolonos zu Tanagra, Bruder des Ochemos und Leon und der Ochna. Diese verleumdete den sie verschmähenden Eunostos bei ihren Brüdern wegen Gewaltthat, weshalb sie ihn erschlugen. Ochna gestand später aus Reue die Wahrheit; die von dem Vater des Eunostos eingekerkerten Brüder entflohen, Ochna erhängte sich, *Plut.*

Quaest. gr. 40. — 4) Vater des Sphelos, Grofsvater des vor Troja erschlagenen Iasos, eines Führers der Athener, *Il.* 15, 338. [Stoll.]

Bulaioi (*Βουλαῖοι θεοί*). 1) So wurden von den Chaldäern dreifsig Fixsterne genannt, an denen die Planeten bei ihrem Laufe scheinbar vorüber gehen. Die eine Hälfte von ihnen beobachtet das, was über der Erde, die andere das, was unter derselben vorgeht, worüber sie sich durch je einen Stern gegenseitig alle 10 Tage Meldung machen. Sie erscheinen so als Berater der Planeten, die dann durch ihren Lauf das von jenen Beobachtete verkünden, *Diodor.* 2, 30. a. E. [— 2) Vergl. *C. I. Gr.* add. 3847m und *Böckh* zu *C. I. Gr.* Vol. 1 n. 1307. R.] [Steuding.]

Buleus (*Βουλεύς*), Sohn des Herakles und der Thespiade Elacheia (?), *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Bulis (*Βουλίς*), Mutter des Aigypios (s. d.), welche in einen Vogel (*πῶυγξ*, *φῶυξ*) verwandelt wurde, der die Augen von Fischen, Vögeln und Schlangen zu fressen pflegt, *Boios* b. *Ant. Lib.* 5 (vgl. *Aristot. de an. h.* 9, 18). Der *πῶυγξ* oder *φῶυξ* ist wohl eine Art Reiher (vgl. den Index nat. hist. zu *Aristot. ed. Didot* 5, 911). [Roscher.]

Bulon (*Βούλων*), Gründer der Stadt Bulis in Phokis, *Paus.* 10, 37, 2. *Steph. Byz.* s. v. *Βοῦλις*. [Stoll.]

Bunaia (*Βουναία*) s. Bunos.

Buneus oder **Buneas**? (*Βουνεύς*, *Βουνέας*?), Sohn des Eleiers Menedemos (?), welcher in der Sage von Herakles und Augeias (s. d.) eine Rolle spielte nach *Ptol. Heph.* b. *Phot. bibl.* p. 151, 30. Vgl. *Müller, Orchomenos* 373. [Roscher.]

Bunikos (*Βούνικος*), Sohn des Alexandros (Paris) und der Helena, Bruder des Korythos (der auch Sohn der Oinone heifst, *Tzetz. Lyk.* 57. *Parthen. Erot.* 34), Aganos (Agauos?) und Idaios, *Tzetz. Lyk.* 851. *Homeric.* 442. Bei *Dict.* 5, 5 heifst der Name Bunomos oder Bunochos statt Bunikos. [Stoll.]

Bunomos, Sohn der Helena und des Paris, *Dict. Cret.* 5, 5. Bei *Tzetz. Lyk.* 851 u. *Hom.* 442 wird derselbe *Βούνικος* (s. d.) genannt. [Steuding.]

Bunos (*Βοῦνος*), Sohn des Hermes und der Alkidameia, korinthischer Heros, dem Aietes bei seiner Auswanderung von Korinth nach Kolchis die Herrschaft in Korinth übergiebt mit dem Auftrage, sie bis zu seiner oder eines seiner Nachkommen Rückkehr zu bewahren. Nach Bunos' Tode tritt Epopeus von Sikyon an seine Stelle, *Eumelos* bei *Paus.* 2, 3, 10. *Theopomp. fr.* 340 (*Müller, F. H. G.* 1, 332). *Schol. Pind. Ol.* 13, 74. *Tzetz. ad Lyc.* 174. Bunos gründete am Wege nach Akrokorinth der Hera ein Heiligtum, die davon Bunaia hiefs, *Paus.* 2, 4, 7. *E. Curtius, Peloponn.* 2, 533. Die Figur des Bunos ist ein etymologischer Mythus: da *βουνὸς* die Höhe, der Haufen bedeutete (nach *Meineke* von *βύω*, nach *Welcker, Tril.* 404 von *βάω*, nach *Abicht* zu *Her.* 4, 199 ein kyrenäisches Wort!), so hiefs die Hera am Bergabhang *Βουναία*, und durch Rückbildung entstand der Gründer *Βοῦνος*, der ebenso wie seine Mutter Alkidameia nur bei *Eumelos* und denen, die ihn ausschrieben, vorkommt, *E. Wilisch, über die Fragm. des Ep. Eumelos* 11. *E. Gerhard, Gr. Mythol.* 282, 3 bringt die *λόφοι Ἕρμαιοι* (*Hom. Od.* 16, 471. *Strab.* 8, 343) mit dem Hermessohne Bunos in Verbindung. *Welcker* bei *Schwenck, Andeut.* 326 nennt Bunos „den Hügelmann", Hirt und Ackerbauer mit Beziehung auf die Qualität der Ältern. [Wilisch.]

Buphagos (*Βουφάγος*), 1) ein Heros in dem arkadischen Pheneos, Sohn des Iapetos und der Thornax. Er nahm mit seinem Weibe Promne den im Kriege gegen Augeas verwundeten Iphikles, Bruder des Herakles, auf, pflegte ihn bis zu seinem Tode und begrub ihn. Er wurde von Artemis, der er ungebührlich nachstellte, im Pholoëgebirge erschossen. Nach ihm wurde der arkadische Flufs Buphagos benannt, *Paus.* 8. 14, 6. 27, 11. *Preller, Gr. Myth.* 2, 239. — 2) Beiname des Herakles, weil er mehrmals ganze Ochsen verzehrte, *Apollod.* 2, 7, 7. 2, 5, 11. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Kallim.* in *Dian.* 161. *Eustath. Hom.* p. 1523, 5. *Lukian. Amor.* 7. *Anthol. Pal.* 9, 59. *Ael. V. H.* 1, 24. *Athen.* 10 p. 411 f. *Preller, Gr. Myth.* 2. S. 246. 265. S. Buthoinas. — 3) Beiname des Argonauten Koronos, *Orph. Arg.* 136. [Stoll.]

Buphonas (*Βουφόνας*), ein sicilischer Held, der in der Schlacht gegen Herakles fiel, als er sich mit vielem Kriegsvolke ihm bei seinem Durchzug durch Sicilien entgegenstellte. Neben ihm werden noch als Führer dieses Heeres genannt: Leukaspis, Pediokrates, Glychatas, Butaias u. Krytidas, *Diod.* 4, 23. [Stoll.]

Buprasios (*Βουπράσιος*), Herrscher von Buprasion, *Steph. Byz.* s. v. *Βουπράσιον*. [Schultz.]

Bura (*Βοῦρα*), Tochter des griechischen Stammheros Ion und der Helike, nach welcher die achäische Stadt gleiches Namens benannt war, *Paus.* 7, 25, 5. *Steph. Byz.* s. v. Vgl. jedoch auch *Etym. M.* s. v. *Βοῦρα*. *Curtius, Peloponnesos* 1. S. 469. 490. [Stoll.]

Buraïkos (*Βουραϊκός*), Beiname des Herakles, nach dem Flusse Buraikos bei Bura in Achaia. In einer Höhle an dem Flusse hatte Herakles ein Orakel. Die Fragenden gebrauchten Würfel mit bestimmten Zeichen, aus denen man nach einer in der Höhle hängenden Tafel (*πίναξ*) die Antwort deutete, *Paus.* 7, 25, 6. *C. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altert.* § 39, 15. 16. *E. Curtius, Peloponnesos* 1 S. 471. 491. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2. S. 337. [Stoll.]

Burnus s. Indigitamenta.

Burorina, jedenfalls eine niederdeutsche Göttin auf einer Inschrift aus Domburg auf der Insel Walcheren, *Orelli-Henzen* 5883: *Deae* ‖ *Burori* ‖ *ne quo* ‖ (*d*) *votum* ‖ (*f*)*ecit I · RI* ‖ · *VS* (*Iulius Primus* oder = *prius*) *pro s* ‖ (*e*) *et suis*. In Bezug auf den Stamm des Wortes ist vielleicht an Burri, Burr, Buri, den erstgeborenen Menschen, zu denken (*Grimm, D. Myth.* p. 323 u. 526). Vielleicht ist dann Burorina (vergl. altsächsisch: *burian*) die Gebärerin, die Urmutter (?). [Steuding.]

Busbatos (*Βούσβατος*), thrakische Göttin, mit Artemis identificiert: vgl. *Hesych. Βούσβατον· τὴν Ἄρτεμιν. Θρᾷκες.* Vgl. *Lagarde, ges. Abh.* S. 279. [Crusius.]

Busiris (*Βούσιρις*), 1) Sohn des Aigyptos,

vermählt mit Automate, der Tochter des Danaos und der Europa, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Nach griechischer Sage ein grausamer König von Ägypten, Sohn des Poseidon und der Lysianassa, einer Tochter des Epaphos, oder der Anippe, Tochter des Neilos (*Plutarch*), der die Fremden, die in das Land kamen, an dem Altar des Zeus schlachtete. Während Ägypten neun Jahre lang von grofser Unfruchtbarkeit heimgesucht ward, kam von Kypros her ein Wahrsager Phrasios, der dem Busiris offenbarte, dafs die Unfruchtbarkeit aufhören werde, wenn er jährlich dem Zeus einen fremden Mann opfern würde. Busiris machte mit dem Wahrsager selbst den Anfang und opferte in der Folge alle Fremden, die nach Ägypten kamen. Herakles, der Vorkämpfer der humanen hellenischen Sitte, machte dieser barbarischen Roheit ein Ende. Als er auf seinem Zuge nach den Hesperidenäpfeln (oder nach den Rindern des Geryones, *Diod.* 4, 18) auch in Ägypten erschien, wurde er ergriffen und von Busiris als bekränztes Opfer gefesselt zum Altar geführt; hier aber zerreifst er die Bande und erschlägt den Busiris samt seinem Sohne Amphidamas (oder Iphidamas), dem Opferherold Chalbes und dem ganzen Gefolge des Königs — eine sehr populäre Fabel, *Apollod.* 2, 5, 11. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396. *Apulej. de orthogr.* 2. *Plut. Parall.* 38. *Thes.* 11. *Herodot.* 2, 45. *Isocrat. or.* 11. *Arr. Anab.* 3, 3, 1. *Diod.* 4, 27. *Gell. N. A.* 2, 6. *Macrob. Sat.* 6, 7. *Hygin. f.* 31. 56. 157. *Ov. Met.* 9, 183. *Verg. Georg.* 3, 5. *Boeth. de cons. phil.* 2, 6 p. 34, 17 f. *Obb. Claudian. in Rufin.* 1, 255. *in Eutrop.* 1, 159. *Dio Chrys.* 8 p. 136. *Serv. Verg. Aen.* 8, 300. *Georg.* 3, 5. *Philarg. Verg. Georg.* 3, 5. *Prob. Verg. Georg.* 3, 1. *Euripides* hat diese Geschichte in einem Satyrdrama Busiris auf die Bühne gebracht, *Fragm. Bus. Eurip.* p. 117 *ed. Matthiae*, p. 359 *ed. Nauck.* Auch *Epicharmos* schrieb einen Busiris, *Athen.* 10 p. 411 a. Die Begegnung des Busiris und Herakles und Tötung des Busiris auf Vasenbildern, *Müller, Handb. d. Archäol.* § 410, 5. *Millingen vas. div.* 28. *Micali ant. mon.* t. 90. *Gerhard*, *Trinksch. u. Gef.* T. 8. S. 9 u. *Archäol. Ztg.* 1865 Lfrg. 67. *Panofka, Hyp.-röm. Stud.* S. 296. *Braun*, *Gr. Götterl.* § 599. *Stephani, compt.-rend.* 1868, 141 ff. *Bull. d. Inst.* 1872, 111. *Heydemann, Vasens. Santangelo* n. 343. Vor der Grausamkeit des Busiris floh Proteus aus Ägypten nach Pallene, *Philarg. Verg. Georg.* 4, 390. Kurz vor der Zeit, wo Herakles den Busiris tötete, hatte dieser Räuber ausgeschickt, um die sieben Atlantiden oder Hesperiden, die durch Schönheit ausgezeichnet waren, für sich rauben zu lassen; Herakles stiefs auf seinem Wege zu Atlas auf die Räuber, tötete sie und befreite die Jungfrauen, die er dann dem Vater zurückbrachte, *Diod.* 4, 27. Nach *Diod.* 1, 17 setzte Osiris, der König Ägyptens und der Nachbarländer, als er seinen grofsen Zug durch die Welt unternahm und seiner Gemahlin Isis das Reich überliefs, den Busiris als Statthalter über die gegen Phönikien und das Meer gelegenen Länder (vgl. *Steph. Byz.* s. v. Βούσιρις), den Antaios über Äthiopien und Libyen, während er den Hermes als Berater, den Herakles als Feldherrn seiner Gemahlin zurückliefs. Derselbe berichtet (1, 45), dafs Menas der erste menschliche König von Ägypten gewesen, aus dessen Geschlecht 52 Könige stammten, die mehr als 1400 Jahre regierten. Darauf sei Busiris zum König gemacht worden, und es folgten ihm 8 Könige aus seinem Geschlechte, von denen der letzte wieder Busiris hiefs, der Erbauer der grofsen Stadt des Zeus, welche die Griechen Theben nannten. Nach *Etym. M.* s. v. war Busiris ein König von Ägypten, nach welchem auch die Stadt Busiris benannt war. Hier befand sich das gröfste Heiligtum der Isis und das Grab des Osiris, dessen Leiche seine Gattin in ein hölzernes Rind gebettet hatte, wonach dann die Stadt Βουσόσιρις genannt wurde, *Steph. Byz.* s. v. Βούσιρις. Es werden zwei Städte Busiris genannt, an der ägyptischen Küste und in der Gegend von Memphis; an jene dachte Eratosthenes bei *Strab.* 17 p. 802, doch residierte Busiris nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396 in Memphis. In der ägyptischen Geschichte und Mythologie ist kein König Busiris bekannt. Der König Busiris in der Geschichte des Herakles ist durchaus ein Produkt der griechischen Sage. „Es ist eigentlich Osiris, d. h. sein Name mit dem vorgesetzten Artikel, und zwar scheinen Menschenopfer in diesem Dienste, welche vorzugsweise die an das ägyptische Ufer verschlagenen Fremden bedroht haben mögen, der Kern der Fabel zu sein" (*Preller*). *Diod.* 1, 88 berichtet nach der Aussage der Ägypter, nach der Ermordung des Osiris durch Typhon hätten die ägyptischen Könige an dem Grabe des Osiris diejenigen Menschen geopfert, welche die rötliche Farbe des Typhon gehabt hätten; doch fänden sich unter den Ägyptern wenige von dieser Farbe, mehr unter den Fremden. Daher habe sich unter den Griechen die Fabel von den Menschenopfern des Busiris verbreitet; aber das sei nicht der König dieses Namens, sondern das Grab des Osiris heifse so in der Landessprache. An einer andern Stelle (1, 68) sagt *Diodor*, die Könige vor Psammetich hätten keine Fremden in das Land gelassen, und dadurch sei bei den Griechen die der Wahrheit nicht entsprechende Fabel von der Gottlosigkeit des Busiris entstanden. *Herodot* 2, 45 leugnet, dafs die Ägypter Menschen geopfert hätten. *Isokrates* hielt dem Busiris eine eigene Schutzrede und bewies, dafs Perseus 200 Jahre später und Herakles noch später als Busiris gelebt habe (*Isokrat. Bus.* 15). Nach *Hesiod* war Herakles 11 Menschenalter jünger als Busiris, *Theon. progymnast.* p. 34 (c. 6). *Eratosthenes* bei *Strabo* 17 p. 802 sagt, das Austreiben der Fremden sei allen Barbaren gemein; die Ägypter aber würden blofs wegen der Stadt Busiris beschuldigt, indem die Späteren die Ungastlichkeit des Ortes hätten tadeln wollen. In der That habe es weder einen König noch einen sonstigen Herrscher Busiris gegeben. Neuere Forscher erkennen in Busiris den Vertreter der Hyksosherrschaft in Ägypten, *Heyne* zu *Apollod.* (2, 5, 11) p. 171 f.

Müller, Prolegomena S. 174. *Dorier* 1. S 452. *Preller, Gr. Myth.* 2, 219. *Braun, Gr. Götterl.* § 598—600. *Reinisch* in *Paulys R.-Encycl.* u. *Busiris.* *Parthey* zu *Plut. Is. et Osiris* S. 206. 272. *Brugsch, Geogr. Inschr.* 3, 49. [Stoll.]

Bussumarus, ein celtischer Gott, der wohl mit Iuppiter identificiert wurde, auf einer Inschrift aus Carlsburg (Apulum), *C. I. L.* 3, 1033: *I. O.* | *Bus. su* | *maro* | etc. Die Endung *mārus* grofs, berühmt kommt in celtischen Namen häufig vor; vgl. *Zeufs, gr. C.* p. 16, 2. [Steuding.]

Butaias (*Βουταίας*) s. Buphonas.

Butes oder **Butas** (*Βούτης*, *-ας*), 1) Sohn des Boreas, Stiefbruder des Lykurgos; er stellt seinem Bruder nach, sein Verrat wird erkannt, und er wird genötigt mit seinen Parteigängern Thrakien zu verlassen. Er nimmt Naxos ein (damals Strongyle genannt) und lebt von der Plünderung der Vorüberfahrenden. Auf einem der Streifzüge, die sie unternahmen, um sich Frauen zu rauben, kamen sie nach Thessalien (Phthiotis) und treffen dort auf die Pflegerinnen des Dionysos; die meisten retten sich, sei es dafs sie ins Meer springen, sei es durch die Flucht nach dem Berge Drios (vgl. *Hom.* Z 130, wo fast dasselbe von Lykurgos erzählt wird); nur Koronis wird geraubt und dem Butes als Gattin gegeben; auf ihre Bitten versetzt Dionysos den Butes in Raserei, so dafs er sich in einen Brunnen stürzt und stirbt, *Diod.* 5, 50. Auf ihn bezieht sich wohl, was der *Schol.* zu *Ovid. Ibis* 605 konfuser Weise bemerkt: *Butes Lycurgi filius Bacchi sacerdotes in ultionem patris variis affecit suppliciis.* Auf den Raub der Koronis bezieht *Stephani Boreas und die Boreaden* (*Abh. d. Ak. v. St. Petersburg* Ser. 7, Bd. 16, 1871) eine in mehrfachen Exemplaren vorkommende Terracotta, (ein jugendlicher geflügelter Mann hat eine nackte Frau ereilt und gepackt), ohne dafs die Deutung zur Wahrscheinlichkeit zu bringen wäre. — 2) Sohn des Pandion, Königs von Athen, und der Zeuxippe; seine Schwestern sind Prokne und Philomela, sein Bruder Erechtheus. Er heiratet die Chthonia, die Tochter des Erechtheus; damit steht im Widerspruch, dafs Erechtheus, um den Eumolpos zurückzutreiben, auf die Mahnung des Orakels, eine seiner Töchter (gerade Chthonia wird genannt, und Butes als Opferpriester bezeichnet) opfert, worauf die Schwestern derselben sich selbst töten. Siehe die Art. Chthonia und Erechtheus. Butes erhält die Priesterschaft der Athene und des Poseidon, die im Erechtheion verehrt wurden, *Apollod.* 3, 14, 8. Nach ihm sind genannt die Butaden (*Βουτάδαι δῆμος τῆς Αἰγηίδος φυλῆς*, *Steph. Byz. ethn. ed. Meineke* S. 183) und Eteobutaden, aus deren Geschlecht die Priesterin der Athena Polias genommen wird (*Schol. Aeschin. parapresb.* 147). Im Erechtheion standen dem Butes geweihte Altäre, auch die Wandmalereien bezogen sich auf sein Geschlecht (*Paus.* 1, 26, 6). Er ist es wohl, dessen Sohn Polykaon (*Paus.* 4, 2, 1) und dessen Tochter Hippodameia, die Gattin des Peirithoos genannt wird (*Diod.* 4, 70, 3). Mit ihm wird mehrfach verwechselt — 3) Sohn des Teleon und (nach *Hygin f.* 14) der Zeuxippe, der Tochter des Eridanos, ein Athener, (*Apollod.* 1, 9, 16. 25. *Apollod. Rhod.* 1, 95. 4, 914. *Val. Fl. Arg.* 1, 394); bei *Orph. Arg.* 138 wird er *Αἰνιάδης* genannt, wohl richtiger *Αἰγείδης*, nach *Steph. Byz.* S. 183 *τῆς Αἰγηίδος φυλῆς*, vergl. oben 2 und *O. Müller, Gesch. hell. Stämme* 1 S. 185; bei anderen heifst er Sohn des Poseidon (*Etym. M.* s. v. *Eust. ad Hom. Il.* S. 13, 43. *Phavorin. Eclog.* S. 361, 9); nimmt am Argonautenzug teil. Als die Argonauten an der Insel der Seirenen vorbeifahren, ist Butes der einzige, welcher sich bethören läfst; er springt aus dem Schiffe und schwimmt nach den Seirenen hin, wird aber von Aphrodite errettet und nach Lilybaeum gebracht. Sein und der Aphrodite Sohn ist Eryx (*Hygin f.* 260), der jedoch nach *Serv. ad Verg. Aen.* 1, 570. 4, 23 auch als Sohn des Poseidon bezeichnet wird Nach *Diod.* 4, 23, 2. 83, 1 ist Butes, der Vater des Eryx, nicht der Argonaut, sondern ein einheimischer König. — — 4) Sohn des Pallas, Bruder des Klytos; beide begleiten den Kephalos nach Aigina, als er Hilfe gegen Minos holen will, *Ovid. Met.* 7, 500. — 5) Butes, ein Argiver, welcher den Tlepolemos auf seiner Flucht nach dem Tode des Likymnios begleitet hat. Als Tlepolemos sich rüstet den Agamemnon nach Troja zu begleiten, übergiebt er dem Butes die Herrschaft über Rhodos, *Diod.* 5, 59. — 6) Sohn des Amykos, Königs der Bebryker (den Polydeukes im Faustkampfe besiegt hatte). Dares hat ihn bei den zu Ehren Hektors angestellten Leichenspielen im Faustkampfe betäubt oder getötet, *Verg. Aen.* 5, 372. Vielleicht ist er identisch mit: — 7) ein Teukrer im Heere des Aineias, ehemals Waffenträger des Anchises, dann Begleiter des Ascanius; er wird von Camilla getötet, *Verg. Aen.* 9, 647. 11, 690. [Engelmann.]

Buthoinas (*Βουθοίνας*), Stierfresser, Beiname des Herakles, *Anthol. Plan.* 123. *Eustath. Hom.* p. 1523, 8. *Suid.* s. v. *Βοῦθος περιφοιτᾷ* und *Ὕλλος*. *Gregor. Nazianz. Or.* 3. *Eudokia* p. 95 u. 209. S. Buphagos No. 2. [Stoll.]

Buthrotos (*Βουθρωτός*), Gründer von Buthrotos in Illyrien, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Buto (*Βουτώ*), ein Beiname der ägyptischen Waz oder Wazyt, einer der Bast oder Pacht verwandten Gottheit des Feuers (s. *Reinisch* in *Paulys R.-E.* s. v.), *Herodian.* bei *Steph. Byz.* s. v. *Βοῦτος* (vgl. dens. s. v. *Βουθόη* u. *Χέμμις*) setzt sie dagegen der *Λητώ* gleich (vergl. *Strabo* 17. 18 p. 802). Auf eine Beziehung zu Tod und Bestattung (vergl. *Paulys Real-Encycl.* unter Babys) deutet *Plut. de Is. et Os.* 18, 38. Das ihr geweihte Tier war die Spitzmaus, *Herod.* 2, 67. *Plut.* a. a. O. Nach dieser Göttin führt die Stadt an der Sebennytischen Nilmündung, wo sich der Haupttempel mit einem berühmten Orakel der Göttin befand, den Namen *Βοῦτος* oder *Βουτώ*. Ebenda wurde ihr alljährlich ein Fest gefeiert, *Herodot.* 2, 59 ff. 83, 152, 155 f. [Steuding.]

Buzyge (*Βουζύγη*), Tochter des Lykos, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erginos, *Schol. Ap. Rh.* 1, 185. S. auch Budeia No. 2. [Stoll.]

Buzyges (*Βουζύγης*), der Stieranspanner, 1) ein alter attischer Heros, der zuerst die Stiere an den Pflug gespannt und gepflügt haben sollte; sein ursprünglicher Name soll Epimenides gewesen sein, *Aristoteles* bei *Serv. Verg. Georg.* 1, 19. *Hesych.* s. v. *Etym. M. Βουζυγία. Schol. Il.* 18, 483. *Plin. N. H.* 7, 57. Er galt den Athenern als der Begründer des Ackerbaus und war auch ihr erster Gesetzgeber, *Preller, Demeter u. Persephone* S. 391 ff. Bekannt ist das Verbot des Buzyges, den Ackerstier zu töten, s. *Böttiger, Aldobrand. Hochzeit* S. 165 f.; vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 677. Über die *ἀραὶ Βουζύγειοι App. Proverb.* 1, 61. *Valcken.* zu *Herodot.* 7, 231. *Bofsler, de gent. et fam. Att. sacerdot.* p. 11. *Preller, Demeter u. Pers.* S. 392. *A. Mommsen, Heortologie* S. 222. Buzyges gehörte ursprünglich dem kekropischen Religionskreis der athenischen Athena Polias an (*Aristid. Ath.* p. 20 *Dind.*), der Vorsteherin der Agrikultur und Ölbaumzucht im kekropischen Thale, ward aber später mit dem dem eleusinischen Demeterkulte angehörigen Triptolemos verschmolzen, *Preller, Demeter u. P.* S. 290 ff. *Gr. Myth.* 1. S. 642. *Bofsler* p. 10 ff. *Mommsen* a. a. O. S. 76. Vgl. *Auson. Epist.* 22, 46 f. Von ihm leitete sich das athenische Priestergeschlecht der Buzygen (*Βουζυγία, Et. M. Bekker An. Hes.*) ab, dem die Pflege des Palladions anvertraut war, *Polyaen. Strateg.* 1, 5. *C. I. Gr.* n. 491. *Müller, Eumeniden* S. 155. *Pallas* § 16. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 248, 5. In Attika wurden drei heilige Pflügungen gehalten, auf Skiron, auf dem rarischen Felde bei Eleusis und unterhalb der Burg von Athen, wahrscheinlich um das Korn für die heiligen Gebräuche in den Tempeln der Athena Skiras, der eleusinischen Göttinnen und der Pallas Polias zu säen. Das Pflügen unter der Burg hiefs im engeren Sinne *ἄροτος Βουζύγιος*. Die Besorgung des Pflügens, wie die Pflege der heiligen Stiere, welche den Pflug zogen, lag dem Geschlechte der Buzygen ob. Der Vollzieher des Pflügens (*ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν*) hiefs Buzyges, *Plut. praecept. conjug.* 42 (p. 144). *Hesych. Βουζύγης. Schol. Aristid.* p. 473 *Dind. Preller, Demeter* a. a. O. *Griech. Mythol.* 1 S. 169. *A. Mommsen, Heortologie* S. 9. 76 f. 218. 221. 462 (Index unt. Eleusinion). *C. Bötticher, Philolog.* 22. S. 262 ff. 394 f. *C. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altert.* § 56, 27. *Band, de Diipoliorum sacro.* Halae 1873 S. 49 f. — 2) Beiname des Herakles, *Suid.* s. v. *Lactant.* 1, 21, 36. [Stoll.]

Bybassos (*Βύβασσος*), ein karischer Hirt, der den nach Karien verschlagenen Podaleirios (*Paus.* 3, 26, 7) aus Sturmesnot rettete und der von diesem gegründeten Stadt Bybassos (Bybastos nach *Ephoros*) den Namen gab, *Steph. Byz.* s. v. und s. v. *Σύρνα*. Eine zweite dort von Podaleirios gegründete Stadt erhielt den Namen Syrna. [Stoll.]

Byble (*Βύβλη*), Tochter des Miletos, *Steph. Byz.* s. v. *Βύβλος*. S. Byblis. [Steuding.]

Byblis (*Βυβλίς*), Tochter des Miletos, eines Enkels von Minos (nach *Nonn. Dion.* 13, 546 ff. des Asterios, eines Sohnes des Minos), und der Tragasia, der Tochter der Kelaino (*Nikain.* b. *Parth. Erot.* 11), oder der Eidothea, der Tochter des Karerkönigs Eurytos (*Nikand.* bei *Anton. Lib.* 30), oder der Areia (*Schol. Theokr.* 7, 115) oder der Kyaneë, der Tochter des Maiandros (*Ov. Met.* 9, 451 f. *Myth. Vat.* 1, 204). Ein Liebesverhältnis mit ihrem Bruder Kaunos brachte ihr den Tod. Nach der gewöhnlichen Tradition ging die sündhafte Neigung von Byblis aus. Als sie ihrem Bruder dieselbe gestand, entwich er voll Entrüstung aus dem Lande und gründete im südlichen Karien die Stadt Kaunos. Byblis aber, von fortdauernder Liebesglut verzehrt und gequält von dem Gedanken, dafs sie ihren Bruder aus der Heimat verdrängt hatte, erhängt sich an einer Eiche; aus ihren Thränen entstand die Quelle Byblis (*Parthen.* a. a. O.). Dieser Form des Mythus folgt *Nikander* a. a. O., wo jedoch Byblis, als sie im Begriff ist, sich von einem Felsen zu stürzen, von den mitleidigen Nymphen jenes Berges zurückgehalten und in eine Hamadryade verwandelt wird (die Quelle heifst hier *δάκρυον Βυβλίδος*), und *Ovid* in der ausführlichen Schilderung *Met.* 9, 450 ff. Nach ihm durchirrt Byblis schliefslich im Wahnsinn, nach dem Bruder suchend, die Länder, bis sie erschöpft zusammensinkt und, in Thränen zerfliefsend, sich in eine Quelle verwandelt. Dieser Tradition steht eine andere gegenüber, nach welcher Kaunos zuerst von Liebe zur Schwester entbraunte und, weil er diese Liebe nicht überwand, aus dem väterlichen Hause floh. Sie findet sich bei *Nikain.* a. a. O. *Conon. Narr.* 2. *Schol. Theokr.* a. a. O. Auch hier macht Byblis ihrem Leben durch Erhängen ein Ende, und eine Quelle entspringt aus ihren Thränen. (Vgl. *Paus.* 7, 5, 10, wo sie *Βιβλίς* heifst, *Nonn. Dion.* a. a. O. *Steph. Byz.* s. v. *Καῦνος*. *Suid.* u. *Hes.* s. v. *Καύνιος ἔρως*. *Diog. Prov.* 5, 71. *Hyg. f.* 243). Nach Byblis wurde die Stadt Byblis in Karien (*Anton. Lib.* a. a. O.) und Byblos in Phoinikien (*Steph. Byz* s. v. *Βύβλος*, wo die Tochter des Miletos *Βύβλη* heifst), benannt. Der Mythus hängt wohl mit den Traditionen des Aphroditekultus in der Nähe von Milet zusammen und wurde durch die kretischen Kolonieen dieser Stadt genealogisch mit Minos verknüpft, (vergl. *Jacobs, Animadv. in Anthol.* 1, 2 p. 233. *Höck, Kreta* 2, 313 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 296. 2, 135. [Schirmer.]

Byblos (*Βύβλος*), nach *Steph. Byz.* s. v. *Κύπρος* Vater der Kypros (s. d.), von welcher die Insel Cypern genannt sein soll. [Steuding.]

Bydis (*Βύδις*), ein Heros und König von Ägypten, *Maneth.* b. *Euseb. Arm. chron.* p. 93 bei *Müller fr. h. gr.* 2, 526 a, 1. [Steuding.]

Byne (*Βύνη*, nach *Etym. M.* entstanden aus *Βυθοδύνη* oder *Δύνη*), Name der Ino-Leukothea, *Etym. M.* s. v. *Lykophr.* 107 u. *Tzetz. Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 493, 2. Vgl. *Schol. Veron. Verg. Aen.* 10, 76: *Deam Veniliam alii Venerem — alii Nympham quam Graeci Βύνην vocant.* [Stoll.]

Byrseus s. Hyrieus.

Bysnos (*Βύσνος*), König der Bebryker, von Ilos getötet (*Steph. Byz.* s. v. *Βυσναῖος*). Bei

Conon. Narr. 12 heifst derselbe Byzos oder Byzes. Hier ist vielleicht *Βύσσου* zu schreiben. [Roscher.]

Byssa (*Βύσσα*), Tochter des Eumelos, Enkelin des Merops, Schwester der Meropis und des Agron, in den Vogel der Leukothea verwandelt: *Boios* b. *Anton. Lib.* 15 (s. Agron). [Roscher.]

Bytos (*Βύτος*), Gemahl der Aphrodite und Vater des Eryx, *Steph. Byz.* s. v. *Ἔρυξ*. [Schultz.]

Byzas (*Βύζας*), 1) der Gründer von Byzantion, dessen Mauern er mit Poseidon und Apollon aufbaute, und König daselbst zur Zeit der Argonautenfahrt. Er heifst Sohn des Poseidon und der Keroëssa, welche auf der Landzunge Keras bei Byzantion von Io dem Zeus geboren und von der thrakischen Nymphe Semestra (Semystra) aufgezogen worden war; oder er ist Sohn der Semestra und wird aufgezogen von einer thrakischen Quellnymphe Byzia, Gemahl der Phidaleia, Bruder des Strombos (oder Stroibos), *Diod.* 4, 49. *Steph. Byz.* s. v. *Βυζάντιον* und *Γυναικῶν λιμήν* (*Γυναικόπολις*). *Dionys. Byz. de Thracio Bospor. fr.* 9 ff. *Frick* (*C. Müller, Geogr. gr. min.* 2 p. 28 *fr.* 18 und p. 46 *fr.* 37). *Hesych. Miles.* § 5 ff. *C. Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 147 ff. *Tzetz. Chil.* 2, 40. *Claudian. in Eutrop.* 2, 83. *Procop. de aed.* 1, 5. Sonst wird die Erbauung Byzantions megarischen Kolonisten unter einem Führer Byzes oder Byzas zugeschrieben, *Steph. Byz.* s. v. *Βυζάντιον*. *Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 803; vgl. *Anthol. Plan.* 4, 66, 67. *O. Müller, Dorier* 1. S. 120. *Prolegg.* S. 133. *Frick* in *Paulys Realencykl.* 1, 2 p. 2603 f. Byzas besiegte den thrakischen Tyrannen Haimos, der gegen seine Stadt feindlich heranzog, in einem Zweikampf. Während er die besiegten Feinde ins Innere von Thrakien verfolgte, rückte der skythische König Odryses vor Byzantion und belagerte es; aber die Gattin des Byzes, Phidaleia, rettete die Stadt, indem sie eine Menge von Schlangen in das feindliche Heer schleuderte. Auch Strombos, der Bruder, bekriegte den Byzas und ward von Phidaleia und den Frauen der Stadt in Abwesenheit der Männer zurückgeschlagen, *Dionys. Miles.* § 17. 20. *Steph. Byz. Γυναικῶν λιμήν*. *Tzetz. Chil.* 2, 40. Über eine Statue des Byzas und der Phidaleia in Byzanz s. *Hesych. Mil.* § 34. mit *Orelli* p. 235. *Codinus Exeerpta de antiquit. Const.* (*ed. Bekker in Corp. script. hist. Byz.*) p. 12 u. 59. — 2) Byzas, Sohn des Amphithemis in Libyen, *Herodian. π. μον. λέξ.* p. 11, 19 (sehr ungewisse Lesart, s. *C. Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 294, 1). Vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Βύζαντες*. *Strab.* 2, 131. [Stoll.]

Byze (*Βύζη*), Tochter des argivischen Flufsgottes Erasinos, Schwester der Melite, Maira und Anchiroë, in der Geschichte der Britomartis-Diktynna (s. d.) genannt, *Anton. Lib.* 40. [Stoll.]

Byzenos s. Byzinos.

Byzes s. Byzas.

Byzia s. Byzas.

Byzinos (*Βύζινος*; falsch Byzenos bei *Erasmus, Zenob. Par.* 2, 63 (in einer interpolirten Sprichwörterreihe), Sohn des Poseidon *μετὰ παῤῥησίας ἀεὶ διαλεγόμενος*. Er verdankt seine Existenz lediglich dem Parömiographen, der das Sprichwort *βυζίνη παῤῥησία* (von *βύζω*, zu *βύζα*, *βύας* = Uhu, über dessen lugubre Bedeutung vergl. *Plin. hist. nat.* 10, 16, *append. prov.* 1, 65 p. 389 *ed. Gott.* *Wackernagel ἔπεα πτερόεντα* S. 25) nicht zu erklären wufste und sich nach altem Herkommen mit Anknüpfung an den bekannten Byzas einen Eponymos dafür schuf. [Crusius.]

Cabar [**diacensis?**] **dea**, celtische Göttin auf einer Inschrift aus Vizeu in Lusitanien, *C. I. L.* 2, 403: *Deae Cabar* ‖ *Sul*(*picius*) etc. Wohl dieselbe Göttin ist auf Inschriften aus Caverzago (= Cabardiacus) in der Nähe der Trebbia als Minerva, und zwar als Medica, bezeichnet (*P. Bortolotti* im *Bull. dell' Instit. Arch.* 1867 p. 219—224 u. 237—242 und danach bei *De-Vit, On.* s. v: *Minervae Cabardiacensi Maria C. Marii Umbronis f. v. s. l. m.* und *Minervae Medicae Cabardiac.* Da der Name aber nicht auf diesen Punkt beschränkt ist, so dürfte er auch nicht von demselben abzuleiten sein (*Jordan* zu *Preller, R. M.*³ 1, 295, 1), sondern der Ort wohl der Gottheit seine Benennung verdanken. Dazu kommt, dafs der Stamm *cabar* oder *cavar* sich auch in anderen celtischen Namen findet, z. B. in *Καβαρεῖς* (*Paus.* 1, 35, 5), *Cavarillus, Cavarinus, Cavares,* die *Zeufs, gr. C.* p. 129 auf *cawr* = *gigas* zurückführt. Vgl. *Friedländer, Sitteng. Roms* 3, 478. [Steuding.]

Caca. Die Göttin Caca besafs in Rom ein sacellum, in welchem ihr nach der einen Lesart (bei *Serv. Aen.* 8, 190; vgl. *Mythogr. Vatic.* 2, 153 p. 128, 21. 3, 13 p. 247, 7 *Bode*) ein stets brennendes Feuer unterhalten, nach der andern durch die vestalischen Jungfrauen geopfert wurde. Diese Verehrung hat ihren Grund angeblich darin, dafs Caca an ihrem Bruder Cacus Verrat geübt und dem Hercules den Raub der Rinder angezeigt hatte (a. a. O. *Lact. inst. div.* 1, 20, 36). Jedoch verrät sich diese Angabe als ätiologische Erfindung schon dadurch, dafs sie mit der in der Sache begründeten und auch in den Sagen der verwandten indogermanischen Völker wiederkehrenden Version der Cacussage unvereinbar ist, wonach die Rinder selbst durch Brüllen ihren Aufenthaltsort und den Räuber verraten. Man hat vielmehr mit Recht darauf hingewiesen, dafs sowohl die Abstammung der Caca (ihr Bruder Cacus heifst nämlich Sohn des Vulcan, z. B. *Verg. Aen.* 8, 198 u. a.), als auch die Art ihrer Verehrung, welche sie in direkte Verbindung mit Vesta setzt, sowie endlich auch ihr Name, der sicher auf Verwandtschaft, z. B. mit Caeculus, dem Vulcanssohne und Gründer von Praeneste, hinweist, darauf führen, in ihr eine uralte Göttin des Herdfeuers, die dann durch Vesta verdunkelt wurde, zu erkennen (vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 386 f.) und dafs Cacus und Caca wohl ursprünglich ein altes Götterpaar sind (*Ambrosch, Religionsbücher der Römer* S. 52, 193. *Schwegler, Röm.*

Gesch. 1, 372; vgl. auch *Osthoff, quaest. mythol.* Bonn 1869 p. 7ff.). [Wissowa].

Cacunus, sabinischer Beiname des Iuppiter auf einer Inschrift vom Berge Moretta im Sabinergebiet, *Orelli* 1209: *(J)ovi Cacuno F. C.* und einer solchen auf einer Bronzeplatte zu Rom, *C. I. L.* 6, 371: *Jovis | Cacu | nus.* Vgl. *cacumen* (nach *Biondi*), also = *Culminalis* u. ähnl. [Steuding.]

Cacus s. Hercules.

Caeculus. 1) Während griechische Schriftsteller (*Zenodotos* bei *Solin.* 2, 9. *Mart. Cap.* 6, 642) als Gründer von Praeneste einen Heros Praenestes, Sohn des Latinus und Enkel des Odysseus (und der Kirke) nannten, wufste die einheimische Überlieferung (*Solin.* 2, 9), welcher *Cato* in den *Origines* und *Varro* folgten (*Schol. Veron. Aen.* 7, 681), über die Entstehung der Stadt eine schöne Sage zu erzählen. Vor der Erbauung der Stadt wohnten in jener Gegend als Hirten die diui fratres Depidii (die Überlieferung des Namens ist eine sehr schwankende; diui fratres heifsen sie bei *Serv. Aen.* 7, 681, Depidii in den *Schol. Veron. Aen.* 7, 681, Digidii bei *Solin.* 2, 9; *Bursian, Litter. Centralbl.* 1859, 609 will Digiti herstellen, *Hartung, Relig. d. Röm.* 1, 88 Indigetes) mit ihrer Schwester; als diese einst am Herdfeuer sitzt, fällt aus der Flamme ein Funken in ihren Schofs und sie wird dadurch schwanger: sie gebiert einen Knaben, den sie in der Nähe eines Tempels des Iuppiter aussetzt, *Serv. Aen.* 7, 681. Dort finden wasserholende Jungfrauen das Kind nahe bei einem Feuer neben der Quelle liegend und bringen es zu den nämlichen fratres Depidii, welche es aufziehen, *Varro* b. *Schol. Veron. Aen.* 7, 681; vgl. *Verg. Aen.* 7, 680. *Serv. Solin.* a. a. O. *Mythogr. Vatic.* 1, 84; nach *Solin.* sind sogar die auffindenden Jungfrauen selbst ebenfalls sorores Digidiorum. Wegen der merkwürdigen Art seiner Auffindung hält man ihn für einen Sohn Vulcans (*Verg. Aen.* 7, 679. 10, 544. *Schol. Veron. Serv.* a. a. O.) und nennt ihn wegen seiner infolge der Wirkung des Rauches kleinen und blinzelnden Augen Caeculus, während er eigentlich Depidius hiefs (*Schol. Veron. Aen.* 7, 681. *Serv.* ibid.). Nachdem er längere Zeit unter den Hirten ein Räuberleben geführt, sammelt er schliefslich eine Menge seiner Genossen und anderen Volkes um sich und gründet die Stadt Praeneste (*Verg. Serv. Schol. Veron.* a. a. O.), nicht ohne dabei noch einen Beweis seiner göttlichen Abkunft zu geben. Als er nämlich bei der Einweihung der neuen Gründung festliche Spiele feiert und die zahlreich zusammengeströmten Nachbarn unter Hinweis auf seine Abstammung von Vulcanus zur Ansiedlung in seiner Stadt auffordert, will man seiner Behauptung keinen Glauben schenken; da bittet er den Vater um ein Zeichen für die Wahrheit seiner Worte, und plötzlich sieht sich die ganze Menge von lodernden Flammen umgeben, die sich erst auf Befehl des Caeculus wieder legen: nun ist sein übermenschlicher Ursprung deutlich dargethan, und man drängt sich in die von ihm neu gegründete Stadt Praeneste (*Serv. Aen.* 7, 681; rationalistisch erklärt von *Mythogr. Vatic.* 1, 84). Später leitet sich in Rom die Familie der Cäcilier von Caeculus ab (*Paul.* p. 44). Die Sage enthält eine Menge von Zügen, die uns auch anderweit in Gründungssagen begegnen: die wunderbare Zeugung durch einen Funken des Herdfeuers finden wir auch in der römischen Vorgeschichte mehrfach, bei der Geburt sowohl des Romulus, *Plut. Rom.* 2, als des Servius Tullius, *Dion. Hal.* 4, 2, und auch die Erzählung von der Auffindung durch wasserholende Jungfrauen, der Erziehung durch Hirten, dem Räuberleben u. a. kehren häufig wieder (*Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 431). In all diesen Gründungssagen ist auch der Gedankeninhalt ein durchaus verwandter: die Gottheiten des Herdfeuers, des sprechendsten Symbols der Sefshaftigkeit und Häuslichkeit, sind die Erzeuger der Städtegründer; bei Caeculus ist das auch im Namen selbst ausgesprochen, der wohl mit καίω u. ähnl. zusammenhängt (anders *Corssen, Aussprache* etc. 1, 378). Die Depidii fratres endlich, oder wie der Name lauten mag, hat man mit vollem Recht als die Lares praestites von Praeneste aufgefafst, denen als solchen die Erziehung des zukünftigen Stadtgründers naturgemäfs zufällt; vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* p. 400. — 2) Der in den Indigitamenta vorkommende Todesgott Caeculus, *qui oculos sensu exanimet* (*Tertull. ad nat.* 2, 15) hat natürlich mit dem Gründer Praenestes nichts als den Namen gemein, *Ambrosch, Religionsbücher der Römer* S. 18. Vgl. auch Indigitamenta. [Wissowa.]

Caedicus, 1) ein Italer, Gastfreund des Tiburtiners Remulus, dem er einen Gürtel als Geschenk sandte, *Verg. Aen.* 9, 362. — 2) Ein Etrusker, Krieger im Heere des Mezentius, *Aen.* 10, 747. Der Name hängt wahrscheinlich mit der zu Camillus' Zeit blühenden gens Caedicia (*Liv.* 5, 45f. *App. Celt.* 5; vgl. *Iuv.* 13, 197) zusammen. Vgl. auch den Caedicius campus im Gebiete der Vestini (*Plin. N. H.* 11, 241; vgl. *ib.* 3, 108; 14, 62) und Caeditiae tabernae (*Paul. Diac.* p. 45, 13 *Müller*). [Roscher.]

Caelestinus, Beiname des Iuppiter, *Orelli inscr.* 1223. [Steuding.]

Caelestis, ein verschiedenen Gottheiten sowie konsekrierten Personen beigelegter Beiname, besonders häufig zur Bezeichnung der als Iuno, Diana, zuweilen auch als Kybele oder Venus aufgefafsten Himmelsgöttin von Karthago (= der phönicischen Astarte). Der Name Caelestis findet sich jedoch auch selbständig und ohne spezielle Bestimmung, aber auch in diesem Falle dürfte meist letztere Göttin gemeint sein: *C. I. L.* 2, 4310 (Tarraco), 3, 992 (Carlsburg), 6, 79 (Rom), 8, 1360. 2592. 4673f. 2226 (Afrika); *dea Caelestis* 8, 1887; *dea sancta Caelestis* 8, 8433; *dea magna virgo Caelestis* 8, 9796; vergl. *Tertull. Ap.* 24. *Aug. de civ. Dei* 2, 4. 26; *Caelestis Augusta C. I. L.* 2, 2570 (Spanien); 3, 993 (Carlsburg), 8, 859. 993. 1318. 1837. 6351. 6939. 8241. 8432; 8239. 4286—4290; *domina Caelestis* 6, 77. *Caelestis victrix* 6, 756; *invicta Caelestis* 6, 78. [Steuding.]

Caelus, i. m., Gott des Himmels, auch Caelus pater (*Serv. Verg. Aen.* 5, 801), und

trotz der Bemerkung des *Servius* a. a. O. oft auch Caelum genannt, *Neue, lat. Formenl.*[2] 1, 416, ist nach *Hygin. fab. praef.* der Sohn des Aether und der Dies, Bruder der Erde und des Meeres, während ihn *Mythogr. Vat.* 1, 204 zum Sohne des Ophion (s. d.), oder Oceanus, oder Nereus und der älteren Thetis macht. Nach *Varro de l. lat.* 5, 10, 57 ff. (vergl. *Non.* 197, 6), sind dagegen Himmel und Erde überhaupt die ältesten Götter, die dei magni, die divi qui potes, θεοὶ δυνατοί, so viel als anima et corpus, humidum et frigidum; doch setzt er ihnen für Latium Saturnus und Ops, sonst auch Iuppiter u. Iuno gleich. *Cic. de nat. deor.* 3, 21 ff. nennt den Himmel als Vater des Iuppiter II, des Vulcanus I, des Mercurius I (vgl. *Ampel.* 9, 5. *Mythogr.* 2, 41 nennt Mercurius II) und der Venus I (vgl. *Ampel.* 9, 9), und zwar wird dabei als die Mutter der beiden letzteren die Dies bezeichnet, während *Charis.* 1 p. 55 *ed. Putsche* u. *Lindemann* Caelus mit Vesta verbindet. [Vgl. auch *Mythogr.* 1, 204, wo er Vater des Saturnus (vergl. *Myth.* 2, 1), des Phorcus und der Rhea genannt wird.] Sie alle schliefsen sich dabei an die von der späteren griech. Theologie vertretene Vorstellungsweise an, die, nachdem die älteren Personifikationen des Himmels sich von der Naturvorstellung losgelöst und selbständig entwickelt hatten, nach neuen Abstraktionen suchte und diese dann genealogisch mit den alten Gottheiten in Verbindung brachte. Sonst ist Caelum oder Caelus immer nur eine Übersetzung des Οὐρανός; er ist dann Vater des Saturn = Κρόνος (*Cic. de nat. deor.* 3, 17. *Ennius* bei *Nonius* 197, 9), und der von ersterem überlieferte Mythus wird auf ihn übertragen; so bei *Cic.* a. a. O. 3, 24, 62 ff. 2, 24, 63. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 5, 801 u. *Ecl.* 6, 13. *Macrob. Somn. Scip.* 1, 2, 11. *Mythogr.* 2. *fab.* 30, (198?); 3 *fab.* 1, 7. (3, 4?). In späterer Zeit deuten die Weihinschriften *C. I. L.* 2, 2407. 6, 81, 83, 84 auf wirklichen Kultus; auch spricht *Vitr.* 1, 2, 5 von Hypäthraltempeln des Caelus. Auf römischen Kunstdenkmälern erscheint derselbe (nach *Visconti*) als bärtiger Mann mit im Bogen über dem Kopf ausgebreitetem Gewande, öfter auch mit Terra zusammen, *Jahn, Arch. Beitr.* 85. 91. *Matz-Duhn, A. B.* 2711. 3315 f. 3341. 3449. Vergl. *Preller, R. M.*[3] 2, 372. *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Caieta. Vorgebirge und Stadt Caieta im südlichem Latium sollte nach heimischer Überlieferung von Caieta, der Amme des Aeneas (nach andern der Creusa oder des Ascanius vgl. *Serv. Aen.* 7, 1) benannt sein, welche auf der Fahrt starb und an jenem Orte begraben wurde, *Verg. Aen.* 7, 1 ff. *Ovid. met.* 14, 441 ff. *Strabo* 5 p. 233. *Solin.* 2, 13. *Serv.* a. a. O. *Aurel. Vict. orig.* 10. Doch gab es auch andere Ableitungen des Namens, von einem lakonischen Worte καιέτα = κοῖλος (*Strabo* a. a. O.) oder ἀπὸ τοῦ καίειν, weil dort die Flotte des Aeneas infolge eines Unfalls verbrannt sei (*Serv.* a. a. O. *Aurel. Victor. orig.* 10 hat daraus mit fingierten Gewährsmännern eine neue Version geschaffen, wonach Caieta den Flottenbrand veranlafst hätte; vgl. *H. Jordan, Hermes* 3, 411; zur Sache vgl *Fest.* p. 269. *Dionys. Hal.* 1, 72. *Plut. QR.* 1, 6). Ein früher angenommener Tempel des Apollo und der Caieta zu Formiae beruhte auf einer falschen Lesart bei *Liv.* 40, 2, 4 (vgl. *Obseq.* 5), wo man früher las: '*et a Formiis* [sc. *nuntiatum est*] *aedem Apollinis ac Caietae de caelo tactam*', während jetzt *Weifsenborn* und *Madvig* das '*ac*' tilgen. [Wissowa.]

Cailarus, oder wohl besser **Caiiarus**, eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Arles, *Orelli* 1976: *Ex imperio T. Attius Quartus Cailaro v. s. l. m.* (*Garrucci, diss. sugli acc.*: Caiiaro). [Steuding.]

Caligo, das Dunkel, nach *Hyg. f. praef.* 1 Mutter des Chaos und von diesem wiederum Mutter von Nox, Dies, Erebus und Aether, erstes Prinzip der Theogonie. Es entspricht dem griechischen Σκότος, welcher aber sonst nicht als Erzeuger des Chaos, sondern der Eumeniden angesehen wurde: *Soph. Oed. C.* 40 und 106 (vgl. auch *Schol.* z. v. 42) *Schol. Aeschin.* p. 25, 35 *ed. Tur.* [Roscher.]

Calpus, einer der vier Söhne des Numa Pompilius (*Plut. Num.* 21), Stammvater der gens Calpurnia, *Festus* bei *Paul. Diac.* p. 47, 2 M. *Panegyr. in Pisonem* 15. *Acron, Porphyr.* u. *Schol. Cruq.* zu *Hor. ep.* 2, 3, *ad Pison.* 292. [Steuding.]

Calva dea, wohl gleich der Venus Calva (s. d.), auf einer Inschrift aus Pelm bei Gerolstein in der Eifel, *Or.-Henzen* 5681: *Calvae deae aedem omni sua impensa donavit M Victorius Pollentin et ob perpetuam tutelam ejusd. aedis dedit* etc. (124 n. Chr.). [Steuding.]

Calybe, eine Priesterin der Iuno, deren Gestalt die Furie Allecto annahm, um den Turnus zum Kampfe mit Aeneas zu entflammen: *Verg. Aen.* 7, 419. [Roscher.]

Camb(us, Dat. o), vielleicht ein celtischer Beiname des Mercurius aus einer Inschrift aus Impflingen bei Landau, *Or.-Henzen* 5690: *Deo. Mercurio. Cambo. Iusti. v. s. l. l. m.*, wenn Cambo nicht etwa als Name des Dedicierenden aufzufassen ist. Denselben Stamm enthalten die celtischen Namen Cambodunum, Cambolectri u. ä. S. Mercurius. [Steuding.]

Camenae. Der Überlieferung nach weihte Numa auf Rat der Egeria vor der porta Capena den Camenae einen Hain mit einer Quelle (*Liv.* 1, 21, 3. *Plut. Numa* 13. *Sulpic.* 67 f.; über die Örtlichkeit *Iuven.* 3, 10 ff. mit *Schol. Becker, Topogr.* p. 513 ff.), sowie eine kleine eherne aedicula, welche später vom Blitze getroffen und erst in dem benachbarten (*Symm. ep.* 1, 21) Tempel des Honos und der Virtus, nachher in der von Fulvius Nobilior gegründeten aedes Herculis Musarum aufgestellt wurde, *Serv. Aen.* 1, 8; der Grund der Dedikation war nach einer Angabe der Fall des ancile, *Plut. Numa* 13, nach den meisten Zeugnissen aber das enge Verhältnis, in welchem die Camenae zu des Numa Freundin und Beraterin Egeria standen (*Liv. Sulpic.* a. a. O.). Ob eine aedes Camenarum, in welcher der Dichter L. Accius eine grofse Statue von sich aufstellte (*Plin.* 34, 19) in jenem Haine lag, ist bei dem Fehlen jeder weiteren Nachricht

fraglich (vgl. *Becker, Topogr.* p. 515). Man opferte den Camenen in ihrem Haine Wasser und Milch, *Serv. Ecl.* 7, 21, und das Wasser ihrer Quelle, welches als besonders vortrefflich berühmt war, *Vitr.* 8, 3, 1, diente nach der alten Vorschrift Numas speziell zum Tempelgebrauch der vestalischen Jungfrauen, *Plut. Numa* 13. Jedoch scheint der Kult der Camenen schon verhältnismäfsig früh verfallen zu sein; zwar war noch in der augusteischen Regioneneinteilung ein vicus der ersten Regio, in dem jener Hain lag, vicus Camenarum genannt (*C. I. L.* 6, 975 aus dem Jahre 136 n. Chr.); aber zur Zeit Iuvenals waren Hain und delubrum bereits ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen und verpachtet (*Iuven.* 3, 10ff.), wozu die Thatsache stimmt, dafs uns auch nicht ein einziges inschriftliches Zeugnis der Camenen-Verehrung erhalten ist; denn wenn in einer rheinischen Inschrift, *C. I. Rh.* 484, eine Dedikation unter andern Göttern auch *Granno* (*et*) *Camenis* gemacht wird, so ist das natürlich nur eine affektiert gelehrte Ausdrucksweise für Apollo und die Musen. Der Grund für dieses Zurücktreten des Dienstes der Camenen liegt jedenfalls im Aufblühen der seit dem Anfang des 2. Jahrhdts. v. Chr. in Rom eingeführten Verehrung der griechischen Musen: denn als Musen gelten die Camenen in der alten Überlieferung durchweg; man leitete ihren Namen stets in diesem Sinne ab, sei es nun *a carminibus*, da die älteren Formen Casmena und Carmena lauteten, *Paul.* p. 67. 43. *Varro* a. a. O. 7, 26; vgl. *H. Jordan, kritische Beiträge* p. 132f., oder *quasi Canenas a canendo* (*Paul.* p. 43. *Serv. Ecl.* 3, 59. *Macr. comm.* 2, 3, 4; vereinzelt steht die Etymologie '*castae mentis praesides*' *Paul.* p. 43) und die Schriftsteller brauchen auch die Namen Camenae und Musae einfach als identisch. Diese Auffassung mufs schon in Geltung gewesen sein, als sich in Rom die Poesie zu entfalten begann; das zeigen die Erwähnungen und Anrufungen der Camenae bei *Livius Andronicus* bei *Gell.* 18, 9. *Naevius* bei *Gell.* 1, 24 und *Varro* a. a. O. 7, 26, *Accius* bei *Varro* a. a. O. u. a. Dennoch aber würde man Unrecht thun mit *G. H. Grauert* (*index lect. Monaster. hiem.* 1848/49) dies für die ursprüngliche Bedeutung der Camenae zu halten: vielmehr zeigen ihre Verehrung an einer Quelle, ihre Verbindung mit Egeria und ähnliche Züge, dafs sie auch Quellgöttinnen waren, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs diese Bedeutung älter ist als die Übertragung auf das geistige Gebiet; ja auch die Alten selbst haben die Erinnerung an diese ursprüngliche Geltung der Camenae nie verloren: *Varro* bei *Serv. Ecl.* 7, 21 behauptet direkt die Identität von Nymphen und Musen d. h. Camenen, und *Tertullian, adv. Marc.* 1, 13 führt unter andern Naturkräften, welche die Alten zu Göttern gemacht hätten, auch die aquae, die als Camenae verehrt würden, auf. Der Übergang von Quellnymphen zu Gottheiten einerseits der Weissagung, andrerseits des Gesanges und der Dichtung ist leicht begreiflich und läfst sich durch zahlreiche Analogieen belegen, vergl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 703ff. Siehe auch Indigitamenta. [Wissowa.]

Camers. Camers, Sohn des Vulcens, ist ein sagenhafter König der einst zwischen Terracina und Caieta gelegenen latinischen Stadt Amyclae oder Amunclae, *Plin.* 3, 59, welche schon sehr früh, angeblich durch Schlangen, unterging, *Plin.* 3, 59. 8, 104. *Serv. Aen.* 10, 564, wo man auch die Erklärungsversuche der Antiquare für den Namen 'tacitae Amyclae' findet. Bei *Vergil Aen.* 10, 561ff. tritt Camers als einer der landreichsten Fürsten im Heere des Turnus auf; er ist es auch, unter dessen Gestalt Iuturna in den Kampf zieht, *Verg. Aen.* 12, 224ff. — Ganz unabhängig davon ist der alte Name von Clusium Camers oder Camars, worüber vgl. *Müller, Etrusker* 1, 96. [Wissowa.]

Camese. Ein alter Name von Latium, Camesene, für den man keine überlieferte Erklärung hatte, hat verschiedentliche genealogische Erfindungen der Grammatiker zur Folge gehabt. Die Überlieferung mufs diesen Namen in einer für uns nicht mehr ersichtlichen Weise mit Ianus zusammengebracht haben, da all die sonst von einander abweichenden Traditionen das zur Voraussetzung haben. Die eine, vorwiegend griechische Version der Sage, nach welcher Ianus aus dem Perrhäberlande in Italien einwandert, *Plut. Q. R.* 22, läfst ihn noch in der Heimat seine Schwester *Καμίση* (*Καμασήνη Demophilos* bei *Lyd. de mens.* 3, 2, Camesene *Serv. Aen.* 8, 330) heiraten und mit ihr zwei Kinder, einen Sohn *Αἴϑηξ* und eine Tochter *Ὀλυστήνη* zeugen (*Drakon von Kerkyra περὶ λίϑων* bei *Athen.* 15 p. 192 DE); weiterhin heifst auch Tybris, der Eponym des Tiberflusses, ein Sohn jenes Paares, *Serv. Aen.* 8, 330. Die andere Überlieferung dagegen, welche den Ianus zum Ureinwohner von Latium machte, konnte jene griechische Gemahlin nicht brauchen und sah daher in Camese einen ebenfalls in Latium uransässigen Fürsten, der mit Ianus eine Weile zusammen regierte und nach welchem die Gegend Camesene genannt wurde, wie die Stadt nach Ianus Ianiculum; man gab sich aber gar nicht einmal die Mühe, jenen Camese weiter in der Reihe der Fürsten von Latium zu verarbeiten, sondern liefs ihn einfach verschwinden und Ianus allein weiter regieren (*Protarchos von Tralles* und *Hygin* bei *Macr. S.* 1, 7, 19). Dafs alles das nur aus dem der Erklärung bedürftigen Namen herausgesponnen ist, behauptet *Hartung, Relig. d. Römer* 2, 227 mit vollem Rechte; für uns aber ist es ziemlich aussichtslos, die Erklärung des Namens finden zu wollen, welche die alten Grammatiker vergeblich suchten; jedenfalls kann das, was man bisher in dieser Richtung versucht hat, Vergleichung von Namen wie Camena, Carmenta, *Heyne ad Verg. Aen.* 3 p. 156, oder wie des umbrischen Stammnamens Camertes, *Preller, Röm. Mythol.*[3] 1, 183, keinerlei Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen. [Wissowa.]

Camilla. Camilla ist die Heldin einer von den vielen Lokalsagen latinischer Städte, die *Vergil* in der Aeneis verwertet und dichterisch ausgestaltet hat. Nach ihm ist Camilla die

Tochter des Volskerfürsten Metabus von Privernum und seiner Gemahlin Casmilla. Nach dem frühen Tode der letzteren wird Metabus von seinen Feinden aus der Stadt vertrieben und kommt auf der Flucht mit dem Kinde an den hoch angeschwollenen Amasenus-Flufs. Von den Verfolgern gedrängt gelobt er im Augenblicke der höchsten Gefahr das Kind der Diana, wenn sie ihm ihren Beistand leihe, und schleudert es, an seinen Speer gebunden, ans jenseitige Ufer; dann durchschwimmt er selbst unversehrt den Strom und lebt nun mit seiner Tochter in tiefster Einsamkeit, indem er sie mit Stutenmilch ernährt (vgl. *Hygin. fab.* 252. *Serv. Aen.* 1, 317) und sie zu einem ganz der Diana geweihtem Leben, zur Liebe zur Jagd und zu beständiger Jungfräulichkeit erzieht, *Verg. Aen.* 11, 531 ff. Davon leiteten auch die Alten ihren Namen ab, da man mit camillus und camilla die jugendlichen und edlen Diener bei heiligen Handlungen bezeichnete (*Macr. S.* 3, 8, 5 ff. *Serv. Aen.* 11, 543. 558). Wir hören erst dann wieder von Camilla, als sie an der Spitze der Volsker dem Turnus zu Hilfe zieht (*Aen.* 7, 803 ff.). In der grofsen Schlacht greift sie zuerst die Troer an, *Aen.* 11, 498 ff., und thut als Amazone Wunder der Tapferkeit, *Aen.* 11, 648 ff., bis Arruns, vom Apollo von Soracte unterstützt, sie mit dem Speere tötlich trifft, *Aen.* 11, 759 ff. Damit wendet sich auch die Schlacht zu gunsten der Troer, wenn auch Diana ihre Dienerin rächt, indem sie Arruns durch ihre Nymphe Opis mit dem Pfeile töten läfst, *Aen.* 11, 838 ff. Die Sage scheint aufser von *Vergil* nirgends behandelt worden zu sein und es ist daher für uns keine Möglichkeit vorhanden, festzustellen, in wie weit *Vergil* in seiner Erzählung an ältere Tradition anknüpfte. Es wäre daher sehr interessant, wenn wirklich, wie *Brunn, Annali d. Inst.* 1864, 304 vermutet, auf der etwa 200 Jahre vor *Vergil* fallenden sog. Aeneasciste, *Monum. d. Inst.* 8, 7. 8 auch Camilla dargestellt wäre; doch beruht grade für diese Figur die Deutung nur auf Vermutung. [Wissowa.]

Campestres, celtische Göttinnen der Flur. Sie werden allein genannt auf den Inschriften *C. I. L.* 3, 3667 (Pest), 7, 1029, 1080 (England), *Orelli* 2102 (Böckingen bei Heilbronn); neben Britannia *C. I. L.* 7, 1129, neben Epona 3, 5910 (Pföring bei Ingolstadt), neben Mars, Minerva, Hercules, Epona, Victoria 7, 1114 (England), neben den Sulevae 6, 768 (hier sind sie wahrscheinlich als drei gleichgekleidete, sitzende Frauen abgebildet). Endlich werden sie selbst als Matres (s. d.) bezeichnet 7, 1084: *Matrib Alatervis. et Matrib. Campestrib.* etc. n. 510: *Matr(ibus) tribus campe (stribus) et Genio alae pri(mae) Hispanorum Asturum* etc., also gilt auch für sie, wie für die Nornen, Moiren, Parzen, etc. (*Grimm, D. M.* S. 382. 388) die Dreizahl. Vielleicht sind sie mit diesen nahe verwandt und haben auch die Bedeutung von Schicksalsgöttinnen, weshalb sie gerade von Soldaten so oft angerufen werden. Dii campestres aber, als Beschützer der militärischen Übungen, wie sie *De-Vit, Onom.* s. v. annimmt, sind nicht nachweisbar; vgl. *Mars Campester.* [Steuding.]

Camulus, ein celtischer Gott, der mit Mars identificiert wird, auf einer Inschrift aus Kilsyth (am vallum Hadriani), *C. I. L.* 7, 1103: *Deo Mar* ‖ *(t)i. Camulo* ‖ etc. und einer solchen aus Rhynern, jetzt in Bonn, *Orelli* 1977: *Marti Camulo sacrum pro salute Tiberii Claudii Caesaris Aug. Germanici imp cives Remi. qui templum constituerunt.* Auf einer andern Seite des Steines befindet sich eine *corona civica* u. *O. C. S.* = *ob cives servatos.* Vgl. 1978, die jedoch nach *Henzen* verdächtig ist. Camulus ist also ein im Kriege Schutz gewährender Gott. *Zeufs, gr. C.* p. 766 teilt Cam-ulus ab und führt davon abgeleitete Namen an. Siehe solche auch bei *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Canache, Hund des Aktaion, *Hyg. fab.* 181. *Ovid. Met.* 3, 217 (Canace); vgl. καναχή Geräusch. [Steuding.]

Candamius, ein celtischer Beiname des Iuppiter auf einer Inschrift aus der Nähe von Oviedo in Asturien, *C. I. L.* 2, 2695: *Iovi. Candamio.* Derselbe ist jedenfalls nach dem monte Candamio ebenda genannt, *Hübner* a. a. O., und zwar dürfte der erste Teil des Wortes so viel als candidus sein (Gott des weifsen oder hell beleuchteten Berges?); vergl. cambr. *can Zeufs, gr. C.* p. 857 a und Cantunaecus, Candiedo. [Steuding.]

Candelifera (vgl. Lucina), Göttin b. *Tertull. adv. nat.* 2, 11, von dem altrömischen, auch sonst weit verbreiteten Brauche, bei Entbindungen eine Kerze anzuzünden, um Kind und Wöchnerin vor den namentlich im Dunkeln schwärmenden bösen Dämonen zu schützen. Vergl. *F. Liebrecht, 'zur Volkskunde'* S. 31 ff. S. auch Indigitamenta. [Crusius.]

Candiedo (Dat. oni), ein celtischer Beiname des Iuppiter auf einer wahrscheinlich aus Asturien stammenden Inschrift, *C. I. L.* 2, 2599: *I. O. M.* | *Candiedoni* | *T. Caesius. Rufus* | *Saelenus* | *ex voto fecit.* Candiedo ist wohl mit dem gleichfalls asturischen Candamius (s. d.) und dem Namen des Passes Candanedo auf der Höhe des monte Candamio zusammenzustellen. [Steuding.]

Canens. Canens ist die Heldin einer schönen altlatinischen Volkssage, welche am ausführlichsten *Ovid, Met.* 14, 320 ff. erzählt. Der jugendliche Laurenterkönig Picus liebt die Canens, eine Nymphe von schöner Gestalt und wundervoller Stimme, welche einst Venilia auf dem Palatin dem Ianus geboren, und gewinnt sie zur Gemahlin. Da erblickt ihn einst auf der Jagd Kirke und von Begierde entbrannt lockt sie ihn unter der Gestalt eines Ebers von seinen Waidgenossen fort, um in der Einsamkeit in ihrer wahren Gestalt seine Liebe zu gewinnen. Als er aber, nur seiner geliebten Gattin Canens gedenkend, sie verschmäht, verwandelt sie ihn erzürnt in einen Specht und auch sein Gefolge wird, als es von Kirke den Herrn zurückfordert, in verschiedene Tiere verwandelt. Seine Gattin aber irrt, um den Gemahl zu suchen, 6 Tage und 6 Nächte lang ruhelos umher, bis sie endlich am Tiberufer erschöpft niedersinkt und, nachdem sie noch einen letz-

ten leisen Gesang hat hören lassen, in Luft sich auflöst. Den Ort aber haben nach ihrem Namen die veteres Camenae benannt. Soweit *Ovid.* Die Verwandlung des Picus durch Kirke wird auch anderweitig erzählt; doch heifst dann entweder diese selbst Gemahlin des Picus, *Verg. Aen.* 7, 189ff. *Val. Flacc.* 7, 232. *Plut. Q. R.* 21, oder als solche tritt die Fruchtgöttin Pomona auf, *Serv. Aen.* 7, 190. Es mufs daher die Möglichkeit zugegeben werden, dafs Canens gar keine Figur der alten Sage ist, sondern eine freie dichterische Erfindung des *Ovid*, in Anlehnung an ähnliche Figuren des griechischen Mythus, wie z. B. Echo, geschaffen. Die Bedeutung der Figur als einer Verkörperung 'des Gesanges in seiner ältesten Wirkung und Bedeutung, wie er aus den Stimmen der Natur, aus Wäldern, Flüssen und Quellen in süfsen und lockenden Klängen hervortönt', *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 378, ist dabei immer leicht zu durchschauen. [Wissowa.]

Cantunaecus (?), eine celtische Gottheit, wenn etwa in der unter Bcantuuaecus (s. d.) angeführten Inschrift das *B* mit *Hübner* a. a. O. als F = *filius* zu lesen sein sollte. [Steuding.]

Capare(nses?) **nymphae**, auf Inschriften kleiner Altäre aus Baños bei Salamanca, *C. I. L.* 2, 883: *Ny(m)phis* | *Capar* | *Trebia* | *Scver.* | *v. a. l. s.* 884: *Apci...* | *..tvv...* | *nin.....* | *Caparc* | *sis* | *votum.* vgl. 891, sind jedenfalls nach der nicht weit südlich vom Fundort gelegenen Stadt Capara genannt. [Steuding.]

Capricornus s. Aigokeros u. Sternbilder.

Caprio, Name eines Gottes auf einer Inschrift aus Mürlenbach in der Gegend der Eifel, *Or.-Henzen* 5805: *In h. d. d. deo Caprioni L. Tettiatius primus. Henzen* denkt an einen caprorum deus, während ihn *Preller, R. M.*[3] 2, 227, 2 wegen des Fundorts der Inschrift wohl mit Recht für celtisch erklärt. Für letzteres spricht auch der Name Tettiatius; vgl. *Tettaeus* bei *Zeufs, gr. C.* p. 69a. Möglicher Weise besteht aber doch ein Zusammenhang mit *caper*, und es wäre vielleicht an den allgemein europäischen Stamm *kap* auf und niedergehen (*Fick, vergl. W.* 1, 519; vgl. κάπρος) und an einen Gott der Befruchtung (vgl. dea Pertunda u. dgl.) zu denken. [Steuding.]

Caranus s. Garauus.

Cardea s. Indigitamenta und Carna.

Cari . . beflac(ae?), hispanische Gottheiten auf einer Inschrift aus S. Juan de los Baños in Hisp. Tarrac., *C. I. L.* 2, 2531: *Cari..bc* | *flacis* | *Secundi* | *v. s.* [Steuding.]

Carmenta. Über die Abkunft des alten Latinerfürsten Euander gab es verschiedene Überlieferungen: er hiefs Sohn des Hermes und einer arkadischen Nymphe, Tochter des Ladon, *Paus.* 8, 43, 2, oder der italischen Sibylle, *Schol. Platon.* p. 269f. *Herm.*; andere Genealogieen bei *Serv. Aen.* 8, 130; bei weitem am verbreitetsten aber ist die Tradition, welche ihm die Carmenta oder Carmentis (denn beide Schreibungen gehen neben einander her) zur Mutter giebt, angeblich eine arkadische Nymphe, *Serv. Aen.* 8, 336. *Strab.* 5, 3, 3, welche ihren Sohn zur Auswanderung nach Italien veranlafst und mit ihm in die neue Heimat übersiedelt, 60 Jahre vor dem trojanischen Kriege, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Ovid. fast.* 1, 461ff. *Liv.* 1, 7. *Dion. Hal.* 1, 31. *Plut. Q. R.* 56. *Charis.* p. 33. *Aur. Vict. orig.* 5. *Polem. Silv.* 11 *Jan.*; hier weissagt sie ihrem Sohne die Gröfse Roms, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Ovid. fast.* 1, 461ff., verkündet ihm die Schicksale des Hercules, *Strabo* 5, 3, 3. *Dion. Hal.* 1, 40. *Solin.* 1, 10, wird die Erfinderin des ältesten lateinischen Alphabetes von 15 Buchstaben, *Hygin. fab.* 277. *Isid. orig.* 1, 4, 1. 5, 39, 11. Als Vater des Euander gilt gewöhnlich Hermes, *Dion.* 1, 31. *Aur. Vict. orig.* 5, welchen allerdings andere seinen Grofsvater, Vater der Carmenta, nannten, *Serv. Aen.* 8, 130; Carmenta selbst aber soll, ehe sie diesen Namen annahm, anders geheifsen haben, nach den einen Tyburs, *Serv. Aen.* 8, 336, nach andern Θέμις, *Dion.* 1, 81. *Plut. Q. R.* 56, nach den meisten Gewährsmännern aber war ihr ursprünglicher Name Νικοστράτη, *Plut. Romul.* 21. *Q. R.* 56. *Solin.* 1, 10. *Strabo* 5, 3, 3. *Serv. Aen.* 8, 51. 130. 336. *Aur. Vict. orig.* 5. *Isid. orig.* 1, 4, 1. Einige machten sie zur Gattin des Euander, *Plut. Rom.* 21; andre wufsten zu erzählen, sie habe ihren Sohn Euander veranlafst seinen Vater umzubringen, *Serv. Aen.* 8, 51; nach noch andern war sie selbst im 110. Lebensjahre von ihrem Sohne umgebracht worden, *Serv. Aen.* 8, 51. Darin aber stimmte alle Überlieferung überein, dafs ihr nach ihrem Tode von Euander unterhalb des Capitols in der Nähe der nach ihr benannten porta Carmentalis ein Altar errichtet wurde, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Serv. Aen.* 8, 337. *Dion. Hal.* 1, 32. *Liv.* 5, 47. *Solin.* 1, 13; vgl. *Becker, Topogr.* p. 137; und mit diesem hing wahrscheinlich auch das Fest zusammen, welches ihr nach den Kalendarien am 11. Januar gefeiert wurde; es waren feriae statiuae, *Macr. S.* 1, 16, 6; vgl. *Varro* a. a. O. 6, 12, und ein sacrum pontificale, *Ovid. fast.* 1, 461ff., und galt als nach dem latinisch-sabinischen Synoikismos eingerichtet, *Plut. Rom.* 21. Ein andres Heiligtum der Carmentis (vielleicht das bei *Gell.* 18, 7, 2 erwähnte) haben ihr die römischen Matronen als einer Geburtsgöttin gebaut, *Plut. Q. R.* 56, und zugleich einen zweiten Festtag am 15. Januar gestiftet, *Ovid. fast.* 1, 617ff., und zwar weifs die Sage dafür eine ganz besondre Veranlassung anzugeben. Als nämlich die Römer den Frauen das Fahren auf Wagen (carpenta) untersagten, beschlossen die Matronen, sich solange den ehelichen Pflichten zu entziehen und keine Kinder zu gebären, bis die Männer dies Verbot würden aufgehoben haben; als sie ihren Zweck erreicht hatten und ihnen wieder reicher Kindersegen blühte, stifteten sie der Carmenta jenes Heiligtum und den zweiten Festtag, *Plut. Ovid.* a. a. O. Nach andrer Überlieferung war dieser Festtag von einem Feldherrn, dessen Name in den praenestinischen Fasten, welche uns allein diese Thatsache mitteilen, ausgefallen ist, für die Einnahme von Fidenae gelobt und eingeführt; man denkt dabei gewöhnlich an den Diktator Mam. Aemilius, der 317 oder 328 u. c. Fidenae einnahm; doch liegt es viel näher auf

ältere Zeit zurückzugreifen und den Namen eines Königs, etwa des Romulus oder des Ancus in die Lücke zu setzen, *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 384. An diesem Festtag wurde aufser der Carmenta auch den beiden Carmentes, Schwestern und Begleiterinnen der ersteren, geopfert, Porrima (oder Prosa *Varro* bei *Gell.* 16, 6, 4) und Postverta mit Namen, *Ovid. fast.* 1, 617 ff.; es sind das geburtshelfende Göttinnen, die ebenfalls Altäre besitzen und ihre Namen von der Kopf- und Steifsgeburt haben, vermittelst derer sie das Kind ans Licht befördern, *Varro* a. a. O.; andre freilich bezogen die Namen lieber darauf, dafs die Carmentes als weissagende Gottheiten die Vergangenheit sowohl wie die Zukunft überschauten, *Macr.* 1, 7, 20. *Serv. Aen.* 8, 336. *Tertull. ad nat.* 2, 11. Der Kult der Carmenta, der sich durch manche besonders ins einzelne gehende Ritualvorschriften auszeichnet (z. B. das Verbot, Leder in den Tempel zu bringen, *Ovid. fast.* 1, 629. *Fast. Praen.* 11 Jan.), wurde noch in der Kaiserzeit von einem eignen flamen Carmentalis geleitet, *Cic. Brut.* 59. *Ephem. epigr.* 4, 759; doch scheint er im Volke nicht mehr recht lebendig gewesen zu sein, da keine einzige auf Carmenta oder die Carmentes bezügliche Votivinschrift auf uns gekommen ist; in der Inschrift bei *Orelli* 1415 las man allerdings früher '*Mercurius et Postuerte*'; doch hat *Henzen* (bei *Orelli* 3 p. 140) die richtige Lesung *Rosmerte* festgestellt. — Deutung: Haben sich auch an die alte Tradition von der Göttin Carmenta mancherlei Auswüchse und willkürliche Erfindungen festgesetzt, so haben dieselben doch die Wesenheit der Göttin nicht verdunkeln können. Wie schon der Name zeigt, haben wir es mit einer echt italischen Gottheit zu thun: die Bezeichnung als Nymphe, die ihr mehrfach gegeben wird, läfst uns die Quellengöttin erkennen; noch mehr aber tritt in der Sage ihre Thätigkeit als weissagende Gottheit hervor; einige leiteten ihren Namen von carere mente, d. h. von der wahnsinnartigen Verzückung der Weissagenden ab, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56; bei weitem aber die meisten brachten ihn mit Recht mit carmen, der alten Bezeichnung für die Weissagungen, zusammen, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56. *Solin.* 1, 10. *Mart. Cap.* 2, 159. *Isid. orig.* 1, 4; carmentes soll geradezu Appellativ für die Seherinnen in der alten Zeit gewesen sein, *Serv. Aen.* 8, 336, und manche leiteten sogar carmen erst wieder von Carmenta ab, *Plut. Q. R.* 56. *Aur. Vict. orig.* 5. Dazu kommt als dritte Funktion der Göttin: ihre Eigenschaft als Geburtsgöttin, welche so gut überliefert ist, dafs *Hartungs* (*Relig. der Römer* 2, 199 f.) Zweifel durchaus ungerechtfertigt erscheinen. So finden wir in Carmenta dieselbe Vereinigung von Quellen-, Geburts- und Weissagegöttin wie z. B. in Egeria, und wie diese dem Numa und Iuturna dem Ianus, so tritt sie dem Euander als helfende und beratende Gottheit zur Seite; um sich dann mit verschiedenen andern Traditionen, welche Νικοστράτη oder Θέμις oder andre als Mutter Euanders nannten, abzufinden, identificierte man einfach Carmenta mit allen diesen, und so entstand jenes Gewirro von Genealogieen, aus dem oben das Wichtigste angeführt wurde. Ihre Bedeutung aber als weissagende Geburtsgöttin, als eine Art Geburtsparze, blieb unvergessen, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56. *August. c. Dei* 4, 11, und in dieser Bedeutung ist sie auch von den Neueren richtig erkannt worden, *Klausen, Aeneas und die Penaten* p. 883 ff. *Merkel, Prolegom.* p. 211. *Preller, Röm. Myth.* 1, 406 f. Die Carmentes Prosa und Postverta treten ihr dann als untergeordnete und dienende Gottheiten, gewissermafsen als Darstellungen der Einzeläufserungen der in ihr vereinigten göttlichen Funktionen, zur Seite. [Wissowa.]

Carna. Auf dem Caelius gab es ein altes Heiligtum der Göttin Carna, angeblich eine Gründung des M. Iunius Brutus, *Macr. S.* 1, 12, 31 ff.; erwähnt auch von *Tertull. ad nat.* 2, 9; vgl. *Ambrosch, Studien u. Andeutungen* p. 165, 32. *Becker, Topogr.* p. 499, und bis in die späteste Zeit hinein wurde dieser Göttin am 1. Juni ein Fest gefeiert, an welchem in der Kaiserzeit auch Circusspiele, freilich geringeren Umfangs, gegeben wurden, *Kalendaria C. I. L.* 1 p. 394. Sie galt als eine Göttin, welche die Hauptlebensfunktionen des menschlichen Körpers schütze und vor allem für die Erhaltung von Herz und Eingeweiden sorge, *Macr.* a. a. O., und darum wurden ihr an ihrem Feste besonders kräftige Speisen, Speck und Bohnenbrei, zum Opfer gebracht und vom Volke genossen; daher heifsen auch die Kalenden des Juni Kalendae fabariae, *Macr. Kalend.* a. a. O.; *Varro de vita p. R.* bei *Non.* p. 341. Mit dieser Göttin, deren Funktionen doch recht deutlich ausgesprochen sind, haben alte und neuere Erklärer eine andere Göttin vermischt, welche aufser der Namensähnlichkeit nichts mit Carna gemeinsam hat, nämlich Cardea, die als Göttin der Thürangeln neben Forculus, dem Gott der Thürpfosten, und Limentinus, dem Schwellengott, in den Indigitamenta (s. d.) figurierte, *Aug. c. D.* 4, 8. 6, 7. *Tertull. ad nat.* 2, 15. *de idol.* 15. *de coron.* 13. *Scorp.* 10. Diese Cardea vermengt *Ovid* (*fast.* 6, 107 ff.) fälschlich mit Carna, indem er am Feste der letzteren, die Identität beider Göttinnen voraussetzend, das hübsche Märchen erzählt, wie Cardea zu ihren Funktionen als Göttin der Thürangeln gekommen sei. Sie war eine Nymphe im Haine des Helernus am Tiber, ursprünglich Crane geheifsen (den Namen möchte *Merkel, proleg.* p. 195 für eine Erfindung *Ovids* halten; wunderliche Vergleichung von Carna mit der griech. Ἄρνη bei *Panofka, Annali d. inst.* 1847, 224), und bekannt durch ihre spröde Jungfräulichkeit; machte ein Jüngling ihr Liebesanträge, so schickte sie ihn vorerst unter dem Gebote, sich nicht umzuwenden, ins Gebüsch, und entwischte ihm sodann. Bei Ianus aber, dem Gotte mit dem Doppelgesicht, war diese List erfolglos, er gewann ihre Liebe und schenkte ihr zum Lohne die Herrschaft über die Thürangeln und den wunderthätigen Weifsdorn, mit dem sie bösen Zauber abhält, vor allem die nächtlichen Strigen, welche den Kindern das Blut

anssaugen: namentlich rettet sie vermittelst dieses Gegenzaubers das schon beinahe den Strigen verfallene albanische Königskind Procas. Wieviel an diesem Märchen alte Volkstradition, wieviel dichterische Erfindung *Ovids* ist, läfst sich bei dem Mangel andrer Überlieferung nicht mehr feststellen; dafs aber seine Identificierung von Cardea und Carna eine willkürliche ist, zeigt schon eine blofse Prüfung seiner eignen Erzählung, in der ganz heterogene Dinge durcheinanderlaufen. Was neuere Gelehrte, welche sich durch ihn haben täuschen lassen, teils auf Grund der Etymologie des Namens (*Curtius, Griech. Etymologie* p. 143), teils aus der Überlieferung über ihre Funktionen (*Preller, Röm. Mythol.*[3] 2 p. 239) für die Identität der Göttinnen beigebracht haben, hat keinen Anspruch auf Überzeugungskraft und fällt, wenn man die Basis der ovidianischen Erzählung wegnimmt, von selbst. So werden wir also Carna, die Göttin der Kalendae fabariae, von Cardea, der Gottheit der Thürangeln und Geliebten des Ianus, streng zu scheiden haben, womit sich *Prellers* Vermutung, an der verdorbenen Stelle des *Mart. Cap.* 1, 4 '*Janusque Argionam utraque miratur effigie*' sei der Name der Carna einzusetzen, von selbst erledigt. S. auch Indigitamenta. [Wissowa.]

Carneus, wohl ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Arrayólos bei Ebora in Lusitania, *C. I. L.* 2, 125: *Carneo* ‖ *Calantiee* ‖ *S. Caecilia* ‖ *Or ni euis* ‖ *r. cuis.* An den Apollo *Καρνεῖος* ist dabei wohl nicht zu denken, vielleicht aber an das durch *Hesych.* als gallisch bezeichnete *κάρνον* (Horn), was dann auf den gehörnten Gott der Nacht und des Todes bei den Celten deuten würde. S. Cernunnos. Zu vergleichen sind die Völkernamen Carni, Carnutes, Carnuntes. [Steuding.]

Caruntius (?) s. Acca Larentia.

Casenter(a), auf einer pränestinischen Ciste, *C. I. L.* 1, 1501 = Cassandra, vgl. Aucena u. Ateleta. *Quintil.* 1, 4, 16 führt die Form Cassantra als auf alten Inschriften vorkommend an. Vgl. das etruskische Casntra. [Steuding.]

Casius (*Κάσιος*), Beiname des Iuppiter oder Zeus (*Lucan.* 8, 858. *Lactant.* 1, 22), der unter demselben Tempel auf den Bergen Casius (*Κάσιον ὄρος*) in Syrien (*Anthol. Pal.* 6, 332. *Proc. Goth.* 4, 22. *C. I. Gr.* 4, 7044b. *Ammian.* 22, 14, 4. *Spartian. Hadr.* 13) und in Ägypten hatte (*Suid., Strabo* 16, 2, 33, p. 760. *Plin. n. h.* 5, 12, 68). Ein anderes Heiligtum desselben befand sich in Cassiope auf Corcyra, *Plin. n. h.* 4, 12, 52. *Sueton. Nero* 22 s. f., *C. I. L.* 3, 576f. Vgl. Münzen desselben bei *Eckhel* 3, 326. 2, 179. *Annal. dell' Inst. arch.* 1846. 177. Genannt wird Deus Casius auf einer Inschrift bei *Steiner, inscr. Rh.* 229: *Deo Casio Ovinius v. s. l. l. m.* Vgl. *De-Vit, Onom.* s. v. *Pape, gr. Eigenn.* übersetzt *Κάσιος* durch „der Leuchtende, der Hervorglänzende", wofür die Verehrung auf Bergen sprechen würde. Vgl. die Erzählung von dem eponymen Heroen des Casius (*τὸ Κάσσιον*), *Phil. Bybl.* 2, 7 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 566. Auch wird gerade von dem Casius in Syrien mehrfach hervorgehoben, dafs man von ihm aus die Sonne zuerst erblicke, *Plin. h. n.* 5, 22, 80. [Steuding.]

Casmilus (*Κάσμιλος*), bei *Varro de l. l.* 7, 34; vgl. *Macrob. Sat.* 3, 8, 5f. *Orelli* 440; *Schol.* zu *Apoll. Arg.* 1, 917; vgl. Kadmilos. [Steuding.]

Casses, jedenfalls celtische (nicht germanische, wie *De-Vit, On.* s. v. meint) Gottheiten auf einer Inschrift zu Speier, *Orelli* 1979: *Diis Cassibus,* denn das Wort ist doch schwerlich von den celtischen Tricasses, Bodiocasses, Velio-casses (melior-), Vidu-casses (Baum —) u. a. m. (*Plin. n. h.* 4, 107f.) zu trennen, mit denen *Fick, gr. Personenn.* 74 irisch *cais* = studium, odium(?) vergleicht. [Steuding.]

Castaeci oder **ae,** celtische Gottheiten (matres?) auf einer Inschrift aus der Nähe von Caldas de Vizella bei Guimaraens, *C. I. L.* 2, 2404: *Rebur* | *rinus* | *lapida* | *rius. Ca* | *staecis* | *v. l. s* | *m.* Vergl. die celtischen Namen Casticus (*Caes. b. g.* 1, 3, 4), *Κάσταξ* (*App. Ib.* 32). [Steuding.]

Castitas, absolut für Minerva, die jungfräuliche Göttin als Schützerin des Ölbaumes, *Pallad. de re rust.* 1, 6, 14. [Steuding.]

Catamitus, altlateinische Form statt Ganymedes: *Plaut. Men.* 1, 2, 35. *Cic. Phil.* 2, 31, 77. *Paul. Diac.* p. 7. 16 u. ö. Vgl. die lateinischen Lexika u. d. W. [Roscher.]

Catillus, 1) Catillus, ein Arkader, der Befehlshaber der Flotte des Euander, gründete Tibur (*Cato* bei *Solin.* 2, 8 = *or.* 2 *fr.* 24 *Jord.*, 2 *fr.* 56 *Peter,* vielleicht aus tiburtinischen Annalen; vergl. *Mart. Cap.* 6, 642 aus *Solinus*). — 2) Catillus, der Sohn des Amphiaraos (s. d.), wurde nach dem wunderbaren Tode seines Vaters auf Geheifs seines Grofsvaters Oikles mit der heimatlichen Jugend als ver sacrum ausgesandt und zeugte in Italien drei Söhne, Tiburtus, Coras und Catillus, welche die alten Sicaner aus ihrer Stadt vertrieben und sie nach dem ältesten Bruder Tibur nannten (*Sextius* bei *Solin.* a. a. O.). Nach *Serv. Aen.* 7, 670 kamen die drei Brüder Catillus, Coras und Tiburtus, deren Vater er nicht nennt, aus Griechenland und erbauten aufser der gemeinsamen Gründung Tibur jeder für sich Städte. *Vergil* läfst den jüngeren Catillus am Kampfe gegen Aneas teilnehmen (mit Coras, *Aen.* 7, 670ff.; vgl. *Sil. Ital.* 4, 186, wohl nach *Vergil*) und den Troianer Iollas niederstrecken (11, 640); sonst feiert die römische Poesie nur den einen Catillus als Gründer Tiburs, also jedenfalls den unter 1) Genannten (*Hor.* c. 1, 18, 2 *Catilus. Sil. Ital.* 4, 224. 8, 364. *Stat. silv.* 1, 3, 100). *Serv. Aen.* 7, 672 spricht von einem *mons Catilli,* '*quem Catelli dicunt per corruptionem, [iuxta Tibur]*' (vgl. *Jordan, Prolegg. Caton.* S. XLIII). Falsch ist es, bei *Solinus* den Bericht des (sonst unbekannten) Sextius mit dem Catos zu verbinden (wie z. B. *Bormann, Altlatin. Chorogr.* S. 233. *De-Vit, Onomast.* s. v. *Catillus* es thun), da uns hier offenbar verschiedene Fassungen der Sage vorliegen, von denen die catonische, weil einfacher, die ältere zu sein scheint. Unrichtig ist auch die Auffassung *Prellers, Röm. Myth.*[3] 2, S. 139, dafs die Sage Catillus, den Gründer Tiburs, bald einen Begleiter des arkadischen Euander,

bald einen Sohn des argivischen Propheten Amphiaraos nenne. Doch hat *Preller* mit Recht bemerkt, dafs durch die Verbindung mit Euander und Amphiaraos Catillus als ein dem Faunus nahe verwandter Prophet charakterisiert werde, Catillus = catus (vgl. den römischen Indiges Catius pater, '*qui catos id est acutos faceret*' *Augustin. c. d.* 4, 21), und dafs er speziell als Gründer der Burg von Tibur verehrt worden zu sein scheine. [R. Peter.]

Catius s. Indigitamenta.

Caturix, igis, ein gallischer Gott des Krieges, nach *Fick, griech. Personn.* 73 von *catu* (kymr. arm. *cad, kad*, irisch *cath*) = Schlacht und *rix* = König abzuleiten und mit germ. *Hadu-rich* zu vergleichen; ebenso ist der Volksname *Caturiges* gebildet. Inschriften bei *Orelli* 1980: *I. O. M. et Marti Caturigi. genio loci* etc. und *Mommsen, inscr. Helv.* 70: *Marti Catur. sacr.* [Steuding.]

Caudellenses, celtische Gottheiten (matronae?) auf einer Inschrift aus Cadenet, depart. Vaucluse, *Orelli* 1988: *Dexsivae et Caudellensibus C. Helvius Primus sedilia v. s. l. m.* Vielleicht ist der Name von einer Ortschaft (vgl. das nahe Cabellio) abgeleitet. [Steuding.]

Caulex (? Dat.-eci), celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Castro Sancti Christophori in Gallaecia, *C. I. L.* 2, 2551: *D. D. Cauleci. sac* etc. [Steuding.]

Caute(s) oder **Caut(us)**, Dat. Caute, o oder i, oft mit dem Zusatz von Pati, ist nach *Labus, Ann. d. Inst. arch.* 1846 p. 268 ff. u. *Marm. Bresc.* p. 48 ein Beiname des Mithras. Derselbe stützt sich dabei besonders auf eine in Hessen gefundene Inschrift, *Or.-Henzen* 5853: *D. I. M* (= *Deo invicto Mithrae*) || *Cauto Pati*, über welcher ein Jüngling mit phrygischem Hute und umgekehrter Fackel dargestellt ist. Diese Figur ist durchaus dieselbe, welche sonst als Begleiter resp. Wiederholung des Mithras, einer zweiten gleichen mit erhobener Fackel entsprechend, erscheint. Ferner findet sich der Titel pater (patrum), der im Mithraskult als Bezeichnung für denjenigen gebraucht wird, der die höchsten Weihen erhalten hat, auch auf Inschriften des Cautes, *C. I. L.* 5, 765. 6, 86 und 2, 464, wo das *P* am Ende sicher so zu lesen ist. Demnach wird man berechtigt sein die Inschriften: *Deo M* | *C. P. S. I.* (7, 650 u. 1344i) mit *Hübner* Deo Mithrae Cauto Pati Soli Invicto und 2, 1025: *M. C.* (*P*?) etc. Mithrae Caute (Pati?) zu lesen. Allein findet sich der Name Caute (Dativ.) 2, 464. 6, 86. 7, 748. Canti 3, 994, 4736. Cauto 5, 763 (i?); dagegen Cauto Pati (Cautopati?) 5, 1809, 4935, 5465. Kauto Pati 8, 2228. Cauto Pati Aug. 5, 765. Pati ist also nur eine nähere Bezeichnung, die auch wegfallen kann; da der Mithraskult aber persischen Ursprungs ist, dürfte sie dem *paiti* des Zend = Herr, dessen ursprüngliche Form pati das Sanskrit erhalten hat, identisch sein. Für die Zusammenstellung von Cautes mit dem lat. cautes = Spitzsäule spricht, wie *De-Vit, On.* s. v. mit Recht hervorhebt, einerseits der Umstand, dafs überhaupt die πέτρα im Mithraskult von Bedeutung ist, andererseits der Fund in der Mithrashöhle unter der Basilica S. Clemente in Rom. Man entdeckte dort einen Altar mit der Inschrift Caute sacrum (*C. I. L.* 6, 748) und daneben eine Marmorspitzsäule, aus welcher eine Flamme (d. Symbol des M.) hervorbricht. Dazu kommt, dafs sich die Inschrift 5, 4935 aus dem val Camonica auf einem cippus aus schwarzem Marmor befindet. Wenn nun ein anderer mit dem Mithraskult zusammenhängender (s. Elagabalus) Name des Sonnengottes, Ammudates (s. d.), geradezu „kegelförmige Säule" bedeutet, so dürfte dies auch für Cautes sehr wahrscheinlich sein. Es ist aber, wie schon die dreifache Form auf *e, i, o* vermuten läfst, wohl nicht an das lateinische Wort *cautes,* sondern an dessen (freilich nicht nachweisbare, s. *Fick, vergl. W.* 1, 236) persische Parallele zu denken. Die Verbreitung des Kultus wird durch die erwähnten Inschriften für Hisp. Baetica, Lusitania, Dacia, Britannia, Numidia, Rom, Oberitalien und Deutschland (Hessen) erwiesen. [Steuding.]

Ceaiius oder **Ceaigus deus,** ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Wardal in Cumberland, *Orelli* 1981: *Deo* || *Ceaiio Aur.* (*Aug?*) || *M(a)rti et MS* || etc.; *Baxter, Gloss. Brit.* p. 85 bietet dagegen Deo Ceango. Vergleichen wir die dii Ceceaigi (s. d.), so dürfte etwa Ceaigo zu lesen sein. [Steuding.]

Ceceaigi dii, celtische Götter auf einer Inschrift aus Gallaecia, *C. I. L.* 2, 2597: *Diis Cec* || *eaigis* || *Iriba* || *Marcu* || *s A(e)turi.* Die zweite Hälfte des Wortes ist wahrscheinlich mit dem in Aegiamunniaegus (s. d.) und den übrigen dort angeführten Beispielen enthaltenen Stamm identisch (vgl. auch Ceaiius und Beantunaecus). Es dürfte dabei vielleicht an *yag* (vergl. ἅγος) einen Gott verehren zu denken sein, da auch das ähnlich lautende *yaga* Eis altirisch als *aig* erscheint, *Fick, vergl. W.* 1, 729 f. [Steuding.]

Celeia, die Stadtgottheit von Celeia in Noricum (Cilli) auf daselbst gefundenen Inschriften aus dem Anfang des 3. Jahrh. nach Chr. (213 u. 215 n. Chr.). Celeia Aug. wird sie *C. I. L.* 3, 5154 genannt, Celeia neben *I. O. M.* u. Noreia sancta 5188, Celeia sancta neben ersterem 5187, neben Arubianus 5185, neben Epona 5192. [Steuding.]

Celeritas, die Tochter der Sonne (*Mart. Cap.* 1, 50. *Mythogr. Vat.* 3, 8, 17), eine wahrscheinlich erst in später Zeit gebildete Abstraktion. Sie wird bei *Mart. Cap.* in die sechste Region des Himmels und zwar nach *Deecke, etruskische Forschungen* 4, *das Templum von Piacenza* p. 20 genau in den Ostpunkt versetzt. Derselbe (p. 47) nimmt an, dafs sie der catha(nia?) auf der Bronze von Piacenza gleich sei, welche er wieder mit *Κάϑητος*, catus, citus zusammenstellt. Auch vermutet er ihre Identität mit Salia, der Tochter des etruskischen Königs Annius-Ianus (p. 76)?? [Steuding.]

Cemenelus, Beiname des Mars zu Cemenelum (Cimella bei Nizza) auf daselbst gefundenen Inschriften, *C. I. L.* 5, 7871; 7970 (?) [Steuding.]

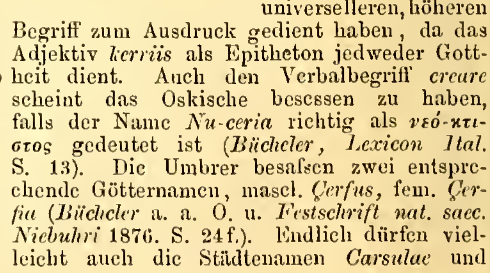
Centimanus s. Aigaion u. Hekatoncheiren.

Centondis(?), eine jedenfalls celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Cemenelum (Cimella in den Seealpen), *C. I. L.* 5, 7867: *D. Vesuccius Celer Centondi v. s.* Zum Stamm des Wortes ist die Stadt Centobriga in Celtiberia zu vergleichen. [Steuding.]

Cerenaeci Lares, auf einer Inschrift aus S. Salvador de Thuyas im Conventus Bracaraugustanus, *C. I. L.* 2, 2384: *Laribus Cerenaecis. Niger. Proculi f. v. l. s.* [Steuding.]

Demeter oder Ceres thronend (pompeian. Wandgemälde; vgl. *Overbeck, K.-M.* 2, 522 ff.).

Ceres. (Vgl. u. a. *J. A. Hartung, Rel. d. Römer* 2. S. 135 ff. *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 1. S. 274 f. *Becker u. Marquardt, Hdb. d. röm. Altert.* 4. S. 307 ff. *Preller, R. Myth.*[2] S. 432 ff.). Der Name der Göttin garantiert auch hier, dafs der ihr zu Grunde liegende Begriff ein echt italischer, autochthoner gewesen ist. Zunächst formell betrachtet, steht die Bildung des Substant. *ceres, cereris* im Lateinischen nahezu vereinzelt. Nicht analog ist *venus veneris*, welches aus *venus venuris* (vgl. *venustus;* ursprünglich *venos C. I. L.* 1, 57 f.) hervorgegangen ist und überdies im Nominativ keine Längung durch Einflufs des Nominativ-s erfahren hat, während die Messung *Cerēs* durch *Verg. Georg.* 1, 96. *Martial.* 3, 58 sicher steht. Der schwurartige Vokativ *eccerē* (s. *Festi epit.* S. 78 *M.*) hat Verlust des *s* erlitten. Genau entspricht dagegen das Adjektiv *pubes, puberis*; und so wie man das Femininum dieses letzteren zu einem Substantivum verselbständigte, welches sowohl abstrakt die Mannbarkeit, als konkret das Zeichen der Mannbarkeit bedeutete, so dürfen wir auch für den Wortsinn von *ceres* Ähnliches gewärtigen. Während *Varro de l. l.* 5, 64 (und mit ihm *Cic. de nat. d.* 2, 26. 3, 52) vielleicht nach des *Ennius* Vorgang (*Epich.* v. 6 *Vahlen*) den Namen *a gerendo* ableitete, hängt er stammhaft ohne Zweifel vielmehr mit *crescere* und *creare* zusammen: „entstehen" und „erzeugen"; so schon *Serv.* zu *Verg. Georg.* 1, 7. Diesen Stamm verwandte das Latein vielleicht auch noch in Wortbildungen wie *volu-cer, ludi-crum;* von ihm abgeleitet ist ferner *crassus* „dick, wohlgenährt"; übrigens applicierte ihn die alte Sprache auf Göttliches in dem mascl. *cerus* oder *kerus* (gleich *divus, genius*; vgl. die Art. „Cerus" u. „Genius"). Das Oskische bietet uns auf der Tafel von Agnone zweimal den Dativ *kerrì* (beidemal statt *kerreì!*), mit welchem Götternamen das lat. *Cereri* formell fast identisch ist; doch mufs die oskische Gottheit einem universelleren, höheren



Begriff zum Ausdruck gedient haben, da das Adjektiv *kerriis* als Epitheton jedweder Gottheit dient. Auch den Verbalbegriff *creare* scheint das Oskische besessen zu haben, falls der Name *Nu-ceria* richtig als *νεό-κτιστος* gedeutet ist (*Bücheler, Lexicon Ital.* S. 13). Die Umbrer besafsen zwei entsprechende Götternamen, mascl. *Çerfus,* fem. *Çerfia* (*Bücheler* a. a. O. u. *Festschrift nat. saec. Niebuhri* 1876. S. 24 f.). Endlich dürfen vielleicht auch die Städtenamen *Carsulae* und

Carseoli zum selbigen Wortstamm gezogen werden.

Ob nun *Ceres* selbst zunächst die Schöpferin oder das Schaffen oder etwas Geschaffenes bedeutete, läfst sich nach der Wortform nicht entscheiden. Bei *Terenz* steht das Dictum (*Eun.* 732) *sine Cerere et Libero friget Venus;* noch älter ist der Vers des *Naevius* (*com.* v. 121 *R.*) *cocus edit Neptunum Venerem Cererem* (vgl. auch *Verg. Aen.* 1, 701 und daselbst *Servius*); diese Metonymie gilt den Rhetoren als stilistische Eleganz (*Cornific.* 4, 43; *Cic. de or.* 3, 167), und die in stoischer Manier spekulierende Theologie bei *Cicero de nat. deor.* 2, 60 knüpft an sie an, um zu zeigen, dafs man häufig Dinge nach ihren göttlichen Urhebern benenne. So hiefs ja auch z. B. *ianus* „der Durchgang" u. a. m. Doch wäre nicht undenkbar, dafs in *ceres* sowie in *venus* umgekehrt die dingliche Bedeutung die primäre war. Denn ähnlich machte man ja auch



Demeter oder Ceres stehend (pompeian. Wandgemälde; vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 90).

sol, luna und *lymphae* zu Gottheiten, schuf sogar eine Göttin *Robigo*, eine Göttin *Fornax*, die *dea Pecunia* u. a. Hierfür aber würde sprechen, dafs bei den Sabinern das Wort für Brot *Panis* selbst Name dieser Göttin war, wie von *Servius* bezeugt ist, zu *Verg. Georg.* 1, 7: *quamvis Sabini Cererem Panem appellent, Liberum Lebasium;* der Zusammenhang dieser Stelle beweist, dafs hier *Servius* unter Panis so gut wie unter Lebasius einen Eigennamen verstanden wissen will.

Eine immerhin auffallende Thatsache, welche den Ceresdienst selbst betrifft, könnte durch diese Erwägung ihre Erklärung finden. Für das alte Latium ist kein Ceresdienst nachweisbar. Und so hat, soviel wir wissen, auch in Rom ein Heiligtum der Göttin mit einheimischem Ritus nie bestanden. Der römische Ceresdienst, den wir kennen, ist vollständig griechisch, also erst durch griechischen Einflufs geschaffen. Es war, wie *Festus* S. 257 ausdrücklich sagt, ein *peregrinum sacrum;* diese Ceres ist nach demselben *dea evocata* und um nichts römischer als die *Magna Mater* oder *Aesculapius*. Somit kann schwerlich schon vorher eine Ceres Gegenstand des Kultus gewesen sein; erst damals ist das alte Nomen für Saat und Brot auf die Saat und Brot spendende Demeter der Griechen angewendet worden. Gleichzeitig wurden dann auch *Liber* und *Libera* mit persönlicher Gestalt versehen. Vorbild aber war wahrscheinlich speziell die Demeter von Enna auf Sicilien; denn zur Zeit der Gracchen war es eben diese, auf welche die sibyllinischen Bücher verweisen zu müssen glaubten (vgl. *Cic. Verr.* 4, 108. *Val. Maxim.* 1, 1, 1).

Die Tradition machte den Cereskultus zu dem ältesten der griechischen Kulte in Rom; vgl. *Dionys. antiq.* 6, 17 u. 94. *Tacit. Ann.* 2, 49. Seine Gründung fällt in den Anfang der Republik; die Kriege mit Porsenna hatten Not ins Land gebracht; nach Befragung der sibyllinischen Bücher beschlofs man, den Dienst der griechischen Korn- und Weingottheiten einzubürgern. Wie in griechischen Städten wie Lampsakos Demeter, Dionysos und Kora als Hauptgottheiten neben einander bestanden (vgl. *Klausen* a. a. O.), so wurde in Rom i. J. 496 v. Chr. von A. Postumius die *aedes Cereris Liberi Liberaeque* gelobt und nach drei Jahren von Sp. Cassius konsekriert, und zwar am Aventin beim Circus maximus (vgl. *Liv.* 40, 2, 2. 41, 28, 2. 3, 55, 7). Es war dies somit ein *publicum sacrum* (*Marquardt* a. a. O.), und das Lectisternium konnte gelegentlich auch in ihm stattfinden (*Arnob.* 7, 32). Während Tempel und Tempelschmuck in Rom bisher etruskischen Vorbildern nachgebildet zu werden pflegten, zeigte dieses Heiligtum zum ersten Mal griechischen Stil und den Schmuck griechischer Plastik und Malerei; in griechischer Schrift standen die Künstlernamen Δαμόφιλος und Γόργασος am Tempel zu lesen (*Plin.* 35, 154). Das Erzbild der Göttin kam etwa fünf Jahre nach der Einweihung hinzu (vgl. *Plin.* 34, 15 mit *Liv.* 2, 41, 10). Sie trug, der griechischen Δημήτηρ entsprechend, auch den volleren Namen *Ceres mater* (*Varro de r. r.* 3, 1, 5; vgl. *I. R. N.* 5750. *Renier inscr. Afr.* 3581; hiernach ist *Preller* 1³, S. 56 zu berichtigen). So durften aber auch die Priesterinnen nur Griechinnen sein; die Kultsprache war die griechische (*Cicero pro Balbo* 55: *per Graecas semper curata sunt sacerdotes et graeca [?] omnia nominata* etc.); ein Geheimgottesdienst der Frauen knüpfte sich daran „*graeco sacro*" (*Cic. de leg.* 2, 21). Der νηστεία entsprach endlich das *ieiunium Cereris,* welches

im J. 191 v. Chr. auf Geheifs der sibyllinischen Bücher eingeführt wurde (am 4. Oktober; vergl. *Kal. Amitern.* mit *Liv.* 36, 37, 4). Ein anderer Ceresdienst neben diesem aber hat nicht bestanden. Auch da, wo Ceres mit Tellus zusammen angerufen wurde (s. unten), ist die griechische Saatgöttin gemeint. Über demeterartige Darstellungen auf römischen Münzen vgl. *Overbeck, Kunstmyth.* 2 S. 496 f.; so vereinigt eine Münze des Nero Ceres mit der späten Proviantgöttin Annona (*Cohen, méd. imp. pl.* XII, 84). [Auch die Darstellungen der Demeter auf pompejan. Gemälden (s. o.) können ebenso gut als solche der Ceres gelten. R.]. Ihr Tempel brannte übrigens i. Jahre 31 v. Chr. ab und ist vom Augustus und Tiberius restituiert worden (*Tac. Ann.* 2, 49). Die eleusinischen Mysterien führte Hadrian in Rom ein (*Aur. Victor.* 14), nach einem früheren Versuch des Claudius, (*Sueton Claud.* 25). Ein Cereris mystes des 5. Jhdts. erscheint *Ephem. epigr.* 4. S. 299.


Annona u. Ceres, Münze des Nero (vergl. *Cohen, méd. imp. pl.* XII, 84).

Naturgemäfs hatte sich dieser römische Ceresdienst allmählich über ganz Italien verbreitet: z. B. war ein Cerestempel in Capua (*C. I. L.* 1, 566, 568), Teanum (*I. R. N.* 3988), Pompeji (*I. R. N.* 2378. 2350), Falerii (*Wilmanns expl.* 793), Ostia (*ibid.* 1724), Casinum (*C. I. L.* 1, 1183). Dagegen zeigen in den Provinzen Gallien, Spanien, Britannien die lateinischen Inschriften den Namen der Göttin fast gar nicht (nur *C. I. L.* 2, 2407 (*Cer*)*er*(*i*). 5, 2795). In Afrika freilich, wo er wiederum häufig ist, wird spät sogar einmal eine *Ceres graeca* unterschieden (*C. I. L.* 8, 10 564). Ceres in Pannonien z. B. *Ephem. epigr.* 2, 841, in Achaia *Ephem.* 4, S. 47.

Ceres besitzt nun infolge dessen die meisten Eigenschaften der Demeter und keine mehr als diese. Schon der Anlafs ihrer ersten Einführung in Rom zeigt, dafs sie vornehmlich als die nährende galt, die die Ernte sichert, darum heifst sie *alma,* ist wie bei *Homer* die blonde Göttin (z. B. *Verg. Georg.* 1, 96), kränzt sich mit Ähren (*corona spicea*) u. s. w. Ihr sollte jeder getötet werden, der ein Saatfeld beraubte, nach der Bestimmung des Zwölftafelgesetzes, (*Plin.* 18, 12). Als *Ceres vertens,* „die umpflügende", verehrte man sie speziell in Potentia (*I. R. N.* 375). Hier und dort wurde mit ihrem Priestertum das der Naturgöttin Venus verbunden (*C. I. L.* 1, 1183. *I. R. N.* 4227. 5434). Ihrem Charakter entsprachen die friedlichen Gaben, die sie empfing, brennende Fackeln, Spelt- und Weihrauchopfer; die Tötung des Pflugstiers verpönte sie (*Ovid Fast.* 4, 413); doch war ihr von blutigen Opfern vor der Ernte das Schwein genehm, wie vielfach auch in Griechenland; vgl. (*Cato de r. r.* 134 mit *Gell.* 4, 6, 7. *Fest.* S. 238. *Varro de r. r.* 2, 4, 9). In ihren Festen und Opfern ahmte sie aber in sehr auffallender Weise die Tellus, sowie auch die Ops und Bona dea (s. d.) nach (vgl. *Marquardt* S. 311), eben Tellus wird die echtitalische Vorgängerin der Ceres gewesen sein. Tellus giebt der Ceres ihren Kranz bei *Horaz c. s.* 30.

Die Spenderin des Erntesegens war notwendig zugleich Gönnerin des Friedens: um Abwendung des Kriegs wurde sie angerufen (*Ovid. Fast.* 4, 407). Und so ist sie es weiter, die mit der Agrikultur als θεσμοφόρος oder *legifera* (*Vergil*) auch überhaupt „Recht, Sitte und Menschlichkeit" gelehrt hat (vergl. bes. *Cic. Verr.* 5, 187), die die Ehen stiftet und beschützt (*Fest. epit.* S. 87), und die Städte gründet, wie von ihr *Calvus* sang (*fr.* 6 *Müller*): *Et leges sanctas docuit et cara iugavit Corpora conubiis et magnas condidit urbes.* Die Göttin friedlicher Ernährung war in ihrer höchsten Potenz die Patronin des intelligenten Fortschritts in der Menschheit.

Liber und Libera traten hinter Ceres zurück. Dafs sich mit diesen echtitalische Gottesvorstellungen verbanden, ist wahrscheinlich. Libera aber galt doch wesentlich als die griechische Persephone, so wie die Römer auch die sicilische Sage vom Raube der Cerestochter in Enna vollständig übernommen hatten (*Ovid. Fast.* 4, 392 ff.). Um Ceres nicht an ihren Schmerz zu gemahnen, vermied man bei den Opfern von Vater oder Tochter zu reden (*Serv.* z. *Aen.* 4, 58); ja, es gab solche, die sie darum für Gegnerin der Ehe und Patronin der divortia ausgaben (*Serv.* z. *Aen.* 3, 139). Der Tochter Vermählung mit Pluton wurde als *Orci nuptiae,* so wie in Griechenland, mit grofser Feierlichkeit von den Pontifices begangen; dies nannte man, weil der Gebrauch des Weines dabei ausgeschlossen war, auch doppelsinnig *nuptias Cereri celebrare* (so wohl bei *Serv.* zu *Georg.* 1, 344 zu lesen nach *Plaut. Aul.* 354). Ceres selbst tritt hierdurch nun in Bezug zu Tod und Unterwelt; bei den Säkularspielen empfing sie ihr Opfer mit Dis und Proserpina (*Zosim.* 2, 4). Die Gruben, die in den Städten den Eingang zum Orcus bedeuteten (*Fest.* S. 154), hiefsen geradezu *Cereris mundus* (*Fest.* S. 142) und waren ihr heilig wie dem Orcus und der Tellus. Wer einem Toten nicht die gebührenden Ehren erwiesen, hatte der Ceres zur Sühne ein Schwein zu opfern (*Gell.* 4, 6, 8. *Festi epit.* S. 223). Bei Erdbeben betete man zu ihr wie zur Tellus (*Ovid. Fast.* 4, 409). Pluto und Ceres stehen auf Inschriften zusammen, *C. I. L.* 8, 8442. 9020. 9021. Die frohe Feier der Wiedervereinigung der Mutter und Tochter aber begingen die Frauen am Anfange des August (*Plutarch. Fab.* 18. *Ovid Met.* 10, 431 f. *Weifsenborn* z. *Liv.* 22, 56, 4) durch neun Nächte, in denen „tactus viriles" verboten waren (vergl. auch *Tertull. de monog.* 17). Aus diesem Feste erklärt sich aber, dafs auch im Bauernkalender der Ceres nicht die tutela des April, sondern die des August gehörte, *I. R. N.* 6746.

Die Hauptbedeutung der Ceres für Rom war indes eine socialpolitische, und wie

alle griechischen Kulte ist auch dieser in Anlafs bestimmter Verhältnisse des Staatslebens eingeführt worden. Es geschah als Konzession an die Plebs. Die Plebs war es, die der Ceres, d. h. billigeren Kornes bedurft hatte; und bis hinab in die Gracchischen Unruhen ist sie so Patronin der Forderungen des Volks im Gegensatz zum Patrizier und Grofsgrundbesitzer. Noch beim *Lucilius* lesen wir (v. 195 L.): *Deficit alma Ceres nec plebes pane potitur.* Die plebejischen „Tempelmänner" oder Ädilen hatten die Sorge für den Kornmarkt (vergl. *Mommsen, St. R.* 2 S. 491 f.) und stationierten zu diesem Behuf beim Tempel der Ceres. Das ädilische Amt selbst aber war, nach den Annalisten, erst kurz vor der Gründung dieses Tempels eingeführt worden. Im Cerestempel wurden die Senatsbeschlüsse zur Kenntnisnahme für die Volkstribunen deponiert (*Liv.* 3, 55. 33, 25). Wer immer einen plebejischen Beamten verletzte, dessen Vermögen verfiel der Ceres (*Liv.* 3, 55, 7. *Dion. Hal.* 6, 89). Von einem ihr zugefallenen argentum multaticium erfahren wir aus dem J. 197 (*Liv.* 33, 25, 3). Ebenso war aber auch mit dem Vermögen des Volksaufwieglers Sp. Cassius, Urhebers einer lex agraria, verfahren worden (*Liv.* 2, 41, 10. *Dion. Hal.* 8, 79). *Panem bonum fert* galt auch in der Kaiserzeit vom Ädilen in Pompei (*C. I. L.* 4, 429).

Und denselben plebejischen Ädilen lag darum auch endlich die Sorge für die Festspiele der Ceres ob (vgl. *Liv.* 30, 39, 8. *Cic. Verr.* 5, 36. *Dio C.*, 47, 40 für das Jahr 42 v. Chr.; über die Übertragung derselben an die kurulischen Ädilen zur Zeit Ciceros vgl. *Mommsen* im *St.-R.* 2 S. 509). Die *Cerealia* oder *ludi Cereales* mögen anfangs nur von Zeit zu Zeit begangen worden sein; als jährliches Fest sind sie zuerst für das Jahr 202 v. Chr. nachgewiesen (*Mommsen, St.-R.* 1 S. 586). Dieselben fielen in den Frühling, wo die Felder voll junger Saat standen, vom 12. bis 19. April, (vgl. auch das *hemerolog. Caeretanum* in *Ephem. Epigr.* 3. S. 7), gleichzeitig mit den Fordicidia der Tellus (*Kal. Maffe.*), und wurden nicht nur in Rom, sondern ebenso auch auf dem Lande begangen (*Orelli* n. 1495). Innerhalb der Plebs gab man in diesen Tagen üppige Gastereien (*mutitare*), wie dies die Patricier am Fest der Megalensien thaten (*Gell.* 18, 2, 11); und bei *Plautus* bedeuten darum *cenae Cereales* besonders üppige Mahlzeiten (*Men.* 1, 1, 25). Gleichwohl hat die Luxusgesetzgebung doch nur gegen den Aufwand der Megalesien einschreiten zu müssen geglaubt (*Gell.* 2, 24, 2). Officiell wurde das Fest durch eine pompa im Circus eröffnet und durch circensische Spiele (*circensium Cerialium ludicrum, Tac.* 13, 74) am letzten Tage beendet, mit Ausschlufs der Gladiatoren (*Dio C.* 47, 40). Aus *Ovid,* der diese Spiele *Fast.* 4, 391, 679 ff. erwähnt, entnehmen wir, dafs man sich besonders durch eine Fuchshetze vergnügte, bei welcher den Tieren auf den Rücken Feuerbrände gebunden wurden. Eine ätiologische Legende hierzu weifs derselbe *Ovid* beizufügen und lokalisiert sie in der Nähe seines Geburtsortes, in Carseoli in Latium. Dafs bei dem Feste endlich auch *nucum sparsiones* üblich waren, scheint *Sinnius Capito* bei *Festus* S. 177 bezeugt zu haben.

Ceres wird natürlich oft auch mit anderen Göttern zusammen angerufen und verehrt, so mit allen unterirdischen Gottheiten an den Säkularspielen (*Klausen* a. a. O. S. 264), mit Tellus an den *feriae sementinae* (*Varro de l. l.* 6, 26; vgl. *de r. r.* 1, 2. *Festi epit.* S. 337); mit Venus (s. oben), mit Iuppiter und Ianus (*Cato r. rust.* 134; hier ist der Name Iunos interpoliert); mit der Ops (*I. R. N.* 6748. 575); mit Annona (s. oben); mit Mercurius im lectisternium, *Liv.* 22, 10. Speicheraufseher geben ein donarium dem *Genius loci* und dem *numen Caereris I. R. N.* 1387. Lehrreicher ist, dafs wir in der Kaiserzeit mehrfach dem Plural *Cereres* begegnen; so *I. R. N.* 2479, besonders in Afrika *C. I. L.* 8, 580. 1548 und sonst, ja mit Zusatz *Cereres domnotutores* 8, 1838 add. Dieser Plural wird weniger nach Analogie der dreihundert *Iuppiteres* des Varro (*Tertull. ad nat.* 1, 10) als nach der jener „Matronae" der nördlichen Provinzen zu erklären sein, welche auch *Iunones* genannt wurden (bes. oft im *C. I. Rhen.*; vgl. *Preller* 1³, S. 289). Ob hier vielleicht die *Ceres graeca* (s oben) mit der Romana verbunden war?

Das augusteische Kaiserhaus scheint zur Ceres in keine nähere theosophisch-genealogische Beziehung getreten zu sein. Doch ist zu erinnern, dafs, wie *Apollini divo Augusto* dediciert wurde (*I. R. N.* 930), so auch die Iulia Augusta mit Ceres identificiert erscheint auf der Inschrift *Wilmanns expl.* N. 907. [Vgl. *C. I. Gr.* 4, 3 (Indices) p. 20 R.] [Birt.]

Cernenus, ein Beiname des Iuppiter auf einer Wachstafel (167 n. Chr.) aus einem Bergwerk bei Aprudbanya in Siebenbürgen, *C. I. L.* 3 p. 925: . . . *Artemidorus Apolloni* (sc. *servus*) *magister collegi Iovis Cerneni* etc. *Mommsen* a. a. O. S. 921 erinnert zur Erklärung des Beinamens an ein jetzt Korna genanntes Dorf in der Nähe des Fundortes d. Inschr. (vgl. *Cernenses* oder *Cirnenses Aquae Anthol. lat.* 350 *Riese*). Vielleicht ist jedoch an Cernunnos (s. d.) zu denken (der wegen der ihn begleitenden Blitzschlange wohl mit Iuppiter identificiert werden konnte), da auch andere Namen derselben Inschrift auf celtischen Einflufs deuten. [Steuding.]

Cernunnos, ein celtischer Gott auf einem von den nautae Parisiaci zur Zeit des Tiberius geweihten Altar (no. 3 des musée de Cluny zu Paris, *Orelli* 1993; vgl. *Murat.* 1066, 5). Unter der Inschrift befindet sich eine gehörnte menschliche Figur, deren untere Hälfte zerstört ist; nach der Höhe zu schliefsen, mufs dieselbe kauernd dargestellt gewesen sein. *H. D'Arbois de Iubainville, le cycle myth. Irland.* p. 385. Derselbe vergleicht damit ganz ähnliche Bilder des gehörnten celtischen Gottes der Nacht (des Sturmes), des Todes und des Bösen. Der Name Cernunnos bedeutet aber vielleicht so viel als „der Gehörnte" = Carneus (s. d.), d. h. der die Mondsichel (?) tragende Gott der Nacht, wozu sehr gut pafst, dafs auf dem erwähnten

Altare Castor und Pollux, die Stellae der Schiffer, neben ihm dargestellt werden. Anderwärts (*D'Arb. de Jub.* a. a. O.) ist diese Gottheit meist noch von einer Schlange (Blitz) mit Widderkopf begleitet; hier ist diese dagegen auf eine andere Seite des Altars verlegt, wo sie (von dem Gotte des Lichtes?) erschlagen wird (siehe Atusmerius). Natürlich tötet dieser ursprünglich auch nach irischer Überlieferung den Gott der Nacht selbst, der als sein Vater oder Grofsvater bezeichnet wird (*D'Arb. de Jub.* a. a. O.). [Steuding.]

Cerus. Cerus oder Kerus ist die ältere lateinische Bezeichnung für ein schöpferisches göttliches Wesen, welches uns unter den entsprechenden Namen auch bei den verwandten italischen Völkern begegnet, als Kerr^{e}i bei den Oskern auf der Weihinschrift von Agnone (*Mommsen, Unterital. Dial.* p. 133), als Çerfus auf den Denkmälern umbrischen Dialektes, *Aufrecht-Kirchhoff, Umbrische Sprachdenkm.* 2, 265. *Bücheler, Rhein. Mus.* 33, 281. *Lexicon Italicum* p. 13. Alle diese Worte stammen zusammen mit Ceres (s. d.), creare u. ähnl. von einer Wurzel, welche 'thun, schaffen' bedeutet und noch in der Sskrt.-Wurzel *kar* vorliegt, *Corssen, Aussprache* 1, 473. *Curtius, Griech. Etymolog.* p. 154, und es verhält sich demnach Cerus zu creare, wie Genius zu gignere und Semo zu serere, *Bréal, Hercule et Cacus* p. 60: alle drei Namen sind Bezeichnungen für dieselbe schöpferische Gottheit, für die später der Name Genius (s. d.) der allgemeine geworden ist. Was die alten Grammatiker noch von Cerus wufsten, stimmt völlig zu dem eben Gesagten. Im Salierliede wurde er mehrfach angerufen, *Paul.* p. 122 führt daraus die Worte *Cerus manus*, das heifse *creator bonus*, an, und in dem bei *Varro l. l.* 7, 26 erhaltenen Fragmente jenes Liedes hat *Bergk* (*de carmin. Saliar. reliquiis, Ind. lect.* Marburg 1847/48 p. 8) mit Evidenz die Worte *duonus Cerus es* hergestellt (anders *Corssen, origin. poes. Roman.* p. 56 ff. *Aussprache* 1, 230, der Ceruses als eine Weiterbildung von Cerus erklärt, sicher mit Unrecht). Endlich ist uns noch eine jetzt im Museo Gregoriano des Vatikans befindliche Trinkschale erhalten, welche neben einem Flügelknaben mit der Doppelflöte die Inschrift *KERI POCOLOM* trägt, *C. I. L.* 1, 46. Wahrscheinlich ist aber in diesen Denkmälern überall der Name Cerrus zu sprechen: darauf führt sowohl das osk. Kerr^{e}i, als das umbrische Çerfus (vgl. umbr. parfa, latein. parra) und dafs unsere Überlieferung überall nur ein *r* giebt, ist durchaus in der Ordnung, da all diese Denkmäler in die Zeit zurückgehen, wo man die Konsonantengemination in der Schrift noch nicht ausdrückte, *Buecheler, Umbrica* p. 98 f. [Wissowa.]

Cervae, vielleicht segenspendende Geister auf einer Inschrift aus Zalatna (Dacia), *C. I. L.* 3, 1303: *Libero (p)atri et Li(b)ere Herclia(n)is et Cervabu(s) Romanus Aug(usti) n(ostri) et Aur(elia) Creste vo(tum) posuerun(t). Mommsen* a. a. O. hält die Hercliani und Cervae für Priesterkollegien; wenn wir aber bedenken, dafs Hercules (= Semo Sancus) auf dem Lande als Genius des Segens verehrt und gerade in dieser altitalischen Auffassung mit Ceres zusammengestellt wird (*Preller, R. M.*^{3} 2, 282), so dürfen wir neben Liber und Libera, den alten Gottheiten des strömenden Segens, wohl die Hercliani für eine Vervielfältigung dieses Hercules (ursprüngl. Hercles, *Preller* a. a. O. 2, 278, 1), die Cervae aber für die weibliche Ergänzung derselben halten, welche dann der Ceres (Cereres) entsprechen würden. So wäre vielleicht Cerva als eine Femininbildung zu Cerus (s. d.) resp. *Cervus, entsprechend den Cerfiae der iguvinischen Tafeln, zu betrachten. [Steuding.]

Chadisia (Χαδισία), Amazone, Eponyme der gleichnamigen Ortschaft bei Themiskyra, *Steph. Byz.* s. v. Χαλισία u. Χαδισία; nach *Hekataios*, b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 999 Chadesia; vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 373. [Klügmann.]

Chairesilaos (Χαιρησίλαος, Χαιρησίλεως), Sohn des Iasios, Enkel des Eleuther, Vater des Poimandros, des Gründers von Tanagra, *Paus.* 9, 20, 2. [Stoll.]

Chairias (Χαιρίας), s. Ennomos. [Stoll.]

Chairon (Χαίρων), Sohn des Apollon und der Thero, einer Tochter des Phylas, nach welchem das von ihm gegründete Chaironeia benannt ward, *Hesiod* in d. grofsen Eoien bei *Paus.* 9, 40, 3. *Hellanikos* b. *Steph. Byz.* s. v. Χαιρώνεια. [Stoll.]

Chaitos (Χαῖτος), 1) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Asteria ermordet, *Apollod.* 2, 1, 5. — [2) vgl. *C. I. Gr.* 7719. R.] [Stoll.]

Chalastre (Χαλάστρη), nach welcher die Stadt Chalastra in Makedonien genannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Χαλάστρα. [Stoll.]

Chalbes (Χάλβης), Herold des ägyptischen Königs Busiris, von Herakles erschlagen, *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396. S. Busiris. [Stoll.]

Chaldaios (Χαλδαῖος), der vierzehnte König nach Ninos, dem Erbauer von Ninos, der alle nach ihm genannten Chaldäer zusammenzog und die Stadt Babylon gründete, *Steph. Byz.* s. v. Χαλδαῖοι. *Eustath. ad Dionys.* 767. *C. Müller, fr. hist. gr.* 2. p. 237, 8. [Stoll.]

Chaldene (Χαλδήνη), gebar von Zeus den Solymos, den Heros eponymos der Solymer, die später den Namen Pisider erhielten, *Steph. Byz.* s. v. Πισιδία. Dieselbe wird jedoch von *Antimachos* bei *Schol.* zu *Od.* 5, 283 Καλχηδονία genannt, weshalb vielleicht mit *Buttmann* (z. d. St.) b. *Steph. Byz.* Χαλκηδονία zu lesen ist. [Steuding.]

Chalis (Χάλις), Beiname des Dionysos als des Gebers des reinen, ungemischten Weines, *Eustath. Hom.* p. 1471, 2; denn Ἀθηναῖοι τὸν ἄκρατον χάλιν λέγουσιν, *Schol. Ap. Rh.* 1, 473. Deshalb hatte auch der dionysische Dämon, der Silen Akratos, den Namen Chalis. Erklärungen des Wortes χάλις (wahrscheinlich zusammenhängend mit χαλάω und so viel als λυαῖος) b. *Hesych.* s. v. *Tzetz. Hesiod. Opp.* 336. *Lyk.* 579. *Et. M.* χαλίφρων. *Creuzer, Symbol. u. Myth.* 3. S. 210 ff. 2. Aufl. *Gerhard, griech. Mythol.* § 447, 3. 464, 2. [Stoll.]

Chalkaor (Χαλκάορ), eine Führerin der Amazonen vor Troja, von Achilleus getötet, *Tzetz. Posthom.* 181. [Stoll.]

Chalkedane, *Χαλκηδάνη· ταύτης ἱερὸν ἐν Σπάρτῃ. Hesych.* s. v. *M. Schmidt* vermutet dafür *Χαλκίναος Ἀθάνα*; der Reihenfolge bei *Hesych.* nach wäre etwa *Χαλκοδάνη* zu erwarten. [Steuding.]

Chalkedon (*Χαλκηδών*), 1) Sohn des Kronos, nach welchem zuerst der Fluſs und dann auch die Stadt Chalkedon am thrakischen Bosporus benannt ward, *Arrian* bei *Eustath.* zu *Dionys.* 803. — 2) Sohn des Sehers Kalchas, der nach einigen die Stadt Chalkedon gegründet haben soll, *Hesych. Mil.* 4, 21. *C. Müller, fr. hist. Gr.* 4. p. 150. [Stoll.]

Chalkinos (*Χαλκῖνος*), ein Nachkomme des Kephalos, des Stammvaters der Kephallenier, und Bruder des Daitos. *Paus.* 1, 37, 6 f. Vgl. d. Art. Daitos. [Steuding.]

Chalkioikos (*Χαλκίοικος*), ein auch selbstständig gebrauchter Beiname der Athene (*Thuk.* 1, 128. 134. *Lycurg. in Leocr.* 32, 128. *Plut. garr.* 14. *Polyaen.* 2, 15. 2, 31, 3. *Polyb.* 4, 22, 8. *Paus.* 4, 15, 5. *Eurip. Hel.* 228. *Arist. Lysistr.* 1320) in Sparta, wo sie einen Tempel nebst ehernem Standbild unter diesem Namen hatte, *Paus.* 3, 17, 2. Jedenfalls war dieses Heiligtum nach alter Sitte innen mit Metallplatten ausgeschlagen, *Paus.* 10, 5, 11. *Ael. v. h.* 9, 41. *Liv.* 35, 36. *C. Nep. Paus.* 5. u. *Hesych.* s. v. *Χαλκίναος*. [Steuding.]

Chalkiope (*Χαλκιόπη*), 1) Tochter des Eurypylos, Königs der Insel Kos, mit welcher Herakles in Kos den Thessalos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. *Il.* 2, 676ff. *Schol. Il.* 2, 677. 14, 255. *Schol. Pind. Nem.* 4, 40. *Plut. Quaest. Graec.* 58, wo *τὴν Χαλκιόπην* zu schreiben ist. *Kallim. H. in Del.* 161. *Hygin. f.* 254. [*C. I. Gr.* 5984 B. R.] *Heyne, Obss. in Apollod.* p. 199. *Osann* zu *Cornut.* p. 368. *Preller, Gr. Myth.* 2, 236. Bei *Eustath. Hom.* p. 318, 34 und *Schol. min.* zu *Il.* 2, 677 heiſst der Sohn des Herakles und der Chalkiope Eurypylos. *Hygin. fab.* 97 nennt Chalkiope Gemahlin des Thessalos. — 2) Tochter des Aietes, Schwester der Medeia, Gemahlin des Phrixos, dem sie den Argos, Melas, Kytisoros und Phrontis gebar, *Apollod.* 1, 9, 1. *Ap. Rh.* 2, 1140ff. 3, 248 u. ö. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1. 388. 1122. 1149. p. 534, 14 *Keil. Orph. Arg.* 792. 860. *Eudoc.* p. 146 u. 236. *Tzetz. Lyk.* 22, wo noch eine Tochter Helle genannt wird, *Hygin. f.* 3. 14. Als fünfter Sohn wird Presbon genannt, *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122. *Paus.* 9, 34, 5. *Hesiod* u. *Akusilaos* nannten die Gemahlin des Phrixos, Tochter des Aietes, Iophossa, *Pherekydes* Euenia, die die Beinamen Chalkiope u. Iophossa gehabt habe, *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122. 1149. — 3) Tochter des Rhexenor oder des Chalkodon, zweite Gemahlin des Aigeus, *Apollod.* 3, 15, 6. *Tzetz. Lyk.* 494. *Schol. Eurip. Med.* 668. *Athen.* 13. p. 556 f. *Phanodemos* b. *Nat. Com.* 9, 10. p. 996. *Müller fr. hist. Gr.* 1. p. 366. — 4) Tochter des Alkon, eines Sohns des Erechtheus; sie floh mit dem Vater aus Attika nach Euboia, *Schol. Ap. Rh.* 1, 97. [Stoll.]

Chalkis (*Χαλκίς*), 1) Mutter der Korybanten, welche hier mit den euböischen Kureten vermengt scheinen. *Schol. Vict. Hom. Il.* 14, 291. — 2) Tochter des Asopos und der Metope, nach welcher Chalkis auf Euboia benannt war, *Diod.* 4, 72. *Eustath. z. Hom.* p. 279, 6. *Steph. Byz.* s. v. *Χαλκίς*. [Stoll.]

Chalkodon (*Χαλκώδων*), 1) König der Abanten auf Euboia, Sohn des Abas, ein Nachkomme des Erechtheus im 5. Gliede, Vater des Elephenor, der am trojanischen Kriege teilnahm, *Il.* 2, 541. 4, 464. *Schol. Il.* 2, 536. *Eustath. Hom.* p. 281, 45. *Soph. Phil.* 484. *Tzetz. Lyk.* 1034. *Apollod.* 3, 10, 8. Nach *Tzetz.* a. a. O. hieſs seine Gemahlin, die Mutter des Elephenor, Melanippe, nach *Hygin. f.* 97 Imenarete (?). Chalkodon fiel durch die Hand des Amphitryon (s. d.) in einer Schlacht gegen die Thebaner, wodurch diese von dem an die Euboier zu zahlenden Tribut befreit wurden, *Plut. Amator.* 3. S. 72 *Hutt. Paus.* 8, 15, 3. 9, 17, 2. *Müller, Orchom.* S. 232. Sein Grab war am Teumessos, am Wege nach Chalkis, *Paus.* 9, 19, 3. Er und seine Nachkommen, die Chalkodontiden (*Eurip. Ion* 59), sind die Repräsentanten der Abanten in Mitteleuboia, welche auch über einen Teil von Boiotien geherrscht zu haben scheinen und sich mit den attischen Ioniern gemischt haben, weshalb der Vater der Chalkiope (s. d. No. 3), der Gemahlin des Aigeus, sowie der, welcher zu Athen am peiräischen Thor einen Heroentempel hatte (*Plut. Thes.* 27), auf den euböischen Chalkodon zurückzuführen sein werden. — 2) Ein Genosse des Herakles bei seinem Zuge gegen Elis; er fiel in der Schlacht und hatte ein Grabmal bei Pheneos an der Quelle Oinoë. *Pausanias* trennt ihn von dem Euboier gleichen Namens, *Paus.* 8, 15, 3. — 3) Ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet. Sein Grab hatte er gemeinsam mit den andern Freiern in der Nähe von Pisa, *Paus.* 6, 21, 7. Chalkon heiſst er b. *Schol. Pind. Ol.* 1, 114. 127. — 4) Ein Koer, von welchem Herakles im Kampfe gegen Eurypylos verwundet ward, so daſs er fliehen muſste und in groſse Not geriet, *Apollod.* 2, 7, 1; vgl. *Schol. Theocrit.* 7, 131. *Plut. Qu. Gr.* 58. Bei *Theokrit.* 7, 6 heiſst er Chalkon, *Preller, Gr. Myth.* 2, 236, 4. — 5) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Rhodia gemordet, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Chalkomedusa (*Χαλκομέδουσα*), Gemahlin des Arkeisios, Mutter des Laërtes, *Eustath. Hom.* p. 1796, 34. [Stoll.]

Chalkon (*Χάλκων*), 1) König auf Kos, Sohn des Eurypylos und der Klytia, der Tochter des Merops. Er stieſs mit seinem Fuſse die Quelle Burinna auf Kos aus dem Felsen, *Theokrit.* 7, 6 u. *Schol.* S. Chalkodon No. 4. — 2) König in Euboia, Nachkomme des Erechtheus im 3. Gliede, Vater des Abas, *Schol. Il.* 2, 536. — 3) Myrmidone, Vater des vor Troja von der Hand des Glaukos gefallenen Bathykles, *Il.* 16, 595. — 4) Ein Kyparissier, Führer und Schildträger des Antilochos. Er liebte die Penthesileia, wurde aber, als er ihr zu Hilfe eilte, von Achilleus getötet und seine Leiche darauf von den Griechen ans Kreuz geschlagen, *Eustath. Hom.* p. 1697, 54. — 5) S. Chalkodon No. 3. [Stoll.]

Chalkos (*Χαλκός*), Sohn des Athamas in

Orchomenos, Erfinder der Schilde, *Plin. N. H.* 7, 57. *Müller, Orchomenos* S. 132. [Stoll.]

Chalybs (Χάλυψ), Sohn des Ares, nach welchem die Chalyber, ein eisengrabendes und eisenbearbeitendes skythisches Volk in Pontos, benannt sein sollte, *Schol. Ap. Rh.* 2, 373. [Stoll.]

Chamos (Χαμώς), nach *Suid.* s. v. und s. Σολομών (vgl. *Zonaras lex.* p. 1840) eine Gottheit der Ammaniter u. Tyrier; *Alex. Polyhist.* bei *Euseb. Chron.* 1, 23 deutet auf Verehrung desselben bei den Babyloniern, die orientalischen Quellen aber erweisen ihn als den Hauptgott der Moabiter, vgl. *W. v. Baudissin* in *Herzogs R.-E.* s. v. Kemosch und oben S. 650, 50. [Steuding.]

Chamyne (Χαμύνη), Beiname der Demeter bei den Eleern, *Paus.* 6, 20, 9. 21, 1. An letzterer Stelle wird ein Tempel derselben erwähnt und der Name mit χανεῖν zusammengebracht in Bezug auf die Erdspalte, in welcher Hades mit Persephone verschwand; doch wird zugleich auch ein von Pantaleon getöteter Pisäer Chamynos erwähnt, auf dessen Kosten jener Tempel erbaut worden sein soll. Es ist aber wohl besser an den Stamm χαμα Erde (vgl. χαμαί, χαμᾶζε) vgl. *ghamina* die Erde betreffend zu denken. Litauisch heifst die Erdgöttin Żemina, Żemyna oder Żemyne, *Fick, vergl. W.* 1, 578. [Steuding.]

Chamynos s. Chamyne.

Chanaan (Χαναάν = כְּנַעַן), der jüngste Sohn des Cham (= Ham), Heros eponymos des Landes Chanaan, *Hesych. Suid. Josephus* 1, 6, 2. Nach *Alex. Polyh. fr.* 3 bei *Euseb. pr. ev.* 9, 17 p. 419 d ist er ein Sohn des Belos und Stammvater der Phönizier, also identisch mit Chnas (s. d.). [Steuding.]

Chania, eine Nymphe, welche mit Herakles den Gelon, den Stammvater der skythischen oder sarmatischen Geloner, zeugete, *Serv. Verg. Georg.* 2, 115. [Stoll.]

Chaon (Χάων), ein Trojaner, ein Bruder oder Freund des Helenos, nach welchem dieser, als er König in Epirus geworden, einen Teil von Epirus Chaonia nannte, weil er ihn gegen seinen Willen auf der Jagd getötet hatte, oder weil Chaon sich bei einer Pestilenz oder bei einem Sturm auf der See zum Besten seiner Genossen freiwillig geopfert, *Serv. Verg. Aen.* 3, 297. 334. 335. [Stoll.]

Chaos (Χάος, εος von χαίνω klaffe, vgl. χάσμα, χάος Kluft, *G. Curtius, Grundzüge*[5] 196), bei *Hesiod. Theog.* 116 das erste Moment der Weltwerdung, vor aller Gestaltung, der gähnende Raum, doch wohl nicht reiner Raum scharf distinguiert, sondern Raum, Materie und Dunkel in Eins (vgl. *Flach, Hes. Kosmog.* 11 ff.). Aus dem Chaos gingen E r e b o s und N y x hervor, aus diesen Aither und Hemera, v. 123 ff. Vgl. *Akusilaos* b. *Müller frg. hist.* 1, 100. *Plat. Symp.* 178 b. *Verg. Georg.* 4, 347. *Lucian. Salt.* 37. *Philopatr.* 13. *Amor.* 32 u. a. Deutung auf den leeren Raum bei *Aristot. phys.* 4, 208 b, 31. *Sext. Emp.* 478, 17. 149, 2 *Bekk.*; stoische Deutung bei *Schol. Hes.*, *Plut. mor.* 955 e. *Flach, Glossen* 37 f. Als Urmaterie, *rudis indigestaque moles Ov. met.* 1, 7. Als zweites Moment der Kosmogenie u. a. *Hygin. fab. pr. Ex Caligine Chaos* etc. s. *Preller-Plew* 1, 32, 1. In orphischer Kosmogenie ist zuerst Chronos (s. d.), der den Äther und das Chaos hervorbringt, *Zeller, Gesch.* 1[4], 85 ff. — In der bestehenden Welt *a*) der Weltraum, das Weltall, *Hes. Th.* 700; *b*) der Luftraum, *Ibyk. frg.* 28. *Bakchyl. frg.* 47 *Bgk. Aristoph. Nub.* 424. 627. *Av.* 192. *Simm. Al.* 6, 672 *Jac.* In der Parodie der *Hes. Th.* bei *Aristoph. Av.* 691 ff. erzeugt der geflügelte Eros mit dem dämmerigem Chaos das Geschlecht der Vögel; *c*) der Hades *Ov. met.* 10, 30. *Verg. Aen.* 4, 510. 6, 265. *Plut. mor.* 953 a. *Quint. Smyrn.* 2, 614. *Epigr. adesp.* 282; als Strafort, χῶρος ἀσεβῶν [*Plat.*] *Axioch.* 371 e; Abgrund überhaupt, s. die Lexika. Metaphorisch die schwarze Nacht, *Ap. Rhod.* 4, 1697, die Ewigkeit, *M. Anton.* 4, 3. [v. Sybel.]

Charaxos, ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithoos von dem Kentauren Rhoitos mit einem Feuerbrand erschlagen, *Ov. Met.* 12, 271 ff. [Stoll.]

Charidemos (Χαρίδημος) ein Bakchant: *C. I. Gr.* 8184. [Roscher.]

Chariklo (Χαρικλώ), 1) Tochter des Apollon oder des Perses oder des Okeanos, Gemahlin des Kentauren Cheiron (s. d.), Mutter des Karystos, *Pind. Pyth.* 4, 103 (181) nebst *Scholien.* Bei ihr und Cheiron und dessen Mutter Philyra wurde Iason erzogen, sowie auch Achilleus, *Ap. Rh.* 1, 554. 4, 813 nebst *Schol. Hesiod* nannte die Gemahlin des Cheiron eine Naiade, *Schol. Pind.* a. a. O. Auch *Ap. Rhod.* 4, 813 nennt Chariklo und Philyra Naiaden. Eine Tochter der Chariklo und des Cheiron heifst Okyroe, *Ovid. Met.* 2, 636. [Bildlich dargestellt auf der Françoisvase; vgl. *Overb. Gall.* T. 9, 1 u. *C. I. Gr.* 8185 d. R.] — 2) Tochter des Kychreus aus Salamis, Gemahlin des Skiron oder Skeiron in Megaris, dem sie die Endeïs gebar, die Gemahlin des Aiakos, Megarensische Geschichtschreiber bei *Plut. Thes.* 10. Vergl. *Apollod.* 3, 12, 6 u. *Heyne* z. d. St. *Paus.* 2, 29, 7. Anderwärts heifst der Vater der Endeïs Cheiron statt Skeiron, *Schol. Pind. Nem.* 5, 12. *Schol. Il.* 16, 14. *Hyg. f.* 14. — 3) Eine Nymphe, Gemahlin des Eueres, Mutter des Teiresias. Athene hatte den Teiresias geblendet, weil er sie nackt gesehen; da aber Chariklo ihr teuer war, so reinigte sie auf deren Bitten zum Ersatz des Augenlichts dem Teiresias die Ohren, dafs er die Stimmen der Vögel verstehen konnte, und gab ihm einen Stab, an dem er sicher ging, *Pherekydes* bei *Apollod.* 3, 6, 7. *Kallim. lav. Pall.* 59 ff. [Stoll.]

Charila (Χάριλα), ein Mädchen und ein nach ihr benanntes ennaëterisches Fest zu Delphi (*Plut. Quaest. Graec.* 12). Während einer infolge grofser Trockenheit entstandenen Hungersnot in Delphi bat unter vielen anderen auch ein kleines Waisenmädchen Namens Χάριλα an der Thüre des Königs um Getreide, dieser aber schlug sie mit dem Schuh ins Gesicht, worauf sich Charila aus Scham erhängte. Da die Hungersnot zunahm, wurde durch ein Orakel befohlen, ihren Tod zu sühnen. Dies

geschah dadurch, dafs alle neun Jahre eine Getreideverteilung durch den König vorgenommen und dabei eine Charila genannte Puppe von demselben geschlagen, dann von der Führerin der Thyiaden ergriffen und in einer Bergschlucht vergraben wurde, nachdem der Hals derselben mit einem Binsenseil umwunden worden war. Es ist dies wahrscheinlich eine alte lokale symbolische Darstellung der Ernte. Das Getreide stirbt infolge der Trockenheit ab, wird zu Garben gebunden, ausgetreten und eingebracht. *Χάριλα* dürfte demnach ein Getreidedämon sein, vgl. jedoch *Usener* im *Rhein. Mus.* 30, Jahrg. 1875. S. 203ff. *Mommsen, Delphika* S. 249ff. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 298. Auch die von *Plutarch* a. a. O. mit der *Χάριλα* in Verbindung gebrachten Feste *Σεπτήριον* und *Ἡρωΐς* weisen auf erstere Auffassung hin. [Steuding.]

Charilaos oder **Charillos** oder wohl besser Chorillos (*Χαρίλαος, Χάριλλος, Χόριλλος?*), Satyr; *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen.* Halle 1860 S. 36; vergl. *C. I. Gr.* 7461. [Roscher.]

Chariphemos (*Χαρίφημος*), Sohn des Philoterpes, einer der zehn Vorfahren Homers in der bis auf Orpheus zurückgehenden Reihe derselben. *Hellanikos, Damastes u. Pherekydes* bei *Proclus v. H.* p. 25; vgl. *Müller, fr. h. gr.* 2, 66, 10 u. 1, 46, 6. *Schol. Ven. Bekk. praef.* p. 1. S. Euphemos. [Steuding.]

Charippos s. Charops 4.

Charis, Chariten (*Χάρις, Χάριτες*, Gratiae; statt *Χάριτες* sagte *Sophokles* in einer Elegie *Χαραί*, *Erotian.* 390), die personificierte Anmut. Bei *Hom. Il.* 18, 382 ist Charis die Gemahlin des Hephaistos, während in der *Odyssee* (8, 270) Aphrodite seine Gemahlin ist; doch darf man bei dem streng ausgebildeten Namensystem des Dichters nicht behaupten wollen, dafs jene Charis die Aphrodite selbst sei, sondern mufs für beide Stellen verschiedene Verfasser annehmen. *Nägelsbach, homer. Theol.* S. 109. *Hes. Theog.* 945 nennt die Charis, welche dem Hephaistos vermählt war, Aglaia, die jüngste der Chariten; nach den *Schol.* zu der homerischen Stelle hiefs sie Aglaia oder Thalia. (Nach orphischer Lehre zeugte Hephaistos mit Aglaia vier Töchter, Eukleia, Eustheneia, Eupheme und Philophrosyne, *Procul. in Tim.* 2, 101). *Homer Il.* 14, 267 spricht von einem ganzen Geschlecht von Chariten; dort verspricht Hera dem Hypnos die Pasithea (v. *θέα*, Schau, also die Wunderschöne, *Preller*; „die über alle gebeut, wie der Schlaf selbst“, *Welcker*), eine der jüngeren Chariten, zur Gattin. Vgl. *Paus.* 9, 35, 1. *Mus. Hero et Leand.* 77. Dieses Charitengeschlecht scheint ähnlich den Nymphen des *Verg. Aen.* 1, 71. *Homer* nennt weder Zahl noch Namen und Abstammung der Chariten. Auch *Pamphos*, der zuerst von den Chariten gesungen haben soll, nannte weder Zahl noch Namen, *Paus.* 9, 35, 1. Nach *Hesiod Theog.* 907, dem die Späteren meistens folgen, waren es drei: Euphrosyne, Thalïa (bei manchen Thaleia) und Aglaia, Töchter des Zeus und der Okeanine Eurynome, „der weithin Waltenden“. Vergl. *Apollod.* 1, 3, 1. *Paus.* 9, 35, 1. *Orph. H.* 59. *Hygin. praef. Cornut.* 15. *Osann* zu *Cornut.* p. 272. (Über Eurynome s. *Preller, Griech. Myth.* 1. S. 394f. *Schömann, Opusc. Ac.* 2. p. 160f.). *Pindar Ol.* 14, 13 nennt die drei Chariten mit den hesiodischen Namen und den Vater Zeus, aber nicht die Mutter. Zeus gilt gewöhnlich als Vater der Chariten; aber als Mutter wird auch Hera angegeben (*Cornut.* 15. *Koluth. R. Hel.* 174. *Χαρίτων τιθήνη* heifst sie V. 88), mit der sie überhaupt in enger Verbindung stehen (*Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 372ff., auch im Anhang zu *Schwenck, Etym.-myth. And.* S. 288), Eurydome (*Cornut.* 15), Eurymedusa (*ib.*), Euanthe (*ib.*), Hemonia (*Burmann, Anth. Lat.* T. 1. p. 54), Harmione oder Harmonie (*Lact. z. Stat. Theb.* 2, 286), Eunomia (*Orph. H.* 59, 2, nicht in Eurynome zu korrigieren, s. *Müller, Orchom.* S. 180, 2. *Lobeck, Aglaoph.* 1. p. 398. *Osann* zu *Cornut.* c. 15. Eunomia unter die drei Chariten gezählt, *Themist. Or.* 16 p. 406 *ed. Petav.*), die Orchomenierin Koronis von Dionysos (*Nonn.* 48, 555), Aphrodite von Dionysos (*Serv. Aen.* 1, 720; die Charis Pasithea heifst Tochter des Dionysos bei *Nonn.* 15, 91. 33, 1). Nach *Dosiadas* (*Ara* 14) stammten sie aus den himmlischen Lüften, von Uranos. Auffallender Weise steht Gratia *Cic. Nat. D.* 3, 17, 44 unter den Kindern des Erebos und der Nacht. Lethe nannte man die Mutter der Charis, weil der Dank (*χάρις*) leicht vergessen wird, *Schol. Il.* 14, 276. *Eustath. Hom.* p. 982, 46. *Antimachos* (*Paus.* 9, 35, 1. *fr.* 85 *Stoll*), der weder Zahl noch Namen der Chariten genannt, machte den Helios zum Vater und Aigle (Glanz) zur Mutter derselben. Vgl. *Schol. Anthol. gr.* 1, 27 p. 52 ed. Frankf. (1600). *Suid.* u. *Hesych. Αἴγλης Χάριτες.* Danach hat *Osann. Cornut.* 15, wo Aglaia die Mutter der Chariten heifst, Aigle geschrieben. — Die Chariten waren die Göttinnen heitrer Anmut und erfreuenden Reizes sowohl im Bereiche der Natur wie im Menschenleben; doch haben sie unter dem Einflufs der Dichter mit der Zeit sich mehr dem Menschenleben zugewandt. Hier bezeichnen sie besonders das heitere frohe Festesleben, die Anmut des durch Sitte und Schönheitssinn geregelten, durch Schmuck und Freude gehobenen Beisammenseins. Da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht, so sind sie unzertrennlich mit einander verbunden und selbstvergessen gerne im Dienste andrer beschäftigt. Ihre Namen Euphrosyne, „die Frohsinnige“, Thalia, „blühende Festesfreude“, Aglaia, „festlicher Glanz“, weisen auf die fröhliche Geselligkeit hin. Sie verschönen den Menschen das Leben; „nichts Liebliches und Schönes wird den Menschen zuteil ohne die Chariten“, *Theokr. Id.* 16, 108. Wie selbst die Götter nicht ohne der ehrwürdigen Chariten Geleit zum fröhlichen Mahle und Reigen gehen, sondern sie im Himmel über allem walten, was geschieht, so kommt auch den Sterblichen alles Süfse und Liebe von ihnen, sei einer ein weiser, ein schöner, sei er ein ruhmstrahlender Mann, *Pind. Ol.* 14, 5ff. Wo zu Fest und Spiel, zu Tanz und

Gelage die Menschen sich vereinen, da erscheinen die Chariten leicht und frei und lösen die beengenden Bande; heitere glänzende Freude giefsen sie aus; doch wehret ihr sinnig ordnendes Walten der Mafslosigkeit und der tobenden Lust. Sie lieben die Gesellschaft des Dionysos, der zum heiteren Feste den herzerfreuenden Wein giebt; doch sie fordern, dafs Mafs gehalten wird. Darum sagt *Panyasis*: der erste Trunk beim frohen Mahl gehört den Chariten, den Horen und dem Dionysos, der zweite der Aphrodite und wiederum dem Dionysos; das ist für Männer die schönste Art zu trinken. Wenn einer aber unenthaltsam es treibt bis zum dritten Gang, dann kommen Hybris und Ate und bringen Leid. Darum halte Mafs. *Athen.* 2. p. 36 D (*fr.* 6 *Dübner*). Vgl. *Horat. Od.* 3, 19, 15. Die Chariten (*σεμναί, γελῶσαι, ἁβραὶ, βροδοπάχεες, ἁγναὶ Διὸς κόραι*, *Sappho fr.* 65 *Bergk*) sind Freundinnen des Gesanges und des Chorreigens und verkehren daher gern mit den Musen, mit denen sie auf dem Olympos zusammen wohnen, *Hes. Theog.* 64; vergl. *Eurip. Herc. fur.* 673. Die Musen begeistern den Dichter zum Schaffen der Gesänge, während die Chariten diese zur Verherrlichung der Feste aufführen im Chortanz und im Aufzug. Sie geben den Chorführern und sonstigen Wettkämpfern den Ruhm des Siegeskranzes, *Pind. Ol.* 14. 4, 9. 6, 76. *Nem.* 5, 54. 6, 38. *Pyth.* 5, 48. *fr.* 67, 182 *Bergk. Simonid.* 150. 166 *Bergk.* Den Chorreigen ordnen und tanzen sie selbst zugleich mit andern Göttinnen, mit den Musen, Aphrodite, den Horen u. s. w. Im Olymp spielt Apollon die Kithara; die Musen singen, die Chariten aber mit den Horen, Aphrodite und andern jugendlichen Göttinnen tanzen den Reigen, *Hom. H. in Ap. Pyth.* 10 ff. Artemis geht nach Delphi zum Tanz der Musen und Chariten, *Hom. Hymn.* 27, 15. Die Chariten tanzten bei der Hochzeit des Peleus, *Quint. Sm.* 4, 140, sie sangen mit den Musen bei der Hochzeit des Kadmos die schönen Worte, die ihr eignes Wesen bezeichnen: „was schön ist, ist lieb, was nicht schön ist, ist nicht lieb", *Theogn.* 15. Sie werden zusammen mit den Musen angerufen von *Sappho fr.* 60. Als ausgezeichneter Tänzer unter den Göttern (*Pind. fr.* 75) ist auch Pan den Chariten lieb, *Pind. fr.* 71. Auch dem Kitharspieler Apollon, dem Genossen der Musen, sind die Chariten eng verbunden, sie haben neben dem pythischen Apollon ihre Throne, *Pind. Ol.* 14, 10, nach den *Schol.* z. d. St. haben sie zu Delphi ihre Throne zur Rechten des Gottes. Das Bild des delischen Apollon trug die drei Chariten auf der Hand, *Paus.* 9, 35, 1. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 235, 2. Der Aphrodite (s. d.) stehen die Chariten besonders nahe. Die Göttin der Schönheit bedarf der Chariten, weil ohne den Reiz der Anmut die Schönheit keine dauernden Erfolge zu erlangen vermag. Sie umgeben die Aphrodite (die Königin der Chariten, *Koluth. R. Hel.* 16) als Begleiterinnen und freundliche Dienerinnen. Sie baden und salben die Liebesgöttin, sie fertigen ihr schöne duftige Gewänder und schmücken sie zu den Festen der Liebe, erheitern sie durch Tanz und Spiel, *Hom. Il.* 5, 338. *Od.* 8, 362 ff. 18, 192 ff. *Hom. Hymn.* 4, 61. *Athen.* 15 p. 682 E. F. *Sappho* bei *Himer.* 1, 4 (*Bergk* z. *fr.* 93). *Hes. Opp.* 72. *Paus.* 6, 24, 5. *Mosch. Id.* 2, 71. *Quint. Sm.* 5, 72. Dafs auch Eros oder die Eroten hier nicht fehlen, ist natürlich. Auch andern Göttern wirkten die Chariten schöne Gewande, wie dem Dionysos, *Ap. Rh.* 4, 424 ff. Die schönsten Werke der Kunst heifsen Werke der Chariten; ohne sie vermag nichts die Geschicklichkeit und kalte Regel der Kunst; erst durch die Anmut erhält sie ihre wahre Weihe; deshalb sind die Chariten Genossinnen der Musen, ist Charis die Gemahlin des Künstlers Hephaistos. Aus den Gedichten mufs der Hauch der Chariten wehen, *Simonid. Anth. Pal.* 7, 25. Vgl. *Plato* b. *Thomas Mag. Vita Aristoph.* p. 14. *Simmias Anth. Pal.* 7, 22. *Meleagr. Anth. Pal.* 7, 417. *Pind. Ol.* 9, 25. *Theokr. Id.* 16, 6. Die Chariten helfen selbst der Athene als der Göttin der ernsten Studien, die ohne Anmut gleichfalls nichtig sind, und auch die Weisheit wird durch sie verschönert; deshalb rät Platon dem Xenokrates: opfere den Chariten. Auch mit Hermes sind die Chariten befreundet, der durch die Gabe anmutiger Rede seine schönsten Triumphe feiert und mit Anmut jegliches Ding zu gutem Ende führt. Hermes *Χαρίτων ἡγεμών*, *Eudoc.* p. 153. Über die häufige Verbindung der Chariten mit Hermes s. *Benndorf, Arch. Zeitg.* 1869, 58 u. *O. Jahn, Entführung der Europa.* Wien 1870. 32—43. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 397, 1 und unten S. 882, Z. 52 ff. Deshalb ist auch die freundliche Peitho, die Göttin der Überredung, oft in ihrer Mitte (*Hes. Opp.* 73. *Pind. fr.* 100, 10. *Ibyk.* 5 *Bergk*); ja sie wird sogar von *Hermesianax* selbst eine der Chariten genannt, *Paus.* 9, 35, 1. — *Schol. Anth. Graec.* 1, 27 p. 52 ed. Frankf. (1600), der den *Pausanias* ausgeschrieben, hat *Πυρώ* statt *Πειθώ*, indem vorausgenannt sind Helios und Aigle, nach *Antimachos* die Eltern der Chariten. Ganz besonders häufig findet man mit den Chariten die Horen (s. d.) vereint (in alten Kunstwerken, *Paus.* 2, 17, 4. 3, 18, 7. 5, 11, 2), die im Kreise der Natur sind, was die Chariten im geselligen Leben, obgleich die Chariten ursprünglich nur Naturgottheiten und von gleicher Bedeutung mit den Horen waren; später aber haben sich Chariten und Horen so von einander geschieden, „dafs die Chariten den letztern gerade so entgegenstehen, wie menschliches Leben und Ordnung der Natur. Diese zeitigen den Wein, den jene geniefsen helfen (*Athen.* 2 p. 38 C); während bei *Hesiod* (*Opp.* 73) die Horen das Götterkind Pandora mit Frühlingsblumen kränzen, schmücken es die Chariten mit goldnen Halsketten. Jene pflücken oder streuen Blumen, diese winden sie und giefsen Balsam aus (*Apulej. Met.* 6, 24): Dichterbilder, in denen sich immer noch alte Vorstellungen fortpflanzen." *Müller, Orchom.* S. 181. Übrigens blieben die beiderseitigen Gebiete doch nicht so streng geschieden. Die Horen greifen hinüber in das der Chariten, wenn es

z. B. *Theokr. Id.* 1, 150 von einem künstlich geschnitzten Becher heifst, er sei getaucht in den Born der Horen; die Chariten aber lassen auch Rosen sprossen (*Anakreont.* 44, 1 *Bergk*) und stehen in Beziehung zum Reiz des Frühlings. Überhaupt wo Lenz und Liebe, frische Lebenskraft und Lebenslust herrschen, da sind die Chariten nah, *Stesich. fr.* 34 *Bergk. Ariphron* p. 984. *Bergk. Horat. Carm.* 1, 4, 5. 1, 30. 4, 7, 5. *Ov. Fast.* 5, 215 ff. Ihnen verdanken wie die Götter so auch die sterblichen Jünglinge und Frauen ihre frische, anmutige Schönheit, sie heifsen *Χαρίτων φυτόν, θάλος*; ihre Schönheit wird verglichen mit der der Chariten, *Theokr. Id.* 28, 7. *Lykophronides* 2. *Bergk. Athen.* 15 p. 670 E. F. *Hes. fr.* 52. 67. 167. *Lehrs. Quint. Sm.* 6, 152. *Tzetz. Antehom.* 125; vgl. *Mus. H. et Leand.* 63 ff. 100. *Anakreont.* 15, 28 *Bergk.*

Kultus. Ein uralter Kultus der Chariten war in dem boiotischen Orchomenos der Minyer, schon vor der Minyerherrschaft gestiftet von dem König Eteokles oder Eteoklos, dem Sohn des Kephissos (oder des Andreus). Ihre ersten Bilder waren rohe Steine, die dem Eteokles vom Himmel gefallen waren; erst zu des Pausanias' Zeit wurden daneben künstlich gearbeitete Statuen aufgestellt. Es wurden drei Chariten zu Orchomenos angenommen; doch wufste man die Namen nicht, welche ihnen Eteokles gegeben. *Preller* vermutet, dafs es die gangbaren Namen Euphrosyne, Thalia und Aglaia gewesen, mit welchen *Pindar Ol.* 14 sie anruft, „die sangeswerten Königinnen des prangenden Orchomenos, der altgebornen Minyer Schutzgottheiten, die an den Wassern des Kephissos wohnen in rossereichem Sitz", *Paus.* 9, 35, 1. 38, 1. *Theokr. Id.* 16, 104 („die göttlichen Jungfrauen des Eteokles, dem minyeischen Orchomenos hold"), *Schol. Pind. Ol.* 14, 1. *Strab.* 9 p. 414. *Pind. Pyth.* 12, 26. *Serv. Aen.* 1, 720. *Bergler* z. *Alkiphr.* 3, 1. *Meineke ad Euphor.* p. 135. *Höck, Kreta* 2. S. 85. Der Tempel der Chariten stand in der Nähe der Stadt in dem fruchtbaren Thale des Kephissos, und in der Nähe befand sich ein Tempel des Dionysos und ein der Aphrodite geheiligter Quell, welche beiden Gottheiten hier mit den Chariten in enger Verbindung standen, *Müller, Orchom.* S. 178. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 395. *Bursian, Gr. Geogr.* 1. S. 210. *Vischer, Erinnerungen aus Griechenland* S. 584 f. *Conze e Michaelis rapporto* p. 79 etc. Von den reichen Feldern an dem Flufs brachten die Perioken oder Ackerbauer von Orchomenos einen priesterlichen Zehnten zu dem Tempel, *Ephoros* bei *Schol. Il.* 9, 381. *Müller, Orchom.* S. 183. Der Charitenkult blieb in Orchomenos immer der vornehmste. Man feierte ihnen ein altes Fest, die Charitesien, mit musischen Agonen, worüber uns noch Urkunden erhalten sind, *C. I.* 1. n. 1583. 1584. c. *explic. Boeckh.* Beide, aus etwa Ol. 145 stammend, nennen die Sieger in den Agonen, Trompeter und Herold, einen epischen Dichter, Rhapsoden, Flötenbläser, Kitharspieler, Tragöden und Komöden u. s. w., die aus den verschiedensten Städten zusammenkamen. Aufserdem wurden die Charitesien mit nächtlichen Tänzen begangen, nach deren Beendigung Kuchen von geröstetem Weizen und Honig und anderes Backwerk ausgeteilt wurden, *Eustath. Hom.* p. 1843, 25. *Müller, Orchom.* S. 181, 2. In diesem uralten Kultus waren die Chariten ohne Zweifel Naturgottheiten, Gottheiten der Fruchtbarkeit, Spenderinnen der erfreulichen Gaben der Natur; und auch die andern Gottheiten, die häufig mit ihnen vereint sind, mögen ursprünglich zum Teil wegen ihrer Naturbezüge mit ihnen in Verbindung getreten sein; erst allmählich ist wohl die Vorstellung, welche wir bei *Pindar* finden, die herrschende geworden, ohne dafs man jedoch die alte Naturbeziehung ganz wird vergessen haben. Auch anderwärts tritt noch die Naturbedeutung der Chariten hervor. In Athen verehrte man zwei Chariten, Auxo und Hegemone, die „Förderin des Wachstums", und die „Führerin" der wachsenden Pflanze zum Licht, zu Blüte und Frucht; sie wurden mit Helios, den athenischen Horen Thallo und Karpo (Blüte und Frucht) und der Taugöttin Pandrosos angerufen, *Paus.* 9, 35, 1, nach *Pollux* 8, 106 im Eid der Epheben, *Stob. Serm.* 41 n. 141; vgl. *Hygin f.* 183. Am Eingang zur Akropolis stand die angeblich von Sokrates gearbeitete Gruppe der Chariten, und an dieser Stelle hatten die Athener einen Geheimkult, *Paus.* 1, 22, 8. 9, 35, 1. *Schol. Aristoph. Nub.* 773. *Diog. Laert.* 2, 19. *Plin.* 36, 32. In *Aristoph. Thesm.* 300 werden sie in Verbindung mit agrarischen Gottheiten angerufen. An den Eleusinien erhielten sie mit Hermes ein Opfer, *Mommsen, Heortol.* S. 257. In betreff der Bildwerke siehe unten. Auch die Spartaner hatten nur zwei Chariten, Kleta und Phaënna (Schall und Schimmer), Namen, die, obgleich vom Naturleben ausgehend, doch mehr als die attischen Chariten in das Menschenleben hineinspielen; Lakedaimon hatte ihnen am Flufs Tiasa einen Tempel gegründet und die Namen gegeben, *Paus.* 3, 18, 4. 6. 7. 9, 35, 1. Ein Tempel der Chariten und Dioskuren zu Sparta, *Paus.* 3, 14, 6. In Paros hatte Minos den Chariten geopfert. Während des Opfers erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Androgeos (s. d.); da warf er den Kranz vom Haupte und liefs die Flöte schweigen. Deshalb wurde bis in späte Zeiten dort den Chariten ohne Kränze und Flöten geopfert, *Apollod.* 3, 15, 7. Auch zu Thasos, einer Pflanzstadt von Paros, war Charitenkult, s. *Michaelis, Denkm. u. Forsch.* 1865, 4 ff. t. 217. Alter Dienst der Chariten in Kyzikos, *Welcker, Anh. zu Schwencks Andeutungen* S. 289. In Elis hatten die Chariten ein Heiligtum, und daneben standen Bilder des Helios und der Selene, *Paus.* 6, 24, 5. Sie wurden im Frühling von den eleischen Frauen mit Dionysos angerufen, *Plut. Quaest. Gr.* 36. In Olympia gehörten die Chariten mit Dionysos vereint zu dem dortigen Zwölfgöttersystem, *Schol. Pind. Ol.* 5, 5 (10); vgl. *Paus.* 5, 14, 8. *Petersen, das Zwölfgöttersystem d. Gr.* Hamburg 1853. S. 19. Zu Hermione Tempel der Chariten neben einem Tempel des Helios, *Paus.*

2, 34, 10. Als Göttinnen der Geselligkeit hatten sie ihre Tempel häufig auf Märkten, *Müller, Orchom.* S. 182. *Dorier* 1. S. 353 Anm. 3. — Die Chariten wurden gedacht als blühende Jungfrauen in mädchenhafter Unbefangenheit von schlanker Gestalt und freundlicher Gesichtsbildung, in älterer Zeit von der Kunst bekleidet dargestellt, später nackt, gewöhnlich die drei zusammen in der bekannten engverschlungenen Gruppe, *Paus.* 9, 35, 2. *Zenob.* 1, 36. *Senec. de benef.* 1, 3. Weiteres s. unten. Über den Streit der Chariten mit Aphrodite um die Schönheit auf der Hochzeit des Peleus, vgl. *Sostratos* b. *Eustath. Hom.* p. 1665, 58). Ihre Attribute waren Rosen, Myrten, Würfel (*Paus.* 6, 24, 5), musikalische Instrumente, Apfel und Salbenfläschchen, auch Ähren und Mohnbüschel, je nachdem sie entweder als Umgebung der Aphrodite oder des Apollon und der Musen oder des Dionysos und der Fruchtgöttinnen gedacht wurden. — Vergl. im allgemeinen *Manso, Versuch über einige Gegenstände aus der Mythol. d. Gr. u. Röm.* S. 425—462. *Müller, Orchomenos* S. 177—183. *Osann, Ausg. d. Cornutus* p. 270 ff. *Urlichs, Reisen u. Forsch. in Griechenl.* S. 180. *Schoemann de Oceanidum et Ner. catalogis p.* 15 = *Opusc. Ac.* 2 p. 161. *Welcker, Anhang zu Schwencks Et.-myth. Andeut.* S. 288 ff. *Griech. Götterl.* 1. S. 371. 373. 696. *Gädechens, Hall. A. Encycl.* Sekt. 1, 88, 423 ff. *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 394 ff. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. § 563 f. *E. Braun, Gr. Götterl.* § 375 ff. *Engel, Kypros* 2. S. 415. *Jacobi, mythol. Wörterbuch. F. H. Krause, Musen* etc. 1871. [Stoll.]

Die Chariten in der Kunst.

Der Dreiverein der Chariten ward schon früh dargestellt; eine selbständige Gruppe derart war, wie es scheint, die des Bupalos, die zur Zeit des Pausanias oder seiner Quelle im einstigen Palaste des Attalos zu Pergamon bewahrt wurde (*Paus.* 9, 35, 6), ferner die des Endoios vor dem Poliastempel in Erythrai, *Paus.* 7, 5, 9; die ἀρχαῖα ἀγάλματα im Pronaos des Heraion bei Argos, *Paus.* 2, 17, 3; die von Bathykles gefertigten und selbst geweihten, *Paus.* 3, 18, 9; endlich die vergoldeten ξόανα in ihrem eignen ἱερόν zu Elis, *Paus.* 6, 24, 5. — In enger Verbindung mit höheren Gottheiten und ihnen untergeordnet fanden sie sich vor allem in Delos, nämlich auf der Hand des Kultbildes des Apollon von Tektaios und Angelion (*Paus.* 9, 35, 3; *Plut. de mus.* 14); ferner in Smyrna ὑπὲρ τῶν ἀγαλμάτων der Nemesis von der Hand des Bupalos, *Paus.* 9, 35, 6; noch mehr untergeordnet, als Stützen des Thrones, den Bathykles dem Amykläischen Apoll machte, *Paus.* 3, 18, 10, den Horen entsprechend (vgl. *Hymn. hom. in Ap. P.* 16). Die grofsen Götterbilder des 5. Jahrh. folgten hierin der alten Tradition. Polyklets Hera hatte auf ihrem Stephanos die Chariten und Horen, *Paus.* 2, 17, 4, und Pheidias bildete als Krönung des Zeusthrones hier drei Chariten, dort drei Horen, *Paus.* 5, 11, 7. Wie die Bilder aussahen, wissen wir ungefähr, nämlich nicht anders als andere archaische weibliche Gestalten. In langer, zierlicher Gewandung standen sie wohl steif nebeneinander; jedenfalls darf man noch nicht an eine eigentliche verbundene Gruppe denken; die des Delischen Apollon hielten alle drei verschiedene Attribute, die eine die Leier, die andere Flöten, die dritte die Syrinx am Munde (vgl. die Kalliope der sog. Françoisvase); die Bilder zu Elis hielten Rose, Astragal und Myrtenzweig; sie fafsten sich also noch nicht bei den Händen. Ein archaisches Relief von Thasos, dem Apollon, den Nymphen und Chariten geweiht (*Arch. Ztg.* 1867. Tf. 217. S. 4 ff.; *O. Rayet, mon. de l'art. ant.*), stellt die letzteren ebenfalls noch einzeln neben, resp. hinter einander gereiht dar; auch ist kein Versuch gemacht, sie von den Nymphen zu unterscheiden, die Attribute sind allgemeiner Art und beiden gemeinsam (Tänie, Blume, Frucht).



Chariten, Relief von Thasos (s. ob. S. 880 Z. 11).

In Athen jedoch begegnen wir nun einem wohl in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. ausgebildeten Typus für den Dreiverein der Chariten, der, ohne zu äufseren Attributen zu greifen, das Wesen sowohl wie die Vereinigung derselben durch Handlung zum Ausdruck bringt, indem er sie, sich bei den Händen fassend, in feierlichem Tanzschritte bewegen läfst; die Richtung ist dabei immer nach links. Das älteste Beispiel ist gegenwärtig ein echt archaisches Relieffragment aus dem Peiraeus (*Mitt. d. I.* 3, 189), jetzt in Berlin; noch fallen lange Locken den reichbekleideten Göttinnen auf die Schultern und hohe Diademe zieren sie. In archaistischer Nachahmung sehen wir denselben Typus auf dem bekannten Borghesischen Zwölfgötteraltar (auf der Seite des Zeus und der Hera, *D. a. K.* 1, 43). — Es folgt darauf eine Serie von Reliefs, die dem Übergangsstile angehören, nicht mehr archaisch, doch noch etwas gebundenen und strengen Stiles sind; die langen Locken und Diademe haben einer weniger feierlichen, mädchenhafteren Haartracht Platz gemacht; auch das Gewand ist einfacher; doch die Motive sind in allem Wesentlichen dieselben geblieben; leicht schreiten sie nach

links, sich die Hände gebend; die vorderste und die letzte fassen mit der einen, leeren Hand das Gewand. Fünf genau übereinstimmende Exemplare dieses Relieftypus sind erhalten: zwei in Rom (*Arch. Ztg.* 1869, 55. 1870, 83) und drei in Athen (*Mitt. d. Inst.* 3, 181), wovon 2 auf der Akropolis selbst, 1 am südlichen Abhang derselben gefunden wurden. Die auf der Burg gefundenen waren gewifs Votivgaben an die dort am Eingange verehrten Chariten. Eben hier bei den Propyläen befand sich aber nach der Tradition das die Chariten darstellende Relief des Sokrates (*Schol. Aristoph. nub.* 773. *Plin.* 36, 32. *Paus.* 1, 22, 8. 9, 35, 3. 7). Da auch der Stil der erhaltenen Reliefs zu dem jugendlichen Sokrates sehr wohl pafste, so ist die Vermutung, dafs das Werk desselben eben eins jener Reliefs, oder ein verlorenes gleichartiges war, nicht ganz abzuweisen. Derselbe Typus ward in Athen indes auch für den Charitenkultus in der Unterstadt gebraucht, wo sie mit dem Demos zusammen verehrt wurden; ein kleines Relief und ein Piombo sind Zeugnis davon (*Mitt. d. Inst.* 3, 192). Derselbe kehrt ferner wieder auf athenischen Tetradrachmen und Drachmen als Beizeichen (schlechte Abbildung bei *Beulé, Monn. d'Ath.* p. 297, wonach *Archäolog. Zeitung* 1869, 22, 4); die von mir untersuchten 9 Berliner Originale zeigen deutlich die langbekleideten, nach links schreitenden, sich an der Hand fassenden Gestalten; doch hält die vorderste Charis in der Rechten jeweils einen runden, für einen Apfel etwas grofsen Gegenstand. Der auf diesen Münzen mehrfach erscheinende Beamtenname Sokrates wird vielleicht die Deutung des Beizeichens enthalten: wie z. B. ein Beamter Namens Themistokles in Erinnerung an den grofsen Ahnen eine Prora mit Tropaion auf das Tetradrachmon setzen läfst, so mochten die Chariten durch jenen Sokrates veranlafst worden sein, der damit an den grofsen Sokrates erinnern wollte. (Vergl. auch ein Relief in Athen, wo nach *Bull.* 1876, 109 der Kopf des Sokrates mit einer Inschrift der Chariten verbunden sein soll, *C. I. A.* 3, 224 b c). In statuarischer Kunst besitzen wir keine so alten Charitentypen; doch scheint man sie zuweilen an einem Pfeiler oder einer Schale herum tanzend gebildet zu haben, in ähnlicher Weise wie man die drei Gestalten der Hekate in der statuarischen Kunst an einem Pfeiler vereinigte. In Kyzikos scheint ein derartiges Bild der Chariten Verehrung genossen zu haben (*Anthol. Pal.* 6, 342; vgl. *Jahn, Europa* S. 37); ein solches mit der Inschrift ταῖς Χάρισιν Λεόντιος ist in jedenfalls sehr interpolierter Abbildung aus *Boissards* Schriften bekannt (*Montfauc.* 1, 109 = *Clarac* 632 E, 1427 B, *C. I. Gr.* 5971); andere in Athen (*Mitt. d. I.* 195). Nicht selten sind sie in der Weise mit der ihr im Kulte sehr nahe stehenden Artemis-Hekate verbunden (*Mitt. d. I.* 3, 193). — Auch die um den Altar des Apollon tanzenden Mädchen auf archaischen Reliefs mögen Chariten sein (*Stephani, ausruhender Herakles* 250).


Die Chariten, Relief (vgl. oben S. 881, Z. 1 ff.).

Häufig wurde späterhin, besond. im 4. Jahrh. unser Charitentypus, dessen wesentlicher Grundzug das nach links Schreiten dreier sich die Hände gebender Gestalten ist, für die Darstellung der ihnen von Anfang an so nahe stehenden Nymphen verwendet, die zumeist mit Hermes und Pan zusammen dargestellt wurden (s. *Ann.* 1863, 312 ff.; *Mitt. d. I.* 3, 199 ff. 5, 214, wo mit Recht statt der von mir auch hier früher vermuteten Chariten die Nymphen wieder eingesetzt werden; vergl. auch *Furtwängler, S. Sabouroff*, Text zu Taf. 27. 28).

Der besprochene Typus hatte ausschliefslich in Denkmälern des Kultus und Weihgeschenken seine Geltung; anderwärts wie auf Vasenbildern, wo man sie beide in Gemeinschaft mit Aphrodite nicht selten vermuten möchte (vergl. das Bild des Nearchus, *Plin.* 35, 141 *Venus inter Gratias et Cupidines*) lassen sie sich schwer feststellen, da sie sich äufserlich in nichts von andern langbekleideten Mädchen unterscheiden.

Bevor wir nun zu dem 2. Haupttypus, dem

nackten übergehen, der wenigstens zwei Jahrhunderte später als der des Sokrates geschaffen wurde, müssen wir ein Übergangsstadium erwähnen, auf das wir freilich nur durch litterarische Nachrichten schliefsen: *Seneca de benef.* 1, 3 beschreibt die drei Chariten *manibus implexis solutaque ac perlucida veste* und in einer bekannten Ode des *Horaz* (1, 30) erscheinen die Gratien *solutis zonis*; noch haben sie also Gewandung, aber der Gürtel des langen Chiton ist gelöst, und dieser ist aus durchsichtigem Stoffe. Die Stelle des Seneca geht wahrscheinlich auf *Chrysippos* zurück; also wäre im 3. Jahrh. der nackte Charitentypus wenigstens noch nicht allgemein recipiert gewesen. Dafs er aber bereits aufgekommen war, lehrt ein Fragment des *Euphorion,* auf das *O. Jahn* (*Europa* 34) aufmerksam macht (*Χάρισιν ἀφάρεσσιν*). Apelles malte Charis als Einzelfigur bekleidet im Odeion zu Smyrna (*Paus.* 9, 35, 6); sie dürfen wir uns nach Art jenes Übergangstypus denken. Ob auch die bekleideten Chariten hierher gehören, die Pythagoras von Paros (ohne genügenden Grund mit dem von Samos identificiert) beim Pythion zu Pergamon malte (*Paus.* 9, 35, 7), ist ungewifs.

Erst die hellenistische Zeit in ihrem Streben nach sinnlichem Reiz schuf also den nackten Charitentypus; doch fand derselbe solchen Anklang, dafs wir in römischer Zeit wenigstens gar keine bekleideten Chariten mehr nachweisen können (die von Einigen auf Kaisermünzen von Germe erwähnten bekleideten Chariten sind vielmehr drei Nymphen mit Wassergefäfsen). Alle die fast unzähligen Darstellungen der nackten Chariten, die wir besitzen, sind aber nur Wiederholungen eines einzigen Typus, dessen Elemente bis ins Einzelnste so fein abgewogen sind, dafs Änderungen ihn nur verderben konnten. Am vollständigsten erhalten finden wir ihn auf Wandbildern und geschnittenen Steinen (s. von ersteren *Helbig, Campan. Wandb.* n. 856 = Atlas Tf. IXa; und 856b u. 857. *Mon. d. I.* 2, 46, 47; von letztern hauptsächlich den Cameo in Petersburg, abgebildet bei *Köhler, Gesammelte Schriften* 5, Taf. 5(i) S. 65ff.; zahllose Gemmen mit der Charitengruppe sind gefälscht); hier sind die Attribute am besten erhalten, die jede in der einen freien Hand hält; es sind Blumen, Früchte oder Zweige, der gerade in römischer Zeit wieder lebendigen Naturbedeutung der Chariten entsprechend. Das Typische der Stellung ist folgendes: die 3 Figuren sind so vereinigt, dafs sie nebeneinander stehen, doch die mittlere von hinten gesehen wird; die beiden äufseren legen ihre inneren Arme je auf eine Schulter der mittleren; letztere legt den linken Arm auf die Schulter der links stehenden; mit der Rechten hält sie ihr Attribut nach rechts hinaus; ebendahin, nach rechts ist auch ihr Kopf gewandt, der also im Profil erscheint; die andern beiden neigen die Köpfe etwas nach aufsen; sie stehen beide je auf dem äufseren Beine fest auf, so dafs die entlasteten, etwas zurückgezogenen Beine in das Innere der Gruppe fallen; die mittlere hat immer rechtes Standbein. Indem so die streng symmetrische Anordnung durch die Bewegung der Arme und des Kopfes der mittleren rhythmisch gemildert wird, so entsteht, namentlich auch durch die Abwechslung von Rück- und Vorderansicht eine überaus reizvolle Komposition, deren Ursprung wir indes schwerlich in der Skulptur zu suchen haben, da sie nur für éine Ansicht berechnet ist. In hellenistischer Zeit war gerade die Malerei vielfach die tonangebende, und ein berühmtes Gemälde des dritten Jahrh. wird wohl die Quelle des Typus sein. — Das Vorkommen desselben in statuarischen Werken römischer Zeit (unter denen besonders die Sieneser Gruppe berühmt ist: *Clarac* 633, 1427A. *D. a. K.* 2, 723), sowie in römischen Reliefs, auf Gemmen, Münzen, Lampen und Gläsern findet man bei *Jahn,*



Chariten (nach e. geschnitt. Stein bei *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 724).

Europa S. 34, Anm. 5 zusammengestellt. Interessant ist, dafs auch in römischer Zeit, analog wie wir es oben an dem bekleideten Typus bemerkten, die Chariten zuweilen den Typus für Nymphendarstellungen hergeben müssen (s. *Jahn, Eur.* S. 39). — Die mannigfachen Verwendungen der Charitengruppe in römischer Zeit auch in rein allegorischer Weise können hier nicht besprochen werden. — Nichts Beachtenswertes über Chariten enthält die Schrift *F. H. Krause, Musen, Gratien, Horen u. Nymphen.* Halle 1871. [Furtwängler.]

Charisios (*Χαρίσιος*), Sohn des Lykaon, der die nach ihm benannte Stadt Charisiai in Arkadien gründete, *Paus.* 8, 3, 1. *Steph. Byz.* s. v. *Χαρισίαι.* [Stoll.]

Charmas (*Χάρμας*), Vater des Evander (s. d.) aus Arkadien, *Schol. zu Dion. Perieg.* 348. [Steuding.]

Charmophron (*Χαρμόφρων· ὁ Ἑρμῆς Hesych*); vgl. *Hom. hymn.* in *Merc.* 127, wo dies *H. Stephanus* vermutet. Der Name „der Herzerfreuende" pafst aber sehr wohl für Hermes als Gott des Glücks. [Steuding.]

Charmos (*Χάρμος*), ein Sohn des Aristaios, den dieser auf der von ihm cultivierten Insel Sardinien zeugte. Ein Bruder von ihm, ebenda gezeugt, war Kallikarpos, *Diod.* 4, 82. *Preller, Griech. Myth.* 2, 374, 4. [Stoll.]

Charon, *Χάρων, ωνος* m. (über *χάρων* st. *χαροπός* von Löwen u. a. vergl. *G. Curtius,*

Grundzüge[5] 198; auch κατ' ἀντίφρασιν von χαίρειν abgeleitet, *Serv. Aen.* 6, 299. *Eust.* 16, 34; von einem ägyptischen Worte χάρων abgeleitet mit der ganzen Figur bei *Diod.* 1, 92. 96, vergl. *E. Curtius, Ionier* 19. 50 und *Krüger, Arch. Ztg.* 1867, 104). 1) Der greise Fährmann der Toten, νεκύων πορθμεύς, οὐπὶ κώπῃ, ψυχοπομπός (*Eur.*). Nachhomerisch, *Eust.* 1666, 36; zuerst in der Minyas, sodann gemalt von Polygnotos in der Lesche zu Delphi, beides bei *Paus.* 10, 28, 2. Vgl. *Eur. H. F.* 432; *Alk.* 255. 361. *Aristoph. Ran.* 182; *Lys.* 606; *Pl.* 278. *Antiphanes* b. *Stob. flor.* 121, 4. *Hermesianax* b. *Ath.* 13, 597. *Iuv.* 3, 266. *Verg. Aen.* 6, 299. *Seneca H. F.* 764 ff. *Lucian* oft, s. die Register. *Kaibel, Epigr.* n. 302. 647. 566. [Vgl. *C. I. Gr.* add. 2239 c. 6203. 6239, wo er νηλεόθυμος heifst, 6298. R.] *C. I. L.* 8, 1, 8992. Obolus oder Dareike als Fährgeld dem Toten in den Mund gelegt, *C. Fr. Hermann, Privataltert.* §. 39, 20. Bestraft, weil er den lebend in den Hades eingedrungenen Herakles übergesetzt hatte, *Serv. Aen.* 6, 392. Später der Tod überhaupt, *Apul. M.* 6, 19. Neugriechisch Charontas oder Charos, als schwarzer Vogel auf sein Opfer herabschiefsend oder als Reiter die Scharen der Verstorbenen durch die Lüfte wegführend, s. *B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen* 1, 122 ff. — Dargestellt bärtig, auch häfslich und struppig, in Exomis und Mütze, im Kahn mit dem Ruder, die herankommenden Verstorbenen aufnehmend, auch wohl den Obolus empfangend, oder auch im Kahn beim Grab haltend; oft an Sepulkralmonumenten, besonders Lekythen und Reliefs, auch Gemmen; doch ist noch nähere Feststellung nötig. Vgl. *Müller-Wiesel., Denkm.* 2, 869—871. *Stackelberg, Gräber* Tfl. 47 (= *Benndorf, Vasenbild.* 2, 27, 1) u. 48. *Bull. corr. hell.* 1877 pl. 1. 2. *Academy* 6, 571. *Milchhöfer, Mitt. d. d. arch. Inst.* 5, 180 f. *v. Sybel, Katalog* p. XX unter „Schiff", bes. n. 487. 3328. *Wieseler, Gött. Nachr.* 1874, 554. *Schreiber, Annali* 1876, 342. Vgl. *G. Krüger, Charon und Thanatos* 1866. — Etruskisch Charun; häfslich, krummnasig; auch geflügelt, auch mit Vogelbeinen; im Chiton, mit grofsem Doppelhammer, auch Schlangen (s. das Bild S. 887); kommt auch unbärtig und weiblich vor; als Würger in der Schlacht, als Seelengeleiter, als Wächter an der Grabthür. Reliefs an Sarkophagen u. Urnen, Wandgemälde in Gräbern, *Ambrosch, de Charonte Etrusco. Canina, Etruria marittima* 2. Tfl. 84. *Arch. Ztg.* 1863 Tfl. 186; 1871, 60. Tfl. 46 (vergl. aber *Robert Thanatos* 44). *Annali* 1866 *tav. W.* 1879, 299 *Körte. Bull.* 1874, 102. 213; 1877, 101. 104. 115. Der Henker in der Arena in Charons Maske („*phersu*"), cornetanisches Grabgemälde, *Keck, Mon.* 11, 25. *Annali* 1881, 19. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst* 255. — Χαρώνεια, Unterweltseingänge wie zu Tainaron, Herakleia Pont. u. a., Χαρώνειος θύρα, Χαρώνειοι κλίμακες, πρόσωποι, s. d. Lexika. [v. Sybel.] — Charon, auch auf einer Inschrift aus Taksebt, Mauret. Caes., *C. I. L.* 8, 8992: *Deo Charoni Julius Anabus votum solvit.* [Steuding.] — 2) Name eines Teilnehmers an einer Eberjagd auf einer alten Vase im Vatikan: *C. I. Gr.* 7374. [Roscher.]


Charon u. Hermes (nach *Benndorf, Griechische Vasenbilder* Taf. 27).

Charopos (Χάροπος), 1) Vater des Nireus, der von der Insel Syme eine kleine Schar nach Ilion führte. Die Mutter des Nireus war die Nymphe Aglaia, *Il.* 2, 671. *Hygin. f.* 97. *Tzetz. Lyk.* 1011. *Aristot. Pepl.* 17. *Bergk. Diod.* 5, 53. Bei *Hygin. f.* 270 heifst er Charops. — 2) s. Charops N. 4. [Stoll.]

Charops (Χάροψ), 1) ein Thraker, Vater des Oiagros, Grofsvater des Orpheus. Da er dem Dionysos die feindliche Absicht des Lykurgos mitgeteilt, setzte ihn der Gott nach dem Tode des Lykurgos als König von Thrakien ein und machte ihn mit den bakchischen Weihen bekannt, deren Kenntnis dann auf Oiagros und Orpheus forterbte, *Diod.* 3, 65. — 2) Ein Troer, Sohn des Hippasos, Bruder des Sokos, mit diesem vor Troja von Odysseus getötet, *Hom. Il.* 11, 426 ff. — 3) Beiname des Herakles, der unter diesem Beinamen in Boiotien am Berge Laphystion eine Statue hatte, an der Stelle, wo er den Kerberos aus der Unterwelt heraufgeführt haben sollte, *Paus.* 9, 34, 4. — 4) Gemahl der Oie, nach welcher der attische Demos Oie genannt sein soll, einer Tochter des Kephalos, *Philochoros* b. *Harpokr.* s. v. Οἰῆθεν. Bei *Suid.* s. v. Οἰῆθεν heifst er Charippos oder Charopos, bei *Photios Lex.* p. 232

Charopos. — 5) Ein Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181, vgl. χαροποὶ κύνες, *Hom. H.* in *Merc.* 194. — 6) s. Charopos Nr. 1. [Stoll.]

Charybdis (Χάρυβδις). *Homer* erzählt von zwei Felsen in dem fernen westlichen Meere, welche in Bogenschufsweite einander gegenüberstehen. Der eine, ringsum glatt und mit seinem Gipfel in Himmel und Wolken ragend, hat in der Mitte eine tiefe Höhle, in welcher das Ungeheuer Skylla (s. d.) haust;



Der etruskische Charun (nach *Annali dell' Inst.* 51, T. 5).

der andre ist niedriger und trägt einen grofsen wilden Feigenbaum, unter dem sich die Charybdis befindet, ein furchtbarer Schlund, der dreimal täglich mit schrecklichem Getöse die Meeresflut einschlürft und wieder ausspeit, so dafs dem vorüberfahrenden Schiffer selbst die Hilfe Poseidons wenig nützt. Als Odysseus durch die Enge zwischen den beiden Felsen hindurchfuhr, mied er glücklich die Charybdis, nahte aber zu sehr der Skylla, die ihm 6 Gefährten aus dem Schiffe entraffte, *Od.* 12, 73 ff. 234 ff. Nachdem bald darauf seine Genossen wegen ihres Frevels an den Rindern des Helios mit dem Schiffe zu Grunde gegangen waren, trieb er auf dem Kiel des zertrümmerten Schiffes zurück zur Charybdis, welche eben die Flut in sich einschlang; in der Angst ergriff er den Feigenbaum, der über dem Schlunde stand, und hing daran, bis der Kiel wieder ausgestofsen wurde. Da schwang er sich wieder auf die Balken und rettete sich, *Od.* 12, 430 ff. Die Argo wurde glücklich durch Thetis an der Charybdis vorbeigeführt, *Ap. Rh.* 4, 789. 825. 923. *Orph. Arg.* 1252 ff. *Apollod.* 1, 9, 25: vgl. *Ovid. Met.* 7, 63. Aineias vermied die Fahrt durch die Enge und fuhr um Sicilien herum, *Verg. Aen.* 3, 418 ff. 428. 555 ff. — Die Alten verlegten später Skylla und Charybdis in die sicilische Meerenge, obgleich die Gefahren der dortigen Durchfahrt der Beschreibung der alten Dichter nur wenig entsprechen, und zwar die Charybdis auf die sicilische Seite unter das Vorgebirg Peloron bei Messene, *Schol. Ap. Rh.* 4, 825. *Thuk.* 4, 24. *Strab.* 6 p. 268. *Tzetz. Lyk.* 47. Vergl. *Iustin.* 4, 1. Der Name Charybdis (verwandt mit χαράδρα) bedeutet „den wirbelnden Schlund und Abgrund", *Pott, Zeitschr. f. vgl. Spr.* 5, 244. „Der wilde Feigenbaum, ἐρινεός, erinnert an Ἐρινύς und wird deshalb wiederholt in Verbindung mit den Mächten des Todes gesetzt", *Preller, Griech. Mythol.* 1, 507, 1. Eine späte Sage macht Charybdis zu einer Tochter des Poseidon und der Ge, zu einem Weibe von grofser Gefräfsigkeit, das dem Herakles Rinder raubte und deshalb vom Blitzstrahl des Zeus ins Meer geschleudert ward, wo sie ihre gefräfsige Natur behielt, *Serv. Verg. Aen.* 3, 420. Ähnliches erzählt von Skylla *Tzetz. Lyk.* 47. — Auch ein Schlund bei Antiochia in Syrien, in den der Orontes stürzt, hiefs Charybdis, *Strab.* 6 p. 275. [Stoll.]

Cheirimachos (Χειρίμαχος), Sohn des Elektryon und der Anaxo, Bruder der Alkmene, *Apollod.* 2, 4, 5. [Stoll.]

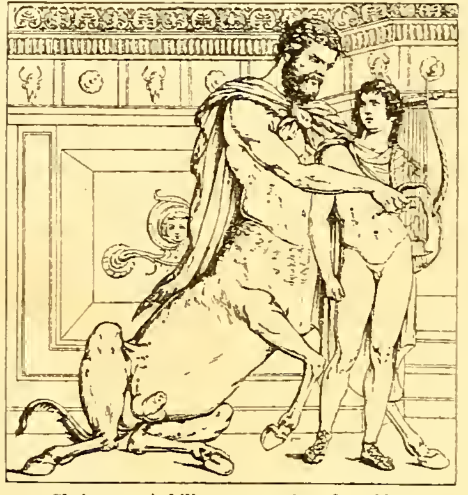
Cheirogastores (Χειρογάστορες), ein Name der Kyklopen (s. d.) nach *Hekat.* bei *Pollux* 1, 5, 50 in *Müller, fr. h. gr.* 1, 59, 359. Proitos bante mit Hilfe der sieben aus Lykien herbeigerufenen Kyklopen, die den gleichbedeutenden Namen γαστερόχειρες führten, die Mauern von Tirynth (*Strabo* 8, 6, 11 p. 372; *Schol. z. Aristid.* 2, 52, 10). Das Wort will offenbar (trotz *Strabo*, der γαστερόχειρ unserem „aus der Hand in den Mund leben" entsprechend erklärt) sagen, dafs sie auch am Bauche Hände hatten (vgl. Hekatoncheiren); auch eine Komödie dieses Namens wird mehrfach erwähnt. [Steuding.]

Cheirogonia, Χειρογονία· ἡ Περσεφόνη, *Hesych.* [Steuding.]

Cheiron, Χείρων, ωνος mascul. (wird von χείρ abgeleitet), Χείρωνες, Titel einer Komödie des Kratinos. — Cheiron ist einer der Kentauren (s. d.), der Gerechte genannt, δικαιότατος Κενταύρων *Ilias* 11, 832. *Xen. Cyn.* 1, 1. *Ov. fast.* 5, 384. 413; ὁ Κένταυρος κατ' ἐξοχήν *Pind. Pyth.* 9, 64. *Hor. Epod.* 13, 11; Führer der Kentauren, *Hom.* κάμινος 17. In älteren Kunstwerken mit menschlichen Vorderbeinen, am Kypseloskasten, *Paus.* 5, 19, 7. *Overbeck, Gall.* Taf. 7, 5. 8, 6 u. a.; vgl. *Klügmann, Bull.* 1876, 140, anders *Puchstein, Arch. Ztg.* 39, 243. — Philyride,

Hes. Th. 1002. *Pind. Pyth.* 3, 1. 6, 22. 9, 30. *Ap. Rhod.* 1, 554. *Verg. Georg.* 3, 550. *Nonn. Dion.* 48, 40. Philyreius heros, *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383. 391; Kronide (und älter als Zeus), *Pind. Nem.* 3, 47. *Pyth.* 3, 4. 4, 115. — Sohn des Kronos und der Philyra, *Apollod.* 1, 2, 4. *Plin.* 7, 196, einer Najade, *Xen. Cyn.* 1, 4; in Rofsgestalt wohnte Kronos der Okeanide Philyra bei, daher die Zwittergestalt Cheirons, Gigantomachia bei *Schol. Ap. Rhod.* 1, 554. *Pherek.* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1231. *Ov. met.* 6, 126; oder Kronos, im Beilager gestört, verwandelt sich in das Rofs, Philyra flieht auf den Pelion und gebiert Cheiron, halb Rofs, halb Mann, *Ap. Rhod.* 2, 1231. Cheiron Poseidons Sohn, *Schol. Il.* 4, 219; Ixions Sohn und Bruder des Peirithoos, *Suid. Thessal.* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 554. 2, 1231. Vermählt mit einer Najade (*Hesiod*), mit Chariklo (*Pind. Pyth.* 4, 103. *Schol. Ap. Rh.* 1, 554. *Ov. met.* 2, 636, Françoisvase, *Overb. Gall.* Taf. 9, 1), Tochter des Apollon oder des Perses oder des Okeanos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181. Vater des Karystos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181; eines Aristaios, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 498; der Endeïs, Gemahlin des Aiakos, Mutter des Telamon und Peleus, *Schol. Pind. Nem.* 5, 12. *Schol. Il.* 16, 14. *Hyg. f.* 14 u. a. (Skirons Tochter ist Endeïs bei *Apollod.* 3, 12, 6, 4. *Paus.* 2, 29, 7. *Plut. Thes.* 10); der Thetis, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 558. *Dict.* 1, 14. 6, 7; der Okyrrhoe, *Ov. met.* 2, 636; der Melanippe oder Euippe, *Euripides* bei *Erat. cat.* 18. *Hyg. p. astr.* 2, 18. *Poll.* 4, 19. — Cheiron ist ein Dämon des thessalischen Pelion, *Hom. Hes.* etc.; *Χειρωνίδες ἄκραι Kallim. hy. Del.* 104; seine Höhle (*Χειρώνιον ἄντρον*) am Gipfel nach dem pagasäischen Golf hin, *Dikaiarch* (*frg. hist.* 2, 262). *Bursian, Geograph.* 1, 97; *Pind. Pyth.* 9, 30. *Isthm.* 7, 41. *Val. Fl. Arg.* 1, 407. *Quint. Smyrn.* 4, 143 u. ö.; *αὐτόχθων ἑστία Hesych.*, auch Philyras Gemach genannt, weil sie ihn da gebar und mit ihm hauste, *Pind. Pyth.* 4, 102. *Nem.* 3, 43. *Kallim. hymn. Del.* 118. *Nonn. Dion.* 48, 40.; sie lag über der kräuterreichen pelethronischen Schlucht (vgl. *Pind. Pyth.* 3, 4), *Nicand. Ther.* 440. 505. *Schol. Nic. Ther.* 438; daher Cheiron der Pelethronier, *Hes. Πελεθρόνιος*; der Pelion kränterreich, *Theophr. hist. pl.* 9, 15, 4; *Dikaiarch.* Cheiron im Peloponnes bei Malea s. unten. Seine Menschenfreundlichkeit (*Pind. Pyth.* 3, 5. *Schol. Ap. Rh.* 1, 554) erfuhr zumeist der Heros des Pelion Peleus; diesem gab Cheiron, da Akastos (s. d.) auf der Jagd ihn verlassen, ein Messer, womit er die ihm begegnenden wilden Tiere tötete, *Schol. Ap. Rh.* 1, 224; oder Akastos hatte das Messer in Kuhmist versteckt, Cheiron aber rettete ihn aus den Händen der Kentauren (s. d.) und schaffte ihm das Messer wieder, *Hes. Frg.* 110 *Göttl.*; *Pind. Nem.* 4, 60 u. *Schol.* 88. 95. *Apollod.* 4, 13, 3; er berät ihn die Thetis zu gewinnen, *Apollod.* 3, 13, 5; ist auf Kunstdarstellungen des Ringens von Peleus und Thetis öfter anwesend; die Vermählung findet in Cheirons Höhle statt; dorthin kommen die Götter und bringen Geschenke, Cheiron selbst vom Berggipfel den Eschenschaft, *Πηλιάδα μελίην* (s. übrigens *K. Koch, Bäume Altgriechenlands* 130), *Ilias* 16, 143. 19, 390. *Kypr. frg.* 2 bei *Schol. Il.* 16, 140. *Apollod.* 3, 13, 5. Zu alledem siehe Peleus. *Staphylos περὶ Θεσσαλίας Γ* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 816 rationalisiert, Cheiron sei himmelskundig gewesen, habe Peleus mit Aktors, des Sohnes Myrmidons, Tochter Philomela (diese als Achills Mutter auch bei Daïmachos, *Schol. Ap. Rh.* 1, 558) vermählt und hierzu Regen und Sturmzeit abgewartet, sodafs die vorher von ihm ausgesprengte Rede, Peleus werde Thetis ehelichen und die Götter kämen dazu mit Regen und Sturm, Glauben fand. Menschenopfer für Peleus und Cheiron zu Pella, *Clem. Al. protr.* p. 37 P.; vergl. *Preller-Plew* 2, 397, 4. Cheiron selbst ist Jäger, typisch mit Jagdbeute dargestellt, *Overbeck, Gall.* Tf. 9, 1. *Arch. Ztg.* 34 Tf. 17 u. a. Vorzüglich ist er kundig der heilkräftigen Kräuter und der Heilkunst, insbesondere Wundarzt; *Ilias* 4, 219. 11, 831 u. a. unten; er erfand herbariam et medicamentariam, *Plin.* 7, 196. *Chironica ars Sidon. ep.* 2, 12 extr. Kult des Cheiron im thessalischen Magnesia und Cheironiden in Demetrias, *Dikaiarch*; *Hyg. f.* 274; *Plut. symp.* 3, 1, 3. *Müll. Orch.* 249. Vgl. den Kentaur auf der Münze von Magnesia, *Friedländer, Thessalische Kunst* n. 7. Menschenopfer in Pella, *Preller-Plew.* 2, 397. *Χειρωνὶς βίβλος*, medicinisches Buch, *Epigr. adesp.* 579, *Anth.* 7, 158, 9. *Χειρωνεία ῥίζα*, *Theophr. hist. pl.* 9, 11. *Schol. Nicandr. Ther.* 500. 858. *Χειρωνεία*, Chironia, Chironion, wächst im Peloponnes, *Plin.* 25, 66, Centaurea *Verg. Georg.* 4, 270, heilkräftige Pflanzen, s. die Lexika. Cheiron mit Asklepios und Apollon im pompejan. Wandgemälde *Helbig*, n. 202. Spielt die Lyra, *Val. Fl. Arg.* 1, 139; vgl. die magnesische Münze *Friedländer, Thessal. Kunst* n. 8. Weissagt Achills Gröfse bei Peleus' Hochzeit, *Eur. I. A.* 1064. *Hor. Epod.* 13, 11. Er ist Lehrer vieler Heroen gewesen. Von ihm hat Achill die Heilkunst, *Il.* 11, 831, Asklepios *ib.* 4, 219. *Pind. Pyth.* 3, 45. *Nem.* 3, 55. *Apollod.* 3, 10, 3, 7, weiterhin Iason *Schol. Ap. Rhod.* 1, 554. Alkon, *Vita Soph.* 11; vgl. *Meineke, com. gr.* 2, 2, 683. Apollon, *Iustin. M. de monarch.* 6. Kokytos, *Ptol. Heph.* 1. Die ganze Erziehung der jungen Heroen, Unterricht in Heilkunst, in Jagd, Musik, Kriegskunst, Gerechtigkeit wird ihm überwiesen, zunächst des Achill (nachhomerisch) *Aristarch.* zu *Il.* 11, 832. *Schol. Ap. Rh.* 1, 558; zuerst in den hesiod. Katalogen? *Robert, Bild u. Lied* 124; Scene am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 12. *Pind. Pyth.* 6, 21. *Nem.* 3, 59. *Pherekydes?* b. *Apollod.* 3, 13, 6. *Eur. I. A.* 209. *Xen. conv.* 8, 23. *Apollod.* 3, 13, 6. *Val. Fl.* 1, 255. *Luc. dial. mort.* 15, 1. *Philostr. her.* 19. *imag.* 2, 2 u. a., vgl. auch die Kunstdarstellungen [s. Achilleus' Kindheit] bes. Cheirons Unterricht im Lyraspiel und im Reiten (auf seinem Rücken). Epische Unterweisungen an Achill, *Χείρωνος ὑποθῆκαι* (zuerst die Götter und die Eltern ehren), bis auf den Grammatiker Aristophanes für hesiodisch gehalten, *Schol. Pind. Pyth.* 6, 19. *Paus.* 9, 31, 5 u. a. *Prel-*

ler-Plew 2, 17. 400. *C. I. Gr.* 7870. Cheiron setzte Achill einen Astragal des schnellfüfsigen Giganten Damysos aus Pallene ein, *Ptol. Heph.* 6; Cheirons Lehrer hiefs Achilleus, nach diesem nannte Cheiron den Peliden, *ib.* 6. Ferner Zöglinge Cheirons: Medeios, *Hes. Th.* 1001. *Preller-Plew* 2, 320, 2. Iason, *Hes. Frg.* 111. *Pind. Nem.* 3, 54. *Pyth.* 4, 102. *Schol. Pyth.* 4, 135. *Schol. Od.* 12, 69. Asklepios, *Sokrates Arg.* bei *Schol. Pind. Nem.* 3, 92. *Apollod.* 3, 10, 3, 7. *Ov. met.* 2, 630. Herakles, *Klügmann, Archäol. Ztg.* 34, 199 Taf. 17. *Schol. Theokr.* 13, 9. Aristaios, *Ap. Rh.* 2, 510. Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4 (dessen Bild in der Höhle, von Cheiron gemacht zur Beruhigung der ihren Herrn suchenden Hunde). Dionysos, lernt von Cheiron seine Feiern, *Ptol. Heph.* p. 25 *Roulez.*



Cheiron u. Achilleus, pompejan. Gemälde.

Xen. Cyn. 1 nennt als Cheirons Schüler im Jagen (u. anderem) Kephalos, Asklepios, Melanion, Nestor, Amphiaraos, Peleus, Telamon, Meleagros, Theseus, Hippolytos, Palamedes, Odysseus, Menestheus, Diomedes, Kastor, Polydeukes, Machaon, Podaleirios, Antilochos, Aineias, Achilleus, *Philostr. her.* 9 den Asklepios, Telamon, Peleus, Theseus. Ch. u. Argonauten *Ap. Rh.* 1, 554. *Orph. A.* 375. Ch. in Delphi parodiert *El. cer.* 2, 94. Ch. langlebig, *Xen. Cyn.* 1. *Philostr. her.* 9; ursprünglich unsterblich (θεός bei *Aesch. Prom.* 1027 u. *Soph. Trach.* 715. *Luc. dial. mort.* 26, vgl. *Lehrs, Aufsätze*[2] 85); durch einen der vergifteten Pfeile des Herakles ward er unheilbar verwundet (solche Wunde heifst daher Χειρώνειον ἕλκος *Zenob.* 6, 46. *Alex. Aphr. probl.* 1, 92. *Chironium vulnus, Cels. Apul.*), in das Knie, da Herakles die Kentauren vom Pholoë-Gebirge bis Malea verfolgt, wo Cheiron damals hauste, von den Lapithen vom Pelion vertrieben; er überläfst dem Prometheus seine Unsterblichkeit, *Apollod.* 2, 5, 4, 5. 11, 10; oder den Fufs verletzt ein seiner Hand entfallender Pfeil, da Herakles ihn besucht (vergl. *Schol. Theokr.* 7, 149. *Philostr. her.* 9), *Ov. fast.* 5, 398. *Hyg. p. astr.* 2, 38. *Plin.* 25, 66; vgl. *Apollod.* 2, 5, 4, 7. Cheiron wird als Schütz unter die Gestirne versetzt, *Erat. cat.* 40. *Arat. ph.* 436. *Ovid. fast.* 5, 414 u. a. Mosaik von Sentinum, *Arch. Ztg.* 35. Taf. 3; vgl. Kentauren. [v. Sybel.]

Chelidon und Chelidonis (Χελιδών, Χελιδονίς), Tochter des Pandareos von Ephesos, Schwester der Aëdon, von Polytechnos, ihrem Schwager geschändet und von Artemis in eine Schwalbe verwandelt, *Anton. Lib.* 11. S. Aëdon. [Roscher.]

Chelone (Χελώνη, die Schildkröte). Als Zeus zu seiner Vermählung mit Hera durch Hermes alle Götter und Menschen und Tiere einlud, blieb Chelone, eine Jungfrau zu Hause, ihre Verachtung jener Vermählung ausdrückend. Da Hermes ihre Abwesenheit bemerkte, stieg er noch einmal zur Erde hinab und stürzte das Haus der Chelone, das an einem Flusse stand, in den Flufs; die Jungfrau verwandelte er in das Tier gleichen Namens und liefs dies hinfort sein Haus auf dem Rücken tragen, *Serv. Verg. Aen.* 1, 505. [Stoll.]

Chelphun (Κάλπων?), Satyrname auf einem etruskischen Spiegel b. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* Taf. 314. Vergl. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 244 n. 338. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenn.* S. 33. [Roscher.]

Cherias (Χερίας), s. Eunomos.

Chersibios (Χερσίβιος), Sohn des Herakles und der Megara, Bruder des Polydoros, Aniketos, Mekistophonos, Patrokles, Toxokleitos, Menebrontes, *Baton* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3(4), 104. [Stoll.]

Chersidamas (Χερσιδάμας), 1) Sohn des Priamos, von Odysseus erlegt, *Hom. Il.* 11, 423. *Apollod.* 3, 12, 5. Bei *Hygin f.* 90 heifst er Chirodamas. — 2) Ein Sohn des Pterelaos, *Apollod.* 2, 4, 5. [Stoll.]

Chersis (Χέρσις), Tochter des Phorkys und der Keto, eine der Graien oder Phorkides. Graien werden entweder zwei genannt, Pephredo und Enyo (*Hes. Theog.* 270), oder es wird noch eine dritte, Deino, zugefügt, die auch Χέρσις oder Περσώ heifst, *Hygin praef.* p. 29 *Bunte.* Vgl. *Apollod.* 2, 4, 2. *Tzetz. Lyk.* 838 *Schol. Aeschyl. Prometh.* 793. *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1515. *Heraclid. de incred.* c. 13. p. 73 *Gal. Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 212. [Stoll.]

Chesias (Χησιάς), 1) Beiname der Artemis, von dem Vorgebirge Chesion der Insel Samos, wo sie einen Tempel hatte, *Kallim. h. Dian.* 228 *Schol.* — 2) Eine samische Nymphe, mit welcher der Flufsgott Imbrasos die Nymphe Okyroë zeugte. Apollon liebte die schöne Okyroë und wollte sie entführen. Als sie nach Milet zu einem Feste der Artemis gefahren war, bat sie, um den Nachstellungen des Apollon zu entgehen, einen Schiffer Pompilos, einen Freund ihres Vaters, sie in ihr Vaterland zu bringen. Als Pompilos sie ans Ufer gebracht, um sie fortzuführen, erschien Apollon, raubte die Jungfrau, verwandelte das Schiff in einen Felsen und den Pompilos in den Fisch gleichen Namens, *Athen.* 7 p. 283 e. [Stoll.]

Chesloimos (Χέσλοιμος), Sohn des Mestraimos (= Aigyptos), *Joseph.* 1, 6, 2. [Steuding.]

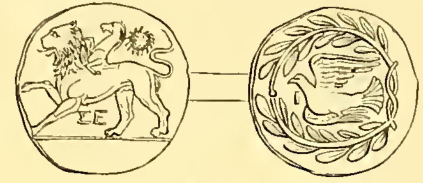
Chethimos (*Χέθιμος*), Heros eponymos des Stammes der כִּתִּים, der Bewohner der Insel *Χεθιμά* = *Κύπρος*, Sohn des Iavan, Enkel des Iapheth, *Joseph.* 1, 6, 1. [Steuding.]

Chettaios (*Χετταῖος*), ein Sohn des Chanaan, nach welchem die Bewohner des Landes Chanaan auch *Χετταῖοι* genannt wurden, *Joseph.* 1, 6, 2. [Steuding.]

Chias (*Χιάς*), eine der sieben Töchter der Niobe und des Amphion, nach welchen die 7 Thore von Theben benannt sein sollen, *Hygin f.* 69 (vergl. *f.* 11, wo sie Chiade heifst); doch stimmen diese Namen fast durchgängig nicht mit denen der Thore, *Stark, Niobe* S. 381. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 159 heifst eine der Niobetöchter Chione. Die verschiedenen Namen der Niobetöchter sind zusammengestellt von *Stark, Niobe* S. 96. [Stoll.]

Chimaira. 1) Ein fabelhaftes Wesen, vorn Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, Feuer speiend (*Hom.* Z 180); gewöhnlich wird es nach Lykien, nach dem gleichnamigen Berg versetzt (*Strabo* 14, 665 D. *Nat. Com.* 9, 4, nach *Eustath. Hom.* Z S. 634, 60); nach *Hom. Π* 328 ist es von Amisodaros, König von Karien, aufgezogen worden; nach *Hes. Theog.* 319 ist die Chimaira die Tochter des Typhaon und der Echidna. Über ihre Bildung wird Verschiedenes erzählt; sie ist entweder eine Ziege, der ein Löwenkopf und als Schwanz eine Schlange gegeben ist (*Schol. Hom.* Z 181), oder sie ist aus mehreren Köpfen, mit dem Ziegenkopf in der Mitte emporragend gebildet, *Hes. Theog.* 321. *Apollod.* 2, 3, 1; vgl. 1, 9, 3. Dann ist der Ziegenkopf regelmäfsig derjenige, welcher das Feuer ausspeit, vgl. noch *Ovid. Met.* 9, 647. Über andere Bildungen s. *Annal. d. Inst.* 1874 S. 7. Sie wird von Bellerophontes (s. d.) im Auftrag des Königs von Lykien getötet, *Hom.* Z 185, s. Iobates, Amphianax, nach *Hes. Theog.* 323 besonders durch die Hilfe des Pegasos, während *Homer* den Bellerophontes nur *θεῶν τεράεσσι πιθήσας* den Kampf aufnehmen läfst. Nach *Lysias* (*Tzetz. ad Lykophr.* 17, vgl. *Myth. gr.* S. 388 n. 82) befestigt Bellerophontes Blei an seinem Speer und wirft diesen in den feuerspeienden Rachen; durch die Flammen schmilzt das Blei und tötet das Tier. Später wird die *Χίμαιρα* allgemein als Fabelwesen neben den andern Schreckbildern angeführt und mit ihnen zusammen in die Unterwelt versetzt, *Luc. dial. mort.* 30, 1. *Nec.* 14. *Hermot.* 72. *Verg. Aen.* 6, 288. Vergl. noch *Pind. Ol.* 13, 128. *Athen.* 11, 497 b. *Luc. cal. non. cr.* 26. *Schol. Arist. Pax* 141. *Quint. Smyrn. Posthom.* 8, 107. *Nicol. Dam.* (*Müller, fragm. hist. gr.* 3 S. 367, 16), *Hyg. f.* 57. Pragmatisch wird der Mythus gedeutet bei *Schol. Hom.* Z 181. *Myth. gr.* S. 290. 316, n. 15; auf den Berg wird er bezogen bei *Plut. de virt. mul.* 9 (*Myth. gr.* S. 322, 8); den feuerspeienden Berg sehen in ihr *Pomp. Mela* 1, 15. *Plin. hist. n.* 2, 236. 5, 100. *Serv. Verg. Aen.* 2, 288.

Der Kampf des Bellerophontes mit der Chimaira war im Altertum vielfach dargestellt, vergl. *Euripid. El.* 474 (*πύρπνοος λέαινα* als Schildzeichen des Achilleus). *Eurip. Ion* 201 (*πυρπνέουσα τρισώματος ἀλκά* in den Metopen des delphischen Tempels?). *Paus.* 3, 18, 13 (am Thron des Amyklaischen Apollo) 2, 27, 2 (am Thron des Asklepios in Epidauros), s. u. Bellerophontes. Auch Einzeldarstellungen der Chimaira sind nicht selten, namentlich findet sie sich an Stelle der Gorgonenmaske zur Abwendung von Unheil öfter angebracht, vergl. *Verg. Aen.* 7, 785. 5, 118. Am bekanntesten ist die grofse bronzene Chimaira des Florentiner Museum, vgl. *Müller-Wieseler, a. D.* 1, 287. *Ann. d. Inst.* 1874 S. 7. Auf den Münzen von Korinth und Sikyon wird sie als Münzbild verwendet; vgl. beistehende Abbildung, eine Münze von Sikyon darstellend. Vgl. noch *Longpérier Musée Napol.* 3 T. 53, Vasenbild aus Kameiros im Louvre.



Chimaira (Münze von Sikyon).

Über die verschiedenen Erklärungen des Mythos s. *Fischer, Bellerophon, eine mythologische Abhandlung*, Leipzig 1851, S. 90 und oben unter Bellerophontes. Dafs vulkanische Vorgänge darin angedeutet sind, wird fast allgemein angenommen und galt schon im Altertum vielfach als sicher; Schwierigkeiten macht nur der Umstand, dafs der Hauptwert im Mythus auf die „Ziege", *Χίμαιρα*, gelegt werden mufs; um dies zu beseitigen, möchte *Fischer* (a. a. O. S. 92) das Wort aus dem Lykischen oder Karischen ableiten, ein Verfahren, was insofern etwas für sich hat, als der Mythus anerkanntermafsen ein lokallykischer ist, vgl. *O. Benndorf, vorläufiger Bericht über zwei österr. archäol. Exp. nach Kleinasien,* Wien 1883, S. 51 (*Arch.-epigr. Mitt. aus Österr.* 6. Heft 2). Doch verschwindet das Fremdartige, was für Nordländer darin liegt, dafs die Gestalt einer Ziege verwandt wird, um das Schrecklichste auszudrücken, wenn man bedenkt, dafs im Süden die Ziege durch das Benagen der Rinde weit und breit den Baumwuchs hindert und dadurch die Verödung der Landschaft verschuldet, vergl. *V. Hehn, Kulturpfl.* 4. Aufl. S. 7. *Apollod.* 2, 3, 1: *κατὴν χώραν διέφθειρε καὶ τὰ βοσκήματα ἐλυμαίνετο· μία γὰρ φύσις τριῶν θηρίων εἶχε δύναμιν.* Dann hat man kaum nötig, an die Bedeutung von *αἴξ*, *αἰγίς* (Sturm- und Gewitterwolken) zu erinnern, die für *Χίμαιρα* noch nicht nachgewiesen ist, während andererseits zugegeben werden mufs, dafs Gewitterwolken mit dem Vulkan auf das engste verknüpft sind (vgl. *Fischer, Bell.* S. 95 u. ob. S. 766). Dem Kampf des Bellerophontes gegen die Chimaira liegt fast die gleiche Anschauung zu Grunde, wie wenn Zeus den Typhon oder die Giganten und Kyklopen (s. d.) niederschmettert. Neuerdings hat *A. Milchhöfer* (*Anfänge der Kunst in Grie-*

chenland, Leipzig 1883 S. 81ff.) versucht die Entstehung der Mischgestalt durch Verschmelzung mehrerer hinter einander gedachter Tiere zu erklären, ein Verfahren, für welches in den Inselsteinen sich zahlreiche Analogieen finden. Dagegen wendet sich *Rofsbach*, *Archäol. Ztg.* 1883, 323. Für die Bedeutung der Chimaira vgl. auch *Zeitschr. für vergl. Sprachf.* 19, 43. *Clermont-Ganneau myth. iconolog.* 23f. Vergl. Bellerophontes. — 2) Eine Nymphe, welche der schöne Hirt Daphnis (s. d.) liebte, um derentwillen er von der eifersüchtigen Nymphe Nomia erst geblendet und dann in Stein verwandelt wurde, *Serv. Verg. Ecl.* 8, 68. (*Jacobi myth. Wörterb.*). [Engelmann.]

Chimaireus (*Χιμαιρεύς*), Sohn des Prometheus und der Kelaino, Tochter des Atlas, Bruder des Lykos. Beide Brüder lagen in Troja begraben. Als nun in Lakedaimon eine Pest wütete und das Orakel verkündete, dieselbe werde aufhören, wenn ein edler Lakedaimonier in Troja auf den Gräbern desselben opfere, so reiste Menelaos dorthin und brachte die Opfer dar. Bei dieser Gelegenheit ward er Gastfreund des Paris, *Tzetz. Lyk.* 132. 136. 219. *Phavorin* s. v. *Ἄτλας*. *Eustath.* p. 521, 30. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 240. [Stoll.]

Chione (*Χιόνη*, *ης f.* von *χιών* Schnee). 1) Tochter des Boreas (vgl. *Od.* 14, 475. *Xen. Anab.* 5, 5, 3. 4) und der Oreithyia, hat zu Geschwistern Kleopatra, Zetes und Kalaïs (s. Boreaden). Als Thrakierin wird sie im Mythus dem Eumolpos zur Mutter gegeben; der Vater ist Poseidon; um ihren Fall zu verheimlichen, wirft sie das Kind in die See, Poseidon rettet es, *Lykurg.* p. 160. *Apollod.* 3, 15, 2. 4. *Hygin f.* 157. *Paus.* 1, 38, 2. *Preller*³ 2, 149. *Stephani, Boreas, Mém. acad.* 16. — 2) Tochter des Arkturos, von Boreas geraubt, auf den (seitdem *Κοίτη Βορέου* genannten) Berg Niphantes gebracht, gebiert den Hyrpax, welcher Heniochos' Nachfolger wird, *Plut. flum.* 5, 3 (*Χλῶριν Hgb.*, *Χώνην Hs.*, *Χιόνην Stark, Niobe* 361). — 3) Tochter der Kallirrhoë (Okeanos' Tochter) und des Neilos; auf dem Lande lebend erlitt sie von einem Landmann Unbill; auf Zeus' Befehl hob Hermes sie empor in die Wolken; daher ist der Schnee der Saat feindlich, *Serv. Aen.* 4, 250. — 4) Daidalions Tochter, welcher Apollon und Hermes in derselben Nacht beiwohnen; sie gebiert von Apollon Philammon, von Hermes Autolykos (s. d.); sie beleidigt späterhin Artemis auf der Jagd und wird von ihr erschossen; den verzweifelnden Daidalion verwandelt Apollon in den Habicht, *Hyg. f.* 200. *Ovid. met.* 11, 266—345 (Daidalion u. Keyx, Sohn des Lucifer, zu Trachin; Chione wegen ihrer Schönheit vielumworben, in Einer Nacht erst von Hermes, dann von Apollo besucht; nach ihrem Tod will Daidalion sich vom Parnassos stürzen). *Pherekydes* 63 erzählt die Doppelgeburt und nennt als die Mutter der Kinder Philonis, Deïons Tochter. — 5) Mutter des Priapos, Vater ist Dionysos, *Schol. Theokr.* 1, 21. — 6) Nymphe, nach welcher Chios genannt sei, *Steph. Byz. Χίος* (*Χιόνος Hss.*, *Χιόνης Meineke*). — [7) Name einer Crotalistria auf einer rotfigurigen Vase: *C. I. Gr.* 7468; vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 29. R.] [v. Sybel.]

Chios (*Χίος*), 1) Sohn des Poseidon und einer Nymphe auf Chios, nach welchem diese Insel benannt sein soll. Er ward geboren, während Schnee vom Himmel fiel, weshalb Poseidon ihn Chios nannte, *Paus.* 7, 4, 6. — 2) Sohn des Okeanos, von welchem die Insel Chios den Namen hatte, *Steph. Byz.* s. v. *Χίος*, wo statt *Χίου τῆς Ὠκεανοῦ* zu schreiben *τοῦ Ὠκ.* Er fügt hinzu: *ἢ ἀπὸ νύμφης τῆς Χιόνος* (*Χιόνης*? *Plin. N. H.* 5, 38). [Stoll.]

Chitone (*Χιτώνη*; *Χιτωνία Epich.* b. *Steph. Byz.* s. v. *Χιτώνη*, *Χιτωνέα Athen.* 14, 27 p. 629e), Beiname der Artemis (s. d.) in Bezug auf den *χιτών*, mit welchem sie dargestellt wurde, *Steph. Byz.* s. v. *Ἑρμιών* (hier absol.). In Syrakus tanzten Mädchen in solchem *χιτών* ihr zu Ehren einen besonderen Tanz, der von Flötenspiel begleitet wurde (*Athen.* a. a. O.). Nach *Kallim. h.* 1, 77 *Schol.*, 3, 225 (absol.) wurde sie auch zu Milet verehrt. Der *Schol.* zu ersterer Stelle leitet den Namen von dem attischen Demos *Χιτώνη* ab, was wohl umgekehrt auf den Kult der Göttin an diesem Orte hinweist. [Steuding.]

Chlemos (*Χλέμος*), ein Lykier, Sohn des Peisenor, vor Troja von Meriones getötet, *Quint. Smyrn.* 8, 101. [Stoll.]

Chloë (*Χλόη*), Name der Demeter (s. d.) als Hüterin der grünenden Saat (vgl. *Δ. χλοηφόρος, εὔχλοος*) *Athen.* 14, 10 p. 618d, attische Inschrift bei *Boeckh*, *ind. lect. univ. Berol.* 1835—36 p. 404. Dieser wurden vor allem die *Χλόεια* am 6. Thargelion mit Widderopfern und Spielen in Athen gefeiert (*Schol.* z. *Soph. O. C.* 1600, *Hesych.*). Ihr Heiligtum daselbst in der Nähe der Akropolis erwähnt *Paus.* 1, 22, 3 (vgl. Ge Kurotrophos) u. *Arist. Lys.* 835; s. auch *Eust.* zu *Hom.* p. 772, 62; ein anderes *εὐχλόου Δήμητρος* auf einem Hügel bei Kolonos erwähnt *Soph.* a. a. O. [Steuding.]

Chloris (*Χλωρίς*, *ίδος f.* von *χλωρός*), 1) Nymphe, gleichgesetzt der Flora; im Frühling vermählt sich ihr Zephyros, *Or. fast.* 5, 195ff. Pompejan. Wandgem., *Helbig* n. 974. Chloris von Boreas geraubt, f. L. bei *Plut. flum.* 5, 3, s. Chione 2. — 2) die Mutter des thessalischen Mopsos, von Ampykos, *Hyg. f.* 14. *Schol. Ap. Rhod. Arg.* 1, 65; war Tochter des Orchomenos, *Tzetz. Lyk.* 881. — 3) Gemahlin des Neleus von Pylos, war eine Tochter Amphions, der *Od.* 11, 281 (dazu *Paus.* 9, 36. 10, 29) Iaside, König von Orchomenos (*Strabo* 8, 347) und Gemahl der Minyastochter Persephone (*Pherekydes* bei *Schol. Od.*) heifst, dagegen *Hyg.* 10, 69 und *Apollod.* 3, 5, 6 König von Theben und Gemahl der Niobe. Nach dem Tod der Kinder erhenkt sich Chloris, *Schol. Il.* 11, 692. *Stark, Niobe* 359. — 4) Zu Argos im Tempel der Leto; neben deren Bild stand der Niobide (s. vorher, auch *Tzetz. Chil.* 4, 422) Chloris' Bild (wie jenes von Praxiteles? *Overb. Plastik*³ 2, 25); nach dortiger Sage hatte sie mit ihrem Bruder Amyklas den Tempel gebaut, als die auf Gebet zu Leto einzig verschonten Niobi-

den; von Schrecken gebleicht, erhielt sie den Namen Chloris; früher hiefs sie Meliboia, *Paus.* 2, 21, 10. Amyklas und Meliboia hiefsen die Geretteten bei *Telesilla*, Amphion und Chloris bei anderen (*Apollod.*), Chloris bei *Hygin.* In Olympia soll Chloris, nach dortiger Sage, an den Heräen im Lauf gesiegt haben, *Paus.* 5, 16, 3. In der delphischen Lesche hatte Polygnot sie gemalt, auf Thyias Knieen sitzend *Paus.* 10, 29. [v. Sybel.]

Chnas (*Χνᾶς*), der Heros eponymos des Landes *Χνᾶ* = Phönicien (*Hecat.* bei *Müller, fr. h. gr.* 1, 17, 254), welcher mit Agenor, dem Vater des Phoinix (*Choerob.* bei *Bekk. An.* 1181, 20. *Etym. Magn.* 635, 30), oder mit letzterem selbst identificiert wurde (*Phil. Bybl.* bei *Euseb. pr. ev.* 1, 10, 39). Auch auf phönicischen Münzen findet er sich, *Eckhel, d. n. v.* 4, 409. *Χνᾶ* ist jedenfalls = כְּנַעַן, denn es wurde ja auch Phönicien zu Kanaan gerechnet, vergl. *F. W. Schultz* in *Herzogs R.-E.* s. v. Canaan. S. Chanaan. [Steuding.]

Chnubis, eine ägyptische Gottheit, die in der Gegend von Syene verehrt wurde, auf einer Inschrift daher *C. I. L.* 3, 75: *I O M. Hammoni. Chnubidi | Iunoni. Reginae* etc. (203 n. Chr.) und einer solchen von der Insel Essehel, ebenda in den Katarakten, *C. I. Gr.* 3, 4893, 7 . . . . *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι, Σάτει τῇ καὶ Ἥρᾳ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστίᾳ* etc. Dieser Trias war nach *Champollion, lettr. écr. d'Eg.* p. 111 auch der Tempel auf Elephantine geweiht. In derselben Inschrift deuten dann noch die Namen *Ψένχνουβις*, *Σμενιχνούβιος*, *Πάχνουβις* auf den Kultus dieser Gottheit. Sicher war die etwas weiter nilabwärts gelegene Stadt *Χνουβίς*, in welcher ein Tempel des Anubis erwähnt wird (*Ptol.* 4, 5, 73), ebenfalls eine Stätte seiner Verehrung. Nach dem Gotte ist wohl der König *Χνοῦβος Γνευρός* genannt, dessen Name durch *Χρύσης Χρύσου υἱός* erklärt wird (*Eratosth.* 12 bei *Syncell.* 96 C, in *Müller, fr. h. gr.* 2, 545). Mit *Χνοῦβις* identisch ist *Κνοῦφις*, der nach *Strabo* 17, 48 p. 817 auf der Insel Elephantine bei Syene (s. o.) einen Tempel mit Nilmesser besafs. Wenn nun auch Chnubis oben, dem Gebrauch einer bestimmten Zeit entsprechend (siehe *Ammon* ob. p. 285, 20), dem Iuppiter Ammon gleichgesetzt ist, so ist dieser doch ursprünglich von Chnubis oder Knuphis (= Kneph) streng zu scheiden (vgl. ob. 284, 30). [Steuding.]

Choirile (*Χοιρίλη*, *Χορίλη Suid.* *Χοιρύλλη Herodian. Epim.* p. 153), Beiname der *Ἑκάβη Suid.* s. v., *Philochoros* b. d. *Schol. z. Eurip. Hec.* 3. Letzterer leitet den Namen von *χοῖρος* ab und bezieht ihn auf ihre Fruchtbarkeit. [Steuding.]

Choiros (*Χοῖρος*), eine Mänade: *C. I. Gr.* 8378. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 15. 39. [Roscher.]

Chomisdaites (*Χωμισδαίτης*), ὁ *Ἡρακλῆς*, *Suid.* s. Chon. [Steuding.]

Chon (*Χῶν*), ägyptische Gottheit, die mit Herakles identificiert wurde. Der Stamm der *Χῶνες* am Meerbusen von Tarent soll nach ihr genannt worden sein, *Etym. M.* 816, 29 p. 740 S. Nach *Jablonsk.* (vgl. *Steph. thes.* s. v.) ist ägypt. *chom* = *virtus* u. *potentia*; vergl. *Macrob. Sat.* 1, 20, 6 ff. Auf diesen Stamm geht vielleicht auch *Χωμισδαίτης*· ὁ *Ἡρακλῆς* (*Suid.*) zurück. [Steuding.]

Choraios (*Χωραῖος*), Vater der *Καλλιθέα*, der Gemahlin des Atys, *Dion. Hal.* 1, 27. Derselbe ist als eine Personifikation von *χώρα* zu betrachten, wie auch seine beiden Enkel *Λυδός* u. *Τυρρηνός* eponyme Heroen von Ländern sind. [Steuding.]

Choranthe (*Χοράνθη*), Mainade: *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 30 u. 39. [Roscher.]

Choreia (*Χορεία*), eine Mänade: *C. I. Gr.* 8387. *Heydemann* a. a. O. 17. 39. [Roscher.]

Chorikos, ein König in Arkadien, dessen Söhne Plexippos und Enetos die Ringkunst erfunden hatten und vor dem Vater bei festlichen Spielen übten. Dies verriet Palaistra, die Schwester derselben, ihrem Geliebten Mercurius, der jene Kunst vervollkommnete und die Menschen lehrte. So galt Mercurius für den Erfinder der Ringkunst. Als die Söhne dem Vater den Verrat der Schwester meldeten, ward er zornig über die Söhne, dafs sie den Mercurius als Dieb nicht verfolgten. Als diese darauf den Mercurius auf einem Berge schlafend fanden, hieben sie ihm die Hände ab, und daher hiefs der Gott und der Berg Cyllenius, von *κυλλός*, d. h. der verstümmelte Glieder hat. Als Mercurius dies dem Iuppiter klagte, wurde Chorikos abgehäutet und in einen Schlauch verwandelt; seine neue Kunst aber nannte Mercurius nach der Geliebten Palaistra, *Serv. Verg. Aen.* 8, 138. Der Name Chorikos scheint zurückgeführt werden zu müssen auf *κώρυκος*, d. i. der grofse lederne, mit Sand gefüllte Sack, der in den Gymnasien von den Athleten geschwungen wurde. [Stoll.]

Chorillos (*Χόριλλος*), Satyrname auf zwei Berliner Vasen: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 23 u. 25. [Roscher.]

Choro (*Χορώ*), 1) Nereïde: *C. I. Gr.* 7398. — 2) Mainade: *C. I. Gr.* 7461. *Heydemann, Sat.- u. Bakchennamen* 12. 25. 39. [Roscher.]

Chorochartes (*Χοροχάρτης*), Satyrname auf einer Berliner Vase: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 24 u. 36. [Roscher.]

Choronike (*Χορονίκη*), 1) eine Mänade: *C. I. Gr.* 7452 (?) = Choranthe? (s. d.). — 2) Muse(?): *C. I. Gr.* 7815. Vgl. *Rödiger* in den *Jahrbb. f. class. Philol.* Suppl. 8. S. 278. [Roscher.]

Chromia (*Χρομία*), Tochter des Itonos, Gemahlin des Endymion, *Paus.* 5, 1, 2. [Stoll.]

Chromios (*Χρόμιος*), 1) Sohn des Pterelaos, *Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetz. Lyk.* 932. — 2) Sohn des Priamos, von Diomedes mit seinem Bruder Echemon erlegt, *Hom. Il.* 5, 160. *Tzetz. Homerica* 68. *Apollod.* 3, 12, 5. — 3) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor, *Hom. Od.* 11, 286. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 152. 156. *Schol. Il.* 11, 692. Wohl derselbe, welcher *Il.* 4, 295 ein Genosse und Unteranführer des Nestor heifst. — 4) Ein Troer, von Teukros erlegt, *Hom. Il.* 8, 275. — 5) Ein Lykier, von Odysseus vor Troja erschlagen, *Il.* 5, 677. *Tzetz. Homer.* 97. — 6) Ein Grieche aus Mykene (oder Lakedaimon), vor Troja von Eurypylos erschlagen, *Quint. Smyrn.* 6, 616. — 7) Ein Bundesgenosse der Troer, wohl derselbe,

welcher *Il.* 2, 858 unter dem Namen Chromis (s. d. No. 1) Anführer der Myser ist, *Il.* 17, 218. 494. 534. [Stoll.]

Chromis (Χρόμις), 1) Bundesgenosse der Troer, der mit Ennomos diesen eine Schar der Mysier zu Hilfe führt, *Hom. Il.* 2, 858. *Dict.* 2, 35 (Chromius). — 2) Ein Gefährte des Phineus, der auf der Hochzeit des Perseus den Emathion tötete, *Ovid. Met.* 5, 103. — 3) Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von diesem erschlagen, *Ovid. Met.* 12, 333. — 4) Ein junger Satyr, *Verg. Buc.* 6, 13 u. *Serv.* [Stoll.]

Chronos (Χρόνος), 1) die personificierte Zeit, welche in der orphischen Kosmogonie [und bei *Pherekydes* von Syros, vergl. *Diog. L.* 1, 119 (= 1, 11, 6). *Creuzer, Symb.*³ 1, 28. 4, 79. 81] die Rolle eines Urgrundes aller Dinge spielte (*Proc. in Crat.* p. 71 *Boiss.*; vgl. ebenda p. 64. *in Tim.* 1, 86. *in Theol.* 1, 28, 68. *in Parm.* 7, 230. *Damasc. de Princ.* 1, 198. *Philo* p. 952 B.; s. *Lobeck, Aglaoph.* 470 ff. u. vgl. *Pind. Ol.* 2, 19: χρόνος ὁ πάντων πατήρ), also eine ähnliche Personifikation wie Kairos, Eniautos und Aion (s. d.), der von *Eur. Heracl.* 900, vielleicht im Anschlufs an orphische Vorstellungen, Χρόνου παῖς genannt wird (vgl. *Eur. fr.* 223 *Nauck*, wo Δίκη (als Hore?) ebenfalls Χρόνου παῖς heifst, während derselbe Dichter sie *fr.* 150 παῖς Διός nennt). In den späten orph. Hymnen wird Chronos (χρόνος?) Sohn der Selene (9[8], 5) oder des Herakles (12[11], 3), in dem orphischen Fragm. bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 26 (p. 482 H.) Vater des Eros und der Winde (πνεύματα), bei *Nonnos* Vater der Horen genannt (*Dion.* 12, 15. 96; vgl. ib. 2, 422: ἑζόμενος (Zeus) πτερόεντι Χρόνου (Κρόνου G) τετράζυγι δίφρῳ und 3, 197, wo von πέπλα Χρόνου die Rede ist; s. auch *Stob. ecl.* 1, 2, 31). In dem Epigramm *Anth.* 7, 245 (vergl. *Kaibel, epigr. gr.* 27) wird er ὦ Χρόνε παντοίων θνητοῖς πανεπίσκοπε δαῖμον (vergl. *Soph. fr.* 280 N.) angerufen und gebeten Verkünder der Leiden zu sein, welche die bei Chaironeia gefallenen hellenischen Freiheitskämpfer erduldet. Bildlich dargestellt erscheint Chronos (durch Beischrift gesichert) in dem Relief der sogen. Apotheose Homers, und zwar beflügelt, neben ihm Oikumene, zwei Rollen (Ilias u. Odysseia) in den Händen haltend, um die Unvergänglichkeit der homerischen Gedichte anzudeuten: *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 742 u. 968 (*Müller, Hdb. d. Arch.* 399, 3). Nach *Anth.* 9, 499 scheint man sich den Chronos altersgrau (πολιός) vorgestellt zu haben (vgl. *Luc. Am.* 12 γέροντος χρόνου. *Diphil.* 4, 414 M. πολιὸς τεχνίτης ἐστὶν ὁ χρόνος). Über die schon aus dem Altertum stammende (s. die Stellen bei *Buttmann, Mythol.* 2, 32. *Lobeck* a. a. O. 470), aber nicht haltbare (*Curtius, Grundzüge*⁵ 154 f. 200) Gleichsetzung von Χρόνος und Κρόνος (*Plut. de Is.* 32), für welche sich neuerdings *Buttmann* (*Mythol.* 2, 31 ff.) und *Welcker, gr. G.-L.* 1, 140 ff. entschieden haben, s. *Preller, gr. Mythol.*⁴ 1, 51 Anm. 1. Wenn nach *Gellius, N. A.* 12, 11, 7 ein alter (griechischer?) Dichter die Veritas (Ἀλήθεια, s. d.) eine Tochter der Zeit (Tempus = Χρόνος?) nennt, während *Plut. Q. Rom.* 11 u. 12 Kronos (Saturnus) als Vater der Wahrheit bezeichnet, so beruht die letztere Vorstellung wohl auch auf der Identificierung von Χρόνος und Κρόνος und auf dem Gedanken, dafs die Zeit alles ans Licht bringe (*Buttmann* a. a. O. 32 Anm.). Auf späteren Kaisermünzen ist Saturnus (s. d.) mit Χρόνος (= Κρόνος) gleichbedeutend (*Eckhel, D. N.* 7, 381. *Preller, R. M.*³ 2, 23, 3). Von den griechischen Tragikern verrät zuerst *Sophokles* eine Neigung die Zeit personificiert zu denken (vgl. *El.* 179 Χρόνος γὰρ εὐμαρὴς θεός. *Frgm.* 280 (vgl. *Oed. T.* 1213): ὁ πάνθ' ὁρῶν καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀναπτύσσει χρόνος. — 2) Rofs des Helios (?): *Schol. Eur. Phoen.* 3. [Roscher.]

Chrysanthis (Χρυσανθίς), eine Argiverin, die nach der argivischen Sage der die Tochter suchenden Demeter, als sie nach Argos kam, den Raub der Tochter erzählte, *Paus.* 1, 14, 2. Die mit Eleusis und Athen rivalisierenden Argiver verlegten den Raub der Persephone an den Flufs Cheimarros in die Nähe von Lerna, *Paus.* 2, 36, 7. [Stoll.]

Chrysaor (Χρυσάωρ). 1) Als Perseus der Gorgo Medusa das Haupt abschlug, sprangen aus dem Halse derselben das Flügelrofs Pegasos und der grofse Chrysaor, beide eine Frucht des Umgangs des Poseidon mit Medusa. Pegasos wird erklärt als die geflügelte Donnerwolke, Chrysaor (= Goldschwert) als Personifikation des blitzenden Feuerstrahls, nach andern ist er ein Bild des Regens. Mit der Okeanide Kallirrhoë zeugte er den Geryones und die Echidna, *Hes. Theog.* 278 ff. 979 ff. *Hygin. praef. f.* 30. 151. *Apollod.* 2, 4, 2. 2, 5, 10 und *Heyne, Observ.* p. 125. *Tzetz. Lyk.* 17. *Diod.* 4, 17. 18. Nach *Steph. Byz.* s. v. Εὔρωπός war Chrysaor Vater des Idrieus, von dem eine karische Stadt, die früher Chrysaoris geheifsen, den Namen Idrias erhielt. — *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 205 f. *Schwenck, Etymol.-myth. Andeutungen* S. 232. *Völcker, Iap. Geschl.* S. 205. 209. 232 ff. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 65. 202. *Braun, Griech. Götter-Lehre* §. 106—110. *Fischer, Bellerophon* S. 88. *Roscher, Gorgonen* S. 115. — 2) Χρυσάωρ und Χρυσάορος (mit goldner Waffe) Beiname verschiedener Götter: des Apollon, *Hom. Il.* 5, 509 u. *Schol.* 15, 256. *H. in Ap. Del.* 123. *in Ap. Pyth.* 214. *Hes. Opp.* 771. *Pind. Pyth.* 5, 97. *Orph. Arg.* 138. *Welcker, Griech. Götterl.* 1. S. 536. *Boeckh, Explic. ad Pind. Pyth.* 5 p. 293. — Der Demeter (nach der Sichel?), *Hom. H. in Cerer.* 4. *Preller, Demeter* S. 77. *Welcker* a. a. O. — Der Artemis, *Herodot.* 8, 77. — Χρυσάωρ u. Χρυσαορεύς, auch Χρυσαόριος (*C. I. G.* n. 2720. 2721), Beiname des Zeus zu Stratonikeia (das früher Χρυσαορίς hiefs, *Paus.* 5, 21, 5) in Karien, nach dem von ihm geführten Doppelbeil, *Strab.* 14. p. 660. *Overbeck, Kunstmyth. d. Z.* S. 269 f. *Schömann, Opusc. Ac.* 2. p. 206. s. Zeus. — Auch Orpheus heifst χρυσάορος *Pind. fr. inc.* 84 *Boeckh*, und Perseus wegen seiner Harpe, *Orph. Lith.* 15, 41. [Stoll.]

Chrysas, der Gott des gleichnamigen Flusses in Sicilien, welcher ein Marmorstandbild und ein Heiligtum bei Assorus hatte, *Cic. Verr.* 4, 44, 96. *Sil. It.* 14, 229; auf Münzen bei *Eckhel, D. N.* 1, 198 (Crysas). [Steuding.]

Chryse (*Χρύση, ης f. Χρῦσα, Strabo* u. *Quint. Smyrn.*), 1) eine der Kultstätten des sminthischen Apollon, *Il.* 1, 30 u. ö. *Soph.* (*Lemniai* und *Aichmalotides*) bei *Steph. Byz.* s. v. *Ov. met.* 13, 174. *Quint. Smyrn.* 7, 402. 14, 412. — *Strabo* 13, 604 611 ff. setzt die homer. Stätte in die Gegend von Adramyttion und unterscheidet sie von dem historischen Ort (ἡ νῦν Χρῦσα) bei Hamaxitos (j. Karliköi), der später mit Alexandreia Troas vereint wurde, 605. 611 ff.; vergl. *Plin.* 5, 30. *Eust. z. Il.* 77. — 2) (auch Χρυσῆ geschrieben) Göttin auf Lemnos (Chryse Athena, *Schol. Il.* 2, 722; *hypoth. metr. Soph. Phil.*; *Schol. Soph. Phil.* 194; *Eust.* 330, 11) oder auf einem gleichnamigen Inselchen bei Lemnos, in der Tragödie. An ihrem Altar ward Philoktetes (s. d.) von dem Hydros gebissen, *Overb. Gall.* 324 ff. *Milani Annali* 1881, 249 ff.; auf Lemnos selbst, auf Anstiften der Hera, als Philoktetes den (nur ihm von seiner früheren Anwesenheit mit Herakles bekannten) Altar suchte, an welchem die Griechen opfern mufsten, wenn sie die Troer besiegen sollten, *Eur. Philoct.* (aufgeführt *Ol.* 87, 1). *Hygin. f.* 102; *hypoth. metr. Soph. Phil.*; *Dio Chrys.* 59. *Philostr. im.* 17; vergl. *Dares* 15; *C. I. Gr.* n. 8403; nach *Soph. Philoktet* (aufgeführt *Ol.* 92, 3) auf dem Inselchen Chryse (v. 270; vgl. *Soph. Lemn. Frg.* 352), als Philoktetes der den geweihten Bezirk der Nymphe Chryse (v. 194) hütenden Schlange (φύλαξ, οἰκουρὸς ὄφις v. 1326, vgl. die attische Burgschlange, *Herod.* 8, 41) zu nahe kam; ὠμόφρων heifst die Nymphe v. 194, nach dem *Schol.*, weil sie den Piloktetes, der ihre Liebe verschmähte, verfluchte. Die Schlange ward von Odysseus getötet, *Dictys* 2, 14. Das Inselchen soll untergegangen sein (vergl. *Onomakritos'* Weissagung bei *Herod.* 7, 6), *Paus.* 8, 33, 4. Doch zeigte man auf einer wüsten Insel bei Lemnos einen Altar Philoktets, eine eherne Schlange, Bogen und Panzer, *Appian. Mithrid.* 77; Neai heifst das Inselchen bei *Steph. Byz.* s. v. — Herakles hatte nach seiner Fahrt nach Troja an dem Altar geopfert, in Gegenwart des Philoktet, *Schol. Soph. Phil.* 194. *Philostr. im.* 17. *Steph. Byz.* Νέαι. *Flasch, Angebliche Argonautenbilder* 13 ff. *C. I. Gr.* n. 8430, vgl. aber *Aldenhoven, Ann.* 1873, 69 ff. — Iason hatte auf dem Argonautenzug den Altar gestiftet, *Philostr. im.* 17. Chryse als Mondgöttin erklärt von *Welcker, Götterl.* 1, 307. *Preller-Plew* 1, 160, 5. *Pervanoglu, Arch. Ztg.* 32, 110; mit der thrakischen Bendis identificiert von *Petersen, Gr. Mythol.* 294. *Preller-Plew* 1, 160, 5. — 3) Chrysa in Athen, in der Gegend der Pnyx, *Plut. Thes.* 27 κατὰ τὴν Χρύσαν. — 4) zu Orchomenos in Boiotien, Tochter des Almos (Halmos); von Ares Mutter des Phlegyas, welcher dem Almos in der Herrschaft folgte, *Paus.* 9, 36. Vgl. *Müller, Hell. Stämme* 1, 137. — 5) vermählt mit Dardanos (s. d.) [— 6) Bakchantin: *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 14 u. 39. R.] [v. Sybel.]

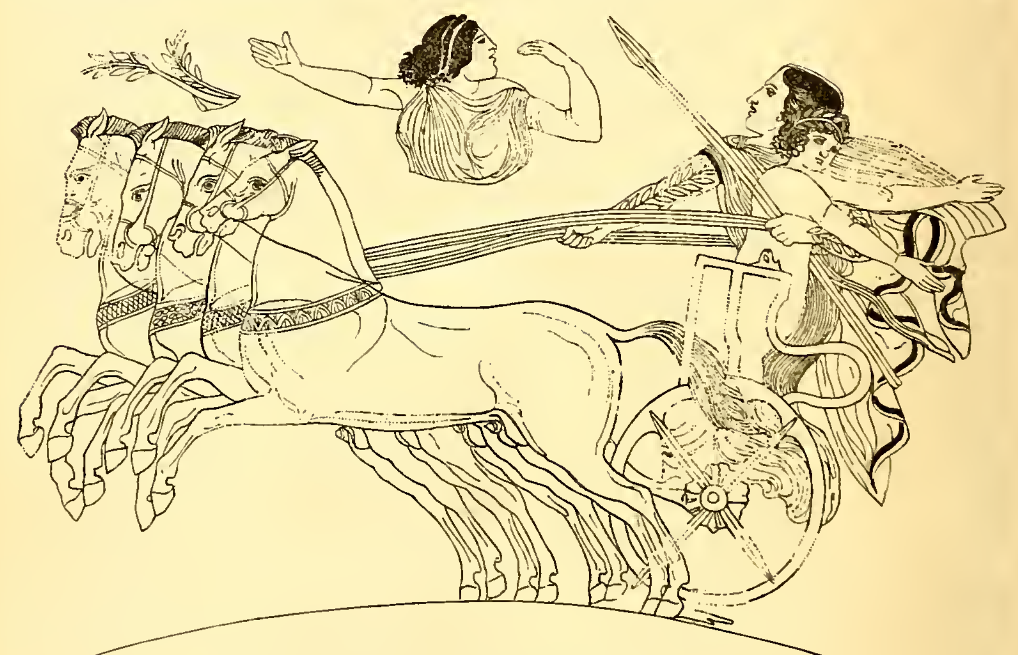
Chryseis (Χρυσηΐς), 1) Tochter des Chryses, Apollopriesters in Chryse (s. d.), von Achilleus auf einem Streifzuge erbeutet und dem Agamemnon als Sklavin zugeteilt (*Il.* 1, 366 ff.). Als ihr Vater kam, um sie auszulösen, wurde er schroff von Agamemnon abgewiesen. Auf sein Gebet erzwang Apollon durch Sendung der Pest ihre Auslieferung (*Il.* 1, 9—317. 430 ff.). Agamemnon preist ihre Schönheit und Tugend *Il.* 1, 113. Nach dem *Schol. z. Il.* 1, 18 hatte Achilleus die Chryseis in Thebe erbeutet, wohin sie zum Besuche der Iphinoë, Schwester des Eëtion, gekommen war. Ihr eigentlicher Name war Astynome (s. d.), *Schol. z. Il.* 1, 392. *Dict.* 2, 28. *Eust. z. Il.* 77, 33. Nach *Dict. Cret.* 2, 47 brachte Chryses, zum Dank für die ihm zu Teil gewordene reiche Sühne (2, 33) und weil seine Tochter gut behandelt worden war, die Astynome freiwillig zu Agamemnon zurück. *Hyg. f.* 121 nennt ihren Sohn Chryses (s. d.), nach *Et. M.* 815, 56 u. *Tzetz. Lyk.* 183 soll sie auch eine Tochter Iphigeneia gehabt haben. S. auch Chryses 4. Hinsichtlich der die Chryseis betr. Bildwerke vgl. *Overbeck, Bildw. d. theb. u. tro. H.* S. 376 u. 384 ff. Vgl. auch *C. I. Gr.* 6125 u. 6129 b. — 2) eine von den 50 Töchtern des Thespios, von Herakles Mutter des Onesippos: *Apollod.* 2, 7, 8. — 3) eine Tochter des Okeanos und der Tethys: *Hy. Cer.* 421. *Hes. Th.* 359 (wo auch Κρηνηΐς oder Κρισσηΐς gelesen wird). [Roscher.]

Chryses, -ae (Χρύσης, ου), 1) zu Orchomenos in Boiotien; Sohn der Chrysogeneia (Almos' Tochter) von Poseidon; Vater des Minyas, *Paus.* 9, 36, 4. — 2) auf Paros, s. Brüder Eurymedon, Nephalion und Philolaos, Söhne der Nymphe Pareia von Minos, *Paus.* 3, 1, 2, 5; die vier Brüder getötet von Herakles (auf dessen Zug gegen die Amazonen), nachdem sie zwei seiner Gefährten, die gelandet waren, erschlagen hatten, *Apollod.* 2, 5, 9, 3. — 3) Priester des Apollon von Chryse (s. d.), Vater der Chryseïs (s. d.), *Ilias A* ein Haupttriebrad der Handlung, *Plato rep.* 3, 393 d. *Strabo* 13, 612. *Tabula Iliaca.* Chryses betend, V.-B. aus Ruvo, *Arch. Zeitg.* 30, 43. Κρισεύς nebst Κρισηΐς auf V.-B., *Arch. Ztg.* 40, 4. Chryses und Brises (Briseïs' Vater) Söhne des Ardys, *Eust. Il.* 77, 31. Weiteres unter Chryses Nr. 4. — 4) Sohn der Chryseïs (s. d.) von Agamemnon. Schwanger kam sie zu ihrem Vater nach Sminthe zurück; den hier geborenen Chryses gab sie für Apollons Sohn aus. Als aber Orestes und Iphigeneia auf der Flucht vor Thoas dahin kamen und der Priester Chryses (3) sie ausliefern wollte, bekannte Chryseïs, ihr Kind sei Agamemnons Sohn, also Orests Bruder, worauf die Brüder den Thoas töteten, *Hyg. f.* 121. Über *Sophokles'* u. *Pacuvius' Tragöd.* s. *Naeke, opusc.* 1, 91. *O. Jahn, Hermes* 1, 233. *Ribbeck, Röm. Trag.* 248 ff. Der letztere bezieht (a. a. O. 250) hierher das pompeianische Wandgemälde *Helbig* n. 1333. *Robert, Arch. Ztg.* 33, 134. 145. [v. Sybel.]

Chrysippe (Χρυσίππη), eine Danaide. Siehe Chrysippos No. 1. [Stoll.]

Chrysippos (Χρύσιππος), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Chrysippe, *Apollod.* 2, 1, 5. *Hyg. f.* 170. — 2) Sohn des Pelops und der Nymphe Axioche (*Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eurip. Orest.* 5; vgl. *Hellan.* h. *Schol. Hom. Il.* 2, 105) oder der Danais (*Plut. parall. Gr. et Rom. h.* 33), Stiefbruder des Atreus,

Thyestes, Pitthens u. a. (s. Pelops). Der Thebaner Laios, von Zethos und Amphion aus der Heimat vertrieben und von Pelops gastlich aufgenommen, gewann den schönen Jüngling Chrysippos lieb, unterrichtete ihn im Wagenlenken und raubte ihn (von Hause oder von den nemeischen Spielen, *Hygin. f.* 85) auf seinem Wagen nach Theben. Dies war bei den Hellenen das erste Beispiel von Knabenliebe. Chrysippos tötet sich aus Scham, *Apollod.* 3, 5, 5. *Athen.* 13 p. 602f. 603a. *Aelian. H. An.* 6, 15. *Pseudo-Pisander* b. *Schol. Eur. Phoen.* 1760. Pelops sprach über Laios den Fluch aus, wodurch alles Unglück über die Labdakiden kam, *Schol. Eur. Phoen.* 66. *Argum. Phoen. e cod. Guelph.* bei *Matthiae* p. 155. *Argum. Aeschyl. Sept. c. Th.* Diese Form der Sage lag dem Chrysippos des *Euripides* zu Grunde, *Welcker, Gr. Tr.* 2. S. 533. *Trilogie* 354. *Nauck, Frgm. tr. gr.* 497. *Preller, Gr. M.* 2. S. 343. 347, 1. *Gerhard, Gr. M.* § 742. Bildwerke: *Gerhard, Apulische Vasen* Tf. 5. *Overbeck, Gall.* S. 3ff. *Ann. dell' Inst.* 1866, 371ff. u. beist. Abbildg. Vgl. auch *C. I. Gr.* 8487 und die dort angegebene Litteratur. Die sikyonische Dichterin *Praxilla* sagte, dafs Chrysippos von Zeus geraubt worden sei, *Athen.* 13. p. 603a. Vgl. jedoch *Valckenaer Diatr.* p. 23. Nach *Schneidewin* dichtete Praxilla, dafs der in Sikyon (oder Pisa oder Tenea) aufgewachsene Oidipus dem (nicht erkannten) Vater durch Entführung des gemeinsamen Lieblings zuvorzukommen suchte, dafs aber Laïos ihn einholte, um Chrysippos nach Theben zu entführen, und nun in dem Handgemenge der Totschlag des Vaters erfolgte, *Schneidewin, die Sage v. König Oidipus*



Chrysippos' Entführung (nach *Wiener Vorlegeblätter* VI Taf. 11).

S. 16ff. *Hyg. f.* 271 nennt Thesens den Räuber des Chrysippos. — Nach peloponnesischer Sage fand Chrysippos den Tod durch seine Stiefbrüder. Pelops hatte zu seinem mit seiner ersten Frau erzeugten Sohn Chrysippos eine solche Liebe, dafs seine zweite Frau Hippodameia (s. d.) und ihre Söhne fürchteten, der Vater möchte ihm die Herrschaft übergeben. Sie veranlafste daher ihre Söhne Atreus und Thyestes (nach megarischer Sage den Alkathoos, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 517) ihn zu töten, worauf sie die Leiche in einen Brunnen warfen; oder sie ertränkten ihn in einem Brunnen. Pelops verbannte die Mörder und sprach den Fluch des Bruderzwistes gegen sie aus, *Hellanikos* b. *Schol. Il.* 2, 105 (vgl. 569). *Schol. Eurip. Orest.* 5. 800. Vgl. *Thuk.* 1, 9. *Paus.* 6, 20, 4. Hippodameia, von Pelops überführt, tötet sich selbst, *Hygin. f.* 85 u. 243. Nach *Paus.* 6, 20, 4 floh Hippodameia (mit ihren Söhnen) vor dem Zorn des Pelops nach Midea in Argolis. Nach *Schol. Thuk.* 1, 9 tötete Pelops selbst den Chrysippos, und Atreus floh aus Furcht vor gleichem Schicksal, *Preller, Gr. M.* 2. S. 387. *Gerhard, Gr. M.* § 871. *Welcker, Gr. Tragöd.* 2. S. 536. Die beiden durchaus verschiedenen Fabeln von dem verhängnisvollen Frevel des Laios und der Söhne der Hippodameia an Chrysippos sind von *Hygin. f.* 85 u. *Tzetz. Chil.* 1, 415—23 dadurch verknüpft, dafs der von Laios entführte Chrysippos sich nicht das Leben nimmt, sondern durch Pelops mit Waffengewalt von Theben zurückgeholt wird, worauf dann in Pisa der Mord des Chrysippos durch die Brüder erfolgt. Eine Tragödie Chrysippos schrieben noch *Diogenes* (*Welcker, Gr. Tragöd.* 3. S. 1035f.), *Lykophron* und *Attius*

(*Ribbeck, Röm. Tragöd.* 344; 444ff.). — *Hygin. f.* 271 zählt den Chrysippos unter den Jünglingen von ausnehmender Schönheit auf: Adonis, Hyakinthos, Narkissos, Hylas u. a., und Chrysippos ist auch in seinem Schicksal ein diesen ähnliches Wesen. Vgl. Argennos. — 3) Der Gründer der Stadt Chrysippa in Kilikien, *Steph. Byz.* s. v. *Χρύσιππα*. — 4) S. des Aiolos, *Apost.* 1, 83. *Arsen.* 2, 43. [Stoll.]

Chrysis (*Χρυσίς*), 1) Amazone auf einer Vase aus Nola in Neapel nach *Heydemann, Katalog* n. 2613. [Klügmann.] — 2) Bakchantin: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 14 u. 39. — 3) vgl. *C. I. Gr.* 8487. [Roscher.]

Chryso (*Χρύσω· δαίμων Hesych.*), doch ist wohl *Χρυσώ* nach Analogie aller übrigen gleichgebildeten Namen zu accentuieren. Diesem Dämon des Goldes ist etwa *Πλουτώ* (s. d.) und *Σιδηρώ* (s. d.) zu vergleichen. Vgl. *Tryphon* bei *Walz, rhet. Gr.* 8, 2, 741. [Steuding.]

Chrysochoas (*Χρυσοχόας*), Sohn des Nil und der Garmathone. Trotz der Trauer über den Tod desselben nahm letztere die wandernde Isis gastfreundlich auf; zum Dank dafür liefs diese dann durch Osiris den Chrysochoas aus der Unterwelt zurückholen, *Thras. Mend.* (?) b. *Pseudoplut. de fluv.* 16 in *Müller, fr. h. gr.* 3, 502, 2. Aus gleicher Veranlassung entreifst Herakles die Alkestis dem Tode, *Eurip. Alc.* 822ff. [Steuding.]

Chrysocome (?): *Anth. lat. ed. Riese* 1, 267. [Roscher.]

Chrysogeneia (*Χρυσογένεια*), Tochter des Sisyphiden Halmos, welche dem Poseidon den Chryses gebar, der in dem goldreichen Orchomenos König ward, *Paus.* 9, 36, 1. 3. *Müller, Orchom.* S. 134. 137. Nach *Schol. Ap. Rhod.* 3, 1094 heifst die Tochter des Halmos Chrysogone, von Poseidon Mutter des Minyas, der Orchomenos gründete. [Stoll.]

Chrysogone (*Χρυσογόνη*), s. Chrysogeneia.

Chrysokomas (*Χρυσοκόμας*), Beiname des Apollon, s. oben S. 423, 26 und *Eur. Troad.* 254; vergl. *χρυσόκομος Mnasalcas* in d. *Anth. Pal.* 6, 264; *Χρυσοκόμης* Beiname des Dionysos *Hes. Theog.* 947; des Hymenaios *Philipp. Thess.* in d. *Anth. Plan.* 4, 177; des Eros, *Anacr.* bei *Athen.* 13 p. 599c. *Eurip. Iphig. Aul.* 548; des Zephyros *Plut. Amat.* 20, 2. [Steuding.]

Chrysolaos (*Χρυσόλαος*), ein Sohn des Priamos, *Hygin. f.* 90. [Stoll.]

Chrysomede (*Χρυσομέδη*), Beiname der Bakchantin Chalkomede, *Nonn.* 34, 119. [Steuding.]

Chrysonoë (*Χρυσονόη*); s. Kleitos.

Chrysopator (*Χρυσοπάτωρ*), Name des Dionysos, *Nonn.* 47, 471; vgl. Ignigena *Ovid. M.* 4, 12 und *χρυσόπατρος* als Beinamen des Perseus, *Lycophr.* 838. [Steuding.]

Chrysopeleia (*Χρυσοπέλεια*), eine Baumnymphe, die, in einer Eiche wohnend, Gefahr lief, von einem Giefsbach samt dem Baum weggerissen zu werden. Da kam ihr Arkas zu Hilfe, indem er den Flufs ablenkte und die Eiche durch einen Damm schützte. Aus Dankbarkeit willigte die Hamadryade in eine Verbindung und gebar dem Arkas den Elatos und Apheidas, die Stammväter der Arkader, *Eumelos* bei *Apoll.* 3, 9, 1 und *Tzetz. ad Lyk.* 480. Der Name Chrysopeleia ist nur dem Eumelos eigen; andere (a. a. O. und *Schol. Eur. Or.* 1646) nennen an ihrer Stelle Leaneira, Meganeira oder Erato. Vergl. *Paus.* 8, 4, 2. *Ap. Rhod.* 2, 477 u. *Schol.* Mehr bei *E. Wilisch, über die Fragmente des Epikers Eumelos* 36. [Wilisch.]

Chrysor (*Χρυσώρ*), ein phönicischer Gott der Schmiedekunst und der Erfindungen überhaupt, welcher mit Hephaistos identificiert wurde; doch nannte man ihn auch Zeus *μειλίχιος* (= Melech? nach *Movers* p. 326). *Philo Bybl.* bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 566, 9. [Steuding.]

Chrysorthe (*Χρυσόρθη*), Tochter des Sikyoniers Orthopolis, welche dem Apollon den Koronos, Vater des Korax und Lamedon, gebar, *Paus.* 2, 5, 5. [Stoll.]

Chrysothemis (*Χρυσόθεμις*), 1) eine Danaide, vermählt mit dem Aigyptiden Asterides, *Hygin. f.* 170. — 2) Gemahlin des Staphylos, Mutter von drei Töchtern, Molpadia, Rhoio und Parthenos, von denen Rhoio dem Apollon den Anios (s. d.) gebar, *Diod.* 5, 62. *C. Proculus* b. *Apulej. de orthogr.* § 4, wo Chryseis statt Chrysothemis steht. — 3) Die Mutter der Parthenos, welche sie dem Apollon gebar. Als Parthenos im Kindesalter starb, versetzte sie Apollon als *Παρθένος* (Virgo) unter die Sterne, *Hygin. P. A.* 2, 25. — 4) Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra, *Il.* 9, 145. 287. *Soph. El.* 157 u. *Schol. des Demetr. Triklin.* 2 p. 362 *Dind. Schol. Eurip. Or.* 5. 14. 23. *Tzetz. Lyk.* 200. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 419, 5. — 5) [Hesperide: *C. I. Gr.* 8487. Roscher.] — 6) *Ὁ Χρυσόθεμις*, Sohn des Apollopriesters Karmanor, aus Tarrha in Kreta, ein apollinischer Sänger, der in dem ältesten musischen Wettkampf zu Delphi mit einem Triumphgesang auf den Sieg des Apollon über Python den Sieg davontrug, vor Philammon und Thamyris, *Pausan.* 10, 7, 2. Nach *Schol. Pind. Pyth. Hypoth.* p. 298 *Boeckh* reinigte er den Apollon von dem Morde des Python, was sonst seinem Vater Karmanor (s. d.) zugeschrieben ward, *Müller, Dorier* 1. S. 207. 213. 343. 348. *Böckh, de metr. Pind.* p. 182. *Welcker, Gr. Götterl.* 2. S. 377ff. *Preller* in *Paulys Real.-Enc.* 2. S. 914. *Griech. Mythol.* 1. S. 223. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1. § 318, 5. [Stoll.]

Chthon (*Χθών*), der fruchtbare Erdgrund und die Erdtiefe, personificiert, *Aesch. Eum.* 6. *Prom.* 205 (vergl. *Ahrens, Themis* 1, 11, 15), *Eurip. Hec.* 70. *Hel.* 168. [Stoll.]

Chthonia, (*Χθονία*), 1) Tochter des Phoroneus, Schwester des Klymenos. Beide Geschwister stiften, nach Aussage der Bewohner von Hermione, in dieser Stadt der Demeter ein Heiligtum; nach der Aussage der Argeier dagegen ist Chthonia die Tochter des Kolontas, welcher der Göttin Aufnahme und Ehrenbezeugung verweigerte, wider den Willen seiner Tochter. Infolge dessen sei Kolontas mit seinem Hause verbrannt, während Chthonia von der Göttin nach Hermione übergeführt wurde und dort das Heiligtum errichtete; in diesem wurde Demeter unter demselben Namen (*Χθονία*) verehrt. Ihr jährliches Fest

heifst *Χθόνια*, *Paus.* 2, 35, 3ff. *Aelian hist. an.* 11, 4. Der Tempel der Demeter Chthonia in Hermione wurde zur Zeit des Pompejus von Piraten geplündert, *Plut. Pomp.* 24. — 2) Tochter des Erechtheus und der Praxithea; ihre Geschwister heifsen nach *Apollod.* 3, 15, 1 Kekrops, Pandoros, Metion, Prokris, Kreusa, Oreithyia, nach *Suidas* (*Παρθένοι*) sind es dagegen sechs Töchter, aufser den genannten noch Protogeneia und Pandora; nach *Schol. Ap. Rhod. Arg.* 1, 211 sind Kreusa, Oreithyia und Prokris die Kinder des Kekrops, Chione, Chthonia, Kleopatra, Zetes und Kalais dagegen die Kinder der Oreithyia und des Boreas (s. Boreaden). Nach *Apollod.* a. a. O. heiratet sie den Bruder ihres Vaters, Butes (s. d. vgl. dagegen 3, 15, 4 *σφάξαντος αὐτοῦ* (*Ἐρεχθέως*) *τὴν νεωτάτην καὶ αἱ λοιπαὶ ἑαυτὰς κατέσφαξαν*). Als Eumolpos gegen Athen heranzieht, oder als Feinde aus Boiotien kommen, wird durch das Orakel dem Erechtheus aufgetragen, eine seiner Töchter zu opfern, um den Sieg der Stadt zu sichern (s. Erechtheus). Nach *Apollodor* a. a. O. und *Hygin. f.* 46 u. 238 ist Chthonia die Geopferte, nach *Hygin* allerdings erst nach dem Tode des Eumolpos (*Neptunus, ne filii sui morte Erechtheus laetaretur, expostulavit ut eius filia Neptuno immolaretur*); nach *Suidas* a. a. O. gaben sich Protogeneia und Pandora selbst zum Opfer hin, nach *Mythogr. gr.* S. 345 wurde Prokris getötet; kaum war das Opfer dargebracht, als die übrigen Schwestern, die sich unter einander durch einen Eid zu gemeinsamem Tod verpflichtet hatten, sich selbst töteten. S. auch Hyakinthides u. Hyades. — 3) Eine der Alkyoniden (s. d.), Tochter des Riesen Alkyoneus; ihre Schwestern sind Anthe, Methone, Alkippa, Pallene, Drimo, Asterie; nach dem Tode ihres Vaters stürzen sie sich aus Trauer von einem Felsen ins Meer und werden in Vögel, Alkyones, verwandelt, *Bekker, Anecd.* p. 377, 25: *Ἀλκυονίδες ἡμέραι*. Vgl. *Suidas* s. v. *Ἀλκυονίδες*. *Eust. Hom.* p. 776, 37. *Fragm. Hist. Gr.* 4, 422, 46. — 4) Nebenbenennung der Insel Kreta, vergl. *Steph. Byz. ethn. ed. Mein.* p. 384: *καλεῖται δὲ ἡ νῆσος καὶ Ἀερία καὶ Χθονία καὶ Ἰδαία*. [Engelmann.]

Chthonioi (*Χθόνιοι θεοί*) s. Chthonios 5.

Chthonios (*Χθόνιος*), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Nestor getötet, *Ovid. Met.* 12, 441. — 2) Sohn des Aigyptos und der Kaliadne, der die Danaide Bryke (s. d.) zur Braut erhielt, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Sohn des Poseidon und der Syme (einer Tochter des Ialysos, *Steph. Byz.* s. v. *Σύμη*), unter dessen Führung von Knidos aus die karische Insel Syme bevölkert wurde, *Diod.* 5, 53. Nach *Athen.* 7 p. 296 c wurde Syme, die Tochter des Ialysos und der Dotis, von dem Meergott Glaukos entführt. — 4) Einer der thebanischen Sparten (s. Kadmos), Vater des Lykos und Nykteus, *Apollod.* 3, 4, 1. 3, 5, 5. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1179. 1186. *Schol. Eurip. Phoen.* 670. *Hygin. f.* 178. *Paus.* 9, 5, 1. — 5) *Χθόνιοι θεοί* (im Gegensatz zu den *οὐράνιοι*) die Leben und Fruchtbarkeit zeugenden und den Tod bringenden Gottheiten des Erdbodens und der Erdtiefe, der Unterwelt, wie Demeter, Persephone, Pluton (*Ζεὺς Χθόνιος*, *Hes. Opp.* 465. *Paus.* 2, 2, 7. 5, 14, 6. *Orph. H.* 69, 2. *καταχθόνιος*, *Il.* 9, 457. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 127, 3. 622. 655), zu welcher Gruppe sich noch gesellen: Hermes *Χθόνιος* als Psychagogos (*Aesch. Choeph.* 1. 124. 147. *Pers.* 628. *Soph. Ai.* 813. *C. I. Gr.* n. 538. 539. *Preller, Demeter* S. 201ff. *Gr. Myth.* 1, 320. 329—331), Dionysos *Χθόνιος* (*Orph. H.* 52, 1. *Suid.* s. v. *Ζαγρεύς*. *Preller, Gr. Myth.* 1, 564f. *Gerhard, Gr. Myth.* 1. §. 447, 5), die Erinyen als strafende Dämonen der Unterwelt (*Orph. H.* 68, 8. 69. *Preller, Gr. Myth.* 1, 690, 2). Ferner ist *χθόνιος* ein Beiname der Titanen, *Hes. Theog.* 697, ob proleptisch, weil sie in die Tiefe der Erde verstofsen werden, oder als *γηγενεῖς*, wie die Sparten (s. N. 4), die *χθόνιοι Ἐρεχθεῖδαι*, *Soph. Ai.* 200? *Preller, Gr. Mythol.* 1, 53. Vergl. *Schömann, Hes. Theog.* S. 229. 231, 1. Die *χθόνιαι Νύμφαι* sind die einheimischen Nymphen, *ἐγχώριοι*, *deae indigenae*, *Ap. Rh.* 2, 504. 4, 1322. — Über die chthonischen Götter überhaupt s. *Preller*, *Demeter* S. 183ff. *Gr. Myth.* 1, 83f. 522. *O. Müller* in *Ersch u. Gr. Encykl.* 1, 33. S. 287. [Stoll.]

Chthonophyle (*Χθονοφύλη*), eine Nymphe, von Dionysos Mutter des Phlias oder Phlius, nach welchem die Stadt Phlius genannt war, *Ap. Rhod.* 1, 115 u. *Schol. Steph. Byz.* s. v. *Φλιοῦς*. Nach *Paus.* 2, 6, 3 ist sie die Tochter des Sikyon und zeugte mit Hermes den Polybos; später heiratete sie den Phlias, den Sohn des Dionysos, und gebar ihm den Androdamas. Die Mutter des Phlias aber war Araithyrea, *Paus.* 2, 12, 6. *Curtius, Peloponnesos* 2. S. 471. [Stoll.]

Chthonophylos (*Χθονόφυλος*), Gigant des Altarfrieses von Pergamon: *Conze, Vorläufig. Bericht etc.* 1, 64. 2, 44. [Roscher.]

Chum (*Χούμ*), Sohn des Chanaan und Stammvater der Äthiopen, der von den Griechen *Ἄσβολος* genannt worden sein soll, *Alex. Polyh.* bei *Euseb. pr. ev.* 9, 17 p. 419 d. Diese Identificierung beruht natürlich auf der Etymologie beider Namen. חום schwarz, von der Sonne verbraunt, wird *ἄσβολος* Rufs gleichgesetzt. [Steuding.]

Chytros (*Χύτρος*), Sohn des Aledros, Enkel des Akamas, nach welchem die Stadt Chytroi auf Kypros (das früher Akamantis hiefs, *Plin. N. H.* 5, 31, 35) benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Χυτροί*. *Engel, Kypros* 1, 220. [Stoll.]

Cimiacinus, wohl celtischer Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Ludenhausen bei Epfach (Abudiacum in Raetia): *C. I. L.* 3, 5773 *Deo Mercurio Cimiacino aram turariam M. Paternius Vitalis qui aedem fecit et signum posuit v. s. l. l. m. dedicat III Kal Octobr Gentiano et Basso cos* d. h. 211 n. Chr. [Steuding.]

Ciniaemus, ein Genius auf einer Inschrift zu Rákos-Pálota bei Pest, *C. I. L.* 3, 3617: (*IOM et*) | *Iunoni. Reg* | *et genio Ci* (oder *Cc*?) | *niaemo. et* | *genio com* | *merci. etc.* [Steuding.]

Cipus. In der servianischen Mauer der Stadt Rom gab es ein Thor, die porta Raudusculana, welches vielleicht ganz mit Erz beschlagen war (vergl. *Fest.* p. 274. *Jordan, Topogr.* 1, 1 p. 234. 251, 7), jedenfalls aber

über der Thoröffnung das eherne Bild eines gehörnten Mannes trug, wahrscheinlich von derselben Art, wie die für denselben Zweck bestimmten ehernen Masken bärtiger, gehörnter Köpfe im etruskischen Museum des Vatikan (z. B. *Mus. Gregor.* 1, 38; 1. 2). An dieses Bild knüpft sich eine sonderbare ätiologische Sage. Als einst der Prätor Genucius Cipus aus diesem Thore mit dem Heere ausrückt, bemerkt er plötzlich, als er sein Spiegelbild im Flusse sieht, dafs ihm Hörner gewachsen sind, und die Haruspices deuten das Prodigium dahin, dafs Cipus, wenn er in die Stadt zurückkehre, König sein werde; als echter Republikaner zieht es Cipus, nachdem er dem Heere die Sachlage eröffnet, vor, in freiwillige Verbannung zu gehen und erhält als Dank vom römischen Volke soviel Land, als er an einem Tage umpflügen kann; sein gehörntes Bild aber wird an der porta Raudusculana angebracht (*Valer. Max.* 5, 6, 3. *Ovid. Metam.* 15, 565ff.). Den unzweifelhaft ätiologischen Charakter der Erzählung verkennt *Preller* (*Röm. Myth.* 1, 319) vollständig, wenn er Cipus wegen der Ähnlichkeit mit Aktaion zum Kreise der Diana zieht; damit gesteht er ihm viel zu viel mythologischen Gehalt zu, und wenn *Plinius* (11, 123) Aktaion und Cipus zusammen nennt, so ist dabei nur die Thatsache des Hörnerwachsens das rein äufserliche Tertium comparationis. Für das Alter der Sage spricht der Umstand, dafs sich in der für uns hellen Zeit das Cognomen Cipus in der Familie der Genucii nicht mehr findet. *Bücheler* (*Rhein. Mus.* 33, 490, zustimmend *Jordan*, *Hermes* 15, 9f.) hat bei Gelegenheit des in der alten Bronzeinschrift vom Fuciner See vorkommenden Wortes '*keip*' auch unsern Cipus herangezogen und etwa in dem Sinne von 'Grenzwart' erklärt, indem er auf die Möglichkeit hinweist, dafs in dem Appellativ 'cippus' die Bedeutung des Steins die sekundäre, die der Grenze (vorausgesetzt dafs cippus eigentlich den Grenzstein bezeichnet), die ursprüngliche sei. Mehr als Möglichkeit kann allerdings dieser ganzen Kombination nicht zugestanden werden, und sie zu weiteren Schlüssen auf das Wesen des Cipus zu benützen würde unvorsichtig sein. [Wissowa.]

Ciris s. Nisos und Skylla.

Cisonius (oder **Cissonius**, **Cessonius**), ein celtischer Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Besançon, *Orelli* 1406: *Deo Mercurio Cissonio Dubitatia(?) Castula natione Syria templum et porticus vetustate collabsum denuo de suo restituit*, und auf solchen vom Mittelrhein, *Steiner, inscr. Dan. et Rhen.* 640, 722f.; vgl. 786: *Deo Cisonio* etc.; 760. 1675. *Deo Cessonio* etc. *Zeufs, gr. C.* p. 773b vermutet die Ableitungssilbe *ônia* in dem Worte, dann wäre wohl für den Stamm an *cis = census* (vgl. ebenda p. 42a) zu denken und der Mercurius Censualis zu vergleichen. [Steuding.]

Civitas wird als Göttin, wohl gleichbedeutend mit der Dea Roma, betrachtet auf der Inschrift eines Altars zu Rom, *C. I. L.* 6, 88: *Civitati sacrum A. Aemilius Artema fecit.* [Steuding.]

Clementia. Zur Aufnahme einer Göttin Clementia in den öffentlichen Kultus gab die Ermordung des C. Julius Cäsar Veranlassung. Milde war eine hervorragende Eigenschaft Cäsars (*Vellei. Pat.* 2, 56. *Plin. n. h.* 7, 93. *Sueton. Div. Jul.* 75. *Solin.* 6) und wurde als die Ursache seines Todes angesehen (*Cic. ad Att.* 14, 22. *Marcus Aurelius* bei *Vulcat. Gallic. v. Avidii Casii* 11). Deshalb liefs der Senat dem Divus Julius und der vergötterten Clementia Caesaris einen gemeinsamen Tempel bauen, in welchem Cäsar und die Göttin sich gegenseitig die Hände reichend dargestellt waren (*Plut. Caes.* 57, 3. *Appian. b. c.* 2, 106. *Cass. Dio* 44, 6: Ἐπιείκεια αὐτοῦ. Münze des Sepullius Macer bei *Cohen, Méd. imp. Jules César* 18 mit der Legende *Clementiae Caesaris* und dem Bilde des Tempels, dazu *A. von Sallet* in *Ztschr. f. Numism.* 4, 1877 S. 130f.). Die Clementia Caesaris wollte *Raoul-Rochette* auf dem Relief eines dem Augustus geweihten Altars, das die Konsekration des Julius Cäsar darstellt, in einer dem zum Himmel fahrenden Cäsar mit zwei Knaben (C. und L. Cäsar) voraufschreitenden Frau erkennen (*Raoul-Rochette, Mon. inéd. t.* 69 S. 389, vergl. dazu *H. Jordan* in *Ann. d. inst.* 34, 1862 S. 306), doch mufs dies Vermutung bleiben; unbegründet ist die Annahme *Cavedonis* (*Bull. d. inst.* 1840 S. 39ff.), dafs auf Münzen Cäsars ein mit einem Kranze geschmückter Frauenkopf die Clementia oder eine Venus Clemens darstelle (willkürlich deutet auch *Klausen, Aen. u. die Penat.* S. 980 Anm. 1964 und S. 1070 Anm. 2144 die weiblichen Köpfe auf einigen Münzen der gens Aemilia und gens Iulia als Clementia). In gleicher Weise, wie die clementia Caesaris, wurde die clementia der Kaiser personificiert und göttlicher Ehren teilhaftig. Von Augustus ist es nicht überliefert (vgl. jedoch über einen Schild, den ihm nach Beendigung der Bürgerkriege Senat und Volk *virtutis clementiae iustitiae pietatis causa* widmete, *Res gestae divi Aug. ed. Th. Mommsen* S. 97. 103f. = S. 144. 152f.², und die Äufserung *Marc Aurels* bei *Vulcat. Gallic.* a. a. O., dafs auch den Augustus seine Milde unter die Götter erhoben habe). Dem Tiberius dekretierte der Senat einen Altar der Clementia (*Tac. ann.* 4, 74) und setzte auf Münzen mit der Umschrift *Clementiae* das Bild eines Schildes mit einem weiblichen Kopfe, also wohl dem der Clementia (*Cohen* a. a. O. *Tibère* 23, vgl. *Eckhel, Doctr. numm.* 6 S. 187. *Daremberg-Saglio, Dictionn. des antiquités* s. v. *Clementia* Fig. 1632; von *Cavedoni, Ann. d. inst.* 23, 1851 S. 226 falsch als Kopf des Tiberius erklärt), wahrscheinlich die Kopie eines dem Kaiser gewidmeten Weihgeschenks (vergl. *Plin. n. h.* 35, 13*)). Unter Caligula setzte der Senat ein jährliches Opfer an die Clementia des Kaisers ein (*Cass. Dio* 59, 16). Ganz unsicher ist die Lesung einer pompejanischen Inschrift (*C. I. L.* 4, 1180), in der man die Erwähnung eines Altars der

*) Die von *Eckhel* a. a. O. 5 S. 130 (vgl. *Cavedoni, Ann.* a. a. O.) angeführte Münze des Aemilius Paulus Lepidus mit einem ähnlichen Revers ist gefälscht und seit Eckhel von niemand mehr als echt angesehen worden.

Clementia vermutete, und die Beziehung der Inschrift auf Kaiser Claudius (vgl. *Henzen* 5814. *Arch. Ztg.* 26, 1868 S. 87 ff. 90. *Overbeck, Pomp.*[4] S. 474; *Garrucci* hatte den Namen einer Göttin Amentia vermutungsweise in die Inschrift gesetzt). Die Arvalakten aus der Zeit Neros berichten von einem i. J. 66 von den Arvalen dargebrachten aufsergewöhnlichen Opfer *ob supplicationes a senatu decretas,* wobei unter anderen Gottheiten der Clementia eine Kuh geopfert wird (*Henzen, Act. fr. Arv.* S. LXXXII u. 85 = *C. I. L.* 6, 1 S. 490 d 17 f.; an Nero richtete Seneca seine Schrift *de clementia*). Den Namen und das Bild der Clementia Augusta tragen Münzen des Vitellius (*Cohen* a. a. O. *Vitellius* 1 f. 60. *Supplém.* 1: *Clementia imp*[*eratoris*] *Germ*[*anici*], vergl. *Tac. hist.* 1, 75); des Trajan (*Cohen, Trajan* 327); des Hadrian (*Coh., Adrien* 100 ff. 686 ff. 762 ff. 1165); des Antoninus Pius (*Coh., Antonin* 36 f., vergl. 120. 887 f.); des Marc Aurel (*Cohen, Marc Aurèle* 5 ff. 412 ff. 549. *Suppl.* 59. 60), der es liebte, seine Milde mit der des grofsen Cäsar und der des Augustus zu vergleichen (*Vulcat. Gall.* a. a. O. und 12. 13). Später tritt an die Stelle der Clementia Augusta die Clementia temporum, die seit Gallienus ausnahmslos auf den Münzen genannt wird (s. unten). Schliesslich wird der Name Clementia zu einer blofsen Titulatur des Kaisers (*Clementia nostra, Cod. Theodos.* 2, 8, 20. *Clementia principalis, Notitia dign. orient.* c. 19. 42; vergl. *C. I. L.* 10, 7229. 7230). — Die M ü n z b i l d e r zeigen verschiedene Darstellungen der Clementia. Vitellius verwendet für sie ein Bild, das später (z. B. *Cohen* a. a. O. *Nerva* 46—49. 102. 113 f. *Trajan* 512 f.) gewöhnlich der Justitia zukommt: eine sitzende Frau mit einem Zweig und Scepter; Schwester der Justitia nennt die Clementia *Claudian. de Manl. Theod. cons.* 166. Typisch wird die Göttin abgebildet als eine stehende Frau mit patera und Scepter (das ihr als Augusta zukommt), einer Iuno ähnlich (angef. Münzen des Trajan, Hadrian, Anton. Pius, Marc Aurel; nebenstehende Abbildung nach einer Münze Hadrians; vgl. 'Clementia o Giunone', capitolinische Statue, *Bull. d. inst.* 1873 S. 50. Altar und Säule sind der Göttin beigegeben *Coh., Adrien* 107 f. *Suppl.* S. 111 zu 107). Auf Münzen des Antoninus Pius und Marc Aurel hält Clementia in der Rechten die patera und hebt mit der Linken das Gewand nach Art der Spes empor (*Coh., Antonin.* 37. *Marc Aurèle* 5—8. *Suppl.* 59). Die Münzen des letzteren Kaisers zeigen aufserdem folgende Variationen: die Göttin hält in der Rechten eine doppelte patera (413 f., vgl. 656); oder sie hält in der Rechten die patera und legt die Linke an ein Füllhorn, das an einem Altar befestigt ist (412 = 415 mit dem Namen der Concordia). Die Clementia temporum erscheint mit einem Scepter auf eine Säule gestützt (*Coh., Gallien* 76 f. *Tacite* 36 f. *Florien* 17. *Probus* 152 f.), gewöhnlich aber zeigen die Münzen mit ihrem Namen ein symbolisches Bild: der Kaiser, in militärischer Tracht mit einem Scepter, empfängt von Iuppiter eine Kugel, auf der meistens eine Victoria steht (*Coh., Tacite* 38 f. *Probus* 154 ff., vgl. 163. 164 ff. *Carus* 33. *Numérien* 21 f. *Carin* 55 ff. *Dioclétien* 133 ff. *Maximien Hercule* 132 f.). — *Statius Theb.* 12, 481 ff. fingiert ein Heiligtum der Clementia in Lerne und führt den Ursprung desselben auf die Nachkommen des Hercules zurück; *Claudianus in I cons. Stil.* 2, 6 ff. verwebt Clementia in ein theogonisches System und preist sie als die Ordnerin des Chaos. [R. Peter.]



Clementia (Münze Hadrians).

Clitumnus. Unter den besonderer Verehrung sich erfreuenden Flufsgöttern Italiens nimmt eine der ersten Stellen Clitumnus ein, der Gott des gleichnamigen umbrischen Flusses (über die Etymologie vgl. *Corssen, Ausspr.* 2, 174); die Gegend desselben war weit und breit sowohl durch ihre landschaftliche Schönheit, als durch ihren Reichtum an Rindern von prächtiger weifser Farbe berühmt (*Verg. Georg.* 2, 146 mit den *Schol.* des *Serv.* u. *Philarg. Prop.* 3, 12, 25. *Sil. Ital.* 4, 546 ff. *Stat. Silv.* 1, 4, 128 ff.), vor allem aber durch das hochangesehene Heiligtum des Gottes. *Plinius* (*epist.* 8, 8) giebt uns von demselben, sowie von der ganzen Landschaft eine vollendete Schilderung. In der Nähe der Quelle fand sich der berühmte und noch in der Kaiserzeit von Reisenden viel besuchte (*Suet. Calig.* 43) Hain, und in diesem lag der alte Tempel des Gottes, umgeben von einer grofsen Menge von Kapellen geringerer Gottheiten, teilweise kleinerer Quellgötter von Wassern, die sich mit dem Clitumnus vereinigten; ringsum fanden sich auf Säulen und Tempelwänden zahlreiche Dank- und Votivinschriften, vor allem wohl von solchen, denen der Gott gnädig die Zukunft enthüllt hatte: denn seiner Weissagegabe wegen war er vorwiegend berühmt. Der Gott galt als ganz besonders heilig (*Iuven.* 12, 13) und genofs seine Verehrung unter dem Namen Iuppiter Clitumnus (*Vib. Sequ.* s. v.), d. h. nicht, wie *Preller, Röm. Myth.*[3] 2, 141) will, schlechtweg Divus pater Clitumnus, sondern Iuppiter in seiner Individualisierung als Clitumnus (*Reifferscheid, Annali d. inst.* 1866, 215 f.); dies zeigte auch sein Bild, welches den Gott nicht in der gewöhnlichen gelagerten Stellung der Flufsgottheiten zeigte, sondern stehend und mit der praetexta bekleidet, d. h. unter der Gestalt des Iuppiter, und als Clitumnus nur durch irgend welche unterscheidenden Attribute bezeichnet. — Noch heute findet sich zwischen Trevi und Spoleto, bei der Ortschaft Le Vene an der Clitumnusquelle ein kleiner antiker Tempel, den man für den des Clitumnus zu erklären pflegt; jedenfalls ist es aber nicht der von Plinius beschriebene, da er nach der ganzen Art des Baues frühestens aus der Zeit der Antonine stammen kann; vgl. *R. Venuti, Osservazioni sopra il fiume Clitunno,* Roma 1753. [Wissowa.]

Clivicola s. Indigitamenta.

Cloacina oder Cluacina als selbständiger Name *Plaut. Curc.* 4, 1, 9. *Liv.* 3, 48. *Augustin. ep.* 17, 12. *de civ. Dei* 4, 8. 6, 10, 1 nach *Varro; Prudent. Ap.* 265. *Minuc. Octav.* 25. *Cyprian. de id. van.* 4. Abgebildet ist sie auf einer Münze der gens Mussidia bei *Cohen, méd. de la rép. Rom.* 29, 6; vergl. *Eckhel, d. n. v.* 5 p. 258. Vgl. *De-Vit, On.* s. v. Siehe Venus und Concordia S. 915 Z. 8 ff. [Steuding.]

Cloanthus, Gefährte des Äneas, von welchem das römische Geschlecht der Cluentii sich ableitete, *Verg. Aen.* 1, 222. 510. 5, 122 f. 245. *Serv. Verg. Aen.* 5, 117. *Hyg. f.* 273. [Stoll.]

Cocidius, ein celtischer Gott, der auf einer Anzahl Inschriften aus verschiedenen Orten am vall. Hadr. erscheint. Abgesehen von den Namen der Dedicatoren, die meist als Soldaten bezeichnet sind, lauten dieselben: *Deo Cocidio, C. I. L.* 7, 701, 800—804, 876; *Sancto Cocidio* (*eo?*) 973; *Deo sancto Cocidio* 953; vgl. *Eph. ep.* 3, 113; *M* (= *Marti* oder *Magno?* nach *Hübner*) *deo Cocidio* 643; *Cocidio genio pr[ae]sidi* (*praesidii?* *Hübner*) 644; *Mart. Coc.* 914; *Deo sancto Marti Cocidio* 286: *Deo Marti Cocidio sancto* 977; *Deo Marti* [*C*]*ocidio . . . Martius . .* [*c*]*oh. I Da*[*cor.*] *genio vall*[*i v. s.*] *l. m.* 886, hier wird er also genius valli genannt. Auf einer Inschrift aus Housesteads, 7, 642 erscheint er dagegen mit Silvanus identificiert. *De-Vit, On.* s. v. vermutet in dem Fanococidi (Fanocedi?) des *Anon. Ravenn.* 5, 31 p. 433 *Pr.* ein fanum Cocidii. [Steuding.]

Cocliensis, Beiname des Liber Pater auf einer Inschrift bei *Mommsen, Inscr. Helv.* 113: *Libero Patri Cocliensi P. Severius Lucanus v. s. l. m.* *De-Vit, On.* s. v. vermutet, dafs der Beiname von einer Ortschaft entlehnt sei, dagegen denkt er s. v. Cochlias an eine Ableitung von *κοχλίας*. [Steuding.]

Coera, Name einer Gottheit auf einem Becher wahrscheinlich etruskischen Ursprungs, *C. I. L.* 1, 45: *Coerae pocolo*(*m?*). *Mommsen* denkt an die *dea Cura* (vgl. Sorgenbrecher?), *Wilmanns, inscr. lat.* 2827 d liest dagegen Cotra. [Steuding.]

Coinquenda s. Indigitamenta u. Dea Dia.

Collatina s. Indigitamenta.

Comedovae Augustae, celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus Aix les bains in Savoyen, *Orelli* 2098: *Comedovis Augustis M. Helvius Severi fil. Iuventius ex voto.* (*Brambach, inscr. Rhen.* 469 liest Comedonibus). Wahrscheinlich gehören dieselben zu den in dieser Gegend so häufig vorkommenden matres; vielleicht dürfte in dem Namen der Stamm *comëit, comët, comid* retten (*Zeufs, gr. C.* p. 871 a) und die Ableitungssilbe *ov* (ebenda p. 784) enthalten sein. [Steuding.]

Commolenda s. Indigitamenta u. Dea Dia.

Complices (dei) nach *Varro* b. *Arnob.* 3, 40 identisch mit den Consentes (s. d.), d. h. Götter, welche nach dem Glauben der Etrusker die innersten Räume des Himmels bewohnten und den Rat des Iuppiter bildeten. Zahl und Namen derselben waren nach *Varro* unbekannt, doch scheinen einige behauptet zu haben (Etrusker?), dafs 6 männliche und ebensoviel weibliche zu unterscheiden seien, was deutlich an das griechische Zwölfgöttersystem erinnert. Die etwas unklare Notiz bei *Arnob.* a. a. O. (vergl. auch Caecina bei *Sen. Q. nat.* 2, 41) lautet: '*Varro qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus caeli deos esse censet, quos loquimur* (d. i. *Penates*), *nec eorum numerum nec nomina sciri. Hos Consentes et Complices Etrusci aiunt et nominant, quod una oriantur et occidant una, sex mares et totidem feminas, nominibus ignotis et miserationis parcissimae; sed eos summi Iovis consiliarios ac principes existimari*'. Vgl. *Preller, Röm. Myth.*³ 1, 70. *Müller, Etrusker*² 2, 83. *Klausen, Aeneas* 2, 659 f. *Oehler z. Arnob.* a. a. O. vgl. unt. 923, 3. [Roscher.]

Concanaunae matronae, celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus Corbetta bei Mailand, *C. I. L.* 5, 5584: *Sanctis Matr* | *onis. Ucellas* | *icis Concana* | *unis. Novell*(*i*) | *us Marianu*(*s*) | (*P*)*rimuli filiu*(*s*) | *votum Mas*(*i?*) | *vonnum* | *Matronis* | *v. s. l. m* . Zu vergleichen sind vielleicht die Concani in Cantabria. [Steuding.].

Concordia. Die Personifikation der Eintracht ist eine der ältesten der römischen Religion [vergl. die griech. Homonoia. R.]. Zur Zeit der Republik tritt besonders die politische Bedeutung der Göttin als Verkörperung der Bürgereintracht in der Gründung einer Anzahl von Heiligtümern hervor (vgl. über dieselben *Mommsen* in *Ann. d. inst.* 16, 1844 S. 293 f. *Detlefsen* daselbst 32, 1860 S. 148 f. *Mommsen* im *Hermes* 9, 1875 S. 287 ff.). Im Jahre 388/366 erbaute Camillus nach dem Kampfe um die licinischen Gesetze eine Kapelle der Concordia am clivus Capitolinus (*Ovid. f.* 1, 637 ff. *Plut. Cam.* 42. *Varro l. l.* 5, 148; vergl. *Becker, Topogr.* S. 311 f. und unten); 450/304 errichtete Cn. Flavius, der die Patricier durch die Veröffentlichung des Kalenders erzürnt hatte, eine kleine eherne Kapelle der Concordia auf der area Volcani, von nun an area Volcani et Concordiae genannt (*Liv.* 9, 46. *Plin. n. h.* 33, 19, vgl. *Liv.* 39, 56. 40, 19 = *Obsequens* 4. 6; vgl. *Becker, Topogr.* S. 289. 312 A. 550. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2. S. 107. *Preller, Röm. Mythol.*³ 2 S. 150 f.). Nach der Beilegung eines Aufstandes im Heere wurde der Concordia-Tempel in arce im Jahre 537/217 gebaut und am 5. Febr. 538/216 geweiht (*Liv.* 22, 33. 23, 21. *Kal. Praenest.* zum 5. Febr. *C. I. L.* 1 S. 314; vgl. *Becker, Topogr.* S. 409. *Jordan, Topogr. der Stadt Rom* 1, 2 S. 111 f.), nach der Ermordung des C. Gracchus von L. Opimius im Jahre 633/121 ein Concordia-Tempel in der Nähe der von Camillus und Flavius gestifteten Heiligtümer errichtet (*Nicostratus in libro qui inscribitur de senatu habendo* bei *Fest.* S. 347 s. v. *senacula.* *Varro l. l.* 5, 156. *Cic. Sest.* 67, 140. *Plut. C. Gracch.* 17. *Appian. b. c.* 1, 26. *August. c. d.* 3, 26; vergl. *Becker, Topogr.* S. 309; über Senatssitzungen in dem Tempel *Mommsen* im *Hermes* a. a. O. S. 290). Ob ein dem Julius Cäsar nach seinem Siege über Pompejus vom Senate dekretierter Tempel der Concordia Nova zur Ausführung kam,

ist ungewifs (*Cass. Dio* 44, 4 Ὁμόνοια καινή; vgl. *Becker, Topogr.* S. 335 A. 614. *Mommsen* im *Hermes* S. 289. *Eckhel, Doctrin. nummor. vett.* 5 S. 130). Da fast alle diese Stiftungen in der Nähe des Platzes liegen, auf welchem nach der Tradition Romulus und Titus Tatius sich verbunden und der Cluacina ein Heiligtum gestiftet hatten (*Plin. n. h.* 15, 119. *Serv. Aen.* 1, 270; vergl. die Münze des L. Mussidius Longus mit einem verschleierten weiblichen Kopfe und dem Namen der Concordia auf der Vorderseite und einem tribünenartigen Aufbau mit der Inschrift *CLOACIN* auf der Rückseite, *Eckhel* a. a. O. S. 258. *Cohen, Méd. cons.* Taf. 29 *Mussidia* n. 4f.), so erscheint die politische Concordia als eine Nebenform jener Bundesgöttin, die ihrerseits nichts anderes als eine Form der Venus ist, (*Preller* a. a. O. S. 260); eine Venus Concordia beruht jedoch lediglich auf einer unrichtigen Vermutung von *Graefe* (*De Concordiae et Fidei imagg., Petropoli* 1858 S. 17ff., vgl. *A. Reifferscheid, De ara Veneris Genetricis,* in *Ann. d. inst.* 35, 1863 S. 365). In mystischer Weise bringt Concordia mit Venus in Verbindung *E. Gerhard* (*Über Venusidole* in *Abhdlgn. d. Berl. Acad.* 1843, *ph.-hist. Kl.* S. 317ff. = *Gesammelte Abhandlungen* 1 S. 258ff.) als eine 'venusähnliche Göttereintracht', in der 'aller besondere Venusdienst seine oberste Einigung und Heiligung fand' (S. 327=271). Später schliefst sich Concordia an Venus Victrix an (vgl. *B. Stark* in *N. Jahrbb. f. Ph.* 79, 1859 S. 634f.), indem Münzen des L. Vinicius an Stelle des gewöhnlichen, verschleierten Hauptes der Göttin einen venusähnlichen, lorbeerbekränzten Kopf zeigen (*Eckhel* a. a. O. S. 343. *Cohen* a. a. O. Taf. 42 Vinicia n. 1. *Mommsen, Histoire* a. a. O. S. 521 n. 304; vgl. d. untenstehende Abbildung; auf der Rückseite eine Victoria, vergl. *Liv.* 26, 23 *in aede Concordiae Victoria, quae in culmine erat, fulmine icta decussaque ad Victorias, quae in antefixis erant*). [Aufser der angeführten Münze vgl. den Denar des Paulus Aemilius Lepidus *Eckhel* a. a. O. S. 129f. *Cohen* a. a. O. Tf. 1 *Aemilia* n. 10. *Mommsen, Histoire de la monnaie rom.* 2 S. 499f. n. 280b., dazu *Canina* in *Ann. d. inst.* 18, 1846 S. 251. *Benndorf-Schöne, Lateran. Mus.* n. 440. *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* 6, 1879 S. 39f. 42; und den Denar des P. Fontejus Capito *Eckhel* a. a. O. S. 219. *Cohen* a. a. O. Taf. 18 Fonteja n. 10. *Mommsen, Histoire* a. a. O. S. 509 n. 290b., dazu *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* a. a. O. S. 40; auf beiden ist der Kopf der Göttin durch die Beischrift des Namens kenntlich gemacht; *R. Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Rom. inveniuntur,* Götting. 1881 S. 42f. will auch den weiblichen Kopf auf den Münzen der gens Marcia, *Cohen* a. a. O. Taf. 26 Marcia n. 10f., dem kein Name beigeschrieben ist, nicht für den der Iuno Moneta, sondern der Concordia halten; zu den Münzen mit dem Kopfe der Concordia vgl. im allgemeinen *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* 7, 1880 S. 64]. Ein Standbild der Concordia hatte der Censor Q. Marcius (Censor 590/164, vgl. *C. de Boor, Fasti censorii* S. 19) öffentlich aufgestellt; als der Censor C. Cassius (Censor 600/154, *de Boor* S. 20) dasselbe in die Curie überführte und zugleich mit dieser der Concordia weihen wollte, verhinderten die Pontifices die Dedikation (*Cic. de domo* 50, 130f. 53, 136f). Ob bei *Plin. n. h.* 35, 141 *Habron amicam* (*Amicitiam*?) *et Concordiam pinxit et deorum simulacra* an die römische Concordia zu denken ist, läfst sich nicht entscheiden, da wir über die Zeit des Künstlers und über das Gemälde sonst nichts wissen (vgl. *Brunn, Gesch. der griech. Künstler* 2 S. 299 und 1 S. 519. 525. *Urlichs, Malerei in Rom* S. 21 A. 18).

Concordia (Denar der gens Vinicia).

In der Kaiserzeit gehört der Kult der Concordia zu den angesehensten. Augustus errichtete im Jahre 745/9 einen Altar, auf welchem am 30. März dem Ianus, der Salus, Concordia und Pax geopfert wurde (*Ovid. f.* 3, 881f. *Cass. Dio* 54, 35; vgl. *Preller* a. a. O. S. 251. *Mommsen* im *C. I. L.* 1. S. 395; zur Verbindung der Concordia mit Salus vergl. *Cohen, Méd. imp. Galba* 252 mit dem Kopf der Salus auf der Vorderseite und Concordia auf der Rückseite, und *Lucan.* 4, 189ff.; mit Pax: *C. I. L.* 2, 3349 und unten; auf einer alexandrinischen Münze Trajans reichen Εἰρήνη und Ὁμόνοια sich die Hände, *Eckhel* a. a. O. 4 S. 63). Livia weihte in der porticus Livia im Jahre 747/7 am 11. Juni ein Heiligtum der Concordia (*Ovid. f.* 6, 637ff.); Tiberius unternahm in demselben Jahre die Erneuerung des von Camillus gestifteten Heiligtums und weihte am 16. Jan. d. J. 12 n. Chr. bei Gelegenheit seines Triumphes über die Pannonier und Dalmatier den Tempel der Concordia Augusta (*Ovid. f.* 1, 645ff. *Cass. Dio* 55, 8. 56, 24. *Sueton. Tib.* 20. *Kalend. Praenest.* zum 16. Jan. *C. I. L.* 1 S. 312, dazu *Mommsen* S. 384 und 295 n. 9. *Jordan* in *Ephem. epigr.* 1 S. 236; zum Jahr 12: *E. Meyer* in *Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen* 32, 1878 S. 457 gegen *Brandes* in *N. Jahrbb. f. Phil.* 115, 1877 S. 349ff., der 13 n. Chr. angenommen hatte, während die Dedikation früher in d. J. 10 n. Chr. gesetzt wurde, vergl. *Mommsen* im *C. I. L.* 1 S. 384 zum 16. Jan.; Lage am clivus Capitolinus neben dem Vespasianstempel und erhaltene Reste: *Ovid.* a. a. O., *Plut. Cam.* 42. *Stat. Silv.* 1, 1, 22ff. *Serv. Aen.* 2, 116. *Notit.* und *Curios. Urbis* S. 12f. *Prell.* 552 *Jord. Acta fratr. Arval. ed. Henzen* S. CXVII und 5 = *C. I. L.* 6, 1 S. 514; vgl. *Becker, Topogr.* S. 311. *Nissen, Templum* S. 204f. *Jordan, Top. d. St. Rom* 2 S. 444. 477. 483. 1, 2 S. 192f.); das Bild der Göttin in diesem Tempel trug einen Lorbeerkranz (*Ovid. f.* 6, 91f., dazu *Preller* a. a. O. S. 262; Kunstwerke in dem Tempel: *Plin. n. h.* 34, 73. 77. 80. 89f. 35, 66. 131. 144. 36, 196. 37, 4; vgl. *Urlichs, D. Quellenregister zu Plin. letzten Büchern,* Würzb. 1878 S. 19); noch in später Zeit restaurierte der Senat den Tempel (*C. I. L.* 6, 89 und *Henzen* z. d. Inschr.; vgl. *Jordan, Topogr.* 1, 2 S. 192 A. 31). Nach der Entdeckung der Verschwörung des M. Libo

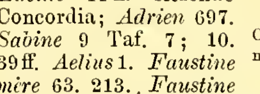
im J. 16 n. Chr. erhielt mit anderen Göttern auch Concordia reiche Geschenke (*C. I. L.* 1 S. 324. *Tac. Ann.* 2, 32. *C. I. L.* 6, 91—94 und *Henzen* das.). Die Arvalen bringen ein auf Kaiser Claudius bezügliches Opfer im Tempel der Concordia dar (*Acta fr. Arv. ed. Henzen* S. LVI und 165 = *C. I. L.* 1 S. 474) und opfern am Geburtstage der Agrippina unter anderen Gottheiten im J. 57 der Concordia (*Acta* etc. S. LXIV und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 478), im J. 58 der Concordia ipsius (*Acta* S. LXX und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 482; vgl. *Henzen* im *Hermes* 2, 1867 S. 47 und in *Ann. d. inst.* 39, 1867 S. 251), am Geburtstage des Nero im J. 58 der Concordia honoris Agrippinae Augustae (hon. Agripp. = Nero; *Acta, C. I. L.* a. aa. OO., vgl. *Henzen* im *Hermes* S. 51, in *Ann.* S. 257), im J. 60 der Concordia (*Acta* S. LXXVII und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 486); im Tempel der Concordia sagt der magister das Opfer der Dea Dia an (*Acta* S. 5). Auf den Münzen*) erscheinen durch Beischrift des Namens gesicherte Bilder der Concordia Augusta zuerst unter Nero; eine sitzende Frau mit einer Opferschale in der vorgestreckten Rechten und einem Füllhorn im linken Arm (*Néron* 7f. *Titus* 157ff. *Julie* 12f. *Domitien* 300 und sehr oft; nebenstehende Abbildung; vergl. *Claude* 97 Taf. 10 die gleiche Figur ohne Namensbeischrift; das Füllhorn fehlt bei *Sabine Suppl.* 2) und eine stehende Frau mit denselben Attributen (z. B. *Vespasien* 263. *Titus* 161. *Antonin Suppl.* 6. *Lucille* 47; vgl. unten) sind die Haupttypen der Concord. Aug. auf Münzbildern. Danach hat man ähnliche Bronzefiguren sitzender und stehender Frauen mit patera und Füllhorn Concordia benannt (vgl. *v. Sacken, Ant. Bronzen des k. k. Münz- und Ant.-Cabin. in Wien* 1 Taf. 16, 2. 36, 1. und S. 87, wo auch eine Neapeler Bronze, *Bronzi d'Erc.* 2 S. 15. *Wieseler, D. A. K.* 2³ Taf. 5, 59, die man gewöhnlich als Iuno Augustae oder weiblichen Genius einer anderen angesehenen Frau bezeichnet, für Concordia in Anspruch genommen wird); über andere als Concordia aufgefafste Bildwerke vgl. *Engelhard* a. a. O. S. 56f.; als Concordia erklärte *Cavedoni* (*Bull. d. inst.* 1859 S. 173) die mit Füllhorn und patera thronende Göttin einer ceretanischen ara des lateran. Museums (abgebild. *Monum. d. inst.* 6, 1858 Taf. 13; vergl. Fortuna); auch Darstellungen geschnittener Steine, die den Münzbildern ganz entsprechen, hat man als Concordia gedeutet (vgl. z. B. *Tölken, Erklär. Verz. d. antiken Steine* S. 234 n. 1372). Unter den beiden Haupttypen der Conc. Aug. werden oft auch



Concordia Augusta, Münze d. Titus (Imhoofs Sammlung).

*) Alle folgenden Citate von Kaisermünzen beziehen sich, sofern nichts anderes angegeben, auf *Cohen, Méd. imp.*; vgl. das. *Suppl.* S. 440f. in der *table des légendes des revers* die Sammlung aller Münzen, auf denen Concordia genannt ist.

die Kaiserinnen selbst dargestellt (auf Münzen, z. B. *Caligula* 13 Taf. 9, wo die drei Schwestern des Caligula als Securitas, Concordia und Fortuna abgebildet sind; *Claudia* 1 Tf. 12 eine sitzende Frau mit Füllhorn und patera in einem Tempel, Umschrift: *Diva Poppaea Aug.*; *Faustine jeune* 125 f. sitzende Frau mit denselben Attributen, Beischrift: *Augusti Pii filia*; Statuen: *Monum. d. inst.* 6/7, 1863 Taf. 84, 3 Statue der Faustina sen. mit patera und Füllhorn, dazu vgl. *U. Köhler* in *Ann. d. inst.* 35, 1863 S. 450ff. und *Engelhard* a. a. O. S. 56; vergl. *Nissen, Pompejan. Stud.* S. 290. *Overbeck, Pompeji*⁴ S. 134); andererseits wird Concordia unter dem Bilde der Divae Augustae (vergl. z. B. *Galba* 20. 107. 120) sitzend und stehend mit Opferschale und Scepter dargestellt (*Commode* 13ff. 472ff.: *Concordia Commodi*; *Plautille* 1f.; bei *Sévère II* 4 noch mit modius auf dem Kopfe), und das Symbol der vergötterten Kaiserinnen, der Pfau, auch für Concordia verwandt (*Domitille* 2. *Julie* 2. *Domitia* 2ff. Taf. 18). Concordia ist in der Kaiserzeit hauptsächlich die Ehegöttin des kaiserlichen Hauses. Die Vereinigung zweier Füllhörner im Arme der Göttin (z. B. *Trajan* 121. 134. 152. 195. 283. 519. *Lucille* 44ff. sitzende Concordia; *Adrien* 697. *Sabine* 9 Taf. 7; 10. 39ff. *Aelius* 1. *Faustine mère* 63. 213. *Faustine jeune* 141. *Crispine* 3 stehende Concordia; vgl. nebensteh. Abbildung) scheint auf die Verbindung der beiden Mitglieder des Kaiserhauses bezogen werden zu müssen und den aus dem Ehebunde hervorgehenden Kindersegen zu symbolisieren (vgl. *Drusus* 1 und *Antonin* 248f. Taf. 11; 846 zwei mit Kinderköpfen gekrönte Füllhörner; *Eckhel* a. a. O. 2 S. 257 u. *Mionnet, Descr. de méd.* 2 S. 192 n. 327: auf einer in Paträ geschlagenen M. des Claudius mit der Beischrift *Liberis Aug.* ein jugendlicher männlicher Kopf zwischen zwei mit weiblichen Köpfen gekrönten Füllhörnern); gerade im Arm der Concordia ist das doppelte Füllhorn ein stehendes Symbol geworden. Die auf die Ehe gesetzte Hoffnung wird ausgedrückt durch eine der Concordia beigesellte Statuette der Spes, auf welche sie zuweilen den linken Arm legt (*Adrien* 109—116. 702ff. *Sabine* 2ff. Tf. 7; 36. *Suppl.* S. 132 zu 5 und 6 mit Scepter statt patera; *Adrien* 698f. *Sabine* 45ff. Taf. 7. *Antonin* 41f. *Faustine mère*





Concordia mit 2 Füllhörnern, Münze Gordians III.



Concordia mit Spes (vgl. S. 919, 3).

215. *Suppl.* S. 158 zu 62. *Lucille* 1f. Medaillon des Commodus und der Crispina, abgebildet bei *Fröhner, Les médaillons de l'empire rom.,* Paris 1878 S. 148; s. Abbildng. S. 918; vgl. *Gerhard, Venusidole* S. 327 = *Abh.* S. 271, der S. 329f. Taf. 6. 2. 3. = *Abhdlg.* S. 273f. Taf. 33, 2. 3 zwei Bildwerke, deren trümmerhafte Erhaltung jede sichere Deutung verbietet, ergänzt und als Concordia mit einer Venus-Spes deutet, vgl. dessen *Prodromus* S. 65. 67); in gleichem Sinne stützt sich Concordia auf das neben ihrem Sessel stehende Füllhorn (*Adrien* 706. *Aelius* 2ff. Taf. 9; 7ff. 28ff. *Faustine mère* 60ff. 214, vgl. *Adrien* 700. *Marc Aurèle* 10ff. 17ff. *Faustine jeune Suppl.* 4. *Lucius Vérus* 6f. 113). Die jüngere Faustina setzt auf ihre Münzen eine nach Art der Spes das Gewand emporhebende Concordia mit Füllhorn (*Faustine jeune* 15ff. 140. 142ff., vgl. 14) und giebt der auf das Füllhorn, das hier noch auf einer Kugel aufsteht, sich stützenden Concordia in die Rechte die Blume der Spes (18f. 136f.; nebenst. Abbildg.). Als Stifterin des Ehebundes wird Concordia charakterisiert, wenn auf einer Darstellung der dextrarum iunctio des Antoninus Pius und der älteren Faustina der Kaiser eine Statuette der Concordia in der Hand hält (*Antonin* 502f. Taf. 12 = *Faustine mère* 217 mit der Legende *Concordiae*) und bei anderen Darstellungen der gleichen Scene Concordia nach Art einer Iuno Pronuba zwischen beiden Personen steht und sie vereinigt (z. B. *Marc Aurèle* 20. *Suppl.* 7. *Caracalla* 15. *Iulia Paula* 18f. *Aquilia Sévéra* 8 Taf. 16 mit dem Namen der Concordia; *Faustine mère* 115. *Marc Aurèle* 808ff. Tf. 15. *Crispine et Commode* 2 Taf. 4, bei *Grueber* u. *Poole, Roman medaillons in the British Museum,* London 1874 Taf. 37, 1 und *Fröhner* S. 147, mit der Umschrift Vota publica; vgl. *H. Brunn* in *Ann. d. inst.* 16, 1844 S. 189 A. 1; vgl. die Darstellungen der dextr. iunct. ohne die Göttin, denen nur der Namen der Concordia beigeschrieben ist: *Sabine* 11. *Faustine mère* 65. 216. etc., vgl. *Fröhner* S. 177; *Stat. silv.* 1, 2, 239ff. *Claudian. nupt. Honor. et Mar.* 202f. *Martian. Cap.* 2, 147). Auf diesen Münzbildern will *Rofsbach* (*Röm. Hochzeits- und Ehedenkm.* S. 24, ihm folgt *A. Herzog, Stati Epithalamium denuo editum*, Lips. 1881 S. 34, vergl. auch *Fröhner* S. 149) trotz der Umschrift in der die beiden Personen verbindenden Göttin nicht die Concordia, sondern Iuno Pronuba erkennen. Dafs aber die Beischrift sich auf die Figur bezieht, welche die Verbindung des Kaisers und der Kaiserin herbeiführt, geht daraus hervor, dafs wir auf anderen Münzen durch dieselbe Umschrift eine Göttin bezeichnet finden, die in ganz gleicher Weise zwei männliche Mitglieder des Kaiserhauses verbindet, wo an eine Iuno Pronuba natürlich nicht zu denken ist (z. B. *Adrien* 536, abgeb. bei *Grueber* u. *Poole* Taf. 3, 1. *Aelius* 26 Taf. 10. *Grueber* u. *Poole* Tf. 7, 1 und *Fröhner* S. 44. *Dioclétien* 104; dieselbe Scene sehr häufig ohne die Concordia mit der Legende Concordia Augustorum, z. B. *Marc Aurèle* 21ff. 417ff. *Lucius Vérus* 8ff. 114ff. Tf. 1; auf den Münzen griechischer Städte mit der Legende Ὁμόνοια Σεβαστῶν; vergl. *Eckhel* a. a. O. 4 S. 332). Als Ehestifterin wird Concordia Felix genannt (*Lucille* 34, abgeb. *Fröhner* S. 97. *Iulie Domne* 14. *Caracalla* 15f. *Plautille* 9; später jedoch ohne Beziehung auf den Ehebund Concordia felix dominorum nostrorum, z. B. *Maximien Hercule* 160. *Galère Maximien* 58; vgl. *Prudent. Psychomach.* 644f.); der lange Bestand ihres Werkes wird ausgedrückt durch eine Säule, an die sie sich lehnt (z. B. *Adrien* 697. *Sabine* 39ff. *Aelius* 1. 27. *Faustine mère* 64. 211f.; vgl. *Concordiae aeternae: Caracalla, Sept. Sévère et Iulie* 1ff. *Suppl.* 1. *Iulia Paula* 4. 18. *Plautille* 7f. Tf. 12; 26. *Salonine* 20f.; *Martial.* 4, 13, 7f.).



Concordia mit Blume der Spes, Münze d. Faustina jun.

Die Concordia Augustorum wird häufig auf den Münzen genannt (vgl. *Cohen, table* s. v.; *C. I. L.* 8, 8300); auf die Eintracht des M. Aurel und L. Verus bezieht *Hübner* (*Ann. d. inst.* 36, 1864 S. 233) die in einer metrischen Inschrift bei *Brambach, C. I. Rhen.* 484 genannte Sospes Concordia (vgl. dazu *Zangemeister* im *N. Rh. Mus.* 19, 1864 S. 49ff., und *C. I. L.* 8, 8301); alle männlichen Mitglieder des kaiserlichen Hauses umfafst die auf den Münzen der späteren Kaiserzeit sehr häufige Concordia Augustorum et Caesarum (vgl. *Cohen, table* s. v. und die Concordia perpetua dominorum nostrorum *Maximien Hercule* 168. *Constantin I* 217; vgl. *Cass. Dio* 77, 1).

Aufser den angeführten Darstellungsweisen zeigen die Kaisermünzen noch andere Bilder der Concordia; Ähren oder ein Mohnkopf mit Ähren in der Hand der Göttin an Stelle der Opferschale bedeuten die von ihr verliehenen Gaben der Ceres und Annona (*Vespasien* 19ff. *Titus* 12. *Domitien* 18—20; vgl. *Cavedoni* in *Ann. d. inst.* 25, 1853 S. 9; Ähren hält auch die Ὁμόνοια auf alexandrin. Münzen des Titus und des Aelius, vgl. *Eckhel* a. a. O. 4 S. 332). Vereinzelt sind andere Darstellungen der Göttin: sitzend mit Scepter und Ölzweig (*Galba* 113ff. = Clementia, vgl. d.), stehend mit Scepter und Füllhorn (*Antonin* 38, vgl. 120. *Faustine mère Suppl.* 7), sitzend mit Opferschale und an die Brust gelegter linker Hand, hinter dem Sessel das Füllhorn (*Marc Aurèle* 16), stehend mit Opferschale und die Linke auf ein Füllhorn, das an einem Altar befestigt ist, legend (*Marc Aurèle* 415f., = Clementia, vgl. d.). Auf Münzen der beiden Faustinen ist die Taube das Symbol der Concordia (*Faustine mère* 59. *jeune* 20ff. Taf. 18. *Suppl.* 3; vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 3f.).

Concordia wird in der Familie besonders am Feste der Cara Cognatio (*Ovid. f.* 2, 361f.; vgl. *Valer. Maxim.* 1, 8, 17), vielleicht auch bei dem Opfer der Frauen am 1. April (*Lyd. de mens.* 4, 45) angerufen; sie wird in Zünf-

ten, Corporationen und Gemeinden verehrt (*Conc. collegi brattiariorum inauratorum C. I. L.* 6, 95. *Conc. collegii fabrum hastensium* das. 5, 7555. *Conc. curatorum areae collegii fabrum et centonariorum* das. 5612. *Conc. decurionum* das. 2, 3424. *Conc. coloniarum Cirtensium* das. 8, 6942. *Conc. civitatis* bei *Ch. Robert, Epigraphie de la Moselle* S. 13. *Conc. populi et ordinis C. I. L.* 8, 2342. *Conc. Agrigentinorum* das. 10, 7192; vergl. *Brambach, C. I. Rhen.* 2027. *C. I. L.* 8, 757; über die entsprechende auf Münzen griechischer Städte genannte und dargestellte Ὁμόνοια von Gemeinden etc. vergl. *Eckhel* a. a. O. 4 S. 332ff.). *Klügmann* (in *Ztschr. f. Numism.* 6, 1879 S. 39f. 41f.) hat darauf aufmerksam gemacht, dafs auf den von mehreren Monetaren gemeinsam geprägten Denaren der Kopf der Concordia nicht ohne Rücksicht auf die Verbindung der Münzmeister gewählt sei. Die Kaiser loben auf den Münzen die Conc. provinciarum (*Galba* 12ff. 254, vgl. *Orelli* 2131 *dis deabusque praesidibus provinciarum Concordiae* etc.), Conc. praetorianorum (*Vitellius* 7. 100), Conc. senatui (*Vespasien* 264), Conc. equitum (*Gallien Suppl.* 10. *Postume* 12. 13f. mit dem Bilde der Fortuna; vgl. *Cic. ad Att.* 1, 14, 4), Conc. imperii (*Galère Maximien* 61. *Sévère II* 16. *Maximin II* 37f. *Constantin I* 214; vgl. *orbis Concordia* in einem Gebete bei *Flav. Vopisc. v. Probi* 12), und besonders oft die Conc. exercituum (*Vespasien* 25. Nerva 9—18. 71—80. *Adrien* 707f. *Antonin* 504ff., vgl. 924. 934. *Marc Aurèle* 427. etc.), Conc. militum (*Commode* 16ff. und aufserordentlich häufig auf Münzen der späteren Kaiserzeit, vgl. *Cohen, table* s. v.) und Conc. legionum (*Valérien père* 31. *Claude II* 48. *Aurélien* 9f.). Concordia Populi Romani (*Vitellius* 3ff.) und Conc. Augusti (*Vitellius* 62ff. *Vespasien* 24. 261f. *Suppl.* 59f. *Titus* 13. 157f. *C. I. L.* 2, 465; vgl. Conc. Commodi *Commode* 13ff. 472ff.) drückt nach *Hübners* (*C. I. L.* 2 zu n. 465) Vermutung die Eintracht des Kaisers mit dem Volke aus. Die Conc. provinc. und praetor. wird mit Fides exercituum verbunden (*Galba* 254. *Vitellius* 100, vgl. *Ephem. epigr.* 4, 715) und unter dem Bilde der Pax mit Ölzweig und Füllhorn dargestellt; die Conc. exercit. etc. erscheint gewöhnlich als stehende Frau mit Feldzeichen in den Händen (bei *Claude II* 43. 45. *Quintille* 10ff. mit einem Feldzeichen und Füllhorn); einmal hält sie eine Victoria-Statuette in der Rechten und ein Feldzeichen in der Linken (*Antonin* 504ff.; s. obenstehende Abbildg.), ein andermal führt sie ein Feldzeichen und einen caduceus (*Galba* 253); oder sie wird selbst nicht dargestellt, sondern durch das Symbol der verbundenen Hände bezeichnet.

Aufserhalb Roms sind uns Bilder und Heiligtümer der Concordia aus republikanischer Zeit bekannt aus Cora (Bild, *C. I. L.* 10, 6508 = 1, 1154), Casinum (Bild und Altar, 40 v. Chr., *C. I. L.* 10, 5159), Syrakus (Altar, *Liv.* 24, 22); in Agrigent ist ohne genügenden Grund eine Tempelruine als Tempel der Concordia bezeichnet worden (vgl. *Schubring, Histor. Topogr. von Acragas*, Leipz. 1870 S. 80. 52ff.). Der Concordia Augusta und Pietas weiht unter Tiberius oder Nero in Pompeji die städtische Priesterin Eumachia das Chalcidicum, in dessen Trümmern eine Concordia-Statue ohne Kopf mit reich verziertem Füllhorn gefunden worden ist (*C. I. L.* 10, 810; vergl. *Nissen, Templum* S. 219. *Pompejan. Stud.* S. 287ff. *Overbeck, Pompej.*[4] S. 131ff.); in Patavium war ein berühmter Tempel der Concordia Augusta mit einer besonderen Priesterschaft Concordiales oder Concordiales Augustales (*C. I. L.* 5, 2307. 2525. 2843. 2865. 2869. 2872. 2874f. 3130; vgl. *Mommsen* das. S. 268); in Anaunium stiften drei Brüder der Concordia Augusta eine ara cum signo (*C. I. L.* 5, 5058). [R. Peter.]



Concordia exercituum (siehe S. 921, 54).

Concubinus s. Indigitamenta.

Condat[es] (Dativ **Condati**), eine celtische Gottheit auf der Inschrift eines Altars aus der Nähe von Piers bridge am Tees, *C. I. L.* 7, 420: *D. M.* ‖ *Condati* ‖ *Attonius* ‖ *Quintianus etc.* *Mommsen* und *Hübner* meinen, dafs nicht Dis Manibus, sondern Deo Marti Condati aufzulösen sei. Letzteres Wort wird meist durch confluens erklärt, wofür der häufig vorkommende Städtename Condate zu sprechen scheint; als Name eines Gottes ist diese Bedeutung aber nicht wahrscheinlich. [Steuding.]

Conditor s. Indigitamenta.

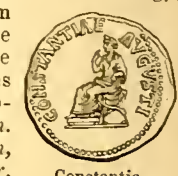
Coniumbric(enses) dii und **deae**, celtische Ortsgottheiten auf einer Inschrift aus Freixo de Numão (Lusitania), *C. I. L.* 2, 432: ... *dis. deabusq* | *Coniumbric* | *s. l. m.* *Hübner* a. a. O. denkt an Conimbriga = Coimbra und vermutet deshalb Conimbrigensibus; doch kann es auch eine Ortschaft Coniumbriga gegeben haben. [Steuding.]

Consentes. Die Vorstellung von einer Zwölfzahl besonders hervorragender Götter ist, wie sie sich ja auch bei den Griechen findet, den italischen Völkern gemeinsam, aber von den einzelnen in verschiedener Weise ausgebildet worden. Die Etrusker zunächst hatten unter den verschiedenen Kreisen von Göttern, welche ihr theologisches System umfafste, einen, dessen etruskischen Namen die römischen Antiquare durch das Wort Consentes oder Complices wiedergeben. Es sind das 12 Götter, die zusammen entstanden sind und zusammen vergehen werden, aber nicht etwa die höchsten des ganzen Götterkreises, sondern, von diesen geschieden, geheimnisvolle Wesen, deren Namen man nicht weifs, sechs weibliche und sechs männliche Gottheiten (wenn das letztere nicht erst eine Übertragung von den römischen Consentes ist). Sie bilden einen hohen Rat, den Iuppiter bei bestimmten Anlässen, namentlich beim Schleudern einer bestimmten Gattung von Blitzen zuzieht (*Caecina* bei *Seneca Quaest. nat.* 2, 41. *Arnob.* 3, 40 (ob. 914, 6). *Mart. Cap.* 1,

41. 45; vgl. *O. Müller, Etrusker*² 2, 83ff., wo aber Etruskisches und Römisches nicht genügend geschieden ist; s. *G. Schmeifser de Etruscorum deis Consentibus qui dicuntur* in *Commentat. phil. in honorem A. Reifferscheidii* (*Vratislaviae* 1884) p. 29ff.). Eine ganz andre Gestalt dagegen nimmt die Vorstellung von den di Consentes in Rom an, wo sich mit der italischen Anschauung von dem Zwölfgötterkreise (vgl. *Mommsen, Unterital. Dial.* S. 141. *Marquardt, Röm. Staatsverw.* 3, 24. *Preller, Röm. Mythol.*³ 1, 66ff.) etruskische und griechische Einflüsse begegneten. Hier sind die zwölf Götter. welche den Senat des Iuppiter bilden, nicht geheimnisvolle namenlose Wesen, sondern es sind die zwölf höchsten Gottheiten Iuppiter, Neptunus, Mars, Apollo, Volcanus, Mercurius, Iuno, Minerva, Venus, Diana, Vesta, Ceres, ein Kreis, der bereits in der Zeit des Ennius definitiv festgestellt war (*Ennius* bei *Apul. de deo Socrat.* 2 p. 6 *Goldb.*; vgl. auch *August. de civ. Dei* 4, 23). Diese zwölf Götter wurden schon in verhältnismäfsig früher Zeit bildlich dargestellt: am Aufgange vom Forum zum Capitol befanden sich ihre vergoldeten Bildsäulen (*Varro r. r.* 1, 1, 4; vergl. *Detlefsen, de arte Romanorum antiquissima* 1 p. 22. *Becker, Topogr.* S. 318) und diese '*deorum Consentium sacrosancta simulacra*' wurden noch im Jahre 367 von Vettius Praetextatus wiederhergestellt, wie die erhaltene Weihinschrift besagt (*C. I. L.* 6, 102); die porticus der di Consentes selbst wurde im Jahre 1834 aufgedeckt und ist jetzt restauriert. Auch aus andern Zeugnissen wissen wir, dafs die Vorstellung von den di Consentes bis in die spätesten Zeiten des Heidentums im Volke lebendig blieb, wenn man auch den Namen nicht mehr recht verstand und mit consentire zusammenbrachte (während natürlich con-sens wie prae-sens, ab-sens gebildet ist). So begegnen uns öfter in den Inschriften der Kaiserzeit die di consentes (*C. I. L.* 3, 942), das consentium deorum (*C. I. L.* 3, 1935), das consilium deorum (*Orelli* 1869), der consessus deorum (*C. I. L.* 3, 1063), und als der Mithrasdienst aufblüht, fügt man den neuen Gott in diesen Göttersenat ein, indem man ihn als deus magnus Mithras polleus consens bezeichuet (*C. I. L.* 6, 736). [Wissowa.]

Consortes dei Herculis invicti, auf einer Inschrift aus Carlisle, *C. I. L.* 7, 924, mit Hercules zusammen verehrte Gottheiten, die nach *Hübners* Annahme (a. a. O.) vielleicht auf einem ursprünglich über dieser Inschrift befindlichen Steine genannt waren. [Steuding.]

Constantia. Eine Personifikation Constantia ist nur durch Münzen, welche Kaiser Claudius mit seinem und seiner Mutter Antonia Namen und Bildnis schlagen liefs, bekannt (C. Augusti, *Cohen, Méd. imp. Claude* 5ff. 73. *Supplém.* 1. 10. *Antonia* 1f.). *Eckhel* (*Doctrin. numm.* 6 S. 236) ist mit Recht der Ansicht, dafs Constantia Augusti die Standhaftigkeit, mit der Claudius die vielen Widerwärtigkeiten bis zu seiner Erhebung auf den Thron ertrug, repräsentiere. Nach der Analogie anderer personificierter Fürstentugenden dürfen wir auch bei dieser Personifikation göttliche Verehrung annehmen. Auf die Münzen der Antonia mit der Umschrift Constantia setzte Claudius das Bild einer Frau mit Fackel und Füllhorn (d. i. Ceres, wie auch auf der Vorderseite Antonia als Ceres mit einem Ährenkranz abgebildet ist; vgl. *Eckhel* a. a O. S. 179. *Hirt, Mythol. Bilderb.* S. 115 hielt die Figur für Constantia, welche die Anhänglichkeit und dauerhafte Liebe der Antonia zu Drusus darstelle); auf seinen eigenen Münzen ist die Göttin in zweifacher Weise dargestellt: *a*) als sitzende Frau, welche die Rechte gegen das Gesicht emporhebt (5ff. *Suppl.* 1; nebenstehende Abbildung); das Symbol des aufgebogenen Armes ist jedenfalls dem Bilde der Nemesis entlehnt und, wie bei diesem, Ausdruck des Mafses (vgl. z. B. *Zoëga, Abhandlung.* S. 52. *Schulz* in *Ann. d. inst.* 11, 1839 S. 105. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 150. *Müller, Handb. d. Archäol.*³ § 398, 4. *Benndorf-Schöne, Lateran. Mus.* zu n. 19. *Friederichs, Berlins ant. Bildw.* 1 S. 392), nicht der Verschwiegenheit, wie *Eckhel* (a. a. O. S. 236) und *Cavedoni* (*Ann. d. inst.* 23, 1851 S. 239, der eine Stelle *Suetons Cal.* 10 fälschlich auf Claudius bezieht) annehmen, da der charakteristische Ausdruck des Schweigens, das Auflegen des Fingers an den Mund (vgl. z. B. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2 n. 948. 954 u. Text dazu), fehlt. *b*) auf den übrigen Münzen des Claudius mit der Legende C. Aug. (73 Taf. 10, danach nebenstehende Abbildg., *Suppl.* 10 Taf. 1; von Titus ohne Beischrift des Namens Constantia wiederholt, *Cohen* a. a. O. *Claude* 93 '*Restitution de Titus*') ist die mit Helm, Lanze und Kriegsmantel abgebildete Figur, die ebenfalls den rechten Arm gegen das Gesicht emporbiegt, weder ein iuvenis galeatus, wie *Eckhel* (a. a O. S. 236) meint, noch eine Pallas casquée, wie *Cohen* (a. a. O.) sie nennt, sondern, nach brieflicher Mitteilung *A. v. Sallets*, Constantia in Tracht und Aussehen der Roma-Virtus oder eine Identificierung der Constantia mit Roma-Virtus. — Die von *Eckhel* (a. a. O. S. S. 44) nach *Tanini* angeführte Münze des Carausius mit Legende *Constant. Aug.* (nach *Eckhel* = Constantiae Aug.) und Bild des Hercules (? nackter Mann, die Rechte an die Hüfte legend, in der Linken eine Lanze haltend) ist auf *Taninis* Gewähr hin nicht ohne weiteres als echt anzusehen; sie fehlt bei *Cohen*, und selbst wenn ihre Echtheit sich feststellen liefse, müfste es zweifelhaft bleiben, ob an Constantia Aug zu denken ist. [R. Peter.]


Constantia (s. S. 924, 11ff.).



Constantia als Roma-Virtus (s. ob. Z. 33).

Consus. Der Gott Consus hatte in Rom zwei Heiligtümer, von denen das eine seinen Ursprung bis in die Urzeit der Stadt zurück-

führte. Es war dies ein im Circus maximus *'ad primas metas'* (*Tertull. de spect.* 5; *apud metas Murcias* d. h. an den südlichen *metae*, *Tert. de spect.* 8) gelegener Altar (τέμενος nennt ihn *Dionys.* 1, 33: *templum sub tecto* ungenau *Serv. Aen.* 8, 636) merkwürdiger Art (*Varro l. l.* 6, 20. *Tac. ann.* 12, 24): er war nämlich unterirdisch, mit Erde bedeckt, und wurde nur an dem Feste des Gottes bloſsgelegt (*Plut. Rom.* 14. *Dionys.* 2, 31. *Tertull. de spect.* 5). *Tertullian*, der in der Schrift *'de spectaculis'* Sueton folgt (vgl. *Reifferscheid, Suet. rel.* S. 463), giebt sogar die auf dem Altar befindliche Inschrift *'Consus consilio, Mars duello, Lares coillo potentes'* an, deren Authenticität allerdings nicht über allen Zweifel erhaben ist. An diesen Altar knüpften sich das Fest und die Spiele des Gottes, die Consualien. Es waren dies feriae publicae (*Varr. l. l.* 6, 20), ursprünglich ein Hirtenfest (*Varro* b. *Non.* p. 21), nachher von den Landleuten gefeiert, deren Zug- und Lasttiere, Pferde und Esel, an diesem Tage ruhten und mit Blumen bekränzt wurden (*Plut. Q. R.* 48. *Dionys.* 1, 33. *Fast. Praen. 15. Dec.*). Vor allem aber wurden an diesem Tage ludi circenses gefeiert (*Serv. Aen.* 8, 635. 636. *Ps.-Ascon.* p. 142 *Or. Dion.* 2, 31), bei denen namentlich auch Maultiere um die Wette liefen, weil dies die älteste Art von Zugtieren war (*Paul.* p. 148). Den Ursprung dieser Spiele, die noch in der augusteischen Zeit gefeiert wurden (*Strabo* 5, 3, 2. *Dionys.* 2, 31), führte man auf die älteste Zeit zurück. Diejenigen, welche alle altrömischen Bräuche und Einrichtungen aus Griechenland herleiteten, meinten, es sei eine von Euander eingeführte Nachbildung der arkadischen Ἱπποκράτεια (*Dionys.* 1, 33); die herrschende Tradition jedoch schrieb die Einsetzung der Consualia dem Romulus zu (*Cic. de rep.* 2, 12. *Plut. Rom.* 14; vgl. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 471) und brachte dieselbe in Verbindung mit dem Raube der Sabinerinnen: um nämlich die Sabiner mit ihren Frauen und Töchtern nach Rom zu locken, feierte der Sage nach Romulus zum ersten Male die Spiele der Consualien (*Varr. l. l.* 6, 20. *Cic. de rep.* 2, 12. *Strab.* 5, 3, 2. *Dionys.* 2, 30. *Plut. Rom.* 14. *Polyaen.* 8, 3. *Tertull. de spect.* 5. *Ps.-Ascon.* p. 142 *Or. Serv. Aen.* 8, 635. 636). Wann jene ältesten Consualien gefeiert wurden, muſs dahingestellt bleiben, *Plutarch* (*Rom.* 15; gebilligt von *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 477) verlegt sie auf den 18. August; jedoch geben unsere Kalendarien an diesem Tage keine Consualien an, und das am 21. August gefeierte Fest des Consus kann jedenfalls nicht das Hauptfest gewesen sein, da hier die Kalendarien nur von dem aventinensischen Heiligtum, nicht von dem Altar im Circus sprechen. Einer Nachricht zufolge (*Serv. Aen.* 8, 636) fanden jene Consualien, an denen die Sabinerinnen geraubt wurden, im März statt und dazu würde die ganz vereinzelte Überlieferung (*Tertull. de spect.* 5) stimmen, wonach Romulus die ehemaligen Consualien in Equirria, Spiele des Mars, umgewandelt hätte; diese letzteren fallen bekanntlich auf den 14. März. In historischer Zeit wurden diese groſsen Consualia am 15. Dezember gefeiert (*C. I. L.* 1 p. 408). Dagegen knüpfen zwei andre Feste des Consus, am 21. August (jedoch wurde an diesem Tage dem Consus auch auf dem Altare im Circus durch den flamen Qirinalis und die vestalischen Jungfrauen geopfert, *Tertull. de spect.* 5; von einem ebenda am 7. Juli durch die sacerdotes publici dargebrachten Opfer, welches Tertullian erwähnt, wissen die Kalendarien nichts), und 12. December, an ein von L. Papirius L. f. Sp. n. Cursor 461 oder 482 u. c. gegründetes Heiligtum auf dem Aventin an, welches man früher fälschlich mit dem Altar im Circus identificierte (*Fest.* p. 209; vgl. *H. Jordan, de Vertumni et Consi aedibus Aventinensibus*, in der *Gratulationsschrift der Königsberger Universität zum 50jährigen Jubiläum des deutschen archäol. Instituts* 1879 p. 3—6).

Was die Anschauungen der Alten über das Wesen des Consus anlangt, so begegnen uns zwei verschiedene Erklärungsweisen, für deren richtige Würdigung man sich gegenwärtig zu halten hat, daſs in der späteren Zeit Consus keineswegs ein Gott war, der eine besonders lebhafte Verehrung vom Volke genossen hätte; denn es kann kaum Zufall sein, daſs keine einzige auf ihn bezügliche Dedikationsinschrift auf uns gekommen ist. Die am weitesten verbreitete Ansicht identificierte den Consus mit dem griechischen Ποσειδῶν Ἵππιος (*Liv.* 1, 9, 7. *Dionys.* 1, 33. 2, 30. 31. *Strab.* 5, 3, 2. *Plut. Rom.* 14. *Q. R.* 48. *Polyaen.* 8, 3. *Tertull. de spect.* 5. *Serv. Aen.* 8, 635. 636. *Lyd. de mag.* 1, 30, weshalb auch spätere Dichter schlechthin Consus für Neptunus gebrauchen (*Auson. id.* 12 *de dis* 3; *epigr.* 69, 9), und stützte sich dabei vor allem auf die Thatsache, daſs dem Consus Rennspiele gefeiert wurden. Jedoch kann es keinem Zweifel unterliegen, daſs diese Deutung nur der falschen Analogie des griechischen Gottes ihren Ursprung verdankt: schon einige der alten Gelehrten hatten die Bemerkung gemacht, es sei unmöglich anzunehmen, daſs dem Neptunus equester ein unterirdischer Altar geweiht gewesen sei, und deshalb den Gott des Altars von dem der Circusspiele unterschieden (*Dionys.* 2, 31); noch mehr springt in die Augen, daſs unmöglich eines der ältesten Feste, welches die Hirten- oder Bauernbevölkerung einer Binnenstadt feiert, dem Meeresgotte geweiht gewesen sein kann (vgl. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 472). Ebensowenig Beachtung verdient die zweite antike Ansicht, wonach Consus als deus consilii galt (*Paul.* p. 41. *Plut. Rom.* 14. *Serv. Aen.* 8, 636. *Tertull. ad nat.* 2, 11), und zwar speziell, weil er den Plan zum Raube der sabinischen Jungfrauen dem Romulus eingegeben habe (*Ovid. fast.* 3, 199. *Arnob.* 3, 23. *Tertull. de spect.* 5. *Cyprian. quod idola dii non sint* 4); es liegt auf der Hand, daſs hier die falsche Etymologie das bestimmende Element gewesen ist.

Glücklicherweise ermöglichen uns die über die Verehrung des Consus überlieferten Thatsachen die Bestimmung des Götterkreises, dem Consus angehört: sowohl die Zeit seiner Hauptfeste, die ohne Zweifel in Beziehung zur Ernte

stehen, als auch die unterirdische Anlage seines Altars, die sich sonst nur noch bei Dis pater findet, weisen mit Sicherheit darauf hin, dafs wir es mit einer chthonisch-agrarischen Gottheit zu thun haben: auf diese Weise erklärt sich das Feiern der Zug- und Lasttiere an seinem Feste, das Darbringen von Erstlingsopfern (*Dionys.* 2, 31), die Veranstaltung der Spiele (vgl. *Mommsen, Röm. Forsch.* 2, 42ff. Die Abhandlung von *Hüllmann, de Consualibus*, Bonn 1819 ist wertlos) und durch eine leicht verständliche Symbolik auch die Beziehung zu dem Raube der Sabinerinnen (vgl. *Schwegler, Röm. G.* 1, 473ff. *Rofsbach, Unters. über d. röm. Ehe* S. 330ff. *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 400. [*Mannhardt, myth. F.* 172.]). Wahrscheinlich ist diese Bedeutung des Gottes auch in seinem Namen ausgesprochen, der wohl wie Consevius, Consivia u. a. von der Wurzel *sa* (*serere*) abgeleitet ist. [Wissowa.]

Contrebis deus sanctus, Name oder Beiname einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Overborough, *C. I. L.* 7, 290: *Deo san(cto)* | *Contr* | *ebi* etc., links daneben ein Vogel, rechts ein Opferbeil, und einer solchen aus Lancaster 7, 284: *Deo* | *Ialono* | *Contre(bi?)* | *sanctissi* | *mo* etc. Contrebis dürfte aus *con* und *treb* (kymr. = Dorf, *Fick, vergl. W.* 1, 604) zusammengesetzt sein; vgl. *Contrebia* und *Atrebates, atreba = habitat, Zeufs, gr. C.* p. 866a. Nach der zweiten Inschrift scheint der Hauptname des Gottes Jalonus zu sein. [Steuding.]

Convector s. Indigitamenta.

Copia. Schon zur Zeit des Plautus kannte man in Rom eine Personifikation Copia (*Plaut. Pseud.* 736 sagt Pseudulus von Charinus, der ihm alles, dessen er bedarf, zu geben verspricht.: *di inmortales, non Charinus mi hic quidemst, set Copia*) und stellte sich dieselbe als eine Göttin, die in einem Füllhorn alle guten Gaben führt, vor; denn als Attribut einer persönlich gedachten Göttin Copia aufzufassen und nach ihr benannt ist das ebenfalls schon von Plautus erwähnte cornu Copiae (*Pseud.* 671: Pseudulus von einem ihm überbrachten Briefe: *nam haec adlata cornu Copiaest, ubi inest quidquid volo*; vgl. *Plin. n. h.* praef. 24 *Copiae cornu, Gell.* 1, 8, 2 *cornum Copiae,* 14, 6, 2 *Copiae cornum,* wo die Ausgaben überall *copiae* bieten; später als ein Wort cornucopia, z. B. *Ammian. Marc.* 22, 9, 1. 25, 2, 3. *Lact. Placid. fab.* 9, 1). Die Existenz einer Göttin Copia zur plautinischen Zeit wird auch durch die Benennung der i. J. 561/193 nach Thurii gesandten römischen Kolonie Copia vorausgesetzt, s. unten. Als Segensgöttin mit reichlich gefülltem Horn wird Copia von *Horaz* als Repräsentantin der mit Glücksgütern gesegneten Friedenszeit unter der Regierung des Augustus gepriesen (*Hor. carm. saec.* 59f. *adparetque beata pleno Copia cornu*; *epist.* 1, 12, 28f.; vgl. *Porphyr.* zu *c. saec.* 60). Daneben finden sich Stellen, wo die Grenzlinie zwischen dem Appellativ copia und dem nom. propr. sich nicht scharf ziehen läfst, insofern das Apellativ mit dem Attribut des cornu verbunden wird (*Hor. carm.* 1, 17, 14ff.: *hic tibi copia manabit ad plenum benigno ruris honorum opulenta cornu*). An einer anderen Stelle (*epist.* 1, 12, 28f. *aurea fruges Italiae pleno defundit Copia cornu*) scheint dem Horaz ein Bild der Copia vorzuschweben, gerade so wie dies bei der Schilderung der Fides der Fall ist (*carm.* 1, 35, 21f., vgl. *Reifferscheid* im *Ind. schol. Vratislav. hiem.* 1878/79 S. 4f.), umsomehr, als die Abundantia, welche in der späteren Zeit die Copia ablöst, auf den Münzen mit demselben Gestus, indem sie nämlich das Füllhorn ausschüttet, dargestellt wird (vergl. Abundantia). So sicher die Göttin Copia dem echt römischen Streben nach Personifikation abstrakter Begriffe ihre Entstehung verdankt, so wahrscheinlich ist es, dafs das Füllhorn ein in Griechenland erfundenes und künstlerisch ausgebildetes Symbol und auf Copia erst übertragen worden ist, so dafs die von den Alten vorgenommene Gleichsetzung cornu Copiae = κέρας Ἀμαλθείας (s. d.; *Plin. n. h.* a. a. O. *Gell.* 1, 8, 1f. *gloss. Stephani* s. v. cornucopiae) das Richtige trifft. Eine zuerst von *Ovid* mitgeteilte, dann bei den Mythographen mit geringen Veränderungen wiederkehrende ätiologische Legende erzählt dagegen, dafs die Najaden das Horn, welches Herakles dem Flufsgotte Achelous im Kampfe abbrach, mit Früchten und Blumen füllten, und dafs Copia dieses Horn von ihnen erhielt (*Ovid. met.* 9, 86ff.; vergl. *Lact. Placid. Stat. Theb.* 4, 106 und *Mythogr. vatic. II* 165; nach *Albric. de deor. imagg.* 22 und *Mythogr. vatic. III* 13, 4 giebt Herakles selbst das Horn der Copia; bei *Hygin. fab.* 31 und *Lact. Placid. fab.* 9, 1 wird nur erzählt, dafs das dem Achelous geraubte Horn von den Hesperiden oder Najaden mit Früchten gefüllt und cornu Copiae genannt wurde). Nach anderer Tradition (*Mythogr. vatic. I* 58) gaben die Nymphen das Horn des Achelous der Fortuna, die es mit allen guten Gaben anfüllte und ihrer Dienerin Copia übergab (Dienerin der Fortuna heifst Copia auch bei *Lact. Placid. Stat. Theb.* a. a. O.); unverständlich in ihrem letzten Teile ist die Erzählung des *Mythogr. vatic. II* 165 *quem* (sc. *taurum*) *Hercules amplexus reluctantem cornu quod implicaverat brachiis fregit: quod Fortunae fertur consecrasse, cum quo ille* (*illa?*) *copiam dicitur fecisse.* Veranlassung zu diesen mythologisierenden Erzählungen mögen griechische Legenden gegeben haben, in denen das κέρας Ἀμαλθείας in den Achelous-Mythus verflochten wird (vergl. Achelous, Amaltheia), und die selbst nur erdichtet zu sein scheinen, um das Füllhorn im Arm des Herakles (vgl. *R. P. Hartwig, Herakles mit dem Füllhorn,* Diss. Leipz. 1883) mythologisch zu erklären. Dafs Copia mit Fortuna in Verbindung gebracht und selbst eine Dienerin derselben genannt wird, ist nicht auffällig; denn Copia ist nach Begriff und Bild nur eine besondere Form der Glücksgöttin. Von einer Verehrung der Copia erfahren wir durch eine Inschrift des Museums zu Avignon, welche eine Widmung an die Göttin enthält (*Sex. V[e]ratius* ‖ *Priscae. l. Pothu[s]* ‖ *Copiae v. s. l. m.*, von *Allmer* in *Revue épigr. du midi de la France, mars* 1884 und *J. F. Cerquand, Copia étude de mytho-*

logie romaine, in *Mémoires de l'Académie de Vaucluse* 1884 publiciert). Auf die Göttin selbst, nicht auf das Appellativ bezieht sich auch die Benennung der durch Munatius Plancus i. J. 711/43 in Lugdunum gegründeten römischen Kolonie Colonia Copia Claud. Aug. Lugd. (*Gruter* 30, 2. 388, 6. 488, 8; danach hat man Münzen mit der Legende *COPIA* und einem Schiffsvorderteil u. s. w. Lugdunum zugeteilt, *Eckhel, Doctr. numm.* 1 S. 73. *Mionnet, Descr. de méd.* 1 S. 82 n. 214. *Suppl.* 2 S. 148 n. 149—152; ist dies mit Recht geschehen, so hat die Kolonie, da die Münzen zum Teil den Kopf des Augustus auf der Vorderseite tragen, wohl bald nach der Gründung den Namen Copia erhalten), sowie der Name der i. J. 561/193 (*Liv.* 34, 53. 35, 9) nach Thurii gesandten Kolonie Copia (Münzen derselben mit dem Namen *COPIA* bei *Eckhel* a. a.O. 1 S. 164. *Mionnet* a. a. O. 1 S. 172 f. n. 697—700 *Suppl.* 2 S. 324 n. 872—875. *Ritschl, P. L. M. E.* tab. 7, 84. 85 und *Enarratio tabularum* S. 13; was es mit dem Plural *Κωπιαί* bei *Strabo* 6 S. 263 C und *Steph. Byz.* s. v. *Θούριοι*, der sich in diesem Artikel ausdrücklich auf Strabo beruft, für eine Bewandtnis hat, wenn derselbe nicht auf einem Irrtum beruht, läfst sich nicht erkennen: die officielle Bezeichnung, die vollständig wohl Colonia Copia gelautet hat, geben jedenfalls die Münzen). In der Verbindung Col. Copia, wie Lugdunum ohne allen Zweifel genannt wurde, ist nach *Reifferscheid* Copia adjektivisch gefafst, ebenso Concordia in der Verbindung Colonia Concordia, da das Latein die Substantive auf -ius, -ia ohne weiteres Suffix als Adjektiva verwendet, wie lex Iulia, colonia Claudia. Col. Copia bezeichnet also die unter den Schutz der Copia gestellte Kolonie (vgl. colonia Veneria); dafs die Benennung Copia dieselbe Bedeutung auch bei Thurii hat, ergiebt sich aus dem Füllhorn, welches als Stadtwappen auf den Münzen der Stadt erscheint (s. oben; Borghesi fafst das auf einem republikanischen Denar mit dem Kopfe der *ROMA* und *L . CVP* auf der Rückseite neben dem Kopfe der Roma befindliche Füllhorn als eine Art sprechenden Wappens auf und teilt hiernach die Münze einem Mitgliede der gens Cupiennia oder Copiennia, die ihren Namen von Copia abgeleitet hätte, zu; vgl. *Borghesi, Oeuvres* 1. S. 466 f. *Mommsen, Histoire de la monn. rom.* 2. S. 278 n. 76). Die Benennung von Kolonieen nach der Copia sowie die Bezeichnung des Füllhorns als Horn der Copia zeigen, dafs Copia eine der ältesten und angesehensten Personifikationen der römischen Religion war, die aber schliefslich durch die Fortuna verdrängt worden zu sein scheint. In der späten Kaiserzeit tritt der ihr zu Grunde liegende Begriff der Fülle zum Überflufs gesteigert in der Abundantia (s. d.) hervor. Bildliche Darstellungen der Copia sind nicht erhalten oder lassen sich wenigstens nicht nachweisen; die Annahme *Prellers* (*R. M.*[3] 2 S. 259), dafs Copia auf den römischen Denkmälern eine sehr gewöhnliche Figur gewesen sei, ist ohne allen und jeden Anhalt. [R. Peter.]

Cornia, Beiname der Diana auf einer Inschrift aus Rom, *Orelli* 2909 = 3539: *Ti. Claudius divi Claudii lib. Actius Honoratus curator Germanorum et aedituus Dianae Cornie etc.* *Henzen* z. d. I. erinnert jedenfalls richtig an *Plin. n. h.* 16, 44, (91), 242, wonach sich im Gebiete von Tusculum ein Hügel namens Corne mit einem alten, der Diana heiligen Buchenhain befand. [Steuding.]

Corniscae. Nach italischer Religionsvorstellung waren der Iuno unter andern Vögeln namentlich auch die Krähen heilig; so sehen wir eine Krähe als Begleiterin der Iuno Lanuvina auf den Münzen der Cornificier (*Cohen, méd. cons. pl.* 15 *Cornif.* 1—3. *Denkm. d. alten Kunst* 1, 341). In Rom aber besafsen diese heiligen Krähen einen eigenen geweihten Hain in Trastevere, der unter dem besondern Schutze der Iuno stand (*Paul.* p. 64, wo wohl zu lesen ist: '*Corniscarum diuarum lucus erat trans Tiberim*'). Aus dieser Gegend stammt ein erhaltener Grenzstein mit der altertümlichen Inschrift '*deuas Corniscas sacrum*', der offenbar zur Begrenzung des Areals dieser Gottheiten in republikanischer Zeit gehörte (*C. I. L.* 1, 814). Übrigens ging die Verehrung dieser göttlichen Wesen früh unter, da Festus von ihr als etwas Vergangenem sprach. [Wissowa.]

Corotiacus, ein celtischer Beiname des Mars auf der Basis des Erzbildes eines liegenden, mit Schild versehenen Mannes, aus Martlesham in Suffolk, *C. I. L.* 7, 93a: *Deo. Marti | Corotiaco | Simplicia | Proce v. p. l. m.* [Steuding.]

Corsica, die Personifikation der gleichnamigen Insel. Dafs derselben ein Tempel geweiht war, geht aus den Resten einer Inschrift zu Aleria hervor, *C. I. L.* 10, 8034. [Steuding.]

Cososus, ein celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus dem Gebiet der Bituriges Cubi, *Orelli* 1984: *Flavia Cuba Firmani filia | Cososo deo Marti suo hoc | signum dicavit Augusto*; doch scheint *Henzen* die Abschrift der ganzen Inschrift nicht recht zuverlässig zu sein. [Steuding.]

Coventina, Couventina, Countina oder **Conventina**, die (keltische?) Göttin einer Heilquelle bei Procolitia auf Inschriften, die neben etwa 16000 Münzen und 2 Reliefs in dem Quellenschacht selbst gefunden worden sind. S. *Hübner* im *Hermes* 12, 257 ff. *Clayton, the temple of the goddess Coventina at Procol.*, Newcastle 1878. *Watkin, Ephem. epigr.* 4, 680. [Steuding.]

Crisida = Chryseis auf einer pränestinischen Ciste, *C. I. L.* 1, 1501; vgl. Aucena. [Steuding.]

Crougintoudadigoe (Dat.), Bezeichnung einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Sa. Ma. de Ribera, *C. I. L.* 2, 2565: *CROUGIN | TOUDA | DIGOE | RUFONIA SEVER . . |* Toudadigoe (Dat.) dürfte neben Totatigens *C. I. L.* 6, 2407 und Toutati ib. 7, 84. 3, 5320 zu stellen sein, unter welchem Namen der Nacht- und Todesgott Teutates (s. d.) zu verstehen ist. S. *H. D'Arbois de Iubainville, le cycle myth. Irl.* p. 378 f. Vielleicht ist Crougin auch in dem Namen der britannischen civitas Croucingo (*Anon. Ravenn.* 5, 31 p. 433 *Pind.* s. *De-Vit, On.* s. v.) enthalten. [Steuding.]

Cuba, Göttin der Indigitamenta (s. d.), die

den Kindern das Liegen gedeihen läfst: *Varro* bei *Donat. zu Terent. Phorm.* 1, 1, 15. [Crusius.]

Cultores dii auf einer Inschrift aus Risingham, Britannien, *C. I. L.* 7, 980: *Dis cultoribus hujus loci Iul. Victor trib.* [Steuding.]

Cunina s. Indigitamenta.

Cuntinus, Beiname des Segomo auf einer Inschrift aus der Gegend von Cemenelum (Cimella bei Nizza), *C. I. L.* 5, 7868: *(S)egomoni* | *Cuntino* | *vic(us). Cun(tinus)* | *p.* Wenn die letzten Worte richtig ergänzt sind, so wäre der Name nach der Ortschaft gebildet. Vgl. Coventina. [Steuding.]

Cupido, lat. Bezeichnuug des Eros (s. d.), gewöhnlich wohl = Amor, doch auch bisweilen von diesem unterschieden, wie ja auch im Griechischen öfter Eros, Anteros, Himeros und Pothos (s. d.) unterschieden werdeu. Vgl. *Plaut. Most.* 1, 3, 7: *Amor et Cupido. Curc.* 1, 1, 3: *Venus Cupidoque imperat suadetque Amor* (vgl. *Serv. z. Verg. Aen.* 4, 194). *C. I. L.* 4, 1928. *Sen. Phaedra* 280: *quam vocat matrem geminus Cupido. Cic. de leg. fr.* 2: *Graecia . . . Cupidinum et Amorum simulacra in gymnasiis consecraverat.* Hie und da werden auch Cupidines ebenso wie Amores erwähnt: *Hor. ca.* 1, 19, 1: *Mater saeva Cupidinum* (vergl. 4, 1, 5 und *Cornut.* p. 142 *Osann*). Oft wird Cupido wie Eros mit Bogen und Pfeilen ausgerüstet gedacht: *Plaut. Pers.* 1, 1, 25. *Ov. Met.* 5, 366. Nach *Horaz* (*ca.* 1, 2, 34) umflattern Iocus und Cupido die Venus. Vgl. aufserdem *Cic. de nat. deor.* 2, 61. 3, 58—60, wo mehrere Cupidines: 1) Sohn des Mercurius und der Diana, 2) Sohn des Mercurius uud der Venus, 3) Sohn des Mars und der Venus = Anteros unterschieden werden. Inschriften, die sich auf Cupido beziehen: *C. I. L.* 1, 58. 2, 1956, 2407. 3270. 5, 741. 7, 2. 8, 6965. Mehr unter Eros. [Roscher.]

Cupra. Cupra dea war eine namentlich in Umbrien und Picenum verehrte Gottheit, die nach Namen und Wesen ganz der Bona Dea des römischen Gottesdienstes entsprach. Deun ohne allen Zweifel hängt der Name zusammeu mit dem sabinischen Wortstamme *cup* = bonus, von dem uns mancherlei Bildungen bekannt sind (cyprum, vicus cyprius *Varro l. l.* 5, 159; cupencus *Serv. Aen.* 12, 539; 'Marti cyprio' auf einer in der Nähe von Iguvium gefundenen Inschrift *Henzen* 5669). Es war also jedenfalls eine Erd- und Totengöttin, und in letzterer Hinsicht hat man mit Recht darauf hingewiesen, dafs ja auch die Latiner ihre Totengötter Manes, Mania u. s. w. als die Guten bezeichnen, da bekanntlich *manc* = bonum ist (*Corssen, Kuhns Zeitschr.* 20, 81 ff.). Das weitbekannte Hauptheiligtum dieser Gottheit lag im Gebiet der Picenter, an der Küste zwischen Firmum und der Mündung des Truentus, in der nach der Göttin so bekannten Stadt Cupra maritima (*Strab.* 5, 4, 2. *Sil. Ital.* 8, 434); noch im Jahre 127 erfuhr der dortige Tempel durch Hadrian eine Restauration, wie die noch erhaltene Restitutionsinschrift beweist (*C. I. L.* 9, 5294). Ein andres Heiligtum der Göttiu auf umbrischem Gebiete wird durch eine bei Fossato gefundne Dedikationsinschrift in umbrischem Dialekt (Cubrar matrer u. s. w.) bezeugt (vgl. *H. Jordan, quaestiones Umbricae, Regimonti* 1882 S. 3 ff. *Bücheler, Umbrica* p. 173). Wenn *Strabo* (5, 4, 2) die Cupra für eine etruskische Gottheit erklärt, so widerspricht dem sowohl der Name als auch die Thatsache dafs sich in Etrurien und auf etruskischen Denkmälern keine Spur von ihr gefunden hat (vgl. *Mommsen, Unterital. Dialekte* S. 350 f.). [Wissowa.]

Cura, die personificierte Sorge. Sie spielt eine Rolle in der sinnigen Fabel bei *Hyg. f.* 220, wonach der Mensch zugleich dem Iuppiter, der Erde und der Sorge gehört, weil alle drei Götter zu seiner Schöpfung beigetragen haben. Curae ultrices sind bei *Vergil Aen.* 6, 274 die personificierten Gewissensbisse, welche mit andereu Schreckgestalten am Eingange des Orcus wohnen. Vgl. auch *Hor. ca.* 3, 1, 40: *post equitem sedet atra Cura* (*ib.* 2, 16, 12. 22) u. d. Art. Coera. [Roscher.]

Curae s. Cura.

Cusicelenses Lares, auf einer Inschrift aus Argeris bei Chaves (Aquae Flaviae, Hisp. Tarrac.), *C. I. L.* 2, 2469: *Laribus Cu* | *sicf* (= *e*?) *lensbus* | etc. *Hübner* vergleicht die Aquae Celenae. [Steuding.]

Cuslanus, ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Fumane im valle Policella, Prov. Verona, *C. I. L.* 5, 3898: *Cuslano. sac* | *L. Octavius* etc. *Zeufs, gr. C.* p. 766 vergleicht damit Cosli (Kusel in d. bayerischen Pfalz) und Cuses *Orelli* 484. Ersteres stellt er p. 1077 mit altg. *cosl* = corylus Hasel zusammen. [Steuding.]

Custodes dii, Schutzgottheiten auf einer Inschrift aus Chesterholm, *C. I. L.* 7, 705: *I O M* | *et. Genio* | *diisq. cus* | *todib.* (*campi*?, wie *Hübner* lesen zu könneu glaubte, sonst ist hujus loci vorgeschlagen worden). [Steuding.]

Cyrist[is?], Name einer Göttin auf einer Inschrift aus Fregellae, *Orelli* 1945: *Pro salute C. Rufi Sereni aram et bas. Deae Cyrist. donum dedit* etc. Vielleicht ist sie mit der *Κυῤῥεστίς* (= Athene; *Steph. Byz. Κύρρος*) identisch. [Steuding.]

Dacia, die Personifikation der Provinz Dacia auf Inschriften, *C. I. L.* 3, 1063: *I O M* | *et ceteris diis* | *deabusque . im* | *mortalibus et Da* | *ciae* | *pro salute domi* | *ni n(ostri) M Aur Antoni* | *ni pii* etc. (215 n. Chr.); *terra Dacia* 1351; vergl. 996; *Daciae tres* 995 in Bezug auf die Dreiteilung Daciens im Jahre 168 n. Chr.; vgl. 993. Auf Münzen bei *Eckhel d. n. v.* 2, 4 ff., 10 ff. *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Dada (*Δάδα*), die Gemahlin des Kreters Samon, der dem Kreter Skamandros, dem ersten König der Troer, das troische Land hatte erobern helfen. Als Samon in einer Schlacht gefallen war, begab sich seine Gemahlin in Begleitung eines Herolds nach der Stadt Polion, um sich dort wieder zu vermählen. Da aber der Herold ihr unterwegs Gewalt anthat, so durchbohrte sie sich mit dem Schwert ihres Gatten, das sie bei sich trug. Als die Kreter dieses erfuhren, steinigten sie den Herold an derselben Stelle, welche den Namen *χῶρος*

'Αναιδείας erhielt, *Constantin. Excerpt. Nicol. Damasc. de virt. Müller, fragm. hist. graec.* 3 p. 369, 21. [Stoll.]

Dadas (*Δάδας*), der Erbauer der karischen Stadt Themissos, *Steph. Byz.* s. v. *Θεμισσός*. [Stoll.]

Daeira (*Δάειρα, Δαῖρα, Hesych.*), eine Tochter des Okeanos, welche mit Hermes den Heros Eleusis, den Eponymos der Stadt Eleusis, zeugte, *Paus.* 1, 38, 7. Sie war ein göttliches Wesen der eleusinischen Geheimlehre, dessen Bedeutung in späterer Zeit zweifelhaft war. *Aeschylos* (*fr.* 271) u. andere nannten sie gleichbedeutend mit Persephone. Auch wurde sie der Demeter oder Aphrodite oder Hera gleichgesetzt. *Pherekydes* nannte sie eine Schwester der Styx, welche in der Genealogie bei *Apollod.* 1, 3, 1 die Mutter der Persephone heifst, *Ap. Rhod.* 3, 847 u. *Schol. Et. M.* s. v. *Tzetz. Lyk.* 710. *Eustath. Il.* 6 p. 648, 33—42. *Preller, Demeter u. Pers.* 8. *Griech. Mythi.* 1, 311, 1. *Gerhard, Griech. Myth.* § 566. *Lobeck, Aglaoph.* p. 153. *Mommsen, Heortolog.* S. 254. *Rinck, Rel. d. Hell.* 2, 339. [Stoll.]

Daëmon (*Δαήμων* der Kundige), Vater des Homer, der als *ἔμπορος* = Grofshändler bezeichnet wird, *Demokr.* bei *Westermann, biogr.* 1, 8, 2. S. 34. [Steuding.]

Dagon (*Δαγών*, דָּגוֹן) wird als Gottheit der Philistäer mehrfach in der Bibel erwähnt (vgl. auch *Joseph. arch.* 6, 1, 1. *bell. Jud.* 5, 9, 4), doch scheinen verschiedene Ortsnamen eine Verbreitung seines Kultus über das Philisterland hinaus zu beweisen. Da ein Gott Dakan oder Dagan auf assyrischen Keilinschriften vorkommt, während der Ortsname Beth Dagon (vgl. oben Betagon) assyrisch gleichfalls Bit-Dakan lautet, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Kult dieses Gottes aus Assyrien nach Kanaan gelangt ist. Dagon wird wohl von דָּג = Fisch abzuleiten und vielleicht mit *'Ιχθύς* (s. d.), dem Sohne der Atargatis zusammenzustellen sein (vergl. *Odacon* bei *Beros. fr.* 5 in *Euseb. Chr.* 5. *Müller fr. h. gr.* 2, 499). *W. Baudissin* in *Herzogs R.-E.* und *Winer, bibl. Realw.* s. v. Nach *Philo Bybl.* 2, 14. 16, vgl. 25 f. b. *Müller fr. h. gr.* 3, 567 ist derselbe auch ein phönicischer Gott, Sohn des Uranos u. der Ge, Bruder des El oder Kronos, des Baitylos und Atlas. Von Kronos erhält er nach Überwältigung des Uranos eine der Nebenfrauen seines Vaters, welche, noch von diesem schwanger, den Demarus gebiert. *Philo Bybl.* a. a. O. *fr.* 14 und 20 nennt ihn *Σίτων* als Erfinder des Getreides und des Pfluges, weshalb er ihn dem Zeus *'Αρότριος* gleichsetzt; wahrscheinlich thut er dies aber nur, weil er den Namen (wohl fälschlich) von דָּגָן = Getreide ableitet. Siehe die Literatur bei *Baudissin* a. a. O. [Steuding.]

Daidale (*Δαιδάλη*), Mutter der Metis, bei welcher Athene aufgezogen wurde, *Schol. Il.* 16, 222. *Eustath. ad Hom.* p. 1056, 53. *Preller, Gr. Myth.* 1, 155. *Gerhard, Gr. Myth.* § 265, 2. [Stoll.]

Daidalion (*Δαιδαλίων*), Sohn des Heosphoros (Lucifer), Bruder des Keyx, Vater der Chione (s. d.), ein heftiger, kriegerischer Mann. Als seine Tochter, weil sie die Schönheit der Artemis der ihrigen nachgesetzt, durch die Göttin den Tod fand, wurde er auf dem Parnafs in seinem unbändigen Schmerz durch die Gnade des Apollon in einen Habicht verwandelt, *Ov. Met.* 11, 291 ff. *Hygin. f.* 200. *Preller, Griech. Myth.* 2, 151. Nach *Paus.* 8, 4, 3 war Daidalion (und nicht Hermes) der Vater des am Parnafs herrschenden Autolykos. [Stoll.]

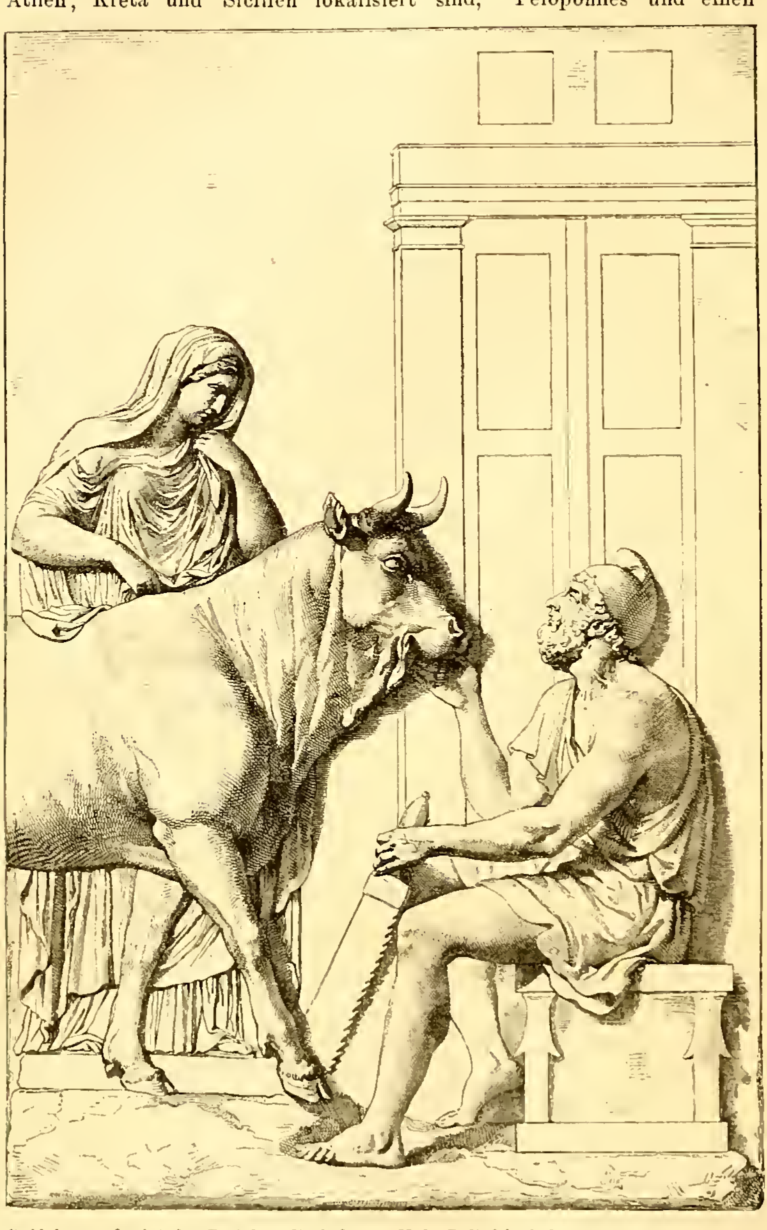
Daidalos (*Δαίδαλος*) wird als der kunstreiche Arbeiter, der Künstler schlechthin von der Legende an den Anfang griechischer Kunst gestellt, gehört aber in eine Reihe mit mythischen Wesen, wie Prometheus und Hephaistos, der selbst Daidalos genannt wird (*O. Jahn, Archäol. Aufsätze* p. 129). Sein Name bezieht sich auf die älteste Art plastischer Thätigkeit, auf das Bildschnitzen (W. *δαλ*, *δαί-δαλ-ος*, *δαιδάλλω*, *δαίδαλμα*; vgl. *Pott, Ztschr. f. vergl. Spr.* 6, 30 ff.), er repräsentiert die uralte Holzplastik, wie



Daidalos und Ikaros, Relief der Villa Albani in Rom (vgl. S. 937, 27 ff.).

Diopos (der Nivellierer von *δίοπος* sc. *αὐλός*) die Architektur, Eugrammos die Malerei (*Plin. N. H.* 35, 152). Seine Geschicklichkeit, sein Ruhm wird in allerlei Genealogieen angedeutet: er ist Sohn oder Enkel des Eupalamos oder des Palamaon (*Paus.* 9, 3, 2. *Apollod.* 3,

15, 9. *Schol. Plat. rep.* 8 p. 529. *Suid.* s. v. *Πέρδικος ἱερόν*); Euphemos und Phrasimede, Ruhm und Klugheit, sind seine Eltern (*Schol. Plat.* a. a. O. *Hyg. fab.* 39. *Serv. ad Verg. Aen.* 6, 14). Verschiedene Sagenkreise, die in Athen, Kreta und Sicilien lokalisiert sind,



Daidalos verfertigt der Pasiphaë die hölzerne Kuh, Relief in Palazzo Spada (nach *Braun*, *12 antike Basreliefs* Taf. V; vgl. S. 937, 13 ff.).

knüpfen sich an seinen Namen; ihre Verwandtschaft unter einander deutet vielleicht auf vorgriechischen Ursprung, wenigstens auf eine gemeinsame Wurzel. Einzelne Züge derselben kehren ähnlich im Mythenkreise des Herakles, des Hephaistos wieder (vgl. auch die Sagen von Wieland dem Schmied). Die älteste Version scheint die von Kreta zu sein, wo die Bildschnitzerei ihren Ursitz hat, vertreten durch die zünftige Schule der kretischen Daidaliden, deren Kunst sich von Kreta aus über den Peloponnes und einen Teil des Festlandes verbreitete (*Furtwängler*, *Arch. Ztg.* 1882 p. 55 ff.). Von Kreta stammen die Gründer der sikyonischen Schule, die Bildschnitzer Dipoinos und Skyllis, welche der Sage nach Söhne und Schüler des Daidalos gewesen sein sollen (*Paus.* 2, 15. 1. Vergl. *Klein, Archäol.-epigr. Mitteil. aus Österreich* 1881 p. 93). Aus Kreta war vermutlich auch der in Athen thätige Künstler Endoios gebürtig, ebenfalls ein Schüler des Daidalos (*Paus.* 1, 26, 4 vgl. *Klein* a. a. O. p. 88). Die Sage dichtete freilich von einem umgekehrten Weg der künstlerischen Traditionen, wenn sie Daidalos von Athen aus nach Kreta fliehen liefs. In Attika sind die Spuren der Sage überhaupt deutlicher ausgeprägt. Es gab hier einen Demos *Δαιδαλίδαι* (*Schol. Soph. Oed. Col.* 472); das Geschlecht des Sokrates leitete sich über Daidalos hinweg von Zeus ab. Daidalos wird genealogisch mit der attischen Sage verbunden, er gilt als in Athen geboren und wird zum Sprofs des königlichen Hauses der Erechthiden (*Diod.* 4, 76). Bildwerke werden ihm hier nicht beigelegt, doch wird ein Klappstuhl im Erechtheion seiner Kunstfertigkeit zugeschrieben (*Paus.* 1, 27, 1); ist er in Attika doch überhaupt der Patron der Tischlerzunft und Erfinder der Tischlergeräte. Späterer Pragmatismus hat die einzelnen Lokalzüge der Sage in Zusammenhang gebracht und der bildenden Kunst damit den

Vorwurf für zahlreiche Darstellungen geliefert. Darnach erzieht sich Daidalos in Athen einen Schüler mit Namen Talos (s. d.), den Sohn seiner Schwester Perdix, wird aber von Neid über dessen Geschicklichkeit erfüllt und stürzt ihn von der Burg herab. Daidalos, deshalb vom Areopag verurteilt, flieht nach Kreta zum König Minos (s. d.). Hier erbaut er die hölzerne Kuh für Pasiphaë (s. d.), das Labyrinth für den Minotauros, den Tanzplatz für Ariadne (siehe diese Artikel). Die erstere Scene ist häufig auf Sarkophagen und Wandbildern dargestellt, einmal auch auf einem hellenistischen Reliefbild in Palazzo Spada (*Braun, 12 Basreliefs* Taf. V = *Matz-Duhn, Zerstreute Bildwerke in Rom* n. 3567. Siehe die Abbildung). Vgl. *O. Jahn, Archäologische Beiträge* p. 237 ff. *Helbig, Wandgemälde Campaniens* n. 1205—1208. *Euripides* behandelte den Stoff in den Kretern (*Welcker, Gr. Trag.* p. 801 ff.). Um dem Zorn des Minos zu entgehen, flieht Daidalos mit seinem Sohne Ikaros (s. d.) mit Hilfe kunstreich mit Wachs zusammengefügter Flügel. Die Verfertigung derselben schildert ein Relief in Villa Albani in Rom (*Braun, 12 Basreliefs griech. Erfind.* Taf. 12), eine geringere Kopie davon ebendaselbst (*Zoëga, Bassirilievi tav.* 44 u. die Abbildung auf S. 934); Daidalos dem Sohn die Flügel anbindend auf einer rotfigurigen Amphora in Neapel (nr. 1767 *Heydemann*, aus S. Agata de 'Goti), abgeb. *Mus. Borb.* 13, 57. Ikaros kommt der Sonne zu nahe, das Wachs seiner Flügel schmilzt, und er findet, in das nach ihm benannte Meer stürzend, seinen Tod. Die Wandbilder mit dieser Scene sind bei *Helbig* a. a. O. n. 1209 und 1210 und *Sogliano* (*Pompei e la regione sotterata dal Vesuvio* p. 173 f.) nr. 523. 524 angeführt, dazu *Robert, Archäolog. Zeitung* 1877 Taf. 1. 2 S. 1 ff. *Notizie degli scavi* 1879 p. 23. Weiteres über Ikaros s. u. d. W. Daidalos rettet sich nach Cumae, erbaut dort dem Apollon einen Tempel, in welchem er seine Flügel als Weihgabe hinterläfst; dann gelangt er nach Kamikos oder Inykon in Sicilien, zu dem König Kokalos (*Steph. Byz.* s. v. *Κάμικος*) und wird von diesem gegen die Verfolgung des Minos geschützt, dem er zum Dank in Sicilien allerlei wunderbare Bauten ausführt (*Paus.* 7, 4, 5. *Serv. ad Verg. Aen.* 6, 14. *Diod.* 4, 78. 79). Die Erzählung ägyptischer Priester bei *Diod.* 1, 97 vom Aufenthalte des Daidalos in Ägypten ist vermutlich nur eine Fiktion zur Erklärung des Ursprungs der ältesten griechischen Plastik aus der ägyptischen, wie man manche mythische Traditionen von Ägypten ableiten wollte. Die ihm von der Sage zugeschriebenen Werke sind aufgezählt und besprochen in *Brunn's Gesch. d. griech. Künstler* 1 p. 15 ff. Die schriftlichen Zeugnisse finden sich zusammengestellt bei *Overbeck, Antike Schriftquellen zur Gesch. d. bild. Künste* n. 74—142. Aufserdem sind zu vergleichen: *Preller, Griech. Mythol.* 2² p. 499 ff. *Eugen Petersen, Kritische Bemerkungen zur ältesten Geschichte der griech. Kunst.* (*Progr. d. Gymn. zu Ploen.* 1871). *Waldstein, Dédale et l'Artemis de Délos, Revue arch.* 1881 p. 321 ff. [Schreiber.]

Dailochos (*Δαΐλοχος*), Begleiter des Theseus auf der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Daimon, *Δαίμων*, *ονος* m. (Etymologie fraglich, nach einigen zu *δι* *div*, licht, nach anderen zu *δα* *δαίω* teile, nach anderen zu *δασ* *δαήμων*, kundig, s. *G. Curtius, Grundzüge*⁵ 230. *Preller-Plew* 1, 88). Die Daimonen stehen in der antiken Vorstellung als eigene Wesensgattung in einer schwankenden Mittelstellung zwischen den Göttern und den Menschen. Da in ähnlichen Mittelstellungen auch die Verstorbenen gedacht werden, so entstehen mancherlei Kombinationen und Variationen. Bei *Homer* und auch ferner oft, hauptsächlich im poetischen Gebrauch, ist *δαίμων* synonym mit *ϑεός*, obwohl einige auch dort einen Unterschied, wonach *δαίμων* das göttliche Walten, *ϑεός* die göttliche Person bezeichne, anerkennen, s. *Preller-Plew* 1, 88. *Kröcher, der homer. Daimon* 1876. Der Daimon als das unentrinnbare Menschenschicksal, *Od.* 5, 396. 10, 64. *Aesch. Sept.* 812. *Soph. El.* 1156. *Eur. I. A.* 1136 f. *Theogn.* 161; religiös modificiert *Pind. Pyth.* 5, 515. Daimonen, oberirdisch, als Wächter über die Menschen und Reichtum spendend; es sind die Entschlafenen vom goldenen Geschlechte, *Hes. op.* 121—126 (ursprünglich nicht identisch, aber bald identificiert mit den drei Myriaden unsterblicher Wächter v. 251—255, welche nähere Vergleichungspunkte mit den in Menschengestalt auf Erden wandelnden Göttern, *Od.* 17, 485, bieten). — Individuelle Schutzgeister, den Menschen bei ihrer Geburt mitgegeben, nach populärer Vorstellung ohne eigne Wahl, bei *Plato Phaidon* 107 d. *Rep.* 10, 617 e, vgl. die Etymologie *Λακεδαίμων ἤ Λαχεδαίμων Eust. Il.* 2, 581; über die Versittlichung dieses Glaubens durch Plato und die Stoiker s. *Zeller, Gesch. d. Philos.* 2³, 791. 3³, 1, 318. Unterscheidung zweier solcher Dämonen, eines guten und eines bösen, vergl. *Menander* bei *Clem. Alex. Str.* 5, 260 *Sylb.*, dazu *Leop. Schmidt, Ethik* 1, 153; der böse Geist des Brutus, *Plut. Brut.* 36, des Cassius, *Valer. Maximus* 1, 7, 7. — Vgl. Genius und Iuno, nebst *Ukert, Daemonen, Heroen u. Genien, Sächs. Ges. Abh.* 2, 139. *Gerhard, Daimonen u. Genien* 1852. *O. Ribbeck, Daemon u. Genius* 1868. — Daimonen als niedere Götter, wie Hypnos und Thanatos bei *Eukleides Megar.* (*Stob. flor.* 6, 65), speciell Subalterngötter, *δαίμονες πρόπολοι*, wie die Korybanten der Rhea, *Strabo* 10, 472; Eurynomos im Hades, in Polygnots Nekyia, *Paus.* 10, 28; Akratos, Daimon des Dionysos, *Paus.* 1, 2, 4; Tychon und Orthages, Daimon der Aphrodite, *Preller-Plew* 1, 444, 3. *Tzetz. Lyk.* 538; Daimonen der Hekate, *C. I. Gr.* n. 3857 k u. a. — Ausgedehnter Sepulkralgebrauch. Wie Hades *δαίμων χϑόνιος* heifst, *C. I. Gr.* 1034, so heifst der Tod *δαίμων βάσκανος, φϑονερός, ἀλόγιστος, λυπηρός, ταχύς, νηλεής, κοινός, κακός, ἀπροΐδης*, *C. I. Gr.* 710. 1499. 2059. 2237. 2767. 3123. 3344 b. 3627. 4137. 6200. 6239. 6257. 6268. 6281. 6292. 6858. Der Verstorbene ist Daimon, *Eur. Alk.* 1003. *Lucian de morte Peregr.* 36. *C. I. Gr.* 5872.

5858 b. *Athenische Mitt.* 6, 129. *Kaibel, Epigr.* n. 243. θεοῖς δαίμοσιν (δ. εὐσεβέσιν, καλοῖς, vergl. δ. ἀγαθῶν) = Dis Manibus *C. I. Gr.* n. 2264 q. 4452. 5827. 5849. 5857. 6635. 6664. *Kaibel, Epigr.* n. 607. — Ἀγαθὸς δαίμων (Bonus Eventus; s. d.), auch verbunden mit Ἀγαθὴ τύχη, *C. I. Gr.* 227 b. 2510. 2465 f. 3074. 4301 d. 5967. *C. I. Att.* 3, 1, 215. 691; auf Lebende übertragen, *C. I. Gr.* 4717. 4699. 3886 add. Der Trunk ungemischten Weines war ἀγαθοῦ δαίμονος *Hes.* s. v. *Diodor* 4, 3. *Ath.* 15, 17; der Pithoigientag, *Plut. Symp. Qu.* 8, 10, 3. Agathodaimoniasten, *Hes.* s. v., *Rofs, inscr. gr. ined.* 3 n. 282, 5. Δαιμόνων ἀγαθῶν = Dis Manibus *C. I. Gr.* 2684. 2700 b. c. 2707—2710; vgl. 6414. Bild des Agathodaimon von Praxiteles, *Plin.* 36, 23; er trägt das Füllhorn im athen. Relief *v. Sybel, Katalog* n. 6740. Statue Pembroke, *Clarac* 3, 438 f. 803 a = 970 b. 2501 e. Als menschenköpfige Schlange (?) auf der Tessera *C. I. Gr.* 8587. Vergl. *Gerhard, Agathodaimon* (Abh. 2, 21). Daemonologieen der Philosophen, s. *Zeller, Gesch. d. Phil.*³ Register. Über δαιμόνιον vgl. *Leop. Schmidt, Ethik* 1, 52 [vgl. *C. I. Gr.* 3045. 3595 R.], über das des Sokrates *ib.* 1, 230 ff. Die Heidengötter bei Juden und Christen als Daimonen aufgefafst, s. *Zeller* 3, 2³, 345, vgl. z. B. *C. I. Gr.* 8627 (ähnliches schon bei *Demokrit*, nach *Zeller* 1⁴, 838). Vergl. überhaupt *Lehrs Daimon* (*Aufsätze* 144). [v. Sybel.]

Daïphron (Δαΐφρων), 1) Sohn des Aigyptos, mit der Danaide Skaia vermählt, *Apollod.* 2, 1, 5, 3. — 2) Ein andrer Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Adiante, *Apollod.* 2, 1, 5, 9. [Stoll.]

Dais (Δαὶς θάλεια), die als Göttin personificierte reichliche Mahlzeit, scheint in einem Fragmente aus dem Triptolemos des *Sophokles* bei *Hesych.* als die πρεσβίστη θεῶν bezeichnet zu werden. [Steuding.]

Daitas (Δαίτας), 1) Vater des Delphiers Machaireus, der den Neoptolemos erschlug, *Asklepiades* b. *Schol. Pind. Nem.* 7, 62. — 2) Zwei Brüder in Lesbos, Daitas und Thyestes, erzeugten aus einem Ei einen Knaben Namens Enorches, der dem Dionysos einen Tempel baute und dem Gotte von sich den Beinamen Enorches gab, *Tzetz. Lyk.* 212. [Stoll.]

Daites (Δαίτης), ein bei den Troern verehrter Heros des Gastmahls (δαίς), welchen Mimnermos erwähnt haben soll, *Athen.* 4, 174 a. *Eustath. Od.* p. 1413, 23. Vgl. Daiton. [Stoll.]

Daiton (Δαίτων), ein Heros der Mahlzeit (δαίς), der Mahlbereitung, welchem zu Sparta in der hyakinthischen Strafse zugleich mit dem Heros Keraon (Weinmischer, κεράννυμι) von den Dienern, welche zu den Pheiditien das Backen des Brotes und das Mischen des Weines besorgten, Altäre oder Bildsäulen gestiftet waren, *Athen.* 4, 173 f.; vgl. *Eustath. Od.* p. 1413, 20. Dasselbe sagt *Athen.* 2, 39 c von zwei Heroen Matton (μάττω) und Keraon in Sparta. Vgl. Daites u. Deipneus. [Stoll.]

Daitor (Δαίτωρ), ein Troer, von Teukros getötet, *Il.* 8, 275. [Stoll.]

Daitos (Δαῖτος), ein Nachkomme des Kephalos (Deïons Sohn) im 10. Glied. Derselbe erhielt mit seinem Verwandten (Bruder?) Chalkinos in Delphi das Orakel, wenn sie nach Attika, aus welchem ihr Ahnherr verbannt worden war, zurückkehren wollten, „so sollten sie dem Apollon daselbst an dem Punkte ein Opfer darbringen, an welchem sie eine auf dem Lande laufende Triere erblicken würden." Am Berg Poikilon trafen sie dann einen Drachen, der nach seiner Höhle eilte. Sie opferten an dieser Stelle und erhielten hierauf auch von den Athenern das Bürgerrecht, *Paus.* 1, 37, 6 f. [Steuding.]

Daktyloi (Δάκτυλοι) auch Digiti m. (δάκτυλοι Finger; vgl. *Poll.* 2, 156), Daimonen der idäischen Mutter, Eisenschmiede und Zauberer (γόητες), Kelmis, Damnameneus und Akmon (s. d.). *a*) Phryger; riesig und überstark, die handtüchtigen Diener der Rhea, die zuerst in den Gebirgsschluchten das Eisen fanden und schmiedeten; so in der Phoronis b. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1129; *Soph. ib.* und bei *Strabo* 10, 473 (fünf männliche thätig in Eisenarbeit, fünf weibliche helfende Schwestern); *Pherekydes* setzt 20 rechte, verzaubernde, 32 linke, den Zauber lösende. *Ap. Rhod.* 1, 1126 nennt Titias und Kyllenos als πάρεδροι der idäischen Mutter, setzt sie aber mit den kretischen Daktylen in Verbindung. Von der Göttermutter lernten sie die Eisenarbeit *Diod.* 17, 7; sie gingen nach Samothrake als Orpheus' Lehrer *ib.* 5, 64; waren die ersten σοφοί, erfanden die ephesischen Zauberformeln und die musikalischen Rhythmen, daher Daktylos als Name eines Metrums, *Clem. Al. str.* 1, 132; vgl. *Et. M.* Ἰδαῖοι; sie haben unter den ersten die Hellenen das Saitenspiel gelehrt, *Alex.* περὶ Φρυγίας bei *Plut. mus.* 5. Auf dem phrygischen Ida geboren, mit Mygdon nach Europa gegangen, *Ephoros* bei *Diod.* 5, 64. Der Name Ἰδαῖοι Δάκτυλοι komme vom Vater Daktylos und von der Mutter Ida, *Mnaseas* περὶ Ἀσίας b. *Schol. Ap. Rhod.* a. a. O. — *b*) In Kreta, *Hesiod* Δάκτυλοι Ἰδαῖοι (*Frg.* 14. 15.) bei *Plin.* 7, 57. *Diod.* 5, 64 (nach einigen 100, nach anderen 10 gleich den Fingern). *Marm. Par.* = *C. I. Gr.* n. 2374²¹. Zur Geburt des Zeus in der diktäischen Grotte in Beziehung, entstanden aus den Händen voll Staub, welche die Nymphe Anchiale hinter sich warf, *Ap. Rh.* 1, 1129 nach *Stesimbrotos*; betr. Anchiale vergl. *Lydus de mens.* p. 95; sie warten den neugeborenen Zeus, *Diod.* 5, 70; mit Kureten und Korybanten konfundiert, *Strabo* 10, 466. *Schol. Arat.* 33; *Paus.* 5, 7, 6; die Kureten als Nachkommen der Daktyloi, *Diod.* 5, 65. Einer hiefs Morges, in dessen Mysterien Pythagoras eingeweiht worden sei, *Porph. Vit. Pyth.* p. 17. Idaei dactyli kretische Edelsteine, eisenfarbig, in Daumenform, *Plin.* 37, 170. Kelmis und Damnameneus auf Kypros, *Cl. Al. str.* 1, 132. — *c*) In Olympia gilt Herakles als Stifter der Spiele, bald Alkmenes Sohn, oder ohne nähere Bezeichnung (*Pindar; Lysias* 33, 1; *Schol. Plato Phaidon* 89ᶜ; *Pol.* 465 d; *Diod.* 4, 14, 1; 53, 4) bald als idäischer Daktyle (*Strabo* 8, 355; vgl. *Diodor* 5, 64), mit seinen Brüdern Paionaios, Epimedes, Iasias, Idas (oder

Akesidas — also Heroen der Heilkunst) vom kretischen Ida herübergekommen; Herakles als der älteste liefs seine Brüder um den Kotinoskranz laufen, *Paus.* 5, 7, 6 nach elischer Sage; Altäre des idäischen Herakles als παραστάτης in der Altis und im Gymnasion, *Paus.* 5, 14, 7. 6, 23, 2, bei ersterem auch Altäre der Brüder, alle angeblich gestiftet von einem Nachkommen des idäischen Herakles Klymenos aus Kydonia, *Paus.* 5, 8, 1. 6, 21, 6. Der Altar des olympischen Zeus soll vom idäischen Herakles gestiftet sein, *Paus.* 5, 13, 8. Sonst fand sich der idäische Herakles in Megalopolis (μέγεθος πῆχυν) nach Onomakritos, *Paus.* 8, 31, 1, in Mykalessos *Paus.* 9, 19, 4, in Tyros und Erythrai, vielleicht auch in Thespiai, *Paus.* 9, 27, 5; in Kos, *Cic. Deor. Nat.* 3, 16. Über kretische Ursprünge olympischer Kulte vergl. *Höek, Kreta. Furtwängler, Bronzen aus Olympia. Milchhöfer, Anfänge der Kunst,* über die Daktylen überhaupt aufser den genannten noch *Lobeck, de Idaeis Dactylis* (*Aglaophamus* 1156). *Welcker, Götterlehre* 2, 240. *Preller-Plew* im Register. [v. Sybel.]

Damaios (Δαμαῖος), Beiname des Poseidon, *Pind. Olymp.* 13, 98, nach dem *Schol.* p. 282 *Böckh*: ἀπὸ τῆς τῶν ἵππων δαμάσεως. Eine andere Erklärung versucht *Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr.* 1 S. 468. [Crusius.]

Damaithos (Δάμαιθος), ein König in Karien. In sein Land wurde Podaleirios auf seiner Rückfahrt von Troja verschlagen, von einem Ziegenhirten gerettet und zu dem König geführt. Er rettete dessen Tochter Syrna von einer Krankheit, und der dankbare König gab ihm seine Tochter zur Ehe und eine Halbinsel zum Besitz. Auf dieser gründete er zwei Städte, von denen er die eine nach seiner Gattin Syrna, die andre nach dem Ziegenhirten benannte, *Steph. Byz.* s. v. Σύρνα. Vergl. *Paus.* 3, 26, 7. [Stoll.]

Damas (Δαμᾶς), ein Begleiter des Dionysos auf seinem Zuge nach Asien, der in der Gegend, wo später Damaskos stand, eine Hütte (σκηνή) baute und ein Bild des Gottes aufstellte. Daher ἡ Δαμᾶ σκηνή, Δαμασκός. *Et. M.* s. v. Δαμασκός. Vgl. Damaskos. [Stoll.]

Damas (Δάμας, -αντος), ein Grieche aus Aulis, der mit Arkesilaos nach Troja gezogen war, von Aineias erschlagen, *Quint. Sm.* 8, 303. [Stoll.]

Damasen (Δαμασήν, Bändiger), ein Gigant, den Gaia aus sich selbst geboren und Eris aufgezogen hatte. Von Geburt an bärtig wird er sofort von der Eileithyia mit Waffen ausgerüstet. Er wächst zu gewaltiger Gröfse heran und erschlägt auf Bitten der Nymphe Morie den Drachen, welcher Tylos, den Bruder derselben, getötet hatte, *Nonn. Dion.* 25, 486—521; vgl. 453, 245. Vgl. Damysos. [Steuding.]

Damasichthon (Δαμασίχθων), 1) Sohn des Amphion und der Niobe (s. d.), *Apollod.* 3, 5, 6. — 2) Sohn des Opheltes, Enkel des Peneleos, nach dem Weggange des Autesion (s. d.) zum König von Theben gewählt: *Paus.* 9, 5, 16. [Roscher.]

Damasiklos (Δαμάσικλος), Vater der Erymede, welche dem Elatos, dem Sohne des Ikarios, den Tainaros gebar, *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 102. [Stoll.]

Damasippe (Δαμασίππη), Tochter des Atrax, Gemahlin des Kasandros, verliebte sich in ihren Stiefsohn, Hebros, der sie aber verschmähte und, von ihr beim Vater verläumdet, in den Flufs Rhombos (Hebros) stürzte. (Apokrypher Mythus b.) *Pseud. Plut. de fluv.* 3, 1. [Roscher.]

Damasippos (Δαμάσιππος), 1) Sohn des Ikarios und der Nymphe Periboia, Bruder der Penelope, *Apollod.* 3, 10, 6. — [2) Vgl. *C. I. Gr.* 8185 R.] [Stoll.]

Damasistrate (Δαμασιστράτη), Begleiterin des Theseus bei der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Damasistratos (Δαμασίστρατος), König von Plataiai, der den von Oidipus erschlagenen Laios begrub, *Apollod.* 3, 5, 8. *Paus.* 10, 5, 2. *Schneidewin, die Sage vom König Oidipus* S. 27. [Stoll.]

Damaskos (Δαμασκός), ein Sohn des Hermes und der Nymphe Halimede, der von Arkadien nach Syrien kam und hier die gleichnamige Stadt gründete; oder ein Mann, der in Syrien die von Dionysos gepflanzten Reben mit dem Beile abhieb und deswegen von dem erzürnten Gott geschunden ward, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Askos und Damas (Δαμᾶς). [Stoll.]

Damasos (Δάμασος), ein Troer, von Polypoites erlegt, *Il.* 12, 183. [Stoll.]

Damastes (Δαμάστης) oder Polypemon (*Paus.*), ein gewaltthätiger Riese in Erineos bei Eleusis in der Nähe des Kephisos, oder (nach *Diodor*) in dem Korydallos, einem Teil des Gebirges zwischen der eleusinischen und der athenischen Ebene, welcher die Wanderer, die in seine Hände fielen, in ein Folterbett zwang, und wenn sie zu lang waren, ihnen die überstehenden Teile des Körpers abhieb, oder, wenn sie zu kurz waren, sie ausreckte, indem er die Füfse hämmerte (προκρούειν) oder Ambofse auf sie legte. Daher hatte er den Beinamen Prokrustes. Theseus (s. d.) tötete ihn auf seiner Reise von Troizen nach Athen auf dieselbe Weise, wie er selbst die andern getötet, *Plut. Thes.* 11. *Paus.* 1, 38, 5. *Diod.* 4, 59. *Hygin. f.* 38. *Ovid. Met.* 7, 438. *Preller, Griech. Myth.* 2, 290, 6. [Stoll.]

Damastor (Δαμάστωρ), 1) Sohn des Nauplios, Vater des Peristhenes, Grofsvater des Diktys und Polydektes, *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. — 2) Ein Gigant. Bei dem Kampf gegen die Götter schleuderte er statt eines Felsblocks den durch das Gorgonenhaupt der Athene versteinerten Pallas, *Claudian. Gigantom.* 101 ff. — 3) u. 4) siehe Damastorides No. 2. [Stoll.]

Damastorides (Δαμαστορίδης), ein Troer, von Agamemnon erlegt, *Quint. Smyrn.* 13, 211. — 2) Sohn des Damastor, d. i. der Troer Tlepolemos, *Il.* 16, 416 und der Freier Agelaos auf Ithaka, *Od.* 20, 321. 22, 212. 241. 293. [Stoll.]

Dameon (Δαμέων), Sohn des Phlius, der an dem Zuge des Herakles gegen Augeias teilnahm und von Kteatos nebst seinem Rosse getötet ward. Manche erklärten den Taraxippos (s. d.) zu Olympia für das gemeinsame

Grabmal des Dameon und seines Rosses, *Paus.* 6, 20, 8. [Stoll.]

Damia (*Δαμία*, nach Einigen v. *δᾶ* = *γᾶ*, *Δημήτηρ*, s. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 618, 2), s. Auxesia u. den folg. Artikel. [Stoll.]

Damia. Damia, Name der Bona Dea, wie damium der ihres Opfers und damiatrix der ihrer Priesterin, nach *Paul.* p. 68 *damium sacrificium, quod fiebat in operto in honorem Bonae Deae, dictum a contrarietate, quod minime esset δαμόσιον id est publicum. dea quoque ipsa Damia et sacerdos eius damiatrix appellabatur;* vgl. *Placid.* p. 30, 12f. 33, 1D. *Gloss. Labb.* s. v. damium (*θυσίαι ὑπαίθριοι γινόμεναι*). Das von Paulus erwähnte Opfer ist dasjenige, welches bei dem im Aufange des Dezember in dem Hause des Prätors oder Konsuls von den vornehmsten Frauen Roms und deu Vestalinnen unter Ausschlufs alles Männlichen im geheimen (in operto, vergl. *Seneca epist.* 16, 2, 2 (97). *Cic. parad.* 4, 2, 32. *har. resp.* 17, 37. *Iuvenal.* 6, 314) gefeierten Feste der Bona Dea von der Frau oder Mutter des höchsten Beamten mit den Vestalinnen für das Wohl des römischen Volkes (daher popularia sacra bei *Martial* 10, 41, 7, publicae caerimoniae bei *Sueton. Caes.* 6 genannt) dargebracht wurde (vergl. über dasselbe Bona Dea). Wie schon zu Ciceros Zeit dieses nächtliche Fest einen von den Bräuchen des strengen altrömischen Kultus abweichenden Charakter an sich trug, indem die Feier einem lectisteruium glich (pulvinaria *Cic. har. resp.* 5, 8. *Pison.* 39, 95. *Mil.* 27, 72; vgl. *de domo* 53, 136), in ihren symbolischen Handlungen an die griechischen Mysterien uud Orgien erinnerte und die Gleichstellung der Bona Dea mit Kybele und Semele veranlafste (*Cic. ad Att.* 5, 21, 14. 15, 25. *Plut. Caes.* 9. *Cic.* 19. *Macrob. sat.* 1, 12, 23), so sind auch die Namen Damia, damium und damiatrix, die aus dem Lateinischeu nicht erklärbar sind, offenbar griechischeu Ursprungs (*Preller, Röm. Myth.*[3] 1 S. 402 Anm. 4. *Stoll* in *Paulys Real-Enc.* s. v. Bona Dea. *Saglio* in *Daremberg* und *Saglio*, *Dictionn. des antiquités* s. v. Bona Dea; allerdings zeigt die Form damiatrix, dafs das Lehnwort sehr alt ist, vgl. auch *Bücheler* am unten a. O.) uud wahrscheinlich mit einer dorischen Göttin *Δαμία*, deren Verehrung für Troizen, Epidauros uud Aigina bezeugt ist (*Pausan.* 2, 32. *Herod.* 5, 82. 83; Litteratur s. bei Auxesia), und dem tarentinischen Feste *Δάμεια* (*Hesych.* s. v.), das jedenfalls sich auf diese Göttin bezieht (vgl. *K. Fr. Hermann, Gottesd. Altert.*[2] § 68, 5), in Verbindung zu bringen. Auch wird die sich zunächst auf die Namensgleichheit gründende Annahme, dafs man Boua Dea mit der griechischen *Δαμία* identifizierte und nach ihr beuannte, durch das Wesen der *Δαμία* gesichert. Diese nämlich stellt, ähnlich wie Bona Dea, d. i. Fauua, die Erdgöttiu ist (s. Bona Dea), nur eine besondere Form der Demeter dar (vgl. ihre Verbindung mit *Αὐξησία*; *Welcker, Gr. Götterl.* 3 S. 130ff. *O. Müller, Dorier* 1[2] S. 406 Anm. 1. 2[2] S. 341. *Bachofen, Versuch über d. Gräbersymbolik* S. 351); und wenn ferner berichtet wird, dafs *Δαμία* und *Αὐξησία* in Epidauros durch geheime Ceremonien (*ἄρρητοι ἱρουργίαι*) und in Epidauros und auf Aigina durch Chöre von Weibern, welche unter der Aufführung von Männern die einheimischen Frauen, nicht aber die Männer schalten, verehrt wurden (*Herod.* 5, 83), so läfst sich aus dem zuletzt genannten Kultusbrauch noch erkennen, dafs *Δαμία* eine Frauengottheit war (vgl. auch die von *Welcker* a. a. O. und *Kl. Schriften* 3 S. 186f. 202 nachgewiesene Geltung der *Δαμία* als Geburtsgöttin), also auch hierin der Bona Dea glich, während die geheimen Ceremonien im Kultus der Bona Dea nachgeahmt worden zu sein scheinen. Wann die Römer die *Δαμία* kenuen lernten und sie der Bona Dea gleichsetzend in ihren Kultus aufnahmen, läfst sich nicht bestimmen; die Auuahme *Prellers* (a. a. O.; ihm stimmt *Huschke* in *N. Jahrb. f. Ph. Suppl.* 5 S. 890, s. unten, bei), dafs dies in den ersten Jahren der Republik zugleich mit der Einführung des Demeterdienstes geschehen sei (ähnlich *Stoll, Saglio* a. aa. OO.), ist nicht unwahrscheinlich.

Auch bei den Oskern haben *Huschke* (*Zu den altitalischen Dialekten*, in *N. Jahrb. f. Ph. Suppl.* 5 S. 889ff.), *Guidobaldi* (*Damia o buona dea,* Neapel 1865) und *Bücheler* (*Oskische Bleitafel*, im *N. Rh. Mus.* 33, 1877, S. 71f.) die Damia nachzuweisen versucht, erstere auf einer Inschrift aus einer oskischen Nekropole bei Capua (*kluva . . . | diuvia . . . | damu . . .* auf der einen Seite, *kluv . . . | damusc . . . | diuvia . . .* auf der anderen, *Zvetajeff, Syll. inscr. Osc.* n. 36 tab. 6, 3a.b, wo die Publikationen der Inschrift aufgeführt sind, vergl. dazu *F. v. Duhn* am unten a. O. S. 185; *Huschke* vermutet eine Form des Namens wie diuviaí damúsenaí = Ioviae Damiae, von *δαμόσιος* oder *δαμότις* gebildet, *Guidobaldi* sieht in damusa die Priesterin der Damia Iovia), letzterer gestützt auf eine oskische Bleitafel mit einer Verwünschung aus derselben Nekropole (v. 2: usurs inim malaks nistrus pakiu kluvatiud valamais p[uklu] anikadum damia . . . , *Zvetajeff* n. 50 und Addenda S. 152f.; über die Nekropole vergl. *U. v. Wilamowitz-Möllendorff* im *Bull. dell' inst.* 1873 S. 145ff. und besonders *F. v. Duhn* das. 1876 S. 171ff.); aber die Deutungen *Huschkes* uud *Guidobaldis* sind durchaus unsicher (vergl. *Corssen* in *Ztschr. f. vgl. Spr.-F.* 11, 1862, S. 322 und iu *Ephem. epigr.* 2 S. 160f. n. 10; *Bücheler* a. a. O.), uud in der Imprecationstafel hat *damia . . .* nach *S. Bugge* (*Altitalische Studien,* Christiania 1878 S. 12, und *Huschke* (*Die neue oskische Bleitafel etc.* Leipzig 1880 S. 28) mit Damia nichts zu thuu. In welchem Verhältnis ein von *Luxorius* (*Anthol. lat.* p. 70, 1 *Riese*) gebrauchtes Wort damium (*quoniam . . . voti vobis damium usque ad exodium vitulantibus coagmentem*; *Bücheler* a. a. O. übersetzt 'Hochzeitsceremonien', ohne einen Beleg für diese Bedeutung anzuführen; jedenfalls hierauf bezieht sich die Äufseruug *Huschkes. Bleitafel* a. a. O., dafs eine von dem Feste der Bona Dea verschiedene Damieufeier hochzeitlicher Natur gewesen zu sein scheine, damium von *δαμάζω* = *subigo*) zu damiuui, welches das Opfer der Bona

Dea bezeichnet, steht, läfst sich nicht ermitteln.

Eine genügende Erklärung des Namens *Δαμία*, Damia ist noch nicht gefunden (z. B. *Δαμία* = 'Bändigerin der Stiere, Einspannerin der *δαμάλαι*, Pflügerin', wie *Ἱπποδαμία*, *Λαοδαμία*, nach *Welcker, Gr. Götterl.* a. a. O. S. 131; *Δαμία* von *δῆμος*, dieses von *γῆ*, *γῆ* = *δᾶ*, *Δημήτηρ* = *Γῆ μήτηρ* nach *Preller, Gr. Myth.* 1^3 S. 618 Anm. 2, ähnlich *Huschke, Beiträge* a. a. O., vgl. aber *Curtius, Etym.*^{5} S. 492; auch *Weise, D. griech. Lehnwörter im Latein*, Leipzig 1882 S. 316 setzt damium = *δάμιον* = *δήμιον*; ganz unrichtige Erklärungen der röm. Damia von *Hartung, Rel. d. Röm.* 2 S. 197 und *Guidobaldi* a. a. O., sowie von *Cuno, Vorgeschichte Roms* 1 Leipzig 1878 S. 186, der Damia etc. vom keltischen Stamme *dag* = bonus ableitet); die Gleichstellung des Paulus *δαμία* = *δαμοσία* = publica scheint von den Römern in Rücksicht darauf, dafs das Opfer pro populo Romano stattfand, vorgenommen worden zu sein. Ganz verschieden von den gewöhnlichen Erklärungen ist die Auffassung *Bergks* (*Zwei Zauberformeln bei Cato*, im *Philol.* 21, 1864 S. 596 f. = *Kl. philol. Schrift.* 1 S. 567 f.); nach ihm hat die Bona Dea auch ihre Nachtseite; als unholde, Schaden und Verderben bringende Göttin führt sie den Namen Damia; es ist dieselbe Göttin, die in Aigina unter doppelter Gestalt, obwohl sie nur e i n e war, als *Αὐξησία* und *Δαμία* verehrt wurde, wovon *Αὐξησία* die Leben erzeugende und erhaltende Göttin, *Δαμία* die Verderben bringende Todesgöttin bezeichnet: *Δαμία* = *ζαμία* = *ζημία*; doch haben die altitalischen Stämme diesen Kultus und den Namen Damia nicht von den Griechen entlehnt, sondern dieser Gottesdienst ist beiden Nationen seit alters gemeinsam; daher heifst das der Göttin dargebrachte Sühnopfer damium, die Priesterin damiatrix, von damiare 'durch Opfer versöhnen', urspr. 'binden, fesseln' (davon auch damnum = *ζημία*). Ferner nimmt *Bergk* an (das. Anm. 22 und *De Paelignorum sermone, ind. schol. aest. Halens.* 1864 S. VII = *Kl. philol. Schr.* 1 S. 527), dafs die Damia-Bona Dea von der Laverna eigentlich nicht verschieden gewesen sei, und stützt diese Annahme auf die Inschrift *C. I. L.* 1 n. 1279, wo *magistri Laverneis* der Bona Dea *pagi decreto* einen Tempel errichten, und vermutet aufserdem (*Zwei Zauberf.* S. 598 f. = *Kl. Schr.* 1 S. 569 f.), dafs von den bei *Cato de agric.* 160 überlieferten Zaubersprüchen der zweite, ursprünglich eine Beschwörung des Hagels, einst in einer Beziehung zu Bona Dea oder Damia, der Beschützerin des Landmanns, gestanden haben könnte. Doch entbehren diese Annahmen *Bergks* der sicheren Grundlage. [R. Peter.]

Damithales (*Δαμιθάλης*), ein Heros des Ackerbaus zu Pheneos, der in Gemeinschaft mit Trisaules die nach Pheneos kommende Demeter gastlich aufnahm und ihr unter dem Beinamen Thesmia am Fufse der Kyllene, 15 Stadien von der Stadt, einen Tempel baute. Auch stifteten sie der Göttin einen Geheimdienst, der noch zur Zeit des Pausanias bestand, *Paus.* 8, 15, 4. *Preller, Griech. Myth.* 1, 618, 2. [Stoll.]

Damnameneus (*Δαμναμενεύς* = Hammer nach *Welcker, Götterl.* 3, 177), einer der idäischen Daktylen (s. d.) in der Phoronis, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1129. *Strabo* 10 p. 473. *Scamo* bei *Clemens Alex.* 1, 74 p. 362 (P) = *Müller, F. H. G.* 4 p. 490. Vgl. *Fröhner, Philol.* 22, 544, der den Namen in späten Zauberformeln (vergl. *Hesych.* s. v. *Ἐφέσια γράμματα*) nachweist, auch in der Nebenform *Δαμνανοῖος* auf einer Silberplatte im Musée Nap. 3 *ἐπὶ τοῦ μεγάλου καὶ ἁγίου ὀνόματος τοῦ ζῶντος κυρίου θεοῦ Δαμνανανοίου καὶ Ἀδωναίου κτλ.* [Vgl. auch *C. I. Gr.* 2374, 22 R.] [Crusius.]

Damneus (*Δαμνεύς*, Bändiger), ein Korybant (*Nonn. Dion.* 13, 144), welcher auf dem Zuge des Bakchos mit den übrigen Korybanten zusammen gegen die Inder kämpft (ebenda 28, 271). [Steuding.]

Damno (*Δαμνώ*), eine Tochter des Belos, Gemahlin des Agenor, dem sie Phoinix, Isaia (Gemahlin des Aigyptos) und Melia (Gemahlin des Danaos) gebar. *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 1186. [Stoll.]

Damokrateia (*Δαμοκράτεια*), Tochter des Zeus und der Aigina, Schwester des Aiakos (s. d.), Gemahlin des Aktor, Mutter des Menoitios: *Pythainetos* b. *Schol. Pind. Ol.* 9, 107. [Roscher.]

Damokrates (*Δαμοκράτης Plut.*, *Δημοκράτης Clem. Al.*), ein Stammheros von Plataiai, welchem vor der bekannten Schlacht daselbst seitens der Griechen ein Opfer gebracht wurde, *Plut. Arist.* 11 p. 325. *Clem. Alex. adm. ad gentes* p. 26 Sylb. [Steuding.]

Damona, eine celtische Göttin auf Inschriften aus Bourbon-Lancy, *Orelli* 1974, wo aber nach der *Revue Arch.* 1880, 80 *Bormoni et Damonae* zu korrigieren ist, und aus Bourbonne-les-Bains, *Henzen* 5880 (s. Borvo); vgl. *Revue Arch.* a. a. O. 74 und die Inschr. im *Bull. d. Inst. Arch.* 1875 p. 21, 23, 66, 76 f., 81, 133 und p. 25: *Damonae Aug. Claudia Mossia . . . v. s. l. m.* (nach *De-Vit, onom.* s. v.). Mehrfach steht also Damona, die bei *Orelli* 1974 b Tomona genannt wird, neben Borvo oder Bormo. [Steuding.]

Damone heifst bei *Hygin. f.* 170 eine Tochter des Danaos, die mit Amyntor vermählt ward. Vielleicht ist Damno zu schreiben. [Stoll.]

Damophon (*Δαμοφῶν*), Sohn des Thoas, Enkel des Ornytion, Urenkel des Sisyphos, König in Korinth, *Paus.* 2, 4, 3. [Stoll.]

Damysos (*Δάμυσος?*), der schnellste aller Giganten, welcher in Pallene begraben war. Cheiron grub seinen Knöchel aus und setzte ihn dem Achilleus (s. d. oben S. 24) statt des von seiner Mutter im Feuer verbrannten ein. Als dieser vom Apollon verfolgt wurde, verlor er jenen Knöchel und wurde so zum Fallen gebracht und getötet. So lautet der offenbar erst spät erfundene und schlecht beglaubigte Mythus bei *Ptol. Heph.* p. 195 *Westerm.* Wahrscheinlich erfand man ihn, um die Schnellfüfsigkeit des Achilleus zu motivieren. Vergl. Damasen. [Roscher.]

Danae (*Δανάη*), **1**) die schöne Tochter des

Akrisios, Königs in Argos, und der Eurydike, einer Tochter des Lakedaimon und der Sparte (einer Tochter des Eurotas), *Apollod.* 2, 2, 2. 3, 10, 3. *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091. *Hygin. f.* 155. 224. Bei *Tzetz. Lyk.* 838 heifst Eurydike Tochter des Eurotas, bei *Hygin. f.* 63 ist Danae Tochter des Akrisios und der Aganippe. — Da Akrisios, schon in höherem Alter, sich einen Sohn wünschte, so befragte er das delphische Orakel, wurde aber von diesem vor männlicher Nachkommenschaft gewarnt: seine Tochter Danae werde einen Sohn gebären, der ihn töten werde. Um dies zu verhüten, verschlofs er die Tochter in ein ehernes Gemach und bewachte sie streng. Zeus aber, der Danae liebte, verwandelte sich in einen goldenen Regen, drang durch das Dach des Gemaches zu ihr und zeugte mit ihr den Perseus, *Apollod.* 2, 4, 1. Vgl. *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Tzetz. Lyk.* 838. *Schol. Pind. Pyth.* 10, 72. *Diod.* 4, 9. *Hygin. f.* 63. *Il.* 14, 319 u., *Schol.* z. d. St. *Hesiod. Scut.* 216. *Pind. Pyth.* 12, 17. *Soph. Antig.* 944 ff. *Ov. Met.* 4, 611. 698. 11, 117. *Horat. Od.* 3, 16, 1 ff. *Strab.* 10, 487. *Schol. Stat. Theb.* 2, 220. 6, 286. *Schol. Germ.* p. 63 *ed. Buhle. Myth. Vat.* 1, 159. 2, 110. Von dem ehernen, d. h. mit ehernen Platten beschlagenen Thalamos der Danae, der von den meisten als unterirdisch bezeichnet wird (also ähnlich dem Schatzhause des Atreus), spricht *Paus.* 2, 23, 7; vgl. *Curtius, Peloponnesos* 2, 361. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 51. Er war von dem Tyrannen Perilaos zerstört worden. Manche, auch *Pindar* an unbekannter Stelle, gaben an, dafs Danae nicht von Zeus, sondern von Proitos, dem Bruder des Akrisios, geschwächt worden sei, und dies sei der Grund zu dem grofsen Hafs und Streit der beiden Brüder gewesen, *Schol. Il.* 14, 319. *Apollod.* 2, 4, 1. Spätere erklären, Danae sei durch kostbare Geschenke eines reichen Müfsiggängers verführt worden, *Myth. Vat.* 3, 3, 5. — Die meisten der oben citierten Schriftsteller erzählen weiter: Als Akrisios einst aus dem Thalamos die Stimme des spielenden Knaben Perseus hörte und so erfuhr, dafs seine Tochter dennoch geboren hatte, tötete er die Amme, die Tochter aber mit ihrem Sohne trug er auf den Hausaltar des Zeus, um inbetreff des Vaters des Knaben sich die Wahrheit beschwören zu lassen. Er glaubt der Aussage der Tochter nicht, dafs Zeus der Vater sei, schliefst sie mit dem Kinde in einen Kasten und wirft sie ins Meer. Der Kasten wird von den Fluten an die Küste von Seriphos getrieben, wo Diktys, ein Fischer, gewöhnlich ein Bruder des Königs Polydektes genannt, Mutter und Kind rettet, indem er sie mit seinen Netzen aus dem Meere zieht (s. die Münze S. 948; die ergreifende Klage der mit ihrem Kind in dem Kasten auf den Wogen umhertreibenden geängsteten, aber den Ratschlüssen des Zeus vertrauenden Danae in einem Threnos des Simonides bei *Dionys. Hal. de verb. composit.* c. 26; vgl. *Athen.* 9, 396e. *Bergk, lyr. gr.*² *fr.* 37 p. 883). Diktys führt Mutter und Kind in sein Haus und hält sie wie seine Verwandten (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. 1515). Er erzog den Perseus wie seinen Sohn und sorgte für Danae (*Tzetz. Apollod.*); aber Polydektes verliebte sich in die schöne Mutter, und da ihm Perseus im Wege stand, so suchte er diesen zu beseitigen, indem er ihn aussandte, das Haupt der Gorgo Medusa zu holen. S. Perseus. Nach *Hygin. f.* 63, der über Polydektes und den Tod des Akrisios eine von den übrigen abweichende Sagenform überliefert, bringt Diktys Danae und Perseus zu Polydektes, der die Danae heiratet und ihren Sohn (vgl. *Schol. Il.* a. a. O.) in einem Tempel der Athene erzieht. — Als Perseus mit dem versteinernden Medusenhaupt und mit seiner in Äthiopien gewonnenen Gemahlin Andromeda glücklich nach Seriphos zurückkehrte, fand er Danae und Diktys als Schutzflehende an den Altären, wohin sie sich vor der Gewalt und der Begierde des Polydektes hatten flüchten müssen. Perseus befreit sie, indem er durch das Medusenhaupt den Polydektes und seine Freunde versteinert. Den Diktys setzte er als König der Insel ein, *Pind. Pyth.* 10, 46 (72). 12, 12. *Apollod.* 2, 4, 3. *Schol. Pind. Pyth.* 10, 72. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1515. 1091. *Tzetz.* a. a. O. *Epigr. Cyz.* 11. Darauf folgte Danae dem Sohne nach Argos und blieb dort bei ihrer Mutter Eurydike, während Perseus auszog, den Akrisios zu suchen, *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091. — Nach italischer Sage soll Danae mit Perseus in dem Kasten an die Küste von Latium gelangt sein, sich dort mit Pilumnus vermählt und mit ihm die Stadt Ardea gegründet haben, so dafs der Rutulerkönig Turnus von Ardea, der Enkel des Pilumnus, bei *Vergil* ein Abkömmling der alten Heroen von Argos und Mykene heifst, *Verg. Aen.* 7, 371 u. *Serv.* z. d. St. 410. 10, 76 u. *Serv. Plin. N. H.* 3, 9, 56. *Preller, Röm. Myth.*³ 2, 330. — *Joann. Antioch. fr.* 6, 18 b. *Müller fr. hist. gr.* 4 p. 544 nennt den Perseus Sohn der Danae und des Picus (ὁ καὶ Ζεύς). — Die Leidensgeschichte der Danae ist mehrfach von den griechischen Tragikern behandelt. Aischylos schrieb *Δικτυουλκοί*, *Welcker, Aesch. Tril.* 378 ff. *Nauck, trag. gr. fr.* p. 13. Sophokles hatte einen Akrisios (= Danae?) gedichtet, *Welcker, Gr. Trag.* 1, 348. *Nauck* 113. 143, *Euripides* eine Danae und einen Diktys, *Welcker, Gr. Tr.* 2, 636 ff. 668 ff. *Nauck* 360. 365. Danae eine Komödie des Sannyrion und Apollophanes, *Meineke fr. com. gr.* 1, 264. 267. Eine Tragödie Danae schrieben nach griechischen Mustern auch Liv. Andronicus u. Nävius, *Welcker, Gr. Trag.* 3, 1371. *Teuffel, Gesch. d. röm. Litt.* § 94, 5. § 95, 5. *Ribbeck. trag. lat.* 2, 5.



Danae dem Kasten entsteigend, Münze v. Elaia Imhoofs Sammlg.).

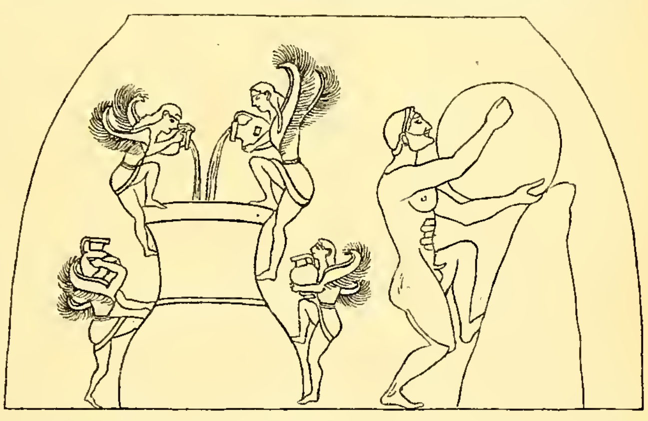
Bildwerke aus dem Sagenkreis der Danae und des Perseus: *Müller, Handbuch der Archäologie* § 351, 4. *Mus. Borb.* 2, 36. *Overbeck, Pompeji*³ 242. 522. 526. *Helbig,*

Wandgem. der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens n. 116. 119—121. *Welcker, a. D.* 5, 275 ff. T. 16. 17. *Ann. d. Inst.* 1856 p. 37. *t.* S. *Gerhard, Danae* (*Winck.-Progr.* 1854). *Heydemann, Neapler Vasens.* n. 3140. *Arch. Ztg.* 1872, 37 ff. *O. Jahn, Philol.* 27, 1—17. *Overbeck, Kunstmyth. d. Zeus* 406 ff. — Sonst. Litteratur: *Völcker, Iapet.-Geschl.* 191. 234. *Buttmann, Myth.* 1, 250. 2, 183. *Müller, Prolegg.* 185. 307. 313. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 58. *Gerhard, Griech. Mythol.* 2. § 797. *P. Schwarz, De fab. Danaeia.* Halle 1881. — 2) Tochter des Neoptolemos und der Leonassa (oder Lanassa), einer Tochter des Kleodaios, *Lysimach. Alex.* b. *Schol. Venet. Eurip. Androm.* 24. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 338, 13. [Stoll.]

Danaiden (Δαναΐδες), die berüchtigten Töchter des Danaos (s. d.) [ihr Namenverzeichnis s. unter Aigyptos]. Hauptquellen: *Danais* (*Fr. Epic. gr. ed. K.* 1, 78). *Aesch. Supplices* und *Danaiden. Pind. Pyth.* 9, 117 u. *Schol. Nem.* 10, 7. *Apd.* 2, 1, 4. *Hygin. f.* 168 ff. *Schol. Il.* 1, 42. *Eustath.* 37, 10. *Schol. Eur. Hek.* 886. Nach ihrem Grofsvater Belos hiessen sie auch Belides, *Ov. Met.* 4, 462 u. a., Beliades bei *Sen. Herc. Oet.* 959. Sprichwörtlich war ihre Strafe, Wasser in ein durchlöchertes Fafs zu schöpfen, für jede vergebliche Arbeit. „Δαναΐδων πίθος“ *Macar.* 3, 16. *Luc. Tim.* 18. *Hermot.* 61. *Aleiphr. ep.* 1, 2. *Porphyr. de abst.* 3, 27. *Zenob.* 2, 6. *Plut. sap. conv.* 16 A. *Meineke, fr. com.* 1 p. 439. Um ihrer Zahl willen „Danaos Töchter“ auch sprichwörtlich für zahlreiche Nachkommenschaft, *Cic. parad.* 1.

An die 50 Söhne des Aigyptos verlobt, hatten sie ihrem Vater versprochen, ihre Männer in der Brautnacht zu ermorden: ein Befehl, dem alle mit Ausnahme der Hypermnestra nachkamen, „die allein ihr Schwert verhüllt in der Scheide hielt,“ *Pind. Nem.* 10, 7. Dasselbe wurde von anderen auch der Bebryke nachgerühmt, *Eustath.* zu *Dion. Per.* 805. Die Mörderinnen vergruben darauf die Leichen ihrer Männer (vgl. Aigyptos) und wurden auf Befehl des Zeus durch Hermes und Athene von der Blutschuld gereinigt, *Apollod.* a. a. O. Nach anderer Variation des Mythus blieben sie jedoch fortan mit Schuld behaftet, und Danaos mufste, um sie wieder zu vermählen, Wettläufe anstellen, bei denen sie nach der Bestimmung des Vaters ohne die Darbringung der üblichen Brautgeschenke seitens der Freier den Siegern als Preis zufallen sollten. Der erste Sieger wählte zuerst unter den Jungfrauen, und die übrigen, wie sie auf einander gefolgt waren. Da aber die Freier nicht eben zahlreich kamen, mufsten die übriggebliebenen auf die Ankunft anderer und einen erneuten Wettkampf warten, *Paus.* 3, 12, 2. Nach *Pind. Pyth.* 9, 111 ff. stellt Danaos seine Töchter am Morgen an das Ziel der Rennbahn, und jede hatte noch vor Mittag einen sieggekrönten Freier. Vgl. auch *Hyg.* 146, 8 ff. [u. *Gerhard, Ges. ak. Abhandl.* 1, 60 Anm. R.] So wurden sie an einheimische Jünglinge vermählt und durch diese Mütter der Danaer, der bisherigen Pelasger, *Hyg.* 34, 10 ff. *Eur. fr.* 230. Automate und Skaia fielen den Söhnen des Achaios, Architeles und Archandros zu, *Paus.* 7, 1, 6; vgl. dazu *Herod.* 2, 98. Wenn *Pindar* nur 48 Töchter erwähnt, so hatte das nach dem *Scholion* seinen Grund darin, dafs Amymone bereits mit Poseidon und Hypermnestra mit Lynkeus vermählt war. Das endliche Los der Danaiden war nach dem *Schol.* zu *Eur. Hec.* 886, dafs sie samt ihrem Vater von Lynkeus getötet wurden und für ihre Mordthat büfsten durch nie endende Arbeit: „Weil sie tückischen Mord den eigenen Vettern bereitet, ‖ Schöpfen verrinnende Flut rastlos die belischen Jungfraun“ *Ov. met.* 4, 462. *Heroid.* 14. *Hor. c.* 3, 11, 25. *Tibull.* 1, 3, 79. *Hyg.* 31, 10 ff. *Serv. Verg. Aen.* 10, 497.

Der Mythus scheint sich auf jenen Wechsel von Dürre und Überschwemmung zu beziehen, der für die argivische Landschaft charakteristisch war*). Da die Sage vielfache Hindeutung giebt, hat man die Danaiden als Quellnymphen des Landes aufgefafst: Danaos und seine Töchter sollten die ersten

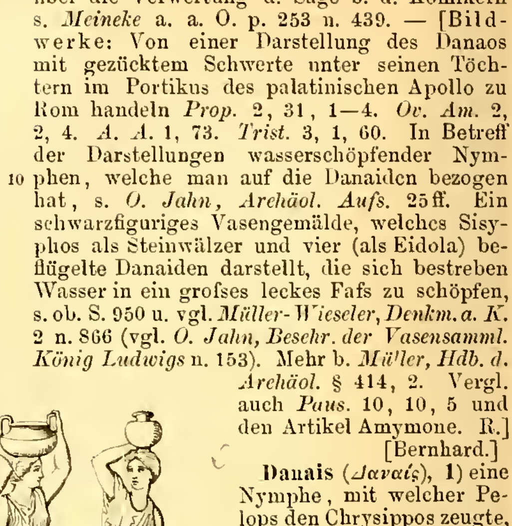


Die Danaiden (als Eidola) und Sisyphos, von e. archaischen Vase in München (nach *D. a. K.* 2, 866).

Brunnen gegraben haben, ja Danaos selbst um dieses Geschenkes willen König von Argos geworden sein, *Strabo* 1, 23. 8, 370 ff. *Hes. fr.* 35. *Plin. h. n.* 7, 195. *Serv. Aen.* 7, 286. Daher auch die nahen Beziehungen des Poseidon zur Amymone, die insonderheit in diesem Zusammenhange zu nennen ist (s. d.): Als Danaos auf der Flucht vor den Söhnen des Aigyptos in Argos landete und seine Töchter ausschickte, um Wasser zu suchen, da Poseidon im Zorn gegen Inachos (*Apoll.* 2, 1, 4. *Paus.* 2, 15, 4 u. a.) die Quellen hatte versiegen lassen, traf Amymone, als sie nach einem Hirsche schofs, einen schlafenden Satyr,

*) Argos war nicht immer „πολυδίψιον“. Tritt doch Inachos im Gegenteil in der Sage als derjenige auf, der das überschwemmte Land trocken legte, *Schol. Eur. Or.* 932 Vgl. *Arist. met.* p. 352, 9. *Forchhammer, Erkl. d. Ilias* 12.

vor dessen Zudringlichkeit sie jedoch Poseidon schützte. Amymone gab sich nun dem Poseidon hin und dieser zeigte ihr zum Dank dafür die Quellen von Lerna, *Apollod.* a. a. O. Etwas anders die Sage bei *Hygin.* 31, 24 ff. Da nun andererseits die Flüsse von Argos in der nassen Jahreszeit oft ungestüm dahin brausten und häufige Überschwemmungen verursachten, so wurden mit ihnen die Aigyptiaden als die Nachkommen des grofsen Aigyptosflusses identificiert, die als ungestüme Freier der Quellnymphen erscheinen, während diese sie im Sommer töteten und ihnen die Köpfe abschlugen, d. h. ihre Quellen versiegen machten. (Auf Übermut und Ungestüm weisen auch die Namen vieler der Aigyptiaden hin). Vgl. *Preller, Griech. Mythol.* 2 p. 45 ff. Übrigens kommt Danais auch für „Nymphe" vor: eine





Die Danaiden, Relief einer Ara im Vatikan. *Visconti, Mus. Pio-Clem.* IV *tav.* 36.

solche gebar nach *Plut. parall.* 33 dem Pelops nach seiner Einwanderung in den Peloponnes den Chrysippos, und auch in thessalischen Genealogieen begegnen Danaiden als Nymphen, *Schol. Apoll.* 1, 1212. *Ant. Lib.* 32. Vgl. Danais.

Die Danaiden sollten weiter den pelasgischen Frauen des Landes zuerst die Weihen der Thesmophorien überliefert haben, die infolgedessen auch für ägyptische galten (*Herod.* 2, 171), obwohl dies ein spezifisch griechischer Kultus war. *Preller* bringt auch diesen Zug der Sage mit ihrem Charakter als Quellnymphen zusammen, die als r e i n e Jungfrauen galten.

Die vollständige Sage hatte den Stoff zu einem Epos „Danais" gegeben, aus welchem Lyriker und Tragiker schöpften: Archilochos, Phrynichos, Theodektes und vor allem Aischylos, der, abgesehen von den „Supplices" und „Danaiden" den Stoff auch in dem Satyrspiel „Amymone" behandelte. In den Supplices schildert er die Ankunft der Danaiden in Argos, die wohlwollende Aufnahme derselben bei dem Könige des Landes, der in ihnen den Stamm der argivischen Io erkennt, den Schutz, den sie bei ihm gegen ihre Verfolger, die Aigyptiaden, finden und den endlichen Einzug des Danaos und seiner Töchter in die Stadt ihrer Zukunft. Über die Danaiden desselben Dichters s. *G. Hermann, op.* 2 p. 319—336; über die Verwertung d. Sage b. d. Komikern s. *Meineke* a. a. O. p. 253 u. 439. — [B i l d w e r k e: Von einer Darstellung des Danaos mit gezücktem Schwerte unter seinen Töchtern im Portikus des palatinischen Apollo zu Rom handeln *Prop.* 2, 31, 1—4. *Ov. Am.* 2, 2, 4. *A. A.* 1, 73. *Trist.* 3, 1, 60. In Betreff der Darstellungen wasserschöpfender Nymphen, welche man auf die Danaiden bezogen hat, s. *O. Jahn, Archäol. Aufs.* 25 ff. Ein schwarzfiguriges Vasengemälde, welches Sisyphos als Steinwälzer und vier (als Eidola) beflügelte Danaiden darstellt, die sich bestreben Wasser in ein grofses leckes Fafs zu schöpfen, s. ob. S. 950 u. vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2 n. 866 (vgl. *O. Jahn, Beschr. der Vasensamml. König Ludwigs* n. 153). Mehr b. *Müller, Hdb. d. Archäol.* § 414, 2. Vergl. auch *Paus.* 10, 10, 5 und den Artikel Amymone. R.] [Bernhard.]

Danais (*Δαναΐς*), **1**) eine Nymphe, mit welcher Pelops den Chrysippos zeugte, *Plutarch parall. Gr. et R. h.* 33. — **2**) Eine kretische Nymphe, welche dem Apollon die Kureten gebar, *Tzetz. Lyk.* 77. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* S. 188. — **3**) Eine Tochter des Danaos, wie Amymone, *Ap. Rh.* 1, 137. Siehe D a n a i d e n. [Stoll.]

Danaos (*Δαναός*), Sohn des Belos und der Anchinoe oder Anchiroe, Enkel des Poseidon und der Libya, Bruder des Aigyptos (s. d.), nach *Herod.* 2, 91 (7, 94) ein Ägypter, aus Chemmis in Oberägypten gebürtig. Er hatte von verschiedenen Frauen 50 Töchter, sowie sein Bruder Aigyptos 50 Söhne. Sein Vater hatte ihm Libyen als Wohnsitz angewiesen, doch verliefs er dasselbe nach des Vaters Tode, entweder durch ein Orakel gewarnt (*Eust. ad Il.* p. 37, 20 ff.), oder aus Furcht vor den Söhnen des Aigyptos, nachdem er auf den Rat der Athene das erste 50ruderige Schiff gebaut und seine Töchter mit an Bord genommen. Er landet zunächst in Rhodos und errichtet daselbst der Athene Lindia ein Standbild, *Hygin. f.* 168. 273. *Apollod.* 2, 1, 4. *Diod.* 5, 58. (Nach *Herod.* 2, a. E. wurde der Tempel der Athene zu Lindos von seinen Töchtern erbaut). Von da kam er nach Argos und der dortige Herrscher Gelanor übergab ihm das Königreich, *Apollod.*, vgl. auch *Eust.* a. a. O. Ausführlicher *Paus.* 2, 16, 1. 19, 3 ff. 38, 4: Nach ihm landet Danaos in Apobathmoi und macht nach seiner Ankunft in Argos dem Gelanor die Herrschaft streitig. Nachdem beide Parteien viel hin- und hergestritten, verschob man die Entscheidung auf den folgenden Tag. Da entschied ein Wunderzeichen zu Gunsten des Danaos: Mit Anbruch des Tages nämlich fiel ein Wolf in die Herde der Rinder ein, die

vor den Mauern weidete, und überwältigte den Stier derselben. Die Argiver verglichen nun Danaos mit dem siegreichen Wolfe, indem sie sagten: So wenig wie der Wolf unter Menschen lebe, habe Danaos bisher unter ihnen gelebt. In dem Glauben, dafs Apollon den Wolf gesendet, stiftete Danaos dem Apollon Lykios ein Heiligtum, dazu auf einem Fufsgestell vor demselben ein Bildwerk, das in erhabener Arbeit den Kampf des Stiers und Wolfes darstellte, dabei eine Jungfrau, welche einen Stein auf den Stier wirft — nach der Meinung der alten Erklärer war es Artemis. Endlich hatte er in der Nähe ebendesselben Tempels noch zwei Säulen von Holz gestiftet, Bilder des Zeus und der Artemis, und aufserdem seinen Schild in dem Tempel der Hera, (s. Abas). Der Apollotempel enthielt auch ein Schnitzbild der Aphrodite, das Hypermnestra geweiht. Da diese nämlich allein von ihren Schwestern wider des Vaters Gebot ihren neuvermählten Gatten Lynkeus nicht ermordet hatte (s. Aigyptos), liefs sie Danaos vor Gericht fordern, aus Furcht, es möchte die Rettung des Lynkeus für ihn selbst gefahrvoll werden, sowie aus Scham, weil Hypermnestra dadurch, dafs sie die Blutthat der Schwestern verabscheute, die Schmach für ihn, den Anstifter, vergröfserte. Aber freigesprochen von dem Gerichte weihte sie aus Dank eine „siegbringende“ Aphrodite. (Vgl. aufser den obigen Stellen noch *Hygin. f.* 170).

Anders giebt *Serv.* zu *Verg.* 4, 377 den Anlafs zu dem Bau des Apollotempels an: Durch den Zorn des Poseidon, der wegen eines der Athene günstigen Urteils des Stromgottes Inachos (s. d.) ergrimmt war, war Argos wasserarm geworden. Als nun Danaos seine Tochter Amymone aussandte nach Wasser, verschwand vor deren Augen ein Quell und ward von der Erde verschlungen. Danaos befrug das Apollonorakel über das Wunder und erhielt den Bescheid: wo er einen Stier und einen Wolf kämpfend finden würde, sollte er auf den Ausgang des Kampfes achten und wenn der Stier siege, dem Poseidon, andernfalls dem Apollon einen Tempel bauen. Danaos sah den Wolf siegen und gründete der Weisung des Orakels gemäfs dem Apollon Lykios den Tempel.

Über des Danaos' Verfahren gegen die Söhne seines Bruders, die ihm nach der Flucht aus Libyen nachgezogen waren und um seine Töchter gefreit hatten, s. Aigyptos; wie er seine Töchter nach dem Morde der ersten Männer weiter verheiratete (mit Ausnahme der Hypermnestra), s. u. Danaiden. — Er war der Begründer der Burg von Argos, hatte später in dem von ihm gegründeten Apollotempel einen eigenen Thron und übertraf überhaupt alle früheren Herrscher so sehr an Ruhm, dafs die Argeier (bisher Pelasgioten) nach ihm Danaer genannt wurden, *Paus.* 7, 1, 7. *Strabo* p. 221 u. 371. *Steph. Byz.* s. v. Ἄργος. (Danaiden, *Eurip. Orest.* 933). Nach *Serv.* zu *Verg.* 10, 497 starb er durch Lynkeus' Hand; sein Grabmal sah zu Argos auf dem Markte noch *Paus.* 2, 20, 4 (vgl. auch *Strabo* p. 371), desgl. sein Standbild mit dem der Hypermnestra und des Lynkeus zusammen in Delphi, 10, 10, 2. Über Danaos als Erfinder des Brunnengrabens (*Strabo* 23 u. 371) s. Danaiden. Inbetreff der Bildwerke vgl. Danaiden. [Bernhard.]

Danuvius, der Gott des gleichnamigen Flusses auf Inschriften aus Risstissen bei Ehingen *C. I. L.* 3, 5863: *In h. d. d.* | *I. O. M. et. Danu* | *vio. ex. vo* | *to* etc. (201 n. Chr.), aus Ofen 3, 3416: *Danuvio* | *defluenti* etc., aus Mengen, *Eph. ep.* 4, 615. Dargestellt ist er auf Münzen Trajans und Constantins, *Eckhel d. n. v.* 6, 418. 8, 35 f. [Steuding.]

Daortho (Δαορθώ), eine Tochter des Illyrios (*Appian. Illyr.* 2), von welcher wohl der illyrische Stamm der Δάρσιοι oder Δαόρσιοι abstammen sollte, wie vielleicht statt des überlieferten Δάρσοι mit *Schweighäuser* zu lesen ist (vergl. *Polyb.* 32, 18. *Ptolem.* 2, 16, 5. *Steph. Byz.* u. Δάρσιοι). [Steuding.]

Daos (Δαώς), aus Pantibibla, einer der zehn Könige der Chaldäer, welche vor der Sintflut regierten. *Abyden.* bei *Syncell.* p. 38 b in *Müller fr. h. gr.* 4, 280, 1. Bei *Euseb. Chron.* p. 5 in *Müller* a. a. O. 2, 499, 5 wird er Davonus genannt. [Steuding.]



Apollon und Daphne, pompeian. Gemälde (nach *Museo Borbonico* 12 Tf. 33).

Daphne (Δάφνη), der personifizierte Lorbeerbaum. Der Lorbeer eignet dem Apollon, daher liebt im Mythus Apollon die

Daphne, vergl. *Paus.* 10, 7, 8. *Clem. Al. protr.* p. 27 P, u. a. Sie ist *a*) Tochter des Flusses Ladon und der Erde (Ge, Terra) *Paus.* 8, 20. 10, 7. 8. *Tzetz. Lyk.* 6. *Lucian de salt.* 48. *Philostr. Vit. Apoll.* 1, 16 *Hesych.* *Λαδωγενής* oder *b*) des Amyklas, *Diodor* und *Phylarch* bei *Parth. Erot.* 15; vgl. *Verg. ecl.* 6, 83; übertragen *c*) nach dem Apolloheiligtum Daphne bei Antiocheia am Orontes, *Philostr.*, vgl. *Strabo* 16, 750. *Müller*, *Antiq. Antioch.* 41 u. a. *d*) des thessal. Peneios, *Ov. met.* 1, 452 ff. *Hygin. f.* 203. Spröde flieht sie Apollons Liebe, er verfolgt sie; auf ihr Flehen nimmt die Erde sie in ihren Schofs auf und läfst an ihrer Statt für Apollon den Lorbeer hervorwachsen, *Tzetzes*; oder Ge nimmt sie auf und verwandelt sie in den Baum, *Hygin.*; oder sie flüchtet zum Peneios und wird auf ihr Flehen verwandelt, *Ovid*; vgl. *Philostratos.* S. *Müller Hdb.* 362, 4. *Helbig, Apollon u. Daphne, Rh. Mus.* 24, 251; *Wandgem.* n. 206 ff. *Preller-Plew* 1, 233 f. *Heydemann, Annali* 1871, 109. *Engelmann, Lützows Ztschr.* 57, 253. — Von der peloponnesischen Daphne (*a* und *c*) wird noch erzählt, dafs Leukippos, Sohn des Oinomaos von Pisa, sie liebte; um sich trotz ihrer Sprödigkeit ihr zu nähern, kleidete er sich als Mädchen und gewann als Jagdgenossin ihre Freundschaft; aber der eifersüchtige Apollon regt Daphne an zu baden, wobei Leukippos entlarvt und von den Mädchen mit ihren Jagdmessern und Speeren getötet wird, *Paus.* 8, 20. *Parth. Erot.* 15. — *e*) Daphne zu Delphi habe Orakel geschrieben, denen Homer entlehnt habe; sie habe den Beinamen Sibylle erhalten und sei die von den Epigonen aus der thebanischen Beute nach Delphi geweihte Tochter des Teiresias gewesen (welche sonst Manto genannt wird), *Diod.* 4, 66. [v. Sybel.]

Daphnis (*Δάφνις*), **1**) der Heros der Hirten auf Sicilien und der Erfinder des bukolischen Gesanges, dessen Lieblingsfigur er ist. *Diodor* der Siculer berichtet von seinem Landsmann: Daphnis war der Sohn des Hermes, des Herdengottes, und einer Nymphe (vgl. *Aelian. V. H.* 10, 18. *Serv.* u. *Philargyr.* zu *Verg. Buc.* 5, 20; oder er war ein Liebling des Hermes, *Aelian* a. a. O. *Schol. Theokr.* 1, 77). Er war geboren in der herrlichsten Gegend von Sicilien, in einem Thalgrunde der heräischen Berge, welche reich waren an Quellen süfsen Wassers und gesegnet mit Reben und mannigfaltigen Bäumen von der üppigsten Fruchtbarkeit. Die Mutter gebar ihn in einem den Nymphen geweihten Lorbeerhain (*δάφνη*), weshalb er den Namen Daphnis (Lorbeerkind) erhielt. (Oder die Nymphe hatte ihn nach der Geburt in einem Lorbeerhain ausgesetzt; Hirten fanden ihn und nannten ihn Daphnis, *Aelian* a. a. O. *Serv. Verg. Buc.* a. a. O.). Von Nymphen erzogen ward er ein Hirt, der grofse Rinderherden besafs (die Rinder waren verschwistert mit den in der Odyssee genannten Rindern des Helios, *Aelian.* a. a. O.) und diese (im Winter wie im Sommer, fern von dem Verkehr der Menschen, auf den Bergen von Sicilien, bei Syrakus, an den Abhängen des Ätna, am Himerasflufs, *Parthen. narr. am.* 29. *Theokr.* 1, 67 f. 7, 74) mit Sorgfalt hütete. Deshalb nannte man ihn *Δάφνις ὁ βουκόλος, ὁ βούτας* (die Rinderhirten bildeten die vornehmste Klasse unter dem Hirtenstande). Er ergötzte sich beim Weiden seines Viehs am Spiele der Syrinx, am Gesang und dem bukolischen Liede, das von ihm erfunden ward und in Sicilien sich bis in späte Zeiten erhalten hat (vgl. *Theokrit. Id.* 8. *Sil. Ital.* 14, 465 ff. *Serv. Buc.* 5, 20). *Diod.* 4, 84. Daphnis war ein Jüngling von reizender Schönheit, so dafs alle Frauen ihn liebten; die Nymphen und Musen, die segenbringenden Herdengötter Hermes, Pan und Priapos waren dem schönen Sänger hold, *Serv. Buc.* 8, 68. *Theokrit.* 1, 81. 122. 141. 5, 80. *Epigr.* 3. *Anthol. Pal.* 7, 535. Pan ist als musikliebender Hirt und als Jäger mit Daphnis verbunden, denn auch dieser war als Hirt ein eifriger Jäger; er hat von Pan die Musik gelernt, *Serv. Buc.* 5, 20. *Anth. Pal.* 6, 78. 177 (*Theokr. Epigr.* 2). 7, 535. 9, 341. 556. 12, 128. Mit Artemis, der Jägerin, war Daphnis befreundet; er trieb sich mit ihr jagend in den Wäldern umher und ergötzte sie mit seiner Syrinx und seinen Liedern, *Diod.* 4, 84. Auch Apollon liebte den Jüngling, entweder wegen seiner musischen Künste (*Sil. Ital.* 14, 467), oder wegen Apollons Beziehung zum Lorbeer, *Serv. Buc.* 10, 26. So war Daphnis ein Liebling der Götter und Menschen; aber mitten in der Blüte des Lebens fand er den Tod. Die Hirten trauern um ihn und die Götter, deren Freund er war; es trauern Herden und Wild und die ganze Natur (seine fünf Hunde starben aus Trauer, *Aelian. H. An.* 11, 13. *Tzetz. Chiliad.* 4, 261). Des Daphnis Leiden und Tod bleibt in Zukunft der hauptsächlichste Gegenstand des Hirtenlieds, *Theokr.* 1, 18. 63 ff.; vgl. *Vergil. Ecl.* 5, 20 ff. (wo Daphnis den Iulius Cäsar bedeutet). Des Daphnis Leid war sprichwörtlich, *Theokr.* 5, 20. — Die Sagen von Daphnis drehen sich hauptsächlich um sein Leiden und seinen Tod. *Stesichoros* von Himera in Sicilien ist der erste Dichter, der den Daphnis in die Litteratur eingeführt hat (*Aelian. V. H.* 10, 18); er mochte den Gegenstand aus den Gesängen der Hirten am Himeras kennen gelernt haben. Ohne Zweifel haben wir bei *Aelian* a. a. O. die Form der Daphnissage, wie sie Stesichoros erzählt hat: der schöne Daphnis gewann, als er eben in die Blüte des Jünglingsalters eintrat, die Liebe einer Nymphe, und sie schlofs mit ihm einen Vertrag, dafs er keiner andern Jungfrau nahen dürfe, mit der Drohung, er werde im Übertretungsfall das Augenlicht verlieren. Daphnis blieb lange treu, bis eine Königstochter ihn durch Wein berauschte und zum Treubruch verleitete. Die erzürnte Nymphe liefs ihn blind werden („denn der Göttinnen Gunst bindet streng, und ein einziger schuldiger Augenblick kann den Sterblichen aus seinem Himmel herauswerfen.“ *Welcker.* Vgl. das Geschick des Rhoikos, *Schol. Ap. Rh.* 2, 477). Seitdem, sagt *Aelian,* gab es Hirtengesang, und dessen Inhalt war das Leiden, die Erblindung des Daphnis; und die Erstlinge dieser Sanges-

weise, fügt er verkehrter Weise hinzu, stammen von Stesichoros, als wenn dieser ein Zeitgenosse des Daphnis gewesen wäre und bukolische Lieder gesungen hätte. Nach *Philargyr.* zu *Verg. Buc.* 5, 20 tröstete sich Daphnis über sein Unglück durch sein Flötenspiel und seinen Hirtengesang; und das war der Ursprung des bukolischen Gesanges. Stesichoros selbst war des Augenlichts beraubt worden, wie er meinte, durch den Zorn der Helena, der vergötterten Heroine, über welche er Ungebührliches gesungen; zum Widerruf dichtete er dann seine berühmte Palinodie (*fr.* 26. *Bergk*). Es ist möglich, dafs er in dieser Palinodie das Geschick des Daphnis als Parallele zu dem seinigen erzählt hat; denn beide trugen gleiche Schuld (sie hatten sich an dem Göttlichen vergangen) und gleiche Strafe. Deswegen wohl ist in der stesichorischen Erzählung bei Aelian nur die Blindheit des Daphnis als seine Strafe erwähnt und nicht auch sein Tod, der nach *Philargyrius* a. a. O. bald nach der Blendung erfolgt sein soll. Mit Stesichoros stimmt im wesentlichen *Timaios* der Sikuler überein bei *Parthen. narr. amat.* 29, der die Nymphe Echenais nennt und die Blendung des Daphnis mit der des Thamyras zusammenstellt; ferner *Diod.* 4, 84, auch *Serv.* u. *Philarg.* zu *Verg. Buc.* 5, 20. Vergl. *Schol. Theokr.* 8, 93. Bei Philargyrius ist der Name der Nymphe Lyca; *Ovid. A. Am.* 1, 732 nennt sie Nais, d. i. Nymphe, wie sie in den meisten Quellen für die der stesichorische Sagenform und auch bei Theokrit einfach heifst. Die Nachrichten über den Tod des Daphnis, welche sich bei einzelnen der erwähnten Autoren finden, lassen sich an diese ältere Sagenform anfügen. Daphnis lebte nicht lange mehr nach seiner Blendung, heifst es bei *Philargyrius*; während er blind umherschweifte, sagt *Schol. Theokr.* 8. 93, stürzte er von einem Felsen herab. Bei Kephaloidion in der Nähe von Himera zeigte man einen Felsen in der Gestalt eines Menschen, in welchen Daphnis verwandelt worden sein sollte, *Serv. Verg. Buc.* 8, 68. Nach *Serv. Buc.* 5, 20 rief der geblendete Daphnis seinen Vater Hermes um Hilfe an; dieser nahm ihn hinauf in den Himmel, liefs aber an der Stelle, von wo er ihn entführt, eine Quelle emporsprndeln, welche Daphnis genannt ward und an welcher die Siculer jährlich opferten. Diese Angabe ist mit den vorhergehenden Nachrichten wohl so zu vereinigen, dafs der blinde Daphnis vom Felsen stürzte und in der Todesqual den Vater um Hilfe anrief. Der betreffende Felsen hatte vielleicht die Gestalt eines Menschen, in welcher der Volksglaube ein Steinbild des Daphnis sah. Soweit wäre als die Grundlage der älteren Daphnissage, wie sie im Munde des Volkes umging und von Stesichoros u. a. erzählt worden ist, Folgendes anzusehen: Daphnis erfreut sich der Liebe einer Nymphe, verletzt sie durch Untreue und wird zur Strafe geblendet; der blinde Jüngling stürzt von einem Felsen und findet den Tod. Hermes entrückt ihn in den Himmel, und die Menschen bringen ihm jährlich an einem bestimmten Feste an der Quelle, wo er verschied, Opfer dar — Sühnopfer für den Frühverstorbenen. — Eine jüngere Sage von dem Leiden und Tod des Daphnis findet sich bei *Theokrit*, der von der Blindheit des Daphnis nichts sagt. Er spricht von den Geschicken des Daphnis *Id.* 1, 64–142. 7, 72 –77. 8, 92f., aber, indem er eine allgemeine Bekanntschaft mit der zu Grunde liegenden Sage voraussetzt, nur unvollständig und andeutend, so dafs es für uns schwierig ist, die seinem Berichte zugrunde liegende Sage genau festzustellen, daher auch sehr verschiedene Deutungen sich geltend gemacht haben. *Id.* 8, 92f. heifst es, nachdem der noch sehr jugendliche Daphnis den Menalkas im Wettgesange besiegt hat: „und seitdem galt Daphnis als der erste unter den Hirten, und Nais, die Nymphe, ward ihm als Gemahlin zuteil", *Id.* 7, 72ff. heifst es: „Tityros wird singen, wie einst Daphnis, der Rinderhirt, die Xenea liebte, wie er die Berge durchschweifte und wie ihn die Eichen beweinten, die an den Ufern des Himeras wachsen, als er verging, wie der Schnee in den Thälern des Haimos u. s. w." Das 1. Idyll enthält von Vers 64 an ein Lied (ᾠδή) „auf die Leiden des Daphnis", noch ein liebliches Echo von dem einfachen Trauerlied, das die Hirten in den Bergen Siciliens gesungen. Daphnis, der Liebling der Musen und Nymphen, liegt, von tiefem Liebeskummer verzehrt, am Boden, und es trauern teilnehmend die Tiere des Waldes und seine Herden. Hermes kommt und die Hirten all und fragen, welches Leid ihn drücke, wen er so sehr liebe. Priapos kommt und spricht: „Warum schmachtest du? Das Mädchen irrt ja um jeden Quell und durchschweift, nach dir suchend, alle Waldungen. Du bist ungeschickt in der Liebe". Aber Daphnis antwortete nicht, sondern „im Herzen trug er die quälende Liebe und trug bis zum Ende das Schicksal." Zuletzt kommt auch Aphrodite, heimlich lächelnd über ihren Sieg, aber äufserlich bitteren Groll zur Schau tragend, als ob sie dem Jüngling feind wäre. „Ha", ruft sie, „den Eros prahltest du niederzuringen; bist du nicht selbst nun von Eros niedergerungen?" Daphnis antwortet der Verhafsten mit Hohn und Schmähung und ruft dann dem Wald und Wild, den Quellen und Flüssen sein letztes Lebewohl zu. Er ruft nach dem abwesenden Pan, dafs er komme und als Andenken seine Syrinx empfange, „denn ich werde jetzt von Eros in den Hades hinabgezogen." Als er eben den Geist aushauchte, wollte Aphrodite, die seinen Tod nicht wünschte, ihn emporrichten und dem Leben erhalten; aber sein Lebensfaden war völlig abgelaufen, Daphnis stirbt. Hier gebraucht *Theokrit* (V. 140) den Ausdruck ἔβα ῥόον, was die Scholien und die meisten Neueren erklären: „er ging zum Flusse Acheron", d. i. er starb. Allein diese Bezeichnung des Acheron wäre denn doch zu unbestimmt, und die folgenden Worte ἔκλυσε δίνα; „der Wirbel spülte ihn weg", scheinen wenig zu dieser Erklärung zu passen. *Gebauer* (p. 75) erklärt: *se praecipitavit in fluctus*; *K. Fr. Hermann* (p. 20): „er zerflofs, sich auflösend, zu strömendem Was-

ser, er zerflofs zu einer Quelle" (wie der sicilische Akis, *Ov. Met.* 13, 750ff.). Damit scheint zu stimmen *Theokr.* 7, 76: „Daphnis verging, wie der Schnee in den Thälern des Haimos." Manche Erklärer wollen freilich von einer Einmischung der beiden andern theokritischen Stellen nichts wissen und legen *Id.* 1 einfach folgende Geschichte zu Grunde (*Fritzsche* zu 1, 64): Daphnis, den Musen und Nymphen liebten, hatte sich gerühmt, der Macht der Liebe widerstehen zu können. Dadurch erregte er den Zorn der Aphrodite, welche ihm Liebe zu einem Mädchen einflöfste. Daphnis strebte dieses Gefühles Meister zu werden, unterlag aber im Kampfe mit der Liebe. Aphrodite wollte sich seiner erbarmen; aber es war zu spät, er verschied. Andere vereinigen die drei angeführten Stellen zu einer Sage. Diese lautet nach *Welcker* folgendermafsen: Daphnis vermählte sich im ersten Jünglingsalter mit einer Nymphe (Nais); aber er rifs sich aus irgend einem Grunde von der Gattin los und entzog sich, stets von ihr gesucht, mit standhaftem Trotz ihren Lockungen. Aphrodite und Eros versuchen ihn der Nymphe wieder zuzuwenden, aber vergebens. Die Liebe soll, so rühmt sich Daphnis, keine Macht mehr über ihn haben. Da erregt die erzürnte Aphrodite, um ihn zu strafen, in seinem Herzen eine neue Liebe zu einem Mädchen Xenea, das seine Liebe nicht erwidert und ihn flieht. So entsteht ein Suchen und Fliehen, wie es noch ausführlicher *Moschos Id.* 6 von Pan und Echo erzählt. Voll quälender Sehnsucht durchschweift Daphnis die Berge und sucht die Geliebte, die ihn verschmäht, die er nimmer erreichen kann, bis zuletzt die Liebe ihn aufreibt. Die ganze Natur klagt um den Tod des schönen Daphnis. Vgl. die Erzählung bei *Serv. Buc.* 8, 68: die Nymphe Nomia, d. i. eine Nymphe der Trift, liebte den Daphnis; der aber verschmähte sie und verfolgte mit seiner Liebe die Chimaira (Xenea bei Theokrit). Er wurde deshalb von der erzürnten Nomia des Augenlichts beraubt und dann in einen Stein verwandelt (vgl. *Ovid. Met.* 4, 276ff.), ein Motiv, das aus der älteren Sage herübergenommen ist. Vgl. ferner *Schol. Theokr.* 8, 93. Nach *K. Fr. Hermann* versuchen Aphrodite und Eros, als Daphnis das Verhältnis mit der Nais gelöst hat und jeder andern Liebe entsagen will, an ihm dadurch ihre Macht, dafs sie ein anderes Mädchen, das ihn leidenschaftlich liebt, ihm nahe bringen; da aber Daphnis sie verschmäht und meidet, so entzündet Aphrodite, um ihn zu strafen, in seinem Herzen eine heftige Liebe zu einer Fremden (ξενέα = ξένη), die er wohl nur flüchtig gesehen und nimmer erreichen kann u. s. w. *Jacobi* giebt der theokriteischen Sage folgende Gestalt: Daphnis wird der Nymphe, die er zuerst liebte, untreu und vergeht sich mit einer Sterblichen. Als jene ihm darüber Vorwürfe macht, entsagt er aus Unwillen und Verdrufs der Liebe ganz und gelobt, sein Herz nie wieder durch die Liebe bändigen zu lassen. Darüber zürnen ihm Aphrodite und Eros, und zugleich entbrennt in seiner Brust von neuem die Liebe zu der älteren Geliebten, mit der er sich entzweit hat. Die Sterbliche, der zu Liebe er die Treue brach, sucht ihn überall auf, er aber meidet sie. So von der einen gemieden, die er liebt, und von der andern gesucht, die er nicht liebt, von Sehnsucht getrieben und von Stolz zurückgehalten, gerät er in den heftigsten Kampf mit sich selbst, dem er erliegt. — Ein Zeitgenosse des Theokrit, *Sositheos*, hat in einem Satyrdrama, das den Titel *Δάφνις ἢ Λιτυέρσης* führte (*Athen.* 10 p. 415 B), die Fabel von Daphnis, dem Heros der Hirten, mit der des Lityerses, des ländlichen Schnitterkönigs der Phrygier, verbunden, *G. Hermann, Opusc.* 1 p. 54ff. *Welcker, Gr. Trag.* 3 S. 1252ff. *Nauck, Trag. Graec. fragm.* p. 639f. [*Mannhardt, Myth. Fo.* 1f. R.]. Wie er die Sage geformt hat, darüber belehrt uns die Erzählung bei *Serv. Buc.* 8, 68: Daphnis liebte die Piplea, und als sie ihm durch Räuber entführt ward, suchte er sie auf der ganzen Erde und fand sie endlich in Phrygien wieder bei dem König Lityerses (s. d.) dem sie als Magd diente. Lityerses aber war ein grausamer Tyrann, der die Fremden zwang mit ihm wetteifernd auf seinen weiten Gefilden Getreide zu mähen, und wenn er sie besiegte, liefs er sie töten. Auch der zarte Daphnis sollte mit dem Unholde Frucht schneiden; da kam zu rechter Zeit Herakles, und aus Mitleid mit Daphnis stellte er sich statt dessen zum Schnitterwettkampf. Kaum aber hatte er die Sichel in der Hand, so schnitt er dem König den Kopf ab. So ward Daphnis von der Gefahr befreit und erhielt durch Herakles die Geliebte zurück. Der Held schenkte dem Paare auch die königliche Burg. Wir dürfen annehmen, dafs dieses die dem Sositheos angehörige Sagengestalt ist; nur hiefs das Mädchen bei Sositheos nicht Piplea, sondern Thalia, *Schol. Theokrit.* 8, 1. 93. Eine zwiefache Liebe, ein Meiden der einen und ein Suchen der andern, pafst nicht in die Fabel des Sositheos; das Mädchen, welches Daphnis sucht, hat er im ersten Jünglingsalter geheiratet (ähnlich wie bei *Theokrit* 8 die Nais), nachdem er zuvor in einem Gesangeswettstreit, bei welchem Pan und die Musen Richter waren, über Menalkas gesiegt, *Schol. Theokr.* 8, 1. — Infolge dieser Verknüpfung des Hirtenheros mit dem Heros der Feldbauer und Schnitter wurde Daphnis, der ursprünglich nur in Sicilien heimisch war, auch nach Phrygien versetzt. So macht denn *Alexander Aitolos* den Daphnis zum Lehrer des Phrygiers Marsyas in der Musik (*Schol. Theokr.* 8, 1), und *Ovid* (*Met.* 4, 277) nennt den Daphnis Idaeus, mit Bezug auf den phrygischen Ida. *Hermesianax* hat Daphnis und den von ihm geliebten Menalkas nach Euboia versetzt (*Schol. Theokr.* 8, 55), der „rinderreichen" Insel. — *K. Fr. Hermann* sieht in Daphnis, der nach den Worten des Theokrit verging wie der Schnee im Gebirge, die mythische Gestalt des Winterschnees und Winterfrosts, der gleichsam wider seinen Willen durch die Macht des Frühlings besiegt wird. Aber der Winter erscheint denn doch immer als etwas Unholdes und Feindseliges, dessen Besiegung durch den Frühling von den Menschen mit Freuden be-

grüfst wird. Auch wir suchen die ersten Keime der Daphnissage in uralter Naturanschauung, wir sehen in ihm einen jener zahlreichen schönen, früh verblafsten Knaben oder Jünglinge, welche das fröhliche Aufblühen des Naturlebens im Lenze und das von den Menschen betrauerte und beklagte Verwelken der Vegetation in den heifsen Tagen der Sommerzeit darstellen (Hylas, Linos, Narkissos u. a.; siehe *Welcker, Allg. Schulzeitung* 1830. Abthlg. 2. N. 2f. *Preller, Demeter u. Persephone* S. 254ff.). Solche von dem Volksliede beklagte Wesen wurden von der Sage zum Teil selbst zu Sängern und Musikern gemacht, wie Linos und Orpheus. So ist auch der von den Hirten Siciliens beklagte Daphnis der Erfinder des bukolischen Gesanges geworden. Bei der weiteren Ausbildung seiner Sage wurde dann das Hauptmotiv die Liebe, welche bei schönen Knaben und Jünglingen das Nächstliegende war. — Litteratur: *Lennep, Comm. Inst. Belg.* Cl. 3. T. 2. Amstel. 1820. p. 157ff. *Welcker, Jahns Jahrbb. f. Philol.* 1829. P. 9. p. 284 ff. = *Kleine Schrift. z. gr. Litteraturgesch.* 1. S. 189ff. *Döderlein, Lectiones Theocrit.* Erlangen 1843 p. 176. *Klausen, Aeneas und die Penaten* 1. S. 518ff. *Ahrens* in *Schneidewins Philolog.* T. 7. p. 414. *K. Fr. Hermann, Götting. gel. Anzeigen* 1845. S. 1072ff. u. *Disputat. de Daphnide Theocriti.* Gött. 1853. *Jacobi, Handwörterbuch d. gr. u. röm. Mythol. Gebauer, de poetarum graec. buc. inprimis Theocriti carminibus in eclog. a Virgil. adumbratis.* Lips. 1856. p. 74ff. *Hauler, de Theocriti vita et carm.* Freiburg i. Br. 1855. p. 44. *Bursian, litt. Centralbl.* 1856. N. 46. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 324 u. 594f. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 558. *Fritzsche, (grofse) Ausg. d. Theokrit,* Einl. S. 12. Anm. zu *Id.* 1, 19 u. 64. 7, 73. Einl. zu 8. Anm. zu 8, 93. — 2) Ein Kentaur, von Herakles erschlagen, *Diod.* 4, 12. — 3) Eine Bergnymphe aus der Umgegend von Delphi, von Ge als Prophetin ihres dortigen Orakels eingesetzt, *Paus.* 10, 5, 3. [Stoll.]

Daplidike heifst bei *Hygin. f.* 170 eine Danaide, die mit dem Aigyptiden Pugnon vermählt war. Beide Namen sind verderbt. Vielleicht ist nach *Apollod.* 2, 1, 5 zu schreiben: Kallidike u. Pandion. [Stoll.]

Dardania (*Δαρδανία, ας* f.), 1) mythische (oder blofs epische) Stadt des Dardanos (1) am troischen Ida, in historischer Zeit davon keine Spur, *Il.* 20, 216. *Skymn.* 689. *Apollod.* 3, 12. *Strabo* 13, 606. *Hyg. f.* 275. *Diod.* 4, 75. *Schol. Lyk.* 29. *Nonn. Dion.* 3, 191. *Preller-Plew* 2, 373; als Landschaftsname, mit der Stadt Dardanos, nach *Mnaseas* bei *Steph. Byz.* *Δάρδανος*. — 2) poetischer (angeblich früherer) Name von Samothrake, vergl. Dardanos 1, *Paus.* 7, 4, 3. *Steph. Byz.* *Σαμοθρᾴκη*. *Kallim. frg.* 397 bei *Plin.* 4, 73. [v. Sybel.]

Dardanis (*Δαρδανίς, ίδος* f.), Dardanis und Poimen, Lokale an einem Flufs Acheron beim bithynischen Herakleia, benannt nach Dardanis, der Tochter eines Königs Acheron, und ihrem Sohne, den sie von Herakles hatte; euhemeristischer Mythus, aus dem *Periplus* des *Andron von Teos* citiert bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 354. [v. Sybel.]

Dardanos (*Δάρδανος, ου* m.), 1) Eponymheros der troischen Dardaner (eine historische Stadt Dardanos am Hellespont, der Heros ihr mythischer Gründer, *Diod.* 4, 75; Stadt Dardanos in Italien, *Schol. Lykophr.* 1129), Gründer von Dardania 1 (s. d.), Sohn des Zeus, *Ilias* 20, 215, und der Atlantide Elektra (s. d.), *Apollod.* 3, 12, 1. 2; *Schol. Lykophr.* 72; *Athenikon* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 916; geb. in Triphylien in einer Grotte, *Strabo* 8, 346; in Pheneos, *Varro* nach griechischen Autoren bei *Serv. Aen.* 3, 167; in Troja oder auch in Kreta, s. *Serv. ib.* — Grab in Troja, *Lykoph.* 72 m. *Schol.* — Vater des Ilos und Erichthonios, *Il.* 20, 219. *Dion. Hal.* 1, 61. 68. 69. *Apollod.* 3, 12; des Zakynthos, *Paus.* 8, 24, 3. *Steph. Byz.* *Ζάκυνθος*. *Dionys. Hal.* 1, 50; der Idaea (zweiten Frau des Phineus) *Apollod.* 3, 15, 3. *Con.* 21. Gemahlin Bateia (vergl. *Il.* 2, 813 Batieia-Hügel) *Apollod.* 3, 12. *Diod.* 4, 75. *Steph. Byz.* *Δάρδανος*; oder Arisbe von Kreta, *Lykophr.* 1308. — Sein Ursprung ward nach Samothrake, das früher Dardania (s. d.) geheifsen habe, zurückverlegt, wo er mit seinem Bruder Iasion wohnte; nach dessen Ende ging Dardanos nach der Troas, gründete Dardania (1) und lehrte die Troer die samothrakischen Mysterien; nach einigen vertrieb eine Flut ihn von Samothrake; auf einem Flofs oder Schlauch sei er herübergeschwommen, *Str.* 7. *Frg.* 50. *Skymn. Ch.* 679. *Apollod.* 3, 12, 1. *Serv. Aen.* 2, 325. *Con.* 21. *Schol. Lykophr.* 73. 1302. *Tzetz. Lykophr.* 29. 73. *Schol. Il.* 20, 215. *Eustath.* u. a.; er gründet Dardanos und die troische Burg und beherrscht die troischen Dardaner, *Diod.* 5, 48; Iasion zeugte mit Kybele den Korybas; Dardanos geht mit Kybele und Korybas nach Phrygien und überträgt dahin den Kult der Göttermutter, *Diod.* 5, 49. — In Samothrake sind Iasion (Iasios, Iasos, Iason), Eëtion und Harmonia (s. auch *Steph. Byz.* *Δάρδανος*) seine Geschwister (Iasion und Eëtion identisch, Dardanos auch Polyarches genannt bei *Schol. Ap. Rhod.* 1, 916); seine Gemahlin ist Chryse, Tochter des Arkaders Pallas, deren Mitgift die Palladien und die Sacra der grofsen Götter, *Dion. Hal.* 1, 68, seine Söhne Idaios und Deimas (Arkader). — *Arktinos* bei *Dionys.* 1, 69 liefs Dardanos ein Bild, das Palladion, von Zeus erhalten (*Paus.* 7, 19 das Bild des Dionysos Aisymnetes, s. Eurypylos u. Aisymnetes). — Dardanos raubt das Palladion aus dem Tempel der troischen Athena, geht nach Samothrake zu Kadmos, nachher zu Teukros, und gründet Dardanos, *Mnaseas* bei *Steph. Byz.* *Δάρδανος*. Nach römisch-etrusk. Sage, der *Vergil* folgt, stammt Dardanos aus der tuskischen Stadt Korythos (Cortona), als Sohn des Zeus und der Elektra; Iasios ist Sohn des Korythos, oder beide sind Söhne des Korythos, der ein Sohn des Zeus ist; nach einigen ist Dardanos Gründer von Korythos nach einem Sieg über die Aboriginer; Iasios geht nach Samothrake, Dardanos nach Phrygien, *Verg. Aen.* 3, 167. 7, 210. *Serv. Aen.*

3, 15. 167. 170. 7, 207. 9, 10. *Schol. Apollod.* 1, 916.. [Wegen jener Herkunft der Dardaner kehrt Äneas nach Italien als der Urheimath seines Stammes zurück. Vergl. *Verg. Aen.* 3, 167 ff.; 6, 650; 7, 206 ff.; 8, 134 ff.; auch 1, 380; 2, 620; 7, 122 u. sonst, nebst *Servius* u. den andern *Interprett.*; ferner *Cluver Ital. ant.* 2, 3. *Dempster Etruria Regalis* 4, 15. *Venuti* in den *Dissert. Cortonenses* 4, 1 ff. (Sopra l'antica città di Cortona). *O. Müller, Etrusker*² 2, 289, Anm. 40. *Dennis, Cit. and Cemet. of Etruria*² 2, 396, Anm. 1. 399, Anm. 7. [Deecke.] — Rotfig. Vasenbild mit Dardanos, Priamos, Tithonos u. Eos, *C. I. Gr.* 8410. *Δαρδάνιον γένος, C. I. Gr.* 6280 b. — 2) Sohn der Helena von Paris. *Dionysios Skytobrach.* bei *Schol. Ilias* 3, 40. *Eust. Hom.* p. 380, 31. — 3) Thessaler, vor Troja dem Protesilaos von dessen Vater mitgegeben als *μνήμων*, *Eust. Hom.* p. 1697, 60. *Ptol. Heph.* p. 14, 64 *Creuz.* — 4) Troer, Sohn des Bias, wie sein Bruder Laogonos von Achilleus getötet, *Il.* 20, 460. [v. Sybel.]

Dares (*Δάρης*), 1) ein Priester des Hephaistos, reich und untadelig, Vater des Phegeus und Idaios, von denen jener von Diomedes erschlagen wurde, während Hephaistos den Idaios dem Vater zuliebe rettete: *Il.* 5, 9 ff. *Tzetz. Hom.* 53. — 2) Ein Phrygier, der dem Hektor auf das Geheifs des thymbräischen Apollon als Führer beigegeben wurde, um ihn vom Kampfe mit Patroklos abzuhalten; er ging aber als Überläufer zu den Griechen über und ward von Odysseus getötet, Antipatros Akanthios (?) bei *Ptolem. Chennos* 1 in *Phot. Bibl. cod.* 120 u. *Eustath. Hom.* p. 1697, 58. Dieser Phrygier Dares, mit Nr. 1 identificiert, wurde ausgegeben für den Verfasser einer vorhomerischen Ilias, welche auf Palmblätter geschrieben gewesen sein sollte und von welcher *Aelian V. H.* 11, 2 (c. 170 n. Chr.) behauptete, dafs sie noch existiere. Ptolemäos Chennos (Sohn des Hephaistion, 70—100 n. Chr.) war übrigens ein Schwindler, und der von ihm citierte Antipatros Akanthios ist ein von ihm erdichteter Schriftsteller, *R. Hercher, Ptol. Chenn.* S. 269 ff. *Teuffel, Gesch. d. r. Litt.* § 471. — 3) Ein Trojaner, gewaltig im Faustkampf, aber bei den Leichenspielen des Anchises von Entellus besiegt, *Verg. Aen.* 5, 367 ff. *Hygin. f.* 273. [Stoll.]

Darrhon (*Δάῤῥων*), nach *Hesych. Μακεδονικὸς δαίμων ᾧ ὑπὲρ τῶν νοσούντων εὔχονται*, also = *Θάῤῥων*; nach *Sonne Kuhns Ztschr.* 14 S. 338 'Gott der Lebenszuversicht' (?), besser nach *Curtius, Grundz. d. gr. Etym.*⁴ 315 S. 256 'der des guten Mutes' (vergl. *griech. Mythol. v. Preller-Plew* 1 S. 431). Vgl. *Δάρσιοι· ἔθνος Θρᾴκιον* nach *Hekataios* bei *Steph. Byz.* s. v. ('Balten' nach *Benseler*), und die mit jenen vielleicht identischen *Δερσαῖοι* am Pangaios. [Crusius.]

Daseatas (*Δασεάτας*), ein Sohn des Lykaon, der die arkadische Stadt Dasea gründete, *Paus.* 8, 3, 1. [Stoll.]

Daskylos (*Δάσκυλος*), 1) Sohn des Tantalos und der Anthemoisia, einer Tochter des Flufsgottes Lykos, König der Mariandynen in Bithynien. Als Herakles nach dem Gürtel der Hippolyte ausgezogen war, wurde er von Daskylos freundlich bewirtet und half ihm die Myser und Phryger und die Völker der Bithyner unterwerfen, *Ap. Rh.* 2, 774 ff. *Schol. Ap. Rh.* 2, 724. 752. *Hygin. f.* 14. Sein Sohn Lykos (s. d.) war ebenfalls Gastfreund des Herakles und der Argonauten, *Ap. Rh.* 2, 752. *Apollod.* 2, 5, 9. 1, 9, 23. *Müller, Orchomenos* 292. — 2) Sohn des Lykos, Begleiter der Argonauten, *Ap. Rh.* 2, 803. 814. — 3) Ein Sohn des Periaudos (?), Gründer der Stadt Daskylion in Karien, *Steph. Byz.* s. v. *Δασκύλιον*. [Stoll.]

Dassaro (*Δασσαρώ*), eine Tochter des Illyrios, von welcher das illyrische Volk der *Δασσαρήτιοι* abstammen soll, *Appian. Illyr.* 2. [Steuding.]

Dasyllios (*Δασύλλιος*), 1) Beiname des Dionysos (s. d.) zu Megara, wo er ein Standbild hatte (*Paus.* 1, 43, 5), nach *Etym. M.* 248, 54: *ἀπὸ τοῦ δασύνειν τὰς ἀμπέλους.* — 2) ein Amyklaier, Sohn des Tainaros, von Morrheus getötet: *Nonn. Dion.* 30, 188. [Roscher.]

Daulieus (*Δαυλιεύς*), Sohn des Tyrannos und der Chrestone (Krestone), Gründer und Eponymos von Daulis in Phokis: *Schol. z. Il.* 2, 520. [Roscher.]

Daulis (*Δαυλίς*), eine Nymphe, Tochter des Kephissos, nach welcher die Stadt Daulis in Phokis benannt war, *Paus.* 10, 4, 7. *St. B.* s. v. [Roscher.]

Daunus. 1) Den vorhistorischen Namen Apuliens, Daunia (*Paul.* p. 69. *Plin. n. h.* 3, 103 f.), leitete man ab von einem alten Könige dieses Landes Daunus (*Hor. carm.* 3, 30, 11 f. 4, 14, 25 f. *Ovid. fast.* 4, 76. *Serv. Aen.* 8, 9), der in nächster Beziehung zu den Sagen von griechischen Einwanderungen in Unteritalien steht. Er soll wegen Zwistigkeiten aus seiner Heimat Illyrien, wo er ein hervorragender Mann war, ausgewandert und nach Apulien gekommen sein (*Paul.* p. 69); *Nikander* wufste zu erzählen, dafs drei Söhne des Lykaon, Daunios, Iapyx und Peuketios nach Italien kamen, die ansässigen Ausoner vertrieben und drei Reiche gründeten, Messapien, Daunien und Peuketien, zusammen auch Iapygien genannt; und zwar geschah dies alles lange vor dem Zuge des Herakles (*Anton. Lib.* 31). Als später Diomedes nach Italien kommt, nimmt Daunus ihn freundlich auf, und da jener ihm gegen die Messapier beisteht, giebt er ihm Land und seine Tochter zur Gemahlin, mit welcher jener zwei Söhne Diomedes und Amphinomos zeugt (*Anton. Liber.* 37. *Ovid. met.* 14, 408 f. 510 f. *Plin.* 3, 103. *Serv. Aen.* 8, 9). Eine vereinzelte, späte Tradition (*Tzetz. z. Lykophr.* 603 ff.) spricht von nachherigen Zwistigkeiten zwischen Daunus und Diomedes und der Ermordung des letzteren durch Daunus. — 2) Zu unterscheiden davon ist der Rutulerfürst Daunus, den *Vergil* als Vater des Turnus und der Iuturna nennt (*Verg. Aen.* 10, 616 f. 688. 12, 22. 90 f. 723. 785. 932 ff.). [Wissowa.]

Dea dia (vgl. besonders *G. Marini, gli atti e monumenti de' fratelli Arvali*, Rom 1795. *E. Hoffmann, die Arvalbrüder*, Breslau 1858. *Preller, Röm. Mythol.* 2³. S. 29 ff. *W. Henzen, scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali,*

Roma 1868. Ders. im *Bulletino dell' inst. arch.* 1869. S. 81 ff. *Hirschfeld* in *Göttinger gelehrten Anzeigen* 1869. S. 1500. *Mommsen* in den *Grenzboten* 1, 1870. S. 161 f. Vor allem *Henzen*, *acta fratrum Arvalium quae supersunt*, Berl. 1874. *H. Oldenberg, De sacris fratrum Arvalium,* Berlin 1875).

Iu dieser „lichten" oder „himmlischen Göttin", deren Name so durchsichtig wie der der Bona Dea oder der Dea Muta (s. d.) gebildet ist (vergl. zu letzterer *Varro de l. l.* 5, 74. *Lactant.* 1, 20, 35), wird man eine der vielen Varianten zum Typus der Acker und Flur segnenden Gottheiten, zur Ceres und Tellus, zu erblicken habeu. Sie ist für den Mythologen in zwiefacher Hinsicht höchst merkwürdig, weil er sich bei keiner anderen Gottheit so wie bei ihr über die Formen des Gottesdienstes bis in das Einzelnste unterrichten kann, und weil sie dabei doch zugleich zeigt, bis zu welchem Grade eine antike Gottheit mit ausgebildetstem Kult Lokalgottheit sein und bleiben konnte. Die römische Litteratur kennt nicht einmal den Namen der Dea dia; nur zahlreiche Inschriften geben beredtes Zeugnis von ihrer Existenz, aber alle aus einer einzigen Fundstelle. Ging man aus der porta Portuensis Roms auf der via Campana am rechten Tiberufer nur bis zum fünften Meileustein stromabwärts (*Acta* S. CCXIII), so gelangte man zu dem auf einem Hügel gelegenen, mit Tempeln geschmückten Hain der Dea dia. Hier, in der heutigen vigna der Ceccarelli, sind die priesterlichen Akten ausgegraben worden, welche im Stylobates ihres Tempels auf grofsen Tafeln geführt wurden. Die ersten Funde fallen in das Jahr 1570; weiteres kam 1699 hinzu; als endlich im Jahre 1866 wiederum eine grofse Tafel zum Vorschein kam, wurden auf Grund deutscher Sammlungen bis 1871 planmäfsige Ausgrabungen von *Henzen* veranstaltet, deren reichen Ertrag derselbe Gelehrte in seinen *„Acta fratrum Arvalium"* zusammen mit dem früher bekannt Gewordenen chronologisch geordnet vorgelegt hat. Die ergänzenden in Rom am Esquilin, Aventin, Vatikan gemachten Funde (darunter die wichtige Tafel vom Jahre 218) sind aus Verschleppung zu erklären.

Die Göttin wurde von einer einzigen heiligen „Brüderschaft" verehrt, den fratres Arvales, und ihr Kult ist, wie das Ritual beweist, bei aller örtlichen Beschränkung uralt und rein italisch. Durch die Bezeichnung als Brüderschaft bekundet sich der Kultverband als nicht durch und für den Staat gestiftet, sondern als einen privaten Bund von Familiengliedern, die für ihre Felder gemeinsam Segen zu erflehen übereingekommen sind. Ähnlich privater Natur waren die Salier, die Luperci und die sodales Titii (vgl. *Mommsen* zu *Borghesi opp.* 3. S. 414). Durch die Centralisation des Staatslebens verlor sich freilich dieser ursprüngliche Charakter; von *publica sacra* der Arvalen redet *Varro De l. l.* 5, 85. Nie aber sind die Arvalfesttage *dies nefasti* geworden; es gab keine *feriae Deae diae*; die Kalendarien verzeichneten dies Fest gar nicht; *Ovid* übergeht es in seinen Fasti. Überhaupt hatte die Litteratur auf die so eng lokale Thätigkeit der Arvalen kaum Acht. Nur *Varro* besprach sie a. a. O. und am Anfang der Kaiserzeit *Masurius Sabinus* aus welchem *Plinius n. h.* 18, 6 und *Gellius* 7, 7, 6 schöpfen. Hinzu kommt eine Erwähnung bei *Minucius Felix Octav.* 25. *Masurius* bezeichnete Romulus als den Stifter der Brüderschaft, als erste Brüder neben ihm die Söhne der mythischen Acca Larentia (s. d.). Über Dea dia verlautet dabei nichts. Der Schlufs, dafs die Brüderschaft vor Augustus eingegangen war, ist durch die Spärlichkeit dieser Erwähnungen nicht etwa gegeben (vgl. *Oldenberg*). Doch scheint sie Augustus, der Wiederbersteller so mauches alten Kultus (*Sueton* 31), wesentlich gehoben und erweitert zu baben, gehoben, sofern sich die kaiserliche Familie an ihr beteiligte, erweitert, sofern die Brüder aufser dem Fest der Dea dia von jetzt an noch eine Reihe sakraler Handlungen zum Wohle des kaiserlichen Hauses zu verrichten batten.

Diese Erweiterung der Funktionen der Brüderschaft durch Augustus dürfte nicht vor 12 vor Chr. fallen, in welchem Jahre der Kaiser pontifex maximus wurde (*Hirschfeld*). Auch die unter Augustus gefertigten Fasti der Arvalen fallen nicht früher (*Henzen* S. CCXXIII). Die gefundenen Akten selbst beginnen mit dem Jahr 14 n. Chr. und reichen bis zur Zeit des Gordian, 241 n. Chr. (die letzten sind auf dem leeren Platz der Tafeln früherer Jahrgänge nachgetragen). Dafs eine Priesterschaft Protokolle in Marmor grub, war sonst nicht üblich (*Henzen* S. IX); denn das Eisen, das zum Gravieren nötig war, würde die heilige Stätte entheiligt haben (vgl. *Macrob.* 5, 19, 11); daher batten sich auch die Arvalen vor Augustus mit der Eintragung der Protokolle im Codex begnügt, welcher im Tetrastyl aufbewahrt wurde und noch gelegentlich erwähnt wird (vgl. unten über den zweiten Festtag). Erst durch den Kaiser ist im Interesse der neu hinzugekommenen Sacra die glänzende monumentale Form eingeführt worden; seitdem wurden jährliche Sühnopfer *ob ferri inlationem* nötig (vgl. unten).

Die Brüder feiern also jährlich die Augustalien, die Geburtstage der Augusti u. s. f., ebenso aber auch die Konsekration der Livia, die Ernennung des Claudius zum *pater patriae* (vgl. *Dio C.* 60, 3). Jährliche Vota bringen sie in Rom *pro salute imperatoris,* und diese Vota richten sich nur in der ältesten Zeit (Acta vom Jahre 38) auch an die Dea dia, hernach nur an die Staatsgötter Iuppiter, Iuno, Minerva, daneben an die Salus publica (Salus Augusta publica). Die divi des Kaiserhauses, sechszehn im Jahre 183, zwanzig im Jahre 218 (*Henzen* S. 148), finden regelmäfsige Verehrung. Auch aufserordentliche Feste begeht man, wie nach der Entdeckung der Verschwörung des Gaetulicus im Jahre 39.

Eingehender seien hier die aus älterer Zeit stammenden Institutionen der Brüderschaft mitgeteilt.

So wie das Kolleg der Salii und wohl auch

der Luperci (*Preller* 1³, 388) bestand die Arvalbrüderschaft nach des *Masurius* Angabe aus zwölf Mitgliedern. Doch finden wir meist nicht so viele bei den Handlungen anwesend; die Zahl schwankt. Überschritten wird sie bei dem Opfer ob imperium Neronis(?) im Jahre 57 (*Henzen* S. LXIV), wo ohne den Kaiser zwölf Brüder beteiligt sind. Der Kaiser ist Bruder vom ersten Tage seiner Regierung an. Meistens trat er sowie die kaiserlichen Prinzen in leer gewordene Stellen ein. Die Aufnahme geschah durch Cooptation (*cooptare et ad sacra vocare*; vgl. *Henzen* S. 150 ff.). Die vornehmsten Familienkreise waren beteiligt.

Hauptvorstand war ein *magister,* der für ein Jahr am 2. Tag des Festes der Dea dia gewählt wurde. Das Amtsjahr hub von den Saturnalien an, d. i. vom 19. Dezember. Wiederwahl war gestattet. Im Todesfall ward ein *suffectus* gewählt. Den *Pro magistro* ernennt zu seiner Vertretung der Magister selber. Neben ihm steht sodann ein *flamen,* für dessen Wahl sowie Ersetzung genau die nämlichen Bedingungen gelten. Stirbt der Magister, so funktioniert auch der Flamen nicht mehr. Der Flamen steht an Würde nach dem Magister, doch vor dem Promagister. Auch Kaiser erscheinen so als flamines wie als magistri. Bei den Mahlzeiten assistieren weiter vier Edelknaben (je einer für drei Brüder) aus senatorischer Familie, welche Vater und Mutter noch am Leben haben. Sie bleiben länger als Jahresfrist. Ihre Namen werden erst seit dem Jahre 117 mitgeteilt. Vor allem besitzt die Brüderschaft wie die anderen Priesterschaften Roms zahlreiche *publici,* Sklaven, die bei den Opfern und gelegentlich auch bei der Administration des Kollegs (so *a commentariis, Henzen* S. CC) Dienst leisten. Einmal wird (im Jahre 91) als von ihnen verschieden, mitopfernd, ein Thürhüter (*aedituos*) erwähnt. Endlich hat jeder Bruder noch einen Personal-Opferdiener (*kalator*) von Libertenstande, den er sich selbst wählt und dessen Patron er ist.

Der Hain der Göttin zog sich mit Eichen und Lorbeer (vgl. *acta* a. 87 u. 105) einen Hügel hinan. Der von Rom Kommende fand an Monumenten zunächst unten vor dem Hain eine ara Deae diae, daneben ein Tetrastylum mit Garderoben und Speisesaal, ferner das Caesareum, in welchem die Divi der kaiserlichen Familie konsekriert waren, und das unter Domitian (*acta* a. 81) statt des Tetrastyls als Speisesaal diente; das letztere war also damals noch nicht erbaut oder in Reparatur. Nahe dabei lag ferner auch der Circus für die Festspiele (aus dem Tetrastyl kann der Magister unmittelbar supra carceres steigen, und die exta der vacca trägt er direkt hierher). Dagegen hoch auf dem Hügel selbst stand der Tempel der Dea dia, ein Rundbau, vor dessen Thüre sich ein zweiter Altar der Göttin befand. In ihm aber stand ein heiliger „Tisch" (vgl. *Brunn, Annali dell' inst.* 1856. S. 114 ff.) mit altehrwürdigen, hocharchaischen Thongefäfsen (*ollae*), von denen noch achtzehn an Ort und Stelle gefunden sind (*de Rossi, Giornale arcad.* 1868 *tab.* IV). Der Tempel scheint um das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. neu gebaut zu sein (*Henzen* S. XXII). Übrigens hatte auch die baumheiligende Göttin Adolenda Coinquenda (auch Commolenda, Deferunda genannt) ihren besonderen Altar im Hain; dagegen ward ein Kreis von vierzehn Gottheiten nur an „zeitweiligen Altären" (*arae temporales*) verehrt, unter denen die Lares, der Mars pater ultor, die Virgines divae und Famuli divi, sowie ein Ungenannter „sive deus sive dea" besonders erwähnenswert sind. Der letztere war gewifs der Genius loci. Nun ist ein steinerner Altar des Genius loci aufgefunden worden (*de Rossi, Bull. arch. christ.* 1868. S. 27), und auch die übrigen arae temporales waren somit vielleicht Stein, nicht Rasen. Die Virgines und Famuli bedeuten wohl ein Dienergefolge der Korngöttin; sie sind also vielleicht die im Arvallied angerufenen Semones. Denn auch die Lares und Mars kehren ja im Arvallied wieder, nur dafs die Kaiserzeit für den alten Frühlings-Mars den kaiserlichen Mars ultor substituiert hat. Wenn wir endlich annehmen dürfen, dafs unter diesen vierzehn Gottheiten die zwei Vestae zusammen und ebenso die Mater larum mit den Laren nur je einen Altar hatten, so war die Zahl der Arae gerade zwölf.

Unter den heiligen Handlungen waren die Sühnopfer (*piacula*), über die sorgfältig berichtet wird, natürlich nicht Selbstzweck, sondern präparatorisch. Alljährlich, nachdem im April die Protokolle des Vorjahres graviert waren, brachte dafür der Magister des Vorjahres ein Sühnopfer dar „*ob ferri inlationem et elationem*"; es bestand aus porca und agna opima. Denn das Eisen, mit dem graviert wurde, entheiligte den Bezirk (vergl. oben). Wenn ferner ein Baum stürzte oder ein Ast brach, so wurde Beschlufs gefafst, den Ast aus dem Hain zu tragen, den Baum als Brennholz beim Opfer zu verbrauchen und dazu der Haingöttin ein aufserordentliches Piaculum gleichen Inhalts wie das obige zu schlachten. Schlug gar ein Blitzschlag ein oder fafste wie im Jahr 183 ein Feigenbaum am Tempelgiebel Wurzel, so wurde ein gröfseres Piaculum mit Suovetaurilien nötig (*lustrum mittitur*; vgl. *acta* a. 224). Welcher Gottheit die letzteren galten, erfahren wir nicht. Aufserdem wurde alsdann der Dea dia und der Adolenda geopfert, sowie jenen vorhin erwähnten vierzehn Gottheiten, welche somit speziell Schutzherren des Haines waren, und deren Reihe, wie obligat, mit dem Ianus pater anhub und mit der Vesta, der irdischen und himmlischen (*V. mater* und *V. deorum dearumque*), abschlofs. Jeder Gott erhielt dabei zwei männliche, jede Göttin zwei weibliche Opfertiere.

Das dreitägige Hauptfest der Dea dia wird auf den Tafeln anfangs nicht mit verzeichnet (s. *acta* a. 14). Seine Feier war eine selbstverständliche, sie war gesichert durch die Tradition der republikanischen Zeit. Die Tafeln zu gravieren unternahm man erst um der hinzukommenden Feste willen, die, wie wir sahen, entweder aufserordentliche waren oder, falls jährlich, alle Bezug auf das Kaiserhaus hat-

teu, und darum ebeu beginnen die Tafeln erst seit der Zeit des Augustus. Seit dem Jahre 27 oder 38 wird vom Hauptfesto sodann wenigstens der zweite Tag aufgezeichnet, seit dem Jahre 66 (?) oder erst seit 81 kommt dio Erwähnung des dritten, seit 81 die des ersten hinzu. Dem entspricht, dafs auch die Angabeu über die heilige Handlung selbst, anfaugs höchst einsilbig, erst mit der Zeit immer ausführlicher werden. Sie verraten so deutlich genug die immer wachsende Sorge, das Ceremonial könnte vergessen werden. Für das folgende Detail war vorzüglich der Bericht des Jahres 218 (und 219 für den Schlufs des zweiten Tages) zu benutzen.

Das Fest fiel in deu Mai und es bezweckte den Ackersegen (*Varro* a. a. O.). Daher der Name der Brüder, daher die *coronae spiceae,* die sie tragen, daher die Ähreu und Brode und Töpfe mit Mehlbrei in der heiligeu Handlung, daher als Höhepunkt in derselben das Arvallied mit der Herbeirufuug der Semonen, daher endlich die Amtsführung des Magister von Saturnalien zu Saturnalien. Andere Maifeste desselhen Zweckes, von denen wir wisseu, verrateu nahe Verwandtschaft. Nach *Strabo* (S. 230) wurde an vielen Grenzplätzen des ager publicus zwischen dem füuften und sechsten Meilenstein von Rom durch die „Priester" (ob alljährlich? ob im Mai?) ein Opfer dargebracht, welches ἀμβουρία (*amburbia?*) hiefs. Dies war notweudig ein sacrum publicum, also mit dem Privatfest der Dea dia nur verwandt. Noch näher standen die privaten Ambarvalien, *segetum lustrationes,* welche der Landmann auf seinem Acker stets im Mai, doch an einem beliebigen Tage, ausführte (*segetes lustrantur* im Kalendarium *C. I. L.* 1 S. 358). Die Amharvalien galten bald, wie *Cato* (*de r. r.* 141) voraussetzt, dem Mars, bald auch, nach *Vergils* Darstellung, der Ceres (*Georg.* 1, 338); die Opfernden hiefsen auch hier *fratres,* doch waren es deren nur zwei (so *Pauli Festus* S. 5; *Mommsen* und schon Frühere wollten hier ändern), und ihre charakteristische Handlung bestand in dreimaligem Umgang um das Feld, mit Umführung der zu opfernden Tiere; das Opfer waren Suovetaurilien: porcus agnus vitulus. Noch spät, aus den acta martyrum Anaunensium (in Rhätien) erfahren wir vou einer Lustration am 28. Mai. Auch bei den Umbrern haben, wie die Iguvinischen Tafeln zeigen, Gebräuche desselben Zweckes und ähnlicher Form hestanden.

Den Platz der Ceres oder des Mars hat hei den Arvalbrüdern die Dea dia. Au Mars (zusammen mit Laren und Semonen) richtet sich bei ihnen nur die eingelegte Invokation des Arvalliedes. Die Zahl der Brüder ist nicht zwei, sondern zwölf. Den Suovetaurilien entsprechen ungefähr die drei Opfer porciliae, vacca und agna opima, welche Dea dia, freilich in andrer Folge und nicht als ein Opfer, sondern jedes unter einem anderen Titel erhält (vergl. unten). Ihr Haupttag war zwar nicht der 28. Mai, aber doch häufig der 29ste. Nichts ist hier identisch, alles nur ähnlich. Die immerhin gewagten Annahmen, Dea dia sei nur eine denominierte Ceres, und weiter, diese Ceres habe im Kult den Mars Catos verdrängt (so *Henzen* nach *Mommsen*), reichen doch wohl schwerlich aus, alle Unterschiede zu erklären. Vornehmlich mufs auffallen, dafs ja die Ackerbrüder gar keine Ackerumgänge ausführen, auch gar nicht auf dem Felde ihre Handlung verrichten, sondern opfernd, singend, speisend im Haine sind und bleiben. Was sie begeheu, sind nicht ambarvalia. Nun mag das pro frugibus facere im Hain, eine Haingöttin als Korngöttin befremden; bei der nächststehenden Ceres, Tellus oder Ops wissen wir von ähnlichem nicht, wogegen allerdings der Viehsegen im Wald von den Waldgöttern Faunus, Mars Silvanus, Pales silvicola erfleht wurde (*saltus ubi pecus possit pasci, Varro de l. l.* 5, 36). Gleichwohl wäre schwer glaublich, dafs etwa erst die augusteische Zeit die Handlung vom Feld in den Wald verlegt und demgemäfs umgestaltet habe. Vielmehr wird dies Waldfest mit seinen so altertümlichen Bestandteilen durch den lucus Feroniae am Soracte hinlänglich geschützt, in welchen das Volk die Erstlinge der Feldfrucht, Segen erflehend, zu tragen pflegte (*Liv.* 26, 11, 9. *Sil. Ital.* 13, 84ff.; vgl. *Strabo* S. 226), nicht minder auch durch den Hain der Robigo, welcher, just wie der Hain der Dea dia, fünf Millien von Rom lag und in dem am 25. April um Schonung der Saat und Feldsegen gefleht wurde (*Ovid Fast.* 4, 907ff.).

Es ist zu gewärtigen, dafs wie für die Privatfeste der Ambarvalien auch für das der Dea dia der Tag im Mai heliebig angesetzt wurde. Eben darum mufste das Festdatum in jedem Jahr zuvor angesagt werden; dies geschah im Januar zu Rom im Pantheon oder Concordiatempel (z. B. *acta* a. 59 zum 3. Januar: *in Pantheo astantibus illis fratribus arvalibus sacrificium Deae diae indixit L. Calpurnius L. f. Piso magister . . . . in VI Kal. Iunias domi et in IV Kal. Iunias in luco et domi et in III Kal. Iunias domi*). Trotzdem ist das Fest mit grofser Regelmäfsigkeit abwechselnd in den Varronisch geraden Jahren auf den 17., 19. und 20., in den Varronisch ungeraden auf den 27., 29. und 30. Mai, d. h. alljährlich auf den 9., 11. und 12. Tag der Zwillinge im Eudoxischen Kalender angesagt worden (*Mommsen, Röm. Chron.* S. 70). Nur unter Nero wurden die geraden und ungeraden Jahre vertauscht; und im Jahre 90 verschob es sich auf den 25., 27. und 28. Mai. Also im Prinzip war das Fest zwar ein freies und wurde gelegentlich frei angesetzt; doch hielt man sich durch bequemere Gewohnheit an einen bestimmten Kalendertag des Eudoxischen Jahres.

Es sei hiernach der Hergang der Handlung selbst mitgeteilt, mit Weglassung unwichtigeren Details und kleiner Abweichungen in der Überlieferung.

Der erste Tag hatte vorbereitenden Charakter. Er wurde „domi", d. h. in Rom und gewöhnlich im Haus des Magister begangen. Die Haupthandlung gehörte dem Vormittag. Mit Tagesanbruch traten die Brüder im obligaten Priesterkleid, der Praetexta, weifser

Toga mit Purpursaum (*Mommsen, Staatsrecht* 1² S. 406), zusammen. Der Magister recitierte eine Eröffnungsformel (*sacrificium concepit*), und nach seinem Vorgang spendeten alle mit Wein und Weihrauch (*ture vino faecre*). Diese Spende pflegte jeden bedeutenderen Akt abzuschliefsen. Hierauf wurden von ihnen, wiederum unter seinem Vorgang, Feldfrüchte und mit Lorbeer umkränzte Brode „berührt" und die himmlische Göttin gesalbt, von der sich also ein Bildnis auch in Rom befand, worauf mau niedersafs und die Prätexta ablegte. Unter den panes laureati „mit Lorbeer zubereitete" Brode zu verstehen (*Cato de r. r.* 12), scheint sprachlich kaum möglich. Von der Feldfrucht werden zwei Sorten unterschieden, reife Ähren vom vorigen Herbste (*aridae*), frisch grüne des Maimonds (*virides*). Durch das Berühren aber konsekrierte man so Brot als Früchte für die Handlung des zweiten Tages. Grüne Ähren, reife Ähren und das aus ihnen bereitete Gebäck bezeichneten offenbar die drei Zustände, zu denen der ausgestreute Same, um dem Menschen zu nützen, durch der Göttin Gnade sich entwickeln mufs. Der Nachmittag brachte sodann im selben Hause das Festmahl, welches nie im Priesterkleid stattfindet. Nach dem Bade und nachdem man sich sitzend die Hände gewaschen, legte man sich im weifsen Speisekleid (*synthesis, cenatoria*) zu Tische. Die vier Opferdienst thuenden Edelknaben speisten sitzend daneben. Erst uach dem Hauptteil des Mahles wurden die Triklinien mit kostbaren goldbordierten Teppichen überdeckt; vorher wären sie arg befleckt worden. Man legte sich abermals, spendete ture vino und liefs opfern (*ad aram pertulerunt per publicos* eqs., was? gewifs nicht die Ähren; vgl. die folgenden Tage), nahm Kränze und Salbe, weihte die in Servietten verpackten Speisereste, um sie nach Haus zu schicken (man lese a. 218 Zeile 14f.: *et in mantelis contenta rursus contigerunt*), afs den leichten Nachtisch, empfing die sportulae, das Speisegeld (hierüber *Mommsen, De collegiis et sodal.* S. 109ff.) und trennte sich nach Verteilung von Rosen mit dem Heilsrnf auf den Kaiser. Die Gastmähler der folgenden Tage halten sich mit geringen Unterschieden in den Formen dieses ersten.

Der Haupttag folgte. Ihn allein beging man im Haiu selbst, und er war um vieles inhaltreicher. Anscheinend unter dem unthätigen Beisein der Brüder, die im Alltagskleide blieben, eröffnete ihn der Magister in der Prätexta frühmorgens allein durch das Opfer einer weifsen Kuh auf einem Dreifufs (*foculus*) neben dem Altar der Dea dia vor dem Hain. Dies heifst „Ehrenopfer" (*vacca honoraria*), wurde somit der Göttin nicht geschuldet, gehörte noch nicht zur eigentlichen heiligen Handlung; daher opfert er es allein und nicht auf dem Altar selbst; daher vielleicht mufs dieser Akt hernach im Codex besonders notiert werden. Seit dem Jahre 59 aber sehen wir den Magister vorher regelmäfsig noch zwei junge Schweinchen znm Sühnungszweck darbringen (*porciliae piaculares duae*; ein Tier *luco coinquendi*, eines *operis faciundi*); dies geschah auf dem Altar selbst. Die Geweide der Schweine trug er, nachdem sie im Tetrastyl gekocht waren, auf den Altar zurück, die der vacca deponierte er auf einem zweiten Dreifufs, der im Circus stand (vgl. *acta* a. 218, wo an Identität beider Dreifüfse sich uicht denken läfst), notierte endlich den Vollzug im Codex und erwartete, der Prätexta entkleidet, im Zelt, dafs sich die Brüder bereiteten. Dies geschieht um Vormittag. Nunmehr legen allesamt die Prätexta an, kommen im Tetrastyl zusammen (woher? aus ihren Zelten?), notieren jetzt erst ihre Beteiligung am Geschehenen im Codex (warum erst jetzt und nicht mit dem Magister zusammen? sie durften es nicht vor Aulegung der Prätexta) und verspeisen daselbst das Schweinefleisch und das Schweineblut (anscheinend in der Prätexta; auch hernach beim Verspeisen der Brode wird sie nicht abgelegt; dies war kein Diner und Festschmaus, sondern ein ceremonial- priesterliches Pflichtessen). Dann ist man zum dritten, dem eigentlichen Festopfer bereit, das alle Brüder darbringen. Die Prätexta bleibt, aber man verhüllt das Haupt und legt die Ährenkränze an, steigt vom Tetrastyl den Waldberg hinauf, und der Magister opfert das fette Schaflamm, die *agna opima*, auf dem Altar vor dem Tempel der Dea dia, prüft den glücklichen Verlauf durch Eingeweideschau (*litationem inspicere*) und „alle" spenden ture vino. Dies Opfer hat also mit Suovetaurilien nichts gemein; die vacca und porciliae haben vorhin an anderer Stätte uuter anderen Umständen anderen Zwecken gedient als das Lamm.

Hiernach beginnt nun der sonderbare Ritus mit den heiligen Töpfen, Kornähren und Broden. Während Magister und Flamen vor dem Tempel bleiben und wiederum am Altar opfern (Honig? Milch? vgl. *Henzen* S. 31), gehen zehn Brüder in den Tempel und bringen den heiligen Töpfen Verehrung, kehren darauf zum Magister zurück (*foras ad aram reversi*) und übergeben den Tempelschatz (*thesauros dederunt*. Dafs *thesaurus* für *stips* stehen könne, läfst sich nicht helegen. Und sollte man „Geldbeiträge" vor dem Tempel statt in dem Tempel dargebracht haben?). Tempelschatz waren wohl die silbernen Becher nebst sumpuvia und Weihrauchkästen, aus denen dann Magister und Flameu sogleich allein die Spende macheu (vielleicht ist *acta* a. 218 zu lesen: *item flamen et promagister scyfos argenteos cum sumpuvis, vino repletis ante osteum, acerras tenentes ture et vino fecerunt*; die sumpuvia wurden erst vor der Thür mit Wein gefüllt). Inzwischen sind aus der Stadt (durch Publici? in Prozession?) die am Vortag geweihten Ähren uud Brode uuten am Eingang des Hains angelangt. Zwei der vor der Tempelthür harrenden Brüder steigen den Berg hinab und nehmen zunächst nur die Ähren in Empfang (der eine die trocknen, der andere die frischen?), kehren zurück, und nun werden die Ähreu unter den Zwölf von Hand zu Hand gereicht, indem gleichzeitig die Rechte giebt, die Linke nimmt, bis dio Publici endlich sie zur Verwahrung erhalten. Alle betreten den Tempel,

flehen zu den mit dem altbäurischen Mehlbrei (*puls*) gefüllten Töpfen, konsekrieren den Brei durch Berührung; die Tempelthüren werden aufgethan, und die Brüder werfen die Töpfe aus dem Tempel über den Hügel hin (*per clivum*). Mutmafslich war es hierbei auf das gute Omen, dafs sie nicht zerbrachen, abgesehen, und das Gebet an die Töpfe hatte hierauf Bezug. Dann nimmt man auf Marmorsesseln (im Tempel?) Platz, und jetzt kommen die Brode unter den Brüdern durch die Publici zur Verteilung (zu *partiri aliquid per aliquem* konnte ein *inter alios* nicht weggelassen werden; also ist zu verstehen *inter se* und zu vergl. *omnes partirentur* bei *Cicero pro Rosc. com.* 53, sowie *Tacit. hist.* 2, 77), augenscheinlich um verzehrt zu werden; daher werden die Brode hernach nicht wie die Ähren an die Publici zurückgegeben, daher auch am dritten Tage nicht wieder erwähnt. Endlich nehmen die Arvalen Salbgefäfse (*lumemulia cum rapinis!*) und salben die „Göttinnen", und dann wird der Tempel geschlossen. Diese „Göttinnen" überraschen. Wer stand denn noch neben der Dea dia im Tempel? Da in der entsprechenden Handlung des ersten Tages lediglich die Dea dia gesalbt wurde, so mufs die hier hinzukommende Gottheit speziell Haingöttin gewesen sein. Nun hatten die Virgines divae blofs einen zeitweiligen Altar im Hain (s. oben); also bleibt die Adolenda Coinquenda als die einzige mögliche Mit-Göttin übrig.

Die zur Salbung zugehörige Bekränzung unterbleibt noch; denn ein eigentümlicher Akt, der nicht auf Dea dia Bezug hat, wird hier eingeschoben: der Festtanz mit *invocatio* im verschlossenen Tempel, nachdem „alle", d. h. die Publici, hinausgegangen. Dieser Akt wird also den Augen des draufsen stehenden Volkes entzogen. Die Brüder schürzen die Prätexta, nehmen Textbücher (*libelli*) in die Hände und stampfen im Dreischritt (*tripodaverunt*) zu den Worten eines altehrwürdigen saturnischen Liedes, indem sie „das Lied skandieren" (das wird *carmen descindentes* heifsen; das Wort verhält sich zu *scandere, wie desaltare, decantare* zu ihren Simplicia; *scandere* aber ist in diesem Sinn aus den Grammatikern bekannt). Das Tripodieren war eben ein Skandieren; jeder Halbvers mit drei Hebungen war ein *tripudium*. Es sind 24 Halbverse, die sich auf die 12 Brüder irgendwie verteilten, und in ihnen werden die Laren um Hilfe, Mars um Schonung der Ernte angefleht, alle *semunes* herbeigerufen. Sicherlich war den Singenden der Inhalt des Liedes gar nicht mehr verständlich; es war genug, dafs sie es zu skandieren wufsten. Dann erst stellen sich die Brüder wieder vor dem Tempel auf, um sich, jeder von seinem Kalator, die nötigen Kränze reichen zu lassen, und kränzen endlich gemeinsam die „Göttinnen" im Tempel.

Der bedeutsamste administrative Akt der Brüderschaft war die Wahl ihres Magister und Flamen. Dieselbe wurde nun an jenes heiligste Finale der Bekränzung ganz unvermittelt angeknüpft. Ebenso seltsam scheint, dafs man beide *ex Saturnalibus primis in Saturnalia secunda* wählte (vergl. *Marini* S. 275 ff.). Das „Saatgott-Fest" der Saturnalien fiel doch in den Dezember. Man wird anzunehmen haben, dafs die Arvalen ursprünglich auch Saturnalien gefeiert und an diesen ihren Vorstand gewählt hatten; als dies Fest einging, verlegte man die Wahl an den Schlufs des Maifestes, ohne doch den Antrittstermin für das Amt abzuändern.

Nach der Wahl steigt alles vom Tempel den Berg hinab, legt die Prätexta (nicht auch die Ährenkränze?) ab und speist im Tetrastyl. Nach dem „Heil dem Kaiser" giebt der Magister im nahen Circus für das Volk ludi circenses, er selbst angethan in weltlichem latus clavus und ricinium, mit Sandalen und Rosenkranz. So hatte auch das verwandte Fest der Robigo (s. oben) ludi cursoribus maioribus minoribusque hinter dem sacrificium (s. Fast. Praen.). Es laufen Wagen und Desultoren. Palmen und silberne Kränze sind der Preis. Dann kehrt alles nach Rom zurück und es folgt das Gastmahl der Brüder im Haus des Magister oder seines Vertreters.

Der dritte Tag mutete den Erschöpften nichts weiter mehr zu als ein neues Festmahl in Rom, im selbigen Hause wie am ersten Tage. An Nebenumständen sei hervorgehoben, dafs nur bei diesem Mahle Lampen erwähnt werden (am hellen Tag? vgl. *Macrob.* 1, 7, 31 über die Kerzen beim Saturnalienfeste) sowie eine gewisse Sorte von Thongefäfsen, *tuscanicae* (vgl. *Henzen* S. 43 f.), von denen jeder Bruder anscheinend eines (mit Inhalt?) durch Berührung weiht und es durch seinen Kalator in sein Haus befördern läfst, ähnlich wie am ersten Tage der Inhalt der mantelia „berührt" wurde. Die wichtigste Handlung aber fiel zu Anfang der Tafel, wo die vom gestrigen Tage aufgehobenen Ähren endlich durch die Edelknaben libiert und zum Altar gebracht werden. Die Brode dagegen werden hier ohne Frage deshalb nicht mehr erwähnt, weil sie am Vortage verzehrt sind.

Das Volk war nur am zweiten Tage beteiligt und auch da nur als Zuschauer; ihm galten die Circusspiele, und schon vorher drängte es sich neugierig um die im Hain agierenden Brüder; (vgl. über *summoto Henzen* S. 28); ein Anteil des Volks an der Handlung fehlt auch da, wo er am ehesten möglich war, bei der Weihung und Darbringung der Ähren (vgl. das Fest der Feronia). Die Arvalen waren eben von jeher nur ein Privatklub gewesen; ihr Fest war exklusiv vornehm und in der Kaiserzeit nichts mehr als ein religiöser Sport weniger Aristokraten oder des Hofes. Trotzdem mufs für den, der sich den Glanz der Ausstattung vor Augen hält und unter den gekränzten Brüdern mit Magister und Flamen den Kaiser des römischen Weltreichs mit Konsularen und Prinzen sich vergegenwärtigt, das fast drollig Kleinliche des auf Marmor verewigten Ceremonials ins Bedeutsame wachsen, und ihm eröffnet sich ein enger, doch fesselnder Durchblick in das so stillos buntscheckige Leben jener Zeit der kämpfenden Religionen, wo

neben völkerreichen, jungen, exotischen Kulten das Altheiligste in lokalster Beschränktheit noch ängstlich gehütet wird. Sicher darf angenommen werden, dafs uns nicht nur in der Tripudation des Arvalliedes, sondern in allem dem, was mit Ähren, Broden und Töpfen vorgeht, Reste ältesten Brauches erhalten sind. Den Brüdern selbst erschien freilich wichtiger als sie das Salben und Kränzen „der Göttinnen", das sie in ihren Protokollen weit regelmäfsiger verzeichnet haben.

Zum Schlufs sei hier der Text des Arvalliedes angefügt (vgl. *Henzen acta* S. CCIV; Facsimile bei *Ritschl priscae lat. mon.* 36):

Enós lasés iuváte
Neuel vérve(r) Mármar síns incúrrere ín pleóres
Satúr fú fere Márs, limén salí, sta bérber
Semúnis áltérnei ádvocápit cónctos
Enós Marmór iuváto
Triumpe.

Die Lesung der zweiten Zeile ist, von der Accentuation abgesehen, nach *Bücheler* (*Index Schol.* Bonn 1876 S. 3f.) gegeben. Jede der Zeilen steht dreimal, das Triumpe fünfmal. Bei diesen Wiederholungen fehlt es nicht an Varianten. Interpretationsversuche sind vornehmlich von *Marini* a. a. O. p. 600. *Bergk, Z. f. A.-W.* 1856. S. 129. *Mommsen, C. I. L.* 1. S. 9; vgl. *Römische Gesch.* 1[5]. S. 225. *Bücheler* a. a. O. gegeben worden. Für die besonders schwierige zweite und dritte Zeile hat keiner derselben Sicheres geboten, daher neuerdings versucht wird, durch Emendation mit den Unverständlichkeiten aufzuräumen; so *Jordan, krit. Beitr. z. Gesch. der lat. Sprache* S. 203f.; vgl. auch *Bréal in Mémoires de la soc. de linguistique* 4. S. 373ff. *M. Ring, Altlat. Stud.* Prefsburg-Leipzig 1882. Eine Interpretation vorzunehmen ist nicht dieses Ortes. [Birt.]

Dea Mena, Göttin der Menstruation, Tochter des Iuppiter (Zeus?), ursprünglich wohl eine Göttin des Mondes (μήνη): *Aug. C. D.* 7, 2: *Dea Mena, quae menstruis fluoribus praeest, Iovis filia.* [Roscher.]

Dea Muta. Die Verehrung der Dea Muta oder Tacita soll zuerst von Numa infolge seines Verkehrs mit Egeria und den Camenen eingeführt worden sein, in deren Kreis auch diese Göttin gehörte, *Plut. Numa* 8. Die spätere Tradition (vgl. *Lact. inst. div.* 1, 20, 35) identificierte diese Göttin mit Lara oder Larunda, der Mutter der Laren, welcher bereits T. Tatius einen Altar errichtet hatte (*Varro l. l.* 5, 74), und *Ovid* (*fast.* 2, 583ff.) erzählt uns eine hübsche Sage darüber, wie jene Nymphe Mutter der Laren geworden sei. Iuppiter liebt die spröde Iuturna, welche ihn flieht; da überredet er die Nymphen Latiums sie auf ihrer Flucht aufzuhalten. Eine derselben aber, Lara oder Lala, die Tochter des Almo, verrät sowohl der Iuturna als der Iuno den Anschlag. Erzürnt darüber raubt ihr Iuppiter die Sprache und übergiebt sie dem Merkur, um sie in die Unterwelt zu führen, wo sie die Nymphe der inferna palus sein soll. Unterwegs aber thut ihr Merkur Gewalt an, und so wird sie Mutter der beiden Lares compitales. — Man wird sich hüten müssen auf diese Form der Sage, die ihre Entstehung wohl mehr der dichterischen Phantasie Ovids, der mit den Mythen frei genug schaltet, als volkstümlicher Tradition verdankt, zu viel zu bauen. Dafs wir aber in der Dea Muta eine Gottheit der Unterwelt zu sehen haben, steht nach ihrem Namen und nach der Rolle, die sie in den Ceremonien der Zauberin bei *Ovid* (*fast.* 2, 571ff.) spielt, aufser Zweifel. [Wissowa.]

Dea Syria s. Astarte.

Decima s. Indigitamenta.

Deferunda s. Indigitamenta.

Deïaneira (Δηιάνειρα), **1**) Tochter des Nereus und der Doris, *Apollod.* 1, 2, 7. — **2**) Tochter des ätolischen Königs Oineus und der Althaia in der Stadt Kalydon (*Soph. Trach.* 7 nennt Pleuron ihre Heimat), Schwester des Helden Meleagros, *Apollod.* 1, 8, 1 [vgl. *C. I. Gr.* 8434 R.]. Statt des Oineus wird auch Dionysos, der einst bei Oineus einkehrte und ihm die Rebe schenkte, als Vater der Deïaneira genannt, *Apollod.* a. a. O. *Hygin. f.* 129. *Satyros* b. *Theophil. ad Autolyc.* 2 p. 94 in *Müller fr. hist. gr.* 3 p. 164, 21. Entsprechend dem Charakter der Krieg und Jagd liebenden Aitoler, war sie ein kühnes, mannhaftes Weib, *Müller, Dorier* 1, 417, *Gerhard, Griech. Mythol.* 2. § 848. Sie lernte in ihrer Jugend die Lenkung des Streitwagens und übte sich im Gebrauch der Waffen, *Apollod.* 1, 8, 1. Als sie später mit ihrem Gatten Herakles nach Trachis durch das Land der Dryoper zog, und diese mit ihrem König Theiodamas den Herakles anfielen, kämpfte Deïaneira kühn an seiner Seite und scheute die Wunden nicht; sie ward in die Brust verwundet, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. — Nachdem Meleagros (s. d.) ein unglückliches Ende genommen, wurden seine Schwestern (Polyzo, Autonoë, Eurymede, Melanippe) in ihrer Trauer um denselben durch die Götter in Vögel (Perlhühner, μελεαγρίδες) verwandelt; aber Deïaneira und Gorge (welche den Andraimon heiratete, *Apollod.* 1, 8, 1) behielten auf Verwenden des Dionysos ihre menschliche Gestalt, *Hygin f.* 174. *Apollod.* 1, 8, 3. *Ov. Met.* 8, 532. *Anton. Lib.* 2. *Schol. Il.* 9, 584. — Als Herakles in der Unterwelt den Kerberos holte, traf er dort den Meleagros, welcher ihn bat, er möge sich mit seiner Schwester Deïaneira, die durch seinen Tod verwaist sei, vermählen, und Herakles ging sogleich nach Kalydon, wo er die Deïaneira von dem Flufsgott Acheloos umworben fand. Er rang in heifsem Kampfe dem Flufsgott die Jungfrau ab und heiratete sie selbst, *Pindar* b. *Schol. Il.* 21, 194. Über diesen Kampf s. Acheloos und Herakles, *Archilochos* b. *Schol. Il.* 21, 237. *Soph. Trach.* 9ff. 502ff. *Strabo* 10, 458. *Apollod.* 2, 7, 5. *Ovid. Met.* 9, 5ff. *Tzetz. Lyk.* 50. 662.. *Paus.* 6, 19, 9. *Serv. Aen.* 8, 30. Nach *Kephalion* b. *Malala* p. 164. *Müller fr. hist. gr.* 3 p. 631 hatte Acheloos vor der Ehe Deïaneira heimlich geschwächt und darauf von Oineus die Herrschaft gefordert. Als sie ihm verweigert wurde, bekriegte er den Oineus; dieser rief dann

den Herakles zu Hilfe, indem er ihm die Hand der Deïaneira versprach. Die Vermählung des Herakles mit der Aitolierin Deïaneira zeigt den Bund an, in welchen die ätolische und dorische Völkerschaft vor dem Einfall in den Peloponnes traten, *Müller, Dorier* 1, 417. — Herakles blieb nach der Vermählung mit Deïaneira längere Zeit in Kalydon, wo ihm Deïaneira ihren Erstgeborenen Hyllos schenkte. Durch Hyllos ward sie die Stamm-Mutter der dorischen Herakliden, *Diod.* 4, 34. *Apollod.* 2, 7, 7. *Hygin. f.* 162. *Tzetz. Lyk.* 804. *Satyros* b. *Theophil. ad Autol.* a. a. O. *Phlegon Trallian. fr.* 4 b. *Müller fr. hist. gr.* 3 p. 603. Deïaneira, dem aus dem Krieg gegen das thesprotische Ephyra nach Kalydon zurückkehrenden Herakles den kleinen Hyllos entgegenreichend, auf einem Vasenbild bei *Gerhard, A. V. t.* 116 [vgl. *C. I. Gr.* 7603 R.]. Eine ähnliche Darstellung zeigt eine Neapler Vase, *Archäol. Ztg.* 1867. *t.* 218. Vergl. *R. Kekulé* ebd. 1866, 259 ff. Jüngere Kinder des Herakles und der Deïaneira waren Ktesippos, Glenos (Gleneus, *Diod.*), Oneites (Hodites, *Diod.*) und Makaria, *Apollod.* 2, 7, 8. *Diod.* 4, 37. *Paus.* 1, 32, 5. — Als Herakles nach der Tötung des Eunomos von Kalydon nach Trachis zog, begleitete ihn Deïaneira mit dem kleinen Hyllos. Über das Abenteuer mit Nessos auf diesem Wege und den von Deïaneira durch das vergiftete Blut des Nessos unfreiwillig herbeigeführten Tod des Herakles s. Nessos und Herakles [vergl. *C. I. Gr.* 7603—6 R.]. Als Deïaneira erkannte, welches Unheil sie angerichtet, tötete sie sich selbst, *Soph. Trach. Apollod.* 2, 7, 6. 7. *Hygin. f.* 34. 36. 240. 243. *Diod.* 4, 36 ff. *Strabo* 8, 381. 10, 451. *Tzetz. Lyk.* 50. *Ov. Met.* 9, 101 ff. *Schol. Il.* 2, 527. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. Das Grab der Deïaneira befand sich in der Nähe von Herakleia am Oite (Trachis); doch behaupteten die Argiver fälschlich, dafs in ihrer Stadt Deïaneira begraben sei, *Paus.* 2, 32, 5; vgl. *Curtius, Peloponnesos* 2, 361. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 56. Da die Ptolemäer in Ägypten behaupteten von den dorischen Herakliden und also von Deïaneira abzustammen, so war in Alexandria ein Demos *Δηιανειρίς* genannt; ein andrer hiefs nach ihrer Mutter *Ἀλϑηίς*, *Satyros* b. *Theophil. ad Autol.* 2, 94. — 3) Nach *Hygin. f.* 31 und 33 ist Deïaneira Tochter des Dexamenos (s. d.), Königs von Olenos, und er erzählt in *f.* 33, dafs Herakles, als er zu Dexamenos als Gast gekommen, mit dessen Tochter Umgang gepflogen und versprochen habe, sie zu heiraten. Nachdem Herakles sich entfernt, forderte auch der Kentaur Eurytion die Deïaneira zum Weibe, und Dexamenos sagte sie ihm aus Furcht zu. Am Hochzeitstage, wo Eurytion mit seinen Brüdern erschienen ist, kommt Herakles dazwischen, tötet den Eurytion und führt seine Verlobte heim. Vergl. *Apollod.* 2, 5, 5, wo die Tochter des Dexamenos Mnesimache heifst. *Diod.* 4, 33 nennt sie Hippolyte und läfst auf deren Hochzeit mit Azan den Eurytion von Herakles erschlagen werden. Dexamenos (s. d.), „der gastlich Aufnehmende“, ist ursprünglich identisch mit dem gastlichen Oineus, der von Atolien nach dem gegenüberliegenden Olenos versetzt worden ist, *Preller, Gr. Myth.* 2, 245. *Müller, Dorier* 1, 417. *Curtius Peloponnesos* 1, 430. *Stephani, compt.-rend.* 1865, 103. *O. Schneider* zu *Kallim. h. in Del.* 102. Mehrere Vasenbilder (vgl. unt. S. 999 f.) werden auf jenes Abenteuer bezogen, *Stephani* a. a. O. 106 ff. [Stoll.] — 4) Amazone, Gegnerin von Herakles, *Diod.* 4, 16. [Klügmann.] — 5) Von Pelasgos Mutter des arkadischen Königs Lykaon, *Pherekydes* b. *Dion. Hal. Archaeol.* 1, 13. [Stoll.]

Deïdameia (*Δηιδάμεια*), 1) Tochter des Bellerophontes, heiratete den Euandros, König in Lykien, einen Sohn des aus Kreta eingewanderten Sarpedon, eines Bruders des Minos. Sie gebar dem Euandros den Sarpedon, der vor Troja kämpfte, *Diod.* 5, 79. Bei *Hom. Il.* 6, 197 heifst sie Laodameia. — 2) Gemahlin des Peirithoos (s. d.), gewöhnlich Hippodameia genannt, *Plut. Thes.* 30. — 3) Tochter des Lykomedes, Königs auf Skyros; gebar dem Achilleus den Neoptolemos; s. Achilleus, *Apollod.* 3, 13, 8. *Bion* 15, 9. *Quint. Smyrn.* 7, 228 ff. *Schol. Il.* 19, 326. *Hygin. f.* 97. 122. *Serv. Aen.* 2, 263. 477. *Ptolem. Heph.* 3. *Tryphiod.* 52. *Tzetz. Posthom.* 538. *Tzetz. Lyk.* 53. 185. — 4) Tochter des Perieres, Gemahlin des ätolischen Königs Thestios, Mutter der Leda und Althaia. Nach *Pherekydes* hiefs sie Laophonte, *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. 201. [Stoll.]

Deïkoon (*Δηικόων*), 1) Sohn des Herakles und der Megara, mit dieser und seinen Brüdern von Herakles im Wahnsinn erschlagen, *Apollod.* 2, 4, 11 u. 12. 7, 8. *Schol. Od.* 11, 269. *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104. *Hygin. f.* 31. 32. S. Demokoon. — 2) Sohn des Pergasos, ein troischer Held, Freund des Aineias, von Agamemnon getötet, *Il.* 5, 534. *Tzetz. Hom.* 79. [Stoll.]

Deïleon (*Δηιλέων*), 1) Sohn des Deimachos (s. d.), aus Trikka, begleitet mit seinen Brüdern Autolykos und Phlogios den Herakles gegen die Amazonen, bleibt zurück und schliefst sich den Argonauten bei Sinope an, *Ap. Rhod.* 2, 955 ff. *Val. Flacc.* 5, 115. Bei *Plut. Luc.* 23 heifst er Demoleon, ebenso bei *Hygin. f.* 14 als Sohn des Phrixos. [Seeliger.] — 2) Ein Krieger des Epeios, vor Troja von Aineias getötet, *Quint. Smyrn.* 10, 110. [Stoll.]

Deïlochos (*Δηίλοχος*), ein thebanischer Krieger zur Zeit des Zuges der Sieben gegen Theben, von Tydeus erlegt, *Stat. Theb.* 8, 698. [Stoll.]

Deïlyke (*Δηιλύκη*), Amazone in der Herakleischen Sage, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 777. *Pott, Zeitschrift f. vergl. Sprachf.* 8. S. 427: „gegen Feinde eine Wölfin“. [Klügmann.]

Deima (*Δεῖμα*), Personifikation der Furcht und des Schreckens. Zu Korinth stand an dem Grabe der Kinder der Medeia noch bis zu den Zeiten des Pausanias ein weibliches Bild derselben, eine äufserst schreckliche Gestalt, der Sühne jener Kinder errichtet. Da nämlich die Korinthier die Kinder der Medeia gewaltsam und ungerechter Weise getötet, kam ein Sterben über ihre eigenen Kinder, das erst aufhörte, nachdem sie auf den Rath des delphischen Gottes jenes Bildes errichtet und den

Ermordeten jährliche Opfer eingesetzt hatten, *Paus.* 2, 3, 6. Vgl. *Schol. Eurip. Med.* 276. S. auch Deimos. [Stoll.]

Deïmachos (*Δηΐμαχος*), 1) Sohn des Neleus, von Herakles getötet, *Apollod.* 1, 9, 9. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. Der *Scholiast* zu *Il.* 11, 691 hat dafür *Λυσίμαχος*. — 2) Vater der Enarete, der Gemahlin des Aiolos, *Apollod.* 1, 7, 3. — 3) Ein Thessaler aus Trikka, dessen drei Söhne Deïleon, Autolykos und Phlogios den Herakles auf seinem Zuge zu den Amazonen begleitet und, nachdem sie von Herakles abgekommen, sich am Halys niedergelassen hatten. Die vorbeifahrenden Argonauten nahmen sie mit sich, *Ap. Rh.* 2, 955ff. *Valer. Flacc.* 5, 115. *Plut. Lucull.* 23. — 4) Sohn des Eleon, begleitete den Herakles auf seinem Zuge nach Troja, wo er seinen Tod fand, *Plut. Qu. gr.* 41. Vgl. Glaukia. [Stoll.]

Deimas (*Δείμας*), Sohn des Dardanos und der Chryse in Arkadien, wo er bei der Auswanderung seines Geschlechtes mit einem Teil der Bevölkerung zurückblieb, *Dionys. Halic.* 1, 61; s. Dardanos. *Gerhard, Gr. Mythol.* 2. § 880. [Stoll.]

Deimos (*Δεῖμος*), in der Regel mit Phobos (*Φόβος*) verbunden, Pallor und Pavor, beide Personifikationen der Furcht und des Schreckens, Diener und Begleiter des Ares, *Il.* 4, 440. 11, 35. 15, 119. *Hes. Theog.* 934. *Scut.* 195. 463. *Quint. Smyrn.* 5, 29. 10, 57. 11, 13. *Nägelsbach, Hom. Theolog.* S. 89. In der *Ilias* (13, 299) ist Phobos Sohn des Ares, und ebenso wohl auch Deimos. Bei *Hesiod* (*Theog.* 934) sind beide Söhne des Ares und der Aphrodite. Vgl. *Schol. Il.* 4, 439f. *Antimachos* (*Schol. Il.* 4, 439. *fr.* 45 *Stoll*) sah beide irrtümlich für die Rosse des Ares an, verleitet durch *Il.* 15, 119. S. Ares. *Panofka, hyperbol.-röm. Stud.* 1, 245ff. *O. Müller, Handbuch d. Archäologie* § 406, 2. S. auch Deima. [Stoll.]

Deino (*Δεινώ*, von *δεινός*), Name der dritten Graia bei *Apollod.* 2, 4, 2, 3. Vgl. *H. D. Müller, 'Ares'* S. 75 und den Artikel Graien. [Crusius.]

Deinomache (*Δεινομάχη*), Amazone auf einer Vase aus Nola, *Panofka, Cab. Pourtalès pl.* 35, wo sie Theseus' Gegnerin Hippolyte zu Hilfe kommt. [Klügmann.]

Deïnome (*Δηινόμη*), eine gefangene Troerin auf dem Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi, deren Name auch in der kleinen Ilias des Lesches vorkam, *Paus.* 10, 26, 1. [Stoll.]

Deïochos (*Δηίοχος*), 1) ein Grieche vor Troja, von Paris mit dem Pfeil erlegt, *Il.* 15, 341. — 2) Ein Trojaner, von dem Telamonier Aias erlegt. *Quint. Sm.* 1, 529. [Stoll.]

Deïoleon (*Δηιολέων*), ein Freund des Kadmos, zugleich mit Seriphos von dem Aresdrachen getötet, weshalb Kadmos diesen erschlug, *Tzetz. Lyk.* 1206. [Stoll.]

Deïon (*Δηίων*), 1) Sohn des Aiolos und der Enarete, einer Tochter des Deïmachos, Bruder des Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Magnes, Perieres, König in Phokis. Er heiratete Diomede, die Tochter des Xuthos und zeugte mit ihr die Asteropeia (Asterodia, *Schol. Il.* 2, 520), den Ainetos, Aktor, Phylakos und Kephalos, der später in Attika einwanderte, *Apollod.* 1, 7, 3. 9, 4. 3, 15, 1. *Hesiod* bei *Schol. Ambr. Od.* 11, 325 (*fr.* 162 *Lehrs*). *Phot. Lex. Τευμησία*. *Pausan.* 1, 37, 4. 10, 29, 3. *Hygin. f.* 48. 189. 241. 270. 273. *Schol. Il.* 2, 631. 695. Nach *Pherekyd.* b. *Schol. Od.* 19, 432 war Philonis, mit welcher Apollon den Philammon und Hermes den Autolykos zeugte, eine Tochter des Deïon. Derselbe bei *Schol. Od.* 11, 321 nennt den Vater des Kephalos Deïoneus (vgl. *Schol. Od.* 11, 290. 326), ebenso *Hellanikos* b. *Schol. Eurip. Orest.* 1648. *Apollod.* 2, 4, 6. *Strab.* 10, 452. 456. 459. *Schol. Ap. Rh.* 1, 121. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. § 653. — 2) Sohn des Eurytos und der Antiope, *Hesiod.* b. *Schol. Soph. Trach.* 263 (*fr.* 45 *Lehrs*). Bei *Plut. Thes.* 8 heifst er Deïoneus. — 3) Sohn des Herakles und der Megara, *Apollod.* 2, 7, 8, wo jedoch der Name *Δηίων* in manchen Handschriften fehlt; auch wird er von *Apollod.* 2, 4, 11 unter den Söhnen der Megara nicht genannt. Die Zahl und die Namen derselben werden sehr verschieden angegeben, s. *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104, wo nur von *Deinias* aus Argos auch Deïon erwähnt wird. [Stoll.]

Deïone (*Δηιώνη*), 1) von Apollon Mutter des Miletos, *Ov. Met.* 9, 443. — 2) Die Tochter der Deo (= Demeter), d. i. Persephone, *Kallim.* (*fr.* 48 *Blomf.*) bei *Schol. Pind. Nem.* 1, 3. Doch wird hier zu schreiben sein: *Δηωίνη*. [Stoll.]

Deïoneus (*Δηιονεύς*), 1) s. Deïon N. 1 u. 2. — 2) Vater der Dia, der Gemahlin des Ixion (s. d.), *Hygin. f.* 155. Als er von diesem die Brautgaben für die Tochter einforderte, wurde er hinterlistiger Weise von ihm in eine mit feurigen Kohlen gefüllte Grube gestürzt und verbrannt, *Schol. Il.* 1, 268. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 12. *Gerhard, Griech. Mythol.* 2. §. 670. S. Ixion. — 2) Ein Trojaner, von Philoktetes erlegt, *Quint. Sm.* 10, 167. [Stoll.]

Deïope (*Δηιόπη*), Tochter des Triptolemos, Mutter des Eumolpos, nach andern die Mutter des Triptolemos, *Schol. Soph. Oed. C.* 1108. *Paus.* 1, 14, 2. *Aristot. Mirab.* 143. 291. *Phot.* s. v. *Εὔμολπος*. *Preller, Gr. Myth.* 2, 492. *Demeter u. Pers.* 106. [Stoll.]

Deïopeia (*Δηιόπεια*), 1) eine Nymphe in der Umgebung der Kyrene, *Verg. Ge.* 4, 343, von Hera dem Aiolos zur Ehe versprochen, *Verg. Aen.* 1, 72. — 2) Eine Nereïde, *Hygin. praef.* [Stoll.]

Deïophontes (*Δηιοφόντης*, der den Feind Tötende), Name eines Trojaners bei *Quint. Smyrn.* 8, 317. [Steuding.]

Deïopites (*Δηιοπίτης*, auch *Δηιόπτης*), ein Sohn des Priamos, in der Schlacht von Odysseus verwundet (oder getötet?), *Il.* 11, 420. *Apollod.* 3, 12, 5. *Hygin. f.* 90. Bei *Quint. Smyrn.* 13, 212 wird ein Trojaner Deïopites von Meges getötet. [Vergl. *C. I. Gr.* 6126 B. R.]. [Stoll.]

Deipatyros (*Δειπάτυρος*) *θεὸς παρὰ* (*Σ*) *Τυμφαίοις*. *Hesych.*, *G. Curtius* und *Preller* vergleichen Diespiter. [Steuding.]

Deïphilos s. Deïpylos 3.

Deïphobe (*Δηιφόβη*), bei *Verg. Aen.* 6, 36 (*Serv.*) der Name der cumanischen Sibylle, einer Tochter des weissagerischen Glaukos. Über sie und ihren Aufenthalt berichtet *Verg. Aen.* 3, 441ff. u. 6, 10ff. S. Sibylla. [Stoll.]

Deïphobos (*Δηΐφοβος*, *G. Curtius, Grundz.* 520), 1) einer der troischen Corpsführer, *Il.* 12, 94; in der *Epinausimache* 13, 402—539 (nebst *Hyg. f.* 113. 115); Sohn des Priamos und der Hekabe (so auch *Apollod.* 3, 12, 5, 7. *Hyg. f.* 89); dem Hektor der liebste unter den Brüdern 22, 233; begleitet die Helena [als ihr Gemahl] zum hölzernen Pferd, *Od.* 4, 276; bei der Zerstörung Ilions geht Odysseus mit Menelaos zum Haus des Deïphobos [um Helena aufzusuchen] und siegt nach schwerem Kampf 8, 517. *Robert, Bild u. Lied* 70. *Arch. Ztg.* 40, 44f.; sein Haus zerstört, *Serv. Aen.* 2, 310. Deïphobos als Gemahl der Helena nach Paris' Tod, auch nach *Lesches, Ilias mikra* b. *Procl. Eur. Tro.* 954 (*βίᾳ*)). *Dictys* 1, 10. 4, 22. *Tzetz. Lyk.* 168 und *Schol. Il.* 24, 251 (durch Priamos' Zuteilung); *Serv. Aen.* 2, 166. *Con.* 34. Sein Tod durch Menelaos, *Hyg. f.* 113. *Quint. Smyrn.* 13, 354ff. *Dictys* 5, 12. *Eust.* 894, 24 (sein unbestatteter Leichnam in die Pflanze Akephalon verwandelt); Helena leitet den Menelaos dazu an, *Aen.* 6, 494—547. *Hyg. f.* 240, Tumulus von Äneas errichtet, *Aen.* 6, 505. Deïphobos fällt in der Schlacht durch Palamedes, *Dares* 28. — Deïphobos bei Paris' (s. d.) Erkennung: im Agon beteiligt, *Hyg. f.* 273; von Paris besiegt, *Ov. Her.* 15, 359; zückt gegen Paris das Schwert, worauf dieser auf den Altar flüchtet und Kassandra ihn erkennt, *Hyg. f.* 91. *Overbeck Gall.* 258. *Brunn, Urne* 1, 4. Zu Pferd bei Hektors Abschied, Vasenbild aus Caere, *C. I. Gr.* 7379. Bei Troïlos' Tod, Vasenbild *C. I. Gr.* 7675. *Overb. Gall.* 15, 12. *Gerhard, A. V.-B.* 3, 223. In einem Gemälde Aristophons: Deïpbobos mit Helena bei Odysseus vor Priamos, *Plin.* 35, 138. *O. Jahn, Arch. Ztg.* 1847, 127. Aias gegen Deïphobos beim Zweikampf des Achill und Memnon, in Lykios' Gruppe zu Olympia, *Paus.* 5, 22, 2. Achill in der Verfolgung der Polyxena von Paris und Deïphobos getötet, *Hyg. f.* 110. — Deiphobos der Heros fragl. in der Inschrift *C. I. Gr.* 3614b. S. auch Deithynos. — 2) Deiphobos von Amyklai, Hippolytos' Sohn; zu ihm kommt Herakles nach dem Mord des Iphitos und wird von ihm gereinigt, *Apollod.* 2, 6, 2. *Diod.* 4, 31. *Eudocia* p. 306 (Deïphobos König der Arkader). *Tzetzes hist.* 2, 425. *C. I. Gr.* 5984B, 40 u. *O. Jahn*, *Bilderchroniken* 70. [v. Sybel.]

Deïphontes (*Δηιφόντης*), Sohn des Herakliden Antimachos (Herakles — Ktesippos — Thrasyanor — Antimachos), heiratete des Herakliden Temenos Tochter Hyrnetho (s. d.; nach *Steph. Byz.* s. v. *Ὑρνίθων* Hyrnitho), mit der er den Antimenes, Xanthippos, Argeios und die Orsobia, die spätere Gemahlin des Pamphylos, eines Sohnes des Aigimios, zeugte, *Paus.* 2, 19, 1. 28, 3. *Nicol. Damasc.* b. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 376, 38. Sohn des Temenos nennt ihn *Skymn. Ch.* 5, 33. Als Temenos nach der Eroberung des Peloponnes durch das Los Argos als seinen Anteil erhalten hatte, wandte er, seine Söhne (deren Namen sehr verschieden) vernachlässigend, alle Gunst der Tochter und ihrem Gemahl Deïphontes zu und gebrauchte diesen zu allen wichtigen Geschäften, so dafs die Söhne sich gekränkt fühlten und befürchteten, er werde den Deïphontes zu seinem Nachfolger machen. Deshalb dangen sie, mit Ausnahme des jüngsten (Agaios, Aigaios, Agraios, Argeios, Agelaos, s. *Curtius, Peloponnesos* 2, 575), Mörder gegen den Vater. Diese überfielen und verwundeten den Temenos, während er im Flusse badete, liefsen ihn aber, da Lärm entstand, noch lebend zurück. Temenos wurde ins Lager getragen und übergab, ehe er starb, die Herrschaft der Hyrnetho und dem Deïphontes. Die Söhne des Temenos wurden, als ihr Verbrechen bekannt geworden, verjagt, gaben aber ihre Hoffnung auf die Herrschaft nicht auf. Deshalb veranlafste Deïphontes zunächst durch heimliche Gesandtschaften die Troizenier, Asinäer, Hermioneer und alle dort wohnenden Dryoper, dafs sie von den Argivern abfielen, *Nicol. Damasc.* a. a. O. *Apollod.* 2, 8, 5. *Diod.* in *exc. de insid.* b. *Müller, fr. hist. gr.* 2. p. 8. *fr.* 4. *Paus.* 2, 19, 1. Pausanias sagt am Ende kurz, dafs Keisos, der älteste Sohn des Temenos, die Herrschaft von Argos erhielt. *Ephoros*, die Quelle für obige Erzählung, gab an, dafs Deïphontes und Aigaios (der jüngste Sohn des Temenos, der von der Sage als Freund des Deïphontes und seiner Schwester Hyrnetho bezeichnet wird) die sog. Akte, die Attika gegenüberliegende Nordküste von Argolis, besetzt hatten, *Strabo* 8 p. 389, und zwar bemächtigte sich Deïphontes der Stadt Epidauros, welche ihm der König Pityreus, ein Abkömmling des Ion, gutwillig abtrat, indem er nach Athen hinüberzog. Deïphontes und diejenigen Argiver, welche aus Hafs gegen Keisos und seine Brüder ihm nach Epidauros gefolgt waren, sagten sich von den übrigen Argivern los, *Paus.* 2, 26, 2. *Skymn. Ch.* 533. Aigaios liefs sich in Troizen nieder, *Müller, Dorier* 1, 81. *Curtius, Peloponnesos* 2, 426. — Während Deïphontes mit Hyrnetho in Epidauros wohnte, unternahmen es seine Schwäger Kerynes und Phalkes, ihm seine Gattin nach Argos zu entführen. Sie liefsen die Schwester vor die Mauern rufen, wo sie mit ihrem Wagen Halt gemacht, und da sie nicht gutwillig folgte, führten sie sie mit Gewalt auf ihrem Wagen fort. Deïphontes verfolgte sie und tötete den Kerynes durch einen Speerwurf; da aber Phalkes die Hyrnetho umschlungen hielt, wagte er nicht den Speer zu werfen und rang mit ihm. Hierbei wurde Hyrnetho, die gerade schwanger war, von ihrem Bruder getötet. Phalkes entrann, Deïphontes aber und die Epidaurier begruben die Leiche der Hyrnetho an einer Stelle, die nach ihr Hyrnethion genannt ward, im Schatten wilder Ölbäume und errichteten ihr ein Heroon. Das umgebende Gehölz war ihr heilig und durfte nicht geschädigt werden, *Paus.* 2, 28, 3. *Curtius, Peloponnesos* 2, 425. Auch in Argos, wo

es wie in Epidauros eine nichtdorische Phyle Hyrnetbia gab (*Müller, Dorier* 2, 77), hatte man ein Grab der Hyruetho, *Paus.* 2, 23, 3. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2, 56. *Curtius* a. a. O. 2, 361. Das unglückliche Schicksal der Hyrnetho war Gegenstand der euripideischen Tragödie Temenos, *Welcker, Gr. Trag.* 2, 697. *Nauck, trag graec. fr.* p. 465. [Stoll.]

Deipneus (*Δειπνεύς*), ein Heros des Gastmahls, in Achaia verehrt, *Athen.* 2. p. 39c. Vgl. Daitas, Daiton, Matton. [Stoll.]

Deïpyle (*Δηιπύλη*), Tochter des Adrastos in Argos und der Amphithea, *Apollod.* 1, 9, 13. Adrastos vermählte sie mit Tydeus, dem sie den Diomedes gebar, *Apollod.* 1, 8, 5. *Diod.* 4, 65. *Schol. Eurip. Phoen.* 410. *Schol. Il.* 4, 376. *Hygin. f.* 69. 97. 175. *Serv. Verg. Aen.* 1, 95. *Preller, Gr. Myth.* 2, 353. [Stoll.]

Deïpylos (*Δηίπυλος*), 1) ein Freund und Genosse des Sthenelos vor Troja, *Il.* 5, 325. — 2) Sohn des Iason und der Hypsipyle, Bruder des Euneos, *Hygin. f.* 15. 273. — 3) Sohn des thrakischen Königs Polymestor und der Ilione, der ältesten Tochter des Priamos. Die Eltern der Ilione hatten dieser ihren Sohn Polydoros bald nach seiner Geburt zur Erziehung übergeben, und Ilione hatte ihn heimlich mit ihrem Sohne Deïpylos (so zu schreiben für Deïphilos) vertauscht, so dafs sie ihren Sohn Deïpylos für den Bruder Polydoros ausgab und umgekehrt, damit, wenn der eine sterben sollte, der andre immer den Vorzug hätte, dem Königshause anzugehören. Als nun nach der Zerstörung von Troja Agamemnon dem Polymestor seine Tochter Elektra zur Ehe und viel Gold versprach, wenn er den Polydoros tötete, ermordete Polymestor seinen eigenen Sohn Deïpylos, im Glauben, den Polydor zu töten. Dem Polydoros eröffnete Ilione den wahren Sachverhalt, und auf seinen Rat blendete und tötete sie den Polymestor, *Hygin. f.* 109. Dies war der Inhalt einer nach griechischem Muster gedichteten Tragödie Iliona des *Pacuvius*, *Welcker, Gr. Trag.* 3. S. 1150—1156. *Ribbeck, trag. lat. rell.* p. 83. 292. — 4) Ein Epigramm *Aristot. Pepl.* 40 (*Bergk, lyr. Gr.*[2]) mit der Überschrift *ἐπὶ Δηιπύλου*, beginnend mit dem Worte *Δηιπύλου* und endend mit *γείνατο* (?) *Τληπόλεμος*, leidet an manchen kritischen Bedenken, so dafs wir eine Bestimmung der Person nicht wohl wagen können. [Stoll.]

Deïpyros (*Δηίπυρος*), ein griechischer Führer vor Troja, von Helenos getötet, *Il.* 9, 83. 13, 92. 478. 576. Nach dem *Schol. z. Il.* 13, 92 war er ein Pylier, oder ein Bruder des Meriones. [Stoll.]

Deirades (*Δειράδης*), ein alter Heros, nach welchem der Demos *Δειράδες* in der attischen Phyle *Λεοντίς* benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Δειράδες*. [Stoll.]

Deirona, Dirona, eine celtische Göttin auf Inschriften aus Lothringen (S. Nabor), *Orelli* 1987: *Deae Deironae Major Magiati filius v. s. l. m.* und aus Trier, *Henzen* 5890: *Deae. Dirona(e) L. Lucanius. Censor(i)nu(s). sigillum d. (d). Oberlin, Mus. Schoepflin.* 1, 2 setzt sie der Sirona gleich, die auch auf einigen Inschriften dieser Gegend (Oppenheim, Hockenheim) erwähnt wird. Über die Umwandlung des *d* in *z* (u. *s*) siehe *Zeufs, gr. C.* p. 142 ff. [Steuding.]

Deisenor (*Δεισήνωρ*), ein Lykier unter den Bundesgenossen der Troer, *Il.* 17, 217. [Stoll.]

Deïthynos (*Δηΐθυνος*), anderer Name des Deiphobos auf der Münchener Troilosvase: *O. Jahn, Vasensammlung K. Ludwigs* Nr. 124. *Gerhard, Auserles. V.-B.* Taf. 223. *Overbeck, Bildw. d. theb. u. tro. Heldenkr.* Taf. 15. Fig. 12. Vgl. über diesen Namen *Roscher* im *Rh. Mus.* 1869 S. 618. *C. I. Gr.* 7675. [Roscher.]

Dekelos (*Δέκελος*), Heros epon. von Dekeleia. Er soll den Dioskuren (s. d.) mitgeteilt haben, wo ihre von Theseus geraubte Schwester Helena verborgen gehalten werde, und sie dann selbst nach Aphidnai geführt haben (*Herodot.* 9, 73. *Steph. Byz.* s. v. *Δεκέλεια*). Die spätere (?) Sage erzählt dasselbe von Akademos (s. d.). [Steuding.]

Delephat (*Δελέφατ*) *ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀστήρ, ὑπὸ Χαλδαίων. Hesych.* S. Belebatos. [Steuding.]

Deliades (*Δηλιάδης*), Sohn des Glaukos, Bruder des Bellerophon, den dieser wider Willen tötete. Nach andern hiefs der Bruder des Bellerophon, dessen Ermordung ihn zur Flucht zwang, Peiren oder Alkimenes, *Apollod.* 2, 3, 1. *Tzetz. Lyk.* 17. S. Bellerophontes. [Stoll.]

Delos (*Δῆλος*), 1) die Personifikation der Insel Delos, der Geburts- und weitberühmten Kultusstätte des Apollon. Sie tritt als solche redend und handelnd besonders in dem Mythus von der Geburt des Apollon auf. In *Hom. Hymn. in Ap. Del.* 49 ff. läfst sich die Vertreterin der kleinen öden Insel von der umherirrenden, mit Apollon schwanger gehenden Leto erst zuschwören, dafs ihr Sohn sie nicht wieder verlassen oder gar ins Meer hinausstofsen werde, und bietet ihr dann eine Stätte zur Geburt des gewaltigen Gottes; Apollon aber liebte und ehrte die durch seinen Kultus beglückte Insel seiner Geburt vor allen Landen. Später, und zwar zuerst bei *Pindar*, findet sich die Sage, dafs vor der Geburt des Apollon die unfruchtbare Insel unstät im Meere umherschwamm, dann aber, als Leto sie betrat, vier ragende Säulen sie im Meeresgrunde befestigten, einen weitstrahlenden Stern der dunklen Erde, *Pind. fr.* 64. 65 *Bergk.* Vergl. [*Verg. Aen.* 3, 75. *Servius* z. d. St. und die von *Forbiger* gesammelten Belege. Roscher.] *Callim. H. in Del.* 35 ff., wo sie die *κουροτρόφος* (V. 2) des Apollon heifst, den sie nach seiner Geburt an die Brust nahm und nährte (V. 264 ff.). Seit der Geburt des Apollon (und der Artemis) hatte die Insel den Namen Delos, *ὅτι κεκρυμμένην αὐτὴν ἐν τῇ θαλάσσῃ Ζεὺς δήλην ἐποίησεν, ὅτι ἐξ ἀδήλου ἐρριζώθη*, während sie früher Asteria und Ortygia geheifsen hatte, *Et. M.* s. v. *Δῆλος*. *Schol. Il.* 1, 9; vergl. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 308. *Aristoteles* bei *Plin. N. H.* 4, 12. *Eustath. Dion. Per.* 525. Asteria, die Tochter des Koios, eine Schwester der Leto, war, von Zeus in eine Wachtel (*ὄρτυξ*) verwandelt und ins Meer gestürzt, zur Insel Asteria oder Ortygia geworden, s. Asteria und Ortygia, *Preller, Gr. Myth.* 1, 191. 238. — [2) Bakche auf einer Trinkschale in

der Sammlung Dzialinsky: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 32 u. 39. R.]. [Stoll.]

Delphin s. Sternbilder.

Delphos (Δελφός), der Heros epouymos von Delphi. Nach *Aeschyl. Eum.* 16 war er König im delphischen Lande, als Apollon dorthin kam, von dem Orakel Besitz zu nehmen. Er hatte eine eherne Bildsäule 60 Stadien von Delphi am Wege nach den Höhen des Parnafs, *Paus.* 10, 32, 2. Nach *Plin.* 7, 57 war er der Erfinder der Haruspicin. Er galt für den Sohn 1) des Poseidon und der Melantho (Melaina), der Tochter des Deukalion, die von dem Gotte in Gestalt eines Delphins berückt ward, *Tzetz. Lyk.* 208. *Ovid. Met.* 6, 120 mit d. Erklärern. *Epaphrod.* bei *Schol. Aesch. Eum.* 2. *Dindorf* p. 519. — 2) Sohn des Apollon von Kelaino, einer Tochter des Hyamos, oder von Thyia, Tochter des Kastalios, oder von Melaina, Tochter des Kephisos, *Paus.* 10, 6, 2. *Hyg. f.* 161. [Vgl. *A. Mommsen, Delphika* 10. Roscher.] Bei *Schol. Eurip. Or.* 1087 heifst Melanis, die Mutter des Delphos, eine Tochter des Hyamos und der Melantheia, einer Tochter des Deukalion. Nach einem Sohn des Delphos, dem König Pythes, oder nach einer Tochter des Delphos Pythis erhielt Delphi den Namen Pytho, *Paus.* 10, 6, 3. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1405. *Panofka, Delphi u. Melaina* 1851. S. 6. *Gerhard, Griech. Myth.* 2. § 709. [*A. Mommsen* a. a. O.]. — 3) Nach den *Schol. Veronens. zu Verg. Aen.* 4, 146 (*Servius ed. Lion* 2. p. 316) war Delphos Führer der Kreter, die nach Phokis kamen und nach ihm sich Delpher nannten. [Stoll.]

Delphyne, 1) ἡ Δελφύνη, Δελφίνη, Δέλφινα (δράκαινα), oder ὁ Δελφύνης, Δελφίνης, Δελφίν, Δελφίς (δράκων), ein andrer Name des delphischen Drachen Python, der, an der Quelle Δελφοῦσσα gelagert, das alte Erdorakel bewachte und von Apollon (s. d.) getötet ward. Der Name in seinen verschiedenen Formen kommt erst seit den Alexandrinern vor, *Ap. Rh.* 2, 706 und *Schol.* und daselbst *Kallimachos. Schol. Eurip. Phoen.* 232. 233. *Nonn. Dionys.* 13, 28. *Dion. Per.* 441. *Tzetz. Lyk.* 208. *Suid.* u. *Steph. Byz.* s. v. Δελφοί. *Et. M.* s. v. Ἑκηβόλος. *O. Müller* (*Eumeniden* S. 140. 142) hält den Namen für uralt, aus alter Sage oder Kultuspoesie von alexandrinischen Gelehrtendichtern wieder hervorgeholt, *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 194 in *Paulys Encycl.* 2. S. 903. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 326. *Lauer, System d. griech. Mythol.* S. 260. *Stoll, Ares* S. 4. 8. [*Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 2 f. u. 64 R.]. S. Python u. Drakon. — 2) Δελφύνη, weiblicher Drache, halb Tier, halb Jungfrau (wie Echidna), welche in Kilikien in der korykischen Höhle den von Typhon überwundenen und verwundeten Zeus bewachte; Hermes aber und Aigipan entwendeten ihr die von Typhon ausgeschnittenen und in ein Bärenfell eingewickelten Sehnen der Hände und Füfse des gefangenen Gottes und setzten sie diesem heimlich wieder ein, worauf er den Kampf mit Typhon aufs neue begann, *Apollod.* 1, 6, 3 u. *Heyne, Observ.* S. *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 373. [Stoll.]

Delphynes s. Delphyne.

Deltoton (Δελτωτόν), s. Sternbilder.

Demarchos (Δήμαρχος), Sohn des Aigyptos, mit der Danaide Eubule vermählt, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demarus (Δημαροῦς), Sohn des Uranos und Vater des phönicischen Μελκάθρος (Melkarth). Er bekämpft mit Uranos zusammen den Πόντος, wird aber von diesem in die Flucht geschlagen, *Phil. Bybl. fr.* 2, 16. 22 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 568. [Steuding.]

Demeter (Δημήτηρ) wird mit Persephone (s. d.) zu e i n e m Artikel vereinigt werden. Vgl. auch Ceres.

Demiphon (Δημιφῶν od. Δημοφῶν?), König in Elaeusa (Ἐλαιοῦς) im thrakischen Chersones, der zur Abwehr einer Seuche in seinem Lande nach dem Ausspruch des Orakels jährlich eine Jungfrau aus vornehmer Familie opfern sollte. Er that dies, indem er jedesmal die Jungfrauen der Stadt losen liefs, aber die eignen Töchter vom Losen ausschlofs. Als einst ein vornehmer Bürger, Mastusius (so ist wahrscheinlich zu schreiben statt Matusius), sich weigerte, seine Tochter losen zu lassen, wenn nicht auch die Töchter des Königs zugezogen würden, tötete dieser dessen Tochter, ohne dafs sie gelost hatte. Um sich zu rächen, lud Mastusius später den König und seine Töchter zu einem Opfer ein und tötete die vor dem Vater erschienenen Töchter. Ihr Blut mischte er in einem Becher mit Wein und gab es dem später kommenden Vater zu trinken. Als dieser erfuhr, was geschehen, liefs er den Mastusius mit dem Becher ins Meer werfen. Danach hiefs das Meer das Mastusische, und der Hafen hiefs Crater. Die Astronomen aber nahmen den Crater unter die Sternbilder auf, *Phylarchos* bei *Hygin. poet. astron.* 2, 40. *Müller, fragment. histor. gr.* 1. p. 358. [Stoll.]

Demiurgos (?) s. Demogorgon.

Demo (Δημώ), 1) = Δημήτηρ (= Δημομήτηρ? *Rhein. M.* 37, 474 ff.) *Suid.* s. v. *Et. M.* s. v. Δηώ. *Preller, Demeter und Persephone* S. 135. 368. *Jacobi, Mythol. Lex.* p. 176 Anm. schlägt *Hom. h. in Cerer.* 122 Δημώ für Δώς vor. — 2) Tochter des Keleos, Königs in Eleusis, und der Metaneira, Schwester der Kallidike, Kleisidike und Kallithoe, *Hom. h. in Cerer.* 109 *c. not. Baumeist.* Die Namen der Schwestern hiefsen anders nach *Pamphos* b. *Paus.* 1, 38, 3. — 3) Name der kymäischen Sibylle, *Hyperochos* aus Kyme b. *Paus.* 10, 12, 4. [Stoll.]

Demoanassa s. Demonassa.

Demodike (Δημοδίκη), 1) von Ares Mutter des Thestios, Königs in Aitolien, *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. Bei *Apollod.* 1, 7, 7 heifst sie Demonike. — 2) Die Stiefmutter des Phrixos (s. d.), welche diesen ohne Erfolg liebte und ihm daher nach dem Leben strebte. *Pindar* in den Hymnen nach *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288. Nach *Hygin. poet. astr.* 2, 20 war Demodike Gemahlin des Kretheus. Da Phrixos ihrer Liebe nicht willfährig war, klagte sie ihn bei ihrem Gatten ungebührlichen Verlangens an, und dieser verlangte nun von seinem Bruder Athamas den Tod des Phrixos. Nephele entrückte

ihren Sohn durch den Widder. [— 3) vgl. *C. I. Gr.* 7719 R.]. [Stoll.]

Demoditas (der Name ist korrupt), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aigyptiden Chrysippos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demodoke (Δημοδόκη), Tochter des Agenor (Sohn des Pleuron), welche wegen ihrer aufserordentlichen Schönheit von vielen Königen umworben ward, *Hesiod* b. *Schol. Il.* 14, 200. *Schol. Od.* 1, 98. Bei *Apollod.* 1, 7, 7 heifst sie Demonike, bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 146 Demodike. [Stoll.]

Demodokos (Δημόδοκος), **1)** der treffliche Sänger der Phaiaken auf Scheria (ὁ Κερκυραῖος, *Plut. music.* 3), von dem Volke hochgeehrt (*Od.* 8, 472. 13, 27). Die Muse liebte ihn sehr, gab ihm jedoch Gutes und Böses zugleich; sie beraubte ihn des Augenlichts, verlieh ihm aber den süfsen Gesang, dafs er die Menschen ergötzen konnte, wie das Herz ihn zu singen antrieb, *Od.* 8, 44. 62. Als Odysseus als Gast bei dem Phaiakenkönig Alkinoos weilte, sang und spielte er in dem Hause des Königs zum Mahl; er sang von dem Streit des Odysseus und Achilleus vor Troja, *Od.* 8, 75, er sang auf des Odysseus Wunsch, der ihn lobte und ehrte, von dem hölzernen Rofs und der Zerstörung von Troja, wobei Odysseus die wichtigste Rolle gespielt, V. 491ff., er sang auf dem Markte den Jünglingen zum Tanz das scherzhafte Lied von der Liebe des Ares und der Aphrodite, 266ff., (*Athen.* 1, 15d). Am Apollothron zu Amyklä war er abgebildet, wie er zum Tanze der Phaiaken die Phorminx spielte, *Paus.* 3, 18, 7. Als Beispiel, wie die Sänger als Vertreter der Weisheit und guter Zucht bei den Königen weilen, führt *Paus.* 1, 2, 3 aus der alten Zeit den Demodokos und den Sänger im Hause des Agamemnon (s. d.) an. Vgl. *Athen.* 1, 14bc. — **2)** Der Sänger, welchen Agamemnon (s. d.) bei seiner Abfahrt nach Troja seiner Gattin zur Seite gab, dafs er sie in Zucht und guter Sitte erhalte, soll auch Demodokos (oder Chariades oder Glaukos) geheifsen haben. Der Phalereer *Demetrios* gab an, er sei ein Lakonier gewesen, Schüler des Automedes von Mykene und des Perimedes von Argos und habe im pythischen Wettkampf als Sänger gesiegt. Agamemnon habe ihn damals (*Od.* 8, 79) bewogen, ihm nach Mykene zu folgen. *Timolaos* nennt diesen Sänger einen Bruder des Phemios, welcher der Penelope nach Ithaka als Hüter gefolgt sei, *Eustath.* u. *Schol. zu Od.* 3, 267. — **3)** Ein Gefährte des Äneas, von Halesus getötet, *Verg. Aen.* 10, 413. [— 4) vgl. *C. I. Gr.* 7381 R.] [Stoll.]

Demogorgon (?), rätselhafter Gott (der Mager?) bei *Lactant. z. Stat. Theb.* 4, 516. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 597f. Ob aus δημιουργός entstanden? Vgl. *Creuzer, Symb.*[3] 4, 86. *Orph. fr.* 6 u. 27 (*ed. Herm.*). [Roscher.]

Demokoon (Δημοκόων), **1)** Sohn des Herakles und der Megara, mit dieser und seinen Brüdern von Herakles im Wahnsinn getötet, *Tzetz. Lyk.* 38. Bei *Apollod.* 2, 7, 8 u. andern heifst er Deïkoon, s. Deïkoon Nr. 1. — **2)** Natürlicher Sohn des Priamos, „der von Abydos ihm kam vom Gestüt leichtrennender Gäule", von Odysseus erlegt. Er war der erste von den Priamiden, die vor Troja fielen, *Il.* 4, 499 u. *Schol. Apollod.* 3, 12, 5. *Tzetz. Homeric.* 41. *Strab.* 13 p. 585. [Stoll.]

Demokratia (Δημοκρατία), dargestellt in einem Gemälde des Euphranor: *Paus.* 1, 3, 3; *Brunn, Künstlerg.* 2, 183. Vgl. Athena Demokratia *C. I. A.* 3, 165. S. auch Demos. [Roscher.]

Demoleon (Δημολέων), **1)** ein Troer, Sohn des Antenor und der Theano, von Achilleus erlegt, *Il.* 20, 395. — **2)** Ein Grieche aus Lakonien, Sohn des Hippasos, Genosse des Menelaos, von Paris erschossen, *Quint. Sm.* 10, 119. — **3)** Sohn des Deïmachos, *Plut. Lucull.* 23. Bei *Ap. Rh.* 2, 956 heifst er Deïleon. S. Deïmachos N. 3. — **4)** Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus erlegt, *Ovid. Met.* 12, 355ff. — **5)** Unter den athenischen Jünglingen, welche von Theseus aus dem Labyrinth befreit wurden, heifst bei *Serv. Verg. Aen.* 6, 21 einer Demolion, wofür Demoleon zu schreiben sein wird. [Stoll.]

Demoleos, ein von Äneas am Simois erlegter Grieche, dessen Panzer er bei den Leichenspielen des Anchises als Preis aussetzte, *Verg. Aen.* 5, 258ff. [Stoll.]

Demon (Δήμων), Satyr; *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 32 n. 36. [Roscher.]

Demonassa (Δημώνασσα), **1)** Gemahlin des Iros, Mutter der Argonauten Eurydamas und Eurytion, *Hygin. f.* 14; vgl. *Ap. Rh.* 1, 74 u. *Schol. Ap. Rh.* 1, 71. Nach *Ap. Rh.* 1, 67 ist Eurydamas Sohn des Ktimenos, vergl. *Hygin.* a. a. O. — **2)** Von Adrastos Mutter des Aigialeus, *Hygin. f.* 71. — **3)** Tochter des Amphiaraos und der Eriphyle, Gemahlin des Thersandros, Mutter des Tisamenos, *Paus.* 9, 5, 8. Am Kasten des Kypselos abgebildet, *Paus.* 5, 17, 4. — **4)** Gemahlin des Poias, Mutter des Philoktetes, *Hygin. f.* 97. 102. — **5)** Gemahlin des Hippolochos, eines Sohnes des Bellerophon, Mutter des Glaukos, des lykischen Bundesgenossen der Troer, *Schol. Il.* 6, 206. [Stoll.]

Demonike (Δημονίκη), **1)** Tochter des Agenor, des Sohnes des Pleuron, und der Epikaste, einer Tochter des Kalydon, von Ares Mutter des Euenos, Molos, Pylos und Thestios, *Apollod.* 1, 7, 7. S. Demodoke u. Demodike. [— 2) vgl. *C. I. Gr.* 7719 R.] [Stoll.]

Demophile (Δημοφίλη), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aigyptiden Pamphilos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demophon (Δημοφῶν, Δημοφόων), **1)** Sohn des eleusinischen Königs Keleos und der Metaneira, welchen Demeter, als sie, die geraubte Tochter suchend, nach Eleusis gekommen und unerkannt in die Dienste der Metaneira getreten war, nährte und pflegte. Durch ihren göttlichen Anhauch und die geheime Läuterung im Feuer hätte sie das Kind unsterblich gemacht, wenn nicht Metaneira durch ihre neugierige Dazwischenkunft ihr Werk unterbrochen hätte. Als die Mutter ihr Kind im Feuer liegen sah und laut aufschrie, legte Demeter unwillig den Knaben vor sich auf die Erde und gab sich als Göttin zu erkennen. So behielt Demophon seine sterbliche Natur;

weil er aber auf dem Schofse und in den Armen der Göttin geruht, ward ihm eine unvergängliche Ehre zuteil. *Hom. h. in Cerer.* 219 ff. S. Demeter (unter Persephone). Später ward Demophon in der eleusinischen Sage ganz von Triptolemos verdrängt, und, was jenem zukam, wurde auf diesen übertragen. Darum erzählte man, um dem Triptolemos Platz zu machen, Demophon sei bei der Feuerläuterung verbrannt, *Apollod.* 1, 5, 1. *Preller, Demeter u. Perseph.* 109. 288. *Gr. Myth.* 1, 635. *Gerhard, Gr. Myth.* 1. § 432, 2. *Welcker, Z. f. alte Kunst* 129. *Mommsen, Heort.* 239. Anm. 2. *Mannhardt, W.-u. F.* 69. Von den Athenern wurde ein Fest βαλλητύς zu Ehren dieses Demophon gefeiert, *Mommsen, Heort.* 265. — 2) Sohn des Theseus und der Phaidra, der Tochter des Minos, Bruder des Akamas, König von Athen, *Diod.* 4, 62. *Hygin. f.* 48. *Eurip. Heracl.* 213. Nach *Schol. Od.* 11, 321 waren Demophon und Akamas Söhne des Theseus und der Ariadne. *Pindar* nannte den Demophon Sohn des Theseus und der Amazone Antiope (statt des Hippolytos), *Plut. Thes.* 28. Im ersten Jahre der Regierung des Demophon (oder im 4. Jahre, *Lysimach. Alex.* b. *Schol. Eurip. Hec.* 892. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 340 *fr.* 20), im 18. Jahre der Regierung des Agamemnon soll Troja genommen worden sein, *Dionys. Argiv.* b. *Euseb. Praep. evang.* 10, 12 p. 498 B (*Müller, fr. hist. gr.* 1 p. 65, 143). Vgl. *Clem. Alex. Strom.* 1. p. 321 D. Die Brüder Demophon (Volksheil) und Akamas (d. Unermüdliche) bezeichnen in ihren Namen die Eigenschaft ihres Vaters als unermüdlichen Kämpfers für das Heil des Volkes. Homer kennt beide nicht; aber der attische Patriotismus hat sich bemüht, sie in die troische Sage einzuführen, anknüpfend an *Il.* 3, 144, wo Aithra, die Tochter des Pittheus, die Mutter des Theseus, als Dienerin der Helena in Troja genannt wird. S. Aithra. Aber die Alten nahmen schon Anstofs an dem Vers; sie erklären ihn entweder für unecht, oder nehmen, wenn er echt ist, eine jüngere Aithra an. S. *Schol.* z. d. St. *Plut. Thes.* 34. Von den Kyklikern hat zuerst *Arktinos*, der milesisch-attische Dichter, in seiner Iliupersis die beiden Theseiden in die troische Sage hereingezogen; er erzählte von der Befreiung der Aithra aus ihrer Knechtschaft durch ihre Enkel, *Welcker, Ep. Cyklus* 2, 222. 528. Als Theseus, durch Menestheus aus Athen vertrieben, sich nach Skyros zurückzog, schickte er seine beiden Söhne heimlich nach Euboia zu Elephenor (*Il.* 2, 540), Chalkodons Sohn, und mit diesem zogen sie als gemeine Krieger gen Troja, *Plut. Thes.* 35. Oder sie gingen mit Menestheus (*Il.* 2, 552) nach Troja, blos in der Absicht, Aithra zurückzuholen, *Hellanic.* (*fr.* 75 *Müller, fr. hist. gr.* 1. p. 55) bei *Schol. Eurip. Hecub.* 119. Sie hatten einen besonderen Anteil an der Eroberung und Zerstörung von Troja (beide waren im hölzernen Rofs, *Quint. Smyrn.* 12, 325. *Tryphiod.* 177. *Tzetz. Posthom.* 647; vgl. *Paus.* 1, 23, 10) und fanden und erkannten bei dieser Gelegenheit ihre Grofsmutter, während sie verzweifelt in den Strafsen umherirrte; oder sie war in das griechische Lager geeilt und wurde von Agamemnon, nachdem Helena in ihre Freigebung gewilligt, ihren Enkeln übergeben, die sie mit sich in die Heimat nahmen. *Lesches* und das Bild des Polygnot b. *Paus.* 10, 25, 3. *Quint. Smyrn.* 13, 496 ff. *Lysimach. Alex.* (*fr.* 19 *Müller, fr. hist. gr.* 3. p. 340) bei *Schol. Vat. u. Neap. in Eurip. Troad.* 31; vgl. *Diktys* 5, 13. *Tzetz. Lyk.* 495. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 618. 621. 632 ff. [Vergl. *C. I. Gr.* 7746. 8154. 8487 (?). *Brunn, Künstlergeschichte* 2, 40. Roscher]. Schon vor dem Kriegszug gegen Troja soll Akamas oder Demophon (denn beide werden öfter verwechselt) mit Diomedes dorthin geschickt worden sein, um Helena zurückzufordern (*Tzetz. Antehom.* 156). Er zeugte damals heimlich mit Laodike, einer Tochter des Priamos, den Munitos (oder Munychos), welcher in Troja von Aithra auferzogen und nach der Zerstörung von Troja von dem Vater mitgenommen wurde. Er starb aber unterwegs in Thrakien durch einen Schlangenbifs, *Plut. Thes.* 34. *Tzetz. Lyk.* 495; vgl. *Parthen. Nic. Erot.* 16. — Nach dem Kriege gingen Demophon und Akamas nach Athen zurück und erlangten dort, da Menestheus vor Troja den Tod gefunden, den Thron des Vaters; sie teilten die Herrschaft durchs Los, *Plut. Thes.* 35. *Eurip. Heraclid.* 35 [vergl. *C. I. Gr.* 2374, 41 R.]. Auf der Rückkehr von Troja hatte Demophon (oder Akamas, *Lukian*) in Thrakien in der Gegend von Amphipolis sein Liebesabenteuer mit Phyllis (s. d.), der Tochter des Königs Sithon, *Hygin. f.* 59. 243. *Lukian de salt.* 40. *Serv. Ecl.* 5, 10. *Ovid. Her.* 2. *A. A.* 3, 38. *Myth. Vat.* 1, 159. 2, 214. *Plin. N. H.* 16, 108. *Pallad. de insit.* v. 61. 97. 149. *Mannhardt, W.- u. F.* 21. — Ihrem König Demophon verdankten die Athener den Besitz des Palladions. Diomedes und Odysseus, die es aus Troja geraubt, sollen es freiwillig dem Demophon zur Aufbewahrung übergeben haben, *Dionys. Rhod.* (*fr.* 5 *Müller, fr. hist. gr.* 2. p. 9) bei *Clem. Alex. Protr.* c. 4. p. 14, 11 *Sylb.* Oder es wurde dem Diomedes oder den Argivern, die man sich auch wohl von Agamemnon angeführt denkt, als sie in der Nacht im Hafen Phaleron landeten und das Land, das sie für ein anderes hielten, plünderten, von dem zur Abwehr herbeieilenden Demophon abgenommen, wobei einige der Argiver, die man nicht erkannt hatte, und auch ein Athener unabsichtlich getötet wurden. Da Agamemnon und die Argiver zürnten, oder die Anverwandten des getöteten Atheners oder das athenische Volk den Demophon anklagten, so unterwarf sich Demophon einem Gericht, das zu diesem besonderen Zweck damals veranstaltet wurde. Damit ward für Athen der Gerichtshof ἐπὶ Παλλαδίῳ gestiftet, der über unvorsätzlichen Mord richtete. Das troische Bild stand bei dem Gerichtshof, *Kleitodem. u. Phanodem.* bei *Suid.* ἐπὶ Παλλαδίῳ (*Müller, fr. hist. gr.* 1. p. 361. *fr.* 12 u. p. 368 *fr.* 14). *Eustath. Od.* p. 1419. *Paus.* 1, 29, 9. *Lysias* b. *Schol. Aristid.* p. 320 *Ddf.* *Clem. Alex. Protr.* p. 42 P., *Polyaen* 1, 5. *Harpocr. Et. M. Phavor. Hesych.* ἐπὶ Παλλαδίῳ. *Apostol.* 8, 42. *O. Müller, Ae-*

schyl. Eum. p. 155. *Hermann, gr. Staatsaltert.* § 104, 10. *Mommsen, Heortol.* 432. — Zur Zeit des Demophon kam der mordbefleckte Orestes nach Athen, und Demophon nahm ihn freundlich auf. Damals wurde gerade zu Athen ein bakchisches Fest gefeiert. Da Orestes noch nicht gesühnt war, so liefs ihn Demophon am Opfer nicht teilnehmen und befahl die Heiligtümer zu schliefsen; er liefs aber jedem einzelnen eine Kanne mit Wein vorsetzen, mit dem Versprechen, dem, der zuerst ausgetrunken, einen Kuchen zu schenken. Die Kränze, welche die Feiernden getragen, verbot er zu den Heiligtümern zu bringen, weil sie (bei dem Trinkgelage) mit Orest unter Einem Dache gewesen; jeder solle vielmehr den Kranz um seine Kanne winden, und so sollten die Kränze zu der Priesterin des Heiligtums ἐν Λίμναις getragen und dann erst die Festfeier vollendet werden. Seitdem soll das Fest Χόες, das Kannenfest, genannt worden sein; es war der zweite Tag der Anthesterien, *Phanodemos* b. *Athen.* 10, 437c. *Plut. sympos.* 2, 10; vgl. *Tzetz. Lyk.* 1374. *Nicol. Dam. fr.* 50 (*Müller, fr. hist. gr.* 3. p. 386). *Marm. Par. epoch.* 25 (= *C. I. Gr.* 2374, 41). *Mommsen, Heortologie* 345ff. 356ff. 361ff. *Hermann, Gottesdienstl. Altert.* § 58, 10ff. — Während der Regierung des Demophon kamen auch die von Eurystheus verfolgten Herakliden nach Attika und fanden Hilfe bei ihm gegen Eurystheus, der in der Schlacht gegen Demophon und die Herakliden fiel, *Pherekyd.* b. *Anton. Lib.* c. 33 (*fr.* 39 *Müller, fr. hist. gr.* 1. p. 82). *Eurip. Heraclidae.* — Demophon hatte zu Athen ein Heiligtum, *Mommsen, Heort.* 432. Nach *Tzetz. Lyk.* 495 behaupteten manche, er sei mit seinem Bruder Akamas nach Kypros gegangen. In Athen folgte ihm auf dem Thron Oxyntes, diesem Thymoites, *Nicol. Dam.* a. a. O. — *Preller, Gr. Myth.* 2, 465. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. § 782. *Etrusc. u. camp. Vasen t.* 12. *Arch. Ztg.* 1848 n. 17. *Rückert, Athenadienst* 29f. *Paucker, att. Palladion* S. 16, 72. *Brunn, Künstlerg.* 2, 40. — 3) Sohn des Hippomedon N. 1, w. m. s. — 4) Gefährte des Aineias, von Camilla getötet, *Verg. Aen.* 11, 675. [Stoll.]

Demoptolemos (Δημοπτόλεμος), ein Freier der Penelope, von Odysseus getötet, *Od.* 22, 242. 266. [Stoll.]

Demos (Δῆμος), öfters bildlich dargestellt, z. B. von Lyson, Leochares, Aristolaos, Euphranor, Parrhasios. S. die Belege b. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 387. 438. 558. 2, 99. 109ff. *Müller, Handb. d. Arch.* 405, 4. *Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin*² n. 685ff. (?). Kult in Athen: *C. I. A.* 3, 265. 661. Vgl. auch Demokratia. [Roscher.]

Demuchos (Δημοῦχος), ein Troer, Sohn des Philetor, von Achilleus getötet, *Il.* 20, 457. [Stoll.]

Dendritis (Δενδρῖτις), 1) Beiname der Helena auf Rhodos, wo sie als solche ein Heiligtum hatte. Die Rhodier erzählten, nach dem Tode des Menelaos, während Orestes noch umherirrte, sei Helena, von Nikostratos und Megapenthes, den unehelichen Söhnen des Menelaos, verfolgt, nach Rhodos gekommen, da sie mit Polyxo (Philozoë b. *Tzetz. Lyk.* 911. Philixo haben die Hss. b. *Polyaen. Strateg.* 1, 13), der Gemahlin des Tlepolemos, befreundet gewesen. Denn auch Polyxo war von Geburt eine Argiverin, hatte den Tlepolemos, noch ehe er aus Argolis floh, geheiratet und ihn dann auf der Fahrt nach Rhodos begleitet. Hier hatte sie nach dem frühen Tod ihres Gemahles vor Troja (*Il.* 5, 655) während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Herrschaft über die Insel. Als Helena zu ihr kam, wollte sie den Tod ihres Gatten an ihr rächen und schickte daher, während sie im Bade war, Dienerinnen gegen sie ab, welche als Erinyen verkleidet waren. Diese erdrosselten sie, indem sie dieselbe an einem Baume aufhängten. Deshalb haben die Rhodier ein Heiligtum der Baumhelena, *Paus.* 3, 19, 10; vgl. *Ptolem. Heph.* p. 189 *Westerm.*, nach welchem das Kraut Helenion, welches Helena gegen den Schlangenbifs gepflanzt haben sollte (*Aelian N. H.* 9, 21. *Hesych.* v. Ἑλένιον), unter dem Baume der Helena wuchs, *Heffter, die Gottesd. auf Rhodos* 3, 72ff. *Preller, Gr. M.* 2, 110. [*Mannhardt, W.- u. F.* 22. — 2) Baumnymphe: *Agath.* 46. R.] [Stoll.]

Deo (Δηώ) = Demeter (s. Persephone).

Deoïne s. Deïone 2.

Depidius s. Caeculus.

Dercennus, ein alter König der Aboriginer, nach Einigen identisch mit Latinus, *Verg. Aen.* 11, 850. *Serv.* s. *Heyne* z. d. St. *Preller, Gr. Myth.* 2, 213 Anm. 4. [Stoll.]

Dereites (Δηρείτης), Sohn des Harpalos, eines Sohnes des Amyklas, Vater des Aiginetes, *Paus.* 7, 18, 4. Nach *Paus.* 3, 1, 3 heifst der älteste Sohn des Amyklas Argalos. [Stoll.]

Deriades (Δηριάδης), Gegner des Dionysos, s. Blemys. [Schultz.]

Derimacheia (Δηριμάχεια), Amazone, vor Troja von Diomedes erlegt, *Quint. Smyrn.* 1, 45. 260. [Stoll.]

Derione (Δηριόνη), Amazone, vor Troja von Aias dem Lokrer erlegt, *Quint. Smyrn.* 1, 42. 258. [Stoll.]

Derke (Δέρκη), nach *Theon* zu *Arat. Phaen.* 239 eine syrische Göttin und Tochter der Aphrodite, welche bei einem Sturz ins Meer von den Söhnen des grofsen Ἰχθύς (s. d.) gerettet wurde. Zu Ehren derselben enthielten sich deshalb die Syrer des Genusses der Fische. Sicherlich ist Δέρκη mit Δερκετώ, Ἀτάργατις identisch, siehe oben S. 653, 67. [Steuding.]

Derketo (Δερκετώ) = Atargatis; s. Astarte.

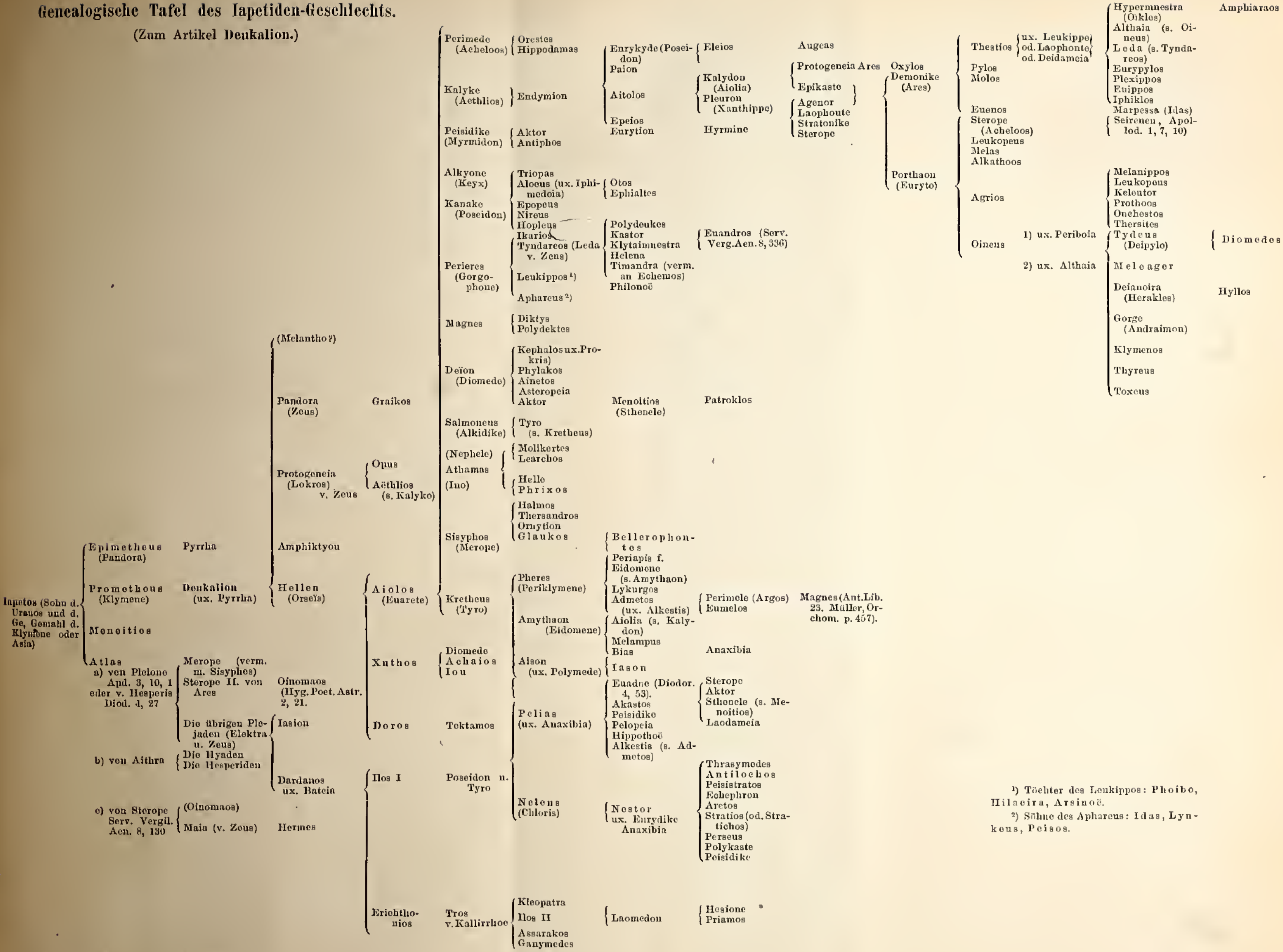
Derkynos (Δέρκυνος), Sohn des Poseidon, Fürst der Ligurer, der mit seinem Bruder Alebion den mit den Rindern des Geryones durch Ligurien ziehenden Herakles angreift, um ihm seine fetten Rinder zu nehmen. Herakles tötete beide und zog dann durch Tyrrhenien weiter, *Apollod.* 2, 5, 10. *Pompon. Mela* 2, 5 nennt diese Söhne Poseidons Albion und Bergyos (s. d.), *Tzetz. Chil.* 2, 341: Derkinnos u. Alebion, *Tzetz. Lyk.* 649: Alebion und Ligys, s. Herakles, Bergimus u. Alebion, *Heyne* z. *Apollod.* a. a. O. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 213. [Stoll.]

Dero (Δηρώ), eine Nereïde, *Apollod.* 1, 2, 7. [Stoll.]

Dervones und **Dervonnae**, erstere als fatae (fata?), letztere als matronae bezeichnet,

Genealogische Tafel des Iapetiden-Geschlechts.

(Zum Artikel Deukalion.)



[1]) Töchter des Leukippos: Phoibo, Hilaeira, Arsinoë.

[2]) Söhne des Aphareus: Idas, Lynkeus, Peisos.

auf einer Inschrift aus Calvazesium in der Gegend von Brixen, *C. I. L.* 5, 4208: *Fatis Dervonibus v. s. l. m. M. Rufinius Severus* und einer solchen aus Mailand, 5, 5791: *Matronis Dervonnis C. Rufinius Apronius v. s. l. m.* — *Grimm, D. Mythol.*[3] 1, 388 identificiert wohl richtig die fatae (oder *fata*) mit den matronae, so dafs die Dervones nicht von den Dervonnae verschieden sein dürften. *Labus marm. Bresc.* p. 101 stellt die letzteren mit einem Dorfe Dervo im Mailändischen zusammen; wahrscheinlich dürfte der Stamm *daru, deru* cambr. *derw* Eiche (*Fick, vergl. W.* 1, 616. *Zeufs, gr. C.* p. 7) in beiden Namen enthalten sein (= celtische *Δρυάδες*). Vgl. Derva *C. I. L.* 3, 3405, Dervonia 3, 3659. Über die Ableitungssilbe *-on*, *-onn* s. *Zeufs* a. a. O. p. 773f. [Steuding.]

Desmontes(?). *Hygin. f.* 186 nennt die Melanippe, von Poseidon Mutter des Boiotos und Aiolos, Desmontis filiam sive Aeoli, ut alii poetae dicunt. Die Fabel enthält den Inhalt der euripideischen Tragödie *Μελανίππη δεσμῶτις* (*Welcker, Griech. Trag.* 2, 850ff. *Nauck, trag. gr. fragm.* p. 408ff.), und wahrscheinlich hat *Hygin*, durch eine Überschrift *περὶ Μελανίππης τῆς δεσμώτιδος* verleitet, irrtümlich die Melanippe zu einer Tochter des Desmontes gemacht (s. Aiolos). [Stoll.]

Desos (*Δέσος, v. l. Δεῦσος*), ein Sohn des Kyklopen Arges und der Nymphe Phrygia (?), gründete mit seinen Geschwistern Atron und Atrene die Stadt Atrene (*Philosteph.* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀτρήνη*). Vgl. Deusos. [Steuding.]

Despoina (*Δέσποινα*), Herrin, hehre Gebieterin, sowohl von menschlichen Frauen (von der Hausfrau im Gegensatz zum Gesinde, *Od.* 14, 127; bei den Doriern und Thessalern ehrte mit diesem Namen der Mann seine Frau, *Müller, Dorier* 1, 5. 2, 287) als auch von Göttinnen verschiedener Art gebraucht; so von Aphrodite *Theokr. Id.* 15, 100, von Nymphen *Kallim. fr.* 126 *Blomf.*, Artemis *Soph. El.* 626 (*Preller, Gr. Myth.* 1, 243), Athene *Aristoph. Equ.* 763, Kybele *Aristoph. Av.* 877. *Serv. Aen.* 3, 113, Hekate *Aeschyl. fr.* 378 *Nauck*, Demeter *Aristoph. Thesm.* 286, Persephone *Hom. h. in Cer.* 366. *Serv.* a. a. O. *Plat. leg.* 7, 796b (*ἡ παρ' ἡμῖν κόρη καὶ δέσποινα*), Demeter und Persephone zusammen *Δέσποιναι*, die in der Altis zu Olympia einen Altar hatten und mit weinlosen Spenden geehrt wurden, *Paus.* 5, 15, 3. 6. Besonders wurde Persephone als Despoina in Arkadien verehrt, wo sie für eine Tochter der Demeter (Erinys) und des Poseidon (Hippios) galt [vergl. auch *Kaibel, Epigr. Gr.* 1026, 3. R.]; sie hatte aber auch noch einen geheimen, mystischen Namen, den Pausanias sich zu nennen scheut, *Paus.* 8, 37, 6. 25, 5. 42, 2. Ein ausgedehntes ehrwürdiges Heiligtum derselben befand sich zwischen Lykosura und Akakesion unweit Megalopolis. Vor dem Eingang des Peribolos stand ein Tempel der Artemis Hegemone und ein ehernes Bild derselben mit Fackeln in der Hand; vor dem Eingang des Tempels der Despoina waren drei Altäre (der Demeter, Despoina und der grofsen Mutter der Götter). In der Cella des Tempels sah man das Doppelsitzbild der Demeter und Despoina: Demeter, eine Fackel in der Rechten, die Linke um den Nacken der Tochter gelegt, die mit der Rechten die auf ihrem Schofse stehende mystische Kiste, in der Linken ein Scepter hielt. Neben Demeter stand noch Artemis, neben Despoina Anytos, nach der Lokaltradition ein Titane, der die Despoina erzogen haben sollte. Höher als der Tempel stand das sog. Megaron, ein zu Opfern und Weihungen bestimmtes Gebäude, und darüber befand sich ein Hain der Despoina, über welchem Altäre des Poseidon Hippios, des Vaters der Despoina, und anderer Götter standen. Auf einer noch höheren Terrasse war eine ganze Gruppe von kleinen Heiligtümern, *Paus.* 8, 37, 1ff. 10, 4. 27, 4. *Welcker, Ztschr. f. alte Kunst* 78. *Curtius, Peloponn.* 1, 295f. 2, 135. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2, 238. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. § 411, 1. — *Preller, Demeter und Perseph.* 170. 384. *Gr. Myth.* 1, 618. 621. *Müller, Dorier* 1, 378. *Völcker, Iapet. Geschl.* 164ff. *C. Fr. Hermann, Quaest. Oedip.* 3 p. 74f. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1. § 233, 7. [Stoll.]

Deukalidai (*Δευκαλίδαι*) = *Σάτυροι*, *Hes.* [Roscher.]

Deukalion (*Δευκαλίων*), 1) Sohn des Prometheus [inbetr. der Mutter s. *Preller, gr. M.*[4] 1, 84f. R.], der mythische Stammvater der Hellenen. An seinen Namen knüpft sich die vielen Völkern gemeinsame Sage von der grofsen Flut (*ὁ ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμός*), welche das damalige Menschengeschlecht vernichtete. Zeus, erzürnt über die Frevel des „ehernen" Geschlechts (Lykaon, *Apollod.* 1, 7, 2. 3, 8, 2. *Ovid. Met.* 1, 260—415) beschliefst, dasselbe auszurotten; nur der fromme Deukalion entkommt mit seiner Gattin Pyrrha (*Πύῤῥα*) der Tochter des Epimetheus und der Pandora, indem er auf Rat des Prometheus einen Kasten (*λάρναξ*) erbaut, und in demselben mit Pyrrha neun Tage und neun Nächte lang von den Fluten getragen wird, worauf er am Othrys oder Parnafs landet und dem Zeus *Φύξιος* ein Opfer darbringt. Zeus schickt ihm hierauf den Hermes und stellt ihm einen Wunsch frei. Deukalion bittet um Menschen, und sie erhalten nun die Weisung, die Gebeine der Mutter, die Steine des Erdbodens, über den Kopf rückwärts zu werfen. Sie thun es, und aus den von Deukalion geworfenen Steinen entstehen Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. Die so entstandenen Menschen habe man *λαοί* genannt, metaphorisch von *ὁ λᾶας* = *ὁ λίθος* der Stein, *Apollod.* a. a. O. *Pind. Ol.* 9, 44. *Hesiod fragm.* 135 wird speciell den Lelegern unter Lokros' Führung dieser Ursprung zugeschrieben: *Ἤτοι γὰρ Λοκρὸς Λελέγων ἡγήσατο λαῶν, ‖ τούς ῥά ποτε Κρονίδης Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδὼς ‖ λεκτοὺς ἐκ γαίης λαοὺς πόρε Δευκαλίωνι.* In beiden Fällen ist man versucht, eine etymologische Spielerei anzunehmen. Der beiden Wörtern gemeinsame Begriff scheint das Massige, Gehäufte zu sein; *Etym. M.* s. v. *λαός*: *οἱ ὄχλοι· λᾶες κατὰ διάλεκτον οἱ λίθοι λέγονται.*

Sehr weit gehen die Überlieferungen über den Landungsplatz auseinander. Die Lan-

dung erfolgt am Parnafs in Phokis oder am Othrys in Thessalien, *Hellanikos* bei *Schol. Pind. Ol.* 9, 64. [vgl. *C. I. Gr.* 2374, 4 R.] *Ovid Met.* 1, 316 (der am Parnafs das Orakel der Themis angiebt), oder am Athos, *Serv. Verg. Ecl.* 6, 41, oder am Ätna, *Hygin. f.* 153. Nicht weniger differieren die Angaben über den nachmaligen Wohnort Deukalions.

Der älteste Sitz der Flutsage, und ursprüngliche Wohnort Deukalions ist die Gegend von Dodona, *Aristot. Meteorol.* 1, 14: *ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸς περὶ τὸν Ἑλληνικὸν ἐγίνετο μάλιστα τόπον καὶ τούτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῷον· οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν· ᾤκουν γὰρ οἱ Σέλλοι ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δ' Ἕλληνες.* Nach *Hesiod* und *Hellanikos, Schol. Pind. Ol.* 9, 64 wohnte Deukalion in Opus oder in Kynos, *ibid.* u. *Strab.* p. 425, wo das Grabmal der Pyrrha gezeigt wurde, „sowie das des Deukalion zu Athen", oder in Delphi, *Plut. Quaest. gr.* p. 292; ja sogar Athen wird als Wohnort des Deukalion angegeben, wo man zum Beweis hiefür in der Nähe des Tempels des Olympischen Zeus, dessen erster Bau dem Deukalion zugeschrieben wurde, sein Grab zeigte, *Marm. Par.* 7. *Paus.* 1, 18, 8. *Strabo* a. a. O. (Dagegen ist Lykoreia auf dem Parnafs, wo nach *Marm. Par.* Deukalion vor der Flut regiert haben soll, nach *Paus.* 10, 6, 2 von Flüchtlingen aus Delphi gegründet, welche dadurch, dafs sie dem Geheul der Wölfe folgten, aus der Flut gerettet wurden, wie auch Megaros, der Sohn des Zeus und einer sithnischen Nymphe, durch das Geschrei der Kraniche auf das Gebirge Gerania auf dem Isthmos gerettet wurde, ein Zeichen, wie sich von der Hauptsage einzelne Lokalsagen abzweigten).

So wandert die Sage mit Deukalions Nachkommen von Dodona durch ganz Mittelgriechenland: Lokris, Phokis, Boiotien bis nach Attika, ja sogar wieder zurück nach Epirus, und es offenbart sich darin unverkennbar das Streben der verschiedenen Stämme, sich durch Aneignung des Stammvaters aller Hellenen gleichfalls als solche zu legitimieren. Wie aber Epirus der Ausgangspunkt, so ist Thessalien deutlich der Endpunkt der Wanderung Deukalions und seines Geschlechts: in der Phthiotis findet sich die erste historische Spur; *Strabo* p. 432 berichtet, dafs Deukalion hier geherrscht habe; bei seiner Landung am Othrys lag das ganze Thessalien vor ihm als das lockendste Gefilde; diese Übersiedelung eines Geschlechts aus dem Thal von Dodona über den Othrys nach Thessalien, und zwar im Zusammenhang mit einer grofsen Flut, wird also als der historische Kern der Sage zu betrachten sein; vgl. *Schömann, Griech. Altert.* 1. S. 5f. Durch die weiteren Wanderungen und Wandelungen der Sage wird Deukalion eben vom ganzen hellenischen Volk als Stammvater beansprucht, das für seine Eigenart und Überlegenheit über die umliegenden Völker eine sinnreiche Erklärung gefunden hat durch Zurückführung seiner Herkunft auf einen einzigen dem allgemeinen Untergang entronnenen Götterliebling und Vater aller Kultur. Denn nicht blofs Stammvater aller Hellenen ist Deukalion nach der Genealogie des Mythos, sondern auch der Träger und Vater aller Kultur. Er ist ja der Sohn des Prometheus, des grofsen Wohlthäters der Menschen, der ihnen das Feuer gebracht und sie in allen möglichen Kunstfertigkeiten unterwiesen hat; aber er ist auch im Gegensatz zu seinem trotzigen Vater fromm und gottesfürchtig, der Gründer der Städte und der Götterverehrung in Griechenland. In diesem Sinn wird auf ihn die Gründung des olympischen Zeusheiligtums in Athen zurückgeführt und sagt von ihm *Apollonius Rhod.* 3, 1085:

> *Ἰαπετιονίδης ἀγαθὸν τέκε Δευκαλίωνα,*
> *ὃς πρῶτος ποίησε πόλεις καὶ ἐδείματο νηοὺς ἀθανάτοις, πρῶτος δὲ καὶ ἀνθρώπων βασίλευσεν.*

Ebendahin ist auch die Sage von der Gründung des Orakels in Dodona durch Deukalion zu rechnen, *Et. M.* s. v. *Δωδωναῖος*. Mit Rücksicht auf diese Seite im Wesen Deukalions ist auch die Etymologie des Namens von *Benseler* zu verstehen, welcher ihn zurückführt auf die Bestandteile *δευ* = *διο* u. *καλιά* die Hütte, „Gotteshüttner, Tempelbauer".

Preller, Gr. Mythol. 1² S. 66 sieht in Deukalion einen zweiten Noah, eine Personifikation sowohl der Flut, als auch der von neuem aus ihr entstehenden Landeskultur, in Pyrrha eine Personifikation der fruchtbaren und durch ihren Weizenbau (*πυρός*) berühmten Fluren am Fufse des Othrys. Und allerdings findet sich dieser Name auch nicht nur für eine Stadt in der Gegend, wo Deukalion geherrscht haben soll, bezeugt, *Strabo* p. 432, sondern auch für ein Vorgebirge und eine Insel, *Strabo* p. 435, deren Nachbarinsel Deukalion hiefs; ja Strabo nennt auch Pyrasos an der Ostseite des Othrys = Demetrium, ein heiliges Besitztum der Demeter (*Il.* 2, 695), wodurch wir, wenn jene Etymologie richtig wäre, auf die Identität von Pyrrha und Demeter geführt würden. So wenig Wahrscheinlichkeit aber die Zurückführung von *Πύρρα* auf *πυρός* hat, so wenig oder noch weniger die Ableitung des Namens *Δευκαλίων* von *δεῦκος* = *τὸ γλυκύ*, wodurch Deukalion auch als Urheber des Weinbaus mit Noah in Parallele gesetzt, ja schliefslich zum Dionysos selbst gestempelt würde.

So klar nun im ganzen die Bedeutung der Sage, so rätselhaft ist die des Namens Deukalion (siehe *G. Curtius, Griech. Etymol.* S. 448. *G. F. Unger, Philol.* 25, 212. *Pott, Philologus Suppl.-Bd.* 2. S. 285. *Grote, Griech. Gesch.* 1, 89, 3 *Fischer*). Allerdings ist man wegen der mannigfachen Beziehungen des Mannes zu Zeus versucht, im ersten Bestandteil diesen Stamm finden zu wollen; allein so gut die obengenannte Deutung des Namens zu der einen Seite im Wesen Deukalions zu passen scheint, so ist doch eine solche Namenbildung kaum anzunehmen, und bleibt die wichtigere Beziehung zur Flutsage dabei ganz aufser Acht. Und in diesem Betracht legt sich vielmehr die von *Schwenck, Etym.-mytholog. Andeut.* S. 149

vorgeschlagene Ableitung von δεύω = netzen nahe. Deukalion wäre darnach eine Personifikation des Wassers, wie Pyrrha die der roten Erde (von πυῤῥός), *Schwenck*, S. 351. Aus dem Bunde des Wassers mit der roten Erde entspriefsen die Hellenen, die Flut hat die Erde befruchtet, die nun eine Ernährerin des hellenischen Geschlechtes wird, das seine Herkunft von den fruchtbaren Gefilden Thessaliens herleitet, die einst unter Wasser standen, von den Gestaden des vom Othrys herabkommenden Enipeus, an dem einst Pyrrha lag. Die Sage hat nun mit Anlehnung an die Namen des Gesamtvolkes und der Hauptstämme desselben ein weitverzweigtes genealogisches System aufgestellt, für dessen bequemere Übersicht auf die beigegebene Tabelle verwiesen wird. Die ersten Menschen, die sich um das gerettete Menschenpaar scharten, sind die aus den aufgelesenen Steinen (λεκτοὶ ἐκ γαίης λαοί) entstandenen Leleger, *Hes. fragm.* 135. Nachdem sich sodann Deukalion in Thessalien niedergelassen, erzeugte er den Hellen, der auch ein Sohn des Zeus sein soll, den Amphiktyon und die Protogeneia (s. d. und vergl. die beigegebene genealogische Tafel). Nach *Hes. fragm.* 5 hatte er noch eine Tochter Pandora, die von Zeus den Graikos gebar. Graikoi wurde das Stammvolk der Griechen zuerst, später nach Hellen Hellenen genannt, *Apollod.* 1, 7, 3: wie sie also mit der Benennung Hellenen ihr Geschlecht auf Deukalion, bez. auf Zeus selbst zurückführen, so auch in der älteren Benennung Graikoi, indem sie auch den Graikos von Zeus erzeugt werden lassen. Als weitere Kinder des Deukalion und der Pyrrha werden noch genannt: Thyia, *Steph. Byz.* s. v. Μακεδονία, Kandybos, *id.* s. v. Κάνδυβα, Melantho, *Tzetz. Lyk.* 208. Über Deukalion als Wassermann unter den Sternbildern s. *Hegesianax* bei *Hygin, poet. astron.* 2, 29 und die Artikel Ganymedes und Sternbilder. [Weizsäcker.]

2) im Kult zu Knosos Vater des ἥρως βοηθὸς Idomeneus, und Molos sein Bruder, *Diod.* 5, 79. Vater des Idomeneus (Δευκαλίων, Δευκαλίδης), Sohn des Minos, *Il.* 13, 451. *Od.* 19, 180. *Pherek.* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1087. *Apoll.* 3, 1, 1, 3; s. Mutter Pasiphaë, *Apoll.* 3, 1, 2, 4. *Hyg. f.* 14. *Diod.* 4, 60, oder Krete, *Asklepiades* b. *Apollod.* Seine Kinder ferner Krete und aufserehelich Molos, *Apollod.* 3, 3, 1. *Serv. Aen.* 3, 121. (Argonaut *Hyg. fab.* 14, ist Zusatz einer Hs.). Kalydonischer Jäger, *Hyg. f.* 173. Theseus, aus Athen vertrieben, will zu ihm, wird aber nach Skyros verschlagen, *Paus.* 1, 17, 5. Nach *Kleidemos* (*fragm.* 5 *Müll.* b. *Plut. Thes.* 19) hätte Theseus eine Flotte nach Knosos geführt und den Deukalion erschlagen. — 3) Deukalion und Amphion, aus d. ach. Pellene, Söhne der Hypso, Argonauten, *Valer. Flacc.* 1, 366; bei *Ap. Rh.* 1, 176 heifsen der Hypso und des Hyperasios Söhne Asterios und Amphion. — 4) Sohn des Herakles und einer Tochter des Thespios, *Hyg. fab.* 162. — 5) ein Troer, von Achilleus getötet, *Il.* 20, 478. — 6) über ihn *Hellanikos* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 1087, nicht näher bestimmt. — 7) Sohn des Abas; über ihn *Aristippos Arcad.* bei *Schol. Apollod. Rhod.* 3, 1087. [v. Sybel.]

Deus amabilis auf einer Inschrift aus Rom (Altar), *C. I. L.* 6, 112: *Deo. amabili* | *sacr* | *Aelia Ehorte* | *fecit.* Auf einem darüber befindlichen Kranze stehen die Worte: Κυρι | χαιρε. *Mommsen* vermutet, dafs der Gott Glyco gemeint sei, doch ist auch an Antinous oder Phosphoros gedacht worden (*Orelli* 2142). [Steuding.]

Deus scholarius (?) auf der Inschrift einer Säule zu Capua, *C. I. L.* 10, 3793: *Deo scholario* (?) | *Sex Firmus Charito* | *lunarem inargentat* | (Zeile 4 und 5 sind nicht sicher lesbar) | *stauravit cancellis* | *circumdatis ex voto* | *n. m. que eius. d. d.* Auf Zeile 5 ist nicht, wie *Mommsen* früher (*I. N.* 3574) annahm, Mitrae erkennbar, so dafs auch eine Beziehung der Gottheit zum Mithraskult nicht erweisbar scheint. [Steuding.]

Deusos (Δεῦσος), Sohn des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Bruder des Atron und der Atrene, nach welcher die Stadt Atrene (in Phrygien oder Lydien?) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* Ἀτρήνη. Ein Ort Δευσίου γοναί in der Nähe von Sardes wird erwähnt von *J. Laurent. Lydus de mensib.* 4, 48. *Müller, hist. gr. fragm.* 3. p. 29, 6. Vgl. Desos. [Stoll.]

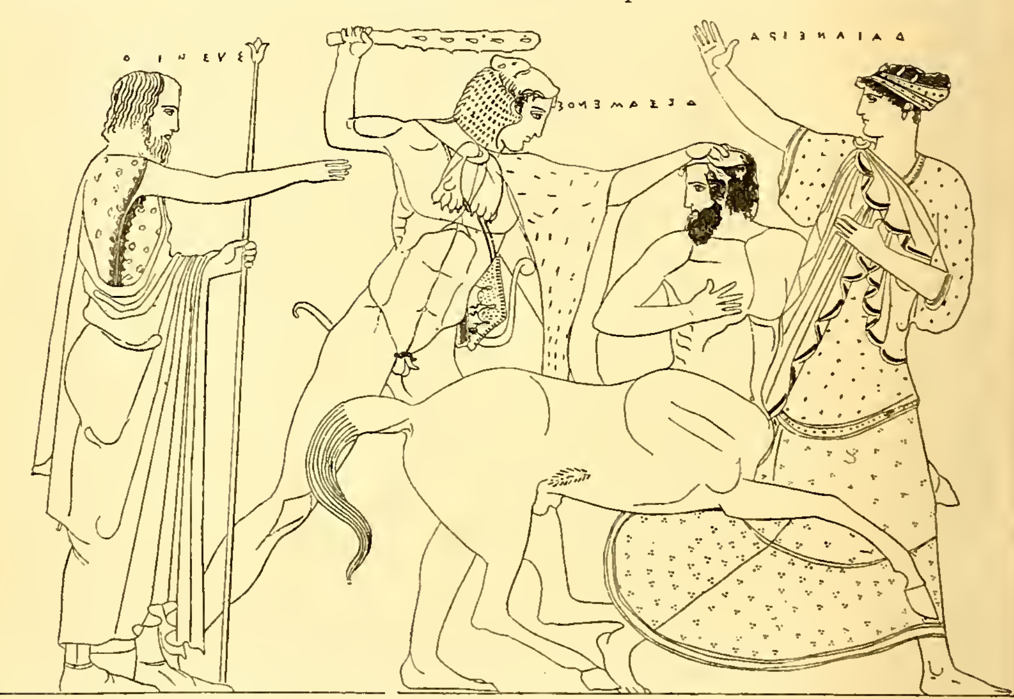
Deverra s. Indigitamenta.

Dexamene (Δεξαμένη), eine Nereïde, *Il.* 18, 44. *Hygin. praef.* [Stoll.]

Dexamenos (Δεξαμενός), 1) Name eines Königs von Olenos, *Apollod.* 2, 5, 5, 6. *Paus.* 7, 18, 1. Von dem Kentauren Eurytion bedrängt, der von ihm seine Tochter Mnesimache zur Ehe verlangt, ruft er den eben von Augeias kommenden Herakles zu Hilfe, der den Eurytion tötet. Dafs Herakles hernach die Mnesimache geheiratet habe, wird nicht ausdrücklich berichtet. Auf diesen Kampf bezieht *Stephani* mehrere Vasenbilder, *Compt.-rend.* 1865 S. 106 ff. Nach *Hygin. f.* 33 hiefs die Tochter des Dexamenos Deianeira (s. d.); Herakles fand bei ihm von Augeias kommend gastliche Aufnahme (δέχομαι), pflog Umgang mit Deianeira und versprach beim Abschied, sie zu heiraten. In seiner Abwesenheit nötigte der Kentaur Eurytion den Dexamenos, seine Tochter mit ihm zu verloben. Als aber eben die Hochzeit stattfinden sollte, erschien Herakles und tötete den Eurytion. Deianeira wird sonst als Tochter des Oineus, Königs von Kalydon genannt. Um sie wirbt der stierhäuptige Flufsgott Acheloos, wird aber von Herakles besiegt, dem nun Deianeira in die Ehe folgt. Die Verwandtschaft beider Mythen ist auffallend; in beiden erscheint Herakles als Retter der von einem verhafsten Freier bedrängten Deianeira-Mnesimache; auch der Charakter der Freier ist in beiden Mythen ein verwandter: hier Acheloos, der ungestüme, wilde Flufsgott, dort einer der Kentauren (s. d.), ein Wolkensohn mit Namen Eurytion, von εὔρυτος reichlich strömend, also ebenfalls das Ungestüm des Wildwassers bezeichnend. Oineus selber wird von Verschiedenen durch seine Ehe mit Periboia von Olenos teils mit der ätolischen, teils mit der

achäischen Stadt dieses Namens in Verbindung gesetzt, *Apollod.* 1, 8, 4, während sonst Dexamenos als König von Olenos genannt wird. Der gastliche Oineus von Kalydon-Olenos in Aitolien und der Dexamenos von Olenos in Achaja sind daher offenbar als identisch zu betrachten, wobei dann Dexamenos nur ein Beiname des Oineus wäre, und infolge der Existenz einer Stadt gleichen Namens in Achaja wie in Aitolieu wurde frühzeitig die auf das ätolische Olenos bezügliche Sage auch an das peloponnesische geknüpft (Tydeus führt den Oineus in den Peloponnes, *Apollod.* 1, 8, 6, 2), der König dieser Stadt also irrtümlich von Oineus getrennt nnd für eine eigene Person mit Namen Dexamenos gehalten. Hieraus ergeben sich dann die übrigen Variationen der Sage von selbst, dafs für Acheloos der verwandte Eurytion, für Deianeira die Mnesimache eintrat. Ja, wie Dexamenos nur ein Beiname des Oineus, so scheint Mnesimache uur ein anderer und zwar sehr bezeichnender

ursprüngliche Einheit vergessen, immer neue Züge zur alten Sage hinzu. Ein dentliches Beispiel hievon bietet Nr. 2; vgl. auch *Welcker zu Schwenck, Etym.-myth. Andeut.* S. 309. — 2) Angeblicher Name eines Kentauren (s. d.), der zu Bura (*Βοῦρα*) in Achaja einen grofsen Rinderstall besafs, von welchem die Stadt ihren Namen bekommen haben soll, *Schol. Kallim. hymn. in Del.* 102. Wenn in dieser Stelle der Kentaur Dexamenos ein Oiniade genannt wird, so scheint der Scholiast durch die Verwandtschaft des Olenischen Dexamenos mit Oineus auf diese Genealogie geraten zu sein; im *Et. M.* s. v. *Βοῦρα* heifst der Kentaur zn Bura Hexadios, und in dem dort angeführten Vers wird Dexamenos (wenn nicht auch hier Hexadios dafür zu setzen ist) ein Oikiade genannt: *Βοῦρά τε Δεξαμένοιο* (resp. *Ἑξαδίοιο*) *βοόστασις Οἰκιάδαο*. Offenbar hat dieser Dexamenos = Hexadios von Bura mit Oineus nichts zu schaffen, und wenn in einem Vasenbild der besten Zeit beim Kampf des Herakles mit einem Kentauren



Kampf des Herakles mit einem Kentauren (Dexamenos) um die Deianeira in Gegenwart des Oineus (nach *Millingen, Peint. de div. collect. Pl.* 33).

Name für Deianeira zu seiu; denn *Apollodor* erzählt 1, 8, 1 von dieser, dafs sie *τὰ κατὰ πόλεμον ἤσκει*, und das besagt ja eben *μνησιμάχη* „die Kampfmütige". Wesentlich anders berichtet *Diod.* 4, 33, Dexamenos habe eine Tochter Hippolyte gehabt, die mit dem Arkader Azan verlobt, von Eurytion beim Mahle beleidigt worden sei. Nach *Paus.* 5, 3, 3 hatte Dexamenos von Olenos noch zwei Töchter, Zwillinge Namens Theronike und Theraiphone, erstere dem Kteatos, letztere dem Eurytos vermählt; so spinnen sich, nachdem einmal die

um den Besitz der Deianeira in Gegenwart des Oineus dieser Kentaur durch Inschrift als Dexamenos, statt als Eurytion bezeichnet wird, (*Müller, Dorier* 1, 422 Anmerk. 1. *C. I. Gr.* 7605. *Millingen, Peint. de div. coll.* Pl. 33; s. unsere Abbildg.), so spiegelt sich hierin nur aufs dentlichste die Verwirrung, die durch die frühzeitige Trennuug des Dexamenos von Oineus in die ganze Sage hineingekommen ist. Ein Vasenbild kann ja für die Annahme eines Kentauren Dexamenos unmöglich beweisend sein, da sich auf Vasenbildern häufig unrichtige

Beischriften finden. Bleibt also für den Kentauren Dexamenos nur jene Stelle des *Scholiasten* zu *Kallimachos*, die durch die Verschiedenheit des Namens im *Et. M.* bedenklich erschüttert wird. — 3) Sohn des Herakles, Vater des Ambrax, *D. Halik.* 1, 50. — 4) Sohn des Mesolas und der Ambrakia, von welchem Δεξαμεναί benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Δεξ. [Weizsäcker.]

Dexikreon (Δεξικρέων), ein Kaufmann aus Samos, welcher der Aphrodite ein Standbild weihte, weil sie ihm, als er in Kypros sein Schiff befrachten wollte, den Rat gegeben hatte, nur Wasser zu laden und schnell abzufahren. Auf der See trat eine lange Windstille ein, und Dexikreon konnte mit grofsem Vorteil seine Ladung Wasser an andre Kauffahrer verkaufen, *Plut. Q. Gr.* 54. [Stoll.]

Dexiochos (Δεξίοχος), ein Grieche im Heere des Bakchos auf dem Zuge nach Indien, der den Phlogios verwundet, dann aber von Korymbasos getötet wird, *Nonn. Dion.* 28, 56 ff., 82. [Steuding.]

Dexion (Δεξίων), Beiname des Sophokles, unter welchem er nach seinem Tode von den Athenern in einem besonderen Heroon verehrt wurde. Er soll so genannt worden sein, weil er den Asklepios in seinem Hause aufgenommen und ihm einen Altar errichtet hatte, *Etym. M.* 256, 6. [Steuding.]

Dexios (Δεξιός), Vater des Griechen Iphinoos, welchen der Lykierfürst Glaukos vor Troja erlegte, *Il.* 7, 15. s. d. *Schol.* z. d. St. *Hesych.* s. v. Δεξιάδην. [Stoll.]

Dexithea (Δεξιθέα), 1) s. Euxantios. — 2) Tochter des Phorbas, welche dem Aineias den Romulus und Remus gebar, *Plut. Romul.* 2. [Stoll.]

Dexo (Δεξώ), eine von Kratinos gebildete Personifikation des Annehmens von Geschenken, *Hesych.* Vgl. Emblo. [Steuding.]

Dexsiva, Dexsivia, eine celtische Göttin auf einer Inschrift aus Cadenet, Dep. Vaucluse, *Orelli* 1988: *Dexsivae et Caudellensibus C. Helvius Primus sedilia v. s. l. m.* und einer solchen bei *Herzog, Gall. Narb.* 426: *Dexsiviae v. s. l. m. Acom. Suc* etc. (auch deutet *Orelli* a. a. O. das Vorhandensein noch anderer Inschriften an, auf denen sie erwähnt wird); vgl. *De-Vit, On.* s. v. *Fick, vergl. W.* 1, 612 leitet den Namen von *deks* = es recht machen, Stamm *deksva*, altir. *des, dess* ab. Vgl. Dexterati. [Steuding.]

Dexterati (Dat.), eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Körny bei Totis (vielleicht aus Brigetio), *C. I. L.* 3, 4273: *DEXTERATI* (nach *Weszprém, Römer* liest *Delbath*) | *Flavia Vic* | *torina pro se et* | *(p)ro suis om* | *v s l m.* Ist Dexsiva von *Fick* richtig abgeleitet, so dürfte auch hier an altirisch *des, dess* zu denken sein; freilich ist der Stamm *dekstero* nur im Griechischen und Lateinischen nachweisbar (*Fick, vergl. W.* 2, 123). [Steuding.]

Dia (Δία, ας, f.), 1) Göttin, zu Phlius und Sikyon verehrt, identificiert mit Hebe, *Str.* 8, 382. *Paus.* 2, 13, 3 nennt die zu Phlius Ganymeda, *Preller-Plew*³ 1, 410. *de Chanot, Gaz. arch.* 2, 46 pl. 15 (Terrac. aus Megara erklärt als Dia-Hebe). — 2) Tochter des Deïoneus (Eïoneus, *Pherek.* u. *Diod.* Oineus irrig bei *Hygin.*), vermählt mit Ixion, von Zeus Mutter des Peirithoos, *Il.* 2, 741. 14, 317. *Pherek. frgm.* 103 bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 62. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39. *Hyg. f.* 155. *Diod.* 4, 69. *Schol. Il.* 1, 268. 14, 317. *Schol. Od.* 11, 631. *Eust. Hom.* p. 101, 3. — 3) Nymphe, zu Troizen, von Pelops Mutter des Pittheus, *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. — 4) Tochter des arkadischen Heros Lykaon; von Apollon Mutter des Dryops, *Schol.* u. *Tzetz. in Lyk.* 480. — 5) Als Name der zweiten Frau des Phineus bei *de Witte, Arch. Ztg.* 39 (1881) 164, 1 ohne Beleg; sonst heifst sie Idaia, Eidothea oder Eurytia. — 6) Δία, Mutter des Thersites, *Schol. Il.* 2, 212. — 7) Name der Insel Naxos im Mythus von Ariadne (s. d.) [v. Sybel.]

Diades (Διάδης), Gründer der Stadt Dias in Lykien, *Steph. Byz.* s. v. Διάς. [Stoll.]

Diaecus oder **Dialcus,** eine celtische Gottheit auf einer Inschrift zu Madrid (vielleicht aus dem Nordwesten Spaniens), *C. I. L.* 2, 4977: *Valerius Tir* | *o DIALCO votu* | *m libes me* | *rito* ..... Ob Dialco oder Diaeco zu lesen sei, hat Hübner auf dem Steine selbst nicht sicher sehen können; doch ist letzteres bei der Häufigkeit der Endung *-aegus, -aecus* in celtischen Götternamen wahrscheinlicher. [Steuding.]

Diaktoros s. Hermes.

Diallage (Διαλλαγή), Personifikation der Versöhnung, mit Kypris und den Chariten auferzogen nach *Aristoph. Acharn.* 989. *Lysistr.* 1114. [Steuding.]

Diana. (Vgl. u. a. *Hartung, Rel. d. Römer* 2. S. 207 ff. *Preller, Röm. Mythol.*³ 1 S. 312 ff. *Ambrosch, Studien u. Andeutungen im Gebiet des altröm. Bodens u. Cultus* 1 (1839) S. 161. 172. *Novi, iscrizioni mon. e vico scoperti con nuove not. sul tempio di Diana Tif. Napoli* 1861. *Fiorelli, notizie,* 1880 S. 450 ff. *Minervini* in *Comment. in hon. Mommseni* S. 660 ff.). Die italische Parallelfigur zur griechischen Artemis ist Diana. Sie ist rein italischen Ursprunges, doch sind auf sie bei dem übermächtigen Andringen griechischer Kulte frühzeitig Eigenschaften der Griechin übertragen worden, und die Ähnlichkeit beider wurde für das römische Bewufstsein zur Identität. Diana ist ursprünglich zwar nicht Mondgöttin, aber Lichtgöttin gewesen und als solche weiter Schützerin und Patronin der Fruchtbarkeit im Pflanzenreich, Tierreich und unter den Menschen.

Ihre Lichtnatur zeigt schon ihr Name an. Derselbe ist eine Ableitung der indogermanischen Wurzel *di*, „scheinen", „leuchten", welche im griechischen Ζεύς Διός vorliegt und im Lateinischen nicht nur zur Bezeichnung der Göttlichkeit dient in *divus, deus, Diovis, Diespiter*, sondern auch im gemeinen Sprachschatz den hellen Himmel (*sub dio*) bezeichnet und den hellen Tag (*dies*). *Diana* ist hiervon eine Ableitung, welche nicht aus dem ähnlich lautenden Διώνη (*Benfey* in *Orient und Occident* 1. S. 279 f., der Divania als älteste Form ansetzt),

sondern aus der Analogie der lateinischen Sprache selbst zu erklären ist. Der Name *Janus* ist so aus *Djanus* hervorgegangen wie *Jovis* aus *Djovis;* allein die Annahme, dafs *Janus* das Maskulin zu *Diana* sei, ist trotzdem verkehrt; denn letzteres hat ursprünglich langes *i*, welches noch in den Dichtungen der Kaiserzeit anzutreffen ist und gelegentliche Kürzung wohl nicht vor der Zeit des Varro (*Menipp. fr.* 385 *Büchelcr*) erfahren hat. Langes *i* aber konnte nie konsonantisch werden. Ferner ist aber auch ohne Wahrscheinlichkeit die Ableitung vom Adjektiv *dius* „göttlich", welches einesteils in dius Fidius und Dea dia erstarrt vorliegt, andernteils doch, besonders von der Dichtersprache, lebendig erhalten worden ist (*diae orae luminis* Lukrez; *dia Camilla* Vergil u. a.). Denn Ableitungen auf *-anus* pflegen nicht von Adjektiven, sondern entweder und meistenteils von Substantivstämmen auszugehen (vgl. *Silvanus, Romanus, Nolanus, paganus, solanus, membrana* u. a.; *altanus* von *altum* „die See", *decumanus* vom Subst. *decuma, publicanus* vom Subst. *publicum;* so auch *rusticanus* „bäurisch", von dem Subst. *rusticus* „der Bauer"), oder aber von Verbalformen (vgl. *divus Statanus, deus Tutanus*). Es bleiben somit nur zwei Möglichkeiten; dea Diana ist entweder vom Subst. *dium* „der Himmel", welches im *sub dio* oder *sub diu* vorliegt, hergeleitet (vgl. *dialis*) und sie bedeutet alsdann die Göttin des hellen Himmels; oder zweitens *dies* „der Tag" hatte ursprünglich lange erste Silbe, die früh gekürzt wurde wie in *fui* u. a., und dea *Diana* verhält sich zu *dies* genau so, wie sich hora meri-*diana* zu meri-*dies* verhält; in letzterem Falle aber ist Diana die Göttin des hellen Tages. Die Bedeutungsdifferenz zwischen diesen beiden Erklärungen ist keine erhebliche. Der Zusammenhang mit *dies* war für Cicero evident, und so nötigte ihn denn die griechische Auffassung als Mondgöttin zu einer Etymologie nach dem Stil des lucus a non lucendo: *Diana dicta quia noctu quasi diem efficeret* (*De nat. deor.* 2, 69). Die altrömische Mondgöttin hiefs dagegen Luna (noctiluca), deren altes Heiligtum sich wie das der Diana auf dem Aventin befand. Die maskuline Form ist einmal inschriftlich in *Jovi Dianó* erhalten (*C. I. L.* 5, 783; vgl. *Jordan* b. *Preller* 1, S. 168); dieses wichtige Epitheton bestätigt erstlich, dafs Janus von Diana zu sondern ist (denn die Interpretation als *Jovi Jano* würde mehrfache Bedenken haben) und zweitens, dafs bei diesem Adjektiv nicht an das Mondlicht, sondern an die Tageshelle gedacht wurde; vergl. den Iuppiter serenator (*Preller*[3] S. 190).

Der Kult dieser Göttin läfst sich nicht blofs für Rom, sondern als gemein-italisch nachweisen. Aufserhalb Latiums finden wir auf ursprünglich oskischem Gebiete den offenbar alten Gottesdienst der Diana Tifatina auf dem Mons Tifata dicht bei Capua, wofür uns besonders Inschriften der Kaiserzeit Zeugen sind (*I. R. N.* 3575, 6310 u. sonst; aber schon *C. I. L.* 1, 569 aus dem Jahr 99 v. Chr.; vgl. *Novi* a. a. O.). Sulla hatte das Tempelgebiet dieser alten Tifatischen Göttin erheblich vergröfsert (*Vellej.* 2, 25. *Plutarch, Sulla* 6); der Kaiser Vespasian fand im Jahre 77 n. Chr. Anlafs, dasselbe im nämlichen Umfange zu restituieren; noch im vierten Jahrh. fand sie Verehrung (vgl. *Nissen, Hermes* 1. S. 156f. *C. I. L.* 2, 2660). Aber auch für die nördlichen Nachbarn Latiums, die Sabiner, ist der Dianadienst bezeugt (*Varro De l. l.* 5, 74). Innerhalb Latiums wird er an verschiedenen Stellen angetroffen; so lag im Gebiet der Hernici ein Hain der Göttin, wo sich bei Anagnia die via Lavicana und Latina vereinigten (*Liv.* 27, 4, 12; jetzt osteria della Fontana). So erwähnt *Horaz* (*carm.* 1, 21, 6; vgl. *carm. saec.* 69) als Kultstätte mit Bergen Arkadiens und Lykiens zusammen den hohen eichenbestandenen mons Algidus im Gebiet der Aequi, östlich von Tusculum; über die Reste zweier Umfassungsmauern des Tempels s. *Abeken, Mittelitalien* S. 215. Berühmter war südlich von Tusculum die Diana von Aricia, über die schon *Cato* in seinen *Origines* redete (*fr.* 2, 21 *Jordan*); mit ihr zusammen wurde daselbst der rätselhafte Halbgott Virbius verehrt; Hain und Grotte der Egeria lag daneben, und die römische Sagenerzählung wufste diese Gestalten in historischen Zusammenhang zu bringen. Der Hain der Diana Aricina stand einst in so hohem Ansehen, dafs sich ganz Latium an seinem Kult beteiligte; vielleicht ist er eben als latinisches Bundesheiligtum geweiht worden (*Beloch, Italischer Bund* S. 180). *Cato* (*ed. Jordan* p. 41. 12) nennt als beteiligt Tusculum, Aricia, Lanuvium, Laurentum, Cora, Tibur, Pometia, die Rutuler mit der Hauptstadt Ardea. Die Kultstätte wurde nach diesem Hain auch schlechtweg *Nemus* (*Vitruv*), *Νέμος* (*Strabo, Appian*) und die Göttin selbst *Nemorensis* genannt; ebendort oder in nächster Nähe liegt das heutige Nemi. Aber auch später, nicht allein zur Zeit des Augustus (*Vitruv* 4, 7, 4; vgl. *Appian*), sondern bis in das zweite Jahrhundert n. Chr. blieb dieser Kultus in Blüte; denn noch *Appian* (*bell. civ.* 5, 24) findet den Reichtum der dortigen Tempelschätze für seine Zeit bemerkenswert. Über die Lage des Tempels an dem „Waldsee" lacus Nemorensis ist des näheren *Rosa* in *Bull. dell' inst.* 1856, 5. *Henzen ibid.* 1871 S. 53ff. zu vergleichen. Ein sehr nahe belegener zweiter Hain der Göttin, ein Buchenhain im Weichbild von Tusculum auf dem Hügel Corne, wird dagegen nur einmal aus zufälligem Anlafs von *Plinius* erwähnt (*hist. nat.* 16, 242); er hatte damals geringe Bedeutung; doch war sein Kult altheilig (*antiqua religio Dianae*) und, wie es scheint, ursprünglich gemein-latinisch (*sacratus a Latio*). So hat aber endlich auch der Haupttempel Dianas im alten Rom gemeinlatinische Bedeutung gehabt. *Diania* oder Kapellen der Göttin, die z. T. schon früh wieder eingingen, befanden sich zu Rom auf den Carinen am Vicus Cyprius (*Liv.* 1, 48, 6), auf dem Caeliolus (*Cic. Harusp. resp.* 15) und an anderen Stellen. Bedeutsamer war ihr von Servius Tullius gegründeter Tempel auf dem Aventin, also aufserhalb des ursprünglichsten

Stadtbereiches: ein commune Latinorum Dianae templum (*Varro De l. l.* 5, 43). Die alte Dedikationsurkunde der Verbündeten (lex arae Dianae in Av.) in griechischer Schrift, welche jährlich einmalige Festzusammenkunft bestimmte, wurde noch zu Augustus' Zeit in diesem Tempel gelesen (*Dion. Hal.* 4, 26; vgl. *Orelli N.* 2489. *C. I. L.* 3, 1933). Dedikationstag waren die Iden des August (*Martial* 12, 67: *Augustis redit Idibus Diana*; *Festus* S. 343; *C. I. L.* 1. S. 399. *Orelli-Henzen* Nr. 6086). Es scheint bemerkenswert, dafs an demselben Tage auf demselben Aventin auch dem Gott der Fruchtbäume Vertumnus geopfert wurde (*C. I. L.* 1 S. 399). Auch weiterher aber kam man gelegentlich, um dieser Diaua zu opfern, wie jener Sabiner mit seinem prodigiosen Opfertier, von welchem eine dortige Tempellegende zu erzählen wufste (s. unten).

Als erste Eigenschaft der Tages- oder Himmelsgöttin Diana tritt ganz ähnlich wie beim Lichtgott Iuppiter dianus (vgl. *Preller*[3] 1 S. 113) ihre nahe Beziehung zur vegetabilischen Natur heraus, insbesondere zu Wald und Hainen. Sie ist dea nemorensis und haust, wie am Waldsee bei Nemi, so in den Eichen des Algidus, unter den Buchen von Corne, auf dem gewifs waldreichen mons Tifata (*tifata* bedeutet *ilieeta Paulus* S. 366 M.). Sie ist Waldgeist und Obwalterin der urwüchsigen und ohne menschliches Zuthun spriefsenden, fruchtbaren Vegetation; dagegen eignet ihr weniger die Sorge um die Saaten des Feldes, deren Wachstum Menschenhand regelt. Ihr und dem Waldgott Silvanus zusammen wird auf Inschriften häufig dediciert, wie *C. I. L.* 6, 656, 658 u. a. Das Priestertum in Aricia fiel nach alt-barbarischer Sitte demjenigen zu, der den bisherigen Priester im Kampf erschlug; dazu hatte ihm aber ein aus dem heiligen Hain selbst gebrochener Ast als Waffe zu dienen (*Strabo* S. 239 und sonst).

Allein nicht blofs als Baumgöttin zeigt Diana ihre Lichtnatur, sondern deutlicher in anderen Merkmalen. Ähnlich wie der Wasserspiegel beim *Phaedrus* 1, 4 *speculum lympharum* heifst, bezeichnete das Volk mehr als einen seiner Landseen als „Dianaspiegel". *Speculum Dianae* hiefs der Lacus Nemorensis (*Serv. z. Verg. Aen.* 7, 515) und der See von Labicum (*de Rossi, Bull. arch. munic.* 1, 270 ff.); dies liefse freilich verschiedene Deutungen zu; mutmafslich ist der See hier doch aber als ein „Licht- oder Himmelsspiegel" gedacht. So pflegte, wer der Aricinischen Diana Dank zu erzeigen und Gelübde zu erfüllen hatte, neben Binden und Votivtafeln ihr vor allem brennende Fackeln oder Lichter darzubringen, wie *Ovid* sagt (*Fast.* 3, 269 f.): *Saepe potens voti, frontem redimita coronis, Femina lucentes portat ab urbe faces* (*Preller* S. 317). Und dem entspricht eine freilich sehr kurze Schilderung, welche wir beim *Statius* (*Silv.* 3, 1, 55 f.) von der Hauptfestfeier zu Ehren der Nemorensis erhalten; diese Feier wurde an den Iden des August begangen; denn Statius redet hier freilich nur von „Iden der Diana", sagt aber, dafs dieselben in die Hundstage fallen und ferner, dafs ganz Italien (*omnis Itala terra*) sie gemeinsam feiere; also kann er nur die Iden des August und den Festtag der Aventinischen Diana meinen; die Feier aber findet nicht nachts, sondern am frühen Morgen statt (*iam diesaderat*), also zur Begrüfsung des Tageslichts: die Feiernden halten mit zahllosen Fackeln einen Umzug, so dafs der See aufleuchtet (daher eben speculum Dianae) und der Aricinische Hain voll Rauch ist. Diese Fackeln der Diana versinnbildlichen das Aufleuchten der Frühstunde und das Erwachen des dies Dianae (*dies Dianae* z. B. bei *Afranius* v. 141 R). Im Zusammenhang hiermit erhält nun auf einmal die anscheinend seltsame und allgemein verschmähte Nachricht des *Servius* (zu *Aen.* 7, 776) Sinn und Gewicht, dafs Virbius, der Heros oder vielmehr „Gott", der mit der Aricina auf das untrennbarste verknüpft ist, nach der Ansicht einiger geradezu mit *Sol* identisch war: *Virbium autem quidam Solem putant esse.* Zur weiteren Erläuterung kann aber auch noch der Name desjenigen dienen, welcher nach der Tempelsage den lucus Nemorensis dereinst konsekriert haben sollte; er lautete Manius Egerius und man wird darin den Anklang an die Morgenstunde *mane* gewifs nicht für zufällig halten; sein Geschlecht blühte lange in Aricia, und es gab ein Sprichwort *multi Mani Ariciae* (*Festus* S. 145; vergl. übrigens *O. Jahn z. Pers.* 6, 55—60).

Die Beziehung der Diana zum Tierleben ist nicht so deutlich mehr nachzuweisen. Vielleicht war auch die Fruchtbarkeit der Herden ihrer Sorge unterstellt; in der Vorhalle der Diana auf dem Aventin sah man lange Zeit ein grofses Gehörn aufgehängt, und die Legende erzählte: ein Sabiner habe in seiner Herde eine Kuh gehabt von übernatürlicher Schönheit; die Seher, welche darin ein prodigium erblickten, setzten das Tier in abergläubische Beziehung eben zur Diana; wer dasselbe der Diana opferte, sollte über Rom und Latium herrschen (*Livius* 1, 45, 3 ff.; vgl. *Plut. quaest. rom.* 4). Sicherer ist, dafs schon die italische Diana wenn auch nicht als Jägerin, so doch als Schützerin des Wildes galt; denn nur so kann sich erklären, dafs man die unter Dianas besonderen Schutz gestellten entlaufenen Sklaven im Volksmund „Hirsche" nannte (vergl. unten). Ebenso wurde auch Silvanus Jagdgott (*C. I. L.* 7, 451). Eine Darstellung der Tifatischen Diana als Jägerin und mit Fackel und Hirschkuh (*Fiorelli* u. *Minervini* a. a. O.) ist dagegen sichtlich nach dem griechischen Vorbild der φιλολάμπαδος Ἄρτεμις gemacht, und nicht zuverlässiger ist die Jägerin Diana bei *Statius Silv.* 3, 1 v. 58 oder auf einer Inschrift des 4. Jahrhdts. n. Chr. „venatibus incluta" (*Nissen* a. a. O.) neben der späten domna Artemix (sic) und ihren canes agrestes silbatici bei *Wilmanns ex.* 2751. Mehr von Belang könnte scheinen, dafs der erlesene Hirsch beim *Verg. Aen.* 7, 483 ff. gerade im Haine der Diana Nemorensis gejagt wird und dafs sodann *Silius Italicus* 13, 114 ff. die cerva in seiner Nachbildung der Vergilstelle als famula Dianae ausdrücklich bezeichnet. Aber

selbst die gewifs recht alte Verknüpfung unserer Göttin und des Virbius mit dem Jagdheros Hippolytos, worüber hernach zu reden ist, ergiebt noch keinen sicheren Schlufs auf ursprünglich cynegetische Funktionen jener beiden italischen Numina. Auch *Grattius* ist in seinem Jagdgedicht v. 483—496 vielleicht von griechischen Vorlagen beeinflufst.

Auch zum Menschenleben tritt unsere Lichtgöttin in direkteste Beziehung; wie über die Fruchtbarkeit der stets weiblich gedachten Pflanzenwelt waltet sie auch über die Fruchtbarkeit der Frauen; sie ist Geburtshelferin, und die Schwangeren sind es, die sie vornehmlich anrufen. *Cic. De nat. deor.* 2, 68 vindiciert diese Eigenschaft in seltsamer Flüchtigkeit nur der griechischen Artemis. Auch sie war Ausflufs des Grundbegriffs der Diana und kann darum keineswegs von Mond und Menstruation hergeleitet werden, wie wiederum z. B. bei *Cicero* a. a. O. geschieht, der Luna und Lucina nicht nur etymologisch, sondern auch begrifflich gleichsetzt. Falls der Glaube an den Einflufs des Mondes auf die Geburt sich als italisch erweisen lassen sollte, was bezweifelt werden darf, so war die Namengebung jedenfalls hiervon unbeeinflufst. Die beste Analogie ist für Diana eben die zweite Geburtshelferin der Römer, Iuno Lucina; *Lucina* hiefs diese göttliche obstetrix deshalb, weil sie „Licht gab", weil sie die Kinder „das Licht der Welt" erblicken liefs; so erklärt das Epitheton ausdrücklich *Ovid. Fast.* 3, 255: *tu nobis lucem, Lucina, dedisti.* Ganz ebenso heifst die zweite Geburtshelferin *Diana*, d. i. die das Tageslicht sehen läfst: quae diem dedit infantibus, als φωσφόρος oder φερέσβιος. Sie wurde darum auch selbst mit Zusatz Diana Lucina oder Genitalis zubenannt (*Horat. carm. saec.* 15) oder Diana lucifera auf Münzen, und schon Titus Tatius vovierte neben einander *Dianae Lucinaeque* (*Varro de l. l.* 5, 74). Nur Frauen hatten in Rom zu ihrem Heiligtum im Vicus Patricius Zutritt (*Plut. quaest. rom.* 3). Und vornehmlich Frauen scheinen, wie die Cynthia des *Propertius* 2, 32, 9f. zu Aricia jene brennenden Fackeln und Lichter (*lumina*) dargebracht zu haben, von welchen vorhin die Rede war. Frauen auch nennen sich auf mehreren Votivtafeln, *Orelli* 1453. 1455. 1456. *C. I. L.* 3, 1773 (vgl. aus ältester Zeit jene Cesulla Atilia *C. I. L.* 1, 168), und bei Nemi sind nebst dem Bild einer Kreifsenden in Relief bekränzte Frauenköpfe ausgegraben worden, welche genau jenen Worten *Ovids frontem redimita coronis femina* (s. oben) entsprechen (*Graevius Thesaurus* 12 S. 754). An den Iden der Diana reinigten sich die Frauen Haupt und Haare (*Plut.* a. a. O. 100).

Aber der Funktionen der Göttin gab es noch mehr. Das Heil aller Menschen lag ihr am Herzen und auch von Männern nahm sie Opfer. In der verlorenen Togatkomödie *Exceptus* des *Afranius* wurde anscheinend irgend wer aus den Wellen gerettet, und der Retter löst zum Dank sein Gelübde der Diana (*solvo operam Dianae*, v. 144 *Ribb.*); vgl. dazu das *fatorum labes minasque exire* bei *Grattius* v. 495. Vor allem „galten" (*vulgo existimatur*) die Iden der Diana auch als Festtag der Sklaven, angeblich, weil Servius Tullius, servus von Geburt, das Dianium auf dem Aventin gegründet hatte; insbesondere standen die servi fugitivi unter ihrem Schutze, denn diese Flüchtlinge schienen dem gehetzten Wilde vergleichbar und wurden so statt servi *cervi* benannt (*Festus* S. 343. *C. I. L.* 1 S. 399) in ersichtlichem Silbenspiel und ähnlich gleichnisweise, wie man z. B. die scorta *lupae* zu nennen pflegte.

Endlich aber erhob sich die Dianareligion im alten Latium sogar zu hoher politischer Bedeutung. Gleichsam in Konkurrenz mit dem Iuppiter Latiaris und anderen Gemeinkulten (vgl. *Ambrosch* a. a. O. S. 223) hat ihr Dienst, wie schon oben gezeigt ist, an verschiedenen Stätten, zu Rom wie zu Aricia und Tusculum die Römer und die verschiedenen latinischen Stämme zu jährlich gemeinsamem Opfer vereinigt und so dem Bewufstsein der politischen und Stammesgemeinschaft als Träger gedient. Diese Thatsache beweist, dafs vor dem Eindringen griechischer Kulte die Naturreligion der Diana bei den Italikern in allerhöchstem Ansehen gestanden haben mufs. Innerhalb Roms erscheint die Diana in Aventino in älterer Zeit gelegentlich als Schutzgöttin der Plebs (vgl. *Liv.* 2, 32. 3, 51. 54. *Sallust Iug.* 31, 17).

Mythen haben sich wenige an die Diana geknüpft und sie verraten schon den griechischen Einflufs. An der alten, erzenen Porta Raudusculana zu Rom war der gehörnte Kopf des Prätors Genucius Cipus (s. d.) zu sehen; dem sollten Hörner gewachsen sein, als er sein Heer aus diesem Thore führte, und man verglich sein Schicksal mit dem des durch Artemis verwandelten Aktaion (*Ovid. Met.* 15, 565f. *Val. Max.* 5, 6, 3. *Plin. hist. nat.* 11, 123). Schon *Cato* erzählte ferner (S. 15 *Jordan*), dafs das Dianabild zu Aricia von Orestes aus Tauri über Rhegium dorthin gebracht worden sei, und man hielt die Nemorensis geradezu für die Ταυροπόλος (*Strabo* S. 239) aus Anlafs der vorhin erwähnten grausamen Zweikämpfe um ihr Priestertum (βαρβαρικὸν καὶ σκυθικὸν ἔθος). Deshalb redet auch *Silius* von *immite nemus* und *immitis Aricia* 4, 369. 8, 364; und die *placabilis ara Dianae* bei *Vergil* 7, 764 hat den Kritikern nicht unbegründeten Anstofs gegeben. Wichtiger aber ist der zu Aricia mit Diana zusammen verehrte „Gott" oder „Sonnengott" Virbius (s. oben). Er ward zum Heros und Weidmann und sollte dort ihr erster Priester (rex nemorensis) gewesen sein; man wufste aber jetzt auch von ihm nicht anders, als dafs er mit dem griechischen Hippolytos identisch sei; Hippolyt wurde zwar durch die Rosse des Poseidon zerrissen (die Sonne, die im Meer untergeht?), allein Diana belebte den Toten durch Hilfe des Asklepios und verbarg ihn liebend im Hain von Aricia, wo er nun unbekannt unter dem Namen Virbius haust; denn sein griechischer Name gemahnte an die verderblichen Rosse; auch durfte kein Pferd hinfort den heiligen Bezirk betreten (*Ov. Met.* 15, 497ff. *Fast.* 3, 265f. 6, 735f. *Apollod. bibl.*

3, 10 u. a.; vergl. *Forbiger* z. *Verg. Aen.* 7, 761ff. *A. Kalkmann, De Hippolytis Euripideis* Bonn 1882. S. 55ff.). Bei Vergil zeugt dann Virbius weiter einen gleichnamigen Sohn, der an den Kämpfen wider Aineias sich beteiligt. Einen *clivus Virbi* erwähnt *Persius* 6, 56, ein Bildnis *Servius* (*z. Verg.* 7, 776), und ein solches ist wirklich bei Aricia gefunden worden (s. *Uhden* in *Abhdl. d. Berl. Akad.* 1818. S. 189f.; vgl. *M. Pio-Clem.* 3, 39?). Vier



Diana von Gabii in München (nach *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 16, 168).

unbranchbare Etymologieen dieses unverständlichen Namens hat uns *Martyrius* bei *Cassiodorius* aus dem Altertum aufbewahrt (*Keil, gramm. lat.* 7. S. 181); jedenfalls ist der Name rein italisch und in *Vir-bius* zu zerlegen, nach Anleitung von *du-bius, manu-biae* (vgl. auch *Vibius, Fabius, Gabii* u. a.); doch bleibt zweifelhaft, ob der erste Bestandteil mit den göttlichen *Vīres,* mit *vīrere* zusammenzustellen ist (*Jordan* vergleicht *verbena*) oder vielmehr mit *ver;* denn der Frühling ist es ja, den die Sonne wirkt. Die Vermutung *Kalkmanns* a. a. O., dafs diese ätiologische Fabel in den *Αἴτια* des *Kallimachos* stand und erst daher den Römern durch *Varro* vermittelt wurde, hat nicht hinlängliche Sicherheit; doch ist der Einflufs des fabulierenden Griechentums hier evident, der den starren numina Italiens menschliche Bezüge zu geben sich bemüht hat. Echt italisch endlich ist auch noch Name und Funktion der Quellnymphe Egeria, die im selbigen Haine mit Verehrung fand und der römischen Egeria vor der porta Capena gleichgesetzt wurde. Sie war nach der Etymologie und Erklärung bei *Paulus* S. 77 M. *egerens* oder „entbindend“ wie Diana, und die schwangeren Frauen opferten ihr. Die Dichterfabel aber machte sie zur Erzieherin des Virbius. Ein jüngerer Virbius als Sohn einer Egeria erscheint noch bei *Silius* 4, 382.

Diana glich der griechischen Artemis nicht nur, sofern sie nemorensis, sondern auch sofern sie genitalis war; die Identifizirung beider konnte daher früh ausgeführt werden. Originale bildliche Darstellungen hatten die Italer von ihr anscheinend keine; schon das alte Kultbild des Dianium auf dem Aventin entsprach dem der grofsen Ephesischen Artemis. [Inbetreff der hier nach *D. a. K.* 2, 16, 168 gegebenen Münchner Diana von Gabii, welche unzweifelhaft ein Tempelbild darstellt, sei auf Schreibers Artikel Artemis (oben S. 596 f.) verwiesen. Roscher.] Auch die römische Litteratur, die für uns erst seit dem zweiten punischen Kriege anhebt und die ja von griechischen Mustern vollkommen abhängig war, hat im wesentlichen die griechische Artemis getreu übernommen, nämlich diejenige, unter deren Begriff schon so Eileithyia wie Hekate und Selene subsumiert waren. Allerdings wissen die Monnmente in späterer Zeit gelegentlich noch Luna und Diana korrekt zu sondern, wie anf der Inschrift *Ephem. epigr.* 4 S. 269, wo zugleich Sol Luna Apollo Diana erscheinen, oder *C. I. L.* 5, 3224, wo Luna neben Diana lucifera steht, beide verschieden gebildet, die letztere als Jägerin. Doch schon bei *Ennius trag.* v. 318 *Vahlen* heifst Diana *Trivia,* und dieselbe der Hekate entlehnte Bezeichnung drang in den Kult der Tifatischen Diana ein (*Orelli-Henzen* 5707). Aus dem Gebiet der römischen Poesie sei noch besonders auf den Dianahymnus *Catulls c.* 34, auf den des *Horaz carm.* 1, 21, auf desselben *Horaz* Säkularlied und Ode 3, 22, auf *Grattius Cyn.* v. 483ff. verwiesen. Diana ist hier nicht nur Schützerin des Wildes, sondern Jägerin, sie ist Mondgöttin, sie ist Schwester des inzwischen gleichfalls recipierten Griechen Apollo. Auf Grund des griechischen Zwölfgöttersystems wurde zu Rom bei den Lectisternien neben den Paaren Iuppiter und Iuno, Neptun und Minerva, Mars und Venus auch schon Diana mit Apoll als Götterzweiheit vereinigt (*Liv.* 5, 13. *Dion. Hal.* 12, 9; vgl. *Liv.* 22, 10.

Klausen, Aneas 1 S. 258f.) Nachdem sodann M. Ämilius in der Schlacht gegen die Ligurer v. Jahre 187 den Dianatempel beim Circus Flaminius gelobt hatte, weihte Augustus seinen Palatinischen Apollotempel nicht ohne der Diana Victrix neben dem Bruder Raum zu geben. Apollini et Dianae findet man auf Inschriften häufig dediciert, z. B. *I. R.* 1751. *C. I. L.* 3, 986. 5, 4199. Beiden zusammen wurden auch i. J. 17 v. Chr. die Säkularspiele gefeiert (im Sommer vgl. *Claudian. de VI cons. Hon.* v. 388f.), wobei nach des *Zosimos* Bericht (2, 5) wiederholt griechische und lateinische Chorlieder ihnen zu Ehren gesungen wurden, nachdem in den Vortagen eine Naturalienspende an das Volk u. a. auch im Tempel der Diana in Aventino verteilt war. In der Kaiserzeit wird sodann auch einer Diana Augusta dediciert, z. B. in Rom *C. I. L.* 6, 128; ferner *Boissieu, Inscr. de Lyon* S. 19. *Ephem. epigr.* 2, 966. *C. I. L.* 5, 771. 772. 8, 955; oder auch der caelestis Diana augusta, z. B. *C. I. L.* 5, 5765. 8, 999. Merkwürdiger ist die Identifizierung der Diana mit Vesta auf der bei Aricia gefundenen Inschrift *Wilmanns ex.* 1767, woraus sich vielleicht erklären kann, dafs bei *Propert.* 2, 29, 27 Cynthia der Vesta ihre Träume erzählt, wo wir die Nennung Dianas oder der Isis erwarten; einen weiteren Bezug zwischen Diana und Vesta vermutet *Preuner, Hestia-Vesta* S. 239 Anm. Merkwürdig endlich ist auch jenes Kolleg von Verehrern der Diana und des Antinous zur Bestattung armer Leute, das zu Lanuvium unter Hadrian bestand (*Orelli* 6086 aus d. J. 136 n. Chr.; vgl. *Boissier, la religion rom. d'Auguste aux Antonins* 2. S. 308 f.). Vielleicht beruht auf ähnlichen Voraussetzungen, wenn ein Grabmal geradezu als sacrum Dianae bezeichnet wird, wie bei *Henzen* n. 5704: *D. M. sacrum Deanae* und ebenso *Wilmanns ex.* 242. Die Göttin scheint hier insbesondere als Hekate, d. i. als Unterweltsgöttin gefafst zu sein. [Birt.]

Diana, aus *Div-ana, etruskisch-römische Mondgöttin, s. unter *Tiv* (etruskisch). [Deecke.]

Dianus, Beiname des Iuppiter (= Ianus?) auf einer Inschrift aus Aquileia, *C. I. L.* 5, 783: *Iovi | Dianó | C. Herre | n. nius. | Candidus | v. s. l. m.* Vgl. Diana S. 1003, 50 u. s. *Jordan* zu *Preller, R. M.*³ 1, 167, 2. [Steuding.]

Diaphoros (*Διάφορος*), wird von *Hygin. f.* 97 unter den Griechen genannt, welche gen Ilion zogen, und heifst judex, wie Epeus architectus, Calchas augur. [Stoll.]

Diaprepes (*Διαπρεπής*) König von Atlantis und vieler anderer Inseln des Oceans. *Plat. Critias* 114c. [Steuding.]

Dias (*Δίας, -αντος*), 1) einer der Titanen, *Et. M.* s. v. *Δίας*. — 2) Sohn des Abas, Bruder des Alkon und der Arethusa, welcher *Ἀθῆναι Διάδες* auf Euboia gründete, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀθῆναι*, *Bursian, Geogr. v. Griechenland* 2, 409f. — 3) Sohn des Pelops (*Et. M.* s. v. *Δίας*) und der Hippodameia, Bruder des Atreus und Thyestes. Atreus heiratete Kleolla (Kleola), die Tochter des Dias, und zeugte mit ihr Pleisthenes, den Vater des Agamemnon, Menelaos und der Anaxibia, *Schol. Eurip. Or.* 5. Nach *Hesiod* u. *Aeschylos* b. *Tzetz. Exeges.* in *Il.* p. 68, 20 war Kleolla, die Tochter des Dias, Gemahlin des Atriden Pleisthenes, Mutter des Agamemnon, Menelaos und der Anaxibia. — 4) Dias und Thoas hiefsen die Rosse des Amphiaraos (*δίομαι* u. *θοός*), *Schol. Pind. Ol.* 6, 21. [Stoll.]

Diaulos (*Δίαυλος*), der erste Erdensohn nach eleusinischer Sage; vgl. *Pindars* neuentdecktes Fragment aus *Hippolytos ed. Duncker et Schneidewin* p. 135f.; vgl. auch *Schneidewin* im *Philol.* 1, 421ff. 437. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. § 639, 3. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 473 will *Δίσαυλος* lesen, s. Dysaules. [Stoll.]

Didnasos (*Δίδνασος*), ein Inder, Vater des Morrheus und Orontes, welcher, um den Tod des letzteren zu rächen, trotz seines Alters am Kampfe gegen Dionysos teil nimmt, *Nonn. Dion.* 26, 79. [Steuding.]

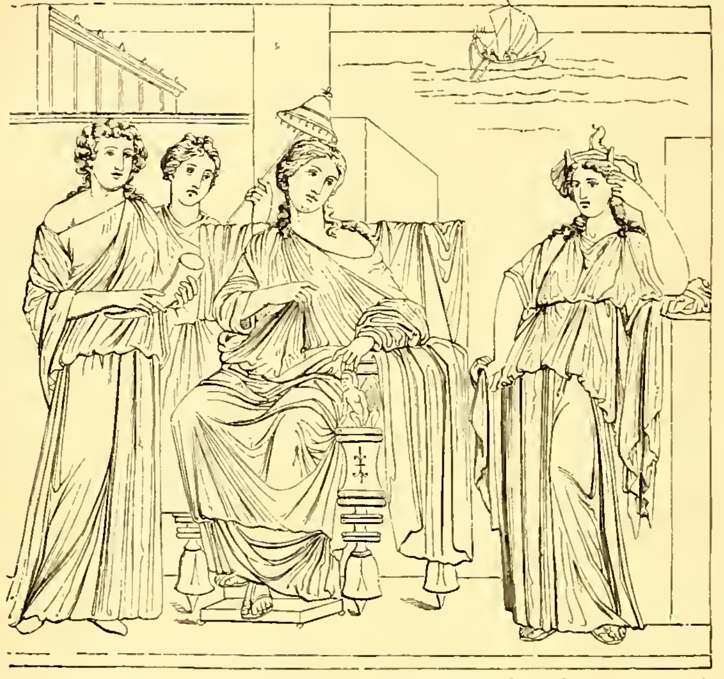
Dido (Elissa). Ihr Name und ihre Schicksale wurden, soweit nachweisbar, zuerst von *Timäus* (*fr.* 23 *Müller*) in die Litteratur eingeführt. Seine Erzählung giebt, wenn nicht ganz vollständig, doch innerhalb dieser Beschränkung anscheinend fast ganz ungetrübt, *Iustin.* 18, 4, 3—6, 8 wieder; aufserdem lassen sich einzelne Züge, die der letztere fallen gelassen, noch aus sehr späten und im übrigen sehr getrübten Niederschlägen der Tradition mit annähernder Sicherheit herausfinden. Danach setzte der tyrische König Mutto (= מַתָּן oder מְתֵּן „das Gegebene, das Geschenk“, vgl. *Movers, Phönizier* 2, 1 S. 353. *Schröder, die phön. Sprache* S. 127) bei seinem Tod seine Tochter Elissa und seinen Sohn Pygmalion zu Erben seiner Herrschaft ein; doch ward nur der letztere, obwohl noch ein Knabe, vom Volk als Herrscher angenommen. Elissa vermählte sich mit ihrem Oheim Sicharbas (über die verderbte Namensform Acerbas s. *v. Gutschmid* im *Litt. Centralblatt* 1872, Sp. 659), der als Priester des Hercules die nächste Stelle nach dem König einnahm. Aus Begier nach seinen verborgen gehaltenen Schätzen tötet diesen nun Pygmalion, freilich ohne sein Ziel damit zu erreichen. Elissa aber, die sich darauf voll Abscheu lange von ihrem Bruder ferngehalten hat, erlangt schliefslich unter dem Vorgeben, zu ihm übersiedeln zu wollen, Schiffe von demselben, die sie mit den Schätzen des Sicharbas und den Heiligtümern des Hercules besteigt, um, nachdem sie die Bemannung durch eine List zum Anschlufs bewogen, nach dem Westen zu entfliehen, begleitet von mifsvergnügten Mitgliedern der tyrischen Aristokratie. Von der beabsichtigten Verfolgung wird Pygmalion durch die Bitten seiner Mutter und durch Drohungen der Götter abgehalten. Auf Cypern schliefst sich den Flüchtigen auf göttlichen Antrieb ein Priester des Iuppiter (so jetzt *Iustin*; richtiger aber wohl „der Iuno“, d. i. Astarte, vgl. *Serv. ad Aen.* 1, 443, nach welchem er auch später den Platz für die neue Stadt bezeichnet) an, für sich und seine Nachkommen das Priestertum in dem neuzubegründenden Staat sich ausbedingend; aufserdem rauben sie als Gattinnen für die junge Mannschaft 80 Jungfrauen, die der Sitte gemäfs am

Gestade ihre Jungfrauschaft opfern wollten. Elissa tritt an der Küste Afrikas, wohin sie darauf gelangt, mit den Eingeborenen (*Μάξικες*, *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 195—97 bei *C. Müller, Geogr. Gr. m.* 2; über die Bedeutung dieses Namens s. *Meltzer*, *Gesch. d. Karth.* 1, S. 52, 431) in freundschaftlichen Verkehr und erwirbt durch die bekannte List mit der Rindshaut (woher später der Name Byrsa) Land zu einem zunächst nur vorübergehenden Aufenthalt. Eingeborne lassen sich neben den Ankömmlingen nieder und wünschen sie bei sich festzuhalten; auch Gesandte von Utica bringen Geschenke und ermuntern zur Gründung einer Stadt. So schreitet man dazu, nachdem ein jährlich an die Eingebornen zu zahlender Grundzins festgesetzt worden ist. Da die Auffindung eines Rindskopfs beim ersten Grundgraben als ein minder günstiges Vorzeichen erscheint, schlägt man an einer andern Stelle ein, wobei man (unter einer Palme, *Eustath.* a. a. O.) den Kopf eines Rosses, ein Vorzeichen künftiger Kriegstüchtigkeit und Stärke (und zugleich den Anlafs zur Benennung *Κακκάβη* für die Stadt, *Eustath.* a. a. O., vergl. *Steph. Byz.* s. v. *Καρχηδών*), findet. Durch weiteren Menschenzuflufs aus dem Umland wächst die Stadt rasch an. Da verlangt Jarbas, der König der Maxitaner, unter Androhung des Kriegs für den Weigerungsfall, die Hand der Elissa. Da sie diesem von ihr verabscheuten Verlangen sich nicht anders entziehen kann, errichtet sie nach Ablauf der ausbedungenen dreimonatlichen Frist unter dem Vorwand, dem Sicharbas ein Totenopfer darbringen zu wollen, einen Scheiterhaufen und giebt sich auf diesem selbst den Tod [vergl. *Anthol. Plan.* 151 R.]. So lange Karthago unbesiegt stand, ward sie als Göttin verehrt. Den Namen *Dido* übersetzte *Timäus* (*fr.* 23; vgl. *Eustath.* a. a. O. *Etym. M.* p. 272 s. v. *Δειδώ*. *Eudoc. viol.* 268, p. 194—97 *Flach*) mit *πλανῆτις*. Ob er Anna als Schwester derselben genannt hat, mufs dahingestellt bleiben.

In allen wesentlichen Punkten denselben Bestand gab (übrigens selbstverständlich durchaus unabhängig von *Timäus*) *Nävius,* wie seine Fragmente (9. 10. 12. 14 *Vahlen*) nnd mehr noch die an die seinige stark angelehnte Darstellung *Vergils* (*Aen. B.* 1 u. 4) erkennen lassen, nur erheblich erweitert durch die Zusammenführung des Äneas mit Dido. Er hat auch sicher Anna genannt, obwohl kaum in bedeutungsvollerer Stellung als *Vergil,* und ohne ihr Schicksal über Didos Tod hinaus zu verfolgen; Didos Vater hiefs bei ihm anscheinend Mettes (*Serv. ad Aen.* 1, 343), der libysche König vielleicht Iopas (*Serv. ad Aen.* 1, 738). Sofern *Vergil* von jenem Bestand abweicht, Motive fallen läfst oder durch andere ersetzt, Namen ändert (über Sychäus statt Sicharbas vergl. *Serv. ad Aen.* 1, 343), Beziehungen und Verhältnisse um- oder ausgestaltet, ist dies nur der Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner dichterischen Darstellung zuzuschreiben. *Ennius,* der einmal (*fr.* 8, 24 *Vahlen*) die Punier als „Didone oriundos" bezeichnete, scheint auf die Gründung Karthagos nicht eingegangen zu sein. *Cato* (*Solin.* 27, 9—11) liefs Karthago von der Tyrierin Elissa (Elisa, *Meltzer* a. a. O. S. 476) gegründet werden, als der König Japon in Libyen herrschte, und zuerst Carthada (= nova civitas) benannt sein, mit der Zeit aber seien auf punisch beide Namen in Karthago und Elisa (Elissa, *Meltzer*) umgewandelt worden. *M. Terentius Varro* (*Serv. ad Aen.* 5, 4; vgl. 4, 682) glaubte annehmen zu sollen, dafs nicht Dido, sondern Anna es gewesen sei, die den Äneas geliebt und sich den Tod gegeben habe. Die Zusammenführung des Äneas und der Dido-Elissa ist weiterhin definitiv fallen gelassen worden, augenscheinlich unter dem Einflufs der Thatsache, dafs gegenüber der auf eine weit frühere Zeit weisenden und mit anderen Persönlichkeiten operierenden Datierung des *Philistus* (*Syncell.* p. 324, 2 ed. Bonn. *Hieron. ad a. Abr.* 803. *App. Pun.* 1, übernommen von *Eudoxos*, *Schol. ad Eur. Troad.* 220 ed. Cobet in *Eur. Phoen. ed. J. Geelius,* in mifsverständlicher Fassung nachwirkend bei *Euseb. ap. Sync.* p. 340, 14. *vers. Arm. ad a. Abr.* 978. *Hieron. ad a. Abr.* 974), sei diese nun mit *Meltzer* a. a. O. S. 105, oder mit *v. Gutschmid, Neue Jahrb. f. Philol.* 121 S. 295, oder mit *Unger*, *Rhein. Mus. f. Philol. n. F.* 35, S. 31 zu erklären, die auf das Jahr 814 gestellte, eine derartige Berührung absolut ausschliefsende (*Serv. ad Aen.* 1, 267) Datierung des Timäus die allgemeine Anerkennung erlangte (*Tim. fr.* 21 = *Dion. Hal. ant.* 1, 74, 1; über die weiteren damit zusammenhängenden, bezw. mifsverständlicherweise daraus abgeleiteten oder danach zu berichtigenden Zeitangaben vgl. *Meltzer* a. a. O. S. 108 f. 459—63). Und auch in materieller Hinsicht ist die betreffende Tradition, wie sie Timäus einerseits, Nävius anderseits zuerst in die Litteratur einführten, durchaus die herrschende geblieben. Auf sie ist direkt oder indirekt jede fernere Bezugnahme auf Dido-Elissa und die Gründung Karthagos ihrem sachlichen Inhalt nach zurückzuführen (vgl. *App. Pun.* 1. *Vell.* 1, 6, 4. *Sil. It.* 1, 21 ff.; vgl. 2, 410. 3, 241. *Herodian. hist.* 5, 6, 4 und die zahlreichen Anführungen bei *Serv. ad Aen.* 1 u. 4, der zugleich auf die Behandlungsweise des *Livius* zu schliefsen gestattet, übrigens mit der „historia Poenorum", bez. „Punica historia", auf die er sich *ad Aen.* 1, 343. 738 beruft, gewifs nichts anderes bezeichnen will, als die Gründungsgeschichte in der allgemein recipierten Form; tyrische Münzen von Elagabalus an, vergl. *Eckhel, doctr. num. vet.* 3 p. 388. *Mionnet*, *descr. de méd. ant.* 5 p. 433. 441—50. *supplém.* 8 p. 310—12), nicht ohne dafs auf die Gestaltung im einzelnen auch schon wieder die Darstellung Vergils von Einflufs gewesen wäre, aufserdem aber auch zum Teil autoschediastische Erklärungs- und Vermittelungsversuche (vergl. z. B. *Serv. ad Aen.* 1, 363. *Eustath.* a. a. O. *Malal.* 6 p. 162 f. *Cedrenus* 1 p. 246 u. a. m.), endlich augenscheinliche Mifsverständnisse und irrige Namendeutungen (Dido = „virago" *Serv. ad Aen.* 4, 36. 674, vergl. 335. 1, 340; = *ἀνδροφόνος Eustath.* u. a. m.; vergl. *Meltzer* a. a. O. S. 122. 475) mit unterliefen. Ganz auf freier

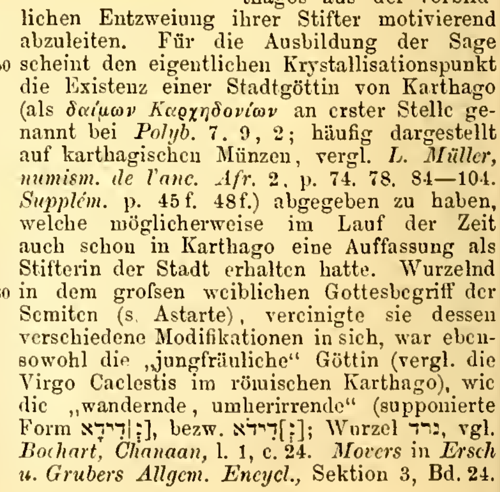
Erfindung beruht, was über das Auftreten des Jarbas und das Schicksal Annas (s. d.) nach Didos Tode erzählt wird (*Ovid. fast.* 3, 545ff.; danach *Sil. It.* 8, 54ff. unter Einsetzung von Kyrene anstatt Malta, was *Klausen, Äneas u. die Penaten* 2 S. 721 richtig erklärt; *Eustath.* a. a. O., gegen *Movers*' Deutung richtig erklärt von *C. Müller, Geogr. Graeci min.* z. d. St.), um die letztere mit der gleichnamigen italischen Göttin in Verbindung zu bringen.

Nachdem früher nur oberflächlich versucht worden war, in diesem Bestande sagenhafte Bestandteile und einen sogenannten historischen Kern von einander zu sondern, nahmen zuerst



Dido von dem fortsegelnden Aineias verlassen, neben ihr dienende Frauen und die Afrika (vgl. *Mus. Borb.* 9, 4).

Klausen a. a. O. Bd. 1, S. 502—15 und *Movers, Phönizier* Bd. 1, S. 609ff. Dido-Elissa ganz und voll für die Götterwelt in Anspruch. Doch kam letzterer später von seiner Ansicht zurück und nahm (s. besonders *Phön.* Bd. 2, 1, S. 118ff. 351—68. 2, S. 92—101. 133—57), unter Benutzung sowohl des Philistischen als auch des Timäischen Gründungsdatums, eine ältere sidonische und eine jüngere tyrische Kolonisation, eine mythische Dido und eine historische Elissa an. Hauptsächlich hiergegen richtet sich in ihrem negativen Teile die neueste Behandlung des Stoffes durch *Meltzer* a. a. O. (S. 100—41. 458—78), dessen eigene Erklärung im wesentlichen auf folgendes hinausgeht. Beide Gründungsberichte sind ohne historischen Wert, insofern mit Gewifsheit sich nur feststellen läfst, dafs Karthago von Tyriern und in der Zeit vor der (seit dem 8. Jahrh. v. Chr. erfolgten) stärkeren Ausbreitung der Griechen nach dem westlichen Mittelmeerbecken gegründet ist. Derjenige des *Philistus*, der dies chronologisch durch eine Bezugnahme auf den trojanischen Krieg, daneben durch die vorbildlich an das in Karthago bestehende Doppelkönigtum angeknüpfte Personifikation Ζῶρος und Καρχηδών als Gründer zum Ausdruck brachte, beweist, dafs der Bericht des *Timäus* nicht in Karthago selbst seinen Ursprung hatte, obwohl derselbe schliefslich wohl auch dort unter dem Einflufs des Hellenismus Eingang fand. *Timäus* ebenso wie *Nävius* und wohl auch andere Römer der älteren Zeit schöpften das ihrige aus einer Sage, die sich unter den Griechen (bezw. hellenisierten Sikelern und Puniern) Siciliens ausgebildet hatte. Seine Datierung erhielt *Timäus,* indem er ein in der Sage vorkommendes, ursprünglich mythisches Wesen namens Pygmalion mit einem gleichnamigen historischen König von Tyrus, dessen Regierungsgeschichte vielleicht noch aufserdem Anknüpfungspunkte gab, identificierte; selbstverständlich war allerdings zugleich damit für ihn die Benutzung eines Zuges ausgeschlossen, der sich gleichfalls wahrscheinlich noch innerhalb jenes Kreises ausgebildet hatte und von Nävius nur dorther übernommen und weiter ausgestattet, nicht geschaffen wurde (a. a. O. S. 126; übersehen von *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Äneas etc.,* Leipz., Progr. 1882. S. 17): die Zusammenführung von Äneas mit Dido-Elissa, ersonnen, um die Feindschaft Roms u. Karthagos aus der vorbildlichen Entzweiung ihrer Stifter motivierend abzuleiten. Für die Ausbildung der Sage scheint den eigentlichen Krystallisationspunkt die Existenz einer Stadtgöttin von Karthago (als δαίμων Καρχηδονίων an erster Stelle genannt bei *Polyb.* 7. 9, 2; häufig dargestellt auf karthagischen Münzen, vergl. *L. Müller, numism. de l'anc. Afr.* 2, p. 74. 78. 84—104. *Supplém.* p. 45f. 48f.) abgegeben zu haben, welche möglicherweise im Lauf der Zeit auch schon in Karthago eine Auffassung als Stifterin der Stadt erhalten hatte. Wurzelnd in dem grofsen weiblichen Gottesbegriff der Semiten (s. Astarte), vereinigte sie dessen verschiedene Modifikationen in sich, war ebensowohl die „jungfräuliche“ Göttin (vergl. die Virgo Caelestis im römischen Karthago), wie die „wandernde, umherirrende“ (supponierte Form דירדא[:], bezw. דירלא[:]; Wurzel נרד, vgl. *Bochart, Chanaan,* l. 1, c. 24. *Movers* in *Ersch u. Grubers Allgem. Encycl.,* Sektion 3, Bd. 24.



S. 439. *Schröder, die phöniz. Spr.* S. 126), die „frohe, freudige“ (עַלִּשָׁה; als weiblicher Personenname mehrfach inschriftlich belegt, wie auch ein entsprechender männlicher; Wurzel עלש, vgl. bibl. עלז, עלס, עלץ) und die „gnädige, freundliche“ (חַנָּא; als Göttin erwiesen auch durch den Personennamen עבדחנא). Eine Modifikation des grofsen männlichen Gottesbegriffs scheint zu sein Sicharbas (= זְכַר בַּעַל oder זְכָרוֹ בַּעַל, bezw. זָכַר בַּעַל, „Gedächtnis Baals“ oder „Baal gedenkt“, bezw. „dessen Baal gedenkt“?), ein göttliches Wesen auch Pygmalion (= פְּעַם־עֶלְיוֹן „der vom Höchsten Angetriebene“ oder פַּעַם־עֶלְיוֹן „Ambofs des Höchsten“?), desgleichen ein in naher Beziehung zu Baal-Melkart stehender Gott Jarbas (עִיר־בַּעַל „Baal erweckt“ oder „der, welchen Baal erweckt“ nach *J. Euting*), letzterer anscheinend früh verschmolzen mit einem national-libyschen Gott, dessen Name einen, wenn auch vielleicht nur entfernten, Anklang darbot (יירבער?), und somit befähigt, das Substrat für den König Jarbas (Jopas, Japon) als eine Art von Repräsentanten der libyschen Urbevölkerung gegenüber den phönikischen Einwanderern abzugeben. Diese göttlichen Wesen wurden in dem oben bezeichneten Kreise nach griechischer Art in Menschen umgesetzt; welche Züge des ursprünglichen Mythus dafür mafsgebend waren, die Beziehungen zwischen den letzteren und ihre Schicksale gerade so zu gestalten, wie sie uns in der Gründungssage vorliegen, läfst sich freilich bei der notorischen Unzulänglichkeit unserer Kenntnis der phönikischen Religion und Mythologie mehrfach nicht ausreichend feststellen. In weiterem Umfang ist es möglich, die Anlässe nachzuweisen, welche zur Ausbildung der Gründungssage aus historischen Thatsachen und Namen abgeleitet, bezw. auf dem Wege der ätiologischen oder etymologischen Fabel verwertet worden sind. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet *Meltzer* namentlich: die Unabhängigkeit Karthagos von Tyrus und die aristokratische Gestaltung seiner Verfassung, das vermutungsweise angenommene Bestehen eines erblichen Astartepriestertums und einer politischen oder sakralen Einteilung innerhalb der Bürgerschaft auf Grund der Zahl 80(?), das wirklich oder nur vermeintlich höhere Alter von Utica und das dort obwaltende Mifsvergnügen über die mit der Zeit eingetretene Abhängigkeit von Karthago, den in das Griechische umgesetzten Namen der Burgstadt (בִּצְרָה) und die Thatsache, dafs Karthago bis in das 5. Jahrh. v. Chr. an libysche Völkerschaften einen (übrigens in seiner Bedeutung meist verkannten) Grundzins zahlte, das überaus häufige Vorkommen von Palme und Rofs (bezw. Vorderteil oder Kopf eines solchen) auf karthagischen Münzen und die etwaige Existenz einer, wie den Griechen unverständlichen, so allerdings auch uns rätselhaften anderweitigen Benennung der Stadt oder eines Teiles derselben.

Hiergegen erhebt *E. Meyer, Litt. Centralbl.* 1880, Sp. 453 einige allgemeine Bedenken und empfiehlt wieder die Deutung des Namens Dido als „amata“ nach *Gesenius* (*monum. Phoen.* p. 406; Wurzel ידד). Für das Timäische Gründungsdatum treten ein *v. Gutschmid* (*N. Jahrbb.* 121, S. 294 ff.) und *Unger* (*Philolog. Anz.* 11, S. 386), ersterer zugleich unter Einspruch gegen die Annahme von dem specifisch griechischen Ursprung der damit verbundenen, übrigens immerhin gesondert zu betrachtenden und ihrem Inhalt nach eventuell preiszugebenden Erzählung. Ein ganz neues Element führt in die Diskussion *B. Stade, de populo Javan*, Giefsen, Progr. 1880 p. 8 f. ein, indem er den Namen Elissa zu dem אֱלִישָׁה der Mosaischen Völkertafel (*Gen.* 10, 4; vgl. *Ez.* 27, 7) in Beziehung setzt und darin einen alten Namen Karthagos erblicken will, der in der tyrischen Königstochter der Sage personificiert erscheine. [Über Dido auf Bildwerken vgl. *Anth. Plan.* 151. *Müller, Handb.* § 418, 3. S. auch oben die Abbld. S. 1015/16. Inbetreff eines Tanzes vgl. *Luc. salt.* 46. R.] [Meltzer.]

Didoros (*Δίδωρος Joseph.*, *Διόδωρος Euseb.*), Sohn des Herakles und der Tochter des Aphra (Abrahams Sohn), Vater des Sophon oder Sophonas *Alex. Polyh.* bei *Joseph. ant. Jud.* 1, 15 u. *Euseb. pr. ev.* 9, 20 in *Müller fr. h. gr.* 3, 214, 7. Vielleicht ist ein Heros eponymos der *Δίδουροι Ptol.* 5, 9, 22. *Plin.* 6, 10, 29 gemeint, da an der betreffenden Stelle nur von solchen die Rede ist. [Steuding.]

Didymaon, ein geschickter Waffenschmied, von dem ein Werk, ein kostbarer Schild, im Besitze des Äneas war, *Verg. Aen.* 5, 359. *Hygin. f.* 273. [Stoll.]

Dies bonus, als Gott verehrt auf einer Inschrift aus Cäsarea (Mauret.), *C. I. L.* 8, 9323: *Die. bono.* | *M. Allecinus. Athictus* | *dedit. libens. animo. d. s.* Unter derselben befindet sich das Bild eines Knaben (des bonus puer Phosphorus?). [Steuding.]

Diespiter s. Iuppiter.

Digidii bei *Solin.* 2, 9 s. Caeculus.

Digines, wohl celtische Gottheiten auf einer Inschrift aus der Nähe von Köln, *Orelli* 1729: *Diginibus* (nach *Lersch, C. M.* 1, 27) | *sacrum* | (*S*)*ex.* (*C*)*omminius* | *Sacratus . et* | *Cassia . Vera* | *ex . imp. ips.* (vgl. *dig, deug* = der Trank? *Zeufs, gr. C.* p. 244 a). *Steiner, I. D. et Rh.* 1080. [Steuding.]

Diilyke (*Διιλύκη*), eine Amazone, statt der Hippolyte als Besitzerin des Gürtels genannt, nach dem Herakles ausgesandt ward. *Ibykos* nannte sie Oiolyke, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 777. Wahrscheinlich ist *Δηιλύκη* zu schreiben. S. Deilyke. [Stoll.]

Diiovis s. Iuppiter.

Dikaios (*Δίκαιος*), Sohn des Poseidon, der die Stadt Dikaia in Thrakien gründete, *Steph. Byz.* s. v. *Δίκαια*. Nach *Konon n.* 17 wohnte er mit seinem Bruder Syleus (s. d.) in Thessalien am Pelion. [Stoll.]

Dikaiosyne (*Δικαιοσύνη*), 1) die Gerechtigkeit, Personifikation. Vgl. Dike, *Orph. h.* 62. [*C. I. Gr.* 3544. — 2) = Isis, *C. I. Gr.* 2295. *C. I. A.* 3, 203. *Plut. Is. et Os.* 3. R.] [Stoll.]

Dikanos (?) Bei *Schol. Theokr.* 1, 65 ist statt *Δικανός* zu schreiben *Σικανός*. Siehe Sikanos. [Stoll.]

Dike (*Δίκη* = *δίκη*), die Gerechtigkeit, s. auch Justitia u. Aequitas. Dike, Eunomia

und Eirene, Horen, nehmen in Obhut die Werke der Menschen, Töchter des Zeus und der Themis, *Hesiod Th.* 901, danach *Pind. Ol.* 13, 6. *Apd.* 1, 3, 1. *Hyg. f.* 36. 183. *Diod.* 5, 72; dazu *Lehrs, Aufs.*[2] 83. Völkern, welche sie ausgestofsen haben, folgt sie weinend, in Nebel gehüllt, Schlimmes bringend, *Hes. op.* 222—224; die Jungfrau, des Zeus' Tochter, ehrwürdig den Göttern (danach *Plato leg.* 943e); wenn einer sie verletzt, so setzt sie sich zu Zeus und sagt



Dike und Adikia (nach *Nuove Memorie dell' Inst. arch.* 2 *tav.* 4, 4).

der Menschen ungerechten Sinn, damit er es büfse, *op.* 256—260 anklingend an *Ilias* 9, 505—512 betr. Ate und Litai; *op.* 261—262 von *Lehrs* u. *Göttl.* athetiert; aus v. 259 *πὰρ Διὶ καθεζομένη* hat sich Dikes Prädikat Beisitzerin (*ξύνεδρος*, *πάρεδρος*) des Zeus entwickelt, *Soph. O. C.* 1381. *Orph. hymn.* 42. 61. *Arr. Alex.* 4, 9. *Plut. Alex.* 52. Mit *αἰδώς* verbunden, aber unpersönlich, bei *Hesiod* und *Plato*, vergl. *Leop. Schmidt*, *Ethik* 1, 179. *Αἰδὼς καὶ Νέμεσις* verlassen das eherne Geschlecht und begeben sich in den Himmel, *op.* 200, welche Vorstellung später an Dike-Astraia haftet, einer der Personifikationen des Sternbildes der Jungfrau, s. Astraia. Dike, die Adikia würgend und mit dem Stab schlagend (vgl. *Eur. Hippol.* 1160), Scene am Kypseloskasten, *Pausan.* 5, 18, dazu das Vasenbild *Nuove Memorie* 2 *tav.* 4, 4 nebst *Furtwängler*, *Bronzefunde aus Olympia* 95. Dike weifs, was geschieht und was geschehen, kommt mit der Zeit als Rächerin, *Solon* 4, 14 *Bergk.* Ihre Tochter ist die Ruhe, Hesychia, *Pind. Pyth.* 8, 1, wie *Hes. op.* 225—228 die Wirkung ihrer Herrschaft Friede ist. Dike lohnt den gerechten Wandel, *Aesch. Ag.* 773, Polyneikes führt sie als Schildzeichen, als diejenige, welche ihn zurückführen werde, *Sept.* 646. Meist ist sie den Tragikern die Rächerin des Unrechts, bei *Aesch. Cho.* 639 ff. mit dem Racheschwerdt; mit Poine verbunden ib. 947, mit Erinys, *Eum.* 510. *Ag* 1432. *Soph. Ai.* 1390. *Trach.* 808. *Eur. Med.* 1389. Als eine Dienerin der Nemesis, *Plut. sera num. vind.* 9. Als Inhaberin des Gerichtshofs, *Kaibel, Epigr.* n. 905, 5. 906, 3. 909, 9. Eine Statue ib. n. 813b (p. XVIII). Als Adoptivmutter des Herakles, also als Gattin des Zeus gedacht? *Kaibel Epigr.* n. 831, 7. Dike des Todes, *Kaibel* n. 522, 11. Vgl. Dikaiosyne. [v. Sybel.]

Dikte (*Δίκτη*), eine kretische Nymphe, welche am Berge Dikte verehrt ward. Von Minos geliebt und verfolgt, stürzte sie sich ins Meer, wurde aber in den Netzen (*δίκτυα*) der Fischer aufgefangen und gerettet. Minos stand nun von ihr ab und gebot, dafs die Gegend nach ihr die diktäische genannt werde, *Serv. Aen.* 3, 171. Vgl. Britomartis und Bryte. [Stoll.]

Diktynna s. Britomartis.

Diktys (*Δίκτυς*), 1) einer der tyrrhenischen Schiffer, welche von Dionysos in Delphine verwandelt wurden, *Ov. Met.* 3, 615. *Hygin. f.* 134. — 2) Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von diesem getötet, *Ov. Met.* 12, 334 ff. — 3) Sohn des Magnes und einer Najade, der mit seinem Bruder Polydektes sich auf der Insel Seriphos niederliefs, *Apollod.* 1, 9, 6; vgl. *Hesiod* (*fr.* 26 *Lehrs*) b. *Herodian. de soloecismo* (*Boisson. Anecd gr.* 3 n. 9). Bei *Tzetz. Lyk.* 838 heifsen Diktys und Polydektes Söhne des Poseidon und der Kerebia. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091 nennt Diktys und Polydektes Söhne des Peristhenes (dessen Vater Damastor ein Sohn des Nauplios war, eines Sohnes des Poseidon und der Amymone) und der Androthoe, der Tochter des Perikastor; er begründet dadurch eine Verwandtschaft des Diktys und Polydektes mit Danae (s. d.) und Amymone. Polydektes ist der König von Seriphos, sein Bruder Diktys wird öfter blofs Fischer genannt, *Hygin. f.* 63. Diktys rettete mit seinen Netzen die Danae und den Perseus aus dem Meere und wurde später von Perseus nach der Versteinerung des Polydektes als König der Insel eingesetzt; siehe Danae und Perseus. [Über den Diktys des *Euripides* s. *Nauck, fr. tr. gr.* p. 365. *C. I. Gr.* 6047. *Welcker, Gr. Tr.* 2, 668 ff. R.] Zu Athen hatte Perseus einen heiligen Bezirk, in welchem ein Altar des Diktys und der Klymene stand, welche den Perseus gerettet hatten, *Paus.* 2, 18, 1. (*Völcker. Iapet. Geschl.* 204 möchte hier Klymene in Klymenos = Polydektes = Hades verwandeln). *Völcker, Iapet. Geschl.* 203 ff. *Müller, Prolegg.* 314. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 61. 71. *Gerhard, Gr. Myth.* § 653, 3. 673, 2, 797. — 4) Sohn des Poseidon und der Agamede, Tochter des Augeias, *Hygin. f.* 157. — 5) Pflegesohn der Isis, *Plut. Is. et Os.* 8. [Stoll.]

Dimoites (*Διμοίτης*), Bruder des Troizen, dessen Tochter Euopis er heiratete. Euopis erhängte sich wegen verbrecherischer Liebe, die sie mit ihrem Bruder gepflogen, aus Furcht und Scham, nachdem sie zuvor dem Dimoites, der ihr Verbrechen ihrem Vater mitgeteilt, ge-

flucht hatte. Nach nicht langer Zeit traf dieser eine von den Wellen ausgestofsene weibliche Leiche von grofser Schönheit, und von Liebe ergriffen mifsbrauchte er dieselbe. Als diese darauf in Verwesung überging, und er ihr einen hohen Grabhügel aufgeworfen hatte, erstach er sich auf demselben, da die Leidenschaft nicht nachlassen wollte, *Parthen. Erot.* 31. [Stoll.]

Dindyme (*Δινδύμη*), Gemahlin des Maion, Königs in Phrygien und Lydien, Mutter der Kybele, *Diod.* 3, 58. [Stoll.]

Dindymene = Kybele (s. d.)

Dinos (*Δῖνος, Δεινός*?), eines der Menschenfleisch fressenden Pferde des Diomedes, *Hygin. f.* 30. [Steuding.]

Diochthondes (*Διοχθώνδης*), Sohn des Minyas und der Phanosyra, Tochter des Paion, Bruder des (thessalischen) Orchomenos und Athamas, *Schol. Ap. Rh.* 1, 230. *Müller, Orchomenos* 141. 175. [Stoll.]

Diogeneia (*Διογένεια*), 1) eine der Töchter des Keleos, Königs von Eleusis, *Paus.* 1, 38, 3. Vgl. *Hom. h. in Cer.* 109 u. *Baumeister* z. d. St. *Preller, Demeter u. Perseph.* 68. — 2) Tochter des Kephissos, Gemahlin des Phrasimos, Mutter der Praxithea, der Gemahlin des Erechtheus, *Apollod.* 3, 15, 1. — 3) Tochter des Phorbas, eines Sohnes des Lapithes. Ihr Vater gab sie dem Alektor, König von Elis, zur Ehe, während er selbst dessen Schwester zum Weibe nahm, *Eustath.* p. 303, 8; s. Phorbas. [Stoll.]

Diokles (*Διοκλῆς*), 1) Sohn des Orsilochos (auch Ortilochos, *Schol. Il.* 5, 542 u. *Schol. Od.* 3, 489), Enkel des Alpheios, Fürst in dem messenischen Pherä, aber Vasall der Atriden, Vater der Zwillingsbrüder Krethon u. Orsilochos, die vor Troja von Aineias getötet wurden. Bei ihm übernachteten Telemachos und Peisistratos auf ihrer Reise nach Sparta wie auf der Rückkehr, *Il.* 5, 541 ff. *Od.* 3, 488. 15, 186. 21, 16. *Paus.* 4, 1, 3. Eine Tochter von ihm hiefs Antikleia, *Paus.* 4, 30, 2. *Curtius, Peloponnesos* 2, 158. — 2) Einer der Fürsten von Eleusis, welche von Demeter in die eleusinischen Mysterien eingeweiht wurden, *Hom. h. in Cer.* 475. In V. 153 heifst er Dioklos, *Paus.* 2, 14, 2. *Preller, Demeter u. Perseph.* 104 f. — 3) Heros der Megareer, dem zu Ehren die *Διόκλεια* gefeiert wurden. Er sollte ein athenischer Flüchtling gewesen und in einer Schlacht tapfer kämpfend gefallen sein, indem er einen geliebten Jüngling mit seinem Schilde deckte, *Aristoph. Ach.* 774 u. *Schol. Schol. Theokr.* 12, 28. Der Anführer der Besatzung, welche zu des Theseus Zeit die Megareer nach Eleusis gelegt hatten, ist wohl derselbe. Theseus täuschte ihn durch eine List und nahm Eleusis, *Plut. Thes.* 10. [Stoll.]

Diokorystes (*Διοκορυστής*), Sohn des Aigyptos (s. d.), vermählt mit der Danaide Hippodameia, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

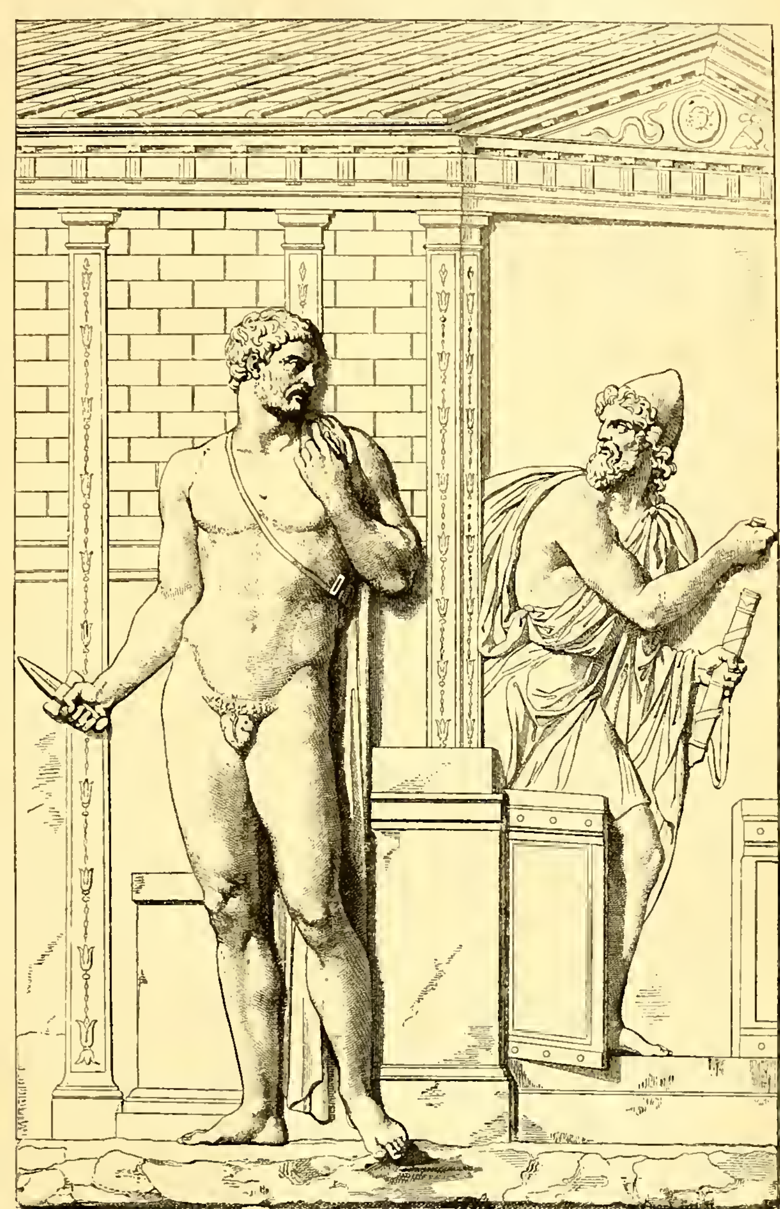
Diomede (*Διομήδη*), 1) Tochter des Xuthos, Gemahlin des Deion, *Apollod.* 1, 9, 4; s. Deïon Nr. 1. — 2) Tochter des Lapithes, Gemahlin des Amyklas, Mutter des Kynortes und Hyakinthos, *Apollod.* 3, 10, 3. — 3) Gemahlin des Pallas, Mutter des Eurychos, der von Argos aus mit gegen Troja zog, *Hygin. f.* 97. Die Namen scheinen verderbt; *Bunte* z. d. St. vermutet in Pallas und Eurychos die Namen Thalpios und Eurytos mit Bezug auf *Il.* 2, 620 f. u. *Hygin. f.* 81. — 4) Tochter des Phorbas, aus Lesbos, Geliebte des Achilleus, *Il.* 9, 665. [Vgl. *C. I. Gr.* 8207 Roscher]. *Zenodot* schrieb: *τῷ δὲ γυνὴ παρέλεκτο Κάειρ', ἣν Λεσβόθεν ἦγε*, *Schol.* z. d. St.; vgl. *Paus.* 10, 25, 2. Bei *Eustath. Hom.* p. 596, 22 heifst sie Diomedeia, ebenso *Dikt.* 2, 19. [Stoll.]

Diomedeia (*Διομήδεια*), 1) von Iphiklos Mutter des Iolaos, der bei der Landung der Griechen bei Troja zuerst aus dem Schiffe sprang und sofort von Hektor getötet ward. Deshalb nannten ihn alle Protesilaos (s. d.), *Hygin. f.* 103. — 2) s. Diomede N. 4. [Stoll.]

Diomedes (*Διομήδης, ους*, m.) 1) Sohn des Ares und der Kyrene, König der thrakischen Bistonen, warf seinen Stuten die landenden Fremden zum Frafs vor, bis Herakles landete, ihn tötete und die Rosse zu Eurystheus brachte, als achte Arbeit in dessen Auftrag, *Apollod.* 2, 5, 8. Vgl. *Jahn, Bilderchroniken* S. 36 ff. zu *C. I. Gr.* 5984. *Bull.* 1874, 221. Die Rosse hiefsen Podargos, Lampon, Xanthos und Dinos, *Hyg. f.* 30; sie waren mit eisernen Ketten an eherne Krippen gebunden, *Diod.* 4, 15; Herakles warf den König selbst ihnen vor, ib. und *Hyg. f.* 250, er ging über Pherä dahin, *Eur. Alk.* 65, 499 ff. *H. F.* 380 ff. Bei Abdera am Strand des histonischen Sees zeigte man die Burg des Diomedes (*βασίλειον Διομήδους*, *Strabo* 7, *frg.* 44; *turris Diomedis*, *Pomp. Mela* 2, 29. *Plin. n. h.* 4, 42 nennt Tirida als alten Namen des Orts, wo Diomedes' Ställe waren), an der Mündung des Flusses Kossinites in den See; das Wasser des Flusses macht die Pferde wild, *Ael. nat. an.* 15, 25, dasselbe bewirke die Weide im *limes Diomedis*, *Plin.* 25, 94. Abdera, Schwester des Diomedes, *Pomp. Mela* 2, 29. *Solin.* 10, 10. Abderos (s. d.), Eponymheros der Stadt, von den Rossen zerrissen (*Strabo* 7, *frg.* 47), als Herakles sie ihm zu halten gegeben, um die verfolgenden Bistonen zurückzuwerfen, ein Sohn des Hermes und Liebling des Herakles, *Apollod.* Die Rosse liefs Eurystheus frei, sie liefen auf den Olympos, wo sie von Tieren zerrissen wurden, *Apollod.*; vgl. *Preller*³ 1, 101. 2, 201; oder Eurystheus weiht sie der Hera, ihre Nachzucht erhielt sich bis auf Alexander d. Gr., *Diod.* 4, 15; das Pferd des Seius sei aus dieser Zucht, *Gell.* 3, 9. Herakles giebt die Rosse seinem Sohn Chromis, *Mythogr.* 2, 151. Herakles tötet die Rosse mit ihrem Herrn, mit Hilfe des Abderos, *Hyg. fab.* 30. (Vergl. übrigens *Hyg.* mit *Serv. Aen.* 1, 752 u. *Mythogr.* 2, 151). Viele Kunstdarstellungen, am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 7; in den Bildcyklen der Heraklesthaten zu Olympia, *Paus.* 5, 10, 9, am athen. Theseion, *Mon.* 10, 58, 5. *Ann.* 1878, 194; am theban. Herakleion *Paus.* 9, 11, 6, in Alyzia, *Strabo* 10, 459 und sonst. *Preller* deutet Diomedes als Sturm- und Winterkönig, die Rosse als die Sturmrosse der thrakischen Küste. Das sonst auf Diomedes

II bezogene Sprichwort *Διομήδειος ἀνάγκη* auf Diomedes I bezogen: *Klearchos* b. *Hesych.* s. v. *Eust.* 822, 23. — 2) Diomedes II, Sohn des Tydeus und der Deïpyle (Adrastos' Tochter), Ätoler von Herkunft (ätolische Tradition, *Ann.* 1875, 293), aufgewachsen und herrschend in Argos, oft in der Ilias, s. *v. Sybel, Mythologie der Ilias* 178. Als einer der Epigonen nahm er teil an der Einnahme Thebens, *Il.* 4, 406. *Eust.* 489, 38. *Hyg. f.* 71. *Apollod.* 3, 7, 3. *Paus.* 2, 20, 5 u. 10, 10, 2 (Bilder d. Epigonen), vgl. *Overbeck, Plastik*³ 2, 140. Diomedes rächt seinen von Agrios' Söhnen der Herrschaft in Ätolien beraubten Grofsvater Oineus, führt ihn nach der Peloponnes und begräbt ihn in argolisch Oinoe, *Apollod.* 1, 8, 6. *Paus.* 2, 25, 2. *Eur. Oineus; Schol. Ar. Ach.* 418; *Nauck, fr. tr. gr.* 423. *Ovid. Her.* 9, 153. *Hygin. f.* 171. 175 (Sthenelos mit Diom.), *Ephoros* bei *Strabo* 7, 325. 10, 462 (Alkmaion mit Diomedes); nach dem trojanischen Krieg setzt den Vorfall *Dict.* 6, 2 und *Anton. Lib.* 37. Vasenbilder *Bull.* 1871, 123; *Müllers Denkm.* 2, 957. *Preller-Plew* 2, 370. Als Freier der Helena *Hyg. f.* 81. *Apollod.* 3, 10, 8. Mit Odysseus auf Skyros, um Achill zum Krieg zu holen, *Overbeck, Gall.* 287ff. *Helbig, pomp. Wandgem.* n. 1296ff. *Bull.* 1879, 52. Sarkophag *Arch. Ztg.* 1874, 69, 117. Beim Abschied des Achill von Thetis, *Helbig, Annali* 1880, 260. Im Krieg führt er die von Argos, Tiryns, Hermione, Asine, Troizen, Eïonai, Epidauros, Aigina, Mases, mit 80 Schiffen, *Il.* 2, 559. *Hyg. f.* 97. Bei Iphigeneias Opferung, mit Odysseus, *Hyg. f.* 98. Pomp. Wandgem. *Helbig,* n. 1304. *Förster, Arch. Ztg.* 1874, 91. Beim Opfer auf der Insel Chryse, auf der Fahrt nach Troja, rotfigur. Vasenbild, *C. I. Gr.* 8403. Mit Odysseus ertränkt er den Palamedes beim Fischfang, *Kyprien* b. *Paus.* 10, 31, 1. Seine Aristie, worin er Aphrodite verwundet, *Il.* 5. Bei der Losung *Il.* 7, 163, Gruppe des Onatas, *Paus.* 5, 25, 8. Diomedes u. Nestor, herkul. Gem., nach *Il.* 8, 2. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 393. In der Gesandtschaft an Achill *Dictys* 2, 48. *Ribbeck, Röm. Trag.* 114. *Mon. dell' Inst.* 6, 19, 21. *Arch. Ztg.* 1880, 40. 1881, 150 *Robert.* Mit Odysseus tötet er den Dolon (s. diesen) und den Rhesos (s. diesen), dessen Rosse ihm zufallen, *Il.* 10. *Hyg. f.* 113. Vgl. *Hoernes, Arch. Ztg.* 1877, 21 Tf. 5. Im Kampf um Patroklos' Leiche, Vasenb., *C. I. Gr.* 8200. *Annali* 1875, 265. Gegen Hektor, *Gerhard, a. Vas.* 3, 192. *C. I. Gr.* 7671. In den Leichenspielen für Patroklos, *Il.* 23. Vasenb. *C. I. Gr.* 8185. Zürnt über Thersites' (seines Grofsoheims Agrios Sohn, *Apollod.* 1, 8, 6. *Schol. Il.* 2, 212) Tod durch Achill und schleudert Penthesileias Leiche in den Skamander, *Lykophr.* 999 *Tzetz. Quint. Smyrn.* 1, 767. *Schol. Soph. Phil.* 445. *Dictys* 4, 3. Kämpft gegen Aineias beim Zweikampf des Achill mit Memnon, Gruppe zu Olympia, *Paus.* 5, 22. *Robert, Bild und Lied* 56. Im Kampf um Achills Leiche, *Mon.* 1, 51. *C. I. Gr.* 7678. Holt den Philoktetes von Lemnos, *Kleine Ilias*; mit Odysseus, *Soph. Phil.* 570. 592. *Hyg. f.* 102. Mit Odysseus nach Paris' Tod in die Stadt, um zu unterhandeln, *Dictys* 5, 4. Raubt das Palladion mit Odysseus, der es ihm auf dem Rückweg nehmen will, *Kleine Ilias. Hesych.* s. v. *Διομήδειος ἀνάγκη. Zenob.* s. v. *Konon* 34. *Sophokles'* Lakonierinnen; *Ions* Wächter (*Welcker, Gr. Trag.* 145. 948, *ep. Cykl.* 2, 242). *Serv. Aen.* 2, 162. *Eust.* 822, 23. *Ptol. Heph.* pag. 18 R. Bildwerke: *O. Jahn, Philol.* 1, 46. *Annali* 30, 228. *Overbeck, Gall.* 578ff., Taf. 25. Pomp. Wandgem. *Archäol. Zeitng.* 1874, 116. *Giornale* 1873, 2, 377. *Bull. d. Inst.* 1873, 240. Münze von Argos, *Arch. Ztg.* 1873, 102. Spiegel, *Bull.* 1878, 42. Sarkophagrelief aus Lykien in Athen, *Mitt.* 2, 132 Taf. 10; *v. Sybel, Katalog* u. 2974. Diomedes giebt den Troern das Palladion (nebst Anchises' Gebeinen) zurück, *Serv. Aen.* 2, 166. 3, 407. 4, 427. 5, 81. Mit Helena und einem Krieger in Vasenbildern, *Overbeck, Gall.* 584 n. 33. *Annali* 1881, 179. Im hölzernen Pferd, *Hyg. fab.* 108. In der *Iliupersis* des *Lesches* tötet er Kassandras Freier Koroibos; danach Polygnot, *Paus.* 10, 27, 1; in der des Brygos, *Heydemann, Iliupersis. Robert, Bild und Lied* 68. *Arch. Ztg.* 40, 44. In vier Tagen von Troja nach Argos heimgekehrt, *Odyss.* 3, 180. Auf der Heimkehr nach Libyen verschlagen; König Lykos will ihn dem Ares opfern, Lykos' Tochter Kallirrhoe rettet ihn, *Iuba* bei *Plut. Parall. Graec. et Rom. h.* 23. Heimgekehrt fand er seine Gattin Aigialeia (s. d.) untreu, von Aphrodite aus Rache für ihre Verwundung verführt; Kometes, Kyllarabos, Hippolytos werden als Liebhaber wechselnd genannt; Diomedes flieht auf den Altar der Hera und verläfst dann Argos, *Lyk.* 602ff. *Schol.* und *Tzetz. Serv. Aen.* 8, 9. Schuld des Nauplios, *Schol. Lyk.* 1093. *Dictys* 6, 2. Er irrt über Libyen und Iberien nach Italien (s. u.), ist dort nicht mehr Feind der Troer, *Verg. Aen.* 11, 279. *Serv. Aen.* 8, 9. *Paus.* 1, 11 z. E. Göttliche Ehren in Metapont und Thurii (s. u.); durch Athena unsterblicher Gott, *Pind. Nem.* 10, 7. *Hor. Od.* 1, 6, 15. Vgl. *Ibykos frg.* 38 *Bergk.* Mit Hermione vermählt lebt er unsterblich mit den Dioskuren, *Schol. Pind. Nem.* 10, 12. Verschiedene Meinungen über sein Ende bei *Strabo* 6, 284. — Lokalmythologisches. Argos besafs seinen Schild (*Ilias* 5, 4), dieser war im Athenetempel und wurde am Feste mit dem Palladion in Procession getragen und gebadet, *Kallim. lav. Pall.* 35. *Schol.* 1. *Spanheim, Call.* p. 569. Das Palladion, von Diomedes heimgebracht, von seinen Nachkommen gewartet; auf Temenos' Veranlassung nach Sparta entführt, *Plut. Quaest. Graec.* 48. Tempel der Athena Oxyderkes auf der Burg von Argos, geweiht von Diomedes, weil sie ihm vor Troja die Augen geöffnet hatte, nach *Il.* 5, 127. *Paus.* 2, 24, 2. Der Berg Athenaion bei Argos, so genannt statt Keraunion wegen des dort von Diomedes nach seiner Heimkehr von Troja gestifteten Athenaheiligtums (?), *Plut. fluv.* 18. Sein Bild in der Gruppe der Epigonen, Weihgeschenk der Argeier nach Delphi, *Paus.* 10, 10, 4. Troizen, Hippolytos' Tempel, Bild und Opfer, gestiftet von Diomedes; im Temenos ein Tempel

des Apollon Epibaterios, Weihung des Diomedes für seine Rettung aus dem Schiffbruch der von Troja heimkehrenden Griechen; Diomedes hat auch die dortigen pythischen Spiele gestiftet; *Paus.* 2, 32. Athen, Palladion des danach ἐπὶ Παλλαδίῳ genannten Gerichtshofs; aus Pelops' Knochen gefertigt, von Diomedes dem Demophon als Deposit gegeben auf der Heimfahrt von Troja, *Clem. Al. protr.* pag. 42 *Pott.* *Polyaen.* 1, 5; bei nächtlicher Landung des Diomedes ihm von Demophon, der die Argeier nicht erkennt, im Kampf abgenommen, *Paus.* 1, 28, 9; Demophon heifst Demophilos bei *Lysias*, *Schol. Aristid.* p. 320 *Dind.*; statt Diomedes wird Agamemnon genannt von *Kleitodemos* bei *Suidas* 'Επὶ Παλλαδίῳ; kein Heros wird genannt, blofs heimkehrende Argeier, die werden erschlagen, das Palladion wird aufgelesen, *Phanodemos* bei *Suidas*, *Pollux* 8, 118. Messenisch Methone (Modon), Athena Anemotis, Bild und Name von Diomedes gegeben, auf dessen Gebet Athena die für die Stadt schädlichen Winde unschädlich gemacht hatte, *Paus.* 4, 35, 8. Kypros, Menschenopfer für Diomedes, vor dessen Zeit angeblich für Agraulos (deren und Athenas Heiligtum neben seinem sich befand), durch Stieropfer ersetzt durch König Diphilos zur Zeit des Seleukos Theologos, *Porphyr. abstin. anim.* 2, 54. In Metapont und Thurii wurde Diomedes als Gott verehrt, *Polemo* bei *Schol. Pind. Nem.* 10, 12. Bei den Dauniern in Apulien galt Arpi (Argyripa, Argos hippion; vergl. *Helbig, Hermes* 11, 261) für Diomedes' Gründung; König Daunos habe ihn gegen seine Feinde zu Hilfe gerufen (vgl. *Gerhard, Apul. Vasenb.* p. 1. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 400) gegen das Versprechen eines Landanteils; hinterher stellte ihm Daunos die Wahl zwischen dem ganzen Land und der ganzen Beute; als Schiedsrichter spricht Diomedes' unebenbürtiger Bru-



Diomedes und Odysseus beim Raub des Palladion (*Braun, 12 antike Basreliefs* Taf. 4).

der Alainos, der Daunos' Tochter Euippe liebte, dem Daunos das Land zu, dem Diomedes die Beute; dieser flucht dem Land, es solle nicht Frucht tragen, aufser wenn von einem seiner Nachkommen oder Landsleute bebaut; endlich wird Diomedes von König Daunos getötet, seine Gefährten in Reiher (ἐρωδιοί)

verwandelt, die auf der Diomedischen Insel vor der Küste Apuliens ein menschenartig geordnetes Leben führen, gegen landende Hellenen zutraulich, gegen Barbaren feindselig sind, auch den (nebst seinem Tumulns unter einer Platane) auf der Insel befindlichen Tempel des Diomedes täglich mit Wasser besprengen. Oder er ward auf der Insel unsichtbar. Nach dem Aufidus hin erstreckten sich die Diomedischeu Felder (Diomedis campus *Liv.* 22, 12. *Festus* s. v.), die er durch einen Graben trocken zu legen begann, *Strabo* 6, 284. *Plin.* 3, 104. 151. 126f. (nach *Iuba*) 12, 6. *Aristot.* *θαυμ. ἀκ.* 79. *Lyk.* 592. 632 nebst *Schol.* und *Tzetzes*; *Tzetz. hist.* 1, 27, 759. *Verg. Aen.* 11, 243ff. nebst *Serv. Liv.* 22, 12. *Ovid. Met.* 14, 457—511. Vgl. noch *Anton. Lib.* 37 und *Helbig, Hermes* 11, 266. Auch Canusium (*Serv. Aen.* 11, 246) und Sipontum (*Strabo*) galten als seine Stiftung. Luceria besafs im Athenatempel Anathemata des Diomedes (*Strabo*), Näheres bei *Arist. θαυμ. ἀκ.* 109. In Samnium findet er sich in Beneventum, Equus Tuticus und Venafrum (*Serv. Aen.* 8, 9. 11, 246). Die Peuketier hatten im Artemistempel einen von ihm herrührenden Schmuck gehabt, *Arist. θαυμ. ἀκ.* 110; auch Brundisium sei von seinen Ätolern gegründet, *Justin.* 12, 2. Die Umbrer verehrten ihn, *Scylax* p. 6 *Huds.* Spina seine Gründung, ut Delphicis creditum est thesauris, *Plin.* 3, 120; die Heneter verehrten ihn mit Opfer eines weifsen Rosses; auch die Haine der Hera Argeia und der Artemis Aitolis beziehen sich auf ihn, *Strabo* 2, 215; sein Ende dort, ib. 6, 284. Timavum hatte ein Heiligtum Diomeds ib. 214. Vergl. *Preller-Jordan, Röm. Mythol.* 2, 306. *Heyne* zu *Verg. Aen.* 11, Exkurs I. *Klausen, Äneas* 1173. Über das Iunoheiligtum in Lanuvium als diomedische Gründung s. *Preller-Jordan* 1, 282, 3. — 3) Diomedes und Amphinomos, Söhne des Diomedes II und der Euippe, Daunos' Tochter, *Anton. Lib.* 37. [v. Sybel.]

Diomeneia (*Διομένεια*), eine Tochter des Atlas, deren ehernes Bild auf dem Markte von Mantineia stand, *Paus.* 8, 9, 5. [Stoll.]

Diomos (*Δίομος*), ein attischer Heros, nach welchem der städtische Demos von Athen Diomeia benannt war, ein Sobn des Kolyttos, des Eponymos des angrenzenden Demos Kolyttos. Als Herakles sich als Gast bei Kolyttos befand, gewann er den Diomos lieb. Nach der Apotheose des Herakles opferte ihm Diomos auf dem väterlichen Herde; da kam ein Hund und schleppte die Opferstücke vor das Thor an die Stelle, wo Diomos darauf das Heiligtum des Herakles Kynosarges (in Diomeia) gründete. Das Fest, welches hier mit Spielen dem Herakles gefeiert wurde, hiefs *Διομιάς* (*Et. M.*), *Ἡράκλεια τὰν Διομείοις* (*Aristoph. Ran.* 651). *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1207. *Steph. Byz. Et. M. Hesych. Phot. Suid.* s. v. *Δίομος, Διόμεια, Διομεῖς, Κυνόσαργες. Müller, Dorier* 1, 438. 458. *Göttling, Ber. der sächs. Ges.* 6, 14—27. *Preller, Griech. Myth.* 2, 258. *O. Jahn, N. memor. d. Inst.* 2, 10f. *Dettmer, de Hercule Attico,* Diss. Bonn. 1869. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 274f. [Stoll.]

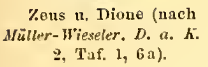
Dion (*Δίων*), 1) König in Lakonien, Gemahl der Iphitea, Tochter des Prognaos. Als Iphitea den Apollon mit der gröfsten Ehrfurcht aufgenommen hatte, verlieh dieser ihren drei Töchtern, Orphe, Lyko und Karya, zur Vergeltuug die Gabe der Weissagung, jedoch mit der Bedingung, dafs sie die Götter uicht verraten und nicht nach Unerlaubtem forschen sollten. Als später auch Dionysos als Gast kam und freundlich von Dion oder seinem Weibe aufgenommen ward, gewann er die Liebe der Karya, so dafs er nach seinem Weggange bald wiederkehrte, uuter dem Vorwand, dafs er den Tempel, den ihm der König gegründet, weihen wolle. Die Schwestern aber bewachten und beobachteten die Karya und wurden vergebens von Dionysos gewarnt uud an das Gebot des Apollon gemahnt. Deswegeu versetzte der Gott sie in Wut und verwandelte sie dann auf dem Taygetos in Felsen; die geliebte Karya aber verwandelte er in einen Nnfsbaum (*καρύα*). Artemis offenbarte dies den Lakoniern, welche nun der Artemis Karyatis einen Tempel weihten, *Serv. Verg. Ecl.* 8, 30. Zu Karya (Nufsdorf) feierten die Jungfrauen der Artemis Karyatis alljährig ein Fest mit zierlichen, dem Dionysosdienste verwandten Tänzen, s. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 243. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2, 119, 1. *Curtius, Pelop.* 2, 321. [— 2) *C. I. Gr.* 7374. R.] [Stoll.]

Dionaia (Dionaea) s. Aphrodite und Dione.

Dione (*Διώνη, ης, Διώνα, ας* f. zu *δι Ζεὺς Διός*; vgl. Diana, *G. Curtius, Grundzüge*[5] 236. *Preller-Plew* 1, 99, inbetreff der in einem Fragmente des *Apollod.* b. *Schol. z. Od.* 3, 91 überlieferten Form *Διαίνη Roscher, Stud. z. vgl. Mythologie d. Griechen u. Römer* 2. S. 24), von Zeus Mutter der Kypris Aphrodite, *Ilias* 5, 312. 330. 370. 422, *δῖα θεάων* 381 (dort tröstet und heilt sie die von Diomedes verwundete Tochter); *Apollod.* 1, 31. *Eur. Hel.* 1098. *Theokr.* 17, 36. Aphrodite *Διωναία Theokr.* 15, 106. *Orph. Arg.* 1320. *Verg. Aen.* 3, 19. Neben Aphrodite genannt auch *Hes. Theog.* 17. Als Name der kypriscben Aphrodite selbst, *Theokr.* 7, 116. *Bion* 1, 93 (wo jetzt aber *Παιῶνα* gelesen wird). *Ov. Fast.* 2, 461; *A. A.* 3, 3. *Pervig. Veneris. Val. Flacc. Arg.* 7, 187. *Serv. zu Verg. Ecl.* 9, 47 Dionaei Caesaris. Dionaea columba *Stat. Silv.* 3, 5. 80; vgl. die kyprische Stadt *Διωνία* bei *Steph. Byz. Preller-Plew* 1, 274. Unter den vornehmsten Göttinnen, ueben Rhea, Themis u. a., bei Letos Weben, *Ho. hy. Ap. Del.* 93. Titanide, Tochter des Uranos und der Ge, wie Tethys, Rbea, Themis etc., *Apollod.* 1, 1, 3; Tochter des Aether und der Terra, *Hyg. f. init.* — Im Katalog der Quellen Tochter des Okeanos und der Tethys, *Hes. Theog.* 353 (Nereïde, *Apollod.* 1, 2, 7). In Dodona mit Zeus Naïos *σύνναος*, *Strabo* 7, 329 (nach ihm erst nachhomerisch hinzugefügt). *Roehl, Inscr. antiquiss.* n. 332. *Carapanos, Dodone* pl. 34 ff. [Vgl. inbetreff des bräutlichen oder ehelichen Verbältnisses dieser dodonäischen Dione zu Zeus (Dione auf Münzen mit Diadem u. Scbleier, s. auch *Etym. M.* 280, 42), sowie hinsicht-

lich der ihr wie der Hera dargebrachten Kuhopfer (*Dem. in Mid.* 53), woraus schon *Apollodor* b. *Schol. z. Od.* 3, 91 ihre Identität mit Hera erschlossen zu haben scheint, *Roscher, Studien z. vergl. Myth. der Griech. u. Römer* 2, S. 24ff. R.]. Den dodonischen Nymphen, den Ammen des Dionysos, eingereiht, und dieselben als die Hyaden aufgefafst von *Pherekyd.* b. *Schol. Ilias* 18, 486 und *Hyg. p. a.* 2, 21. *Preller-Plew* 1, 384. Mutter des Dionysos, *Eurip. Antig. frg.* 177 aus *Schol. Pind. Pyth.* 3, 177; vergl. *Hesych.* *Βάκχου Διώνης.* *Bekk. Anekd.* 1, 225. *Schoem. op.* 2, 152. *Welcker, a. D.* 1, 136. Auf rotfigur. Vasenbildern





Zeus u. Dione (nach *Müller-Wieseler. D. a. K.* 2, Taf. 1, 6a).



Dione thronend (nach *Friedländer-Sallet, Münzkabinet Berlin*[2] 633; vgl. *Müller-Wieseler* 1, 54, 262).

in bakchischen Scenen, *C. I. Gr.* n. 8381. 8387. 8413b. 8387b. [*Heydemann, Satyr- und Bakchennamen.* Halle 1880. S. 39. Roscher.]. Nachdem auch Hyaden und Pleïaden (s. d.) zusammengeflossen, ward Dione Atlantide und von Tantalos Mutter der Niobe und des Pelops, *Hygin. fab.* 9. 82. 83; Schwester der Pleïaden, *Ov. met.* 6, 174. Im pisid. Termessos ein Priester *Διὸς καὶ Διώνης*, *C. I. Gr.* n. 4366. In Athen, *Keil, Philol.* 23, 615; Altar vor dem Poliastempel, *C. I. A.* 1 n. 324. *Rangabé, Mitt. d. d. arch. Inst.* 7, 331. Priestersitz im Theater, *C. I. A.* 3, 1 n. 333. In Pergamon in der Gigantomachie am grofsen Altar. [v. Sybel.]

Dionysos. Bei *Homer* *Διώνυσος*, ebenso bei *Hesiod, Archiloch. fr.* 74. *Theogn.* v. 976; äolisch *Ζόννυσος* inschriftl. *Conze, Lesbos* Tf. 9, 1, 5; vgl. *Meister, Dialekte* 1, 139. Verdoppelung des *ν* wie die vorausgehende Länge scheinen auf **Διϝο-συνσος* zu führen, *Ahrens, Philol.* 23, 210. Attisch *Διόνυσος*, vergl. *v. Wilamowitz-Möllendorf, Untersuchungen* 1, 225. *Δεύνυσος* aus *Δεουνυσος.* *Anakreon* 2, 11. 11, 2.

§ 1. Dionysos bei Homer. Vgl. *Nitzsch, Anm. z. Od.* 3, 42. *Lobeck, Aglaoph.* p. 284. *Nägelsbach, Homer. Theol.*[2] p. 115. Im homerischen Götterwesen spielt der nachmals bedeutend entfaltete Dionysoskult keine Rolle. Wenn Dionysos den späteren Alten und auch neueren Mythologen wesentlich als Weingott gilt, so ist zu beachten, dafs zwar bei den homerischen Griechen der Genufs des Weines allgemein verbreitet ist (s. *Hehn, Kulturpflanzen*[3] S. 60), der Dichter aber noch nicht den Gott als „Erfinder des Weines“ kennt, wie die Alten zu *Od.* 9, 198 bemerkten. An dieser Stelle wird der Wein zum wichtigen Hebel der Handlung und gemäfs der epischen Technik diese Wichtigkeit durch Angabe seiner Herkunft hervorgehoben: Odysseus hat ihn von Maron (s. d.) erhalten, dieser Heros von Ismaros-Maroneia heifst aber Priester des Phoibos Apollon, woraus die alten Erklärer mit Recht folgerten, dafs ein Weingott Dionysos dem Homer unbekannt sei. Erst *Hesiod*, der auch Maron Sohn des Oinopion und Enkel des Dionysos (*Schol. Hom.* a. a. O.) nennt, kennt den Trank als Gabe des Gottes (*ἔργα* 614 *δῶρα Διωνύσου πολυγηθέος*). Wie der Genufs ist auch der gottesdienstliche Gebrauch des Weines zur Spende (als des Götteranteils beim Tranke, *Π* 480. *Ζ* 259, sowie zur feierlichen Unterstützung des Bittgebetes und zum Totenopfer *χοή* *λ* 25, *Ψ* 220, also des Weins als Götter- und Seelentranks) ständig. Neuere Mythologen (*Langlois, acad. d. inscr.* T. XVIII p. 2 p. 326. *Maury, hist. des rel. de la Grèce* 1, 118. *Duncker, Gesch. d. Altert.* 5[5], 130) haben Dionysos als Geist des Opfertrankes erklärt und mit dem Soma-Haoma der asiatischen Arier parallelisiert. Hätten aber die Griechen diesen Geist des Göttertrankes und seiner begeisternden Kraft als Erbstück aus der indogermanischen Urheimat besessen, so erschiene im Hinblick auf die Wichtigkeit der Spende bei *Homer* dessen Nichterwähnung des Dionysos rein unbegreiflich. — Aufser an drei verdächtigen Stellen (*Ξ* 325, *λ* 325, *ω* 74) geschieht ausführlicher des dionysischen Sagenkreises *Ζ* 130 Erwähnung: Lykurgos, der mit Göttern kämpfte und dafür bald hingerafft ward, verscheuchte des rasenden Dionysos Ammen: *μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας.* Aufser der Pflegestätte des Gottes Nysa (v. 133 *ἠγάθεον Νυσήϊον*) giebt diese Erwähnung noch von zwei wesentlichen Momenten des bakchischen Dienstes Kunde: von dem Orgiasmus „des rasenden“ Gottes und dessen Verbreitung in Thrakien, wohin Lykurgos in älterer Zeit als König der Edonen versetzt wird.

A. Die orgiastischen Elemente des Dionysoskultes; ihre Herkunft und Bedeutung.

§ 2. Von den Thrakern am Pangaion und Haimos, von deren Dionysosdienst historische Nachrichten, wie die Sagen von Lykurgos und Orpheus melden, unterschied zuerst *O. Müller, Orchom. u. d. Minyer*[2], 372ff. den Stamm der Thraker in der mythischen Vorzeit, der seine bestimmt umgrenzten Sitze in Pierien am Olympos, sowie in Mittelgriechenland am Helikon und Parnassos hatte. Dieser Stamm, welcher, von Norden her einwandernd, den orgiastischen Dionysosdienst nach Böotien und Phokis trug, hat sich von dem thrakisch-phrygischen Urvolke abgezweigt; in dieser Form hat *Müllers* Aufstellung von der thrakischen Herkunft des Kultes mit Recht vielfache Zustimmung gefunden: so von *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 424, neuerdings von *Rapp, Beziehungen d. Dionysoskultes zu Thrakien*, Progr. Stuttg. 1882. Dafs die Thraker zur europäischen Gruppe der Indogermanen gehörten, ebenso wie die ihnen eng verwandten Phryger, sucht *Fick, Spracheinheit der Indogermanen Europas* S. 417 auf Grund der deutbaren Glossen nachzuweisen.

§ 3. Dionysos in Thrakien; vgl. *Lobeck, Agl.* p. 289ff. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 425. Dionysos wird von *Herodot* 5, 7 neben Ares und Artemis (= Kotytto) unter den Hauptgottheiten der Thraker genannt. Wie sehr gerade dieser Dienst nationales Eigentum war, erhellt daraus, dafs die niemals unterworfenen Satren auf ihren Bergen ein Orakel des Dionysos besafsen (*Herod.* 7, 11); dessen Propheten, die Bessen, gingen erst durch Crassus des dem Gott heiligen Laudes verlustig, welcher es den Odrysen, die gleichfalls den Gott verehrten, schenkte, (*Dio Cass.* 51, 25). Während hier der Gott durch Frauenmund wie in Delphi sprach (*Herodot* a. a. O.), bei den gleichfalls thrakischen Ligyrern die weissagende Geisteskraft an den Weingenufs geknüpft war (*Macrob.* 18, 1), verkündete er im Lande der Bisalten (nach den aus *Aristoteles* ausgeschriebenen *Θαυμάσια* 122 p. 842B) durch einen mächtigen Feuerschein der an dem Hain harrenden nächtlichen Festgemeinde, wann er ein fruchtbares Jahr gewähren wollte (*ὅταν — εὐετηρίαν μέλλῃ ποιεῖν*). Dionysos, der auch dem Oktavius in thrakischer Wildnis antwortete *barbara caerimonia de filio consulenti*, wie vordem dem Alexander, (*Suet. Oct.* 94), wird allgemein als „Prophet der Thraker" (*Eur. Hek.* 1267; vergl. *Paus.* 9, 30, 5) bezeichnet; von Bedeutung ist, dafs er zugleich Urheber der Jahresfruchtbarkeit ist. Der Name Sabazios, der dem thrakischen Dionysos (*Schol. Arist. vesp.* 9 u. *av.* 875. *Macrob.* 1, 18, 11 [*Thraces*] *Sebadium nuncupantes magnifica religione celebrant*) ebenso wie dem phrygischen Gotte (*Arist. av.* 875. *Ὧραι fr.* 3 *Mein. Hesych.* s. v.) zukommt, erweist erstens die enge Verwandtschaft der Thraker und Phryger, zweitens wird dieser Name ausdrücklich auf die orgiastische Verehrung bezogen und war (wohl als Anrufung) in dem ekstatischen Rufe *εὐοῖ σαβοῖ*, *Dem. de cor.* 260, enthalten. *Nymphis* bei *Schol. Ar. av.* a. a. O. (*F. H. Gr.* 3 p. 14 *frg.* 11): *τυχεῖν τῆς προσηγορίας παρὰ τὸν γενόμενον περὶ αὐτὸν θειασμόν, τὸ γὰρ εὐάζειν οἱ βάρβαροι σαβάζειν. Plut. symp.* 4, 6. 2. *Hesych. σαβάζειν.* Wenn aber seine Geweihten *Σαβοί* heifsen, also den Götternamen selber tragen (vergl. auch *Phot. Σαβούς*, *Eustath. Od.* p. 1431), so erscheinen sie als Träger der ekstatischen Begeisterung des Gottes voll und damit seines Wesens teilhaftig. Auf der gleichen Besitznahme des menschlichen durch den göttlichen Geist beruht die Weissagung, in welcher der Gott aus den Menschen spricht. So war z. B. die Landsmännin des Spartakos *μαντικὴ καὶ κάτοχος τοῖς περὶ τὸν Διόνυσον ὀργιασμοῖς* (*Plut. Crass.* c. 8). Wenn der Gott den Menschen zeitweilig mit seinem Geiste erfüllt, so sind diese Thatsachen des orgiastischen Kultus und der Mantik bedeutsam genug, um das Wesen des thrakischen Gottes als ein geistiges festzustellen, und wenn er als Sonnengott bezeichnet wird (*Macr.* 1, 18, 11), so ist darin nicht eine Personifikation des Himmelskörpers zu erblicken; dem Geber der Jahresfruchtbarkeit wurde als sinnenfälliger Sitz seines Numen, des Gottgeistes, das Gestirn zugewiesen. Für die Geistigkeit des thrakischen Gottes, d. i. für seine Wesensverwandtschaft mit dem abgeschiedenen, aber als mächtig fortwirkend verehrten Menschengeiste, spricht auch die Thatsache, dafs bei den verwandten nordthrakischen Stämmen der Unsterblichkeitsglaube, wie er den Griechen zuerst in die Augen fiel, deutlich als Grundpfeiler ihrer Religion erscheint. Die Geten (*οἱ ἀθανατίζοντες Herodot* 4, 94) glaubten nicht zu sterben, sondern „zu Zalmoxis zu fahren": Gott ist die Einheit der abgeschiedenen Geister, darum Hort und Helfer des Volkes, wie der Ahnengeist dem einzelnen. Wird dies und auf gleichem Glauben beruhende Sitten, wie die Glücklichpreisung der Verstorbenen, die Mitgabe der Frauen ins Grab (*Herod.* 5, 4, 5), von den nördlichen Thrakern berichtet, so liegen auch aus dem dionysischen Gebiete Thrakiens Anzeichen gleichen Glaubens vor. Wenn unter Augustus ein Priester (*Θρᾷξ Βησσὸς ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Διονύσου, Dio Cass.* 54, 34) durch seine Offenbarungen (*πολλὰ θειάσας*) einen Aufruhr erregen konnte, so erinnert dies an den priesterlichen Beirat der Getenkönige, der als Nachfolger des Zalmoxis lebendiger Träger des Gottgeistes war, *Strabo* C, 298. Wenn dem Rhesos verheifsen wird (*Rhes.* 964f.; vergl. *Dindorf* zu v. 970) in Erdhöhlen gleich dem Bakchospropheten im Pangaion als Dämon fortzuleben, so gleicht dies ganz dem *κατάγαιον οἴκημα* (*Herodot* 4, 95), in welches sich Zalmoxis zurückzog, um im vierten Jahre wieder zu erscheinen; dies Verschwinden und Wiedererscheinen, von den pontischen Griechen als veranstaltete List ausgelegt, würde, von dieser Entstellung befreit, zu dem trieterischen Wiedererscheinen des Dionysos in Parallele treten; vgl. *Bähr z. Her.* a. a. O. In Anbetracht der chthonischen Machtsphäre des griechischen Gottes sind als Mittelglieder zu dem Unsterblichkeitsglauben der nordthrakischen Stämme auch die abgerissenen Notizen wichtig, welche den thrakischen Dionysos mit dem Totenkulte in Verbindung setzen: auf einer Grabschrift aus der Gegend von Philippi mit thrakischen Namen wird den *thiasis Liberi patris Tasibasteni* eine Summe ausgesetzt zur Feier des Totenmahles am Rosenfeste, *C. I. L.* 3, 1, 703. 704. Den jung verstorbenen Knaben nehmen die *Bromio signatae mystides* oder die Nymphen als Genossen auf (*at se congregem uti Satyrum — poscunt* (686); vgl. *Tomaschek, Brumalia und Rosalia nebst Bemerkungen über d. bessischen Volksstamm, Ber. d. Wiener Akad. phil.-hist. Cl.* 1868. p. 351f. *A. Rapp, Beziehungen des Dionysoskultes etc.* S. 15 (wo die Lesungen des *C. I.* nachzutragen sind). Es erübrigt noch, die Nachrichten von dem orgiastischen Kulte des thrakischen Dionysos beizubringen, die jedoch mit der Besprechung des bakchischen Orgiasmus in Griechenland zusammengestellt werden sollen.

§ 4. Bakchische Mantik; Dionysos in Delphi. Wenn sich der thrakische Gott mit seinen Verehrern durch Mantik und Orgiasmus in Verbindung setzte, so scheint auf den ersten Blick nur letzterer nach Griechenland verpflanzt. Die Einheit des Mantischen

und Orgiastischen wird von *Euripides* klar ausgesprochen (*Bacch.* 297 f.) und darauf zurückgeführt, dafs „der Gott mit Macht in den Leib kommt." (Dies mit *Welcker* 2, 577 auf den Wein zu beziehen, ist mit der Gliederung der Rede des Teiresias unvereinbar). Ein Traum-Heilorakel in Amphiklea (*Paus.* 10, 33, 5), wo der Priester „vom Gotte erfüllt" sprach, ist bemerkenswert wegen der Lage in Phokis, dem Sitze des mythischen Thrakerstammes; vgl. *Bursian, Geogr.* 1, 158. Von diesen ursprünglichen Dionysosdienern stammt auch der alte und wichtigo Kult des Gottes in Delphi, an welcher Stätte er nicht minderen Anteil hat als Apollon (*Plut. de Ei* c. 9. *Lucan.* 5, 73). Wie in den Giebelfeldern des Tempels vorn Apollon mit den Musen, auf der Rückseite Dionysos von den Thyiaden umschwärmt, mit dem untergehenden Helios in Bezug auf die Nachtfeier, (*Paus.* 10, 19, 3; vgl. *Welcker, a. D.* 1, 151 ff.) dargestellt war, so gehörte letzterem auch ein Theil des delphischen Kirchenjahres, das winterliche Drittel, während dessen der Päan schwieg und der Dithyrambos erklang. Die Frühlingsankunft Apollons, seine Bewillkommnung durch Dionysos, der sich zum Weggehen wendet, sind dargestellt auf dem Vasenbilde *Archäol. Zeitung* 1866 Taf. 211 (vgl. *Weniger* S. 186, anders *Stephani, Compte rendu* etc. 1861 S. 114). Diese Gleichstellung der beiden Götter führte in Kunst (*Archäol. Zeitung* 1865 Tf. 202 u. 3. *Gerhard* S. 98 f.) und Poesie (*Aesch. frgm.* 332: ὁ Κισσεὺς Ἀπόλλων, ὁ Βακχεῖος ὁ μάντις und *Eurip. frgm.* 480, bei *Macrob.* 1, 18, 6) zum Austausch der Attribute. Da nun eine solche enge Beziehung zu Dionysos nirgends aufserhalb Delphi vorkommt (vereinzelte Ausnahmen: der Apollons-Priester und Dionysosenkel Maron (s. o.); Ἀπόλλων Διονυσόδοτος in Phlyeis, *Paus.* 1, 31, 4) und daher sicher nicht im Wesen des Apollinischen Kultes wie etwa das Verhältnis zu Artemis liegt, so mufs eine äufserliche historische Nötigung dies Zusammenfliefsen veranlafst haben. Da Apollon selber im delphischen Mythus ankommend und seinen Orakelsitz nach siegreichem Kampfe einnehmend erscheint, so ist es am wahrscheinlichsten, dafs dort der Dionysische Kult älter als der Apollinische ist. Apollon nimmt in Besitz das chthonische, von der Schlange gehütete Orakel. (Kampf mit Ge, *Pind.* bei *Schol. Aesch. Eum.* 2. Konkurrenz des nächtlichen Traumorakels, *Eur. Iph. T.* 1228). Da nun Orakelbefragung ursprünglich Verkehr mit einem abgeschiedenen Geiste ist (vergl. *Tylor, Anfänge der Kultur* Übers. II S. 130—134. *Lippert, Relig. d. europ. Kulturvölker* S. 399, dessen epochemachende Behandlung des Seelenkultes überhaupt für alle Thatsachen dieses Gebietes in Betracht zu ziehen ist), so weissagte ursprünglich nicht die Erde, sondern der in ihr hausende Geist. Chthonisch können alle durch nächtliche Inkubation redenden Orakel ebenso wie die νεκρομαντεῖα genannt werden, da die Erde Mutter der Träume (*Eur.* a. a. O. u. *Hec.* 70), d. i. Herbergerin der Seelen, ist. Da nun der Stammesgott der den Thrakern eng verwandten oder thrakischen Phlegyer seino Traumorakel hatte und durch diesen Traumverkehr wio durch den Schlangenfetisch (*Welcker* 2, 734: im Glauben war die Schlange der Gott) seine Herkunft aus dem Seelenkulte deutlich erweist, so scheint mir der chthonische Dionysos in Delphi ein ursprünglicher Toten- und Todesgott und nicht erst aus der mythischen Anschauung vom Hinsterben der Jahresvegetation entstanden zu sein (wie *Welcker* 2, 622 Dionysos im Tode, Chthonios etc. will). Die uns überlieferten Thatsachen dieses Kultes sind: das Grab des Dionysos im Allerheiligsten des pythischen Tempels neben einer goldenen Statue Apollons in Form einer Stufe (βάθρον), (*Philoch. F. H. Gr.* 1, 22. 23 p. 384—88; vgl. *Clem. Al. cohort.* p. 15 *Potter. Et. M.* 255, 10) und ein daselbst von dem Kollegium der Ὅσιοι dargebrachtes, geheimes Opfer (*Lykophr.* 208. *Plut. Is. Os.* 35). Diesen Kultakt wollte *Bötticher* (*Tektonik* passim. *Bildwerke d. dreiseitigen Basis, Arch. Ztg.* 1858, nr. 116—118. *Grab d. Dionysos, Winckelmannsprogr.* 1858) auf einem Relief der sogen. Dreifufsbasis in Dresden erkennen; doch stimmt hierzu weder die Funktion der Priesterin, da die Thyiaden mit der Erweckung des Bakchoskindes zu thun hatten, noch die Form des Grabes. Dem delphischen Dionysos kommen (nach *Plut. de εἰ* c. 9) die Hadesnamen Ἰσοδαίτης, der alle gleich zu Gaste ladet (*Harpokrat. Hesych. Bekker, Anecdot.* 1, 267, 3), und Ζαγρεύς zu (ὁ μεγάλως ἀγρεύων *Et. Gud.* p. 227); dafs der Name des wilden Jägers auf das zerstückelte Bakchoskind nur als ein schon geheiligter übertragen, nicht aber dafür erfunden ist, leuchtet doch ein. Auch der Beiname Εὐβουλεύς, (*Plut. Quaest. conv.* 7, 9, 7) ist ursprünglich chthonisch. *Heraklit* fand in der Einheit des Hades und Dionysos die Einheit von Leben und Tod, in Hinblick auf die phallischen Umzüge, wieder, *Frg.* 127 *Bywater.* Diesen ursprünglichen Dionysos-Zagreus fassen wir als den Gott, der die abgeschiedenen Geister um sich sammelte, und sein Grab als die Behausung des Gottgeistes, der dort ein Opfer empfing, das die ursprüngliche Gleichheit mit dem Seelenkulte noch erkennen liefs. Dafs nun dieser Dionysos ältester Gestalt wie der Thrakerprophet zu seinen Verehrern sprach, wird nach dem Gesagten dadurch nicht aufgehoben, dafs das von Apollon eingenommene Orakel der Erde zugehörte; andrerseits ist es wohl begreiflich, dafs an der den siegenden Gott feiernden Sage einseitig nur das eine Prinzip, die Erde, nicht der aus ihr sprechende Geist, eingeführt, der als Mitinhaber des Heiligtums belassene Gott nicht als besiegter genannt wird. Nur eine gelehrt künstliche Kombination (Ὑπόθεσις Πυθ. *Schol. Pind. Boeckh* 2 p. 297) nennt Dionysos als Propheten der Nyx, Python als den der Themis. D. Νυκτέλιος neben einem Erdorakel in Megara, *Paus.* 1, 40, 5. Die Verlegung des Grabes gerade an den mantischen Dreifufs wird als Rest der ursprünglichen Vorstellung von dem aus der Erdtiefe seinen Geist emporsendenden Gott anzusehen sein. Es erübrigt noch, das in Delphi von den Thyiaden

gefeierte Bakchoskind zu betrachten, was auf Grund der Erörterung des Orgiasmus geschehen soll.

§ 5. Elemente des bakchischen Orgiasmus. Betreffs desselben haben wir zu unterscheiden die Orgien der thrakischen Frauen von denen Griechenlands, auf griechischem Boden aber wiederum die in historischer Zeit erhaltene und durch Gesetz und Brauch fixierte Kultusübung von der mythischen, durch Sage und Kultlegende fortgepflanzten Kunde von den Mänaden des Dionysos, welche Überlieferung von Poesie und bildender Kunst ergriffen und mit tiefer lebendiger Empfindung reich ausgebildet worden ist. Wenn auch durch die bildende Kunst der Typus der Mänade vollendet und diese speciell durch Skopas' Meisterwerk zu einem wesenhaften und lebensvollen Gebilde geworden ist, so dürfen wir deshalb doch nicht den künstlerischen Eindruck der Lebenswahrheit als Überlieferung der historischen Wirklichkeit fassen; dafs die Kunst Wesen erschuf, die nicht von dieser Welt waren, gilt für die Gottesdienerin so gut wie für den Gott. Bei den griechischen Frauen der historischen Zeit, ihrem durch die Sitte eng beschränkten Leben wäre ein zeitweilig zu den Festen rücksichtslos ausbrechendes Rasen und Toben, wie es *Preller* 1³ 570, der bei seiner Schilderung poetische Züge auf den wirklichen Kultus überträgt, annimmt, psychologisch und historisch unmöglich gewesen. Der orgiastische Taumel konnte, wie *Welcker* 2, 572 sagt, mit Zunahme der bürgerlichen Ordnungen nirgends bestehen; in Delphi erhielt sich ein Nachbild der nächtlichen Schwärmerei der Thyiaden. Dafs der historische Kultus in der That nur ein Nachbild des von der Sage überlieferten und geglaubten Orgiasmus bot, diesem Nachweis und der Scheidung der beiderseitigen Elemente ist die Abhandlung von *Rapp* gewidmet, *Rh. Mus.* 27, 1ff.: *die Mänade im griechischen Kultus, in Kunst u. Poesie* (vgl. d. Artikel Mainaden). Für die Erkenntnis des mythischen Glaubens ist natürlich der Einwand der Unwirklichkeit gegen sagenhafte Züge nicht zu erheben. Aufserdem kann uns besonders die Übereinstimmung des aus Thrakien Bezeugten mit dem Griechischen auf das Ursprüngliche leiten. Als erste solche Übereinstimmung tritt uns die enge Verbindung des Gottes mit seinen Geweihten entgegen, die durch Namensgleichheit angezeigt wird: dem Bakchos dienen Bakchen zumeist weiblichen Geschlechts (βάκχοι, *Heraklit frgm.* 124 *Byw. Eurip.* Κρῆτες *frg.* 475, 15. *Plato Phaed.* 69 C: πολλοὶ μὲν ναρθηκοφόροι κτλ; vergl. *Lobeck, Aglaoph.* 813). Dies entspricht ganz dem Verhältnis des phrygisch-thrakischen Sabazius zu den σάβοι; das den Gott mit seinen Dienern einende Element ist der Enthusiasmus, der die Geweihten erfüllt und sie so dem Gotte zu eigen giebt, welcher auch aufserhalb des Dionysoskultes als βακχεία, βακχεύειν bezeichnet wird. (Bei *Eustath.* p. 1437 werden als Bezeichnungen des τῇ Ῥέᾳ κατεχόμενος ἢ καὶ ἄλλῳ δαίμονι zusammengestellt κύβηβος, σάβος· βάκχος, βαβάκτης, βάβαξ u. a.). Dies Appellativum βάκχος wurde von den Alten von βάζω abgeleitet, *Et. M.* s. v.; so auch *Ribbeck, Dionysoskult in Attika* S. 6 n. 3. *Curtius, Etymol.*⁵ S. 460 von Wurzel Ϝεπ mit altem Guttural, von der auch Ἴακχος = *ϜιϜακχος. Charakteristisch ist, dafs dem Bakchos orgiastisch von Weibern gedient wird, von den Βάκχαι, Μαινάδες, Θυιάδες, Λῆναι, abweichend von der sonst üblichen Bedienung der Gottheit durch Personen gleichen Geschlechtes, die bekanntlich mitunter zur Vertretung des Gottes durch den Priester, der Göttin durch die Priesterin wird Das ist dem thrakischem und dem griechischen Gotte gemein: die Thrakerinnen am Haimos, wie die Edonischen Weiber dienten dem Gotte mit den gleichen Cärimonien wie in Makedonien die Bakchen, welche dort Κλώδωνες und Μιμαλλόνες hiefsen (*Plut. Alex.* c. 2 zu Μιμ. *Callimach. Schneider* 2, 580 *frg.* 401. *Polyaen.* 4, 1, der die Legende des Δ. ψευδάνωρ beibringt, *Lykophr.* 1464. *Et. M.* 587, 53. παρὰ τὸ μιμεῖσθαι τοὺς ἄνδρας. Κλώδωνες *Hesych. Suid.*). Von ihrem orgiastischen Kultus wird aufser dem Gebrauch von Epheu und Thyrsos noch der grofser zahmer Schlangen und der bakchischen Schwinge (λίκνον) berichtet (vgl. *Plut.* u. *Polyaen.* a. a. O. *Luk. Alex.* 6, 7). Vielleicht stammen auch die μακέται (Pompe des Ptol. Philad. *Athen.* 5, 28) aus Thrakien. War Bakchos der durch den begeisterten Ruf der Bakchen verehrte Gott (daher Βακχεῖος *Δ. Hymn. hom.* 19, 46. Βακχεύς *Soph. Ant.* 1121. Βακχᾶς *Soph. frgm.* 608. Βακχέχορος *Hymn. Orph.* 56, 3. 75, 1. Ἰυγγίης *Hesych.*, die Lieder ἰόβακχος *Archilochos* nach *Hephaist.* 98. *Proklos* bei *Phot. bibl.* 320, 31 *Bekker* [auch Beiname *Hesych.*]) und βακχέβακχος *Arist. equ.* 408), so heifst er vom Lärm seines Thiasos Βρόμιος (*hymn. Hom.* 26, 9 αἱ δ' ἅμ' ἕποντο Νύμφαι, ὁ δ' ἐξηγεῖτο· βρόμος δ' ἔχεν ἄσπετον ὕλην. *Aesch. Eum.* 24. *Pind. Dithyr. frg.* 45, 10, wonach *Welcker* 2, 610 zu berichtigen ist; ἐρίβρομος *Anakr. frg.* 11. *Hymn. Hom.* 7, 56); von dem verzückten Ruf der Bakchen εὐοῖ Εὔιος (*Soph. Oed. R.* 211. *Arist. Thesm.* 994. Εὔιον εὐοῖ ἀναχορεύων u. ö.), Εὐάν (εὐάζω *Soph. Ant.* 1135), Eleleus (*Ov. Met.* 4, 15). Die Form Εὔσιος (*Et. M.* 391, 12) geht zurück auf εὖσοι, was mit dem (wohl nur um der Interaspiration willen) als lakonisch überlieferten εὐοῖ die Erklärungsversuche εὖ καὶ καλῶς ἔστω οἱ (*Schol. Eur. Phoen.* 656) oder εὖ σοι (*Harp.* εὐοῖ) bestätigen; vergl. *Lobeck, Aglaoph.* 1042f. *Dindorf* im *Thes. Steph.* s. v. Εὐάν. Nun war dieser Ausruf in den aus Phrygien eingedrungenen Sabaziosmysterien in der Verbindung εὐοῖ σαβοῖ ὕης ἄττης üblich, und wahrscheinlich ebensowenig wie die drei andern den Götternamen enthaltenden Worte bedeutungslose Interjektion. Die Analogie des Klagerufes αἴλινον, der hellenisch umgebildeten semitischen Wehklage, zeigt, wie mit dem fremden Kulte zugleich dessen charakteristische Laute, mehr der Stimmung als der wörtlichen Bedeutung nach verstanden, einwanderten und Wurzel schlugen. Da nun die abgeleiteten Wörter Εὔιος, εὔιοι γυναῖκες, εὐάζω u. a. den Tragikern geläufig

sind, so ist der Jauchzlaut εὐοῖ gewifs nicht erst aus den verachteten und befehdeten Sabaziosmysterien auf Dionysos übertragen worden, sondern dies Zusammenstimmen des dionysischen mit dem später eingedrungenen phrygischen Kulte weist auf die Urverwandtschaft des thrakischen und phrygischen Götterwesens hin. Auch die Verwendung der rauschenden, ekstatischen Musik der Flöten, Handpauken und Schellen im Dienste der phrygischen Bergmutter wie des Dionysos führt *Strabo* 10, 469. 470 unter Anführung von Dichterstellen, welche in der Schilderung den Orgiasmus die gleichen Züge verwenden, auf die ethnische Einheit der Thraker und Phryger zurück; worin aber z. T. sicher eine Übertragung der im Kybeledienst ausgebildeten Elemente liegt. Ein anderes Moment, das die Orgien des Dionysos von dem Dienste der olympischen Götter wesentlich unterscheidet, ist die Nachtzeit der Feier, welche des Lichts der Fackeln in den Händen der Mänaden bedurfte; vgl. *Eurip. Bacch.* 485: νύκτωρ τὰ πολλὰ· σεμνότητ' ἔχει σκότος. Daher die *Νυκτέλια* (*Plut. Quaest. conv.* 4, 6. 10. *Serv. Aen.* 4, 303), der *Δ. Νυκτερινός* (*Plut. ibid.* 6, 7, 2. *Verg. Georg.* 4, 521 Nocturnus Bacchus, was *Philargyrius* mit Nyctelius erklärt; vgl. b. *Nonn. Dion.* 44, 218 die Anrede der *Μήνη*: νυκτοφαὲς Διόνυσε σύνδρομε *Μήνης*; vergl. 202 u. 279). Insbesondere wird in der delphischen Thyiadenfeier der nächtliche Fackelglanz bedeutsam hervorgehoben. Echt orgiastisch, als das Werk eines wilden, vom Gotte verhängten Wahnsinnes, erscheint die Zerfleischung von Opfertieren durch die Mänaden. Die Tiere des Waldes und der Berge, besonders Rehkälber und Böcke (*Phot.* νεβρίζειν ... διασπᾶν νεβρούς. *Hesych.* αἰγίζειν), auch Stiere und Kälber (*Eurip. Bacch.* 737. *Catull.* 64, 256) werden gliedweis zerstückelt und ihr Fleisch roh verschlungen (*Eur. ib.* 137 ἀγρεύων αἷμα τραγοκτόνον, ὠμοφάγον χάριν, *Apoll. Rhod.* 1, 636 θυιάδες ὠμοβόροι. *Luk. Bacch.* 2. *Clem. Alex. cohort.* p. 11 P.). Die Übertragung dieses Rohmahles auf den Gott selber ergab für diesen die Beinamen *Ὠμάδιος*, *Ὠμηστής* (s. u.), *Ταυροφάγος* (*Soph. frg.* 602). Auf Kreta soll nach einem von *Firmicus Maternus err. prof. rel.* c. 6 ausgeschriebenen Euhemeristen der Kultbrauch bestanden haben, einen lebenden Stier im Orgiasmus zu zerfleischen; auch in die orphischen Mysterien, deren Anschauungen *Euripides* (*Κρῆτες frg.* 475) ausführt, sind die Rohmahle aufgenommen (v. 12 τὰς ὠμοφάγους δαῖτας τελέσας). Die Bildwerke zeigen die Mänaden mit Stücken von zerrissenen Tieren in den Händen, wie Skopas seiner Bakche nicht den Thyrsos, sondern eine getötete Ziege gab (*Kallistr.* ἐκφράσ. β.), oder mit Schlachtmessern zur Zerteilung der Tiere gerüstet; dafs der darauf folgende Akt, das Verschlingen des rohen Fleisches, bildlich nicht dargestellt wird, hat seinen Grund in der ästhetischen Schwierigkeit oder Unmöglichkeit dieser Darstellung in der Plastik und darf nicht dazu führen, die Omophagie als bedeutungslos anzusehen. Es werden dieselben Tiere, die dem Dionysos nach gewöhnlichem Kultbrauche dargebracht werden, wobei bekanntlich der Mitgenufs der Menschen stehend ist, von den Mänaden auf ihre Weise geopfert, d. h. zerrissen und roh verzehrt. Nun erscheint das Tieropfer im dionysischen Kult mehrfach als Lösung eines Menschenopfers. In Potniai wurde dem Dionysos *Αἰγοβόλος* anstatt eines blühenden Knaben ein Zicklein geopfert (*Paus.* 9, 8, 1), auf Tenedos dem Dionysos *Ἀνθρωπορραίστης* ein Kalb (*Ael. N. A.* 12, 34), wo aufser diesen Beinamen auch die Cäremonie der Opferung das ursprüngliche Menschenopfer erkennen läfst. Noch zur Zeit der Perserkriege brachte ein plötzliches Aufflackern des Fanatismus dem Dionysos *Ὠμηστής* drei gefangene Perser zum Opfer (*Phanias v. Eresos* bei *Plut. Them.* 13. *Arist.* 9). Wie der Beiname des Gottes auf die Omophagie der Mänaden zurückweist, so kehrt sowohl das orgiastische Zerreifsen wie das Verzehren beim Menschenopfer wieder, letzteres natürlich nur in den Mythen. In Chios wurde einst dem Dionysos *Ὠμάδιος* ein Mensch zerrissen und geopfert (*Porphyr. d. abstin.* 2, 55). Dafs die Minyaden eins ihrer Kinder zerreifsen, geschieht, weil in ihrem Wahnsinn die Gier nach Menschenfleisch erwachte (*Plut. Quaest. Gr.* 38), und auch von den Proitiden von Sikyon (*Apollod.* 2, 2, 5) und den Weibern am Argos (*ib.* 3, 5, 2) wird das Verzehren der Säuglinge berichtet, was ich nach diesem Zusammenhange nicht mit *Welcker* 1, 447 für übertreibenden Zusatz halten kann. Von *Nonnos Dion.* 21, 105 f. wird dieser Zug auf die Weiber des von Lykurgos beherrschten Nysa übertragen und auch den ersten Ammen des Dionysos (9, 23 f.), den Töchtern des Lamos, kannibalische Gelüste nach ihrem Pflegling zugeschrieben. Nach einem sich für historisch ausgebenden Berichte (*Porphyr. abst.* 2, 8) fügten die *Βάσσαροι* zum Menschenopfer auch das Mahl hinzu, bis durch diesen menschenmörderischen Wahnsinn das Geschlecht, welches zuerst das Opfer angerührt, vernichtet war. Da von einem historischen Stamme dieses Namens nichts verlautet, wird man bei dem sagenhaften Klange der Erzählung an mythische Dionysosdiener, benannt nach den βασσάραι (s. u.), sowie bei *Steph. Byz.* die *Σάβοι* zu einem phrygischen Volke geworden sind, denken dürfen. Vermutlich waren dieselben in Thrakien lokalisiert und eine Manie des Kannibalismus wurde ihnen sicherlich auf Grund bakchischer Bräuche und Vorstellungen angedichtet. Bei *Oppian, Cyneg.* 4, 304 verwandelt Dionysos den Pentheus in einen Stier, die Mänaden aber in θῆρας ὠμοβόρους (Panther), ὄφρα μιν — διὰ στόμα δαιτρεύσωμεν. Wenngleich diese Version der Pentheussage sicher späte Erfindung ist, so verwendet sie doch echte Elemente des bakchischen Orgiasmus und kann so die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der Omophagie mit dem von der Sage selbständig verwandten Zerreifsen als der Exekution des strafenden Gotteswillens durch die Hände seiner Dienerinnen aufzeigen. An die ekstatische Zerreifsung oder Opferung der dionysischen Tiere schliefst sich

die Bekleidung mit Fellen an; im Bilde der mythischen Mänaden ist bekanntlich das Fell des Rehkalbes, die Nebris, am häufigsten, *Phot.* νεβρίζειν· ἢ νεβροῦ δορὰν φορεῖν ἢ νεβροὺς διασπᾶν. Auch das Fell des im historischen Kulte am häufigsten geopferten Tieres, die αἰγίς, wurde zur Umhüllung verwandt, welche *Aischylos* in den Edonen als bakchischen Ornat gleich der Nebris aufführte, *frg.* 62. *Hesych.* αἰγίζειν. *id.* τραγηφόροι· αἱ κόραι Διονύσῳ ὀργιάζουσαι τραγῆν περιῆπτοντο. Auch die Stiftungslegende eines aus Euboia abgeleiteten argivischen Kultes (*Paus.* 2, 33, 1) läfst auf das Ziegenopfer und den Schmaus Umhüllung mit den Fellen folgen, was nach dem bekannten Schema der ätiologischen Legenden als ständiger Kultbrauch zu betrachten ist. Von einer andern Mänadentracht, der βασσάρα (auf den Gott übertragen Dionysos Βασσαρεύς), geben die Alten eine doppelte Erklärung. Gewöhnlich wird darunter der lange Chiton verstanden (so von *Aeschyl. Edon. frg.* b. *Miller, mélanges grecq.* p. 62: ὅστις χιτῶνας βασσάρας τε Λυδίας ἔχει ποδήρεις; *Poll.* 7, 50. *Bekk. Anecd.* 1, 222, 26); die thrakischen Bakchen hiefsen βασσάραι (übertragen gebraucht von *Lykophr.* 771. 1393. *Et. M.* 190, 52. *Athen.* 5 p. 198) oder βασσαρίδες (Chor in *Aeschylos*' *Lykurgeia frg.* 23). Andere leiteten es von den Fuchspelzen ab (*Schol. Pers.* 1, 101: *quidam a vulpibus, quarum pellibus bacchae succingebantur, Herod.* 4, 192 βασσάρια = Füchse, nach *Lagarde, Ges. Abh.* 279; vgl. 275, 25 koptisch basor, vielleicht ein persisches Fremdwort). Eine Einheit beider Ableitungen liefse sich dergestalt denken, dafs bei dem Fremdwort die Beziehung auf den Stoff fallen gelassen und nur an die Form der dionysischen, vom Theater mitbestimmten Festtracht gedacht wurde. Betreffs der übrigen Ausrüstung der Mänaden wird die Bekränzung mit Epheu als thrakische Festsitte (*Plin. N. H.* 16, 34) bezeugt. Die Festzeit der Orgien kehrt Jahr um Jahr (παρ' ἐνιαυτόν) wieder; wenn auch der innere Grund dieses Cyklus noch nicht erkannt ist, so werden doch in der antiken Litteratur thatsächlich unter den Trieterieen, an denen sich Dionysos freut (*Eur. Bakch.* 133), orgiastische Weiberfeiern verstanden. (*Ovid Fast.* 1, 393), *Vergil Aen.* 4, 302), *Diodor* (4,3) läfst in vielen griechischen Städten Frauen die Ankunft (ἐπιφάνεια) des Dionysos feiern, in Nachahmung der vor alters den Gott umgebenden Mänaden. Trieterische Feiern werden bezeugt von den attisch-delphischen Thyiaden (*Paus.* 10, 4, 2) auf dem Parnafs, auf Andros (*id.* 6, 36, 1), in Alea (8, 23, 1), Mytilene (*Ael. V. H.* 13, 2), Kerkyra (*C. I. Gr.* 1848, 17), Opus (Inschr. *Rhein. Mus.* 27, 612).

§ 6. Bisherige Erklärungen des Orgiasmus. Fragen wir nun, woher diese orgiastischen Bräuche entsprangen und was sie bezweckten, so lautet die Antwort der angesehensten neueren Mythologen dahin, das Mit- und Nachfühlen des Naturlebens, seiner Bewegungen und Gegensätze, des Jubels und Schmerzes des vegetativen Erdenlebens (*Preller*[3] 1, 545) habe sich im Orgiasmus in überschwenglich ekstatischer Weise ausgesprochen. So spricht *Gerhard, Mythol.* 1, 495 von dem 'furchtbaren Gegensatze, der auf Erkenntnis und Darstellung des blutig zerfleischten, aber wiedererstandenen Gottes den entsprechenden Brauch drohender Verfolgung, blutiger Zerfleischung, aber auch demnächst erfolgenden Festjubels begründete', *Hehn, Kulturpfl.* S. 66 'von wütender Lust und herzzereifsender Klage', mit der die Thyiaden des Gottes Tod und seine Wiederauferstehung feiern. Man würde demnach ein besonderes, nicht nur inniges, sondern auch gewaltsam ekstatisches Naturgefühl anzunehmen haben, damit die Natur „die das menschliche Gemüt überwältigende und aus der Ruhe eines klaren Selbstbewufstseins herausreifsende“ Macht sein könnte (*O. Müller, Arch.*[3] S. 594). Wenn aber wirklich ein solcher 'furchtbarer Gegensatz' bestanden hätte, so müfste es doch ein leichtes sein, die Ausbrüche des Jubels scharf von denen der Klage zu scheiden, die einzelnen Momente der überlieferten bakchischen Bräuche dem einen oder der andern zuzuweisen, wonach man jedoch in *Prellers* Schilderung der Trieterieen (1[3], 569 f.) vergebens sucht. Wie sich die Klage um den dahingeschiedenen Jahresgott ausspricht, sehen wir klar und deutlich im Adoniskulte; diese Klage hat mit der bakchischen Manie keinerlei Ähnlichkeit. Insbesondere geschieht das Zerreifsen der bakchischen Opfer durch die Mänaden nach den Alten κατὰ μίμησιν τοῦ περὶ τὸν Διόνυσον πάθους, d. i. ein ätiologischer Mythus, den die Neuern zumeist als Naturmythus fassen: „das Opfer eines zerstückten Knaben scheint symbolisch auf die Zerreifsung des Dionysos, diese auf Vernichtung der Vegetation Bezug gehabt zu haben“ (*Welcker* 1, 443). Dieser von *Preller* u. A. geteilten Ansicht stehen folgende Bedenken entgegen: Die Jugendlichkeit, die bei Tier- und Menschenleben festgehalten, also ein wesentliches Moment ist, würde bei einer naturmythischen Deutung konsequent auf eine Vernichtung der Frühjahrsvegetation führen. Sodann wird die Zerreifsung des Opfers von den Bakchen, den Dienerinnen des Gottes, vollzogen; in diesen aber Vertreterinnen der dem Vegetationsgotte feindlichen Macht, der vernichtenden Gewalt des Winters, zu erkennen, wäre ganz widersinnig. Endlich geschieht die Zerreifsung nur um der nachfolgenden Verzehrung willen, was den Gedanken an eine Darstellung der vernichteten Jahresvegetation ausschliefst. Es werden vielmehr Opfertiere zerrissen und roh verzehrt, und daher ist die Frage zu stellen: wie verhält sich diese Art orgiastischer Opferung zu dem im Dienst des Dionysos wie der andern Götter üblichen Opfer?

§ 7. Parallelen aus nordeuropäischem Volksbrauche. *a*) Gewisse Elemente des bakchischen Orgiasmus, nämlich Fackellauf, lärmende Musik unter ekstatischem Rennen und Rufen kehren nicht allein im phrygischen Kybelekulte, sondern auch in den über Frankreich, Welsch- und Deutschtirol und Süddeutschland verbreiteten Volksbräuchen wieder, die

Mannhardt, Wald- und Feldkulte 1 S. 534f. zusammenstellt in den Paragraphen 'Fackellauf über die Kornfelder; Kornaufwecker, Perchtenspringen, Faschingsumläufe'. Gerade dafs diese Bräuche zum gröfsten Teile in bäuerlichen Kreisen auf ihrem Mutterboden stehen geblieben, zu keiner höhern Entwicklung ausgebildet worden sind, hat ihnen ihre unmittelbare Durchsichtigkeit in Bezug auf die geglaubte und beabsichtigte Wirkung erhalten. In Frankreich hat der Fackellauf, von welchem der Sonntag Invocavit 'jour des brandons' heifst, den in den begleitenden lauten Rufen ausgesprochenen Zweck, Saaten, Weinberge und Obstgärten fruchtbar zu machen, Ungeziefer und Unkraut zu vertreiben. In Deutschland geschehen die Umzüge unter dem Geläute von Schellen und Kuhglocken, um „das Korn aufzuwecken", „das Gras auszuläuten," „den Lenz zu wecken." Je mehr in Tirol vermummte „Hutler" gehen, desto besser schlägt die Ernte aus; gab es kein gutes Erntejahr, so schrieb man es dem unterlassenen Perchtenspringen zu. Wenn es nun bei Beschreibung des letzteren heifst: „sie sprangen und stürmten in wilder Lust tobend und rasend durch die Gassen", so haben wir einen Orgiasmus gleich dem bakchischen vor uns, und die zuletzt angeführten Bemerkungen über den geglaubten Erfolg führen uns in die innern Motive ein. Bei Ausübung dieser Bräuche, deren Wesen *Mannhardts* Bezeichnung 'Vegetationszauber' trifft, tritt eine Schar von Menschen in unmittelbarer Aktion den Geistern der Vegetation gegenüber, um ihnen durch vollen Einsatz der Energie die Jahresfruchtbarkeit abzuringen: je lauter und weiter Ruf und Lärm ertönt, je mehr Äcker und Fluren die Leben zündende Kraft der Flamme erfahren, um so weiter und kräftiger breitet sich die Schaden abwehrende, die Vegetation erquickende Zauberwirkung aus. Zu Grunde liegt der Glaube nicht sowohl an eine übermächtig waltende Gottheit, sondern an einen Dämonismus des Naturlebens, wonach die Kraft des Menschen durch gewisse Bräuche der Dämonen Herr werden, ihren schädigenden Einflufs abwehren, ihren segnenden fördern kann. Wenn aber eine sich auf das lauteste äufsernde Handlung mit aller Energie betrieben wird, und dabei deren Objekt in geisterhafter Unsichtbarkeit bleibt, so müssen dergleichen Zauberbrauch ausübende von einem andern Geiste erfüllt und hingerissen erscheinen. *b*) Von dem Perchtenlauf am Faschingsabend berichtet *Zingerle, Sitten etc. des Tiroler Volkes* S. 88, 693: Wenn die Perchten „ganz wild und rasend tobten", so hatte sich die wilde Percht selber ins Spiel gemischt; voller Furcht rannten sie ins nächste Haus, denn man erzählt mehrfach von Perchten, die von der wirklichen zerrissen worden sind. So gesellen sich Eisenberta (in Franken, *Panzer Beitr. z. d. Mythol.* 2, 177, 184) oder Knecht Ruprecht (*Eisel, Sagenb. d. Voigtl.* S. 71, 171) leibhaftig zu den Vermummten, die sie darstellen wollen. Es bedarf keiner langen Auseinandersetsung, dafs die wirkliche Percht unter den Perchten, bis auf das feindliche Verhältnis, genau dem Bakchos unter den Bakchen entspricht: die Phantasiethätigkeit der Feiernden steigert sich bis zu dem Punkte der Energie, dafs sie ihre Gebilde aufser sich erblickt und vor ihnen zusammenschrickt. Doch nicht allein den Feiernden erscheinen die Geister: da erstere zur Erwirkung des Naturzaubers einer bestimmten Ausrüstung bedürfen, so ergiebt dies eine bestimmte Festtracht, welche schon die alljährliche Wiederkehr mit dem Scheine des Wesenhaften umkleidet. So wie sonst Verkleidung Nachahmung eines gesehenen wirklichen ist, wird diese Tracht den ihren Ein- und Umzug haltenden Naturgeistern zugeschrieben. Es schliefsen sich andre Mummereien an (in Deutschland namentlich zur Fastnacht); diese repräsentieren die Vegetationsdämonen, deren Erscheinen die Natur zu neuem Leben erweckt.

§ 8. Mänaden als Vertreterinnen der Nymphen-Ammen des Gottes. Dionysos Liknites und die Thyiaden. War auch das bakchische Rasen nicht Nachempfindung eines Geschehenen, wie Jubel über die Geburt, oder Klage über den Tod des Jahresgottes, sondern Ausübung eines Naturzaubers, damit etwas geschähe, das Jahr fruchtbar werde? Die ersten Mänaden, die mythische Umgebung des Gottes waren seine Ammen, die Nymphen, *Il.* Z 132. *Soph. Oed. Col.* 680 *θεαῖς ἀμφιπολῶν τιθήναις*, *Hymn. Hom.* 26, 6f. *Arist. Thesm.* 992. *Orph. hymn.* 30, 9 *σὺν ἐυζώνοισι τιθήναις* = 53, 6. 54, 5. Diese Nährerinnen des Kindes, durch welche es zu Leben und Stärke heranwuchs, stellen im Kultus die Weiber dar; also sollte auch ihre Kultübung der gleichsam kindlich schwachen und zarten Jahresvegetation zu gute kommen. Da die Bakchen im Zustande der Ekstase auch der Macht des Gottes teilhaftig sind, so können sie, wie bei der Ankunft des Gottes das Gefilde von Milch und Honig fliefst (*Eur. Bakch.* 142. *Himer. or.* 18 p. 594), Quellen Wassers oder Weins aus der Erde schlagen (*Eur.* a. a. O. 704f. *Philostr. v. Ap.* 6, 11 p. 115), aus Brunnen und Flüssen Milch und Honig schöpfen (*Plat. Ion.* 534. *Phaedr.* 253. *Aeschin. Socrat.* bei *Arist.* 55 vol. II p. 23 *Dind.*), Honig von den Thyrsen schütteln (*Eur.* a. a. O. 710 = *Philostr. v. soph.* 1 p. 217). Wie die Erde den Bakchen gleichsam die Brüste öffnet (*Philostr. im.* 14 p. 392 *ἡ γῆ δώσει γάλα οἷον ἀπὸ μαζῶν ἕλκειν τὸ μὲν ἐκ βώλου, τὸ δὲ ἐκ πέτρας*), so säugen sie aus den ihren die Tiere des Bergwaldes, *Eur.* a. a. O. 699. Sie melken die Löwinnen (*Alkman. frg.* 34; vergl. *Aristid.* 4, 1. 1, 49, das überlieferte *πολύφανος* [*Bergk* *πολύφαμος*] *ἑορτά* geht wohl auf die bakchischen *φανοί* oder *φαναί*) und sind überhaupt mit der Tierwelt des Bergwaldes vertraut und freund, so dafs sie sich mit Schlangen die Kleider gürten (*Eur.* a. a. O. 698) oder sie in den Händen halten, um damit die zudringlichen Satyrn zu schrecken; vgl. *Rapp, Rh. Mus.* 27, 572. Es führen also dem Glauben nach die Bakchen ein von allen Schrecken und Bedürfnissen befreites Naturleben, wie die Naturgeister selber, sodafs sie,

durch die Ekstase mit dem Gotte geeint, ganz den Nymphen gleichstehen. Der orgiastische Frauendienst ist in historischer Zeit am deutlichsten in Delphi erhalten, s. *Weniger, Collegium der Thyiaden*, Eisenach 1876. *Rofs, de Baccho Delphico diss.* Bonn 1865. Das Hauptfest der Thyiaden, die Nachtfeier im Fackelscheine (wovon der Monat *Δαδοφόριος*), hatte zum Zweck das Kind in der Schwingenwiege zu wecken (*ἐγείρειν τὸν Λικνίτην, Plut. Is. Os.* 35). Um die winterliche Festzeit ist der Gott noch ein zartes, der Pflege bedürftiges Kind; er erwacht zum Leben und wächst zur Fülle der Kraft heran durch den Dienst der ihm ergebenen Frauen. So ist dieses Erwecken dem Glauben nach eine reale Aktion, welche ihr Verlangen nach der Erneuerung des Naturlebens zu verwirklichen strebt, nicht eine allegorisch-mimische Darstellung oder ein Ausbruch des Gefühls über das Geschehene. Wie es dem Namen nach an das deutsche Frühlingswecken erinnert, deuten wir auch die wiederkehrenden Elemente nach dieser Analogie: der laute Ruf der Bakchen sollte der Weckruf für die schlafende Vegetation sein, die Fackel in ihren Händen neue Lebensglut mitteilen und ausbreiten, und aus diesem lauten Eifer der Auswirkung des Vegetationszaubers ging das Stürmen (*θύειν*) hervor, wonach das Priesterinnenkolleg benannt ist. Über das Äufsere der Cäremonie können wir nur noch sagen, dafs das Symbol der Schwinge gewifs in der Fackelprozession einhergetragen wurde. Eine Terrakotte, *Millin. Gall. myth.* 67, 232, zeigt das Kind im Liknon, getragen von einem thyrsosschwingenden Satyr und einer fackelschwingenden Mainade, in der wir wegen dieses Attributs eine Thyiade erkennen; das mythische Nachbild (nach griechischer Anschauung Urbild) der delphischen Liknophorie. Gleichzeitig mit der Erweckung des Wiegenkindes brachte das Priesterkolleg der Ὅσιοι am Grabe des Dionysos ein Opfer dar, das sich auf Grund dieses Zusammentreffens am einfachsten auf den Wiedereintritt in die Lebenswelt beziehen läfst; so feiert ein orphischer Hymnus (53) den *ἀμφιετῆ Βάκχον*, der aus dem Schlummer im Hause der Persephone erwacht, den Reigen mit den Nymphen eröffnet. Durch Übertragung der Festtracht und Festfeier auf die Naturgeister erhält das Fest für den Gott und seine dämonischen Dienerinnen immerwährende Dauer, sowie jeder Kultus die Tendenz hat ideale Kultträger aufzustellen, deren dauerndem Chore sich die Festgemeinde nur anschliefst, wie ja auch die christliche Festgemeinde den himmlischen Heerscharen. Infolge solcher mythischen Verselbständigung des Festbrauches wird der dem Dionysos heilige Parnassos (*βακχεύουσα Διονύσῳ Παρνάσιος κορυφά Eur. Iph. T.* 1243) von dem Gotte und seinen Nymphen durchschwärmt und mit geisterhaftem Fackelglanz erhellt. Die Teilnahme attischer Thyiaden an den Nachtfeiern hat wohl die vielfache Erwähnung bei attischen Dichtern veranlafst (*Soph. Ant.* 1126. *Eur. Phoen.* 233. *Ion* 714; 1125. *Bacch.* 306. *Hypsipyle init. frgm.* 752. *Arist. nub.* 603. *Attius* v. 249 *Ribbeck*). Nach diesen und ähnlichen Bildern erscheint die Fackel ohne besondern Festbezug als Attribut des Dionysos, *Soph. Ant* 209. *Eur. Bacch.* 145. Auch der nach delphischer Sage zuweilen geschaute Goldglanz der Korykischen Grotte ist wohl aus der bakchischen Wundererscheinung abgelöst, *Philoxen. frgm.* 14. *Antig. mirab.* 127, 141. [*Weniger* in der cit. Abhandl. entnimmt den oben als mythische Anschauung gefafsten Dichterstellen einen ersten Akt der Trieterieen: Schwärmen der Thyiaden um den angekommenen Gott in ausgelassener Freude; darnach Tod des Gottes, Klage und Wiedererweckung, was weder überliefert ist noch innere Wahrscheinlichkeit zu besitzen scheint]. Die Mitwirkung der Thyiaden beim Feste der Charila (s. d.) hat mehrfach zu der Annahme geführt, dafs dies in den Bakchoskult gehört habe (so z. B. *Mommsen, Delphika* S. 250, der wenig wahrscheinlich als Endzweck dieser Bräuche angiebt, Selbstmördern nachträglich noch das Seelenheil zu verschaffen). Nach der Kultlegende *Plut. Qu. Gr.* 13 handelte es sich darum die zürnende Seele zu versöhnen, um das Unheil aus diesem Zorne, nämlich Mifswachs und Seuche, abzuwehren. Sowohl diesem Endzwecke nach, wie durch die Ähnlichkeit der Hauptcäremonie, dem Begräbnis der Charilapuppe, stellt sich das Fest zu deutschen und slavischen Volksbräuchen (vergl. *Mannhardt* S. 410f., wie Todaustragen u. a., was schon *Rofs, de Baccho d.* p. 8 verglich), welche, auf dämonistischer Naturanschauung ruhend, auf die Zukunft der Jahresvegetation zauberisch einwirken sollen. Also ist das Charilafest gleicher Wurzel wie die Bakchoserweckung der Thyiaden entsprungen. Da in der Legende wie in dem Festberichte keines Gottes Erwähnung geschieht, so ist möglicherweise der Brauch auf der Stufe dämonistischen Naturzaubers stehengeblieben. Denn was im Bilde schmählich ausgestofsen, getötet und in die Öde eingescharrt wird, ist der Dämon des Mifswachses und Mangels, im Gegensatz zur schmausenden Festgemeinde, die zuvor vom Könige Mehl und Hülsenfrüchte als Gewähr für den Anteil am Jahressegen (ähnlich der Panspermie) erhalten hat. Name und Amt der Thyiaden werden von Thyia, der Tochter des Kephissos (*Herod.* 7, 178), oder des Kastalios, und Mutter des Delphos (*Paus.* 10, 6, 2) abgeleitet und dadurch in die delphische Urzeit zurückgeführt. Aufserdem hatten die Thyiaden an der Mutter des Gottes eine Patronin, da diese von ihrem Sohn aus dem Hades emporgeführt Thyone hiefs (s. § 10).

B. Dionysos' Geburt und Kindheitspflege.

§ 9. Semele (s. d.), Tochter des Kadmos, des Landeskönigs und Repräsentanten des Kadmeerstammes, gebar den Dionysos, *Hes. Theog.* 940. — *Aischylos* (*Σεμέλη ἢ Ὑδροφόροι, frg.* 217) hatte ihre Schwangerschaft, die sie mit dem Geiste der Weissagung erfüllt, und die Feuergeburt des Gottes (*frg.* 218) vorgeführt, diese erfolgte vorzeitig, da Semele

sich die Erscheinung des Zeus, wie er als Freier der Hera nahte, erbeten, Zeus aber im Wetter mit Donner und dem tötenden Blitz (*Eurip. Bacch. init.* u. a.) nahte. Das pragmatische Motiv der Eifersucht Heras ward auch hier hereingezogen, *Apollod.* 3, 4, 3. *Ovid. Met.* 3, 253f. Zeus als Himmelsgott fährt im Frühlingswetter zeugend hernieder, dieser Mythus ist aus der Zeusreligion herübergenommen, um den Dionysos in das hellenische Göttersystem einzureihen, da der phrygisch-thrakische Sabazios schon an und für sich seinen Verehrern als Zeus, d. i. als höchster Gott, galt. Mit dem Mythus von der Feuergeburt (daher πυριγενής, πυρίσπορος) hat der Geburtsmythus des Asklepios (s. d.), des Gottes der thrakischen Phlegyer, grofse Ähnlichkeit, die wir auf die gleiche Wurzel im thrakischen Götterwesen zurückführen können. Vgl. den Artikel Koronis in *Ersch u. Grubers Encyklopädie.* Hierzu treten das Auflodern der Flammen im heiligen Bezirk der Semele, das die Anwesenheit des Gottes verkündet (*Bacch.* 597), und das Flammenvorzeichen der Jahresfruchtbarkeit bei den Bisalten in bedeutsame Parallele. Auch den fackeltragenden Thyiaden konnte das neuerweckte Wiegenkind feuergeboren heifsen. Während nun auf dem Standpunkte des orgiastischen Kultes, also für uns des dämonistischen Naturzaubers, der Zauberbrauch der schwärmenden Frauen auf die Neugeburt des Naturlebens einwirken sollte, setzte hierfür die hellenische Religion die lebenzeugende Kraft ihres Himmelsgottes ein. [*Preller* 1[3], 547 deutet die Feuergeburt auf den in der Sonne reifenden Wein, wobei der schillernde Ausdruck „der Blitz ist das Merkmal der flammenden Himmelsglut“, die Inkongruenz des Bildes: einschlagender Blitz = reifende Sonnenglut nur notdürftig verdecken kann. *Strabo* 13 C 628 bezeichnet die gleiche Deutung in Bezug auf den Wein der *Κατακεκαυμένη* als geistreichen Witz: ἀστεϊζόμενοί τινες εἰκότως πυριγενῆ τὸν Δ. κτλ.]. Die Idee, dafs auch das durch Dionysos mythisch vertretene Gebiet des Naturlebens aus Zeus entstamme, war als das die Dionysosreligion hellenisierende Bindeglied wichtig genug, um zwiefach deutlich ausgesprochen zu werden; erstens durch den Namen Διώ-νυσος, den Dichter bisweilen trennen (*Arist. ran.* 214. *Apoll. Arg.* 4, 1132: Διὸς Νυσήιον υἷα). Da nun die dem thrakischen Sabos geheiligten Orte σαβοί hiefsen (*Schol. Arist. av.* 875), wie die heilige Stätte des Dionysos Nysa, so ist die Vorsetzung des Vaternamens deutlich hellenische Umbildung. Noch eindringlicher lehrt die Herkunft des Dionysos aus Zeus der Mythus von der Doppelgeburt. Zeus näht die unreife Frucht in seinen Schenkel ein und gebiert sie aus diesem zum zweiten Male (daher Dionysos μηρορραφής, δισσοτόκος, διμήτωρ). Auf das Einnähen bezog man den Beinamen εἰραφιώτης (*Et. M.* 302, 53. *Anecdot. Ox.* 2 p. 211, 32) und den Namen des dionysischen Frühlingsliedes Διθύραμβος, auf den Gott bezogen ἀπὸ τοῦ δύο θύρας βαίνειν, *Etym. M.* 274, 44; vgl. *Eur. Bacch.* 87, 525, wo Zeus spricht: ἴθι Διθύραμβ' ἐμὰν ἄρσενα νηδύν. *Pindar* liefs den gebärenden Zeus dem Kinde zurufen λῦθι ῥάμμα (*Et. M.* a. a. O. *Pind. dithyr. frg.* 55. 56. *Julian or.* 7, 220 C.). Der Mythus von der Schenkelgeburt war barock genug, um in frivoleren Zeiten auch den Spott herauszufordern (vergl. das von Ktesilochus gemalte Wochenbett des Zeus, *Plin. N. H.* 35, 140; des Polyzelos Komödie Διονύσου γοναί *Frgm. Com. Mein.* 2, 2, 869. *Lukian Dial. d.* 9). Für das mythologische Verständnis aber ist erstens festzuhalten, dafs die Einfügung des thrakischen Kultes in den hellenischen durch die Unterordnung des Gottes unter Zeus, durch seine Herleitung aus Zeus vollzogen wird. Zweiteus ist bei jedem ernstgemeinten und geglaubten Mythos das Bild, d. h. die auf die Menschheit bezügliche Seite des Mythos, ebenso wichtig wie die Sache, wie z. B. bei der heiligen Hochzeit des Zeus und der Hera die Schliefsung des Ehebunds ebenso wichtig ist als das neu erzeugte Frühlingsleben. Dafs auch das Männerkindbett für gewisse Übergänge der Entwickelung des Familienrechtes bedeutsam ist, wird dadurch evident bewiesen, dafs dasselbe in der Form der Pflege des Mannes nach der Geburt des Kindes durch die Frau bei verschiedenen Naturvölkern des Altertums wie der Neuzeit, z. B. bei den brasilianischen Karaiben, vorgefunden wird; vgl. *Apoll. Rhod.* 2, 1011 f. *Nymphodor* beim *Schol.:* Skythische Tibarener. *Diod.* 5, 14: Korsen. *Strabo* 3, 165: Iberer. Mit unserm Mythus hat diese Sitten schon *Bachofen, Mutterrecht* S. 255, 116 zusammengestellt, der aber von seinen unklaren, synkretistisch-mystischen Voraussetzungen aus darin eine Konsequenz der Gynaikokratie sieht. Gerade umgekehrt erblicken wir darin die energische Aufserkraftsetzung des Mutterrechtes der Urzeit, nach welchem das Kind, als aus dem Blute der Mutter entstanden, dieser angehört. Dafs den Konflikt zwischen dem Mutter-Bluts- und dem Vater = Herrenrecht die griechische Mythologie bewahrt hat, lehrt eindringlich genug das theologische Drama des tiefsten Kenners seiner ererbten Religion, Aischylos' Eumeniden. Wie Apollon den Vertretern des Mutterrechts, den chthonischen nach Menschenblute als dem eigentlichen Seelentranke gierigen (v. 183, 253) Geistern entgegenhält: οὐκ ἔστι μήτηρ τοκεύς, τίκτει ὁ θρώσκων, so konnte Zeus, der Hort des Hausherrenrechts und der aus ihm erwachsenen Königsgewalt, der auch Athena aus sich gebiert, ganz eigentlich als Gebärer eingeführt werden. [*Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie* 2, 179 wies auf altertümliche Adoptionsriten als Nachahmungen der Geburt, vgl. *Diodor* 4, 3. *Genesis* 30, 3, hin, doch handelt es sich um mehr als υἱοθεσία: Dionysos soll φύσει Zeussohn sein]. Der volle religiöse Gegensatz zwischen Altem und Neuem und der Kulturfortschritt, der durch die mythische Voranstellung des Vaterrechts geschehen ist, ist noch durch Betrachtung des von den Müttern dargebrachten Kindesopfers zu erläutern. Was aber die Mutter des Gottes anlangt, so haben wir keinen Grund die Aussage des Mythus, die Sterbliche habe den Gott geboren (*Hes. Theog.* 942), für spätere Abschwä-

chung oder Umdeutung zu halten; ältere und neuere Mythologen (*Apoll.* bei *Lyd. de mens.* p. 72, 15 von *θεμέλη*, ebenso *Welcker* 1, 436; vgl. *Diodor* 3, 62. *Schömann, opuscula* 2, 155) haben sie für eine Erdgöttin erklärt, wofür kein Anzeichen vorliegt, und wozu der Flammentod schlecht pafst. [*Hehn, Kulturpflanzen*[3] N. 126 S. 503 fafst Semele als thrakisches Wort in der Bedeutung Erde (*χαμαί, humus* etc.) mit assibiliertem Anlaut, wie sl. *semlja* u. a. Aber Semele gehört gerade in den spezifisch griechischen Mythus, der den thrakischen Gott hellenisiert.] Die Frauen, welche das Gotteskind zu neuem Leben Jahr um Jahr erweckten, haben dies ihr Amt wie ihr Geschlecht durch den Mythus von der Mutter des Flammengebornen als einer Tochter des Landeskönigs gefeiert, wozu auch der Name *Σεμέλη* = *σεμνή* (*Schömann* a. a. O.) pafst. Allerdings beruht dies Priestertum der Weiber auf der Anschauung, dafs sie als Vertreterinnen der Urmutter Erde zu symbolisch-realem Naturzauber berufen sind, der auf deren Empfängnis und Geburt einzuwirken imstande ist. — Thebanisches Lokaldenkmal des Mythus war ein die Trümmer des Gemachs der Semele umfassendes, unbetretbares Heiligtum, *Eur. Bacch.* 6—12. *Paus.* 9, 12, 3. Als Anzeichen der Gegenwart des Gottes selbst galt der die Trümmer umrankende Epheu, emporgewachsen, um das unreife Kind vor den Flammen zu schützen (*Phoen.* 649), nach der pathetischeren Ausführung des *orphischen Hymnus* 47 als aufrecht haltendes Band während des Erdbebens. Hiervon hiefs der Gott *Περικιόνιος* (*Mnaseas Schol. Eurip.* l. c. u. d. cit. *Hymnus*), nach diesem Beiwort war nicht die Säule, sondern der umrankende Epheu Bild des Gottes; vgl. *Δ. Κισσός* in Acharnai *Paus.* 1, 31, 6. Dasselbe Kultobjekt meint wahrscheinlich auch *Euripides* (*Antiope frgm.* 202: *κομῶντα κισσῷ στῦλον θεοῦ*) und in veränderter Auffassung das Orakel bei *Clem. Al.* p. 418P. *στῦλος Θηβαίοισιν Διώνυσος πολυγηθής*.

§ 10. Semeles Emporführung, Thyone. Die oben entwickelte Auffassung, dafs die Geburt des Gottes durch Semele der mythische Niederschlag des orgiastischen Frauendienstes sei, wird vom Mythus direkt ausgesprochen: Dionysos führt seine Mutter aus dem Hades in den Olymp empor und als verklärte Göttin heifst sie *Θυώνη* (vergl. *Diod.* IV, 25: *μεταδόντα τῆς ἀθανασίας Θυώνην μετονομάσαι. Schol. Pind. Pyth.* 3, 177: *ὅτι θύει καὶ ἐνθουσιᾷ. Schol. Apoll. Rh.* 1, 636. *Hom. frg. hymn.* 34, 21. *Pind. Pyth.* 3, 98. *Ol.* 2, 25. *Diod.* 3, 62. *Hesych.* s. v.). Insbesondere ist Thyone Patronin der delphischen Thyiaden, und vielleicht hat deren Identifikation mit der thebanischen Semele der letzteren allgemeine Geltung als Gottesmutter gesichert. War der delphische Dionysos, wie oben geschlossen, Herr über die Abgeschiedenen, so mufs er auch denen, die ihm besonders gedient, ein besonderes Heil im Jenseits zukommen lassen; sie feierten bei dem Gotte, wie sonst auf Erden, ein ununterbrochenes Fest (vgl. den Iakchoszug der Mysten bei *Aristophanes*). Dies stellten die Thyiaden in einer zum Theil geheimen ennaeterischen Feier dar, welche sich auf die Emporführung der Semele bezog (*Σεμέλης ἀναγωγή Plut. Q. Gr.* 12). Wie es den ganz allgemeinen Namen Heroenfest, *Ἡρωΐς*, trug, hatte es auch sicher eine allgemeine, alle Betheiligten des Heiles versichernde Bedeutung. Die Scene der Emporführung war auf den Säulenreliefs des Tempels zu Kyzikos, den Attalos und Eumenes ihrer Mutter errichtet, als Exempel der Apotheose durch Sohnesliebe dargestellt. Die geleitenden Satyrn trugen Fackeln wie die delphischen Thyiaden. Die Emporführung wurde an Lokalisationen des Unterwelteinganges geknüpft in Troizen (*Paus.* 31, 5) und in Argos (*ib.* 37, 5). Wahrscheinlich nannten auch die Argiver die Verklärte Thyone, da die Rhodier, die dorther ihren Dionysos holten, diesen *Θυωνίδας* nannten (*Hesych.* s. v. Dionysos Thyoneus bei Lateinern und *Oppian* 1, 25). Zur Gegengabe für seine Mutter schenkte Dionysos den unterirdischen Göttern die Myrte, wie *Iophon* (*Schol. Ar. Ran.* 330) dichtete, um die Myrtenbekränzung der Geweihten, wohl in Hinblick auf den verheifsenen ewigen bakchischen Rausch, legendarisch zu begründen. — Während die im Festbrauch dargestellte Heroisierung der mythischen Chorführerin der Thyiaden auf den Grundlagen der dionysischen Religion ruht, hat die tiefe Innigkeit des griechischen Götterdienstes, welche das Gefühl der Verehrung von dem Sohne auf die Mutter überströmen liefs, die Apotheose der Gottesmutter bewirkt. Der Sohn holt seine Mutter in den Olymp nach, wie auf die ascensio Christi die assumptio Mariae gefolgt ist. So besingt sie *Pindar*, wie sie unter den Olympiern lebt, von Pallas, dem Vater Zeus und ihrem Sohne geliebt, *Ol.* 2, 25. Die *τανυέθειρα Σ.* ist als Thyone gedacht, die bei den Orgien ihr Haar frei wallen läfst.

§ 11. Ammen und Kindheitspflege des Gottes. Thyone wird von *Panyasis* (bei *Schol. Pind. Pyth.* 3, 157) unter den Ammen des Gottes genannt: weniger eine Übertragung als ein Rest der alten Identität der Funktion der Mutter und der Ammen, welcher beider Amt und Wesen mythisches Spiegelbild des der Vegetationskraft zu gute kommenden Frauendienstes ist. In gleicher Weise hiefsen nach dem Gotte *Ὕης* die Mutter *Ὕη* und die Mänadenammen *Ὑάδες*, welche mit dem Regengestirn identificiert worden sind (*Pherekyd. frg.* 46). Wie die Anrufung 'Hyes Attes' in den Sabaziosmysterien beweist, ist der Name ein ursprünglich phrygischer, wie auch *Aristophanes* den Hyes zu den fremden Göttern rechnete (*Phot. Suid.*) und *Euphorion* so den vom Sabazios beeinflufsten Gott der orphischen Mysterien benannte (*frg.* XIV). Die Griechen aber dachten dabei an den Regen des Zeus bei der Geburt des Frühlingskindes (Zeus regnete Ambrosia auf ihn herab *Bekker, Anecdota* 1, 207, 25, vgl. die Hyade Ambrosia) oder an die Herrschaft des Gottes über die feuchte Natur (*Plut. Is. Os.* 34). Die Pflege des Dionysoskindes durch die Hyaden oder Dodo-

nischen Nymphen (s. die Zusammenstellung *Fr. H. G.* I p. 84 u. *Robert, Eratosthen.* p. 108—9) wie die Pflege durch die Nymphen überhaupt stellt das Erblühen und Erwachsen der Jahresvegetation unter dem wohlthätigen Einflusse der Leben zeugenden Feuchte dar. Unter den Hyaden wird Dione (s. d.) nicht nur als Amme, sondern auch als Mutter und Bakche genannt, was wir gleichfalls als Rest der Identität dieser drei Funktionen verstehen. Die Pflegestätte des Nymphenzöglings heifst den Griechen allgemein Nysa. Die Ilias (Z 133) versetzt die Gottesammen und Nysa nach dem thrakischen Reiche des Lykurgos; als die Eroberungszüge des Gottes in der spätern Entwicklung seines Mythus immer weitere geographische Räume durchmafsen, wurde auch der Ausgangspunkt in die Ferne verlegt (von *Herodot* 2, 146; 3, 97 nach Äthiopien; vgl. d. Hymnenfragment b. *Diod.* 3, 66 = *h. hom.* 34 *Baumeister* vs. 8: *Νύση, ὕπατον ὄρος — τηλοῦ Φοινίκης, σχεδὸν Αἰγύπτοιο ῥοάων*). Verschiedene *Νῖσαι* b. *Steph. B.*, *Hesych.* s. v., *Eustath.* z.. *Il.* p. 628, *Voss, Mythol. Br.* 4, 59. Im Gegensatz zu diesen excentrisch ausschweifenden Sagen bedurfte der Cultus, je näher er dem ursprünglichen orgiastischen Frauendienste uud dem hierdurch gefeierten Nymphenzögling stand, der Nähe der Pflegestätte. Daher habeu die Hauptorte des Dionysoskultes der älteren Gestalt lokalen Nymphen die Kindespflege anvertraut oder Nysa bei sich lokalisiert. In Theben vertritt die Stelle einer lokalen Nymphe Ino (s. d.), die Schwester der Semele und Anführerin eines der drei Mainadenchöre auf dem Kithairon (*Eur. Bacch.* 680), nach *Nonn.* 9, 98 von *Μύστις* bedient. Auf Euboia hat Makris, die Landesnymphe und Tochter des Aristaios, zuerst des Kindes Lippen mit Honig benetzt und es gepflegt, bis sie durch den Zorn der Hera von der Insel weichen mufste *Apoll. Arg.* 4, 1131 sq.). Das Nysa dieser Insel (*Steph. B.*) war ausgezeichnet durch das Wunder des an einem Tage blühenden und Trauben tragenden Weinstockes (*Soph. frg.* 235). Dies wurde von den Bakchen zu Aigai bei ihren Orgien geschaut (*Schol. Hom. N* 21); auf den Parnafs übertragen (*Soph. Ant.* 1133. *Schol. Eur. Phoen.* 229). Auf Naxos hiefsen die pflegenden Nymphen Philia, Koronis, Kleis (*Diod.* 5, 52). Als Ammen des Gottes werden noch genannt Nysa (*Terpander frg.* 8, im attischen Theater Sessel *ὑμνητριῶν Νύσας νύμφης C. I. A.* III 1, 320; *Νύσας τροφοῦ* 351), Töchter des Flusses Lamos (*Nonn.* 9, 28), *Ἐρίφη* (elegischer Dichter *Et. M.* 372, 4), Bromie, Bakche (*Serv. Verg. Ecl.* 6, 15), *Θεσκέρα* (*Theognostus, Cramer, Anecd.* 2, 106, 31). — Nicht in der Kultidee des Gottes begründet ist die Pflegerschaft des Silenos und der Satyrn, die erst, nachdem besonders durch die bildende Kunst das Bild des dionysischen Thiasos ausgestaltet war, in dieser Funktion auftreten.

C. Die Mythen von der Einführung des Dionysoskultes

scheiden sich in zwei Gruppen, in denen beiden Dionysos aus der Fremde ankommend und seinen Dienst verbreitend erscheint: die Feinde und Verächter seiner Gottheit, welche dem orgiastischen Frauendienste hindernd in den Weg treten, straft der Gott durch seine Macht, über den menschlichen Geist Wahnsinn zu verhängen (Pentheus, Minyaden, Proitiden); dagegen giebt der einkehrende und freundlich aufgenommene Gott seinen Wirten die Rebe als Gastgeschenk (Oineus, Ikarios).

§ 12. Lykurgos (Thrakische Sage). Nach dem ältesten Zeugnis (*Homer* Z 137) verjagte Lykurgos des rasenden Dionysos Ammen dafs sie, getroffen von seinem „Ochsenschläger" (*βουπλῆγι*), die Opfergeräte zu Boden warfen; Dionysos sprang ins Meer und suchte zitternd Schutz im Schofs der Thetis. Die Alten haben den *βουπλήξ* nicht, wie viele der Neueren (dagegen *Hehn, Culturpfl.*[3] S. 504 N. 25), als Geifsel sondern als Doppelaxt verstanden (*L. bipennifer Ovid. Met.* 4, 22; *trist.* 5, 3, 39; *securiger Senec. Oed.* 471). *Nonnos* (20, 186) läfst die Iris das Beil von Hera bringen. Die Bildwerke (vgl. *Zoega, Abhandl. herausg. v. Welcker* S. 1 f.; *Stephani, compte rendu* etc. 1864, 184 f., und die Aufzählung *Heydemanns Arch. Ztg.* 1872, 67) geben dem Lykurgos zumeist das Doppelbeil (einfache Axt *Zoega* 2, 4, Schwert Vas. a. Canosa *Münchn. Samml.* n. 853) in die Hände. Diese uralte, aus der steinernen Axt stammende Waffe ist für den barbarischen Feind des Gottes aus zweifachem Grunde charakteristisch: die bildende Kunst hat dieselbe ihren Barbarentypen (besonders den Amazonen) zuerteilt und der konservative Kultus sie beim Opfer, besonders auch beim bakchischen Stieropfer, bewahrt. Eine bedeutende Weiterbildung hat der Lykurgosmythos durch *Aischylos* erfahren, der denselben in einer Tetralogie (*Ἠδωνοί*, *Βασσαρίδες*, *Νεανίσκοι*, *Λυκοῦργος ὁ σατυρικός*, vgl. *G. Hermann, de Aesch. Lycurgia opusc.* 5, 3 sq.) behandelt hat. Diese ist uns für die mythologische Erkenntnis überaus wichtig, einmal, weil wir bei Aischylos einer tiefen, auf den Grund blickenden Erfassung des Mythos sicher sind; zudem hat er, wie schon die Erwähnung der Kotyto (*frg.* 56) beweist, thrakische Religionsanschauungen, von denen der bakchische Kult ausgegangen, gekannt und zu Grunde gelegt. Der Gott erschien vor dem Barbarenkönige in einer Tracht, welche dieser als weibisch verhöhnte (die Rede parodiert *Aristoph. Thesm.* 136—144; vgl. *Fritzsches* Ausg. ad v. 135); wenn *Sophokles* (*Ant.* 961) als Schuld des Lykurgos gegen den Gott angiebt: *ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομίοις γλώσσαις*, so bezieht er sich augenscheinlich auf dieselbe Scene. Der dramatische Dichter hatte, wie wir mit *Welcker* (*Nachtrag z. Aesch. Tril.* 114/5) annehmen, die theatralisch schwer darzustellende Flucht ins Meer fallen lassen und dafür eine heftige dialogische Scene vorgeführt. Das Zusammentreffen des Gottes mit Lykurgos läfst sich füglich nach der Analogie von *Euripides' Bakchen*, worin vs. 460 sq. ein ähnliches Verhör stattfindet, dadurch herbeigeführt denken, dafs mit seinem Thiasos, der nach *Apollodor* (3, 5, 1) eingefangen wird, auch der anführende

Gott vor den König gebracht wird. Apollodor berichtet weiter: Lykurgos tötete seinen Sohn Dryas, indem er, von Dionysos verblendet, deu Weinstock auszurotten glaubte und kam nach vollbrachter That (*ἀκρωτηρηριάσας αὐτόν*) zur Besinnung (vgl. *Hyg. f.* 132, wo der Zusatz stebt *pedem sibi pro vitibus excidisse* = *ἀκρωτηριάσας ἑαυτόν* bei *Apoll.*, nach der weitverbreiteten mythischeu Anschauung, dafs der Baumfrevler sich selbst verletzt; vgl. Halirrbothios). Über dic sonstigen Versionen über Lykurgos' Bestrafung und Ende s. Artikel Lykurgos). Wichtig für die Erkenntnis der Grundlage des thrakischen Lyknrgosmythos ist, dafs das Mittelstück der Äschyleischeu Trilogie, die *Βασσαρίδες*, das Schicksal des Orpheus nach einer siugulären und nur in diesem Zusammenhange verständlichen Version darstellte (*Eratosthen.* p. 140/1 *ed. Robert*): Orpheus erwies nicht dem Diouysos, sondern allein dem Helios-Apollon Ehre, dessen morgendliche Erscheinung er auf dem Pangaion erwartete; hierfür liefs ihn Dionysos durch seine Bassariden zerreifsen. Dies gewichtige Zeugnis tritt mit der später verbreiteten Auffassung des Orpheus als Dionysosdiener zunächst in Widerspruch; betreffs des Sonnendienstes aber erinnern wir uns, dafs auch der thrakiscbe Dionysos-Sabazios als Sonnengott verehrt wurde. Die Parallelisierung des Orpheus mit Lykurgos erstreckt sich nicht allein auf die anfängliche Leugnung des Gottes, sondern auch auf beider Ausgang: des Orpheus zerstückter Leichnam wird vou den Musen bestattet (*Eratosth.* a. a. O.); daran schlofs sich vielleicht wie im Rhesos die Weissagung vom Fortleben des Geistes im Grabe (vgl. *Preller* II³ 487/8). Mit einem höheren Grade von Wahrscheinlichkeit können wir diesen Ausgang für Lykurgos folgern, der nach dem Glauben seiner Heimat *Βάκχου προφήτης Παγγαίου πέτραν ᾤκησε σεμνὸς τοῖσιν εἴδοσιν θεός* (*Rhes.* 973). Bei *Sophokles* (*Ant.* 955), der, wie oben geschlossen, das Äschyleische Drama im Sinn hatte, wird er in felsiges Band eingeschlossen (*ξεύχθη — πετρώδει κατάφρακτος ἐν δεσμῷ*; *Schol.* 955 *Dind.* I p. 321 *ἕτεροι — ὡς λαβόντες αὐτὸν· εἰς ἄντρον ἐμβαλόντες καὶ τὴν εἴσοδον κλείσαντες ἐλιμαγχόνησαν*; *Ov. Trist.* 5, 3, 39). Dies berichtet *Apollodor* als Werk der Edonen, geboten durch das Orakel des Gottes, dafs die Unfruchtbarkcit des Landes nicht eher weichen würde, als bis Lykurgos zu Tode gebracbt wäre. Dafs dies der Inhalt des Schlufsstückes der Lykurgie war, dafür spricht zunächst, dafs diese Art der Bestrafung von dem Frevel durcb eine Zwischenzeit, durch die Not der Unfruchtbarkeit und die Orakelbeschickuug getrennt ist und sich hierdurch für die trilogische, ein Mittelstück umspannende Gliederung eignete; dies ist nicbt der Fall bei der Frevel und Strafe unmittelbar verknüpfenden Version, wonach Lykurgos in den Schlingen der iu einen Rebenstock verwandelten Ambrosia gefesselt wird (*Nonn.* 22, 7 sq.; Mosaik aus Herkulanum *Arch. Ztg.* 1859 S. 21, 3). Sodann gehört die Unfruchtbarkeit als Folge von Dionysos' Zorn nach dem oben (§ 3) Bemerkten dem thrakischen Religionskreise an, wie wir auch unter dem befragten Orakel wahrscheinlich das nationalthrakische des Dionysos zu verstehen haben. Die vom Gotte verlangte Sühne, die Einschliefsnng in die Gebirgshöhle, dichtete *Aischylos* auf Grund des thrakischen Glaubens vom Fortleben eines Heros in seinem Felsengrabe auf dem Pangaiou. Dafs der Lykurgos der Edonen geradezu am Kultus des Dionysos Auteil hatte, bezeugt *Strabo* 10, 471 (*τὸν Διόνυσον καὶ τὸν Ἠδωνὸν Λυκοῦργον συνάπτοντες εἰς ἓν τὴν ὁμοιοτροπίαν τῶν ἱερῶν αἰνίττονται*). Legte Aischylos diese Thatsache des thrakischeu Kultes seiner Dichtung zu Grunde, so schlofs auch diese Trilogie wie die des Prometheus und Orestes mit einer Aussöhnung der streiteuden dämonischgöttlichen Parteieu, indem der Gott seinem besiegten Gegner eiuen Kultusanteil gestattete. [Von anderen Bearbeitungen des Mythos siud die dramatischen von *Polyphradmon* in einer Trilogie (*Arg. Aesch. sept.*) uud von *Naevius* (*Ribbeck, Röm. Trag.* S. 55) sowie die epischen von *Eumelos* (*Schol.* Z 130) und *Antimachos* (*Diod.* 3, 65; *frg.* 70 *Kinkel*) zu erwähneu; letzterer verlegte Nysa, das Reich des Lykurgos, uach Arabien, woriu ihm *Nonnos* gefolgt ist.] Halten wir dic wesenhafte Geltung des Lykurgos im wirklichen Kultus fest und suchen seine Einbeit mit Dionysos bei deu Edonen mit seiner mythischen Feindschaft wider denselben Gott zu vereinen, so ergiebt sich als Gegensatz zu dem ins Meer flüchtenden Gotte der Jahresvegetation, der auch im argivischen Kulte aus dem Wasser als aus seinem unterweltlichen Aufenthalte emporgerufen wird, als Gegensatz zur rettenden und bergenden Feuchte die durch ihre Glut die Vegetation vernichtende Macht der Sommersoune. Wenn der allgemein von den Thrakern (vgl. *Soph. Tereus frg.* 520 *Ἥλιε· Θρῃξὶ πρέσβιστον σέβας*), bei Aiscbylos von Orpheus verehrte Sonnengott als Schöpfer der Jahresfruchtbarkeit Sabazios-Dionysos hiefs, so ist hiervou durcb Differenzierung des allgemein waltenden Numeus die lebensfeindlicbe Macbt der Sonneuglut im Hochsommer abgetrennt und für sich persouificiert worden. Zwischen dieser Naturgottheit und dem Charakterbilde der Sage von dem „männermordenden" Lykurgos, der das Doppelbeil schwingt, wie es schon der Name = „Wolfhart" andeutet, bat die Kultidee eines Todes- und Kriegsgottes vermittelt, die sich, wie die Analogie Apollons zeigt, von einem Souuengotte ablösen konnte. Ein solcher Todes- und Kriegsgott ist der thrakische Ares, als dessen heroische Hypostase wir nacb (*Welcker* 1, 422—431) Lykurgos betrachten.

§ 13. Minyaden, Proitiden, Pentheus. Von den Gründungssagen des diouysischen Kultes in Griechenland, die von bakchischer Raserei der Weiber erzählen, stellen wir die von Orchomenos voran, weil die Überlieferung uns deren Verhältnis zum Kultus zu übersehen gestattet (vgl. *O. Müller, Orchomenos u. d. Minyer*² S. 161). Nach *Nikanders Verwandlungen* (*Anton. Lib.* 10) verschmähen die drei

Töchter des Minyas die Weihen des Gottes und bleiben zu Hause an ihren Webstühlen, trotzdem sie Dionysos in Gestalt einer Jungfrau dazu ermahnt. Darauf erschreckt sie der Gott als Stier, Löwe und Panther erscheinend und durch andere Wunderzeichen; sie geloben ein Opfer, losen darum und die getroffene bietet ihren Sohn dar, den sie zerreifsen. Als sie in den Bergen umherschweifen, werden sie in lichtscheue Nachtvögel (νυκτερίς, γλαῦξ, βύζα, wofür *Aelian V. H.* 3, 42 weniger passend κορώνη), verwandelt. Die Erzählung *Ovids* (*Met.* 4, 1 sq. 389—415) läfst das Kindsopfer — wie der Kultbrauch zeigt, ein wesentliches Moment — weg und berichtet nur eine Verwandlung, die in Fledermäuse, auf welche Abendzeit, Flucht ins Dunkel und das Zuhausebleiben ätiologisch überleiten (vs. 414 *tecta, non silvas celebrant*, umgekehrt *Ant. Lib.* a. a. O. ἐβάκχευον ἐν ὄρεσιν κτλ.). *Ovid* kürzt und vereinfacht den Stoff, mit dem er freier schaltet als der sich an die Lokalsage haltende *Nikander*, geht aber in keinem neuen Zuge darüber hinaus, so dafs in diesem Falle wohl Nikander als Quelle gedient haben könnte (vgl. *Rohde, gr. Roman* S. 127 N. 1). Aufserdem hat *Korinna* (*Anton.* a. a. O.) den Stoff behandelt. Des *Aischylos* Ξάντριαι (*frg.* 162—166) bezieht *Fritzsche* (*Arist. ran.* p. 413—417) hierher; da in diesen Wollarbeiterinnen, — die bei häuslicher Arbeit den Orgien fern bleiben, — Λύσσα ἐπιθειάζουσα ταῖς βάκχαις die Wirkungen der bakchischen Wut schilderte, nachdem vielleicht vorher Hera in Gestalt einer Priesterin, als Feindin des Dionysos, die Widerstrebenden bestärkt hatte (*frg.* 162), so ist diese Vermutung (bis auf die Annahme, dafs dieser düstere Stoff in einem Satyrspiel behandelt worden sei) wahrscheinlich und der Beziehung auf die Pentheussage vorzuziehen. — Die That der Minyaden wurde einem Geschlechte in Orchomenos zugeschrieben, in welchem die Männer Ψολόεις (von dunkler Trauerkleidung) und die Frauen Ὀλεῖαι (οἷον Ὀλοαί) hiefsen (*Plut. Quaest. Gr.* 38). An dem trieterischen (nicht jährlichen, wie *Preller* 1³ 567) Feste Ἀγριώνια verfolgte der Priester mit dem Schwerte eine der Frauen des Geschlechts, die er, wenn er sie erreichte, töten durfte. Die alte Schuld der Frauen ist das Kindesopfer, der Sage nach (*Plut.* a. a. O.) aus Gier nach Menschenfleisch ins Werk gesetzt und darum mit dem Mahle verbunden. Dessen Verwerfung wird dadurch ausgesprochen, dafs der Gott durch seinen Priester diese That als todeswürdigen Frevel rächen will. In Theben wurden Agrionien mit einem Agon verbunden gefeiert (*Hes.* Ἀγριάνια Inschr. *Mitth. d. arch. Inst. Ath.* 7, S. 349). An den böotischen (τοῖς παρ' ἡμῖν Ἀ. *Plut. qu. conv.* VIII *prooem.*) suchten die Frauen den Gott als Entflohenen, liefsen aber davon ab, weil er zu den Musen geflohen und dort verborgen sei; nach dem Mahle unterhielten sie sich mit Rätseln. Die Deutung dieser Flucht auf eine bestimmte Wendung des Naturlebens hängt von der Lage des böotischen Monats Ἀγριώνιος ab, für den nach der Zusammenstellung *Bischoffs* (*de fastis Graec. Leipz. Stud.* 7, p. 343) die 4. Stelle (= Elaphebolion, so *Lipsius* ebend. 4, 156) oder die 7. = Skirophorion frei ist, was der Lage des gleichnamigen Monats bei den Doriern entsprechen würde (so *Latischew, Mitt. d. Inst.* a. a. O.; vgl. *Bischoff* p. 345). Mythologisch stellt sich die Flucht zu den Musen als ursprünglichen Quellgottheiten der zu Thetis parallel, was für die Feier der Agrionien im Hochsommer spricht. Das Sühn- und Totenfest von Argos (*Hesych.* s. v. Ἀγράνια u. Ἀγριάνια) weist in der Stiftungssage von den drei Töchtern des Proitos, — zunächst des Herschers von Sikyon — (vgl. die drei Minyaden, drei Bakchenchöre auf dem Kithairon, *Eur. Bacch.* vs. 680. *Theocr.* 25 *init.*) die gleichen Züge wie die Sage von Orchomenos auf: im bakchischen Wahnsinn verlassen die Weiber das Haus, schweifen in der Wildnis umher und verzehren sogar die Säuglinge (*Apoll.* 3, 5, 2. 2, 2, 2). Dafs es zugleich ein Totenfest war, spricht sich in der Sage aus, dafs eine der Proitiden während der Verfolgung durch Melampus gestorben sei, wie in den von *Aelian* (*V. H.* 3, 42) überlieferten Namen Ἐλέγη u. Κελαιή. Der argivischen Sage eigen ist die Abhilfe durch die Reinigungen des Sehers Melampus. Wenn dieser die Heilung μετ' ἀλαλαγμοῦ καί τινος ἐνθέου χορείας (*Apollod.* a. a. O.) vollführt, so ist hier, wo es sich um die Stiftungssage eines Seelenfestes handelt, daran zu erinnern, dafs bei allen Völkern mit entwickeltem Geisterglauben Wahnsinn als Besessenheit gefafst und Austreiben der Krankheits- und Wahnsinnsgeister mit eben jenen Mitteln ausgeführt wird. — Auch die Thebanische Sage kennt, vermutlich in Verbindung mit den dortigen Agrionien, eine im Wahnsinn, den Dionysos verhängt, vollbrachte Zerreifsung des Kindes durch die Mutter, des Pentheus durch Agaue (*Eur. Bakchen, Theocr. id.* 25. *Ov. Met.* 3, 513 sq. *Nonn.* 44—46. Vgl. *O. Jahn, Pentheus u. d. Mänaden*). Nur ist die Kultussage gewissermafsen auf das Gebiet des epischen Heroenthums gerückt: die Schuld liegt nicht auf Seiten der Frauen, sondern in der frevelhaften Neugier oder dem Trotze des Königs, der seine Macht der des Gottes gegenüber zu stellen wagt. Der Name Πενθεύς (Kurzname etwa für *Πενθεσιγένης), den *Welcker*, I 449 passend mit den Ψολόεις in Orchomenos und mit Μεγαπένθης, dem Sohne des Proitos zusammenstellt, ist vielfach von den Dichtern ausgedeutet worden (*Eur. Bacch.* 368, 508. *Chairemon frg.* 4. *Il.* ἐσομένης συμφορᾶς ἐπώνυμος. *Theocr.* 25, 26. *Nonn.* 5, 553). Ein, wie die noch zu erwähnende korinthische Legende beweist, alter Zug der Sage liefs den Pentheus, um die geheimen Orgien der Mainaden zu erspähen, auf eine Fichte steigen, die von den Mainaden gefällt wird (*Eur. Bacch.* 106, 4, dem *Philostrat im.* 18 p. 394. [vgl. 14. p 392; bei Dionysos' Geburt pflanzt Megaira die Fichte auf dem Kithairon] und *Nonnos* 44, 273; 46, 145 folgen). Pentheus wird von den Frauen für ein Tier gehalten, als solches erjagt und von seiner Mutter zuerst zerrissen (*Eur.* a. a. O.). Der Mythus wurde dramatisch vor Euripides

von *Aischylos*, nach ihm von *Chairemon* (*Welcker, Gr. Trag.* S. 1090) behandelt; für die Tragödie sind die Scenen vor der Königsburg, wohl nicht nur die Warnungen des Teiresias, sondern auch die Gefangennahme des Dionysos nach dem Vorbilde von *Aischylos' Lykurgie* erfunden worden. Eine späte, durch Anfügung einer Verwandlung der Bakchen in Panther abweichende Version giebt *Oppian* (*venat.* 4, 267). Sagen von einer bakchischen Raserei der Frauen, in ihren Motiven wahrscheinlich den besprochenen ähnlich, fanden sich auch in Lakedämon und Chios (*Ael. V. H.* 3, 42). — In den besprochenen Kultsagen handeln Agaue und die Minyaden getrieben durch den vom Gotte verhängten Wahnsinn und in Verblendung der Sinne. Dieser Wahnsinn aber fällt nicht mit dem geforderten und geleisteten „Rasen" der Weiber zusammen, da er gerade über die widerstrebenden kommt; auch Pentheus z. B. läfst statt des Gottes einen Stier fesseln (vs. 616 sp.), haut in die leere Luft u. s. w. Der Gott besitzt also die Macht der Menschen Sinne zu verblenden und Gemüter zu verwirren, welche Macht gelegentlich allen Göttern, als besondere Eigenschaft aber Pan, Hekate, der phrygischen Mutter und ihren Korybanten (vgl. *Eur. Hipp.* 141), unter den Dämonen den Erinnyen eignet. Auf Grundlage der dämonistischen Anschauung, dafs Wahnsinn Besessenheit durch einen fremden Geist ist, lassen sich Hekate, die Führerin der Geisterscharen, und die chthonischen Erinnyen als den Menschengeist im Wahnsinn einnehmend verstehen, wie die auf tiefer Entwicklungsstufe stehen gebliebenen Gottheiten Pan und Kybele. Dem Dionysos aber wird die Macht der Geistesverwirrung analog der Geisteserfüllung im Orakel ebenfalls gemäfs seinem ältesten, ursprünglichen Wesen als Herrn der Geister zukommen. An Hekate und ihre sich verwandelnden Spukgestalten, die sie sendet oder unter denen sie erscheint, erinnert es, wenn Dionysos, um seine Feinde in Schrecken und Verwirrung zu setzen, vor ihnen seine Gestalt wandelt und dabei ihnen Spukgestalten vor die Sinne zaubert. So wird er im Schiff der Tyrrhener (s. u.) zum Löwen und erschreckt sie durch einen Bären *σήματα φαίνων* (*Hymn. Hom.* 7, 32, *Ovid* in derselben Erzählung (*Met.* 3, 669) *simulacra inania,* desgl. 5, 404: den Minyaden erscheinen *falsa — simulacra ferarum*, während bei *Nikander* der Gott aus einer Jungfrau zum Stier, Löwen und Panther wird).

D. Opfer, Tier- und Vegetationssymbole.

§ 14. Opfer (Stier und Bock) Stierdionysos. Das vorbesprochene, zum Teil auf kannibalistischen Anschauungen ruhende Kindesopfer der Weiber reicht offenbar in eine barbarische Urzeit zurück; es kann in dem Rahmen eines einzelnen Artikels nicht seine Erklärung finden, da hier nicht auf die bei Naturvölkern anzutreffenden, mit der Anthropophagie verknüpften mythischen Anschauungen eingegangen werden kann. Da wir auch auf griechischem Boden bei den Seelen (*Hom.* λ, 35 sq.) Blutdurst im eigentlichen Sinne als das Verlangen der lechzenden Schatten nach dem ihnen abgehenden Lebenssafte, ferner bei den nächstverwandten Dämonen, den Keren (*Hes. scut. Herc.* 249) und Erinyen Durst nach Menschenblute antreffen, endlich kinderfressende Gespenster wie Lamia und Gello die Geister Verstorbener sind, so werden auch die dem Dionysos Ὠμάδιος, Ὠμηστής dargebrachten Menschenopfer dem Gottgeiste, dessen Wesen nach Analogie der abgeschiedenen Menschenseele gedacht wurde, gegolten haben. Auf das Kindesopfer bezieht sich ätiologisch der Mythus von Zagreus, der in der Theologie der Orphiker zum präexsistenten Dionysos geworden ist, öfters auch mit dessen Namen bezeichnet wird; so von *Kallimachos* (*frg.* 171 *Schneider*) und *Euphorion* (*frg.* 14. 15 *Meineke, Anal. Alex.* p. 48), der in seinem *Διόνυσος* wohl zuerst von den nichtorphischen Dichtern den Mythus behandelt hatte. (Die Erzählung bei *Nonnos* 6, 264 sq. *Clem. Al. adhort.* 2, 16—18; sonstige Zeugnisse b. *Lobeck Agl.* p. 552 s.; vgl. *O. Müller, Prolegom.* S. 390, der überzeugend nachweist, dafs Onomakritos nur als Bearbeiter, nicht als Erfinder des Mythus gelten kann). Zagreus, der Sohn des Zeus und der Persephone, wird beim kindlichen Spiele von den Titanen überfallen, zerstückelt und aufgezehrt; das allein übrig gebliebene Herz verschlingt Zeus oder giebt es der Semele im Tranke ein, (*Hyg. f.* 157.), wodurch der Gott als Dionysos wiedergeboren wird. Bei *Nonnos* sucht sich Zagreus seinen Feinden durch verschiedene Verwandlungen zu entziehen und wird zuletzt (6, 197) als Stier überwältigt und zerstückelt; nach *Firmicus Maternus* a. a. O. wurde zur Erinnerung daran, *quae puer moriens passus est* ein Stier zerrissen. Überhaupt wurde dem Zagreuskinde Stiergestalt zugeschrieben (*Euphor. fr.* 14. *Ἤ ταυροκέρωτι Nonn.* 6, 165. *κερόεν βρέφος Clem. Al.* a. a. O; der Sohn des Zeus und der Persephone hat nach euhemeristischer Umdeutung zuerst Ochsen unters Joch geführt, *ἀφ' οὗ κερατίαν παρεισάγουσιν*, *Diod.* 4, 4. 3, 64.) Wie so die Zerstückelung des Zagreus durch ein Stieropfer nachgebildet wird, so wurde in Tenedos (*Aelian Hist. an.* 12, 34) das Opfer eines Kalbes als dem eines Kindes gleichartig behandelt: dem Dionysos wurde eine trächtige Kuh ernährt, und ganz als Wöchnerin behandelt, ihr Kalb mit Kothurnen an den Füfsen geopfert; der Priester, der es mit dem Beile geschlagen, wurde mit Steinwürfen bis zum Meere verfolgt (wo er vielleicht mit Meerwasser gereinigt wurde). Das Doppelbeil erscheint bekanntlich als Wappen von Tenedos (z. B. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 269 nr. 203—206), was nach dem öfteren Zusatze der Traube auf bakchische Opfer zu beziehen ist. Legendarische Erklärungen des *Τενέδιος πέλεκυς* b. *Plut.* s. v. und den Parömiographen, vgl. *Τενέδιος ξυνήγορος*. *Simonides* (*frg.* 172) nannte in einem Rätsel das Doppelbeil *Διωνύσοιο βουφόνος θεράπων.* (Doppelbeil von Personen des bakchischen Thiasos getragen, *Stephani compt. rend.* 1863 p. 125; zusammen mit trauben- und epheugeschmückten Stierschädeln (Bleifiguren)

auf dem Boden von Olbia ausgegraben ebend. 1873 Tf. I, f. 15—24). Überhaupt ist der Stier gewöhnliches Opfertier im Dionysoskult. (D. ταυροφάγος *Soph. frg.* 692. *Schol. Arist. ran.* 357. *Suid.*) Die Bedeutung des Stier-Dionysos lernen wir aus den Kulten von Argos und Elis kennen. Die Argiver riefen den Dionysos βουγενής unter Trompetenschall (*Poll.* 4, 86) aus dem See von Lerna empor, wobei dem Πυλάοχος (=Hades) das Opfer eines (schwarzen) Lammes dargebracht wurde, daſs er seine Thore dem zur Oberwelt emporfahrenden öffne. (*Plut. qu. conv.* 4, 6, *id. Is. Os.* 35 ἐμβάλλοντες εἰς τὴν ἄβυσσον ἄρνα. ἡ ἄβυσσος κρήνη in Lerna *schol. Pind. Ol.* 7, 60.) Aus diesem See hatte Dionysos seine Mutter aus dem Hades emporgeführt (*Paus.* 2, 37, 3); der emporgerufene βουγενής ist die lebenzeugende Naturkraft, als deren Symbol in diesem Kultus auch der Phallos gebraucht wurde. (Phallos von Melampus eingeführt, *Herod.* 2, 49; darauf bezog sich die obscöne Legende von Prosymnos (Polymnos *Paus.* a. a. O.), der dem Gotte den Weg in die Unterwelt gezeigt. (*Clem. Al. adhort.* p. 30 *P.* σύκινοι φαλλοί auch in dem aus Argos stammenden rhodischen Kulte *Hesych.* Θυωνίδας). — Aus einer vermutlich späten Verbindung der eleusinischen Göttinnen mit Dionysos waren die Mysterien von Lerna hervorgegangen (*Paus.* 2, 37, 2. Weihinschrift eines βάκχος (Βάκχῳ με βάκχον καὶ προσυμναίᾳ θεῷ κτλ.) *Kaibel epigr.* 821. 822; vergl. *Keil, Philolog. Supplementb.* 2, S. 588.) Wie die Emporführung der Semele den Dienerinnen des Gottes für das Heil im Jenseits Gewähr leistete, umschloſs der Tempel des Gottes, der den Beiamen Κρήσιος führte, das Grab Ariadnes (*Paus.* 2, 23, 8). Nach *Nonn.* 47, 665 starb sie durch Perseus, als dieser, den bakchischen Thiasos bekriegend, die Einführung dieses Dienstes hindern wollte (a. a. O. vs. 476 s.). Man zeigte in Argos das Grabmal der Mainade Choreia und der übrigen Bakchen (*Paus.* 2, 20, 2. 22, 1.), die im gleichen Kampfe gefallen. Diese werden durch die Bezeichnung als Ἅλιαι γυναῖκες zu dem aus dem Wasser emporgerufenem Gotte in enge Beziehung gesetzt. Deren Bekämpfung und Tötung bildet den ergänzenden Gegensatz zur Frühlingsepiphanie des Gottes, analog der Flucht ins Meer vor Lykurgos; die Analogie mit diesem Mythus sowie die Entsprechung und der Gegensatz zur Aufrufungsceremonie werden vervollständigt durch die Nachricht, daſs Perseus den Dionysos getötet und in den See von Lerna geworfen habe; nach einem Dichter *Deinarchos*, *Cyrill*; *adv. Jul.* l. X p. 341. *Schol. Hom.* Ξ 319. *August. civ. D.* 18, c. 13; s. *Lobeck Agl.* 573/4; daſs diese Sage auf echt mythischer Grundlage ruht, würde eine Analyse der Perseussage bestätigen, wenn sie diesen als Aresheros erwiese, (s. Artikel Perseus u. einstweilen d. Verf. *Beiträge z. Mythol. d. Ares. Leipz. Studien* 4, 265 f.). — In Elis (vgl. *Weniger, Kollegium der sechzehn Frauen und Dionysoskult in Elis.* Progr. Weimar 1883) steht dem Emporrufen des Stiergottes in Argos gleich das Herbeirufen desselben durch ein Priesterinnenkolleg an dem Feste Θυῖα; der ὕμνος κλητικός lautet nach Bergk (*lyr. vol.* III *carm. pop.* 6): Ἐλθεῖν ἥρω Διόνυσε, Ἀλείων ἐς ναὸν ἁγνὸν σὺν Χαρίτεσσιν, ἐς ναὸν τῷ βοέῳ ποδὶ θύων. ἄξιε ταῦρε, ἄξιε ταῦρε. Dem Emporrufen aus der Unterwelt entspricht das Herbeirufen des Dionysos als Heros. Der Gott kommt mit den Chariten, den Geberinnen der Festfreude, mit denen zusammen er in Olympia einen der sechs Doppelaltäre inne hatte (*Herodor* b. *schol. Pind. Ol.* 5, 10). Ein Wunder, das die persönliche Gegenwart des Gottes bewirkte, war die Füllung dreier Kessel mit Wein, welche in einer Kapelle auſserhalb der Stadt leer aufgestellt und am Morgen nach der nächtlichen Feier gefüllt gefunden wurden (*Theopomp. frg.* 296, *Paus.* 6, 26, 1 [*Aristot.*] *mirab.* 123); das in der Ekstase von den Bakchen geschaute Wunder wurde durch Priestertrug, der sich auf die unversehrten Siegel an den Tempelthüren berief, auf den Boden der Realität übertragen. Dies Wunder ist nur ein zusammenfassender und gesteigerter Ausdruck der Macht des Gottes, durch sein bloſses Erscheinen Segen und Fruchtbarkeit zu verbreiten. Diese zeugerische Macht des Gottes ist hier wie in Argos durch die Stiergestalt ausgedrückt; gewissermaſsen deren komplementäre Ergänzung, die Empfängnis der Erde, stellen die Weiber dar. Nach *Athenaeus* 11, 476 A wurde Dionysos von vielen Dichtern Stier genannt; βουκέρως *Soph. frg.* 871 A κεραός *Nikander alexiph.* 31. ταυρομέτωπος, χρυσοκέρως *Anth. Pal.* 9, 524, 23; *aureo cornu decorus Hor. carm.* 2, 19, 29, *Tib.* 2, 1, 3, *Prop.* 3, 17, 19 u. a. — Das im Vergleich zum Stier bescheidenere Opfertier des einfachen ländlichen Kultus war der Bock, von den Ziegenhirten und Weinbauern der Bergabhänge dem Berggotte (ὀρειφοίτης, οὐρεσιφοίτης) dargebracht (*Plut. de divit. cup.* 8; auf der Darstellung des attischen Festkalenders sind die groſsen Dionysien durch einen Satyr, der einen Bock am Horne herbeiführt, bezeichnet, s. *Bötticher, Philolog.* 22, S. 403 Fig. 22 der 2. Tf.). Eine volkstümliche Legende lieſs das Opfer geschehen zur Strafe dafür, daſs der genäschige Bock den Weinstock benagt. Dies führte *Leonidas* von Tarent in einem Epigramm (*Anth. Pal.* 9, 99) aus; die Weissagung des Weinstocks wider den Bock, von *Euenos* aus Askalon in ein Distichon gebracht (ibid. 9, 75: κήν με φάγῃς ἐπὶ ῥίζαν, ὅμως ἔτι καρποφορήσω ὅσσον ἐπισπεῖσαι σοί, τράγε, θυομένῳ), ist ungemein populär geworden. Wir finden dies Epigramm in Pompeji angeschrieben und illustriert (*Dilthey*, *epigr. gr. Pompeis repertorum trias ind. lect. Turici* 1876, *id. Ann. d. Inst.* 1876 p. 307; s. *Mon. d. I.* X t. 36, 1); von *Ovid* übersetzt (*Fast.* 1, 357, der die Worte aber einem Zuschauer in den Mund legt), bei Domitians (*Suet. Dom.* 14) Maſsregelung des Weinbaus citiert (*Porphyr. de abstin.* 2, 10 [*Theophrastos*?]; *Varro de r. r.* 1 2, 19. *Verg. Georg* 2, 380. 395. *Serv. ad h. l.* vgl. *ad Aen.* 3, 18. *Martial* 3, 24 *init.*). Daſs die legendarische Auffassung des Opfers als eines Strafgerichts über eine Versündigung des Tieres an dem Gotte volkstümlich und alt ist, zeigt ihre Anwendung bei den attischen Buphonien, an welchen man, um

das Opfer des Stiers zu motivieren, diesen von der heiligen Gerste fressen liefs (*Paus.* 1, 24, 4. *Porphyr.* a. a. O.); aus dieser Auffassung ist die Legende von der Feindschaft des Priapos gegen den Esel (*Ovid. Fast.* 1, 391 s.) entsprungen, nnd ganz in derselben Weise fragt das deutsche Volkslied, (*Uhland* 2, S. 205) wenn zu Martini das grofse Strafgericht über die Gänse hereinbricht: 'Was haben doch die Gäns gethan, dafs soviel müssen 's Leben lân'? und weifs von deren Verschuldung gegen den Heiligen zu erzählen. In keinem dieser Fälle können wir die Ätiologie der Legende für den wahren Grund annehmen. Wenn nach *Servius* (a. a. O.) *victimae numinibus aut per similitudinem aut per contrarietatem immolabantur,* so wird die *similitudo*, die positive Wesensverwandtschaft durch den Beinamen Ἐρίφιος bestätigt, wie der Gott (*Apollodor* bei *Steph. B.* Ἀκρώρεια. *Hes.* Ἔριφος) bei den Metapontinern hiefs. Gleichen Sinn hatte (*Wieseler, Philolog.* 10, 701) εἰραφιώτης (*Hom. hymn.* 34, 2. *Alcaei frg.* 90 ἐρραφεώτας). Andere Ableitungen *Et. M.* 371, 57, dagegen von *Porphyr. abst.* 3, 17 mit Δελφίνιος u. a. von Tieren hergenommenen Beinamen zusammengestellt. Das Dionysoskind ward, um der Hera zu entgehen, in ein Zicklein verwandelt (*Apollod.* 3, 4, 3). — Demnach ist es eine Eigentümlichkeit dieses Kultus, dafs der Gott selber in der Gestalt seiner Opfertiere, des Stieres und des Bockes erscheint. Das stiertötende Opferbeil führt nicht der Gott, sondern sein Feind Lykurgos, dem er weichen mufs. In dem mythischen Urtypus des Kindsopfers, dem Zagreusmythus, erscheint das göttliche Wesen nicht als Opferempfänger, sondern wird selber zerstückelt und verzehrt, ohne dafs überhaupt ein eigentlicher Opferempfänger auftritt, wie etwa Zeus beim Opfer Lykaons. Dies führt uns auf die Zerreifsung der Tiere durch die Mänaden zurück, die oben als orgiastische Opferung bezeichnet wurde; auch hierbei fehlt gerade die Darbringung vor ein höheres Wesen, es findet nur die gewaltsame Aneignung statt, während im Tieropfer der Götterverehrung bekanntlich Darbringung und sakramentaler Genufs verbunden sind. Im bakchischen Orgiasmus erkannten wir Ausübung dämonistischen Naturzaubers; verlegen wir die Mythen, dafs Dionysos selber Stier, Zicklein ist und als Zagreuskind selber den Opfertod erleidet, auf die Stufe des Naturdämonismus zurück, so sind Stier und Bock nicht blofse Sinnbilder der Naturtriebkraft, sondern deren leibhaftige Verkörperung, tiergestaltete Vegetationsdämonen. Durch den Genufs ihres Fleisches und Blutes, um dessen als des eigentlichen Lebenssaftes willen das Rohessen stattfindet, eignen sich die Weiber Kraft und Segen der zeugenden Natur an und eignen diese Kraft zugleich der Erde, der empfangenden und gebärenden Natur zu.

§ 15. Dionysos als Vegetationsgott, Dendrites.

Dem Dionysos wird die Triebkraft, der schwellende Saft der Vegetation zugeschrieben, wie sie in Blumen und Ranken, an Bäumen und deren Früchten offenbar werden. Daher Δ. Φλεών *Ael. Var. hist.* 3, 41. Φλέως in Ephesus (*Wood, discov. at Eph. inscr. city* nr. 13). *Hesych.* Φλέω, Φλοῖος *Plut. Symp.* 5 8, 3; in Phlius sein Sohn Phlias, *Apoll. Arg.* 1, 115. *Orph. Arg.* 195. *Paus.* 2, 12. 6. 6, 3; alter Tempel des Dionysos daselbst 13, 7, *Steph. Byz.* Im attischen Demos Phlyeis erscheint er als Blumengott (Ἄνθιος, *Paus.* 1, 31, 2) und am attischen Blumenfeste (s. u.); Ἀνθεύς aus dem eingegangenen Flecken Antheia, *Paus.* 7, 21, 2; vgl. 19, 1. Das bekannteste Abzeichen der den Gott feiernden (*Chairemon frgm.* 5 χορῶν ἐραστὴς κισσός) ist der Epheu, schon nach thrakischem Brauche zur Bekränzung benutzt (s. *Plin. N. H.* 16, 34). Indem die Festsitte der Bekränzung auf den Gott übertragen wurde, heifst dieser κισσοχαίτης (*Ekphantides frg.* 3: Εὖιε κισσοχαῖτ' ἄναξ, χαῖρε, *Pratinas frg.* 1, 43); κισσοφόρος (*Arist. thesm.* 988), κισσοκόμης etc. ἑλικοπέταλος, *frgm. adespot.* 115 *Bergk*. Ein unmittelbarer Bezug des Gottes auf die heilige Pflanze liegt uns aus dem Kulte des Dionysos Περικιόνιος in Theben (s. oben 1047) und des Δ. Κισσός in Acharnai vor: im Epheu war das göttliche Numen selber gegenwärtig. Ein gleiches Einwohnen desselben wird dadurch bezeugt, dafs die Kränze oder Zweige der Mysten wie diese selber βάκχοι hiefsen (*Nikander* [*Schneider* p. 205] und *Pisides* bei *Schol. Ar. equ.* 408 = *Suid.* Βάκχος. *Hesych.* βάκχος — κλάδος ὁ ἐν ταῖς τελεταῖς. βακχᾶν· ἐστεφανῶσθαι κισσῷ. In Sikyon ἴακχα = στεφάνωμα εὐῶδες, *Philetas* und der Glossograph *Timachidas* b. *Athen.* 15, 22 p. 678). Bei Acharnai erwuchs nach heimischer Sage zuerst der Epheu (*Paus.* 1, 31, 6), ohne Zweifel die Art, welche anderwärts κορυμβίας, in Athen ἀχαρνικός hiefs (*Theophrast. h. pl.* 3, 18, 6; vgl. *Anthol. Pal.* 7, 21, Epigramm auf Sophokles v. 3: πολλάκις — Ἀχαρνίτης κισσὸς ἔρεψε κόμην; vgl. ib. 4, 186). Metamorphose eines Κισσός, nach dem bekannten Schema der Verwandlungssagen erfunden, der aus einem wettlaufenden ἀερσιπόδης zum ἀερσιπότης wird, *Nonn.* 10, 401. 12, 97. 190. Auch wenn Baumzucht und -wuchs nach dem allgemeinen Ausdruck dem Gotte als heilig zugeeignet werden, scheidet sich das allgemeinere Verhältnis der göttlichen Fürsorge von dem intimeren der Immanenz des göttlichen Wesens im Baume. *Plut. Is. Os.* 35 belegt, dafs Dionysos nicht allein des Weines, sondern πάσης ὑγρᾶς φύσεως κύριος sei (vergl. *August. civ. D.* 7, 21: *quem liquidis seminibus — non solum liquoribus fructuum quorum primatum vinum tenet — praefecerunt* mit dem Gebete *Pindars:* δενδρέων νόμον Διόνυσος πολυγαθὴς αὐξάνοι; ähnlich *Orph. hymn.* 49, 10: πολυγηθέα καρπὸν ἀέξων, *Nonn.* 7, 303 ἀεξίφυτος; wahrscheinlich auch Δ. Αὐξίτης in einer arkadischen Stadt *Paus.* 8, 26, 1). Nach *Plut. Symp.* 5, 1 opfern fast alle Hellenen dem Poseidon φυτάλμιος und dem Dionysos δενδρίτης. In Sparta Δ. Συκίτης *Sosibios* bei *Athen.* 3 p. 78 c, Συκεάτης *Hesych.* μᾶλα Διωνύσοιο, *Theokr.* 2, 120. *Athen.* 3 p. 82 d. Der Dionysos ἔνδενδρος der Boioter (*Hesych.*) bedeutet dem Wortsinne nach das dem Baume einwohnende Numen, wie es die Landleute noch in späterer Zeit in einem

αὐτοφυὲς πρέμνον ehrten, das für ihren ländlichen Kult den Gott der Gärten und Auen darstellte (*Max. Tyr. diss.* 38 *init.*). Wenn nach der Legende des Kultes von Korinth (*Paus.* 2, 2, 5) die Bilder des *Λύσιος* und *Βάκχειος* aus dem Holze der Fichte stammten, die als Versteck des Penthens von den Mainaden gefällt war, und ihre Verehrung auf das Gebot der Pythia zurückging: *τὸ δένδρον ἴσα τῷ θεῷ σέβειν*, so werden ursprünglich die Mainaden auf dem Kithairon in der Fichte den Gott verehrt haben; vergleicht man hiermit nun den ursprünglicheren phrygischen Festbrauch, alljährlich eine Fichte zu fällen und in das Heiligtum einzuführen, so sehen wir in der Erfüllung jenes Gebotes den Übergang von der Verehrung des Vegetationsgeistes in dem Naturkörper, welcher seine unmittelbare Verkörperung ist, zum Bilderdienste. Die Bildung, welche an dem heiligen Gegenstande Maske, Haupt, Gewand u. dgl., (s. u. *Thrämer, früheste Darstell. d. bärtig. Dion.* S. 1091) anbrachte, bezweckte nur Andeutung des Innewohnens des göttlich-persönlichen Wesens, nicht Verbildlichung seiner Idee. In Sikyon (*Paus.* 2, 7, 5) wurden die Idole des Bakcheios und Lysios, gleichfalls auf pythischen Befehl aus Theben eingeführt, nur einmal jährlich in nächtlicher Prozession in das Dionysion gebracht, sonst aber in heiliger Abgeschlossenheit aufbewahrt; es waren also nicht für die Schau bestimmte Bilder. Auch in der Mutterstadt dieses Dienstes, Theben, wurde der Tempel des Lysios nur einmal jährlich geöffnet (*Paus.* 9, 16, 6). Durch die gleiche Abgeschlossenheit des Idoles wie durch den Kultusnamen erweist sich der attische (s. u.) aus Boiotien eingeführte *Ἐλευθερεύς* dem Lysios eng verwandt. In Naxos (*Athen.* 3, 78c) tritt neben *Δ. Βακχεύς* der aus heiligem Feigenholz verfertigte *Μειλίχιος* auf. Auch *Δ. Αἰσυμνήτης* in Patrai (*Paus.* 7, 19. 20) wurde nur in einer bestimmten Nacht in einer Lade (*λάρναξ*) ausgetragen; nach der Stiftungslegende des Kultes hatte Eurypylos (s. d.), dem delphischen Orakel folgend, das Schnitzbild in der Lade eingeführt; vorher geöffnet hatte es ihn mit Wahnsinn erfüllt, wovon ihn der Gott erst in Patrai erlöste, so dafs er hierdurch als *λύσιος* erscheint. Zugleich brachte dieser Dienst die Abstellung der von der Artemis *Τρικλαρία*, der Göttin dreier vereinigter Flecken, geforderten Menschenopfer: am Dionysosfeste gingen in der Kleidung jener Opfer Kinder zum Flusse *Μείλιχος*, an dem das Artemision lag, legten dort die Ährenkränze ab, badeten und kehrten mit Epheu bekränzt zum Dionysostempel zurück. Der Flufs Meilichos, der nach der Sage vor der Opferablösung *Ἀμείλιχος* hiefs, erinnert an den Naxischen *Μειλίχιος* und an Zeus Meilichios, den Gott der Mordsühne*).

*) Neuerdings hat *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultes zu Thrakien* S. 13 unter mehrfacher Zustimmung auf den wichtigen Gegensatz zwischen dem Bakcheios und dem Lysios hingewiesen, ersteren als den wild orgiastischen thrakischen, den Lysios als den hellenischen Gott erklärt und mit dem alteinheimischen Dendrites zusammengefafst; dieser Hinweis möge der Kürze halber für Zustimmung und Modifikation im einzelnen stehen.

Den Beinamen *Λύσιος* bezieht *Welcker, Nachträge z. Tril.* S. 195. N. 40 mit manchen der Alten (*Diod.* 4, 2) auf politische Befreiung der unteren Volksklassen, was doch nur neben dem Emporkommen seines Dienstes hergeht. Der einem Bakcheios entgegenstehende, dem Meilichios, Aisymnetes, Eleuthereus synonyme *Λύσιος* wird am einfachsten als Befreier vom orgiastischen Wahnsinn aufgefafst. Wie allen Sühngöttern ein doppelseitiges, in dem zusammengefafsten Gegensatz von Zorn und Versöhnung begründetes Wesen eignet (vgl. Erinyen-Eumeniden, Apollon als Verderber und Abwehrer des Verderbens), so ist auch der Angelpunkt dieses Kultes, dafs derselbe Gott, der die Gemüter mit Raserei erfüllt, in seinem Kultus die Mittel zu seiner Versöhnung, zur Befreiung vom Wahnsinn darbietet. Wie wir nun eine doppelte Manie unterschieden, die vom Herrn der Geister verhängte Besessenheit und den zur Auswirkung des Vegetationszaubers erforderlichen Orgiasmus, so kann sich auch die Lösung auf beides beziehen. Es liegt in der Natur der Sache, dafs in der Sage mehr von der erstgenannten Wirkung des göttlichen Zornes die Rede ist. In der Wirklichkeit aber wird Dionysos Lysios in Sikyon, Korinth, Meilichios in Naxos u. s. w. nicht infolge einer Epidemie des Wahnsinns verehrt worden sein, sondern um der Ablösung des Orgiasmus willen: die Verehrung des Gottes in den Formen des hellenischen Tempel- und Bilderdienstes war Unterpfand der Gewährung desselben Natursegens, welchen die Mainaden dem Lande orgiastisch erwirkten. Wenn Dionysos Dendrites mit Recht aus dem alteinheimischen Baumkultus, der Verehrung des Vegetationsdämons im Baume abgeleitet wird, so enthielt diese dämonistische Anschauung auch die Anlage zum Orgiasmus; daher sehen wir auf Vasenbildern (vgl. die Zusammenstellung *Panofkas* unter dem nicht passenden Titel: *Dionysos und die Thyiaden, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1852, worunter die wegen ihrer altattischen Herkunft wichtige Schale von Hieron Taf. 1, 2) die kunstlosen Baumidole von Mainaden umgeben. Dem entspricht genau, wenn im nordeuropäischen Volksbrauche Weiber den Vertreter des Vegetationsgeistes, den Erntemai, einführen, empfangen etc. (vergl. *Mannhardt, Baumkultus* S. 216 und Register unter: Weib), welche der Erde dessen Kraft als Vertreterinnen des empfangenden Prinzipes zueignen. Das Symbol der zeugenden Naturkraft, der Phallos, bezieht sich im Dionysoskulte auf die vegetative Fruchtbarkeit. Über Namen und Aufzug der Phallophoren in Sikyon und anderwärts *Semos von Delos* b. *Athen.* 14 p. 621f. u. p. 622b—d, in Rhodos ib. 10 p. 445; über den Phallos im Kulte von Argos und Rhodos s. oben S. 1057. Seine Umführung (*φαλλοφορία*) an den ländlichen Dionysien führt *Aristophanes* in den *Acharnern* vor, wo das Liedchen Vers 261 ff. ein Beispiel der bei diesen Prozessionen gesungenen *φαλλικά* (*Poll.* 4, 100, Tanz: *φαλλικὸν ἐπὶ Διονύσῳ*) darbietet. Darin wird *Φαλῆς* als Freund und Zechgenofs des Dionysos personificiert und seine Lust drastisch ge-

feiert; auch *Heraklit* (*frg.* 127 *Byw.*) nennt die Lieder dieser Umzüge schamlos. Diese Einführung des Phales ist offenbar freie dichterische Personifikation; das Lied der Ithyphallen bei *Athen.* 14, 16 p. 622c verlangt für „den Gott", also doch wohl für Dionysos selber, Raum: εὐρυχωρίαν τῷ θεῷ ποιεῖτε — ἐθέλει γὰρ ὁ θεὸς ὀρθὸς ἐσφυδωμένος διὰ μέσου βαδίζειν. Die allgemeinere Verwendung und Verbreitung des Symboles macht nicht sowohl eine Ableitung aus Dionysos als vielmehr eine Verknüpfung mit dem eingeführten Kulte wahrscheinlich, die dergestalt geschah, dafs der darin verkörperte, früher oder anderwärts selbständig auftretende Dämon der Zeugungskraft der höhern Macht des Gottes untergeordnet, gewissermafsen als Teil seiner wirkenden Macht erkannt wurde. Dem entspricht das Verhältnis zu Priapos (s. d.); in Lampsakos, dem Hauptsitze seiner eigentlichen Verehrung, wurde von den Alten seine teilweise Identität mit Dionysos anerkannt (*Athen.* 1, p. 30 b.: ὁ αὐτὸς ὢν τῷ Διονύσῳ ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως), während er zumeist für dessen Sohn von Aphrodite (*Paus.* 9, 31, 2. *Steph. Byz.* Λάμψακος. *Tibull.* 1, 4, 7 u. a.) galt. In Methymna wurde ein Δ. Φαλλῆν verehrt (*Paus.* 10, 19, 2 codd. Κεφαλῆν, was *Lobeck, Agl.* 1087 aus dem bei *Euseb. praep. ev.* 5, 36 p. 233 erhaltenen Orakel korrigiert), dessen Bild nach der Legende Fischer aus dem Meere gezogen hatten.

§ 16. Wein.

Aus dem Wirkungskreise des Vegetationsgottes stammt auch dessen gepriesenste Gabe, der Wein; doch soll damit nicht gesagt sein, dafs er lediglich dem Vegetationsgott Dionysos geheiligt war. Es wurde oben S. 1055 darauf hingewiesen, dafs dem Gotte die Macht der Geistesverwirrung und Sinnesverblendung zukommt, welche mit der Geisteserfüllung (im orgiastischen Dienste wie im Orakel) aus einer Wurzel entsprungen ist. Für diesen Zustand, in welchem nach der mythischen, naiv sinnlichen Psychologie die Ekstase von aufsen her überwältigend über das gewöhnliche, verständige Bewufstsein kommt, ist Trunkenheit durch berauschenden Trank das nächstliegende Analogon. So geht im bakchischen Sagenkreise mehrfach Berauschung dem von Gotte gesandten Wahnsinn voraus; wenn Lykurgos (*Hyg. f.* 132) die Gottheit des Dionysos leugnet, darnach im Rausche an seiner Mutter sich vergreifen will, sodann die Reben ausrodet und vom Gotte mit Wahnsinn geschlagen wird, so ist offenbar die erste Sinnesverwirrung als göttliche Strafe gemeint (vergl. den Mythus von Ikarios, der von den Hirten in ihrer Trunkenheit getötet wird bei *Apollod.* 3, 14, 7). *Platon* (*leg.* 2, 672 B) sagt, das mythische Gerücht wiedergebend, von dem durch Hera rasend gewordenen Gotte: διὸ τὰς βακχείας καὶ πᾶσαν τὴν μανικὴν ἐμβάλλει χορείαν τιμωρούμενος· ὅθεν καὶ τὸν οἶνον ἐπὶ τοῦτ' αὐτὸ δεδώρηται. Hiernach wird also von der Manie auch der Weinrausch mythisch abgeleitet. Neuere Mythologen haben dies Verhältnis umgekehrt, wie *Preller* 1³, 549: die Sagen von den Schwärmereien des Gottes und seines Thiasos sind eigentlich weiter nichts als ein bildlicher Ausdruck von den natürlichen Folgen und Freuden des Weingenusses. Hiergegen möge nochmals an die über den Weinrausch weit hinausragende Bedeutung der Manie im dionysischen wie auch in anderen Sagenkreisen erinnert werden, da z. B. die chthonischen Erinyen, welche „nüchterne", weinlose Opfer erhalten, Μανίαι, *Furiae* sind. Da die Mythen keineswegs bakchische Raserei mit Weinrausch identificieren, so halten wir fest, dafs beim Genufs der berauschenden Getränke die Erfahrung mit dem Glauben, dafs eine Macht den Geist des Menschen zu seinem Heile oder Verderben entzücken und verrücken könne, zusammenfiel: der Wein wurde dem Bakchos geheiligt erstens als materielles Substrat der Geisteinflöfsung, als Mittel der bakchischen Machtwirkung, zweitens als Natur- und Jahresgeschenk des Vegetationsgottes. Der Wein erscheint, wie oben S. 1030 bemerkt, bei *Homer* ohne Beziehung auf Dionysos; nur wenn Ξ 328 der Gott als χάρμα βροτοῖσιν bezeichnet wird, geht dies zweifellos auf den Wein (vgl. *Hes.* ἔργα 612 δῶρα Δ. πολυγηθέος. *Pind. frg.* 5, 5 *Böckh.* Διωνύσοιο πολυγαθέα τιμάν. *id. frg.* 125). Von den Weingott angehenden Sagen seien hier unter Verweis auf die betr. Art. genannt die Rückführung des trunkenen Hephaistos auf den Olympos, die Verwandlungssagen von Ambrosia, Ampelos, Pithos, der Mythus von dem Sohne des Dionysos Maron, von Ariadne, Oinopion, Staphylos, Euanthes (*Ion* bei *Paus.* 7, 4, 6. *Theopomp* b. *Athen.* 1 p. 26 b. *Schol. Apoll. Rh.* 3, 997; vgl. *Osann, Rh. Mus.* 3 S. 242), von den Enkelinnen des Staphylos, den Oinotropen auf Delos (*Epic. frg. Kinkel fr.* 17). Auf Einkehr und Bewirtung des Gottes, die mythische Empfehlung der Gastfreundschaft, beziehen sich die Sagen von Oineus, Ikarios, Semachos. Wenn in den beiden erstgenannten Sagen der von den Sterblichen gastlich aufgenommene Gott diesen als Gegengeschenk den Trank der Rebe bietet, so kehrte dies wechselseitige Verhältnis der Bewirtung an dem Feste des „Gottesschmauses" wieder, an dem der Gott die Opfer der Sterblichen, diese seinen Trank geniefsen. Θεοδαίσια in Mytilene mit Weinverteilung (vgl. die Inschr. im *Bull. d. corr. hell.* 4 p. 424), auf Andros mit wunderbarer, Wein spendender Quelle, nonis Ianuariis gefeiert (*Plin.* 2, 23, 1; vgl. 31, 13. *Paus.* 6, 26, 1; vgl. *Philostr. im.* 1, 25), auf Kreta (*C. I. Gr.* 2, 2554), zu Kyrene (*Hes. Suid.* Ἀστυδρόμια), wo die Nymphen an den Ehren des Gottes Anteil hatten (*Hes.* Θεοδαίσιος· Διόνυσος). Die kretischen Theodaisien standen im Widerspruche zu dem „Minoischen", in Wahrheit wohl altdorischen Gesetze, welches das gemeinsame Zechen bis zur Trunkenheit verbot ([*Plat.*] *Min.* 320 A), wie auch in Sparta hierfür kein Vorwand durch Dionysien gewährt wurde, während im dorischen Tarent an diesen Festen die ganze Stadt trunken schien (*id. leg.* 1, 637 B). Es bedarf keiner weiteren Ausführung, welch wichtige Rolle die zum Weingenufs versammelte Gemeinschaft im griechischen Volksleben spielte —

Grund genug für Bewohner von weinbauenden Landschaften, Inseln und Gebirgshängen den Gott zu verehren, wie für die Dichter ihn durch die Poesie des Symposion zu feiern; bei deren fast gänzlichem Untergange geben noch die bakchische Darstellungen der Trinkgefäfse eine Vorstellung davon, wie ein ursprünglich ernster Kultus allmählich dahin kam, nur noch Bilder und Formen für künstlerische Verklärung des Lebensgenusses herzugeben. *Ion* ruft den Gott seiner weinreichen Heimat an als εὐθύμων συμποσίων πρύτανις (*frg.* 1, 14) und er bittet vs. 15: δίδου δ' αἰῶνα, καλῶν ἐπιήρανε ἔργων, πίνειν καὶ παίζειν καὶ τὰ δίκαια φρονεῖν (Letzteres im Hinblick auf die ὕβρις infolge des übermäfsigen Weingenusses); nach *Panyasis* bei *Athen.* 2 p. 36d gehört der erste Teil des Gelages den Chariten, Horen und dem Dionysos, der zweite und schönste dem Dionysos und der Aphrodite, der dritte ist ὕβριος αἶσα καὶ ἄτης (Δ. παῖς Λήθης und mit der Ὕβρις zur Welt gekommen nach *Plut. Symp.* 7, 5, 3; vgl. die Sammlung von Dichterstellen b. *Athen.* 2 p. 36. 37). Eine einfache Erweiterung dieser Richtung des Dionysoskultes war die Verbindung mit Aphrodite und ihrem Kreise. Eines der ältesten Zeugnisse hierfür ist das Gedicht *Anakreons* (*frg.* 2), der Dionysos, dem Spielgesellen des Bezwingers Eros, der Nymphen und der purpurnen Aphrodite, sein Liebesleid klagt. Wie sehr die Freigebung der sinnlichen Lust als Gebot des Dionysos sich einschmeichelte und als wesentliches Stück seines Dienstes erschien, zeigt das schöne Chorlied in *Euripides' Bakchen* v. 370 sq., gesungen inmitten der Darstellung des alten blutigen Mythus, und von dem Dichter, bei welchem die Anpreisung des Lebensgenusses, dem gegenüber alle Theorie grau ist (v. 395 τὸ σοφὸν δ' οὐ σοφία), bekanntlich nicht Ausflufs der eigenen Lebensauffassung war. Von Beinamen des Weingottes beziehen sich Ὀμφακίτης, Σταφυλίτης, Προτρύγαιος (*Ael. v. h.* 3, 41) auf Zucht und Wachstum der Rebe; dem alten Kultusnamen Λύσιος ist Λυαῖος, d. i. der Löser und Befreier der Seele von Sorgen und Kummer, nachgebildet, was zahlreiche frei poetische Beinamen (λυσιμέριμνος, λαθικηδής, τερψίμβροτος) ausführen. Wegen der gesundheitlichen Wirkung des Weines wurde Δ. Ἰατρός geehrt, in Athen auf pythisches Gebot, *Athen.* 1 p. 22e. Δ. Ὑγιάτης *id.* 2 p. 36b; über medizinische Verwendung des Weines vgl. *Plin. n. h. ed. Jan.* Index Vol. VI p. 452/3.

§ 17. Thiasos.

Das Bild der weiblichen Thiasoten des Gottes, der Mainaden, wurde oben (S. 1043) erklärt aus der Übertragung der von den Frauen ausgeübten Festbräuche auf die Naturgeister, die Nymphenammen des Gottes. Die Satyrn sind nach *Welcker* (*Nachtr. z. aesch. Trilogie* S. 211f.) nichts anders als ein Abbild der wirklichen ländlichen Festtänzer des Gottes, ein aus dem Irdischen unter die Dämonen erhobener Chor. Von den ländlichen Festen des Gottes ist sicher der Satyrtanz hergenommen (σίκιννις, οἱ σάτυροι σικιννισταί nach *Aristokles* περὶ χορῶν *Athen.* 14 p. 630b) und die Umkleidung mit dem Ziegenfell, welche im Verein mit den Bocksprüngen der Sikinnis, dem künstlich gesträubten Haare u. a. die Tänzer Böcken anähnlichen sollte (*Dion. Hal.* 7, 72: περιζώματα καὶ δοραὶ τράγων καὶ ὀρθότριχες ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς φόβαι. *Et. Magn.* p. 764, 9: τὰς κόμας ἀνέπλεκον σχῆμα τράγων μιμούμενοι. *Poll.* 4, 118: ἡ σατυρικὴ ἐσθὴς [νεβρὶς], αἰγῆ, ἣν καὶ ἰξαλῆν ἐκάλουν καὶ τραγῆν). Die Satyrn der Bühne werden geradezu als Böcke angeredet (*Aesch. frg.* 190), sodafs die in der bildenden Kunst dargestellten tierischen Körperteile nur Reste sind, die der Prozefs der Vermenschlichung hat stehen lassen. Sehr zutreffend und weitführend erläutert *Welcker* (a. a. O. S. 226) die ästhetische Seite der Sache, warum die Hirten an den Festen des Gottes der Bergtriften und Rebenhügel in ihren Mummereien Ziegenböcke, ihre tägliche Gesellschaft, darzustellen Belieben fanden: die allgemeine und überall hervorbrechende Anlage zur Nachahmung erlustigte sich, in Ermangelung andrer Personen, die nicht wären wie alle, in Tiermaskeraden. Wenn *Welcker* als Parallelen die Festanzüge und Tiermasken asiatischer Naturvölker und die nordischen Julböcke anführt, so liefse sich ebensogut ein reiches ethnographisches Material herbeischaffen, welches die Büffel-, Bären- und Känguruhtänze von Jägerstämmen aus verschiedenen Weltteilen den Bockstänzen der griechischen Hirten gleichstellt. Wenn demnach auf die äufsere Erscheinung der Satyrn die festliche Schau der Dionysien bestimmend einwirkte, so treten doch die Dämonen auch selbständig auf, die Menschen schädigend, Herden raubend und den Weibern nachstellend (*Apollod.* 2, 1, 2, 3. 2, 1, 4, 4. *Philostr. v. Apoll.* 7, 27 p. 123 *Kayser*). Demnach kannte der griechische Volksglaube sogut wie der andrer Völker schadenfrohe Poltergeister und lüsterne incubi (γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν, *Hes.* b. *Strab.* 10 p. 471; über die verwandte Sippe der Satyrn vgl. besonders *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* c. 3: *die wilden Leute der antiken Sage, Satyrn* S. 136f.). Es fragt sich, warum gerade sie dem Dionysos als Gefolgschaft, die den Taumel seiner Feste ständig macht, beigegeben sind. Bei *Philostrat.* a. a. O. fängt Apollonius einen berauschten Satyr, nachdem er in den Wassertrog Wein geschüttet hat. Dieselbe Sage wurde vom Silen erzählt (*Bakchylid. frg.* 2. *Aristot.* bei *Plut. consol. ad Apoll.* 27. *Cic. Tuscul.* 1, 48; vergl. *Rohde, gr. Roman* S. 204, 4), der vom König Midas in seinen Rosengärten in Makedonien (*Herod.* 8, 138) wie in Phrygien (*Paus.* 1, 4, 5. *Xen. anab.* 1, 2, 13) durch Mischung einer Quelle mit Wein eingefangen worden war. Wegen der Zugehörigkeit der Satyrn und der Silene zum dionysischen Thiasos wie wegen des Weines könnte man die Sage für eine auf dem Boden des dionysischen Sagenkreises erwachsene halten, wie denn z. B. auf einem Krater aus Palermo die Vorführung des gefesselten Silens mit bakchischen Scenen zusammen dargestellt wird (*Mon. In. d. Inst.* 4, *t.* 10). Dagegen spricht aber, dafs die Sage von der Fesselung des berauschten wilden Mannes

in Geistersagen anderer Völker wiederkehrt (*Mannhardt* a. a. O. S. 150. *Baumkult* S. 96 ff.), sonach aus dämonistischen Anschauungen entstanden und eben daher zu verstehen ist*).

Wenn, wie im vorigen § gesagt, der Wein den Glauben, dafs man durch den Genufs einer Seelensubstanz, welche zunächst im Blute gefunden wurde, der eignen Seele Kraft und Stärkung zuführen könnte, zur Erfahrung erhob, so wurde hierdurch der Trank, den wir heute noch als „geistigen" bezeichnen, zum Seelen- und Geistertranke, vor welchem im dionysischen Kulte der älteste Träger desselben mythischen Glaubens, das Blut der Rohmahle, zurücktrat. Dies Verhältnis der Dämonen zum berauschenden Tranke spricht sich in einer Reihe von Mythen aus, die vor der Erhebung des Dionysos zum allgemein verehrten Weingott entstanden, vordionysisch genannt werden könneu. Und zwar führt die Sage die Wirkung des Weins nach zwei Richtungen hin aus. Entweder kommt hierdurch bei den Dämonen ihr wildes, unbändiges Wesen, das ihnen schon an und für sich eignet, zu thätlichem Ausbruche in Kampfeswut (so die Kentauren der Heraklessage, die vom Weingeruch angelockt zur Höhle des Pholos kommen, *Apollod.* 2, 5, 4) oder frecher Brunst (Eurytion *Hom.* φ 235, oder überhaupt die Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos; besonders sprechend *Pind. frgm.* 147 *Böckh*: als die Untiere [θῆρες] die männerbezwingende Gewalt des honigsüfsen Weins merkten, stiefsen sie gleich die Milch weg und berauschten sich von selber aus den Trinkhörnern). Oder der berauschende Trank wird in der Hand des Menschen zum Mittel, den Dämon zu überwältigen, zu fesseln oder zu überlisten (Seilenos, Satyrn s. o., der Triton**) in der Sage von Anthedon [*Paus.* 9, 26, 7], der Riese Orion auf Chios, *Apoll.* 1, 4, 1, 3, Polyphemos). Die mythische Anschauung, dafs der Wein zeitweilig einen einzelnen Dämon in die Gewalt des Menschen giebt, verallgemeinert sich dahin, dafs dem eigentlichen Herrn und Spender des Weines die Schar eben jener Geister insgemein als festlich schwärmendes Gefolge anhangt. [Ähnlich fleht in Shakespeares Sturm Caliban da er den Wein gekostet, zu dem Geber: ich bitte dich, sei mein Gott.] Audrerseits bot für jene ungezügelte Sinnenlust, welche, als ὕβρις ausbrechend, die Menschen schädigte und daher von ihnen bekämpft wurde, der dionysische Kreis freien Tummelplatz.

Betreffs der einzelnen Gattungeu der in den Thiasos aufgenommenen Dämonen sei unter Verweisung auf die betr. Artikel über ihre Verbindung mit Dionysos noch folgendes bemerkt. Im Typus der Satyrn (vgl. auch unten § 20) nehmen wir wie bei den Mainaden eine Ausstattung dämonischer Wesen mit Zügen menschlichen Festbrauches au. Schon deu ersteren war vermutlich die Tiergestalt eigen; wenn die bildende Kunst als deren Reste zum Teil auch von Pferden entnommene Formen zeigt, (Pferdeschweif noch auf rotf. Vasen strengen Stils; ἵππουρις ἡ τῶν Σατύρων οὐρά, *Bekker, Anecd.* 1 p. 44, auch Ohren und Hufe), so dürfen wir wohl das Durchdringen des vermenschlichten Bockstypus dem Einflusse des Dionysoskultes, iusbesondere des Satyrspieles, zuschreiben. Die im Gegensatz zu den festen Typen der Bühne und der plastischen Kunst schwankenden Gebilde der Volksphantasie belegen vereinzelte Darstellungen der Vasenmalerei: Dionysos reitet auf einem Bock mit Menschenantlitz, *Benndorf, griech. u. sic. Vasen* 53, 1; Ziegenbock mit bärtigem Menschenkopfe erschreckt anspringend einen Satyr, Münchner Vasensamml. nr. 682. Deutliche Entlehnung aus dem Bilde der ländlichen Festfeier (Tanz beim Keltern, *Longos* 4, 38) ist es dagegen, wenn Satyrn mit der Arbeit des Weinbaues, besonders dem Keltern beschäftigt dargestellt werden (vgl. *Welcker, Alte Denkm.* 2 S. 111: Idealische Vorstellung des Kelterns), da den Dämonen vielmehr ein freies, aller Mühe und Arbeit enthobenes Naturleben zukommt. Wenn Seilenos als Pfleger des Dionysos auftritt, so beruht dies ebenso wie seine Verbindung mit den Najaden (vgl. *Pind. frgm.* 57 *Böckh*) auf seiner Geltung als Quelldämon, wenu diese auch nicht konsequent festgehalten ist (vergl. *Welcker, Nachtr.* S. 214). Die weissagende Geisteskraft ist dem Silen, wie oben bemerkt, aus seinem eignen dämonischen Wesen geblieben; dagegen hat nach seinem Eintritt in den dionysischen Kreis die Kunst an ihm das bekannte Charakterbild des bejahrten, aufgeschwemmten, kahlköpfigen Zechers ausgestaltet. — Das Eintreten der Kentauren (s. d.) in den dionysischen Thiasos zeigt besonders deutlich, wie derselbe anderwärts selbständig ausgestaltete Wesen aufnahm und den durch keinen ethischen Mafsstab gezügelten Dämonen freien Tummelplatz bot. Während die epische Heldensage und die bildende Kunst der ersten (in Pheidias gipfelnden) Blüteperiode gerade die frevelnde Wildheit der Kentauren, von Wein und Brunst entfacht, in heifsem Vernichtungskampfe mit den Helden schildern, schuf zunächst die bildende Kunst das Bild des freien Waldlebens der Naturdämonen, wie es sich selbst genugsam, ohne Bezug auf die Menschen sich entfaltet (Kentaurenfamilie des Zeuxis *Luc. Zeux.* 3 ff.). Und gerade die

*) Auch in den sekundären Zügen stimmt die griechische Volkssage mit der neueren überein: der Wein wird in den Brunnentrog, in die Milchgefäfse gegossen, oder die Wasserfarbe des weifsen hervorgehoben —, so wird von Midas eine Quelle gemischt, von Apollonius ein Wassertrog der Schafe gefüllt, also hier wie dort der berauschende Trank dem unschädlichen äufserlich gleichgestellt; der Dämon wird, um ihm eine Weissagung abzuzwingen, eingefangen; in einigen Versionen (so auch *Ant. Waldk.* S. 126) triumphiert er über seinen Bezwinger, dafs er das Beste für sich behalten habe u. dergl.; eine ähnliche volkstümliche Wendung mag in die Sage umgewandelt sein, dafs König Midas den allen menschlichen Stolz niederschlagenden Spruch erhält: *θνατοῖσι μὴ φῦναι φέριστον κτλ.*

**) Die Sage konnte auch von Wasserdämonen erzählt werden, da die zu grunde liegende mythische Anschauung nicht im Naturelement, sondern im geistigen Wesen der Dämonen wurzelt; eine Parallele bietet die Sage aus Steiermark bei *Pröhle, Deutsche Sagen* S. 196 Nr. 142: der Wassermann von Obersteier wird berauscht eingefangen und zur Weissagung gezwungen.

hierdurch erst geschaffenen Kentaurinnen oder die nach ihrem Typus jugendlich schön (bartlos, mit Satyrohren) gebildeten Kentauren (auch Kentaurenpaare) werden als Thiasoten mit bakchischen Attributen versehen, mit Mainaden gruppiert u. s. w. (vgl. *Helbig, Wandgem. d. camp. Städte* Nr. 496—503). Eine Verbindung der älteren Kentaurensage, in welcher der Wein eine Rolle spielte, und der späteren Vorstellung von Dionysos als dem Weingotte wird durch den Zug hergestellt, daſs das von Pholos verwahrte gemeinsame Faſs der Kentauren diesem von Dionysos geschenkt sei (*Diod.* 4, 11. *Schol. Theokrit.* 7, 149). — Pan (oder die Pane) ist dem Gotte untergeben, weil er mit ihm seine Heimat, das Waldgebirge teilt und seine Syrinx in die orgiastische Musik des Thiasos einstimmt. Aus diesen Gründen, die ihn auch bei *Pindar* (*frg.* 63. 66 *Böckh*) zum Begleiter der ihm ursprünglich gleich fernstehenden Kybele gemacht haben, opferten die Argiver dem Diouysos und Pan gemeinsam, und das bakchische Fest hieſs von dem rauschenden Lärme *Τύρβη* (*Paus.* 2, 24, 7; vgl. *Poll.* 4, 104: *τυρβασία — ὄρχημα διθυραμβικόν, σικιννοτύρβη Athen.* 14 p. 618c.: Satyrname *Τύρβας*, *Mon. In. d. Inst.* 2, *t.* 38). — Wenn so Dionysos eine reiche Fülle von dämonischen Gestalten verschiedenen Ursprungs und eigener Ausbildung aufgenommen hat, so war doch der allgemeine Rahmen für diese bunte Mannigfaltigkeit, der Glaube einer Herrschaft des Gottes über die Geister schon in der alten Kultidee des chthonischen Dionysos gegeben; an Stelle der abgeschiedenen Seelen ist der Thiasos getreten, ein Bild des üppigen Naturlebens und des sinnlichen Genusses in rauschender Festlust, wie auch der Gott selber in seiner jugendlichen Erscheinung zumeist weichliche Hingebung an verfeinerten Lebensgenuſs zur Schau trägt. Eine parallele Entwickelung liegt vor, wenn an Stelle der Zaubergöttin Hekate, die an der Spitze der nächtlichen Geisterscharen (*Ἑκάτης κῶμος*) einherzieht, Artemis, die Führerin des Nymphenjagdzuges oder -reigens getreten ist (vgl. *Dilthey, Artemis d. Apelles u. d. wilde Jagd, Rh. Mus.* 25, S. 321. 332); in beiden Fällen haben die führenden Gottheiten wie die Schar der Dämonen die gleiche Entwickelung erfahren, indem das griechische Religionsbewuſstsein sich von der Geisterfurcht der Urzeit ab- und der wohlthätig schaffenden Macht des Naturlebens zuwandte und die schönste Entfaltung des Göttlichen im verklärten Menschentume wiedergespiegelt fand.

E. Dionysos in Attika.

§ 18. Aufnahme des Kultes; Feste.

Vgl. *Ribbeck, Anfänge u. Entwickelung des Dionysoskultes in Attika* Kiel 1869. *Mittelhaus, de Baccho Attico diss.* Die älteste Einführung des Dionysoskultes geschah nach *Philochoros* (bei *Athen.* 2 p. 38c. d. = *frg.* 18. 19 *Müller*) durch König Amphiktyon, der einen Altar des *Δ. Ὀρθός* im Heiligtume der Horen und daneben einen Altar der Nymphen errichtete. Die Verbindung mit den Horen, die in Attika als Spenderinnen der Blüte und Frucht im Jahreslaufe verehrt wurden, bezeichnet den Gott als Geber des vegetativen Segens. [Die gleiche Verbindung auf der attischen François-vase; nach *Panyasis* (bei *Athen.* p. 36d = *frg.* 13 *Kinkel*) gehört der erste Teil des Gelages den Chariten, Horen und Dionysos, die den Trank bereitet; der Bauer, der seine Reben und Feigen beschaut, ruft: *Ὧραι φίλαι Ar. pax* 1159 sq.] Zu diesem Naturbezuge des Gottes passend deutet der Beiname auf phallische Natur (so *Ribbeck* a. a. O. S. 4), während ihn die Alten (*Philoch.* a. a. O.), weil Amphiktyon von Dionysos die Mischung des Weines mit Wasser gelernt hatte, in ihrer bekannten willkürlichen Manier auf das Aufrechtbleiben des mäſsigen Trinkers deuteten. Amphiktyon hatte den Gott bei sich aufgenommen und bewirtet, was ein Bildwerk an einer Kapelle in der Nähe des heiligen Bezirkes darstellte, *Paus.* 1, 2, 5; daneben wird auch Pegasos aus Eleutherä genannt, der mit Unterstützung des delphischen Orakels den Gott einführte (Phallosdienst hierdurch eingeführt nach *Schol. Ar. Ach.* v. 243.) Der Dienst des Gottes in Eleutherai am Fuſse des Kithairon hängt, wie der Ort selber früher zu Boiotien gehörte, mit dem boiotischen Kulte zusammen; seine orgiastische Wurzel wird noch durch folgende Legende aufgedeckt: Die Töchter des Eleuther sahen eine Erscheinung des Dionysos, der mit schwarzem Ziegenfell bekleidet war; als sie darüber spotteten, schlug sie der Gott mit Wahnsinn, Eleuther erhielt das Orakel, zu dessen Abwendung den *Δ. Μελαναιγίς* zu verehren (*Suid. Μελαναιγίδα*). Hiernach ist auch der *Δ. Ἐλευθερεύς* oder *Ἐλεύθερος* (*Hesych.* s. v.) als Befreier vom orgiastischen „Rasen“ zu fassen. Eine andere Legende giebt eine wichtige Datierung der Einführung des Kultes, indem sie dieselbe mit dem Sturze der Theseiden durch die Neleiden verbindet (vergl. *Welcker, Nachtrag z. aeschyl. Tril.* S. 194ff.: Einführung des Dionysosdienstes in die Staatsreligion, insbesondere zu Athen). Nach *Schol. Ar. Ach.* v. 146 (= *Suid. Harpocrat. Ἀπατούρια*; vgl. *Polyaen.* 1, 19) stand Dionysos im Streite der Athener mit den Boiotern um *Κελαιναί* (nach *Schol. Plat. Tim.* 21B u. *Konon* 39 bei *Phot. bibl.* p. 138 wurde um *Οἰνόη* gekämpft — beides dionysische Namen) dem Melanthos im Zweikampfe bei, indem er, mit einem schwarzen Ziegenfell bekleidet, hinter den boiotischen Gegner trat; als dieser sich nach ihm umsah, wurde er getötet, und daher ehrten die Athener an den Apaturien den Dionysos *Μελαναιγίς* (*Konon l. c.*: *Μελανθίδης*) durch einen Altar. Die Legende vom Truge des Gottes ist aus der Etymologie: *Ἀπατούρια* von *ἀπάτη* ersonnen (vgl. *Nonn.* 27, 302: *μελαναιγὶς πάτρην ῥύσεται ἐξελάσας Βοιώτιον ἡγεμονῆα*, der v. 305 mit Nonnianischem Wortwitz *πιστὸς Ἀπατούριος* s. v. a. treuer Betrüger heiſst). Daſs des Gottes am Feste der Apaturien besonders gedacht wurde, scheint von der Aufnahme seiner im nördlichen Attika angesessenen Verehrer aus dem Hirtenstande in die Bürgerschaft Zeugnis abzulegen. Im Gau *Σημαχίδαι* (*Steph. Byz.*)

wurde Dionysos von Semachos aufgenommen und machte dessen Töchter zu seinen Priesterinnen. Gröfsere Berühmtheit hat die Sage von der Einkehr und Bewirtung des Gottes bei Ikarios und seiner Tochter Erigone (s. die Artikel) erlangt; auf ersteren wird ätiologisch der Tanz auf aufgeblasenen Ziegenschläuchen (ἀσκωλιασμός *Porphyr. abst.* 2, 10. *Mythograph. Vatic.* 2 c. 61), auf Erigone das Schaukelfest (αἰώρα *Et. M. Hes. Athen.* 14, 10. *Poll.* 4, 55. *Serv. Verg. georg.* 2, 39. *Hygin. f.* 130) zurückgeführt.

Dionysische Feste. Vergl. *Böckh, Kl. Schr.* Bd. 5 S. 1 ff. *Mommsen, Heortol.* S. 323 ff. und die Handbücher. Im Poseideon Dionysien auf den Dörfern (τὰ κατ' ἀγροὺς Διονύσια *Bekker, Anecdot.* 1, 235, 6. *Schol. Plat. rep.* 475 D. *Hesych.* Διονύσια). Ein Bild der bäuerlichen, derblustigen Feier giebt *Aristophanes* in den *Acharnern* v. 201. 240 sq. Hauptstücke waren die Umführung des Phallos unter Absingung der φαλλικά und das Ziegenopfer. Eine Jungfrau als κανηφόρος (*Ar.* a. a. O. 253) trat auch in der städtischen Pompe der Dionysien auf, vom Eponymos auserlesen (s. *C. I. A.* 2, 1. 420 *l.* 8 sq.; vgl. die Inschrift *Bull. de corr. hell.* 3 p. 62 [= *Dittenberger, Syll.* 2, 383]; 6 p. 338 nr. 41). Vom Genusse des Weines hiefs das Fest Θεοίνια (*Harp.* s. v. *Aesch. frg.* 397 πάτερ Θέοινε). Über die religiöse Bedeutung der Lenäen, welche in Attika im Gamelion gefeiert wurden und von denen der ionische Monat Ληναιών (*Hes.* ἔργα 502 *Schol.*) seinen Namen hatte, sind wir ganz unzureichend unterrichtet. An ein „Kelterfest" im eigentlichen Sinne zu denken verbietet die Jahreszeit. *Mommsen* S. 340 will den Namen von der Kufe (ληνός), in der man den Wein gären liefs, herleiten, *Ribbeck* S. 13 nr. 3 von den ληναί = βάκχαι, den „Packenden" (von derselben Wurzel wie ληνός, erweitert λαβ), die das zu zerreifsende Opfertier erjagen; doch ist von Orgiasmus an den Lenäen nichts überliefert. [Über die ionischen Lenäen belehren die Opfervorschriften von Mykonos (*Dittenberger, Sylloge* 2, 373 *l.* 16 sq.), nach welchen im Lenaion am 10ten ὑπὲρ καρποῦ der Demeter, Kore und dem Zeus Buleus zu opfern ist, am 12ten Διονύσωι Ληνεῖ ἐτήσιον ὑπὲρ καρπῶν, Διὶ Χθονίωι Γῆι Χθονίηι κτλ.] Im allgemeinen dürfte wohl die Ansicht, dafs die Lenäen eine städtische Nachfeier der ländlichen Dionysien waren, nachdem die Dörfer dieselben gefeiert hatten, das Richtige treffen (so *Mommsen* S. 44. *Preller* 1^3, 553. *Schömann* 2^3, 493). Der heilige Bezirk des Gottes, ἐν Λίμναις gelegen, welcher den älteren und den jüngeren Tempel umschlofs, hiefs das Λήναιον, davon Ληναῖος Δ. (*Hes.* Λίμναι. *Et. M. Hes.* ἐπὶ Ληναίῳ ἀγών *Phot.* Ληναῖον). Das Hauptfest des Gottes in älterer Zeit (*Thuk.* 2, 15 τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια) waren die Anthesterien, vom 11.—13. Anthesterion gefeiert (vergl. *Gerhard, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1858 S. 141 f. = *Ges. Abhandl.* 2, 148 ff.). Vom Anstich des ausgegorenen Weines wurde der Festtag, der in Boiotien ἀγαθοῦ δαίμονος hiefs, Πιθοίγια genannt; Herren und Knechte thaten sich zusammen gütlich (*Plut. conv.* 4; *quaest.* 10, 3, 6. *Schol. Hes.* ἔργα 370). An dem zweiten, dem Tage der Kannen (Χόες), wurde ein förmliches Wetttrinken veranstaltet, wozu der Priester des Dionysos die Gemeinde entbot (*Acharn.* v. 1087) und wobei der Sieger vom Basileus den Preis, einen Kuchen (*Phanodem* s. u. Z. 37) oder Weinschlauch (*Ach.* 1224) erhielt. (*Suid.* 1, 1 p. 795 vermengt den aufgeblasenen Schlauch des ἀσκωλιασμός und den Schlauch als Preis, woraus eine ganz sinn- und wertlose Schilderung entspringt.) Dies Wetttrinken verpflanzte Themistokles nach Magnesia als Feier des Διόνυσος Χοοπότης (*Athen.* 12 p. 533 d). Andere Festbräuche, τὰ ἐκ τῶν ἁμαξῶν σκώμματα, Bekränzung der Kinder u. s. w. s. bei *Mommsen* S. 347 ff. Ungeachtet dieser lauten Festlichkeiten galt der Tag als μιαρὰ ἡμέρα (*Phot.* s. v.), an welchem die Seelen umgingen; durch unheilabwehrende Mittel — Wegedorn, Teer an den Thüren — suchte man sich vor ihnen zu schützen. Die Göttertempel wurden mit einem Seil umspannt (περισχοίνισμα) und abgeschlossen (*Alc.* 2, 3, 11. *Poll.* 8, 141). *Mommsen* (S. 23) macht wahrscheinlich, dafs die Totenbräuche, welche der Mythus mit der Deukalionischen Flut — den Regengüssen des χεῖμα — verknüpft, ursprünglich den Gott, der diese verhängt und entfernt, nämlich Zeus angingen; als man das Fest auf Dionysos übertrug, lag dessen Herrschaft über die abgeschiedenen Geister wahrscheinlich noch mehr zu Tage, als in der spätern Form seines Kultes. Das mythische Vorbild für das Trinkgelage an dem unheimlichen Tage fanden die Athener in Orestes, der von der Blutschuld noch nicht gereinigt, weder Zugang zu den Tempeln noch Tischgenossenschaft mit den Bürgern erhielt (*Phanodem frg.* 13 *Müller,* bei *Ath.* 10 p. 437. *Eur. Iph. Taur.* 949—960. *Plut. conviv.* 2, *quaest.* 10, 3). Den verfolgenden Erinyen stehen die umgehenden Seelen gleich. Jeder Zecher safs und trank für sich, wahrscheinlich ein Rest der alten, aus Homer bekannten Tischsitte. Die Form der Kannen, die später nur noch bei dem Feste in Gebrauch war (*Krates* b. *Athen.* p. 435 a: τὸ ἀγγεῖον καθιερώμενον ἐν τῇ ἑορτῇ παρατίθεται μόνον, τὸ δ' ἐς τὴν χρείαν πῖπτον μετεσχημάτισται), lernen wir aus einem Exemplar (abgeb. *Archäol. Zeitg.* 1852 Taf. 37, vergl. *L. Fivel, Gaz. Arch.* 5 p. 6 f.) kennen, auf welchem vier Knabengestalten sämtlich Kannen gleicher Gestalt, wie das Gefäfs mit Epheu bekränzt, in den Händen halten; benannt sind *ΠΑΙΑΝ* mit Fackel (Schlufsgesang des Symposion), *ΚΩΜΟΣ*, *ΝΕΑΝΙΑΣ*. Dargestellt ist die Heimkehr vom Choengelage, die mit besonderen Bräuchen verknüpft war: die Feiernden schlangen ihre Kränze um die Kannen und brachten sie der Priesterin im Heiligtume ἐν Λίμναις, wo sie auch den Rest des Weines, wahrscheinlich an den gleich zu erwähnenden vierzehn Altären opferten (*Phanodem* a. a. O.). Da dieser Schlufsakt erst im Morgengrauen des folgenden Tages (so *Mommsen* S. 364) stattfand, so gehen wahrscheinlich auf die Scharen der übernächtigen Zecher die Verse *Ar. ran.* 215 sq.: ἐν Λίμναις — ἡνίχ' ὁ κραιπαλόκωμος τοῖς ἱεροῖσι Χύτροισι χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος (*v. Leutsch,*

Philolog. 11 S. 733 versteht: wir [der Froschchor] wollen das an den Chytren gesungene kyklische Chorlied wiederholen, und folgert daraus kyklische Chöre an den Chytren, was ich aus dieser Stelle nicht herauslesen kann). Der wichtigste und heiligste Festakt vollzog sich am Abend der Choen; aus dem Heiligtume des Eleuthereus, das nur an diesem Feste geöffnet wurde, brachte man das Kultbild in einen kleinen Tempel im Kerameikos, um es am Abend in feierlicher Prozession wieder zurückzuführen ([*Dem.*] c. *Neaer.* § 76. *Paus.* 1, 29); Abendzeit und Fackelzug macht *Mommsen* S. 356 wahrscheinlich, was durch die gleichen Züge im Kulte des gleichbedeutenden Lysios (s. o. § 15) fast zur Gewifsheit erhoben wird. Dem Gotte wurde, vielleicht während des Zuges, die Gemahlin des zweiten Archon, die „Königin" zugeführt und ihm in der heiligen Abgeschlossenheit des Tempels förmlich angetraut ([*Demosth.*] a. a. O. § 73. 76. 110. *Hes.* *Διονύσου γάμος*). Ihr beigegeben wurden vierzehn *Γεραραί*, die sie, bedient vom Hierokeryx, vor den Opferkörben am Altare vereidigte; ([*Dem.*] a. a. O. 76—78. *Poll.* 8, 108. *Hes. Et. M.* *Γεραραί*); sie beschworen ihre Reinheit und Festhalten am Dienst des Gottes nach Vätersitte (— *τὰ Θεοίνια καὶ τὰ Ἰοβάκχεια* [sonst unbekannt] *γεραίρω*). Die Opfer, welche die Ehrenfrauen, jede an einem besonderen Altare, verrichteten, bezogen sich zweifellos auf den folgenden Ehebund mit dem Gotte, und geschahen, wie dieser selbst, zum Heile der Stadt ([*Dem.*] a. a. O. 73: *ἔπραξε ὑπὲρ τῆς πόλεως τὰ πάτρια — ἅγια καὶ ἀπόρρητα*). Hieraus, wie aus dem oben über die Bedeutung des bakchischen Frauendienstes Bemerkten, folgt, dafs es sich nicht um eine nachbildende Darstellung eines mythischen Vorganges, sondern um einen symbolischen, für den Glauben realen Akt handelte, worin die Königin als Vertreterin zunächst der Frauen der Gemeinde und dadurch des Landes handelte. (Zuerst *Böttiger*, *Archäol. der Malerei* S. 209, dann *O. Müller*, *Etrusker* bearb. von *Deecke* 2 S. 100 nr. 65a und *Gerhard* in der cit. *ak. Abhandl.* S. 169 haben die dem Gotte vermählte Königin für Kore erklärt, was weder bezeugt noch an sich wahrscheinlich ist.) Der oben erörterte Glaube, dafs die Weiber im bakchischen Kulte als Vertreterinnen der empfangenden Natur handeln und so die komplementäre Ergänzung der zeugenden Götterkraft beibringen, wird am deutlichsten in diesem Akt der Vermählung ausgesprochen. Wenn Dionysos seine Liebe der Althaia, der Gemahlin des ätolischen Königs, schenkt (*Apoll.* 1, 8, 1. *Hyg. fab.* 129), so ist dies wohl der sagenhafte Ausdruck derselben Anschauung, welche der Ehe des Gottes mit der attischen Königin zu Grunde liegt. Der letzte Tag der Anthesterien hiefs *Χύτροι*, von den in Töpfen dargebrachten, aus gekochten Sämereien bestehenden Totenopfern (*Theopomp.* b. *Schol. Ar. ran.* 218). Diese waren ursprünglich Speise der Seelen, wie die *Ἑκάτης δεῖπνα* oder die bei der täglichen Mahlzeit zu Boden fallenden Brocken (*Arist.* *Ἥρωες* *frg.* 305 *Kock.* *Eurip.* *frg.* 667. *Athen.* 10 p. 427 e. u. a.), wurden aber nach späterer Auffassung geopfert *Ἑρμῇ χθονίῳ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων* (*Theopomp.* a. a. O.), d. h. dem Hermes, damit er die Seelen wieder zur Ruhe brächte. Dasselbe bezweckte am Schlufs des Festes der Zuruf an die Geister: *θύραζε Κῆρες, οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια* (nach der Erklärung von *Didymos* bei *Phot.* 1 p. 286 *Naber;* dafs diese Fassung vor der auf die Sklaven bezogenen *θύραζε Κᾶρες κ. τ. λ.* den Vorzug verdient, zeigt *O. Crusius,* Artikel Keren, *Encykl. v. Ersch u. Gruber,* vgl. Anm. 13 ebend.). So tragen die Anthesterien den Charakter eines Frühlingstotenfestes, nach dem auch sonst bei den Alten verbreiteten Glauben (vergl. *Preller* 1³, S. 330), dafs mit dem neuerwachenden Naturleben auch die Seelen zum Lichte empordrängten; wir können folgern, dafs auch Blumen und Wein, die zum Schlusse des Choengelages an den Altären des Dionysos geopfert wurden, ursprünglich Totenopfer waren. Dem Dionysos aber feierte man das Fest nicht allein als dem Geber dieser Frühlingsgaben, sondern auch als dem Gott, der, gleichfalls aus dem Totenreiche aufsteigend, Fruchtbarkeit und Segen mit sich brachte. [Den *μιαραὶ ἡμέραι* entsprechen die römischen dies religiosi, an denen mundus patet (*Varro* bei *Macrob.* 1, 16). Eine noch vollere Parallele bieten die heiligen „Zwölfnächte" des deutschen Volksbrauches, während welcher einerseits wegen der umziehenden wilden Jagd, oder wie die mythische Bezeichnung der Geisterscharen sonst lautet, die Hausarbeit ruht (besonders deutliches Verbot für die *μιαραὶ ἡμέραι* b. *Kuhn*, *Westfälische Sagen* 2, S. 111—113. *Bartsch*, *Mecklenb. Sg.* S. 242f.), andererseits gerade jener Umzug im Sturmeswehen die Fruchtbarkeit in Feld, Garten und Weinberg schafft.] — Die städtischen Dionysien im Elaphebolion (vgl. *Mommsen* S. 387ff.) boten die glänzendste Entfaltung des ausgebildeten Dionysoskultes und der aus ihm entwickelten dramatischen Kunst; ihre Einführung fällt zweifellos mit dem hohen Aufschwunge jener zusammen. (*Mommsen* S. 58ff. läfst die Dionysien an Stelle eines Apollinischen Festes treten, *Ribbeck* S. 28 vermutet Einführung unter Kimon, *Mittelhaus* S. 54 unter Peisistratos.) Daher standen sie in Bezug auf eigentlich rituale Kultgebräuche ohne Zweifel den älteren Festen nach; sie mochten sich zu den älteren Festen verhalten wie das goldelfenbeinerne Prachtbild des Gottes zu dem altheiligen Holzbilde des Eleuthereus. Von den Epheben wird in späteren Inschriften (*C. I. A.* 2, l. 470. *l.* 11, 471. *l.* 12) gemeldet: *εἰσήγαγον τὸν Διόνυσον ἀπὸ τῆς ἐσχάρας εἰς τὸ θέατρον μετὰ φωτὸς κτλ.*; nach *Dio Chrys. or.* 31, 121 wurde das Bild in der Orchestra aufgestellt (*Alciphr.* 2, 3, 16: *ὁ ἐπ' ἐσχάρας Διόνυσος*). *Mommsen* S. 312 bezieht dies auf das Bild des Alkamenes, was nach dem Wesen der Chryselephantintechnik, wenn nicht unmöglich, ganz unwahrscheinlich ist. Dagegen ist *Mommsen* im Rechte, wenn er S. 354 N.*) gegen *Hermann* (*Gottesd. Altert.* § 59, 7) und (*Preller* 1³ S. 556) feststellt, dafs

das Kultbild des Eleuthereus in der Prozession der grofsen Dionysien nicht zur Verwendung kam, da der Tempel nur einmal jährlich, an den Anthesterien, geöffnet wurde. Da kein Zeugnis aus der Blütezeit die Aufstellung des Idoles in der Orchestra bezeugt, so wäre möglich, dafs hierin eine Neuerung vorläge; was für ein Idol ἀπὸ τῆς ἐσχάρας eingeholt wurde, bleibt ungewifs.

Das Fest der Weinlese (ὠσχοφόρια) im Pyanepsion (vgl. besonders *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* S. 216. 253f.) bestand aus zwei Akten: einem Wettlauf (*Aristodemos* bei *Athen.* 11, 62) und einer unter dem Gesange von ὠσχοφορικὰ μέλη (s. *Procl. chrest.* b. *Phot. bibl.* cod. 239 p. 322) stattfindenden Prozession, in welcher unter dem Vortritte eines Heroldes zwei Jünglinge in Frauenkleidern einen traubenbehangenen Rebzweig einhertrugen. Die Feier galt Dionysos und Ariadne, daher die ätiologische Legende an die Theseusfahrt anknüpfte (*Plut. Thes.* 23). Über die Teilnahme an diesem Festzuge entschied, wie *Mannhardt* a. a. O. wahrscheinlich macht, der vorausgehende Wettlauf. Die Sieger erhielten als Preis einen aus Wein, Öl, Honig, Mehl und Käse bereiteten Fünftrank; dieser Trank bedeutete ohne Zweifel dasselbe wie die Panspermie der Pyanepsien, den von der Gottheit geschenkten Herbstsegen. Wenn dessen Versinnlichung zum Preise eines Agons gemacht wird, so erscheint dieser als ein Ringen um die Aneignung eines Heiltumes, also weit mehr als religiöse Ceremonie denn die sonstigen Wettspiele, bei denen es mehr auf die Schaustellung des Ringens ankommt, nachdem der zu erringende Preis blofse Anerkennung des Sieges geworden war.

§ 19. Die musische Kunst im Dionysoskulte: Dithyrambos, Entstehung des Dramas.

Die für die hellenische Kultur und deren Erben wichtigste, folgenreichste Thatsache des Dionysoskultes ist die Entstehung des Dramas; im Folgenden sollen die hierfür grundlegenden Thatsachen, selbstverständlich mit Übergehung des rein Litterarhistorischen, kurz erörtert werden. — Das eigentliche Lied des dionysischen Dienstes ist der Dithyrambos (vgl. *Bernhardy, Gr. Litterat.* 2, 1^3 S. 618f. S. 646f. *J. A. Hartung, Philolog.* 1, 397f.). Der Name wurde auch dem Gotte als Beinamen beigelegt, wie auch sonst die Ephymnien der alten religiösen Lieder — Paian, Linos, Hymenaios — zu Personennamen werden und, wie oben bemerkt, auf den „durch zwei Thüren gegangenen“, zweimal geborenen gedeutet (*Plat. leg.* 3, 700B. Διονύσου γένεσις. διθύραμβος λεγόμενος). Eine sichere Etymologie ist noch nicht gefunden; der alten Erklärung stimmt *Welcker, Götterl.* 2, 580 bei, nach *Hartung* a. a. O. = Διὸς θρίαμβος, θόρυβος, Zeus' Unwetter, das zeugende Frühlingsgewitter, nach *Schömann, Alt.* 2^3, 494 Nr. 1 = *δι-θρίαμβος Doppeldreischritt. Jedenfalls ist der Anklang an das sinnverwandte θρίαμβος zu beachten, das gleichfalls als Beiname des Gottes erscheint (*Athen.* 1, 30b. *Bergk, lyr.* 3^4 *frgm. adesp.* 109 Ἴακχε θρίαμβε, σὺ τῶνδε χόραγε, *Pratinas frg.* 1, 10 θριαμβοδιθύραμβε, *Et. M.* 455, 16. *Kratinos frg.* 36 p. 23 *Kock.*). Der Dithyrambos in seiner ältesten Gestalt war das Lied der weinseligen Lust beim Gelage oder Komos (*Archilochos, Epicharmos, Philochoros* bei *Athen.* 14, p. 628. *Aesch. frg.* 391: μιξοβόαν πρέπει διθύραμβον ὁμαρτεῖν σύγκωμον Διονύσῳ). Und zwar stimmte ein einzelner das Lied an: *Arch.* a. a. O. = *frg.* 77:

Ὡς Διωνύσοι' ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος
οἶδα διθύραμβον, οἴνῳ συγκεραυνωθεὶς φρένας.

Es war die Vortragsweise nicht allein des ältesten Dithyrambos, sondern überhaupt der ältesten Lyrik, dafs einem einzelnen ἐξάρχων das eigentliche Lied, dem Chore dagegen das Ephymnion zufiel. Dieser ursprüngliche respondierende Vortrag wurde durch den kunstgemäfsen Chorgesang des strophisch gegliederten Melos abgelöst; diese Einführung in die Kunstlyrik bezeichnen die Alten als „Erfindung“ des Dithyrambos durch Arion, die *Pindar* (*Ol.* 13, 25) Korinth, nach den *Scholien* z. d. St. in den Hyporchemen der Insel Naxos, in einem Dithyrambos Theben zuschreibt —, in den beiden letzten Fällen war wahrscheinlich das mit dem Dionysoskulte gleich alte Lied beim Weine gemeint; vergl. *Schol. Plat. rep.* 3, 449, 35. *Dikäarch* u. *Hellan.* bei *Schol. Ar. av.* 1403; *Bernhardy* a. a. O. S. 578f.). Arion hatte ohne Zweifel in seiner Heimat Methymna den angestammten Gott gefeiert, ehe ihn der Tyrann Periander berief, die Feste der Weinbauer, des Landvolkes, welches bekanntlich die Tyrannis gegen die Geschlechter stützen half, in der Stadt mit dem Glanze musischer Kunst zu feiern. (Dionysos in Korinth: Lysios s. o., Ahnherr der Bakchiaden, *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1212, auf der Kypselidenlade in einer Höhle unter Fruchtbäumen gelagert, *Paus.* 5, 19, 1). Auch der Tyrann Kleisthenes von Sikyon gab die „tragischen Chöre“ zu Ehren des Heros Adrastos dem Dionysos zurück (*Herod.* 5, 67); auch in Athen war die politisch-soziale Richtung der Tyrannis der Hebel, welcher die früher sich selbst überlassene bäuerliche Festlust und die ihr zu grunde liegenden religiös-mythischen Anschauungen auf den städtischen Markt versetzte und in das volle Licht des litterarischen Geisteslebens stellte. Der von einem einstudierten Chore vorgetragene Dithyrambos Arions unterschied sich in der Vortragsweise von dem inmitten des Komos improvisierten Liede, wie ein Pindarisches Epinikion von dem als Olympisches Enkomion verwandten Hymnus auf Herakles von Archilochos (*Pind. Ol.* 9 *init. Archil. fr.* 119 mit *Bergks* N.), den nach *Eratosthenes* (*Schol. Pind.* a. a. O.) der ἔξαρχος und der einfallende Chor (ἐφυμνιάζων — ὁ τῶν κωμαστῶν χορός) im Wechselgesange ausführten, oder wie ein chorischer Threnos von der alten Totenklage, deren respondierende Form Hektors Beklagung in der Ilias aufzeigt und der Kommos der Bühne bewahrt hat (ἐξάρχειν auch beim Paian geübt, *Archil. frg.* 76). Da nun nach *Aristoteles* die Tragödie von den Vorsängern des Dithyrambos (*poet.* 4, 1449a ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον) ausging,

so hatte die Festfeier der ländlichen Demen die alte Weise bewahrt, sodafs das Verhältnis von *ἐξάρχων* und *χορός* im Drama zu dem von *ὑποκριτής* und *χορός* werden konnte*). Nun ist es bekanntlich eine Eigentümlichkeit des chorischen Melos, dafs die Dichtung von dem Vortrag durch die Mehrheit des Chores ganz absieht und der Dichter allein für seine eigne Person das Wort führt (was vielleicht eben mit der Übertragung des vom *ἔξαρχος* gedichteten und gesungenen Liedes auf den Chor zusammenhängt). Dasselbe war auch beim Dithyrambos Brauch, den *Plato* (*rep.* 3, 394 C) bei seiner Scheidung der nachahmenden und referierenden Dichtung (von 392 D an) als Vertreter der letzteren Gattung nennt, welche *δι' ἀπαγγελίας αὐτοῦ τοῦ ποιητοῦ* spricht; nach *Aristoteles* (*probl.* 19, 15) wurden die Dithyramben erst, nachdem sie die strophische Gliederung aufgegeben, mimetisch (und nahmen, vom Dionysosdienst abgelöst, die nicht in den Kreis unserer Betrachtung fallende jüngere Gestalt an). Dies bezeugt auch das erhaltene Fragment von *Pindars* athenischem Dithyrambos, in welchem der Dichter von seinem persönlichen Verhältnis zu Athen spricht (*frg.* 45 *Böckh* v. 7 sq.). Demnach steht fest, dafs der Dithyrambos der Kunstlyrik ebensowenig mimetisch oder dramatisch war wie das sonstige Melos, und die schwer zu beurteilende Nachricht des *Suidas*, dafs Arion Satyrn eingeführt und ihnen einen versifizierten Text in den Mund gelegt habe, kann ich keinesfalls auf die Chorsänger des Dithyrambos beziehen, als ob diese im Kostüm und in der Rolle vom Satyrn gesungen hätten. — Wenn die Entstehung des Dramas im ländlichen Dionysoskulte der attischen Demen stattfand, was die litterarhistorische Überlieferung an den Namen des Thespis von Ikaria knüpft, so fragt sich vor allem: wann und wodurch trat die Urerscheinung dramatischen Spieles und dramatischer Illusion ein, dafs einer in Maske, Rede u. s. w. sich als ein andrer darstellt und gebärdet und von den Zuschauern für diesen andern genommen wird? Es ist die allgemeine Annahme, dafs dies mit dem bakchischen Orgiasmus in Zusammenhang stehe, daher unsere Untersuchung auf die §§ 6 u. 7 erörterten Fragen zurückkommt. *O. Müller* (*Litteraturgesch.* 2 S. 26 f.), der wohl die ausführlichste Darlegung der dionysischen Geburt der Tragödie bietet, leitet zunächst die enthusiastische Begeisterung aus einer „leidenschaftlichen Teilnahme an den Ereignissen der Natur“ ab, in denen man den Gott selber angegriffen, getötet und wiederauflebend glaubte. Die begeisterten Festteilnehmer empfanden „das innere Verlangen mit dem Gotte selbst in Gemeinschaft zu kämpfen, zu leiden und zu siegen“ und dachten sich daher in die Rolle der Begleiter des Gottes, der Satyrn hinein. Die Leiden des Gottes in der von Müller angenommenen Ausdehnung sind, wie oben zu zeigen versucht, nicht geglaubt und daher auch nicht dargestellt worden; in den Mythen, welche von Leiden und Gefahren des Gottes handeln (Zagreus, Lykurgos, allenfalls auch Pentheus), spielen ursprünglich die Satyrn gar keine Rolle, noch auch tragen sie besonders Verlangen nach einer Gemeinschaft des Leidens u. s. w., welche Worte eher auf eine christliche Passionsgemeinde passen mögen. Aus dem Satyrhaften (*ἐκ σατυρικοῦ*) ist die Tragödie nach dem Zeugnisse des Aristoteles allerdings hervorgegangen; da sie nach demselben Zeugnis von kleinen Stoffen und burleskem Texte (*ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας*) ausging, so widerstreitet diesem wichtigsten unserer Zeugnisse die Annahme, dafs die Tragödie einer Klage über die Leiden des Gottes entsprungen sei. Sodann ist nach dem oben Erörterten die dionysische Gefolgschaft der Satyrn nicht als das Uranfängliche anzusetzen, sodafs den Festteilnehmern deren Charakterrolle zum Hineinfahren fertig vorgelegen hätte, sondern diese ist mit der Entwickelung des Kultes aus dem Bilde der ländlichen Festfeier entstanden. Wenn man nicht allein die immerwährende dämonische Umgebung des Dionysos im Glauben nach dem Bilde des geschauten Festes gestaltete, so wie die dämonischen Thyiaden auf dem Parnafs den Gott immerdar umschwärmten, sondern von diesem Glauben zur leibhaftigen Sichtbarkeit der Dämonen inmitten der Festgemeinde schritt, so war hiermit jener oben gesuchte Urkeim der dionysischen dramatischen Kunst gegeben. Einen Hinweis auf die Begründung des dramatischen Spieles durch diese Identifikation enthält der Name *τραγῳδία*. Die Alten leiten ihn von dem Chore der Bocksatyrn ab (*Et. M.* p. 364, 6 *ὅτι τὰ πολλὰ οἱ χοροὶ ἐκ Σατύρων συνίσταντο, οὓς ἐκάλουν τράγους*) oder von dem Bocke als Preis (*Et. M.* a. a. O. *Verg. Georg.* 2, 387. *Hor. ep. ad Pis.* 220. *Porphyr. ad h. l.*; nach *Dioskorides Anth. Pal.* 7, 410 war ein Bock und ein Korb Feigen Preis des Chores, wovon sich natürlich ein Preis für den Chorführer und Dichter erst mit der zunehmenden Bedeutung der Dichtung ablösen konnte). Die erste Ableitung = Sang der Böcke wird durch die nächstliegende Analogie *κωμῳδία*, Sang des Komos, gestützt; doch ist deswegen die Thatsache des Kampfpreises für das ländliche Spiel nicht abzuleugnen, wie besonders die Analogie des Dithyrambos beweist. Den in Korinth erblühten Dithyrambos nennt *Pindar* (*Ol.* 13, 25) stiertreibend (*βοηλάτης*); *Simonides* (*epigr.* 145) giebt die Zahl seiner Siege damit an, wie viel „Stiere u. Dreifüfse“ er errungen habe; nach *Schol. Plat. rep.* 3, 449 erhielt der erste Sieger einen Stier, der zweite einen Krug Wein,

*) O. *Müller*, *Litteraturgesch.* 2 S. 37 hält das „besondere Hervortreten des Chorführers“ für etwas dem Dithyrambos Eigentümliches und diesen für einen Repräsentanten des Dionysos oder Boten aus der Umgebung des Gottes, welcher die dem Gotte drohenden Gefahren berichtete u. s. w. — womit das Wesentliche des Dramas schon im Dithyrambos gegeben gewesen wäre. Der neueste Geschichtschreiber der griechischen Lyrik (*Flach*, *Gesch. d. Lyrik* 1, 348) versteht unter *ἐξάρχων* den Begleiter und einstudierenden Vorsänger des Chores; Aristoteles meine „die Dithyrambendichter, welche den Grund zur Tragödie gelegt haben“ — was weder Aristoteles meint noch thatsächlich der Fall ist, da aus den Dithyramben des Arion, Pindar, Simonides u. s. w. die Tragödie weder entstanden ist, noch hätte entstehen können.

der dritte einen Bock. Der Dreifufs wurde bekanntlich später in Athen als dramatischer Preis erteilt und dem Gotte als Weihgeschenk aufgestellt (*Anth. P.* 13, 28. *Plat. Gorg.* 472. *Athen.* 2, p. 37f. *Böckh* zu *C. I. Gr.* 211), als es sich darnm handelte ein bleibendes Andenken des Siegesruhmes zu stiften; er ist ein Zeichen der Dankbarkeit gegen den Gott, und ebendeshalb ursprünglich ein andrer dem Menschen zufallender Preis wahrscheinlich. Wenn der Wettlauf der Oschophorien ein deutliches Beispiel für die ursprüngliche religiöse Bedeutung des Agon bot, wonach derselbe ein Wettringen um die sakramentale Aneignung eines Heiltumes war, so waren Stier nnd Bock hierfür geeignet, welche im dionysischen Kulte (vgl. § 14) als Verkörperung des lebenzengenden Numens des Gottes selber galten; auch Wein und Feigen konnten als Unterpfand dienen, sich des gnädig mitgeteilten Jahressegens zu vergewissern. Besonders vollständig und deutlich ist die zu grunde liegende Vorstellung dann ausgedrückt, wenn die Aneignung des im Tiere verkörperten Numens durch die sakramentale Verzehrung vollzogen wird, die im griechischen Götterkulte, durch Hinzutritt der Darbringung vor den Gott, zum Opfermahle geworden ist*).

Bei einer derartigen Auffassung des Bocksopfers wird es durch die angezogenen Parallelen nahe gelegt, die Umkleidung mit dem Felle (*αἰγίς, τραγῆ*), welches als das Hauptstück des Satyrkostüms dieses eigentlich schuf, ursprünglich nicht für eine blofse Vermummung zum Spafse, sondern für eine real-symbolische Identifizierung der Feiernden mit den Vegetationsdämonen zu halten, ganz wie die römischen Luperci (*Mannhardt, Mythol. Forsch.* Kap. 3) nach einem Ziegenopfer als Böcke, Fauui umliefen, „der Volksgemeinde bocksgestaltige Dämonen in leiblicher Versinnlichung vorführten." Diese in Attika und Latium ungefähr um die gleiche Frühlingszeit stattfindende Darstellung des Einzuges der Vegetationsdämonen ist durch die divergierende Entwickelung der hellenischen und italischen Religion dadnrch differenziert worden, dafs die römische Gemeinde den realen — Reinigung und Fruchtbarkeit wirkenden — Endzweck festhielt, während die griechische Festlust den einen Umstand festhielt, dafs hierbei Personen als Wesen andrer Art erschienen und sich gebärdeten. So trat an Stelle des Glaubens an die vorhandene leibhaftige Identität, die für Ausübung des Naturzaubers nötig war (wie sie in dem Glauben, dafs der Schlag der Luperci die Weiber fruchtbar mache, gewahrt ist), die Bewunderung der Fähigkeit und Fertigkeit, ein fremdes Sein vorznführen, eine Rolle zu übernehmen nnd durchzuführen und mit der freien Übernahme der Rolle zugleich das eigentliche dramatische Spiel. War der ursprüngliche Gegenstand der dramatischen Darstellung der Einzug und Umlauf der Dämonen, so erhellt sofort, warum das älteste Satyrspiel wie die Tragödie ganz aus Chören bestand (*συνέστηκε — σατυρικὴ πᾶσα ποίησις τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν, ὡς καὶ ἡ τότε τραγῳδία* *Athen.* 14 p. 630 c). Der Urkeim der Tragödie, der Satyrchor, blieb bekanntlich als Schlufsstück der ausgebildeten Tragödie im *δρᾶμα σατυρικόν* erhalten, dessen erste Ansbildung durch Pratinas aus Phlius, einem alten Sitze des Dionysoskultes, erfolgte (*Welcker, Nachträge* S. 146f.). Iu dem einen erhaltenen Satyrdrama, wie iu denen, deren Inhalt aus der Zertrümmerung ersichtlich ist, beruht Einführung und Anteilnahme des Satyrchores an der Handlung der heroischen Personen auf freier Erfindung der Dichter, ein Anzeichen, dafs der Dionysoskult dem Drama nnr Spieler und deren Charaktermaske, nicbt aber Stoffe zukommen liefs. Was aufser der Grundlage der dramatischen Kunst, dem mimetischen Spiele des Chores, der Dionysoskult der nicht weiter zu verfolgenden Entwickelung des Dramas mitgab, war die Form des Wettkampfes, der zu immer stattlicherer Ausstattung vorwärts drängte, ferner für den Dicbter, der gläubig zu Ebren des Gottes schuf, wie für die Festgemeinde, der Erweis seiner Macht, vermöge deren er den menschlichen Geist mit seinem Geiste erfüllen und über die Sorgen des nüchternen Alltagslebens hinwegheben konnte. Wenn die Mythen von Trugbildern berichteten, welche der Gott vor den Geist seiner Feinde zu deren Verderben zauberte, so entstand jetzt an seinen Festen eine Kunst der Illusion (*ἀπάτη* z. B. in der *vita Aesch.*),

*) Den innern Zusammenbang der ursprünglich in ernster Absicht, zur Erlangung des Natursegens geübten Bräucbe: Wettkampf um tiergestaltigen Vegetationsdämon, sakramentale Verzehrung, Übertragung von Numen und Nomen auf Menschen mögen zwei Parallelen aus neuerem Volksbraucbe belegen. Der Erntehahn (*Mannhardt, Korndämonen* S. 13), der „im Getreide sitzt", wird beim Schnitt der letzten Halme gehascbt (*Haupt-Schmaler, Volkslied. d. Wenden* 2 S. 221), mit dem letzten Fuder eingefahren, sei es als lebendes Tier oder im Abbild (*Kuhn, Westfäl. Sag.* 2, 180 Nr. 499—509), oder die letzte Garbe oder der Erntekranz führt den Namen (*Witzschel, Sag. a. Thüring.* 2, 220); vom Verzehren des Hahnes heifst der Ernteschmaus „Erntehahn" (*Pfannenschmid, German. Erntefeste* S. 109—111). Aus der Tötung desselben beim Dreschen hat sicb das agonistische Spiel des Hahnenscblagens abgelöst, wobei der Sieger („Hahnkönig") den Hahn zum nachfolgenden Schmause erhält. — Um darzustellen, dafs der „Kornstier" (*Mannhardt, Mytholog. Forschungen* S. 58—64) beim Schnitte getötet, wird in Frankreicb nacb einem blumen- und ährengeschmückten Kalbe, oder nach der Garbe, die la gerbe du jeune boeuf heifst, von den Scbnittern ein Wettlauf angestellt; der Sieger ist „roi de veau", darauf Scbmaus; wer den letzten Hieb beim Kornscbnitt getban, hat das Recht zum Dreschermahl einen Ochsen zu schlachten. In Schwaben wird der Drescber, der den letzten Schlag gethan, in Stroh gehüllt und unter nachgeabmtem Gebrüll als „Kornstier" u. s. w. umgeführt, in Ungarn wird als Hülle die Kuhhaut mit den Hörnern benutzt. Über den Umzug der tiergestaltigen Dämonen (Habergeifs, Erbsenbär, bes. Julbock in Skandinavien, s. *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.: Dramatische Darstellungen des Vegetationsbockes* S. 183ff.; der aus dem Korn der letzten Garbe gebackene Weihnachtsstollen heifst Julbock u. s. w., wodurch wiederum sakramentale Verzehrung sich mit der Umführung verbindet. Die mythisch-dämonische Bedeutung des Opfer- und Preistieres wird im neueren Volksbrauch durch das ausdrücklich ausgesprochene Einwohnen im Getreide, im dionysischen Kulte, der zum Ackerbau keine Beziehungen hat, durch die Tiergestalt des Gottes und der Dämonen erwiesen.

welche gleichfalls den Geist zu entrücken vermochte. Wie ferner der Gott als Befreier (*Λύσιος*) das Gemüt vom Wahnsinn reinigt, so wurde auch die Wirkung des Dramas als Befreiung (*κάθαρσις*) empfunden, die von dem Urheber dieses vielumstrittenen Terminus mit der Wirkung der orgiastischen Weisen (*Aristot. pol.* 8, 7, 1342 a) zusammengestellt wird. — Die Ursprünge der Komödie lagen nach *Aristoteles* (*poet.* 4) in den Improvisationen derer, welche die Lieder bei den phallischen Umzügen anstimmten (*ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὰ φαλλικά*), welche Sitte zu seiner Zeit noch in verschiedenen Städten fortbestand. Aus der Beschreibung des *Semos von Delos* (*Athen.* 14 p. 622) ist ersichtlich, dafs für die Phallophoren ein bestimmtes Kostüm, namentlich Bekränzung, z. Teil auch Maskierung bräuchlich war, welches nach dem Vorbilde der Tragödie in das Kostüm des komischen Chores überging. Dafs die Komik zunächst als persönlicher Spott unter dem Schutze der Maskenfreiheit losbrach, ist echt volkstümlich, wie auch dergleichen bei volkstümlichen Festmaskeraden alter und neuer Zeit üblich war; im übrigen zeigt die alte Komödie nicht nur darin, dafs sie die persönlichen Ausfälle des aggressiven Volkshumores (was *Aristoteles* die *ἰαμβικὴ ἰδέα* nennt) bewahrt, ihren Ursprung an; sondern sie wurzelt auch, wie sie im Gegensatz zu der die Allerweltsmisère porträtierenden neuern Komödie echt attisches Landesgewächs ist, ganz in der Feststimmung des Dionysoskultes. Was die Alten so vielfach als Wirkung der Gottesgabe ausführen, dafs wir (*Pind. fr.* 203 *Bgk.*) von ermüdenden Sorgen befreit, alle einander gleich, in einem Meere goldnen Überflusses nach einem Traumlande segeln, in einen solchen Rausch des lachenden Optimismus und zugleich der verwegensten Phantastik sucht die Komödie die Festgemeinde zu versetzen: da wird das Unmögliche möglich, sei es die Fahrt in den Hades (*Aristophanes' Frösche* u. *Γηρυτάδης*. *Kock, Com.* I [worauf sich auch die folgenden Citate beziehen] p. 427. *Pherecrates Κραπάταλοι* p. 167, *Μεταλλῆς* p. 134), das Wiedererlangen geliebter Toten, oder die Reise zum Olympos, die Alten und Kranken werden wieder jung und lebensfroh, heil und gesund (*Aristophanes' Ritter, Wespen, Plutos, Ἀμφιάρεως* p. 396 *Γῆρας Athen.* 3 p. 109. *Pherekrates Γρᾶες* [?] p. 153), wenn nicht gleich ein Schlaraffenland, wo die *ὀπταὶ κίχλαι περὶ τὸ στόμ' ἐπέτοντο* (*Pherecrates Μεταλλῆς* a. a. O. *frg.* 108, 23), sei es in der Unterwelt, im goldnen Zeitalter oder in den Wolken geschildert wird. Wie diese echt dionysische, übermütige Phantastik kein litterarisches Vorbild hat, so führen auch die Tierchöre, in welchen die Dichter von Magnes an (vergl. *Ar. equ.* 522 *Schol. Βάτραχοι, Ὄρνιθες, Ψῆνες*; *Krates Θηρία* p. 133; *Eupolis Αἶγες* p. 258; *Aristophanes Πελαργοί* p. 502. *Archippus Ἰχθύες* p. 681) ihren Humor entfalteten, ein vorher nicht anzutreffendes Element eines urwüchsigen Natursinns, der von der Waldmuse (*Μοῦσα λοχμαία Ar. av.* 737) selber gelernt hat, in die Litteratur ein, worin die Dionysosverehrer auf den Bergtriften und den Rebenhügeln ihr vertrautes Zusammenleben mit der Natur wie mit ihren Herden wiedergespiegelt fanden. Beachten wir, wie zum Teil (vergl. *Wespen, Frösche*) die Tiermaske gar nicht mit der Idee des Stückes gegeben ist, sondern als an sich selbst berechtigter Scherz erscheint, so dürfen wir wohl annehmen, dafs bei dem bäuerlichen Fasching vor Ausbildung des Dramas die Satyr-Bocksmaske nicht die einzige Tiervermummung war, dafs wie in unsern Weihnachts- und Fastnachtsbräuchen auch andere Masken, mit Stimme und Gebärde Tiere nachahmend, umgingen. Die Stellung des Menschen zur Tierwelt wird in diesen humoristischen Erfindungen von Vogelstaaten, Friedensschlüssen mit Fischen u. s. w. so gehalten, dafs die Tiere als zum mindesten gleichstehende Wesen erscheinen; hierdurch wird nur der einst ernsthaft gemeinte Glaube der Urzeit reproduziert, welchen wir im dionysischen Religionskreise im Opferwesen, der Tiergestalt der Dämonen und deren Verkörperung und Darstellung durch Menschen ausgesprochen finden.

Die Pflege des Dramas hat den Dionysos in ein nahes Verhältnis zu den Musen gebracht. *Δ. Μελπόμενος* in Athen als Stammgott der Euneiden (vgl. Artikel Euneos) und Acharnai *Paus.* 1, 2, 4; durch ihn ist seine nächststehende Genossin Melpomene zur Muse der Tragödie geworden. Im attischen Theater Sitze des Priesters *Διονύσου Μ. ἐκ τεχνειτῶν C. I. A.* 3, 1, 278 u. *ἐξ Εὐνειδῶν* (*ib.* 274). Auf dem Helikon Dionysos und Terpsichore, die ihre Attribute, Epheu und Flöte getauscht haben, *Kaibel, epigr.* 788. Votivinschrift für *Δ. Μουσαγέτης* von dem Agonotheten der grofsen Dionysien in Naxos, *Mitteil. d. ath. Inst.* 3 S. 161.*)

F. Dionysos auf den Inseln und in Kleinasien; im hellenistischen Zeitalter.

§ 20. Dionysoskult der Inseln.

Von den Inseln des Ägäischen Meeres sind schon Lesbos, Chios, Tenedos, Andros, Naxos erwähnt worden. Auf Lesbos *Δ. Βρησαγενής* s. Inschr. *Bullet. de corr. hellén.* 4 p. 445, der früher nur als *Βρισαῖος* (*Steph. Byz. Βρίσα*) bekannt war. Tempel zu Mytilene mit Gemälden aus dem dionysischen Sagenkreise *Longus* 4, 3, was, da der Roman auch sonst Lokalkenntnis zeigt, erwähnt werden darf; Priester des Dionysos ebendas. *Ael. v. h.* 13, 2. In Methymna Dionysien mit Umführung des Idoles, (*τῶ ἀγάλματος περιφορά*, Inschr. *Bull. d. corr. hell.* 7 p. 35) vielleicht des S. 1063 erwähnten *Δ. Φαλλήν*. Auf Amorgos *Δ. Κισσοκόμας Rofs, inscr. ined.* nr. 135; eine eigentümliche Namensform *Διενύσωι* giebt eine ebend. stammende Inschrift *Bull. de corr.* 7 p. 187. Auf Mykonos (*Dittenberger, Sylloge* 2, 373 *l.* 28) wird als Opfer im Monat Bakchion vorgeschrieben *Διονύσῳ Βακχεῖ χίμαρος καλλιστεύων*. Von Naxos, bekanntlich einer

*) Die Schauspieler hiefsen bekanntlich *οἱ περὶ τὸν Δ. τεχνῖται*. Über ihre Vereinigungen — die bedeutendste die Synodos *τῶν περὶ τὸν Δ. τεχνιτῶν τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου* zu Teos, welche die *τεχνῖται περὶ τὸν καθηγεμόνα Δ.* nebst einer anderen Gesellschaft in sich aufnahm, — vgl. *O. Lüders, Die dionysischen Künstler*, Berl. 1873.

der berühmtesten Stätten des Dionysosdienstes, ist bereits die Lokalisation des Geburtsmythus, sowie der Kultus des Βακχεύς und Μειλίχιος erwähnt; der gefeiertste Mythus ist das daselbst vollzogene Beilager mit Ariadne (s. d.); eine angeblich Wein spendende Quelle bewahrte die Erinnerung daran (*Steph. Byz. Νάξος. Seneca Oed.* 503 sq.). Der hohen Bedeutung des Kultes für diese Insel entspricht es, dafs dieselbe Sitz der Thraker war, auf welche ohne Zweifel dessen Stiftung zurückzuführen ist. Da die naxischen Thraker eine bedeutende Seemacht entfalteten (*Diod.* 5, 50), so ist es wahrscheinlich, dafs sie auch ihren Stammesgott als Helfer zur See anriefen, da auf die Gottesverehrung vor dem künstlichen Ausbau des polytheistischen Systems die spätere Einschränkung auf bestimmt abgegrenzte Wirkuugskreise nicht zu übertragen ist. Das Symbol gnädigen göttlichen Geleits und glücklicher Fahrt ist bekanntlich der Delphin. Nun verwandelt Dionysos tyrrhenische Seeräuber, die den jugendlichen Gott, statt ihn, wie bedingt, nach Naxos zu fahren, gefangen fortführen wollen, in Delphine, während sie durch Spukgestalten und Wunderzeichen erschreckt ins Meer springen (*Hom. Hymn.* 7. *Apollod.* 3, 5, 3. *Ov. Met.* 3, 577 sq. *Hyg. f.* 134. *id. P. A.* 2, 17 nach den *Naxica* des *Aglaosthenes. Serv. Verg. Aen.* 1, 67. *Nonn.* 45, 106 sq.). Bekanntlich sind eine grofse Anzahl der Verwandlungssagen ätiologische Legenden, die als Begründung, warum ein Tier oder eine Pflanze dem Gotte lieb oder heilig sei, ein Neigungsverhältnis desselben zu einer Person fingieren, das auch nach vollzogener Verwandlung ihres Wesens fortdauert. Wie Dionysos als Gott der Rebe galt, längst ehe die Verwandlung des Ampelos erfunden war, so erkennen wir einen Nachklang der Verehrung des Gottes als Δελφίνιος, d. i. als hilfreichen Geleiters seiner seefahrenden Verehrer auf Naxos, im Mythus von den Tyrrhenern. Als dieser Bezug des Gottes auf das Seeleben verloren gegangen war, wurde daraus ein einzelnes Abenteuer gedichtet, und zwar nach dem Typus der Mythen von Lykurgos und Pentheus ein Sieg über seine Feinde, die in dem zarten Jüngling nicht den mächtigen Gott erkennen. Das Lokal führte darauf, als die Übelthäter die verrufenen Piraten des Ägäischen Meeres, die Tyrrhener, anzusetzen, welche auch in der Tempellegende von Samos (*Athen.* 15 p. 672) eine ähnliche Rolle spielen; den Sprung aus dem Schiffe ins Meer ergab die Naturbeobachtung der Delphine, wie wir der Darstellung des Lysikratesdenkmales entnehmen dürfen, welche die erschreckte Flucht aus dem Schiffe und den Sprung der Delphine in ihr Element in lebendigster Weise verschmilzt. [Betreffs der jugendlichen Erscheinung sucht *Baumeister, Hymn. Hom.* S. 338) die Worte νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικὼς πρωθήβῃ zur Zeitbestimmung des Hymnus zu verwerten, als erst nach der von der Kunst eingeführten jugendlichen Bildung des Gottes möglich; dagegen ist auf ihr offenbares Vorbild *Hom. K* 278 hinzuweisen, woher die drei ersten Worte wiederholt, die folgenden: πρῶτον ὑπηνήτῃ, οὗπερ χαριεστάτη ἥβη in ein Beiwort zusammeugezogen sind; die Stelle lehrt zugleich, wie die Poesie in der Einführung jugendlicher Gottgestalten ihren eignen Weg ging.] Durch diese Annahme löst sich der Widerspruch, dafs, während sonst das Naturdasein nach der Verwandlung sich als Fortsetzung der Beziehungen des menschlichen Lebens giebt, hier die wilden Seeräuber in Tiere verwandelt werden, die den Griechen sonst als menschen- u. musenfreundlich galten. Das Innenbild einer Trinkschale (schwarzfig.) des Exekias (München nr. 339 = *Gerhard, a. V.* 49) stellt den Gott zu Schiffe dar unter einer den Mastbaum umrankenden Weinlaube liegend; Schnabel und Spiegel des Schiffes sind in der Form eines Delphins gebildet, das von Delphinen umschwärmt wird. Will man hierin eine Darstellung des Tyrrhenermythus erblicken, so fehlt den Schiffen wie den Delphinen jede Andeutung des vorangegangenen Zustandes; wir sehen darin einen Dionysos Delphinios, eine Darstellung von dem Walten des Gottes über die beruhigte See, welche Vorstellung der Verwandlungssage vorausging. [In Smyrna wurde an den Anthesterieu eine vom Dionysospriester gesteuerte Triere umgeführt, der Legende nach zur Erinnerung an einen Sieg über die während des Festes einbrechenden Chier (*Philostr. vit. soph.* I p. 227. *Aristid. or. Smyrn.* p. 373 *Dind.*); der wahre Grund mochte sein, dafs man hiermit den Einzug des Frühlingsgottes über das nach den Winterstürmen wieder beruhigte Meer vorführen wollte.] Bei *Euripides* (*Cycl.* 11) handeln die Tyrrhener von Hera angestachelt, und Silen mit den Satyrn macht sich auf, um nachgehend den Gott zu suchen; diese dem Satyrspiel geläufige Anschauung, an den Abenteuern des Gottes den Satyrchor teilnehmen zu lasseu, leitet zur Darstellung des Lysikratesdenkmales über, auf welchem die Züchtigung der Seeräuber z. Teil Werk der Satyrn ist. In späterer Zeit identifizierte man die Tyrrhener mit den Etruskern (so *Nonnos* a. a. O., bei dem übrigens gerade wie bei *Ovid* die Sage dem Pentheus zur Warnung erzählt wird), uud stellte diese besiegten Feinde im Westen mit den Indern im Osten zusammen (*Arist. or.* 4 p. 50 D. *Luc. de salt.* 22 Τυρρηνοὺς καὶ Ἰνδοὺς καὶ Λυδοὺς ἐχειρώσατο, *Long.* 4, 3). Eine eigentümliche Wendung bietet das Gemälde *Philostrats* (1, 19), wo Dionysos nicht auf dem Schiffe der Tyrrhener sich befindet, sondern auf seinem eigenen bakchisch ausgestatteten (ναῦς θεωρίς) ruht, welchem das kriegerisch gerüstete Piratenschiff entgegenfährt. *Lukian* sagt, dafs der Gott die Tyrrhener in einer Seeschlacht besiegt habe (*dial. d. mar.* 8 p. 306: καταναυμαχήσας μετέβαλε, δέον χειρώσασθαι μόνον, ὥσπερ τοὺς ἄλλους ὑπηγάγετο); da man in dieser Zeit die Tyrrhener als Völkerschaft verstand und, wie § 22 auszuführen, an der Schilderung des Dionysos als siegreichen Anführers seines Thiasos und dessen Kämpfen grofses Gefallen fand, so war wahrscheinlich in die Reihe der Kriegsthaten

des Gottes auch dieser Mythus hineingezogen und zur Seeschlacht ausgesponnen worden, wozu Philostrats Gemälde die einleitende Situation darstellte; vgl. den Kampf des poseidonischen mit dem dionysischen Thiasos wegen der Liebe der beiden Götter zur Beroë, *Nonn.* 1. 43. — Auch nach Kypros liefs man den Gott gelangen und dort sich in Adonis verlieben (*Phanokles* b. *Plut. quaest. conv.* 4, 5, 9. *Plat. com.* bei *Athen.* 10 p. 456a).

§ 21. Dionysoskult in Kleinasien. Verhältnis zu Kybele und Sabazios.

Der kleinasiatische Dionysoskult ist vor allem durch die Verbinduug mit dem gleichfalls orgiastischen Kybelekulte wichtig geworden. Die bei den Phrygern heimische Lärmmusik der ehernen Becken (κύμβαλα) und Handpauken (τύμπανα), die frühzeitig ausgebildete Flötenmusik hat sich der dionysische Kult vollständig angeeignet. Was die gleichen Elemente anlangt, die eine Verschmelzung der beiden Kulte begünstigten, so sei zunächst auf die enge Stammverwandtschaft der Phryger und Thraker hingewiesen, welche eine entsprechende Wesensgleichheit der Gottheiten in ihrer ältesten, von fremden Einflüssen unberührten Gestalt zur Folge hatte. Wie Bakchos hat Kybele die Macht der Geistesverwirrung; wie dem Bakchos von Βάκχαι, so wird der Κυβήβη von Κύβηβοι, Γάλλοι, Κορύβαντες u. s. w. gedient; der Verehrung des Dionysos Dendrites ähnelt die Einführung der Fichte aus dem Walde in das Kybeleheiligtum. Die Verbindung des Dionysos mit Kybele knüpft an deren Macht an, Wahnsinn zu verhängen, wie zu entfernen. Zur Befreiung von Gemütsverwirrung wurde die Weihe der Korybanten gesucht; so sollte auch Kybele den von Hera in Wahnsinn versetzten Dionysos in ihren heiligen Felsgrotten (ἐν Κυβέλοις) gereinigt und die Weihen gelehrt haben (*Schol. Il.* Z 131, der mit dem unter *Apollodors* Namen gehenden Leitfaden [3, 5] aus einer Quelle schöpft, *Marm. Par. ep.* 10; in der Pompe des Ptolemaios Philadelphos *Δ.* περὶ τὸν τῆς Ῥέας βωμὸν καταπεφευγώς, ὅτι ὑπὸ Ἥρας ἐδιώκετο, *Athen.* 5 p. 201c). Andere erzählen von der Pflege seiner Kindheit durch die Göttin (*Nonn.* 10, 13 sq. *Steph. Byz.* Μάσταυρα); Ἵππα, seine Amme auf dem Tmolos, *Orph. hymn.* 47, 4. 48, wahrscheinlich ein Beiname der Göttermutter, der, leicht verschrieben, auf einer Inschrift aus Kula (*Μουσεῖον κ. Βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελ. σχολῆς ἐν Σμύρνῃ* 3 p. 169 nr. τμβ'.) wiederkehrt: *ΜΗΤΡΙ ΙΠΤΑ ΚΑΙ ΔΙΕΙ* Σ[αβαζίῳ]. Auch die Neubelebung der wiederzusammengesetzten Glieder des von den Titanen zerrissenen Gottes wurde der Rhea oder der Demeter (*Diod.* 3, 62) zugeschrieben (*Paus.* 8, 37, 3. *Philodem* περὶ εὐσεβ. *Gomperz* 2 *p.* 16 col. 44 p. 47 col. 96). Nach *Apollodor* und *Schol. Il.* a. a. O. empfing Dionysos von der Göttin die Ausrüstung (στολήν, διασκευήν), womit die teilweise Entlehnung des Kultusapparates aus dem phrygischen Dienste bezeichnet wird. Wenn Dionysos von Kybele gereinigt und in den Weihen unterrichtet worden ist, so ist er hierin das Vorbild seiner Verehrer, die sich in den abgeschlossenen Zirkeln privater Mysterien vereinigten und, wie sogleich zu zeigen, mit den Elementen phrygischen Kultes der orphischen Theologie neuen Stoff zuführten. (Die personifizierte Τελετή zeugt Dionysos mit Nikaia, der Tochter des Sangarios, *Nonn.* 15, 169 bis 16, nach *Memnon* ἐν τοῖς περὶ Ἡράκλειαν (*Phot. bibl. cod.* 190 p. 233b) Σάτυρον καὶ ἑτέρους). Die Beeinflussungen, welche Dionysos hierdurch erleidet, führen auf eine teilweise Identifikation mit Sabazios zurück. *Aristophanes* (*vesp.* 9) erwähnt Nachtfeiern der Sklaven zu dessen Ehren; zum vollen Verständnis der Worte: τὸν αὐτὸν ἄρ' ἐμοὶ βουκολεῖς Σαβάζιον ist zu berücksichtigen, dafs die Mysten jenes Gottes βουκόλοι hiefsen; es wäre daher βουκολεῖς Σαβαζίῳ zu erwarten, wofür jene Worte παρ' ὑπόνοιαν stehen. Die bekannte Schilderung, die *Demosthenes* (*de cor.* 260) von dem Gebaren seines Gegners in den Winkelmysterien entwirft, bringt aufser dem rituellen Gebrauche der Schlangen die Ämter des κιστοφόρος und λικνοφόρος bei. Bedeutender entfaltete sich dieser Mysteriendienst in seiner kleinasiatischen Heimat. In einem Ehrendekret der βουκόλοι aus Pergamon (*Hermes* 7 S. 40) für den ἀρχιβούκολος, διὰ τοῦ εὐσεβῶς καὶ ἀξίως τοῦ καθηγημόνος Διονύσου προΐστασθαι τῶν θείων μυστηρίων, werden als Beamte genannt Ὑμνοδιδάσκαλοι, Σειλήνιοι, und ein χορηγός; auf einer Inschrift aus Apollonia (*C. I. Gr.* 2052) kommen zu dem λικνοφόρος, βουκόλος, κιστοφόρος noch κρατηριακὸς, ἀρχιβασσάρα u. a. Wie namentlich die erste Inschrift zeigt, fiel dies Mysterienwesen mit der Schwärmerei für Orchestik zusammen; nach *Lucian de salt.* 79 wurde man in Ionien und am Pontos nicht müde dem Mimus der Titanen, Korybanten, Satyrn und Hirten zuzuschauen, und dergleichen tanzten auch die vornehmsten Bürger, wonach die βουκόλοι so wenig Hirten von Profession waren, wofür sie der Herausgeber der ersten Inschrift hält, wie die arkadischen Schäfer des 17. Jahrhunderts. Darstellungen der in diesen Mysterien von den κιστοφόροι einhergeführten cista mystica als eines geflochtenen Korbes, unter dessen halbgehobenem Deckel eine Schlange hervorschlüpft, finden sich bekanntlich auf den in römischer Zeit zur Münze der Provinz Asia erhobenen sog. Cistophoren (vergl. *Pinder, Abhandl. der Berliner Akad.* 1855 S. 533. *Mommsen, Röm. Münzw.* S. 704). Der umgebende Epheukranz sichert die bakchische Bedeutung dieses auch in anderen Kulten verwandten Gerätes (*Harp.* κιστοφόρους). Dieser Korb findet sich auch unter den bakchischen Gerätschaften der Gruppe des Farnesischen Stieres, ferner auf zahlreichen römischen Sarkophagen im bakchischen Thiasos, öfters zu Füfsen des Dionysos. Einen der Schlange selber geltenden rituellen Akt stellt das Innenbild einer Silberschale dar, die der Herausgeber (*Stephani, Schlangenfütterung in den orphischen Mysterien*, St. Petersburg 1873) ins zweite Jahrhundert n. Chr. setzt: eine Bakchantin öffnet den Deckel des Korbes und tränkt die sich hervorwin-

dende Schlange aus dem Kantharos. Was nun die Bedeutung dieser mystischen Schlange anlangt, so steht die Beziehung der Schlange zu Sabazios fest (vgl. *Theophr. char.* 16: ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ παρείαν, Σαβάζιον καλῶν; Relief von Blandos, *Conze, Reise auf d. Inseln d. thrakisch. Meeres. T.* 17, 7: neben dem Gotte eine Schlange sich emporringelnd; Relief aus Kula (Koloë) *Mém. couronn. p. l'acad. belg. t.* 30 p. 8: auf Wagen des Gottes Schlange und Adler (letzterer wegen der Identifikation mit Zeus gemäfs der Inschrift: ἡ Κολοηνῶν κατοικία καθιέρωσεν Δία Σαβάζιον). Das Hauptsymbol der Sabaziosmysterien war eine durch die Kleider der Einzuweihenden gezogene Schlange, genannt ὁ διὰ κόλπου θεός (*Clem. Al. Protr.* 2, 16. *Firmic. Mat.* cap. 11); dies bezog sich, wie *Clemens* ausdrücklich bezeugt, auf den orphischen Mythus, dafs Zeus in Schlangengestalt der Persephone beiwohnte und mit ihr den stiergestaltigen Dionysos-Zagreus zeugte. (Über diesen Mythus bei den Orphikern *Lobeck, Agl.* 547 sq. *Nonn.* 5, 566 sq.) [Zu dem Euphemismus des Bildes: in den Busen nehmen s. v. a. empfangen vergl. die Sage von Attis, *Paus.* 7, 17, 5: ἐσθεμένης (θυγατρὸς) εἰς τὸν κόλπον (nämlich die Mandel), καρπὸς — ἣν αὐτίκα ἀφανής, αὐτὴ δὲ ἐκύει, und *Anton. Lib.* 32 Ἀπόλλων — ἐγένετο — μὲν κλεμμύς — Δρυόπῃ τὴν κλεμμὺν· ἐνέθετο εἰς τοὺς κόλπους — μεταβαλὼν ἐγένετο δράκων κτλ.] Dies besagte der orphische Spruch, *Clem.* a. a. O.: ταῦρος πατὴρ δράκοντος καὶ (πατὴρ *del. Dindorf*) ταῦρον δράκων. Der Spruch bezieht sich in seinem zweiten Teile auf die Sage. Zugleich wird aber eine mythische Einheit des Zeugers und des Gezeugten angezeigt, wie denn Sabazios gewöhnlich Zeus genannt, auch in einem orphischen Hymnus (48) ausdrücklich als Vater des Dionysos gefeiert wird; andrerseits ist die Schlange, die mit Devotion in dem heiligen Korbe einhergeführt wird, Verkörperung oder Fetisch des Dionysos (Dionysos als ὑποκόλπιος angerufen *Orph. Hymn.* 52, 11).

§ 22. Indischer Feldzug.

Der indische Feldzug Alexander des Grofsen liefs die Griechen, die bekanntlich mit gröfster, höchst unkritischer Leichtigkeit in fremden Gottheiten die heimische wiederfanden, bei den Indern dionysischen Kult vorfinden; *Megasthenes* (bei *Strab.* 15 p. 711) nennt als Anzeichen hierfür die bunten Gewänder der Könige, ihr Aufzug unter Schellen- und Paukenmusik. Das Gebirge, das die Griechen Μηρός nannten, erinnerte an die Schenkelgeburt, *Arr. Ind.* 5, 4; eine Stadt Νύσσα ebend., Berg Νῦσα mit Heiligtum, das aus Ölbäumen, Epheu und Reben zusammengewachsen, *Philostr. vit. Apoll. Tyan.* 2, 8 p. 26. Nach dem Vorbilde des wunderbaren Siegeszuges Alexanders, der auch zu rauschenden Festlichkeiten Anlafs gab, an denen der Makedonenkönig unter üppigen Gelagen den angestammten Gott seiner Heimat feierte, führte man jenen angeblichen Dionysosdienst der Inder auf ihre Unterwerfung durch Dionysos zurück. Nach *Strabo* 15 p. 687 hielt *Megasthenes* mit wenigen anderu den indischen Feldzug für historisch, während *Eratosthenes* ihn für mythisch (ἄπιστα καὶ μυθώδη) erklärte; so auch *Theophrast hist. pl.* 4, 4, 1 bei Erwähnung des Meros: ὅθεν καὶ τὸν Διόνυσον εἶναι μυθολογοῦσι. [Einen Διονυσαλέξανδρος von Kratinos hielt *Meineke* (*Com.* 1, 56) für einen Spott auf jene mythologische Affektion und daher für ein Werk des jüngeren Dichters dieses Namens, *Kock* (*Com.* 1, 23) bezieht es auf den Mythus des Paris, was, soweit die Fragmente ein Urteil gestatten, wahrscheinlicher ist, und schreibt das Stück demgemäfs dem älteren zu.] — Die poetische Gestalt der Sage liegt uns in der Bearbeitung des *Nonnos* (vom 13. Buche an) vor; nachweisbare Quelle hierfür waren ihm die Βασσαρικά eines Dionysos (vergl. *Köhler, Dionysiaka des Nonnos v. Panopolis,* Halle 1853, S. 27 f.). Unsere Kenntnis derselben geht auf *Steph. Byz.* zurück, der aus demselben die von Dionysos aus dem Kriege gegen den Inderkönig Deriades besiegten indischen Städte Γάζος, Γήρεια und die Stämme Δάρδαι, Ἔαρες, Ζάβιοι, Μαλλοί, Πάνδαι, Σίβαι aushob. Im Artikel Σίβαι, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus der gleichen Quelle geflossen ist, nennt er drei Unterfeldherrn des Deriades, Orontes, Oruandes und Blemys. Von diesen fehlt der zweite bei *Nonnos*. Orontes wird in der Gegend des Taurus geschlagen und stürzt sich in den fortan seinen Namen tragenden Flufs (*l.* 17). Blemys (πρόμος Ἐρυθραίων Ἰνδῶν 17, 385) unterwirft sich freiwillig und bleibt in Äthiopien (Libyen) Herr der Blemyer. Der Hauptheld auf indischer Seite ist Deriades, der Sohn des Flusses Hydaspes, nach ihm sein Schwiegersohn Morrheus. *Diodor* (2, 65) nennt unter den von Dionysos gezüchtigten Feinden einen Inderkönig Myrrhanos; *Köhler* (a. a. O. S. 54) kombiniert beide Namen mit *Hesychs* Glosse: Μωριεῖς, οἱ τῶν Ἰνδῶν βασιλεῖς, welche sich auf eine indische Dynastie bezieht. *Nonnos* hat den indischen Feldzug zu einer dionysischen Ilias (*Köhler* S. 65 f.) mit Heerschau, (die dem Thiasos noch Kabiren, idäische Daktylen = Korybanten-Kureten, Telchinen und Kyklopen willkürlich einfügt), Schildbeschreibung, Διὸς ἀπάτη, Leichenspielen und anderen Entlehnungen verarbeitet. Für seine epischen Schlachtengemälde war aufser litterarischen Vorgängern noch der Mimus, der bekanntlich zur Zeit des sinkenden Heidentumes die Bühne beherrschte, vorbildlich. Man sah die Tänzer Thyrsen, Narthexstäbe und Fackeln anstatt der Waffen handhaben, belegte diese Tänze mit dem Namen der Pyrrhiche und entnahm die Stoffe dem indischen Feldzuge, sowie anderen dionysischen Mythen. (*Athen.* 14 p. 631); vgl. *Luc. de salt.* 22: ταύτῃ τῇ τέχνῃ χρώμενος ὁ Δ. Τυρρηνοὺς καὶ Ἰνδοὺς καὶ Λυδοὺς ἐχειρώσατο καὶ φῦλον οὕτω μάχιμον τοῖς θιάσοις κατωρχήσατο. *id.* Προλαλία ἢ Διόνυσος. — Nach der alten Tyrannis und der attischen Demokratie wurde zum dritten Male dem Dionysosdienste politische Begünstigung zu teil durch die höfische Prachtliebe hellenistischer Könige. So nahm sich Demetrius den Gott zum Vorbilde, der im Kriege seine Feinde gewaltig zu Boden streckte,

den Frieden aber voller Freude schuf (*Plut. Dem.* 2). Kriegerischer Dionysos *Macr.* 1, 19, 1: Bakchos Ἐνυάλιος, *Frg. lyr. adesp.* (*Bergk* 3[4]) 108: Βρόμιε, δορατοφόρ', ἐνυάλιε, πολεμοκέλαδε, πάτερ Ἄρη. Besonders aber wurde der Gott Vorbild des festlich einziehenden Siegers, der alte Beiname Θρίαμβος erhielt die vom römischen triumphus her bekannte Bedeutung (*Diod.* 3, 65, 8: πρῶτον — καταγαγεῖν θρίαμβον εἰς τὴν πατρίδα; *id.* 4, 5, 2. *Plin.* 7, 191: *diadema, regium insigne et triumphum invenit; Macrob. Sat.* 1, 19, 4. *Arrian. Anab.* 6, 28, 2. *Solin.* 52, 5). Ein Beispiel der dionysischen Prachtaufzüge ist uns aus der Beschreibung der Pompe des Ptolemaios Philadelphus von *Kallixenos* b. *Athen.* 5 p. 197 sq. erhalten; auch hier trat zu den älteren Bildern aus dem Sagenkreise des Gottes die Rückkehr des Siegers über die Inder; dieser war auf einem Elefanten gelagert, die Satyrn in Kriegsrüstung (a. a. O. p. 200 d. e). Die Kriegszüge des Dionysos wurden auch auf andere Völkerschaften ausgedehnt: die Amazonen der Sage von Ephesos (*Plut. Qu. Gr.* 56), die Tyrrhener (s. o. S. 1084), die Iberer (*Plin. n. h.* 3, 8. *Sil. Ital. Pun.* 3, 101. [*Plut.*] *de flum.* 16); für die nordischen Völkerschaften sollte der Gott als Ersatz des Weines den Gerstentrank (ζῦθος) erfunden haben, während Kaiser Julian (*Anthol. Pal.* 9, 386) nach einer Probe auf seinem gallischen Feldzuge die dionysische Herkunft des nicht feuer-, sondern weizengeborenen (πυρογενής) Tranks entschieden bestritt. [F. A. Voigt.]

Dionysos in der Kunst.

Das Überwiegen von Attributen, welche mit der Weinkultur in keinem Zusammenhange stehen (unter ihnen das altehrwürdigste der Epheu), die Verwendung des Feigenholzes zu alten Kultbildern, die Beinamen Δενδρίτης, Συκίτης, Κισσός, Ἄνθιος, Φυτάλμιος bekunden eine vegetative Bedeutung des Dionysos von allgemeiner Art, welche den specifischen Gott der Rebe nicht zur Voraussetzung hat (vgl. *Voigt*, oben p. 1029 u. 1059 f.); einen Gegensatz bietet der Kult des Gottes andererseits im Fehlen oder im Vorhandensein des Orgiasmus: Wahrnehmungen, welche den Gedanken nahe legen, dafs in der überkommenen Gestalt des Dionysos etwas älteres Echtgriechisches mit von aufsen her eingedrungenen Elementen verschmolzen worden sei (vergl. *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultes zu Thrak. und Kleinas.* p. 13 n. 22). Vom kunstarchäologischen Standpunkt ist jedoch ein anderer Dualismus in der Erscheinung des Gottes auffälliger: seine Darstellung als reifer Mann oder als blühender Jüngling. Während man früher geneigt war das Auftreten des jugendlichen Dionysosideals mit Praxiteles in Verbindung zu bringen, dann seine Spuren bis auf Pheidias zurückzuverfolgen suchte, hat neuerdings ein an sich geringfügiges Denkmal der Kleinkunst den Beweis geliefert, dafs schon Kalamis den Gott jugendlich dargestellt hat. Ob aber *E. Curtius*, dem die kunstgeschichtliche Verwertung dieser Thatsache verdankt wird (*A. Z.* 1883, p. 255), mit Recht hierin einen Beweis dafür sieht, dafs bereits in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. „die Verjüngung der Olympier in vollem Gange war", scheint doch zweifelhaft. Allerdings hat derselbe Kalamis auch einen jugendlichen Asklepios geschaffen, aber jugendliche Kultstatuen der Götter kann es auch schon geraume Zeit vor Kalamis gegeben haben. Man darf die Veranlassung zu solchen Bildungen an denjenigen Kultstätten suchen, welche eine Geburtslegende des Gottes besafsen. Von derartigen sakral und lokal begrenzten Ausnahmen ist jedoch ein weiter Schritt bis zu der Kanonisierung eines jugendlichen Götterideals in den bildenden Künsten überhaupt. Die dekorative Kunst ist von der (entschieden ältesten) bärtigen Bildung der Götter zu der jugendlichen nicht in einer bestimmten Zeit, ja bei einzelnen Göttern überhaupt nicht übergegangen. Am frühesten und am konsequentesten erfafst die verjüngende Tendenz Apollon, Asklepios läfst sie (trotz dem Vorhandensein einiger jugendlicher Kultidole) unberührt. Für Dionysos gelangt der jugendliche Typus im Lauf des 4. Jahrh. auf allen Kunstgebieten zur Geltung, ohne jedoch — was wohl behauptet worden ist — den bärtigen Typus zu verdrängen. Vielmehr zeigt die Kunstmythologie des Dionysos forthin einen bei keinem anderen Gotte so bestimmt durchgeführten Dualismus. Daher empfiehlt es sich, im folgenden die überlieferten Kunstwerke nach zwei Kategorieen auseinander zu halten und von der Entwickelung 1) des männlichen, 2) des jugendlichen Dionysosideals gesondert zu handeln, wobei dem 1. Abschnitt ein Überblick über die primitiven Agalmata, aus welchen der bärtige Typus hervorgegangen ist, vorausgeschickt werden soll.

I. Die Darstellungen des in reifer Männlichkeit gefafsten bärtigen Dionysos.

Die ältesten Symbole des D. fallen aufserhalb unseres Rahmens. Die kunstarchäologische Betrachtung beginnt an dem Punkte, wo an die Stelle der freigewachsenen Gaben des Gottes als Kultsymbol ein (wenn auch nur roh) bearbeitetes Stück Holz tritt. Die altertümlichsten Beispiele dieser Art liefert Boiotien, für Griechenland anscheinend die Wiege des Dionysosdienstes: so den Dionysos Kadmos auf der Burg von Theben, ein angeblich vom Himmel gefallenes Stück Holz, welches mit Erzbekleidung geschmückt war (*Paus.* 9, 12, 4), den Dionysos Stylos der Boioter (*Clem. Alex. Strom.* 1, 24, p. 418), für welchen das pompeianische Wandgemälde bei *Bötticher, Baumkultus der Hellenen* Fig. 12 eine Illustration abgiebt. Der thebanische Dionysos Perikionios fällt nach der sehr ansprechenden Erklärung *Voigts* (oben p. 1047) unter einen anderen Gesichtspunkt (= der rankende Epheu). Dafs Spitzsäulen wie dem Apollon Agyieus so auch dem Dionysos errichtet worden, ist eine Angabe *Harpokrations* (s. v. ἀγυιᾶς), für welche anderweitige Belege fehlen. Die primitive Form der heiligen Pfosten und Pfeiler blieb in den ländlichen Kulten des Dionysos stets üblich, wie

Max. Tyr. 8, 1 bezeugt: *γεωργοὶ Διόνυσον τιμῶσι πήξαντες ἐν ὀρχάτῳ αὐτοφυὲς πρέμνον, ἄγροικον ἄγαλμα.* — Ein Schritt weiter in der Entwickelung war es, wenn man auf den entweder noch roh belassenen oder viereckig behauenen Stamm einen Knauf oder sonstigen architektonischen Abschlufs setzte, den Schaft mehr oder weniger mit Gewändern bedeckte und unter dem Kapitäl die Maske des bärtigen Gottes (über die Maske im Bakchoskult vergl. *O. Müller, Arch.* § 345*, 3) anbrachte. Zweige eines dem Gotte heiligen Gewächses wurden an dem Stamme angesteckt. Vgl. *Gerhard, akad. Abh.* t. 67, 3, *Mon. d. Inst.* 6 u. 7 *tav.* 65 A (*Daremberg-Saglio, dict. des antiq.* I³ Fig. 449), *Bötticher, Baumkultus* Fig. 43 b u. unsere Fig. 1 (= *Bötticher* Fig. 43 a). Ob die *πρόσωπα* das Dionysos Bakcheus (aus Rebenholz), und Meilichios (aus Feigenholz) auf Naxos (*Athen.* p. 78 c) isolierte Masken waren, oder etwa Bestandteile eines Idols der besprochenen Art, läfst sich nicht entscheiden. Einen weiteren Fortschritt bezeichnet die Sitte, den architektonischen Abschlufs des Pfostens fallen zu lassen und den vollständig als Rundbild ausgeführten Kopf des Gottes auf den Pfosten zu setzen. Der Haarschmuck (ursprünglich wohl perückenartig aufgesetzt), die tief herabgehende und den Stamm fast verdeckende Gewandung geben hier schon die Illusion eines menschlich gestalteten Kultbildes. Mit den Mitteln vollendeter Kunst führt uns ein solches *ἄγαλμα* das Vasenbild Figur 2, n. *Bötticher, Baumkultus* Figur 44 vor. Die sonst meist am Stamm angesteckten Zweige dienen hier dazu die Vorstellung eines das Haupt des Gottes umgebenden buschartigen Kranzes hervorzurufen (die Auffassung *Böttichers* a. a. O. p. 103 scheint uns nicht haltbar). Man vgl. auch das schöne berl. Vasenbild *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 1, 4. 5 (*Bötticher* Fig. 42) und das Idol einer lesbischen Münze bei *P. Gardner, the types of gr. coins* t. 15, 11, in welchem *Newton* eine Nachbildung des Dionysos Phallen der Mytilenäer vermutet hat.

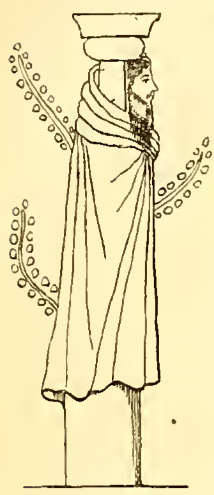


Fig. 1 (Dionysosmaske an e. Pfosten).



Fig. 2 (Kopf auf e. Pfosten).

An diesem Punkte der ikonischen Entwickelung zweigt sich eine wichtige Form des Götterbildes ab, die Herme. Man vgl. über ihre Herkunft die verschiedenen Ansichten bei *Preller* in *Paulys R.-E.* 4 p. 1845 u. 1857, dem ich aber den genetischen Zusammenhang der *Ἑρμαῖ* mit den *Ἑρμαῖοι λόφοι* ebensowenig zugestehen kann wie die Annahme, dafs die Hermenform bei anderen Götter erst einer „Übertragung" aus dem Hermeskult ihre Existenz verdanke. Diese Form des Agalma ergiebt sich mit innerer Notwendigkeit aus der allmählichen Fortentwickelung des ikonischen Gesetzes und hat nur ihren Namen von demjenigen Gottesdienste erhalten, in welchem sie sich am festesten einbürgerte. Neben Hermes ist es nun von anderen Göttern Dionysos, dem man hermenförmige Idole aufstellte; doch bedarf die herrschende Ansicht von der grofsen Häufigkeit überkommener Dionysoshermen einer beträchtlichen Einschränkung. Wir kommen hierauf am Schlusse dieses Abschnittes zurück (p. 1121) und beschränken uns zunächst auf die Erwähnung einiger sicheren Beispiele jener Hermenart, in welcher die beiden Arme mit bezeichnenden Attributen an den Stamm angefügt und meist auch der ganze Oberkörper plastisch ausgeführt ist, so in dem Relief einer Lampe bei *Müller-Wieseler* 2, 615, dem pompeianisch. Wandgemälde *Mus. Borb.* 7, 3, einem Relief des Louvre bei *Clarac* 132, 112 (*Müller-Wieseler* 2, 641). Dagegen ist die bärtige nur mit einem Tierfell um die Lenden bekleidete Herme der Sardonyxvase *Clar. pl.* 125 (*Müller-Wieseler* 2 n. 626 b) wohl kein Dionysos, wie *Wieseler* annimmt, sondern eher ein Herakles (sehr muskulöse Brust). [Hierher die ludovisische Herme (*Schreiber n.* 3. *Mon. d. Inst.* 10, 56, 2) zu ziehen fehlt die genügende Sicherheit.] — Somit sind wir bei der anthropomorphischen Ausgestaltung der ganzen Figur angelangt und behandeln: die ikonischen Darstellungen des bärtigen Dionysos.

Die Zahl der nur durch schriftliche Überlieferung bekannten altertümlichen Dionysosbilder ist eine beträchtliche, doch läfst sich nicht feststellen, wie viele dieser Idole bereits rein anthropomorphisch waren, wie viele etwa zu den primitiveren Formen der eben besprochenen Art gehörten. Der Dionysos Akratophoros zu Phigaleia dürfte wohl zu der Pfosten- oder Hermenklasse gehören, da *Paus.* 8, 39, 6 von dem unteren Teil desselben vor Lorbeer- und Epheublättern nichts sehen konnte. Vermutlich sollte durch solche Blätterfülle der unten aus dem Gewande hervortretende Pfosten verdeckt werden. Die sichtbaren Körperteile des Gottes waren mit Zinnober gefärbt. Zu Patrai befand sich ein uraltes Bild des Dionysos Aisymnetes (s. d.), der Sage nach von Hephaistos verfertigt und von Eurypylos als troisches Beutestück in einer Larnax nach Patrai gebracht, *Paus.* 7, 19. 6 ff. (Abbildung dieser Larnax nach *Sacken* auf einer Münze der *Sammlung St. Florian* Taf. 2, 21, fraglich). Ebenso

müssen die zu Patrai beim Theater aufbewahrten drei Dionysosbilder sehr alt gewesen sein, da ihre Beinamen die Erinnerung an die drei alten, später in Patrai aufgegangenen Flecken Antheia, Aroë, Mesatis bewahrten (*Paus.* 7, 18, 3). — Mehrere altertümliche Idole des Gottes besafs Athen: ein mit dem Kult zugleich aus Eleutherai importiertes Bild des Dionysos Eleuthereus im ältesten Hieron beim Theater (*Paus.* 1, 20. 3; vgl. *Mommsen, Heort.* p. 356, *Ribbeck, Dionysoskult in Attika* p. 8 u. 21, *K. Wachsmuth, Stadt Athen* p. 401). Aus *Schol. Ar. Ach.* 243 ersieht man, dafs im Kult des Eleuthereus der Phallos eine Rolle spielte, doch ist damit noch nicht das Agalma selbst als eine phallische Herme erwiesen. Vielleicht ruht auf letzterer Vorstellung der Dionysos Orthos, dem Amphiktyon im Horentempel einen Altar errichtete, *Philochor. fr.* 18 (*Müll.*) u. *Ribbeck* a. a O. p. 4. Ein merkwürdiges Bild besafsen die Athener endlich an ihrem Dionysos Morychos, dessen Prosopon zur Weinlese mit Most und frischen Feigen bestrichen wurde (*μορύξαι γὰρ τὸ μολῦναι Polemon. fr.* 73 *Müll.*). Dasselbe war aus porösem Phellatas von Simmias, Eupalamos' Sohn gearbeitet, den *Brunn K. G.* 1, 96 mit Recht in eine frühere Zeit setzt. Über einen auch von den Sikelioten verehrten Dionysos Morychos vgl. *Polem. fr.* 73 ff. — Zu Megara rühmte man sich eines alten von Polyeidos geweihten Xoanon des Dionysos Patroos, von welchem nur das Gesicht zu sehen, alles übrige durch Gewänder verdeckt war; ein zweites ebendaselbst befindliches Bild des Dionysos Dasyllios wurde dem Enkel des Polyeidos zugeschrieben, *Paus.* 1, 43, 5. In dem Tempel zu Korinth befanden sich zwei Bilder, das eine Dionysos Lysios, das andere Dionysos Bakchios genannt, *ξόανα ἐπίχρυσα πλὴν τῶν προσώπων, τὰ δὲ πρόσωπα ἀλοιφῇ σφίσιν ἐρυθρᾷ κεκόσμηται.* Das Holz der Bilder sollte von dem Baume stammen, in welchem sich einst Pentheus versteckt hatte. Auch in Sikyon gab es zwei gleichbenannte Kultbilder, die *ἐν ἀπορρήτῳ* aufbewahrt und einmal jährlich im nächtlichem Fackelzuge zum Dionysostempel getragen wurde, der Bakcheios auf des Gottes Enkel Androdamas zurückgeführt, der Lysios nach delphischem Spruch aus Theben eingeholt, *Paus.* 2, 7, 6. Über den *Δ. Λύσιος* der Thebaner vgl. *Paus.* 9, 16. 6. — Im Demeterheiligtum bei Sikyon standen Bilder des Dionysos, der Demeter und Kora *τὰ πρόσωπα φαίνοντα, Paus.* 2, 11. 3, wo die Verbindung mit dem eleusinischen Götterpaar den Gedanken an Iakchos nahe legt. In Argos war ein *ξόανον* des Dionysos, das von heimkehrenden Trojakämpfern aus Euboia mitgebracht sein sollte, *Paus.* 2, 23, 1. Zu Bryseai durften einem *ἐν ἀπορρήτῳ* bewahrten Bilde allein die Frauen in geheimnisvollem Dienste nahen, *Paus.* 3, 20, 3; im Heraion zu Olympia befand sich unter anderen Götterbildern, welche *Paus.* 5, 17, 3 *ἐς τὰ μάλιστα ἀρχαῖα* rechnet, auch ein Dionysos; von einem *ξόανον* des Dionysos Saotes bei Lerna endlich giebt *Paus.* 2, 37, 2 ausdrücklich an, dafs es den Gott sitzend darstellte, während man in den Fällen, wo er hierüber nichts anmerkt, wohl stets die stehende Haltung voraussetzen darf, welche sich in natürlicher Weise aus dem älteren Idol, dem mit Gewändern behängten Baumstamm, entwickelt und geraume Zeit die herrschende geblieben sein wird. — Die gegebenen Beispiele genügen für den Nachweis, dafs im Kult des Dionysos schon in alten Zeiten der Bilderdienst eine grofse Rolle gespielt hat. Für die Vorstellung des ältesten ikonischen Typus ergeben sich aus demselben nur wenig Züge, vornehmlich die Vorliebe für starke Verhüllung, für Bemalung der sichtbaren Körperteile mit lebhafter Farbe, endlich auf Grund eines Schlusses das Vorherrschen der stehenden Stellung. Weiter führt uns eine Betrachtung der erhaltenen Denkmäler archaischen Stils. Die Vasen mit schwarzen Figuren bieten eine grofse Menge von Darstellungen des Gottes. Die Bekleidung besteht in der Regel aus einem doppelten Gewande, dem *χιτὼν ποδήρης* mit Halbärmeln (*Gerhard a. V.* 4, 318, 3, 246; *Roulez, choix d. v.* p. 3; *Heydemann, gr. V.* 3, 1; *Müller-Wieseler* 2, 605; ganz kurzärmelig *Gerhard a. V.* 1, 55, 1) und dem darübergeschlagenen Himation. Oft hüllt letzteres die ganze Gestalt so stark ein, dafs nur die beiden Hände oder auch nur eine Hand zum Halten eines Atributs hervortritt (*Mon. d. Inst.* 9, 11, *Gerhard, a. V.* 1, 67, *Stackelberg, Gräber der Hell.* 12). Seltener ist statt des Himation als leichterer Umwurf die Chlamys (Françoisvase *M. d. I.* 4, 54 f.; *Mittheil.* 7, 13; *Gerh. a. V.* 1, 17; 4, 318 [von *Gerh.* verkannt]). Die für die Vasen des alten Stils charakteristische Form der stark verhüllenden Doppelgewandung (Fortwirkung der primitiven Umhüllung des Dionysospfahls) wird gerne auch da beibehalten, wo der Gott handelnd auftritt: als Gigantenbekämpfer auf der sehr altertümlichen Vase Oppermann (*Fröhner, mus. de France pl.* 7), wagenbesteigend (Münch. n. 364, 482, 1133), auf Stier seitwärts sitzend (*Gerhard, a. V.* 1, 47, Münch. n. 1271), auf Maultier gelagert (Münch. 1246), ja einmal selbst wirklich reitend (Münch. 550). Sonst ist des Gottes Reitkostüm mehr zweckdienlich ein kurzer (dor.) Chiton und eine auf der Brust zusammengenestelte Chlamys (*Mon. d. Inst.* 9, 9, 10. Münch. 60, 288, 346, 668 etc.), oder die Chlamys allein (Münch. 360, 577, 709, 1348); im Gigantenkampf hat Dionysos einmal die gewöhnliche Kriegerrüstung, kurzen Chiton, Wams, Stiefel (*Gerhard a. V.* 1, 63 = *Müller-Wieseler* 2, 433). Wo die Handlung es nicht nahe legt, erscheint statt des solennen Doppelgewandes nur ausnahmsweise eine leichtere Bekleidung: kurzer Chiton und Mantel *Gerhard a. V.* 1, 32, gestickte Chlamys und Stiefel Münch. 1202 (Dionysos schreitet zwischen 2 Frauen) und singulär blofs ein langer Chiton Münch. 696 (affektiert archaisch und flüchtig). Eine ziemlich zahlreiche Gruppe zeigt Dionysos in behaglicher Ruhe im Schatten einer Epheulaube auf e. Kline gelagert, gewöhnlich in Gesellschaft eines Mundschenks oder einer Frau (Münch. 1284, 1325); auch hier fehlt es nicht an Bei-

spielen der Doppelbekleidung (*Roulez, choix de v. pl.* 3. Münch. 85, 417, 582), doch hat der Gott dann häufiger blofs das Himation nm den Leib geschlagen, ein nicht übler Hinweis auf eine Situation, wo man sich zu Hause fühlt. Das Haar des Dionysos ist an Haupt und Bart dnrchaus kräftig entwickelt (*Pind. Δ.* εὐρυχαίτης), doch fällt es meist noch ungegliedert auf den Nacken herab (Françoisvase, *Gerhard a. V.* 1, 55, 1) oder es zweigt sich hinter dem Ohr eine lange Locke ab (*Heydemann, griech. V.* 3, 1. *Gerhard a. V.* 3, 246. 1, 38); eine später bei Dionysos nicht selten erscheinende Besonderheit, das im Nacken in einen Wulst zusammengenommene Haar, hat auch schon hier einige Beispiele, *Gerhard a. V.* 1, 14. *Mittheil.* 7, 3. Als Attribute erscheinen auf schwarzfig. Vasen: der Epheukranz, durchaus herrschend (κισσόχαιτ' ἄναξ *Pratinas fr.* 1 *Bergk*; *Pind. Dithyr. fr.* 75 *Bergk. Ross, inscr. ined.* 135), seltener die schmale Haarbinde (Münch. 102. 157. 555. 607. *Benndorf, gr. u. sic. Vas.* 52, 4), singulär ein Myrtenkranz (Münch. 1207). In der einen Hand hält Dionysos meist ein Trinkhorn (*Gerhard a. V.* 1, 48. 49. *Mittheil.* 7, 3 etc.) oder einen Kantharos (*Gerhard* 4, 246. *Mon. d. Inst.* 9, 9. 10), seltener eine Schale (Münch. 303, 455, 218) oder eiuen henkellosen Becher (Münch. 241), in der anderen Hand gewöhnlich eine Ranke, im Falle deutlicher Charakterisierung meist eine Weinrebe (*Gerhard a. V.* 1, 73 etc.), seltener Epheu (*Gerhard* 3, 206. 2); in beiden Händen Rebzweige (Münch. 609. 1150. 1163. 1395). Bisweilen hält Dionysos ein gewöhnliches Scepter, *Gerhard, etr. u. camp. V.* 4, 5. *Heydemann, gr. V.* 2, 2b. Der Thyrsos als Attribut des Gottes ist noch unbekannt (das einzige schwarzfig. Beispiel, welches mir vorgekommen, Münch. 179, ist von flüchtiger Arbeit und verhältnismäfsig jung). Die Nebris trägt Dionysos noch nicht, wohl aber haben sie neben dem Gott Mainaden (Münch. 147, 474, 1272 etc.). Die Pardalis dagegen läfst sich bereits einmal belegeu, *Gerhard a. V.* 1, 63 = *Müller-Wieseler* 2, 433 (*Gigantomachie*). Dem Gott zugeteilte Tiere sind: der Ziegenbock, *Gerhard a. V.* 1, 32. 37. 39 Münch. 422 (einmal mit menschlichem Antlitz, *Benndorf, gr. u. sic. Vas.* 53, 1); der Stier, *Gerhard* 1, 47 Münch. 1271 (eine Kuh, *Gerhard* 1, 73); eine Hindin (Münch. 375, 1133); das Maultier ist sein häufigstes Reittier (Münch. 60, 288, 346, 561 etc.), erscheint aber auch sonst neben ihm (Münch. 135). Ein Löwe scheint *Gerhard a. V.* 1, 38 als des Gottes Lieblingstier dargestellt, wenn hier nicht besser der Panther zu erkennen ist, der sicher bei *Gerhard* 1, 36 und Münch. 756 neben Diouysos erscheint. Auf einem affektiert archaistischen Vasenbild (*Mon. d. Inst.* 10, 20) gehören zu dem absonderlichen Viergespann des Gottes nach *Flasch* 2 Löwen, nach *Brunn* 1 Löwe und 1 Panther. In der älteren Kunst dürfte überall der Panther gemeint sein, dessen treue Bildung nicht immer glückte. *Gerhard a. V.* 1, 63 erscheinen im Gigantenkampf als Mitstreiter des Gottes Löwe, Panther und Schlange, welche *Robert, Bild u. Lied* p. 22 ansprechend als naive Andeutung der Verwandlungen des Dionysos fafst. Anders *Heydemann, Hall. Winckelmann-Programm* 1881 p. 8. (Doch scheint die Häufung der Tiere auf obigem schwarzfig. und einigen rotfigur. Bildern, verbunden mit dem Umstand, dafs die Schlange wohl in Darstellungen der Gigantomachie, sonst aber dem Gott nicht beigegeben*), der Löwe mit ihm erst später als attrib. Tier sicher verbunden wird, zu *Roberts* Gunsten zu sprechen.) Das frühe Auftreten des Panthers in der Kunstmythologie des Dionysos ist sehr zu beachten; er ist das älteste sicher unhellenische Attribut des Gottes. Thrakien als Ausgangspunkt ist fraglich, da der Behauptung *Ps.-Xenophons de venat.* 11 die Autorität des *Aristoteles h. a.* 8, 28 entgegensteht, wonach der Panther nur in Kleinasien heimisch ist; vgl. *Tchihatcheff, Asie mineure* 2, 621. Wir habeu also in ihm ein bakchisches Tier von kleinasiatischer Herkunft und vielleicht auch direktem Import anzuerkenneu. Inbetreff der später meist weiblichen Bildung des bakchischen Panthers vgl. *Oppian, cyneg.* 4, 36. Hinsichtlich der Stellung des Gottes herrscht auf schwarzfig. Vasen bei durchgehend ruhiger Haltung eine grofse Mannigfaltigkeit. Am häufigsten ist Diouysos stehend dargestellt, mit leicht geneigtem Haupt (Normaltypus *Gerhard a. V.* 1, 73), aber auch sitzeud, besonders in Götterversammlungen oder zwischen 2 tanzenden Frauen (*Rapp, Mainade Rhein. Mus. n. F.* 27, 563), auf Tieren oben p. 1094, auf dem Rücken eines Satyrs (*Mus. Gregor.* 2, 3. 3a), wagenbesteigend (p. 1094), im Wagen fahrend mit wechselndem Gespann (*Gerhard a. Vas.* 1, 41. 54: Böcke; *Mon. d. Inst.* 10, 20: zwei Hirsche und 2 Panther; *Gerhard a. V.* 1, 17 = *Müller-Wieseler* 2, 605: zwei Satyrn und 2 Mainaden), oder endlich auf Kline gelagert (ob. p. 1094). — Von bestimmten Mythen werden dargestellt: der Gigantenkampf, *Fröhner, m. de Fr.* 7, *Gerhard a. V.* 1, 63; das Abenteuer mit den Tyrrhenern, *Gerhard* 1, 49, nur anspielend; die Zurückführung Hephaists, *Gerhard* 1, 38 [*Él. cér.* 1, 49A?] *Françoisvase.* Derselben Vase verdankt man auch eine Darstellung des Gottes als Horenführers, *Mon. d. Inst.* 4, 54. 55; Dionysos ist hier naiv materialistisch aufgefafst, insofern er auf eigener Schulter ein mächtiges Weingefäfs zum Fest der Thetis herbeibringt und durch üppigen Haarwuchs allen anderen Göttern überlegen ist. Über Dionysos und Semele vgl. p. 1146, über Dionysos und Ariadne p. 1147.

An die archaischen Vasen reihen wir unmittelbar die Vasenbilder des strengen rotfig. Stils, die in ihren Anfängen ja ziemlich weit zurückreichen (*O. Jahn, münch. Vasens.* Einleitung p. 174 f.), daher auch in ihren Typen dem schwarzfig. Stil näher stehen als dem schönen. Auf jenen Vasenbildern nun erscheint zunächst die Gewandung des Dionysos genau der auf den schwarzfig. entsprechend. Der

*) Ein spätes Beispiel, die Statue *Welcker, a. D.* 5, 2, kommt hier nicht in Betracht, ebensowenig der Umstand, dafs Schlangen nicht selten den Mainaden beigesellt sind.

lange Halbärmelchiton und darüber das Himation (resp. die Chlamys) sind durchaus vorherrschend, *Mon. d. Inst.* 11, 27. *Gerhard a. V.* 1, 57, 3. *Panofka, Dion. u. Thyiaden t.* 1, 2a etc. Nur solche Fälle sind mit gutem Grunde auch hier ausgenommen, wo der Gott in energischer Handlung dargestellt ist, so im Gigantenkampf als gewappneter Krieger (*Gerhard a. V.* 1, 64. 1. 2, 84. 85. *Fröhner, m. de Fr.* 6), ja einmal nur mit der Chlamys bekleidet (*Gerhard* 1, 50. 51), während das volle Doppelgewand trotz Gigantomachie beibehalten ist b. *Gerhard, Trinkschalen A. B.* — Das Pantherfell, für welches oben nur ein Beispiel beigebracht werden konnte, findet sich jetzt häufiger, in verschiedener Drapierung (*Gerhard* 1, 64. 67. *Gaz. arch.* 1875 *pl.* 4), als Schild gegen Giganten vorgestreckt (*Gerhard* 2, 84. 85. *C. R.* für 1867 *t.* 6. *Millin, g. m.* 88, 236). Ständiges Bekleidungsstück des Gottes ist es nie geworden (die Behauptung *Diodors* 4, 4, 4, daſs die Pardalis nur Kriegskleidung des Dionysos sei, findet durch die Denkmäler weder beim bärtigen noch beim jugendlichen Gott Bestätigung). Die Nebris trägt der Gott hier so wenig wie auf den schwarzfig. Vasen, dagegen sehen wir wie dort so auch hier neben Dionysos bisweilen Nebris tragende Bakchantinnen, *R. Rochette, m. inéd.* 1, 44 B [Münch. n. 408 hat Dionysos über dem Doppelgewand die Pardalis, während Satyr und Mainade die Nebris tragen]. Das Haupthaar des Gottes ist bisweilen im Nacken in einen Wulst zusammengenommen (*Rochette* a. a. O. *Gerhard ant. V.* 1, 64. 1, 77; *Él. cér.* 1, 44), in der Regel jedoch fällt es in kräftiger Fülle herab, in ungegliederter Masse: Münch. 56 *Gerhard a. V.* 2, 175. *Heydemann, Winckelmann-Progr.* 1881, in reichen Locken rings um den Hals: *Müller-Wieseler* 1, 210 b. *Mon. d. Inst.* 9, 43. *Gerhard a. V.* 4, 319, oft mit Absonderung von tief auf die Brust herabfallenden Ohrlocken: *Gerhard* 1, 4. *Millingen, Coghill pl.* 31, 1. *Mon. d. Inst.* 10, 23. 24. *Gerhard, etr. u. camp. V.* 6, 7. Wenn im allgemeinen auf altertümlichen Vasen für Dionysos die kräftige Haarfülle nicht gerade als ein unterscheidendes Charakteristikum hingestellt werden kann, so ist doch eine Reihe von Beispielen hervorzuheben, wo mehrere Götter nebeneinander dar-



Fig. 3.

Zeus und Dionysos, Vasenbild (nach *Mon. dell' Inst.* 9, 43; vgl. p. 1099 Z. 9 ff.).

gestellt sind und die Absicht durch die Haarbildung zu individualisieren, deutlich wird. Hier erscheint dann der *Δ.* εὐρυχαίτης (*Pind. Isthm.* 7, 4) vor den anderen Göttern deutlich ausgezeichnet: *Gerhard a. V.* 1, 4 (Geburt Athenas mit Zeus, Poseidon, Dion.) *id.* 2, 175 (Hermes, Poseidon, Dion.), *Mon. d. Inst.* 6 u. 7, *t.* 67 (Hermes u. Dion.). Instruktiv in dieser Hinsicht ist das Vasenbild ob. 1097/8 Fig. 3 (nach *Mon. d. Inst.* 9, 43), wo neben dem Himmelskönig der Gott des vegetativen Wachstums nicht nur mit vollerem Haarwuchs, sondern auch in mächtigeren Körperformen gebildet ist. Zugleich ist die bei Dionysos beliebte stärkere Verhüllung zu beachten. Unter den Attributen herrscht zunächst noch die Ranke vor (Sosiasschale *Müller-Wieseler* 1, 210b. *Gerhard a. V.* 1, 77. *Él. cér.* 1, 44 etc.). Der Thyrsos erscheint zunächst bei dem Thiasos des Gottes, während für letzteren die Ranke beibehalten ist, *Mon. d. Inst.* 11, 27, Münch. 273. 332. Dann wird er dem Gott selbst in die Hand gegeben, zunächst mit gleichzeitiger Beibehaltung der Ranke (*Panofka, D. u. Thyiad.* 1, 2a), dann unter Wegfall der letzteren (*Millingen* 31, 1. *Gerhard* 1, 4 etc.). Die Spitze des Thyrsos schmückt Epheulaub in dichtem Busch (vgl. *Eur. Bacch.* 1054f.), zuweilen sind aber nur einige Ranken oben an und in den Schaft gesteckt, wodurch sich letzterer als ein Rohrgewächs (νάρθηξ, *ferula communis*) zu erkennen giebt. Im übrigen ist die Natur des Schaftes nicht deutlich genug charakterisiert (vgl. unten p. 1106). Bei *Fröhner, m. de Fr.* 6 dringt Dionysos auf einen Giganten mit der Lanze ein, deren untere Spitze einen Epheubüschel trägt (eine Art θυρσόλογχος), nach späterer Vorstellung ist die Lanzenspitze selbst in Epheublättern versteckt, *Diod.* 3, 65. 3; eine einfache Lanze führte ein Dionysosbild der Lakonier, *Macrob. sat.* 1, 19, 2. Das Trinkhorn wird seltener (*Gerhard* 1, 77. Münch. 273, 736), der Kantharos Regel. Der Epheukranz ist auch hier der übliche Hauptschmuck, ein Kranz von Weinlaub ausnahmsweise (Münch. 273. 388), nur eine schmale Binde *Él. cér.* 1, 44, eine dicke reifartige (vgl. oben unter Asklepios p. 628, 6) *Millingen* 31, 1. In einem Beispiel (edelster strengfig. Stil) zeigt sich auch schon die verzierte Stirnbinde mit befransten Zipfeln (*Gerhard, etr. u. camp. V.* 6. 7), über welche unten S. 1107. In der Stellung des Gottes findet man hier weniger Mannigfaltigkeit als bei den schwarzfig. Vasen. Der lässig gelagerte Gott tritt zurück (Münch. 388 [Verbindung beider Stilarten] u. 783. *Tischbein* 4, 11), nicht minder der reitende (*Mon. d. Inst.* 6. 7. *t.* 67 auf Ziegenbock gelagert). Fast ganz verschwunden ist der wagenbesteigende Gott (ein Beispiel sehr strengen Stils, *Mon. d. Inst.* 10, 23. 24. bakch. Zug). Sitzend ist Dionysos in Götterversammlungen dargestellt, sonst aber meist stehend, umgeben von dem bunten Treiben seines Thiasos, an welchem er nur selten lebhafter teil nimmt (*Gerhard a. V.* 1, 77 Münch. 273), von dem er meist in würdevoller Ruhe sich umschwärmen läfst.

Die dargestellten Mythen sind dieselben wie auf den schwarzfig. Vasen, nur fehlen Beispiele für das tyrrhen. Abenteuer und die Verbindung mit Semele; dafür tritt als neu hinzu die Verknüpfung des Dionysos- und Theseusmythos in dem grofsartigen att. Vasenbild *Gerhard, etr. u. camp. Vasen* 6. 7.

Die betrachteten Vasendarstellungen sind als einzige sichere Urkunde für den altertümlichsten Typus des Dionysos von Wichtigkeit. Sie zeigen, obschon in den reifsten Exemplaren des strengen Stils in verhältnismäfsig späte Zeit (Ende des 5. Jahrh.) hinabreichend, ein zähes Festhalten am Althergebrachten. Weniger konservativ erscheint die Kunst der Stempelschneidung, insofern die wenigen archaischen Darstellungen des Gottes auf Münzen doch schon gewisse Merkmale eines fortgeschrittenen Typus bekunden. Gleich an der Spitze steht sogar ein überraschendes Unicum, eine aus dem 6. Jahrh. stammende Silbermünze Grofsgriechenlands („uncertain of Lucania or Bruttii"), beistehend (Fig. 4) abgebildet nach *Catal. of gr. coins in the brit. Mus. Italy* p. 395. Da völlige Nacktheit sonst bei dem bärtigen Gott ganz unerhört ist, so hat man in dieser Figur lieber einen Satyr erblicken wollen, doch tritt *P. Gardner*, *the types of gr. coins* p. 87 mit Recht für die Erklärung derselben als Dionysos ein. Es ist hier eben der Versuch den Gott in völliger Nacktheit darzustellen nicht wegzuleugnen, nur steht derselbe ganz vereinzelt da. Im übrigen zeigt die Münze den gewöhnlichen archaischen Dionysostypus: ein ruhiges Dastehen, tief auf den Nacken fallendes Haar, Rebzweig und Kantharos. Eine Normaldarstellung des hochaltertümlichen Stils bietet der Dionysoskopf auf Münzen von Naxos (Sicil.) *Friedländer-Sallet, das königl. Münzkab.* n. 539 und 540 (Taf. VI). Der Gott hat hier den Epheukranz, in den Nacken tief herabfallendes Haupthaar und spitzen Bart, der geöffnete Mund soll freundliches Lächeln ausdrücken (vgl. die cäretan. Vase *Mon. d. Inst.* 9, 55, den *Δ.* Μειλίχιος von Naxos (Insel), *Theogon.* 942 Διώνυσον πολυγηθέα u. a.). Die Beziehung des Kopfes auf einer Münze v. Antissa (*Gardner* 15, 12) auf den Dionysos Phallen ist sehr unsicher. Einen Schritt über den archaischen Typus der Vasenbilder hinaus thun mehrere Münztypen, welche beweisen, dafs um die Wende des 6. und 5. Jahrh. an Stelle jener alten solennen Doppelgewandung das Idealkostüm des einfachen Himations (*O. Müller, Arch.* § 336, 4ff.), auch für Dionysos zur Anwendung gekommen sein mufs. So schon auf einer von *Gardner* zwischen 550 und 479 gesetzten Münze von Galarina (a. a. O. Taf. 2, 2), welche bei Vorderansicht des Rumpfes in der Seitenstellung von Füfsen und Kopf die Eigentümlichkeit des ältesten Reliefstils, in der Ranke das altertümliche Attribut des Gottes bewahrt, dagegen



Fig. 4. Münze Unteritaliens.

die rechte Brust und den rechten Arm nackt aus dem Himation hervortreten läfst. Und die Bekleidung mit dem blofsen Himation halten dann die Münzen der folgenden Periode (479—431) fest, so die Münzen v. Nagidus, *Gardner* 4, 25 (Dionysos mit Weinranke und Thyrsos), oder die Typen von Abdera, unter denen ein vorzüglich erhaltenes Exemplar bei *Imhoof-Blumer, monn. grecques* t. C p. 38 in der linken Hand des Gottes einen Stab mit Baumkrone, in der rechten den Kantharos, ein anderes bei *Gardner* t. 3, 29 nur eine Trinkschale in der Rechten zeigt. Dafs indes die althergebrachte Darstellung des Dionysos in langem Chiton und darüber geschlagenem Himation durch solche Neuerung nicht verdrängt wurde, sondern (von den Münzen abgesehen) als die Regel beibehalten worden ist, wird sich weiter unten zeigen.

Die Umschau nach Darstellungen des Dionysos in der archaischen Skulptur führt auf einen sehr unsicheren Boden. Unter den Reliefs des alten Stils ist keine Darstellung des Dionysos erhalten, nur litterar. Zeugnisse liegen vor. So war an der Lade des Kypselos der bärtige Gott liegend dargestellt, in der Hand ein goldenes Trinkgeschirr und bekleidet mit einem *χιτὼν ποδήρης*, *Paus.* 5, 19, 6. In dieser Darstellung „lydischen Einflufs" mit *Welcker, Götterl.* 2, 615 zu empfinden vermögen wir nicht, wir müfsten denn überhaupt die Göttertracht der altertümlichen Vasen, für welche dieser Chiton charakteristisch ist, lydischem Einflufs zuschreiben. Die Darstellung am Kypseloskasten ist ein Seitenstück zu den ob. p. 1094 f. besprochenen Vasenbildern mit gelagertem Dionysos und ergänzt dieselben insofern, als auf jenen entweder Doppelgewand oder blofses Himation erschien; im langen Chiton allein lernten wir einen stehenden Dionysos kennen im münch. Vasenbild n. 696. Am Bathron des amykläischen Thrones waren Dionysos und Semele dargestellt (*Paus.* 3, 19, 3) und am Throne selbst (3, 18, 16) fehlte der Zurückführung Hephaists auf den Olymp ihr Protagonist sicherlich nicht; vgl. oben die Vasenbilder. Eine Reihe hochaltertümlicher Reliefs, die sogen. „Kantharosmänner", sämtlich aus der Umgegend von Sparta, wurden, nachdem das zuerst gefundene Exemplar auf Dionysos und Ariadne gedeutet worden (*Conze* in *Annali* 1870, 284 ff. u. a.), von *Milchhöfer* im Zusammenhang behandelt und dem bakchischen Kreise mit Recht abgesprochen, *Mitteilungen* 2 p. 303 ff. Die zuerst versuchte Deutung auf Hades-Chthonia (a. a. O. p. 459) hat *Milchhöfer* später durch die richtige auf heroisierte Tote ersetzt, *Mittheil.* 4 p. 163 und *Arch. Zeitg.* 39 p. 293 ff.

Unter den erhaltenen archaischen Statuen wird ein sicher bezeugter Dionysos vermifst, da in den Fällen, wo man einen solchen zu erkennen geneigt ist, die entscheidenden Attribute verloren gegangen sind. So ist es der Fall bei einer Kolossalstatue der Villa Albani, welche *Winckelmann, G. d. K.* 3, 2 § 11 (*Werke* 3, 319 *Eisel.*) für einen Priester und ein Beispiel altetruskischer Kunst erklärte, während sie entschieden altgriechischen Ursprungs ist (ob als Original oder als genaue Kopie, ist noch festzustellen). Dieses für die Kunstgeschichte wichtige Werk, bis jetzt nur in *Feas Übers. d. Kunstgesch. Winckelmanns* 1 *tav.* 18 publiciert, giebt nach einer Photogr.

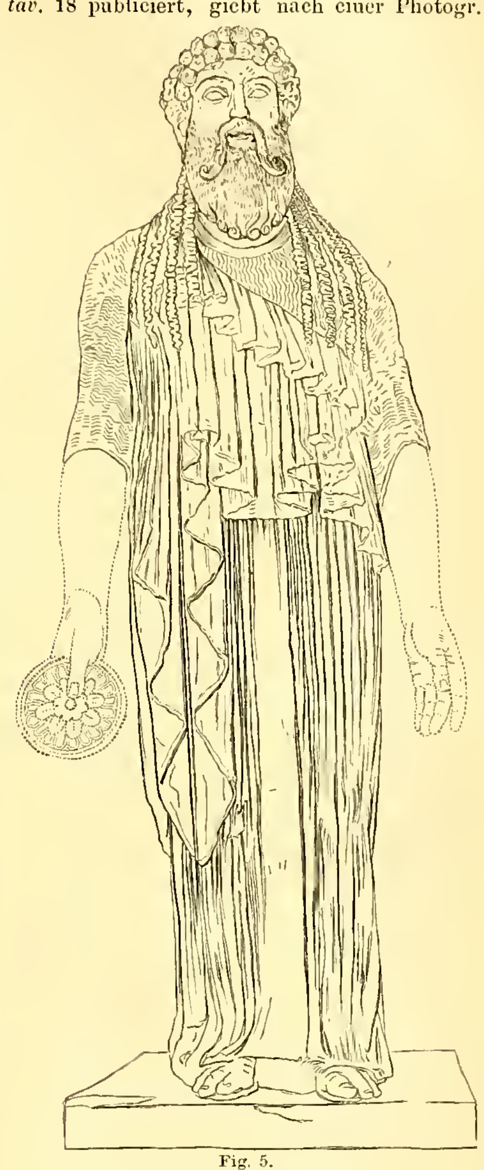


Fig. 5.
Kolossalstatue der Villa Albani.

beistehende Fig. 5. Feas Erklärung derselben als *Sacerdote di Bacco* 1 p. 434 hat später der Deutung auf Dionysos selbst Platz gemacht, *Beschreibung der Stadt Rom* 3, 2 p. 535; vgl. *E. Braun, Ruinen u. Mus. Roms* p. 683. Eine sichere Benennung ist bei dem Mangel charakteristischer Attribute (beide Unterarme ergänzt) nicht zu wagen, doch läfst sich wenigstens so viel sagen, dafs diese Gestalt mit

ihrem lang auf den Rücken und in je 4 Locken tief auf die Brust herabfallenden Haupthaar, den vollen Körperformen, der Doppelgewandung, dem offenbar beabsichtigten freundlichen Gesichtsausdruck aufs beste zu der Vorstellung stimmt, welche man auf Grund der Vasenbilder und anderweitiger Überlieferung sich von einer archaischen Dionysosstatue bildet. Dafs sich im Haar kein Epheukranz, sondern eine Binde befindet, entspricht dem Brauch der alten Skulptur; auch haben wir oben selbst auf Vasenbildern statt des regelmäfsigen Epheukranzes bisweilen die einfache Binde angetroffen (z. B. Münch. 157. *Mon. d. Inst.* 5, 35). Keine gröfsere Sicherheit bietet die Benennung einer Statue des Pal. Doria (*Matz-Duhn* 1 n. 317), welche in Haarbildung, Doppelgewandung und Stellung der albanischen Statue nahe steht. Die beiden Marmorköpfe von Delos (*Bull. de c. h.* 5 *pl.* 10), welche über der Stirn in drei Reihen frisierte Schneckenlocken, eine schmale runde Haarbinde, langen und breiten Bart, volle Wangen und milden Gesichtsausdruck zeigen (archaischer Typus, aber archaisierende Ausführung), würden durch den Fundort als bakchisch bezeugt gelten können, wenn die Kombinationen *Homolles* (a. a. O. p. 507 u. 509) das Richtige treffen. Über die in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. geschaffenen Dionysosbilder des Dionysios von Argos (*Paus.* 5, 26, 3) und des Myron (nach *Paus.* 9, 30, 1 das zweitbedeutendste Werk des Meisters) fehlen genauere Nachrichten. Ein trefflicher Münztypus von Naxos Sic. (fällt zwischen 479 u. 431) lehrt, in welcher Weise der Kopf des Dionysos von der reifarchaischen Kunst aufgefafst wurde; s. Abbildg. 6 nach *Friedländer-Sallet* t. 6 u. 571; vgl. *P. Gardner* 2, 22.


Fig. 6. Münze von Naxos (Sic.)

Den Beschlufs mag ein auf Münzen von Mende in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. erscheinender und später häufig wiederkehrender Typus machen, welcher den Gott auf einem Maultier gelagert darstellt (*Müller-Wieseler* 31, 349. *Catal. of gr. c. Macedonia* p. 81 n. 4; p. 83 n. 10. *Annuaire de la soc. de numism.* 3, 1, 40, überall mit Kantharos, *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 83 u. 87 mit dem altertümlicheren Rhyton). Man schwankt in der Erklärung dieser Figur zwischen Dionysos und Silen. Die Musterung der Reihe im Katal. des brit. Museums scheint mir die Deutung auf den Gott zu sichern: in n. 5 u. 6 steht ein deutlich satyresk gebildeter nackter Silen neben einem Esel. Ganz anders in n. 4 die auf dem Maultier gelagerte Gestalt, welche in ihrer behaglichen aber würdevollen Ruhe, in dem langen Haupt- und Barthaar, dem durchaus idealen Ausdruck des Kopfes, dem um den Unterleib geschlagenen Himation ein Wesen höheren Ranges bekundet und an den in der altertümlichen Kunst beliebten Darstellungen des gelagerten Dionysos (vgl. oben p. 1094) ihr Analogon findet.

1. **Blütezeit.** Von den beiden Koryphäen derselben, Pheidias u. Polyklet, sind uns keine Darstellungen des Dionysos überliefert (über e. gemutmafsten Dionysos unter den Parthenonskulpturen vgl. jugendl. Dionysos p. 1126f.). Kolotes hatte an seinem Tisch zu Olympia auf der einen Nebenseite Dionysos mit Pluton und Persephone dargestellt (*Paus.* 5, 20, 3), eine Statue des Dionysos von demselben Künstler entnimmt aus *Eust. z. Il.* 2, 603 *Brunn, G. d. gr. K.* 1, 242. Praxias (Kalamis' Schüler) und Androsthenes schmückten den Westgiebel des Delphischen Tempels mit Dionysos und den Thyiaden, *Paus.* 10, 19, 3; vgl. *Welcker, a. D.* 1, 151 u. 2, 111. In allen diesen Beispielen läfst sich die bärtige Bildung des Gottes wenigstens voraussetzen. Wenn aber nach *Welckers* auf *Eurip. Ion* 187ff. gestützter Vermutung (a. a. O.) die beiden letztgenannten Künstler in einer Metope des Delph. Tempels Dionysos einen Giganten tötend bildeten (*Heydemann, Winckelmannsprogr.* 1881 p. 18 vergleicht zu *Eur.* a. a. O. *Luynes, Descr.* 19, 20. *Gerhard, Trinksch.* A. B), so werden wir in Übereinstimmung mit sämtlichen Vasenbildern bis zum schönen Stil herab diesen Gigantenbezwinger nur als den bärtigen Gott auffassen dürfen. Und mit genügender Sicherheit läfst sich dieser Typus auch von dem chryselephantinen Dionysos des Alkamenes, der Kultstatue des athenischen Heiligtums beim Theater, annehmen (*Paus.* 1, 20, 2), deren Nachbildungen *Beulé, monn. d' Athènes* p. 262 in athen. Tetradrachmen und Erzmünzen erkannt hat. Dieselben sind offenbar von einem statuarischen Typus abhängig (Darstellung von verschiedenen Seiten in stets gleichbleibender Anordnung), und das Original ist schwerlich anderswo zu suchen als in jenem kostbaren, die hervorragendste Stätte des athenischen Dionysoskults schmückenden Werk des Alkamenes. Die Münzen zeigen den Gott auf einem Thron mit hoher Rückenlehne würdevoll dasitzend, in der erhobenen Rechten den Thyrsos, in der vorgestreckten Linken den Kantharos. Das Gewand, nur ein Himation, liegt in den für Details zuverlässigeren Erzmünzen auf der linken Schulter und an dem Unterkörper; vergl. den olymp. Zeus des Pheidias. Bei *Beulé* p. 261 (*Overbeck, Plastik* 1 p. 274) und *Combe, num. mus. brit.* 7, 8 (schlecht wiederholt b. *Müller-Wieseler* 2 n. 348) ist der Bart ziemlich kurz und das Haupthaar im Nacken aufgebunden, wohl nur eine Ungenauigkeit infolge schlechter Erhaltung. Ein mir in Abdruck vorliegendes Exemplar zeigt langen Bart und um das Haupt einen kräftig vorspringenden Reif (vgl. *Millingen p. d. v. Coghill* 31) oder Kranz. Ebenfalls von Gold und Elfenbein gearbeitet war die Tempelstatue in dem wegen seiner altertümlichen Dionysosbilder schon oben (p. 1093) erwähnten Heiligtum zu Sikyon, *Paus.* 2, 7, 6. Zu beiden Seiten des Gottes befanden sich Marmorstatuen von Bakchen, ein Hinweis darauf, dafs in dem chryselephantinen Kultbilde der Gott orgiastisch gedacht war, ent-

sprechend dem ebendaselbst befindlichen alten Schnitzbilde des *Δ. Βάκχειος*. Der Goldelfenbeintechnik gemäfs wird die Statue nicht später als Ende des 5. Jahrh. anzusetzen sein. Auf Münzen, welche um den pelopon. Krieg und bald nachher geschlagen worden sind, läfst sich der bärtige Kopf des Dionysos mehrfach nachweisen. Münzen v. Thasos (*Gardner* 7, 8) zeigen ihn mit dem Ausdruck göttlicher Hoheit und zeusartig, Münzen von Naxos Sicil. (*Gardner* 2, 22. *Friedländer-Sallet* 6, 571) in einem etwas vorgeschrittenen Typus. Das Haupthaar ist hier überall in kleine Ringellöckchen aufgelöst; um den Kopf liegt ein breites mit einer Epheuranke verziertes Diadem. Der geistige Inhalt tritt hinter der formalen Schönheit des Kopfes zurück (jedenfalls aus der letzten Zeit der Stadt, zerstört 403 v. Chr.). Theben, welches auf älteren Münzen sich mit Dionysischen Attributen begnügte, zeigt jetzt den Kopf des Gottes in einer interessanten Reihe von Typen, (*Katal. d. brit. Mus. Central Greece* t. 13 Fig. 5—9, zwischen 426 u. 395 angesetzt), welche einen Fortschritt vom strengeren Stil zur edelsten Auffassung vorführen (n. 9 mit mildem, sinnendem Ausdruck); vgl. auch die Elektronmünzen Thebens aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts a. a. O. Taf. 14, 1 u. 2. Den schönen Köpfen dieser Reihe ist gemeinsam das lockere Haar, welches mäfsig tief auf Nacken und Hals fällt und der kurze, die Kinnbildung nicht verdeckende Bart (die kräftigere Haarfülle und überhaupt materiellere Auffassung des Kopfes bei *Gardner* 7, 24 erklärt sich wohl aus der gewählten Vorderansicht). Der Doppelkopf auf Münzen v. Tenedos (*Gardner* 10, 43) wird von *Gardner* p. 175 im Anschlufs an Lenormant für einen zweigestaltigen oder androgynen Dionysos erklärt. Meine Bedenken gegen den oft behaupteten Androgynismus des Dionysos finden unten (p. 1110f.) Ausdruck; bei den tenedischen Doppelköpfen ist der jugendliche durch das Ohrgehänge doch entschieden als weiblich gekennzeichnet, also Ariadne. Auf Münzen v. Aigai (*Mionn.*, *D.* 3, 2. 4. *Ch. Lenormant, n. gall. myth. pl.* 33, 10) hat der Kopf des Gottes bei mächtiger Haarfülle einen sehr freundlichen Ausdruck.

Welchen Einflufs die Malerei während der 1. Blütezeit auf die Entwickelung des Dionysosideals ausgeübt hat, läfst sich nur indirekt aus den Vasenbildern abnehmen. Der einzige der älteren Maler, von welchem Dionysosbilder erwähnt werden, ist Parrhasios; vgl. *Brunn* 2 p. 100 über seinen Liber pater, mit dem vielleicht ein zu Korinth mit dem Preise gekröntes Bild identisch ist. Die Notiz des Theaitet über letzteres bei *Suid.* s. v. *οὐδὲν πρὸς Διόνυσον* könnte die Mutmafsung einer Neuerung, welche Parrhasios in der Darstellung des Gottes wagte, veranlassen, und in der That werden uns bei den Vasen des schönen Stils alsbald eine Reihe von neuen Zügen im Bilde des Gottes begegnen. Dafs ein Charakteristikum dieser Vasen in der Vorführung des Dionysos als einer schönen Jünglingsgestalt bestehe, hat *O. Jahn, Einleit. zum münch. Vasenkat.* p. 190f. ausgesprochen, aber p. 205 wieder eingeschränkt, und mit Recht; denn der bärtige Gott ist auf diesen Vasenbildern noch sehr häufig dargestellt und läfst sich bis in den flüchtigen Stil hinab verfolgen.

Im allgemeinen hält sich der Typus des Gottes in den von früher überkommenen Formen; vgl. *Millingen, peint. d. v. pl.* 19. *Él. cér.* 1, 46A (= Münch. 780). Münch. 793. *Panofka, Dion. u. d. Thyiaden* 3, 12 etc.

Unter den benutzten Sagenstoffen erfreuen sich der alten Beliebtheit die Gigantomachie und die Zurückführung Hephaists. Erstere ist durch zwei hervorragende Vasenbilder vertreten, welche in der Zeichnung die Grenze des strengen und schönen Stils, in der Situation dagegen eine neue Auffassung zeigen, nicht mehr den kämpfenden Gott, sondern ein Vorstadium, die Rüstung zum Kampfe. Auf der lebensvollen Vase v. Milo (*Fröhner, mus. de Fr.* 8) ist der Gott eben im Begriff den Panzer über dem langen Chiton zu schliefsen, während ein Satyr den Helm bereit hält; in der Petersburger Vase (*C.-R.* für 1867 t. 4) erscheint Dionysos in kurzem Chiton, Panzer und Stiefeln, die erhobene Linke auf den Thyrsos gestützt, die Rechte in die Seite gestemmt, jeder Zoll ein Krieger. Bakchantinnen halten seine Waffen (Schwert, Schild, Helm). Dafs diese beiden Bilder nur auf den Gigantenkampf zu beziehen sind, begründet *Stephani* a. a. O. p. 186. Auf die zahlreichen Darstellungen der Zurückführung Hephaists kommen wir unten mehrfach zurück.

Unter den Attributen ist jetzt die Ranke durch den Thyrsos so gut wie vollständig verdrängt (Münch. n. 1181, Dionysos mit Ranke, Mainade mit Thyrsos, soll nach *O. Jahn* dem schönen Stil angehören). Der Schaft, in welchem man nach der schriftlichen Überlieferung (*Eurip.* u. *Plato*) den Narthex annehmen mufs, ist meist nicht genügend charakterisiert, am treuesten etwa *Millingen pl.* 19 mit stehengelassenen Blattstielen und *Daremberg-Saglio* 1 Fig. 712; vgl. auch *Mon. gr.* 1879 *pl.* 3. Ein eigentümlich gewundener Schaft *Mon. d. Inst.* 11, 27. *Gerhard, etr. Spiegel* 1, 102. — *Dierbach, Flora mythol.* p. 677 ist ungenügend. *Lenz, Botanik der Griechen u. Römer* p. 563 zählt drei Arten von Narthex auf. Den oberen Abschlufs bildet ein Epheubüschel. [Der doldenförmige Blütenstand der ferula als natürliche Spitze des Thyrsos ist noch unbekannt und erst auf späteren Vasen wie *Müller-Wieseler* 1 n. 11. 2 n. 442 dargestellt. Ebenso unbekannt ist auch noch der Pinienzapfen auf dem Thyrsos, dessen frühestes Beispiel die Plastik im Beiwerk des farnesischen Stiers (das Lysikratesdenkmal giebt keine Sicherheit), die Vasenmalerei in der Hand des jugendlichen Gottes auf einem apul. Vasenbild (*Gerhard ap. V.* 15) liefert, während ältere Vasen wohl stets den Epheubüschel meinen. Eine meines Wissens nur auf süditalischen Vasen erscheinende Thyrsosform (*Gerhard, Ap. V.* 1. *Millin, peint. d. v.* 2, 16) wird man, da ihre Blattstengel zum

Aufhängen eines Tympanon kräftig genug sind (*Müller-Wieseler* 2 n. 543), schwerlich mit *Gerhard* als „Kornähre" fassen dürfen, eher als eine Rohrpflanze des Südens.] Jetzt zuerst erscheint auch die Nebris unter den Gewandstücken des Gottes, z. B. *Müller-Wieseler* 2 n. 196, eine relativ späte Übertragung von den Mainaden auf den Gott selbst. Während auf den älteren Vasenbildern neben dem Epheukranz nur vereinzelt die Binde als einfaches und schmales Haarband erschien, tritt jetzt eine anspruchsvollere breite Binde sehr häufig zu dem Epheukranz oder an seine Stelle und zwar meist in der für Dionysos, besonders den jugendlichen, charakteristisch gewordenen Verwendung als Stirnbinde (*A. Z.* 31, 14. *Müller-Wieseler* 2, 603, *C. R.* für 1861 Taf. 4), oft mit tief herabhängenden Zipfeln (*Millin g. m.* 83, 336. *Müller-Wieseler* 2 n. 136 etc.), in auffallendster Weise *Millin, peint. d. v.* 1, 30; ein vereinzeltes Beispiel dieser Art giebt bereits das grofsartige Vasenbild aus der letzten Periode des strengen Stils *Gerhard, etr. u. campan. Vas.* 6, 7. Da die Stirnbinde als palästrische Tracht üblich war (Diadumenos Farnese, *Müller-Wieseler* 1 n. 136; attischer Ephebenkopf, *Mon. d. Inst.* 9, 36), so wird man in ihrem Auftreten bei Dionysos noch keine weibische Tendenz, sondern ein natürliches Mittel erblicken dürfen, um das volle Haar an dem Herabgleiten auf das Gesicht zu hindern. Anders freilich Fälle wie *Millin p. d. v.* 1, 30, wo die befranste Binde durchaus als Kopfputz wirkt und an den *χρυσομίτρας Βάκχος* (*Soph. Oed. R.* 209) erinnert (eine ähnliche Binde von auffallender Länge tragen übrigens auch Männer beim Gelage, *Mon. d. Inst.* 3, 12). Und hiermit kommen wir zu einer anderen, noch auffallenderen Neuerung im Typus des Gottes auf Vasen seit dem 4. Jahrh., jenem ärmellosen, mit reicher Stickerei verzierten kurzen Rock*) nebst Gürtel, welchen Dionysos über dem langen ion. oder dor. Chiton trägt in Beispielen wie *Müller-Wieseler* 2, n. 196 und den jüngeren. *C. R.* für 1861, t. 4 (= *Conze, Heroen- und Göttergest.* 60). *A. Z.* 31, 14. *Gaz. arch.* 1879 *pl.* 5 = nebenstehende Abbildung Fig. 7).

In dem ersten und letzten Beispiel trägt Dionysos über diesem gestickten *χιτωνίσκος* noch die Nebris, in Figur 7 zudem auf dem linken Arm noch eine Chlamys. An dieser komplizierten Gewandung sind das auffallendste der Chitoniskos und die Binde. Beide haben einen fremdländischen Charakter und werden uns beim jugendlichen Dionysos, in dessen Typus sie eine viel gröfsere Rolle spielen, wiederbegegnen. Der Chitoniskos, am reichsten verziert in der Petersburger Vase *Compte-Rendu* a. a. O. (vgl. auch *Mon. dell' Inst.* 10, 51, wo er unmittelbar auf den Leib gezogen), gehört in die Kategorie jener Prachtgewänder, welche fortan auf Vasenbildern bei mehreren Göttern und Heroen erscheinen und von *O. Jahn, Einleitung* p. 227 etwas zu spät erst aus der Zeit des Verfallstils datiert werden. Am frühesten scheint von den Göttern Dionysos mit ihnen ausgestattet worden zu sein; doch ist ihre Verwendung beim bärtigen Gott auf die Vasenbilder beschränkt geblieben und auch hier selten



Fig. 7.
Dionysos in absonderl. Tracht auf Vasenb. (S. 1107, 47).

nachweisbar. Aufgekommen sein mag dieser orientalische Luxus bei den Dionysischen Prachtaufzügen (*Müller, Arch.* § 336, 8), in die Kunst hat er aber vermutlich erst durch Vermittelung des Theaters Eingang gefunden. Unter den oben genannten 4 Vasenbildern behandeln zwei offenbar einen Bühnenstoff: *Müller-Wieseler* 2 n. 196 die Zurückführung Hephaists, welche *Epicharm* in seinen Komasten dramatisch bearbeitet hatte (*O. Müller, Dorier* 2² p. 247), das attische Vasenbild *Arch. Zeit.* 31 T. 14 (Dionysos einen Satyr mit der Lanze züchtigend) vermutlich eine Situation aus irgend einem Satyrdrama. *F. Lenormant* b. *Daremberg-Saglio* 1 p. 628 b will den hier verwendeten kurzen Überrock als *κροκωτός* in Anspruch nehmen, wozu hinreichender Grund fehlt. Denn Krokotos heifst bald ein Himation (*Pollux* 4, 117. *Suid.* s. v.),

*) Statt dieses Rocks ein nur bis zu den Hüften reichendes Wams b. *Müller-Wieseler* 2, 603 und dazu eine befranste Prachtbinde ib. n. 616 (Priester des Dionysos?). Vielleicht ist auch im pompejan. Gemälde ib. n. 613 dies Wams, und nicht ein Panzer (*Quaranta*) gemeint. Dafs es kein spezifisches Kostüm des Dionysos war, beweist der Flötenspieler *Mon. d. Inst.* 5, 10.

bald ein Chiton (*Schol. Thesmoph.* 268), und offenbar ein Chiton ist gemeint *Thesmoph.* 253, wo Mnesilochos den Krokotos als erstes Gewandstück auf den Leib zieht. Da der Name κροκωτός von der Farbe hergenommen ist und die verschiedensten Gewänder safranfarbig sein konnten, so werden wir auf seine Nachweisung verzichten müssen. Die gleiche Zurückhaltung ist gegenüber der Bassara geboten, nach *Pollux* 7, 60: *Λυδῶν χιτών τις . . . . Διονυσιακὸς ποδήρης*, nach *Etym. magn.* p. 191, 5 thrakisch, ποδήρης und ποικίλος. Sicher ist dieselbe als Tracht der Mainaden (vergl. oben p. 1039 und *F. G. Schoene, de person.* in *Eurip. Bacch. habitu scen.* p. 23 u. 146) und schon von *Aischylos* auf der Bühne verwendet (vgl. seine „*Bassarides*" u. *frg.* 64b *Dind.*). „*Baccho quidem perspicue nusquam tribuitur*" sagt *Schoene* a. a. O. p. 23. Den Beinamen des Gottes Bassareus von dem Gewande seiner Mainaden abzuleiten, wie der *Schol.* zu *Hor. carm.* 1, 18, 11 thut, ist vollständig ausreichend, und da wir von der Beschaffenheit der Bassara keine klare Vorstellung haben, so wird die Annahme eines mit der βασσάρα bekleideten Dionysos auch in jenen sehr seltenen Beispielen, wo der Gott auf Vasenbildern einen dem weiblichen Kostüm entsprechenden Chiton trägt, zu vermeiden sein und umsomehr, als das Prädikat ποικίλος (*Et. Magn.*) auf ihn nicht zutrifft. Nicht zu diesen Beispielen gehört das schöne Vasenbild mit der Zurückführung Hephaists *Millingen pl.* 6 (*Millin, g. m.* 83, 336), wo Dionysos wie der ihm folgende Hephaist auf dem blofsen Leib einen kurzen gegürteten Chiton trägt, aber im Gegensatze zu jenem von einem feingefältelten Stoffe und mit einem Überschlag, welche beiden Merkmale im Gewande der voraufschreitenden Komodia wiederkehren. Hier findet also wenigstens eine Annäherung an die weibliche Tracht statt, und dafs darin eine Eigentümlichkeit des bakchischen Bühnenkostüms überliefert ist, beweist die inschriftlich beglaubigte Anwesenheit der Komodia. (Ich kann weder mit *O. Müller, Dorier* 2[2], 348 hier einen Dionysos „im alten Feierkostüm", noch mit *F. Lenormant* bei *Daremberg-Saglio* p. 627 den Typus des D. Brisaios anerkennen. Von letzterem wissen wir nichts weiter, als dafs er bärtig dargestellt wurde, *Macrob. Sat.* 1, 18, 9.) Für eine von weiblicher Gewandung nicht mehr zu unterscheidende Bekleidung des Dionysos scheinen nur drei Beispiele vorzuliegen, von welchen zwei den Gott in gleicher Situation, im Lauf- oder Tanzschritt auf eine folgende Mainade zurückblickend, vorführen: die Pariser Vase bei *Daremberg-Saglio* 1 Fig. 712, wo der Gott einen feingefältelten, mit tiefem Überschlag versehenen ion. Chiton und darüber die Pardalis und einen Gürtel trägt, die Mainade denselben Chiton, nur etwas tiefer herabgelassen und über ihm eine Nebris ohne Gürtel. Das 2. Beispiel giebt *Millin, peint. d. v.* 1, 30; der Gott trägt hier nur einen langen dorischen Chiton mit Überschlag und doppelter Gürtung und über den linken Arm eine Chlamys. Dazu kommt noch *El. cér.* 1, 47 (Dionysos im ion. Chiton mit Überschlag, darüber Himation). In allen drei Fällen hat der Gott auch die breite Zipfelbinde. Das 3. Beispiel ist wieder eine Zurückführung Hephaists und damit werden wir auch für dieses seltene Kostüm des Dionysos auf den Brauch des Theaters hingewiesen.

Nun hat aber, nach anderer (*Welcker, Götterl.* 2, 616. *Preller, gr. Myth.* 1[3], 575 f.) Vorgang, *Fr. Lenormant* b. *Daremberg-Saglio* s. v. *Bacchus* p. 598 ff., 616, 628 f. mit grofser Zuversicht den Typus eines androgynen lydischen Bassareus aufgestellt und für die „tiefgreifenden Modifikationen", welche der bärtige griechische Dionysos zur Zeit der grofsen Tragiker durch denselben erfahren, unter anderem das erste der eben besprochenen Vasenbilder (*Daremb.* Fig. 712) als Beleg beigebracht, wobei als Bassara bald der lange Frauenchiton, bald das darübergeworfene Tierfell gelten mufs. Als Beleg gilt *Lenormant* ferner die Vase *Mon. d. Inst.* 1, 50 A = *Müller-Wieseler* 2 n. 447, welche völlig asiatisch bekleidete Männer und Frauen um einen ebenso kostümierten, auf einem Dromedar sitzenden Mann mit phrygischer Mütze und kurzem Scepter schwärmend und musicierend vorführt und eine Darstellung der dem Bassareus als Eroberer Baktriens (vergl. das Dromedar) auf dem Tmolos gefeierten Feste sein soll. Aber das Bild giebt gar keine für den Dionysoskult charakteristischen Merkmale, vielmehr eine Darstellung aus der menschlichen Sphäre, den festlichen Aufzug irgend eines orientalischen Würdenträgers (die Vase wohl aus dem Ende des 4. Jahrh.). Beispiele eines androgynen bärtigen Dionysos sieht *Lenormant* auch *Mus. P. Cl.* 5, 8 (vgl. das Folg.) und besonders in einer Bronze des Mus. von Angers (*Ch. Lenormant, nouv. gall. myth.* p. 53). Aber die hier angeblich auf dem Himation dargestellten drei Reihen weiblicher Brüste sind nichts anderes als ein troddelartiger Gewandschmuck (ein Webemuster ähnlicher Form auf dem Gewandstoffe *Rev. arch. n. S.* 24 pl. 15), überdies ist die Deutung des Figürchens als Dionysos nicht sicher. Die beigebrachten Zeugnisse halten nicht Stich und die ganze Hypothese schwebt in der Luft. Überliefert ist vom Dionysos Bassareus nur, dafs er bärtig gebildet wurde, *Macrob. Sat.* 1, 18, 9. — Früher als der lydische Bassareus ist der phryg. Sabazios herangezogen worden, um ihn auf den Dionysostypus einen verweichlichenden Einflufs ausüben zu lassen, so besonders von *Gerhard*, der (Text zu den *a. D.* p. 129 f., *gr. M.* § 438, 3 c; 446, 2 a; *Etrusk. Spiegel* 1, 70 A. 140) bis zur Aufstellung eines mannweiblichen sabazischen Dionysos gelangt. Auch hier fehlt die positive Grundlage. Die von *Gerhard* herbeigezogenen Monumente stammen aus später römischer Zeit und zeigen (soweit mir in Abbildung zugänglich) nichts Androgynes, sondern den bärtigen Gott höchstens mit breiter Kopfbinde und langem, gegürtetem Chiton. Der römische Sarkophag *M. P. Cl.* 5, 8 (*Millin, g. m.* 63, 241) liefert einen absonderlich ausgestatteten Dionysos in gegürtetem Chiton (mit Überschlag

wenn nicht richtiger mit übergezogenem Chitoniskos, oben p. 1107) und langen Ärmeln. Letztere erscheinen zwar auch auf einem lateranischen Sarkophag (*Bennd.-Schöne* nr. 125 Taf. 22, 2), sind aber sonst ebenso wenig wie das von der Linken gehaltene Tympanon für den bärtigen Gott nachweisbar, denn die beiden Eckfiguren auf dem Sarkophag Casali (*Müller-Wieseler* 2 n. 432a, nach *Gerhard* ein „zweifaches Idol des Sabaz"), sind mit *Wieseler* entschieden für 2 Priester zu erklären, und demnach liegt auf dem vatikanischen Sarkophag wohl nur eine Übertragung dieses priesterlichen Habitus auf den Gott vor. Auf keinen Fall können so späte Bildwerke für eine vermeintliche Beeinflussung des Dionysostypus in griechischer Zeit etwas beweisen. Zudem lassen *Gerhard* wie *Lenormant* aufser acht, dafs der weichliche Charakter, welchen Dionysos bei den Tragikern und besonders in der späten Litteratur zeigt, mit dem Ideal des bärtigen Gottes nichts zu thun hat, sondern von der Vorstellung des jugendlichen Dionysos ausgeht, worüber der 2 Abschn. zu vergl. Das wenige, was wir von der Darstellung des Sabazios wissen, giebt der Theorie des Androgynismus keinen Halt.

Nur zwei (durch Inschrift gesicherte) Darstellungen des phrygischen Sabazios sind uns überkommen: 1) ein Relief v. Koloč, welches nach *Wageners* leider von keiner Abbildung begleiteter Beschreibung (*Mém. couronn. et mém. des sav. étrang. der belg. Acad.* Bd. 30 p. 8) den Gott auf einem von 2 Rossen gezogenen Wagen mit den Attributen der Schlange und des Adlers darstellt; 2) das Relief v. Blaudos (*Conze, Reise auf den Inseln d. thrak. M.* T. 17, 7; vgl. p. 99f.): S. als thronender Jüngling in Chiton und Himation, im Haar e. Binde, in den Händen Schale und lanzenartiges Scepter und neben ihm um einen Baum geringelt seine Schlange. Für den griechischen Dionysos geben beide Reliefs keinen charakteristischen Zug, in der Schlange vielmehr ein Symbol, das neben der Gestalt des Dionysos keine Rolle spielt (s. ob. p. 1095 u. 96). Nun hat man in zwei Reliefs thrakischen Ursprungs einen stierartig gebildeten Sabazios erkennen wollen, was (wenn richtig) für den in einzelnen griechischen Lokalkulten verehrten „Stierbakchos" (vgl. unten p. 1149) in Betracht kommen würde. Diese Darstellungen liefern 3) ein Relief v. Paros, *Müller-Wieseler* 2 n. 814 (die Weihung eines Odrysers), in welchem jedoch der Stier mit bärtigem Menschenkopf trotz *Heuzey* (*Rev. arch.* u. s. 11, 451) nicht als irgendwie gesicherte Darstellung des Sabazios gelten kann (Flufsgott nach *Michaelis, Annali* 1863 p. 317), 4) das von dem genannten Gelehrten entdeckte Felsrelief v. Philippi (*Mission de Macéd. pl.* 3, 2), darstellend das Brustbild eines langgelockten Jünglings mit Nebris und Stierhörnchen unter einem Kopftuch (*Daumet* „Löwenfell"). *Heuzey* erblickt in diesem Bild den unter griech. Einflufs anthropomorphisierten, ursprünglich stiergestaltigen thrakischen Naturgott; vgl. auch *Lenormant, Rev. arch.* n. s. S. 29, 380ff. Aber das Relief v. Philippi ist eine späte griechische Arbeit und wenn bei der schlechten Erhaltung doch ein gehörnter Dionysos anzuerkennen ist, so würde sich derselbe schon aus dem seit hellenistischer Zeit auftretenden allgemeinen Kunstgeschmack (vgl. unten p. 1150) hinreichend erklären lassen. Dafs die stierartige Bildung des Sabazios später (wenigstens in Kleinasien) nicht üblich war, zeigen oben Relief 1 und 2, demnach bleibt zur Stützung derselben nur *Diodors* Σαβάζιος κερατίας (4, 4, 1 in Verbindung mit 3, 64, 2) übrig. Beruht derselbe auf guter, alter Überlieferung, so kann man auf ihn die vereinzelten stierförmigen Bildungen des griechischen Dionysos zurückführen. Jedenfalls sind dieselben lokalisiert geblieben und frühzeitig hinter den idealen Tendenzen der griechischen Kunst zurückgetreten. Als dann in späterer Zeit (5. Jahrh.) der Sabazioskult in seiner spec. phrygischen Mysterienform noch einmal in Griechenland Eingang fand, begegnete ihm der bessere Teil der Bevölkerung durchaus ablehnend (*Arist. Lysistr.* 833 und sonst, *Apollophan.* Κρῆτες *fr.* 3 *Meineke. Demosth. de cor.* p. 313 *Reiske*); eine Beeinflussung des in sich längst gefestigten Dionysoskults von dieser Seite ist also an sich unwahrscheinlich, zudem läfst das inschriftlich häufige Ζεὺς Σαβάζιος den Versuch einer Gleichsetzung mit dem Göttervater erkennen. Wir verlassen die fremdländischen Göttergestalten mit dem negativen Resultat, dafs sie auf die Entwickelung des bärtigen Dionysosideals keinen bemerkbaren Einflufs ausgeübt haben. War der in vorgeschichtlicher Zeit aus Thrakien importierte Gott von Hause aus stiergestaltig gewesen, so erscheint doch das archaische Dionysosbild in rein griechischem Typus. Uralter Einflufs Thrakiens erhält sich im bakch. Orgiasmus; an ihm haftet eine Reihe von Symbolen und Geräten (vgl. *Voigt* oben p. 1036), als deren Träger zunächst der mythische Thiasos des Gottes erscheint. Allmählich geht dann von diesen Attributen das eine oder das andere auf die Gestalt des Gottes selbst über (Pardalis, Thyrsos, Nebris). Andererseits scheint das unter dem Patronat des Dionysos erwachsene Bühnenwesen in gewissen Kostümformen auf die Ausstattung des Gottes Einflufs gehabt zu haben, doch (ausgenommen etwa die breite Hauptbinde mit langen Zipfeln) nur vorübergehend. Aber dies alles sind Äufserlichkeiten, von denen die Gestalt des Gottes in ihrem Wesen nicht berührt worden ist. Die Weiterentwickelung des Dionysosideals wird dies zur Genüge bestätigen.

2. Blütezeit. Dem Streben der jüngeren attischen Schule nach individueller Charakteristik und psychologischer Vertiefung mufste die Gestalt des Dionysos ein ergiebiger Stoff sein, vermöge der mannigfachen in seinem Wesen liegenden Kontraste. Dem feurigen Βάκχειος (in dem auch ein Zug mantischer Verzückung liegt, *Eurip. Bacch.* 297; vergl. *Herod.* 7, 111. *Paus.* 10, 33, 11) steht der milde Λύσιος, der herzerfreuenden Kraft des Weines eine Trübsinn und Ermattung bewirkende gegenüber; derselbe Gott, der sich den Menschen

als ἠπιώτατος erweist, kann sich in einen θεὸς δεινότατος wandeln (*Eur. Bacch.* 860); einen bedeutenden Gegensatz birgt das Patronat der tragischen und zugleich der komischen Poesie; endlich hat Dionysos eine (im Bewufstsein der Griechen nie ganz verdunkelte) allgemeinere Bedeutung als Vegetationsgott, es konnte an ihn also neben der Vorstellung des Spriefsens, Blühens, Früchtezeitigens (wie bei allen Göttern vegetativer Naturkraft) auch die Vorstellung des Ersterbens und Vergehens, der Gegensatz von Freude und Trauer geknüpft werden (s. indes ob. S. 1040). So mochte jetzt in den bildenden Künsten dem in voller Jugendschöne gebildeten Frühlingsgott (vgl. den *Δ.* Ἄνθιος) ein von der Vergänglichkeit des Erdenlebens bewegter, ein l e i d e n d e r Gott entgegengesetzt werden, und dafs dies in der That geschehen, beweist vielleicht ein gleich zu besprechendes Kunstwerk.

Zahlreiche Dionysosbilder von Künstlern des 4. Jahrh. werden erwähnt, von den Bildhauern K e p h i s o d o t d. Ä., E n k l e i d e s, E u p h r a n o r, S k o p a s, P r a x i t e l e s, B r y a x i s, L y s i p p o s, T h y m i l o s, E u t y c h i d e s, von den Malern A r i s t i d e s, N i k i a s, meist leider ohne jede genauere Angabe. Zweimal wird ausdrücklich das Dionysoskind genannt (Kephisod., Praxitel.), einmal der Jüngling (Praxiteles), keinmal der bärtige Gott. Der Schwerpunkt liegt jetzt jedenfalls in der Ausgestaltung des jugendlichen Ideals (vergl. Abschnitt II); doch ist damit der bärtige Gott noch keineswegs in den Hintergrund gedrängt, wie erhaltene Bildwerke lehren.

Von besonderem Interesse ist der Kopf auf einer t h e b a n i s c h e n M ü n z e (s. Abbildg. 8, nach *Friedländer-Sallet* Taf. 3, 183). Der abwärts geneigte Blick*), der vergeistigte Ausdruck einer in sich versunkenen Schwärmerei weisen diesem schönen Kopfe eine wichtige Stelle in der Entwickelung des Dionysostypus zu. Auf einer M ü n z e v. S y b r i t a bei *Gardner* Tf. 9, 4 erscheint der Gott in ganzer Gestalt, auf einem Stuhl sitzend, mit Kantharos und Thyrsos, Himation um den Unterkörper, reichlich auf den Nacken fallenden Locken. Charakteristisch ist die in beistehender Skizze (s. Figur 9) nicht recht zur Geltung kommende Neigung des Hauptes, durch welche ein dem theban. Münzbilde verwandter Ausdruck sinnender Versunkenheit bewirkt wird. Deshalb kann ich den Ausführungen *Gardners*


Fig. 8. Theban. Münze.


Fig. 9. Münze v. Sybrita.

*) Im Text wird der „dem B. eigene, sinnend i n d i e F e r n e gerichtete Blick" betont; unser Text ist der Abbildung gefolgt.

(p. 161) nicht beipflichten, dafs dieser Typus für den Charakter des Gottes wenig sprechend sei und die blofse Vertauschung der Attribute mit Adler und Scepter eine angemessene Darstellung des Zeus geben würde. Gerade das geneigte Haupt unterscheidet diese Gestalt sehr fühlbar von der des Göttervaters. Wenn *Gardner* p. 162 ferner, auf die geringe Originalität kretischer Münztypen verweisend, in der Münze die Nachbildung eines athenischen Typus (Dionysos des Alkamenes) möglich denkt, so ist dagegen zu bemerken, dafs in der durch die athenischen Münzen (oben p. 1104) überkommenen Haltung des Gottes noch mehr von der Würde und Straffheit der älteren Kunst liegt, hier dagegen ein gelöstes Wesen durch die ganze Gestalt geht, welches eher den Geist der jüngeren attischen Kunst wiederspiegelt. Hier ist nun der Ort ein hervorragendes Kunstwerk einzuordnen, die h e r k u l a n. B r o n z e b ü s t e in N e a p e l (*Bronzi d'Ercol.* 1, 27, 28. *Mus. Borb.* 1, 46. *Müller-Wieseler* 2, 342. *Baumeister, Denkm. d. kl. Alt.* Fig. 482), welche lange für einen Plato galt. Dafs es ein Dionysos ist, darf mit grofser Wahrscheinlichkeit behauptet werden (vgl. *Arch. Ztg.* 1862 p. 229). Die breite Stirnbinde, das über dem mächtigen Nacken aufgenommene Haar, die hinter den Ohren herabfallenden Ringellocken sind uns im Typus des bärtigen Dionysos bereits mehrfach begegnet. Ins Auge springt zudem der Zusammenhang mit sicheren Dionysosköpfen wie oben Abbild. 6 S. 1103 (Münze v. Naxos) oder *Gardner* T. 13, 30 (M. v. Lampsakos). *Friederichs, Bausteine* n. 438 hat den herkul. Kopf treffend besprochen und sein Original (Kolossalstatue) wegen der strengen Stilisierung des Haares spätestens der Mitte des 4. Jahrh., wegen des pathologischen Ausdrucks der Kunstrichtung des Skopas und Praxiteles zugewiesen. Der Ausdruck des Leidens ist nach *Friederichs* eine Folge des Weingenusses; doch empfindet er selbst die Unterstellung dieses „bedenklichen Motivs" bei einem so bedeutenden Kunstwerk als mifslich. Wir haben oben der Möglichkeit, den leidenden Dionysos in einem idealeren Sinne aufzufassen, das Wort geredet (p. 1113). Einen ä h n l i c h e n K o p f haben die Ausgrabungen zu D e l o s ans Licht gebracht, den *Homolle, Bull. d. c. h.* 5 p. 509 gelegentlich erwähnt. Dem geneigten Haupt des Gottes wurden aber noch andere Motive gegeben. Liebevolle Herablassung und Fürsorge ist es in dem V a s e n b i l d *Gerhard a. V.* 1, 56, 2, wo der Gott dem kleinen Komos den Kantharos zum Trinken darreicht. In einem bestimmten Kreise von Darstellungen ist die Kopfneigung offenbar eine Folge des Weingenusses. So in einem a t t i s c h e n T e r r a c o t t a r e l i e f (*Arch. Ztg.* 1875 Tf. 15, wiederh. *Baumeister, Denkm.* Fig. 481), das zwar noch ziemlich strenge Elemente zeigt, aber doch wohl erst im 4. Jahrh. gearbeitet sein dürfte. Der Gott sitzt, von Wein und Schlaf übermannt, auf seinem Maultier, während ein Satyr seinen Oberkörper stützend umfafst hält, eine derb realistische Auffassung, welche Bildner und Abnehmer des Reliefs in den unteren Volksschichten suchen

läfst. Ferner gehört hierher eine Reihe von Vasenbildern mit der Zurückführung Hephaists. Auf den Vasen älteren Stils sehen wir sowohl Dionysos wie den von ihm bezwungenen Hephaist ihre göttliche Würde vollständig wahren, und das geschieht auch noch auf mehreren Vasen des schönen Stils (*Él. cér.* 1, 46, 46 A); lebhaft bewegt aber würdig ist die Haltung des Dionysos, während sich an Hephaist die Wirkung des Weins schon offenbart in dem vorzüglichen Vasenbild ib. pl. 48; beide Götter wandeln angeheitert Arm in Arm (pl. 45 A) und geradezu im Stadium der Weinschwere folgt hinter dem voranfreitenden jugendlichen Hephaist der bärtige Dionysos pl. 47. Er erscheint in stark verhüllendem Doppelgewande, geneigten Hauptes, im schwankenden Gange vorsorglich von einem bedeutend kleineren Silen unterstützt. Man beachte, dafs dies das früheste Beispiel jener später so oft für den bärtigen wie den jugendlichen Dionysos verwendeten Komposition ist, welche *Welcker, a. D.* 4 p. 6 Gruppierung „nach hergebrachter Etikette“ genannt hat. Die Vorführung des trunkenen Gottes hat etwas Anstöfsiges, wogegen das Gefühl der Alten sich auflehnte (*Theophr.* [?] bei *Athen.* p. 428 e). Gemildert wird die Thatsache im vorliegenden Fall sowohl durch den gewählten Sagenstoff, jenes sehr populäre Abenteuer mit Hephaist, als durch die den Stoff benutzende Kunstgattung. Mit einer Vase solchen Gegenstandes ein Speisegemach zu schmücken, war weniger anstöfsig, als einen *Διόνυσος οἰνωμένος* statuarisch darzustellen. Die Komödie (Epicharms Komasten) war in ihrer Ausgelassenheit vorangegangen, erst nach ihr konnten die bildenden Künste dergleichen wagen, am spätesten die monumentalste derselben, die Plastik. Wenn also bei *Athenäus* a. a. O. Bildhauer, Maler und Bühnendichter, welche Dionysos trunken dargestellt, gemifsbilligt werden, so wird die Reihenfolge der Künste historisch gerade die umgekehrte gewesen sein. — Die normale Bekleidung des Gottes ist auch jetzt noch das Doppelgewand. Die herknl. Büste hat den Chiton, zu welchem bei der Vollfigur das Himation hinzugefügt zu denken ist, wie wir den Gott auch auf einem Vasenbild schon leicht hingeworfener Zeichnung (*Heydemann, gr. V.* 2 n. 2 h) noch in Chiton und Himation sehen; vergl. auch *Müller-Wieseler* 2, 625, wo trotz des Lorheerkranzes wohl nach Analogie der Vase *Arch. Ztg.* 38 Tf. 16 ein Dionysos zu erkennen ist. Dafs indes das ideale Kostüm (blofs Himat.) jetzt endlich auch in die Vasenmalerei eindringt, zeigt eine Vase bei *Gerhard a. V.* 1, 56, 2. — *Él. cér.* 1, 45 A ist sowohl Hephaist als Dionysos blofs mit einer Chlamys bekleidet.

Hellenistisches Zeitalter. Der eben besprochene Typus des *Δ. οἰνωμένος* klingt an in der Gruppe der zahlreichen sogen. Ikariosreliefs, welche *O. Jahn, archäol. Beitr.* p. 198—211 zusammengestellt hat (vgl. auch *Stephani* im *C.-R.* f. 1869 p. 75 ff. und *Friederichs, Baust.* n. 780). Genaue Übereinstimmung und Häufigkeit der Repliken sprechen für einen bestimmten und beliebten Vorwurf; dargestellt ist die Einkehr des Gottes bei einem begnadeten Sterblichen (von jugendl. und idealer Bildung, auf Kline gelagert, einmal allein *Anc. marb.* 2, 4, sonst mit einer Frau; an der Kline gewöhnlich Theatermasken). Die Überlieferung bietet die Namen Dion, Oinos, Semachos, Ikarios. Am natürlichsten knüpft die archäolog. Erklärung, statt an abgelegene Legenden, an den Besuch bei Ikarios an, den in der Geschichte des Dionysoskultus folgenschwersten. Denn aus der mimischen Darstellung dieses Mythos im Gau Ikaria ist nach *Welckers* wahrscheinlicher Vermutung (*Nachtr. zur Aesch. Tril.* p. 222 ff.) die Tragödie hervorgegangen und dazu stimmen gut die Masken an der Kline. Der künstlerischen Konzeption nach gehören die genannten Reliefs offenbar (vgl. *Schreiber, über alexandrinischen Reliefstil, Arch. Ztg.* 1880 p. 154 f.) erst der hellenistischen Epoche an. Allen Repliken gemeinsam ist gemäfs überkommener Typik die einfache Kopfbinde, das im Nacken aufgenommene Haar, die starke Verhüllung des Dionysos durch ein weites Himation, auch die grofse Fülle des Bartes findet in strengstg. Vasen wie oben Abhdg. p. 1097/8 Seitenstücke; als Novum erscheinen dagegen die starke Beleibtheit und damit zusammenhängend die bejahrte Erscheinung des Gottes, welche diese Reliefs fast zu einem Beleg der nur durch *Macrob. Sat.* 1, 18, 9 überlieferten *senilis species Liberi patris* machen; die Stützung des Gottes auf einen Satyr bietet, wie das ältere Vasenbild *Él. cér.* 1, 47 zeigte (p. 1115, 18), keine originale Gruppierung, aber dieselbe ist durch den schuhlösenden Satyrknaben erweitert, und auch sonst sind der Komposition Geschick und Leben nicht abzusprechen (im Relief *Mus. Camp.* 29. 30, aus zwei verschiedenen Darstellungen kontaminiert, ist der lorbeerbekränzte Kopf des Gottes wohl modern. Der Krater von Pisa (*Dütschke* nr. 132 *Gerhard, a. B.* Tf. 45), ein zusammengestoppeltes Machwerk, entlehnt sehr unpassend die Mittelgruppe. Gegenüber den Vasen-Darstellungen der Zurückführung Hephaists zeigt der Gott die Wirkung des Weingenusses in einem geringeren Mafse, es ist eine leise Andeutung unbeschadet der göttlichen Würde. Spurlos dagegen ist letztere verschwunden in einem (seiner Erfindung nach) ebenfalls in hellenistische Zeit zurückgehenden Relief in Neapel (*Müller-Wieseler* 2, 548, etwas abweichend *Mus. r. de Napl. Cab. secr.* 7), wo es den vereinten Anstrengungen zweier Satyrn kaum gelingt eine ithyphallische, langbekleidete bärtige Figur (nach bisheriger Erklärung Dion.) aufrecht zu erhalten. So tief auch diese ganze Darstellung in den sittlichen Verfall des niedergehenden Hellenentums blicken läfst, so fragt es sich doch, ob je Dionysos so bar aller Göttlichkeit dargestellt worden ist, und da in der späteren Kunst auch Silen in Dionysosartiger Gewandung, idealem Gesichtstypus und Dionysischer „Etikettenstellung“ (1115, 23) erscheint (vgl. *Dütschke* 2, 515 Doppelgewand, *Welcker, a. D.* 4, 1. *Müller-Wieseler* 2, 601 u. 510. *Sacken, Bronzen des Wie-*

ner Cab. Taf. 27, 3), so möchte ich die Deutung auf Silen vorziehen, der ja im dritten der ebengenannten Reliefs in einer ganz ähnlichen Situation dargestellt ist. Durchaus mafsvoll ist dio Wirkung des Weines auf den Gott in der Deckelgruppe einer pränestin. Cista (*Mon. d. Inst.* 6 u. 7 Tf. 64) ausgedrückt, welche die technischen Forderungen eines handlichen Griffs nicht ungeschickt durch das Stützbedürfnis der Mittelfigur verdeckt (ungünstiger *Friederichs, Baust.* n. 986). Zu beachten ist, dafs der Gott hier nur mit dem Himation bekleidet ist. Die Arbeit ist etruskisch, aber wohl nach dem Vorbild eines *Δ. οἰνωμένος* der hellenistischen Kunst. Dieser in der That sehr vermeuschlichenden Auffassung des Gottes hält der sakrale Typus des bärtigen Dionysos das Gleichgewicht, zwar eingeschränkt durch den immer häufiger auftretenden jugendlichen Gott, aber auch im hellenistischen Zeitalter noch lebendig. So zeigen den feierlich mit Thyrsos und Kantharos dastehenden bärtigen Dionysos z. B. Münzen von Nagidos (*Combe, num. mus. Brit.* 10, 16. *Gardner* 13, 2), den alten Typus in freier Formengebung bewahrend; auch eine Neugründung wie Cassandrea benutzt ihn für ihre Münzprägung (*Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 68), ebenso Antiochus IV (*Imhoof-Blumer, choix* 7, 219), das einzige Beispiel für Doppelgewandung auf Münzen [ungewifs bleibt dieselbe auf einer autonom. M. Thebens in Berlin, *Prokesch-Osten, Inedita* Tf. 2, 32]. Der bärtige Kopf erscheint auf Erzmünzen von Peparethos (*Cat. of gr. c. Thessal. a. Aet.* p. 53 n. 1), Cassope (ib. p. 99, 15), Lampsakos (*Gardner* 13, 30) etc. Und dafs in der That auch die hellenistische Zeit noch neue Kultbilder des bärtigen Gottes hervorgebracht hat, beweist ein statuarischer Typus, von dem 2 Repliken erhalten sind. Die eine bietet jene Statue des Vatikan, welche wegen einer durch spätere Laune auf dem Gewandsaum angebrachten Inschrift lange als „Sardanapal" galt. (Unzureichend abgebild. b. *Winckelmann, mon. ined.* 163. *M. P. Cl.* 2, 41. *Müller-Wieseler* 2, 347, ganz verfälscht *Clar.* 684, 1602). Dieses bedeutende Kunstwerk ist nach dem verfehlten Versuch *Winckelmanns*, die inschriftl. Benennung zu halten (*Werke* 8, 307 f. *Eisel.*) von *Visconti, M. P. Cl.* 2 p. 290 ff. mit scharfem Blick als ein Bild des bärtigen Dionysos erkannt worden. Und wenn es noch eines äufseren Beweises zu *Viscontis* Gunsten bedurfte, so läfst sich derselbe jetzt durch eine am Posilipp ausgegrabene Replik im Britischen Museum erbringen, welche die Inschrift der vatikanischen nicht kennt, dagegen durch Epheubekränzung sich unzweifelhaft als ein Dionysos darstellt. Wir geben hier (nach e. Photogr.) eine Abbildung dieser bisher unedierten Statue (Fig. 10). Die Inkongruenzen zwischen beiden Werken sind untergeordneter Art (bei 2 Epheukranz, bei 1 Binde, bei 2 vortretender, bei 1 verdeckter linker Fufs, bei 2 in allem Detail viel Leben, bei 1 wenig Modellierung, doch scheint die Statue (nach einer Photographie zu urteilen) stark überarbeitet: daher das Dominieren weniger Hauptlinien, welche der Gewandung einen einfacheren und strengeren Charakter verleihen. Bei 2 ist das Fleisch weicher, der Bart voller, der Gesichtsausdruck freundlicher [was unsere Abbildg. nicht erkennen läfst, während

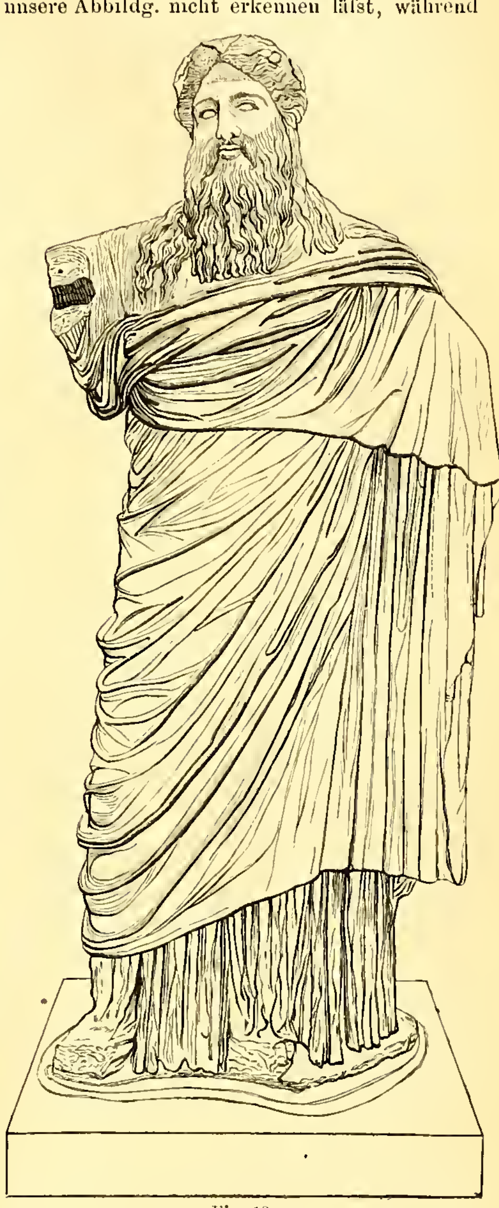


Fig. 10.
Kolossalstatue des Dionysos (Brit. Museum, unediert).

das Gesicht hier älter erscheint als im Original]. Im ganzen ist die Übereinstimmung beider Statuen eine überraschende. Die vatikan. Replik wurde bei Frascati samt 4 Karyatiden unter Umständen gefunden, welche ihre Verwendung zu Kultzwecken sichern. Das Urteil, welches sich durch den Luxus in Bekleidung

und Haartracht an den Orient gemahnt sieht (z. B. *Wieseler* im Text zu den *Denkmälern,* und bis in neueste Zeit hat man den lydischen Sandon herangezogen), steht noch unter dem Banne der Inschrift. Betrachtet man die Statue voraussetzungslos in ihrer künstlerischen Formensprache, so wird man den gutgriechischen Typus nicht verkennen. Man vergl. die Gestalt oben (p. 1198) mit ihrer starken Verhüllung, ihren mächtigen Formen und die Ikariosreliefs (p. 1115 f.). Gegenüber den letzteren zeigen die beiden Statuen in dem Streben, den Gott reicher Fruchtfülle in mächtigen und vollen Formen darzustellen, ein gröfseres Mafshalten, ihre Erfindung wird demnach früher fallen. Der gehobene rechte Arm ist auf einen hochgefafsten Thyrsos gestützt zu denken, eine effektvolle Haltung im Geschmack dieser Periode (vgl. den Dionysos bei *Combe, num. mus. Brit.* 10, 16). Eine dritte Replik dieses Typus bietet die schöne farnesische Büste *Mus. Borb.* 3, 39 (nur Haarbinde). — *F. Lenormant* bei *Daremberg-Saglio* 1, 629 bemerkt anläfslich der vatikanischen Statue, dafs diesem Typus allein die Bezeichnung „indischer Bakchos“ zukomme. Der sogenannte indische Bakchos, der in der Archäologie lange sein Unwesen getrieben hat, entstammt dem verwirrten Bericht *Diodors* über die verschiedenen Dionyse, welche er in seiner Quelle (Dionysios Skytobrachion, vgl. *Schwartz*, *de Dion. Skyt.* p. 42 ff.) vorfand. Als ältesten Dionysos stellt *Diodor* den indischen voran, der nach Indersitte einen langen Bart trage (3, 63, 3). Derselbe ist ein Welteroberer (63, 4). Aber auch der 3. Dionysos, Semeles Sohn (64, 3), ist Welteroberer und dehnt seine Siege bis nach Indien aus (65, 4). Beide hält *Schwartz* a. a. O. p. 47 richtig auseinander. Ersterer ist eine schattenhafte Figur alexandrinischer Gelehrsamkeit, die vom griech. Meifsel nie dargestellt worden ist; letzteren meinten die Hellenen, wenn sie vom indischen Triumphator sprachen. Als Charakteristikum des indischen Triumphes nennt nun *Diodor* 3, 65, 8 u. 4, 3, 1 die Verwendung von Elefanten, und alle bildlichen Darstellungen desselben oder der Siege im fernen Osten zeigen uns (der vermeintliche bärtige Dionysos als Eroberer Baktriens ist ein Phantasma vgl. oben p. 1110, 30) den jugendlichen Dionysos, welchen man zudem als den indischen Sieger ausdrücklich bezeugt findet bei *Luk. Bacch.* 2 (ἀγένειον ἀκριβῶς). Wir können demnach den kunstarch. Terminus des „indischen Bakchos“ als gegenstandslos über Bord werfen.

Späthellenistisches u. röm. Zeitalter. Die beiden eben behandelten Statuen und die Ikariosreliefs bezeichnen für die Entwickelung des bärtigen Typus den Abschlufs. Was aus der Folgezeit erhalten ist, bewegt sich in mehr oder weniger geschickter Benutzung der vorhandenen Typen. Im Gebiet der dekorativen Kunst ist der bärtige Dionysos allgemach aus der Mode gekommen. Die Vasen des flüchtigen Stils zeigen das Bild des Jünglings in zahllosen Beispielen, den bärtigen Gott sehr selten (*Körte, Arch. Zeitg.* 1884 p. 85 citiert einige Beispiele, vergl. auch *Heydemann, gr. Vas.* Tf. 2, 2b). Die etruskischen Spiegel kennen nur den jugendlichen „Fufluns“ (s. d.; die einzige Ausnahme *Gerhard, etrusk. Spiegel* Taf. 305 ist als Fälschung verdächtig; vergl. *Archäol. Ztg.* 1884 p. 85 Anm. 6). Auf einer Cista von roher etruskischer Gravierung *Gerhard, ak. Abh.* T. 58 erscheint der bärtige Gott unter seinem Thiasos der Etikette gemäfs (vgl. oben p. 1115), jedoch nur im Himation; der Kopf dekorativ an einem Silbergefäfs bei *Arneth, ant. Gold- und Silbermon.* Taf. S. IIIa. Die Wandgemälde von Herkulanum u. Pompeji benutzen den jugendlichen Typus des Dionysos in ungezählten Fällen, den bärtigen nur ausnahmsweise (z. B. *Helbig, Wandgem.* n. 410 in rotem doppelgegürtetem χιτὼν ποδήρης mit Schale und Thyrsos; *M. Borb.* 15, 45 als Statue in stark verhüllendem Doppelgewand mit Thyrsos; *Bötticher*, *Baumkult.* Fig. 24 = *Müller-Wieseler* 2, 613 als Kultstatue im Ärmelchiton und kurzem Wams (Panzer?) mit Kantharos und Lanze; vergl. auch die bärtige Herme *M. Borb.* 7, 3). Anders steht es mit den nicht so seltenen Fällen, wo in Verbindung mit einem handelnd auftretenden jugendlichen Gott eine bärtige Dionysosstatue erscheint, wie *Helbig*, *Wandgemälde* n. 402. Denn gerade dieser Gegensatz beweist, dafs die dekorative Kunst mit Bewufstsein das Bild ihres Geschmacks dem durch den Kultus überlieferten gegenüberstellt. Dieselbe Erscheinung auf Reliefs, *M. P. Cl.* 5, 8 = *Millin g. m.* 63, 241. *Benndorf-Schöne, Lateran. Mus.* Taf. 22, 2 (vgl. ob. 1111). *Gerhard a. B.* Taf. 110, 1 u. 2 (mit Kalathos). Eroten neben bärtiger Dionysosherme, *Müller-Wieseler* 2 n. 641. Kultstatue mit Thyrsos (nicht „Fackel“ *Wieseler*), vor welcher ein Opfer dargebracht wird, *Müller-Wieseler* 2 n. 640 (geschn. Stein). [*Arch. Zeitg.* 1851 Taf. 35 ist das Gegenstück zum jugendlichen Dionysos nicht der bärtige, sondern Priapos]. Lebend in die Komposition einbezogen wird der bärtige Dionysos auf späteren Reliefs selten: mit Ariadne auf Wagen *Müller-Wieseler* 2, 422. = *Brunn, Glypt.* n. 100, *Combe, anc. terrac.* nr. 14. *Gerhard, a. B.* 45 (Ikariosreliefs benutzt), einem Tanze zuschauend *Müller-Wieseler* 2, 549 (Verbindung von freiem und archaisierendem Stil), *Anc. marbl.* 9, 28 (archaisierend). Das archaistische Relief *Clar.* 132, 110 möchte man für einen Dionysos als Horenführer nehmen, wenn nicht ein verwandtes Relief, *Gerhard, a. D.* 13 Schwierigkeiten machte.

Die Vorliebe des römischen Geschmacks für die archaische Kunst hat uns endlich einige archaisierende Statuen erhalten, in denen mit mehr oder weniger Sicherheit ein bärtiger Dionysos zu erkennen ist. So der sogen. Bakchospriester in München (*Clar.* 696 A, 1641. *Brunn, Glypt.* n. 50. *Friederichs, Bausteine* n. 59, Kopf und Unterarme modern). Das überladene Kostüm (ionischer Chiton, um den Unterleib geschlagenes Himation, Pardalis, Leibgurt und über beide Unterarme geworfene Chlamys), läfst von den

bekannten Gewandstücken des Gottes nur den vorübergehend auftretenden Chitoniskos (Abb. p. 1108) vermissen, das Vasenbild strengen Stils *Gerhard, a. V.* 1, 77 bietet das nächste Vorbild. Zu dem an der Spitze zusammengeknüpften Nackenzopf vergl. man die Haartracht des Dionysos auf der Françoisvase (*Mon. d. Inst.* 4, 56). Gewifs ist der Gott selbst gemeint, demnach die Ersetzung der restaurierten Attribute durch Thyrsos und Kantharos geboten. Unsicherer ist eine ebenfalls als Priester ergänzte Statue der Villa Albani nr. 983 (ined.), da hier bakchische Attribute fehlen. Die nur mit dem Himation bekleidete Statue Hope (*Clar.* 696 A. 1641 A. *Michaelis, Deepdene* nr. 36 „*St. of Dionysos*") ist wohl abzulehnen (Kopf aufgesetzt, Arme mit den Attributen ergänzt), denn für ein archaisierendes Werk hätte wohl ein in Doppelgewand gekleideter Dionysos das Vorbild abgegeben, während das Idealkostüm erst seit Alkamenes und auch dann nur ausnahmsweise statuarisch nachweisbar ist. Noch gröfseres Mifstrauen erweckt der in freiem Stil gearbeitete Torso des Louvre, *Clar.* 675, 1600 A.; für so starke Entblöfsung (nur Chlamys auf rechter Schulter und um linken Unterarm) bietet nur ein Vasenbild etruskischen Stils (*Gerhard, Trinksch.* Tf. 10) ein Seitenstück. Griechische Vasen geben dem Gott die blofse Chlamys ausnahmsweise in bestimmter Situation (Gigantomachie, Zurückf. Hephaists). Zudem ist von der Vasentechnik zur statuarischen Kunst ein weiter Schritt. Ist also der mit Weinlaub bekränzte Kopf des Pariser Torso wirklich zugehörig, so haben wir es mit einer Anomalie zu thun. Einen bärtigen Kopf des Dionysos in völlig freiem Stil aus römischer Zeit bietet *Matz-Duhn* n. 348. Der Gott hat im Haar einen Epheukranz, die Stirn zeigt Zweiteilung mit vorladendem unteren Teil, wofür der Dionysos vom Posilipp (oben Abb. p. 1118) ein Analogon bietet.

Hermen des bärtigen Dionysos.

Vgl. oben p. 1092. Hier handelt es sich um die grofse Masse jener in allen Sammlungen vertretenen Hermen, die ohne charakteristische Attribute einen bärtigen Kopf darstellen, mit Binde und herabfallenden, meist archaisierenden, bisweilen aber auch völlig frei gearbeiteten Seitenlocken. Die Formen sind füllig, die Gesichtszüge gewöhnlich verschwommen freundlich; vgl. *M. P. Cl.* 6, 7. *Mus. Chiar.* 1, 30—33. *Visconti* war geneigt solche Hermen Dionysos zuzuteilen (*M. P. Cl.* 3 p. 190, 6 p. 65 ff.), *Zoëga* nahm sie für Hermes in Anspruch (*De orig. . . . obelisc.* p. 217). Zuletzt hat *Gerhard* dieses Thema behandelt; vergl. *Hyperb. Stud.* 2, 197—283 und *Über Hermenbilder auf gr. Vas. Akad. Abh.* 2, 126 ff. Taf. 53—57. Letztere Abhandlung hat, gerade indem sie neben Hermes die gleichen Ansprüche Dionysos zu wahren suchte, gezeigt, wie hier zunächst Hermes in Betracht kommt, im übrigen alles in einander verschwimmt. Nach der schriftlichen Überlieferung waren Hermen für alle Götter anwendbar, auch für weibliche, *Müller, Arch.* § 345, 2. Diejenigen Hermen, welche durch Attribute wie den Epheukranz etc. sich als bakchisch erweisen, stehen, wenn der Kopf nicht satyresk (wie *Overbeck, Pompeji* Fig. 288, 1) sondern ideal ist, natürlich aufser Diskussion (*Michaelis, anc. marb. in Gr. Br. Cambridge* nr. 105. *Petworth* nr. 20. *Spec. of anc. Sculpt.* 1, 39. *Stephani, tit. graec. part.* 5 *tab.* 5. *Combe, anc. terrae.* nr. 75 mit shawlart. Binde etc.). Aber die grofse Masse giebt in mehr oder weniger archaisierender Weise den indifferenten Typus eines bärtigen Gottes der älteren Kunst. Zudem ist fast alles römische Dutzendarbeit für dekorative Zwecke (vgl. *Overbeck, Pomp.* p. 491). Auch lehren die Vasenbilder (*Gerhard* a. a. O.), dafs eine genauere Charakterisierung der bärtigen Hermen in der Regel nicht für nötig gehalten wurde, und wenn einmal ein bestimmendes Attribut hinzutritt, so ist es der Caduceus oder Petasos, *Gerhard* Tf. 63, 1. 2. 64, 2. 65, 2. 63, 3. *El. cér.* 3, 78. Selbst von Satyrn und Mainaden umgebene Hermen (*C.-R.* für 1874 Taf. 2, 1 trägt ein Satyr die Herme) liefern keinen sicheren Dionysos, denn *Gerhard* 54, 6 u. 63, 2 ist das von bakchischen Figuren verehrte Bild durch Caduceus als Hermes bestimmt. Von dem Anteil an den überkommenen phallischen Hermen ist Dionysos vielleicht ganz auszuschliefsen, obwohl der Phallos unter die alten Symbole des Gottes gehört, *Welcker, Götterl.* 2, 600 f. und oben p. 1093. Schon *Welcker* hat bemerkt, dafs die Sitte phallischer Hermen für Dionysos sich nicht verbreitet hat. Das von ihm gegen zwei bei *Müller, Archäol.* § 383, 3 angeführte Beispiele erhobene Bedenken ist berechtigt; nur möchte ich bei *Müller-Wieseler* 2, 411 nicht an den Dämon Phales, sondern wegen der Zurückbiegung des Oberkörpers an Priapos denken. Unter den erhaltenen Darstellungen ist mir keine bekannt, die auf Dionysos gedeutet werden müfste. [*Gerhard, ak. Abh.* Taf. 67, 2 ist nicht, wie der Herausgeber will, ein ithyph. jugendlicher Dionysos mit Stierhörnern, sondern offenbar ein Hermes mit Petasos, dessen Krämpen in der ungeschickten Zeichnung des Vasenbildes hörnerähnlich abstehen.] Also läfst sich wohl sagen, dafs jene fraglichen Hermen, wenn phallisch, den Hermes darstellen sollen. Wie weit die bei Dionysos seit dem 4. Jahrh. aufkommende Stirnbinde (mit herabhängenden Zipfeln, oben p. 1107) bei Hermen als Kennzeichen des Dionysos zu betrachten, wäre noch zu untersuchen.

Doppelhermen: Beiderseits epheubekränzter Dionysos im *Capit. Mus.* n. 45; epheubekränzter Dionysos und geflügelter Hermes im Vatikan *Braun, Kunstvorst. des gefl. Dion.* Taf. 5; Dion. u. Ariadne *Müller-Wieseler* 2, 428. *Pistolesi, Vatic. descr.* 6, 104. Dreifacher Hermenpfeiler, *Müller-Wieseler* 2, 341. = *Matz-Duhn* n. 294, nach *Wieseler* Dion., Demeter, Kore? (Dionysos ist durch die Weinrebe am Stamm und anscheinend ein Pantherfell bestimmt). Vergl. auch *Gerhard, ak. Abhandl.* Taf. 31, 1—3 u. dazu *Müller, Archäol.* § 345, 2.

II. Der jugendliche Dionysos.

A. Dionysos als Kind und Knabe.

Dionysos' Geburt. *Overbeck, Zeus* p. 416 ff. zweifelt die Mehrzahl der herangezogenen Darstellungen an. *Σεμέλην τίκτουσαν* in einem Gemälde des athenischen Dionysostempels erwähnt *Longus* 4, 3 (*Jahn, Beitr.* p. 288); vgl. *Philostr. imag.* 1, 14. Die Wiedergeburt aus Zeus' Schenkel, schon auf einer sehr altertümlichen Vase dargestellt (*R. Rochette, peint. de Pompéi* p. 73, 76 f.), ist später in allen Gattungen dekorativer Kunst ein beliebter Stoff: *Müller, Arch.* § 384, 2. *De Witte* in *Nouv. Annal. de l'inst.* 1. *Welcker, Götterl.* 2, 580. *Wieseler* weist im Text der *D. a. K.* 2 n. 393 darauf hin, dafs man in manchen Darstellungen zwischen Dionysos' und Athenas Geburt schwanken mufs. Ebenso konkurrieren auch Dionysos und Erichthonios in Fällen wie *Müller-Wieseler* 1, 211 u. 2, 401, wenn hier nicht stets Erichthonios gemeint ist. Erste Schicksale des Neugeborenen: Ino als Nährmutter (*Apollod.* 3, 4, 3. 5) läfst sich in bildlichen Darstellungen keineswegs sicher belegen, *Müller-Wieseler* 2, 399. 401. Die münch. Gruppe und das Relief der Villa Albani sind längst in Wegfall gekommen; eine säugende Frau mit Epheukranz bei *Gerhard, akad. Abh.* Taf. 80, 2 (gegen *Gerhards* Erklärung vergl. *Overbeck, Dem. u. Kora* p. 489) ist vielleicht Ino, vielleicht eine Nymphe, vergl. *Annali* 1865 t. E. Hermes das Kind den Nymphen überbringend ist eine altbeliebte Darstellung. Die Übergabe an Zeus behandelt *M. P. Cl.* 4, 19 = *Millin g. m.* 53, 223. Am amykläischen Thron war von Bathykles der (gewifs noch bärtige) Hermes mit Dionysos auf dem Arm dargestellt (nach *Paus.* 3, 18, 11 freilich *ἐς οὐρανὸν φέρων*). Auf dem Markt von Sparta ein Ἑρμ. *Διόνυσον φέρων παῖδα* *Paus.* 3, 11, 11, an den sich vielleicht späte laked. Münzen anlehnen, *Imhoof-Blumer m. gr.* p. 173, 90. 91. Eigentümlich ist diesen Münzbildern der eilige Laufschritt des Hermes, ein hübscher an ältere Kunstweise (vgl. *Arch. Zeitg.* 34 Taf. 17) gemahnender Ausdruck des Botenеifers. Gleichfalls im Laufschritt trägt Hermes das Kind auf Reliefs, vgl. *Müller-Wieseler* 2, 392. 395 u. 396 (Krater des Salpion). [*Lenormants* Behauptung, dafs dieser Typus auf die Gruppe des Praxiteles zurückgehe, hätte bei *Daremberg-Saglio* in der Ausgabe von 1881 (p. 602) ebenso wenig stehen bleiben dürfen wie die münch. „Ino-Leucothea".] Den Moment der Übergabe an die Nymphen stellen dar *Stackelberg, Gräber d. Hellenen* 21. *Müller-Wieseler* 2, 397. 398. Salpion (n. 396) verwertet dabei den laufenden Hermes. In der Gruppe Kephisodots (*Plin.* 34, 87) war Hermes nicht mehr als diensteifriger Überbringer, sondern nach *Plinius'* Worten (*in infantia nutriens*) in einer jener Situationen dargestellt, welche die Pflege und Aufziehung des Dionysos zum Gegenstand haben, ein Vorwurf, welchem wir die anmutigsten Schöpfungen griechischer Kunst verdanken. Unter den erhaltenen Darstellungen steht voran das Originalwerk des Praxiteles, ein ruhig dastehender Hermes, auf dessen Arm das Dionysoskind in seinen auffallend kleinen Verhältnissen freilich noch stark zurücktritt. Abgeb. *Ausgr. v. Olympia* 3 Taf. 6—9; 5, 7—10 etc. Die Litteratur bei *Overbeck, Plastik* 2³, 38. Unter den Vermutungen über die Ergänzung ist diejenige am ansprechendsten, dafs Hermes mit der Rechten eine Traube in die Höhe hielt, zu welcher das Kind mit Arm und Oberkörper emporstrebt. Der Zusammenstellung der von Praxiteles abhängigen Monumente (*Benndorf, Vorlegeblätter* Ser. A, 12) ist jetzt hinzuzufügen die Bronzestatuette von Marché-Alouarde (*Rev. arch.* 1884 *pl.* 4; vgl. *de Witte* in *gaz. des b. arts* 1880 p. 410). Der rechte Arm des Hermes ist hier mehr gesenkt und sein Attribut durch den in der Hand erhaltenen Stengel als Traube gesichert, der Knabe in gröfseren Verhältnissen gebildet, sonst grofse Übereinstimmung mit der Komposition des Praxiteles. (Andere Darstellungen des Hermes mit Bakchoskind: vermutlich am Proscenium des athenischen Theaters, *Mon. d. Inst.* 9, 16. Münze von Philadelphia, *Imhoof-Blumer, choix* 5, 184. Hermes sitzend *Millin. g. m.* 57, 228. *Imhoof-Blumer, choix* 5, 166). Erschien in der Gruppe des Praxiteles das genrehafte Motiv noch mit einer gewissen Zurückhaltung, so herrscht dasselbe uneingeschränkt in jenen Gruppen, wo alle Aufmerksamkeit der Dargestellten auf das Kind konzentriert ist (nachpraxitelische Motive). So zunächst die treffliche Gruppe des bärtigen Satyr mit dem strampelnden Dionyskinde in den Armen, deren mehrfache Repliken ein berühmtes Original verbürgen: die beste im Louvre, *Clar.* 333, 1556 (s. beist. Abbild. 11), ferner in München (*Clar.* 676, 1556 A), im Vatikan (*Mus. Chiar.* 2, 12), Pal. Massimi (*Clar.* 333, 1556), verwässert Coll. Pembr. (*Clar.* 724, 1680 B). Eine hübsche Gruppe, Dionysos auf d. Arm des Papposilen bei *Schöne, griech. Rel.* 37, 147. Strenger gedacht ist *Le Bas, voy. en Gr. mon.* Fig. 27 (*Schreiber, Bilderatlas* Taf. 1, 5): Dionysos auf der Schulter des Papposilen reitend (*Friederichs, Baust.* n. 621). Dasselbe Motiv in völlig genrehafter Auffassung heiteren Spiels zeigt die Gruppe der Villa Albani, *Clar.* 704 B, 1628 B (jugendlicher Satyr und Dionysos) und deren Neapler Replik ib. 1628 A, Werke der Diadochenzeit, vgl. *Brunn, perg. Gigantomachie* p. 17. Dem Geschmack der späteren Zeit entsprechend wird eine Fülle genrehafter Züge aus dem Kindesleben des Gottes in Kunstwerken aller Gattungen zum Ausdruck gebracht: in statuar. Gruppe *Clar.* 673, 155 (*Matz-Duhn* nr. 354), eine Mainade beugt sich zu dem ihren linken Arm umfassenden Dionysos herab. Eine als Aphrodite und Eros ergänzte Replik in Dresden *Clar.* 640, 1452 (*Matz-Duhn*); vergl. auch das Fragment des Palatin *Matz-Duhn* n. 355. Vasenbild: *Minervini, Bull. arch. Ital.* 1862 t. 6. Pompej. Wandgem.: *Mus. Borb.* 10, 25 (*Welcker, a. D.* 4 p. 33). Münze v. Sardes *Streber, n. gr. reg. Bav.* t. 4, 8. Reliefs: *Sacken,*

Wiener Bronzen T. 27, 5. *Schöne, gr. Rel.* 37, 149. *Müller-Wieseler* 2, n. 414 (Satyr und Mainade schwingen tanzend den in einem Korbe liegenden Dionysos. Trotz der Fackel in der Hand der Mainade ist gegenüber weithergeholten Erklärungen wohl mit *Wieseler* nichts als ein Spiel in dieser und ähnlichen Darstellungen zu sehen). Das Münch. Sarkophagrelief *Müller-Wieseler* 2, 402 (*Brunn* Kat. n. 116)



Fig. 11.

Satyr mit dem Dionysoskinde (Louvre, S. 1124, 39).

ist aus 3 Scenen zusammengesetzt: in der Mitte Waschung des Kindes, rechts läfst ein Satyr dasselbe auf seinen Händen stehen, links reitet es auf dem vom Satyr geführtem Widder. Die angenommenen mystischen Beziehungen der letzten Scene scheinen in dieser genrehaften Umgebung trotz der Cista auf dem Kopf des Kindes bedenklich (vgl. auch *Mus. Capit.* 4, 60. *Friederichs, Baust.* n. 785). Das Reiten auf Tieren wiederholt sich sehr häufig: auf Ziege, *Müller-Wieseler* 2, 403. *Benndorf-Schöne Later.* n. 293; auf Panther *Müller-Wieseler* 2, 405; auf Löwe ib. n. 414 (dodonäisches Lokal?). Dionysos mit Silens Hilfe ein Zweigespann von Pantherweibchen und Ziegenbock kutschierend: *Müller-Wieseler* 2, 518. Diese spielenden Züge finden sich sogar auf Münzen, so auf einer pergamenischen Marc Aurels *Mionn. D.* 2, 601. 576, wo ein junger Satyr sitzend einen Knaben auf seinem rechten Fufs schaukelt, eine vortreffliche Komposition, die gewifs dem Bakchoskind gilt. Um seine Figur haben sich diese Züge heiteren Kinderspiels entwickelt und sind dann erst auf das satyreske Gebiet ausgedehnt worden (wie bei *Müller-Wieseler* 2, 563). Darstellungen des Bakchoskindes allein auf Münzen scheinen mir zweifelhaft, *Müller-Wieseler* 2, 415. 416. *Imhoof-Blumer, m. gr.* Tf. 9 u. 27. Statuen des kindlichen Dionysos sind selten oder gar nicht überkommen: *Clar.* 678 C, 1564 A (der aufgesetzte Kopf scheint *Matz* n. 357 zugehörig); *Clar.* 678 A, 1567 ist fraglich (*Michaelis, anc. marbles Wilton H.* n. 112 „*Sleeping Eros*“); *Clar.* 694 A, 1610 B (*Michaelis C. Howard* n. 9) scheint reines Genre.

Für reiferes Knabenalter finden sich einige Statuen des Dionysos, doch ist bei *Clar.* mehreres zu streichen (gesichert 674, 1561 u. 1562) vergl. das Relief 161 C, 149 A. *Sacken, Wiener Bronzen* 25, 2. Bereits die Übergangsstufe zum Jüngling zeigen *Sacken* a. a. O. 26, 1 (Ausdruck träumerischer Ruhe), die vorzügliche Bronze aus Herculanum *Müller-Wieseler* 2, 353 (*Clar.* 684, 1601), eine Gruppe in Sparta (*Mittheil.* 2, 333 n. 57) etc.

B. Dionysos als Jüngling.

Ältestes Beispiel der Überlieferung ist der Dionysos des Kalamis zu Tanagra, eine Tempelstatue aus par. Marmor, *Paus.* 9, 20. 4. Auf einer tanagr. Erzmünze M. Aurels hat *Imhoof-Blumer, Wiener Num. Ztg.* 9 p. 32 n. 111 eine Nachbildung der Statue erkannt, ihre Jugendlichkeit *E. Curtius, Archäol. Ztg.* 1883 p. 225 hervorgehoben; vergl. oben p. 1089 f.). Letztere bestätigen Dubletten des Cab. Allier de Haut. *Dumersan pl.* 6, 7 und des Berliner Münzkabinetts (*ined.*). Eine Münze des Anton. Pius kommt hinzu (*Cat. of gr. coins, Centr. Gr. pl.* 10, 15), wo (obwohl vom Herausgeber nicht angemerkt) der Kopf ebenfalls bartlos erscheint. Sämtliche Münzen sind von schlechter Erhaltung, doch zeigen n. 2—4, dafs Dionysos wohl nicht eine Chlamys (*Curtius*), sondern einen kurzen Chiton [in nr. 3 (Berlin) scheint vom linken Arm auch noch eine Chlamys herabzuhängen] und sicher hohe Stiefel trug. Die Statue war im Vorschreiten dargestellt (r. Standbein), im linken Arm den Thyrsos, in der vorgestreckten Rechten den Kantharos. (Dafs der zu den Füfsen der Statue befindliche Triton eine Komposition für sich und die beiden Gebälkträger später hinzugefügt sind, hat Curtius bemerkt.) — Ferner hat man unter den dekorativen Skulpturen des Parthenon den jugendlichen Gott nachweisen wollen, so in dem „Theseus“ des Ostgiebels, *Michaelis, Parthenon* p. 168 u. *Petersen, Kunst des Phidias* p. 119 ff. Dagegen spricht sich aus *Brunn, Bildw. d. Parth.* p. 4 f. Zu seinen Bedenken kommt noch das weitere hinzu, dafs in Pheidias' Zeitalter jener Gott, dem vor allen das hüllende Gewand eigentümlich ist, schwerlich schon in völliger Nacktheit dargestellt werden konnte. Dies Bedenken fällt zwar weg gegenüber dem in der Götterversammlung des Frieses neben Hermes dargestellten Jüngling, nach *Michaelis* a. a. O. 254 u. *Petersen* ebenfalls einem Dio-

nysos. Doch ist anch hier die Deutuug sehr fraglich, und wenn überhaupt die Anwesenheit des Gottes in dieser Versammlung vorausgesetzt werden mufs (was die Bedeutung des attischen Dionysoskultes nahe legt), so wird man sich wohl nur für den mit Poseidon gruppierten Jüugling entscheiden können, zu dessen Gunsten *Flasch, zum Parthenonfries* p. 4 und 20 sehr ansprechende Gründe vorbringt. Eine stärkere Verhülluug durch das Himation unterscheidet diese Gestalt von den übrigen Götterjünglingen der Versammlung. Ganz problematisch bleibt der gemutmafste Dionysos im Fries des Theseion und des Niketempels, *Annali* 13, 64. Gegenüber solcher Unsicherheit haben um so gröfseres Gewicht zwei Münztypen von Naxos Sic., (zerstört 403). Der bärtige Dionysos herrscht hier von den ältesten Zeiten bis zum Uutergang der Stadt (vgl. oben p. 1100, 1103 u. 1105), aber zu Ende des 5. Jahrh. tritt neben demselben der jugendliche auf, vgl. *Mionnet* S. 1, 409, 325. 326 (*Clar.* 1004, 2756), schöne Epheu- resp. Weinlaubbekränzte, aber durchaus noch affektlose Köpfe.

Erst die 2. Blütezeit der Kunst bietet ein litterarisch verbürgtes Beispiel, es ist die Erzstatue eines jugendl. Dionysos von Praxiteles, beschrieben von *Kallistr. st.* 8, nach der Aufstellung in einem *ἄλσος* wohl ein dekoratives Werk. In der Schilderung des *Kallistratos* ist zunächst der äufserliche Umstand wichtig, dafs diese Statue mit der Nebris (offenbar mit ihr allein) bekleidet war. Wir haben oben bereits für deu bärtigen Dionysos einige Beispiele derselben aus dem 4. Jahrh. angeführt (s. d. Abbildung S. 1108f.). Dem Vorgang des Praxiteles wird es zuzuschreiben sein, wenn dieses dem Gott selbst ursprünglich fremde Attribut später bei zahlreichen Statuen und Reliefs als einziges Gewandstück des jugendlichen Dionysos erscheint*). Dann betont *Kallistr.* die Verwandtschaft mit der Auffassung des Dionysos in Euripides' Bakchen; aber ebensowenig wie der euripideische Gott bei näherer Prüfung sich als eine weibische Gestalt erweist (vgl. unten p. 1138), ebensowenig sind die Epitheta des *Kallistr.* *ἀνθηρός*, *ἁβρότητος γέμων* anders zu verstehen denn als Merkmale einer edlen, aber vom Staub der Palästra unberührten Jüngliugsfigur. Besouders wichtig ist in dieser Hinsicht, dafs an der praxitelischen Statue der feurig strahlende Blick (*μανικὸν ἰδεῖν*) hervorgehoben wird; doch scheint der *βάκχειος οἶστρος* sich auf den Blick beschränkt zu haben, denn gleicherzeit rühmt *Kallistr.* die lächelnde Miene (*γέλωτος ἔμπλεως*), welche der ekstatischen Begeisterung des Blicks das Gegengewicht gehalten haben mufs (vergl. auch p. 1141 Schema Ia). In der Ausprägung des bakchischen Enthusiasmus dürfte Skopas, der Schöpfer des kanonischen Mänadentypus, weiter gegangen sein. Nach *Plin.* 36, 22 arbeitete er für Knidos einen Dionysos. Dafs derselbe jugendlich gebildet war, ist zwar nicht direkt überliefert aber wenigstens zu vermuten, da die knidischen Münzen nur den jugendlichen Typus zeigen (Köpfe *Mionn. D.* 3, 342, nr. 233. 234. S. 6, 483, nr. 234, nr. 245—47, ganze Figur *Mionn.* S. 6, 481, nr. 231. 234). Zwar besafs Knidos auch von Bryaxis einen Dionysos, doch darf man auf den gen. Münzen (welche sämtlich der späteren Erzprägung angehören) eber die Anlebnung an den berühmteren Künstler voraussetzen; dazu kommt, dafs



Fig. 12.
Dionysoskopf in Leiden.

die Münzen den Gott in langem, hoch gegürtetem Chiton mit Chlamys über dem linken Arm darstellen (vgl. *Sacken, St. Florian t.* 4, 15), einem Typus, der an den wahrscheinlich auf Skopas zurückgehenden Apollo Kitharödos (vgl. oben p. 463) anklingt. (Dieses Kostüm weiblich zu nennen ist bei dem einen Gott nicht mehr gerechtfertigt wie bei dem anderen.) Vielleicht giebt von der Art, wie Skopas das Dionysosideal psychologisch fafste, der vorzügliche Kopf in Leiden eine Anschauung (s. beistehende Abbildg. nach *Mon. dell' Inst.* 2, 41 *B*). Über seine kunstgesch. Bedeutung vgl. *Overbeck, Plast.* 2, 40. Der Kopf wurde um 1700 von einem holländischen Residenten aus Smyrna nach Amsterdam geschickt. Am Original fehlen Nase und Oberlippe, die Abbildung nach einer Restauration Eberhards (vgl. *Annali* 9 p. 151). Der Ausdruck dieses mit Stirnbinde und Korymben geschmückten Kopfes ist der einer freudigen, selbstbewnfsteu Kraft, das flammenartig (vgl. die thessalische Münze *Cat. of gr. c.* p. 109, 85) über der Stirn

*) Wie weit der soeben von *Spratt*, *Academy* 1885 n. 681 p. 370 angekündigte Torso aus d. Maiandrosthal (mit Nebris und vor der Brust gehaltener Traube) als „Kopie nach einem Praxitel. Muster" betrachtet werden darf, bleibt abzuwarten.

emporstrebende Haar giebt ihm einen erhöhten Schwung, wir haben den βάκχειος οἶστρος in seiner vergeistigtesten Form vor Augen. Eine ganz andere Auffassung des Gottes bietet ein in den Caracallathermen gefundener Kopf, *Mon. d. Inst.* 10, 20 u. *Annali* 1875 *tav.* C (s. die Abbildg. 13), dessen Erfindung von *Robert* a. a. O. p. 37 ff. mit guten Gründen der jüngeren



Fig. 13.
Kopf aus den Caracallathermen (London).

attischen Schule zugesprochen wird. Während der Leidener Kopf bakchischem Schwung und Feuer Ausdruck giebt, erscheint hier eine andere Seite der Natur des Gottes, jener nachdenkliche Zug, welcher auch dem bärtigen Dionysos nicht fremd geblieben (ob. Abbild. 8 p. 1113). Das schmalwangige Oval stimmt zu dem nach innen gekehrten Charakter des schönen Kopfes aufs beste. Erst die spätere Kunst hat diesen Zug zu schwärmerischer, fast sentimentaler Versunkenheit gesteigert und die auffallend vollen Formen des Gesichts, den sinnlichen Ausdruck und die künstliche Haarfrisur geschaffen. Von einer dritten Seite, als heiterer und freundlicher (vgl. γέλωτος ἔμπλεως *Kallistr.*) Gott des Segens ist Dionysos dargestellt auf Münzen v. Kydonia (*Gardner t.* 9, 22), in deren Köpfen Gardner den Einfluſs der Praxitelischen Schule erkennt. Auch hier fällt das Haar in weichen Locken kunstlos auf den Hals herab. So sehen wir das vielseitige Wesen des Gottes (vgl. ob. p. 1112 f.) von den Künstlern der 2. Blütezeit besonders für das jugendliche Ideal in reicher Weise ausgebeutet. Die Schöpfung desselben aber liegt schon in einer früheren Epoche. Wie weit einzelne Kultstätten an der verjüngenden Tendenz Anteil gehabt, läſst sich (abgesehen von Eleusis, wo Iakchos von Hause aus als Kind oder Knabe gedacht wurde, aber seine Sonderstellung gegenüber dem allgemeingriechischen Dionysos behielt,) nicht nachweisen. Doch darf man vermuten, daſs der erste Anstoſs zur Bildung des Jünglingstypus von jenen Lokallegenden ausgegangen ist, die von den Thaten des zu jugendlicher Kraft herangewachsenen Gottes erzählten, und so ist es wohl nicht zufällig, daſs der älteste uns bekannte jugendliche Dionysos mit der tanagräischen Priesterlegende eines über Triton gewonnenen Sieges in Verbindung steht. Wie an solchen Stätten, welchen ursprünglich die Vorstellung des bärtigen Dionysos eigentümlich ist, allmählich die jugendliche Auffassung eindringt, zeigt die vom Kultus abhängige Münzprägung. Das älteste Beispiel (Naxos, Sic.) wurde schon erwähnt. Weitere Beispiele bieten: Mende (vgl. ob. p. 1103), welches seit der 3. Periode seiner Prägung (400—346) auch den jugendlichen Gott zeigt (*Cat. of gr. C. Maced.* p. 83 nr. 11); Sybrita läſst auf den thronenden bärtigen Dionysos (Abbildg. p. 1113) gegen Ende des 4. Jahrhdts. den jugendlichen auf dem Panther reitenden folgen (*Gardner* 9, 6), auf Münzen von Peparethos tritt zunächst neben den bärtigen Gott (vgl. ob. p. 1117) der jugendliche, *Cat. of gr. c. Thess.* p. 53 nr. 4, in den beiden letzten Jahrh. v. Ch. erscheint letzterer allein (ibid. nr. 7 *pl.* 11, 15); in derselben Zeit prägt den jugendlichen Kopf Thasos (*Mionn. D.* 1, 435 nr. 30—39. *Cat. of gr. c. Thrak.* p. 223 nr. 74) etc. Wenn man so die Münzprägung erst allmählich dem neuen Bildungsprincip nachgeben sieht, so wird das Vorherrschen desselben in der Gesamtkunst seit dem 4. Jahrh. durch den Einfluſs einzelner Kultstätten nicht genügend erklärt; eine allgemeine, mächtige Triebfeder muſs wirksam gewesen sein. Und zwar war es die Poesie, welche die lokalen Sagen von den Thaten des jugendlichen Gottes popularisiert und damit den bildenden Künsten den Weg bereitet hat. Die beiden Mythen von Lykurgos und Pentheus sind hier von maſsgebendem Einfluſs gewesen. Schon die Ilias erwähnt den Lykurgosmythos (6, 135) und gedenkt dabei des Dionysos als eines schreckhaften Knaben. In der Lykurgie des Aischylos war der Knabe Homers zum Jüngling herangewachsen und zugleich in einer befremdlich weichlichen Ausstattung vorgeführt, welche mit der ihm angedichteten Herkunft aus dem Orient zusammenhing. Gewiſs jugendlich trat Dionysos auch in der Lykurgie des Polyphradmon auf. Die Pentheussage soll schon Thespis verwendet haben, Aischylos that es sicher. In den Bakchen läſst Euripides Dionysos als körperlich zarten und doch unheimlich gewaltigen Götterjüngling aus Asien heimkehren. Nach solchem Vorgang der Poesie war es der bildenden Kunst möglich im Verlauf des 4. Jahrh. den Jünglingstypus des Gottes in allen Kunst-

gattungen zur Verwendung zu bringen. Nur einzelne Sagenstoffe, wie Hephaists Zurückführung in den Olymp und der Gigantenkampf bleiben von der neuen Tendenz unberührt, bei ersterer erscheint nur der bärtige Dionysos (unt. p. 1144 A), in letzterer der jugendliche erst beträchtlich später (vgl. unten p. 1144 D). Das Abenteuer mit den tyrrhenischen Seeräubern war von der Figur des bärtigen Gottes ausgegangen (vgl. das schwarzfig. Vasenbild oben p. 1096, 44), aber der *Hom. Hymn.* 7 läfst in demselben Abenteuer Dionysos erscheinen *νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικὼς πρωθήβῃ· καλαὶ δὲ περισσείοντο ἔθειραι κυάνεαι, φᾶρος δὲ περὶ στιβαροῖς ἔχεν ὤμοις πορφύρεον*, und dieser poet. Vorstellung folgt der Fries des 334 v. Chr. errichteten Lysikratesdenkmals (*Anc. marbl.* 9, 22—26, mit Restaur. *Stuart, ant. of Ath.* 1, 4 *pl.* 30. *Müller-Wieseler* 1, Taf. 27. *Overbeck, Plastik* Fig. 113. 114). Das *φᾶρος* des Hymnus ist auf den Felsensitz des Gottes herabgeglitten, beibehalten aber sind die *ὦμοι στιβαροί*, ein Beweis, dafs auch in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. die weichliche Auffassung des Gottes der Kunst noch fremd war (vgl. *Overbeck, Plastik* 2 p. 94). Das Lysikratesdenkmal liefert das älteste Beispiel eines unbekleideten Dionysos, aber das Gewand ist doch noch nicht principiell beseitigt, sondern als Unterlage verwendet. Im allgemeinen bleibt das verhüllende Himation zunächst noch durchaus die Regel. Mit ihm ist der Gott bekleidet auf dem ins 4. Jahrh. zurückgehenden Relief der Villa Pamfili (*Gerhard, a. B. t.* 82, 1. = *Matz-Duhn* nr. 3773 als Leierspieler), ebenso auf Münzen (*Gardner* 10, 35 u. 13, 4. *Head*, *synopsis pl.* 29, 25), auf Vasen (vgl. p. 1134) und in vielen statuarischen Beispielen, von denen einige wie die Gruppe Fejervari, *Mon. Ann. Bull.* 1854 p. 81 *tav.* 13, die Statuen *Müller-Wieseler* 2 nr. 356 (Villa Albani) und *Bull. de c. h.* 1882 *pl.* 5 (Dijon) in dem Motiv des auf dem Haupte ruhenden rechten Armes auf die Schule des Praxiteles zurückgehen mögen. Ja der Künstler des vorzüglichen Dionysos vom Thrasyllosmonument (320 v. Chr. oder vielleicht noch später; vgl. *Overbeck, Plastik* 2, 94) wählte hier, wo es wahrscheinlich die Darstellung eines *Δ. μελπόμενος* galt (vgl. *Overbeck* a. a. O.), das solenne Doppelgewand des Kitharöden mit Hinzufügung der specifisch bakchischen Pardalis (abgeb. *Anc. marbl.* 9, 1 = *Müller-Wieseler* 2, nr. 362; in Seitenansicht mit restaur. Kopf als „Dekeleia" *Stuart, A. of Ath.* 2, 4 *pl.* 28, 2). Nach *Luk. Iup. trag.* 12 bildete Lysipp einen Dionysos aus Erz, den *Brunn, Gesch. d. gr. Künstl.* 1, 370 als zarte Jünglingsgestalt denkt; völlige Nacktheit darf man wohl bezweifeln. Auf Lysipp oder seine Schule ist eine Gruppe von Köpfen des jugendlichen Dionysos mit Stierhörnchen zurückgeführt worden: zum Kopf des Lateran merken *Benndorf-Schöne* nr. 236 die Verwandtschaft mit den Zügen des Apoxyomenos an; vergl. ib. nr. 489; *Villa Albani* nr. 107 Fea; *M. P. Clem.* 6, 6. 1 (= *Müller-Wieseler* 2, 376) und dazu *Robert, Annali* 1875 p. 39. Auf Grund solcher Beobachtungen darf man auch die Lysippische Schule von einer weichlichen Auffassung des Dionysos freisprechen. Der leicht nach links gewendete vatik. Kopf zeigt zwar etwas Träumerisches, aber eine durchaus männliche (*Müller, Archäol.* § 383, 9 „fast satyrhafte"?) Auffassung; über den in alexandrinischer Zeit wieder auftauchenden Typus des gehörnten Dionysos vgl. unten „Stierbakchos" p. 1150. Eine bereits im 4. Jahrh. erscheinende eigentümliche Tracht ist hier noch zu erwähnen, bestehend aus kurzem Chiton, hohen Stiefeln (vergl. den Dionysos des Kalamis), Nebris oder Pardalis, Gürtel, dazu meist auch noch Chlamys. Beispiele: 1) Torso des Giard. d. pigna (Vatik.), nach Skizze und Notiz, die ich Herrn Prof. Schreiber verdanke, ein attisches Original des 4. Jahrh. 2) *Schoene, gr. Rel.* 27, 110 (Athen), angeblich thebischer Herkunft, vielleicht aber auch attisch. 3) Bronzerelief aus Theben (in Berlin, Antiquarium *Inventar.* nr. 7457): lebhaft vorwärts eilender Dionysos, Pan und Satyr. 4) Terracottaform vom Peiraieus, *Annali* 1870 *tav.* J. 5) Attisches Vasenbild, *Compte-Rendu* 1872 *tav.* 1. Letzteres zeigt den Chitoniskos zudem (wofür die plast. Denkmäler versagen) reichgestickt, wie ihn einige Vasenbilder (als Überkleid) auch dem bärtigen Dionysos geben (oben p. 1107). Eine Besonderheit unserer Vase sind die langen Ärmel. Für Initiative der attischen Kunst sprechen oben nr. 1, 4 u. 5, für fremdländische Herkunft der Tracht Thamyris (*Mon. dell' Inst.* 1, 23), Paris (ibid. 25), Anchises (*Mill. g. m.* 44, 644), Pelops (*Gerhard, apul. V.* 6. 7), Amazonen (*Millin, g. m.* 134, 447. *Archäol. Ztg.* 36 Tf. 21 etc.), die thrakischen Mörderinnen des Orpheus (*Knapp, Arch. Ztg.* 36 p. 146). Übertragen wird sie auf Artemis (oben s. v. § 21, 1), Erinyen (*Dilthey, Arch. Ztg.* 31 p. 81 ff.), Hermes (*Mon. dell' Inst.* 2, 59 u. *Gerhard, akad. Abhandl. t.* 21, 2 Komödienscene) etc., aber auch auf eleusin. Priester (*Müller-Wieseler* 2, nr. 112). Speziell bakchisch wird die Tracht durch Hinzufügung der Pardalis oder Nebris*); während sie aber beim bärtigen Dionysos nur auf Vasen und vorübergehend erscheint, wird sie beim jugendlichen Gott zu einem geläufigen Motiv, das in der Folgezeit z. B. wiederkehrt: am Hyposkenion des athenischen Theaters (*Annali* 1870, p. 97 ff. *Mon. dell' Inst.* 9, 16), im archaistischen Relief Albani (Zeichnung des Cod. Pigh. *Sächs. Ber.* 1868 *t.* 5, mit falscher Restaur. *Winckelm. m. ined.* nr. 6 = *Welcker, a. D.* 2, 1. 1), auf einem späteren Vasenbild (*C.-R.* 1862 *tav.* 6), ohne Nebris auf der Vase von Canossa (*Zoëga, Abh. t.* 1, 3, wo *Welcker* die Figur unrichtig als Mainade erklärt) und in dem pompeian. Gemälde *Mus. Borb.* 8, 12. *Helbig* nr. 568 (langärmel. Chitoniskos u. Himation). Auf Münzen scheint der Typus nicht nachweisbar (etwa *Annuaire de la soc. num.* 3 *tav.* 12, 42?). Ein sehr ähnliches Kostüm wird dadurch erzielt, dafs ein längerer Chiton

*) Gilt mit gewisser Einschränkung. Die Nebris hat oft auch Artemis, einmal Peleus (*Inghirami. Mus. Chius.* 1 *tav.* 46) und selbst die Pardalis erscheint einmal bei Artemis, *Rochette, mon. ined.* p. 179 *pl.* 45.

mit Überschlag bis über die Knie emporgeschürzt ist: Relief des Louvre, *Arch. Zeitg.* 1881 *tav.* 14 (lange Ärmel, Pardalis), Dionysos vom grofsen und kleinen pergamen. Altarfries *Ergebn.* 1 p. 53 E und *Beschr. d. perg. Bildw.* 1883 p. 10 Anm. (Nebris), Statue Hope, *Clar.* 695, 1614 = nebensteh. Abbildung 14; Kopf aufgesetzt, beide Arme ergänzt. Pardalis, nach *Michaelis, anc. marb. Deepdene* 3 Nebris?), dazu eine Replik in der Ermi-



Fig. 14.
Dionysos Hope (Deepdene, *Clarac* 695, 1614).

tage, *Clar.* 695, 1615 (*Katal.* nr. 156 Pardalis), Berl. Relieffrgm. gr. Cab. nr. 687. In einem späten Relief aus dem athenischen Theater, einer fragm. Opferscene mit *Friederichs, Bausteine* nr. 631 die ebenso kostümierte Figur rechts für Dionysos zu nehmen, wozu der von der Rechten vorgestreckte Kantharos auffordert, verbietet sich wegen des im linken Arm gehaltenen Weingefäfses und noch mehr wegen der durchaus weiblichen Brust. Es wird eine Priesterin oder Mainade sein. (Kurzer Chiton und Stiefel für letztere nicht ganz ohne Beispiel: *Matz-Duhn* nr. 2269, 2339, 2340, für Vasen *Knapp, Archäol. Ztg.* 36 p. 145, mit Nebris *Bull. Napol.* 3, *tav.* 2, 4; vergl. auch *Rapp, Beziehungen des Dionysoskults* p. 25 und über erinysartige Gestalten des bakchischen Kreises *Dilthey, Archäol. Ztg.* 31 p. 81 ff. Zu letzteren gehört aber schwerlich *Anc. marbl.* 1, 7, wo die Figur in Chitoniskos und Pardalis nach dem Herausg. männlich ist, was der Gipsabgufs bestätigt.

Der Anteil der Malerei an der Ausbildung des jugendlichen Typus läfst sich nicht bestimmen; doch werden Aristides (*Strabo* p. 381) und Nikias (*Plin.* 35, 131) nach herrschender Tendenz den Jüngling Dionysos dargestellt haben. Von einem *Δ. τέλειος* (adultus), welchem Silen den Becher darreichte, berichtet *Polemon fr.* 60 (*Müll.*). Auch von den Malern des 4. Jahrh. läfst sich jedenfalls annehmen, dafs sie weder zu völliger Entkleidung noch zu weibischer Ausstattung des Gottes neigten; das zeigen die Vasenbilder dieser Zeit. Aus der grofsen Masse einige Beispiele: auf dem vorzüglichen Vasenbild, *Gerhard, apul. Vas.* 15 sieht man auf Panthergespann, dem Euthymia mit Fackel voraneilt, Dionysos in langem, Unterkörper und linke Schulter bedeckendem Himation dahersprengen. Bemerkenswert ist auch die Kürze des mit einfacher Binde umschlungenen Haares (auf anderen gleichzeitigen Vasen gewöhnlich lange Hängelocken). Das Himation trägt Dionysos ferner *Millin peint. d. v.* 1, 5 (sitzend); 1, 60 (auf Panther reitend), *Hall. Winckelmannspr.* 1880 (auf Kline), *Mon. dell' Inst.* 6. 7 *tav.* 70 = *Baumeister, Denkmäl.* Fig. 491 (thronend mit Scepter in der erhobenen Rechten, besonders jugendlich; an ihn schmiegt sich Ariadne). Nur mit der Chlamys um Rücken und Arme erscheint Dionysos auf einer kyrenäischen Vase leicht hingeworfener, lebendiger Zeichnung, *Mon. gr.* 1879 *pl.* 3, im kurzen Haar Epheukranz und breite Stirnbinde. In der symbolischen Deutung des merkwürdigen Dreigespanns (Stier, Greif, Panther) verliert sich *Heuzey* a. a. O. p. 57 wohl zu weit. Den leierspielenden Dionysos zeigen im Himation *Millin, peint d. v.* 1, 53 und *Nouv. Annal.* 1 *Mon. tav.* 5 = *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Taf. 4, 3, in Chlamys und Stiefeln eine von *Stephani* dem 3. Jahrh. zugeschriebene Vase *C.-R.* 1869 *tav.* 6, 1 (vgl. den etrusk. Spiegel *Arch. Ztg.* 1859 *tav.* 131 und die Vase *Mon. d. Inst.* 3, 31). Vollständige Entblöfsung des Körpers auf Vasenbildern weifs ich nur für dem Lysikratesdenkmal ähnliche Situationen zu belegen, wo das Gewand auf den Felsensitz herabgesunken ist, z. B. auf einer Vase von Kertsch, *C.-R.* 1859 *tav.* 2 (*Gerhard, akad. Abh.* Taf. 77), an welcher die männlich kräftigen Formen des Gottes bemerkenswert sind. Den gelagerten Gott zeigen mit verhülltem Unterkörper auch spätere Vasen noch häufig genug, z. B. *Gerhard, apul. Vas. tav.* 1. *C.-R.* 1862 *tav.* 5, 1.

Über die chronologische Einordnung des Typus eines *Δ. οἰνωμένος* wurde schon oben p. 1114 f. gehandelt. Häufiger erscheint der jugendliche Gott in solcher Verfassung, wobei die leise Andeutung (*Xenoph. conviv.* 9, 2: *ὑποπεπωκώς*, *Apollon. Rh.* 4, 423: *ἀκροχάλιξ οἴνῳ κ. νέκταρι*) vorangegangen, die Darstellung wirklichen Berauschtseins erst später gewagt sein wird. Beispiele: Die Statue des Louvre *Mus. Franç.* 4, *part.* 3, 7 = *Clar.* 274,

1609, die fragmentierte Gruppe in Berlin *Canina, Tuscul. tav.* 33. *Friederichs, Bausteine* nr. 624, kleinere Gruppe ebendas. *Mon. dell' Inst.* 4, 35; Bronzefigürchen *Annali* 1846 *tav. K.*, Thonform des Peiraieus, *Annali* 1870 *tav. I*; Pariser Relief, *Archäol. Ztg.* 1881 Taf. 14, neapler Relief *M. Borb.* 3, 40. *Friederichs* nr. 632, etrusk. Bronzerelief, *Gerhard, a. B.* Taf. 88, 8; hercul. Gemälde *M. Borb.* 10, 52. Nachweisungen auf Gemmen bei *Müller, Arch.* § 383, 6. 7.

Dem während der zweiten Blüteperiode ausgebildeten Jünglingsideal des Dionysos glaubten wir noch absprechen zu dürfen 1) die Einbürgerung des vollkommen nackten Typus; 2) die Einmischung weichlicher oder gar weiblicher Elemente. In der Diadochenzeit ist dann neben dem mehr oder weniger bekleideten offenbar der nackte Typus durchgedrungen; aber erst die spätere hellenistische Zeit hat der Gestalt des Gottes hin und wieder einen weibischen Beisatz gegeben. Nichts Weichliches zeigen auf Münzen z. B. die Köpfe von Herakleia (*Gardner* 13, 9), Andros (*Combe, n. M. Br.* 8, 21), Amisos (*ibid.* 8, 26), Knidos (*Mionn. D.* 3, 342. 233), Rhodos (*Combe, M. Hunt. tav.* 45, 9); auf den ins 1. Jahrh. v. Chr. gehörenden Münzen von Maroneia und Thasos (*Head, synops. pl.* 64, 5 u. 6) bilden die kräftigen Gesichtsformen einen Kontrast zu der weiberartigen Frisur. Nichts Weichliches oder gar Weibisches, sondern eben nur die zarten Formen des frühen Jünglingsalters (vergl. die gleiche Erscheinung bei Apoll) zeigen unter den erhaltenen Statuen: der ganz unbekleidete Dionysos in Neapel *M. Borb.* 11, 10 (*Müller-Wieseler* 2, 354 wo die Notiz „aus Salerno" auf Verwechselung mit der ähnlichen Statue *M. Borb.* 14, 7 beruht), zu dem zahlreiche Repliken vorhanden. In der Stellung stimmt überein die treffliche Wiener Bronze (*Sacken* Tf. 23. 24 und danach nebenst. Abbildung 15), welche der Herausgeber der Diadochenzeit zuweist und trotz mangelnder Attribute mit Wahrscheinlichkeit als Dionysos fafst. Die Formen sind weich aber elastisch, der träumerisch-sehnsuchtsvolle Ausdruck zeigt die Weiterentwickelung einer bereits im 4. Jahrh. aufgetretenen Tendenz (p. 1129). Eine zweite, durch den Epheukranz gesicherte Bronze des Wiener Kab. a. a. O. Taf. 25, 4 ist ungemein schlank und schmalhüftig (was besonders in Wandgemälden wiederkehrt, *M. Borb.* 2, 52; 8, 51 etc.), aber nicht weichlich; auf jede Schulter fällt eine lange Locke, der leicht geneigte Kopf hat einen schwermütigen Ausdruck. Während in solchen und anderen Beispielen (vgl. das Thonrelief *Hall. Winckelmannsprogr.* 1882 Taf. 2, 1) durchaus die natürlichen Jünglingsformen vorliegen, zeigt die völlige Entblöfsung den neuen Kunstgeschmack. Der schöne Torso der Berliner Gruppe (*Friederichs, Bausteine* 624) hat fleischige, Brust aber durchaus männliche Formen. Auch im berühmten farnes. Torso, *M. Borb.* 11, 60 (*Clar.* 683, 1599) vermag ich wohl mit *Winckelmann* (*Werke* 5, 470 *Eisel.*) „den edlen Verein des Grofsen mit dem Schönen und Weichen", aber nicht mit *Friederichs, Baust.* 437 bereits „das Hinüberspielen ins Weibliche" zu erkennen. Eher zeigt (nach Photographie zu urteilen) der Torso des Vatikan, *M. Pio-Clem.* 2, 29 (*Clar.* 675, 1565) ein ins Weibliche spielendes Überwuchern der Fettpolster. Weniger hierdurch als durch Weichlichkeit der Haltung fällt auf die Madrider Statue, *Clar.* 690 B. 1598 A. *Friederichs, Baust.* nr. 625. Bei dem auf Ampelos (s. d.) gelehnten Dionysos, s. ob. S. 292. *Anc. marbl.* 3, 11 (*Müller-Wieseler* 2, 371. *Friederichs* nr. 762), wirkt die

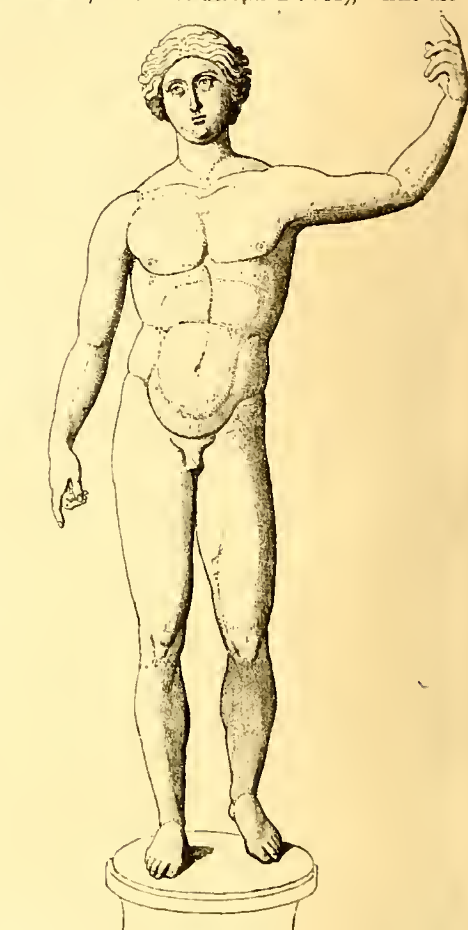


Fig. 15.
Dionysos, Bronzefigur in Wien (S. 1135, 41).

ausgebogene Hüfte weichlich, während das Fehlen aller Muskulatur als künstlerischer Mangel (sehr leblose Behandlung der Oberfläche) erscheint. „Sehr weiblich geformt" ist dagegen nach *Müller, Archäol.* § 383, 6 der vatikan. Torso, *M. Pio-Clem.* 2, 28 (in Doppelansicht bei *Müller-Wieseler* 2, nr. 351 a. b.). Im allgemeinen kommt diese Tendenz weniger in der Körperbildung als in der Behandlung des Kopfes zum Ausdruck. Das ausgesprochenste Beispiel dieser Art liefert der Capitolinische Kopf, *Winckelmann, m. in.* 55. *Bouillon* 1,

70, 2 (s. untenst. Abbildung 16), früher für Leukothea und Ariadne genommen, seit dem Hinweis auf die keimenden Stierhörner (*Meyer, Propyl.* 2, 1. 63. *Welcker, akad. Kunstmus.* nr. 117 = *Kekulé* nr. 216) als ein Dionysos in weibischer Auffassung anerkannt (vgl. *Friederichs, Baust.* nr. 628). Hier ist einmal die Frisur auffällig, das gescheitelte Haar über den Ohren zurückgestrichen und nach Weiberart am Hinterkopf in eine S c h l e i f e (vergl. *M. Borb.* 13, 10 und *Clar.* 131, 711) zusammengenommen, eine Binde z w e i m a l um das Haupt geschlungen, die einfache Halslocke durch eine Menge längerer und kürzerer künstlicher Ringellocken ersetzt (vgl. eine ähnliche Umbildung bei Apoll oben p. 464: Haarschleife über der Stirn). Aber auch Wangen und Kinn haben weibliche Fülle und Rundung. Der Gesichtsausdruck, die leichte Neigung des Kopfes, die Bildung der Augen, welche durch Zusammenziehen der Lider etwas vom ὑγρὸν des Venusblickes bekommen, deuten auf Gedanken erotischer Natur. Die Erfindung des Werkes kann nach angedeuteten Gründen erst aus der späteren hellenistischen Zeit stammen (vgl. einen verwandten, aber weniger weichlichen Kopf in Wien, *Sacken* Taf. 28, 4 „Ariadne"). Bei männlichem Gesichtstypus liefern H a a r k n a u f i m N a c k e n und z u g l e i c h H ä n g e l o c k e n besonders Münztypen: *Head, synopsis pl.* 64, 5. 6. *Cat. of gr. c. Maced.* p. 11, 32; vergl. 109, 85. *Thessal. pl.* 24, 1. 23, 16 (Haarnetz?); doch auch Reliefs, z. B. die Sonnenuhr aus Athen, *Berlin, gr. Cab.* nr. 460 A. Die kürzlich ausgegrabene S t a t u e d e r V i l l a T i b u r t i n a (s. nebenst. Abbild. 17 nach *Mon. dell' Inst.* 11, 51), von *Michaelis* mit einer detaillierten Analyse begleitet, *Annali* 1883, 136 ff., erinnert in Körperbau und Stellung an Polykletische Typen, liefert aber zugleich ein Beispiel dafür, wie die griechische Kunst der römischen Zeit (nach *Michaelis'* Vermutung p. 150 eklektische Richtung der Pasitelischen Schule) an dem Einmischen einzelner weiblicher Züge Gefallen fand, deren bemerklichster übrigens aus einer Äufserlichkeit besteht, der T r a c h t d e s H a a r e s, über welche *Michaelis* p. 145. Einen Dionysos in auffallend weibischer H a l t u n g bietet der Kasseler Sarkophag, *Müller-Wieseler* 2 nr. 965, ein spätrömisches Machwerk.



Fig. 16.
Kopf im Capitol. Museum.

Die besprochene Um- oder Verbildung des Dionysostypus auf die Einwirkung orientalischer Vorstellungen vom Androgynismus der Naturgottheiten zurückführen, heifst den Grund zu weit suchen. Den ersten Anstofs hat die griechische T r a g ö d i e mit ihrem jugendlichen Bühnengott (oben p. 1130) gegeben. Dem Lykurgos- wie dem Pentheusmythus ist der mit fremdländischem Gefolge aus der Fremde (dem Orient) kommende junge Gott eigentümlich. Der Erscheinung dieses Dionysos etwas Fremdartiges, Orientalisches zu geben, lag nahe. Aischylos scheint sich mit einem äufserlichen Mittel begnügt zu haben, indem er in den Edonern Dionysos mit κροκωτός, κεκρύφαλος, στρόφιον, vielleicht auch νεβρίς (*Roscher, Rhein. Mus.* 1869 schlägt für λύρα *Thesmoph.* 138 δορά vor) und einer der Männersitte widersprechenden Fufsbekleidung auftreten liefs (sollte vielleicht der oben p. 1132 besprochene Typus hier anknüpfen?), überdies zur Verstärkung des weichlichen Eindrucks (γύννις *Thesmoph.* 134) einen Spiegel hinzufügte. Zum gleichen Zwecke braucht Euripides andere Mittel, die ans eigene Wesen des Gottes greifen. Eine weibische Tracht des Dionysos in den Bakchen (*Lenormant* a. a. O. p. 628 b) darf man schwerlich annehmen, denn eine solche würde Pentheus nicht ungerügt lassen. Anstofs nimmt er, abgesehen vom Thyrsos (495), am langen u. weichen Lockenhaar (455. 493), an der weifsen Hautfarbe (457), οὐ πάλης ὕπο sagt Pentheus spöttisch, mufs aber zugleich die Schönheit des Gegners anerkennen (453). Die Eigenart des Euripideischen Dionysos beruht also auf dem F e h l e n p a l ä s t r i s c h e r M e r k m a l e, wodurch ihm nach hellenischer Anschauung etwas Verzärteltes (mehr will auch v. 353 θηλύμορφος nicht bedeuten) gegeben ist. Im übrigen hat Euripides alles gethan, um diesen

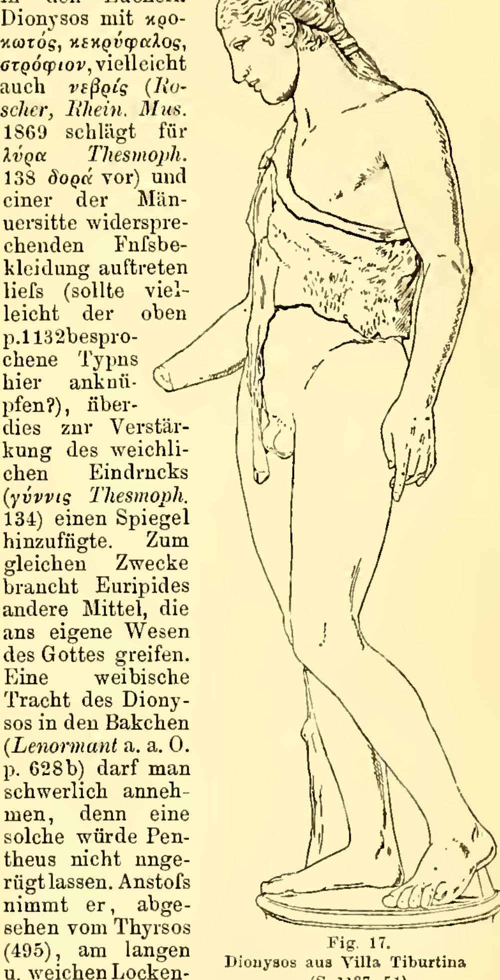


Fig. 17.
Dionysos aus Villa Tiburtina
(S. 1137, 51).

zarten Jüngling als einen gewaltigen und furchtbaren Gott zu charakterisieren. Weiter zu gehen wagte die Komödie und fafste den Gott als wirklichen Weichling, als Schwelger und Poltron (vgl. Aristophanes' Frösche, deren Dionysos so ungöttlich ist, dafs *Kock, Jahns Jahrbb. Suppl.* 3, 101ff. in ihm den verkappten Demos vermutet, ferner *Phrynich. Kronos fr.* 5 *Mein. Hesych.* s. v. διονὺς. *Etym. M.* p. 277, 3. *Herodian.* π. μονήρ. λέξ. p. 31). Aus solchen Keimen hat sich jene Auffassung des Dionysos entwickelt, welche als eine hellenistische (vgl. ob. p. 1119, 31) überliefert ist durch *Diodor* 3, 64, 6 und 4, 4, 2 τῷ σώματι τρυφερὸν καὶ παντελῶς ἁπαλόν) und welcher endlich auch die bildende Kunst Rechnung getragen hat. Doch gehen hier die überkommenen Beispiele nicht so weit wie die spätere Litteratur (*Ov. met.* 4, 29. *Seneca Oed.* 420ff. *Priapeia* 36, 3. *Lucian deor. conc.* 4. *deor. dial.* 18. *Cornut.* 30. *Aristid. in Bacch.* p. 29 (*Jebb*). *Arnob. adv. gentes* 6, 12. *Firm. Mat.* p. 9. *Isid. orig.* 8, 1, zu geschweigen der neuplaton. Spekulation orphischer Hymnen, unter deren Zwitterwesen auch Dionysos erscheint. Nach den erhaltenen Kunstwerken kann nur von einem Typus die Rede sein, welcher die Energie des gymnastisch ausgebildeten Körpers vermissen läfst, in einer sehr weichen Behandlung des Fleisches, weichlicher Haltung oder weibischer Ausstattung sich gefällt*). Dafs Dionysos jetzt auch in geradezu weiblicher Tracht dargestellt worden, sollte man nach der schriftlichen Überlieferung vermuten (*Seneca* a. a. O. *Eustath. zu Il.* p. 629, 40). Aber der hierfür stets citierte „*Bacco in abito feminile*" *M. Pio-Clem.* 7, 2 ist einmal nicht als Dionysos gesichert (der epheubekränzte Kopf ist nicht zugehörig), legt vielmehr durch die ganze Auffassung den Gedanken an einen Apollo Kitharöd. näher (ärmellosen Chiton trägt letzterer *Él. cér.* 2, 24 und *C.-R.* für 1862 Taf. 6). Jedenfalls hat man von weiblichem Gewande zu sprechen hier nicht mehr Recht als bei der Tracht von Kitharöden oder Priestern (als weiblich bekleideter Dionysos galt früher *C.-R.* 1862 Taf. 3 (= *Gerhard, akad. Abh.* Taf. 78), bis *Strube, Bilderkreis v. Eleus.* S. 28 in dieser Figur den eleusin. Hierophanten nachwies). Der lange, gegürtete Chiton ist eben auf das weibliche Geschlecht nicht beschränkt, sondern auch solenne Männertracht. Für Dionysos ist dieselbe nachweisbar: am Thrasyllosmonument, auf Münzen v. Knidos (*Kenner, St. Flor.* 4, 15), Andros (*Müller-Wieseler* 2 nr. 359 [beide Male mit Überschlag oder wahrscheinlicher mit übergezogenem Chitoniskos]), Kibyra (*St. Flor.* 6, 3), Dionysopolis (*Neumann, num. vet.* 2 *tav.* 12). Einige Male auch auf späten Reliefs: (mit langen Ärmeln) *Mon. d. Inst.* 6, 80. 1 = *Bennd.-Schöne, Lateran.* nr. 408. *Gall. Giust.* 2, 122 = *Matz-Duhn* nr. 2275 („mit völlig weiblicher Brust"?), Rel. Pamfili, *Matz-Duhn* nr. 2274, Darstellungen des indischen Triumphes. Auf dem pompeian Gemälde *M. Borb.* 15, 32. *Zahn* 3, 85b sehen *Minervini* und *Stephani* (*C.-R.* 1867 p. 165) in der Figur rechts vom Tropaion einen weiblich kostümierten Dionysos, *O. Jahn* (Text zu *Zahn*) wahrscheinlicher eine Mainade.

*) Der auf einem Sarkophag Colonna *Matz-Duhn* 2256 (Auffindung Ariadnes) angeblich zu weiblichem Porträt verwendete Dionysos kann füglich aus dem Spiele gelassen werden. (Spät, sehr zerstört).

III. Übersicht über die erhaltenen Typen des jugendlichen Dionysos.

1) Die Bekleidung.

1) Solennes Doppelgewand (langer gegürteter Chiton, darüber Himation oder Chlamys) vgl. das unmittelbar Vorhergehende; an der Statue des Thrasyllosmonuments (p. 1131) ist zum Doppelgewand auch die Pardalis gefügt.

2) Gegürteter Chitoniskos, Stiefel, gewöhnlich mit Hinzufügung der Nebris (Pardalis) und der Chlamys. Vgl. ob. p. 1132 u. 1138.

3) Idealkostüm des einfachen Himation. Sehr häufig: Kyren. Tempelstatue (*Smith-Porcher, Cyr.* nr. 61), Dionysos Albani (*Müller-Wieseler* 2, nr. 356) etc., Reliefs, geschn. Steine, Vasen, Wandgemälde, Münzen bis zur späteren Kaiserzeit (Olbia Cil. unter M. Aurel, *Kenner, St. Flor.* 5, 11).

4) Nebris und Chlamys. Da beide Gewandstücke als leichter Umwurf dienen, so wirkt ihre Verbindung nicht erfreulich, daher auch die Beispiele selten: Statue *Mus. Capit.* 3, 30 (*Clar.* 682, 1596).

5) Nur Chlamys. Statuarisch selten: Gruppe Brocklesby unten (Abbildg. p. 1142). *Clar.* 678D, 1619A (*Michaelis, Petworth* 14) u. 678F, 1595H (*Matz-Duhn* 399) sind nur zu Dionysos restauriert. Häufiger in anderen Kunstgattungen, auf Münzen von Maroneia (*Müller-Wieseler* 2, 357), Bagae (*Combe, num. M. Br.* 10, 24), Seleucia Pis. (*St. Flor.* 5, 3), *Cohen, méd. imp.* 2², 333, 646 etc.

6) Nur Nebris (Ziegenfell, Pardalis). Ältestes Beispiel die Statue des Praxiteles (oben p. 1127). Unter den erhaltenen Statuen zahlreiche Beispiele: *Clar.* 275, 1574; 684, 1603A. (*Michaelis Ince Bl.* nr. 32), *Müller-Wieseler* 2, 367, oben Abbild. p. 1138; Pardalis: *Müller-Wieseler* 2, 371 und *Collect. Gréau, catal. d. bronzes ant. pl.* 42; Ziegenfell: *Clar.* 688, 1616 (Dresden, *Hettner* nr. 110) etc. Auch in Reliefs, *Clar.* 161C. 149A. *Müller-Wieseler* 2, 443f. Vasen? Wandgemälde? Auf Münzen, wie es scheint, nur spät (Sept. Sever. *Cohen* 3, 297, 500 Pardalis).

7) Der Gott völlig nackt (zuweilen in Stiefeln). Diesen Typus, der oben (p. 1135f.) erst der Zeit nach Alexander d. Gr. zugeschrieben wurde, vertritt die Mehrzahl der erhaltenen Statuen. Beispiele guter Arbeit oben p. 1135. Die grofse Masse stammt aus römischer Zeit. Auf Reliefs seltener (*Müller-Wieseler* 2, 441. 445). Gemmen: *Gerhard, akad. Abhandl.* Taf. 52, 14. Vasen vergl. oben 1134 Wandgemälde? Münzen wohl erst in römischer Zeit (Nikaia Kilb. *Combe, num. M. Br.* 10, 25. Pheneos *St. Florian* 3, 10. Raphia ib. 6, 17. *Cohen, méd. imp.* 3, 297. 501).

2) Die Stellung.

Stehender Dionysos.

Schema I. Der Gott steht frei auf beiden Füfsen.

a) Mit rechtem Staud- und linkem Spielbein, in der erhobenen Linken den Thyrsos, in der gesenkten Rechten den Kantharos (oder ein anderes Attribut): Normaltypus des in göttlicher Würde dargestellten Gottes. Häufig auf Münzen (*Müller-Wieseler* 2, 359. *St. Flor.* 5, 11. *Ber. der sächs. Ges.* 1851 Taf. 2C. *Combe M. Br.* 10, 24 und 25 etc.); so auch die Erzstatue des Praxiteles zu denken (*Kallistr. st.* 8 εἱστήκει τὴν λαιὰν ἐπερείδων τῷ θύρσῳ); vgl. *Brunck, anal.* 2, 446. 5. Erhaltene Beispiele: oben Abbildung p. 1136, *Clar.* 688, 1616 (Gewand 6), 678, 1579 (nackt), 682, 1596 (Gewand 4), *Kekulé, Terracott.* 2 Taf. 48, 3 (Gewand 3).

b) Mit linkem Standbein und rechtem Spielbein, in der erhobenen Rechten den Thyrsus, den linken Arm gesenkt. Beispiele selten: *Clar.* 681, 1593 (Gewand 6), ebenso wohl zu ergänzen *Clar.* 679, 1585; 678A. 1595B. [*Clar.* 684, 1611 = *Müller-Wieseler* 2, 353 hält in der gesenkten Liuken den Thyrsos, und hielt in der hochgehobeuen Rechten ein anderes Attribut].

c) Beide Arme gesenkt, wechselndes Standbein. Beispiele häufig: die schöne Tempelstatue aus Kyrene (Gewand 3) *Smith-Porcher* nr. 61. Dionysos aus Villa Tiburt. oben Abbildg. p. 1138, *Clar.* 684, 1603A. (*Michael. Ince Bl.* nr. 32), *Clar.* 678E. 1586A etc.

Schema II. Der Gott steht nicht mehr frei, sondern hat den einen Arm aufgestützt (auf einen Baumstamm oder eine Figur seines Kreises). Hierdurch tritt an Stelle der Würde des in sich geschlossen dastehenden Götterbildes der Eindruck zwangloser Beqnemlichkeit. Ist dann der freie Arm noch gehoben (nm ein Attribut zu halten), so liegt dann wenigstens in einem Teil des Körpers noch eine gewisse Spannung. Auch sie verschwindet, sobald der freie Arm unbeschäftigt abwärts geht. Den vollständigsten Ausdruck behaglichen Ausruhens bietet endlich das mit dem Aufstützen des Körpers verbundene Motiv des aufs Haupt gelegten rechten Armes. Je stärker die Aufstützung, um so stärker ist die Ausbiegung der entgegengesetzten Hüfte. Gerne verbindet sich mit diesen Typen des ruhenden Dionysos auch das zur Seite geneigte Haupt (*Clar.* 678B. 1619C. 690B. 1600B).

a) Rechter Arm aufgestützt, linkes Standbein, *Clar.* 686, 1625A (aus Troas); die Gruppe Brocklesby (*Michael.* nr. 90 *Clar.* 690, 1626 = beistehender Abbildg. 18), *Clar.* 678A. 1595A (*Michael. Ince Bl.* nr. 31).

b) Linker Arm aufgestützt, rechtes Standbein (sehr häufig, besonders bei den ganz unbekleideten Statuen): *Clar.* 679, 1586 (dem erhobenen rechten Arm hat der Restaur. eine Traube gegeben), 678B. 1619C (*Michael. Cast. Howard* nr. 8) 272, 1609 (viel ergänzt), *Müller-Wieseler* 2, 367 (stützte seinen Arm auf eine verloren gegangene Figur; den Eindruck des Ausruhens vermehrt die gekreuzte Stellung der Beine) *Sacken, Wien. Br.* 25, 4. *Clar.* 690B. 1598A (als Stütze dient eine bärtige Dionysosherme, *Friederichs, Baust.* 625).

c) Linker Arm aufgestützt, rechter Arm auf dem Haupt ruhend. Die häufige Wiederkehr dieses Schemas in verschiedenen Denkmälergattungen läfst auf ein berühmtes Original schliefsen. Auch Apoll ist diese Haltung eigentümlich (vergl. oben Abbildung p. 460), aber wohl seltener. Es wäre zu untersuchen, von welchem Gott dieser Typus

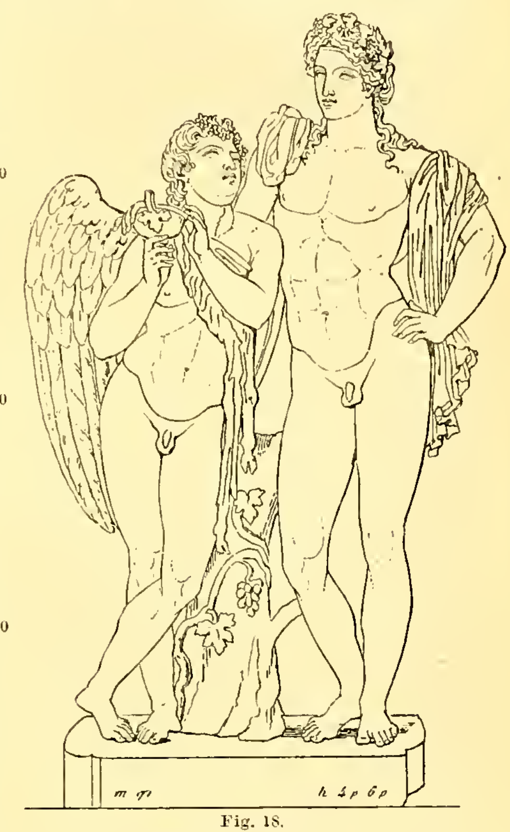


Fig. 18.
Dionysos und Eros (Gruppe Brocklesby, S. 1141, 59)

auf den anderen übergegangen; bakchischem Sichgehenlassen erscheint er besonders angemessen. Statuen: in Himatiou Villa Albani (*Clar.* 690B. 1568A, *Müller-Wieseler* 2, 356), Dijon (*Bull. de c.h.* 1882 *pl.* 5 Apoll?), Gruppe Fejervary (*Mon. Annal. Bullet.* 1854 p. 81 Taf. 13), mit Nebris *Clar.* 275, 1574; 695, 1568 (*Michael. Landsd.* nr. 31), *Laborde, voy. pitt. de l'Esp.* Taf. 59 (*Friederichs, Bausteine* nr. 627), nackt *Clar.* 227, 1571, 686, 1613 etc.; in Gruppe *Clar.* 694, 1633 u. 1635 (*Dütschke* 5 nr. 149) etc. Reliefs: *Fröhner, M. de Fr. pl.* 34, 4. *Müller-Wieseler* 2, 152. *Arch. Ztg.* 34 Taf. 10 nr. 15. *Millin, g. m.* 64, 242 (Cippus). *Matz-Duhn* nr. 2302, 2343. Gemmen: *Gori, M. Flor.* 2, 88. 8. Wandgemälde *Bartoli, rec. de peint. pl.* 5 (Titusthermen). Vasen?

Münzen: Smyrna *Streber, num. gr. reg. Bav. t.* 4, 3.

Thronender (sitzender) Dionysos.

Beispiele für würdevolles Thronen liefern: wahrscheinlich der Parthenonfries (siehe oben p. 1127, 6), *Gardner* 13, 4. *M. Borb.* 13, 10. 14, 21 (= *Zahn* 3, 92). *Müller-Wieseler* 2, 361. In gemessener Haltung sitzt auf Felsblock die Statue vom Thrasyllosmonument (vergl. *Gerhard, a. B.* 82, 1. *Schöne, gr. Rel.* 27, 110. *Millin, peint. de v.* 1. 5 u. 53). Doch zeigt sich auch schon auf Münzen des 4. Jahrh. das genrehafte Motiv des auf dem Panther sitzenden Gottes, *Gardner* 9, 6. Genrehaft ist auch die Auffassung in der Statue *Clar.* 686, 1611, wo der Gott unbekleidet in lässiger Ruhe auf einem Block sitzt, neben sich seinen Panther. In einer ähnlichen Situation mufs der Farnesische Torso (*Clar.* 683, 1599. *Friederichs* nr. 437) gedacht sein, nur mit umgekehrter Verwendung der Seiten und erheblich stärkerer Drehung nach links. Ein spielendes und nicht erfreuliches Bild giebt der auf einem Löwen sitzende Dionysos, *Clar.* 685, 1610. (*Matz-Duhn* nr. 358).

Liegender Dionysos.

Für den auf Maultier gelagerten Dionysos (vgl. den bärt. Dionysos p. 1103, 48) giebt das Vasenbild *Müller-Wieseler* 2, 366 ein sicheres Beispiel; vergl. auch das Mosaik bei *Bartoli, sepoleri t.* 14. Sehr verschieden ist die Auffassung bei *Clar.* 696, 1610 A, gewifs nicht ein „*Bacchus ivre*“, sondern ein angeheiterter Satyr (vgl. *Michael. Marburg Hall* nr. 11 und *Mon. Annal. Bull.* 1854 p. 119 *tav.* 40, p. 59 *tav.* 14). Unter den Statuen, welche einen auf dem Boden gelagerten Dionysos darstellen, ist *Clar.* 273, 1592 (*Müller-Wieseler* 2, 360) wohl gar nicht hergehörig (der herankriechende Knabe hat mit Dionysos nichts zu schaffen). Ebenso zweifelhaft ist *Clar.* 681, 1594, dagegen wohl anzuerkennen 683, 1604 (Nebris und Panther sind alt) als ein Dionysos in später dekorativer Auffassung.

Dionysos in Gruppen.

Das beliebteste, vom bärtigen Dionysos (vgl. p. 1103, 48) entlehnte Motiv ist der von einem Begleiter um den Leib gefafste und gestützte Gott. Vortrefflich ist die Gruppe Fejervari (*Mon. Ann. Bull.* 1854 p. 81 *tav.* 13): zu dem in stolzer Ruhe ausschauenden Gott blickt Silen begeistert empor, indem er seine Hüften umfafst hält. Ähnlich die Kolossalgruppe in Parma (*Bianchini, del pal. de' Cesari tav.* 19. *Dütschke* 5 nr. 956). Vergl. *Clar.* 274, 1569 (Dionysos u. Papposilen). Dionysos auf jugendlichen Satyr gestützt: *Clar.* 694, 1633. 1635. 691, 1627 etc. Dionysos und Eros (oben p. 1142; vgl. *Clar.* 691, 1627). Dionysos und Ariadne (Bakchantin): *Clar.* 697, 1634 (*Michael. Marb. Hall.* nr. 8). *Kekulé, Terracott.* 2, 48. 1. Gruppen zu drei Figuren vgl. oben p. 1135, 1 ff. unter *Δ. οἰνωμένος*. Über Dionysos, Methe u. Satyr von Praxiteles (*Plin.* 34, 69) vgl *Overbeck, Schriftquellen* nr. 1203.

IV. Darstellung bestimmter Mythen und mythischer Beziehungen.

A. Zurückführung Hephaists.

Die seit alter Zeit (Françoisvase) beliebten Darstellungen dieses Mythus kennen nur den bärtigen Dionysos, selbst da, wo neben ihm Hephaist jugendlich gebildet ist. Vgl. oben pp. 1096. 1108 f. 1115. und die Zusammenstellung *El. cér.* 1 *pl.* 41—49; über den amykläischen Thron oben p. 1101. Ein Gemälde im athenischen Heiligtum, *Paus.* 1, 20, 3.

B. Tyrrhenische Seeräuber.

Selten dargestellt, in andeutender Weise auf einer schwarzfigur. Vase (bärtiger Dion.), in lebendiger Ausführung am Lysikratesdenkmal. Oben p. 1096 u. 1131. Ein Gemälde bei *Philostr. imag.* 1, 19.

C. Einkehr bei einem begnadeten Sterblichen.

Ein früher Stoff der bildenden Kunst, wie die alten Thonbilder bei *Paus.* 1, 2, 6 (Amphiktyon bewirtet Dionysos u. andere Götter) beweisen. Über die zusammengehörige Reihe der am ehesten wohl auf den Besuch bei Ikarios bezogenen hellenist. Reliefs vergl. oben p. 1115 f. Der Gott ist hier stets bärtig. Beispiel für die Einkehr eines jugendlichen Dionysos (Gewand 2) ist ein Pariser Relief *Arch. Ztg.* 1881 Taf. 14. Der Begnadete hat rasierten Portraitkopf. Der Reliefstil folgt der vorhellenist. Weise, die Erfindung hat schwerlich (wie *Deneken* will, *Arch. Ztg.* 1881 p. 275) vor den Ikariosreliefs die Priorität. Letztere haben mehr innere Einheit der Komposition, das Pariser Relief dagegen kontaminiert das sogen. Totenmahl und die Einkehr des Dionysos (letztere unter Entlehnung eines vom bärtigen Dionysos stammenden Typus (vgl. oben 1115, 20).

D. Gigantomachie.

In dieser besonders auf Vasen beliebten Darstellung ist vor der hellenistischen Zeit nur der bärtige Gott üblich. Vasen oben p. 1096, 1099, 1106, Delph. Metope 1104. Jugendlich gebildet war Dionysos aller Wahrscheinlichkeit nach in dem von Attalos I. nach Athen gestifteten Weihgeschenk (*Paus.* 1, 25, 2. *Plut. Anton.* 60). Jugendlich erscheint er am pergamen. Altarfries (*Ergebn.* I p. 53 E, Gewand 2), auf der Vase v. Milo (*Mon. gr.* 1875 *pl.* 1. 2 = *Hell. Stud.* 1882 p. 16 Gewand 5); hierher ziehe ich endlich auch das oft besprochene Vasenbild *Minervini, mon. ant. ined.* 1, 21. 22, wofür die Begründung demnächst an einem andern Ort. — Litteratur: *Stephani, C.-R.* 1867 p. 168 ff. p. 182 ff. *O. Jahn, Annali* 1869, 176 ff. *Overbeck, Zeus* p. 339 ff. *Heydemann, Winckelmannsprogr.* 1881 p. 11 ff.

In den Darstellungen der folgenden Sagenstoffe (E—H) erscheint der Gott ausschliefslich in jugendlicher Bildung (vgl. oben 1130 f.).

E. Lykurgos.

Ein Gemälde im athenischen Heiligtum, *Paus.* 1, 20, 3. Unter den erhaltenen Denk-

mälern zeigen den Gott thätig eingreifend oder als beteiligten Zuschauer ein neapler Mosaik (*Gerhard, Neapels ant. Bildw.* p. 143), ein Relief in Frascati (*Matz-Duhn* nr. 2269. *Müller-Wieseler* 2, 441). Hierher gehört auch die Vase v. Canosa (*Zoëga, Abh.* 1, 3), auf welcher die Figur links von Lykurgos nicht eine Mainade (*Welcker*), sondern Dionysos selbst ist (Gewand 2). Auf der Vase *Müller-Wieseler* 2, 442 bildet er mit seinem Thiasos das ruhige Gegenbild der Rückseite zu der Raserei des Lykurgos auf der Vorderseite. In der Mehrzahl der hergehörenden Darstellungen (*Welcker, a. D.* 2, 94—112. *Stephani, C.-R.* 1867 p. 184. *Heydemann, Arch. Ztg.* 1872 p. 67) ist der Gott gar nicht gegenwärtig. Fremd ist die von *Lenormant* hieherbezogene Gemme *Müller-Wieseler* 2, 452.

F. Pentheus.

Ein Gemälde im athen. Heiligtum (*Paus.* 1, 20, 3) und bei *Philostr.* 1, 18. In letzterem war der Gott gegenwärtig und stachelte die Weiber zur Wut an. Gegenwärtig war er wohl auch in dem rechts fragmentierten Sarkophag *Matz-Duhn* 2266. *Müller-Wieseler* 2, 437. Auf dem Vasenbild *ibid.* nr. 436 bildet er das ruhige Gegenstück der Rückseite, *Münch.* nr. 807 fehlt er ganz. Vgl. *Welcker* zu *Philostr.* a. a. O. *O. Jahn, Penth. u. die Mainaden* 1841. *Stephani, C.-R.* 1867 p. 183f. *Dilthey* in der *Arch. Ztg.* 31 p. 78ff. (bes. p. 79, Anm. 5).

G. Proitiden.

Darstellungen dieser Sage selten, *Müller-Wieseler* 1 nr. 11 (Vase). *Chabouillet, cab. Fould* nr. 394 (Gemme).

H. Besiegung des Orients. Indischer Triumph.

Auf Heereszügen in barbar. Gegenden (vgl. *Eurip. Bacch.* 13ff.) ist der jugendliche Gott in einigen Reliefs dargestellt, ohne dafs die Gegner speziell als Inder charakterisiert wären, z. B. *Müller-Wieseler* 2, 444 (Gewand 6). [Der ebendas. nr. 447 angeblich dargestellte baktrische Triumph des bärtigen Dionysos ist oben p. 1110, 30 aus dem bakchischen Kreise ganz gestrichen worden.] Barbaren u. Amazonen als Gegner des Gottes: *Müller-Wieseler* 2, 443. Seit den Kriegszügen Alexanders d. Gr. liebte man es als Prototyp des jugendlichen Königs den jugendlichen Gott darzustellen im Kampf gegen die Inder (*Clar.* 126, 108?) und besonders im indischen Triumph (vergl. oben p. 1119 und *Welcker, Götterl.* 2, 624ff. *Preller, Griech. Myth.* 1³, 579f.). Dem Beispiel der hellenistischen Herrscher (über die grofse Prozession des Ptolem. Philad. zu Alexandria *Kallixen.* b. *Athen.* p. 200) folgten die römischen Feldherren (*Preller, röm. Myth.* 2³ p. 368) und die Kaiser. Daher die auf röm. Sarkophagen bis in spätere Zeit so beliebte Darstellung dieses Gegenstandes, für welche *Stephani, C.-R.* 1867 p. 164 viele Beispiele beibringt. Charakteristikum ist die Verwendung von Elefanten (*Diod.* 3, 65, 8; vergl. auch *Athen.* a. a. O.), für den Typus des Gottes aber bringen diese Darstellungen nichts Neues; bald erscheint er im solennen Chiton poderes (vgl. oben p. 1139), bald im blofsen Himation (*M. Pio-Cl.* 1, 33. *Clar.* 144, 109), bald nur mit der Nebris, *Millin, g. m.* 61, 237. *Zoëga, Bassiril.* 1, 7.

I. Dionysos u. Semele.

Am Bathron des amyklāischen Thrones waren Dionysos und Semele stehend und neben letzterer Ino dargestellt, *Paus.* 3, 19, 4. Die Heraufholung Semeles aus der Unterwelt ist auf älteren Bildwerken nicht nachzuweisen, da die Deutung der beiden durch Inschrift als Dionysos und Semele gesicherten Köpfe der schwarzfigur. Vase bei *Gerhard, ak. Abh.* Tf. 68 auf die Anodos von *Strube, Bilderkr. v. Eleusis* p. 69 als nicht stichhaltig erwiesen worden. Jedenfalls aber weist dies Bild den ähnlichen, von *Gerhard* auf eine Epiphanie des Dionysos u. der Kore gedeuteten Darstellungen (*ak. Abh.* Taf. 68, 3) ihre richtige Stelle an. Auf der archaischen Hydria *Gerhard, etr. u. camp. Vas.* 4, 5 tritt zu dem auf Wagen stehenden Dionysos eine Frau, nach der undeutlichen Inschrift Semele. An die Einführung in den Olymp zu denken fehlt der Anhalt. Im alexandrin.-römischen Zeitalter waren die Beziehungen des (jugendlich gefafsten) Dionysos zu seiner wiedergewonnenen Mutter ein beliebtes Thema der Kunst. So war die Heraufführung dargestellt unter den Säulenreliefs am Tempel der Apollonis zu Kyzikos, *Anthol. Pal.* 3, 1 (in feierlicher Prozession Hermes, Dionysos, Semele und Thiasos). Vielleicht dasselbe meint das Vasenbild *Welcker, a. D.* 3, 13 (vgl. *Jahn, Vasenbilder* p. 16 A. 12 u. *Münchener Vasenkatal. Einleit.* p. 205). Der Gerhardsche Spiegel (*Etr. Spiegel* 1, 83 = *Müller-Wieseler* 2, 308) zeigt Mutter und Sohn in zärtlicher Umarmung stehend; Apolls Anwesenheit deutet auf das Delphische Heroisfest nach *Müller, Arch.* § 384, 5. Dieselbe Darstellung hat Wieseler in einer Berliner Pasta erkannt, *Müller-Wieseler* 2, 430. Eine etwas abweichende Ausdrucksform derselben Vorstellung giebt die Vase *Millin, g. m.* 60, 233 (Semele sitzt, im Schofs den jugendlichen Sohn). In den angeführten Beispielen ist das Verhältnis von Mutter und Sohn in der kleineren, knabenhaften Bildung des Dionysos deutlich bezeichnet. Dies vermifst man bei einem im übrigen dem obigen Vasenbild verwandten Münztypus von Smyrna (*Streber, num. gr. reg. Bav.* Taf. 4, 3), doch wird man hier mit dem Herausgeber Dionysos und Semele anerkennen dürfen. Zweifelhaft wird aber die Sache beim Cameo *Müller-Wieseler* 2, 431, einer allem Anschein nach erotischen Scene. Und Semele unter Umständen nicht als Mutter, sondern als Geliebte oder Gattin des Dionysos zu fassen, wie *Gerhard, ak. Abh.* 2, 208 A. 106 u. andere nach ihm wollen, liegt durchaus kein Anlafs vor (vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 594, 65). Daher ist hier wohl die Übertragung eines für Dionysos und Semele erfundenen Motivs auf Dionysos und Ariadne anzunehmen. Semele als teilnehmende Zuschauerin bei einer Liebes-

scene: *Archäol. Ztg.* 1859 Taf. 131, und wohl auch als νυμφεύτρια im Hochzeitszug: *Müller-Wieseler* 2, 422 u. *M. Pio-Cl.* 4, 24.

K. **Ariadne.**

Abgesehen von einigen unerklärten Vasenbildern, welche Dionysos als Verfolger einer Frau (*Jahn, Beiträge* p. 33, 77. *C.-R.* 1881 Taf. 1, 5) zeigen, deren Benennung als Ariadne fraglich ist, abgesehen andererseits von den seltenen Fällen, wo das vom Gott ausgezeichnete Weib inschriftlich anders benannt ist (wie *Müller-Wieseler* 2, 584 in sehr klarer Allegorie Eirene), ist die Geliebte und Gattin des Dionysos Ariadne. Dieser alten Vorstellung (*Hesiod Theog.* 984) folgt die Kunst seit alter Zeit. *Welckers* Vermutung in Bezug auf den Kypseloskasten (*Götterl.* 2, 594) ist zwar sehr gewagt, aber nicht zu beanstandende Beispiele liefern die Vasen vom schwarzfigurigen Stil beginnend: *Benndorf, griechische u. sicil. Vasen* 53. *Mon. dell' Inst.* 10, 8. *Gerhard, a. V.* 4, 246, 2. *Etr. u. camp. Vas.* 6, 7 (Theseus, Athena, Dionysos, Ariadne), *Müller-Wieseler* 1, 210b. *Mon. d. Inst.* 5, 35. *Panofka, Dion. u. Thyiad.* 3, 12. *Müller-Wieseler* 2, 582. *Annali* 1878 *tav.* H., endlich der münchener Sarkophag (*Brunn, Glypt.* nr. 100. *Müller-Wieseler* 2, 422, neu abgebildet *Baumeister, D.* Fig. 491), mit Hochzeitszug und nach Weise der älteren dekorativen Kunst bärtig dargestelltem Dionysos. Ungleich häufiger wird in der späteren Zeit der jugendliche Dionysos mit Ariadne verbunden: 1) die Auffindung der schlafenden Ariadne, in zahllosen Beispielen variiert, wird wegen der sinnlich reizenden und sentimentalen Motive von *Jahn, Beitr.* p. 298f. erst der alexandrin. Zeit zugewiesen, Litteratur oben p. 545. In einem hübschen Bronzerelief bei *Sacken* Taf. 48, 6 trägt Dionysos e. schleierartig über den Hinterkopf gezogene Chlamys u. Fackel; genau entspricht der Cameo *Müller-Wieseler* 2, 419. Im Gemälde des athen. Heiligtums (*Paus.* 1, 20, 3) ist der jugendl. Gott vorauszusetzen; der bärtige ist für diesen Vorwurf nur ein einziges Mal benutzt, in einem Vasenbilde etrusk. Technik, *Mon. d. Inst.* 10, 51. 2) Der Hochzeitszug des Paares ist ein fast gleichbeliebter Stoff; vergl. unter Ariadne p. 546. Falsch zieht hierher eine Münze des Commodus *Cohen, méd. imp.* 2², 333, 646, wo die Figur neben Dionysos nicht „Ariadne", sondern ein Satyr ist. In dem Relief *M. Pio-Cl.* 4, 24 erscheint der Gott auffallend knabenhaft im Schofs Ariadnes und das Motiv als eine ungeschickte Entlehnung. 3) Liebesgruppe. Diesen so recht für den hellenistischen Geschmack gemachten Vorwurf beuten die erhaltenen Denkmäler mit auffallender Zurückhaltung aus: in dem Vasenbild *Müller-Wieseler* 2, 424 deutet nur der herbeifliegende Eros auf die erotische Beziehung des sitzenden Paares. Eine stimmungsvolle Gruppe giebt die schöne Vase *Mon. d. Inst.* 6 u. 7 Taf. 70 (*Baumeister, Denkm.* Fig. 491). Das Goldrelief *Arch. Zeitg.* 1884 p. 93 zeigt beide behaglich nebeneinander sitzend, ähnlich *Müller-Wieseler* 2, 426 u. 432a (*Matz-Duhn* nr. 2344). Die Frau wird hier wegen des Tympanon von einigen für Kybele erklärt). In Umarmung hinschreitend auf der Vase *M. Borb.* 13, 15 und in der statuar. Gruppe *Clar.* 694, 1634 (*Michaelis, Marbury Hall* nr. 8). In lebhaften Farben sinnlichen Reizes ist die Liebesgruppe geschildert nach einer mimischen Darstellung bei *Xenoph. conviv.* 9 und bei *Apollon. Argon.* 4, 423 [auf seinem Purpurpeplos ruht Dionysos weinselig (ἀκροχάλιξ οἴνῳ καὶ νέκταρι) und schlingt den Arm um den Leib der schönen Minostochter], zu solcher üppigen Auffassung scheinen aber bildliche Belege zu fehlen, man vergl. allenfalls das Relief bei *Pistolesi, Vat. descr.* 5, 39 (*Friederichs, Bausteine* 633), das übrigens aus einer Darstellung des Hochzeitszuges zu stammen scheint, und *Clar.* 138, 155 (Dionysos u. Ariadne auf Wagen in bakchischem Zug).

L. **Dionysos und Kora?**

Unter allen zu Dionysos in Bezug tretenden Figuren ist am schemenhaftesten Kore. Eine Annäherung des Dionysos an die cerealischen Gottheiten lag freilich nahe genug und sie hat stattgefunden, wie der eleusinische Knabe Iakchos und der orphische Zagreus beweisen. Von hier aus kommt man aber nur zu einem mütterlichen Verhältnis Kores oder Demeters zu Dionysos. Ein bräutliches oder eheliches zu Kore aufzustellen blieb der neueren Forschung, besonders *Gerhard* vorbehalten (*über die Anthesterien; Bilderkreis von Eleusis*). Das Mifsliche seiner ganzen Hypothese begann *Gerhard* selbst im Verlaufe seiner Untersuchungen zu fühlen (*Akad. Abh.* 2, 183); ihre Unhaltbarkeit ist aus den Bildwerken gut erwiesen von *Strube, Bilderkreis von Eleus.* p. 64ff. Die an den Anthesterien dem Dionysos vermählte βασίλιννα ist nicht Stellvertreterin Kores (*Böttiger, O. Müller, Gerhard*), wohl auch nicht Ariadnes (*Thiersch, Strube*), sondern des athenischen Volkes (*Preller, gr. Mythol.* 1³, 554. *Mommsen, Heortolog.* 359 A. 3), die auf den Denkmälern mit Dionysos verbundene Frau (abgesehen von Mainaden und bakchischen Personifikationen, *Müller, Arch.* § 388, 5) entweder Semele (oben J) oder Ariadne (oben K).

In dem aus Anfang des 5. Jahrh. stammenden röm. Kulte Cereris Liberi Liberaeque wurden allerdings die altitalischen Vorstellungen von Liber und Libera den griechischen von Dionysos und Kore gleichgesetzt, aber die von den Hellenen dem Gott allgemein gesellte Genossin war doch so mächtig, dafs selbst die röm. Libera von *Ovid fast.* 3, 512; *met.* 8, 170 für Ariadne genommen wird, was bei der griechisch. Benennung von Doppelköpfen wie *Müller-Wieseler* 2, 428 u. *Pistolesi, Vat. descr.* 6, 104 zu berücksichtigen ist.

Auf einem Relief des eleusin. Kreises (*Müller-Wieseler* 2, 117. *Overbeck, Atl.* Taf. 16) sieht man an die Schulter Demeters gelehnt einen Jüngling von Dionysischem Habitus, doch ist hier entweder der eleusin. Iakchos unter Benutzung des gewöhnlichen Dionysostypus dargestellt oder mit *Overbeck, Demet.*

u. Kora p. 550 und 572 zu erklären. Wo einmal ein echter Dionysos im eleusinischen Bilderkreise erscheint, wie *C.-R.* 1859 Taf. 2 (*Gerhard, ak. Abh.* Taf. 77), spricht die Art, wie er abseits von der Hauptgruppe angebracht ist, deutlich genug.

Eine offenbar cerealisch gefafste Frau in enger Verbindung mit Dionysos zeigen erst spätere und zudem vereinzelte Darstellungen, der Cameo Carpegna *Müller-Wieseler* 1, 116, eine Homonoienmünze von Kyzikos u. Smyrna ibid. nr. 115 u. dergl., worin der Bund der guten Gaben Brod u. Wein und nicht mehr zu sehen sein wird.

M. Dionysos als Horenführer

ist eine alte Vorstellung (Françoisvase; vergl. auch *Philochor. fr.* 18 u. das archaist. Relief ob. p. 1120, 59), Dionysos unter den Genien der 4 Jahreszeiten ein beliebter Gegenstand röm. Sarkophage, *Müller-Wieseler* 2, 965. *Matz-Duhn* nr. 2355 etc.; vgl. auch das Mosaik von Lambese, *Gaz. Arch.* 1879 *pl.* 22.

N. Mystisches.

Dafs sich an Dionysos ein mystischer Kult angeschlossen, ist ebenso sicher, wie andererseits unwahrscheinlich, dafs von diesen vor profanen Blicken gehüteten (*Theocr. Id.* 26, 14) Dingen der überkommene Denkmälervorrat viel verraten werde. Der schrankenlosen Mysterientheorie früherer Zeiten ist seit *O. Jahns* (*Einleitung zur Vasens.* p. 137) und anderer Einsprache eine nüchternere Betrachtungsweise gefolgt. Wir gehen auf dieses Thema nicht weiter ein und bemerken nur soviel: Eine kleine Gruppe von Bildwerken (bes. Reliefs) stellt offenbar die Einweihungsbräuche eines mystischen Kultes dar, wie man meinte, der bakchischen Mysterien (vgl. *Wieseler* im Text zu den *Denkm.* 2 nr. 606f.). Aber eine 1879 entdeckte Marmorvase und die Zusammenstellung aller verwandten Monumente durch *Ersilia Lovatelli* im *Bull. della comm. arch. di Roma* 7 p. 5ff. beweist schlagend, dafs diese Darstellungen dem eleusinischen Kult entstammen. *Baumeister, Denkm.* s. v. *Bacchus* hat dies aufser acht gelassen.

V. Sonderbildungen des Dionysos.

A. „Stierbakchos".

Nach der schriftlichen Überlieferung war einigen Lokalkulten, offenbar als Vermächtnis alter Zeit, die Vorstellung des Dionysos unter dem Symbol des Stieres eigentümlich; doch erfährt man nicht, wie weit dieser Vorstellung Ausdruck gegeben worden. Zu Argos hiefs der Gott βουγενής, in der Anrufung der eleischen Frauen ist er geradezu als Stier gedacht (*Schömann, gr. Alterth.* 2^3 p. 500), ob auch in dem Idol zu Kyzikos *Athen.* p. 476a, ist nicht sicher, wenn auch wahrscheinlich, da bei Athenaios ταυρόμορφος eine Steigerung zu dem vorhergehenden κερατοφυῆ zu bilden scheint. [Dafs in Campanien Δ. Ἥβων (*Macrob. sat.* 1, 18, 10) stierleibig dargestellt worden, ist eine unrichtige Annahme auf Grund falsch erklärter Münztypen]. Die Dichter geben nur für die Darstellung mit Stierhörnern Anhalt: *Soph. frgm.* 871 *Nauck*: ὁ βούκερως Ἴακχος, *Eurip. Bacch.* 99: ταυρόκερων θεόν (ibid. v. 1017 u. 920ff. beruhen auf der Vorstellung des Δ. ἀλλοιόμορφος), vgl. auch den Sophisten *Stesimbrotos* bei *Tzetzes zu Lyc.* 209. Es ist möglich, dafs dieser Vorstellungskreis auf altthrakischen Einflufs zurückgeht; vgl. *Diod.* 4, 4, 1 u. ob. p. 1112, 10ff. Jedenfalls ist er in den bildenden Künsten früh zurückgetreten, da aus älterer Zeit Beispiele für Stierbildung oder auch nur für Stierhörner fehlen. Die alte Streitfrage, ob auf den Münzen mehrerer Städte der Stier mit Menschenkopf (bisweilen auch Mensch mit Stierkopf — Metapont) auf Dionysos gedeutet werden dürfe (die Litteratur bei *Sacken, ant. Br. des Wien Cab.* p. 59ff., der sich bald für Dionysos, bald für Flufsgötter (s. d.) entscheidet, ähnlich *Gardner the types of gr. c.* p. 88f. und *Rapp, Bez. des Dionysoskults* p. 18 u. 23), führt zu einem negativen Resultat. Anders steht es mit der anthropomorphischen Bildung unter Beigabe von Stierhörnern. Ist dann das Tierische auch noch durch rohen Gesichtsausdruck und Stierohren verstärkt (*Pellerin rec. de méd.* 1, 13, 9 Thyreion, ibid. nr. 16 u. 17 Oiniadai. *Sacken* a. a. O. 26, 6. 29, 14. *Müller-Wieseler* 1, 303. 2, 379), so ist die Deutung auf Dionysos gewifs abzulehnen, hingegen ein Stierbakchos anzuerkennen bei idealer Gesichtsbildung (Stierohren dann meines Wissens auf Doppelköpfe des Dionysos und Ammon beschränkt, *Pistolesi, Vat. descr.* 6, 103. Berliner Heroensaal nr. 13 u. 14)*) und genügenden Hinweisen auf den bakchischen Kreis. Nur sind derartige Beispiele verhältnismäfsig späten Datums. *Wieseler* bringt zwar *Denkm.* 2, 378 nach Pellerin eine oft citierte theb. Silbermünze besten Stils bei, aber dieselbe zeigt so auffallende Übereinstimmung mit der bekannten Reihe thebanischer Münztypen (oben p. 1105), dafs man das Horn in der Abbildung Pellerins nur für ein verkanntes (weil schlecht erhaltenes) Epheublatt (resp. Ranke) erklären kann. Sicher ist aber die altertümliche und verschollene Bildung des Gottes unter den Diodochen zu neuem Leben erwacht. Das bezeugen zahlreiche Münztypen, welche die hellenistischen Herrscher (nach Alexanders Vorgang) unter dem Bilde des jugendlichen stierhörnigen Gottes verherrlichen, z. B. *Clar.* 1035, 3038 (Seleukos I), *Gardner* 12, 19 (Demetr. Poliork.) und Text p. 196. Zu diesem in hellenistischer Zeit auftretenden neuen (erneuerten) Bildungsprinzip stimmt aufs beste die von *Benndorf-Schöne* gemachte Beobachtung, dafs der gehörnte Dionysoskopf des Lateran (nr. 236) den Gesichtstypus der Lysippischen Schule zeige (über verwandte Köpfe vergl. oben p. 1131). Hieran schliefst sich der noch jüngere Kopf des Capitols, s. oben p. 1137 Fig. 16. Auch in dem Ge-

*) Der Kopf mit „Ziegenohren" *Coll. Gréau, br. ant.* nr. 167 ist schwerlich Bakchos (*Fröhner*). Vergl. *Bartoli, sepolcri tav.* 24.

mälde bei *Philostr.* 1, 15 (Überraschung der schlafenden Ariadne), hat der Gott κέρας ὑπεκφυόμενον τ. κροτάφων und als Streiter gegen die Inder bei *Lucian Bacch.* 2 ist er κερασφόρος. In die Vasenbilder ist dieser Typus kaum eingedrungen. Zwar spricht *Gerhard, a. D.* zu Taf. 59 von kleinen Hörnern hinter der Binde des Gottes, doch dürfte eine Prüfung des Originals wohl Epheublätter ergeben (die angebliche Dionysosherme mit Hörnern auf dem Vasenbild bei *Gerhard, ak. Abh.* Taf. 67, 2 wurde oben p. 1122, 46 als ein Hermes mit Petasos erkannt). Die von dem alexandr. Zeitalter gegebene Anregung (vgl. auch *Lykophr. Kass.* 209 u. *Pausan.* 10, 15, 2) wirkt in römischer Zeit fort, wie *Tibull* 2, 3. *Hor. carm.* 2, 19. 29. *Ov. Met.* 4, 19 zeigen u. *Plut. de Is. et O.* 35 berichtet: ταυρόμορφα (stierhörnige) Διονύσου ποιοῦσι ἀγάλματα πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων. Eine andere Art die symbolische Beziehung des Stiers zu Dionysos auszudrücken liefert eine merkwürdige Statuette, welche den Gott mit einer mächtigen Stierhaut bekleidet vorführt, *Welcker, a. D.* 5, 2. *Annali* 1857 p. 146. Hierher gehört auch der weinbekränzte Kinderkopf des Berl. Museums (*Arch. Ztg.* 1851 Taf. 33), dessen Hinterhaupt in einen Kalbskopf ausläuft.

B. Dionysos mit Widderhörnern?

Der Versuch diesen Typus aufzustellen ist nicht neu, vgl. z. B. *Sestini, statere ant.* p. 72, 8 Münze von Abydos: *caput Bacchi imberbe cum cornu arietis* u. *Combe, num. m. Br.* p. 153 zur Münze von Tenos. *Wieseler* im Text zu den *Denkmälern* 2, 411 und 481 schwankt zwischen Dionysos und Ammon. *L. Müller, num. de l'anc. Afr.* 1 p. 101 nimmt, gestützt auf *Dionysios* bei *Diod.* 3, 73 u. *Leon* bei *Hyg. poet. astr.* 2, 20, die Widderhörner entschieden für den libyschen jugendlichen Dionysos, den Sohn Ammons in Anspruch und denkt diesen Typus weit über seine ursprüngliche Heimat hinaus wirksam. Ihm schliefst sich an *Stephani, C.-R.* 1862 p. 76. Dafs der bärtige Kopf mit Widderhörnern überall Ammon darstellt, wird schwerlich bestritten werden; dafs der jugendliche ein Dionysos sein soll, erregt doch Bedenken. *Diodor* teilt Ammon und Dionysos nur ὁμοίαν πρόσοψιν zu, bei *Hygin* scheinen allerdings beiderseits Widderhörner gedacht zu sein, doch darf man auf diese Stelle keine zu grofses Gewicht legen. Allenfalls liefse sich eine lokale kyrenäische Assimilation des Dionysos an Ammon denken; aber soll man eine solche auch auf Münzen von Abydos, Thasos, Mytilene, Tenos, Metapont, Nuceria erblicken? Wie viel einfacher ist die Anerkennung eines jugendlichen Ammon in allen Fällen. Dieser Typus scheint nicht erst durch Darstellungen Alexanders mit ammonischen Attributen (z. B. auf Münzen des Lysimachos, ob. S. 290, *Gardner* 2, 16) ins Leben gerufen, sondern schon früher in der Kyrenaike ausgebildet worden zu sein, da *L. Müller* a. a. O. p. 64 bemerkt, dafs der widderhörnige Jünglingskopf vereinzelt bereits in der voralexandrin. Epoche auf Münzen von Kyrene erscheine, und in der That liegt in der Ausbildung eines jugendlichen Ammonideals neben dem bärtigen nichts Auffälligeres als in der Existenz eines jugendlichen Dionysosideals. *Stephani* sieht in der vatikan. Doppelherme (*Pistolesi* 6, 103) eine Gegenüberstellung des allgemein griechischen Stierbakchos und des nordafrikanischen Widderdionysos (jugendlich, mit Anflug von Bart); dafs hier indessen als Gegenstück zu Dionysos nur Ammon gedacht sein kann, beweisen zwei Berliner Doppelbüsten (Heroensaal nr. 13 u. 14), in welchen dem jugendlichen Stierbakchos der gewöhnliche Typus des vollbärtigen Ammon entgegengesetzt ist.

C. „Löwendionysos"?

Die Bereicherung der Kunstmythologie durch diesen Typus verdankt man *Panofka* (*über Deimos und Phobos* Anm. 12), welchem sich *Gerhard* (Text zu den *a. B.* p. 104 Anm. 154) anschliefst. Dazu die beiden Bildwerke *Müller-Wieseler* 2, 384 und 385. Die Hypothese gründet sich auf den Δ. κεχηνώς im Tempel des Gottes zu Samos, über den *Eratosthenes, Euphorion* und vermutlich auch *Polemon* (*fr.* 71. *C. Müller*) gehandelt hatten, *Plinius* 8, 58 und *Aelian, n. a.* 7, 48 kurz berichten. Bei letzterem ist die betreffende Stelle sehr verderbt, doch scheint sie wenigstens keinen „Dionysos mit Löwengesicht" zu meinen, eher einen mit einem Löwen gruppierten Dionysos, denn bei *Aelian* soll das samische Bild eine Parallele zu der vorher erzählten Geschichte von Androklos abgeben. Freilich bleibt dabei unverständlich, wie der Gott selbst κεχηνώς genannt werden kann, eine Schwierigkeit, mit welcher sich *Welcker, Götterl.* 2, 626 zu leicht abfindet. Auch bei *Kallim. ep.* 48 finde ich keine Lösung des Rätsels (hier Bakchosmaske?)

D. Geflügelter Dionysos (mit Flügeln über den Schläfen).

Pausanias berichtet 3, 19, 6, dafs in Amyklai Dionysos als Ψίλαξ verehrt werde, ψίλα γὰρ καλοῦσιν οἱ Δωριεῖς τὰ πτερά. Dafs diese Lokalvorstellung eine weitere Verbreitung gefunden, hat aus den Denkmälern nachzuweisen gesucht *E. Braun, Kunstvorstellungen d. gefl. D.* 1839. Mehrere der daselbst zusammengestellten Monumente hat dann *Panofka, Abh. der Berl. Akad.* 1857 p. 171—76 für Narkaios, den Sohn des Dionysos von Physkoa (*Paus.* 5, 16, 5), in Anspruch genommen. Doch wird man Dionysos zuweisen dürfen: 1) Das Florentin. Relief, *Braun* Taf. 1 = *Müller-Wieseler* 2, 388. Das hier erscheinende Schleuderdiadem ist bei Dionysos wohl ungewöhnlich, aber doch zu belegen durch den Kopf vom Eurysakesmonument (*Stephani, Ind. Schol. Dorp.* 1850 Taf. 5), die vatic. Doppelbüste *Pistolesi* 6, 104 und das archaisierende Relief *Müller-Wieseler* 2, 549. 2) Den Kopf von Narni (in Berlin) bei *Braun* Tf. 2—4 (*Müller-Wieseler* 2, 387), *Panofka* a. a. O. Taf. 2, 1. Das schleierartige Tuch, welches vom Scheitel nach beiden Seiten herabfällt, ohne den Hinterkopf zu verhüllen, ist ganz singulär. 3) Das Vasenbild *Braun* Taf. 4, 2. *Panofka* 2, 3: In den Händen Thyrsos und Rosenzweig (*Braun*), statt

dessen *Panofka* einen Mohnstengel erblickt. Fraglicher ist die bärtige, verschleierte Büste *Braun* Taf. 4, 4 = *Müller-Wieseler* 2, 386, deren Flügel unter dem Schleier versteckt sind. Für Verschleierung bei Dionysos bietet ein Beispiel der bärtige Kopf einer Gemme, *Müller-Wieseler* 2, 343. Was *Braun* sonst heranzieht ist teils noch weniger sicher, teils ganz fremd, wie die bärtigen Köpfe mit Schmetterlingsflügeln (Taf. 4, 1. 3 u. 6 = *Müller-Wieseler* 2, 389). Dasselbe gilt für den von *Lenormant* angeführten Kopf mit Weinrankenkranz und einem aus 4 Bienenflügeln gebildeten Bart (*pierres gravées d'Orléans* 1, 59), eine späte Spielerei. Auch die aus Ranke aufwachsenden bärtigen Figuren mit Schulterflügeln an den Marmorsesseln *Matz-Duhn* nr. 3706 u. Berlin nr. 1051 haben schwerlich etwas mit Dionysos zu schaffen (phantast. Ornamentalfigur).

E. Materialistisches.

Den Vegetationsgott als eine Personifikation seiner edelsten Gabe zu fassen, ist schon die alte Kunst geneigt. Dahin gehört die naive Auffassung der Françoisvase, welche die Schulter des Gottes mit einem grofsen Weingefäfs ausstattet; dahin gehören die grofsen Weinranken, welche er auf älteren Vasen und Münzen in einer oder in beiden Händen hält. Von hier aus zur Gleichsetzung von Gott u. Wein thut den ersten Schritt der vatikanische Kopf bei *Müller-Wieseler* 2, 344, aus dessen Haupt- und Barthaar Trauben hervorspriefsen. Vollendet ist die Metamorphose in dem pompeianischen Gemälde *Gaz. arch.* 1880 p. 10 *pl.* 2: im Hintergrunde die Rebengelände des Vesuv, im Vordergrunde — wenn man noch so sagen darf — Dionysos, d. h. eine mächtige Weintraube, aus welcher Kopf, Arme u. Füfse des Gottes vortreten. [E. Thraemer.]

Dionysos (etruskischer) s. unter Fufluns (etruskisch). [Deecke.]

Diopan (Διόπαν) = Pan (s. d.); vgl. *C. I. Gr.* 4538. *Kaibel, Epigr. gr.* 827. [Roscher.]

Diopatra (Διοπάτρα), eine Nymphe am Othrys, *Anton. Lib.* 22; s. Terambos. [Stoll.]

Diopithes (= Deiopites?), von Philoktetes getötet, *C. I. Gr.* 6126 B. [Roscher.]

Diopletlies (Διοπλήϑης), Sohn des Myrmidon, Vater des Perieres, Grofsvater des Boros, *Schol. Il.* 16, 177. [Stoll.]

Diores (Διώρης), 1) Sohn des Amarynkeus, der in 10 Schiffen Epeier gegen Ilion führte und dort von Peiroos erlegt wurde, *Il.* 2, 622. 4, 517. *Paus.* 5, 3, 4. *Tzetz. Homer.* 42. — 2) Vater des Automedon, des Waffengefährten des Achilleus, *Il.* 17, 429. — 3) Sohn des Windgottes Aiolos, *Parthen. Erot.* 2; s. Polymele. — 4) Sohn des Priamos, Begleiter des Aineias, samt seinem Bruder Amykos von Turnus getötet. Er beteiligte sich bei den Leichenspielen des Anchises am Wettlauf, *Verg. Aen.* 5, 297. 324. 339. 345. 12, 509. *Hygin. f.* 273. [Stoll.]

Diorphos (Διόρφος), ein Sohn des Mithras, den er mit einem Felsen (der Petra genetrix) erzeugte. Derselbe forderte den Ares zum Zweikampfe heraus, wurde von diesem getötet und dann in den Berg Diorphon am Araxes in Armenien verwandelt (apokryphische Sage bei *Pseudoplut. de fluv.* 33, 4). [Steuding.]

Dios (Δῖος), 1) ein unehelicher Sohn des Priamos, *Il.* 24, 251. *Pherekydes* bei *Eustath.* u. d. *Schol.* z. d. hom. Stelle, *Hygin. f.* 90. — 2) Ein Metapontier, in dessen Hause Melanippe den Boiotos gebar; zu Dios und nicht zu Metabos (Metapontos) soll Melanippe gebracht worden sein nach *Antioch. Syrac.* u. *Asios* b. *Strabo* 6, 265. — 3) Sohn des Pandoros, nach welchem die Stadt Dion in Euboia benannt war, *Schol. Il.* 2, 538. — 4) König in Elis zur Zeit, wo der Aitolier Oxylos mit den Doriern in den Peloponnes einfiel. Um den Besitz von Elis liefsen sie nicht ihre beiderseitigen Heere, sondern nur zwei Krieger kämpfen; der Aitoler siegte, und Oxylos erhielt die Herrschaft; er teilte aber dem Dios Ehrenrechte zu, und sein Volk bürgerte sich im Lande der Epeier ein, *Paus.* 5, 4, 2; vergl. 5, 15, 7. *Müller, Dorier* 1, 61 f. — 5) Sohn des Apollon, *Harp.* s. v. Μελίτη. — 6) Sohn des Anthos, Enkel des Poseidon, Vater des Anthedon, *Steph. Byz.* s. v. Ἀνϑηδών. — 7) Sohn des Apellis, Vater des Hesiod, Bruder des Maion, des Vaters von Homer; *Hellanikos*, *Damastes* und *Pherekydes* führten sein Geschlecht auf Orpheus zurück, *Proklus Vit. Hom.* p. 25 in Βιογρ. *Westerm.* S. *Müller fr. hist. gr.* 2 p. 66, 10. [Stoll.]

Dioskuren (Διόσκουροι; auf Inschriften der guten Zeit in der Regel Διόσκοροι, z. B. in Erythrae *Revue archéol.* vol. 34, 1877, p. 107 ff.; vgl. *Phryn.* p. 235; dorisch Διόσκωροι, in Sparta z. B. *Inscr. antiqu. ed. Röhl* add. 62 a; auch Διοσκόρω; Διὸς κοῦροι im *Hom. hymn.* 33, 1).

I. Bedeutung und Wesen.

Der Name Dioskuren bedeutet die jungen Söhne oder Helden des Himmelsgottes Zeus. Ihr zweiter Hauptname Τυνδαρίδαι, der in älterer Zeit und namentlich an dem ursprünglichen Sitze ihres Kultus, in Lakonien, der wichtigste gewesen zu sein scheint, bezeichnet sie als Söhne des Tyndares, des Stofsenden (*G. Curtius, Grundz. d. Etymol.* 248 S. 226), was wahrscheinlich ursprünglich eine Benennung des Himmelsgottes war. Sie sind ein Götterpaar, wie ja auch manche andere Gottheiten als Paar auftreten; ihr göttlicher Charakter blieb im Kultus immer bestehen, wenn auch die Sage sie zu Heroen machte. Das Natursubstrat ihres Wesens ist im allgemeinen ohne Zweifel das Licht, doch nicht in seiner Ruhe, sondern in seinem Übergange vom und zum Dunkel. Daher sind viele Züge in ihrem Wesen, die sie trotz ihrer Lichtnatur den Gottheiten des Erdendunkels nahestellen. Man hat ihr Natursubstrat spezieller als Morgen- und Abendstern bezeichnet (vgl. namentlich *Welcker, Götterlehre* 1, 606 ff.); es mag der Eindruck dieser Naturerscheinung, zu der vieles im Wesen der Dioskuren pafst, mit zur Bildung desselben beigetragen haben allein daraus entstanden ist es schwerlich. Ursprünglich verbunden mit den Dioskuren sind ihre Rosse,

die symbolischen Tiere, deren Verbindnng mit den Mächten des Dunkels wie auch des Lichtes bekannt ist. Von den Namen *Κάστωρ* nnd *Πολυδεύκης* wird der erstere fast allgemein von der das Glänzende bedeutenden Wurzel *καδ* abgeleitet, während der letztere eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden hat (vgl. *Pape-Benseler, gr. Eigennamen* S. 1223 f.; *Welcker, Götterl.* 1, 610; *Schömann, gr. Altert.* 2, 533, 9; *Preller, gr. Mythol.* 2³, 95, 2). Sie sind von Anfang an vereint mit ihrer Schwester Helena (s. d.), ebenfalls einer Lichtgöttin, die als Morgenröte oder Mond gedeutet wird — Dafs die Dioskuren mit zum ältesten Besitze der griechischen Religion gehören, zeigt sich darin, dafs in den Veden im wesentlichen dieselben Gottheiten vorkommen, als die *divo napâtâ*, was gleich *διFὸς κοῦροι* ist, mit ihrem gewöhnlichen Namen die Açvina; *açvin* bedeutet „mit Rossen versehen", also gehört auch hier das Rofs zu ihrem ursprünglichen Wesen. Ausführliches über sie nnd ihr Verhältnis zu den Dioskuren s. bei *Myriantheus, Açvins oder arische Dioskuren*, München 1876; derselbe deutet sie als das Zwielicht; die Zeit ihres Erscheinens ist von Mitternacht bis zur Morgenröte; unmittelbar vor der letzteren werden sie angerufen; sie entfernen das Dunkel; ihre Gattin ist Sûryâ, welche die Morgenröte bedeuten soll. Die *açpinâ* (Dual) im Zend scheinen dieselben Figuren zu sein (ib. S. 43 f.). Wiederum dieselben sind offenbar die in der lettischen Mythologie erscheinenden Gottessöhne *dêwa deli*, die ebenfalls Reiter und Werber des Mondes sind (s. *Mannhardt* in der *Ethnol. Zeitschr.* 7, 1875, S. 309 ff.).

Parallelfiguren zu den Dioskuren sind bei den Griechen die Molioniden (vgl. namentlich *Ibykos frg.* 16, *λεύκιπποι*, aus einem silbernen Ei geboren etc.); ferner Amphion und Zethos in Theben, die *λευκοπώλω* (*Eur. Herc. fur.* 29. *Phoen.* 609; vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 614. *Myriantheus* a. a. O. 48).

Im einzelnen läfst sich das Wesen der Dioskuren nach folgenden Gesichtspunkten betrachten:

A. Wechsel von Licht zu Dunkel, von Tod zu Leben.

Nach der alten Vorstellung in Lakonien, für die *Alkman* uns Zeuge ist, walten sie im Dunkel unter der Erde, doch nicht als Tote, sondern lebendig (*Alkm. fr.* 5 = *Schol. Eurip. Tro.* 212 *ὑπὸ τὴν γῆν τῆς Θεράπνης εἶναι λέγονται ζῶντες*); damit stimmt die Nekyia der *Odyssee* (11, 301) *τοὺς ἄμφω ζωοὺς κατέχει φυσίζοος αἶα*; vgl. *Il.* 3, 243 *τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα ἐν Λακεδαίμονι αὖθι*. Bestimmter ausgebildet ist dann die Vorstellung, dafs sie Tag um Tag wechseln, beide zusammen entweder in der dunkeln Unterwelt oder im Lichte bei Zeus weilen; die in der Nekyia an die obigen sich anschliefsenden, doch offenbar von einem andern Dichter zugesetzten Verse drücken dies aus: *οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι ἄλλοτε δ' αὖτε τεθνᾶσιν*; sehr deutlich auch *Pindar*: *Nem.* 10, 103 ff. *μεταμειβόμενοι δ' ἐναλλὰξ ἁμέραν τὰν μὲν παρὰ πατρὶ φίλῳ Διὶ νέμονται τὰν δ' ὑπὸ κεύθεσι γαίας ἐν γυάλοις Θεράπνας*; vgl. ib. 164 f.; *Pyth.* 11, 94 *υἱοὶ θεῶν, τὸ μὲν παρ' ἆμαρ ἕδραισι Θεράπνας τὸ δ' οἰκέοντες ἔνδον Ὀλύμπου*. Daher sind sie *ἄφθιτοί τε καὶ φθιτοί* (*Lycophr. Al.* 565), *τεθνᾶσι κοὐ τεθνᾶσι* (*Eur. Hel.* 138). Daher verglich Alkibiades sein Leben mit dem *τῶν Διοσκόρων*, weil er bald wie bei den Göttern, bald wie bei den Toten sei (*Ael. var. hist.* 13, 38). Erst späte Zeugnisse lassen sie einen um den andern täglich wechseln, so dafs sie immer getrennt sind (deutlich *Luc. dial. d.* 26).

B. Ihre Verbindnng mit Rossen.

Diese ist alt und ursprünglich allgemein, ohne nähere Ausbildung der Vorstellung; in bestimmterem Ausdruck dachte man sie dann die Rosse entweder zähmend oder zum Fahren und Reiten benutzend. In den *homer. Hymnen* sind sie *ταχέων ἐπιβήτορες ἵππων* (17, 5; 33, 18). *Alkman* nennt sie (frg. 12) *πώλων δματῆρες, ἱππόται σοφοί*; *Pindar* nennt die Tyndariden *εὔιπποι* (*Ol.* 3, 69) und *λευκόπωλοι* (*Pyth.* 1, 126) mit weifsen Rossen; den Lichtglanz hebt *Euripides* hervor: *ἵπποισι μαρμαίροντε* (*Iph. Aul.* 1154); nach demselben kommen sie zu Wagen (mit *ἵππιον ἅρμα*) durch die Luft (*Hel.* 1495). Ihren Rossen gab die Poesie Namen, Xanthos (ein sehr gewöhnlicher Pferdename) und Kyllaros (auch Name von Kentauren); diese beiden sollte Hera gegeben haben, die sie von Poseidon hatte; mehr mythologisches Wesen liegt in den Namen der beiden andern, die sie von Hermes haben sollten, Phlogeos und Harpagos, die *ὠκέα τέκνα Ποδάργας* (*Stesich.* frg. 1), der Harpyie (vgl. *Milchhöfer, Anfänge d. gr. Kunst* S. 63. 155).

C. Ritterliches Wesen (in ethischem Sinn).

Aus der Grundvorstellung der lichten Söhne des Himmelsgottes und ihrer Verbindung mit dem Rofs ward, wohl erst durch die Dorier, das heldenhafte Wesen der Dioskuren ausgebildet. Sie besitzen alle Heldentugend, zunächst natürlich in allem, was die R o s s e angeht, dann aber auch in a t h l e t i s c h e r u. k r i e g e r i s c h e r Beziehung. Die Poesie mufste sich frühzeitig gedrungen fühlen, das in Glauben und Kultur ganz gleiche Paar in der einzelnen Person zu individualisieren. Ein alter epischer Vers, der in *Ilias* (3, 237) und *Odyssee* (11, 300) vorkommt, *Κάστορα θ' ἱππόδαμον καὶ πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα*, verteilt die Haupteigenschaften auf beide, und diese Unterscheidung blieb in der Folgezeit typisch. Der Vers erscheint wenig variiert auch in den *homer. Hymnen* (33, 3 *ἀμώμητον Πολυδ.*) und in den *Kyprien* (frg. 9, 6 *ἀεθλοφόρον Πολυδ.*). Kastor ist den Dichtern nun speziell der Wagenlenker oder Reiter; *Pindar* singt von ihm und Iolaos (*Isthm.* 1, 21 ff.) *κεῖνοι γὰρ ἡρώων διφρηλάται Λακεδαίμονι καὶ Θήβαις ἐτέκνωθεν κράτιστοι*; sie erwarben sich die meisten Siegespreise auch in den gymnischen Kämpfen; *Pyth.* 5, 10 ist der *χρυσάρματος Κάστωρ* der Wagensiegspender. Er galt als der Erfinder der *ξυνωρίς* (*Schol. Pind. Pyth.* 5, 6). Dagegen ist Polydeukes

vor allem der Faustkämpfer (*Simonid.* frg. 8). Die späteren Dichter sagen dasselbe oft: *Apollon. Rh. Arg.* 1, 146 ff. Πολυδ. ist κρατερός, aber Κάστωρ ὠκυπόδων δεδαημένος ἵππων. *Theokr.* 20, 2 (Πολ.) φοβερὸς πὺξ ἐρεθίζειν; 34 Κάστωρ δ' αἰολόπωλος ὅτ' οἰνωπὸς Πολ. (als Athlet). Vgl. *Hor. sat.* 2, 1, 26; *od.* 1, 12, 25; *Ovid. Fast.* 5, 700 (*hic eques ille pugil*). Als Held zu Wagen und Rofs ist Kastor auch hauptsächlich der Krieger; bei *Pind. Nem.* 10, 170 heifst er χαλκομίτρας; bei *Theokr.* 20, 79 ὑπείροχος ἐν δαΐ und wird 136 ταχύπωλε δορυσσόε χαλκεοθώρηξ angeredet. Vgl. *Apollod.* 3, 11, 2 (Kastor als Krieger). Der Angriffsmarsch der Spartaner hiefs Καστόρειον (*Plut. de mus.* 26; *Lyk.* 22; *Schol. Pind. Pyth.* 5, 128; *O. Müller, Dorier* 2, 335). Nicht bezeugt finde ich indes, dafs Kastor den Herakles das Waffenwesen gelehrt habe; nach *Theokr.* 24 (19), 125 ff. ist dies vielmehr Aktor der Hippaside und *Apollod.* 2, 4, 9, 1 ist Ἄκτορος für Κάστορος zu schreiben. Ferner ward die Erfindung des kriegerischen Waffentanzes in Sparta den Dioskuren beigelegt; nach *Epicharm* (bei *Athen.* 4 p. 184e; vgl. *Aristides* 1 p. 24) sollte Athena den Dioskuren auf der Flöte τὸν ἐνόπλιον geblasen haben (vgl. *Plato de leg.* 7 p. 796 b; *Schol. Pind. Pyth.* 5,128 κατ' ἐνίους haben sie ἔνοπλον ὄρχησιν erfunden; ὀρχηστικοὶ γάρ τινες οἱ Δ.); auch den καρυατίζειν genannten Tanz haben die Dioskuren die Lakedaimonier gelehrt (*Luc. de salt.* 10). Überhaupt wurden beide Dioskuren ohne Unterschied als Beschützer aller gymnastischen Thätigkeit gedacht und als solche verehrt; *Pindar* (*Nem.* 10, 97) nennt sie die εὐρυχόρου ταμίαι Σπάρτας ἀγώνων. In den von Herakles veranstalteten olympischen Spielen siegte nach dortiger Tradition Kastor δρόμῳ, Polydeukes πυκτεύων (*Paus.* 5, 8, 4); im Stadion von Hermione sollten sie gekämpft haben (*Paus.* 2, 34, 10); in Sparta wurden sie als ἀφετήριοι verehrt (*Paus.* 3, 14, 7), und in Olympia stand ihr Altar am Eingang des Hippodroms (*Paus.* 5, 15, 5). Weihgeschenk eines gymnischen Siegers an die Dioskuren *C. I. G.* 1421. Ihre Bilder auf Münzen tragen häufig Palmzweig und Siegeskranz. — Endlich wurden beide auch als Jäger gedacht, und von Kastors Zucht sollten die Καστορίδες genannten Hunde abstammen (*Xenoph. de ven.* 3, 1; *Poll. on.* 5, 39; *Oppian. Kyn.* 2, 14 ff.). — In höherem ethischen Sinne ward den Dioskuren besonderer Edelmut zugeschrieben (εὐσέβεια, δικαιοσύνη, στρατηγία und ἀνδρεία an ihnen gerühmt *Diod.* 4, 7). Unter einander waren sie durch engste Freundschaft verbunden; als Beschützer der Freundschaft ruft sie *Theognis* (1087) an; Polydeukes sollte einen Verleumder des Bruders mit der Faust erschlagen haben (*Pherekydes* bei *Hesych.* v. Εὐρύμας; *Plut. de frat. am.* 11); *Eratosth. epit. catast.* 10 p. 86 (Robert): φιλαδελφίᾳ δὲ ὑπερήνεγκαν πάντας.

D. Retter der Menschen. Epiphanieen.

Das Hilfe- und Heilbringen gehört zum ursprünglichen Wesen der Dioskuren. (Auch die vedischen Açvinen retten den der sie anruft in der Schlacht, bringen Gedeihen jeder Art, auch als Ärzte, Ehebeschützer u. a.; s. *Myriantheus* a. a. O. S. 105 ff. 112 ff.) Es ist dies ihnen ebensosehr als Lichtwesen eigen wie als im Schofse der dunkeln Erde weilenden Mächten; denn bekanntlich ward gerade letzteren das Heraufsenden von Segen und das Erscheinen in der Not zugeschrieben. Sie heifsen in dieser Eigenschaft σωτῆρες, und zwar war dies auch Beiname des Kultus. Schon *Terpander* redete sie in einem Hymnos als κάλλιστοι σωτῆρες an (frg. 4); σωτῆρες ἐσθλοὶ κἀγαθοὶ παραστάται lautete ein offenbar volkstümlicher Vers von herzlichem Ausdruck (*Ael. var. hist.* 1, 30). Vgl. *Strabo* 5 p. 232. Sie sind ἀγαθοί überhaupt (*Aristoph. Lys.* 1301; *Eur. El.* 994) und werden als Schützer gegen alles Üble angerufen (*Aristoph. Eccl.* 1089 mit Herakles, Panen und Korybanten; *Luc. Alex.* 4. 66). Als Krieger helfen sie natürlich vor allem in der Not der Schlacht (*Theokr.* 20, 6 [sie sind σωτῆρες] ἵππων θ' αἱματόεντα ταρασσομένων καθ' ὅμιλον) und zwar durch eigene Erscheinung auf ihren weifsen Rossen, von denen sie mitkämpfen. Diese Epiphanieen, die berichtet werden und von denen die berühmteste die in der Schlacht der Lokrer und Krotoniaten am Flusse Sagra war (*Cic. nat. d.* 2, 2, 6. 3, 5, 13; *Iustin.* 20, 3. 4; *Diod. exc. Vat.* 7—10; *Suid.* s. v. ἀληθ. τῶν ἐ. Σάγρᾳ; vgl. *Meineke, com. gr.* p. 1232), fielen, wie man bemerkt hat (*A. Mommsen* im *Philol.* 11, 706 ff.; *Jahrb. f. Philol.* 3. Suppl. S. 355 ff.), um die Zeit des längsten Tages, in welcher in der Regel die Festfeier der Dioskuren begangen wurde (*Preller, gr. Myth.* 2^3, 99) und dieselben also dem Menschen besonders nahe waren. Den Simonides erretteten sie zum Danke für sein Loblied aus dem Saale des Aleuaden Skopas, indem sie ihn, persönlich erscheinend, herausriefen, bevor der Saal zusammenstürzte (*Kallimachos* bei *Ael. var. hist.* fr. 63; *Cic. de or.* 2, 86). — Diese rettende Natur der Dioskuren begünstigte indes sehr eine frühzeitige Vermengung derselben mit anderen durch ihre Erscheinung heilbringenden Dämonen. Durch eine solche scheinen sie schon frühzeitig auch zu schützenden Mächten auf der See geworden zu sein, eine Eigenschaft, die ihnen ursprünglich nicht eigen war, die aber späterhin alle übrigen fast verdunkelte. Wir sprechen in einem besonderen Abschnitt davon.

II. Mythus.

A. Geburt.

Schon in ihrem Hauptnamen Διόσκουροι liegt, dafs sie Söhne des Himmelsgottes sind, und dasselbe sollte ursprünglich der Name Τυνδαρίδαι sagen. Als letzterer Name nicht mehr verstanden wurde und der Mythus die Götter zu vermenschlichen suchte, wurden sie zu Söhnen eines sterblichen Helden Tyndareos; doch wagte man andrerseits nicht ihrer Herkunft von Zeus zu widersprechen. Die homerische Poesie, die überall nach Vermenschlichung strebte, läfst sie die Söhne des Tyndareos von Leda sein (*Od.* 11, 298 ff. Leda ἥ ῥ' ὑπὸ Τυνδαρέῳ κρατερόφρονε γείνατο παῖδε;

Il. 3, 236 ff. wird nur die Mutter Leda genannt ohne Vater). In den *homer. Hymnen* dagegen stammen sie von Zeus, und *Τυνδαρίδαι* ist nur als Beiname gebraucht (17,2 *Τυνδαρίδαι οἳ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἐξεγένοντο*; vgl. 33; ebenso *Hesiod* beim *Schol. ad Pindar. Nem.* 10, 150; ferner *Eur. Or.* 1689; *Theokr. id.* 20, 1. 89; *Pind. Pyth.* 11, 94 allgemein nur *υἱοὶ θεῶν*). Die Mutter ist Leda, und zwar sind sie Zwillinge derselben (*Pind. Ol.* 3, 61 *σὺν βαθυζώνου διδύμοις παισὶ Λήδας*; *Eur. El.* 1238 *δίπτυχοι* etc.; *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 146 ff.; *Terpander* fr. 4 *ὦ Ζηνὸς καὶ Λήδας*...). Sie sind die Brüder der Helena von derselben Mntter Leda; als Tochter des Zeus war Helena auch in der homerischen Poesie anerkannt (*Il.* 3, 426; *Od.* 4, 184. 219), während Klytaimnestra nur Tochter des Tyndareos war (*Od.* 29, 199). Helena (s. d.) war geboren aus dem Ei; nach der Tradition in Rhamnus und in den *Kyprien* war es Nemesis, die von Zeus befruchtet das Ei legte, das Leda aufzog; auf attischen Vasen des 5. und 4. Jahrh. stehen die Dioskuren neben Leda, wie sie das Helena enthaltende Ei findet (s. *Kekulé, Festschr. d. Bonner Univ. für d. arch. Instit.*, 1879, S. 7 ff.); von einer Eigeburt der Dioskuren weifs die ältere Tradition nichts (*Kyprien*; *Apollod.* 3, 10, 7; *Paus.* 1, 33, 8; *Eratosth. epit. catast.* p. 142 Rob.; *Hygin. astr.* 2,8); erst die spätere läfst auch sie zusammen mit Helena aus dem Ei entstehen, das Leda, von Zeus in Gestalt eines Schwanes befruchtet, legte oder das, von Nemesis gelegt, von Leda gewartet ward (*Schol. vet. Lycophr.* 88; *Schol. Callim. in Dian.* 232; *Schol. Od.* 11,298; *Auson. ep.* 56); die spitzen Hüte wurden in alexandrinischer Zeit aus der Eigeburt erklärt (*Lykophr.*: 506 je die Hälfte der Eierschale deckt und schützt ihr Haupt; vgl. *Schol.* dazu). — Zu dem Zuge des Mythos von der Zeugung durch den in einen Schwan verwandelten Himmelsgott kann der vedische Mythos verglichen werden, wonach Vivasvat („Himmel") als Rofs mit der in eine Stute verwandelten Saraṇyû die Açvins zeugt. Der Schwan ist als Symbol der Sonne bekannt. — Aus ihrem zwischen Dunkel und Licht schwankenden Wesen entwickelte sich der Mythos von der Unsterblichkeit des einen (des Polydenkes) und der Sterblichkeit des andern (des Kastor); schon in den *Kyprien* heifst es *Κάστωρ μὲν θνητός*...*αὐτὰρ ὅ γ' ἀθάνατος Πολυδεύκης* (fr. 5 Kink.); bei *Pind. Nem.* 10, 150 von Kastor *σπέρμα θνατόν*; er ward dann als von dem sterblichen Tyudareos mit Leda gezeugt gedacht wie Klytaimnestra (*Apollod.* 3, 10, 7; *Hyg. fab.* 77) und war dann der jüngere von den Brüdern (*Theokr. id.* 20, 176. 183); wogegen Polydeukes von Zeus bei *Pindar* (*Nem.* 10, 150) *ἐσσί μοι υἱός* angeredet wird und von Zeus mit Leda wie Helena gezeugt gilt (*Apollod.* 3, 10, 7; *Hyg. fab.* 77). — Die lokale Tradition, wie sie *Alkman* verwertet hatte, liefs die Dioskuren auf einer Felseninsel vor Pephnos am westl. Abfall des Taygetos unweit Thalamai geboren werden; wie den kleinen Dionysos, so bringt auch sie Hermes vom Geburtsort zur Erziehungsstätte, und zwar nach Pellana, dem Sitze des Tyndareos (*Alkm. fr.* 13 bei *Paus.* 3, 26, 2); am Taygetos lassen auch die homer. Hymnen sie geboren werden. Als Heimat ihres Kultus ist Lakedaimon überhaupt, Amyklai und Therapne insbesondere, auch in der allgemein verbreiteten Sage, die Heimat der Diosknren (*Il.* 3, 239; *Theogn.* 1087; *Aristoph. Lys.* 1301; *Verg. Georg.* 3, 89 u. a. vgl. unten).

B. Die Aphariden und Leukippiden.

Der wichtigste, mit ihrem Wesen eng zusammenhängende Mythos der Dioskuren ist ihr Streit mit den Söhnen des Aphareus Idas und Lynkeus. Die *Kyprien* (frg. 9 Kink.) und *Pindar* (*Nem.* 10, 112 ff.) sind die beiden alten Hauptquellen dafür; wohl auf die Kyprien geht auch die Erzählung bei *Apollod.* 3, 11, 3 ff. zurück. Aus Arkadien treiben beide Brüderpaare gemeinsam eine Beute von Rindern; Idas teilt und erwirbt sich durch seine Gefräfsigkeit (s. Idas) die ganze Herde, die er mit dem Bruder nach Messenien treibt; die Dioskuren ziehen gegen Messenien zu Felde und rauben die Herde und anderes; sie legen den Aphariden einen Hinterhalt und verbergen sich in einer hohlen Eiche; Lynkeus ersteigt den Taygetos und erspäht mit seinem alles durchschauenden Blicke die Beiden in dem Baume; er sticht und tötet den Kastor. (Bei *Pindar* a. a. O. 116 lasen Aristarch und Apollodor *ἥμενον*, wonach also nur Kastor im Baume steckte.) Polydeukes rächt den Bruder, verfolgt die Aphariden, welche das *ἄγαλμ' Ἀΐδα* (bei dem man an spartanische Bildwerke, wie *Arch. Ztg.* 1881, Tf. 17, 3, erinnern kann) vom Grabe des Vaters vergeblich auf ihn schleudern; er ersticht den Lynkeus; den Idas tötet Zeus mit dem Blitze und sie verbrennen beide zusammen. Polydenkes trifft den Bruder sterbend, fleht zu Zeus und lebt mit dem erweckten Bruder gemeinsam abwechselnd im Olymp und in der Unterwelt. Wahrscheinlich hat dieser Mythos eine Naturbedeutung und die Aphariden sind mehr als blofse Konkurrenzfiguren Messeniens, dereu Unterliegen dem Unterliegen ihres Vaterlandes entspräche (wie z. B. *Preller* 2³, 97 meint); der Kult der Dioskuren scheint dem vordorischen Messenien und Lakonien gemeinsam gewesen zu sein; der Mythos ist gewifs älter als der feindliche Gegensatz jener Landschaften. Die Namen Idas und Lynkeus werden gewöhnlich als die Scharfsehenden gedeutet (s. d.). *Mannhardt* (*Ethnol. Ztschr.* 1875, 7 S. 312) glaubt in ihnen die Zeit, wo man wieder anfängt deutlich zu sehen, personifiziert; er erinnert auch an den Steinwurf der Sonne gegen den Mond im lettischen Liede. Zum hohlen Baum, der wohl den Nachthimmel bedeutet, vergl. *Kuhn, Herabkunft des Feuers* S. 25. 126; die Açvins befreien die Sonne aus dem Baume (*Myriantheus* a. a. O. 90). — Die spätere Tradition der hellenistischen Zeit, die uns durch *Theokrit* (*id.* 20, 137 ff.) und *Lykophron* (*Al.* 535 ff. mit den *Scholien*) insbesondere erhalten ist (vgl. auch *Ovid fast.* 5, 699 ff.; *Hyg. fab.* 80), verbindet den Streit der Aphariden mit einer andern alten Sage, der

vom Raube der Leukippos-Töchter Hilaeira und Phoibe; die Namen des Vaters wie der Töchter bezeichnen deutlich Lichtwesen, die ursprünglich wohl nur mit den Dioskuren verbunden waren und mit ihnen zusammen in Sparta verehrt wurden (s. unten). Nach den *Kyprien* war der Lichtgott Apollon selbst ihr Vater. Jene spätere Tradition läfst Leukippos Bruder des Aphareus sein, dessen Söhne mit den Töchtern jenes verlobt sind. Die Dioskuren rauben nun die Leukippiden; die Aphariden verfolgen sie. Der Rinderraub der alten Sage wird damit verbunden, indem sie zugleich Rinder und Schätze mitnehmen (*Theokr.*) oder indem sie von den Aphariden beschimpft werden, weil sie keine Geschenke gegeben, worauf sie nun die Rinder des Aphareus rauben und sie dem Leukippos geben, woraus der Streit entsteht (*Schol. Lyk.* 540). Bei *Theokrit* hält Lynkeus eine Versöhnungsrede und will, dafs nur das jüngere Paar, Kastor und er, kämpfe; er fällt im Zweikampfe mit Kastor; Idas wird niedergeblitzt, und beide Dioskuren kommen heil davon. Bei *Hygin. fab.* 80 tötet Kastor den Lynkeus, Idas begräbt den Bruder, Kastor beschimpft den Toten, Idas tötet nun Kastor, doch Pollux kommt, besiegt den Idas und begräbt den Bruder. Als Ort des Kampfes nennt diese spätere Tradition zuweilen Aphidna (*Ov. fast.* 5, 699 ff.; *Steph. Byz.* Ἄφιδνα, wo der Ort als δῆμος Ἀττικῆς aber auch Λακωνικῆς bezeichnet wird, ὅθεν ἦσαν αἱ Λευκιππίδες), was wohl nicht echte alte Überlieferung, sondern eine Verwechselung mit dem Kampfe der Dioskuren in Aphidna in Attika ist.

C. Aphidna.

Theseus und Peirithoos hatten Helena geraubt und in der Feste Aphidna oder Aphidnai in Attika geborgen; ihre Brüder, die Dioskuren, befreien sie. Nach einer Version, welche auch hiermit den Streit der Aphariden vermischte, war Helena von Idas und Lynkeus geraubt und von Theseus nur aufbewahrt und den Dioskuren verweigert worden (*Plut. Thes.* 31). Die Dioskuren verwüsten Attika, erobern Aphidnai mit der Helena und nehmen Theseus' Mutter Aithra gefangen, da Theseus abwesend ist; dies die schon von *Alkman* (*frg.* 12; *Paus.* 1, 41, 4) und *Hellanikos* (*fr.* 74 *Müll.*) berichtete Tradition. Den Aufenthalt der Helena sollten sie in Dekeleia oder in Athen von Akademos erfahren haben; ein Titakos (*Steph. Byz.* Τιτακίδαι) war Verräter der Burg; oder es fand offener Kampf statt, in dem Kastor vom Könige Aphidnos am rechten Schenkel verwundet wurde (*Schol. Il.* 3, 242); die spätere Tradition sah einen Krieg der Lakedaimonier und Athener überhaupt darin; nach einem von *Hereas* angeführten epischen Gedichte war Theseus beim Kampfe selbst gegenwärtig (*Plut. Thes.* 32). Wie im Apharidenkampfe liefs man Kastor auch hier fallen (*Hyg. p. a.* 2, 22; *Avien.* v. 370 ff.; *Schol. Germ. Arat.* p. 50); schon *Euripides* (*Hel.* 138 ff.) deutet auf einen λόγος, wonach die Dioskuren starben σφαγαῖς ἀδελφῆς οὕνεκα. — Mit der Befreiung der Helena hat man die indische Sage von den Açvins verglichen, die ihre Schwester Ushas befreien. — Nach dem Siege geben die Dioskuren der gewöhnlichen Tradition zufolge dem Menestheus die Herrschaft (*Ael. var. hist.* 4, 5). Das Vorhandensein der Dioskuren im attischen Kultus ward von den Athenern im Anschlufs an diese Sage begründet, indem man den Menestheus den Kult einführen und den Aphidnos sie in die eleusinischen Mysterien einweihen liefs (*Ael.* a. a. O.; *Plut. Thes.* 33).

D. Sonstige heroische Kämpfe.

Die lakonische Sage kannte einen Kampf der Hippokoontiden und Dioskuren, von dem indes nur Spuren in der Tradition erhalten sind; *Alkman* hatte von ihm gedichtet (*frg.* 16, 1; vergl. *Preller, gr. Myth.* 2^3, 91, 4); auch in der Version, dafs Tyndareos den Hippokoontiden Enarsphoros gefürchtet habe, dafs er der kleinen Helena Gewalt anthue und sie deshalb dem Theseus übergeben habe (*Plut. Thes.* 31), offenbart sich der Gegensatz der beiden. — Am Zuge der Argonauten sind die Dioskuren Hauptteilnehmer (vgl. z. B. *Paus.* 3, 24, 7). Ebenso an der kalydonischen Eberjagd (im Verzeichnis bei *Ovid Met.* 8, 300 stehen die Tyndaridae voran; auch die Aphariden und Hippokoontiden sind dabei); schon altattische Vasenbilder stellen sie dabei thätig dar; im Giebel von Skopas in Tegea waren sie auf die beiden Seiten verteilt (*Paus.* 8, 45, 6). Als That des Polydeukes allein war besonders berühmt sein Sieg im Faustkampf über Amykos, den König der Bebryker, es ward diese Sage als Episode in den Argonautenzug eingeflochten (s. unter Amykos und Argonauten). — Wohl nur dichterische Erfindung ist es, wenn die Dioskuren bei *Eur. Iph. Aul.* 1153 Agamemnon bekriegen, um die Schwester Klytaimnestra zu schützen, da jener ihren ersten Gemahl Tantalos erschlagen. Die Dioskuren kamen überhaupt in der Tragödie öfter vor, auch als Hauptpersonen (vgl. *Nauck, fr. tr. gr.* p. 606. 645): in Tragödien von *Patrokles* und *Sophokles dem Jüngeren.*

E. Vergötterung.

Die Sage, welche die Dioskuren als Menschen behandelte, mufs die ihnen im Kulte anhaftende Göttlichkeit durch eine Vergötterung erklären; es ist hier nicht von dem alten Mythos ihres Wechsellebens und -Todes die Rede, sondern von der späteren Sage ihrer Vergötterung und Versetzung unter die Sterne. Schon *Euripides* scheint letztere zu kennen, wenn er als einen λόγος über ihr Ende berichtet ἄστροις σφ' ὁμοιωθέντε φάσ' εἶναι θεώ (*Hel.* 138 ff.); *Polemon* wird citiert für die Versetzung unter die Sterne *Schol. Eur. Or.* 1637; im *Schol. Pind. Nem.* 13 wird gleich nach einem Citat aus *Ibykos* und vor einem von *Polemon* gesagt, dafs Diomedes mit den Dioskuren vergöttert worden sei und mit ihnen weile; bei *Eratosth. epit. catast.* 10 p. 86 (*Rob.*) heifst es von Zeus, dafs er sie Διδύμους ὀνομάσας .. ἔστησεν ἐν τοῖς ἄστροις; vergl. *Ovid Fast.* 5, 692 ff.; *Serv. zu Verg. Aen.* 6, 121.

Nach einer von *Pausanias* berichteten Tradition (3, 13, 1) wurden sie im 40. Jahre nach dem Streit mit den Aphariden für Götter gehalten. Das Zwillingsgestirn am Himmel wurde erst relativ spät für die Dioskuren erklärt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 106, 3).

III. Retter zur See und Vermischung mit den Kabiren.

Das Erretten aus der Not war, wie oben gesagt, eine Hauptfunktion der Dioskuren; der altpeloponnesische und von da ausgegangene Glaube liefs sie besonders im Getümmel der Schlacht durch ihr Erscheinen Hilfe bringen. Schon früh ward indes ihre Wirksamkeit auf das Meer übertragen und wurden mit ihnen, wie es scheint, andere rettende Dämonen der gemischten Bevölkerung des aigaiischen Meeres identifiziert. Zuerst scheint dies bei den seefahrenden Ioniern geschehen zu sein; im *homer. Hymnos* 33 wird sehr schön und poetisch geschildert, wie im Sturme auf der See nach einem Gebete und einem Opfer von weifsen Lämmern die Dioskuren plötzlich erscheinen ξουθῇσι πτερύγεσσι δι' αἰθέρος ἀΐξαντες; wahrscheinlich ist dies ein poetisches Bild für das sog. St. Elms-Feuer, das man, wie spätere Zeugnisse lehren, den Dioskuren zuschrieb und mit Sternen verglich (*Luc. navig.* 9; *Charid.* 3; *de merc. cond.* 1; *Kallim. lav. Pall.* 24; *Horat. Od.* 1, 12, 27 ff.; 1, 3, 2). Bei *Eurip.* wird öfter geschildert, wie die Dioskuren, die den Sternen ähnlich geworden und im Äther unter den Sternen wohnen, nebst Helena, die Sterblichen im Sturme auf der See erretten (*Hel.* 140; 1495 ff.; *El.* 990 ff. . . οἳ φλογερὰν αἰθέρ' ἐν ἄστροις ναίουσι; 1241; 1348 ff. . . διὰ δ' αἰθερίας στείχοντε πλακὸς helfen sie nur den Guten; *Or.* 1636 Helena mit den Diosk.; vgl. noch die Verse bei *Plut. de def. orac.* 30 und *non posse s. vivi s. Epic.* 23 ἐπερχόμενοί τε μαλάσσοντες etc.). — Als Retter auf der See hatten die samothrakischen Götter, die θεοὶ μεγάλοι, grofsen Ruf; vgl. *Callim. ep.* 47 (*Wilam.*); *Lobeck, Aglaoph.* p. 1218. Ausdrückliche Zeugnisse der Vermengung und Verbindung der Dioskuren und Kabiren finden sich indes erst seit hellenistischer Zeit, wo die samothrakischen Götter überhaupt mehr hervortreten. Auf die Vorstellungen von den Dioskuren haben indes jene Gottheiten oder ihnen verwandte wahrscheinlich schon in alter Zeit Einflufs gehabt. In Brasiai an der Ostküste Lakoniens standen auf einer ἄκρα im Meere drei fufshohe eherne Bilder mit πῖλοι auf dem Kopfe, dazu Athena; *Pausanias* konnte nicht erfahren, ob man sie für die Dioskuren (trotz der Dreizahl) oder Korybanten hielt (*P.* 3, 24, 5). Die fufshohen Bilder bei Pephnos im Meere waren gewifs gleicher Art, von der See gekommene Dämonen, ursprünglich von den Dioskuren verschieden. In Amphissa ἄγουσι τελετὴν Ἀνάκτων καλουμένων παίδων, für welche *Pausanias* drei Erklärungen verzeichnet, als Dioskuren, Kureten oder Kabiren (*P.* 10, 38, 7). Der allgemeine Name ἄνακτες und μεγάλοι θεοί und die jugendliche Bildung scheint diesen Gottheiten gemeinsam gewesen zu sein. Aus *Herod.* 3, 37 und 2, 43. 50 schliefst *Lobeck, Aglaoph.* p. 1212 mit Recht, dafs Herodot Dioskuren und Kabiren noch scharf schied. Als gegen Zauber helfende Dämonen werden die Dioskuren neben den Korybanten schon bei *Aristophanes* (*Eccles.* 1089) angerufen. Spätere Zeugnisse der Vermischung mit Kabiren: *Diod.* 4, 43; die Argonauten sind im Sturm an der troischen Küste, Orpheus betet zu den samothrakischen Gottheiten, und Sterne lassen sich auf die Dioskuren nieder, und der Sturm schweigt; daher beten die Schiffer zu den samothrakischen Gottheiten, aber die Hilfe schreiben sie den Dioskuren durch das Erscheinen der ἀστέρες zu. Die Dioskuren galten dann auch für eingeweiht in die samothrakischen Mysterien (diese sind gemeint *Diod.* 5, 49). Auf Delos befand sich ein gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. gebautes Heiligtum der Dioskuren-Kabiren (*Bull. de corr. hell.* 7, 335 ff.) mit einem Priester θεῶν μεγάλων Διοσκούρων Καβείρων (*C. I. Gr.* 2296; *Bull. de corr. hell.* 7, 339, 4. 340, 5) oder θ. μεγ. καὶ Δ. καὶ Καβ. (*Bull. corr. hell.* 7, 337, 3) oder θ. μεγ. Σαμοθράκων Διοσκ. Καβ. (*Bull.* l. c. 341). In der Nähe des Heiligtums waren andere fremde, namentlich ägyptische Kulte angesiedelt. Ein Tetradrachmon von Syros zeigt die Dioskuren mit Umschrift θεῶν Καβείρων Συρίων (*D. a. K.* 2, 821; *Daremberg et Saglio, Dict.* 1, p. 773). Sehr ähnlich ist das Bild auf dem Tetradrachmon des Eumenes II (*Brit. Mus. guide pl.* 48, 7; *Imhoof-Blumer, M. v. Pergamon, Abh. Berl. Akad.* 1884, Tf. 3, 18. S. 13) ohne Umschrift. *Varro* setzte die römischen Penaten, den μεγάλοι θεοί (*magni dii*) gleich, und diese seien *simulacra duo virilia Castoris et Pollucis* in Samothrake am Hafen (*Serv. ad Aen.* 3, 12; vgl. *Dion. Hal.* 1, 68 ff. die Penaten von Troia hergeleitet, wie die Dioskuren als zwei Jünglinge mit Lanzen beschrieben; vgl. *Neuhäuser, de Cadmilo* p. 8 ff.). Auch im *orphischen Hymnus* 37 sind Dioskuren und samothrakische Gottheiten identifiziert.

IV. Cultus.

Der Cultus ist eigentlich zu Hause in Lakedaimon und Messenien, auch Argos, wo er der vordorischen, der achaiischen Bevölkerung eigen war. Die Messenier erhoben noch späterhin Anspruch, die Dioskuren ursprünglich besessen zu haben (*Paus.* 3, 26, 3. 4, 31, 9). Nicht die Kultstätten am Meere, obwohl die von *Alkman* benutzte Geburtssage in Pephnos lokalisiert war (wo jedoch, wie in Brasiai, die Dioskuren mit rettenden Seedämonen verquickt waren, s. o.), sondern die inmitten des Landes scheinen die ältesten; namentlich Therapne, das Centrum der vordorischen Kultur, und Sparta selbst; bei Therapne weilen sie unter der Erde nach *Pindar Nem.* 10, 105; den Kastor nennt derselbe ἐν Ἀχαιοῖς ὑψίπεδον Θεράπνας οἰκέων ἕδος (*Isthm.* 1, 42); die Dorer in Amyklai werden γείτονες der Dioskuren genannt (*Pyth.* 1, 126). Bei Therapne war das Phoibaion (vgl. *Herod.* 6, 61) und darin der Tempel

der Dioskuren; ihr Kult scheint hier mit dem des Ares verbunden gewesen zu sein, da die Epheben hier dem Enyalios opferten (*Paus.* 3, 20, 2); das Bild des Ares in seinem benachbarten Tempel sollten die Dioskuren von Kolchis geholt haben (*Paus.* 3, 19, 7). *Κάστορος μνῆμα* war in der Stadt Sparta und über dem Grab das Heiligtum (*Paus.* 3, 13, 1); das *ἱερόν* des Polydeukes mit einer nach ihm benannten Quelle war zur Rechten des Weges nach Therapne. Die *οἰκία* der Dioskuren ward in Sparta gezeigt (*Paus.* 3, 16, 2); hier wurden sie auch mit den Chariten zusammen in einem *ἱερόν* verehrt (*Paus.* 3, 14, 6). Auf dem Kramnarkte in Sparta waren Altäre von Zeus, Athene und den Dioskuren als *ἀμβούλιοι* (*Paus.* 3, 13, 6); am Anfang des *δρόμος* standen sie als *ἀφετήριοι* (*Paus.* 3, 14, 7). Ein *τρόπαιον* erinnerte an den Sieg des Polydeukes über Lynkeus. Oft werden von Dichtern die am Eurotas wohnenden Tyndariden genannt (*Aristoph. Lys.* 1301; *Theogn.* 1087). In der südlich von Gytheion belegenen Bergfeste Las sollten die Dioskuren, von Kolchis zurückgekehrt, den Tempel der Athena Asia gebaut haben (*Paus.* 3, 24, 7); der Beiname, den die Dioskuren in Sparta führten, *Λαπέρσαι* ward im Altertum, doch schwerlich richtig, von einer Zerstörung der Feste durch die Dioskuren erklärt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 101). — In Messenien wurde bei Neugründung der Stadt Messene in erster Linie dem Zeus Ithomatas und den Dioskuren als obersten Göttern geopfert (*Paus.* 4, 27, 6). Von einem Birnbaum in der Ebene bei Stenyklaros ging die alte Sage, die Dioskuren hätten auf ihm gesessen, weshalb er ihnen heilig war, ein Rest des an Bäume anknüpfenden ältesten Cultus (*Paus.* 4, 14, 5). Ihr Unglück im zweiten messenischen Kriege schrieben die Messenier dem Zorne der Dioskuren zu, den sie erst bei ihrer Rückkehr durch Epaminondas versöhnt glaubten (*Paus.* 4, 26, 6; 27, 1 ff; vgl. 14, 9). In der Stadt Messene waren Bilder der Dioskuren mit den Leukippiden im Arme (*Paus.* 4, 31, 9). — Auf Kythera ein Dioskuren-Relief mit Inschrift *Τινδαρίδαι[ς]* (*Mitth. d. a. I.* 5, 231). — Auch in Arkadien wurden sie verehrt (Tempel in Mantinea *Paus.* 8, 9, 2; Kleitor *Paus.* 8, 21, 4 als *μεγάλοι θεοί*; ein Dioskuren-Relief in Tripolitza *Mitth. d. a. I.* 4, 144, 2). — In Achaia: bei Pharai ein Lorbeerhain der Diosk. (*Paus.* 7, 22, 5); Diosk.-Relief in Patras (*Mitth. d. a. I.* 4, 126, 3). — In Argos ist der Kult alteinheimisch: man verehrte hier das Grab des Kastor, der *Μιξαρχαγέτας* hiefs, während Polydeukes für einen der Olympier galt (*Plut. qu. gr.* 23). In der Stadt war ein Tempel mit alten Bildern von Dipoinos und Skyllis, die Dioskuren nebst Söhnen und Frauen (den Leukippiden) darstellend (*Paus.* 2, 22, 5); auf dem Wege nach Lerna ein *Διοσκούρων ἱερὸν Ἀνάκτων* (*Paus.* 2, 36, 7); Basis einer männlichen Statuette aus Argos mit der Inschrift *τῶν Ϝανάϙων* (*Arch. Ztg.* 1882, S. 383); ein Rad ebendaher mit Inschrift *τοὶ Ϝάνακοι* (*Roehl, inscr. antiquiss.* 43a p. 173; *Inscr. of the Brit. Mus.* 138); ein Sieger in Wettspielen weiht ihnen Bilder (*Roehl, inscr. ant.* 37). Ein Timokrates in Argos rühmt sich, Nachkomme der Dioskuren zu sein (*C. I. Gr.* 1124). Vgl. *Sophocl. frg.* 869; *Schol. Pind. Pyth.* 1, 127. In einem Stadion bei Hermione sollten die Dioskuren gekämpft haben (*Paus.* 2, 34, 10). — Von Lakonien über Thera kam der Kult nach Kyrene (durch Battos), wo er in hohem Ansehen stand; vgl. *Pind. Pyth.* 5, 10 f. nebst *Schol.*, wo Kastor der den König beglückende Hausgott ist (vgl. *Thrige de Cyren.* p. 290). Auf den Münzen der Cyrenaica erscheinen nur Symbole, die man auf die Dioskuren beziehen kann, jedoch nicht mufs (ein oder zwei Sterne; Rofs mit Stern; Rad). In Kerkyra war ein *ἱερόν* der Dioskuren (*Thuk.* 3, 75; vgl. *C. I. Gr.* 1874).

In Akragas Verehrung der Tyndariden mit Helena (*Pind. Ol.* 3, 1); in Selinunt s. die Inschrift *Röhl, Inscr. antiq.* 515 (ebenfalls „Tyndariden"); in dem von Messeniern 396 gegründeten Tyndaris waren sie Stadtgottheiten, vgl. *v. Duhn* in *v. Sallets Num. Ztschr.* 1876 S. 39. — In Attika wurden die Diosk. hauptsächlich unter dem Namen *Ἄνακες* verehrt wie in Argos; so heifsen sie in den Inschriften des 5. Jahrh. (*C. I. A.* 1, 34. 206. 210); in ihrem alten Heiligtum waren sie mit ihren Söhnen dargestellt wie in Argos (*Paus.* 1, 18, 1; *Thuk.* 8, 93); die Einführung ihres Kultes unter dem Namen *Ἄν.* und *Σωτῆρες* ward in späterer Zeit dem Menestheus zugeschrieben, da er die Herrschaft von ihnen erhalten habe (*Ael. var. hist.* 4, 5); oder sie seien so genannt worden, da sie Attika verschont und nur Aithra geraubt hätten (*Schol. Lyc. Al.* 504), natürlich auch eine späte historisierende Deutung. Ihr Priester in der Inschrift *Athen.* 6 p. 235 b; *C. I. A.* 3, 290; ib. 195 Altar *Σωτῆρσιν Ἀνάκοιν τε Διοσκόροιν.* Ihr Tempel hiefs *Ἀνάκειον*, ihr Fest *Ἀνάκεια.* Auch *Ἐφέστιοι* sollen die Dioskuren in Athen geheifsen haben (*Theodoret. Therap.* 8 p. 115 *Sylb.*; *Schöll* im *Hermes* 6, 18), vielleicht auch *Φωσφόροι* (vgl. *Schöll* ebenda; die Inschriften *C. I. A.* 3, 10. 1041 u. a.). Sie galten als in die Mysterien von Eleusis eingeweiht (*Xenoph. hell.* 6, 3, 6; *Apollod.* 2, 15, 12; *Diod.* 4, 14. 25; die Inschrift *C. I. Gr.* 434 = *C. I. A.* 3, 900; über die Vasen vgl. *Strube, Eleusin. Bilderkr.* S. 46 ff.). Im Demos Kephalai waren sie die Hauptgötter und als *Μεγάλοι θεοί* verehrt (*Paus.* 1, 31, 1). — In Erythrai wird ein Priestertum der Dioskuren erwähnt (*Rev. arch.* 1877, 34, 107 ff.; *Dittenberger, Syll.* 370). Heiligtum bei Torone in der Chalkidike *Thuk.* 4, 110. Priester in Tenedos *C. I. Gr.* 2165. Heiligtum in den akrokeraunischen Bergen *Heuzey, Macéd.* p. 407; in Epirus an einer Felswand am Strande Inschriften späterer Zeit an die Dioskuren (*C. I. Gr.* 1824 ff.). — Die Kultbeinamen der Dioskuren kamen schon vor. Was ihre Feste betrifft, so wissen wir, dafs in Sparta Tanz dabei eine besondere Rolle spielte (*Plato de leg.* p. 796 b); auch Agone waren dabei, vgl. *C. I. Gr.* 1444 (aus späterer röm. Zeit) eine Priesterin und *ἀγωνοθέτις τῶν σεμνοτάτων Διοσκουρείων*; ihre Festfeier im Heer *Paus.* 4, 27, 2. Wie noch einige

andere Gottheiten, deren Walten vorwiegend in der Erde gedacht wurde, so feierte man namentlich die Dioskuren durch Aufstellung eines wirklichen Speisetisches und einer Kline, auf die man die Gefeierten zu Gaste lud, weshalb diese Art der Feier ξένια genannt zu werden pflegte; in Familien, die den Kult der Dioskuren besonders pflegten, scheint meist die Tradition eines einstigen leibhaftigen Besuchs derselben existiert zu haben; Vereine



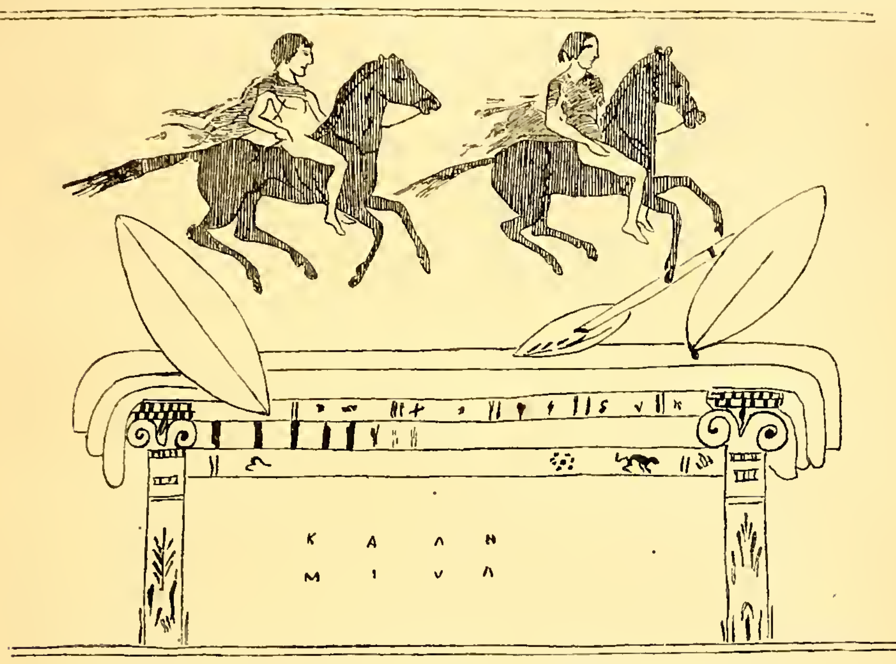
Dioskuren und Helena (nach *Annali dell' Inst.* 33 *tav.* D Fig. 2).

zu gemeinsamer Opferfeier, die sich an solche Familien allmählich anschlossen, stellten in späterer Zeit zuweilen Relieftafeln zur Erinnerung an die Feier auf; solche besitzen wir aus Sparta, s. *Deneken, de theoxeniis,* Berl. 1882, p. 75 ff. und obige Abbildung; sie stellen die Dioskuren nebst Helena dar (in Gestalt eines steifen Bildes), deren Kult hier und anderwärts mit dem der Dioskuren verbunden war (vergl. *Duhn* in *Sallets Numism. Zeitschrift* 1876, S. 39); auf einem Exemplar ist der Speisetisch auch deutlich; darunter die Inschrift mit dem Verzeichnis der Teilnehmer. In Sparta (wie in Argos, s. o.) gab es Priester, die sich auf die Dioskuren selbst zurückführten (*C. I. Gr.* 1340. 1353. 1355). Von dem Glauben an die Epiphanie der Dioskuren bei ihrem Feste in Sparta sollen alte Kriegslisten Gebrauch gemacht haben (*Paus.* 4, 27, 1 ff.; *Polyaen. strat.* 2, 31, 4). Der Spartaner Phormion, ein Wundermann ähnlich Epimenides, ward besonders mit Erscheinungen und Wundern der Dioskuren in Verbindung gesetzt; s. über denselben *Meineke, com. gr.* 2 p. 1227 ff; es geht daraus hervor, dafs auch in Kyrene und Kroton seit alter Zeit die Dioskuren mit ξένια gefeiert wurden; in Kyrene war ihnen das Silphion heilig. Dafs Helena in Sparta mit den Dioskuren durch ξένια geehrt wurde, deutet *Eurip. Hel.* 1668 an. In Argos wissen wir von Pamphaes, bei dem die Dioskuren zu Gaste gekommen sein sollten und dessen Geschlecht sie als Schutzgötter verehrte (*Pind. Nem.* 10, 91 ff.). Euphorion aus der Azania in Arkadien hatte die Dioskuren auch einst empfangen (*Herod.* 6, 27). In Akragas wurden die Dioskuren (mit Helena) vom Geschlechte der Emmeniden ξενίαις τραπέζαις verehrt (*Pind. Ol.* 3, 70). Detailliert ist die Angabe aus einem Komiker über den Kult in Athen, wo man im Prytaneion den Dioskuren ἐπὶ τῶν τραπεζῶν Käse, Gerstenteig, Oliven und Lauch vorsetzte (*Athen.* p. 137 e; vgl. *Schöll* im *Hermes* 6, 17 f.); auch παράσιτοι waren beim Feste in Athen im Anakeion (Inschrift bei *Athen.* p. 235 b; vgl. *Deneken, de theoxen.* p. 23). Eine attische Lekythos (aus Kameiros) giebt ein Bild, wie man die Dioskuren zu ihren ξένια kommend dachte (*Froehner, deux peint. de vases gr.* und beist. Abbildung S. 1169, 70). Aus der Geschichte von Iason von Pherai bei *Polyaen. strat.* 6, 1, 3 geht hervor, dafs in Thessalien ξένια der Dioskuren Brauch waren, zu denen man kostbare Gefäfse benützte. Ein Relief aus Larissa in Thessalien stellt den Apparat der ξένια, Tisch und Kline, dar und darüber die schwebenden Dioskuren, unten die betenden Stifter (*Heuzey, Macéd. pl.* 25, 1). Die Lokrer bereiten den Dioskuren eine κλίνη auf dem Schiffe, nachdem sie von den Spartanern auf deren Hilfe hingewiesen waren (*Diod.* 8, 32). Eine Inschrift lehrt θεοξένια der Dioskuren in Paros kennen (*C. I. Gr. add.* 2374 e; Opfer und Schmaus, deren Besorgung dem Polemarchen obliegt). *Bakchylides* (*frg.* 28) rief in einem Liede die Dioskuren ἐπὶ ξένια. Die Dioskuren heifsen ἐμπόλω bei *Aristophanes* (*fr.* 295).

V. Bei den Römern.

Vgl. das Buch von *Maur. Albert, le culte de Castor et Pollux en Italie,* 1883, und dessen Recension von *Jordan, Deutsche Litteraturztg.* 1883, S. 1503. Von den eifrigen Kultstätten der Dioskuren in Unteritalien scheint sich frühzeitig ihr Kult auch in die Gegend von Rom verbreitet zu haben. In Latium war Tusculum ein Ort alter Verehrung derselben; vgl. *Cicero de div.* 1, 43, 98; Münzen der *gens Sulpicia* zeigen die Dioskuren auf der einen, die Burg von Tusculum auf der andern Seite. Sie wurden dort durch ein jährliches *lectisternium* mit einem *stroppus* auf dem *pulvinar* gefeiert (*Festus* s. v. *stroppus*). Sie müssen den Römern bereits bekannt gewesen sein, als sie in der Schlacht am See Regillus 496 v. C. auf dem Gebiete von Tusculum glaubten, die Dioskuren erschienen ihnen gerade wie den Lokrern in der Schlacht an der Sagra helfend zu Rofs (*Cic. nat. deor.* 2, 2, 6. 3, 5, 11; *Dion. Hal.* 6, 13; *Plut. Aem. Paul.* 25); es war um die Iden des Juli, in welche Zeit wahrscheinlich die Festfeier der Dioskuren fiel; auch die Schlacht bei Pydna (*Cic. nat. d.* 3, 5, 11; *Val. Max.* 1, 8, 1) und die gegen die Cimbern bei Verona (*Plut. Mar.* 26), in denen beiden man die Dioskuren erschienen glaubte, fanden um diese Zeit statt. Nach dem Siege am See Regillus wurde den Dioskuren ein Tempel an der Stelle auf dem Forum in Rom erbaut, wo

sie nach der Schlacht erschienen sein sollten; auch das Bassin der Iuturna, wo sie ihre Rosse gebadet haben sollten, ward ihnen heilig; vgl. *Albert* a. a. O. p. 35 ff. Die noch stehenden Säulen des Tempels stammen von dem Neubau des Tiberius; auf zwei Fragmenten des Stadtplans aus Septimius Severus' Zeit erscheint dieser Bau (*Albert* a. a. O. pl. 1). Das jährliche Fest fiel auf die Iden des Juli; der Glanzpunkt desselben war die *transvectio equitum*, deren bestimmte Anordnung um 304 v. Chr. getroffen wurde; vgl. *Liv.* 9, 46; *Dion. Hal.* 6, 13; *Val. Max.* 2, 2, 9; es war ein Festzug der Ritter von dem Thore, durch welches einst der Dik-



Die Dioskuren zu den Xenia eilend (von einer attischen Lekythos; vgl. S. 1168, Z. 17 ff.).

tator mit den Rittern von der Schlacht am See Regillus eingezogen war, dann aufs Forum, Capitol und herab zum Circus. Sie wurden in Rom speziell vom Ritterstande verehrt; damit wurden sie auch Schutzpatrone der grofsen Kaufmannschaft und des Börsengeschäfts, und so waren sie ein passender Typus für die für den Verkehr nach aufsen geprägten ersten Denare Roms (s. *Mommsen, röm. Münzw.* S. 301). — Aufserhalb Roms ist ein Tempel der Dioskuren erhalten in Cora (*C. I. L.* 1, 1150 *aedem Castoris et Pollucis*); wir haben ferner die Inschrift eines Tempels in Capua vom Jahre 648 d. St. (*C. I. L.* 1, 567) und eines am Tifata vom Jahre 655 d. St. (ib. 569). Der Kultus verbreitete sich übrigens im römischen Reiche wenig weiter (s. *Jordan* bei *Preller, röm. Myth.* 2, 305, 1). — Die Namen der Dioskuren in Rom waren Kastor und Pollux, älter *Polluces*; im Plural sagte man gewöhnlich *Castores*; *aedes Castorum* kommt indes erst mit dem 3. Jahrh. n. Chr. vor; sonst hiefs es *aedes Castoris*, indem man diesen für wichtiger als Pollux gehalten zu haben scheint. Man schwor bei ihnen oft (*Edepol, Mecastor*).

VI. Symbole und Attribute.

a) *δόκανα*; nach *Plut. de frat. am.* 1 das älteste Kultsymbol, *ἀφίδρυμα* bei den Lakedaimoniern, bestehend aus zwei vertikalen, durch zwei horizontale verbundenen Balken. Sie sind bildlich bis jetzt noch nicht vorgekommen. Viel Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung von *E. Curtius* (*Peloponnesos* 2 S. 316), dafs es ein Symbol der heiligen Grabesthüre bei Thalamai sei. — b) Zwei Amphoren mit oder ohne Schlangen. Dies Symbol ist in Lakonien sehr häufig, doch aus der archaischen Zeit bis jetzt nicht bekannt. Es ist ein häufiger Typus der Erzmünzen der Lakedaimonier (s. Abbild. S. 1171.); die Schlangen umwinden die Amphoren; der Avers dieser Münzen zeigt die Köpfe der Dioskuren; auf laked. Silbermünzen kommen die Dioskurenhüte mit Sternen zu den Seiten einer Amphora vor. Auf Votivreliefs aus Sparta mit dem Bilde der Dioskuren erscheinen die Amphoren mit und ohne Schlange (*Dressel* und *Milchhöfer* in den *Mitth. d. Ath. Inst.* 2 Nr. 209. 210). Auf einem Postamente vor den Bildern der Dioskuren stehen die Amphoren in dem Votivrelief des Argenidas in Verona (*Dütschke, Bildw. v. Oberit.* 4 Nr. 538; s. Abbildg. S. 1171), das vermutlich aus einer lakonischen Küstenstadt stammt (wohl aus d. 2. Jahrh. v. Chr.). Wir finden dasselbe Symbol endlich als Beizeichen auf Münzen des von Sparta kolonisierten Tarent (*AV.*, neben Adler, zwei Amphoren mit Sternen

darüber; *Æ* unter dem Rosse des Reiters; neben dem Taras auf dem Delphin, vgl. *Brit. Mus. guide*² pl. 33, 12). Die Form der Gefäfse ist immer schlank, die Henkel meist gewunden; gewöhnlich mit konischen Deckeln versehen; die Form stimmt mit den auf den attischen Grabsteinen besonders der hellenistischen Zeit so häufig vorkommenden überein. Die Bedeutung derselben ist schwer zu bestimmen; agonistisch sind sie jedenfalls nicht zu fassen, denn dann müfste man statt der Schlange einen Palmzweig dabei erwarten. Vielleicht beziehen sie sich auf einen Kultgebrauch, wonach man den Dioskuren, wie man ihnen Speisetische hinstellte, so etwa auch Weinamphoren vorsetzte; sie erscheinen neben dem Speisetisch auf einem spartanischen Relief; auf dem Relief des Argenidas (s. u.) stehen sie auf einem Postament neben dem Altar. Die Schlangen sind jedenfalls sepulkraler Bedeutung; da die Dioskuren in Lakonien besonders als Unterirdische verehrt wurden, so darf dies nicht auffallen; vielleicht sind die Vasen auch nur sepulkrale


Lakedaimonische Erzmünze.

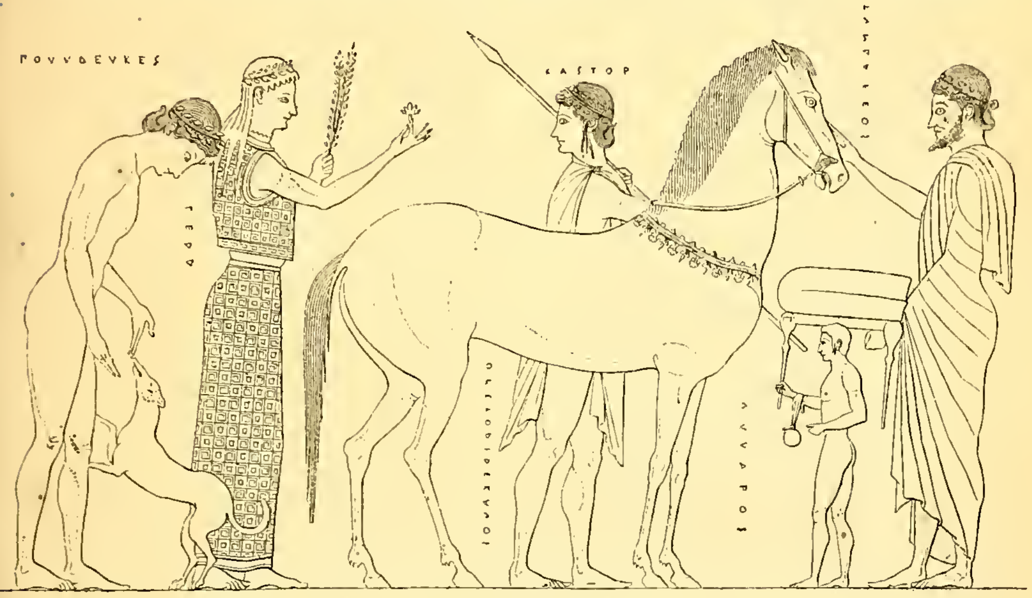

Votivrelief des Argenidas in Verona.

Symbole. — c) Schlange. Nicht nur mit den Amphoren, auch allein kommt die Schlange in Lakonien bei den Dioskuren vor; so auf einem spartanischen Relief (*Dressel-Milchhöfer* a. O. Nr. 220) und auf dem Veroneser Relief (s. o.). — d) Silphion. Es war den Dioskuren in Kyrene heilig. Vgl. *Paus.* 3, 16. *Suid.* s. v. *Φορμίων*. Münzen von Kyrene (Silphion und zwei Sterne). — e) Hahn. Im Giebel eines spartanischen Reliefs an die Dioskuren zwei Hähne (*Dressel-Milchhöfer* a. O. Nr. 209). Auf Münzen von Tyndaris (Æ) Hahn und Stern. Der Hahn konnte den Dioskuren als Lichtgottheit gegeben werden. Der Euaiuetos jedoch, der nach einem Epigramm des *Kallimachos* (56) einen ehernen Hahn den Tyndariden wegen eines Sieges weihte, dachte wohl zunächst an ihre streitbare Natur. — f) Sterne. Sie sind eins der gewöhnlichsten Symbole der Dioskuren, doch, wie es scheint, anfänglich nicht der altpeloponnesischen, sondern der auf der See als Retter verehrten, da man hier der Erscheinung der *ἀστέρες* die Rettung zuschrieb. Schon die Aigineten weihen nach der Schlacht von Salamis nach Delphi drei goldene Sterne auf einem Mastbaum, die sich wohl auf die Dioskuren und Helena beziehen. Von archaischen Denkmälern wüfste ich indes keines, das Sterne mit den Dioskuren zusammenstellte; in späterer Zeit jedoch ist es ganz allgemeiner Brauch und ist dies Symbol besonders auf Münzen häufig. — Die Identifikation der Dioskuren mit dem Zwillingsgestirn am Himmel ist spät (s. o.). — g) Piloi. Das konstanteste Attribut der Dioskuren in späterer Zeit ist der hohe Hut, der *πῖλος*. Von Wichtigkeit ist indes, dafs er den Dioskuren in älterer Zeit fremd ist. Wir können sein Aufkommen namentlich mit Hilfe der Münzen und Vasen verfolgen. Es ist mir kein Denkmal vorgekommen, das sicher wesentlich älter als das 3. Jahrh. v. Chr. wäre und die *πῖλοι* als Attribut der Dioskuren zeigte. Im 3. Jahrh. jedoch sind sie bereits sehr häufig und zwar an den verschiedensten Orten, obwohl auch Dioskuren ohne Piloi noch oft gebildet werden. Häufig ist dann auch zu sehen, dafs Sterne über den Hüten schweben; auch ist der Pilos oft von Lorbeer bekränzt. Eine dem 4. Jahrh. noch zuzuweisende Silbermünze im *Brit. Mus.* zeigt in der Abbild. (*Catal., Italy* p. 172) Piloi, von denen die Beschreibung jedoch nichts sagt, und die wohl nur durch die Zeichner hereingekommen sind; am Berliner Exemplar der Münze sind die Köpfe leider abgescheuert. — Die Lakedaimonier trugen *πῖλοι* in der Schlacht (*Thuk.* 4, 3 ff.); doch die altspartanischen Dioskuren entbehren gerade der Hüte. Dagegen trugen die wahrscheinlich alter Zeit angehörigen drei mit den Dioskuren identificierten Dämonen auf der Klippe bei Brasiai (*Paus.* 3, 24, 5) Piloi. Wir besitzen aus Griechenland in Terracotta zwerghafte Dämonen phoinikisierenden archaischen Stiles mit Piloi. Die Piloi hängen wohl mit der, wie wir sahen, besonders nach Alexander durchgeführten Vermischung der Dioskuren mit anderen zur See rettenden Dämonen zusammen. — h) Pferde. Das Rofs ist das älteste und mit dem Wesen der Dioskuren innigst verknüpfte Symbol und Attribut derselben. Das Rofs führend oder reitend erscheinen sie seit den ältesten Zeiten. Ob ein Rofs allein mit einem Stern darüber, eine auf Münzen der die Dioskuren verehrenden Orte häufige Darstellung (z. B. Kyrene, Syrakus, Tyndaris u. a.), sich auf die Diosk. beziehe, ist wahrscheinlich, doch nicht gewifs. — i) Kranz. Palmzweig. Ihrer Wirksamkeit als Siegverleiher entsprechend, wird den Dioskuren öfters ein Kranz gegeben; so halten sie auf einem sehr

alten spartanischen Relief einen Kranz (*Mitth. d. ath. Inst.* 8, Taf. 18, 2); der Palmzweig, an dem sich zuweilen noch ein Kranz befindet, kommt in den Händen der Dioskuren auf Münzen des 4. Jahrh. in Tarent vor (s. Abbildung S. 1175), auf etwas späteren der Brettier u. a.

VII. In der Kunst.

a) Die Heimat des Kultes der Dioskuren, die Peloponnes, liefert auch die einzigen uns bekannten altarchaischen Monumente. Erhalten sind aus der Umgegend von Sparta: Relief *Mitth. d. ath. I.* 8 S. 371 ff. Tf. 18, 2, beide gegenüber stehend, einen Kranz haltend, mit Weihinschrift; ib. 2 S. 313, 14 neben ihren Rossen stehend; ib. S. 316, 17 sich gegenüber, ohne Rosse; sie sind, soweit erhalten, immer



Dioskuren, Leda u. Tyndareos (*Monumenti inedit. d'Instit.* II Taf. 22).

nackt, unbärtig und ohne Attribute. Dipoinos und Skyllis bildeten sie mit ihren Söhnen Anaxis und Mnasinus und deren Müttern in Argos (*Paus.* 2, 22, 5; vgl. *Milchhöfer, Anfänge gr. Kunst* S. 168. 180). Auf dem Kypseloskasten standen sie zu beiden Seiten der Helena, zu deren Füfsen Aithra; der eine war bärtig, der andere nicht (*Paus.* 5, 19, 2); die Gruppe bezog sich nach ihrem Epigramm auf die Heimführung der Helena aus Attika. Am amyklaiischen Throne waren am oberen Ende die Dioskuren zu Pferde angebracht, wenn anders diese Reiterfiguren von *Pausanias* oder seiner Quelle mit Recht dafür erklärt wurden; an einer andern Stelle des Throns waren Mnasinus und Anaxis zu Pferde gebildet; endlich auch der Raub der Leukippiden (*Paus.* 3, 18, 11). Wohl auf ein peloponnesisches Vorbild zurück geht die lebendige Darstellung der Heimkehr der Dioskuren zu Leda und Tyndareos auf der Vase des Exekias (*Wiener Vorlegebl.* 4, 9, 1; s. beist. Abbildung nach *Mon. d. Inst.* 2, 22); verwandt eine Amphora im *Brit. Mus.* Nr. 584.

b) In den Denkmälern des 5. Jahrh. sind die Dioskuren selten. Beistehend wird zum ersten Male eine Gemme des *Berliner Museums* ediert, neuerer Erwerbung, aus Kleinasien angeblich, doch wohl eher peloponnesisch, die in noch etwas gebundenem Stile der 2. Hälfte des 5. Jahrh. die Dioskuren als Knaben, durch Inschrift bezeichnet, mit dem Knöchelspiel beschäftigt zeigt; sie haben beide eben einen Astragal ausgeworfen. Die Darstellung ist sehr lebendig und hat doch etwas sehr Strenges; die Figuren haben besondere Plinthen; man könnte an ein statuarisches Vorbild und die *pueri astragalizontes* des Polyklet denken. — Von Hegias sah man die Dioskuren in Rom vor dem Tempel des Juppiter tonans (*Plin.* 34, 78). Die alte Hypothese *Viscontis*, die berühmten Kolosse vom Monte Cavallo seien Nachbildungen derselben, enthält wohl wenigstens so viel Wahrheit, dafs sie auf ein Original noch des fünften Jahrhunderts zurückzugehen scheinen (die Litteratur über dieselben bei *Matz-Duhn, zerstr. Bildwerke in Rom* 1, 260 ff.); die Pferde namentlich haben die attische Bildung des 5. Jahrh. — Im Weihgeschenke der Lakedaimonier nach Aigospotamoi standen die Dioskuren von Antiphanes neben den höchsten Gottheiten (*Paus.* 10, 9, 8). — Ins 4. Jahrh. gehören einige schöne Münzen; beistehend nach *Luynes, choix de monn.* pl. 2, 6 die schöne Goldmünze von Tarent, wo die inschriftlich bezeichneten Dioskuren ruhig neben einander reiten, mit Palmzweig und Kranz. Münzen von Tyndaris mit



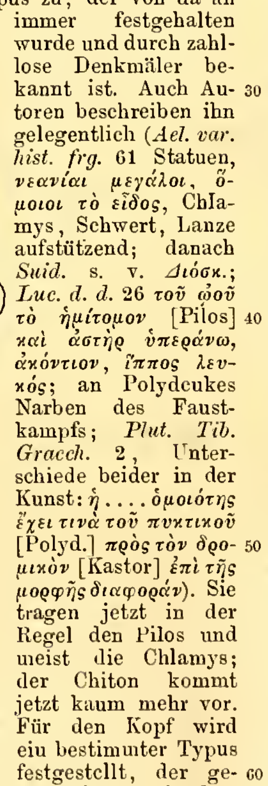
Berlin. Gemme (unediert).

zwei oder einem Reiter, mit Palmzweig oder neben den Rossen ruhig (*Sallets Num. Ztschr.* 1876 S. 27 ff.). — Auf attischen Vasen des 5. und 4. Jahrh. kommen die Dioskuren öfter vor, meist mit Chlamys oder Chiton und zu Pferde; besonders schön die Talosvase (*Bull. Napol.* 3, 2. 6; 4, 6; *Archäol. Zeitg.* 1846, 44. 45), wo sie den Talos auf Kreta einfangen, und die Meidiasvase (*Wiener Vorlegebl.* 4, 6), wo sie die Leukippiden rauben; im Argonautenkreise neben dem gebundenen Amykos (*Gerhard, auserles. Vasen* Taf. 153. 154). Sie tragen auf Vasen öfter den Petasos, nicht Pilos; vergl. auch *O. Jahn, Ficoron. Cista* S. 16. Der Raub der Leukippiden ward oft dargestellt; bedeutend war jedenfalls das Bild von Polygnot in Athen im Anakeion. In Statuengruppen in Messene (*Paus.* 4,31,9); auf den Giebeln des sog. Nereidenmonumentes von Xanthos (s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 347).

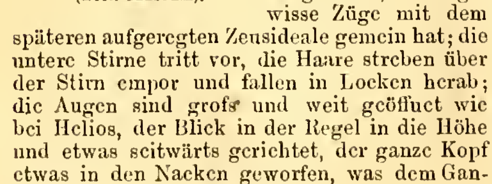


Goldmünze von Tarent.

Erst der Zeit vor uud nach Alexander fällt die Ausbildung des Typus zu, der von da an immer festgehalten wurde und durch zahllose Denkmäler bekannt ist. Auch Autoren beschreiben ihn gelegentlich (*Ael. var. hist. frg.* 61 Statuen, νεανίαι μεγάλοι, ὅμοιοι τὸ εἶδος, Chlamys, Schwert, Lanze aufstützend; danach *Suid.* s. v. Διόσκ.; *Luc. d. d.* 26 τοῦ ᾠοῦ τὸ ἡμίτομον [Pilos] καὶ ἀστὴρ ὑπεράνω, ἀκόντιον, ἵππος λευκός; an Polydeukes Narben des Faustkampfs; *Plut. Tib. Gracch.* 2, Unterschiede beider in der Kunst: ἡ . . . . ὁμοιότης ἔχει τινὰ τοῦ πυκτικοῦ [Polyd.] πρὸς τὸν δρομικὸν [Kastor] ἐπὶ τῆς μορφῆς διαφοράν). Sie tragen jetzt in der Regel den Pilos und meist die Chlamys; der Chiton kommt jetzt kaum mehr vor. Für den Kopf wird eiu bestimmter Typus festgestellt, der gewisse Züge mit dem



Bronze von Paramythia (Brit. Museum).



späteren aufgeregten Zeusideale gemein hat; die untere Stirne tritt vor, die Haare streben über der Stirn empor und fallen in Locken herab; die Augen sind grofs und weit geöffnet wie bei Helios, der Blick in der Regel in die Höhe und etwas seitwärts gerichtet, der ganze Kopf etwas in den Nacken geworfen, was dem Ganzen etwas Pathetisches giebt; die Wangen sind voll, das Kinn schmal. Gute Statuen siud wenige erhalten; eine der besten ist die Bronze aus Paramythia im *Brit. Mus.* (*Specim. of anc. sculpt.* 2, 22; s. die beistehende Abbildung). Kopf mit Pilos in Argos: *Mittheilungen d. athen. Instituts* 4, 149. Guter überlebensgrofser Terracottakopf mit bekränztem Pilos aus Capua in Berlin. Bekannt, doch gering sind die beiden die Rosse führenden Statuen am Aufgang des Capitols. Öfter ist zur Abkürzung unten neben einer Dioskurenstatue ein Pferdevorderteil oder -Kopf angebracht (im *Louvre, Froehner* Nr. 416; in Sparta: *Dressel und Milchhöfer* Nr. 87. 88. 89; vgl. 212). Auf **Münzen** sind folgende die Haupttypen: sie reiten beide neben einander, bald ruhig (namentlich in älteren Stücken), bald im Galopp, in der Regel mit flatternder Chlamys und die Rechte vorstreckend: Tarent *Æ*; Syracus Æ von 215—212, *Num. Chron.* 1874, pl. 13, 13; *Brit. Mus. catal.* p. 225; von da kam der Typus zu deu Brettiern, *Æ*, Palmzweig in der L.; Nuceria, Æ, aus dem 3. Jahrh.; in diesen Beispielen sind sie meist noch ohne Piloi; ferner Paestum, Caelium; um dieselbe Zeit, in welche diese Münzen fallen, um die Mitte des 3. Jahrh., 268 v. Chr., prägte Rom seine ersteu Denare, welche den Typus im Galopp, mit Piloi und Sternen zeigen, die Lanzen gefällt, s. d. Abbildung nach einem Berliner Original und vergl. *Mommsen, römisch. Münzwesen* S. 294; ferner erscheint der Typus in Erzmünzen des Seleukos II, 246—26, s. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 427, 42 mit Lanzen, und *British Mus. catal. Seleuc.* pl. 6, 9 mit Palmzweigen; Silberm. des Antiochos VI, mit Lanzen; baktrische Königsm., namentlich des Eukratides aus dem 2. Jahrh., s. z. B. *Brit. Mus. guide* pl. 52, 32 mit Palmzweigen und Lanzen; im griechischen Osten aus dem 1. Jahrh. und der Kaiserzeit öfter in Bronzem.; in Sparta ἐπὶ Εὐρυκλέος; Thessalonike, *Brit. Mus. catal. Maced.* p. 112; Tomi, *Brit. Mus. cat. Thrace* p. 54; Locri Opunt., *Brit. Mus. Centr. Greece* p. 10. — Eine nicht selteue Abart des Typus ist, dafs sie beide auseinander reiten (z. B. Samnium, Zeit des Sozialkrieges, *Æ*). — Weniger häufig ist der stehende Typus, wo sie die Lanzen aufstützen; z. B. in Sparta; in Adada Pisid., röm. Zeit; in Sagalassos stehen sie auf den Ecken einer Aedicula, deren Giebel von einem Halbmond bekrönt ist. — Häufig und schön sind auf Münzeu die meist etwas aufblickenden Köpfe oder Brustbilder der Dioskuren mit bekräuzten Piloi nebeneinauder: Seleukos I, *Brit. Mus. cat.* pl. 2, 8, bereits mit Piloi und Sternen, ist wohl das älteste sichere Beispiel dafür; der eine Kopf blickt zuweilen nach aufsen und erscheint fast von vorn, so Seleukos I, ib. pl. 2, 10. 11; ebenso unter den Incerti Æ der syrischeu Könige; Seleukos II, *Brit. Mus. cat.* pl. 6, 11, sogar beide Köpfe von vorn; Antiochos I, *Imhoof-Blumer, choix*



Römischer Denar.

pl. 6, 204 = *monn. gr.* p. 425, einer von vorn; Sparta Æ; Thasos Æ; dann in Unteritalien, vor allem die Æ der Brettier aus dem 3. Jahrh., s. Abbildung nach einem Berl. Original; sehr ähnlich in Rhegion Æ, Locri und Paestum; in Rom Denare der gens Cordia. Einen merkwürdigen Typus aus Mantineia s. b. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 199, n. 238: die Dioskurenbüsten über einer Art von breitem Alter oder τράπεζα. — Ein Dioskur allein kommt auch vor, z. B. in Suessa, Æ, Reiter mit zwei Rossen, Pilos, Palmzweig; einzelner Dioskurenkopf zwischen zwei Sternen: *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 466, 38, wahrscheinlich einer aiolischen Stadt gehörig. — Von Votivreliefs der späteren Zeit sind die in Sparta die wichtigsten, die schon oben genannt wurden: *Dressel-Milchhöfer* Nr. 201. 202. 203; *Annali de I.* 1861, D, 1. 2 Helena als steife Kultfigur zwischen den zwei stehenden Dioskuren; *Dressel-Milchh.* Nr. 204. 209. 210 die Dioskuren allein; ein Dioskur allein ib. Nr. 218. Helena zwischen den Dioskuren erscheint auch auf Erzmünzen römischer Zeit in Termessos Akalissos (Lyc.) und Kodrula (Pisid.), über Helena ein Halbmond, Sterne über den Dioskuren, *Imhoof-Blumer, choix* pl. 5, 172; *monn. gr.* p. 345). Eine ruhige Frau, wohl Helena, zwischen den galoppierenden Dioskuren auf einem Relief wohl später Zeit aus Stobi in Macedonien (*Heuzey, Maced.* p. 337. *Rev. arch.* 1873, 2 p. 40; vergl. *Heuzey* a. a. O. p. 420). — Auf den etruskischen Spiegelzeichnungen des dritten und zweiten Jahrhunderts sind die Dioskuren häufig (sie heifsen meist Castur und Pultuc), oft in uns bis jetzt unverständlicher Weise vielleicht mit kabirischen Gottheiten vermengt; sehr häufig sind drei Jünglinge mit Piloi und eine Frau, *Gerhard, etrusk. Spiegel* 264. 275ff.), wobei man sich an die Statuen bei Brasiai (oben S. 1163) erinnert. Die Dioskuren halten den befreiten Prometheus *Gerh.* 138; sie sind mit Meleager vereint *Gerhard* 355; Kampf mit Amykos *Gerhard* 58. 56(?). Ein Dioskur allein mit Rofs *Gerhard* 254. — Auf römischen Monumenten erscheinen die Dioskuren zuweilen in der Unterwelt; so auf einer Lampe (Venedig, pal. Giustiniani dei vesc.) zu den Seiten des Pluton mit dem Kerberos; auf einer Gemme (*Cades* 27, 13, 227) zu den Seiten der Hekate. — Häufig sind sie auf den römischen Sarkophagen. — Sarkophag römischer Zeit aus Kephissia mit D. und Helena s. *Arch. Zeitg.* 1868, 38. [A. Furtwängler.]


Dioskuren. Münze der Brettier (Berlin).

Diosphos (Διὸς φῶς) = Dionysos, *C. I. Gr.* 4 p. XVIII. [Roscher.]

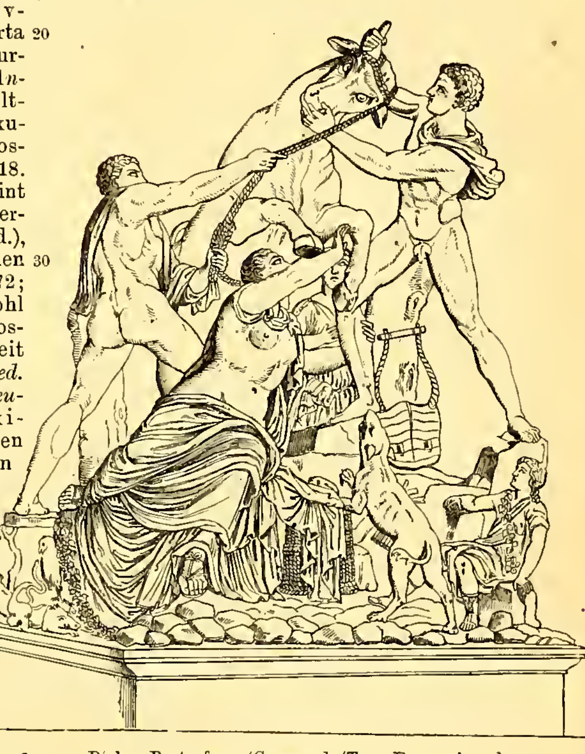
Diovis s. Iuppiter.

Dioxippe (Διωξίππη), 1) Tochter des Helios und der Klymene, oder der Merope und des Klymenos, eines Sohns des Helios, eine der Schwestern des Phaëthon (s. d.), *Hygin. Praef. f.* 154 (*Hesiod fr.* 104 *Lehrs*). — 2) Danaide, mit dem Aigyptiden Aigyptos vermählt, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Eine Amazone, *Hygin. f.* 163. — 4) Gemahlin des Agenor, Mutter des Sipylos, *Plut. de fluv.* 9, 4. — 5) Ein Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181. [Stoll.]

Dioxippos (Διώξιππος), Gefährte des Aneas, von Turnus getötet, *Verg. Aen.* 9, 574. [Stoll.]

Dipsakos (Διψακός), Sohn des Flusses Phyllis in Bithynien und einer Nymphe, der mit seiner Mutter friedlich an den Wassern seines Vaters wohnte und seine Herden weidete. Er nahm den Phrixos gastlich auf, als er auf seinem Widder nach Kolchis floh, *Ap. Rhod.* 2, 652ff. mit *Schol. Gerhard, Griech. Myth.* 2. § 688, 1. [Stoll.]

Dirae = Erinyes und Furiae (s. d.).


Dirkes Bestrafung (Gruppe d. 'Toro Farnese'; vgl. oben Art. Amphion, S. 309).

Dirke (Δίρκη), die böse Gemahlin des Lykos, Königs in Theben. Ihre Geschichte siehe unter Amphion. Zu Theben scheint man auch ein Grab von ihr gezeigt und an demselben sühnende Totenopfer und andere abergläubische Gebräuche begangen zu haben, *Plut. de gen. Socr.* 5. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 33. Betr. d. Bildwerke s. Amphion u. Antiope.

Dis s. Dis Pater. [Stoll.]

Disciplina, die Personifikation der Mannszucht auf Inschriften aus Altava in Mauret. Caes. (Hadjar er-Rum), *C. I. L.* 8, 9832: *Dis.* | *ci. pli.* | *nae.* | *mi. li.* | *ta. ri.* und aus Bîr umm-Ali bei Theveste 8, 10657: *Disciplinae* | *mili-*

tar, sowie aus Cambeckfort am vall. Hadr. 7, 896: *Discipu* | *linae* | *Aug(ustorum* oder *usti).* Sonst erscheint Disciplina Aug. auf Münzen des Hadrianus und Anton. Pius. Vgl. *Hübner* a. a. O. und *Eckhel, d. n.* 6, 503. [Steuding.]

Discordia, 1) die lateinische Übersetzung der griechischen Eris (s. d.). Nach *Vergil* (*Aen.* 6, 280) wohnt sie mit den Eumeniden, dem Kriege, Tod, Schlafe, Hunger u. s. w. im Eingange zum Orcus (vergl. *Claud. in Rufin.* 1, 29f.), führt das Epitheton *demens* (vgl. *Val. Flacc.* 2, 204) und hat Schlangenhaare, welche von blutigen Binden zusammengehalten werden. Derselbe Dichter läfst sie (8, 702) zusammen mit Mars, den Diren und Bellona im Getümmel der Schlacht von Actium erscheinen, angethan mit einem zerrissenen Mantel; vergl. *Petron.* 124 v. 271ff. *scisso Discordia crine* ‖ *extulit ad superos Stygium caput. huius in ore* ‖ *concretus sanguis, contusaque lumina flebant:* ‖ *stabant irati scabra rubigine dentes,* ‖ *tabo lingua fluens, obsessa draconibus ora,* ‖ *atque inter torto laceratam pectore vestem* ‖ *sanguineam tremula quatiebat lampada dextra.* ‖ *haec ut Cocyti tenebras et Tartara liquit. . . .* Vgl. *Wieseler, Nachr. d. Gött. G. d. Wiss.* 1885 S. 89ff. Nach *Claud.* a. a. O. und *Hyg. f. praef.* ist sie eine Tochter der Nox und des Erebos. Weiteres unter Eris. [Roscher.]

2) Lateinische Bezeichnung einer etruskischen Göttin in der dritten Region des Himmelstemplums des Martianus Capella, neben der Seditio. Vgl. *Mart. Cap. Nupt. Philolog. et Mercur.* lib. 1 § 45ff.; dazu *Nissen, Templum* p. 182ff.; t. 4. *Deecke, Etrusk. Forsch.* 4, 17 u. 43. Siehe auch Eris (griechisch-etruskisch). [Deecke.]

Dis pater. Unter dem Namen Dis pater (*Caper de verb. dub.* p. 109K.: *Dis pater, non Ditis pater. Priscian.* 7, 8, 136 p. 749H. und so gewöhnlich) oder Ditis pater (*Petron.* 120 v. 76. *Quintil.* 1, 6, 34. *Apulej. met.* 6, 18. *Tertull. ad nat.* 1, 10. *Serv. Aen,* 6, 273: *dicimus autem et hic Dis et hic Ditis*; *georg.* 1, 43. *Isidor. or.* 8, 11, 42. *Gloss. Labb.* s. vv. Ditis, Ditis pater), d. i. der reiche Gott (*Cic. n. d.* 2, 26, 66. *Mythogr. vatic.* III 6, 1: *Dis id est dives,* vgl. *Quintil.* a. a. O.: *Ditis, quia minime dives*; unter den Neueren hat *Vaniček, Etym. Wörterb. d. lat. Spr.*[2] S. 124 den Namen Dis vom Stamme div [in divus, divinus, Dialis etc.] abgeleitet), wurde in Italien ein Unterweltsgott verehrt, der in Wahrheit nichts anderes ist, als wofür ihn die Alten ansahen, der italisierte Pluto (ausdrückliche Gleichstellung von Dis pater und Pluto bei *Ennius Euhem. Lactant. I. D.* 1, 14 = *fr.* 3 S. 170V. *Cic.* a. a. O. *Augustin. C. D.* 7, 28. *Interpp. Verg. Aen.* 7, 327. *Mythogr. Vat.* III, *Gloss. Labb.* a. aa. OO.; vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1 S. 392. *Mommsen, R. G.* 1[7] S. 179), wobei einheimische Vorstellungen mitgewirkt haben mögen.

Dis pater ist der Sohn des Saturn und der Ops, Bruder des Iuppiter und Neptun (*Ennius Euhem.* a. a. O. *Tertull. apol.* 15 und a. a. O. *Augustin. C. D.* 7, 23. *Mythogr. vat.* III a. a. O.; vergl. *Auson. technopaegn.* 7 [*de dis*] 3); als die drei Brüder um den Besitz der Welt stritten, erloste Dis pater die Unterwelt (*Serv. Aen.* 1, 139. *Augustin. C. D.* 7, 28; vergl. *Ovid. f.* 4, 584. *Senec. Herc. fur.* 832f. 609f.). In der römischen Poesie ist oft von Dis pater als dem erbarmungslosen Fürsten der Unterwelt, von seinem Reiche und seinem Palaste im Sinne der griechischen Vorstellung die Rede (so z. B. bei *Vergil, Ovid, Lucan, Silius Italicus, Statius,* besonders *Senec. tragoed.,* u. a., auch in metrischen Inschriften, vgl. *C. I. L.* 7, 250. 8, 9018. 6, 6319. 6986. 10, 7569. 1, 1009 = 6, 10096. *Bullet. comm.* 1, 1872 S. 172f.; Dis pater wird z. B. rector Erebi, rector Stygius, tenebrarum potens, Stygis mortisque dominus, rector umbrarum, rex noctis, rex tremendus genannt; seine Epitheta sind inmitis, saevus, durus, horridus, ferus, severus, avarus, implacabilis etc.; sein Palast: domus Ditis vacuae, Ditis aeterna domus, atria Ditis etc., vgl. *C. I. L.* 6, 10971 *in larc Ditis* = in domo Ditis). Nach griechischem Muster wird mit Dis pater Proserpina als seine Gemahlin und Unterweltsfürstin verbunden (*Cic., Augustin.* a. aa. OO.; *Vergil, Valer. Flaccus, Apulejus, Claudian de rapt. Pros.* u. a.; auch in Inschriften wird Proserpina öfter mit Dis pater genannt, vergl. *Brambach, C. I. Rhen.* 404. 2025. *Ephem. epigr.* 2, 372; s. Proserpina). Wie Pluto die Persephone, so sollte Dis pater die Proserpina oder Libera = Proserpina geraubt haben (*Cic. Verr.* 4, 48, 106f. 50, 111. *Ovid. met.* 5, 385ff. *fast.* 4, 417ff. *Sil. Ital.* 7, 688ff. 14, 238ff. *Claudian. de raptu Proserp. Solin.* 5, 14f. *Arnob.* 5, 32. 35. 40. 43. *Serv., Schol. Bernens.* und *Schol. cod. Bernens.* 165 S. 988 *Hag.* zu *Verg. ecl.* 3, 105. *Serv. Aen.* 4, 609. *Lactant. fab.* 5, 6. *Mythogr. vat.* II 94; s. Proserpina); es ist der sicilische Persephone-Mythus, der jedenfalls mit dem Demeter- und Persephone-Kult von Unteritalien aus nach Rom gekommen ist (vgl. *Preller, R. Myth.*[3] 2 S. 40. *Förster, Raub der Persephone* S. 9. 23f. 88); gewöhnlich schliefsen sich die römischen Erzählungen an die Sage von Henna an (*Cic., Ovid, Sil. Ital., Claudian, Solin, Lactant. fab.*), aber daneben wurden auch diejenigen sicilischen Lokalsagen, welche den Raub der Persephone an den Ätna oder an den Halesusflufs und die Niederfahrt zur Unterwelt in die Gegend von Syracus versetzen, von den römischen Schriftstellern aufgenommen und auf Dis und Proserpina übertragen (vgl. über die am Ätna lokalisierte Sage *Philargyr. Verg. ecl.* 3, 105, über den Halesus *Columella* 10, 268ff., über Syracus *Cic. Verr.* a. a. O. 107 und *Ovid. met.* a. a. O. 412f.; im allgemeinen s. *Förster* S. 14ff. und das. S. 68ff. 75ff. 84ff. über die Behandlung des Pluto-Persephone-Mythus durch die römischen Dichter); ganz abweichend folgt *Properz* (4[3], 22, 1ff.) einer kyzikenischen Lokalsage (vergl. *Förster* S. 14).

Mit Proserpina erscheint Dis pater auch im Kultus gleich bei seinem ersten Auftreten verbunden. Eine wahrscheinlich auf Valerius Antias zurückgehende und von diesem aus Familienüberlieferungen der gens Valeria genommene Tradition berichtet, dafs einst

(jedenfalls in der Königszeit) ein Sabiner Valesius durch Wasser, das er an der Stelle eines unterirdischen Altars des Dis und der Proserpina auf dem Terentum (oder Tarentum) gewärmt, seine fieberkranken Kinder geheilt und zum Danke hierfür die terentinischen (oder tarentinischen) Spiele zu Ehren des Dis und der Proserpina gegründet habe, und dafs der erste römische Konsul P. Valerius Poplicola (wie *Plutarch* erzählt, auf Befehl der sibyllinischen Bücher, als die römischen Frauen nur Mifsgeburten zur Welt brachten und zuletzt gar keine Geburten stattfanden) und später M. Valerius Corvus (cos. zum ersten Male 406/348) dieselben wiederholt hätten (*Valer. Maxim.* 2, 4, 5. *Censorin. de d. n.* 17, 10 nach 'veterum annales'. *Plutarch, Popl.* 21. *Zosimus* 2, 1ff.; Näheres s. v. Terentum). In dieser Tradition erscheint, nach *Mommsen*, das Fest des Dis und der Proserpina auf dem Marsfelde als ein uraltes, gentilicisches der Valerier, veranlafst durch eine in diesem Hause in fernster Zeit erfolgte wunderbare Heilung, und auch, nachdem es eine Gemeindefeier geworden war, an das valerische Geschlecht geknüpft (*Mommsen, Röm. Chron.*[2] S. 180ff.). Im Jahre 505/249 fand die unzweifelhaft erste Feier sowie überhaupt die Einrichtung dieser terentinischen Spiele als Säkularspiele statt; in diesem Jahre wurden wegen ungewöhnlicher Wunderzeichen die sibyllinischen Bücher befragt und diese ordneten an, dafs dem Dis und der Proserpina terentinische Spiele auf dem Marsfelde in drei Nächten gefeiert, dafs schwarze Opfertiere dargebracht und die Spiele jedes hunderte Jahr wiederholt werden sollten (*Varro de scaenicis originibus I* bei *Censorin* 17, 8. *Verrius Flaccus* beim *Schol. Cruq.* zu *Hor. carm. saec.* *Antias* und *Livius* bei *Censorin* a. a. O. 10. *Liv. epit.* 49. *Augustin. C. D.* 3, 18. *Zosim.* 2, 4; vgl. besonders *Mommsen* a. a. O., *Marquardt, Staatsverw.* 3 S. 370ff. *Preller, R. M.*[3] 2 S. 82ff. und s. vv. saeculum, Terentum). Bemerkenswert ist, dafs die Einrichtung dieser Spiele (wie die Feier des Valerius Poplicola) an die sibyllinischen Bücher, die Quelle und Grundlage des griechischen Elements im römischen Kultus, geknüpft ist (*Marquardt* a. a. O. S. 350ff. führt Dis pater unter den Gottheiten auf, die durch die sibyllinischen Bücher eingeführt sind, und bezieht sich dabei auf die angeführte Angabe des Plutarch; *Preller* a. a. O. S. 88 vermutet, dafs gelegentlich der Befragung der sibyllinischen Bücher i. J. 505/249 vielleicht 'zuerst die griechischen Namen anstatt der älteren einheimischen' genannt wurden).

In nahen Zusammenhang tritt Dis pater zu Saturn und dessen Heiligtum am Fufse des Capitols. Dort befand sich eine uralte ara Saturni und dabei eine Kapelle des Dis (*Macrob. sat.* 1, 11, 48: *sacellum Ditis arae Saturni cohaerens;* vgl. *Becker, Topogr.* S. 313. *Jordan, Topogr. d. Stadt Rom* 1 Abt. 2 S. 360 Anm. 68; zu der Verbindung von Saturn, der nach *Preller* a. a. O. S. 16 hier als 'Segenspender aus der Tiefe' erscheint, und Dis vgl. *Dressel* in *Annal. d. inst.* 52, 1880 S. 187); von der Gründung beider erzählte *Varro* (bei *Macrob. sat.* 1, 7, 28ff., dazu 11, 48f.; darauf bezieht sich *Arnob.* 2, 68) folgende Legende: Als die Pelasger aus ihren Sitzen vertrieben nach verschiedenen Ländern auszogen, strömten die meisten in Dodona zusammen, wo sie, unschlüssig wo sie sich niederlassen sollten, den Orakelspruch erhielten, dafs sie das saturnische Land der Sikuler und Kotyle im Lande der Aboriginer (nach *Dionys. Halic.* 1, 19, der von der Niederlassung der Pelasger in Italien erzählt, war Kotylia eine Stadt der Aboriginer), wo eine Insel sich bewegte, aufsuchen, dort mit den Bewohnern sich vereinigen und dem Phöbus den Zehnten senden sollten; aufserdem aber schrieb das Orakel vor: *καὶ κεφαλὰς Ἅιδῃ* (*Κρονίδῃ* bei *Dionysios*; über die Stelle des Dionysios s. unt.) *καὶ τῷ πατρὶ πέμπετε φῶτα* (nach Dionysios gab *Λεύκιος Μάλλιος* [nach Sylburgs Verbesserung, überliefert ist *Μάμιος*] an, dafs er den Orakelspruch auf einem Dreifufse im Tempel des Zeus mit altertümlichen Buchstaben eingegraben selbst gesehen habe). Als nach Irrfahrten der gröfste Teil in Latium gelandet war, fanden sie auf dem cutilischen See eine Insel, die von den Fluten hin- und hergetrieben wurde; aus diesem Wunder (und als sie, nach Dionysios, von den Gefangenen den Namen der Bewohner erfahren hatten) erkannten sie, dafs hier die ihnen vorausgesagten Wohnsitze seien; nach Vernichtung der sikulischen Einwohner nahmen sie die Gegend in Besitz, weihten den Zehnten der Beute dem Apollo und errichteten dem Dis ein sacellum und dem Saturn eine ara. Nachdem sie lange Zeit gemäfs ihrer Auslegung des Orakels dem Dis Menschenhäupter und dem Saturn Menschen geopfert, kam, wie man erzählt, Hercules mit den Rindern des Geryon nach Italien und riet den Nachkommen der pelasgischen Ansiedler, die 'infaustâ sacrificia' mit 'fausta' zu vertauschen, indem sie fortan dem Dis nicht Menschenhäupter, sondern menschenähnliche oscilla, und dem Saturn nicht Menschen, sondern angezündete Lichter darbringen sollten. Offenbar ist dies eine ätiologische Legende, erfunden, um die im Kulte des Dis pater verwendeten oscilla und die Sitte, an den Saturnalien Lichter anzuzünden, zu erklären (über den Oscilleuritus im allgemeinen vgl. *Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte,* Jena 1884 S. 271ff.). Möglicherweise sind die oscilla an Stelle ursprünglicher Menschenopfer, die man dem Unterweltsgotte darbrachte, getreten. Verwandt ist der Kultusbrauch, der Mania und den Laren an den Compitalien Puppen, maniae, und pilae sowie Mohnköpfe, die für die Familienmitglieder gelten sollten, darzubringen (*Paul.* p. 121 *laneae effigies,* p. 239 *pilae.* *Macrob. sat.* 1, 7, 34f. *Varro Sesculixe* bei *Non.* p. 538 *strophium* und p. 542 *reticulam*); der gemeinsame zu Grunde liegende Gedanke ist der, dafs der Mensch die hostia der Unterweltsgottheiten ist (vgl. die gleich anzuführende Imprecation *C. I. L.* 1, 819 und die unten besprochene lex Romuli); nach dem auch sonst im römischen Sakralrechte geltenden

Satze 'in sacris simulata pro veris accipi' (*Serv. Aen.* 2, 116. 4, 512; vgl. z. B. *Paul.* p. 57 *cervaria ovis. Fest.* p. 360 *tauri verbenaeque,* p. 238 *porcam auream* und die Legende von Numa und Juppiter Elicius *Preller, R. M.*^{3} 1 S. 191) läfst man bei Ceremonien, bei denen die ursprüngliche Anschauung Menschenopfer verlangt, Bilder von Menschen eintreten (vergl. die Bestimmung des Sakralrechts bei *Liv.* 8, 10, 12, dafs, wenn ein Devovierter nicht umkommt, ein Bild desselben in der Erde vergraben werden müsse, und das Opfer der Binsenmänner am Argeerfest, das auf ursprüngliche Menschenopfer hinzudeuten scheint, (siehe Argei); über italische Menschenopfer vgl. *Plin. n. h.* 30, 12. *Röper, Lucubrationes pontificales* S. 39f. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1 S. 381 und gegen die Annahme solcher *Mommsen, Röm. Gesch.* 1^{7} S. 172f.). *Manilius* (bei *Fest.* p. 334 *sexagenarios*; die Stelle ist lückenhaft, aber der Name Mani[lius] sowie der Teil der Stelle, der hier in Betracht kommt, nach Ausweis der Reste von Scaliger und Ursinus in der Hauptsache richtig ergänzt) erzählte, dafs die frühesten Bewohner Roms (also die Aboriginer oder Pelasger) dem Dis pater jährlich einen Greis von 60 Jahren (sexagenarius) opferten; Hercules schaffte bei seiner Ankunft dieses Opfer ab und setzte dafür das Opfer von Binsenmännern ein. Hierdurch wird Dis mit dem Argeeropfer in Verbindung gebracht. Diesen Bericht aber des Manilius, wie gewöhnlich geschieht (*Mommsen* im *N. Rh. Mus.* 16, 1861 S. 284f. *Marquardt* in *Beckers Handb. d. röm. Altert.* 4 S. 202 und *Staatsverw.* 3 S. 187. *Jordan, Topogr.* 2 S. 282. 284f. *Steuding* oben S. 496d s. v. Argei), mit der oben angeführten, von *Varro* erzählten Legende zu verbinden und in jener ebenfalls ein Zeugnis für die Ansicht der Alten, dafs das Argeeropfer dem Dis gelte, zu finden, ist deshalb unstatthaft, weil in jener varronischen Legende von dem Argeeropfer gar nicht die Rede ist; denn sowohl die oscilla, die nach Varros ausdrücklichen Worten dem Dis an Stelle von Menschenhäuptern dargebracht wurden, als auch die dem Saturn angezündeten Lichter haben mit den Argeern nichts zu thun (vgl. *Macrob.* 1, 11, 48: . . *Pelasgos . . coepisse Saturno cereos potius accendere et in sacellum Ditis arae Saturni cohaerens oscilla quaedam pro suis capitibus ferre. ex illo traditum, ut . . sigilla arte fictili fingerentur ac venalia pararentur quae homines pro se atque suis piaculum pro Dite Saturno facerent*). Allerdings hatte *Varro* (bei *Lactant. I. D.* 1, 21) auch das Argeeropfer mit jenem Orakelspruche in Zusammenhang gebracht, indem er erzählte, dafs dem Saturn wegen der Zweideutigkeit des letzten Verses des Orakels *et fax et homo iaci solet,* und dafs Hercules das Menschenopfer abgeschafft und das Hinabstürzen von Binsenpuppen in den Tiber eingesetzt habe; dabei hatte Varro den Vers in der Form gegeben, in der er bei Dionysios (a. a. O., dazu s. 1, 38) auf *Μάλλιος* (d. i. nach gewöhnlicher Annahme L. Manlius oder Manilius, zur Zeit Sullas, s. *Teuffel, Röm. Lit.*^{4} § 158, 1) zurückgeführt wird (*καὶ κεφαλὰς Κρονίδῃ* etc.). Da nicht anzunehmen ist, dafs Dionysios die Erzählung aus Manlius selbst genommen habe, so hat er jedenfalls dessen Namen bei seinem Gewährsmann Varro gefunden (dafs *Dionys.* 1, 19 aus Varro stammt, nimmt auch *Mommsen* a. a. O. an), und dieser hatte also in der Herleitung des Argeeropfers von dem dodonäischen Orakel und Hercules sich an Manlius angeschlossen, wie er ihn öfter als seine Quelle nennt (vgl. *l. l.* 5, 31. 7, 16, 28). Ist nun der Manilius bei Festus wirklich derselbe, wie der *Μάλλιος* bei Dionysios, so giebt uns doch nichts darüber Aufschlufs, ob und in welcher Weise Manilius bei der Angabe, dafs dem Dis jährlich ein sexagenarius geopfert wurde, an jenes Orakel anknüpfte (mit der Scheidung der Berichte des Varro bei Macrob. und des Manilius bei Fest. fällt die Ansicht *Jordans Topogr.* 2 S. 284f., dafs die Beziehung des Argeeropfers auf Dis pater durch 'Interpolation' enstanden sei). Ob das Opfer des Curtius und der von den Schriftstellern mehrmals erwähnte Brauch, Angehörige fremder Nationen lebendig zu vergraben, zu Dis pater in irgend einer Beziehung stand, wie *Marquardt* (a. a. O. S. 351f.) vermutet, läfst sich nicht entscheiden (das Opfer des Curtius ist nach *Varro l. l.* 5, 148 eine Forderung der di Manes, die andere Ceremonie nennt *Livius* 22, 57 *sacrificia extraordinaria ex fatalibus libris facta* und *minime Romanum sacrum, Plutarch q. r.* 83 spricht dabei von *ἀλλόκοτοί τινες δαίμονες καὶ ξένοι*).

Aufser der erwähnten Kapelle des Dis wird ein Heiligtum desselben in der elften Region beim Circus maximus erwähnt (*Notit. urb.* S. 19 Pr. 559 Jord.: *circus maximus . . continet . . aedem Ditis patris*); über den Altar des Dis pater und der Proserpina, den nach der Sage (s. oben) Valesius auf dem Marsfelde zwanzig Fuss tief unter der Erde gefunden haben sollte, und über die von *Zosimus* (2, 3) erzählte Legende von dem Ursprunge dieses Altars vergl. s. v. Terentum. Ferner ist der mundus in Rom dem Dis und der Proserpina heilig, und in der Zeit, wo er geöffnet war, stand gleichsam der Eingang zur Unterwelt (*deorum tristium atque inferum ianua, faux Plutonis*) offen (*Macrob.* 1, 16, 16ff. und *Varro* das., der von dem mundus der palatinischen Stadt spricht; von dem mundus, der nach *Plut. Rom.* 11 sich in der Gegend des Comitiums befand und wohl als mundus der erweiterten Stadt anzusehen ist, wird dies nicht ausdrücklich überliefert; vergl. mundus). In Italien wurden als ianuae oder spiracula Ditis (vgl. *Acheruntis ostium Plaut. Trin.* 525, *Orci ianua Bacch.* 368) Stätten bezeichnet, an denen ein giftiger Hauch dem Boden entströmte; so vor allem der Averner-See bei Kumä (ianua Ditis: *Verg. Aen.* 6, 126f. *Valer. Flacc.* 6, 112f. *Arnob.* 5, 28; ostia Ditis: *Verg. Aen.* 8, 667; vgl. 5, 731ff.; *Petron.* 120 v. 67ff.; s. Avernus; nach römischer Auffassung ist auch das Plutonium am Vorgebirge Taenarum ein spiraculum Ditis, vgl. z. B. *Verg. georg.* 4, 467. *Apulej. met.* 6, 18), ferner das von düsteren

Wäldern eingeschlossene Thal des schwefligen Ampsanctus-Sees mit einer Höhle, auf der Grenze von Campanien und Apulien, wo ein eigentümlicher Kult der Unterirdischen bestand, indem die Opfertiere nicht geschlachtet, sondern durch die Ausdünstungen getötet wurden (der Ort hiefs umbilicus Italiae, die Höhle spiraculum Ditis: *Verg. Aen.* 7, 563 ff. *Serv.* zu v. 563; über eine ähnliche Örtlichkeit am Soracte s. unten); eine waldreiche Gebirgsgegend mit einer tiefen Höhle war auch bei Henna die Stätte, wo Dis die Libera-Proserpina geraubt haben sollte (umbilicus Siciliae, *Cic. Verr.* 4, 48, 106. *Sil. Ital.* 14, 239 f.; vergl. die *inferi Ditis specus* [plur., d. i. die Unterwelt] *C. I. L.* 3, 2197). Als Unterweltsgott erhält Dis pater schwarze Opfertiere, furvae hostiae (s. oben; *Serv. georg.* 2, 380; vgl. *Paul.* p. 93 *furvum bovem*. *Verg. Aen.* 6, 153 f. 243 ff.), wie ihm die düstere Cypresse heilig ist (*Plin. n. h.* 16, 139. *Petron.* a. a. O. v. 75); gelang bei einem Opfer an ihn die litatio, so galt dies als unglückverheifsendes Zeichen (*Sueton. Otho* 8); die Weihe ist der heilige Vogel des raubenden Gottes (*Dracont. carm. min.* 8, 464 ff. 476 ff.). Mit Veiovis und den Manen wird Dis pater angerufen in einer priesterlichen Devotionsformel (*Macrob.* 3, 9, 10; dagegen ist Dis nicht genannt in dem älteren Devotionscarmen des P. Decius bei *Liv.* 8, 9, 6 ff.; mit den Manen ist Dis auch in den metrischen Grabinschriften *C. I. L.* 6, 6986 [*Manes Ditis avari*] und 7579 verbunden; s. manalis lapis; an ihn werden Imprecationen gerichtet (*C. I. L.* 1, 818 = 6, 140, worin es heifst: *Dite pater, Rhodine(m) tibi commendo, uti semper odio sit M. Licinio Fausto;* vgl. *C. I. L.* 1, 819 = 6, 141 *Danae ancilla noicia Capitonis hanc ostiam acceptam habeas et consumas Danaene. habes Eutychiam Soterichi uxorem,* wo der angeredete Unterweltsgott nach *Mommsens* Vermutung [z. d. Inschr.] Dis pater ist). Ganz vereinzelt ist die Vereinigung von Dis und Hercules (auf dem Altar *C. I. L.* 6, 139) und von Dis und Iuppiter Hammon (*C. I. L.* 8, 9018).

An die Stelle der Proserpina tritt in Inschriften zuweilen eine Göttin Aerecura oder Aera Cura (*C. I. L.* 5, 725. *Brambach, C. I. Rhen.* 1679, vgl. *C. I. L.* 3, 4395; 5, 8970a: *Diti patri sacr.* und *Erae sacr.;* s. Aerecura und *Henzen* zu *Orelli* 6042. *Corssen, Kritische Nachtr. z. lat. Formenl.* S. 256. *J. Becker* in *Jahrbb. d. Ver. v. Alt.-Fr. im Rhlde.* 42, 1867 S. 111 ff. und 50/51, 1871 S. 175 ff.). Mit derselben erscheint Dis als Unterweltsfürst thronend auf einem spätheidnischen, von christlichen Vorstellungen beeinflufsten Grabgemälde bei Rom (*C. I. L.* 6, 142; abgeb. bei *Perret, Catacombes de Rome* 1 *pl.* 72. 73; vgl. *Förster, Raub* etc. S. 231 ff., wo weitere Litteratur angegeben ist); er ist bärtig, mit dem modius, wie es scheint, auf dem Haupte dargestellt ('*Dis pater Aerecura*'; rechts von Dis und Aerecura stehen drei verhüllte Personen, '*Fata divina*', von der Linken führt '*Mercurius nuntius*' zwei Frauen, '*Vibia Alcestis*', herbei); auf einem anderen Teile des Gemäldes entführt er, wie Pluto auf einer quadriga fahrend, ein Weib ('*abreptio Vibies et discensio*'; die Entführung der Vibia ist hier unter dem Bilde des Persephone-Raubes dargestellt, *Preller, R. M.*[3] 2 S. 65 Anm. 2. *Förster* S. 231; in ähnlichem Sinne wird in der metrischen Grabinschrift *C. I. L.* 6, 6319 der Verstorbene *Ditis foeda rapina feri* genannt, vgl. das. 1, 1220. 6, 6986; über die Darstellung des Unterwelts-Einganges auf dem Gemälde als fafsähnliche Öffnung s. *Förster* S. 233 und s. v. mundus). Zur Zeit Tertullians erschien Dis unter den Masken in den Zwischenspielen der ludi wie der etruskische Charun mit dem Hammer in dem Leichenzuge der gefallenen Gladiatoren (*Tertull. ad nat.* 1, 10. *apol.* 15; vgl. die späte Gleichstellung von Dis und Charon bei *Apulej.* u. *Isidor.* a. aa. OO. *Gloss. Labb.* s. vv. *Χάρων*, Ditis; vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2 S. 102 f.); den anderen Todesgott der Etrusker, Mantus, fafste man geradezu als den etruskischen Dis pater auf (*Caecina* in den *Schol. Veron.* z. *Verg. Aen.* 10, 200. *Serv. Aen.* 10, 198; vgl. *Müller-Deecke* a. a. O. u. S. 68). Die Gallier leiteten nach druidischer Tradition ihren Ursprung von einem Gotte ab, den Cäsar Dis pater nennt (*b. g.* 6, 18, 1); auch in orientalischen Gottheiten glaubte man den Dis zu erkennen (*Tac. hist.* 4, 83 f. und dazu *Jordan* in *Prellers R. M.*[3] 2 S. 65 f. Anm. 3; *Martian. Cap.* 2, 191).

Wie Pluto bei den Griechen *Ζεὺς χθόνιος* oder *καταχθόνιος* genannt wird (*Preller, Gr. M.* 1[3] S. 655 f.), so sagt *Varro* (*l. l.* 5, 66) von Dis pater: *idem hic* (d. i. Iuppiter) *Dispater* (so Müller, *dies pater* cod. Flor.) *dicitur, infimus qua est coniunctus terrae, ubi omnia ut oriuntur ita aboriuntur* (so Müller, *omnia oriuntur ui aboriuntur* cod. Flor.; vgl. *Cic. n. d.* 2, 26, 66. *Firmic. Matern.* 17), in welcher Bezeichnung Iuppiter denselben allgemeinen Sinn zu haben scheint wie in der Verbindung Iuppiter Liber etc. (vgl. *Reifferscheid, Sulle imagini del dio Silvano e del dio Fauno,* in *Ann. d. inst.* 38, 1866 S. 216). Auf einer Inschrift (*C. I. L.* 1, 188 = 6, 136) scheint mit Recht *Di]ti·Diove*, worin *Mommsen* (z. d. Inschr.) eine Stütze für Diiovis finden wollte, hergestellt worden zu sein. In dem von *Dionys. Halic.* (2, 10) mitgeteilten Gesetze des Königs Romulus gegen Mifsbrauch der dem Patronus über seinen Klienten zustehenden Gewalt, das uns in lateinischer Sprache nicht vorliegt, ist in der Strafbestimmung *τὸν δὲ ἁλόντα τῷ βουλομένῳ κτείνειν ὅσιον ἦν ὡς θῦμα τοῦ καταχθονίου Διός* der *Ζεὺς καταχθόνιος* wahrscheinlich eine Umschreibung für den römischen Dis pater (vgl. *Lange, Röm. Altert.* 1[3] S 241; die Annahme *M. Voigts, Über die Leges regiae* 1 S. 574 f., dafs darunter Tellumo zu verstehen sei, läfst sich durch nichts rechtfertigen), ähnlich wie bei Dichtern Iuppiter Stygius, I. Tartareus, I. infernus, I. tremendus, I. niger (z. B. *Verg. Aen.* 4, 638: *Iovi Stygio*, *Serv.* z. d. St.: *hoc est Plutoni. Ovid. fast.* 5, 448. *Sil. Ital.* 1, 386. 2, 674. *Valer. Flacc.* 1, 730 vgl. 828. 3, 384 f. *Seneca, Herc. fur.* 47. *Herc. Oet.* 1705; vgl. *Auson. technopaegn.* 13 [*grammaticomast.*] 16) ohne

Zweifel Pluto oder Dis pater bezeichnet (vgl. *Purgold, Archäol. Bemerk. zu Claudian und Sidon.*, Gotha 1878 S. 91. *Dressel* in *Annal. d. Inst.* a. a. O. S. 188f. *Bréal* in *Revue archéol. n. s.* 44, 1882 S. 87); in diesem Sinne giebt *Silius Ital.* (13, 601) dem Unterweltsgotte eine Iuno Averna (d. i. Proserpina; auch *Ovid met.* 14, 114 nennt dieselbe; vergl. die Iuno inferna *Verg. Aen.* 6, 138 *Serv.* z. d. St. und zu 1, 734. *C. I. L.* 10, 7576, u. die Iuno Stygia *Stat. Theb.* 4, 526f; s. Proserpina) zur Gemahlin. Dafs 'bei den altitalischen Stämmen der Gott der Unterwelt von dem Herrn des Himmels nicht verschieden gewesen sei, gerade so wie bei den Griechen', schlofs *Bergk* (*Zwei Zauberformeln bei Cato*, im *Philol.* 21, 1864 S. 592f. = *Kl. philol. Schriften* 1 S. 563f.) aufser aus den angeführten Worten Varros aus *Paul.* p. 115 *lapidem silicem*, wo nach der handschriftlichen Überlieferung in dem Schwur bei Iuppiter Lapis nicht Diespiter, sondern Dispiter d. i. Dispater angefleht wird (*si sciens fallo, tum me Dispiter* [so 'boni codd.' *Diespiter* 'vg.'] *salva urbe arceque bonis eiciat, uti ego hunc lapidem;* in der griechischen Transscription der Formel bei *Polyb.* 3, 26 ist kein Gott genannt; an 'Iuppiter infernus' dachte auch *Müller* z. d. St. unter Hinweis auf die Varro-Stelle, wogegen *Preller, R. M.*³ 1 S. 248 Anm. 1 den Gedanken an denselben zurückweist) und aus den Schlufsworten des von ihm hergestellten Zauberspruches bei *Cato de agric.* 160 (*dissunapiter*, nach *Bergk* = *Dis suna piter* = Diespiter sana), indem er der Ansicht ist, dafs Diespiter und Dispiter, obwohl formell zu sondern, denselben Gott bezeichnen (als einen nur besonders charakterisierten Iuppiter hatte übrigens auch *Huschke, Röm. Jahr* S. 249 Anm. 127 S. 303f. Anm. 208 den 'Dispater Veiovis' aufgefafst). Aber aus der Cato-Stelle läfst sich dies nicht entnehmen, da die Herstellung derselben durchaus unsicher ist (vgl. auch den kritischen Apparat *Keils* z. d. St.), und bei der Schwurformel läfst sich das Bedenken, dafs ein Schreibfehler vorliegt und Diespiter gelesen werden mufs, kaum abweisen. Umgekehrt verhält es sich mit der Stelle *Isidors* (*or.* 8, 11, 42): *Pluton Graece, Latine Diespiter vel Ditis pater*, wo sicher Dispiter zu lesen ist, eine Namensform, die durch Marspiter neben Mars pater hinreichend gestützt wird (vergl. noch *Gloss. Labb.* s. v. *Χάρων*: *Orcus, Despiter*, wo *Muncker* zu *Hygin. fab.* 41 Dispiter emendiert).

Vollständig identificiert wird, wie es scheint, b. *Serv.* (*Aen.* 11, 785) Dis pater mit dem Gotte des Berges Soracte, der auch Apollo Soranus genannt wird (*Preller, R. M.*³ 1 S. 268ff.); Servius erzählt, dafs, als einst am Berge Soracte dem Dis ein Opfer gebracht wurde — *nam diis Manibus consecratus est* — plötzlich Wölfe erschienen und die exta aus dem Feuer raubten; die Hirten verfolgten sie und gelangten dabei an eine Höhle, der ein die dabei Stehenden tötender Dunst entstieg; hierauf entstand eine Pest, weil sie den Wölfen gefolgt waren, und ein Orakel gab an, dafs sie sich von derselben befreien könnten, wenn sie die Wölfe nachahmten, d. h. vom Raube lebten; dies thaten sie und wurden deshalb Hirpini Sorani genannt: *nam lupi Sabinorum lingua hirpi vocantur, Sorani vero a Dite, nam Dis pater Soranus vocatur, quasi lupi Ditis patris* (Hirpini wohnen auch bei dem Ampsanctus-See, *Cic. de div.* 1, 36, 79. *Plin. n. h.* 2, 208. *Serv. Aen.* 7, 563; vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2 S. 67f.). Ferner wurde Dis mit Februus identificiert (*Serv. georg.* 1, 43. *Lyd. de mens.* 4, 20). Bei *Martianus Capella* (2, 166) und dem *Mythographus vaticanus* III (6, 1) wird Dis einem sonst nur aus einer Glosse des Papias bekannten Gotte Vedius, der auch Veiovis genannt worden sei (*Martian.* nennt ihn auch 2, 142; vgl. über denselben *Preller, R. M.*³ 1 S. 263 Anm. 1. *Deecke, Etr. Forsch.* 4 S. 69ff.), vom *Mythogr.* überdies noch ausdrücklich dem Veiovis gleichgestellt (. . *Vedius . . . quem etiam Ditem Veiovemque dixere* Martian.; *inde est quod idem deus* [d. i. Dis] *Vedius, id est malus deus, et Veiovis, id est malus Iovis, sed et Orcus appellatur* Mythogr.; vgl. *Preller, R. M.*³ 1 S. 267). Ebenso wurde in der späteren Zeit Summanus als summus Manium dem Dis gleichgestellt (*Arnob.* 6, 3. *Mart. Cap.* 2, 161; *Arnob.* 5, 37 läfst sogar den Summanus die Proserpina rauben). Mit gröfserem Rechte wird Dis mit Orcus identificiert (*Ennius Euhem.* a. a. O. *Arnob.* 5, 32. *Augustin. C. D.* 7, 16. 23. *Isidor.* a. a. O.), der ebenfalls als reicher Unterweltsgott aufgefafst wird (vergl. z. B. *Tibull.* 3, 3, 39); s. Orcus. [R. Peter.]

Dis pater (etruskischer Unterweltsgott) s. unter Vetis (etruskisch-lat. Vedius). [Deecke.]

Dithyrambos (*Διθύραμβος*), **1)** Beiname des Dionysos, dem zu Ehren der Dithyrambos gesungen wurde (*Eurip. Bacch.* 526. *Athen.* 1, 30b. 11, 465a), nach der Ansicht der Grammatiker wegen seiner Doppelgeburt durch Semele und durch Zeus, indem er durch zwei Thüren ans Licht trat, oder weil er in Nysa in einer Höhle mit zwei Thüren erzogen ward, *Et. M.* s. v. *Schol. Pind. Ol.* 13, 26. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1131. *Tzetz. Lyc. Prolegg.* 1 p. 252 *ed. Müller. Procl. Chrestom.* p. 382 *Gaisf. Schol. Plat.* p. 158. *Welcker, Griech. Götterl.* 2, 579ff. *Nachtr. z. Tril.* S. 191. *Preller, Gr. Myth.* 1, 547. Vgl. *Schwenck, Andeut.* S. 146 u. ob. S. 1075ff. — **2)** Aus dem Beinamen des Gottes schuf man eine besondere Person, einen Begleiter des Dionysos, eine Figur des Thiasos (Satyr), *Athen.* 1, 30b, wo neben Dithyrambos die ähnlich entstandene Person Thriambos genannt wird. *Aeschyl.* (*fr.* 317 *Herm.*) bei *Plut. de Ei delph.* c. 9: *μιξοβόαν πρέπει Διθύραμβον ὁμαρτεῖν σύγκωμον Διονύσῳ*, *Preller, Gr. Myth.* 1, 593. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 466, 2. Bildlich dargestellt auf einem Vasenfragment im Museum Thorwaldsens (*Mus. Thorwald.* 1 p. 71 n. 97. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 21 und 36) und einer Lambergischen Vase (*Gerhard, Ant. Bildw.* 1 T. 17), *Welcker, a. Denkm.* 3, 125ff. Tf. 10, 2. Auf der ersteren Vase ist der bekränzten, die Kithara spielenden Satyrgestalt beigeschrieben *Διθύραμφος*, eine Form, die sich zu *Διθύραμ-*

βος verhält wie *triumphus* zu *θρίαμβος*. *Welcker, a. Denkm.* 3, 132 f. *O. Jahn, Vasenbilder* S. 21. *C. I. Gr.* n. 7464. [Stoll.]

Dithyramphos = Dithyrambos (s. d.).

Ditis s. Dis Pater.

Dius Fidius. Unter der unbeschränkten Zahl von Genii, welche nach italischer Religionsvorstellung als die Vermittler zwischen Göttern und Menschen thätig sind, ist der hervorragendste der Genius Iouis oder auch Genius schlechtweg genannt. Wie nun Iuppiter selbst als Himmelsgott in hervorragendem Mafse auch ein Gott des Rechtes und der Treue ist, so ist es auch sein Genius und dieser führt daher in Rom den Namen Dius Fidius, von den Griechen ungenau, aber doch in richtiger Erkenntnis seines Gesamtcharakters, als *Ζεὺς Πίστιος* übersetzt. Dieser Dius Fidius entsprach nach den übereinstimmenden Aussagen der alten Grammatiker (*Fest.* p. 238. *Ovid. fast.* 6, 213 ff. *Cato* bei *Dion. Hal.* 2, 49. 4, 58) dem sabinischen Gotte oder vielmehr Heros (*Dion.* 2, 49; vgl. *Sil. Ital.* 8, 421 ff. *Aug c. D.* 18, 19. *Lact. inst. div.* 1, 15, 8) Semo Sancus, mit dem er durch Verschmelzung der Namen als Semo Sancus Dius Fidius verbunden und identificiert wurde. Dafs wir in Dius Fidius wie in Semo Sancus den Genius Iovis zu erkennen haben, wird für den ersteren durch die falsche Etymologie des Aelius Stilo '*Diouis filius*' (*Varro de l. l.* 5, 66. *Paul.* p. 147. *Placid.* p. 32, 10; vergl. auch *Paul.* p. 74 '*Dius heroum aliquis ab Ioue genus ducens*'), für Semo Sancus durch seinen Namen, der ebenso mit serere zusammenhängt, wie Genius mit gignere, für beide durch ihre Identifikation mit Hercules (*Varro l. l.* 5, 66. *Fest.* p. 229. *Paul.* p. 147. *Prop.* 5, 9, 71 ff. *Tertull. idol.* 20; vgl. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 364 ff.) bewiesen, da der italische Hercules mit dem Genius identisch ist, wie dies als sicheres Resultat der Untersuchungen Reifferscheids feststeht, dem auch die Erkenntnis der Identität von Dius Fidius und Semo Sancus mit dem Genius Iouis verdankt wird; vgl. Hercules. Nach der übereinstimmenden Tradition des Altertums wurde der Kult des Semo Sancus von dem sabinischen Teile der Bevölkerung in Rom eingeführt (vgl. *Ambrosch, Studien und Andeutungen* S. 170 f.), und Titus Tatius galt als der Stifter des auf dem Quirinal gelegnen Hauptheiligtums des Semo Sancus Dius Fidius (*Tert. ad nat.* 2, 9. *Becker, Topogr.* S. 575 ff.), welches, wie dort gefundene Inschriften (*C. I. L.* 6, 568. *Bullet. d. inst.* 1881, 38) beweisen, noch in der Kaiserzeit bestand. Der Festtag des Gottes war der 5. Juni (*Ovid fast.* 6, 213 ff. *Fast. Venus.*), nämlich der Tag, an welchem das quirinalische Heiligtum durch Sp. Postumius im Jahre 288 u. c. eingeweiht worden war (*Dion.* 9, 60; vgl. *Merkel, Prolegg.* p. CXXXVI). Ein zweites Heiligtum des Gottes befand sich auf der Tiberinsel (*Iustin. Mart. apol.* 1, 26 und bei *Euseb. hist. eccl.* 2, 13; vgl. *Becker, Topogr.* S. 652. *C. I. L.* 6, 567), und eine dort befindliche Weihinschrift gab den christlichen Apologeten grofses Ärgernis, da sie dieselbe mifsverständlich an Simon Magus gerichtet glaubten (*Iustin.* a. aa. OO. *Tertull. apol.* 13; Zweifel daran bei *De Rossi, Bull. dell' Inst.* 1881, 65). Jedoch war der Kult des Gottes keineswegs auf Rom beschränkt: auf den iguvinischen Tafeln findet sich ein Fise Sausie = Fidius Sancus (*Aufrecht-Kirchhoff, Umbr. Sprachdenkm.* 2, 186 ff.), ein Tempel des Sancus ist uns für Velitrae (*Liv.* 32, 1), ein sacellum für die Gegend von Marino (*Orelli-Henzen* 6999) bezeugt. — Das Wesen des Dius Fidius als eines Recht und Treue schützenden Gottes tritt sowohl in der Schwurformel me Dius Fidius (vgl. *Paul.* p. 147) als in der Thatsache hervor, dafs man Staats-Verträge in seinem Heiligtume aufbewahrte, wie z. B. den Vertrag des Tarquinius Superbus mit Gabii (*Dion.* 4, 58). Eine Erinnerung an sein nahes Verhältnis zum Himmelsgotte hat sich noch in dem Brauche erhalten, bei ihm nur unter freiem Himmel zu schwören, weshalb, wer dies zu Hause thun wollte, in das Compluvium trat (*Varro l. l.* 5, 66 und bei *Nonius* p. 494); ebendahin weisen wohl auch die kreisrunden Scheiben von Erz, welche aus dem konfiszierten Vermögen des Vitrubius 329 n. Chr. im Heiligtume des Sancus auf dem Quirinal gestiftet wurden (*Liv.* 8, 20, 8; vgl. *Preller, röm. Myth.*³ 2, 273, 3). Wenn in demselben Tempel sich auch eine eherne Statue der Gaia Caecilia oder Tanaquil, sowie ihre Spindel und ihre Sandalen befanden (*Varro* b. *Plin. n. h.* 8, 194. *Fest.* p. 238. *Plut. Q. R.* 30), so liegt der Zusammenhang nach Reifferscheid darin, dafs Gaia Caecilia, die römische materfamilias im vorbildlichen Sinne, neben Dius Fidius tritt, wie Iuno neben Genius und Hercules. Vergl. Hercules. Schliefslich mufs noch der vor kurzem (angeblich) auf dem Quirinal gefundenen, durch die Inschrift '*Semoni Sanco sancto Deo Fidio*' u. s. w. beglaubigten Statue des Gottes gedacht werden, deren Hieherbeziehung aber dadurch in Frage gestellt ist, dafs man die Zugehörigkeit der Inschriftbasis zur Statue, wie es scheint, mit Grund in Zweifel gezogen hat (Abbildung bei *C. L. Visconti* in den *Studj e Documenti di Storia e Diritto* 2, 105 ff.). Gehörte sie zu, so hätten wir einen neuen Beweis für die Art und Weise, wie die Römer griechische Göttertypen auf die Gestalten ihres Kultus übertrugen: die dargestellte Gottheit ist nämlich ohne Frage ein archaischer griechischer Apollotypus: es konnte das Bewufstsein, dafs auch Dius Fidius in nahem Verhältnis zum Lichtgotte stand, Einflufs darauf haben, dafs man gerade ein Bild des Apollo für seine Darstellung wählte. [Wissowa.]

Diuvis s. Iuppiter.

Diva s. Angerona.

Divŏna, keltischer Name einer Quelle bei Burdigala, welche wohl göttliche Ehren genofs, *Auson. clar. urb.* 14, 32. Derselben Gottheit verdankt jedenfalls die nahe gelegene Stadt Dibona (oder Divona) Cadurcorum (Tab. Peuting.) ihren Namen. Zur Bildung des Wortes vgl. Dirona, Epona u. Dervonnae, sowie *Zeufs, gr. C.* S. 20. [Steuding.]

Dmasagoras (*Δμασαγόρας*), Vater des Homer,

nach *Kallikles* in *Hom. et Hesiod. Certam.* 1 (p. 34 in *Westerm. Βιογραφ.*). [Stoll.]

Dmeteira (Δμήτειρα) δαμάστρια, ἡ Δημήτηρ. *Etym. M.* 281, 9; vergl. 255, 48. 609, 13 und *Hesych.* s. v., der sie noch aufserdem durch γῆ γεννήτρια erklärt. Der Name ist entweder = Δημήτηρ oder = δαμάτειρα, d. i. die Bändigerin. *Hom. Il.* 14, 259 wird die Nacht δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν genannt. [Steuding.]

Dmia (Δμία?) Ὠκεανοῦ θυγάτηρ καὶ Δήμητρος. *Hesych.* — *Lobeck, Aglaoph.* 1 S. 154 bezieht es auf Δάειρα, während *M. Schmidt* dafür Ἀλία· Ὠκεανοῦ θυγάτηρ und Ἀμαία· Δημήτηρ konjiciert. [Steuding.]

Dodon (Δώδων), Sohn des Zeus und der Okeanide Europe, nach welchem das dodonäische Orakel benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Δωδώνη. Vgl. *Schol. Il.* 16, 233, wo er Dodonos heifst. *Bergk* in *Fleckeisens Jahrbb.* 81. Band (1860) S. 317. [Stoll.]

Dodone (Δωδώνη), eine Okeanide, nach welcher Dodona in Epirus benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Δωδώνη. *Schol. Il.* 16, 233. *Et. M.* s. v. Δωδωναῖος. [Stoll.]

Doias (Δοίας), nach welchem Δοίαντος πεδίον am Thermodon bei den Wohnsitzen der Amazonen genannt war. Er war ein Bruder des Akmon, von dem der benachbarte Hain ἄλσος Ἀκμόνιον seinen Namen hatte; aber der Vater von beiden war nicht bekannt nach *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 373. *Steph. Byz.* Δοίαντος πεδίον. S. Akmon 5. [Stoll.]

Dolichaon, Vater des in der Schlacht von Mezentius getöteten Hebrus, *Verg. Aen.* 10, 696. [Stoll.]

Dolichenus. In der Stadt Doliche (jetzt Doluk) in Kommagene, die zwischen dem gewöhnlichen Euphratübergang bei Zeugma und dem Amanus liegt, verehrte man einen Gott, der von den Einheimischen zweifellos Ba'al genannt wurde. Man stellte ihn dar als einen kräftigen, auf einem starken Stiere stehenden Mann. Diese Manier, die Macht, Stärke oder Schnelligkeit der Götter dadurch zum Ausdruck zu bringen, dafs man sie auf Tiere stellt, stammt aus Babylon (sie findet sich bekanntlich in der indischen Kunst) und ist von hier nach Syrien gedrungen, speziell zu den Chetitern, welche in Nordsyrien und auch in Kommagene die älteste Bevölkerung bildeten. In ganz Syrien (Hierapolis-Bambyke, Ba'albekk Qadesch u. a. [vgl. S. 653]) ist sie bei männlichen und weiblichen Gottheiten ganz gewöhnlich, und von hier aus auch nach Kleinasien gedrungen, wo sie sich namentlich in Kilikien findet (auf Münzen); auch die gewöhnliche Darstellung der Göttermutter, die auf Löwen thront, geht darauf zurück.

Doliche war nie ein bedeutender Ort; vor *Ptol.* V. 15, 10 und Münzen des M. Aurelius wird es nie erwähnt. Es war der Kreuzungspunkt verschiedener zum Euphrat führender Strafsen und nach der Tab. Peuting. Badeort, hat aber nie gröfsere politische oder kommerzielle Bedeutung besessen. Indessen ist in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, in der ja so zahlreiche syrische Götter, wie die von Emesa, Heliopolis, Bambyke, sich weit in der römischen Welt verbreiten und begeisterte Verehrer finden, auch der Gott von Doliche in die römische Welt eingedrungen. Es sind vor allem die syrischen Sklaven und Händler, durch die der Kult in Rom und in anderen italischen Städten verbreitet wird. In Rom hatte der Gott in der späteren Kaiserzeit einen Tempel auf dem Aventin, zu dem eine grofse religiöse Genossenschaft gehörte (*C. I. L.* 6, 406); der *liber de regionibus* erwähnt ihn unter dem Namen Dolocenum. Eine andere Kultstätte befand sich auf dem Esquilin (*C. I. L.* 6, 414; vergl. *Visconti* in *bullet. municip.* 1875, 204). Die meisten seiner Verehrer tragen ausländische, griechisch-syrische Namen. Des weiteren finden wir den Gott in allen europäischen Grenzprovinzen des Reichs, Dacien, Pannonien, Germanien, Britannien. In erster Linie sind es Soldaten, die ihm anhängen, wie denn die aus der Bevölkerung der verschiedensten Länder zusammengewürfelten Heere Hauptträger der Religionsmengerei sind und auf sie auch zahlreiche Denkmäler anderer syrischer Götter in den genannten Provinzen zurückgehen. Daneben sind es Kaufleute und Ansiedler aus Syrien, welche seinen Kult pflegen. So errichten ihm zu Apulum in Dacien, wo er einen Tempel hatte, zwei Suri negotiatores eine Säule (*Ephem. epigr.* 2, 401), und in Ampelum in Dacien scheint es eine kommagenische Ansiedlung gegeben zu haben, da der Gott hier Iuppiter Optimus Maximus Dolichenus Deus Aeternus Commagenorum (u. var.; *C. I. L.* 3, 1201 a. b. *Ephem. epigr.* 2, 422) genannt wird. In Salona in Dalmatien finden wir einen Priester des Dolichenus, der den syrischen Namen Barlaha („Sohn Gottes") führt, *Ephem.* 2, 529. In den übrigen Provinzen findet sich der Gott nur ganz vereinzelt (zu erwähnen sind drei von Soldaten verfafste Inschriften aus Lambese in Numidien (*C. I. L.* 8, 2623 ff.). Im ganzen sind etwa 90 auf seinen Kult bezügliche Denkmäler erhalten. Es ist wiederholt bemerkt worden, dafs sich in denselben als Name der Priester auffallend oft der Name Marinus findet: *Marinus Mariani sac.*, *Aurelius Marini sac.*, *sub sacer. Antioco et Marino, Arcias Marinus sacerdos, Belticus, Marini f. sacerdos* u. a. (*Hettner, de Iove Dolicheno* p. 9). Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir hierin eine Latinisierung des syrischen Wortes *marîna* „unser Herr" und somit einen ursprünglichen Titel des Priesters erkennen (vergl. ähnliche Namen in altägyptischen Inschriften, *Z. D. M.* 31, 726). Griechische Inschriften zu seinen Ehren sind meines Wissens nicht gefunden (*C. I. Gr.* 593 in Rom ist wahrscheinlich gefälscht, s. *Hettner* 29), ebensowenig kommt er auf Münzen vor, auch nicht in seiner Heimat. Von Schriftstellern erwähnt ihn nur *Steph. Byz.* s. v. Δολίχη . . . πόλις τῆς Κομμαγηνῆς· ἐθνικὸν Δολιχαῖος [so auch auf den Münzen bei *Mionnet* 5 p. 111; Suppl. 8 p. 84: Δολιχαιων], (ὡς Δολιχαῖος, eingeschoben von *Wolff, de noviss. orac. aetate* 25) Ζεύς· οἱ δ' ἐπιχώριοι Δολιχηνοὶ λέγονται (λέγουσιν? *Meineke*). Es sind eben nur unbedeutende Menschen, welche das Streben nach irgend wel-

chem religiösen Halte in die Arme dieses Dämons geführt hat.

Die gewöhnliche Darstellung des Gottes auf den Bildwerken ist durchaus von der griechisch-römischen Kunst der spätern Zeit abhängig. Er ist meist bärtig, trägt eine römische Rüstung und auf dem Haupte die phrygische Mütze. In der Rechten hat er eine Doppelaxt, wie der karische Zeus Stratios von Labraynda, in der Linken gewöhnlich ein Bündel Blitze. Der Stier, auf dem er steht, schreitet nach rechts vor. Sehr häufig ist ihm ein Adler beigegeben, einmal auch ein Stern, mehrfach tritt die Siegesgöttin mit Kranz und Palme an ihn heran. Gelegentlich findet sich neben ihm eine weibliche Gottheit, die auf einem Steinbock (einer sehr gewöhnlichen Figur der syrischen Kunst; auf einem Denkmal aus Kärnten bei *Hettner* No. 27 soll sich statt dessen eine Ziege finden) steht, wie ähnlich in Bambyke Zeus auf Stieren, die Hera (d. i. die dea Syria) auf Bären thront (*Lucian, de dea Syria* 15). Wie weit die Einzelheiten dieser bildlichen Darstellung auf das alteinheimische Götterbild in Doliche zurückgehen, wird sich nicht entscheiden lassen. Vielleicht zeigt die zweite Tafel der seinem Dienste geweihten Bronzepyramide von Kömlöd in Ungarn neben der gewöhnlichen hier reproducierten Darstellung eine ältere (bei *Seidl* Taf. 3, 2 unten) in einem zweiimal wiederholten Bilde, wo der Gott, in der einen Hand den Blitz, in der andern eine Rosette (resp. dieselbe frei zum Himmel emporstreckend) von den Knieen an aus zwei halben Stieren hervorragt, die mit den Leibern in einander verwachsen und durch eine Rosette verbunden sind.

Identificiert wird der Gott mit Iuppiter und heifst in der Regel I. O. M. Dolichenus (var. Dolicenus, Dolocenus, Dolchenus u. a., abgekürzt D.; einmal einfach Deo Dol.). Wie es sich gehört, wird er mit überschwenglichen Attributen gefeiert: *exuperantissimus C. I. L.* 9, 948; *aeternus* (s. o.); in einer grofsen römischen Inschrift heifst es *ex praecepto I. O. M. D. aeterni conservatori totius poli et numini praestantissimo exibitori invicto* (nämlich dem Gotte selbst) *L. Tettius Hermes eq. r(om.)*. cet. Verbunden mit ihm erscheinen in einzelnen Inschriften Iuno (d. i. die vorhin erwähnte Göttin), Sol, Aesculap, Hygia; ferner *I. O. M. Duleeno Heliopolitano, C. I. L.* 3, 3462; beide neben einander ib. 3908. Wiederholt erteilt er den Befehl, dafs ihm oder einer der mit ihm verbundenen Gottheiten eine Statue oder ein Weihgeschenk gewidmet werde. Ob ausgebildete mythische Anschauungen sich an seinen Kult geknüpft haben, wissen wir nicht; der Hauptsache nach ist er jedenfalls, wie jeder andere syrische Gott, der höchste allgebietende Herr, u. trägt speziell einen kriegerischen Charakter.

Von der Mitte des zweiten bis zum Ende des dritten Jhdts. läfst sich der Kult des Dolichenus nachweisen; mit dem Zusammenbruch des Heidentums verschwindet auch diese Gestalt wieder, die nie mehr als eine ephemere und auf einzelne Kreise beschränkte Bedeutung gehabt hat.

Iuppiter Dolichenus, Relief von Kömlöd (nach *Seidl, Dolichenuskult* Taf. III, 1).

Zusammenstellung und Besprechung des Materials von *Braun, Iup. Dol.* 1852, *Seidl, über den Dolichenus-Kult,* in *Ber. Wien. Ak., phil.-hist. Cl.* 12, 4 ff. 13, 233 ff. 1854 und *Hettner, de Iove Dolicheno,* Bonn 1877 Diss. Vergl. auch die Indices zum *C. I. L.*

[Ed. Meyer.]

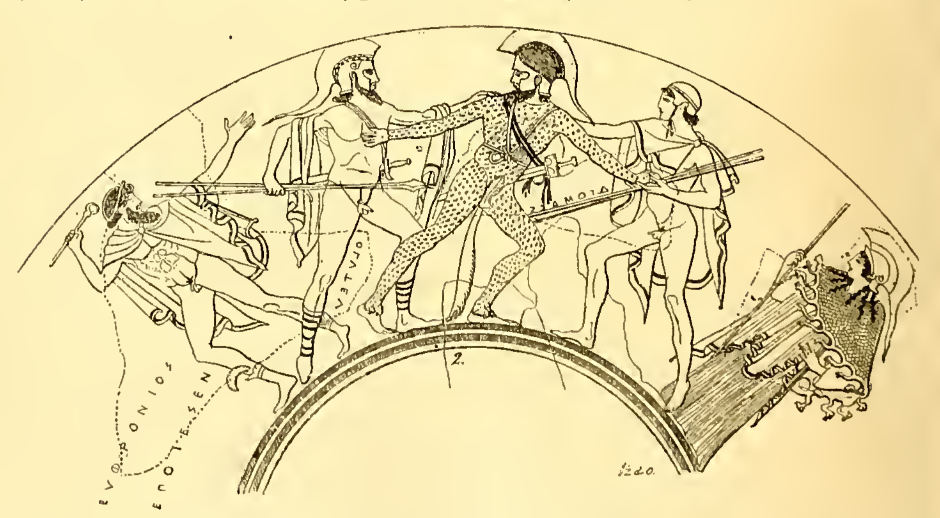
Dolichios oder **Dulichios** (*Δολίχιος, Δουλίχιος*), Sohn des Triptolemos, nach welchem die Insel Dulichion, die auch Dolicha hiefs, benannt sein sollte, *Eustath. Il.* 2, 625. *Steph. Byz.* s. v. *Δουλίχιον*. [Stoll.]

Dolichos (*Δόλιχος, Δολιχός*), 1) einer der Fürsten von Eleusis zu der Zeit, wo Demeter dorthin kam, *Hom. h. in Cer.* 155. — 2) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Peirene, *Hygin. f.* 170. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 erhält Peirene den Agaptolemos zum Gemahl. [Stoll.]

Dolion (Δολίων von δόλων *Etym. M.*, vgl. Δολίωνος *Suid.*), der Sohn des Seilenos und der Melie, welcher am See Askanie in Bithynien wohnte (*Alex. Aet. fr.* 4 aus *Strab.* 14, 681). [Steuding.]

Dolios (Δολίος), ein alter treuer Sklave der Penelope, den ihr Vater ihr mitgab, als sie sich mit Odysseus vermählte, und der ihr den Garten besorgte, *Od.* 4, 735. Er wohnte mit sechs Söhnen auf dem Gute, auf welches Laertes sich zurückgezogen hatte. Hier bewillkommnete er mit seinen Söhnen den heimgekehrten Odysseus und wappnete sich mit ihm und Laertes gegen die Verwandten der erschlagenen Freier, welche kamen, um Blutrache an Odysseus zu nehmen, *Od.* 24, 222. 358. 387. 397 ff. Er ist der Vater der Melantho, *Od.* 18, 321, und des Geishirten Melanthios oder Melantheus, *Od.* 17, 212. 22, 159. [Stoll.]

Dolon (Δόλων, abgeleitet von δόλος), *a*) epische Figur in *Ilias K* (Δολώνεια), Sohn des reichen Herold Eumedes (Εὐμήδης, von εὖ μήδομαι), von übler Gestalt, aber schnellfüfsig, unter fünf Schwestern aufgewachsen (vgl. *Schol.* v. 315. 317); gegen das Versprechen, dafs Hektor ihm das Gespann des Achilleus geben werde, erbietet er sich, als Späher in das Griechenlager zu gehen, kleidet sich in ein Wolfsfell (v. 334) und trifft mit Odysseus und Diomedes zusammen, die ihn fangen und ausfragen. Diomedes tötet ihn (v. 455, so auch *Hygin. f.* 113). Nach *Eur. Rhes.* 591 (vgl. *Jahn, Bilderchron.* 104) soll er von beiden, nach späteren von Odysseus, umgebracht worden sein, vgl. z. B. *Overb. Gall.* Taf. 16, 19. Die Scene öfter auf Vasenbildern, Gemmen und Miniaturen, *Overb. Gall.* 412 ff. *Schreiber, il mito di Dolone Annali* 1875, 299. *Robert, Arch. Ztg.* 1882, 47. — *b*) auf schwarzfigurigen Vasenbildern bei Aineias' und Aias' Monomachie, *C. I. Gr.* 4 p. XVIII. *Annali* 1862 B. *Robert, Annali* 1874, 108. Bei *Hygin. f.* 90 heifst ein Sohn des Priamos Dolon. [v. Sybel.]



Dolons Gefangennahme (Vase des Euphronios; nach *Overbeck, Gall. her. Bildwerke* Taf. 17, Fig. 2).

Dolonkos (Δόλογκος), nach welchem die thrakischen Dolonker benannt sein sollten, Bruder des Bithynos, *Steph. Byz.* Δόλογκοι. Βιθυνία. Θρᾴκη. Sohn des Kronos und der Thrake, *Tzetz. Lyk.* 532. Er hatte viele Kinder von vielen Frauen; denn dieser König hatte bei den Thrakern die Polygamie eingeführt, *Arrian. b. Eustath. ad Dion.* 322 (*Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 593, 37). [Stoll.]

Dolopion (Δολοπίων), 1) Troer, Priester des Skamandros, Vater des Hypsenor, *Il.* 5, 77; vgl. *Tzetz. Homer.* 60. — 2) Vater des Iphimachos, eines Hirten des Königs Aktor auf Lemnos, der den dort ausgesetzten Philoktetes ernährte, *Hygin. f.* 102. [Stoll.]

Dolops (Δόλοψ), 1) Sohn des Lampos, Enkel des troischen Königs Laomedon; fiel im Kampfe mit Meges und Menelaos, *Il.* 15, 525 ff. — 2) Ein Grieche vor Troja, Sohn des Klytios, *Il.* 11, 302. — 3) Sohn des Hermes, der in der Stadt Magnesia (Thessalien) umkam und dort am Meeresufer ein weithin sichtbares Grab hatte, *Ap. Rh.* 1, 585 u. *Schol.* 587. *Orph. Arg.* 459. — 4) Heros Eponymos der Doloper, *Steph. Byz.* Δόλοπες. — 5) Sohn des Saturnus (Kronos) und der Philyra, Bruder des Cheiron, *Hygin. praef.* p. 30, 3 *Bunte.* [Stoll.]

Dolor, der Schmerz, Sohn des Äther und der Erde, *Hygin. praef.* p. 1. Vergl. *Hesiod Th.* 226 ff. Ἄλγεα δακρυόεντα. [Stoll.]

Dolus, der Betrug, Sohn des Äther und der Erde, *Hygin. praef.* p. 1. Vgl. *Hesiod Theog.* 224 Ἀπάτη. [Stoll.]

Domeaonsuemecus (?), eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Em Burgaës im Convent. Bracaraug. *C. I. L.* 2, 2375: *Deod* | *omea* | *ous* | *uem* | *ecoe* | *rotox* | auf der Seite: *Serc* | *rus e* | *osue* | *f.* *Hübner* im Index liest: *Deus Domeacusuemecus.* [Steuding.]

Domiduca s. Indigitamenta.

Domiducus s. Indigitamenta.

Domina. Nach *Varro* bei dem *Interpol. Serv. Aen.* 3, 113 (vergl. *Serv.* zu *Verg.* 438) war Domina vorzugsweise ein Namen der Göttermutter (Domina = Kybele z. B. bei *Verg. Aen.* 3, 113. *Valer. Flacc.* 3, 23). *Servius* selbst sagt a. a. O. *Dominas deas dicunt*, und in der That werden nicht nur bei Schriftstellern, sondern auch in Inschriften einzelne Göttinnen Domina genannt, ähnlich wie bei den Griechen verschiedene Göttinnen *Δέσποινα* heifsen; so Venus (Domina Venus: *Ovid. a. a.* 1, 148. *Properz* 4, 2, 31. *Petron.* 85. *C. I. L.* 2, 1638. 1639), Iuno (Domina Iuno: *Verg. Aen.* 3, 438 und *Serv.* z. d. St. *Properz* 2, 5, 17), Diana (Domina Diana: *Martial* 12, 18, 3), Proserpina (*Verg. Aen.* 6, 397: *Dominam Ditis thalamo deducere* = *Proserpinam*, vergl. *Interpol. Serv.* a. a. O.), Isis (Domina = Isis: *Iuvenal* 6, 530. *Apulej. Met.* 11, 21. Isis Domina: *C. I. L.* 2, 33. 981), Bona Dea (*C. I. L.* 6, 68: *Felix publicus Asinianus pontific(um) Bonae Deae agresti felic... v.. votum solvit iunicem alba(m) libens animo ob luminibus restitutis, derelictus a medicis, post menses decem bineficio Dominaes medicinis sanatus etc.*). Aufserdem werden in Inschriften ohne jeden Zusatz eines Namens Göttinnen als Dominae bezeichnet: *C. I. L.* 3, 1004: *Dominae et d. pro salut(e) imp. Nerva(e) Traiani etc.* (107/117 n. Chr.); 5, 3307, worin es nach mutmafslicher Ergänzung *Mommsens* heifst [*cum diem collegiatos volo celebra*]*re ad Dominam felices et totum populum;* 9, 5652 *Lucretia M. f. Sabina ad aquam perducend(am) Dominae fistulas s. p. f.*; 10, 6076 *Alexande*[*r*] *ex viso Domna*[*e*] *libes* [*a*]*nimo fecit; Orelli* 1525: *Thiasus Acili Glabrion. inpetratu aram fecit Dominae*; 1526 *ex imperio Dominae sacrum etc.* Bei den Dominae der Inschriften *C. I. L.* 3, 1005 (aus Alba Iulia) *Mestrius Mar*[*t*]*inus pictor constituit pro salute sua et suorum fanum Dominar(um)* und 5, 774 (aus Aquileja) *Domnab(us) sacrum etc.* ist vielleicht an die meist in der Dreizahl auftretenden germanisch-keltischen Matronen zu denken, s. Matronae. In der Inschrift *C. I. L.* 2, 605 wird die spanische Dea Ataecina Turibrigensis Domina genannt (*Dominae* [*T*]*uribri*[*g*](*ensi*) *Adaeginae*[*e*] *maritum ....*); die das. 1164 genannten Dominae Nymphae (*I. O. M. Conservatori e*[*t*] *Domini*[*s*] *Nymphabus etc.*) scheinen ebenfalls spanische Lokalgottheiten zu sein. *C. I. L.* 6, 77: *T. Annius Hedypnus* | (2 Ohren) | *Dominae Caelesti* | *donum dedit ius* | *sus a numinae* | *eius* bezieht sich möglicherweise auf die häufig unter dem Namen Caelestis verehrte Göttin von Karthago. In der metrischen Inschrift *C. I. L.* 8, 9018 wird in V. 1 eine *Pan*]-*thea corniqeri sacris adiuncta Tonantis* genannt; auf dieselbe scheint sich der letzte Vers ... *facie renovam Dominamque biformem* zu beziehen. Unsicher ist die Auflösung der Inschrift *C. I. L.* 5, 8246: *Dom. tr.* | *Cervia* | *Musa* | *v. s. l. m.* in *Dominabus Triviis* (z. d. Inschr.) oder *Dominabus tribus* (im Index). [R. Peter.]

Domitius s. Indigitamenta.

Domnus Fidus, Name einer Gottheit auf einer Inschrift aus der Gegend von Zalatna, *C. I. L.* 3, 1289: *Domno. Fido* | *M. Nacrius* | *Felix. pro. pro* | *se. et. suos. v. s. l. m.* [Steuding.]

Donakinos (*Δονακῖνος*, von *δόναξ* = Angelrute), nach *Tzetzes z. Lycophr.* 107 u. 229 ein Fischer, der mit seinem Bruder Amphimachos den Leichnam der Ino-Leukothea (s. d.) nach Korinth brachte. [Crusius.]

Donaktas (*Δονάκταν*), *τὸν Ἀπόλλωνα. Θεόπομπος Hesych.* Nach *M. Schmidt* zu der Stelle ist der Name von dem dorischen *δονάω* = *δονέω* (*δονάζω*) schütteln abzuleiten(?). [Steuding.]

Dori patri cultores auf einer Inschrift aus Caesarea, *C. I. L.* 8, 9409, wofür aber wohl mit *Wilmanns* Liberi patris zu lesen ist. [Steuding.]

Doridas (*Δωρίδας*), Sohn des Propodas, Bruder des Hyanthidas. Er und sein Bruder waren in Korinth die letzten Könige aus dem Stamm des Sisyphos. Sie übergaben dem Dorier Aletes (s. d.) die Herrschaft und blieben im Lande, *Paus.* 2, 4, 3. *Müller, Dorier* 1, 86 f. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 p. 237. [Stoll.]

Dorieus (*Δωριεύς*), Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, *Proxen.* u. *Nicom.* bei *Lysim.* in den *Schol. Venet. Eurip. Androm.* 24 u. *Cineas* (?) ebenda 33, bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 338 f. [Steuding.]

Doriŏn (*Δώριον*), Tochter des Danaos, vermählt mit Kerkestes, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Doriōn (*Δωρίων*), Sohn des Orpheus, Vater des Eukles, *Hellan.* b. *Prokl. Vit. Hom.* p. 25 in *Westermann Βιογρ.* [Stoll.]

Dorippe (*Δωρίππη*), 1) Mutter des Melampus, *Dieuchidas* b. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 121. — 2) siehe Anios. [Stoll.]

Doris, idis (*Δωρίς, ίδος*, f.) 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Nereus, Mutter der Nereïden, *Hes. Theog.* 240—264. *Apd.* 1, 2, 2 u. 7. *Ov. Met.* 2, 269. 13, 741. [*Kaibel, epigr. gr.* 1028, 66 R.] Bei *Verg. Ekl.* 10, 5 u. a. metonymisch für das Meer. — 2) Tochter des Nereus und der Doris *Il.* 18, 45. *Hes. Theog.* 250. [Weizsäcker.]

Dorkeus (*Δορκεύς*), 1) Sohn des Hippokoon (s. d.); er hatte wie sein Bruder Sebros zu Sparta ein Heroon. Beide lagen nahe an einander auf einem Platze, der Sebrion hiefs. In der Nähe war ein Brunnen Dorkeia, *Paus.* 3, 15, 2. *Curtius, Peloponn.* 2, 235. Bei *Apollod.* 3, 10, 5 werden unter den Söhnen des Hippokoon genannt Dorykleus u. Tebros; beide sind wahrscheinlich dieselben mit Dorkeus und Sebros. *I. Bekker* schreibt bei *Apollodor Δορκεύς.* — 2) Ein Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181. *Ov. Met.* 3, 210. [Stoll.]

Dorkis (*Δόρκις*), Name eines Satyrs auf Vasen: *C. I. Gr.* 7459 u. 7460, wo auch die übrige Litteratur angegeben ist. Vgl. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 26. 28. 36. [Roscher.]

Dorminus, ein celtischer (?) Gott auf einer Inschrift aus Aquae Statiellae (Acqui), *C. I. L.* 5, 7504: *P. Vimivinus. L. f. Clarus* | *Dormino.*

et. Suetai | *v. s. l. m.*, doch scheint die Lesart nicht ganz sicher. [Steuding.]

Doro (*Δωρώ*), Name einer Mainade auf einer ehemals Durand'schen, jetzt im Leidener Museum befindlichen Vase: *C. I. Gr.* 7460. Vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 28 n. 39. [Roscher.]

Dorodoche (*Δωροδόχη*), Tochter des Ortilochos (Orsilochos), Gemahlin des Ikarios, Sohnes des Oibalos, Mutter der Penelope, *Schol. Od.* 15, 16. [Stoll.]

Doros (*Δῶρος*), 1) Sohn des Hellen (*Herod.* 1, 56. *Diod.* 4, 37. 58—60; 5, 80. *Apollod.* 1, 7, 3. *Strab.* p. 333. 370. 383), Vater des Tektamos, *Diod.* a. a. O., Eponymos der Dorier. Von ihm sagt *Strabo* p. 383: „*τοὺς περὶ Παρνασσὸν Δωριέας συνοικίσας κατέλιπεν ἐπωνύμους ἑαυτοῦ*", und *Her.* 1, 56 nennt das dorische Geschlecht viel umherirrend, *πολυπλάνητος*: unter Deukalion habe es das Land Phthiotis bewohnt, unter seinem Enkel Doros das Land unter dem Ossa und Olymp, genannt Hestiaiotis, von hier von den Kadmeiern vertrieben, siedelte es sich am Pindus an, und wurde das makednische genannt, von hier ging es hinüber in die Dryopis, am Oita und nachdem es von hier in den Peloponnes gekommen, ward es das dorische genannt, vgl. 8, 43. *Strabo* (a. a. O.) nennt Dorier nur den unter Doros am Parnafs wohnenden Stamm, während *Herodot* erst eine spätere Generation dorthin kommen läfst.

Dér Doros, Sohn des Apoll und der Phthia, Bruder des Laodokos und Polypoites, den *Apollodor* (1, 7, 4, 6) mit seinen Brüdern von Aitolos, Endymions Sohn, in ihrem eigenen nachher Aitolia genannten Lande getötet werden läfst, ist zweifelsohne mit dem ersteren Doros identisch (vergl. Hellen als Sohn des Phthios), darauf weist schon der Name der Mutter, Phthia hin; denn aus Phthia stammt das dorische, wie das ganze hellenische Geschlecht. Auch Apollon als Vater des Doros neben Hellen zu begegnen, ist nicht nur nicht befremdlich, sondern bei dem spezifisch dorischen Kultus des Apollon sehr erklärlich. Die Sage von der weiten Ausdehnung der dorischen Wanderzüge ist der unzweideutige Ausdruck für die weite Verzweigung des dorischen Stammes über ganz Griechenland, die Tötung des apollinischen Doros und die Usurpation seines Landes durch den aiolischen Aitolos der Ausdruck der alten Feindschaft der Aitoler gegen die Dorier, speziell gegen den Dienst des delphischen Gottes, *Müller, Dorier* 1, 31 ff. 214 f. — 2) Doros, Sohn des Poseidon, Gründer von Dora in Phönikien, *Steph. Byz.* s. v. *Δῶρος*, Vater der Nymphen, *Leon. ep.* 9, 329, wenn dort nicht mit *Meineke* *Δώτου* st. *Δώρου* zu lesen ist. Vgl. *Serv. Verg. Aen.* 2, 27. — 3) Doros, Sohn des Epaphos, *Steph. Byz.* s. v. *Πυγμαῖοι*. [Weizsäcker.]

Do(r)sanes, *Δο(ρ)σάνης· ὁ Ἡρακλῆς, παρ' Ἰνδοῖς.* *Hesych.* *Gerhard, Mythologie* 915, 2. [Steuding.]

Dorykleus s. Dorkeus.

Doryklos (*Δόρυκλος*), 1) unehelicher Sohn des Priamos, von dem Telamonier Aias getötet, *Il.* 11, 489. *Apollod.* 3, 12, 5. *Hygin. f.* 90. — 2) Sohn des Phoinix und der Kassiepeia, Bruder des Phineus und Kilix, *Schol. Ap. Rh.* 2, 187. — 3) Gemahl der Beroë (s. d.), *Verg. Aen.* 5, 620, wo er das Epitheton Tmarius hat. — 4) Sohn des Odysseus und der Thesprotierin Euippe; andre nannten ihn Leontophron, *Lysimachos* bei *Eustath. Od.* p. 1796, 51. — 5) Führer der Uatokoitai, *Nonn. Dion.* 26, 97. 29, 263. [Stoll.]

Dorylas, 1) ein Nasamonier (in Libyen, westlich von Kyrenaïka), der reichste seines Volkes, der auf der Hochzeit des Perseus für diesen kämpft und von dem Baktrier Halkyoneus getötet wird, *Ovid. Met.* 5, 129 ff. — 2) Ein Kentaur, von Peleus auf der Hochzeit des Peirithoos erlegt, *Ovid. Met.* 12, 380. [Stoll.]

Dotadas (*Δωτάδας*), Sohn des Isthmios und Vater des Sybotas, König von Messene. Er legte in Mothone (= Methone) einen Hafen an *Paus.* 4, 3, 10. [Steuding.]

Dotia (*Δωτία*), Tochter des Elatos (s. d.), nach der die thessalische Stadt Dotion benannt worden sein soll: *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*. Vgl. auch Dotis und Dotos. [Roscher.]

Dotis (*Δῶτις*), Sohn des Asterios und der Amphiktyone, nach welchem das dotische Gefild in Thessalien benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*. [Stoll.]

Dotis (*Δωτίς*), Thessalierin, von Ares Mutter des Phlegyas, *Apollod.* 3, 5, 5. Von Jalysos Mutter der Syme, welche Glaukos, der Sohn des Anthedon, raubte und nach der karischen Insel Syme brachte, die er nach ihr benannte, *Athen.* 7 p. 296 b. *Steph. Byz.* s. v. *Σύμη*. *Müller, Orchom.* 192. 195. [Stoll.]

Doto (*Δωτώ*), eine der Nereïden (s. d.), welche nach *Paus.* 2, 1, 8 zu Gabala in Syrien ein Heiligtum hatte, wo der Peplos der Eriphyle oder Harmonia (s. d.) aufbewahrt wurde. Siehe auch *C. I. Gr. add.* 6784. [Roscher.]

Dotos (*Δῶτος*), Sohn des Pelasgos oder Sohn des Neonos, Enkel des Hellen, nach welchem das dotische Gefild benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*. *Müller, Orchom.* 192. [Stoll.]

Draco, Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181. [Steuding.]

Dracones, auf einer Inschrift aus Rom, *C. I. L.* 6, 143: *Carpus. Aug. lib* | *Pallantianus* | *sanctis* | *Draconibus* | *d. d.* Nach *Orelli* zu 1797 vermutete *Lupi*, dafs die Drachen gemeint seien, die den Nero als Kind bewacht haben sollen, vgl. *Tacit. ann.* 11, 11; [vielleicht dürfte aber hier vielmehr an die Bedeutung der Schlangen als genii locorum zu denken sein; vergl. darüber *J. Maehly, Die Schlange im Mythus und Cultus etc.* Basel 1867 S. 20 f. *E. Gerhard, Ges. akad. Abhandl.* 2, 42, sowie die Artikel Daimon und Genius. Roscher.] Zu vergleichen ist auch der deus Manus Draconis auf einer Inschrift aus Scherschel (Caesarea), *C. I. L.* 8, 9326, sowie die Dracconi und Draccenae geweihte Inschrift aus Scupi, *Ephem. epigr.* 3 p. 331 n. 493. [Steuding.]

Drakaulos (*Δράκαυλος*), Beiname der Athene in Sophokles' Tympanisten (*fr.* 569 *Dindf.*), *Etym. M.* p. 287, 14 (*Hesych. Suid.*), angeblich *ἐπεὶ ἡ Ἀθηνᾶ δοκεῖ παρ' αὐταῖς(?) αὐλίσαι τὸν δράκοντα ταῖς Κέκροπος θυγατράσιν.* Vielleicht bezieht sich aber der zweite Teil

des Wortes vielmehr auf den mit dem Schlangensymbol meist verbundenen Höhlenkult: vgl. den Asklepios Aulonios *Paus.* 4, 36, 7 oder die Aulis (= Erinys; *Tümpel, Fleckeis. Jahrbb.* Suppl. 11 p. 686) bei *Suidas* s. v. Πραξιδίκαι; s. *Crusius, Fleckeis. Jahrbb.* 123 (1881) S. 293. [Crusius.]

Drakios (Δρακίος), nebst Meges und Amphion Führer der Epeier vor Troja, *Il.* 13, 692. [Stoll.]

Drakon (Δράκων), 1) Name eines der Gefährten des Odysseus. Ihm zu Ehren war in der Nähe von Laos in Lukanien ein Heroon (Δράκοντος ἡρῷον) errichtet, welches in einem Orakelspruch erwähnt wird: 'Λάιον ἀμφὶ Δράκοντα πολύν ποτε λαὸν ὀλεῖσθαι.' *Strab.* 253. — 2) Bezeichnung verschiedener mythischer Drachen, welche die spätere euhemeristische Auffassung vielfach zu Menschen Namens Δράκων umstempelte. Hierher gehören *a*) der thebanische Drache, Wächter der Quelle Dirke zu Theben, von Kadmos (s. d.) getötet, für welchen Mord dieser ähnlich wie Apollon nach der Erlegung des delphischen Drachen büfsen mufste (vergl. *J. Maehly, die Schlange im Mythus u. Cultus.* Basel 1867 S. 16f). Nach der euhemeristischen Auffassung der späteren Zeit war dieser Drache eigentlich ein König von Theben Namens Drakon, Sohn des Ares, Vater der Harmonia (*Palaeph. de incred.* 6. 7. *Derkylos* b. *Schol. Eur. Phoen.* 7). *b*) der Drache im Mythus von den Hesperiden (s. d.), nach *Palaiph.* a. a. O. 19 eigentlich ein milesischer Schafhirt, den Herakles samt seinen Schafen entführte (vgl. die ähnlichen Auffassungen des *Agroitas* (b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396), des *Diodor* (4, 26), *Heraklit de incred.* 20. *c*) der Drache, den Apollon zu Delphi erlegte (vgl. Apollon, Python, Delphyne), nach *Ephoros* b. *Strab.* 422 eigentlich ein gefährlicher Mann Namens Python mit dem Beinamen Drakon. Vgl. *A. Mommsen, Delphika* 170ff. 206f. 294f., der auch *Plut. de def. or.* 15. *Q. Gr.* 12. *Paus.* 10, 6, 6f. als Zeugnisse für diese euhemeristische Version der Pythienfabel anführt. *d*) die Schlange im Mythus des Glaukos und Polyidos (s. d.) sollte nach *Palaeph. de incred.* 27 eigentlich ein Arzt Namens Drakon gewesen sein. Vergl. über die Heilkraft der Schlangen *Maehly* a. a. O. S. 12f. *e*) der Schlangenschwanz der Chimaira (s. d.), war nach *Heraklit de incred.* 15 eigentlich der eine Bruder einer bösen Fürstin Namens Chimaira. — 3) Über Δράκων als Sternbild vgl. den Artikel Sternbilder. — 4) Vgl. Dracones und die daselbst angegebene Litteratur. — 5) Vgl. *C. I. Gr.* 7153(?). [Roscher.]

Drances, ein Latiner, feindseliger Gegner des Turnus, „reich an Habe und der Zunge Gewalt; doch weniger feurig kämpfte der Arm.“ Er sprach für den Frieden und warf dem Turnus die Schuld an allem Unheil des Krieges vor, *Verg. Aen.* 11, 122. 220. 336 und *Heyne* zu 336. [Stoll.]

Dres (Δρής), Sohn des Orpheus, Vater des Eukles, Vorfahre des Homer. *Charax* b. *Suid.* s. v. Ὅμηρος. S. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 641, 20. [Stoll.]

Dresaios (Δρησαῖος), ein Kämpfer vor Ilion auf troischer Seite, von Neaira und Theiodamas am Sipylos gezeugt. Er ward erschlagen von Polypoites, *Quint. Sm.* 1, 291ff. [Stoll.]

Dresos (Δρῆσος), ein Troer, vor Ilion von Euryalos getötet, *Il.* 6, 20. *Tzetz. Homer.* 114. [Stoll.]

Drimakos (Δρίμακος). Die Chier sollen die ersten gewesen sein, die sich Sklaven kauften. Dafür strafte sie die Gottheit. Viele Sklaven entliefen auf die Gebirge und verheerten von da die Ländereien ihrer früheren Herrn unter ihrem tapferen Führer Drimakos. Nach längeren vergeblichen Kämpfen mit ihnen einigten sich die Chier mit Drimakos, dafs er gegen regelmäfsige Kontributionen an Lebensmitteln seine Räubereien einstellte. Gleichwohl setzten sie später einen hohen Preis auf seinen Kopf. Da überredete Drimakos, der des Lebens satt war, einen geliebten Jüngling, ihm den Kopf abzuhauen und sich dafür in der Stadt den Preis zahlen zu lassen. Nach dem Tode des Alten begannen die Verheerungen der Sklaven aufs neue. Darum bauten ihm jetzt die Chier, sein Andenken ehrend, an der Stelle, wo er begraben lag, ein Heroon und nannten es das Heroon des wohlwollenden Heros, ἥρωος εὐμενοῦς. Die Sklaven opferten ihm die Erstlinge ihrer Beute; der Heros aber erschien denen, welchen Unheil von Sklaven bevorstand, warnend im Traume, und wem er erschienen war, der opferte ihm an seinem Heroon. *Nymphodoros* b. *Athen.* 6 p. 265b—266d. [Stoll.]

Drimo (Δριμώ), 1) eine Nereïde, *Hygin. praef.* p. 29 (*Bunte*); bei *Vergil. Ge.* 4, 336, woraus *Hygin* eine gröfsere Zahl von Namen genommen, heifst sie Drymo. — 2) Eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, der Alkyoniden (s. d.), *Eustath. Il.* 9, 558 p. 776. *Bekker. Anecd.* p. 377, 25. (*Müller, fr. hist. gr.* 4 p. 422. 46). *Suid.* s. v. Ἀλκυονίδες ἡμέραι. *Arsen.* p. 40. *Apostol.* 2, 21. *Eudoc.* p. 35. *Bachmann. Anecd.* 1 p. 68. [Stoll.]

Dromas (Δρομάς = Läufer), eine Hündin des Aktaion; *Ovid. met.* 3, 217. *Hygin. f.* 181; vgl. ebenda Dromius. [Steuding.]

Drosera (Δροσερά, -ή tauig, feucht), eine Quellnymphe, *Hesych. Nonn.* 40, 365, 544ff. [Steuding.]

Dryades s. Nymphai.

Dryainos (Δρύαινος), Gründer der Stadt Dryaina in Kilikien, *Steph. Byz.* s. v. Δρύαινα. [Stoll.]

Dryalos (Δρύαλος), ein Kentaur, Sohn des Peukeus, Bruder des Perimedes, *Hes. Scut.* 187. [Stoll.]

Dryas (Δρύας), 1) ein Sohn des Ares, aus Kalydon, kalydonischer Jäger, *Apollod.* 1, 8, 2. *Ovid. Met.* 8, 307. *Hygin. f.* 159. Bei *Hygin. f.* 173 in einer korrupten Stelle heifst er Dryas Iapeti. — 2) Sohn des Ares, Thraker, Bruder des Tereus. Als Tereus das Orakel erhalten hatte, dafs seinem Sohne Itys von verwandter Hand der Tod bevorstehe (was sich auf den Tod des Itys durch Prokne, die Gemahlin des Tereus, bezog), tötete er seinen unschuldigen Bruder Dryas, im Glauben, dieser trachte sei-

nem Sohne nach dem Leben, *Hygin. f.* 45. — 3) Ein Fürst der Lapithen, der mit den Kentauren kämpfte, *Il.* 1, 263. *Hes. Scut.* 179, und zwar auf der Hochzeit des Peirithoos, seines Freundes, *Ov. Met.* 12, 290. 297 ff. — 4) Vater des Lykurgos, des Königs der thrakischen Edoner am Strymon, des feindlichen Verfolgers des Dionysos, *Il.* 6, 130 u. *Schol. Apollod.* 3, 5, 1. *Soph. Antig.* 955. *Hygin. f.* 132. 242. *Tzetz. Lyk.* 273. *Serv. Aen.* 3, 14. — 5) Sohn des vorgenannten Lykurgos, von dem rasenden Vater getötet, der ihn für eine Rebe hielt, *Apollod.* 3, 5, 1. — 6) Sohn des Aigyptos, nach *Hygin. f.* 170 mit der Danaide Hekabe, nach *Apollod.* 2, 1, 5 mit Eurydike vermählt. — 7) s. Pallene. — 8) Vater des Amphilochos 3 (s. d.) — 9) Ein Grieche vor Troja, von Deïphobos getötet, *Quint. Sm.* 11, 86. [Stoll.]

Drymo (Δρυμώ), eine Nereïde: *Verg. G.* 4, 336 (wo *Ribbeck* Drumo liest), *Hyg. f.* p. 29, 3 *ed. Bunte,* der Drimo (s. d.) liest. [Roscher.]

Dryope (Δρυόπη), 1) Einzige Tochter des Dryoperkönigs Dryops, hütete am Oita die Herden ihres Vaters, und wurde von den Hamadryaden, die sie sehr liebten, als Gespielin aufgenommen. Von ihnen lernte sie Hymnen auf die Götter und Reigentänze. Als einst Apoll sie tanzen sah, wurde er von Liebe zu ihr ergriffen, und verwandelte sich, um sich ihr zu nähern, in eine Schildkröte; mit dieser spielten die Nymphen; als aber Dryope sie auf den Schofs nahm, verwandelte sich Apoll plötzlich in eine Schlange. Die Nymphen flohen, und Apollon war am Ziele seiner Wünsche. Bald darauf wurde Dryope mit Andraimon, des Oxylos Sohn, verheiratet und gebar von Apollon den Amphissos, welcher später die Stadt Oita am Oita gründete und über die Gegend herrschte. Auch erbaute er dem Apollon einen Tempel in Dryopis. Aus diesem Tempel wurde einst seine Mutter Dryope von den Hamadryaden aus alter Anhänglichkeit entführt und selbst in eine Nymphe verwandelt, an ihrer Stelle aber wuchs eine Schwarzpappel aus der Erde, und daneben entsprang eine Quelle. Amphissos erbaute den Nymphen aus Dankbarkeit einen Tempel, und stiftete Spiele dazu, denen aber nie eine Frau anwohnen durfte, weil zwei Jungfrauen die Entführung der Dryope durch die Nymphen ausgeplaudert hatten. Zur Strafe waren diese in Fichten verwandelt worden, *Anton. Lib.* 32. *Steph. Byz.* s. v. Auch *Ovid. Met.* 9, 331 ff. beschreibt die Verwandlung der Dryope, aber er läfst sie zur Strafe in einen Baum verwandelt werden, weil sie für ihren Säugling Amphissos eine Blüte der Lotosblume abgebrochen und dadurch die Nymphe Lotis beleidigt hatte. Ihr Verhältnis zu Apollon, ihre Ehe mit Andraimon und die Geburt des Amphissos wird wie bei *Anton. Lib.* erzählt. Ihren Vater dagegen nennt *Ovid* Eurytos (vgl. *Steph. Byz.* s. v. Δρυόπη u. Οἰχαλία) und giebt ihr die Iole zur Halbschwester. Die Scene des Vorgangs ist dann Oichalia (vgl. *Paus.* 4, 2, 2), und zwar wahrscheinlich das thessalische, vgl. *Müller, Dorier* 1, 416 u. 417. Die Sage von Dryope scheint späten Ursprungs zu sein; ihre Freundschaft mit den Dryaden ist wohl erst aus der Verwandtschaft der Namen abgeleitet. In der Verbindung der Dryope mit Apollon aber scheint die spätere Versöhnung der ursprünglich sich befeindenden Dryoper und Dorier angedeutet zu sein, *Müller, Dorier* 1, 42. — 2) Dryope, eine Nymphe, Geliebte des „silvicola“ Faunus und Mutter des Rutulers Tarquitus, *Verg. Aen.* 10, 550 ff. Da die Tochter des arkadischen Dryops nach *Hom. Hymn. in Pan.* von Hermes Mutter des Pan ist, und bei *Vergil* Dryope Geliebte des Faunus, des italischen Pan, heifst, so liegt es bei den nahen Beziehungen, die zwischen Arkadien und Italien durch Euander hergestellt sind, nahe, beide für identisch zu halten, indem die Verwechslung ihres Verhältnisses zu Pan nichts Befremdliches hat. [Weizsäcker.]

Dryops (Δρύοψ) = „Baum“, d. i. wie ein Baum aussehend, oder nach *Curtius* „Baumhauer“ (ὀπ = lat. op-*us*, sskrt. *ap-as*), 1) Sohn des Flufsgottes Spercheios und der Danaide Polydora, *Anton. Lib.* 32. *Pherekyd.* b. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 1213. (Wenn in letzterer Stelle als Vater der Flufsgott Peneios genannt wird, so scheint dies nur ein Versehen, da es dann weiter heifst: Δρύοψ, ἀφ' οὗ Δρύοπες καλοῦνται· οἰκοῦσι δὲ ἐπὶ τῷ Σπερχειῷ ποταμῷ). Er war Vater der Dryope, des Kragaleos (*Anton. Lib.* c. 4) und des Theiodamas (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 131), Eponymos der Dryoper, eines pelasgischen Stammes, der in vorhellenischer Zeit manche unfreiwilligen Wanderungen vollzog. Von der Spercheiosgegend leitet auch *Aristoteles* die später in Asine in Argolis, und dann in Messenien angesiedelten Dryoper her (bei *Strabo* 8 p. 373), und Strabo läfst es dabei unentschieden, ob der Arkadier Dryops es war, der die dorther zugewanderten hier ansiedelte, und ihnen seinen Namen liefs, oder ob sie diesen Namen schon vom Parnafs her mitbrachten. Nach andern Quellen heifst Dryops Sohn des (arkadischen) Lykaon und der Dia, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1218, oder Sohn des Apollon und der Dia, einer Tochter des Lykaon, die den neugeborenen Knaben in einer Eiche (δρῦς) verbarg, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1283. *Tzetz. Lykophr.* 480. *Etym. M.* p. 288. Auf den am Parnafs wohnenden Dryops führt auch *Pausanias* den später in der Peloponnes angesiedelten Dryoperstamm zurück, 4, 34, 6. Seinen ursprünglichen Sitz hatte dieser Stamm nach übereinstimmenden Nachrichten zu beiden Seiten des Oita und bis zum Parnafs, wurde aber zur Zeit seines Königs Phylas, in der dritten Generation (*Paus.*), von Herakles und den Maliern in die Peloponnes getrieben und zuerst in (Hermione und) Asine in Argolis, später, von den Argeiern wieder verdrängt, in dem messenischen Asine angesiedelt, wo sie den Dryops in einem jährlichen Feste mit einem Geheimgottesdienst als Sohn des Apollon verehrten und ein Heroon desselben (mit seinem uralten Bilde, zur Erinnerung an das einst auf dem Parnafs aufgestellte) erbauten, *Nonn. Dion.* 35, 91. *Paus.* a. a. O. Ein anderer Zweig der Dryoper liefs sich auf Euboia (Styra, Karystos), der Insel Kythnos, in Ionien (um Abydos) und

auf Kypros nieder, *Herod.* 1, 146. 8, 43–47. *Thuk.* 7, 57. *Diod. S.* 4, 37. *Apollod.* 2, 7, 7. *Strabo* 7 p. 321. 8 p. 373. 9, 434. 13, 586. *Paus.* a. a. O. und 4, 8, 3. 5, 1, 2. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O., *Steph. Byz. Müller, Dorier* 1, 42ff. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1, 153 u. a.

Dryops erscheint als Eponymos der Dryoper sowohl in ihren ursprünglichen Sitzen (als Sohn des Spercheios oder Apollon) als auch in ihren späteren in der Peloponnes (als Sohn des Lykaon oder Arkas); daraus ergab sich mit der Zeit eine Unklarheit über diesen Heros und die Auffassung von zwei Männern dieses Namens; und wenn diese selbst auch nicht auseinandergehalten wurden (wie denn auch offenbar beide ursprünglich identisch sind), so erscheint doch für die Nachkommenschaft die Trennung unausweichlich: Der oitäische Dryops hat einen Sohn Kragaleos, der nachher in Dryopis im väterlichen Reiche herrscht (*Anton. Lib.* 4. *Müller, Dorier* a. a. O.), und eine einzige Tochter Dryope, von Apollon Mutter des Amphissos, s. Dryope; der arkadische Dryops dagegen hat eine ungenannte Tochter, von Hermes Mutter des Pan (*Hymn. Hom. in Pan.*, vielleicht auch Dryope geheifsen; vgl. *Verg. Aen.* 10, 550 u. Dryope 2), während wir sonst über dessen Nachkommen keine Nachricht haben. Also mit den Dryopern wanderte auch die Sage von ihrem Stammheros nach der Peloponnes, er wurde aber dort allmählich in die peloponnesische Genealogie eingereiht, und dadurch der arkadische Dryops scheinbar zu einer besonderen Persönlichkeit. — 2) Dryops, Sohn des Priamos, von Achill getötet (*Il.* 20, 455) oder von Idomeneus, *Dict.* 4, 7. *Apollod.* 3, 12, 5. — 3) Gefährte des Aineias, von Clausus getötet, *Verg. Aen.* 10, 345f. [Weizsäcker.]

Ducavavius?, ein wohl celtischer Gott auf einer Inschrift zu Romeno (val di Non), *C. I. L.* 5, 5057: *D. DVCAVAV* | *IO C · C · EX* | *VO. P. K K M* |. *Mommsen* a. a. O. liest *D(eo) Ducavavio*, doch scheint ihm die Inschrift vielmehr *DN* in Ligatur zu bieten. [Steuding.]

Duellona = **Bellona** (s. d.), *Varro d. l. l.* 7, 49. Duelona auf den Inschriften *C. I. L.* 1, 196, 2. = *Senat. cons. d. Bacch.* Z. 2. 10, 104. [Steuding.]

Dulichios siehe Dolichios.

Dulis (*Δουλίς*?), von Ixion Mutter der Kentauren (s. d.), *Schol. Il.* 1, 266. [Stoll.]

Dul(l)ovi(s, -ius), ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Vaison, *Orelli* 1990: *Dullovi* | *M. Licinius Goas* | *v. s. l. m.*, dagegen liest *Murat.* 1986, 4 u. 5: *Dulovio*. Vgl. *dúl* elementum, *dulem* creator, *induil* creatura (*Zeufs, gr. C.* p. 25, 249) und den gallischen Namen Dullius bei *Mommsen, inscript. Neapol.* 5330. [Steuding.]

Dupon (*Δούπων*) ein Kentaur, den Herakles tötete, wohl gleichbedeutend mit Erigdupos (s. d.): *Diod.* 4, 12. [Roscher.]

Durius (Duris?) der Gott des gleichnamigen Flusses auf einer Inschrift aus Oporto, *C. I. L.* 2, 2370: *Duri* | *C. Iulius* | *Pylades*. *Mommsen* meint, dafs die Nominativform Duris in einer so barbarischen Gegend nicht unmöglich sei. Oder ist statt des auf Duri folgenden *C* ein *O* zu lesen? [Steuding.]

Dusares (*Δουσάρης*), Stammgott der Nabatäer, eines arabischen Volksstammes, der sich seit der Perserzeit in dem Gebiete südlich und östlich vom Toten Meere festgesetzt hat und in der hellenistischen Zeit allmählich höhere Kultur annahm; zur Kaiserzeit bildete er bekanntlich einen gröfseren Staat mit der Hauptstadt Petra. In den nabatäischen Inschriften erscheint der Name des Gottes als דושרא Dûscharâ, in der arabischen Litteratur mit Artikel dhû-lscharâ. Durch seinen Namen wird der Gott als „Herr (dhû = nordsemitisch ba'al) von scharâ" bezeichnet. Ob letzteres ursprünglich eine Örtlichkeit (resp. das Kultusobjekt selbst) bezeichnet, wie so häufig (*Levy, Z. D. M.* 14, 465 denkt an das arabische Küstengebirge Scherâ; vergl. *Steph. Byz.* s. v. *Δουσαρή*), oder sich auf eine Eigenschaft des Gottes bezieht (so *Krehl*), wissen wir nicht; erwähnt werden mag immerhin, worauf ein Freund mich aufmerksam gemacht hat, dafs es formell genau dem gleichfalls etymologisch unerklärten Namen Sarai (Gemahlin Abrahams) entspricht, die ursprünglich ein mythologisches Wesen gewesen sein mufs, das in Hebron zu Hause war und jedenfalls nicht der israelitischen Religion, sondern der des hier ansässigen Stammes Kaleb angehörte.

In Petra hatte Dusares seinen Wohnsitz in einem vier Fufs hohen, zwei Fufs breiten Steinblock (*Suid.* s. v. *Θευσάρης*, wo der Name durch eine absurde Etymologie als *Θεὸς Ἄρης* erklärt wird); Steinkultus ist bekanntlich bei allen Semiten ganz gewöhnlich. Um diesen Stein erhob sich der Tempel, und *Epiphanios* (in einem 1860 neu aufgefundenen, von *Oehler* u. *Mordtmann, Z. D. M.* 29, 99ff. edierten Abschnitt) erzählt, man habe hier am 25. Dez. mit einer Prozession das Geburtsfest des Gottes gefeiert. Er sei der Sohn einer Jungfrau *Χααβοῦ, τουτέστιν Κόρη ἤγουν παρθένος*, und sein Name bedeute *μονογενὴς τοῦ δεσπότου*. Letzteres ist falsch und kann nur ein Beiname des Dusares sein; dagegen bedeutet Ka'abû allerdings eine blühende Jungfrau; dabei ist, wie immer in solchen Fällen, der Nachdruck nicht auf die Jungfräulichkeit, sondern auf die strotzende Fülle zu legen. Ob diese Mutter des Dusares mit dem in Mekka verehrten Steinklotze, der Ka'aba, an die sich bekanntlich auch die Verehrung mehrerer Göttinnen, der Allât, der 'Uzza und der Manât, anschlofs (*Qoran* 53, 19f.), identisch oder nahe verwandt ist, mufs bei dem gänzlichen Mangel genauer Nachrichten dahingestellt bleiben. Aus der Angabe über das Geburtsfest geht hervor, dafs Dusares, wie die höchsten Götter semitischer Stämme so häufig (s. Art. Ba'al) zum Sonnengott geworden ist, und dementsprechend sagt *Strabo* 16, 4, 26 die Nabatäer *ἥλιον τιμῶσιν ἐπὶ τοῦ δώματος ἱδρυσάμενοι βωμόν, σπένδοντες ἐν αὐτῷ καθ' ἡμέραν καὶ λιβανωτίζοντες*. So heifst es auch in einer Inschrift aus Suêda *Δο]υσαρεος Θε[ου . . . .] ἀνικητου* (*Waddington* in *Lebas, voy. arch., Syrie* n. 2312). Dagegen bezeichnet *Isidoros von Charax* bei

Hesych. s. v. Δουσάρην den Gott als Dionysos, und das ist korrekter. Denn Dusares ist offenbar in erster Linie der Gott des Naturlebens, der im Winter neu geboren wird und sich speziell in der Sonne manifestiert.

Daher werden die Symbole des Dionysos auf ihn übertragen: Kaisermünzen von Adraa (in Batanaia) und Bosra (im Haurân), die beide zum Gebiet der Nabatäer gehören, tragen die Aufschrift Δουσαρια oder Ακτια Δουσαρια (*Eckhel, Doct. numm.* 3, 178. 499. *Mionnet* 5 p. 578. 585), die sich auf ein Fest des Gottes bezieht, und das Bild einer Weinkelter (eine andere zeigt ein sacellum in quo, ut videtur, lapis rudis); und *Waddington* bemerkt (in *Lebas, voy. archéol.*, *Syrie* zu n. 2023), dafs sich in den Tempeln des Haurân kaum ein anderes architektonisches Ornament als Weinlaub finde.

In nabatäischen Inschriften in aramäischer wie in griechischer Sprache findet sich Dusares einige Male (*de Vogüé, inscr. sémit., Nabataea* n. 7 a. 9; *Waddington* a. a. O. n. 2023. 2312), ferner auf einer Inschrift aus der Gegend von Puteoli, die ein nabatäischer Händler errichtet hat (*Gildemeister* in *Z. D. M.* 23, 150). Auch eine lateinische Weihinschrift: Dusari sacrum hat sich hier gefunden (*C. I. L.* 10, 1556). Den Namen Dusarius trägt ein Philosoph aus Petra (*Bernays, Rhein. Mus.* 17, 304) und ein Arzt in *Macrobius, Saturnalien* 1, 7, 1; noch ein Christ in Bostra trägt ihn (*Waddington* a. a. O. 1916). Irgend welche Verbreitung in der griechisch-römischen Welt hat Dusares nie erlangt.

Alles Material über Dusares in dem Aufsatz von *J. H. Mordtmann, Dusares b. Epiphanius, Z. D. M.* 29, 99 ff.; die völlig wertlosen Angaben der arabischen Schriftsteller bei *Krehl, Religion der vorisl. Araber* S. 49—54. Vergl. auch *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religion* 2, 250 f. [Ed. Meyer.]

Dyalos (Δύαλος) ὁ Διόνυσος, παρὰ Παίωσιν. *Hesych.* *Gerhard, Gr. Myth.* 1, 488 vermutet dafür Δρύαλος, *M. Schmidt* verweist dagegen auf *Hesych.* s. v. Ἀναλός· ὁ Διόνυσος, wofür vielleicht auch Δύαλος zu lesen sein dürfte (vgl. ebenda νάλικος κώμη· Διονύσιος). [Steuding.]

Dymas (Δύμας), 1) König in Phrygien am Flusse Sangarios, Vater des Asios und der Hekabe, der Gemahlin des Priamos, *Hom. Il.* 16, 717. *Apollod.* 3, 12, 5. *Ovid. Met.* 11, 761. *Hygin. f.* 91. 111. 243. 249. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 375. s. Hekabe. Nach *Pherekydes* war des Dymas Vater Eioneus, und die Nymphe Eunoë gebar ihm die Tochter Hekabe, *Tzetz. Exeg. in Il.* p. 38, 11. *Schol. Il.* 16, 718. Der Phrygier Otreus (*Il.* 3, 189), welchem Priamos gegen die Amazonen, die einen Beutezug an den Sangarios machten, zu Hilfe zog, war ein Sohn des Dymas, *Schol. Il.* 3, 189; ebenso Meges, der goldreiche Phrygier, dessen Zwillingssöhne Keltos und Eubios, am Sangarios von Periboia geboren, vor Troja kämpften und fielen, *Quint. Smyrn.* 7, 606 ff. — 2) Ein segelkundiger Phaiake, dessen Tochter die Freundin der Nausikaa war, *Od.* 6, 22. — 3) Ein Troer, der bei der Eroberung von Troja in der Nacht sich dem Aineias zum Kampfe gegen den Feind anschlofs und fiel, *Verg. Aen.* 2, 340. 428. — 4) Sohn des Dorierfürsten Aigimios, Bruder des Pamphylos und des adoptierten Hyllos. Nach diesen drei Brüdern sollten die drei Stämme der Dorier, Hylleer, Dymanen und Pamphylen, benannt sein. Dymas und Pamphylos lebten bis zur Einwanderung der Dorier in die Peloponnes und fielen in der Schlacht gegen Tisamenos. *Apollod.* 2, 8, 3. *Paus.* 7, 17, 3. *Tzetz. Lyk.* 1388. *Eust. Hom.* p. 1644, 20. *Schol. Pind. Pyth.* 5, 92. *Pyth.* 1, 121, wo der dritte Bruder Doros heifst. Bei *Steph. Byz.* s. v. Δυμᾶν heifst er Dyman, *Müller, Dorier* 1, 58. 2, 75 f. [Stoll.]

Dyme (Δύμη), eine Heroine, von welcher die Stadt Dyme in Achaia ihren Namen haben soll, *Etym. M.* 291, 15. [Steuding.]

Dynamene (Δυναμένη), eine Nereïde: *Il.* 18, 43. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hyg. f.* p. 28, 12 *Bunte.* [Roscher.]

Dynaste (Δυνάστη), eine Tochter des Thespios, welche dem Herakles den Eratos gebar, *Apollod.* 2, 7, 8, wenn die Lesart Δυνάστης Ἔρατος richtig ist. Wenn gelesen wird Δυνάστης Ἐρατοῦς, so ist Dynastes ein Sohn der Erato. [Stoll.]

Dynastes (?) s. Dynaste.

Dyrrhachios (Δυρράχιος u. Δύρραχος), Sohn des Poseidon und der Melissa, einer Tochter des Epidamnos. Nach ihm wurde die illyrische Stadt, die früher Epidamnos geheifsen, Dyrrhachion benannt, *Steph. Byz.* s. v. Δυρράχιον. *Constant. Porphyrogennet. de them.* 2, 9. *Appian. b. civ.* 2, 39. Vgl. *Paus.* 6, 10, 2. [Stoll.]

Dysaules (Δυσαύλης), ein Heros des Ackerbaus, dessen Name ursprünglich Δισαύλης, „der zweimal Furchende" lautete (vom zweimaligen Pflügen des Ackers im Jahr), wie Trisaules in Pheneos (*Paus.* 8, 15, 1) und Triptolemos, der Eleusinier, sich auf das dreimalige Pflügen im Jahr beziehen und die dreimal Ackernden bedeuten, s. *Schwenck, Etym.-myth. Andeut.* 113 f. *Schneidewin, Philol.* 1, 429 ff. *Preller* ebend. 7, 48. (Früher hatte *Preller* in *Demeter u. Pers.* 135 den Namen Dysaules auf das Unwirtliche der Lebensart vor dem Erscheinen der Demeter und der Einführung des Ackerbaues bezogen). Nach orphischer Sage, die in Eleusis Eingang gefunden, war Dysaules Vater des Triptolemos und Eubuleus, während die Argiver den nach Eleusis geflüchteten Argiver Trochilos als Vater dieser beiden ansahen, *Paus.* 1, 14, 2. Nach *Asklepiades aus Tragilos* bei *Harpokrat.* s. v. Δυσαύλης war Dysaules (siehe Diaulos) eleusinischer Autochthon und zeugte mit Baubo die Protonoe und Misa (so zu schreiben für Nisa, s. *Müller, fr. hist. gr.* 2 p. 339, 3); er und Baubo nahmen in Eleusis die ihre Tochter suchende Demeter auf nach *Palaiphatos* aus Abydos (*Harpokrat.* a. a. O.), der wie *Asklepiades* in der eleusinischen Mythologie dem *Orpheus* folgte. *Clem. Alex. Cohort.* p. 13 *ed. Sylb.* nennt als Erdgeborne in Eleusis zur Zeit der Ankunft der Demeter Baubo, Dysaules und Triptolemos. Vgl. *Arnob. adv. gent.* 5 p. 175. *Orph. hymn.* 40 *Hermann.* Der ältere, vom Homeridenhymnus vertretene Mythus von

Eleusis kennt unter den Fürsten von Eleusis, welche von Demeter die Mysterien empfingen, keinen Dysaules (vgl. *Paus.* 2, 14, 2). Nach Phlius, wo schon vorher von Aras (dem Pflüger) der Ackerbau eingeführt worden war, soll der von Eleusis kommende Dysaules die Mysterien der Demeter gebracht haben, und zwar in den von der Stadt etwa 5 Stadien entfernten Ort Keleai, welchem Dysaules diesen Namen gab nach seinem Bruder Keleos. Dort war auch das Grab des Dysaules neben dem des Aras, *Paus.* 2, 14, 2. *Preller, Demeter u. Pers.* 134f. 138. *Gr. Mythol.* 1, 634, 3. *Curtius, Pelop.* 2, 471. 475. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 471. 473. *Gerhard, Griech. Myth.* § 410, 6. 432, 2. *Panofka, Arch. Ztg.* 1849 n. 17. [Stoll.]

Dysis, eine Hore, *Hygin. f.* 183. *Hygin* sagt, manche sprächen von 10 Horen (es sind die 10 Stunden des Tages), nennt aber dann statt 10 Namen 11; darunter: Anatole (Sonnenaufgang), Mesembria (Mittag) und am Schlufs Dysis (Sonnenuntergang), *Preller, Gr. Mythol.* 1, 392, 2. Vor und nach Mesembria stehen je 5 Namen, so dafs diese als Mittelpunkt des Tages vielleicht nicht mitgezählt werden soll. [Stoll.]

Dysmainai (*Δύσμαιναι*), Name der Bakchantinnen (*Μαινάδες*) bei den Spartanern. *Hesych.* u. *Philargyr.* z. *Verg. Georg.* 2, 487. Das Wort ist aus *δυς* u. *μαίνομαι* gebildet. [Steuding.]

Dysnomia (*Δυσνομία*), Gesetzwidrigkeit, eine von den Ausgeburten der Eris, *Hes. Theog.* 230. *Braun, Griech. Götterl.* § 260. 261. 268. *Gerhard, Gr. Myth.* § 602. [Stoll.]

Dysponteus oder **Dyspontos** (*Δυσποντεύς*, *Δύσποντος*), Gründer der Stadt Dyspontion in Pisatis, nach *Paus.* 6, 22, 2 Sohn des Oinomaos, nach *Steph. Byz.* s. v. *Δυσπόντιον* Sohn des Pelops. Vgl. *Strabo* 8 p. 356f. *Curtius, Peloponn.* 2, 73. 114. *Bursian, Geograph. von Griechenl.* 2, 288. [Stoll.]

Dyspontos s. Dysponteus.

Eaecus, ein celtischer Gott auf zwei Inschriften aus Brozas (Tongobriga in Lusitania), *C. I. L.* 2, 741: *Cilius Caenonis f. Apulus Eaeco v. s. l. m.*, 742: *Qu . . . e . . . vito* (= *Iovi Solutori? Mommsen*) [*E*]*aeco* | *Auf. Celer. et* | *Cornelia* | *Flaviana. s* | *ag*(= *c*)*erdotes* etc. (219 n. Chr.) und einer solchen aus Coria (Caurium in Lusitania) 2, 763: *D. Eaeco Claranus. Caenici. v. s. l. m.* [Steuding.]

Easun (easun), etruskische Form des Namens Iason ([s. d.; vgl. auch *Ἐάσων C. I. Gr.* 7751. Roscher.]), auf einer Gemme von Karneol in Scarabäusform, unbekannter Herkunft. Der Held steht vor dem Schiffe Argo, das Pallium über dem Arm, einen Hammer gegen die Schulter gestützt, s. *Micali Storia* zu tav. CXVI, nr. 2; *Fabr. C. I. I.* 2520; tav. XLIV. Ebenso erscheint der Name auf einem andern Scarabäus etruskischen Ursprungs, in der Sammlung Vannutelli, später bei Castellani in Rom; s. *Bullet.* 1869, 55; *Fabr. Pmo. Suppl.* 464. Eine Nebenform Eiasun (eiasun) zeigt ein Spiegel von Bolsena, im Florentiner Etr. Museum, wo er mit Fufluns (fufluns), d. i. Dionysos, Aratha (araϑa), d. i. Ariadne, Castur (castur), d. i. Kastor, und Aminth (aminϑ), d. i. Amor, *Ἔρως*, gruppiert erscheint; s. *Gamurr. Bullet.* 1870, 152ff.; *Fabr. Pmo. Suppl.* 374. Endlich begegnet er unter der Namensform Heiasun (heiasun), im Kampfe mit dem Drachen, noch auf einem Spiegel von Vulci, einst bei Basseggio in Rom, jetzt im Berliner Museum, dessen obere Hälfte Klytaimnestra, Orestes und eine Furie darstellt; s. *Braun, Oreste* 1841. *Genarelli, la moneta primit.* 147; *tav.* VII. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 221; *tav.* CCXXXVIII. *Cavedoni Bullet.* 1842, 47ff. *Fabr. C. I. I.* 2156; vgl. *Bezzenberger, Beitr.* 2, 166, nr. 43. [Deecke.]

Ebidas (*Ἐβιδᾶς*), Bruder des Ephas, Ophren (= Aphren *Eus.*), Anochos und Eldas, Sohn des Madianes, Enkel des Abraham, die auf des letzteren Veranlassung Kolonieen nach den Küsten des Roten Meeres geführt haben sollen. *Alex. Polyh.* 7 bei *Joseph. Ant. Jud.* 1, 15 und *Euseb. pr. ev.* 9, 20; vergl. *Müller fr. h. gr.* 3, 214. [Steuding.]

Ebrietas, die Personifikation der Trunkenheit = *Μέϑη* (s. d.) in e. Gruppe des Praxiteles, *Plin. N. H.* 34, 69. [Roscher.]

Ebrius, Name eines Silens auf einer praenestinischen Cista: *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 34 n. 36. *Mon. dell' Inst.* 9, 22. 23. [Roscher.]

Eburnicae matres, celtische Gottheiten, die nach einer Ortschaft, Eburnum oder Eburnicum, dem heutigen Yvours bei Lyon genannt sind, wo sich eine Inschrift mit ihrem Namen gefunden hat (vgl. Eburobriga in derselben Gegend). *Or.-Henzen* 5935: *Matris Aug. Eburnici(s) L. Iul. Samm . . et . . . . .* [Steuding.]

Ecapa (ecapa), etruskische Form des Namens Hekabe (*Ἑκάβη*, s. d.), neben Priumne (priumne), d. i. Priamos (*Πρίαμος*), auf einem etruskischen Spiegel (Brief von *Ad. Klügmann* an mich); vergl. *Gött. gel. Anz.* 1880, 1444. [Deecke.]

Echedemos s. Echemos.

Echedorides (*Ἐχεδωρίδες*), Nymphen des makedonischen Flusses Echedoros, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Echekles (*Ἐχεκλῆς*), Sohn des Aktor, Gemahl der Polymele, die dem Hermes den Eudoros geboren hatte, *Hom. Il.* 16, 189. [Schultz.]

Echeklos (*Ἔχεκλος*), **1**) Sohn des Agenor, von Achilleus getötet, *Il.* 20, 474. *Paus.* 10, 27, 2. — **2**) ein Trojaner von Patroklos getötet, *Il.* 16, 693. — **3**) ein Dolione, von Ancaeus getötet, *Val. Flacc.* 3, 138. — [**4**) Kentaur bei *Ovid* (*Met.* 12, 450, wo gewöhnlich Echetlos gelesen wird); vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 427f. R.] [Schultz.]

Echelaos (*Ἐχέλαος*), **1**) ein Kyprier, *Nonn.* 32, 199. 211. — **2**) Anführer der Penthiliden bei der Gründung von Lesbos, *Plut. sept. sapient. conv.* 20; vgl. *Ἐχέλας*. [Schultz.]

Echelas (*Ἐχέλας*), Sohn des Penthilos, Vater des Gras, *Paus.* 3, 2, 1. S. Echelaos. [Schultz.]

Echelos (*Ἔχελος*), ein attischer Heros, nach welchem der Demos Echelidai benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Ἐχελίδαι*; *Etym. M.* s. v. *Ἐφεχελιδῶ*. [Schultz.]

Echem[m]on (*'Εχέμων, 'Εχέμμων*), Sohn des Priamos, von Diomedes getötet, *Il.* 5, 160. *Apollod.* 3, 12, 5. Darauf bezog *Campanari* ein Vasenbild, *Ann. dell' Inst.* 1843 p. 68 sq. [Schultz.]

Echemos (*Ἔχεμος*), Sohn des Aëropos aus Tegea, Enkel des Kepheus oder Phegeus (*Herod.*), Gemahl der Timandra, der Tochter des Tyndareos und der Leda, nach Lykurgos König von Arkadien. Als die Herakliden in den Peloponnes einzudringen versuchten, ging Echemos mit Hyllos einen Zweikampf auf dem Isthmus von Korinth unter der Bedingung ein, dafs die Herakliden im Falle der Niederlage 50 oder 100 (*Herod.*) Jahre lang den Einfall nicht erneuerten. Hyllos fiel im Kampfe, und die Herakliden zogen sich zurück. Die Tegeaten aber erhielten die Auszeichnung immer auf dem einen Flügel des peloponnesischen Heeres zu stehen, *Paus.* 8, 5, 1. 45, 2. *Diod.* 4, 58. *Herod.* 9, 26. *Hes. Fragm.* 105 p. 318 (*Marksch.*). *Schol. Pind. Ol.* 10, 79. Bei der Einrichtung der olympischen Spiele soll Echemos im Faustkampf gesiegt haben, *Pind.* a. a. O. Sein Grab wurde neben dem des Hyllos in Megara gezeigt, *Paus.* 1, 41, 2; die Stelle des Kampfes auf der Grenze zwischen Megara und Korinth, *Paus.* 1, 44, 10. In Tegea zeigte man ebenfalls ein Grabmal des Echemos, sowie eine Säule mit einer Darstellung des Kampfes, *Paus.* 8, 53, 10. Nach *Steph. Byz.* s. v. *'Εκάδημος* begleitete Echemos die Tyndariden auf ihrem Zuge nach Attika, während *Plut. Thes.* 32 statt dessen Echedemos und Marathon nennt. [Schultz.]

Echenais (*'Εχεναΐς*), eine Nymphe, *Timaios* bei *Parthen. Erot.* 29, 6. [Schultz.]

Echeneos (*'Εχένηος*), der älteste unter den Phaiaken des Alkinoos, *Od.* 7, 155. 11, 342. [Schultz.]

Echephron (*'Εχέφρων*), 1) Sohn des Herakles und der Psophis, der Tochter des Eryx, welcher im Hause des Lykortas mit seinem Bruder Promachos aufwuchs und die Stadt Psophis, welche früher Phegia hiefs, nach seiner Mutter benannte, *Paus.* 8, 24, 1; in Psophis hatte er ein Heroon, *Paus.* a. a. O. — 2) Sohn des Nestor und der Eurydike, *Od.* 3, 413, oder der Anaxibia, *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. [Schultz.]

Echepolis s. Ischepolis.

Echepolos (*'Εχέπωλος*), 1) ein Trojaner, Sohn des Thalysios, von Antilochos getötet, *Il.* 4, 458. — 2) Sohn des Anchises aus Sikyon, Urenkel des Pelops, der dem Agamemnon die Stute Aithe gab, um nicht gegen Troja ziehen zu müssen, *Il.* 23, 296 mit *Schol.* [Schultz.]

Echestratos (*'Εχέστρατος*), Sohn des Agis, Vater des Labotas (Leobotes), König der Spartaner, *Paus.* 3, 2, 2. *Diod.* 7, 8. [Schultz.]

Echetimos (*'Εχέτιμος*), ein Sikyonier, Vater des Agasikles. Seine Frau soll den Asklepios auf einem Maultiergespann in Gestalt einer Schlange nach Sikyon geführt haben, *Paus.* 2, 10, 3. [Schultz.]

Echetlaios s. Echetlos.

Echetlos (*Ἔχετλος*). 1) Nach *Paus.* 1, 32, 4 soll in der Schlacht bei Marathon ein Mann in bäurischer Tracht erschienen sein, der viele Perser erschlug und dann wieder verschwand. Infolge eines Orakelspruches verehrten ihn die Athener als Heros Echetlaios. Er war dargestellt in dem Gemälde der Schlacht bei Marathon von Panainos in der Stoa Poikile, *Paus.* 1, 15, 3. *Zoëga* glaubte ihn zu erkennen auf einer etruskischen Urne, *Zoëga, bassir.* Tf. 40; vgl. *Ann. dell' Inst. arch.* 1835 p. 104; 1837. 2 p. 256. 264. *Bull. dell' Inst. arch.* 1839 p. 74. 1849 p. 9. 1859 p. 182; doch gehört diese Figur vielmehr in den Kreis etruskischer Religionsanschauungen. — [2) Vergl. Echeklos 4. R.] [Schultz.]

Echetos (*Ἔχετος*), König von Epirus, Sohn des Euchenor (*Suid. Αὐχήνωρ*) und der Phlogea (*Suid. Φλογία*), oder Sohn des Buchetos und König der Sikeler (*Mnaseas in Schol. Od.* 18, 86), der Schrecken der sterblichen Menschen, zu welchem Antinoos, der Freier der Penelope, den Bettler Iros schicken wollte, damit er ihn verstümmle, *Od.* 18, 85 mit *Schol.*, 116. 21, 308. Seine Tochter Metope oder Amphissa blendet er, weil sie sich ihrem Geliebten Aichmodikos (s. d.) preisgegeben hatte, und verstümmelte diesen. Darauf gab er jener eherne Gerstenkörner zu mahlen unter der Versicherung, dafs, wenn sie Graupen daraus mache, sie ihr Gesicht wieder erhalten werde, *Eust. z. Hom.* p. 1839. *Apollon. Rhod.* 4, 1091 mit *Schol. Hes. Suid.* s. v. *Suid.* s. v. *Φῆστος*. [Schultz.]

Echidna, *Ἔχιδνα, ης* f. (*ἔχιδνα* = Schlange), oberhalb Weib, unterhalb Schlange *a*) haust im Land der Arimer in unterirdischer Höhle, unsterblich, *Hes. Th.* 295ff., wo undeutlich ist, welche Eltern gedacht sind, eher Phorkys und Keto als Chrysaor und die Okeanide Kallirrhoë. Echidna ist Tochter der Okeanide Styx von Peiras nach *Epimenides von Kreta* bei *Paus.* 8, 18, 2; der Ge, von Tartaros, und beraubt die Vorbeikommenden, bis Argos Panoptes sie im Schlafe umbringt nach *Apollod.* 2, 1, 2, also zwei peloponnesische Lokalisierungen. Nach *Hes. Th.* 306ff. ist sie von Typhaon (vergl. Typhoeus' Lager bei den Arimern, *Il.* 2, 782) Mutter der mythischen Tiere: des Orthos oder Orthros (auch bei *Apollod.* 2, 5, 10, 3), des Kerberos (auch bei *Soph. Trach.* 1099), der lernäischen Hydra, der Chimaira (auch bei *Apollod.* 2, 3, 1, 4) und vom Orthos Mutter der Phix (Sphinx; E. Mutter der Sphinx auch *Eur. Phön.* 1020) und des nemeïschen Löwen. Nach *Hygin. fab. pr.* und *fab.* 151 stammen von Typhon und Echidna Gorgon, Kerberos, der kolchische Drache, Skylla, Chimaira, Sphinx (so auch *Apollod.* 3, 5, 8), Hydra, der hesperische Drache (so auch *Apollod.* 2, 5, 11); nach *Apollod.* 2, 5, 11 auch Prometheus' Adler. Echidna hundertköpfiges Ungeheuer der Unterwelt, *Aristoph. Ran.* 473. Echidna und Typhos, als Pendants Tritonen, am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 10. *Archäol. Ztg.* 1881, 17, 11. *Joh. Diaconus* p. 565 deutet Echidna auf Wirbelwind, andre auf Vulkanismus. Ursprung in Lykien vermutet *Milchhöfer, Mitteil.* 4, 52. *Arch. Zeitg.*

1881, 285. Vgl. überhaupt *Flach, Hes. Kosmogonie* 84 f. *b*) im skythischen Land Hylaia ist Echidna von Herakles Mutter des Agathyrsos, Gelonos und Skythes, *Herodot.* 4, 8—10; oder sie ist Tochter des Agathyrsos I, dann von Herakles Mutter des Agathyrsos II und des Skythes, *O. Jahn, Bilderchroniken* 72 (*Michaelis* verm. als Vater Araxes); oder, erdgeboren, gebiert sie von Zeus den Skythes, dessen Söhne Palos und Napes die Heroen skythischer Stämme werden, *Diod.* 2, 43, 3. [v. Sybel.]

Echinades s. Acheloos.

Echinos (Ἐχῖνος), bei *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v., statt Echion (s. d.) als einer der Sparten und Gründer der Stadt Echinos in Akarnanien (*Steph. Byz.*) oder Thessalien (*Et. M.*) genannt. [Schultz.]

Echion (Ἐχίων). 1) ein Gigant bei *Claudian, Gigantomachie* v. 104. — 2) einer der am Leben gebliebenen Sparten des Kadmos (von ἔχις), *Apollod.* 3, 4, 1. *Hygin. fab.* 178. *Ov. Met.* 3, 126, Genosse des Kadmos beim Bau von Theben, *Ov. Met.* 3, 130, errichtete daselbst einen Tempel der Kybele, *Ov. Met.* 10, 686, heiratet des Kadmos Tochter Agaue und wird Vater des Pentheus, *Apoll.* 3, 4, 2. 5, 2. *Ov. Met.* 3, 513. Vergl. Echionius = Thebanus bei *Verg. Ovid.* u. a. — 3) Sohn des Hermes u. der Antianeira, der Tochter des Menetos, Zwillingsbruder des Erytos, beteiligte sich mit ihm am Argonautenzug nach *Pindar Pyth.* 4, 179, der ihn am Pangaion wohnen läfst, während *Apollon. Rhod.* 1, 52 ihn nach Alope versetzt, ebenso *Hyg. fab.* 14. *Valerius Flaccus,* der ihn zum Boten und Kundschafter der Argonauten macht, nennt ihn als Hermessohn einen Arkader 1, 440. 4, 134. 734. 7, 543. *Orph. Arg.* 137 f. giebt als Mutter Laothoë, die Tochter des Meretos (Menetos?), an. Unter den kalydonischen Jägern als „unbesiegbar im Lauf“ von *Ov. Met.* 8, 311 genannt. [Seeliger.]

Echios (Ἐχίος), 1) ein Grieche vor Troja, von Polites getötet, Vater des Mekistheus, *Hom. Il.* 8, 333. 13, 422. 15, 339. — 2) ein Lykier, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 316. [Schultz.]

Echo, Ἠχώ, οῦς f. (ἠχώ Wiederhall, personificiert, vgl. *Lucret.* 4, 580), *a*) Nymphe, oder auch Sterbliche, als zur blofsen nachhallenden Stimme vergangen gedacht, überall gegenwärtig, wo Wiederhall ertönt. Grotten und Schluchten der Echo, *Colum. de r. r.* 9, 5. Hallen der Echo, zu Olympia (siebenfaches Echo), auch Poikile genannt, *Paus.* 5, 21, 17. *Arch. Zeit.* 1879, 41; zu Hermione (dreifaches Echo), *Paus.* 2, 35, 6. Heiligtum zu Athen, *C. I. A.* 2, 1, 470. — In *Euripides' Hekabe* (110) und *Andromeda*, s. *Robert, Archäologische Zeitung* 1878, 18. In der Tragödie Adonis des *Ptolem. Philopator.* Echo hiefs eine Komödie des *Eubulos.* Bilder: *Anthol. Plan.* 4, 153—156. *Anthol. Pal.* 9, 27. *Philostr. im.* 2, 33. Der hallfrohe Pan liebt Echo ohne Erwiederung, Echo liebt ebenso den Satyr, *Moschos idyll.* 6. Pan und Echo oft in der Litteratur. Pan verfolgt sie vergebens, da macht er die Hirten rasend, dafs sie Echo im Singen zerreifsen und ihre Glieder zerstreuen, welche im Wiederhall forttönen, *Longus* 3, 23. Vgl. *Kallistr. stat.* 1. Echostatuen im Paneum zu Cäsarea Philippi, *C. I. Gr.* nr. 4538. 4539. *Furtwängler, Annali* 1877, 187. Echo, Mutter der Iynx (s. d.), von Pan, *Tzetzes Lyk.* 310; von Pan Mutter der Iambe (s. d.). — Pans unerwiderte Liebe zu Echo, von Aphrodite ihm zur Strafe auferlegt, *Ptol. Heph.* 6. Echo vergeht zur blofsen Stimme, verschmäht von Narkissos, *Ov. met.* 3, 356—401. *Auson. Epigr.* 99. *Wieseler, Narkissos* 1856. *Helbig, Wandgemälde* nr. 1358 ff. dazu *Trendelenburg, Archäolog. Zeitg.* 1876, 8, 11. *Preller-Plew* 1, 597. 612. *b*) Früherer Name der Helena, weil sie φωνόμιμος war, *Ptol. Heph.* 4. *Eust. Od.* 4, 279. Reiches Material bei *Wieseler, Echo* 1854. [v. Sybel].

Pan und Echo (nach *Baumeister, Denkmäler* 1 S. 466, Nr. 514).

Echoiax (Ἐχοίαξ), einer von den Leuten des Menelaos auf dem Polygnotischen Gemälde in Delphi, *Paus.* 10, 25, 2. [Schultz.]

Echon (Ἔχων, Ἠχῶν?), Satyr auf einer Trinkschale des Brygos (Brit. Museum), abgeb. *Mon. d. Inst.* 9, 46. Vgl. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 15. [Roscher.]

Echse (eχse), etruskischer Name eines Götterjünglings auf einem Spiegel im Florentiner Museum, neben einem andern Jüngling Umaile

(umaile), noch ungedeutet; doch s. Elchsntre; s. schon *Dempster, Etr. Reg. tav.* XXXVIII. *Lanzi Saggio* 2, 233 = 185; *tav.* XII, no. 5. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 197 *tav.* CCVII, 2. *Conestabile Insc. etr.* 192 *tav.* LVIII, 204. *Fabr. C. I. I.* 110, und sonst. [Deecke.]

Echtur s. Ectur.

Ectur (ectur), etruskische Form des Namens Hektor (Ἕκτωρ, s. d.), neben seinem Gegner Aivas (aivas) d. i. Αἴϝας, Aiax, auf einem Spiegel von Vulci im Brittischen Museum, s. *Bullet.* 1847, 139. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 4, 40; *tav.* CCCXCII. *Fabr. C. I. I.* 2148 *bis*. Die aspirierte Form Echtur (eχtur) zeigt ein Spiegel von Bolsena, gleichfalls im Brittischen Museum, wo er dem Zweikampfe zwischen Achle (aχle) d. i. Achilles, Ἀχιλλεύς, und Evas (evas) d. i. Memnon, als Sohn der Eos, zuschaut. Hinter ihm steht die Todesgöttin Vanth (vanϑ) und über dem im Hintergrunde befindlichen Skäischen Thore Truial (truial) d. i. Troia, Τροΐα, s. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 1007. *Fabr. Tzo. Suppl.* 315. *Bezzenberger, Beitr.* 2, 166, nr. 45. [Deecke.]

Eddanos (Ἐδδανός), Heros epouymos der phönicischen Stadt Ἔδδανα am Euphrat, *Steph. Byz.* s. v. Ἔδδανα. [Steuding.]

Edonis (Ἠδωνίς), eine Edonierin (von dem thrakischen Volke der Edonen), überhaupt eine Thrakerin und insbesondere eine thrakische Mainade. *Propert.* 1, 3, 5. *Ov. Met.* 11, 69. *Sil.* 4, 775. *Lucan.* 1, 675. Die Thraker und besonders die Edonen galten als enthusiastische Bakchosverehrer, *Plut. Alex.* 2. *Horat. Carm.* 2, 7, 26. *Ov. Trist.* 4, 1, 42. *Lobeck, Agl.* 1 p. 289f. Bakchos selbst heifst Edonus, *Ov. Remed.* 593. Vgl. Dionysos. [Stoll.]

Edonos (Ἠδωνός), Sohn des Ares, Bruder des Mydon, Stammvater der Edoner in Thrakien, die besonders den Dionysoskult pflegten, *Steph. Byz.* s. v. Ἠδωνοί u. Βιστονία. [Schultz.]

Edovius, ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Caldas de Reyes (in der Gegend von Iria Flavia), *C. I. L.* 2, 2543: *Edovio Adalus Cloutai v. s. l. m.* Vgl. Endovellicus. [Steuding.]

Edusa s. Indigitamenta.

Eeriboia (Ἠερίβοια), 1) Gemahlin des Aloeus, Stiefmutter der Aloaden, welche, als diese den Ares gefesselt hatten, dessen Aufenthalt dem Hermes verriet, *Hom. Il.* 5, 385ff.; s. Aloaden. — 2) = Periboia (s. d.) *Schol. Il.* 16, 14. [Schultz.]

Eerie (Ἠερίη), Tochter des Tektaphos, des Feldherrn des indischen Stammes der Bolingen, *Nonn. Dion.* 30, 163. 184. Während ihr Vater von Deriades gefangen gehalten wurde, nährte sie ihn mit der Milch ihrer Brust. Ebenda 26, 104, 135ff. — 2) Mutter des Aigyptos und alter Name des Landes Ägypten selbst, *Etym. M.* 421, 14. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 580; vgl. Aëria. [Steuding.]

Eetion (Ἠετίων), 1) König der Kilikier in Thebe am Plakos, Vater der Andromache, *Apoll.* 3, 12, 6; mit sieben Söhnen wird er von Achill getötet, als dieser Thebe eroberte. Doch achtete ihn Achill so hoch, dafs er ihn nicht der Waffen beraubte, sondern mit diesen verbrannte, und ihm ein Denkmal errichtete, auf das Bergnympheu Ulmen pflanzten. Seine Gemahlin wird gegen Lösegeld freigegeben, aber von den Pfeilen der Artemis getötet, *Il.* 6, 416ff. Unter der in Theben gemachten Beute wird besonders hervorgehoben eine grofse eiserne Wurfscheibe, die Achill später bei den Leichenspielen des Patroklos aussetzt, *Il.* 23, 826ff., ein Rofs Pedasos, *Il.* 16, 153, und eine Phorminx mit silbernem Stege, *Il.* 9, 186ff.; vergl. *Strabo* 13, 585ff. *Quint. Smyrn.* 1, 98 u. ö. *Steph. Byz.* s. v. Ἄδανα. — 2) Sohn des Ieson, ein Gastfreund des Priamossohnes Lykaon, den Achill gefangen und nach Lemnos verkauft hatte, von wo ihn Eëtion loskaufte und nach Arisbe sandte, *Il.* 21, 40ff. — 3) Sohn der Elektra, Enkel des Atlas, auch Iasion genannt, der vom Blitze erschlagen wurde, weil er gegen eine Bildsäule der Demeter frevelte, *Hellan.* u. *Idom.* in *Schol. Apoll. Rh.* 1, 916. — 4) ein Trojaner, Vater des Podes, *Il.* 17, 575. — 5) ein Grieche vor Troja, *Quint. Smyrn.* 6, 639. — 6) Sohn des Briseus, Königs von Pedasos und Lyrnessos, *Mnas.* in *Schol. Il.* 19, 291. — 7) Sohn des Echekrates, Vater des Kypselos, *Her.* 1, 14. 5, 92. *Paus.* 2, 4, 4. *Et. M.* — 8) ein athenischer Heros, nach welchem Eetioneia benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἠετιώνεια. *Philoch.* bei *Harp.* s. v. Ἠετιωνία. *Suid.* s. v. [Schultz.]

Eetione (Ἠετιώνη), Tochter des Eetion, d. i. Andromache, *Quint. Smyrn.* 1, 115. 13, 268. [Schultz.]

Egeria. Unter deu in Italien verehrten Gottheiten von Quellen und Flüssen nimmt eine hervorragende Stellung Egeria ein, deren Kult uns für zwei verschiedene Örtlichkeiten bezeugt ist. Einmal nämlich galt sie für die Nymphe des den Hain der Diana Nemorensis zu Aricia durchfliefsenden Bächleins (*Ov. fast.* 3, 273ff. *Strabo* 5, 3, 12. *Verg. Aen.* 7, 763f. 774f. u. a.); sodann aber hatte sie in der unmittelbaren Nähe von Rom eine berühmte Stätte der Verehrung. Ihre Hauptbedeutung erhielt die Göttin durch ihre euge Verbindung mit dem Priesterkönig Numa, von der die Sage zu erzählen wufste: sie galt als seine Geliebte oder Gattin, vor allem aber als seine stete Beraterin bei den Neugründungen und Veränderungen, die er auf dem Gebiete des Sakralwesens vornahm (*Ovid. fast.* 3, 273ff. *Plut. Num.* 4. 8. 13. 15. *Dion. Hal.* 2, 60. 61), eine Sage, welche die späteren Historiker auf verschiedene Weise natürlich zu erklären suchten. *Varro* bei *August. c. D.* 7, 35 fand in ihr Hinweisung auf Hydromautie, welche Numa getrieben hätte; überwiegend aber war die Deutung, Numa selbst habe die Gerüchte über seinen Verkehr mit der Göttin ausgesprengt, um seinen Neuerungen leichteren Eingang zu verschaffen, *Liv.* 1, 19, 5. *Val. Max.* 1, 2, 1. *Dion.* 2, 61. Diese Sagen vom Verkehr mit Numa knüpfen sowohl an die Göttin von Aricia, als an die römische an: die nächtlichen Zusammeukünfte des Königs mit seiner Beraterin werden bald in den Wald von Aricia verlegt (*Lact.* 1, 22, 1. *Serv. Aen.* 8, 763.

Schol. Iuv. 3, 17), bald in das vor der Porta Capena gelegene Thal, wo Numa, angeblich an der Stelle wo das ancile vom Himmel gefallen war, den mit Egeria eng verbundenen Camenen einen Hain geweiht hatte (*Liv.* 1, 21, 3. *Plut. Numa* 13. *Iuven.* 3, 11ff.; über die Lage dieses Hains, den man bis in die neueste Zeit fälschlich im Thale von Caffarella suchte, vgl. *Becker, Topogr.* p. 513ff.). *Ovid. Metam.* 15, 482ff. hat den Versuch gemacht, beide Versionen zu vereinigen, indem er Egeria nach dem Tode des Numa trostlos in den Hain von Aricia kommen und, da sie mit Weinen nicht aufhört und die heiligen Bräuche der Diana stört, in eine Quelle aufgelöst werden läfst. Doch ist das ohne Frage nur eine hübsche poetische Fiktion, während der wirkliche Hergang der umgekehrte war, indem die aricinische Egeria nach Rom übertragen wurde; in Aricia wufste man auch von einem Manius Egerius zu erzählen, der den Hain der Diana geweiht haben sollte (*Fest.* p. 145), während dieser ursprünglich wahrscheinlich ein später verschollenes männliches Gegenbild der Egeria war. Die Sage von dem Umgange mit Numa aber hat wahrscheinlich den umgekehrten Weg gemacht: denn es ist natürlicher anzunehmen, dafs die Erzählung von den Zusammenkünften des Königs mit der Nymphe sich zunächst an die nahe bei Rom gelegene Örtlichkeit knüpfte und erst nachher auf das 15 Miglien von Rom entfernte Aricia übertragen wurde. — Was die eigentliche Natur der Egeria anlangt, so kann über dieselbe nach den vorliegenden Nachrichten kein Zweifel bestehen. Sie heifst allgemein Nymphe und wird überall als Quellgöttin aufgefafst (z. B. *Martial.* 6, 47. *Ovid. met.* 15, 482 u. a. *νυμφῶν μία δρυάδων* bei *Plut. de fort. Rom.* 9); wenn *Dion. Hal.* 2, 60 berichtet, einige erklärten sie nicht für eine Nymphe, sondern für eine Muse, so geht das auf den engen Zusammenhang, in dem Egeria mit den Camenae, ebenfalls Quellgottheiten — 'wahrscheinlich von kleineren Quellen in der Nähe der gröfseren Egeria', *Preller, Röm. Mythol.*³ 2, 129, 4 — steht (vergl. z. B. *Liv.* 1, 21, 3. *Sulpic. sat.* 67f. u. a.). Wichtig ist endlich die Notiz des *Paulus* p. 77, der Nymphe Egeria hätten die Schwangeren geopfert, *quod eam putabant facile conceptam alvum egerere*, eine Nachricht, die *Pott, Kuhns Zeitschr.* 8, 96 nicht hätte in Zweifel ziehen sollen, da sie einmal durch die von ihm selbst erwähnte Verbindung der Egeria mit der Diana Nemorensis, die ja ebenfalls eine Geburtsgöttin ist, bestätigt wird, sodann dadurch, dafs uns diese Vereinigung von Quellen-, Weissagungs- und Geburtsgöttinnen auch sonst wiederholentlich begegnet, wie bei den Camenae, der Carmenta u. a. Ob der Name Egeria in der von *Paulus* angegebenen Weise oder mit *Pott* a. a. O. *ab aqua quae egeritur ex terra* abzuleiten ist, mag dahingestellt bleiben. [Wissowa.]

Egerius s. Egeria.

Egertios (*Ἐγέρτιος*), Gründer von Chios, *Strabo* 14, 633. [Steuding.]

Egestas, Personifikation der Armut, von *Verg. Aen.* 6, 276 (vgl. *Sil. It.* 13, 585) an den Eingang des Orcus versetzt. Vergl. Penia. [Roscher.]

Egestes s. Aigestes.

Egremos (*Ἔγρεμος*), Sohn des Eurynomos, *Schol. Il.* 18, 483. [Schultz.]

Eia Augusta, eine Göttin auf einer Inschrift aus Pola in Istrien, *C. I. L.* 5, 8: *Eiae Aug. Ant. Severina v. s.* [Steuding.]

Eiasun s. Easun.

Eidomene (*Εἰδομένη*, *Steph. Byz. Εἰδομενή*), Tochter des Pheres, oder Abas, *Apollod.* 2, 2, 2, Gemahlin des Amythaon in Pylos, Mutter des Bias und Melampus, *Apollod.* 1, 9, 11. [Schultz.]

Eidothea (*Εἰδοθέα*), „die wissende oder sehende Göttin" oder „die Göttlichgestaltete" (Benseler), 1) Tochter des Okeanos, *Hyg. fab.* 182, ohne Zweifel identisch mit der Okeanostochter *Ἰδυῖα*, *Hes. Theog.* 960 = *Εἰδυῖα Soph. frgm.* 501 *Nauck*; vgl. *F. v. Duhn, die Würzburger Phineusschale*, Festschrift zur XXXVI. (Karlsruher) Philol.-Vers. S. 122. — 2) Tochter des Proteus, des kundigen Meergreises, die zu Pharos oder Antipharos ihren Sitz und ihr Grab hatte, *Dion. Per.* 259; sie wird auch Theonoë genannt, d. h. göttliche Einsicht, also etwa gleichbedeutend mit Eidothea. Sie giebt dem ratlosen Menelaos auf der Insel Pharos Anleitung, ihrem Vater die Kunde über Menelaos' weitere Schicksale abzuzwingen, *Hom. Od.* 4, 365—440. *Nonn.* 1, 37. 43. 102. *Anth.* 9, 474. *S. Emp. dogm.* 3, 5. Die Hilfe, die der Vater wohl geben könnte, verschafft sie, die wissende, von Mitleid getrieben, dem Bedrängten, wie auch andere Meernymphen, im Gegensatz zu nahestehenden Meerdämonen, die ihr Wissen nur gezwungen preisgeben, den Menschen mit ihrem Wissen mehr entgegenkommend sind, z. B. Leukothea, Kalypso, vgl. *v. Duhn* a. a. O. Die Deutung des Namens *Εἰδοθέα* = *πολύμορφος*, *Preller, Griech. Myth.* 1³ S. 500 Anm. 2, ist nicht nur nicht verständlich, da die Vielheit der Gestalt nicht ausgedrückt ist, sondern auch gegenüber der viel näher liegenden Etymologie vom Stamm *ιδ* = sehen, wissen angesichts der Nebenform *εἰδυῖα* nicht wahrscheinlich. Unter dem Namen Theonoë giebt ihr *Euripides* das bezeichnende Epitheton *θεσπιῳδός*, *Eur. Hel.* 145. 859; vgl. auch *Arist. Thesm.* 897. — 3) Tochter des Eurytos, Königs der Karer, Gemahlin des Miletos, Gründers von Milet, Mutter des Kaunos und der Byblis, *Antonin. Lib.* 30, nach *Nikander*. Eurytos ist ein nicht seltener Name, der auf das Wasser hinweist, *Preller, Gr. Mythol.* 2³, 135 fafst ihn daher als Beinamen des Mäander auf; vielleicht darf man ihn als Vater der Eidothea mit Okeanos oder Proteus in Verbindung bringen, vgl. *v. Duhn* a. a. O. — 4) Gemahlin des blinden Sehers Phineus in zweiter Ehe, Schwester des Kadmos, *Schol. Soph. Antig.* 972; dieselbe wird auch Eurytia genannt, also Tochter des Eurytos, bez. überhaupt die Meerentsprossene, *Schol. Hom. Od.* 12, 70, oder Idaia, Tochter des Skythenkönigs Dardanos, *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 178. *Diod.* 4, 43. *Apollod.* 3, 15, 3, also nicht vom

troischen Ida benannt, sondern durch diesen Namen, wie durch Eidothea, als Besitzerin eines tieferen Wissens bezeichnet. Wenn sie eine Schwester des Kadmos war, so wäre sie, da Kadmos und Phineus Brüder (beide Söhne des Phönikiers Agenor) waren, die Schwester ihres Gemahls gewesen. Bekannt ist diese Eidothea durch die gegen ihre Stiefsöhne erhobene Beschuldigung, dieselben hätten ihr Gewalt anthun wollen, worauf Phineus dieselben blendete und sonst grausam behandelte, *Diod.* a. a. O. [Weizsäcker.]

Eidyia (*Εἰδυῖα*), 1) Gemahlin des Aiakos, *Lykophr.* 1024. — 2) Tochter des Okeanos, *Apoll. Rhod.* 3, 243; s. Eidothea u. Idyia. [Schultz.]

Eileithyia, *Εἰλείθυια* (*Εἰλήθυια*, *Ἐλεύθυια*, *Ἰλείθυια*, *Εἰλύθεια*, *Ἐλευθώ*, *Εἰλιονία*, *Ἱλείθυα*, *Kaibel, Annali* 1873, 111. *Wörner* in d. *Festschrift d. grammat. Gesellschaft von G. Curtius* Leipz. 1874 S. 122ff. Öfter von sem. Iole-deth oder Alilat abgeleitet, innerhalb des Griech. zu *εἰλεῖσθαι* oder *ἐλεύθω* gestellt), plur. *Εἰλείθυιαι*, *Il.* 11, 271. 19, 119. *C. I. Gr.* nr. 5974.; Vasenbilder; megarischer Kult. Die Geburtswehe, die Geburt, plur. die Wehen (*ὠδῖνες*) *Il.* 11, 270—272, *Hesych. Εἰλειθυίας*; in Rom Iuno Lucina (*Ἥρα φωσφόρος Dionys. Hal.* 4, 15). Teils selbständig, teils als Prädikat der Hera (so in Argos[?], auch in Attika) oder der Artemis (so in Boiotien; vgl. *Plut. mor.* 659a). Tochter der Hera *Ilias* 11, 271; Tochter des Zeus und der Hera, Schwester der Hebe, *Hes. Theog.* 922. *Pind. Nem.* 7, 2. *Apollod.* 1, 3, 1. *Hyg. fab. pr.* (Libertas für Lucina, *ἐλευθερία* für *ἐλευθώ*, *Schmidt, Rhein. Mus.* 20, 460); *Diod.* 5, 72. *μογοστόκος Il.* 11, 272. 16, 187. 19, 102. *πολύστονος Kaibel, Epigr.* nr. 241a; ihr *βέλος Il.* 11, 270. *Theokr.* 17, 27; vgl. *C. I. Att.* 3, 2, 1320, 4. *πραΰμητις Pind. Ol.* 6, 42. *ματροπόλος* ib. *Pyth.* 3, 9. *εὔλινος* und Eros' Mutter, *Olens del. Hymn.*, *λυσίζωνος Theokr.* 17, 60. *Ἐπιλυσαμένη — καὶ μία τῶν Εἰλειθυιῶν Hes.* s. v. Eileithyia mit den Moiren verbunden, *Pind. Nem.* 7, 1. *Ol.* 6, 42, bei Tod im Kindbett, *Kaibel, Epigr.* nr. 238. *Εἰλειθυίης ἱερὸν μέλος Kallim. hymn. Del.* 257 (die *ὀλολυγή* bei einer Geburt, vgl. *Hymn. Hom. Ap. Del.* 119). Wird von Hera gehemmt bei Alkmenes Kreifsen, *Il.* 19, 119; die Hemmung zerstört durch Galinthias' oder Galanthis' List, *Anton. Lib.* 29. *Ov. met.* 9, 285ff. *Orph. E.* 13. [*Welcker, Kleine Schriften* 3, 190ff. Roscher]. Ähnlich bei Letos Kreifsen Eileithyia durch Hera auf dem Olymp zurückgehalten, aber durch Iris gegen Versprechen eines Schmucks nach Delos geführt *Hom. hymn. Ap. Del.* 98ff. Sonst noch bei *Ap. Rhod. Arg.* 1, 288. *Kallim. hymn. Iov.* 12 u. a. — Lokalkulte: Kreta. Amnisos bei Knosos, Grotte der Eileithyia, *Od.* 19, 188. Heiligtum, *Strabo* 10, 476. *Diod.* 5, 72. Eileithyia unter anderen Zeuskindern im 5. Abschnitt über Kreta. Dort Eileithyia von Hera geboren, *Paus.* 1, 18, 5. Von hier der Kult nach Delos in Attika verbreitet, *Müller, Dorier* 1, 312. 243. *Εἰλείθυια Εἰνατίη* zu *Εἴνατος*, *Steph. Byz. Εἴνατος*. — Delos. Eileithyia bei Letos Wehen, durch Iris vom Olymp geholt, *Hom. hymn. Ap. Del.* 97, 115. Vgl. *Preller* 1, 192. Opfer an Eileithyia für leichte Geburt, mythisch dargebracht von den hyperboreischen Heroinen Hyperoche und Laodike, *Herodot* 4, 35. Opfer, dazu Hymnus des Lykiers Olen, darin Eileithyia *εὔλινος* (als identisch mit der Pepromene, so deutet *Paus.*) und Mutter des Eros genannt, *Paus.* 8, 21, 3. 9, 27, 2. Eileithyia zu Letos Wehen von den Hyperboreern gekommen; von Delos aus ihr Kult verbreitet, *Paus.* 1, 18, 5. Paros. *C. I. Gr.* nr. 2389. Teos. *C. I. Gr.* nr. 3058. Athen. Tempel zwischen Sarapieion und Olympieion, darin drei bis auf die Fufsspitzen verhüllte Schnitzbilder — so nur in Athen, das älteste sei von Erysichthon aus Delos gebracht, zwei aus Kreta habe Phaidra geweiht, *Paus.* 1, 18, 5. Eileithyia *ἐν Ἄγραις*. *C. I. Att.* 3, 1, 319. Temenos der Hera Eileithyia in Attika, *Keil, Philol.* 23, 620. Votive an Eileithyia, *C. I. Att.* 3, 1, 836a. 925. 926. *Mitt. d. d. arch. Inst.* 3, 197. 5, 528, 1. Boiotien. Artemis Eileithyia, Orchomenos (*Mitt.* 7, 357), Chaironeia, (hier aufserdem auch Artemis Soodina mit Apollon Daphnaphorios, *C. I. Gr.* nr. 1595 bis 1598), Tanagra *Ἀθήναιον* 4, 294, Thespiai, *Mitt.* 5, 129. Vgl. *Plut. symp.* 3 a. E. Megara. Heiligtum der Eileithyien, *Paus.* 1, 44, 3. Argos. Eileithyia-Heiligtum, Anathem der Helena, nachdem sie dort (von Theseus) die Iphigeneia geboren, argivische Sage, auch *Stesichoros, Euphorion Chalk., Alexander Pleuron.* bei *Paus.* 2, 22, 6. Eileithyia-Heiligtum am gleichnamigen Thor, *ib.* 2, 18, 3. Eileithyia Here, *Hesych. Εἰλειθυίας — ὁ ποιητὴς ἑνικῶς, Ἥρα ἐν Ἄργει* mifsverständlich. Vgl. noch *Εἰλιονία* als argivische Geburtsgöttin, *Sokrates* bei *Plut. qu. Rom.* 52. Hermione. Heiligtum innerhalb des Thors, Bild nur den Priesterinnen sichtbar, *Paus.* 2, 35 a. E. Achaia. Aigion. Bild von Damophon aus Messene, mit Fackel, eingehüllt, *Paus.* 7, 23, 5. Münzbild s. u. — Bura. Tempel mit Bild von Eukleides aus Athen, *Paus.* 7, 25, 9. Ort unbekannt, *C. I. Gr.* nr. 1554. Arkadien. Tegea. Am Markt Tempel und Bild, knieend, genannt *Αὔγη ἐν γόνασιν*, *Paus.* 8, 48, 7; s. Auge. Kleitor. Heiligtum. *Paus.* 8, 21, 2. Olympia. Als Olympische Eileithyia und als Pflegerin des Daimon Sosipolis im Vorraum von dessen Tempel verehrt, *Paus.* 6, 20, 2. Sparta. Heiligtum nahe der Orthia, Kult und Tempel gegründet auf ein pyth. Orakel hin, *Paus.* 3, 17, 1. Heiligtum am Dromos, gemeinsam mit Apollon Karneios und Artemis Hegemone, ib. 3, 14, 6. Inschrift *Ἐλευσία*, *Rofs, Aufs.* 2, 667, *Ἐλευθία*, *Mitt.* 1, 162. Messene. Tempel mit Bild, *Paus.* 4, 31, 9. In Pyrgoi, Hafen von Cäre, ein Heiligtum, angeblich Gründung der Pelasger, *Strabo* 5, 226. Die ägyptischen Herakleopoliten verehren den Ichneumon, der Leto und Eileithyia geweiht, *Aelian. Hist. an.* 10, 47. Ägyptische Stadt Eileithyia mit Heiligtum der Göttin, *Strabo* 17, 817. *Diod.* 1, 12. *Steph. Byz. Εἰλειθυίας*. *Wilkinson-Birch, Manners* 2, 194. — Bilder. Auf Vasenbildern der Athenageburt, *Löschcke, Arch. Ztg.* 1876, 208ff.;

sie stehen bekleidet, die geöffneten Hände vorhaltend, die Handfläche von sich abgewandt, vgl. *Ov. met.* 9, 299. *Plin.* 28, 59. Mit Fackel, zu Aigion, s. die Münzen des Orts; *Paus.* 7, 23, 6 deutet sie auf den brennenden Schmerz der Wehen, oder als Symbol des ans Licht Bringens. Vgl. *Kekulé*, *Annali* 1864, 108 *tav.* G. Die weibliche Figur der Gruppe zu Ildefonso und ähnl. deutet *Stephani*, *Compt.-R.* 1873, 15 auf Eileithyia; vergl. *Furtwängler*, *Bull.* 1877, 155. Diktamon zum Kranz, *Zenodot* und *Euphorion* bei *Schol. Arat.* 33; vgl. *K. Koch*, *Bäume Altgriechenlands* 96. 103. [v. Sybel.]

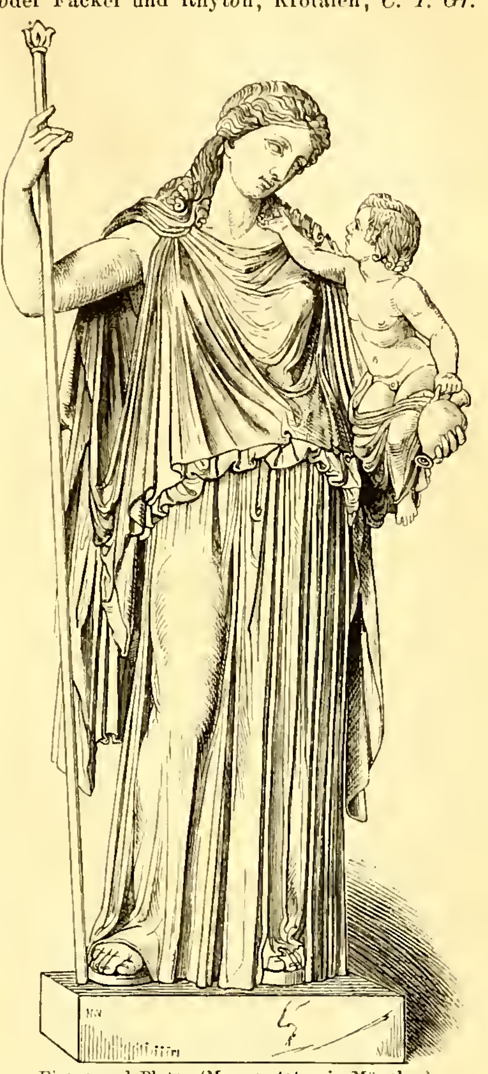
Eilionia s. Eileithyia.

Einalia (*Εἰναλία*), Beiname der Aphrodite, *Mnaseas* in *Anthol.* 9, 333. [Schultz.]

Eïone (*Ἠϊόνη*), eine der Nereïden (s. d.), *Hes. Theog.* 255. *Apollod.* 1, 2, 7. [Schultz.]

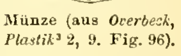
Eïoneus (*Ἠϊονεύς*), 1) ein Grieche, vor Troja von Hektor getötet, *Hom. Il.* 7, 11. — 2) ein Thraker, Vater des Rhesos, *Il.* 10, 435. *Et. M.* s. v.; dargestellt als Toter von Polygnot in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 27, 1. — 3) Sohn des Aioliden Magnes, ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 7. *Schol. Eur. Phön.* 1748. — 4) Vater der Dia (= Deïoneus), *Diod.* 4, 69. *Pherek.* in *Schol. Apoll.* 3, 62. — 5) Vater des Dymas, Grofsvater der Hekabe, *Pherek.* in *Tzetz. Ex. Il.* 38, 11. [Schultz.]

Eirene (*Εἰρήνη*, *ης* f.; *εἰρήνη* Frieden), 1) die Friedensgöttin *a*) als eine der Horen im Verein mit Eunomia und Dike, Tochter der Themis von Zeus, *Hesiod Theog.* 902. *Pind. Ol.* 13, 6 (*ταμίαι πλούτου*). *Diodor* 5, 72 (im Abschnitt über Kreta). *Apollod.* 1, 3, 1. *Orph. hymn.* 42, 2. *b*) einzeln, *Bakchyl. frg.* 13 *Bergk. Eurip. Or.* 1683. *Suppl.* 481. *Bakch.* 411. *Kresph. fragm.* 462 *Nauck*; kopiert *Aristoph. Georg. frgm.* 8 (*Com.* 2, 987 *M.*). *Aristoph. Pax*; *Philemon Pyrrh. Menander frgm.* 95; vgl. *Stob. flor.* 55 *περὶ Εἰρήνης* (2, 331 *Mein.*). Schilderungen ihrer Segnungen als *κουροτρόφος βαθύπλουτος ὀλβιοδότειρα πολύολβος* u. ä. Vergl. *Kallim. hymn. Cer.* 138. Inschr. aus Thespiai, *Mitt. d. ath. Inst.* 5, 121. *C. I. Att.* 3, 1, 370 = *Sybel Katalog* nr. 362 Zeus *πάτερ Εἰρήνης βαθυκάρπου*. In Athen unblutiges Opfer für Eirene am Fest der Synoikesien, *Schol. Ar. Pac.* 1020. *C. I. Gr.* 157. *Herm. G. A.* 2, § 54, 9. Der Altar gegründet nach dem Sieg am Eurymedon, *Plut. Kimon* 13; nach dem Sieg bei Leukas, *Isokrates περὶ ἀντιδ.* § 109—110. *Corn. Nep. Timoth.* 2. Elfenbeinbild im athenischen Inventar, *C. I. Gr.* 150 § 47. Bild im Prytaneion, *Paus.* 1, 18, 3. Erzbild über der Agora, Eirene das Kind Plutos auf dem Arm, von Kephisodotos, *Paus.* 1, 8, 3. 9, 16, 1. Wahrscheinliche Nachbildungen auf Münzen von Athen und Kyzikos und aus Marmor in München u. a., *Brunn*, *Glyptothek* nr. 96. *Overbeck*, *Plastik*³ 2, 6. *U. Köhler*, *Mitteil.* 6, 364. Statuenbasis aus Syrien, aus M. Aurels Zeit, *C. I. Gr.* 4545. Otacilia als Eirene, *C. I. Gr.* 3886 add. *c*) in bakchischen Scenen. In Reliefs am Proscenium des athenischen Theaters, mit Scepter und Füllhorn, nach *Matz*, *Annali* 1870, 97. *Sybel*, *Katalog* nr. 4991. Auf rotfig. Vasenbildern, mit Scepter oder Fackel und Rhyton, Krotalen, *C. I. Gr.*



Eirene und Plutos (Marmorstatue in München).

8380. 8381. 8439. *Antiqu. Bosph. Cimm.* 2, 94, A. 70, 1. 2. *Preller* 1, 393f. Vgl. Ekecheiria und Pax. — 2) Tochter des Poseidon und der Melanthea (Alpheios' Tochter); nach ihr habe die Insel Kalauria früher Eirene geheifsen. *Antikleides* b. *Harpokr.*, *Steph. Byz.* und *Photius* s. v. *Καλαυρία*. *Plut. Qu. Gr.* 19. [— 3) Bakchantin auf zwei Vasen, beschrieben von *Heydemann*, *Satyr- und Bakchennamen* 19f.; vergl. ib. 39. S. auch *Nonn. Dion.* 14, 223, wo nach *Heydemann* a. a. O. wohl *Εἰρήνη* zu lesen ist. Roscher.] [v. Sybel.]



Münze (aus *Overbeck*, *Plastik*³ 2, 9. Fig. 96).

Eisera s. Aisera (Nachtr.)

Eisirios (*Εἰσίριος*), ein phönikischer Priester, Bruder des Cbnas, wird als Erfinder von drei Buchstaben genannt (v. l. *Ἴσιρις*). *Phil. Bybl.* 2, 27 bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 569. [Steuding.]

Eita s. Aita (Nachtr.)

Eivas s. Aivas (Nachtr.).

Ekbasos (*Ἔκβασος*), Sohn des argivischen Königs Argos und der Euadne, einer Tochter des Strymon und der Neaira, Vater des Agenor (s. o. S. 103, 44). *Apollod. bibl.* 2, 1, 2 bei *Müller, fr. h. gr.* 1, 125. *Hygin. f.* 145. *Charax* bei *Steph. Byz.* s. v. *Παρρασία* (vgl. *Müller* a. a. O. 3, 642, 25) nennt statt des Agenor den Arestor als seinen Sohn. [Steuding.]

Ekecheiria (*Ἐκεχειρία*), die Waffenruhe, eine Personifikation des olympischen Gottesfriedens. Am Eingange des olympischen Zeustempels war sie den Iphitos bekränzend dargestellt, *Paus.* 5, 10, 3. 26, 2 [Schultz.]

Ekphas (*Ἔκφας*), Vater der Eurykleia, *Epimen.* in *Schol. Eur. Phön.* 13. [Schultz.]

El ist die kanaanäische Form eines in allen semitischen Sprachen [mit Ausnahme des Äthiopischen] vorkommenden Wortes, dessen Grundform *il* ist [vergl. über Namensform und Bedeutung vor allem *Nöldeke, Berichte d. Berl. Akad.* 1880, 760ff. 1882, 1175ff. gegen *de Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss.* 26, 1880. *Gött. Nachr.* 1882, 173; die Grundform *êl* mit langem Vokal, die *Nöldeke* ansetzt, erscheint mir recht problematisch] und das teils eine bestimmte Gottheit, teils das Appellativum „Gott“ bezeichnet. Neben ihm steht in den meisten semitischen Sprachen als Appellativum „Gott“ eine Weiterbildung derselben Wurzel, nämlich *ilâh* (arabisch *ilâh*, mit Artikel *allâh*, hebräisch *elôh*, aramäisch *elâh*); im Phönikischen erscheint statt dessen *alon*, was gleichfalls als Weiterbildung derselben Wurzel zu betrachten ist.

Bei den Assyrern und Babyloniern ist *ilu* (sumerisch *dingir*) reines Appellativum (daher auch z. B. die Städtenamen Bab-ilu Babylon „Gottespforte“ und Arba-ilu Arbela „Vier-götter[stadt]“); die Existenz eines höchsten babylonischen Gottes Ilu ist zwar sehr oft behauptet (so auch *Delitzsch, Paradies* S. 164. *Schrader, Keilinschriften und Altes Testament*, 2. Aufl. S. 11), doch sind mir stichhaltige Belege dafür nicht bekannt.

In Arabien ist Il demjenigen Teil der Bevölkerung, dessen Sprache durch den Qorân zur Schriftsprache wurde, d. h. den Bewohnern des Hidschâz, unbekannt, und die muhammedanischen Gelehrten bezeichnen daher Il als hebräisches Lehnwort; aber mit Unrecht. Denn sowohl in den sabäischen Inschriften aus Jemen, wie in den griechischen und aramäischen Inschriften, welche von den arabischen Stämmen der syrischen Grenzlande, namentlich den Nabatäern, herrühren, begegnet uns der Gott Il zahllose Male, besonders in Personennamen (s. u.). Neben ihm steht eine Göttin Ilât, mit Artikel al-ilât (*Herod.* 1, 131. 3, 8 *Ἀλιλάτ*), zusammengezogen Allât, die von den Griechen der Kriegsgöttin und Stadtherrin Athene gleichgesetzt wird (vgl. oben S. 651; aus *ilâhat* kann der Name nicht entstanden sein, da sich diese Form in der Bedeutung „Göttin“ neben dem Eigennamen findet). Sie ist auch bei den Hidschâzenern verehrt worden, so in Mekka (*Qorân* 53, 19), und hat sich neuerdings auch aufserhalb Arabiens auf einer phönikischen Inschrift aus Sulci in Sardinien gefunden (*Dillmann, Berichte der Berl. Akad.* 1881, 429). Als Appellativum ist *il*, soweit ich sehe, dem arabischen Sprachgebiet fremd; doch ist es sehr charakteristisch, dafs im Sabäischen das Compositum *il-ilât* als Gesamtbezeichnung der Götter („Pantheon“) verwertet wird. Il vertritt hier die männlichen, ilât die weiblichen Gottheiten, ähnlich wie im Assyrischen der Name der Göttin Ischtar im Plural die allgemeine Bedeutung „Göttinnen“ hat (vgl. oben S. 648).

In Syrien (bei Hebräern, Phönikern, Syrern u. s. w.) begegnet uns der Gott El weit seltener. Den arabischen Eigennamen mit Il entsprechen hier die zahllosen Composita mit Ba'al, und überhaupt scheint bei den Nordsemiten Ba'al an die Stelle zu rücken, die bei den Arabern Il einnimmt. Doch sind bei den Hebräern Namen mit El ziemlich häufig (*Samuel* „Name Els“, *Elchanan* „El ist gnädig“ u. a.). Besonders oft findet er sich aber in Stammes- und Geschlechtsnamen bei den Hebräern und ihren Nachbarstämmen, so zunächst *Israel* „El streitet“(?), ferner *Ismael* „El erhört“ [findet sich als Personenname auch bei den Sabäern], *Jerachmeel* „El erbarmt sich“, *'Otniel* „Löwe Els“ u. a. Bei den Hebräern wird El dann völlig mit dem Nationalgott Jahwe identificiert; beide Namen werden Synonyma. Aus welchem Grunde der König Eljakim seinen Namen auf Befehl des ägyptischen Königs in Jehojakim umändern mufs, wissen wir nicht (*Reg.* 2, 23, 34; ähnlich nennen die Assyrer einen König von Hamat bald Ilu-bi'd, bald Iahubi'd, s. *Schrader, Keilinschriften u. Altes Testament* 23). Abgesehen von hebräischen Eigennamen kann ich den Gott El nur in dem auf Münzen vorkommenden König *'Ainel* „Auge Els“ von Byblos (*Arrian* 2, 20 *Ἔνυλος*; in der Form *'Eniel* nach assyrischen Angaben König von Ḥamât) und in einigen wenigen phönikischen und aramäischen Personennamen, die sich auf Gemmen finden, nachweisen (*de Vogüé, mélanges d'archéologie orientale* S. 111 ff. 123). Auf den zahlreichen phönikischen Inschriften aus den Kolonieen ist mir dagegen kein Eigenname bekannt, in dem El vorkäme.

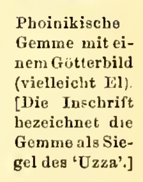
Dagegen erscheint El im Phönikischen und Hebräischen sehr häufig [neben *elôh* resp. *alon*] als reines Appellativum, sowohl im Alten Testament wie in phönikischen Inschriften (*Umm el aw.* 2. *Athen.* 4. *Massil.* 13); der Plural *elim* findet sich aufserdem in Eigennamen wie *Kalbelim* „Götterhund“ *'Abdelim* „Götterknecht“ (Griech. *Ἀβδηλιμός*) *Mattanelim* „Göttergabe“. Ebenso oft dient El dazu einen bestimmten, aber unbekannten Gott zu bezeichnen. So heifst jeder Stein (Fetisch), in dem ein göttliches Wesen haust, *Bet-el* „Haus Els“ (Griech. *βαίτυλος* oder *βαιτύλιον*); die Gottheit, die in ihm wohnt, bleibt dabei ganz

unbestimmt; daher noch *Damasc. vita Isid.* 203 τῶν δὲ βαιτύλων ἄλλον ἄλλῳ ἀνακεῖσθαι θεῷ, Κρόνῳ, Διί, Ἡλίῳ, τοῖς ἄλλοις. Denselben Namen Beth-el führt bekanntlich auch das alte Jahweheiligtum des Stammes Ephraim, bei dem eine Leiter Himmel und Erde verbindet und ein heiliger Stein, den der Stammheros Jakob errichtet haben soll, die Wohnung der Gottheit bezeichnet. Ebenso heifst eine heilige Stätte jenseits des Jordan *Pnuel* „Antlitz Els", und denselben Namen wird in der einheimischen Sprache das Vorgebirge Θεοῦ πρόσωπον an der phönikischen Küste geführt haben. [Ebenso trägt, wie *Halévy* erkannt hat, die Kultusstätte der karthagischen Göttin Tnt (Aussprache unbekannt) den Namen Pneba'al „Antlitz Ba'als; im übrigen vgl. *promunturium quod Saturni vocatur* bei Neukarthago *Plin.* 3, 19; das wäre phönikisch *Rôsch-el*]. Der Name der heiligen Bäume, in denen die Gottheit wohnt (in Sichem, Hebron u. a.), ist im Hebräischen *êla* oder *elon*, worin *Stade, Geschichte des Volkes Israel* S. 455 mit Recht eine Ableitung von El erkannt hat.

Die zuletzt behandelte Funktion des Wortes el läfst uns die zu Grunde liegende Bedeutung am sichersten erkennen. El resp. das ursemitische il ist sowohl e i n göttliches Wesen als auch d a s göttliche Wesen κατ' ἐξοχήν. Es bezeichnet zunächst immer ein individuelles, konkretes Verehrungsobjekt, einen bestimmten δαίμων, aber ist kein eigentlicher Eigenname. Jedes der unzähligen namenlosen aber mächtigen Wesen, die der Semit in Steinen und Bäumen, auf Hügeln und Berghöhen wirkend denkt und verehrt, ist *il* [oder wenn es weiblich gedacht wird, *ilât*]. Dasselbe Wesen ist, wenn es konkreter bezeichnet werden soll, der „Herr" der betreffenden Örtlichkeit (nordsem. *ba'al,* südsem. *dhû,* s. Artikel Ba'al in d. Nachtr.), und insofern decken sich *êlîm* und *ba'alîm.* Aber das letztere involviert schon sprachlich immer eine bestimmte Beziehung, während el allgemein gedacht ist. Daher kann el zum völligen Appellativum werden oder dasselbe durch eine Ableitung aus sich entwickeln.

Wie nun neben und über den einzelnen ba'alîm ein höchster Ba'al steht, der „Herr" an sich, so kennen die Semiten auch einen Gott Il, den „Gott" an sich. Er steht über den einzelnen Dämonen; aber eben deshalb steht er auch dem Menschen ferner, dieser kann ihn nicht beeinflussen und nicht in direkte Verbindung mit ihm treten; er wird anerkannt, aber wenig verehrt. Einen eigentlichen Kult des Il finden wir auch auf arabischem Gebiete nur bei den Sabäern, wo er neben den übrigen Gottheiten genannt und angerufen wird. Dagegen bei den Nabatäern und den syrischen Arabern begegnet uns ein Tempel des Il, eine Anrufung desselben, ein ihm dargebrachtes Opfer niemals: er ist ohne Kult. Und doch beweisen die zahlreichen Eigennamen wie *Channel* „Gnade Els", '*Aliel* „El ist erhaben", '*Azarel* „El ist mächtig", *Rabbel* „El ist Herr", *Waddel* „Liebe Els", *Wahbel* „Gabe Els", *Taimel* „Diener Els", dafs der Gott anerkannt wurde. Genau dieselbe Stellung nimmt in Mittelarabien schon vor Mohammed Allâh ein, der uns auch in zahlreichen Eigennamen begegnet und als höchster Gott, als Oberherr der Dämonen, welche im Mittelpunkt des Stammkultus stehn, anerkannt, aber nicht eigentlich verehrt wird. Es ist auch zu beachten, dafs uns in den Inschriften Nordarabiens neben den eben angeführten Namen auch solche begegnen, die mit *ilâh* „Gott" zusammengesetzt sind, wie *Wahbilâh* und *Zabdilâh* „Gabe Gottes" u. s. w. Bei dieser Stellung des El halte ich es auch für wahrscheinlich, dafs der ungenannte Gott, der in zahlreichen palmyrenischen Altarinschriften als der höchste angerufen wird (die gewöhnliche Formel ist aramäisch: „dem, dessen Name gesegnet ist in Ewigkeit, dem Gnädigen und Barmherzigen", griechisch Διὶ ὑψίστῳ καὶ ἐπηκόῳ), sich aus dem El entwickelt hat.

Was wir über El bei den Phönikern wissen, entspricht genau dem bisher gewonnenen Bilde. Er erscheint in Eigennamen, man bildet ihn nach *Philo* (*fr.* 2, 26 *Müller*) mit 4 Augen, von denen zwei geschlossen sind, mit 4 Flügeln, von denen zwei ausgespannt, zwei gesenkt sind, um zu zeigen, dafs er auch im Schlafe wache und im Ruhen fliege; auf dem Haupt trug er zwei Federn, ein den Ägyptern entlehntes Symbol. [Trotz mancher Abweichungen hat *de Vogüe* a. a. O. 109 vielleicht recht, wenn er das Bild des El in der beigefügten, auf Gemmen einige Male vorkommenden Figur wiederfindet.] Aber zu den Gottheiten, welche in den Inschriften genannt werden, gehört El nicht; er wird nie angerufen, kein Tempel von ihm wird erwähnt.



Phoinikische Gemme mit einem Götterbild (vielleicht El). [Die Inschrift bezeichnet die Gemme als Siegel des 'Uzza'.]

Und doch hat El bei den Phönikern noch eine weitere hochwichtige Rolle gespielt. In der mythischen Genealogie, welche *Philo von Byblos* (130 n. Chr.) in seiner angeblich aus dem Werke eines alten Weisen Sanchûnjathôn übersetzten, aber ganz euhemeristisch gestalteten phönikischen Geschichte giebt, ist El der Sohn des Himmels (Ba'alschamêm?) und Vater des Ζεὺς Βῆλος, d. i. des Ba'al, des eigentlich höchsten Gottes. Daher wird er mit dem Kronos identificiert. Die Gleichsetzung von El und Kronos begegnet uns auch bei *Diodor* 2, 30, wo behauptet wird, der Stern Saturn (Κρόνος), dem die Chaldäer den mächtigsten Einflufs zuschreiben, werde von ihnen Stern des Helios genannt. In Helios steckt gewifs El, nur gehört dieser nicht den Chaldäern, bei denen der Planet Saturn dem Ninep geweiht ist, sondern den westlichen Semiten an. [Ob der Name El bei *Servius* 1, 642 *omnes in illis partibus Solem colunt, qui ipsorum lingua El (al. Hel) dicitur* wirklich gemeint ist, mufs dahingestellt bleiben.] In andern Fällen wird unter Kronos allerdings Ba'al verstanden, so *Serv. ad Aen.* 1, 729: *Saturnus . . . lingua punica Bal deus dicitur, apud Assyrios autem Belus dicitur et*

Saturnus et Sol; vgl. *Damasc. vita Isidori* 115 *ὅτι Φοίνικες καὶ Σύροι τὸν Κρόνον Ἦλ καὶ Βὴλ καὶ Θολάθην* (?) *ἐπονομάζουσιν*; *Eupolemos* bei *Euseb. praep. ev.* 9, 17: *Βαβυλωνίους γὰρ λέγειν πρῶτον γενέσθαι Βῆλον, ὃν εἶναι Κρόνον* u. a. Aber in der Regel wird Ba'al dem griechischen Zeus gleichgesetzt, und wo die Schriftsteller von einem phönikischen Kronos reden, wird zunächst immer an El zu denken sein. Andererseits kann es wohl nicht zweifelhaft sein, dafs unter dem Saturnus, der in den Inschriften des punischen Nordafrikas so unzählige Male als Hauptgott verehrt wird — Iuppiter findet sich nur verhältnismäfsig selten und ist meist der römische, nicht der einheimische Gott — Ba'al zu verstehen ist und nicht El, schon aus dem Grunde, dafs in den punischen Inschriften Ba'al durchweg, aber El nie angerufen wird (vgl. Art. Ba'al in den Nachträgen).

Was *Philo* von der Geschichte des El-Kronos erzählt, würde von grofser Bedeutung sein, wenn die Schrift nicht, von ihrem albernen Euhemerismus ganz abgesehen, durchweg von dem Streben beherrscht wäre, die griechische Göttergeschichte als ein Plagiat der phönikischen darzustellen. So wird erzählt, wie Uranos mit seiner Gemahlin Ge zerfällt und auch seinen Kindern nachstellt, aber Kronos (El), als er erwachsen ist, ihm entgegentritt, vom Hermes Trismegistos (Thoth) unterstützt. Er verfertigt mit seiner und Athenes ('Anat?) Hilfe eine eiserne Sichel und einen Speer, stürzt den Vater aus seiner Herrschaft, lockt ihn schliefslich im 32sten Jahr seiner eigenen Regierung in einen Hinterhalt und schneidet ihm die Schamteile ab. Das Blut des Uranos tröpfelt in die Quellen und Flüsse, und der Ort der That wird noch gezeigt. Dann verteilt Kronos die Erde unter seine Genossen und Kinder [unter denen auch ein zweiter Kronos erscheint]. Es ist gänzlich unsicher, wie viel von diesen Erzählungen einheimisch-phönikisch, wie viel Entlehnung aus dem Griechischen ist: zu sagengeschichtlichen Folgerungen sind sie nicht zu verwerten. [Auch die Angabe *οἱ δὲ σύμμαχοι Ἦλου τοῦ Κρόνου Ἐλοεὶμ ἐπεκλήθησαν, ὡς ἂν Κρόνιοι κτλ.* ist sehr verdächtig, da das Wort Elohîm „Götter" im Phönikischen nicht nachgewiesen ist, und hier leicht ein jüdischer Einflufs gewirkt haben kann.]

Um so wichtiger ist die Angabe, dafs Kronos seinen Sohn Sadidos (?) und eine Tochter getötet habe, dafs er, als eine Hungersnot und Pest ausbrach, seinen „eingebornen Sohn" (*μονογενῆ υἱὸν*) seinem Vater Uranos als Brandopfer dargebracht und sich beschnitten, auch seine Anhänger gezwungen habe, das gleiche zu thun, *Philo fr.* 2, 18. 24; *fr.* 4. 5 *Müller*. Die Beschneidung ist wie in Ägypten, so auch bei allen kana'anäischen Stämmen gebräuchlich und jedenfalls ihrem Ursprung nach ein den Dämonen gebrachtes Opfer vom eignen Blut; ebenso ist es Sitte, nicht nur Feinde, sondern in Fällen der Not die eignen Kinder den Göttern zu opfern, allgemein kana'anäisch. „Die phönikische Geschichte des Sanchunjathon ist voll von solchen Opfern an den Kronos," sagt *Porphyrius de abst.* 2, 56. Beide Sitten werden an der angeführten Stelle auf El zurückgeführt: wie immer in solchen Fällen gilt eine Handlung des Gottes als Vorbild des religiösen Brauchs.

Nach diesen Angaben kann es nicht zweifelhaft sein, dafs das Kindesopfer bei den Phönikern dem El dargebracht wurde, und alle griechischen Schriftsteller, die dasselbe erwähnen (namentlich als karthagischen Brauch), nennen denn auch den Kronos als den betreffenden Gott: *Plato, Minos* 315. *Diodor* 13, 86. 20, 14. *Iustin.* 18, 6. *Plut. de superstit.* 13. *Schol. Od. υ* 302 = *Suidas Σαρδάνιος γέλως* u. a. Die Neueren haben in diesem Falle den Kronos in der Regel dem Moloch [oder Ba'al] gleichgesetzt, weil die 'Ammoniter ihrem Gotte Milkom oder Moloch das gleiche Opfer brachten und die Hebräer, wenn sie dem Jahwe ihre Kinder darbrachten, ihn als Melek „König" oder Ba'al „Herr" bezeichnet zu haben scheinen — falls hier nicht lediglich die Tendenz unserer Berichte, solche Handlungen als dem Wesen Jahwes völlig widersprechend darzustellen, dazu geführt hat, diese Namen einzusetzen; vgl. *Meyer, Gesch. d. Altert.* I § 364. Aber dafs die Phöniker ihrem Ba'al oder dem in den Monumenten gleichfalls sehr oft vorkommenden Moloch (richtiger wohl Malik zu sprechen) das Sohnesopfer dargebracht hätten, ist nirgends gesagt. Unsere Quellen weisen hier vielmehr ausschliefslich auf El hin. Eher liefse sich noch annehmen, dafs man überall dem Hauptgott des Stammes das Opfer brachte [wem König Mescha' von Moab seinen Sohn opferte, *Reg.* 2, 3, 27, wissen wir nicht; vielleicht dem Nationalgotte Kamosch]. Doch ist der Hauptgott Karthagos offenbar Ba'al chammân, der dem Kronos schwerlich entsprechen kann.

Demnach hat El bei den Phönikern (und Karthagern) doch eine bedeutendere Rolle gespielt, als es nach den Monumenten schien. In Fällen dringender Not, in Krankheit, Hungersnot oder Feindesgefahr appelliert man direkt an den höchsten Gott und sucht seinen Zorn durch das ihm freiwillig dargebrachte Opfer des Liebsten zu besänftigen. — Hauptsitze des Elkults im Mutterlande scheinen Byblos und Berytos gewesen zu sein, da ihre Gründung auf Kronos zurückgeführt wird, *Philo* und *Steph. Byz.* s. v.

Dafs der besprochene phönikische Kult auf die hellenischen Anschauungen von Einflufs gewesen ist, ist vielfach vermutet: schon *Diodor* 20, 14 (Timaios?) ist geneigt, die Sage, dafs Kronos seine eigenen Kinder verschlungen habe, von den karthagischen Opfern herzuleiten. Und sehr denkbar ist es gewifs, auch wenn man über die Authenticität der philonischen Erzählung sehr skeptisch denkt, dafs die Kronossage, die ja in Kreta ihre Heimat hat, unter phönikischem Einflufs sich entwickelt hat. Sicherer scheint, dafs manche der auf griechischem Boden vorkommenden Menschenopfer phönikischen Ursprungs sind, so wenn auf Rhodos am 6. Metageitnion dem Kronos

ein Mensch geopfert wird, *Porphyr. de abst.* 2, 54. Doch ist eine Ausdehnung dieser Annahme auf alle in Griechenland vorkommenden Menschenopfer völlig unzulässig. [Ed. Meyer.]

Elachsantre (elaχsantre, elaχśantre), s. Elchsntre. [Deecke.]

Elagabal ist der Name des Lokalgottes der syrischen Stadt Hems (Emesa und bei *Plin.* 5, 81. 89 richtiger Hemesa) am Orontes. Seinen Wohnsitz hatte der Gott nach syrischer Art in einem grofsen schwarzen Steinkegel, der, wie solche Steine durchweg, für vom Himmel gefallen (διοπετής) galt. Die beigegebenen Abbildungen von Münzen des Elagabal und Uranius (nach *Cohen, monnaies de l'empire* 3 *tab.* 15, 127. 4 *tab.* 3, 1) zeigen den in Tüchern eingehüllten reichgeschmückten Stein, teils allein, teils in Procession von einem Viergespann gezogen und mit einem Adler geschmückt. Als Attribut seiner Herrschermacht als Sonnengott sind ihm Sonnenschirme beigegeben. Auch sein hochgelegener, prächtiger Tempel (vgl. *Avienus, descr. terrar.* 1054 ff.) wird auf Münzen abgebildet. Processionen, Feste mit Musik





Münzen mit dem Elagabalidol.

und Tanz, bei denen der Oberpriester in rauschenden Gewändern die Festlichkeit leitet, ebenso Orakel gehören zu seinem Kult (*Herodian* 5, 3. 5. 6. *Dio.* 78, 31 u. a. Die Griechen und Römer bezeichnen den Gott als Iuppiter (*Lamprid. Helogabal.* 1. 17) und gewöhnlicher als Sol, Helios (*Herodian* 5, 3. *Dio.* 78, 31. *Epit. de Caes.* 23 u. a.); daher die gewöhnliche Verdrehung des Namens zu Heliogabalus (daneben Ἐλαιαγάβαλος, Ἐλεγέβαλος). Die urkundliche Form auf Münzen ist Elagabalus; der erste Teil des Wortes ist jedenfalls das syrische *elâh* „Gott", der zweite wahrscheinlich *gabal* „Berg", also „Berggott". Der Gott ist natürlich ein Lokalfetisch (Ba'al), aber in seinem Bereiche der höchste Gott (Iuppiter) und als solcher ein Sonnengott. Eine Soldateninschrift aus Pannonien, *C. I. L.* 3, 4300: *Deo Soli Alagabo*[*lo*] *Ammudati* identificiert den Elagabal mit *Ammudates* (s. d.). *'ammûdat* heifst im Arabischen die Standsäule (στήλη hebr. *'ammûd*), ist also ein Name des kegelförmigen Göttersteins. Von einer vergoldeten Statue des Gottes Ammudates, die Orakel erteilte und in hohem Ansehen stand, bis der Kaiser das Gold wegnahm und das Holz des Götzenbildes ins Feuer wanderte (vgl. *Redslob, Z. D. M.* 32, 733), erzählt der christliche Dichter *Commodianus* aus Gaza *instr.* 1, 18 (um 240 n. Chr.). Ob damit direkt ein (von dem Steinklotz verschiedenes) Götterbild des Elagabal von Hems gemeint ist oder ein ähnlicher Kult in einer unbekannten aber jedenfalls benachbarten Gegend, ist nicht zu entscheiden und auch sehr unwesentlich, da es in Syrien zahlreiche ähnliche Kulte gab. Auch von dem Gott von Hems wissen wir ja nur durch einen Zufall Genaueres.

Der Ort Hemesa begegnet uns zuerst in den Zeiten des völligen Verfalls des Seleucidenreichs kurz vor Pompejus, wo ein arabisches Fürstengeschlecht sich hier festgesetzt hat; vgl. *Strabo* 16, 2, 10: Σαμψικέραμος καὶ Ἰάμβλιχος . . φύλαρχοι τοῦ Ἐμισηνῶν ἔθνους. Danach ist jedenfalls ein Teil der Bevölkerung des Ortes und vielleicht auch der Kult des Elagabal arabischen Ursprungs; doch läfst sich letzteres nicht entscheiden. Das Haus des Samsigeramos regiert in Hems bis auf Vespasian; dann wird der Ort römische Provinz. Zu Ende des zweiten Jahrhunderts sehen wir dann den Kult von Emesa in hohem Ansehen stehn (wie die ähnlichen Dienste der Götter von Heliopolis und Doliche, der syrischen Göttin u. s. w.); aus allen Nachbarländern sollen ihm jedes Jahr Geschenke gesandt sein, *Herodian* 5, 3, 4. Die Tochter seines Oberpriesters Bassianus (*epit. de Caes.* 23), Julia Domna, war mit Septimius Severus vermält, und gelangte so auf den römischen Kaiserthron. Als dann ihr Sohn Caracalla durch Macrinus ermordet worden war, gelang es Julia Domnas Schwester Julia Maesa, ihren jungen Enkel Varius Avitus, den Sohn des Soaimias, der damals das Priestertum des Elagabal bekleidete, für einen Sohn Caracallas auszugeben. Im Jahre 218 wurde Macrinus gestürzt, und Varius bestieg als M. Aurelius Antoninus, mit dem Spitznamen Heliogabalus, den römischen Thron. Mit dem Kaiser kam sein Gott, dessen Oberpriester er auch in seiner Tracht blieb, nach Rom; durch ein Edikt wurde er allen andern Göttern übergeordnet. In Rom baute der Kaiser ihm einen Tempel und feierte seine Feste mit verschwenderischer Pracht. Auf das wahnsinnige Treiben des syrischen Priesters weiter einzugehen, ist überflüssig. Von Interesse ist nur, dafs er auch andere Steingötter in den Tempel seines Gottes schleppte (*Lamprid. vit. Heliog.* 3. 7) und ihn mit dem römischen Palladium, sowie mit dem Steinklotz vermählte, der in Karthago als Astarte verehrt wurde; letzteres fafste er, der Theologie seiner Zeit entsprechend, als eine Vermählung der Sonne mit dem Monde auf, *Dio* 79, 12. *Herodian* 5, 6. Von geheimnisvollen Gebräuchen, Knabenopfern u. a. erzählt *Dio,* der auch daran Anstofs nimmt, dafs der Kaiser beschnitten war und kein Schweinefleisch afs (79, 11).

Vier Jahre lang ist so der Fetisch von Emesa der höchste Gott der abendländischen Kulturwelt gewesen, und Münzen wie Inschriften bezeugen seine Verehrung. Mit dem Sturze seines Priesters (222 n. Chr.) verschwand auch er wieder; nur in seiner Heimat blieb er nach wie vor angesehen; sein Bild erscheint auf den Münzen des ephemeren Prätendenten Uranius, der sich unter Alexander Severus in Emesa erhob, und noch im Jahre 272 hat Aurelian seinem Tempel seine Verehrung dargebracht, *Vopisc. Aurelian.* 25.

Alles Material, das fast ausschliefslich den

Urkunden und Schriftstellern über Heliogabals Regierung entstammt, s. bei *J. H. Mordtmann, Z. D. M. G.* 31, 91 ff. [Ed. Meyer.]

Elaia (Ἐλαία), eine Amazone, nach der der Ort Elaia bei Nikomedien seinen Namen hatte, *Arr. Nic.* bei *Eustath.* zu *Dionys. Per.* 828. [Schultz.]

Elais (Ἐλαΐς), eine der Töchter des Anios (Oinotropoi); s. diese Artikel: *Schol. z. Lykophr.* 570 u. 580. [Roscher.]

Elaius (Ἐλαίους), Beiname des Zeus bei den Kypriern, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Elakatos (Ἠλάκατος), ein Liebling des Herakles, zu dessen Ehren in Lakedämon ein ἀγών, die Ἠλακάτεια, gefeiert wurde, *Sosib.* bei *Hesych. O. Müller. Dorier* 1, 451, 4. Der Name geht vielleicht auf ἠλακάτη Spinnrocken zurück, der ja auch im Mythus von Herakles und Omphale eine Rolle spielt. Vgl. auch Zeus Ἠλακαταῖος bei *Steph. Byz.* s. v. Ἠλακαταῖον. [Steuding.]

Elara (Ἐλάρα), Tochter des Orchomenos (*Apollod.*) oder Minyas, die von Zeus den Riesen Tityos gebar. Aus Furcht vor Hera verbarg sie Zeus unter der Erde; sie starb bei der Geburt wegen der Gröfse des Kindes, *Pherekyd.* bei *Schol. Apollon. Rhod.* 1, 761. *Apollod.* 1, 4, 1. *Eustath.* zu *Hom.* p. 1583, 55 (l. Μινύου st. Μίνωος); *Et. M.* s. v. Ἀλέρα καὶ Ἐλάρα; *Schol. Od.* 7, 324. In Euboia wurde eine nach ihr benannte Höhle gezeigt, *Strabo* 9, 423. [Schultz.]

Elasioi (Ἐλάσιοι), Dämonen, welche die Epilepsie vertreiben sollten, Nachkommen der Alexida, der Tochter des Amphiaraos: *Plut. Qu. Gr.* 23. [Roscher.]

Elasippos (Ἐλάσιππος), 1) mythischer König von Atlantis, *Plato Kritias* 114 c. — 2) ein Grieche, den Penthesileia tötet, *Quint. Smyrn.* 1, 229. [Schultz.]

Elasos (Ἔλασος), 1) ein Trojaner, von Patroklos getötet, *Il.* 16, 696. — 2) ein von Neoptolemos getöteter Trojaner, von Polygnot in der Lesche zu Delphi dargestellt, *Paus.* 10, 26, 1 [Schultz.]

Elate (Ἐλάτη), Schwester der Aloaden, glich ihnen an Gröfse. Als diese getötet wurden, weinte sie so lange, bis sie in eine Fichte verwandelt wurde, *Liban. narr.* 34 p. 1110. [Schultz.]

Elatos (Ἔλατος), 1) ein Kentaur, von Herakles getötet, *Apollod.* 2, 5, 4. — 2) Sohn des Arkas und der Leaneira, der Tochter des Amyklas, oder der Metaneira, der Tochter des Krokon, oder (nach *Eumelos*) der Nymphe Chrysopeleia, oder der Dryade Erato; Gemahl der Laodike, Vater des Stymphalos, Pereus, Aigyptos, Kyllen, Ischys. Er nimmt das Kyllenegebirge in Besitz und wandert von da später nach Phokis, hilft den Phokiern im Kriege gegen die Phlegyer und gründet Elatea, *Paus.* 8, 4, 2. 3. *Apollod.* 3, 9, 1. Auf dem Markte zu Elatea befand sich sein Standbild, *Paus.* 10, 34, 3; desgl. zu Tegea, *Paus.* 8, 48, 6. — 3) ein Lapithenfürst zu Larissa in Thessalien, Gemahl der Hippeia, der Tochter des Antippos, Vater der Argonauten Kaineus und Polyphemos, *Hyg. f.* 14. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 40. *Ov. Metam.* 12, 497; und des Ischys, *Pind. Pyth.* 3, 31(55) mit *Schol.*; und der Dotia, *Steph. Byz.* s. v. Δώτιον, oder der Dotis, *Apollod.* 3, 5, 5. — 4) Sohn des Ikarios, Gemahl der Erymede, der Tochter des Damasiklos, Vater des Tainaros, *Schol. Apoll. Rh.* 1, 102. — 5) ein Bundesgenosse der Trojaner aus Pedasos am Satnioeis, von Agamemnon vor Ilion getötet, *Hom. Il.* 6, 33. — 6) ein Freier der Penelope, von Eumaios getötet, *Hom. Od.* 22, 268. — 7) ein Wagenlenker des Amphiaraos (sonst Baton gen.), *Apollod.* 3, 6, 8. Vgl. Elattonos. u. *Jahrb. f. cl. Philol.* 1882. S. 345 ff. [Schultz.]

Elatreus (Ἐλατρεύς), 1) ein vornehmer Phaiake, *Hom. Od.* 8, 111, welcher sich im Diskoswurf vor allen auszeichnet (ebenda 129). Der Name ist wie die fast aller Phaiaken vom Meer und der Schiffahrt entlehnt; vgl. ἐλάτη. *Eustath. z. Hom.* 1588, 41. — 2) ein Kyklope von gewaltiger Gröfse, welcher bis in die Wolken emporragte und bei dem Kampfe des Bakchos in Indien eine grofse Fichte als Waffe gebrauchte, *Nonn. Dion.* 14, 59. 28, 240. [Steuding.]

Elattonos (Ἐλαττωνός), Wagenlenker des Amphiaraos, mit welchem er von der Erde verschlungen wurde, *Apollod. bibl.* 3, 6, 8, 6 bei *Müller, fr. h. gr.* 1. 161. Derselbe wird auch Baton (s. d.) genannt. Vergl. Elatos 7. [Steuding.]

Elchsntre (elχsntre), etruskische Form des Namens Ἀλέξανδρος d. i. Paris (Πάρις), auf einem reich geschmückten Spiegel unbekannter Herkunft, früher im Museum Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek. In der oberen Hälfte zeigt Hercle (hercle) dem thronenden Tinia (tinia) d. i. Iuppiter den geflügelten Knaben Epeur (epeur, etwa Hebe-Sohn), während in den Ecken sich Turan (turan) d. i. Venus, und Thalna (θalna) befinden; in der unteren Hälfte steht Elchsntre neben Elinai (elinai) d. i. Helena, in Gegenwart der beiden Atriden (menle, aχmemrun), des Aias oder Memnon (aevas) und einiger dienenden Göttinnen (mean, lasa θimrae, lasa racuneta); s. *De Witte, Catal. Durand* nr. 1972 p. 420 ff.; *derselbe, Orioli u. Cavedoni, Ann.* 1834, 183 ff.; 1840, 268 ff. *Monum. Vol.* 2, *tav.* VI. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 174 ff. *tav.* CLXXXI; *Fabr. Gl. It. col.* 379. *C. I. I.* 2500. Dieselbe Namensform zeigt ein Spiegel im Museum zu Bologna, wo aufser Elinei gleichfalls die beiden Atriden zugegen zu sein scheinen (menle, aχmem . . .); s. *Lanzi Saggio* 2, 221 = 175, nr. 17. *Fabr. C. I. I.* 44. *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 21 ff., der statt aχmem . . . vielmehr aχśieś liest, gedeutet als Ἀγχισεῖος d. i. Aineias. Mit Elision begegnet Elsntre (elsntre) auf einem Spiegel unbekannter Herkunft, gleichfalls einst im Museum Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek. Hier steht Turan (turan), d. i. Venus zwischen ihm und Elina (elina); s. *De Witte, Catal. Durand* nr. 1968 p. 418. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 192; *tav.* CXCVIII. *Fabr. C. I. I.* 2495 Eine durch Einschub von *a* erweiterte Form Elachsantre (elaχsantre) zeigt ein palästriner Spiegel der Sammlung Barberini, auf dem aufser Elina

und Turan noch Ermania, d. i. Hermione gegenwärtig ist; s. *Garrucci Bull.* 1859, 26. 88. *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 26ff. *tav.* CCCLXXIX. *Fabr. C. I. I.* 2726. Eine geringe Variante ist elaχśantre, auf einem Spiegel aus Orbetello, im Besitze des Hrn. Riblais in Florenz. Neben Elinei und Turan zeigt er noch Laran (laran) d. i. Mars, Ἄρης; s. *Gamurr. Bullet.* 1873, 144. *Fabr. Sdo Suppl.* 93. Mit erhaltenem ursprünglichen Anlaut findet sich endlich Alachsntre (alaχśntre) neben Turan, Uni, d. i. Iuno, und Menrva auf einem das Urteil des Paris darstellenden Spiegel von Corneto, den Gamurrini bei einem römischen Händler fand; s. *Gamurr. App.* 772. Stark synkopiert ist die Form Elcste (elcste) auf einem Bronzespiegel von Chiusi, der Paris dem Aineas (eina) gegenüberstehend zeigt, zwischen beiden Klytaimnestra (clutmsta) und Menrva; s. *Helbig, Bullet.* 1882 p. 133. So gehört denn auch vielleicht sogar Echse (eχse) hierher, Name eines Jünglings auf einem Spiegel in Florenz neben einem anderen Umaiie (das U ist unsicher); s. schon *Dempst. Etr. Reg. t.* XXXVIII; *Lanzi Saggio* 2, 233 = 185 *t.* XII, nr. 5; dann *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 197 *tav.* CCVII, 2; *Conestabile Insc. Etr.* p. 192 *t.* LVIII, 204; *Fabr., C. I. I.* 110. Halblateinisch sind die Formen: Alixsautre, neben Menele und Elina auf einem Spiegel der Luynes'schen Sammlung, unbekannter Herkunft; s. *Bullet.* 1848 p 36; *Gerhard, Etr. Spiegel* 5, 23; *tav.* CCCLXXVII; *Fabr., C. I. I.* 2523; Alixentroś neben Mirqurios auf einem jetzt im Berliner Museum befindlichen Spiegel von Orbetello; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 181; *tav.* CLXXXII; *Fabr., C. I. I.* 2491, *tav.* XLIV; Alixentros neben der ihn kränzenden Victoria auf einem Spiegel von Palestrina; s. *Garrucci Syll.* 535; *Gamurr. App.* 925; verstümmelt Alixent . . . neben Velena, Venus und einer Reihe anderer Figuren auf einer Cista von Palestrina, s. *Garrucci Ciste Pren. t.* LV; *Fabr. C. I. I.* 2726ter d, *t.* XLVI; vergl. *Bezz. Beitr.* 2, 166 nr. 46. [Deecke.]

Elcste (elcste), s. Elchsntre.

Eldas (Ἐλδᾶς) siehe Ebidas.

Eleatas (Ἐλεάτας), Sohn des Lykaon, *Paus.* 8, 3, 1. [Schultz.]

Elege (Ἐλέγη), Tochter des Proitos, *Ael. v. h.* 3, 42, siehe Proitides; vergl. Elegeïs. [Steuding.]

Elegeïs (Ἐλεγηΐς oder Ἐλεγεΐς, *Etym. M.* 327, 11), eine Tochter des Neleus, Enkelin des Kodros, welche ursprünglich Πειρώ (vgl. Πηρώ) hiefs, dann aber infolge ihres unsittlichen Lebenswandels (ἐλεγεἰνειν = ἀκολασταίνειν; vgl. ἐλεγαίνειν) obigen Namen erhielt, *Etym. Magn.* 327, 5ff. Vgl. ἐλεθαινομένη = ἀκολασταίνουσα bei *Hesych.*, wo *Lobeck, Rhem.* S. 237 ἐλεγαινομένη vermutet. Sie galt als Erfinderin der Unzucht, *Etym. Magn.* 152, 50. [Steuding.]

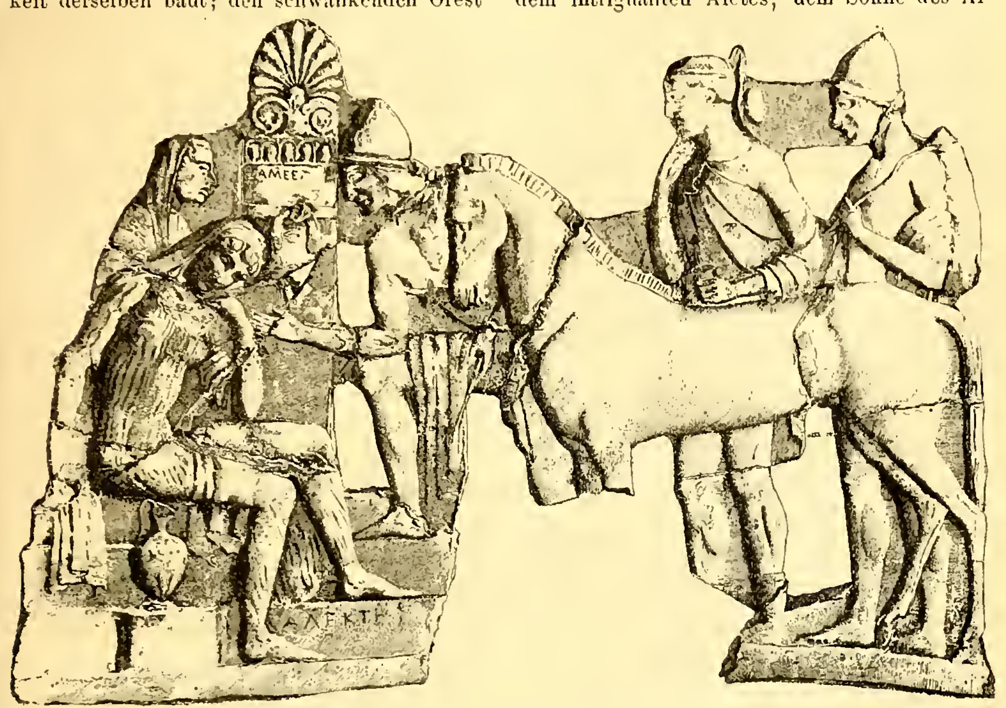
Eleios (Ἠλεῖος), **1**) Sohn des Poseidon und der Eurykyda, der Tochter des Eudymion, Vater des Augeias, *Paus.* 5, 1, 6 u. 7. — 2) Sohn des Amphimachos, König von Elis, zur Zeit des Einfalls der Dorier, *Paus.* 5, 3, 4, 1 (l. Ἠλεῖος st. Δῖος). — 3) Sohn des Tantalos, nach welchem Elis benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἦλις. — 4) Beiname des Zeus, *Steph. Byz.* s. v. Ἦλις. [Schultz.]

Elektra (Ἠλέκτρα, ion. Ἠλέκτρη, d. h. die Strahlende), **1**) ein in die älteste Dämonologie verflochtenes Wesen; bei *Hes., Theog.* 266 ist sie Tochter des Okeanos und wird Gattin des Thaumas, von dem sie die Iris und die Harpyien gebiert (wiederholt bei *Apollod. bibl.* 1, 26). *Theog.* 349 wird sie in dem Verzeichnis der vielen Töchter des Okeanos und der Tethys aufgezählt; unter ihren Schwestern ragt besonders hervor die Styx, *Theog.* 361, dann die Eurynome, Tyche, Kalypso u. a. (danach *Apollod.* 1, 2, 2). Im homerischen *Hymnus auf Demeter* (418) erscheint sie unter den Gespielinnen der Persephone auf der blumigen Wiese, als diese geraubt ward; die Namen derselben stimmen meist mit denen der Töchter des Okeanos und der Tethys bei *Hes. Theog.* 349ff. überein; vgl. *Paus* 4, 30, 4. Bei *Nonn. Dion.* 26, 360 zeugt sie mit Thaumas die Iris und den Flufs Hydaspes. — **2**) Tochter des Atlas, mit alter Gestirnverehrung und den Altertümern von Samothrake zusammenhängend, eine der sieben Pleiaden, nach *Apollod.* 3, 10, 1 nebst ihren sechs Schwestern auf der Kylleue in Arkadien als Tochter der Pleione und des Atlas geboren (in Arkadien auch bei *Dion. Hal. ant.* 1, 61). Verzeichnis der Atlastöchter bei *Diodor* 3, 60. 4. Als ihr eigentlicher Sitz erscheint in der Sage regelmäfsig Samothrake, welche Insel selbst νῆσος Ἠλέκτρης Ἀτλαντίδος genannt werden konnte, *Apollon. Rh.* 1, 916. Zeus verband sich mit ihr und sie gebar ihm Kinder. Ihr wichtigster Sohn ist Dardanos (s. d.), der von Samothrake aus nach Troas ging und drüben das Land für sich gewann und Stifter der Dynastie ward. *Hellanikos fr.* 56. *Apollod.* 3, 12, 1. *Verg. Aen.* 8, 135. *Conon. narr.* 21. *Eratosth. catast.* 23. Eine gewisse Version schob Arkadien als ursprüngliche Herkunft vor Samothrake, *Dion. Hal. ant.* 1, 61. *Serv. Aen.* 3, 167. 2, 325. Der zweite Sohn heifst bei *Hellanikos* Eetion ὃν Ἰασίωνα ὀνομάζουσι, *Frgm.* 129. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 916, sonst gewöhnlich Iasion, der mit Demeter eng verbunden ist, worauf schon die *Odyssee* 5, 125 anspielt. Interessant ist, dafs *Hellanikos*, der doch den Sitz der Elektra in Samothrake annahm, den Iasion als Kreter bezeichnete, *Frgm.* 58. *Schol. Od.* 5, 125, sodafs auch hier Kreta hereinspielt. Bei *Dion. Hal.* 1, 61 heifst er Iasos. Nach *Athenion* beim *Schol. Apollon.* 1, 913 waren Dardanos und Iasion die Kabiren; doch vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1220. *Nonnos* kennt einen Sohn Emathion, der auf Samothrake herrscht, 3, 186ff. Die Sagenbildung, die Italien zur ursprünglichen Heimat der Trojaner machte, liefs Elektra als Gattin eines Korythos (s. d.) in Italien den Iasion und Dardanos (oder nur ersteren und letzteren von Zeus) gebären (*Verg. Aen.* 3, 167ff. und *Servius* dazu; *Serv. Aen.* 7, 207. 3, 104). Gewöhnlich galt als drittes Kind des Zeus und der Elektra auf Samothrake die Harmonia, so *Hellanikos Frgm.* 129. *Diod.* 3, 48. 49; bei

Ephoros Frgm. 12. *Schol. Eur. Phoen.* 7 ist Harmonia die Tochter der Elektra und des Atlas; *Nonnos* läfst sie Tochter des Ares und der Aphrodite sein, aber von Elektra aufgezogen werden (3, 376 ff.). Die Entführung der Harmonia durch Kadmos war Lokalsage auf Samothrake, und das Suchen nach ihr ward mimisch in den Festen dargestellt, *Ephoros* a. a. O. Nach *Diod.* 5, 49 brachte Elektra als Gabe bei der Hochzeit des Paares die ἱερά der Göttermutter mit ihren Cymbeln und Tympanen, was eine enge Beziehung der Elektra zu diesem Kulte andeutet (wohl als Mutter der mit Kybele identificierten Demeter); nach *Schol. Eur. Phoen.* 1136 brachte Elektra das Palladion selbst nach Ilion für ihren Sohn Dardanos. Ihre Bedeutung als Gestirn ward später als Verwandlung aufgefafst; bei Trojas Untergang erbleicht ihr Glanz, *Serv. Verg. Georg.* 1, 138. *Hyg. fab.* 192, oder sie wird bei diesem Anlafs in einen Kometen verwandelt, *Serv. Verg. Aen.* 10, 272. Nach ihr soll (nach *Hellanikos Frgm.* 129 u. a.; andere Versionen beim *Schol.* in *Eurip. Phoen.* 1129) das Thor Ἠλέκτρα in Theben benannt sein (nur eine Ungenauigkeit ist es, wenn *Paus.* 9, 8, 3 die Elektra Schwester des Kadmos nennt). Über die Bedeutung des Thornamens s. *Brandis, Hermes* 2, 278. Ob der Flufs Ἠλέκτρα in Messenien zwischen Andania und Kyparissia nach dieser Elektra benannt war, ist ungewifs, *Paus.* 4, 33, 6. Ein Flufs Elektra auch in Kreta, *Höck, Kreta* 1, 393. Diese Elektra hiefs nach *Hellanikos Frgm.* 129 indes auf Samothrake auch Στρατηγίς; auch Ἠλεκτρυώνη sollte nach demselben (a. a. O.) dieselbe sein. Gewifs waren es ursprünglich dieselben Wesen. Elektryone (s. d.) ward auf Rhodos als Tochter des Helios und der Rhodos angesehen und ihr Kult ist durch eine Inschrift von Ialysos uns deutlich geworden, *Transact. of the r. soc.* 11, 442. *Inscr. of the Brit. Mus.* 349. — 3) Auch unter den 50 Töchtern des Danaos kommt eine Elektra vor; bei *Apollod.* 2, 1, 5 war ihre Mutter die Naiade Polyxo; durchs Los erhält sie einen Sohn des Aigyptos und der Nymphe Kaliande; vgl. *Hyg. f.* 168. — 4) Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra. Sie ist im Epos noch unbekannt und tritt zuerst bei den Lyrikern auf. Nach *Xanthos*, der ein Vorgänger des Stesichoros gewesen sein soll, was jedoch neuerdings in Zweifel gezogen worden ist, indem man statt Xanthos Stesichoros einsetzte (*Robert, Bild und Lied* S. 173 ff.), ist Elektra dieselbe Tochter, die bei Homer Laodike heifst; sie erhielt den Namen Elektra (Ἀλέκτρα) wegen ihrer langen Ehelosigkeit (*Aelian v. h.* 4, 26; vergl. *Schol. Eur. Or.* 71—80). Schon in der *Orestie* des *Stesichoros* scheint sie eine bedeutende Rolle gespielt zu haben (vgl. hierüber besonders *Robert, Bild und Lied* S. 167 ff.); eine Lieblingsfigur ward sie in der Tragödie. Beim Tode Agamemnons hat sie den kleinen Orest aus Klytaimnestras Händen gerettet, *Soph. El.* 296 ff.; nach 1348 ff. hat sie ihn dem alten Pädagogen gegeben; bei *Seneca, Agam.* 987 ff. empfängt der gerade als olympischer Sieger anwesende Strophios den Orest aus Elektras Hand; bei Stesichoros war jedoch wahrscheinlich die Amme die Retterin des Orest, vgl. *frgm.* 41; bei *Pind. Pyth.* 11, 25 ist es die Amme Arsinoë, bei *Eurip. El.* 16. 416 endlich ist es der alte Pädagog selbst, der ihn rettet. Nach *Aesch. Cho.* 444 ward Elektra beim Tode des Agamemnon eingeschlossen wie ein Hund; nach *Eur. El.* 25 ff. wollte Aigisth sie töten, doch rettete sie Klytaimnestra; bei *Seneca Agam.* 1055 wird Elektra vom Altare, wohin sie sich mit Kassandra geflüchtet, in einen fernen Höhlenkerker abgeführt auf Aigisths Befehl; vgl. *Soph. El.* 380, wo ihr dasselbe angedroht wird. Sie führt nun ein elendes eheloses Leben; denn da sie dem Andenken des Vaters treu ist, wird sie aufs schlechteste behandelt; ergreifend schildert es *Soph. El.* 86 ff.; sie klagt Tag und Nacht allein, hat schlechte Kleider (191) und hungert, sie ist im Hause eingeschlossen (911. 516 ff. 312) und thut Sklavendienste (1192). Nach *Euripides* war Elektra einst dem Kastor verlobt gewesen, bevor dieser zu den Göttern ging, *El.* 311; nach der tragischen Fabel bei *Hyg. f.* 108 ward Elektra als Gattin dem Polymestor versprochen, wenn dieser den Polydoros töte. Bei *Euripides* hat Aigisth sie nach Agamemnons Tode an einen Mykenischen Landmann verheiratet, damit sie keinen edeln Rächer gebären könne; dieser läfst sie jedoch Jungfrau bleiben, *Eurip. El.* 43; ihr Haus ist fern von der Stadt am Felsenhang, ib. 246. 251. 211. 489. Elektra harrt, dafs Orest als Rächer komme, sie steht durch Boten mit ihm in Beziehung und fordert ihn auf, *Soph. El.* 319 ff. *Eur. Or.* 616. Endlich kommt Orest. Bei *Äschylos* erkennen sich die Geschwister dadurch, dafs Elektra die von Orest auf dem Grabe Agamemnons gelassene Locke (*Cho.* 168; vergl. die Anspielung darauf bei *Aristoph. nub.* 534 ff.) und die Fufstritte (*Cho.* 205) erkennt und Orestes ihr ein von ihr selbst gefertigtes Gewebe zeigt (231). Elektra ist von Klytaimnestra, die durch einen Traum geschreckt ist, zum Grabe mit der Spende geschickt worden (523 ff.); dasselbe Motiv hatte wahrscheinlich schon Stesichoros. Bei Äschylos betet nun das Geschwisterpaar, dann wartet Elektra im Hause (553. 579) und wird nicht mehr erwähnt, während Orest die That begeht. Bei den folgenden Tragikern wird Elektra ein gröfserer Anteil gegeben. *Sophokles*, dessen Elektra gemeinhin für älter als die Euripideische gilt, während *v. Wilamowitz* neuerdings (*Hermes* 1883 S. 223) sie für später als jene erklärt, vertiefte den strengen, harten Charakter Elektras bedeutend; nicht sie, sondern Chrysothemis, die fügsame Schwester ist es, die bei ihm die Spende der Klytaimnestra auf Agamemnons Grab trägt. Durch die falsche Nachricht, die Orest von sich giebt, dafs er gestorben sei, wird Elektra aufs tiefste erschüttert, aber ihr Mut ist so grofs, dafs sie nun allein den Mord auf sich nehmen will (954 ff.). Die Erkennung der Geschwister findet statt, indem sich Orest selbst zu erkennen giebt und durch ein väterliches Siegel dies bekräftigt (1220 ff.). Bei der Tötung der Mutter ist Elektra ohne eine Regung von Mitleid

und fordert vielmehr auf zuzuschlagen (1415), den Aigisth will sie sogar unbegraben lassen (1488f.). Bei *Euripides* findet die Erkennung der Geschwister (so wie wahrscheinlich schon bei *Stesichoros*) durch den alten Pädagogen statt, der Orest einst gerettet hatte; Elektra schickt nach ihm und er führt die Erkennung herbei, *Eur. El.* 558 ff. Der Greis rät, Aigisth auf dem Felde zu töten, was geschieht; Elektra macht den Plan des Muttermords; sie will Klytaimnestra durch die falsche Nachricht ihrer Niederkunft zu sich locken, indem sie auf eine gewisse Gutmütigkeit derselben baut; den schwankenden Orest

vor, erst noch Helena zu töten; Elektra rät, sich der Hermione als Geifsel zu bemächtigen, die von Klytaimnestra im Hause auferzogen war; dies geschieht, und Pylades und Elektra sind sogar im Begriffe den Palast anzustecken, als Apoll erscheint. In der Tragödie *Aletes* von *Sophokles*, mit der wahrscheinlich des Accius Agamemnonidae und Erigona übereinstimmten und deren Skizze bei *Hyg. fab.* 122 erhalten scheint, spielte Elektra ebenfalls eine Hauptrolle, vgl. *Welcker, gr. Trag.* S. 215 ff.; *Ribbeck, röm. Trag.* S. 469 ff. Orest ist in der Ferne. Ein falscher Bote, wahrscheinlich von dem intriganten Aletes, dem Sohne des Ai-



Trauernde Elektra, hinter ihr die Amme, vor ihr Talthybios, Orestes u. Pylades, Relief im Louvre (*Monum. dell' Inst.* VI. VII, tav. 57; vgl. S. 1239 Z. 2).

befestigt sie (970 ff.); die Klytaimnestra lockt sie listig und grausam in das Haus, wo der Mord geschieht und Elektra den Orest ermuntert (1224. 1205; vgl. *Eur. Or.* 1236); ja sie sagt von sich ξίφους ἐφηψάμαν ἅμα *El.* 1225. Den Leichnam des Aigisth hatte Orest der Schwester überlassen, um ihn den Hunden zu geben, doch sie scheut sich davor (902). Indem Euripides den Aigisth und die Klytaimnestra als sehr weich und gut schildert vor ihrem Tode, wird die That um so schrecklicher, die zum gröfsten Teil auf Elektra lastet. Orest wird nun von den Eumeniden verfolgt. Die Tragödie *Orestes* von *Euripides* schildert, wie Elektra den kranken Bruder pflegt und seiner wartet. Das Volk ist ergrimmt und wird von Tyndareos noch mehr angereizt, von Menelaos nicht beschwichtigt. Orest und Elektra werden vom Volke zum Tode verurteilt und zwar dürfen sie sich selbst töten. Pylades schlägt

gisth, gesandt, bringt die Todesnachricht von Orest an Elektra, worauf Aletes Herrscher wird; Elektra aber geht nach Delphi, wo ihr derselbe Bote die soeben daselbst angekommene Iphigeneia als die Mörderin des Bruders zeigt. Elektra will Iphigeneia mit einem Feuerbrande des Altares blenden; da kommt Orest dazwischen und man erkennt sich. Aletes wird nun von Orest getötet, doch Erigone, die Tochter der Klytaimnestra und des Aigisth, wird nach Attika entrückt. Orestes herrscht, Elektra aber heiratet dessen Freund, den Pylades und folgt ihm in seine phokische Heimat. Diese letztere Version ist eine alte und allgemeine; auch des *Euripides* Elektra wie der Orest schlossen mit der Anordnung jener Heirat. Schon *Hellanikos* führte (*frgm.* 43 = *Paus.* 2, 16, 7; vergl. *Schol. Eur. Or.* 1654. *Paus.* 3, 1, 6. 9, 40, 12) als Söhne der Verbindung von Elektra und Pylades den Medon

und Strophios an. Unter den **Kunstdenkmälern** ist das älteste und bedeutendste das Relief von Melos im Louvre (*Mon. d. Inst.* 6, 57, 1), das hier wiederholt ist, und von dem neuerdings Repliken im Peiraieus gefunden sind (*Fröhner, Catal. de la coll. Lecuyer* nr. 310, pl. 30). Elektra (die Inschriften des Reliefs sind wahrscheinlich gefälscht) sitzt trauernd vor dem Grabe des Vaters, hinter ihr die alte Amme; der alte Talthybios kommt und spricht zu ihr (zuerst richtig gedeutet von *C. Robert, Bild und Lied* S. 168), Orest und Pylades folgen; jener wird die Erkennung herbeiführen. Das Relief gehört dem Stile nach in die Mitte des 5. Jahrh. Zweifelhaft ist die Deutung eines anderen wenig späteren Reliefs in Berlin (*Mon. d. Inst.* 6, 57, 2; vgl. *Conze* und *Brunn* in den *Annali* 1861, 340 ff. *Robert, Bild und Lied* S. 169 Anm. 17), indem man die weibliche Figur sowohl Iphigeneia als Elektra genannt hat; sicher ist das Motiv, dafs der Jüngling mit dem Schwerte auf das Mädchen losgegangen ist und von ihr zurückgestofsen wird; die Scene geht am Grabe vor; vielleicht also eine in unsern litterarischen Quellen nicht erhaltene Version, ein Mifsverständnis des Orest, das zur Erkennung führt. Beim Tode Aigisths erscheint Elektra auf einer Berliner Vase (*Gerhard, etr.-camp. Vasenbild.* 24; vgl. *Robert, Bild und Lied* S. 149 ff.); ihre Rolle in der auf ein bedeutendes Urbild zurückgehenden Komposition scheint die zu sein, Orest durch Zuruf vor dem Beilhiebe der von hinten sich nahenden Klytaimnestra zu warnen. In der späteren Vasenmalerei wurde die Scene am Grabe öfter wiederholt z. B. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Tf. 28, 5, 7. Eine Marmorgruppe in Neapel, in römischer Zeit mit Benutzung älterer Typen entstanden, wird für Elektra und Orest erklärt, *Kekulé, Gruppe d. Künstl. Menelaos* S. 25, nr. 5. *Overbeck, Gesch. d. Plastik*³ 2, 414. [Furtwängler.]

Elektryon (Ἠλεκτρύων), **1)** Sohn des Perseus und der Andromeda, König von Myken oder von Midea in Argolis, Gemahl der Anaxo, der Tochter des Alkaios, Vater der Alkmene, des Stratobates, Gorgophonos, Philonomos, Kelaineus, Amphimachos, Lysinomos, Cheirimachos, Anaktor, Archelaos und des von einer phrygischen Frau Mideia geborenen Likymnios, *Paus.* 2, 25, 8. *Apollod.* 2, 4, 5; s. Amphitryon. [Schultz.] — [2) Sohn des Itonos, Enkel des Boiotos, Vater des Leïtos, *Diod.* 4, 67. Roscher.]

Elektryone (Ἠλεκτρυώνη), **1)** Tochter des Elektryon (d. h. Alkmene), *Hes. sc. Herc.* 16. 86. — **2)** Tochter des Helios und der Rhodos, *Diod.* 5, 56. *Schol. Pind. Ol.* 7, 24; vgl. oben S. 1235, 37. — **3)** Tochter des Atlas (= Elektra; s. d.); *Hellanikos* bei *Schol. Apollod. Rhod.* 1, 916. [Schultz.]

Eleleis = Bakchantin: *Ov. Her.* 4, 47.

Eleleus = Dionysos (s. d.)

Elenchos (Ἔλεγχος), personificierte Gottheit der Überführung, die in einem Stücke des *Menander* als Prolog auftrat, *Luc. pseudolog.* 4; *pisc.* 17. [Schultz.]

Eleon (Ἐλεών). Sohn des Eteonos, ein Nachkomme des Boiotos (*Schol. Hom. Il.* 2, 497), Heros eponymos des Städtchens Eleon am Skamandros in Boiotien (ebenda 500. *Eust. Hom.* 265, 35), Vater des Deïmachos, welcher mit Herakles gegen Troia zog, *Plut. Quaest. Graec.* 41. [Steuding.]

Eleos (Ἔλεος), Personifikation des Mitleidens. Ihm war in Athen auf dem Markte ein Altar (die einzige Kultstätte in Griechenland, *Sext. Emp.* 9, 187 p. 592) geweiht, *Paus.* 1, 17, 1; zu diesem flüchteten Adrast, *Apollod.* 3, 7, 1, und die Herakliden, *Apollod.* 2, 8, 1. *Luc. Tim.* 42. *Dem.* 57. *Zen.* 1, 30. 2, 61. *Schol. Aesch.* 2, 15. *Schol. Demosth.* 2, 6. *Schol. Soph. O. C.* 258. *Suid.* s. v. Ἐλέου βωμός. [Vergl. auch *Kaibel, epigr. gr.* 792. Roscher.] [Schultz.]

Elephantis (Ἐλεφαντίς), Gemahlin des Danaos und Mutter der Gorgophone und Hypermnestra, *Apollod. bibl.* 2, 1, 5, 4 (= *Müller, fr. h. gr.* 1, 127). *Tzetz. hist.* 7, 375. [Steuding.]

Elephenor (Ἐλεφήνωρ), Sohn des Chalkodon und der Imenarete (*Hyg. f.* 97) oder Melanippe (*Tzetz.*), König der Abanten auf Euboia. Den Poimandros von Tanagra sühnte er vom Morde, *Plut. Quaest. Graec.* 37. Als er seinen Grofsvater Abas unabsichtlich erschlagen, mufste er nach Euboia flüchten. Er erscheint unter den Freiern der Helena, *Apollod.* 3, 10, 8, und führt die Abanten in 40 (*Hyg.*) od. 30 (*Dict.* 1, 17) Schiffen nach Troia. Da er nach Euboia selbst nicht kommen durfte, so begab er sich nach einem Felsen in der Nähe von Euboia und versammelte dort die Abanten, *Tzetz. Lyk.* 1029. Auf diesen Zug nahm er auch die Söhne des Theseus mit, *Plut. Thes.* 35. *Paus.* 1, 17, 6. Vor Troia wird er durch Agenor getötet, *Il.* 2, 540. 4, 463. Nach *Tzetz. Lyk.* dagegen ging er nach der Einnahme Trojas nach Othronos, einer Insel bei Sicilien, und liefs sich dort nieder. Als er von hier durch einen Drachen vertrieben wurde, wanderte er nach Amantia in Illyrien, *Tzetz.* a. a. O. [Schultz.]

Elete (?), verderbter Name einer der Horen (s. d.) bei *Hyg. f.* 183 *ed. Bunte.* [Roscher.]

Eleus (Ἠλεύς) = Eleios (s. d.), *Leandr.* im *Et. M.* 426, 12. [Roscher.]

Eleusinos (Ἐλευσῖνος) = Eleusis (s. d.). Bei *Myth. Vat.* 2, 97 heifst er Eleusius. Vgl. Demophon. [Steuding.]

Eleusis (Ἐλευσίς), oder Eleusinos (Ἐλευσῖνος, *Suid.* s. v. Ἐλευσίνια, *Hygin*, *Etym. M. Harpokr.*), Sohn des Hermes und der Daeira, der Tochter des Okeanos, oder Sohn des Ogygos (*Paus.* 1, 38, 7), Eponym von Eleusis in Attika. Seine Gemahlin Kothonea (*Serv. Verg. Georg.* 1, 19) gebiert ihm den Triptolemos, *Hygin. f.* 147. Er wird von Ceres getötet, weil er sie durch sein Geschrei störte, als sie bei Nacht den Triptolemos ins Feuer hielt, um ihn unsterblich zu machen, *Serv.* a. a. O. [Schultz.]

Eleuther (Ἐλευθήρ), **1)** Gründer von Eleutherai in Boiotien, *Steph. Byz.* Ἐλευθεραί; Sohn des Apollo und der Aithusa, der Tochter des Poseidon, Vater des Iasios, Urgrofsvater des Poimandros, der Tanagra gründete, *Paus.* 9, 20, 2. Er errichtete die erste Bild-

säule des Dionysos (s. d.) und lehrte seine Verehrung, *Hyg. fab.* 225. — 2) Sohn des Lykaon der mit seinem Bruder Lebeados allein von dem Verbrechen gegen Zeus sich frei hielt, Gründer von Eleutherä, *Plut. Quaest. Graec.* 39. — 3) Einer der Kureten, nach dem eine Stadt in Kreta (Eleuthera, Eleutherai, Eleutherna) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἄωρος, Ἐλευθεραί, Ἐλευθέρνα. [Schultz.]

Eleuthera (Ἐλευθερά), eine Nymphe, nach welcher die Stadt Eleutherai in Lykien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Ἐρευάτης; vgl. s. v. Ἐλευθεραί. An ersterer Stelle wird sie mit Ἐρευά identificiert. [Steuding.]

Eleutheria (Ἐλευθερία). *Dio Cass.* 38, 17, 6. 43, 44, 1. 58, 12, 5. Übersetzung der italischen Göttin Libertas (s. d.). [*C. I. Gr. add.* 4303[h1] (vgl. die Anm. hierzu) heifst sie ἀρχηγέτις u. ἐπιφανής. Bildwerke der E. b. *Müller, Handb.* 406. Ein τέμενος der E. (zu Sardes?) erwähnt bei *Kaibel, epigr. gr.* 903. R.]

Eleutho s. Eileithyia. [Steuding.]

Eleuthya (Ἐλεύθυα, *C. I. Gr.* 3058) = Eileithyia (s. d.). [Roscher.]

Elicius s. Iuppiter. [Schultz.]

Eliens s. Eunostos, *Plut. Quaest. Graec.* 40.

Elina, Elinai, Elinei, s. Velena.

Elissa s. Dido.

Elıun (Ἐλιοῦν) mit dem Beinamen Ὕψιστος, ein phönicischer Gott oder Heros, der in der Gegend von Byblos gewohnt haben sollte. Er erzeugte mit der Beruth den Epigeios oder Autochthon, welcher dann Uranos genannt wurde, und kam später im Kampfe mit wilden Tieren um, *Phil. Bybl.* 2, 12 f. bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 567. Vergl. hebr. אֵל = Gott S. auch d. Artikel El. [Steuding.]

Ellerophontes s. Bellerophontes.

Ellops (Ἔλλοψ), Sohn des Ion (*Strab.* p. 445; *Steph. Byz.* s. v. Ἐλλοπία) od. des Tithonos (*Eustath. zu Hom.* p. 280, 32), Bruder des Aïklos und Kothos, nach welchem Ellopia auf Euboia benannt sein sollte. [Schultz.]

Eloeim (Ἐλοείμ, vgl. Ἐλοήμ *C. I. Gr.* 9094), die σύμμαχοι des phönicischen El (s. d.) oder Kronos, *Phil. Bybl.* 2, 18 bei *Euseb. pr. ev.* 1, 10 (*Müller, fr. h. gr.* 3, 568). Vgl. *Delitzsch* in *Herzogs R.-E.* 4, 187 und den Artikel El ob. S. 1227. [Steuding.]

Elpenor (Ἐλπήνωρ), einer der Gefährten des Odysseus, die von Kirke in Schweine und dann wieder in Menschen verwandelt wurden. Als man sich zum Aufbruche sammelte, schlief er weintrunken auf dem Dache des Palastes, beim Erwachen taumelte er an den Rand des Daches, stürzte herab und fand so seinen Tod, *Od.* 10, 550 ff. In der Unterwelt traf Odysseus später seinen Schatten, der ihn anflehte, den Leichnam zu verbrennen und ihm ein Denkmal zu errichten, *Od.* 11, 57 ff. Odysseus erfüllte die Bitte bei der Rückkehr aus der Unterwelt auf der Insel der Kirke, *Od.* 12, 10 ff.; vergl. *Iuv. Sat.* 15, 22. *Ov. Ib.* 487. Nach *Serv. Verg. Aen.* 6, 107 hatte Odysseus ihn behufs der Nekromantie getötet. Sein Grab zeigte man im Gebiet der Latiner, *Skyl.* 8. *Theophr. h. pl.* 5, 8, 3. In der Lesche zu Delphi hatte Polygnot ihn dargestellt, *Paus.* 10, 29, 4. [Vgl. auch *C. I. Gr. add.* 6130 b. R.] [Schultz.]

Elpis (Ἐλπίς; vgl. auch Spes), die Göttin der Hoffnung, zuerst erwähnt von *Hesiodos, Op.* 96 ff., der sie allein im Fasse der Pandora zurückbleiben läfst; vgl. *Babrios* 58 und *Göttling* zu *Hes. Op.* 94. *Soph. Oed. R.* 157 nennt sie χρυσέα und Mutter der Φάμα (vergl. *G. Hermann* z. d. St.). Nach *Theogn.* 1146 soll ihr zuerst und zuletzt geopfert werden, da sie allein von den Göttern noch unter den Menschen weilt; vgl. 1135. *Anth. Gr.* 9, 146 wird Altar und Statue der Elpis (und Nemesis) erwähnt. Vgl. auch *ib.* 172; 9, 49 u. 134 (Ἐλπὶς καὶ Τύχη). Weiteres s. unter Spes. Auch der Plural Ἐλπίδες kommt vor: *Anth. Gr.* 10, 70 (Ἐ. Τύχης ἑταῖραι) und 7, 420 (Ἐ. ἐλαφραὶ θεαί, κουφόταται δαίμονες ἀθανάτων). Bildlich dargestellt neben 'Nemesis' auf einer Marmorvase in Rom (sie hält in der Linken einen Zweig, mit Daumen und Zeigefinger der Rechten eine Granatblüte; vgl. *Matz-Duhn, Ant. Bildw. in Rom* nr. 3687, wo auch die sonstige Litteratur angegeben ist) und auf einer Ara in Florenz (*O. Jahn, Arch. Beitr.* 150). Vergl. auch die Allegorie bei *Luc. de merc. cond.* 42 und *Nägelsbach, Nachh. Theol.* 382 ff. [Roscher.]

Elsntre s. Elchsntre.

Elymos (Ἔλυμος), 1) Eponymos und Stammvater der sicilischen Elymer, welche sich troianischer Herkunft rühmten (*Dion. H.* 1, 47. 52. 53), unehelicher Sohn des Anchises, welcher mit Aigestes (Acestes) noch vor Aineias nach Sicilien kam und sich am Flusse Krimisos niederliefs (*Lyk.* 965 ff. u. *Schol.* u. *Dion. H.* a. a. O.). Aineias traf beide Landsleute in Sicilien an und baute ihnen die Städte Aigesta und Elyma (*Dion. H.* 1, 52). *Strabon* 608 berichtet dagegen, Aineias sei mit ihm nach Aigesta gekommen und habe Eryx und Lilybaion besetzt. Auch *Vergil* gedenkt seiner (*A.* 5, 73. 300) und läfst ihn im Wettlauf siegen (er nennt ihn Helymus). *Serv. z. Verg.* 5, 73 nennt ihn Gründer dreier Städte (Asca, Entella, Egesta) und Bruder des Eryx. Vgl. auch *Et. M.* unter Ἐλυμαῖοι. — 2) Heros Eponymos von Elimia oder Elimeia in Makedonien und Vater des Aianos, König der Tyrsener, welche nach Makedonien übersiedelten, *Steph. Byz.* unter Αἰανή und Ἐλίμεια. [Roscher.]

Elysion (Ἠλύσιον), das elysische Gefilde, *Hom. Od.* 4, 563; s. Hades. [Schultz.]

Emathion (Ἠμαθίων), 1) Sohn des Tithonos und der Eos (s. d.), Bruder des Memnon, König in Arabien oder Äthiopien, von Herakles getötet, *Hes. Theog.* 984 u. *Schol. Apollod.* 2, 5, 11. 3, 12, 4. *Diod.* 4, 27. *Et. M.*; Gemahl der Pedasis, Vater des Atymnios, *Quint. Smyrn.* 3, 300. Vergl. auch *C. I. Gr.* 5984 c. — 2) ein Kephener, auf der Hochzeit des Perseus von Chromis getötet, *Ov. Met.* 5, 105. — 3) ein Gefährte des Aineias, von Liger getötet, *Verg. Aen.* 9, 571. — 4) Vater des Rhomos, *Dion. H.* 1, 72. *Plut. Rom.* 2. — 5) Sohn der Elektra, *Nonn.* 3, 186 u. ö. [Schultz.]

Emathios (Ἠμάθιος), ein Heros in Makedonien, Vater des Brusos und Galadros, *Steph. Byz.* s. v. Βρουσίς und Γαλάδραι. [Schultz.]

Emathis (Ἠμαθίς) und **Emathides**, 1) Heroine, nach der die Stadt Emathia in Makedonien den Namen erhalten haben sollte, *Skymnos* 658. — 2) Bakchantin, *Nonn.* 48, 77. — 3) Plur., die Emathiden, die Töchter des Picros, des Königs von Makedonien, *Ov. Met.* 5, 669. [Schultz.]

Emathos (Ἤμαθος), Sohn des Makedon, Bruder des Pieros, nach welchem Emathia benannt sein sollte, *Eustath.* zu *Hom.* p. 980, 32. [Schultz.]

Emblo (Ἐμβλώ), πέπλασται παρὰ τὸ ἐμβλέπειν· ὡς ἡ Δωρὼ καὶ Δεξώ, *Hesych.* Ist die Lesart ἐμβλέπειν richtig, so wäre etwa an das Scheelsehen = Invidia zu denken, welches von einem Komiker (Kratin? vergl. Δεξώ) personificiert wurde. Vielleicht ist daher mit *Soping.* u. *Bergk, Com. Att. rel.* p. 69 Ἐμβλεπώ zu schreiben. *Lobeck, path. serm. gr. pr.* 1, 36, 36 denkt dagegen an ἐμβάλλω. [Steuding.]

Empanda (*Paul.* p. 76), s. Indigitamenta u. Panda. [Roscher.]

Empedo (Ἐμπεδώ), Name einer Frau auf einer schwarzfigur. Vase, welche die Erlegung des Minotauros darstellt. *O. Jahn* erinnert daran, dafs so ursprünglich die später Klepsydra genannte Quelle auf der Akropolis hiefs (*Schol. Ar. vesp.* 857. *Lys.* 913. *Hesych.* Κλεψύδρα, vgl. auch ib. s. v. Πεδώ, d. h. wohl Ἐμπεδώ), von *Lobeck* (*Rhemat.* p. 323) erklärt: '*a perennitate dictus.*' *O. Jahn, Beschreib. der Vasens. in München* nr. 333. *C. I. Gr.* 8139. [Roscher.]

Empusa (Ἔμπουσα), *Aristoph. ran.* 294. *Ekkles.* 1056. *Dem. pr. cor.* p. 270 Tbn. *Philostr. v. Apollon. Tyan.* 2, 4. 4, 25 p. 165. 8, 7, 9 p. 341. *Etym. M.* s. v. Ἔμπουσα. *Suid.* s. v. *Schol. Apollon. Rhod.* 3, 862. *Lobeck, Aglaoph.* S. 121. *Becker, Charikl.* 1, 35. *Preller, Griech. Myth.* 1³, 260. Ein Gespenst aus der unheimlichen spukhaften Umgebung der Hekate, das von dieser geschickt wird, die Menschen zu schrecken, und das verschiedene Gestalten annehmen konnte. Bei *Libanius* im Leben des Aischines wird von dessen Mutter gesagt, man habe sie Empusa genannt, weil sie ἐκ σκοτεινῶν τόπων τοῖς παισὶν καὶ ταῖς γυναιξὶν ὡρμᾶτο, wie jenes Gespenst; vgl. *Dem.* a. a. O. Ähnlich heifst es im *Et. M.*, dafs die Empusa von finstern Orten her denen erschienen sei, die in die Mysterien eingeweiht wurden. Wenn man einer solchen Erscheinung Schmähworte zurief, verschwand sie mit einem schrillenden (zwitschernden) Laut (τετριγυῖα) wie die Schatten der Toten, *Philostr. Ap. Tyan.* 2, 4. Nach *Aristoph.* a. a. O. stellte man sich dieselbe mit einem Fufse von Erz, und einem von Eselsmist vor, daher der Name Ὀνοκώλη (*Et. M.* Ὀνοπόλη) oder ὀνόσκελις (*Schol.* z. d. St. d. *Arist.*); in der zweiten Stelle läfst *Aristophanes* die Empusa in eine blutgeschwollene Blase eingehüllt sein. Andre sagen, sie sei ein Gespenst der Hekate, das den Unglücklichen erscheine.

Nach *Philostratos, v. Apoll. Tyan.* 4, 25 gehört die Empusa zu den Lamien und Mormolykeien, welche zwar nicht den Liebesgenufs, wohl aber Menschenfleisch lieben, und ihre Opfer durch Liebreiz an sich locken, indem sie ihnen als schöne liebreizende Frauen erscheinen; und ist wie jene die Ausgeburt einer abergläubisch erregten Phantasie, die das Unheimliche und Unbestimmte, Geisterhafte der Mondnacht mit abenteuerlichem Spuk ausstattete.

Die Etymologie des Namens ist unsicher, nach *Etym. M.* entweder von ἐμποδίζω = die Hemmende, oder ἀπὸ τοῦ ἕτερον πόδα χαλκοῦν ἔχειν = die Einfüfsige; nach *Döderlein* von ἐμπίνω = sich volltrinken, einschlürfen, weil sie den Opfern ihr Blut aussaugt. Vergl. den Vampyrglauben [*Tylor, Anf. d. Cultur* 2, 192 ff. R.]. [Weizsäcker.]

Enaesimus, Sohn des Hippokoon, von dem kalydonischen Eber getötet, *Ov. Met.* 8, 362. [Schultz.]

Enalos (Ἔναλος). Den Penthiliden, den ersten Anbauern von Lesbos, war vom Orakel befohlen worden, wenn sie an den Felsen Mesogeion kämen, dem Poseidon einen Stier, der Amphitrite und den Nereïden eine Jungfrau zu opfern. Von den acht Anführern hatten sieben Töchter; diese liefsen sie losen und das Los traf die Tochter des Smintheus oder Phineus, *Plut. de soll. an.* 36. Als sie ins Meer gestürzt werden sollte, umschlang sie ihr Geliebter Enalos und sprang mit ihr hinab. Später soll sich Enalos in Lesbos gezeigt und erklärt haben, sie seien von Delphinen unverletzt ans Land getragen worden. Als einst sich hohe Wogen um Lesbos emportürmten, stieg Enalos aus dem Meer empor und Polypen folgten ihm zum Tempel des Poseidon; der gröfste trug einen Stein, welchen Enalos ihm abnahm und dem Poseidon unter dem Namen Enalos reichte, *Plut. sept. sap. conv.* 20. *de soll. an.* 36. *Athen.* 11, 466, c. d. [Schultz.]

Enarete (Ἐναρέτη), Tochter des Deïmachos, Gemahlin des Aiolos, *Apollod.* 1, 7, 3; s. Aiolos. [Schultz.]

Enarophoros (auch Ἐναραιφόρος, od. Ἐναρσφόρος), Sohn des Hippokoon, *Apollod.* 3, 10, 5. Als er sich der jungen Helena mit Gewalt bemächtigen wollte, übergab Tyndareos diese dem Theseus, *Plut. Thes.* 31. Zu Sparta hatte er ein Heroon, *Paus.* 3, 15, 2. [Schultz.]

Enarsphoros s. Enarophoros.

Encheios (Ἔγχειος), Name der Aphrodite bei den Kypriern, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Encheleus (Ἐγχελεύς und Ἐγχέλης), Sohn des Illyrios, Stammvater der Encheleis, *App. Illyr.* 2. *Steph. Byz.* s. v. Ἐγχελεῖς. [Schultz.]

Enchesimargos (Ἐγχεσίμαργος), Name einer Amazone, *Tzetz. posth.* 180. [Schultz.]

Encho (Ἐγχώ), Name der Semele, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Endeïs (Ἐνδηΐς), Tochter des Skeiron, Gemahlin des Aiakos (s. d.), Mutter des Peleus und Telamon, der zu Liebe diese ihren Stiefbruder Phokos töteten, *Apoll.* 3, 12, 6. *Paus.* 2, 29, 7. [Schultz.]

Endovellicus, ein keltischer Gott auf Inschriften aus der Gegend von Villaviçosa (östlich von Lissabon), wo derselbe beim Dorfe Terena ein Heiligtum gehabt zu haben scheint. Abgesehen von den Weihformeln und Namen der Dedikatoren bieten *C. I. L.* 2, 127 f.,

134 f., 138 (verlängertes $L = ll$), 141 nur *Endovellico*; 132 *Endovelico*; 129 f., 133, 136, 140 *Deo* (oder *D.*) *Endovellico*; 139 *Deo Endovolico*; 137 *Deo sancto Endovellico*; 131 *Deo*

2 p. 17 führt eine Anzahl älterer Schriften über denselben auf, von denen jedoch keine weiteren Aufschlufs bietet. Vgl. Edovius. [Steuding.]



Endymion, Relief des capitolin. Museums in Rom (nach *Braun*, *12 antike Basreliefs* Taf 9).

Endovellico praesentissimi ac praestantissimi numinis; 142 *Enobolico*? — Eine in der *Hist. de l'académie des inscr. etc. de Paris* 5, 178 veröffentlichte Inschrift: *Herculi Patr(i) Endovellico Tolet(um) urbs victrix Osca deis tutelar(ibus) etc.* scheint ihn dem Hercules gleichzusetzen (*De-Vit On.* s. v.). *Mommsen, C. I. L.*

Endymion (*Ἐνδυμίων, ίωνος* m.). Lokalisiert *a*) in Elis (*Hesiodos*, *Peisandros*, *Akusilaos*, *Pherekydes*, *Nikandros Aet. II* und *Theopompos d. Epiker* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 57); sein Grab in Olympia am Stadion, *Paus.* 5, 1, 4. 6, 20, 6; Bild im Thesauros der Metapontiner daselbst, *Paus.* 6, 19, 8. Sohn des Aëthlios

(Zeus' oder Aiolos' Sohn, *Paus.* 5, 8, 1) und der Kalyke, *Hes.* etc. *Apoll.* 1, 7, 5. *Hyg. f.* 271. *Paus.* 5, 1, 2; nach einigen Sohn des Zeus, *Apollod.* Endymion führte die Äoler aus Thessalien nach Elis, *Apollod.*; war König daselbst, *Ibykos Frg.* 43 *Bergk.*; nachdem er den Klymenos abgesetzt, *Paus.* 5, 8, 1. Als schöner Jüngling von Selene geliebt, *Apollod.*, *Hygin.*, *Paus.*; hatte von ihr fünfzig Töchter (die 50 Monde des olympischen Festcyklus nach *Boeckh, Explic. Pind.* 138), *Paus.* 5, 1, 2; auf seinen Wunsch gewährte ihm Zeus ewigen Schlaf mit Unsterblichkeit und Jugend, *Apollod.* Vermählt mit einer Najade (oder mit Iphianassa), Vater des Aitolos, *Apollod.* 1, 7, 6; vergl. *Ephoros* bei *Strabo* 10, 463. Oder vermählt mit Asterodia, oder mit Itonos' Tochter Chromia, oder mit Arkas' Tochter Hyperippe, Vater des Paion, Epeios, Aitolos und der Eurykyda, läfst die Söhne um die Herrschaft wettlaufen, Epeios siegt, *Paus.* 5, 1, 3. Arkader heifst er *Plutarch Numa* 4, Spartiat bei einem Ungenannten, *Schol. Ap. Rhod.* p. 487, 9 *Merkel.* *b*) in Karien, bei Heraklea (nahe Milet) in einer Grotte am Latmos zeigte man sein Grab, *Strabo* 14, 636. *Aristophanes* bei *Hesych.* Ἐνδυμίωνα Κᾶρα; dort war sein Adyton, *Paus.* 5, 1, 5. Die Liebe Selenes zu Endymion wird, seit Sapphos erster Behandlung, an die latmische Grotte geknüpft, nur vereinzelt wird sie in die elische Sage verwebt. Die Herakleoten suchten die elische Sage mit der ihrigen zu vereinigen durch die Wendung, Endymion sei von Elis nach dem Latmos gegangen, *Paus.* 5, 1, 5. In der Gegend von Milet war noch ein „Fichtenberg" (Φθειρῶν ὄρος), dessen Eponymos Phtheir Endymions Sohn gewesen wäre, *Schol. Il.* 2, 868. *Bekker, Anecd.* 1200. *Preller* 1, 363, 4 (Fichte deutet auf Trauer). — Endymion, der ewige Schläfer, zugleich der im Todesschlaf Befangene (*Preller* erinnert an die Grabkammern in den kleinasiatischen Felswänden), mit mannigfaltiger Ätiologie. Von Zeus in den Hades gestürzt, weil er, in den Himmel aufgenommen, Hera begehrt hatte (*grofse Eöen, Hes. Frg.* 160 *Kinkel*); aus gleicher Ursache zu ewigem Schlaf verdammt, *Epimenides* bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 57. *Schol. Theokr.* 3, 49; Vb. Jatta bezogen auf Endymions Verstofsung *Annali* 1878, 41 G. Zeus hatte ihm gewährt, die Zeit seines Todes selbst bestimmen zu dürfen, ἵν αὐτῷ θανάτου ταμίης, *Hesiod, Peisandros* etc. (s. o.). Zu den Göttern erhoben, erbat er von Zeus ewigen Schlaf, Autor bei *Schol. Apoll. Rh.* p. 487, 7 M. Auf Selenens Fürsprache gab ihm Zeus einen Wunsch frei, er wählte ewigen Schlaf mit Unsterblichkeit und Jugend, *Zenob.* 3, 76. *Apollod.* 1, 7, 5. — Selene (s. d. und vgl. Luna) liebt den schönen Schläfer und beschleicht ihn im Schlaf, *Sappho Frg.* 134 *Bergk.* *Theokr.* 3, 49. 20, 37. *Apollon. Rh.* 4, 57. *Nic. Aet. I* bei *Schol. Apollon. Rh.* p. 487, 2 *Merkel.* *Catull* 66, 5. *Prop. El.* 3, 15 *Ov. epist. her.* 18, 63. *De art. am.* 3, 83. *Trist.* 2, 299. *Am.* 1, 13, 43. *Seneca Hippolyt. act.* 1. *Lucian. dial. deor.* 11. *Quint. Smyrn.* 10, 128. 455. *Nonn. Dionys.* 7, 238. 13, 554. 48, 668. Selene verleiht ihm Schlaf, um ihn verstohlen küssen zu können, *Cic. Tusc.* 1, 92. Bei Endymion schwört Empedokles als Mondbewohner in *Luc. Ikarom.* 13. In Umkehrung des ursprünglichen Verhältnisses liebt Endymion die Selene, wird anfangs verschmäht; da er aber die weifsesten Schafe trieb, so wendete sie sich ihm zu, *Serv. Georg.* 3, 391 und die lat. Mythographen s. u. — Die Bildwerke (Endymion von Selene belauscht) gehen auf Gemälde zurück, *Robert, Bull.* 1875, 72. Es sind Wandgemälde, Reliefs (wie das schöne S. 1245/6 abgebildete) und speciell Sarkophagreliefs, *O. Jahn, Archäol. Beitr.* 51 ff. *Helbig, Wandgem.* p. 187. 457. *Arch. Zeit.* 1862, 267. 1874, 68. 1875, 79. 1878, 54. 1880, 148. *Annali* 1849, 409. 1860, 364. 1869, 30. 1881, 93. *Bull.* 1858, 146. 1867, 238. 1868, 103. 1873, 238. — Hypnos liebt den Endymion, läfst ihn mit offenen Augen schlafen, um sie zu sehen, *Likymnios v. Chios* (*Bergk P. L. G.* 3, 1250) bei *Ath.* 13, 564c. *Diogenian* 4, 60. *Nonn. Dion.* 48, 637. *Helbig, Wandgem.* nr. 957. 960 u. a. *Robert, Bild und Lied* p. 50. Der ewige Schlaf des Endymion war sprichwörtlich, vergl. *Platon Phaed.* 72c. *Aristot. eth. Nicom.* 10, 8. *Schol. Apoll. Rhod.* p. 487, 21 *Merkel.* *Zenob.* 3, 76. *Diogenian* 4, 60. *Suidas* s. v. Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις. Endymion als einer der Götterlieblinge, welche die menschliche Gesellschaft verliefsen, *Plut. Numa* 4. Endymion meist als Jäger, *Schol. Theocr.* 3, 49. *Lucian. Heracl. de incred.* 38; die meisten Monumente; als Hirt, *Theokr.* 20, 37. *Serv. Georg.* 3, 391. *Quint. Smyrn.* *Nonn.* *Lat. Mythographen* (s. u.). *Annali* 1877, 214. — Rationalistische u. a. Deutungen. *a*) Die Liebe der Mondgöttin zum Hirten bedeute die Förderung des Wachstums der Kräuter durch den von den Monddünsten erzeugten Nachttau. *b*) Endymion war Jagdliebhaber, jagte nachts mit Selene (bei Mondschein), schlief tags, ward daher für immer schlafend gehalten. *c*) Endymion war erster Meteorolog und studierte nachts die Veränderungen des Mondes, darum heifst es, er habe Selene geliebt (er habe 30 Jahre mit ihr geschlafen, nach der Dauer seiner Studien). *Mnaseas Europa I* (*Müller, Frg.* 1; auch bei *Schol. Apollon. Rhod.* p. 487, 2 einzusetzen?). *Germanicus Arat. Phaen.* p. 196 *ed. Basil.* *Fulgentius Myth.* 2, 19. *Bodes Mythogr.* 1, 229 nebst p. 198. *Plin.* 2, 43. *Schol. Apollon. Rhod.* p. 487, 10 ff. Wegen Endymions Mondstudien wurden die Arkader Προσέληνοι genannt, *ib.* zu 4, 264. Vgl. σοφὸς Ἐνδ. *Nonn.* 41, 379. [v. Sybel.]

Eneubulos (Ἐνεύβουλος), eines der vier doppelnaturigen Wesen, welche zur Zeit des Chaldäerkönigs Daos aus dem Meere (als Vorboten der Sintflut?) emporstiegen. *Abyden.* bei *Sync.* p. 38d in *Müller, fr. h. gr.* 4, 280 und bei *Euseb. Arm.* p. 22 ebenda (Enebulus). *Scaliger* schlägt vor Ἐνάβουλος zu lesen. Die drei übrigen werden von *Abyden.* a. a. O. Ἐνέδωκος (Iotagus *Euseb.* a. a. O.), Ἐνεύγαμος und Ἀνήμεντος genannt. [Steuding.]

Eneugamos (Ἐνεύγαμος), s. Eneubulos.

Engyeus (*Ἐγγυεύς*), einer der Heerführer des Rhadamanthys, dem dieser die Insel Kyrnos übergab, *Diod.* 5, 79. [Schultz.]

Enhydria (*Ἐνυδρία*), *C. I. Gr.* 5968, *Ἐνυδρία Π. Παπίριος . . . ἀνέθηκεν*: nach *Böckh* Personifikation der 'abundantia aquarum' (man würde dann eher *Εὐυδρία* erwarten); nach *E. Curtius*, '*griech. Quell- und Brunneninschriften*' in den *Abh. der Göttinger Ges. der Wissenschaften* 8 S. 179 als Name der Quellnymphe zu betrachten, vgl. *Soph. Phil.* 1454: *Νύμφαι τ' ἔνυδροι λειμωνιάδες.* [Crusius.]

Eniautos (*Ἐνιαυτός*), die Personifikation des Jahres, *Orph. hymn. prooem.* 18. Nach *Athen.* 198a wurde dasselbe als grofser Mann mit dem Horn der Amaltheia dargestellt. [Vergl. Annus b. *Ov. Met.* 2, 25. *Müller, Handb. d. Arch.* 399, 3. R.] [Steuding.]

Enie (enie), wahrscheinlich etruskisierte Namensform der Göttin Enyo (*Ἐνυώ*), dargestellt als eine der Gorgoniden, neben Pemphetru (pemφetru) d. i. *Πε(μ)φρηδώ* und Pherse (φerse) d. i. Perseus, beschützt von Menarva (menarva), auf einem palästriner Spiegel im Besitze des Hrn. Martinetti; siehe *Helbig, Bullet.* 1873, 8. *Kekulé, Annal.* 1873, 126 ff. *Mon. vol.* 8, *tav.* LVI, u. 2. *Fabr. Tzo. Suppl.* 393. Unsicher ist die Lesung Enie auf dem Spiegel *Gerhard, tav.* CCXIII, wo der Name eine schmückende Göttin bezeichnet (andre lesen Epie, s. d.). [Deecke.]

Eniopeus (*Ἠνιοπεύς*), Sohn des Thebaios, Wagenlenker des Hektor, von Diomedes getötet, *Hom. Il.* 8, 120. *Hes.* s. v. [Schultz.]

Enipeus (*Ἐνιπεύς*), Flufsgott in Thessalien, zu dem Tyro, die Tochter des Salmoneus und der Alkidike Liebe fafste. Poseidon nahm die Gestalt des Enipeus an und zeugte mit Tyro die Zwillinge Pelias und Neleus, *Od.* 11, 238. *Apollod.* 1, 9, 8. *Nonn.* 1, 124 ö. *Luk. d. mar.* 13. Bei *Ov. Met.* 6, 116 zeugt Poseidon in Enipeus' Gestalt mit Iphimedeia den Otos und Ephialtes. — 2) Flufsgott in Elis, wo ebenfalls die Sage von Tyro lokalisiert war, *Strab.* 356. [Betreffs der Etymologie s. *Roscher* im *Progr. v. Meifsen* 1879 S. 54. R.]. [Schultz.]

Enkelados s. Giganten.

Ennomos (*Ἔννομος*), **1)** ein Troianer, von Odysseus erlegt, *Hom. Od.* 11, 422 (= Eunomos, *Schol. Lyk.* 50. *Tzetz. Hist.* 2, 456). — 2) ein mysischer Vogelschauer, Bundesgenosse der Troianer, von Achill erlegt, *Hom. Il.* 2, 858. 17, 218. [Schultz.]

Ennosidas s. Poseidon.

Ennosigaios s. Poseidon.

Enodia s. Artemis u. Hekate.

Enops (*Ἦνοψ*), ein Rinderhirt, der mit einer Nymphe den Satnios am Satnioeis zeugte, *Hom. Il.* 14, 445. [Schultz.]

Enorches (*Ἐνόρχης*), 1) Sohn des Thyestes und seiner Schwester Daito, aus einem Ei geboren. Er erbaute dem Dionysos einen Tempel, daher der Gott auch nach ihm benannt wurde, *Tzetz. Lyk.* 212. Auf seine Geburt bezog *Braun* ein Vasengemälde, *Annali d. Inst.* 1850 p. 214 ff.; vergl. *Bull.* 1851 p. 94. — 2) Beiname des Dionysos in Samos, *Hes.* s. v.; angeblich nach den Tänzen bei seinen Mysterien so benannt, *Tzetz.* a. a. O.; wahrscheinlich ist der Beiname vielmehr *ἐπὶ τῆς ἥβης* zu erklären, *Welcker, Griech. Mythol.* 2, p. 622.

Enosichthon s. Poseidon. [Schultz.]

Entelides (*Ἐντελίδης*), Sohn des Herakles und der Thespiade Menippis, *Apollod.* 2, 7, 8. [Schultz.]

Entellus, ein Troer (nach *Hygin.* bei *Serv.*) oder sicilischer Heros, nach dem die Stadt Entella in Sicilien benannt war, *Verg. Aen.* 5, 389 mit *Serv.* z. d. St., nach *Tzetz. Lyk.* 953 war jedoch die Stadt nach der Gemahlin des Aigestes Entella benannt. [Schultz.]

Entheïs (*Ἠνθηΐς*), wird *Apollod.* 3, 15, 8 statt Antheïs (s. d.) unter den Töchtern des Hyakinthos (Antheïs, Aigleïs, Lusia, Orthaia) genannt, welche zu Athen für das Vaterland geopfert wurden. Aber der Name ist zu streichen; er ist durch Korruption des Namens Antheïs in den Text gekommen. [Stoll.]

Entoria (*Ἐντωρία*), die Tochter eines Landmanns, der den Kronos bei sich bewirtete. Mit ihr zeugte dieser den Ianus, Hymnos, Faustus und Felix und lehrte ihren Vater den Anbau und die Bereitung des Weines mit dem Auftrage, auch die Nachbarn damit zu bewirten. Da diese infolge dessen in ungewöhnlich tiefen Schlaf verfielen, hielten sie sich für vergiftet und steinigten den Landmann (im Texte steht Ikarios); aus Betrübnis darüber erhingen sich seine Enkel. Als später bei den Römern eine Seuche ausbrach, verhiefs das Delphische Orakel, dafs diese aufhören werde, wenn man den Zorn des Kronos sühne. Daher gründete Lutatius Catulus das Heiligtum des Saturnus in der Nähe des tarpejischen Felsens, sowie einen Altar mit vier Gesichtern und benannte den Monat Januar nach Ianus. Kronos aber versetzte alle unter die Gestirne unter dem Namen *προτρυγητῆρες*, *Plut. parall. Gr. et R. h.* 9. Vgl. *Arat.* 137. [Schultz.]

Enudos (*Ἔνουδος*), Sohn des Ankaios und der Samia, der Tochter des Maiandros, *Paus.* 7, 4, 2. [Schultz.]

Enyalios (*Ἐνυάλιος*, abgeleitet v. *Ἐνυώ*), der Kriegerische, der von Enyo beseelte. **1)** In der Ilias (in der Odyssee kommt das Wort nicht vor) entweder einfach als Name des Ares gebraucht, *Il.* 2, 651. 13, 519. 18, 309, oder als Beiwort desselben, *Il.* 17, 211. So auch bei den folgenden Dichtern, *Hes. Scut.* 371. *Apoll. Rh.* 3, 322. 560. 1366. *Pind. Ol.* 13, 106. *Nem.* 9, 37. *Meleagr. Epigr.* 115. *Leonid. Ep.* 47. Ebenso im Kultus und sonst, *Paus.* 3, 14, 9. 3, 15, 5. 5, 18, 1. *Plut. Quaest. Gr.* 111. *Solon.* 9. *Thuk.* 4, 67. S. Ares. Im attischen Ephebeneid bei *Poll.* 8, 106 ist zu lesen: *Ἄγραυλος, Ἐνυάλιος Ἄρης, Ζεύς* u. s. w. Ein Priester des Ares Enyalios in e. attischen Inschrift bei *Rofs, Archäol. Zeitg.* 1844 S. 247. Vergl. die Inschrift von Hermione *C. I.* 1221. Die Stellen *Soph. Ai.* 179 u. *Arist. Pac.* 457 beweisen nichts für die Differenz von Ares und Enyalios, obgleich die *Scholien* sie annehmen. In später Zeit wurde Enyalios als besondere Person hingestellt und zum Sohne des Ares und der Enyo, oder des Kronos und der Rhea gemacht, *Schol. Aristoph. Pac.* 457.

Schol. Il. 17, 211. *Eustath. Hom.* p. 944, 55. *Dionys. Hal.* 3, 48. *Hesych.* s. v. Von *Alkman* heifst es, dafs er beide bald getrennt, bald als gleich angenommen habe, *Schol. Arist.* a. a. O. Ein Mythus leitet den Namen von einem Thraker Enyalios her, der nur die bei sich aufnahm, welche ihn im Kampfe besiegten, und von Ares erschlagen ward, *Eustath.* p. 673, 50. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 265. *Lauer, System der griech. Mythol.* S. 246. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 347, 1—3. *Lobeck* u. *Schneidewin* zu *Soph. Ai.* 179. *Schneidewin, Phil.* 4, 455. *G. Wolff* b. *Gerhard, Denkm. u. Forsch.* 1857 S. 104. *Keil, Philol.* 23, 219. — 2) Beiname des Dionysos, *Macrob. Sat.* 1, 19, des Zeus, *Joseph.* 1, 4; *Ἐνυαλίη*, Epitheton der Amazone Penthesileia, der Tochter des Ares, *Quint. Smyrn.* 1, 402. — 3) Sohn des Poseidon und der Libye, Bruder des Agenor und Belos, *Ioann. Antioch. fr.* 6, 15 bei *Müller, fr. hist. gr.* 4 p. 544. [Stoll.]

Enyeus (*Ἐνυεύς*), **1**) Sohn des Dionysos und der Ariadne, König auf Skyros, das Achill eroberte, *Hom. Il.* 9, 668 mit *Schol.*; Unterfeldherr des Rhadamanthys, *Diod.* 5, 79. — 2) ein Troianer, *Qu. Smyrn.* 1, 530. — 3) Vater der Homoloia, *Suid.* s. v. ὁμολώϊος. [Schultz.]

Enyo (*Ἐνυώ*), **1**) die mordende, städteverwüstende Kriegsgöttin, *Il.* 5, 592, gewöhnlich in der Umgebung des Ares (s. d.), dessen Mutter (*Schol. Il.* 5, 333) oder Tochter oder Amme sie von Jüngeren genannt wird, *Cornut.* 21. Bei *Quint. Smyrn.* 8, 425 heifst sie Schwester des Kriegs (*Πόλεμος*). Als Walterin des Kriegs wird sie *Il.* 5, 333 neben Athene genannt, worauf *Paus.* 4, 30, 3 zurückgeht. Vgl. *Quint. Smyrn.* 2, 525. Von den Dichtern wird ihr Name oft wie der des Ares einfach zur Bezeichnung des Krieges verwendet. Sie freut sich der mit Blut auf dem Schlachtfeld getränkten Erde (*Philostr. Im.* 2, 29); mit Deimos und Phobos und andern schrecklichen Wesen des Streits und des Unheils treibt sie sich schweifsbedeckt, triefend von Blut, unter den Kämpfenden umher, *Quint. Smyrn.* 5, 29. 8, 286. In Athen hatten die Söhne des Praxiteles ihre Statue gemacht für den Tempel des Ares, *Paus.* 1, 8, 5. In einer attischen Inschrift (*Rofs, Archäol. Zeitg.* 1844 S. 247) wird ein Archon Titus Coponius Maximus Priester des Ares Enyalios und der Enyo und des Zeus Geleon genannt. Der Göttin von Komana (Anaïtis oder Ma) wird von den Griechen der Name Enyo erteilt, *Strab.* 12, 535. Bei den Römern ist die der Enyo entsprechende Göttin Bellona (s. d.), welche asiatischen Einflufs verrät. Darstellungen der Enyo oder Bellona auf Münzen der Bruttier und Mamertiner, *Müller, Handb. d. Archäol.* § 406, 2. *Panofka, Archäol. Zeitg.* 6 S. 100*. Der Name Enyo, griech. Ursprungs, wird von den alten Grammatikern hergeleitet von ἐναύω (Geschrei der Kämpfenden), oder von ἐνίημι (θυμὸν καὶ ἀλκήν), oder ἔνω = φονεύω, oder ἐνύω = ἐμφονεύω. *Et. M.* p. 345, 51. *Et. Gud.* p. 66, 54. *Cramer, Anecd.* T. II p. 434. *Cornut.* 21. *Ioann. Diac.* p. 462. *Schol. Il.* 5, 333. *Suid.* s. v. *Ἐνυώ*. Nach *Buttmann, Lexilog.* 1, 271 von ἔνω, ἐνόω (wovon ἔνοσις). *Pott, Etym. Forsch.* schwankt zwischen ἀνύω und ἀνύω. Vgl. auch *Welcker, Gr. Götterl.* 1 S. 706, der die von *O. Müller, Orchom.* S. 233 eruierte Enyo der Homoloïen zu Theben und Orchomenos, die Enyo Homoloïa oder Homoloïs zurückweist; doch siehe *Tümpel, Ares u. Aphrodite* S. 705. *Gerhard, Griech. Myth.* § 604. *Tiesler, de Bellona* Berl. 1842. — 2) Eine der Graien (s. d.), *Hes. Theog.* 273. *Apollod.* 2, 4, 2. *Preller, Gr. Myth.* 2 S. 63. *Schömann. Opusc. Ac.* 2 p. 211 leitet den Namen von ὕω ab und übersetzt Inundona. [Stoll.]

Eone (*Ἠώνη*), Tochter des Thespios (s. d.). [Schultz.]

Eordos (*Ἐορδός*), Eponym von Eordeia, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Eos (*Ἠώς*). Eos, ἠώς, äol. αὔως, att. ἕως, die Morgenröte, ist sprachlich und sachlich identisch mit der indischen *ushás* und der lateinischen *aurora*, von der Wurzel *us* brennen, leuchten, indem eine gräko-italische Form *ausos* vorauszusetzen ist, aus der die griechischen Formen durch Ausstofsung, die lateinische durch Rhotacismus des *s* entstanden sind, s. *G. Curtius, Etym.*[5] S. 400.

Übersicht. Wie die Inder sie in den vedischen Liedern mit tiefer poetischer Kraft und in den zartesten Bildern besangen (vgl. *Schrader, die älteste Zeiteinteilung des indogermanischen Volks* 1878 S. 47), da sie in dem täglichen Erscheinen der Morgenröte die Quelle und das Symbol alles Lebens erblickten (vgl. *M. Müller, Sprachwiss. Vorles. v. Böttger*[2] 530), so nahm sie sicher auch im ältesten Glauben der Griechen eine sehr bedeutende Stellung ein. Denn für ein mehr im Freien und mit der Natur lebendes Volk ist die Morgenröte mit den daran sich knüpfenden Erscheinungen von tief einschneidender Bedeutung, insbesondere aber macht sie auch am südlichen Himmel durch die Pracht und weite Verbreitung ihrer Erscheinung einen nachhaltigeren Eindruck auf den Menschen, als in nördlichen Ländern; vgl. *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 682. So erklärt es sich, dafs noch in der Hesiodischen Theogonie Eos als Schwester den grofsen Lichtern des Tages und der Nacht, Helios und Selene, an die Seite gestellt ist. Ein Abglanz der dankbaren Verehrung, mit der die früheren Menschengeschlechter zu dem täglich neuen Wunder emporblickten, das die Bedingung alles Daseins zu enthalten schien, tritt uns noch bei *Homer* entgegen, wenn er bei jedem neuen Tag der goldthronenden, rosenfingrigen Göttin gedenkt, wie sie mit prächtigem Gespann am Himmel emporsteigt, Göttern und Menschen das Licht zu bringen. Wohl kennt er schon die Mythen von ihrem Gemahl Tithonos und ihrem Sohn Memnon, von ihren Lieblingen Orion und Kleitos, aber er berührt sie nur und viel mehr fesselt ihn ihre liebliche und grofsartige Erscheinung, die in Beiwörtern und bezeichnenden Wendungen (mehr als hundertmal) zu feiern er nicht müde wird. Nachdem jedoch von *Hesiod*, in den homerischen Hymnen und von den Tragikern die auf Eos bezüglichen Mythen weiter ausgebildet worden

waren, tritt das Interesse für die Göttin in den Hintergrund, was damit zusammenhängt, daſs sich von einem Kultus bei ihr fast keine Spur findet, *Ovid. Met.* 13, 588 *rarissima templa per orbem.* Nur in den *Scholien z. Soph. Oed. C.* 100 wird sie unter den Gottheiten aufgeführt, welchen in Athen νηφάλια, Trankopfer ohne Wein, dargebracht wurden. Nirgends aber wird eine Anrufung der Eos erwähnt. Die gelehrte Dichtung der Alexandriner, welcher die römischen Dichter folgen, und die späten Nachahmer Homers, wie *Quintus Smyrnäus*, greifen neben gelegentlichen Anspielungen auf das Mythologische wohl mit Vorliebe auf die homerischen Wendungen zur Bezeichnung des Tagesanbruchs zurück und schmücken diese weiter aus, ohne sich jedoch über leere Formeln zu erheben. Dem entsprechend zeigt auch die Kunst der Blütezeit eine häufige und selbständige Behandlung der Eos, sowohl ihrer Einzelgestalt als ihrer Mythen, während sie in der späteren Zeit zurücktritt oder nur zur Dekoration dient. Im ganzen aber werden, einzelne Weiterbildungen in den Mythen und die Ausdehnung der Eos auf den ganzen Tag abgerechnet, die homerischen Anschauungen auch in der späteren Zeit beibehalten. Die Vorstellungen von der griechischen Eos sind sodann von den lateinischen Dichtern ganz auf die römische Aurora übertragen worden, welche bei den Römern keine Gottheit war. Deshalb können die Nachrichten der Griechen und Römer über die Anschauungen von Eos zusammengenommen werden.

I. Eos als Naturerscheinung.

Nicht bloſs in den Mythen, wenn sie sich vom Lager des Tithonos erhebt oder den schönen Kephalos raubt, war sie dem Griechen die persönliche Göttin, sondern ursprünglich auch in der täglichen Naturerscheinung; denn sie bringt nicht bloſs die Morgenröte, sondern sie offenbart in derselben ihr Wesen und ist sie selbst. Dadurch aber, daſs der Grieche für die Göttin und für die Naturerscheinung des Tagesanbruchs immer nur dasselbe Wort hatte, ist durch den Gebrauch des täglichen Lebens das farbenprächtige Bild, das im Worte ἠώς liegt, abgeblaſst und zur bloſsen Zeitbezeichnung geworden. Zwischen diesen beiden Endpunkten der vollständig durchgeführten und der scheinbar ganz aufgegebenen Personifikation bewegen sich, oft nach beiden Seiten hin schillernd und deshalb schwer greifbar, die homerischen Wendungen. *Völcker* hat in seiner *Homerischen Geographie* S. 27—32 den Versuch gemacht, dieselben in mehrere Kategorieen zu zerlegen, indem er z. B. an den Stellen, wo ihr Aufgang durch φαίνεσθαι ausgedrückt ist, dem Wort ἠώς die Bedeutung der Morgenröte, nicht der Göttin, beilegt. Wenn aber dann noch Epitheta hinzukommen, die unzweifelhaft die Göttin bezeichnen, wie in dem Vers: ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, so läſst sich jene Bedeutung nicht mehr festhalten. Aber auch den Stellen, wo ein solches Epitheton zufällig fehlt, wie Ω 12 (οὐδέ μιν ἠὼς φαινομένη λήθεσκεν ὑπεὶρ ἅλα τ' ἠϊόνας τε), wird man darum nicht weniger einen persönlichen Sinn beilegen wollen. Das Durcheinanderspielen der homerischen Bezeichnungen zeigt sich z. B. in Wendungen wie Τ 1 Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν: was hier der Eos durch κροκόπεπλος an persönlicher Bestimmtheit gegeben wird, wird ihr durch ἐκίδνατο, das nur der Naturerscheinung zukommt, wieder genommen; oder wenn Homer, wo es sich bloſs um eine Zeitbestimmung handelt, statt „den Morgen erwarten“ sagt: ἐμείναμεν Ἠῶ δῖαν, ἔνθρονον Ἠῶ δῖαν, so wird daraus wiederum die Personifikation. So dürfen wir also in der erscheinenden Morgenröte überall zugleich die Göttin selbst sehen.

Die Zeit ihrer Erscheinung ist die Morgenfrühe, weshalb sie bei Homer ἠριγένεια heiſst (an 26 Stellen, s. *Völcker* a. O. S. 32), schon χ 197 ψ 347 ohne Ἠώς, und von *Hesiod. Theog.* 381 als ihr Eigenname gebraucht, die Frühgeborene, nach *Curtius, Etym.*[5] 400 vom gleichen Stamm ἦρος, wie ἠώς selbst. Auch die homerischen Hymnen gebrauchen es (3, 184; 4, 226), dann erst wieder *Quint. Sm.* 2, 186. 592; und immer nur von Eos. *Apoll. Arg.* 3, 1223 sagt ἠριγενής. *A. P.* 5, 228 Ἠριπόλη. Mit bestimmterer Personifikation, als in ἐφάνη liegt, sagt Homer ὤρνυτο, sie erhebt sich, um Göttern und Menschen das Licht zu bringen (*Τ* 2; ε 2), so auch *Hes. Theog.* 372; *Hymn. Hom.* 3, 184; daher φαεσίμβροτος (*Ω* 785) und φωσφόρος (*Eur. Ion* 1157). Indem sie am Himmel emporsteigt, οὐρανὸν εἰσαναβαίνει (*Mimnerm. frgm.* 12. *Quint. Smyrn.* 7, 253, wofür dieser auch οὐρανὸν ἀνήϊεν, προσέβη, εἰσανόρουσε 2, 189; 6, 1; 14, 2 sagt), wirft sie ihre ersten Strahlen auf den Olymp, um den Göttern das Licht anzusagen (*Β* 48), wonach *Apollon. Arg.* 4, 385 ἄκρον ἔβαλλεν οὐρανόν. Rasch verbreitet sich, besonders am südlichen Himmel (s. *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 682) die Morgenröte über Meer und Land (ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν *Θ* 1, ὑπεὶρ ἅλα *Ψ* 226; darnach *Quint. Smyrn.* 6, 2 πάντῃ), wie in den vedischen Liedern: „sie dehnt sich aus weit und breit; dem All zugewandt, weit ausgedehnt erstrahlt sie“ (*Rigveda* übers. v. *Ludwig* 7, 5; 17, 2; 8, 4; 13, 3). Daher kommt die sprichwörtliche Redensart ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς (*Η* 451) und bei *Theokrit.* 16, 5 ὁπόσοι ναίουσιν ὑπ' Ἠῶ, sowie das Beiwort ἑκηβόλος bei *Tryphiodoros* 210. Deshalb sieht sie auch alles wie Helios, *Callim. hymn. Dian.* 249. So bringt sie den Tag zu stande ἦμαρ τέλεσε ε 390. ι 76. Erst *Quint. Smyrn.* sagt von ihr: sie erwachte, ἔγρετο, als ihre Stunde gekommen war 4, 75. 9, 1. Die Späteren lassen sie auch auf der Grenze zwischen Tag und Nacht Wache halten (*Ovid. Met.* 7, 706. 13, 592) und dann die Nacht vertreiben und in die Unterwelt schicken, *Orph. hymn.* 77, 5; *Ovid. Her.* 17, 111. *Quint. Smyrn.* 12, 117. Von den Naturerscheinungen, die sie begleiten, ist zuerst zu nennen der Morgenstern, der ihr vorausgeht, der Ἑωσφόρος „nach welchem sich Eos über das Meer verbreitet“

Ψ 226; *Ovid. Her.* 17, 112 *praevius Aurorae Lucifer.* Dieser ruft sie *Met.* 11, 296. Weil sie selbst dem Helios vorangeht, wird sie im *Orph. hymn.* 77, 3 „die Botin Titans“ genannt und von ihr gesagt, dafs sie den Sonnenwagen herbeirufe, *Ovid. Met.* 4, 630. Homer dagegen spricht sich über das Verhältnis der Eos zu Helios gar nicht aus, obwohl er öfter beide zusammen nennt und ihnen den gleichen Aufgangsort zuschreibt. Eine ziemliche Spanne Zeit ist zwischen dem Erscheinen der Eos *H* 381 und dem Aufgang des Helios v. 421 zu denken, da eine Reihe von Ereignissen zwischen beiden liegen. Ebenso zwischen *hymn. in Cerer.* 51 und v. 88. Ja nach einer homerischen Stelle scheint es, als ob Eos den ganzen Morgen bis Mittag bedeute, wie auch die *Scholien* z. d. St. bemerken, *Θ* 66 ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξατο ἱερὸν ἦμαρ, verglichen mit v. 68: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει. Aber erst die Späteren lassen Eos ebenso wie Helios die Himmelsbahn bis über die Mitte (*Verg. Aen.* 6, 555), oder ganz zurücklegen (*Asklepiades Schol. Il.* Z 155. *Val. Fl. Arg.* 1, 283) und am Abendhimmel untergehen (*Musaeus* 110: κατήϊεν ἐς δύσιν Ἠώς; *Tryphiod.* 210), weshalb sie bei *Quint. Sm.* 5, 593 bis zum Einbruch der Nacht beschäftigt ist und dann im Okeanos untertaucht (*ib.* 1, 826. 4, 62). Hieraus erklärt es sich, dafs Eos auch für den Tag genommen wurde (*Bion* 6, 18. *Quint. Sm.* 1, 119. *Schol. Il. Θ* 66), nicht aber von Homer; vgl. *Völcker* S. 28 f. Zuerst *Euripides* (*Troad.* 847), dann *Pausanias* 1, 3, 1 und die *Scholien z. Pindar Ol.* 2, 148. *Nem.* 6, 85. *Schol. Il. Γ* 151 nennen sie auch in ihrer mythologischen Beziehung zu Tithonos u. Kephalos geradezu Hemera, während λευκόπωλος ἡμέρα *Aesch. Pers.* 386. *Soph. Ai.* 672, wo vom Tagesanbruch die Rede ist, als dichterische Vertauschung für Eos gelten kann. Zu den Naturerscheinungen, welche das Eintreten der Morgenröte begleiten, gehören sodann auch die frischen Morgenwinde, welche die Nahende zu begrüfsen scheinen. Schon die Alten haben im Sonnenaufgang die Ursache ihres Entstehens erkannt, *Aristot. Meteor.* 2, 5. *Theophr. de vent.* 15. Wenn sie auch erst von *Apollonios Arg.* 1, 519. 4, 885 als poetisches Motiv bei der Beschreibung des Erscheinens der Morgenröte verwendet wurden, so liegt doch jener Kausalzusammenhang schon in der hesiodischen Genealogie *Theog.* 378 ausgesprochen, nach welcher Eos mit Astraios, dem gestirnten Nachthimmel, den Zephyros, Boreas und Notos erzeugte; vgl. *Apollod.* 1, 2, 4. *Hyg. ed. Bunte* p. 30. *Quint. Smyrn.* 2, 549. Nach *Hesiod* und *Apollodor* a. a. O. gebar sie dem Astraios nach den Winden auch den Morgenstern und die Gestirne, die auch auf Bildwerken den Aufgang des Helios und der Eos begleiten (s. unt. S. 1277 und die Vase Blacas unter Helios). Endlich ist es der beim Erscheinen der Morgenröte frisch erglänzende Tau, der deshalb als ihre Gabe angesehen wurde. Es lachen die Wiesen, singt Meleagros *A. P.* 9, 363: πίνοντες ἀεξιφύτου δρόσον Ἠοῦς. Auf einem Vasenbild der besten Zeit schwebt die beflügelte Eos (*AOΣ*) mit sternenbesätem Gewand durch die Luft, in beiden Händen grofse Krüge (mit Tau) tragend, von welchen sie einen ausgiefst, *Millingen, Uned. mon. pl.* 6 (s. d. Abbildg. S. 1257/8). Ebenfalls aus der griechischen Kunst stammt die anmutige Gruppe der von der Taugöttin getragenen Morgenröte, wodurch der von der ersteren ausgegossene Tau als Gabe der Eos erscheint, auf dem Panzer des Augustus von Porta Prima (*Mon. d. Inst.* 6. 7. T. 84. *O. Jahn, Popul. Aufs.* 288), und in mannigfacher Variation auf römischen und campanischen Wandgemälden. Deshalb heifst Aurora bei lateinischen Dichtern *roscida* (*Sil. Ital.* 1, 576. *Ps.-Ovid. Cons. ad Liv.* 292), und *Ovid* (*Met.* 13, 621) führt mit poetischer Wendung den Morgentau der Erde auf die Thränen zurück, die Eos um ihren Sohn Memnon weint.

Der Ort, von dem aus die frühgeborene Eos sich jeden Morgen erhebt, ist nach dem homerischen Glauben der Okeanos, vgl. *T* 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων ὤρνυτο; am Okeanos hält Athene die Eos zurück, um den Anbruch des Tages zu verzögern ψ 244. Ebenso *hymn. Hom.* 3, 185. 4, 227, wo παρ' Ὠκεανοῖο ῥοῆς erklärt wird durch ἐπὶ πείρασι γαίης, die Grenzen der Erde, vgl. *Apollon. Arg.* 1, 1281. *Quint. Sm.* 9, 2. Denn dies ist in jenem Ausdruck mit Okeanos gemeint: die äufserste Ferne, worunter der äufserste Osten zu verstehen ist, in welchem sich auch Helios erhebt, weshalb ἠώς auch den Osten als Himmelsgegend bedeutet, s. *Völcker* S. 42. Vom Okeanos erhebt sich Eos auch bei *Mimnerm. fr.* 12 und bei den Späteren, *Theokr.* 2, 148. *Verg. Aen.* 4, 129. *Quint. Smyrn.* 5, 395. 6, 1. 11, 330, sowie auf Vasenbildern, *Gerhard, Lichtg.* 3, 1; *ders. Auserl. Vas.* 2, 80. Denselben Sinn wie der Okeanos hat es, wenn das Land der Äthiopen als der Aufenthalt der Eos genannt wird, *Eurip. fr.* 771. *Serv. ad Aen.* 1, 489; denn auch sie wohnen im äufsersten Osten, *Völcker* a. a. O. 87. Viele Schwierigkeit für die Erklärung macht dagegen *Odyss.* μ 1 f., nach welcher Stelle Odysseus auf der Rückkehr vom Hades im äufsersten Westen an die Insel Aiaia gelangt, „wo der frühgeborenen Eos Wohnung und Tanzplätze sind und der Aufgang des Helios“. Die Erklärung von *Schwenck, Philol.* 15, 577, Homer nehme eine Insel fern am Ende der Welt an, wo Helios und Eos, nachdem sie den Himmel durchwandert, nachts ruhen, ist allerdings nicht zulässig, da Eos, wie wir gesehen, bei Homer noch nicht die ganze Himmelsbahn durchläuft. Dagegen ist wohl an die Neigung der Griechen zu erinnern, die Dinge im Osten und Westen sich entsprechend zu denken, hier wie dort, wo die Sonne am nächsten zu sein scheint, ein Sonnenland mit Äthiopen u. s. w. anzunehmen; vgl. *Völcker* 92. 130 u. oben S. 108. Hierzu forderte in Beziehung auf Eos gerade diejenige Erscheinung am westlichen Abendhimmel auf, welche ja dem Morgenrot am östlichen genau entspricht, das Abendrot, welches mit Unrecht dem südlichen Himmel abgesprochen worden ist; vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 684. Bei *Nonnos* 18,

155 wenigstens findet sich noch Eos als Göttin des Abendrots, wie auch zuweilen Ushas, *Sonne, Kuhns Zeitschr.* 10, 365. Wenn aber auch Eos zuweilen mit ihren Gespielinnen sich auf Aiaia am Tanze erfreut (wie Ushas, *Sonne* a. a. O. 359. 360), so ist doch ihr bleibender Aufenthalt am östlichen Okeanos zu denken, wo sie mit ihrem Gemahl Tithonos zusammen wohnt. Vereinzelt endlich ist auch von ihrem Aufgang über dem Kaukasos (*Apollon. Arg.* 3, 1223) oder über dem Phlegion in Kleinasien (*Lykophr.* 16) die Rede.



Eos den Morgentau ausgiefsend (nach *Millingen, Anc. uned. mon. pl.* 6; vgl. S. 1256, 1ff.).

Von ihrer Erscheinung ist es besonders die Farbenpracht, welche die Dichter besingen (*Rigveda* 9, 2 *Ludwig:* die farbenreiche; 12, 4 die bunte; 15, 3 die farbenreichen Strahlen der Ushas), meist in der Form eines Epithetons, das wenigstens bei den griechischen Dichtern in individuell anschaulicher Weise die Farbe ihren Händen, Armen und Flügeln, ihrem Gewand und ihren Rossen, nicht ihr selbst beilegt (auch *Rigveda* 7, 77, 2 „schimmerndes Gewand tragend, wuchs sie an Pracht" bei *M. Müller, Essays* 1, 37). Dahin gehört vor allem das homerische ῥοδοδάκτυλος, das sehr verschieden erklärt wird. *Welcker, Griech. Götterlehre* 1, 683 versteht darunter die rötlich unterlaufenen Fingerspitzen der zarten weiblichen Jugend, während man neuerdings meist die der Morgenröte am südlichen Himmel vorhergehende Erscheinung rosenfarbiger Strahlen, die den Fingern einer Hand gleichen, zur Erklärung des Wortes zur Hilfe nimmt, *Preller* 1^2, 343. — *Jordan, Jahrb. f. Philol.* 1873 S. 80 nimmt es als die „Rosenfasserin" von δάκτυλος Nehmer, Fasser, also: „die rosenstreuende Frühe"; ähnlich *J. Grimm* nach neugriechischen und altdeutschen Vorstellungen „die rosenlachende" (*Myth.* 1054). Im Grunde ist es ein einfaches Bild, das keiner weiteren Erklärung bedarf, die von einer Lichtgottheit ausgehenden Strahlen ihre Hände oder Finger zu nennen, wie schon im Veda der Sonnengott Savitar „Goldhand", „goldhändig" heifst (*Rigv.* 1, 22, 5. 35, 9 bei *M. Müller, Vorles.* 2, 410 *Böttger*); derselbe wird auch „schönfingrig" genannt (*Rigv.* 134, 4 *Ludw.*), und 137, 1. 5 ebendas. heifst es von ihm: „Emporgestreckt hat Savitar der Gott seine goldenen Arme" und 139, 2 „die goldnen, reichen Arme empor bis an des Himmels Enden". Auch aufser Homer (an 27 Stellen) gebrauchen es die Früheren nur von Eos, *Hes. Op.* 610; *Anacr.* 55, 16. *Mimnerm. fr.* 12. Die Rosenarmige, ῥοδόπηχυς, heifst sie *Hymn. Hom.* 31, 6. *Theokr.* 2, 147. Im übrigen findet sich zur Bezeichnung der roten Farbe bei den griechischen Dichtern nur noch ἐρυθαινομένη, *Orph. hymn.* 77, 2; die römischen legen dieselbe (aufser *Ovid. Met.* 3, 184 *purpurea aurora*) in der Regel ihren Rossen und ihrem Wagen bei, *roseis quadrigis Verg. Aen.* 6, 535. *roseis bigis* 7, 25. *Val. Flacc.* 2, 261; *puniceis invecta rotis Aurora rubebit, Verg. Aen.* 12, 77. Die gelbe Farbe, die besonders vor Sonnenaufgang eintritt, schreibt Homer ihrem safranfarbigen Gewande zu (κροκόπεπλος Τ 1 Θ 1); darnach bei den römischen Dichtern *lutea* (*Verg. Aen.* 7, 25. *Ovid. Met.* 7, 702) und *croceis equis, Ps.-Ovid. Cons. Liv.* 292. Das strahlende Weifs, das oft neben dem Rot und Gelb erscheint, bezieht *Euripides* auf ihre weifsen Flügel (λευκόπτερος *Troad.* 847), doch auch *Electr.* 730 auf ihr Angesicht (λευκὸν πρόσωπον ἀοῦς); *Aesch. Pers.* 386 u. *Soph. Ai.* 673 λευκόπωλος auf ihre

weifsen Rosse, ebenso *Theokr.* 13, 11 λεύκιππος. *Verg. Georg.* 1, 447 *pallida.* Auch die verschiedenen Farben neben einander zur Anschauung zu bringen, haben die römischen Dichter versucht (*Tibull.* 1, 3, 94 *roseis candida equis; Verg. Aen.* 7, 25 *roseis fulgebat lutea bigis*), wie in den Veden „die lichten, roten Rosse die Strahlengöttin Frührot herführen" (*Schrader* a. a. O. 48). Während die angeführten Stellen das farbenprächtige Bild der eben den Tag heraufführenden Göttin zu veranschaulichen suchen, ist es wohl nicht Zufall, dafs ebenso regelmäfsig da, wo die Göttin nicht unmittelbar in dieser ihrer Thätigkeit, sondern in rein mythologischer Beziehung, z. B. als Mutter des Memnon oder zur blofsen Zeitbezeichnung genannt wird, ihr nur solche Epitheta gegeben werden, welche sie allgemein und bleibend als die „glänzende" bezeichnen, so φαεινή bei *Homer* δ 188; φαεννᾶς υἱὸν Ἀόος *Pind. Nem.* 6, 59; φαινολίς *Sapph. fr.* 95; *Hymn. Hom.* 5, 51; λαμπροφαής *Orph. hymn.* 77, 2; φαιδρά *Schol. Pind. Nem.* 6. 85; καλλιφεγγής *Eurip. Hipp.* 455; γλαυκή *Theokr.* 16, 5; αἰγλήεσσα *Quint. Sm.* 1, 826; φαεσφόρος *ib.* 2, 186. 656. Eigentümlich ist das Beiwort χιονοβλέφαρος mit schneeweifseu Augenlidern (*Dionysius hymn.* 2, 7), welches von *Bellermann* z. d. St. auf den weifsen Glanzschimmer bezogen wird, der zuweilen vor Aufgang der Sonne am Himmel zu sehen sei. Es scheint, dafs hierbei an die schlafende Eos gedacht wird, wie in den angeführten Stellen bei *Quintus Smyrnaeus.* Dieselbe Farbenpracht kommt ihrer Wohnung und ihrer ganzen Umgebung zu: *Ovid. Met.* 2, 112: *rutilo patefecit ab ortu purpureas Aurora fores et plena rosarum atria.* Das Öffnen der Himmelsthore, das ihr aufserdem nur noch bei *Quint. Sm.* 2, 665 zugeschrieben wird, beruht auf alter Anschauung und wird auch der Ushas beigelegt, *Rigv.* 2, 15 *Ludw.*

Nur ein Ausdruck der Naturerscheinung ist ihre eigene Gestalt und persönliche Erscheinung, die als überaus herrlich und glänzend geschildert wird; *Homer* nennt sie oft die „goldthronende" χρυσόθρονος ο 250, zuweilen auch ἐύθρονος τ 342 (wie auch die deutsche Mythologie der Sonne einen Thron giebt (*M. Müller, Essays* 2, 69); ebenso χρυσόθρονος *Hymn. Hom.* 4, 226. *Quint. Sm.* 2, 592. 14, 1. Den Goldglanz der ganzen Erscheinung will wohl auch *Sappho fr.* 18 durch χρυσοπέδιλος, *Quint. Sm.* 5, 395 durch χρυσήνιος ausdrücken; vgl. *Rigv.* 8, 2. 17, 2 „die goldfarbige". Deshalb ist sie schön von Angesicht: wie Eos beim Aufgang ihr schönes Antlitz zeigt, so strahlt der Helena Schönheit, singt *Theokr.* 8, 26, noch ganz ähnlich wie *Rigv.* 4, 6. 6, 11. 17, 2. *Homer* nennt sie ἐυπλόκαμος (ε 390), *Ovid. Met.* 7, 705: *roseo ore*, namentlich aber leuchtet ihr heller Glanz aus den Augen: αἰγλήεσσα φαεινοῖς ὄμμασι, *Apollon. Arg.* 1, 519; χαροπή *ib.* 1, 1280; auch βοῶπις, *Quint. Sm.* 2, 643. Die Kunst suchte durch reichen Schmuck das Glänzende ihrer Erscheinung auszudrücken, sie gab ihr eine Strahlenkrone, *Gerhard, Lichtg.* Tf. 3, 1. *Stephani, Nimbus u. Strahlenkranz* S. 61, und reichverzierte Gewänder, *Gerhard, A. Vas.* 79. 80; vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 94 u. unt. S. 1276. Namentlich aber dienen die grofsen Schulterflügel, die ihr fast immer gegeben werden, nicht blofs die Raschheit des Erscheinens und der Ausbreitung der Morgenröte zu charakterisieren, sondern auch ihre Gestalt über das Gewöhnliche herauszuheben (s. unten die Bildwerke). Erst auf späteren Darstellungen, Gemmen, Reliefs, Münzen, fehlen dieselben zuweilen, vgl. *Gerhard, A. V.* S. 6. So vereinigen sich alle diese Züge zu einem Bild hoher, göttlicher Schönheit, und besonders um ihrer Schönheit willen (καλή *I* 707) kommt ihr das Prädikat einer Göttin zu, da sie ja fast keinen auf die Menschen sich erstreckenden Wirkuugskreis und keinen Kultus hat. *Homer* nennt sie oft δῖα (τ 342), einmal θεά (*B* 48, ebenso *Hes. Theog.* 380); ihre Erhabenheit wird (*Hymn. Hom.* 4, 223) durch πότνια ausgedrückt und (*Orph. hymn.* 77, 8) ihr erhabener Anblick hervorgehoben; bei *Quint. Smyrn.* 1, 48f. überragt sie die begleitenden Horen alle an Schönheit.

Am meisten aber findet die Majestät ihrer Erscheinung in dem mit Rossen bespannten Wagen Ausdruck, der sie bei Dichtern wie auf Bildwerken am Himmel emporträgt. Derselbe ist nicht etwa blofs dem Helioswagen nachgebildet, sondern gehört offenbar zum ältesten Gemeingut der Indogermanen: auch in den Veden ist sie reich an Rossen, *Rigv.* 2, 2 *Ludw.*; sie besteigt den schöngestaltigen (3, 2) flammenden (6, 17) Wagen; es naht die schöne auf allgeschmücktem Wagen (15, 6); und nicht blofs als von Rossen gezogen wird sie daselbst dargestellt, sondern — was wohl die allerälteste Vorstellung repräsentiert — selbst mit einem Rofs verglichen (*M. Müller, Sprachw. Vorl.* p. 518. 521). Wenn auch die Erwähnung des Eoswagens erst den späteren Gesängen *Homers* (ψ 243) angehört, so giebt doch dieselbe ein schon sehr ausgeführtes Bild, während der Helioswagen bei Homer noch ganz fehlt. Nach der Wiedervereinigung des Odysseus mit Penelope verlängert Athena die Nacht: „die goldthronende Eos aber hielt sie am Okeanos zurück, und liefs sie nicht ihre schnellfüfsigen Rosse anschirren, welche den Menschen das Licht bringen, Lampos und Phaëthon, die in Jugendkraft die Eos herführen." Phaëthon, der Strahlende, ist auch Beiname des Helios, Phaëthusa und Lampetie, die Leuchtende, werden μ 132 dessen Töchter genannt. Noch dem *Euripides* dient der Eoswagen zu schönen poetischen Bildern; *Troad.* 855 nennt er ihn ἀστέρων τέθριππος χρύσεος ὄχος und *fr.* 771 bezeichnet er Äthiopien als Ἕω φαεννὰς Ἡλίου θ' ἱπποστάσεις: dort stehen ihre Rosse an glänzenden Krippen, ehe sie ausfährt. Bei den Späteren blafst auch diese Vorstellung ab und dient blofs zur Dekoration (*Theokr.* 2, 147; vgl. 13, 11). Hierher gehören die angeführten Stellen der römischen Dichter, welche Aurora auf *roseis bigis* oder *quadrigis* hinanfahren lassen (wozu noch *Stat. Silv.* 1, 2, 45 *Tithonia biga* und *Quint. Smyrn.* 11, 331 hinzuzufügen). Vereinzelt steht die Vorstellung

einer Eos mit einem Rosse μονόπωλος *Eur. Orest.* 1005, also reitend; auch scheint dieselbe in der Kunst nicht vorzukommen, s. *Furtwängler, Samml. Saburoff* zu Taf. 63. Vielmehr fährt sie auch auf den bildlichen Denkmälern (s. unten) mit einem Zwei- oder Viergespann, das in früherer Zeit öfter beflügelt ist, was das Aufserordentliche der Erscheinung erhöht. Aus diesen Flügelrossen ist ohne Zweifel die Deutung auf den Pegasos zu erklären, den Eos sich nach dem Sturze Bellerophons von Zeus erbeten haben soll zur Unterstützung bei ihrer täglichen Fahrt nach *Asklepiades*, *Schol. Il.* Z 155; vgl. *Lykophr.* 17 u. *Tzetz.* z. d. St. So unterliefs die Phantasie nichts, dem Wunder der Morgenröte in der Gestalt und Erscheinung der Göttin Ausdruck zu geben.

II. Die Mythen der Eos und ihre Deutung.

In ihrer Genealogie bei *Hes. Theog.* 371, wo Eos, Helios und Selene die Kinder des Hyperion und der Theia genannt sind, ist für uns, da Hyperion ursprünglich keine selbstständige Gottheit gewesen ist, nur die Gleichstellung mit den grofsen Lichtern des Himmels bemerkenswert, da hierin, wie oben bemerkt, ihre höhere Bedeutung in früherer Zeit sich ausspricht. Dieselbe Ableitung hat auch *Apollodor* 1, 2, 2 und *Hygin.* p. 30 *Bunte.* Statt Theia nennt *Hymn. Hom.* 31, 4 Euryphaessa als Gattin Hyperions und Mutter der drei Lichtgottheiten. Die *Orphischen Hymnen* 7, 4 nennen dagegen statt Hyperion den ursprünglich mit ihm identischen Helios Vater der Eos. Erst bei *Quint. Smyrn.* 2, 625 erscheint die ambrosische Nacht als ihre Mutter. Beide aus dem Wesen der Eos von selbst sich ergebenden Vorstellungen verbinden die *Veden*, wo Ushas Tochter des Himmels (17, 6. 21, 3 *Ludw.*) und Schwester der Nacht heifst (*Rv.* 7, 7, 1 bei *Müller, Essays* 2, 124). Vereinzelt steht bei *Ovid Met.* 9, 421 die Benennung Pallantias, Tochter des Giganten Pallas.

Um so eigenartiger aber ist der Mythos von Tithonos. Schon *Homer* kennt ihn als Gemahl der Eos in den gleichlautenden Versen Λ 1. ε 1: „Eos erhob sich von ihrem Lager, von der Seite des erlauchten Tithonos, um Göttern und Menschen das Licht zu bringen", was erst spätere Dichter nachgebildet haben (*Verg. Georg.* 4, 447 und *Quint. Smyrn.* 6, 1, welcher gewifs im Sinn Homers das Lager des Tithonos am Okeanos sich denkt). Im übrigen wird nur noch seine Abstammung erwähnt, indem die Genealogie des troischen Königshauses Υ 237 Laomedon seinen Vater, Priamos seinen Bruder nennt. Hieran haben auch die meisten Späteren festgehalten, *Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Pind. Ol.* 2, 148. *Schol. Il.* Γ 151. Λ 5, wo er der Sohn des Laomedon und der Skamandrostochter Strymo heifst, weshalb er *Lykophr.* 16 (nebst *Schol. Tzetz.*) als Stiefbruder des Priamos bezeichnet wird. *Servius* dagegen zu *Georg.* 1, 447. *Aen.* 1, 489 nennt ihn Laomedons Bruder. Eine nähere Veranlassung, den Tithonos dem troischen Königshaus zuzuteilen, als das allgemeine Streben, ihm seine Heimat im Osten anzuweisen läfst sich nicht erkennen; man müfste denn nur eine Motivierung der Teilnahme des Memnon am troischen Krieg (s. unten) darin sehen wollen und die Memnonsage für älter halten als jene allerdings späte Genealogie. Gewifs im Sinn der homerischen Auffassung von Tithonos war es auch, wenn ihn die Späteren im Unterschied von Eos' sonstigen Geliebten als ihren Gemahl bezeichnen, *Eur. Troad.* 854 πόσις; *Ov. Met.* 9, 421. *Serv. Georg.* 3, 328, und sie als Tithonia coniunx, *Verg. Aen.* 8, 384. *Ovid. Her.* 17, 111. *Sil. Ital.* 1, 576. Erst nach Homer, jedoch allgemein und einstimmig wird berichtet, dafs Eos den Tithonos wegen seiner Schönheit geraubt und so zu ihrem Gemahl gemacht habe (*Hymn. Hom.* 4, 218: ἥρπασεν — ἐπιείκελον ἀθανάτοισι), von Liebe zu ihm ergriffen (*Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Il.* Γ 151. Λ 5. *Athen.* 13, 566 D.; *Schol. Apollon. Arg.* 3, 158. *Eustath. ad Hom.* p. 825, 51), denn seine Schönheit war so grofs, dafs sie sprichwörtlich wurde, *Tyrt. fr.* 12, 5. Auf ihrem goldenen Wagen entführte sie ihn in die Lüfte, *Eur. Troad.* 855; vergl. *Horat. Carm.* 1, 28, 8. *Serv. Verg. Georg.* 3, 48 *proeliantem rapuit. Aen.* 4, 585. *Stat. Silv.* 1, 2, 44. Nach einigen brachte sie ihn nach Äthiopien (*Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Il.* Λ 5), nach dem Land des fernen Ostens am Okeanos, von dem sie täglich ausfährt. *Diodor* 4, 75 läfst ihn (euhemeristisch) als Laomedonssohn von Troia einen Feldzug nach Äthiopien machen und dort mit Eos den Memnon erzeugen; er macht ihn sogar 2, 22 zu einem assyrischen Statthalter, wohl auch mit Bezug auf das Memnonion in Susa; vgl. *Jacobs, Verm. Schriften* 4, 4. Kunstdarstellungen mit dem Raub des Tithonos sind nicht sicher; vgl. gegen *Stephani, C. R.* 1872 S. 187f. die Bemerkungen *Furtwänglers, Arch. Ztg.* 40, 350. Von den Schicksalen des Tithonos in der Ehe mit Eos giebt der homerische *Hymn. in Ven.* 4, 220 eine zusammenhängende, farbenreiche Erzählung: Nachdem Eos ihn geraubt, ging sie zu Zeus und bat ihn für den Geliebten um ein unsterbliches Leben, und Zeus gewährte es; aber um ewige Jugend zu bitten, hatte sie vergessen. So lange er nun in lieblicher Jugend strahlte, wohnte er, der Liebe der goldthronenden Eos sich freuend, bei ihr am Okeanos; als ihm aber grau die Haare vom schönen Haupt und am edlen Bart herabfielen, seitdem enthielt sie sich seines Lagers; doch pflegte sie ihn im Palaste mit ambrosischer Speise (vergl. oben S. 280, 65) und gab ihm schöne Gewänder. Aber als er ganz alt geworden und seine Glieder nicht mehr rühren konnte, da hielt sie ihn im Schlafgemach hinter verschlossenen Thüren, und so tönt nun seine Stimme unaufhörlich aber ohne Kraft. Sonst finden sich nur Anspielungen auf diesen Mythus, die ihn als bekannt voraussetzen und nur in Nebendingen abweichen. Das ewige Alter des Tithonos erwähnt *Mimnerm. fr.* 4. Dafs *Tzetz. Lykophr.* 16 die Verleihung der Unsterblichkeit der Eos selbst zuschreibt statt dem Zeus, ist wohl nur Kürze

des Ausdrucks. Dagegen läfst das *Schol. Il. A* 5 den Tithonos die Eos um Unsterblichkeit bitten und die ewige Jugend vergessen. Von dem Zusammensein mit Tithonos gebraucht *Eurip. Troad.* 852 die Worte: τεκνοποιὸν ἔχουσα πόσιν ἐν θαλάμοις. Öfter wird sein Dahinschwinden im hohen Alter erwähnt, von *Horat. Carm.* 2, 16, 30, *Ovid Met.* 9, 421, *Propert.* 3, 18, der, entgegen dem homerischen Hymnus, Eos auch des greisen Tithonos Lager mit unverminderter Zärtlichkeit teilen läfst. Die Pflege, welche die jugendliche Eos dem altersschwachen, auf kostbarem Lager ausgestreckten Tithonos angedeihen läfst, ist dargestellt auf dem Relief eines volcentischen Goldschmucks, *Gerhard, Lichtg.* Tf. 4, 4. Die kurze, muldenförmige Gestalt des Lagers, in welchem der kleine, schwächliche Titbonos in gekrümmter Stellung liegt, macht es wahrscheinlicb, dafs diese seltsame Darstellung nach *Tzetz. Lykophr.* 16 zu erklären ist: „er wurde so alt, dafs er wie ein kleines Kind in einem Korbe oder Wiege (λίκνῳ) schlief; endlich verwandelte sie ihn in eine Cikade." Dieser letzte und späte Ausläufer der Sage, die Verwandlung des Tithonos in eine Cikade, ist wohl eher aus dem Schlufs der angeführten Erzählung des *Hom. Hymnus* zu erklären v. 237: τοῦ δ' ἤτοι φωνὴ ῥεῖ ἄσπετος οὐδέ τι κίκυς (Spannkraft) ἔστι, als nach *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 686 aus der Vergleichung der Greise mit Grillen, *Il. Γ* 150. Am vollständigsten berichtet hierüber *Schol. Il. A* 5: da Tithonos das Leben nicht mehr geniefsen konnte, bat er Eos ihn vom Leben zu erlösen; da verwandelte sie ihn in eine Cikade, um sich fortwährend an seiner Stimme zu erfreuen. Die Verwandlung in die Cikade erwähnen auch *Schol. Il. Γ* 151. *Serv. Verg. Georg.* 1, 447. 3, 328. *Aen.* 4, 585.

Aus des Tithonos Verbindung mit Eos ging der berühmte Memnon hervor. Die Sage von Memnons Teilnahme am troischen Krieg ist jünger als die Ilias und erst auf Grundlage der letzteren gedichtet (*Robert, Bild u. Lied* 114. 119), dagegen der Odyssee bekannt (δ 188), welche ihn auch schon den „herrlichen Sohn der glänzenden Eos" und den schönsten der Männer nennt (λ 522); und in der Aithiopis bildete dieselbe einen der Hauptgegenstände. Vollständiger berichtet die *hesiodische Theogonie* v. 984: „Dem Tithonos gebar Eos den erzgerüsteten Memnon, den König der Atbiopen, und den Herrscher Emathion"; ebenso nennt *Pindar Ol.* 2, 83. *Nem.* 6, 59 Memnon, „den Eossohn, den Äthiopen." *Apollodor* 3, 12, 4 folgt dem Hesiod, ebenso die Scholien zu den genannten Pindarstellen und die oben angeführten Scholien zu Homer und Lykophron, die immer auch den Emathion als seinen Bruder anführen. Von den Schicksalen Memnons ist hier nur zu erwähnen, was auf Eos Bezug hat; eine zusammenhängende Erzählung bietet nach dem Verlust der Aithiopis nur noch *Quint. Sm. l.* 2, dagegen ist die Auffassung des alten Epos durch eine Reihe von Denkmälern vertreten, welche den im Altertum hochberühmten Zweikampf zwischen Achilleus und Memnon in Anwesenheit ihrer Mütter darstellen (s. unten Eos in d. Kunst Abschn. 1). *Aischylos* liefs in seiner Ψυχοστασία die beiden Göttinnen mit der Bitte um das Leben ihrer Söhne zu Zeus treten, der in einer Wage das Los der Kämpfenden abwägt (*Plut. de aud. poet.* 2. *Aristonikos* in *Schol. Il. Θ* 10). Dem entsprach die Gruppe des Lykios, Myrons Sohn, zu Olympia (*Paus.* 5, 22, 2), während auf den Vasenbildern b. *Overbeck, her. Bildw.* p. 526 n. 64. 65 (*Mon. d. Inst.* 6, 5a?) Hermes statt Zeus die Wägung vornimmt (vielleicht nach der Aithiopis; vgl. *Robert* a. a. O. 143). Aber Memnons Schale sinkt und Eos sieht den geliebten Sohn fallen. Nun ergreift sie nach der Aithiopis (wie nach Aischylos) seine Leiche und trägt sie durch die Lüfte ins Äthiopenland (vergl. *Aelian. Hist. an.* 5, 1). Darnach sehen wir auf den Vasenbildern des 5. Jahrh. die geflügelte Göttin mit Memnon, dessen Glieder schlaff herabhängen, durch die Lüfte enteilen, *Millingen, anc. mon.* 1, 5 schwarzfig.; sodann *Overbeck* n. 73, nicht auch 75; vergl. *Robert, Thanatos* S. 11f.; oder aber am Ziel angekommen den Leichnam niederlegen, indem sie sich liebevoll zu dem Sohn niederbeugt, wie auf der Durisvase *Fröhner, choix de vases grecs pl.* 2 (s. d. Abbild. S. 1265/6 nach den Wiener Vorlegeblättern) und auf einer späteren Vase im Barbakeiou, abgebildet bei *Robert, Thanatos* S. 17. Nach der späteren Dichtung des *Quint. Sm.* 2, 550 läfst Eos seine Leiche durch ihre Söhne, die Winde, ans Ufer des Aisepos tragen. Dann bittet sie nach der Aithiopis den Zeus für Memnon um Unsterblichkeit; ebenso nach *Ovid, Met.* 13, 581f., wo sie sich so der Trauer überläfst, dafs die Morgenröte erbleicht und ihre Thränen die Erde mit Tau benetzen. Ihre Trauer auch bei *Philostr. im.* 1, 7. *Tryphiodor.* v. 30, weiter ausgemalt bei *Quint. Sm.* 2, 549. Hier hüllt sie sich vor Schmerz in Wolken, so dafs sich die Erde verdunkelt; sie will in die Unterwelt gehen, um fortan nur dieser zu leuchten (v. 600); sie klagt die ganze Nacht und kümmert sich nicht um den Sonnenaufgang, bis Zeus durch seinen Donner sie mahnt v. 634. Die Totenklage der Eos b. *Overbeck* n. 77. Vom zweiten Sohn Emathion wird nur berichtet, dafs er durch Herakles seinen Tod fand, da er ihn die Hesperidenäpfel nicht pflücken lassen wollte, *Schol. Il. A* 5. *Schol. Pind. Ol.* 2, 148. Auch eine Schwester Memnons wird genannt, Hemera oder Himera, *Dictys Cret.* 6, 10.

Die Deutung des Tithonosmythos ist in verschiedenem Sinn versucht worden. *Preller, Myth.* 1², 300 erklärte Tithonos für „eine Allegorie des Tages in seinem sich ewig wiederholenden Verlaufe, früh morgens frisch und schön, dann von der Hitze des Tages gleichsam aufgezehrt, verdorrt und veraltet." *Schwenck, Myth. d. Gr.* 196 u. *Philol.* 15, 578: Tithonos ist darum ein grauer Greis, weil die Morgenröte an dem grau dämmernden Morgenhimmel im Osten erscheint, den man zu ihrem Gatten machte und welchen sie, von seinem Lager kommend, verläfst, wann sie am Himmel erscheint. *Welcker, Gr. Götterl.* 685: „Die grauen Locken bedeuten das Grauen des Tages

nach der Erscheinung der Morgenröte, die schönen Gewänder die bunten Farben, die bei zunehmendem Tag aus dem tiefen Rot hervorgehen und sich weit verbreiten, die Einsperrung in das Schlafgemach das gänzliche Verschwinden des Morgenrots"; also Tithonos den ganzen Verlauf des Tagesanbruchs. *Max Müller*, *Essays* 2^2, 77: Tithonos drücke ursprünglich die Idee der Sonne in Bezug auf ihren Tages- und Jahreslauf aus, oder kurz (1, 345) „die untergehende Sonne". *Müller* tritt da mit der Ableitung von *Sonne* (*Zeitschr. für vergl. Sprachf.* 10, 178) bei: *Τιθωνός = τιθεωνο = dîdhyâna* der Leuchtende, also ein Sonnenheros. In der That sprechen die Hauptzüge der Tithonossage für einen Sonnenmythus. Das Eigentümlichste an derselben ist das Alt- und Schwachwerden. Dies ist ein im Altertum geläufiges Bild für die Abnahme von Licht und Wärme bei den Himmelskörpern, besonders Sonne und Mond; vgl. *Ἡλίου φθινάσματα* (*Aesch. Pers.* 232), sol languidus (*Lucret.* 5, 756), luna senescens und die bei Griechen und Römern wie auch bei den germanischen Völkern daran sich knüpfenden Anschauungen, *Schwartz, Poet. Naturansch.* 1, 175. 225 f., die sich besonders auf die verminderte Kraft der Wintersonne beziehen. Gerade die merkwürdigste Vorstellung aber, daſs Eos den kraftlosen Tithonos im Schlafgemach eingeschlossen hält, wo er wie ein Kind in einem kleinen Bette schläft, kehrt unter den griechischen Sonnenmythen wieder: Bei *Mimnermos fr.* 12 *Bergk* wird Helios, nachdem er seinen Tageslauf vollbracht, in einem von Hephaistos' Händen verfertigten, hohlen Bett schlafend auf dem Okeanos zu seinem östlichen Aufgangsort bei den Äthiopen getragen. Der Okeanos aber, in welchem dieses Bett schwimmt, ist ursprünglich der Wolkenhimmel (s. *Bergk, Jahrb. f. Philol.* 1860 p. 389). Das schlafende Sonnenwesen, eine Vorstellung, die sich auch bei andern Völkern findet (s. *Schwartz* a. O. 24. *M. Müller, Essays* 2, 77), bedeutet eben die Abnahme der Kräfte. Allerdings müſste Tithonos mit der erstarkenden Frühlingssonne wieder aufleben; statt dessen fand die Sage, der ursprünglichen Bedeutung desselben uneingedenk, an der Ausmalung seiner Schwächlichkeit Gefallen. Auch die anderen Züge des Tithonosmythus zeigen durchgehende Übereinstimmung mit Helios: auch dieser hält täglich Rast bei den Äthiopen am Okeanos, wo er seinen Palast, seine Frau oder Geliebte hat; auch Helios ist, wie Tithonos, durch Schönheit

Eos mit der Leiche Memnons (nach *Wiener Vorlegeblätter* Taf. VII). vgl. S. 1264, 24).

ausgezeichnet, auch bei ihm werden die schönen Gewänder hervorgehoben (s. d. Art. Helios). So ist es erklärlich, dafs Tithonos nicht nur nach Troia, sondern in den äufsersten Osten versetzt und das gemeinsame Lager des Tithonos und der Eos bei den Äthiopen am Okeanos gedacht wurde, Eos aber sich zuerst vom Lager erhebt, weil sie ihm vorangehen mufs. Auch im Veda ist Ushas die Gattin des Sonnengottes (*Schrader* a. a. O. 48. *Rigv.* 128, 2 *Ludw.*). Dafs Eos den Tithonos raubt, bedeutet nur die Erwählung zum Geliebten und ist den andern Mythen von den Eoslieblingen nachgedichtet. Wie pafst aber zu solchen Eltern, einem Sonnenhelden und der Morgenröte, als Sohn der dunkle Memnon? Vgl. nigri Memnonis, *Verg. Aen.* 1, 489. *Ovid am.* 1, 8, 3. *ex Ponto* 3, 3, 96 und das Gemälde bei *Philostratos Imag.* 1, 7. 2, 7, wo er schwarz dargestellt war. Vor Tagesgrauen, auf der Grenze von Licht und Dunkel, ist Eos mit Tithonos vereinigt, bei den Äthiopen, die im äufsersten Osten und Westen wohnen, in der Gegend, wo die Sonne aus dem Dunkel hervortritt und wieder in dasselbe eintritt. Deshalb sind auch die Äthiopen die dunkeln Menschen, nicht weil sie durch die Sonnennähe bei ihrem Auf- und Untergang verbrannt sind, wie *Völcker* a. O. 87 ohne alte Gewähr annimmt, während er im übrigen klar beweist, dafs die mythologischen Äthiopen bei *Homer* mit den geschichtlichen gar nichts zu thun haben und jene erst bei der Erweiterung der geographischen Kenntnisse, als man die dunklen Menschen in Afrika kennen lernte, in das südliche Äthiopien verlegt wurden. Und als Äthiope ist auch Memnon der dunkle. Ganz in unserem Sinn erklärt auch *Servius* das Vergilische *nigri Memnonis*: *nigri autem dixit, Aethiopis: unde prima consurgit Aurora*, d. h. weil bei den Äthiopen Aurora aus dem Dunkel hervorgeht. Memnons Bruder aber ist Emathion (von ἦμαρ), also stellen die beiden Brüder Tag und Nacht vor, weil sie auf der Grenzscheide von Tag und Nacht geboren sind. Doch kommt die Lichtnatur der Eltern auch bei Memnon allein zum Vorschein: wie Αἰϑίοψ (von αἴϑοψ) ein leuchtendes Dunkel bezeichnet (αἴϑοψ κ 152 vom Rauch im Schein des Feuers, auch sonst von dunklem Glanz), so war auch Memnon auf dem philostratischen Gemälde (1, 7) trotz seiner dunklen Farbe so dargestellt, dafs „ein gewisser Jugendglanz in der Schwärze sichtbar war.“ Denn auch Memnon ist wie sein Vater κάλλιστος.

Anderer Natur sind die weiteren Lieblinge der Eos. Die Sage von Orion findet sich schon, wenn auch in kurzen Zügen, erwähnt bei *Homer* ε 121: unter den Sterblichen, welche sich der Liebe von Göttinnen erfreuten, wird von Kalypso Orion genannt, den die rosenfingrige Eos sich erwählt. Denn er war der schönste der Sterblichen λ 310. Orion ist der Riese des nächtlichen Himmels, der beim Erscheinen der Morgenröte verschwindet. Der Mythus aber, der überall persönliche Handlung sieht, macht Eos zur Verfolgerin, wie auf dem kunstvoll gewobenen Teppich bei *Eurip. Ion* 1158: ἡ φωσφόρος Ἕως διώκουσ' ἄστρα, wo unter den Sternen, die sie vor sich herscheucht, auch ὁ ξιφήρης Ὠρίων genannt ist. Artemis aber tötete ihn ε 123 in Ortygia mit ihrem Pfeil, ohne Zweifel aus Eifersucht, da auch sie den schönen Jäger geliebt hatte. Diese Eigenschaft als Jäger, der vor Tagesaubruch das Wild aufsucht, trug vielleicht von anderer Seite dazu bei, ihn mit Eos in Verbindung zu bringen. *Apollodor* 1, 4, 4 erzählt: Eos liebte den Orion, raubte ihn und brachte ihn nach Delos. Bildliche Darstelluugen von der Entführung des Orion durch Eos scheinen nicht vorhanden, da das von *K. O. Müller, Handb.* § 400, 1 darauf bezogene Vasenbild, *Mus. Blacas* 17 vielmehr auf Kephalos zu beziehen ist, *Welcker, a. D.* 3, 61. *Jahn, Arch. Beitr.* 96. Noch kürzer spricht die Odyssee ο 250 von Kleitos, dem Sohn des Mantios aus dem Geschlecht des Sehers Melampus: „ihn raubte die goldthronende Eos wegen seiner Schönheit, damit er unter den Unsterblichen wäre; vergl. *Athen.* 13, 566D. Hierauf führt *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 687 mit Recht den Glauben zurück, von dem *Herakleides* c. 68 berichtet, dafs man von edelgebornen, schönen Jünglingen, die in der Blüte der Jugend starben, sagte, Eos habe sie geraubt, d. h. in ein besseres Dasein versetzt.

Nicht homerisch, aber schon von *Hesiod, Theog.* 986 erwähnt ist die Verbindung der Eos mit Kephalos: „dem Kephalos gebar sie einen herrlichen Sohn, den Phaëthon, den in zarter Jugend Aphrodite entführte und zum nächtlichen Aufseher ihres Tempels machte.“ Dafs Eos den Kephalos wegen seiner Schönheit aus Liebe raubte, setzt *Pausanias* 1, 3, 1 bei der Erklärung der Gruppe auf der Stoa Basileios zu jener Stelle Hesiods hinzu, die er, wie längst erkannt ist (*Welcker, a. D.* 3, 58 Anm. 8), vor Augen hatte. Die Sage wird als bekannt erwähnt, die stehende Bezeichnung für die Entführung ist ἁρπάζειν, uud meist wird auch eine längere Dauer der Verbindung angedeutet (so gleich nachher εἰς ϑεούς), vgl. *Eurip. Hippol.* 454: aus alten Geschichten weifs man ὡς ἀνήρπασέν ποτε ἡ καλλιφεγγὴς Κέφαλον εἰς ϑεοὺς Ἕως ἔρωτος οὕνεκα. So auch *Xenoph. Cyn.* 1, 6. *Paus.* 3, 18, 12. *Anton. Lib.* 41 (ἐποιήσατο σύνοικον). *Athen.* 13 p. 566 d. Manches Eigentümliche zeigt die attische Form der Sage, welcher *Apollodor* 3, 14, 3 zu folgen scheint, indem er erzählt: „Eos raubte aus Liebe den Kephalos, der Kekropstochter Herse und des Hermes Sohn, verband sich mit ihm in Syrien und gebar ihm den Tithonos, dessen Sohn dann Phaëthon wurde“, während ebenderselbe, wo er andern Quellen folgt, den Kephalos, wie sonst üblich, als Deions Sohn und Tithonos als Gemahl der Eos bezeichnet, *Robert, Apollod.* p. 9. 54. Enger als an Eos ist Kephalos in der paralischen Lokalsage an Prokris, des Erechtheus Tochter, und an deren wechselvolles Geschick gefesselt. Nachdem dieser Mythus mannigfache Umbildung und Erweiterung erfahren, wurde schliefslich auch die Sage von der Entführung des Kephalos durch Eos mit demselben verschmolzen. Hier

kommt es gar nicht zu einer wirklichen Verbindung des Kephalos mit Eos: in glücklicher Ehe mit Prokris verbunden widersteht Kephalos aus Treue gegen die Gattin dem Liebeswerben der Eos und diese hilft ihm zur Durchführung seines Plans, die Treue der Prokris auf die Probe zu stellen (s. Kephalos). Wann diese Verschmelzung, die sich für uns zuerst bei *Ovid* findet, vor sich gegangen ist, wissen wir nicht. Wenn wir aber auf den Bildwerken neben dem Typus, der in geschlossener Gruppe den Raub des Kephalos und das bevorstehende Liebesglück der Eos darstellt (s. unten Abschnitt III, 2), in der attischen Kunst gegen das Ende des 5. Jahrh. die Form der bloſsen Verfolgung aufkommen sehen, bei welcher Kephalos sich nicht nur der Verfolgerin zu entziehen sucht, sondern ihr auch zuweilen offenen Widerstand entgegensetzt (s. unten Abschnitt III, 3), so wird man darin eine jene Verschmelzung vorbereitende Rücksicht auf den Prokrismythus finden dürfen, zumal da man in jener Zeit in Attika anfing die Landessagen zu vergleichen und zusammenzustellen. Die Abneigung, welche Kephalos gegen Eos zur Schau trägt, setzt offenbar die Liebe desselben zu Prokris voraus.

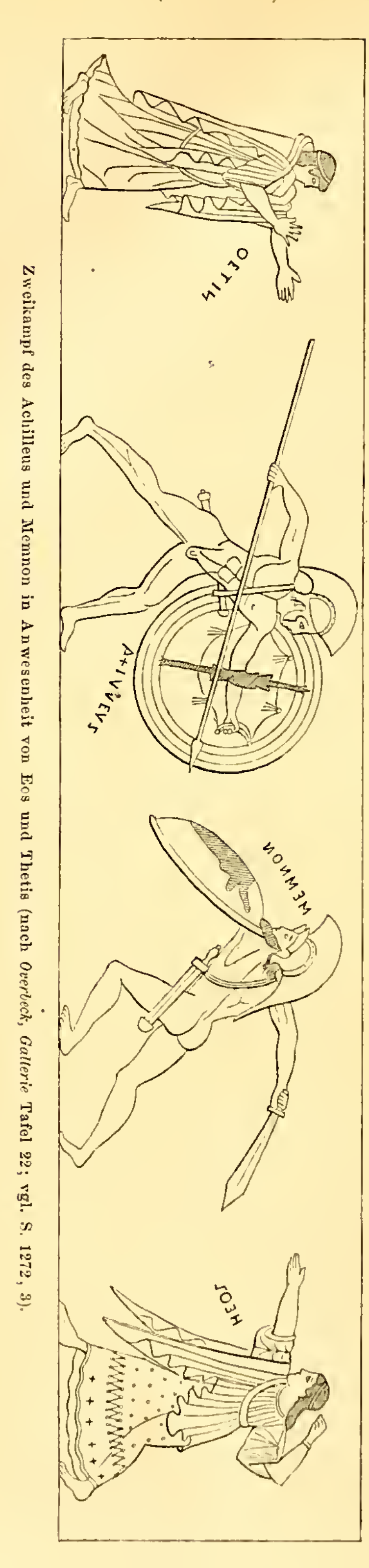
Kephalos erscheint in seiner Verbindung mit Eos ebenso wie im Prokrismythus als Jäger. Dem einfachen Mythus von Eos und Kephalos mag angehören, was *Ovid. Met.* 7, 690 und *Hygin. f.* 189 über ihre Begegnung erzählen: Als eifriger Jäger ging Kephalos vor Tagesanbruch, wie man in Attika pflegte (*Eur. Phaeth. fr.* 775), auf die Höhe des Hymettos, um zu jagen; da sah Eos den schönen Jüngling, entbrannte von Liebe und entführte ihn. Auch auf den Bildwerken erscheint er fast immer als Jäger. Aber er ist kein gewöhnlicher Jäger; er besitzt wie der ebenfalls von Eos geraubte Orion den unsterblichen Hund, der als Sternbild am Himmel glänzt; wie jener verschwindet er beim Erscheinen der Morgenröte. Und statt der abgeblaſsten Reflexion, daſs der gestirnte Nachthimmel, Astraios, mit Eos den Morgenstern erzeugte, lieſs der lebensvolle Mythus aus der Liebe der Eos zu Kephalos den strahlenden Phaëthon als Sohn entspringen. Wie dieser den Morgenstern bedeutet (s. Phaëthon), so entspricht Kephalos dem Astraios und dem Orion. Er ist also der Jäger am nächtlichen Himmel (s. Kephalos). So gehören also die Geliebten der Eos teils dem Licht, teils dem Dunkel an. Der natürliche Vorgang, daſs die den Nachthimmel beherrschenden, schönheitstrahlenden Wesen beim Aufgang der Eos verschwinden, wird in der lebendigen Sprache der Mythologie zu einem R a u b. Rasch naht die beflügelte Göttin, mit dem Wehen der Morgenwinde, die ihr wesensverwandt sind und die ja auch die Menschen entführen (s. oben Boreas S. 811). Aus welchem anderen Motiv aber sollte die liebliche, morgenfrische Göttin schöne Jünglinge entführen, als aus Liebe? Die auffallende Zahl von Liebesverhältnissen suchten sich die alten Mythologen aus einer Strafe der Aphrodite dafür zu erklären, daſs Eos mit Ares Umgang gepflogen (*Apollod.* 1, 4, 4: ἐποίει αὐτὴν Ἀφροδίτη συνεχῶς ἐρᾶν, ὅτι Ἄρει συνευνάσθη). Ob ihr liebebedürftiges Herz wirklich aus einer Wesensverwandtschaft mit Aphrodite zu erklären ist, scheint durch die Ausführungen von *Sonne, M. Müller* u. *Kuhn, Ztschr.* 10 p. 167 f. noch nicht hinreichend begründet. Überhaupt findet sich, so zart das Wesen der Eos, namentlich in der Kunst, aufgefaſst ist, kaum ein Ansatz zu einer Weiterbildung ihres Charakters in ethischer Richtung. Nur in dem auf sie gedichteten *Orphischen Hymnus* 77 wird sie (wie Ushas, *Kuhns Zeitschr.* 10, 362) als Führerin und Vorsteherin der menschlichen Arbeiten und Verleiherin eines thätigen Lebens gefeiert, als die Freude des Menschen, wenn sie den Schlaf von seinen Augenlidern geschüttelt, als die Wonne aller Kreatur, jedoch mit der mystischen Schluſswendung:

ἀλλὰ μάκαιρα, ἁγνή, μύσταις ἱερὸν φάος
αὔξοις.

Auch *Quint. Smyrn.* 6, 3 drückt die Freude der Schöpfung aus bei ihrem Aufgang: γέλασσε δὲ γαῖα καὶ αἰθήρ. Wenn sie dagegen bei *Tibull* 1, 3, 93 glückbringend genannt wird, so ist unter Aurora nur der Tag mit dem, was er bringt, zu verstehen, nicht die Göttin; vgl. auch *Quint. Smyrn.* 8, 473: ἄλλοτε γάρ τι φίλη πέλει ἠὼς ἄλλοτε δ' ἐχθρή. Nirgends wird sie wie Ushas (*Rigv.* 2, 13. 5, 7. 11, 3. 17, 5 u. s. w.) als Spenderin aller Glücksgüter angefleht; denn es fehlt ihr der Kultus.

III. Eos in der Kunst.

1. Zu den ältesten Darstellungen der griechischen Kunst gehört der dem alten Epos (s. o.) entnommene Z w e i k a m p f d e s A c h i l l e u s u n d M e m n o n in Gegenwart ihrer Mütter Thetis und Eos. Wie derselbe schon auf der Lade des Kypselos abgebildet war (*Paus.* 5, 19, 1), so findet er sich ganz entsprechend der Ausdrucksweise des *Pausanias* a. a. O. Ἀχιλλεῖ καὶ Μέμνονι μαχομένοις παρεστήκασιν αἱ μητέρες auf Denkmälern der ältesten Gattungen dargestellt, auf melischen Vasen, *Conze, Mel. Thongef.* Taf. 3, korinthischen mit Tierstreifen, *Mus. Gregor.* 2, 28, 1, und chalkidischen, *Florent. Mus.* n. 1784; vgl. *Körte, Annali* 1881, 170. Die Mitte nehmen die beiden Kämpfenden ein, zu beiden Seiten stehen sich Eos und Thetis symmetrisch gegenüber, in gleicher oder wenig variierter Kleidung, Chiton und Mantel, beide regungslos oder beide mit ähnlichen Gebärden der Angst. Die direkte Fortsetzung dieser Darstellungsweise bilden die schwarzfigurigen Vasen, aufgezählt bei *Overbeck, her. Bildw.* p. 517 n. 40—59, vgl. *Körte* a. a. O. Auf manchen derselben sind die beiden Göttinnen nicht zu unterscheiden; auf anderen dagegen ist Eos durch die stärkeren Gebärden der Angst oder des Schmerzes (wie vielleicht schon auf dem melischen Thongefäſs) oder durch ihre Aufstellung hinter dem unterliegenden Kämpfer näher bezeichnet. Die lebendigste Auffassung zeigt *Gerhard, a. V.* 3, 211. So behielt nun auch die Vasenmalerei des 5. Jahrh. in r o t e n F i g u r e n diesen Typus



Zweikampf des Achilleus und Memnon in Anwesenheit von Eos und Thetis (nach *Overbeck, Gallerie* Tafel 22; vgl. S. 1272, 3).

noch eine Zeit lang bei; so *Mon. d. Inst.* 11, 33 die beiden Göttinnen mit ganz gleichen Gebärden. Auf dem attischen Vasenbild b. *Gerhard, a. V.* 3, 204 (bei *Overbeck* n. 60; s. die Abbild. S. 1271) zeigt dagegen Eos, durch besterntes Gewand ausgezeichnet, die tiefste Trauer über den Ausgang des Kampfes, indem sie die Hand au das Hinterhaupt führt. Nun erhält Eos auch Flügel (vom Typus 2 entnommen), aber der Symmetrie zu lieb ebenso Thetis (*Gerhard, Trinksch. u. Gef. D.*). In ähnlicher Gegenüberstellung mit Thetis behandelte die attische Vasenmalerei des strengen Stils noch die Bitte der beiden Göttinnen um das Leben ihrer Söhne an Zeus (*Overbeck* n. 66), verliefs aber dann diesen Gegenstand. Über die Gruppe des Lykios, das einzige Skulpturwerk, s. oben.

2. Anschaulicher tritt die Naturseite der Göttin vor Augen in demjenigeu Typus, der, an den Mythus von der Entführung schöner Jünglinge durch Eos anknüpfend, sie als ein geflügeltes, rasch durch die Lüfte eilendes Wesen darstellt. Hierfür hatte die älteste Kunst das bekannte Motiv der mit niedergebeugtem Knie, den Unterkörper im Profil, den Oberkörper en face, dahineilenden Figur. So wurde Eos auch in der archaischen Kuust Südetruriens dargestellt, auf dem Thonakroterion von Cäre, *Arch. Ztg.* 40 Taf. 15 (s. d. Abbildg. S. 1273), am Rücken und an den Füfsen beflügelt, in langem (aufgemaltem) Chiton und Mantel, mit Locken und Diadem geschmückt, wie sie mit einem Knaben über das Wasser dahineilt. Damit stimmen die etruskischen Spiegel überein, besonders *Mon. d. Inst.* 3, 23, 3, wo das altertümliche Motiv des uiedergebeugten Knies noch mehr hervortritt. Diese noch archaische, aber feine und zarte Komposition, auf welcher Eos (im Strahlenkrauz) den entführten Jüngling zärtlich anblickt, erinnert an das Liebesglück, das seiner wartet; vergl. auch die jugendlich liebliche Gestalt der Bronzegruppe ebendas. n. 2. Die etruskische Kunst folgt hieriu der altgriechischen und zwar wahrscheinlich (vgl. *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40 S. 349 f.) der ionischen Kunst. Dieser gehört von erhaltenen Denkmälern dieses Gegenstands (s. *Furtwängler* a. a. O.) vornehmlich eine Gruppe (Stirnziegel) von archaischem Stil mit schon entwickelten Formen an (abgeb. ebendas. S. 354): die beflügelte Eos hält sorgsam deu Knaben in den Armen, der den rechten Arm ihr vertraulich um den Nacken schliugt und sich mit der Linken an ihrem Arm hält. Dann aber auch die Gruppe am Amykläischen Thron von Bathykles aus Magnesia, *Paus.* 3, 8, 12. Auch diesen Typus übernahm nun die attische Kunst des 5. Jahrh. und bildete ihu weiter aus. Eiu noch etwas altertümliches attisches Thonrelief etwa aus der Kimonischen Zeit (*Curtius, Archäol. Zeitg.* 33 Taf. 15, 1, abgeb. unter Kephalos) zeigt Eos als anmutige, jugendliche Gestalt, mit zurückflatterndem Gewand, was hier anstatt der Flügel die rasche Beweguug durch die Luft veranschaulicht, wie sie einen völlig erwachsenen Jüngling iu der bekannten Weise haltend dahinträgt, während er den rechten Arm um

ihren Nacken schlingt und mit seinem Blick dem ihrigen begegnet. Der monumentale Charakter der Gruppe läfst auch hier auf eine architektonische Verwendung schliefsen, wie in der That auf dem Dach der Stoa Basileios in Athen der Raub des Kephalos durch Eos als Gruppe angebracht war, *Paus.* 1, 3, 1. War es geraten, bei den nichtattischen Bildwerken mit Rücksicht auf die andern griechischen Stämmen angehörigen Parallelsagen vom Raub



Eos einen Knaben raubend, Thonakroterion von Caere (nach *Arch. Ztg.* 1882 (40) Taf. 15; vgl. S. 1272, 28).

des Tithonos, Orion, Kleitos den geraubten Knaben unbenannt zu lassen, so sind wir nun auf dem Boden Attikas, in einer Zeit, wo die attischen Landessagen die Kunst zu beherrschen beginnen (*Robert, Bild u. Lied* S. 32), berechtigt, den Jüngling Kephalos zu nennen. Deshalb wird er auch in der attischen Kunst erwachsen gebildet, weil es die Kephalossage so verlangt. So auch auf attischen Vasen. Denn auch in die Vasenmalerei ist in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. dieser Typus übergegangen, obgleich er für die Plastik, und zwar besonders für architektonische Verwendung erdacht war. Daher wird auch hier die geschlossene Gruppe ganz besonders passend für das runde Innenbild verwendet. Es sind zwei rotfigurige Vasen des freien, zum Teil noch etwas strengen Stils, *Compte-rendu* 1872 Taf. 4, 1 und *Mon. d. Inst.* 3, 23, 1 (über die Leyer s. Kephalos), auf welchen die beflügelte Göttin, in der bekannten Weise den Jüngling haltend, doch das Gesicht rückwärts von ihm abwendend, dahin eilt. Dafs dieser Typus noch bis ins 4. Jahrh. hinein beibehalten wurde, zeigt die attische Vase des edelsten Stils *Mon. d. Inst.* 10, 39, 3 (s. d. Abbild. S. 1275/6 nach Wiener Vorlegeblätter Tf. 12): Eos (*HEΩΣ*) in jungfräulicher Gestalt, mit mächtigen Schwingen, eilt kaum den Boden berührend mit Kephalos dahin, der ganz erwachsen gebildet ist. Den Abschlufs der architektonischen Verwendung dieses plastischen Typus bildet für uns die von *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40, 338 (s. d. Abbild. S. 1277) aus den gefundenen Statuenfragmenten rekonstruierte Akroteriengruppe von Delos, ein kühnes Werk des freien Stils, das *Furtwängler* der ionischen Kunst zuschreibt. Die Stellung der Göttin im ganzen und ihr kühnes Ausschreiten erinnert noch an die ältere Darstellungsweise; aber statt den Knaben in beiden Armen zu tragen hält sie ihn mit einem Arm hoch und kühn empor. Der Hund deutet auf Kephalos, die enteilenden Mädchen (hier Waldnymphen?) auf eine Entführungsscene.

Diesen Entführungstypus, der die dahinraffende Gewalt der Eos veranschaulicht, hat die ältere attische Vasenmalerei des 5. Jahrh. auch für die Memnonssage benützt, indem sie dieselbe mit dem toten Memnon ganz ebenso dahineilen läfst, wie mit Kephalos (schwarzfig. Vase s. oben Abschnitt II, Memnon). Daraus hat dann Duris auf seiner rotfigur. Vase die weitere Scene entwickelt, wie die besorgte Mutter die Leiche niederlegt. Eos ist hier, wie auch sonst öfter, mit Haube und mit grofsen Doppelflügeln dargestellt (s. d. Abbild. S. 1265/6).

3. Da die geschlossene Gruppe in der Darstellung der Entführungsscene wesentlich der Plastik angehörte und sich für breitere Flächen wenig eignete, so wandte die attische Vasenmalerei des freien, schönen Stils gegen Ende des 5. Jahrh. viel häufiger den auch

sonst bei solchen Scenen damals üblichen Typus der Verfolgung auf Eos und Kephalos an. Die Bildwerke sind besprochen von *O. Jahn, Arch. Beitr.* 93 f. und *Stephani, Compte rendu* 1872 S. 180, der 48 Vasen mit roten Figuren und nur eine in nachgeahmt-altertümlichem Stil (*Mem. dell' Inst.* 2 Tf. 15) aufzählt. Eos fast durchgängig mit grofsen Schulterflügeln, sonst in der gewöhnlichen Frauentracht jenes Stils, verfolgt mit raschen Schritten, häufig beide Hände ausstreckend, den Kephalos, der, immer jugendlich, meist in Jägertracht, mit Chlamys, Petasos und einen oder zwei Speere in der Hand, sich ihr entzieht, indem er sich zuweilen unwillig nach ihr umwendet (vgl. *Millin, vas.* 2, 35 abgeb. unter Kephalos), oder ihr gar Widerstand zu leisten sucht (*Mus. Blac.* 18, abgebild. unter Helios; *C.-R.* 1872 Tf. 4, 3. *Mon. d. Inst.* 3, 30); einmal weist er ihre Tänie zurück (*Gerhard, a. V.* 160), wohl mit Rücksicht auf den Prokrismythus (s. oben 11, Verbindung mit Kephalos). Auch im 4. Jahrh. ist diese Darstellungsweise noch häufig, vergl. *Stephani* a. a. O. Tf. 4, 3. 5, 1 u. 3. Kephalos erscheint aber auch mit den Attributen des attischen Jünglings, Leyer und Diptychon, vgl. *Robert, Bild u. Lied* 32. *Furtwängler, Archäol. Zeitg.* 40, 350.

Eos den Kephalos raubend
(nach *Wiener Vorlegeblätter* Taf. XII;
vgl. S. 1274, 10).

4. Als Lichtgottheit wurde Eos in der älteren Kunst noch nicht dargestellt; die natürliche Erscheinung der Morgenröte liefs sich nicht so leicht gestalten, oder, wie bei Helios, zu der persönlichen Erscheinung hinzufügen. So wurde für Eos, als die Kunst des 5. Jahrh. die Typen der Lichtgottheiten schuf, die schon früher bei mythologischen Scenen verwendete Gestalt der beflügelten Jungfrau herübergenommen. Noch der Maler der Vase Blacas nahm mit ten unter die Erscheinungen des Sonnenaufgangs die ganze Scene der Verfolgung des Kephalos in der hiefür üblichen Darstellungsweise herüber. Auch die Hervorhebung ihrer glänzenden Erscheinung durch reichverzierte (besternte) Gewänder, kostbaren Kopfschmuck (das goldne Diadem *Samml. Saburoff* 63) und zuweilen die Strahlenkrone (s. oben) gehört schon dem älteren Typus an (vgl. das Diadem der Akroterienfigur von Cäre). Dagegen wird ihr nun der Wagen mit dem feurigen Rossegespann verliehen, in der Vasenmalerei vielleicht unter dem Einflufs des hier schon länger üblichen Helioswagens (vgl. dagegen oben 1, Wagen). Denn allerdings geschieht dies häufig auf Vasenbildern des schönen Stils noch aus dem 5. Jahrh., auf welchen Helios mit dem Rossegespann aus dem Okeanos aufsteigt,

ihm voran die geflügelte Eos mit dem Zwei- oder Viergespann, während die reitende Selene (vor oder nach Eos) abzieht und die Sterne



Eos den Kephalos raubend, Akroteriengruppe von Delos (*Arch. Ztg.* 40, 338). Vergl. S. 1274, 18.

(als Knaben) ins Meer tauchen (vergl. *Samml. Saburoff* 63, abgeb. unter Helios, und die andern von *Furtwängler* dazu angeführten Vasen). Auch die Rosse der Eos sind zuweilen, früher



Eos mit dem Viergespann auftauchend (vgl. S. 1278, 1ff.).

häufiger, beflügelt. Auch noch auf späteren, unteritalischen Vasen ist diese Vereinigung der Lichtgottheiten beliebt (vgl. *Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 6. 7), und zwar schwebt hier dem Wagen der Eos eine beflügelte Erotengestalt (Phosphoros?) voraus. Dagegen wurde Eos auch schon im 5. Jahrh. auf besonders sorgfältig gezeichneten Vasenbildern allein zu Wagen dargestellt, wie sie mit geflügeltem Viergespann aus dem Okeanos auftaucht, auf dem Innern der Gigantenschale strengen Stils, *Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 8, 3 (s. d. Abbildg. S. 1277), oder wie sie mit Peitsche und Zügel kräftig die feurigen Pferde lenkt, *Mus. Greg.* 2, 18, 2. *Gerhard, a. V.* 2, 79. 80; so auch auf Spiegeln, Münzen und Gemmen, vgl. *Gerhard, Lichtg.* 386. Über Eos als Taugöttin s. ob. Abschnitt I. In einer andern, aber auch schon seit Pheidias üblichen Darstellungsweise der Lichtgottheiten, in welcher dieselben anderen Vorgängen zur Umrahmung dienten, wurde dem Helios Selene gegenübergestellt, welche nun Eos mehr und mehr verdrängte, auch in der römischen Kunst; vgl. *Gerhard, Lichtgotth.* S. 384f. [Rapp.]

Eous, ein Rofs des Sonnengottes, *Ov. Met.* 2, 153. [Schultz.]

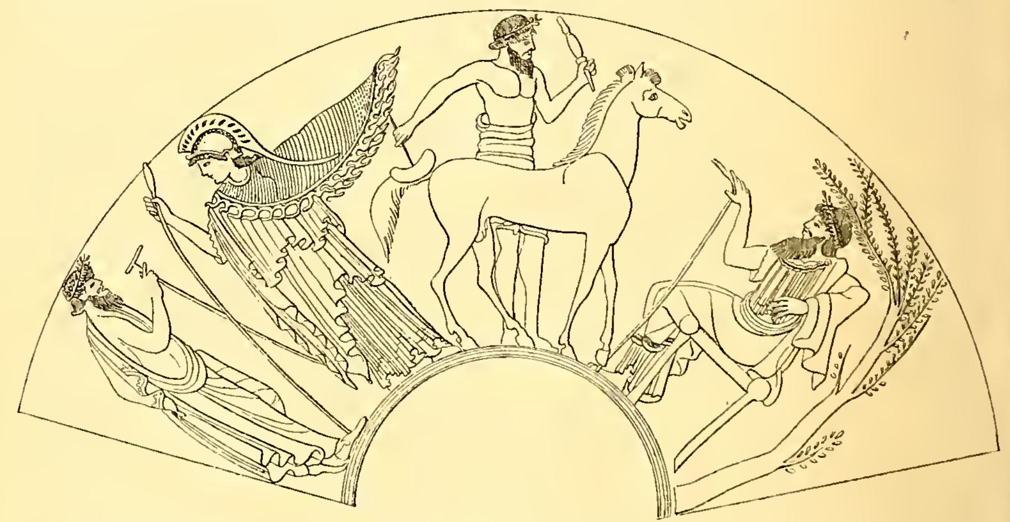
Epaltes (Ἐπάλτης), ein Troianer, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 415. [Schultz.]

Epaphos (Ἔπαφος), 1) Sohn des Zeus und der Io, den diese nach langem Umherirren am Nil gebar. Die Kureten verbargen ihn auf Verlangen der Hera, wurden aber von Zeus getötet. Nach langem Suchen findet Io den Epaphos in Syrien wieder. Er wird darauf König in Ägypten und vermählt sich mit der Memphis, der Tochter des Nil, oder mit der Kassiopeia (*Hyg. f.* 149), und baute Memphis. Von seiner Tochter Libya wurde Libyen benannt, *Apollod.* 2, 1, 3. 4. Andere Töchter sind Lysianassa und Thebe, *Apollod.* 2, 5, 11. *Schol. Il.* 9, 383. Vergl. *Aesch. Prom.* 846ff. *Suppl.* 47, 536ff. *Eur. Phoen.* 678ff. m. *Schol.*, *Pind. Pyth.* 4, 25. *Nem.* 10, 9. — *Steph. Byz.* s. v. *Πυγμαῖος* nennt Doros als Sohn u. Pygmaios als Enkel des Epaphos. Nach *Strab.* 10, 445 hatte Io den Epaphos in einer Grotte auf Euboia geboren, *Herodot* (2, 153. 3, 27, 28) erklärte den Namen Epaphos = Apis. Vgl. *O. Müller, Prol.* p. 183. *H. D. Müller, Myth. d. griech. Stämme* 1 p. 56ff.; 2 p. 291. — 2) Sohn des Erebos und der Nacht, *Hygin.* u. a. [Schultz.]

Epeigeus (Ἐπειγεύς), Sohn des Agakles, Herrscher in Budeion, der, weil er seinen Vetter getötet, fliehen mufste und bei Peleus Schutz fand. Später wurde er von diesem mit Achill gegen Ilion gesendet und dort von Hektor erlegt, *Hom. Il.* 16, 570ff. [Schultz.]

Epeios (Ἐπειός), 1) Sohn des Endymion, siegt in dem Wettlauf, den Endymion seine Söhne Paion, Epeios und Aitolos um die Herrschaft in Elis anstellen liefs, und erhält das Königtum; seine Unterthanen wurden nach ihm Epeier, erst später nach Eleios, einem Sohn seiner Schwester und des Poseidon, Eleier genannt, *Paus.* 5, 1, 3 u. 8. — 2) Sohn des

Panopeus, *Od.* 8, 492. *Paus.* 2, 29, 4. *Plat. Ion* p. 533 A, nahm mit 30 Schiffen am troianischen Krieg teil, *Dict.* 1, 17. In der *Ilias* 23, 665 ff. erscheint er bei den Leichenspielen des Patroklos als Sieger im Faustkampf über Euryalos (Kampfpreis ein Maultier) beteiligt; *ib.* v. 835 ff. besteht er beim Werfen der eisernen Kugel des Eëtion mit schlechtem Erfolg und wird von den andern ausgelacht. *Athenaios* 10 p. 456 F erwähnt eine Sage, wornach Epeios der Wasserträger der Atreiden gewesen sei: dieselbe findet sich auch bei *Stesichoros,* der davon sagt: ὤκτειρε γὰρ αὐτὸν | ὕδωρ ἀεὶ φορέοντα Διὸς κούρα βασιλεῦσιν; in dieser Eigenschaft sei Epeios auch im Apollontempel zu Karthaia dargestellt gewesen; den Esel, der dort Wasser herbeitragen mufste, habe man deswegen auch Epeios genannt.



Epeios zwischen Athena und Agamemnon (Vasenbild nach *Overbeck*, *Gall.* Taf. 25, 3; vgl. S. 1279, 65 ff.).

Am berühmtesten ist Epeios als der Künstler, der das hölzerne Pferd erbaute, mit dessen Hilfe Troia erobert wurde, *Od.* 8, 493. 11, 523. *Verg. Aen.* 2, 264. Ein anderes Kunstwerk von ihm, ein Schnitzbild des Hermes in Argos, erwähnt *Paus.* 2, 19, 6, eine eherne Nachbildung des hölzernen Pferdes auf der Akropolis zu Athen von Strongylion *Paus.* 1, 23, 8, eine andere in Delphi von Antiphanes *Paus.* 10, 9, 6.

In der bildenden Kunst wurde Epeios verschiedentlich dargellt: z. B. von Polygnot auf seinem grofsen Gemälde in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 26, 1, nackt, die Mauer der Troer niederwerfend, über der nur der Kopf des hölzernen Pferdes sichtbar wird. Die Darstellung im Apollontempel zu Karthaia s. o., weitere bildliche Darstellungen bei *Overbeck, die Bildwerke des theb. u. troischen Sagenkreises* S. 607—617, nr. 83—94 (vergl. auch das Bild oben S. 97). Unsere Abbildung, einer rotfigurigen Kylix aus Vulci, jetzt in München, entnommen (*Overbeck, Gall. heroisch. Bildwerke* Tf. 25, 3), macht den Künstler kenntlich durch Hammer in der R., Meifsel in der L., und durch die um den Leib kurz aufgegürtete Exomis. Hinter ihm steht Athene, seine Beraterin, und weist einen in einen Mantel gekleideten Bärtigen, einen Repräsentanten des griechischen Heeres auf das fertige Pferd hin, das wie auch in anderen Darstellungen, nicht besonders grofs und nicht gerade als ein künstliches bezeichnet ist; vor Epeios und dem Pferd (r.) sitzt unter einem Baume reich bekleidet und bärtig Agamemnon, durch Thron und Scepter als König charakterisiert, dem der Künstler das fertige Werk übergiebt.

Spätere Sagen lassen Epeios nachmals Pisae in Italien gründen, *Serv. Verg. Aen.* 10, 179, andere Metapont, wo sogar im Tempel der Athene die Werkzeuge gezeigt wurden, mit denen er das Rofs verfertigt haben sollte, *Iust.* 20, 2. [Weizsäcker.]

Epeiros (Ἤπειρος), **1**) Tochter des Echion, die mit Kadmos und Harmonia (s. d.), φερομένη τὰ Πενθέως λείψανα, nach dem Nordwesten auswanderte, in einem Haine, wo die chaonische Anthippe-Sage (oben S. 369) spielt, beerdigt ward und der Landschaft den Namen gab: nur bei *Parthen. narr. amat.* 32 (p. 334 in *Meinekes Analecta Alexandrina*). Sie ist, wie viele geographische Epouymoi, eine Schöpfung der spätesten gelehrten Mythenbildung. *Le Grands* Korrektur Ἠπειρώ ist unnötig: *Lobeck, path. prol.* 23. Vgl. *Unger, Thebana parad.* p. 51. — **2**) Vater des Libys: *Scholl. Il.* 9, 383 p. 258 *Bekk.* = *Porphyr. quaest. Hom. rell. ed. Schrader* p. 138 (sonst unbekannt). [Crusius.]

Eperitos (Ἐπήριτος), Sohn des Apheidas aus Alybas, für welchen sich Odysseus ausgab, als er nach Ermordung der Freier zu seinem Vater Laertes kam, *Hom. Od.* 24, 305.

Epeur (epeur), etruskischer Name eines kräftigen, nackten, geflügelten Knaben, den Hercle auf einem reichgeschmückten Spiegel unbekannter Herkunft, früher im Museum

Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, dem thronenden Tinia, d. i. Iuppiter, hinhält, während an den Seiten Turan, d. i. Venus, und Thalna (ϑalna), sitzen; s. über die übrige Darstellung d. Art. Elchsntre. *De Witte, Catal. Durand* n. 1972, p. 420 ff.; *id., Orioli* u. *Cavedoni, Ann.* 1834, 183 ff.; 1840, 268 ff. *Monum. vol.* II, *tav.* VI. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 174 ff., *tav.* CLXXXI. *Fabr. Gl. It. col.* 379 ff. *C. I. I.* 2500. Unter der Variante Epiur (epiur) erscheint derselbe Knabe mit Hercle allein auf einem volcentischen Spiegel des Berliner Museums; s. *Brunn, Bullet.* 1862, 110. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 79, *tav.* CCCXXXV, nr. 2. *Fabr. C. I. I.* 2146bis. Der Knabe ist wohl sicher als Sohn des Herakles und der Hebe zu denken, und der etruskisierte Name der letzteren steckt wohl im Anfang seines Namens. Schwerlich ist mit *Cavedoni* a. a. O. und *Gerhard* an ἐπίουρος zu denken, s. *Schwenck, Rhein. Mus. N. F.* 3, 138. [Deecke.]

Ephesos (Ἔφεσος), die Eponyme der Stadt wird Amazone und Priesterin der Artemis genannt, *Heracl. Pont. fr.* 34. *Steph. Byz.* und *Etym. M.* s. v. Ἔφεσος. Nach anderen war die Priesterin Ephesos Mutter der Ἀμαζώ, von welcher die Amazonen abstammen sollten, vgl. *Steph. Byz.* a. a. O. *Hesych.* s. v. Ἀμαζώ. *Cramer, Anecd. Oxon.* 1 p. 80. *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 828. Oder ὁ Ἔφεσος hiefs Sohn des Flusses Kaystros und Enkel der Penthesileia. [Klügmann.]

Ephialtes (Ἐφιάλτης), 1) einer der Giganten, dem im Kampfe mit den Göttern von Apollon das linke, von Herakles das rechte Auge ausgeschossen wurde, *Apollod.* 1, 6, 2. Gegner des Poseidon ist er auf einem Vasenbilde, *Overbeck, Griech. Kunstmyth.* Bes. Teil, 2. Bd. 2. T. 3. Buch p. 331. Atlas Taf. 13, nr. 1. — 2) einer der Aloaden (s. d.). — 3) ein Spukgeist nach Art des Incubus und der deutschen Alpe; er wird als Dämon bezeichnet und mit Pan identificiert, *Artem.* 2, 34. 37. Er heifst auch Ἐπιάλτης, Ἐπιάλης, Ἐφέλης, Ἐπωφέλης u. s. w.; Τῖφυς, Εὐόπαν, Βαβουτζικάριος. *Böckh, expl. Pind.* p. 271. *Strabo* 1, 19. *Schol. Arist. Wesp.* 1033. *Hes.* s. v. ἐπιάλης, ἐφίαλος, ὠφέλης. *Welcker, Götterlehre* 3 p. 214. *Preller, Griech. Myth.* 1^3^ p. 617 A. 4. *Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte* 2, 132. 178. *Wehrmann* in *Jahns Archiv* 18 p. 26. A. 16. [Schultz.]

Ephipnos (Ἔφιπνος), Beiname des Zeus bei den Chiern, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Ephippos (Ἔφιππος), Sohn des Poimandros, Vater der Akestor aus Tanagra in Böotien, der für seinen Vater um die Hilfe des Achill, Tlepolemos und Peneleos im Kampf gegen die Achäer warb, *Plut. Qu. Gr.* 37. [Schultz.]

Ephyre (Ἐφύρη), Tochter des Epimetheus, giebt der Stadt Ephyre, dem späteren Korinth, den Namen, *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1212. *Eust. zu Il.* 2, 570. Bei *Eumelos* (*Paus.* 2, 1, 1. *Schol.* a. a. O., wo aber die pariser Handschr. Σιμωνίδης anstatt Εὔμηλος hat; vgl. *Marckscheffel Hes. etc. fragm.* 401) ist sie die Tochter von Okeanos und Tethys und Gattin des Epimetheus und bewohnt zuerst die Landschaft Korinthia, *Hygin. f.* 275. Denselben Gemahl, aber Myrmex als Vater, nennt *Steph. Byz.* s. v. Κόρινθος. Epimenides giebt ihr den Aietes zum Sohn, *Schol. Apoll. Rh.* 3, 242. *Eudoc.* 31, 7—9). Neben zwei Okeaniden kommt Ephyre auch bei *Verg. georg.* 4, 343 als Genossin der Flufsnymphe Cyrene vor, unter den Nereïden bei *Hygin* in den Vorbemerkungen, *Hygin* 10, 20 (*Schmidt*). Sie fehlt im Verzeichnis der Okeanostöchter bei *Hesiod. Theog.* 350. [Wilisch.]

Ephyros (Ἔφυρος), Sohn des Ambrax, Heros eponymos von Ephyra in Epirus, *Steph. Byz.* s. v. Ἐφύρα. [Steuding.]

Epiales und **Epialtes** (Ἐπιάλτης), s. Ephialtes.

Epidamnios (Ἐπιδάμνιος), Vater der Helene, einer Dienerin der Aphrodite, die von den Epidamniern verehrt wurde als eine Göttin, die den Hungrigen Güter verleihe, verdächtige Sage bei *Ptol. Heph.* 4; vergl. *Phot. Bibl.* 149, 17. [Schultz.]

Epidamnos (Ἐπίδαμνος), König der Barbaren in der Gegend der von ihm gegründeten Stadt Epidamnos, *Appian. bell. civ.* 2, 39. *Philo Bybl.* bei *Steph. Byz.* s. v. Δυρράχιον. [Steuding.]

Epidauros (Ἐπίδαυρος), Sohn des Argos und der Euadne nach den grofsen Eoien und argivischer, des Pelops nach eleischer, des Apollon nach epidaurischer Sage, *Apollod.* 2, 1, 2. *Paus.* 2, 26, 3. [Schultz.]

Epidius. C. Epidius aus Nuceria soll nach der bei *Sueton. de gramm. et rhet.* 28 p. 124 *Rff.* erhaltenen Sage vor Zeiten in die Quelle des Flusses Sarnus gestürzt und wieder mit Stierhörnern zum Vorschein gekommen sein, worauf er verschwand und als Gott angesehen wurde; von ihm leitete der Rhetor Epidius, der Lehrer des Vergil, M. Antonius und Augustus sein Geschlecht ab: *hic Epidius* (d. i. der Rhetor) *ortum se a C. Epidio Nucerino praedicabat, quem ferunt olim praecipitatum in fontem fluminis Sarni paulo post cum cornibus taureis* (so *O. Jahn*; wie sich aus dem kritischen Apparat *Reifferscheids* und dessen *Quaestiones Suetonianae* S. 417 ergiebt, ist *aureis* überliefert; in den Ausgaben vor *Reifferscheid* fehlt das Epitheton) *extitisse ac statim non comparuisse in numeroque deorum habitum.* [R. Peter.]

Epidotes (Ἐπιδώτης, *Dor.* Ἐπιδώτας, *Plutarch.* Ἐπιδότης, der Geber, der Verleiher), 1) Beiname des Zeus in Lakedaimon, *Hesych.* s. v. Ἐπιδώτας. Zu Mantinea hatte er unter diesem Namen sein Heiligtum neben dem des Zeus Soter, *Paus.* 8, 9, 1 (ἐπιδιδόναι γὰρ δὴ ἀγαθὰ αὐτὸν ἀνθρώποις). Vergl. *Plut. adv. Epicur.* c. 22. In einer Inschrift von Termessos hat er den Beinamen Δωτήρ, *Ann. d. Inst. arch.* 24, 177. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 183. *Preller, Gr. Myth.* 1, 121, 2. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1 § 199, 11. — 2) Zu Sparta wurde ein Daimon Epidotes verehrt, welcher den Zorn des Zeus Hikesios wegen einer blutigen Schuld des Pausanias abwendete, *Paus.* 3, 17, 8. *Welcker* a. a. O. — 3) Beiname des Hypnos, dessen Statue, einen Löwen einschläfernd, neben der des Oneiros sich in dem hei-

ligen Bezirk des Asklepios bei Sikyon befand, *Paus.* 2, 10, 2. Das Bild hatte Bezug auf die in den Asklepieen übliche Schlafwahrsagung, s. oben Asklepios S. 626. — 4) Θεοὶ Ἐπιδῶται, dem Asklepios nahestehende, bei der Heilung wohlthätige Daimonen zu Epidauros. Antoninus Pius hatte ihnen dort ein Heiligtum und dem Asklepios ein Bad erbaut, *Paus.* 2, 27, 7. *Welcker* a. a. O. [Stoll.]

Epidykos (Ἐπίδυκος oder Ἐπίλυκος?), Sohn des Daïklos und Vater des Akestor, einer der von Aiakos abstammenden Vorfahren des Miltiades und Thukydides, *Pherekyd.* bei *Marcell. vit. Thuc.* 3. [Steuding.]

Epie (epie), unsichere Lesung des Namens einer schmückenden etruskischen Göttin auf dem Spiegel bei *Gerh. tav.* CCXIII, mit griech. Ἠπίη kombiniert; s. Enie. [Deecke.]

Epieikeia (Ἐπιείκεια), die römische Clementia (s. d.), *Plut. Caes.* 57, 2. *Appian. bell. civ.* 2, 106. [Steudiug.]

Epigeios (Ἐπίγειος) s. Eliun.

Epigonoi (Ἐπίγονοι) siehe Alkmaion, Amphilochos, Adrastos, Aigialeus, Diomedes, Promachos, Sthenelos, Thersandros, Euryalos. [Steuding.]

Epikaste (Ἐπικάστη), 1) Tochter des Kalydon, Gemahlin des Agenor, *Apollod.* 1, 7, 7. — 2) Tochter des Augeias, Geliebte des Herakles, Mutter des Thessalos, *Apollod.* 2, 7, 8. — 3) Mutter und Gattin des Oidipus (= Iokaste), *Hom. Od.* 11, 271. *Paus.* 9, 5, 5. *Apollod.* 3, 5, 7. *Nic. Damasc. frg.* 15. *Plut. cur.* 2. *Hes.* s. v. Καλὴν. — 4) Gemahlin des Agamedes in Arkadien, Mutter des Trophonios und Kerkyon, *Schol. Arist. Nub.* 508. — 5) Gemahlin des Klymenos in Argos, Mutter der Harpalyke, des Idas und Theragros, *Parthen. Er.* 13. [Schultz.]

Epikles (Ἐπικλῆς), ein lykischer Bundesgenosse der Troianer, von Aias dem Telamonier vor Ilion erlegt, *Hom. Il.* 12, 378. [Schultz.]

Epiklibanios (Ἐπικλιβάνιος), *Sext. Empir. adv. math.* 9, 185: Beiname der Artemis als Patronin des Brotbackens. Vgl. unten Epimylios. [Crusius.]

Epikurioi (Ἐπικούριοι θεοί); *C. I. Gr.* 139. 158. 213. 2953b, auch Beiname des Asklepios, der Hygieia u. s. w. [Roscher.]

Epilaïs (Ἐπίλαϊς), Tochter des Thespios (s. d.). [Schultz.]

Epilaos (Ἐπίλαος, Ἐπιλέων, nach *Askl.* in *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 156, wo der *cod. Par.* Ἐπιμένης hat), Sohn des Neleus und der Chloris, *Apollod.* 1, 9, 9. [Schultz.]

Epilysamene (Ἐπιλυσαμένη), 1) eine der Eileithyien, *Hesych.* — 2) Beiname der Demeter bei den Tarentinern und Syrakusanern, *Hesych.* [Steuding.]

Epimedes (Ἐπιμήδης), 1) einer der idäischen Daktylen oder Kureten (s. d.). Er hatte zu Olympia einen Altar, wie auch seine Brüder, *Paus.* 5, 7, 4. 5, 14, 5. — 2) Ein Sänger des Priamos, *Schol. Il.* 24, 720. [Stoll.]

Epimelia, die personificierte Sorgfalt, erscheint als Dienerin der Philologia bei *Mart. Cap.* 2, 145. [Steuding.]

Epimelides (Ἐπιμηλίδες), Schafherden beschützende Nymphen (s. d.), *Phryn.* bei *Bekker, An.* p. 17, 7. *Schol. Il.* 20, 8. *Long. Past.* 2, 39(27). *Alkiphr.* 3, 11. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1322. *Suid.* Von den Messapiern wurde erzählt, dafs diese Nymphen an den sogenannten heiligen Felsen sich mit jungen Hirten, die sich gerühmt besser zu tanzen als sie, in einen Wettkampf eingelassen und diese besiegt hätten. Zur Strafe seien die Hirten dann von ihnen in Bäume verwandelt worden, deren Klagelaute man noch später nachts gehört habe, *Nikandr.* bei *Anton. Lib.* 31 in *Westermann, Mythogr.* Vgl. Ἐπιμηλιάδες bei *Paus.* 8, 4, 2. [Steuding.]

Epimētheus (Ἐπιμηθεύς), einer der vier Söhne des Iapetos (s. Prometheus, Pandōra), *Hes. Theog.* 511f. *Op. et D.* 83ff. *Apollod.* 1, 2, 3. 7, 2. Eine Figur, die im augenscheinlichen Gegensatz zu dem vorausdenkenden Bruder Prometheus erdacht ist als Vertreter des unüberlegten Handelns, des zu späten Bedenkens der Handlungen. Als solcher erweist sich Epimetheus in den (wenigen) Fällen, wo überhaupt von ihm die Rede ist; darum heifst er auch ἁμαρτίνοος, *Hes. Theog.* 511; ὀψίνοος, *Pind. Pyth.* 5, 35. Nachdem Prometheus in Mekone den Zeus beim Opfer betrogen (*Schol. Pind. N.* 9, 123) und den Feuerraub vollbracht hatte, warnte er den Epimetheus von Zeus irgend eine Gabe anzunehmen. Dennoch nimmt Epimetheus die von Zeus durch Hermes zugesandte Pandora auf und bringt dadurch alles Unheil über die Menschen, entweder sofern nach der Anschauung der *Theogonie* a. O. und v. 570ff. alles Unheil von den Weibern stammt, oder sofern Pandora aus ihrem Fafs alle Leiden über die Erde sich ergiefsen läfst, *Hes. Op. et Dies* v. 60ff. Nach *Philodem.* π. εὐσεβ. 130 soll Epimetheus selbst das Fafs der Pandora geöffnet haben. Mit Pandora erzeugte Epimetheus die Pyrrha, Gemahlin des Deukalion (s. d.), *Hygin. f.* 142. *Apollod.* 1, 7, 2. *Pindar* nennt seine Tochter Prophasis, „die Ausrede“ (*Pyth.* 5, 36), eine Personifikation der Folge unbedachten Handelns.

D a r s t e l l u n g e n des Epimetheus in der bild. Kunst sind selten. *Welcker, Jahrb. d. Vereins f. A.-F. im Rheinlande* Heft 28, S. 54–62, T. 18 veröffentlicht ein in einem römischen Grab in Köln gefundenes Glasgefäfs mit der Darstellung der Anthropogonia. Hier tritt dem einen Menschen bildenden Prometheus, aus einer Hütte herauskommend, Epimetheus gegenüber (inschriftl.: Ἐποιμηθεύς), einen kugelförmigen Gegenstand, vielleicht eben das Fafs der Pandora in den Händen tragend. Darstellung roh und spät; Ausführlicheres über dieselbe s. v. Prometheus.

In der Litteratur wird der charakteristische Gegensatz der beiden ungleichen Brüder in verschiedenen freien Wendungen ausgeführt, z. B. *Plat. Protag.* p. 320; auch spricht sich derselbe in mehreren Sprichwörtern aus. [Weizsäcker.]

Epimylios (Ἐπιμύλιος), *Sext. Empir. adv. math.* 9, 185. *Etym. M.* p. 394, 4: Beiname von Gottheiten als Patronen der Mühlen, ins-

besondere der Artemis in ihrer Eigenschaft als agrarische Gottheit (oben Sp. 563): *Welcker, Kl. Schriften* 5, 37f. Vgl. Epiklibanios, Eunostos, Himalis, Mylanteioi. [Crusius.]

Epiodoros (*Ἠπιόδωρος*), 1) Beiname des Asklepios (s. d.), *Orph. Hymn.* 67, 3. — 2) Ein Beiname der Kypris, *Stesich.* in *Schol. Eur. Or.* 249. — 3) Ein Beiname der Musen, *Opp. hal.* 4, 7. [Schultz.]

Epione (*Ἠπιόνη*), 1) Gemahlin des Asklepios (s. oben S. 621 u. 638f.). — 2) Tochter des Merops, *Schol. Il.* 4, 195 (= Hesione). [Schultz.]

Epiphrades (*Ἐπιφραδής*), Sohn des Chariphemos; einer der Vorfahren Homers in der bis auf Orpheus zurückführenden Reihe, *Hellan.*, *Damast.* u. *Pherek.* bei *Prokl. v. Hom.* in *Müller fr. h. gr.* 2, 66, 10. *Char.* bei *Suid.* s. v. *Ὅμηρος* (*Müller* a. a. O. 3, 641, 20) und *cert. Hes. et Hom.* 2 nennen denselben *Ἐπιφράδης*, Sohn des Euphemos. Vergl. *Lobeck, Agl.* 323ff. und *Welcker, Ep. Cycl*[2] S. 138. [Steuding.]

Epiphron, Sohn des Erebos und der Nacht, *Hyg. f.* a. A. [Schultz.]

Epipole (*Ἐπιπόλη*), eine Karystierin, Tochter des Trachion. Sie zog in männlicher Kleidung mit gegen Troia, wurde aber von Palamedes verraten und gesteinigt: verdächtige Sage bei *Ptolem. Heph.* 5. [Roscher.]

Episteme (*Ἐπιστήμη*), personifiziert h. *Cebes* 20. *Arch. Ztg.* 1884, 124. [Steuding.]

Epistor (*Ἐπίστωρ*), ein Troianer, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 695. [Schultz.]

Epistrophos (*Ἐπίστροφος*), 1) Sohn des Iphitos, Enkel des Naubolos, der mit seinem Bruder Schedios die Phokeer in vierzig Schiffen gegen Ilion führte, *Hom. Il.* 2, 516. *Apollod.* 3, 10, 8. *Diod.* 16, 23. — 2) Führer der Halizonen aus Alyhe, Bundesgenosse der Troianer, *Il.* 2, 856; nach *Palaiph.* bei *Strabo* 12, 551 führte er die Alazonen aus Alope, dem späteren Zeleia. — 3) Sohn des Euenos, Enkel des Selepios, Bruder des Mynes, von Achill auf dem Zuge gegen Lyrnessos in Theben getötet, *Il.* 2, 692 mit *Schol.*; *Strabo* 13, 612. [Schultz.]

Epitegios (*Ἐπιτέγιος ἥρως*), erwähnt auf einer att. Inschrift (*C. I. A.* 3, 290): *ἱερεὺς Ἀνάκων καὶ ἥρωος Ἐπιτεγίου*. *Vischer* hält ihn für Adonis (? vergl. *Ar. Lys.* 388). [Roscher.]

Epithymia (*Ἐπιθυμία*), die personificierte Begierde, welche der Aphrodite gleichgesetzt wird, *Tzetz. Antehom.* 63; vergl. *Sophokl.* bei *Athen.* 15, 35c. S. 687. [Steuding.]

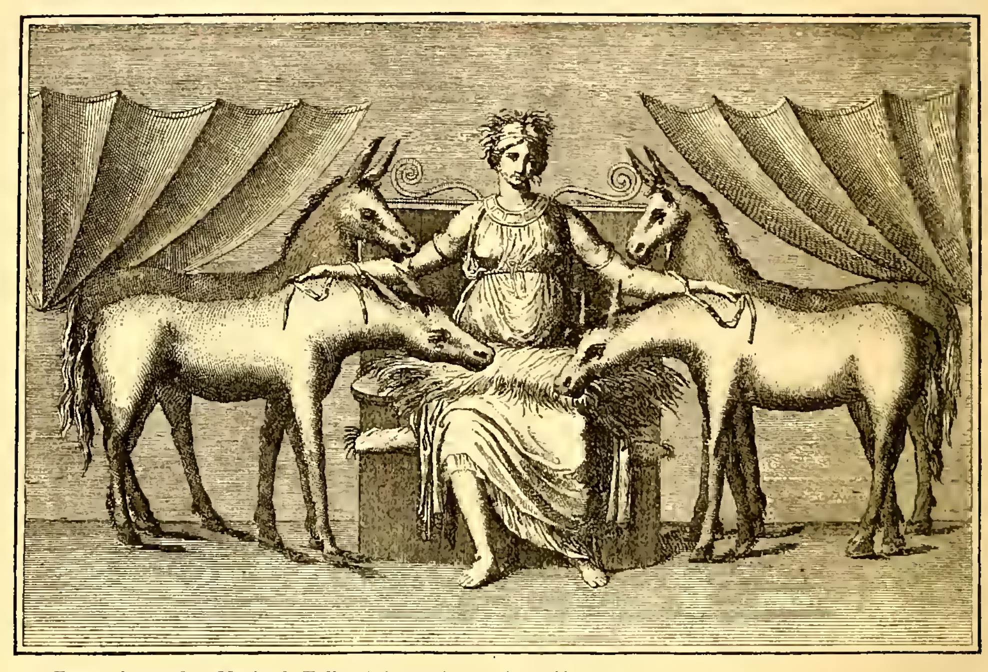
Epiur s. Epeur.

Epn (epn), nicht ganz sichere Lesung des Namens eines besiegten Kriegers auf einem etruskischen Spiegel unbekannten Fundorts im Britt. Museum?; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 39; *tav.* CCCXCI, nr. 2; *Fabr. C. I. I.* 2534 (andere Lesung Etn). [Deecke.]

Epochos (*Ἔποχος*), 1) Sohn des Lykurgos in Arkadien, *Apollod.* 3, 9, 2. *Schol. Apollod. Rhod.* 1, 164; dargestellt im Giebel des Tempels der Athena zu Tegea, *Paus.* 8, 45, 4. — 2) Bruder der Oinoë, *Paus.* 1, 33, 7, dargestellt auf den Bathron der rhamnusischen Nemesis. [Schultz.]

Epŏna, Namen einer von den Römern verehrten Göttin der Pferde, Esel und Maultiere (*Iuvenal* 8, 154ff. und *Schol. z. d. St. Minuc. Felix Oct.* 28, 7. *Tertull. Apol.* 16, *ad nat.* 1, 11. *Prudent. Apoth.* 197f.), die von vielen für eine echt italische oder römische Göttin der Indigitamenta wie Bubona, Orbona etc. gehalten wird, *Müller, Etrusker* 1 S. 17 Anm. 21 = 1[2] S. 8 Anm. 21. *Pott, Etymol. Forsch.* 1 S. 127 = 2 Abt. 2[2] S. 533. *Hartung, Relig. d. Römer* 2 S. 154. *Düntzer* in *Jahrbücher des Vereins von Altertums-Freunden im Rheinlande* (= *Bonner Jahrb.*) 1, 1842 S. 89. *Ambrosch, Über die Religionsbücher d. Römer* S. 22. *Walz* im *Kunstblatt* 1845 St. 25 und in *Bonner Jahrb.* 8, 1846 S 133ff. *De Wal*, *Mythologiae septentrionalis monum. epigraphica latina* S. 77 zu nr. 109. *K. Fr. Hermann* in *Gött. gel. Anz.* 1848 S. 593. *J. Becker* in *Bonner Jahrb.* 17, 1851 S. 167. *Preller, R. M.* S. 594 = 2[3] S. 227. *Diefenbach, Origines europaeae* S. 336. *Gerhard, Gr. Myth.* § 984, 6. *Corssen, Ausspr.* 1[2] S. 116. 578. *Krit. Nachtr. z. lat. Formenlehre* S. 29. 71. 76f. 181. *Fabretti, Glossar. ital.* S. 382. *Corssen*, *Beitr. z. ital. Sprachkunde* S. 83. 126ff. *Marquardt, Staatsverw.* 3 S. 17. *Curtius, Etym.*[5] S. 462. Sie ist aber sicher eine fremde, höchst wahrscheinlich eine celtische Gottheit (Epŏna vom celtischen *epo*, 'Pferd'; *Diefenbach, Celtica* 1 S. 28. *Lersch* in *Bonner Jahrb.* 2, 1843 S. 120 und 8, 1846 S. 136. *W. Chassot von Florencourt* das. 3, 1843 S. 51. *F. Deycks* das. 11, 1847 S. 29. *Zeufs*, *Gramm. Celt.*[2] S. 66. *A. Pictet* in *Revue archéol. N. S.* 10, 1864 S. 310ff. *Schleicher, Compend.*[2] S. 240 Anm. 4. *Jordan* in *Annali d. inst.* 44, 1872 S. 47ff. *Kr. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr.* S. 121. 161 und in *Prellers R. M.*[3] 2 S. 227f. Anm. 3. *Fick, Spracheinheit der Indogermanen* S. 9. 129. *Vergleich. Wörterb.* 1[3] S. 5. *Marucchi* in *Annali d. inst.* 53, 1881 S. 239ff.). Denn da der Name ŏ hat (*Iuvenal*: | *solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas*; *Prudentius*: *nemo Cloacinae aut Eponae super astra deabus dat solium*; der von *Corssen*, *Beitr. z. ital. Spr.-K.* S. 127f. versuchte Nachweis, dafs die Kürze des *o* an diesen Stellen eine dichterische Willkür sei, gründet sich auf eine für Corssen von vornherein feststehende ursprüngliche Länge des *o* und ist daher verfehlt; vgl. *Jordan* in *Annali* a. a. O. S. 49f. und in *Krit. Beitr.* S. 121) und Epona bei Tertullian nicht in den Reihen der Indigeten erscheint (denn Corssens Annahme a. a. O. S. 130, dafs die zweimalige Erwähnung der Epona bei Tertullian zu den Angaben über unterordnete römische Gottheiten, die Tertullian aus *Varros Antiq. rer. div.* genommen habe, gehöre, ist an sich unwahrscheinlich; natürlich ist auch Corssens Zurückführung der Stelle des *Fulgentius* p. 561 s. v. *semones*, in der Epona mit Priapus und Vertumnus als semones erklärt und dabei *Varro in mystagogorum libro* citiert wird, auf eine wirkliche Benutzung Varros, grundlos, vgl. über die Stelle des Fulgentius *Lersch* in der Ausg. des *Fulg.* S. 40f.), auch bei Augustin in den Auszügen aus Varro nicht vorkommt und ihr Kult von Iu-

venal in verächtlicher Weise dem alten numanischen Gottesdienste entgegengesetzt wird (gänzlich verkennen dies *Walz* in *Bonner Jahrb.* a. a. O. S. 132. *Corssen* a. a. O. S. 131; richtig aufgefafst von *Jordan* in *Annali* a. a. O. S. 50), so ist an eine Indigitamenten-Gottheit, überhaupt an eine altitalische Göttin nicht zu denken. Überdies ist die früheste Erwähnung der Epona eben die bei Iuvenal. *Lersch* (*Bonner Jahrb.* 8 S. 136) verglich zuerst die celtische Göttin Divŏna (bei *Ausonius, ordo urbium nobil.* v. 160); *Pictet* (a. a. O.) stellte eine Anzahl gallischer Namen, die ebenfalls von *epo* gebildet sind, zusammen (vergl. *Marucchi* a. a. O. S. 241). Die meisten Inschriften und Bilder der Epona sind in Gallien, Germanien und den Donauländern gefunden worden (Inschriften in Lothringen, den Rheinlanden, in der Schweiz, in Vorarlberg, Nassau, Württemberg, Krain, Kärnthen, Steiermark, Ungarn; *Brambach, C. I. Rhen.* 683. 864. 865. *C. I. L.* 3, 788. 3420. 4776f. 4784. 5176. 5192. 5312. 5910. 6332a. *Ephem. epigr.* 2 n 394. *Henzen* 5239. *Mommsen, Inscr. Helvet.* 219; aus England sind *C. I. L.* 7, 747. 1114, aus Spanien ist *Ephem. epigr.* 4 nr. 26, aus Italien nur *C. I. L.* 6, 293; über die Bilder s. unten). Die Göttin erscheint in den Inschriften einigemal mit barbarischen Gottheiten zusammen: mit Celeia Sancta (*C. I. L.* 3, 5192), mit Campestres (das. 5910, 7, 1114; *Walz* in *Bonner Jahrb.* 8 S. 133f. erklärt die Campestres falsch als identisch mit den bei *Serv. georg.* 1, 21. *August. c. D.* 4, 8 u. a. erwähnten römischen Indigeten des Landbaues; nach *J. Becker* in *Bonner Jahrb.* 26, 1858 S. 79f. wurden die celtisch-germanischen Matres und Matronae als Vorsteherinnen der Fluren Campestres genannt; s. Campestres und Matronae), mit Genius Leucorum (*Henzen* 5239. *Robert, Epigraphie gallo-romaine de la Moselle,* Paris 1873 S. 15ff. Taf. 1 Fig. 5. 6. 7). Von römischen Göttern werden neben ihr genannt: Iuppiter (*C. I. L.* 3, 5192), Hercules (*C. I. L.* 3, 4784; 6, 293, wo *Jordan* in *Annali* a. a. O. S. 48 Anm. 2 ganz willkürlich *Herculi Eponae S*[*ilvano*] etc. ergänzt; *C. I. L.* 7, 1114d) und Mars, Minerva, Victoria (*C. I. L.* 7, 1114d). Öfter erhält Epona den Beinamen Augusta (*C. I. L.* 3, 3420. 4776. 4784. 5312) und wird für das Wohl des Kaisers und des Kaiserhauses angerufen (*Brambach, C. I. Rhen.* 864f. *C. I. L.* 4777. 4784); einmal heifst sie Epona Regina Sancta (*Ephem. epigr.* 2 nr. 394); unsicher ist die Annahme einer Epona Mater auf der Inschrift *Mommsen, Inscr. Helvet.* nr. 219 *Deae Eponae ma . . .* | *Opilius* etc. Gröfstenteils gehen die Widmungen von römischen Soldaten aus. In den Ställen brachte man an dem Hauptbalken, der die Decke trug, eine aedicula mit dem Bilde der Göttin an, das bei festlichem Anlafs reichlich mit Blumen bekränzt wurde, vgl. *Apuleius Met.* 3, 27 (*Eponae deae simulacrum residens aediculae;* auch Minuc. Felix und Tertullian setzen solche Heiligtümer der Epona in den Ställen voraus; auf gemalte Bilder deuten die Worte Iuvenals *iurat* | *solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas*). Das einzige durch Inschrift gesicherte Bild der Epona zeigt der in den Ruinen von Nasium bei Toul gefundene, *deae*



Epona thronend u. Maulesel (Füllen?) fütternd (Wandgemälde aus einem Circus nach *Bianconi, Descr. dei Circhi tav.* XVI; vgl. S. 1289, 33 ff.).

Epona[e] et Genio Leuc(orum) gewidmete Altar (s. oben): auf der einen Seite desselben steht Epona zwischen zwei Füllen oder Maultieren, deren eines sie mit der Hand zu liebkosen scheint, während das andere zu der Göttin emporblickt (aufser *Robert* a. a. O. vgl. *J. Arneth, Die neuesten archäologischen Funde in Cilli,* in *Sitz.-Ber. der Wiener Akad. phil.-hist. Cl.* 32, 1859 S. 582 nr. 14. *Chassot von Florencourt* in *Bonner Jahrb.* 3 S. 49 f.). Unzweifelhaft richtig hat also *Reifferscheid* (*Annali d. inst.* 35, 1863 S. 127 f.) das für Epona-Darstellungen charakteristische Merkmal darin erkannt, dafs die Göttin inmitten zweier oder mehrerer Pferde, Esel oder Maultiere abgebildet wird, an die sie meist schützend oder liebkosend ihre Hände legt oder denen sie Futter reicht (vgl. *J. Becker* in *Bonn. Jahrb.* 26 S. 100. 55/56, 1875 S. 203 f. und *F. Hettner* im *Katalog des Kgl. Rhein. Mus. vaterländ Altertümer bei der Universität Bonn* S. 79 zu nr. 215); das scheinen auch die Worte des *Minuc. Felix* und *Tertullian* anzudeuten: *nisi quod vos et totos asinos in stabulis cum vestra vel sua Epona consecratis* und *vos tamen non negabitis et iumenta omnia et totos cantherios* (resp. *totos asinos*) *cum sua Epona coli a vobis.* Aufser jenem durch Inschrift gesicherten Bilde sind daher mit Recht folgende Denkmäler auf Epona bezogen worden:

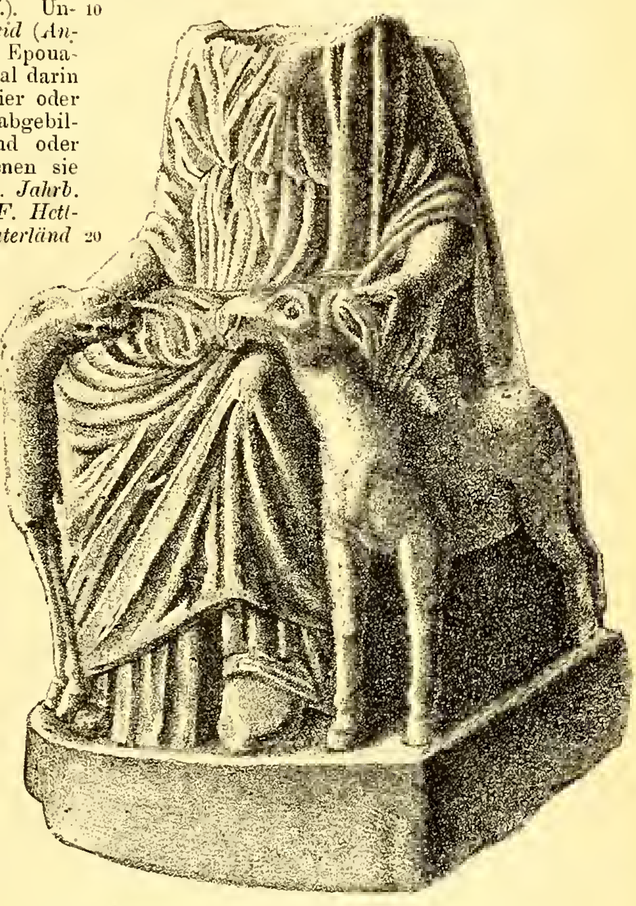
1) Epona, auf einem Thronsessel zwischen vier (2 + 2) Mauleseln oder Füllen sitzend, reicht denselben auf ihrem Schofse Futter; Gemälde aus dem sog. Romulus-Circus: *G. L. Bianconi, Descrizione dei Circhi etc. publ. da C. Fea*, Roma 1789 Taf. 16, danach Abbildung p. 1287/88; *Cattaneo, Equejade, monumento antico di bronzo del Museo Naz. Ungherese, considerato ne' suoi rapporti coll' antichità figurata,* Milano 1819 Taf. 3 und Taf. 4 nr. 1 nach einer späteren, von der Bianconis in Details des Kopfes der Göttin abweichenden Zeichnung; bei *Bianconi* S. 105 f. als Siegerin in den circensischen Spielen oder Herrin einer siegreichen Truppe mit ihrem siegreichen Viergespann aufgefafst.

2) Epona mit einer patera in der Rechten und einem Scepter in der Linken sitzt zwischen zwei Füllen auf einem Thronsessel; geschnittener Stein des Museums Bocchi in Adria, von *Reifferscheid* publiciert in *Annali d. inst.* 38, 1866 Taf. K nr. 3, auf Epona bezogen das. 35 S. 127; nebenstehende Abbildung; von *Brunn* im *Bull. dell. inst.* 1863 S. 35 irrtümlich als Vesta erklärt.

3) Epona zwischen zwei Füllen oder Maultieren sitzend und an dieselben die Hände legend; Marmorstatuette in Rom: *Marucchi, Una rarissima statua della dea Epona,* in *Annali* a. a. O. Tf. S, p. 239 ff., s. d. Abbildung.

4) Unterer Teil einer ähnlichen Marmor-Statuette wie nr. 3, die Haltung der Arme des trümmerhaften Zustandes wegen nicht erkennbar; gefunden am Monte Testaccio in Rom: *Marucchi* a. a. O. S. 248 Anm. 1.

5) Epona in einer Nische zwischen zwei Pferden, auf die sie die Hände legt, auf einem Thronsessel sitzend; Bronzetäfelchen, gefunden 1845 bei Ofen: *Arneth* nr. 20, der eine Abbildung davon bei *Häufler, Histor.-topogr. Skizzen von Ofen und Pest* anführt; gute Zeichnung im Nachlasse *J. Beckers.*


Epona, Marmorstatuette in Rom nach *Annali dell' Inst.* 1881; Bd. 53. T. S. (vgl. S. 1289, 61 ff.)

6) Epona zwischen zwei Pferden stehend; Bronzegruppe der ehemaligen Sammlung Fegervary de Pulsky, angeführt von *Robert* a. a. O S. 17.

7) Epona zwischen zwei einander die Köpfe zukehrenden Pferden sitzend; Relief von Öhringen, jetzt in Stuttgart: *Mommsen* im *Arch. Anz.* 1861 S. 229*.

Epona (geschn. Stein nach *Annali dell' Inst.* 1866 *Tav.* K nr. 3).

8) Epona zwischen zwei Pferden, die hinter der Göttin hervorkommend nach aufsen gehen, an dieselben angelehnt stehend oder halb sitzend, im linken Arm ein Füllhorn nach Art der Fortuna, in der auf das eine Pferd,

das den Kopf zu der Göttin zurückwendet, gestützten Rechten einen undeutlichen Gegenstand haltend; Relief aus Heddernheim: *Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 1, 1830 Taf. 4 nr. 6, danach *Wagener, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Altertümer aus heidnischer Zeit* (Weimar 1842) Taf. 51 Fig. 526 und *Bergmann* a. a. O. Taf. 1 A (bessere Zeichnung in Beckers Nachlafs); *Arneth* nr. 24. *J. Becker, Die Heddenheimer Votivhand*, Frankfurt a. M. 1861 S. 6, 21 f.; als Epona zuerst von *Bergmann* S. 18 erklärt.

9) Epona, mit der emporgehobenen Linken das den Hinterkopf verhüllende Gewand, in der gesenkten Rechten eine Schale (? *Heydemann*) oder ebenfalls das Gewand (*Dütschke*) haltend, steht zwischen zwei hinter der Göttin hervorkommenden, nach aufsen schreitenden Füllen, die ihre Köpfe zur Göttin um- und emporwenden; das Ganze in nischenartig vertieftem Felde; schlecht erhaltenes Relief im Museo archeologico der Brera in Mailand: *H. Heydemann*, *Mitteilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittel-Italien, drittes Hall. Winckelmannsprogr.* 1879 S. 32 nr. 9. *Dütschke, Ant. Bildwerke in Oberital.* 5 nr. 1001; am oberen Rande Spuren einer Inschrift.

10) Epona unter einem Bogen (vielleicht Andeutung einer Nische) zwischen sieben (rechts 3, links 4) Pferden, eine Kugel (? 'eine Art runden, flachen Schüsselchens, welches auf dem Stuttgarter Denkmal wie eine Kugel aussieht', *J. Becker* in *Bonner Jahrb.* 26 S. 100) mit beiden Händen im Schofse haltend; auf dem unteren, von dem oberen getrennten Teile des Bildes fährt auf einem vierräderigen (zweiräderigen?), mit drei Pferden bespannten Wagen ein Mann, der einen unkenntlichen Gegenstand in den Händen hält, nach rechts auf eine kleine Ara zu, an der ein Mann, den Kopf in kapuzenartiger Verhüllung, mit einer patera in der Rechten steht; ihm zur Seite führt ein anderer Mann ein Schwein, das er mit der Rechten an den Rückenborsten, mit der Linken an einem Hinterbeine hält, herbei; zwischen beiden im Hintergrunde auf einem tischartigen Gestell ein grofser, doppelhenkeliger Krug. Relief aus Beichingen, jetzt in Stuttgart: *Sattler*, *Allgemeine Geschichte Würtembergs* 1 (1764) Taf. 23 nr. 1, S. 229 f. (schlechte Zeichnung), danach *Wagener, Handb. etc.* Taf. 14 nr. 131, S. 129 s. v. Binningen; *Arneth* nr. 19; vor *Becker* und *Arneth* als Wettrenn-Scene (*Sattler*; *Stälin*, *Wirtemberg. Gesch.* 1 S. 43 nr. 122) oder Opfer an Ceres (*Sattler, Wagener*) gedeutet.

11) 'Epona sedente di fronte con in mano una verga o frusta (?): di qua e di là sono figurati due cavalli'; geschnittener Stein: *R. Garrucci, Notizia di alcuni oggetti antichi di privata collezione,* im *Bull. d. inst.* 1866 S. 27.

12) Eine Epona wird man auch erkennen müssen auf einem geschnittenen Steine des Kgl. Museums zu Berlin: eine Frau mit verschleiertem Haupte, in der Rechten eine patera, in der Linken eine aufgerichtete brennende Fackel haltend, sitzt nach links gewendet zwischen zwei jungen Pferden, oder, da das Tier hinter der Göttin wahrscheinlicher ein Maultier ist, zwischen einem Pferd und Maultier, von denen das Pferd aus einem vor der Göttin stehenden modius mit Ähren zu fressen scheint; also Epona der Ceres ähnlich, *Tölken*, *Erklär. Verz. der ant. Steine* S. 114 nr. 236; abgebildet bei *Panofka, Über verlegene Mythen,* in *Abh. d. Berlin. Akad.* v. J. 1839 *phil.-histor. Abteil.* Taf. 1 nr. 2, *Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 2[3] Taf. 8 nr. 91 b und *Overbeck, Gr. Kunstmythol.* 3 Gemmentafel 4 nr. 10; von *Winckelmann* (*Descript. d. pierr. grav. du Baron de Stosch* Cl. 2 n. 235), *Tölken*, *Panofka* a. a. O. S. 22 ff. *Jahn* (*Die Cista mystica,* im *Hermes* 3, 1869 S. 330 Anm. 3), *Wieseler* (a. a. O. Text S. 60) und *Overbeck* (a. a. O. S. 508) als Ceres oder Demeter erklärt.

Nach *Köhnes Zeitschr. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde* 1, 1841 S. 316 giebt *J. Lelewel, Études numismatiques et archéologiques 1 vol. Type Gaulois ou Celtique,* Bruxelles 1841 an, dafs Epona auf altgallischen Münzen sich dargestellt finde. Jedenfalls nicht hierher gehörig ist das Relief eines kleinen Terracotta-Altars im Museo Borbonico zu Neapel, welches in Vorderansicht eine auf der Achse zweier Räder (als Andeutung des Wagens) zwischen einem Viergespann, von denen die zwei inneren Pferde die Köpfe nach innen (der Figur zu?), die übrigen zwei nach aufsen wenden, stehende (die Pferde lenkende?) Frau darstellt (*Bullet. archeolog. Napolitano N. S.* 2, 1854 Taf. 2 nr. 3; *Arneth* nr. 26 ist geneigt, Epona zu erkennen; *Minervini* im *Bull. Nap.* a. a. O. S. 105 nennt die Figur Pallas). Fälschlich hat man Bilder reitender Frauen auf Denkmälern gallischen und germanischen Fundorts auf Epona bezogen (so z. B. *Chassot von Florencourt* in *Bonner Jahrb.* 3 S. 50. *Arneth* nr. 15. 16. *Robert* a. a. O. S. 14); dieselben sind vielmehr wahrscheinlich Darstellungen celtisch-germanischer Matronen, vgl. *J. Becker* in *Bonner Jahrbücher* 26 S. 91 ff. 55/56 S. 203 f. *Hettner* a. a. O.; siehe Matronae. In den Kreis solcher Bilder gehört jedenfalls auch ein Bregenzer Relief, das eine weibliche Figur nach Frauenart auf einem langsam schreitenden Pferde sitzend, in jeder Hand eine Schale haltend und einem von vier (2 + 2) sie umgebenden Pferden Nahrung reichend darstellt: *Bergmann* in *Sitz.-Ber. der Wiener Acad. phil.-hist. Cl.* 9, 1852 Taf. 1B, S. 14 ff.; als Epona erklärt von *Bergmann*, *J. Becker* in *Bonner Jahrb.* 21, 1854 S. 182 f. *Arneth* nr. 25; früher als Ehrguta, die mythische Retterin von Bregenz, aufgefafst; vergl. über das Relief s. v. Matronae. Ebenso ist eine von *Brizio* (im *Giornale degli scavi N. S.* 2, 1870 S. 99, vgl. dazu *Corssen* a. a. O. S. 129), *Jordan* (in *Annali* a. a. O. S. 47 ff. und in *Prellers R. M.* a. a. O.) und *Marucchi* (a. a. O. S. 244) als Epona χοιροτρόφος aufgefafste, zwischen zwei Laren in einer Nische mit einem Kinde im Arm auf einem Esel reitende Frau eines pompejanischen Gemäldes (*Bull. d. inst.* 1871 S. 180. *Fiorelli, Scavi d. Pomp.* S. 108 n. 40, *Descr.*

Pomp. S. 388. *Sogliano, Le pitture murali Campane* etc., in *Pompei e la regione sotterata* etc., in *Pompei e la regione sotterata* etc. Napoli 1879 *parte seconda* S. 93f. ur. 31; abgeb. zu *Jordans* Abhandlung in *Annali* a. a. O. Taf. D) sicher nicht Epona. Denn zu einer solchen ganz in der Luft schwebenden Annahme einer Epona κουροτρόφος zwingt weder der Fundort, ein zum Stalle gehöriger Raum, noch ein unterhalb dieses Bildes gemalter Sklave, der zwei Esel herantreibt, noch die Nische (*Jordan* S. 48); ferner kann doch unmöglich das Kind im Arme der Frau (wie *Jordan* S. 53 will) die Fürsorge der Göttin für ihre Tiere (die in den sichereu Epona-Bildern ihren sprechenden Ausdruck findet) symbolisieren; andere (*Trendelenburg* im *Bull. d. inst.* 1871 S. 180, *Preuner* in *Bursians Jahresber.* 7, 1876 S. 144u. und *Sogliano* a. a. O.) haben an eine eigenartige Darstellung der Vesta gedacht (Vesta mit Zeus hatte ursprünglich *Brizio* S. 46f. angenommen; *Fiorelli* a. a. O.: '*Epona o Vesta*'). Die Frage, wen jene reitende Frau darstellt, ist einstweilen am besten mit *R. Engelmann* (in *Lützows Zeitschrift f. bild. Kunst* 7, 1872 S. 254) unentschieden zu lassen (an Epona glaubt auch *Corssen* a. a. O. S. 129f. nicht). Den weiteren, an und für sich unwahrscheinlichen Annahmen *Jordans*, der (S. 52ff.) das pompejanische Gemälde mit den erwähnten reitenden Frauen in Verbindung bringt und vermutet, dafs der italische Typus einer reitenden Epona κουροτρόφος vielleicht auf gallische Epona-Bilder zurückgehe, die etwa um die Zeit des hannibalischen Krieges in Italien Eingang gefunden hätten (S. 54f.), wird dadurch, dafs die Frau des pompejanischen Bildes sich als Epona nicht erweisen läfst, aller Boden entzogen. Gar nicht hierher gehörig ist, wie *Arneth* (a. a. O. S. 585f.; vgl. *Gerhard, Gr. Myth.* a. a. O.) richtig ausführt, der weibliche Bronzekopf, der die angeführte Schrift Cattaneos veranlafst hat.

Eine Spur einer an Epona anknüpfenden Legende könnte man erkennen bei *Pseudo-Plutarch, Parall.* 29 (wo als Gewährsmann angeführt wird Ἀγησίλαος ἐν τρίτῳ Ἰταλικῶν): Fulvius Stellus, ein Weiberfeind, verband sich mit einer Stute, die eine schöne Tochter, welche er Epona nannte, gebar, wenn der Autor irgendwie zuverlässig wäre (mit Unrecht also legt *Corssen* a. a. O. S. 131f. dieser Erzählung, die er als eine 'einheimische Sage' betrachtet, Wert bei und verwendet sie als Beweis für den angenommenen italischen Ursprung der Göttin). [R. Peter.]

Epopeus (Ἐποπεύς), **1**) bei *Homer* und *Hesiod* nicht bezeugt; aber von den nachhomerischen Epikern mannigfach behandelt. Er ist Sohn des Aloeus, Enkel des Helios und beherrscht als Erbe seines Vaters Asopia (Sikyon); nach dem Tode des Bunos erhält er auch Ephyraia (Korinthia), so dafs er den grofsväterlichen Besitz wieder in seiner Hand vereinigt. Seinen Sohn Marathon behandelt er so gewaltthätig, dafs dieser nach Attika flieht und erst nach des Vaters Tode zurückkehrt, *Eumelos* bei *Paus.* 2, 1, 1. Nach den Kyprien fand Epopeus seinen Untergang bei der Zerstörung Sikyons, weil er die Tochter des Lykurg verführt hatte. So erzählte Nestor dem Menelaos in einer Episode (*Proklos* bei *Photios*). *Welcker, ep. Cycl.* 2, 98. *Asios* giebt dem Epopeus die Asopostochter Antiope (s. d.) zur Frau, die von Zeus den Amphion (s. d.), von ihrem Gatten den Zethos gebar, *Paus.* 2, 6, 4. Bei *Apollod.* 1, 7, 4. 3, 5, 5 ist Epopeus Sohn des Poseidon und der Kanake und Bruder des Aloeus. Zu ihm flieht, von Zeus schwanger, die thebanische Antiope, die Tochter des Nykteus, und vermählt sich mit ihm. Da tötet sich im Unmut ihr Vater Nykteus und trägt seinem Sohne Lykos auf den Epopeus und die Antiope zu strafen. Lykos erobert Sikyon, tötet den Epopeus und führt die Antiope gefangen weg, wobei sie unterwegs den Zethos und Amphion gebiert, *Schol. Apoll. Rhod. Arg.* 4, 1090. Ganz dasselbe erzählt *Hygin. f.* 8, nur nennt er statt Epopeus den Sikyonier Epaphus. Bei *Pausanias* endlich (2, 6, 1; vgl. *Eudoc. viol.* 15b) ist Epopeus kein einheimischer Herrscher, sondern wandert aus Thessalien ein und erhält nach dem Tode des kinderlosen Korax die Herrschaft von Sikyon. Er raubt die schöne Antiope, des Nykteus Tochter, die von Asopos stammen sollte. In der Schlacht gegen die heranziehenden Thebaner wird Nykteus, aber auch der siegreiche Epopeus verwundet. Sterbend trägt Nykteus dem Lykos aufser der Vormundschaft für den unmündigen Labdakos Rache an Epopeus und Antiope auf. Epopeus opferte unterdessen Siegesopfer und baute der Athene einen Tempel; auf seine Frage, ob das Gebäude ihr angenehm sei, liefs die Göttin Öl aus dem Boden quellen. Später starb Epopeus an der vernachlässigten Wunde; sein Nachfolger Lamedon lieferte die Antiope aus und sie gebar unterwegs. Epopeus erbaute in Sikyon nicht weit vom heiligen Thore einen Athenetempel von ungewöhnlicher Pracht und Gröfse, der durch Blitzstrahl zerstört wurde. Nur der Altar daraus erhielt sich, und vor ihm befindet sich das Grabmal des Epopeus. Auch die Gründung eines Heiligtums der Artemis und des Apollon wurde auf ihn zurückführt, *Paus.* 2, 11, 1. Gerade umgekehrt berichtet *Diodor fragm. l.* 6, dafs Epopeus die Götter zum Kampfe aufforderte und ihre Tempel und Altäre zerstörte.

Epopeus wird von *Preller* und *Gerhard* übereinstimmend als eine Lichtgottheit erklärt, eine andere Form des Helios, der auf der Höhe (ἐπωπή) thront, wobei daran zu erinnern ist, dafs Ἐπωπή nach *Steph. Byz.* ein Name für Akrokorinth war (vgl. Ἐφύρη); als abgeleitet führt *Steph.* noch besonders ἐπωπεύς und ἐπωπίτης an. Ἐπωπίς „die Göttin auf der Warte" war bei den Sikyoniern ein Beiname der Demeter (*Hesych.*). Zu dem solarischen Wesen des Epopeus pafst seine Eigenschaft als Diener der Athene, derjenigen nämlich, die in dem benachbarten und verwandten Korinth durch Fackellauf verehrt wurde. Als Frühlingsheros erklärt den Epopeus *R. Schrö-*

der de Sphinge 11. — 2) König von Lesbos, der seine eigene Tochter, die schöne Nyktimene, entehrte; sie floh deshalb voll Scham in die Wälder und wurde von Athene aus Mitleid in eine Nachteule verwandelt, *Hygin. f.* 204. 253. — 3) einer der Tyrrhener, welche Bakchos wegen versuchter Gewaltthat gegen ihn in Delphine verwandelte, *Hygin. f.* 134. *Ov. met.* 3, 619. Vgl. Acoetes. [Wilisch.]

Epops tötete den Narkissos, den Sohn des Amarynthos (s. d.), *Akusil.* bei *Prob.* zu *Verg. Buc.* 2, 48 in *Müller fr. h. gr.* 1, 102, 21a. Vgl. oben 84, 54 u. 85, 9. 42ff. [Steuding.]

Epytides (Ἠπυτίδης), Sohn des Epytos (Periphas), der Begleiter des Iulus, *Verg. Aen.* 5, 547; 579. *Hom. Il.* 17, 323ff. *Suid.* [Schultz.]

Epytus, ein Trojaner, der sich bei der Flucht aus Troja dem Äneas anschlofs, *Verg. Aen.* 2, 340. [Schultz.]

Era auf einer Inschrift aus Aquileia, *C. I. L.* 5, 8970a = Aeracura (s. d.). [Steuding.]

Eranno (Ἐραννώ), Nymphe, *C. I. Gr.* 6854e. [Roscher.]

Eraos (Ἔραος), einer von den Söhnen des Neoptolemos und der Leonassa (s. d.). *Proxen.* und *Nikom. Akanth.* nach *Lysimach.* in den *Schol. Ven. Eurip. Androm.* 24 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 338, 13. [Steuding.]

Erasia (Ἐρασία), Tochter des Phineus (s. d.), *Palaiph.* 1, 24. [Schultz.]

Erasinos (Ἐρασῖνος), ein Argiver, zu dessen Töchtern Britomartis (s. d.) kam. *Anton. Lib.* 40. [Schultz.]

Erasippos (Ἐράσιππος), Sohn des Herakles und der Thespiade Lysippe, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Erate (?), eine von den Töchtern des Danaos, welche den Eud(a)emon tötete, *Hygin. f.* 170. [Steuding.]

Erato (Ἐρατώ, die Liebliche), 1) eine der neun Musen (s. d.), Tochter des Zeus und der Mnemosyne, *Hes. Theog.* 78. *Apollod.* 1, 3, 1. *Orph. Hymn.* 75, 9. *C. I. Gr.* 5866. 8185. Sie war die Muse heiteren anmutigen Scherzes, an dem die Liebe den vorzüglichsten Anteil hat, die Göttin der Liebespoesie und des Tanzes; sie erfand γαμικὰ καὶ ὄρχησιν, *Tzetz. Hes. Opp.* p. 23f. *Gaisf. Schol. Apoll. Rhod.* 3, 1. *Diod.* 4, 7. *Plut. Quaest. sympos.* 9, 14, 7. *Athen.* 13, 555b. *Plat. Phaedr.* p. 259d. *Braun, Gr. Götterl.* § 396. Daher ruft *Apoll. Rhod.* 3, 1 sie an, wo er die Liebe der Medeia, *Vergil* (*Aen.* 7. 37), wo er von Lavinia, Turnus und Äneas singen will; daher sind ihre Bildwerke oft mit Saiteninstrumenten versehen, *Anth. Pal.* 9, 505. Von Aëthlios, dem Sohne des Endymion, oder von Philammon war sie Mutter des Thamyris, *Tzetz. Hes. Op.* p. 25. 28. *Schol. Il.* 10, 435. Bildliche Darstellungen in *Mus. Pio-Clem. t.* 1 *pl.* 22. 23 und bei *Hirt* Taf. 28, 1. 29, 9, herculanisches Gemälde. — 2) Eine Nereïde, Tochter des Nereus und der Doris, *Hes. Theog.* 247. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann Op. Ac.* 2, 169 (Amata). *Braun, Gr. Götterl.* § 78. *Lehrs, Populäre Aufsätze* S. 120. Dargestellt bei dem Raub der Thetis durch Peleus auf einer Kylix der Sammlung des Fürsten von Canino, jetzt in München, *J. de Witte, Cat. étr.* nr. 135; s. *C. I. Gr.* n. 7398. — 3) Eine der nysischen Najaden, welche den Dionysos aufzogen, *Hyg. f.* 182. — 4) Mainade, auf einer Vase der Lambertin. Sammlung, *O. Jahn, Vasenbilder* p. 11f. taf. 2. *C. I. Gr.* n. 8439 [*Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 19. R.]. — 5) Eine von den in Vögel verwandelten Schwestern des Meleagros, *Cramer. An. Par.* 1, 285, 31. *Anonym. de mulier.* in *Westermann Parad.* p. 219. *Mythogr.* 345, 13. — 6) Arkadische Nymphe (Dryade), welche dem Arkas den Azan, Apheidas und Elatos gebar, *Paus.* 8, 4, 2. 10, 9, 3. Sie war Prophetin des weissagenden Pan, *Paus.* 8, 37, 9. *Plat. Phaedr.* 263d. *Preller, Griech. Myth.* 1, 613. — 7) Eine Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Dynastes, *Apollod.* 2, 7, 8, wo Δυνάστης Ἐρατοῦς statt Δ. Ἔρατος zu lesen sein wird. [Stoll.]

Eraton (Ἐράτων), Satyr, *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 29. [Roscher.]

Eratos (?) s. Erato 7.

Erebos (Ἔρεβος, εος, n. *G. Curtius, Grundzüge* 480). Die unterirdische Finsternis, oft für die Unterwelt selbst gesagt. Aus dem Erebos holt Herakles den Kerberos, *Ilias* 8, 368, erhört Erinys die Althaia, 7, 571, holt Zeus die Hekatoncheiren, *Hesiod. Theog.* 669; dorthin gelangen die Verstorbenen, *Ilias* 16, 327. *Od.* 11, 37. 564; 20, 356. *Hes. Th.* 515. *Kaibel*, *Epigramm.* nr. 35a (ath. Grabstein). *Ov. met.* 10, 76: *deos Erebi crudeles. Val. Flacc.* 2, 120 u. ö. Odysseus opfert am Hadesthor εἰς Ἔρεβος στρέψας *Od.* 10, 528; der Skylla Grotte liegt πρὸς ζόφον εἰς Ἔρεβος τετραμμένον 12, 81 (nach Abend). — Erebos genealogisiert: aus dem Chaos kamen Erebos und Nyx, aus diesen beiden Aither und Hemera, *Hes. Th.* 123 *Akusilaos, Schoem. op.* 2, 78. Dazu Antagoras bei *Diog. L.* 4, 26. Vgl. *Arist. Av.* 691. 1193 (Erebos zeugte den Aër). Aus Chaos und Caligo kamen Nox, Dies, Erebus, Aether, aus Nox und Erebus viele, Fatum etc. *Hyg. fab. pr.*; diese Reihe der Kinder etwas anders bei *Cic. d. D. n.* 3, 17. — Aus dem Erebos kommt die Nacht, *Eurip. Or.* 172. Vgl. Nox Erebus, *Verg. Cul.* 202 *Hpt. Paul. Erebum.* Bei Erebos wuchs Isis auf *Kaibel, Epigr.* nr. 1029. Erebus, Teil der Unterwelt, für die Guten, *Serv. Aen.* 6, 404. Erebos bei den Orphikern, s. *Preller-Plew* 1, 36. [v. Sybel.]

Erechtheus (Ἐρεχθεύς). Ursprünglich identisch mit Erichthonios [vergl. Ἐριχθεύς *C. I. Gr.* 2374. Roscher.], Sohn der Erde, von Athena in ihrem Tempel aufgezogen, vergl. *Hom. B* 547: δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὅν ποτ' Ἀθήνη θρέψε Διὸς θυγάτηρ — τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα — καδ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἷσεν ἑῷ ἐνὶ πίονι νηῷ. *Hom. η* 81. Er heifst γηγενής bei *Herod.* 8, 55. *Dionys. Hal.* 14, 2. *Eustath. ad Hom.* 283, 12, Sohn des Hephaistos und der Ge bei *Plutarch. orat. vit.* 8, 37. *Steph. Byz. ethn. ed. Mein.* 438. *Schol. Aristid. Panath. ed. Dind.* 3, 62. *Nonn. Dionys.* 13, 172; vgl. *Xen. mem.* 3, 5, 10. Nach der nicht erst, wie gewöhnlich angenommen wird (*Müller, Orchomenos*[2] 117), von *Plato Kritias* 110A

eingeführten Trennung der beiden Namen (schon *Pindar* und der Dichter der *Danais* nanuten den Erichthonios, vgl. *Harpokrat.* s. v. *αὐτόχθονες*; vor allen trennt sie *Eurip. Ion* 267) wird Erechtheus Sohn des Erichthonios genannt (*Eurip. Ion* 267 v. 1007), oder des Pandion und der Zeuxippe; sein Bruder ist Butes, zugleich der Gatte seiner Tochter Chthonia, *Apollod.* 3, 14, 8. *Hygin. f.* 48. *Schol. Demosth.* 705, 19; nach andern ist Pandion sein Sohn und Nachfolger, *Schol. Eurip. Phoen.* 854. *Herakl. Pont. de reb. publ.* 1, 1. *Steph. Byz.* s. v.; auch wird er Sohn der Nemesis genannt bei *Photius* 482, 15. Um die verschiedenen Nachrichten unter einander in Einklang zu bringen, nehmen die Alten auch zwei Erechtheus an (*Schol. Eurip. Phoen.* 854. *Nonnos Dionys.* 13, 171). Nach *Diod. Sic.* 1, 29, 1 stammt er aus Ägypten; gelegentlich einer Hungersnot habe er Getreide nach Athen gebracht und sei dafür zum König ernannt worden; er habe die Mysterien in Eleusis eingeführt. Er errichtet seiner Mutter Nemesis ein Heiligtum, *Photius* 482, 14. Nach *Xenoph. conv.* 8, 40 nimmt er teil am Zuge des Dionysos gegen die Barbaren, vergl. *Nonn. Dion.* 13, 171. Unter seiner Herrschaft erhalten die Atheuer, früher *Κεκροπίδαι* genannt, zuerst den Namen *Ἀθηναῖοι*, *Herod.* 8, 44. Er richtet die Panathenäen ein und fährt zuerst mit *παραβάτης* oder *ἀποβάτης*, ja er wird überhaupt als der erste Wagenlenker, vermöge der Gabe der Athena, bezeichnet, *Eratosth. catast.* 13. *Aristid. Panath.* 107; vgl. *Schol. ed. Dind.* 3, 62. *Themist. orat.* 27, 337a. Seine Gattin heifst Praxithea, Tochter des Kephisos, *Lycurg. c. Leocr.* 98. *Porphyr. de abstin.* 2, 56. *Stobaei flor.* 39, 33. *Plutarch. parall.* 20, oder des Phrasimos und der Diogeneia, Tochter des Kephisos (*Apollod.* 3, 15, 1); als Söhne gelten, abgesehen von Pandion (s. o.) Kekrops der jüngere, welcher nach Euboia übersiedelt und dem von Xuthos später die Herrschaft zugesprochen wird (*Paus.* 1, 5, 3. 7, 1, 2; vergl. dagegen *Apollod.* 3, 15, 5), Alkon (*Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 97), ferner Orneus (*Paus.* 2, 25, 5. *Plutarch. Thes.* 32), Thespios (*Paus.* 9, 26, 6. *Diod. Sic.* 4, 29, 3), Eupalamos (*Diod. Sic.* 4, 76, 1), Pandoros (*Apollod.* 3, 15, 1), Metion (*Paus.* 2, 6, 5. *Schol. Soph. Oed. Col.* 463), Sikyon (*Paus.* 2, 6, 5); seine Töchter sind Merope (Mutter des Daidalos) bei *Plutarch. Thes.* 19, Kreusa (*Eurip. Ion* 10. 260. *Paus.* 1, 28, 4. *Schol. Arist. nub.* 1468), Oreithyia (*Schol. Hom.* ξ 533. *Diod. Sic.* 4, 43, 3. *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 211. *Ovid. met.* 6, 676), Prokris (*Schol. Hom.* λ 320); nach *Suidas* s. v. *παρθένοι*, *Photius* 397, 7. *Mich. Apost.* 14, 7 hat er 6 Töchter, Protogeneia, Pandora, Prokris, Kreusa, Oreithyia und Chthonia, nach *Eurip. Erechtheus* (*Lycurg. c. Leocr.* a. a. O.) nur drei, das *ζεῦγος τριπάρθενον* (*Eurip. fr.* 357), zu denen nach *Ion* 280 noch *Κρέουσα* hinzukommt. Sein Sohn Alkon flieht nach *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 97 mit seiner Tochter Chalkiope aus Attika nach Euboia, die Bewohner von Chalkis weigern sich ihn auszuliefern; wahrscheinlich infolge hiervon kommt es zu dem von *Eurip. Ion* 294 erwähnten, durch Hilfe des Xuthos entschiedenen Kriege; auch Kekrops soll nach Euboia ausgewandert sein (s. o). Unter des Erechtheus Regierung findet ein Nachspiel zu dem Kampfe der Athena und des Poseidon um den Besitz des Landes statt; entweder um die im Kampf mit Athen befindlichen Eleusinier zu unterstützen, oder um einfach den Erechtheus der Macht zu berauben, kam Eumolpos, Sohn des Poseidon und der Chione (der Tochter des Boreas und der Oreithyia), König von Thrakien, mit Thrakern nach Athen, unter dem Vorwande, dafs seinem Vater Poseidon die Herrschaft gebühre (*Isokr. Panath.* 193 *ἠμφισβήτησεν Ἐρεχθεῖ τῆς πόλεως, φάσκων Ποσειδῶ πρότερον Ἀθηνᾶς καταλαβεῖν αὐτήν.* Vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 854). Erechtheus wandte sich nach Delphi an Apollon, um zu erfahren, in welcher Weise er den Angriff der Feinde abschlagen könnte; er erhält das Orakel, er werde siegen, wenn er vor dem Kampfe eine seiner Töchter opfere; nach Rücksprache mit der Praxithea thut er dies (und zwar opferte er nach *Stob. flor.* 39, 33 die älteste, nach andern die jüngste, Chthonia; nach *Paradox. ed. Westerm.* 219 wird Prokris geopfert und Kreusa und Chthonia sind die sich selbst tötenden; nach *Suidas* u. *Photius* s. v. *παρθένοι* bieten sich Protogeneia und Pandora selbst zum Ofer dar). Dadurch erlangt er zwar den Sieg, verliert aber auch die andern Töchter, da diese mit der Getöteten sich das gegenseitige Versprechen gegeben hatten, dafs keine die andern überleben sollte. Infolge davon heifst es später, Erechtheus habe seine Töchter geopfert, oder, sie seien freiwillig für das Vaterland in den Tod gegangen. Sie werden verehrt als *παρθένοι*, *ζεῦγος τριπάρθενον*, *Ὑάδες* (*Harpocrat. ed. Dind.* 2, 441. *Schol. Arat.* 172) oder, nach dem Lokal, wo sie geopfert wurden, *Ὑακινθίδες* (*Demosth. epitaph.* 27. *Diod. Sic.* 17, 15, 2. *Suid.* s. v. *παρθένοι*. *Photius* 397, 7. *Aristid. Panath.* 119). Nach *Eurip. Phoen.* 851 erscheint Teiresias, nach *Paus.* 1, 36, 4 der dodonäische Seher Skiros, der nach *Phot.* 385 aus Eleusis stammt, in Athen, um durch seinen Beistand den Athenern zum Sieg zu verhelfen, vgl. *Thuk.* 2, 15. *Eurip. Ion* 277. *Lyc. c. Leocr.* 98 (*Eur. Erechtheus*). *Plutarch. parall.* 20. *Porphyr. de abstin.* 2, 56. *Clem. Alex. protrept.* 3, 12. *Luc. Dem. enc.* 46. *Paus.* 1, 5, 2. 38, 3. *Isokr.* 33, 35. 177, 7. *Aristid. Panath.* 119. *Cic. pro Sest.* 21, 48. *de fin.* 5, 22, 62. *Tusc.* 1, 48, 116. *Schol. Bob. in Cic. pro Sest.* 21. Nach *Schol. Dem.* 438, 17 ist es eine der drei Kekropiden, Agraulos, welche sich, um der Stadt den Sieg zu verschaffen, von der Mauer stürzt: zum Dank dafür wurde ihr nach Beendigung des Krieges neben den Propyläen ein Heiligtum errichtet, in welchem die Jünglinge beim Eintritt unter die Epheben ihren Eid ablegen mufsten. Ebenso bei *Schol. Arist. Panath.* 119, wo noch gesagt wird, dafs Herse und Pandrosos sich infolgedessen gleichfalls den Tod gaben. *Hyperides* läfst den Erechtheus nicht von Eumolpos, sondern von Phorbas, dem Könige der Kureten, bekriegt werden, gleichfalls einem Sohne des Poseidon;

nach ihm ist das *Φορβαντεῖον* benannt, s. *Harpocrat.* s. v. *Φορβ.* *Phot.* 654, 3. *Etym. M.* 798, 25, während nach *Phanod. fr.* 7 das Opfer der beiden Töchter im Kriege gegen die Boioter nötig wurde. (Nach *Eustath. ad Hom.* 1156, 52 wird Athen zu gleicher Zeit von zwei Heeren, dem des Eumolpos und dem des Phorbas, Königs der Akarnanen, belagert.) Eumolpos selbst, oder sein Sohn Immarados fällt in der Schlacht durch die Hand des Erechtheus, der gleichfalls seinen Tod findet, *Paus.* 1, 27, 4; durch Verschmelzung der oben erwähnten Phorbassage läfst der *Schol.* zu *Eurip. Phoen.* 854 den Eumolpos samt seinen Söhnen Phorbas und Immarados von der Hand des attischen Königs fallen. Nach *Eurip. Erechth. fr.* 364 wird Erechtheus schwer verwundet heimgebracht, nach *Eurip. Ion* 281 von Poseidon durch Schläge mit dem Dreizack in der Erde (unter dem Poliastempel) verborgen; er hat also ein gleiches Schicksal wie Kekrops, vgl. *O. Jahn, arc. Ath. descr.*[2] 29, 12. Nach *Hygin f.* 46 erfolgt das Opfer der Chthonia erst nach Beendigung des Krieges; Erechtheus hat im Kampf den Eumolpos getötet, da verlangt Neptun als Sühne, dafs er ihm die Chthonia als Opfer darbringe; dies geschieht, aber nach ihrem Tode töten sich auch die anderen drei Töchter. *Ipse Erechtheus ab Iove Neptuni rogatu fulmine est ictus.* Vgl. dagegen *f.* 238: *Erechtheus Chthoniam ex sortibus pro Atheniensibus* (*occidit*). Nach *Alcidam. Odyss.* 5 (*Orat. att.* 2, 200) ist Menestheus derjenige, welcher dem Angriffe des Eumolpos entgegentritt. Nach *Philochoros* (*Harpokrat.* s. v. *Βοηδρόμια*) und *Strabo* 8, 7, 1 wird der Krieg erst durch die eilige Hilfe des Ion, Sohn des Xuthos und der Kreusa, zu gunsten der Athener entschieden; dem Ion wird infolge dessen die Königswürde übertragen; bei *Paus.* 7, 1, 5 dagegen wird ein zweiter Krieg der Athener gegen Eleusis erwähnt, bei welchem Ion zur Hilfe herbeieilt und die Führung übernimmt. In genauer Kopierung des ersten Kampfes fällt Ion in der Schlacht, vgl. 2, 14, 2, wo erzählt wird, dafs Dysaules, Bruder des Keleos, aus Eleusis von Ion vertrieben sei. Vgl. *Lobeck, Aglaopham.* 207.

Nachdem der Sieg für die Athener entschieden war, wird Frieden geschlossen unter der Bedingung, dafs die Eleusinier sich den Athenern unterwerfen; sie erhalten aber das Recht für sich die Mysterien abzuhalten, *Paus.* 1, 38, 3.

Erechtheus wurde als Heros Eponymos vielfach gefeiert, vgl. *Schol. Demosth.* 485, 17. 702, 12. 705, 19, und durch Standbilder geehrt, so in Athen auf dem Markte (*Paus.* 1, 5, 2; ist dies vielleicht das als vorzüglich gepriesene Werk des Myron, *Paus.* 9, 30, 1?) und in Delphi, ein Werk des Pheidias, unter dem Zehnten der marathonischen Beute; die Gruppe zweier kämpfenden Männer, aus Bronze, beim Poliastempel, wurde auf den Kampf des Erechtheus mit Eumolpos oder Immarados gedeutet, *Paus.* 1, 27, 4. Ein Gemälde (?) wird vom *Schol. Aristid. Panath. ed. Dind.* 3, 62 erwähnt *ἐν τῇ ἀκροπόλει ὀπίσω αὐτῆς* (*τῆς Ἀθηνᾶς*) *γέγραπται ἅρμα ἐλαύνων, ὡς πρῶτος τοῦτο τῆς θεοῦ δεξάμενος, ἐπειδὴ τρόπον τινὰ υἱὸς αὐτῆς ἐδόκει*, vgl. *Michaelis der Parthenon* 184, 1. Im Erechtheion wurde ihm auf dem Altar des Poseidon geopfert (*Paus.* 1, 26, 5); den Epidauriern wurde von den Athenern nur unter der Bedingung Olivenholz zu Statuen bewilligt, dafs sie jährlich der Athena Polias und dem Erechtheus Opfer darbrächten, *Herod.* 5, 82. Vgl. *Cic. de nat. d.* 3, 13, 49 u. 50. *Aristid. Panath.* 119.

Nach *Euripides* ist der Mythus des Erechtheus auch von *Ennius* behandelt worden (3 Frgm.); auch in Pantomimen scheint er verwandt zu sein, vgl. *Luc. de salt.* 40. Wie sehr der Mythus desselben besonders in Athen volkstümlich war, läfst auch *Plato* erkennen, *Menex.* 239 B *ποιηταὶ αὐτῶν ἤδη ἱκανῶς τὴν ἀρετὴν ὑμνήσαντες ἐς πάντας μεμηνύκασι*; ferner sei angeführt, dafs *Hygin f.* 253 *quae contra fas concubuerunt,* auch erwähnt wird *Procris cum Erechtheo patre, ex quo natus est Aglaurus. Harpocrat.* s. v. *ἐπενεγκεῖν δόρυ* berichtet nach *Istros*, dafs Erechtheus auf dem Grabe der Prokris einen Speer aufgerichtet habe, zum Zeichen der zu nehmenden Rache.

Darstellungen des Erechtheus wurden von *Welcker, Braun* u. a. in der Ostseite des Parthenonfrieses gesucht, mit Unrecht, vgl. *Nuove Mem. dell' Inst.* 183. *Michaelis, der Parthenon* 261. Er ist, samt Aigeus und Pallas, mit Hintansetzung jeder Chronologie, auf einem Cäretaner Vasenbild bei der Geburt des Erichthonios gegenwärtig, vgl. *Ann. dell' Inst.* 1877, 432. Auf den Kampf des Erechtheus gegen Eumolpos bezieht *Lolling, Gött. Nachr.* 1874 No. 2 den Ostfries des Theseion, meiner Meinung nach mit Recht; doch vergl. *Overbeck, Gesch. d. Pl.* 3, 1, 353. Wohl mit Unrecht wird auf Erechtheus ein kürzlich auf der Akropolis gefundenes archaisches Relief, einen Wagenlenker mit zurückgewandtem Kopfe darstellend, bezogen im *Παρνασσός* 1883, 281, 2. Vergl. noch Erichthonios, Eumolpos, Chthonia, Hyades, Hyakinthides, Phorbas. — 2) Beiname des Poseidon (*Plutarch. mor. ed. Dübn.* 1027, 37) oder des Zeus (*Schol. Lyk. Alex.* 158). Vgl. *Preller, gr. M.*[3] 1, 167, 1. [Engelmann.]

Erepha (*Ἐρέφα*), Amme des Dionysos, *Etym. Magn.* 372, 1. Siehe Eripha und Eriphia. [Steuding.]

Eresos (*Ἔρεσος*), 1) ein Krieger auf dem Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 27, 1. — 2) Sohn des Makar, nach welchem die Stadt Eresos auf Lesbos benannt sein sollte. [Schultz.]

Eretmeus (*Ἐρετμεύς*), einer der phaiakischen Jünglinge, die vor Odysseus Wettkämpfe veranstalteten, *Hom. Od.* 8, 112. [Schultz.]

Eretrieus (*Ἐρετριεύς*), Sohn des Phaëthon, der von Makistos in Triphylien aus Eretria auf Euboia gegründet haben soll, *Strabo* 10, 447. *Schol. Il.* 2, 537. *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Ereua (*Ἐρεύα*), eine Nymphe, nach welcher die lykische Stadt Ereuates ihren Namen erhalten haben soll, *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρευάτης*.

Derselbe identificiert sie, wenn die Lesart richtig ist, mit Ἐλευθερά. [Steuding.]

Ereuthalion (Ἐρευθαλίων), Sohn des Hippomedon oder Xanthippos, ein Arkadier, der in der Rüstung des Areïthoos, die ihm Lykurgos geschenkt, gegen die Pylier kämpfte und von Nestor erlegt wurde, *Hom. Il.* 4, 319. 7, 134 ff. Nach *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 164 wurde Ereuthalion von Lykurgos getötet und zum Andenken daran das Fest der Moleia gefeiert. — 2) ein Kilikier, Vater des Oineus, *Nonn.* 43, 55. — 3) Sohn des Kriasos, Enkel des Argos, Gründer von Ereuthalia, *Schol. Eur. Phoen.* 1123. [Schultz.]

Ereutho (Ἐρευθώ), Amme und Begleiterin des Dionysos: *Nonnus* 14, 223. [Roscher.]

Ergane s. Athene oben S. 681 u. vgl. *Kaibel, Epigr. gr.* 776.

Ergeus, Vater der Kelaino (s. d.), *Hyg. f.* 157. (Schultz.]

Ergiaios (Ἐργίαιος), einer der Nachkommen des Diomedes (s. d.), der, von Temenos überredet, in Gemeinschaft mit Learchos das Palladion aus Argos entführte, *Plut. Quaest. graec.* 48. [Schultz.]

Erginos (Ἐργῖνος), **1)** Sohn des Klymenos und der Buzyge, *Schol. Apollon. Rhod. Arg.* 1, 185, oder der Budeia, *Eustath. ad Hom.* 1076, 26, König von Orchomenos in Boiotien. Als sein Vater bei dem Fest des Poseidon in Onchestos durch einen Steinwurf des Thebaners Perieres, Wagenlenkers des Menoikeus, getötet war, sammelte er mit seinen Brüdern ein Heer, zog gegen Theben, besiegte die Thebaner vorzüglich durch die Reiterei (*Pind. Ol.* 14, 2 und *Schol. Tzetz. Lyk.* 874. *Polyaen.* 1, 3, 5. *Paus.* 9, 38, 4) und zwang sie zur Unterwerfung, indem er ihnen auf 20 Jahre einen Tribut von jährlich 100 Rindern auferlegte. Auf die Boten des Erginos, die den Tribut einfordern wollten, stiefs Herakles (noch in jugendlichem Alter, vgl. *Diod. Sic.* 4, 10. *Aristid. Herakl.* 31. *Marm. Alb. O. Jahn, Bilderchron.* 69) bei seiner Rückkehr vom Kithairon; er schnitt ihnen Ohren und Nase ab, band ihnen die Hände auf den Rücken und schickte sie so dem Erginos zurück. Als der König von Orchomenos nun wieder mit grofser Heeresmacht herauszog, trat ihm Herakles, von Athena mit Waffen ausgerüstet (*Apollod.* 2, 4, 11. *Diod. Sic.* 4, 10) entweder allein (*Eur. Herc. fur.* 220 ὃς εἷς Μινύαισι πᾶσι διὰ μάχης μολών) oder an der Spitze eines Heeres (πολεμαρχῶν bei *Apollodor*) entgegen, schlug und tötete ihn und zwang die Orchomenier den doppelten Tribut an Theben abzuliefern. (Die Feindschaft der beiden Städte Theben und Orchomenos dauert bis in die historische Zeit hinein.) Zum Dank für die Befreiung des Landes erhielt Herakles von dem König Kreon dessen Tochter Megara zur Frau, *Apollod.* 2, 4, 11. *Eustath. ad Hom.* 272, 31. *Isokr. Plat.* 10. *Diod.* 15, 79. *Strabo* 9, 2 (414). *Schol. Theokr.* 16, 105. *Paus.* 9, 9. Zum Andenken an den Sieg wurden dem Herakles Statuen und Heiligtümer errichtet (*Paus.* 9, 24, 4: Ῥινοκολούστης, weil er den Boten die Nasen abschnitt, 9, 26, 1 Ἱπποδέτης, weil er den Orchomeniern durch Fesselung ihrer Pferde die Reiterei unbrauchbar machte, vgl. *Hesych.* s. v. ἱπποδέτης. Nach *Polyaen.* 1, 3, 5 lenkte er, um die Reiterei der Feinde zu hindern, den Flufs in die Ebene, vgl. *Marm. Alb.* καὶ τὰν λίμναν ἐπὶ τοῦ πεδίου ἔσχησεν αὐτοῖς ἀποφράξας ποταμόν). Nach *Euripid. Herc. f.* 49 hat Herakles selbst zum Andenken an seinen Sieg einen Altar des Zeus Σωτήρ, nach *Paus.* 9, 17 einen Löwen vor dem Tempel der Artemis Eukleia aufgestellt. Neben andern soll Amphitryon tapfer kämpfend in der Schlacht gegen die Minyer gefallen sein, s. Amphitryon. Nach der Schlacht wurde Herakles von Hera in Raserei versetzt, *Apollod.* 2, 4, 12. Als Erginos die Auslieferung des Herakles forderte, war nach *Diod. Sic.* 4, 10 der König Kreon schon bereit zu gehorchen; da überredete Herakles seine Altersgenossen, mit ihm das Vaterland zu befreien; er entnimmt aus den Tempeln die Waffen und zieht so gegen Erginos. Nach *Paus.* 9, 17, 1 mufste erst, um den Sieg den Thebanern zu sichern, ein Menschenopfer dargebracht werden; die zwei Töchter des Antipoinos, Androkleia und Alkis, opferten sich freiwillig für die Stadt.

Unter den von Erginos beim ersten Überfall getöteten Thebanern werden von *Schol. Eurip. Phoen.* 53 die Söhne des Oidipus und der Iokaste, Phrastor und Laonytos angeführt. Nach *Paus.* 9, 37, 2 wird Erginos nicht getötet, sondern schliefst Frieden mit Herakles; da sein Land durch den Krieg stark mitgenommen ist, legt er sich, ohne an Nachkommenschaft zu denken, nur aufs Sparen; endlich, nachdem es ihm gelungen ist, wieder Reichtümer zu sammeln, wünscht er auch Kinder zu haben; auf Anweisung des delphischen Orakels nimmt er eine junge Frau und zeugt mit ihr den Trophonios und Agamedes, die jedoch von andern für Söhne des Apollon gehalten werden, vgl. *Schol. Aristoph. nub.* 508. Nach *Eustath. ad Hom.* 272, 31 heifst sein Sohn Azeus.

Der Kampf zwischen Erginos und Herakles wird von *Welcker, ep. Cykl.* 1, 253 und 2, 422 als Inhalt des Epos *Μινυάς* angenommen; dagegen wendet sich *v. Wilamowitz, phil. Unters.* 7, 222, wie mir scheint, mit zweifelhaftem Recht.

Über Darstellungen des Kampfes zwischen Erginos und Herakles s. *Arch. Ztg.* 1875, 20; 1879, 186 (*R. Engelmann*), vgl. dagegen *Ann. dell' Inst.* 1880, 93 (*H. Heydemann*). Ich halte die Deutung der dort besprochenen Monumente aufrecht. — 2) Teilnehmer am Argonautenzuge; er wird als Sohn des Poseidon (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 61. *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 185. 2, 896. *Hygin. f.* 14. *Val. Fl. Arg.* 1, 415. *Orpheus Arg.* 150) aus Milet bezeichnet, von *Pindar* dagegen (*Ol.* 4, 19) Sohn des Klymenos genannt (und der Buzyge, *Schol. Ap. Rh. Arg.* 1, 185), also mit 1) identificiert; darauf weist auch *Hygin f.* 4 hin: *quidam Periclymeni dicunt, Orchomenius.* Vielleicht zeigt *Hygin f.* 157, wo unter Neptuns Söhnen auch solche ex Celaeno, Ergei (Ergini, cj. *Bursian*) filia erwähnt werden, in welcher Weise die verschiedene Vatersbezeichnung entstanden ist.

Nach dem Tode des Tiphys wünscht er das Steuerruder zu übernehmen, nach *Schol. Apoll. Rhod. Arg.* 2, 895. *Val. Flacc. Arg.* 5, 65. 8, 177 hat er es wirklich geführt. An den in Lemnos stattfindenden Kampfspielen nimmt er teil, wird aber von den lemnischen Frauen wegen seiner weifsen Haare verspottet; als er im Wettlauf siegt, sagt er deshalb zu Hypsipyle οὗτος ἐγὼ ταχυτᾶτι, χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον, *Pind. Ol.* 4, 19 u. *Schol.* Vgl. auch *Liban. ep.* 303 οὐχ ὅτι σοι τὸ τοῦ Ἐργίνου συμβέβηκεν, ἐν νεότητι πολιά. *Kallimach. fr.* 197 *ed. Bentl. Böckh expl. Pind.* 145. *Staatshaush.* 2, 368. *Müller Orchom.* 77. 129. 179. 202. 257. *Burmann Catal. Arg.* — 3) Flufs Thrakiens, *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 218. *Plin. n. h.* 4, 47. [Engelmann.]

Ergiskos (Ἔργισκος), *Harpokrat.* p. 85 s. v. Ἐργίσκη = *Et. M.* p. 369, 54 Sohn des Poseidon und der Nymphe Aba (s. d.), Eponymos der thrakischen Stadt Ergiske. [Crusius.]

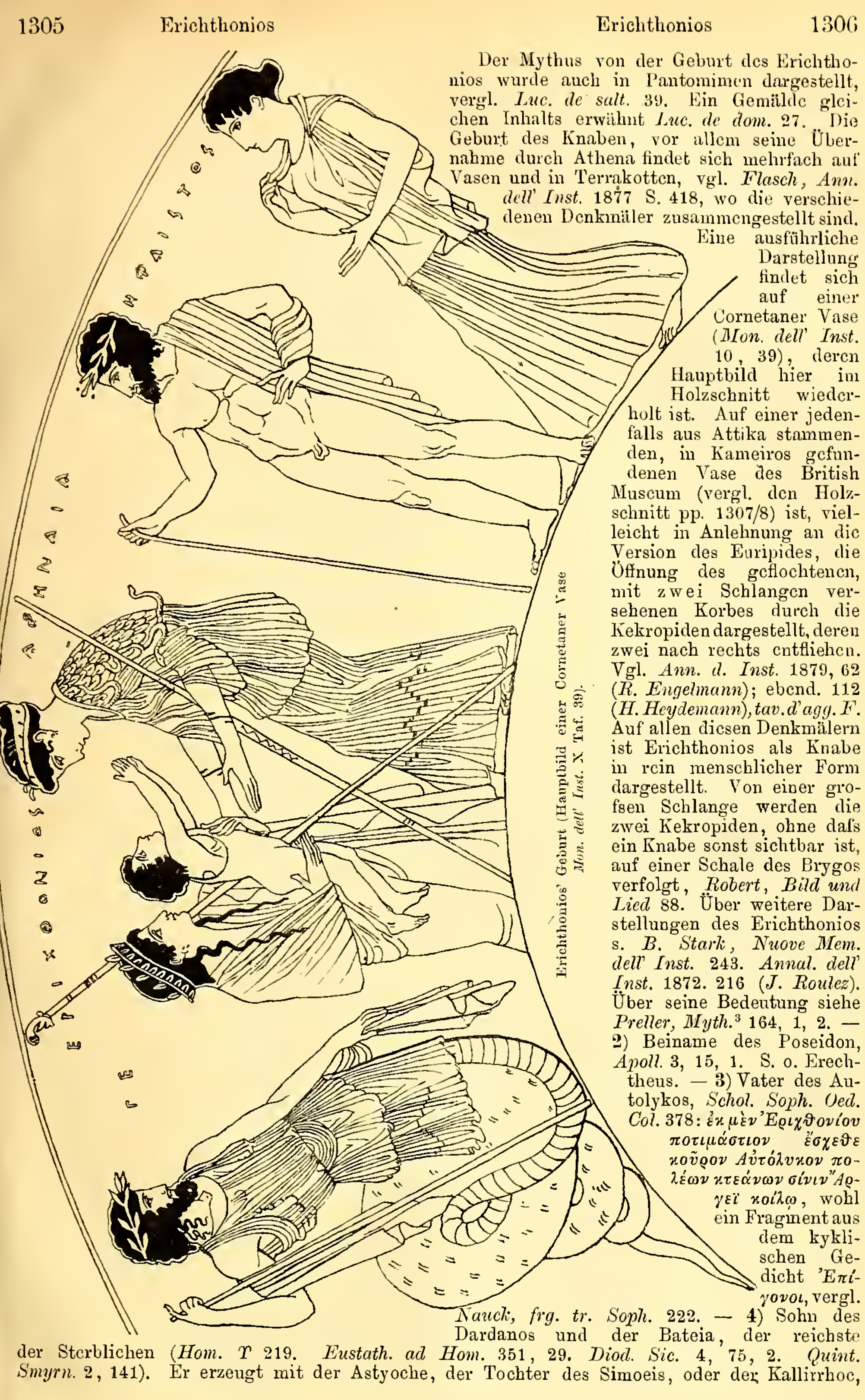
Eriboia (Ἐρίβοια), 1) Tochter des Alkathoos, Gemahlin des Telamon (= Periboia), *Pindar Isthm.* 6, 42 (65). *frgm.* 45. *Soph. Ai.* 562. [*C. I. Gr.* 8185b. *Jahn, Arch. Beitr.* 453, wo eine Verbesserung von *Serv. Verg. Aen.* 6, 21 gegeben ist. R.] — 2) eine Amazone, von Herakles besiegt, *Diod.* 4, 16. [Schultz.]

Eribotes (Ἐριβώτης), Sohn des Teleon, Argonaut, *Ap. Rh.* 1, 71 mit *Schol.*: Ἡρόδωρος ἐν τοῖς Ἀργοναυτικοῖς τοῦτον Εὐρυβάτην καλεῖ. *Hyg. f.* 14. *Val. Flacc.* 1, 402. Leistete dem Oileus ärztliche Dienste, *Ap. Rh.* 2, 1039; starb auf der Rückkehr *Hyg. f.* 14 a. E. (Eurybates, des Teleon Sohn). Auf der Kypseloslade war als Teilnehmer an den Leichenspielen des Pelias auch ein Eurybotes mit dem Diskos dargestellt, *Paus.* 5, 17, 10. [Seeliger.]

Eriehaetes oder **Ericetes**, ein Lykaonier, welcher von Messapus getötet wurde, *Verg. Aen.* 10, 749. *Ribbeck* z. d. St. erklärt ihn als ἐρι-χαίτης. [Steuding.]

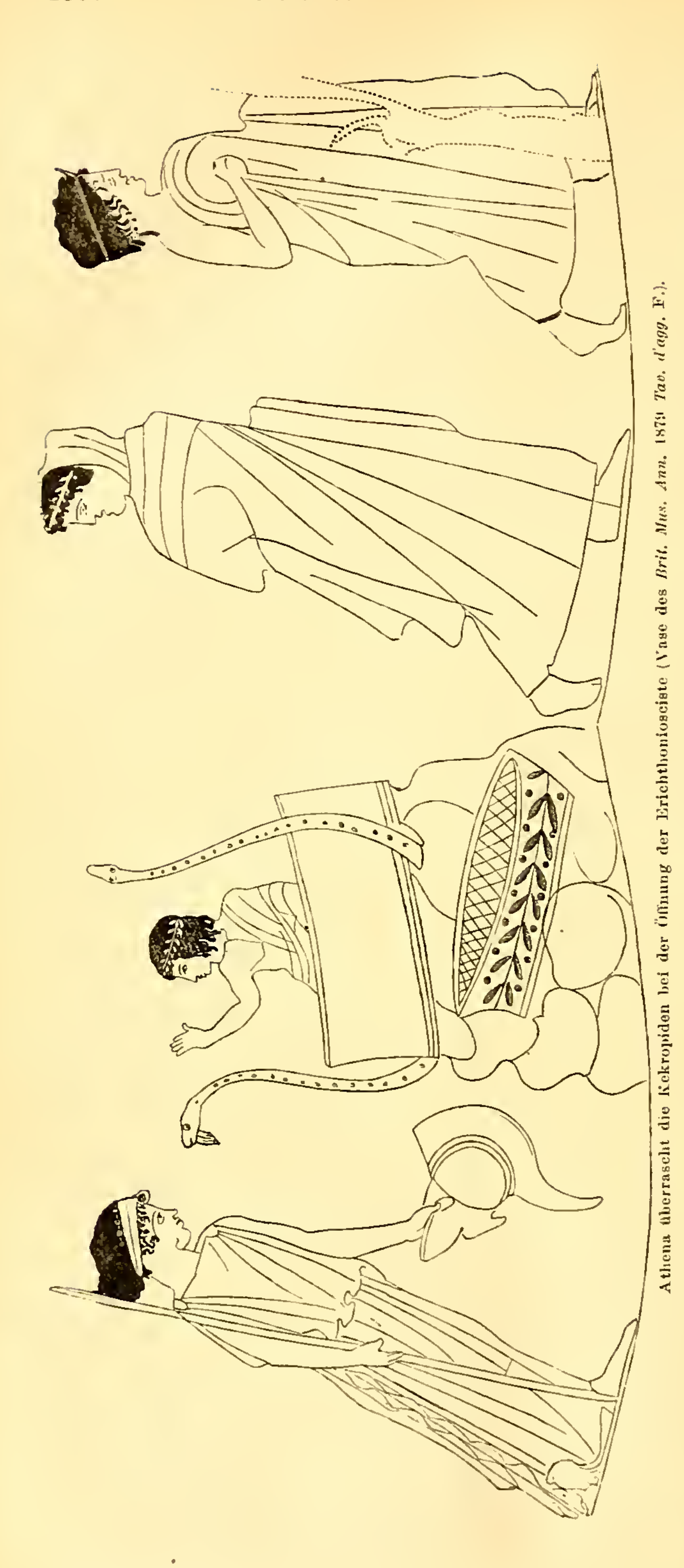
Erichtheus (Ἐριχθεύς, *C. I. Gr.* 2374, 24) [= Erechtheus.

Erichthonios (Ἐριχθόνιος), Sohn des Hephaistos und der Atthis, Tochter des Kranaos, oder der Athena bez. Ge (*Apollod.* 3, 14, 6), deshalb γηγενής genannt, *Eurip. Ion* 20. Vgl. *Luc. philops.* 3. *Censor. de die n.* 4, 12. *Harpocrat.* s. v. αὐτόχθονες. Als Athena den Hephaistos aufsuchte, um sich Waffen zu verschaffen, entbrennt der Gott in Liebe zu ihr; oder Hephaistos versucht sich ihrer zu bemächtigen im Vertrauen auf das Versprechen des Zeus, dafs Athena seine Gemahlin werden sollte; die jungfräuliche Göttin verteidigt sich, so dafs dem Hephaistos sein Vorhaben nicht ganz gelingt: ὁ δὲ ἀπεσπέρμηνεν εἰς τὸ σκέλος τῆς θεᾶς, ἐκείνη δὲ μυσαχθεῖσα ἐρίῳ ἀπομάξασα τὸν γόνον εἰς γῆν ἔρριψε (mit etymologischer Spielerei), vergl. *Apollod.* a. a. O. *Myth. gr.* 360. *Schol. Hom. B* 547. *Fragm. tab. Borg. C. I. Gr.* 6129 B. (*Kinkel fr. ep. gr.* 4). Nach *Eratosth. catast.* 13. *Hygin. astr.* 2, 13 schlägt Athena den Hephaistos mit der Lanze. Das von der Erde erzeugte Kind empfängt Athena uud zieht es ohne Wissen der Götter auf; sie verbirgt den Knaben in einem geflochtnen Korbe, *Ovid met.* 2, 254) mit einer (*Apollod.* 3, 14 s. o.), oder zwei Schlangen, *Eurip. Ion* 21. *Antig. hist. mir.* 12, zur Bewachnng, und übergiebt ihn den Töchtern des Kekrops Aglauros, Herse und Pandrosos (*Eurip. Ion* 22. *Paus.* 1, 18, 2) oder der Pandrosos allein (*Apollod.* s. o.) mit dem Befehle die Ciste nicht zu öffnen (nach *Hygin. astr.* 2, 13 wird der junge Erichthonios den Töchtern des Erechtheus übergeben). Die Schwestern der Pandrosos, oder alle drei Kekropiden (bei *Antig. hist. mir.* 12 ist Herse ausgenommen) öffnen trotz dem Verbote die Ciste, sehen das Kind entweder in der Gestalt der Schlange oder von einer Schlange umwunden und werden entweder von der Schlange sogleich getötet, oder sie stürzen sich in Raserei von dem Felsen der Akropolis (*Apollod.* s. o. *Eurip. Ion* 265. *Paus.* a. a. O.) oder ins Meer (*Hygin. f.* 166). Athena erfährt den Frevel der Kekropiden durch die Krähe, gerade als sie den Lykabettos zur gröfseren Sicherung ihrer Burg herbeibringt; vor Schreck läfst sie den Berg fallen und verbietet der Krähe den Aufenthalt auf der Burg, *Antig. hist. mir.* 12. *Hygin. f.* 166. Erichthonios wird dann im Heiligtum der Athena aufgezogen, oder er schlüpft als Schlange unter den Schild der Athena (*Hygin. astr.* 2, 13: *anguis autem ad Minervae clipeum confugit et ab ea est educatus*, vgl. *Paus.* 1, 24, 7: εἴη δ' ἂν Ἐριχθόνιος οὗτος ὁ δράκων). Nach andern (*Hygin. f.* 166. *astr.* 2. 13. *Myth. gr.* 360) ist Erichthonius nur im untern Teil als Schlange gestaltet. Nachdem er herangewachsen, übergiebt ihm der kinderlose Kekrops die Herrschaft über Attika (*Isokr. Pan.* 126), oder er gelangt dnrch Vertreibung des Amphiktyon zur Königswürde (*Paus.* 1, 2, 6. *Apollod.* a. a. O.). Seine Frau ist Praxithea (*Apoll.* a. a. O., vgl. Erechtheus), sein Sohn Pandion (*Apollod. Harpocrat.* u. *Photius* s. v. Πανδιονίς. *Paus.* 1, 5, 3), nach *Eurip. Ion* 267 u. 1007 dagegen Erechtheus. Er erhält von der Athena zwei Tropfen vom Blut der Gorgo, deren einer belebt, der andere tötet, *Eurip. Ion* 1001. Erichthonios ist der Erfinder des Viergespannes und des Παραβάτης (dafür wird er als ἡνίοχος unter die Sternbilder versetzt), errichtet der Athena Standbilder und setzt die Panathenäen ein (*Apollod.* a. a. O. *Harpocrat. Suid. Phot.* s. v. Παναθήναια. *Marm. Par.* 10, 18 (*C. I. Gr.* 2374, 18). *Eratosth. catast.* 13. *Aelian. var. hist.* 3, 38. *Plin. n. h.* 7, 202. *Hygin. astr.* 2, 13. *Verg. Georg.* 3, 113), s. auch Erechtheus. Nach *Schol. Aristoph. vesp.* 544 hat er die Sitte eingeführt, dafs die Greise an den Panathenäen θαλλοφοροῦσι. Auch das Amt der Kanephoren wird unter ihm eingesetzt, *Harpocr.* s. v. κανηφόροι. Der Γαῖα κουροτρόφος bringt er Opfer dar (*Suid.* s. v. κουροτρόφος). Er ist der Erfinder des Geldes (*Plin. n. h.* 7, 197) oder er hat wenigstens das Silber zuerst nach Attika gebracht (*Hygin. f.* 274). Im Heiligtnm der Athena Polias wurde er begraben, *Apollod.* 3, 14, 7. *Clem. Alex. protr.* 3, 45. [*C. I. Gr.* 6280 A 30 u. *Böckh* z. d. St.] Von *Schol. Isocr. Euag.* wird er als Zeitgenosse des Inachos und Eumolpos bezeichnet.



Erichthonios' Geburt (Hauptbild einer Cornetaner Vase *Mon. dell' Inst.* X Taf. 39).

Der Mythus von der Geburt des Erichthonios wurde auch in Pantomimen dargestellt, vergl. *Luc. de salt.* 39. Ein Gemälde gleichen Inhalts erwähnt *Luc. de dom.* 27. Die Geburt des Knaben, vor allem seine Übernahme durch Athena findet sich mehrfach auf Vasen und in Terrakotten, vgl. *Flasch, Ann. dell' Inst.* 1877 S. 418, wo die verschiedenen Denkmäler zusammengestellt sind. Eine ausführliche Darstellung findet sich auf einer Cornetaner Vase (*Mon. dell' Inst.* 10, 39), deren Hauptbild hier im Holzschnitt wiederholt ist. Auf einer jedenfalls aus Attika stammenden, in Kameiros gefundenen Vase des British Museum (vergl. den Holzschnitt pp. 1307/8) ist, vielleicht in Anlehnung an die Version des Euripides, die Öffnung des geflochtenen, mit zwei Schlangen versehenen Korbes durch die Kekropiden dargestellt, deren zwei nach rechts entfliehen. Vgl. *Ann. d. Inst.* 1879, 62 (*R. Engelmann*); ebend. 112 (*H. Heydemann*), *tav. d'agg. F.* Auf allen diesen Denkmälern ist Erichthonios als Knabe in rein menschlicher Form dargestellt. Von einer grofsen Schlange werden die zwei Kekropiden, ohne dafs ein Knabe sonst sichtbar ist, auf einer Schale des Brygos verfolgt, *Robert, Bild und Lied* 88. Über weitere Darstellungen des Erichthonios s. *B. Stark, Nuove Mem. dell' Inst.* 243. *Annal. dell' Inst.* 1872. 216 (*J. Roulez*). Über seine Bedeutung siehe *Preller, Myth.*[3] 164, 1, 2. — 2) Beiname des Poseidon, *Apoll.* 3, 15, 1. S. o. Erechtheus. — 3) Vater des Autolykos, *Schol. Soph. Oed. Col.* 378: ἐκ μὲν Ἐριχθονίου ποτιμάστιον ἔσχεθε κοῦρον Αὐτόλυκον πολέων κτεάνων σίνιν Ἄργεϊ κοίλῳ, wohl ein Fragment aus dem kyklischen Gedicht Ἐπίγονοι, vergl. *Nauck, frg. tr. Soph.* 222. — 4) Sohn des Dardanos und der Bateia, der reichste der Sterblichen (*Hom. Υ* 219. *Eustath. ad Hom.* 351, 29. *Diod. Sic.* 4, 75, 2. *Quint. Smyrn.* 2, 141). Er erzeugt mit der Astyoche, der Tochter des Simoeis, oder der Kallirrhoe,



Athena überrascht die Kekropiden bei der Öffnung der Erichthoniosciste (Vase des *Brit. Mus. Ann.* 1879 *Tav. d'agg.* F.).

Tochter des Skamandros (*Dionys. Hal.* 1, 62), den Tros (*Hom. Y* 230. *Apollod.* 3,12, 2), nach *Ov. fast.* 4, 33. *Serv. Verg. Aen.* 8, 130 dagegen den Assarakos. Nach *Schol. Eurip. Hec.* 3 ist Hippothoe, die Mutter der Hekabe, seine Tochter. *Strabo* 13, 1 (604) vergleicht den troischen Erichthonios mit dem athenischen, um alte Beziehungen zwischen beiden Völkern nachzuweisen.

[Engelmann.]

Eridanos (*Ἠριδανός*), **1**) Bach bei Athen, personificiert Vater der Zeuxippe (von Teleon Mutter des Argonauten Butes), *Hyg. f.* 14; vgl. *Paus.* 1, 19, 6. — **2**) einer der Hauptströme, Sohn des Okeanos und der Tethys, *Hesiod, Theog.* 338; doch wohl hier schon der Strom des Abendlandes; zunächst mag eine Kunde vom Po zu grunde liegen. Als ein gegen Norden in das äufsere Meer fliefsender Strom Europas, von welchem der Bernstein komme und vor dessen Mündung die Kassiteriden (Zinninseln) lägen, bei *Herodot* 3, 115. — *Pherekydes frgm.* 33 *Müll.* setzt an den Eridanos Nymphen, die dem Herakles raten, über die Heimat der goldnen Äpfel den Nereus zu fragen; ders. (*fr.* 33 c) identificierte den Eridanos mit dem Pados; so auch *Aischylos* (Heliaden; s. d. u. Phaëthon), der ihn nach Iberien setzt und zugleich mit dem Rhodanos identificiert (bei *Plin.* 37, 32), während *Euripides* (bei *Plin.*) und *Apollod. Rh.* 4, 627 nebst *Schol.* den Rhodanos mit dem Eridanos-Pados sich vereinigend dachten, sodafs die Argonauten (s. d.) durch den Eridanos in den Rhodanos und weiter gelangen können. Mit dem Po identificiert von *Eurip. Hipp.* 732. *Aristot. mir. ausc.* 81 *Skylax* p. 6. *Timaios* bei *Polyb.* 2, 16. *Diod.* 5,23. *Skymnos* 395. *Herodian* p. 179, 3 *Lentz. Hygin f.* 152. 154. *Ael. hist. an.* 14, 8. 29. *Verg. Georg.* 1, 482. *Aen.* 6, 659. *Prop.* 1, 12, 4. *Martial.* 3, 67, 2 (cf. *Cluverius*). *Plin.* 3, 117. 37, 44. *Zosimus* 5, 37. In den äufsersten Westen, in das Keltenland setzt ihn *Paus.* 1, 4, 1; 19, 5. 5, 12, 7; 14, 3; 8, 25, 13. Auf den Nil als den einzig nordwärts fliefsenden Strom gedeutet bei *Erat. catast.* c. 37, *Schol. Arat. Phaen.* 359. *Schol. Germanici* 366; auf den Okeanos bei *Hyg. p. astr.* 2, 32. Unbestimmt lassen ihn *Batrachom.* 20. *Ov. met.* 2,

258—324. *Luc. dial. deor.* 25. Fraglich sind *Philoxenus, Nicander, Satyrus* b. *Plin.* 37, 31. *Herodot* 3, 115 bestreitet des Eridanos Realität, vgl. *Strabo* 5, 215. *Polyb.* 2, 16. *Plin.* 37, 31. *Christ, Jahrb.* 1871, 708 meint, Eridanos sei der Name Rhodanos gräcisiert. Nach *Preller* 1, 358 gehörte der Eridanos ursprünglich wohl dem Nordland der Hyperboreer am Okeanos an. Phaëthon gab dem Strom seinen Namen, *Serv. Aen.* 6, 659. Eridanos Strom im Hades, in welchem Tantalos steht, *ib.* 603. Eridanos als Sternbild, *Erat. cat.* c. 37. *Arat. phaen.* 359. *Hippokrates* 1, 18. *Hyg. p. astr.* 2, 32. *Cic. Arat.* 389. *Mart. Cap.* 8, 838. [Vergl. *R. Brown, Eridanus: river and constellation.* London 1883. R.]. [v. Sybel.]

Erigdupus (*Ἐρίγδουπος*), ein Kentaur: *Ov. Met.* 12, 453. Über den Namen handelt *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1872 S. 424. Vgl. Dupon u. Kentauren. [Roscher.]

Erigone (*Ἠριγόνη*), 1) Tochter des Ikarios, Geliebte des Dionysos, der sie durch eine Traube verführt, *Ov. Met.* 6, 25, und dem sie den Staphylos gebiert, *Hyg. f.* 130; s. Ikarios u. vgl. *E. Maass, Analecta Eratosth.* (*Philol. Unters. h. v. Wilamowitz u. Kiessling* 6 c. 2 '*de Eratosth. Erigona*'). — 2) Tochter des Aigisthos und der Klytaimnestra, die dem Orest den Penthilos gebiert, *Paus.* 2, 18, 5. *Marm. Par.* 25. *Etym. M.* 42, 4. Nach *Hyg. f.* 122 wollte Orest sie töten, aber Artemis entrückte sie nach Attika und machte sie zur Priesterin; nach *Dict.* 6, 4 tötete sie sich selbst, als sie hörte, dafs Orest vom Areopag frei gesprochen sei. — 3) Tochter der Themis, Personifikation der Gerechtigkeit und daher von Vergil Jungfrau genannt, *Serv.* zu *Verg. Ecl.* 4, 6 (s. Sternbilder). [Schultz.]

Erikapaios s. Erikepaios.

Erike (*Ἐρίκη = ἐρείκη* Heidekraut), nach *Hesych.* Tochter des Flusses Anauros (in Thessalien), d. h. eines bei trocknem Wetter versiegenden Giefsbaches, da für solche dieser Name bei späteren Dichtern geradezu appellativ gebraucht wurde. Vergl. *Benseler-Pape, Lex.* s. v. [Steuding.]

Erikepaios (*Ἠρικεπαῖος* oder *Ἠρικαπαῖος*), ein Wesen der orphischen Theogonie, aus dem Weltei entstanden und auch Eros, Metis, Phanes genannt, *Orph. H.* 5, 4. *fr.* 8. Vgl. auch *Göttling de Ericapaeo Orphicorum numine,* Progr. Jen. 1862 (*Opusc. acad.* p. 206—214). *Lobeck, Aglaoph.* 1, 478ff. *Preller, Gr. Myth.* 1, 36. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 517, 3. [Stoll.]

Erilus s. Erulus.

Erimede (*Ἐριμήδη* oder *Ἐρυμήδη*), Tochter des Damasiklos, Gemahlin des Elatos, eines Sohns des Ikarios, Mutter des Tainaros, nach welchem Stadt und Vorgebirg benannt waren, *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 102. [Stoll.]

Erinona (v. l. Erittoma, vielleicht Erinoma?), Tochter des Celes (= *Κέλης*? vgl. *Plat.* bei *Athen.* 10, 442a), auf Cypern, welche wegen ihrer Keuschheit von Minerva und Diana geliebt wurde. Aus demselben Grunde hafste sie Venus und entflammte deshalb Iuppiter in Liebe für sie. Um diese zu hindern, veranlafste Iuno die Venus durch Adonis die Erinona schänden zu lassen, vgl. o. S. 74, 65ff. Zur Strafe tötete Iuppiter den Adonis durch einen Blitz in seinem Heiligtum am Berge Cassius, in welches derselbe geflüchtet war, doch wurde auf Bitten der Venus sein Schattenbild durch Mercur auf die Oberwelt zurückgeführt. Die Erinona aber verwandelte Diana nach ihrer Schändung in einen Pfau, gab ihr jedoch später ihre menschliche Gestalt wieder und überliefs sie dann dem wiedergekehrten Adonis, welcher mit ihr den Taleus zeugte, *Serv. Verg. Ecl.* 10, 18. Über Artemis als Feindin des Adonis vergl. o. S. 71, 48. [Steuding.]

Erin(is) pater, ein zur Vesuna in naher Beziehung stehender Gott auf einer alten Inschrift aus dem Marsergebiet bei Milionia, *C. I. L.* 1, 182 und *Mommsen I. N.* 5483: *V. Aticdiu(s)* | *Ve(s)unc* | *Erinie. et* | *Erine* | *patre* | *dono. mere* | *libs.* Vielleicht dürfte der Name auf denselben Stamm wie *ἐρινεός* zurückzuführen sein, da ja Vesuna auch sonst mit Göttern der ländlichen Fruchtbarkeit wie Puemunus (?) und Phuphluns (Bacchus) zusammengestellt wird. Vgl. *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 454, 1. *Bugge, Rhein. Mus.* 1885, 474 verbindet ihn dagegen mit etrusk. Etrus, das er italischem *aisu-s, ēsu-s* Gott gleichsetzt. [Steuding.]

Erinys (*Ἐρινύς*). Die Erinys reicht in die Anfänge der griechischen Religionsgeschichte zurück; *Aischylos* hebt mit Nachdruck ihr höheres Alter gegenüber der jüngeren Götterordnung hervor (*Eum.* 150. 162. 394. 731), und schon bei Homer überwiegt die ethische Auffassung ihres Wesens ihre übrigens noch deutlich erkennbare Naturbedeutung. Erinys und Erinyen, Einzahl und Mehrzahl, gebrauchen Homer und die folgenden ohne Unterschied der Bedeutung. Die Dreizahl erscheint zuerst bei *Euripides Or.* 408. 1650; *Tro.* 457, wiewohl auch er *Iph. T.* 968 eine gröfsere Zahl annimmt (vgl. unt. Abschn. IV). Ihre Namen werden erst spät genannt: Alekto, Tisiphone, Megaira, *Verg. Aen.* 6, 571. 7, 324. 12, 846. *Apollod.* 1, 1, 4. *Orph. Hymn.* 68, 2. *Arg.* 971; über deren Etymologie siehe *Pott, Kuhns Zeitschr.* 5, 265.

Litteratur: *Böttiger, die Furienmaske im Trauerspiel* 1801. *Kampe, Erinnyes* (Berliner Dissertation 1831). *K. O. Müller, Aischylos' Eumeniden, mit erläuternden Abhandlungen* 1833. *Prusinowski, De Erinyum religione,* Berl. Dissert. 1844. *Schömann, Aischylos' Eumeniden,* deutsch mit Einleitung 1845. *Ders., Opuscula* 2, 141. *Kuhn, Zeitschr. für vergl. Sprachforschung* 1 S. 439—470, 1852. *Aschenbach, die Erinyen bei Homer,* Hildesheimer Progr. 1859. *Max Müller, Vorlesungen über Sprachwissenschaft v. Böttger*[2] 1870. 2, 494ff. *Gladstone, Iuventus Mundi,* London 1870 S. 348ff. *Dilthey, Archäol. Zeitg.* 31, 78ff. *Körte, die Personifikationen psychologischer Affekte in der späteren Vasenmalerei* 1874. *Rosenberg, die Erinyen,* Berl. 1874.

I. Naturbedeutung der Erinys.

Die Naturseite der Erinys ist in dem homerischen Beiwort *ἠεροφοῖτις* ausgesprochen (*I* 571; *T* 87) „die im Nebel, in dunklem

Gewölk schreitende", worau sich als gleichbedeutend das äschyleische *μελαναιγίς* (*Sept.* 699) und *ἠέριαι* „die in Morgennebel gehüllten" (*Orph. Hymn.* 68, 9) anschliefst. Ihr Wesen ist den Harpyien verwandt, mit welchen sie die delphische Priesterin *Aesch. Eum.* 50 vergleicht: Die Erinyen raffen den, welchen sie verfolgen, durch die Lüfte fort (*ξυναρπάζουσι Soph. Ai.* 840), als *ἀμαιμάκεται κόραι* „heftig rasende" (*Soph. O. C.* 127), so dafs er verschwindet, *Plut. de sera num. vind.* 22; *ἥρπασαν ὁρμαὶ Εὐμενίδων Nonn. Dion.* 10, 32. *Verg. Aen.* 3, 252 nennt die Harpyie Kelaino geradezu *Furiarum maxima.* Deshalb heifsen sie die „Schnellen" (*ταχεῖαι Soph. Ai.* 843) und die „Läuferinnen" *δρομάδες* (*Eur. Or.* 317. 837). So ist es also das Bild der ungestüm daherfahrenden dunklen Wetterwolke, welches der Gestalt der Erinys zu Grunde liegt. Hieraus erklärt sich auch die ihr von späteren Dichtern zugeschriebene Eigenschaft, oft und rasch ihre Gestalt zu wechseln (*Verg. Aen.* 7, 238: *tot sese vertit in ora*); in dem *orphischen Hymnus* 68 heifsen sie *αἰολόμορφοι* und *πολύμορφοι* und bei *Nonn. Dion.* 32, 100 *ποικιλόμορφοι*, Ausdrücke, die offenbar an ältere Vorstellungen anknüpfen. Aus der Schnelligkeit der Bewegung der Wolken bildete sich die Vorstellung von Wolkenfrauen, die „weitausschreitend" (*τανύποδες Soph. Ai.* 837) sich durch den hohen Äther schwingen (*Eur. Or.* 322), um über Land und Meer den Frevler zu verfolgen, schneller als das Schiff (*Aesch. Eum.* 250), und von oben herabspringend sich auf ihn zu werfen, *Eum.* 369. *Eur. Or.* 257. *Apollon. Rhod.* 2, 220 *ἐπ' ὀφθαλμοῖσιν Ἐρινὺς λὰξ ἐπέβη* von Phineus, der dadurch geblendet wird, *Verg. Aen.* 12, 855 *celeri ad terram turbine fertur.* Da sie in dunkler Wolke dahinfahren, sind sie schwarz (*μέλαιναι ἐς τὸ πᾶν Aesch. Eum.* 52), sowohl an Hautfarbe (*μελαγχρῶτες Eur. Or.* 321; *χρῶτα κελαιναὶ Eur. El.* 1345; vgl. *Orph. Hymn.* 69, 6 und unten: Erinys in der Kunst) als an Gewändern (*φαιοχίτωνες Aesch. Cho.* 1050), daher das stehende Beiwort *μέλαινα, Aesch. Sept.* 977, *atra Ovid Her.* 11, 103; zugleich aber auch wie die Wolken selbst und andere Wolkengottheiten (vergl. *Roscher, Gorgonen* S. 89. 98) beflügelt, was *Vergil Aen.* 7, 408 in schönem Bilde vereinigt, wenn er von der Erinys sagt: *fuscis tollitur alis,* wie auch aus seinem Ausdruck *ventosas alas* (12, 848) die Naturbedeutung hervorleuchtet. *Aischylos* zwar, der sie in seinen „Eumeniden" nicht mit Flügeln auf die Bühne brachte, nennt sie *ἄπτεροι* (*Eum.* 51. 250), *Euripides* dagegen, bei dem sie nicht selbst auf der Bühne auftraten, *πτεροφόροι* (*Or.* 317. *Iph. T.* 289); so auch in der Kunst (s. unten), besonders auf den Vasenbildern. Aber noch ein anderer Zug ihrer Naturseite scheint hierher zu gehören. Aischylos schreibt ihnen einen unnahbaren giftigen Hauch (*οὐ πλατοῖσι φυσιάμασι Eum.* 53) und einen giftigen Geifer zu, den sie auf das Land träufeln lassen und woraus Flechten, Mifswachs und Krankheit entsteht (*Eum.* 782 ff.), der die Keime der Saat abfrifst (ib. 802). Daher gilt auch bei Späteren die Erinys für die Urheberin von Krankheit und Sterben der Völker, *Verg. Aen.* 12, 851; 7, 455. *Stat. Theb.* 1, 108; denn, sagt der letztere (1, 106) von ihr: „sie gleifst von Gift und Geifer"; (vgl. *Verg. Aen.* 7, 341 †); und *Ovid Met.* 4, 504 läfst Tisiphone in einem Hexenkessel Gift kochen. Mifswachs und Seuchen entstehen nach häufig vorkommender Ansicht der Alten aus böser Luft, die sich z. B. nach der Vorstellung des *Lucretius* 6, 1119 nebel- und wolkenartig (*ut nebula ac nubes*) über das Land verbreitet. In der deutschen Mythologie ist es vielfach beglaubigt, dafs in manchen Gegenden aus schädlicher Ausdünstung die Sage vom giftigen Pestdrachen entstanden ist, der in Nebelgestalt (auch als schwarzer Nebel) erscheint, Menschen und Tiere vergiftet und den Pflanzenwuchs vernichtet; vgl. *Laistner, Nebelsagen* S. 80—86. 266. Die slavische Sage enthält sogar (ebendas. S. 86) ganz dieselbe Vorstellung vom giftigen Hauch einer Seuchen und Mifswachs bringenden weiblichen Nebel- und Wolkengottheit.

Vornehmlich ist es aber die in Blitz und Donner sich entladende Gewitterwolke, von welcher die Gestalt der Erinys ihre hervorragendsten Züge erhalten hat, die sie zu jener furchtbaren, schreckenerregenden Gottheit machten. Deshalb werden sie in Aischylos' Eumeniden zur Veranschaulichung ihrer äufseren Erscheinung von der delphischen Priesterin nicht blofs mit den Harpyien, sondern auch mit den Gorgonen verglichen (*Eum.* 48. *Cho.* 1048), welche, wie *Roscher* a. O. erwiesen hat, Gewittergottheiten waren. Als solche zeigen sie sich auch im einzelnen. Bei *Aischylos* (*Eum.* 139) fordert Klytaimnestras Schatten die Erinyen auf Orestes zu verzehren mit dem feurigen Hauch, der aus ihrem Innern hervorbricht. Es sind also feuerschnaubende Gottheiten, wie sie auch *Quint. Smyrn.* 5, 33 nennt: *ὀλοοῖο πυρὸς πνείουσαι ἀυτμήν*; vergl. *Stat. Theb.* 1, 107 *igneus atro ore vapor,* und denselben Sinn hat es, wenn bei *Quint. Smyrn.* 8, 242 Erinys von Boreas die feuerschnaubenden Rosse Aithon und Phlogios gebiert. Aber auch aus ihren Gewändern sprüht Feuer (*ἐκ χιτώνων πῦρ πνέουσα Eur. Iph. T.* 288), aus ihren Haaren (*ignem flammeae spargant comae Sen. Herc. f.* 87, daher ist sie *flammifera* ib. 987). Dafs mit dem Feuer, das ihnen aus dem Munde, den Haaren und Gewändern sprüht, der aus der dunklen Wetterwolke hervorbrechende Blitz gemeint ist, liegt auf der Hand. Dafs aber auch der furchtbare Gorgonenblick, den ihnen *Eurip. Or.* 261 (*γοργῶπες*) zuschreibt, auf den Blitz zu beziehen ist, liefse sich schon aus eben derselben Bedeutung des Flammenblicks bei den Gorgonen und andern Gewittergottheiten schliefsen (*Roscher, Gorg.* 71 ff.), wird aber überdies noch durch einen unzweideutigen und gewifs altertümlichen Ausdruck des orphischen Hymnus an die Eumeniden (69, 6) bestätigt: *ἀπαστράπτουσαι ἀπ' ὄσσων δεινὴν ἀνταυγῆ φάεος σαρκοφθόρον αἴγλην*, worin besonders *ἀστράπτειν* „blitzen" zu beachten ist; vgl. *Roscher, Gorg.* 64. Auch *βλοσυρῶπις* wird von der Erinys (*Quint. Smyrn.* 8, 243)

und von der Gorgo gebraucht (*Roscher, Gorg.* S. 58) und hat dieselbe Bedeutung des Flammenblicks, wie auch *Verg. Aen.* 7, 448 der Erinys *flammea lumina* beilegt. Denselben Sinn wird demnach der von den Erinyen gebrauchte Ausdruck δεινῶπες (*Soph. Oed. C.* 84) haben, jedoch so, daſs in der Furchtbarkeit des Blicks zugleich auch die Schärfe desselben enthalten ist und δεινῶπες zugleich in dem pindarischen Ausdruck ὀξεῖ' Ἐρινύς (*Olymp.* 2, 41) und im sophokleischen πάνϑ' ὁρῶσαι (*O. C.* 42; *Ai.* 836) seine Erklärung findet. So besteht die Furchtbarkeit der Erinys nicht zum wenigsten in ihrem flammenden, scharfen, alles sehenden Blick.

Eine Verstärkung und Vervielfältigung dieses schreckenden Blicks und ein Bild der allenthalben aus der Wetterwolke hervorzüngelnden und herauszischenden Blitze ist das Schlangenhaar der Erinys. Diese Bedeutung der Schlange ist auſser Zweifel, vergl. *Schwartz, Ursprung d. Mythologie* S. 36. 45ff. *Laistner, Nebelsagen* S. 74. *Roscher, Gorgonen* S. 64, woselbst (S. 74ff.) auch das Attribut der Schlange bei andern Gewittergottheiten nachgewiesen wird. Dies ist jedenfalls eine sehr alte Vorstellung und die Behauptung des *Pausanias* 1, 28, 6, daſs Aischylos den Erinyen zuerst Schlangen in die Haare gegeben habe, nur so zu verstehen, daſs er sie zuerst so auf die Bühne brachte, weil der Volksglaube sich dieselben so vorstellte. Auſser *Aischylos* (*Cho.* 1049 πεπλεκτανημέναι πυκνοῖς δράκουσι) erwähnt sie von den älteren Dichtern *Euripides Iph. T.* 287. *Or.* 256; viel häufiger aber dienen sie den römischen Dichtern zur Ausmalung der Schreckensgestalt der Furien, welche bei ihnen die Schlangen nicht bloſs in die Haare (*Hor. carm.* 2, 13, 35), sondern auch um Leib und Arme geschlungen haben, *Ovid Met.* 4, 483. 491 (vgl. S. 1315, 10; weiteres s. unter Furiae). Auch in der Kunst bildet die Schlange zu allen Zeiten das stehende Attribut (s. unt. S. 1331ff.).

Ein weiteres Attribut der Erinys ist die Fackel. Wenn auch bei Aischylos, Sophokles und Euripides dieselbe nicht erwähnt wird, so ist sie doch für *Euripides* mit Wahrscheinlichkeit zu erschlieſsen aus *Ennius Alcumaeo fr.* 3 *Ribb.*, und aus einer Stelle in *Aristophanes' Plutos* (v. 423) geht gerade für die Tragödie die Anwendung derselben bei den Erinyen wenigstens vom vierten Jahrh. an mit Sicherheit hervor (vgl. auch das Scholion dazu); ebenso aus einer (von *Cicero pro Rosc.* 24, 66 nachgeahmten) Stelle bei *Aischines in Timarch.* § 190: „Glaubet nicht, ihr Athener, daſs die Erinyen wie in den Tragödien die Verbrecher mit brennenden Fackeln verfolgen"; wie sie auch in den Tragödien Senecas häufig vorkommt (s. Furiae). Die Fackel kann in diesem Zusammenhang nur wiederum ein Symbol des Blitzes sein, wie schon *Kuhn, Ztschr.* 1 S. 455 ausgesprochen hat; vgl. auch *Schwartz, Urspr.* S. 37. [Vgl. auch die λαμπάδες κεραύνιοι des Euripides. R.] Eine Andeutung der ursprünglichen Naturbedeutung enthalten die Worte bei *Verg. Aen.* 7, 457, wo Allekto die Fackel auf Turnus wirft: *atro lumine fumantis fixit sub pectore taedas,* indem die aus dunklem Qualm leuchtende Fackel an den aus dunkler Wolke brechenden Blitz erinnert; ähnlich *Orph. Arg.* 972. Auch sonst wird von den römischen Dichtern die Fackel zur Ausschmückung der Erinyengestalt verwendet, *Ovid Her.* 11, 103; *Met.* 4, 48 (s Furiae); ebenso in der Kunst (s. unten).

Auf mehrere Seiten des Wesens und der Thätigkeit der Erinys zugleich bezieht sich die Peitsche in ihrer Hand. Unter den Strafen, die ihm von den Erinyen drohen, wenn er den Vater nicht räche, nennt Orestes bei *Aischylos Cho.* 290 mit erzgetriebener Peitsche (χαλκηλάτῳ πλάστιγγι) zerfleischt zu werden. Häufiger erwähnen dieselbe die späteren Dichter. Die rasche Bewegung der von der Erinys geschwungenen Peitsche (Ταρταρίην ἐλέλιξεν ἐχιδνήεσσαν ἱμάσϑλην, *Nonn. Dion.* 44, 261) ist ein Bild des sich schlängelnden Blitzes, wie auch *Homer* (*B* 782) sagt: Zeus peitscht (ἱμάσσει) die Erde mit seinen Blitzen; und wenn *Vergil* (*Aen.* 7, 337) die Erinys die Wohnungen der Menschen mit ihren Geiſselschlägen treffen läſst, um sie zu zerstören, so kann damit auch nichts anderes als der Blitz gemeint sein. Auch in der indischen und deutschen Mythologie bedeutet die Peitsche den Blitz; vgl. *Mannhardt, German. Mythen* 120. *Grimm, Mythol.*[2] 162. *Laistner, Nebelsagen* S. 160. In einer Alpensage erscheint im Gewitter eine feurige Frau mit einer Peitsche in der Hand (ebendas. S. 45), ganz wie bei *Seneca, Hercul.* 987: *flammifera Erinys verbere excusso sonat.* Auch das Beiwort χαλκήλατος zu πλάστιγξ hat seine Bedeutung. *Roscher, Gorgonen* S. 68 hat einleuchtend dargethan, daſs das Erz in mehrfacher Beziehung, vornehmlich wegen seines Leuchtens und seines dröhnenden Schalls, ein Symbol des Blitzes und Donners ist, sowie auch (S. 78ff.), daſs die Gewittergottheiten eherne Waffen führen. Vielleicht dürfte hierauf auch die Benennung χαλκόπους Ἐρινύς (*Soph. El.* 492) zurückzuführen sein, die auch sonst von Gewitterwesen vorkommt, *Schwartz, Urspr.* 166. Noch viel mehr aber ist es der Peitschenknall, dem der auf den Blitz folgende Donner entspricht, wodurch die Peitsche zum Symbol des Blitzes wird. So finden wir auch bei den Späteren, welche die Peitsche oft erwähnen (*Verg. Aen.* 6, 570. *Lucan.* 6, 730. *Nonn. Dion.* 21, 106. 44, 225. *Heliod. Aeth.* 2, 11) den Schall der Erinyspeitsche besonders betont: *Verg. Aen.* 7, 451: *Allecto verbera insonuit,* lieſs die Peitsche knallen; *Nonn. Dion.* 32, 103: κτύπον ἐσμαράγησε | σεισαμένη βαρύδουπον ἐχιδνήεσσαν ἱμάσϑλην. Diese von *Nonnos* öfter (10, 38; 44, 261) genannte ἐχιδνήεσσα ἱμάσϑλη, eine aus Nattern gewundene Peitsche, ist wohl eine Ausgeburt der Phantasie der späteren Dichter, vergl. *Seneca, Herc. f.* 88: *Eumenides viperea verbera incutiant*; *Flaccus Arg.* 8, 20: *torto furiarum flagello.* Erinys mit der Peitsche auf der unten abgebildeten Unterweltsvase und dem Sarkophag bei *Müller-Wieseler* 2, 37, 441.

Eine eigentümliche Wirkung der Erinys-

peitsche ist aber die, dafs sie den Getroffenen in Wahnsinn versetzt. *Nonn. Dion.* 21, 106 berichtet, die Frauen von Nysa hätten, von Megaira mit Geifselhieben geschlagen, wie Stiere gebrüllt und dann im Wahnsinn ihre eigenen Kinder getötet; durch dieselbe (32, 100) versetzt die Erinys den Dionysos in bakchischen Wahnsinn. Dieselbe Wirkung wird der Schlange der Erinys zugeschrieben. Bei *Verg. Aen.* 7, 346 ff. versetzt Alekto die Amata dadurch, dafs sie ihr eine ihrer Schlangen in den Busen schleudert, in Wut und Wahnsinn. Dasselbe erzählt *Ovid Met.* 4, 491 von Tisiphone. Dieselbe Wirkung hat auch der Stachelstab, das κέντρον, welches die Erinys als δασπλῆτις „die Harttreffende" (bei *Homer* ο 234) ebenso wie die aufs engste mit ihr verwandte Lyssa führt, vgl. *Stephani, Nimbus und Strahlenkranz* S. 69. Es ist, um *Diltheys* Wort zu gebrauchen (*Arch. Ztg.* 31, 86), „jenes uralte, oft mit wundervoller Gewalt verwendete Bild für die Verwirrung des Gemüts, welche die Götter im feurigen Strahl aus der Höhe senden". Gewifs mit Recht fafst *Dilthey* die Geschosse in der Hand der Erinys ebenso auf. Dieselben werden in der Litteratur wenig erwähnt, vgl. *Eurip. Or.* 274 und *Orph. Arg.* 872 Pfeile, und *Mosch.* 4, 14 Ἐριννύος αἰνὰ βέλεμνα. In der bildenden Kunst kommen sie öfter vor: Lanzen, Schwerter, auf römischen Sarkophagen auch Doppeläxte, vgl. *Rosenberg, die Erinyen* Berl. 1874 S. 85. Ob die speerartige Waffe im einzelnen Fall Lanze oder κέντρον zu nennen ist, worüber bei einer Reihe von Vasenbildern die Ansichten auseinandergehen [vgl. *Rosenberg* S. 66—68 (Lanze) mit *Körte, Personifikationen* S. 23—29 und *Dilthey* a. a. O. S. 88 (Kentron)], macht somit keinen Unterschied in der Bedeutung aus. Schwerlich haben jedoch die Künstler noch jenen ursprünglichen Sinn damit verbunden; sie wollten wohl nur die Tod und Verderben bringende Göttin damit bezeichnen.

Aber noch auf andre Weise läfst der Mythos die Erinys als donnernde Gewittergottheit erkennen. Wenn *Nonn. Dion.* 21, 106 erzählt, dafs die Frauen von der Peitsche der Erinys getroffen wie Stiere brüllten (ἐμυκήσαντο), so ahmten sie damit nach einer in der Mythologie häufigen Übertragung nur das eigene Thun der Erinyen nach. In *Euripid. Iph. T.* glaubt Orestes die Erinyen, die er nicht sieht, im Brüllen der Rinder und im Bellen der Hunde zu vernehmen, weil man den Erinyen solche Laute zuschrieb (v. 294). Dafs Rindergebrüll ein häufiges Bild für den Donner ist und besonders dafür μυκᾶσθαι gebraucht wird, hat *Roscher, Gorg.* S. 85 nachgewiesen, ebenso (S. 96), dafs das Brüllen auch andern Gewittergottheiten nicht blofs in der griechischen Mythologie zugeschrieben wird. Somit bedeutet die ἐρίβρομος Ἐ. in den orphischen Hymnen (68, 1), nach Analogie von Ζεὺς ὑψιβρεμέτης, die laut Donnernde.

Auf einen andern Zusammenhang führt das Hundegebell. Im Eingang von *Aischylos' Eumeniden* bellen die Erinyen im Schlaf wie Hunde, so dafs Klytaimnestra (v. 131) zu ihnen sagt: ὄναρ διώκεις θῆρα, κλαγγάνεις δ' ἅπερ κύων, wie überhaupt in dem ganzen Stück die Verfolgung des Orestes durch die Erinyen unter dem grofsartigen Bild einer Jagd aufgefafst ist. Der Verfolgte ist das Wild: οἴχεται ὁ θήρ und ἄγραν ὤλεσα rufen (v. 147. 148) die Erinyen klagend aus; auch bei *Eurip. Or.* 836 heifst Orestes Εὐμενίσιν θήραμα. Somit ist das Amt der Erinyen das ἐκκυνηγετεῖν (*Aesch. Eum.* 231), das Aufspüren und Jagen; wie der Hund der Fährte des Rehs, so gehen sie der blutigen Spur des Flüchtigen nach (v. 246); sie suchen ihn mit Netzen zu fangen v. 112. 146. Als Jägerin heifst die Erinys bei *Nonn. Dion.* 32, 100 ἐν οὔρεσι φοιτάς. Dem entspricht auch die Darstellung der Erinys in der Kunst (s. unten).

Aber nicht blofs zur Vergleichung mit den Erinyen werden die Hunde beigezogen, sondern mit kühner Metapher werden die Erinyen selbst Hunde genannt. *Aischylos* nennt sie, sofern sie die Mutter an dem Sohn zu rächen haben „der Mutter grimmige Hunde" (*Cho.* 924. 1054); ebenso 925 πατρός; *Soph. El.* 1387 „die dem Frevel nachspürenden, unentrinnbaren Hunde"; *Euripides El.* 1342 und auch *Aristophanes* nach einem Tragiker „des Kokytos spürende Hunde" *Ran.* 472. *Aischylos* führt dieses Bild weiter aus zur Veranschaulichung der unbarmherzigen Verfolgung der grimmigen Göttinnen: sie schlürfen als Hunde das Blut des gehetzten Wildes (*Eum.* 183), und zwar aus den Gliedern des noch Lebenden (ib. 264. *Ag.* 1189). Ὀσμὴ βροτείων αἱμάτων με προσγελᾷ ruft blutdürstig die Erinys aus, *Eum.* 254. Diese Auffassung der Erinys ist den älteren Tragikern eigentümlich und von den Späteren (aufser *Lucan. Phars.* 6, 733 *Stygiae canes*) nicht nachgeahmt.

Da die Erinyen Wolkenfrauen sind, so ist unter der Jagd, in der sie als Jägerinnen oder als Hunde auftreten, die Jagd der dahinstürmenden Wolken zu verstehen. Dafs der Gestalt der Erinys die Vorstellung der wilden Jagd, des wütenden Heers zugrunde liegt, geht aus dem Bisherigen deutlich genug hervor und ist auch schon mehrfach, wenn auch ohne Beweis, ausgesprochen worden, vgl. *Schwartz, Poetische Naturanschauungen* 2, 7. 154 und *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 S. 91, welcher auch (*Rhein. Mus.* 1870 p. 331 ff.) nachgewiesen hat, dafs dem klassischen Altertum die Vorstellung der „wilden Jagd" keineswegs fremd war. Auch die Gestalten der wilden Jagd sind aus den vom Sturm gejagten, dunklen Wetterwolken hervorgegangen (*Grimm, Myth.*² 899), auch hier erscheinen die wilden Frauen in Nebelgestalt (*Laistner, Nebelsagen* 285). Mit denselben Zügen, oft mit denselben Ausdrücken wird das Treiben und Jagen dieser Gestalten „über Wasser, über Land", „hoch in der Luft" (*Grimm* 877. 897. *Mannhardt, Germ. Myth.* 262), ihr Herabstürzen auf die Schuldigen (*Grimm* 873 f. *Laistner* 260. *Mannhardt* 276), ihre schwarze Farbe, die mancherlei Feuererscheinungen, besonders auch an Hunden und Rossen (mit Beziehung auf den Blitz, *Mannhardt* 302. 721) hervorgehoben. Den Erinyen,

die als Hunde gedacht werden, entsprechen insbesondere die Jägerinnen der wilden Jagd, die in Hündinnen verwandelt werden (*Grimm* 877), wie auch Holda und der wilde Jäger selbst als Hunde den Zug anführen und die Kinder des letzteren in Hundegestalt erscheinen, *Mannhardt, Germ. Myth.* 96. 300. 711. Dies alles weist auf uralte Verwandtschaft der Anschauungen.

Anders, aus einer nur durch die Laute der Sprache erzeugten Übertragung erklärt *Dilthey* (a. a. O. S. 83) diese Identificierung, indem der Hund vermöge der radikalen Metapher zum Sinnbild des Lichtes geworden und in κύων eine Wurzel dieser Bedeutung enthalten sei, weshalb die Erinyen wegen ihrer feurigen Natur Hunde genannt würden.

Die griechische Ἐρινύς ist nach *Kuhn, Ztsch. f. vergl. Spr.* 1, 439 ff. sprachlich identisch mit Saranyû, der indischen Göttin, welche nach *Kuhn* und *Roth, Zeitschr. d. d. morgenländ. Gesellsch.* 4, 417 ff. die stürmische Wetterwolke bedeutet, somit auch im Wesen ihr entspricht. Ἐρινύς = saranyu heifse die „eilende", ἐριννύειν, wovon *Paus.* 8, 25, 4 das Wort ableitet, „eilen, stürmen, zürnen". *Kuhn* sucht dazu noch eine Übereinstimmung in den Mythen der indischen und griechischen Göttin nachzuweisen, welche sich jedoch mehr auf die Demeter-Erinys bezieht. *Max Müller, Sprachwissenschaftl. Vorles. v. Böttger*[2] 2, 516 ist mit der, auch von *Curtius, Griech. Etym.*[4] S. 346 angenommenen, Namensidentität Ἐρινύς = Saranyû einverstanden, möchte aber der Saranyû (und Erinys) die Bedeutung der Morgenröte verleihen (vgl. auch *Essays* herausg. v. *Francke* 2[2], 138). Die sprachliche Identität ist ziemlich allgemein zugegeben, auch von *Mannhardt*, der die sachliche Übereinstimmung bestreitet (*Mytholog. Forschungen*, in *Quellen u. Forschungen*, Heft 51, 1884 S. 244 f.). Beachtenswert dagegen ist, dafs Saramâ die Götterhündin, welche *Kuhn* (*Haupts Ztschr.* 6, 116 ff.) der Hündin der wilden Jagd gleichstellt, sprachlich mit Saranyû aufs engste verwandt ist. „Die Wurzel beider, sagt *Kuhn* S. 131, ist sr ire, adire; Saramâ heifst die wandelnde, während Saranyûs die das Wandeln liebende ist." Folglich steht die Götterhündin Saramâ ebenso in nächster Beziehung zur Wetterwolke Saranyû, wie die griechische Ἐρινύς geradezu in Hundegestalt gedacht wurde, ein Umstand, der Kuhn entgangen zu sein scheint. [Inbetreff der Demeter Erinys s. Persephone und vergl. *Mannhardt, Myth. Forschungen* 1884. 244 ff. Roscher.]

Wenn aber auch die Thätigkeit der Erinys ursprünglich in die Luftregion fällt, so weist ihr der Mythos doch die Unterwelt als Aufenthalt und Heimat an. So hört sie schon bei *Homer* vom Erebos aus (*I* 572 ἐξ Ἐρέβεσφιν), wenn man sie anruft, und auch nach *T* 259 ist ihr Aufenthalt ὑπὸ γαῖαν. Ebenso bei *Aischylos*, welcher geflissentlich die Dunkelheit des Aufenthalts hervorhebt, *Eum.* 72: σκότον νέμονται Τάρταρόν θ' ὑπὸ χθονός; ib. 395. Deshalb heifsen sie die unterirdischen Göttinnen κατὰ χθονὸς θεαί ib. 115. *Soph. O. C.* 1568 χθόνιαι, *C. I. Gr.* 916; bei *Eurip. Iph. T.* 286: Ἅιδου δράκαινα. Dieselbe Bedeutung hat wohl der Ausdruck δεινοῖς κρυπτομένα λόχοις (*Soph. El.* 490), doch könnte man es auch in dem von *Dilthey, Archäol. Ztg.* 30, 93 nachgewiesenen Sinn von μυχοί = Wolkenhöhle nehmen, da sie im orphischen Hymnus 68, 3 μύχιαι heifsen und in der Tiefe in Nebelhöhlen wohnen: νυκτέριαι, μύχιαι, ὑπὸ κεύθεσιν οἰκί' ἔχουσαι | ἄντρῳ ἐν ἠερόεντι, παρὰ Στυγὸς ἱερὸν ὕδωρ. Von den römischen Dichtern werden sie mit Vorliebe unter den Schrecknissen der Unterwelt aufgeführt, dort in den *infernae tenebrae* (*Verg. Aen.* 7, 324), sind die *ferrei Eumenidum thalami* ib. 6, 280. *Stat. Theb.* 1, 597.

Die Beziehungen der Erinyen zur Unterwelt sind mehrfacher Art. Einmal leitet die Vorstellung der dunklen Gewitterwolke unmittelbar durch den Begriff der Finsternis auf die Unterwelt, wie bei der Gorgo (*Roscher, Gorg.* S. 28). Namentlich aber vollzieht sich diese Verbindung von Vorstellungen durch das Dazwischentreten des Begriffs des Todes und Todbringenden. Wie sich aus der schwarzen Gewitterwolke, welche die Menschen dahinrafft oder sich jäh auf sie herabstürzt, das Bild von tod- und verderbenbringenden Gottheiten entwickelt, haben wir oben an der Erinys wahrgenommen. Derselbe Zusammenhang von Vorstellungen wiederholt sich, wie *Mannhardt, Germ. Mythen* S. 577 ff. einleuchtend dargethan, in der Mythologie anderer Völker: „der Glaube an die tötenden Wolkenfrauen dürfte schon in die gemeinsame indogermanische Urzeit hinaufreichen" (S. 584). Dafs aber Todesgöttinnen der Unterwelt angehören, versteht sich für die griechische Anschauung von selbst. Auch mag hier kurz darauf hingewiesen werden, dafs die den Erinyen entsprechenden Hunde der wilden Jagd ebenfalls (*Kuhn, Haupts Zeitschr.* 6, 132. *Mannhardt* a. a. O. 301) auf das Totenreich zurückführen, da sie Seelen Verstorbener darstellen, die im Wind als Hunde dahinfahren, und dafs die Vorstellung der im wilden Heer dahinjagenden Seelen der Abgeschiedenen auch für das klassische Altertum nachgewiesen ist, s. *Dilthey, Rhein. Mus.* 1870 S. 332. Endlich kommt die Versetzung der Erinyen in die Unterwelt auch von der Beziehung dieser Nebel- und Wolkengottheiten zur Erde. Schon im Altertum findet sich die Ansicht, dafs die Wetterwolken aus der Erde emporsteigen (*Roscher, Gorg.* S. 22), und die deutsche Mythologie lehrt, dafs gerade die aus der dampfenden Erde emporsteigenden Nebel am meisten zur Bildung mythischer Gestalten Veranlassung geben (*Laistner* a. a. O. 101. 119. 140. 164), weshalb man sich auch leicht solche Nebelfrauen als unter der Erde wohnend dachte (ebendas. S. 139). Deshalb heifsen die Erinyen auch die Töchter der Erde. *Schwartz* spricht in seinen Schriften nicht mit Unrecht von einer Unterwelt am Himmel und meint (*Poet. Naturansch.* 2, 113), die chthonischen Gottheiten der Griechen, wie Hekate, Erinyen, Hades u. a. seien nichts anderes als am Himmel heraufziehende Gewitterwesen.

Deshalb verschwinden auch am Schlufs von Aischylos' Eumenideu die Erinyen in dem Felsspalt in der Nähe ihres Heiligtums, welcher im Volksglauben für einen Weg zur Unterwelt hinab angesehen wurde (ebenso Allekto bei *Vergil Aen.* 7, 570). Dies scheint auch die Bedeutung der Erinys Tilphossa bei *Schol. Soph. Ant.* 126 zu sein, vgl. *Tümpel, Ares und Aphrodite, Jahrb. f. Phil. Suppl.* 11. S. 692 ff. [S. auch *Mannhardt, M. Forsch.* 1884 S. 253 f. R.] Auch im heiligen Bezirk der Erinyen bei Kolonos war ein solcher Erdschlund, auf dem *χαλκοῦς ὀδός*, ein Ausdruck, der an und für sich schon die Beziehung zur Unterwelt (vgl. *Ilias Θ* 15) und nach *Schwartz, Urspr.* 69 zum Gewitter enthält. So fliegt die feurige Frauengestalt, die wir oben mit den Erinyen verglichen (*Laistner* 45) „als Höllenfürstin in brausendem Zug einer Felswand zu, nach dem furchtbaren Schlunde, worein die feurige Riesin voraus, die Herde ihr nach versinkt". Auch in Tiroler Sagen wohnen Wolkenfrauen in unterirdischen Gewölben, zu welchen eine Felskluft den Eingang bildet, *Bechstein, Mythen und Sagen Tirols* S. 21. 31.

Aus diesen Vorstellungen sind die verschiedeuen genealogischen Ableitungen, welche den Erinyen im Altertum zu teil geworden sind, von der Nacht, der Finsternis, den Unterweltsgöttern nnd von der Erde unmittelbar verständlich. Eigentümlich ist die Angabe in *Hesiods Theogonie* 185, der auch *Apollodor* 1, 1, 4 folgt; vgl. *Tzetz. Lyc.* 406. Nach dieser sollten sie nach der Entmannung des Uranos durch seineu Sohn Kronos aus den dabei auf die Erde fallenden Blutstropfen entstanden sein, welche Gaia aufgenommeu und von welchen sie die Erinyen und Giganten geboren habe. *Schömann, opusc.* 2, 141 ff. und mit ihm die meisten Neueren finden darin den Gedanken, dafs gleich dem ältesten Frevel des Sohnes gegen den Vater die Rachegeister des vergossenen Bluts folgten. Damit aber, fährt *Schömann* a. O. fort, setze sich die Ableitung der Erinyen in Widerspruch. Da nämlich die Entmannung des Uranos ursprünglich gar nicht den Sinn einer strafbaren, sondern einer für die Welt notwendigen und wohlthätigen Handlung gehabt habe, so passe dazu nicht die Entstehuug der Erinyen aus den Blutstropfen des Uranos. Es sei dies ein aus mangelndem Verständnis für den wahren Sinn des Mythos hervorgegangener späterer Zusatz. Richtiger wird man wohl aus diesem Widerspruch den Schlufs ziehen, dafs die Sage von der Abstammung der Erinyeu aus den Blutstropfen des Uranos überhaupt nicht ethisch, sondern aus der Naturbedentung der Erinyen zu erklären ist. So sieht *Schwartz, Urspr.* 138 in den Blutstropfen des von Kronos angegriffeueu Uranos die beim Gewitterkampf herniederfahrenden Blitze und stützt diese Ansicht durch mannigfache Analogieen aus der griechischen und deutschen Sage. Hierdurch würde sich diese Ableitung von Blitz und Gewitter zu den übrigen auf die Naturseite der Erinyen bezüglichen stellen. [Vgl. auch die Blutstropfen der Gorgo (s. d.) R.] *Aischylos* erklärt sie für Töchter der Nacht: *Νυκτὸς αἰανῆς τέκνα Eum.* 416. 322. 745. 792. *Sophokles* dagegen nennt sie Töchter des Skotos nnd der Erde, *Oed. C.* 40. 106. Die römischen Dichter folgen wieder Aischylos, *Verg. Aen.* 12, 846: *Nox intempesta*; *Ovid Met.* 4, 452. Nach *Epimenides* (bei *Tzetzes ad Lycophr.* 406. *Schol. Oed. C.* 42) sind sie Töchter des Kronos und der Euonyme (*Εὐονύμη*), nach *Istros* (*Schol. Oed. C.* 42) der *Εὐωνύμη, ἣν νομίζεσθαι γῆν*, was sich somit wiederum der sophokleischen Version nähern würde. In den orphischen Hymnen heifsen sie Töchter des Hades (68, 8), der Persephone (29, 6), beider zusammen *Διὸς χθονίοιο Φερσεφόνης τε* (69, 2), was nach dem oben gesagten ebenso wohl berechtigt ist, wie wenn sie bei *Hygin* (p. 1 *Bunte*) Töchter des Aethers und der Erde heifsen. Allein steht dagegen *Euphorion*, der sie (*frgm.* 52) Töchter des Phorkys nennt. Dafs der Meergreis Phorkys, der sonst als Vater der Gorgonen, Graieu und anderer Meerungeheuer genannt wird, auch den Erinyen zum Vater gegeben wird, beruht wohl auf einer willkürlichen Übertragung, da sich sonst keine Spur einer Herleitung der Erinyen vom Meere findet.

II. Ethische Wirksamkeit.

In den bisher ausgeführten Zügen, welche die Naturbedeutung der Erinys klar erkennen lassen, sind auch schon die Anknüpfungspunkte für ihre ethische Bedeutung gegeben. Schon bei *Homer* ist ihre Wirksamkeit in der moralischen Welt aufs bestimmteste und mannigfaltigste ausgeprägt. Wenn die stürmische Hast, mit der die Wolkengottheiten sich durch den Äther schwingen, die Vorstellung einer Verfolguug erweckt, so führt dies von selbst auf die Frage: wer ist der Verfolgte? Wenn die dunkle Wetterwolke zornig drohend am Himmel aufsteigt, wem gilt dieses Drohen der Göttinnen, welche den Namen der „Zürnenden" führen? Sodann der feurige Schein, mit dem sie sich umgeben, der Flammenblick und der brüllende Donner, oder aber die jähe Wucht, mit der die Wolkengöttin sich auf ihr Opfer wirft — solches Verderben kann sich nur auf den entladen, der es verdient hat durch die schwerste Versündigung. So verbindet auch *Euripides* diese beiden Vorstellungen: die Erinyen schwingen sich durch den hohen Äther *τινύμεναι φόνον*, um den Mond zu rächen (*Or.* 323). Dazu verlangt die Anschauung der Erinyen unter dem Bild von Jägerinnen, die mit spähendem Blick ihr Opfer verfolgen, oder von Hunden, die lechzend dem Blut des Wildes nachspüren, von selbst die Vervollständigung des Bildes durch einen Verfolgten. Endlich führte die enge Verbindung der Erinyen mit der Unterwelt leicht dazu, sich dieselben nicht blofs als Strafgöttinnen, sondern auch als Schicksals- und Todesgöttinnen zu denken.

1. Die Erinyen als Hüterinnen der Familienrechte.

Da zwischen der natürlichen und ethischen Bedeutung der Erinyen kein materieller Zu-

sammenhang besteht, so ist auch die Gattung der Verbrechen, welche sie bestrafen, an sich nicht bestimmt: es sind die schrecklichsten, strafwürdigsten, welchen so furchtbare Rache und Verfolgung droht. Dem hohen Altertum dieser Gottheiten entsprechend bezieht sich ihre Wirksamkeit auf die einfachsten sittlichen Verhältnisse, welche von der Natur gegeben sind, auf die Pflichten gegen die Eltern und nächsten Blutsverwandten und weiterhin auf die Heilighaltung der Ordnungen, welche die Grundlagen des menschlichen Zusammenseins bilden. Nach den zwölf homerischen Stellen zu schliefsen, an welchen die Thätigkeit der Erinyen erwähnt wird, erstreckte sich dieselbe ursprünglich nicht sowohl auf Verbrechen, welche durch die Staatsgesetze bestraft werden, als auf Verletzungen der Pietätspflichten (in acht Fällen) und Überschreitung der dem Menschen gesetzten Schranken (in den vier übrigen *T* 418; *υ* 78; *ο* 234; *T* 87), und erscheinen die Erinyen nicht sowohl als Rächerinnen denn als Hüterinnen der die Familie und die menschliche Gesellschaft begründenden Ordnungen. Erst durch die Tragödie tritt Mord und Blutschuld in den Vordergrund. Unter den sechs homerischen Stellen, welche ein Einschreiten der Erinyen wegen Verletzung der schuldigen Achtung gegen Familienangehörige enthalten, betreffen vier Fälle die Mutter, nur einer den Vater: Ares hat wegen seiner Hilfeleistung für die Troer gegen den Willen der Hera die Strafe der Erinyen (μητρὸς Ἐρινύας) zu fürchten *Φ* 412; Telemachos ebenso, wenn er die Mutter aus dem Hause weisen würde *β* 135; Althaias Fluch gegen ihren Sohn Meleagros wegen ihres von diesem erschlagenen Bruders wird von der Erinys erhört *I* 571; Oidipus' Leiden rühren von den Erinyen seiner Mutter (μητρὸς Ἐρινύες) her *λ* 280. Diese Hervorhebung der Rechte der Mutter hat entweder darin ihren Grund, dafs sie für noch heiliger galten als die des Vaters, oder aber erschien die Mutter der Mifsachtung erwachsener Söhne gegenüber als des Schutzes der Gottheit bedürftiger. Die Erinyen können von der Mutter angerufen werden (μήτηρ στυγερὰς ἀρήσετ' Ἐρινῦς *β* 135), sie erhören (τῆς δ' ἔκλυεν Ε. *I* 571) und erfüllen (ἐκτελέουσι *λ* 280) ihre Bitte. Dem entsprechend ist auch in der Tragödie der Muttermord das schrecklichste Verbrechen. Während aber die Erinyen bei Homer nur gelegentlich erwähnt werden, sind sie in der Tragödie, die auf dem Gedanken der Schuld und Strafe beruht, die treibende Macht geworden. So vor allem in den tragischen Hauptstoffen der Orestie und Oidipodie. Agamemnon fällt den Erinyen des Atridenhauses, nach der Behauptung der Klytaimnestra den Erinyen der Iphigeneia zum Opfer; den Orestes treiben die Erinyen des Vaters zum Muttermord, und nachdem dieser geschehen, verfolgen ihn die Erinyen der Mutter. Gleichwohl konzentriert sich das tragische Interesse ganz auf den Muttermord, auf die Erinyen, welche Klytaimnestra dem Orestes sendet (ἐπισείει *Eur. Or.* 255) und, nach ihrem Amt befragt, erwidern die Erinyen: die Muttermörder treiben wir von Haus und Hof, *Aesch. Eum.* 210 (ähnlich das Schicksal des Alkmaion, *Apollod.* 3, 7, 5). *Stesichoros* in seiner Oresteia scheint in dieser Verwendung der Erinyen der Tragödie vorangegangen zu sein (*Schol. Eurip. Or.* 40, vgl. *Robert, Bild u. Lied* 175) und diese bildete dann die Bedeutung der Erinyen als Bluträcherinnen immer weiter aus.

Die eine Stelle bei *Homer*, an welcher die Erinys für die väterlichen Rechte eintritt, ist die Erzählung von Phoinix *I* 454, wie sein von ihm gekränkter Vater ihm geflucht und die Erinyen um Kinderlosigkeit des Sohnes gebeten habe, was auch in Erfüllung gegangen sei (θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπαράς). Ebenso erfüllt in der Tragödie die vom Vater herbeigerufene Erinys (πατρὸς εὐκταίαν Ἐ.) die zornigen Flüche des Oidipus gegen seine Söhne (τελέσαι τὰς περιθύμους κατάρας Οἰδιπόδα *Aesch. Sept.* 722—25. 791. 887) weshalb *Aischylos* geradezu von einer Ἀρὰ Ἐρινὺς πατρὸς (ib. 70) spricht. Auch bei *Sophokles* flucht Oidipus dem Polyneikes und wünscht ihm, dafs er von Bruderhand falle, weil er ihn ins Elend gestofsen, und ruft den Tartaros, die Erinyen und Ares zur Erfüllung des Fluches an, *Oed. C.* 1389. Diese grofsartige Auffassung der Erinyen findet sich bei späteren Dichtern (vgl. z. B. *Stat. Theb.* 1, 59) nicht, mit Ausnahme derer, die sich eng an Homer anschliefsen wie *Orph. Hymn. frgm.* 11, 5. *Nonn. Dion.* 31, 262; 33, 46. Sodann wacht die Erinys über dem Recht des älteren Bruders, vom jüngeren Gehorsam zu fordern. Iris bringt (*O* 204) den Poseidon durch die Erinnerung, dafs die Erinyen dem älteren Bruder zur Seite stehen, zur Nachgiebigkeit gegen Zeus. Erst späte Schriftsteller schliefsen sich daran an, indem sie Bruder- und Schwestermord durch die Erinys rächen lassen (welche *Flacc. Arg.* 4, 617 deshalb *fraterna Erinys* nennt), nämlich an Medeia (*Orph. Arg.* 1167) und Penthesileia (*Quint. Smyrn.* 1, 27). Erinyen der Kinder kommen bei Homer nicht vor, dagegen bei *Hesiod Theog.* 472 von Kronos, weil er seine Kinder verschlang. Bei *Aischylos* (*Ag.* 1433) behauptet Klytaimnestra, den Agamemnon den Rachegöttinnen Ate und Erinys wegen der getöteten Tochter geschlachtet zu haben, und bei *Euripides* (*Med.* 1389) ruft Iason die Erinyen der Kinder gegen die Mutter an: σὲ Ἐρινὺς τέκνων ὀλέσειε. Von Späteren *Nonn. Dion.* 10, 97. Über den Schutz der Gattenrechte durch die Erinyen sind die Tragiker verschiedener Meinung. Bei *Aischylos* (*Eum.* 212. 605) erklären die Erinyen ausdrücklich, dafs sie den Mord des Gatten an Klytaimnestra nicht verfolgen, weil er nicht blutsverwandt ist; ebenso *Eurip. Or.* 584 τῷ δ' οὐ πάρεισι. Bei *Sophokles* dagegen wird nicht nur gegen die Gattin, welche den Tod des Gemahls verschuldet hat, die Erinys angerufen, gegen Deianeira (*Trach.* 809. 895) und Klytaimnestra (*El.* 112), sondern auch die Bestrafung der ehelichen Untreue durch die Erinyen angenommen, *El.* 276 und 114 ὁρᾶτε τοὺς εὐνὰς ὑποκλεπτομένους.

2. als Beschützerinnen der Ordnungen in Natur und Menschenwelt.

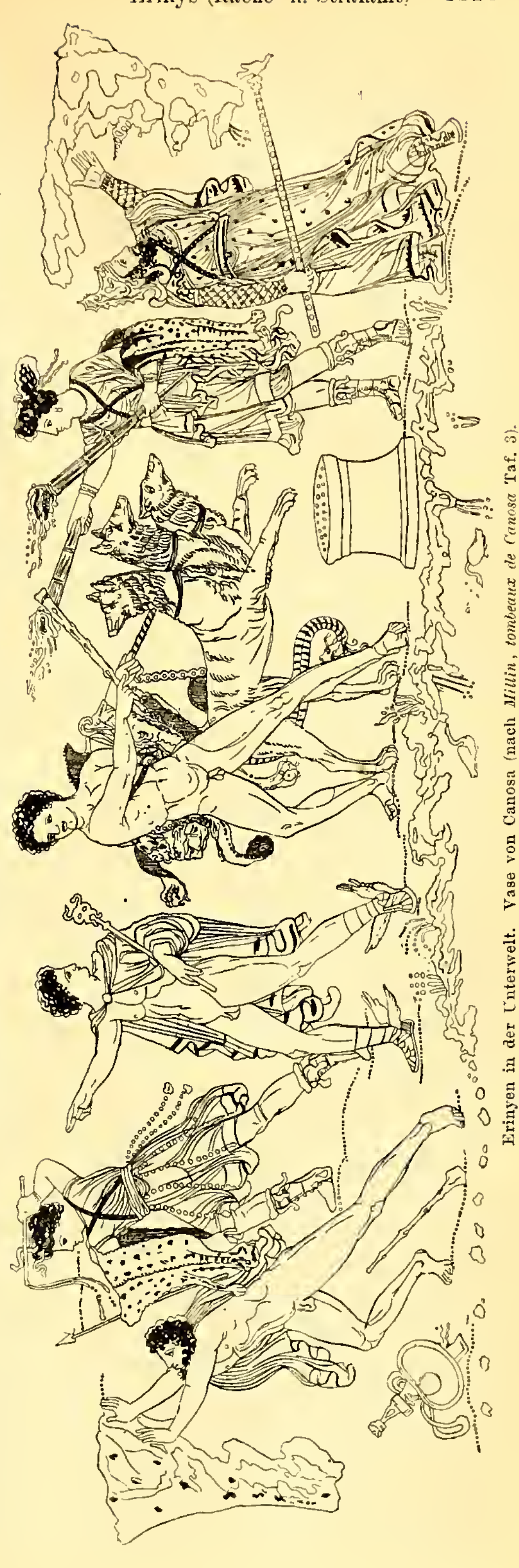
Auch über die Familienrechte hinaus erstreckt sich bei *Homer* die Thätigkeit der Erinyen, und zwar auch hier wiederum auf diejenigen Glieder der menschlichen Gesellschaft, die am meisten des Schutzes bedürfen und deren Mifshandlung das menschliche Gefühl am tiefsten verletzt: die Fremden und Bettler, welchen die Ἐρινύες πτωχῶν (ρ 475) zur Seite stehen. Auch nach *Aischylos* (*Eum.* 270) bestrafen sie jeden Frevel gegen Götter, Fremdlinge und die Eltern. Sie wachen über der Heilighaltung des Eides als einer Hauptstütze der menschlichen Gesellschaft. Bei *Homer* (*T* 259) werden sie mit Zeus, Ge und Helios zusammen beim Eidschwur angerufen, weil sie ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους τίνυνται, ὅστις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ. So erscheinen sie auch bei *Hesiod Op.* 803 als Rächerinnen des Meineids und *Orph. Arg.* 354 als Schützerinnen beschworener Verträge. Sie stellen überhaupt die verletzte sittliche Ordnung in der menschlichen Gesellschaft wieder her, indem sie dem Ungerechten, der im Glück schwelgt, zuletzt den verdienten Sturz bereiten (*Aesch. Ag.* 462) und insbesondere den Übermut hassen und strafen. Deshalb senden sie zusammen mit Zeus und Moira dem Agamemnon die Ate, als Strafe für die ὕβρις (*T* 87), und ebenso werden auch in der für das Verständnis etwas allzu kurz gehaltenen Erzählung von Melampus die Worte ἄτης, τήν οἱ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ δασπλῆτις Ἐ. (ο 234) aufzufassen sein. Die als Strafe gesandte Ate erzeugt neuen Frevel, *Aesch. Cho.* 403. *Ovid Met.* 1, 241. Deshalb heifsen die Erinyen auf einer Grabschrift die „Bethörenden" bei *Kumanudis* Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι S. 312 nr. 2583 [*Kaibel, epigr.* 1136 R.] Ἐρινύσιν ἠλιθιώναις. Sie wachen sodann über die dem Menschen gesteckten Ordnungen, damit er nicht das ihm bestimmte Mafs überschreite. Wie das Rofs Xanthos dem Achilleus seinen nahen Tod prophezeit, dafs er „einem Gotte und einem Mann" erliegen werde, ohne die Namen zu nennen, „hielten die Erinyen seine Stimme an", damit Achilleus nicht zu viel von seinem Schicksal erfahre *T* 418. Als die Götter die Töchter des Pandareos mit Glücksgütern überhäuften und durch ihre übermäfsige Fürsorge über das dem Menschen gesteckte Mafs von Glückseligkeit hinausheben wollten, schritten die Erinyen gegen sie ein (*v* 78 vergl. *Gladstone, Iuventus Mundi*² 352). Selbst in der Natur schützen sie das Recht und strafen den Unmenschen, der den Vögeln ihre Jungen raubt (*Aesch. Ag.* 58), vgl. das sprichwörtliche εἰσὶ καὶ κυνῶν Ἐρινύες (u. a. bei *Rosenberg* S. 2); sie wachen über den ewigen Ordnungen der Welt: *Herakleitos* sagt bei *Plutarch de ex.* 11: wenn die Sonne über die ihr vorgeschriebene Bahn hinausschweifen wollte, so würden die Erinyen als Helferinnen der Dike sie ausfindig machen (mit Dike verbindet sie auch *Sophokles Trach.* 808. *Ai.* 1389). Endlich bestrafen sie auch die Verletzung der Götter der Ober- und Unterwelt, *Aesch. Eum.* 270. *Sophokl. Antig.* 1074. [*Kaibel, epigr.* 1046, 98 = *C. I. Gr.* 6280 R.].

3. Ihr Rache- und Strafamt.

Aus Hüterinnen der heiligen Ordnungen bei Homer werden die Erinyen in der Tragödie durch die Eigentümlichkeit der tragischen Stoffe, wie schon gezeigt, vorzugsweise Rache- und Strafgöttinnen für geschehene Frevel, insbesondere für den Mord; βοᾷ γὰρ λοιγὸς Ἐρινύν, der Mord ruft die Erinyen, *Aesch. Cho.* 402. Elektra ruft in ihrem Gebet um Rache für den Vater die Erinyen an, αἳ τοὺς ἀδίκως θνῄσκοντας ὁρᾶτε (*Soph. El.* 113), ebenso Aias und Teukros gegen die Atriden und das ganze Heer für seinen ungerechten Tod, *Ai.* 837. 843. 1389. Denn die Erinyen sind verbündet mit dem Getöteten, seine σύμμαχοι (*Eur. Or.* 583) und rächen auch längst vergangene Blutschuld, *Aesch. Sept.* 650. Um die Göttinnen für dieses Strafamt mit allen Schrecknissen auszustatten, dazu dienten jene Züge und Attribute, welche aus ihrer ursprünglichen Naturbedeutung hervorgegangen sind. Hier möge noch hervorgehoben werden, was in der Ausübung ihres Strafamts mit ihrer ethischen Bedeutung in Verbindung steht. Schrecklich sind sie vor allem durch die unerbittliche Sicherheit, mit der sie erbarmungslos (νηλεόποινοι *Hes. Theog.* 220) auch spät noch strafen, als ὑστερόποινοι *Aesch. Ag.* 58, ὑστεροφθόροι *Soph. Ant.* 1074 (ὑστερόπους *Orph. Arg.* 1167; vergl. auch μνήμονες *Aesch. Prom.* 516 u. βυσσόφρων *Sept.* 651. *Val. Flacc.* 5, 146 *segnis E.*); durch die rücksichtslose Geltung ihres Strafamts, das sich auch auf die ohne Bewufstsein der Schuld verübte That, wie bei Oidipus, erstreckt, und auf Götter ebenso gut wie auf Menschen (*Hes. Theog.* 220 αἳ ἀνδρῶν τε θεῶν τε παραιβασίας ἐφέπουσιν). Der Frevler ist ihnen verfallen und geweiht (*Aesch. Eum.* 302. 304); sie setzen sich in seinem Hause fest, um nicht mehr daraus zu weichen (*Ag.* 1186—91), bis sie es von Grund aus zerstört als ὠλεσίοικοι und φθερσιγενεῖς, *Sept.* 720. 1054. Ihn selbst aber treiben sie hinaus (*Aesch. Eum.* 210), folgen ihm auf der Ferse (*Soph. El.* 1387), den Fufs auf ihn setzend, dafs er niederstürzt, bis an das Grab, *Aesch. Eum.* 334 ff. 369. Dabei umtönt den Verfolgten das sinnbethörende, markverzehrende Lied, der ὕμνος ἐξ Ἐρινύων, δέσμιος φρενῶν (*Eum.* 331), das Lied vom uranfänglichen Frevel *Ag.* 1192. Der bethörende Gesang führt wieder auf die Naturbedeutung der Erinyen zurück, weil er auch den Nebel- und Wolkenfrauen der deutschen Sage eigen ist. Die seligen Fräulein der Tiroler Sage, welche schneeweifse Gewänder zum Trocknen an den Sonnenstrahlen aufhängen und sich dadurch unzweideutig als Nebelfräulein kundgeben (*Mannhardt* S. 651. *Laistner* 145. 259), bethören durch ihren Gesang (*Bechstein, Mythen Tirols* S. 21); wer diesen vernahm, stand wie festgebannt, und ein Fischer, der ihnen die ganze Nacht zuhörte, lag am andern Morgen tot in seinem Kahn: sie hatten ihn totgesungen (ebendas. S. 30). Es ist das Lied, mit welchem die Wolken dahinbrausen,

das Sturmlied (*Mannhardt* 709). Daher ist die Art, wie *Nonn. Dion.* 10, 32 die Erinyen den Wahnsinn hervorbringen läfst, indem sie die früheren Gedanken gewaltsam fortraffen (*προτέρας βιότοιο μελεδόνας ἥρπασαν ὁρμαὶ Εὐμενίδων*) sehr annehmbar. Der Wahnsinn wird ja auch sonst als Strafe der Erinyen angesehen. Während die späteren Schriftsteller ihrer äufserlichen Auffassung gemäfs diese Wirkung an die Attribute knüpfen (Peitsche, Schlange, Kentron), wird dieselbe besonders bei *Euripides* als eine unmittelbare Einwirkung auf den Geist gedacht. Bei Orestes tritt der Wahnsinn wie eine Krankheit auf (*νόσος μανίας*), mit heftigen, Geist und Körper zugleich erschütternden Anfällen, in welchen ihm die Erinyen in ihrer ganzen Furchtbarkeit erscheinen (*Orest.* 43. 400. 791. 835 und *Iph. T.* 281 ff. 1456 *οἴστροις Ἐρινύων*). Ähnliches deutet *Aischylos* (*Cho.* 283 ff.) wenigstens an. Doch wäre es einseitig, darin nur ein „physisches Leiden, das Behaftetsein mit der fallenden Sucht" zu sehen, wie *Hartung, Rel. u. Myth. d. Gr.* 3, 68. Die Lokalsagen von Orestes (*Paus.* 8, 24, 1. 7, 25, 4) nehmen es als ein geistiges Leiden: „wenn das Eumenidenheiligtum zu Keryneia ein Blutbefleckter oder Frevler betritt, so wird er, sagt man, infolge des Schreckens wahnsinnig." Dafs aber auch die Bewirkung des Wahnsinns mit der Naturbedeutung der Erinyen zusammenhängt, beweist die deutsche Sage von den Fackeljungfrauen bei Schwatz (*Bechstein* a. a. O. 423), die als Nebelfräulein mit Fackeln beschrieben werden und eine Höhle bewohnen; sie sind begleitet von fuchsartigen Bestien, und wenn ein Frevler ihren Zug, die „todanzeigende Fuchshetze" sieht, geht er dem Wahnsinn und Verderben entgegen. Die Fuchshetze ist die wilde Jagd, der Fuchs ein Nebeltier (s. *Laistner* S. 20). In jenem andern lokalen Kultus (*Paus.* 8, 24, 1) bei Megalopolis hiefsen die Erinyen selbst *Μανίαι*; somit wurde ihnen also das Rasen, das sie bewirken, selbst auch zugeschrieben. Bei *Aesch. Eum.* 499 nennen sie sich selbst *βροτοσκόποι μαινάδες*, bei *Eurip. Hec.* 1076 heifsen sie *Βάκχαι Ἅιδου* und wird ihnen ein *θίασος ἐν γόοις* zugeschrieben (*Or.* 319), eine merkwürdige Verwandtschaft mit dem bakchischen Kreis, welche *Dilthey* a. a. O. 90 ff. weiter verfolgt hat.

Das Strafamt der Erinyen erstreckt sich aber auch über die Unterwelt, da sie den Toten und Lebenden zur Sühne geboren sind (*Aesch. Eum.* 322), gewissermafsen eine Fortsetzung ihrer Thätigkeit in dem Aufenthalt, der ihnen erst infolge ihrer Natur angedichtet wurde. Schon bei Homer strafen sie den Menschen *ὑπὸ γαῖαν* (*T* 259); jeder Frevler erhält dort die seinem Verbrechen angemessene Strafe, *Aesch. Eum.* 271. Der direkte Anschlufs an ihre Thätigkeit auf der Oberwelt ergiebt sich aus eben dieser Stelle, nach welcher sie (v. 267) den durch ihre Verfolgung mattgehetzten Verbrecher lebend in die Unterwelt zur Bestrafung hinschleppen. *Vergil* führt *Aen.* 6, 570 dieses Bild weiter aus: mit ihren Schlangen drohend und mit der Peitsche treiben die



Erinyen in der Unterwelt. Vase von Canosa (nach *Millin, tombeaux de Canosa* Taf. 3).

Erinyen die von dem Totenrichter Verurteilten in das Innere des Tartarus, ganz so wie sie auf unteritalischen Unterweltsvasen dargestellt werden, vgl. die obige Abbildung der Vase v. Canosa, *Millin, tombeaux de Canosa* Tf. 3, wo von den Erinyen in Jägerinnentracht die eine den Sisyphos geifselt, die andere den Herakles, der (mit Hermes) den Kerberos entführt, mit Fackeln schreckt; rechts Tantalos (über die Tracht s. unt. Abschn. IV). Aber auch insofern straft die Erinys über das Grab hinaus, als sie das Geschlecht des Frevlers auch nach seinem Tod verfolgt (*Aesch. Eum.* 934), wie die Söhne des Oidipus (*Soph. Oed. C.* 1299. 1434), deren Fluch man sogar noch im Geschlechte der Aigiden in Sparta fortwirkend glaubte, *Herod.* 4, 149. Ebenso im Atridenhaus *Aesch. Cho.* 403.

4. Die Erinyen als Schicksals- und Todesgöttinnen.

Wenn auch der homerische Begriff von Hüterinnen der Ordnungen in der Menschenwelt durch die Tragödie auf Rache und Verfolgung des Frevels eingeschränkt scheint, so ist doch auch von den Tragikern jene weitere Auffassung nicht aufser acht gelassen, vielmehr in bedeutsamer Weise noch weiter entwickelt. Bei *Aischylos* sind die Erinyen geradezu Schicksalsgöttinnen. Auf die Frage der Okeaniden im *Prometheus* 515: Wer ist es, der des Schicksals Steuerruder lenkt? antwortet Prometheus: *Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ' Ἐρινύες.* Sie lenken alles Menschengeschick: *πάντα τὰ κατ' ἀνθρώπους ἔλαχον διέπειν Eum.* 930. Wie sie an jener Stelle mit den Moiren verbunden erscheinen, so werden diese auch (*Eum.* 961) ihre Schwestern (*ματροκασιγνῆται*) genannt. Andrerseits werden sie als Schicksalsgöttinnen mit den Keren identificiert, so dafs sie (*Sept.* 1054) geradezu *Κῆρες Ἐρινύες* heifsen, was verschieden aufgefafst wird; vgl. *Dilthey* a. a. O. 84. *Schömann, Eum.* S. 62. *Welcker, Gr. Götterl.* 3, 84. Auch *Hesiod, Theog.* 217 und *Eurip. El.* 1252 legen den Keren mit denselben Ausdrücken wie sonst den Erinyen die Verfolgung der Frevler bei. Als mächtige Schicksalsgöttinnen, die bei den oberen und unteren Göttern viel vermögen, können sie den Menschen beides bringen, Glück oder Unglück, sagt *Aischylos Eum.* 954. Segenbringend sind sie dann, wenn sie versöhnt sind, und die Versöhnung der sonst so unerbittlichen Göttinnen, die Verwandlung aus Erinyen in Eumeniden zu erklären, ist die Tendenz des Mythos von dem Gericht über Orestes und der Hauptinhalt von Aischylos' Eumeniden. Als „Wohlgesinnte" halten sie eben das Unglück fern, welches sie als „Zürnende" über das Land zu bringen drohten (*Eum.* 1009), verhindern schädliche Winde, versengende Sonnenglut und Krankheit (v. 938—948), und verleihen Fruchtbarkeit des Landes und der Herden, Kindersegen und Glück im Ehestand (*Eum.* v. 835. 895. 904), weshalb sie besonders auch von den Frauen verehrt wurden, vgl. die Eumenidenreliefs von Argos (S. 1330), *Mitteil. d. Inst. in Athen* 4 S. 176. Diese segensreiche Seite, wornach sie Fruchtbarkeit und Wachstum verleihen, steht nicht, wie man geglaubt hat, im Widerspruch zu ihrem Wesen, sondern ist aus ihrer Natur als Wolkengöttinnen leicht verständlich. Nach *Diodor* 13, 102 betete man auch zu ihnen neben Zeus und Apollon um Sieg, und bei *Diog. Laert.* 8, 32 wird ihnen ein Richter- und Strafamt im Jenseits zugeschrieben. Wie bei den Moiren ist auch ihr Verhältnis zu den andern Göttern ein schwankendes: bei *Homer* ist ihre Strafgewalt in der Unterwelt noch nicht bestimmt von derjenigen des Hades und der Persephone geschieden. Die von Phoinix (*I* 454) an die Erinyen gerichtete Bitte wird von Hades und Persephone erfüllt, während (*I* 571) Althaia Hades und Persephone anruft und von der Erinys erhört wird. Doch tritt späterhin eine Unterordnung unter höher gestellte Götter ein: bei *Aischylos* (*Ag.* 58) schickt Apollon, Pan oder Zeus die Erinys und bei *Sophokles* (*Ant.* 1075) heifsen sie *Ἅιδου καὶ θεῶν Ἐρινύες*, weil sie beiden dienstbar sind. So auch die Späteren: *Iovis ad solium apparent Verg. Aen.* 12, 849; *respiciens legem Iovis Flacc. Arg.* 4, 74; *Furiae famulae Ditis Senec. Herc. f.* 100 und *Δίκης ἐπίκουροι Plut. de ex.* 11. Wie endlich die mit ihnen verwandten Schicksalsgöttinnen, die Moiren und Keren, so werden auch die Erinyen als Todesgöttinnen gedacht (vergl. *C. I. Gr.* 2415. *Kaibel, epigr.* 218), eine Vorstellung, die aufserdem auch in ihrer verderblichen Wirksamkeit (*ὀλομέναν Ἐρινύν Eur. Phoen.* 1029) und in ihrer Beziehung zur Unterwelt begründet ist. Eine schlimme Botschaft von Tod und Untergang heifst (*Aesch. Ag.* 645) *παιὰν Ἐρινύων*; des Aias Schwert ist von der Erinys geschmiedet, *Soph. Ai.* 1034; des Herakles vergiftetes Gewand ein *Ἐρινύων ἀμφίβληστρον Trach.* 1051; weshalb auch die verderblichen Frauen wie Helena, Klytaimnestra, Medeia von den Tragikern Erinyen genannt werden. Deshalb trug sie auch Polyneikes als Schreckbild auf seinem Schild, *Eur. Phoen.* 1123; vgl. *Roscher, Ritschl. Act. soc. Lips.* 1, 97. So namentlich auch die Späteren, die sie nach *Euripides' Phoen.* 252 Vorgang zu Göttinnen des mit Tod und Verderben endigenden Streits machen, *Verg. Aen.* 7, 325. 12, 851. *Ovid Met.* 4, 500; woraus sich wohl auch die Verbindung der Erinys mit Ares erklärt, *Schol. Soph. Ant.* 126.

5. Entwickelung der Wolkenfrauen zu Schicksalsgöttinnen; mythologische Parallelen.

Werfen wir noch einen Blick der Vergleichung auf die deutsche Mythologie. Die Gestalten der wilden Jagd, welche wir der Naturseite der Erinyen entsprechend gefunden haben, zeigen, als mehr nur dem niederen Volksglauben angehörig, wenig Fähigkeit zur Erhebung ins ethische Gebiet, wenn es auch an Spuren nicht fehlt (z. B. *Grimm* 898). Den Rache- und Schicksalsgöttinnen eines Aischylos können nur wiederum Gestalten einer grofsartigen

Mythenpoesie entsprechen. Dies sind die Valkyren und Nornen der nordischen Mythologie. Auch sie sind ursprünglich Wolkengöttinnen; auch die Valkyren gehören ursprünglich dem wilden Heer an, fahren durch die Lüfte und über das Meer mit züngelnden Blitzen und männermordendem Unwetter, und wurden dann Personifikationen des Kriegs (s. *Mannhardt, Germ. Myth.* 564—66). Beide, Valkyren und Nornen, wurden aus Wolkenfrauen Schicksalsgöttinnen und besonders durch das Bild der schwarzen Gewitterwolke Todesgöttinnen (a. a. O. S. 576). Auch die Nornen stehen, wie die Erinyen, in Beziehung zur schwarzen Nacht und steigen zur Erde nieder, um Mord und Tod zu veranlassen (S. 586). Andererseits aber sind sie hilfreich bei der Geburt des Menschen, wie die Erinyen um Kindersegen angerufen werden, und bestimmen, wie jene, als Schicksalsgöttinnen sein Lebensgeschick (S. 588); auch teilen sie sich in gute und böse (S. 593), wie Erinyen und Eumeniden, und sind Urteilerinnen beim Göttergericht, wie die Erinyen Richterinnen in der Unterwelt. Aber auch in der süddeutschen Volkssage finden sich, wie *Mannhardt* a. a. O. S. 637 ff. nachgewiesen hat, Gestalten, welche sich aus der gleichen Naturbedeutung auf die gleiche Weise wie im nordischen Mythus, nur nicht so grofsartig, entwickelt haben. Es sind die in Bayern so zahlreichen Sagen von den drei Jungfrauen, die sich durch ihr Spinnen und Aufhängen von Wäsche in der Luft als Wolkenfrauen kund geben. Sie erscheinen Glück oder Unheil spendend bei der Geburt, bei der Heirat und dem Tod des Menschen sowie bei allen grofsen Ereignissen. Sie verleihen unfruchtbaren Eheleuten erwünschte und gesunde Kinder, wie die Erinyen Kindersegen und Glück in der Ehe, und schützen wie jene vor Pest, weshalb man zu Pestzeiten Fackelprozessionen zur Nachtzeit für sie anstellte. Durch die Gewalt ihrer Zauberlieder, die an den ὕμνος δέσμιος erinnern, erfolgt die Schicksalswirkung, *Mannhardt* 634. 644. Von den dreien ist eine freundlich und mild, eine andere erregt Schrecken und Krieg, entsprechend den Eumeniden und Erinyen. Wie sich von der Naturgrundlage der Wasserfrauen aus in der deutschen Mythologie eine gröfsere Zahl teils physischer, teils ethischer Wesen differenzieren, so haben auch in der griechischen die Erinyen an den Harpyien, Gorgonen, Graien und Moiren Schwestern, die von gleicher Naturbedeutung aus sich nach der einen oder andern Seite entwickelt haben. Aber nur die Erinys zeigt die Entwickelung aus der Naturerscheinung zu einer Naturgottheit und von da zu einem ethischen Wesen so vollständig, dafs alle Stufen und Übergänge der Entwickelung uns klar vor Augen liegen.

III. Kultus der Erinyen.

Wie viele andere Gottheiten nach einer durch das ganze Altertum sich hindurchziehenden Grundanschauung, vereinigen auch die Erinyen eine furchtbare und eine wohlthätige Seite. Durch ehrfurchtsvolle Verehrung werden die schrecklichen Rachegöttinnen zu segensreichen Gottheiten, aus Erinyen zu Eumeniden, und werden deshalb um Abwendung des Unheils und Verleihung von Segen angefleht (siehe oben Abschn. II, 4). Diese letztere Seite tritt im Kultus besonders hervor und eine eigene Gattung von Kultmythen, besonders die Orestessage, diente zur Motivierung dieser Verwandlung. Der Name Eumeniden war seit alter Zeit besonders zu Sikyon heimisch, *Paus.* 2, 11, 4. In einem Hain von Steineichen stand ihr Tempel und an ihrem jährlichen Feste wurden ihnen trächtige Schafe, ein Honigtrank und Blumen (vgl. die Reliefs von Argos) dargebracht. Ein ähnlicher offener Hain der „Eumeniden" bestand bei Argos, wie die neuerdings daselbst entdeckten Votivreliefs (s. unten) beweisen (*Mitteil. d. Inst. in Athen* 4, 176). In



Eumenidenrelief von Argos (nach *Mitteil. d. Inst. in Athen* 4 Taf. 9 (vgl. S. 1333, 7 ff.).

der Nähe von Megalopolis waren mehrere Heiligtümer der „Eumeniden“ in einem ausgedehnten heiligen Bezirk vereinigt, deren Namen und Bedeutung dem *Pausanias* 8, 34, 1—3 aus der daran sich heftenden Sage vom Wahnsinn und der Heilung des Orestes erklärt wurden. In einem der Tempel wurden sie unter dem Namen *Μανίαι* verehrt; in einem andern bestand ein Doppelkult der zürnenden und gnädigen Göttinnen, d. h. der Erinyen und Eumeniden, wie die Erzählung beweist, dafs sie dem Orestes zuerst schwarz, dann nach seiner Heilung weifs erschienen seien, und dafs er jenen das bei unterirdischen Gottheiten übliche Opfer, diesen ein solches für obere dargebracht habe. Auch zu Keryneia in Achaia kannte man die doppelte Seite der Göttinnen und führte die Verwandlung der Erinyen in Eumeniden auf Orestes, den mythischen Gründer des Heiligtums der „Eumeniden“ zurück, *Paus.* 7, 25, 7. *Schol. Oed. C.* 42. In Athen scheint der Name Eumeniden erst durch Aischylos' gleichnamige Dichtung sich eingebürgert zu haben. Sie hiefsen daselbst *σεμναὶ θεαί* oder *Σεμναί* und hatten ihr Heiligtum an der Ostseite des Areopags (*Thuk.* 1, 126. *Aristoph. Eq.* 1312. *Thesm.* 224. *Plut. Sol.* 12. *Paus.* 1, 28, 6. 7, 25, 2); vor einer Felsplatte, die für den Eingang zur Unterwelt galt, standen ihre Altäre (*Aesch. Eum.* 805. 1007. *Eur. El.* 1271; vgl. *O. Müller, Eum.* S. 179), an welchen ihnen nächtliche Schlachtopfer, hauptsächlich aber honiggemischte Trankopfer ohne Wein (die *νηφάλια*), Kuchen und Milch dargebracht wurden, *Aesch. Eum.* 107. *Schol. ad Aeschin.* § 188 *Dind.* Die Opfer wurden von den vom Areopag bestellten Hieropoioi und von Priesterinnen aus dem Geschlecht der Hesychiden besorgt (*μετὰ γὰρ ἡσυχίας τὰ ἱερὰ δρῶσι*, *Schol. Oed. C.* 489), die an dem Hauptfest den feierlichen Zug eröffneten (vgl. *Schömann, Griech. Altert.* 2, 505. *Hermann, gottesd. Altert.* 62, 37. [*Mommsen, Heortologie* 171. Roscher.]) Über den Inhalt der Anrufungen s. oben. Zu Kolonos scheint eine ähnliche Lokalität wie am Areopag, ein *χθονὸς χαλκόπους ὀδός* (*Soph. Oed. C.* 57. 1590f.) eine Kultstätte der in der Unterwelt wohnenden Göttinnen (Sophokles nennt sie Eumeniden) hervorgerufen zu haben. An beide Örtlichkeiten heftete sich die Oidipussage. Es war auch hier ein Hain mit Altären (*Oed. C.* 127), auch hier die weinlose, honiggemischte Spende (ib. v. 100 c. *Schol.*; v. 481) und die feierliche *εὐφημία* (v. 131). Die *Oed. C.* 469f. beschriebenen Cerimonien sind ein Reinigungsopfer für den besonderen Fall des Oidipus. Endlich standen in einem heiligen Bezirk in dem attischen Demos Phlya unter anderen Gottheiten des Erdsegens auch Altäre *Σεμνῶν ὀνομαζομένων θεῶν* (*Paus.* 1, 31, 4). Die Erzählungen bei *Ps.-Plut. de fluv.* 2. 5. 19. 23. sind als reine Erfindungen anzusehen. Vergl. den Abschnitt *Kultus* bei *Rosenberg* S. 34—45. [Über einen mutmafslichen Kult in Delphi s. *A. Mommsen, Delphika* 22ff. R.].

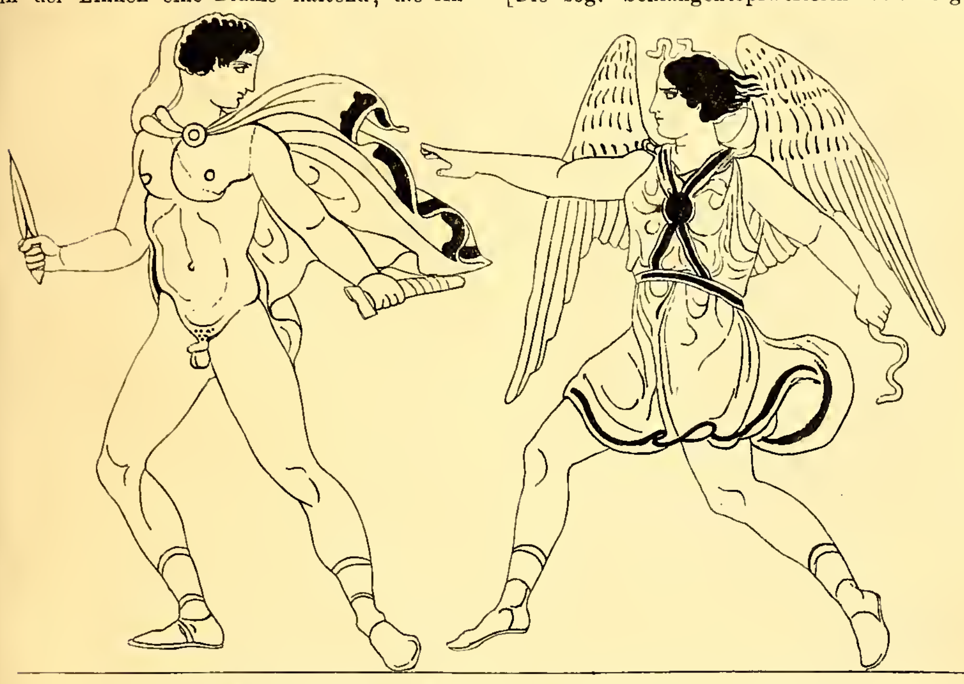


Orestes von den Erinyen verfolgt, Vasenbild nach *R. Rochette, Mon. Inéd.* 36.

IV. Erinys in der Kunst.

1. Dem zwiefachen Wesen der Erinys, ihrer besonders im Kultus hervortretenden segensreichen, und andrerseits in ihrem Eingreifen in den Mythen furchtbaren Wirksamkeit entsprechen zwei Typen in der Knnst. Der ältere giebt in Übereinstimmung mit den Kultvorstellungen die Erinyen als ehrwürdige langbekleidete Frauen von ernstem, selbst mildem Charakter (als *Σεμναί* u. *Εὐμενίδες*), in der gewöhnlichen Frauentracht und ohne An-

deutung des Furchtbaren, ganz entsprechend der Bemerkung des *Pausanias* 1, 28, 6, die gewiſs auf die Kultbilder nicht bloſs des Kalamis, sondern auch des Skopas in Athen (*Polemon fr.* p. 14 *Preller. Schol. ad Aeschin.* § 188 *Dind. Clem. Alex. Protr.* 4) zu beziehen ist. So erscheinen sie auf den drei altertümlichen Votivreliefs aus dem Eumenidenhain bei Argos (*Mitteil. d. Inst. in Athen* 4 Taf. 9. 10, 1. 2) als drei langbekleidete Frauen in steifer, unterschiedsloser Haltung, welche, wie die Abbildung von Taf. 9 (siehe das Bild auf Seite 1330) mit der Inschrift *Εὐμενίσιν εὐχάν* zeigt, in der Rechten eine Schlange, in der Linken eine Blume haltend, die Anfallende Haar, mild und voll hohen Ernstes. Ähnlich erscheinen sie in gewöhnlicher Frauenkleidung auf den Vasenbildern *Inghirami, Gal. Om.* 3, 11 und *Mus. Iatta Cat.* 1494, abgebildet bei *Rosenberg* S. 87. Vorzugsweise aber hat sich die Plastik den Typus der langbekleideten Erinys angeeignet, so in der schönen Gruppe der drei am Grabhügel Agamemnons schlafenden Erinyen auf den Orestessarkophagen, *Mus. P. Clem.* 5, 22; vgl. *Robert, Bild u. Lied* S. 177; und besonders *R. Rochette, M. I.* 25, 2; ferner die Erinys im Chiton *ποδήρης*, *Mon. d. Inst.* 8, 15. *Annal.* 1869 *tav.* A. B 2, und auf dem corsinischen Silbergefäſs. [Die sog. 'Schlangentopfwerferin' von Perga-



Erinys in Jägertracht den Orestes verfolgend, Vasenbild nach *Millingen, vas. Cogh.* 29, 1.

betung ihrer Verehrer gnädig entgegen nehmen. Eine einzelne Erinys in gewöhnlicher Frauenkleidung, mit feingefaltetem Chiton und Mantel, welche mit ausgestreckten Armen zwei groſse Schlangen hält, zeigt ein Neapler Gefäſs von eigentümlicher Technik, *Heydemann* n. 2463 (abgebildet bei *Rosenberg, Erinyen*, als Titelvignette), das dem strengen Stil der rotfigurigen Vasen zuzuweisen ist, also der ersten Hälfte des fünften Jahrh. angehört (die nach *Rosenberg* S. 51 älteste Erinyendarstellung *Mon. d. Inst.* 5, 56 ist auszuscheiden, vgl. *Robert, Bild u. Lied* S. 152). Derselbe Typus ist auch auf einem Vasenbild des schönen Stils mit der Verfolgung des Orestes durch die Erinyen, *R. Rochette, Mon. Inéd. pl.* 36 (s. die Abbild. 1331/2) beibehalten. Obgleich sie hier durch züngelnde Schlangen (und das Bild der Klytaimnestra?) den Orestes schrecken, ist doch ihr Ausdruck, besonders durch das (wie auf dem Eumenidenrelief) schlicht herab-

mon dürfte entweder eine Erinys oder e. Hygieia sein. Beil. z. *Allg. Ztg.* 1880 nr. 311. Roscher.]

2. Der zweite Typus, der die Erinyen als die furchtbaren Göttinnen kennzeichnet, ist aus der eigentümlichen Darstellungsweise rasch dahineilender Dämonen in der älteren Kunst, wie der mit ihnen verwandten Gorgonen u. Harpyien (s. oben), entsprungen. Die Bezeichnung der Erinys als *καμψίπους* (*Aesch. Sept.* 772 nebst *Schol.*: *ἡ κεκλιμένους ἔχουσα πόδας πρὸς τὸ ταχέως παραγίνεσθαι*) erwähnt gerade das Eigentümliche dieser Figur, das im Dahineilen tief niedergebeugte Knie. Eben diese Stellung zeigen die altertümlichen, mit groſsen Schulterflügeln versehenen Figuren in kurzem Chiton mit darübergeschlagenem Fell und mit hohen Flügelstiefeln b. *Gerhard, Ges. Abh.* Tf. 10, 2. 3. 4, welche wegen der Schlange, die einer derselben beigegeben ist, wohl geradezu als Erinyen bezeichnet werden dürfen. Somit scheint die Tragödie, indem sie der Ver-

folgung der Erinyen das Bild der Jagd zu grunde legte (s. oben), den von ihr ausgebildeten Typus der Jägerin einer schon vorhandenen Vorstellung entlehnt zu haben. In der Vasenmalerei vom vierten Jahrhundert an, besonders auf den unteritalischen Vasen (vgl. d. ob. Abbild. *Millingen, vas. Coghill* 29, 1, Erinys in Jägertracht) und auf römischen Sarkophagen erscheint die Erinys in Jägertracht, wie Artemis; mit kurzem, gegürtetem Leibrock, welcher die Kniee frei läfst, mit Jagdstiefeln und Waffen (Lanze und Schwert), auf Darstellungen der auch der Tragödie angehörigen Mythen von Orestes, Oidipus, Medeia, Lykurgos u. a. vgl. die Aufzählung der Denkmäler bei *Rosenberg* S. 45—76). Dazu kommen die mit dem Verfall der Kunst sich immer mehr häufenden Attribute: die züngelnden Schlangen, die ihnen nun (nach Aischylos s. oben Abschnitt I) auch ins Haar geflochten werden, die Flügel (nach Euripides, ebendas.), Fackeln, Geifseln (vgl. die Zusammenstellung bei *Rosenberg* S. 85). Auf einigen späten unteritalischen Vasenbildern sind sie mit schwarzer Körperfarbe (*Rosenberg* S. 53 A. 2) und möglichst häfslich dargestellt (*Müller-Wieseler* 2, 862. 957. *Compte-rendu* 1863 Taf. 6, 5; über die gekrümmte Nase *O. Jahn, Arch. Beitr.* 424), offenbar in dem Bestreben, sich möglichst genau an das in der Tragödie gegebene Bild anzuschliefsen. Selbst betimmte Scenen der Tragödie finden sich nachgebildet z. B. von *Aischylos' Eumeniden* v. 94—125 in *Mon. d. Inst.* 4, 48, wo zwei Erinyen in malerischer Gruppe schlummern und infolge der Mahnung der Klytaimnestra eine dritte aus dem Boden auftaucht [vgl. auch ob. S. 299. Roscher]; wie Apollon die Erinyen verjagt, *O. Jahn, Vasenbilder* Taf. 1; wie er ihnen ankündigt, dafs er Orestes schützen werde, (*Eum.* v. 187—223) in *Millin, Mon. Inéd.* 1, 29. Dieser letzteren Darstellung gehört die trotzig sich entfernende Erinys an (s. d. Abbildung), mit grofsen Schulterflügeln, reichgesticktem, kurzem Chiton und Jagdstiefeln, einem Kostüm, das offenbar einer glänzenden Theatergarderobe entstammt (vergl. *Jahn, Einl. in d. Vasens.* 227). Selbst der Einmischung bakchischer Züge bei den Tragikern (s. oben II, 3) folgt die Kunst; zuweilen trägt die Erinys ein Pantherfell (als Nebris) um den Hals geknotet oder über den Arm geschlagen (vgl. die ob. Abbildung der Unterweltsvase von Canosa; *Rosenberg* n. 40. 54 f.) oder ist sie von einem Panther begleitet (*Archäol. Zeitg.* 42 Taf. 18. *Müller-Wieseler* 2, 441). Wie hierin, so haben wir auch in dem Auftauchen der Erinys aus dem Erdboden (ob. S. 299), sowie andrerseits in ihrem Herabkommen von oben (*Müller-Wieseler* 2, 957. 148. *Overbeck* Taf. 29, 8) Äufserungen ihres Wesens zu erkennen (vgl. oben Abschn. I). Auch die Verbindung der Erinys mit dem Hund erscheint auf einem Vasenbild *Arch. Ztg.* 35 Tf. 4, 1 S. 137. Im Jägerinnenkostüm erscheinen die Erinyen auch auf den Unterweltsvasen, vgl. oben die Abbildung der Vase von Canosa und *Arch. Ztg.* 42 Tf. 18. Dafs auch hier die den Herakles schreckende nicht Hekate (vgl. ebend. S. 260), sondern Erinys zu nennen ist, beweist *Mon. d. Inst.* 8, 9, wo dieselben Figuren mit Speer und Pantherfell als *Ποιναί* bezeichnet sind. Auf den römischen Sarkophagen sind beide Typen gebräuchlich; statt der Schulterflügel erscheinen hier [wie bei der Gorgo R.] zuweilen kleine Flügel an den Schläfen (*Seneca Herc. Oet.* 1008) vergl. *Rosenberg* S. 85. Auf etruskischen Denkmälern [s. z. B. oben S. 299 R.] ist die Furie durch die Jägertracht mit Kreuzbändern der Erinys der unteritalischen Vasen sehr ähnlich gebildet, aber teilweise mit andern Attributen versehen; sie hat hier die allgemeine Bedeutung einer Schicksalsgöttin; vgl. *Rosenberg* S. 77. [Rapp.]

Erinys in der Tragödie, nach *Millin, M. I.* 1, 29.

Eriope (*Ἐριώπη*), Mutter des lokrischen Aias; s. oben S. 236, 14 ff. Vgl. Eriopis 3. [Steuding.]

Eriopis (*Ἐριῶπις* u. *Ἐριώπη*), 1) Tochter des Apollon und der Arsinoe, Schwester des Asklepios, *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14. — 2) Gemahlin des Anchises, *Schol. Il.* 13, 429. *Hesych.* s. v. — 3) Tochter des Pheres, Gemahlin des Lokrers Oïleus, Mutter des Aias, Stiefmutter des Medon, *Il.* 13, 697. *Schol. Il.* 13, 697. 15, 333. 336; s. Alkimache. — 4) Tochter des Iason und der Medeia, *Kinaithon* b. *Paus.* 2, 3, 7. [Stoll.]

Eripha (*Ἐρίφα* oder -*η*), Amme des Dionysos: *Etym. Magn.* 372, 1 ff. (Erepha?). *Nonn.* 21, 81. Vgl. Erepha u. Eriphia. [Roscher.]

Eriphia, eine Tochter des Okeanos, die als eine der nymphae Dodonides oder der Najaden bezeichnet wird, *Hyg. f.* 182; vgl. Hyaden. Der Name ist jedenfalls von *ἐρίφη* junge Ziege abzuleiten. S. Eripha. [Steuding.]

Eriphyle (*Ἐριφύλη*), 1) Tochter des Talaos von Argos und der Lysimache, Schwester des Adrastos, Gemahlin des Amphiaraos (s. d.), *Apollod.*

1, 9, 13. *Tzetz. Lyk.* 439. Bei *Schol. Od.* 11, 326 heifst sie Tochter des Iphis (der nach *Apollod.* 3, 6, 2 dem Polyneikes riet, die Eriphyle mit dem Halsband zu bestechen). Ihre und des Amphiaraos Kinder sind Alkmaion und Amphilochos, Eurydike und Demonassa, wozu Asios noch Alkmene fügt, *Od.* 15, 248. *Paus.* 5, 17, 4. Als Adrastos den ersten Zug gegen Theben veranstaltete und Amphiaraos die Teilnahme verweigerte, da zwang Eriphyle, von Polyneikes mit dem Halsband der Harmonia bestochen, obgleich sie wufste, dafs alle Führer des Zuges zu Grunde gehen würden, ihren Gatten, in den Krieg und den Tod zu ziehen; denn sie hatte die Entscheidung hierüber, da Adrastos und Amphiaraos, als sie sich versöhnten und Amphiaraos die Eriphyle heiratete, den Vertrag geschlossen hatten, dafs bei etwaigen Streitigkeiten Eriphyle in Zukunft Schiedsrichterin zwischen ihnen sein sollte. Deswegen trug jetzt Amphiaraos bei seinem Auszug seinen Söhnen auf, wenn sie erwachsen wären, seinen Tod an der Mutter zu rächen, *Od.* 11, 326 u. *Schol. Pind. Nem.* 9, 16 u. *Schol.* 9, 30. *Apollod.* 3, 6, 2. *Hyg. f.* 73. *Diod.* 4, 65. *Serv. Verg. Aen.* 6, 445. Auf dem Kasten des Kypselos der Abschied des Amphiaraos, *Paus.* 5, 17, 4. *O. Jahn, Archäol. Aufsätze* S. 152 ff. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* 1 S. 91 ff. *C. I. Gr.* 7711. Überreichung des Halsbands an Eriphyle (?) Vasenbild *Ann. d. Inst.* 1863 *tav.* H. s. Adrastos u. Amphiaraos (s. oben S. 295 f.). Später mordete Alkmaion, entweder allein oder in Gemeinschaft mit dem Bruder Amphilochos, die frevelhafte Mutter, nachdem er erfahren, dafs sie, um auch ihn zur Teilnahme am Epigonenkrieg zu bewegen, von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, den Peplos der Harmonia als Geschenk erhalten, *Apollod.* 3, 7, 5. *Schol. Od.* 11, 326. *Diod.* 4, 66. *Hyg. f.* 73; s. Alkmaion und Amphilochos. — Das verhängnisvolle Halsband wurde von Alkmaion oder von den Söhnen des Phegeus dem Apollon in Delphi geweiht, später aber zur Zeit Philipps von Makedonien von den Machthabern der Phoker aus dem Heiligtum geraubt und von ihren Frauen getragen, und auch hier wieder stiftete es Unheil, *Diod.* 16, 64. *Ephoros* b. *Athen.* 6, 232 f. *Parthen.* 25. Das Grabmal der Eriphyle war zu Argos in der Nähe von dem Heiligtum des Amphiaraos, *Paus.* 2, 23, 2. Ihr Bild befand sich auf dem Polygnotischen Gemälde der Unterwelt in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 29, 3. In der Unterwelt sah sie Odysseus, *Od.* a. a. O., sah sie Äneas mit der vom Sohne geschlagenen Wunde in der Brust, *Verg. Aen.* 6, 445. Die Sage von Eriphyle hatte *Stesichoros* überarbeitet, *Bergk fr.* 15—17 p. 744². Eine Tragödie Eriphyle (oder Epigonen) gab es von Sophokles, *Welcker, Griech. Trag.* 1, 269 ff. *Nauck, trag. gr. fr.* p. 139; von Nikomachos, *Suid.* s. v. Über die Tragödie Epigoni v. Attius s. *Welcker* a. a. O. *Ribbeck, trag. lat. fr.* p. 314 ff. *Preller, Griech. Myth.* 2, 351 ff. 366 ff. — 2) *C. I. Gr.* 8487. *Gerhard, Ges. ak. Abh.* 1, 179. [Stoll.]

Eris (*Ἔρις, -δος f. ἔρις* Streit), 1) die Streitgöttin, Ares' Schwester und Gefährtin, die zuerst klein ist, dann aber ihr Haupt in den Himmel erhebt und auf der Erde schreitet, in der Schlacht thätig, an Schilden, verbunden mit Ares, Alke und Ioke, Kydoimos und Ker, *ἄμοτον μεμανῖα, κρατερή, λαοσσόος, πολύστονος*, *Ilias* 4, 440. 5, 518. 740. 11, 3. 73. 18, 535. 20, 48. *Hesiod scut.* 148. 156. *Eur. Phoen.* 798. *Philostr. iun. imag.* 10. Bei *Hesiod theog.* 225 ff. Tochter der Nyx, Mutter von allerlei Übeln, Ponos, Lethe, Limos u. a., auch der Ate und des Horkos; vgl. *Hyg. fab.* z. A., Discordia unter den Kindern der Nox und des Erebos. *Hes. op.* 11 ff. unterscheidet zweierlei Eris, bösen Streit und guten Wetteifer. Eris als häfslicher Dämon im Zweikampf des Hektor und Aias am Kypseloskasten, ebenso in der Epinausimachie, Wandgemälde des Kalliphon im ephes. Artemision, *Paus.* 5, 19, 2. Zwischen zwei Quadrigen, schwarzfig. Hydria, *Gerhard, a. Vasenb.* 1, 20. 21; *C. I. Gr.* 7419. Vasenb. *Gerhard, Flügelgestalten* 198 Tf. 2, 5 (*Abhandl.* 1, 162 Taf. 10, 5); *C. I. Gr.* 7551. Auf



Eris, Vasenbild nach *Gerhard, Ges. akad. Abhandl.* Atlas Taf. X Fig. 5.

der schwarzfig. Vase Lamberg (Zug der Göttinnen zu Paris) eine Ἔρις genannt, *C. I. Gr.* 7645. Ungeflügelt beim Parisurteil, Ruveser Vase in Karlsruhe, *Overbeck, Gall.* 233. *C. I. Gr.* 8400. Die Erzählung vom Apfel der Eris mit der Aufschrift: „Der Schönsten" (welchen sie, zu der Hochzeit des Peleus und der Thetis allein unter den Göttern nicht geladen, unter die Gäste warf, *Hyg. fab.* 92. *Serv. Aen.* 1, 27. *Schol. Eur. Andr.* 276. *Lucian dial. mar.* 5 *sympos.* 35. *Apul. met.* 10. *Coluth.* 67. *Tzetz. Lyk.* 93; s. Paris) scheint frühestens alexandrinischen Ursprungs, *Preller* 2, 411. *Fränkel, Arch. Ztg.* 31 (1873), 38. *Robert, Bild u. Lied* 9. Inschrift in Florenz, *C. I. Gr.* 6840. Vgl. Discordia. [Mehr bei *Wieseler, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch.* 1885 S. 87 ff. R.] [v. Sybel.] — 2) Göttin des edlen Wettstreits, auf einem etruskischen Spiegel der Sammlung Gherardesca zu Florenz, der Hercle, d. i. Herakles, am Scheidewege darstellt, gegenübergestellt der Ethis, d. i. Voluptas (s. d.). Eris selbst ist begleitet von Menrva; vgl. *Dempster, Etr. Reg. tav.* II;

Lanzi, Saggio 2, 209 = 165; *tav.* XI, nr. 3; *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 153; *tav.* CLXIV; *Fabr. C. C. I.* 106. Auf einem andern Spiegel aus Bomarzo im Vaticanischen Museum steht Eris zwischen der Muse Euturpa (s. d.), und dem Sänger Phamu (φamu) d. i. Thamyris (Θάμυρις), hinter dem die (den Siegeskranz spendende) Göttin Alpnu steht und ein greiser Mann Archaze, wahrscheinlich als Zuhörer die Örtlichkeit andeutend, = Ἀρκάς, Ἀρκάδιος; s. *Bunsen, Ann.* 1836, 282 ff.; *Monum. vol.* 2, *tav.* XXVIII; *Mus. Etr. Vatic.* 1, *tav.* XXV; *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 4, 58 ff.; *tav.* CCCXXIII; *Fabr. C. I. I.* 2412; *Gl. col.* 390; vgl. noch *Corssen, Spr. d. Etrusk.* 1, 257 ff.; *Bezzenberger, Beitr.* 2, 164, nr. 11. [Deecke.]

Erithelas (Ἐριθήλας), Sohn des Astakos, Bruder des Lobes: *Schol. Il.* 6, 396. [Roscher.]

Erithos (Ἔριθος), Sohn des Aktor, von Perseus getötet: *Ov. Met.* 5, 80. [Roscher.]

Erinnios s. Hermes.

Erkle s. Herkle.

Ermania (ermania), etruskisierte Namensform für Hermione (Ἑρμιόνη), s. d., auf einem Spiegel aus Palästrina in der Sammlung Barberini neben Elachsantre, d. i. Alexandros-Paris, Elina, d. i. Helena, und Turan, d. i. Venus, s. unter Elchsntre. *Garrucci, Bullet.* 1859, 26; 88; *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 26 ff.; *tav.* CCCLXXIX; *Fabretti, C. I. I.* 2726; vgl. *Bezzenberger, Beitr.* 2, 166, nr. 47. [Deecke.]

Erodios (Ἐρωδιός), Sohn des Autonoos, von Zeus und Apollon in einen Reiher verwandelt, weil er sich den Tod des Bruders Anthos (s. d.) zu sehr zu Herzen nahm, *Ant. Lib.* 7. [Bernhard.]

Erophyllis, Mainade, *C. I. Gr.* 8227. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenn.* 27. [Roscher.]

Eros (Ἔρως, äol. Ἔρος), Liebe und der Gott der Liebe. Synonym sind Ἵμερος und Πόθος, die ebenfalls als Personen vorkommen; doch machte die gute griechische Zeit bestimmte Unterschiede zwischen den drei Worten. Himeros ist der unwiderstehliche Zug zu einem vor Augen befindl. Objekte, Pothos das aufgeregte Verlangen, die Sehnsucht nach einem entfernten Gegenstande; Eros ist das Liebesverlangen überhaupt, das jene beiden Differenzierungen einschliefst (bei *Plat. symp.* p. 197 d wird Eros der Chariten, des Himeros und Pothos Vater genannt). Vgl. über die Unterscheidung *Plat. Crat.* p. 419 e. *Schol. ad Hes. Theog.* 201. *Plat. Phaedr.* p. 251 c. *Poll. on.* 2, 63. Charakteristische Stellen für den Gebrauch von πόθος: *Il. A* 240; *P* 439; *Hymn. Hom.* 19, 33. *Archiloch. fr.* 84. *Sappho fr.* 90. *Tyrtaeus fr.* 12, 28. *Anakr. fr.* 113. *Pind. Pyth.* 4, 184. *Aesch. Pers.* 62. 132 u. a. *Soph. Phil.* 601. *O. C.* 333. *O. R.* 518. 969. *Trach.* 107. 631. *Eur. Alk.* 1087. *Phoen.* 330; *fr.* 318. *Hel.* 1306, danach *Karkin. fr.* 5, 4 (*Nauck* p. 621). *Plato resp.* 1 p. 329. *Menander* 4, 158, 1 *Mein.* Für ἵμερος vgl. *Il. Γ* 446. *Sappho frg.* 21. *Solon fr.* 25. *Pind. ol.* 3, 33; *ol.* 1, 41. *Aesch. Prom.* 685. *Suppl.* 1005. *Ant.* 795. *Eur. Med.* 556 u. a. Die alexandrinische und spätere Poesie gebraucht die Worte zwar sehr viel, aber fast unterschiedslos ohne alle feinere Nuancierung. Bei den Römern ist Amor die allgemeine Bezeichnung wie Eros; Cupido (s. d.) ward in der älteren Sprache als heftige sinnliche Neigung unterschieden und entsprach so ungefähr Himeros; vergl. *Serv. ad Verg. Aen.* 4, 194, wo Stellen des Plautus und Afranius citiert sind; die spätere Sprache braucht beide unterschiedslos. Die Römer kennen Amor und Cupido nur durch die griechische Poesie und Kunst; einen Kult derselben gab es nie bei ihnen. Der bei den Griechen verehrte Gott hiefs Eros, doch scheint vereinzelt auch Pothos als Kultname vorgekommen zu sein.

Eros ist zwar ein sehr alter griechischer Gott mit altem Kultus, doch hat sich letzterer nur wenig verbreitet und indem die Personifikation des Begriffes des Eros durch Poesie und Kunst immer mehr hervortrat und immer reicher ausgebildet wurde, so überwucherte sie fast ganz den Gott des Kultus, der nur auf wenige Orte beschränkt blieb und dessen eigentliche Mythen uns kaum mehr in Spuren erhalten sind, vielleicht weil der Stamm, welcher der ursprüngliche Träger des Eroskultus war, zurückgedrängt worden war.

Die Frage, ob Eros indogermanisches Besitztum sei, dürfte schwer zu entscheiden sein; der Begriff der Liebe, ihre Personifikation und die allgemeinen Eigenschaften derselben sind offenbar derart, dafs sie sich überall ähnlich sehen werden, auch wo sie ganz ohne gegenseitigen Einflufs entstanden. So ist der deutsche Liebesgott, der „Wunsch“, den *Jacob Grimm* rekonstruierte (*deutsche Mythologie* S. 126 ff.; *über den Liebesgott, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1851. S. 141 ff.), wohl eine ganz unabhängige Schöpfung. Eine nähere Übereinstimmung mit griechischen Vorstellungen findet man indes in der Stelle des *Rigveda* 10, 129 (955), wo von dem Chaos die Rede ist, aus dem die Liebe (Kama) sich erhob und das Chaos in oben und unten teilte; „da zuerst die Liebe sich regte, war sie des Geistes erster Same; die Weisen einsichtsvoll fanden im Geiste schauend des Daseins Band im Nichtsein.“ Also eine philosophische Verwendung des Liebesbegriffs wie bei den Griechen, beide aber wohl unabhängig von einander; denn dafs das ungetrennte Urvolk solch ausgebildete philosophische Gedanken besessen, wird man nicht behaupten wollen. Der Liebesgott spielt übrigens sonst in der altindischen Litteratur keine Rolle. Die buddhistischen (Mâra der Vernichter, Herrscher der Kamawelten, in Buddhagaya als Jüngling mit Blumenbogen dargestellt) und später die brahmanischen Vorstellungen, in welch letzteren namentlich Kama eine sehr wichtige Person ist*), können von dem griechischen Eros beeinflufst sein und dürfen für unsere Frage nicht angezogen werden.

1. Kult.

Unter den wenigen alten Kultstätten des Eros steht voran Thespiai, wo Eros die Hauptgottheit von alters her (ἐξ ἀρχῆς *Paus.* 9, 27,

*) Die Angaben über Indisches verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. Grünwedel in Berlin.

1) war; er ward hier verehrt unter einem sehr altertümlichen Symbole, einem rohen Steine (ἀργὸς λίϑος); im 4. Jahrh. erhielt er von Praxiteles und Lysippos je eine Statue die beide berühmt wurden, die aber das alte Kultsymbol nicht ersetzten, vielmehr dem Gotte nur als Weihgeschenke dargebracht waren, wie vermutlich noch manche andere, auch frühere, von denen uns nichts überliefert ist. Obwohl die Verehrung der Steine besonders den semitischen Stämmen eigen ist, besitzen wir bekanntlich doch Zeugnisse genug, die einen alteinheimischen griechischen Kult von Steinen als Göttersymbolen kennen lehren; und gerade in Boiotien scheint er sich besonders gehalten zu haben (vgl. die ἀργοὶ λίϑοι der drei Chariten in Orchomenos und des Herakles in Hyettos; man erinnere sich ferner der weitverbreiteten Verehrung von Apoll und Artemis und von Hermes in der Gestalt aufrechter länglicher Steine). Vermutlich war der Eros von Thespiai ein dem Hermes verwandter Gott der Zeugungskraft. Seinen Mythos, den ἱερὸς λόγος des Thespischen Kultes, der doch existieren mufste, kennen wir nicht mehr. Kosmogonisches enthielt er indes schwerlich. Dagegen stammt aus Thespiai oder den gleich zu nennenden verwandten Kulten der bei *Cicero de nat. deor.* 23, 60 angedeutete Mythos, wonach Eros Sohn des Hermes (des ithyphallischen mit Persephone in Verhältnis gedachten) und der chthonischen Artemis ist, offenbar als Gott der zeugenden Erdkraft. Sehr wahrscheinlich gehörte der thespische Kult schon der voräolischen Bevölkerung an. Auf die Thraker des Oita, Helikon und Kithairon, die Träger auch des eleusinischen Kultes hat *v. Wilamowitz* (*Kydathen* S. 131) hingewiesen. Aber auch zu den nördlichen thrakisch-pelasgischen Kulten führen verbindende Fäden. Jener von uns als Vater des thespischen Eros vermutete Hermes ist der auf den thrakischen Inseln heimische, der auch zu den samothrakischen Göttern gehört. Der Name des ithyphallischen Hermes-Imbramos auf Imbros hängt mit ἵμερος zusammen. Dagegen hat der überlieferte Kultname einer der samothrakischen Gottheiten, Axieros — wohl eigentlich Axiieros = die Hochheilige, die Hauptgöttin — sicher nichts mit Eros zu thun. Doch scheint Eros selbst unter dem Namen Pothos neben Aphrodite auf Samothrake hoch verehrt worden zu sein — doch getrennt von den grofsen Mysteriengottheiten —; denn *Plin. nat. hist.* 36, 25 ist Pothon als Lesart des besten Codex durchaus nicht zu bezweifeln; Skopas machte eine Gruppe von Aphrodite und Pothos für diesen Kult. [Vgl. *Fleckeis. Jahrbb.* 143, 298[29] u. d. Art. Kabeiroi.] Was nun Thespiai angeht, so darf man in diesem Zusammenhange daran erinnern, dafs in unmittelbarer Nähe von Thespiai ein Kult der kabirischen Demeter und Persephone existierte (*Paus.* 9, 25, 5. 26, 4). Auf der sogen. Chahlais-Herme (*Gerhard, ant. Bildw.* Taf. 41. *Clarac* 613, 1367), welche die samothrakischen Gottheiten in der That darzustellen scheint, steht Eros zu Füfsen des Hermes (Kadmilos). — Von dem Kult in Thespiai haben wir nur wenige und aus später Zeit stammende Notizen. Auf dem Helikon, da wo auch die Musen verehrt wurden, feierten die Thespier dem Eros jedes fünfte Jahr ein glänzendes Fest mit gymnischen und musischen Agonen, *Paus.* 9, 31, 3. *Plut. amat.* 1, 2. *Athen.* 13, 12 p. 561e. Inschriften römischer Zeit aus Sparta (*C. I. Gr.* 1429. 1430) geben von Siegern in den Ἐρωτίδεια Kunde, unter denen höchst wahrscheinlich die Spiele von Thespiai zu verstehen sind. Auch private Opfer der Thespienser an Eros findet man erwähnt (bei *Conon narr.* 24).

Nicht weniger hoch als in Thespiai war Eros in Parion am Hellespont geehrt (*Paus.* 9, 27, 1); der Kult war gewifs älter als die ionische Kolonisation des Ortes, da wir Eros als Gott bei den Ioniern kaum finden; er gehörte also der alten sog. pelasgischen Bevölkerung an („tyrrhenische Pelasger" werden in Parion erwähnt), auf deren Wesen die Genealogie ihres Stifters ein Licht wirft, der von Iasion stammte, dem Liebling der Demeter und ihrem Propheten in Kreta und Samothrake. Von dem Kulte in Parion wissen wir nichts Näheres; das alte Idol scheint hermenförmig gewesen zu sein (vgl. unten); der Tempel war gewifs reich und angesehen, da Praxiteles eine Erosstatue für diesen arbeitete. Die Stellung, die Eros bei den Orphikern (s. unt.) einnimmt, hängt jedenfalls mit seiner ursprünglichen Geltung in dem pelasgischen und thrakischen Götterkreise zusammen. Es schliefst sich hier der Eros an, der in den dem Orpheus und Pamphos zugeschriebenen Hymnen gefeiert ward, welche die Lykomiden bei ihren Weihen sangen (*Paus.* 9, 27, 3), für deren Privatkult in Phlya sie wohl bestimmt waren (*Schoemann, opusc.* 2, 87); wenn auch diese Hymnen relativ später Zeit angehört haben sollten, der Eros, der in dem cerealisch-chthonischen Götterkreise der Lykomiden erscheint, mufs jener alte sein, der in den genannten Kulten vorliegt; Eros wird mit dem thrakischen Demeterkult zu den kaukonischen Lykomiden gekommen sein. Dafs die Verbindung des Eros mit dem cerealischen Kreise in Attika indes tief in die volkstümliche Vorstellung eingedrungen war, dafür sind einige merkwürdige Vasenbilder Zeuge, deren Gegenstand aus gänzlichem Mangel litterarischer Andeutungen freilich noch nicht völlig hat erklärt werden können. Sie werden wohl mit Recht (s. zuletzt *Fröhner* in den *Annali d. Inst.* 1884, 205 ff.) im allgemeinen als auf die Anodos der Kora bezüglich gedeutet. Auf einem besonders ausführlichen Bilde (*Fröhner, mus. de France pl.* 21) schweben zwei Eroten hinter dem aus der Erde emportauchenden Kopfe der Göttin hervor; daraus abgekürzt scheint das mehrmals vorkommende Schalen-Innenbild (*Mon. d. Inst.* 4, 39; München nr. 558; Neapel S. A. 287), wo ein Eros dem grofsen Kopfe entschwebt. Mit Kora kehrt also auch Eros wieder. Ein grofsgriechisches Relief, wo Eros als Diener einer Persephone oder Aphrodite-Persephone erscheint, werden wir unten noch besprechen. Wahrscheinlich gehört auch das Votivrelief aus Gythion (*Arch. Ztg.* 1883, Taf. 13) hierher,

wo neben der von dem Kerberos begleiteten Demeter und Kora der Eros schwebt. — Von Kulten nennen wir endlich noch den Tempel und Hain des Eros in Leuktra (Leuktron) an der Westküste Lakoniens (*Paus.* 3, 26, 5), wohin der Kult mit den Boiotern, die die Stadt gegründet haben sollen, gekommen sein wird. Die Sage, daſs die Blätter in dem heiligen Haine trotz des durchflieſsenden Wassers im Frühjahre nicht weggeschwemmt würden, deutet wohl auf die Vorstellung von erhaltender Kraft des Eros in der Natur.

Die übrigen Kulte des Eros, die wir kennen, tragen einen durchaus verschiedenen, späteren, rein hellenischen Charakter. Es ist der Eros der Männerliebe, welche die Bürger verbindet und zu edlem Thun entflammt, die nirgends schöner sich zeigt, als in der Schlachtordnung und die ihren Lieblingssitz in Palästra und Gymnasion hat. So ward er in Kreta und in Sparta verehrt. Die Kreter opferten (nach des *Sosikrates Κρητικά* bei *Athen.* 13, p. 561e) dem Eros, nachdem sie die schönsten der Bürger in der Schlachtordnung aufgestellt, und ebenso opferten die Spartaner dem Eros *πρὸ τῶν παρατάξεων*. Vielleicht entstanden indes diese Kulte aus einer Umsetzung älterer vordorischer Elemente. Hieran schlieſst sich der Kult des Eros in den Gymnasien, der einst ziemlich verbreitet gewesen zu sein scheint (vgl. *Athen.* 13, p. 561d, mit Hermes und Herakles zusammen). In Samos (nach *Erxias ἐν Κολοφωνιακοῖς Athen.* p. 561f.) war das Gymnasion dem Eros geweiht und ward ihm ein Fest *Ἐλευθέρια* gefeiert. Im alten Gymnasion zu Elis waren Altäre des Eros und Anteros und in einer Palästra daselbst war in Relief dargestellt, wie Eros und Anteros sich um den Palmzweig streiten (*Paus.* 6, 23, 3. 5); die Differenzierung des Eros zu Eros und Anteros ist jedenfalls im Kreise des Gymnasienkultus entstanden: Erast und Eromenos sollten ihren Vertreter haben. In Athen stand *ἐν πόλει* ein Altar des Anteros, von Metoiken geweiht, wozu eine Legende von der unglücklichen Liebe eines Metoiken zu einem Bürgersohne erzählt ward (*Paus.* 1, 30, 1). Eine ältere Kultstätte des Eros in Athen war indes wohl der Altar, den Charmos weihte, der Verwandte des Hippias, des Sohnes des Peisistratos (das Liebesverhältnis, das beide gehabt haben sollen, ist wohl erst aus der Thatsache der Weihe des Altars deduciert); er war dem Eros der Männerliebe und der Gymnasien bestimmt und stand vor dem Eingang des alten Gymnasions der Akademie; die Weihinschrift lautete: *ποικιλομήχαν' Ἔρως, σοὶ τόνδ' ἱδρύσατο βωμὸν | Χάρμος ἐπὶ σκιεροῖς τέρμασι γυμνασίου* (*Kleidemos* bei *Athen.* 13, p. 609d; *Paus.* 1, 30, 1); die benachbarten Altäre der Musen, des Hermes und des Herakles gehören in denselben Kreis der im Gymnasion verehrten Gottheiten. Nicht vom Altar des Eros, sondern von dem des Prometheus ging der Fackelweltlauf bei den Lampadedromieen aus. Auch ist es wohl nur ein Miſsverständnis des *Plutarch* oder seiner Quelle, wenn er den Peisistratos den Charmos lieben und ein *ἄγαλμα* des Eros in der Akademie aufstellen läſst (*Sol.* 1). Der Altar des Charmos fand indes keine Nachfolge in Athen und mag bald vergessen worden sein; bei *Eurip. Hipp.* 536 und *Plato symp.* c. 14, p. 189c wird so geredet, als ob Kulte des Eros überhaupt nicht existierten. Indes eine spätere athenische Münze zeigt den palästrischen Eros mit Palmzweig (*Beulé* p. 222).

Mehrfach scheint Eros mit nächstverwandten Gottheiten wie Aphrodite (so in Megara, *Paus.* 1, 43, 6) und den Chariten (in Elis; sein Bild stand auf demselben Bathron mit den Kultstatuen der Chariten *Paus.* 6, 24, 6) zusammen Kult genossen zu haben.

2. Die älteren Dichter und Philosophen über Eros.

Die homerische Poesie kennt Eros als Gott nicht; nur einmal findet sich eine für einen augenblicklichen Zweck gemachte Art von dichterischer Personifikation, zwar nicht von *ἔρως*, sondern von *ἵμερος*, *Il.* 14, 216, wo der Kestos der Aphrodite beschrieben wird als *φιλότης*, *ἵμερος* und *πάρφασις* enthaltend, und zwar der Ausdrucksweise nach als Bildwerk; es ist das eine Fiktion, wie die in der Beschreibung der Aigis *Il.* 5, 740, wo Alke, Ioke u. a. auch wie personifiziert erscheinen, ohne daſs die Spur einer wirklichen sinnlichen Vorstellung damit verbunden wäre (vgl. *Furtwängler*, *Bronzefunde, Abh. der Berl. Akad.* 1879. S. 59, was ich aufrecht erhalte gegen die Einwendungen von *Helbig, d. homer. Epos* S. 187). Bei Hesiod (*Theog.* 120. 201. 64) jedoch ist Eros volle göttliche Person, doch mit einem ihr anhaftenden begrifflichen Charakter; er ist *κάλλιστος* unter den Göttern, *λυσιμελής*, bezwingt den Sinn von Göttern und Menschen, folgt der Aphrodite und hat bereits einen seinem begrifflichen Wesen zur Seite gestellten Bruder, den Himeros, der doch nur eine dichterische Personifikation ist und nicht dem Kulte entstammt wie Eros. — Die Verwendung, die Hesiod von Eros macht bei der Geschichte der Weltbildung, besprechen wir in dem Abschnitte:

a) Der kosmogonische Eros.

In der hesiodischen Theogonie (116ff.) ist das Chaos das erste; dann folgen Gaia (und Tartaros), dann Eros, diese alle ohne Eltern; dann beginnen die Weiterzeugungen; Eros wird gar nicht weiter verwendet, ja statt daſs seine Schaffenskraft in der werdenden Natur hervorgehoben würde, weiſs der Dichter von ihm nur zu sagen, daſs er die noch gar nicht gewordenen Menschen und Götter bezwinge; er benutzt also eine ihm vorliegende kosmogonische Tradition, ohne sie zu verstehen (vgl. *Bergk, gr. Litteraturgesch.* 1, 964). Diese aber hatte ihren Ursprung offenbar in der Theologie der Orphiker, die schon Hesiod bekannt gewesen sein muſs, obwohl sie uns nur in später Gestalt überliefert ist. Ihre Grundanschauung über die Weltentstehung war die, daſs aus der Finsternis und der ungeheuren Leere sich das silberglänzende Weltei (*ὠεὸν ἀργύφεον*) zusammenballt und aus diesem die zeugende bildende Kraft, Eros, hervorspringe. Dieser

Kern ward verschieden ausgestaltet von den Orphikern selbst; die dem Weltei vorangehenden Elemente werden verschieden benannt; ebenso bekam Eros verschiedene mystische Namen und phantastische Ausgestaltung als Phanes und Erikepaios (s. diese); und damit auch Verstand dabei sei, ward Metis als πρῶτος γενέτωρ dem Eros als bildende Macht zur Seite gestellt, auch der ἁβρὸς Ἔρως selbst πολυμῆτις und Μῆτις genannt. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 468 ff. Nach dem, was wir oben über den ursprünglich thrakischen Eroskult von Thespiai und Parion bemerkt, wird man nicht zweifeln, dafs die Bedeutung des Eros in der thrakisch-orphischen Theologie mit seiner Geltung im thrakischen Kultus zusammenhänge, doch so natürlich, dafs der Kultus das ältere ist, an den die kosmogonische Spekulation nur anknüpft, ohne auf denselben und die mit ihm verbundenen volkstümlichen Vorstellungen irgend wesentlichen Einflufs zu gewinnen. Dagegen stand die ganze theologische und philosophische Dichtung unter der Einwirkung der orphischen Kosmogonie. Voran, wie schon bemerkt, Hesiod; er läfst das Weltei, das gewifs zu dem ältesten Kern der Vorstellung gehörte, weg, und weifs den Eros nicht zu handhaben. In *Epimenides'* Theogonie (*fr.* 8, *Kinkel*) spielte dann wieder das Weltei seine Rolle. Bei *Pherekydes von Syros* verwandelte sich Zeus in Eros, um als δημιουργός aufzutreten (*Procl. in Plat. Tim.* p. 368 *Schn.*) Von *Parmenides* dem Eleaten kennen wir den Vers πρώτιστον μὲν Ἔρωτα θεῶν μητίσατο πάντων (*Aristot. Metaph.* 1, 4), dessen Subjekt unsere Gewährsmänner verschieden angeben, als Genesis (*Plato symp.* 6), als Daimon, Dike, Ananke u. a. (*Stob. ecl.* I, p. 482; *Simplic. phys. fol.* 9a), ja als Aphrodite (*Plutarch amat.* 12). *Akusilaos* schlofs sich nach *Platon* (*symp.* 6) dem Hesiod an, wohl mit geringer Variante, da er nach *Schol. Theocr. arg. id.* 13 den Eros Sohn der Nacht und des Äthers sein liefs, und wieder nach anderer Nachricht (*Damascius*, s. *Schömann opusc.* II, 78 f.) aus Chaos, Erebos und Nyx Aither, Eros und Metis entstanden. *Empedokles* trug im wesentlichen die alten Gedanken, doch in neuerer, abstrakterer und ausgebildeterer Gestalt vor; νεῖκος und φιλότης (auch Aphrodite genannt; von *Plut. amat.* 12 als Eros erklärt) sind die streitenden Elemente; aus der φιλότης entsteht das kugelförmige Urwesen, der σφαῖρος, dem orphischen Weltei entsprechend. Die orphischen Vorstellungen selbst müssen zu *Aristophanes'* Zeit in Athen hinlänglich bekannt gewesen sein, da sie dieser Komiker bekanntlich in den *Vögeln* (695 ff.) verwertet; die kosmogonische Wirksamkeit des Eros ist hier trotz des parodischen Tones sehr deutlich geschildert. Auch der Komiker *Antiphanes* brachte irgendwo die orphische Kosmogonie vor, Nacht, Chaos, dann Eros, dann das Licht und die Götter (s. *Schömann opusc.* II, 76). Dem eigenartigen platonischen Mythos von Eros als Sohn des Poros und der Penia ward erst spät ein kosmogonischer Sinn untergeschoben (*Schömann* a. a. O. 80 f.; *Zeller, gr. Philos.* 2, 167 ff.). — Noch ist eine Überlieferung zu nennen, die Eros in der alten hieratischen Poesie auftreten läfst; ein alter unter Olens Namen gehender Hymnos in Delos liefs Eros den Sohn der Eileithyia sein, welcher der Hymnus galt und die darin als εὔλινος und als älter denn Kronos gefeiert wurde (*Paus.* 9, 27, 1. 8, 21, 2); es ist aber falsch in ihr eine kosmogonische Potenz zu vermuten; die Eileithyia dieses Hymnos war eine wirkliche Göttin, wahrscheinlich gleich der auf Delos in alter Zeit so hoch verehrten Artemis, und Eros als ihr Sohn wird nicht auf Spekulation, sondern auf echte mythische Vorstellung eines Kultus zurückgehen; wir werden an die schon oben verwendete Genealogie des Eros von Hermes und Artemis bei Cicero erinnert.

Es versteht sich, dafs die kosmogonische Bedeutung des Eros auch in der Litteratur der Spätzeit nicht selten hervorgehoben wird; er wird dann als der ἀρχαῖος (*Luc. salt.* 7), der Ὠγυγίων πατὴρ χρόνων (*Luc. am.* 37) von dem gewöhnlichen, dem νεώτατος θεῶν und Sohn der Aphrodite (*Paus.* 9, 27, 2), unterschieden; jenen redet z. B. *Lucian am.* 31, p. 432 an als ἱεροφάντα μυστηρίων, der das Chaos in den Tartaros verbannte und λαμπρῷ φωτὶ die Nacht erhellend δημιουργός wird. Vgl. ferner *Anthol. Pal.* 15, 24; *Nonn. Dionys.* 7, 1 ff. u. a.

b) Eros bei den älteren nichtattischen Dichtern.

Die von *Platon Phaedr.* p. 252 BC angeführten zwei Verse aus Epen der Homeriden, die sich auf die Beflügelung des Eros beziehen und sagen, bei den Göttern heifse er deshalb Πτέρως, sind wahrscheinlich nur eine Erfindung von Platon selbst (vgl. *Schömann, op.* 2, p. 86, 50). Die spärlichen Trümmer, die wir von der antiken Lyrik besitzen, lassen uns nur erraten, welch bedeutende Stellung Eros in der Poesie einnahm, die das subjektive Empfinden befreite und zum Ausdruck brachte. Zwar der Ionier *Archilochos* gebraucht noch die homerische Wendung φιλότητος ἔρως, wo wir den persönlichen Gott erwarteten (*fr.* 103); der λυσιμελὴς πόθος von *fr.* 85 braucht nicht persönlich gefafst zu werden; λυσιμελής war Eros bei Hesiod, doch schon im homerischen Epos löst Liebe die Glieder (σ 212). Dagegen erscheint Eros in der aiolischen und aiolisch-dorischen Poesie bereits im 7. Jahrhdt. als volle Persönlichkeit, wie wir denn bei jenen Stämmen auch seinen Kultus angesessen fanden. *Alkman*, der als Erfinder des Liebesliedes galt und sich darin an Volkstümliches angeschlossen zu haben scheint, läfst *fr.* 38 den μάργος (ein auch in der Spätzeit beliebtes Beiwort des Eros, z. B. *Apoll. Rh.* 3, 119; *Nonn. Dion.* 33, 180) Ἔρως οἷα παῖς über Blumen hinschreiten (καβαίνων, nicht fliegen); vgl. ferner *fr.* 36; in dem ägyptischen Fragmente des *Alkman* (*frgm.* 16) vermutete man früher fälschlich Eros als Poros Sohn; s. den Text bei *Blafs* im *Hermes* Bd. 13, S. 26. *Alkaios* kennt ihn, den δεινότατον θεῶν, Sohn der Iris und des Zephyros (*fr.* 13), wodurch sein stürmisches Wesen charakterisiert wird; die Verbindung von Zephyros mit der Schwester der Har-

pyien, mit denen er sich auch selbst vereinigt, beruht bekanntlich auf uralter Vorstellung (vgl. *Milchhöfer, Anf. d. gr. Kunst* S. 69); doch Eros als sein Sohn ist gewifs freie dichterische Erfindung (nachgeahmt von *Nonnos* 47, 341, wo nur Pothos statt Eros gesetzt ist). *Sappho* hatte nach *Paus.* 9, 27, 3 πολλὰ καὶ οὐχ ὁμολογοῦντα ἀλλήλοις über Eros gesungen, womit wohl ihre verschiedenen Genealogieen gemeint sind, deren zwei wir noch kennen, die beide auf die kosmogonische Vorstellung zurückgehen: Eros, Sohn der Ge und des Uranos, sowie der Aphrodite und des Uranos (*Schol. Apoll.* 3, 26; *arg. Theokr.* 13); *fr.* 117 scheint er Aphrodites παῖς zu sein. In den erhaltenen Fragmenten schildert Sappho des Eros herzerschütternde Macht, vergleicht ihn dem Sturme, was an Alkaios' Genealogie erinnert, läfst ihn vom Himmel kommen (also fliegend gedacht), mit purpurner Chlamys angethan, und giebt ihn der Aphrodite als θεράπων bei; er ist λυσιμελής, γλυκύπικρος, ἀλγεσίδωρος und μυθοπλόκος (*fr.* 40. 42. 64. 74. 125. 132). Die feurigste Verherrlichung fand Eros indes im 6. Jahrhdt. durch die am Fürstenhofe von Samos weilenden Dichter *Ibykos* und *Anakreon*; mit düsterer Glut malt ihn jener; auch er vergleicht ihn dem Sturmwind, dem thrakischen Boreas, er stürmt vor Aphrodite her ἐρεμνός, ἀθαμβής (*frg.* 1); durch die zauberhafte Gewalt seines Blickes unter den dunkeln Brauen wirft er den Dichter, der vor ihm zittert, in die Netze der Aphrodite (*fr.* 2). In der Genealogie des Eros schlofs sich Ibykos an die kosmogonische Auffassung an und liefs ihn, Hesiod folgend, aus dem Chaos eutstehen (*fr.* 31). Auch *Anakreon* konnte die Gewalt des Gottes in kräftigen Bildern schildern; *fr.* 48: Eros schlägt auf ihn mit mächtigem Hammer wie ein Schmied und badet ihn in kaltem Giefsbach (wie der Schmied es auch mit dem glühenden Eisen thut um es zu härten); gewöhnlich sind seine Bilder jedoch anmutig und lieblich; Eros wirft ihm den Ball zu (*fr.* 14); die Astragalen des Eros sind μανίαι τε καὶ κύδοιμοι (*fr.* 47); der Dichter will mit ihm ringen (*fr.* 63); Eros spielt nebst Nymphen und Aphrodite mit Dionysos (*frgm.* 2), dessen Kreise Eros in der Folgezeit häufig beigesellt ward (s. ob. S. 1065); er ist δαμάλης, χρυσοκόμης, παρθένιος, und hat χρυσοφαέννους πτέρυγας *fr.* 25. — *Simonides* redet *fr.* 43 Eros als σχέτλιε παῖ an, und giebt ihm Aphrodite und Ares zu Eltern. Bei *Theogn.* 1231 σχέτλι' Ἔρως, μανίαι σ' ἐτιθηνήσαντο (vgl. *Anakr. fr.* 47); in der unter *Theognis* Namen gehenden Sammlung aus den älteren Elegikern stehen auch die schönen, die Wirksamkeit des Eros auch in der Natur andeutenden Verse (1275 ff.), die ihn mit dem Frühling zusammen erscheinen lassen; dann kommt er von Kypros (wo er bei Aphrodite geweilt) und bringt Samen über die Erde. — Bei *Pindar* dagegen, der doch den thespischen Kult kennen mufste, spielt der persönliche Eros gar keine Rolle; die Liebe ist bei ihm nur Begriff; er gebraucht meist den Plural ἔρωτες, den er, da er zugleich allgemeines Streben bedeutet (vgl. *Nem.* 11, 48; 3, 29; *fr.* 90, 1 *Böckh*) durch ἀφροδίσιοι näher bestimmt; vgl. *fr.* 88, 1; 90, 1; doch *Nem.* 8, 5, wo die ἔρωτες als ποιμένες Κυπρίας δώρων das Beilager des Zeus und der Aigina ἀμφεπόλησαν und *fr.* 87, 3, wo die Aphrodite οὐρανία von Korinth μάτηρ ἐρώτων heifst, sind diese wohl persönlich gedacht. Aber eben aus der begrifflichen Fassung, nicht aus der persönlichen, mufste die Vervielfachung des Eros hervorgehen, die in Poesie und Kunst von dieser Zeit an gewöhnlich ist.

c) Bei den attischen Dichtern bis zu Ende des 4. Jahrhunderts.

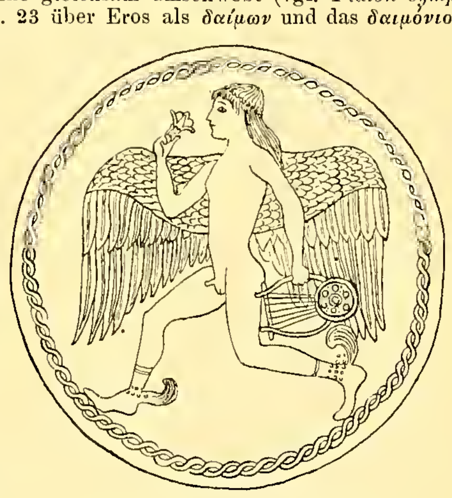
Bei *Phrynichos fr.* 8 φῶς ἔρωτος (auf Troilos' Wangen) ist Eros unpersönlich gefafst. Auch bei *Aischylos* tritt wie bei Pindar die Person des Eros nicht hervor; ἔρως ist Begriff; nur der Plural erscheint auch hier mit *Pindar* personifiziert (*Suppl.* 1042). Die Stelle des Eros als Sohn der Aphrodite und nächster Begleiter nebst Peitho nimmt bei *Aischylos* der personifizierte Πόθος (*Suppl.* 1039) ein. Auch ἵμερος erscheint halb personifiziert, so *Prom.* 649 ἱμέρου βέλει τέθαλπται, ein poetisches Bild, das später zum Attribut des Bogens führen sollte. Bei *Sophokles* ist Eros wieder persönlicher Gott (*Trach.* 354; 441, wozu vgl. *Anakr. fr.* 63), dessen Macht in dem Chorlied *Antig.* 781 ff. in der Natur wie unter den Menschen als unbesiegbar geschildert wird, wobei indes die Person hinter den Begriff doch ganz zurücktritt; vgl. *frg.* 856, wo Kypris statt Eros. Eine weit bedeutendere Rolle spielt Eros bei *Euripides*; als ἁπάντων δαιμόνων ὑπέρτατος (*frg.* 271); als τύραννος θεῶν τε κἀνθρώπων (*frg.* 132), ausgestattet mit Gewalt über die Götter (*fr.* 434) wie über die ganze Natur (*Hipp.* 1269 ff.) wird er vielfach von ihm gefeiert; ja er nennt ihn Sohn des Zeus (*Hipp.* 534); doch von einem Kultus des Eros weifs *Eur.* nichts und tadelt diesen Mangel (*Hipp.* 541), ganz wie dies später bei *Plato* geschieht (*symp.* c. 14). Meist erscheint Eros als Begleiter der Aphrodite und als ihr helfender Dämon; er ist τᾶς Ἀφροδίτας φιλτάτων θαλάμων κληδοῦχος (*Hipp.* 539; vgl. 1269; *fr.* 781, 16). Er ist ποικιλόπτερος (*Hipp.* 1270), χρυσοφαής (*Hipp.* 1275), χρυσοκόμας (*Iph. Aul.* 549); er ist träg, φιλεῖ κάτοπτρα καὶ κόμης ξανθίσματα (*frgm.* 324). Ἔρωτες im Plural sind ebenfalls persönlich (*Med.* 627. 844. 330; θελξίφρονες Ἔρωτες *Bacch.* 403). *Euripides* eigentümlich ist die Scheidung im Wirken des Eros, der bald als gute und mäfsige Liebe zu Tugend, Weisheit und Glück, bald als schlimme, unmäfsige zum Elend führt (*Iph. Aul.* 544 ff.; *frgm.* 889; 551. 671. 342; *Med.* 627; *Trag. frgm. adesp.* 151, wahrscheinlich von *Euripides*); jene ἔρωτες sendet Aphrodite über Attika als τᾷ σοφίᾳ παρέδρους und παντοίας ἀρετᾶς ξυνεργούς, *Med.* 844. Bei *Euripides* zuerst finden wir dem Eros den Bogen beigelegt, doch ist dieser noch sichtlich mehr nur poetisches Bild als bestimmtes Attribut; die verwundenden (*Hipp.* 392 ἔτρωσεν) Wirkungen der Liebe werden, wie die Strahlen der Sonne (τόξα ἡλίου *Eur. Herc. fur.* 1090) mit Geschossen verglichen, die stärker sind als die Geschosse von Feuer und

Sternen (*Hipp.* 530) und die Aphrodite ebenso wie Eros entsendet (Aphrodite bogenschiefsend *Med.* 632, Eros das βέλος der Aphrodite entsendend *Hipp.* 532; Eros' Bogen *Med.* 530; *Iph. Aul.* 546 δίδυμα τόξα). — Pothos erscheint bei *Eur. Bacch.* 412 neben den Chariten; mit Chariten, Sophia und Hesychia zusammen bei *Aristoph. Av.* 1320. Eros in populärer Vorstellung, Liebespaare zusammenführend, Schönheit verleihend bei *Aristoph. Eccl.* 958. 966; *Lys.* 551 (γλυκύθυμος Ἔ.); *Ach.* 991, wo auf den rosenbekränzten E. des Zeuxis Bezug genommen wird; *Av.* 1737 lenkt der ἀμφιθαλὴς Ἔρως χρυσόπτερος als πάροχος den Hochzeitswagen des Zeus und der Hera; der Bogen als Attribut kommt nicht vor bei *Aristoph.* — Vom Ende des 5. Jahrh. an wird die Gestalt des Eros immer populärer und beliebter in Athen; doch hat das 4. Jahrh. keine von den bei *Euripides* u. *Aristophanes* geschilderten wesentlich verschiedenen Vorstellungen hervorgebracht, soweit uns die geringen Reste der Poesie dieser Zeit zu urteilen verstatten; vgl. von Tragikern *Aristarch frg.* 2; *Dikaiogenes frg.* 1; von Lyrikern *Melanippides frg.* 7; *Philoxenos* scheint ein eignes Melos auf Eros gedichtet zu haben; *Timotheos* (*Meineke com.* 3, 589 = *Bergk lyr.* p. 1273) sagt ὁ πτερωτὸς ἰξὸς ὀμμάτων Ἔρως, ὁ Κύπριδος κυναγός; bei den Komikern mancherlei Räsonnements über das Wesen des Eros (*Eubulos*, *Meineke* 3, 226, 3; *Alexis* 3, 495. 392, 1. 411); *Menanders* Aussagen schliefsen sich an die des Euripides an (*Mein.* 4, 203, 4. 128, 1; 131, 1). — Noch ist der Verwendung zu gedenken, die *Platon* von Eros macht; er ist ihm ein wichtiges Prinzip, nicht zur Erklärung der Weltentstehung wie bei den früheren Philosophen, sondern als Wurzel der wahren Philosophie, als Personifikation des Drängens und Strebens, das den Menschen stufenweise vom Sinnlichen bis zum Anschauen der Idee des Guten und Schönen führt (*Phaedr.* p. 243 ff.; *Symp.* p. 201 ff.). Im Symposion erfindet er eine neue Genealogie für Eros als Sohn von Poros und Penia. Die Reden des Symposions aufser der des Sokrates geben übrigens auch ein gutes Bild von den in Athen zu Anfang des 4. Jahrh. populären Vorstellungen von Eros, d. h. von der Liebe, denn eigentlich Persönliches von Eros bieten sie wenig, am meisten noch die poetische Rede des Agathon c. 18, Eros als εὐδαιμονέστατος, κάλλιστος, νεώτατος, ἁπαλὸς, ὑγρὸς τὸ εἶδος; er hat χρόας κάλλος wegen der κατ' ἄνθη δίαιτα; denn er ist überall, wo ein τόπος εὐανθής und εὐώδης ist; ein anderer Redner unterscheidet ähnlich wie Euripides einen guten Eros (und zwar als Sohn der Urania) von dem schlechten, Sohn der Pandemos; ein anderer setzt statt letzterer Polyhymnia.

3. Eros in der Kunst bis zu Ende des 4. Jahrhunderts.

a) Archaisch.

Eros ist bis jetzt nicht nachzuweisen in Denkmälern der hochaltertümlichen Kunst, dagegen tritt er in solchen vom Anfang des 5. Jahrh. nicht ganz selten auf; einiges mag auch in das Ende des 6. Jahrhdts. heraufgehen. Von Anfang an erscheint Eros als Knabe oder Mellephebe gebildet und mit Flügeln ausgerüstet. Wann und wo diese erste und wichtigste Schöpfung geschah, können wir nicht bestimmen. Der Kultus, der sich mit dem Symbol begnügte, hat sie schwerlich gezeitigt; doch war Eros ja, wie die Poesie zeigt, im 7. Jahrh. vom Kultus unabhängig bereits populär genug, um künstlerische Darstellung zu verlangen. Die zarte Jugend war schon durch die Grundvorstellung des zarten, schönen Liebesgottes, des Sohnes und Dieners der Aphrodite, gegeben; die Beflügelung erhielt er wohl, wie andere Flügelwesen, wegen des dämonischen Charakters seines Wesens, das den Menschen näher ist als die grofsen Götter und jene gleichsam umschwebt (vgl. *Platon symp.* c. 23 über Eros als δαίμων und das δαιμόνιον



Archaischer Eros von einem Spiegel (vgl. S. 1351, 11).

überhaupt). Im *Schol. Aristoph. Av.* 574, wonach es eine Neuerung gewesen wäre, Eros geflügelt darzustellen, ist καὶ τὸν Ἔρωτα offenbarer späterer Zusatz, und die Notiz bezieht sich nur auf Nike (falsche Beurteilung der Stelle bei *Stephani compte-r.* 1874, S. 159). Als Attribute erscheinen in der älteren Kunst namentlich Blüte und Leier, die er zuweilen beide in Händen hält; die Blüte, die ja auch Aphrodites Attribut ist, erklärt sich leicht, und mit Blüten brachte ihn auch die Poesie frühzeitig in Verbindung. Eine Gemme, nicht archaischen, aber doch noch älteren Stiles läfst ihn sogar aus einer Blüte emporsteigen, mit Zweigen der Granate in den Händen, als echten Frühlingsgott (*Cades* 13, B, 18; *Gerhard, akad. Abh.* Taf. 52, 15). Die Leier dagegen scheint die Kunst ohne Vorgang der Poesie dem Eros verliehen zu haben; sie ist der Ausdruck seines ekstatischen und darum auch musischen Charakters und Symbol der Harmonie die er erschafft. Sonst sind Kranz und Tänie seine Hauptattribute: es sind die Dinge, welche der Liebende dem Geliebten zu bringen pflegte. — Die wichtigsten Denkmäler des

älteren Stiles sind folgende: Bei einem sehr altertümlichen kyzikenischen Goldstater (Berl.), der einen stehenden Jüngling mit aufgebogenen Flügeln zeigt, darf man, des Kultes von Parion gedenkend, wohl fragen, ob nicht Eros gemeint sei. Archaische Skarabäen aus Sardinien zeigen Eros mit aufgebogenen Flügeln im alten Laufschema mit Leier und Kranz (*Marmora* in *mem. dell' acad. di Torino* 1854, 14, *tav.* B, 103. 104; auch *Annali d. I.* 1883, *tav.* H, 65 ist altgriechisch). Laufend mit Blume und Leier in dem S. 1350 abgebildeten gewifs altgriechischen (vgl. *Friederichs, kl. Kunst* u. *Industrie* S. 20; *Bull. de corr. hell.* 1, 109) Spiegel (*Gerhard. etr. Sp.* 1, 120), wo die Fufsflügel aus der Vorliebe archaischer Kunst für reichliche Beflügelung zu erklären sind; wahrscheinlich stellt sogar die schöne, sicher altgriechische Bronze in Berlin nr. 2172 (*Panofka, cab. Pourtalès pl.* 40) mit vier Rücken- und zwei Fufsflügeln Eros dar. Mit Aphrodite vereint erscheinen Eroten in der Mehrzahl, die ja schon Pindar kennt, in dem Typus eines Spiegelständers von dem wir zahlreiche Repliken besitzen (mehrere genannt in der *Arch. Ztg.* 1879, S. 99. 204; Abbild. ebd. Taf. 12; *Auctionskatalog Castellani* 1884, *pl.* 6; *Gréau* 1885, *pl.* 12), die meist auf die Zeit um die Mitte des 5. Jahrh. hinweisen; doch ist mir auch ein Exemplar von noch älterem strengerem Stile bekannt: Aphrodite steht mit Blume, Apfel, Taube oder Spiegel und wird von zwei fliegenden Eroten umgeben, deren Haltung


Hermes und Aphrodite mit Eros (Terrakottarelief aus Unteritalien; vgl. S. 1352, Z. 63 ff.).

deutlich noch das alte archaische Laufschema zu Grunde liegt, das hier zu mildern versucht wird. Der Eros in Berlin *Friederichs* 2171, der von einer gröfseren strengeren Gruppe dieser Art stammt, zeigt noch das volle alte Laufschema; der Fabrikationsort dieser Spiegel scheint Korinth gewesen zu sein. Aphrodite mit zwei Eroten die im Laufschema mit aufgebogenen Flügeln und kranzhaltend gebildet sind, auf einer archaischen Vase etruskischer oder campanischer Fabrik *Arch. Ztg.* 1883, S. 307. Bereits fliegend, mit geschlossenen Beinen, in der Mehrzahl, Kranz und Zweig haltend, auf einer Schale im Louvre von der Gattung der Arkesilasschale, die jedoch nicht vor 470—460 fallen wird (*Arch. Ztg.* 1881, S. 218, 10C); die Eroten schweben hier mit Sirenen abwechselnd über Männern beim Symposion und mögen den Inhalt ihrer Lieder andeuten. — Ein Terrakottarelief aus Aigina der Gattung der sog. melischen (*Mon. d. Inst.* 1, 18; *Denkm. a. K.* 1, 53) zeigt Aphrodite — denn dafs die Göttin so zu benennen, ist wohl kaum zu bezweifeln — als Herrin über die Tierwelt wie Artemis, mit einem Rehkalb auf dem Arme und auf einem Wagen mit Greifengespann, das Eros lenkt, der hier ein kurzes Röckchen trägt. Ein Terrakottarelief aus Unteritalien, wohl der Zeit um 450—440 angehörig, vorstehend abgebildet nach *Annali dell' Inst.* 1867, D, zeigt Hermes und Aphrodite sich gegenüber in feierlicher Haltung wie Götterbilder, auf dem Arme der letzteren Eros mit

der Leier; es ist offenbar ein Votiv-Pinax (mit Löchern zum Aufhängen), der sich auf einen Kult bezieht, in dem mit Hermes und Aphrodite zusammen auch Eros verehrt ward; die Stellung, in der hier Eros gebildet ist, entsprach gewifs der des Kultbildes; zu der Weise, wie hier der begleitende Dämon auf dem Arme der Hauptgottheit steht, vergleiche man den Apollon von Kaulonia (oben S. 453). Das Gerät vor Aphrodite ist ein Thymiaterion, das in ihrem Kulte ja besonders üblich war. — Auf den attischen Vasen erscheint Eros erst in dem letzten Stadium der schwarzfigurigen Malerei, die der ältesten rotfigurigen gleichzeitig ist, also c. 470—460; von Bedeutung unter den schwarzfigurigen ist nur *Annali dell' Inst.* 1876, A, wo Zeus, von Eros mit einem Stabe (κέντρον) angetrieben, den Ganymed raubt; Eros trägt, wie auf dem Relief aus Aigina, einen kurzen Rock; er hat Stiefel, die, wenn es auch der Ausführende nicht ganz deutlich gemacht hat, doch in seinem älteren Originale jedenfalls Flügelstiefel waren, die wir an Eros schon anderwärts bemerkt haben; dieselben Stiefel trägt er auch in dem schönen beistehend gegebenen rotfigurigen attischen Bilde (nach *Benndorf, griech. u. sicil. Vasenb.* Taf. 48, 2), wo er die Leier spielt; sein Schweben ist noch sehr ungeschickt. Sonst ist im streng-rotfigurigen Stile von besonderer Bedeutung *Mon. dell' Inst.* 1, 8, wo als Gegenseite zu Odysseus mit den Sirenen, deren eine Himeropa heifst, drei Eroten über das Meer fliegend, von denen einem Ἵμερος beigeschrieben ist, was das Sehnen des Odysseus schärfer bezeichnet als Eros; den Eros der anderen Pothos zu nennen, haben wir durchaus kein Recht; der Maler schrieb beiden nur καλός bei, da Ἔρως beizuschreiben nicht nötig war; sie tragen Tänie, Zweig und Kranz. Auf der Aufsenseite einer Schale, die innen Europe auf dem Stiere zeigt, schwebt Eros mit Leier und Schale, *Jahn, Entführ. d. Eur.* Tf. 7. Die vier Eroten, die Aphrodite in dem Parisurteil des Hieron umschweben (*Wiener Vorlegeblätter* Ser. A, 5; *Overbeck, Gallerie* Tf. 10, 4), gehen auf ein älteres Vorbild zurück, auf das wir durch die oben genannte etruskische Vase schliefsen können. Die bei weitem häufigste Verwendung innerhalb der streng rotfigurigen attischen Vasen findet aber Eros in den Scenen des Umgangs der Epheben und Männer (vgl. *Gerhard, auserl. Vasenb.* Tf. 287—289; mehr Nachweise bei *Furtwängler, Eros in d. Vasenmalerei* S. 16); es ist der παιδικὸς ἔρως, der damals in Athen das gesellige Leben beherrschte. Mit Frauen macht sich Eros in dieser Periode noch gar nichts zu schaffen. Unter Jünglingen und Männern verweilt er gern; doch niemals findet man ihn bei eigentlich päderastischen Scenen; immer vertritt er die edle Seite des Erastenwesens. Er, der selbst die Leier spielt, begünstigt auch das musische Treiben der Jünglinge (vgl. über die Vereinigung des Musischen und Erotischen bei der Jugend *Plato rep.* 3, p. 403). Häufig vertritt er den Liebenden, bringt Geschenke, ja er verfolgt den Jüngling; bei letzterer Handlung kommt es gar vor, dafs er eine Peitsche schwingt (*Panofka, Eigennamen mit καλός* Taf. 4, 9; *Brit. Mus. C.* S. 622), ein Symbol für die Kraft der Liebe das an Anakreons Bild vom Schmied und seinen Schlägen erinnert. — Von kleinen Statuetten des strengen Stiles ist zu nennen: eine Bronze in Berlin (*Friederichs* 715d), wahrscheinlich Krönung eines etruskischen Kandelabers: der rechte Arm eingestützt, die Linke vorgestreckt, rechtes Standbein; die Flügel etwas aufgebogen. Ferner eine 0,245 hohe Terrakotta aus Griechenland in Berlin (nr. 6308) von strengem Stile: kurze Haare; rechtes Standbein, die Linke gesenkt, die Rechte mit einem Alabastron, das er auch auf Vasen häufig trägt, vorgestreckt. Von grofser statuarischer Kunst ist wenigstens ein Werk strengen Stiles aus der Mitte des 5. Jahrh. in Kopieen nachzuweisen, einem Torso aus Sparta (*Arch. Ztg.* 1878, Tf. 16, 2) mit Flügeleinsatzlöchern und einer Statue in Petersburg (beistehend nach



Eros, von einer attischen Vase (*Benndorf, griech. u. sic. Vasenbilder* 48, 2; vgl. S. 1353, 30ff.).

Conze, Beiträge Tf. 9, 1), an der freilich letztere fehlen; doch ist das spartanische Exemplar als das weit bessere hierin mafsgebend; auch pafst der Kopf mit langem lockigem Haare sehr gut zu Eros. Vermutlich stand auch das ursprüngliche Origiual in Sparta, wo Eros ja verehrt ward; wahrscheinlich war es neben einer grofsen Aphroditefigur geweiht, zu welcher Eros' Blick emporgerichtet war.



Statue in Petersburg (*Conze, Beitr.* 9, 1; vgl. S. 1354, 63 ff.).

b) Zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts.

Am Parthenon erscheint Eros auf einer Metope, von Aphrodite gesandt auf Menelaos zuschwebend (*Michaelis Parthenon* Tf. 4, 24. 25); ganz ebenso auf der Vase *Mus. Greg.* 2, 5, 5a; *Overbeck, Gallerie* 26, 12; wahrscheinlich gehen Vase und Metope auf ein Wandgemälde zurück. Im Parthenonfriese steht Eros als Mellephebe gebildet neben Aphrodite und hält eineu Sonnenschirm als weichlicher zarter Gott, doch hat er kurze Haare (*Michaelis* Tf. 14, 42); den Eros den man früher im Westgiebel des Parthenon sah, hat *Löschcke, Dorpater Programm* 1884 beseitigt. Ähnlich wie am Parthenou steht er zwischen Aphrodite und Peitho am Friese des Athena-Niketempels (*Ross-Schaubert* Tf. 11, A). An der Basis des Zeusbildes in Olympia von Pheidias befand sich Eros ἐκ θαλάσσης Ἀφροδίτην ἀνιοῦσαν ὑποδεχόμενος *Paus.* 5, 11, 8); ein kleines vergoldetes Silbermedaillon aus Galaxidi im Louvre (beistehend nach *Gaz. arch.* 1879, *pl.* 19, 2), das offenbar noch aus dem Ende des 5. Jahrh. stammt, entspricht dieser Beschreibung so genau und zeigt eine so überaus schöne und originelle Komposition. dafs es nicht unwahrscheinlich ist, sie auf Pheidias zurückzuführen; die Göttin ist durch die linksläufige Inschrift *ΤΙΔΟΡΦΑ* bezeichnet; Eros hat das Haar wie ein Mädchen auf dem Scheitel zusammengebunden. — Alkibiades trug als Wappen in seinem Schilde einen Eros der deu Blitz hielt (*Plut. Alc.* 16; *Athen.* 12, p. 534e), ein neuer und kühner Einfall des Alkibiades, der übrigens an Euripides erinnert, der Eros Zeus' Sohn sein liefs; in Rom gab es *in curia Octaviae* (*Plin. n. hist.* 36, 28) eineu Eros mit dem Blitze, der eigentlich Alkibiades sein sollte, vermutlich einst für Alkibiades gearbeitet und von ihm geweiht war. Einen rosenbekränzten Eros, der im Aphroditetempel zu Athen geweiht war, malte Zeuxis (*Schol. Aristo. Ach.* 992). — Eine Gemme im *Brit. Museum*, die dem Stile nach gegen das Ende des 5. Jahrhdts. gehört (hat noch sog. etruskischen Rand; *Abdrücke* 681), zeigt Eros wie sonst Apollo, als Jüngling mit der Schale über einem Altar spendend, in der Linken einen langen stabförmigen Zweig haltend. Ferner gehört auch die beistehend (leider auch nicht ganz genügend; namentlich ist der Kopf nicht genau) abgebildete Gemme des Phrygillos ans Ende des 5. Jahrh.; ich habe anderwärts (in der Festschrift für *Leemans* in Leiden) nachgewiesen, dafs man (s. *Brunn, Gesch. d. gr. Künstler* 2, S. 422. 626) mit Unrecht den Stein dem von syrakusauischen Münzen bekannten Phrygillos (vgl. *Weil, Künstlerinschr. d. sicil. Münzen* S. 8) abgesprochen hat, und dafs vielmehr der Stil gerade des Kopfes, der mit den Münzen verglichen werden kann, durchaus mit diesen übereinstimmt und die Inschrift genau dieselben Züge hat wie dort. Eros hockt als kleiner Knabe am Boden; den runden Formeu



Eros u. Aphrodite, Silbermedaillon im Louvre; vgl. S. 1356, 8).



Eros von Phrygillos (vergl. S. 1356, 52).

und der Haltung nach scheint der Künstler ein Kind haben darstellen wollen, was ihm aber, wie denn zu seiner Zeit die Kinderbildung in der Kunst noch ganz unentwickelt war, nicht gelungen ist; der Kopf ist durchaus nicht kindlich und zeigt auch am meisten strenge Stilelemente (die Haaranordnung, das noch nicht ganz ins Profil gestellte Auge); hinter ihm ist eine offene Muschel gebildet; obwohl sie im Verhältnis zu klein ist (als blofses Beiwerk wäre sie aber zu grofs), scheint der Künstler den Eros eben aus der Muschel hervorgegangen zu denken. Eine attische Bleimarke wohl des 4. Jahrh. (*Bull. de corr. hell.* 1884, *pl.* 5, 164) zeigt deutlich den Eros aus einer sich öffnenden Kammmuschel emporkommen; der Cameo *Wieseler Denkm. a. K.* 2, 642, den man gewöhnlich so erklärt, stellt dagegen ein Kind in einer Muschel dar. Vermutlich wurde die Muschelgeburt des Eros nach der der Aphrodite von den Künstlern erfunden; auch ward Eros, oder wurden Eroten der aus der Muschel steigenden Göttin so beigegeben, dafs sie mit aus derselben geboren zu werden schienen (*Stephani compte r.* 1870/71, S. 64. 133). Hier sei auch gleich die vereinzelte und späterer Zeit angehörige Gemme genannt, die Eros aus einem Ei hervorgehen läfst, im Anschlufs an die orphischen Vorstellungen (*Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 628). — Noch ins 5. Jahrh. wegen des etwas strengen Stiles geht endlich ein Votivrelief von Terrakotta zurück, das in Italien gefunden ward (*Gerhard, ant. Bildw.* 75; *ges. akad. Abh.* Tf. 56, 2, jetzt im Louvre aus der Sammlung Campana nr. 349); es zeigt Eros mit einer Kanne in der Rechten und einer Tänie (nicht Fackel!) in der Linken; er steht neben einem heiligen Tisch, auf dem ein weibliches Idol mit Mohn und Fackel steht; unten ein Hahn, daneben Frucht- und Ährenkorb; also Eros als Diener einer chthonischen Göttin mit den Attributen der Persephone; wir erinnern uns des Eros in den Hymnen der Lykomiden; es wird hier indes wohl die chthonische Aphrodite gemeint sein (Venus Libitina der Römer), deren Kult ja in Italien besonders verbreitet war; das Relief, das als Votiv dem Kultus angehört, ist das älteste Zeugnis für die Beziehung des Eros zu Todesgottheiten, und zeigt uns, aus welchem Keime der später so gewöhnliche sepulkrale Eros entstehen konnte. — Die attischen Vasen des älteren schönen Stiles des 5. Jahrh. zeigen Eros häufiger in Scenen der Sage; z. B. *Mon. d. Inst.* 1, 10, 11 bei Erichthonios' Geburt; *Gerhard ant. Bildw.* 34 schmückt er Helenas Fufs; *Laborde vases Lamb.* 1, 25 bei Amymones Verfolgung; *Overbeck*, *Atlas z. Kunstmyth.* 7, 19 bei der des Ganymed; *Luynes descr. des vases* 29, bei Dionysos, der Ariadne (?) verfolgt; vgl. *Mus. Blacas pl.* 21. Auf dem herrlichen Krater von S. Martino, jetzt in Palermo, der gegen 400 zu setzen ist (*Gerhard ant. Bildw.* 59) und wo es sich um die Vereinigung von Dionysos und Ariadne zu handeln scheint, lenkt er einen von Rehen gezogenen Wagen (der Ariadne? vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 36), während ein zweiter Eros sich die Stiefel schnürt.

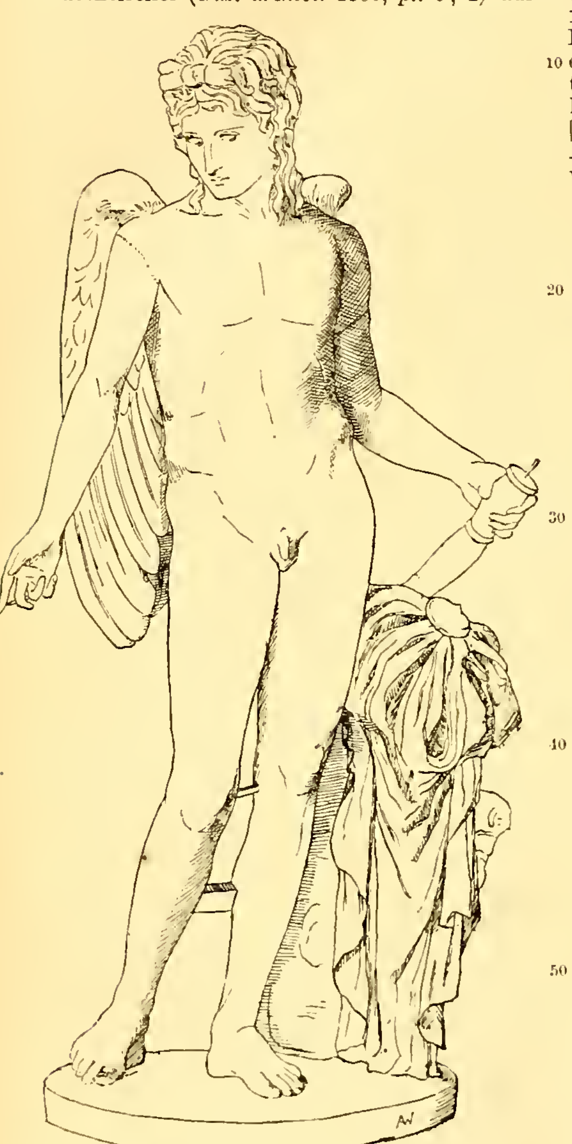
Um diese Zeit beginnt auch das Einflechten des Eros in den bakchischen Kreis. In den Scenen des menschlichen Lebens treten an Stelle des Jünglings mit Eros die Frauen und Eros, der ihnen Schönheit verleiht, mit ihnen spielt, den Liebenden vertritt und sie verfolgt, sie bekränzt u. s. w.; selbst in die feierlichen Hochzeitsscenen der Grabvasen mischt er sich (*Arch. Ztg.* 1882, Tf. 5). — Eros bei Aphrodite auf Münzen von Eryx vom Ende des 5. Jahrh. s. *Sallets Numismat. Ztschr.* 8, Tf. 1, 1. 3.

c) Das vierte Jahrhundert hat eine Fülle der schönsten Darstellungen des Eros geschaffen, besonders in seiner ersten Hälfte. Die neue Richtung der Kunst auf den Ausdruck des Inneren, des Seelenlebens liefs ein Wesen wie Eros, den Repräsentanten eines Gefühls, in den Vordergrund des künstlerischen Interesses treten. Dazu kam die zunehmende Verehrung weicher Frauenliebe und Schönheit, deren Vertreter wiederum Eros war. Eros wurde Lieblingsgegenstand der gröfsten Künstler. Am berühmtesten waren die Statuen des Praxiteles, von denen wir indes sehr wenig Sicheres wissen*). Wir kennen nur das Motiv der Statue in Parion (*Plin. nat. hist.* 36, 23; das Epigramm *Anthol. Plan.* 4, 207 hat gar keinen Bezug auf diese Statue; wenn überhaupt eine wirkliche Statue ihm zu grunde liegt, so war es ein spätes pantheistisches Werk in der Art, wie *Wieseler, D. a. K.* 2, 644), und zwar durch die Münzen Parions in römischer Zeit; gute Abbildungen derselben bei *Percy Gardner* im *Journal of hell. stud.* 1883, p. 270; ein Exemplar (des Severus Alexander) beistehend; der Typus ist von *Bursian*, der zuerst auf die Münzen hinwies, und auch noch von *Gardner* mifsverstanden worden; wie eine genaue Betrachtung zeigt, lehnt sich nämlich Eros hier mit dem linken Arme auf einen Pfeiler (der fälschlich für eine Chlamys angesehen wurde; er ist in der That nudus wie *Plinius* sagt; neben dem Pfeiler erscheint das untere Ende des Flügels); die rechte Hand scheint leer; der Pfeil, den *Imhoof-Blumer, monn. gr.* 256, 139 auf einem Exemplar in der Rechten zu sehen glaubt, ist unsicher; das rechte Bein ist Standbein; der Blick geht nach seiner Linken, wobei auf den Münzen wahrscheinlich aus einer halben Wendung eine ganze geworden ist; unten steht eine kleine Herme, die vielleicht ein altes Idol des Eros ist (vgl. aber *Gardner* p. 270, 1). Das Motiv mit aufgestütztem linken Arme war bekanntlich ein in der Praxitelischen Kunst besonders beliebtes. Die von *Percy Gardner*

Münze von Parion.

*) Während der Korrektur erhalte ich das zweite Heft der *Arch. Ztg.* 1885, wo S. 81 ff. *P. Wolters* die Erosstatuen des Praxiteles bespricht. Den Münztypus von Parion beschreibt er zwar richtiger als seine Vorgänger, erkennt jedoch die Hauptsache, den Pfeiler nicht. Unsere Abbildung ist seinem Aufsatze entlehnt, der im übrigen nichts bringt, was mich an dem oben Gesagten zu ändern veranlafste.

a. a. O. auf diese Statue zurückgeführten zwei kleinasiatischen Terrakotten, von denen die mit dem Fruchtschurz, *Fröhner, terres* c. *d'Asie min. pl.* 32 das ursprüngliche Motiv giebt, haben natürlich nichts mit Praxiteles' Werk zu thun. Dagegen zeigt ein griechisches Spiegeldeckelrelief (*Gaz. archéol.* 1880, *pl.* 9, 2) aus Korinth den Eros dem von Parion sehr ähnlich; er stützt den linken Arm auf eine Säule, der Kopf ist nach seiner Linken gewandt, die Rechte leer. Ferner ist eine Gemme den Münzen von Parion sehr ähnlich (*Cades,* Am. 55): Eros steht genau ebenso da, auf einen Pfeiler gelehnt; nur geht die Richtung des Kopfes geradeaus und die rechte Hand trägt einen Apfelzweig mit geknoteten Binden daran. — Das Motiv des Eros des Praxiteles den Phryne im Tempel zu Thespiai weihte, und der des gröfsten Ruhmes genofs, kennen wir leider gar nicht. Ein Epigramm das man gewöhnlich auf ihn bezieht, stand vielmehr auf der Basis einer Erosstatue im Theater von Athen (*Athen.* 13 p. 591a); wie das Epigramm nicht von Praxiteles sein kann, so wird auch die Statue eine Kopie gewesen sein, ob aber wirklich des thespischen Eros, ist ungewifs; für das Motiv läfst sich nichts aus demselben entnehmen [vgl. die Erklärung des Epigramms von *Wolters, Arch. Ztg.* 1885, S. 88]. — Eine Beschreibung von *Kallistratos* ἐκφρ. 3 läfst uns trotz allen rhetorischen Schwulstes das Motiv einer Erosstatue des Praxiteles deutlich erkennen, das ebenso eigentümlich ist als es zu Praxiteles passend erscheint [*Wolters* S. 93ff. spricht der Beschreibung allen Wert ab]. *Michaelis* hat einen Torso nachgewiesen, welcher jener Beschreibung entspricht und auch in den Körperformen Praxitelischer Art zu sein scheint (*Arch.*



Eros in Neapel (nach Photographie; vgl. S. 1361, 57).



Erostorso vom Palatin (nach Photographie; vgl. S. 1361, 22).

Ztg. 1879, Taf. 14, 6; S. 175); auf dem rechten Beine stehend (der Rhetor giebt irrtümlich den Schwerpunkt auf der linken Seite an; verbessert man aber diesen einen so leicht zu machenden Fehler, so ist alles in Ordnung), hatte er die rechte Hand ruhend über den Kopf gelegt; also genau dasselbe Motiv, das wir oben (S. 460f.) an einem Praxitelischen Apollo gefunden haben; wie bei letzterem war der Blick etwas zu seiner Linken und aufwärts gerichtet; mit dem linken Arm aber hob er hoch in die Luft den Bogen. Es ist von Interesse hier den Bogen für Praxiteles, freilich nicht mit wünschenswerter Sicherheit, bezeugt zu sehen, da derselbe als Attribut des Eros erst seit Anfang des 4. Jahrh. in der Kunst erscheint und zwar zunächst nur vereinzelt. — Wenn wir im gesamten Vorrate des Erhaltenen nach Statuen suchen, die auf die Erosbildungen des Praxiteles zurückgehen könnten, so steht meiner Ansicht nach ein Torso vom Palatin in erster Linie; er befindet sich jetzt, stark und schlecht (von Steinhäuser) ergänzt, im Louvre (*Fröhner, not.* p. 311 nr. 325); eine Skizze der antiken Teile nach einer Photographie S. 1360; eine auf meine Veranlassung hergestellte gute Abbildung soll demnächst in den *Publikationen des archäol. Institutes* erscheinen. Ganz erhalten mufs die Figur von einziger Schönheit gewesen sein. Sofort fällt die grofse Ähnlichkeit mit dem in zahlreichen Repliken erhaltenen und als Praxitelisch kaum zu bezweifelnden eingiefsenden Satyr auf; ihn jedoch ebenfalls eingiefsend zu denken (Eros mit Schale und Kanne ist sehr häufig gerade in Werken des 4. u. 3. Jahrh.; vgl. *Stephani, compte-rendu* 1873, 146ff.) verbietet vor allem die Richtung des Kopfes, die etwas nach seiner Rechten geht; auch auf den Kopf gelegt war der rechte Arm schwerlich; der linke Unterarmansatz zeigt, dafs die innere Handfläche nach oben sah, also hielt sie keine Fackel; es bleibt wohl nur übrig über der linken Hand eine herabfallende Tänie, und in der erhobenen Rechten einen Kranz zu denken, die beiden Hauptattribute des Eros noch zu Praxiteles' Zeit; Bogen und Köcher am Stamm mögen Zuthat des Kopisten sein. Der Kopf war kurz gelockt. Die Formen sind von köstlicher Zartheit und Schönheit; eine weiche fettige Epidermis umhüllt das Ganze. — Der berühmte Torso von Centocelle (*D. a. K.* 1, 144) hat indes nichts mit Praxiteles zu thun; über seine Repliken und die Art, wie er zu ergänzen sei, siehe meine Ausführungen im *Bull. dell' Inst.* 1877, p. 151ff.; S. 1359 eine Abbildung (nach Photographie) der besten Wiederholung, der in Neapel (besonders im Kopfe besser als der Vatikanische Torso); die Linke hielt den Bogen, die Rechte senkte eine kurze Fackel. Die Replik, die einen Altar unter die Fackel stellt, giebt dem Eros sepulkrale Bedeutung, indem er so zum Tode weiht. Dies ist eine römische Umgestaltung, die wir bei den besseren Hauptexemplaren nicht vorauszusetzen haben, bei denen die Fackel nur Attribut des Eros ist; auf einer Münze von Aphrodisias (römischer Zeit; Av.

mit Kopf der *ἱερὰ βουλή*) erscheint er ähnlich mit Bogen in der Linken und gezückter Fackel in der Rechten. Das schöne griechische Original, das den Statuen zu Grunde liegt, gehört übrigens meiner Ansicht nach nicht der attischen, sondern der peloponnesischen Schule des 4. Jahrhdts. an. — Ein Motiv von Praxitelischem Charakter zeigt dagegen der gewifs einer Statue nachgebildete Eros eines Medaillons des Commodus von Pergamon (*Sallets numism. Zeitschr.* 8, Taf. 1, 17 und beistehend); der rechte Arm ruht auf dem Kopfe, der linke ist aufgestützt. Auch das eine Statue nachbildende Stuckrelief von Pompeji *Mus. Borbon.* 2, 53 geht gewifs auf ein Original des des 4. Jahrh. zurück: Eros steht ruhig, die Linke auf den grofsen Bogen gestützt, in der gesenkten Rechten den Pfeil. Das Gleiche gilt von einer in einem pompejanischen Gemälde nachgebildeten Statue (*Zahn* 1, 99 oben), die mit der Rechten die Chlamys hinten emporzieht, in der Linken den Bogen hält.


Eros auf e. Medaillon v. Pergamon; vgl. S. 1362, 17.

Eine bedeutende Komposition, die uns in mehreren Repliken erhalten ist, ist der B o g e n s p a n n e r (umstehend das Berliner Exemplar): Eros, als Knabe, steht auf dem linken Bein, doch so dafs ein Teil der Last auch auf dem rechten Fufsballen ruht, und sucht das Ende der Sehne an das obere Bogenende zu befestigen (das untere Bogenende war am Original hinten am Schenkel eingestemmt); die Bewegung ist von schönem Rhythmus; das schwankende Stehen auf beiden Füfsen erinnert sehr an den Apoxyomenos des Lysipp; die Formen besonders der Brust erscheinen ebenfalls Lysipp verwandt. Der Kopf neigt zum Ausdruck des Kindlich-knabenhaften und zeigt übrigens in keiner mir bekannten Replik etwas von tieferem geistigem Leben. Der Praxitelischen Richtung ist die Statue jedenfalls fremd; dagegen könnte sie sehr wohl auf Lysippos, von dem ein Erzbild des Eros in Thespiai geweiht war (*Paus.* 9, 27, 3), zurückgehen, wie schon *Visconti* vermutete. Ganz verfehlt ist die Idee von *Friederichs* (*Amor mit dem Bogen des Herkules* 1867; ihm folgt *Wolters, Berliner Gipsabgüsse* 1582), der meint, Eros versuche hier den Bogen des Herakles zu spannen, während der Bogen doch durchaus im richtigen Verhältnis zu Eros steht und die Statue in Gemmen kopiert erscheint (z. B. *Cades* 13 B, 30), wo kein Zweifel darüber sein kann; wenn einige Kopisten das Löwenfell auf den Stamm zur Seite legen, so weifs jeder, der Kopistenbrauch kennt, wie wenig das zu bedeuten hat; übrigens hat auch der Kopist, der das Fell beigab, keineswegs an den Bogen des Herakles gedacht; ein Attribut des Herakles,

dem Eros als seinem Überwinder beigegeben, war in der Spätzeit etwas sehr beliebtes.

Aus der grofsen Menge sonstiger Denkmäler des 4. Jahrh. sei nur weniges hervorgehoben. Zunächst ist zu konstatieren, dafs, wie schon bemerkt, der Bogen im 4. Jahrh. als Attribut aufkommt, jedoch zunächst noch ziemlich selten ist. Die attischen Vasen, auf denen Eros jetzt eine Hauptfigur ist, zeigen ihn doch so gut wie nie; nur im Gigantenkampfe schiefst Eros mit



Erosstatue in Berlin (nach Zeichnung; vgl. S. 1362, 35).

dem Bogen von den Rossen des Wagens der Aphrodite und des Ares auf der schönen attischen Vase *Mon. grecs pour l'encour.* 1875, 2. Sonst sind es nur unteritalische Vasen vom Ende des 4. und dem 3. Jahrh., die Eros mit dem Bogen zeigen (vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 71). Dagegen gehört ins 4. Jahrh. das vorzügliche griechische Bronzerelief *Mon. dell' Inst.* 6, 47, 6: Eros neben Aphrodite den Bogen abschiefsend; wohl auch das *Ἀρχ. ἐφημ.* 1884, p. 79, 3 erwähnte Spiegelrelief und die kleinen Bleimarken ebda. *πιν.* 1, 35. 36. Bruttische Münze aus dem Ende des 4. Jahrh. mit bogenschiefsendem Eros s. *Brit. Mus., catal. Italy* p. 319. Aus dem 4. Jahrh. stammen dem Stile nach auch die zwei Gemmen bei *Cades* 13, B, 23 (bogenschiefsend) und 29 (sitzend, den Bogen spannend). Pausias malte Eros mit der Leier; *βέλη καὶ τόξον ἀφεικώς* ist wohl der Zusatz des *Pausanias* (2, 27, 3), dem das Fehlen der gewöhnlichen Attribute auffiel. Mit der Leier auf einer Blüte sitzend zeigt ihn eine vorzügliche Terrakotta des 4. Jahrh. in Berlin (nr. 7606). Mehrere Terrakotten dieser Periode aus Cypern in Berlin zeigen Eros mit dem Zauberrädchen, (über welches s. *Jahn, Berichte d. sächs. Ges.* 1854, 256), ebenso wie eine Gemme vom Anfang des 4. Jahrh. *Compte-rendu* 1865, *pl.* 3, 25, und Vasen, z. B. ebda. 1862, 1, 1 attisch; 1863, 5, 2 apulisch. Eine prachtvolle Terrakottagruppe aus Kyrene im Louvre (*Heuzey fig. au Louvre pl.* 41, 1) giebt dem neben Aphrodite stehenden Erosjüngling den Kalathos auf den Kopf, den sonst Aphrodite selbst trägt wie in der cyprischen Statue vom Anfang des 4. Jahrh. bei *Cesnola, Cypr. ant.* 1, 107, wo sie den kleinen Eros auf dem linken Arme trägt. So schwankt die Bildung des Eros neben Aphrodite zwischen dem gleichberechtigten Gott und dem kleinen Sohne. — Ein Hauptattribut des späteren Eros, die Fackel, läfst sich im 4. Jahrh. noch kaum nachweisen (auf einer Vase strengen Stils in Neapel trägt Eros nicht, wie *Heydemann., Racc. Cum.* 164 angiebt, die Fackel, sondern die zweifellos deutliche Doppelflöte); wohl als Hochzeitsfackeln trägt er sie über Paris und Helena auf der attischen Vase *Compte-rendu* 1861, *pl.* 5, 2; sonst lassen sich nur unteritalische Vasen des 3. und 2. Jahrh. nennen, wo die Fackel meist dem Eros in bakchischem Kreise gegeben wird (s. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 71). Das Motiv eines Münzbildes römischer Zeit von Aphrodisias, wo der Jüngling Eros mit beiden Händen die Fackel trägt, wie an der Chablaisherme (*Gerhard, antike Bildw.* 41), scheint indes auf gute Zeit zurückzugehen. — Mit Dionysos und seinem Kreise ward Eros im 4. Jahrh. sehr eng verbunden; von Thymilos gab es in einem Tempel nahe der Tripodenstrafse zu Athen die Gruppe von Eros und Dionysos (*Paus.* 1, 20, 2). Auf Vasen ist Eros überaus häufig als Begleiter und Diener des Dionysos, ja auch als Aufreger bakchischer Lust (s. meinen *Eros in d. Vasenm.* S. 39 ff.). — Über einige andere voralexandrinische Reliefs vergl. meinen *Eros* S. 86 f. — Skopas bildete Eros Himeros und Pothos für den Aphroditetempel zu Megara (*Paus.* 1, 43, 6); er wird wohl, dem oben angegebenen Bedeutungsunterschiede folgend, eine Charakteristik von innen versucht haben, eine lohnende Aufgabe für einen Künstler wie Skopas. Typische Bedeutung scheint seine Schöpfung aber nie erreicht zu haben. Die Vasen schreiben ihren Eroten zuweilen jene drei Namen bei und charakterisieren sie auch zuweilen durch die Art ihrer Handlung, s. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 22 f.

4. Eros in der Poesie und Knnst der hellenistischen und römischen Periode.

Ein grofser Umschwung geht mit Eros in der hellenistischen Periode vor sich. Währeud bisher das begriffliche Wesen des Eros bei weitem das vorherrscheude war, alle ihm zugeschriebenen Handlungen direkt aus seinem Begriffe als Liebesgott abgeleitet waren und, um sein Wesen und Wirken auszudrücken, Poesie wie Kunst sich ihre eigenen Symbole geschaffen hatten, so steht jetzt das persönliche Wesen im Vordergrund und hat sich von dem begrifflichen fast ganz unabhängig gemacht; an Stelle der symbolischen treten persönliche, menschliche Handlungen jeder Art. Diese neue Persönlichkeit ist aber nicht die eines edeln Jünglings wie vordem, sondern die des losen Knaben, ja des mutwilligen Kindes. Seine ständigen Attribute sind nunmehr der Bogen und die Fackel in Poesie wie Kunst. Aus der Poesie sei einiges Bezeichnende angeführt. Bei *Apollon. Rhod.* 3, 111ff. wird Eros mit Ganymed in Zeus' Garten spielend gefunden; die Scene wird dann ganz menschlich ausgemalt, er wirft das Spielzeug weg, die Mutter küfst ihn, er waffnet sich u. s. f., alles lebendige äufserliche Handlung, wie sie kein früherer Dichter bei Eros geschildert hatte. Vgl. die Sceue bei *Nonn. Dion.* 33, 55ff.; auch *Callimachus* hatte Ähnliches gedichtet (*Dilthey, de Callim. Cydippa* p. 44). Vgl. noch *Apollon.* 4, 445 (darnach *Verg. Aen.* 4, 412); 3, 972. 1017. 1077. Bei *Theokrit* vgl. 7, 117: ὦ μάλοισιν Ἔρωτες ἐρευθομένοισιν ὁμοῖοι; 15, 120 die κῶροι Ἔρωτες flattern wie junge Nachtigallen in den Lauben bei der Adonisfeier; ferner 3, 15 (wozu *Verg. ecl.* 8, 43); 23, 4; 10, 20; 13, 1; 1, 97; 1, 125 wozu *Callim. ep.* 41. *Bion* schildert das Treiben der gerührten und eifrig helfenden Eroten um den verwundeten Adonis (1, 80ff.) ganz wie die Pompejanischen Wandbilder; Übereinstimmung von Poesie und Kunst war jetzt natürlich leichter möglich als ehedem, wo jede ihre eigene Symbolik ausprägte. Bei *Moschos id.* 2 fordert Aphrodite auf, den entlaufenen ungezogenen Buben Eros wieder einzufangen, der dann so beschrieben wird dafs die rein persönlich-menschliche Auffassung recht deutlich wird. Zahlreiche Zeugnisse dieser Auffassung enthält die Anthologie, wo Eros, das θρασὺ παιδάριον, als mächtiger denn Aphrodite gilt; er lacht über Schmähungen; er spielt Würfel; der Nichtsnutzige soll verkauft werden u. s. f. (alles dies bei *Meleager*). Vielfach schliefsen sich die Epigramme auch an die so mannigfaltigen Erfindungen der Kunst an. — Bei den lateinischen Dichtern finden wir dieselbe Auffassung des Eros wie bei den Alexandrinern. Schon bei *Naevius* (*com. pall.* 55 *Ribb.*) ist Cupido *pusillus*; bei *Varro* (*sat. menipp.* γνῶθι σεαυτόν) der *parvulus* Amor mit der Fackel. Zwar die älteren Dichter, auch *Catull* wissen den persönlichen Amor noch nicht recht zu handhaben; um so besser versteht es *Ovid*, der den Alexandrinern hierin offenbar sehr nahesteht; so z. B. giebt eine persönliche Beleidigung des Cupido durch Apoll, der über sein Bogenspannen spottet, das Motiv zu der Liebe zwischen Apoll und Daphne, indem der erzürnte Gott einen liebeerregenden Pfeil auf Apoll, einen liebevertreibenden (also auch solche hat der Liebesgott!) auf Daphne schiefst (*Met.* 1, 452ff.); vgl. ferner *Met.* 5, 363ff., wo Venus Cupido umarmt und schmeichelnd bittet, worauf er den schärfsten Pfeil nimmt; *Am.* 1, 2, 23ff. Triumphzug des Cupido. *Horaz od.* 2, 8, 14 Cupido Pfeile auf blutigem Wetzstein schärfend. — Diese Art der Auffassung bleibt nun aber durch die ganze spätere Litteratur des Altertums die herrschende; besonders geschickt verflicht oft *Nonnos*, der hellenistischen Originalen bekanntlich so vielfach folgt, den Eros in die Handlung (z. B. 16, 1ff.; 42, 1ff.; 7, 110; 48, 472f.; 15, 382; 33, 57 ist Apollonios nachgeahmt).

Reicher und mannigfaltiger noch als in der Poesie ist die Ausbildung des Eros in der Kunst nach Alexander. In die handwerkliche Kleinkunst, um mit dieser zu beginnen, dringt die neue Auffassung freilich nur langsam und spät ein; besonders konservativ verhielt sich die Vasenmalerei; auch die Vasen des Verfallstiles in Unteritalien, die vorwiegend dem 3. Jahrh. angehören, befolgen im wesentlichen noch durchaus die alte Tradition; weshalb es sehr verfehlt war von *Helbig* (*Unters. über d. camp. Wandmal.*), die Vasen in gleicher Weise wie die Pompejanischen Bilder zur Rekonstruktion hellenistischer Werke zu benutzen (vgl. den Nachweis in meinem *Eros in der Vasenm.*, besonders S. 81ff.). Erst die ins Ende des 3. Jahrh. gehörige letzte Gattung unteritalischer Vasen, welche die Figuren weifs, gelb und rot aufmalt, sowie die gleichzeitigen Reliefgefäfse zeigen den eigentlich hellenistischen Eros, der sich schon äufserlich als Kind mit kleinen Flügeln sofort kundgiebt. Auch die zumeist dem 3. Jahrh. angehörigen etruskischen Spiegel zeigen gewöhnlich noch den älteren Eros; nur in einer geringen Zahl läfst sich die neue Auffassung bereits bemerken (die Nachweise habe ich in den *Ann. d. Inst.* 1877, p. 192ff. gegeben). In Griechenland selbst sind bereits die Terrakotten des freien Stiles aus Tanagra, die meist ins 3. Jahrh. gehören, von der neuen Auffassung beeinflufst; besonders reizend sind die kleinen fliegenden Eroten von dort (*Furtwängler, Samml. Sabouroff* Tf. 124 und die im Text genannten), die allerlei Dinge, Spielzeug der Jugend, wie bakchisches Gerät tragen, jedoch noch nicht etwa in alltäglicher Beschäftigung Erwachsener gedacht sind, wie dies späterhin geschah. Besonders reiches Material für die spätere hellenistische Kunst geben die Pompejanischen Wandbilder; die älteren Bilder, die des sog. „dritten" Stiles, die auch auf relativ ältere Originale zurückgehen, behandeln Eros im Sinne der besten hellenistischen Kunst; dahin gehören die anmutigen Bilder des Erotenverkaufs (*Helbig* 824), der Strafe des Eros (825), des Herakles dem Eroten die Waffen rauben (1137), Eroten, die Waffen des Ares tragend (744) u. a. Ferner gehört der bogenschiefsende Eros in Pompeji immer dem 3. oder 2. Stile an (über

den bogensch. Eros in hellenistischer Poesie vgl. *Rohde, gr. Roman* S. 150). Dagegen die grofse Masse der späteren Bilder verwendet Eros ganz willkürlich; er füttert den Stier der Europa (nr. 122), trägt den Wollkorb der Leda fort (149), weint mit Ariadne (1223ff.), deckt die Gewänder der Liebesheldinnen auf u. s. f. Besonders frei schaltet die Phantasie mit den unter sich allein spielenden Eroten; nur ein Teil dieser Erfindungen — und diese werden die älteren sein — schliefst sich an mythologische Tradition insofern an, als Eros z. B. mit speziell aphrodosischen oder bakchischen Tieren zusammengestellt wird (Hase, Schwan, Bock, Panther u. a.), sie jagend, mit ihnen spielend, auf ihnen reitend oder, indem er vor Aphrodite oder Priapos Kultushandlungen verrichtet (*Helbig* 770 gehört noch zum älteren „dritten" Stil); sehr viele dieser Bilder aber behandeln die Eroten kaum mehr als mythologische Figuren und lassen sie jede Art von Kinderspiel treiben; ja man läfst die Eroten auch allerlei Handlungen der Erwachsenen ausführen, Handwerk aller Art, Gladiatorenkämpfe u. a.; durch die Übertragung auf eine Erotenwelt giebt man diesen gewöhnlichen Handlungen einen ganz ungewohnten Reiz. Diese letztere Art von Bildern erscheint jedoch nur im letzten Stile von Pompeji und dann auch auf römischen Sarkophagen, wo auch Götter und Heroen in Erotengestalt auftreten (vgl. *Stephani, ausruh. Herakles* S. 95); diese Gattung ist indes nicht älter als die Kaiserzeit. Eine überaus grofse Fülle von Darstellungen des Eros allein, oder der Eroten unter sich, geben auch die geschnittenen Steine der hellenistischen u. römischen Zeit (vgl. die grofse Abdrucksammlung von *Cades* Bd. 13—15). Der Kreis von Tieren, mit denen Eros sich abgiebt und auf ihnen reitet, der schon in der Vasenmalerei ein grofser ist (auf Vasen: Pferd, Reh, Hirsch, Delphin, Schwan, Ziege, Hase; vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* 65), wird hier sehr vergröfsert; er reitet und fährt mit Hähnen, spielt mit Bären, reitet auf Kamel; besonders beliebt war Eros als Bezwinger des mächtigsten Tieres, auf dem Löwen reitend (dazu Leier spielend in dem berühmten Stein des Protarchos, *Wieseler, D. a. K.* 2, 638). Er spielt mit Masken, besonders bakchischen; ein Eros schreckt den andern mit einer Maske (auch in Reliefs); Eros liest in Rollen; er spielt Astragalen (schöne Gruppe *Cades* 218); sie musizieren; Eroten fahren zu Schiff; er rüstet sich mit Waffen; als Sieger trägt er ein Tropäon (ebenso in einer Statue im Vatikan, *gall. dei candelabri* 174); Wettrennen und Wettfahren der Eroten ist nicht selten und namentlich auch auf römischen Reliefs häufig (Sarkophage z. B. *Annali dell' Inst.* 1839, O, 1; *Mus. Borb.* 8, 28; *Mus. Pio Clem.* 5, 38—41); Eros opfert vor Aphroditetempelchen oder vor Priaposherme. Anmutig ist die Erfindung des Eros als Bittflehenden, der mit dem Zweige auf dem Altar sitzt (*Cades a. O.* 53). — Eine bedeutende statuarische Komposition hat diese ganze Periode nicht mehr geschaffen, so überaus rege die Produktion auch in dieser Hinsicht war. Die Motive des 4. Jahrh. wurden verschieden modifiziert, so namentlich das besonders beliebte des Bogenspanners (z. B. *Mus. Chiaram.* 653; auch in Terrakotten von Myrina, eine in Berlin, eine *Bull. de corr. hell.* 1883, *pl.* 8). Wie man das Motiv des ruhigen Anlehnens auch sonst (z. B. bei Satyrn; s. *Furtwängler, Samml. Sabouroff* zu Taf. 77) durch das Kreuzen der Beine modifizierte, so auch hier; die beistehende Münze von Prusa ad Ol. (der Crispina) giebt offenbar eine Statue wieder (*Sallets num. Ztsch.* 8, Tf. 1, 19); vgl. ferner die Terrakotte bei *Fröhner, terres c. d'Asie min. pl.* 29. Ein malerisches Motiv, Eros in der Weinlaube, s. *Arch. Ztg.* 1879, Tf. 13. Eros mit Delphin gruppiert ist nicht selten. Manche Motive von Kinderstatuen (Spiel mit Vögeln) werden auch auf Eros übertragen; namentlich erscheinen oft in Terrakotten dieselben Figuren bald geflügelt, bald nicht. Ein interessantes Motiv ist, dafs Eros als Überwinder des kräftigsten Mannes auch mit den Attributen des Herakles Löwenfell und Keule, dargestellt wird (Lateran, *Benndorf u. Schöne* 409; vgl. *Helbig, Wandb.* 607); ja auch das Füllhorn wird dazu gesellt; nicht zu verwechseln sind übrigens die häufigen Darstellungen des Herakles als Knaben, über welche s. *Bull. dell' Inst.* 1877, 124f. — Das Füllhorn kommt übrigens bei Eros auch allein vor in Bildern die auf ältere Tradition zurückzugehen scheinen; so trägt es der auf der Schulter einer archaistischen Aphrodite mit der Taube sitzende Eros in einer kleinasiat. Terrakotte in Berlin nr. 7676; Bronze der Samml. Trau in Wien, mit Füllhorn ausschreitend. Münze von Corduba, *Sallet, num. Ztschr.* 8, Taf. 1, 20.



Eros (Münze v. Prusa; vgl. S. 1368, 13).

5. Einige besondere Bildungen und Gruppierungen.

1) Eros von seiner Mutter gesäugt erscheint auf einem geschnittenen Steine, der noch ans Ende des 5. Jahrh. gehört (*Compte-rendu* 1864, *pl.* 6, 1; p. 84; die bei *Wieseler D. a. K.* 2, 296 abgeb. Darstellung ist modern).

2) Die aus dem Kult in der Palästra hervorgegangene Figur des Anteros haben wir oben schon kennen gelernt. Die von *Paus.* 6, 23, 5 in Elis gesehene Darstellung beider, wie sie um den Palmzweig sich streiten, ist uns in einem römischen Relief erhalten (*Braun, ant. Marmorreliefs* 2, 5b; *Mus. Borb.* 14, 34), das Nymphen geweiht ist, wobei man erinnern kann, dafs nach *Eunap. vit. philos.* p. 26 *ed. Steph.* zwei warme Quellen bei Gadara Eros und Anteros hiefsen. Die Flügel des einen sind zum Unterschied etwas aufgebogen; das letztere ist auch an dem Relief *Braun a. a. O.* 2, 5a der Fall, wo in einer durch eine Herme angedeuteten Palästra zwei Flügelknaben, die wir Eros und Anteros nennen dürfen, den Fackelwettlauf ausführen; das Relief von guter frischer Arbeit (im Pal. Colonna) mag auf ein

attisches Original guter Zeit zurückgehen. Vielleicht dachte man auch bei der Darstellung zweier ringenden Eroten, die schon im 4. Jahrh. vorkommt (*Compte-rendu* 1869, *pl.* 1, 29; Relief aus Metapont *Gaz. arch.* 1883, p. 68) ursprünglich an Eros und Anteros.

3) Ein seit hellenistischer Zeit beliebter Vorwurf ist der Ringkampf von Eros und Pan; das älteste Monument ist die Reliefschale des 3. Jahrh. in Berlin (*Vasencatal. Furtw.* 2900), wo Pan menschliche Beine hat; später ist es regelmäfsig der bocksbeinige Pan; der Sinn ist natürlich der Kampf der niederen Triebe und der edleren Liebe. Die Komposition scheint von der Kunst frei erfunden zu sein.

4) Ungeflügelte Bildung des Eros ist nirgends als beabsichtigt, sondern nur aus Nachlässigkeit entstanden und zwar namentlich in spätrömischer Zeit zu konstatieren, wo man die Flügel bei bekannten Typen zuweilen auch an Statuen aus Bequemlichkeit wegliefs. — Hermaphroditische Bildung hat man früher mit Unrecht bei Eros zuweilen vorausgesetzt.

5) Eine eigentümliche Modifikation hat der Erosbegriff erhalten in gewissen für die Gräber bestimmten Bildwerken.: *a*) Auf den unteritalischen, speziell den apulischen (tarentinischen) Gräbervasen sind sehr häufig Scenen dargestellt, die offenbar das Treiben und den Zustand der Seligen nach dem Tode bedeuten; dabei spielt Eros, mit allerlei aphrodisischen und bakchischen Attributen ausgestattet, eine grofse Rolle (s. meinen *Eros in d. Vasenm.* S. 61 ff.) und scheint in der allgemeineren Bedeutung eines beseligenden Dämons verwendet. — Das letztere scheint auch der Fall mit einer gewissen Gattung schwebender, immer jünglingshafter Eroten in Terrakotta, besonders aus Megara und aus Myrina, zumeist mit Attributen bakchischen Genusses. — *b*) Wenn die ältere griechische Kunst in Grabmälern zuweilen durch einen kleinen kauernden und schlafenden Sklaven auf den Todesschlaf des Verstorbenen anspielte, so benutzte die spätgriechische und römische Kunst die Figur des Eros dazu. Ein Haupttypus ist der des matten Eros, der sich auf die unter seine Achsel gestemmte umgekehrte Fackel stützt, die Beine kreuzt und den Kopf wie schlafend auf die Schulter fallen läfst; oft wird ihm noch ein Symposionkranz in die Hand gegeben, um auf den gehabten Genufs zu deuten (*Bull. dell' Inst.* 1877, 127); vgl. das Goldplättchen aus der Krim *Ant. du Bosph.* 12a, 15; Münzen römischer Zeit von Aphrodisias; Terrakotten (von Myrina s. *Bull. de corr. hell.* 6, 577), Statuen, wie *Clarac* 650 B, 1504a; 762, 1861; sehr häufig an römischen Grabmälern. — *c*) Verwandt ist der schlafende Eros, der zwar auch ohne allen sepulkralen Bezug, als Brunnendekoration z. B. gebildet wurde, der aber, für Gräber verwendet, den seligen Schlaf des Verstorbenen andeuten sollte. Er wurde dann zuweilen mit Hypnos identifiziert und bekam kleine Flügel an den Kopf, in die Hände Mohn; durch einen Symposionkranz ward auch hier der bakchische Genufs angedeutet; ferner wurden häufig Löwenfell und Keule des Herakles beigegeben, die Eros ja sonst als Überwinder dieses mächtigsten Heros nicht selten trägt; wahrscheinlich tritt indes hier noch hinzu die in römischer Zeit so beliebte Identifikation des Verstorbenen mit Herakles. Vgl. über diesen Typus und seine Wandlungen *Bull. dell' Inst.* 1877, 121 ff. — *d*) Auf römischen sepulkralen Reliefs erscheint Eros häufig in einem ursprünglich für Dionysos bestimmten Schema, trunken, von zwei Genossen gehalten (z. B. *Mus. Pio-Clem.* 5, 13); Eros vertritt hier den Verstorbenen und bezeichnet den Tod als einen seligen; zuweilen wird auch hier die Identifikation mit Herakles eingeführt (*Benndorf-Schöne, Lateran* nr. 82; vgl. *Stephani, ausruh. Herakles* S. 199; *Bull. dell' Inst.* 1877, 126). — *e*) Auch bei der altherkömmlichen Darstellung des Verstorbenen auf der Kline wird Eros verwendet (schon in Terrakotten von Myrina, *Bull. de corr. hell.* 6, 578), zuweilen schlafend (*Mus. Pio-Clem.* 4, 15); vgl. *Clarac, mus. de sc. pl.* 762. 762 A.B. Ja Eros vertritt selbst den heroisirten Verstorbenen, indem er bekränzt und mit der Schale wie jener auf der Kline liegt (so in spätgriechischen Terrakotten, z. B. *Heuzey fig. ant. du Louvre pl.* 52, 3). — Auch noch in mannigfacher anderer Art erscheinen Eros und Eroten in sepulkralen Werken römischer Zeit verwandt, zuweilen deutlich als beseligende Dämonen, wie *Arch. Ztg.* 1850, 20, 1. — Die an Grabdenkmälern römischer Zeit so häufigen Darstellungen des glücklichen Treibens der Eroten unter sich sollten auf den im Jenseits erhofften Zustand anspielen.

6) Endlich ist die Verbindung von Eros und Psyche (s. d.) zu besprechen. Es ist meines Erachtens nicht zu bezweifeln, dafs sie auf die von *Platon* in seinen früheren und mehr poetischen Dialogen, namentlich dem *Phaidros* ausgebildeten Vorstellungen zurückzuführen ist. Diese wurden rasch populär, zum wenigsten in den gebildeteren Kreisen; sie mufsten die Kunst zur Darstellung reizen; freilich nicht das niedere Handwerk der damals schon verfallenden Vasenmalerei, wohl aber die feineren Künste. Die von Eros beherrschte Psyche ward natürlich am besten als Genossin des Eros ihm ähnlich gebildet; geflügelt ward sie ohnedies gedacht, wenigstens schon bei Platon. So zeigt denn ein Bronzerelief (wahrscheinlich von einem Spiegel korinthischen Fabrikats, dessen Entstehung man kaum später als gegen das Ende des 4. Jahrh. setzen kann *Archäol. Zeitg.* 1884, Taf. 1), Psyche mit Vogelflügeln gleich Eros, züchtig bekleidet, und Eros neben ihr, der mit zärtlicher Hand ihr Kinn zu fassen sucht das sie ihm entzieht; die Gruppe enthält bereits gewisse Grundzüge die auch später immer fest gehalten wurden, wie dafs beide auf den äufseren Beinen stehen. Auch das ganz bekleidete Mädchen mit Vogelflügeln, das, ein Vögelchen in der Hand, ruhig Eros gegenüber sitzt auf einem korinthischen Spiegelrelief des 4. Jahrh. (*Bull. de corr. hell.* 1884 *pl.* 15), wird man nun Psyche nennen dürfen.

Später bildete man Psyche mit nacktem Oberkörper und liefs sie selbst Eros umschlingen; das Motiv der das Kinn der sich etwas sträubenden Psyche fassenden Hand des Eros und die Vogelflügel beider bleiben; so in der wohl dem 2. oder 1. Jahrh. vor Chr. angehörigen kleinasiatischen Terrakotta *Sammlung Sabouroff* Tf. 135. Noch päter veränderte man die Gruppe dahin dafs man, alles übrige möglichst belassend, die beiden sich küssen liefs; diese Steigerung gefiel der Spätzeit überaus und ward sehr häufig wiederholt in Reliefs und, so unplastisch das Motiv war, auch in statuarischen Gruppen (*Clarac pl.* 652. 653. *Stephani, C.-R.* 1877, 160ff.); aber alle diese Denkmäler gehören der späteren Kaiserzeit an und namentlich die Statuen sind alle von schlechter später Arbeit; die unbequemen Flügel liefsen diese späten Kopisten meist weg, wie dies auch sonst in dieser Zeit mit statuarischen Eroten geschah (s. o.); natürlich kann daraus für das Original nichts geschlossen werden. — Hatte man in dieser Gruppe die ruhige Vereinigung der Psyche mit Eros ausgedrückt, so drängten auch die anderen Beziehungen beider zum Ausdruck; ein gefälliges Mittel dazu war die Benutzung des Schmetterlings, der ψυχή hiefs, als Symbol der Psyche. Schon ein Ohrgehänge vom Ende des 4. Jahrh. (*Ant. du Bosph. pl.* 7, 8; vgl. *S. Sabouroff* zu Tf. 135, S. 2, 7) und eine Gemme des 3. Jahrh. (*Stephani, C.-R.* 1880, Tf. 3, 9) zeigen Eros mit einem Schmetterlinge, ihn gefafst haltend oder haschend. Aber auch Psyche als Mädchen mit Schmetterlingsflügeln besitzen wir schon in Denkmälern des 3. oder 2. Jahrh., nämlich in etlichen Terrakotten aus Myrina, *Bull. de corr. hell.* 1885, *pl.* 4; ja wir finden Eros selbst zuweilen mit Schmetterlingsflügeln, auf den man sie von Psyche übertrug; so auf einer Cista des 3. oder 2. Jahrh. (*Mon. dell' Inst.* 10, 45; *Annali* 1877, 189) und in kleinasiatischen Terrakotten derselben Zeit (*Fröhner, Auctionscatalog Lecuyer* 1883, nr. 116). Die ältere Gattung der Wandbilder von Pompeji (sog. dritter Stil), die auf ältere hellenistische Vorbilder zurückgeht, und wohl als Zeugnis für die Kunst des 3. Jahrh. benutzt werden darf, zeigt Psyche öfter; namentlich gehört das schöne Bild, wo Psyche auf alle Weise von Eroten gequält wird, *Helbig* nr. 854, ferner 828. 833. 844 hierher; Eros mit Schmetterlingsflügeln kommt ebenfalls in dieser Bildergattung vor. *Meleagers* Epigramme (besonders *Anthol. Pal.* 12, 132), aus denen allein man freilich nicht mit Notwendigkeit auf die hier vorliegende Bildung der Psyche schliefsen kann, stehen jedoch bereits offenbar unter dem Einflusse ähnlicher Kunstdarstellungen. Von den zahlreichen Gemmen, die den Gegenstand behandeln, mögen manche noch den letzten vorchristl. Jahrhunderten angehören. Auf verschiedenste Art wird ausgedrückt, wie Psyche, sei es als Schmetterling oder als schmetterlingsbeflügeltes Mädchen gebildet, von Eros gefangen und gequält wird (er sengt den Schmetterling an der Fackel, er reifst Psyche an den Haaren, er fesselt sie). Doch bildete man auch Psyche als Überwinderin und Eros als den gefesselten (*O. Jahn*, in d. *Ber. d. sächs. Ges.* 1851, 153); und mit dem gefesselten hat Psyche dann wieder Mitleid, wie in der Marmorgruppe *Arch. Ztg.* 1884, S. 20, etwa aus der Zeit um Chr. Geburt. — Erst auf den Pompejanischen Bildern des letzten Stiles erscheinen Eroten mit Psychen in allerlei Spielen, auch musizierend, Blumen flechtend u. s. f., auf späteren römischen Reliefs als Vertreter in Handlungen der Wirklichkeit und der Sage (vgl. z. B. *Clarac pl.* 190, 429); auch in den bakchischen Kreis tritt hier Psyche ein, die nun eben als Genossin alles mitmacht was Eros thut. — An den römischen Sarkophagen werden Eros und Psyche in sepulkralem Sinne viel verwandt, indem man Psyche als die Seele nach dem Tode fafste. — Die Fabel des *Apulejus*, die Elemente eines echten sog. Milesischen Märchens auf die Gestalten von Eros und Psyche übertragend, hat auf die antike Kunst keinerlei Einflufs mehr geübt. — Vgl. über Eros und Psyche besonders *O. Jahn, archäol. Beitr.* S. 121ff.; *Stephani, C.-R* 1877, 53ff., rezensiert *Dtsche. Litteraturztg.* 1881, S. 212; *Furtwängler, Samml. Sabour.* zu Tf. 135; wenig Förderndes bringt *Wolters, Arch. Zeitg.* 1884, S. 1ff.; nicht brauchbar ist *Collignon, essai sur les monum. relatifs au mythe de Psyché.* [A. Furtwängler.]

Erredi(ci?) Lares auf einer Inschrift aus S. Pedro de Agostem bei Chaves (Aquae Flaviae in Hisp. Tarrac.), *C. I. L.* 2, 2470: *La(r)ibus. Erredi(ci)* | *s* (oder *S* = *Sextus*?) *Rufus c* | *x voto.* Vergl. den Gentilnamen Erredius auf einer Inschrift aus Dacien, *C. I. L.* 3, *D.* 34 p. 877. [Steuding.]

Error, Personifikation des Irrtums, der Verblendung. In den Vorhöfen der Behausung der Fama (s. d.) finden sich die *Credulitas* der *temerarius Error,* die *vana Laetitia, consternati Timores, Seditio repens, Susurri, Ov. Met.* 12, 59ff. [Stoll.]

Erros, Ἔρρος· ὁ Ζεύς, *Hesych.* [Steuding.]

Erulus. Erulus (auf diese Schreibart weisen sowohl die besten Handschriften des Vergil, als des Lydus Schreibung Ἔρυλος hin) oder Herilus war der Sage nach ein König von Präneste, Sohn der Göttin Feronia, welche ihn mit dreifachem Leben ausgestattet hatte: als Euander nach Latium kam, wollte er ihn, so hiefs es, an der Ansiedlung verhindern, wurde aber in einer Schlacht besiegt und selbst, trotz seines dreifachen Lebens, von ihm getötet (*Verg. Aen.* 8, 561ff. *Serv. Aen.* 8, 562. *Lyd. de mens.* 1, 8; vgl. die verwandte Sage von dem italischen Kentauren Μάρης bei *Aelian v. h.* 9, 16. [Wissowa.]

Erycina s. Aphrodite u. Eryx.

Erylaos (Ἐρύλαος), ein Trojaner, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 411. *Quint. Smyrn.* 8, 121. [Schultz.]

Erymanthe (Ἐρυμάνθη), von Berosos Mutter der hebräischen oder babylonischen oder ägyptischen Sibylle Sabbe, *Paus.* 10, 12, 5. [Stoll.]

Erymanthischer Eber s. Herakles.

Erymanthos (*Ἐρύμανϑος*), 1) Flufsgott (s. d. Artikel Flufsgötter), nach *Ael. v. h.* 2, 33 von den Psophidiern in Gestalt eines Mannes (*ἐν εἴδει ἀνδρῶν*) verehrt. Seine Statue (*ἄγαλμα*) stand in einem Tempel, welchen die Psophidier am Flusse Erymanthos errichtet hatten, *Paus.* 8, 24, 12. — 2) Sohn des Aristas aus dem Geschlechte des Nyktimos, Vater des Arrhon, Grofsvater des Psophis, des Gründers der Stadt Psophis in Arkadien, oder Sohn des Arkas (Vater des Xanthos, welcher Vater der Psophis war), wohl identisch mit Erymanthos 1; *Paus.* 8, 24, 1. — 3) Sohn des Apollon. Er wurde geblendet, weil er Aphrodite nach ihrer Vereinigung mit Adonis (s. d.) hatte baden sehen, worauf Apollon zürnend sich in den Eber verwandelte, der den Adonis tötete, apokryph. Mythus bei *Ptol. Heph.* 1. [Roscher.]

Erymas (*Ἔρυμας*), 1) Trojaner, von Idomeneus erlegt *Il.* 16, 345, nach dem *Schol. V.* z. d. St. lasen einige Orymas. — 2) Lykier, von Patroklos erlegt, *Il.* 16, 415. — 3) Trojaner, von Aias dem Telamonier erlegt, *Quint. Smyrn.* 3, 231. — 4) Trojaner, Gefährte des Aineias, von Turnus getötet, *Verg. Aen.* 9, 702. [Roscher.]

Erymede s. Erimede.

Erymos (*Ἔρυμος*), 1) Beiname des Zeus, *Hes. Theogn.* 2, 64, 31. — 2) Argonaut, *Val. Flacc.* 3, 194. [Schultz.]

Erysiche (*Ἐρυσίχη*), Tochter des Acheloos, Heroine der gleichnamigen akarnanischen Stadt: *Steph. Byz.* s. v. p. 281 *Mke.* [Crusius.]

Erysichthon (*Ἐρυσίχϑων*). — Litteratur: *Spanheim, observationes in Callimachi hymnum in Cererem, Callim.* Vol. 2. p. 67 sqq. 90 sq. *Ern. O. Müller, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie* S. 161 ff. (vgl. *Dorier* 1 S. 400 ff.). *Preller, Demeter und Persephone* S. 329 ff. (vgl. *gr. Myth.* 1³ S. 638. 2 S. 138¹). *Welcker, gr. Götterlehre* 3, 107. *H. D. Müller, Mythologie der gr. Stämme* 1, 14, 34 ff. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 8 ff.; *Myth. Forschungen hrsg. von Patzig* (1885) S. 230. *Chloros* im *Forstwissenschaftlichen Centralblatt* 7 (1885) S. 15 ff. — 1) Thessalier, Sohn des Myrmidon (Zeugnisse unter *A* I) oder des Triopas (Zeugnisse unter *A* II. III. und *Steph. Byz.* s. v. *Τριόπιον*).

A. Die Überlieferung.

Die Notiz der *Scholl.* zu *Lykophron* 1393, wonach Aithon-Erysichthon bei *Hesiod* erwähnt wurde, beruht auf einem längst erkannten Irrtume (vgl. die Paraphrase bei *Scheer* p. 111 = *op. et d.* 363). Das älteste Zeugnis für die Existenz des Mythos ist also I) *Hellanikos* bei *Athenaeus* 10 p. 416 A = *fr.* 17 FHG 1 p. 48: *Ἑλλάνικος ἐν πρώτῳ Δευκαλιωνείας Ἐρυσίχϑονά φησι τὸν Μυρμιδόνος, ὅτι ἦν ἄπληστος βορᾶς, Αἴϑωνα κληϑῆναι* (wiederholt in dem Kataloge der *ἀδδηφάγοι* bei *Aelian. var. hist.* 1, 27, wozu vgl. *Klearch.* FHG 2, 307, 12. *Nicol. Dam. ib.* 3, 372, 28. 415, 77). Der Mythos ist hier bereits in Thessalien lokalisiert. Dieselben Elemente finden wir in dem nach *v. Urlichs'* früherer Ansicht auf Erysichthon bezogenen *Αἴϑων* des Achaios wieder (*Trag. Graec. fr.* p. 580 *Nck.*), wo eine Schmauserei in der Unterwelt geschildert wird. Doch hat *v. Urlichs* später (*Philol.* 1, 559) den Titel auf Odysseus bezogen, da „*Erysichthoni . . cum Charonte nihil unquam fuisse negotii.*" Dem gegenüber sei hervorgehoben, dafs Komödienhelden wiederholt in die Unterwelt steigen, lediglich wegen der dort gebotenen Gelegenheit, billig zu schmausen (vergl. *Graf, ad aureae aetatis fab. symb.* p. 71 sq.; *adde Callim. frgm.* 85 p. 249 *Schn.* [von der attischen Komödie beeinflufst]): ein Motiv, welches sich für den verzweifelnden Erysichthon trefflich eignen würde. Doch bleibt die Sache mindestens zweifelhaft, zumal sich in der klassischen Zeit kein poetisches Zeugnis nachweisen läfst. — Es folgen die hellenistischen Dichter, zunächst II) *Kallimachos* im sechsten Hymnos *εἰς Δήμητρα*. Das Gedicht ist für ein von Ptolemaios Philadelphos eingesetztes Demeterfest bestimmt (*Schol.* v. 1) und nomisch gegliedert. Nachdem in der Katatropa und Metakatatropa (v. 17—24) die beiden*) wichtigsten Demetermythen berührt sind, wird im Omphalos (v. 24—118) in breitester Ausführung die entlegene Erysichthonsage gegeben. Der Dichter wird dazu veranlafst sein durch das Pietätsverhältnis, welches seinen in Kos geborenen königlichen Auftraggeber mit dem triopischen Heiligtume verband (vgl. *Theokr.* 17, 68 mit *Scholl.*); und danach wird man in dem Hymnus des Kallimachos eine durchaus glaubhafte, vielleicht auch die älteste poetische Darstellung des triopischen Mythus erblicken dürfen. „In Dotion hatten die Pelasger (vgl. Iasos und Pelasgos als Sohn des Triopas bei *Paus.* 2, 22, 2. *Hellan. schol.* *Γ* 75 *fr.* 37 *M.*: *O. Müller, Prolegg.* S. 162) der Demeter einen schönen Hain geweiht, den die Göttin liebte, wie sie Eleusis, Triopion**) oder Enna liebt. Aber Erysichthon, der Triopide, fafste, vom Schutzgeist des Hauses verlassen, den Entschlufs, den Hain zu fällen. Mit zwanzig Sklaven zieht er aus; eine gewaltige Schwarzpappel (*αἴγειρος*), bei der die Nymphen um die Mittagszeit spielten und tanzten, ward zuerst umgehauen und sang den andern Bäumen ein unheilvolles Lied***). Als nun Demeter merkt, *ὅτι οἱ ξύλον ἱερὸν ἄλγει*, nimmt sie zuerst die Gestalt ihrer Priesterin Nikippe an und warnt den Frevler. Der aber droht ihr mit der Axt und ruft trotzig: *ταῦτα δ' ἐμὸν ϑησεῖ στεγανὸν δόμον, ᾧ ἔνι δαῖτας αἰὲν ἐμοῖς ἑτάροισιν ἅδην ϑυμαρέας ἀξῶ* (54 f.). Nemesis schreibt die argen Worte auf (vgl. *Zenob.* 4, 11 *Gott.* [*trag. adesp.* 369 *N.*], *Babr.* 130 *Ebh.*); Demeter aber offenbart sich in ihrer ganzen

*) Weder die von *Käsebier* (*de Callim. nom. poeta* p. 8 sq.) noch die von *Lübbert* (*de Pindari nomorum imitat.* p. 22) versuchte Einteilung befriedigt. Man wird im Anschlufs an *Bergk* (*gr. Litteraturgesch.* 2, 213) 1 f. = 3—6; 7—16 = 17—23 gliedern müssen.

**) Gegen *v. Wilamowitz'* *Δρυόπα* *Hiller, Deutsche Litteratur-Zeitung* 1880, 14. Sp. 482 f.

***) *Meineke* hat 4, 79—85 hierher gerückt, was *Mannhardt* S. 8 billigt. *O. Schneider* p. 274 und *v. Wilamowitz* verschmähen diese Umstellung, gegen welche auch die Nachahmung der Stelle bei *Ovid Met.* 8, 742 ff. spricht.

göttlichen Majestät (vgl. *Hom. hymn.* 4, 189, 281). Die Sklaven, halbtot vor Schrecken, entfliehen. Die Göttin schont der irre Geleiteten; dem Herren aber ruft sie zu: bau Dir ein Haus, *ᾧ ἔνι δαῖτας* ‖ *ποιήσεις· θαμιναὶ γὰρ ἐς ὕστερον εἰλαπίναι τοι* (v. 64). Und alsbald sendet sie über ihn furchtbaren Heifshunger — *ἄγριον . . . λιμὸν* ‖ *αἴθωνα κρατερόν* —, den nichts zu stillen vermag. Lange suchen die Eltern das Elend ihres Sohnes zu verbergen; immer neue Vorwände ersinnen sie, wenn Einladungen von Freunden und Verwandten an ihn ergehen. Er aber *πανάμερον εἰλαπιναστὰς* ‖ *ἤσθιε μυρία πάντα . . .* Dabei schwindet er dahin, dafs nur noch Sehnen und Knochen von ihm überbleiben. Die ganze Familie ist in tiefer Trauer; Triopas selbst fleht in ratloser Verzweiflung zu seinem Vater Poseidon (v. 98) — aber es giebt keine Hilfe. Schliefslich hat Erysichthon alle Schätze des Hauses aufgezehrt, und nun sitzt der Königssohn an den Dreiwegen und bettelt um die *ἔκβολα λύματα δαιτός*." Mit einem in nomischen Kompositionen häufig an der Stelle der *σφραγίς* stehenden Wunsche des Dichters (vgl. *Hom. hymn.* 1, 167. *Theokr.* 26, 26 [*Catull* 63, 97]) und den am Anfang und Schlufs üblichen Hinweisen auf die rituellen Handlungen (vgl. 5, 136ff.; verwandt *Tibull.* 2, 1) klingt das kunstvolle Gedicht befriedigend aus. — Den Kern der durch reiches genreartiges Detail belebten Kallimachischen Darstellung giebt wieder *Suidas* (d. i. ein alter Lexikograph; vgl. *Eustath. Il. A* p. 862, 7) s. v. *αἴθων· ὁ βίαιος λιμός, ἀπὸ Αἴθωνος Ἡλίου τινός**), *ὃς τὸ Δήμητρος ἄλσος κατέκοψε καὶ τιμωρίαν ὑπέστη ἀξίαν καὶ διὰ τοῦτο ἐλίμωττεν αἰεί.* — **III)** Einen neuen Zug bietet *Lykophron* 1393. Hier heifst Erysichthon der Vater *τῆς παντομόρφου βασσάρας λαμπουρίδος* ('Füchsin', wegen ihrer Schlauheit) ‖ . . . *ἥτ' ἀλφαῖσι ταῖς καθ' ἡμέραν* ‖ *βούπεινον ἀλθαίνεσκεν ἀκμαίαν πατρός, ὀθνεῖα γατομοῦντος* (Umschreibung von Erysichthon) *Αἴθωνος πτερῷ* (so *Scheer*; *vulg.* *πτερά*, doch *ἀρότρῳ* in der Paraphrase). Weniger orakelhaft spricht *Nikander* bei *Anton. Lib.* 17 (*Nicandrea ed. Schn.* p. 54), wo Galatea ihre Bitte um Verwandlung ihrer Tochter motiviert mit einem Hinweis auf eine Anzahl gleicher Fälle: *καὶ Ὑπερμήστραν* (über die Namensform vergl. *Koch* zu *Anton. Lib.* p. 197 und den Artikel Mnestra) *πιπρασκομένην ἐπὶ γυναικὶ μὲν ἄρασθαι τῖμον* (eine poetische, wohl aus *Nikander* entlehnte Wendung), *ἄνδρα δὲ γενομένην Αἴθωνι τροφὴν ἀποφέρειν τῷ πατρί.* In beiden Zeugnissen wird die Mnestra-Sage bereits als bekannt vorausgesetzt. Als Summe der ihrem Hauptbestande nach aus hellenistischen Dichtern gezogenen Gelehrsamkeit der späteren Mythographen darf der (von *H. D. Müller* a. a. O. sehr mit Unrecht als Grundlage benutzte) Bericht der *Scholl.* zu *Lykophr.* 1393 gelten. *Ἐρυσίχθων τις, υἱὸς Τριόπα, ἐξέτεμε τὸ ἄλσος τῆς Δήμητρος· ἡ δὲ ὀργισθεῖσα ἐποίησεν αὐτῷ ἐκφυῆναι λιμὸν μέγαν . . . εἶχε δὲ οὗτος θυγατέρα Μνήστραν* (*Μήστρας* die Paraphrase bei *Scheer* p. 111) *φαρμακίδα, ἥτις εἰς πᾶν εἶδος ζῴου μετεβάλλετο· καὶ ταύτην εἶχε μέθοδον τοῦ λιμοῦ ὁ πατήρ· ἐπίπρασκε γὰρ αὐτὴν καθ' ἑκάστην ἡμέραν καὶ ἐκ τούτων ἐτρέφετο· ἡ δὲ πάλιν ἀμείβουσα τὸ εἶδος φεύγουσα πρὸς τὸν πατέρα ἤρχετο· ὁ δὲ Ἐρυσίχθων Αἴθων ἐκαλεῖτο . . . . διὰ τὸν λιμόν.*

Mit diesem Bericht deckt sich im wesentlichen *Palaiphatos incred.* 24 (*Mythogr.* p. 287 *Westerm.*), ausgeschrieben und zu einem künstlichen „Sprichwort" (falsch *Preller* 334[16]) verarbeitet von *Apostolios* 11, 21 p. 520 *ed. Gott.* *Μήστρα*, die Tochter des *Ερισίχθων*, (so sind die Namen überliefert), habe der Sage nach die Gabe besessen, sich nach Belieben zu verwandeln. *Τὸ ἀληθὲς* sei folgendes. Erysichthon, ein Thessalier, habe sein Geld durchgebracht und sei verarmt. Er habe jedoch eine schöne Tochter besessen, in die sich ein jeder, der sie sah, verliebte; *ἀργυρίῳ μὲν οὖν οἱ τότε ἄνθρωποι οὐκ ἐμνηστεύοντο, ἐδίδοσαν δὲ οἱ μὲν ἵππους, οἱ δὲ βοῦς . . .* Da hätte man denn gesagt: *ἡ Μήστρα ἐγένετο αὐτῷ πάντα.* Aus dieser thörichten Erklärung wird man als einen gut hellenistischen, wohl auch bei Nikander vorauszusetzenden Zug entnehmen dürfen, dafs es die *ἔδνα* waren, welche die Tochter ihrem Vater einbrachte. Der bei jenem ältesten Zeugen *Ὑπερμνήστρα* lautende Name wird gerade mit Rücksicht darauf erfunden sein (vgl. *Fick, griech. Personennamen* S. 127*). An das Ende dieser Zeugnissammlung möge als Abschlufs der Entwickelung des Mythos in der Poesie, die prächtige Erzählung *Ovids* (*metam.* 8, 738—878) treten, der sicher auch hier die Darstellung der letzten Hellenisten in breiterer Ausführung uns vermittelt. Achelous erzählt dem Theseus, um die Wunderkraft der Götter zu beweisen, wie sie die Fähigkeit, *in plures transire figuras*, selbst besitzen und andern mitteilen könnten. Als Beispiel gilt ihm unter andern „*Autolyci coniunx, Erysichthone nata*" (vgl. oben Sp. 735 d. Artikel Autolykos, wo aber diese durch die Wesensverwandtschaft beider Gestalten hervorgerufene Verbindung übersehen ist.) Ihr Vater ist ein Verächter der Götter; er bringt keine Opfer dar, ja, er soll sogar *cereale nemus violasse securi.* Zuerst befiehlt er seinen Dienern, die Zierde des Haines zu fällen, eine uralte, gewaltige Eiche, unter der die Dryaden ihre Reigentänze aufzuführen pflegten. Als sie zaudern, thut er selbst den ersten Schlag. *Contremuit gemitumque dedit Deoia* (der Demeter gehörig) *quercus* (*Kallim.* 40); Laub und Rinde werden fahl und Blut fliefst aus dem Spalt. Bei diesem Wunderzeichen erstarren

*) So ist richtig überliefert: Erysichthon gehört nach etlichen Zeugnissen durch seinen Vater Triopas (möglich: <*τοῦ Τριόπα*> *Ἡλίου*) in die Sippe des Helios: vgl. *Diod. Sic.* 5, 61. Unbegreiflich ist es, dafs *Bekker* Toup's Konjektur *Ἠλείου* in den Text setzte: von der Erysichthonsage findet sich in Elis keine Spur. Die Vorschläge *Ἡλίου* in *Θετταλοῦ* (*Reinesius, var. lect.* 3, 370) oder — *Ἐρυσίχθονος* (*Preller* a. a. O. S. 333[1]) zu ändern, sind ebenso unnütz wie willkürlich.

*) *Tzetz. Chil.* 2, 665 *hist.* 47 verschmilzt lediglich den in den *Scholien* gegebenen Bericht mit der Erklärung des Palaiphatos.

alle; doch einer faſst sich ein Herz und fällt dem Erysichthon in den Arm. Der Wütende aber streckt ihn nieder und trifft dann Schlag auf Schlag den Baum, bis die Stimme der Nymphe aus ihm erklingt: *nympha sub hoc ego sum Cereri gratissima ligno* ‖ *quae tibi factorum poenas instare tuorum* ‖ *vaticinor moriens . . .* *) Aber er steht nicht ab, bis die Eiche schlieſslich zur Erde sinkt, die entgegenstehenden Bäume mit niederschmetternd. Da legen alle Dryaden Trauerkleider an, ziehen zur Ceres und verlangen die Strafe des Verbrechers. Die Göttin beschlieſst, ihn von der pestifera Fames (784) zerreiſsen zu lassen. Da sie selbst mit dem Dämon nicht zusammenkommen darf, muſs eine Oreade auf zauberischem Drachenwagen zu ihm in die skythische Wüste eilen und die Botschaft ausrichten. Noch in derselben Nacht läſst sich der Unhold vom Winde zu Erysichthon tragen, der in tiefem Schlafe ahnungslos daliegt, *seque viro inspirat faucesque et pectus et ora* ‖ *adflat,* und kehrt dann heim. Schon im Traum faſst Erysichthon wilde Gier; und bald hat die *flamma gulae* all sein Hab und Gut verzehrt (die Ausführung im einzelnen im Anschluſs an *Kallim.* 67 f. 89 f., in breiteren Strichen). Schlieſslich ist nur seine Tochter noch übrig (ihr Name wird bei *Ovid* nicht genannt); auch sie wird verkauft. In dieser Not fleht das Mädchen zu Neptun, *qui rapta praemia virginitatis habebat,* er möge sie befreien. Der Gott erhört sie und verleiht ihr die Gestalt eines Fischers; aber erst als ihr Käufer sie nach der vermeintlich entlaufenen Sklavin fragt, wird sie sich der Verwandlung bewuſst. Sie kehrt zu ihrem Vater zurück, und nachdem dieser ihre Wundergabe erprobt hat, verkauft er sie wieder und wieder, sie aber entflieht bald als Stute, bald als Kuh oder Hirsch. Doch schlieſslich, wie das Leiden (876 = *Kallim.* 103) immer mehr wächst, zerfleischt er sich die eigenen Glieder — *minuendo corpus alebat.*

Angeschlossen sei endlich noch *Schol. Vict. Il.* Z. 191, p. 175 *Bkk.*, wo Bellerophon Sohn des Poseidon und μητρὸς τῆς Ἐρυσίχθονος heiſst. Nach der Anleitung *Ovids* hat man hier mit groſser Wahrscheinlichkeit Μήστρας korrigiert (*Preller* S. 334[15]). Ohne Belang ist das späteste poetische Zeugnis *Agathias Anth. Pal.* 11, 379: εἰ γὰρ ἀεὶ βούβρωστιν ἔχεις Ἐρυσίχθονος αὐτοῦ ‖ καὶ τάχα δαρδάψεις καὶ φίλον ὃν καλέεις: denn ein Analogon für den letzten Zug wird man in der Sage nicht voraussetzen dürfen.

B. Kritik.

Die nur bei *Ovid* erscheinende Sendung der Oreade in das Reich der Fames ist sicher ein junges Ornament (vgl. den Wohnsitz der Invidia 2, 766), welches jedoch schon von einem Hellenisten vorgebildet sein mag, wie *Kallimachos Hymn.* 2, 113 (falsch erklärt von *Couat, la poésie Alexandrine* S. 506) einen Wohnsitz des Momos und Phthonos (vgl. *Babr.* 59, 6) kennt und *Nonnos* 8, 117 die Apate bei den Kretern, *Babrios* 128 *Ebh.* die Wahrheit in der Wüste wohnen läſst (vgl. auch *Simon. fr.* 58, p. 415, *Bgk.*[4]). Im übrigen enthält auch diese Partie der Ovidianischen Darstellung wertvolle volkstümliche Züge, wie wenn Fames sich bei Nacht ihrem Opfer „einhaucht." In den offenen Mund des tief Schlafenden dringt der Dämon, wie man nach griechischem Aberglauben durch Gähnen zum Werwolf wird (vgl. *Aesop.* 196 H. κλέπτης καὶ πανδοχεύς, erklärt durch das Material bei *F. Liebrecht, z. Volkskunde* S. 320). Doch finden sich verwandte Anschauungen auch bei den Römern (vgl oben Sp. 850 '*Candelifera*') und so könnte *Ovid,* der treffliche Kenner italischen Volksglaubens, diesen Zug recht wohl neu angefügt haben.

Nur bei *Ovid* und vielleicht in den *Ilias-Scholien* ist ferner das Verhältnis der Tochter des Erysichthon zu Poseidon überliefert. Da nun ihr Gebet an Neptun just an derselben Stelle der Erzählung steht, wo bei dem auch sonst vielfach benutzten *Kallimachos* Triopas seinen Vater Poseidon anfleht, so wird man hier eine durch jenen zufälligen Umstand angeregte Erdichtung anzunehmen haben, der (wegen des Zeugnisses des Scholien-Mythographen) vermutlich einem hellenistischen Vorgänger des Römers zuzuschreiben ist; doch vgl. auch die Buhlschaft der Triopide Iphimedeia mit Poseidon. — Dabei fällt auf, daſs V. 850 f. nur von einer Metamorphose der Mestra, nirgends von der Mitteilung der Gabe, sich zu verwandeln, die Rede ist; auch wird nicht recht motiviert, warum Erysichthon trotz seiner unversieglichen Erwerbsquelle zu jenem verzweifelten Ende getrieben wurde. Hier scheinen zwei Fassungen kontaminiert. Bei *Nikander* war, wenn man die knappe Andeutung bei *Antoninus Liberalis* beim Worte nehmen darf, von einer einmaligen Verwandlung die Rede; daran fügt sich der Schluſs bei *Ovid.* V. 875 f. gut an. Bei *Lykophron* besitzt Mestra überhaupt die Verwandlungsgabe, vermutlich als Zauberin, wie das *Scholion* (wohl aus Konjektur) gut bemerkt; dieselbe Auffassung setzt der Bericht des *Palaiphatos* voraus, und sie wird die ältere gewesen sein.

Die märchenhafte Mestra-Episode ist nur den Zeugnissen der dritten Gruppe eigen; bei *Kallimachos* darf man sie nicht einmal κατὰ τὸ σιωπώμενον voraussetzen, da der junge Königssohn nicht bereits eine erwachsene Tochter gehabt haben kann. Nichtsdestoweniger ist für die Ursprünglichkeit des Zuges *H. D. Müller* S. 36 eingetreten, während bereits *Preller* S. 331 und neuerdings *Mannhardt* S. 61[1] darin eine ganz junge und zufällige Ausschmückung der Sage erblickt haben. Die diplomatische Kritik erweckt ein günstiges Präjudiz für die letztere Ansicht, die aber auch durch sachliche Gründe unterstützt werden kann. Der zwischen den Formen Ὑπερμνήστρα und Μνήστρα (Μήστρα) schwankende Name („die Vielumworbene": *Fick* a. a. O.) scheint einfach aus ihrer oben erschlossenen Auffassung entwickelt. Das Motiv selbst, zumal in der Fassung des *Lykophron* (*Tzetzes*),

*) Für diesen Zug vgl. *Serv. ad Verg. Bucol.* 10, 62 = *Scholl. Bern.* p. 837 *Hagen.*

kehrt ganz ähnlich wieder in der alexandrinischen Sage von Pases dem Magier, der neben mancherlei Wundergaben auch ein Hemiobolion besafs, welches immer wieder zu ihm zurück kam (*Suidas* s. v. *Πάσης*, excerpiert aus *Plutarchs proverbia Alexandrina*. indirekt aus *Apion περὶ μάγου*: *FHG* 3, p. 515; vgl. *Crusius, analecta ad paroemiogr.* p. 126[1]). Erzählungen von Zauberinnen, die sich und andere in beliebige Tiere zu verwandeln vermögen, finden sich, aus gleichen Kreisen und gleicher Zeit stammend, bei *Lucian* und *Apuleius*. Für die ergötzliche Erfindung, dafs der hungrige Vater seine Tochter verkauft — wohl auch in Tiergestalten, obwohl das in den Zeugnissen nicht klar ausgesprochen ist — könnte man geradezu die attische Komödie (*Aristoph. Acharn.* 136 ff.) verantwortlich machen, deren Einwirkung die Mythopöie der Hellenisten auch sonst verspüren läfst (vgl. oben A, 1). Diesen Erwägungen gegenüber verschlägt die Bemerkung *H. D. Müllers* doch wenig, dafs die Mestra-Episode nicht losgelöst werden könne, da sie, für sich betrachtet, sinnlos sei: in solchen Wundergeschichten darf kein Sinn gesucht werden. Wir haben demnach dies „Märchen" als jungen Auswuchs auszuscheiden und bei der Deutung bei Seite zu lassen.

Die Elemente, welche die zweite und dritte Zeugnis-Gruppe gemeinsam haben, sind ein Frevel des Erysichthon am Haine der Demeter und seine Bestrafung durch Heifshunger: und sie hat man fast allgemein als einheitliches Ganzes aufgefafst und zu deuten versucht. Nun legt *Diodor* 5, 57 nach einer gelehrten, reiche Lokaltraditionen enthaltenden Quelle (ähnlich [*Hygin.*] *astr.* 2, 14) den Hainfrevel vielmehr dem Triopas, Erysichthons Vater, bei: *ἐνταῦθα* (im dotischen Gefilde) *δὲ ὕλῃ τὸ τέμενος τῆς Δήμητρος ἐκκόψαντα τῇ μὲν καταχρήσασθαι πρὸς βασιλείων κατασκευήν·* (vgl. *Kallim.* 54f.), *δι' ἣν αἰτίαν ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων μισηθέντα φυγεῖν ἐκ Θετταλίας καὶ καταπλεῦσαι . . . εἰς τὴν Κνιδίαν.* Eine ganz ähnliche Sage, gleichfalls in Kleinasien lokalisiert, findet sich bei *Apollonios Rhodios* 2, 475 ff.; vgl. *Mannhardt* S. 9. Der Vater des Paraibios vernachlässigt im Jugendübermut die Bitte einer Hamadryade um Schonung ihres 'Lebensbaumes', den er zu fällen beabsichtigt. Die Nymphe aber straft ihn und seine Kinder mit Verlust ihrer Habe, bis Paraibios einen Altar errichtet und Opfer darbringt. Hier erscheint also der Baumfrevel, von Demeter und Erysichthon losgelöst, als einfaches Nymphen-Märchen. Auf die gleiche Fährte leitet uns die ausführlichste Darstellung des Mythos, die bei *Ovid*. Hier ist die Nymphe, die mit dem ihr geheiligten Baume blutet (keine Erfindung von *Ovids* 'Scharfsinn' [*Lehrs' pop. Aufs.*[2] S. 116], aber möglicherweise aus italischem Volksglauben entnommen, vgl. die Parallelen b. *Mannhardt* S. 23 ff.), die verletzte, welche zur Göttin um Rache schreit: ein volkstümlicher, sagenechter Zug, den bereits *Mannhardt* S. 11 auf eine, „wenn nicht der Abfassungszeit, so doch dem Stoffe nach vorkallimacheische Dichtung" glaubte zurückführen zu müssen. Demnach ist es vielleicht kein blofser Zufall, dafs in ältesten Zeugnissen (Gruppe I) dies 'Nymphen-Märchen' ganz wegfällt und nur der Heifshunger des Erysichthon erzählt wird, ein Motiv, welches allen drei Gruppen gemeinsam ist und daher sicher zum Stamm des Mythos gehört. Jedesfalls wird man der Vermutung *Böttichers* (*Baumkultus der Hell.* S. 50, vgl. *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 409), dafs ursprünglich wohl Demeter selbst in der Gestalt des Baumes verehrt gedacht sei, mit Mifstrauen entgegen treten. Doch können hier nur innere Gründe entscheiden.

C. Deutung.

O. Müller meint, die Sage sei sehr leicht zu deuten, wenn man wisse, „dafs Erysichthon auch *Αἴθων*, Brand, hiefs, und *ἐρυσίβη* durch Sonnenbrand auf Tau hervorgebrachter Mehltau ist, ein arger Feind der Demeter, die ihn auch sonst als *Ἐρυσιβία* abwehrte." — *Preller* wirft ein, dafs doch *ἐρυσίβη* mit *Ἐρυσίχθων* nicht identisch sei und auch im einzelnen die Anwendung nicht passen würde. Er bezieht, wie *Hellanikos* (oben A 1), den Beinamen *Αἴθων* auf den Heifshunger und meint, dafs der Name *Ἐρυσίχθων*, „der Erdaufreifser," ursprünglich ein Appellativ als Epithet des Triopas gewesen sei, der auch geradezu „für Erysichthon genannt werde" (vgl. B, Sp. 1379). Im übrigen warne die Legende davor, die Gaben der „Urheberin aller Nahrung" im Dienste blofser Völlerei zu mifsbrauchen; sonst verwandle die Göttin ihre Segnungen in Fluch: der Prasser werde mit nie zu stillendem Hunger geschlagen — ein Zug, für den passend die Wundergeschichte im Anfang der Rede des [*Lysias*] gegen *Andokides* (6: *Blass, att. Beredsamk.* 1, S. 566) herangezogen wird. Diese echt rationalistische Erklärung entspricht ganz der Auffassung des vorigen Jahrhunderts und ist in der Hauptsache von *Spanheim* zu *Kallimachos* V. 64 p. 790 *Ern.* vorweggenommen. Es ist dabei aber ein Motiv, welches nur bei *Kallimachos* sich findet (V. 54, oben A 2) und in seiner tendenziösen Absichtlichkeit entschieden den Eindruck des willkürlich Erfundenen macht, zum Ausgangspunkt der Erklärung genommen; eine so platte Moral wird schwerlich der Keimpunkt dieser reich entwickelten Sage gewesen sein. — Dasselbe gilt gegen *Welckers* Erklärung, „es scheine der ins Vornehme umgebildeten Sage eine ländliche Parabel zu Grunde zu liegen, die den Ackersmann von dem Freveln an dem heiligen Holz abschrecken sollte." — Eine tiefer greifende Deutung versuchte *H. D. Müller*. Erysichthon, der Pflüger, sei der Typus des Ackermanns; seine Tochter *Μήστρα* deren Name (falsch hergeleitet von *μήδομαι*, „die Kluge" [wie *Preller Myth.* 1, 638[3]]) nichts zur Deutung beitrage, könne nichts anders sein, als das „Produkt seiner Arbeit," die Saat (vgl. *σπείρειν* und *ἀροῦν* = zeugen). Der Hauptsinn des Mythos sei also: „der Ackerbau verzehrt das Produkt seiner Arbeit, das ihm aber immer von neuem freiwillig wiederkommt, in-

dem die alljährlich sich erneuernde (verwandelnde) Saat ihm stets neuen Ertrag liefert.“ Bei dieser Deutung, welche den Mythos gleichfalls zu einer dürren Parabel macht, bleibt unerklärt, warum der Vertreter des Ackerbaus als Frevler an der Demeter hingestellt wird. Zudem ist ihr der wichtigste Stützpunkt, das Mestra-Märchen, durch unsere obigen Auseinandersetzungen wohl entzogen. Diese Bedenken lassen sich nicht geltend machen gegen die neuerdings von *Chloros*, einem griechischen Forstmanne, versuchte Deutung: „Erysichthon hat den Wald devastiert, Ceres rächt sich durch Hungersnot — d. h. nach der Entwaldung kann die Landwirtschaft nicht bestehen.“ Aber der ‘gemeine Mann’ mufste über derartige Fragen doch wohl handgreiflicher belehrt werden, als durch solche ‘mystische Erzählungen.’ Man sieht an diesem warnendem Beispiele wieder, wie leicht der Mythos jeder mitgebrachten Vorstellungsmasse sich assimilieren läfst. — Weitaus das Förderndste sind die Ausführungen *Mannhardts*. Die Erzählung sei keine Demetermythe, sondern ein altes Naturmärchen; „Erysichthon wird von dem ihn aufzehrenden Hunger befallen in notwendiger Folge seines an der Nymphe verübten Frevels... Da der Baum fortan verkümmert, ergreift auch ihn Abzehrung... Ein Erzähler, der das nicht mehr verstand, fafste diesen Mangel positiv als nicht zu befriedigende Efslust auf . . . Später reflektierte man, dafs unstillbarer Hunger eine Strafe der speisegebenden Demeter sein müsse und machte nun den geschändeten Hain zu ihrem Eigentume . . .“ Die Ausschälung des Nymphenmärchens ist schon nach dem unter B Gegebenen annehmbar; zu weiterer Bestätigung kann die von *Mannhardt* übersehene Thatsache dienen, dafs noch in hellenistischer Zeit das triopische Fest in erster Linie den Nymphen galt: vgl. Aristeides *περὶ Κνίδου scholl. Theocr.* 17, 69 = *FHG* 4, p. 324 . . . *ἄγεται δὲ κοινῇ ὑπὸ τῶν Δωριέων ἀγὼν ἐν Τριοπίῳ Νύμφαις Ποσειδῶνι Ἀπόλλωνι.* Die Sage vom Baumfrevel wird also am Triopion im Schwange gewesen und ursprünglich (vgl. das Zeugniss *Diodors*) an Triopas angeheftet sein. Bedenklicher erscheint *Mannhardts* Hypothese, der Baum der Nymphe sei als Erysichthons ‘Lebensbaum’ gedacht. Von dieser Auffassung findet sich in der ganzen Tradition keine Andeutung, während sie in den Sagen von den Morien, von Phylakos, Meleager, Oxylos (*M. Mayer, de Euripidis mythopoeia* p. 56), dem Baume Vergils und der Flavier klar am Tage liegt. Aufserdem läfst *Mannhardt* einen Vorteil ganz aus den Augen, den *Preller* und *Müller* mit Recht auszunutzen suchen: den besonders durchsichtigen Namen des Helden. — Der Unterzeichnete möchte annehmen, dafs jenes kleinasiatische Nymphenmärchen wie viele ähnliche Elemente (*Rohde, der gr. Roman* S. 109) erst in hellenistischer Zeit ans Licht gezogen und mit einer andern Sage verbunden ist, deren Kern uns von dem ältesten Zeugen, *Hellanikos*, überliefert wird. Als Schlüssel dient die Bedeutung des Namens: der ‘Erdaufreifser’ (Beiname des Pflugstiers bei *Strato Athen.* 9, p. 382, vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 856dd; *Roscher, Fleckeisens Jahrbb.* 123, S. 671). Der Held der Sage ist danach ursprünglich nur der heroisierte Ackerbauer. Durch seine Polyphagie wird eine solche Auffassung bestätigt. Wir finden diesen Zug wieder bei Lityerses, welcher schon von *Aelians* peripatetischer Quelle deshalb mit Erysichthon zusammengestellt wurde. Lityerses wird aber als Erfinder des Ackerbaues gedacht und ist nach *Mannhardt* (*Myth. Forsch.* S. 17) nichts als die Projektion eines Schnitters; seine Gefräfsigkeit bildet nur die „Efslust ab, die in allen Zeiten und Zonen die unausbleibliche Folge kraftverzehrender Erntearbeit gewesen ist“ (a. a. O. S. 18). Parallelen aus nordeuropäischem Volksbrauche (*Mannhardt* S. 28, 71 u. s. f.) erheben diese Erklärung trotz des Einspruches von *Rödiger* (*D. L-Z.* 1885, 930) über jeden Zweifel. Freilich steigert sich bei Erysichthon der Hunger zur Bulimie und wird als Strafe der erzürnten Göttin aufgefafst. Der Unterz. vermag darin nur eine mifsverständliche Weiterbildung jener alten Anschauung zu erkennen. Doch kann sie immerhin schon vor dem Hinzutreten des Nymphenmärchens vorgenommen sein, ja dem Namen selbst zu Grunde liegen. Gerade das Aufreifsen der Erde wird als die Schuld gedacht sein, welche Hunger und Elend über den Helden bringt. So wäre die Sage ethisch umgedeutet und unter den Einflufs der weitverbreiteten Anschauung getreten, dafs der Mensch durch die Annahme einer künstlichen Kultur mit einem alten, seligen Zustande bricht. Die Erde spendet im goldnen Zeitalter, „als Kronos König war,“ alles von selbst (*Hes. op. et. d.* 111; *Cratin.* p. 62, 64 *K.*; *Telecl.* p. 209 *K.*; *Philem.* p. 86 *M.*; *Babr.* 1, 12; abweichend nur *Arat*: *Graf, ad aureae aetatis fab. symb.* p. 50, 55). Da kommt ein schlimmeres Menschengeschlecht und sucht sie zu zwingen (*Ovid. met.* 1, 103), sucht ihr mit dem Pfluge, wie mit einer Waffe (*Ovid.* 1, 102 *saucia*, vgl. 124, 138) ihre Gaben abzutrotzen (vgl. *Verg. ecl.* 4, 40), und später: *itum est in viscera terrae . . . effodiuntur opes, inritamenta malorum* (vgl. *Graf* S. 58). Aber mit der gesteigerten Erwerbsthätigkeit kommt der *amor sceleratus habendi,* die *auri sacra fames* in die Welt. Solche auch in deutschen Sagen vielfach ausgesprochenen Lehren griechischer Volksweisheit wird man auch in die Sage vom ‘Erdaufreifser,’ der mit unstillbarem Hunger behaftet ist, hineingelegt haben. Auffällig ist nur die Rolle, welche jetzt Demeter spielt, da ihr die gewöhnliche Überlieferung gerade die Erfindung des Ackerbaues zuschreibt. Konsequent wäre es gewesen, wenn man für sie die wahlverwandte Gaia, die Mutter des Kronos, eingesetzt hätte, deren Element durch Erysichthon verletzt wird. — Die bildende Kunst liefert keine Darstellung des Mythos: eine weitere Bestätigung dafür, dafs er, wenigstens in seiner jüngeren, sehr wohl darstellbaren Fassung, nicht zu dem alten Elemente der Demeterreligion gehört (*O. Müller,*

Preller), sondern verhältnismäfsig spät aus jenem bescheidenen Keime herausgebildet und vielleicht erst von den hellenistischen Dichtern in die Sphäre der Poesie eingeführt ist. — 2) Athener, Sohn des Kekrops und der Agraulos (*Apollod. bibl.* 3, 14, 1. 2). Zuerst erwähnt bei *Plato Critias* p. 110a, der ihn nach Erechtheus und Erichthonios nennt, sonst aber nichts von ihm zu berichten weifs (τὰ τῶν παλαιῶν ὀνόματα ἄνευ τῶν ἔργων διασέσωται). Doch erzählt der Atthidograph *Phanodemos* bei *Athen.* 9, 11 p. 392 D = *FHG* 1, p. 366 von einer Fahrt dieses Erysichthon nach Delos. Damit ist zu kombinieren *Plut. fr.* 10 bei *Euseb. praep. ev.* 3, 8 p. 88 (aus gleicher oder verwandter Quelle), wonach das älteste Holzagalma zu Delos von ihm ἐπὶ τῶν ϑεωριῶν gestiftet wurde. Von Delos sollte er dann das älteste Xoanon der Eileithyien nach Athen gebracht haben (*Paus.* 1, 18, 5); doch sei er auf der Rückreise gestorben und in Prasiai begraben, wo man sein Grabmal zeigte (*Paus.* 1, 31, 2 ἔστι δὲ μνῆμα ἐπὶ Πρασιαῖς Ἐρυσίχϑονος, ὡς ἐκομίζετο ὀπίσω μετὰ τὴν ϑεωρίαν ἐκ Δήλου, γενομένης οἱ κατὰ τὸν πλοῦν τῆς τελευτῆς). Zur Regierung soll er nicht gekommen sein, da er bei Lebzeiten seines Vaters kinderlos starb. (*Paus.* 1, 3, 6).

Die Sage trägt wesentlich historischen Charakter. Vor allem erklärt sie in der Weise der „prototypischen" Legende spätere sakrale Gebräuche, so die Theorie von Athen über Prasiai nach Delos (*Preller* 2, S. 138[1]). Fraglich ist es, wo dieser Heros ursprünglich zu Hause war. *Welcker* 3, 107 betrachtet ihn als alten Bestandteil der agrarischen Athene-Religion; ebenso *Preller Myth.* 1, 169, welcher Butes, den „Ochsentreiber," den mythischen Ahnherrn der Butaden, vergleicht. *O. Müller Dor.* 1[1], 243 nennt den Heros „delisch-attisch," ohne sich über dies Zwitterverhältnis weiter auszulassen. *Preller* vermutet dann an einer andern Stelle (2, 138, vgl. *Dem. und Pers.* S. 331[1]) nicht ohne Inkonsequenz, er scheine mehr der Sage von Delos und Prasiai, als der von Athen anzugehören. Sein Grabmal in Prasiai sowie seine engen Beziehungen zu Delos, vor allem aber der Umstand, dafs er nach attischer Überlieferung kinderlos stirbt, bezeugen in der That zur Genüge, dafs er ein fremdes Element war, welches erst nachträglich in die Königsliste eingefügt wurde. Die Thatsache, dafs die delischen Heiligtümer während der Zeit der athenischen Hegemonie durchaus unter attischem Einflufs standen, sollte damit wohl historisch begründet, „substruiert" werden. Wie man damals das alte delische Frühlingsfest und seine Bräuche umdeutete zu Erinnerungen an Erlebnisse des Theseus (*Mannhardt* a. a. O. S. 238), so könnte man einen Heros von Delos (oder dem mit Delos in uralter Beziehung stehenden Prasiai) in gleicher Absicht an Kekrops angekindet haben. Die Figur eines „Pflügers" fügt sich aufs beste in den Kreis des von *Mannhardt* (S. 232 ff.) meisterhaft analysierten, ursprünglich durchaus agrarischen Delien-Festes. Auch vergleicht *Preller* (*Dem.* S. 331[7], 325[30]) passend die delische Σπερμώ, die Tochter des Apollopriesters Anios (s. oben Sp. 523 f.).

Das Verhältnis des attisch-delischen Erysichthon zum thessalisch-kleinasiatischen bleibt unbestimmbar, da der Mythus keine Vergleichspunkte bietet; *Welcker* (3, 107) hält beide für ursprünglich identisch. Ebenso wird es sich bei dem Mangel an lokaler Tradition kaum entscheiden lassen, ob der Triopide wirklich nach Thessalien gehört (*Hellanikos*), oder ob er, wie sein Vater, am Triopischen Vorgebirge zu Haus war und erst nachträglich durch eine 'mythische Prolepsis' in die Urheimat der dort sefshaften Stämme hinüberdatiert wurde (*H. D. Müller* 1, 27, 40).

3) Ein Gigant, auf dem pergamenischen Altarfriese inschriftlich beglaubigt, vgl. *Conze, die Ergebnisse der Ausgrabungen von Pergamon, vorläufiger Bericht* 1 (1880) S. 64. Der Name charakterisiert den wilden, Steine und Felsblöcke schleudernden Kämpfer.

4) Ein vierter Erysichthon wird aus den *Scholl. Il.* Z, 191 angeführt als Grofsvater des Bellerophon (*Pape-Benseler, Wörterbuch der griech. Eigennamen* 1, S. 392); doch fällt er nach der oben (1 A, Sp. 1377) ausgesprochenen Vermutung mit dem Triopiden zusammen. [O. Crusius.]

Erytheia (Ἐρύϑεια), 1) eine der Hesperiden (s. d.), *Apollod.* 2, 5, 11. *Hyg. praef. in.* Nach ihr soll die Insel des Geryones genannt sein, *Schol. Ap. Rh.* 4. 1399. Bei *Ap. Rh.* 4, 1427 heifst sie Ἐρυϑηΐς. — 2) Tochter des Geryones, nach welcher die Insel Erytheia benannt war, von Hermes Mutter des Norax, die mit Iberern Nora, die erste Stadt in Sardinien, gegründet haben soll, *Steph. Byz.* s. v. *Paus.* 10, 17, 4. Von Ares war sie Mutter des Eurytion, *Hellanikos* b. *Schol. Hes. Theog.* 293. [Stoll.]

Erytheis s. Erytheia.

Erythra (Ἐρυϑρά), Tochter des Porphyrion, *Schol. Hom. Il.* 2, 489. [F. A. Voigt.]

Erythras (Ἐρύϑρας), 1) Sohn des Leukon, Enkel des Athamas, nach dem Erythrai in Boiotien benannt ist, *Paus.* 6, 21, 11. (Vgl. den Namen Erythrios, eines Sohnes des Athamas.) — [2) Sohn des Herakles, *Apollod.* 2, 7, 8. R.] — [3) Eponymos des erythräischen Meeres, *Curt.* 8, 9. Voigt.] [Seeliger.]

Erythrios (Ἐρύϑριος), Sohn des Athamas und der Themisto: *Apollod.* 1, 9, 2. *Herodor* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. [Roscher].

Erythros (Ἔρυϑρος), Sohn des Rhadamanthys, der an der Spitze einer kretischen Kolonie Erythrai gründet, *Diod.* 5, 79, *Paus.* 7, 3, 4; vgl. *Höck, Kreta* 2 S. 232. [F. A. Voigt.]

Erytos oder **Eurytos** (Ἔρυτος, Εὔρυτος), Sohn des Hermes und der Antianeira, der Tochter des Menetos, Zwillingsbruder des Echion, beteiligte sich am Argonautenzuge; vgl. *Pind. Pyth.* 4, 179, der ihn am Pangaion wohnen läfst, *Ap. Rh.* 1, 52, der ihn nach Alope entsetzt. *Orph. Arg.* 137 f. heifst die Mutter Laothoe, Tochter des Meretos (Menetos?). Bei *Apollod.* 1, 9, 16 im Argonautenverzeichnis: Εὔρυτος Ἑρμοῦ. Eurytus wird von *Val. Flacc.* 1, 439. 3, 99, 471. 6, 569 unter den tapfersten Argonauten erwähnt.

Auch *Hyg. f.* 14. 160 nennt ihn Eurytus *f.* 273 als Sieger bei des Pelias' Leichenspielen. [Seeliger.]

Eryx (Ἔρυξ), 1) Eponymos des sicilischen Gebirges mit dem berühmten Heiligtume der Aphrodite (*A. Ἐρυκίνη*), Sohn der Aphrodite und des Poseidon oder Butes, *Diod.* 4, 83. *Steph. Byz.* s. v. Er forderte die ankommenden Fremden zum Faustkampfe auf und wurde nach einem solchen (nach *Apoll.* 2, 5, 10, 9 nach einem Ringkampfe) von Herakles erschlagen und auf dem gleichnamigen Berge begraben, vergl. *Verg. Aen.* 5, 392 ff. *Serv. ad Aen.* 1, 570. 5, 24. *Hyg. f.* 260. *Myth. Vat.* 1, 53. 94. 2, 156. — 2) *Ov. Met.* 5, 196. [F. A. Voigt.]

Esia (esia), etruskischer Name einer der griech. Ariadne (s. d.) zunächst verwandten Göttin, die auf einem pränestinischen Spiegel der Sammlung des Barons Meester de Ravestein neben Fuflunus d. i. Dionysos erscheint, dem sie von Artemas d. i. Artemis geraubt wird, während auf der andern Seite Menerva zuschaut. Die Änderung in Evia = *Εὐία* scheint mir verfehlt; s. *Schmidt, Ann.* 1859, 258 ff.; *tav. agg.* L; *Gerh. Etr. Spg.* 4, 36 ff.; *tav.* CCCV; *Fabr. C. I. I.* 2726 *ter a*; *Deecke, Etr. Forsch.* 4, 48. — Dieselbe Darstellung mit fast identischen Namen: Esia, Fuflunu, Artam, Menarv[a] zeigt ein Spiegel im Museum von Bologna; s. *Gerh. Etr. Spg. tav.* LXXXVII; *Fabr. C. I. I.* 43, dessen Echtheit mir allerdings nicht ganz sicher zu sein scheint. [Deecke.]

Esmun (*Ἔσμουνος*), phönikisch אשמן Eschmûn, ist einer der angesehensten Götter Phoinikiens, der uns in den Inschriften des Mutterlandes wie der Kolonieen zahllose Male begegnet, namentlich in Personennamen (der Name Eschmûnschillêm „Eschmûn giebt Frieden" wird in der Bilinguis *Athen.* 4 durch *Συμσεληιμος* wiedergegeben; dagegen lautet der Name „Abdeschmûn ('Knecht des E.') auf einer Inschrift von Sidon bei *Lebas-Waddington* 1866 c *Ἀβδυζμουνος*). Die Griechen setzten diesen Gott dem Asklepios gleich: die berühmte dreisprachige Inschrift eines auf Sardinien gefundenen bronzenen Altarfuſses (*Ritschl* und *Gildemeister, Rhein. Mus.* 20, 1 u. a.) ist dem Eschmun mit dem unerklärten Beinamen מארח (me-arrech?, etwa der „Wegweiser"??) geweiht, der griechisch durch *Ασκληπιος Μηρρη*, lat. Aescolapius Merre wiedergegeben wird. Auffallend ist, daſs in den Inschriften Nordafrikas Aesculapius nur sehr selten vorkommt; in der Regel ist dabei wohl überdies der griechisch-römische Gott gemeint. Einen Tempel hat er in Chisiduo (*flamen templi domini Aesculapii, C. I. L.* 8, 1267) und in Caesarea Mauretan. (*ib.* 9320). Auch in Phoinikien begegnet er uns auf Inschriften der griechischen Zeit nur sehr selten. Ein *ἱερεὺς θεοῦ Ἀσκληπίου* findet sich z. B. in Duma bei Byblos (*Renan, mission en Phénicie* 255). Welche Funktionen der Gott im Pantheon der Phoiniker hatte, darüber wissen wir urkundlich gar nichts. Nach der Kosmogonie des Philonischen Sanchunjathon ist der phoinikische Asklepios der Sohn des Sydyk (*τουτέστιν δίκαιος*, d. i. Ṣadîq „der Gerechte"), eines kosmogonischen Wesens, von dem auch die *Διόσκουροι ἢ Κάβειροι ἢ Κορύβαντες ἢ Σαμοθρᾶκες* abstammen, die zuerst das Schiff erfinden (*Philo fr.* 2, 11. 20 *Müller*). Diesen Kabiren, sieben an der Zahl, und ihrem Bruder Asklepios (*καὶ ὁ ἴδιος αὐτῶν ἀδελφὸς Ἀσκλήπιος*, wofür vielleicht mit Recht *καὶ ὄγδοος* vermutet ist, s. u.), heiſst es dann weiter (§ 27), habe Taaut den Hergang der Kosmogonie mitgeteilt und sie hätten ihn weiter überliefert. Zu diesen Angaben stimmt eine Notiz in dem Excerpt des *Photios* aus *Damascius, vita Isidori* § 302, wonach der Asklepios von Berytos weder griechischen noch ägyptischen Ursprungs sei, sondern ein einheimischer phoinikischer Gott Namens Esmunos, der Sohn des Sadykos und achte Bruder der Kabeiren. Sein Name war von einigen als „der achte" erklärt (eine sprachlich denkbare Etymologie von schmône [ursprünglich schamâne] „acht" (mit vorgeschlagenem Vokal; allerdings entspräche dann der Name der Cardinal- nicht der Ordinalzahl); nach andern hieſse er so *ἐπὶ τῇ θέρμῃ τῆς ζωῆς* (von esch „Feuer"?). Des weiteren wird hier die Sage von Adonis oder Tammuz auf ihn übertragen: er sei sehr schön gewesen, so daſs Astronoe (d. i. Astarte) die Göttermutter sich in ihn verliebte. Um ihren Nachstellungen zu entgehen, entmannte er sich mit einem Beil, die Göttin aber lieſs ihn durch Paion wieder erwärmen und machte ihn zum Gott. — Leider stammen alle diese Angaben aus ganz späten und unzuverlässigen Quellen, die von Euhemerismus und Synkretismus vollkommen durchsetzt sind, so daſs damit wenig anzufangen ist. Auch ob der Name Eschmûn den Gott wirklich ursprünglich als den „achten" Bruder der Kabiren bezeichnete, läſst sich nicht entscheiden; wissen wir doch gar nichts weiter über die Kabiren bei den Phoinikern, als daſs der Name (kabîr „groſs") allerdings sicher phoinikisch ist. So muſs auch dahingestellt bleiben, weshalb der Gott mit dem griech. Asklepios identificiert wurde. [Eduard Meyer.]

Esus, Hesus, Aesus, ein keltischer Gott, welchem wie den mit ihm verbundenen Göttern Teutates und Taranus Menschenopfer dargebracht wurden (*Lucan. Phars.* 1, 444 ff.; *Lactant.* 1, 21; vgl. *Caes. b. G.* 6, 16, 2 f.). Auf dem Relief eines von den nautae Parisiaci zur Zeit des Tiberius geweihten Altares (nr. 3 des musée de Cluny zu Paris, *Orelli* 1993, *Murat.* 1066, 5) ist er nach *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle mythol. irland.* p. 380 dargestellt, wie er Holz abschneidet. Letzterer bezieht dies auf die Herrichtung eines Scheiterhaufens. Die Form Aesus erscheint auf einer britannischen Münze, *A. de Barthélemy* in der *Revue celtique* 1, 293, 1. Mit Esus gebildete Zusammensetzungen sind Esunertus, Esuggius (oder Esuccius), Esubii (oder Esuvii), Atesui. *Fick, gr. Personenn.* S. 72. *S. Bugge, Rhein. Mus.* 1885, 475 stellt Esus mit dem italischen aisu-s, ēsu-s Gott und etrusk. Erus zusammen. Vgl. Teutates und Cernunnos. [Steuding.]

Eteokles (*Ἐτεοκλῆς*), 1) Sohn des Oidipus (s. d.) und der Iokaste oder der Euryganeia nach der *Oidipodie* des *Kinaithon* (*Paus.* 9, 5, 5) und nach *Pherekydes* (bei *schol. Eur. Phoen.* 63) Bruder des Polyneikes (s. d.); der Streit um die Herrschaft über Theben wird die Ursache des Zuges der Sieben, wobei Eteokles als Verteidiger seiner Vaterstadt von Polyneikes' Hand fällt und zugleich den Bruder ermordet. Aus der diesen Krieg behandelnden *kyklischen Thebais* sind als tiefere Gründe dieses Bruderkampfes zwei Flüche des alten Oidipus überliefert (*frg.* 2. 3 *Kinkel*): als ihm Polyneikes den Tisch des Kadmos und den Becher seines Vaters vorsetzt, wünscht er den Söhnen Streit und Krieg um das väterliche Erbe und als sie ihm nicht die gewohnte Ehrengabe vom Opfer senden, bricht bei diesem an sich geringfügigen Anlasse der Zorn des verbitterten Alten in den Fluch aus, dafs sie, einer durch des andern Hand, den Tod erleiden möchten. Um diesen Ausgang zu vermeiden, kommen sie überein, dafs alljährlich einer den andern in der Herrschaft ablöse. Nach *Sophokles* (*Oed. Col.* 1295) verjagte Eteokles, obwohl er der jüngere war, den Bruder aus der Heimat, während nach *Euripides* (*Phoen.* 69 ff.) Polyneikes als der jüngere zuerst das Land freiwillig mied, darnach aber von Eteokles die Herrschaft nicht zurückerlangen konnte. Manche berichteten auch ein früheres Regiment des Polyneikes, das dieser dem Vertrage gemäfs abgetreten habe, *Apollod.* 3, 6, 1; vgl. *Stat. Theb.* 1, 137, *Hygin. f.* 68. Auch eine nochmalige Aufforderung an Eteokles, die Herrschaft niederzulegen, die Tydeus als Abgesandter überbringt, weist dieser zurück (*Stat. Theb.* 2, 384 ff.), wobei *Statius* auch seinen Anteil an dem heimtückischen Überfalle des Tydeus durch fünfzig Thebaner hervorhebt, so dafs auf ihn der Fluch des allein verschonten Maion fällt (3, 58 ff.). Als Lokal des Zweikampfes galt in Theben selber der Platz vor den Neïstischen Thoren, durch das Mal eines Pfeilers mit daraufliegendem steinernen Schilde bezeichnet; dort war auch das Grab der beiden Oidipussöhne, da Antigone den Leichnam des Polyneikes auf den Scheiterhaufen des Eteokles schleppte, *Paus.* 9, 25, 2. In Bezug auf die Lokalität sind *Aischylos* und *Euripides* der thebanischen Tradition nicht gefolgt; dagegen verdient bemerkt zu werden, dafs *Statius* (VIII 353) beim ersten Aufmarsch der sieben thebanischen Heerhaufen dem Eteokles dies Thor zuerteilt. — Bei *Aischylos* (*Sept. adv. Theb.*) erscheint Eteokles als besonnener und entschlossener Herrscher, in dem sich das hohe Ethos der Vaterlandsverteidigung, des Kampfes für Herd und Altar in würdigster Weise verkörpert. Auch wenn er die Gebete der thebanischen Jungfrauen schroff zurückweist, ist dies nur Rauhheit des Kriegers (vs. 182 ff.), nicht Verachtung des göttlichen Beistandes, den er vielmehr in der Hauptscene des Stückes, da er den sechs die Thore berennenden Argiverfürsten die einheimischen Verteidiger entgegenstellt, als Lohn des frommen Eintretens für die Muttererde erhofft und erbittet (vgl. v. 230. 230 ff.). Am siebenten Thore tritt er, trotz des Abrateus des Chores, selber dem Bruder Polyneikes entgegen, „der Herrscher dem Herrscher, der Bruder dem Bruder, dem Feinde der Feind“ (v. 674); er findet darin die unabwendbar notwendige Erfüllung der Flüche des Oidipus. Vom Boten (v. 721 ff.) wird zugleich der Sieg der Thebaner und der wechselseitige Mord der Brüder gemeldet, sodafs also hier während der allgemeinen Entscheidungsschlacht der Bruderzweikampf als ein Teil derselben vorgeht. Zum Schlufs wird durch einen Herold (v. 1005 ff.) verkündet, dafs der Rat der Stadt — Kreon wird hier noch nicht genannt — dem Eteokles, der für die väterlichen Heiligtümer gefallen, eine ehrenvolle Bestattung, dem Polyneikes aber Verweigerung des Begräbnisses beschlossen habe, welchen Zug bekanntlich die Sage von Antigone weiter ausführt. *Euripides* stellt in den *Phoenissen* sowohl den Charakter des Eteokles wie den Hergang des Bruderkampfes stark abweichend dar. Im ersten wird besonders der Zug der Herrschsucht, welche ihn die Herrschaft um jeden Preis festhalten läfst, betont (v. 499 ff.); hierher gehört auch das vielcitierte (v. 524): *εἴπερ ἀδικεῖν χρή, τυραννίδος πέρι κάλλιστον ἀδικεῖν, τἄλλα εὐσεβεῖν χρεών.* Daher schliefst die von Iokaste veranstaltete Zusammenkunft der Brüder statt mit der Versöhnung mit deren wechselseitiger Bedrohung (v. 622 ff.), sodafs, im Zusammenhang mit dem Zurücktreten des altreligiösen Zusammenhanges, der Gewalt des Vaterfluches, eine psychologische Motivierung des Bruderzwistes versucht wird. Nachdem vor den Thoren die Führer der Argiver gefallen sind, bringt Eteokles (1220 ff.) den Kampf der Heere zum Stehen, indem er den Bruder zum entscheidenden Zweikampfe aufruft, in welchem beide fallen (v. 1356 ff.); hiernach greifen nochmals die Thebaner an und treiben die Gegner vollends in die Flucht. Diese Gestalt der Sage von dem Bruderkampfe als einer *μονομαχία* ist (vielleicht mit durch Euripides' grofsen Einflufs) vor der Aeschyleischen Version kanonisch geworden. (Parodie des *Aristophanes* in einem dem Euripideischen gleichnamigen Stücke, *frg.* 558 *Kock.*) In dem Berichte *Apollodors* (3, 6, 8) folgt auf den Bruderkampf die Vernichtung der argivischen Führer. Dagegen schliefst sich *Statius* in seiner *Thebais* dadurch dem Euripides an, dafs der Zweikampf als entscheidender Abschlufs des Kampfes nach dem Tode des Tydeus, Kapaneus u. s. w. stattfindet. Die Herausforderung geht von Polyneikes aus (*l.* 9, 137 ff.) und gelangt an Eteokles, während dieser gerade dem Zeus für die rächende Niederschmetterung des Kapaneus opfert. Iokaste sucht den Eteokles durch ihr Flehen zurückzuhalten, während ihn Kreon, dessen Sohn sich für Theben geopfert, aufstachelt. Der wechselseitige Brudermord, der Gipfelpunkt des Epos (*l.* 11) und das Prunkstück der düsteren, im Gräfslichen schwelgenden Rhetorik, vollzieht sich unter dem Beistande der Furien, welche auch die vom Olymp herabgestiegene Pietas verscheuchen. — Als Sohn des Eteokles wird Laodamas (s. d.) genannt, der im Kriege der Epigonen, wie sein Vater,

Theben verteidigt (*Paus.* 9, 5, 6. 10, 3). [Zusammenstellung der Bildwerke s. b. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. troian. Heldenkr.* S. 135 ff. ('Bruderkampf'). Vgl. auch Etevukle. R.] — 2) Sohn des Andreus und der Euippe, oder des Kephisos, König von Orchomenos. Der Name war von dem einer Phyle entlehnt. Er galt als Stifter des Chariteukultes von Orchomenos. *Paus.* 9, 34, 5. 35, 1. [F. A. Voigt.]

Eteoklos (Ἐτέοκλος), Sohn des Iphis aus Argos, einer der Sieben gegen Theben, der indes nicht in allen Darstellungen mit aufgezählt wird. Bei *Aischylos* (*Septem* vs. 456 ff.) kämpft er an den Neistischen Thoren gegen den Thebaner Megareus, den Sohn Kreons, während *Euripides* in den *Phoinissen*, da er Adrastos mit zu den Sieben rechnet, für ihn keinen Platz hat; dagegen wird bei *Eurip. Suppl.* 871 ff. bei der Aufzählung der Gefallenen von Adrastos seiner gedacht; vgl. *Apoll.* 3, 6, 3, 2. *ib.* 8, 2 von Leades getötet; im Weihgeschenk der Argiver zu Delphi gebildet, *Paus.* 10, 10, 2. [F. A. Voigt.]

Eteoklymene (Ἐτεοκλυμένη), Tochter des Minyas. *Stesich.* in den *Schol.* zu *Apoll. Rhod.* 1, 230 bei *Bergk, poet. lyr.*[1] S. 647, 51. Sonst wird sie Klymene genannt. [Steuding].

Eteoneus (Ἐτεωνεύς), Sohn des Boethoos, Diener des Menelaos, *Hom.* δ 23. 31, ο 95. [F. A. Voigt.]

Eteonos (Ἐτεωνός), Sohn oder Nachkomme des Boiotos, Vater des Eleon, Areïlykos u. s. w. Heros eponymos der boiotischen Stadt Eteonos: *Schol. z. Il.* 2, 494 u. 497. *Eustath. z. Il.* 265, 35. *Müller, Orchom.*[1] 489. Vgl. Itonos. [Roscher.]

Etephila, eine vermeintliche Göttin in Mytilene: *C. I. Gr.* 2192b vol. 2 p. 1027: ἀγαθῇ τύχῃ ‖ Κορνηλίας καὶ ‖ λίστης ἱερεί ‖ ας θεᾶς ΕΤΗ ‖ ΦΙΛΑΣ. '*Haec dea mihi ignota*' *Böckh*; ähnlich *Welcker, gr. Götterl.* 3 S. 215. Nach der Ansicht des Unterz. ist der wahrscheinlich verderbte Schlufs anders zu lesen (ἐτησίας? ähnliche Bestimmungen *C. I. Gr.* 2189. 2194) und der auch von *Pape-Benseler* S. 397 anerkannte Name, der sich aus den Mitteln der griechischen Sprache (vgl. jedoch den Eigennamen Ἐτεόφιλος) nicht deuten läfst, zu streichen. Die anonyme θεά wird die mystische Demeter der Mytilenäer sein (vgl. *C. I. Gr.* 2175. 2177), wenn nicht vielmehr der herkömmliche Plural (2177) einzusetzen ist. [Crusius.]

Etevukle (etevucle), in der ersten Hälfte unsicher überlieferte etruskisierte Namensform des thebanischen Königs Eteokles (Ἐτεϝοκλῆς) s. d., in einer Darstellung seines Zweikampfes mit dem Bruder Pulunice (pulunice) d. i. Polynices (Πολυνείκης), auf einem Wandgemälde des Grabes François in Vulci, jetzt im Museo Italico in Rom; s. *Noël des Vergers L'Etrurie et les Etrusques* 3, *pl.* XXIV; *Garrucci Tav. fotograf. delle pitt. vulc. tav.* VII; *Brunn, Ann.* 1859, 352—67; *Monum. vol.* 6—7; *tav.* XXXI ff.; *Fabr. C. I. I.* 2168; vgl. *Bezzenbergers Beitr.* 2, 166, nr. 44. Garrucci las marϑucle. [Deecke.]

Eth (eϑ), abgekürzter etruskischer Göttername im Genitiv, auf der Bronzeleber von Piacenza, Randregion 5, s. *Deecke, Etr. Forsch.* 4, 45 ff. u. vgl. Ethis und Ethausva. [Deecke].

Ethalides handschriftliche Lesart für Aithalides bei *Hygin. fab.* 14 (p. 44, 23 *Schm.*) und 134 (p. 114, 20), s. Aithalides 1 und 3 oben S. 198. [Crusius.]

Ethalion, *Hygin. fab.* 155 handschriftliche Lesart für das von *Schmidt* p. 13, 6 hergestellte Aëthlios (s. oben S. 89); die gegen Ende des Kapitels (Z. 10) folgende Parallelnotiz, worin dieselbe Person Etolus heifst, ist von *Bursian* mit Recht als Dittographie (zur Korrektur?) ausgemerzt. [Crusius.]

Ethausva (eϑauśva), erscheint als Entbindungsgöttin neben Thanr (ϑanr) bei der Geburt der Menerva (menerva) aus dem Haupte des Tinia (tinia) d. i. Jupiter, Ζεύς, auf einem Spiegel von Palästrina der Sammlung Tyszkiewiez, s. *Kekulé, Ann.* 1874, 129 und *Monum. vol.* 8, *tav.* LVI, nr. 3; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 372 ff.; *Fabr. Tzo Sppl.* 394. Die Göttin scheint identisch mit der von *Strabo* 5, 226 Eileithyia (s. d.) genannten, die im etruskischen Seehafen Pyrgoi bei Caere einen reichen, angeblich pelasgischen Tempel besafs, den Olymp. 99, 1 eine Flotte des syrakusanischen Tyrannen Dionys I plünderte. Sie wird sonst auch Leukothea genannt und scheint der Mater Matuta verwandt gewesen zu sein; s. d. und vgl. *O. Müller Etrusk.*[2] 1, 189 ff.; 2, 54 ff. — *Corssen* deutete den Namen als *Edauctiva (a. a. O.), während *Soph. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 8, Anm. geneigt ist, darin nur eine durch Volksetymologie beeinflufste Änderung von Εἰλείθυια, Ἐλεύθυα zu sehen. [Deecke.]

Ethemea (Echemea?), Gattin des Merops (s. d.), Königs von Kos, aus dem Geschlechte der Nymphen. Als sie den Kult der Diana vernachlässigte, verwundete diese Göttin sie mit ihren Pfeilen; zuletzt wurde sie von der Proserpina lebend in die Unterwelt entrafft. Als Merops aus Sehnsucht nach seiner Gattin Hand an sich legte, verwandelte ihn Iuno aus Erbarmen in einen Adler und versetzte ihn unter die Sterne, „*ne si hominis effigie eum constitueret, hominis memoriam tenens coniugis desiderio moveretur*", *Hyg. P. Astr.* 2, 16. [Roscher.]

Ethemon, Gegner des Perseus, *Ov. Met.* 5, 163. [F. A. Voigt.]

Ethis (eϑis), etruskischer Name einer Göttin, die auf einem zu Florenz in der Sammlung Gherardesca befindlichen Spiegel, der Hercla d. i. Herakles am Scheidewege darstellt, der von Menrva begleiteten Eris (s. d.) gegenübersteht, also wohl der Voluptas (Ἡδονή) entspricht, doch schwerlich aus einem griech. *Ἡδύς entlehnt ist; s. *Dempster, Etr. Reg. tav.* II; *Lanzi, Saggio* 2, 209 = 165; *tav.* XI, nr. 3; *Gerh. Etr. Spg.* 3, 153; *tav.* CLXIV; *Fabr. C. I. I.* 106; auch *Gori Mus. Etr.* 1, XXVII und 401; 3, XIII; *Welcker, Alte Denkmäler* 3, 329. [Deecke.]

Ethnestes (Ἐθνέστης), Sohn des Neoptolemos, nach dem die Ethnesten in Thessalien benannt sein sollten, *Rhian.* bei *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Ethodaïa (Ἐθοδαΐα), eine Tochter der Niobe und des Amphion, bei andern Neaira genannt, *Apollod.* 3, 5, 6. [Stoll.]

Etias (Ἠτιάς), Tochter des Aineias, nach welcher die Stadt Etis nicht weit von Boiai benannt worden sein soll. Etis nämlich gilt ebenso wie Aphrodisias für eine Gründung des auf der Fahrt nach Italien durch Winde hierher verschlagenen Aineias (s. o. S. 168): *Paus.* 3, 22, 11. [Roscher.]

Etraienae oder **Ett(e?)rahenae matronae,** keltische Göttinnen, die wohl nach einer Örtlichkeit genannt sind, auf Inschriften aus Bettenhofen bei Roedingen (Jülich), *Brambach C. I. Rhen.* 616: *Etraienis* | *et. Gesaienis.* | *Bassiana. Ma* | *terna. et. Bass(i)* | *ana. Paterna.* | *ex imp(i)ps l m*; und 617: *Matronis* | *Ett(e?)ra* | *he-nis* | *e-t* | *Ge-sa* | *he-nis* | *M. Iul. Aman(d)us.* Auf der Mitte der Schriftfläche sind in einer Nische drei Matronen (s. d.) dargestellt. Ein zugehöriges Relief enthält eine Opferscene; unter den Opfernden ist eine Matrone mit auffälligem Wulst auf dem Kopfe (vgl. Gesaienae) bemerkenswert (*Steiner, inscr. Dan. et Rhen.* 2, 1219). Vgl. auch eine Inschrift aus Embken bei Düren, *Bramb.* 577: *Et . . . . . enis* | *T. Iulius Suieti* | *us. pro.* (*se e*)*t. suis.* [Steuding.]

Etule (etule), etruskischer Name eines den Hammer schwingenden, mit der Handwerkskappe bedeckten Gehilfen des Sethlans (seϑlans) d. i. Vulcanus bei der Fesselung des Pegasos (etrusk. pecse) neben einer Quelle (etr. huius)?, auf einem Spiegel unbekannten Fundortes im Pariser Museum. Die Deutung *Corssens, Spr. d. Etr.* 1, 613ff., nr. 29 als *Αἰτωλός* d. i. Ἐπειός beruht auf der irrtümlichen Auffassung der Darstellung als Zimmerung des trojanischen Rosses; s. noch *Lanzi, Saggio* 2, 223 = 177; *tav.* XII, nr. 3; *Micali Storia tav.* XLVIII; *Gerh. Etr. Spg.* 3, 219; *tav.* CCXXXV, nr. 2; *Fabr. Gl. It. col.* 1343, *C. I. I.* 2492; vgl. *Millin, Gal. myth. pl.* CXXXVII bis; *Raoul-Rochette, Journ. d. Sav.* 1834, 290; 711; 1843, 680; *Monum. inéd.* 83; *Is. Taylor, Etr. Researches* 367ff. [Deecke.]

Eua(?) falsch gelesener Name einer Bakchantin (*C. I. Gr.* 8380) = Eudia (s. d.). Vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 6. 40 Anm. 213f. u. d. Art. Euan. [Roscher.]

Euadne (Εὐάδνη), 1) Tochter des Poseidon und der Pitane, „ἰόπλοκος“ veilchengelockt, heimlich geboren und zu Aipytos, des Elatos Sohn, König von Phaisana in Arkadien, geschickt, wo sie von Apollon unter Beistand der πραΰμητις Eileithyia und der Moiren den Iamos gebiert, und so Stammmutter des Weissagergeschlechts der Iamiden in Olympia wird, *Pind. Ol.* 6, 30ff.; *Müller, Dor.* 1, 253, namentl. *Böckh, Explic. ad Pind. Ol.* 6; *Hygin. fab.* 157; *Preller, Gr. Myth.* 2², 477. [vgl. *Tatian c. Graec.* 55 p. 120 *Worth*, wo nach *Brunn, K. G.* 1, 536 Euadne statt Euanthe zu lesen ist. R.] — 2) Tochter des Strymon und der Neaira, Gemahlin des Argos, Mutter des Ekbasos, Peiras (Peiranthos) Epidauros und Kriasos *Apollod.* 2, 1, 2, oder nach *Paus.* 2, 16, 1; 17, 5 des Peirasos und Phorbas. — 3) Tochter des Iphis, daher Iphias, Gemahlin des Kapaneus, stürzt sich bei dessen Leichenfeier in die Flammen des brennenden Scheiterhaufens, *Apollod.* 3, 7, 1. *Hygin. fab.* 243. 256. *Philostr. Imag.* 2. 30. *Ov. A. A.* 3, 21f. *Ex Ponto* 3, 1, 111. *Eurip. Suppl.* 985f. bez. 1012f. *Preller* 2² 365. — 4) Tochter des Pelias, nach *Diod.* 4, 53 von Iason an Kanes, des Kephalos' Sohn, König der Phylaker vermählt. — 5) Tochter des Asopus, Geliebte des Flufsgottes Nilus, *Ov. Am.* 3, 6, 41, wo jedoch nach *Riese* Euanthe zu lesen ist. [Weizsäcker.]

Euagoras (Εὐαγόρας), 1) Sohn des Neleus, nach *Apoll.* 1, 8, 9 von Chloris, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 152 von einer andern Frau. — 2) Sohn des Priamos, *Ap.* 3, 12, 5, 8. [F. A. Voigt.]

Euagore (Εὐαγόρη oder -α), eine der Töchter des Nereus und der Doris, *Hes. Theog.* 257. *Apollod. bibl.* 1, 2, 7; von Dymas Mutter der Hekabe. *Pherek.* in d. *Schol. Venet.* zu *Eur. Hek.* 1 bei *Müller fr. hist. gr.* 4, 639. Siehe Eunoë. [Steuding.]

Euagros (Εὔαγρος), ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithoos von dem Kentauren Rhoitos getötet, *Ov. Met.* 12, 290ff. [Stoll.]

Euaichme (Εὐαίχμη), 1) Tochter des Hyllos, Gattin des Polykaon. *Paus.* 4, 2, 1. — 2) Tochter des Megareus, Gemahlin des Alkathoos; s. d. [Bernhard.]

Euaimon (Εὐαίμων, zu homer. αἴμων 'kundig' nach *Fick, die griechisch. Personennamen* S. 99) 1) Sohn des Lykaon (s. d.) im Kataloge bei *Apollodor* 3, 8, 1, vermutlich fingiert von dem ausgeschriebenen Genealogen (Akusilaos? vergl. *Allg. Encykl. von Ersch u. Gruber*, 2. Sekt. Bd. 35 S. 23 s. v. *Kaukon.*). — 2) König der Ormenier, Vater des Eurypylos *Il. B* 136; *Λ* 575 (*Ps.-Aristot. pepl.* 22 [35]; *Paus.* 7, 19, 10; 10, 27, 2), Sohn des Ormenos nach *Demetrios von Skepsis, Strabo* 9 p. 438 (vgl. d. Art. Amyntor p. 328). — 3) Einer von den 10 Söhnen, welche Kleito dem Poseidon auf der Insel Atlantis gebiert nach *Plato, Kritias* 7 p. 114B. [Crusius.]

Euaios (Εὔαιος), ein Sohn des Chanaan (*Joseph. arch.* 1, 6, 2), wohl Heros eponymos des Stammes der Εὐαῖοι im Lande Kanaan. [Steuding.]

Euamerion (Εὐαμερίων), 1) ein Dämon aus dem Kreise des Asklepios, in Titane im Gebiet von Sikyon, wo ein angesehenes Heiligtum des Asklepios war, als Gott verehrt; auch befand sich dort sein Bildnis. *Paus.* 2, 11, 7, der dies berichtet, sagt: „wenn ich recht vermute, so nennt man diesen Euamerion in Pergamon Telesphoros, in Epidauros Akesis“. Es war der Genius der Genesung, und er wurde bald allein, bald in Verbindung mit Asklepios und Hygieia als knabenhafte Figur dargestellt, die mit Mantel und Kapuze sorgfältig gegen den Einflufs der Witterung geschützt war. *Welcker, gr. Götterl.* 2, 739f. *Lauer, System* 283f. *Curtius Peloponnesos* 2, 501f. *Preller, gr. Myth.* 1, 431. *Gerh., Gr. Myth.* 1. § 485, 5. *Müller, Handb. d. Arch.* § 394, 3. *Denkm. d. a. K.* 1. Taf. 48, nr. 219b.; 2. Taf. 61, nr. 787—792. *Panofka, Asklepios* Tf. 1, 19. 2, 10. 6, 1. 2. *O. Jahn, die Heilgötter* in *Annal. d.*

Vereins f. Nass. Alterthumskunde (Wiesbaden) 1859. Bd. 6. p. 5 ff. [Stoll.]

Euan (Εὐάν, Εὔας, Evan, Euhan, vgl. *Etym. M.* 391, 15. 553, 47 und *Hesych.*), Name des Dionysos, nach dem bei seinen Festen üblichen Jubelrufe εὐάν (*Eur. Tr.* 325) gebildet, welches aber schwerlich, wie *Hesych.* behauptet, ein indischer Name des Epheu sein dürfte. *Lucret.* 5, 741 (Euhius Euan); Evan: *Ovid. M.* 4, 15. *Stat. Silv.* 1, 2, 17, 133. 1, 5, 3. 2, 7, 7. 4, 2, 49. 4, 3, 155. 5, 3, 6. *Theb.* 2, 616. 5, 94, 496, 675, 712. Semeleius Evan: *Stat. Silv.* 1, 2, 220. Inschr. aus Puteoli *C. I. L.* 10, 1948 (superbus Euhan). [Steuding.]

Euandre (Εὐάνδρη), Amazone, Gefährtin der Penthesileia, *Quint. Smyrn.* 1, 42. 254. [Klügmann.]

Euandros (Εὔανδρος), 1) Sohn des Sarpēdon I, König in Lykien, Gemahl der Deïdameia, der Tochter des Bellerophontes, und Vater des jüngeren Sarpēdon, der als Bundesgenosse der Troer am trojanischen Krieg teilnahm *Diod.* 5, 79. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5, 9. *Dict.* 3, 14. — 3) Angeblich ein Arkadier, der eine pelasgische Kolonie von Pallantion in Arkadien nach Italien führte und die erste ausländische Ansiedelung an der Stelle des nachmaligen Rom auf dem Palatin gegründet haben soll. Stellen über diese Niederlassung: *Dionys. Hal.* 1, 31—33. 40. *Liv.* 1, 5. 7. *Iustin.* 43, 1, 6. *Dio Cass. frg.* 3 (*Mai Spicil. Rom.* 5, p. 464). *Varro L. L.* 5, 21, 53. *Strab.* 5, 3, p. 230. *Paus.* 8, 43, 1 ff. 44. *Ov. Fast.* 1, 471 ff. *Verg. Aen.* 8, 51 ff. und *Serv.* z. d. St. *Solin.* 1, 14. *Eustath. in Dionys.* v. 347. *Mythogr. Vat.* 1. *fab.* 70. 2. *fab.* 153. *Hygin. fab.* 277. Als Vater des Euandros wird gewöhnlich Hermes angegeben, als Mutter eine arkadische Nymphe, der Weissagung mächtig, Tochter des Ladon, deren Name zwischen Carmenta, Themis, Nikostrate und Tyburtis schwankt, *Paus.* a. a. O. *Plut. Quaest. Rom.* 56. *Serv. Verg. Aen.* 8, 336. *Dion. Hal.* a. a. O. — *Servius* z. *Verg. Aen.* 8, 130 nennt ihn einen Sohn des Echemos von Tegea und der Timandra, Tochter des Tyndareos u. der Leda. Wie über seine Abkunft schwanken somit die Angaben über seine Heimat zwischen Pallantion und Tegea, sowie über die Veranlassung seiner Auswanderung. Diese erfolgt entweder freiwillig, d. h. infolge eines Volksaufstandes, nach dessen unglücklichem Ausgang Euandros die Auswanderung vorzog (*Dionys.*), oder weil er auf Anstiften seiner Mutter seinen Vater ermordet hatte (*Serv.* z. *Verg. A.* 8, 51). Auch seine Mutter soll er ermordet haben. Nach *Dionysius* erfolgte die Auswanderung ungefähr sechzig Jahre vor dem trojanischen Kriege. Bald erscheint dieselbe nur als solche von zwei Schiffen (*Iustin.* 43, 1: *cum mediocri turba popularium*), bald als förmliche Flottenexpedition unter Führung des Catillus (*Solin.* 2, 8: *„conditum est Tibur, sicut Cato facit testimonium, a Catillo Arcade, praefecto classis Evandri“*). Dem entspricht auch die verschiedene Aufnahme, welche die Kolonie findet. Euandros landet am linken Tiberufer an der Stelle des nachmaligen Rom und wird nun entweder von Faunus, dem König der Aboriginer, freundlich aufgenommen (*Dion.*), oder er mufs sich den Platz zur Ansiedelung von Herilus (od. Erulus; s. d.); dem König von Präneste erkämpfen, *Verg. Aen.* 8, 562 und *Serv.* z. d. St. Der Hügel aber, auf dem er sich ansiedelte, soll von der arkadischen Heimat Pallantion den Namen Palatium erhalten haben, *Paus.* a. a. O. Über die verschiedenen Ableitungen des Namens Palatium s. *A. Bormann, Kritik der Sage vom Könige Euandros,* Halle 1853, S. 2 f.

Die Sage macht den Euandros zum Stifter besserer Gesittung in diesen Gegenden: er brachte die Kenntnis der Buchstabenschrift mit, oder erlernte sie selbst erst von Herakles bei dessen Ankunft in der Gegend (*Plut. Quaest. Rom.* 56. *Dionys.* 1, 33. *Liv.* 1, 7. *Tac. Ann.* 11, 14. *Hyg. fab.* 277) und lehrte die Bewohner den Gebrauch musikalischer Instrumente (Lyra, Triangel, Flöte), sowie nützliche Gewerbe. Insbesondere wird ihm auch die Einführung mehrerer arkadischer Kulte zugeschrieben, der Demeter, des Poseidon (Neptunus Equester, dem zu Ehren die Consualien gefeiert wurden, *Dionys.* 2, 31. *Liv.* 1, 9, der Nike-Victoria, Tochter des Pallas, *Hes. Theog.* 383 ff.), des Herakles und des Lykäischen Pan. Die Stiftung eines Kults des Herakles wird von einigen diesem selbst zugeschrieben: aus Veranlassung seines Sieges über Cacus, den Unhold, welcher die Tibergegend unsicher machte, soll Herakles dem Zeus auf der Stelle des Forum boarium einen Stier geopfert, den Euandros und die Umwohner dazu geladen und auf die Weissagung der Carmenta von seiner nahe bevorstehenden Apotheose sich selbst die ara maxima errichtet haben, *Ov. Fast.* a. a. O. Den Opferdienst an diesem Altar habe Euandros den beiden hervorragendsten Geschlechtern der Potitier und Pinarier übertragen. Dem Lykäischen Pan = Lupercus weihte Euandros das Lupercal (*Iustin.* a. a. O.) am Fufse des Palatin (*Verg. Aen.* 8, 344 und *Serv.* z. d. St.), errichtete ihm daselbst einen Altar und stiftete ihm zu Ehren das Fest der Lykäen = Lupercalia, *Liv.* a. a. O., das am 15. Februar stattfand.

Später, als Äneas (s. d.) nach Italien kam, begegnete ihm Euandros freundlich und verband sich mit ihm gegen die Latiner (*Verg. Aen.* 8), sein Sohn Pallas fällt in diesem Krieg, wird aber von Äneas gerächt. Als Töchter des Euandros werden genannt Rhome und Dyne (*Aen.* 8, 575. *Serv.* z. *Verg. Aen.* 1, 277. *Dionys.* a. a. O.; doch ist wohl Δῦνα identisch mit Λαῦνα *Dion.* 1, 43 und so zu korrigieren; s. *Bormann* S. 6, Anm. 7).

Endlich erhielt Euandros selbst göttliche Verehrung in Rom am Aventin bei der Porta Trigemina nach *Dionys.* 1, 32, und obwohl dies die einzige Nachricht hierüber ist, liegt doch kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln. Auch in Pallantion in Arkadien genofs er mit seinem Sohne Pallas in einem Tempel göttliche Verehrung, in welchem beider Bildsäulen von Marmor aufgestellt waren, *Paus.* 8, 44, 5.

Es giebt nicht leicht eine Sage, an welcher das Gemachte, sozusagen Erzwungene, so augenfällig heraustritt, und welche die Kritik so laut herausfordert, wie die vorliegende. Einen historischen Kern wird man vergeblich in derselben suchen, um so leichter dagegen den Zweck aufzeigen können, dem sie ihre Konstruktion verdankt. *Niebuhr* hat in Euandros nur eine Gestalt des Latinus erkennen wollen, *Bormann* sieht in ihm das durch eine falsche Ableitung des Cacus von κακός sich nahelegende Gegenbild des „guten" Mannes und bemüht sich in anerkennenswerter Weise die Zeit und Art der Entstehung dieser Sage aufzuzeigen; *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 354—383 hat dieselbe wohl am schärfsten zergliedert und kommt zu dem Resultat, dafs Euandros kein anderer als Faunus (s. d.) Lupercus selbst ist. Abgesehen davon, führt er aus, dafs die Zeugen um ein Jahrtausend jünger seien, sprechen gegen die arkadische Kolonie auch sachliche Gründe, namentlich sei eine überseeische Auswanderung eines so völlig im Binnenland wohnenden Volkes, wie der Arkadier, ganz undenkbar. Die kulturhistorischen Berührungspunkte zwischen Arkadien und dem ältesten Latium erklären sich nicht aus einer Kolonie, sondern aus der ursprünglichen Stammverwandtschaft der betr. Bevölkerungen. Der Mythos von der arkadischen Einwanderung verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis der Römer, alles Gemeinsame, was ihnen bei Vergleichung hellenischer und latinischer Gebräuche aufstiefs, für ein von den Fremden Überkommenes und Entlehntes anzusehen. Identisch sind nun die latinischen Lupercalien mit den griechischen Lykäen. Das Heiligtum des Faunus Lupercus haftet am Palatin, folglich läfst die Sage den Euandros gerade am Palatin sich ansiedeln. Euandros aber wird der Ansiedler genannt, weil Euandros die griechische Übersetzung von Faunus = Favinus „der wohlwollende", der „gute Gott" ist, wie Fauna auch Bona Dea heifst. Dem Faunus aber entspricht auch der griechische Pan, der gleichfalls den Namen des „guten Gottes" geführt zu haben scheint. Eine Reihe bestätigender Momente läfst sich aufzählen. Faunus wird ein Sohn des Hermes genannt (*Plut. Parall.* 38), wie Euandros und Pan. Der gastliche Wirt des Hercules ist bald Faunus (*Plut.* a. O.), bald Euandros. Die Jungfrau, die von Hercules einen Sohn gebiert, heifst bald Tochter des Faunus (*Iust.* a. O.), bald des Euandros (*Dionys.* 1, 32). Aus alledem ergiebt sich, dafs jener Euandros, der den Kult des Faunus Lupercus stiftet, eben Faunus selber ist; und dies ist nicht befremdlich; auch Herakles stiftet ja seinen Kultus samt der Ara Maxima selber. Dies die Kritik und Erklärung *Schweglers*, gegen die sich wohl wenig wird einwenden lassen. Zu erwähnen ist noch *Roulez, Faune, fondateur du culte religieux, explication de deux basreliefs, Mélanges fasc.* 5, 1846. [Weizsäcker.]

Euangelus (*Εὐαγγελός?*), ein Hirt, der unter diesem Namen zu Ephesos heroische Verehrung genofs, weil er beim Baue des Artemision einen Bruch ausgezeichneten Marmors entdeckt hatte, *Vitruv.* 10, 7. [F. A. Voigt.]

Euanthe (*Εὐάνθη*), 1) Name einer Begleiterin des Theseus beim Erlegen des Minotauros: *C. I. Gr.* 8139. *Jahn, Beschr. d. Vasensammlung in München* 333. — 2) s. Euadne 1 u. 5. [Roscher.]

Euanthes (*Εὐάνθης*), Vater des Apollonpriesters Maron von Ismaros, *Hom.* ι 197. Schon die alten Erklärer fanden in dem Fehlen einer Erwähnung des Dionysos eine Abweichung der homerischen Sage von der späteren, vgl. d. *Schol.* dazu; später galt Euanthes als der Sohn des Dionysos und der Ariadne, *Ion* b. *Paus.* 7, 4, 6, korrigiert von *Osann, Rhein. Mus.* 3 S. 242 aus *Schol. Ap. Rhod.* 3, 997. *Theon ad Arat. Phaen.* 638. *Parthen. er.* 20. [F. A. Voigt.]

Euarete (*Εὐαρέτη*), Tochter des Akrisios, Gattin des Oinomaos, *Hyg. fab.* 134. [F. A. Voigt.]

Euarne (*Εὐάρνη*), eine Nereide, *Hes. Theog.* 259, ähnlich der Okeanine Melobosis. *Schömann Opusc. Ac.* 2, 169 (Agnipasca). *Braun, Gr. Götterl.* § 88. *Preller, Gr. Myth.* 1, 456. [Stoll].

Eubios (*Εὔβιος*), 1) Sohn des Dymas und der Periboia, Brudes des Keltos, wird von Neoptolemos im Kampfe vor Troja getötet, *Quint. Smyrn.* 7, 611 ff. — 2) ein Nachkomme des Aiakos, Sohn des Pielos, Vater des Nessos, welcher unter den Ahnen Alexanders d. Gr. aufgeführt wird, *Jul. Valer. res gestae Alex. Mac.* 1, 58. [Steuding.]

Euboia (*Εὔβοια*), 1) Tochter des Asterion (s. d.), Schwester der Akraia und Prosymna (s. d.); vergl. nr. 5. — 2) Tochter des Asopos, von welcher die Insel Euboia den Namen haben soll; Geliebte des Poseidon, *Nonn.* 42, 411. *Eust.* 278, 30. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀβαντίς* und *Εὔβοια*. *Scymn.* 570. *Strabo* 445. *Etym. Magn.* *Εὔβοια* (Mutter des Tychios? *Hesych.*). — 3) Tochter des Thespios, Mutter des Olympos, *Apollod.* 2, 7, 8. — 4) Tochter des Larymnos, die mit Polybos, Hermes' Sohne, den Glaukos zeugte, *Athen.* 7, 296 b. — 5) Amme der Hera, wohl identisch mit no. 1. *Etym. M.* 388, 56. *Plut. qu. conv.* 3, 9, 2. — 6) Mainade auf e. Trinkschale, beschr. von *Longpérier Revue arch. N. S.* 17 p. 350. Vgl. *Heydemann, Sat.- u. Bakchennamen* S. 32. [Roscher.]

Eubote (*Εὐβώτη*), Tochter des Thespios, die dem Herakles den Eurypylos gebar, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Eubule (*Εὐβούλη*), 1) eine Tochter des alten attischen Königs Leos, welche von dem Vater mit ihren beiden Schwestern Praxithea (oder Phasithea) und Theope zur Rettung des Vaterlandes geopfert ward. Diese Leoïden hatten ein Denkmal, Leokorion, zu Athen am nördlichen Markt, *Suid.* und *Harpokr.* s. v. *Λεωκόριον*. *Aelian. V. H.* 12, 28. *Demosth. in Conon.* p. 1258. *Epitaph.* p. 1398. *Diod.* 17, 15. *Paus.* 1, 5, 2. *Cic. N. D.* 3, 17. *Bursian Geogr.* 1, 287. — 2) Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aigyptiden Demarchos, *Hyg. f.* 170. [Stoll.]

Eubuleus (*Εὐβουλεύς*), 1) nach argivischer Sage Sohn des aus Argos nach Attika geflüchteten Demeterpriesters Trochilos, der in Eleusis aufser dem Eubuleus den Triptolemos zeugte. Nach einem orphischen Gedichte aber waren beide Brüder Söhne des Dysaules, *Paus.* 1, 14, 2. — 2) Ein Schweinehirt. Als Hades die Persephone in die Unterwelt entführte, weidete er an dieser Stelle seine Herde, von der ein Teil mit von dem Schlund verschlungen wurde. Darauf führte man den Brauch bei der Feier der Thesmophorien zurück, dafs man dem Eubuleus zu Ehren eine Anzahl Schweinchen in unterirdische Räume (*μέγαρα*) hineinliefs; *Schol. Lukian. dial. meretr.* 2, 1 (mitgeteilt von *E. Rohde* im *Rhein. Mus.* 25, 548 ff.). *Clemens Protr.* p. 25. *Lobeck Aglaoph.* 2, 827 ff. *Preller, Gr. Myth.* 1, 639, 1; vgl. *Paus.* 9, 8, 1. — 3) Einer der Tritopatores: Zagreus, Eubuleus, Dionysos, *Cic. de N. D.* 3, 21. — 4) *Εὐβουλεύς* (und *Εὔβουλος*), der Wohlwollende, der Wohlratende, Beiname des Hades, besonders in den eleusinischen und orphischen Traditionen, *Schol. Nikand. Al.* 14. *Cornut.* 35. *Hesych.* s. v. *Preller, Myth.* 1, 659; [*Kaibel, epigr.* 272, v. 9 = *C. I. Gr. add.* 2347°. *Lebas* 4, 1899. S. Eukles. Roscher]; des Bakchos, *Orph. H.* 28, 8. 51, 4. *Plut. Symp.* 7, 9, 7. *Macrob. Sat.* 1, 18; er heifst auch Sohn des Eubuleus, *Orph. H.* 41, 2. *Gerhard, Gr. Myth.* 1. § 457, 5. *Preller, Myth.* 1, 584, 6; auch Beiname des Zeus, besonders zu Kyrene, *Diod.* 5, 72. *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Eubulos (*Εὔβουλος*), 1) Beiname des Hades, (vgl. Eubuleus) *Orph. h.* 17, 12; 29, 6; 55, 3. — 2) nach *Diod.* 5, 67 Sohn der Demeter, nach *Paus.* 2, 30, 3 des Sühnpriesters Karmanor auf Kreta, Vater der Karme, die von Zeus die Britomartis gebiert. [F. A. Voigt.]

Euchaites (*Εὐχαίτης*), selbständiger Name des Pluton oder Hades in der Inschrift bei *Kaibel, epigr.* 1034 v. 23. [Roscher.]

Euchenor (*Εὐχήνωρ*), 1) Sohn des Sehers Polyeidos, ein reicher und edler Mann aus Korinth, dem sein Vater verkündigt hatte, er würde, wenn er nicht den Tod durch Krankheit in seinem Hause erwarte, vor Troja fallen. Trotzdem zog er aus Ehrgefühl im Gefolge des Agamemnon (*Paus.* 2, 4, 2) mit, obwohl er sich durch eine Bufse hätte loskaufen können, und kam durch einen Pfeil des Paris um, *Hom. Il.* 13, 663 ff. *Pind. Ol.* 13, 78. 82 mit *Schol. Simon. fr.* 60. *Cic. de divin.* 1, 40. Nach dem *Schol. Vict.* z. *Il.* a. a. O. liefs *Pherekydes* ihn samt seinem Bruder Kleitos am Zuge der Epigonen gegen Theben teilnehmen; seine Mutter heifst dort Eurydameia aus dem Stamme des elischen Augeias (*Müller, FHG.* 4, 638). Durch Polyeidos, Koiranos, Abas, Melampus und Amythaon stammte er von Kretheus, dem Bruder des Sisyphos, ab, woraus sich seine Zugehörigkeit zu Korinth erklärt. Eine andere Sage nennt Koiranos als Vater, Polyeidos als Grofsvater des Euchenor und läfst diesen in Megara das Bild des Dionysos Dasyllios stiften (*Paus.* 1, 43, 5). *Eustathios* endlich, der auch auf den Unterschied zwischen Achills und Euchenors Bestimmung hinweist, giebt folgende Reihe: Polyeidos, Koiranos, Kleitos, Mantios, Melampus. — 2) Sohn des Aigyptos und einer arabischen Frau, der Danaide Iphimedusa als Gatte bestimmt (*Apoll.* 2, 1, 5). — 3) Vater des grausamen Königs Echetos (*Schol. Hom. Od.* 18, 85). [Wilisch.]

Euchir (= *Εὔχειρ*, Personifikation der Kunstfertigkeit), 1) ein Verwandter des Daidalos (s. d.), der Begründer der Malerei in Griechenland, *Aristot.* bei *Plin. n. h.* 7, 56, 205. — 2) ein Bildhauer, welcher ebenso wie Diopus und Eugrammus mit Damaratus aus Korinth nach Etrurien floh und mit ersteren zusammen in Italien die Bildhauerkunst einführte, *Plin. n. h.* 35, 12, 152. Vgl. *Soph. O. C.* 472. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 529. 2, 5. 302. [Steuding.]

Eudaimon (*Εὐδαίμων*), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Erate (?), *Hyg. f.* 170. [Stoll.]

Eudaimonia (*Εὐδαιμονία*), 1) Personifikation göttlichen Segens, Begleiterin der Aphrodite und des Eros, Früchte pflückend und bringend dargestellt auf einer Vase bei *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 296 d. *C. I. Gr.* 8361; vgl. ib. 8444. Vergl. Eutychia. — 2) Mainade, *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 7 u. 17; vgl. *C. I. Gr.* 8380, wo falsch Eudaimos gelesen wird. [Roscher.]

Eudaimos (?); s. Eudaimonia.

Eudia (*Εὐδία*), 1) Nereïde auf einer Kylix in Neapel: *C. I. Gr.* 8406. — 2) Mainade auf einer Vase: *C. I. Gr.* 7462. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 487. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 22. Vgl. Eua. [Roscher.]

Eudanemos (*Εὐδάνεμος*) siehe Heudanemos.

Eudore (*Εὐδώρη*, die Gabenfrohe, Benefica), 1) Okeanide, *Hes. Theog.* 360. *Schömann, Op. Ac.* 2, 148. *Braun, Götterl.* § 161. — 2) Nereide, *Hes. Theog.* 244. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schömann* 2, 166. *Braun* § 77. — 3) Eine Hyade, Tochter des Atlas und der Pleione, *Hesiod.* b. *Schol. Arat. Phaen.* 172. *Pherekydes* b. *Schol. Il.* 18, 486 (*Müller, fr. hist. gr.* 1, 84, 46. 3, 304, 19). *Hyg. P. A.* 2, 21. *fab.* 192. *Eustath. Hom.* p. 1156, 62. *Völcker, Iapet. Geschl.* 88. 249. [Stoll.]

Eudoros (*Εὔδωρος*), 1) Sohn des Hermes und der Polymele, von seinem Grofsvater Phylas erzogen, einer der fünf Führer der Myrmidonen unter Achilleus, ein tapferer schnellfüfsiger Krieger, *Il.* 16, 179 ff. Achilleus gab ihn während der Zeit seines Zornes dem Patroklos in den Kampf mit, damit er ihn abhalte, zu weit vorzudringen; er ward von Pyraichmes getötet, *Eustath. Hom.* p. 1697, 56. — 2) Sohn der Niobe, *Pherekyd.* b. *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark, Niobe* 96. — [3) Teilnehmer an einer (mythischen?) Eberjagd auf einem Krater: *C. I. Gr.* 7373. Roscher.] [Stoll.]

Euedokos (*Εὐέδωκος*) s. Eneubulos.

Euedoreschos (*Εὐεδώρεσχος*), ein König der Chaldäer aus Pantibibla vor der Sündflut, *Abyden.* b. *Sync.* 38 b in *Müller, fr. h. gr.* 4, 280. Denselben nennt *Beros. fr.* 6 b. *Sync.* 39 b a. a. O. 2, 500 *Εὐεδώραχος* und *fr.* 5 b. *Euseb. chron.* 5 a. a. O. 2, 499 Edoranchus. [Steuding.]

Euenia (Εὐηνία), Tochter des Aietes, Gemahlin des Phrixos, *Pherek.* in d. *Schol. z. Apoll. Rh.* 2, 1149. Sonst wird dieselbe Chalkiope (s. d.) oder auch Iophossa genannt. [Steuding.]

Euenos (Εὔηνος oder Εὐηνός; vgl. *Cramer, Anecd.* 2, p. 67, 34), 1) Sohn des Okeanos u. der Tethys, Stromgott in Ätolien, *Hes. Theog.* 345. *Braun, Götterl.* § 139. — 2) Sohn des Ares und der Demonike, König in Ätolien, Bruder des Molos, Pylos, Thestios, Vater der Marpessa. Als Idas die Marpessa geraubt hatte, verfolgte er den Räuber, und da er ihn nicht erreichte, stürzte er sich in den Fluſs Lykormas, der von ihm den Namen erhielt. *Il.* 9, 557 u. *Schol. Apollod.* 1, 7, 7. 8. *Tzetz. Lyk.* 561. *Plut. de fluv.* 8, 1. Bei *Plut. Par.* c. 40 ist er Sohn des Ares und der Sterope und zeugt mit Alkippe, der Tochter des Oinomaos, die Marpessa; als er sich in den Fluſs gestürzt, wird er unsterblich. *Hyg. f.* 242 (vgl. *f.* 162) nennt ihn Sohn des Herakles und sagt, der Lykormas, in welchen er sich gestürzt, heiſse jetzt Chrysorrhoas. — 3) Sohn des Selepios, König von Lyrnessos, Vater des Mynes (des Gemahls der Briseis, *Schol. Il.*) u. Epistrophos, welche von Achilleus bei der Eroberung von Lyrnessos getötet wurden, *Il.* 2, 693. [Stoll.]

Euepes (Εὐέπης), Sohn des Mnesigenes (Melesigenes *Bernhardy*), Vater der Eumetis, der Mutter des Homer, *Charax* bei *Suid.* s. Ὅμηρος in *Müller, fr. h. gr.* 3, 641, 20. [Steuding.]

Eueres (Εὐήρης), 1) Sohn des Herakles u. der Parthenope, einer Tochter des Stymphalos, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Pterelaos, Königs der Taphier. Er zog mit seinen Brüdern in den Krieg gegen Elektryon und seine Söhne und blieb in dem Kampfe von den Brüdern allein übrig, *Apollod.* 2, 4, 5. 6; s. Amphitryon. — 3) Vater des Teiresias, aus dem Geschlechte des Sparten Udaios, *Apollod.* 3, 6, 7. *Hyg. f.* 68. 75. [Stoll.]

Eueteria (Εὐετηρία) = Abundantia? (s. d.), *C. I. Gr.* 1104 (ναὸς Ε-ας). [Roscher.]

Eugnotos (Εὔγνωτος), ein Thebaner, dessen Sohn Eumelos, ein eifriger Diener des Apollon, seinen Sohn Botres im Zorne beim Opfer erschlug, worauf dieser durch die Gnade des Apollon in einen Vogel verwandelt wurde. *Ant. Lib.* 18. S. Eumelos und Botres. [Stoll.]

Euios = Dionysos (s. d.).

Euippe (Εὐίππη), 1) zwei Töchter des Danaos von verschiedenen Müttern, die eine mit dem Aigyptiden Argios, die andere mit Imbros vermählt, *Apollod.* 2, 1, 5, 5 u. 7. Bei *Hyg. f.* 170 ist die Danaide Euippe mit dem Aigyptiden Agenor vermählt. — 2) Tochter des Leukon zu Orchomenos, Enkelin des Athamas, Gemahlin des Andreus, von dem (oder von Kephissos) sie den Eteokles gebar, *Paus.* 9, 34, 5. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. *Stammtf.* p. 224. 226. — 3) Tochter des Daunos, geliebt von Alainos, einem Stiefbruder des Diomedes, *Tzetz. L.* 603. — 4) Tochter des Tyrimmas, mit welcher Odysseus, als er nach Ermordung der Freier wegen gewisser Orakel nach Epeiros gereist und von Tyrimmas gastlich aufgenommen worden war, den Euryalos zeugte. Als dieser, erwachsen, von der Mutter nach Ithaka geschickt worden war, wurde er von Odysseus, ohne daſs dieser ihn erkannte, getötet, *Parthen.* 3 nach der Tragödie Euryalos von Sophokles, *Nauck, trag. gr. fr.* p. 141. *Welcker, gr. Trag.* 1, 248. Nach *Lysimachos* b. *Eustath. Hom.* p. 1796, 51 hieſs ihr und des Odysseus Sohn Leontophron, nach andern Doryklos, *Eudoc.* p. 74. 394. — 5) Gemahlin des Pieros, Mutter der Pieriden, *Ovid. Met.* 5, 303. [Stoll.]

Euippos (Εὔιππος), 1) Sohn des Thestios (s. d. u. vgl. d. Art. Meleagros). — 2) Ein Lykier, den Patroklos vor Troja tötet, *Il.* 16, 417. — 3) Sohn des Megareus, von dem kithaironischen Löwen getötet, s. Alkathoos. [Bernhard.]

Eukleia (Εὔκλεια), 1) Beiname der Artemis (s. d.) — 2) Beiname der Aphrodite? *C. I. Gr.* 5954. — 3) Göttin des Ruhmes (= 'dea Gloria'), in Athen verehrt *C. I. Att.* 3. 277. 623. 624. 733. 738 (ἱερεὺς Εὐκλείας καὶ Εὐνομίας). Nach *Paus.* 1, 14, 5 befand sich in Athen ein Tempel der Eukleia, ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων, οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον. Vielleicht ist diese Eukleia ursprünglich mit Artemis Eukleia identisch gewesen, wie *A. Mommsen, Heortologie* 410 vermutet. Vgl. jedoch die Kylix *C. I. Gr.* 8362b, wo Aphrodite begleitet von Eukleia, Eunomia, Klymene, Harmonia u. Pannychis dargestellt ist, und die Vase *C. I. Gr.* 8364 (Peitho u. Eukleia). [Roscher.]

Eukles (Εὐκλῆς, ep. Εὐκλέης) euphemistischer Beiname des Hades, nach *Hesych.* 2, p. 224 *Schm.*: Εὐκλῆς· ὁ ᾅδης καὶ ὀνομαστὸς καὶ εὐειδής (wo die Konjekturen von *Musurus* und *Schmidt* unnötig sind), vgl. Hades Klymenos. Zu einer selbständigen Person hypostasiert erscheint der Name auf einer sybaritischen Grabinschrift in den *Notizie degli scavi* 1880, p. 155, tab. VI, (vgl. *Journal of Hellen. stud.* 3, 2, p. 111): ἔρχομαι ἐκ καθαρῶν καθαρά, χθονίων βασίλεια, Εὐκλῆς Εὐβουλεύς τε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι. Die oskische Form Evkloí auf der Tafel von Agnone (Vezkeí Evkloí Kerrí: s. oben den Art. Ceres, S. 860) läſst auf ein unteritalisches Εὔκλος schlieſsen. Vgl. *Mommsen, unteritalische Dialekte* 13; *Bücheler, Rhein. Mus.* 36. 332 f. [Crusius.]

Euknamos (Εὔκναμος), ein Held aus Amphissa, welcher von den Phokern als Heros verehrt wurde. *Plut. amat.* 17, 16. [Steuding.]

Eukoline (Εὐκολίνη), Beiname der Hekate bei *Kallimachos* nach *Etym. M.* p. 392, 27: Εὐκολίνη ἡ Ἑκάτη λέγεται παρὰ Καλλιμάχῳ κατ' ἀντίφρασιν, ἡ μὴ οὖσα εὔκολος. Es ist also eine euphemistische Bezeichnung der chthonischen Hekate; sehr mit Unrecht substituierte *Bentley* Ἑκάλη, vergl. *Schneider Callim.* 2 p. 208. 356. [Crusius.]

Eukolos (Εὔκολος) . . . Ἑρμῆς παρὰ Μεταποντίοις, *Hes.* 2, p. 224 *Schm.* Der Beiname gilt vermutlich dem Gotte als Totengeleiter. Hierher gehört wohl auch das *Archäol. Zeitg.* 1874 S. 148 besprochene Sepulkralrelief mit der Inschrift: Ἡδύλος ἀνέθηκεν· Εὔκολος; vgl. *Journ. of Hellen. studies* 5 (1885) S. 117. [Crusius.]

Eukraute (Εὐκράντη), Nereïde, *Hes. Theog.* 243. Vgl. Eukrate. [F. A. Voigt.]

Eukrate (Εὐκράτη), eine der Nereiden (s. d.), *Hes. Theog.* 243, wo manche Εὐκράντη schreiben, *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 169 (*Temperia, quae aestivos calores amoeno frigore temperat; Schol. Hes.* διὰ τὸ εὐκράτους διδόναι τοὺς ἀέρας). *Braun, Gr. Götterl.* § 76. (Eukraute, die lieblich herrschende Woge). [Stoll.]

Eukrates (Εὐκράτης), Satyr auf einer Trinkschale in Würzburg: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 26. [Roscher.]

Eulabeia (Εὐλάβεια), von Eteokles bei *Euripides* (*Phoen.* 782f.) als χρησιμωτάτη θεῶν bezeichnet und als Retterin Thebens angerufen, nach dem *Schol.* z. d. Stelle, ἵνα αὐτοὶ ἀφόβως ἐπέλθωσιν ἢ ἵνα τοῖς πολεμίοις φόβον ἐμβάλῃ; vgl. Deimos u. Phobos. [Roscher.]

Eulimene (Εὐλιμένη), 1) eine der Nereiden (s. d.), *Hes. Theog.* 246. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann Op. Ac.* 2, 166 (*Portuna, quae commodas navibus stationes praebet*; vergl. *Schol. Hes.*). *Braun, Gr. Götterl.* § 78. *Preller, Gr. Myth.* 1, 455. — 2) Tochter des Kydon, Königs in Kreta, welche, vom Vater dem Apteros (Apteras?) zur Ehe versprochen, mit Lykastos heimlichen Umgang pflog. Deshalb befahl das Orakel in einer Kriegsnot sie den einheimischen Heroen zu opfern. Dies geschah trotz dem Widerspruch des Lykastos, der sein Verhältnis mit Eulimene offenbarte. Apteros tötete den Lykastos und flüchtete darauf zu Xanthos nach Termera. *Asklepiad. Myrl.* bei *Parthen.* 35. *Müller fr. hist. gr.* 3, 300, 1. [Stoll.]

Eumache (Εὐμάχη), Amazone auf einer rotfigurigen Vase: *de Witte, Cat. Beugnot* nr. 41. [Klügmann.]

Eumaios (Εὔμαιος), 1) der treue Sauhirt des Odysseus (s. d.), Sohn des Ktesios, Königs von Syros, in seiner Kindheit von einer phönikischen Sklavin mit auf das Schiff ihrer Landsleute genommen und an Laertes verkauft (*Odyss.* ο 403—484). Auf den Rat der Athena (ν 404) begiebt sich Odysseus nach seiner Ankunft auf Ithaka zuerst zu diesem treuergebenen Diener, der ihn gastlich aufnimmt, die Bedrängnis des Herrenhauses durch die Freier erzählt und ihm ein Nachtlager bei sich bereitet (Buch ξ). Seine Mitteilungen ergänzt er am nächsten Tage, besonders durch Nachricht vom Leben des alten Laertes (ο 301 ff.). Er empfängt freudig den zurückkehrenden Telemachos (π 11—158) und begieht sich auf dessen Befehl zu Penelope, um dieser die Ankunft des Telemachos zu melden. Er führt den Odysseus als Bettler in die Stadt und sein Haus (ρ 182 ff.) und vor Penelope (ρ 507 ff.). Ihm und dem treuen Rinderhirten Philoitios giebt sich Odysseus zu erkennen (φ 188 ff.), worauf sie ihm bei den Vorbereitungen zum Freiermorde und bei diesem selber behilflich sind; insbesondere fesseln sie den verräterischen Melanthios, der den Freiern Waffen bringen will (χ 162—200). [Nach *Arist.* b. *Plut. Q. Gr.* 17 war Eumaios Stammvater des Koliadengeschlechts auf Ithaka. Die bildlichen Darstellungen des Eumaios s. b. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. troian. Heldenkr.* S. 801 ff. Atlas Taf. 33 nr. 3 u. 5. — 2) Trojaner, *Q. Sm.* 8, 96. R.] [F. A. Voigt.]

Eumedes (Εὐμήδης), 1) Herold, Vater des Kundschafters Dolon, *Il.* 10, 314 sq. — 2) Nach der *Alkmaionis* einer der Söhne des Melas, welche dem Oineus nachstellten und darum von Tydeus erschlagen wurden, *Apoll.* 1, 8, 5, 3. — 3) Sohn des Hippokoon, *Paus.* 3, 14, 6. [F. A. Voigt.]

Eumedon (Εὐμέδων), Sohn des Dionysos und der Ariadne, Argonaut nach *Hyg.* f. 14. [Seeliger.]

Eumeides (Εὐμείδης), Sohn des Herakles von einer Thespiade, *Apollod.* 2, 8, 1. [F. A. Voigt.]

Eumelos (Εὔμηλος), 1) Sohn des Admetos und der Alkestis, „Herdenreich" genannt nach dem seinen Vater charakterisierenden Reichtum, den dieser dem Knechtsdienste Apollons verdankte. Er führt vor Ilion die besten Rosse, die Apollon geweidet (*Hom. B* 711. 765) und gewinnt mit ihnen einen Preis bei den Leichenspielen des Patroklos (Ψ 375). Gemahl der Iphthime (δ 797). — 2) erster König von Patrai, Vater des Antheus, bei dem Triptolemos einkehrt, *Paus.* 7, 18, 2. — 3) Sohn des Urkönigs Merops auf Kos; wegen übermütiger Gottlosigkeit werden er und seine drei Kinder in Vögel (Βύσσα-βύσσα, Μεροπίς-γλαῦξ, Ἄγρων-χαραδριός), er selber in den ominösen Nachtraben verwandelt (*Ant. Lib.* 15). — 4) Sohn des Eugnotos in Theben, frommer Verehrer Apollons, der ihm den im Zorn erschlagenen Sohn Botres in einen Vogel verwandelt (*ib.* 17); beide auf volkstümlichen Augurien ruhende Legenden sind der Ornithogonie des Boios entnommen. — [5) Ein zu Neapolis verehrter Gott oder Heros: *C. I. Gr.* 5786: Εὔμηλον θεὸν πατρῷον φρήτορσιν Εὐμηλειδῶν Τ. Φλαΐος Πῖος ἀνέθηκεν κ. τ. λ. [R.] [F. A. Voigt.]

Eumenides s. Erinys.

Eumetes (Εὐμήτης), Sohn des Lykaon, *Ap.* 3, 8, 3. [F. A. Voigt.]

Eumetis (Εὔμητις), Tochter des Euepes, von Maion oder Metios (?) Mutter des Homer, *Charax* bei *Suid.* s. v. Ὅμηρος in *Müller, fr. h. gr.* 3, 641, 20. [Steuding.]

Eumolpe (Εὐμόλπη), Nereïde, *Apollod.* 1, 2, 7. [F. A. Voigt.]

Eumolpos (Εὔμολπος), Sohn des Poseidon und der Chione, Tochter des Boreas und der Oreithyia. Er wird von seiner Mutter aus Furcht vor ihrem Vater ins Meer geworfen, von Poseidon aber nach Äthiopien zu seiner Tochter Benthesikyme gerettet. Dort wird er aufgezogen und erhält die Tochter der Benthesikyme zur Frau. Als er auch die Schwester seiner Gattin begehrt (vgl. den Thraker Tereus), wird er vertrieben und kommt mit seinem Sohne Ismaros zu Tegyrios, dem König der Thraker, welcher seine Tochter mit dem Ismaros vermählt. Infolge der Nachstellungen, die er dem Tegyrios bereitet, aus Thrakien vertrieben, geht er nach Eleusis. Nach dem Tode seines Sohnes wird er nach Thrakien zurückgeholt, übernimmt nach dem Tode des Tegyrios dessen Herrschaft, und kommt von dort aus den Eleusiniern auf ihren Wunsch im Kampf gegen die Athener zu Hilfe. Dort

fällt er (*Apollod.* 3, 14, 4. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰθίοψ*. *Hygin. f.* 157). Bei *Clem. Alex. protr.* 2, 20 wird er als γηγενής bezeichnet, der zur Zeit der Ankunft der Demeter in Eleusis als ποιμήν wohnte. Nach *Theokr.* 19, 110 ist er ein Sohn des Philammon. Oder er ist der Sohn (oder Schüler) des Musaios, dessen Gedichte er bekannt machte (*Marm. Par.* 27. *Diog. Laert. prooem.* 3. *Schol. Aesch. in Ctes.* 18), von der Selene (*schol. Arist. ran.* 1033); andererseits wird Musaios als sein Sohn bezeichnet. Um die verschiedenen Mythen unter einander zu vereinigen, nimmt man drei verschiedene Personen desselben Namens an: 1) Eumolpos den Thraker, Vater des Keryx, 2) Sohn des Keryx, Vater des Antiphemos, 3) Sohn des Musaios. Dieser letzte Eumolpos gilt als Begründer der Mysterien; der zweite heifst auch Sohn des Apollon und der Astykome; dem dritten wird Deïope, Tochter des Triptolemos, zur Mutter gegeben (*Schol. Soph. Oed. Col.* 1053. *Alcidam. Odyss.* 5. *Photius* s. v. *Εὐμολπίδαι*). Er ist Stifter der Mysterien (*Plut. de exil.* 17. *Luc. Demon.* 34; nach *Schol. Eurip. Phoen.* 854 dagegen bestanden diese schon vorher, und er ist der erste, welcher als ξένος geweiht wird). Nach *Hom. h. in Cer.* 476 unterrichtet ihn die Göttin selbst in den Geheimlehren, vgl. *Paus.* 2, 14, 3. Er reinigt den Herakles vom Mord der Kentauren und weiht ihn in die Mysterien ein (*Apollod.* 2, 5, 12. *Mythogr. gr.* 353, 11) oder unterrichtet ihn im Saitenspiel (*Theokr.* 19, 110). Auch den Midas unterrichtet er, gemeinsam mit Orpheus, *Ovid. Met.* 11, 93. Auf ihn wird die Kultur des Weinstocks und die Baumzucht zurückgeführt, *Plin. n. h.* 7, 199. Er erfindet die Vokalbegleitung zum Flötenspiel (*Hygin. f.* 273). Über den Krieg gegen Erechtheus, König der Athener, s. d. Artikel Erechtheus, vgl. noch *Alcidam. Odyss.* 5. *Plato Menex.* 239 B. *Strabo,* 7, 7 (nach 8, 7 wird er von Ion, dem Sohne des Xuthos, besiegt). *Demosth. epit.* 8. *Plut. parall.* 31. *Luc. Demon.* 34. *Anach.* 34. *Theon progymn.* 4 (*Rhet. ed. Walz* 1, 201). *Clem. Alex. strom.* 21, 103. Sein Grab wurde in Athen und in Eleusis gezeigt (*Paus.* 1, 38, 2); nach *Clem. Alex. protr.* 3, 45 war dagegen sein und der Daeira Sohn Immaros (Immarados bei *Paus.* 1, 5, 2. 27, 4. 38, 3) in Athen begraben. Nach dem Tode des Eumolpos tritt in Eleusis sein Sohn Κῆρυξ, der Stammvater der Κήρυκες, an seine Stelle, der jedoch nach der Aussage der Κήρυκες ein Sohn des Hermes und der Aglauros ist (*Paus.* 1, 38, 2). Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 207. 239. 311.

Eine Statue des Eumolpos, oder nach andern seines Sohnes Immarados, stand in Athen auf der Akropolis, *Paus.* 1, 27, 4. Auf einem Vasenbild ist er bei der Aussendung des Triptolemos zugegen. *Ann. dell' Inst.* 1872, 228. *Mon. dell' Inst.* 9, 43. Über Darstellungen des Kampfes mit Erechtheus (s. d.) [Engelmann.]

Eumon (*Εὔμων?*), Sohn des Lykaon, *Apollod.* 3, 7, 8, 1. [Roscher.]

Eunaeus oder **Euneus,** Sohn des Clytius, im Kampf gegen Turnus auf seiten des Äneas; er war der erste, der von Camilla getötet ward, *Verg. Aen.* 11, 666. [Stoll.]

Euneike (*Εὐνείκη Hes. Et. M.* 393, 31 ff. 276, 2; sonst *Εὐνίκη*), 1) eine der Töchter des Nereus und der Doris. *Hes. Theog.* 246. *Apoll. bibl.* 1, 2, 7 bei *Müller fr. h. gr.* 1, 105, *Et. M. Hygin. fab. praef.* — 2) Euneika, eine der drei Quellnymphen, welche den Hylas raubten, im Lande der Kianoi an der Propontis, *Theokr.* 13, 45. [Steuding.]

Euneos (*Εὔνηος*; *Εὔνεως C. I. Gr.* 8432. *Strabo, Hesych.*, *Εὔνεος Nic. Dam.*, *Εὐνεύς Etym. M.*, *Εὔνοος Anthol. Pal.*, *Philostr.*), Sohn des Iason und der Hypsipyle, der Tochter des Königs Thoas von Lemnos. Er liefert den Griechen vor Troja Wein (*Hom. Il.* 7, 468 und *Asklep. Trag.* in den *Schol. Ven.* z. d. St., *Apollod. bibl.* 1. 9, 17, 2. *Hesych.*, *Nic. Damasc. frgm.* 18 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 368. *Etym. M.* 393, 35; vergl. 165, 47 u. *Suid.*, *Mythogr. Vat.* 1, 133. 2, 141) und kauft den Sohn des Priamos Lykaon, den Achilleus gefangen, durch Vermittlung des Patroklos für einen phoinikischen Mischkrug wieder los (*Il.* 23, 747 vgl. 21, 41. *Quint. Smyrn.* 4, 383. *Strabo* 1, 2, 33 S. 41). Achilleus gilt als sein Verwandter, *Demetr. Skeps.* bei *Athen.* 1, 2, 38 u. 40 S. 45 f. Mit seinem Bruder Thoas befreit Euneos seine Mutter aus der Sklaverei des Lykurgos und der Eurydike und führt sie nach Lemnos zurück, nachdem die Brüder von ihr an einem goldnen Weinstock, dem Zeichen ihrer Abstammung (vgl. die elfenbeinerne Schulter der Pelopiden) erkannt worden waren ([*C. I. Gr.* 8432. *Gerhard, Ges. ak. Abhdl.* 1, 9. R.] *Anthol. Pal.* 3, 10 u. *Dübner* dazu S. 47). Als Philoktetes sich auf Lemnos aufhielt, unternahm Euneos mit ihm Streifzüge auf die in der Nähe liegenden Inseln (*Philostr. heroic.* 5, 2 S. 703). *Myth. Vat.* 1, 199 leitet wohl richtig den Namen von εὖ und νηῦς = bene navigans ab. *Müller, Orchom.* 304 u. *Welcker, Aesch. Tril.* 592 fassen denselben als ursprüngliches Beiwort des Iason auf. Über die Argonauten auf Lemnos s. o. S. 519, 66 ff., *Preller, Gr. Myth.*[1] 2, 221 f. — 2) *Εὔνεως*, ein athenischer Jüngling, Begleiter des Theseus auf seinem Zug gegen die Amazonen, der jedoch mit dem vorigen vielleicht identisch sein dürfte, da einer seiner beiden Brüder ebenfalls Thoas heifst, *Menecr. Nys.* bei *Plut. Thes.* 26, 5. Auch leiteten die athenischen *Εὐνεῖδαι* ihr Geschlecht von *Εὐνεύς*, dem Sohne des Iason, ab, *Etym. Magn.* 393, 35 [Steuding.]

Eunike (*Εὐνίκη*), 1) = Euneike (s. d.) — 2) Begleiterin des Theseus bei des Minotauros Erlegung: *C. I. Gr.* 8139. [Roscher.]

Eunoë (*Εὐνόη*), eine Nymphe, von Dymas Mutter des Asios, des Bruders der Hekabe. *Pherekyd.* in d. *Schol. Victor.* zu *Hom. Il.* 16, 718 bei *Müller fr. h. gr.* 4, 345, 2; vgl. *Schol. Venet. z. Eurip. Hecub.* 1 bei *Müller* a. a. O. 4, 639 zu pag. 95 *fr.* 99, wo Hekabe als Tochter des Dymas *καὶ Νηίδος νύμφης Εὐαγόρας* (s. Euagore) bezeichnet wird. [Steuding.]

Eunomia (*Εὐνομία, -ίη*), 1) eine der Horen (s. d.). = 2) Personifikation der Gesetzlichkeit (*εὐνομία*), wohl eigentlich mit nr. 1 identisch.

Ihr Kopf erscheint auf Münzen von Gela (*Εὐνομία Γελώων*) ähnlich der Demeter: *Millingen, Anc. Coins* 2, 10. *Ann. d. Inst.* 2 p. 313. *Müller, Handb. d. Arch.* 406, 2. Vergl. den Titel *Εὐνομία* eines Gedichts des Tyrtaios (*Bergk, Poet. Lyr. fr.* 1). [Roscher.]

Eunomos (*Εὔνομος*). Als Herakles nach seiner Vermählung mit Deianeira längere Zeit bei dem Schwiegervater Oineus in Kalydon verweilte, traf ihn das Unglück, dafs er bei einem Gastmahl (nach *Tzetzes* bei dem Hochzeitsmahl) den Knaben Eunomos, Sohn des Architeles, einen Verwandten des Oineus, tötete. Als nämlich der Knabe ihm beim Aufwarten Waschwasser, das für die Füfse bestimmt war, auf die Hände gofs, wollte er ihm für das Versehen durch eine Maulschelle eine kleine Zurechtweisung geben; aber die wuchtige Hand traf so schwer, dafs er wider Willen den Knaben totschlug. Obgleich der Vater des Knaben dem Herakles den unfreiwilligen Mord verzieh, so legte dieser sich doch die gesetzliche Strafe, die Verbannung, auf und zog mit seinem Weibe und seinem Söhnchen Hyllos nach Trachis. *Apollod.* 2, 7, 6. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Diod.* 4, 36. *Preller, Gr. Myth.* 2, 245, 3. *Braun, Gr. Götterl.* § 645. Eunomos nennt den Knaben aufser Apollodor auch *Herodor* bei *Athen.* 9, 410f., Ennomos heifst er bei *Tzetz. Lyk.* 50 und *Chil.* 2, 455, Eurynomos bei *Diod.* a. a. O. *Hellanikos* nannte ihn Archias und anderswo Cherias (*Athen.* a. a. O.); bei *Eustath.* 1900, 24 heifst er Chairias, bei *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. Kyathos, Weinschenk des Oineus. *Nikandros* (*Athen.* a. a. O.) erzählte in seinen Oitaïka, dafs Herakles den Kyathos, Sohn des Pyles, Bruder des Antimachos, unversehens erschlug, als er ihm Wein einschenkte, und ihm dann zu Proschion, einer Stadt in Ätolien, einen Hain weihte, der bis jetzt *τὸ Οἰνοχόον* heifse. Nach der Erzählung der Phliasier bei *Paus.* 2, 13, 8 geschah der Mord des Kyathos, des Mundschenks des Oineus, in Phlius, wo Oineus den eine zeitlang dort weilenden Herakles besuchte, bei einem Gastmahl, indem Herakles den Knaben mit einem Finger auf den Kopf schlug, weil er mit dem gereichten Trunk nicht zufrieden war. Die Phliasier zeigten noch spät das Haus, wo dies geschehen, neben einem Heiligtum des Apollon, und eine Gruppe aus Stein: Kyathos dem Herakles einen Becher reichend.

Eunoos (*Εὔνοος*) siehe Euneos. [Stoll.]

Eunoste (*Εὐνόστη*), eine Nymphe, die den tanagräischen Heros Eunostos (s. d.), Sohn des Elieus, aufzog, woher dieser auch seinen Namen erhielt, *Plut. Quaest. Gr.* c. 40. [Stoll.]

Eunostos (*Εὔνοστος*), **1)** nach *Hesych.* s. v. p. 227 *Schm.*; *ἀγαλμάτιον εὐτελὲς ἐν τοῖς μύλωσιν, ὃ δοκεῖ ἐφορᾶν τὸ ἐπίμετρον τῶν ἀλεύρων, ὅπερ λέγεται νόστος*; nach *Etym. M.* 394, 4 (*Eustath.* p. 214, 18 und 1383, 42), *θεὸς ἐπιμύλιος ἡ δοκοῦσα ἐφορᾶν τὸ μέτρον τῶν ἀλεύρων*: also wohl Beiname, wahrscheinlich der Artemis, vgl. Epimylios. Über die Bedeutung von *εὔνοστος* („Gutkomm," „Gutertrag") s. *Curtius, Leipziger Studien* 1, 151; *Bréal, rivista di philologia* 1874, 453. — 2) Sohn des Elieus und der Skias (bei *Plut. quaest. Gr.* 40), Heros in Tanagra, aufgezogen von der Nymphe Eunosta. Keusch und fromm verschmäht er die Liebe der Ochna, der Tochter des Kolonos, welche ihn nun wegen angeblicher Vergewaltigung bei ihren Brüdern Echemos, Leon und Bukolos verleumdete: das weitere oben S. 832 unter Bukolos. — Das Heiligtum des Eunostos durfte kein Weib betreten; geschah es aber doch, so glaubte man, dafs Erdbeben und Dürre als Strafe folgten; auch wollte man den Heros gesehen haben, wie er ans Meer ging, um sich von solcher Befleckung zu reinigen. — Die Notiz des *Plutarch* ist aus dem Werke *περὶ ἡρώων* des (Peparethiers?) *Diokles* (*FHG.* 3, p. 786) geschöpft, welcher die böotische Lokaldichterin Myrtis von Anthedon (*poet. lyr. Gr.* 3[4], p. 542) ausschrieb. Es ist also eine alte, trefflich bezeugte Sage, die aber wohl in der Deutung jenes *αἴτιον* aufgeht, so dafs man in den novellenartigen Einzelheiten keinen tieferen Sinn suchen darf. Das Wesen jenes Heros war offenbar schon frühzeitig verdunkelt; doch scheint er in den Kreis der in Tanagra eifrig verehrten Artemis (*Paus.* 9, 22) zu gehören, der wir auch den Beinamen *Εὔνοστος* vermutungsweise zugeschrieben haben. Vgl. *Welcker, kl. Schriften* 1, 203. S. auch *V. Puntoni, studi di mitologia I* (*sulla formazione del mito di Ippolito e Fedra*) p. 107, wo verwandte Mythen und Legenden nachgewiesen werden. [Crusius.]

Euodos (*Εὔοδος*), Name eines Heros oder Beiname des Pan auf einer Inschrift aus Apollinopolis magna bei *Kaibel, epigr.* 825 (= *C. I. Gr.* 4838b). Vergl. ib. 826 (= *C. I. Gr.* 4838). [Roscher.]

Euoia (*Εὐοία*), Mainade auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8379. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 21 u. 40. [Roscher.]

Euonyme (*Εὐωνύμη*), von *Σκότος* Mutter der Erinyen (s. d.), wird mit *Γῆ* identificiert. *Istros* in d. *Schol. Soph. Oed. Col.* 42 bei *Müller fr. h. gr.* 1, 419, 9. *Schol. Aeschin.* 1, 188. Nach *Epimenid.* bei *Tzetz.* zu *Lyk.* 406 ist sie von Kronos Mutter der Aphrodite, der Moiren und der Erinyen. Vgl. *Preller, Gr. Myth.*[1] 1, 520. [Steuding.]

Euonymos (*Εὐώνυμος*), Sohn der Ge und des Uranos oder des Kephissos, nach welchem der attische Demos Euonymos benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Εὐωνυμία*. Euonymos, der Sohn des Kephissos, heifst Vater der Aulis, von welcher die Stadt Aulis ihren Namen hatte, *Steph. Byz.* s. v. *Αὐλίς*. *Schol. Il.* 2, 496. [Stoll.]

Euope (*Εὐόπη* oder *Εὐώπη*?), Amazone auf einer rotfigurigen Schale, *Brit. Mus.* n. 820. [Klügmann.]

Euōpe (*Εὐώπη*), Bakchantin auf einer Trinkschale: *C. I. Gr.* 7468. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 29. [Roscher.]

Euopis (*Εὐῶπις*), Tochter des Heros Troizen, die sich um verbrecherischer Liebe willen erhängte, *Parthen.* 31. *Curtius Peloponnesos* 2, 432. [Stoll.]

Eupalamos (*Εὐπάλαμος*, vgl. *Παλαμήδης* = *Παλαμομήδης*, auch *Εὔχειρ*), Sohn des Erech-

theus, Vater des Metion, Grofsvater (*Diod.* 4, 76), gewöhnlich Vater des Daidalos (*Apoll.* 3, 15, 8. 6. *Hyg. fab.* 39) und der Metiadusa (*Ap.* 3, 15, 5). [F. A. Voigt.]

Eupeithes (Εὐπείθης), Vater des Antinoos (*Hom.* ϱ 477). vor den Taphiern flüchtig nach Ithaka gekommen und dort von Odysseus beschützt, ϱ 424—430; als er den Tod seines Sohnes rächen will, wird er von diesem erschlagen ω 469. 523. [F. A. Voigt.]

Eupetale (Εὐπετάλη), eine Bakchantin, Amme des Dionysos (*Nonn. Dion.* 14, 221. 20, 30), nimmt am Kampfe des Bakchos gegen die Inder teil (14, 398. 29, 234), wird dabei verwundet, aber von Bakchos selbst wieder geheilt (29, 268). Der Name ist von εὐπέταλος schönblättrig, welches besonders in Bezug auf den Epheu gebraucht wird (*Aristoph. Thesm.* 1000), abgeleitet. [Steuding.]

Eupheme (Εὐφήμη), die Amme der Musen, von Pan Mutter des Krotos (s. d.). Ihre Statue befand sich am Wege zum Musenhain am Helikon, *Paus.* 9, 29, 5. *Sositheos* b. *Hyg. P. Astr.* 2, 27. *Fab.* 224. *Erat. Kat.* 28. *Schol. Germ. Arat.* 291. [Roscher.]

Euphemos (Εὔφημος, ου, m.), 1) zu Hyrie gebar ihn Mekionike (Orions Tochter bei *Tzetz. Chil.*) von Poseidon, *Hesiod* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 35 = *Frg.* 79 *Göttl.* Bei den Leichenspielen des Pelias Sieger mit dem Zweigespann, am Kypseloskasten, *Paus.* 5, 17, 4; ebenso mit dem Viergespann, schwarzfig. Vasenb. in Berlin, *Mon.* 10, 4. 5. *Ann.* 1874, 92. 95 *Robert.* Hatte vom Vater Poseidon die Gabe auf dem Meere zu wandeln, *Ap. Rh.* 1, 182. *Asklep.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 61. *Hyg. f.* 14. *Tzetz. Chil.* 2, 618. Sohn der Europe, Tityos' Tochter, am boiot. Kephissos geboren *Pind., Ap. Rhod., Hyg. f.* 157, Phlegyer aus Panopeus.

Verflochten in die Gründungssage von Kyrene (Battos Euphemide), theräische Sage bei *Herodot* 4, 150; ein Euphemos, Euphemide, mit Battos Gründer von Kyrene, *Didymos* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. Der Heros Euphemos war einer der Argonauten (s. d.), πρῳρεύς der Argo; nimmt die vom libyschen Triton (s. auch Eurypylos 6) den Argonauten gebotene Erdscholle an, von welcher aus, wie Medeia weissagt, Euphemos' Nachkommen Libyen bevölkern würden im 17. Glied; im 4. Glied hätten sie es gethan, wenn er die Scholle in den Hadeseingang zu Tainaron geworfen hätte (Euphemos Tainarier, *Pindar, Ap. Rhod.* 1, 179. *Hygin. fab.* 14; Sohn der Doris [Oris *cod.*], Eurotas' Tochter b. *Tzetz. Chil.* u. *Lyk.*); Euphemos vermählt mit Herakles' Schwester Laonome, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 76); aber bei Thera ging die Scholle verloren (nach *Ap. Rhod.* warf Euphemos sie ins Meer, worauf die Insel erst auftauchte; von Thera aus erfolgte die Gründung Kyrenes. *Pind. Pyth.* 4, 1—56. *Apoll. Rhod.* 4, 1755. *Theochrestos Libye.* 1 (*Müll. frg. hist.* 2, 87) u. *Alexandros Kyren.* 1 bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1750. *Asklepiades Tragodum.* b. *Schol. Pind.* Euphemos von der Lemnierin Malache (Lamache *cod. Gott.*) Vater des Leukophanes, Ahn des Battos, *Aristoteles, Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. *Tzetz. Lyk.* 886. — *Tzetz. Chil.* 2, 613ff. *O. Müller, Orch.* Register. Vor den Symplegaden läfst Euphemos die Taube fliegen, *Ap. Rhod.* 2, 536—562. — Euphemos kalydonischer Jäger, *Hyg. f.* 173. — 2) Beiname des Zeus auf Lesbos, *Hes.* s. v. — 3) Sohn des Troizenos, Führer der Kikonen, Verbündeter der Troer, *Il.* 2, 846. — 4) Vater des Eurybatos, der die Sybaris (Lamia) zu Delphi tötete, *Nikandros* b. *Anton. Lib.* 8. *Ulrichs, Reisen* 1, 27, 44. — 5) Als Vater des Daedalus, f. L. bei *Hygin. f.* 39 für Eupalamus. — 6) Sohn des Philoterpes, Vater des Epiphrades, in der Genealogie Hesiods, *Certamen* p. 315, 1 *Göttling.* [v. Sybel.]

Eupheno (Εὐφηνά?), eine der Danaiden (s. d.), *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Euphorbos (Εὔφορβος, ου, m.), 1) Sohn des Panthoos, Dardaner; schlägt dem Patroklos die erste Wunde, *Ilias* 16, 806, wird von Menelaos getötet, 17, 1—60. 82; im argiv. Heraion glaubte man seinen von Menelaos dorthin geweihten Schild zu besitzen, *Paus.* 2, 17, 3. — Pythagoras sagte, er sei einst Euphorbos gewesen, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 645. *Herakl. Pont.* bei *Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Klearch.* und *Dikaiarch* bei *Gell.* 4, 11, 14 u. a.; siehe *Zeller, Gesch. d. Philos. d. Gr.*[4] 1, 282. — 2) (Εὔφορβος), den Knaben Oidipus (Οἰδιπόδας) tragend: rotfig. Amphora aus Vulci, *de Witte, Catal. Beugnot* nr. 38. *Mon.* 2, 14. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 113. *Overbeck, Gall.* 11. Taf. 1, 3. *C. I. Gr.* 7704. Vgl. den Hirt Phorbas in *Senecas Oedipus.* [v. Sybel.]

Euphorion (Εὐφορίων), Sohn des Achilleus und der Helena, geboren auf den Inseln der Seeligen. Er war geflügelt (πτερωτός) und hatte seinen Namen von der Fruchtbarkeit seines Geburtslandes. Zeus liebte ihn, aber wurde von ihm verschmäht. Als Euphorion vor ihm floh, erreichte Zeus ihn auf der Insel Melos, wo er ihn mit den Blitzstrahle tötete. Die Nymphen, welche ihn bestatteten, wurden von Zeus in Frösche verwandelt. *Apokryph. Mythus* bei *Ptolem. Heph.* 4. Vgl. ob. S. 56. [Roscher.]

Euphrates (Εὐφράτης), Sohn einer Priesterin der Aphrodite und Bruder des Tigris und der Mesopotamia, *Iamblich. dram.* 8, oder Sohn des Ἀράνδακος (wofür Φαράνδακος vermutet wird). Dieser soll seinen Sohn Ἀξούρτας, den er neben der Mutter ruhend fand, in der Meinung, es sei ein fremder Mann, getötet und sich dann, nach Erkenntnis seines Irrtums, in den Flufs Medos gestürzt haben, welcher nach ihm Euphrates genannt worden sei. Apokrypher Mythus b. *Pseudoplut. de fluv.* 20. [Steuding.]

Euphrone. Bekanntlich ist εὐφρόνη euphemistische Bezeichnung der Nacht; bei *Plut. conviv.* 7, *quaest.* 9, 7 setzt *Dübner* (durch die Schreibung Εὐφρόνη) eine Personifikation an — kaum mit Recht; eher liegt eine solche in dem Patronymikon Εὐφρονίδης, *Anthol. Pal. app.* nr. 281, 6 Ἶσις, ἣν τέκεν Οὐρανὸς Εὐφρονίδης κτλ. [*Kaibel, epigr.* 1029 K.] [F. A. Voigt.]

Euphrosyne (Εὐφροσύνη), eine der Chariten

(s. d.) — Bei *Hyg. praef. in.* ist Euphrosyne mit vielen verschiedenartigen Geschwistern ein Kind der Nacht und des Erebos, ebenso wie Gratia bei *Cic. de N. D.* 3, 17, 44 — *Orph. Hymn.* 2, 8 ist εὐφροσύνη ein Beiname der Nacht. [Stoll.]

Eupolemeia (Εὐπολέμεια), Tochter des Myrmidon aus Phthia, welche dem Hermes am Flusse Amphrysos den Aithalides, den Herold der Argonauten, gebar, *Apoll. Rhod.* 1, 55. [Stoll.]

Eupompe (Εὐπόμπη), eine der Nereiden (s. d.), *Hes. Theog.* 261. *Schömann, Op. Ac.* 2, 166 (*Deduca*). *Braun, Gr. Götterl.* § 89. Bei *Apollod.* 1, 2, 7 in dem Verzeichnis der Nereiden fehlt Eupompe, dagegen hat er Eumolpe, das vielleicht in Eupompe zu ändern ist. [Stoll.]

Euporia (Εὐπορία). Ein ὑμνητὴς Εὐπορίας θεᾶς Βελήλας wird erwähnt auf e. Inschrift des 3. Jahrh. nach Chr. aus dem Peiraieus: *C. I. A.* 3, 1280a. [Roscher.]

Euporie (Εὐπορίη), 1) eine der Horen (s. d.), *Hyg. f.* 183. — 2) Beiname der Artemis auf Rhodos, *Hesych.* u. *Phavorin.* s. v. *Heffter, Götterdienste auf Rhodos* 3, 50. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 243, 1; vgl. Euporia. [Stoll.]

Euripides (Εὐριπίδης), ein Sohn des Apollon und der Kleobule, *Hyg. f.* 161. [Stoll.]

Eurises inschriftlich auf einem Altar aus Paris, *Orelli* 1993 (vgl. Esus u. Cernunnos) als Überschrift über einem Relief, welches mehrere Krieger (Menschen oder Götter?) darstellt. [Steuding.]

Euromos (Εὔρωμος), Sohn des Kariers Idrieus, nach welchem die karische Stadt Euromos benannt war, *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Europa (Εὐρώπη, ης, f.), 1) Beiname der Demeter als Amme des Trophonios zu Lebadeia, *Paus.* 9, 39, 4. 5. *O. Müller, Orchom.* p. 154f. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 154. 211, 3c. 408, 3b. [*H. D. Müller, Mythol. der griech. Stämme* 1, 234. 2, 263. Crusius]. Nach *O. Müller* a. a. O. p. 263 = 2) Europa, Tochter des Tityos, Mutter des Euphemos (s. d.) von Poseidon, *Pind. Pyth.* 4, 46. *Schol. z. Apoll. Rhod. Arg.* 1, 181. 4, 1562. *Hygin. f.* 14. *Gerhard* § 242, 2e. 3c. — 3) Tochter des Okeanos und der Tethys, *Hes. Theog.* 357. *Eustath. z. Dion. Perieg.* 270 u. *Schol.*, oder der Parthenope, *Andron* im *Schol. Aesch. Pers.* 185 = *Exeg. Il.* 135, 13 = *Mich. Apost.* 16, 19 = *Tzetz. z. Lykophr.* 894. 1283 = *Eudoc. Viol.* p. 439 nr. 1018. — 4) Okeanide, nach welcher der eine Teil der Erde benannt worden, *Apion* περὶ ἐπωνύμων und *Aristot. Theog.* im *Schol. Eurip. Rhes.* 28. — 5) Eine Thrakierin, von welcher der nördliche Teil der Erde den Namen erhielt, *Hegesipp Palleniaca* im *Schol. Eur. Rhes.* 28. — 6) Gemahlin des Phoroneus und Mutter der Niobe, mit welcher Zeus den Argos und Pelasgos zeugte, *Schol. Eur. Orest.* 932. — 7) Tochter des Neilos, Gemahlin des Danaos, *Apoll.* 2, 1, 5. *Tzetz. hist.* 7, 371, doch heifst bei *Phleg. Trall. frg.* 59. 60 (*Müller, Fragm. Hist. Gr.* 3, 623. 4, 432) die Gemahlin des Danaos (und Aigyptos) Euryope. — 8) Name der von Thyestes verführten Gemahlin des Atreus, *Lact. Plac. z. Stat. Theb.* 3, 306. — 9) Bakchantin auf einem Relief in Villa Albani (abgebildet bei *Zoëga, Bassir.* 70), der sogen. Apotheose des Herakles: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 34, wo auch die sonstige Litteratur angegeben ist. Roscher.] **10)** Die Geliebte des Zeus, Tochter des Phoinix (*Hom. Il.* 14, 321. *Hesiod* u. *Bakchyl.* im *Schol. Il.* 12, 292 [397]. *Hellan.* im *Schol. Il.* 2, 494. *Apollod.* 3, 1, 1. *Antimach.* bei *Steph. Byz.* s. v. Τευμησσός u. Εὐρώπη. *Conon Narr.* 32. 37. *Palaeph.* 16) und der Perimede (*Paus.* 7, 4, 1), oder der Kassiepeia (*Eust. z. Il.* 14, 321 p. 989), oder der Telephassa (*Mosch. Id.* 2, 7. 42) oder der Telephe (*Schol. Eur. Phoen.* 5 vergl. auch *Steph. Byz.* s. v. Θάσος), oder Tochter des Agenor (*Herod.* 4, 147. *Eurip. Phoen.* 281. 291 nebst *Argum.* u. *Schol.* z. V. 5 u. 217. *Apoll. Rhod.* 3, 1179. 1186 u. *Schol. Diod. Sic.* 5, 78. *Luc. Dial. Mar.* 15, 1. *de dea Syr.* 4. *Schol. Il.* 14, 321. *Steph. Byz.* s. v. Εὐρώπη. *Nonn. Dion.* 8, 183ff. 40, 356ff. 47, 697. *Eudoc. Viol.* p. 162 nr. 363. *Varro L. L.* 5, 31. *Ov. Met.* 2, 858. *Hyg. f.* 155. 178. *Festus* s. v. Europam) und der Telephassa (*Apollod.* 3, 1, 1) oder der Telephaë (*Schol. Eur. Rhes.* 28. *Steph. Byz.* s. v. Δάρδανος), oder der Argiope (*Hyg. f.* 178. *Schol. Apoll. Rhod.* 3, 1186; Kadmos nach *Pherekydes* Sohn der Argiope), oder der Tyro (*Ioann. Antioch. fr.* 6, 15; vgl. *Müller, Fragm. Hist. Gr.* 4, 544).

Zeus erblickt die schöne Königstochter, als sie mit ihren Gespielinnen am Gestade von Sidon oder Tyrus (vgl. *Müller, Orchom.* p. 114) Blumen pflückt, entbrennt von heftiger Liebe und verwandelt sich in einen Stier. Schmeichelnd naht das bräunlich-blonde (oder glänzend weifse) Tier mit den schönen, halbmondförmig gebogenen Hörnern dem Mädchen, lagert sich zu ihren Füfsen und blickt so sanft aus freundlich lachenden Augen, dafs Europa, die schönste und übermütigste von allen, es sogar wagt, sich auf den Rücken des reizenden Tieres zu setzen, indem sie ihre Gespielinnen ein Gleiches zu thun auffordert. Aber kaum sitzt sie, als der Stier sich erhebt, zum Meere eilt und mit seiner schönen Last in die Wogen springt, die Poseidon dem Bruder ebnet, während Tritonen und Nereïden, ja selbst Aphrodite dem Dahinziehenden das Geleit geben. Die erschrockene, bebende Jungfrau aber bricht in laute Klagen aus und hält ängstlich mit der einen Hand sich am Horne des Stieres fest, mit der andern sucht sie das im Winde flatternde Gewand zusammenzuhalten und vor Benetzung durch die Fluten zu bewahren. Doch der Gott tröstet die Klagende und trägt sie nach Kreta, wo er ihr am lenäischen Flufs oder einer Quelle bei Gortys unter der Platane beiwohnt, die zum Gedächtnis dessen mit immergrünen Blättern (*Theophrast. Hist. pl.* 1, 15. *Plin. N. H.* 12 § 5. *Solin.* 11, 9) begabt ist, oder wo in der diktäischen Höhle die Horen das bräutliche Lager bereitet haben, *Hesiod* im *Schol. Il.* 12, 292 (397). *Mosch. Id.* 2. *Anakreontea* 35 (52). *Luc. Dial. Mar.* 15. *Apollod.* 3, 1, 1. *Nonn. Dion.* 1, 46ff. 321ff. *Batr.* 79. *Meleager Anthol. Pal.* 1, 33 nr. 116. *Hor. Od.* 3, 27, 25ff. *Ov. Met.*

2, 850 ff. *Fast.* 5, 605 ff. *German. Arat. Phaen.* 531 ff. *Apul. Metam.* 6, 39. *Ael. Aristid.* 3, 38 (*I* p. 34 *ed. Dindorf*).

Sie gebiert vom Zeus den Minos und Rhadamanthys (*Il.* 14, 322. *Plato Min.* 318. *Eur. Cret. fr.* 475 *ed. Nauck* (bei *Porphyr. de abstin.* 4, 19). *Eust. z. Il.* 14, 321 p. 989. *Ael. Arist.* 7, 75), oder den Minos und Sarpedon, *Herodot* 1, 173. *Eur. Rhesus* 29 (doch ist letzterer erst in der nachhomerischen Dichtung ihr Sohn; vergl. *Höck, Kreta* 2, 341), oder die drei Genannten, *Hesiod Fragm.* 39 = *Schol. Il.* 12, 292 (397); *Apollod.* 3, 1, 1. *Diod. Sic.* 4, 60. 5, 78. *Lykophr.* im *Etym. Magn.* s. v. Europa und *Etym. Magn.* p. 343, 34. 588, 25. *Schol. min.* u. *Paraphr. z. Lykophron* 1283 ff. (p. 261. 334 *ed. Bachmann*). *Tzetzes ibid. Eust.* z. *Dion. Perieg.* 270. *Hyg. f.* 155. 178. *Lact. Plac.* z. *Stat. Theb.* 4, 530. Nach *Praxilla* bei *Paus.* 3, 13, 5 od. *Schol. Theokr.* 5, 83 = *Eudoc. Viol.* p. 251 nr. 519. *Hes.* s. v. *Καρνεῖος* war sie vom Zeus auch Mutter des Karnos, den Apollo liebte, vergl. *Preller* 1, 205. *Gerhard* § 323, 4d. 733. 34. Mit dieser Sage von der Abstammung des boiotisch-lakonischen Stammheros hängt wohl die von der allgemeinen Überlieferung abweichende Darstellung in der *Thebais* des *Antimachos* (*Steph. Byz.* s. v. *Τευμησσός*, *Et. M.* s. v. *τευμήσατο*, *Paus.* 9, 19, 1) zusammen, dafs Zeus die Europa nach glücklich vollbrachtem Raube in einer Grotte zu Teumessos verborgen habe. Geht vielleicht ebendarauf das in dem *homerischen Hymnus* auf *Apollo* V. 224 gebrauchte Beiwort von Teumessos *λεχεποίης* zurück? Endlich bezeichnet noch *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα* = *Eudoc. Viol.* p. 194 nr. 414 den Aiakos, König von Kreta, und s. v. *Δωδώνη* (nach *Akestodoros*) den Dodon als Söhne des Zeus und der Europa [vgl. im allg. *Unger, Theb. Parad.* p. 399 ff. Crusius.].

Nach dem Beilager schenkte ihr Zeus den Erzmann Talos (*Apoll. Rhod.* 4, 1643), den Hund, dem keine Beute entging, nebst dem nie sein Ziel fehlenden Jagdspiefs (*Erat. Kat.* 33. *Poll.* 5, 38. *Hyg. Poet. Astr.* 2, 35 *Schol. Germ.* p. 94. 167.) und gab sie dem König Asterios oder Asterion von Kreta zum Weibe, der, selbst kinderlos, ihre Söhne Minos, Rhadamanthys und Sarpedon adoptierte, *Hesiod* im *Schol. Il.* 12, 292. *Apollod.* 3, 1, 2. *Diod. Sic.* 4, 60. *Lykophr.* 1298 ff. *Nonn. Dion.* 1, 352 ff. 2, 693 ff. *Et. M.* 588, 24. *Tzetz. Antehom.* v. 101. *Chil.* 1, 473. *Exeg. Il.* p. 14, 22 ff.; vgl. *Höck, Kreta* 2, 38. 48—50. Der phoinikische König Agenor aber sandte vergeblich seine Söhne Kadmos, Kilix, Phoinix und Thasos aus, die verschwundene Tochter zu suchen, *Herod.* 4, 147. *Apollod.* 3, 1, 1. *Conon Narr.* 32. 37. *Hyg. f.* 178. *Ov. Met.* 3, 3. *Paus.* 5, 25, 12. *Nonn. Dion.* 1, 138 u. ö. *Lact. Plac.* z. *Stat. Theb.* 1, 5. 181. 7, 187. *Eur. Phoen. Argum.* u. *Schol.* z. v. 7 u. a.

Nach ihrem Tode genofs Europa göttlicher Ehre und wurde unter dem Beinamen Hellotia (s. d.) oder Hellotis an einem nach ihr Hellotia genannten Feste gefeiert, bei dem ein Umzug mit einem zwanzig Ellen messenden Kranze, der gleichfalls den Namen Hellotia führte und die Gebeine der Heroine umschlofs, veranstaltet wurde, *Seleuc.* b. *Athen.* 15, 22 p. 678 b. *Steph. Byz.* s. v. *Γόρτυν*, *Hesych.*, *Et. M.* s. v. Ein Fest gleichen Namens fand in Korinth zu Ehren der Athene Hellotia statt, *Et. M.* s. v. *Schol. Pind. Ol.* 13, 56. Vielleicht waren diese Hellotia das jährliche Auferstehungsfest der zur Gottheit gewordenen Europa, dem Fest und Umzug des Osiris oder der deutschen Nerthus auf Rügen vergleichbar, s. *Fr. Franz, Mythol. Stud.* im *Gymn.-Progr. v. Villach* 1880 S. 30. — Einen Tempel der Europa-Astarte in Sidon erwähnt *Lucian dea Syr.* 4 mit dem Zusatz, dafs die Phoiniker die verschwundene Königstochter göttlich verehrten und die Sidonier ihre Münzen mit dem Bilde der auf dem Stier (Zeus) sitzenden Jungfrau schmückten; nach *Paus.* 9, 34, 4 war im Hain des Trophonios zu Lebadeia ein Heiligtum *Δήμητρος ἐπίκλησιν Εὐρώπης* (vergl. nr. 1), und *Ioann. Malal. Chron.* 1 p. 34 berichtet, dafs die Tyrier noch zu seiner Zeit die Entführung der Europa unter der Bezeichnung *κακὴ ὀψινή*, „böser Abend", feierten.

Eine spätere Nebenform des Namens, *Εὐρώπεια*, findet sich *Mosch. Id.* 2. *C. I. Gr.* 4 nr. 7747. *Choerob.* in *Cramers An. Gr. Oxon.* 2 p. 205, 15—19. *Schol. Eur. Phoen.* 5. *Et. M.* s. v.; vgl. auch *Hes. Εὐρωπία· ἡ Ἥρα*; auch gab es unter diesem Namen Dichtungen auf oder über Europa von *Eumelos*, *Schol. z. Il.* 6, 131, vielleicht die *ἔπη εἰς Εὐρώπην*, *Paus.* 9, 5, 8, *Nikander, Athen.* 7 p. 296 F. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄθως* (denselben meint wohl *Clemens Alex. Str.* 1, 24, 164: *ὁ τὴν Εὐρωπίαν ποιήσας*); *Stesichoros, Schol. Eur. Phoen.* 670; den *Aischylos* nennt als Verfasser eines Dramas *Κᾶρες ἢ Εὐρώπη*, *Steph. Byz.* s. v. *Μύλασα*; vergl. *Weil, Revue de Philol.* 4, 145. *Blafs, Rhein. Mus.* 35 S. 85. 94. 248.

Der Stier, welcher die Jungfrau raubte, ist nach gemeiner Überlieferung der verwandelte Zeus selbst; einige aber meinten, dafs es ein wirklicher, von Zeus gesendeter Stier, der sogen. kretische, gewesen sei (so *Akusilaos* b. *Apollod.* 2, 5, 7. *Eur.* im *Phrix. fr.* 817 *ed. Nauck* = *Eratosth. Cat.* 14 = *Hyg. Poet. Astr.* 2, 21. *German. Arat. Phaen.* 530), oder dafs Poseidon seinem Bruder einen Stier mit menschlichem Verstand geschenkt habe, den dieser nach Sidon sandte, um die Europa zu rauben (*Nigid.* im *Schol. Arat. Phaen.* 173); des himmlischen Stiers der Europa gedenkt *Nonn. Dion.* 33, 287.

Mit besonderer Vorliebe wandte sich die bildende Kunst dem Mythus zu und fafste ihn in seine drei charakteristischsten Momente zusammen: I) Europa mit dem Stier am Gestade, II) Europa auf dem Stier reitend, III) Europa auf Kreta. Am häufigsten begegnen uns Darstellungen des zweiten Moments in den mannigfaltigsten Formen: einige zeigen den Stier mit seiner schönen Bürde noch in der Nähe des Gestades, an dem man die klagenden Gespielinnen der Jungfrau erblickt, so das Gemälde im Grabmal der Nasonier und ein schönes Mosaik aus Palestrina, jetzt im Palazzo Bar-

berini, welches *Jahn, die Entführung der Eur.* in d. *Denkschr. d. Wien. Akad.* 1870. *Phil.-hist. Kl.* 19, 1—54, Taf. II wiedergiebt. Der weiſse, bräunlich schattierte Stier eilt, dem Ufer noch ganz nahe, in mächtigen Sprüngen davon; auf seinem Rücken ruht hingestreckt Europa, dem Beschauer den Rücken zukehrend. Ihr Oberkörper ist völlig nackt, die Beine da-



Europas Entführung, Mosaik aus Palästrina (nach *O. Jahn, Wien. Ak. Phil.-hist. Kl.* 1870 Taf. II).

gegen sind in ein safrangelbes Gewand gehüllt, dessen Zipfel sie mit der Rechten hält, während die Linke ein Horn des Stiers gefaſst hat. Ihre Gefährtinnen fliehen entsetzt und wehklagend auf einen Mann in rotem Mantel, mit langem, gelbem Stabe zu, der hinter den das Ufer eng begrenzenden Felsen hervorblickt. *Jahn* a. a. O. S. 8 vermutet in ihm den Agenor oder, in Rücksicht auf ein ähnliches Gemälde des Antiphilus in der Portikus des Pompeius (*Plin. N. H.* 35, 10, 114. *Mart. Epigr.* 2, 14, 3. 3, 20, 12. 11, 1, 11) den Kadmos. Im Vordergrunde rechts schauen zwei Nymphen, als Vertreterinnen der Lokalgottheiten, erstaunt und neugierig dem wunderbaren Ereignis zu. Ein ähnliches Gemälde beschreibt *Ach. Tat. de Leuc. et Clit. am.* 1, 1. Die weitaus meisten Darstellungen jedoch bieten Stier und Europa allein auf hoher See. Die Jungfrau erscheint teils völlig bekleidet, teils ist der Oberkörper, teils die eine Brust entblöſst, zuweilen auch die ganze Gestalt nackt, letzteres allerdings namentlich in späteren Kunstwerken; gewöhnlich sitzt sie rittlings auf dem Stier und hat mit der einen Hand ein Horn desselben gefaſst, während die andre Hand auf den Rücken des Stiers gestützt ist oder einen Zipfel des Gewands hält; einige Gemälde, Skulpturen und Münzen stellen sie auch in einer mehr schwebenden Haltung an der Seite des Stieres, auf dessen Kopf die eine Hand ruht, dar. Eigentümlich sind vie-

len Darstellungen die bogenförmig über dem Haupte schwebenden, manchmal von der einen Hand gehaltenen Gewand- oder Schleierteile, wie sie sonst namentlich bei Luft- und Seegottheiten angewandt werden. Ein Bild älteren Stils tritt uns auf einer leider sehr beschädigten, polychromen Schale der Münchner Sammlung entgegen, *Jahn* a. a. O. Taf. VII, S. 44. „Der mächtige, schwarzgefärbte Stier, dessen Augen durch gelbe Farbe ausgezeichnet sind, schreitet nach rechts hin kräftig aus, ohne dafs Wellen angedeutet wären . . . Auf seinem Rücken sitzt rittlings, den Kopf nach links gewandt, Europa, mit der Linken hat



Europa auf dem Stier, Vasenbild nach *O. Jahn* a. a. O. Taf. VII.

sie das vergoldete kurze Horn gefafst, in der erhobenen Rechten hält sie mit zierlicher Bewegung eine goldene Blumenranke." Der Körper der Jungfrau ist bis zu den Füfsen hinab von einem faltenreichen, roten, goldgestickten und geränderten Chiton bedeckt.

Eine auffallende, von allen andern abweichende Stellung, so dafs wir mehr an eine stierbändigende Artemis oder Nike erinnert werden, zeigt eine kleine Marmorgruppe des Vatikans, *Jahn* a. a. O. Taf. III, S. 10 ff. Auf dem schwimmenden Stier kniet eine mit Chiton und Obergewand bekleidete weibliche Figur. Der Oberkörper fehlt im Original vom Gürtel ab, ist jedoch in wahrscheinlicher Weise ergänzt. Wir haben hier, wie *Jahn* wohl mit Recht bemerkt, vielleicht einen Versuch vor uns, die Europa als Stierbändigerin darzustellen.

Besonders zahlreich sind auf Münzen die Darstellungen der auf Kreta weilenden Europa. Teils bekleidet, teils mit nacktem Oberkörper, die Beine von den Hüften an durch einen Überwurf verdeckt, sitzt Europa in den Zweigen einer Platane. Die rechte Hand stützt sich auf den Baum, der linke Ellbogen ruht auf dem linken Schenkel, während die Hand das Kinn stützt. Das Haupt ist stark nach vorn geneigt und der Blick traurig sinnend gesenkt. *Jahn* a. a. O. S. 28 erblickt in Darstellungen dieser Art eine Andeutung des *ἱερὸς γάμος*, so dafs die auf der Platane trauernde Europa als die dort versteckte, zurückgezogene Geliebte des Zeus zu denken sei. Häufig findet sich auf Münzen neben Europa auch ein Adler oder der Kopf eines Stiers, auf dem Revers der Stier in voller Gestalt. Eine Zusammenstellung der erhaltenen zahlreichen Europadarstellungen auf Vasen und Wandgemälden, in Mosaiken und plastischen Monumenten, auf Münzen und Gemmen bieten *Höck, Kreta* 1, 94 ff. *Jahn* a. a. O. S. 1—54. *Stephani, Comptes rendus de la comm. archéolog. pour l'année* 1866 S. 79—127. 148—154, *pour les an.* 1870/1 S. 181—183, und namentlich erschöpfend *Overbeck, Griech. Kunstmythol.* 2. Bd. 1. T. (Zeus) S. 420—465. Ein treffliches Erzbild der stierreitenden Europa fertigte Pythagoras aus Rhegion, das zu Tarent in grofsen Ehren gehalten wurde, *Varr. L. L.* 5 § 31. *Cic. Verr.* 4, 60, auf eine gleiche Gruppe bezieht sich ein kleines Gedicht *Anakreons*, 35 (52 *Bergk*); auch ein altes Kultbild der Astarte im Tempel zu Sidon bezeichnete ein Priester dem *Lucian* (*dea Syr.* 4) als eine Europa.

Endlich erhielt auch von dieser Europa (vgl. nr. 4 u. 5) ein Teil der Erde den Namen, *Herod.* 4, 45. *Mosch. Id.* 2, 8 ff. *Kallim.* u. *Zenodot* im *Schol. Eur. Rhes.* 28. *Varro* a. a. O. *Festus* s. v. Europam. *Hor. Od.* 3, 27, 75. *Ov. Fast.* 5, 618. *Steph. Byz.* s. v. *Lykophr.* im *Et. M.* s. v.; vgl. *Tzetz. z. Lykophr.* 1283. [Ein Erklärungsversuch bei *H. D. Müller, Mythol. d. gr. Stämme* 3 p. 390 ff.].

Schon in früher Zeit versuchte man Deutungen und Erklärungen des Mythos; so sagt *Herod.* 1, 2, die Hellenen (Kreter) hätten, nach persischer Überlieferung zur Vergeltung für den von Phoinikern verübten Raub der Io die phoinikische Königstochter Europa aus Tyros geraubt, vgl. *Lykophr.* 1291 ff. und die allerdings verkehrte Auffassung der Stelle in den *Schol. min.* u. d. *Paraphr.* Andrerseits macht *Palaeph.* 16 den Tauros zu einem kretischen König, der die tyrischen Lande eroberte und die Königstochter Europa als Kriegsbeute mit anderem fortführte, und ähnliche euheme-

ristische Darstellungen bieten *Ioann. Mal. Chronogr.* 1, 34. *Ioann. Ant.* 6, 15 (*Müller* 4, 544). *Eustath.* z. *Dion. Per.* 270. *Tzetz.* z. *Lykophr.* 1299, nach welchem aber der Feldherr des kretischen Königs Asterios oder Minotauros den Namen Tauros führte, und *Eud. Viol.* p. 162 nr. 363, während ebenda p. 194 nr. 414 der kretische Köuig, der die Europa entführte, Zeus genannt wird. Wieder andere nehmen an, dafs, wie viele Schiffe nach ihrem παράσημον genannt worden seieu, so auch das Schiff, welches die Europa entführte, nach dem seinen den Namen ταῦρος gehabt habe, *Poll. Onom.* 1, 83. *Festus* s. v. Europam. *Lactant. Epit. inst. div.* 1 c. 11. *Fulgent. Myhol.* 1, 25. Derselben Ansicht ist *Schläger, Gemma antiqua sistens Europae raptum, Hamb.* 1734 p. 41, dessen ganze Darstellung jedoch auf einem Irrtum fufst, da die von ihm besprochene Gemme ohne Zweifel nicht eine Europa, sondern eine



Europa als Stierbändigerin (?), Marmorgruppe d. Vatikans (nach O. *Jahn*, a. a. O. Taf. III).

Aphrodite Pandemos oder Apaturos wiedergiebt, vergl. die ähnlichen Vasenbilder bei *Stephani, Comptes-rendus* 1870/1 S. 184 und *Ant. du Bosph. Cimm. Pl.* 71, 4. Über die Erklärungsversuche der späteren Zeit s. *Meursius, Creta* 4 c. 14.

Münze von Myrina oder Gortys (*Overbeck, Kunstmyth.* (*Zeus*) Taf. VI Fig. 4. *Jahn, Entführung der Europa* Taf. IX g).

Von Neueren, die ausführlich über den Mythus handeln, wird Europa fast allgemein als Mondgöttin = Diana = Astarte genommen und ihr Name als der der Dunklen, Verdunkelten (*Hes.* s. v.) erklärt; vgl. *Höck, Kreta* 1, 83 ff. *Böttiger, Ideen z. Kunstmyth.* 1, 309 f. 316 ff. *Welcker, Kret. Kol.* S. 15. *Götterlehre* 1, 556. *Herzog, Realenc. für protest. Theol.* 1, 563/4. *Richter* in *Ersch u. Grubers Encykl.* 1, 39 S. 169. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 481². 210, 1. 627⁵. 728. 734. *Preller, Griech. Myth.* 1, 278. 2, 116 ff. *Schömann, Gr. Altert.* 2, 79. *Usener* im *Rhein. Mus.* 1868 B. 23 S. 340. 354. *Henrychowsky, De Iove Cretico. Progr. d. Gymn. v. Inowrazlaw* 1879 p. 7. *Baudissin, Studien z. semit. Rel.-Gesch.* 2 S. 201. 273 (Europa Hellotis = phön. אֱלָת Göttin, woraus griech. *Βααλτίς* und Ἑλλωτίς). *Siecke, Beiträge zur genaueren Erkenntnis der Mondgottheit bei den Griechen. Progr. des städt. Progymn. Berlin* 1885 p. 6. *Baumeister, Denkmäler des kl. Altert.* 1, 517 ff. Auf Europa als Mondgöttin scheint auch ihre oben erwähnte Vermählung mit Asterios zu deuten, vgl. d. Art. Aphrodite p. 396, ebenso ihre Beziehung zum Wasser oder zum Meere, vergl. ebendas. p. 402. Als Erdgottheit, welche der zeugungskräftige Gott des Himmels im Frühling umfängt, fassen sie *Jahn* a. a. O. S. 31 und *Overbeck* a. a. O. S. 445. 590 Anm. 173, ersterer jedoch unter Annahme einer Verschmelzung von Mond- und Erdgottheit. [Damit stimmt im wesentlichen die scharfsinnige Hypothese *H. D. Müllers Myth. d. gr Stämme* 1, 235 f. 2, 317 ff. 390 f., dafs Europa, wie Io, eine Demeterheroine sei, und dafs Demeter zum Mond wie zur Erde in Beziehung stehe (2, 284 ff. 357). Weiteres unter dem Art. Kadmos. Crusius.]

Eine Erklärung des Beinamens Hellotia aus dem Griechischen versuchten *Mor. Schmidt ed. Hes.* s. v. (von ἐκ u. λωτίζειν), *Th. Bergk* z. *Pind. Ol.* 13, 56 (von dem Verehrtwerden ἐν λωτῷ) und *E. Mucke, Progr. d. Gymnasiums zu Bautzen* 1883 p. 24 f. (ἑλλωτίς = corona aus ϝελϝωτις von Wurz. ϝελ winden), aus dem Phoinikischen auch *Stephanus* im *Et. M. ed. Gaisf.* s. v. (von טְלִיתָא = κοράσιον). [Helbig.]

Europos (*Εὔρωπος*, über den Accent siehe *Dindorf* im *Thes. Steph.* s. v.), Eponymos der Stadt Europos in Makedonien, Sohn des Makedon, *Steph. Byz. Εὐρωπός*. [F. A. Voigt.]

Europs (*Εὔρωψ*), 1) Sohn des Aigialeus, Vater des Telchin, König von Sikyon, *Paus.* 2, 5, 6. — 2) Sohn des Phoroneus, Vater des Hermion, des Eponymos der Stadt Hermione *ib.* 34, 4. [F. A. Voigt.]

Euros (*Εὖρος*, Eurus), der Südostwind (*Ovid. M.* 1, 61; vgl. *Aristot. de mundo* 4, *meteorol.*

2, 7), ebenso wie Eos vom Stamm *aus* = *vas* aufleuchten, abzuleiten (*Fick, vergl. W.*[3] 1, 512), tritt in der Mythologie hinter Zephyros, Boreas und Notos zurück. Bei Homer [vgl. *V. Pfannschmidt, de ventor. ap. Hom. signif. Diss. Lips.* 1880 p. 20ff. *Völcker, Hom. Geogr.* 82f. R.] wird nur hervorgehoben, dafs er stürmisch ist (*Il.* 2, 145), mit Notos wetteifert (*Il.* 16, 765), dem Zephyros entgegen weht (*Od.* 5, 332) und dafs der Schnee schmilzt, wenn er sich erhebt (*Od.* 19, 206); *Hesiod* (*Theog.* 378ff.) nennt ihn nicht unter den Kindern des Astraios und der Eos; dies geschieht vielmehr erst bei *Nonnos Dion.* 6, 30 u. 40. 37, 72 u. 77; vgl. *Verg. A.* 1, 131f. 140 u. *Serv.*; dagegen rechnet ihn *Hesiod Theog.* 869 vielleicht unter die feuchtwehenden Winde, welche er als Abkommen des Typhoeus bezeichnet. Wie alle Windgötter wird er geflügelt gedacht (*Nonn. Dion.* 1, 203. 25, 216. 34, 349. 3, 55. 18, 327. 21, 323) und so auch an dem Turm der Winde zu Athen dargestellt (*Müller, Handb.* 160, 5. 401). Vgl. Windgötter. [Steuding.]

Eurotas (*Εὐρώτας*), 1) König von Lakonike (*C. I. Gr.* 2374), Sohn des Myles und der Teledike (oder der Tëygeta, *Steph. Byz.* s. v. *Ταΰγετον*), Bruder der Kepedia(?), nach welchem der Flufs Eurotas benannt war. Er heiratete die Kleta und zeugte mit dieser eine Tochter Sparte, die Gemahlin des Lakedaimon, *Schol. Eur. Or.* 626. *Paus.* 3, 1, 1. Nach *Apollod.* 3, 10, 3 war Eurotas ein Sohn (oder Nachkomme) des Lelex und der Naiade Kleochareia. Nach *Sosikles* b. *Schol. Pind. Ol.* 6, 46 u. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 15 waren auch Pitane und Mekionike Töchter des Eurotas (nach *Tzetz. z. Lykophr.* 838 u. 886 Eurydike und Mekionike oder Doris). — 2) Flufsgott (siehe Flufsgötter). [Roscher.]

Euroto (*Εὐρωτώ*), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aigyptiden Bromios, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Euryades (*Εὐρυάδης*), ein Freier der Penelope, von Telemachos erlegt, *Od.* 22, 267 (nur hier genannt). [Stoll.]

Euryale (*Εὐρυάλη. -α*) 1) eine der Gorgonen (s. d.). — 2) von Poseidon Mutter des Orion, Tochter des Minos (vgl. *Hesiod* b. *Hygin. P. Astr.* 2, 34. *Schol. Arat.* 322, wo statt *Βρύλλης τῆς Μίνωος καὶ Ποσειδῶνος* gewifs *Εὐρυάλης* etc. zu schreiben ist, *Schol. Germ. Arat.* v. 331. *Eratosth. Kat.* 32; s. auch *Pherekydes* b. *Apollod.* 1, 4, 3). *O. Müller, Orchom.*[1] 100 glaubt, dafs hier Minos und Minyas verwechselt seien; vergl. jedoch *Völcker, Mythol. d. Iapet. Geschl.* 111. — 3) Amazone, *Val. Flacc.* 5, 612. 6, 370. [Roscher.]

Euryaleia (*Εὐρυάλεια?*), Tochter des Adrastos, Gemahlin des Diomedes, Tydeus' Sohn (sonst Aigialeia [s. d.] genannt): *Schol. Il.* 23, 681. [Roscher.]

Euryalos (*Εὐρύαλος*), 1) Sohn des Mekisteus aus Argos, unter den Argonauten bei *Apollod.* 1, 9, 16 genannt, unter den Epigonen gegen Theben bei *Apollod.* 3, 7, 2. *Paus.* 2, 20, 4; zog mit Diomedes gegen Ilios, *Hom. B* 565. *Z* 20. *Ψ* 677 und *Schol. Apollod.* 1, 9, 13. *Paus.* 2, 30, 10 *Aristot. epitaph.* 35 p. 1576b, 21 Berol. *Quint. Smyrn.* 4, 487 u. ö. I Polygnots Darstellung der Eroberung Troia in der Lesche zu Delphi war Euryalos ver wundet dargestellt, *Paus.* 10, 25, 6; von ihr als Epigonen befand sich auch eine Statue i Delphi, *Paus.* 10, 10, 4. — 2) Ein Freier de Hippodameia, *Hes. fr.* 158 *Kink.* bei *Paus.* (21, 10. *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. — 3) Sohn de Melas in Kalydon, der mit seinen Brüdern se nem Oheim Oineus nachstellte und deswege von seinem Vetter Tydeus getötet wurde, *Apol lod.* 1, 8, 5. — 4) Ein phaiakischer Held; sieg in den Wettspielen, streitet und versöhnt sic mit Odysseus, *Hom. ϑ* 115. 127. 158ff. 396f — 5) Sohn des Odysseus und der Euipp Held einer sophokleischen Tragödie, *Parthe Erot.* 3. *Eustath. ad Hom.* p. 1796, 52 (*Nauc fr. tr.* p. 141). — 6) Sohn des Opheltes, Be gleiter des Aineias, Freund des Nisus, au gezeichnet durch Schönheit, *Verg. Aen.* 179ff.; sein Tod v. 433. — 7) ein Kyklop *Nonn.* 14, 59 u. ö. [Seeliger.]

Euryanassa (*Εὐρυάνασσα*), 1) Tochter de Paktolos, Gemahlin des Tantalos, dem sie de Pelops, Broteas und die Niobe gebar, *Scho Eur. Or.* 5. *Tzetz. L.* 52. *Plut. Parall.* c. 3 Bei *Schol. Eur. Or.* 11 heifst sie Eurythemist oder Eurysthanassa, Tochter des Xanthos; be *Apostol. Cent.* 17, 3 Euryto *ἄνασσα*; *ib.* 18, Euryprytane, Namen derselben Bedeutung zu Bezeichnung der grofsen Landesherrschaf *Stark, Niobe* 94. 426. — 2) Tochter des Hy perphas, welche dem Minyas die Klymene ge bar, die Gemahlin des Phylakos, Mutter de Iphiklos, *Schol. Od.* 11, 326. — 3) Name de Hebe, *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Eurybates (*Εὐρυβάτης*), 1) Argonaut s. Er botes. — 2) Herold des Odysseus, häfslich vo Gestalt, aber klug und fügsam, von seinei Herrn besonders geehrt, war ihm nach Ilic gefolgt, *Hom. τ* 247. *B* 184. *I* 170. — 3) He rold des Agamemnon, *Hom. A* 320. [Seeliger

Eurybatos (*Εὐρύβατος*), Sohn des Euphe mos, *Anton. Lib.* 8 (vgl. oben Alkyoneus S. 252). [Roscher.]

Eurybia (*Εὐρυβία*), 1) ein Urwesen de Theogonie, Tochter des Pontos (*Hes. Theog* 239), vom Titanen Kreios Mutter des Astraio Pallas und Perses (*ib.* 375. *Apollod.* 1, 2, 6 — 2) Amazone, mit Kelaino und Phoibe Jag genossin der Artemis, von Herakles getöte (*Diodor* 4, 16). — 3) Tochter des Thespio *Apollod.* 2, 7, 8, 2. [F. A. Voigt.]

Eurybios (*Εὐρύβιος*), 1) Sohn des Neleu *Apoll.* 1, 8, 9. *Schol. Apoll.* 1, 152. — 2) Soh des Eurystheus. — [3) Führer der Kentaure *Nonn.* 14, 188. R.] [F. A. Voigt.]

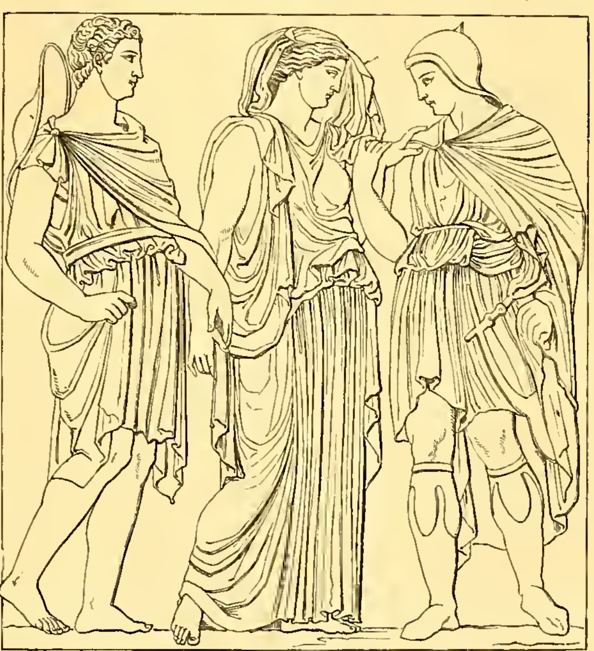
Eurychus (?), im Verzeichnis der vor Troj gezogenen Griechenfürsten *Hyg. fab.* 97 Soh des Pallas und der Diomede aus Argos; de Name ist sicher korrupt. [F. A. Voigt.]

Eurydamas (*Εὐρυδάμας*), 1) Sohn des A gyptos, mit der Danaide Pharte verlobt un von ihr ermordet, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Argo naut, nach *Ap. R.* 1, 67, Sohn des Ktimen aus der Doloperstadt Ktimene nach *Hyg.* 14, Sohn des Iros und der Demonassa, Bru der des Eurytion; aufserdem bei *Orph. Ar*

v. 167. — 3) Troer, Traumausleger, Vater des Abas und Polyidos, *Hom. E* 148. *Q. Smyrn.* 13, 178. — 4) Freier der Penelope, von Odysseus getötet, *Hom.* σ 297, χ 283. — 5) Ein Grieche im trojanischen Pferd, Sohn des Pelias, *Tryphiodor* v. 177. — 6) Sohn des Meidias, der den Thessaler Thrasyllos getötet und von dessen Bruder Simon ermordet und um jenes Grab geschleift wurde, *Kallimachos* bei *Schol. Il. X*, 397. *Ov. Ib.* v. 329 mit *Schol.* [Seeliger.]

Eurydameia (Εὐρυδάμεια), Tochter des Phyleus, Gattin des Sehers Polyidos oder Polyeidos (s. d.) aus Korinth, welchem sie den Euchenor (s. d.) und Kleitos gebar. *Pherek.* in d. *Schol. zu Hom. Il.* 13, 663 bei *Müller fr. h. gr.* 4, 638 *fr.* 24a. [Steuding.]

Eurydike (Εὐρυδίκη), 1) Gattin des Orpheus, (s. d.), die von einer Schlange gebissen frühzeitig starb. Orpheus stieg in die Unterwelt hinab und bewog durch seinen Gesang die chthonischen Götter, ihm die Abgeschiedene zurückzugeben. Als er aber das Verbot, sich nach der ihm folgenden nicht umzuschauen, übertrat, verschwand sie unwiederbringlich. Ausgeführte poetische Schilderungen geben *Ovid Met.* 10, 1—64. *Vergil Georg.* 4, 454 ff. Letzterer läfst den Tod der Eurydike auf der Flucht vor dem in Liebe entbrannten Aristaios eintreten; so auch *Hyg. fab.* 164. *Fulg. Mythol.* 3, 10. *Myth. Vat.* 3, 8, 20; vergl. *Apollod.* 1, 3, 2. *Moschos id.* 3, 124 (Εὐρυδίκεια) *Diod.* 4, 25. *Con.* 45. *Schol. Stat. Theb.* 8, 59. Was die Bedeutung des Mythus anlangt, so fällt zuerst ins Auge, dafs das Geschick des Orpheus nach dem Mythus des Gottes, dessen Mystagog er ist, des Dionysos, sich gestaltet. Seine Zerreifsung durch die Mainaden ist ein Abbild vom Ende des Zagreus, die versuchte Emporführung der verstorbenen Gattin eine Parallele zur Emporführung der Semele, nur dafs dem Sterblichen mifslingt, was der Gott vollendet. Das Verbot des Umschauens kehrt bei chthonischen Opfern (für die Eumeniden *Soph. Oed.* Col. 489, für Hekate *Apoll. Rhod.* 3, 1036 ff.) wie im neueren Volksglauben sehr häufig bei Geisterbeschwörungen, Schatzheben und dergleichen aus Seelenkultvorstellungen erwachsenen Zauberübungen wieder. Wenn z. B. in einer deutschen Sage der Schatz vor dem, der ihn hätte gewinnen können, versinkt, weil dieser sich umgedreht (*Schambach-Müller, Niedersächs. Sagen* S. 112, 136), ähnlich wie so häufig ein laut gesprochenes Wort den schon fast gehobenen Schatz sinken macht, so entspricht dies genau der antiken Sage, da es sich in beiden Fällen darum handelt, das in der Gewalt der unterirdischen Mächte Befindliche der Oberwelt zu gewinnen. [F. A. Voigt.] — Weiteres s. unter Orpheus. Vgl. aufser den obigen Stellen noch *Paus.* 9, 30, 3. *Con.* c. 45. *Verg. Georg.* 4, 457 ff. *Cul.* 267 ff. *Ov. Met.* 10, 8 ff. 11. 63. *Seneca Herc. f.* 569 ff. *Herc. Oet.* 1030 ff. *Serv. Verg. Georg.* 4, 317. *C. I. Gr.* 6854d. *Preller, Gr. Myth.* 2, 486. *Hermesianax* b. *Athen.* 13, p. 597b nennt sie Agriope, *Lobeck Aglaoph.* 1, p. 373. — 2) Tochter des Danaos, vermählt mit Dryas, *Apollod.* 2, 1, 5; bei *Hyg. f.* 170 mit Kanthos. — 3) Tochter des Lakedaimon und der Sparte, Schwester des Amyklas, Gemahlin des Akrisios, Mutter der Danae, *Apollod.* 2, 2, 2. 3, 10, 3. *Paus.* 3, 13, 6. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091. *Schol. Il.* 14, 319. Tochter des Eurotas (s. d.) heifst sie b. *Tzetz. Lyc.* 838. Sie stiftete einen Tempel der argiv. Hera, *Paus.* 3, 13, 6. [vergl. *C. I. Gr.* 6126. R.] — 4) Gemahlin des Lykurgos, Königs zu Nemea, Mutter des Archemoros (s. d. u. vgl. Amphiaraos S. 297), *Apollod.* 1, 9, 14. 3, 6, 4. *Hyg. f.* 273. *Anth. Pal.* 3, 10. *Schol. Pind. Ol. ed. B.* p. 424. [*C. I. Gr.* 8432. R.] — 5) Tochter des Pelops, von Elektryon Mutter der Alkmene, *Diod.* 4, 9. — 6) Tochter des Amphiaraos und der Eriphyle, Schwester der Demonassa, des Alkmaion u. Amphilochos, *Paus.* 5, 17, 4. — 7) Gemahlin des Kreon, Königs in Theben, Person in *Soph. Antigone*; sie giebt sich den Tod, nachdem sie den Tod ihres Sohnes Haimon erfahren, v. 1180 ff. — 8) Tochter des Adrastos, Gemahlin des Ilos, Mutter des Laomedon, *Apollod.* 3, 12, 3. *Schol. Il.* 20, 236. — 9) Gemahlin des Aineias, *Lesches* b. *Paus.* 10, 26, 1. — 10) Tochter des Klymenos, Gemahlin des Nestor, *Od.* 3, 452. *Hyg. f.* 97. — 11) Tochter des Aktor, von Peleus Mutter der Polydora, *Staphyl.* b. *Schol.*



Hermes, Eurydike und Orpheus, Relief aus Villa Albani.

Il. 16, 175. — 12) Eine Nereide, *Hyg. Praef.* p. 29 *Bunte.* [Stoll.]

Eurygane (*Εὐρυγάνη*), Gemahlin des Oidipus, welche dieser nach dem Tode der Iokaste heiratete und mit welcher er 4 Kinder zeugte: *Peisandros* b. *Schol. Eur. Phoen.* 1760 und 13. Vgl. Euryganeia. [Roscher.]

Euryganeia (*Εὐρυγάνεια*), Gemahlin des Oidipus (s. d.), Tochter des Hyperphas, nach der älteren epischen Tradition (*Oidipodia*), nach welcher dessen Mutter Epikaste zwar seine Gemahlin, aber nicht Mutter seiner Kinder ist, *Pherekydes* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 63. *Apollod.* 3, 5, 8, 8. *Paus.* 9, 5, 5; auf Onatas' Gemälde beim Zweikampf ihrer Kinder zugegen, *Paus.* a. a. O. S. Eurygaue. [F. A. Voigt.]

Eurygyes (*Εὐρυγύης*), Beiname des Androgeos (s. d.), Sohnes des Minos, unter welchem dieser in Athen einen Altar und Leichenspiele im Kerameikos erhalten hatte, *Hesiod* und *Melesagoras* bei *Hesych.* Ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών; vgl. *Paus.* 1, 1, 4. [F. A. Voigt.]

Eurykapys (*Εὐρύκαπυς*), Sohn des Herakles und einer Thespiade Klytippe, *Apoll.* 2, 7, 8, 2. [F. A. Voigt.]

Euryke (*Εὐρύκη?*), verderbter Name einer Thespiade, Mutter des Teleutagoras von Herakles, *Apoll.* 2, 7, 8, 4. [F. A. Voigt.]

Eurykleia (*Εὐρύκλεια*), 1) Tochter des Ekphas, erste Gemahlin des Laios und Mutter des Oidipus, der hernach die zweite Gemahlin des Laios Epikaste heiratet, *Schol. Eur. Phoen.* 13. *Schneidewin, Sage v. Oidipus* p. 9. — 2) Tochter des Ops, Amme des Odysseus, *Od.* 1,



Eurykleia und Odysseus, Relief (vgl. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Taf. 33 nr. 4).

429. 19, 401. *Hyg. f.* 125. Ihre Statue von Thrason *Strab.* 14, 641. [*Brunn, K. G.* 1, 422. Erhaltene Bildwerke bei *Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 804ff. Taf. XXXIII, 4, 5. R.] — 3) Tochter des Athamas und der Themisto, Gemahlin des Melas, *Menekr.* b. *Zon.* 4, 38. *Pherekyd.* in *Schol. Pind. Pyth.* 4, 221. [Stoll.]

Eurykyde (*Εὐρυκύδη*), Tochter des Endymion, von Poseidon Mutter des Eleios, *Paus.* 5, 1, 6. *Strab.* 8 p. 346, [F. A. Voigt.]

Euryleon (*Εὐρυλέων*), nach *Dion. Hal.* 1, 70 ursprünglicher Name des Askanios. [F. A. Voigt.]

Eurylochos (*Εὐρύλοχος*), 1) Gefährte und Verwandter des Odysseus, der in der Odyssee *κ—μ* hervortritt. Anführer der Genossen bei der Umschau auf der Insel Aiaie, wo sie das Haus der Kirke antreffen (*κ* 205ff.); er betritt dasselbe nicht mit den übrigen (*ib.* 429ff.), belauscht deren Verwandlung, die er dem Odysseus meldet. Seine Teilnahme am Opfer der Nekyia hatte Polygnot auf seinem Gemälde derselben dargestellt (*Paus.* 10, 29, 1). Er giebt den verderblichen Rat auf der Insel des Helios anzuhalten (*μ* 278) und darnach die heiligen Rinder des Helios anzugreifen (*ib.* 339ff.). — 2) Sohn des Aigyptos, *Ap.* 2, 1, 5, 7. [F. A. Voigt.]

Eurylophe (*Εὐρυλόφη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Tzetz. Posth.* 181. [Klügmann.]

Eurylyte (*Εὐρυλύτη*), Gemahlin des Aietes, die ihm den Apsyrtos gebar, *Naupaktika* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 242. 4, 59, 86. [Stoll.]

Eurymachos (*Εὐρύμαχος*), 1) Sohn des Polybos, mit Antinoos der hervorragendste Freier der Penelope, Sprecher in der Volksversammlung auf Ithaka (*β* 177); verhöhnt den als Bettler verkleideten Odysseus und wirft einen Schemel nach ihm (*σ* 350ff.). Die gleiche Rolle spielte er auch in *Aischylos'* Ὀστολόγοι (*frgm.* 178. 179. *Dind.*). Der die Katastrophe weissagende Seher dünkt ihm rasend (*υ* 359ff.). Er vermag zu seiner Beschämung und Betrübnis (*φ* 245ff.) den Bogen des Odysseus nicht zu spannen. Als dieser nach Erschiefsung des Antinoos sich zu erkennen giebt, versucht er vergeblich eine Aussöhnung (*χ* 45ff.), wird von Odysseus, als er ihn mit dem Schwerte angreifen will, erschossen. — 2) König der Phlegyer, welche Theben bekriegten und gegen welche Amphion und Zethos die Mauern errichteten, *Pherekyd. ap. Schol. Hom.* *λ* 264, *ib.* 262. *Eustath.* p. 933, 14. — 3) Sohn des Antenor auf Polygnots Iliupersis, *Paus.* 10, 27, 2. — 4) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 10. *Hesiod* und *Epimenides* nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. *ib.* 114. [F. A. Voigt.]

Eurymas s. Eurymos.

Eurymede, 1) (*Εὐρυμέδη*), Gemahlin des Glaukos, Mutter des Bellerophontes, *Apollod.* 1, 9, 3. — 2) (*Εὐρυμήδη*), Tochter des Oineus und der Althaia, Schwester des Meleagros. [F. A. Voigt.]

Eurymedon (*Εὐρυμέδων*), 1) nach *Odyss.* *η* 58 König der Giganten, der mit samt seinem Volke zu Grunde ging (v. 60 ὤλεσε λαὸν ἀτάσθαλον, ὤλετο αὐτός). Da *Homer* die Giganten einfach als ein Urvolk an den Enden der Erde fafst, kann auch die Tochter des Gigantenkönigs Periboia von Poseidon die Ahnmutter des Königshauses der Phaiaken werden. Nach *Euphorion* bei *Schol. Hom.* *Ξ* 295, der „mit Vorliebe die verschollenen Mythen aus ihrem Versteck hervorzog" (*Bernhardy,*

Gr. Litt. 2, 2³ S. 733), in diesem Falle wohl sich eine willkürliche Neuerung erlaubte, wurde Hera, als sie in ihrer Jugend bei ihren Eltern aufwuchs, von Eurymedon überwältigt und gebar den Prometheus; aus diesem Grunde liefs Zeus Prometheus fesseln und — dürfen wir wohl die Überlieferung ergänzen — vernichtete aus gleicher Eifersucht den Gigantenkönig. — 2) Kabir, Sohn des Hephaistos und der Kabeiro, Bruder des Alkon, *Nonn. Dion.* 25, 14 ff., nimmt mit seinem Bruder von Lemnos aus aufbrechend am indischen Feldzuge teil, kämpft von Bruder und Vater beschützt, mit dem Inderkönige Morrheus, *id.* 30, 44 ff. — 3) der ursprüngliche, von der Mutter geschöpfte Name des Perseus, *Apollod. Rhod.* 4, 1514. — 4) Sohn des Minos von einer Nymphe Pareia, der mit seinen Brüdern Nephalion, Chryses, Philolaos die Insel Paros bewohnte, *Apoll.* 3, 1, 2, 5. 2, 5, 9, 3. Mit ihm geriet Herakles bei seiner Landung auf Paros in Streit, der dadurch entschieden wird, dafs zwei Enkel des Minos, Söhne des Androgeos, mit Herakles ziehen und auf Thasos angesiedelt werden. Die durch die Minossöhne angedeutete Verbindung mit Kreta spricht sich auch in dem alten Namen der Insel Minoa (*Steph. Byz.* *Μινώα*; vgl. *Plin. N. H.* 2, 22) aus, vgl. *Apoll.* 3, 15, 7, 4: Opfer des Minos auf Paros. — 5) Wagenlenker Agamemnons, *Hom.* *Δ* 228, in Mykenai zeigte man sein Grabmal, da er nach der Heimkehr von Aigisthos mit seinem Herrn getötet und begraben worden sei, *Paus.* 2, 16, 5. — 6) Diener Nestors, *Θ* 114, *Λ* 620. — 7) Heros auf einer Weihinschrift aus dem Peiraieus stammend, *Ἀθήναιον* 8 p. 403. — 8) Beiname des Hermes, *Hesych.* s. v. [F. A. Voigt.]

Eurymedusa (*Εὐρυμέδουσα*), Amme der Nausikaa, *Od.* *η* 8. [F. A. Voigt.]

Eurymenes (*Εὐρυμένης*), Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor u. a. *Apoll.* 1, 8, 9. [F. A. Voigt.]

Eurymides (*Εὐρυμίδης*), Sohn des Eurymos, Patronymikon des Sehers Telemos, der dem Kyklopen die Blendung durch Odysseus weissagt, *Hom.* *ι* 509. *Theokr.* 6, 23. *Ov. Met.* 13, 770. [F. A. Voigt.]

Eurymnos s. Eurymos.

Eurymos (*Εὔρυμος*, wohl Koseform für *Εὐρύμαχος* [vgl. den Namen des Sohnes von Eur. 1 *Τήλεμος* = *Τηλέμαχος*], wie schon das *Schol. Theokr.* 6, 23 *Ahrens* anzudeuten scheint: *Fick, gr. Personennamen* S. 32; daher die unten zu erwähnende Nebenform *Εὐρύμας*: *Fick* S. 37), 1) Kyklop, Vater des Sehers Telemos, des Eurymiden: *Hygin. fab.* 75, p. 106, 17. 128, p. 112, 6 *Schm.*; *Etym. M.* 397, 6; vgl. *Od.* *ι* 509 u. *Theocr.* 6, 23 mit *Schol.* — 2) Eurymos (*Εὔρυμνος* *Ps.-Plut. prov.* 1, 74, p. 332 *Gott.* = *Zenob. cod. L. Vind.*; *Εὔριμνος* im Athous 3, 105 in *Millers mélanges*; die unerklärliche Namensform ist jedesfalls zu korrigieren) oder Eurymas (*Εὐρύμας* *Pherekydes fr.* 92 bei *Hes.* s. v. = *FHG.* 1, p. 93), ein Olenier (*Ὠλένιος τὸ γένος, διάβολος δὲ Pherek.*), der den Kastor bei Pollux (*Zenob.* = *Ps.-Plut.*; *Plut. frat. am.* 11, p. 483 C.) verleumdete. Pollux strafte ihn, indem er ihn mit einem Faustschlage tötete (*ὅθεν ἀνῃρέθη ὑπὸ Πολυδεύκους Pherek.*; *ὁ Πολυδεύκης τὸν καταψιθυρίζοντα τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν κονδύλῳ παίσας ἀπέκτεινεν Plut.*). S. ob. S. 1157. Diese wohl auch bei *Pherekydes* vorauszusetzende Fassung der wenig bekannten Sage ist offenbar ursprünglicher als die das Verhältnis umkehrende des *Libanios ep.* 389 . . . *διέβαλε τῷ Κάστορι τὸν ἀδελφὸν ἀλλ᾽ οὐχ ὁ Κάστωρ ἐσίγησεν· ἀλλ᾽ ὁ μὲν ἔφρασεν, ὁ δὲ Πολυδεύκης ἀγαθὸς ἐγένετο πύκτης.* Es ist wirksamer, wenn Pollux für seinen Bruder eintritt und den Verleumder *ἐπ᾽ αὐτοφώρῳ* bestraft, als wenn er auf die Anzeige des Kastor hin sich selbst rächt.

Zweifelhaft kann es sein, welches Olenos *Pherekydes* gemeint hat. Für das ätolische spricht der Umstand, dafs Leda Tochter des ätolischen Königs Thestios sein soll und dafs *Pherekydes* selbst (bei *Schol. Apoll. Rh.* 1, 146 = *fr.* 29, p. 28 M.) diese Abstammung andeutet. So werden die Dioskuren auch unter den Jägern des kalydonischen Ebers genannt (*Hyg. fab.* 173.) [Crusius.]

Eurynome (*Εὐρυνόμη*, *ης f.*), die Weithinwaltende. 1) Tochter des Okeanos *πολυήρατον εἶδος ἔχουσα*, *Hes. Theog.* 358. 907, von Zeus Mutter der drei Chariten Aglaia, Euphrosyne u. Thalia, *Hes.* a. a. O., nach einigen auch des Flufsgottes Asōpos, *Apollod.* 3, 12, 6, 4. Als Hera den Hephaistos aus dem Olymp verstofsen hatte, nahmen sie und Thetis ihn in ihrem Schofse auf (*ὑπεδέξατο κόλπῳ*, *Hom. Il.* 18, 398 ff.). In einer früheren Zeit hatte Eurynome mit dem Titanen Ophion die Herrschaft auf dem „schneereichen" Olympos inne, aber sie mufsten dem Kronos und der Rhea weichen und stürzten hinab in die Wellen des Okeanos, resp. in den Tartaros; jene aber geboten nunmehr den Titanen, bis auch sie die Herrschaft dem Zeus lassen mufsten: so singt *Orpheus* bei *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 503; vgl. *Tzetz. Lykophr.* 1192. — *Schwenck, Etym.-myth. And.* S. 181 leitet Eurynome von *ῥέω* ab im Hinblick auf ihre Bedeutung als Wassergottheit, (Tochter des Okeanos), richtiger *Etym. M.*: *παρὰ τὸ εὐρέως καὶ μεγάλως νέμειν αὐτὴν καὶ διδόναι.* In Hinsicht auf ihre ursprüngliche Stellung als Herrin des Olymp heifst sie mit Recht die Weithinwaltende. Dafs die Okeanostochter an Ophions Seite in solcher Stellung erscheint, beruht auf der orphischen Vorstellung einer die ganze Welt einst bedeckenden Flut; der Name ihres Gatten weist vielleicht ebenfalls darauf hin, dafs das nasse Element für das ursprünglich auf Erden herrschende gehalten wurde. Nachkommen dieses Bundes werden keine genannt; es ist die Periode der Unfruchtbarkeit (*ἀτρύγετος πόντος*) der Erde, so lange das Wasser dieselbe bedeckte. Aus dem Bunde der Eurynome mit Zeus dagegen entstehen die Chariten (s. d.); wie Aphrodite selbst, die Göttin der Schönheit und Liebe, den Wellen entstiegen ist, so werden auch ihre Begleiterinnen, die Holden, als Töchter einer Meergöttin betrachtet, bezeichnend genug für das mit dem Meer aufs engste ver-

wachsene Griechenvolk. — In der Nähe von Phigaleia befand sich ein altheiliger aber schwer zugänglicher Tempel der Enrynome. Dic Einwohner hielten nach *Pausanias* (8, 41, 4f.) Eurynome für einen Beinamen der Artemis, die Altertumskundigen aber wufsten, sagt er, dafs Eurynome eine Tochter des Okeanos sei. Der ganz mit Cypressen umwachsene Tempel sei alljährlich nur einmal an demselben Tage geöffnet und ihr geopfert worden. Das darin aufgestellte Bild sei mit goldenen Ketten zusammengehalten gewesen, und habe bis zu den Hüften die Gestalt einer Frau, von da ab die eines Fisches gehabt. All dies spricht allerdings eher für eine Eurynome als für eine Artemis, hinwiederum eher für die alte Ophionsgattin, als für die Mutter der Hnldinnen; dies wurde sie erst, als ihre ursprüngliche Bedeutung mit dem Herrschendwerden der Zeusreligion zurücktrat, vgl. *Preller* 1^3, 394f. *Müller, Dorier* 1, 376 ff, bes. 380. [*Gerhard, Abh.* 1, 303. 344]. — 2) Tochter des Asōpos, von Zeus Mutter der Ogygias, *Clem. recogn.* 10, 23. — 3) Tochter des Nysos, von Poseidon Mutter des Phoinikers Agenor und des Bellerophon, *Hyg. f.* 157. Bei *Apollod.* 1, 9, 3 heifst die Mutter des Bellerophontes Eurymēdē. — 4) Gemahlin des Lykurgos, Königs von Arkadien, Mutter des Ankaios, Epochos, Amphidamas u. Iasos. *Apd.* 3, 9, 2, 1. — 5) Schaffnerin im Hause des Odysseus, *Od.* 18, 163 u. f. — 6) Gemahlin des Talaos, Mutter des Adrastos, *Hyg. f.* 69. — 7) Eurynome bei *Ovid, Met.* 4, 210. 219, Gemahlin des von Belos stammenden Orchamos, Mutter der Leukothoë, der Geliebten des Apollon; s. Leukothoë. [Weizsäcker.]

Eurynomos (*Εὐρύνομος*), 1) chthouischer Dämon, den Polygnot auf seinem Gemälde der Unterwelt in der Lesche zu Delphi angebracht hatte, *Paus.* 10, 28, 4. Der gelehrte Gewährsmann des *Pausanias* wufste keine litterarische Überlieferung von demselben anzugeben. Ein Dämon, der das Fleisch der Becrdigten verzehrt und nur die Knochen zurückläfst, — also die personifizierte Verwesung. Polygnot hatte ihn als solchen andeutend charakterisiert, indem er ihn die Zähne blecken und auf einem Aasgeierbalge (wie Aktaion und seine Mutter auf einem Hirschfelle zur Andeutung der Verwandlung) sitzen liefs und ihm die blauschwarze Farbe der Verwesung gab. Der Glaube an einen solchen Dämon, der euphemistisch als der „Weitwaltende" bezeichnet wird, ist in einer Zeit und einem Volke erwachsen, da Beerdigung die überwiegende Bestattungsform war, welche allezeit im Gegensatze zur reinlich rationalistischen Verbreunung dem Gespensterglauben Nahrung bot. — 2) Kentaur, *Ov. Met.* 12, 310. [F. A. Voigt.]

Euryodeia (*Εὐρυόδεια*), von Zeus Mutter des Arkeisios, *Eustath.* p. 1796, 34. *Schol. Hom.* π 115. [F. A. Voigt.]

Euryope (*Εὐρυόπη?*), 1) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Terpsikrates, *Apollod.* 2, 7, 8, 6. Vgl. Euryops. — 2) S. Europa 7. [F. A. Voigt.]

Euryops oder **-opes** (*Εὐρύοψ, Εὐρύωψ -όπης?*), Sohn des Herakles von der Terpsikrate, der Tochter des Thespios (*Apollod.* 2, 7, 8, wo die Hss. *Τερψικράτης Εὐρυόπης* bieten). Vgl. Euryope. [Roscher.]

Euryphaessa (*Εὐρυφάεσσα*), Mutter des Helios von Hyperion, *Hom. Hymn. in Sol.* 11, 4. [F. A. Voigt.]

Eurypon (*Εὐρυπῶν*), Heraklide, Vater des Prytanis, Ahnherr des spartanischen Königsgeschlechtes der Eurypontiden, *Paus.* 3, 7, 1. [F. A. Voigt.]

Eurypyle (*Εὐρυπύλη*), Anführerin der Amazonen auf einem sonst unbekannten Zuge gegen die Assyrer am Euphrat, *Arrian* bei *Eustath. ad Dion.* 773. [Klügmann.]

Eurypylos (*Εὐρύπυλος*), 1) Euaimonide, führt die Thessaler von Ormenion, der Quelle Hypereia, Asterion und dem Titauosgebirge vor Troja, tötet Hypsenor, Melanthios und Apisaon, *Ilias* 2, 734. 5, 76. 6, 36. 11, 575. *Hygin. f.* 114. *Ovid. met.* 13, 357. *Dictys* 1, 13 17. War ein Freier der Helena, *Apollod.* 3, 10, 8. *Hyg. f.* 81. Seine Eltern sind Euaimon uud Ops, *Hyg. f.* 97. Euaimon und Amyntor (Phoinix' Vater), Söhne des Ormenos, so *Demetrios Skepsios* bei *Strabo* 9, 438; Euryplos Sohn des Hyperochos nnd Vater des Ormenos, so *Achaios* (?) bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 47; s. *Müller, frg. hist.* 4, 286. Bei *Verg. Aen.* 2, 114 verwendet in der Erzählnng des Sinou. (Siehe noch *C. I. Gr.* 6125 u. nr. 3). — 2) Sohn des Dexamenos im ach. Oleuos, mit Herakles gegen Troja gezogen, *Paus.* 7, 19, 9; vgl. 18, 1. (Siehe noch 3). — 3) Im ach. Patrai als Heros verehrt; auf der Akropolis zwischen Tempel uud Altar der Artemis Laphria sein Grabmal, mit jährlichem Totenopfer beim Dionysosfest, *Paus.* 7, 19, 1. 10; an der Strafse vom Markt zum Meer in einem Heiligtum eine Lade, Hephaistoswerk, von Eurypylos nach Patrai gebracht, nur in éiner Nacht des Festes vorgezeigt, darin das Bild des Aisymnetes Dionysos, ib. 21, 8; etwas unterhalb ein Heiligtum der Soteria mit Bild, gestiftet von Eurypylos nach seiner Heilung, ib. 21, 7; beim Fest gehen ährenbekränzte Knaben zum Flufs Meilichos, legeu die Kränze bei der Triklaria Artemis nieder, baden im Flufs, bekränzen sich mit Epheu und gehen zum Heiligtum des Aisymnetes, ib. 20. Legende: Der Triklaria wurden früher jährlich das schönste Mädchen und der schönste Knabe geopfert, um einen im Tempel von der Priesteriu Komaitho mit Melanippos begangenen Frevel zu sühnen. Eurypylos hatte aus troischer Beute eine Lade gewonneu und war, uachdem er sie geöffnet, wahnsinnig geworden. Die Pythia verhiefs ihm Heilung, wenn er ein „fremdes Opfer" (*ξένην θυσίαν*) anträfe, uud dort solle er bleiben; den Patreern verhiefs sie Ende jener Opferpflicht, wenn ein „fremder König komme und einen fremden Gott bringe." [Siehe oben S. 1061]. Nach der Heimkehr von Troja wird Eurypylos nach Aroë (Patrai) verschlagen, und beide Orakel werden als erfüllt erkannt. Nach *Pausanias* 7, 19, 6—9 identifizierten die Patreer selbst ihren Eurypylos mit nr. 1, dagegen gewisse Autoren mit nr. 2. — 4) König der Meroper auf Kos;

Sohn der Astypalaia von Poseidon; Vater der Chalkiope; von dieser verraten, wird er mit seinen Söhnen von Herakles, dem er die Landung wehren wollte, erschlagen, *Il.* 2, 677. *Pherek.* b. *Schol. Il.* 14, 255. *Pind. Nem* 4, 25. *Schol.* 40. *Apollod.* 2, 7, 1. 8. *Eust.* 318, 34. *O. Jahn, Bilderchroniken* 70. Chalkiope wollte ihren Vater nach Verlust des Reiches nicht verlassen, vgl. *Hyg. f.* 254. Abweichend über Herakles in Kos *Plut. qu. graec.* 58. — 5) Mysischer Heros, des Herakliden Telephos' Sohn, der schönste nach Nireus; Führer der Keleier, Bundesgenossen der Trojaner; seine Mutter Astyoche, Priamos' Schwester (nach *Schol. Iuv. Sat.* 6, 654 war es vielmehr Eurypylos' Frau; s. auch *Eust.* zur *Od.* 1697; nach *Ptol. Heph.* p. 37. 130 *Roulez* Priamos selbst), liefs sich durch den einst von Zeus für Ganymedes gegebenen goldenen Weinstock (unter Verletzung des von Telephos nach seiner Heilung für sich und seine Nachkommen gegebenen Versprechens nicht gegen die Griechen zu kämpfen, *Schol. Iuv. Sat.* 6, 654) bestechen, den Sohn nach Troja zu senden, wo er durch Neoptolemos fällt, *Od.* 11, 519. *Ilias mikra. Akusilaos fr.* 27 *Müller* bei *Schol. Od.* Tragödie Eurypylos bei *Aristot. poet.* 1459 b *Bekker. Strabo* 13. 584. *Qu. Sm.* 8, 200. *Hyg. f.* 112. *Philostr. iun. imag.* 10. Er selbst hat den Nireus getötet, *Hyg. fab.* 113. *Qu. Sm.* 6, 372; auch den Asklepiaden Machaon, *Qu. Sm.* 6, 408, daher im Tempel und Kult des pergamenischen Asklepios sein Name nicht genannt, *Paus.* 3, 26, 7. Vater des Grynos, *Serv. Ecl.* 6, 72. Vgl. *Preller* 1, 412. 2, 442. — 6) Poseidons Sohn; in seiner Gestalt erscheint der libysche Triton den Argonauten und giebt dem Euphemos die Erdscholle, *Pind. Pyth.* 4, 33. Eurypylos ist der libysche Triton selbst, *Apoll. Rh.* 4, 1551. Nach *Akesandros* περὶ Κυρήνης (*Müller, frg. Hist. Gr.* 4, 285) ist Eurypylos König von Kyrene, Tritons Bruder, Sohn des Poseidon u. der Atlantide Kelaino, seine Gattin Helios' Tochter Sterope, seine Söhne Lykaon und Leukippos (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 57. *Tzetz. Lyk.* 886); unter ihm bringt Apollon die Kyrene ins Land, welche den das Land verheerenden Löwen tötete (auch bei *Kallim. Hy. Ap.* 92), wofür sie als den von Eurypylos ausgesetzten Preis die Herrschaft erhält (*Schol. Ap. Rh.* 2, 498. 4, 1661). *Phylarchos* beim *Schol. Ap. Rh.* 4, 1561 hat dafür Eurytos mit einem Bruder Lykaon, vgl. *O. Müller, Orchomenos* 343. *Tzetz. Lyk.* 902. *Heydemann, Annali* 1871, 113. — 7) Sohn des Herakles und der Eubote, Thespios' Tochter, *Apd.* 2, 7, 8. — 8) Sohn des Herakliden Temenos, Bruder des Agelaos und Kallias und der Hyrnetho. Weil Temenos vor seinen Söhnen die Tochter und ihren Gatten Deïphontes bevorzugt, so stiften jene die Titanen an, den Vater zu töten, *Apd.* 2, 8, 5. — 9) Einer der Söhne des Thestios und der Eurythemis; Bruder der Althaia; nach der kalydonischen Jagd von Meleagros erschlagen, *Apd.* 1, 7, 10. 8, 3. — 10) Sohn des Telestor und Vater der Asterodia, der Gemahlin des Ikarios, *Pherek. frgm.* 90 *Müller* b. *Schol. Od.* 15, 16. — 11) Ein Eurypylos von seinem Schwiegervater erschlagen, korrupto Stelle *Hyg. f.* 245. [v. Sybel.]

Euryrrhoë (Εὐρυρρόη), Tochter des Neilos, gebar dem Aigyptos fünfzig Söhne, *Hippostr.* bei *Tzetz. hist.* 7, 368 und bei *Phleg. Mir. fr.* 59, wo das erste Εὐρυόπης in Εὐρυρρόης, das zweite in Εὐρώπης zu ändern ist; vgl. *Müller, fr. h. gr.* 4, 432, 1. [Steuding.]

Eurysakes (Εὐρυσάκης, d. i. Breitschild, nach dem berühmten grofsen Schilde des Vaters, *Soph. Ai.* 575), Sohn des salaminischen Aias, den ihm Tekmessa, die gefangene Tochter des phrygischen Königs Teleutas, im Lager vor Troja geboren, *Soph. Ai.* 530. 575. *Eustath. Hom.* p. 857, 56. *Serv. Verg. Aen.* 1, 619. *Philostr. Her.* 11, 2. *Tzetz. Lyk.* 53. *Quint. Sm.* 5, 521. Bevor Aias sich mordete, überliefs er die Sorge für Eurysakes seinem Bruder Teukros, und der übernahm sie mit treuem Eifer, *Soph. Ai.* 563. 972ff. Nach der Eroberung von Troja kam Eurysakes auf einem andern Schiffe als Teukros nach Salamis (*Serv.* a. a. O.), und Telamon, sein Grofsvater, zürnte dem Teukros, weil er ihn nicht mitgebracht. Teukros, von seinem Vater Telamon aus dem Lande gewiesen, gründete sich auf Kypros eine Herrschaft; auf die Kunde aber von des Vaters Tod kehrte er später nach Salamis zurück, wurde jedoch von Eurysakes, der von Telamon die Herrschaft der Insel erhalten hatte, abgewiesen und ging nach Hispanien, wo er sich in Galläcia niederliefs, *Iustin.* 44, 3. Ein Bruder des Eurysakes, Sohn des Aias und der Lysidika, Tochter des Koronos, war Philaios (Philaias *Markellin.*), *Tzetz. Lyk.* 53. *Herodot.* 6, 35. *Plut. Sol.* 10. *Alkibiad.* 1. Ein Sohn des Eurysakes heifst Philaios bei *Paus.* 1, 35, 2. Nach *Plut. Sol.* 10 traten die beiden Söhne des Aias den Athenern die Insel Salamis ab und erhielten dafür das attische Bürgerrecht; Philaios liefs sich zu Brauron nieder (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 348), Eurysakes zu Melite, einem städtischen Demos Athens, westlich von der Agora. Nach *Paus.* a. a. O. übergab Philaios, der Sohn des Eurysakes, den Athenern Salamis u. wurde attischer Bürger; Aias aber und Eurysakes, seine Vorfahren, wurden von den Athenern als Heroen verehrt. Es war in Athen ein Altar des Eurysakes. Dieses Heiligtum, das Eurysakeion, lag am Markthügel (κολωνὸς ἀγοραῖος) und gehörte wohl zum Demos Melite, wo sich einst Eurysakes niedergelassen, *Harpokrat.* v. Κολωναίτας u. Εὐρυσάκειον. *Hypothesis Soph. Oed. Col.* 2 in *Schol. Soph. ed. Dindorf* 2, p. 16. *Bursian, Geogr.* 1, 287. *Niebuhr* im *Rhein. Mus.* 3, 26. *Mommsen, Heortol.* 355. Von den Söhnen des Aias leiteten sich in Athen (und Salamis) vornehme Geschlechter und berühmte Männer her: Miltiades, Kimon, Alkibiades, der Geschichtschreiber Thukydides, *Pherekyd.* b. *Markellin. Vit. Thucyd.* 2. *Plut. Alkib.* 1. *Didymos* b. *Schol. Pind. Nem.* 2, 19. *Paus.* 2, 29, 4. Eine Tragödie Eurysakes schrieben Sophokles (*Welcker, Gr. Trag.* 1, 197. *Nauck, trag. gr. fr.* p. 141) und Attius, wahrscheinlich nach dem

Stück des Sophokles, *Ribbeck, trag. gr. rell.* p. 151. [*Röm. Trag.* p. 419 R.] — *Preller, gr. Myth.* 2, 403. 404. 463. 464. [Stoll.]

Eurysthenes (*Εὐρυσθένης*), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Mnestra, *Hygin. f.* 170; vgl. *Apollod.* 2, 1, 5, wo Mnestra mit Aigios verbunden ist. — 2) Sohn des dorischen Herakliden Aristodemos und der Argeia, Tochter des Autesion, der zugleich mit seinem jüngeren Zwillingsbruder Prokles nach dem Tode des Aristodemos die Herrschaft in Lakedaimon erhielt, s. Aristodemos nr. 2. *Herodot.* 6, 52. *Apollod.* 2, 8, 2. 4. *Paus.* 3, 1, 6. *Ephoros* b. *Strabo* 8, 364. 389. Beide waren die Stammväter der zwei spartanischen Königshäuser, doch wurden die beiderseitigen Geschlechter gewöhnlich nicht Eurystheniden und Prokliden genannt, sondern das eine nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes, Agiden oder Agiaden, das andre Eurypontiden nach Eurypon, dem Enkel des Prokles, *Paus.* 3, 2, 1. 3, 7, 1. *Strabo* 8, 366. Die beiden Brüder hatten in grofser Zwietracht unter einander gelebt, und so auch in der Folge die von ihnen stammenden Königsfamilien, *Herodot.* 6, 53. *Paus.* 3, 1, 7. — *Müller*, *Dorier* 1, 90. 96. 131. *Preller, Gr. Myth.* 2, 282. — [3) Begleiter des Theseus bei seiner Rückkehr von Kreta auf der François-Vase: *C. I. Gr.* 8185b. R.] [Stoll.]

Eurystheus (*Εὐρυσθεύς*), König über Mykene, Tiryns und Midea in Argolis, aus dem Stamm des Perseus, ein naher Verwandter des Herakles. Er war Sohn des Sthenelos, Enkel des Perseus; Sthenelos aber war Bruder des Alkaios, dessen Sohn Amphitryon (Enkel des Perseus) Alkmene, die Mutter des Herakles, welche ebenfalls eine Enkelin des Perseus war, zur Gemahlin hatte, s. Herakles. Die Mutter des Eurystheus war Nikippe, Tochter des Pelops, *Apollod.* 2, 4, 5; *Pherekydes* nannte sie Amphibia, Tochter des Pelops, *Hesiod* Artibia (Antibia), Tochter des Amphidamas (oder nach anderer Angabe Nikippe, Tochter des Pelops), andere: Leukippe, Menippe, Archippe, Astydameia, *Schol. Il.* 19, 116. *Schol. Thuk.* 1, 9. *Tzetz. Chil.* 2, 36; vgl. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. Ältere Schwestern des Eurystheus waren Alkinoe und Medusa, *Apollod.* a. a. O. Ein Bruder Iphis war Argonaut und wurde im Kampfe von Aietes getödtet, *Dionys. Mytilen.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 223. *Diod.* 4, 48, der ihn fälschlich Iphitos nennt, *Valer. Flacc.* 1, 441. Die Gemahlin des Eurystheus war Antimache, Tochter des Amphidamas, *Apollod.* 3, 9, 2. Seine Söhne heifsen Alexandros, Iphimedon, Mentor, Eurybios, Perimedes, *Apollod.* 2, 8, 1. *Antikleides* b. *Athen.* 4, 157 f. nennt aufser den zwei letzten noch den Eurypylos. Seine Tochter Admete (s. d. u. vgl. *Apoll.* 2, 5, 9. *Tzetz. Lyk.* 1327) galt gewöhnlich als eine Priesterin der argivischen Hera, *Synkell. Chronogr.* p. 172 ed. *Par.*; vgl. *Athen.* 15, 672a. Zeus hatte den Herakles, seinen Sohn, zum Herrscher des argivischen Reiches bestimmt; aber durch die List und die Veranstaltungen der dem Herakles feindseligen Hera geschah es, dafs statt seiner durch das Recht der Erstgeburt Eurystheus das Reich und die Herrschaft über die Perseiden erhielt und Herakles dessen Dienstmann ward, s. Herakles. Der gewaltige Zeussohn ward unterthan dem schwächlichen, feigen Eurystheus, dem Siebenmonatskinde, *Il.* 19, 117 f. und *Schol.* (*ἠλιτόμηνος*), *Od.* 11, 620. *Apollod.* 2, 4, 5. Bei *Hesiod. Scut.* 91 vielleicht *ἀλιτήμερος* (= *ἠλιτόμηνος*, *Hesych.* s. v. *ἠλιτόμηνος*), obgleich die Handschriften das von *Buttm., Gramm.* 2, p. 72 geschützte *ἀλιτήμενος* haben, welches gottlos und frevelhaft heifst, wie *ἀτάσθαλος* (*Εὐρ.*) bei *Ap. Rh.* 1, 1317; *durus* nennt ihn *Verg. Ge.* 3, 4. Er trug dem Herakles nach dem Vertrag des Zeus und der Hera (s. Herakles) zwölf schwere, gefahrvolle Arbeiten auf und zeigte sich überhaupt gegen ihn und sein ganzes Geschlecht höchst feindselig. Als Grund wird hauptsächlich hervorgehoben seine Feigheit und die Furcht, dafs der starke Held ihm die Herrschaft nehmen möchte. Er gestattete dem Herakles, der in Tiryns als sein Dienstmann safs, nicht, Mykene zu betreten und vor ihm zu erscheinen, sondern schickte ihm seine Aufträge durch seinen Herold Kopreus („der Bote durch Dick u. Dünn“, *Preller, Gr. Myth.* 2, 185) und befahl ihm, die Beweise seiner Siege vor den Thoren der Stadt zu zeigen, *Il.* 15, 639 u. *Schol.* Vgl. *Apollod.* 2, 5, 1. *Diod.* 4, 12. *Nicol. Damasc. fr.* 30 b. *Müller, fr. hist. gr.* 3, p. 369. Derselbe giebt an, dafs dem Iphikles, Bruder des Herakles, und dem Likymnios, Stiefbruder der Alkmene, welche dem in den Dienst des Eurystheus sich begebenden Herakles gefolgt waren, Eurystheus sogleich Freund geworden sei (vgl. *Hesiod. Scut.* 89 ff.). Manche sagten, Eurystheus sei ein Geliebter (*παιδικά*) des Herakles gewesen, und dieser habe aus Liebe und Neigung zu ihm sich die Arbeiten auferlegen lassen, *Schol. Il.* 15, 639. *Diotimos* b. *Athen.* 13, 603d. Als Eurystheus nach Vollendung der 12 Arbeiten des Herakles ein Opfer veranstaltete und auch den Herakles zuzog, gaben die Söhne des Eurystheus, welche jedem das Fleisch zuteilten, dem Helden ein kleineres Stück; der sah dies als eine Verachtung an und erschlug drei Söhne des Eurystheus, *Antikleides* b. *Athen.* 4, 157 f. Als Herakles, von der Knechtschaft des Eurystheus befreit, sich mit den Seinen in Tiryns niederlassen wollte, wurde er von Eurystheus ausgewiesen, weil er nach der Herrschaft strebe, *Diod.* 4, 33. Die Dryoper, von Herakles aus der Gegend des Parnafs vertrieben, suchten bei Eurystheus, als dem Feind des Herakles, Zuflucht und erhielten von ihm als Wohnsitz Asine in Argolis, auch Hermione und Eïon, *Paus.* 4, 34, 6. *Diod.* 4, 37. Nach dem Tode des Herakles verfolgte Eurystheus auch dessen Nachkommen, die Herakliden. Zuletzt fanden sie Aufnahme und Schutz in Attika bei Theseus oder dessen Sohn Demophon. Als Eurystheus deshalb mit Heeresmacht in Attika einfiel, wurde er in einer Schlacht von den Herakliden und Athenern besiegt und fand seinen Tod mit allen seinen Söhnen, *Eurip. Herakliden.* *Pind. Pyth.* 9, 79 (= 137) u. *Schol. Diod.* 4, 57. *Apollod.* 2, 8, 1. *Strabo* 8, 377. *Paus.* 1, 32, 5. *Schol. Il.* 17, 40. *Herodot.* 9, 27. *Pherekyd.*

bei *Anton. Lib.* 33, s. Alkmene. Eurystheus wurde auf der Flucht von Hyllos oder von Iolaos getötet und sein Kopf der Alkmene, welche mit den Herakliden nach Attika gekommen war, überbracht; die grub ihm aus Rache die Augen mit ihren Haarnadeln aus. Nach *Euripides Herakliden* (928 ff.) wurde Eurystheus als Gefangener lebend zu Alkmene geführt, und diese liefs ihn töten. Das Grab des Eurystheus befand sich im Megarischen Gebiet unweit des skironischen Felsen, wo er getötet worden war, *Paus.* 1, 44, 4. Nach *Strabo* 8, 377 lag sein Leib begraben in Gargettos, am Abhang des Brilessos, nicht weit von Pallene, sein Kopf aber bei Trikorythos, unfern der marathonischen Ebene, bei der Quelle Makaria; der Ort hiefs *Εὐρυσθέως κεφαλή*, *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1, 340. Bildwerke (vgl. Herakles): *C. I. Gr.* 7570 u. f. 7657. 8206 u. *Annali* 1859 *tav.* GH etc. — Vergl. *Steph. Byz.* u. *Hesych.* s. v. *Γαργηττός*. *Eurip. Herakliden* 1030. *Euripides* schrieb ein Satyrdrama Eurystheus, *Nauck, Tragic. gr. frgm.* p. 376. — *Buttmann, Mythologus* 1, 156. *Müller, Dorier* 1, 54. 436. 450. *Curtius, Peloponnesos* 2, 345. *Braun, Gr. Götterl.* § 542—544. 559. *Preller, Gr. Mythol* 2, 159. 178. 185. 280. *Gerhard, Gr. Mythol.* 2 § 800. [Stoll.]

Euryte (*Εὐρύτη*), 1) Nymphe, Mutter des Halirrhothios (s. d.). — 2) Tochter des Hippodamas, Gemahlin des ätolischen Königs Porthaon, Mutter des Oineus u. a. *Apollod.* 1, 7, 10. [Stoll.]

Eurytele (*Εὐρυτέλη*), Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Leukippos, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Eurythemis (*Εὐρύθεμις*), 1) Tochter der Kleoboia, Gemahlin des Thestios, *Apollod.* 1, 7, 10. — 2) Tochter des Akastos, Gemahlin des Aktor, *Tzetz. L.* 488. — 3) Tochter des Timandreus, mit ihrer Schwester Kotto (Kotytto) von den Herakliden verehrt, weil sie dieselben bei ihrem Einfall in den Peloponnes unterstützt hatten. *Hippostratos* bei *Schol. Theokrit.* 6, 40. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1038. [Stoll.]

Eurythemiste (*Εὐρυθεμίστη*). Boiotos, der Sohn des Poseidon, wünschte von zwei ausgezeichneten Frauen die bessere zu heiraten. Während er auf der Höhe eines Berges in der Nacht beide erwartete, fiel plötzlich ein Stern vom Himmel auf die Schultern der Eurythemiste und verschwand. Boiotos heiratete die Jungfrau und nannte das Gebirge Asterion. Später erhielt es den Namen Kithairon. Apokryph. Sage b. *Plut. de fluv.* 2, 2. [Stoll.]

Eurythoe (*Εὐρυθόη*), Tochter des Danaos, Gemahlin des Oinomaos, Mutter der Hippodameia, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 752. *Tzetz. Lyk.* 156. *Hyg. f.* 84 nennt die Gemahlin des Oinomaos Euarete, Tochter des Akrisios. [Stoll.]

Eurytia (*Εὐρυτία*), die zweite Gemahlin des Phineus (s. d.), *Schol. Od.* 12, 69. *Preller, Gr. Myth.* 2, 331, 1. [Stoll.]

Eurytion (*Εὐρυτίων*), 1) der Rinderhirt des Geryones, von Herakles erschlagen, *Hesiod. Th.* 293. *Apollod.* 2, 5, 10. *Quint. Sm.* 6, 255. Sohn des Ares und der Erytheia, *Hellanik.* bei *Schol. Hes. Th.* 293, vgl. *Serv. Aen.* 8, 300. S. Geryones und Herakles. [Bildwerke: *Cesnola-Stern, Cypern* Tf. 24. *Arch. Ztg.* 1866, 257 f. *C. I. Gr.* 7582. 8155. 8233. *Preller, G. M.*[2] 2, 202]. Über die Ableitung des Namens von *εὖ* und *ῥυτός*; vgl. *ῥυτὰ ὕδατα* (*Schol. Hes.* a. a. O. *διὰ τὴν εὐμαρῆ ῥύσιν τῶν ὑδάτων*) s. *Preller, Gr. M.* 2, 202 f. Vgl. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 202. *N. Jahrbb.* 1873. 201. *Jacobs, Verm. Schriften* 6, 145 ff. Auch den Kentauren Eurytion leiten von *εὖ* und *ῥυτός* ab *C. F. Hermann, Gött. Anz.* 1845 p. 262. *Gerhard, Auserl. Vasenb.* 2, p. 71, *not.* 25. *Roscher, N. Jahrbb.* 1872 S. 422. — 2) Einer der Kentauren (s. d.) des Pelion, der nach *Hom. Od.* 21, 295 ff., ohne die andern Kentauren zur Hochzeit des Lapithen Peirithoos geladen, weinberauscht an der Braut sich vergriff; aber die Lapithen schneiden ihm Nase und Ohren ab und schleifen ihn zur Thür hinaus, worauf erst der eigentliche Kampf zwischen Lapithen und Kentauren erfolgt. Die spätere und gewöhnliche Sage läfst den Kampf der beiden Parteien gleich beim Hochzeitsmahle beginnen, wobei dann der wilde Eurytion (auch Eurytos genannt) als Räuber der Braut eine Hauptrolle spielt. *Paus.* 5, 10, 2. *Ov. Met.* 12, 219. *Schol. Od.* 21, 295. *Preller, Gr. Myth.* 2, 18 f. S. Kentauren. — 3) Dieselbe Figur kommt unter den Kentauren des Pholoegebirges (zwischen Arkadien und Elis) vor. Auch hier ist er ein Brauträuber. Als Herakles die Kentauren im Pholoegebirge zerstreute, blieb er in demselben Gebirge, *Apollod.* 2, 5, 4. Von da aus erschien er zu Olenos im Hause des Dexamenos (s. d.) und wurde von Herakles erschlagen, s. Deïaneira nr. 3 u. Kentauren. *Hygin. f.* 31, 33. *Diod.* 4, 33. *Apollod.* 2, 5, 5. *Bakchylid.* bei *Schol. Od.* 21, 295. *Eustath. Od.* 1909, 61. *Paus.* 7, 18, 1. — 4) Sohn des Lykaon, Bruder des Pandaros, Begleiter des Aineias, wie sein Bruder ein guter Bogenschütze (daher der Name), der als solcher bei den Leichenspielen des Anchises auftrat, *Verg. Aen.* 5, 495. 514. 541. [Stoll.] — 5) Name eines Satyrs auf einer Amphora: *C. I. Gr.* 8439. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 19. [Roscher.] — 6) Sohn des Aktor aus Phthia, ein kalydonischer Jäger, der Peleus von dem Morde des Phokos reinigt, ihm seine Tochter Antigone zur Gemahlin giebt und von ihm unabsichtlich getötet wird, *Pherekydes* b. *Tzetz. Lyk.* 175; vgl. *Schol. Il.* *Π* 175 (*fr.* 16 *Müller*). *Apollod.* 1, 8, 2. 3, 13, 1. *Aristid.* 2 p. 168, *schol. Aristid.* 3, 463. *Ddf. Anton. Lib.* 38. *Ov. Met.* 8, 311; vgl. *H. D. Müller, Mythol. der griech. Stämme* 1, 221 f. — 7) Sohn des Iros, des Sohnes des Aktor, Argonaut, *Ap. Rh.* 1, 71. Sohn des Iros und der Demonassa, *Hyg. f.* 14, aus Opus, *Orph. Arg.* s. v. 180 (Konjektur), ohne Zusatz genannt von *Val. Fl.* 1, 378. Bei *Tzetz. ad Lykophr.* 175 a. E. ist des Iros Sohn mit dem vorigen verwechselt. [Seeliger.]

Eurytios (*Εὐρύτιος*), Sohn des Sparton, Vater der Galateia (s. d.) *Anton. Lib.* 17. [Stoll.]

Eurytos (*Εὔρυτος*), 1) einer der Giganten (s. d.), in der Gigantenschlacht von Dionysos mit dem Thyrsos getötet, *Apoll.* 1, 6, 2; vgl. *Hyg. praef.* p. 27 *Bunte.* Bei *Horat. Od.* 2, 19, 23 heifst der Gegner des Dionysos Rhoitos, und diesen

Namen möchte *Preller* (*Gr. Myth.* 1, 60, 5) auch bei *Apollodor* herstellen. Eine Aufzählung aller bei Schriftstellern und auf Vasenbildern vorkommenden Gigantennamen giebt *O. Jahn, Ann. dell' Inst.* 35, S. 250 ff. — 2) König in dem „hochgetürmten" (*Soph. Trach.* 354) Oichalia. Es gab verschiedene Städte dieses Namens; besonders werden genannt das in Thessalien am oberen Peneios, in der Gegend von Trikka und Ithome, der Heimat der Asklepiaden, dann das in Messenien an der Grenze von Arkadien in der Gegend, wo später Andania lag, ferner das in Euboia, im Gebiet von Eretria (das nach des Eurytos Vater früher Melaneïs geheifsen haben soll, *Steph. Byz.* s. v. Ἐρέτρια. *Strab.* 10, 448). *Steph. Byz.* s. v. Οἰχαλία. *Strab.* 8, 339. 350. 360. 9, 438. 10, 448. *Paus.* 4, 2, 2. *Müller, Dorier* 1, 23. 412. *Orchom.* 368, 3. *Prolegg.* 21. *Welcker, Ep. Cycl.* 1, 230. *Nitzsch, Beitr. z. ep. Poesie* 153, 31. *Curtius*, *Pelop.* 2, 133. 189. *Preller, Gr. Myth.* 2, 224. Jede dieser drei Städte wurde von den Umwohnern als die sagenberühmte Feste des „grofsen" (*Od.* 8, 226. 21, 32.) Eurytos gepriesen. „Immer liegt Oichalia in Gegenden, wo der apollinische Kult zu Hause ist, und zwar in der Bedeutung des zürnenden Gottes mit dem gespannten Bogen, dessen ernste Macht in diesen tragischen Verwickelungen, die sich an Oichalia knüpfen, oft hindurchblickt," *Preller, Gr. Myth.* 2, 225. Das thessalische Oichalia wird als die Stadt des Eurytos genannt *Il.* 2, 730, vgl. *Schol.* und *Eustath. z. d. St.*, und *Paus.* 4, 2, 2 sagt, dafs, wo das thessalische Oichalia gestanden, zu seiner Zeit ein verödeter Platz gewesen sei, τὸ Εὐρύτιον genannt. Hier, in der Nähe der alten Wohnsitze der Dorier, scheinen ursprünglich die Sagen von Eurytos und seinen Kämpfen mit Herakles gehaftet zu haben, *Müller, Dorier* 1, 413. Von da wurden sie dann nach dem messenischen Oichalia übertragen, das mit dem thessalischen verwandt war. Auf das messenische Oichalia weisen hin *Il.* 2, 596. *Od.* 21, 14 ff., Stellen, denen *Pherekydes* folgte nach *Schol. Soph. Trach.* 354. Dagegen verlegte das jüngere Epos des *Kreophylos* von der Eroberung Oichalias (Inhalt im allgemeinen *Kallim. Ep.* 6) die Handlung nach Euboia, ebenso *Hekataios von Milet* (*Paus.* 4, 2, 2), *Sophokles* in den Trachinierinnen und die jüngeren Schriftsteller überhaupt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 87. *Schol. Il.* 2, 596. 730. Diese setzten wahrscheinlich alle die Zerstörung Oichalias unmittelbar vor den Tod des Herakles auf dem nahen Oita. — Eurytos war der Sohn des Melaneus, der, ein trefflicher Bogenschütze und deswegen für einen Sohn des Apollon gehalten, nach messenischer Landessage zur Zeit des Königs Perieres nach Messenien kam und von diesem mit einem Distrikt Landes belehnt ward, auf welchem er die Stadt Oichalia erbaute. Er benannte sie nach seinem Weibe Oichalia. *Paus.* 4, 2, 2. 33, 5. *Pherekyd.* bei *Schol. Soph. Trach.* 354 (*Müller, fr. hist. gr.* 1, p. 80, 34), wo Melaneus (schreibe Μελανέως für Μέλανος) Sohn des Arkesilaos heifst. Die Gemahlin des Melaneus und Mutter des Eurytos wird Stratonike genannt von *Hesiod.* (*fr.* 45 *Lehrs*) bei *Schol. Soph. Trach.* 266. Eurytos aber war vermählt mit Antioche (oder Antiope, *Schol. Ap. Rh.* 1, 87. *Hygin. f.* 14, p. 40 *Bunte*), der Tochter des Nauboliden Pylon, und war Vater des Deïon, Klytios, Toxeus, Iphitos und der Iole (Ioleia), die jünger war als die Brüder, *Hesiod.* a. a. O. Vgl. ein Vasenbild aus Cäre mit diesen Namen, *Welcker, A. D.* 5. *T.* 15. S. 261 ff. Die drei ersten nennt als Söhne des Eurytos *Aristokrates; Kreophylos* sprach von zwei Söhnen (*Schol. Soph. Trach.* 266); *Diod.* 4, 37 nennt Toxeus, Molion und Pytios (Klytios?); bei *Ap. Rh.* 1, 86, 2, 114. *Hygin.* a. a. O. sind Klytios und Iphitos unter den Argonauten. *Plut. Thes.* 8 nennt einen Sohn des Eurytos von Oichalia Deïoneus. *Ovid. Met.* 9, 325 giebt der Iole noch eine Stiefschwester Dryope. — Eurytos war wie sein Vater ein ausgezeichneter Bogenschütze (= Ἔρυτος, *Buttmann, Lexil.* 1, 146. *Welcker, ep. Cycl.* 1, 229; vgl. jedoch *N. Jahrbb. f. Philol.* 1873, 199); Apollon hatte ihm den Bogen gegeben und ihn die Kunst des Bogens gelehrt, *Schol. Il.* 5, 392. *Ap. Rh.* 1, 88. Aber Eurytos wagte auch den Gott zum Wettkampf im Bogenschiefsen herauszufordern (vgl. *Hygin. f.* 14, p. 40 *Bunte*), und das brachte ihm bald den Tod; er starb durch den Zorn des Apollon in seinem Hause, hevor er das Greisenalter erreichte, und hinterliefs seinen Bogen dem Sohne Iphitos. Mit demselben Bogen tötete Odysseus am Festtage des Apollon die Freier; denn Iphitos hatte ihm denselben als Gastgeschenk gegeben, *Od.* 8, 224 ff. 21, 14 ff. Den Herakles hatte Eurytos im Bogenschiefsen unterrichtet, *Apollod.* 2, 4, 9. 11. *Theokrit. Id.* 24 (19 *Ahrens*), 105. *Eustath.* 299, 13. *Tzetz. Lyk.* 50. 458. Die gewöhnliche Sage von Eurytos dreht sich um die Feindschaft und den Kampf mit Herakles, der ursprünglich auf Gründen historischer Art beruht, auf der Feindschaft der Dorier mit den Oichaliern (*Müller, Dorier* 1, 294), und sie erzählt in der neueren, seit *Kreophylos* herrschenden Form, wie Eurytos die Hand seiner Tochter Iole dem verspricht, der ihn im Bogenschiefsen übertreffe, wie Herakles ihn besiegt, aber, als er die Iole verlangt, von Eurytos und seinen Söhnen mit Hohn abgewiesen und aus dem Hause geworfen wird. Deswegen unternimmt Herakles einen Rachezug gegen Oichalia (in Euboia), zerstört die Stadt, tötet den Eurytos und seine Söhne und führt die Iole als Kriegsgefangene mit sich fort (*Braun, Gr. Götterl.* § 650. 651). An diesen Sieg knüpft sich dann unmittelbar der Tod des Herakles, und Iole wird die Gemahlin des Hyllos, des ältesten Sohnes des Herakles und der Deïaneira. Das Nähere siehe unter Herakles und Iphitos, dessen Ermordung durch Herakles auch mit diesem Streite zusammenhängt. Gewöhnlich heifst es, Herakles habe bei der Eroberung von Oichalia den Eurytos und seine Söhne getötet (*Apollod.* 2, 6, 1. 3. 2, 7, 7); *Diod.* 4, 37 sagt, Herakles sei gegen die Söhne des Eurytos nach Oichalia gezogen und habe sie

getötet. Nach *Pherekydes* (*Schol. Soph. Trach.* 354), der den Eurytos in dem messenischen Oichalia wohnen läfst, hatte Herakles die Iole für seinen Sohn Hyllos gefordert und erschlug später nach Eroberung der Stadt die Söhne des Eurytos, während dieser selbst nach Euboia entfloh (wo er ein neues Oichalia erbaut haben wird). Es ist nämlich an dieser Stelle statt des fliehenden Iphitos Eurytos zu setzen, wie man aus *Herodor* bei *Schol. Eurip. Hippol.* 545 ersieht. Vgl. *Müller, Dorier* 2, 469. Nach *Skythinos* aus Teos bei *Athen.* 11, 461 f. tötet Herakles den Eurytos und seinen Sohn (Iphitos), weil sie Tribut von den Euböern eingetrieben, und *Lysimachos Alex.* bei *Schol. Eurip. Hippol.* 545 gab als Grund des Kriegszuges gegen Oichalia an, dafs die Oichalier 30 Talente Silbers als Preis für den erschlagenen Iphitos gefordert. — Die Gebeine des Eurytos wurden bei Andania (d. i. Oichalia) im karnasischen Cypressenhain aufbewahrt, wo ihm jährlich vor dem mystischen Feste der grofsen Göttinnen Totenopfer dargebracht wurden. *Paus.* 4, 2, 2. 4, 3, 5. 4, 33, 5. *Müller, Dorier* 1, 100. *Curtius Pelop.* 2, 134. — Auf einer in Lamia gefundenen lateinischen Inschrift, worin die Grenzlinie des Gebietes der Lamier und der Hypatäer festgesetzt ist, *C. I. L.* 3, 1 nr. 586, wird ein Monumentum Euryti erwähnt; dies wird sich in einer Gegend befunden haben, wo man das von *Strabo* 10, 448 erwähnte trachinische Oichalia annahm. Auch in Aitolien gab es ein Oichalia, in der Gegend, wo die nach Eurytos benannten (*Aristot.* bei *Tzetz. Lyk.* 799) Eurytanen wohnten, *Strabo* 10, 448. Nach *Anton. Lib.* 4 eroberte Melaneus, Sohn des Apollon, König der Dryoper, ganz Epeiros und zeugte Eurytos und Ambrakia, nach welcher die Stadt Ambrakia genannt war. — 3) Sohn des Aktor in Elis (oder des Poseidon) und der Molione, Bruder des Kteatos, *Apollod.* 2, 7, 2. *Paus.* 2, 15, 1. 5, 2, 1. *Diod.* 4, 33, der ihn fälschlich Sohn des Augeias (seines Oheims) nennt. Er zeugte mit Theraiphone, Tochter des Dexamenos aus Olenos, den Thalpios, *Paus.* 5, 3, 4. *Apollod.* 3, 10, 8. *Il.* 2, 620. Bei *Eurip. Iph. Aul.* 282 heifst Eurytos Anführer der Epeer vor Troja. S. Aktorion. — 4) Sohn des Hippokoon, Königs in Sparta, von Herakles mit Vater und Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5; s. Hippokoon. — 5) Ein griechischer Kämpfer vor Troja, Freund und Genosse des Elephenor, von Eurypylos getötet, *Quint. Smyrn.* 8, 111. — 6) *Phylarchos* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1561 nennt den Eurypylos, Sohn des Poseidon und der Atlantide Kelaino, den König in Kyrene zur Zeit der Argonauten, Eurytos und seinen Bruder Lykaon. Dieser Lykaon ist nach *Akesandros* Sohn des Eurypylos und der Heliade Sterope, Bruder des Leukippos. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 57. *Tzetz. Lyk.* 886. — 7) Kentaur (= Eurytion nr. 2), *Ovid. Met.* 12, 219. — 8) s. Erytos. [Stoll.]

Eusebeia oder **Eusebie** (Εὐσέβεια -ίη), 1) die personifizierte Frömmigkeit. *Kritias fr.* 2 v. 22 *Bergk* (καὶ τὴν Εὐσεβίης γείτονα Σωφροσύνην). *Orph. hymn. prooem.* v. 14 (καὶ τὸ Δικαιοσύνης τε καὶ Εὐσεβίης μέγ' ὄνειαρ). Sie besafs ein Heiligtum zu Philippopolis in Syrien: *Kaibel epigr.* 1055 (= *C. I. Gr.* 4633. *Lebas* 6, 2015). Vielleicht ist hier die römische Pietas gemeint. — 2) Die griechische Übersetzung der römischen Pietas (s. d.). Vgl. z. B. *App. b. civ.* 2, 104, wo nach *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1879 S. 351 Εὐσέβεια (nicht εὐσέβεια) zu schreiben ist. [Roscher.]

Euseiros (Εὔσειρος), Vater des Terambos (s. d.), *Anton. Lib.* 22. [Stoll.]

Eusoros (Εὔσωρος, Ἐύσωρος), 1) thrakischer König, dessen Sohn Akamas (*Il.* 2, 844) im trojanischen Kriege Bundesgenosse des Priamos war. *Il.* 6, 8. *Tzetz. Hom.* 112. *Schol. Ap. Rh.* 1, 948. — 2) Thrakischer König, Vater der Ainete, welche dem (Thessaler, *Schol. Ap. Rh.*) Aineus den Kyzikos gebar, *Ap. Rh.* 1, 948 und *Schol.* Bei *Orph. Arg.* 502 ist Eusoros für Eudoros und Ainete für Ainippe zu schreiben. Vgl. *Val. Flacc.* 3, 4. *Hygin. f.* 16 nennt Eusoros Vater des Kyzikos. [Stoll.]

Euteiches (Εὐτείχης), Sohn des Hippokoon (s. d.), des Königs in Sparta, *Apollod.* 3, 10, 5, wo manche Εὐτύχης schreiben. *Alkman* bei *Cram. Anecd. Ox.* 1, 159, 2: Εὐτείχη τ' ἄνακτ' Ἀρήιον (*fr.* 11 *Bergk.*); vgl. *Schol. Il.* 16, 57. [Stoll.]

Eutelie (Εὐτελίη), die Personifikation der Einfachheit, Sparsamkeit, welche als Tochter der Sophrosyne bezeichnet wird. *Crates phil.* in der *Anthol. Pal.* 10, 104 (vgl. *Iuliani orat.* 6 p. 199). [Steuding.]

Euterpe (Εὐτέρπη) s. Musen und vgl. Euturpa.

Euteuchios (Εὐτεύχιος), ein Euböer, dem von den Kyklopen die ersten Waffen (τεύχεα) verfertigt worden waren, *Istros* bei *Schol. Il.* 10, 439. [Stoll.]

Euthenia (Εὐθηνία), Personifikation des Überflusses und der Fülle, dargestellt als eine hingelehnte Frau, auf eine Sphinx gestützt, Mohn und Ähren in der Rechten, auf Münzen von Alexandrien (*Zoëga, N. Aegypt.* 10, 1. *G. M.* 379), als eine Frauenfigur mit einer grofsen Schale auf dem Relief von Thyrea (*Ann. dell' Inst.* 1, *tav.* C 1. Vgl. *Müller, Hdb. d. Arch.*[3] 407, 2). [Roscher.]

Euthymachos (Εὐθύμαχος), Teilnehmer an der Kalydonischen Eberjagd auf der François-vase: *C. I. Gr.* 8185 a. [Roscher.]

Euthymia (Εὐθυμία), Frohsinn, Fröhlichkeit, besonders beim Mahle. Personifikation, *Pindar. fr.* 127. *Boeckh* (132 *Bergk*) bei *Athen.* 5, p. 191 f. *Eustath. Od.* 1490, 38. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 466, 3. 614, 5. Eine Statue derselben erwähnt *Memn. fr.* 4 in *Phot. bibl.* c. 224, p. 224. Vgl. Euthymie. [Stoll.]

Euthymie (Εὐθυμίη), Mainade auf einer Berliner Prachtamphora, abg. *Gerhard, Apul. Vasenb.* 15. *C. I. Gr.* 8399. *Heydemann, Sat.- u. Bakchennamen* 17 u. 40, der auf *Mnesitheos* b. *Athen.* 36 AB. (vergl. ib. 39 E) verweist. Vgl. Euthymia. [Roscher.]

Euthymos (Εὔθυμος, Wohlgemut), ein Heros aus dem unteritalischen Lokris, Sohn des Flufsgottes Kaikinos (zwischen dem Gebiet

von Lokris und Rhegion), welcher die Temesäer von einem bösen Dämon befreite, so dafs sie wieder „wohlgemut“ sein konnten. Dieser Dämon war die Seele des Polites, eines Gefährten des Odysseus (*Od.* 10, 224), den die Bewohner von Temesa bei einer Landung des Odysseus gesteinigt hatten, weil er in der Trunkenheit einer Jungfrau Gewalt angethan hatte. Der zürnende Geist des Getöteten würgte daher ohn' Unterlafs viele Menschen, bis die Temesäer ihn auf Geheifs des Orakels dadurch versöhnten, dafs sie ihm ein Heroon bauten und jährlich die schönste Jungfrau übergaben. Einst kam Euthymos nach Temesa, als eben wieder eine Jungfrau dem Dämon in den Tempel geführt worden war; er ging sie zu sehen, und da sie ihm versprach, sein Weib zu werden, so rang er, ein starker Faustkämpfer, um sie mit dem Dämon und besiegte ihn. Der Dämon wich aus dem Lande und tauchte ins Meer; Euthymos aber heiratete die Jungfrau. Er erreichte ein aufsergewöhnlich hohes Alter und verschwand von der Erde, ohne eigentlich zu sterben. Die Volkssage hat mit ihm einen lokrischen Olympiasieger, einen Faustkämpfer aus der Zeit des Xerxes, Sohn des Astykles, vermischt. *Paus.* 6, 6, 2 ff. *Strab.* 6, p. 255. *Aelian. v. h.* 8, 18. *Eustath. Hom.* 1409, 13. *Welcker, Alte Denkm.* 3, p. 484. [Stoll.]

Euturpa (eutnrpa), etruskisierte Namensform der Muse Euterpe (*Εὐτέρπη*; s. Musen), auf einem Spiegel von Bomarzo im Vatikanischen Museum, wo sie im Wettstreite mit Thamyris (etr. φamu) dargestellt ist, im Hintergrunde Eris (s. d.), seitwärts Alpnu, eine schmückende Göttin, und ein Greis Archaze = *Ἀρχάδιος*, die Örtlichkeit andeutend; s. *Bunsen, Ann.* 1836, 282 ff.; *Monum.* vol. 2, *tav.* XXVIII; *Mus. Etr. Vatic.* 1, *tav.* XXV; *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 58 ff.; *tav.* CCCXXIII; *Fabretti, C. I. I.* 2412; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 257 ff.; s. auch *De Witte, Nouv. ann.* 1, 507 ff.; *Gennarelli, Giorn. Arcad.* 85, 168 ff. — Die gleiche Namensform Euturpa zeigt ein Spiegel von Chiusi, im Besitze des Herrn Delatouche, wo die Göttin als Begleiterin der Altria (s. d.) vorangeht, während Thalna (θalna) derselben folgt; vor ihr steht ein Mann, dessen Bild fast zerstört ist, mit dem Namen Aiche; s. *Micali Monum. ined.* 123; *tav.* XX, 2; *Braun* und *Welcker, Ann.* 1843, 356 ff.; 1845, 209; *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 185; *tav.* CLXXXVIII; *Fabretti, C. I. I.* 481; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 375 ff., nr. 23. — Mit griechischer Endung endlich findet sich Euturpe neben Talmithe (talmiθe) d. i. Palamedes, Elinai d. i. Helena, Ziumithe (ziumiθe) d. i. Diomedes, und den beiden Atriden (etr. acmemrun u. mnele, beide Namen nur mangelhaft lesbar), auf einem Spiegelfragment unbekannter Herkunft, einst im Museum Borgia zu Velletri, jetzt vielleicht im Museum zu Neapel; s. *Inghirami Gall. Omer.* 2, 52 ff.; *tav.* CXLI, *mit Kommentar von Lanzi; Gerhard, Etr. Spiegel* 3, *tav.* CXCVI; *Fabretti, C. I. I.* 25, 13, *tav.* XLIV = 2511 (unvollständig, nach *De Witte, Bullet.* 1842, 151). Hier ist die Bedeutung der Muse zurückgetreten, wie vielleicht schon auf dem chiusinischen Spiegel, und die Göttin erscheint als Seitenstück zur Helena, die bräutlich verschleiert ist, als Repräsentantin sinnlicher Schönheit und des Liebesgenusses (zu *τέρπεσθαι* „sich freuen“). Vgl. noch *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 257; *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 25; *Bezzenberger, Beitr.* 2, 164, nr. 12. [Deecke.]

Eutyches s. Euteiches. [Stoll.]

Eutychia (*Εὐτυχία*), 1) vielleicht Begleiterin der Aphrodite auf einem das Parisurteil darstellenden Vasengemälde *C. I. Gr.* 8400. *Gerhard, Abh.* 1, 152 (vgl. Eudaimonia). — 2) = Tyche: *C. I. Gr.* 8445. Vergl. auch die Gemme *C. I. Gr.* 7344 mit der Inschrift *ΒΟΝα ΕΥΤυχία*. — 3) Griechische Übersetzung von Felicitas (s. d.). [Roscher.]

Euxantios (*Εὐξάντιος*), Sohn des Minos und der Dexithea, *Apollod.* 3, 1, 2, wo die falsche Lesart *Εὐξάνθιος* steht (*Et. M.* p. 394, 34. *Bekker, Anecd.* p. 830, 25). Nach *Schol. Ap. Rhod.* 1, 185 ist er Vater des Miletos, nach welchem die Stadt Miletos benannt war. Vgl. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 127. Die Euxantiden scheinen ein milesisches Geschlecht gewesen zu sein, *Müller frg. hist. gr.* 4 p. 334, 1. [Stoll.]

Euximus, ein Gefährte des Äneas, nach dessen Amme Boia Baiae in Campanien benannt worden sein soll, *Serv. Aen.* 9, 710. Nach *Varro* (*Serv. ib.*) hatte Baiae seinen Namen von dem dort begrabenen Baios, einem Begleiter des Odysseus. Vgl. Baios. [Stoll.]

Euxippe (*Εὐξίππη*), Gemahlin des *Ἀκραιφεύς*, des Erbauers von Akraiphia, und Mutter des *Πτῷος* (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀκραιφία*), welcher jedoch sonst als Sohn des Athamas und der Themisto bezeichnet wird. [Steuding.]

Evan (evan), etruskischer Name einer Göttin, die der Eos (*Ἠώς*) (s. d.) am nächsten verwandt scheint. Sie findet sich zunächst auf einem aus *Gerhards* Sammlung ins Berliner Antiquarium übergegangenen Spiegel unbekannter Herkunft neben Tinthn (tinθn) d. i. Tithonos, eingerahmt von Thetis (θeθis) und einem Jünglinge, dessen undeutlich gewordenen Namen *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 34 ff. Tiaśii lesen möchte = **Φθιώσιος* d. i. Achilleus; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 217; *tav.* CCXXXII; *Fabretti C. I. I.* 2506; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 260; 820. — Neben Atunis d. i. Adonis und der Nymphe Mean erscheint dieselbe Göttin auf einem Spiegel aus Corneto-Tarquinii in der Sammlung Marzi, hier also als Nebenbuhlerin der Turan d. i. Venus, die sonst mit dem Atunis gepaart zu werden pflegt; s. *Helbig, Bullet.* 1878, 84; *Gamurrini, App. zu Fabretti C. I. I.* 770. — Isoliert bietet die Göttin ein Spiegel aus Sovana, von Herrn Busatti an Gamurrini gesandt (a. a. O. 762), während über ihr vier Personen sich zeigen, deren Namen leider erloschen sind: in der Mitte Herakles (?) und Minerva, an den Seiten zwei Jünglinge. — Mit diesem Spiegel identisch scheint *Gamurrini App.* 643, ein angeblich orvietanischer Spiegel, beim Antiquitätenhändler Pacini in Florenz. [Deecke.]

